Export

Econ P 105.1 (15)

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

Digitized by Google

EXPORT.

ORGAN

DES

„CENTRALVEREIN FÜR HANDELSGEOGRAPHIE

UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE"

ZU

BERLIN.

XV. JAHRGANG. — 1893.

BERLIN, 1893.

FÜR DEN BUCHHANDEL IN KOMMISSION BEI HERMANN WALTHER VERLAGSBUCHHANDLUNG,
BERLIN W., KLEIST-STRASSE 16.

Digitized by Google

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Alphabetisches Inhaltsverzeichniss

zum

„EXPORT“,

dem Organ des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“.

XV. Jahrgang. 1893.

Die Artikel usw. sind nach der Spitzmarke des Titels alphabetisch geordnet. Der Inhalt sämmtlicher Artikel ist nach Bedarf unter einem oder mehreren Stichworten besonders angegeben. Anz. hinter einem Titel bedeutet: Anzeigen; Bk. = Briefkasten; E. B. = Exportbureau der Deutschen Exportbank; F. B. = Feuilletonistische Beilage; L. B. = Litterarische Besprechung; T. = Technisches für den „Export“. Die **halbfette** Ziffer giebt die **Nummer** des „Export“, die gewöhnliche Ziffer die Seitenzahl an.

Abonnements-Einladung. 1. 1. **12.** 177. **18.** 193. **25.** 379. **26.** 395. **38.** 575. **39.** 591. **40.** 607. **51.** 775. **52.** 791

Absessnien. **40.** 611.

Absatzverhältnisse in der südafrikanischen Republik. **48.** 735. E. B.

Abzahlungsgeschäfte, Einiges über Hausirhandel und —. **4.** 50.

Abzahlungsgeschäft, Maßregeln gegen das —. **1.** 5.

Ackerbau, Fischzucht, Schiffahrt und Handel auf den Kanarischen Inseln. **35** 538. **36** 553 **38.** 577.

— Lage der Industrie, des — es und der Kolonisation in Paraguay. **40.** 613.

† Ackermann, Karl, Konsul a. D. **49.** 752. Bk.

Adressen von Dampfmühlen für Mehlfabrikation in der Provinz Santa Fé (Argentinien). **48.** 735. E. B.

Afrika (siehe auch Deutsch-Südwestafrika, Ostafrika, Westafrika, Südwestafrika).

Agrarier, Die — und der deutsch-russische Handelsvertrag. **11.** 161

— Sind die Klagen der — berechtigt? **49.** 746.

Akademie, Eine Erfinder- —. **15.** 292.

Alkohol, Deutscher — in Spanien. **24.** 365.

—konsum Frankreichs. **11.** 165.

Aktien Gesellschaft Mix & Genest in Berlin, Die Sprachrohre der —. **33.** 509. T.

Amerika und die europäische Einwanderung. **12.** 182. **13.** 199.

— nische Rechte im Hafen von Pago-Pago. **14.** 214.

— nischer Rinderexport. **14.** 214.

Amsterdam. Schwindelfirmen in —. **23.** 357. E. B.

— er Schwindelfirmen, Warnung vor —. **43.** 660. E. B.

Analphabeten. Statistik der — in Europa. **36.** 551

Anerkennung deutscher Gelehrter im Auslande. **47.** 720. Bk.

Angriffe des nordamerikanischen Nativismus gegen den deutschen Unterricht. **18.** 278.

Ansiedelung, Die erste — am Golf von San Jorge. **44** 672. **45.** 690. **46.** 706. **51.** 782.

Anzeige, betreffend die Verlegung der Bureaux des Centralvereins für Handelsgeographie usw. und der Deutschen Exportbank **38.** 575. **39.** 591. **40.** 607.

Aranjuez, Die Tage von — und die Mittelmeerfrage. **44.** 667.

Argentinien, Botschaft des Präsidenten. **25.** 384. **26.** 402.

— Absatz landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe in —. **50.** 768. E. B.

— Die Kolonien des Barons Hirsch in —. **25.** 386.

— Eisenbahnbau in —. **36** 555. E. B.

— Entwickelung des Handels in —. **41** 671.

— Export von Futterstoffen aus — nach Deutschland **51.** 785. B. E.

— Lage in —. **28.** 435 E. B.

— Olivenkultur in —. **36.** 556. E. B.

— Revolution in —. **41.** 629.

— Zustände in —. **40.** 615. E. B.

— schen Finanzen, Konsolidirung der — n. **51.** 785. E. B.

— s Zuckerindustrie. **35** 539.

— sches Zollgesetz für 1893. **1.** 8.

Asiatische Türkei, Schlesw-Holsteiner. **2.** 22.

Aufhebung des Futtermittel-Ausfuhrverbotes. **50.** 763.

Aufruf zur Gründung eines Verbandes Leipziger Mess-Interessenten. **50.** 762.

Aufschwung der polnischen Industrie. **4.** 49.

Ausdehnung des englischen Merchandise Marks Act, Eine —. **22.** 334.

Ausfälle der französischen Presse in Egypten gegen Deutschland und die Deutschen **18.** 279. **27.** 417.

Ausfuhr nach Madagaskar, Zur —. **12.** 181.

— nach Rußland, Kredit für die —. **31.** 479. E. B.

— Queenslands, Die —. **31.** 480. E. B.

— und Einfuhr von Chile im Jahre 1892. **40.** 612.

— von russischem Zucker nach Ostasien. **36.** 555. E. B.

Ausländische Kulturbilder. Siehe Feuilletonistische Beilage.

Aufsenhandel Bulgariens im Jahre 1892, Der —. **32.** 490.

— Chinas im Jahre 1892, Der —. **19.** 298.

— Deutschlands, Der Werth desselben im Jahre 1892. **6.** 82.

— Japans im Jahre 1892, Der —. **19.** 292.

— Rumäniens im Jahre 1892, Der —. **32.** 494. E. B.

— Serbischer —. **19.** 290.

Aufsenhandel von Yokohama im Jahre 1892, Der —. **36.** 551.

Aufsensendungen und Mittheilungen über die Vertretung deutscher Interessen im Auslande. **18.** 278.

Aussichten des Handelsvertrages mit Rußland. **42.** 641.

Ausstellung, Eröffnung der Papierfach- —. **36.** 555. E. B.

— in Bistritz, Landwirthschaftliche —. **36.** 555. E. B.

— in Madrid. **1894.** **32.** 494. E. B.

— in Puerto-Rico. **32.** 494. E. B.

— in Rio de Janeiro. **34.** 528. E. B.

— Papierfach- — auf der Leipziger Messe. **33.** 513. E. B.

— Sibirische — in Moskau. **32.** 495. E. B.

Australien, Das Deutschthum in —. **33.** 510.

— Goldfunde in —. **37.** 568. E. B.

— Krise in —. **29.** 449. **34.** 527. E. B.

— Neue Goldfunde in —. **29.** 451. E. B.

— Patentschwindel in —. **52.** 798. E. B.

— Schienenlieferung nach —. **29.** 451. E. B.

— Wollproduktion von La Plata und —. **31.** 480. E. B.

Australische Küstenschifffahrt. **32.** 495. E. B.

— r Butterexport. **28.** 355.

— Markt. **6.** 87.

— Krach. **31.** 477.

Auswanderung, Italienische —. **28.** 432.

Auswanderungsgesetz, Resolutionen des — betreffend in dem Verein für Handelsgeographie und Kolonialpolitik in Leipzig. **7.** 105.

Auswanderungsreskript vom 8. November 1859, Das von der Heydt'sche —. **1.** 4.

Auswanderungswesen, Entwurf des Gesetzes über das —. **18.** 272.

Auswärtiger Handel des deutschen Zollgebietes. **23.** 351. **40.** 606.

— — Guatemalas in 1892. **41** 632. E. B.

— — Rußlands im Jahre 1892. **14.** 209.

Bäckerei- und Konditorei- Ausstellung, Internationale —. **31.** 479. E. B.

Bahia Blanca (Argentinien), Hafenbau in —. **46.** 708. E. B.

Bahnen, Neue türkische —. **41.** 632 E. B.

Bahnlinie von Vryburg nach Mafeking **29.** 452. E. B.

— — n der Großen Russischen Eisenbahngesellschaft, Verstaatlichung der —. **51.** 777.

Bahnprojekt Treib-Seeliberg-Beckenried. **32.** 495. B. B.

Baku, Einiges aus dem Reiche der Naphtaproduktion bei —. **22.** 334.

Balkan, Auf dem Zentral- —. **24.** 365.

Bankkredit überseeischer Firmen bei Banken in Europa, Bestätigter —. **41.** 632. B. B.

Bankskandale, Zur Geschichte der italienischen —. **38.** 575.

Baumwolle, Wolle- und Feldfrüchteproduktion der Welt. **36.** 551

Baumwollernte in den Vereinigten Staaten für die Kampagne 1892/93. **39.** 598. E. B.

Bauwollenernte in Egypten. **46.** 707. E. B.

Baumwollindustrie in Shanghai, Die —. **41.** 629.

Baumwollkultur in Transkaukasien. **22.** 335.

Baumwollspinnerei, Eine kleinasiatische —. **35** 540. E. B.

— in Ostindien. **38.** 588. E. B.

Baumwollzeuge, Besteuerung einheimischer — in Mexiko. **46.** 707. E. B.

Bedeutung der englischen Kohlenstrikes. **51.** 778.

Behringsmeerstreit, Der —. **23.** 352.

Beirabahn, Bau der —. **38.** 583. E. B.

Beirut, Zur Lage des — er Platzes. **40.** 614. E. B.

Belgischer Glaswaarenexport. **19.** 291.

— Zucker in Marokko. **16.** 248. E. B.

Bemühungen der Deutschen nach auslandischen Handelsverbindungen, Die —. **48.** 735.

Berlin. Vergrößerung des elektrischen Kabelnetzes in —. **14.** 211.

— er Herbst-Messe. **28.** 435. E. B.

Besuch der Ausstellung in Chicago. **42.** 643. E. B.

Betschuanaland, Eisenbahnbau in —. **33.** 512. E. B.

Bierbrauereien in Guatemala, Die gegenwärtige Lage der —. **31.** 479. E. B.

Digitized by Google

Bier-Export, Deutscher — —. 14. 210. 49. 749.
—konsum in den Vereinigten Staaten. 40. 614. E. B.
Bistritz, Landwirtschaftliche Ausstellung in —. 36. 555. E. B.
Blechindustrie, Die Mac Kinley-Bill und die — in den Vereinigten Staaten. 29. 452. E. B.
Bobadilla, Eisenbahn von — nach Gibraltar — 6. 83.
Bodenkreditanstalt in Hermannstadt, Bilanz am 30. Juni 1893. 30. 464. E. B.
Boer, Graf von Caprivi und der —. 22. 386.
—en in den deutschen Schutzgebieten. 28. 432.
—besiedelung der deutschen Schutzgebiete. 24. 369.
Bolivia, Die französisch-bolivianische Handelskonvention. 5. 72.
Bombay, Handelsbericht aus —. 14. 196.
Borogiycerinlanolin als Mittel gegen den rothen Hund. 3. 37. Bk.
Botschaft des argentinischen Präsidenten, Die —. 25. 884. 26. 402.
Branntwein-Brennerei und Besteuerung im zollvereinten Deutschland. 28. 852.
—monopol in Rußland, Das — — 34. 522.
Brasilianischer Kaffeeexport. 22. 837.
— Rechtsschutzverein, Deutsch- —. 12. 268.
Brasilien, Aus —. 37. 556. 38. 579.
— Einwanderung in — im Jahre 1892. 22. 837.
— Mißhandlung von Kolonisten in S. Marcos. 24. 854.
— Nachrichten aus —, betreffend die Aussichten einer monarchischen Restauration. 41. 938. E. B.
— Neueste Dekrete Floriano Peixotos. 50. 766.
— Revolution in —. 23. 856.
— Subventionirte Dampferlinie zwischen — und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 23. 858.
— Zur Lage in —. 46. 704.
— Zustände der Republik —. 22. 837.
—s Kaffeeernte im Jahre 1893/94. 25. 386.
Brehmer, Gebr., Die Maschinenfabrik von — in Leipzig-Plagwitz. 9. 185. T.
Bremen, Dampferlinie — -New-York. 29. 452. E. B.
Britisch-Betschuanaland, Schutzgebiet und Maschonaland, Postpacketverkehr mit —. 11. 170. Bk.
— -Indien, Deutschlands Exporthandel nach —. 7. 102.
— Ostafrikanische Gesellschaft, Die —. 33. 508.
— -Zentral-Afrika, Postpacketverkehr mit —. 44. 675. Bk.
Brussa, Zur Lage des Seidenmarktes in —. 40. 614. E. B.
Brüssel, Ein Seehafen — s. 36. 555. E. B.
Buchara und Maidanek. 19. 290.
Buchdruckgewerbe, Der erste Trust im —. 22. 840. Bk.
Bukarest-Oltenitza, Neue Eisenbahnlinie. 30. 468. E. B.
Bulgarien, Besitzwerth in —. 22. 839. L. B.
— Eisenbahnbauten in —. 29. 472. E. B. 34. 528. E. B.
— Eisenjager in —. 35. 541. E. B.
— Englische Musterlager in —. 46. 708. E. B.
— industrie und Handelslage in —. 31. 473.
— Markenschutzgesetz in —. 19. 290.
— Rosenölernte in —. 39. 598. E. B.
— Wirthschaftliche Lage in —. 8. 115.
—s Aufsonhandel im Jahre 1892. 32. 490.
Bulgarische Eisenindustrie. 41. 685. E. B.
—r Zolltarif, Neuer —. 39. 597. E. B.
—s Markenschutzgesetz. 12 187. E. B.
Bündnisfähigkeit, Grobfritzianiens Weltherrschaft und —. 45 683.
Bürgerexport, Australischer —. 23. 855.
† Büttner, Dr. phil. Paul Gotthilf. 51 785.

C, vergleiche auch K und Z.
Caprivi, Graf — über die Orientfrage. 3. 33.
—, Graf — und der Boer. 22. 836.
Carbolineum Avenarius, siehe die heutigen praktischen Ergebnisse der Holzkonservirung. 29. 449.
Casablanca (Marokko), Handelslage in —. 46. 707. E. B.
Celler Schirmfabrik vorm. Gebr. Hugo in Celle. 32. 488.
Centralverein f. Handelsgeographie etc. in Berlin. (Siehe Vereinsnachrichten.)
— — — in Leipzig. (Siehe Vereinsnachrichten.)
— — — in Stuttgart. (Siehe Vereinsnachrichten.)
Cephalonia, Olivenöl auf —. 36. 554. E. B.
Ceylons Export. 34. 525.
— Thee und Kaffee. 32. 494. E. B.
Champignon-Speisepilz-Anlage von Joseph Nopp, Leipzig-Plagwitz, fortwährende —. 15. 297. Bk.
Chicago, Besuch der Ausstellung in —. 42. 648. E. B.
— Deutsche Industrielle in —. 24. 871. Bk.
— Gaunereien in —. 17. 263.
— Lehmann, J. M., Maschinenfabrik in Dresden-Löbtau auf der Weltausstellung in —. 24. 871. Bk.
— Patentpapierschneidemaschine „Universal" von Karl Krause, Maschinenfabrik und Eisengiesserei in Leipzig-Crottendorf auf der Columbischen Weltausstellung zu —. 40. 613. T.
— Postsendungen nach dem Welt-Ausstellungsplatze in —. 21. 824. Bk.
— Prämirung von deutschen Firmen auf der Weltausstellung in —. 47. 721. E. B.
— Preisvertheilung auf der Weltausstellung in —. 1893. 37. 568. E. B. 38. 583. E. B. 45. 698. E. B.
Chicago Rücktransport der Ausstellungsgüter von — und San Francisco nach Deutschland. 42. 644. E. B.
— Ueber den Besuch der Weltausstellung in —. 39. 598. E. B.
— Weltausstellung in —. 12 182. 18. 279.
— Winke für Aussteller in —. 7. 107 E. B.
Chile, Ausfuhr und Einfuhr von — im Jahre 1892. 40. 612.
— Finanzen von —. 47. 718.
— Handelslage in —. 4. 54.
China, Europäisches Postwesen in —. 33 512 E. B.
— Fortschritte in —. 40 615. E. B.
— und die Silberkrisis. 41. 627.
— Zur Förderung des deutschen Handels in —. 26. 401.
—rindenkultur in Indien. 32 496. E. B.
—s Aufsenhandel im Jahre 1892. 19 298.
—s Einsenimport speziell aus Deutschland. 36. 552.
—s Schiffsverkehr im Jahre 1892. 34 524.
Chinesische Theeausfuhr nach Großbritannien, 1Ho —. 19 298.
Columbia, Eisenbahnbau in —. 37. 569. E. B.
„Consolidirte Alkaliwerke" Aktiengesellschaft für Bergbau und chemische Industrie zu Westeregeln, Geschäftsbericht für das Jahr 1892. 27. 419. L. B.
Cuba, Finanzkrisis in —. 39. 598 E. B.
— Fortschritte im Zuckerbau auf —. 6. 85.
— Lage und Entwickelung der Industrie auf der insel —. 20. 309.
— Zigarrenindustrie auf —. 39. 598. E. B.
Curityba, Aus —. 38. 595.
— Mißhandlung Deutscher in —. 15. 238. 20. 310.
Cypern, Getreideausfuhr. 30. 464. E. B.

Dalmatien, Neue Dampferverbindung zwischen — und Italien. 37. 569. E. B.
Damaraland, Schlimme Nachrichten aus —. 44. 670.
Dampferkonkurrenz, Deutsch-englische —. 34 527. E. B.
— in Ostafrika. 32. 498.
Dampferlinie Bremen-New-York. 29. 452. E. B.
— Frankreich-Tunis, Neue —. 29. 452. E. B.
— Neue — zwischen Italien und Zentralamerika. 47. 721. E. B.
— Subventionirte — zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 23. 853.
— zwischen La Rochelle und Quebec, Eine neue —. 31. 480. E. B.
— — Philadelphia und europäischen Häfen, Neue —. 36. 554. E. B.
Dampferplan, Großartiger —. 14. 208.
Dampferverbindung, Erweiterung der — zwischen Rio de Janeiro und Santos. 32 495. E. B.
— zwischen Dalmatien und Italien, Neue —. 37. 569. E. B.
Dampferverkehr, Mängel des deutsch-ostindischen —s. 45. 689.
Dampf-Pferdekräfte der Welt, Die —. 14. 211.
Daingoabahn, Bau der —. 29. 452. E. B.
Demerara, Marktbericht aus —. 35. 541. E. B.
Deutsch-brasilianischer Rechtsschutzverein. 17 263.
— -englische Dampferkonkurrenz. 34 527. E. B.
— Neu-Guinea, Ermäßigung der Taxe für Postpackete nach —. 19. 296. Bk.
— -ostindischer Dampferverkehr, Mängel desselben. 45 689
— -rumänischer Handelsvertrag. 48. 729 48. 735. E. B.
— -russischer (e) Handelsvertrag. 7. 97. 26. 395.
— — — die Agrarier und der —. 11. 161.
— — — Jermelow und der —. 17. 256.
— — — Handelsvertrag, Unter welchen Bedingungen kann die Annahme desselben erfolgen? 51. 775.
— -serbischer Handelsvertrag. 48 730.
— -spanischer Handelsvertrag. 48. 727.
— -s Auswanderer, Warnung für —. 41. 625.
— Bank, Geschäftsbericht für das Jahr 1892. 10. 150. Bk.
— — Jahresabschluß für das Jahr 1892. 13. 204. Anz.
— — am in Asalande. 27. 420. Bk.
— Exportbank, Anzeige, betreffend die Verlegung der Bureaux. 38. 575. 39. 591. 40. 607.
— — Generalversammlungsanzeige. 22 841 Anz.
— — Generalversammlungsbericht für das Jahr 1892. 23. 887.
— — Jahresabschluß aus 31. Dezember 1892. 23. 889 Anz.
— Exporteure, Warnung für — welche mit Italien arbeiten. 40. 609.
— Exporthandel, Der — und seine Aussichten. 4. 53.
— Handelsstatistik und die deutsche Handelspolitik, Die —. 21. 819. 22. 831. 23. 849. 24. 863. 25. 879. 26. 396. 27. 413. 28. 428. 29. 445. 33. 505. 34. 519.
— Industrielle in Chicago. 24. 871. Bk.
— Interessen in Kleinasien. 18. 277.
— Kolonialbewegung, der Rückgang derselben und die Vorbildung der Kolonialbeamten. 12. 177.
— Kolonisation in Kleinasien, Gelegenheit für —. 29. 907.
— Leoflahwaren Fabrik Halle a. S., H. Wickel. 14 215. T.
— Mühleneindustrie, die Exportthätigkeit derselben. 48. 731.
— Musterlager in Ostasien. 21. 822.
— Schutz für — im Auslande. 15. 227.
— — — — und die Militärvorlage. 15. 228.
— Schutzgebiete, Boerenbesiedelung der —n. 24. 869.
— — Boeren in den —n. 28. 432.
— Stimmen über Hawai und Samoa. 8 116.
— Textilindustrie, Die —. 36. 554 E. B.

Digitized by Google

Deutsche Ueberseeische Bank in Berlin. 22. 420. E. B.
— — — Jahresabschlüsse für das Jahr 1892. 14. 226. Anz.
— Wünsche für 1893. 24. 865.
— s. Die Bemühungen der — nach auslandischen Handelsverbindungen. 48. 733.
— Die — in Rußland. 33. 510. L. B.
— Unterricht, Angriffe des nordamerikanischen Nativismus gegen den —. 18. 278.
— Vorschläge zur Aenderung des — Handels mit Ostindien. 10. 146.
— Warum die — Kolonieen haben müssen. 37. 668.
— Alkohol in Spanien. 24. 865.
— Bierexport. 14. 210. 49. 749
— Die Wahlen und die Förderung — Interessen im Auslande. 20. 808.
— Export in Gefahr. 21. 821.
— Geographentag. 18. 209 Bk.
— Getreideimport und deutscher Zuckerexport. 30. 762.
— Handel, Förderung desselben in China. 26. 401.
— — Förderung desselben mit Ostindien. 18. 194.
— Levanteverkehr über Hamburg seewarts. 29. 453. E. B.
— Mißhandlung — in Curityba. 15. 283. 20. 810.
— s Zollgebiet, Auswärtiger Handel. 40. 608.
Deutschland, Ausfälle der französischen Presse in Egypten gegen — und die Deutschen. 18. 279.
— Branntwein-Brennerei und Besteuerung im zollvereinten —. 28. 852
— Chinas Eisenimport, speziell aus —. 36. 552.
— Der Nyassa und seine Bedeutung für —. 22 491.
— Ein- und Ausfuhr von roher Wolle und Kunstwolle nach —. 6. 83.
— Export von Futterstoffen aus Argentinien nach —. 51. 785. E. B.
— Finnland und die deutsch-russischen Verhandlungen. 45. 686.
— Post- und Telegraphenverkehr in —. 51. 779
— Saatenstand in —. 26. 898.
— — — Mitte August. 35. 540. E. B.
— Stand der Bestandsaaten in — Mitte Oktober. 44. 675. E. B.
— — — Kartoffeln, des Klees und der Wiesen in — Mitte September. 39. 598. E. B.
— Verfall des Protektionswesens in —. 49. 743.
— Werth des 1892er Aufsenhandels von —. 6. 82.
— s Anthell an der Einfuhr in die Vereinigten Staaten. 12. 262.
— auswärtiger Handel im Jahre 1892. 23. 851.
— Exporthandel nach Britisch-Indien. 7. 102.
— Geldmarkt. 14. 210.
— Handel mit Japan in 1892. 35. 587.
— — Old-Calabar. 31. 476.
— — — seinen Kolonien. 51. 779.
— — Siam. 33. 508.
— — Spanien. 25. 427.
— Handelsvertrag mit Rußland und Rumänien. 46. 701.
— jetzige Vortheile im Handel mit der Schweiz. 3. 34.
Deutschthum, Das — in Australien. 33. 510.
— Rückgang desselben in Oesterreich. 17. 260.
Donau. Internationaler Mitbewerb für den Entwurf zweier Brücken über die —. 34. 527. E. B.

Edwards, General-Konsul in Berlin. 23. 887. Bk.
Egypten, Ausfälle der französischen Presse in — gegen Deutschland und die Deutschen. 18. 279. 27. 417.
Egypten, Baumwollenernte in —. 46. 707. E. B.
— Marmor- und Steinhandel in —. 7. 104.
— Warnung für Exporteure nach —. 47. 721. E. B. 48. 736. E. B.
— Zigarettenindustrie in —. 48. 656.
Einfuhr, Ausfuhr und — von Chile im Jahre 1892. 40. 612.
— Deutschlands Antheil an der — in die Ver. Staaten. 17. 262.
— westfälischer und englischer Steinkohlen in Hamburg. 5. 68.
Einheitsmaße für 100 kg. 48. 734. Bk.
Ein- und Ausfuhr von roher Wolle und Kunstwolle nach Deutschland. 6. 83.
Einwanderung in Brasilien im Jahre 1892. 22. 387.
Einwanderungsfrage im Norden und im Süden der Ver. Staaten, Die —. 30. 808.
Eisenbahn, Die Selati- —. 40. 614. E. B.
— in Frankreich. 31. 480. E. B.
— in Gundeloupe. 37. 668. E. B.
— in Japan. 30. 463. E. B.
— in Kolumbien. 30. 463. E. B.
— in Marokko. 6. 85.
— in Mexiko. 30. 463. E. B.
— in Nordchina, Bau der —. 29. 462. E. B.
— Santos-Sundiahy. 33. 512. E. B.
— Transkaspische —, Güterverkehr. 3. 35.
— von Bobadilla nach Gibraltar. 6. 83.
Eisenbahnanleihe von Venezuela. 30. 464. E. B.
Eisenbahnbau in Argentinien. 36. 555. E. B.
— in Bulgarien. 31. 479. E. B. 34. 528. E. B.
— in Columbia. 37. 669. E. B.
— in der Provinz Rio Grande do Sul. 33. 512. E. B.
— in Japan. 36. 555. E. B. 40. 614. E. B.
— in Südafrika. 40. 614. E. B.
Eisenbahnbrücke über den Mississippi. 31. 480. E. B.
Eisenbahnen in Europa. 24. 867.
— in Guatemala. 32. 496. E. B.
— in Indiache —. 37. 668. E. B.
— in Südafrika. 29. 452. E. B
— in Syrien. 29. 452. E. B.
— in Transvaal. Neue —. 39. 598. E. B.
— Rumäniens, Die öffentliche Schuld und die —. 41. 624.
— Sibirische —. 2. 21. 40. 615. E. B.
Eisenbahngesellschaft in Betschuanaland. 33. 512. E. B.
— — Saloniki-Konstantinopel. 28. 495. E. B.
Eisenbahnlinie Bukarest-Oltenitza, Neue —. 30. 463. E. B.
— in Mexiko. 46. 707. E. B.
Eisenbahnmaterial, Import von — in Japan. 31. 480. E. B.
Eisenbahnprojekt Mitte Petschora. 28. 495. E. B.
Eisenbahnwagen, Elektrische — in Frankreich. 31. 480. E. B.
Eisenimport Chinas, speziell aus Deutschland. 36. 552.
Eisenindustrie, Bulgarische —. 41. 633. E. B.
— Die oberschlesische — und der russische Maximaltarif. 32. 490.
Eisenleger in Bulgarien. 35. 541. E. B.
Elbe-Trave-Kanal. 30. 464. E. B.
Elektrische Eisenbahnwagen in Frankreich. 31. 480. E. B.
Engländer, Wie die — Geschichte schreiben. 51. 780.
Englische Kohlenstrikes, Bedeutung der —n. 51. 778.
— Musterlager in Bulgarien. 46. 708. E. B
— peruanische Korporation, Die — 2. 23.
— r Maschinenexport und seine Konkurrenz. 47. 717.
Entre-Rios (Argentinien), Neugründung von Kolonien in der Provinz —. 51. 785. E. B.
Entwickelung des Handels in Argentinien. 44. 671.
Entwurf des dem Reichstage von der Reichsregierung vorgelegten Gesetzes über das Auswanderungswesen. 18. 272.
Erfinder Akademie, Eine —. 15. 282.
Ernte in Italien. 33. 511. E. B.
— in Rumänien. Die —, im Jahr 1892. 569 E. B.
— in Rußland. 42. 662. E. B.
— in Victoria (Australien). Letztjährige. —. 41. 633. E. B.
Ernteaussichten in Marokko. 10. 150. E. B. 11. 171. E. B. 49. 758. E. B.
— in Rumänien. 29. 453. E. B.
— in Rußland. 22. 334.
Ernteberecht aus Marokko. 12. 186. E. B. 35. 540. 38. 583. E. B.
— aus Rumänien. 36. 555. E. B.
— aus Smyrna. 32. 496. E. B.
Ernteertrag in Deutschland, Vorläufige Schätzung im Oktober für Weizen, Spelz und Sommergerste. 44. 675. E. B.
Ersatz für die Ausfuhr nach Rußland. 31. 479. E. B.
— für russische Kautschuksohlen. 31. 479. E. B.
— russischer Provenienzen. 31. 479. E. B.
— russischer Rohstoffe. 31. 479. E. B.
Europa, Eisenbahnen in —. 24. 867.
— Flachsproduktion in —. 31. 479. E. B.
— Kohlenvorräthe in —. 19. 291.
Europäische Einwanderung, Amerika und die —. 19. 182. 12. 193.
— r Export nach Madagaskar. 36. 555. E. B.
— s Postwesen in China. 33. 512. E. B.
Export amerikanischer Industrieprodukte, Die Aufhebung der Mac Kinley-Bill und der —. 50. 759.
— Ceylons. 34. 526.
— Deutscher — in Gefahr. 21. 821.
— Europäischer — nach Madagaskar. 36. 555. E. B.
— von Futterstoffen aus Argentinien nach Deutschland. 51. 785. E. B.
Exportgetreide-Kontrole in Rußland. 39. 598. E. B.
Exporthandel, Der deutsche — und seine Aussichten. 4. 53.
— Deutschlands — nach Britisch-Indien. 7. 102.
— Die Entwickelung der Industrie und des —s in Japan. 19. 293.
Export-Musterlager Stuttgart, XI. Jahresbericht. 25. 420. E. B.
Exportindustrie, Unsere —. Celler Schirmfabrik, vorm. Gebr. Hugo in Celle (Hannover). 22. 338.
— — Holzkonservirung, Die heutigen praktischen Ergebnisse der —. 29. 449.
— — Weule, J. F., in Bockenem (Hann.). Fabrik von Thurm-, Hof- und Eisenbahnwinden. 23. 355.
Exportschwindler, Warnung vor —n. 41. 632. E. B.
Exportthätigkeit der deutschen Mühleindustrie, Die —. 48. 731.

Fabrikindustrie in Rußland, Die —. 20. 807.
Fallmiente und Insolvenzen in Rumänien. 28. 495. E. B.
Färbereien und Appreturanstalten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 8. 117.
Feldfrüchte-, Wolle- und Baumwollenproduktion der Welt. 36. 551.
Feuilletonbeilage Beilage. Ein armer Goldgrubenentdecker. 14. 223
— — Eine Musterwerkstatt. 4. 61. 10. 157.
— — Wake up. 39. 605.
Fichtelgebirgsbeeren-Versand. 28. 495. E. B.
Finanzen, Griechenland, seine Korinthen und —. 43. 658.
— Italienische —. 3. 35. 40. 607. 46. 709. 51. 777.
— — — und Zölle. 43. 655. 44. 669.
— von Chile. 47. 718.

Digitized by Google

Finanzielle Lage und Zukunft Südafrikas. 31. 477.
Finanzkrise in Nordamerika. 28. 427.
Finanzkrisis, griechische —. 23. 347.
— in Cuba. 30. 598. E. B.
Finanzlage Serbiens. 9. 129.
Finanzschmerzen, Nordamerikanische —. 30. 450.
Finnland, Bekanntmachung der Finnischen Oberzollbehörde betr. Verzollung der über Deutschland eingeführten Güter. 42. 643. E. B.
— Einfuhr von Waaren nach —, die eines Ursprungszeugnisses nicht bedürfen 48. 785. E. B.
— Landwirthschaftliche Zustände in —. 19. 291.
— und die deutsch-russischen Verhandlungen 45. 686.
Fischzucht, Schifffahrt, Handel und Ackerbau auf den Kanarischen Inseln. 35. 538. 36. 558. 38. 577.
Fiume, Zur neuerlichen Hebung des Fiumaner Hafens. 49. 748.
Flachsproduktion in Europa. 31. 479. E. B.
— in Italien. 42. 644. E. B.
Fleischindustrie in Südamerika. 12. 182.
Floriano Peixotos neueste Dekrete in Brasilien. 50. 766.
Flüsse, Die schiffbar n — und Kanäle der wichtigsten Länder der Erde. 31. 474.
Förderung des deutschen Handels mit Ostindien, Vorschläge zur —. 10. 146. 13. 194.
— deutscher Interessen im Auslande, Die Wahlen und die —. 20. 303.
Fortschritte im Zuckerbau auf Cuba. 6. 86.
— in China. 49. 615. E. B.
v. Fraucois, Hauptmann, Eroberung der Veste Witbooi's durch — 26. 404. Bk.
Frankreich, Der handelspolitische Bruch zwischen — und der Schweiz. 2. 17.
— Die Ausfalle der französischen Presse in Egypten. 27. 417.
— Einrichtung neuer französischer Postämter in Marokko. 10. 160. E. B.
— Eisenbahn in —. 31. 480. E. B.
— Elektrische Eisenbahnwagen in —. 31. 480. E. B.
— Kohlengewinnung im Jahre 1892. 11. 168.
— Steuerbehandlung des Petroleums in —. 30. 468. E. B.
— Subvention für Handelsmuseen 11. 163.
— Tunis, Neue Dampferlinie. 29. 462. E. B.
— Verwendung des Ramiepapiers zu Banknoten. 11. 168.
– s Alkoholkonsum. 11. 168.
— Handel in den Jahren 1891 und 1892. 11. 168.
— — mit Italien im Jahre 1893. 19. 290.
Französisch-bolivianische Handelskonvention, Die —. 5. 72.
Französische Schiffahrt und Industrie. 40. 615. E. B.
— Presse, Ausfälle derselben in Egypten gegen Deutschland und die Deutschen. 18. 279.
– s Missionslager in Paraguay. 5. 73.
Futtermittel-Ausfuhrverbot, Aufhebung desselben. 50. 763.
Futterstoffe, Export von — n aus Argentinien nach Deutschland. 51. 785. E. B.

Gaunereien in Chicago. 17. 268.
Gegen Rußland. 32. 487.
Gehlmarkt, Der — Deutschlands. 14. 219.
Generalversammlungsanzeige der Deutschen Exportbank. 22. 341. Anz.
— des Centralvereins für Handelsgeographie usw. 25. 379. 26. 396.
Generalversammlungsbericht der Deutschen Exportbank. 25. 387.
Geographentag, Deutscher —. 18. 201. Bk.
Geographische Gesellschaft in Hannover. Siehe Vereinsnachrichten.
Germania, Lebens-Versicherungs Gesellschaft in New-York, 1892er Geschäftsbericht. 22. 349. L. B.
Geschäftsbericht der Deutschen Bank für das Jahr 1892. 10. 150. Bk.
— Mitteldeutschen Kreditbank für das Jahr 1892. 10. 150. Bk.
— New-Yorker Germania, Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Berlin pro 1892 5. 74. Bk.
— Siebenbürger Vereinsbank A.-G. in Hermannstadt. 19. 295. L. B.
— und Bilanz der Berghau-Aktiengesellschaft „Ilse" für das Jahr 1892. 13. 201. Bk.
Geschäftslage in Konstantinopel. 12. 179.
— — Montevideo. 42. 644. E. B.
— in Victoria (Australien). 42. 642.
Geschichte, Wie die Engländer — schreiben. 51. 780.
Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. (Siehe Vereinsnachrichten.)
Gesetz über das Auswanderungswesen, Entwurf. 18. 272.
Gesundheitszustand in Mogador (Marokko). 41. 632. E. B. 48. 660. E. B.
Getreideausfuhr aus Cypern. 30. 464. E. B.
Getreideernte Ungarns. 34. 528. E. B.
Getreidehandel, Oesterreich-Ungarns —. 37. 568. E. B.
Gewerbepolitische Unzulässigkeit, Eine —. 5. 66.
Gibraltar, Eisenbahn von Bobadilla nach —. 6. 84.
Glasindustrie, Französische —. 40. 615. E. B.
— Schweizerische —. 37. 568. E. B.
Glaswarenexport, Belgischer —. 19. 291.
Glaswarenimport, Persischer —. 22. 336.
Goldausbeute in Victoria. 36. 556. E. B.
Goldfunde in Australien. 37. 568. E. B.
— — — Neue —. 29. 451. E. B.
— — Neu-Süd-Wales, Neue —. 31. 479. E. B.
— — West-Australien, Neue —. 31. 479. E. B.
Goldgewinnung in den Vereinigten Staaten, Die —. 35. 539.
Goldgrubenanteildecker, Ein armer —. 14. 228. F. B.
Goldreichthum in West-Australien. 46. 707. E. B.
Gold- und Silberexport aus den Vereinigten Staaten. 32. 495. E. B.
Griechenland, Korinthenmarkt in —. 38. 583. E. B.
— Olivenernte in —. 38. 583. E. B.
— seine Korinthen und Finanzen. 43. 658.
Griechische Finanzkrisis. 23. 347.
Grönland, siehe Nordgrönland.
Große-Bananga (Kamerungebiet), Einrichtung einer Postagentur in —. 20. 312. Bk.
Großbritannien, Die chinesische Theeausfuhr nach —. 19. 293.
— Einführung von Waarenprobensendungen nach —. 31. 479. Bk.
— Verbot der Verwendung von Waarenproben zollpflichtiger Gegenstände mit der Briefpost nach —. 19. 296. Bk.
– s Weltherrschaft und Bündnisfähigkeit. 45. 683.
Gusseisuppe, Eisenbahn in —. 37. 568. E. B.
Guatemala, Aus —. 47. 745.
— Der Kaffeebau in —. 3. 36. 5. 69.
— Die gegenwärtige Lage der Bierbrauereien in —. 31. 479. E. B.
— Eine nordamerikanische Stimme über —. 1. 7.
— Eisenbahnen in —. 32. 496. E. B.
– s auswärtiger Handel in 1892. 41. 632. E. B.
Güterverkehr auf der transkaspischen Eisenbahn. 3. 35.

Hafenbau in Bahia Blanca (Argentinien). 46. 708. E. B.
Hafenstädte, Die Zukunft unserer —. 8. 116.
Haiti, Lage des Handwerkerstandes in —. 49. 767. E. B.
Hamburg, Deutscher Levanteverkehr über — seewärts. 29. 453. E. B.
— Einfuhr westfälischer und englischer Steinkohlen in —. 5. 68.
Handel, Ackerbau, Fischzucht und Schifffahrt auf den Kanarischen Inseln. 35. 538. 36. 558. 38. 577.
— Auswärtiger — des deutschen Zollgebiets. 40. 608.
— Auswärtiger — Deutschlands im Jahre 1892. 28. 451.
— Auswärtiger — Rußlands im Jahre 1892. 14. 209.
— Deutschlands jetzige Vorthelle im — mit der Schweiz. 3. 34.
— — mit Old-Calabar. 31. 476.
— — — seinen Kolonien. 51. 779.
— — — Siam. 33. 508.
— — Spanien. 28. 427.
— Entwickelung des – s in Argentinien. 44. 671.
— Frankreichs in den Jahren 1891 u. 1892. 11. 168.
— — mit Italien im Jahre 1893. 19. 290.
— Italiens im ersten Halbjahr 1893. 35. 547.
— — im Jahre 1892. 31. 476.
— in der Kolonie Llanquihue. 6. 86.
— Spaniens im Jahre 1892. 19. 290.
— von Samoa. 44. 672.
— — Mogador. 46. 702.
— Vorschläge zur Förderung des deutschen – s mit Ostindien. 10. 146.
— Zur Förderung des deutschen –s in China. 26. 401.
Handelsbericht aus Bombay. 13. 196.
Handelsbeziehungen Rußlands in Serbien. 16. 245.
Handelskonvention, Die französisch-bolivianische —. 5. 72.
Handelslage in Casablanca (Marokko). 46. 707. E. B.
— in Chile. 4. 54.
— Industrie und — Bulgariens. 31. 473.
Handelsmuseen, Subvention für — in Frankreich. 11. 163.
Handelspolitik, Zur neueren — Serbiens. 33. 506.
Handelspolitischer Bruch zwischen Frankreich und der Schweiz. 2. 17.
Handelsstatistik, Die deutsche — und die deutsche Handelspolitik. 21. 319. 22. 331. 23. 349. 24. 363. 25. 379. 26. 396. 27. 413. 28. 429. 29. 445. 33. 505. 34. 519.
Handelsverbindungen, Die Bemühungen der Deutschen nach aus ländischen —. 48. 758.
Handelsvertrag, Der deutsch-spanische —. 48. 727.
— Deutschlands mit Rußland und Rumänien. 46. 701.
— Deutsch-rumänischer —. 48. 729. 48. 745. E. B.
— Deutsch-serbischer —. 48. 730.
— Die Agrarier und der deutsch-russische —. 11. 161.
— Jermolow und der deutsch-russische —. 12. 181.
— mit Rußland, Aussichten desselben. 42. 641.
— Oesterreich-ungarisch-serbischer —. 7. 101.
— Zum deutsch-russischen —e. 7. 97. 26. 395.
Handelsverträge, Die —. 48. 727.
— Zur Ausführung der —. 45. 668.
Hanf, Italienischer —. 44. 675. E. B.
— Marokkanischer —. 44. 675. E. B.
Hausirgewerbe, Maßregeln gegen das — 1. 5.
Hausirhandel und Absatzlungsgeschäfte, Einiges über —. 4. 50.
Havre, Vergrößerung des Hafens von —. 31. 480. E. B.
Hawai. 11. 164.
— Eine nordamerikanische Stimme über —. 10. 148.
— und Samoa. 6. 81. 7. 101.
— — — Deutsche Stimmen über —. 8. 116.

Digitized by Google

Hermannstädter Allgemeine Sparkasse, Bilanz. 19. 295. L. B.
Heuexport Nordamerikas. 36, 555. E. B.
v. d. Heydt'sches Auswanderungsrescript v. 8. November 1859. 1. 4.
Hirsch, Baron, Die Kolonien desselben in Argentinien. 25. 386.
Holzkonservirung, Die heutigen praktischen Ergebnisse der —. 29. 449.
Hornkranz, Erstürmung von — durch Hauptmann v. François. 26. 404. Bk.

Il Monte Generoso. 19. 296. Bk.
„Ilse", Bergbau-Aktiengesellschaft, Geschäftsbericht und Bilanz für das Jahr 1892. 13. 201. Bk.
Importhandel Schanghai's im Jahre 1892. 14. 218.
Import im Orange-Freistaat. 29. 451. E. B.
— von Eisenbahnmaterial in Japan. 31. 480. E. B.
Indien, Chinarindekultur in —. 32. 495. E. B.
— Eine Stahlgießerei in —. 26. 384.
— Silbersammlungen in —. 50. 764.
— Weizenernte in —. 30. 464. E. B.
Indische Eisenbahnen. 37. 568. E. B.
—r Teaskholzhandel. 36. 558.
Industrie auf der Insel Cuba, Die Lage und Entwickelung der —. 30. 909.
— Aufschwung der polnischen —. 4. 49.
— Die Entwickelung der — und des Exporthandels in Japan. 19. 298.
— Eine neue — in Südafrika. 34. 526.
— Japans, Die —. 36. 552.
— Lage der —, des Ackerbaues und der Kolonisation in Paraguay. 40. 613.
— Rumänische —. 28. 432.
— und Handelslage Bulgariens. 31. 478.
Industrielage von Mersina, Provinz Adana (Kleinasien). — 22. 335.
Industrielle Entwickelung Neu-Englands im Jahre 1892, Die —. 10. 140.
— Gesellschaft von Mühlhausen i. E., Verzeichniß der Preisaufgaben 27. 419. L. B.
— Unternehmungen in Serbien. 39. 698.
Internationale Ausstellung in Wien 1894. 33. 512. E. B.
— — zu Lyon 1894. 512. E. B.
— — zu Paris 1900. 33. 512. E. B.
— Bäckerei- und Konditorei-Ausstellung. 31. 479. E. B.
— Navigations-Congreß. 36. 554. E. B.
— Obstbauausstellung zu Petersburg. 36. 556. E. B.
—r Mitbewerb für den Entwurf zweier Brücken über die Donau. 34. 527. E. B.
Italien. 33. 504.
— Der Handel Frankreichs mit — im Jahre 1893. 19. 290.
— Eine Warnung für die mit — arbeitenden deutschen Exporteure 40. 609.
— Erhöhung des Meistgewichts der Postpackete im Verkehr mit —. 35. 540 Bk.
— Ernte in —. 33. 513. E. B.
— Flachsproduktion in —. 42. 644. E. B.
— Kastanienproduktion in —. 36. 556. E. B.
— Neue Dampferlinie zwischen — und Zentralamerika. 47. 771. E. B.
— Neue Dampferverbindung zwischen Dalmatien und —. 37. 569. E. B.
— Neues Kanalprojekt in —. 33. 513. E. B.
— seine derzeitige Lage und sein Sozialismus. 47. 715.
— Zur Geschichte des Italienischen Bankskandals. 38. 575.
— Zur Lage in —. 48. 730. 50. 761.
— s Handel im ersten Halbjahr 1893. 35. 537.
— — im Jahre 1892. 31. 475.
— Seidenernte. 29. 451. E. B.
Italienische Auswanderung, Die —. 28. 432.
— Finanzen. 3. 35. 4. 59. 6. 67. 40. 607. 46. 709. 51. 777.
— Finanzen und Zölle. 43. 658. 44. 669.
—r Hanf. 44. 675. E. B.

Jaffa-Orangen. 38. 583. E. B.
Jahresabschluß der Deutschen Bank für das Jahr 1892. 13. 204. Anz.
— — — Exportbank am 31. Dezember 1892. 25. 389. Anz.
— — — Uebersee-Bank in Berlin für das Jahr 1892. 14. 226. Anz.
— — Mitteldeutschen Kreditbank für das Jahr 1892. 13. 207. Anz.
— des Centralvereins für Handelsgeographie usw. für das Jahr 1892. 27. 418.
Jahresbericht, XI. des Export-Musterlagers Stuttgart. 27. 420. E. B.
— des Verbandes deutscher Chokoladefabrikanten über das XVII. Verbandsjahr 1893. 38. 582.
Japan, Deutschlands Handel mit —. 35. 537.
— Die Entwickelung der Industrie und des Exporthandels in —. 19. 298.
— Eisenbahnbau in —. 30. 463. E. B. 36. 555. E. B. 40. 614. E. B.
— Import von Eisenbahnmaterial in —. 31. 480. E. B.
— Markenschutz in —. 34. 524.
— Neues aus —. 19. 292.
— Stahlindustrie in —. 32. 495. E. B.
— Theeernte in —. 31. 480. E. B.
—e Aufsenhandel im Jahre 1892. 19. 292.
— Industrie. 36. 552.
— Mineralreichthümer. 13. 198.
Japanische Matteninduskrie. 48. 746. E. B.
— Mühleninduskrie. 38. 583. E. B.
— Schirmfabrikation. 40. 615. E. B.
— Zuckerindustrie. 36. 554. E. B.
Java, Die Aussichten der Kaffeeernte auf —. 31. 480. E. B.
Jermolow und der deutsch-russische Handelsvertrag. 17. 261.
Jod-Photographie-Karton. 45. 691. T.

K. vergl. auch C.
Kaffee, Ceylons Thee und —. 32. 494. E. B.
— und Zuckerproduktion in Niederländisch-Indien, Die —. 41. 627.
— Menge und Werth des im zollereinten Deutschland und Luxemburg eingeführten —s. 50. 767. Bk.
Kaffeebau in Guatemala. 4. 36. 4. 60.
Kaffeeernte auf Java, Die Aussichten der —. 31. 480. E. B.
— Brasiliens im Jahre 1893/94. 25. 386.
Kaffeeexport, Brasilianischer —. 22. 337.
Kairo, Aus —. 48. 732.
— Bau von Pferdebahnen und Umgegend. 46. 707. E. B.
Kaiserliches Antwortschreiben, Ein —. 18. 271.
Kalender aller Deutschen, Jahrbuch des A. D. V. von Karl Pröll. 29. 451. Bk.
Kaliforniens Quecksilberindustrie. 31. 477.
Kalifornische Konservenindustrie. 40. 615. E. B.
—r Obstexport. 40. 615. E. B.
Kamerun, Briefsendungen über Liverpool. 28. 435.
Kämpfe in Marokko. 10. 147.
Kanäle, Die schiffbaren Flüsse und — der wichtigsten Länder der Erde. 31. 474.
Kanalprojekt in Indien, Neues —. 33. 513. E. B.
Kanarische Inseln, Schiffahrt, Handel, Ackerbau und Fischzucht. 35. 538. 36. 553. 38. 577.
Kaspisches Meer, Projekt einer grofsartigen Naphtaleitung vom — zum persischen Meerhusen. 10. 147.
Kastanienproduktion in Italien. 36. 556. E. B.
Katalog von Erdmann Kirchels, Maschinenfabrik und Eisengießerei in Aue i. S. 8. 74. Bk.
Kaukasus, Rufsland im — und Turkestan. 24. 367.
Kiliamündung, Die Schiffbarmachung der —. 37. 568. E. B.
†Kirchner, Wilhelm, Generalkonsul a. D. 19. 295.
Kleinasien, Deutsche Interessen in —. 18. 277.
— Gelegenheit für deutsche Kolonisation in —. 20. 307.
— wirthschaftliche Aussichten in —. 36. 553.
Kleinasiatische Baumwollspinnerei, Eine —. 35. 540. E. B.
— Türkei, Seideuernte. 29. 451. E. B.
Klinge, Gebr., in Dresden-Löbtau, Die Leder- und Treibriemenfabrik der —. 4. 89. T.
Kohlengruben, Die — Südafrikas. 32. 494. E. B.
Kohleninduskrie in Polen. 14. 211.
Kohlenvorräthe Europas, Die —. 19. 291.
Kolonialwolle, Bericht über — von Gustav Ebell & Co. im Jahre 1892. 6. 83.
Kolonien des Barons Hirsch in Argentinien, Die —. 25. 386.
— Deutschlands Handel mit seinen —. 51. 779.
— Neugründung von — in der Provinz Entre-Rios (Argentinien.) 51. 785. E. B.
— Warum die Deutschen — haben müssen. 37. 563.
Kolonisation, Lage der Industrie, des Ackerbaues und der — in Paraguay. 40. 613.
— Weltkrise, Silberfrage und —. 43. 651.
Kolumbien, Eisenbahn in —. 30. 463. E. B.
Konstantinopel, Geschäftslage in —. 12. 179.
Korea, Papierindustrie in —. 40. 615. E. B.
Korinthen, Griechenland, seine — und Finanzen. 43. 653.
Korinthenmarkt in Griechenland. 38. 583. E. B.
Kosten des Lebensunterhaltes, Die —. 6. 84.
Krause, Karl, Maschinenfabrik und Eisengießerei in Leipzig-Crednerdorf, Die Patentpapierscheidemaschine „Universal" von — auf der Columbischen Weltausstellung zu Chicago. 40. 613. T.
Krebsgang der deutschen Kolonialbewegung, Der —. 12. 177.
Krise in Australien, Ueber die —. 29. 449. 34. 527. E. B.
Krisis in den Vereinigten Staaten, Ursache, Bedeutung und Tragweite der —. 36. 547.
Kulturträger in Mexiko, Die —. 8. 117.
Künstliche Seiden. 14. 212.
Küstenschifffahrt, Australische. 32. 495. E. B.

Lage in Argentinien. 28. 435. E. B.
— — Brasilien, Zur —. 46. 706.
— — Italien, Zur —. 48. 730. 50. 761.
— — Marokko, Zur —. 43. 654. 50. 767. E. B.
— — Portugal, Zur —. 2. 19. 9. 133. 16. 246. 38. 576.
— — Rio de Janeiro, Zur —. 44. 676. E. B.
— — Rio Grande do Sul. 29. 448.
— — Spanien, Zur —. 2. 19. 9. 131. 15. 230. 29. 806. 35. 535. 41. 638.
— — Venezuela, Zur —. 50. 768. E. B.
— Italiens und sein Sozialismus. 47. 715.
— und Entwickelung der Industrie auf der Insel Cuba, Die —. 29. 309.
Land, Vorgeschichte und Eigenthümlichkeiten der Matabele. 44. 671.

Digitized by Google

Landwirthschaft, Wieviel hat die preußische — im Jahre 1891 allein durch die Rostkrankheiten im Getreide verloren? 8. 118.
Landwirthschaftliche Ausstellung in Bistritz. 36. 555. E. B.
— Erzeugung der Welt. 41. 626.
— Maschinen und Geräthe, Absatz derselben in Argentinien. 50.768 E. B.
— Zustände in Finnland. 19. 291.
La Plata, Die Wollproduktion am — und in Australien 1892/93. 21. 480. E. B.
La Rochelle, Eine neue Dampferlinie zwischen — und Quebeck. 21. 480. E. B.
Lebensunterhalt, Die Kosten des — es. 6. 84.
Lehmann, J. M., Maschinenfabrik in Dresden-Löbtau, auf der Welt-Ausstellung in Chicago. 24. 371. Bk.
Leipziger Messinteressenten, Aufruf zur Gründung eines Verbandes. der —. 50. 762.
v. Lilienthal, Ludwig. 25. 383.

Litterarische Besprechungen.

— Andree's Handatlas. 42. 643. 49. 762.
— Bachem, Julius. Der unlautere Wettbewerb im Handel und Gewerbe und dessen Bekämpfung. 2. 25.
— Baur, C. F. Neueste Karte der Erde mit Rücksicht auf das Bedürfniß des Handelsstandes. 8. 121.
— Broeckhaus' Konversations-Lexikon. 18. 280. 20. 311. 44. 675 49. 753.
— Catalogue of Swedish Exports. 8. 121.
— „Consolidirte Alkaliwerke", Actien-Gesellschaft für Bergbau und chemische Industrie zu Westeregeln, Geschäftsbericht für das Jahr 1892. 27. 419.
— Diercks, Dr. G., Bibliographie von Marokko. 2. 25. 7. 106. 8. 211. 9. 137. 11. 170. 13. 280. 14. 215. 19. 295. 20. 311. 31. 476. 38. 583. 39. 597. 41. 631. 43. 659. 45. 691. 49. 751.
— Engelmann, Dr. J. Leitfaden bei dem Unterricht in der Handelsgeographie für Handelslehranstalten und kaufmännische Fortbildungsschulen. 1. 10.
— — Dr. J. Leitfaden bei dem Unterricht in der Handelsgeschichte für Handelslehranstalten und kaufmännische Fortbildungsschulen sowie zum Selbstunterricht. 2. 25.
— Funk, Dr. B. Kurze Anleitung zum Verständniß der samoanischen Sprache. 39. 597.
— Geographisches Handbuch zur III Auflage von Andree's Handatlas. 27. 419. 44. 675.
— Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in New-York, 1892er Geschäftsbericht. 27. 419.
— Geschäftsbericht der Siebenbürger Vereinsbank A.-G. in Hermannstadt. 19. 295.
— Hirt's, F., Bilderschatz zur Länder- und Völkerkunde. 49. 752.
— Huber, Prof. Dr. P. C. Auswanderung und Auswanderungspolitik im Königreich Württemberg. 1. 9.
— Industrielle Gesellschaft von Mülhausen i. E., Verzeichniß der Preisaufgaben. 27. 419.
— Kettlers Schulwandkarte von Afrika. 27. 419.
— Kitt sen., Ferdinand. Die Lehre von der kaufmännischen Korrespondenz. 34. 522.
— Koch, Dr. John. Praktisches Lehrbuch zur Erlernung der englischen Umgangs- und Geschäftssprache für Fortbildungs- und Fachschulen wie zum Selbstunterricht. 27. 419.
— Krause, Karl, Maschinenfabrik und Eisengiesserei in Leipzig, Katalog für das Jahr 1893. 45. 692.
— Langenscheidt's Nothwörterbuch für Reise, Lektüre und Konversation. 20. 312.
— Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha, LXIV. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1892. 27. 419.
— Lehmann-Hohenburg, Prof. Einiges Christenthum, Volksschrift zur Förderung der Bestrebungen M. v. Egidy's. 19. 295.
— Manuschev, A. Der Nationalbesitz Bulgariens. 22. 339.
— Meisterwerke der Holzschneidekunst. 43. 660.
— Menz, Reinhold. Deutsche Arbeit in Kleinasien. 2. 24.
— Meyers großes Konversations-Lexikon. 22. 339. 27. 419. 45. 692.
— — Handy-Lexikon. 43. 660.
— — Kleines Konversations-Lexikon. 19. 295. 31. 478.
— Mosse, Rudolf. Insectlouskalender für das Jahr 1893. 1. 9.
— Oeffentliche Handelsichranstalt der Dresdner Kaufmannschaft. 27. 419.
— Pröll, Karl. Kalender aller Deutschen auf das Jahr 1894. 44. 674.
— Rausch, Dr. Paul. Bulgarien. Seine wirthschaftliche und finanzielle Entwickelung. 8. 121.
— Rechnungs-Abschluß der Hermannstädter Allgemeines Sparkasse. 19. 295.
— Rofamäßler, J. A. Die Petroleum- und Schmierölfabrikation. 43. 659.
— Topf, Dr. Hugo. Deutsche Statthalter und Konquistadoren in Venezuela. 9. 138.
— Verzeichniß der Kaiserlich Deutschen Konsulate 1893 und Verzeichniß der Konsuln des Auslandes im Deutschen Reich 1893. 49. 751.
— Wellyn, A. A. Die Deutschen in Rußland. 33. 510.
— Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten im Jahre 1891. 1. 9.
Llanquihue, Der Handel in der Kolonie —. 6. 86.
Lombardirung von Getreidesendungen in Rußland. 34. 527. E. B.
Lucke, C., Die Kniehebelpressen der Maschinenfabrik von — in Eilenburg bei Leipzig. 45. 656. T.
Lyon, Internationale Ausstellung zu — 1894. 39. 512. E. B.

Mac Kinley-Bill, Die Aufhebung der — und der Export amerikanischer Industrieprodukte. 50. 759.
— Die Beseitigung der —, steht nahe bevor. 49. 749
— und die Blechindustrie in den Vereinigten Staaten, Die — 29. 452. E. B.
† Mackinnon, Sir William. 27. 416.
Madagaskar, Europäischer Export nach —. 36. 555. E. B.
— Zur Ausfuhr nach —. 19. 281.
Madrid, Ausstellung in — 1894. 32. 494. E. B.
Mafeking, Bahnlinie von Vryburg nach —. 29. 452. E. B.
Margarinimport in Südafrika. 33. 512. E. B.
Markenschutzgesetz in Bulgarien. 19. 287. E. B 19. 290.
Markenschutz in Japan. 34. 524.
Marktbericht aus Demerara. 35. 541. E. B.
Marmor- und Steinhandel in Egypten. 7. 104.
Marokkanischer Hanf. 44. 675. E. B.
Marokko, Aus —. 7. 103. 24. 369. 40. 619. E. B.
— Belgischer Zucker in —. 16. 248. E. B.
— Ein erwachendes Kaiserreich. 11. 168.
— Einrichtung neuer französischer Postämter in —. 10. 150. E. B.
— Eisenbahn in —. 8. 85.
— Ernteaussichten. 7. 107. E. B. 10. 150 E. B. 11. 171. E. B. 49. 753. E. B.
— Erntebericht. 12. 186. E. B. 35. 540. E. B. 38. 583. E. B.
— Handel von Mogador. 46. 702.
— Heuschrecken in —. 4. 54. E. B.
— Kämpfe in —. 10. 147.
— Neueste Verordnung der internationalen Gesundheitsraths zu Tanger betr. die in — geltenden Quarantainemaßregeln. 2. 26. Bk.
— Olivenpflanzungen und Oelgewinnung in —. 30. 468. E. B.
— Sanitätsspesen für die einzelnen Häfen. 11. 170. Bk.
— Sprache in —. 50. 767. Bk.
— The Gazette über —. 51. 781.
— Zur Lage in —. 43. 654. 50. 767. E. B.
— Zur Marokkofrage. 42. 639.
v. Marokko, Prof. Dr. Friedrich. 25. 387.
Maschinenexport, Der englische — und seine Konkurrenz. 47. 717.
Maschonaland und Britisch-Betschuanaland Schutzgebiet, Postpacketverkehr mit —. 11. 170. Bk.
Maschonalandfrage, Zur —. 46. 703.
Maßregeln gegen das Abzahlungsgeschäft. 1. 5.
— — — Hausirgewerbe. 1. 5.
Matabele, Land, Vorgeschichte und Eigenthümlichkeiten der —. 44. 671.
Mattenindustrie, Japanische —. 48. 735. E. B.
Mellilla, Kämpfe bei —. 41. 632. E. B.
Merchandise Marks Act, Eine Ausdehnung des englischen —. 22. 334
Mersina, Provinz Adana (Kleinasien), Die Industrielage von —. 22. 358.
Mexiko, Besteuerung einheimischer Baumwollenzeuge in —. 46. 707. E. B.
— Die Kulturträger in —. 8. 117.
— Eisenbahn in —. 30. 463. E. B. 46. 707. E. B.
— Neues aus —. 40. 614. E. B.
— Tunnelbauten in —. 46. 707. E. B.
— Zinnlager in —. 29. 451. E. B.
Militärvorlage, Der Stand der Deutsche im Auslande und die —. 15. 228.
Mineralienexport Neufundlands. 14. 214.
Mineralreichthümer Japans. 13. 198.
Mißhandlung Deutscher in Curityba (Südbrasilien). 15. 233. 20. 310. — von Kolonisten in S. Marcos (Brasilien). 22. 354.
Mississippi, Eisenbahnbrücke über den —. 31. 480. E. B.
Mittelmeerische Creditbank, Jahresabschluß für das Jahr 1892. 13. 207 Anz.
— — Geschäftsbericht für das Jahr 1892. 19. 150. Bk.
— Papierverein, Osterreich. Ausstellung in Leipzig. 50. 767. E. B
Mittelmeerfrage, Die Tage von Aranjuez und die —. 44. 667.
Mlatz-Petschau, Eisenbahnprojekt. 28. 435. E. B.
Mogador (Süd-Marokko), Gesundheitszustand in —. 41. 632. E. B. 43. 660. E. B.
Mogador, Handel von —. 46. 702.
Mommsen, Theodor, Professor Dr., sieht Anerkennung deutscher Gelehrter im Auslande. 47. 721. Bk.
Montanindustrie in Rußland, Die —. 19. 292.
Montevideo, Geschäftslage in —. 42. 643. E. B.
Moskau, Sibirische Ausstellung in —. 32. 495. E. B.
Mühleindustrie, Die Exporthätigkeit der deutschen —. 48. 731.
— in Südamerika. 29. 452. E. B.
— — Japanische —. 38. 583. E. B.
Musterdörfer in Rumänien. 44 670.
Musterlager, Deutsche — in Ostasien. 21. 332
— Englische — in Bulgarien. 16. 248. E. B.
— Französisches — in Paraguay. 5. 73.
— Zur Errichtung eines —a deutscher Fabrikanten in Wien. 13. 202. E. B.
Musterwerkstatt, Eine —. 4. 61. F. B. 10. 157. F. B.

Digitized by Google

Nachrichten aus Damaraland, Schlimme, —. 44. 670.
Nahtlose Lokomotiv-Siederohre, Die Oesterreichische Eisenbahnzeitung über —. 5. 78. T.
Naphtakongreis, Zum russischen —. 45. 687.
Naphtaleitung, Projekt einer grofsartigen — von Kaspischen Meere zum persischen Meerbusen. 10. 142.
Naphtaproduktion bei Baku, Einiges aus dem Reiche der —. 42. 384.
Neu-Englands industrielle Entwickelung im Jahre 1892. 10. 149.
Neuer Kurs in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 16. 243.
Neues aus Japan. 19. 292.
Neufundländs Mineralienexport. 14. 214.
Neu-Seeland, Santenstand in —. 31. 479. E. B.
— Wirthschaftliches aus — und Victoria. 27. 355.
Neu-Süd-Wales, Neue Goldfunde in —. 31. 479. E. B.
Newa, Ein Tunnel unter der —. 38. 583. E. B.
New-York, Dampferlinie Bremen- —. 29. 452. E. B.
—er Germania, Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Berlin. Geschäftsbericht pro 1892. 5. 74. Bk.
Niederlande, Verzeichnifs zweifelhafter Firmen daselbst. 29. 452. E. B.
Niederländisch-Indien, Kaffee- und Zuckerproduktion in —. 41. 627.
— Postpaketverkehr mit —. 39. 597. Bk.
Nordamerikanische Finanzschwierigkeiten. 30. 459.
— Stimme über Guatemala, Eine —. 38. 583. E. B.
Nordchina, Bau der Eisenbahn in —. 29. 452. E. B.
Nördliche Seeverbindung zwischen Rufsland und Sibirien. 44. 669.
Nyassa, Der — und seine Bedeutung für Deutschland. 32. 491.

Oberlahnstein a. Rh. 29. 450. Bk.
Oberschlesische Eisenindustrie, Die — und der russische Maximaltarif. 32. 490
Obstbauausstellung zu Petersburg, Internationale —. 36. 556. E. B.
Obstexport, Kalifornischer —. 40. 615. E. B.
Oeffentliche Schuld, Die — und die Eisenbahnen Rumäniens. 41. 624.
Oesterreich, Rückgang des Deut-schthums in —. 12. 260.
— Saatenstand in —. 30. 464. E. B.
— Serbien und —. 46. 699.
—Ungarns Getreideausfuhr. 37. 568. E. B.
Oesterreichisch-ungarisch-serbischer Handelsvertrag. 7. 101.
Old-Calabar, Deutschlands Handel mit —. 31. 476.
Olivenernte in Griechenland. 38. 583. E. B.
Olivenkultur in Argentinien. 36. 556. E. B.
Olivenöl auf Cephalonia. 36. 544. E. B.
Olivenölhandel. 37. 568. E. B.
Olivenpflanzungen und Oelgewinnung in Marokko. 30. 463. E. B.
Orange-Freistaat, Import im —. 29. 451 E. B.
Orangen, Jaffa- —. 38. 584. E. B.
Orientfrage, Graf Caprivi über die —. 8. 33.
Ostafrika, Dampferkonkurrenz in —. 32. 492.
Ostasien, Ausfuhr von russischem Zucker nach —. 36. 556. E. B.
— Deutsche Musterlager in —. 21. 329.
Ostindien, Baumwollspinnerei in —. 38. 583. E. B.
— Förderung des deutschen Handels mit —. 18. 194.
— Mängel des deutsch-ostindischen Dampferverkehrs. 45. 689.
— Vorschläge zur Förderung des deutschen Handels mit —. 10. 146.
— Währungsnöthe in —. 29. 444. 40. 609.

Pago-Pago (Samoa), Amerikanische Rechte im Hafen von —. 14. 214.
Papierfach-Ausstellung auf der Leipziger Messe. 33. 518. E. B.
— — Die Eröffnung der —. 36. 555. E. B.
Papierindustrie in Kuba. 40. 615. E. B.
Paraguay, Französisches Musterlager in —. 5. 78.
— Lage der Industrie, des Ackerbaues und der Kolonisation in —. 40. 613.
Paris, Internationale Ausstellung zu —, 1900. 33. 512. E. B.
Patentschwindel in Australien. 52. 793. E. B.
Patenttaxen für Haudelsreisende in der Schweiz. 5. 68.
Patentzithern. 48. 744. Bk.
Persien, Postpaketverkehr mit —. 44. 675. Bk.
— Rufsland in —. 37. 565.
Persischer Glaswaarenimport. 22. 336.
— Meerbusen, Projekt einer grofsartigen Naphtaleitung vom Kaspischen Meer zum — n Meerbusen. 10. 147.
Peru, Englisch-peruanische Kooperation. 2. 22.
Y Peru, Gerardo. 43. 660 Bk.
Petersburg, Internationale Obstbau-Ausstellung zu —. 36. 556. E. B.
Petroleum-Industrie, Rumänische —. 30. 463. E. B.
Petroleum, Peruanisches —. 31. 480. E. B.
— Steuerbehandlung des —s in Frankreich. 30. 468. E. B.
Pflüge, Leichte und billige — für Philippopel. 30. 463. E. B.
Philadelphia, Neue Dampferlinie zwischen — und europäischen Häfen. 36. 544. E. B.
— Schwindelfirmen in —. 34. 528. E. B.
Polen, Die Kohlenindustrie in —. 14. 211.
Politische Umwälzung in Serbien, Die —. 19. 289.
Politische und wirthschaftliche Lage Rumäniens, Die —. 26. 398
Polnische Industrie, Aufschwung derselben. 4. 49.
Portugal, Aussichten über die Weinernte in —. 18. 202. E. B.
— Weinernte in —. 34. 528. E. B.
— Zur Lage in —. 2. 15. 9. 133. 16. 245. 38. 576.
Postpackete im Verkehr mit Italien, Erhöhung des Meistgewichts der —. 35. 540. Bk.
— nach Spanien. 35. 540. Bk.
Postpaketverkehr mit Britisch-Central-Afrika. 44. 675. Bk.
— mit Niederländisch-Indien. 39. 597. Bk
— mit Persien. 44. 675. Bk.
Post- und Telegraphenverkehr in Deutschland. 51. 779.
Postverkehrs-Hemmung nach Serbien. 48. 736.
Postwesen, Europäisches — in China. 33. 512. E. B.
Prämirung von deutschen Firmen auf der Weltausstellung in Chicago. 47. 721. E. B.
Preisvertheilung auf der Weltausstellung in Chicago 1893. 37. 568. E. B. 38. 583. E. B. 45. 693. E. B.
Preufsische Landwirtschaft, Wieviel hat die — im Jahre 1891 allein durch die Rostkrankheiten im Getreide verloren? 8. 113.
Produktivität von Samarkand, Die —. 32. 492.
Produktion von Wolle, Baumwolle und Feldfrüchten der Welt. 36. 551.
Pröll, Karl, Kalender aller Deutschen des A. D. V. 29. 451. Bk.
Protektionswesen, Der Verfall des —s in Deutschland. 49. 748.
Puerto-Rico, Ausstellung in —. 32. 494. E. B.

Quarantanemafsregeln, Neuere Verordnung des internationalen Gesundheitsrathes zu Tanger, betr. die in Marokko geltenden —. 2. 22. Bk.
Quebec, Eine neue Dampferlinie zwischen La Rochelle und —. 31. 480. E. B.
Quecksilberindustrie Kaliforniens. 31. 477.
Queenslands Ausfuhr. 31. 480. E. B.

Ramiekultur, Die Frage der — und ihre Lösung. 15. 233.
Ramiepapier, Verwendung desselben zu Banknoten in Frankreich. 11. 161.
Rechnungs-Abschlufs der Hermannstädter Allgemeinen Sparkasse. 19. 296. L. B.
Rechtsschutzverein, Deutsch-brasilianischer —. 12. 263.
Regulirung der russischen Valuta Die —. 10. 145.
Reclamation of the Zuyder Zee, The —. 15. 231.
Resultate der amerikanischen Reproduit. 8. 117.
Revolution in Argentinien. 41. 639.
— in Brasilien. 23. 353.
Rhodes, Das afrikanische Telegraphenprojekt des Ministers —. 43. 655.
Rinderexport, Amerikanischer —. 14. 214.
Rio de Janeiro, Ausstellung in —. 34. 528. E. B.
— Erweiterung der Dampferverbindung zwischen — und Santos. 32. 495. E. B.
— Zur Lage in —. 44. 676 E. B.
Rio Grande do Sul, Die Lage in —. 29. 448.
— Eisenbahnbau in der Provinz —. 33. 512. E. B.
Rosenölernte in Bulgarien. 39. 598. E. B.
Rostkrankheiten, Wieviel hat die preufsische Landwirtschaft im Jahre 1891 allein durch die — an Getreide verloren? 8. 113.
„Royal-Niger-Company". Die Schmerzen der —. 31. 475.
Rückgang des Deutschthums in Oesterreich. 12. 260.
Rücktransport der Ausstellungsgüter von Chicago und San Francisco nach Deutschland. 42. 644. E. B.
Rumänien, Deutschlands Handelsvertrag mit Rufsland und —. 46. 701.
— Deutsch-rumänischer Handelsvertrag. 48. 729. 48. 735. E. B.
— Ernte in —. 37. 569. E. B.
— Ernteaussichten in —. 40. 653. E. B.
— Erntebericht aus —. 36. 555. E. B.
— Fallimente und Insolvenzen in —. 32. 495. E. B.
— Musterdörfer in —. 44. 670.
— s Aufsenhandel im Jahre 1892. 32. 494. E. B.
— Industrie. 28. 432.
— öffentliche Schuld und seine Eisenbahnen. 41. 624.
— politische und wirthschaftliche Lage. 26. 398
— Petroleum-Industrie. 30. 463. E. B.
Rufsland, Ausfuhr von russischem Zucker nach Ostasien. 36. 556. E. B.
— Aussichten des Handelsvertrages mit —. 42. 641.
— Buchara und —. 14. 212.
— Branntweinmonopol in —. 34. 529.
— Der Feldzug gegen die russischen Werthe. 51. 776.
— Der Zollkrieg mit —. 27. 411. 31. 471.
— Der Zollzuschlag gegen —. 32. 488.
— Deutschlands Handelsvertrag mit — und Rumänien. 46. 701.
— Die Agrarier und der deutsch-russische Handelsvertrag. 11. 161.
— Die Deutschen in —. 35. 540. L. B.
— Die Fabrikindustrie in —. 20. 307.
— Die Montanindustrie in —. 19. 292.
— Die oberschlesische Eisenindustrie und der russische Maximaltarif. 32. 490
— Die russische Schwarzmeerflotte. 36. 550.
— Ernteaussichten in —. 22. 324.
— Ersatz für die Ausfuhr nach —. 31. 479. E. B.
— — — russische Kameelhaare. 31. 479. E. B.
— — russischer Provenienzen. 31. 479. E. B.
— — — Rohstoffe. 31. 479. E. B.

Digitized by Google

Rußland, Finnland und die deutsch-russischen Verhandlungen **45**. 686.
— Gegen —. **32**. 457.
— im Kaukasus und Turkestan **24**. 367.
— in Persien. **37**. 565.
— Jermolow und der deutsch-russische Handelsvertrag. **17**. 261.
— Kontrolle des Exportgetreides in —. **39**. 598. E. B.
— Lombardirung von Getreidesendungen in —. **34**. 527. E. B.
— nördliche Seeverbindung zwischen — und Sibirien. **44**. 669.
— Regulirung der russischen Valuta **10**. 145.
— Resultate der russischen Schutzzollpolitik **45**. 685.
— Saatenstand in —. **34**. 528. E. B.
— Unter welchen Bedingungen kann die Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages erfolgen. **51**. 775.
— Verbot der Versendung von russischen Kreditbillets in Briefen nach oder aus —. **21**. 324.
— Verbot des Beilegens geschlossener Briefe in Packetsendungen nach —. **24**. 371. Bk.
— Verstaatlichung der Bahnlinien der Großen Russischen Eisenbahngesellschaft. **34**. 777.
— Weinverfälschung in —. als Folge des Schutzzolles. **15**. 288.
— Zuckereinfuhr in —. **29**. 452. E. B.
— Zum deutsch-russischen Handelsvertrag. **7**. 97. **26**. 395.
— Zum russischen Naphthakongreß. **45**. 687.
— s auswärtiger Handel im Jahre 1892. **14**. 209.
— Ernte. **37**. 569. E. B.
— Handelsbestrebungen in Serbien. **16**. 245.
— wirthschaftliche Lage, Die —. **52**. 791.
Russische Schafwollindustrie. **38**. 584.
— Südwestbahn-Gesellschaft. **39**. 464. E. B.

Saatenstand in Deutschland. **26**. 398. **35**. 540. E. B. **44**. 675. E. B.
— in Neu-Seeland. **31**. 479. E. B.
— in Oesterreich **30**. 464. E. B.
— in Rußland. **34**. 528. E. B.
Sächsische Stickerei-Industrie, Die —. **31**. 474.
Saenz Peña, Dr. siehe die Botschaft des argentinischen Präsidenten. **25**. 384.
Salonik-Konstantinopel, Eisenbahn-Gesellschaft. **28**. 435. E. B.
Samarkand, Produktivität von —. **39**. 598.
Samoa, Amerikanische Rechte im Hafen v. Pago-Pago **14**. 214.
— Deutsche Stimmen über Hawai und —. **8**. 116.
— Handel von —. **44**. 672.
— Hawai und —. **6**. 81. **7**. 100.
S. Marcos (Brasilien), Mißhandlung von Kolonisten in —. **23**. 854.
San Jorge, Die erste Ansiedlung am Golfe von —. **44**. 672. **45**. 690. **46**. 705. **51**. 782.
Santa Fé (Argentinien), Adressen von Dampfmühlen für Mehlfabrikation in der Provinz —. **48**. 735. E. B.
Santos-Sundiaky Eisenbahn —. **33**. 512. E. B.
Schafwollindustrie, Russische —. **38**. 583. E. B.
Scheidemünzen **1**. 3.
Schienenlieferung nach Australien. **29**. 451. E. B.
Schiffbarmachung der Kilimändjaro, Die —. **37**. 568. E. B.
Schifffahrt, Handel, Ackerbau und Fischzucht auf den Kanarischen Inseln **35**. 538. **36**. 553. **38**. 577.
Schiffahrt, Ungarische —. **20**. 305.
Schiffsbau im Jahre 1892, Der —. **14**. 211.
Schiffsbewegung im Suezkanal im Jahre 1892. **28**. 434.
Schiffsverkehr Chinas — im Jahre 1892. **34**. 524.
Schirmfabrikation, Japanische —. **40**. 615. **B**. B.
Schnoor, Hermann **17**. 265.
Schutz der Deutschen im Auslande und die Militairvorlage. **15**. 288.
— für Deutsche im Auslande. **15**. 227.
schutzzollpolitik, Resultate der russischen —. **45**. 685.
Schwarzmeer-Flotte, Die russische —. **36**. 550.
Schweinefleisch, Das — in den Ver. Staaten. **34**. 527.
Schweiz, Der handelspolitische Bruch zwischen Frankreich und der —. **2**. 17.
— Deutschlands jetzige Vortheile im Handel mit der —. **3**. 34.
— Patentgesetze für Handelszwecke in der —. **5**. 69.
— Zum Zollkrieg mit der —. **30**. 764.
Schweizerisch-französischer Zollkrieg, die Wirkungen desselben. **41**. 626.
— — — Einfluß desselben auf den Handelsverkehr der Schweiz **34**. 528. E. B.
Schweizerische Glasindustrie **37**. 568. E. B.
Schwindelfirmen in Philadelphia **34**. 528. E. B.
— Amsterdam. **23**. 857. E. B.
Seide, Künstliche —. **14**. 212.
Seidenernte in der kleinasiatischen Türkei. **29**. 451. E. B.
— Italiens. **29**. 451. E. B.
Seidenhandel. **34**. 528. E. B.
Seidenmarkt, Zur Lage des —es in Brussa. **40**. 614. E. B.
Seidenproduktion in Syrien. **38**. 583. E. B.
Selati-Eisenbahn, Die — **40**. 614. E. B.
Serbien, Deutsch-serbischer Handelsvertrag. **48**. 730.
— Die politische Umwälzung in —. **19**. 289.
— Die Skupschtinawahlen und die Volkswirthschaft in —. **13**. 193.
— Finanzlage. **9**. 129.
— Industrielle Unternehmungen in —. **39**. 598.
— Oesterreich-ungarisch serbischer Handelsvertrag. **7**. 101.
Serbien, Postverkehrs-Hemmung nach —. **48**. 732.
— Rußlands Handelsbestrebungen in —. **16**. 245.
— — und Oesterreich. **46**. 699.
— s neuere Handelspolitik. **33**. 496.
Serbischer Antisemitismus. **19**. 293.
— Zolltarif, Neuer —. **28**. 430.
Schanghai, Die Baumwollenindustrie in —. **41**. 628.
—s Importhandel im Jahre 1892. **14**. 213.
Siam, Deutschlands Handel mit — **33**. 508.
— Prage, Die —. **30**. 449.
Sibirien, Nördliche Seeverbindung zwischen Rußland und —. **44**. 669.
Sibirische Ausstellung in Moskau. **32**. 495. E. B.
— Eisenbahnen. **2**. 21. **40**. 615. E. B.
Siebenbürger Veresmbank A. G. in Hermannstadt, Geschäftsbericht. **19**. 295. L. B.
Silberansammlungen in Indien, Die —. **50**. 764.
Silberfrage, Weltkrise — und Kolonisation. **43**. 651.
Silberkrisis, China und die — **41**. 627.
Silberwährung, Ueber die —. **29**. 450. Bk.
Sind die Klagen der Agrarier berechtigt? **49**. 746.
Sitzungsanzeigen des Centralvereins für Handelsgeographie usw. Siehe Vereinsnachrichten.
Skillens wirthschaftliche Lage. **26**. 401.
Sklavenhandel in der asiatischen Türkei, Der —. **2**. 22.
Skupschtinawahlen und die Volkswirthschaft in Serbien, Die —. **13**. 193.
Smyrna, Ernteberichte aus —. **32**. 495. E. B.
Sozialismus, Italien, seine derzeitige Lage und sein —. **47**. 716.
Spanien, Deutscher Alkohol in —. **24**. 366.
— Deutschlands Handel mit —. **28**. 427.
— Deutsch-spanischer Handelsvertrag. **48**. 727.
— Postpackete nach —. **35**. 540. Bk.
— Zur Lage in —. **2**. 19. **9**. 131. **15**. 280. **20**. 306. **35**. 535. **41**. 623.
—s Handel im Jahre 1892. **19**. 293.
Sprachrohre, Die — der Aktien-Gesellschaft Mix & Genest in Berlin. **35**. 509. T.
Stahlgießerei, Eine — in Indien. **25**. 384.
Stahlindustrie in Japan. **32**. 495. E. B.
Stand der Kartoffeln, des Klees und der Wiesen in Deutschland Mitte September **39**. 598. E. B.
Statistik der Anaiphabeten Europas **36**. 561.
Steinhandel in Egypten, Marmor- und — **7**. 104.
Steinkohlen, Einfuhr westfälischer und englischer — in Hamburg **5**. 68.
Stickereiindustrie, Die sächsische —. **31**. 474.
Südafrika. Die Kohlengruben in —. **32**. 494. E. B.
— Eine neue Industrie in —. **34**. 526.
— Eisenbahnbau in —. **29**. 452. **40**. 614. E. B.
— Margarinimport in —. **33**. 512. E. B.
— Wirthschaftliche Entwickelung von —. **28**. 433.
— Zukunftsbilder in —. **28**. 433.
— s finanzielle Lage und Zukunft. **31**. 477.
Südafrikanische Republik, Absatzverhältnisse der —n. **48**. 735. E. B.
Südamerika, Fleischindustrie in —. **12**. 182.
— Mühlenindustrie in —. **29**. 452. E. B.
Südamerikanische Zustände, Unwissenheit über —. **41**. 631. Bk.
Südwestafrika in der Budgetkommission des Reichstages. **3**. 34.
Suez-Kanal, Schiffsbewegung im — im Jahre 1892. **28**. 434.
Sumatra-Tabak. **32**. 509. E. B.
Swan-Füll-Federhalter. **27**. 420. Bk.
Syrien, Eisenbahnen in —. **29**. 452. E. B.
— Seidenproduktion in —. **38**. 583. E. B.

Tanger, Neueste Verordnung des Internationalen Gesundheitsraths zu —, betr. die in Marokko geltenden Quarantainemaßregeln. **2**. 20. Bk.
Tarifvorlage, Der Eindruck der neuen — in den Vereinigten Staaten. **50**. 765.
Teakholzhandel, Der indische —. **36**. 553.
Technikum Mittweida **7**. 107. Bk. **36**. 564. Bk.
Technisches für den Export. Akkumulatoren, Transportable und auswechselbare —. **8**. 119.
— — — — Akkumulatoren von W. A. Boese & Co., Berlin. **38**. 581.
— — — — Akkumulatoren zum elektrischen Betriebe von Straßenbahnen und Schiffen. **11**. 166.
— — — — Aetherdampfmaschine, Die —. **6**. 89.
— — — — Amidol von Dr Andreesen. **11**. 166.
— — — — Auer'sches Gasglühlicht. **6**. 88.
— — — — Beseitigung des Schleuenstoßes **38**. 581.
— — — — Blitzlampe von Röder & Grube. **11**. 166.
— — — — Brehmer Gebr., Die Maschinenfabrik von — in Leipzig-Plagwitz. **9**. 135.
— — — — Deutsche Loofahwarenfabrik Halle a./S. H. Wickel. **14**. 215.
— — — — Doppeltwirkende Pulsometer. **8**. 119.
— — — — Elektrischen Retouchir-Apparat von Reichel. **11**. 166.
— — — — Elektrische Treppenbeleuchtung **8**. 119.
— — — — Elektro-Blitzlampe von Wünsche. **11**. 166.
— — — — Elektromotor, Der —. **6**. 89.
— — — — Elektrotechnik. **28**. 441.

Digitized by Google

Technisches für den Export, Elektrotechnisches. 12 185.
— — — — Fernobjekt von Steinheil in München 11 166.
— — — — Halbtrag bare Lokomotivmaschinchen. 8 119.
— — — — Holzkonservierung, Die heutigen praktischen Ergebnisse der —. 29 449.
— — — — Jod-Photographie-Karton. 45 691.
— — — — Klinge Gebr., Dresden-Löbtau, Leder- und Treibriemenfabrik 6 89.
— — — — Anlehebelpressen der Maschinenfabrik C. Lucke, Eilenburg bei Leipzig. 43 656.
— — — — Nähtlose Lokomotivkesselrohre. 3 24.
— — — — Neuer elektrischer Uhrenbetrieb durch F von Hefner-Alteneck. 11 166.
— — — — Nickelstahl-Panzerplatten. 38 581.
— — — — Photographirung den Sonnenspektrums in den natürlichen Farben. 28 435.
— — — — Polymeter von Wilhelm Lambrecht in Göttingen. 11 166.
— — — — Ramiekultur, Die Frage der — und ihre Lösung 15 233
— — — — Raumschiffahrt in den Vereinigten Staaten. 12 185.
— — — — Rapid-Blitzlampe von Heseksiel-Links. 11 166.
— — — — Rettungsboote von A. Baswitz 8 119.
— — — — Sprachrohre der Akt.-Ges. Mix & Genest. 33 569.
— — — — Steigerung der Eisenbahngeschwindigkeit 38 581.
— — — — Strafsenkehricht-Verbrennung 28 435.
— — — — Talbots Amateur-Blitzlampe. 11 166.
— — — — Teleautograph von Elisha Gray. 28 435.
— — — — Trocken-Separator, Der —, Patent Pape-Henneberg 20 369.
— — — — „Universal", Patent-Papierschneidemaschine von Karl Krause, Maschinenfabrik und Eisengiefserei in Leipzig-Crottendorf auf der Columbischen Weltausstellung zu Chicago. 40 618.
— — — — Verringerung des Seelendurchmessers der Gewehre. 38 581.
— — — — Wärmemotor von R Diesel 12 185.
— — — — Zinkplatten von Oskar Kindermann, als Ersatz für Lithographiesteine. 11 166.
Telegraphenprojekt des Ministers Rhodes, Das afrikanische —. 43 655.
†Teutsch, Georg Daniel. 29 443.
Textilindustrie, Die deutsche —. 36 554. E. B.
Thee, Ceylons — und Kaffee. 32 494. E. B.
Theeausfuhr, Die chinesische — nach Grofsbritannien. 19 298.
Theerente in Japan. 31 480. E. B
Tientsin (China), Eröffnung einer kaiserlich deutschen Postagentur. 13 204. Bk.
Tomak, Vom Ural nach — 9 133.
Transkaspische Eisenbahn Güterverkehr. 3 35.
Transkaukasien, Die Baumwollenkultur in —. 22 485.
Transvaal, Neue Eisenbahnen in —. 39 598. E. B.
Treib-Seeileberg-Heckenrieth, Bahnprojekt. 22 485. E B.
Trocken-Separator, Patent Pape Henneberg. Der — 20 369. T.
Trübe Aussichten in den Ver. Staaten 41 628.
Trust, Der erste — im Buchdruckgewerbe. 22 340. Bk
Tucuman, Der Zuckerproduktion von —. 1 9.
Tunis, Aus — 34 625
Tunnel unter der Newa, Ein —. 38 583. E. B.
Tunnelbauten in Mexiko. 46 707. E. B.
Türkei, Der Sklavenhandel in der asiatischen — 2 22.
Turkestan, Rufsland im Kaukasus und — 24 367.
Türkische Bahnen, Neue — 41 632 E. B.

Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten, Plan einer wirthschaftlichen —. 39 691.
Ungarns Getreideernte. 34 628. E. B.
Ungarische Schiffahrt 20 305.
„Universal", Patentpapierschneidemaschine von Karl Krause, Maschinenfabrik und Eisengiefserei in Leipzig-Crottendorf auf der Columbischen Weltausstellung zu Chicago. 40 618. T.
Unsere Exportindustrie, siehe Exportindustrie.
Unwissenheit in Bezug auf südamerikanische Zustände. 41 631. Bk
Ural, Vom — nach Tomsk 9 133.
Ursache, Bedeutung und Tragweite der Krisis in den Vereinigten Staaten. 36 547.
Uruguays Weizenproduktion. 37 568. E B.
Uruguays Wollproduktion. 12 182

Venezuela, Eisenbahn-Anleihe von —. 30 464. E B.
— — Zur Lage in —. 50. 788 E. B.
„Verband der Leipziger Messinteressenten", Aufruf zur Gründung eines —s. 30. 762.
— deutscher Chokoladefabrikanten, Jahresbericht über das XVII. Verbandsjahr 1892. 28 859.
Vereinigte (n) Staaten von Nordamerika.
— — — — Amerikanische Rechte im Hafen von Pago-Pago (Samoa) 14 214.
— — — — Amerikanischer Rinderexport. 14 214.
— — — — Angriffe des nordamerikanischen Nativismus gegen den deutschen Unterricht. 18 278.
Vereinigte(n) Staaten von Nord-Amerika.
— — — — Aufhebung der Mac Kinley-Bill und der Export amerikanischer Industrieprodukte 30. 759.
— — — — Baumwollernte in den — für die Kampagne 1892/93. 39. 598. E B.
— — — — Bierkonsum in den —. 40 614. E. B.
— — — — Der Eindruck der neuen Tarifvorlage. 50. 765.
— — — — Der neue Kurs in den — 16 248.
— — — — Deutschlands Antheil an der Einfuhr in die —. 17 262.
— — — — Die Einwanderungsfrage in Norden und im Süden der —. 20 305.
— — — — Die Mac Kinley-Bill und die Blechindustrie in den —. 29 452 E B
— — — — Eine Nordamerikanische Stimme über Hawai. 10 148.
— — — — Färbereien und Appreturanstalten in den —. 8 117.
— — — — Finanzkrise 28 437.
— — — — Goldgewinnung in den —. 35 559.
— — — — Gold- und Silber-Export aus den —. 32 495. E B
— — — — Grofsartiger Dampferplan. 24 369.
— — — — Heuexport der — 36. 565. E. B.
— — — — Industrielle Entwickelung Neu-Englands im Jahre 1892. 10 149.
— — — — Letzter Streifen öffentlicher Ländereien in den —. 39. 596.
— — — — Mac Kinley-Bill, Die Besaitigung derselben steht nahe bevor. 49. 749.
— — — — Nordamerikanische Finanzschwierzen. 30 459.
— — — — Plan einer wirthschaftlichen Unabhängigkeits-Erklärung der —. 39. 691.
— — — — Resultate der amerikanischen Reziprozität. 8 117.
— — — — Schweinefleisch in den —. 34 627.
— — — — Subventionirte Dampferlinie zwischen Brasilien und den —. 23 358.
— — — — Telegrammermäfsigungen nach den Staaten New-Jersey und New-York. 24 371. Bk.
— — — — Trube Aussichten in den —. 41 628.
— — — — Ursache, Bedeutung und Tragweite der Krisis in den —. 36 547.
— — — — Wachsthum der —. 34 626.
— — — — Was wird die Zukunft den — bringen. 32. 493.
— — — — Weifsblechfabrikaten in den —. 8 117.
— — — — Wirthschaftliche Entwickelung der —. 1 6.
— — — — Zuckerzoll in den —. 36 556. E B
Vereinsnachrichten, sowie Mittheilungen aus wissenschaftlichen Gesellschaften.
— „Allgemeiner Deutscher Verband." Aufserungen über die Vertretung deutscher Interessen im Ausiande. 18 278.
— Allgemeiner Deutscher Verband der Ortsgruppe Zürich. Stellungnahme der Deutschen in Zürich zur Wehrvorlage. 18 278.
— Centralverein für Handelsgeographie etc.
— — † Ackermann, Karl Konsul a D. 49. 752. Bk.
— — — Anzeige, betreffend die Verlegung der Bureaux 38 575. 39 591. 40 607.
— — † Büttner, Dr. phil. Karl Gotthilf 51. 785.
— — — Einladung zum Eintritt. 46 699.
— — — Generalversammlungsanzeige 25. 379. 26. 395.
— — — Generalversammlungsbericht 27. 413.
— — — Jahresabschlufs für das Jahr 1892 27. 418.
— — † Kirchner, Wilhelm, Generalkonsul a D 19. 295.
— — † Marthe, Prof. Dr. Friedrich. 25. 387.
— — — Resolution, den Schutz der Deutschen im Auslande betreffend. 16. 247.
— — — Sitzungsanzeige. 3. 33. 4. 49. 5. 65.
— — — Sitzungsbericht. 6. 90. 16. 247.
— — — Vortrage: Braas, Emil. Reise durch Korea. 7. 105. 8. 119. 9. 136. 11. 167.
— — — — Jannasch, Dr. R., Schutz für Deutsche im Auslande. 17. 253.
— — † Wiber, Theodor, Ministeresident. 16. 247. Bk.
— — † Wolff, Gustav. 25. 387.
— — — Zahlungsaufforderung, Mitgliedsbeitrag betreffend. 5. 65. 7. 97. 8. 113. 9. 129. 11. 161. 12. 177. 13. 193. 14. 209. 17. 255. 19. 287. 20. 305. 22. 341.
„Deutsche Kolonialgesellschaft." Abth. Bayreuth.
— — Protest gegen die Vorgänge in Curityba. 18. 278
Geographische Gesellschaft in Hannover.
— — Jahresbericht für das Jahr 1892 14. 218.
Gesellschaft für Erdkunde in Berlin.
— — Sitzungsbericht. 5. 78. 16. 246. 19. 294. 24. 370. 30. 462. 43 658 47. 719 51. 783.
— — Vortrage: Baumann, Dr. Oskar, Reise durch die deutschen Massai Gebiete nach dem Victoria Nyanza. 19. 294.
— — — Büttner, Dr. C. G., Bilder aus dem Geistesleben der Suaheli in Ostafrika. 11. 166.
— — — v Danckelmann, Dr. Frhr., Hauptmann Klings Reise durch das Hinterland von Togo. 24. 370.
— — — Diener, Prof., Ueber den Zentral-Himalaya. 24. 371.
— — — v Drygalski, Dr. Ueber den Verlauf und einige vorläufige Ergebnisse der Grönland-Expedition. 47. 719.
— — — Ehlers, Otto. Reise durch Indien und Indo-China 51. 784.
— — — Fischer, Prof. Dr. Theobald zu Marburg. Reisen durch Spanien und Portugal. 11. 166.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten, sowie Mittheilungen aus wissenschaftlichen Gesellschaften.
— Gesellschaft für Erdkunde
— — Vortrage: Herold, Prem.-Lt., Die Buschneger im Togogebiete. **5**. 73.
— — — Maercker, Prem.-L., Reise nach Kleinasien. **43**. 658.
— — — Merensky, Missions-Superintendent, Kondeland und Kondevolk in Deutsch Ostafrika. **30**. 462
— — — Schott, Dr. G., Forschungsreise desselben auf einem Segelschiffe nach den ostasiatischen Gewässern. **5**. 78.
— — — Schott, Dr. G., Meeresbeobachtungen auf der Reise nach Indien. **43**. 658.
— — — Vanhöffen, Dr., Das Erwachen der Natur in Nord-Grönland. **47**. 720.
— — — Zintgraff, Dr. E., Westafrikanische Reisetechnik. **30**. 468.
— Verein für Handelsgeographie und Kolonialpolitik in Leipzig.
— — Resolutionen, das Auswanderungsgesetz betreffend. **7**. 105.
— — Stellungnahme zu den in No. 16 und 17 des „Export" abgedruckten Beschlüssen des „Centralvereins für Handelsgeographie etc." in Berlin. **18**. 278.
— — Sitzungsbericht. **7**. 104
— Württembergischer Verein für Handelsgeographie.
— — Sitzungsbericht. **2**. 24. **5**. 74. **44**. 673. **46**. 706. **49**. 751.
— — Vortrage: Euting, Dr. J. Die Handelswege aus Indien nach dem Abendlande im Alterthum, nach eigener Anschauung geschildert. **2**. 24
— — — Fischer, Prof. Dr. Theobald zu Marburg. Die heutigen Zustände Algeriens als französische Kolonie. **44**. 673.
— — — Klüpfel, Dr., Bergrath. Erlebnisse eines Jurymitgliedes auf der Weltausstellung in Chicago. **46**. 706.
— — — Obermüller, Professor. Der Opiumfluch im indischen Archipel. **49**. 751.
Verstaatlichung der Bahnlinien der Großen Russischen Eisenbahngesellschaft. **51**. 777
Vertretung deutscher Interessen im Auslande, Aeußerungen und Mittheilungen über die — **18**. 278
Verzeichniß zweifelhafter niederländischer Firmen. **29**. 462 E. B.
Victoria (Australien). Geschäftslage in —. **42**. 642.
— — Goldausbeute in —. **36**. 556 E. B.
— — Letztjährige Ernte in —. **41**. 638. E. B.
— — Wirthschaftliches aus Neu-Seeland und —. **23**. 355.
Volkswirthschaft in Serbien, Die Skupschtinawahlen und die —. **13**. 193.
Vorbildung der Kolonialbeamten, Der Krebsgang der deutschen Kolonialbewegung und die —. **12**. 177.
Vryburg, Bahnlinie von — nach Mafeking. **29**. 462 E. B.

Wachsthum, Das — der Vereinigten Staaten. **34**. 526
Wahlen und die Förderung deutscher Interessen im Auslande, Die —. **20**. 308.
Währungsfrage, Die —. **19**. 287
Währungsnöthe Ostindiens Die —. **29**. 444. **40**. 609.
Wake up. **39**. 605. F. B.
Warnung für deutsche Auswanderer. **41**. 625.
— für Exporteure nach Egypten. **47**. 721. E. B **48**. 735. E. B
— vor Amsterdamer Schwindelfirmen. **43**. 660. E. B.
— vor Exportschwindlern. **41**. 632. E. B.
Warum die Deutschen Kolonien haben müssen. **37**. 568.
† Weber, Theodor, Ministerresident. **16**. 247. Bk.
Weinernte in Portugal. **34**. 528. E. B.
Weinproduktion, Die — der Welt. **27**. 416
Weinverfälschung in Rußland als Folge des Schutzzolles. **15**. 238.
Weißblechfabrikation in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. **8**. 117.
Weizenernte, Die — der Welt. **31**. 475.
— in Indien. **30**. 464. E. B.
Weizenproduktion Uruguays, Die —. **37**. 568. E. B.
Weltausstellung in Chicago, Die —. **12**. 182. **18**. 279.
Weltherrschaft, Großbritanniens — und Bündnißfähigkeit **45**. 683.
Weltkrise. Silberfrage und Kolonisation. **43**. 651.
Werth, des 1892er Außenhandels von Deutschland, Der —. **6**. 82.
Westaustralien, Goldreichthum in —. **46**. 707. E. B.
— Neue Goldfunde in —. **31**. 479 E. B.
Westfälische und englische Steinkohleneinfuhr in Hamburg. **5**. 68.
Weule, J. F. in Bockenheim (Hannover) Fabrik von Thurm-, Hof- und Eisenbahn-Uhren. **23**. 355.
Wie die Engländer Geschichte schreiben. **51**. 780.
Wien, Internationale Ausstellung in — 1894 **33**. 512. E. B.
Wieviel hat die preußische Landwirthschaft im Jahre 1891 allein durch die Rostkrankheiten im Getreide verloren? **8**. 113.
Winke für Aussteller in Chicago. **7**. 107. E. B.
Wirkungen des schweizerisch-französischen Zollkrieges, Die —. **41**. 626.
Wirthschaftliche Aussichten in Kleinasien. **6**. 84.
— Entwickelung von Südafrika. **28**. 433.
— Lage Bulgariens. Die — **8**. 115
— — in Sicilien, Die —. **26**. 409
— — Rußlands. Die —. **52**. 791
— — von Neu-Seeland und Victoria. **23**. 355.
Witbooi, Hendrick, Ersterung der Veste von — durch Hauptmann v. François. **26**. 404. Bk.
Wolle-, Baumwolle- und Feldfrüchteproduktion der Welt. **36**. 551.
Wolle, Ein- und Ausfuhr von roher — und Kunstwolle nach Deutschland. **6**. 85.
Wollproduktion, Die — am La Plata und in Australien 1892/93. **31**. 480 E. B.
Wollproduktion Uruguays, Die —. **12**. 182.
† Wolff, Gustav. **25**. 387.

Yokohamas Außenhandel im Jahre 1892. **36**. 551.

Z. vergl. auch C.
Zahlungsaufforderung, betr. Mitgliederbeitrag **5**. 65. **7**. 97. **8**. 118. **9**. 129. **11**. 161. **12**. 177. **13**. 193. **14**. 209. **17**. 265. **19**. 287 **20**. 308. **22**. 341.
Zentral-Amerika, Neue Dampferlinie zwischen Italien und —. **47**. 721. E. B.
Zentral-Balkan, Aus dem —. **24**. 366
Zigarreneindustrie auf Cuba. **39**. 598. E. B.
Zigarettenindustrie in Egypten. **43**. 656.
Zinnlager in Mexiko. **29**. 451. E. B.
Zölle, Italienische Finanzen und —. **43**. 653. **44**. 669.
Zollgesetz, Argentinisches — für 1893. **1**. 8.
Zollkrieg, Die Wirkungen des schweizerisch-französischen — es **41**. 626.
— Einfluß des schweizerisch-französischen — es auf den Handelsverkehr mit der Schweiz. **34**. 528. E. B.
— mit Rußland, Der — **27**. 411. 31. 471.
— Zum schweizerischen —. **50**. 764
Zolltarif, neuer bulgarischer —. **39**. 597. E. B.
— Neuer serbischer —. **28**. 430.
Zollzuschlag gegen Rußland, Der — . **32**. 488.
Zucker, Ausfuhr von russischem — nach Ostasien. **36**. 555. E. B.
— Belgischer — in Marokko. **16**. 248. E. B.
Zuckerbau auf Cuba, Fortschritt im —. **8**. 116
Zuckerexport, Deutscher Getreidemarkt und deutscher —. **50**. 762.
Zuckerindustrie, Die — Argentiniens. **35**. 539.
— in Rußland. **29**. 452. E. B.
— Japanische —. **36**. 555. E. B.
Zuckerproduktion, Kaffee- und — in Niederländisch Indien. **41**. 627
— von Tucuman. **1**. 9.
Zuckerzoll in den Ver. Staaten. **36**. 556. E. B.
Zukunft unserer Hafenstädte, Die —. **8**. 116
— Was wird die — den U. S. A. bringen? **32**. 498.
Zukunftsbilder in Südafrika. **28**. 433.
Zustände der Republik Brasilien, Die —. **22**. 337.
— in Argentinien, Die —. **40**. 615. E. B.
Zuyder Zee, The Reklamation of the —. **15**. 231.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Wattens a Arndants Verlagsbuchhandlung, Hermann Wattens, Berlin W., Kleiststr. 10/11 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
☛ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter N. 2132 eingetragen. ☚

XV. Jahrgang. Berlin, den 5. Januar 1893. Nr. 1.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind zu die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Deutsche Wünsche für 1893. — Europa: Scheidemünzen. — Das v. d. Heydt'sche Auswanderungsrescript vom 3. November 1859. — Maßregeln gegen das Hausirgewerbe. — Maßregeln gegen das Abzahlungsgeschäft. — Nord-Amerika: Die wirthschaftliche Entwickelung der nordamerikanischen Union. Von Dr. Emil Deckert. (Schluß.) — Zentral-Amerika und Westindien: Eine nordamerikanische Stimme über Guatemala. — Süd-Amerika: Argentinisches Zollgesetz für 1893. — Die Zuckerproduktion von Tucuman. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Quarantainenachrichten. — Mittheilungen der Deutschen Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT“.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren.

Abonnementspreis (für den „Export“ und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder“): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1893 unter No. 2132 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Expedition des „Export“.

Deutsche Wünsche für 1893.

Der Rückblick auf das abgelaufene Wirthschaftsjahr ist ebenso wenig erfreulich wie die Ausschau in das neue bevorstehende Jahr. Die Krisis, welche nunmehr bereits 2 Jahre andauert, dürfte allerdings unter dem Hochdrucke der Cholera ihren höchsten Stand im August und September v. J. erreicht haben, indessen ist von einer zuverlässigen, aussichtsvolleren wirthschaftlichen Besserung bis jetzt nicht viel zu merken.

Wir haben uns hierüber bereits ausführlicher ausgesprochen und können daher an dieser Stelle auf unsere früheren Darlegungen (vergl. „Export“ 1892 Nr. 42) verweisen. Die Krisis ist eine allgemeine, eine Weltkrisis, und die Deutschen haben nicht mehr und nicht weniger als alle anderen Völker der Erde Veranlassung sich über ihre nachtheiligen Wirkungen zu beklagen, die hie und da durch lokale Einflüsse, speziell durch die Cholera und die im Gefolge derselben auftretenden Quarantäne- und anderen Maßregeln, noch verstärkt worden sind. Die Wirkungen der Mac Kinley-Bill, der revolutionären Wirren in Südamerika, die schamlosen Betrügereien Seitens der daselbst am Ruder befindlichen Parteien, die äußerst nachtheiligen Folgen der Ueberspekulation in Australien, welche die Kaufkräftigkeit des jüngsten Kontinents auf ein halbes Jahrzehnt in Frage gestellt haben, die ruinösen Fallimente größter Welthäuser (Baring Br.), die entsetzliche Hungersnoth in Rußland, die jahrelange Ueberproduktion und übertriebene Konkurrenz auf allen Gebieten der Industrie — alle diese und ähnliche Einflüsse allgemeiner wie örtlicher Art sind es gewesen, welche die Krisis verschärft haben.

Abgesehen indessen von den rein wirthschaftlichen Einflüssen sind es auch eigenartige politische Verhältnisse gewesen, welche nicht allein die Entstehung der Krisis beeinflußt, sondern insbesondere auch ihre Intensität verstärkt und ihre Dauer verlängert haben.

Das Jahr 1870 mit seinen für Deutschland so außerordentlich günstigen Erfolgen, hatte naturgemäß den politischen Schwerpunkt, zunächst in Europa, verlegt. Dieser Umstand musste auch für die Weltpolitik in hohem Grade einflußreich werden, denn durch seine auf dem Kontinent erworbene hervorragende Macht vermochte Deutschland auch einen intensiven Einfluß auf alle überseeischen Beziehungen der europäischen Staaten auszuüben. Der neuen Vormacht auf dem europäischen Kontinente wurde es unter dem moralischen wie materiellen Einflusse ihrer Siege nicht schwer durch Verträge aller Art auch ihre überseeischen Beziehungen sowohl auf wirthschaftlichem wie politischem Gebiete zu stärken. Die fortgesetzte Stärkung von Deutschlands Wehrkraft, die Neuschaffung einer mächtigen Flotte, die zuströmende Fülle von Edelmetallen, der im Gefolge der großen nationalen Errungenschaften auftretende, mit zuvor nie gekannter Energie auf industriellem Gebiete sich geltend machende Unternehmergeist — alle diese Erfolge und Einflüsse waren es, welche in jedem einzelnen Deutschen eine Spannkraft, ein Selbstvertrauen, einen Wagemuth erzeugten, die ihm zur energischen That drängten und ihm dadurch Achtung, Entgegenkommen, Erfolg im Auslande schufen. Kein Wunder, daß unter solchen Verhältnissen die wirthschaftlichen Erfolge Deutschlands so bedeutende, ja, zeitweise glänzende, wie nie zuvor, waren. Wohl hatte Herr von Bennigsen recht, als er in seiner letzten Reichstagsrede hervorhob: „damals erfolgte ein sehr großer frischer Aufschwung des ganzen Gefühlslebens und des ganzen Willens und Schaffens des Volkes selbst, welches sich geltend machte auf allen Gebieten des wirthschaftlichen und politischen Lebens“.

Es verdient aber mit ganz besonderer Genugthuung hervorgehoben zu werden, daß diese Errungenschaften des Jahres 1870 mit all' ihren Konsequenzen nicht blos Deutschland, sondern der ganzen Welt zu Gute gekommen sind. Deutschland hat seine Macht nicht gemißbraucht, es hat sein ganz kolossales politisches Übergewicht als erste Kontinentalmacht in den 70. Jahren lediglich zur Aufrechterhaltung des Friedens ausgenutzt, obgleich es speziell von Seiten Frankreichs wiederholt auf das empfindlichste, sowohl von Gambetta wie von Boulanger, zum Kriege gereizt wurde. Möglich — ja nach Moltkes und anderer Heerführer Ansicht sogar wahrscheinlich — daß es

Digitized by Google

deutscherseits, unter specifisch militairischen Gesichtspunkten betrachtet, ein Fehler gewesen ist, diesen Provokationen nicht Folge gegeben zu haben. Dieser Umstand lässt aber nur um so mehr erkennen, wie sehr die ganze Welt um ihres wirthschaftlichen Wohles Willen Deutschland für dessen Friedenspolitik Dank schuldet. Hätte Frankreich, im Falle seines Sieges, ein gleiches Mafs gehalten, und hätte es nach einer gleichen Anerkennung gestrebt?! Die Periode 1870 bis 1890 zeigt eine beispiellose Prosperität der Völker und sie verdanken dieselbe der von Deutschland diktirten Friedenspolitik! Das ist im Grunde die wahre und wirkliche Ursache der ebenso tiefen wie aufrichtigen Sympathie, die dem grofsen deutschen Staatsmanne auch im Auslande entgegengebracht wurde. Sie beruht nicht nur auf der Bewunderung, die berechtigter Weise seine 1866er, 1866er und 1870er Erfolge erzielt haben. Das Zutrauen in das politische Verständnifs, in die Weitsicht des Fürsten Bismarck, in die Ruhe und Sicherheit seines Urtheils einerseits, wie andererseits in die ungestüme, niederwerfende und siegreiche Wucht seines stets wohlerwogenen, planvollen Auftretens, waren eine Garantie für den Frieden oder doch mindestens für die Unwahrscheinlichkeit und Vertagung eines Krieges. Damit rechnete nicht blos der fremde Staatsmann, sondern auch — in noch höherem Grade — die Börse wie der Einzelunternehmer. Noch in den letzten Wochen haben uns Zuschriften aus Uebersee erkennen lassen, wie günstig die persönlichen Verdienste des grofsen deutschen Staatsmannes und das Zutrauen zu ihm auf die belebtesten wie die entlegensten Theile des Weltmarktes und auf die dortigen Unternehmungen gewirkt haben. Und als der Fürst gewahrte, dafs die Rüstungen Rufslands wie Frankreichs, welche doch nur den Zweck haben konnten, das Prestige Deutschlands zu vernichten, da erfand und schuf er den Dreibund als neue Friedensgarantie.

Nicht allein die urplötzliche Aufgabe eines Mannes, dessen Gewicht so schwer auf die Waage der Weltgeschicke drückte und diese so günstig für Deutschland beeinflufste, als vielmehr auch die Art, wie er veranlafst wurde, seine Laufbahn zu beschliefsen, sächte Mifstrauen und schuf dem Gedanken Raum, dafs diejenigen Elemente, welche seinen Weggang veranlafst hatten, von der grofsen Bedeutung des Fürsten für das Vaterland wie speziell für dessen Interessen und Beziehungen zum Auslande nicht das erforderliche Verständnifs besafsen. Als dann widerspruchevolle politische Mafsregeln die Klarheit grofser politischer Ziele sowie dementsprechender Mittel in Zweifel stellten, wandelte sich das Vertrauen des in- wie Auslandes auf Deutschland und dessen fernere Entwickelung in ein tiefes Mifstrauen um. Man befürchtete, dafs Deutschlands Stellung und Einflufs erschüttert seien, dafs das deutsche Volk selbst nicht mehr die Friedensgarantien zu besitzen vermeinte, die es früher besafs. Die Rede des Grafen Caprivi am 23. November v. J. (vergl. den Leiter im „Export" 1892 Nr. 48) hat diese Auffassung nur vermehren können. Beim Vorhandensein des früheren Vertrauens in die Kraft Deutschlands wäre gegenüber den destruktiven Einflüssen der Krise ein Gegengewicht vorhanden gewesen, die Stabilität der politischen Verhältnisse Deutschlands hätte auch der wirthschaftlichen Entwickelung der Welt einen festeren Halt gegeben, der allgemeinen wirthschaftlichen Baisse wie dem auf den Gemüthern der Menschheit lastenden Niederdruck wäre ein Damm gesetzt und zugleich ein Anhalt zur schnelleren Rekonstruktion gewährt worden. Der Mangel einer derartig ausgleichenden, moralisch wie materiell stärkenden Macht ist es, welcher im heutigen Völker- wie Volksleben tief empfunden wird. Sie wieder zu schaffen, wieder zu gewinnen mufs die Aufgabe der deutschen Staatsmänner sein, eine Aufgabe, welche nicht nur einen grofsen politischen sondern auch einen grofsartigen Sieg für den deutschen Kulturgeist im Allgemeinen bedeuten würde. Es würde dies ein Erfolg sein, der von ungleich mehr Nutzen begleitet wäre, als selbst gewonnene Schlachten solchen zu schaffen vermöchten.

Was einem Fürsten Bismarck sehr leicht geworden sein würde, das wird und mufs jeden seiner Nachfolger schwer werden. Jener war der Vertreter einer grofsen historischen Epoche und der ganzen Tradition derselben. Von jeher war es die allgemeine Ansicht, dafs nach dem Abgange der dieselbe vertretenden und leitenden Persönlichkeiten eine äufserst schwierige Uebergangsperiode eintreten werde. Und sicherlich ist dies ein Umstand, welcher dazu beigetragen hat, die von dem Grafen Caprivi vertretene Politik mit einer mifstrauischeren Kritik zu beurtheilen, als es sonst der Fall gewesen wäre. Die gleich scharfe und mit Mifstrauen durchsetzte Kritik würde gegen jeden Nachfolger des Fürsten geübt worden sein. Es wäre ein vergebliches Bemühen gegen einen so gewaltigen Strom der öffentlichen Meinung anzukämpfen. Vertrauen will verdient sein, und wir zweifeln auch nicht daran, dafs es dem jetzigen Reichskanzler bereits in höherem Mafse gelungen wäre, es zu gewinnen, wenn nicht die unglückliche Schulvorlage es verhindert hätte. Das Verhalten der Regierung in allen anderen Fragen wie u. A. in der Weltausstellungsfrage, der kolonialen Frage, den Fragen der Vertretung der deutschen Interessen im Auslande, ihr Verhalten in Sachen des Handelsvertrages mit der Schweiz usw. konnte vielfach mit guten Gründen vertheidigt werden. Ferner konnte die Regierung auch auf die Verlängerung des Dreibundes, auf die abgeschlossenen Handelsverträge hinweisen, deren politische Vortheile die gemachten wirthschaftlichen Konzessionen reichlich aufwogen. Aber die Schulvorlage und der dadurch documentirte Mangel an Verständnifs für die vitalsten Kulturinteressen des deutschen Volkes sowie die Preisgabe und Blosstellung der mit der Durchbringung der Vorlage beauftragten Personen hat einen Nachteil in der Volksseele zurückgelassen, dessen Schärfe nur durch ein grofses, durch Thaten erworbenes Vertrauen gemildert und beseitigt zu werden vermag.

Die Reichsregierung und speziell der heutige Reichskanzler haben durchaus keinen Grund sich über den Mangel an Entgegenkommen und Vertrauen speziell des Reichstages zu beklagen. Wer die letztjährigen Verhandlungen mit auch nur einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, der hat sich überzeugen können, wie sehr die Parteien sich bemühten einer ernsteren Differenz auszuweichen. Jede derselben anerkannte ebenso die Nothwendigkeit dem neuen Kanzler die Schwierigkeit seiner persönlichen Stellung und seiner durch die Verhältnisse vorgeschriebenen Aufgaben zu erleichtern. Das versöhnliche, persönlich hochachtbare Auftreten des Grafen Caprivi, die Loyalität seiner Gesinnung, schuf ihm viel berechtigte Anerkennung. Die Verhandlungen zwischen Regierung und Parlament erhielten einen Charakter, der wohlthätig gegen den schroffen, eingerosteten Ton abstach, der unter dem Fürsten Bismarck eingerissen war, ein Ton, den man wohl einem hochgeniален, verdienstvollen Menschen, nicht aber Denen nachsehen konnte, die sich als integrirende Faktoren die „Systems Bismarck" geberdeten, und die doch im Grunde nichts weiter als ungeschickte Adepten des grofsen Staatsmannes waren, denen der nationale Homunculus in der Retorte stecken geblieben war, während allein der alte Zaubermeister es verstanden hatte, den homo germanus grofs und mächtig in natura zu schaffen. Der neue, durch das persönliche Auftreten des Grafen von Caprivi zweifellos Regierung und Parlament geschaffene modus vivendi war und ist zweifelsohne ein Moment, welches Anerkennung verdient. Dasselbe deutet an, dafs auch der heutige Kanzler das Bedürfnifs empfindet und die Nothwendigkeit erkennt, in intensiver Interessen- und Ideengemeinschaft mit der Volksvertretung zu leben, und auf diese Weise einen sicher dauernden Bund zu schliefsen, der die Feinde Deutschlands bespalten und unterwühlt sehen möchten, um die auf ihm aufgebauten Traditionen der 70er Jahre schliefslich völlig zerfallen zu sehen. Abgesehen von dem Tact und der weltmännischen Klugheit, die in dem persönlichen Auftreten des Kanzlers liegt, wird in dem Bestreben nach einer Annäherung der Regierung zum Parlament der Schlüssel zu seinem Verhalten zu suchen sein.

Wenn Seitens der Krone wirklich die Nothwendigkeit anerkannt wird, mit dem „System Bismarck" gegenüber dem Parlament zu brechen, d. h. wenn in der That von der ferneren Vergewaltigung des letzteren abgesehen werden soll, so scheint eine Grundlage gewonnen zu sein, auf welcher Deutschlands Stärke, im Innern wie nach Aufsen, neu begründet und neues gegenseitiges Vertrauen zwischen Volk und Regierung gewonnen zu werden vermag. Fürst Bismarck bezeichnet in einer Selbstkritik die zu grofse Schwächung des Parlaments als einen grofsen Fehler. Herr von Bennigsen hat noch kürzlich in seiner am 13. December v. J. gehaltenen Rede „die Nothwendigkeit einer Verständigung zwischen dem Parlament und den verbündeten Regierungen" hervorgehoben. Weiter betonte Derselbe, dafs „alsdann das Parlament zu zeigen vermöge, dafs es sich wirklich fernhalten könne, von manchen vorübergehenden Strömungen in der Nation, wenn es wirklich dastünde als gleichberechtigte, neueste, jüngste Macht neben den alten Mächten des Staatsraimess, dafs es volle Gleichberechtigung neben den alten Mächten: Fürstenthum, Beamtenthum, Militär und Kirche erhalte." Würde das Verhalten der Reichsregierung und speziell des Kanzlers lediglich darauf abzielen, durch Scheinkonzessionen, durch ein abwägendes reservirtes Verhalten und dementsprechende

Digitized by Google

Maßregeln einer antiquirten politischen Kabinetstaktik einige Konzessionen zu erlangen, diese oder jene Vorlage durchzubringen, um dann später die Zügel wieder schärfer anzuziehen und das Parlament an die Wand zu drücken, dann würde der Konflikt schließlich unvermeidlich werden und zu Ungunsten der Reichsregierung enden. Die Welle, die einen Bismarck hob, steigt nicht zum zweiten Male aus der Tiefe empor. Das, was allein dem Volk und den Regierungen helfen kann, ist die noch herrschenden Gegensätze beseitigen und volles Vertrauen nach Innen wie Aufsen schaffen kann, ist die rückhaltlose Aufnahme einer grofsen, nationalen Politik nach grofsen Mustern, mit Hülfe und mit Allianz der nationalen Parteien. Die Regierung selbst möge mit Hand anlegen, eine solche Partei, welcher die Mehrheit im Reichstage sicher ist, zu schaffen. Das Material zur Bildung liefern die nationalliberale, die konservative und — wenn auch nur zum kleinen Theil — die ultramontane Partei sowie eventuelle Neuwahlen.

Dafs der deutsche Nationalstaat und überhaupt der moderne Staat mit dem Ultramontanismus auf die Dauer paktiren könnte, mufs verneint werden. Selbst zugegeben, dafs die ultramontane Partei in Deutschland seit Aufgabe des Kulturkampfes ihr raison d'être verloren hätte, so steht doch ihre gesammte von ihr vertretene Weltanschauung mit den Aufgaben und mit dem Selbstbestimmungsrecht der heutigen Kulturstaaten und Kulturvölker in einem so schroffen Gegensatze, dafs an ein dauerndes, inniges Bündnifs und an eine Gemeinsamkeit der Interessen nicht zu denken ist. Nur Diejenigen, welche klar erkennen, dafs das Behaupten auf dem exclusiven Standpunkte des ultramontanen Programms thatsächlich eine Schwächung des nationalen Staates und der nationalen Monarchie bedeutet, eine Schwächung, die nothwendigerweise die centrifugalen, antideutschen Elemente stärkt und die Nivellirungsarbeiten der revolutionären Parteien fördert, nur diejenigen Ultramontanen, welche dies erkennen, — und es sind deren Wenige — werden als dauernde Stützen für nationales Programm zu gewinnen sein. Dafs dieses ein zeitgemäfses sein mufs, welches die Vielletzten des alten Polizeistaates mit seinen kleinlichen, nörgelnden Bevormundungsmafsregeln fallen läfst, welches in Kirche und Schule den Einfluß der Orthodoxie und in der Verwaltung die feudalen Einflüsse und Traditionen beseitigt, welches die soziale Reformarbeit, unter Verwendung vorwiegender Experimente, mit Ruhe und Konsequenz fortsetzt, — das ist eine Forderung, deren Befriedigung allein die Grundlage eines grofsen, nationalen Programms bilden kann. Nur durch ein solches vermag die gesammte geistige Kraft des Volkes auf allen Gebieten seines Lebens in den Dienst der Staatsinteressen gestellt, vermag eine geistige Strömung in Fluß gebracht zu werden, welche binnen kurzer Frist einen so tiefgreifenden Einfluß auf die Massen auszuüben vermöchte, dafs die mit dieser Strömung verbündeten Parteien und Regierungen zweifellos zu einer Majorität in den gesetzgebenden Körperschaften gelangen würden, denen nothwendigerweise alsdann auch ein weniger eingeschränkter politischer Einfluß als bisher eingeräumt werden müfste. Auch ein grosser Theil der Anhänger der freisinnigen Partei würde einem solchen Vorgehen seine Zustimmung gewähren und demgemäfs wählen.

Unsere alten reaktionären und orthodoxen Parteien haben abgewirthschaftet, jedes Bündnifs mit ihnen, jede ihnen Seitens des Staates gemachte Konzession verhindert und vertagt das so nothwendige Reformwerk, welches allein im Stande ist den Revolutionsparteien erfolgreich entgegen zu arbeiten und nationale Fragen im nationalen Sinne zu lösen. Oder glaubt man an eine solche Lösung durch die reaktionären und orthodoxen Parteien in Preufsen und Mecklenburg oder durch die ultramontane Partei in Bayern? Sind es nicht gerade diese Parteien, welche den Partikularismus mit dem geistigen Rückschritt verbinden? Ein nationales Programm verlangt das engste Bündnifs der nationalen Elemente mit der nationalen Intelligenz. Hier ist Verständnifs, Uebereinstimmung und Begeisterung für grofse Aufgaben. Welche anderen Elemente als diese sind es denn gewesen, die für Kaiser und Reich am wärmsten eingetreten sind?!

So viel steht fest! Will die Regierung eine grofse nationale Partei schaffen, mit der sie sicher und dauernd regieren kann, so hat sie darauf noch freiwilligeuht Recht in den Händen und wird Entgegenkommen im Volke finden in dem zu vereinbarenden Programme wird naturgemäfs die neue Militairvorlage eine wesentliche Rolle spielen und es wird auf beiden Seiten zu Konzessionen kommen. Die Regierung hat viel gefordert und sie wird deshalb auch viel und mancherlei aufgeben können. Das Wesentliche: die Schaffung einer stärkeren, jüngeren und schlagfertigeren Armee, wird sie bewilligt erhalten. Die Stärkung der zentralen Position Deutschlands gegenüber dem Osten und Westen wie neben seinen eigenen Bundesgenossen ist, wie die historische Erfahrung lehrt, eine militärische und politische Nothwendigkeit. So lange wir die politische und militärische Situation beherrschen, wird man uns respektiren, in dem selbigen Augenblicke, in welchem wir diese herrschende Stellung aufgeben, würden wir angegriffen werden. Das ist das Entweder, Oder* vor dem wir stehen. In diesem Sinne hatten wir uns bereits in Nr. 48 v. J. ausgesprochen. Die Verantwortung aber, welche das „entweder oder" in sich schliefst, antizipirt jede Antwort für die nationalen und monarchischen Parteien. Nur müssen wir dringend wünschen, dafs diese Antwort nicht in das Gewand des politischen Schachers und alltäglicher Kompromisse gekleidet werde. Fort mit den schwankenden politischen Prinzipien, welche alltäglich neue Kombinationen zutagen und nothwendig machen. Man kann nicht reaktionäre Schulgesetze geben und dann von Liberalen das Geld für Armeen verlangen, eine Regierung kann nicht Kulturkämpfe inszeniren und von den Katholiken Gefolgschaft und Treue erwarten, sie kann nicht deutschnationale Politik mit preufsisch-reaktionären Ministern treiben, nicht für die Marine das Interesse wecken und dabei die deutschen Kolonien von Buschkleppern verwüsten und die deutschen überseeischen Interessen unbeschützt lassen. All' dergleichen kann allenfalls ein Bismarck wagen, aber Andere, die eine weniger bedeutende Vergangenheit und Macht in die Wagschale zu werfen haben, können das ohne die eigene und des Landes Schädigung nicht.

Noch ist nichts Genaueres darüber bekannt ob die Regierung die Absicht hat sich eine feste Majorität durch ein mit den Angehörigen der nationalen Parteien zu vereinbarendes Programm zu schaffen, und dann, gestützt auf dieses, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben — an einer Majorität der nationalen Parteien zu Gunsten der Regierung dürfte nach solchen Verhältnissen kaum zu zweifeln sein — oder ob sie es vorzieht, nach etwaiger Annahme der Militärvorlage, weiter, von Fall zu Fall, zu verhandeln. Letzteres müfste als verfehlt erscheinen, weil die Regierung, trotz eines eventuellen Sieges, nicht in derjenigen dauernden Uebereinstimmung mit Parlament und Volk steht, die für grofse nationale Aktionen erforderlich oder doch in hohem Grade wünschenswerth ist, und weil das feste Vertrauen im Volke so wie der Politik der Regierung in diesem Falle nicht in dem Umfange erzielt werden würde, wie es zur Wiedererlangung von Deutschlands Prestige durchaus nothwendig ist. Sieht aber die Regierung von der Bildung einer grofsen nationalen Partei ab, fällt in dem Reichstage die Militärvorlage und verwirft diese dann auch der neue Reichstag — wie sicher anzunehmen ist — ebenfalls, dann müssen entweder die Vertreter der Reichsregierung demissioniren, was eine Niederlage der Monarchie bedeuten würde, oder sie müssen einen Staatsstreich machen, d. h. ohne Budget regieren. Der Tag dieses Staatsstreiches wäre nicht nur der Beginn des Konfliktes, sondern auch der Geburtstag einer grofsen deutschen national-demokratischen Partei, die mit überwältigender Majorität und geschlossener Einheit sehr bald im Reichstage auftreten würde. Und diese Partei würde und müfste die Militärvorlage als eine Kriegsvorlage behandeln. Wohin dies treibt, haben wir vor 26 Jahren kennen gelernt. Nicht immer werden die Folgen ebenso günstige wie damals sein, und eine der ersten wäre der Zerfall des Dreibundes. Herr von Bennigsen hat daher gute Gründe in dringlichster Weise vor dem Konflikte zu warnen. Gehen dagegen Krone, Parlament und nationale Parteien auf Grund eines gemeinsamen Programms einig, so wird durch die Annahme der Militärvorlage eine Stärkung Deutschlands erzielt, welche die beste Bürgschaft für den Frieden ist und welche das volle Vertrauen nicht nur unseres Volkes sondern der ganzen Welt in die nationale deutsche Monarchie herstellt. Das ist es was wir vom neuen Jahre erhoffen. Die Arbeit ist schwer, ihr Preis aber wäre nicht nur eine dauernde Konsolidirung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse sondern auch die Wiederherstellung unseres in den 70.Jahren so grofsen Ansehens im Auslande. Die Einigkeit zwischen der deutschen Reichskrone und dem deutschen Volke schafft gegenüber unseren Feinden unübersteigbare Wälle und legt eine Macht in unsere Hand, welche in Europa den Frieden diktirt.

Europa.

Scheidemänzen. (K. Brämer.) Ein Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" theilt (Nr. 331 dieses Blattes) mit, dafs eine

Digitized by Google

Züricher Firma durch inserate Scheidemünzen in großen Posten bis zu 30000 Francs wöchentlich zum Preise von 99% für 100 Francs anbiete. Er bringt diese seltsame Thatsache in Verbindung mit der Uebersättigung des schweizerischen Verkehrs in italienischer Scheidemünze, welche bekanntlich auch in Frankreich massenhaft umläuft. Italien selbst hat zuerst an Gold- und Kurantmünzen, dann sogar an minderwerthigen Stücken große Einbuße erlitten, und die Regierung des Königreiches ist bemüht, die Erlaubnis der Vertragstaaten zur Ausprägung neuer Scheidemünze für den kleinen Verkehr zu erringen. Sehr einfach hebt also der Ueberfluß auf der einen Seite der Alpen den Mangel auf der anderen Seite auf.

Allein so einfach scheint mir die Sache nicht zu liegen. Sind in Zürich Zwei-, Ein- und Halbfrankstücke am reichlich vorhanden, wie aus jenem Angebote hervorgeht, so könnte sich Italien dort gegen volle Deckung der Frachtkosten mit der nöthigen Menge von Scheidemünzen versorgen, ohne weiter läufige Verhandlungen mit den übrigen Staaten der lateinischen Münzunion zu pflegen. Denn daß Mangel an umlaufenden Zahlungsmitteln den Kredit schwächt und eine der Ursachen, wennschon vielleicht nicht nothwendigerweise, des Mangels an gewerblicher Beschäftigung ist, braucht nicht näher erwiesen zu werden; das Zinsopfer für Herbeischaffung von baarem Gelde wird bald durch Belebung des Verkehrs wieder eingebracht. Warum beut die Züricher Firma, Insertionskosten und Zeit ersparend, ihren Ueberfluß nicht unmittelbar dem italienischen Konsul an? Weil, denkt mich, dieses Geld riecht, — weil die italienische Regierung Gefahr liefe, bei seiner massenhaften Annahme Mitschuldige eines Münzvergehens zu werden. Mit der Zeit fließen die angebotenen Münzen dennoch nach Italien ab, und dieses Land wird am Ende sogar die geringen Zinsen für ihre Erwerbung nicht aufzuwenden brauchen. Den Schaden trägt allerdings das Münzregal.

Wie erst die guten, dann die minderwerthigen Münzen sich verkriechen, sobald ein Mangel an ersteren offenbar wird, ist bekannt. Die Familien heben sich Nothgroschen auf, je weniger Groschen im täglichen Verkehr erscheinen. Eine halbe Million Lire, plötzlich dem Umlaufe zugeführt, lockt in der Landschaft vielleicht eine andere halbe Million auf einmal hervor. Solche Wirkungen gehören dem psychologischen Gebiete an, das der Statistiker nicht erfaßt, aber als seinen Rechnungen nicht ausschließen sollte. Kämen die unter italienischem Stempel geprägten Scheidemünzen sämmtlich nach Italien, so würde dieses Land schwerlich neuer bedürfen und die Regierung vielleicht erstaunt sein, weit mehr ausgeprägt zu haben, als der Münzausweis besagt.

Beweisen kann ich es nicht, aber es als sehr wahrscheinlich hinstellen, daß ein großer Theil des in der Schweiz umlaufenden italienischen Geldes zu seinem richtigen Gewichte außerhalb Italiens geprägt ist. Vor einigen Jahren hörte man, daß in Genf Millionen von Theresienthalern fabrizirt worden seien, welche in der Levante guten Kurs haben und, weil sie nicht dem eigentlichen österreichischen Münzsysteme angehören, ja den Kopf einer vor mehr als 100 Jahren verstorbenen Kaiserin tragen, ohne allzu großen Unrecht als Fabrikwaare betrachtet werden dürfen. Warum, so mag sich ein Genfer Silberfabrikant fragen, soll man nicht den Verlegenheiten der italienischen Regierung um Scheidemünze abzuhelfen suchen, die von ihr vertragsmäßig ja nicht mehr hergestellt werden darf? Daß in Marseille mexicanische Dollars geprägt werden oder doch geprägt worden sind, glaubt man allgemein, — und hat nicht z. B. die amerikanische Regierung mehrere Jahre lang ihre Trade Dollars nach gleichem Muster gemünzt, allerdings unter ihrem Stempel und deshalb ohne Nutzen? Ueber marokkanische Münzen merkt Nelkenbrecher's Taschenbuch (1890, Seite 394) an: „In Cadiz, Lissabon und London werden die Gold- und Silbermünzen nachgeprägt." Freilich handelt es sich in all diesen Fällen um Geldbeschaffung für solche Länder, die außerhalb des europäischen Konzertes stehen. Für ein etwas weiteres Gewissen ist aber der Uebergang von einem halbwilden und eigener guter Münze entbehrenden Lande zu einem in Münznoth befindlichen nicht allzu groß, und schließlich kommt es schriftweise zu dem Gedanken, auch in den Kleinverkehr der wohlgeordneten belebend einzugreifen. Mit falschen Münzen? beileibe nicht, nur mit vollwichtigen und sogar unter richtigem Stempel des Staates, dessen Bevölkerung auf solche Weise einen größeren Münzvorrath empfangen soll.

Ein Lirastück enthält gleich dem Silberfranken gesetzlich 4,$_{975}$ Gramm reines Silber (gegen 4,5 im Silberkurant, d. h. im 5 Frankenstücke). Dieses Silber steht zu dem heutigen Verhältnisse von etwa: 1:24 im Grofsen mit 1734$_{/9}$ Milligramm Gold in gleichem Werthe, während ein Franken in der Goldmünze 290,$_{322}$ Milligramm Gold enthält. Der innere Werth der Scheidemünze steht zur überall pari angenommenen Banknote demgemäß = 100:166$^{2}/_{3}$. Wenn von dem Ueberschusse zwei Drittheile auf Einrichtungen, Prägekosten und Maßregeln zur Geheimhaltung abgesetzt werden, bleiben der Fabrik immer noch 22$^{1}/_{2}$ vom Gewinn. Liegt darin nicht ein Reiz zur Nachprägung oder, gröber und juristisch ausgedrückt, zur Münzfälschung?

Nicht überall herrscht ein so strenger Sinn für Gesetzlichkeit bei der Bevölkerung wie in den germanischen Staaten. Nicht in allen Staaten treten Polizei, Gerichte und Zollbehörden unbestechlich einer Verletzung von Verträgen entgegen, ja ein Besserer Vertrag ist manchen Ländern überhaupt unbekannt. Um sich gegen eine auswärtige Schädigung des Münzwesens zu schützen, sind deshalb Maßregeln im eigenen Lande nothwendig. Zu diesen rechnen wir aber erstens eine Beschränkung des Umlaufes an minderwerthigen Stücken und zweitens eine Ausprägung derselben zu einem solchen Werthe, welcher die Nachahmung nicht reizt. In den deutschen Silbermünzen außer dem Thalervertrag ist unser Silber zum Golde im Verhältnisse von 1:13,$_{88}$; wenn also Gold 24 mal so viel werth ist, als ein gleiches Gewicht Silber, so verhält sich die Mark in Silbermünzen zu der Mark in Goldmünzen = 100:172,$_{08}$. In dieser das Scheidemünz-Verhältnis der lateinischen Union noch übertreffenden Relation liegt ohne Zweifel ein Anreiz zur Nachahmung unserer Münzen im Auslande und zur Einfuhr derselben nach Deutschland. Weiß man, ob letztere nicht schon stattgefunden hat? So lange ein großer Theil Europa's und Amerika's an der Doppelwährung festhält, lockt Fälschern dort ein bequemerer Gewinn. Aber besonders zu warnen ist unser Vaterland vor der Gefahr, die seiner Währung in dem Falle bevorsteht, daß die Gebiete des Bimetallismus sich verkürzen

Das v. d. Heydt'sche Auswanderungsrescript vom 3. November 1859.*)

287. Ministerial-Blatt für die gesammte innere Verwaltung in den Königlich Preußischen Staaten. Herausgegeben im Bureau des Ministeriums des Innern. 20. Jahrgang 1859. Berlin 1859. Im Verlage des Königl. Zeitungs-Komtoirs.

Zirkular-Erlaß an sämmtliche Königl. Regierungen und an das Königl. Polizei-Präsidium hier, die Beförderung **deutscher** Auswanderer nach Brasilien betreffend vom 3. November 1859.

Die Mittheilungen und Klagen über die traurige und hoffnungslose Lage der deutschen Auswanderer in Brasilien sind in neuerer Zeit immer zahlreicher geworden und haben sich bei näheren Ermittelungen grofsentheils als gerechtfertigt erwiesen.

Es ist daher auf Maßregeln, welche dem Uebelstand, soweit solches möglich ist, abhelfen sollen, Bedacht genommen. Neben anderen noch zu erwartenden Veranlassungen hat es namentlich für unstatthaft erachtet werden müssen, die Beförderung von Auswanderern nach Brasilien noch fernerhin unter den Schutz ertheilter Konzessionen zu stellen. Dieselben sind zwar schon in der letzten Zeit nur unter der Beschränkung ertheilt worden, daß Verträge, nach welchen sich die Auswanderer gegen Empfang von Vorschüssen zur späteren Abarbeitung derselben verflichteten (Begründung von Halbpachtsverhältnissen) ohne Ausnahme ausgeschlossen bleiben; es erscheint aber diese Maßregel unzureichend.

Indem ich daher hiermit den Widerruf jeder von mir auf Grund des Gesetzes vom 7. Mai 1853 an auswärtige Auswanderungs-Unternehmer mit oder ohne Beschränkung ertheilten Erlaubnis zur Beförderung von Auswanderern nach Brasilien ausspreche und die Königliche Regierung beauftrage, allen derartigen, durch ihre Vermittelung konzessionirten Unternehmern davon Eröffnung zu machen, mache ich zugleich aufmerksam, daß dieser Widerruf namentlich die unter dem 15. Januar 1854 konzessionirten Unternehmer: Kaufmann und Schiffsrheder Robert Miles Sloman zu Hamburg und dessen Kommanditen Louis Knorr und Carl Adolph Holtermann daselbst; sowie die Kaufleute Val. Lor. Meyer und Gustav Heinrich Behr als Inhaber der Firma Val. Lor. Meyer zu Hamburg; die unter dem 8. März 1854 konzessionirten Unternehmer Karl Pokrantz und Lebrecht Hoffmann, Inhaber der Firma Pokrantz & Comp. in Bremen, den unter dem 25. März d. J. konzessionirten Schiffsmakler August Bolten in Hamburg und die unter dem

*) Da dieses so vielfach besprochene Rescript vielen unserer Leser seinem Wortlaute nach nicht bekannt ist, so erachten wir es für zeitgemäß dasselbe gerade jetzt zu veröffentlichen. Die Red.

Digitized by Google

15. Januar 1854 konzessionirten Inhaber der Firma T. J. Wichelhausen, jetzt H. W. Böhme zu Bremen betrifft.

Zugleich wird die Königliche Regierung angewiesen, einen gleichen Widerruf der von ihr selbst zur Beförderung von Auswanderern nach Brasilien konzessionirten inländischen Unternehmern gegenüber auszusprechen, dies den von ihr benachrichtigten beiländischen Konsularbeamten mitzutheilen, und alle Agenten der betreffenden aus- oder inländischen Unternehmer innerhalb ihres Bezirkes mit dem Eröffnen davon in Kenntnis zu setzen, dafs sie sich der Vermittelung oder des Abschlusses jedes, diesen Anordnungen zuwiderlaufenden Beförderungs-Vertrages zu enthalten haben, neue derartige Konzessionen aber bis auf Weiteres nicht zu ertheilen.

Dieser Erlafs ist durch das Amtsblatt zur öffentlichen Kenntnifs zu bringen.

Berlin, den 3. November 1859.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

v. d. Heydt.

288. Zirkular-Verfügung an sämmtliche Königl. Regierungen und an das Polizei-Präsidium hier, denselben Gegenstand betreffend, vom 22. November 1859.

In Verfolg des Zirkular-Erlasses vom 3. d. M. wird die Königl. Regierung darauf aufmerksam gemacht, dafs der allgemein nothwendig gewordene Widerruf der Erlaubnifs zur Beförderung von Auswanderern nach Brasilien auch die unter dem 21. April 1854 und 2. März 1858 zur Beförderung von Auswanderern von Bremen und den sämmtlichen Häfen Amerikas und nach Australien konzessionirten Kaufleuten Wilhelm Fehrmann und Johann Henri Dreyer, Inhaber der Firma Lödering & Comp. in Bremen und der unter dem 13. März 1855 nach dem Zirkular-Erlafs vom 4. Januar 1856 zur Beförderung von Auswanderern nach den Ver. Staaten von Nordamerika, Kanada, Südamerika und Australien konzessionirten Schiffsmakler Eduard Schon in Hamburg betreffe. Die Erwähnung der Kaufleute Val. Lor. Meyer und Gustav Heinrich Behr, Inhaber der Firma Val. Lor. Meyer zu Hamburg, in obigem Zirkular-Erlafs erledigt sich dadurch, dafs dieselben der ihnen unter dem 15. Januar 1854 ertheilten Konzession im Jahre 1855 freiwillig entsagt haben. Die an gleicher Stelle erwähnte Konzession des Kaufmanns und Schiffsrhederes Robert Miles Sloman zu Hamburg und dessen Kommanditen Louis Knorr und Carl Adolph Holtermann, ist nach Ausscheiden des Letzteren aus dem gemeinschaftlichen Geschäfte „Knorr & Holtermann“ auf die beiden Gesellschafter Sloman und Knorr, in Firma Knorr & Comp., allein übertragen, wie der Königlichen Regierung schon unter dem 11. Februar 1857 mitgetheilt ist.

Berlin, den 22. November 1859.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

v. d. Heydt.

Mafsregeln gegen das Hausirgewerbe. Die Agitation zu Gunsten der gegen den Gewerbebetrieb im Umherziehen gerichteten Gesetzgebung hat neuerer Zeit auch in liberalen Kreisen Boden gewonnen. Die Zunahme der Hausirerei ist nicht gerade ein Zeichen der Gesundung wirthschaftlicher Verhältnisse und es mag auch zugegeben werden, dafs die sefshaften Kaufleute und Handwerker, welche theilweise recht bedeutende Gemeindeabgaben entrichten, durch die Hausirer, die ähnliche Lasten nicht zu tragen haben, arg geschädigt werden. Vielfach — und das ist wohl eine der hauptsächlichsten Ursachen, welche Aergernifs bereiten — sind die Hausirer Leute von ebenso fragwürdiger Vergangenheit wie die Waaren, welche sie häufig zu einem für die redlichen Konkurrenten ruinösen Preise anbieten. Dafs alle gesetzgeberischen und Verwaltungsmafsregeln, welche gegen derartige Mifsbräuche und Auswüchse gerichtet sind, im Interesse der öffentlichen Ordnung wie des privaten ehrlichen Erwerbes nur mit Freuden begrüfst werden können, braucht nicht weiter hervorgehoben zu werden.

Dagegen mufs dringend davor gewarnt werden, dafs diese Mafsregeln ehrlichen Erwerb und ehrliche Leute gleichzeitig treffen. Es ist bekannt, in welch' trauriger Lage vielfach die Hausindustrie u. A. in Schlesien, Sachsen und Thüringen ist. Noch heute arbeiten die schlesischen Leinweber zu Hungerlöhnen. Kann man es ihnen verdenken, wenn sie, um etwas höhere Löhne resp. Preise zu erzielen, sich aufmachen und ihre Waare nach einem gröfseren entfernteren Platze bringen? Und wenn sie auf diese Weise durch Vermeidung einer oder mehrerer Zwischenhände ihre Einnahmen auch nur um zehn Prozent steigern, so ist das für Menschen, die in so unglaublich ärmlichen Verhältnissen leben wie die schlesischen Leinweber, eine grofse Wohlthat. Dieselbe wird zu einer sehr wichtigen sozialen Thatsache, wenn ganze Gemeinden an der Lohnerhöhung betheiligt sind, wie dies dadurch erzielt wird, dafs zahlreiche Gemeindemitglieder auf gemeinschaftliche Kosten einen Kollektivhausirer aussenden. Die derart vereinigten Personen pflegen auch ihre Rohstoffe auf gemeinschaftliche Rechnung zu erwerben. Es liegt also in der That eine genossenschaftliche Thätigkeit und Organisation in diesem Falle vor, wenn auch die betreffenden Personen nicht auf Grund der Genossenschaftsgesetze operiren.

In ähnlicher Weise vereinigen sich die Spitzenklöppler des Erzgebirges, die Korbmacher in Thüringen, Töpfer u. A. m., um ihre Waaren zu verkaufen. Deren Thätigkeit lahm zu legen, in irgend welcher Weise zu beschränken, wäre ein grofses Unrecht gegenüber gerade den bedürftigsten Landestheilen und Einwohnern. Welcher Unterschied besteht denn schliefslich in ihrer Thätigkeit und der von Cigarren-, Champagner- und Weinreisenden, Versicherungs- und anderen Agenten, welche jetzt alle die Privatkundschaft aufsuchen, also thatsächlich hausiren. Ob der Mann seine duftigen Havannah's oder den Stoff zu einem billigen Beinde anbietet, und ob er die Waare gleich mit sich führt oder auf Probe oder Vertrauen hin verkauft, ändert an der Art der Thätigkeit im Prinzip nichts. Wenn irgendwo ein neuer Hausstand begründet wird, so erscheinen die Reisenden der Möbelhändler, der Wäschegeschäfte usw. und offeriren ihre Waare „in Wort und Bild“. Wenn auch die armen schlesischen Hausirer bescheidener auftreten, so sind sie doch ungleich beredter in ihrer treuherzigen Einfachheit und mit ihrem gram- und kummergefurchten Antlitz als die wortreichen Wein- und Cigarrenreisenden. Auch diejenigen Gewerbtreibenden, welche die Jahrmärkte besuchen, betreiben ihr Gewerbe im Umherziehen und noch sind sie in einigen Gegenden, trotz der Eisenbahnen und Telegraphen, nicht zu entbehren. Ja, es erscheint im Zeitalter der Eisenbahnen und der Sesshaftigkeit — die ehrlichen Vertreter einer Gewerbe des Hausirens beschränken zu wollen. Jedenfalls darf man nicht vergessen, dafs dasselbe vielfach, ja wohl sogar zumeist, ein Symptom für bedenkliche gewerbliche und soziale Zustände ist, die noch verschlimmert werden, wenn man nur auf das Sympton hin kuriren will.

Mafsregeln gegen das Abzahlungsgeschäft. Auch gegen diese Geschäfte soll die Gesetzgebung einschreiten. Ihre Auswüchse zu verhindern, wird schwierig sein und es steht zu befürchten, dafs die gegen dieselben gerichteten Mafsregeln auch das solide Geschäft schädigen werden. Wo fängt das Abzahlungsgeschäft an, wo hört es auf? Klavierfabrikanten und Klavierhändler verkaufen Instrumente auf Abzahlung an selbst gut situirte Familien des Mittelstandes, wobei nicht 800 bis 1000 Mark auf einmal als Kaufpreis zu erlegen vermögen. Der arme strebsame Künstler will mit dem Instrument dessen Kaufpreis allmählich verdienen und abzahlen. Die deutschen Nähmaschinenfabrikanten sind durch die Verhältnisse gezwungen ihre Erzeugnisse armen Schneidern und Schneiderinnen gegen Ratenzahlungen zu verkaufen. Begreiflich, dafs die Fabrikanten dieser Branche gegen gesetzliche Einschränkung ihres Geschäftes petitioniren. Sind diese Geschäfte etwas anderes als jede andere Art der heutigen Geschäfte, die, bis auf wenige Ausnahmen, alle Kreditgewährungen in sich schliefsen?! Es giebt Geschäftszweige, die 6, 9 und 12 monatliche und noch längere Kredite in Anspruch nehmen und gewähren und von vornherein Ratenzahlungen zugestehen. Wodurch unterscheiden diese sich thatsächlich von den sogenannten „Abzahlungsgeschäften“? Diese sind ebenso wie jene die Folge der heutigen Kreditwirthschaft, theilen die Vorzüge wie die Nachtheile derselben. Sie ermuntern und unterstützen den ehrlichen, fleifsigen, nüchternen, strebsamen Menschen und verlocken leichtsinnige, haltlose, verschwenderische Personen zu Ausgaben, deren Wiederstattung von vornherein Unmöglichkeit ist und die deshalb zum wirthschaftlichen Verfall führen. Dafs letzterer auch ohne Inanspruchnahme des Kredits über kurz oder lang, in der einen oder anderen Weise, stattgefunden haben würde, ist wohl zweifellos. Dies ist ebenso unbestreitbar wie die Thatsache, dafs gerade unwirthschaftliche Menschen keine Lehre und Bevormundung dulden und dafs gerade sie es sind, welche die ihre verschwenderischen Neigungen einschränkenden gesetzlichen Bestimmungen zu umgehen verstehen werden. Selbst zugegeben, dafs mit dem Abzahlungsgeschäft vielfach täuschende Vorspiegelungen und Anpreisungen verbunden sein mögen, so werden dieselben doch nur vorübergehend schaden können. Die heutige Kreditwirthschaft und

Digitized by Google

die mit ihr eng verbundene Öffentlichkeit des geschäftlichen Lebens wird mehr als es Gesetzesparagraphen vermögen, eine kritische und warnende Thätigkeit ausüben.

Nord-Amerika.

Die wirthschaftliche Entwickelung der nordamerikanischen Union, ein Beitrag zur Kolumbus-Feier von **Dr. Emil Deckert.**

I.

(Schluß.)

Als drittwichtigster Kulturstrom ist dann — ganz wesentlich durch die eben erwähnte künstliche Verbindung mit den Großen Lorenzo-Seen der Hudson hervorzuheben.

Die übrigen atlantischen Ströme — der Delaware, der Susquehannah, der Potomac, der Roanoke, der Cape Fear, der Savannah, der Altamaha — sind von mehr lokaler, bezw. provinzialer Bedeutung, nicht blos weil sie sich an der sogenannten Fall-Linie (Trenton-Philadelphia-Washington-Richmond-Weldon-Columbia-Augusta-Macon) ausnahmslos in Gestalt hoher Wasserfälle oder langer Schnellenreihen aus der Falslidgeiregion der Alleghanies in die Atlantische Küstenniederung hinabstürzen, sondern auch weil sich westlich von dieser Fall-Linie die Gebirgswälle der Appalachen viel gewaltiger und lückenloser emporthürmen, als in der Hudsongegend und weiter nördlich.

Die Golf-Zuflüsse Appalachicola und Alabama haben ebenfalls nur für die Staaten, denen sie angehören, eine höhere Bedeutung, und ihre Schiffbarkeit endigt ebenfalls in der Fall-Linie.

Außer als Verkehrsstraßen bieten sich die fließenden Gewässer des appalachischen Nordamerika ferner auch als außerordentlich ausgiebige Triebkräfte für die verschiedenen Industrien dar. Vor allen Dingen ist das der Fall in dem vergletschert gewesenen Norden, wo alle Ströme durch Moränewallaufstauung und andere Verhältnisse beinahe sämmtlich aus lauter Seen, Schnellenreihen und Wasserfällen zusammengesetzt erscheinen. Hier repräsentiren die Niagarafälle des Lorenzstromes, die Anthonyfälle des Mississippi, die Hadleyfälle des Connecticut, die Merrimackfälle, die Genesseefälle, die Delaware- und Schuylkillfälle usw. ungeahnte Millionen von Pferdekräften, während die Seen als natürliche Regulatoren derselben dienen, und sowohl betreffs der bisherigen Entwickelung der amerikanischen Industriethätigkeit, als auch betreffs des heranbrechenden Zeitalters der Elektrizität und der Kraftübertragung in die Ferne liegt darin ein Schatz von unermeßlicher Bedeutung. Im Süden unterliegen die Wasserkräfte infolge des Seenmangels im Allgemeinen einem zu starken Wechsel gemäß der Jahreszeit und den meteorologischen Regimen, und hier erfreuen sich nur die Punkte an der oben erwähnten Wasserfallinie — Richmond, Weldon, Columbia, Augusta, Columbus usw. — einer höheren Bevorzugung in der fraglichen Beziehung.

Die Wegsamkeit über Land ist durch das Bodenrelief in dem weitaus größten Theile der östlichen Unionshälfte eine leichte und bequeme, und nur die Alleghany-Gegend macht beschränkte Ausnahme von der allgemeinen Regel. Auf weiten Strecken können Landstraßen und Eisenbahnen das Land in schnurgrader Richtung durchmessen, ohne auf irgend welches bemerkenswerthe Hindernis zu stoßen, und auf den meisten anderen Strecken genügen mäßige Kurven und An- und Absteige zur Ueberwindung der vorhandenen Terrainschwierigkeiten. Die bedeutendsten technischen Anstrengungen erforderte die Ueberbrückung der großen Ströme, sowie im Süden dazu noch die Gangbarmachung der großen Sümpfe, und hierin hat die Anregung zu mancher genialen Leistung eines Eads, eines Roebling, eines Beauregard usw. gelegen. Denke man nur an die Mississippibrücken von St. Louis, an die Eastriver-Brücke von New-York, an die Ohiobrücken von Cincinnati und Louisville, an die „works" durch den Lake Pontchartrain und durch den Cypressen-Sumpf im Nordwesten von New-Orleans! Tunnelirungen von beträchtlicher Länge — darunter der längste aller nordamerikanischen Tunnels, der 7,5 km lange Hoosac-Tunnel — sowie kühne Anstiege und „Kehrwieder" erforderten nur die Uebergänge über die Alleghanies und deren nordöstliche Fortsetzungen.

Wenn aber die Anlage und der Ausbau des ostamerikanischen Landverkehrsstraßen-Netzes in der angegebenen Weise im allgemeinen leicht war, so kann dasselbe kaum in dem gleichen Maße behauptet werden von dem Betriebe desselben. Auch in dieser Hinsicht machen sich wieder die amerikanischen Wettergeister zum Theil wieder als entschieden menschenfeindliche Mächte geltend, und die gewaltige Verwitterungs- und Erosionskraft der Atmosphärilien ist ganz allgemein derart, daß den Eisenbahnverwaltungen sowie daneben auch Jedermann, der sich zu Pferde oder Wagen durch das Land zu bewegen hat, daraus die mannigfaltigste Mühsal und Beschwerde erwächst. Die elenden Landstraßen der appalachischen Unionshälfte sind durch die ungemein energischen Frost- und Regenwirkungen geographisch gerechtigt, könnte man sagen, oder doch geographisch genügend zu entschuldigen; und wenn man an den beständigen Kampf der Eisenbahnen mit den landesüblichen „washouts" denkt, so wundert man sich nicht über die großen Unregelmäßigkeiten und Unterbrechungen in der Ankunft und Abfahrt der amerikanischen Züge und erschreckend große Zahl der Unglücksfälle, die in dem amerikanischen Eisenbahnwesen vorkommen. Das Telegraphenwesen erleidet durch heftige Stürme ebenfalls ungleich häufiger Störungen als in Europa. An einer Kehrseite der glänzenden Medaille fehlt es also auch in dieser Beziehung nicht.

Den Unterschied zwischen Süd und Nord glauben wir bei allen Punkten, die im Vorstehenden diskutirt worden sind, genügend hervorgehoben zu haben, so daß uns hier darüber nichts weiter zu sagen erübrigt. Die wirthschaftsgeographische Begabung des Nordens muß eben beinahe in allen Beziehungen als die ungleich höhere gelten.

Wie steht es aber um den Westen? Daß die kordilleriſche Hälfte der Union durch ihren Edelmetallreichthum, ein Wesentliches dazu beigetragen hat, die Vielseitigkeit der Ausstattung des Ganzen zu erhöhen, ist nicht dem geringsten Zweifel unterworfen, und die Entdeckung der kalifornischen Goldseifen sowie diejenige des phänomenalen Komstockganges und der Silbererzbetten von Leadville une Butte hat dem gesammten amerikanischen Wirthschaftsleben sicherlich eine mächtige Anregung gegeben. Im übrigen ist aber die Ausstattung dieser Unionshälfte eine außerordentlich einseitige, und in dem weitaus größten Theile eine geradezu armselige.

Allerdings beschränkt sich der Mineralreichthum des Westens keineswegs auf die Edelmetalle, und in weiten Distrikten Kolorados, Montanas, Arizonas etc. erscheinen auch die Blei-, Kupfer- und Eisenerzlagerstätten schier unerschöpflich, und auch an Kohlenflözen jüngeren Alters (an sogenannten tarantie oder braun) sowie an damit verbundenen Petroleumquellen fehlt es nicht. Alle übrigen Hilfsquellen fließen aber spärlich, und sowohl der Acker- und Gartenbau als die Viehzucht stoßen an den meisten Orten auf außerordentliche Schwierigkeiten. Ganz besonders gilt dies, wenn man sich bei der Scheidung zwischen Ost und West nicht an die zufällige politische Grenzlinie hält, sondern, wenn man die östlichen Counties der Staaten Kansas, Nebraska, Süd- und Nord-Dakota ihrer geographischen Natur gemäß von dem Westen ausschließt, dagegen aber West-Texas nebst Oklahoma dieser Landeshälfte zurechnet. Dann bildet nur ein beträchtlicher Theil des pacifischen Küstenlandes — Kalifornien, West-Oregon und West-Washington — eine wirklich große und glänzende Ausnahme von der allgemeinen Regel. Auch dort ist aber höchstens der fünfte Theil des Landes — im Süden unter Voraussetzung künstlicher Bewässerung — kulturfähig, und die größten Strecken werden daselbst vorsichtlich ebenfalls immer unbewohnte Gebirgswildnis und Wüste bleiben.

In dem Hauptgebiete des kordilleriſchen Westens — in der westlichen Präriegegend, sowie in Neumexico, Arizona, Kolorado, Utah, Nevada, Idaho, Montana und Wyoming — hat man vereinzelnd an zahlreichen Orten sehr glückliche Versuche mit Landbau durch künstliche Bewässerung gemacht, und dadurch ermuthigt, plant man gegenwärtig eine sehr umfassende Aufstauung der Gebirgsgewässer in Sammelbecken und eine sehr viel weitere Ausdehnung des Netzes der Bewässerungskanäle, sowie zugleich auch die Erbohrung viel zahlreicherer artesischer Brunnen. Dafs in diesen Weise staatliche Landreklamationen zu Kulturzwecken möglich sein werden, kann man nicht bezweifelt werden. Immerhin wird es sich aber dabei um eine weitere Ausdehnung der vorhandenen künstlichen Oasen in der westlichen Gebirgs- und Tafellandwüste handeln, und wenn man die gegenwärtig vorhandene Kulturfläche dadurch auf ihr Zehnfaches vergrößert, so wird dieselbe in Arizona, Neumexico und West-Washington noch immer nicht viel mehr als 1 pCt. von der Gesammtfläche betragen, in Nevada, Utah, Idaho, Wyoming und Montana aber nicht viel mehr als 3 bis 5 pCt. von der Gesammtfläche. Anderwärts würde der grauen Wüstenpflanze Artemisia tridentata („sage brush") die Herrschaft immer noch nicht streitig gemacht worden sein. Im Übrigen werden die Bewässerungsanlagen ebenso wie die bewässerten Felder und

Digitized by Google

Fruchtgärten unter den die Dürre gelegentlich ahlösenden wolkenbruchähnlichen Regengüssen sicherlich manch' harte Probe zu bestehen haben. Die schönen Erfolge, welche bisher mit der künstlichen Irrigation erzielt worden sind, hatten ihre wirthschaftliche Hauptvoraussetzung auch in den lohnenden Absatzgebieten, welche die westlichen „mining camps" gewährten. Viele dieser Gebiete versagen aber allmählich durch Erschöpfung der Gruben, und damit ist bereits so manches wohlbewässerte Acker wieder der Wüstenei verfallen. In jedem Falle wird man die Erwartungen, welche sich an die künstliche Befruchtung des Westens knüpfen, nicht zu hoch spannen dürfen.

Der extensive Betrieb der Rinder- und Schafzucht warf den „cattle kings" von Texas, Montana, Wyoming usw. sum Theil einen sehr bedeutenden Gewinn ab. Die Verlustlisten der Heerden, welche durch Futtermangel im Winter und Frühjahr oder durch rauhes Wetter — die berüchtigten Blizzards — beinahe alljährlich verursacht werden, sind aber entsetzliche, und im Jahre 1885 bedeckten nach den amtlichen Schätzungen allein in West-Texas mehr als zwei Millionen gefallene Rinder die Gefilde, während 1891 in Oregon und Washington etwa 90 pCt. von dem daselbst vorhandenen Viehbestande zu Grunde gingen.

In den zuletzt genannten Ländern bilden die grofsartigen Douglasfichtenwälder noch eine sehr wichtige Hilfsquelle. Anderwärts sind in dem Hochgebirge zwar auch noch schöne Fichten- und Kiefernbestände vorhanden, die lohnende Ausbeutung derselben wird aber durch ihre schwere Zugänglichkeit beeinträchtigt, und nur weil sich in der Nähe reiche Erzgruben aufgethan haben, ist sie in höheren Schwung gekommen — leider um alsbald fast ausnahmslos zur vollständigen Zerstörung des Waldes zu führen.

Von den Strömen des Westens ist es zur Genüge bekannt, dafs sie auf den gröfsten Strecken ihres Laufes in tief eingerissenen, furchtbaren Kannonschluchten dahin stürmen, und dafs sie dem Schifffahrtsbetriebe der Menschen bis auf einzelne Ausnahmen — den unteren Columbia namentlich — in keiner Weise zu dienen vermögen. Auch selbst ihre Wasserkräfte, die beständig zwischen äufserstem Ungestüm und nahezu vollkommener Erschöpfung schwanken, sind schwer zu verwerthen, und so liegt in der Ermöglichung künstlicher Bewässerung und hydraulischen Goldbergbaubetriebes im Allgemeinen ihr einziger unmittelbarer Kulturwerth.

Wenn Alexander von Humboldt in seinem Werke über das Königreich Neuspanien noch den Gedanken aussprechen konnte, es werde sich durch den Rio Grande del Norte und Colorado eine Schifffahrtskanalverbindung von dem Golfe von Mexico nach dem Golfe von Kalifornien herstellen lassen, so beweist dies nur, dafs das Kindesalter unserer Kenntnifs von dem nordamerikanischen Westen noch nicht sehr weit hinter uns liegt.

Um die Wegsamkeit der kordillerischen Unionshälfte ist es nicht so übel bestellt, als man glauben könnte, immerhin aber viel übler, als in der appalachischen Hälfte. Selbst die über 4000 m hohen Hochgipfel des Felsengebirges sind zu Fufs oder zu Pferd leicht nahbar, so dafs vom Alpinistensport bei ihnen nur ausnahmsweise und in beschränktem Umfange die Rede ist. Fahrbare Gebirgsstrafsen anzulegen, war beinahe allerwärts möglich, wo sich dieselben als nöthig erwiesen. Auch der Eisenbahnbau stiefs in den meisten Gegenden auf keine erheblichen Schwierigkeiten. In den grofsen Kannons des Arkansas, der Platte, des Grand River, des Clear Creek, des Price River, des Weber fand man vielleicht das mächtigsten Ströme Technikern gewissermafsen vorgearbeitet, indem sie diese Thalschluchten wesentlich breiter ausfurchten, als die heutigen Ströme für ihre Wasserführung nöthig haben, und auch in ihnen sind es infolgedessen immer nur kurze Strecken, auf denen umfangreichere Felssprengungen und Tunnelbohrungen geboten waren. Die Hauptpafsübergänge über die Hochketten aber waren in Allgemeinen in sehr sanften Graden erstiegen, und so haben die Ziffern der Pafshöhen verkehrsgeographisch viel weniger zu bedeuten, als es beim Vergleiche mit den europäischen Alpenbahnen scheinen mag. Die grofsartigste nordamerikanische Kordillerenbahn — die Denver- und Rio-Grandebahn — erreicht im Marshall-Passe 3307 m und im Tennessee-Passe 3175 m, und die Kolorado-Midlandbahn übersteigt die Sawatch-Kette in einem 3514 m hoch gelegenen Tunnel; als Bauwerke betrachtet, sind aber auch sie der Semmering-, Brenner- oder Gotthardbahn in keiner Weise ebenbürtig. Wenn aber der Felsengebirgsübergang der Union-Pacificbahn (westlich von Cheyenne) 2513 m hoch ist, der Felsengebirgsübergang der Atlantic-Pacificbahn (bei La Veta) 2230 m, der Felsengebirgsübergang der Nord-Pacificbahn (bei Helena) 1652 m und der Felsengebirgsübergang der Süd-Pacificbahn (bei Sierra Blanca) 1410 m, so will das bei der Höhe des Gebirgssockels kaum wesentlich mehr sagen, als wenn ein deutscher Mittelgebirgsübergang 500 oder 600 m erreicht. Die steilsten Grade hietet der Westabfall der Sierra Nevada und ihrer Fortsetzungen, der Uebergang der Zentral-Pacificbahn am Truckee-Passe 2139 m, derjenige der Atlantic-Pacificbahn im Tehachipi-Passe 1180 m, derjenige der Nordpacificbahn 1020 m, und derjenige der Südpacificbahn im Georgonio-Passe 840 m über dem Meere liegt. Als vollkommen unmöglich mufs in dem kordillerischen Westen die Ueberbrückung mancher Kannonschlucht gelten, und ebenso auch die Erstellung gewisser Klippenreihen, und namentlich der Theil des Gebietes, den man als Kolorado - Tafelland zu bezeichnen pflegt, erscheint dadurch in verkehrsgeographischer Hinsicht als eine der ungünstigst gestalteten Gegenden der Erde.

Dem Betriebe der Eisenbahnen bereitet das Klima — besonders die Blizzards und washouts — auch im Westen mancherlei Schwierigkeit, im allgemeinen aber sind dieselben keine wesentlich gröfseren als im Osten. Die Instandhaltung der Landstrafsen scheint — dank der Spärlichkeit der Niederschläge — sogar erheblich leichter zu sein, und in Folge dessen findet man in den Bergwerksrevieren von Nevada und Kolorado zum Theil Strafsen von ganz anerkennenswerther Qualität.

Zentral-Amerika und West-Indien.

Eine nordamerikanische Stimme über Guatemala. In seinem diesjährigen Bericht über die Aufnahmefähigkeit der Republik Guatemala äufsert sich der General-Konsul der Vereinigten Staaten wie folgt:

Wenn ich gefragt würde, welche Erzeugnisse in diesem Lande leicht und rasch zu verkaufen wären, so würde ich antworten: Alles und jedes, was der Gewerbsfleifs unserer Heimath hervorbringt: Eisenwaaren, gedruckte Kattune und Tücher, landwirthschaftliche Maschinen, Möbel, Hausgeräth, Schuhe und Stiefel, Hüte und Mützen, Bücher, Papier und Schreibmaterialien, Butter, Schinken, Talg, Schmalz usw. — Die Hauptstadt von Guatemala zählt 65 000 Einwohner; viele von diesen sind Millionäre oder offenkundig sehr wohlhabend. Ein Gang durch die Strafsen der inneren Stadt wird jeden Besucher von dem Reichthum überzeugen, der sich in der Bauart der Häuser und ihrer inneren Einrichtung geltend macht. Dieser Luxus ist leicht erklärlich; Guatemala bringt eine der beliebtesten, theuer bezahlten Kaffeesorten in grofser Menge hervor, an der die Gutsbesitzer mehr verdienen, als irgend einer ihrer Kollegen in Europa oder den Staaten an Getreide, Zuckerrüben oder Baumwolle. Die Regierung wieder darf sich erlauben, diesen werthvollen Ausfuhrartikel mit einer verhältnifsmäfsig hohen Steuer zu belegen und verfügt somit meistens über gefüllte Kassen.

Diese günstigen Umstände haben einen reichlichen Geldumlauf zur Folge, der noch durch die natürliche Vernlagung der Einheimischen ihre Personen und Umgebung zu schmücken, erhöht wird. Die Schneider in Guatemala können den besten Meistern in New-York an die Seite gestellt werden und auch die von ihnen benutzten Stoffe und Zuthaten halten einen Vergleich mit denen der Vereinigten Staaten sehr wohl aus; der Geschmack der Kreolen ist ungemein verfeinert. Mit guten, leichten Stoffen wird vielleicht in keinem Clima mehr, ebenso mit besseren Speisachen und einfachen Turnapparaten.

Das Klima von Guatemala ist wenig wechselnd; schwere Stoffe und Pelze sind daher unverkäuflich. Während des Tages schwankt der Thermometer zwischen 18 bis 22° R., in der Nacht zwischen 14 bis 16° R. Daher vertragen alle Würste, Fische, Hummer und Fleischsorten in Blechdosen, wenn sie nur sorgfältig zubereitet sind, ein ebenso langes Lager wie die gleiche Waare im Norden. Als ganz besonders günstig möchte ich die Republik den Fabrikanten von Dampfmaschinen, Pumpen, Göpelwerken, Gestängen und Röhren, sowie für Anlagen von Sägewerken, Zuckerfabriken und Kaffeeplantagen empfehlen.

Da die Einführung von Gas wegen Kohlenmangels nie zur Ausführung gekommen ist, so spraug man von der Frohlokung und Übeleuchtung auf das elektrische Licht über; alle Erfordernisse, welche hiermit, sowie überhaupt mit der Elektrizität in Verbindung stehen, haben in Guatemala eine unzweifelhafte Zukunft. Kalifornien liefert beträchtliche Mengen Kerosine, aber der gröfsere Theil kommt noch aus Europa. Lichte werden hier zwar hergestellt, aber ihre Güte ist so geringwerthig, dafs

Digitized by Google

ein Versuch nordamerikanischer Fabrikanten den hiesigen Markt zu erobern, ohne Zweifel Erfolg haben müßte. Das Gleiche gilt von Seifen aller Art und Parfümerien. Die Preise für Haushaltungsgegenstände sind sehr hoch, ebenso die für Küchenbedarf; alle besseren Geräthe werden aus Europa eingeführt, da die primären, schlecht gearbeiteten Erzeugnisse der indianischen Handwerker nur von den unteren Klassen der Bevölkerung gekauft werden.

Sehr gute Aussichten auf Erfolg würde auch eine guteingerichtete Bäckerei haben; das Brod, welches hier angeboten wird, ist unschmackhaft und sehr unrein. Amerikanische Butter und Käse sind dem Landesprodukt weit überlegen; Butter wird zu einem Dollar das Pfund verkauft, aber das Angebot deckt die Nachfrage nicht, da die besseren Stände immer mehr dem Beispiel der Ausländer folgen und anstatt Schmalzbrod reines Weizenbrod essen.

Frauenhüte, Mützen, Bänder und alles was zur Putzmacherei gehört, haben in Guatemala ein weites Absatzfeld. Sogar fremde Putzmacherinnen würden ihr gutes Auskommen finden, da die von den Einheimischen gelieferte Arbeit den Ansprüchen der besseren Klassen nicht genügt und die Zölle auf fertige Konfektion sehr hoch sind.

Außer diesen Gegenständen sind noch zu erwähnen Steingut, Glaswaren, Porzellan, Kunstgegenstände, Nippsachen, Chromos, Lithographien und hauptsächlich Bilderrahmen und Goldleisten. Die Photographie ist in Guatemala durch drei Amerikaner vertreten, die anscheinend gute Geschäfte machen und viel Materialien verbrauchen.

Der deutsche Einfluß überwiegt in Guatemala den aller anderen Länder, aber in den Lägern und Läden unserer Vettern ist eine gewisse Öde und das Festhalten am Hergebrachten vorherrschend. Sie schreiten nicht mit den Ansprüchen des erhöhten Wohlstandes von Guatemala fort. Fabrikanten sowohl wie Händlern, die diese Blöße benutzen, wird es nicht schwer fallen, hier festen Fuß zu fassen. Frankreichs einziger Artikel, in dem es alle übrigen Wettbewerber aussticht, sind Teppiche.

Die Republik von Guatemala bietet außerdem noch ein ergiebiges Feld für Industrien, die sich an die vorstehenden anschließen. So z. B. für Fabrikanten von Matrazen, Gasmotoren, Wellblechen, Werkzeugen aller Art, Plakaten und Pulsometern, ebenfalls Lampen und Leuchtern, platirtem Geschirr und Juwelierwaaren.“

Nachschrift der Red. des „Export“: Das Vorstehende wird — wohl bemerkt — vom nordamerikanischen Konsul berichtet. Zufälligerweise erhielten wir letzter Tage ein ausführliches Schreiben aus Guatemala, in welchem bezüglich der elektrischen Beleuchtung u. A. gesagt ist: „schlechtes elektrisches Licht dem man nicht abhelfen kann, weil die betreffende Kompanie die Konzession noch auf 11 Jahre hinaus monopolisirt hat.“ Die meisten der obigen Darlegungen stimmen mit anderen uns zugegangenen Berichten überein. Die Letzteren beurtheilen die Thätigkeit des derzeitigen Präsidenten Reina Barrios günstig und rühmen seine Regierung als solche. (Vergl. „Export“ Nr. 47 v. J.). Selbstverständlich sind die politischen Zustände trotz alledem nichts weniger als zuverlässig — wie überall in diesen jungen überseeischen lateinischen Staaten. Speziell die Grundbesitztitel in Guatemala scheinen zweifelhafter Natur zu sein, wenigstens sind erst noch kürzlich deshalb vielfach Streitigkeiten entstanden.

Innerhalb ist Guatemala ein der Entwickelung sehr fähiges und reiches Land, wo der deutsche Handel und die deutschen Kaufleute festen Fuß gefaßt haben. Die obige Kritik, welche der amerikanische Konsul über die deutschen Häuser und Waaren in Guatemala fällt, sollte für die Deutschen Veranlassung sein, ihre Verbindungen mit dem Lande zu heben.

Süd-Amerika.

Argentinisches Zollgesetz für 1893. Der in Buenos Ayres erscheinende „Standard“ veröffentlicht die wichtigsten, nachstehend mitgetheilten Bestimmungen des neuen Zollgesetzes.

Art. 1. Alle vom Auslande importirten und für die inländische Konsumption bestimmten Waaren zahlen einen Zoll von 25 pCt. des deklarirten Werthes. Ausgenommen hiervon sind folgende, zu anderem Zollsatz versteuerte Waaren. Es beträgt der Zoll:

50 pCt. für Waffen (Feuerwaffen, Stoß-, Hieb- und Stichwaffen usw.), ungeladene Patronen, Raketen, Kugeln und Schrot, Schießpulver, Mosaikarbeiten.

60 pCt. für Rüstungen und Material zu solchen; Wollen-, Seiden-, Baumwollen- und Leinenwaaren bezw. gemischte Gewebe, Strumpfwaaren, Schuhe, Wagen (zerlegbar oder fertiggestellt), Möbel (fertig oder in Theilen), Parfümerien und Toilette-Seifen, fertige Kleidungsstücke, Hüte, Kunst- und Phantasieartikel.

40 pCt. für broncirten Draht, gegerbtes Leder, Schleier, seidene Textilstoffe, Damen-Unterzeug, Kinderkleider usw.

5 pCt. für Acid. sulph., Eisen- oder Stahldraht von Nr. 4 bis 13, rohe Baumwolle, Juwelen, Pflüge, rohen Schwefel, Maschinen und Roh-Material für solche und anderweitig nicht zu verwenden, Soda-Nitrat, lose Edelsteine, Ersatztheile für Maschinen, unbearbeitetes Fichtenholz, Druckpressen, Leimaulpahne.

Auf folgenden Artikeln ruht kein besonderer Zoll und beträgt dieser (in $ per ton à 1000 kg) Stahl in Barren und Stangen 25; Elektrischer Leitungsdraht (1—13) 5; Stärke 90; Hiseinen 10; Reis 15; do., in Hülsen 3; Zucker, nicht raffinirt 70; do., raffinirt 90.

Flüssigkeiten (in $ per 22 Gallon à 4,5 Liter): Alkohol im Faß (nicht über 79 pCt.) 15, do. in Flaschen (nicht über 68 pCt.) 30; Absinth, Anis, Branntwein, Cognac, Kirsch- usw. Wasser in Fässern (nicht über 68 pCt.) 25; do. in Flaschen 50; Bier und Apfelwein in Fässern 10; in Flaschen 15; Liqueure, süße oder bittere, in Fässern (nicht über 68 pCt.) 25; in Flaschen 30; Gewöhnlicher Wein in Fässern 8; do. über 18 pCt. 9; Kerosen (Petroleum) 3; Galvanisirtes Eisen oder Stahl-Blech) 20; Zinnblech 5.; Bücher im allgemeinen Schulbücher 100; Canvas 20; Butter 300; Schinken 180; Druck- und Schreibpapier 50; Anderes Papier 150; Hüte 5; Farbiger Schleier 35; Käse 300; Havanna Cigarren 4000; Andere Cigarren 2000; Havanna Tabak 2000; Anderer Tabak 1000; Paraguay-Tabak in Blättern 300; Paraguay Tabak geschnitten 400; Schnupftabak 2000; Cigarretten 2000; Palo de tobacco (Rollentabak) 500; Thee 250; Talglichte 150; Paraguay Yerba Maté in tercios oder Fässern 60; Paraguay Yerba Maté in Säcken 50; Yerba Maté, roh 20; Brasilianische Mate 50; Zink 30.

Fernere Zollsätze sind: für Spiel-Karten à $ 60 pro Gros; Tuch für Hüte: 40 cents pro Stück; Filz 80 cents pro Stück; Hüte, seiden oder halbseidig à 2,50 pro Stück, Filzhüte à $ 1 pro Stück; Wollen-Hüte 50 cents pro Stück.

Art. 2 Folgende Produkte und Fabrikate zahlen einen Zoll von 4 pCt. „ad valorem“: Animalische Oele, Horn, Knochenmehl, Roßhaar, Häute im allgemeinen; Knochen, Wolle, Talg, altes Eisen, getrocknetes Rindfleisch (jerked beef), Straußfedern außerdem einen Zoll von $ 25 per ton.

Art. 3. Steuerfrei sind: Zuchtthiere (nicht Rassepferde), Schiffe (zerlegt oder in seetüchtigem Zustandes, Gunyaquí-Kerne, Kohle, Eisen und Holz zu Fässern; rohe Knochen, Talglichten zum Verwenden des zu exportirenden Fleisches in Zinnbüchsen; Pasteur-Filter; frische Früchte (nicht aber Weintrauben); Raketenkappen; Weizen (1) und Maismehl; Holz-Feuerung aller Art; Baumwollenwaaren für Maschinen; Landwirthschaftliche Maschinen; Mais; Anerbauung von Einwanderern; Gold oder Silber in Barren; Eisenbahn-Stationshäuser für Eisenbahnen und Tramways; Werkzeug; frische Pflanzen im Sinne des Gesetzes vom 26. Oktober 1888); Sprengpulver; Samen; Weizen; Papierpaste.

Art. 4. Die Eingangssteuern sollen nach einer Werthtabelle festgesetzt werden, welcher auf dem Werth der Waaren in deposito ruht. Die Ausgangssteuern sollen auf ähnliche Weise, nach dem Werthe der Waaren, welchen dieselben an Bord haben, taxirt werden. Der Zoll auf den in den Zahlen nicht genannten Waaren wird nach dem deklarirten Werthe berechnet, der durch die Angaben der Faktura zu bestätigen bezw. zu begründen ist!

Art. 5. Die Zollämter dürfen binnen 48 Stunden, gerechnet vom Zeitpunkt der Besichtigung an, nach Kosten des öffentlichen Schatzes erwerben, die zu niedrig deklarirt sind und zwar, indem sie an die Interessenten den deklarirten Werth mit einem Zuschlag von 10 pCt. in Wechseln auf 90 Tage (ohne Zinsen) sogleich zahlen. (Die Art. 309 bis 311 inclusive des 3 309 der Ordenanza für Packete unter 16 $ ist hierdurch aufgehoben.)

Art. 6. Die Exekutivgewalt soll die Schätzung auf Waaren und Produkte, deren in Art 4 gedacht ist in Gold vornehmen. Im Falle Güter im Tarif nicht angegeben sind, so sollen sie sich von selbst, daß der deklarirte Werth in Gold angegeben wird.

Art. 7. Ein Werthverlust von 5 pCt. wird auf Weine, Oele, Liqueur, Bier und Alkohol gewährt, sofern dieselben aus Ländern jenseits des Aequators kommen. 2 pCt. werden von solchen Gütern erhoben, wenn sie von diesseits des Aequators eingeführt werden. Ein Werthverlust von 2 pCt. wird berechnet auf Bruch bei Waaren in Flaschen.

Art. 8. Einfuhrzölle müssen baar gezahlt werden vor Auslieferung und Exportzölle vor Verschiffung der Waare.

Art. 9. Alle Zölle können in Papier gezahlt werden, gemäß dem vom Finanzministerium festgesetzten Kurse.

Art. 10. Der Transit durch das Land ist für nicht versollte Güter verboten. Ausgenommen sind 1. Güter in Transit nach Brasilien oder Paraguay durch die Häfen Concordia und Monte Caseros; 2. Güter in Transit von Buenos Ayres und Rosario nach Mendoza, San Juan, Salta, Jujuy und von dort nach Bolivien und Chile; 3. Güter in Transit von La Plata nach Buenos Ayres und vice versa.

Art. 11. Die Exekutiv-Gewalt wird dies Gesetz handhaben und tritt dasselbe am und vom 1. Januar 1893 an in Kraft. —

Wir möchten uns zu diesem Gesetze noch einige wenige Bemerkungen gestatten. Ein flüchtiger Vergleich mit dem hierdurch hinfällig gewordenen Gesetz vom 18. Oktober 1890 zeigt nur wenige Verschiedenheiten. Mit Freude können wir es begrüßen, daß der Zoll auf mehreren Gegenstände herabgesetzt wurde. Es gilt dies vor Allem von landwirthschaftlichen Maschinen, die früher 5 pCt. zahlten; nur wundern wir uns, daß man die Vergünstigung nicht auch auf andere Maschinen, Motore (Gas, Licht oder Elektrizität) ausgedehnt hat. Diese Herabminderung der Zollsätze würde dem Lande von großem Vortheil sein.

Digitized by Google

Art. 5 des früheren Gesetzes bestimmt, daß die „Ausfuhr des Landes zollfrei sei (ausgenommen altes Eisen 5 Pesos für 1000 kg)." Diese Bestimmung ist durch Art. 4 des neuen Gesetzes aufgehoben Nach diesem hängt die Bestimmung des Zollsatzes von der Regierung ab.

Die Zahlungsweise unterscheidet sich insofern vortheilhaft von der früheren, als das Gesetz vom 31. Mai 1890 bestimmte, die Zölle seien „zur Hälfte in Gold (oder dem diesem Betrage entsprechenden Aequivalente zur andern Hälfte in der gesetzlichen Währung zahlbar", während man jetzt Papier zahlen kann.

Die Zuckerproduction von Tucuman. Unter diesem Titel veröffentlicht der in Buenos-Ayres erscheinende „Standard" in einer seiner letzten Nummern folgende Zusammenstellung der in Argentinien vorhandenen Zuckerfabriken und deren dies jährliche Productionsmengen. Die Adressen dieser Fabriken dürften insbesondere den deutschen Kesselschmieden von Interesse sein.

Zuckerfabrik	Ort	Production in bas.
Avellaneda y Teran	Los Ralos	1 250
Belaustegui y Cia	San Miguel	1 250
Felipe Bernan	San Ramon	500
Julio Dubourg	El Colmenar	500
Erdmann y Sosa	San Felipe	1 750
Etcheto y Pegasano	Persev'ancia	750
Justiniano Frias	Geb. Redondo	375
Concurso R. Ferreira	La In'onada	625
Fernandez Hnos	Bella Vista	1 250
Viverite Garcia	El Paraiso	2 125
Domingo J. Garcia	San Andrés	1 000
Gallo Hnos	Lujan	3 250
Guzmann y Gia (?)	Concepcion	5 000
Testamta F. Garcia	Anil	1 500
Glodomiro Hirelet	Lules	1 500
Hirelety Rodriguez	Santa Ana	3 125
Delfin y Ajiena	Amalia	1 625
Abraham Medina	San Vicente	3 250
J. Federico Moreno	Santa Lucia	1 000
Mendez y Salvatierra	Trinidad	2 500
Methpen Hnos	A. Argentina	3 000
Nougues Hnos	San Pablo	2 750
Wenceslao Posse	Esperanza	3 125
Paz y Posse	San Juan	1 250
Padilla Hnos	Las M'cedes	2 750
Roque Pondal	Esquina	500
Leon Rouges y Cia	Santa Rosa	625
Salazar y Cia	Reduccion	1 875
S. Cordoba Tucuman	Providencia	1 500
Gaspar Taboada	Union	625
E. Tornquist y Cia	N. Baviera	2 500
Juan Videla	Manantial	1 250
I. Vergne y Cia	Sa. Bárbara	1 250
	Im ganzen	51 125

Die mit Zuckerrohr angebaute Fläche hat in den letzten 3 Jahren wie folgt zugenommen:

Jahr	Morgen*)
1890	47 500
1891	65 000
1892	82 500

Der Durchschnittsertrag beträgt für dieses Jahr per Acre 25 Tons Zuckerrohr. In südlichen Theile der Provinz beträgt er sogar 25 pCt. mehr. In Verhältnis zu seinen (eigenen) Mühlen brachte Tucuman zu viel Rohr in diesem Jahre hervor. Doch kaufen glücklicherweise die Mühlen von Santiago del Estero den Ueberschuß auf.

Nachschrift der Redaktion des „Export". Wichtig ist es, vor allen Dingen zu erfahren, welches der Zuckergehalt des in Tucuman gewonnenen Zuckerrohrs ist. Nach früheren Nachrichten soll er zwischen 5 und 7 pCt. schwanken. Vergleichsweise sei bemerkt, daß das in Pernambuco geerntete Zuckerrohr 20 bis 22 pCt. Zuckergehalt hat. Unter solchen Umständen kann sich in Argentinien eine Zuckerindustrie nur hinter hohen Zollwällen entwickeln.

Litterarische Umschau.

Verzeichniß der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstraße 60, jederzeit bezogen werden.

Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten im Jahre 1891. (Besonderer Abdruck aus den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik.) Supplement XX. Jena. Verlag von Gustav Fischer 1892.

Der zweiundvierzigste Jahresbericht über den Zustand und die Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten liegt uns vor. Derselbe beschäftigt sich, wie in den Vorjahren, im Wesentlichen mit der von deutschen Lebensversicherungs-Anstalten betriebenen Kapitalversicherung auf den Todesfall, nicht mit dem gemischten Geschäftsbetrieb von deutschen Anstalten, welche jüngst einen Zweig der Lebensversicherung in weiteren Sinne betreiben und nicht mit dem Zustand und den Fortschritten der Lebensversicherung in Deutschland. Der Bericht beschäftigt sich mit 38 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten. Die sämmtlichen beobachteten Anstalten hatten im vorigen Jahre einen neuen Bruttozugang, welcher der Personen- bezw. Policenzahl und der Summe nach nicht unbeträchtlich höher ist, als er in allen früheren Jahren gewesen. Das Geschäftsjahr war also ein günstiges. Der Abgang durch Aufgabe und Verfall ist absolut um nahezu 10 Millionen Mark, relativ im Verhältnis zum Zugang — aber nur unerheblich größer gewesen, als im Vorjahre. Der Verlauf der Sterblichkeit war im Ganzen günstig.

Von 33 hier in Betracht kommenden Anstalten blieb bei 28 Anstalten die wirkliche hinter der zu erwartenden Sterblichkeit zurück. Der erhebliche Aufschwung, welchen die Geschäfte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten im vorigen Jahre genommen haben, würde bei der schlechten Geschäftslage und den hohen Lebensmittelpreisen gar nicht zu erklären sein, wenn nicht durch das neue preußische Einkommensteuergesetz vom 26. Juni 1891 bestimmt worden wäre, daß Versicherungsprämien, soweit sie mit den Betrag von 600 Mark jährlich übersteigen, von dem steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht werden dürfen. Dieser Bestimmung dürfte ein großer Theil des geschäftlichen Zuwachses der Versicherungs-Anstalten zuzuschreiben sein. Es kann in dieser Stelle nicht unsere Aufgabe sein, dem sehr ausführlichen Bericht weiter bis in seine Einzelheiten zu folgen. Wir wollen nur noch zum Schluß konstatiren, daß auf allen Gebieten der Lebensversicherung ein erfreulicher Fortschritt zu bemerken gewesen ist.

Auswanderung und Auswanderungspolitik im Königreich Württemberg von Prof. Dr. F. C. Huber. 8°.

In dem uns vorliegenden Schriftchen hat Herr Professor Huber sich der dankenswerthen Aufgabe unterzogen, die Auswanderungspolitik des Königreiches Württemberg zu einer eingehenden Darstellung zu bringen. Diese Arbeit ist um so interessanter, als gerade Württemberg derjenige deutsche Bundesstaat ist, welcher relativ wohl die meisten Auswanderer gestellt hat, denn ungefähr 1/7 der jetzigen Bevölkerung hat im Laufe dieses Jahrhunderts seine Heimat Württemberg als Auswanderer verlassen.

In den Jahren 1849/52 erreichte die Auswanderung die Höhe von 67 000 Menschen, die sogar noch 1862/63 auf 70 000 stieg. Diese Zahlen erscheinen um so größer, wenn man in Betracht zieht, daß die ortsanwesende Bevölkerung im Jahre 1849 nur 1 744 595 Personen betrug.

In aller neuster Zeit ist die Auswanderung eine viel normalere. Sie belief sich 1889: auf 5 629, 1890: auf 5 987 und 1891: auf 6 182 Personen bei einer Bevölkerungszahl von 2 041 000 Personen im Jahre 1891.

In seinem zweiten Kapitel beleuchtet der Verfasser den Ursprung und die Ziele der württembergischen Massenauswanderung. Dieselbe richtete sich im vorigen Jahrhundert nach Pommern, Süd- und Westpreußen, Ungarn und Rußland. In der Mitte dieses Jahrhunderts zeigte sich sodann eine Agitation, welche eine Kolonie im gelobten Lande schaffen wollte. Wirklich ist denn auch eine Art Templergemeinde geschaffen worden, die heute noch das Herz des Jerusalem-Pilgers erfreut.

In seinem dritten Kapitel behandelt der Verfasser die Ursachen der Auswanderung und er kommt dabei zu dem Schluß, daß diese Ursachen heute die gleichen, wie in dem übrigen Deutschland sind, nämlich die Spekulation auf eine Verbesserung der eigenen Lage und der Zukunft der Kinder.

In seinem Schlußkapitel, betitelt die Auswanderungspolitik, führt der Verfasser die verschiedenen Kolonisationsprojekte, die Württemberg bewegt haben, einzeln vor. Sodann legt er seine Ansichten dar, wie eine Auswanderungspolitik fernerhin zu gestalten sei. Die Ausführungen des Verfassers decken sich hier vollkommen mit dem stets von unserm Organ vertretenen Standpunkte, den wir deshalb hier nicht erst nochmals klarlegen zu müssen glauben.

Für jeden Kolonialpolitiker ist die Schrift des Professor Huber ein dankenswerther Beitrag zur Belehrung über kolonialpolitische Bestrebungen im Königreiche Württemberg.

In den Schriften des Vereins für Sozialpolitik, in denen die obige Abhandlung erschienen ist, hat dieselbe vollständig gefunden.

Insertionskalender für das Jahr 1893 von Rudolf Mosse, Berlin.

Einen lang gehegten Wunsch aller Inserenten erfüllt diesmal die Annoncen Expedition Rudolf Mosse, indem sie in ihrem prompt zum Jahreswechsel erschienenen Insertionskalender pro 1893 unter der Bezeichnung „Rudolf Mosse's Normal-Zeilenmesser" eine werthvolle Neuerung in das Inseratenwesen einführt. Neben dem Namen jeder Zeitung im Katalog ist ausser den Angaben über Zeilenpreis und Zeilenbreite für Annoncen und Reklamen, über Erscheinungsort usw. unter der neuen Rubrik „Zeilenmesser" eine Ziffer zu finden, welche bezeichnet, nach welchem Maße der Annoncen-Raum in dem

*) 1 Morgen = 4840 Quadrat-Yards.

Digitized by Google

betreffenden Platze zu berechnen ist. Diese Neuerung wird zweifellos vom Publikum freudig begrüßt werden. Der Katalog hat auch sonst in Bezug auf Inhalt und Ausstattung manche Verbesserung erfahren. Insbesondere sind unter den übrigens sehr lesenswerthen „Praktischen Winken für Inserenten" in einer Anzahl von charakteristischen Illustrationen und Einfassungen dem Publikum Anregungen und Ideen für die wirkungsvolle Ausstattung von Annoncen gegeben.

Leitfaden bei dem Unterricht in der Handelsgeographie für Handelslehranstalten und kaufmännische Fortbildungsschulen von Dr. J. Engelmann. Erlangen 1892. Verlag von Palm & Enke. (8° 295 S.)

Der Direktor der Kaufmannischen Hochschule in Köln, Herr Dr. jur. Julius Engelmann, hat in dem vorliegenden Leitfaden bei dem Unterricht in der Handelsgeographie ein Werk geschaffen, welches einem lang empfundenen Bedürfnis abhelfen dürfte. Bei der Litteratur über Handelsgeographie fehlte bisher eine Darstellung, welche für den Unterricht des Lernenden zugeschnitten war, welche den jungen Kaufmann in die Lage versetzte, den in den Handelslehranstalten auf diesem Gebiet genossenen Unterricht durch Repetition in einem Leitfaden, welcher alles wichtige kurz zusammenfaßt, erfolgbringender zu gestalten.

In sehr geschickter und für Unterrichtszwecke besonders geeigneter Weise hat der Verfasser in seinem Leitfaden das Wissenswerthe über die einzelnen Länder der Welt zusammengestellt. Besondere Aufmerksamkeit hat er, ganz entsprechend dem Zweck seines Buches, den Produktions- und Handelsverhältnissen der betreffenden Länder gewidmet. Bei den Waaren, die im Welthandel eine bedeutende Rolle spielen, ist in Form von Anmerkungen eine nähere Erklärung über ihren Charakter angefügt. Durch ein besonderes Register der Waarennamen ist es dem Lernenden leicht möglich über die einzelnen Arten derselben durch Nachschlagen sich Aufklärung zu verschaffen.

Dem Buch ist wegen seiner praktischen Einrichtung nicht nur unter den Schülern der Handelslehranstalten, sondern überhaupt unter den jungen Kaufleuten eine weite Verbreitung zu wünschen, da sie sich aus demselben leicht die für sie so wichtige Kenntnis fremder Absatz oder Produktionsgebiete verschaffen können.

Briefkasten.

Bekanntmachung. Einführung des Postauftrags-Verkehrs mit Schweden. Vom 1. Januar 1893 ab können im Verkehr mit Schweden Gelder bis zum Meistbetrage von 750 Kronen im Wege des Postauftrags unter den für den Verehrsverkehr geltenden Bestimmungen eingezogen werden. Wechselproteste werden durch die Schwedischen Postanstalten nicht vermittelt.

Berlin, 22. Dezember 1892. Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. von Stephan.

Garantieneachrichtes.

In **Italien** sind die aus Anlaß der Cholera für Postsendungen aus Deutschland erlassenen Einfuhrbeschränkungen jetzt aufgehoben worden.

Sendungen nach Italien erhalten demgemäß auf dem Wege durch die Schweiz unbeschränkt, auf dem Wege durch Oesterreich insoweit Beförderung, als ihr Inhalt unter die in Oesterreich noch bestehenden Durchfuhrbeschränkungen fällt.

Ferner sind in **Schweden** neuerdings Milderungen der Einfuhrbeschränkungen für Sendungen aus Deutschland eingetreten. Danach ist in Schweden jetzt nur noch die Einfuhr von Lumpen allgemein verboten. Die Einfuhr von gebrauchten Bettzeuge und getragenen Kleidungsstücken ist in dem Falle gestattet, wenn diese Gegenstände ausschließlich zum persönlichen Gebrauch des Eigenthümers, seiner Familie oder seiner Dienerschaft bestimmt sind; Kunstwolle und sogenannter Shoddy (Wollabfall) darf unter gewissen, von den Schwedischen Behörden nach Ankunft der Sendungen jeweils festzusetzenden Bedingungen in Schweden eingeführt werden.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.
Abtheilung: Export-Bureau.
Berlin W., Magdeburgerstraße 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Auf Verlangen für die Hoffirmenkunden oder sub Chiffre L. L. eingerichtete offerte bei derselben von den dem Abonnenteuterbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutscher Reichsmark) beizufügen. — Den Abonnenten der E.-B. werden die mit der Beförderung verbundenen Offerten verhältnißmäßig billigen in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

1. Laut Mittheilung der in Capstadt erscheinenden „Süd-Afrikanischen-Zeitung" sind folgende deutsche Firmen auf der Ausstellung in Kimberley prämirt worden: Ernest Ebert & Co., Col. Tabak, Silb. Med.; Ernest Ebert & Co., Amerik. Tabak, Col. präp., Goldene Medaille; Otto Landsberg, Col. Tabak, Bronze Medaille; Otto Landsberg, Col. Tabak, Silberne Medaille; Otto Landsberg, Schnupftabak, Goldene Medaille; D. Isaacs & Co., Col. Möbel, Gold. Medaille; H. A. P. Burmeister, Col. Kerzen, Goldene Medaille; Ginsberg & Co., Col. Kerzen, Silberne Medaille; Vom Dorp, Scharfschaeer & Co., Col. Weine, Ehrenv. Anerkennung; Vom Dorp, Scharfschaeer & Co., Col. Liköre, Bronze Medaille; Vom Dorp, Scharfschaeer & Co., Weingeist, Goldene Medaille; Prof. Jaeger's Gesundh.-Bekleidung, Gold. Medaille; Bierbrauerei „Zum Felsen", Deutsches Lagerbier (Sun Brand), Goldene Medaille; Hansen & Schrader, Deutsches Lagerbier, Silberne Medaille; Hansen & Schrader, Schomburg's Isolatoren, Gold. Medaille; Hansen & Schrader, Sicherheits-Zünder, Bronze Medaille; Hansen & Schrader, Teneriffa-Cigarren, Silb. Medaille; H. Martienssen, Col. Biere, Silb. Medaille; H. Martienssen, Col. Stout, Bronze Medaille; Frau H. Kamp, 1 Kissen, Bronze Medaille; Frau Lipmann, Decke aus Flickläppchen, Bronze Medaille; Frl. von Bonde, Strick- und Häkelarbeiten, Silb. Medaille; Gentz & Wolters, Fenster mit Diaphanien, Silberne Medaille; Gentz & Wolters, gemalte Holz-Imitationen, Silb. Medaille; Reunert und Lenz, Fowler Maschine, Silberne Medaille; Reunert & Lenz, Lewis & Marks Bausteine, Transv., Gold. Medaille; Reunert & Lenz, Luftcompr.-Maschine, Silb. Medaille; Reunert & Lenz, „The Hirnant", Bronze Medaille; Reunert & Lenz, Hydr. Maschinen Goldene Medaille; Reunert & Lenz, Eisenbahn-Güterwagen, Silberne Medaille; Bochumer Stahlwerke, Eisenbahn-Güterwagen (leicht), Goldene Medaille; Bochumer Stahlwerke, Lokomotive, Gold. Medaille, Karl Krause, Handpresse f. Drucker, Goldene Medaille; Karl Krause, Setzmaschine, Goldene Medaille; Karl Krause, Patent Pappschneide-Maschine, Goldene Medaille; Sprengstoff-Gesellsch., „Kosmos", Dynamit, Silb. Medaille; Nobels Explos. Comp., Dynamit, Gold. Medaille; Reiner, von Laer & Co., Col. Roburit, Gold. Medaille; Grunewerk, Pat. Mahlmühlen, Bronze Medaille; Frankenburger & Ottenstein, Zweirädr, Bronze Medaille; Frankenburger & Ottenstein, Dreirädr, Gold. Medaille; Etzold & Popitz, Ehren, Silb. Medaille; Etzold & Popitz, Spielwaren, Bronze Medaille; Liebermann, Bellstedt & Co., Musikinstrumente, Bronze Medaille; Liebermann, Bellstedt & Co., Stutzflügel, Silb. Medaille; Liebermann, Hollstedt & Co., Bell's Amerikan. Orgeln, Silb. Medaille; Julius Blüthner, Flügel, Bronze Med.; Heinr. Kamp, Fallbrau Zuckerwerk, Bronze Medaille; Meyer & Meltzer, Chir. Instr., Silb. Medaille; Hansen & Schrader, Wiener Möbel, Silb. Medaille.

2. Eine gut empfohlene, zuverlässige Firma in Amsterdam wünscht Consignationen von geeigneten Artikeln für Java, Sumatra und Celebes zu übernehmen. Ebenso interessirt sich betr. Firma für Consignationen von überseeischen Produkten als: Häute, Gummi, Mutterkamm-Blüthe, Kaschu, Vogelbälge, Cacao, Stuhlrohr, Kapok usw. Es wollen sich hierfür Reflektanten bei Haus eventl. bereit sein, Vorschüsse zu bewilligen. Offerten erbeten unter L. L. 1 an die „Deutsche Exportbank".

3. Wir haben aus Amsterdam Nachfrage nach conservirten Wurst- und Fleischwaaren für Export in letzter Zeit namentlich in geringeren Qualitäten starke Verschiffungen stattfinden. Offerten erbeten unter L. L. 2 an die „Deutsche Exportbank".

4. Herrn F. Reuter in Neudorf a. d. Spree (Sachsen) theilt uns lt. Circular vom 1. Januar d. J. mit, daß er seine Papierfabrik (Prima Stanzpappen, Lithographiepappen) seinem Schwager und bisherigen Mitarbeiter Herrn Chemiker F. Schlerath schuldenfrei käuflich abgetreten hat und letzterer die Geschäfte wie bisher, jedoch unter der Firma F. Schlerath vorm. F. Reuter, Neudorf a. d. Spree weiterführen wird.

5. Wir haben aus Mexico Nachfrage nach Stearin und Paraffin. Bemusterte Offerten erbeten unter L. L. 3 an die „Deutsche Exportbank".

6. Für Linaloe-Essenz werden Seitens eines Mexicanischen Hauses größere Abnehmer gesucht und Preisangebote erbeten unter L. L. 4 an die „Deutsche Exportbank".

7. Aus Valencia (Spanien) geht uns die Nachricht zu, daß dort nach Luxuspapieren aller Art, Wachsleinwand, marmorirtem Papier für Futteral- und Bonbonschachtel-Fabrikanten u. d. m., sehr bedeutende Nachfrage vorhanden ist. Fabrikanten der vorstehenden Artikel können sich auf Wunsch der bekannten Bedingungen tüchtige Vertreter in Valencia nachweisen. Offerten erbeten unter L. L. 5 an die „Deutsche Exportbank".

8. Ein älteres, gut empfohlenes Kommissionshaus für Import und Export in Dänemarkus sucht weitere leistungsfähige Verbindungen für Stoffe aller Arten und sonstige der ganzen Artikel. Besonders marktgängig sind baumwollene, wollene, halbwollene, halbseidene Gewebe, Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, Garne, Kurzwaaren, Farben, pharmazeutische Erzeugnisse, Bier, Strumpfwaaren, Leder usw. Offerten erbeten unter L. L. 6 an die „Deutsche Exportbank".

9. Ein tüchtiger Agent in Stockholm, welcher mit der Spezerei-, Delikatessen- und Papierbranche bestens vertraut und der betr. Kundschaft gut eingeführt ist, sucht einige gute Vertretungen für Konserven, Notizbücher, Sandpapier, Kouverts und sonstige passende Artikel. Offerten erbeten unter L. L. 7 an die „Deutsche Exportbank".

10. Eine angesehene deutsche Lederfabrik wünscht bemusterte Offerten in ausländischen Ziegenfellen zu erhalten. Musterfelle stehen Interessenten zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 8 an die „Deutsche Exportbank".

11. Wir verweisen auf den in dieser Nummer Seite 7 enthaltenen Bericht: „Eine nordamerikanische Stimme über Guatemala." Deutsche Fabrikanten, Exporteure etc., welche ihre Verbindungen nach Guatemala zu erweitern wünschen, wollen sich an die „Deutsche Exportbank" wenden. Dieselbe ist in der Lage zu den bekannten Bedingungen geeignete Firmen in Guatemala, welche sich mit dem Import deutscher Industrieerzeugnisse befassen, namhaft zu machen. Auftragen unter L. L. 9 an die „Deutsche Exportbank".

Digitized by Google

Ein Deutscher, welcher 8 Jahre in Deli, Sumatra im Tabakbau thätig war und mit Erfolg mehrere Jahre eine Tabakunternehmung administrirte, sucht zur Einrichtung oder Leitung einer solchen Plantage Stellung, gleichviel wo. Derselbe hat gute Kenntnisse in der franz., engl., holländ. und malayischen Sprache. Off. an die Exped. unter Y. Z. 6691

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via **Antwerpen**

nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt in Hamburg ca. 10. Januar.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
John. Schildt & Co. — Hamburg.

Kataloge

werden ins

Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb

Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder **Stärke** und **Holzart**, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wo durch enorme Fracht- und Raumersparniß. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Große Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Größee der Kisten nach Maaß. Probe'isten stehen zur Verfügung. Die Firmen und M.. 'en der resp. Fabriken werden kostenfrei auf d. Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [56

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen

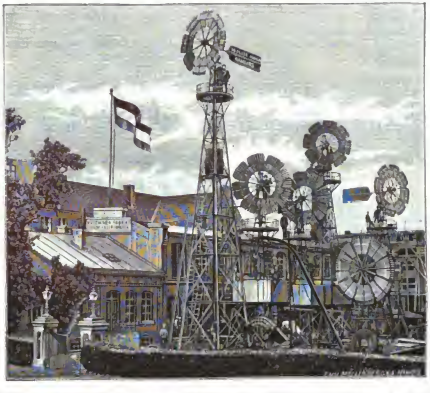
Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Haustüre etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien. **Neueste Muster.**

Fried. Filler & Hinsch, Ingenieure.

Maschinenfabrik Eimsbüttel — Hamburg.

Grösste goldene Staatsmedaille.



23 andere Auszeichnungen.

Größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik

Cotillon- und Carneval-Artikel.

Man verlange Preisbuch.

Gelbke & Benedictus, Dresden.

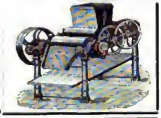
G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz

empfiehlt als Spezialität:

Steinschleifmaschinen u. Farbereibemaschinen für Chemische Fabriken, Schiffswerften etc.

für Buch- und Steindruckereien in 16 verschiedenen Grössen.



Ueber 2000 Maschinen im In- und Ausland in Betrieb.

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.

Wer ein **Instrument** braucht **zum Messen der Geschwindigkeit irgend einer Maschine,** der wende sich an die

Gyrometerfabrik

von **Dr. O. Braun** in **Berlin W. 62.**

Patentstock- und Peitschen-Fabrik

Höfel & Co. Leipzig

Eilenburgerstrasse 11

empfiehlt ihre Artikel für den

Export.

Patente in 14 Staaten.

Digitized by Google

Weltbekannte Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine

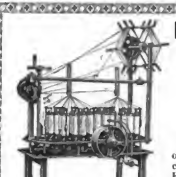
über 500 im Betriebe

fertigt in 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenemballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.

Alleinige Fabrikanten

Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.

Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.



Driving-Cords Machine for Spinneries. [562]

Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.

"AUERHÜTTE", Barmen,

Rhenish Prussia.

Established 1861.

Plaiting and Braiding Machineries

of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa-nut Bast Plaitings, etc.

Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn, Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works. Brewery installations.

Works for the construction of all kinds of machines.

F. Geissler

Inh. Paul Emmerling

Zeitz, Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik

mit Dampfbetrieb

empfiehlt seine

kreuzsaitigen Pianinos

Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.

Export nach allen Ländern.

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln,
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken

(509)

liefert

Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.

H. Wickel, Halle a. S.

Weise & Monski, Halle a. S.

[479]

Filiale und Lager in

Berlin C. **Hamburg.** **Brüssel.**

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten

Die Rothweine sind wegen ihres reichlichen Gerbstoffes als höchst wirksam gegen Magen- und Darmcatarrhe zu empfehlen.

		das Faß à	je Dtzd. à
		ℳ	ℳ
I.	**Rothwein 1887**, mild u. leicht in Gebinden v. 50 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alte Douro 1886** . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Faß 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III.	**Alte Douro 1885** . . . . herber Portwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Rothwein „Collares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weißwein „Bucellas" 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Weißer Collares (Branco)** ff., à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen).	150 u. 130	36
VII.	**Portwein 1877** . . . . mild, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein 1886** . . . . kräftig, à Faß 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Weißer alter Portwein** . . hochfein, à Faß 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
X	**Alter, feiner Muskatwein** . aus Setubal.	200 u. 400	48
XI.	**Cognac Muscatell, Setubal**, à Flasche	ℳ 6	
XII.	**Cognac Muscatell, Setubal**, . . . superieur.	.	4

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs bescheinigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens 1 Dtzd. Flaschen zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [516]

Berlin, November 1892.

Deutsche Exportbank.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile,

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [533]

Feder Manometer
Weinprobirheber
Weinprobirglas
Weinheber
Bierprobirglas
Bierheber
Bierprobirheber
Bierprobirglas
Bierheber
Bierprobirheber
Bierprobirglas
Bierheber
Bierprobir

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

Horizontalgatter.

seit 1859: [51²]

C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chausseestrafse 31.

Bereits über 660 Sägegatter geliefert. *Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko*

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik

für

Blech- und Metallbearbeitung.

Als Spezialität:

Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.

Gediegene Ausführung.

Illustr. Preiscourante gratis und franco.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

59

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]

empfehlen als Spezialitäten:

Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restartiug-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss, Pat.-Vierpendel, Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Preusse & Co.

Maschinenfabrik (477)

Leipzig-Berlin

bauen als Spezialitäten:

Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2b.

Patentirte Broschüren-Drahtheftmaschinen, Buch-Drahtheftmaschinen, Carton-Drahtheftmaschinen, Bogen-Falzmaschinen

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

Heinemann, Kley & Co.

Buenos-Aires,

Defensa 565–571.

Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.

Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren

Gebr. Körting, Hannover.

Max A. Buchholz

Saiten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Photograph. Studien

Ia. Ausführg. künstlersch. Sujets.

Miniaturen pr. Blatt 0,50 Mk.

Probesendung nicht unter 5,00 Mk.

Rückporto bei Anfragen erbeten.

Aug. van de Velde, Hamburg.

Digitized by Google

HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Origanalität.

Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Säurtheer** und dergl. — Vaselinöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkaunin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasserverbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate Vielfach prämiirt, zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** — Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.
Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide, Getreide etc.**
Gasbefeuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

4947

		I.	II.	III.			IV.			V.	
I.	**Dampf-Kaffee-Röst-Maschinen**	Inhalt	3	4	5	6	8	10	12½	15	20	25 Kg.
		Preis	50	55	60	70	80	90	100	120	140	170 Mk.
II.	**Kaffee-Brenn-Apparate**	Preis	40	45	50	55	60	70	80	90	110	130 Mk.
III.	**Kugel-Kaffee-Brenner auf Rollen**	Preis	40	42½	45	50	60	70	80	100	120	150 Mk.
IV.	**Kühlsiebe auf Rollen**	Inhalt			5—10		10—15		15—20		20—25	Kg.
		Preis			12		15		20		25	Mk.
V.	**Kühlsieb,** Schaukelsyst. u. auf Rollen	Preis			30		40		50		60	Mk.

Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster **Maschinen** und **Utensilien** für den Kellereibetrieb und Hausbedarf **gratis** und **franco.**

Hermann Delin, Maschinen-Fabrik, Berlin,
Chorinerstrasse 9.

Grösste
Treibriemenfabrik
Deutschlands.
Gebrüder Klinge
Dresden — Löbtau.
Alle Arten
Treibriemen,
Näh- & Binderiemen
Spezialität: Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.

Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.
(Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand)
Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate usw.
Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre,
Reise-Cameras in allen Genres. (9a)
Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

Patent-Kniehebelpressen

für Hand- und Kraftbetrieb
für **Steine** aus Kalk oder Cement mit Sand, Schlacke, Steinkohlenasche, Thon usw., **Cementplatten** in allen Mustern, **Asphaltplatten** und **Dachziegeln.**

Patent-Steintrockenpressen

für Steine aus Cement-Rohmehl, Chamotte, Magnesit, Graphit, Hüttenerde usw. (59a)

Ziegelei- und Dampfmaschinen

baut als Spezialität

Dr. Bernhardi Sohn
G. E. Draenert, Eilenburg b. Leipzig.
Gegründet 1864.

Digitized by Google

Nahtloses

Fabrikmarke.

Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern,
insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.
Kellerkühlungsrohre vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

Kohlensäureflaschen

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.
Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

Preislisten und Beschreibungen kostenfrei. [5081]

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Telegramm-Adresse:
Rohrmannesmann Berlin.

Central-Bureau:
Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.

MILLION-LAMPE.

D.R.P. 40049. 63825. D.R.G. 1918, 1230.

preisgekrönt

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**.

Einzige, wirklich unexplodirbare

Petroleum-Lampe.

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Größen v. 10‴ 14‴ 20‴ u. 30‴ als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

[435] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.
Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand)
Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate usw.
Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre, Reise-Cameras in allen Genres. [5011]
Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei

Goldene Medaille Amsterdam 1883.

Gegründet 1869. **Die Pianoforte-Fabrik** Gegründet 1869.

Compagnie Concordia

Menzel & Berndt
Berlin SW., Zossener Strasse 41
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
eleganter und tonreicher Pianinos
zu den billigsten Preisen. [479]
Prämiirt: **London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.**

Spezialfabrik
hochökonomischer
Dampfmaschinen
Ernst Hertel & Co.
Leipzig-Lindenau.

Digitized by Google

Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Grössen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.

139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 66

nur für Gasmotoren.

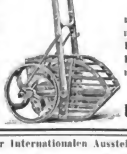
Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

H. C. Fricke

fertigt als Spezialität seit 15 Jahren **Coakskarren für Obere und Untere Retorten, Kohlenlademulden aus Stahlblech** (leicht und stark), **Coaksöfen mit Heikessel, Stein-**

Preislisten mit Abbildungen

Coaksskarren für



Maschinen-Fabrik Bielefeld

und Strickzeuge, Rohren-Anbohrapparate, Eiserne Schiebekarren, Kandelaber mit und ohne Arm. **Hektolitermaasse, Kreuz-, Flach- und Spitzhacken.**

gratis und franko.

untere Retorten.

Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiesserei p. p. von

R. Holtz in Harburg a E.

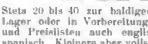
baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte gelie fert, ebensoviel gute Referenzen)

kleinere Dampfboote

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar

Jollen, Kutter und Barkassen schon zu sehr billigen Preisen.

Passagierboote, geräumig und sparsam im Betrieb.



Schlepper von grosser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden. 660

Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Prospekten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk in Briefmarken.

Preisgekrönt auf der Internationalen Ausstellung zu Melbourne!

C. Lucke's Tiegeldruck-Schnellpresse „Liberty"

neuester, verbesserter Construction, mit und ohne Druckabsteller, in drei Grössen für Fuss- oder Dampfbetrieb.

Stärkste und dabei leichtgehendste Tiegeldruckpresse der Gegenwart.

Diese den Buchdruckereien unentbehrliche Accidenzpresse (für Rechnungen, Briefköpfe, Circulare etc.) liefert die feinsten ein- und mehrfarbigen Arbeiten.

Handhebel-Pressen verschiedener Grösse.

Perforirmaschinen für Hand- oder Fussbetrieb, stabilste Maschinen dieser Art. Hauptvorzug: Ausserordentlich exacte Registerbohrung, mittelst vorzüglicher Special-Werkzeug-Maschinen hergestellt.

Sämmtliche Maschinen von zweckentsprechendster Construction und grösster Dauerhaftigkeit.

Vertreter in allen Ländern werden gesucht. (679)

C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg bei Leipzig.

Wilhelm Leo in Stuttgart.

Fabrik und Lager von (593

Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen.

Ältestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fourniturен-Branche.

Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: **Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Grösstes Etablissement in dieser Branche.

36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren- Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. **München 1888: Staatspreis.**

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlussmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajette, Berlin W., Magdeburgerstraße 26. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Siegfriedstraße 11.
Herausgeber Dr. K. Jannasch — Kommissionsverlag von Walther & Apolant — Verlagsbuchhandlung, in Firma Walther in Berlin W., Kleiststraße 16/17

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Wallmen & Amelang's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W., Kleiststr. 10/12 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 12. Januar 1893. Nr. 2.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertbesendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beilittsverklärungen, Verbindungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Der handelspolitische Bruch zwischen Frankreich und der Schweiz. — Europa: Zur Lage in Spanien. Madrid, 1. Januar 1893. (Eigenbericht.) — Zur Lage in Portugal. Lissabon, 2. Januar 1893. (Eigenbericht.) — Die sibirische Eisenbahn. — Der Sklavenhandel in der asiatischen Türkei. (Eigenbericht aus Kleinasien vom 25. Dezember 1892.) — Süd-Amerika: Die englisch-peruanische Korporation. — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie in Stuttgart. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Quarantaine- und Schiffsnachrichten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende tiefschriftjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc."
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 2 des „Export" beilegen lassen; wir ersuchen unsere Mitglieder, dieselben zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der handelspolitische Bruch zwischen Frankreich und der Schweiz.

Es war ein für die Schweiz ungünstiger Moment, dafs die Berathung über das französisch-schweizerische Handelsübereinkommen gerade in die Zeit fiel, zu welcher die Panama-Untersuchung ihre höchsten Wogen warf. In ruhigeren Augenblicken hätten die Beleihungen, Bitten und Drohungen, mit welchen Behörden und Presse der Schweiz während vieler Monate unermüdlich auf die öffentliche Meinung Frankreichs einzuwirken suchten, wenigstens den Erfolg gehabt, dafs die Ablehnung der schweizerischen Vorschläge in etwas rücksichtsvollerer Weise vor sich gegangen wäre. Und dies um so mehr, als in Frankreich selbst viele gewichtige und einflufsreiche Stimmen für den Vertrag eintraten. Diese gehörten hauptsächlich den die Vortheile des Vertrages (die politische Verbrüderung Frankreichs und der Schweiz würdigenden Männern an, dann selbstverständlich den Handelskreisen und den vorzugsweise auf die Ausfuhr angewiesenen Industrien, wobei indefs nicht zu übersehen ist, dafs in einer und derselben industriellen Region Stimmen aus Fabrikantenkreisen sowohl für wie gegen die Gewährung von Konzessionen an die Schweiz vorhanden waren.

Wenn in der langen Reihe von Kundgebungen zu Gunsten der von der Schweiz vorgeschlagenen Tarifreduktionen auch die französische Handelskammer von Brüssel aufgeführt ist, die an der Sache doch nur ein sekundäres Interesse haben kann, wenn in derselben ferner die französischen Kolonien von Genf, Basel und Lausanne figuriren, so kann man ermessen, bis zu welchem Grade die Schweiz Himmel und Erde in Bewegung gesetzt hat, um mit ihren Ansprüchen durchzudringen. Man empfindet bei uns vielleicht jetzt eine gewisse Genugthuung (aber ganz mit Unrecht), wenn man vernimmt, dafs das „Luzerner Tageblatt" schreibt: Wer hierzu nicht absolut gezwungen ist, kaufe den Franzosen nichts mehr ab! Der „Berner Volksfreund" ruft: Fort mit all den Macons, Bordeaux, Champagner, fort mit all der Schundwaare der pariser Konfektionsmagazine. Das Tageblatt der Stadt Zürich fordert zur Gründung einer Volksliga auf, welche einen strengen Boykott über alle französische Landesprodukte und Fabrikate verhängen soll. Der Basler Handwerker- und Gewerbeverein fordert die Bevölkerung zur Ablehnung aller französischen Waaren und Abweisung der französischen Geschäftsreisenden auf. Diese Tollheiten, denn anders kann man den in Berserkerwuth ausartenden Unmuth über das Fehlschlagen gar zu selbstsüchtiger Hoffnungen nicht nennen, machen in der ganzen schweizerischen Presse — selbst die vornehmsten Organe der deutschen, französischen und italienischen Schweiz nicht ausgenommen — die Runde. Wir beurtheilen sie sehr kühl, weil wir wissen, wie schnell wieder die Stimmung zu Gunsten der Franzosen wechseln kann. Dafs wir trotz der Lobsprüche, die uns jetzt zu theil werden, ein Gegenstand nationaler Antipathie für die Schweizer bleiben, darüber hat uns, besonders seit der Annexion von Elsafs-Lothringen, die in der schweizerischen Presse ganz und gäbe bittersüfse oder jovial-hämische Behandlung der deutschen Angelegenheiten belehrt. Der gegen die französische Waare gerichtete Boykott wird sich von selbst vollziehen, wenn es den Schweizern gelingt, ihren Sommergästen und sich selbst die feinen französischen Weine und den Champagner, die poulets de Bresse und die Trüffeln abzugewöhnen. Und so geht es in allen Artikeln. Da giebt der kaufmännische Vortheil den Ausschlag und nicht die Anrufung der Leidenschaften des Volkes.

Es ist, der gerühmten Nüchternheit des schweizerischen Charakters ungeachtet, eine Thatsache, dafs der Schweizer in politischen Angelegenheiten in der Regel über das Ziel hinaus schiefst und sich, statt sich auf eine mafsvolle Kritik zu beschränken, gerne in die häuslichen Angelegenheiten seiner Nachbarn mischt. Hat man doch erlebt, dafs schweizerische Blätter an der deutschen Grenze für deutsche politische Wahlen thätig Propaganda machten.

In allen Reden, welche die Bundesräthe in den letzten Monaten bei Schützen-, Sänger- und Turnfesten, im Rathssaale

Digitized by Google

und bei Banketten mit Bezug auf das französisch-schweizerische Abkommen vom Stapel gelassen haben, war von den großen Opfern die Rede, welche die Schweiz bringen mußte, um mit Deutschland zu einem annehmbaren Abkommen zu gelangen. Die Wahrheit ist, daß wir als gute deutsche Hammel der Schweiz handelspolitische Zugeständnisse gemacht haben, die wir hintendrein bereuen müssen und daß die Schweizer jetzt selbst eingestehen, daß wir ihnen nobel begegnet sind. Das will viel sagen. Da nimmt es sich nun freilich sehr sonderbar aus, wenn immer nur von Opfern gesprochen und den schweizerischen Volke die Meinung gebracht wurde, Deutschland suche die Schweiz nur auszubeuten.

Der Bundesrath Droz sagte in seiner Rede vom 9. Dezember: „Wir haben ein national-ökonomisches Programm, auf dem unsere wirthschaftliche Existenz beruht. Um existiren zu können, müssen wir nothwendigerweise für unsere Produkte das Absatzgebiet im Auslande suchen. Wir müssen uns deshalb mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln verheidigen, wenn der eine oder andere Nachbar uns seinen Markt zu verschließen versucht."

Da darf man aber fragen, bis wohin geht die Existenzfrage, die anderen Ländern ebenso am Herzen liegen mufs als der Schweiz.

Die Schweiz kann ihre Industrien, wie vor dem Abschluß des deutsch-schweizerischen Vertrags von den elässischen Industriellen ganz richtig bemerkt worden ist, in Folge ihrer die Elektrizitätsverwendung außerordentlich begünstigenden Wasserkräfte bis ins Unendliche ausdehnen, und wenn dann die Schweiz, wie im Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands mit glatten Worten gesagt worden ist, ein Raubsystem kultivirt, das die wertvollsten Erfindungen anderer Länder sich ohne Weiteres aneignet und die auf Grund derselben widerrechtlich hergestellten Produkte auch in andere Länder durch Umgehung der dort bestehenden Patentschutzrechte einführt, so handelt es sich bei den Verträgen mit der Schweiz nicht mehr um eine Existenzfrage dieses Landes, sondern um Ausfuhrprämien, welche die anderen Länder der schweizerischen Industrie bezahlen.

Und diese Ausfuhrprämie mufs auf uns um so schwerer lasten, als der schweizerische Arbeitgeber nicht wie der deutsche durch anwachsende Steuern, Invaliditäts- und Altersversicherungen und büreaukratische Fesseln zu Boden gedrückt ist.

Wohe ohne Gegensetigkeit und sorgfältiges Abwägen aller die Produktion berührenden Momente sollte kein Vertrag möglich sein, und es ist nicht zu viel, immer zu wiederholen, daß der deutsch-schweizerische Handelsvertrag sich vom deutschen Standpunkt aus ansieht wie eine Verakkordirung in Bausch und Bogen.

Welches waren denn nun die Gefühle der Schweiz gegen Deutschland, als sie unseren prachtvollen Handelsvertrag in der Tasche hatte und nunmehr über den mit Frankreich unterhandelte? „Ein steter Hinweis darauf, Deutschland (wie auf Italien, Oesterreich oder einen sonstigen Staat) würde Vortheile aus einem Bruch ziehen, jenes Deutschland, dem die verschwisterten Republiken doch solche Vortheile nicht gönnen dürfen. Wenn man dann gelesen hat: „Sollte das neue Ministerium (Frankreichs) also beabsichtigen, zur größeren Seligkeit des Herrn Melline an dem Fortschreiten des Berliner Einflusses in der Schweiz zu arbeiten?" Oder, „Daraus geht wohl mit aller Deutlichkeit hervor, daß gerade nach Verwerfung des (französischen) Handelsübereinkommens Deutschland der tertius gaudens wäre," wird man über die Gesinnungen der Schweizer nicht mehr in Zweifel sein. Die Schweiz will sich wohl alle zu ihren Gunsten vereinbarten handelspolitischen Vortheile gefallen lassen, unter keinen Umständen wird sie sich aber gegen eine aufrichtige Annäherung an Deutschland sträuben. Lieben und singen, läßt sich nicht zwingen.

Diejenigen, welche in dieser augenblicklichen Spannung zwischen der Schweiz und Frankreich einen politischen Gewinn erblicken, würden auf ganz falschen Pfaden gehen.

Die eigentliche Stimmung der Schweiz ist ganz wahrheitsgetreu mit nachstehenden Worten in einer Korrespondenz der „Debats" wiedergegeben: „Que personne ne croie d'ailleurs que le Suisse incline le moins du monde, en raison de cette situation nouvelle, à modifier en quoi que ce soit sa politique etrangère . . . . . Nous pourrons devenir les clients commerciaux de nos voisins non français mais jamais les clients politiques de la triple alliance." (Niemand möge aber glauben, daß die Schweiz, auf Grund dieser neuen Lage, im geringsten geneigt sei, ihre auswärtige Politik in irgend einer Weise zu modifiziren . . . . Wir können die kommerziellen Klienten unserer nichtfranzösischen Nachbarn werden, aber nie werden wir die politischen Klienten der Tripelallianz sein.) Es ist schade, daß der betreffende Korrespondent seinen Gedanken nicht voll ausgesprochen und hinzugefügt hat: sondern wie bisher die politischen Klienten Frankreichs bleiben.

Die französische Landesvertretung hat sich nach Ablauf der das Land bindenden Handelsverträge für eine Schutzzollpolitik ausgesprochen, die gegen alle Staaten gleichmäßig gültig ist. Sie will sie nicht durch einen Vertrag mit der Schweiz, der sie zu einem großen Theil hinfällig machen würde, durchbrechen lassen. Es ist doch das unbestreitbare Recht Frankreichs, welches nun versuchen wird, wie weit es mit dem neuen System kommt. Wenn diesem Lande nun von gegnerischer Seite alles mögliche Unheil prophezeit und vorgerechnet wird, daß seit der Herrschaft des Schutzzolltarifs die Zölle um 20 Millionen, die Ausfuhr um 56 Millionen zurückgegangen sind, so will dies — nebenbei gesagt, beruht diese Sorge um das ökonomische Wohl Frankreichs doch nur auf selbstsüchtigen Beweggründen — noch nichts besagen, denn auch die Einfuhr ist zurückgegangen und erst eine längere Erfahrung wird zeigen, ob durch das neue System nicht die inneren wirthschaftlichen Verhältnisse eine namhafte Besserung aufweisen werden, was sehr wohl der Fall sein könnte.

In dem Verfolg einer autonomen Wirtschaftspolitik vermögen wir keine Beleidigung, Schädigung oder Herausforderung gegen Grenznachbarn zu erblicken, denn gewöhnlich geht einem das Hemd näher als der Rock. Immerhin müssen wir betonen, daß die schweizerische Sitte, die in der Schweiz niedergelassenen, fremden Staatsangehörigen zu Protesten gegen die Haltung ihres Heimathslandes, sei es in politischer oder handelspolitischer Hinsicht, zu nötigen, vom moralischen Standpunkt aus äußerst verwerflich ist. Die ganz gleichen Erfahrungen wie sie die Franzosen jetzt machen, haben die Deutschen in der Schweiz schon zu verschiedenen Malen gemacht; auch sie sind zeitweise, was nicht genug verdammt werden kann, mit gesellschaftlichen und geschäftlichem Boykott bedroht worden, wenn sie eine neutrale Haltung bewahren wollten.

Dieser Punkt ist aber nicht unwichtig; fremden Gefühlen einen Zwang anzuthun, ist eine zweischneidige Waffe, und es scheint uns, als ob die französische Regierung in solchen Fällen weniger Langmuth üben und etwaige Ausschreitungen gegen ihre Staatsangehörigen und allgemeinen Handelsinteressen energischer rügen würde, als es s. Z. die deutsche Regierung gethan hat.

Nach Ablauf des uns jetzt mit der Schweiz auf 12 Jahre bindenden Handelsvertrags werden wir uns vor der ganz sicher eintretenden Nothwendigkeit befinden, der Schweiz, wie Frankreich es jetzt thut, gewisse Begünstigungen versagen zu müssen; die unsere Produktion drückenden Lasten werden uns dazu zwingen; allein sehen wir von so ferne liegenden Eventualitäten ab und halten wir nur im Auge, daß bereits in der Zwischenzeit politische Vorfälle uns mit der Schweiz in Konflikt bringen können. Durch die Erfahrungen, die Deutschland mit der Schweiz schon gemacht hat, belehrt, genüge es, darauf hinzuweisen, daß die Sympathiebezeugungen, die uns anläßlich des handelspolitischen Bruchs mit Frankreich geworden sind, nur dem Aerger zuzuschreiben sind, welchen man gegen Frankreich in Folge der Ablehnung des Handelsübereinkommens empfindet. Aber die Abneigung gegen Deutschland und sein Regime ist stärker als die durch die handelspolitische Enttäuschung gegen Frankreich entstandene Verbitterung und wenn, was wahrscheinlich ist, Frankreich sich doch zu einer Milderung in seinen Tarifpositionen gegen die Schweiz herbeiläßt, dann ist wieder alles gut und Frankreich, unter obligater und hergebrachter Mißbilligung des famosen Meistbegünstigungsparagraphen des Frankfurter Friedens.

Frankreich kann übrigens, wenn es die Schweiz mit ihren Herausforderungen zu bunt treiben würde, ebenfalls Repressalien ergreifen, welche wohl geeignet wären, die Berserkerwuth der Schweizer ein wenig zu dämpfen. Es kann den Grenzverkehr erschweren, den zahlreichen in Frankreich weilenden Kolonisen schöne Stellungen einnehmenden Schweizern das Leben sauer machen, der schweizerischen Freindeindustrie einen großen Ausfall bereiten usw.

Der Fehler der Schweizer ist es, staatliche Mißhelligkeiten sofort dem Individuum entgelten zu lassen, und traurig ist es, daß selbst der offiziöse Bund pathetisch ausruft: „Auch Schweizer Frauen und Töchter wissen, was sie auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern haben." — Als in den Kriegsjahren ein ähnlicher Schrei durch Deutschland ging, sich von der

Digitized by Google

pariser Mode, den französischen Stoffen usw. zu befreien, hatten die Schweizer nicht Worte genug des Hohns über die den zarten deutschen Frauen und Jungfrauen gestellte Zumuthung. Jedenfalls waren solche Empfindungen damals mehr am Platz als heute in der Schweiz, wo es sich doch nur um eine Frage nicht der Existens, sondern des mehr oder minder gefüllten Geldbeutels handelt.

Beide Länder wenden seit dem 1. Januar im gegenseitigen Verkehr den Generaltarif an, die Schweiz mit einer Verschärfung durch Zuschläge. Das ist ein Versuch, der wohl der Mühe werth ist, und der beiderseitig mit Würde und Ruhe durchgeführt werden kann.

Wir werden den aus diesem Bruch für uns sich ergebenden Nutzen als eine günstige Konjunktur ansehen, die uns vielleicht theilweise das ersetzt, was wir durch unseren so leichten Herzens abgeschlossenen zwölfjährigen Vertrag einbüßen müssen und ohne dafür zu danken. Es ist eine Konjunktur, die heute erscheinen, morgen wieder verschwinden kann, — ohne unser Zuthun.

Nach und nach wird sich die Aufregung wieder legen und die politische Sympathie bleibt den Franzosen so wie so gesichert, darüber brauchen wir uns keine illusionen zu machen.

Nachschrift der Red. Wir gaben dem vorstehenden Artikel Raum, weil er in vielen Punkten mit unseren Ansichten übereinstimmt und berechtigte deutsche Interessen gegenüber dem schweizer Egoismus zur Geltung bringt. Wenn die Schweiz den letzteren in eigener Sache walten läßt, so wird man verständigerweise die Berechtigung dazu nicht negiren können. Derselbe giebt uns vielmehr Anlaß zu dem Wunsche, daß das ganze deutsche Volk, in ähnlicher Weise wie die Schweizer es gethan haben, sich für seine auswärtigen handelspolitischen Fragen interessiren möchte. Dann wäre der „noble" deutsch-schweizerische Handelsvertrag sicherlich nicht zu Stande gekommen.

Wenn es später wieder zu handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz kommen sollte, so muß eine der ersten Forderungen Deutschlands, auf die Einführung eines zuverlässigen Patent- und Musterschutzgesetzes in der Schweiz gerichtet sein. Die Patente und die durch dieselben vertretenen Fortschritte unserer Industriellen und Erfinder müssen geschützt werden, denn sonst — das ist klar — arbeiten die Schweizer mit Hülfe des geistigen Eigenthums nur billiger für den Weltmarkt als wir, sondern sie können auch die durch die gleichen Verfahren hergestellten Industrieerzeugnisse in Deutschland billiger offeriren, so daß der Zollschutz dadurch eventuell umgangen wird.

Wie die politischen Dinge in der Schweiz zu Gunsten Frankreichs anbetrifft, so sind diese zweifellos vorhanden. Nach unserer Ueberzeugung und Erfahrung beruhen dieselben aber mehr auf dem Gegensatze zu Deutschland und dessen Regiment als — abgesehen von einer gewissen lose-losen Schwatz und Phrase für die in Frankreich herrschenden „republikanischen Grundsätze" — auf wirklicher aufrichtiger Zuneigung und Freundschaft. An dem Tage, an welchem die Schweiz von Frankreich thatsächlich bedroht werden würde, würden die Schweizer wie ein Mann gegen Frankreich sein, und erkennen lassen, daß sie ebenso wenig die „Klienten" und Satelliten der Franzosen wie des Dreibundes sein wollen. Das läßt doch auch die derzeitige handelspolitische Wuth gegen Frankreich erkennen. Uebrigens wollen wir durchaus nicht verhehlen, daß wir den Schweizern von ganzem Herzen den handelspolitischen Dank Frankreichs für ihre politischen Sympathien gönnen.

Uebrigens ist es ganz klar, daß Frankreich nicht aus Abneigung gegen die Schweiz auf seinem autonomen Tarif beharrt, sondern weil es durch Aufgabe desselben gezwungen wäre, der deutschen Waare zu den gleichen Bedingungen den Eintritt in Frankreich zu gestatten, wie der schweizer Waare.

Die Abneigung gegen Deutschland — die mehr in der Masse der Bevölkerung, weniger bei den Gebildeteren und Weiterblickenden vorhanden ist — beruht auch auf der Bange vor der militärischen Uebermacht Deutschlands. Seit dem Jahre 1870 ist diese Bange gesteigert worden. Es ist dies um so bedauerlicher, als die Schweiz, wie alle anderen Staaten, reichlich Gelegenheit gehabt hat sich zu überzeugen, daß Deutschlands Macht der Erhaltung des Friedens dient, während die jederzeitige Uebermacht Frankreichs die Existenz der Schweiz in Frage gestellt hat. Indessen, ein kleines und schwaches Volk, welches, wie die Schweizer, weniger durch die eigene Kraft als durch den Neid der Nachbarn existirt, hat alle Ursache mißtrauisch zu sein, und wenn es die militärischen, politischen und ökonomischen Bedingungen seiner Existens steigern kann, so thut es recht daran und folgt zugleich dem Gebote der Pflicht der Selbsterhaltung wie der Ehre der Unabhängigkeit. Die Schweizer halten für die fernere Zukunft Frankreich schwächer und daher neigen sie mehr zu diesem. Uebrigens ist gerade die Sympathie in der sogenannten französischen Schweiz für Frankreich sehr viel geringer, da gerade diese Landestheile eine „Arrondirung" Frankreichs in diesen Gegenden fürchten.

Was die Monopolfrage der Wasserkräfte der Alpen durch die Schweiz anbetrifft, so hat es damit vorläufig noch gute Wege. Würden aber diese Wasserkräfte verstaatlicht, also thatsächlich monopolisirt, und nur gegen entsprechenden Entgelt an das Ausland abgegeben werden, so wäre dies völkerrechtlich wie auch vom Standpunkt der Territorialhoheit völlig begründet. Mit dem gleichen Rechte könnte eventuell Deutschland mit Bezug auf die Lieferung von Kohlen gegenüber der Schweiz verfahren.

Europa.

Zur Lage in Spanien. Madrid, 1. Januar 1893. (Eigenbericht.) Seit am 19. Juli vorigen Jahres die Cortes geschlossen wurden, war das konservative Kabinet bereits der Art erschüttert, und hatte sich so völlig unfähig gezeigt, selbst geringere Schwierigkeiten zu überwinden, geschweige denn der wirthschaftlichen und finanziellen Nothlage des Landes abzuhelfen, daß das einzige was es damals hätte thun können und sollen, gewesen wäre, mit Anstand zurückzutreten. Die Macht in den Händen zu haben, völlig ohnmächtig sich zu schalten und walten zu können, sind aber zu bedeutende Vorzüge, bereiten ein zu großes Vergnügen, als daß die Minister sich hätten entschließen können, diese Annehmlichkeiten einem politischen Sittlichkeitsgefühl zum Opfer zu bringen. Es kam dazu, daß die monatelangen Feste bevorstanden, welche die schönste Gelegenheit boten, sich auf Staatskosten zu amüsiren, große Ehren zu genießen und Spanien der Welt würdiger zu vertreten. Vielleicht hoffte Canovas auch, daß die Zeit bis zum Wiederzusammentritt der Cortes eine Aenderung der Sachlage zum Bessern mit sich bringen würde. Und zum Schaden des Landes, das darüber der Gefahr des Bankerotts preisgegeben wurde, und ohne daß nur das geringste geschehen wäre, den wachsenden Uebeln zu steuern, hielt die Regierung im Amte und freute sich ihres glücklichen Daseins, das durch die Columbusfeste verschönt wurde.

Selbst die Gegner der Konservativen glaubten, als endlich wieder das politische Leben begann, daß dem Kabinet noch immerhin für einige Monate der Genuß der Macht erhalten bleiben würde, denn die Cortesmajorität stand ihm zur unbedingten Verfügung und es war nicht zu erwarten, daß die Königin aus eigener Initiative den trostlosen bestehenden Verhältnissen ein Ende machen würde. Da spitzten sich die durch die Enthüllung der Mißwirthschaft in der städtischen Verwaltung Madrids erzeugten Konflikte innerhalb der konservativen Partei der Art zu, daß, unerwartet kann man sagen, die Krisis eintrat. Das in allen seinen Theilen erschütterte Kabinet war derselben wenig gewachsen, war so vollständig verbraucht, daß es unter dem Einfluß dieser Umstände zusammenstürzte. Canovas und Martinez Campos machten alle erdenklichen Anstrengungen, wenigstens der konservativen Partei und wenn auch nur dem rechtesten ultramontanen Flügel derselben, den Jesuiten, karlistischen Ueberläufern und deren geheimen Anhängern, die Regierung zu sichern. Auch der Königin Regentin scheint es schwer geworden zu sein, von den Konservativen abzusehen, aber die offenkundige mehrfache Spaltung in der Partei war zu groß, die Verhältnisse sind zur Zeit zu schwierige, als daß eine einzige Fraktion allein die Geschäfte hätte übernehmen können, und eine Vergrößerung der Zersplitterung war obendrein zu gewärtigen, wenn eine einzige Gruppe berufen wurde, die Regierung zu führen. Versöhnungsversuche schlugen auch fehl, und so blieb nichts anderes übrig als der Königin die Berufung der Liberalen anzuempfehlen.

Obgleich es den letztern nicht angenehm war und sicherlich auch nicht sein konnte, unter so unsäglich trostlosen Verhältnissen die Regierung zu übernehmen, so waren Sagasta und sein politischer Generalstab doch seit lange auf den Eintritt eines solchen Ereignisses vorbereitet und als der Führer der Partei am 9. Dezember in das Schloß berufen wurde, nachdem das Oberhaupt der Schwarzen, Pidal y Mon, die Bildung eines Ministeriums hatte ablehnen müssen, da brachte er das fertige Ministerium mit, nur das Portefeuille der Marine war noch zu vergeben, da verschiedene für dasselbe ausersehene Persönlichkeiten seine Uebernahme ablehnten.

Die Bildung dieses Kabinets, das am 10. v. M. die Geschäfte übernahm, ist in sehr geschickter Weise erfolgt; seine Zusammensetzung ist der ungewöhnlich ernsten allgemeinen Lage angepaßt und scheint die besten Garantien zu gewähren. Sagasta, der sich von jeher als ein hervorragender Politiker bewiesen hat, rechtfertigte das große Vertrauen, das die öffentliche Meinung des Landes ihm entgegenbrachte, zunächst dadurch, daß er sich versagte, ein „Gevatterkabinet" zu bilden wie es ja natürlich seine speciellen Freunde und unbedingten Anhänger gewünscht hätten. Er muthete seiner eignen Fraktion

Digitized by Google

ein bedeutendes Opfer, einen hohen Grad von Entsagung zu und wählte seine Mitarbeiter für das schwere Werk, das ihm bevorsteht, nicht nach personalistischen Grundsätzen, sondern unter anscheinlichem Hinblick auf das Wohl des Landes, das immer schneller seinem gänzlichen Verfall entgegengeht. Es ist bemerkenswerth, daſs in dem Kabinet mindestens vier Minister sind, welche sich häufig als politische Gegner Sagastas gezeigt und wiederholt an der Spitze ihm feindlicher Gruppen gestanden haben, zum Theil von den konservativen bereits als die übrigen betrachtet wurden. Zu den letzteren gehören die Minister der Finanzen und der Kolonien Garcia und Maura, die in wirthschaftlichen und handelspolitischen Fragen auch auf einem ganz andern Standpunkte stehen als namentlich der unbedingte Freihändler Moret, der das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten übernommen hat. Er wie Lopez Dominguez waren die Häupter der alten Izquierdistischen Partei und stammen aus dem demokratisch-republikanischen Lager. Man weiſs wie oft General Lopez Dominguez dem Sagasta offene Opposition gemacht hat. Aber auch jeder der andern Minister repräsentirt gewissermaſsen eine besondere Gruppe innerhalb der grofsen liberalen Partei und es bestehen unter ihnen wie zwischen ihnen und dem Präsidenten viele Meinungsunterschiede. Aber Sagasta hat von vornherein an ihren Patriotismus appellirt, er hat ihnen zum Bewuſstsein gebracht, daſs es sich um die Lebensinteressen des Staats handelt, daſs es nothwendig ist, alle kleinlichen persönlichen Gesichtspunkte den grofsen leitenden des Staatswohls unterzuordnen. Er hat alle diese Männer erwählt, nicht weil er sie nicht umgehen konnte — denn er hat viele andere, die auf ein Portefeuille mit Sicherheit rechneten unberücksichtigt gelassen — sondern weil sie ihm ihrer politischen Vergangenheit, ihren Erfahrungen und früheren Leistungen nach am geeignetsten erschienen für ihre Aemter. Es sind nur die ersten und hervorragendsten Männer aller Fraktionen, welche in das Kabinet berufen worden sind.

Um die Möglichkeit von Reibungen, wie sie zwischen so vielen verschieden denkenden, selbstbewuſsten Persönlichkeiten nur zur leicht eintreten können, auf das geringste Maſs zu beschränken, ist von vorn herein die weise Bestimmung getroffen worden, daſs die verschiedenen Ministerien mit einander in wichtigen Angelegenheiten nur durch ihre obersten Leiter verkehren sollen, um dadurch der Entstehung von Konflikten so weit als thunlich vorzubeugen. Denn es ist anzunehmen, daſs die Minister sich untereinander schneller und leichter verständigen werden, als die Sektionschefs, Sekretaire und Bureauvorsteher.

Die Börse beantwortete den Regierungsantritt der Liberalen mit einer starken Steigerung der Kurse; diese Haussebewegung hat allerdings inzwischen wieder aufgehört, hauptsächlich freilich unter dem Einfluſse des Druckes, unter dem die Pariser Börse letzthin gestanden hat. Aber Werthverluste hat dagegen bisher keine Herabsetzung erfahren, er ist sogar in den letzten Tagen bis auf die Höhe von 17,50 gestiegen.

Wie immer bei einem so vollständigen Wechsel ist die Thätigkeit des Kabinets bis jetzt hauptsächlich der Erledigung von Personalfragen in Anspruch genommen worden, da natürlich alle hohen Staatsbeamten ihre Entlassungen gegeben haben und durch geeignete liberale Männer ersetzt werden müssen. Zum Botschafter in Berlin ist Mendez Vigo, für Wien ist Valera, für den Quirinal Graf Rascon, für London Cipriano del Majo, für Paris Leon y Castillo ernannt worden.

Die Neubesetzung der vacanten Aemter geht nicht ohne häufige Verstimmungen vor sich und da der bei der Kabinetbildung befolgte Grundsatz, daſs nicht persönliche Rücksichten, sondern die individuelle Leistungsfähigkeit bestimmend für die Verleihung von Aemtern und Würden sein soll, nun auch bei Besetzung der Gouverneursposten und aller anderen einflufsreichen Aemter zur Geltung gelangen soll, so giebt es zahllose empfindliche Enttäuschungen in allen Kreisen der Aemterjäger.

Die Cortes werden den Beschlüssen des Kabinets gemäſs wahrscheinlich am 5. Januar durch königl. Dekret aufgelöst, und etwa 8 Tage später die Neuwahlen ausgeschrieben werden. Als Wahltage sind vorläufig der 13. und 27. März für den Abgeordnetenkongress und den Senat in Aussicht genommen. Alle Parteien beginnen bereits ihre Vorbereitungen für den Wahlkampf und es ist beachtenswerth, daſs selbst nun die konservativen Parteien sich nicht einigen können. Silvelisten und Canovisten werden an vielen Orten ihre besonderen Kandidaten aufstellen.

Die Republikaner scheinen sich der Ansicht zuzuneigen, daſs die liberale Regierung schliefslich nicht viel besser als die konservative sein wird, denn sie betreiben ihre Propaganda mit steigendem Eifer, namentlich werden Versuche der Koalition aller republikanischen Parteien angebahnt. Die Possibilisten verschlieſsen sich diesen Bemühungen gegenüber allerdings mehr als je und es hat den Anschein als wenn ein bedeutender Bruchtheil von ihnen zu den Liberalen übergehen wird.

Das erste womit die Regierung sich unmittelbar nach ihrer Bildung zu befassen hatte, war die Angelegenheit der englischen protestantischen Kapelle, gegen deren Eröffnung geistliche und hohe aristokratische Kreise allen ihren Einfluſs geltend gemacht haben. Der Erbauer der Kapelle zum Theil selbst diese Schwierigkeit heraufbeschworen, indem er die klare Verfassungsbestimmung nicht genügend beachtet haben, wonach derartige Kapellen Andersgläubiger keine innern Abzeichen der Religion haben dürfen, der sie dienen sollen.

Grosse Beachtung hat ein am 29. v. M. veröffentlichtes Dekret gefunden, durch welches eine Wahlreform für die Antilleninseln erlassen und das Wahlrecht durch beträchtliche Herabsetzung der für dasselbe nachzuweisenden Steuerquote wesentlich erweitert worden ist.

Man muſs im Allgemeinen sagen, daſs die Regierung offenbar von den besten Absichten für das Wohl Spaniens beseelt ist. Ob es ihr gelingen wird, die grofsen Schwierigkeiten zu überwinden, welche einer nachdrücklichen Besserung der politischen Lage entgegentreten, muſs abgewartet werden.

Zur Lage in Portugal. Lissabon 2. Januar 1893. (Eigenbericht). Die Kabinetskrisis, welche hier einige Wochen drohte, ist vorläufig beseitigt worden. Der Minister des Aeufsern, der Bischof von Bethsaida, ist ausgeschieden und dürfte in den Cortes wohl in der Opposition gegen die Regierung wiedererscheinen. An seiner Stelle hat vorläufig der Marineminister Ferreira do Amaral den Ressort des Aeussern übernommen und heute hat der König unter dem Beistande dieses schwankenden Kabinets die Cortes eröffnet, welche voraussichtlich eine äufserst bewegte Tagung halten werden. Wie sich die Verhältnisse gestalten werden, das entzieht sich vorläufig selbst der Voraussicht derjenigen Politiker, welche eine einflufsreiche Rolle spielen, aber man erwartet binnen Kurzem doch eine Klärung der Sachlage, welche nicht länger so fortbestehen kann wie sie ist.

Die Thronrede hebt zunächst die guten Beziehungen zum Auslande hervor, gedenkt mit gröfster Befriedigung des glänzenden Empfanges, der dem portugiesischen Hofe in Madrid bereitet worden ist und geht dann hauptsächlich auf die Finanzlage des Landes ein. Es wird die feste Zuversicht ausgesprochen daſs die Verhandlungen, welche darüber mit dem Auslande gepflogen worden, einen befriedigenden Abschluſs finden werden ebenso wie diejenigen, welche behufs Anbahnung von Handelsverträgen eingeleitet worden sind. Ferner wird eine Revision des Wahlgesetzes, eine Reform des Militärstrafgesetzbuches, der Gerichtsordnung und der Grenzen der Verwaltung angekündigt. Ebenso sind Abänderungen der Kolonialverwaltung vorgesehen und werden bei Veröffentlichung des Kolonialbudgets bekannt gegeben werden.

Bezüglich der zur Regelung der Finanzen erforderlichen Mafsnahmen, heifst es, daſs eine endgültige Entscheidung bezüglich der Verfügungen des Dekrets vom 13. Juni getroffen werden soll, welcher die Zinsen der Auswärtigen Schuld herabgesetzt wurden. Die Summen, welche erforderlich sind, um den damals eingegangenen Verflichtungen nachzukommen, sollen durch Erhöhung der Einnahmen des Staats garantirt, diese Erhöhung der Einnahmen aber durch Steigerung der Konsum- und der Stempelsteuern erzielt werden.

Es scheint hieraus jedenfalls das eine — was man freilich schon fast völlig sicher voraussetzen konnte, — daſs die portugiesische Regierung gar nicht daran denkt und sich völlig aufser Stande sieht, die mit provisorischem Charakter bisher erlassenen Verfügungen über die Reduktion der Zinsen der Auswärtigen Schuld zu Gunsten der Gläubiger abzuändern. Alles was versprochen wird, ist, daſs die Beträge wenigstens regelmäfsig bezahlt werden sollen.

Was die weiteren Finanzpläne anbetrifft, als Konsolidirung aller Schulden des Staats durch die Bank von Portugal, Ausgabe von 250 Millionen Franken in neuen Stücken der dreiprozentigen inneren Schuld, Erhöhung des Notenumlaufs der Bank von Portugal bis auf 315 Millionen Franken unter entsprechender Erhöhung des Reservefonds, — diese und andere Pläne werden gerüchtweise verbreitet, entbehren vorläufig aber noch der offiziellen Bestätigung und man weifs nicht, ob und wie sie auszuführen sein werden

Die Thronrede hat trotz ihres zuversichtlichen Tones keineswegs beruhigend und befriedigend auf die öffentliche

Digitized by Google

Meinung eingewirkt. Dazu kommt, daß die politische Lage so unsicher als möglich ist. Obgleich der König nach wie vor persönlich den dringenden Wunsch hegt, daß das jetzige Kabinet die Geschäfte weiter führt, so ist dies doch unter den gegebenen Umständen wenig wahrscheinlich. In der Pairskammer wird der frühere Minister Costa Lobo schon in den nächsten Tagen durch eine Interpellation über die letzte Krisis eine politische Debatte herbeiführen, und von dem Verlauf derselben so wie derjenigen, welche im Abgeordnetenhause eingeleitet werden soll, wird es abhängen ob das Kabinet länger als während der Dauer dieser Diskussionen am Ruder bleiben wird. Diaz Ferreira wird das Verlangen eines unbedingten Vertrauensvotums stellen und zurücktreten müssen, wenn ihm dasselbe versagt wird. Er hat zwar hierüber wiederholt in letzter Zeit mit Serpa Pimentel, dem Führer der Regierungsfraktion und mit Luciano de Castro, dem Führer der Progressisten, Verhandlungen gepflogen, die angeblich zu Abmachungen geführt haben, die ihm das Verbleiben im Amte ermöglichen werden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß der Gang der jedenfalls stürmischen Debatten diese Uebereinkünfte über den Haufen wirft, um so mehr als innerhalb beider Parteien Stimmung für ein Geschäfts- oder Vermittelungsministerium vorhanden ist, als dessen Leiter vielleicht Barbosa de Bocage ernannt werden würde.

Auch die Frage der äußeren Politik wird sehr verschieden beantwortet. Die Regierung neigt zu erneuertem Anschluß an England, und ihre Presse hat die kaufmännische Gesellschaft scharf getadelt wegen ihrer gegen den Besuch der englischen Flotte in Lissabon gerichteten Kundgebungen. Die Handelskreise, die arbeitenden Klassen, und man kann sagen, die öffentliche Meinung im Allgemeinen, sind gegen eine für England freundliche Politik, weil sie fürchten, daß dieses jede Annäherung zu einer vollständigen wirthschaftlichen Knechtung Portugals ausnutzen wird, um dann womöglich schließlich seine Hand auf das Land zu legen und sich für seine Forderungen dadurch Deckung zu schaffen.

Die Neigung zum engen Anschluß an Spanien wird bekämpft durch den Führer der vor nicht langer Zeit entstandenen, überwiegend aus hohen Officieren bestehenden liberalen Mittelpartei: Augusto Fuschini.

Mit Besorgnis sehen alle Ordnungsparteien auf die bedeutende und kräftige Propaganda, welche die Republikaner neuerdings aller Orten entfalten, und man fürchtet, daß möglicherweise bald wieder ein Putschversuch gemacht wird. Auch die Haltung des Militärs hat letzthin zu Besorgnissen Veranlassung gegeben, weil man der erfolgreichen Thätigkeit der revolutionären Agitatoren im Heer begegnet sein will. Erstaunlich wäre dies nicht, denn die wahrhaft chaotischen Zustände, welche seit so lange nun hier herrschen, sind wie geschaffen für revolutionäre Umtriebe.

Asien.

Die sibirische Eisenbahn. Von *.*. Unter den großen europäischen Monarchien blieb bezüglich der Anlage von Eisenbahnen nur das russische Reich zurück. Indem es gegenwärtig nur etwas über 30 000 Kilometer Eisenbahnlinien besitzt, welche hauptsächlich auf das europäische Rußland kommen, dagegen ist das unermeßliche asiatische Rußland auf andere Verkehrsmittel angewiesen. Wie weit Rußland namentlich in seinem asiatischen Theil hinter den übrigen Kulturländern zurückgeblieben, ist daraus zu ersehen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf einem Flächenraum, der nicht das Drittel Sibiriens enthält, mehr als 220 000 Werst mit einem wahren Spinnengewebe von Eisensträngen bedecken.

Den Staaten mit einem dünnbevölkerten Riesenterritorium, mögen sie verhältnißmäßig ebenso mit elektrischen Drähten Dampferlinien und Schienenstrassen ausgerüstet sein, wie ihre kleineren aber dichter bevölkerten Rivalen, ist trotz alledem ein Theil der Frühern Schwerfälligkeit eigen. Im europäischen Theil beträgt dieselbe nur 16, im asiatischen Theile kaum 5 Einwohner pro Quadratkilometer, was eben die Ursache ist, daß der ungeheure Körper des Zarenreiches bezüglich des Wirthschafts- und Kulturlebens den westeuropäischen Staaten nachsteht.

Nach einer vor Kurzem aufgestellten nationalökonomischen Theorie hängen der Handel und die Industrie der Völker, abgesehen auch von anderen Ursachen, von dem Verhältniß der Küstenlänge zu der Landesfläche ab. Man verglich die Küstenlänge Europas ($^1/_{39}$) zu der Rußlands ($^1/_{44}$) und fand, daß die Meeresküsten Rußlands, unter denen man vielen gar nicht beikommen kann, viel weniger zugänglich sind, als jene Westeuropas. Infolgedessen kam man zu dem Schlusse, daß Rußland dieser unvermeidlichen Umstände wegen ewig hinter dem westlichen Nachbarn zurückbleiben müsse. Es hat daher Rußland einen Grund mehr noch, seine Verkehrswege zu vermehren und zu vervollständigen.

Die sibirische Eisenbahn, welche gegenwärtig gebaut wird, ist für Rußland ein epochemachendes Ereignis, indem sie die geographisch ungünstige Lage des Landes auf künstlichem Wege zu verbessern sucht. Diese russische Pacificbahn hat aber eine unermeßliche Bedeutung für den internationalen Handel und den ganzen zukünftigen Verkehr der Welt, von der strategischen Wichtigkeit dieser Bahn für Rußland gar nicht zu sprechen.

Gegenwärtig sind es hauptsächlich die Engländer, welche den Handel zwischen Europa, Hindostan, China und Japan vermitteln. Die geographische Lage Rußlands ist aber eine solche, daß es die Rolle des Hauptvermittlers in den wechselseitigen Handelsbeziehungen zwischen den asiatischen Völkern und Europa spielen und große Vortheile daraus ziehen könnte. Vom nördlichen Eismeer bis zu den Südküsten des Schwarzen und des Kaspischen Meeres grenzt Rußland in einer breiten Linie an den asiatischen Kontinent und scheidet somit Westeuropa von Asien. Für die unmittelbaren kontinentalen Beziehungen der Europäer mit den Asiaten ist nur ein kleiner Streifen, welcher Kleinasien, Persien und Afghanistan berührt, vorhanden, während der einzig geeignete Weg, der vom Mittelländischen Meere nach Indien führt, Chorasan und Herat durchschneidet und sich so nahe der russischen Grenze befindet, daß Rußland jederzeit denselben sperren oder überhaupt sich desselben bemächtigen kann. Der Weg aber, den die Niederungen des Tigris und Euphrat mit jenen des Indus durch Sistan und Beludschistan verbindet, führt durch wasserlose Wüsten, die eine einigermaßen regelmäßige Handelsbewegung gar nicht zulassen. Rußland besitzt somit nicht nur alle kontinentalen Kommunikationswege, die von Europa nach Asien führen, sondern auch jene, die von Europa nach Hindostan führen. Die russischen Patrioten rasten daher nicht und fordern immer wieder die Regierung auf, diese geographische Lage des Reiches zu benutzen und an das Werk der ökonomischen und politischen Eroberung Asiens, welches die Panslavisten als die historische Aufgabe des russischen Reiches bezeichnen, zu treten.

Die Transkaspische Eisenbahn verbindet das Zarenreich mit Persien und Afghanistan und führt die russischen Waaren den mittelasiatischen Reichen zu, die sibirische Eisenbahn soll das europäische Rußland mit China verbinden und den Handelsverkehr mit dem Reiche der Mitte steigern. In beiden Fällen richtet sich die Wirkung gegen England. Das fortgesetzte Wachsthum des europäisch-chinesischen Handels bringt eine ständiger Vermehrung der europäischen Handelsflotte, besonders der englischen Handelsflotte mit sich. Für Rußland bildet dies stets einen unvortheilhaften Umstand, dem nur durch die sibirische Bahn begegnet werden kann, da dieselbe mit der Zeit die größte Zahl der Passagiere und alle Quantitäten von Bijouterwaaren dieser Flotte entziehen dürfte.

Außer der großen*) Konkurrenz aber, welche Rußland mittelst dieser Eisenbahn England in Asien bieten wird, dürfte doch dieselbe bezüglich des allgemeinen Weltverkehrs manche wichtige Veränderungen hervorrufen die bisher kaum vorausgesetzt werden. Setzt man z. B. eine ähnliche Fahrgeschwindigkeit auf der russischen Pacificbahn voraus, wie sie auf amerikanischen Pacificbahnen üblich ist, so wird es in der Zukunft möglich sein, die Entfernung zwischen Berlin und Wladiwostok statt in 6 oder 8 Wochen, wie bisher, schon in 15 oder 14 Tagen zurückzulegen und hart an der chinesischen Grenze, in der Gegend von Irkutsk, wird man sogar bereits in 7 oder 8 Tagen angelangt sein. Dafs die Reise um die Welt mit Be-

*) Ohne die große Kultur- und Handelspolitische Bedeutung der sibirischen Bahn in Abrede stellen zu wollen, sei doch hervorgehoben, daß die hauptsächlichste Aufgabe derselben in der Interessenförderung der russischen Landestheile und nicht in der Förderung des europäischen Transithandels nach China bestehen dürfte. Für die große Masse der Handelsartikel wird der Seeweg der billigere und daher vorzuziehende bleiben. Die Red.

Digitized by Google

nutzung der russischen Pacificbahn und an daran anzuschliessende Dampferlinien künftig in 45 Tagen ausgeführt werden könnte, mag mehr eine Bedeutung als Kuriosität haben, dafs aber der räumliche Abstand der beiden bevölkertsten und produktivsten Theile der Erde, — zwischen dem chinesischen Reiche (400 Mill. Einwohner) und Europa (330 Mill.) — auf ein Minimum abgekürzt wird, wird unbedingt grofse praktische Folgen bezüglich der internationalen Verkehrsbeziehungen nach sich ziehen müssen.

Die sibirische Eisenbahn wird Wladiwostock mit dem europäischen Rufsland durch den Ural verbinden. Der Ural ist bereits seit längerer Zeit von zwei Eisenbahnen durchkreuzt. Die eine, die nördliche, geht von Perm nach Jekaterinburg und weiter nach Tjumen, das schon weit östlich vom Ural an einem schiffbaren Nebenflufs des Irtysch liegt, und die andere, die südliche, von Ufa nach Slatoust, das gerade im Kamm des Gebirges liegt. Man hat diesen beiden Linien längere Zeit die Verbindung mit dem europäischen Eisenbahnnetz nicht gegeben, weil die Flufsschifffahrt eine andere sehr geeignete für den Waarenverkehr ihrer Wohlfeilheit wegen darbot. Die nördliche hatte den Vorzug, in Tjumen wieder ein Flufsnetz anzutreffen, das sich mit guter Schiffbarkeit und zum Theil sehr riesigen Strömen weit nach Osten erstreckte, nämlich die Tura, den Tobol und den Irtysch stromabwärts bis zur Einmündung des Irtysch in den Ob, sodann den Ob aufwärts bis Tomsk. Von Nishni-Nowgorod nach Perm sind in der Luftlinie 800 km, von Tjumen nach Tomsk 1200 km. Beide Wasserstrafsen zusammen, zwischen die sich nur der Ural einschiebt, stellen eine Luftlinien-Entfernung in ostwestlicher Richtung dar, wie von Hamburg nach Moskau. Die nördliche Linie ist noch heute dem Eisenbahnnetz Rufslands nicht angeschlossen, die südliche (Ufa-Slatoust) ist seit einiger Zeit mit Samara und dadurch über Pensa mit Moskau verbunden.

Eben diese südliche Route ist nun für den Anschlufs des südsibirischen Bahn gewählt worden. Jetzt, nachdem die Strecke Slatoust-Tscheljabinsk bereits gebaut worden ist, befindet man sich in der westsibirischen Ebene. Tscheljabinsk liegt nur 210 Meter über dem Meeresspiegel. Die Schwierigkeiten der Uraldurchquerung hat man sich in Europa wohl gröfser vorgestellt, als sie sind. Slatoust, das annähernd den höchsten zu überschreitenden Pafs darstellt, liegt nicht einmal 400 Meter hoch. Während der Ueberhaupt bis zu 1650 Meter ansteigt, sind die Berge bei Slatoust nicht über 1250 Meter hoch.

Von Tscheljabinsk aus wird die Eisenbahn weiter über Kurgan am Tobol und Petropawlowsk nach Omsk am Irtysch geführt werden, was eine Strecke von 750 km. ausmacht. Für diese Strecke ist die sehr geringe Summe von 22,5 Millionen Rubel veranschlagt worden, was seine Erklärung darin findet, dafs eiserne Brücken nur über die Flüsse Tobol und Irtysch geschlagen werden, die übrigen 145 an der Zahl sollen von Holz sein. Der riesige Irtysch hat bei Omsk die Breite von 250 Meter. Hier soll der kostspielige Brückenbau ganz vermieden werden. Im Sommer soll eine Dampffähre den Verkehr vermitteln, im Winter sollen Schienen aufs Eis gelegt werden.

Von Omsk ostwärts ist Tomsk die nächste grofse Stadt. Sie liegt an einem Nebenflüfschen des Ob, ganz nahe dem Ob, der hier noch gewaltiger ist als der Irtysch bei Omsk. Die Bahn wird den Strom oberhalb Tomsk kreuzen und die Stadt gar nicht berühren. Dann folgt sie der alten Strafse weiter, passirt bei Krasnojarsk den Jenissei und geht dann über Nishni-Undinsk nach der gegenwärtigen Angara, die an Wassermasse eines ausgedehnten Hochgebirgsgebiets in sich aufgenommen hatte. Die Wassermassen sind so grofs, dafs die Angara auch im Winter nicht friert, vielmehr zu allen Jahreszeiten dieselbe Temperatur wenig über dem Nullpunkt hat. Der Baikalsee soll einstweilen durch eine Dampffähre überschritten, später durch einen Bahnbau südwestlich umgangen werden. Oestlich vom See steigt die Bahn erst im Thal des Selenga, dann der Uda hinauf, bis sie bei Tschita und Nertschinsk ankommt, um weiter mit der ussurischen Bahn verbunden zu werden.

Die sibirische Eisenbahn hat aufser einer kommerciellen auch eine sehr wichtige strategische Bedeutung. Solange England die Pacificbahn durch Canada bis zu der Insel Vancouver nicht gebaut hatte, mit welcher es gegenwärtig so leicht Truppen nach dem Stillen Ocean und Ost-Asien befördern kann, um allein oder als Alliirter China Rufsland am Amur, bei Sachalin oder Wladiwostok gefährlich zu werden, konnte Rufsland mit der Anlage einer Bahn durch Nordasien zögern. Jetzt aber trägt die Bahn die Bestimmung, die offene Grenze von China zu vertheidigen und Truppen im Falle eines Krieges nach dem Amurgebiet leicht zu befördern. Die sibirische Eisenbahn wird das europäische Rufsland mit Wladiwostock verbinden, mit der Hafenstadt, welche in der Zukunft der Hauptpunkt der russischen Kriegsthätigkeit werden kann. Der Hafen von Wladiwostock ist nämlich der einzige Ort, wo sich Rufslands Handels- und noch mehr seine Kriegsflotte entfalten kann. In der Ostsee ist die russische Flotte 5 bis 6 Monate lang eingefroren, die im Schwarzen Meere an Zahl wie Gröfse wachsenden Kriegsungeheuer haben einen speziell defensiven (? Die Red.) Charakter. Erst Wladiwostok eröffnet den Weg nach dem Stillen Ocean, sowie nach dem indischen Meere und dem persischen Golf, — diesen Hauptzielen der russischen Panslavisten. Andererseits aber verbirgt China nicht seine Absicht, an eine Zurückeroberung des Amur- und Ussuribietets zu treten und gefährdet hierdurch Rufslands obige Pläne im höchstem Grade. Die Mandschurei, die Hauptquelle der chinesischen Wehrkraft, liegt dem Amurgebiet am nächsten und ist an Bevölkerung überaus reich. Die sibirische Eisenbahn soll aber die Möglichkeit bieten, in kurzer Zeit die russischen Streitkräfte nach Wladiwostock und dem Amurgebiet zu entsenden, um von hier aus gegen China sowie gegen England Rufsland vertheidigen zu können.

Der Sklavenhandel in der asiatischen Türkei. (Eigenbericht aus Kleinasien vom 25. Dezember 1892). Trotz aller Bestimmungen der internationalen Kongresse, trotz aller Mafsregeln der europäischen Regierungen gegen den Sklavenhandel, ist es Thatsache, dafs derselbe in der asiatischen Türkei ungehindert fortdauert. Die „Waare", welche hauptsächlich aus Afrika kommt, wird an der arabischen Küste des „Rothen Meers" ans Land gesetzt. Um möglichen Unannehmlichkeiten zu entgehen, werden die Schiffe in beträchtlicher Entfernung von Dschedda ausgeladen. In kleineren Gruppen werden dann die Sklaven in diese Stadt getrieben und dort in besonderen Räumen, in gewöhnlichen Häusern, welche der Händler für diesen Zweck miethet, unterhalten, bis sich die Gelegenheit zu vortheilhaftem Verkauf bietet. Da aber Dschedda, wo viele Europäer verkehren, nicht genug Sicherheit gewährt für den schändlichen Handel, so wird die „Waare" weiter ins Land geschafft und damit vor allem in Mekka, dann in Medina, Mascat, Bassora, Bagdad, Damascus usw. flott gehandelt.

Der Hauptmarkt ist Mekka, welches als religiöser Mittelpunkt der Mohamedaner alljährlich viele Tausende „Rechtgläubigen" in seinen Mauern versammelt. Die Pilger kommen nicht nur, um an den geweihten Stätten ihre Andacht zu verrichten, sie verfolgen dabei noch andere Zwecke, die mit der Religion nichts gemein haben, sie suchen auch dort Vergnügungen und Lustbarkeiten aller Art, sie machen dort Geschäfte, kaufen und verkaufen.*)

Gemäfs der Lehre des Propheten, welche die Sklaverei erlaubt und es dem Belieben jeden Einzelnen freistellt neben 4 gesetzlichen Frauen noch eine beliebige Anzahl von Kebsweibern zu haben, benützen die Pilger jede Gelegenheit, um sich mit neuen Weibern zu versehen, besonders mit jungen schwarzen Mädchen („dscharie", welche hier hauptsächlich in Betracht kommen, da $^1/_3$—$^1/_4$ der zum Markt gebrachten Waare aus solchen besteht). Der Markt in Mekka ist dazu besonders geeignet. Nachdem die Pilger ihren religiösen Pflichten nachgekommen und an der Kaaba und andern heiligen Stätten ihre Andacht verrichtet, suchen sie auch ihre geschlechtlichen Neigungen zu befriedigen. Die Nachfrage ist grofs und es ist ganz natürlich, dafs in Folge dessen eine Menge Sklavenhändler erscheinen, welche sich auf Rechnung der grobsinnlichen Anhänger des Koran bereichern wollen, der Handel gedeiht und nimmt immer gröfseren Umfang an, ohne dafs keinerlei Hindernisse vorliegen. Und wer sollte auch denselben verhieten? Die Türken? Ihr Einfluls und ihre Macht sind in diesen Gegenden rein nominell oder, besser gesagt, gleich Null. Aufserdem würde ja das Verhot und Aufheben dieses Handels ihr ganzes Familienleben zerstören und ihre liebsten Gewohnheiten unmöglich machen. Warum sollten sie ein Gewerbe unterdrücken, bei welchem sie selbst so sehr interessirt sind? Den Ausländern aber, welche etwa stören könnten, ist ja das Betreten des Bodens von Mekka bei Todesstrafe verboten. Diese Sicherheit und Gewifsheit, dafs Niemand sie kontroliren kann, macht es den Sklavenhändlern

*) „Chem sijaret, chem tidscharet" = zum Pilgern gehört auch das Handeln" sagt ein türkisches Sprichwort.

Digitized by Google

möglich, gewissermaßen vor den Augen der ganzen Welt ihr unsauberes und schändliches Handwerk zu betreiben.

Zur Zeit der Ankunft der Pilgerkarawanen d. i. zu Beginn des Monats Sil Chidsche, sind die Sklavenhändler schon alle mit frischer Waare am Platz. Die Zahl der Sklaven erreicht mehrere Hunderte; sie kommen aus Abessinien, Nubien und andern Gegenden Afrikas. Die Abessinier unterscheiden sich merklich von den übrigen Vertretern der schwarzen Rasse, ebenso wie die Nubier. Die Abessinier sind gewöhnlich chokoladebraun und haben regelmäßige Gesichtszüge; sie liefern die schönste Waare und finden am schnellsten Käufer; die Nubier dagegen haben ganz schwarze Haut und grobe Züge, stehen überhaupt den ersteren an Schönheit nach, dagegen besitzen sie andere Eigenschaften, welche ihren Preis bedeutend erhöhen. Sie sind in der Regel muskulös gebaut, stark und tapfer und zeichnen sich durch außerordentliche Anhänglichkeit an ihre Herren aus, für welche zu sterben sie zu jeder Zeit bereit sind. Abessinier wie Nubier werden, als hoch im Preise stehend, in der Regel nur von den Reichen gekauft; die übrigen Schwarzen gehen für geringeren Preis ab, mit Ausnahme der Eunuchen, die unter dem Namen „tawaschi“ eine besondere Kategorie bilden.

Die Unglücklichen werden, ehe sie ausgestellt werden, gereinigt und gewaschen; dann zieht man ihnen gute Kleider an, meistens in stechenden Farben, verziert mit goldenen und silbernen Litzen, die Weiber erhalten Armbänder und andern Schmuck. In diesem Aufzug werden sie auf den Festplatz geführt und dort auf besonders dazu bestimmten Bänken (sogen. „dekke“) ausgestellt. Diese Bänke stehen in mehreren Reihen hintereinander und ist die zweite Reihe höher als die erste, die dritte höher als die zweite etc., so daß das vorübergehende Publikum sehr bequem die Waare sich ansehen und nach seinem Geschmack die Exemplare auswählen kann.

Die Verkäufer sind sehr koulant, sie führen dem Käufer den betreffenden Sklaven oder die Sklavin, welche seinen Gefallen findet vor, und nun wird die „Waare“ nach ihren Vorzügen und Mängeln geprüft; besonders genau werden Mund, Zähne und Zunge untersucht; wenn die Zunge einen schwarzen Fleck hat, der als schiechtes Zeichen gilt, so wird die Waare brackirt; dann werden die Muskeln und Brüste geprüft und, wenn es Frauchen sind, auch die betreffenden Organe besichtigt; zuletzt erkundigt sich der Käufer nach dem Charakter und den Gewohnheiten des Sklaven. Kommt das Geschäft zu Stande, so nimmt der Verkäufer dem Verkauften alle Kleider und Schmuck ab und übergiebt den Sklaven für den bestimmten Preis im Adamskostüm seinem neuen Herrn. Jünglinge und Jungfrauen stehen im Preise von 10 bis 20 türkischen Pfunden, Erwachsene von 8 bis 35 Pfund, Eunuchen gelten 80 Pfund, Greise kann man für 5 Pfund erstehen.

Der neue Herr kann mit seiner Waare schalten und walten, wie er will; erweisen sich nach einiger Zeit Mängel, so wird sie weiter verkauft; besonders oft geschieht das mit den Mädchen, welche, nachdem der sexuelle Trieb befriedigt ist, wieder losgeschlagen werden.

Auf diese Weise wird ein Theil der Sklavinnen, welche die frommen Pilger eingekauft, von dem Käufer mit nach Hause genommen, andere bleiben, bis sich Liebhaber finden, in Mekka, oder werden in kleinen Gruppen nach anderen Städten transportirt, zu Wasser und zu Land, nach Muscat, Bassora, Beirut, Bagdad und sogar nach Stambul, wo sich immer eine Menge Kauflustiger findet.

Aufserhalb des Gebiets von Mekka nimmt der Sklavenhandel sogleich einen ganz andern Charakter an. Die Händler müssen jetzt zu allerlei List Zuflucht nehmen, um der Kontrole der Europäer zu entgehen. Deswegen versehen sie sich noch in Mekka beim dortigen Kadi mit einem Ehevertrag für mehrere Frauen und bringen dann ihre vorgeblichen Frauen auf engli schen Schiffen in verschiedene Städte, wo die Eheverträge ohne weiteres aufgelöst und die Weiber an verschiedene Unterhändler und Unterhändlerinnen ausgeliefert werden. Andere Gruppen gelangen auf dem Landwege in die Häuser jener Unterhändler.

Mehrere solcher Häuser existiren in Muscat, in Bagdad und Bassora. Ihre Besitzer und Besitzerinnen, welche freien Zugang haben in die Hareme der Paschas und anderer reicher Muselmänner, können sich mit gutem Erfolg und mehr oder weniger gefahrlos mit ihrem geheimen Handwerk befassen. Sie können für den Fall der Noth auf den Schutz des Pascha rechnen, welcher selbst zu ihren Kunden gehört.

Freilich wird durch die Gefahren, mit welchen dieses unsaubere Handwerk verknüpft ist, die Unternehmungslust der Sklavenhändler bedeutend abgekühlt. Dessenungeachtet hat noch im vorigen Jahre der geringe Preis von Mädchen in Bagdad die Aufmerksamkeit der interessirten Kreise auf sich gelenkt; es erwies sich, daß nach Bassora etwa 200 Mädchen in einzelnen Gruppen gebracht worden waren und für 15 bis 25 Pfund verkauft wurden. Zu der Christen Schande müssen wir gestehen, daß auch christliche Frauen bei diesem unsaubern Geschäft nicht selten oft Vermittlerdienste leisten.

Die Kauflustigen wenden sich durch eine solche Vermittlerin oder direkt an den Sklavenhändler, welcher einige Sklavinnen in das Haus einer dritten Person bringt. Dort findet die Auswahl statt und wird der Kauf abgeschlossen. In Bagdad sind zwei solcher Häuser bekannt, doch ist dort die Auswahl kleiner und die Preise stehen niedriger. Hier findet man meistens flüchtige Sklaven und Sklavinnen, welche wieder eingefangen worden sind, oder brackirte Waare aus zweiter Hand; daher wenden sich reiche Kauflustige nach Bassora oder direkt nach Mekka.

Der Sklavenhandel bildet in der Weltanschauung des Muselmanns durchaus keinen dunklen Punkt und macht ihm keinerlei Gewissensbisse. Die Religion selbst giebt den Sklavenhandel zu und der ungebildete Muselmann kann sich nicht zu dem Bewußtsein erheben, daß die Sklaverei etwas Unmenschliches ist. Die türkische Regierung wieder ist nicht im Stande, hat auch keine Lust, energische Maßregeln gegen den schändlichen Handel zu ergreifen, bei welchem sie selbst nahe interessirt zu sein scheint. Denn man darf nicht vergessen, daß, vom Sultan angefangen, es keinen einzigen reichen Türken giebt, der keine gekauften Kebsweiber besäße. Man muß daher der Regierung doch dankbar sein dafür, daß sie auf Verlangen der Konsulate Freiheitsbriefe ausstellt. Freilich geschieht das sehr selten und ist solches z. B. im Laufe der letzten drei Jahre in Bagdad nur fünf Mal vorgekommen. Die Vertreter der europäischen Regierungen haben in diesen Dingen einen schweren Stand und wirken nicht einheitlich genug zusammen, um irgend welche Resultate zu erzielen. Man sieht nur die Engländer und ihre Residenten in Muscat, Bassora und Bagdad sehen, bei denen sogenannte „befreite“ Sklaven dienen, um zu begreifen, welche Rolle die Europäer in dieser Angelegenheit spielen. Die französischen, russischen und andern Agenten verhalten sich in diesen Theilen der Türkei völlig indifferent zur vorliegenden Frage und verwenden sie nicht für die flüchtige Sklaven, welche sie um Hilfe angehen. Die Existenz von Sklavenhäusern in Bagdad z. B. und der Sklavenhandel daselbst ist Jedermann bekannt; ja viele Europäer haben als Muselmänner verkleidet, solche Häuser besucht, aber dabei blieb es auch.

Erst wenn einmal die Vertreter der zivilisirten Nationen ihre passive Rolle aufgeben und den Türken energisch und ernstlich ins Gewissen reden, kann dieser Unmenschlichkeit ein Ziel gesteckt werden, einstweilen geht der Sklavenhandel flott weiter.

Süd-Amerika.

Die englisch-peruanische Korporation. Dieses riesenhafte Unternehmen, das dem Nackenringen durch verlorene Schlachten gedemüthigten Volkes von seinen ausländischen Gläubigern aufgezwungen wurde, sieht jetzt auf einen zweijährigen Bestand zurück. Während dieser Zeit haben die Leiter in England und ihre Bevollmächtigten in Peru schwer zu kämpfen gehabt und nur die ihnen angeborene Zähigkeit hat sie mehr als einmal davon abgehalten, die Flinte verzweifelnd ins Korn zu werfen. An den vorher gemachten Wahrscheinlichkeitsberechnungen ist nichts auszusetzen, auf dem Papier stehen die der „Peruvian Corporation“ zugestandenen Rechte unangegriffen da und auch die Londoner Börse stellte sich nicht taub, sobald die Gesellschaft neue Ansprüche an sie erhob. Aber trotz dieser Vortheile vermochten Sir Alfred Dent und seine Genossen einen Gegner nicht zu überwinden. Das ist der schlechte Wille, der im Guten wie schlechende Widerstand der Peruaner.

Die Geschichte der Peruvian Corporation ist eine lange Kette von Kämpfen gegen Chicanen der Machthaber, der Volksvertreter, der untergeordneten Behörden und einflußreicher Privatpersonen.

Alle Gesetze wurden von den Peruanern willkürlich, zu ihren Gunsten, ausgelegt. Wenn die Engländer für ein Bergwerk Ingenieure angeworben, Dampfpumpen gekauft hatten und im Begriff waren, die alten, vor hundert Jahren verlassenen Schachte wieder fahrbar zu machen, so wurden ihnen längst vergessene Gesetze vorgelegt, nach denen die Arbeit ohne drückende Gebühren aller Art nicht erlaubt werden konnte. Wollten sie für die Eisenbahnen Frachtsätze festsetzen, so wurden diese vom Ministerium herunter geschraubt, daß kaum die Kosten für

Digitized by Google

die Unterhaltung herauskamen. Die Verwaltungen von Landstädten und Flecken legten nach Belieben willkürliche Abgaben für Durchfuhrrechte und Waarenbeförderung auf und selbst die Dampfschifffahrt auf dem Titicacasee blieb von diesen Angriffen nicht verschont. Am gefährlichsten für das Gedeihen der Peruvian Corporation waren die wiederholten Versuche der Staatsleitung, ihre Hände in das Guanogeschäft zu stecken. Hierbei handelte es sich um mehrere Millionen.

In ganz Peru schien die Überzeugung zu herrschen, daß die Besteuerung der englischen Aktionäre bis zum letzten Dollar den sie dort angelegt hatten, eine vaterländische Pflicht sei. Darum, daß diese Ausländer die zusammen qualifizirten Schulden der Republik übernommen und einen Vertrag gemacht hatten, der von der Vertretung des Volkes angenommen war, dachte niemand mehr. Jeder sah in den englischen Beamten nur gierige Fremde, die das Geld zum Lande herausschleppten.

Ungeachtet aller dieser Hindernisse ist der Abschluß, den die Direktoren der Peruvian Corporation am 15. Dezember vorlegen konnten, nicht ungünstig. Das Einkommen an Zöllen ist von £ 150 000 auf £ 2.6 000 gestiegen; die Einnahmen ergaben einen Überschuß von £ 143 000 und die Guanoausfuhr £ 99 000. Während sich die Inhaber der Vorzugsaktien im vorigen Jahr mit 1 pCt. begnügen mußten, haben sie diesmal 2 pCt. zu erwarten; trotz dieses Abganges stellt sich der Kassenbestand auf £ 82 000 gegen £ 39 000 des vergangenen Jahrs.

Den größeren Theil ihrer Einnahmen verwandte die Peruvian Corporation auf Verbesserungen, zu deren Anlage sie sich der Regierung gegenüber verpflichtet hatte. Die Pacasmayo- und Guadeloupe-Eisenbahn wurde vollendet und die Trujillo-Strecke bis an der großen Zuckerhacienda von Cartavio weitergeführt, nachdem der Besitzer dieser Finca sich auf eine Reihe von Jahren verpflichtet hatte, seine Ernten durch die englische Bahn zu befördern. In Casagalca schritten die Arbeiten nur langsam voran, da sich den Technikern unvorhergesehene Schwierigkeiten durch die Härte des Gesteins boten. Am Titicacasee liegt ein neuer Dampfer fertig auf dem Stapel, ein zweiter ist in Angriff genommen. Die Untersuchungsarbeiten des Flusses Desaguadero wurden beendet und geben gegründete Hoffnung, daß die Schifffahrt auf dieser wichtigen Wasserverbindung mit geringen Kosten durchführbar sei. An private Gesellschaften wurden verschiedene Konzessionen zum Bau von Zweigbahnen und Tramways, die die einzelnen Bergwerke und größeren Landgüter mit dem Flusse verbinden, ausgestellt. Und ferner zahlreiche Trupps von wissenschaftlich gebildeten Männern und Praktikern in das Innere abgesandt, um seine Beschaffenheit zu prüfen.

Eine der wichtigsten Strecken, die von diesen Expeditionen erforscht wurde, ist der Perenéfluß, da die Engländer diese Gegend ins Auge gefaßt haben, um die europäische Einwanderung dorthin zu lenken.

Um den Kapitalisten in England zuverlässige Grundlagen über die Einträglichkeit des Plantagenbaus in Peru zu geben, warb die Peruvian-Korporation drei Pflanzer aus Ceylon an, die die Küstenländer nach allen Richtungen durchstreiften. Ihre Berichte wurden gedruckt und im Mutterlande verbreitet; sie stimmten mit den schon früher geäußerten Ansichten der Leiter des Unternehmens überein, daß alle tropischen Nutzgewächse in Peru nicht nur gedeihen, sondern ihr Anbau auch eine lohnende Anlage sei. Um diese gute Meinung durch Erfahrungen zu kräftigen, schlofs die Gesellschaft einen vorläufigen Vertrag mit einem Herrn Mackenzie ab, der sich lange in Italien aufgehalten und dort viele Verbindungen hat. Er reiste, begleitet von einigen Pionier-Kolonisten nach Peru und berichtet sehr zufriedenstellend über die Wahrscheinlichkeit fernerer Zuzüge.

Die Möglichkeit den Strom der europäischen Einwanderung von den La Platastaaten weg und nach Peru zu leiten, ist die Hauptaufgabe, die sich die Peruvian-Korporation für die Zukunft gestellt hat. Gelingt ihr dies — und es ist eine Arbeit von Jahrzehnten — so dürfen nur wenig andere Aktien einen gleich hohen Werth darstellen, wie die dieser Gesellschaft. Allzu grofsen Hoffnungen auf baldige Erfüllung ihrer Wünsche geben sich die jetzigen Inhaber jedoch nicht hin. Die Mehrzahl ist sehr wohlhabend und kann warten. Ihre Bedenken liegen auch nicht in der Möglichkeit, daß das Unternehmen aus praktischen Gründen nicht durchführbar sei, als vielmehr in der Furcht, daß die Peruaner nicht eines Tages erheben und die ganze englische Herrlichkeit über den Haufen werfen könnten. Die geeignetste Rüstung gegen eine solche Eventualität ist rasche Besiedelung des Landes durch Europäer, gewissermafsen eine zweite friedliche Eroberung bei der die jetzt herrschende Rasse als verwelchlicht und nicht widerstandsfähig unterliegen soll. Dieses ihnen von ihren Rettern aus der Finanznoth zugedachte Schicksal stachelt die Peruaner schon jetzt zum Widerstand an, wenn sich dieser einstweilen auch nur in kleinlichen Ränken und Ränken Luft macht.

Vereinsnachrichten.

Württembergischer Verein für Handelsgeographie. Am 5. Dezember hielt Herr Prof. Dr. J. Euting aus Straßburg einen Vortrag über die Handelswege aus Indien nach dem Abendland im Alterthum, nach eigener Anschauung geschildert. Das Wunderland der alten Welt, vor dem all die Schätze und Luxusgegenstände kamen, welche den Bewohnern besonders der Mittelmeerländer schon in früher Zeit Bedürfnifs geworden waren, war Indien, und es ist daher von besonderem Interesse zu sehen, auf welchem Wege der Verkehr mit Indien vermittelt wurde. Die Indier machten keinerlei Anstrengungen, ihre Waaren den abendländischen Märkten anzubieten, auch zog sich nicht etwa der Handelsweg durch Persien, sondern die indische Küste wurde seit alters vom Abendland her durch Händler aufgesucht. Diese gehörten ausschließlich der semitischen Rasse an; nach ihren geographischen Wohnsitzen können sie eingetheilt werden in nördliche und südliche Semiten. Zu den nördlichen Semiten sind zu zählen die Assyrer, Phönizier, Juden, die Aramäer oder Syrer, welche wieder zerfallen in Babylonier, Palmyrer und Nabatäer; die südlichen Semiten bestehen aus den Arabern, Sabäern und Himjaren nebst ihren Verwandten, den Abessiniern; alle diese erscheinen in verschiedenen Zeiten als Vermittler der indischen Handelserzeugnisse auf dem Plan. Redner erörtert die alten Handelswege der Phönizier, an die biblischen Berichte von der Gründung einer Schiffsstation zu Elat und Exjongeber an der Nordostspitze des rothen Meeres durch die Juden, um Waaren aus Ophir zu holen, welches sicher in Indien zu deuten ist, an die Berichten Alexanders des Großen und der Römer, den indischen Handel in ihre Hände zu bekommen. Die Römer wußten wohl, daß die indischen Waaren auf dem Landweg von der Südspitze Arabiens durch Vermittlung der Himjaren, Sabäer und Nabatäer auf die Märkte von Gaza und Alexandrien gelangten und bauten hierauf ihren Plan, Südarabien zu erobern, der aber nachher dem römischen Feldherrn Aelius Gallus 25 u. 24 v. Chr. schmählich mißlang. Daß der ganze indische Handel zum größtmöglichsten auf dem Landwege ging, statt zur See bis etwa in die Gegend des heutigen Suez verfrachtet zu werden, lag in den Schifffahrtsverhältnissen der damaligen Zeit. Welches aber ist der Punkt, an welchem die von den indischen Küsten kommenden Schiffe landeten, wo der Landtransport der kostbaren Waaren begann? Nach der Schilderung des Redners konnte es nur die Küste des glücklichen Arabiens sein; hier im Land der Himjaren, deren weise Könige durch geordnete Bewässerung des Landes ein reiches Land geschaffen hatten, förderte sicherlich dem Landwege ging, statt zur See bis etwa in die Gegend des heutigen Suez verfrachtet zu werden, lag in den Schifffahrtsverhältnissen der damaligen Zeit. Welches aber ist der Punkt, an welchem die von den indischen Küsten kommenden Schiffe landeten, wo der Landtransport der kostbaren Waaren begann? Nach der Schilderung des Redners konnte es nur die Küste des glücklichen Arabiens sein; hier im Land der Himjaren, deren weise Könige durch geordnete Bewässerung des Landes ein reiches Land geschaffen hatten, förderte sicherlich den Landverkehr, der sich von Südarabien, Abessinien und den afrikanischen Binnenlandes zusammen; hier, im glücklichen Arabien, war ferner die Heimath der Weihrauchstande, deren Produkte das Alterthum in ganz unglaublichem Maße consumirte; so kam alles zusammen, daß Arabia, die Hauptstadt der Himjaren zum großen Handelsplatz zu machen. Von hier zogen die Handels-Karavanen, wohl in gleicher Weise wie heute die Pilgerzüge, nach Norden, indem sie sich längs des von Süd nach Nord ziehenden Küstengebirges bielten. Nach dem von Redner aufgefundenen und entzifferten Inschriften auf der Karavanenstraße übernahmen die Himjaren den Transport der Waaren bis nach dem heutigen el-Oela, hier übernahmen die Nabatäer den Waarenzug und führten ihn in ca. 14 Tagereisen hin zu ihrer Hauptstadt Petra, wo der Verkehr sich theilte, westlich nach Gaza und Aegypten, nördlich nach Damaskus, Tyrus und Sidon, schließlich Byzanz; die ganze Reise von Mariaba bis Petra nahm 70 Tagereisen in Anspruch und führte zum Theil durch freies Land, dessen Herrschaft die Beduinen beanspruchten und dessen Durchgang von diesen wie auch heute noch erkauft werden mußte. An der Hand zahlreicher Bilder gab der Redner eine Schilderung der landschaftlichen Verhältnisse und der Bauten von Petra; im Jahre 105 n Chr wurde die Stadt von den Römern zerstört und das Nabatäerland in eine römische Provinz verwandelt; seine Blüthezeit war vorüber; wohl mögen noch immer die südarabischen Produkte nach Petra gegangen sein, der Handel von Indien aber nahm im 2 und 3. Jahrhundert mit Vorliebe den Landweg von der Euphrat- und Tigrismündung aus Mittelmeer über Palmyra und brachte diese Wunderblume in der Wüste, deren Prachtbauten der Redner ebenfalls im Bilde vorführt, zu einer glänzenden wenn auch nur kurzen Blüthe. Mit einer humoristischen Schilderung des Abmarsches einer großen Pilgerkarawane in unserer Zeit schloß der Redner seinen mit allseitigem Beifall aufgenommenen interessanten Vortrag dem S. Hoh. Prinz von Sachsen-Weimar, S. Durchl. Herzog Wilhelm, S. Durchl. Fürst Karl von Urach und ein äußerst zahlreiches Publikum beiwohnten.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstraße 60, jederzeit bezogen werden.

Deutsche Arbeit in Kleinasien. Reiseskizze und Wirthschaftsstudie von Reinhold Menz, Regierungsrath. Berlin, J. Springer. 1893. 117 S. 1 ℳ.

Digitized by Google

Der Umstand, dafs mit deutschem Gelde und deutscher Arbeit die anatolische Eisenbahn in Kleinasien erbaut worden ist, hat in Deutschland ein berechtigtes Aufsehen erregt und so dürfen wir uns nicht wundern, dafs nicht nur der Tourist (Auf deutscher Bahn in Kleinasien, eine Herbstfahrt von Friedrich Dernburg) und der Kolonialpolitiker (Kleinasien, ein deutsches Kolonisationsfeld von Dr. K. Kaerger, besprochen im „Export" 1892, Nr. 51, S. 969) diese hervorragende Leistung deutschen Unternehmungsgeistes und die sich hieraus ergebenden wirthschaftspolitischen Perspektiven besprochen haben, sondern dafs auch ein Eisenbahnfachmann, der Regierungsrath Mens, diese Bahn zum Gegenstand einer frisch und anregend geschriebenen Studie gemacht hat. In einer Zeit, in der der Eisenbahnbau und Betrieb in Deutschland in die spanischen Stiefel der Staatsverwaltung geschnürt worden ist, ist es ungemein lehrreich zu sehen, wie private Initiative Bau und Betrieb des Eisenbahnwesens wichtige Neuerungen geschaffen hat. Die kleine Broschüre geht aber über das eisenbahnfachmännische Interesse hinaus und ist in der That eine Wirthschaftsstudie und ergänzt hierbei in wichtigen Punkten die Arbeit Kaergers. Auch Menz empfiehlt Anatolien dringend für deutsche wirthschaftliche Unternehmungen, einschliefslich der Besiedelung. Wir möchten bei der Gelegenheit zu „Export" 1892, S. 810 ergänzend bemerken, dafs solche Unternehmungen in der That bereits geplant und betrieben. Die Bahn ist am 2. November 1892 bis Angora vollendet worden. Über die Bahn und deren Gelände hat H. Kiepert bei Reimer eine schöne Karte von vier Blatt 1:250 000 im vorigen Jahre herausgegeben.

Leitfaden bei dem Unterrichte in der Handelsgeographie für Handelslehranstalten und kaufmännische Fortbildungsschulen, sowie zum Selbstunterricht von Dr. S. Engelmann. Erlangen 1892. Verlag von Palm & Enke. 8°. 254 Seiten.

Erst kürzlich hatten wir Gelegenheit von dem obigen Verfasser ein Werk, betitelt „Leitfaden bei dem Unterricht in der Handelsgeographie", an dieser Stelle zu erwähnen und wieder tritt Herr Direktor Engelmann mit einer neuen in ihrer Weise gleich vorzüglichen Publikation an die Öffentlichkeit. Beide Bücher bilden eine Art sachgemäfser Ergänzung zu einander, denn ohne Handelsgeschichte ist ein tieferes Verständnifs der Handelsgeographie nicht möglich, ebenso ist jedoch auch das umgekehrte Verhältnifs der Fall.

In 4 Hauptabtheilungen, die sich in 20 Kapitel gliedern, werden neueste Zeit umfassen, führt Verfasser uns die Handelsgeschichte der gerade in diesen Perioden bedeutsamsten Staaten und Länder vor. Kurz und überall die hauptsächlichsten Thatsachen in einen harmonischen Rahmen zusammengefafst, was für die Zwecke, denen das Buch in der Hauptsache dienen soll, besonders wichtig ist.

Ganz besonders lobend wollen wir jedoch an dieser Stelle die 5 Schlufsparagraphen hervorheben, in denen die Warenbewegung, die Verkehrsmittel, Binnenschiffahrt, Dampfschiffahrtsverbindungen, Verwendung der Dampfkraft, Edelmetallproduktion, Handelsbewegung, Geld- und Kreditwesen und die Handelskrisen zur Darstellung kommen. Ueber diese volkswirthschaftlich wichtigen Fragen hat der junge Mann meist gar keine oder wenigstens doch eine höchst mangelhafte, unzureichende Vorstellung. Es wird ihm hier wenigstens Gelegenheit geboten, sich über die prinzipiellen Gesichtspunkte ein Bild zu machen, eine Anregung, die er hoffentlich verwertet, um weiter in solche Fragen einzudringen. Jungen Kaufleuten sei auch diese neue Schrift von Dr. Engelmann warm empfohlen.

Der unlautere Wettbewerb in Handel und Gewerbe und dessen Bekämpfung. Von Julius Bachem, Rechtsanwalt. Druck und Verlag von J. P. Bachem, Köln. 8°. 45 S.)

Im Juni vorig. Jahres hatte der Herr Rechtsanwalt Bachem obiges Schriftchen erscheinen lassen, in der er den unsoliden und gewissenlosen Geschäfts- und Gewerbebetrieb, wie er leider in neuester Zeit in erschreckender Weise an Umfang gewonnen hat, scharf charakterisiert. Verfasser hat darauf hin, dafs in Frankreich sich derartige unglückselige Erscheinungen viel weniger zeigen, als bei uns, weil man dort der concurrence deloyable auf dem Wege der Rechtsprechung beikommen kann.

Die betreffenden Bestimmungen des code civil, welche hier in Betracht kommen, lauten: Jede Handlung eines Menschen, welcher Art sie auch sei, die einem Andern Schaden verursacht, verbindet denjenigen, durch dessen Verschulden Schaden entstanden ist, denselben zu ersetzen. Verfasser hat darauf hin, dafs in Frankreich, welchen er durch seine Handlung oder auch nur durch seine Nachlässigkeit oder Unvorsichtigkeit verursacht hat.

Mit diesen scharfen Bestimmungen hat man energisch dem unlauteren Wettbewerb Praxis bekanntermafsen gewufst. In Deutschland ist man jedoch bisher dem unlauteren Wettbewerb gegenüber ziemlich machtlos. Man hat wohl bei uns die Verletzung eines Firmenrechtes, eines Musters, einer Marke, eines Patents durch gesetzliche Vorschriften geschützt, der Begriff der concurrence deloyable ist jedoch im Sinne des französischen Rechts unserer Gesetzgebung noch fremd.

Der Vorfasser erwelst an vielen sehr interessanten Beispielen, wie auf den Gebieten des Firmenrechts, Muster- und Markenschutzes immer noch zahllose Täuschungen ungeahndet stattfinden können. In Frankreich sind alle derartige Handlungen unlauterer Wettbewerb, der nach Mafsgabe der oben angeführten Bestimmungen des code civil streng geahndet wird. Es darf z. B. in Frankreich niemand in einer Strafse, wo bereits ein café des dames besteht, ein nouveau café des dames eröffnen, weil hier schon die Absicht einer Täuschung vorliegen würde.

Durch zahllose Beispiele beweist der Herr Verfasser, wie sehr die Art der französischen Rechtsprechung in Bezug auf die concurrence déloyable dem Rechtsbewufstsein des Volkes entspricht und Mifsstände aus der Welt schafft, unter denen der deutsche Kaufmann und Gewerbetreibende schwer zu leiden hat.

Ganz richtig betont der Verfasser, dafs es für uns in Deutschland hohe Zeit ist, dem Beispiele Frankreichs in diesem Punkte zu folgen. Im Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich ist schon hierzu ein glücklicher Versuch gemacht worden, der hoffentlich auch später Gesetz wird und dann ebenfalls zu einer strengen Beurtheilung des unlauteren Wettbewerbes führt.

Bibliographie von Marokko von Dr. G. Diercks. (Fortsetzung).

Berbrugger: Situation religieuse et politique de la Mauritanie lors de la grande révolution berbère à la fin du III. siècle. Revue Africaine Alger 1869 no 81.

—: Les colonnes d'Hercule, excursions à Tanger, Gibraltar etc. in 18°.

Berlcht, welcher Gestalt hiebavor drey Gehrüdere Könige zu Fez und Marocco Krieg gegen einander geführt, etc. Cöln 1641. in 8°.

Berthelot, Sabin —: De la pêche sur la côte accidentale de l'Afrique. Paris 1840. in 8° (avec une carte par M. Mac-Carthy).

Beynet, Léon —: les drames du desert; scènes de la vie arabe sur les frontières du Maroc. 2. edit. Paris Challamel o. D. in 18°.

Biblioteca arabico-hispana. Madrid, Guirnalda

Blanc, Vincent le —: Voyage aux quatre parties du monde. Paris 1649 in 4°.

— —, Troyes 1658 in 4°.

Blankenhorn: Der Atlas, das nordafrikanische Folsengebirge. Gotha. Justus Perthes 1888.

Bled de Braine: Cours synthétique analytique et pratique de la langue arabe, ou les Dialectes vulgaires africains d'Alger, de Maroc, de Tunis et d'Egypte, enseignés sous maître Paris 1846. gr. in 8°.

Blount. History of the uniting of the kingdom of Portugal to the crown of Castile, containing the last wars of the Portugals against the Moores in Afrika. London 1600 in fol.

Boletin de la Real Academia de historia.

Boletin de la sociedad Geográfica de Madrid.

Bombay —: Grammar of the Mauro-arabicae et vocabularium lat.-mauro-arabicum. Tübingae 1800. 1 Bd. in 4°.

Bonelli. Don Emilio —: El imperio de Marruecos y su constitucion. Madrid impr. y fitogr. del Depós. de la Guerra 1882. 1 Bd.

Borda: Mémoire sur son voyage de 1776 à la côte d'Afrique. c. 1780

Bosquete, Carlos Felix —: Verdadern y nueva relacion y carta escrita de la plaza y fuerza de Melilla à un caballero desta ciudad de Malaga, donde lo da cuenta del viaje que tuvieron à dicha plaza, faginas que hecho en ella se para levantar dos fuertes, entradas y embescadas que han hecho los moros, crueles encuentros y batalla que han tenido, y estrago que en ellas han hecho hasta el dia 12 de junio deste presente año de 1670. Malaga. Castera 1670. 12°.

Boulet, Abbé —: Histoire de l'Empire des Chérifs en Afrique. Paris 1733 in 12°—2 t. in 1 Bd.

Bou-l-Hacen-Ali-el-Fâci (16. Jahrh.)

Bou-Mohammed-el-Abdel 1290: Rahalet el 'Abderi.

Boyde, Captain Henri —: Several voyages to Barbary. London 1736 in 8°.

Braithwaite: History of the revolutions in the empire of Morocco etc. London 1729. in 8°.

— — rad. fre. Amsterdam 1781. in 12°.

Brandenburg—Preussen auf d. Westküste von Afrika 1681—1721. Mit 1 Karte. Berlin 1885.

Brassey, Mrs. —: Sunshine and Storm in the east, or cruises to Cyprus & Constantinople. London. Longmans, Green & Co. 1880 (nur in den ersten 2 Kapiteln Mitthellungen über Tanger, Tetuan, Ceuta).

Bref et fidèle recit des inhumanités et barbares cruautés de Moley Abd-el-Melec, empereur de Maroc dernier décédé etc. Paris 1631. in 8°.

Brisson, de —: Historie du naufrage of de la captivité de M. —, avec la description des déserts d'Afrique depuis le Senegal jusqu'à Maroc. Genève 1789 in 8°.

Brooke, Sir Arthur Copol —: Essai sur l'Espagne et le roy de Maroc. London 1831. 2 vol. in 8°.

— Sketches in Spain and Morocco. London 1831. 2 vol. in 4°.

Brooke, F. —: Barbarian cruelty being a true history of the distressed condition of the christian captives under the tyranny of Muley Ismail, emperor of Marocco. London 1693 in 8°.

Brosselard, Charles — : Les Khouan, de la Constitution des ordres religieux Musulmans (en Algerie) Paris, Challamel 1859 8°.

Brown, H. —: The adventures of Thomas Pellow, of Penryn, Mariner. London. Fisher Unwin. 1 Bd.

Bu el Moghud: Voyage par terre entre le Sénegal et le Maroc. Rev. mil. et colon. 1861.

— Genauerer Berlcht in Nouvelles annales des voyages. 1861.

Buffa, John —: Travels through the empire of Marocco, mit oiner Karte von Marokko, London 1810 in 8°.

— franzos. Uebers. von d. Abbé Servois, 1825.

Bugeaud, le maréchal —: Relation de la Bataille d'Isly, la d Revue des Deux Mondes.

— —: Ueber den Gebirgskrieg in Afrika. Wien 1869. (Forts. folgt.)

Digitized by Google

Briefkasten.

Als Geschäftsträger Portugals beim Deutschen Reiche fungirt z. Z. Vicomte de Roboredo. Derselbe unterhält seit vielen Jahren mit Deutschland sehr intime Beziehungen und kennt dasselbe sehr genau. Da der Herr, im wohlthätigen Gegensatz zu allen früheren portugiesischen Vertretern, die deutsche Sprache fertig spricht, so wird den deutschen Inhabern portugiesischer Schuldtitel sowie allen denen, welche geschäftliche Interessen in Portugal zu wahren haben, die Darlegung ihrer Angelegenheiten sehr erleichtert. Der Herr Vicomte de Roboredo, dessen Vater 1851 bis 1860 hier portugiesischer Gesandter war, ist von 1871 bis 1879 im preußischen 16. Husarenregiment, Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, Offizier gewesen. Seine Vorliebe für Deutschland ist genügend bekannt, um u. A. auch sein Interesse für die Förderung der deutsch-portugiesischen Handelsbeziehungen hinreichend zu motiviren.

Quarantaine- und Schiffsnachrichten.

Neueste Verordnung des Internationalen Gesundheitsrathes zu Tanger betr. die in Marokko geltenden Quarantainemaßregeln:

Art. 1. Als verseucht werden alle Häfen betrachtet, die 1) den abgehenden Schiffen kein reines Patent ertheilen können, 2) die durch amtliche oder Zirkularnachrichten der Behörde als verseucht angegeben werden.

Art. 2. Als verdächtig gelten 1) alle Häfen die intime Handelsbeziehungen mit verseuchten Häfen haben, falls die gegen derartige Häfen nicht die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln anwenden; 2) alle den verseuchten Häfen gegenüber- oder in der Nähe liegende Häfen, die die nothwendigen Maßregeln ebenfalls unterlassen; 3) diejenigen, die der Gesundheitsrath, sei es auf Grund offizieller oder Zirkularnachrichten oder einiger Krankheitsfälle, als verdächtigt erklärt.

Art. 3. 1) Jedes aus einem verseuchten Hafen ausgehende Schiff, das 10 Tage Quarantaine in einem europäischen Lazareth durchgemacht hat, wird in den Häfen Marokkos zugelassen. Hat es diese 10 Tage nicht innegehalten, so kann es vor der Hand Tanger anlaufen, damit der Gesundheitsrath selbst über die in diesem Falle einzuschlagenden Maßregeln entscheidet. 2. Jedes aus einem versuchten Hafen ausgehende Schiff wird, wenn es die in Gibraltar festgesetzte Quarantaine und die diesbezüglichen von dieser Stadt getroffenen Maßregeln gehalten, in den marokkanischen Häfen zugelassen, doch muß in diesem Falle Tanger ebenfalls zuerst angelaufen werden. In all diesen Fällen ist jedoch die Einführung folgender Waaren aus versuchten Häfen (verboten) untersagt: 1) Kartoffeln, 2) Gemüse (konservirte ausgenommen), 3) alle Früchte, (konservirte ebenfalls ausgenommen), 4) Butter, 5) Käse, 6) Schinken und Speck, 7) schmutzige Wäsche, 8) Lumpen und Lappen.

Art. 4. Die aus verdächtigen Häfen ankommenden Schiffe werden auf der Rhede von Tanger erst nach einer ärztlichen Besichtigung zugelassen, worauf der Präsident entscheidet, ob die Desinfektion der Personen, des Gepäcks und aller Effekten gemäß der weiter unten aufgeführten Regeln und Satzungen stattzufinden hat, oder ob es angebracht ist, das Schiff einer Beobachtung, die vom Sanitätsrath festgesetzt wird, nicht aber mehr als 5 Tage dauern darf, zu unterwerfen, nach der dann die nöthige Desinfektion der Personen, usw. vorgenommen werden muß.

Art. 5. 1) Die Passagiere aus verdächtigen Häfen, die bereits in einem von dem Gesundheitsrath als rein und gesund angesehenen Hafen zugelassen wurden, können auf der Stelle landen, doch muß ihr tiepäck desinfizirt werden, sobald durch ein von der maßgebenden Behörde des betreffenden reinen Hafens ausgestelltes Zeugniß nicht nachgewiesen werden kann, daß eine Desinfektion des Gepäcks bereits stattgefunden hat.

Die Passagiere, die direkt aus verdächtigen Häfen ankommen, müssen sowohl sich als auch ihr Gepäck einer Desinfektion unterziehen.

2) Betreffs der Schiffsladung müssen alle Herkünfte aus verdächtigen Häfen ein Ursprungsattest sämmtlicher Waaren aufweisen, das von den Consularagenten oder der maßgebenden Lokalbehörde ausgestellt worden ist. Wenn dieses Certificat zeigt, daß die Waaren aus keinem versuchten Hafen kommen, so werden sie sogleich, mit Ausnahme folgender Artikel, die erst desinficirt werden müssen, zugelassen:

1) Baumwollen- und reine Wollengewebe, 2) neuverarbeitete Haare, 3) verarbeiteter Hanf, 4) Briefe, Journale oder luftdicht verschlossene Papiere, 5) neue Lederfabrikate, 6) neue Flachsfabrikate, 7) zur Verzierung angewandte Federn, 8) neu gesponnene oder verarbeitete Seide, 9) Tabak.

Die nachstehend genannten Artikel werden zurückgewiesen: 1) Rohe oder verarbeitete Baumwolle, 2) linare im Auslande, 3) nicht gesponnener Hanf, 4) frisches und trockenes (rohes) Leder, 5) nicht verarbeitete Pferdehaare, 6) Bilge (abgezogene Häute) oder frische thierische Ueberreste, 7) rohe oder benutzte Wolle, 8) nicht gesponnener Flachs, 9) Häute jeglicher Art und jeglichen Zustandes, 10) Federn im Naturzustande (unbearbeitet), 11) Seide in Cocons oder Riffel, 12) Sumnahuna, 13) Pflanzenfasern, 14) Heu oder Kräuter, gepresst oder in Ballen.

3) Besagt das Ursprungszertifikat, daß die Waaren aus einem versuchten Hafen kommen, so werden sie nicht zugelassen, es sei denn, daß sie nach einer ärztlichen Berathung vom Gesundheitsrath ihrer Natur gemäß für eine Verbreitung der Seuche als nicht geeignet betrachtet werden. 4) In allen Fällen dürfen jedoch Lappen und Lumpen, schmutzige Wäsche, Früchte, Kartoffeln und Gemüse, wie Kohl und andere frische Gemüse, wenn sie aus verdächtigen Häfen herrühren, nicht zugelassen werden. 5) Die den Reisenden oder dem Schiffsvolke gehörende schmutzige Wäsche, die bei ihrer Schiffahrt nicht zu vermeiden ist, muß einer längeren Desinfektion auf dem nassen Wege untergezogen werden

Art. 6. Die Desinfektion der Reisenden muß von diesen selbst bezahlt werden, die der Schiffsladung durch den Konsignatär, die des Schiffsvolks und der Armen erfolgt kostenfrei

Art. 7. Diese Vorschriften gelten für Tanger. In den anderen Häfen der marokkanischen Küste, werden die aus verdächtigen Häfen kommenden Schiffe nicht zugelassen, wenn sie zuvor Tanger nicht berührt und sich den Verfügungen der dortigen Sanitätsbehörde nicht unterworfen haben.

Art. 8. Dieselbe Verordnung gilt auch für Postpackete Die Angabe des Ausgangsortes, der in dem Expeditionsschein eingetragen sein soll, kann gleichzeitig als Ursprungsattest gelten. Die direkt aus reinen Orten kommenden Postpackete werden nicht geöffnet.

Tanger, den 24. Oktober 1892.

Der Präsident: ges. Ed. Anspach.

Bekanntmachung. Post-Dampfschiffverbindung zwischen Stettin und Kopenhagen.

Die Post-Dampfschiffverbindung zwischen Stettin und Kopenhagen ist für die Dauer der Winterzeit eingestellt.

Berlin, W., 4. Januar 1893

Reichs-Postamt. 1. Abtheilung.

Sachse.

Postdampfschiffverbindung Warnemünde-Gjedser. Auf der Postdampfschifflinie Warnemünde Gjedser sind wegen Eises die Nachtfahrten bis auf Weiteres eingestellt worden.

Berlin W. 9. Januar 1893.

Reichs-Postamt 1. Abtheilung.

Sachse.

Unter Beobachtung gewisser Bedingungen werden wieder Dampfer-Abfertigungen nach den Columbischen Seehäfen stattfinden, welche auf Beförderung von Postpaketen benutzt werden können. Postpackete nach **Columbien** und nach **Salvador** werden demgemäß einstweilen wieder zur Beförderung angenommen.

Deutsche Exportbank.

Vor Telegramme: Exportbank, Berlin
Abtheilung: Export-Bureau.
Berlin W., Magdeburgerstraße 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Befördermungsmühen sind Chiffre L. L. eingetroffene Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande der E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen selbst-Anfragender theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

12. Ein sehr tüchtiger Agent in Guatemala sucht für Zentralamerika Vertretungen leistungsfähiger Lieferanten von Dürrobst aus Süddeutschland und Ungarn. Offerten erbeten unter L. L. 10 an die „Deutsche Exportbank“.

13. Ein seit einer Reihe von Jahren in Brisbane (Queensland) bestehendes größeres Kommissions- und Agenturgeschäft wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. folgender Artikel zu übernehmen: Spielwaaren, Puppen, Porzellan- und lackirte Papiermaché-Waaren, Feldhüte, Flaschen, Glaswaaren von der Mosel und aus Böhmen, Drahtstifte und Nagel, Meißinger Kaffeebl., Eisen- und emaillirte Eisenwaaren, Kalbfelle, Stearinlichte, Hopfen, italienische, deutschen und französische Konserven usw. Offerten unter L. L. 11 an die „Deutsche Exportbank“ erbeten.

14. Die Dampf- und Spinnerei-Maschinenfabrik in Chemnitz zeigt uns durch Zirkular vom 3. Januar d. J. an, daß die am 6. Dezember v. J. stattgehabte Generalversammlung der Gesellschaft die Umänderung der bisherigen Firma beschlossen hat. Letztere lautet in Zukunft: Theodor Wiede's Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft und ist zu deren Zeichnung der Direktor Herr Alfred Leinveber in Gemeinschaft mit einem der drei Bevollmächtigten, Herren Julius Wunderlich, Wilhelm Roemelt, Emil Steltzmann statutengemäß berechtigt.

15. Herr Ferd. Emil Jagenberg in Neuenahr, Inhaber der gleichnamigen Drahtfabrik theilt uns mit, daß seine Söhne Emil und Max Jagenberg, welche bereits seit mehreren Jahren in seinem Fabrikations- und Handelsgeschäfte thätig waren, am 1. Januar d. J. als Theilhaber eingetreten sind, daß direkter Verkauf mit Uebernahme aller Aktiva und Passiva für gemeinschaftliche Rechnung und unter bisheriger Firma fortgeführt werden wird.

16. Ueber die Geschäftslage in Chile erhalten wir unterm 3. Dezember v. J. aus Valparaiso folgende Mittheilungen: „Geschäfte gehen im Allgemeinen schlecht und befürchtet man einen allgemeinen Krach, weshalb Vorsicht angebracht ist.“

Digitized by Google

17. Die Firma August Blumenthal, Antwerpen, Speditionsgeschäft, theilt uns laut Circular vom 1. d. M mit, daß sie den Herren Friedrich Kühler und Carl von Stan Prokura ertheilt hat.

18. Es liegt bei uns vom Auslande eine Anfrage vor nach Maschienen resp Apparaten zur Herstellung von Stahl-Schaufeln verschiedener Form Offerten nebst Zeichnungen erbeten unter L. L. 12 an die „Deutsche Exportbank."

19 Ein sehr tüchtiger, angesehener Agent in Copenhagen wünscht für Colonial-Waaren, getrocknete Früchte usw. geeignete Verbindungen mit leistungsfähigen Häusern in Deutschland, Belgien, England und Italien anzuknüpfen. Derselbe sucht besonders auch Vertretungen für getrocknete Heidelbeeren und saure Klischen sowie solche von Rübenzuckerraffinerien und Kartoffelmehl-Fabriken zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 18 an die „Deutsche Exportbank."

20. Stellung als Präparator bei einer kaufmännischen Expedition, bei einem Kolonialunternehmen, oder sonst in Übersee sucht ein academisch gebildeter, sprachkundiger Mann gesetzteren Alters, welcher mit dem Insectenfach, Conservieren und Präparieren von Vogelbälgen, Häuten, Anlage von Naturaliensammlungen usw. vertraut ist. Der betreffende hat auch gründliche Erfahrungen als Gärtner. Anfragen unter L. L. 14 an die die Deutsche Exportbank".

21. Für Mexico werden Agenturen leistungsfähiger Fabrikanten, in folgenden Artikeln gesucht: Porzellan- und Glaswaaren, Schreib- und Druckpapier, Tinten, Bleistifte, Papiermaché, Hemden, Manchetten und Kragen für Herren, Korbwaaren, Album-Papiere für Photographien, Teppiche, Möbel, Wiener gebogene Möbel, Möbelbeschläge, Möbelstoffe und Pranzen, Strumpfwaaren, Gummiwaaren, Bürsten und Pinsel, Knöpfe, Kämme, Kurzwaaren, Nähnadeln, Firnisfarben für Schuhe, alle für Fabrikation von Schuhen nöthige Artikel und besonders auch Neuigkeiten gleichviel welcher Branche. Offerten erbeten unter L. L. 15 an die „Deutsche Exportbank".

22. Eine angesehene deutsche Lederfabrik wünscht bemusterte Offerten in ausländischen Eidechsenfellen zu erhalten. Musterfelle stehen Interessenten zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 16 an die „Deutsche Exportbank".

23. Eine angesehene Londoner Firma wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche sich mit der Fabrikation von decorativen Neuigkeiten, dem Druck von Prima Stahl- und Kupferstichen sowie mit der Publikation von guten Photographien usw. befassen. Offerten erbeten unter L. L. 17 an die „Deutsche Exportbank".

24. Ein seit 15 Jahren bestehendes spanisches Haus in Samaná (Dominikanische Republik) wünscht seine Beziehungen mit deutschen Fabrikanten und Exporteuren behufs Imports von Schuhwaaren, Krystallglas, Hohlglaswaaren, Lampen u. A. m. zu erweitern und sucht namentlich Verbindungen für den Export von Landesprodukten, wie Honig, Kokosnüsse, Kakao, Tabak, Leder usw. anzuknüpfen. Die Firma ist auch bereit, lohnende Vertretungen jeder Art zu übernehmen. Offerten in spanischer oder französischer Sprache unter L. L. 18 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

25. Ein junger Kaufmann, Sachse, echt gestützt auf beste Empfehlungen, Stellung im Ausland oder überseeisch, gleichviel wo. Derselbe ist mit mehreren Geschäftszweigen sowie der Bankbranche mehr oder weniger vertraut, verfügt über gute Kenntnisse der englischen und der französischen Sprache und hat bereits mehrere Monate in Afrika und Asien zugebracht. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 19 an die „Deutsche Exportbank".

26. Eine tüchtige Agenturfirma in Smyrna, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exporteure in nachstehenden Artikeln zu übernehmen: Eisen in Barren, Eisenblech, Draht und Drahtstifte, Bandeisen, Rundeisen, Messingdraht, Fayence- und Porzellanwaaren, Packpapier, Cigarretten-, papier, wollene und baumwollene Gewebe jeder Art, Flanelle jeder Art, Strumpfwaaren, Broderien, Hemden, Seide und seidene Gewebe, sowie Schnur und Bindfaden etc. etc. Offerten nimmt die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 20 entgegen.

27. Eine gut empfohlene, zuverlässige Firma in Amsterdam wünscht Consignationen von geeigneten Artikeln für Java, Sumatra und Celebes zu übernehmen. Ebenso interessirt sich betr. Firma für Consignationen von überseeischen Produkten als: Häute, Gummi, Muskatnuß-Blüthe, Kaneli, Vogelbälge, Cacao, Stuhlrohr, Kapok usw. In beiden Fällen würde betr. Haus eventl. bereit sein, Vorschüsse zu bewilligen. Offerten erbeten unter L. L. 21 an die „Deutsche Exportbank".

28. Ein älteres, gut empfohlenes Kommissionshaus für Import und Export in Damaskus sucht weitere leistungsfähige Verbindungen für Stoffe aller Arten und sonstige dort gangige Artikel. Besonders marktgangig sind baumwollene, wollene, halbwollene, halbseidene Gewebe, Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, Garne, Kurzwaaren, Farben, pharmazeutische Erzeugnisse, Bier, Strumpfwaaren, Leder usw. Offerten erbeten unter L. L. 22 an die „Deutsche Exportbank".

29. Ein in Cypern gut eingeführter und uns als tüchtig empfohlener Agent wünscht die Vertretung deutscher Exporteure und Fabrikanten zu übernehmen. Es kommen, wie derselbe uns mittheilt, besonders folgende, sehr marktgangige Artikel in Betracht: Glaewaaren, Fensterscheiben etc. Eisenröhren für Wasserleitungen mit einem Durchmesser von $^3/_4$ — 2 Zoll. Kleine Pumpen (Saug- oder Druckpumpen). Geistige Getränke wie Cognacs und Liqueure, Weingeist, Chokolade und Cakao; Eisenwaaren, wie zum Beispiel Schlösser, Messer, Scheeren, Feilen. Weiße und gefärbte Baumwollenfäden, letztere in der Art, daß ein Faden mehrere Farben zeigt. Flanelle für Frauen- und Kinderkleider. Leder und Schuhwerk. Billiges Mehl, Kaffee Zucker, Reis, Oel- und andere Parben. Eiserne Bettstellen Amerikanische Stühle. Rothes Ceresin; Stearin-Kerzen. Drahtstifte, runde Nägel mit gewölbtem Kopf. Fertige Kleider und Anzüge. Fayence-Artikel, Teller etc., Lampen. Kinderpeitschen. Tinten. Nähnadeln (auch für Maschinen). Baumwollene Gewebe. Kattune. Cannevas zu Gardinen und die hierzu nöthigen Fäden. Uhren. Offerten in französischer Sprache erbeten unter L. L. 23 an die „Deutsche Exportbank".

KATALOGE
werden ins
Spanische und Portugiesische
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des „**Export**", Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Technicum Mittweida
— Sachsen —
Maschinen Ingenieur Schule
Werkmeister Schule

Max A. Buchholz
Saiten-Fabrik
Klingenthal i. S.

Heinemann, Kley & Co.
Buenos-Aires,
Defensa 565—571.
Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.
Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren
Gebr. Körting, Hannover.

Gasmotoren-Fabrik
Louis Kühne, Dresden.
Gas- Zwilling- Benzin- } **Motore,**
Coulante Zahlungsweise.

Wettgehendste Garantie!
Modell 1890 in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.
Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Seitens. (186
Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

Cotillon- und Carneval-Artikel.
Man verlange Preisbuch.
Gelbke & Benedictus, Dresden.

Digitized by Google

Weise & Monski, Halle a. S.

[498]

Filiale und Lager in

Berlin C. Kaiser Wilhelmstr. 46. **Hamburg.** Admiralitätsstr. 71/72. **Brüssel.** Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.

Fabrik für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.

Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle für **vorzüglich** functionirende Apparate der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**

Spezialität:

Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.

Den Exportfirmen besonders empfohlen.

Preisliste gratis und franco.

[447]

Kostenfrei!

Export-Preisbuch

mit Abbildungen und Verkaufspreisen über

SOENNECKEN'S SCHREIBWAREN

in drei Ausgaben

Deutsch-englisch • Französisch-portugies • Italienisch-spanisch

Schreibfedern
Goldfedern

Rundschriftfedern. Zeichenfedern. Federhalter. Taschenstifte. Tintenlöscher. Kopirpressen. Tintenfässer. Briefordner.

Berlin • F. SOENNECKEN • Schreibwarenfabrik • Bonn • Leipzig

Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb

Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniſs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Groſse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröſse der Kisten nach Maaſs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt [4]

Steindruck-Handpressen.

Prospekt gratis und franko.

Die besten für existirenden St.-denen Gröſsen barem Reiber

Steindruckereien Hpr in verschiedenen liefert mit verstell- (D. R. P.)

Jeglinski & Walther Nachf.,

[507] Steindruckpressenfabrik, Dresden A.

Vertreter gesucht.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46

empfehlen als Spezialitäten:

Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss, Pat.-Vierpendel, Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc etc.

Kataloge gratis und franko.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile,

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [553]

Digitized by Google

von Poncet Glashütten-Werke

Berlin SO., Köpnickerstr. 54.

Fabrikate: Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäße** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser** und **Glaskästen**, sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen**, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäße**, Fruchtschalen etc. gepresst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. Atelier für **Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (67)

Gebrüder Sachsenberg

Rosslau in Anhalt

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

empfehlen ihre, auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestrenommirten **Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer**, für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, **Bagger, Schwimmkrahnen**, Pontons etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung, **Dreifach-Expansions-Dampfmaschinen** mit Kniehebelsteuerung und hoher Umgangszahl, zum Betriebe von Dynamomaschinen; Vorzüge: Ruhiger Gang, geringer Dampfverbrauch.

Petroleum-Motoren. Wasserhebungs- und Fördermaschinen, Pumpen verschiedenster Construktion. **Dampfkessel** jeder Construktion und Grösse.

Selbstthätige Maische-Destillirapparate (Ilges-Automaten.) Eiserne **Vormaischbottiche** und **Malzquetschen** mit Adam'scher Speisevorrichtung oder ohne solche; **Henze-Dämpfer.** **Rotirende Kochapparate**, eiserne Hollänber, Hadernschneider, „Abadie's Leim- und Papierstoffkocher.

Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauerziegeln und Verblendern, **Ziegelpressen** mit mehreren Materialsträngen, **Thonröhrenpressen** für Röhren bis 80 cm lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offerteneinforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

Oelgas-Anstalten.

—: Vielfach prämiirt. :—

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Umbau (550)

bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[478] **Export!**

Export!

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlass der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer grösseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

Die Rothweine sind wegen ihres reichlichen Gerbstoffes als höchst wirksam gegen Magen- und Darmcatarrhe zu empfehlen.

		je das Faß Dtzd. Fl. ℳ	ℳ
I.	**Rothwein 1887,** mild u. leicht in Gebinden v. 50 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alte Douro 1886** . . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Faß 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III.	**Alte Douro 1885** . . . . . herber Portwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Rothwein „Collares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weißwein „Bucelias" 1887** angenehmer, kräftig-weinähnlicher Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Weißer Collares (Branco)** ff., à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen).	150 u. 180	36
VII.	**Portwein 1887** . . . . . mild, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein 1886** . . . . . kräftig à Faß 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Weißer alter Portwein** . . . hochfein, à Faß 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
X.	**Alter, feiner Muskatwein** . . aus Setubal.	200 u. 400	48
XI.	**Cognac Muscatell, Setubal,** à Flasche ℳ 6 extra superieur.		
XII.	**Cognac Muscatell, Setubal,** . . . superieur.		4

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs bescheinigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen besorgen werden. [116]

Berlin, November 1892.

Deutsche Exportbank.

Hochstein & Weinberg,

BERLIN. S.,

Fabrik von Glacé- und Cartonpapieren

für Photographie, Lithographie und Buntdruck.

Prämiirt: Berlin 1879, Sydney 1879, Melbourne 1880, Porto Alegre 1881 I. Preis. [578]

Mit ersten Preisen prämiirt! Über 1200 im Betrieb!

Sombart's Patent-**Gas-Motor.**

Einfachste, billigste und zuverlässigste Betriebskraft.

Vielfach prämiirt!

Grusonwerk, Magdeburg-Buckau.

Bethätigt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. [74]

Digitized by Google

Siede-Röhren
Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern
I. P. Piedboeuf & Cie, Düsseldorf
Gas-Röhren
[142]

E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen
(Inhaber: C. Röhrs)
Gießerei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.
SPEZIALITÄT:
Maschinen und Apparate
für
Brennereien und Spritfabriken usw.
neuesten und bewährtesten Systems.
Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.
Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.
(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,

welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handbabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.
Messer- und Gabel-Putz-Maschine

schafft und poliert Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [391]
Hermann Delin, Maschinenfabrik,
Berlin, Chorinerstr. 9.

Zinkblech-Ornamente
als:
Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.
1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,
Reissigerstrasse 51 53.
Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [157]

Berliner [479]
Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,
Berlin N., Prenzlauer Allee 4i.
Abtheilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkessel etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren f. Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel.
Preislisten gratis und franco.

Hugo Peters & Co.
Hamburg-Steinwärder
Liqueur und Spirituosen-Fabrik.
Exporteure aller Arten Weine wie:
Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;
sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**
Old Tom Gin etc.
Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.
Musterkisten gratis.
Versandt franco Bord Hamburg.

Gustav Prinz, Erfurt.
Aluminium
Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [504]
für Emaillirwerke.
Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Photograph. Studien
Ia. Ausführg. künstlersch. Sujets.
Miniaturen pr. Blatt 0,50 Mk.
Probesendung nicht unter 5,00 Mk.
Rückporto bei Anfragen erbeten.
Aug. van de Velde, Hamburg.

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

Lampen- und Broncewaaren-Fabrik

den denkbar grössten **Lichteffect** und absolute **Explosions-Sicherheit** bieten unsere neuen Brenner.

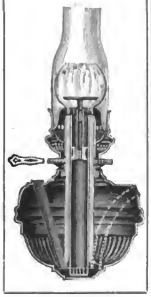
D.R.-Patent
Real-Brenner
14‴ und 16‴

Schutzmarke.

Doppel-Luftzug-System
Pat.-Pharos-Lampe
patentirt in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Belgien.

(457)

Illustrirte Cataloge
(Abth. I. **Lampen**, Abth. II. **Bronce** und **Zinkguss**)
bei Aufgabe von Referenzen gratis und franco.



Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.

Maschinenfabrik,

bauen als **Specialität:**
Victoria-Tiegeldruckpressen mit Cylinderfärbung.
Automatische Kartenbronzirmaschinen
für photographische Cartons [358]
Patent-Zahnschliesszeuge,
Gusseiserne Formatstege etc.
Patente auf sämmtliche Maschinen.
Man verlange Prospecte.

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.

Mechanische
Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei
fabrizirt als Specialitäten:

Manfzurte
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc. zu Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc. von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 300 m Länge.

Treibriemen
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.

Stopfbüchsenpackung ○ u □
von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.

Draht- und Hanfseile
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [372]

Fussmatten
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.

Telegramm-Adresse:
Kaniss-Wurzensachsen.

Prämiirt München 1888.

Fischer's Patent-Schnell-Bohr-Maschinen

in allen Größen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Größe.
Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.
Bernhard Fischer & Winsch
Werkzeuge- und Maschinenfabrik
Dresden-A., Zwickauerstrasse 41. [481]

Wer ein **Instrument** braucht **zum Messen der Geschwindigkeit irgend einer Maschine,** der wende sich an die

Gyrometerfabrik
von **Dr. O. Braun** in **Berlin W. 62.**

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.

Rosenthaler-Strasse 40.
Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.
Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.
Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefässe und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.
Ausstellungs- und Verpackungsgläser, Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.
Ergänzungen und Reparaturen. (493)

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

Digitized by Google

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Prof. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1881, Adelaide 1887, Melbourne 1880, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**

Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland)

Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.

Ehrendiplom (höchste Auszeichnung) der Gewerbeausstellung in Halle a/S. 1892.

Gasmotoren

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

Erhebliche Betriebsersparnisse wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:

Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w. [417]

METALL-GIESSEREI
MASCHINEN- UND PUMPEN-FABRIK
Boldt & Vogel Hamburg
speciell für **BRAUEREIEN**
Bier- & Weinhandlungen etc.

Sombart's Patent-**Gas-Motor.**
Einfachste, billigste und gemeinschönste Betriebskraft.
Vielfach prämiirt!
Grusonwerk,
Magdeburg-Buckau.

Mit ersten Preisen prämiirt! Über 1200 im Betrieb!

Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung zu Lissabon. 19

Gebrüder Sachsenberg

Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

empfehlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestrenommirten **Raddam;fer, Schraubendampfer, Kettendampfer** für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, **Bagger, Schwimmkrahnen, Pontons** etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung, **Drifach-Expansions-Dampfmaschine** mit Kniehebelsteuerung u. hoher Umgangszahl, z. liegende u. Dynamomaschinen; Vorräge; Rohrer Gänge, geölterer Dampfverbrauch, **Petroleum-Motoren.** Wasserhebungs- und Förderanlagen, Pumpen verschiedener Construktion, **Dampfkessel** jeder Construktion und Grösse.

Selbstthätige Maische-Destillirapparate (Type Aschenbrandt.) Eiserne **Vormaischbottiche** und **Maischpotschen** mit Adam'scher Speiseverrichtung oder ohne solche; **Hesse Dämpfer**

Rutiroede Kochapparate, eiserne Hefttrocker, Hefteverschlüsse, Abadie's Latin- und Papierstoffkocher.

Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Maurerziegeln und Verblendern, **Ziegelpressen** mit mehreren Materialsträngen

Thonröhrenpressen für Röhren bis zu em lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offertenforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

K. Gebler, Maschinen-Fabrik.
Leipzig-Plagwitz.
fabricirt als Specialität seit 1886 [866]
Drahtheftmaschinen
für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.
Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.
Wiederverkäufer gesucht.
Prospekt gratis und franco

Carton Flachheftmaschine.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

[14]

Spezialität:
Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonnagefabriken usw. usw.
Faden-Buchheftmaschinen.
Karteneckenheftmaschinen. —
Lederschärfmaschinen.

Weise & Monski, Halle a. S.

[198]

Filiale und Lager in
Berlin C. Kaiser Wilhelmstr 46. **Hamburg.** Admiralitätstr. 71/72. **Brüssel.** Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

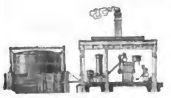
Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

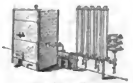
Digitized by Google

HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von


Oelgas-Anstalt.


Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Säurtheer** und dergl. — Vaselineöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkanain, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasser-Verbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate **Vielfach prämiirt,** zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** — Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleum-rückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.
Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Blechapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in Wolle, Seide, Getreide etc.

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingbättings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase. Sturmsichere Lampen. Laternen etc. etc.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausegen und sämmtliche Devotalien.

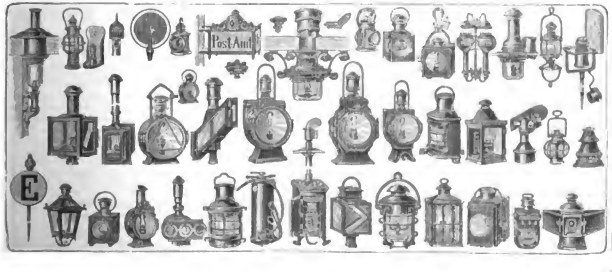
Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

Export! [478] **Export!**

Umhüllungen
mit verbesserter
Leroy'scher Trockenmasse
D. R. P. No. 59163
lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

Kieselguhrschnur.

Posnansky & Strelitz.
Berlin N., Pappel-Allee 11. [493]
Cöln a. Rh. Wien.



F. F. A. Schulze,
Laternen (Hohlspiegel) für Eisenbahn, Post, Marine und gewerbliche Zwecke.
Berlin N., Fehrbellinerstr. 47/48.
Illustrirte Preislisten werden kostenfrei versandt.

Digitized by Google

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Eingetragene Schutzmarke

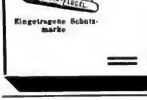
Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Patentirt in allen Ländern.

57 Mal prämiirt.

Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893



Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen

Ueber 55 000 Stück im Betrieb!

E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.

Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
„ No. 4 „ Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)

Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.

Für Conserven- u. Präserventabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.

Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog**, Leipzig—Reudnitz. [494]

Preisgekrönt auf der Internationalen Ausstellung zu Melbourne!

C. Lucke's Tiegeldruck-Schnellpresse „Liberty"

neuester, verbesserter Construction, mit und ohne Druckabsteller, in drei Grössen für Puss- oder Dampfbetrieb.

Stärkste und dabei leichtgehende Tiegeldruckpresse der Gegenwart.

Diese den Buchdruckereien unentbehrliche Accidenzpresse (für Rechnungen, Briefköpfe, Circulare etc.) liefert die feinsten ein- und mehrfarbigen Arbeiten.

Handhebel-Pressen verschiedener Grösse.

Perforirmaschinen für Hand- oder Pussbetrieb, stabilste Maschinen dieser Art. Hauptvorzug: Ausserordentlich exacte Registerhebelung, mittelst vorzüglicher Special-Werkzeug-Maschinen hergestellt.

Sämmtliche Maschinen von zweckentsprechendster Construction und grösster Dauerhaftigkeit.

Vertreter in allen Ländern werden gesucht. (579)

C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg bei Leipzig.

Heinemann, Kley & Co.

Buenos-Aires,

Defensa 565—571.

Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.

Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren

Gebr. Körting, Hannover.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile,

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso

Übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [458]

Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb

Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie Holzwolle-Fabrikation.

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniß. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Große Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika. Große der Kisten nach Maaß. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt (48)

J. A. Galette & Co.

Offenbach a. M.

Fabrik von Kellerei-Maschinen,

Metallkapseln und Zinnfolien

Gegründet 1864. empfehlen **Gegründet 1864.**

Metallkapseln in allen Größen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.

Zinnfolien zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genußmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.

Kellerei-Maschinen jeglicher Art, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Falskorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentahfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Cotillon- und Carneval-Artikel.

Man verlange Preisbuch.

Gelbke & Benedictus, Dresden.

Technicum Mittweida
— Bochum —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.

Verantwortlicher Redakteur: A. Baysitz, Berlin W., Magdeburgerstraße 36. — Gedruckt bei Gurgenau & Co. in Berlin W., Siegfriedstraße 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststr. 10/11.

Digitized by Google

Ausländische Kulturbilder.

Feuilletonistische Beilage zum „Export".

1893. Donnerstag, den 26. Januar. Nr. 4.

Bilder aus Mittel-Amerika.

I. Eine Musterwerkstatt.

Ein überseeisches Kulturbild, welches zeigt „wie es gemacht" wird.

(Nachdruck verboten)

Der Señor Doctór, Don Francisco Sandoval de Altafuego wurde in seinem Vaterlande, einer Republik Mittelamerikas, als ein Streblicher begneidet, dem von seiner Jugend an das Glück den Weg gebahnt habe.

Als Sohn eines ebenso angesehenen wie wohlhabenden Gutsbesitzers hatte Don Francisco seine Jugendjahre abweichselnd in zügelloser Freiheit auf dem Besitzthume seines Vaters oder in der lockeren Zucht einer höheren Bürgerschule der Hauptstadt zugebracht. Hohe Ansprüche stellten die Herren Professoren in M. nicht an ihre Schüler und der junge Sandoval sah sich durchaus nicht veranlaßt, sich geistig anzustrengen, so lange dies nicht von ihm verlangt wurde. Kam es bei der öffentlichen Prüfung doch weniger darauf an, daß er und seine Genossen wirklich etwas begriffen hatten, als vielmehr auf das zur Gewohnheit gewordene Nachplappern der vorgetragenen Lehrsätze und Beweise.

Von der Schule wurde Sandoval nach der Universität geschickt. Dort beschäftigte er sich —, so versicherte er, aber das glaubte ihm nur sein Vater — auf das Eingehendste mit den Rechtswissenschaften. Im Uebrigen genoß der junge Mann seine Freiheit mit vollen Zügen. Sein silbecbesetzter Sattel leuchtete auf jedem Paseo, er fehlte bei keinem Abendessen, das die jeunesse dorée von M. den spanischen Stierfechtern oder den italienischen Choristinnen wandernder Opern-gesellschaften gab, und wenn sich seine Freunde am Montetisch versammelten, ließ sich Don Francisco Sandoval nie zur Uebernahme der Bank nöthigen. Eine stattliche, jugendlich frische Erscheinung, keckes Selbstvertrauen und stets gefüllte Taschen — que hombre tan feliz.

Neben den Liebhabereien, die er mit seinen übrigen Standesgenossen gemein hatte, vergaß der junge Sandoval jedoch nicht an die Zukunft und vor allen Dingen daran zu denken, sich eine gesellschaftliche Stellung zu erobern. Sein sicheres Auftreten und die Verbindungen seiner Familie erleichterten ihm dieses Vorhaben auf jede Weise. Nachdem er ohne Hindernisse die Doktorwürde erlangt hatte, öffneten sich dem fünfundzwanzigjährigen Rechtsgelehrten die Thore des Regierungspalastes. Hinter diesen nahm er zuerst die bescheidene Stellung eines Beisitzenden im Ministerium für Handel und Gewerbe ein. Geschmeidig wie ein Aal, und wo es Noth that, rücksichtslos ohne Erbarmen, stieg er nicht allein von Stufe zu Stufe, sondern, was in seiner Heimath viel schwieriger war: trotz der vielen Wechsel seiner höchsten Vorgesetzten wußte er sich stets auf seinem Platze zu behaupten.

In M. zweifelte Niemand, daß, nachdem Sandoval eine zehnjährige Thätigkeit hinter sich hatte, er es zum Minister bringen würde. Der junge Mann war schlau genug, alle hierauf bezüglichen Andeutungen bescheiden von der Hand zu weisen. Aber es war in der Hauptstadt öffentliches Geheimniß, daß sein Vater, der alte Hacendado, nur auf eine günstige Gelegenheit wartete, um den ganzen Einfluß seiner Verbindungen und seines Vermögens in die Wagschale zu werfen um seinen Sohn auf den Ministersessel zu drücken.

An Versuchen, die jeweiligen Machthaber durch Gewalt vom Staatsruder zu drängen, hatte die Familie Sandoval sich nie betheiligt. Sie wußten weit mit den Waffen umzugehen, rühmten sich auch, daß ihre Vorfahren in den Reihen der Eroberer gefochten hätten, aber hatten, wenn es sich um das Welterkommen im Leben handelte, immer vorgezogen, ihrem Kopfe zu vertrauen anstatt der Faust. Don Francisco war der herrschenden Partei stets bis zu ihrem Fall treu geblieben. Wenn nach einem jähen Regierungswechsel sämmtliche höhere Beamte durch einen Beschluß der neuen Volksvertretung als Aussauger und Tagediebe gebrandmarkt und davongejagt wurden, zog der junge Sandoval sich für einige Zeit in die Stille des Landlebens zurück. Nachdem sich dann der Sturm des Unwillens gelegt hatte, erschien der Herr Papa in der Hauptstadt, machte einige Besuche bei den Häuptern der siegreichen Partei und — nach wenigen Wochen stellte man den Schreibern ihren früheren Vorgesetzten als eine bewährte Stütze des neuen Staatsgebäudes vor. „Eine rühmenswerthe Ausnahme", lobte ihn der Minister; „Ein Glückskind ohne Mafa", zischelten seine brodlosen früheren Kameraden.

Das Vaterland der Sandovals hatte sich einer längeren Ruhepause erfreut, als aus Europa die amtliche Einladung zu einer größeren internationalen Gewerbeausstellung eintraf. Diese wurde nach kurzen Berathungen von der Regierung der Republik dankend angenommen. Auszustellen hatte man nicht viel, aber die ihnen angethanene Ehre kitzelte die Eitelkeit der Kreolen, und so war es nur natürlich, daß die Volksvertretung die Summe, welche die Regierung hierfür verlangte, einstimmig bewilligte. Gelder zu diesem Zweck waren nun freilich nicht vorhanden. Man war eben gewohnt langer Hand über sämmtliche Einnahmen des Landes zu verfügen. Aber was schadete das? Brauchte man doch nur die Gehälter von Lehrern und untergeordneten Beamten zurückzuhalten und diese, die überdies an dergleichen Ausfälle gewöhnt waren, auf die Zukunft zu vertrösten.

Francisco Sandoval wurde mit der Zusammenstellung der Gewerbeerzeugnisse seines Vaterlandes beauftragt und zum amtlichen Vertreter bei der Ausstellung ernannt.

Die Lösung der ersteren dieser beiden Aufgaben stieß auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Fabriken gaben es nicht; die Hausindustrie lag nicht allein in ihren Uranfängen, sondern die indianischen Handwerker bezeugten ganz und gar kein Verständnis für die ihnen zu Theil gewordene Ehre. Als man ihnen von großen goldenen und silbernen Medaillen sprach, wünschten sie den Werth dieser Auszeichnungen in gangbare Landesmünze umgerechnet zu sehen. Ganz unbegreiflich blieb ihnen, daß sie Arbeiten von höherem Werthe hergeben sollten, als eine solche ausländische Münze hatte. Als sie aber gar hörten, daß es überhaupt zweifelhaft sei, wann und ob sie eine solche Medaille erhalten würden, hielten sie die ganze Sache für einen Versuch der Regierung auf krummen Wegen Steuern zu erpressen und versteckten sich. Die Regierung war schließlich genöthigt, sämmtliche Gegenstände die für die Entwickelung des Landes Zeugnis ablegen sollten, gegen baar Geld zu kaufen.

Man lachte und spottete zwar weidlich über eine solche Beschickung, aber es fehlte doch auch nicht an ernsten Stimmen, die verlangten, daß die Regierung die einheimischen Gewerbtreibenden aufklären und aufmuntern müsse.

Bald hatte der Minister für Handel und Gewerbe die Genugthuung großartige Erfolge melden zu können. Die Erzeugnisse früher so häufig verleumdeten Landes hatten die verwöhnten Europäer in maßloses Erstaunen versetzt. Hervorragende Musiker hatten die Rohrpfeifen und Trommeln als unübertrefflich gepriesen, gekrönte Häupter die Satteldecken aus Alligatorhäuten bewundert und namhafte Künstler die irdenen Krüge den besten etrurischen Vasen als ebenbürtig an die Seite gestellt. Diesen Erfolg verdankte er, wie alle Zeitungen übereinstimmend meldeten, der Umsicht und dem Eifer seines Vertreters, dem Doktor Francisco Sandoval de Altafuego. Jeder seiner Landsleute war stolz auf ihn. Nur Einer verwünschte den Augenblick in dem der Minister seinen Bitten Gehör geschenkt und Don Francisco zum Kommissar ernannt hatte. Dies war der alte Sandoval, der eine Herde Ochsen nach der anderen verkaufen mußte, um die Schulden seines Sohnes zu bezahlen.

Darüber, was diesem plötzlich in die Krone gefahren war, grübelte der Alte vergeblich nach. Ein flotter Lebemann war sein Sprößling seit seiner Studentenzeit gewesen; auch später hatte er sich nie darum zu kümmern brauchen, ob die Beamtengehälter gezahlt oder auf die schwebende Schuld gesetzt wurden. Nie hatte er bis jetzt vergeblich bei seinem Vater angeklopft, wenn ein werthvolles Reitpferd seine Kauflust er-

Digitized by Google

regt hatte oder das Glück bei Hahnenkampf gegen ihn gewesen war. Was machte sich der Besitzer einer Hacienda, deren Ergiebigkeit unerschöpflich schien, aus einigen tausend Thalern? Selbst zehn- oder zwanzigtausend hätte Don Francisco fordern dürfen, ohne ihn aus seiner Ruhe zu bringen. Aber jetzt? — Mit zitternden Händen öffnete der alte Herr jeden Brief des französischen Bankhauses in der Hauptstadt, das die Auszahlung der Gelder an seinen Sohn vermittelte. Jedes dieser Schriftstücke benachrichtigte dem Alten mit grausamer Sicherheit, dafs sein Sohn neue Summen erhoben habe. Bald waren die Belege in Baden-Baden, bald in Wien, meistens jedoch in Paris ausgestellt, und mit jeder Post vergrößerten sich die Beträge in unheimlicher Weise. Fand denn die Ausstellung nicht in Belgien statt?

Wie die Mehrzahl seiner Landsleute stand der ergraute Gutsherr, mit der Erdkunde auf gespanntem Fufse. Amburgo, Paris und Londres hielt er wie diese für die Hauptstädte Europas, denen gegenüber der übrige Theil des viejo mundo nicht in Betracht käme. Was dieses Belgica wahrscheinlich doch nur ein langweiliger Marktflecken, dem gelegentlich zu entfliehen er garnicht für so schlimm hielt, als hatte der Sandoval doch so viel Vertrauen zu seinem Sprösling, dafs er ais sicher angenommen hatte, dieser würde Mafs halten.

Gewifs, er sollte nicht nur die Republik, deren Sohn er sich mit Stolz nannte, würdig vertreten, sondern auch die Familie Sandoval. Dem Vater war es nie vergönnt gewesen seinen Fufs an Bord eines Schiffes zu setzen. Fast sein ganzes Leben hatte er unter schwankenden Palmen zugebracht, ein gebildeten Untergebenen zugebracht, aber stets mit gespanntester Aufmerksamkeit den Wunderdingen gelauscht, wenn dieser oder jener seiner Freunde oder Nachbarn Jugenderinnerungen zum Besten gaben, die sich in den Weltstädten an der Themse und Seine abgespielt hatten. Aus diesen Erzählungen wufste der alte Sandoval, dafs das standesgemäfse Auftreten eines jungen amerikanischen Pflanzersohnes in Europa mit bedeutenden Unkosten verknüpft sei. Als das Bankhaus in der Hauptstadt wegen der Höhe des Kredits bei ihm anfragte, der seinem Sohn zur Verfügung gestellt werden sollte, war seine Antwort: jede Summe. Die Reue, eitel und unvorsichtig gewesen zu sein, kam zu spät.

Jetzt mufste er bezahlen und wieder bezahlen, denn leider war M. noch nicht durch den Telegraph mit der übrigen Welt verbunden. Der entrüstete und für die Zukunft besorgte alte Herr war auf die Post angewiesen, die dreimal monatlich nach Europa abging. Er bat, schalt und drohte. Kein Erfolg. Don Francisco blieb gegen alle Ermahnungen taub und hatte für die väterlichen Strafpredigten kaum eine Antwort. Die Geduld des alten Sandoval war zu Ende. Unter Zeitungen, die in spaltenlangen Aufsätzen seine europäische Thätigkeit und grofsen Erfolge priesen und amtlichen Schriftstücken, die ihm belohten und Aussichten auf rasche Beförderung andeuteten, fand Don Francisco einen Brief seines Vaters, der ihm ein plötzliches Halt zurief. Es war die kurze, geschäftsmäfsige Mitteilung, dafs er, Don Francisco, fast über sein ganzes Erbteil verfügt habe und um die Antheile seiner beiden Schwestern sicher zu stellen, hätte der Vater das Landgut auf deren Namen geschrieben. Und so war es auch.

Die Schwäger des jungen Mannes hatten von den Unsummen, die wöchentlich in die Hände der fremden Bankiers flossen, gehört und ihrem Schwiegervater so lange zugesetzt, bis er seufzend und händeringend die ihm vorgelegte Abmachung unterschrieb. Als einziges Besitzthum verblieb Don Francisco Jalpa, eine Estancia von geringem Umfange, die für einen reichbewaldeten breiten Gebirgsthal, abgeschlossen von der übrigen Welt, etwa eine Tagereise von der Hauptstadt entfernt lag.

Seit jener aufregenden Zeit kränkelte der alte Sandoval. Er erlebte nur noch die Freude, dafs sein Sohn bei seiner Rückkehr mit aufsergewöhnlichen Ehren empfangen und bald darauf wirklich zum Minister ernannt wurde. Dies eingeleitet und durchgesetzt zu haben, war das Verdienst seiner Schwäger, die nach den gemachten Erfahrungen fürchteten, dafs ihr Verwandter sie in Anspruch nehmen könne, falls er nicht in ausgiebiger Weise versorgt würde. Das Gehalt eines Ministers war grofs genug, um damit seine frühere geregelte Lebensweise in M. fortsetzen zu können.

Der neue Herr Minister für Handel und Gewerbe entfaltete eine fieberhafte Thätigkeit. Auf seine zahlreichen Freunde machte dieser Eifer jedoch mehr den Eindruck, als ob ihr Vorgesetzter und Genosse sich durch Arbeit betäuben und alte Erinnerungen bannen wolle. Seine Excellenz schwieg über diesen Punkt. Alle Versuche der Verwandten, die Ursachen seiner Ausgaben in Europa zu ergründen, wies er kühl, ja schroff ab.

Kaum ein Vierteljahr hatte Sandoval sein hohes Amt verwaltet, als unvermuthet eine Veränderung mit ihm vorging, ebenso unerklärlich wie seine frühere plötzliche Verschwendungswuth. Bald war er ausgelassen heiter, bald safs er stundenlang in seinem Sessel, stützte den Kopf in beide Hände und murmelte unverständliche Worte, die wie Flüche klangen. Allmählich schien die trübere Stimmung mehr und mehr die Oberhand zu gewinnen. Doch noch ein anderes Räthsel gab Don Francisco seiner Umgebung auf. Ohne Angabe eines Grundes übergab er die laufenden Geschäfte seinen Verwaltungsvorstehern und verschwand plötzlich während mehrerer Tage. Sein gebrannter Gesicht und seine unverkennbare Abspannung liefsen auf weite und angestrengte Ritte schliefsen. Nach kurzer Zeit beseitigte die stets geschäftige Fama jedoch jeden Zweifel über die Ursache und das Ziel dieser häufigen Ausflüge.

Nachbarn der Estancia Jalpa wollten eine wunderbare Erscheinung gesehen haben. Auf einem feurigen, isabellfarbigen Mustang jagte ein weibliches Wesen durch die lichten Eichenund Cypressenwälder, setzte mit einer Kühnheit und Sicherheit, dafs selbst den alten Vaqueros der Athem stockte, über die glatten Granitblöcke der Gebirgsbäche und sang dabei schmetternde Lieder, die sich von den bekannten schwermüthig gezogenen Weisen der Eingeborenen seltsam unterschieden. Ein enganliegendes, langes dunkles Gewand, die vollen Formen des schlanken Körpers, die schweren aufgebundenen Flechten des üppigen blonden Haares, das rosige Gesicht mit den kecken, lebensfrohen Lachen liefsen keine Zweifel über das Geschlecht der Reiterin zu. Nur der hohe schwarze Seidenhut mit dem wehenden Schleier war für die biederen Bauern und Viehhirten eine unerklärliche Beigabe für holde Weiblichkeit. Bis jetzt hatten sie stets gesehen, dafs nur hohe Beamte und Rechtsgelehrte ihre Häupter mit einer solchen Röhre bedeckten und daraus geschlossen, dafs eine solche Zierde Respect sei, um die Gedanken aufzubewahren. Ein Seidenhut und Gelehrsamkeit waren für die Landbewohner unzertrennliche Begriffe und so nannten sie die tolle Reiterin, die ihre Schweine und Hühner in ewiger Aufregung hielt, La Sabia.

Dafs die Dame eine Ausländerin sei, war zweifellos. Welche ehrbare Bürgerin der Republik hätte es wohl gewagt, gegen die althergebrachte Sitte einer fast klösterlichen Zurückgezogenheit zu verstofsen und sich den schweren Böfsungen auszusetzen, die ihr Beichtvater diesfalls unverweigerlich über sie verhängt hätte?

Für die Tertullias der Hauptstadt lieferte die geheimnisvolle Fremde und ihre Streifereien durch Wald und Feld einen ebenso ergiebigen wie anziehenden Stoff. Die Klatschsucht knüpfte an den Paden, dessen man in Jalpa habhaft geworden war, an anderen an, die über den Hafenplatz und das Meer bis nach Belgien hinein lagen und drehte hieraus einen Strick, dessen Schlinge sich der neue Minister in Europa mit eigener Hand um den Hals gelegt haben sollte. Der Ruf und das Ansehen dieses Herrn wurden jedoch durch das Ergebnifs der abendlichen Plauderein wenig oder gar nicht beeinträchtigt. Wenn seine älteren Mitbürgerinnen auch über Verletzung der guten Sitte oder gar über Verhöhnung der Gesellschaft klagten, so hatte die Mehrzahl von ihnen doch gute Gründe, gegen den unverheiratheten Sandoval nachsichtig zu sein. Wo war der Ehemann in M., der nicht jedes frische Gesicht als gute Beute betrachtete und aus dieser Liebhaberei ein Geheimnifs machte? Und gar eine blonde Ausländerin, die wahrscheinlich nicht einmal eine gläubige Katholikin war? Der Minister stand in den besten Jahren, war Junggeselle und unabhängig. Durfte er nicht thun, was ihm beliebte? Es gab keine Mutter mit heirathsfähigen Töchtern in M., die an diesem Zwischenfall Anstofs genommen haben würde, wenn Seine Excellenz Francisco Sandoval de Altafuego als Freier angeklopft hätte. Und die Männer? Nun, die lachten und beneideten den Doktor, der auch in der Liebe ein Glück ohne Maís habe. Etwas wie Mitleid würde sich jedoch auch bei den strengsten seiner Richterinnen geregt haben, hätten sie Zeugen der Auftritte sein können, die den Schuldigen erwarteten, wenn ein hitziger Ritt auf staubiger, schattenloser Strafse ihn in die Arme der Liebe führte. Seine Schäferstunden ähnelten nur selten dem Bilde, das den guten Matronen aus ihren spanischen Rittergeschichten vorschwebte und anstatt Liebkosungen zu fühlen, mufste Don Francisco Vorwürfe und Anklagen anhören.

La Sabia ruhte, die Hände hinter ihrem Nacken verschlungen, langausgestreckt in einem wurmstichigen, altertümlichen Lehnsessel. Bald liefs sie ihre hellblauen Seiden-

Digitized by Google

pantoffel auf die bröckligen Backsteine des Fußbodens fallen, bald schleuderte sie sie hoch in die Luft und fing sie mit unfehlbarer Sicherheit auf ihrem zierlichen Fuße auf. Um sie herum lagen halbaufgerauchte Cigarretten; auf dem wackligen rohgehobelten Tisch standen die Ueberreste eines anscheinend recht bescheidenen Frühstücks. Die übrige Einrichtung des langen, düsteren Zimmers war die einer mittelamerikanischen Estancia, die von ihren Eigenthümer nur zum gelegentlichen Aufenthalt benutzt wird. Von Behaglichkeit ist da keine Rede. Wenn die Scheunen überfüllt oder ihre Dächer nicht regensicher sind, so entfernt der Verwalter einer solchen Besitzung die wenigen Möbel der Sala und schüttet das Zimmer bis an die Decke mit Mais oder Bohnen voll. Sein Gebieter ist anspruchslos wie er selbst. Bei gelegentlichen Besuchen nimmt er mit einem Obdach auf den harten Steinfliesen der Bogengänge vorlieb. Wenn aber in der Regenzeit die Familie, Niña, Señoritas und Servidumbre, erscheinen, so wird der Raum geschäbert und diese amerikanische Sommerfrische genügt allen Ansprüchen der verwöhnten Städter, die sämmtlichen Hausrath mit sich führen. Kahle, tapetenlose Wände, an denen dicke Bambusstäbe sichtbar sind, kleine Lucken ohne Scheiben statt der Fenster, rohe Cypressenstämme als Decke und festgestampfter Lehm als Boden. Darüber ein modriger, unangenehmer Geruch und graue Spinngewebeu — allerdings kein angenehmer Aufenthalt für eine Europäerin, die in der Rue d'Antin noch vor wenigen Monaten mit dem ausgesuchtesten Luxus umgeben war.

Don Francisco Sandoval durchmaß das geräumige Gemach mit grossen Schritten.

„Und ich wiederhole zum hunderttausendsten Male, Du wirst thun, worum ich Dich bitte,“ rief die junge Dame, indem ihre Züge einen mehr übermüthigen als herrschsüchtigen Ausdruck annahmen.

„Aber, ma cherie —“ warf Don Francisco ein.

„Richtetest Du nicht in Brüssel, später in Baden-Baden und dann in Paris für Deine kleine Blanche allerliebste Villen ein? Welchen Ersatz bietest Du mir hier für alle die Herrlichkeiten, über die ich dort verfügen konnte? Welchen, frage ich Dich noch einmal? War denn der Reichthum, mit dem Du in Europa prahltest, leerer Wind? — Pah, fast möchte ich es glauben,“ rief die Französin die Nase rümpfend und schleuderte den rechten Pantoffel gegen die Balken.

„Vor allem Anderen bestehe ich auf Möbel, die nicht zusammenbrechen, wenn eine Fliege sich auf sie setzt oder vor Altersschwäche stöhnen, wenn ich meinen Fächer darauf lege. Habt Ihr in Eurem Lande keine Handwerker? Warum fordert Ihr nicht einige von meinen Landsleuten auf, herzukommen und Euch zu zeigen, wie ein Tisch gemacht wird? Tiens — ihr seid wirklich Barbaren — Wilde — Indianer! Du auch!“

Seine Excellenz fand augenscheinlich keine Veranlassung sich gegen diesen Vorwurf zu vertheidigen. Schweigend setzte er seinen Spaziergang fort.

„Wo sind die Tausende von Tagelöhnern, die Deinen Befehlen gehorchen, wo die schlofsähnliche Burg mit dem herrlichen Park?“ fuhr seine Freundin fort. „Eine solche Armseligkeit wie hier herrscht, hätte ich mir selbst im Traum nicht vorstellen können. Wäre ich doch nur dem Rathe der guten Celeste gefolgt und hätte Fürst Kamin in Podolien oder den kleinen schwarzen Visconde de Souza in Coimbra mit meinen Besuche beehrt. — Das Unglück hat gewollt, daſs Du mir besser gefielst,“ setzte sie mit einem lauten Seufzer hinzu.

„Habe ich Dich denn aufgefordert mir in meine Heimath zu folgen?“ entgegnete Don Francisco durch den Spott gereizt.

„Wer frägt darnach!“ rief La Sabia, indem sie in die Höhe schnellte. „Ich bin gewohnt, überall mit offenen Armen empfangen zu werden und — bis dato — mein Gefühl täuschte mich auch dieses Mal nicht. Warst Du nicht entzückt, überglücklich, Deine kleine Blanche wieder zu sehen? Eh bien, ich will nachsichtig sein. Verwandle diesen Viehstall in ein Landhaus, das für Menschen bewohnbar ist und ich bin zufrieden. Wenn nicht — —“

„Was dann?“ fragte der Minister ängstlich lauernd.

„Nun dann,“ lachte seine Freundin, werde ich mir in M. einen Beschützer suchen, der galanter ist als Seine Excellenz, der Herr Minister.“

* * *

Don Francisco Sandoval de Altafuego saſs nach mehrtägiger Abwesenheit in seinem mit Wiener Möbeln elegant ausgestatteten Bureau. Vor ihm lagen Schriftstücke aller Art, die er oberflächlich prüfte, mit Randbemerkungen versah und gleichgültig auf verschiedene Haufen warf. Die Arbeit war beendet. In seinen bequemen Sessel zurückgelehnt, wählte der Herr Minister nach längerer Prüfung eine dunkelbraune Cigarre aus einer vor ihm stehenden Kiste. Dann verfiel er in die grübelnde, nachdenkliche Stimmung, die sich seiner während der letzten Zeit so häufig bemächtigt hatte. Plötzlich schienen seine Gedanken jedoch eine bestimmte Richtung angenommen zu haben. Mit Hast durchblätterte er einen der vor ihm liegenden Haufen. Er nahm einen Bogen heraus, der von einer offenbar wenig geübten Hand eng beschrieben war und las ihn von Anfang bis zu Ende durch.

„Suchy?“ fragte Don Francisco leise vor sich hin.

„Mir freilich ein gänzlich unbekannter Name. Wahrscheinlich ein Ausländer, arm ins Land gekommen und jetzt vom frühen Morgen bis zum Abend auf Bereicherung erpicht. Ich lasse diese Fremden! Wir Einheimischen — Eingeborene, wie sie verächtlich sagen — sind für sie nur Mittel zum Zweck — Thaler! viele Thaler! Und doch sind diese Leute, ehrlich gestanden, nützlich, freilich nur wie frischer Dünger auf schlechtbewirthschafteten Acker. Zersetzend, belebend, treibend. Wenn man sich an ihr kaufmännisches Gewissen wendet, geht man unter allen Umständen sicher. Eigenthümlicher Gedanke, das Gewissen eines Kaufmannes, eines Mannes, der seinen Vortheil nur durch die Unwissenheit Anderer sucht und findet. Und doch — zuverlässig und aufrichtig, verschwiegen und ohne zudringliche Hintergedanken. Man ahnt, man weiſs, daſs man auch in zuverlässigen Händen befindet, wenn man sich diesen ausländischen Kaufleuten, diesen — estrangeros — anvertraut. Also Herr Suchy wünscht meine Unterstützung für ein Gesuch, daſs er an's Finanzministerium eingereicht hat. Brav gebrüllt Löwe, wie Shakespeare im Sommernachtstraum sagt, lachte Seine Excellenz kopfschüttelnd. Was sagt er weiter? Ermäſsigung von Zöllen auf Materialien und Werkzeugen, um eine Möbelfabrik zu errichten. Lächerlich! Lange im Lande scheint der gute Mann noch nicht zu sein. Als ob mein Herr Kollege plötzlich so menschenfreundlich sein könne, einem hergelaufenen Glücksritter ein solches Geschenk in den offen gehaltenen Hand zu schieben. Hat die Dummheit aber bei dieser Eingabe die Feder geführt oder sollte sie mit Berechnung bis auf mein Pult gebracht sein? Fast glaube ich das Letztere.“

Der Minister starrte eine Weile vor sich hin. Dann liefs er das Feuer eines grofsen Brillanten spielen, der den Mittelfinger seiner linken Hand schmückte und fuhr, wie mit seinen Gedanken zufrieden, kopfnickend in seinem Selbstgespräch fort:

„Wer Mann wissen, was sich aus diesem ersten plumpen Versuch schmieden läfst? Eine kostenfreie Einrichtung für Jalpa? Vielleicht noch mehr. Halt — Lefebre, mein Reisegefährte von San Nazaire, das ist der Mann, die Sache einzufädeln und, wenn sie zu Stande kommt, den Gewinn ehrlich zu vertheilen.“

Die Schilderung, die der Minister von den in seinem Vaterlande ansässigen Fremden gemacht hatte, traf im Ganzen und Grofsen auch auf den Mann zu, dessen Bittschrift seine Aufmerksamkeit erregt hatte.

Carl Suchy war in Böhmen geboren und in jungen Jahren ausgewandert. Er hatte sein Glück in den Vereinigten Staaten versucht und war, ohne es dort gefunden zu haben, nach M. verschlagen. Hier errichtete er eine Kunsttischlerei. Ueberzeugt, sich durch die Arbeit seiner eigenen Hände empor arbeiten zu können. Bald wurde sein Streben jedoch durch Schwierigkeiten aller Art gelähmt. Vermögen besafs er nicht und als unbekannter Anfänger durfte er weder auf Kredit von den Holz- und Eisenwaarenhändlern noch auf Rücksichten der von ihm in Lohn und Brod genommenen einheimischen rechnen. Dennoch stiefs er auf fortwährende Hindernisse, wenn es sich um die Bezahlung der gelieferten Möbel handelte. Bald entschuldigte sich ein hoher Staatsbeamter, daſs ihm sein Gehalt nicht ausgezahlt, bald ein Gutsbesitzer, daſs seine Ernte unverkauft sei. Nur durch die peinlichste Sparsamkeit gelang es dem Böhmen seine kleine Werkstatt im Gange zu erhalten, aber er sah bald ein, daſs er lange arbeiten müsse, ehe er sorgenfrei in die Zukunft sehen könne.

Folgenschwerer noch war die irrige Meinung, die Suchy von den Fähigkeiten der eingeborenen Handwerker gehabt hatte. Grade die Ueberzeugung, daſs diese nicht im Stande seien, feinere Arbeiten herzustellen, hatte ihn auf den Gedanken gebracht, seinen Wohnsitz in M. zu nehmen. Jetzt sah er mit Erstaunen, daſs die Leute zwar faul, dem Trunk ergeben und diebisch waren, aber seine neuen Vorlagen mit grofser Treue

Digitized by Google

nachzuahmen verstanden. Die unzähligen kleinen Meister begnügten sich mit getrocknetem Fleisch und schwarzen Bohnen; ihre Auftraggeber waren von ihnen an größere Anzahlungen gewöhnt und so stand der Böhme einem Wettbetrieb gegenüber, der für ihn so gut wie aussichtslos war.

„Bedaure sehr, Ihnen nicht helfen zu können“, antwortete Herr Reinecke, der Leiter einer Großhandlung, als Suchy ihm seine Klagen vortrug. „Hätten Sie mich bei Ihrer Ankunft um Rath gefragt, so würde ich Ihnen gleich gesagt haben, daſs ein Ausländer ohne Kapital im Rücken unter diesen Kreolen immer eine traurige Rolle spielt. Sehen Sie nur den alten Jonas, der sich neuerdings auf's Wurstmachen gelegt hat. Da haben Sie ein Beispiel. Der ist zwanzig Jahre in diesem Lande und hintereinander Sattler, Schullehrer, Gärtner, Postbeamter, Dolmetscher, dann wieder Gasthausbesitzer und Cigarrenhändler gewesen.“

„Aber der Mann trinkt“, warf der Böhme ein.

„Das thut hier mancher, ohne daſs es ihm etwas schadet“, entgegnete Reinecke abwiesend.

„Wegen Diebstahls soll er auch schon gesessen haben.“

„Einerlei. Der Mann hat kein Kapital, das ist die Sache,“ schloſs Herr Reinecke das Gespräch und bückte sich über seine Bücher.

Suchy versuchte durch fremde Hülfe weiterzukommen. Er verzichtete auf seine Selbständigkeit und fand bei einem früheren Offizier, Oberst Mirasuentos, Hoffnung auf Unterstützung. Dieser versprach ihm, als stiller Theilhaber in seine Tischlerei einzutreten, falls es Suchy gelingen sollte, von der Regierung gewisse Vergünstigungen zu erlangen. Dieses, wie er sich selbst eingestand, recht morsche Rettungsseil hatte der enttäuschte Böhme ergriffen und verschiedene Gesuche eingereicht. Von dem Ausfall der Antworten sollte die Unterzeichnung eines Vertrages mit einem Kreolen abhängen, der dem Handwerker einen Antheil am Gewinn sicherte oder sichern sollte. Die übrigen Ausländer hatten Suchy zwar wohlmeinend gewarnt, wuſsten aber auch keine Hülfe. Wohin er hörte erhielt der Böhme die gleiche Antwort: Ein Ausländer in den Händen eines ebenso geschäftsgewandten wie gewissenlosen Kreolen würde rettungslos ausgebeutet. Den Versprechungen des Obersten dürfe er, als einfacher Handwerker, nicht trauen. Prosodami seien ein Gräuel.

„Schade um ihn“, sagte Reinecke zu seinem Nachbar Lefebre, einem Franzosen und Besitzer eines Schnittwarengeschäftes. „Suchy arbeitet wie ein Neger, aber nur mit den Händen, nicht mit dem Kopf.“

„Und doch scheint er ein gutes Theil natürlichen Menschenverstandes in diesem Kopfe zu haben“, entgegnete Lefebre. „Ich bin überzeugt, wenn sich dem guten Suchy nur die richtige Gelegenheit darböte, er sie auch nachdrücklich auszunutzen verstände. Der Mann hat sogenannte geschäftliche Scheuklappen an den Ohren und deren Beseitigung ist in diesen Ländern die erste Bedingung zum Erfolg.“

Die Antwort des Finanzministers traf in überraschend kurzer Zeit ein. Gestützt auf ein Gutachten der Sachverständigen des Ministeriums für Handel und Gewerbe wurde die Gewährung der gewünschten Vergünstigungen kurzer Hand abgelehnt und zwar mit dem erklärenden Zusatze, daſs schon seit geraumer Zeit an einem Entwurf gearbeitet würde, der die Hebung des einheimischen Kunstgewerbes durch die Regierung bezwecke. Angesichts dieses Planes wären Bewilligungen, wie die verlangten, mit den Absichten der Regierung unvereinbar. So sehr Seine Excellenz auch von den löblichen Absichten des Bittstellers überzeugt sei, so bedaure er doch, ihm seine Unterstützung nicht gewähren zu können.

Als Suchy mit diesem Bescheid zu seinem Gönner, dem Oberst Mirasuentos, kam, wies ihn dieser achselzuckend die Thür.

Wenige Tage, nachdem auch diese Hoffnung des Böhmen zu Grabe getragen war, wurden die Zeitungsleser in M. auf die traurigen Zustände aufmerksam gemacht, unter denen die zwar armen, aber ehrenwerthen Handwerker des Landes litten. Bald waren es die Blätter der klerikal-konservativen Partei, „El Bien publico“ und „La Tribuna“, die kurze Schilderungen brachten und über den Verfall der Sittlichkeit zu Felde zogen, bald forderten die des aufgeklärten Fortschritts, „La Razon“, „El Eco“ und „Alerta“ im Namen der Menschlichkeit, daſs etwas für ihre geschickten und lernbegierigen Mitbürger gethan werden müſste. Hatten die anspruchslosen Handarbeiten dieser bescheidenen, in ihren ärmlichen Hütten stillschaffenden Männer nicht noch kürzlich allgemeines Staunen in Europa erregt? Waren sie nicht stets die ersten gewesen, wenn es galt, die Freiheit der Verfassung zu vertheidigen? Den Dank für diese Hülfe hatte man nie abgetragen.

Etwas Neues boten diese Ausführungen dem lesenden Theil der Bevölkerung von M. nun nicht. Man war nicht nur daran gewöhnt, sondern sogar gegen solche Klagen und Forderungen abgestumpft. Was lag den Machthabern und mit ihnen den Beamten und wohlhabenden Hacendados daran, ob die schnutzigen, ungekämmten Schlosser und Tischler im Stande waren, mehr zu leisten, als man bisher gesehen hatte. Befriedigte Europa nicht alle ihre Ansprüche? Je mehr ein eingeborener Handwerker verdiente, desto häufiger führte ihn sein Weg in die Schnapskneipe und von dort aufs Leihamt. Man solle den Arbeiter durch gute Beispiele erziehen, ihm Gelegenheit geben, sich auszubilden, zu lernen? Das alles mochte sich auf Papier gut und schön ausnehmen, aber durch wen und wie waren diese Kastanien aus dem Feuer zu holen? Wer würde wagen, diese undankbare Aufgabe zu unternehmen?

Seine Excellenz, den Herrn Minister für Handel und Gewerbe, wagten einige Stimmen in der Presse leise anzudeuten. Er und nur er konnte durch die vielen Erfahrungen, die er in Europa gesammelt hat, ein richtiges Urtheil über die Mittel haben, durch welche die Gewerbthätigkeit unseres Landes gehoben zu werden vermochte. Dieser Hinweis schien auf günstigen Boden gefallen zu sein. Bald meldete eine der Regierung nahestehende Zeitung, daſs Seine Excellenz sich nicht abgeneigt gezeigt, einige Stimmen in der Presse hinten Einrichtung von Gewerbeschulen, Bau von Werkstätten unter Staatsleitung, Heranbildung eines tüchtigen Lehrerstammes aus dem Ausland, das waren die Vorschläge, die von verschiedenen Seiten laut wurden.

Als Begleitung zu dieser Zukunftsmusik wurde die Unerschöpflichkeit der Wälder an Rosen- und Jacarandahölzern, die Mächtigkeit der Thon- und Eisenlager, die Feinheit des Marmorgesteins und die unzähligen anderen Naturschätze gepriesen, welche auf und unter der Erde warteten, von der Hand des Menschen gehoben zu werden.

Im Kongreſs brachte ein Abgeordneter eine Vorlage ein, welche kühn und weitblickend dem Gewerbefleiſse einen Weg vorzeichnete. Nicht allein sollten unter der Aufsicht der Behörden Musterwerkstätten errichtet, sondern auf die Erzeugnisse der Schüler hohe Ehrenpreise gesetzt und die Errichtung großerer mit Dampf betriebener Fabriken durch Zollfreiheit Vorrechte geschützt werden. Eine jährlich wiederkehrende großartige Ausstellung sämmtlicher gewerblicher Erzeugnisse bildeten den Schlufsstein der Vorlage, die mit überwältigender Stimmenmehrheit angenommen wurde. Nur einige Freunde des Obersten Mirasuentos stimmten dagegen. Sie klagten, daſs man diesem bewährten Patrioten einen idealen Gedanken aus der Hand genommen habe, dessen Verwirklichung der, obgleich seine Bescheidenheit ihn zurückgehalten habe an die Oeffentlichkeit zu treten, lange Jahre geopfert habe. Namentlich auf die so wichtige Kunsttischlerei hätte, wie die Stöfse von Vorlagen und Zeichnungen in seinem Arbeitszimmer bezeugten, der jugendfrische Veteran sein Augenmerk gerichtet. Auf ihn hätte man Rücksicht nehmen müssen. Diese Behauptungen entsprechen nun freilich der Wahrheit nicht ganz. Suchy hatte schon sehr grobe Briefe geschrieben um seine Modelle wieder zu erlangen, die der Herr Oberst zum Durchblättern auf vierundzwanzig Stunden geliehen hatte.

Aufsergewöhnlich war diese fast vollständige Einmüthigkeit der Abgeordneten keineswegs. Der Antrag ging durch wie eben so manche ähnliche, weil die Herren Diputados das unbestimmte Gefühl hatten, hinter der Hebung des indianischen Gewerbes lägen besondere Wünsche der Machthaber verborgen. Diesen verdankten sie ihre Vollmachten und Diäten. Sollten sie so thöricht sein sich mit ihrem Salz und Brod zu überwerfen? Ueberdies stand bei der Ausführung die Besetzung einer grofsen Anzahl einträglicher Stellen in Aussicht und jeder der Abgeordneten hatte einen dichtgedrängten Schwarm hungriger Verwandter und Freunde, die sich borgend und hülfesuchend an seine Rockschöfse klammerten.

Die Ausarbeitung des neuen Gesetzes wurde dem Ministerium für Handel und Gewerbe überwiesen, dessen bewährter Leiter sehr umfassende Anordnungen traf. Wagenbau, Möbeltischlerei, Waffenfabrikation, die Herstellung von Seifen und feinen Essenzen, Glas- und Thon-Industrie wurden in den Kreis gezogen und den Unternehmern für lange Zeit Steuerfreiheit zugesichert. Aufserdem winkten ihnen für die Erstlingserzeugnisse ihres Fleifses beträchtliche Prämien. Dies sei nothwendig um ausländische Gelder heranzuziehen, versicherte der Minister. (Schluss folgt.)

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W., Kleiststr. 10/12 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,- Mk. im Weltpostverein . . 3,- „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,- Mk. im Weltpostverein . . 16,- „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 2. Februar 1893. Nr. 5.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Versammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Eine gewerbepolitische Unzulässigkeit. — Europa Italienische Finanzen. (Eigenbericht aus Neapel vom 24 Januar 1893.) — Einfuhr westfälischer und englischer Steinkohlen in Hamburg. — Patentlaxen für Handelsreisende in der Schweiz. — Zentral-Amerika und Westindien: Der Kaffeebau in Guatemala. (Eigenbericht von M. Z. aus Camotan, November 1892 Schluß). — Süd-Amerika: Die französisch-bolivianische Handelskonvention. — Französisches Musterlager in Paraguay. — Technisches für den Export: Die österreichische Eisenbahnzeitung über nahtlose Lokomotiv-Siederohre. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie in Stuttgart. — Briefkasten. — Quarantainenachrichten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc."
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 2 des „Export" beilegen lassen; wir ersuchen unsere Mitglieder, dieselben zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Versammlung
des
Centralvereins für Handelsgeographie etc.
Freitag, den 3. Februar 1893,
Abends 8 Uhr,
im „Vereinslokal", Magdeburgerstrasse 36.

Vortrag
des
Herrn Emil Brass:
„Bericht über seine Reise durch Korea."

Gäste sind willkommen.

Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Eine gewerbepolitische Unzulässigkeit.

Wirthschaftsbericht aus dem Zeichen des Krebses.

Eine der wichtigsten Errungenschaften auf dem Gebiete unseres nationalen Wirthschaftslebens ist die gemeinsame deutsche Gewerbepolitik und Gewerbepolizei und alle Bestrebungen, dieselbe für sämmtliche deutsche Länder und Landestheile thunlichst einheitlich zu gestalten, verdienen die energischste Unterstützung aller Industriellen wie aller auf die einheitliche nationale Entwickelung bedachten politischen Parteien.

Wie sehr dies begründet ist, läßt u. A. die Gesetzgebung über den Arbeitstag erkennen. Würde in ein oder dem anderen Industriezweige der Arbeitstag in Preußen auf 12 Stunden, in Württemberg und Sachsen auf 10 Stunden fixirt werden, so würde voraussichtlich die Konkurrenzfähigkeit der in den beiden letzteren Ländern gelegenen Fabriken bedeutend geschädigt oder das Interesse der Arbeiter in hohem Grade verletzt werden. Entweder leisten, bei sonst gleichen Produktionsbedingungen, die preußischen Fabriken bei einem 12stündigen Arbeitstage ca. 20 pCt. mehr als die in Sachsen und Württemberg 10 Stunden arbeitende Konkurrenz, und dann ist die letztere insofern benachtheiligt, als sie, um in ihren Leistungen ebenbürtig zu sein, zur Einführung neuer kostspieliger Arbeitsmethoden, Maschinen usw. genöthigt ist. Oder aber: die längere Arbeit in Preußen hat keine Mehrleistung zur Folge — weil die Leistung des Arbeiters ein gewisses Maximum nicht übersteigen kann, — und dann sind die betreffenden Arbeiter in Preußen durch die Ausdehnung des 10stündigen auf den 12stündigen Arbeitstag, bei gleicher Lohnhöhe, geschädigt. Es mag Fälle geben, in denen in verschiedenen Landestheilen die Verschiedenheit des Arbeitstages nicht zu vermeiden geht, aber dies sind nur Ausnahmen und zwar wenig glückliche Ausnahmen, die keineswegs die Regel beseitigen dürfen. Die moderne Gesetzgebung aller heutigen Kulturstaaten über den Arbeitstag hat dies anerkannt.

Es leuchtet ohne Weiteres aus dem Gesagten ein, weshalb die einheitliche Regelung des Arbeitstages eine sehr wichtige gewerbepolitische und gewerbepolizeiliche Aufgabe der Reichsbehörden ist und weshalb dieselben, ganz abgesehen von speziell politischen Gründen, auf die einheitliche Regelung des Arbeitstages in ganz Deutschland bedacht sein sollen und müssen!

Um so mehr waren wir erstaunt zu gewahren, daß diese Forderung ganz neuester Zeit vom Reichskanzler und dem Bundesrathe unberücksichtigt gelassen worden ist. Vor uns liegt der Jahresbericht (Ende September 1891 bis ultimo 1892) des „Verbandes deutscher Chocoladenfabrikanten", eines Verbandes, welcher u. A. sein Augenmerk auf die Be-

Digitized by Google

seitigung des unlauteren Wettbewerbes (concurrence déloyale), auf die Beseitigung minderwerthiger, durch Fälschungen hervorgerufener Produkte gerichtet hat. Der Verband schützt seine Mitglieder sowie deren Erzeugnisse durch eine Verband-Schutzmarke, deren er in seinem 16. Geschäftsjahre 5 181 eine Stück verheilte. Er führt schwarze Listen fauler in- wie ausländischer Kunden, als welche er 1445 gekennzeichnet hat — ein Beweis, wie sehr die von ihm geübte Kontrolle berechtigt und geboten war. Ebenso bearbeitet er alle seine Branche berührenden gesetzgeberischen und handelspolitischen Fragen, welche letzteren ihn naturgemäß zur Förderung des Exports drängen. Nur dem Umstande, daß die Verbandmitglieder 5 181 eine gute, reine Waare führen, ist es zuzuschreiben, daß die deutsche Chokolade auf dem Weltmarkte einen besseren Ruf als früher genießt und daß sie jetzt erfolgreich neben den ausländischen Produkten aufzutreten vermag. Es dürfte diesen Bestrebungen mit zuzuschreiben sein, daß selbst in dem für den Export wenig günstigen Jahre 1892 — abgesehen von der Ausfuhr der sog. „Exportfabriken" auf welche ein höherer Betrag entfällt — die Ausfuhr deutscher Chokolade sich auf 307 700 kg, d. h. um 57 000 kg mehr als im Vorjahre, gehoben hat. Hierbei sei hervorgehoben, daß der Verband die neuen Handelsverträge als seinen Exportinteressen förderlich bezeichnet hat. Wir heben alles dies hervor, weil der Verband darthut, in welch günstiger Weise die Interessen nicht allein der großen, eine Industrie zu heben, deren Bedürfnisse und Interessen den Privaten wie Behörden zu verdollmetschen. Mögen diese Andeutungen auch dazu beitragen, die ausländischen und namentlich die überseeischen Leser dieses Blattes auf die deutsche Chokoladenindustrie, sowohl was deren Bedürfnisse an Rohstoffen wie ihre Leistungen an fertigen Fabrikaten anbetrifft, aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen ihre event. Offerten bezw. Ordres dem Verbande resp. dessen Mitgliedern zukommen zu lassen. Zu denselben gehören die angesehensten Firmen Deutschlands. Der Sitz des Verbandes ist in Dresden.

Doch zurück zu der Frage des Arbeitstages.

Es ist zur Genüge bekannt, wie ganz außerordentlich die Leistungen der Chokoladen-Industrie namentlich vor den Festen in Anspruch genommen und gesteigert werden. Ganz besonders gilt dies für die Zeit kurz vor Weihnachten. Aus diesem Grunde sah sich der Verband veranlaßt, gestützt auf die Gewerbe-Ordnung § 139a Absatz 1 Nr. 4, am 12. Januar 1892 beim Bundesrath den Antrag zu stellen: auf zehn Jahre zu gestatten, daß Arbeiterinnen in allen Betrieben der Chokoladen- und verwandten Industrien 40 Tage im Jahre vor Weihnachten oder auch vor Ostern, werktäglich, außer Sonnabend, 13 Stunden arbeiten dürfen, da es unmöglich sei für eine so kurze Periode geübte Arbeiterinnen einzustellen resp. andere zu solchen vorzubereiten. Nach einem Vierteljahr beschied der Reichskanzler, daß „der Bundesrath diesem Gesuche z. Z. keine Folge gegeben habe" und verwies gleichzeitig auf § 105 a. a. O., der die Verwaltungsbehörden ermächtigt die fragliche Erlaubniß zu ertheilen. Diesem Bescheide gegenüber betonte der Verband in einer zweiten, unter dem 26. April 1892 an den Bundesrath gerichteten Eingabe, daß die Verweisung an die betreffenden Verwaltungsbehörden nothwendigerweise die verschiedenartigsten Entscheidungen, d. h. Zustände hervorrufen müsse, deren Unzulässigkeit wir Eingangs gedührend hervorgehoben haben. Würde es bei der gedachten Verweisung sein Bewenden haben, so müssen alljährlich dieselben Eingaben, Beschwerden und unzutreffenden Bescheide sich wiederholen, kurz, es würde einer Schwerfälligkeit und Unbestimmtheit Thor und Thür geöffnet werden, welche den betreffenden Industrieleitern jede Dispositon hinsichtlich der Erweiterung ihrer Betriebe erschwert, wenn nicht überhaupt unmöglich macht. Außerdem aber, und dies betont die gedachte zweite Eingabe mit Recht, „hat nach dem Wortlaute des Gesetzes eine einheitliche Anordnung des Bundesraths auf längere Dauer und haben nicht einzelne Entscheidungen der Verwaltungsbehörden, von Fall zu Fall Platz zu greifen, da es sich um ein regelmäßig zu gewissen Zeiten des Jahres eintretendes vermehrtes Arbeitsbedürfniß (§ 139) und nicht um eine nach Art, Dauer, Betrieb oder Veranlassung verschieden und unregelmäßig auftretende außergewöhnliche Häufung der Arbeit (§ 138) handelt." Auf diese Eingabe war der Verband noch bis Mitte Januar 1893 — nach 9 Monaten — ohne Antwort. Seine Mitglieder waren also im November und December v. J., d. h. während der letzten Saison, auf die Entscheidung der lokalen Verwaltungsbehörden angewiesen und allen daraus hervorgehenden Unregelmäßigkeiten und Schädigungen ausgesetzt.

Die Entscheidungen der betreffenden Behörden in den verschiedenen Verwaltungsbezirken liefen es auch an inneren Widersprüchen nicht fehlen, obgleich die Landesverhältnisse dazu auch nicht den mindesten Anlaß boten. Der eine Fabrikant erhielt sofort, ohne Einschränkungen, Antwort, der andere mußte Wochen und Monate auf Antwort warten, nachdem die Hälfte der „Saison" bereits verstrichen war. Anderweitig wurden an die Gewähr Bedingungen geknüpft, die in keiner Weise durch das Gewerbegesetz begründet waren! Im dresdener Bezirk mußte sogar das sächsische Ministerium interveniren, um, auf Grund wiederholter Beschwerden, die dortige Krankenhausmannschaft zu veranlassen, das zu erlauben, was die gleiche Behörde in Leipzig unbeanstandet gewährt hatte. Obgleich der Bundesrath die Verwaltungsbehörden als für die Entscheidung zuständig angewiesen hatte, verweigerte eine Verwaltungsbehörde die Erlaubniß, weil nicht sie, sondern der Bundesrath zuständig sei! Der Reichskanzler aber, welcher in Folge dessen um 10. Oktober 1892 durch eine dritte Beschwerde des Verbandes um endliche Herbeiführung einer Entscheidung des Bundesraths gebeten wurde, ließ die Bittsteller bis heutigen Tages ohne Antwort. — Die Saison ist vorüber — jede spätere Entscheidung hat die Bedeutung de la moutarde après le dîner.

Als wir von diesen Thatsachen Kenntniß erhielten, glaubten wir unseren Augen nicht trauen zu können. Das sind gewerbepolitische und gewerbepolizeiliche Zustände des geeinten Deutschlands im 23. Jahre seiner nationalen Existenz! Bei einer derartigen wohlwollenden Rücksichtnahme auf die produktiven gewerblichen Kräfte des sollvereinten Vaterlandes und bei einer so hellen Weitblick bezeugenden wirthschaftlichen Gesinnung können wir uns nur wundern, daß wir noch Handelsverträge zu schließen im Stande gewesen sind. Diese waren allerdings das Werk der auswärtigen Politik, aber derselbe Reichskanzler, welcher die Handelsverträge zu sanktioniren hatte, hat auch die Beschlüsse des Bundesrathes zu unterfertigen. Begreiflicherweise kann man ja nicht Alles vom Reichskanzler verlangen, auch seinem besten Willen und Können sind Schranken gesetzt. Allein ist der Geist, welcher die innere Gewerbepolitik regiert, ein anderer als derjenige, welcher die auswärtige Handelspolitik leitet. Es ist leicht einzusehen, daß die letztere, welche das Absatzgebiet der deutschen Waare erweitern will, auch nothwendigerweise auf die Mehrung und Förderung der deutschen Gewerbthätigkeit bedacht sein wird und muß und daß ihr durchaus nichts an einer Behandlung gelegen sein kann, wie die es gewesen ist, welche der deutschen Chokoladen-Industrie zu theil geworden. Es ist ein Unding, ein Widerspruch, den auswärtigen Handel fördern zu wollen und gleichzeitig die einheimische Industrie zu lähmen. Wozu werden Exportprämien gesahlt, weshalb wird ein Industrieweig geschädigt, welcher massenhaft Zucker zu exportiren hat? Wenn in so einfachen und liegenden Fragen die Thätigkeit eines deutschen Industrieweiges gehemmt wird, wie erst dann, wenn es gilt, verwickeltere Fragen zu lösen? Das, was heute der Chokoladen-Industrie widerfährt, kann morgen der Eisen- und Wollindustrie begegnen. Wer vor der Lösung so unendlich einfacher Fragen zurückschreckt, der hat weder die Fähigkeit noch die Kraft, umfangreichere, tief ins wirthschaftliche Volksleben einschneidende Fragen zu lösen. Zu solchen Betrachtungen muß die der vorliegenden Frage gewordene Behandlung nothwendigerweise führen und dadurch erhält dieselbe einen symptomatischen Charakter. Das ist es, was ihr eine tiefere Bedeutung verleiht, die nicht ermangeln wird, bei allererster Gelegenheit in den Berichten der Handelskammern und in dem Verhalten der gesammten kaufmännischen und industriellen Verbände sich bemerkbar zu machen. Wenn der Industrie eine derartige Behandlung zu theil wird, dann wird ihr Gedächtnis geschärft und sie erinnert sich des Kohlenmangels, des Mangels von Betriebsmaterial auf den Staatsbahnen — deren Charakter als öffentliche Verkehrswege ja immer so rühmend, im Gegensatz zu den Privatbahnen, hervorgehoben wurde — und auch die Erinnerung an die schiefe Weberwoth vor 2 Jahren wird wieder wach gerufen. Kann man es am Ende dann den Industriellen verdenken, daß sie den Leitern der deutschen Industrie- und Handelspolitik u. A. die Fähigkeit absprechen, eine geschickte und nach großen Gesichtspunkten organisirte Weltaustheilung zu inszeniren, und demgemäß einer solchen ihre Beihülfe zu versagen?! Oder herrschten etwa im Bundesrathe gewichtige Bedenken vor, daß er von seinen Kompetensen keinen Gebrauch machte und die Bestimmungen von § 139 der G.-O. ignorirte? Selbst wenn die Berechtigung solcher Bedenken anerkannt werden müßte, so war es

Digitized by Google

nicht an der Zeit sie zur Wirkung gelangen zu lassen. Das Gesetz bestand, und im Vertrauen auf seinen Bestand wurde produzirt, hatten die Fabrikanten ihre Betriebsmaßregeln vorbereitet. Erblickte aber der Bundesrath in der vom Verbande geforderten Ausdehnung der Arbeitszeit etwa eine Schädigung der Arbeiterinteressen, deren bessere Wahrnehmung er durch die mit den lokalen Verhältnissen vertrauten Verwaltungsbehörden glaubte fördern zu sollen, so genügte eine kurze, motivirte Antwort. In keinem Falle aber durfte eine prinzipiell so wichtige Frage 1/4 Jahr unerledigt bleiben.

Was wir aber, die wir stets für eine nationale Handels- und Gewerbepolitik eingetreten sind, am meisten beklagen, ist der Umstand, daß die oberste Reichsbehörde nicht selbst die Entscheidung einer so wichtigen Frage in der Hand behält, sondern deren Behandlung in das Belieben der Verwaltungsbehörden stellt, dadurch aber einem Zwiespalt die Thür öffnet, dem ein nationales, gemeinsames Wirthschaftsleben unter allen Umständen entzogen bleiben muß. Ist der politische Partikularismus auf politischem Gebiete gedämpft worden, damit er auf gewerblichem Gebiete wieder anfange zu wuchern und seine sumpfigen Blüthen zu treiben?! Uebertreiben wir denn etwa? Es leuchtet nur zu sehr ein, daß durch ein Verhalten, wie es den obersten Reichsbehörden im vorliegenden Falle beliebt hat, die betreffenden industriellen Interessentengruppen künftig mehr wie gerne Veranlassung nehmen und sich an die zuständigen Partikularregierungen wenden werden, um diese um Vertretung und Wahrnehmung ihrer Interessen im Bundesrathe zu ersuchen. Wenn das in allen gewerblichen Fragen allgemein wird, werden diese partikularen Interessen nicht geradezu provozirt, wird die Bedeutung ihrer offiziellen Vertreter als solcher nicht in die Höhe geschraubt? Wird dann nicht die Bedeutung und der Werth eines allgemeinen, deutschen Gewerbegesetzes ganz unnöthiger Weise ignorirt und kalt gestellt? Die Selbständigkeit der höchsten deutschen Behörde wird ebenfalls nicht gefördert. Ihr Ansehen in industriellen Kreisen wird mehr gewahrt, wenn diese direkt mit ihr verkehren.

Unter solchen Verhältnissen darf die Frage zeitgemäß erscheinen, ob unseren obersten Reichsbehörden die Erinnerung daran verloren gegangen ist, daß unsere nationale Einheit und unser nationales Bewußtsein lange vor dem Jahre 1870 zuerst auf dem Boden der Handels- und Industriepolitik erblüht und erglüht ist?! Weg mit Präsenzfällen, die, Glied an Glied gereiht, sehr geeignet erscheinen, die Nationalität unseres Gewerbelebens zu durchbrechen. Oder haben unsere leitenden Männer hierfür kein Verständniß, konzentrirt sich dasselbe nur auf die Interessen des Militärs und der Militärvorlage? Soll die Henne, welche die goldenen Eier legt, geschlachtet werden?

Wie uns mitgetheilt wird, sollen einige sächsische Abgeordnete zugesagt haben, die Reichsregierung über den obigen Fall im Reichstage zu interpelliren. Wir wünschen dringend, daß dies nicht durch zu „frühzeitige" Beantwortung der Eingabe des gedachten Verbandes verhindert und somit die Behandlung einer Frage vor dem Forum des ganzen Reiches verhindert werde, deren gründliche Erörterung die Existenz- und Entwickelungsbedingungen der deutschen Industrie mehren helfen wird.

Europa.

Italienische Finanzen. (Eigenbericht aus Neapel vom 24. Januar 1893). Seit meinem letzten Berichte vom 22. Januar und in Erwartung des Resultats der allgemeinen Inspektion der Banken scheint das, was ich eine unwürdige Komödie nannte, sich in ein Trauerspiel umwandeln zu wollen. Doch halte ich erstere Benennung aufrecht, und da ich mir die Aufgabe gestellt habe, kein gehässiges, sondern ein objektives Urtheil zu fällen, so will ich nachweisen, daß jene Bezeichnung eine berechtigte gewesen ist. Ich rügte, daß man den Banken Wochen voraus gemeldet, wann die Kassenrevision stattfinden sollte, Wie begründet diese Rüge war, beweist der Fall bei der Filiale des Banco di Napoli in Rom. Der dortige Direktor Cucimilio hatte seit langer Zeit, für eigenen Bedarf, der Kasse allmählich 2½ Millionen Francs entnommen. Da beim Banco durch dessen spezielle Statuten — es ist keine Aktien-Gesellschaft, sondern nationales Eigenthum — aller zwei Monate eine Kassenrevision stattfand, so war es dem Direktor gelungen, sich jedes Mal diese Summe für den bestimmten Tag zu verschaffen. Den Tag nachher gab er das Geld zurück — und das Kunststück war fertig.

Was hätte man entdeckt, wenn, ohne vorherigen Avis, sämmtliche Kassen revidirt worden wären? Dann hätte die Sache einen moralischen Werth gehabt; so bleibt Jedem der gerechte Zweifel, wie viele „Cucimilli" in den zahlreichen Filialen der verschiedenen Banken existiren. Inzwischen wurde der Exdirektor der Filiale in Rom eingesteckt und ebenso der Kassirer, der, nach dem Buchstaben des Gesetzes und seiner Pflichten, dem Direktor keine Gelder vorschießen durfte.

Schlimmer sieht es mit der Banca Romana aus; wie große die Verluste der Aktionäre und des die Liquidation übernehmenden Banco Nazionale sein werden, darüber muß die Inspektion Licht bringen. Thatsache scheint, so hat man entdeckt, daß die Summe der in Umlauf befindlichen Banknotenbillets weit über 50 Millionen geht — bei einem Aktien-Kapital von nur 15 Millionen! Als Deckung dafür liegen Wechsel im Portefeuille und stehen Schuldner in den Büchern, worunter ein Koch, Diener und ähnliche finanzielle Größen eine große Rolle zu spielen scheinen.

Ueber die Situation dieser Bank im Jahre 1889 gebe ich weiter unten einen Auszug aus dem Berichte des Herrn Blagini. Als diese Inspektion befohlen wurde, war Giolitti, der heutige Premier, der Minister des Tresors. Damals versprach Giolitti: Was auch daraus hervorgehe — es solle dem Lande das Ergebniß der Inspektion bekannt gegeben werden. Wie hat nun der Minister sein Wort gehalten? Es ist wahr, er nahm kurz nachher seinen Abschied — er war der Pflicht enthoben, persönlich dem Parlamente die traurige Wahrheit zu entdecken; war er jedoch nicht moralisch verpflichtet, seinen Nachfolger darauf aufmerksam zu machen? Das neue Ministerium 1890 — die Namen thun hier nichts zur Sache — durfte die Situation nicht ignoriren, that es jedoch und verlängerte das Privilegium dieser und der andern Banken. Auch dieses Ministerium fiel, ihm folgte ein anderes, welches weiter — schwieg. Dann kam Giolitti wieder an's Steuer. War es nicht seine Schuldigkeit, jetzt den Bericht hervorzunehmen und dementsprechend die Bank zu schließen oder wenigstens sie zu zwingen, ihre Billets einzulösen und zu verhindern, daß dieser gemeine Unfug mit ungesetzlichen Kräften fortgesetzt werde? Doch was that Giolitti? Er präsentirte eine Verlängerung der Privilegien für alle Banken! Doch das schien ihm nicht genug. Der würdige Direktor der Banca Romana wurde von Giolitti dem Könige als Senator vorgeschlagen. Und Tanlongo wäre heute Senator, wenn nicht der Senat sich geweigert hätte, diesen braven Bankdirektor bei sich aufzunehmen. Noch ist die Polemik über den Konflikt zwischen dem Senatspräsidenten und dem Senate nicht verklungen und schon sitzt auch der geplante Senator wegen Unterschlagung, falscher Buchführung und ähnlicher Kleinigkeiten im Gefängnis.

Ob nun der Minister A oder B heißt, kann dem Steuerzahler sowie dem auswärtigen Kreditor des italienischen Staates gleich sein. Man fragt sich mit Recht: welchen Glauben verdienen Minister, die solche Schändlichkeiten nicht aufdecken? Wußte der Minister wirklich nicht, was in der Banca Romana vorgeht? Glauben wir das, aus Rücksicht für die Persönlichkeit. — Aber dann? Verdient dann ein solcher Mann das Vertrauen bei so großer Nachlässigkeit oder Ignoranz? Hatte der Minister nicht, ehe er der Banca Romana das Privilegium zu erneuern versprach, wenigstens die Pflicht, die Ereignisse der Inspektion von 1889 — von seinem Vertrauensmann ausgeführt — durchzulesen?? Darüber interpellirt, ob er denn diesen Bericht nicht kannte, antwortete er: die Inspektion fand durch das Ministerium für Handel und Ackerbau statt, und kam mir daher nicht vor die Augen!

Also im Ministerrathe wird über so wichtige Angelegenheiten nicht verhandelt! Es ist wohl wichtiger, dem Deputirten X zu helfen, daß er wieder gewählt werde — denn der stimmt immer für das Ministerium. Wenn man nur das Portefeuille behält — mögen die Finanzen zu Grunde gehen.*) Das klingt beinahe, als wären wir in Argentinien.

Was das Ausland mehr interessiren mag, als die Personenfrage — ist die Zukunft der Banken. Zuerst kommt die Liquidation der Banca Romana. Das Programm war: Verschmelzung der Banken in eine, oder, mit anderen Worten: Die Banca Nazionale, als die Größte, nimmt die Andere in sich auf und das Publikum zahlt den Schaden, den die werthe Direktion den Aktionären zugefügt. Ueber das „Wie" weiter unten.

Charakteristisch ist die Einleitung zu diesen Vereinbarungen.

*) Während ich schreibe, kommt die offizielle Nachricht, daß man im Ministerrathe wohl die Situation besprochen — und doch geschah nichts, bis der Deputirte Colajanni die Inspektion verlangte. Die Verantwortlichkeit der Minister ist also eine gemeinsame!

Digitized by Google

Geleitet wurden dieselben von den beiden Ministern Grimaldi und Lacava — für die Staatsinteressen — von Grillo, Direktor der Banca Nazionale, und Tanlongo für die Banca Romana.

Während der Verhandlungen stand draußen die Polizei, um zu verhindern, daß Tanlongo fliehe! Welchen moralischen Werth können die eventuellen Einwendungen dieses Tanlongo haben, wenn die anderen Herren Bedingungen stellten, die zu Lasten der von Tanlongo vertretenen Interessen gingen mußten? War es wirklich mit der Würde eines Ministers des großen Königreichs Italien zu vereinbaren, mit einem von der Polizei als Betrüger verfolgten Menschen so wichtige Fragen zu verhandeln?

Ich berührte früher, als bezweifelnd, die Tüchtigkeit von Grillo, als Leiters des größten Bankinstitutes. Meine Zweifel findet man wohl gerecht, wenn aus Allem hervorgeht, daß Grillo die traurige Lage seines Kollegen ignorirte — — — ich erlaube mir nicht zu glauben, er habe sie gekannt, denn dann mußte er sich weigern, die Billets in Zahlung zu nehmen. Anderenfalls mußte er der eigenen Bank einen immensen Schaden wissentlich zufügen, indem er erlaubte, daß eine mit ihm konkurrirende Bank ungedeckte Billets in solchen Summen herausgab, während er selbst mit großen Opfern Gold kaufen mußte, als Deckung für seine eigenen Billets! Eine solche Ignoranz in solcher Stellung ist traurig, während der erste beste Zeitungskorrespondent den Bericht Biagini lesen und veröffentlichen konnte!

So lange die Resultate der Inspektion nicht veröffentlicht sind, darf kein Urtheil gefällt werden. Nun verlautet bereits heute, daß bei der Banca Nazionale Alles in bester Ordnung gefunden worden sei, das ist erfreulich. Weniger gut kommen die Nachrichten aus Sicilien. Angeblich lieh das Banco de Sicilia der Dampfschifffahrts-Gesellschaft Italo-Britannica eine größere Summe, obgleich deren Situation bekannt war; das giebt eine Idee, wie man über Finanzen denkt, wenn man die schon erschienene Vertheidigung dieser nicht lobenswerthen Kapitalanlage liest. Die bezahlten Offiziösen sagen: Das Banco zahlt jährlich der Italo-Britannica einen Zuschuß — fällt sie, dann spart man den letzteren, folglich ein gutes Geschäft. Es scheint diesen Leuten nicht eingefallen zu sein, daß, wenn wirklich die Italo-Britannica fallen sollte — was im allgemeinen Interesse zu bedauern wäre, aber seit ihrer Gründung bereits seit einigen Jahren voraussehen war — der Fall der Linie ohne die Anleihe schon früher eingetreten wäre. Nach den Grundsätzen der Logik hätte man dann auch die geliehene Summe gespart. Die Lektion, welche die Bank a. Z. von der Gesellschaft Trinacria bekommen hat, scheint nichts genützt zu haben — trotzdem sie theuer genug war, — sie kostete Millionen!

Die Verschnelzung der 5 Zettelbanken (die Banca Romana tritt die Liquidation an) scheint eine Thatsache zu sein und eine diesbezügliche Gesetzesvorlage wird dem Parlamente vorgelegt werden; was sonst darüber verlautet, ist verfrüht.

Aus einer Thatsache muß hervorgehoben werden, und diese ist: Die Banca Nazionale zahlt einstweilen und wird fortfahren es zu thun, die Billets der Banca Romana. Daß das mit großem Verluste verbunden ist, sieht Jeder ein, wahrscheinlich selbst der Direktor. Ohne Deckung würde er das nicht thun, dafür bürgt wieder seine Ehrlichkeit und die des neben ihm stehenden Verwaltungsrathes. Den Verlust muß die Staatskasse tragen, indem sie der Banca Nazionale, unserer Bank d'Italia, einen Steuererlaß und ein so langes Privilegium bewilligt, daß nicht allein die Verluste gedeckt werden, sondern auch noch eine erhebliche Dividende für die Zukunft in Aussicht steht. Wie immer, müssen die Steuerzahler die Irrthümer der Verwaltungen zahlen! So lange es hohe Dividenden gab — hervorgebracht durch unsichere Operationen — hatte der Steuerzahler nichts davon und nur die Verwalter und Inhaber der Aktien hatten den Genuß — jetzt wo das Kapital verloren, müssen wir herhalten!

Welches sind von allen diesen Vorgängen die Folgen für Deutschlands Export? Einstweilen wohl keine direkten Verluste. Einige kleine Firmen, die nur auf eine gute Ausrede warteten, werden die Gelegenheit benutzen und ihre Zahlungen einstellen. Die Ausrede: der Disconto fehle, ist hinfällig. In Rom discontiren die Banca Nazionale, Banca di Napoli, die Società del Credito Mobiliare und die Banca Generale ruhig jedes gute Papier weiter. Unsere deutschen Exporteure mögen sich also durch falsche Gerüchte nicht ihre leiten lassen. Alles, was gestohlen wurde, wird bezahlt, nur werden wir wohl neuen Steuererhöhungen entgegengehen; das ist das Ende vom Liede.

Ich schließe meine etwas zu lange Korrespondenz mit einem Auszuge des Berichts des Herrn Biagini vom Jahre 1889. Die Zahlen sind offiziell!

„Im Jahre 1889, also vor vier Jahren, ordnete das Ministerium eine Inspektion der Banca Romana an. Dieselbe ergab, daß für 9 Millionen Lire Billets herausgegeben waren, mehr als Gesetz und Reserven erlaubten, folglich — ungedeckt! Von den zur späteren Zirkulation fertig liegenden Papieren fehlten Lire 50 000. In der Kasse fehlten Lire 55 781. An Staatspapieren fehlten für Lire 335 000, und ein Irrthum (?) von Lire 80 125 wurde konstatirt. In der Kasse fehlte ferner ein Bon für 4 000 000 (Vier Millionen) Lire. Man fand in der Kasse dagegen ein nicht in den Büchern verzeichnetes Depôt von Lire 160 405. (Der Generaldirektor sorgte für Deckung der Kassenmankos einige Tage nachher, nicht aber für Deckung der Lire 50 000, noch für Deckung der zu viel herausgegebenen 9 Millionen. Die Reserve in Lire 49 149 857 war nicht, wie es die Statuten vorschrieben — gesichert bei Seite gelegt, sondern war zur freien Verfügung des jetzt im Gefängnis befindlichen Kassirers.

Seit 22. Dezember 1894 — also seit 5 Jahren — hatte 1889 die vorgeschriebene monatliche Kasseurevision nicht mehr stattgefunden. Alles dieses wurde von Biagini im Protokoll niedergelegt und war dem Regierungs-Inspektor Commr. Monzilli bekannt. Ueber das Portefeuille hat die Kritik nicht minder scharf gerügt.

Dieselben Leute, deren Sicherheit mit Recht in Zweifel gezogen wird, weil dieselben Wechsel stets erneuert wurden, figurirten als Acceptanten, Trassanten, Giranten für ganz bedeutende Summen — bis über zwei Millionen für Einen, der natürlich inzwischen fallirte. Die großen Wechsel am Platze waren meist Gefälligkeitsakzepte und wurden nicht immer rechtzeitig erneuert, figurirten aber doch stets im Aktiv gegen die zirkulirenden Bankbillete. Andere Wechsel hielten nicht die üblichen Verfallzeit inne, sondern waren bis auf Jahre hinaus ausgestellt! Im Jahre 1889 hatte die Banca Romana Wechsel im Portefeuille, welche im Jahre 1899 verfallen sollen!

Um mit Zahlen zu sprechen, sagt der Bericht Biagini, finde ich: daß von einem Portefeuille in Werth von 86 Millionen wenig mehr als 12 Millionen innerhalb 3 Monaten eingehen werden. — Nach den Statuten haben Protokolle vorzuliegen, wonach die Wechsel zum Diskonto zugelassen sind. Diese Protokolle fehlen meistens.

Das ganze Vorschußgeschäft auf Staatspapiere reduzirte sich am Tage der Inspektion auf Lire 68 000, während die Accepte von faulen Zahlern das Kapital absorbirten. Unter den Debitoren der Banca Romana, figurirt der Zessor der Bank mit drei Millionen, angeblich garantirt! Doch die Titel der Garantie fanden sich nicht vor. Spardepots waren zu andern Zwecken als vorgeschrieben, verwendet und in den veröffentlichten Bilanzen nicht so angegeben. Der Unfug, Conto Corrente für enorme Summen aus Gefälligkeit zu eröffnen, wird nachgewiesen und scharf gegeißelt.

Am Tage der Inspektion waren 9 Millionen Wechsel als: „Wahrscheinlich unehlösbar" charakterisirt.

Im Kapitel 12 dieser ernsten Inspektion lese ich: Die Bank hat bei 15 Millionen Kapital 116 Millionen Papier in Umlauf, d. h. Banknoten mit legalem Kurse! Die Bank, welche jeden Monat ihre Situation zu veröffentlichen hat, verheimlichte davon für 17 Millionen; dem Reste stehen die Werthe im Portefeuille und in nicht garantirten Conto Correnten entgegen! Nach dem Gesetze war der Bank erlaubt:

auszugeben für . . .	Lire 58 179 641
es zirkulirten dagegen .	79 155 999
also ein plus von Lire	25 976 858.

Diese Zahlen enthalten nicht die spezielle Metallreserve. Doch der Bericht wird für heute zu lang. Ich schließe mit der unter den Ausgaben figurirenden Zahl: Lire 6000 jährlich dem Herrn Regierungsinspektor — —! Demnach müßte der Mann oft inspizirt haben. Thatsächlich hat er während fünf Jahren keine Kasse revidirt! —

Und das Alles ignorirten die Minister?! Ich mache denselben hiermit mein Kompliment.

Einfuhr Westfälischer und Englischer Steinkohlen in Hamburg. Die Firma Bé. Blumenfeld in Hamburg berichtet über die Einfuhr Westfälischer und Englischer Steinkohlen daselbst unter dem 1. Januar 1893 folgendes:

Es wurden eingeführt:

	Westfälische Steinkohlen in Tons (à 1000 kg.)	Englische Steinkohlen in Tons (à 1000 kg.)
1875	60 000	-
1876	144 240	-
1877	241 780	-
1878	306 690	-
1879	310 235	-
1880	388 910	1 025 550
1881	452 650	1 091 118
1882	475 890	1 018 334
1883	518 490	1 060 000
1884	548 780	1 025 500
1885	536 510	1 138 700
1886	518 930	1 210 000
1887	548 500	1 230 000
1888	627 890	1 366 000
1889	716 780	1 880 000
1890	815 820	1 881 700
1891	833 750	1 874 500
1892	903 185	1 615 000

Digitized by Google

Nach obigen Zahlen ist die Gesammtzufuhr an westfälischen und englischen Steinkohlen im Jahre 1892 gegen das Vorjahr 1891 um ca. 190 000 Tons zurückgegangen. Das Jahr 1891 hatte die bis dahin höchste Importzahl von 2 708 250 Tons ergeben, während das Jahr 1892 mit 2 518 186 Tons abschließt. Wird in Betracht gezogen, daß im regelmäßigen Verlaufe der Verhältnisse der Bedarf für Hamburg jährlich bedeutend zugenommen hat, so wird es klar, daß dieser konstatirte Stillstand resp. Rückgang durch das Darniederliegen von Industrie und Schifffahrt, sowie durch den schweren Schicksalsschlag, welchen die Cholera in den Monaten August bis Oktober unserer Stadt und ihrem aufblühenden Wirthschaftsleben zufügte, verursacht ist. — Jedenfalls lassen die obigen Zahlen die erfreuliche fortgesetzte Zunahme des Konsums westfälischer Steinkohle in Hamburg erkennen, welche Anlage von einer noch stärkeren Zunahme englischer Kohle begleitet ist.

Patenttaxen für Handelsreisende in der Schweiz. Das schweizerische Departement des Auswärtigen (Handelsabtheilung) hat die jetzt auf amtliche und private Anfragen u. A. folgende Direktiven, betreffend die Auslegung des Bundesgesetzes über die Patenttaxen der Handelsreisenden, ertheilt:

1. Als Handelsreisende im Sinne des Gesetzes sind nur diejenigen anzusehen, welche außerhalb des Ortes, an welchem sie ihren Geschäftssitz haben, Bestellungen aufsuchen.

Geschäftsleute, welche nur aus ihrem ihres Geschäftssitzes Bestellungen aufnehmen (Platzgeschäft), fallen nicht unter das Bundesgesetz, betreffend die Handelsreisenden

2. Handelsreisende, welche nur im Auslande Bestellungen aufnehmen, fallen ebenfalls nicht unter die genannte Gesetz. Hingegen haben sie sich, um Bestellungen in Deutschland, Italien und Oesterreich-Ungarn aufnehmen zu können, bei der Staatskanzlei ihres Cantons (Cantonskanzlei) die in den Verträgen vereinbarten Gewerbelegitimationskarten ausstellen zu lassen.

3. Als Handelsreisende im Sinne des Gesetzes sind auch die Principale (Geschäftsinhaber, Geschäftsführer, Direktoren usw.) zu betrachten, wenn sie reisen, um Bestellungen aufzunehmen. Diese ihre selbstständige Stellung im Geschäfte ist in der Ausweiskarte anzugeben.

4. An Reisende ausländischer Häuser dürfen keine Ausweiskarten ohne Verweisung der im Art. 3, Abs. 8, vorgesehenen Gewerbelegitimationskarte verabfolgt werden.

5. In der Schweiz etablirte Commissionshäuser, Repräsentanten und Agenten, welche auswärtige Häuser vertreten und für dieselben in der Schweiz reisen oder reisen lassen, haben zum Zwecke der Erlangung der schweizerischen Ausweiskarten vorerst keine Gewerbelegitimationskarte von den betreffenden Häusern vorzuweisen.

6. Handelsreisende, welche Bestellungen für französische, portugiesische oder schwedische Häuser aufnehmen, haben bis zum Abschlusse von Vereinbarungen mit diesen Ländern ein im Art. 3, Abs. 2, des Gesetzes genanntes Taxen zu entrichten. (Für die Aufsuchung von Bestellungen bei Wiederverkäufern und Gewerbetreibenden jährlich 300 Frs. oder halbjährlich 200 Frs. und für die Aufsuchung von Bestellungen bei Privaten jährlich 500 Frs. oder halbjährlich 300 Frs.)

7. Das Aufsuchen von Bestellungen bei Personen und Anstalten, welche die betreffenden Handelsartikel wieder verkaufen oder dieselben gewerbsmäßig verwenden, ist taxfrei. Als solche Personen und Anstalten sind auch Wirthschaften, Pensionen, Hôtels, Landwirthe, landwirthschaftliche Schulen, Strafanstalten, ferner Handwerker und Näherinnen und dgl. zu betrachten, wenn die Artikel, um deren Bestellung es sich handelt, nicht zum persönlichen Gebrauche, sondern zum gewerblichen Gebrauch bestimmt sind, z. B. Samen für Landwirthe und landwirthschaftlichen Schulen, Wein für Wirthe, Rohmaterialien für die in Strafanstalten betriebenen Gewerbe und für Handwerker, Nähmaschinen für Schuster, Schneider Näherinnen.

Mit Bezug auf Lebensmittel aber sind z. B. landwirthschaftliche Schulen und Strafanstalten, da sie dieselben nur consumiren, nicht als Gewerbetreibende, sondern als Private aufzufassen, und Handelsreisende, welche bei denselben Bestellungen von Lebensmitteln aufnehmen, sind daher taxpflichtig. Während sie, wenn sie z. B. mit dem gleichen Artikel nur mit Hôtels verkehren würden, taxfrei wären.

Alles Aufsuchen von Bestellungen für gebrannte Wasser und Liqueure fällt nicht unter das Bundesgesetz, betreffend die Handelsreisenden, sondern unschließlich unter das Bundesgesetz, betreffend gebrannte Wasser, vom 23. Dezember 1886.

Ilingegen haben Reisende, welche neben Spirituosen noch andere Artikel führen, eine Ausweiskarte zu lösen.

8. Die Erlaubniß, Waaren mit sich zu führen, kann vom Bundesrathe nur für Artikel bewilligt werden, deren sofortige Uebergabe an den Käufer erwiesenermassen nothwendig ist, wie dies z. B. im Handel mit Edelsteinen unzweifelhaft zutrifft. Einschlägige Gesuche sind von schweizerischen Häusern an die Regierung desjenigen Cantons zu richten, in welchem der Geschäftssitz ist, von auswärtigen Häusern an die Regierung desjenigen Cantons, welcher zuerst bereist wird. Die Cantonsregierung erstattet darüber dem Departement des Auswärtigen (Handelsabtheilung) auf Grund einlässlicher Erkundigungen ein Gutachten.

Gesuche bezüglich ganzer Branchen, z. B. Modewaaren, Manufacturwaaren, Uhren und Bijouterien, Mercereiwaaren und dergleichen können nicht berücksichtigt werden. Die Artikel, um welche es sich speciell handelt, sind genau auszuscheiden und zu benennen.

9. Das Ueberbringen bereits früher bestellter Waaren durch die Handelsreisenden, wenn diese sich an den Kunden begeben, um neue Bestellungen aufzunehmen, ist nicht verboten. Es bedarf dafür keiner besonderen Bewilligung. Wenn es sich aber herausstellt, daß solche Waaren mißbräuchlich mitgeführt werden, so zieht dies die Anwendung der in Art. 8 des Gesetzes vorgesehenen Strafen nach sich.

10. Die Ausweiskarten gelten für das Kalenderjahr (1. Jänner bis 31. Dezember).

Ein Haus, welches in der Schweiz Zweigniederlassungen (Filialen Succursalen) besitzt, kann am Orte, beziehungsweise Bezirke seines Hauptsitzes die Ausweiskarten für alle seine Reisenden, auch für diejenigen der Zweiggeschäfte, lösen. Umgekehrt können die Karten auch am Sitze des Zweiggeschäftes gelöst werden, wenn es sich um Principale oder Angestellte dieses Zweiggeschäftes handelt.

Für die Ausfertigung der Karten darf keine besondere Gebühr erhoben werden, grüne Karten sind ganz unentgeltlich zu verabfolgen; für rothe dürfen nur die im Gesetze selbst vorgesehenen Gebühren erhoben werden.

11. Die polizeiliche Controle über die Handelsreisenden, die von ihnen mitgeführten Muster und Waaren und im Allgemeinen über die Befolgung des Gesetzes seitens der Handelsreisenden, ist Sache der Cantone. Einzelne derselben haben die cantonalen und Gemeindeorgane, welche über die Ausführung cantonaler Gesetze zu wachen, sowie die Gerichte, welche Uebertretungen derselben zu beurtheilen haben, auch mit der Handhabung dieses Bundesgesetzes betraut.

Zentral-Amerika und West-Indien.

Der Kaffeebau in Guatemala. (Eigenbericht von M. Z. aus Camotán. November 1892.) (Schluß.) Meine Erfahrungen über die für den Betrieb einer Kaffeefinca geeignetste Größe sind folgende. Wenn man nicht mit dem Boden spekuliren, sondern den Kaffeebau energisch betreiben will, so wäre nach meiner Meinung die Grenze zwischen 20 und 30 Caballerias gelegen. Das wäre das Feld für einen Kapitalisten. Bildet sich ein Konsortium, so könnten leicht 5 fincas à 20 Cab. ins Leben gerufen werden. Sicher wäre ein solches Konsortium stärker als ein einzelner Finquero zur Wahrung seiner Interessen und der eigenen Sicherheit. Es könnte auch einen stärkeren Einfluß ausüben in Bezug auf die Heranziehung von Arbeitskräften. Doch zurück zur Hauptfrage: wie stellt sich der Betrieb einer finca von 25 Caballerias? Was kann in Wirklichkeit das Land kosten? (25 Cab.)

1)	Die Denuncia bis zum Beginn der Vermessung ca.	$ 150
2)	die Vermessung 25 Cab. a $ 40	„ 1 000
3)	die Revision der Vermessung	„ 300
4)	die öffentliche Versteigerung dieses Landes pro Hektar $ 2	„ 2 250
5)	andere gerichtliche Kosten event. Advokat, Geschenke, Stempelbogen für den Rechtstitel, Reisen etc., rund	„ 500
6)	der Besitzer, denunciante, verkauft und will schonen	„ 1 500
7)	die Notariatskosten der neuen Verbriefung . . .	„ 300
8)	Verschiedenes gering geschätzt	„ 1 000
		Sa. $ 7 000
		= ℳ 28 000.

Reduzirt auf die Caballeria ergiebt das einen Preis von $ 280, rechnet Sie aber sicherer und sagen Sie, die Caballeria kostet $ 300, der Hektar rund 14 7; das sind übrigens die allerniedrigsten Preise; ich kenne Fälle, wo gewiegte Ausländer z. B. 5 Caballerias-Land, puren Urwald, für $ 8000 kauften, woran noch Prozesse hingen, und dieses Land in einigen Monaten mit $ 2000 Verdienst weiterverkauften und das in Pochuta bei mehr denn 30 Leguas Entfernung vom Hafen San José. — Ich selbst habe dieses Land vermessen, und ähnliche Fälle kenne ich mehrere. Im Besitze des Landes — will Fincaloses reiner Urwald, der übrigens, wenigstens in Zentral-Amerika, nicht so verflixt ist, wie er oft in Romanen und Reisebeschreibungen geschildert wird — tritt an den Besitzer die Frage heran, sich Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist, möchte ich sagen der allerschwierigste Theil des Unternehmens; „faltan los brasos“ (es fehlen die Arme) ist der Schmerzensschrei aller Finqueros.

Hier will ich Ihnen eine Beschreibung des Wortes „habilitacion“ geben. Ohne diese bekommt man keinen Mann. Man fragt einen Indio, ob er auf der finca gegen ein Jornal von täglich 2½ oder 3 Realen arbeiten will. Er sagt ja, verlangt aber, um seine Schulden zu bezahlen und seiner Familie

*) Indem wir den vorstehenden Artikel veröffentlichen, verweisen wir auf unsere Ausführungen in Nr. 4 d. J. über den Hausirhandel.

Digitized by Google

etwas Geld zurückzulassen, einen Vorschuß. Dieser Vorschuß variirt hier auf der Nordseite, wo es bis jetzt noch keine fincas, wenigstens nicht in größerem Umfange gegeben hat, zwischen $ 10 bis 30 pro Mann, an der pacifischen Seite pro Mann zwischen $ 50 und 100; dieser Vorschuß heißt „habilitacion". Diese habilitacion ist sofort à fonds perdus zu schreiben. Es giebt an der pacifischen Seite fincas, welche an $ 20 000 an habilitacion bezahlt und verloren haben. Diese habilitacion sollte nun der mozo in Raten von ¼ Real bis 1 Peso per Woche zurückbezahlen, und wenn der mozo nichts mehr schuldet, ist er frei, kann die Arbeit verlassen wann er will, während, im Gegentheile, so lange er schuldet, er gesetzlich verpflichtet ist, das Geld in der finca abzuarbeiten. Es konvenirt nun dem finquero nicht, daß die habilitacion schnell zurückbezahlt wird; er wird zwar alle Wochen eine Kleinigkeit sich abzahlen lassen, dann kommen große Festtage, der finquero streckt seinen Leuten wieder eine größere oder kleinere Summe vor, damit sich diese kleiden und einen vergnügten Tag machen können, aber immer so, daß der Mann über ein vom finquero, und, je nach der Tüchtigkeit des Mannes, festgesetztes Maß von Vorschuß nicht erhält, dabei also immer in Abhängigkeit bleibt. Es ist das eigentlich eine verkappte Sklaverei oder Hörigkeit, aber ohne diese geht es hier nicht. Diese habilitacion könnte nun der finquero aushalten, aber das Ganze ist in ein solches Schraubensystem gebracht, daß der finquero unter allen Umständen Blut lassen muß. Der finquero ist in den allerwenigsten Fällen geeignet, sich selbst mozos zu suchen, am allerwenigsten, wenn er ein estranjero (Fremder) ist. Deshalb hilft sich derselbe auch einen habilitador; derselbe, gewöhnlich ein eingeborenes Subjekt, ist in der Regel gegen monatlich $ 80 bis 100 angestellt. Meistens verlangt er auch Pferd und Reitzeug. Kontrolliren kann man diesen Mann auf seinen Reisen in der Suche nach Arbeitern gar nicht. Er nimmt z. B. von der finca $ 500 mit. An einem ihm günstig scheinenden Platz, Sitz einer Jurisdiccion, setzt er sich mit dem Sekretär des Cabildo in Verbindung. Ihr Geschäft beginnen sie damit, daß sie durch amtlich-richterlich betriebene, dann-nachher wird abgekartet, wie der finquero betrogen werden soll, dann wird einigen Leuten eine habilitacion bezahlt, diese kommen dann auch nach der finca, der größte Theil der habilitacionen ist jedoch erlogen. Der Raub wird zwischen dem habilitador, dem Sekretär und eventuell dem Alkalden getheilt; die Arbeiter, die keine Vorschüsse erhalten haben, kommen natürlich auch nicht auf der finca. Auf Umwegen oder persönliches Nachfragen Seitens des finquero heißt es dann, el hombro huyó (der Mann ist geflohen) d. h. mit der habilitacion. Tritt der finquero schroff auf, so gestaltet er seine Lage nur noch schlechter, er muß infamemente sogar noch seine Räuber in Schnaps freihalten, enfin, diese habilitacions-Geschichte ist das miserabelste, was ich auf der Welt kenne. Manchmal passirte es auch, daß der Mann, der habilitacion in Wirklichkeit erhalten hat, flüchtete, und dies geschah gewöhnlich dann, wenn Ausländer habilitadores sind. Das ist blos eine der vielen Variationen, die bei der habilitacion vorkommen. Setzen wir z. B. den Fall, daß der finquero das ganze Jahr hindurch 100 Mann beschäftigen könnte und wollte, so würde sich ein Kostenvoranschlag für habilitacion ergeben:

1) habilitador ½ Jahr, monatlich $ 80	$	480
2) habilitacion an 100 Mann, pro Mann $ 30	„	3 000
3) was der habilitador während seiner Amtsthätigkeit gestohlen hat	„	3 520
	Sa. $	7 000

d. h. pro Mann sind rund $ 70 Kosten entstanden.

Der finquero hat nun endlich auch Arbeitskräfte. Der einzelne Mann ohne Weib resp. Familie bleibt nicht, bietet auch gar keine Sicherheit. Deshalb strebt man dahin, daß alle habilitirten Leute ihre Familien mitbringen. Denselben muß der finquero auf seiner finca ranchos geben. Dieselben werden von den mozos selbst gebaut, doch darf der finquero, gering gerechnet, pro rancho $ 10 Kosten anrechnen. Das ergiebt für 100 ranchos $ 1000. Eine gutgeleitete Kaffeefinca, die im neunten Betriebsjahre 6000 Zentner Kaffee en oro geben kann, ist eigentlich eine große Fabrik. Ich nehme an, daß die ersten sechs Jahre hindurch jährlich 50 000 almacigos (junge Kaffeebäumchen) gepflanzt werden, welche im dritten Jahre Ernte geben, der Baum auf gutem Boden jährlich zwei Pfund, ein Jahr mehr, das andere weniger. Doch will ich etwas zurückgehen und zwar bis zu dem Zeitpunkte, in welchem die Arbeiter eintreffen. Im ersten Jahr ist „rozar" zu machen für die Pflanzungen; das muß verstanden werden, denn die gefällten Bäume müssen in der Trockenzeit verbrannt werden; es sind ferner ranchos für die Arbeiter zu bauen; ebenso für den finquero und seine Beamten. Sodann ist Rücksicht darauf zu nehmen, daß die sämmtlichen Leute auch bekömmlich werden müssen. Viele fincas pflanzen deshalb auch maiz und frijoles, wieder andere kaufen es, um die Kräfte ihrer Arbeiter nicht zu zersplittern. In den hiesigen Gegenden müßte maiz und frijoles gepflanzt werden, weil die Entfernungen für die Herbeischaffung zu große sind, und es hier nur wenig und theuren maiz giebt. Es wäre ein ganzer treu von Mulas nöthig, um die erforderlichen Lebensmittel für alle Leute der finca herbeizuschaffen. Außerdem empfiehlt es sich, allwöchentlich am Sonntag früh zu schlachten, zu welchem Behufe auf der finca Ochsen und Kühe sammt einem vaquero vorhanden sein müssen. Ohne in die Einzelnheiten der Kosten von roza, pflanzen von maiz, frijol, platanas, Kaffeebäumen einzugehen, alles lauter Sachen, die verstanden sein wollen und große Erfahrung voraussetzen, gebe ich den folgenden Anschlag der Jährlichen Kosten für Gehalte und Tagelöhne pro Jahr.

Die finca braucht außer dem Patron:

1) einen Administrator, monatlich $ 125 nebst freier Station	$	1 500
2) einen Buchhalter, monatlich $ 75 nebst freier Station	„	900
3) einen Mechaniker, der zugleich Schmied ist, monatlich $ 75 nebst freier Station	„	900
4) einen Gehülfen für den Schmied, monatlich $ 30 nebst freier Station	„	360
5) einen Carpintero (Schreiner), monatlich $ 60 nebst freier Station	„	720
6) einen Schreinergehülfen, monatlich $ 30 nebst freier Station	„	360
7) einen Inspektor de campo, monatlich $ 80 nebst freier Station	„	960
8) für je 25 mozos einen caporal (Aufseher) täglich 10 Real = pro Jahr und für 4 Caporale	„	1 440
9) 1 Mayordomo täglich 12 Real = pro Jahr rund	„	550
10) 4 Agrikultureleven, junge Leute aus Deutschland, mit Kontrakt auf 3 Jahre, freie Reise, freie Station und monatlich $ 40 macht, freie Reise = $ 200 pro Mann, jährlich	„	2 720
NB. Diese Agrikultureleven sollen angelernt werden, um später den Inspektor oder einige Caporale zu ersetzen, auch empfiehlt es sich, die finca gewissermaßen in einige kleine finquitas zu zersplittern, und guten Eleven je eine dieser finquitas später zur selbstständigen Leitung zu übergeben.		
11) 100 Arbeiter à 300 Arbeitstage zu à 3 Real pro Jahr	„	11 250
12) Ankauf von 20 Maulthieren à $ 50	„	1 000
13) die nöthigen Paksättel hierzu à $ 15	„	300
14) 4 Reitmula's mit Reitsätteln à $ 120	„	480
15) Ochsen, Kühe, Kalber circa 25 cabezas à mid $ 30	„	750
16) hierzu 1 Vaquero täglich 3 Real, also jährlich rund	„	137
17) Inventarkonto sammt Transport:		
a. das nöthige Mobiliar für die finca inkl. office, gering gerechnet	„	1 500
b. die nöthigen Küchengeräthe inkl. 100 Handmahlsteinen für die Indiosfamilien	„	500
c. Schmiedeeinrichtung	„	300
d. Carpintero-Einrichtung	„	300
e. Es empfiehlt sich, sofort eine einfache Schneidesäge einzurichten	„	500
f. Herramientas für alle Taglöhner	„	1 500
18) 2 Köchinnen event. Köche sammt den Kosten der Küche für alle, welche freie Station haben, jährlich (6 Real pro Mann und Tag)	„	2 550
NB. Ankauf von Maiz und frijoles im ersten Jahre für die Arbeiter wird nicht verrechnet, weil dieselben ihre Lebensmittel der finca abkaufen.		
19) Verschiedenes	„	1 523
Summa	$	33 000
Hierzu Ankauf des Landes und Herstellung der ranchos	„	8 000
An habilitacionen	„	7 000
Total ausgegeben am Ende des ersten Betriebsjahres	$	48 000

Gegenleistung und Einnahmen: Man hat die nöthigen

Digitized by Google

Arbeiter erhalten, die ranchos sind gebaut, desgleichen sind Schmiede und Carpinteria in Gang, die nöthige „roza" ist gemacht, eine genügende Ernte in mais und frijol erzielt, an 100 000 almazigos gepflanzt, d. h. noch nicht die wirklichen Kaffeebäume, sondern der Kaffee wurde gesteckt, die kleinen Pflänzchen wurden zweimal verpflanzt, und über denselben die nöthigen Dächer hergestellt, der Boden wurde vorbereitet, und circa 25 000 große almazigos, die sich zur letzten Verpflanzung eignen, aus der Umgegend gekauft und an ihren Ort versetzt. Die finca ist im Gang.

2. Betriebsjahr: Im Anbau von Mais und frijol wird fortgefahren um die nöthigen Lebensmittel für die finca selbst zu erzeugen; im Uebrigen wird die ganze Kraft auf Herstellung weiterer „roza" verwandt, so daß wenigstens 50 000 Kaffeebäume definitiv verpflanzt werden können.

1) Gehalt, Löhne und Unterhaltungskosten die nämlichen wie im 1. Jahre	$	23 410.—
2) Es werden weitere 20 Mulás angekauft, mit Packsätteln	„	1 300.—
die Zahl der caberas de ganado (Rindvieh) wird auf 100 Stück gebracht	„	2 250.—
3) Es ist an die maquineria zu denken; ich setze voraus, daß genügende Wasserkraft vorhanden ist; in diesem Falle kann die gesammte Maschinerie, loco finca — und hier kostet der Transport mehr als die ganze Maschinerie — kosten	„	12 000.—
4) Montiren der Maschinen etc. durch einen Ingeniero mequánico — 5 Monate — . . .	„	1 000.—
5) Herstellung des Fabrikgebäudes, Lehmziegel mit Dachplatten gedeckt, letztere werden in der finca fabrizirt	„	1 500.—
NB. Fabrikgebäude und Maschinerie soll gleich in solchen Dimensionen bestellt und hergestellt werden, daß damit jährlich wenigstens 12 000 Ztr. fabrizirt werden können.		
6) Herstellung des Patios zum Trocknen des Kaffee's rund	„	2 000.—
7) Verschiedenes	„	1 540.—
total 2. Betriebsjahr . . .	$	45 000.—
hierzu 1. Betriebsjahr . . .	„	48 000.—
Total nach 2 Jahren . . .	$	93 000.—

Gepflanzt sind circa 75 000 Kaffeebäume, die finca in vollem Betriebe.

3. Betriebsjahr: Die Patios werden ausgebaut, zugleich mit dem Neubau des definitiven Hauptgebäudes begonnen, derselbe eilt jedoch nicht und kann sich leicht auch bis in's vierte Jahr erstrecken. Gepflanzt werden weitere 50 000 Kaffeebäume definitiv.

1) Kosten für Beamte und Arbeiter wie im vorigen Jahre	$	23 410.—
2) die Zahl der mozos sucht man auf 150 Mann resp. Familien zu erhöhen, deshalb an habilitacion und Löhnen mehr	„	9 125.—
die Gesammtkräfte des Aufsichtspersonals werden schärfer angestrengt, deshalb keine Vermehrung derselben.		
3) Vermehrung der herramientas, Kaffeesäcke, Leitern zum Kaffeepflücken, circa 3—400 Stück, welche die Carpinteria fertigt. Vermehrung des gesammten Inventars, kleine eiserne Geldkasse, die eigentlich schon im 1. Jahre nothwendig wäre etc. etc.	„	3 000.—
4) Verschiedenes	„	1 465.—
total 3. Betriebsjahr . . .	$	37 000.—
hierzu 1. und 2. Betriebsjahr .	„	93 000.—
hierzu Zinsenverlust des 1. Betriebsjahres = 3 Jahre = $ 48 000 zu 10%	„	14 400.—
„ Zinsenverlust des 2. Betriebsjahres = $ 45 000 zu 10% und 2 Jahre	„	9 000.—
„ Zinsenverlust des 3. Betriebsjahres = $ 37 000 zu 10% und 1 Jahr	„	3 700.—
Gesammtkosten am Ende des 3. Betriebsjahres	$	157 100.—

Man kann sagen, die finca hat jetzt einen Werth von circa $ 350 000.— und ist reich und bestens ausgerüstet.

Jährlich wird mit dem Pflanzen der Kaffeebäume fortgefahren und zwar jährlich mit wenigstens 50 000 Stück.

Es ist ein Erfahrungssatz hier zu Lande, daß die gesammten Administrationskosten einer größeren und gut geleiteten finca, die zum wenigsten über 5000 Ztr. Kaffee giebt, auf den Zentner reduzirt 6—8 Pesos ausmachen — bei den heutigen Kaffeepreisen über $ 20 pr. Ztr. — ein glänzendes Geschäft! Dieser Werth steigt nun progressiv von Jahr zu Jahr und erntet die finca einmal 10 000—12 000 Ztr., so werthet dieselbe über 1 Million Pesos. Beispiele hier im Lande haben wir verschiedene, z. B. die finca „Miramar" der Herren Koch, Hagmann & Co., successores de O. Bleuler & Co., werthet 1 Million $, 28 Cab., circa 9 Cab. bepflanzt, jährliche cosecha (Ernte) 12 000 Ztr. an 60‡. „Las Mercedes" der Herren Hockmeyer & Co.; „La Libertad" des Expräsidenten Barillas „El Porvenir" usw. usw.

Ein einfaches Rechenexempel ergiebt: wenn im 1. Jahre 25 000 Bäume und dann jedes folgende Jahr weitere 50 000 Kaffeebäume gepflanzt werden, und wenn der Baum durchschnittlich bloß 1½ Pfd. giebt, so erzielt man im 3. Jahre 375 Zentner cosecha, im 4. Jahre 375 + 750 Zentner = 1125 Zentner, im 5. Jahre 1875 Zentner . . . . . , im 17. Jahre 12 375 Zentner.

Alles hängt von der Ansahl Leute ab, die man zur Verfügung hat, sowie vom nöthigen Betriebskapital. Ist beides zur Genüge vorhanden, so kann die jährliche Pflanzung leicht auf 80 000 Bäume gehoben werden. Einmal die finca auf eine solche Höhe gehoben, übt sie einen kleinen Druck auf die ganze Umgegend. Der Betrieb wird immer billiger, der Verdienst immer größer. Ein großer Neben-Verdienst liegt im Einkaufe von Kaffee; gleichfalls sind sämmtliche kleinere finqueros und Leute, welche Kaffee pflanzen, gezwungen, ihren Kaffee behufs Bonifitirung an die Fabrik abzuliefern, dadurch kann dieselbe das ganze Jahr im Betrieb erhalten werden.

Das ist skizzirtartig nach meinen Erfahrungen ein Bild für eine größere Kaffeefinca, welche aber nicht größer als 20 bis 30 Cab. zu sein braucht; mehr Land ist überflüssig. Klar ist, daß man auch auf 5 Cab. und selbst auf weniger Terrain eine finca anlegen und auch dabei verdienen kann. Dergleichen Belspiele giebt es viele hier im Lande, aber wenn bloß 5 bis 10 Tausend $ Betriebskapital vorhanden sind, ist es besser nichts anzufangen. Beinahe täglich erhalte ich Briefe von Bekannten, die mit wenig Mitteln kleine fincas anlegen möchten, und ich rathe Allen ab.

In meinem Kostenanschlage habe ich z. B. den Administrator zu $ 125.— monatlich nebst freier Station angesetzt. Als ein wahres Muster eines ebenso energischen wie sparsamen Patrons, der Land und Leute auf's Beste kannte, dient mir der verstorbene O. Bleuler; derselbe bezahlte seinem Administrator Hagmann auf „Miramar" $ 100.— monatlichen Gehalt nebst freier Station, aber außerdem für jeden Zentner fertigen Kaffee, der aus der finca ging, 4 Real Gratifikation; die finca produzirte 12 000 Zentner, der Mann verdiente also jährlich als Administrator $ 7200. Der Administrator ist die Seele der finca. Von seinen Dispositionen hängt das Wohl und die Rentabilität der ganzen finca ab. Gute Leute lier im Lande aber sind sehr selten und sehr theuer. Defshalb suchen oft viele finqueros ihren Administrator so an die finca zu fesseln, daß sie ihn zum Socio machen. —

Um meinen Bericht nicht übermäßig auszudehnen, will ich dem Schlusse zueilen. Ich bin mir der Lückenhaftigkeit der vorstehenden Mittheilungen wohl bewußt, und muß ich mich zu meiner Entschuldigung auf Zeitmangel berufen. Ich wollte auch bloß ein überschlägiges Bild bezüglich einer Kaffeefinca und deren Kosten geben, wobei ich noch bemerke, daß sich die Errichtung einer finca wie auch ihrer Kosten ja immer der jeweiligen Lage und hauptsächlich den zur Verfügung stehenden Geldmitteln anzupassen hat. Immer aber, ob die finca groß oder klein sei, so muß die Basis für den Leiter resp. Besitzer sein: gute Kenntnis der Spezies, Sitten und Gebräuche des Landes, langjähriger Aufenthalt im Lande, strenge Ehrlichkeit, ruhiges aber kräftiges Verhalten ohne sich vorzeitig auszugeben. Er darf nicht ein chupador sein, d. h. ein Mann, der sich Schnaps oder Cognac zu trinken angewöhnt hat, ein Laster, das jeder Guatemalteco mit auf die Welt bringt, und dem die meisten Fremden zum Opfer fallen. Er muß sich reservirt im Umgang mit der Bevölkerung verhalten, seine ganze Reserve allzeuhr hervortreten zu lassen, er muß Tag und Nacht fleissig sein, und sich angewöhnen schlieflich — jahrelang — wie ein Hund zu leben. Daß solche Leute sehr dünn gesät sind, werden Sie mir glauben.

Ich habe in der Nr. 30 des „Export" (1892) und unter Nr. 425 Seite 475 eine kleine Notiz „Aus Guatemala etc." geliesen. Nach meiner unmaßgeblichen Meinung ist das Erriehten von fincas, selbst kleiner, bloß Sache reicher Leute. Wünschen

Digitized by Google

solche nähere Aufschlüsse über Ländereien etc. behufs Anlage von fincas, so stehe ich denselben mit Vergnügen zu Diensten und zwar unter Bedingungen, die ich Ihnen zu fixiren überlasse. — — —

Schließlich sei es mir noch gestattet auch mit einigen Worten die hiesige Nordbahn (Ferro-Carril del Norte) zu berühren. Ich weiß zwar aus deutschen Blättern sehr gut, wie diskreditirt die spanisch amerikanischen Länder in Europa und hauptsächlich in Deutschland sind. Da ich seit 2 Jahren Guatemala (Stadt) verlassen habe, bin ich jetzt nicht mehr so genau informirt über den wahren Stand des Bahnunternehmens. Die Regierung möchte gern alle ihre Bahnen „national" machen. Dazu dürften schwerlich die verfügbaren Mittel ausreichen. Die Nordbahn ist ein Unternehmen, das 10 bis 12 Millionen kosten kann. Die jetzige Regierung unter dem Präsidenten Reyna Barrios, der ein sehr rechtschaffener Mann ist, hat wahrscheinlich aus politischen Gründen mit dem Bau derselben, von Puerto Barrios in der Richtung nach Gualan begonnen. Bis Guastatoya d. h. circa 180 engl. Meilen bietet die Bahn gar keine Schwierigkeiten, weil das Terrain eben ist. Bis Gualan oder, wenn viel, bis Zacapa wird die Regierung das Projekt vielleicht realisiren, dann dürften aber ihre Kräfte erschöpft sein. Ich bin der Überzeugung, daß heute schon das Fomento-Ministerium und der Präsident von Consortien, hauptsächlich Amerikaner und Franzosen, belagert sind, die den „kritischen Moment" abwarten. Ich glaube, die Nordbahn selbst, in deutschen Händen, könnte ein sehr lucratives Unternehmen werden, hauptsächlich durch die Nebenbegünstigungen, die die Regierung geben würde. Sicher ist, daß dieselbe äußerst günstige Rückwirkungen auf die fincas, welche sich in deutschen Händen befinden, ausüben würde. Die Sache aber in etwas größerem Style aufgefaßt: die Nordbahn in deutschen Händen, die Südbahn von Guatemala nach San Jose gleichfalls angekauft — Alles für $3^1/_4$ Millonen $ — das Ganze in Verbindung gebracht mit einer Dampferlinie, welche Hamburg mit New-Orleans und den atlantischen Häfen bis Panamá verbinden würde — das glaube ich, wäre ein glänzendes Geschäft, dabei würde viel Geld verdient und der deutsche Einfluß und Handel in ganz Zentral-Amerika mächtig gehoben werden. An einem derartigen Unternehmen würde auch der Kaffeebau in Guatemala und die Wertsteigerung des Landes eine Ausdehnung annehmen, welche ganz kolossale Gewinne bringen müßte. —

Müssen Sie nicht lächeln, wenn ich hier in einem elenden rancho, umgeben von guten Indios, die mich verwundert betrachten und jede meiner Bewegungen belauern, nun mir Dienste zu leisten — ich bin ja ihr padre wie sie sagen —, Ihnen und Ihren Lesern die Zeit wegnehme mit Gedanken, die ein guter Deutscher, dem das Wohl und Gedeihen des Heimathlandes am Herzen liegt, wohl haben darf, wenn er auch stets befürchten muß, daß wir Deutschen — es ist ja nun einmal leider meist so — wieder zu spät kommen, sobald es sich um die Realisirung wirklicher großer Pläne handelt. Indessen ich habe dann wenigstens das Meine gethan, indem ich darlegte, welche Zukunft hier dem deutschen Kapital erschlossen werden könnte.

Süd-Amerika.

N. **Die französisch-bolivianische Handelskonvention.** Am 15. September 1892 hat die bolivianische Regierung mit dem bei ihr beglaubigten Geschäftsträger und Generalkonsul der französischen Republik, Ch. Wiener, eine Handelskonvention abgeschlossen, die von dem bolivianischen Kongreß ratifizirt worden ist und natürlich auch die Zustimmung der französischen Kammern erhalten wird, da die Vortheile dieses Vertrags ganz auf Seiten Frankreichs sind.

Die bolivianische Regierung geht dabei von der Idee aus, daß das Land auf die Festigung seines Kredits bedacht sein müsse, für den Fall, daß die durch den Fortschritt hervorgerufenen Ansprüche oder politischen Nothwendigkeiten es zwingen würden, ihn (den Kredit) auf den europäischen Geldmärkten auszunützen, und daß kein Markt wie der französische, angesichts der bestehenden kommerziellen Verbindung, ihm besser dienlich sein, ihn besser heben könnte, da es natürlich wäre, daß man dazu kommen würde, die Hülfsquellen des künftigen Gedeihens Bolivias, welche für eingegangene Verpflichtungen zu haften hätten, ernstlich zu würdigen und abzuwägen.

Ob nun Erwägungen dieser Natur die französische Finanz in absehbarer Zeit zur Kreditseröffnung bestimmen würden, ist sehr zweifelhaft. —

Artikel I der Konvention erklärt, daß die beiden vertragschließenden Theile sich gegenseitig die Behandlung der meistbegünstigten Nation gewähren, was die Niederlassung ihrer respektiven Staatsangehörigen anbelangt; ebenso in Betreff von Handel und Schifffahrt, und im Allgemeinen für alles, was auf Zollanstäze und merkantile Unternehmungen, wie auf die Ausübung des kommerziellen oder industriellen Berufs und die dabei in Betracht kommenden Steuern Bezug hat.

Bolivia behält sich vor, einem oder mehreren der an seine Grenzen anstoßenden Staaten in Bezug auf deren Staatsangehörige und Produkte spezielle Vergünstigungen aufrecht zu erhalten oder zu ertheilen.

Diese Vergünstigungen kann Frankreich nicht als Ausfluß seines Meistbegünstigungsrechts beanspruchen, ausgenommen sie würden auf einen nicht angrenzenden Staat ausgedehnt. In letzterem Falle würden sie sofort auch den französischen Bürgern und Schutzbefohlenen zu Theil.

Artikel II bestimmt: Die bolivianischen Produkte Zinn und Kupfer in ihren verschiedenen Formen als Minerale, Roherze, Rösterze, Barren oder geschmolzene Platten unterliegen bei der Einfuhr in Frankreich, dem Minimaltarif (zollfreie Einfuhr). Nur gewalztes oder gehämmertes Kupfer in Barren oder Platten und polirter oder unpolirter Kupferdraht hätten, wenn sich deren Fabrikation in Bolivia einbürgern würde, in Frankreich einen Zoll von zehn Franken per 100 Kilo zu bezahlen, wie er jetzt im Minimaltarif in Kraft ist. Silberhaltiges Erz ist zollfrei. Schmelzbarer in Klumpen (piña), Barren, Platten, Abgang und zerbrochene Gegenstände, bezahlen laut Minimaltarif einen Zoll von einem Franken per 100 Kilo (Nettogewicht).

Kautschuk und Guttapercha von Bolivia, roh oder in gegossener Masse, unterliegen dem Minimaltarif (zollfreie Einfuhr).

Während der Vertragsdauer können die französischen Weine bei ihrer Einfuhr nach Bolivia mit keinen höheren Abgabe belegt werden, als die, welche nachstehend verzeichnet ist:

Ein und ein halb Prozent ad valorem auf Weine, die laut Faktura mehr als sechs Franken die Flasche kosten. Ein halb Prozent ad vaiorem auf Weine von einem bis sechs Franken die Flasche, und ein viertel Prozent auf Weine, die weniger als einen Franken per Flasche kosten, seien sie in Flaschen gefaßt oder in Fässern. Der Werth der Weine ist vermittelst einer Konsulatsfaktura zu beglaubigen, welche in dem Verschiffungshafen, der sich auf französischem Territorium befinden muß, auszustellen ist.

Es ist vereinbart, daß die Weine nicht über 18 pCt. Grad Alkohol enthalten dürfen.

Artikel III bestimmt, daß der Vertrag so bald als möglich in Paris zu ratifiziren sei, um dann 8 Tage nachher in Kraft zu treten. Die Kündigung des Vertrags hat zwei Jahre zum Voraus zu erfolgen.

Es ist nun nicht außer Acht zu lassen, daß, was in früheren Zeiten nicht der Fall war, den Munizipalitäten gestattet ist, Konsumsteuern zu erheben, welche zwar von den bolivianischen Kammern gutzuheißen sind, aber von Legislaturperiode zu Legislaturperiode d. h. jedes Jahr Abänderungen erfahren können. Und da unterliegt der Handelsvertrag mit Frankreich doch einem gewissen Risico. Wir machen diese Bemerkung für den Fall, daß das deutsche Auswärtige Amt sich auch vielleicht einmal zu Handelskonventionen mit jenen Regionen bewogen sehen möchte.

Ungefähr gleichzeitig mit dem Abschlusfs der französischen Handelskonvention hat die Revision verschiedener munizipaler Steuern stattgefunden. In der Diskussion sind dabei einige Punkte berührt worden, die hervorgehoben zu werden verdienen: Der Alkohol, besonders derjenige deutschen Ursprungs, ist im höchsten Grade schädlich; diejenigen Trunken Alkohole also, welchen nicht durch internationale (peruanische und chilenische) Verträge eine begünstigte Stellung eingeräumt ist, sind mit einer Steuer von 50 Centavos per Galone zu belegen; ferner 50 Centavos auf 100 Havanna-Cigarren und 100 Centavos auf Hamburger. Fremdes Bier in gewöhnlichen Flaschen 60 Centavos per Dutzend; fremde Weine und Liqueure in gewöhnlichen Flaschen 200 Centavos per Dutzend; fremder Wein in Fässern 25 Centavos per Liter. Dieser Konsumsteuertarif, dessen nebensächliche Artikel wir übergehen, wurde angenommen und blos betreffs der Cigarren abgeändert. Havanna wie Hamburger bezahlen 100 Centavos per 100 Stück.

Es ergiebt sich hieraus, daß neben den Einfuhrzöllen eine munizipale Steuerschraube besteht, welche eventuell die durch Handelsverträge errungenen Zollvortheile theilweise wieder aufheben kann.

Digitized by Google

Französisches Musterlager in Paraguay. Wie „Chamber of Commerce Journal“ mittheilt, hat das comité consultatif de commerce in Assunción beschlossen, daselbst ein Musterlager ins Leben zu rufen. Dasselbe soll Muster französischer Erzeugnisse zur Ausstellung bringen, die in Paraguay Absatz finden können, und soll französischen Industriellen und Kaufleuten auf Verlangen Muster fremder Erzeugnisse, die in Paraguay verkauft werden, zur Verfügung stehen; desgleichen sollen Proben von Rohstoffen aus Paraguay, die von französischen Fabrikanten verwendet werden können, selben eingeschickt werden. Das erwähnte Comité wird auch ein monatlich erscheinendes Bulletin herausgeben.

Technisches für den Export.

Die Österreichische Eisenbahn-Zeitung über nahtlose Lokomotiv-Siederohre. Die Deutsch-Österreichischen Mannesmannröhren-Werke haben seit längerer Zeit in grofsem Mafse die Fabrikation von Lokomotiv-Siederohren aufgenommen und sind hierbei zu ausgezeichneten Resultaten gelangt. Insbesondere hat zu Anfang des vorigen Jahres die königl. Eisenbahn-Direktion Berlin umfassende Versuche über die physikalischen Eigenschaften und die Bearbeitungsfähigkeit dieser Lokomotivrohre durchgeführt und auf Grund der hierbei gewonnenen Resultate nicht nur genehmigt, dafs die für ihren Betrieb neu zu erbauenden Lokomotiven mit Mannesmannröhren versehen werden, sondern auch ihren eigenen Jahresbedarf in der Höhe von 45 000 m der genannten Gesellschaft zur Lieferung übertragen, wobei die Behörde gleichzeitig, dem die etwaa konische Aufweitung bei Verwendung dieser nahtlosen Lokomotiv-Siederohre die Wandstärke vermindert zu sehen, so dafs beispielsweise Rohre, welche bisher mit einer Wandstärke von 2¾ mm geliefert wurden, jetzt nur noch 2 bis 2½ mm Wandstärke aufzuweisen brauchen.

Eine sehr interessante und beachtenswerthe Neuerung in der Form dieser Rohre besteht darin, dafs dieselben aufsen durchweg cylindrisch, innen aber etwas konisch verlaufend hergestellt werden, so dafs sie also auf ihrer ganzen Länge einen genau gleichbleibenden Aufsendurchmesser erhalten, in der Wandstärke jedoch von einem Ende nach dem anderen stetig abnehmend verlaufen.

Ein Rohr von 50 mm Aufsendurchmesser weist z. B. an der einen Seite 2½ mm, am anderen Ende 2 mm Wandstärke auf. Man ist auf diese Weise in der Lage, nach der Feuerbuchsseite, wo erfahrungsgemäfs die gröfsere Abnutzung der Rohre stattfindet, die entsprechend dickere Wandstärke zu legen, welche nach der Rauchkammerseite zu stetig abnimmt, woselbst die kühlere Feuergase zur Einwirkung kommen, und eine verminderte Wandstärke daher eine gleichmäfsigere Wärmeübertragung herbeiführen wird.

In mehreren königl. preufsischen Eisenbahn-Hauptwerkstätten, sowie bei verschiedenen Lokomotivbau-Anstalten sind mit den Mannesmann-Kesselrohren die vorschriftsmäfsigen Qualitätsproben, als: Ausweiten, Zusammenziehen, Flachschlagen bis zum völligen Aufeinanderliegen der Rohrwandung, ferner das Aufrollen des aufgetrennten Rohres zur Platte, das Umbördeln und Vernieten der Rohre in Blechplatten, verschiedenartigste Schweifsversuche durchgeführt und hierbei hervorragend günstige Resultate erzielt worden.

Die Berliner Maschinen - Aktien - Gesellschaft, vormals L. Schwartzkopff, welche im April v. J. allein für 79 Lokomotiven der preufsischen Staatseisenbahn - Verwaltung die sämmtlichen Lokomotivrohre bei den Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren - Werken bestellte, hat hiervon bis Ende Oktober 8200 Stück fertig verarbeitet und sich über die hierbei gesammelten Erfahrungen wörtlich wie folgt geäufsert:

„Es gereicht uns zur Befriedigung, die Erklärung abgeben zu können, dafs die Qualität der Rohre bisher in jeder Beziehung unseren Erwartungen entsprochen hat. Die Rohre sind gleichmäfsig im Gewicht, lassen sich leicht mit den allgemein üblichen Werkzeugen einwalzen und bördeln sich besonders in Folge des weichen und gleichmäfsigen Materials durchschnittlich sogar leichter und rifafreier um, als dies bei den von uns bisher verwendeten Siederohren der Fall war.“

Verschiedene Marine-Verwaltungen haben die Annahmevorschrift bei ihren Kesselrohren die Beizung jedes einzelnen Rohres vorgesehen, um auf diese Weise etwa vorhandene Schlackeneinschlüsse aufzudecken, weil erfahrungsgemäfs solche Schlackenstellen nach kurzer Zeit im Betriebe herausfallen und dann mehr oder weniger tiefe Narben zurücklassen. An solche rauhen Stellen setzen sich aber mit Vorliebe die aus dem Kesselwasser sich ausscheidenden Luftblasen und Fettsäurepartikel an, wodurch dann sehr schnell Durchfressungen der Rohrwandung durch starke Rostbildung herbeigeführt werden. Es werden daher alle diejenigen Rohre, welche bei der Beispr obe derartige Narbenbildungen aufweisen, von der Abnahme ausgeschlossen.

Auch in dieser Beziehung wurden mit Mannesmann-Kesselröhren ausgezeichnete Erfahrungen gemacht, denn bei 600 Stück, welche aus grofsen Lieferungen herausgegriffen und der Beizprobe unterzogen wurden, ist die erfreuliche Thatsache festgestellt worden, dafs auch nicht ein einziges Stück jene verdächtigen Narbenbildungen aufwies, während bei geschweiften Kesselrohren häufig bis zu 20 pCt. und 25 pCt. Ausschufs bei den Beisproben entsteht.

Dieses wesentlich günstigere Ergebnifs bei den Mannesmannröhren ist darauf zurückzuführen, dafs dieselben während des ganzen Fabrikationsprozesses überhaupt nicht auf Schweifshitze, sondern immer nur bis zur Rothgluth erwärmt werden, also überhaupt keine Erweichung des Arbeitsmateriales stattfindet, wie sie beim Schweifsprozefs naturgemäfs herbeigeführt werden mufs.

Der früher häufig geltend gemachte Einwand, dafs Mannesmannröhre in ihrer Wandstärke nicht gleichmäfsig genug hergestellt werden können, um im Lokomotivkesselbetriebe Verwendung zu finden, ist nach diesen neueren Erfahrungen vollkommen hinfällig. Durch die mit bestem Erfolge durchgeführten Aenderungen in dem Fabrikationsverfahren sind die Anfangs beobachteten Schwierigkeiten völlig überwunden.

Bei den preufsischen Staatseisenbahnen sind als die gröfsten zulässigen Toleranzen in der Wandstärke der Lokomotivrohre Abweichungen von ± 0,2 mm gestattet. Eine Kontrolle für die Gleichmäfsigkeit der Wandstärke findet aufserdem durch eine Wägeprobe statt. Die von den Mannesmannröhren-Werken gelieferten Lokomotiv - Siederohre haben in dieser Beziehung den Anforderungen nicht allein vollkommen entsprochen, sondern es sind sogar die zulässigen Gewichtstoleranzen wesentlich unterschieden worden.

Bei der letzthin stattgehabten Vergebung von Lokomotivröhren für die österreichischen Staats-Eisenbahnen sind von der Mehrzahl der zuständigen Verwaltungen bedeutende Antheile des gesammten Bedarfes dem Mannesmannröhren-Werk Komotau (Böhmen) zur Lieferung überschrieben worden. Dasselbe Werk hat auch an ausländische Eisenbahn-Verwaltungen, u. A. nach Dänemark, Italien, Schweiz, Indien usw., bereits gröfsere Lieferungen von Lokomotivröhren effektuirt, und die stetige Zunahme, welche das Komotauer Werk in der Produktion und dem Absatz dieser Rohre zu verzeichnen hat, läfst mit Sicherheit darauf schliefsen, dafs die in diesem Fabrikationsweig früher bestandenen Schwierigkeiten als vollkommen überwunden zu betrachten sind, und berechtigt zu der Hoffnung, dafs die österreichische Industrie auch auf dem Weltmarkte schon in kürzester Zeit auf diesem Gebiete mit einem ausgezeichneten Produkt konkurriren wird, zumal dasselbe zu den gleichen Preisen geliefert wird, die man bisher für geschweifste Rohre guter Qualität auszulegen gewohnt ist.

K. B.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Die Berliner Gesellschaft für Erdkunde hielt ihre erste Sitzung im neuen Jahre am 7. Januar unter Leitung des Prof. Freih. von Richthofen ab. Generalsekretär Hauptmann a. D. Kollm erstattete den Jahresbericht, nach welchem die Gesellschaft gegenwärtig 1103 Mitglieder zählt, darunter 56 Ehren- und 54 korrespondirende Mitglieder. Die Bibliothek zählt 15 000 Bände; in den Lesesaal nahmen wegen an 300 periodische Zeitschriften aus. Die Kartensammlung vermehrte sich im Laufe des Jahres um 105 Karten und Kartenwerke. Unter den wissenschaftlichen Unternehmungen stehen voran die Festschrift zur 400jährigen Gedenkfeier der Entdeckung Amerikas, bearbeitet von Dr. Konrad Kretschmer, die Kaiser bewilligte zu den Kosten dieses Werkes einen Beitrag von 1500 ℳ; ferner die von Dr. von Drygalski geleitete Grönlandexpedition, welche am 1. Mai v. J. Europa verliefs und deren letzte Berichte vom Anfang dieses Jahres datiren. Bis zur Rückkehr der Expedition im Herbst d. J. sind Nachrichten von ihr nicht zu erwarten. Zu den Kosten derselben hat der Kaiser einen Beitrag von 16 000 ℳ bewilligt. Namhafte Beiträge leisteten auch mehrere Private, u. A. Generalconsul William Schönlank, welcher sich wird von der Gesellschaft, namentlich aus den Mitteln der Karl Ritter-Stiftung, bestritten. — Von den beiden Vorträgen des Abends galt der erste den Buschnegern im Togogebiete. Vortragender war Premierlieutenant Herold. Togo ist die bevölkertste unserer Kolonien und zeigt zudem einen im gewissen Sinne hohen Grad der Kultur ihrer Bewohner. Letztere wohnen in grofsen geschlossenen Dörfern und treiben geregelten Feldbau. Ihre Mais- und Yam-Felder machen den Eindruck sorgfältiger Pflege und sauberer Haltung. Sie sind mit gutem Wagen durchzogen. Allenthalben stehen Fetische zur Verscheuchung der

Digitized by Google

bösen Geister, während zur Fernhaltung der realleren Feinde, der Affen, die Dorfjungen Tags über — denn in der Nacht schlafen die Affen auch — mit Klappern durch die Felder laufen. Liegt das Dorf an einem Karawanenwege, so führt auch eine gute breite Strafse hindurch; im Uebrigen ist die Bauart so unregelmäfsig wie möglich, und zwar scheint das mit gutem Grunde so zu sein; denn die Bewohner finden in dem Gewirr der Gassen und Gäfschen treffliche Schlupfwinkel für vertrauliche Berathungen, wie sie solche nicht selten pflegen, wenn es gilt, Rathschläge gegen die Uebergriffe der herrschsüchtigen Fetischpriester oder gegen die Anmafsungen des Häuptlings zu treffen. Die Häuptlinge, stets aus der Volkswahl hervorgegangen, dürfen sich nicht sonderlich viel herausnehmen; man setzt sie sonst kurzer Hand wieder vermittelst eines Vorwands. Der Fleifs und das Geschick der Buschneger in Togo selbst ich aber nicht nur beim Feldbau, sondern auch bei hausindustrieller Thatigkeit. An dem afrikanischen Webstuhle arbeitet der Mann, während die Frau Baumwolle spinnt. Die Stoffe, welche so hergestellt werden, sind weit höher geschätzt, als die sehr schlechten europäischen Importkattune, sie leisten den Leuten aber auch gute Dienste zum Schutze gegen die nächtliche Kühle. Der Togoneger schläft in seiner Thüner gehüllt und legt letztere Morgens erst ab, wenn die Tageshitze lästig zu werden beginnt. Reinlichkeit ist eine weitere Tugend der Buschneger. Baden und gründliches Waschen mit Seife, dazu Frottiren mit einem Bausche von Palmenbast ist an der Tagesordnung; mittelst Stäbchen von weichem Holze, an denen sie kauen, halten die Leute ihre Zähne peinlich sauber, und auf die Haare des Kopfes wird grofse Sorgfalt verwendet. Man sieht sehr kunstvolle Haartouren, auf welche der Inhaber natürlich sehr stolz ist; dem Eitelkeit fehlt aber so wenig, wie bei Kulturvölkern. Und ebensowenig fehlt die Lust an dem Putz, der Geselligkeit und namentlich auch die des Tanzes. Nachmittags ruft Trommelklang die Dorfbewohner zu gemeinsamer Belustigung zusammen. Auf den durch Kokospalmen beschatteten Plätzen des Ortes entspinnt sich dann laute Fröhlichkeit, welche meist bis tief in die Nacht hinein dauert. Weilt ein Fremder im Dorfe, so erhält er gewöhnlich vom Häuptling für den Abend eine Einladung zum Palmwein — den zweiten Vortrag hielt Dr. G. Schott über seine Forschungsreise auf einem Segelschiffe nach den ostasiatischen Gewässern. Die Reise galt hydrographischen und maritim-meteorologischen Studien, und Vortragender wählte die Fahrt auf einem Segelschiffe, weil eine solche ausgiebigere Gelegenheit zur Beobachtung der regelmäfsigen Luft- und Meeresströmungen bot, auf deren möglichste Ausnützung die Segelschiffe ja angewiesen sind. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Fahrt bieten manches Neue und berichtigen manche ältere Angabe bezüglich der Luftfeuchtigkeit, der Wetterverhältnisse, der Strömungsrichtungen usw. Der Raum gestattet leider ein näheres Eingehen auf den Inhalt des Vortrages; erwähnt sei nur, dafs Dr. Schott auf Grund seiner Temperaturmessungen und Salzgehaltbestimmungen, sowie aus dem Auftreten von Treibeis auf das Vorhandensein einer vom Südpole kommenden kalten Meeresströmung schliefst, welche im indischen Ozeane nicht nur auf den Karten unter 20 bis 50° östl. L. verzeichneten warmen südöstlichen Trift vorhanden ist. Von interesse waren die Mittheilungen des Vortragenden über den Stand der Segelschifffahrt. Die Ansicht, als sei die Segelschifffahrt im Rückgange begriffen, bezeichnete derselbe als unzutreffend. Nur die Zahl der kleineren Schiffe vermindere sich, dagegen wachse diejenige der grofsen Segler. Diese werden vielfach viermastig und von einer Ladefähigkeit bis zu 3000 Tonnen aus Eisen und Stahl gebaut. Vortragender hat Hin- und Rückreise auf solchen grofsen, der weltbekannten Firma Rickmers in Bremen gehörigen Schiffen gemacht und gab eine kurze Beschreibung dieser Kolosse und ihrer Leistungen. Das auf der Hinfahrt benutzte Schiff trug 4000 qm Segel, eine Ladung von über 30000 Zentner und machte einmal in Tagen die 24 tausend Mark Unkosten. Es legte die Strecke vom Kanale bis Sumatra trotz des grofsen, durch die Strömung im atlantischen Ozean bedingten Umweges in 80 Tagen zurück, also durchschnittlich 360 km täglich. O. C.

Vereinsnachrichten.

Württembergischer Verein für Handelsgeographie. Am Freitag, den 13. Januar fand die Generalversammlung des Vereins statt. Der Vorsitzende, Graf Carl von Linden, eröffnete dieselbe mit Worten des ehrerbietigen Dankes an den hohen Protektor des Vereins, S. H. Prinz Herrmann zu Sachsen-Weimar, der sein huldvolles Interesse an dem Verein auch durch seine Anwesenheit in der Generalversammlung bekundete. Der sodann vom Vorsitzenden verlesene Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr, das 11. seit dessen Gründung, ist ein durchaus erfreulicher; der langjährigen mit Erfolg gekrönten Ueberlieferung treu, hat der Verein seine ausgezeichnete Lektüre aus In- und Ausland nicht nur zu bewahren gewufst, sondern sich auch immer weitere Kreise erobert. Die Zahl der Vorträge belief sich im Kalenderjahr 1892 auf 27, die sich sämmtlich eines sehr regen, z. Th. ungewöhnlich starken Besuches erfreuten und von welchen 18 von Vereinsmitgliedern, 9 von Nichtmitgliedern gehalten wurden. Unter den Rednern der letzteren seien erwähnt die Herren Divisionspfarrer Mohl aus Strafsburg, Premierlieutenant Morgen aus Berlin, Professor Euting aus Strafsburg, Consul von Hesse-Wartegg aus Luzern und Frau Dr. jur. Kempin aus Zürich. Parallel mit dem den Vortragsabenden gewidmeten Interesse ging das Bestreben der Vereinsleitung, das Museum des Vereins, welches besonders den jungen Mitgliedern des Handels- und Gewerbestandes Gelegenheit zum Selbstunterricht durch Anschauung bieten soll, immer mehr zu erweitern und interessant sowie nutzbringend zu gestalten. Das Museum hatte sich im verflossenen Jahr eines ungemein reichen Zuwachses durch Geschenke zu erfreuen, die nicht blos einen bedeutenden inneren Werth repräsentiren, sondern namentlich auch dadurch werthvoll sind, dafs den Sendungen übersichtliche Verzeichnisse mit genauen Angaben über Preislagen, Bezugsquellen usw. der Waaren am Herstellungsort usw. beigefügt waren. Unter den vielen Freunden des Museums, denen dieses direkt und indirekt ansehnliche Spenden verdankt, sind besonders zu nennen Herr Bohnstock, Kanzler des Kaiserl. Generalkonsulate zu Konstantinopel, durch den eine reiche Sendung der unter der Leitung des Herrn von Kühlmann stehenden Generaldirektion der anatolischen Eisenbahnen zusammengestellt wurde, ferner Herr Dr. Gabriel, Kaiserl. Generalkonsul zu Batavia, Mr. und Mrs Noyes-Morehouse aus Peking, Ed. Kaiser aus China, denen sich noch viele andere Freunde und Gönner des Vereins anschliefsen. Die Bibliothek besteht aus 432 selbständig erschienenen Publikationen, 131 Zeitschriften, 75 Karten und Plänen; auch die Bibliothek hat besonders aus den Kreisen der Herren Verlagshändler manch werthvolles Geschenk erhalten, und eine Reihe litterarisch thätiger Vereinsmitglieder haben durch Ueberreichung ihrer Publikationen den Verein zu Dank verpflichtet. Die angesehene Stellung, die der Verein den Behörden gegenüber einnimmt, wurde durch die Ueberweisung des Vereins in den Dispositionsfond des Hauptetats schon im vergangenen Jahr ihren Ausdruck gefunden hat, wird weiterhin beleuchtet durch die Verfügung des K. Preufs. Kultusministeriums, den Verein zur Bewerbung um die aus dem Reichsgebiete eingegangenen Doubletten in derselben Weise, wie die übrigen aufserpreufsischen Landesstellen zuzulassen, sowie durch die von K. Württ Steuerkollegium getroffene Entscheidung, die Eingänge für das Vereinsmuseum zollfrei zu behandeln. Einen dem Gesammtbild des Vereins entsprechend günstigen Abschlufs zeigt auch die Kasse und der Mitgliederstand, die sich gegenwärtig auf 710 beläuft. Zum korrespondirenden Mitglied wurde Herr Konsul von Hesse-Wartegg ernannt. Nachdem der Vorsitzende einen Bericht mit dem speziellen Dank an die Presse und ihre Vertreter geschlossen, die stets dem Verein ein lebhaftes Interesse entgegenbrachten, sprach S. H. Prinz Herrmann zu Sachsen-Weimar den Herren des Ausschusses, vor Allen aber dem unermüdlich für das Gedeihen des Vereines thätigen Vorstand den Dank für ihre mannichfache Mühewaltung aus. Bei der darauf stattfindenden Wahl wurden die statutengemäfs aus dem Ausschufs austretenden Herren Direktor Zilling, Missionar Mann, Kaufmann Rammenstein und Prof. Dr. Kapff wiedergewählt und an Stelle des Prof. Dr. Huber, der stets durch Arbeitsüberhäufung genöthigt sah, aus dem Ausschufs auszutreten, Hauptmann von Brand in den Ausschufs berufen. Zum Schlufs der Generalversammlung theilte der Vorsitzende noch mit, dafs in den ersten Tagen des April der X. deutsche Geographentag stattfinden wird, gemäfs einer von der letzten Versammlung des Geographentages in Wien an den Verein ergangenen ehrenden Anfrage, die von Seiten des Vereinsausschusses aus bejahend beantwortet wurde. — Ueber den an die Generalversammlung sich anschliefsenden Vortrag des Herrn Kommerzienrath Ehns werden wir das nächste Mal berichten.

Briefkasten.

Von **Erdmann Kircheis, Maschinenfabrik und Eisengiefserei in Aue i. S.**, ist soeben ein neuer Preis-Courant erschienen, der nunmehr auf 10 Druckbogen angewachsen ist und 268 Nummern von Maschinen und Werkzeugen der Blechverarbeitung aufführt. Die Maschinen empfehlen sich, bei konkurrenzfähigsten Preisen, durch eine gediegene Ausführung, hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen. Alle kouranten Maschinen, z. B. Drehbänke, Tafel-, Hebel- und Kreissscheeren, Sicken-, Rund-, Abkante- und Wulstmaschinen, Pressen, Lochstanzen und sonstigen gangbaren Maschinen sind in einer grofsen Anzahl stets auf Lager.

Die Firma beschäftigte Anfang d. J. 500 Arbeiter und gebrauchte für ihren Betrieb 2 Turbinen, 3 Wasserräder und 4 Dampfmaschinen mit zusammen ca. 160 Pferdestärken, sowie 350 diverse Hülfsmaschinen.

Die Jahresproduktion beträgt ca. 7000 Maschinen, 20000 Stück Werkzeuge, viele Schnitte, Stanzen, Spezialapparate und ganze Einrichtungen nach allen Weltheilen.

Bis 1892 wurden ca. 90000 Maschinen geliefert.

Die Europäische Abtheilung der **New-Yorker Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** zu Berlin W, Leipziger Platz 12, erzielte auch im Jahre 1892 wieder ein sehr zufriedenstellendes Geschäft.

Zur Prüfung lagen derselben im Ganzen vor: 3867 Anträge über ℳ 22560665 Versich.-Summe und ℳ 67071,80 Rente, davon wurden durch Ausstellung der Policen perfect: 3257 Policen über ℳ 18311277 Kapital und ℳ 67071,80 Rente, wodurch der gesammte Bestand des europäischen Geschäfts sich hob auf: 21538 Policen über ℳ 120125025 Kapital und ℳ 408784,10 Rente mit einer jährlichen Prämien-Einnahme von nunmehr über 5 Millionen Mark.

Die Todesfälle hielten sich in mäfsigen Grenzen.

Digitized by Google

Es erscheint bemerkenswerth, daß die Gesellschaft der schwierigen wirthschaftlichen allgemeinen Lage ungeachtet, ein höheres Geschäft erzielte, als bislang in irgend einem der Vorjahre. Die Ziffern des Gesammtgeschäftes erfolgen später.

Garantieneinschränkten.

Wegen der Choleragefahr ist in den Vereinigten Staaten von Amerika die Einfuhr von gebrauchten Kleidern und Haushaltungsgegenständen in Postpackstücken bis auf Weiteres nur dann zugelassen, wenn die Sendungen von einem durch die Ortsbehörde des Abgangsorts unter Beidrückung des Dienstsiegels ausgestellten Zeugnisse begleitet sind, in welchem bescheinigt wird, daß am Abgangsort zur Zeit der Absendung des Packets die Cholera nicht geherrscht hat.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36.

(Briefe, Packete usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Bestörderungskosten jeder mit Ziffer L. L. eingerichteten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

61. Die Firma Schuster & Baer, Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik, Berlin S 42, Prinzessinnenstraße 18, theilt uns mit, daß sie in Folge von Ueberhäufung mit Aufträgen sich zu einer wesentlichen Erweiterung ihrer Fabrikanlage entschlossen hat und durch die hiermit verknüpfte Ausdehnung der technischen Fabrikeinrichtungen in die Lage versetzt wird, jeden auch noch so großen Auftrag prompt anzuführen. Gleichzeitig bringt die Firma zur Kenntniß, daß sie die sämmtlichen Formen und Modelle der kürzlich eingegangenen Fabrik von Körner & Co. käuflich erworben und ihrem Betriebe einverleibt hat. Die Fabrikabtheilungen der Firma: Lampen und Beleuchtungsartikel für Petroleum; Luxus- und Kunstgufs in Bronze und Zink; Artikel für elektrische und Gas-Beleuchtung sind durch eine große Zahl von Neuheiten bereichert worden.

62. Wir haben aus Belgien Nachfrage nach Talg. Offerten erbeten unter L. L. 43 an die „Deutsche Exportbank".

63. Eine leistungsfähige Seefischhandlung und Versandgeschäft in Frederikshavn (Dänemark), sucht für den Vertrieb von Lachs und lebenden Hummern tüchtige Platzagenten in Dresden, Leipzig, Magdeburg und Prag zu engagiren. Offerten erbeten unter L. L. 44 an die „Deutsche Exportbank".

64. Aus Nordafrika liegt uns eine Öfferte vor in Ziegenfellen von einem Durchschnittsgewichte von 11 bis 12 kg per Dutzend. Die Käufer müssen Bankrembours stellen und stehen Muster auf Verlangen zur Verfügung. Angebote in englischer Sprache erbeten unter L. L. 45 an die „Deutsche Exportbank".

65. Wir haben aus Brasilien Nachfrage nach blauen und weißen gestrickten Strümpfen und Socken, Strickgarnen, Kattunen, Taschentüchern, Köper, Schürzenbändern sowie nach Weifsbleichwaaren. Zahlung erfolgt durch die „Deutsche Exportbank". Offerten erbeten unter L. L. 46 an die „Deutsche Exportbank".

66. Eine sehr leistungs- und konkurrenzfähige Sardinenfabrik in Portugal sucht für den Vertrieb von Prima Sardinen in Oel tüchtige Agenten in Berlin sowie an den Hauptplätzen Deutschlands. Offerten erbeten unter L. L. 47 an die „Deutsche Exportbank".

67. Eine sehr leistungsfähige, schweizerische Cellulose- und Papierfabrik, welche als Spezialitäten: Imitirte Pergamentpapiere (naturel, weifs und farbig) zur Verpackung von Lebensmitteln etc. sowie weifse und farbige Seidenpapiere herstellt, wünscht ihre Exportbeziehungen nach dem Auslande zu erweitern und sucht zu diesem Zwecke geeignete Verbindungen, namentlich in Indien, Südamerika etc. anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 48 an die „Deutsche Exportbank".

68. Ein sehr tüchtiger, angesehener Agent in Copenhagen wünscht für Colonial-Waaren, getrocknete Früchte usw. geeignete Verbindungen mit leistungsfähigen Häusern in Deutschland, Belgien, England und Italien anzuknüpfen. Derselbe sucht besonders auch Vertretungen für getrocknete Heidelbeeren und sauro Kirschen sowie solche von Rübenzuckerraffinerien und Kartoffelmehl-Fabriken zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 49 an die „Deutsche Exportbank."

69. Für Mexico werden Agenturen leistungsfähiger Fabrikanten, in folgenden Artikeln gesucht: Porzellan- und Glaswaaren, Schreib- und Druckpapier, Tinten, Bleistifte, Papiermaché, Hemden, Manchetten und Kragen für Herren, Korbwaaren, Albumin-Papiere für Photographien, Teppiche, Möbel, Wiener gebogene Möbel, Möbelbeschläge, Möbelstoffe und Franzen, Strumpfwaaren, Gummiwaaren, Bürsten und Pinsel, Knöpfe, Kämme, Kurzwaaren, Nähnadeln, Firnisse für Schuhe, alle für Fabrikation von Schuhen nöthige Artikel und besonders auch Neuigkeiten gleichviel welcher Branche. Offerten erbeten unter L. L. 50 an die „Deutsche Exportbank".

70. Ein tüchtiger Agent in Antwerpen sucht Vertretungen überseeischer Häuser für den Verkauf von deren Produkten in Belgien und Holland, ebenso wünscht derselbe Verbindungen im Auslande für den Absatz belgischer und holländischer Produkte anzuknüpfen. Es kommen hauptsächlich folgende Artikel in Betracht: Kartoffelmehl- und Stärke, Dextrin, Sago, Tapioka, Salz, amerikanische Produkte wie Schmalz, Speck, Maisstärke, Aepfel usw. Offerten erbeten unter L. L. 51 an die „Deutsche Exportbank".

71. Eine Londoner Firma wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche sich mit der Fabrikation von decorativen Neuigkeiten, dem Druck von Prima Stahl- und Kupferstichen sowie mit der Publikation von guten Photographien usw. befassen. Offerten erbeten unter L. L. 52 an die „Deutsche Exportbank".

72. Ein seit 15 Jahren bestehendes spanisches Haus in Samaná (Dominikanische Republik) wünscht seine Beziehungen mit deutschen Fabrikanten und Exporteuren behufs Imports von Schuhwaaren, Krystallglas, Hohlglaswaaren, Lampen usw. zu erweitern und sucht namentlich Verbindungen für den Export von Landesprodukten, wie Honig, Kokosnüsse, Kakao, Tabak, Leder usw. anzuknüpfen. Die Firma ist auch bereit, lohnende Vertretungen, jeder Art zu übernehmen. Offerten in spanischer oder französischer Sprache unter L. L. 53 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

73. Ein angesehenes Haus in Beirut (Syrien) interessirt sich für den Import folgender Artikel: Eisen- und Stahlwaaren, Tischlerwerkzeuge, Rosetten für Vorhänge, lackirtes Leder, Gabeln und andere Gegenstände aus Britannia-Metall, Anilinfarben, Ultramarinblau, baumwollene Nähfäden, Nürnberger Waaren, künstliche Blumen, Elsenbrahl, Socken, Theebretter, wollene und baumwollene Shawls, Tinten und Lack, Flaschenbier, Kästen aus vergoldetem Holz, Schiefer und Schieferstifte, Lampendochte, Taschenspiegel, Achat-, Perl-, Metallknöpfe, Knöpfe aus Perlmutter und Knochen, Gold- und Silberdraht, arabische einfarbige Gewänder, Lichtscheeren, Kraftmehl, Magnesiakalk, Schuhbänder, gewebte Bettdecken, Plüsch, bedruckte Gewebe, Glaswaaren und Becher, Krefelder Waaren, Wollwaaren, chinesische Seide, ein- und mehrfarbige Flanelle, Drillich, Charpie, Droguen, Chemikalien, Firnisse für Wagen und Schiffe. Gefl. Offerten unter L. L. 54 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

74. Ein in der Häute- und Fellbranche erfahrener Kaufmann, wünscht für Hamburg die Vertretung eines Hauses in Buenos-Aires, welches in der Lage ist, Offerten in rohen Nutriafellen, Schmaschen und Lammfellen, Kalbfellen, gesalzenen und trockenen Rindshäuten, wie auch Quebracho-Holz anzubieten. Referenzen erster Firmen stehen zu Diensten. Offerten unter L. L. 55 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

75. Eine angesehene deutsche Lederfabrik wünscht bemusterte Offerten in ausländischen Eidechsenfellen zu erhalten. Musterfelle stehen Interessenten zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 56 an die „Deutsche Exportbank".

Kataloge

werden in

Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Max A. Buchholz

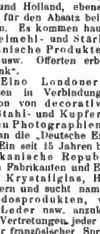
Salten-Fabrik

Klingenthal i. S.

H. C. Fricke

fertigt als Spezialität seit 15 Jahren

Coakskarren für Obere und Untere Retorten, Kohlenschmieden aus Stahlblech (leicht und stark), Coaksofen mit Hebelkessel, Stein-



Preislisten mit Abbildungen

Coakskarren für

Maschinen-Fabrik

Bielefeld

und Strickwaage, Rohren-Anbohrapparate, Eiserne Schiebekarren, Kandelaber mit und ohne Arm, Heckteltermaasse, Kreuz-, Flach- und Spitzhacken,

gratis und franko.

untere Retorten.

Digitized by Google

MILLION-LAMPE.

D. R. P. 40019. 63825. D. R. G. 1918. 4230.

preisgekrönt

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891.**

Einzige, wirklich unexplodirbare

Petroleum-Lampe.

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut gerneloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Größe v. 10"–14"–20" u. mehr als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

4351 **W. Kerston** Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.

Photograph. Studien

Ia. Ausführg. künstlerisch, Sujets.

Miniaturen pr. Blatt 0,50 Mk.

Probesendung nicht unter 5,00 Mk.

Rückporto bei Anfragen erbeten.

Aug. van de Velde, Hamburg.

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck

ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. als Ersatz und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien. **Neueste Muster.**

Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.

"AUERHÜTTE", Barmen,

Rhenish Prussia.

Established 1861.

Driving-Cords Machine for Spinneries. [423]

Plaiting and Braiding Machineries

of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa-nut Bast Plaitings, etc.

Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn, Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works. Brewery Installations.

Works for the construction of all kinds of machines.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:

Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts:

Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]

empfehlen als Spezialitäten:

Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung. Sicherh.-Ventile Dampfprüfen. Kessel- u. Rohr-Probirpumpen. Injectoren. Pat.-Bostarting-Injectoren, rostbeständiger Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Coedenswasser ableiter neuest Construction. Redesventile. Regulatoren Dam. Pat.-Vierpendel Regulatoren. Indikatoren und Tachometer. Zähler- und Schmierapparate. Thermometer. Thelpotasimeter. Pat.-Pyrometer. Wasserschleicher Flaschenzüge etc etc.

Kataloge gratis und franko.

Gasmotoren-Fabrik

Louis Kühne, Dresden.

Gas- Zwilling- Benzin- } **Motore,**

Coulante Zahlungsweise.

Kühne's Motorboot

Weitgehendste Garantie.

Modell 1890 in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Seiters. [186]

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

E. Krauss

Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.

Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand)

Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate usw.

Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre, Reise-Cameras in allen Genres. [351]

Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

Goldene Medaille Amsterdam 1883.

Gegründet 1869. Die Pianoforte-Fabrik Gegründet 1869.

Compagnie Concordia

Menzel & Berndt

Berlin SW., Zossener Strasse 41

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager

eleganter und tonreicher Pianinos

zu den billigsten Preisen.

479) Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885, Melbourne 1888/89.

Technicum Mittweida

— Sachsen —

Maschinen-Ingenieur-Schule

u. Werkmeister-Schule.

Digitized by Google

Oelgas-Anstalten.

—+ Vielfach prämiirt. +—

Mehr als 6000 Anlagen geliefert.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Umbau (550)

bestehender, unvollkommener Oelgas- und Stein-Kohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Junghans & Lösser,

Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.

empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen** für Dosenfabrikation, **Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [569]

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

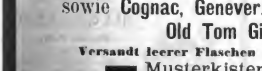
sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.



Weise & Monski, Halle a. S. [498]

Filiale und Lager in

Berlin C. Kaiser Wilhelmstr. 46. **Hamburg.** Admiralitätstr. 71/72. **Brüssel.** Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

[94]

Spezialität:

Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, **Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken** usw. usw.

Faden-Buchheftmaschinen.

— **Kartoneckenheftmaschinen.** —

Lederschärfmaschinen.

Wer ein **Instrument** braucht **zum Messen der Geschwindigkeit irgend einer Maschine,** der wende sich an die

Gyrometerfabrik

von **Dr. O. Braun** in **Berlin W. 62.**

Hochstein & Weinberg,

BERLIN. S.,

Fabrik von Glacé- und Cartonpapieren

für Photographie, Lithographie und Buntdruck.

Prämiirt: Berlin 1879, Sydney 1879, Melbourne 1880, Porto Alegre 1881

I. Preis. [376]

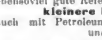
Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiesserei p. p. von

R. Holtz in Harburg a E.

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

kleinere Dampfboote

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar



Jollen, Kutter und Barkassen schon zu sehr billigen Preisen.

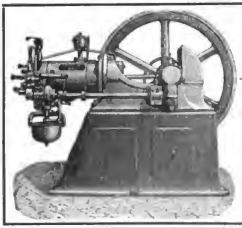
Passagierboote, geräumig und sparsam im Betrieb.

Schlepper von grosser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden. [460]

Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

Digitized by Google



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Gröfsen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 56

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

FRIEDRICH FILLER & HINSCH

Export. Maschinen-Fabrik. **Export.**

Hamburg-Eimbüttel, Pinnebergerweg 11/12,

empfehlen **Pumpen und Pumpwerke jeder Art,** Brunnenbohrwerkzeuge, Aufzüge, Krahne, Winden, Flaschenzüge, **Dampfmaschinen, Petroleum-Motore** für gewöhnliches Lampenpetroleum, einfachste und vorzüglichste Konstruktion, Transmissionen, **komplete Mühlenanlagen, transportable Mahlgänge** ganz in Eisen, **eiserne Wasserräder,** komplete Fabrikeinrichtungen, **Eisenkonstruktionen,** sowie Filler's patentirte **Windmotoren mit Selbstregulirung** — kostenlose Betriebskraft — und Obst-Trockenapparate, System Alden, in bester, solidester Ausführung. Gleichzeitig halten uns auch als Einkäufer aller anderen maschinellen Einrichtungen bestens empfohlen.

Bandsäge.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

seit 1859:

C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chaussee-Strafse 31. 151

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln, (509)
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken

liefert

Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.

H. Wickel, Halle a. S.

F. Geissler

Inh. Paul Emmerling

Zeitz, Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik

mit Dampfbetrieb

empfiehlt seine

kreuzsaitigen Pianinos

Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.

Export nach allen Ländern.

Gröfste

Treibriemenfabrik

Deutschlands.

Gebrüder Klinge

Dresden—Löbtau.

Alle Arten **Treibriemen, Näh- & Binderiemen**

Spezialität: Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.

Preusse & Co.

Maschinenfabrik (477)

Leipzig-Berlin

bauen als Spezialitäten:

Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2b.

Patentirte Broschüren-Drahtheftmaschinen, Buch-Drahtheftmaschinen, Carton-Drahtheftmaschinen, Bogen-Falzmaschinen

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

Aktiengesellschaft

MIX & GENEST

Berlin S.W.

liefert in vollendeter Ausstattung u. reichster Auswahl sämmtliches Material zu Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiter-Anlagen.

Preislisten nur an Install. und Wiederverkäufer.

Carl Vogler, Berlin S.,

Prinzessinnenstr. 5.

Laternenfabrik

Spezialität:

Wagenlaternen.

Preislisten gratis und franko.

Digitized by Google

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Werke:
Remscheid, Bons a. d. Saar, Komotau i. Böhmen.

Telegramme:
Rohrmannesmann.

Central-Bureau
BERLIN NW. 7.
Pariser Platz 6.

Haupt-Bureau
für
Oesterreich-Ungarn
Wien I, Kärnthnerring 17.

Telegramme:
Rohrmannesmann Wien.

Telegramme: **Rohrmannesmann Berlin.**

Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

von höherer Festigkeit und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^5/_8$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^1/_2$ facher Festigkeit.

Stahlrohrsäulen

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke
Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik
für
Blech- und Metallbearbeitung.

Als Spezialität:
Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.
Gediegene Ausführung.
Illustr. Preiscourante gratis und franco.

Wilhelm Leo in Stuttgart.

Fabrik und Lager von [852]
Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,
Ältestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fournituren-Branche.
Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

Tür-Steinschleifmaschinen für Steindruckereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz

empfiehlt als Spezialität:

Farbereibe-Maschinen

mit Hartguss- oder Porphyr-Walzen
für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,
Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.
in 20 verschiedenen Grössen.

Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb.

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.

Patentstock- und Peitschen-Fabrik

Höfel & Co. Leipzig

Eisenburgerstrasse 11
empfiehlt ihre Artikel für den

Export.

Patente in 14 Staaten.

Digitized by Google

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!
C. Lucke's unübertroffene
Camanplatten- und Kunststein-Pressen
für Hand- oder Dampfbetrieb, von grösster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Band- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 5797

Neuestes Schablonirungsverfahren,
mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.
Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.
Automatische Trockenpressen
für Roh-cement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.
Beste Parkett-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen
Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei.
Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.
C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.
Grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

Heinemann, Kley & Co.
Buenos-Aires,
Defensa 565—571.
Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.
Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren
Gebr. Körting, Hannover.

A. G. Hoffmann & Co.
Valparaiso-Chile,
Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso
übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [588]

Sieler & Vogel
Papier-Lager
59
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
⟶ Export. ⟵

Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik
mit Dampfbetrieb

Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**
Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistenhelle ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnis. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grosse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.
Gröſse der Kisten nach Maaß. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt (50)

		I.	II.	III.		IV.		V.		
	Inhalt	3	4	5	6	8	10	12½	15	20	25	Kg.
I. Dampf-Kaffee-Röst-Maschinen	Preis	50	55	60	70	80	90	100	120	140	170	Mk.
II. Kaffee-Brenn-Apparate	Preis	40	45	50	55	60	70	80	90	110	130	Mk.
III. Kugel-Kaffee-Brenner auf Rollen	Preis	40	42½	45	50	60	70	80	100	120	150	Mk.
	Inhalt			5—10		10—15		15—20		20—25		Kg.
IV. Kühlsiebe auf Rollen	Preis			12		15		20		25		Mk.
V. Kühlsieb, Schaukelsyst. u. auf Rollen	Preis			30		40		50		60		Mk.

Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf **gratis** und **franco.**

Hermann Delin, Maschinen-Fabrik, Berlin, Chorinerstrasse 9.

Gustav Prinz, Erfurt
Holzfraiser, Profilmesser, Bohrer etc.
Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Thürfüllungen. 5641

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
Maschinenfabrik und Eisengiefserei.
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
zur
Blech- und Metall-Bearbeitung.
Gröfstes Etablissement in dieser Branche.
36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen
Melbourne 1889: Erster Preis. **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. **München 1888: Staatspreis.**
Chemnitz 1901 Fachausstellung 1. Preis. — Jamaika 1901 Goldene Medaille.
Trade-Mark. KAISER K. Gegründet 1868.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892“ mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.
Illustrirte Preiscourante sowie Musterdecken gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajotto, Berlin W., Magdeburgerstraße 36. — Gedruckt bei Gergonne & Ute. in Berlin W., Stegllitzerstraße 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststraße 16/17.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Wallmich & Arnoldis Verlagsbuchhandlung, Richard Wallmich Berlin W., Kleiststr. 16/17 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein 3,— „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein 16,— „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2182 eingetragen.

XV. Jahrgang. *Berlin, den 9. Februar 1893.* **Nr. 6.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Heilrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Hawaï und Samoa. (Deutsche Interessen in Gefahr.) — Europa: Der Werth des 1892er Aufsenhandels von Deutschland. — Bericht über Kolonialwolle von Gustav Ebell & Co. im Jahre 1892. — Eisenhahn von Bobadilla nach Gibraltar. — Die Kosten des Lebensunterhalts. — Asien: Wirthschaftliche Aussichten in Kleinasien. (Eigenbericht aus Mersina (Adana) vom 26. Januar 1893.) Afrika: Eisenbahn in Marokko. — Zentral-Amerika und Westindien: Fortschritte im Zuckerbau auf Cuba. — Süd-Amerika: Der Handel in der Kolonie Llanquihue. — Deutschlands Handel mit Paraguay. — Australien und Südsee: Der Australische Markt. (Eigenbericht aus Melbourne vom 22. Dezember 1892.) — Technisches für den Export: Technische Rundschau von G. van Muyden. — Die Leder- und Treibriemenfabrik der Gebrüder Klinge, Dresden-Löbtau. — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Hawaï und Samoa.

Deutsche Interessen in Gefahr!

Der Vorsitzende des Vereins für „Handelsgeographie und Kolonialpolitik" zu Leipzig, Prof. Dr. E. Hasse, hat am 1. Februar d. J. folgendes Anschreiben versandt:

„Wie bekannt, machen soeben die Vereinigten Staaten von Nordamerika den Versuch, die Hawai-Inselgruppe einzuverleiben.

Auf diesen Inseln hat Deutschland beträchtliche Interessen. Von den 80 000 Bewohnern der Inselgruppe sind etwa 6000 Weiße und von diesen wiederum 1800 Deutsche. Der Zuckerplantagenbau, die Zuckerindustrie, der Handel, die Schifffahrt, Kunst und Wissenschaft, sogar einige Theile der Verwaltung befinden sich in deutschen Händen, wie des Näheren in der Zeitschrift „Export" 1891 Nr. 3 S. 45 und 1891 Nr. 17 S. 273, sowie in der „Deutschen Kolonialzeitung" 1891 Nr. 5 S. 66 dargelegt wird.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika hatten mit Hawai schon am 30. Januar 1875 einen weitgehenden Reziprozitätsvertrag und am 6. Dezember 1884 einen Zusatzvertrag abgeschlossen (Deutsches Handelsarchiv 1884 I. S. 63), in welchem der König von Hawai den Vereinigten Staaten das ausschließliche Recht einräumt, den Hafen von Pearl-River auf der Insel Oahu anzulaufen und daselbst eine Kohlen- und Reparaturstation für Schiffe der Vereinigten Staaten anzulegen und zu unterhalten. Und durch Gesetz vom 3. März 1891 (Deutsches Handelsarchiv 1891 I. S. 626) wurde Hawai von den Bestimmungen der Mc. Kinley-Bill ausgenommen.

Aber auch Deutschland hat am 25. März und 19. September 1879 einen Meistbegünstigungsvertrag mit Hawai abgeschlossen (Reichs-Gesetzblatt 1880 Nr. 13), dem freilich leider S. 142 ein Zusatzartikel hinzugefügt worden ist, wonach Deutschland Hawai gegenüber auf diejenigen besonderen Rechte verzichtet, die den Vereinigten Staaten durch den Vertrag vom 30. Januar 1875 eingeräumt worden waren. Ohne Zweifel findet diese Konzession aber keine Anwendung auf den Vertrag vom 6. Dezember 1884 und auf alle späteren zwischen Hawai und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Verträge.

Aus alledem ergiebt sich, daß das Auswärtige Amt des Deutschen Reiches das Recht und die Pflicht hat, mit Hinblick auf die deutschen Interessen in Hawai gegen die Einverleibung Hawai's durch die Vereinigten Staaten schleunigst Protest einzulegen, wie dies Grofsbritannien bereits gethan hat.

Gegen alle Konsequenzen der Monroe-Doktrin versuchen die Vereinigten Staaten jetzt mehrfach, außerhalb des amerikanischen Kontinents hoheitlich Fuß zu fassen. Auch in Samoa haben sie dies gethan. Und leider sind sie dort von Deutschland und Grofsbritannien als gleichberechtigte Macht anerkannt worden, obgleich dort die deutschen Interessen mit 85 pCt. vorherrschen. Leider ist Deutschland gegen die amerikanischen Machenschaften dort jüngst sogar noch weiter zurückgewichen. Derartiges darf sich in Hawai nicht wiederholen.

Würden aber die Vereinigten Staaten ein besonderes Gewicht darauf legen, Hawai zu erwerben, dann werden sie dafür an diejenigen Mächte, die Protest eingelegt haben, gern einen Preis gewähren. Und dieser Preis liegt in Samoa auf der Hand."

In Anschluß an die Verlesung der vorstehenden Zuschrift sprach sich der Vorsitzende des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin, Dr. Jannasch, in der am 3. Februar d. J. stattgehabten Vereinssitzung folgendermaßen aus: „Die Anregung des Leipziger Vereins verdient jedenfalls volle Berücksichtigung auch dann, falls Grofsbritannien einen Protest, wie den gedachten nicht erhoben hätte. Thatsächlich haben die Nordamerikaner seit Jahrzehnten in Hawai in ihrem politischen Interesse gewühlt und sind fortgesetzt bestrebt gewesen, die Autorität der dortigen Regierungen zu untergraben, sowie Hawai in wirthschaftlicher Hinsicht möglichst eng an sich zu fesseln. Die bisher in den deutschen Zeitungen über die kürzlich in Hawai stattgehabten Vorgänge veröffentlichten Depeschen, welche ausnahmslos amerikanischen Quellen entstammen, sollten daher mit mehr Kritik als es geschehen ist, beurtheilt werden. Jedenfalls werden die Nordamerikaner fortfahren, in Hawai zu hetzen und daselbst sowohl die englischen wie die deutschen Interessen zu schädigen suchen.

Da Hawai für den nordamerikanisch-ostasiatischen Verkehr, wie für den ganzen Handel im Stillen Ozean ein sehr wichtiger Stützpunkt und, wegen seiner zahlreichen natürlichen Hülfsquellen sowie guten Hafen, für die Vereinigten Staaten von grofsem Werthe ist, so kann es weder den Engländern und — wegen ihrer überwiegenden Interessen — noch weniger den Deutschen angenehm sein, wenn Hawai in den Besitz der Vereinigten Staaten gelangt. Zum Mindesten wäre dann der Augenblick gekommen, eine Kompensation zu

Digitized by Google

verlangen, und den samoanischen Archipel für Deutschland allein zu beanspruchen. Hauptsächlich die Nordamerikaner haben den in Samoa permanent gewordenen Bürgerkrieg gefördert, und haben den Aufständischen die Waffen dazu geliefert. Hätte es sich um eine Auseinandersetzung mit England allein gehandelt, sie wäre längst zu Gunsten Deutschlands, mit Hülfe anderweitiger Kompensationen erfolgt. Jetzt oder nie, ist die günstige Gelegenheit gegeben, die Amerikaner zur Aufgabe des Hafens von Pago-Pago auf Tutuila sowie ihrer Protektionsansprüche in Samoa zu veranlassen. Nur unter dieser Bedingung soll und darf Deutschland den Amerikanern Hawai überlassen. Handelt es anders, so werden die Nordamerikaner nicht eher ruhen, bis auch in Samoa wieder Aufstand stattfinden noch deren Erfolg sich das Deutsche Reich für die Verletzung der Neutralität erklärt. Mit Hawai und Samoa im Besitz der Nordamerikaner ist die Herrschaft derselben über den östlichen Theil des Grossen Ozeans besiegelt und Nordamerika verfügt alsdann Ostasien wie Australien und der Gesichtspunkt von Bündnissen gegenüber Staaten- und Verproviantirungsstationen, wie es solche nicht besser verlangen kann. Diese Gesichtspunkte sowie das naturgemässe Interesse Englands; gegenüber der ohnehin sehr starken Stellung der Nordamerikaner von San Francisko bis Alaska durch Deutschlands Herrschaft auf Samoa im Grossen Ozean einen Verbündeten zu haben, wird für Grossbritannien ein Grund sein, seine Anrechte auf die samoanische Inselgruppe den Deutschen zu cediren. Man denke u. A. nur an den Fall eines englisch-russischen Krieges! Welche entscheidende Rolle vermöchte diesfalls Nordamerika im Besitze von Samoa und Hawai zu Gunsten Russlands sowohl in den chinesischen und japanischen Meeren, wie im Grossen Ozean zu übernehmen?!

Alle die bisherigen Vorgänge auf Samoa wie in Hawai lassen keinen Zweifel mehr darüber bestehen, dass die Nordamerikaner im Stillen Ozean planmässig, methodisch vorgehen und dass somit alle Veranlassung für Deutschland wie Grossbritannien vorliegt, Ihnen ohne Zeitverlust energisch entgegenzutreten. Geschieht es nicht, so werden die Nordamerikaner nicht säumen, bei der mehrfachen politischen Komplikation in Europa ihre zweifelhaften Rechte ohne allen Rückhalt klar und pünktlich zu definiren und ihre Monroedoktrin auch auf den Stillen Ozean auszudehnen, so gut wie sie dies bereits mit Bezug auf das Behringsmeer thun.

Aber auch noch aus anderen Gründen muss Klarheit über die Hoheitstitel in Samoa geschaffen werden. Das deutsche Kapital und der deutsche Unternehmergeist, welche dort veranlasst sind, werden, bei Fortdauer der jetzigen Zustände, verbannt, ehe sie Wurzel fassen. Die zweifelhafte, durch die Umtriebe der Nordamerikaner fortgesetzt unterstützte Unsicherheit läßt keinerlei geschäftliche Disposition zu, hindert jede langgriffauine grösserer Unternehmungen. Die deutschen Plantagen werden unausgesetzt bestohlen, ohne dass man nur möglich wäre, dies zu hindern. Die von den Protektionsmächten eingesetzten Behörden sind ohnmächtig, theils den einzelnen Konsuln, theils den Eingeborenen gegenüber. Die letzteren sind, mit Recht, dieser inkonsequenten Wirthschaft müde, sie zahlen schliesslich doch die Kosten eines jeden Aufstandes, der nicht nur den Zwiespalt schürt, sondern auch die Grundlagen ihrer ökonomischen Existenz in Zweifel stellt. Kurz, alle Verhältnisse auf der Samoagruppe drängen gebieterisch zur Lösung im einheitlichen Sinne. Der Augenblick zur Realisirung dieser Aufgabe ist jetzt gekommen wie jemals. Möge die auswärtige Politik des Reiches nicht zögern, ihn wahrzunehmen. Solange die jetzigen, jeder Entwickelungsfähigkeit baaren Verhältnisse auf Samoa fortdauern, erfordern die deutschen Interessen weder eine Dampfpinasse noch Panzerschiffe, noch kostspielige Stationirung deutscher Kriegsschiffe in Apia. Fühlt Deutschland sich behufs Wahrung seiner Interessen in Samoa zum energischen und entschiedenden Auftreten nicht vermlafst, so ist es besser, wenn es sich anderer politischen Rechte dort begiebt. Es giebt, um für die Zukunft nicht allein unnöthige bedeutende Ausgaben zu sparen, sondern um, vor allen Dingen, seiner politischen Verantwortlichkeit, welche aus dem 3fachen Protektionsverhältnis entspringen könnte, ledig zu sein. Durch Aufrechterhaltung des derzeitigen Zwittervasallenstatus in Deutschland die Hoffnungen der in Samoa vertretenen deutschen Unternehmer und Kapitalisten auf Schutz und Hülfe, deren wirksame Gewähr bei dem jetzigen Stande der Dinge ausgeschlossen erscheint. Unter solchen Verhältnissen ist es richtiger, ein Recht aufzugeben, als durch Nachthelle zu bringen vermag und nicht einmal die Aussicht auf eine Besserung der Dinge verheißt Die Aufgabe dieses Rechtes etwa an England — natürlich nur unter der Bedingung, die Interessen der deutschen Unterthanen in Samoa genau so wie die der englischer Unterthanen zu schützen — könnte durch den Erwerb anderweitiger Rechte deutscherseits in Ost-, West- oder Südwestafrika ausgeglichen werden. Wie im privaten, so muss auch im öffentlichen Leben der Zweifel an Recht und Besitztitteln, als Gefahr und Streit erzeugend, vermieden werden.

Gerade jetzt fehlt es Deutschland nicht an Mitteln Samoa für sich allein zu erwerben. Hawai an Nordamerika — am Suez und bei Tanger liegen die anderen Konzessionen gegenüber England. Hoffentlich wird bei dieser Gelegenheit Samoa nicht zu hoch taxirt."

Auf Grund der vorstehenden Darlegungen, gelangte in der am 3. Februar tagenden Versammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" folgender, vom Vorsitzenden gestellter Antrag nach eingehender Diskussion, an welcher sich namentlich die Herren Director Gellert, Consul Schultz, Dr. Kersten u. A. m. betheiligten, einstimmig zur Annahme: „Mit Rücksicht auf die bedeutenden Interessen Deutschlands in Hawai hält die Versammlung es für zeitgemäß und geboten, dafs Deutschland den nordamerikanischen Prätensionen in Hawai entgegentrete, eventuell aber daselbst nur dann Konzessionen mache, wenn die Amerikaner sich zu entsprechenden Gegenleistungen in Samoa verstehen. Auch sollte Deutschland diesen Anlafs nicht vorüber gehen lassen, ohne auch gegenüber England energische Anstrengungen zu machen, welche ihm den alleinigen Besitz und Erwerb von Samoa gewährleisten.

Alle den handelsgeographischen Gesellschaften befreundeten Vereine, sowie die Freunde derer Bestrebungen werden ersucht, in den ihnen Einflusse zugänglichen Zeitungen und Zeitschriften sowie in den ihnen zugänglichen Regierungs- und Abgeordnetenkreisen im Sinne der obigen Darlegungen zu wirken. Sollte, wie in der Presse mitgetheilt wird, das Auswärtige Amt bereits in einer ähnlichen Weise sich inWashington und London geäufsert haben, so kann es der Sache nur fördern, wenn auch das deutsche Volk darthut, dafs es der Förderung seiner Interessen im Auslande die denselben gebührende Aufmerksamkeit schenkt und nicht gewillt ist dieselben schädigen zu lassen. —

Berichte über anderweitige, zur obigen Frage Stellung nehmende Versammlungen sowie zustimmende Erklärungen von Vereinen wie von einzelnen Personen werden an die Adresse des „Centralvereins für Handelsgeographie etc.", Berlin W., Magdeburgerstrasse 36, erbeten.

Europa.

Der Werth des 1892er Ausseehandels von Deutschland. Der Gesammt-Einfuhrwerth der deutschen Handelsstatistik pro 1892 berechnete sich mich den zur Zeit noch in Anwendung gebrachten Einheitswerthen des Jahres 1891 auf 5½ Milliarden Mark höher als im Vorjahre 1891. Die Hauptursache hierfür liegt in der Mehr-Einfuhr von Nahrungs- und Genufsmitteln, sowie von Rohstoffen.

So wurden von den 5 Getreidearten Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais in 1892 im Jahre 1891 30 Millionen Doppel-Zentner, im Jahre 1892 dagegen 32,4 D.-Z. eingeführt. Sehr wesentlich hat sich auch die Einfuhr von Wein und Weintrauben gesteigert. Im Jahre 1891 wurden 697 115 D.-Z. = 553 270 hl in Fässern und 31 645 D.-Z. = 25 115 hl (12 kg) in Flaschen Wein in Deutschland eingeführt. Im Jahre 1892 dagegen gelangten in Fässern 702 371 D.-Z. = 557 486 hl Trinkwein und 119 862 D.-Z. = 94 780 hl Wein zum Verschneiden und zur Cognacbereitung, also zusammen 821 733 D.-Z. Wein in Fässern oder um 124 918 D.-Z. = 99 294 hl mehr zur Einfuhr. Dagegen verringerte sich die Einfuhr von Wein in Flaschen etwas. An Weinbeeren zur Mostbereitung wurden im Jahre 1892: 188 959 D.-Z., im Jahre 1891 aber nur 55 646 D.-Z. eingeführt.

Von Petroleum wurden im Jahre 1892: 5,4 Millionen D.-Z., im Jahre 1891 nur 4,6 Millionen D.-Z. eingeführt. An roher Baumwolle und Baumwollabfällen kamen 1892 2,4 Millionen D.-Z., im Jahre 1891 dagegen 2,3 Millionen D.-Z zur Einfuhr. an roher Schafwolle jedoch wurden 1,8 Millionen D.-Z. statt 1,4 Millionen D.-Z. eingeführt. Ebenso ist die Einfuhr der Kohseide um 1,2 pCt. gestiegen.

Da die Einfuhr der Menge nach um 1,2 pCt. gegen 1891, der Einfuhrwerth aber nur um 1,2 pCt gestiegen ist, so ergiebt sich daraus, dafs sich die Steigerung der Einfuhr hauptsächlich auf minderwerthige Artikel, namentlich Rohstoffe, bezieht.

Der **Ausfuhrwerth** des deutschen Waarenhandels hat sich im Jahre 1892 um 11,7 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahrswerthe gemindert. Die Minderausfuhr erstreckt sich hauptsächlich auf Eisenbahnmaterialien und Eisenbahnwagen: 1 592 698 D.-Z. gegen 2 062 520 D.-Z., Bau- und Nutzholz, roh und geaigt: 2 793 390 D.-Z. gegen 3 246 404 D.-Z. Musikalische Instrumente inkl. Klaviere: 110 588 D.-Z. gegen 124 234 D.-Z. Fleisch von Vieh, ausgeschlachtet, 48 709 D.-Z. gegen 114 823 D.-Z. Spiritus: 83 336 D.-Z. gegen 1 004 D.-Z. Rohzucker: 3 759 119 D.-Z. gegen 5 354 281 D.-Z. Die Ausfuhr des Jahres 1892 verringerte sich der Menge nach um 1,2 pCt., dem Werthe nach um nur 0,3 pCt. Es ist also nur die Ausfuhr der geringer bewertheten Artikel in erhöhtem Maise zurückgegangen. Die Minderausfuhr der einzelnen Spirituswaaren hat ihren hauptsächlichen Grund in der russischen, durch besonders günstige Ausfuhrbedingungen übernächtigen Konkurrenz. Rufsland exportirte 1881: 10 Mill. Liter reinen Alkohols. 1891: 50 Millionen Liter reinen Alkohols. Deutschland exportirte 1881: 34 498 Tonnen Branntwein im Werthe von 48,3 Mill. Mark und 1891: 24 004 Tonnen im Werthe von 10,5 Mill. Mark. Im Jahre 1892 wurden 16 865 Tonnen im Werthe von 6 Mill. Mark ausgeführt. Spanien, ein Hauptabnatzgebiet für deutschen Kartoffelspiritus ist in Folge Annahme eines Identitätsbrennereigesetzes und Erhöhung des Eingangszolles auf Spiritus von 17,5 Pesetas auf 160 Pesetas per hl für den deutschen Spiritexport fast gänzlich verloren. So wurden im Jahre 1891 noch 8872 Tonnen deutscher Rohspiritus nach Spanien ausgeführt, im Jahre 1892 aber nur mehr 724 Tonnen.

Die Ausfuhr des deutschen Rohzuckers nach den Vereinigten Staaten von Amerika wurde durch das amerikanische Zuckergesetz beeinträchtigt, wonach der Zuckerzoll allerdings aufgehoben, aber die inländische Zuckerproduktion der Vereinigten Staaten von Amerika durch eine Prämie hierauf erheblich ausgedehnt wurde. Der Ausfuhr-Rückgang von Fleisch hat theilweise in den seuchenpolizei-

Digitized by Google

lichen Vorschriften der fremden Staaten, theilweise aber auch in der unzreichenden Viehaufzucht in Deutschland seine Ursache.

Von dem für das Jahr 1892 (vorläufig) berechneten Werthe der **Gesammt-Einfuhr** nach Deutschland im Betrage von 4 463,1 Millionen Mark treffen: 732,4 Millionen Mark = 16,4 pCt. auf Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues, Nr. 9 des Zolltarifs; 610,2 Millionen Mark = 14 pCt. auf Kolonial- und Spezereiwaren, Nr. 26 des Zolltarifs; 429,1 Millionen Mark = 9,6 pCt. auf Wolle und Wollwaaren, Nr. 41 des Zolltarifs; 329,7 Millionen Mark = 7,4 pCt. auf Leder, Erze, edle Metalle und Waaren, Nr. 7 des Zolltarifs; 274,5 Millionen Mark = 6,1 pCt. auf Baumwolle und Baumwollwaaren, Nr. 2 des Zolltarifs; 242,5 Millionen Mark = 5,4 pCt. auf Droguerie, Apotheker- und Farbewaaren, Nr. 5 des Zolltarifs; 237,8 Millionen Mark = 5,3 pCt. auf Vieh, Nr. 39 des Zolltarifs; 211,3 Millionen Mark = 4,7 pCt. auf Holz und Holzwaaren, Hornwaaren usw., Nr. 13 des Zolltarifs; 176,5 Millionen Mark = 4 pCt. auf Seide und Seidenwaaren, Nr. 30 des Zolltarifs; 171,9 Millionen Mark = 3,9 pCt. auf Oele und Fette, Nr. 26 des Zolltarifs; 129,1 Millionen Mark = 2,9 pCt. auf Häute und Felle, Nr. 12 des Zolltarifs; 106,6 Millionen Mark = 2,4 pCt. auf Steinkohlen, Nr. 34 des Zolltarifs.

Hiernach ergiebt sich, daſs bei den Einfuhrwerthen haupt-sächlich Nahrungs- und Genussmittel, Brennmaterial und Rohstoffe für die Textilindustrie, sowie die chemische Fabrikation in Betracht kommen.

Von der **Gesammt-Ausfuhr** im Werthe von 3 828,0 Millionen Mark nimmt die Wollenindustrie mit 839,2 Millionen Mark = 11 pCt. die erste Stelle ein. Dann kommt die Ausfuhr der Spezerei- und Kolonialwaaren mit 300,2 Millionen Mark = 9 pCt. An dritter Stelle erscheint die deutsche Farben- und Droguen-Industrie mit einer Ausfuhr von 270,5 Millionen Mark = 8,1 pCt. Die vierte Stelle nimmt die Eisen-Industrie ein mit einem Ausfuhrwerthe von 266,2 Millionen Mark = 8 pCt. Dann folgt die Ausfuhr der Erden, Erze und Edelmetalle, sowie Asbestwaaren mit 260 Millionen Mark = 7,5 pCt. Der Ausfuhrwerth der Rohbaumwolle saumt der Baumwollhalb- und Ganzfabrikate betrigt 221 Millionen Mark = 6,5 pCt. Die Seide und Seidenwaaren ergaben eine Ausfuhr von 185,3 Millionen Mark = 5,5 pCt. Von den Steinkohlen und Braunkohlen usw. wurden 108 Millionen Doppel-Zentner im Werthe von 151,4 Millionen Mark = 4,5 pCt. ausgeführt. Hervorragend steht ferner die Leder-Industrie mit einer Ausfuhr von 141,2 Millionen Mark = 4,2 pCt., die Kleider-Konfektion mit 130,3 Millionen Mark = 3,9 pCt., die Maschinenbauerei und Instrumentenfabrikation mit 125,2 Millionen Mark = 3,7 pCt. Es ergiebt sich hieraus, daſs bei uns die Textil-Waaren-Industrie, demnächst die Eisen-Industrie, die Kleider-Konfektion, Maschinenbauerei und Lederfabrikation die höchsten Antheile am Export haben.

Bericht über Kolonialwaare von Gustav Ebell & Co. im Jahre 1892. Den vorausgegangenen beiden unsern Artikel ungünstigen Jahren, hat sich 1892 als drittes hinzugesellt, indem es sich im Wesentlichen nur durch gröſsere Schwankungen von ihnen unterscheidet, sonst aber ebenso unbefriedigend verlaufen ist. Gröſser Vertrauensmangel kennzeichnete die ersten drei Monate, begleitet in dem eingeschränkten Rahmen, den viele Industrielle ihrem Betriebe gezogen hatten, Beschäftigung zu Genüge vorhanden war; dieselbe war aber unlohnend und häufig wurden verlustbringende Aufträge auf Fabrikate angenommen, um die Arbeit nicht noch mehr einschränken zu müssen, oder auch in der Annahme, das Kohmaterial dazu inzwischen noch billiger beschaffen zu können. Natürlich bewogte sich das Wollgeschäft unter solchen Umständen in engen Grenzen mit wenig Widerstandskraft gegenüber den Terminzuspreisen, die durch Leerverkäufe fortwährend weiter nach unten getrieben wurden. Der billigste Preisstand, den das Produkt jemals gekannt hatte, wurde bald wieder erreicht und in einzelnen Fällen noch übertroffen, so daſs, wenn man künftig die Epoche bedeutsamer Zeitpunkte nennen wird, das Frühjahr 1892 den niedrigsten Perioden von 1868 und 1886 anzureihen sein wird. Auf diesem Punkte angelangt, konnte man sich freilich der Erkenntnis nicht länger verschlieſsen, daſs kaum noch Raum nach unten vorhanden sei und ein Engagement ohne Deckung gefahrlich werden könne; Verkäufer zogen sich zurück und in Hamburg allein war, vom Terminmarkt seinen Ausgang nehmend, ein vollständiger Umschwung da, der mit künstlichen Mitteln in wenigen Tagen Preise bis zu 20 pCt. in die Höhe trieb! Der Kern der Bewegung war gesund, aber solchen Auswüchsen gegenüber sie sich nicht behaupten und da die Industrie sich nach der ersten Ueberraschung nicht verwirren lieſs, ging die gute Hälfte des Aufschlags ebenso schnell, wie gekommen, wieder verloren und der legitime Handel zog aus der ganzen Bewegung überhaupt nur wenig Nutzen. Für die Blüte im Schluſs Londoner Auktion, die mit diesem aufgeregten Zeitpunkt zusammenfiel, kann noch $^1/_2$ penny Aufschlag nach, auf welcher Basis das Geschäft bis Sommers Aufang lungsam Fortgang nahm. Die Stimmung blieb bei vorzüglichen Ernteaussichten und billigem Geldstande zuversichtlich, aber man verschob die Hoffnungen auf den Herbst und wäre wahrscheinlich darin auch nicht fehlgegangen, wenn nicht forcirte französische Zugverkäufe auf dem deutschen Markt stattgefunden hätten, der leider auch immer dem französischen Zugeständern zur Ableitung einer zeitweiligen Überproduktion offen steht, während Frankreich selbst derartigen Störungen durch das Ausland einen entsprechenden Eingangszoll entgegengestellt hat. Die Cholerafurcht mit ihren Vorsichtsmaſsnahmen verschärfte in diesen guten Aussichten und es bedurfte langer Zeit, bis das Geschäft wieder in's gewohnte Geleis kam. Gegen Jahresschluſs erschien erfreulicher Weise das Geschäft auf solider Grundlage. Reichliche und lohnendere Aufträge, die vornehmlich, aber wohl den billiger gewordenen Lebensmitteln zu verdanken waren, vielleicht auch mit dem günstigen Ausfall der amerikanischen Präsidentenwahl und der Hoffnung auf Beseitigung der gröſsten Schäden der amerikanischen Zollgesetzgebung im Zusammenhange standen, beschäftigten vielfach wochenlang und kamen auf der letzten Londoner Auktion zum Ausdruck. „Freie Wolle" in Amerika würde die Kolonialwollen wesentlich anders über die Industrieländer vertheilen und, wenn plötzlich und unvermittelt ins Leben gerufen, eine erhebliche, aber schnell vergängliche Bewegung hervorrufen. Auf die immer sanguinen kolonialen Märkte haben auch bereits solche Gedanken verderblichen Einfluſs geübt; aber ohne nicht die Zunahme der Woll-Produktion zum Stillstand kommt, wird das Ringen zwischen Produktion und Konsum immer nur kurzfristige Schwankungen, aber keine dauernde Erhöhung des jetzigen Preisstandes von Wolle hervorrufen, der uns indessen ein gesunder, dem Vorrath und Bedarf entsprechender zu sein scheint.

Ein- und Ausfuhr von Roher Wolle und Kunst-Wolle nach Deutschland.

	1892	1891	1890	1889	1888	1887	1886	1885	Durchschnitt der 18 Jahre 1872/84
Einfuhr . . . . . Ctr.	**3 428 000**	**3 073 000**	**2 817 000**	**3 093 000**	**2 831 000**	**2 337 000**	**2 390 000**	**2 142 000**	**1 533 000**
Verglichen mit dem Vorjahr . . .	+ 11,6 pCt.	+ 9,1 pCt.	— 8,9 pCt.	+ 9,2 pCt.	+ 21,1 pCt.	+ 0,3 pCt.	+ 8,5 pCt.	— 2,7 pCt.	
Ausfuhr . . . . . Ctr.	**403 000**	**488 000**	**473 000**	**531 000**	**547 000**	**487 000**	**525 000**	**475 000**	**564 000**
Verglichen mit dem Vorjahr . . .	— 17,4 pCt.	+ 3,2 pCt.	— 10,9 pCt.	— 3 pCt.	+ 12,3 pCt.	— 7,2 pCt.	+ 10,5 pCt.	+ 0,4 pCt.	
Mehr Ein- als Ausfuhr Ctr.	**3 025 000**	**2 585 000**	**2 344 000**	**2 562 000**	**2 284 000**	**1 850 000**	**1 865 000**	**1 667 000**	**969 000**
Verglichen mit dem Vorjahr . . .	+ 17 pCt.	+ 10,3 pCt.	— 8,5 pCt.	+ 12,2 pCt.	+ 23,5 pCt.	+ 2,2 pCt.	+ 8,4 pCt.	— 3,6 pCt.	
Einheim. Produktion . . . . Ctr.	**490 000**	**490 000**	**490 000**	**490 000**	**490 000**	**490 000**	**490 000**	**490 000**	**545 000**
Zur Verarbeitung im Deutschen Reich verblieben . . . . . Ctr.	**3 515 000**	**3 075 000**	**2 834 000**	**3 052 000**	**2 774 000**	**2 340 000**	**2 295 000**	**2 157 000**	**1 514 000**
Verglichen mit dem Vorjahre . . .	+ 14,3 pCt.	+ 8,5 pCt.	— 7,1 pCt.	+ 10 pCt.	+ 18,5 pCt.	+ 1,9 pCt.	+ 6,4 pCt.	— 2,8 pCt.	

Die Wolleinfuhr nach Deutschland zeigt abermals bedeutende Zunahme; aufserdem wurden noch ca. 8 Mill. Kilo gekämmter Wolle (Kammzug) aus Belgien, Frankreich und Gröfsbritannien eingeführt. Unsere immer kleiner werdende Ausfuhr von Wolle erlaubt auf die Abnahme der einheimischen Produktion einen Schluſs, ist aber Mangels einer neuen Viehzählung nicht aiformmäßig festzustellen.*)

Der direkte **Import von Capwollen nach Deutschland** betrug in Ballen:

1892	1891	1890	1889	1888
85 000	**99 000**	**78 000**	**93 000**	**87 000**
1887	1886	1885	1884	1883
68 000	**60 000**	**50 000**	**58 000**	**54 000**

*) Dieser Schluſs ist durchaus nicht unbedingt nothwendig, die Abnahme der deutschen Wollausfuhr kann auch durch die Steigerung des direkten überseeischen Bezüge derjenigen Länder herrühren, welche bisher die Wollen aus Deutschland bezogen. Die Red.

Der Einkauf in den Londoner Auktionen von Capwollen wird auf 85 bis 90 000 Ballen geschätzt; der Gesammtverbrauch Deutschlands an Capwollen auf 175 bis 180 000 Ballen von einer diesjährigen Totalproduktion von ca. 290 000 Ballen.*)

Eisenbahn von Bobadilla nach Gibraltar. Am 26. November v. J. wurde die 176 km lange Bahn von Bobadilla, einer Station der andalusischen Eisenbahn, nach Algeciras, welches an der gleichnamigen Bucht gegenüber von Gibraltar gelegen ist, dem Verkehre übergeben.

Die neue Linie bildet die erste Verbindung dieses Hafens mit dem Innern Spaniens und durchzieht ein sehr fruchtbares Gebiet für Getreide, Wein, Oel, auch wird sich sehr bald ein gröſser Verkehr an Holz, Steinkohle und von Erzen für die Linie eröffnen. Von be-

*) Demnach gelangte die weitaus gröſste Menge der Capwollenproduktion nach Deutschland. Das ist ein hervorragend wichtiger Fingerzeig für eine deutsche Dampferlinie nach Deutsch-Südwestafrika und Capland. Die Red.

Digitized by Google

sonderer Bedeutung ist dieselbe für die Stadt Algeciras, welche bisher ganz abseits vom Bahnverkehre gelegen war. In der Bucht von Algeciras legen jährlich zwischen 5000 bis 6000 Dampfer an, wodurch Verbindungen mit England, Frankreich, Deutschland, Italien Amerika und aus dem Osten mit dem südlichen Theile Spaniens hergestellt werden.

Die Bahngesellschaft erhaut einen eigenen Salondampfer, welcher die Verbindung von Algeciras mit dem ca. 8 km von demselben entfernten Gibraltar durch die Bucht herstellen wird.

Die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, welche von Genua nach New-York gehen, werden in Hinkunft in Algeciras anlegen.

Auch für den Personenverkehr von England nach Indien wird sich die neue Bahnlinie als sehr vortheilhaft erweisen, da es den Reisenden hierdurch ermöglicht wird, die stürmische Bucht von Biscaya zu vermeiden.

Die Fahrt von London nach Gibraltar wird hierdurch auf 60 Stunden, die Entfernung Madrid-Algeciras auf 746 km reduzirt.

Auch die Verbindung aus dem Innern Spaniens mit den spanischen Besitzungen in Afrika und mit Marokko via Ceuta und Tanger wird wesentlich erleichtert, da zwischen diesen Häfen und Algeciras eine tägliche Dampferverbindung bereits besteht.

Die Bahn besitzt 21 Stationen, erforderte in Folge der Terrainschwierigkeiten viele und kostspielige Kunstbauten und durchzieht einen nicht nur sehr fruchtbaren, sondern auch höchst malerischen Theil von Spanien.

Castellar, Jimena, Ronda u. A. sind reich an römischen und maurischen Bauresten und Alterthümern, die Stadt Ronda mit 25 000 Einwohnern ist mit ihrem Kloster, der Kathedrale und dem alten Schlosse ein höchst sehenswerther Ort.

Die Bahn wurde mit englischem Kapital und von englischen Unternehmern gebaut. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Linien hat die spanische Regierung das Bau derselben mit 4 000 000 Pfund Sterling subventionirt und wurden seitens der Stadt Algeciras für 24 000 Pfund Sterling Stammaktien des neuen Unternehmens übernommen.

Die Kosten des Lebensunterhaltes. Unter obiger Ueberschrift veröffentlicht die „Revue des Deux-Mondes“ einen interessanten Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

Seit 1790, d. h. während eines Jahrhunderts, haben sich die Kosten des Lebensunterhaltes gerade verdoppelt und nicht, wie man bisher allgemein annahm, verdreifacht.

Diese Zunahme der Preise in Laufe eines Jahrhunderts ist indessen für die in Betracht kommenden Waaren nicht dieselbe und es giebt einige, wie z. B. das Brennholz, deren Preis sich verdreifachte, ja sogar, wie der des Schuhwerkes, sich verseschfachte. Brennöl kostet immer noch dasselbe, dagegen ist der Kaufpreis des Lichtes um 20 pCt. gesunken. Die Miethe der Landhäuser hat um 100 pCt. zugenommen, der Getreidepreis indessen nur um 50 pCt. Die Spezereien und Gewürze, wie namentlich das Salz, sind dreimal theurer gewurden. Mit einem Wort, das Leben ist seit dem letzten Jahrhundert zweimal so kostspielig, während sich die Löhne verdreifacht haben.

Nachstehend führen wir die Preise einiger am meisten in Frage kommenden Artikel in New-York und den bedeutendsten Städten Europas (Preise in Francs und Centimes) auf:

	Brod. kg	Milch. l	Butter. 1. kg	1. Qualt. kg	2. Qualt. kg	1. Qualt. kg	2. Qualt. kg	Beisch kg
	Ochsenfleisch,			Hammelfleisch,		Schweine-		
Brüssel	0,30	0,24	2,65	3,00	2,25	2,20	2,25	2,20
Paris	0,40	0,40	4,00	2,80	1,80	2,00	2,00	8,00
Berlin	0,50	0,25	3,25	2,50	1,80	2,20	2,00	2,00
London	0,27	0,45	3,50	2,75	1,75	2,25	1,75	2,00
New-York	0,20	0,20	4,00	1,75	1,50	1,25	0,80	1,75
Genf	0,40	0,30	2,25	2,10	1,45	2,15	1,65	3,30
Rom	0,42	0,80	3,60	1,26	1,00	2,10	1,80	3,30
Wien	0,56	0,28	3,50	2,80	1,50	1,40	0,92	1,68
Bukarest	0,30	0,40	3,00	0,90	—	0,90	—	0,90
Neapel	0,48	0,80	4,00	2,40	1,80	1,50	1,20	1,80
St. Petersburg	0,28	0,00	5,00	1,80	1,40	—	—	1,20

	Zucker. kg	Licht. kg	Gas. cbm	Petroleum. kg	Kaffee. kg	Kohle. hect-kg	Bier. hl	Kartoffel. kg
Brüssel	0,96	1,30	0,18	0,17	2,66	25,00	15,00	8,00
Paris	1,20	2,20	0,30	0,30	5,40	50,00	30,00	11,75
Berlin	1,00	2,40	0,19	0,30	5,00	30,00	25,00	9,00
London	0,84	2,00	0,13	0,22	4,50	30,00	27,50	22,00
New-York	0,50	2,25	0,28	0,26	1,20	27,50	42,00	17,25
Genf	0,56	1,80	0,25	0,25	2,80	50,00	32,00	9,00
Rom	1,00	1,75	0,28	0,00	5,44	86,00	30,00	10,00
Wien	1,06	1,00	0,22	0,30	5,60	51,20	11,20	10,00
Bukarest	1,10	1,50	0,30	0,30	3,50	50,00	32,00	9,50
Neapel	1,00	1,20	0,28	0,60	5,00	85,00	60,00	10,00
St. Petersburg	1,50	1,20	0,48	0,30	4,20	55,00	52,00	—

Behufs Vergleiches geben wir noch zum Schluß die tägliche Ausgabe pro Kopf für einige Städte an, wenn wir als Basis des täglichen Verbrauchs 1 kg Brod, 300 g Fleisch, 1 kg Gemüse, 1,5 kg Kohlen, 1 l Bier, ¼ l Petroleum annehmen. Hiernach brauchte man für den Lebensunterhalt in Nizza (in Frs.) 1,67, in Bordeaux 1,57, in Marseille 1,56, in Paris 1,52, in Lyon 1,49, in Douai 1,36, in New-York 1,43, in Berlin 1,40, in London 1,40, in Rom 1,40, in Genf 1,36, in Wien 1,28, in Madrid 1,24, in Petersburg 1,20 und in Brüssel 1,20 Frs.

Nachschrift der Redaktion des „Export“. Es leuchtet ohne Weiteres ein, daß der Werth der obigen Ziffern und Vergleiche so lange ein sehr fragwürdiger bleiben muß, als man die Grundsätze, welche für ihre Fixirung maßgebend gewesen sind, nicht kennt. So wird man u. A. berechtigter Weise fragen, ob das Bier, welches in den verschiedenen Ländern konsumirt werden ist, in der obigen Statistik unter Zugrundelegung eines Durchschnittbieres fixirt worden ist. Anderenfalls hätte der Vergleich von englischem Ale oder Porter mit einfachem deutschen Bier keinen Sinn. Ebenso entsteht die Frage, welche Fleischtheile der Thiere und welche Qualitäten der Butter bei der Preisstellung verglichen wurden und dergl. mehr.

Es wäre eine wichtige und für die Beurtheilung der sozialen Verhältnisse äußerst dankbare Aufgabe, wenn unsere deutschen statistischen wie städtischen statistischen Bureaux sich dieser Aufgabe unterziehen würden, um auf gemeinschaftlicher, Vergleiche zulassender Grundlage, die Entwickelung der Kosten des Lebensunterhaltes in Deutschland, also die Preise der wichtigsten Lebensmittel, Wohnungen usw. sowie die Preise der Arbeit am Ende des vorigen und des laufenden Jahrhunderts festzustellen. Eine derartige eingehende Arbeit würde, wie die Verhandlungen des Reichstages gerade jüngster Zeit erkennen lassen, nicht nur für die Tendenz der Gesetzgebung und der Verwaltung, sondern auch für die Berechtigung oder Nichtberechtigung der Beschwerden der sozialen Parteien wie der Industrie in den einzelnen Landestheilen eine in hohem Grade erwünschte Unterlage geben.

Asien.

Wirthschaftliche Aussichten in Kleinasien. (Eigenbericht aus Mersina (Adana) vom 26. Januar 1893.) Obgleich ich in diesem Jahre den Winter nur von der Ferne sehe, denn der Schnee wagt sich von dem höheren Theile der Tauruskette nicht herab nach dem Golf von Iskenderün, so kann ich doch die oft gemachte Erfahrung aufs neue bestätigen, daß man in südlicheren Ländern im Winter mehr friert, als bei uns im rauhen Norden. Schon der Dezember war für die hiesige Gegend sehr regenreich, und noch jetzt ziehen fortwährend schwere Gewitter auf, verbunden mit heftigen Regengüssen. Das Meer wird vom Sturme aufgewühlt, daß die am Strande gelegenen Häuser erzittern, und das Brausen der brandenden Wogen kann weithin vernommen werden. Dazu sind die Häuser durchweg sehr leicht gebaut, keine Thüre, kein Fenster schließt. Die Dächer sind zum Theil sehr unsicher. Kürzlich lief ich an der Table d'hôte des ersten Hôtels hier, als plötzlich ein kleines Rinnsal von der Decke sich auf mich niederergoß. Dabei sind Öfen und Kamine vollständig unbekannt. Die an ihrer Stelle angewendeten Kohlenbecken geben natürlich nur einen sehr dürftigen Ersatz. Mit welchen Gefühlen der Entsagung betritt man da den Treibhäuser des im Jahre 93 a. C. zerstörten, allen Tempelgöttern, nach welchem man nach 1½ ständigem Ritte von hier aus gelangen kann. Wenn man die mächtigen Säulen aus weißem Marmor, und die sonstigen, überall in Masse umhergestreuten Sculpturenreste gewahrt, welche Zeugnis ablegen von vergangener Größe, und den Beweis liefern, daß das Land reich genug von der Natur ausgestattet ist, um vielen Menschen Beschäftigung und Wohlstand zu geben, und Kunst und Wissenschaft sich entwickeln und blühen zu lassen, so drängt sich das Gefühl der Entrüstung auf über das Unrecht, welches an der Menschheit begangen wird, indem man ein so schönes und so fruchtbares Land dem Handel und Gewerbe verschließt und die Menschen zwingt, hier vorüber zu fahren an den reichen Gefilden, um in den fieberschwangeren afrikanischen und asiatischen Tropenländern den Kampf um's Dasein aufzunehmen Stätten und Heere zur Verfügung zu lassen, die einen modernen Kreuzzug in Scene setzen, allerdings nicht um ein Grab zu erobern, sondern um für Millionen von Menschen ein köstliches, blühendes Heim zu schaffen. Da mir jene fehlen, muß ich mich auf die Waffen beschränken, die mir zu Gebote stehen, und die, wenn auch langsam wirkend, doch auch zum Ziele führen können.

Ich benutze die Muße, die mir gegenwärtig bleibt, da ich meine Touren ins Innere des schlechten Wetters und der grundlosen Wege halber zunächst nicht ausführen kann, um Ihre und Ihrer Leser Aufmerksamkeit aufs neue auf die hiesigen Gegenden zu lenken, welche, wie ich meine, derselben in hohem Grade werth sind. Der Zeitpunkt, für größere und kleinere Unternehmungen, scheint mir jetzt sehr geeignet. Ein Vorwärtsschreiten ist hier ganz unverkennbar, und es heißt „Handeln“, um den Platz nicht durch Andere bereits wieder besetzt zu finden.

Insbesondere ist es der deutschen Maschinenindustrie zu

Digitized by Google

empfehlen, den hiesigen Küsten- und größeren Binnenstädten eine fortgesetzte Aufmerksamkeit zu widmen.

Ich gestatte mir u. A. auf Folgendes hinzuweisen: Smyrna, Konstantinopel, Alexandrien werden mit Eis durch große Eismaschinen versorgt. Auch in Jerusalem arbeitet eine kleinere Maschine. Anderen Städten fehlen dagegen solche noch. In Beirut befindet sich eine kleine Maschine in der Gasfabrik, welche nach verwandten Systeme arbeitet. Der Hauptbedarf wird durch Schnee gedeckt, den man vom Libanon herabholt. Der Araber, welcher dies thut, und bedeutende Summen jedes Jahr für den Transport aufwendet, befragte mich um eine Eismaschine. Ich schrieb an eine deutsche Firma, und gab nach dem erhaltenen Kataloge den Preis einer Maschine mit einer Leistung von circa 100 Kilo per Stunde auf 12 500 ℳ an. Nach dem darauf erbetenen Anschlage stellte sich aber heraus, daß eine Maschine von dieser Leistungsfähigkeit sich fix und fertig in Beirut nicht unter 30 000 ℳ würde herstellen lassen. Nun verzinst sich zwar dieses Kapital bei den in Beirut gezahlten Eispreisen von $^1/_2$ Piaster pro Kilo und darüber noch ganz gut. Dem Manne war aber der Preis zu hoch, und das Geschäft zerschlug sich. Auch von anderer Seite wurde mir der Preis als zu hoch angegeben. Ich sollte aber meinen, daß deutsche Fabrikanten oder Konsortien, unter Betheiligung hiesiger Interessenten, oder auch hiesige Unternehmer, unterstützt von deutschen Fabrikanten eine größere Zahl von Eismaschinen in den kleinasiatischen Küstenplätzen mit Vortheil einrichten und betreiben könnten. In andern Städten, z. B. Aleppo, liegen die Verhältnisse dazu sehr günstig. Ferner würde es auch interessant sein zu erfahren, zu welchen Zwecke wohl die bitteren Früchte der nicht veredelten Orange von hier ausgeführt werden.*) Die Verarbeitung derselben müßte doch im Lande selbst mit viel mehr Vortheil vorzunehmen sein, da beim Transporte viele Früchte verfaulen, und hier große Massen billig zu haben sind. Die Weinfabrikation ist hier noch völlig unbekannt, obgleich etwas weiter im Lande, nach Mardasch, Wurtt zu, große Quantitäten Trauben sehr, sehr billig zu haben sind. Warum sollte man hier nicht ähnlich günstige Erfolge erzielen können, wie die Jesuiten bei Schtora in der Bekâa, und die deutsche Gesellschaft (von Herrn Löhnis in Berlin s. Z. begründet) bei Smyrna, die Beide erst seit kurzer Zeit zu arbeiten begonnen haben. Auch Gerberei würde hier mit großem Vortheil betrieben werden können, denn Leder ist hier in Menge und Gerbstoff wie Felle werden von hier alljährlich massenhaft exportirt. Die Preise für rohe, trockene Ziegenfelle in Alexandretta und Mersina betragen ℳ 0,90 bis 1,50. Außer den genannten Artikeln giebt es noch zahlreiche andere, über welche zu berichten, ich gerne bereit bin. Sollten sich die Leser des „Export“ für diese und verwandte Themata interessiren, so werde ich nicht allein in meinen Berichten fortfahren,**) sondern erkläre mich auch bereit, jede praktische Maßregel zu fördern und durch meine Verbindungen zu stützen.

Afrika.

Eisenbahn in Marokko. Die „Lüttiker Zeitung“ vom 14. Januar 1893, sowie „le Mouvement“ veröffentlichen unter obigem Datum einen Artikel, welcher sich betitelt: „Un chemin de fer belge au Maroc“ dessen Inhalt wir hiermit kurz wiedergeben.

„Eine wichtige Neuigkeit kommt soeben aus Tanger.“

„Am 20. November 1892 haben 400 Arbeiter die erste Hand an eine Arbeit gelegt, welche bezwecken soll, eine Straße zwischen Fez Djedid und Dar D'biber anzulegen.

Der Sultan beabsichtigt nämlich, durch eine Fahr- und Heerstraße das hochgelegene Fez Djedid, welches ausschließlich von dem Palais, der Häusern der höheren Beamten, den Gärten S. M., dem Mellah (Judenviertel) und der von der italienischen Mission ins Leben gerufenen Waffenfabrik eingenommen wird, mit seinem schönen Besitzthum, welches den Namen Dar D'biber führt, zu verbinden.

Dieses Dar D'biber liegt 4 km im O.S.O. von Fez und beherrscht die sanften Abhänge, welche im Norden nach dem westlichen Theile von Fez, und im Süden nach dem Gebirge der Ait Tschegrouchen und nach Ait Joussi hin, abfallen und dort die weite Ebene von Fez bilden. Letztere erstreckt sich von dieser Stadt aus, zwischen 2 Gebirgsketten und Abhängen liegend, nach Süden Zerhoun, mit niederen, sich weithin erstreckenden Hügelketten.

Auf dieser Straße soll die belgische Eisenbahn erbaut werden, welche Baron Wethnall, 1888 belgischer Gesandter in Marokko, S. M. dem Sultan vorschlug.

Dar D'biber kann leicht befestigt werden und bietet eine ausgezeichnete militärische Stellung. Doch der erste Schritt ist immer der schwierigste.“

Nachschrift der Red. des „Export.“

Mit Bezug auf vorstehenden Bericht bemerken wir noch, daß uns vor wenigen Tagen infolge unserer Anfrage von unserem ständigen Korrespondenten in Tanger eine Nachricht zuging, aus welcher hervorgeht, daß die obigen Mittheilungen zwar nicht direkt aus der Luft gegriffen, jedoch ganz bedeutend übertrieben worden sind.

Im Wirklichkeit hatte vor einigen Jahren die belgische Regierung dem Sultan eine kleine Miniatur-Eisenbahn für seinen Park in Fez zum Geschenk gemacht.

Es scheint nun, daß der Direktor der italienischen Waffenfabrik in Fez den Sultan dazu bewogen hat, eine Vergnügungsbahn in etwas größerem Stile zwischen Alt- und Neu-Fez zu erbauen, und hat dies wahrscheinlich den Anlaß zu dem in genannten Zeitungen erschienenen Berichte gegeben.

Zentral-Amerika und West-Indien.

Fortschritte im Zuckerbau auf Cuba. (Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht.) Im Innern der Insel Cuba durchläuft die Eisenbahn Ebenen von 80 bis 120 Kilometer Länge, in welchen der Blick des Reisenden, sie er an die Berge stößt, nichts weiter sieht, als fast armdicke Schößlinge von Zuckerrohr. Noch vor fünfzig Jahren wurden auf diesen selben Ländereien nur Kaffeesträucher kultivirt, deren junge Anpflanzungen gegen die Sonnenstrahlen durch lange Reihen von Königspalmen geschützt wurden. Die Kaffeeplantagen sind verschwunden und nur die graden Alleen der Palmen sind Zeugen der vergebenen Anstrengungen geblieben, die auf Cuba Kaffee gemacht worden sind, um mit Brasilien und Java zu wetteifern.

Es ist noch nicht lange her, daß man in den Vereinigten Staaten und Europa „die Perle der Antillen“ als das ergiebigste und zuverlässigste Kaffeeland der Erde ansalt; heute gehört die gelbe Bohne zu den regelmäßigsten Einfuhrartikeln von Havana, Matanzas und Trinidad.

Fast alle Städte des flachen Landes auf Cuba zeigen deutliche Spuren von Verarmung. Ueberall stößt man auf geschlossene Läden, an deren Thüren Unkraut wuchert und auf ganze Straßen und Stadtheile, die unbewohnt und dem Verfall preisgegeben sind. Diese Ruinen stimmen um so trauriger, da die reichverzierten Balkons aus Schmiedeeisen, die Marmorfliesen der großen Höfe und der verschwenderische Stuck der Wände deutliche Beweise für einstigen Wohlstand ihrer Erbauer und früheren Bewohner sind. Ausgenommen von diesem Verfall sind die Zuckerdistrikte um und hinter Matanzas. Hier hat die Fruchtbarkeit des Bodens über die Muthlosigkeit der früheren Sklavenbesitzer und selbst über die Sorgen gesiegt, die die stets geschlagenen und immer wieder auftauchenden Gavillas der Gutsbesitzern verursachten. Der liebgewordene Lebensboden des Distrikts scheint unerschöpflich an fabelhafter Pflanzennahrung zu sein. Anderenseits bezeugen die großartig eingerichteten Siedereien, die sich in der Kostbarkeit ihrer Maschinerien überbieten, die während der Nacht durch elektrisches Licht erhellt werden und deren Schienen, Krahnen

*) Möglicherweise werden die bitteren Orangen zur Fabrikation von Extrakten sowie behufs Herstellung von Marmelade ausgeführt. Sollte unseren Lesern darüber Genaueres bekannt sein, so ersuchen wir um gefl. Mittheilung. — Wir wollen nicht unterlassen, unseren geschätzten Korrespondenten darauf aufmerksam zu machen, daß die industrielle Kraft und Erfahrung, welche zur Verarbeitung von Rohstoffen erforderlich ist, nur in älteren Kulturländern vorhanden ist, wo namentlich auch die Grofsindustrie über die nothwendigen technischen Hülfsmittel, über eingearbeitete Industriezweige, kommerzielle Tüchtigkeit, Kreditfacilitäten usw. verfügt. Ohne diese Thatsache würde England nicht die Baumwolle aus Amerika und Indien, die Wolle nicht aus Australien beziehen und Deutschlands chemische Industrie, die Früchte und Blüthen nicht im Orient aufkaufen, um sie bei uns zu verarbeiten. Wenn weniger entwickelte Wirthschaftsgebiete anfangen zur Industrie überzugehen, so begnügen sie sich in der Regel mit der Herstellung geringer Waaren, deren Fabrikation weniger technische Erfahrung erfordert, oder mit der Erzeugung von Halbfabrikaten — namentlich behufs besserer Konservirung der betreffenden Rohstoffe und Ersparniß von Raum, Gewicht usw., was auf die Transportkosten von wesentlichem Einfluss ist. Für solche Produktionsgebiete lohnt — wegen niedriger Löhne und Landpreise — die Verarbeitung, Verbesserung, Veredelung der Rohstoffe in der Regel mehr. Das schließt nicht aus, daß unter besonders günstigen Platzverhältnissen Ausnahmen stattfinden. Jedenfalls aber sind die Entwickelungsbedingungen derselben, namentlich auch unter Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse, sehr sorgfältig zu untersuchen. Die Red.

**) Wir bitten darum. Die Red.

Digitized by Google

und Aufträge den Transport des Materials auf jede Weise erleichtern, die Vervollkommnung, zu welcher auf Cuba eine Industrie gelangt ist, die an alle daran Betheiligten nicht unbedeutende Ansprüche stellt.

Das Rohr wird auf Feldeisenbahnen in die Siedereien hereingefahren und dann vom Wagen aus auf die Schnitzelwalzen geworfen. Von hier läuft es durch zwei Quetschmühlen, die es in kleine Theile zerreiben und auspressen. Das überbleibende Holz ist frei von jeder Feuchtigkeit und wird durch eine automatische Vorrichtung den Oefen zugeführt. Diese werden ausschließlich mit diesem nichtskostenden Material geheizt. Der Saft fließt in Bottiche, die unter den drei Mahlwerken stehen, zusammen und wird, nachdem die gröberen Bestandtheile durch ein Sieb entfernt sind, in Tanks gepumpt. Hier wird die Masse mit Kalk behandelt und zum Sieden gebracht. Das Albumin gerinnt durch den Einfluß des Dampfes und die Säure wird durch den Kalk neutralisirt. Von den Tanks wird die Flüssigkeit nacheinander in drei Kessel geleitet, aus denen der größte Theil der Luft durch Dampfpumpen entfernt worden ist. Durch diesen dreifachen Prozeß wird der Saft unter einer Temperatur von zuerst 200, dann 180 und schließlich 150° Fahrenheit eingekocht und kommt dann in die Vacuum-Pfannen, in denen er als Rohzucker kristallisirt.

Sobald die Masse abgekühlt ist, wird sie in die Centrifugalmaschinen überführt, die den Zucker von dem Syrup scheidet. Letzterer wird zum zweiten Mal aufgekocht und ergiebt eine minderwerthige Qualität. Sämmtliche vorstehende Arbeiten, sowie die weiteren, um das gewonnene Produkt versandfähig zu machen, also Einsacken, Marken der Säcke, Wiegen und Abladen auf die Lowry wird durch selbsthätige Vorrichtungen besorgt. Die Eisenbahn schafft den Zucker, ohne daß eine weitere Handhabung nöthig ist, an den Kai des Hafens von Matanzas.

Für die Fortschritte der cubanischen Zuckerindustrie ist die Siederei in Santa Catalina bei Matanzas ein Muster, das, wenn es auch von ihren Nachbarn nicht übertroffen wird, diese doch keineswegs allzu hoch überragt. Hier wie überall in dem Distrikt von Matanzas ist die Losung gewesen: Kein Geld sparen, um vortheilhafte Maschinen zu kaufen. Eigenthümer der genannten Fabrik ist Herr Heidegger, der sie vor ungefähr zehn Jahren mit einem Bestand veralteter Einrichtungen kaufte. Diese sind inzwischen alle entfernt und haben den neuesten Konstruktionen Platz gemacht.

Herr Heidegger begann diese Verbesserungen mit der Aufstellung der größten Schnitzelmaschine, die Cuba aufzuweisen hat; sie verarbeitet 1000 Zentner Rohr per Stunde. Dieser folgten Hochdruckdampfmaschinen und Siedeapparate der modernsten Systeme. Eine Anlage für die elektrische Beleuchtung, aus Frankreich bezogen, wurde später durch eine amerikanische, die sich besser bewährte, ersetzt. Die Leistungsfähigkeit der Anlagen ist von Zeit zu Zeit vermehrt und steht auf dem Punkt angekommen, daß in der nächsten Ernte 150 000 Zentner prima und 200 000 Zentner sekunda Zucker geliefert werden. Die Siederei in Santa Catalina ist eine von den Dreien, die Herr Heidegger im Matanzas Distrikt besitzt; sie ist gewissermaßen sein Versuchsobjekt und was sich dort bewährt hat, wird auch in den übrigen eingeführt.

Es liegt auf der Hand, daß solche Erfolge nie erzielt wären, wenn Herr Heidegger nicht zuverlässige und geschulte Untergebene hätte. Abgesehen von einigen wenigen Ausländern sind es nur Cubaner, die die Arbeiten in den Zuckerfabriken um Matanzas leiten. — Der Europäer ist bei seiner Ankunft in Havana sehr geneigt, diese dunkelgefärbten, schmächtigen Südländer für eine minderwerthige Rasse anzusehen. Das ist eine arge Täuschung. Wenn man diese Leute als Maschinisten, als Siedemeister oder Probirer in Thätigkeit sieht, staunt man, wie leicht und rasch sie ihre natürlichen Fähigkeiten, vor allem ihr Anpassungsvermögen und eine gewisse Erfindungsgabe, praktisch zu verwerthen wissen. Die Oberbeamten wissen Stunde für Stunde den Prozentsatz Zucker zu berechnen, den das eingelieferte Rohr ergeben muß, und Nachlässigkeit in der Behandlung entgeht ihnen. Ebenso haben sie eine genaue Kenntnis von den Ansprüchen der fremden Märkte und kennen deren Klassifizirung und Graduation.

Der Eckstein aller cubanischen Industrien ist möglichste Vermeidung von Menschenarbeit. Weder auf Chinesen noch auf Neger ist Verlaß. Hauptsächlich jede Maschinerie, die gewöhnliche Handleistungen automatisch zu ersetzen im Stande ist, erregt das Interesse der dortigen Landwirthe und Industriellen. Die Vereinigten Staaten haben in dieser Hinsicht vor ihren europäischen Wettbewerbern einen erheblichen Vorsprung. Die jungen Cubaner werden zu ihrer Ausbildung vorzugsweise nach den Werkstätten in Chicago, Buffalo und den Vereinigten Staaten geschickt. Sie sind es, die die Nordamerikaner auf die zu lösenden Schwierigkeiten aufmerksam machen und die Anfertigung kleinerer Vorrichtungen und Geräthe veranlassen. Diese werden dann wieder als Erzeugnisse des Yankeegeistes in den übrigen Tropenländern angeboten.

Dem Ausgang des Kampfes mit dem Rübensucker sieht man in Cuba jetzt, wo der Rücken durch den Zollvertrag mit den Vereinigten Staaten gedeckt ist, vertrauensvoll entgegen. Alle Versuche, die im Norden mit Rüben, Ahorn und Sorgo gemacht worden sind, mißlangen.

Die Cubaner haben eingesehen, daß sie auch in anderen Absatzgebieten dem deutschen und französischen Produkt nur dann Konkurrenz machen können, wenn sie die Herstellungskosten erniedrigen und die Menge so erhöhen, daß die Abnehmer im Auslande sich auf ihre Verbindungen mit Matanzas verlassen können. Freilich sind lange Jahre darüber hingegangen, ehe die Insel sich nach den Unabhängigkeitsaufständen der siebziger Jahre soweit erholt hat, um diesen Weg zu beschreiten: inzwischen haben die Konkurrenten einen erheblichen Vorsprung gewonnen. Dafür jedoch, daß Cuba nachkommt, ist der beste Beweis, daß innerhalb zweier Jahrzehnte die Herstellungskosten von einem Pfund Zucker von sechs auf zwei Cents herabgesunken sind. Die Mehrzahl der angesehenen Fabrikanten ist von einer noch größeren Verbilligung, 1½ bis 1¾ Cent, überzeugt. Darnach würde Rohzucker frei an Bord in Matanzas, 8 bis 10 ℳ der Zentner kosten.

Auch die Produktion hat sich beträchtlich gehoben. Nach dem letzten amtlichen Ausweis lieferte das spanische Westindien 1 000 000 Tons, d. h. eine Zunahme von fast 400 000 Tons innerhalb zwei Jahren.

Süd-Amerika.

Der Handel in der Kolonie Llanquihue. (Aus den in Valparaiso erscheinenden „Deutschen Nachrichten“.) Der Handel unserer Kolonie hat in dem letzten Jahrzehnt einen so außerordentlichen Aufschwung*) erfahren, daß es fast wie ein Märchen aus alten Zeiten klingt, wenn man von dem Handel der Kolonie in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens erzählt. Nur wenige Erzeugnisse konnten damals mit größter Mühe verwerthet werden, während jetzt die meisten Produkte einen guten, oft reißenden Absatz finden. Bedarfsartikel mußten aus Puerto Montt, welches den gesammten Handel der Kolonie in Händen hatte, bezogen werden. Heute giebt es zahlreiche Handelshäuser hier, welche Verbindungen im Norden der Republik, zum Theil auch in Europa, besitzen und direkt von dort beziehen und unsere landwirthschaftlichen Erzeugnisse exportiren.

Aus Grund der sehr geringen Ertragsfähigkeit des Bodens, legen sich die Kolonisten mehr auf Viehzucht und Milchwirthschaft als auf Ackerbau und bildet demzufolge Rindvieh den bedeutendsten Handelsartikel. Während Ackerbau seiten die eigenen Kosten deckt, bleibt bei der Rindviehzucht immer ein schön Stück Geld übrig und nur ihr verdankt die Kolonie ihren jetzigen Wohlstand. Freilich war dies auch nicht immer so, auch für sie gab es eine Zeit, wo sich der Betrieb nicht lohnte. Damals galt ein fetter Zugochse $ 10 bis 12, Kühe $ 8 u. s. f., und um für diesen elenden Preis einen Käufer zu finden, mußte man noch gute Worte geben und ihm das Vieh bis vor die Thüre liefern. Etwas besser gestalteten sich die Verhältnisse, als Herr Wiederhold in Osorno seine Charquifabrik anlegte und seinen Fleischbedarf zum größten Theil aus der Kolonie deckte. Dies wirkte bahnbrechend, und noch heute, da die Fabrik längst eingegangen, denkt deshalb jeder Kolonist in Dankbarkeit an genannten Herrn. Konkurrenz hebt das Geschäft, so auch hier. Der Viehhandel wurde von Jahr zu Jahr reger und nahm an Umfang zu, da sich jetzt jeder mehr auf Viehzucht legte; wurde es ihm doch bei besseren Preise bereits von den Händlern vom Hause abgeholt.

Seine jetzige Bedeutung erhielt der Viehhandel erst nach dem letzten Krieg mit Peru, als der Kurs unseres Geldes immer tiefer hinabsank. Da im Auslande nur nach Kurs oder mit

*) Diesen Aufschwung dankt die Kolonie, wie überhaupt vielfach der Süden von Chile, der deutschen Arbeit. Red. d. R.

Digitized by Google

Gold oder Silber bezahlt werden müfste, so war es für die Händler der Centralprovinzen nicht mehr so leicht wie vorher, Vieh über die Anden von Argentinien zu beziehen. Man machte daher den Versuch, dasselbe aus den Provinzen des Südens zu beschaffen, welcher Versuch auch befriedigend ausfiel. Die Folge davon war eine starke Nachfrage und bedeutender Preisaufgang, welcher sich bis jetzt auch auf dieser Stufe erhalten hat. Der jetzige Preifs ist je nach Gröfse und Zustand: für Zugochsen $ 40 bis 55, Kühe 20 bis 32, Milchkühe $ 30 bis 40. Stiere werden je nach Alter, Gröfse und Zustand mit $ 23 bis 36, auch $ 40 bezahlt, während der Durchschnittspreis der einjährigen Kälber, welche erst ziemlich spät in den Handel kamen, von $ 4 auf $ 11,50 gestiegen ist. Man zahlt also den 3 bis 5fachen Preis gegen früher.

Der Viehhandel fällt hier in die Monate Oktober bis Dezember. Zahlreiche Zwischenhändler durchstreifen dann die Kolonie bis in die entlegensten Gegenden, sich überbietend. In Herden zu Hunderten wird das Vieh, nur von wenigen Reitern und einigen Hunden geleitet, über Osorno nach dem Norden getrieben. Da jede Statistik über diese Transporte fehlt, so ist es unmöglich, genaue Angaben darüber zu machen, aber es dürfte wohl nicht zu hoch gegriffen sein, wenn man ihn auf 2500 Thiere schätzt.

Nächst dem Viehhandel ist der Handel mit Butter, der in die Monate Oktober bis April fällt, der bedeutendste. Diese wird von den Kaufleuten in der Kolonie aufgekauft und nach dem Norden exportirt, wo sie in den gröfseren Städten der Republik konsumirt wird. Der Butterhandel war von Anfang an ein reger, obwohl der Preis bedeutenden Schwankungen unterworfen ist. Bis vor 3 Jahren hielt er sich, mit wenigen Ausnahmen, zwischen $ 24 bis 32 der Zentner; erst in den drei letzten Jahren, hauptsächlich im Jahre 1892 erreichte er die für uns fabelhafte Höhe von $ 50. Wie in jedem Zweig unseres Handels, so fehlt auch für den Butterhandel jede Statistik und läfst sich daher sein Umfang kaum annähernd abschätzen. Da jeder Kolonist jährlich zwischen 5 bis 40 Zentner zum Verkauf bringt, dürfte die Ziffer eine enorme sein.

An das Buttergeschäft schliefst sich eine bedeutende Industrie der Kolonie, nämlich die Böttcherei zur Herstellung der nöthigen Milch- und Butterfässchen, von welchen die beiden Etablissements mit Dampfbetrieb Heim & Berner in Puerto Varas die nennenswerthesten sind. Die vorzüglichsten Fabrikate in dieser Branche bringt die Fabrik Heim in den Handel, und stehen diese Erzeugnisse wegen ihrer Güte auch höher im Preise.

Der Honig, früher wenig gesucht, wurde eigentlich erst Handelsartikel, als man in Folge der Entwerthung unseres Geldes anfing ihn als Tauschmittel nach Europa zu benutzen. Doch fand bald wieder ein Rückgang statt, als in Deutschland die Einfuhr dieses Artikels mit hohem Zoll belegt wurde. So stark vorher die Nachfrage gewesen war, so plötzlich hörte sie auch auf. Der Honig wurde nun nur noch von den Brennereien zur Verarbeitung in Spiritus aufgekauft und à 114 Kilo inkl. Fafs mit $ 8 bezahlt. Erst in neuerer Zeit wird er wieder als Tauschmittel nach der alten Welt verwandt und theuer bezahlt. Im verflossenen Herbst war der Preis $ 23 pro Fafs mit 100 Kilo Inhalt. Mit ihm stieg auch der Preis des Wachses, welches mit $ 1,20 bezahlt wird.

Unbedeutend ist der Handel mit Weizen, welcher ausschliefslich von den an See befindlichen 4 Brennereien aufgekauft und zu Branntwein verarbeitet wird, welcher mit wenigen Ausnahmen wiederum in der Kolonie seinen Absatz findet. Da der Weizen nur auf frisch gerodetem Urwald oder auf stark gedüngten Feldern gedeihet, wird er nur noch wenig zum Verkauf angebaut, obgleich er von Jahr zu Jahr mehr gesucht wird und in gutem Preise steht.

Weniger gesuchte Artikel sind Roggen, Hafer, Kartoffeln usw., welche zwar Absatz finden, sich aber doch zum Anbau für den Handel nicht lohnen. Das gleiche gilt von der Schafzucht und noch manchen anderen Dingen, die nur zur Deckung des häuslichen Bedarfes gezogen werden, und von denen nur der Ueberschufs in den Handel kommt.

Nicht allein der Mangel an Konkurrenz trug die Schuld, dafs unser Handel so lange, bis vor ungefähr 10 bis 12 Jahren, in den Kinderschuhen stecken blieb, sondern vor allen der Mangel an Verbindungen, an Handelsbeziehungen nach dem Norden der Republik und nach Europa. Seit diese angeknüpft worden sind, nahm auch er seinen Aufschwung.

Da unsere Wege kein Fuhrwerk erlauben, sind wir als einziges Transportmittel auf den den See befahrenden Dampfer angewiesen, welcher seit Anfang der 70er Jahre die von Wind und Wetter abhängige Lanche ersetzt und den gesammten Handelsverkehr unserer Kolonie, Aus- wie Einfuhr, bewerkstelligt. Als ein bedeutender Fortschritt wäre es daher zu begrüfsen, wenn die vor einigen Jahren von dem damaligen Präsidenten Balmaceda dekretirte Verlängerung der im Bau begriffenen Bahn bis nach Puerto Montt in Ausführung gebracht würde. Dann könnten auch die hiesigen Handelshäuser direkt nach dem Norden exportiren und von dort beziehen, ohne eine 3 bis 4malige Umladung und die gleiche Zahl Frachtzahlung, wie sie jetzt über Puerto Montt nöthig ist. Aber leider wird dies wohl noch lange, lange ein frommer Wunsch bleiben und die Bäume werden erst noch wachsen müssen, die das Holz für die Schwellen liefern, auf denen einst die Schienen ruhen werden.

Deutschlands Handel mit Paraguay. Die deutsche Einfuhr nach Paraguay hat sich, wie der dortige deutsche Konsul berichtet, in den letzten beiden Jahren auf fast gleicher Höhe gehalten, wogegen im Verhältnifs zur Gesammteinfuhr eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen ist. Die nachweislich aus Deutschland direkt entnommenen Waaren hatten im Jahre 1890 einen Werth von 703 917 ℳ, die 10 pCt. der Gesammteinfuhr, während im Jahre 1891 die direkte deutsche Einfuhr 684 690 ℳ = 14,6 pCt. der Gesammteinfuhr betrug. Dazu kommen die aus den unteren La Plata-Städten bezogenen Waaren deutschen Ursprungs, die für das Jahr 1891 auf 400 000 bis 500 000 ℳ veranschlagt werden, so dafs im letzten Jahre auf Deutschland etwa ein Viertel der Gesammteinfuhr entfallen sein dürfte.

Der deutsche Handel hat in Paraguay trotz der Krisis so gut wie keine Verluste erlitten, da die mit Deutschland in Verbindung stehenden Firmen durchwegs ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. In Asuncion existiren zur Zeit 14 deutsche Häuser mit 46 Angestellten.

Von den aus Deutschland bezogenen Waaren hat die Einfuhr von Luxusartikeln, namentlich Möbeln, Musikinstrumenten, Kramwaaren und Bier, nahezu aufgehört. Dagegen kommen jetzt von dort in gröfseren Mengen wie früher: Droguen, Arzneimittel, Zucker, Hopfen, Malz, Schreib- und Druckpapier. Insbesondere beziehen die Apotheken seit einiger Zeit ihren Bedarf gröfstentheils aus Deutschland. Der in Paraguay eingeführte deutsche Zucker scheint dem französischen Fabrikat, das bisher den Markt beherrschte, erfolgreiche Konkurrenz zu machen.

Die Ausfuhr Paraguays nach Deutschland bestand im Jahre 1891, ebenso wie früher, nur in einigen Partien Rindshäuten, Tabak und Holz. Dagegen sind im Jahre 1892 nach Hamburg 1 155 700 kg Quebrachoextrakt im Werthe von rund 250 000 ℳ, sowie 3 068 000 kg Quebrachoholz im Werthe von etwa 50 000 ℳ versandt worden. Ferner sind nach annähernder Schätzung 900 000 kg Tabak im Werthe von rund 300 000 ℳ nach Deutschland, und zwar meist nach Bremen, gegangen, so dafs sich, einschliefslich einiger Sendungen Rindshäute, die gesammte Ausfuhr dorthin in den ersten neun Monaten 1892 auf 600 000 bis 700 000 ℳ belaufen hat.

Deutschland dürfte jetzt im paraguay'schen Ein- und Ausfuhrhandel unter den europäischen Ländern die erste Stelle einnehmen.

Die Errichtung eines deutschen Musterlagers in Asuncion ist bisher nicht erfolgt. Ein derartiges Unternehmen dürfte umsomehr im Interesse des deutschen Handels liegen, als hier vor Kurzem von dem „Comité consultatif français de commerce" die Gründung eines französischen Handels-Museums beschlossen worden ist.

Ein weiteres Mittel, die deutsche Einfuhr zu fördern, würde die Verbreitung spanischer Kataloge und Preiscourante sein, während von den deutschen Fabrikanten und Kaufleuten derartige Verzeichnisse gewöhnlich in deutscher oder der hier noch weniger bekannten englischen Sprache eingesandt werden.

Australien und Südsee.

Der Australische Markt. (Eigenbericht aus Melbourne von 22. Dezember 1892.) Das alte Jahr wird für Australien mit einem sehr schlimmen Ende schliefsen, aber das Schlimmste dabei ist, dafs das neue Jahr mit ebenso schlimmen Voraussetzungen beginnen mufs, weil jedwede Unternehmungslust und alles Vertrauen des Kapitals noch immer fehlt; wann sich dies ändern wird, ist bei den eingetretenen Umwälzungen in den Besitzverhältnissen nicht abzusehen.

Die Landesproduktion ist eine so vorzüglich günstige gewesen, wie noch nie zuvor in solcher Allgemeinheit; die Goldfunde, die Wollschur, die Getreideernte, der Obstertrag, die

Digitized by Google

Weinlese, die Fleischausfuhr, die Zuckerernte, die Perlenfischerei, sogar die Fischerei und Meierei haben vorzügliche Resultate gezeitigt und dennoch scheint es, als wenn alles dieses auf die entsetzliche Depression in den Städten und deren ganzen Verkehr nach aufsen und innen auch nicht den geringsten erhebenden Einfluſs ausübt.

Die statistischen effektiven Ziffern liegen noch nicht vor, aber alle Welt weiſs, dafs dieses Jahr (1892) für den Ertrag der Kolonien ein gesegnetes, für deren wirtschaftlichen Zustand aber ein so erbärmliches, wie nur denkbar, gewesen ist.

Dutzende von Bank- und Baugesellschaften sind gefallen und Tausende von bis dahin wohlhabenden Familien sind dadurch bettelarm geworden; andere tausende von Familien sind durch die Entwerthung ihres Besitzes an Terrain, Baulichkeiten, Mobilien und Immobilien aller Art um oft mit mehr als die Hälfte zurückgekommen, wiederum andere der Handwerker und Arbeiterklasse Angehörige durch andauernde Arbeitslosigkeit der meisten Familienmitglieder gänzlich und auf Jahre hinaus verschuldet und ruinirt.

Viele Tausende haben sich von Australien entfernt, aber die abgesonderte Lage der australischen Kolonien bietet für ein solches Vorhaben den besonders hart betroffenen Familien auch aufsergewöhnlich grofse Schwierigkeiten und so bleibt dem Gros der Einwohner keine Wahl, als sich durch die schwere Noth und Drangsal hindurch zu drücken, so gut und so schlecht es eben gehen will.

An pünktliche Lösung von Verpflichtungen, an eine Scheu vor abfälligem Urtheil über geschäftliche Unpünktlichkeit oder sogar über pecuniäre Unfähigkeit, an eine Peinlichkeit bei Nichteinhaltung der sonst üblichen Formen und Usancen sogar den Geldinstituten gegenüber, wird nur noch gedacht, soweit die Möglichkeit reicht. Es ist wunderbar, wie Alle, gleichsam wie unter allgemeiner Uebereinkunft, Milde und äufserste Rücksicht gelten lassen im Annehmen und Gewähren — christliche Nächstenliebe aus Klugheit und Selbstliebe.

Da durch den ungeheuren Rückgang der Importe einerseits die Staatsrevenüen ungemein geschmälert sind, andererseits aber die Staatsausgaben gröfstentheils aus den Zöllen gedeckt werden müssen, so sind die Zolltarife, namentlich der von Victoria, sehr erhöht und im Hinblick auf das gern als Vorbild aufgestellte Nordamerika zum Gesetz geworden.

Den Landbauer und den Städter trifft dies sehr unangenehm, und gleichzeitig wird durch Einschränkung des Konsums der Handel wie die Staatsrevenue geschwächt. Die eigene Industrie wird bei der dadurch geringer werdenden Kaufkraft auch nicht gekräftigt, sondern die Arbeit nur treibhausblühend fortgezärtelt.

Das Kapital bleibt dabei natürlich sehr zurückhaltend. Vergröfserungen durch Bauten und Neuanlagen werden nicht vorgenommen und da bei der dauernden Nichtbefriedigung der Erwerbsverhältnisse auch die Ausbrüche von Streiks immer vorschweben, so wird, bis eine einsichtigere Regierung die Zügel führt, dies Siechthum sich noch geraume Zeit weiterfristen.

Eine Fortdauer der aufserordentlichen Erträge der Produktion könnte auch selbst, trotz der mangelnden Regierungseinsicht, eine Wendung herbeiführen, namentlich wenn dieselbe sich mit neuem Muthe seitens des britischen Kapitals paaren sollte. Wenn dieser Fall eintritt, was zu hoffen bleibt, dann wird eine bessere Zeit für Australien und dessen Lieferanten aufdämmern.

Eine grofse Anzahl von Städtern soll, durch besondere Vergünstigungen bewogen, auf den Landbau hingeleitet werden, so dafs, ähnlich wie in Brasilien, die Konsumfähigkeit sich gesunder entwickeln soll. In Australien steht die grofse Schwierigkeit im Wege, dafs sehr wenig für Wasserversorgung von Seiten der Regierungen gethan worden ist und auch jetzt noch wenig gethan wird. Seit dem Bestande der Kolonien wird fortgesetzt bei Dürre, fast alljährlich im Sommer, fromm und traurig um Regen gebetet; im Winter indessen, in welchem es hier sehr reichlich regnet, läfst man das Wasser vergnügt fortlaufen. Allmählig wird es ja wohl besser werden, aber im Verhältnifs zum Wachsthum der Städte weitaus zu langsam, und den Regierenden selbst convenirt es viel besser, die Thatkraft und den Unternehmergeist der Kolonien auf andere Dinge, die ihnen selbst mehr Chancen bieten, anzulegen, als in Irrigationen des Landes. Dies kann so „nebenbei" (!) wohl auch geschehen.

Wie wenig Lust das Kapital zeigt, sich jetzt hier für Industrie zu interessiren, nachdem die Streiks dieselbe so gründlich in Unsicherheit versetzt haben, beweist die eröffnete Submission auf 175 000 Tonnen (à 1000 kg) Stahlschienen für Neu-Südwales. Kein einziges englisches Haus hatte eine Offerte auf dieses Geschäft eingereicht, da die Bedingung, dafs diese 175 000 Tonnen Schienen in der Kolonie gewalzt werden sollten, die Offerten in die Hände der australischen Arbeiter hätte überliefern müssen und das wollte Niemand riskiren. Die Streiks tragen zum grofsen Theil die Schuld an der aufserordentlichen Muthlosigkeit der einheimischen Kapitalisten und bergen in sich selber die empfindliche Strafe, welche den Uebermüthigen durch diese langandauernde Niederlage aller Gewerbe zu Theil wird. In den Silberbergwerken von Brockenhill auf der Grenze von Neu-Süd-Wales und Süd-Australien, einem der traurigen Folgen der vorausgegangenen Arbeitseinstellungen gewerblicher Arbeiter sich fühlbar machten. Tausende legten die Bergarbeit nieder, da ihre Vorschriften nicht mehr von den Arbeitgebern erfüllt werden konnten. Monatelang hielt die Einstellung aus und mufste durch schliefslich unterliegen, weil zu den vorzüglich guten Löhnen sich aus aller Welt, besonders von den mexikanischen Silberminen, eine grofse Anzahl von Arbeitern einfanden, die gern die hingeworfene Arbeit aufnahmen. Durch die Betriebsstörungen jedoch, sind den Minen und ihren Aktionären sehr erhebliche Schädigungen erwachsen, welche sich nach deutschem Gelde auf Millionen beziffern. Auch die Kolonien selbst haben grofse Einbufse zu tragen gehabt. Der Verkehrs, der Förderung und allem damit in Zusammenhang stehenden Einrichtungen erfahren, so dafs jetzt bei dem schliefslich eingetretenen Nothstande, der 6000 Streikangehörigen Staat wie Private nicht einmal in der rechten Lage sind zu helfen, selbst, wenn sie grofse Neigung dazu hätten. Die Förderungen der jetzt Nothleidenden waren im frühern Uebermuthe der Arbeitsperiode und wurden willkürliche. Jetzt, nach dem Wechsel der Arbeitskräfte, stellte sich heraus, dafs, während die Unzufriedenen damals 22 ℳ für die Tonne Erz Förderung erhielten, die jetzt Zufriedenen für 12 ℳ dasselbe Quantum fördern! Sollte nun auch im Laufe der Zeit der Preis sich etwas erhöhen, so bleibt doch immer noch ein Unterschied von beinahe 50 pCt. bestehen, behufs dessen Entrotzung tausende von Pfunden aus der australischen Kolonisten Ersatz gesetzt wurden, und dies in einer Zeit, in der schon die beispiellose Depression überall ringsum herrschte. Gerade der vortreffliche Verdienst, erregte den Freveimuth noch höhere Forderungen zu stellen und hat damit für jede Nation, hüben und drüben, einen bemerkenswerthen Anlafs zur Kritik und zum Nachdenken darüber gegeben, welches die wahren Ursachen der Streiks und die Mittel zu ihrer Unterdrückung sind.

Die Rädelsführer, die sich in diesem Falle das „Vertheidigungscomité" nannten, haben, wie immer, die gröfste Schuld am ganzen Unglück und sind, vor Gericht gestellt, zu recht empfindlichen, mehrjährigen Freiheits- und Zuchthausstrafen verurtheilt worden.

Technisches für den Export.

Technische Rundschau. Von G. van Muyden. Eine Zeit lang hatte es den Anschein, als sei die mächtige Gasindustrie in eine rein defensive Stellung zurückgedrängt, und begnüge sich mit der Behauptung des Errungenen. Jetzt ergreift sie aber wieder die Offensive und sucht der Elektrizität neue Gebiete zu entziehen. Das geschieht nach zwei Seiten hin. Zunächst natürlich bezüglich der Beleuchtung. Die Hauptübelstände des Gases wird sie freilich nicht aus der Welt schaffen. Das Gas ist gefährlich und verdirbt die Luft; dessen Licht ist mehr oder weniger flackernd, wirkt auf die Augen schädlich und strahlt eine Wärme aus, die sich mitunter sehr unangenehm fühlbar macht. Diesen Uebelständen setzt man hauptsächlich die ungemeine Verschönerung des Gases durch Anwendung des Auer'schen Gasglühlichts entgegen, eine Verwohlfeilerung, die so weit geht, dafs eine Auer'sche Gaslampe kaum theurer zu stehen kommt, als eine entsprechende Petroleumlampe. Es giebt besonders in Deutschland noch immer zu viel Leute, für welche die Wohlfeilheit durchaus ausschlaggebend ist, und die die sonstigen Vortheile einer Erfindung gering anschlagen. Und so ist es zu bedauern, dafs das neue Licht der elektrischen Beleuchtung häufiger Abbruch thut, zumal den Auer'schen Gasbrennern die angenehme Eigenschaft innewohnt, dafs sie bei Weitem nicht so viel Wärme ausstrahlen, als die gewöhnlichen. Dafs diese an sich ausgezeichneten Brenner sehr bald einen Theil ihrer Leuchtkraft einbüfsen und einer häufigen Erneuerung bedürfen, wird selten in die Berechnung gezogen.

Digitized by Google

Die Gasindustrie geht aber noch weiter. Sie strebt nach der Rolle der Kraftspenderin und behauptet, es sei wohlfeiler und einfacher, Kraft in Gestalt von Gas, wie in Gestalt von Elektrizität zu vertheilen und in die Ferne zu leiten. Die Elektromotoren will sie mit anderen Worten durch Gasmaschinen, und die elektrischen Fernleitungen durch Gasröhren ersetzen. Wo es aber nicht angeht, möchte sie wenigstens die Dampfmaschinen der Elektrizitätswerke durch die wohlfeiler arbeitenden Gasmotoren ersetzen, wogegen nichts einzuwenden wäre.

Es wird aber von den Gasleuten, die eine wichtige Seite der Kraftvertheilung hierbei übersehen. Dem Einzelnen mag es allerdings ziemlich gleichgültig sein, auf welche Weise sein Kraftbedarf erzeugt wird, wenn die Bedingungen sonst gleich sind; nicht aber der Gesammtheit. Wir haben Alle an der Schonung der Steinkohlenvorräthe das größte Interesse, schon weil die Steinkohle bisher ziemlich das einzige Mittel bildet, der niedrigen Wintertemperatur entgegenzuwirken. Das Gas steht und fällt aber mit der Kohle, während die Elektrizität, bezw. die jetzt praktisch gewordene Fernübertragung derselben, vorerst die einzige Möglichkeit bietet, die intermeßlichen Kräfte des Wassers und des Windes voll auszunutzen. Aus diesem Grunde vermögen wir nicht, den Bestrebungen der Gasindustrie, auch die Kraftvertheilung an sich zu reifsen, Beifall zu zollen.

Dagegen ist unseres Erachtens, das Betreiben derselben, in jeder Weise zu fördern, das weite Gebiet des Heizens und Kochens für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Auf diesem Gebiete, wo die Elektrizität vorerst nicht in Wettbewerb treten kann, hat sie bereits sehr schöne Erfolge zu verzeichnen. Hervorzuheben ist namentlich, wie wir einem Vortrage des Generaldirektors von Oechelhäuser (Dessauer Gasgesellschaft) entnehmen, dafs der unbemittelte Mittelstand, die Vortheile des Kochens mit Gas besser begreift als andere Stände, weil die Hausfrauen hier keine Bedienung haben und selber Hand anlegen müssen. Das erspart Lohn, die Mühe des Aufspeicherns und Heraufschaffens des Brennstoffes und kommt billiger zu stehen, weil die Gasflamme nur so lange brennt, als man sie braucht und sich bequem regeln läfst. Gleiches gilt, wenn auch nicht in dem Mafse, von der Gasheizung.

Der Wasserdampfmaschine erstehen allmählich nicht ungefährliche Nebenbuhler. Wir erwähnten eben des Gasmotors, gewiß der Wasserkraft Zukunft vielleicht auch der Ätherdampfmaschine, um die sich namentlich der italienische Ingenieur de Susini verdient gemacht hat. Die Anhänger derselben wollen das Wasser, welches erst bei 100 Grad siedet, durch den Äther ersetzen, der bereits bei 35 Grad siedet, und bei 95 Grad bereits eine Spannung von mehreren Atmosphären besitzt. Sie behaupten, dafs man damit eine Ersparnifs von 50 bis 60 pCt. erzielen könne, dafs es besonders auf die Schiffsmaschinen abgesehen, bei welchen ein Brennstoff von einem größeren Wirkungsgrade besonders angebracht wäre.

Wenn wir endlich zu der Einsicht gelangen, dafs es dringend noth thue, die Kraft der Wasserfälle, direkt oder in Elektrizität umgewandelt, besser als bisher auszunutzen, so wird das in Amerika von Pelton erfundene kleine Wasserrad sicherlich zur Verwirklichung des Gedankens nicht unerheblich beitragen. Das Rad ist besonders für Gebirgsländer berechnet, wo es häufiger vorkommt, dafs man kleine Wasserkräfte mit hohem Gefälle ausnutzen will. Es sind Fälle bekannt, wo solche Räder von nur 90 cm Durchmesser und im Gewicht von 80 kg hundert Pferdestärken erzeugten. Ein so günstiges Verhältnifs zwischen Gewicht und Leistung ist beispiellos. Selbst der Gasmotor reicht bei Weitem nicht heran.

Bei der Ausnutzung der Kraft bedeutender Wassermassen mit verhältnifsmäfsig kleinem Gefälle, dürfte dagegen die bewährte Turbine den Vorrang behaupten. So u. A. bei den neuen Wasserwerken in der Nähe Genfs und den beiden Wasserwerken an den Niagarafällen, die anscheinend einen guten Fortgang nehmen.

Bekanntlich wurden Anfangs, bei der Trockenlegung des Harlemer Meeres, zum Auspumpen des Wassers ausschliefslich Windmühlen verwendet. Man ging aber später zur Dampfmaschine über, weil die jetzt noch meist übliche Windmühle mit ihren vier Flügeln nicht leistungsfähig genug war und kein Mittel bestand, den Kraftüberschufs windreicher Tage zu Gunsten der windstillen aufzuspeichern. Jetzt hat sich dies alles geändert. Wir besitzen in den elektrischen Akkumulatoren ein ausgezeichnetes Mittel der Kraftaufspeicherung. Andererseits brachten Hauptmann Pleßner in seiner Schrift über die Dienstbarmachung der Windkraft für den elektrischen Motorenbetrieb (Berlin, Dümmler) und später der Engländer Blyth, Windgöpel in Vorschlag, welche in Verbindung mit Dynamomaschinen und Akkumulatoren, eine ausgiebige Ausnutzung der Windkraft gestatten. Die weit volkommeneren Pleßnerschen Windgöpel bestehen aus aneinandergekuppelten Segelwagen, die auf einem ringförmigen Geleise laufen, und deren Segel sich selbsthätig nach der Windrichtung stellen. Hoffentlich werden diese Windgöpel oder ähnliche Motoren bei der nunmehr so gut wie gesicherten Trockenlegung des größeren Theils der Zuidersee in Anwendung kommen. Es handelt sich darum, an den Ufern vier Flächen von zusammen 232 000 Hektaren einzudeichen, nachdem man die Zuidersee durch einen grofsartigen Damm mit Schleusen gegen die Nordsee abgesperrt hat. In der Mitte der vier Flächen würde ein tiefliegendes Becken, das Yselmeer, stehen bleiben, welches das Wasser der Zufllüsse der Zuidersee aufnehmen und die Wasserverbindung der jetzigen Küstenorte sichern soll. Die erwähnte Schleuse wird dann den Wasserabfluls regulieren und zugleich den Schiffsverkehr vermitteln, soweit er nicht die von Amsterdam ausgehenden, direkt in die Nordsee führenden Kanäle benutzt. Die Kosten des Riesenwerks werden auf 250 Millionen Gulden veranschlagt, der Werth des gewonnenen Bodens aber auf das Vierfache.

Leider hat Werner von Siemens nicht einmal den Anfang der Verwirklichung seines grofsartigen Gedankens, der Ersetzung der Dampflokomotive durch den Elektromotor auf verkehrreichen Hauptbahnen erlebt. Die preufsische Eisenbahnverwaltung könnte dem hochverdienten Mann kein würdigeres Denkmal setzen, als durch Hergabe einer Strecke zu Versuchen und Anweisung der verhältnifsmäfsig unbedeutenden Summe, die dazu erforderlich ist. Fallen die Versuche, wie zu erwarten, günstig aus, so wäre dann die Einführung des elektrischen Betriebes zunächst z. B. auf der Berliner Stadtbahn und den Berliner Vorortbahnen nur noch eine Frage der Zeit. Wir wünschen eine Verwirklichung der Sache um so sehnlicher, als dadurch zugleich der Lärm und, wie hierin, wie in der Ausnutzung der Siemens'schen Erfindung der elektrischen Strafsenbahnen, zuvorkommen.

In Pariser technischen Kreisen wird die Frage der Versorgung der Stadt mit dem reinen Wasser des Genfersees um so eifriger erörtert, als die Wasserverhältnisse von Paris viel zu wünschen übrig lassen. Bei den jetzigen Hülfsmitteln wäre natürlich erscheint der Bau einer 540 km langen Leitung durchaus ausführbar. Auch würden sich die aufzuwendenden 416 Millionen Mark direkt und indirekt sicherlich gut verzinsen. Andererseits ist bei dem bedeutenden Wasserabfluls des Genfersees nicht zu befürchten, dafs die Entnahme von 24 kbm in der Sekunde sich als für die Genfer Wasserwerke und die Schifffahrt auf der unteren Rhône störend erweist. Wir wünschen dem Unternehmen einen lebensfrischen Fortgang als demjenigen der Pariser Stadtbahnen, die nicht vom Flecke kommen, und hoffen den Tag zu erleben, wo man daran denken wird, den Bodensee zu Gunsten der Stadt Berlin abzuzapfen.

Die Leder- und Treibriemenfabrik der Gebrüder Klinge, Dresden-Löbtau. Ein wichtiger Faktor für sicheren Maschinenbetrieb sind die Treibriemen und obgleich es daher nöthig ist, dieselben in nur wirklich bester Qualität zu wählen, wird leider gerade bei diesem Artikel in vielen Fällen gegen das eigene Interesse der Fabrikanten nur der billigste Preis von den Auftraggebern berücksichtigt.

Als den berechtigten Anforderungen genügend, welche man an Treibriemen stellen kann, haben sich die Fabrikate der Leder- und Treibriemenfabrik von Gebrüder Klinge, Inhaber Alfred Klinge, Dresden-Löbtau, gezeigt, so dafs dieselben allen Interessenten bestens empfohlen werden kann. Dieselbe bringt seit Jahresfrist auch eine Sorte Kernledertreibriemen unter der Bezeichnung „Optimus“ in den Handel, welche sich, wie verschiedene uns vorliegende Zeugnisse mafsgebender Firmen bestätigen, für alle, speziell aber nasse und warme Betriebe ausgezeichnet bewähren. Diese Riemen sind nach einer nur der Firma Gebrüder Klinge eigenen Methode imprägniert, sind unempfindlich gegen jedweden Temperatureinfluls, nutzen sich in Folge der Imprägnation weniger, als jede andere Sorte ab und haben die besondere Eigenschaft, dafs sie Friktionskraft ganz nach Bedarf von sich selbst abgeben und wieder in sich aufnehmen. Einfetten der Riemen ist vollständig überflüssig;

Diese Optimus-Riemen sind von unerreichter Haltbarkeit, jeder anderen Art und speziell Baumwoll-, Kameelhaar-, Gummi- und Batuta- etc. Riemen entschieden vorziehen, so dafs ein Versuch in Jedermanns Interesse liegen dürfte.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

In der am Freitag, den 3. Februar stattgehabten Sitzung des „Centralvereins für Handelsgeographie etc.", hielt Herr Emil Braß über seine Reise durch den nördlichen Theil von Korea, einem bisher nur von wenigen, theils gar nicht von Europäern besuchten Theile der Halbinsel einen ausführlichen Vortrag, welcher durch zahlreiche, meist sehr gelungene große Photographien illustrirt wurde. Wir werden den Vortrag demnächst ausführlich wiedergeben. — Nach Schluß des Vortrages brachte der Vorsitzende ein von Professor Hasse in Leipzig eingesandtes Schriftstück über die deutschen Interessen im Stillen Ozean zur Verlesung, an welche sich ein längerer Vortrag des Referenten, sowie eine lebhafte Debatte anknüpften. Ueber diesen Theil der Verhandlungen ist eingehend im Eingang der heutigen Nummer berichtet.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Besörderungskosten jeder mit Chiffre L. L. eingerichteten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande der E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen der Anfragenden theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

76. Ein seit längerer Zeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika thätiger, zuverlässiger Geschäftsmann, augenblicklich in einer lebhaften Handelsstadt des Staate Nebraska wohnhaft, wünscht einige gute Agenturen leistungsfähiger deutscher Häuser für den Großhandel zu übernehmen. Betreffender, welcher mehrere Sprachen geläufig spricht, ist auch event. bereit, gegen Erstattung der Reisespesen und festen Salair für erste deutsche Häuser den Westen der Vereinigten Staaten, ferner Mexiko, Südamerika, Canada usw. zu bereisen und feste Ordres aufzunehmen. Auch würde derselbe gegen angemessene Vergütung eine oder mehrere hervorragende Firmen auf der Weltausstellung in Chicago vertreten. Offerten erbeten unter L. L. 57 an die „Deutsche Exportbank".

77. Die Firma Heln, Lehmann & Co., Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt in Berlin N, Chausseestraße 113, theilt uns mit, daß Herr Hector, Herr Ingenieur Ph. von der Lancken zum stellvertretenden Direktor der Gesellschaft ernannt worden und derselbe in Gemeinschaft eines der Direktoren: Herren Anton Lehmann und Wilhelm Jahn oder des Prokuristen Herrn W. Wöllert die Firma rechtsverbindlich zu zeichnen berechtigt ist.

78. Ein gewandter, jüngerer Kaufmann in Rumänien wünscht für eine oder mehrere erste deutsche Firmen genannten Land zu bereisen, gegen Fixum und Erstattung der Reisespesen. Betreffender interessirt sich besonders für Artikel: Eisenwaaren, Maschinen, Wäsche, Herrenhüte, Handschuhe, Leder- und Galanteriewaaren, Luxusartikel etc.

79. Für den Bezug von haltbarer, flüssiger Naturmilch, Sahne und Chokolade in Blechdosen, können wir den deutschen Exporteuren, Dampfschifffahrtsgesellschaften und sonstigen Interessenten, besonders die Wupperthaler Konservenfabrik, Ritters-hus & Co. in Barmen empfehlen. Diese Naturmilch kann besonders gegenüber der Clamer'schen Milch als weit reiches, reines und leichtverdauliches Produkt bezeichnet werden. Vertreter der obigen Firma in Berlin ist: Herr Georg Kolb, N. Oranienburgerstr. 1—8.

80. Die Firma Herz & Markus, Export- und Kommissionsgeschäft, Berlin C., Rofsstr. 2 zeigt uns lt. Zirkular vom 1. d. M. an, daß in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens Herr Edward Markus aus der Firma ausgeschieden ist. Herr Ferdinand Herz wird in Gemeinschaft mit seinem langjährigen Freunde und Mitarbeiter Herrn Rich. Rud. Schaberg das Geschäft in unveränderter Weise unter der Firma Herz & Schaberg weiterführen.

81. Engros-Fischauktionen in Berlin. J. Sandmann's Auktionshalle, versendet Zirkulare folgenden Inhalts: Die Ausschrift auf den Versandgefäßen ist selbst durch den harten Winter nicht herabgemindert worden und allgemein wird für das kommende Frühjahr und den Sommer ein starkes Auftreten der Epidemie erwartet. Hierdurch wird auch der Konsum von Seefischen und Südfrüchten aus Cholera verdächtigen Orten herabgemindert, obwohl seitens der Regierung veranlaßte Untersuchungen die Gefahrlosigkeit solcher Sendungen ergeben haben. Immerhin wird man mit der Anschauung des Publikums zu rechnen haben und bei Zeiten Vorkehrungen treffen müssen. Dies würde am besten sich ermöglichen lassen, indem man die Engros-Auktionen nicht in Hamburg und anderen Cholerorten abhält, sondern in Berlin, das bisher von der Epidemie verschont geblieben ist. Dieses wäre auch für den Handel überhaupt insofern schon zweckmäßig, weil in Berlin nicht blos ein großer Platzkonsum ist, sondern auch Händler aus allen Gegenden und besonders aus den östlichen Ländern strichen sich hier stets zahlreich einfinden, der Versand von hier aus auch ohnehin schon sehr bedeutend ist. Lieferanten bitte ich, sich rechtzeitig mit mir in Verbindung setzen zu wollen. Im Interesse einer billigen Versorgung der berliner Bevölkerung mit Fischen und Südfrüchten verdient das vorstehende Zirkular alle Beachtung und möchten wir unsere ausländischen Leser wie unsere Freunde an der deutschen Küste deshalb darauf aufmerksam gemacht haben.

82. Unter Hinweis auf die in der heutigen Nummer (S. 83) enthaltene Mittheilung über die Beendigung der Bahnstrecke Bobadilla-Algeciras machen wir junge deutsche Kaufleute, welche über einiges Kapital verfügen und mit der spanischen Sprache vertraut sind, darauf aufmerksam, daß sich in Algeciras die Anlage einer Geschäfte empfehlen dürfte, welches den Export wie Import kommissionsweise bezw. auf eigene Rechnung betreibt. Das Hinterland ist fruchtbar und exportfähig, umsomehr als durch den bisherigen Mangel ausreichender Verkehrsmittel, viele Bodenprodukte nicht ausgeführt werden konnten und daher zum Theil in größeren Mengen vorhanden sind. Auch der Grund und Boden, jetzt noch billig, dürfte in absehbarer Zeit sehr im Preise steigen.

83. An Stelle des verstorbenen Vizekonsuls Behrend-Nücke ist Herr von Maur zum kaiserlich deutschen Vizekonsul in Mogador ernannt worden. Ersterer war und letzterer ist langjähriges Mitglied des Centralvereins für Handelsgeographie etc.

84. In dem in dieser Nummer Seite 86 enthaltenen Artikel „Der Handel in der Kolonie Llanquihue" wird auf den Aufschwung hingewiesen, den neuerdings der Handel daselbst genommen hat. Die uns befreundeten Fabrikanten, Exporteure und Importeure machen wir auf vorstehenden Bericht besonders aufmerksam und sind bereit, denselben zu den bekannten Bedingungen geeignete Verbindungen für Export und Import anzuzeigen. Anfragen sind zu richten unter L. L. 58 an die „Deutsche Exportbank".

85. Wir haben aus Kleinasien Nachfrage nach Dreschmaschinen für Dampf- und Göpelbetrieb. Kataloge nebst Preislisten erbeten unter L. L. 59 an die „Deutsche Exportbank".

86. Ein Importhaus in Rio Janeiro (Brasilien), dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht Bemusterung gangbarer deutscher Manufakturwaaren für feste Rechnung entgegenzunehmen. Anfragen unter L. L. 60 an die „Deutsche Exportbank".

87. Ein gebildeter deutscher Landwirth, welcher sich seit 1 Jahr in Kleinasien aufhält, beabsichtigt daselbst deutsche Maschinen, insbesondere landwirthschaftliche einzuführen, und ersucht um Zusendung von Katalogen etc. Solche sowie Offerten befördert d. D. E-B unter den oben bekannt gegebenen Bedingungen sub L. L. 61.

88. Export nach China. Die Handels- und Industrie-Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg, Amtliches Organ der Handelskammer Magdeburg, schreibt uns unter dem 2. d. M. Folgendes: „Von amtlicher Seite sind der Handelskammer Mittheilungen über einen von den chinesischen Behörden im Auslande beabsichtigten Ankauf von Kriegsmaterial, Maschinen etc. zugegangen, welche im Bureau der Handelskammer für Interessenten zur Einsichtnahme ausliegen."

89. Wir verweisen unsere Geschäftsfreunde, namentlich die deutschen Exporteure und Importeure auf den in dieser Nummer Seite 87 enthaltenen Bericht: „Deutschlands Handel mit Paraguay" und den Bemerkungen, die sich auf diesen Handel, in diesem Lande geeignete Verbindungen sowohl für Export wie Import zu den bekannten Bedingungen nachzuweisen. Ebenso übernehmen wir, behufs Verbreitung von spanischen Katalogen usw. in Paraguay, die Uebersetzung von Katalogen usw. in die spanische Sprache. Anfragen unter L. L. 62 an die „Deutsche Exportbank".

90. Aus Kleinasien werden uns ca. 3000 Stück eingesalzene Schaf- und Ziegendärme offerirt. Interessenten wollen sich melden unter L. L. 63 an die „Deutsche Exportbank".

91. Eine gut empfohlene Agentur- und Speditionsfirma in Stockholm wünscht die Agentur einer größeren deutschen Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft für See-Risiko zu übernehmen. Ferner auch, den Haus auch geeignete Vertretungen in Rofsleder-Artikeln (ungeschwärzt), Schafleder (glasa, naturel und gefärbt), sowie auch für sogenannte „English Bellies". Die Firma empfiehlt sich ferner zur Uebernahme von Speditionsaufträgen aller Art. Offerten erbeten unter L. L. 64 an die „Deutsche Exportbank".

92. Ein tüchtiger Agent in Antwerpen sucht Vertretungen überseeischer Häuser für den Verkauf von deren Produkten in Belgien und Holland, ebenso wünscht derselbe Verbindungen im Auslande für den Absatz belgischer und holländischer Produkte anzuknüpfen. Es kommen hauptsächlich folgende Artikel in Betracht: Kartoffelmehl- und Stärke, Dextrin, Sago, Tapioka, Salz, amerikanische Produkte wie Schmalz, Speck, Maisstärke, Aepfel usw. Offerten erbeten unter L. L. 65 an die „Deutsche Exportbank".

93. Eine sehr leistungsfähige, schweizerische Cellulose- und Papierfabrik, welche als Spezialitäten: Imitirte Pergamentpapiere (naturel, weiß und farbig) zur Verpackung von Lebensmitteln etc. sowie weiße und farbige Seidenpapiere herstellt, wünscht ihre Exportbeziehungen nach dem Auslande zu erweitern und sucht zu diesem Zwecke geeignete Verbindungen, namentlich in Indien, Südamerika etc. anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 66 an die „Deutsche Exportbank".

Digitized by Google

94. Aus Nordafrika liegt uns eine Offerte vor in Ziegenfellen von einem Durchschnittsgewichte von 11 bis 12 kg per Dutzend. Die Käufer müssen Bankrembours stellen und stehen Muster auf Verlangen zur Verfügung. Angebote in englischer Sprache erbeten unter L. L. 67 an die „Deutsche Exportbank".

95. Eine sehr leistungs- und konkurrenzfähige Sardinenfabrik in Portugal sucht für den Vertrieb von Prima Sardinen in Oel tüchtige Agenten in Berlin sowie an den Hauptplätzen Deutschlands. Offerten erbeten unter L. L. 68 an die „Deutsche Exportbank".

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg Anfang März.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

Joh^s. Schildt & Co. — Hamburg.

KATALOGE

werden ins

Spanische und Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"**, Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile.

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [458]

Prämiirt München 1888.

Fischer's

Patent-

Schnell-Bohr-Maschinen

in allen Größen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Größe.

Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.

Bernhard Fischer & Winsch

Werkzeuge- und Maschinenfabrik

Dresden-A., Zwickauerstrasse 41. [481]

Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.

Maschinenfabrik,

bauen als **Specialität:**

Victoria-Tiegeldruckpressen mit Cylinderfärbung.

Automatische Kartenbronzirmaschinen

für photographische Cartons [558]

Patent-Zahnschliessszeuge,

Gusseiserne Formatstege etc.

Patente auf sämmtliche Maschinen.

Man verlange Prospecte.

Die Chocolade-Fabrikation

in Deutschland hat sich seit dem 16jährigen Bestehen des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

durch dessen Massnahmen sehr verbessert.

Die hierneben abgebildeten

Garantiemarken des Verbandes,

womit nur die den bezüglichen Vorschriften entsprechenden Chocolade- und Kakao-Sorten versehen sind,

bieten eine Gewähr für genaue Handhabung der Bestimmungen des Nahrungsmittel-Gesetzes,

welche in solcher Strenge in keinem anderen Lande bestehen.

Nähere Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle des Verbandes: Dresden, Ostra-Allee 9, ptr.

Digitized by Google

Siede-Röhren
Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern
I. P. Piedboeuf & Cie. Düsseldorf
Gas-Röhren
[164]

Weltbekannte
Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine
über 500 im Betriebe
fertigt in 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenembalirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.
Alleinige Fabrikanten
Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.
Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.

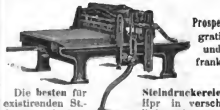
Gebrüder Sachsenberg Rosslau i. Anhalt.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

empfehlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestrenommirten **Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer** (für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, Bagger, Schraubenboote, Pontons etc.
Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung, **Drei-Fach-Expansions-Dampfmaschinen** mit Kolbenschiebersteuerung u. hoher Umgangszahl, s. Betriebe v. Dynamomaschinen; Verstärkte Rohkraft Ganz, gerippter Dampfverbrauch. **Petroleum-Motoren.** Wasserhebungs- und Fördermaschinen, Pumpen verschiedenster Construktion.
Dampfkessel jeder Construktion und Grösse.
Selbstthätige Maische-Destillirapparate (ligne Automaten.) Eiserne Vormaischbottiche und Malzquetschen mit Adam'scher Spelzenvorrichtung oder ohne solche; **Heize Dämpfer**
Retirende Kochapparate, eiserne Hollander, Hefenschneider, Abadie's Leim- und Papierstoffkocher.
Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.
Prospecte gratis!
Ziegelpressen zur Herstellung von Mauerziegeln und Verblendern. **Ziegelpressen** mit mehreren Materialsträngen **Thonröhrenpressen** für Röhren bis 80 cm lichte Weite mit Muffen.
Reflectanten wollen bei Offerteinforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

Hugo Peters & Co.
Hamburg-Steinwärder
Liqueur und Spirituosen-Fabrik.
Exporteure aller Arten Weine wie:
Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;
sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**
Old Tom Gin etc.
Versandt unserer Flaschen aller Art in Kisten.
Musterkisten gratis.
Versandt franco Bord Hamburg.

Wer ein **Instrument** braucht **zum Messen der Geschwindigkeit irgend einer Maschine,** der wende sich an die
Gyrometerfabrik
von **Dr. O. Braun** in **Berlin W. 62.**

K. Gebler, Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz.
fabricirt als Specialität seit 1886 [560]
Drahtheftmaschinen
für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.
Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.
Wiederverkäufer gesucht.
Prospekt gratis und franco.



Prospekte gratis und franko.

Die besten für existirenden Stdenem Größen barem Reiber

Steindruckereien
Ihr in verschiedener liefert mit vertheilt-
(D. R. P.)
Jeglinski & Walther Nachf.,
[5072] Steindruckpressenfabrik, Dresden A.
Vertreter gesucht.

Schäffer & Budenberg
Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.
Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Holland.
Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]
empfehlen als Specialitäten:
Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung. Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Conusel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restartinginjecteure, selbstreffender Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.
Condenswasser ableiter neuest Construktion, Reduzierventile, Regulatoren Benz, Pat.-Viergedal Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.
Kataloge gratis und franko.

Weingrosshandlung
sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adrres. sub Chiff. A. Z. an die Exped. des Blattes. 571

Digitized by Google

E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

Gießerei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.

SPEZIALITÄT:

Maschinen und Apparate

für

Brennereien und Spritfabriken usw.

neuesten und bewährtesten Systems.

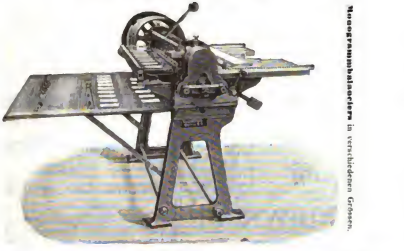
Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.

Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.



Massepressmaschinen in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreisscheermesser in sechs verschiedenen Grössen. **Ausstanzmaschinen** für Fuss-, Hand- und Dampfbetrieb. **Prägehalsmaschinen** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzwerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlussklappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Kniehebelpresse** für Goldbinddruck und Prägearbeiten für Hand- und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

von Poncet Glashütten-Werke

Berlin SO., Köpnickerstr. 54.

Fabrikate: Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. Apparate, Gefässe und Utensilien für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. Batteriegläser und Glaskästen, sowie Glühlampenkörper und Isolatoren für elektro-technische Zwecke. Flaschen, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. Schau- und Standgefässe. Fruchtschaalen etc. gepresst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. Atelier für Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan. 157)

Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen.

Ueber 55 000 Stück im Betrieb!

E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.

Unicum No 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
" No. 4 " Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)

Dürr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.

Für Conserven- u. Praeserven-fabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.

Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog,** Leipzig—Reudnitz. (406)

Berliner 179)

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel.

Preislisten gratis und franco.

Umhüllungen

mit verbesserter

Leroy'scher Trockenmasse

D. R. P. No. 59468

lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

Kieselguhrschnur.

Posnansky & Strelitz.

Berlin N., Pappel-Allee 11. 193)

Cöln a/Rh. Wien.

Grösste

Treibriemenfabrik

Deutschlands.

Gebrüder Klinge

Dresden—Löbtau.

Alle Arten

Treibriemen

Näh- & Bänderriemen

Spezialität: Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.

Heinemann, Kley & Co.

Buenos-Aires,

Defensa 565—571.

Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.

Lager von Gasmotoren, Paisometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren

Gebr. Körting, Hannover.

Max A. Buchholz

Salten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Digitized by Google

HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Originalanstalt.

Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Säurtheer** und dergl. — Vaselineöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasserverbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, **direkt** aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate Vielfach prämiirt, zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** — Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.
Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampfbleiche. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Plaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide, Getreide etc.**
Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase. Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Kostenfrei!

Export-Preisbuch

mit Abbildungen und Verkaufspreisen über

SOENNECKEN's SCHREIBWAREN

in drei Ausgaben

Deutsch-englisch • Französisch-portugies • Italienisch-spanisch

Gewähr für beste Beschaffenheit

Schreibfedern. Goldfedern. Rundschriftfedern. Zeichenfedern. Federhalter. Taschenstifte. Tintenlöscher. Kopierpressen. Tintenfässer. Briefordner.

Berlin • F. SOENNECKEN • Schreibwarenfabrik • BONN • Leipzig

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.

Mechanische
Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei
fabrizirt als Spezialitäten:

Hanfgurte
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc. zu Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc. von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 800 m Länge.

Treibriemen
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.

Stopfbüchsenpackung ○ u. □
von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.

Draht- und Hanfseile
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [572]

Fussmatten
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.

Telegramm-Adresse:
Kaniss-Wurzenaschaen.

Zinkblech-Ornamente

als:
Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.
1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,
Reissigerstrasse 51 53.
Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

Gustav Prinz, Erfurt.
Aluminium
Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.
Stanzwerk [560]
für Emaillirwerke.
Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Cotillon- und **Carneval-Artikel.**
Man verlange Preisbuch.
Gelbke & Benedictus, Dresden.

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

Lampen- und Broncewaaren-Fabrik

den denkbar

grössten **Lichteffect** und absolute **Explosions-Sicherheit**

bieten unsere neuen Brenner.

D. R.-Patent

Real-Brenner

14‴ und 16‴

Schutzmarke.

Doppel-Luftzug-System

Pat.-**Pharos**-Lampe

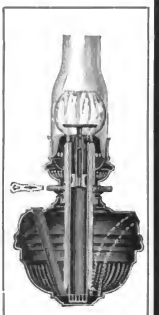
patentirt in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Belgien.

(157)

Illustrirte Cataloge

(Abth. I. **Lampen**, Abth. II. **Bronce** und **Zinkguss**)

bei Aufgabe von Referenzen gratis und franco.



Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.

Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäße und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. (193)

Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.

Ehrendiplom (höchste Auszeichnung) der Gewerbeausstellung in Halle a/S. 1892.

Gasmotoren

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

Erhebliche Betriebsersparnisse

wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:

Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w.

[111]

Weise & Monski, Halle a. S.

[498

Filiale und Lager in

Berlin C. Hamburg. Brüssel.

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb

Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniß. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Große Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-America.

Größe der Kisten nach Maaß. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. (15)

Photograph. Studien

Ia. Ausführg. künstlersch. Sujets.

Miniaturen pr. Blatt 0,50 Mk.

Probesendung nicht unter 5,00 Mk.

Rückporto bei Anfragen erbeten.

Aug. van de Velde, Hamburg.

Digitized by Google

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

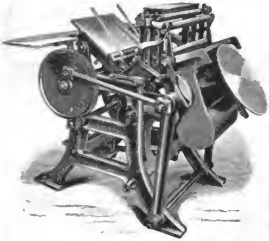
Eingetragene Schutzmarke.

Patentirt in allen Ländern.

57 Mal prämiirt.

Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Preisgekrönt auf der Internationalen Ausstellung zu Melbourne!



C. Lucke's Tiegeldruck-Schnellpresse „Liberty"

neuester, verbesserter Construction, mit und ohne Druckabsteller, in drei Grössen für Fuss- oder Dampfbetrieb.

Stärkste und dabei leichtgehendste Tiegeldruckpresse der Gegenwart.

Diese den Buchdruckereien unentbehrliche Accidenzpresse (für Rechnungen, Briefköpfe, Circulare etc.) liefert die feinsten ein- und mehrfarbigen Arbeiten.

Handhebel-Pressen verschiedener Grösse.

Perforirmaschinen für Hand- oder Fussbetrieb, stabilste Maschinen dieser Art. Hauptvorzug: Ausserordentlich exacte Registerbohrung, mittelst vorzüglicher Special-Werkzeug-Maschinen hergestellt.

Sämmtliche Maschinen von zweckentsprechendster Construction und grösster Dauerhaftigkeit

Vertreter in allen Ländern werden gesucht. (579)

C. Lucke, Maschinenfabrik, **Eilenburg** bei **Leipzig.**

Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,

welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

Messer- und Gabel-Putz-Maschine

schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. (494)

Hermann Delin, Maschinenfabrik, Berlin, Chorinerstr. 9.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

(478) **Export!**

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

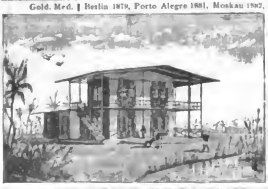
Spezialfabrik hochökonomischer

Dampfmaschinen

Ernst Hertel & Co.

Leipzig-Lindenau.

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**

Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland)

Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstraße 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber Dr. R. Janasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststraße 16/17.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Wagner & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Howard Wagner Berlin W., Kleiststr. 10/11 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 16. Februar 1893. Nr. 7.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Reklamationen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Zum deutsch-russischen Handelsvertrag. (Eigenbericht aus Petersburg). — Europa: Nochmals: Hawai und Samoa. — Der österreichisch-ungarisch-serbische Handelsvertrag. (Eigenbericht aus Belgrad vom 8. Februar 1893.) — Asien: Deutschlands Exporthandel nach Britisch Indien. — Afrika: Aus Marokko. — Der Marmor- und Steinhandel in Aegypten. — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Vereins für „Handelsgeographie und Kolonialpolitik“ in Leipzig. — Reise durch Korea (Vortrag, gehalten am 8. Februar 1893 von Herrn Consul Emil Brass im Centralverein für Handelsgeographie usw.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT“.

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 2 des „Export“ beilegen lassen; wir ersuchen unsere Mitglieder, dieselben zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrag.*)

(Eigenbericht aus Petersburg.)

Die geographische Lage Deutschlands und Rußlands ist eine derartige, daß beide Länder in ihrem Verkehr und wirthschaftlichen Leben nothwendigerweise auf einander angewiesen sind und rege Handelsbeziehungen mit einander unterhalten müssen. Rußlands Ueberfluß an Getreide kann keinen besseren Abnehmer haben als das benachbarte Deutschland, ebenso wie die deutschen Industrieerzeugnisse am leichtesten und mit dem besten Vortheil an das ackerbautreibende Rußland verkauft werden können.

Indessen sind es gerade Deutschland und Rußland, die gegenwärtig in einem geradezu bis aufs Aeußerste getriebenen wirthschaftlichen Kampfe stehen. Durch die Differenzialzölle auf Getreide schädigt Deutschland die landwirthschaftlichen Interessen seines östlichen Nachbars, während Rußland seinerseits durch überaus hohe Zölle auf deutsche Industrieerzeugnisse die Industrie Deutschlands in mehrfacher Beziehung hemmt. Deutschlands Ausfuhr nach Rußland, welche in früheren Jahren gegen 500 Millionen Mark ausmachte, ist jetzt auf 200 Millionen Mark gesunken. Deutschlands Handelsbilanz verschlechterte sich ebenfalls in den letzten Jahren und ist vom Jahre 1886 bis zum Jahre 1892 in fortwährender Abnahme begriffen. Im Jahre 1886 war die Ausfuhr um 107 Millionen Mark größer als die Einfuhr, im Jahre 1887 um nur 1½ Millionen Mark, dagegen übertraf im Jahre 1888 die Einfuhr die Ausfuhr um 83 Millionen Mark, im Jahre 1889 um 830½ Millionen Mark, im Jahre 1890 um 865 Millionen Mark und im Jahre 1891 war der Export um 1065½ Millionen Mark geringer denn der Import. Wiewohl die Handelsbilanz eines Staates nicht als Maßstab seines wirthschaftlichen Wohlstandes dienen kann, wie die reichen Staaten Frankreich und England erkennen lassen, die eine ungünstige Handelsbilanz aufzuweisen haben, so bedeutet doch immerhin die Abnahme der absoluten Exportziffern einen bedeutenden Rückgang des Handels und der muß bei gleichzeitiger Stagnation desselben im Inlande ein Sinken derjenigen Industriezweige verursachen, welche nicht allein dem einheimischen Bedarf dienen, sondern auch auf den Export nach dem Auslande angewiesen sind.

Zu gleicher Zeit aber nimmt auch der russische Getreideexport fortwährend ab, wiewohl die Handelsbilanz Rußlands aus Ursachen, die wir an einem anderen Orte (s. Nr. 44 1892) erörtert haben, nicht aufhört eine „günstige“ zu bleiben. Die Blüthezeit des russischen Getreidehandels, welche in die Jahre 1877 bis 1881 fiel, war nicht von langer Dauer. Schon für die Jahre 1882 bis 1886 wird der Mindergewinn an Getreide gegen das halbe Jahrzehnt vorher auf 130 Millionen Rubel, 1887 auf 80 Millionen Rubel, 1888 auf weit über 100 Millionen Rubel berechnet, so daß Rußland in sieben Jahren an der Getreideausfuhr 300 Millionen Rubel eingebüßt hat. Seit dem Jahre 1888, welches eine sehr reiche Ernte aufzuweisen hatte, wurde der Export von Getreide ebenso immer mehr vermindert. Während derselbe 1888 546½ Millionen Pud*) im Werthe von 441 Millionen Rubel betrug, zeigte 1889 einen Export von 465½ Millionen Pud Getreide im Werthe von 375½ Millionen Rubel. Das Jahr 1890 hatte 417 Millionen Pud mit einem noch kleineren Werthe von 338 Millionen Rubel zu verzeichnen. Dem russischen Getreide sind nämlich mächtige Konkurrenten entstanden und Amerika, Indien und Australien wetteifern auf den europäischen Handelsmärkten mit dem russischen Produkt.

Ein ganz abnormes Verhältniß hat sich somit zwischen Deutschland und Rußland gebildet, wobei die gegenseitige Befehdung beider Staaten wirthschaftlich schädigend wirkt. Zweifel-

*) Wir machen unsere Leser ganz besonders auf diesen zeitgemäßen, von der genauesten Sachkenntniß zeugenden Artikel aufmerksam. Die statistischen Angaben entstammen russischen Quellen. — Die Red.

*) 1 Pud = 16,38 kg.

Digitized by Google

los war es aber Deutschland, dessen Export nach Rußland die größere Abnahme erlitten hat. Der jetzt verringerte russisch-deutsche Handel wurde in den Jahren 1887, 1888, 1889 und 1890 durch folgende Ziffern ausgedrückt:

	1887	1888	1889	1890
	Millionen Rubel			
Ausfuhr nach Deutschland	151,7	181,5	190,3	175,9
Einfuhr von Deutschland	97,2	122,3	124,1	114,9

Bei Ueberblick über die Einzelheiten des deutsch-russischen Handelsverkehrs, welcher sich gegenwärtig auf 300 Millionen Rubel das Jahr beläuft, wird die gegenseitigen Vortheile, die aus einem Handelsvertrage zwischen diesen zwei Staaten entstehen dürften, am besten veranschaulichen.

Rußland führt nach dem Mittelwerth der Jahre 1888 und 1890 Rohprodukte und Halbfabrikate für 245½ Millionen Rubel aus, wobei Deutschland nicht weniger als 101¼ Millionen Rubel, also 41 pCt. abnimmt. Dagegen bezieht Rußland aus dem Auslande Rohprodukte und Halbfabrikate für 232 Millionen Rubel, wobei Deutschland für 74 Millionen Rubel Waaren, also 31 pCt. der Gesammteinfuhr liefert. Deutschland kauft Holz in Rußland für 21½ Millionen Rubel, Leinöl, Gartenmelde, Oelkuchen, Leinen, Flachs etc. für 16 Millionen Rubel. Alsdann folgen als russische Ausfuhrartikel nach Deutschland: Leder, Holzrinde, Knochen, Lumpen, Wolle, Eisen- und Manganerze, Kerosin, Naphta, Naphtaöle, Haare etc. Dagegen werden aus Deutschland nach Rußland eingeführt: Farbstoffe und Farben, Zink, Kokosbutter, alsdann in Deutschland selbst produzirte Waaren: Kalk, Cement, Steinkohlen, Koaks, Metallerze, Gußeisen, Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, Asphalt, chemische Produkte, Apothekerwaaren, Woll-, Seide- und Sammetwaaren, Galanteriewaaren etc.

Der deutsch-russische Handelsverkehr ist somit ein sehr bedeutender, trotzdem er gegenwärtig zurückgegangen ist, und es giebt nur wenige Waaren, welche nicht in den Listen des Exports oder Imports dieser Nachbarstaaten figuriren. Die russischen Rohprodukte und Halbfabrikate werden nach Deutschland ausgeführt, dort verarbeitet und nachher wieder nach Rußland eingeführt, wie z. B. Leder, Wolle usw. Unter den deutschen Exportartikeln nach Rußland nehmen oder nahmen vielmehr die erste Stelle diejenigen Waaren ein, deren Material billig aufzubringen ist. Der ganze Werth dieser Waaren kam somit der deutschen Arbeit zu gute.

Die deutschen Differenzialzölle und die russischen Schutzzölle vermindern den Handelsverkehr zwischen beiden Staaten und gereichen beiden nicht zum Nutzen. Die östlichen Provinzen Preußens haben unter dem russischen Schutzzollsystem nicht wenig zu leiden, ebenso wie Ost- und Westpreußen durch die Abnahme des russischen Getreidehandels in jenen Gebieten ihre Wohlfahrt eingebüßt haben. Die Montanindustrie in Schlesien ist durch die hohen Zölle auf Kohle und Eisen bedeutend zurückgegangen sowie auch die Industrie in Sachsen. Sobald die Gerüchte von der Abschließung eines deutsch-russischen Handelsvertrags aufgetaucht waren, meldete sich in Deutschland eine Industrie nach der anderen, welche an dem Export nach Russland interessirt war und ersuchte die Reichsregierung um Berücksichtigung. Die Waldindustrie in Thüringen und besonders die Spielwaaren- und Puppenfabrikation daselbst hat durch den hohen russischen Zoll von 50 Kop. für das russische Pfund auf eine Ausfuhr nach Rußland nahezu verzichten müssen. Die betreffenden Interessentenkreise ersuchten in Petitionen an den Reichskanzler und an das Ministerium um Ermäßigung des erwähnten Zolles auf 30 Kop. Die deutsche Pianofortefabrikation hat sich in den beiden letzten Dezennien zu ungeahnter Blüthe entwickelt. Anzahl und Größe der Betriebe haben stetig zugenommen und die Produktion hat eine Höhe erreicht, wie in keinem anderen Lande der Welt. Nach ungefährer Schätzung wurden in den letzten Jahren in Deutschland durchschnittlich 70 000 Pianofortes im Jahre hergestellt, von denen die weitaus größere Hälfte ins Ausland ging. Ueber diese Industrie ist in letzter Zeit aber eine schwere Krisis hereingebrochen, die auch die verwandten Industriezweige, welche die Pianofabrikation mit Materialien und Theilstücken versorgen, in Mitleidenschaft gezogen hat. Diese Krisis ist eine Folge der erhöhten Eingangszölle, mit welchen neuerdings viele europäische Staaten, so auch kürzlich Schweden, die Einfuhr von Flügeln und Pianinos belegt haben. Die neuen Handelsverträge haben der deutschen Pianofortefabrikation keinen nennenswerthen Vortheil gebracht, theilweise sogar die Ausfuhr nach den betreffenden Ländern gehemmt, denn während Italien die vor einigen Jahren ganz bedeutend erhöhten Zölle auf Pianos beibehalten hat, haben die Schweiz und Belgien die-selben beträchtlich erhöht, und die Herabsetzung des Zolles auf Pianos in Oesterreich-Ungarn ist immerhin noch nicht genügend gewesen, um ein nennenswerthes Exportgeschäft nach dort aufkommen zu lassen. Auch Rußland, das für das deutsche Pianoforte eines der wichtigsten Absatzgebiete bildete, hat durch außergewöhnlich hohe Zollsätze (Flügel das Stück 132 Rubel Gold = 429 ℳ, Pianinos das Stück 80 Rubel Gold = 260 ℳ) die Einfuhr geradezu unmöglich gemacht. Die deutschen Pianofortefabrikanten haben daher an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, welche um eine Ermäßigung des russischen Zolles auf deutsche Pianos bittet, dessen Verminderung einen sehr beträchtlichen Aufschwung dieses Industriezweiges zur Folge haben würde. In ähnlicher Weise meldeten sich noch viele andere Industriezweige mit Eingaben um die Ermäßigung des russischen Zolls für ihre Industrieerzeugnisse. Die deutsche Industrie leidet nicht wenig unter dem russischen Schutzzollsystem und der russische Schutzzoll trifft die deutsche Industrie sehr hart.

Mehr aber noch als Deutschland hat unter der gegenseitigen Absperrung Rußland zu leiden. Es ist schon erwähnt worden, daß der russische Getreideexport in den letzten Jahren sehr wesentlich zurückgegangen ist. Der russische Weizen kann mit dem Weizen anderer Länder in Deutschland nicht mehr konkurriren und viele Firmen in Odessa, welche in Königsberg und Danzig Zweigniederlassungen haben, sind gezwungen gewesen, dieselben zu schließen. Ganz besonders haben die baltischen Provinzen von den hohen Getreidezöllen zu leiden, denn sie sind wegen ihrer bedeutenden Getreideproduktion vornehmlich auf den Export nach dem Osten Deutschlands angewiesen. Deutschland ist seiner geographischen Lage nach der natürlichste Abnehmer Rußlands und der vortheilhafteste Käufer seiner Bodenerzeugnisse. Durch die Differenzialzölle aber geht der russische Getreidehandel immer mehr zurück und die baltischen Provinsen werden dadurch geradezu wirthschaftlich ruinirt. Würde Deutschland den Kornzoll für Rußland von 50 auf 35 Mark für Roggen und Weizen und von 40 auf 28 Mark für Hafer pro Tonne herabsetzen, so würde sich, mäßig gerechnet, die Bruttoeinnahme der russischen Landwirthe um 10 pCt. vermehren und das wäre ein Erfolg, der besser als alle anderen Förderungsmaßnahmen im Stande wäre, den russischen Landwirthen über die Krisis hinaussuhelfen, die sie unaufhörlich bedrückt.

Das russische Schutzzollsystem hat der russischen Industrie eher geschadet als genützt und man sieht jetzt in Rußland fast allgemein ein, daß es bereits die höchste Zeit ist, mit diesem System zu brechen. Deutschland liegt es ganz besonders an einer Herabsetzung der russischen Metallzölle, welche die russische Metallindustrie nicht zu fördern vermochten. Bekanntlich hat Deutschland in den letzten Vertägen mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Spanien und der Schweiz eine Verminderung der Zolltarifsätze um 25 bis 35 pCt. zu seinen Gunsten sich ausbedungen. Bei einer Herabsetzung des russischen Zolltarifs um 25 bis 35 pCt. würde z. B. der Zoll für Gußeisen von 35 Kop. auf 26 bis 27 Kop. Gold pro Pud zurückgehen, also immer noch weit höher bleiben, als er bis 1887 war. Daß dabei die russische Montan-Industrie nicht zurückgehen werde, ist von den russischen Nationalökonomen anerkannt und darf als ein überwundener Standpunkt gelten.

Ein Ueberblick über die Entwickelung der russischen Montan-Industrie im letzten Jahrzehnt wird dieses am besten veranschaulichen

An Gußeisen wurde in den letzten drei Jahren in Rußland gewonnen:

1887	1888	1889
Pud: 37 389 281	40 715 676	45 535 422

Zu dieser günstigen Entwickelung der Roheisenindustrie hat hauptsächlich der Süden Rußlands, namentlich im Gouvernement Jekaterinoslaw beigetragen, wo noch im Jahre 1879 weniger als 1 Million Pud gewonnen wurden, während sie im Jahre 1889 bereits eine Höhe von 8 291 000 Pud erreicht hat.

Die Schmiedeeisen-Industrie hat sich in den letzten 10 Jahren sehr langsam entwickelt und stand in den letzten 5 Jahren auf demselben Niveau (22 Millionen Pud), ja im Jahre 1888 nahm sie um 1,3 pCt. gegen das Jahr 1887 ab; erst im Jahre 1889 stieg sie auf 26 Millionen Pud, an welcher Steigerung hauptsächlich der Ural-, Moskauer und der südliche Bezirk theilgenommen haben. Die Entwickelung der Stahlproduktion war in den letzten Jahrzehnt (mit Ausnahme des Jahres 1886) in fortwährender Abnahme begriffen, und nur das Jahr 1889 hat eine Zunahme aufzuweisen. Im Jahre 1887 wurden 13,7, im Jahre 1888: 13,5 und im Jahre 1889: 16,1 Millionen Pud Stahl er-

Digitized by Google

zeugt. Am meisten hatte sich die Produktion in den südlichen Fabriken (im Gouvernement Jekaterinoslaw), sowie im Moskauer Bezirk entwickelt. Indessen blieben in dem letzteren die Resultate, trotz ihrer beinahe um's Doppelte gegen das Vorjahr gesteigerten Ausdehnung, immer noch hinter denen vom Jahre 1880 (4 352 616 Pud), in welchem die Produktion ihren Höhepunkt für das Jahrzehnt erreicht hatte, zurück.

Die geringe Entwickelung der russischen Eisenindustrie wird am besten durch die folgenden Angaben veranschaulicht:

Jahr	Gufseisen: Produktion im Inlande in Millionen Pud.	Gufseisen: Einfuhr aus dem Auslande in Millionen Pud.	Schmiedeeisen: Produktion im Inlande in Millionen Pud.	Schmiedeeisen: Einfuhr aus dem Auslande in Millionen Pud.	Stahl: Produktion im Inlande in Millionen Pud.	Stahl: Einfuhr aus dem Auslande in Millionen Pud.
1879	26,4	11,3	17,1	8,8	1,2	6,2
1880	27,2	14,8	17,2	9,7	1,4	5,5
1881	28,6	14,2	17,8	6,2	1,7	1,4
1882	28,2	13,2	18,1	6,7	1,5	0,5
1883	29,4	13,4	19,7	6,6	1,3	0,3
1884	31,1	17,5	22,1	6,2	1,2	0,1
1885	32,2	12,2	22,1	5,1	1,1	0,2
1886	32,4	10,1	22,1	4,7	1,1	0,2
1887	37,3	7,8	22,5	3,3	1,3	0,4
1888	40,7	4,5	22,4	4,0	1,3	0,5

Im Verlaufe von 10 Jahren hat sich die Produktion von Gufseisen im Ganzen um 14,3 Millionen Pud oder 35,1 pCt. vermehrt, was vornehmlich der Entwickelung der Eisenindustrie in Südrufsland zuzuschreiben ist. Die im Bezirk Moskau gelegenen Fabriken haben eine Zunahme von 11,4 pCt., die im Ural eine Zunahme von 26 pCt. aufzuweisen. Diese Zunahme hat aber keineswegs mit der Steigerung des Bedarfs Schritt gehalten und nur die Einfuhr von ausländischen Eisen vermindert, welche aber in den letzten Jahren trotzdem wieder zuzunehmen beginnt. Der Zollsatz auf eingeführtes Gufseisen war in den letzten Jahren im fortwährenden Steigen begriffen und wurde am 1. Juli 1884 auf 9 Kop. Gold, am 1. März 1885 auf 12 Kop., am 1. März 1886 auf 15 Kop., am 20. April 1887 auf 25 Kop. bei Passirung der See- und auf 30 Kop. bei Passirung der Landesgrenze gesteigert. Diese fortwährende Steigerung des Zollsatzes konnte aber den Import von Gufseisen nicht ganz unterdrücken und derselbe stieg im Jahre 1889 auf 5,2 Millionen Pud und im Jahre 1890 auf 5,7 Millionen Pud. Dies beweist zu beidem, wie wenig die, wenn auch zunehmende Gufseisenindustrie in Rufsland den einheimischen Bedarf zu decken im Stande ist. Die Ursachen dieser so langsamen Entwickelung der russischen Gufseisenproduktion ist in der grofsen Entfernung zwischen den Erzniederlagen des Urals und den Kohlenlagern in Südrufsland, alsdann auch in dem mangelhaften Eisenbahn- und Wasserverkehr und endlich in dem Umstande, dafs die Mehrzahl der Hüttenwerke auf Holzkohle angewiesen ist, deren Anschaffung in grofsen Quantitäten immer schwieriger wird, zu suchen.

Die Erzeugung von Schmiedeeisen hat im letzten Jahrzehnt nur sehr geringe Fortschritte gemacht und ist um 5 Millionen Pud oder 30,4 pCt. gestiegen. Diese Steigerung fand bis zum Jahre 1884 statt. Von diesem Jahre an ist in der Produktion ein Stillstand eingetreten, und erst im Jahre 1889 stieg die Gewinnung auf 26 Millionen Pud. Am 21. April 1888 wurde ein höherer Zoll auf Schmiedeeisen festgesetzt, nämlich 50 Kop. Gold auf Stab- Façon- und Hammereisen und 70 Kop. auf Eisenblech und Eisen feinerer Sorten. Der Import nahm aber trotz der Erhöhung des Zollsatzes in den letzten Jahren nicht ab, sondern stieg vielmehr von 4,0 Millionen Pud im Jahre 1888 auf 52 Millionen im Jahre 1889 und 57 Millionen Pud im Jahre 1890. Die Produktion von Stahl weifst nur im Jahre 1889 eine Zunahme auf, sonst war sie im letzten Jahrzehnt im Rückgang begriffen. Das Jahr 1888 weist gegen das Jahr 1880 einen Rückgang von 27,6 pCt. auf. Rufsland produzirt kaum ein Fünftel von dem, was Deutschland an Gufs- und Schmiedeeisen erzeugt.

Die Steigerung der Steinkohlenproduktion kann im Allgemeinen durchaus nicht der Einführung der hohen Zölle auf Steinkohlen zugeschrieben werden. Die russische Steinkohlenindustrie entwickelt sich jetzt nicht rascher wie zu der Zeit, in welcher sie mit geringen Zöllen bis 1886 geschützt war. Es geht dies aus den folgenden Ziffern hervor. Rufsland produzirte Steinkohlen:

Jahr	Millionen Pud	Jahr	Millionen Pud
1880	201	1885	261
1881	213	1886	270
1882	230	1887	277
1883	243	1888	317
1884	240	1889	379

Auch die Einfuhr von Steinkohlen nahm nicht wesentlich durch die Erhöhung des Zollsatzes ab. Sie betrug im Jahre 1886: 107 Millionen Pud, im Jahre 1887: 88 und im Jahre 1888: 96,6 Millionen Pud. Die Billigkeit der Steinkohle für die industrielle Entwickelung Rufslands ist — wie überall — eine Hauptbedingung. Die Metallindustrie wird in Rufsland hauptsächlich dadurch in ihrer Entwickelung gehemmt, dafs es ihr an geeignetem Brennmaterial fehlt und dafs man die theuren und schwer zu beschaffenden vegetabilischen Brennstoffe zu verwenden genöthigt ist. Ebenso gilt das mit Bezug auf die russische Montanindustrie! Rufsland mufs daher die Verbilligung der Steinkohle unter allen Umständen anstreben und kann die einheimische Produktion dies nicht ermöglichen, so liegt es im Interesse des Landes, dafs das fremde Produkt frei ins Land kommt.

Die Schutzzölle haben somit die russische Metallindustrie ebensowenig wie die Kohlenindustrie gefördert. Die metallurgische Industrie nahm nur im Süden, Südwesten und in Polen zu. In der Zeit von 1886 bis 1891 wuchs sie daselbst an einzelnen Orten um das drei- bis fünffache, an anderen immerhin auch noch um 125 pCt. Im Süden und Westen kommen vornehmlich drei grofse Werke in Betracht, das Alexandrowsche, das Dnjeprsche und das Neurussische, die im Jahre 1891 zusammen 14,5 Millionen Pud Gufseisen produzirten. Diese drei mächtigen Gesellschaften, welche die Montanindustrie im Süden monopolisirt haben, gehören vornehmlich ausländischen Kapitalisten. Ebenso sind auch an der Westgrenze fast alle montanindustriellen Etablissements in den Händen von Ausländern, wie Regierungsagenten genugsam nachgewiesen haben. Ja, die Arbeiter werden sogar, in Polen wenigstens, zunächst im Auslande angeworben. Aus dem Schutzzoll ziehen sonach ebenfalls die Ausländer Nutzen, indem sie ihre Fabriken nach Rufsland selbst versetzen. An der Herabsetzung der russischen Metallzölle, zumal wenn an diesen Preis die Aufhebung der deutschen Differenzialzölle erkauft werden kann, wird Rufsland nichts verlieren, aber alles gewinnen.

Unter der durch den russischen Zolltarif geschaffenen Theuerung der Metalle erleidet der Fiskus Schaden, dem bedeutende Mehrkosten für rollendes Eisenbahnmaterial, Ausrüstungsgegenstände der Armee und Flotte und sonstige Bedürfnisse der Militärwirthschaft entstehen. Am allermeisten aber leidet die Landwirthschaft, die in Folge der unverhältnifsmäfsig hohen Preise sich gezwungen sieht, an Hufeisen, Radreifen, Schlössern, eisernen Eggen usw. unrationelle Ersparnisse zu machen und genöthigt ist, für Pflug, Sichel, Sense das Doppelte zu zahlen. Der Verbrauch an Eisen hat überhaupt in Rufsland abgenommen und während die Schutzzöllner sich freuen, dafs im Jahre 1887 die Einfuhr des Eisens nur 3 pCt. des gesammten Verbrauches ausmachte, dagegen im Jahre 1873 volle 45 pCt. so vergessen sie, dafs im Jahre 1873 28 Millionen Pud für Eisen verbraucht worden sind, im Jahre 1887 aber nur 25 Millionen Pud. Der Verbrauch an Eisen in einem Lande ist aber der Mafsstab der technischen Fortschritte. Rufsland nimmt auch hierin die letzte Stelle ein. So entfallen in England auf einen Kopf jährlich 10 Pud Eisen (inklusive Gufseisen), in Frankreich 6 Pud, in Deutschland 5 Pud und in Rufsland nur 22 Pfund! In Rufsland sind Gufseisen, Eisen und Stahl doppelt so theuer wie in Deutschland, dabei ist aber das russische Eisen bei Weitem nicht von so guter Beschaffenheit wie das deutsche und oft gar nicht zu gebrauchen.

Bis zum Jahre 1885 ist von landwirthschaftlichen Maschinen kein Zoll erhoben worden, trotzdem aber wuchs die Zahl der Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen. Im Jahre 1862 bezifferte sich dieselbe auf nur 64 und war im Jahre 1885 auf 435 gestiegen. In den 80er Jahren begannen aber die Fabrikanten, die Regierung um die Einführung eines Schutzzolles für landwirthschaftliche Maschinen zu bitten, worauf die Regierung zuerst einen Zoll von 50 Kopeken und alsdann im Jahre 1887 einen solchen von 70 Kopeken pro Pud einsetzte. Eine Reihe von anderen Maschinen, welche ebenfalls für die Landwirthschaft verwendet werden, sind sogar mit einem Zollsatz von 1 Rubel 40 Kopeken bedacht, abgesehen von den mannigfachen Schwierigkeiten, welche der Einfuhr von Maschinen auf der Grenze entstehen. Die Einführung eines Schutzzolles auf landwirthschaftliche Maschinen hat aber die russische Landwirthschaft geschädigt und die Maschinenindustrie nicht gefördert. Die Preise für ausländische Maschinen sind wesentlich gestiegen, die einheimischen Fabriken waren aber bei weitem nicht im Stande, den inneren Bedarf zu decken, sie erhöhten vielmehr ihre Preise und verschlechterten die Qualität, weil sie nicht mehr die fremde Konkurrenz zu befürchten hatten. Während im Auslande die Preise für landwirthschaftliche Maschinen fortwährend sinken, sind sie in Rufsland im Steigen begriffen. In England ist

Digitized by Google

der Preis einer Lokomobile von 10 HP. von 320 £ auf 220 £ zurückgegangen. Pflüge und Eisenwerkzeuge sind in Deutschland bedeutend billiger geworden, während der russische Landmann von dieser Verbilligung nicht den geringsten Nutzen zieht. Dabei ist die Verwendung von landwirthschaftlichen Maschinen für die russische Landwirthschaft geradezu eine Lebensfrage und nur durch die erweiterte Verwendung derselben wird sich das ganze Land wirthschaftlich heben. Die „Freie Ökonomische Gesellschaft" zu Petersburg hat berechnet, dafs die Maschinen das Getreide beim Säen um 48 pCt., beim Schneiden um 50 pCt. und beim Dreschen um 46 pCt. verbilligen. Die deutschen Mennoniten, welche als Kolonisten in der Krim wohnen, erzielen durch die Anwendung von guten tiefgrabenden Pflugeisen einen Ernteertrag von 7 bis 8 Tschetwert (à 209,1 l) für die Desjatin (à $1_{,09}$ ha.), während die Russen an demselben Orte durch primitive Behandlung nur 3 bis 4 Tschetwert ernten. Gebildete Gutsbesitzer haben an einzelnen Orten Rufslands bis dahin brach gelegene Felder mittels landwirthschaftlicher Maschinen zu bearbeiten begonnen und es gelang ihnen dadurch die Ausdehnung ihrer Äcker zu verzehnfachen. Der Zoll für landwirthschaftliche Maschinen dient zwar zur Bereicherung von einigen hundert russischen Industriellen, er raubt aber die Lebensquelle Rufslands, den Ackerbau.

Das ganze Schutzzollsystem stellt sich jetzt als verfehlt heraus und man sieht seine Unnatürlichkeit in Rufsland immer mehr ein. Wenn der Russe krank wird, mufs er nicht allein das Medikament sondern auch den Zoll in der Höhe von 20 Rubel pro Pud bezahlen, um damit die einheimischen Apothekerwaaren zu fördern. Vom Thee wird ein Zoll in der Höhe von 21 Rubel auf der europäischen Grenze und 13 Rubel auf der sibirischen erhoben. Dieser Unterschied wird dadurch motivirt, dafs es nicht wünschenswerth sei, in dem sibirischen Theehandel eine plötzliche Umwandlung zu verursachen. Nun ist es aber viel billiger, den Thee über Odessa zu transportiren als auf dem Landweg über Kjachta, und zwar sind die Kosten um volle 7 Rubel geringer. Dieser hohen Zoll über wird es unmöglich, dafs der gesammte Thee per Wasser transportirt werden kann. Die Verbilligung des Thees würde aber eine völlige Umwandlung im russischen Volksleben hervorbringen, indem dadurch der Schnaps seine Eigenschaft als Nationalgetränk verlieren würde. Dasselbe gilt auch vom Zucker, für welchen grofse Zollsätze geschaffen worden sind.

Durch das Schutzzollsystem werden aber auch die einheimischen Industriecartikel immer theurer, indem die Fabrikanten keine Concurrenz fürchten und keine neuen technischen Verbesserungen in den Betrieben einführen. Wie übermäfsig hoch die Profite der russischen Industriellen sind, kann man aus den statistischen Daten über die Industrie im Rayon des Petersburger Gouvernements ersehen. Der mittlere Gewinn für die Baumwollenfabriken ist 32 pCt. bei manchen beläuft sich derselbe auf 63 pCt. Wollenfabriken geben durchschnittlich 28 pCt. Reingewinn, ja die bekannte Firma „Tornton" hat im Jahre 1888 40 pCt. und im Jahre 1886 67 pCt. verdient. Die chemischen Fabriken verdienen 16 pCt., diejenigen für Mineralwasser 82 pCt. Die Unternehmungen für die Bearbeitung von Hanf und Flachs geben einen Profit von 15 pCt. Die Reingewinne der „Russisch-Amerikanischen Manufacturgesellschaft" belaufen sich auf 60 pCt., diejenigen der „Petersburger Metallfabrik auf 52 pCt. Der russische Konsument leidet daher unter dem Schutzzollsystem nach jeder Richtung hin. Diese hohen Preise auf Industriecartikel erklären auch die sonderbare Thatsache, dafs der russische Bauer nicht den Überschufs an Getreide verkauft, sondern einen Theil für ihn selbst nothwendige Quantum, indem er, um irgend ein Industrieerzeugnifs zu kaufen, eine überaus grofse Menge Getreide verkaufen mufs. Die Verbilligung der Metallwerkzeuge wird aber auch noch den Ertrag der Ernten vergröfsern und den Getreideexport zu einer Quelle des Reichthums für das Land machen.

Man hat es ausgerechnet, dafs in der Zeit von 1822 bis 1854 die Schutzzölle durchschnittlich jährlich $1^1/_2$ Rubel pro Kopf der Bevölkerung ausmachten. Das macht somit für 100 Millionen Einwohner eine Summe von 600 Millionen Rubeln aus, ist also gleich zwei Drittel des gesammten russischen Staatsbudgets. Seiten hat sich in der Geschichte ein volkswirthschaftliches System so abnorm gestaltet, wie das russische Schutzzollsystem.

Rufsland ist somit durch die Macht der Verhältnisse selbst gezwungen, sein gegenwärtiges System aufzugeben und eine weniger protectionistische Richtung einzuschlagen. Allein es wird dafür von dem interessirten Staate, und das ist Deutschland, Konzessionen fordern, welche Deutschland wohl auch wird zugestehen müssen. Rufsland ist ein absolut regierter Staat und seine Politik wird von keiner Volksvertretung und öffentlichen Meinung geleitet. Auch das verkehrteste System kann dort trotz allem bestehen, wenn es sich darum handelt, die „Selbständigkeit" und die „Macht" des Staates zu bekunden. Rufsland wird von Deutschland in erster Reihe die Aufhebung der Differenzialzölle ausbedingen, vielleicht auch eine friedlichere Haltung gegen seine Finanzen. Es wird die Aufgabe der beiden Regierungen sein, das Abkommen in seinen Einzelheiten auszuarbeiten und die gegenseitigen Vortheile abzuwägen. Das aber steht außer jedem Zweifel, dafs ein deutsch-russischer Handelsvertrag für die wirthschaftliche Entwickelung beider Nachbarreiche von dem gröfsten Nutzen sein wird.

Europa.

Nochmals: Hawai und Samoa. Die über die Haltung der nordamerikanischen Regierung gegenüber Hawai veröffentlichten Nachrichten lauten widersprechend. Erst schien die Annexion der Sandwichinseln unvermeidlich, neuerdings verlautet, dafs das auf eine solche hinzielende Vorgehen der amerikanischen Vertreter in Washington gemifsbilligt worden sei. Zweifellos ist, dafs in panamerikanistischen Kreisen zahlreiche Stimmen gegen die Annexion von Hawai laut geworden sind, da eine solche gegen die Monroedoctrin verstofse. Andere Stimmen wiederum erklären sich für die Gewinnung von Hawai und wünschen die Monroedoctrin auf den Grofsen Ozean ausgedehnt zu sehen, sintemalen bereits die wirthschaftlichen Interessen der Vereinigten Staaten dort sehr hervorragende sind. Die Vertreter dieser Interessen oder Wirthschaftsgruppen fordern einstimmig die Einverleibung der Inselgruppe. Welches Ansicht schliefslich den Sieg davontragen wird, mufs sich in allernächster Zeit herausstellen. Es dürfte nicht Wunder nehmen, wenn die republikanische Partei den Präsidenten drängen würde, die Annexion Hawai's auszusprechen, um damit einen Schlufseffekt zu Gunsten der republikanischen Aera zu erzielen, aus welchem einst später politisches Kapital für die Partei geschlagen werden könnte. Ob dieser Gesichtspunkt bei der jetzigen Lage der Dinge in den Vereinigten Staaten zutreffend ist oder nicht, läfst sich momentan von hier aus schwer ermessen. Ist er es, so wird er auf die Entscheidung des Präsidenten Harrison nicht ohne Einfluss bleiben. In welchem Umfange dieselbe durch die nachfolgende Regierung gutgeheifsen werden würde, entzieht sich z. Z. ebenfalls einer zutreffenden Beurtheilung.

Wie immer auch der Entscheid der Regierung in Washington ausfallen möge, so kann darüber kein Zweifel bestehen, dafs die Nordamerikaner fortfahren werden, ihre Interessen in Hawai und ihre Beziehungen zu der Inselgruppe zu mehren und zu festigen. Thatsächlich steht Hawai, namentlich seit dem 3. März 1891, d. h. seitdem die Inseln von den Bestimmungen der Mac Kinley-Bill ausgenommen wurden, in einem so engen wirthschaftspolitischen Interessenverbande zu den Vereinigten Staaten, dafs es sowohl den auf den Inseln angesessenen Ausländern wie dem Gros der Bevölkerung sehr schwer sein würde, diese Kette wirthschaftlicher Beziehungen aufzulösen. Daran denken dieselben auch nicht im Entferntesten. Auch wenn die Nordamerikaner eine formelle Annexion der Inseln nicht vornehmen, so wird die Logik der wirthschaftlichen Thatsachen dieselbe für spätere, gelegenere Zeiten vorbereiten, und die Demokraten werden den aus diesen Thatsachen sich ergebenden politischen Konsequenzen ebenso gern Rechnung zu tragen geneigt sein wie die Republikaner. Nordamerika hat Zeit, es kann warten. Wer wollte oder könnte ihm zuvorkommen?!

Es ist wahr! Deutsche haben wichtige Interessen in Hawai. Deutsche Firmen sind Plantagenbesitzer und treiben umfangreichen Export- und Importhandel, aber ihr Hauptgeschäft gravitirt nach San Francisco. Das kann nun freilich für die Abmessung der Interessen allein nicht mafsgebend sein, denn wenn man die Richtung des Handelsverkehrs als den Mafsstab der Interessen des einen oder anderen Volkes für ein Land fixirt, so hätten u. A. die Engländer gröfsere Interessen in Samoa als die Deutschen. Die meiste Coprah der Südsee wird nicht nach Deutschland, sondern nach England verschifft. Allerdings sind die Beziehungen von Hawai zu Nord-Amerika ungleich intensiver, vielgestaltiger und die Vereinigten Staaten durch Verträge (vergl. den Leitar von Nr. 6 des Blattes) in Hawai im Vortheil wie kein anderer Staat. Immerhin sind neben den nordamerikanischen wichtige deutsche Interessen auf den Sandwichinseln vorhanden, die durch eine Annexion derselben von Seiten der Vereinigten Staaten in den Hintergrund gedrängt werden würden. Und gegen einen Vorgang Verwahrung

Digitized by Google

einzelnen, der uns schädigt, ist aus politischen wie handelspolitischen Gründen gerechtfertigt. Anderenfalls könnte unsere ganze überseeische Handelspolitik überhaupt einpacken. Mindestens sollten wir doch durch sachgemäße Darlegung unserer Interessen an geeigneter Stelle dieselben definiren! Oder sollen wir trotz der Ignorirung derselben ohne Weiteres zur Tagesordnung übergehen? Soll dies zur Regel werden oder muß nicht dafür gesorgt werden, daß wir zuvor um unsere Meinung gefragt werden?!

Vorstellungen und Verhandlungen, welche dies bezwecken, halten wir aber gerade im Anschluß an die „Hawaifrage" und der um dieselbe sich gruppirenden Summen von Interessen für um so gebotener, als, wie wir bereits hervorgehoben, diese Frage — auch im Falle der Nicht-Einverleibung der Sandwichinseln Seitens der Vereinigten Staaten — über kurz oder lang doch wieder lebendig werden wird und muß. Wie wir in Nr. 6 des Blattes dargethan haben, steht die Samoafrage und deren Lösung im engen Zusammenhange mit der von Hawai. Weshalb soll Deutschland unter solchen Umständen nicht die Gelegenheit wahrnehmen, um durch rechtzeitige Verhandlungen und geeigneten Austausch seiner Interessen diejenigen in Samoa zu stärken und zu konsolidiren?

Wir zögern durchaus nicht anzuerkennen, daß, obwohl die deutschen Interessen in Samoa über denjenigen Nordamerikaner und Engländer zusammengenommen, um 80 pCt. überragen, dennoch die politischen Rechte der drei Staaten, infolge von Verträgen, die gleichen sind. So zweifellos diese Verträge zu Recht bestehen, so lohnt es doch mindestens den Versuch sie zu unseren Gunsten zu ändern. Die Veranlassung dazu bieten aber die Vorgänge in Hawai. Weshalb soll die deutsche Politik diese günstige Gelegenheit zu einer Kompensation sich entgehen lassen? Wer will hierbei gleich an einen casus belli oder dergleichen denken? Viel eher können die politischen Zwitterzustände in Samoa einen solchen herbeiführen. Ist die ganze vertragsmäßig geregelte Stellung dreier Großmächte in Samoa nicht geradezu absurd?! Giebt nicht jede neue Verwaltungsmaßregel, die Besetzung unbedeutendster Verwaltungsstellen Anlaß zu Reibereien? Bei der jetzigen Lage der Dinge in Samoa sind die drei dort in Betracht kommenden Großmächte geradezu genöthigt, eine Nachtwächterpolitik zu treiben.

Für Deutschland hat der ausschließliche Besitz von Samoa einen ungleich größeren Werth als für England und Nordamerika. Unsere Interessen dürften nicht nur auf der Inselgruppe selbst die unserer Konkurrenten um das vierfache, sondern dieselbe Verhältnißziffer gilt für den ganzen Südseehandel. Unsere Stellung in der Südsee ist aber durch den neuerer Zeit ausgedehnteren Besitzstand auf anderen Inselgruppen sowie durch die an den Südseehandel sich anglliederude deutsche Kolonisation in Neu-Guinea eine wichtigere geworden. Der Besitz von Samoa wäre für ein ganzes Kolonialsystem in einem gesunden und fruchtbaren Klima, denn die Südseeinseln verfügen über ein solches. Unter den derzeitigen politischen Verhältnissen in Samoa ist eine umfangreichere Betheiligung deutschen Kapitals an den Unternehmungen in der Südsee ausgeschlossen, deren erfolgreiche Fruktifizirung durchzusetzen die Deutsche Handels- und Plantagengesellschaft sowie einige andere, kleinere Gesellschaften nicht genügen, auch wenn sie unter günstigeren Verhältnissen und mit mehr Kapital arbeiten würden als es ihnen zur Zeit möglich ist.

Ein weiterer, wichtiger Umstand aber ist es, welcher den Erwerb von Samoa deutscherseits wünschenswerth erscheinen läßt. Das ist die große Bedeutung, welche der Archipel für den Weltverkehr nach der Durchstechung der Landenge von Panama oder nach der Fertigstellung des Kanals von Nicaragua gewinnen wird und muß. Alle diese Gesichtspunkte sind es, welche für die deutsche Politik hinreichende Veranlassung bieten müssen, die politischen Vorgänge, welche sich im Großen Ozean abspielen, nicht zu unterschätzen.

Daß Großbritannien an Samoa ein ungleich geringeres Interesse hat als Deutschland, haben wir bereits in Nr 6 desBlattes dargelegt. Für die Berechtigung dieser Auffassung sprechen auch frühere Verhandlungen mit Deutschland, welche auf die Ueberlassung der Tonga-Inseln an England und des Samoaarchipels an Deutschland hinzielten. Auch die Thatsache, daß England jetzt keinerlei Proteste oder Vorstellungen gegen die Einverleibung von Hawai durch Nordamerika erhoben hat — alle dem entgegenstehende Meldungen sind irrthümliche gewesen — bezeugt, daß seine derzeitigen herrschenden Politiker gegenüber Englands Interessen am und im Großen Ozean gleichgültiger als früher sind, und daß daher ein Versuch zur Verständigung über Samoa mit England deutscherseits nicht unterlassen werden sollte.

Alle diese Fragen liegen offenkundig und nahe genug, so daß es thöricht wäre, das Verständniß dafür den die auswärtige Politik Deutschlands leitenden Männern absprechen zu wollen. Wenn dieselben bisher keinerlei Schritte in gedachter Richtung zu Gunsten der deutschen Interessen gethan haben — wenigstens ist nichts darüber bekannt geworden — so müssen dafür ganz besondere Gründe vorliegen. Absorbirt die Wichtigkeit der Militärvorlage ihre ganze Aufmerksamkeit? Hält man es augenblicklich für richtiger, zunächst diese wichtigste aller Fragen in's Trockene zu bringen, um erst nach Gewinnung und enormer Stärkung der militärischen Kräfte Deutschlands mit neuer Energie und in methodischer Weise an die Lösung auswärtiger Fragen heranzutreten?! Oder verzichtet man überhaupt auf die Förderung der ferner gelegenen überseeischen Interessen? Letzteres scheint nach den zu Gunsten von Ost- und Südwestafrika eingebrachten Regierungsvorlagen nicht glaubwürdig. Oder hat die deutsche Regierung noch einen besonderen Grund, gerade im gegenwärtigen Augenblick gegenüber Nordamerika sich reservirt zu verhalten? In wenigen Wochen tritt der republikanische Präsident vom Schauplatze zurück und unser Cleveland kann die allmählich bedrohliche Gestalt der Mac Kinley-Bill eingeleitet werden! Wird dies geschehen? Cleveland soll seiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben haben, daß man an seiner Bereitwilligkeit, die Härten der Mac Kinley-Bill zu mildern, gezweifelt habe, da „er doch gewählt sei, um dies zu thun!" In der Politik gelten Thatsachen und weder Versprechungen noch Reden! Man wird gut thun, die Thaten abzuwarten, um so mehr, als Harvard begründete Aussicht auf Erlangung des massgebenden Einflusses hat. Sein Name aber bürgt, mehr wie der aller Anderen, für nichts weniger als große Annehmlichkeiten in den Verhandlungen der auswärtigen Politik, welcher Art dieselben auch sein mögen. Eine sonderliche Förderung würden dieselben auf wirthschaftlichen Gebiete zu unseren Gunsten überhaupt nicht erlangen, wenn durch politische Reibereien im Großen Ozean eine Mißstimmung in den Vereinigten Staaten gegen Deutschland erzeugt werden würde.

Wenn es nun auch nicht in Abrede gestellt werden soll, daß hinreichende Gründe vorliegen, welche eine allzu einseitige und schroffe Geltendmachung unserer Interessen in der Südsee verhindern, so liegt darum noch keine Veranlassung vor, gänzlich auf die Anbahnung von Zugeständnissen zu verzichten, deren Regelung im Interesse aller drei Vertragsmächte liegt. Die samoanischen Verhältnisse sind derart verfahren, daß ihre Korrektur unabweislich erscheint. Darüber herrscht nur eine Stimme. Wir können deshalb auch absolut keinen Grund sehen, weshalb nicht wenigstens der Versuch gemacht werden sollte, sie in unserem Interesse durch gegenseitige Konzessionen zu bessern. Wir sehen auch keinen Grund, weshalb um Samoa's Willen, die guten Beziehungen zu England und Nordamerika gestört werden sollten. Gelingt der Versuch nicht, so setzen uns unsere Rechte in Samoa immerhin in den Stand die Entwickelung der Dinge bis zu einem günstigeren Augenblick abzuwarten. Und daher werden wir, gleichviel ob die Nordamerikaner auf die Einverleibung von Hawai bis auf Weiteres verzichten oder nicht, darauf zu achten haben, daß jeder Erweiterung ihrer Rechte in Hawai auch später eine Kompensation in Samoa in unserem Interesse folge.

Der österreich - ungarisch - serbische Handelsvertrag. (Eigenbericht aus Belgrad vom 8. Februar 1893.) P. Dem Reichstage in Budapest und Reichsrath in Wien haben die dortigen Regierungen den mit Serbien abgeschlossenen Handelsvertrag zur gesetzgeberischen Behandlung unterbreitet. Dieser Vertrag verdient allgemeine Beachtung, da auch der zwischen Serbien und dem Deutschen Reiche vereinbarte auf der gleichen Grundlage und den gleichen Tarifsätzen beruht, Serbien durch selben auch ein anderes Zollsystem einführt als dasjenige, welches jetzt gilt. Das Verzollen der Waaren nach dem Werthe, welches bisher üblich war — nur für wenige Gegenstände bestehen spezielle Gewichtszölle — wird nach dem neuen Handelsvertrage aufhören. Für alle Waaren werden Gewichtszölle eingeführt und sind die Gegenstände in Klassen eingetheilt. Gegenüber dem bestehenden Vertrage wird der neue eine sehr fühlbare Wirkung auf den Gang des Handels ausüben. Die Tarifsätze für die neuen Gewichtszölle sind im Allgemeinen so hoch bemessen, daß sie gegenüber den heutigen Werthzöllen eine sehr bedeutende Steigerung herbeiführen. Die Absicht der serbischen Regierung bei der Festsetzung dieses Zolltarifes ging dahin, in erster Linie die Einnahmen des Staates aus den

Digitized by Google

Zöllen zu steigern, was dadurch in beträchtlichem Maße erreicht werden wird. Die Zölle bringen nach dem letzten Budget 1892 einen Ertrag von 3 700 000 Francs und erwartet man nach der Wirkung des neuen Zollvertrags eine jährliche Zolleinnahme von 5 000 000 Francs selbst in dem Falle, daß unter dem Schutze der hohen Zollsätze sich eine eigene Industrie mehr und mehr entwickelt. Die weitere Absicht der Regierung war es auch, durch höhere Zölle die Entwickelung der inländischen Industrie zu fördern. Dieses ist zwar nur in beschränkter Weise möglich, da hohe Arbeitslöhne und der Mangel einer dichten industriellen Arbeiterbevölkerung nur jene Industriezweige zu pflegen ermöglichen, welche mit Rohprodukte stützen können. Nach den jetzigen Zöllen sammt Nebenabgaben genießt die serbische Industrie schon einen Schutz von 15 bis 20 pCt. im Durchschnitt des Werthes und derselbe wird nach dem neuen Vertrage auf 20 bis 25 pCt. im Durchschnitt erhöht. Diese Prämie genügt, um mehrere Industrien in Serbien zu beleben. Unter den heute geltenden hohen Werthzöllen begann sich schon in Belgrad eine einheimische Industrie für Herrenkleider zu entwickeln, die auf der billigen weiblichen Hausarbeit der in einer größeren Stadt wie Belgrad immer reichlich vorhandenen Frauen und Mädchen der unteren Stände sich gründet und der österreichischen Konfektionseinfuhr schon bedeutenden Abbruch verursacht. Dabei werden schon große Mengen von einheimischer Schafwollstoffen der Paratschiner Fabrik von Mönch verwendet. Aehnlich wird der erhöhte Zoll auf die Gründung anderer Industriezweige wirken, so auf Papier, Oel, Kerzen, Seife etc. Die Gegenstände der Grofsindustrie, so die Chemikalien, die deutschen Geschmeidewaaren, Maschinen, Eisen und andere Metallwaaren, werden noch lange nicht in Serbien konkurrenzaussschliefsend erzeugt werden können, da es an den zahlreich nöthigen geübten Arbeitern fehlt, die erhöhten Zölle werden daher von den serbischen Konsumenten bezahlt werden müssen und deshalb kostete es sowohl Oesterreich-Ungarn wie Deutschland keine Ueberwindung, dieses Verlangen der serbischen Regierung zu erfüllen.

Zwei Bedingungen, welche auf die Entwickelung einer eigenen Industrie Serbiens von Einfluß sein werden, sind in dem Handelsvertrage vorgesehen. Nach dem bisher geltenden Fabrikgesetze Serbiens konnte die Regierung dem neuen Unternehmer einer für Serbien neuen Fabrikenindustrie die Ausschliefslichkeit des Betriebes für die Dauer von 10 bis 15 Jahren gewähren, ebenso Steuer- und Zollfreiheit für die nöthigen Rohprodukte und Maschinen. Dadurch wurde es unmöglich, eine zweite Fabrik des gleichen Industriezweiges in Serbien zu errichten, selbst wenn Rohprodukte, Arbeitskräfte und Bedarf für deren Erzeugnisse genügend in Frage kamen. Diese Bestimmung des serbischen Fabriksgesetzes hinderte die Unternehmungen von Ausländern und zugleich auch die weitere Entwickelung eigener Industrie in Serbien. Es hatte nach diesem Gesetze nur je eine Fabrik von einem neuen Industriezweige entstehen können. In dem zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien abgeschlossenen Handelsvertrage wird nun bestimmt, daß nicht mehr das ausschliefsliche Recht wird einem Unternehmer gewährt werden darf, daß Jedermann Gewerbe betreiben, Fabriken errichten kann, daß aber der Regierung frei steht, um zu Unternehmungen anzureizen, denselben besondere Begünstigungen in Steuer- und Zollsachen gewähren zu können.*)

Eine andere wichtige Bestimmung des Handelsvertrages besteht sich auf die Verzehrungssteuer, die sogenannte Troscharina. Unter dem System der Verzehrungssteuer wird eine Verzehrungssteuer wurden einheimischen Erzeugern von pflichtigen Waaren grofse Vergünstigungen gewährt, welche die ausländische Konkurrenz vollständig ausschlossen. So war z. B. auf Surrogat-Kaffee eine Verzehrungssteuer von 3 Francs per Kilo vorgeschrieben worden, wodurch die Waare so vertheuert wurde, daß zur Zeit kein ausländischer Surrogat-Kaffee nach Serbien gelangt, und der so beliebte Frank-Kaffee von Ludwigsburg (Württemberg) von den Hausfrauen der Städte schwer entbehrt wird. Da entstand in Belgrad eine kleine Surrogat-Kaffeefabrik, welche die Verzehrungssteuer mit der damaligen radikalen Regierung so niedrig pauschalirte, daß diese ihr Erzeugnifs billiger verkaufte als die vorgeschriebene Verzehrungssteuer betrug. So ging es bei Liqueuren, Käse, getrockneten Fischen usw., so daß diese Troscharina eigentlich wieder nur ein heimlicher und dazu noch sehr hoher Schutzzoll war, den die radikale Regierung einführte und der vielfach zur Korruption und Begünstigung einzelner Personen mifsbraucht wurde. Dabei wurde auch die Praxis von den Zollbeamten geübt, daß die Verzehrungssteuer von den fremden Waaren unnachsichtlich, sogar in vielen Fällen ungesetzlich erhoben wurde, von den einheimischen Waaren dagegen nicht. Der mit Oesterreich-Ungarn vereinbarte Handelsvertrag bringt nun eine bedeutende Herabsetzung der Verzehrungssteuer für viele Gegenstände, so daß selbe wieder eingeführt werden können, fordert aber die strengste Gleichstellung der einheimischen und fremden Verzehrungswaaren und die Einstellung aller Art von Pauschalirungen der Troscharina, so daß die einheimischen Waaren den gleichen Steuersätzen unterworfen seien wie die ausländischen. Mit dem neuen Handelsvertrag wird auch Oesterreich-Ungarn's Bevorzugung in der Verzollung von Packpapier und Pappdeckeln, unpolirten Steinmetzarbeiten, gemeinen Töpferwaaren, gemeinem Glas, Roheisen, Stabeisen, landwirthschaftlichen Geräthen — welche bisher nur 50 pCt. des meistbegünstigten Zolles zu tragen hatten — aufhören, wodurch die Einfuhr deutschen Eisens und landwirthschaftlicher Maschinen sehr wesentlichen Vortheil erlangt.

Zuckerproduktion in Europa. Hierüber veröffentlicht Herr F. Sachs in Belgien folgende interessante Angaben:

Die Produktion betrug in Brutto-Tons:

	1891/92	1892/93
Deutschland	1 194 400	1 180 000
Oesterreich-Ungarn . .	785 200	766 800
Frankreich	550 000	500 000
Rufsland	540 600	440 000
Belgien	140 400	146 800
Niederlande	34 400	50 800
Verschiedene Länder .	80 000	80 000
	Sa. 3 410 000	3 254 400

Nur in Holland und Belgien zeigt die Produktion eine geringe Zunahme, während insgesammt ein Minus von 155 600 tons gegen das Vorjahr sich ergiebt und Deutschland allein 14 400 tons weniger produzirte als im Vorjahr.

Asien.

Deutschlands Exporthandel nach Britisch Indien. Nach dem „Review of the trade of India" hat der Export Deutschlands nach Britisch Indien für 1891/92 eine Abnahme gegen das Vorjahr erfahren. Im Ganzen importirte Indien für 16 916 486 Rupien (1 Rupie = 1,31 M.) deutsche Waaren im Jahre 1890/91, während der Import pro 1891/92 nur 15 249 690 Rupien erreichte. Diese bedeutende Abnahme unseres Exports ist jedoch in der Hauptsache auf die geringere Zuckerproduktion (vergl. den Artikel „Europas Zuckerproduktion" oben auf dieser Seite) Deutschlands zurückzuführen, da allein Ausfall des Zuckerexports im Werthe von ca. 5 000 000 Rupien bedingte; aus der Gesammtzahl ersieht man jedoch, daß, da die (Abnahme) Differenz nur 1 666 796 Rupien beträgt, die meisten anderen Exportartikel in verstärktem Maße zum Konsum gelangt sein müssen.

Dem massenhaften Import deutschen Salzes z. B. ist die Baisse der Liverpooler Salzpreise in Calcutta zuzuschreiben, und während man 1890/91 noch 71,8 bis 81,2 Rupien pro maund (1 maund = 37,32 kg) zahlte, bot man 1891/2 nur noch 55,5 bis 63,85.

Zur Charakterisirung des deutschen Handels nach Indien sagt das oben zitirte Blatt etwa Folgendes: „Abgesehen vom Zucker und Salz ist in der Ausfuhr nach Indien kein Artikel an sich von hervorragender Bedeutung, doch wird das sehr vortheilhaft durch die Mannigfaltigkeit des deutschen Exports ausgeglichen. Unseren Freunden glauben wir durch Aufführung der marktgängigsten Artikel einen Dienst zu leisten: Kleidungsstücke, baumwollene Gewebe (besonders bedruckte oder gefärbte Stoffel, Anilin- oder Alizarinfarben, Glas- und Kurzwaaren, Biere und Spirituosen, Streichhölzer, Eisen und besonders auch Stahl, Papier und Wollengewebe stellen das Hauptkontingent und ist besonders der letzte Artikel von hervorragender Wichtigkeit geworden. Nichts spricht beredter als die Thatsache, daß der Werth der Ausfuhr deutscher Wollengewebe nach Indien in fünf Jahren von 600 000 auf 2 930 000 Rupien gestiegen ist, was im Durchschnitt eine Zunahme von 466 000 Rupien pro Jahr bedeutet.

Leider ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob denn wirklich alle diese nach Indien exportirten Wollgewebe ausschliefslich aus deutschen Provenienzen bestehen. Von Zucker und Salz, welches in Indien eingeführt wird, ist zu sagen, daß eine bestimmte Menge davon deutschen Ursprungs ist, und wenn in der indischen Statistik auch eine immense Anzahl von Artikeln als „englischer Herkunft" aufgeführt werden, so be-

*) Dadurch können alle anderen durch die Handelsverträge gewährten Zugeständnisse illusorisch gemacht werden. Die Red.

Digitized by Google

ruht dies allein darauf, daſs der Transit über England geht, während die Ursprungländer ganz andere sind. So figurirte der Bierexport Deutschlands nach Indien, der 1891/92: 2 974 000 gallons erreichte, in der Statistik als: aus England kommend mit 2 844 000 gallons und 130 000 gallons aus „verschiedenen Ländern“. Jedenfalls ist sicher, daſs der deutschen Textilindustrie in Indien ein lohnendes Absatzgebiet auch selbst dann erschlossen ist, wenn sich unter der deutschen Ausfuhr Transitgüter aus Oesterreich etc. befinden sollten.

Andere Artikel, wie Salz, Messerschmiedewaaren haben jedoch, wie der bereits erwähnte Zucker, einen oft recht bedeutenden Rückgang erfahren müssen.

Auf den Eisen- und Stahlmarkt näher eingehend, führt der „Review“ an, „daſs 1891/92 Belgien 38 800 Tons Eisen nach Indien lieferte, so daſs Englands Export von 155 000 Tons auf 143 000 Tons zurückging und knüpft daran die nicht von der Hand zu weisende Bemerkung, daſs diese Thatsache zu dem Schlusse dränge, Belgien werde nach und nach den indischen Markt beherrschen.“ 1891/92 lieferte Belgien 15 078 Tons Stahl und ging Englands Ausfuhr fast auf ein gleiches Quantum, 17 000 Tons, zurück; damit vergleiche man, daſs 1886 87 Belgien nur 962 Tons Stahl nach Indien brachte, wogegen England schon damals mit 16 300 figurirte!

Der Import von Maschinen für Fabriken erreichte einen Werth von 21 000 000 Rupien und ist hieran fast ausschlieſslich England betheiligt. Besonders in diesem Artikel, ferner in Hüttenartikeln, Dampfschiffen, in Erzeugnissen der Textilindustrie, der Jute- und Baumwollenfabrikation wird der stetig zunehmende Bedarf neuen Import und verstärkte Produktion im Lande selbst zur Folge haben; auch der Import von Anilin- und Alizarinfarben nimmt ständig gröſsere Dimensionen an. Von 1889 bis 1892 stieg er von 52 739 auf 89 474 Unzen, wovon ¾ auf Belgien entfallen.“ —

Gerade im Anschluſs an die letzteren Thatsachen möchten wir die Frage nicht unterdrücken, warum unsere deutsche Maschinenindustrie sich nicht in energischerer Weise einen Platz im Export nach Indien zu sichern sucht, der ihr zukommt. Wenn Belgien es verstanden hat, England im Export der Rohprodukte und Fabrikate so enorm zurückzudrängen, warum — so fragen wir — sollte Deutschland nicht das gleiche versuchen mit fertigen Maschinen, warum sollte es dem vorzüglichen Material der deutschen Maschinenfabrikation nicht wenigstens zum Theil gelingen, England den Rang in Indien streitig zu machen, den es nur der Tradition sowie auch dem Umstande zu danken hat, daſs man unsere Erzeugnisse dort gar nicht kennt!

Ein gut besetztes Musterlager in Calcutta oder Bombay wäre gewiſs ein vorzügliches Mittel dem abzuhelfen.

In Folgendem geben wir noch einige Artikel an, die bei den stets wachseenden „Kultur-Ansprüchen“ der Inder zu lohnenden Exporten werden könnten und auf die wir die deutschen Fabrikanten besonders hinweisen.

	Werth der Importe in Millionen Rupien 1890/91	1891/92
Kleidungsstücke und Schuhwerk	13,49	13,98
Möbel	0,91	1,13
Taschen- und Pendeluhren	1,30	1,40
Porzellan und Steingut	2,27	2,73
Korallen (von den Eingeborenen gekauft)	1,68	1,68
Glas und Krystall	6,30	7,28
Leder	1,10	1,31
Streichhölzer	2,69	3,31
Papier und Cartons	4,31	4,70
Luxuspapier und Bureaubedarf	2,23	2,45
Peitschen	1,50	1,61
Regenschirme (fast nur für die Eingeborenen)	3,36	4,14

Indiens Export an Getreide war 1892 ziemlich bedeutend. Er erreichte 11 Millionen Zentner vom 1. April bis 1. September 1892. Von dieser Summe gingen 5 500 000 cwts. nach England, 1 000 000 nach Belgien und 386 400 cwts. nach Holland.

Die Abnahme, welche sich in Deutschlands Ausfuhrhandel nach Indien thatsächlich bemerkbar macht, hat ihre Ursache darin, daſs die Gesammteinfuhr Indiens überhaupt zurückgegangen ist und finden wir in den 5 gedachten Monaten des Jahres 1892 allein eine Verminderung von ca. 16 Millionen Rupien gegen 1891. Dazu kommt noch der Einfluſs der Cholera. Die Hindu-Presse und die öffentliche Stimmung eröffneten einen wahren Feldzug gegen die Einführung deutschen Salzes!

Abgesehen von England ist neben Deutschland, als dem für den Export nach Indien wichtigsten Handelsgebiet, Belgien zu nennen, welches 1890 bis 1891 dahin allein für 14 Millionen Rupien exportirte, von welchem Betrage die Hälfte auf Eisen und Stahl entfällt. Aufserdem macht es Deutschland im Export von Alizarin- und Anilinfarben und Glaswaaren Konkurrenz.

Afrika.

Aus Marokko. Aus Madrid werden über Marokko wieder beunruhigende Nachrichten verbreitet, wie folgende Depeschen erkennen lassen.

Paris, 12. Februar. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Madrid sind daselbst aus Malaga Nachrichten eingegangen, denen zufolge die Erregung unter den marokkanischen Stämmen im Wachsen begriffen sei. Es fänden seitens derselben Waffenankäufe in Gibraltar statt.

Madrid, 12. Februar. Die „Correspondencia“ und der „Imparcial“ veröffentlichen Depeschen aus Tanger, welche die Meldung von einer neuen Erhebung der Kabylen bestätigen. In einem Kampfe sei ein Sohn des Sultans von Marokko verwundet worden.

Zunächst muſs Jeder, der in Gibraltar auch nur einigermaſsen die Verhältnisse kennt, die „Waffenankäufe“ als Schwindel bezeichnen. Wird doch jeder Einzelne, der die Festungsbrücke passiert, genöthigt, etwaige Waffen abzuliefern und kein Fremder darf sich ohne obrigkeitliche Erlaubnifs länger als 24 Stunden in der Stadt aufhalten. Waffenverkauf kann nur unter strengster obrigkeitlicher Kontrolle stattfinden, was allerdings immer noch nicht ausschliefst, daſs geheime Waffenverkäufe vorkommen können. Man darf sich beileibe vorgewissert halten, daſs solche der englischen Polizei in Gibraltar mindestens ebenso genau bekannt sein würden, wie den spanischen Ministern in Madrid. So gern nun auch die englischen Behörden in Gibraltar zu Gunsten des englischen Handels die Augen zudrücken, so würden sie es im vorliegenden Falle weder thun können noch wollen, weil derartige Waffenverkäufe die englischen Handelsinteressen in Marokko sehr viel mehr schädigen würden, als der Nutzen ausmacht, der durch jene Geschäfte in Gibraltar dem englischen Detailhandel erwächst. —

Es ist characterisch, daſs die alarmirenden Nachrichten, welche über Marokko verbreitet werden, stets in Madrid ihren Ursprung haben, während es doch ungleich begreiflicher wäre, wenn sie von Tanger per Kabel auch gleichzeitig nach London, Berlin, Paris, Rom gemeldet werden würden. Ebenso bezeichnend ist es, daſs diese Alarmgerüchte alljährlich stets um dieselbe Zeit von Madrid aus colportirt werden. Wer erinnerte sich nicht der vor jedem nahenden Frühjahr ausgestreuten Nachrichten über die Beraubung spanischer Segelschiffe an der Riffküste und der Gefangennahme spanischer Seeleute durch die Riffpiraten daselbst. Bei Licht besehen, waren es spanische Schmuggler, welche in eine Falle gelockt wurden. Der von den „Afrikanisten“ in Madrid geschürte nationale Uebereifer, der in Marokko ein ihm gebührendes politisches Gabelfrühstück erkennt, beginnt in jedem Frühjahr zu hetzen und die spanischen Ministerien, gleichviel welcher Parteifarbe sie sind, müssen dem nationalen Dünkel — man nennt ihn „nationale Tradition“ — die Konzession machen, die „marokkanische Frage“ aufzuwärmen, um die ungeheuerlichen Ansprüche Spaniens auf die „marokkanische Erbschaft“ lebendig zu erhalten. Das dürfte nunmehr in Europa genugsam bekannt sein, und es ist nur zu verwundern, daſs die öffentliche Meinung auch diesmal auf diesen vorzeitigen politischen Aprilscherz hineinfällt. Früher mufsten die spanischen beraubten Segelschiffe herhalten, jetzt die Unruhen der marokkanischen Kabylen, bei welcher Gelegenheit den Engländern auch noch in gewohnt böswilliger, heimtückischer Waffenverkäufe eins ausgewischt wird. Was diese letzteren anbetrifft, so mögen die Spanier dieselben in Ceuta selbst überwachen, denn während des letzten Aufstandes sind die aufständischen Kabylen von dort mit Waffen wie mit Munition versorgt worden. —

Auch die „Verwundung des Sohnes vom Sultan“ ist eine alte Mähr und zwar über wie dieser Sohn selbst. Diese Mordgeschichte ist nämlich traditionell und wird aufgetischt, um die Wuth und das Feuer der Kämpfe zu illustriren, die niemals stattgefunden haben. Der betreffende Sultansohn, in der Regel der zum Thronfolger ausersehene, — z. Z. Muley Mohammed Ben Hassan — soll glorifizirt werden. Diese Mähr ist nicht spanischen, sondern marokkanischen Ursprungs, was nicht hindert, daſs die anderen mit ihr in der obigen Depesche gemeldeten Nachrichten ebensolcher Schwindel sind, wie die aus Madrid datirten. Jedesmal wenn der Sultan, oder vielmehr dessen Günstlinge, Geld brauchen, wird eine Harka, ein „Feldzug“, gegen „aufständische“ Stämme unternommen, welche angeblich die Steuern nicht zahlen wollen. Die tollsten Berichte über Schlachten und Gefechte werden in die

Digitized by Google

darob gruselnde Welt geschieudert. In der Regel besteht der Feldzug in einer nichtswürdigen, schändlichen Bauernschinderei und Geldererpressung, bei der namentlich die Juden Haare, in Gestalt reicher „Geldgeschenke", lassen müssen. Diese marokkanische Mähr in Verbindung mit den aus Madrid gemeldeten politischen Chateaux d'Espagne bilden die „reale" Grundlage der obigen Depeschen auch diesmal. Bereits vor ca. 3 Monaten versuchten ebenfalls madrider Depeschen die marokkanische Frage aufzupuffen. Mindestens schon 1 Dutzend englische, französische, spanische Kriegsschiffe waren nach Tanger unterwegs und — kein Kahn hat sich sehen lassen. Da uns die Natur dieser spanischen Schwindeldepeschen bekannt war, so hatten wir sie ignorirt. Wir thun dies den obigen Depeschen gegenüber nicht, weil diese zugleich auch den Zweck verfolgen, den Handel der spanischen Konkurrenten in Marokko mißtrauisch zu machen. — Wir behalten fortgesetzt die Entwickelung der marokkanischen Zustände scharf im Auge und ersuchen unsere Freunde in Marokko uns fortdauernd, regelmäßig zu berichten, also auch das Vorhandensein friedlicher Zustände zu konstatiren, uns aber, sobald ernsthaftere Kriegs- oder Nothstände eintreten, via Tanger und — ab Safi und Mogador — via Teneriffa Drahtnachrichten zugehen zu lassen.

Der Marmor- und Steinhandel in Ägypten. Nach dem Blatte „Exportation" werden die in diesem Lande zum Bau verwandten, darunter Steine fast ausschließlich aus Italien und Österreich bezogen. Dieser Artikel nimmt überhaupt einen bedeutenden Rang im Ägyptischen Import ein. So wurden im Jahre 1891 importirt:

40 871 Marmorquadersteine im Werthe von	3 093	ägp. Liv.
143 000 Steinplatten aus Malta im Werthe von	1 430	„ „
28 000 Steinplatten aus Pflastern im Werthe von	4 160	„ „
Treppen und Balkonplatten im gewöhnlichen Stein oder Marmor im Werthe von	6 384	„ „
diverse Monumente aus Marmor	6 480	„ „
im Ganzen	21 547	ägp. Liv.

oder ungefähr 445 500 M. (1 ägypt. Livre = M. 20.75 nominal).

Besonders schwunghaft war der Import von Steinen und Marmor zur Zeit, als die Straßen Alexandriens gepflastert und die Stadt nach dem Bombardement durch die englische Flotte fast wieder ganz aufgebaut werden mußte.

Nachstehend geben wir einige dortige Preise der Marmor- und Gesteinarten für Alexandrien bis zu ihrer Verarbeitung an.

Die Kosten für eine Marmorstufe mit einer Ausdehnung von 1 Meter Länge betragen 50 Frs. bis sie an Ort und Stelle gebracht ist.

Für eine oben und unten polirte gerade Treppenstufe bezahlte man . . . . . 34 Frs.,
für gebogene, unten nicht bearbeitete . . . . . 45 „
für Treppen-Steinplatten (Estrichplatten) von 0,06 m Dicke . . . . . 30 „
für Platten zu Balkons von derselben Stärke . . . . . 30 „
für Konsolen von 0,30 m Höhe . . . . . 72 „

Für Steine aus Triest würden die Kosten im Durchschnitt um die Hälfte zu reduziren sein.

Die Pflastersteine werden fast alle aus der Umgegend Neapels bezogen. Sie werden aus der Lava des Vesuvs gewonnen und haben gleichförmige Dimensionen, nämlich 0,30 m Länge, 0,30 m Breite und 0,15 m Dicke. Gewöhnlich werden sie mit den Marmorbohrer bearbeitet.

Drei Steinplatten bilden einen Quadratmeter, den man, wenn die Steine bis zum Lagerplatz der Stadt gebracht werden, mit Frs. 12,25 bis 12,75 bezahlt, d. h. mit Frs. 10 bis 10,50 fob. bis Alexandrien. Diese Preise sind im Vergleich mit früher in Alexandrien bezahlten sehr niedrig. Trotzdem konnte nur durch den freiwilligen Beitrag der Kaufleute die Stadt überhaupt gepflastert werden, doch ist dadurch auch ihr Pflaster zu einem der schönsten aller Städte geworden und hat so den Neid der Stadt Kairo erweckt, deren Verwaltung schon seit langer Zeit die Mittel zur Pflasterung aller Straßen gesucht hat, die bisher nur makadamisirte sind.

Die Pflasterung ist sehr wichtig, denn Kairo ist ausgedehnt, was wohl die Inangriffnahme der Pflasterarbeiten beständig hinausgeschoben hat. Man hat im ganzen 1 909 500 qm zu pflastern, nämlich makadamisirte Straßen von

10 m Breite	785 000 qm
von 6 bis 8 m Breite	96 500 „
Plätze	147 000 „
nicht makadamisirte Straßen von 5 m Breite und darüber	563 000 „
von 4 m Breite und darunter	308 000 „
Sa.	1 909 500 qm

Nachschrift der Red. Wir richten die Aufmerksamkeit namentlich der Fabrikanten solcher Maschinen, mit denen künstliche Steinfliesen produzirt werden, auf den obigen Artikel.

Vereinsnachrichten.

Verein für Handelsgeographie und Kolonialpolitik. Leipzig, 9. Februar. Gestern Abend hielt der Verein im Klubzimmer des Kaufmännischen Vereinshauses eine Versammlung ab, die von Herrn Professor Dr. Hasse, dem Vorsitzenden, mit einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen eröffnet wurde. Es gelangten zunächst geschäftliche Mittheilungen bez. Vereinsangelegenheiten zur Erledigung. Satzungsgemäß haben zwei Mitglieder, die Herren Habenicht und Fritz Mayer, aus dem Vorstand auszuscheiden. Die Versammlung nahm eine Wiederwahl beider Herren vor, so daß sich auch in diesem Jahre der Vorstand wie folgt zusammensetzt: Direktor Professor Dr. Hasse, 1. Vorsitzender; Kaufmann Hermann Schnoor, 2. Vorsitzender; Director Dr. Adolph Lehr, Consul A. Gleuck, Kaufmann Fritz Mayer, Geh. Rath Professor Dr. Wislicenus und Kaufmann Th. Habenicht.

Rückwärtsschauend und ausblickend berichtete Herr Prof. Dr. Hasse sodann über die Thätigkeit des Vereins. Im vergangenen Jahre hat derselbe über weite Gebiete der Handelsgeographie und Kolonialpolitik von hervorragenden Rednern Vorträge halten lassen, am bedeutsamsten waren in dieser Beziehung die Vorträge der Herren Missionsdirektor Dr. Wangemann, Hauptmann Richter und Dr. Zintgraff. Auch im neuen Vereinsjahre sollen die ersten Kenner kolonialer Verhältnisse gewonnen werden, in Leipzig bez. im Verein zu sprechen und so auch in unserer Stadt neue Anregungen in der bezeichneten Richtung zu geben. Des Weiteren theilt der Verein Herrn Dr. Stuhlmann, der Zwerginnen aus dem Innern Afrikas vorzuführen gedenkt, zu einem Vortrag zu gewinnen.

Aus dem vom Kassirer des Vereins, Herrn Kaufmann Schnoor, vorgetragenen Kassenbericht ergiebt sich, daß die Kasse sich mit 2853 ℳ in Einnahme und Ausgabe die Waage hält. Leider ist diese Betheiligung gegenüber der außerordentlichen Wichtigkeit der Interessen, die der Verein vertritt, nur sehr gering, und es bleibt auf das Lebhafteste zu wünschen, daß eine stärkere Betheiligung unserer Mitbürger an dem Verein und an seinen Bestrebungen stattfinde.

Der Herr Vorsitzende berichtete sodann über die Schritte, die von ihm unternommen worden sind, um die Aufmerksamkeit maßgebender Kreise auf die Arbeiten der Hamburger Kasse durch die Verleihung Staaten und auf die dadurch entstehende Bedrohung der deutschen Interessen auf jener Inselgruppe hinzulenken. Herr Professor Dr. Hasse hat zu diesem Zwecke ein Rundschreiben verfaßt und an die verschiedensten kolonialen und Handelsinteressen Deutschlands vertretenden Vereine, sowie an mehrere Reichstagsabgeordnete abgesendet. Auch die Presse hat das Rundschreiben, das der Herr Vortragende verlas, zur Kenntniß weitester Kreise gebracht. Im „Leipziger Tageblatt" befindet sich das Rundschreiben in der volkswirthschaftlichen Beilage vom 5. Februar.

Von allen Seiten ist Herrn Professor Hasse, bezw. dem „Verein für Handelsgeographie und Handelspolitik" der lobhafteste Dank für sein Vorgehen bekundet und die Förderung der Angelegenheit zugesagt worden. Wir erwähnen nur, daß der „Berliner Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" die Angelegenheit zu der seinigen gemacht hat, indem er in seiner Sitzung vom 8 Februar folgenden Antrag annahm:

„Mit Rücksicht auf die bedeutenden deutschen Interessen Deutschlands in Hawai hält die Versammlung es für zeitgemäß und geboten, daß Deutschland den nordamerikanischen Prätensionen in Hawai entgegentrete, eventuell aber daselbst nur dann Konzessionen mache, wenn die Amerikaner sich zu gleichen Gegenleistungen in Samoa verstehen. Auch sollte Deutschland diesen Anlaß nicht vorüber gehen lassen, ohne auch gegenüber England energische Antrag ungen zu machen, welche ihm den alleinigen Besitz und Erwerb von Samoa gewährleisten." — Alle betreffenden und verbündeten Vereine sowie die Freunde der Bestrebungen werden ersucht, in den ihrem Einflusse zugänglichen Zeitungen und Zeitschriften, sowie in den zuständigen Regierungs- und Abgeordnetenkreisen in diesem Sinne zu wirken, damit, wie in der Presse mitgetheilt wird, das Auswärtige Amt bereits in einem ähnlichen Sinne sich in Washington und London geäußert haben, so kann es der Sache nur nützen, wenn auch das deutsche Volk darthut, daß es der Förderung seiner Interessen im Auslande die denselben gebührende Aufmerksamkeit schenkt und nicht gewillt ist, dieselben schädigen zu lassen.

An der gestern sich an den Vortrag anschließenden Debatte betheiligten sich zunächst Herr Professor Dr. Wislicenus, der sich durchaus im Einverständniß mit dem Herrn Vortragenden äußerte und ihm gleichfalls warmsten Dank für sein Vorgehen bekundete. Der Herr Redner wies u. A. darauf hin, daß es eine Pflicht für jeden sei, das Seinige zu thun, um die deutschen Interessen hinzustellen, wo immer diese bedroht erscheinen, und er gipfelte seine Darlegungen in dem Antrage, Herrn Dr. Hasse Indemnität für sein Vorgehen zu ertheilen. Diesem Antrage stimmte die Versammlung rückhaltlos zu.

Nachdem der Herr Referent auf einige, die materiellen Interessen deutscher Kaufleute auf Hawai betreffende Anfragen des Herrn Habenicht Bescheid ertheilt hatte, erstattete er Bericht über die

Digitized by Google

Bedenken, die sich dem Entwurfe des Auswanderungsgesetzes, das demnächst im Reichstage zur Berathung gelangt, entgegenstellen. Der Herr Redner legte dar, dass der gegenwärtige Entwurf eine verhältnismässige befriedigere Aufnahme gefunden habe, als ein früherer gleichartiger Entwurf, dass man aber auch den anderen gesetzlichen Bestimmungen vielfach anmerke, dass sie am grünen Tisch redigirt worden seien. Die praktischen Interessen seien vielfach zu wenig berücksichtigt. Es seien demnach verschiedenfache Aenderungen im Entwurfe vorzunehmen, wenn dieser allen berechtigten Anforderungen entsprechen solle. Der Redner schlug deshalb die Absendung folgender Resolutionen vor:

1. Wir erkennen an, dass der jetzigen Reichstage vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über das Auswanderungswesen einige Fortschritte gegenüber dem bisherigen Rechtszustande enthält, namentlich bezüglich der Agenten, des Schutzes der Auswanderer bei Abschliessung ihrer Beförderungsverträge und der Beaufsichtigung des Auswanderungswesens in den Häfen und auf den Schiffen.
2. Dagegen halten wir den Entwurf in wichtigen Bestimmungen für unannehmbar.
3. Die §§ 1 bis 10 ermöglichen in ihrer jetzigen Gestalt die Monopolisirung der Auswanderungsunternehmung durch einige grosse Schiffsgesellschaften zum Nachtheile der Auswanderer.
4. Das in den §§ 21, 22 und 27 vorgeschlagene Aufgebotsverfahren widerspricht der vorhandenen thatsächlichen Auswanderungsfreiheit und Bewegungsfreiheit. Das Verfahren selbst würde undurchführbar sein und die heilsame Auswanderung zu Ungunsten der öffentlichen und gesetzmässigen fördern.
5. Den §§ 23 vorgeschlagenen Auswanderungsagenten sind an sich annehmbar, aber nur unter der Voraussetzung, dass die im letzten Absatz vorgesehenen Ausnahmen die Grundlage für eine positive Auswanderungspolitik bilden, und für den Abschluss von Staatsverträgen mit den die Zahl der Auswanderung bildenden Ländern zu Gunsten der deutschen Einwanderer.
6. Wir vermissen in dem Entwurfe eine positive Fürsorge des Reiches für eine Berathung der Auswanderungslustigen in der Heimath, und für den Schutz der deutschen Ansiedlungen zu anderen Kolonialländern. Zum mindesten ist die in der Begründung zu § 39 b als ein mögliches Bedürfniss anerkannte Bestellung besonderer Kommissionen in den Kolonialländern im Gesetze selbst auszusprechen.
7. Trotz der Belastung des jetzigen deutschen Reichstages mit wichtigen Aufgaben hoffen wir, dass er Zeit finden wird, die längst der gesetzlichen Regelung bedürfende Auswanderungsangelegenheit zwar unter Zugrundelegung des Entwurfes gesetzlich zu ordnen, aber unter Berücksichtigung unserer oben ausgesprochenen Wünsche sowie der Kritik des Entwurfes durch Dr. Jannasch in der Zeitschrift „Export“ 1892 Nr. 50 und 51, durch Prof. Dr. von Philippovich im Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik, V. Jahrgang 1892, Seite 638, sowie durch Dr. Max Quarck im socialpolitischen Centralblatt, II. Jahrgang, Nr. 10.

Herr Director Professor Dr. Hasse begründete hierauf eingehend diese Resolutionen. Es trat der sich anschliessende Debatte theilten Herr Schnoor den Antrag, die Resolutionen der Handelskammer zur Unterstützung zu unterbreiten. Herr Geh. Rath Professor Dr. Wislicenus stellte den Antrag, die Resolutionen unter Berücksichtigung des Antrages Schnoor in blos namentlicher Abstimmung dem Präsidium des Deutschen Handelstages sollen die Resolutionen vorgelegt werden. Die Versammlung erklärte sich einstimmig mit den Resolutionen einverstanden und erhob die von den Herren Schnoor und Prof. Dr. Wislicenus gestellten Anträge zum Beschluss.

Hierauf wurde die Versammlung von Vorsitzenden geschlossen.

Reise durch Korea. Vortrag, gehalten am 3. Februar 1893 von Herrn Consul Emil Brass im „Centralverein für Handelsgeographie usw.“ „Die sagenumwobene Halbinsel Korea erstreckt sich über 9 Breitengrade und 6 Längengrade und besitzt einen Umfang von ca. 4000 deutschen Quadratmeilen mit 15 Millionen Einwohnern. Im Westen wird sie vom Gelben Meer, im Osten von der Japansee, im Norden nach Sibirien und der Mandschurei von dem beiden Flüssen Yalu und Tumen begrenzt. An der Südküste sind eine Anzahl kleiner, grösstentheils unbewohnter Felseninseln vorgelagert, die nach Süden zu grösser und zahlreicher werden, namentlich ist die Insel Quelpart von Bedeutung, wo vorzugsweise der Fang der Awabi oder Goldfischmuschel betrieben wird, ein südliches Kampfobject zwischen koreanischen und japanischen Fischern. Das Land selbst ist durchweg als Hügelland zu bezeichnen, überall durchziehen unregelmässig Höhenzüge das Gebiet, deren höchste Erhebungen der weisse Berg im Norden und das Keumkuang-san oder Diamantgebirge im Osten sind.

Es ist hier nicht die Zeit, näher auf die Geschichte Koreas einzugehen. Die erste Berührung mit dem Abendlande erfuhr es während der grossen japanischen Invasion im 16. Jahrhundert, durch die das japanische Heer begleitenden Jesuiten, welche versuchten, Korea in seine gänzliche Abgeschlossenheit, bis 1836 französische Missionare ins Land kamen und eine Menge Convertiten machten. Durch die blutige Christenverfolgung 1866 wurden indessen sämmtliche Missionare vertrieben und kamen erst 1884 mit der Eröffnung des Landes wieder.

Einzelne Reisende waren schon früher an der Küste mit dem Lande in Verkehr getreten, namentlich Basil Hall, Broughton, und Belcher, deren Mittheilungen über Korea aber ziemlich dürftig sind. Dann kam 1868 der Filibustierzug unsers Landsmanns Oppert, dessen Buch die erste Veröffentlichung über Korea in deutscher Sprache war, ihm aber das wenig erwartete Autorenhonorar von 3 Monaten Gefängnis brachte. Dann kamen die Kämpfe mit den Franzosen und die amerikanische Expedition, welche die Verbrennung des Schooners „General Sherman“ bei Phöngyang rächen sollte. Alle diese Expeditionen waren indessen ergebnislos. Erst Ende der siebziger Jahre trat ein Umschwung ein. Unser Landsmann Möllendorf hatte als Minister einen bedeutenden Einfluss der erst vor wenigen Jahren durch eine der so beliebten Palastrevolutionen gebrochen wurde. 1884 gelang es den vereinten Bemühungen des englischen Revolmächtigten Sir Henry Parkes und dem deutschen Korvettenkapitän Zarp die Eröffnung des Landes für den fremden Handel durchzusetzen.

Den Europern wurde der Aufenthalt in der Hauptstadt Seoul, den Hafen Chemulpo, damals ein unbedeutendes Fischerdorf, und den beiden Häfen der östlichen Gruppe Wönsan und Fusanding gestattet; letzteres war bereits eine alte japanische Kolonie. Leider ist Phöngyang, der reichste Distrikt von Korea, nicht geöffnet, ebenso wenig ein Hafen in den reichen Südprovinzen. Das Bereisen des ganzen Landes zu anderen als Handelszwecken, ist, wie überall in Ostasien, mit Regierungspässen jeden Europäer gestattet. Wissenschaftliche Reisen unternahmen besonders unser Landsmann Gottsche und die Engländer Carles und Campbell. Hier der besten Kenner des Landes ist wohl Herr Wolter, Chef des deutschen Hauses Meyer & Co., welcher alle Theile Koreas aus eigener Anschauung kennt, leider aber bisher nichts veröffentlicht hat.

Die 3 oben erwähnten Häfen werden regelmässig etwa dreimal monatlich von 2 verschiedenen Linien der japanischen Dampfergesellschaft Nippon Yushin Kaisha angelaufen und ist auch die in japanischen Händen befindliche Auslandspost sehr gut, ebenso die gleichfalls japanische Polizei. Ebenso vorzüglich ist auch die Zollverwaltung, welche die chinesische Zollbehörde unter Sir Robert Hart vertrauungsweise für die koreanische Regierung übernommen hat und mit ihren europäischen Beamten ausübt.

Am 8. September 1891 verliess ich in dem kleinen chinesischen Dampfer „Yehsin“ Chefoo, um nach Chemulpo zu dampfen. Bis Nachmittags hatten die folgen Hügel der chinesischen Küste in Sicht, dann nahm das Meer allmählich eine dunklere Färbung an und die Felsen des Shantung Promontory entschwanden unseren Blicken. Am andern Morgen, als ich an Deck kam, befanden wir uns mitten unter den Inselgruppen Inseln Koppiljen, welche die chinesische Küste umgeben und zwischen deren bizarren Formen unser Kurs lag.

Mittags lag wie in einem Panorama vor uns der Hafen von Chemulpo. 2 Inseln markiren die Einfahrt in den eigentlichen Hafen, während ein Kreis von zackig geformten Hügeln weite Bay umrahmt, in welche eine schmale Einfahrt führt und in welche auf der anderen Seite der bedeutende Fluss Koreas, der Hanriver, mündet. Am Ufer sind die weissen Häuser des Settlements amphitheatralisch aufgebaut, während die Verwaltungsgebäude und Schulhaus der Firma Meyer die Höhe krönt. Herrliche Aussicht genoss man dort oben auf die blauschimmernde Bucht von den hellen Segeln der Dschunken belebt, während unten im Hafen sich die dunklen Formen der Dampfer ablebten. Bei der immer mehr verbrachten kühlen Vollmondnächte werden mir unvergesslich bleiben.

Es lagen hier damals einige japanische Kriegsschiffe, ferner der Meyer'sche Dampfer „Signal“, welcher an die koreanische Regierung verchartert, um mit dem deutschen Dampfer „Haitan“, welcher gleichfalls deutsche Offiziere hat, den Tributreis aus den Südhäfen zu holen. Der Hafen ist ziemlich gut, nur ist hier der Höhenunterschied zwischen Ebbe und Fluth 28 Fuss, so dass beim Einsetzen der Fluth eine furchtbare Strömung durch die enge Einfahrt hereinschießt. Der Dampfer kann nicht dicht an das Ufer heran, doch nahen sich sofort zahlreiche japanische Sampans, die sich durch Form und Sauberkeit vortheilhaft von den chinesischen unterscheiden und binnen uns in wenigen Minuten an eins aus Stein gebaute, vorläufig noch etwas unvollkommene Jetty. Hier grüsst das Zollhaus und das englische Konsulat von der Höhe, daran schliesst sich zunächst das chinesische Settlement, dann das japanische, dem das europäische folgt, welches unmittelbar an das koreanische Dorf grenzt.

Chemulpo ist der bedeutendste der 3 Vertragshäfen, doch bilden die Japaner den Hauptbestandtheil der Bevölkerung. Es sind dort vorhanden 30 Europäer, worunter 18 Deutsche, 2000 Japaner und 500 Chinesen. Die Stadtverwaltung besteht aus je 3 Deutschen, Amerikanern und Japanern und den Konsuln der verschiedenen in Korea vertretenen Mächte. Auch ein japanisch europäischer Club ist vorhanden, mit guten Billards, Zeitungen usw.

Der Haupthandel besteht in der Ausfuhr von Bohnen und Reis nach Japan und der Einfuhr verschiedener europäischer Erzeugnisse, namentlich englischer Baumwollenzeuge, Nadeln, Anilinfarben, Zündhölzer usw. Die Ausfuhr nach Europa ist noch sehr gering.

Unter Einfuhrhandel, namentlich die direkte Regierungslieferungen, haben in ganz Korea 1 deutsche und 1 amerikanische Firma in Handen. Die Japaner beherrschen den Kleinhandel und die Produktenausfuhr, die Chinesen betreiben die Stores für die Bedürfnisse der Europäer, das Geschäft in Manchester pieces goods und, in den Osthäfen, noch die Ausfuhr von Gold. Die Japaner treten nach aussen mehr hervor, den Hauptreichtum besitzen aber die Chinesen. Die japanische Bevölkerung ist jedoch sehr im Zunehmen begriffen, vor 6 Jahren waren es 200, jetzt sind es 2000.

Einem Japaner gehört auch das einzige Hotel des Orts. Da die

Digitized by Google

Ebene von Chemulpo nur sehr schmal ist, ist auch der Werth des Grundeigenthums enorm gestiegen, um mehr als das zehnfache in 6 Jahren. Der Koreaner selbst ist kein guter Kaufmann, da er viel zu lässlout ist und durch die jahrhundertlange Bedrückung und Aussaugung durch den Nyangpan oder Mandarinen jeden Unternehmungsgeist verloren hat und jeder Antrieb zur wirthschaftlichen Weiterentwickelung fehlt. Deshalb ist auch Korea als armes Land zu bezeichnen, trotzdem es natürliche Reichthümer genug in der Fruchtbarkeit seines Bodens besitzt und einer grossen Entwickelung fähig ist. Der Koreaner ist in Folge des Drucks der faulsto und feigste aller Ostasiaten geworden. Ihm gegenüber ist der Chinese ein Held und ein Japaner wenig mit einem Stock hundert der selben in die Flucht zu treiben.

Das Lieblingswort des Koreaners in allen Lebenslagen, in welchen eine für überflüssig gehaltene Bewegung des Körpers von ihm verlangt wird, ist „upse", auf deutsche Verhältnisse durch den berliner Ausdruck „Is nich" oder „Haben wir nicht" wiederzugeben, ein Wort, das den Reisenden oft zur Verzweiflung treiben kann.

Ungemein würdevoll bewegt sich der Koreaner der bessern Klasse und giebt er diese würdevolle Haltung in keiner Lage auf. Unser Dollmetscher brachte es fertig, würdevoll auszuscheiden, er sich auf dem Rücken eines Kuli durch einen Bergstrom trugen liess, vor dessen Durchreiten er sich fürchtete.

Eigenartig ist die Tracht. Ein kaftanartiges Gewand, das auch häufig einem Frack mit Schössen vorn und hinten ähnelt, aus weissem durchsichtigen Baumwollenzeug, sogenannte Victoria Lawn, über einem Untergewand von etwas dichterem weissen Stoff; Schuhe, die den chinesischen ähnlich sind und vor allem die seltsamste Kopfbedeckung, die je erdacht wurde und bewirkt aus einem breitkrempigen Geflecht aus Rofshaar, welches durch fein geflochtene Bambusstreifchen gestützt wird, und unter dem Kinn mit einem Band, bei den Vornehmen durch eine Schnur Bernsteinperlen befestigt wird. Die Kulis indessen, die den Preis eines Hutes nicht erschwingen können, tragen nur ein Band um den Schopf geschlungen.

Bei festlichen Gelegenheiten tragen die Mandarinen noch ein Obergewand aus hunfarbiger Seide.

Gebräuchlich sind noch Mancheften aus Rofshaargeflecht oder aus Bambusperlen und im Sommer eine unmittelbar auf der Haut getragene Unterjacke aus Bambusmatchen. Die Frauen tragen einen ausserordentlich langen weissen Rock, darüber eine kurze kurze Jacke mit langen Aermeln, welche nur die Schulter deckt und den Busen frei lässt, sowie eine turbanartige Kopfbedeckung, alles aus weissen Baumwollstoff. Die Koreanerin der bessern Klassen, trägt noch einen Mantel aus grüner Seide mit weiten Aermeln, der an den Aufschlägen mit farbiger Seide bedeckt ist. Dieser wird aber nicht angezogen, sondern über den Kopf genommen und bei der Annäherung eines Europäers vor dem Gesicht zusammengehalten, so dafs ich das Gesicht keiner Koreanerin gesehen habe, sondern nur die Frauen aus dem Volke und das war allerdings die schönste Kollektion von Scheusälchen, die ich auf allen meinen Reisen erblickt habe.

Die Knaben tragen meist Jacken und Beinkleider von weifsem Shirting und haben bis zur Mannbarkeit die Haare in einen langen Zopf geflochten, während die Männer die Haare kurz geschnitten in einem mitten auf dem Scheitel aufstarrenden dichten Schopf zusammen gebunden haben.

Besonders fallen noch die zahlreichen Buddhistenmönche, welche beteiled das Land durchziehen, durch die Eigenartigkeit ihres Kopfputzes auf, von denen jedes Kloster eine andere Form besitzt, ferner die zahlreichen Trauernden, welche in ein Gewand von weissem Hanfstoff gehüllt, einen riesigen dachförmigen Hut von gleichem Geflecht tragen und zum Ueberfluss noch ein zwischen zwei Stäbchen gespanntes Stück Hanftuch als Schleier vor das Gesicht halten. Die Trauer wird in Korea ungemein streng gehandhabt, und wenn ein Mitglied des Königshauses stirbt, muss die ganze Bevölkerung viele Monate lang Landestrauer tragen und namentlich auch weisse Hüte.

Ich verblieb in Chemulpo 10 Tage und beobsichtigte dann quer durch das Land nach dem nördlichsten Hafen Wönsan zu reisen, als sich in liebenswürdiger Weise Herr Wolter, der Chef des deutschen Hauses erbot, mich zu begleiten, falls ich damit einverstanden sei, dass wir einen Umweg von etwa einer Woche machten, um das Kohlengrubengebiet zu besuchen, welches bisher nur von einem Europäer, dem englischen Konsul Campbell im Herbst 1889 betreten worden war.

Der Keumgansan oder die Diamantberge, ein Waldgebirge von circa 3000 Fuss Höhe, ist gewissermassen das Nationalheiligthum der Koreaner. Hier sind die gröfsten und ältesten Buddhistenklöster und für Naturschönheit sehr eingenommene Koreaner rechnen eine Reise dorthin, als eines der genussreichsten Lebenszicle. Ich willigte natürlich sofort ein. Unsere Reisevorbereitungen waren bald getroffen. Vorräthe und Gepäck in Ordnung gebracht, eifrig Patronen gemacht etc. Am 18 Sept. früh 7 Uhr brach ich auf einem kleinen muntern Pony allein als erster auf, nach der 80 Li oder 28 engl. liche Meilen entfernten Hauptstadt Seoul, die Lastponnis folgten bald nach und Herr Wolter auf seinem langbeinigen Mongolengaule überholte mich unterwegs.

Mein koreanischer Wortschatz bestand zwar damals nur aufser dem allgemein so beliebten Worte „upse" noch aus der Adresse des deutschen Konsuls in Seoul.

„Doko Consagua Paktong", doch, da die Strafse ziemlich erkennbar war, so kam ich glücklich hin. Bald nachdem ich die Stadt oder vielmehr das Dorf verlassen hatte, kam ich in ein breites Thal, dessen Senkung mit gutbestandenen Feldern bedeckt war, namentlich mit Reis, Kaufjang oder Sorghum, hier Suru genannt, welcher aber hier nicht die gewaltige Höhe von 12 bis 14 Fufs wie in Nordchina erreicht, ferner mit Hirse, Buchweizen und Kleinus, sowie mit niedrigen Strauchbohnen.

Späterhin kam hierzu noch Baumwolle, Tabak, Hanf und Sesam. Die kleinen Häuschen liegen meist von einem Garten umgeben, in welchem Gemüse, spanischer Pfeffer etc. gezogen wird, während nachtige Obstbäume das Haus umgeben. Ein noch koreanisches Haus besteht meistens aus einem niedrigen Unterbau aus Feldsteinen, mit daraufruhenden Lehmwänden, das Dach, in der Mitte etwas erhöht, fällt nach den vier Seiten ab, und ist mit einer dichten Lage des überall auf den Hügeln üppig wachsenden Fiedergrases gedeckt. An der Hälfte der Vorderseite springt das Dach einige Fufs breit vor und ist durch einigo Holzpfeiler gestützt, die auf einer kleinen Lehmterrasse stehen, so eine schattige Veranda bildend, neben welcher sich der Eingang in das Haus befindet. An der rechten Vorderseite ist in den Dorfern diese Veranda stets zu einem Verkaufstande benutzt, wo Lebensmittel, koreanische Schuhe und sonstige Bedürfnisse den Reisenden feil geboten werden. (Forts. f.)

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.
Die nachstehend besprochenen und angesetzten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

Bibliographie von Marokko von Dr. G. Bierck. (Fortsetzung.)
Bulletin de Correspondance Africaine. Antiquités Libyques, Puniques, Grecques, et Romaines. Fasc. 1—5 Alger 1882.
Bulletin de la Société d'Anthropologie.
Bulletin de la Société de Géographie, Paris.
Bulletin de la Société de Géographie d'Oran.
Busnot, le père Dominique — Histoire du règne de Mouley Ismaël, Rouen 1714 in 12°.
Bustillo, Eduardo —: Romancero de la guerra de Africa. Madrid 1860. 4 Aufl. 4° Ausgabe con litogrf.
Butler, Guillermo —: Documentos relativos al cautiverio de españoles en Und-Nun. Cadiz, Rev. Médica 1869. 1 Heft in 4° 84 Seiten.
— Anexos, Heft 2. Fortsetzung der vorstch Dokumente.
— Heft 3. Enthält die Dokumente über die Verhandlungen zwischen Butler und der Legación de Tanger.
— Exposicion de D. Guillermo Butler al Ministro de Estado 14./8. 1870, condensando y discutiendo los hechos y pidiendo al Gobierno que procure la libertad de los cautivos Heft 4. Madrid. Impr. de la Ilustracion.
— Otra Exposicion al Ministro de Estado acerca del mismo asunto v. 26./6. 1870.
Caillé, René —: Journal d'un voyage à Tembectou et à Jenné et Paris 1830 in 8°. (Mit Atlas.)
Calvete de Estrella, Alfonso —: La conquista de Africa en Berberia, escrita en latin. Salamanca 1558 in 8°.
Campou: Du empire qui croule. Paris 1886.
Campuzano y Gonzalez, Ramon —: Sobre la oportunidad de la Guerra de Africa. Madrid 1869. Broch in 8°.
Cánovas del Castillo, D. Antonio —: Apuntes para la historia de Marruecos. Madrid, Impr. de la América 1869. 1 Bd.
Caraman, de —: Reconnaissance de la route de Tanger à Fès, dans le Spectateur militaire du 15 août 1844 in Paris
Cardonne: Histoire de l'Afrique et de l'Espagne sous la domination des Arabes, Composée sur différents manuscrits de la Bibl. du Rol Paris 1765. 3 vol. in 12°.
Übers a. d. Frz. und mit einer Abhandlung über die Geschichte von Spanien versehen von J. B. Füsli. Zürich — Orell, Gessner, Füesslin & Cie. 1774.
Carette, E. —: Etudes des routes suivies par les Arabes dans la partie méridionale de l'Algérie et de la régence de Tunis avec une carte. Paris 1844. (Explorat. scientif. de l'Algérie.)
— : Recherches sur l'origine et les migrations des principales tribus de l'Afrique Septentrionale et particulièrement de l'Algérie. Paris 1853 Impr. — 8°. (Explor. scient. de l'Alg.)
Carnoni, Felice —: Ragguaglio del viaggio compendioso di un dilettante au Iquario, sorpreso da' corsari, condotto in Barberia, e felicemente ripatriato. Milan 1805—6. 2 ptles en 1 vol. in 8°. 13 pl.
Carpentier, Napoléon —: Tanger et Mogador. poëme Paris 1844 in 12°.
Carvajal, José de — : España y Marruecos. Discurso pronunciado por — en la reunion de 30 de junio 1884. Madrid, Ginés Hernandez 1884. 1 Heft.
Carillo de Albornoz, Mariano —: Viaje á Tánger y apuntaciones sobre el imperio de Marruecos 1828. (Ms. von 80 Blättern in der Bibl. de Ingenieros de Madrid.)
Casiri, D. Miquel —, Doctor en Teologia: Biblioteca árabe — española del Escorial, Madrid MDCCLX, Ant. de Soto.

Digitized by Google

Castañeira, Ramon F —: Noticias de la expedición de Mr. Donald Mackenzie al Cabo Juby y costa adyacente frente á Canarias. 1876 (veröff in la Academia tome 1.)

Castelar, Emilio —: Crónica de la Guerra de Africa. Madrid, Matute 1859. 1 Bd. in 4°.

Castellanos, Rdo P. Fr. Manuel P. —: Descripcion histórica de Marruecos y breve reseña de sus dinastias, 2a edicion. Orihuela, Impr. de Sta Ana 1884. 1 Bd.

Castiglioni, Carlo Ottavio —: (erwähnt von Gr. de Hemsö) 1826.

Castillo y Olivas Pedro Marin —: Diálogos españoles — árabes ó gmia de la conversacion mogharbi, dedicados al ejército de mar y tierra. Madrid, Gallano 1860. 1 Bd. in 8°.

Castries de —: Notice sur la région de l'oued Draa. B. S. G. P. Bd. XX 1880. nebst Karte 1:1 000 000.

Cat: Le Maroc, Paris 1890.

Centellas, J. —: Voyages et conquestes des Rois de Portugal aux Indes d'Orient etc. (avec un récit de la bataille d'El K'sâr,) Paris 1578. in 8°.

Cervive, Joaquin José —: La nueva guerra pinica ó España en Marruecos. Poema premiado en certámen extraordinario celebrado par la Real Academia española para conmemorar los trinnfos de las armas españolas en la guerra de Africa. Madrid. Impr. nac. 1860. 1 Heft in 4°. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Herrn R ... Moskau. Wir empfehlen Ihnen das Technikum Mittweida i. S. Dasselbe zählte im laufenden 26. Schuljahre 1358 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker bezw. die für Werkmeister besuchten. Unter den Geburtsländern der Schüler bemerken wir: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Holland, Schweiz, Luxemburg, Großbritannien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland, Türkei, Rumänien, Serbien, Bulgarien, Italien, Frankreich, Spanien, aus Asien: Java, Afrika: Kapland, Oranje-Freistaat, ferner Nord-, Mittel- und Südamerika, Vereinigte Staaten von Brasilien, Argentinien, Venezuela! Die Eltern der Schüler gehören bauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Baugewerke, Staats- und Kommunalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Sommerhalbjahr beginnen am 10. April. Aufnahmen in den unentgeltlichen Vorunterricht finden von Mitte März bis Beginn des Semesters jederzeit statt. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburger Platz 8a.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Bemühungen unseres Büros um Käufer u. Lieferanten offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des K.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Die Lieferanten des K.-B. werden die mit der Bofferderung verbundenen Offerten entsprechender Taxbosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das K.-B. nur seinen Abonnenten bekannten Bedingungen mit.

96. Erteausschüsse in Marokko. Aus Casablanca (auch Dar El Baida genannt), meldet man uns unter dem 1. d. M. bezüglich der Ernteaussichten in Marokko folgendes: „Man hofft auch in diesem Jahre, daß die Ernte günstig ausfallen wird, denn die Saat steht jetzt schon gut. Es bleibt zu wünschen, daß die Heuschrecken fern bleiben, die sich bei Rabat und Mazagan bereits eingestellt haben. Bis jetzt ist in der Umgegend von Casablanca nichts von ihnen zu merken."

97. Aus Mogador, dem südlichsten Hafen von Marokko, meldet man uns, daß die Oelernte zwar gut sei, die Verschiffungen aber der geernteten Menge nicht entsprechen. Die Leute halten überhaupt mit den Exporten zurück, weil sie fürchten ihre Vorräthe zu erschöpfen, ehe die neue Ernte absolut gesichert ist. Die Preise gehen in Folge dessen in die Höhe, was eine Verminderung der Verschiffungen veranlaßt. Die stellenweise in Marokko auftauchenden Heuschrecken mahnen auch zur Vorsicht, denn die schlimmsten Erfahrungen des Jahres 1891, in welchem die ganze Maisernte sowie zahlreiche andere Feldfrüchte von den Thieren aufgefressen wurden, sind in noch zu frischem Gedächtnis, als daß die Bevölkerung sie vergessen könnte. — Im April, wenn die Feste eingetreten sind und die Wolle geschoren ist, werden die Verschiffungen wahrscheinlich wieder stärkere werden.

98. Wie uns von den Herren Taumeyer & Co. in Shanghai und Berlin mitgetheilt wird, haben dieselben Herrn Joh. Völting als Theilhaber in ihre Firma aufgenommen.

99. Ein tüchtiger, seit einer Reihe von Jahren in Lemberg (Galizien) ansässiger Agent wünscht die Vertretung erster Firmen für amerikanische Paraffinschuppen und geschälten Rein aus Bremen für Galizien zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. 69 an die „Deutsche Exportbank".

100. Eine angesehene, alte deutsche Fabrik für Kakao-Schokolade, Zuckerwaaren, Biscuits und Pfefferkuchen, welche als Spezialität: Kakaopulver führt, wünscht weitere geeignete Exportverbindungen in Italien, Rumänien und im Orient anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 70 an die „Deutsche Exportbank".

101. Im Anschluß an unsere Mittheilungen Nr. 739 in Nr. 52 und Nr. 38 in Nr. 3 dieses Blattes erhalten wir von der Direktion des Grusonwerk in Magdeburg-Buckau die Nachricht, daß der zwischen diesem Werke und der Firma Friedr. Krupp geschlossene Betriebs-Ueberlassungs-Vertrag in der am 10. d. M. stattgehabten General-versammlung der Aktionäre der Gesellschaft genehmigt worden ist. Die öffizielle Benachrichtigung über diesen Vertragsschluß wird demnächst durch ein besonderes Rundschreiben publizirt werden.

102. Ein gewandter, mit den Platzverhältnissen bestens vertrauter Agent in Konstantinopel wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten, gleichviel welcher Branche, zu übernehmen. Offerten unter L. L. 71 erbeten an die „Deutsche Exportbank".

103. Winke für Aussteller in Chicago. Wer je in der Lage gewesen ist, in einem Güter- oder Zollschuppen einer Weltausstellung das Chaos von Kisten zu sehen und darunter für sich bestimmte Kisten zu wissen, der wird sicherlich zu dem Gedanken gekommen sein: „Wann wird Du Deine Kisten herausfinden und beisammen haben!" Schreiber dieser Zeilen hat es in Melbourne erlebt, daß nach einzelnen Kisten monatelang gesucht wurde und dieselben endlich im „Bond" des Zollamts gefunden wurden, weil sie ihrer Kleinheit wegen und weil sie kein auffallendes Erkennungszeichen trugen, übersehen worden waren. Eine außerordentliche Erleichterung beim Suchen bietet ein auffallendes Markiren der Kisten durch den Aussender. Die jedem Aussteller gewährlich vom betreffenden Reichs-Kommissar zugesandten offiziellen Zettel, welche auf den Deckel der Kisten zu kleben sind, können nur das Land der Herkunft der Kisten erkennen lassen, nicht aber für wen dieselben bestimmt sind. Die für Melbourne bestimmten Ostereier-Kisten des Ausstellungskisten, welche sämmtlich an die Adresse des Kommissars, Herrn Katzmeyer, adressirt waren, hatten kräftig schwarz-geib bemalte Ecken und waren dadurch unter den Tausenden von Kisten auf weite Entfernung mit einem Blick zu erkennen, was zur Folge hatte, daß die mit den verschiedenen Schiffen ankommenden Kisten außerordentlich schnell vom Zollschuppen nach dem Ausstellungsgebäude und von dort nach der betreffenden Abtheilung befördert werden konnten, weil sie eben leicht erkenn- und greifbar waren. Deutsche Vertreter, welche mit Vertretungen verschiedener Aussteiler nach Chicago gehen, sollten allen ihren zu vertretenden Firmen bezüglich gleichmäßiger Markirung der Kisten ganz strenge Vorschriften geben, damit die für sie bestimmten Kisten deutlich und sofort erkennbar sind. So mag der Eine Kreuze, der Andere rothe, grüne, blaue Ecken, Punkte, Schlangen, Zackenlinien usw. vorschreiben und vor Allem auch darauf achten, daß Kisten, welche Schränke oder Tische enthalten, außer dem allgemeinen, ein weiteres Erkennungszeichen tragen, welches selbst den Inhalt erkennen läßt. Wie man bei einem Hausbau mit dem Grunde beginnt, so ist es nothwendig, zuerst die Tische und Schränke zu haben, ehe man die Ausstellungswaare auspackt. Am praktischsten ist es, wenn Tische und Ausstellungswaare zu den Leuten, welche mit Schränken, Schranktheilen oder Tischen aber an allen Kanten farbig markirt werden. Es ist dies schon deshalb empfehlenswerth, weil es leicht ist, so markirte Kisten besonderer Sorgfalt beim Auspacken zu empfehlen, ohne die Kisten überhaupt genauer anzusehen. Bezüglich der Verpackung kann die größte Sorgfalt nicht dringend genug anempfohlen werden. Man wähle die Kisten vor Allem stark genug und dem Gewichte der darin versandten Waare entsprechend. Bei Verpackung von Schränken ist vorzuschreiben, die Glasscheiben und die Glasscheiben extra zu packen. Eine einzige unsanfte Berührung einer, einen vollständigen Glasschrank enthaltenden Kiste kann den Bruch der Scheiben zur Folge haben. Werden Glastafeln als Scheiben- oder Rahmen besonders verpackt, so achte man darauf, daß dieselben keinesfalls knapp in die Kisten passen. Gute Verpackung zwischen feiner Holzwolle und ein kleiner Spielraum nach allen Seiten sichert vor Bruch, während bei knapp eingepaßten Scheiben bereits ein geringes Spielen des Holzes das Springen der Folge haben kann. Reservescheiben mitzuschicken ist immerhin anzuempfehlen, denn im Falle eines Bruches ist es meist schwer ganz gleiches Glas zu erhalten und die Glashändler an Ausstellungsorten wissen stets gute Preise zu nehmen. Die geringen Kosten von Ersatzscheiben kommen gar nicht in Betracht gegenüber den bedeutenden Kosten neuer Scheiben am Ausstellungsorte.

104. Ein tüchtiger, gut empfohlener Agent in Paris, welcher seit ca. 20 Jahren in der Modewaaren- und kirchlichen Blumenbranche arbeitet und bei der diesbezüglichen Kundschaft bestens eingeführt ist, wünscht Vertretungen nur erster leistungsfähiger berliner und sächsischer Fabrikanten (nicht Händler) für folgende Spezialitäten zu übernehmen: Blätter, Rosen, Bouquets, Veilchen, Fantasieblumen ferner Jet-Artikel, Broderien, sowie Stroh- und Filzhüte für Frauen und Kinder. Offerten in französischer Sprache erbeten unter L. L. 72 an die „Deutsche Exportbank".

105. Ein sehr tüchtiger, angesehener Agent in Copenhagen, wünscht für Kolonial-Waaren, getrocknete Früchte usw. geeignete Verbindungen mit leistungsfähigen Häusern in Deutschland, Belgien, England und Italien anzuknüpfen. Derselbe sucht besonders auch Vertretungen für getrocknete Heidelbeeren und saure Kirschen sowie solche von Rübenzuckerraffinerien und Kartoffelmehl-Fabriken zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 73 an die „Deutsche Exportbank".

Digitized by Google

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg Anfang März.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

John. Schildt & Co. — Hamburg.

Kataloge

werden ins

Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W., Magdeburgerstr 36.

Gustav Prinz, Erfurt

Holzfräser, Profilmesser, Bohrer etc. Neu Kehlmesser bes zum Abplatten von Thürfüllungen [503]

Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb

Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Große Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Größe der Kisten nach Maafs Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt [504]

Heinemann, Kley & Co.

Buenos-Aires,

Defensa 565—571.

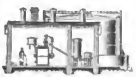
Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.

Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren

Gebr. Körting, Hannover.

Oelgas-Anstalten.

—: Vielfach prämiirt. :—



Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Umbau (550)

bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt [illegible]erer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Univ.-Steinschleifmaschinen für Steindruckereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz

empfiehlt als Spezialität:

Farbereibe-Maschinen

mit Hartguss- oder Porphyr-Walzen

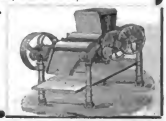
für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,

Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.

in 20 verschiedenen Grössen.

Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb.

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.



Wer ein **Instrument** braucht **zum Messen der Geschwindigkeit irgend einer Maschine,** der wende sich an die

Gyrometerfabrik

von **Dr. O. Braun** in **Berlin W. 62.**

Max A. Buchholz

Salten-Fabrik

Klingenthal i. S.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile.

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [458]

Technicum Mittweida

— Sachsen. —

Maschinen-Ingenieur-Schule

Werkmeister-Schule.

Digitized by Google

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

Schäffer & Budenberg

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin.

empfehlen als Spezialitäten:

Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Conseil- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restartier-Injecteure, selbsttätiger Apparat zum Speisen von Dampfkessele.

Condenswasserableiter neuest Construktion, Reduzirventile Regulatoren Bose, Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter, und Pyrometer, Wasserschieber Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.

"AUERHÜTTE", Barmen,

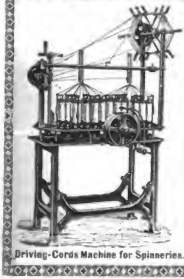
Rhenish Prussia.

Established 1861.

Plaiting and Braiding Machineries

of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa nut Bast Plaitings etc.

Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn.
Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works.
Brewery installations.



Driving-Cords Machine for Spinneries. [562]

Works for the construction of all kinds of machines.

Preusse & Co.

Maschinenfabrik (477)

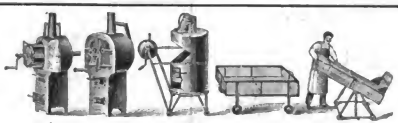
Leipzig-Berlin

bauen als Spezialitäten:

Patentirte Broschüren-Drahtheftmaschinen, Buch-Drahtheftmaschinen, Carton-Drahtheftmaschinen, Bogen-Falzmaschinen

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

Illustrirende Broschüren-Heftmaschine 3b.



1047

		I.	II.	III.		IV.			V.		
I.	**Dampf-Kaffee-Röst-Maschinen**	Inhalt	3	4	5	6	8	10	12½	15	20	25	Kg.
		Preis	50	55	60	70	80	90	100	120	140	170	Mk.
II.	**Kaffee-Brenn-Apparate**	Preis	40	45	50	55	60	70	80	90	110	130	Mk.
III.	**Kugel-Kaffee-Brenner auf Rollen**	Preis	40	42½	45	50	60	70	80	100	120	150	Mk.
IV.	**Kühlsiebe auf Rollen**	Inhalt		5—10		10—15		15—20		20—25			Kg.
		Preis		12		15		20		25			Mk.
V.	**Kühlsieb,** Schaukelsyst. u. auf Rollen	Preis		30		40		50		60			Mk.

Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf **gratis und franco.**

Hermann Delin, Maschinen-Fabrik, Berlin, **Chorinerstrasse 9.**

Patentstock- und Peitschen-Fabrik

Höfel & Co. Leipzig

Eisenburgerstrasse II

empfiehlt ihre Artikel für den

Export.

Patente in 14 Staaten.

Weise & Monski, Halle a. S. [490

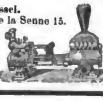
Filiale und Lager in

Berlin C. Hamburg. Brüssel.

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.



Aktiengesellschaft

MIX & GENEST

Berlin S.W.

liefert in vollendeter Ausstattung u. reichster Auswahl sämmtliches Material zu **Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiter-Anlagen.**

Preislisten nur an Installateure und Wiederverkäufer.

Digitized by Google

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik

für

Blech- und Metallbearbeitung.

Als Spezialität:

Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.

Gediegene Ausführung.

Illustr. Preiscourante gratis und franco.

Vollgatter für kurze Hölzer.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu civilen Preisen als einzige Spezialität

seit 1859: [5*]

C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chaussee-Straße 31.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Gasmotoren-Fabrik

Louis Kühne, Dresden.

Gas-
Zwilling-
Benzin- } **Motore,**

Coulante Zahlungsweise.

Weitgehendste Garantie.

Modell 1890 in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Seiten. (186

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

MILLION-LAMPE.

D. R. P. 40019. 63825. D. R. G. 1918. 1230.

preisgekrönt

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**

Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.

An intensiver Lenchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Größe v. 10"" 14"" 20"" u. 30"" als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis.“

[45] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Magdeburgerstr. 26.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank“ von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

Die Rothweine sind wegen ihres reichlichen Gerbstoffes als höchst wirksam gegen Magen- und Darmcatarrhe zu empfehlen.

		je das Faß Pfd.	Dtzd. Fl.
		ℳ	ℳ
I.	**Rothwein 1887, mild u. leicht** in Gebinden v. 50 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alte Douro 1886** voller, kräftiger Rothwein, à Faß 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III.	**Alte Douro 1885** . . . herber Portwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Rothwein „Collares“ (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weißwein „Bucellas“ 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Weißer Collares (Grance)** ff., à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen).	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1887** . . . mild, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein 1886** . . . . kräftig à Faß 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Weißer alter Portwein** . . hochfein, à Faß 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
X.	**Alter, feiner Muskatwein** aus Setubal.	200 u. 400	48
XI.	**Cognac Muscatell, Setubal, à Flasche ℳ 6** extra superieur.		
XII.	**Cognac Muscatell, Setubal,** . . . superieur.		4

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs bequemlicherer Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens 1 Dtzd. Flaschen zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [18

Berlin, Februar 1893.

Deutsche Exportbank.

Spezialität **„Optimus“** imprägnirte Kernlederriemen, unübertroffen **für alle speziell nasse und warme** Betriebe.

Größte Treibriemenfabrik Deutschlands.

Gebrüder Klinge

Dresden-Löbtau.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**

Carl Vogler, Berlin S.,

Prinzessinnenstr. 5.

Laternenfabrik

Spezialität:

Wagenlaternen.

Preislisten gratis und franko.

Digitized by Google

Nahtloses

Fabrikmarke.

Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern,
insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.
Kellerkühlungsrohre vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

Kohlensäureflaschen

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.
Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

Preislisten und Beschreibungen kostenfrei. [506*]

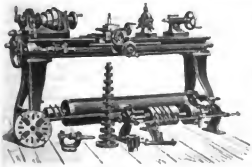
Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Telegramm-Adresse:
Rohrmannesmann Berlin.

Central-Bureau:
Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.

Junghans & Lösser,

Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.



empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen** für Dosenfabrikation, **Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [569

A. Molling & Comp.
Commandit-Gesellschaft
HANNOVER
Lithogr. Kunstanstalt
Buch- und Steindruckerei
— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —
Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender,
— OELDRUCKBILDER, —
Luxuspapiere, Gratulationskarten, Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten,
— Fantasiepapiere —
Cataloge, Circulaire, Facturen, Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten, Jubiläumskarten.
Cartonnagen jeden Genres.

Wilhelm Leo in Stuttgart.
Fabrik und Lager von [512
Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,
Ältestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fournituren-Branche.
Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

F. Geissler
Inh. Paul Emmerling
Zeitz, Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik

mit Dampfbetrieb
empfiehlt seine

kreuzsaitigen Pianinos

Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.

Export nach allen Ländern.

Otto Ring & Co.,
Berlin W. 57.

Digitized by Google

Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Größen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!

C. Lucke's unübertroffene

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

für Hand- oder Dampfbetrieb, von grösster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 579

Neuestes Schablonirungsverfahren,
mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.
Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.
Automatische Trockenpressen
für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.
Beste Farberei-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen.
Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei. Viel Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.

C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.
Grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

[31]

Spezialität:

Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.

Faden-Buchheftmaschinen.
— **Kartoneckenheftmaschinen.** —
Lederschärfmaschinen.

Goldene Medaille Amsterdam 1883.

Gegründet 1849. **Die Pianoforte - Fabrik** Gegründet 1849.

Compagnie Concordia

Menzel & Berndt

Berlin SW., Zossener Strasse 41

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager

eleganter und tonreicher Pianinos

479) zu den billigsten Preisen.

Prämiirt: London 1884, Antwerpen 1885, Melbourne 1888/89.

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln, (599)
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert

Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
H. Wickel, Halle a. S.

Photograph. Studien
Ia. Ausführg. künstlersch. Sujets.
Miniaturen pr. Blatt 0,50 Mk.
Probesendung nicht unter 5,00 Mk.
Rückporto bei Anfragen erbeten.
Aug. van de Velde, Hamburg.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

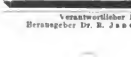
Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Grösstes Etablissement in dieser Branche.



36mal höchstprämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren- Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlußmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Illustrirte Preiscourants sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Baasche, Berlin W., Magdeburgerstrasse 56. — Gedruckt bei Gorgonne & Cie. in Berlin W., Siegfriedstrasse 11.
Herausgeber Dr. E. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 16/17.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Wilhelm & Adolph Verlagsbuchhandlung, Rosenstr. Wagner Berlin W., Kleiststr. 10/12 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Magdeburgerstr. 36, entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

☛ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen. ☚

XV. Jahrgang. Berlin, den 23. Februar 1893. Nr. 8.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Reklamationen, Quittungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Wieviel hat die preußische Landwirthschaft im Jahre 1891 allein durch die Rostkrankheiten im Getreide verloren? — Europa: Die wirthschaftliche Lage Bulgariens. — Deutsche Stimmen über Hawai und Samoa. — Die Zukunft unserer Hafenstädte. — Nord-Amerika: Resultate der amerikanischen Reciprocität. — Weißblechfabrikation in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. — Färbereien und Appreturanstalten in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. — Central-Amerika und West-Indien: Die Kulturträger in Mexico. — Technisches für den Export: Technische Rundschau von G. van Muyden. — Vereinsnachrichten: Reise durch Korea (Vortrag, gehalten am 3. Februar 1893 von Herrn Consul Emil Brass im Centralverein für Handelsgeographie usw.). — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Schiffsnachrichten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 2 des „Export“ beilegen lassen; wir ersuchen unsere Mitglieder, dieselben zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Wieviel hat die preußische Landwirthschaft im Jahre 1891 allein durch die Rostkrankheiten im Getreide verloren?

Berechnet vom Schriftamt der internationalen phytopathologischen Kommission.

Bei den durchaus gebotenen Anstrengungen unserer Landwirthschaft, die Bodenernte durch verbesserte Kulturmethoden zu erhöhen, ist ein Punkt bisher in erstaunlicher Weise vernachlässigt worden. Trotz mehrfacher Anregung von wissenschaftlicher Seite, hat die Praxis kaum irgendwo sich ernstlich und andauernd bemüht, ihre Ernteergebnisse dadurch zu verbessern, daß sie sich bestrebt, wenigstens einen Theil der Pflanzen zu erhalten, die alljährlich von den Krankheiten dahingerafft werden.

Die Klagen über das in einzelnen Gegenden epidemische Auftreten der Kartoffelkrankheit, über die schlechte Beschaffenheit der Körner bei Weizen und Roggen, über das felderweise Fehlschlagen der Rüben usw. gehen alljährlich aus den Fachzeitschriften in die politischen Blätter über und beschäftigen vorübergehend die öffentliche Meinung; aber ein ernstes zielbewußtes Streben zur Abwehr dieser Plagen ist noch nicht zum Durchbruch gekommen. Die Mehrzahl der Landwirthe hat sich noch nicht die Frage vorgelegt, ob es nicht an der Zeit wäre, den durch Krankheiten und allerlei Feinde verursachten Verwüstungen unserer Kulturpflanzen ebenso vorzubeugen, wie wir dies bei unsern Hausthieren thun.

Man kann sich diese Erscheinung nur dadurch erklären, daß die Werthe, welche alljährlich durch die schlechte Beschaffenheit oder den Ausfall der Ernte erkrankter Pflanzen verloren gehen, unterschätzt werden und daß andererseits die meisten Landwirthe einen durch Krankheiten verursachten Mißwachs allein auf Witterungsverhältnisse zurückzuführen geneigt sind und demgemäß als etwas Gegebenes und Unabwendbares betrachten, das in Geduld zu tragen und in der Hoffnung auf bessere Zeiten zu verschmerzen sei. Und doch rächt sich gerade auf diesem Gebiete die Passivität in ungeahnt strenger Weise; es gehen buchstäblich alljährlich der deutschen Landwirthschaft viele Millionen verloren und wenn irgendwo sich die Selbsthülfe schnell lohnend zeigt, so ist es zunächst bei dem Kampfe gegen die Krankheiten unserer Kulturpflanzen. Allerdings gehören dazu zwei Punkte: erstens die Erkenntniß, daß die großen Ernteverluste vielfach nicht auf Rechnung der Witterung allein zu setzen sind, sondern durch bekämpfungsfähige Parasiten hervorgerufen werden, zweitens aber auch ein festgeschlossenes gemeinsames Vorgehen.

Es ist gar nicht zu leugnen, daß viele unserer hochgebildeten Landwirthe längst den wunden Punkt erkannt haben und ihrerseits bemüht gewesen sind, den Kampf gegen die überall lauernden Feinde aufzunehmen, aber der Erfolg war häufig ein minimaler und entsprach nicht den verwendeten Kosten. Die Folgen derartig vereinzelter nutzloser Anstrengungen sind doppelt beklagenswerth. Erstens verliert ein solcher Mann der muthig den Versuch gewagt hat, die Lust zu erneuerten Versuchen und zur Anregung der weiteren Kreise, zweitens aber stützt ein derartiges Mißlingen die indolenten Kreise, die darin einen Beweis für ihre Anschauungen erblicken, daß gegen „Mißwachs“ eben nichts zu machen sei.

Unter diesen Umständen ist es Pflicht eines Jeden, dem die kulturelle Entwickelung unseres Vaterlandes am Herzen liegt, auf diese Unterlassungssünde hinzuweisen. Daß in den leitenden landwirthschaftlichen Kreisen der Uebelstand erkannt und gewürdigt wird, geht aus den neueren Maßnahmen der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft hervor. Dieselbe hat einen besonderen wissenschaftlichen Ausschuß gewählt, der die Frage des Pflanzenschutzes zu seiner alleinigen Aufgabe gemacht hat und der im vorigen Jahre einen mit kolorirten Abbildungen

Digitized by Google

der häufigsten Pflanzenkrankheiten versehenen Leitfaden kostenlos an alle Mitglieder vertheilt hat. Gleichzeitig hat die Gesellschaft in der richtigen Erkenntnis, daſs Zahlen am klarsten sprechen, an ihre 8000 Mitglieder Fragekarten vertheilt, um festzustellen, wie groſs der allein durch die Rostpilze unserem Getreide zugefügte Nachtheil sei.

Aus dem im letzterschienenen Jahrbuch der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft veröffentlichten Berichte geht hervor, daſs kaum mehr als 5 pCt. aller Mitglieder die Fragekarten beantwortet haben und das ist der sprechendste Beweis für die beklagenswerthe Passivität, in welcher die breiten landwirthschaftlichen Kreise noch verharren.

Auf solche Punkte müssen diejenigen aufmerksam gemacht werden, die über den unaufhaltsamen Niedergang der Landwirthschaft klagen. Wer einigermaſsen Einsicht in unseren landwirthschaftlichen Betrieb erlangt hat, wird das Vorhandensein einer schweren Krisis nicht leugnen können. Es ist aber darum um so nothwendiger, jedes Hülfsmittel zu ergreifen, das eine Verbesserung der Ernteerträge in sichere Aussicht stellt.

Um welche Summen es sich dabei handelt, sind wir jetzt zum ersten Male im Stande, gestützt auf die statistischen Erhebungen der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft über die Rostschäden und auf die vom landw. Ministerium veröffentlichte offizielle Erntestatistik für das Jahr 1891 vorzuführen.*)

Aus diesen beiden Berichten ergiebt sich, daſs im Jahre 1891 eine Durchschnittsernte an Weizen erzielt worden ist:

| | | |

den Rost im Jahre 1891 verursachte Verlust somit sich auf 165 201 984 M. beläufen.

Für unsere in Preußen hauptsächlich gebauten Getreidearten hat also das Jahr 1891 der Landwirthschaft allein durch die Rostkrankheiten eine Mindereinnahme gebracht:

bei Weizen	. . .	72 953 299 M.
„ Roggen	. . .	180 896 103 „
„ Hafer	. . .	165 201 984 „
	Summa	418 751 386 M.

d. h. nahezu ein Drittel aller als Getreide produzirten Werthe. In der Abendausgabe vom 10. Februar 1893 veröffentlicht das „Berliner Tageblatt“ einen Artikel: „Der Bedarf Deutschlands an ausländischem Brodkorn“. Auf Grund der Zahlen des Statistischen Amtes wird die Einfuhr an Weizen und Roggen in Deutschland für das Erntejahr 1891 tgerechnet vom August 1891 bis Ende Juli 1892) auf 1 686 067 Tonnen = 22,8 pCt. des zum Verbrauch gebliebenen Gesammtbestandes von 7 515 373 Tonnen an Weizen und Roggen angegeben. Nimmt man den für ganz Deutschland gefundenen Prozentsatz der Einfuhr gültig an auch für Preußen, so würde sich aus den von uns benutzten Zahlen eine Zufuhr von 9 181 209,6 Doppelzentnern an beiden Halmfrüchten zusammen ergeben. Diese repräsentiren eine Summe (pro Doppelzentner 22 ℳ) von 201 986 603,2 ℳ. Der aus den vorgeführten Angaben der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft berechnete Verlust durch den Rost bei diesen beiden Getreidearten beläuft sich auf 253 549 402 ℳ, d. h. es war in dem Rostjahre 1891 der Verlust durch die Rostepidemie größer, als die Einfuhr oder mit anderen Worten: Wenn es uns gelänge, die Rostschäden auf die Hälfte zu beschränken, so könnte die heimische Landwirthschaft den Gesammtbedarf an Brotkorn noch decken.

Man muß diese Verluste wahrhaft erschreckend nennen und sträubt sich, auch nur an die annähernde Richtigkeit derselben zu glauben. Aber selbst, wenn wir die Fehlerquellen mit dem höchsten Prozentsatze in Ansatz bringen und annehmen, daß die 400 Beobachter der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft der Abschätzung ihres Verlustes zu hoch gegriffen haben und wenn wir ferner in Erwägung ziehen, daß thatsächlich das Jahr 1891 mit seinem nassen Sommer eine ungewöhnliche Begünstigung der Ausbreitung der Rostpilze gewährt hat, behalten wir immer noch ganz enorme Verlustziffern. Nehmen wir statt der durchschnittlich sich ergebenden 50 pCt. Verlust nur 15 pCt., was jeder, der mit dem Studium der Rostkrankheiten und der durch sie verursachten mangelhaften Körnernsbildung vertraut ist, uns mit Recht als sehr niedrig gegriffen bezeichnen wird, dann haben wir immer noch (incl. des Ausfalls von Hafer) einen jährlichen Verlust von mehr als 200 Millionen Mark.

Wenn es übrigens ein Trost ist, Leidensgefährten zu haben, dem können wir allerdings mittheilen, daß der Rost eine Weltplage ist und kein Kulturvolk von diesem Feinde der unentbehrlichsten Brotpflanzen verschont bleibt. Der soeben eingehende offizielle Bericht der 3. australischen Rostkonferenz bringt die Berechnung des Schadens, den der Weizenrost in der Periode 1889/90 in Australien angerichtet hat. In Neu-Süd-Wales, Victoria, Queensland, Tasmanien und Süd-Australien wird bei dieser einzigen Getreideart, der durch die Rostpilze verursachte Schaden auf 50 000 000 ℳ geschätzt. Diese Angabe macht die von uns für Preußen gefundenen Zahlen verständlich; sie bestätigt aber auch zugleich die Berechtigung unserer Mahnung an die deutsche Landwirthschaft, sich endlich zu einem Entschluß aufzuraffen und den Kampf gegen die Krankheiten der hauptsächlichsten Kulturpflanzen gemeinsam zu beginnen.

Es muß eben nicht bei jener platonischen Liebe bleiben, die sich auf den letzten beiden internationalen landwirthschaftlichen Kongressen in Wien und im Haag kundgegeben hat. Dort sind wohl die eingehenden Darstellungen des Unterzeichneten mit großem Beifall aufgenommen und seine Vorschläge zu Beschlüssen des Kongresses gemacht worden, aber die Hauptsache ist, wenige Ausnahmen abgerechnet, ausgeblieben, nämlich die Selbstthätigkeit des einzelnen Landwirths bei der Rückkehr in seine Heimath.

Zu den wenigen erfreulichen Resultaten der erwachenden Thätigkeit für den Schutz unserer Kulturpflanzen gegen Krankheiten und Feinde, gehört die oben bereits erwähnte Gründung eines Sonderausschusses für Pflanzenschutz innerhalb der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft, die ihre reichen Mittel thatsächlich zur Hebung des wirthschaftlichen Betriebes nach jeder Richtung hin mit großer Regsamkeit und sichtbaren, günstigen Erfolgen verwendet. Es gehört ferner hierher die Gründung einer phytopathologischen Vereinigung in den Niederlanden und die Einrichtung einer Station zum Studium der Pflanzenkrankheiten seitens der rumänischen Regierung. In Schweden sind 10 000 Kronen bewilligt worden, damit die Rostkrankheiten des Getreides einem erneuerten und umfassenden Studium unterzogen werden können. In Australien werden seit 3 Jahren seitens des Ackerbaudepartements Kongresse von Phytopathologen und praktischen Landwirthen zur Berathung von Schutz- und Vorbeugungsmaßregeln gegen die Rostepidemie des Weizens einberufen.

Aber die hier genannten Maßnahmen sind eben nur Anfänge; sie sind vorläufig noch der Grund fehlt und diese erste nothwendige Grundlage besteht in der Erkenntniß der praktischen Landwirthe von der Nothwendigkeit und Möglichkeit, gegen die Epidemien unserer Nahrungspflanzen anzukämpfen und die jährlichen enormen Verluste einzuschränken. Aus der Welt schaffen werden wir die Krankheiten nicht. Ernteausfälle werden wir häufig zu beklagen haben, aber wir können dieselben durch gemeinsame geeignete Maßnahmen sehr wesentlich einschränken. Auch für den hier behandelten Fall der Rostepidemien giebt die Wissenschaft bereits sehr beachtenswerthe Winke. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die kürzlich erschienenen Veröffentlichungen in der „Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten“ (Ulmer, Stuttgart). Derartige Winke müssen eben in den breitesten Schichten der landwirthschaftlichen Bevölkerung bekannt gemacht werden und dies ist Aufgabe der landwirthschaftlichen Vereine.

Setzen die gesammten Vereine die Frage des Pflanzenschutzes auf ihr Programm und schaffen — am besten durch Anschluß oder wenigstens nach dem Muster der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft — einen Sonderausschuß aus berufenen wissenschaftlichen und praktischen Kräften, die nach gemeinsamem Plane arbeiten, dann haben wir unbedingt auf Erfolge zu rechnen, die, wie obige Zahlen zeigen, uns Millionen erhalten können.

Prof. Dr. Paul Sorauer.

Europa.

Die wirthschaftliche Lage Bulgariens. Das kleine Bulgarien, welches sich vor kaum einem Jahrzehnt von dem türkischen Joch befreit hat und während seines kurzen selbständigen Lebens so viele harte Kämpfe gegen die Unterjochungsgelüste des Zarenreiches durchzumachen hatte, ist auf wirthschaftlichem Gebiete zu einer Entwickelung gelangt, welche die jugendliche Kraft dieser aufstrebenden Nation am klarsten beweist. Handel und Industrie befinden sich in Bulgarien in blühendem Zustande, namentlich wenn man die überaus kurze Zeit der Entwickelungsmöglichkeit derselben in Betracht zieht. Auch die Finanzen des jungen Staates sind auch jeder Beziehung hin befriedigend. Was den Handel betrifft, so hat sich die Ausfuhr seit den letzten fünf Jahren (1886) von 50 Millionen Francs auf 71 Millionen gehoben, die Einfuhr stieg von 64 Millionen auf 81 Millionen Francs. Der Handelsumsatz im Jahre 1886 betrug 114,8 Millionen Francs, im Jahre 1891 aber 152,4 Millionen Francs. Die Steigerung der Einfuhr in den letzten Jahren ist dadurch zu erklären, daß die Regierung fortwährend Bestellungen im Ausiande machte und zwar gingen Gewehre und Patronen im Werthe von ca. 3 Millionen Francs, Lokomotiven und Eisenbahnmaterial in der Höhe von 1 Millionen Francs ein. Unter den Einfuhrartikeln nehmen die erste Stelle ein: Spiritus, Zucker, Thiere, Textil-, Glas-, Porzellan-, Eisen- und Farbwaaren, fertige Kleider und Galanteriewaaren. Der Löwenantheil des Imports fiel bisher (1891) mit 41,5 pCt. Oesterreich und mit 19,2 pCt. England zu.

Wiewohl Bulgarien hauptsächlich ein ackerbautreibendes Land ist und 66 pCt. der Bevölkerung ihre Existenz in der Landarbeit finden, so entwickelt sich dort auch die Industrie und macht große Fortschritte. Das erhellt am besten aus der Zunahme der Bevölkerungszahl in den Großstädten, wie sie in den letzten Jahren stattgefunden. Die Bevölkerung von Sofia hat von 1881 bis 1888 um 48 pCt. zugenommen. In derselben Zeit hat sich die Bevölkerung dieses Departements um 28 pCt. vermehrt. Die Bevölkerung von Schumla hat um 43 pCt. zugenommen, die seines Departements um 49 pCt. In der Stadt Burgas wurde eine Zunahme von 135 pCt. konstatirt.

Was die Industrie anbetrifft, so ist sie kurzfristiger Entwickelung und etwa erst 10 Jahre alt. Während der Türkenherrschaft gab es in Bulgarien nur zwei Staatsmanufakturen in Biliveno und einige Tabaksmanufakturen. Heute zählt Bulgarien eine große Anzahl von Fabriken, namentlich Mühlen-, Wagen-, Porzellanfabriken, Spinnereien etc. Um eine Idee von dieser Ent-

Digitized by Google

wickelung zu haben, genügt es, einige Zahlen aus dem Berichte der industriellen Kommission mitzutheilen, die vom Unterrichtsminister eingesetzt war, um eine Statistik dieser Entwickelung von 1888 bis 1891 aufzunehmen. Es gab Fabriken:

	1888	1891
Sliveno . . .	7	16
Gabrowo . . .	4	5
Plewna . . .	1	3
Samokof . . .	1	1
Kajulika . . .	—	1
Karlowo . . .	—	1
Gesammtzahl .	13	27

In Südbulgarien existirte vor 5 Jahren keine Fabrik, heute sind dort 12 Seifenfabriken. Die Zahl der in der Grofs- und Kleinindustrie beschäftigten Arbeiter beträgt 125 510, aufser den vielen unabhängigen Hausindustriellen und den in ähnlicher Weise produzirenden Arbeitern, deren Zahl sich auf Zehntausende beläuft.

In gewerblicher und verkehrlicher Hinsicht sind zunächst die grofsen Bauten des Landes auf staatlichem und privatem Gebiet zu erwähnen; dieselben wertheten im Jahre 1890 die Summe von ca. 30 Millionen Frcs. Das Eisenbahnnetz befindet sich zum grofsen Theil in den Händen des Staates, das eigentliche Netz umfafst die Linien: Rustschuk-Varna mit 226 Kilometer, Zaribrod-Vacarel mit 107 Kilometer und Jamboly-Burgas mit 110 Kilometer, zusammen 410 Kilometer, welche das Eigenthum des Staates bilden. 819 Kilometer der übrigen Linien gehören der türkischen Eisenbahngesellschaft.

Was die Finanzen des Landes anbetrifft, so geben die Budgets des letzten Jahrzehnts ein klares Bild von ihnen. Danach sind für die Periode von 1879 bis 1891: 563 Millionen Frcs. als Einnahme veranschlagt worden und 556 Millionen effektiv eingegangen. Die Entwickelung der Gesammtsteuern war folgende:

1887	1888	1889	1890	1891
		Millionen Francs		
43,ct	52,ct	74,ct	84,ct	67,ct (excl. der Rückstände)

Die Feststellung des Budgets ist in Bulgarien eine vorsichtige, soweit dies in einem Lande, dessen Einnahmen von den Ernteausfällen und von der Witterung abhängen, möglich ist. An Steuerrückständen waren bis zum 1. Januar 1892: 28 Millionen Francs vorhanden.

Bulgariens wirthschaftliche und finanzielle Lage erscheint somit als eine relativ überaus befriedigende und das kleine Land sieht allem Anschein nach einer grofsen Zukunft entgegen. Die Betheiligung an der bulgarischen Anleihe kann dem Grofskapital nur empfohlen werden, umsomehr als dadurch der deutschen Industrie auch die Wege nach Bulgarien gebahnt werden und Deutschland in Bulgarien ein weiteres Absatzgebiet für seine Industrieerzeugnisse finden kann. Die selbständigen Staaten auf der Balkanhalbinsel, namentlich aber das von Rufsland gänzlich befreite Bulgarien bilden einen mächtigen Schutzwall gegen Rufsland auf dessen Vordringen nach Konstantinopel. Jede Förderung der selbständigen Balkanstaaten bedeutet auch eine Niederhaltung Rufslands in seinem Streben nach dem Bosporus, dessen Besitz bereits Peter der Grofse als das grofse Ziel von Rufslands Politik bezeichnet hat.

Deutsche Stimmen über Hawai und Samoa. Die Abtheilung Köln der „Deutschen Kolonialgesellschaft", fafste kürzlich folgende Beschlüsse:

1. Das angeblich am 1. Februar erklärte „einstweilige" Protektorat der Vereinigten Staaten von Nordamerika über die Hawaiinseln bedeutet eine empfindliche Verletzung der deutschen Interessen in der Südsee.

2. Diese „einstweilige" Protektoratserklärung würde, sofern sich die betheiligten Mächte, insbesondere Deutschland, passiv verhalten, schliefslich mit Nothwendigkeit zu einem endgültigen Protektorat der Vereinigten Staaten führen und damit die bedeutenden deutschen Interessen auf Hawai für immer dem Schutz der deutschen Regierung entziehen und dem guten Willen der Vereinigten Staaten überantworten.

3. Vor Allem würde dadurch auch für die Vereinigten Staaten ein wichtiger Stützpunkt gegenüber den deutschen Kolonien in der Südsee, sowie gegenüber den dortigen neutralen Inselgruppen, insbesondere Samoa, errichtet werden.

4. Ein, wenn auch nur „einstweiliges" Protektorat der Vereinigten Staaten über Hawai kann deutscherseits nur unter der Bedingung geduldet werden, dafs gegenüber dieser bedeutenden Verstärkung der Stellung der Vereinigten Staaten in der Südsee für Deutschland ein vollwichtiges Gegengewicht geschaffen werde. Ein solches würde allenfalls in einer vollen und uneingeschränkten Schutzherrschaft Deutschlands über die Samoa- und Tonga-Inseln zu erblicken sein.

Köln, 14. Februar 1893.

Deutsche Kolonialgesellschaft.
Abtheilung Köln.

Die Zukunft unserer Hafenstädte. Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte kürzlich die In Geestemünde erscheinende „Provinzial-Zeitung" folgenden Artikel: „In den letzten Tagen sind zwischen Preufsen und Lübeck die Verhandlungen über einen Trave-Elbkanal zum Abschlufs genommen, für den Lübeck relativ grofse pekuniäre Opfer bringt. Selbstverständlich setzt Lübeck dabei voraus, dafs sich diese Ausgaben auch entsprechend rentiren werden. Der Grund, weswegen diese Annahme aller Wahrscheinlichkeit nach eine richtige und wohlberechnete ist, liegt klar genug auf der Hand. Durch die Vollendung des Nord-Ostseekanals werden die Seeverkehrsverhältnisse wesentlich zu Gunsten der Ostseehäfen verschoben, selbst die gröfsten transatlantischen Dampfer können ohne grofsen Zeitverlust direkt in allen Ostseehäfen löschen, so dafs nur eine einmalige Umladung für den Transport ins innere Deutschland und der Hinterländer nöthig werden würde. Die grofsen, weit hinauf fahrbaren Ströme, das vortrefflich ausgebildete Kanalnetz erleichtern diese Verhältnisse ganz wesentlich. Diese völlige Verschiebung besonders des Frachtverkehrs wird natürlich vor allem den Handel der Nordseehäfen schädigen müssen. Der erwähnte Schritt Lübecks ist das erste Symptom davon. — Ein Vergleich der beiden hauptsächlichsten Handelsplätze der Nordsee: Hamburg und Bremerhaven-Geestemünde, fällt zweifellos zu Gunsten Hamburgs aus. Seine Lage an der Elbe, welche die denkbar günstigsten Flufsschiffahrtsverhältnisse bietet, die sich an die Elbe anschliefsenden Kanalverbindungen, werden auf lange Zeit hinaus jede Konkurrenz der Wesserhäfen zu erschweren vermögen. Dazu kommt noch die an eigenen Werke zehrende Identität der verschiedenen Weserhäfen, die ihren Ursprung vor allem in politischen Differenzen hat. Abgesehen davon, dafs die Weser nur auf relativ geringe Distanz für den Frachtverkehr schiffbar ist, nimmt das Grofsherzogthum Oldenburg, dessen Theil der Verkehrs-Rayon sonst Häfen: Nordenham, Brake, Elsfleth — für sich in Anspruch, die Kanalverbindungen nach der Ems (Hunte-Ems-Kanal), des Weiteren nach dem Rhein hin kommen ihm dabei zu statten. Ferner hat Bremen-Stadt fast den ganzen Nordsee- und Ostseeverkehr — dank der Weserkorrektion — an sich zu ziehen gewufst; der transatlantische Passagierverkehr wird, ohne jeden organischen Grund, noch immer über Bremen geleitet, der Lloyd versucht immer noch die Vortheile seines Betriebes — so weit es sich irgend machen läfst — Bremen-Stadt zukommen zu lassen. Was bleibt eigentlich uns — Bremerhaven-Geestemünde — noch übrig? — Der einzige Vortheil, den wir vor Bremen sowohl, als vor Hamburg haben, ist unsere Lage so nahe an der See; das ist die einzige sichere Basis für die Zukunft. Eine Lebensbedingung wäre für uns gewesen, durch ein Kanalnetz — vielleicht von der Geeste aus in engen Konnex mit den grofsen Wasserläufen Deutschlands zu kommen; es hätte sich dadurch der Frachtverkehr, die Industrie unserer Hafenorte in unbegrenzter Weise heben müssen. Es wäre nur eine Frage der Zeit gewesen, bis wir Bremen und Hamburg den Rang abgelaufen hätten. Trotz der gesicherten Erweiterung der Häfen ist diese Hoffnung auf absehbare Zeit als vernichtet, im Keime erstickt zu betrachten. Seit einem Dutzend Jahren sind Emskanals über Henrietterbung nach der Weser und Elbe projektirt ist und höchstwahrscheinlich zur Ausführung gelangen wird — mithin der Weser-Elbekanal oberhalb Bremen-Stadt zur Ausführung kommt — werden die Aussichten auf eine sich entwickelnde Weserhäfen-Frachtverkehrs gänzlich problematisch bleiben. Sollte ein Versuch, die Ausführung dieses Weser-Elbkanals zu hindern, zu Gunsten eines unseren Bedürfnissen besser entsprechenden, vergeblich bleiben, so wird sich unsere Aufmerksamkeit vor allem darauf konzentriren müssen, wie das Interesse unserer Hafenstädte, die Zukunft derselben dauernd gesichert werden kann. Je mehr wir uns der Erkenntnifs nicht verschliefsen dürfen, dafs wir allein stehen, disto wesentlicher ist ein festes, einiges Zusammengehen unserer drei Hafenorte und ein gemeinsames, energisches Eintreten für unsere gemeinsamen Interessen. Was Jedem für sich nie gelingen kann, das mufs und wird sicher erreicht werden durch enges Zusammenhalten, mit Hintansetzung kleinlicher Lokalinteressen.

Wenn unter den jetzigen Verhältnissen unser Hauptinteresse zu konzentriren ist, das ist, wie aus den vorherigen Ausführungen folgt, nicht der Frachtverkehr, sondern einerseits der — speziell transatlantische — Passagierverkehr und zweitens die Hochseefischerei. Den Vorrang, den letztere vorläufig vor Hamburg und allen anderen Seestädten behauptet, müssen wir mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten suchen. Und dazu gehört vor allem die Schaffung eines genügenden Absatzgebietes. Die Beschleunigung des Transportes, die in dieser Beziehung dem wesentlichste Bedingung eine Hebung der Hochseefischerei bildet, macht vor allem einen günstigeren, schnelleren Bahnverkehr nach den Hauptplätzen Deutschlands nothwendig. Speziell die Bahnverbindung Geestemünde-Buchholz-Berlin*) ist direkt ein vitales Interesse der Hochseefischerei. Dieselben Gesichtspunkte gelten für den Passagierverkehr; erst dann wird Bremerhaven-Geestemünde mit unwiderstehlich zwingender Gewalt den transatlantischen Passagierverkehr — auch des Lloyd — an sich

*) Vergl Export No. 40. Jahrgang 1892: Die Weserhäfen etc.

Digitized by Google

zu fesseln vermögen, wenn es in direktester Verbindung mit allen Hauptcentren unseres Landes stehen wird.

Jedem, dem das Interesse, die Zukunft, die Entwickelung unserer Hafenplätze am Herzen liegt, wird vor allem die Aufgabe zufallen, für geeignete Bahnverbindungen einzutreten, eine Vernachlässigung dieser Pflichten involvirt eine geradezu unverzeihliche Schädigung unserer vitalsten Interessen. Vor allem werden die berufenen Vertreter der Städte diesem Punkte ihre intensivste Aufmerksamkeit zuwenden müssen, um so mehr als die Choleraverhältnisse Hamburgs, die auch in diesem Jahre wahrscheinlich wieder eine traurige Rolle spielen werden, die Frage zu einer dringlichen, die größte Beschleunigung erfordernden machen. Es handelt sich um die ganze Zukunft der Unterweserhäfen!"

Nord-Amerika.

Resultate der amerikanischen Reciprocität. Das bekannte sogenannte „Bureau der amerikanischen Republiken" in Washington hat die unten folgende Zusammenstellung veröffentlicht, um eine Idee davon zu geben, was ungefähr die praktischen Resultate der auf Grund der betreffenden Klausel im Mac Kinley-tarif seitens der Vereinigten Staaten mit den lateinisch-amerikanischen Nationen getroffenen Reciprocitäts - Arrangements während der ersten elf Monate der Jahre 1891 und 1892 gewesen sind. Die betreffende Zusammenstellung enthält den Totalwerth der hauptsächlichsten aus den Vereinigten Staaten nach den lateinisch-amerikanischen Ländern exportirten Artikel:

Es wurden ausgeführt:	1891 Dollars	1892 Dollars
Landwirthschaftliche Geräthschaften	668 652	1 963 286
Mais	1 189 165	4 486 043
Weizenmehl	13 410 086	14 755 764
Kutschen und Waggons	2 248 843	1 249 022
Kohlen	1 982 883	2 155 892
Baumwollfabrikate	4 115 742	5 510 419
Eisenwaaren und Handwerkszeug zu Bauzwecken	1 484 135	1 806 271
Nähmaschinen	711 865	1 036 688
Dampf- und andere Maschinen	7 042 794	6 084 466
Früchte, Nüsse, Hopfen und Sämereien	279 767	274 515
Leder	58 116	49 163
Harz, Theer, Pech und Terpentin	544 676	679 290
Raffinirtes Petroleum	8 129 858	8 185 249
Baumwollsamenöl	255 598	260 426
Präservirtes, gesalzenes, gepökeltes Rindfleisch, sowie Talg	919 480	1 032 966
Speck	1 259 297	849 246
Schinken	615 438	902 895
Frisches und gepökeltes Schweinefleisch	1 981 888	2 188 623
Schmalz	5 036 946	5 341 685
Butter	707 928	768 208
Käse	223 07	250 742
Raffinirter Zucker	592 871	429 682
Tabak und dessen Fabrikate	853 508	976 394
Bau- und Nutzholz	5 019 303	5 923 258
Holzfabrikate	1 570 592	1 497 683
Total	55 695 644	62 802 003

Anmerkung der Red. des „Export". Die vorstehenden Ziffern, die wir übrigens dem „Handelsmuseum" entnehmen, enthalten nicht gerade Angaben, welche im Stande wären, die Erfolge der „Reciprocitäts-Arrangements" der Mac Kinley-Bill zu glorificiren. Abgesehen von landwirthschaftlichen Geräthschaften, Mais und Weizenmehl, zeigt der Vergleich der beiden Jahre keine besondere Entwickelung der Ausfuhr. Die Ausfuhr in den gedachten Artikeln würde aber auch ohne das „Arrangement" eine Zunahme erfahren haben, da in denselben die Vereinigten Staaten von jeher in hervorragender Weise leistungsfähig gewesen sind und ihre Konkurrenzfähigkeit auch mehrfach durch ihre geringeren Entfernung von den Absatzgebieten — so u. A. von den am mexikanischen Golf gelegenen Ländern — begünstigt worden ist.

Uebrigens hegen wir gegenüber der Zuverlässigkeit der obigen Ziffern so lange einige Zweifel, als wir nicht wissen, wie sie entstanden sind. U. A. wäre es nothwendig zu erfahren, ob in beiden Jahren die Proviantmengen eingerechnet sind, welche zur Verproviantirung der Schiffe gedient haben, oder ob diese Vorräthe nur 1892 in Rechnung gestellt wurden, was natürlich pro 1891 sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich, gewesen ist. Des Weiteren muß daran erinnert werden, daß seit dem Arrangement zwischen den Vereinigten Staaten und den anderen Vertragsstaaten subventionirte Dampfer eingestellt worden sind, welche dem Export eine neue Anregung gegeben haben, die aber zweifellos Seitens der Vereinigten Staaten selbst mit beträchtlichen Opfern verknüpft war. Zieht man all' dies in Betracht, so geben die obigen Ziffern keine besondere Veranlassung zum Lobe und Preise der Mac Kinley-Bill, indessen muß hervorgehoben werden, daß ein Probejahr für den Erfolg nicht entscheidend sein kann.

Weissblechfabrikation in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. In Anschluß an die obigen Ausführungen wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die protektionistischen Wirkungen des Mac Kinley-Tarifs auch auf anderen Produktionsgebieten keineswegs die erwarteten gewesen sind. So u. A. wurden im Fiskaljahre 1891/1892, endend ultimo Juni, in der Union 13 646 719 Pfund Weiß- und Zinnbleche und 4 828 228 Pfund Eisen- und Stahlbleche hergestellt, denen eine Einfuhr von 387 005 600 Pfund Weiß- und Zinnblechen gegenüberstand, von welchen 119 928 063 Pfund ein Zollrecht bewilligt wurde. Allerdings verdient hierzu bemerkt zu werden, daß während des gedachten Fiskaljahres vom Juli bis November 1891 kolossale Mengen von Weißblech namentlich aus Wales nach den Vereinigten Staaten verschifft wurden, also vor dem Zeitpunkt, von welchem an der Mac Kinley-Tarif in Kraft trat. Alle Weißblechlager in Europa waren um jene Zeit geräumt. Diese gewaltige Anhäufung von Weißblechen in den Vereinigten Staaten hat begreiflicher Weise die Entwickelung der dortigen Produktion zurückgehalten. Trotz alledem ist auch neuerer Zeit der Weißblechexport nach der nordamerikanischen Union ein beträchtlicher gewesen, so daß daraus die z. Z. noch durchaus ungenügende Entwickelung der einheimischen Produktion sich ergiebt, obgleich gerade dieser Industriezweig außerordentlich günstige Aussichten für eine schnelle Entwickelung hatte, wie wir Solches in diesem Blatte (1892 Nr. 38) ausführlicher dargethan haben. — Die deutschen Weißbleche könnten bezüglich ihrer Qualität mit den englischen auf dem amerikanischen Markte konkurriren, dürften aber im Preise zu hoch sein.

Färberein und Appreturanstalten in den Vereinigten Staaten. Das „Census Office" in Washington veröffentlichte kürzlich einen Bericht, der die in den Vereinigten Staaten bestehenden Etablissements zum Gegenstande hat, die sich mit dem Färben und Appretiren von Textilwaaren befassen. Dem Berichte zufolge bestanden in den Vereinigten Staaten im Jahre 1890 248 solche Fabriken, gegen 191 im Jahre 1880, was einer Zunahme um fast 30 Prozent gleichkommt. Das in diesen Etablissements investirte Kapital beziffert sich 1890 mit 35 450 800 $, gegen 26 223 981 $ in 1880; die Steigerung beträgt hier also mehr als 46 Prozent, was auch auf die Vergrößerung der Betriebe schließen läßt. Die Anzahl der beschäftigten Hände stieg im erwähnten Decennium von 16 698 auf 20 267, die Summe der gezahlten Löhne von 6 474 364 $ auf 9 717 011 $. Der Durchschnittslohn stieg von 387,8 in 1880 auf 479,4 in 1890. Diese durchschnittliche Lohnsteigerung wird der größeren Regelmäßigkeit der Beschäftigung zugeschrieben, wie auch der ausgedehnteren Beschäftigung von Männern, die höhere Löhne erhalten, gegenüber einer geringeren Vermehrung der beschäftigten Frauen und einer bemerkenswerthen Abnahme in der Beschäftigung von Kindern; es betrug die Zahl der männlichen Arbeiter 1890 17 146, gegen 12 788 in 1880, jene der Frauen 2328, gegen 2038, die der Kinder 793, gegen 1872. Die angeführten Daten beziehen sich blos auf die Etablissements, die das Färben und Appretiren allein als selbständige Industrie betreiben. Außer diesen, und zwar zum größeren Theil, geschieht das Färben und Appretiren in den Textilfabriken selbst; so verbrauchten die erwähnten Etablissements 1890 für 8 407 093 $ Materialien, während die Seiden-, Baumwoll- und Schafwollspinnereien im gleichen Jahre Chemikalien und Farbstoffe für 11 278 665 $ verarbeiteten. Dies zeigt, daß das Färben und Appretiren gewöhnlich in den Textilfabriken selbst geschieht. Diese Steigerung fand vor der Mac Kinley-Bill statt.

Zentral-Amerika und West-Indien.

Die Kulturträger in Mexico. Von A. von Moltke. Als ich im Jahre 1877, zur Zeit, als der Banditenführer Leone in Sizilien der Schrecken aller Grundbesitzer und reisender Lords war, einen Oberitaliener fragte, wie denn endlich die schöne, einstens viel bevölkertere Insel von diesem mittelalterlichen Auswüchsen befreit werden könnte, antwortete er mir lakonisch und kurz wie treffend: „Durch den Pfiff der Lokomotive". Wenn erst die Karte Siziliens ein vielmaschiges Eisenbahnnetz aufweisen wird, dann werden auch Räuber und Maffiosi verschwinden. Ebenso gestalten sich die Verhältnisse in Mexico. Auch dort werden die Eisenbahnzüge alle Ueberreste aus der Aztekenund spanischen Eroberungszeit hinwegfegen, die in Nichtsthuerei aber auch die Einfachheit werden verschwinden, um dem emsigen Erwerb und dem Luxus Platz zu machen.

Sehen wir ca. zwölf Jahre rückwärts, so finden wir nur eine einzige Bahnlinie in dem ungeheuern Staatenkomplex, diejenige von dem Haupthafen Vera Cruz nach der Landeshauptstadt Mexico. Nach 1880 wurde dies anders. Der Yankee kam mit seinem gefüllten Geldbeutel, verschaffte sich die Kon-

Digitized by Google

zession für 15 000 km Eisenbahn und bedeckte in unglaublich kurzer Zeit ganz Mexico mit einem dichten Netz von Bahnlinien. Heutsutage sind über 5000 km fertig gestellt und in Betrieb. Die Amerikaner versprachen sich von dieser Erschliefsung des Landes durch Eisenbahnen einen bedeutenden Gewinn, den gröfsten aber versprach sich das Land selbst. Dazu waren jene wie auch das Letztere berechtigt. Haben doch New Mexico, Texas, Colorado und ein Theil Californiens, neil sie zu der Vereinigten-Staatenrepublik gehören und von ihr mit Schienensträngen übersogen worden sind, einen ganz grofsartigen Aufschwung genommen und können schon heute gesegnete Kulturländer genannt werden. Allerdings ist der Bau der Eisenbahnen in Mexico zu sehr überstürzt worden und es dürfte wohl noch mehrere Jahre dauern, bis die enormen Ausgaben mit den Einnahmen in richtigen Verhältnifs stehen. Immerhin kann man jetzt von der Grenze nach der Hauptstadt in höchstens zwei Tagen gelangen, eine Reise, zu der man früher Wochen gebraucht hatte. Man kann von der Hauptstadt nach den Küstenstaaten die gröfste Strecke bequem im Waggon zurücklegen, während die Fahrpost oder das Reitpferd nur für einen kleinen Theil des Weges bleibt. Was die letztere Art der Beförderung heifsen will, welche furchtbare Beschwerden sie mit sich bringt, davon wissen die Reisenden, welche sie benutzt haben, zu erzählen. So z. B. hat der frühere Gesandte der Vereinigten Staaten in Berlin, Bayard Taylor, vor Eröffnung der Pazifichahnen eine Reise von Californien durch Mexico nach dem Atlantischen Ocean unternommen, wobei er allein für die Durchquerung Mexicos, von Mazatlan am Stillen Ocean bis nach Vera Cruz über sechs Wochen brauchte. Er sagt hierüber Folgendes:

„Ich mufste grofse Strecken in brennender Sonnenhitze über kahle, vegetationslose, sonnverbrannte Wüsten zurücklegen, ohne irgend welche Bevölkerung, ohne Quellen, sodafs ich meinen Durst nur selten an spärlichen Wasserpfützen löschen konnte. Meine Nahrung bestand aus Frijoles (schwarzen Bohnen) und Tortillas, einem Gemisch von Mais und spanischem Pfeffer, für dessen Vorzüglichkeit die Sage spricht, dafs nach dem Genufs desselben weder Geier noch Wölfe einen todten Mexikaner berühren sollen. Ich mufste unter freiem Himmel oder auf dem schmutzigen Lehmboden von Adobehütten schlafen und selbst dieser Luxus war mir durch die Gesellschaft von Scheusalen, bissigen Hunden oder anderen Feinden — Flöhen, Moskiquiten — vergällt; dazu wurde ich von Briganten beraubt, gebunden und vollständig hülflos in einer einsamen Schlucht zurückgelassen, wo mich nur der reine Zufall vor dem Hungertode rettete."

Dies gilt heutzutage nur noch von den entlegenen Staaten der Republik, z. B. von Jalisko oder von Sinaloa, wo dem Reisenden zuweilen Dichte übrig bleibt, als: „les yeux pour pleurer", wie ein geistreicher Franzose einst bemerkte. Vor dem Eisenbahnbau waren jedoch die von Taylor geschilderten Zustände die allgemeinen, ja selbst in unmittelbarster Nähe der Hauptstadt und in dieser selbst. Wurden doch noch vor wenigen Jahren sogar die Pferdebahnen der Vorstädte von Räubern angefallen und die Insassen ihrer Habe beraubt.

Unter solchen Verhältnissen erklärt es sich, dafs die mexikanische Regierung mit Freuden nach der mit Dollars gefüllten Hand der Amerikaner griff, welche ihr ein weitverzweigtes Bahnsystem schaffen wollte. Sie bewilligte Subventionen bis zu 8000 Dollars für den Kilometer, was sie durchaus nicht hinderte, aus den Eisenbahnen grofsen Nutzen zu ziehen. Die Subventionen wurden nämlich nur dann gezahlt, wenn die Staatskassen einen Ueberschufs hatten.

Die wichtigste aller gebauten oder noch zu erbauenden Bahnlinien ist die „Central Mexicano", welche im Anschlufs an die Bahnen der Vereinigten Staaten vom Rio Grande nach der Hauptstadt führt. Diese 970 km lange Bahnlinie legen die Züge in sechzig Stunden zurück. Die Linie steigt von El Paso, der Grenzstation, die 3717 Fufs (engl.) über dem Meeresspiegel liegt, bis nach Mexico zum 8000 Fufs, auf ihr kann man von New-York aus die mexikanische Hauptstadt in sechs Tagen erreichen. Sie wurde 1884 in trefflichster Verfassung dem Verkehr übergeben. Von ihr aus sind inzwischen Zweigbahnen nach Durango, Guadalajara und Guanajuato erbaut worden.

Gegenwärtig im Bau begriffen ist eine transkontinentale Bahn von dem Pazifikmeer nach dem Golf von Mexico und zwar von den Hafenstädten San Blas nach Tampico. Sie schneidet die vorgenannte Linie El Paso—Mexico bei Aguas Calientes, dem zukünftigen Baden-Baden der Republik.

Die zweite Verbindungsbahn zwischen den Vereinigten Staaten und Mexico ist die Nationallinie, die 1888 eröffnet worden ist. Ihre Länge beträgt 1250 km.; sie ermöglicht die Reise von New-York nach Mexico in vier und einem halben Tag. Sie schliefst bei Laredo an die Texasbahn, führt über Monterey und Saltillo nach San Louis Potosi, von wo sie in fast schnurgrader Linie nach Mexico läuft. Im Bau begriffene Nebenlinien zu dieser Hauptbahn sind die Strecken Mexico—Manzanillo, Matamoras—Monterey, San Lonis Potosi—Zacatecas.

Die dritte wichtige Bahn des mexikanischen Hochplateaus schliefst bei Piedras Negras in Coahuila an Texas an, läuft in südlicher Richtung und trifft bei Ledo die mexikanische Centralbahn.

Erwähnt mufs noch die seit Jahren erbaute sogenannte alte mexikanische Bahn werden, die den Haupthafen Vera Cruz mit Mexico verbindet und drei, 40, 60 und 114 km lange Seitenlinien hat. Sie selbst hat eine Länge von 423 km. Aufser diesen theils fertigen, theils theilweise fertigen Bahnen stehen noch eine ganze Anzahl auf dem Papier, so z. B. eine Küstenbahn, die sämmtliche Häfen verbinden soll, eine Bahn zur Verbindung mit Guatemala, eine vierte und zwar kürzeste Anschlufsbahn an das Vereinigte Staaten- und Bahnnetz usw. Werden diese Projekte alle ausgeführt, so hätte Mexico bei seiner geringen Bevölkerung ein im Verhältnifs zu dieser günstigeres Bahnsystem wie Deutschland, ja dasselbe würde sogar demjenigen der Vereinigten Staaten annähernd gleichkommen.

Allein das „Wenn" ist häufig ein recht unbequemes Wörtchen, das dem kalten Strahl gleicht, der die Hitze vertreibt. Die unternehmenden, vor keinem Hindernifs zurückschreckenden Amerikaner werden (unter dieser Bezeichnung sind natürlich nur Angehörige der Vereinigten Staaten zu verstehen) scheinen wirklich in Betracht gezogen zu haben, dafs in Mexico die Dinge ganz anders liegen, wie in ihrem Lande. Dort fehlen vielfach die Voraussetzungen zu einem blühenden Eisenbahnsystem. Während in den Vereinigten Staaten viele Millionen Menschen durch Handel, Industrie und Verkehr die eisernen Schienenstränge in Bild verwandeln, während dort die Peripherie, nach der sich alljährlich ein gewaltiger Menschenstrom wälzt, aus äufserst fruchtbaren, klimatisch günstigen Länderstrecken besteht, hat Mexico nur etwa 3 bis 4 Millionen Menschen aufzuweisen, die überhaupt hier in Betracht zu ziehen sind, wozu noch kommt, dafs es, entgegen dem allgemein verbreiteten Glauben, im grofsen Ganzen keineswegs ein fruchtbares Land genannt werden kann. Dem überschwänglichen Eisenbahnenthusiasmus der Amerikaner, der allerdings in den glänzenden Erfolgen ihres eigenen Eisenbahnsystems eine Erklärung findet, könnte gar leicht in wenigen Jahren eine empfindliche Abkühlung folgen, die sich durch schwere Verluste kennzeichnen wird. Schon jetzt liegen gegen 200 000 000 Dollars unter den Schienen begraben, mehr noch werden die projektirten Bauten erfordern. Kann nun Mexico mit seinen 3 Millionen Weifsen und 10 Millionen Indianern entsprechende Interessen hervorbringen? Viel versprechen sich die Amerikaner von der Ein- bezw. Ausfuhr nach und aus Mexico. Abgesehen davon, dafs weder die eine, noch die andere bedeutend genannt werden kann, so bewegt sich der Haupttransport auf dem billigsten Verkehrswege, nämlich zur See. Aufserdem besteht es Mexico, auf die Einfuhr von Fabrikaten und Halbfabrikaten — um solche kann es sich hinsichtlich der Vereinigten Staaten nur handeln — so hohe Zölle zu legen, dafs sich die Waaren, welche aus den Vereinigten Staaten stammen, fast um die Hälfte verteuern. Die Nachfrage wird also eine geringe sein, was nothwendigerweise seine Rückwirkung auf die Einfuhr hat.

Ein weiterer Umstand fällt ungünstig für den Unternehmungsgeist der Amerikaner in Mexiko ins Gewicht. Sie müssen die Kohlen von answärts beziehen. Die Kohlenlager an Mexicos Nordgrenze sind spärlich und vermögen die hohen Kohlenpreise nicht herabzudrücken. Allerdings besitzt Mexico in den Sierras ausgedehnte Waldungen, allein diese sind zu weit entfernt, theilweise unzugänglich, so dafs der Holzverbrauch keine Rolle spielt.

Würden die Amerikaner sich mit dem bislang Erreichten begnügen, so könnte der beim Eisenbahnbau betheiligte Kapitalist ruhig in die Zukunft blicken, allein für die selbstbewufsten Söhne der gewaltigen Republik ist Perianders weiser Spruch des Mafshaltens sehr schwer und, wenn sie so fortfahren, werden sie sich und Andere dem Ruin zuführen, ohne dem Lande den gehofften Segen zu bringen. Jedenfalls aber sollte das deutsche Kapital Veranlassung nehmen, mexikanischen Eisenbahnanleihen gegenüber sich sceptisch zu verhalten.

Digitized by Google

Technisches für den Export.

Technische Rundschau für den Export. Von G. van Muyden. Auf dem Gebiete der Accumulatoren oder elektrischen Kraftspeicher herrscht augenblicklich in Deutschland eine außergewöhnliche Thätigkeit. Es hat die Erfahrung gelehrt, daß diese Apparate, die anfangs sehr mangelhaft und deshalb in Mißkredit gerathen waren, besser sind als ihr Ruf, und daß sie Dank den unausgesetzten Bemühungen gewiegter Fachleute, jetzt allen billigen Anforderungen entsprechen. Und so bürgern sie sich allmählig, nicht blos auf Elektrizitätswerken, sondern auch in den Häusern der Abnehmer von elektrischem Licht und elektromotorischer Kraft, ein. Besonders hat man namentlich, mit Hülfe transportabler und auswechselbarer Accumulatoren, auch denjenigen, die sich an die elektrischen Versorgungsnetze nicht anschließen können, das elektrische Licht auf diese Weise zugänglich zu machen.

Hervorgethan hat sich auf diesem Gebiete in letzter Zeit namentlich die Firma Georg Eduard Heyl in Berlin (Leipzigerstraße 102). Ihre sogenannten Chromo-Accumulatoren eignen sich für den Export insofern recht gut, als sie starke Erschütterungen vertragen, ohne daß ein Herausfallen der Masse aus dem Bleigitter zu befürchten steht. Auch liegen die Zellen in gut abgedichteten Hartgummikästen, so daß die Säure nicht heraustreten kann. So weit aus den Prospekten der Firma zu ersehen, ist die Leistung ihrer Accumulatoren ziemlich groß im Verhältnis zum Gewicht des Apparates.

Die Firma richtete ihr Augenmerk zunächst auf tragbare elektrische Lampen zur Beleuchtung von Privatzimmern, sowie von Böden und Kellern. Eine besonders hübsche Lampe dieser Art ist das Modell II, bei welchem der Accumulator in dem Lampenfuß selbst untergebracht ist. Die Abnehmer erhalten zwei Accumulatoren, von denen der eine geladen wird, während der andere im Gebrauche steht. Verwendbar sind aber solche Lampen leider nur, wenn das Auswechseln der Accumulatoren von einer Firma am Platze regelmäßig besorgt wird. Bisher scheint es in dieser Hinsicht noch vielfach zu mangeln.

Praktischer sind daher wohl vorerst die tragbaren Accumulatoren, welche Sicherheitslampen für Bergwerke oder auch Lampen für die Beleuchtung von Eisenbahnwagen speisen, weil Bergwerke wie Eisenbahnen in der Regel über eine elektrische Kraftquelle zum Laden der Zellen verfügen.

Ferner hat Heyl Accumulatoren gebaut, die sich für ärztliche Zwecke eignen, den Aerzten also einen konstanten Strom liefern. Endlich ist zu erwähnen, daß die Firma ihre Accumulatoren auch als Kraftquelle für Straßenbahnwagen, Straßenfuhrwerke und elektrische Boote eingerichtet hat. Bezüglich der letzteren Verwendung wäre zu erwähnen, daß die Heyl'schen Batterien anscheinend mehr leisten, als die bisher in Berlin und London zu gleichen Zwecken verwendeten. So reichen die 90 Accumulatoren des 10 bis 12 Personen fassenden Bootes angeblich zu einer Fahrt von 8 bis 10 Stunden bei einer Geschwindigkeit von 10 bis 12 km, also zu einer Fahrt von etwa 100 km, was in den meisten Fällen vollauf genügt.

Der Betrieb von Straßenfuhrwerken, d. h. von Dreirädern, mittelst Accumulatoren, hat sich bisher nicht sonderlich bewährt, und zwar in Folge des sehr großen Gewichts der Batterie. Gleiches gilt von der Verwendung der Accumulatoren zum Betriebe von Straßenbahnen. Doch ist anzuerkennen, daß die Heyl'schen Accumulatoren bei geringerem Gewicht mindestens ebenso viel leisten, als ihre Mitbewerber.

Einer steigenden Beliebtheit erfreut sich mit Recht die elektrische Treppenbeleuchtung. Wir verstehen darunter nicht etwa eine stehende Beleuchtung der Treppen mittelst Glühlampen, die vorerst nur eine Ausnahme bilden kann, weil sie den Anschluß an ein Versorgungsnetz bedingt. Wir meinen vielmehr eine Einrichtung, die es bewirkt, daß eine Lampe erglüht, sobald die Hausthüre oder eine Wohnungsthüre aufgemacht wird, und daß diese Lampe nach einigen Minuten von selbst wieder erlischt. Gewöhnlich ist die Anlage derart, daß jedes Geschoß seine Lampe hat, und daß das Licht den Nachhausekommenden bis in das oberste Stockwerk begleitet. Unter den Einrichtungen dieser Art verdient die von Friedr. Heller in Nürnberg-Gleishammer auf den Markt gebrachte wegen ihrer Einfachheit und Billigkeit eine besondere Beachtung. Gespeist werden die Lampen aus galvanischen Batterien mit automatischen Ausschaltern. Die Lampen eignen sich natürlich auch zur vorübergehenden Beleuchtung von Kellern, Schlafzimmern, Krankenzimmern und Aborten, so wie zur zeitweisen Beobachtung von verschlossenen Geschäftsräumen.

Das bekannte Werk der Gebr. Körting in Körtingsdorf bei Hannover, bringt neuerdings doppelwirkende Pulsometer in den Verkehr, welche sich für den Export eignen dürften. Das neue Pulsometer (kohleniose Dampfpumpe) unterscheidet sich von den bisherigen darin, daß es ein Verheilungsorgan für das Einspritzwasser besitzt. Dieses Organ regelt die Einspritzung in die Kammern und verhütet, daß sie zu einer Zeit erfolgt, wo sie zwecklos ist, wie es bei den andern Pulsometern geschieht. Dadurch erhöht sich die Nutzwirkung der Pumpe bedeutend. Auch erlaubt die Einrichtung, die Menge des Einspritzwassers beliebig zu regeln, was u. A. einen geringeren Dampfverbrauch zur Folge hat. Wesentlich erscheint auch die Eigenschaft dieses Pulsometers, eine Steigerung der Saughöhe bis zu 6 Metern, und der Förderhöhe beliebig zu gestatten, ohne erhebliche Abnahme der Förderungen. Sonst besitzt es die bekannten Eigenschaften der übrigen Pulsometer, namentlich den Vortheil der Wartung. Bezüglich der Verwendung des Pulsometers sei bemerkt, daß es sich zur Wasserversorgung für Fabriken, Badeanstalten, Waschanstalten, Eisenbahnstationen eignet; ferner zur Wasserhaltung in Bergwerken, zur Entwässerung von Baugruben sowie zu Bewässerungsanlagen.

Dies Kapitel schließend, wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß die Maschinenfabrik von Sack & Kiesselbach in Düsseldorf-Rath den Bau von sogenannten halbtragbaren Dampfmaschinen in die Hand genommen hat. Es sind dies Maschinen, denen der eigentlichen Lokomobilen ähnlich; nur ruhen sie in der Regel auf Tragfüßen. Es ist jedoch meist die Einrichtung getroffen, daß man den Motor leicht so weit heben kann, daß es möglich ist, ein Fahrgestell unterzuschieben. Die Maschinen sind nach dem Verbundsystem gebaut, d. h. es wird die Spannung des Dampfes zwei Mal, in zwei Cylindern, ausgenutzt, ehe er in den Condensator gelangt. Dies hat einen geringeren Brennstoffverbrauch zur Folge. Die Fabrik liefert Maschinen von 10 bis 40 Pferdestärken. —

Nach einem Bericht im „Prometheus" baut die Firma A. Baswitz in Berlin auf dem Prinzipe ihrer bekannten Renthierhaar-Rettungsjacken beruhende Rettungsboote, sogenannte Walfischboote. Sie verbinden die Vorzüge der zusammenlegbaren Berthonboote mit denen der Rettungsboote, die durch Luftkästen vor dem Sinken bewahrt werden. Die Wände der Boote bestehen aus mehreren Segeltuch-Wulsten, die mit Renthierhaar gefüllt sind; der Boden ist dagegen aus Segeltuch gebildet. Die Sitzbänke sind gleichfalls mit Renthierhaar ausgepolstert, d. h. mit einem Stoffe, der, bezüglich der Schwimmfähigkeit, der Korkkohle mindestens gleichkommt. Wird das Boot nicht gebraucht, so faltet man es zusammen, eine Gestalt, in welches es einen so geringen Raum einnimmt, daß man Hunderte an Bord eines größeren Dampfers unterbringen könnte. Ein Boot für zwei Mann wiegt nur 17½ Kilogramm.

Vereinsnachrichten.

Reise durch Korea. (Fortsetzung). Originell sieht es aus, wenn häufig das Dach dicht von den zum trocknen ausgebreiteten Schoten spanischen Pfeffers bedeckt ist, so daß man schon aus weiter Ferne einen brennend rothen Fleck sieht aus dem Grün abheben sieht.

Der Boden ist überall fruchtbar und die Felder sind gut bestanden, wenn ihnen auch nicht allzuviel Pflege zu theil wird. Nirgends sieht man, wie überall in Japan, die Felder terassenförmig die Berghänge hinaufsteigen, höchstens nicht sich mal auf Buchweizenfeld höher am Hügel hinauf. Die Berghänge zu beiden Seiten des Thales sind mit Fiedergras oder mit dichten Buschwerk bedeckt, welches gesammelt und zu dichten Bündeln verpackt als Brennholz verkauft wird. Die Straße, ein mäßig guter Feldweg, der für Wagen allerdings unpassirbar ist, ist ziemlich belebt, zahlreiche Fußgänger mit Lasten, die aber nicht wie bei den Chinesen an Bambusstangen, sondern sehr praktisch auf Tragen. Ähnlich wie bei uns im Gebirge, auf dem Rücken getragen werden, einzelne Lasten auf kleinen Pferden oder noch kleineren Eseln, dazwischen mit Lasten beladene Stiere, die größten, die ich überhaupt je gesehen, etwa von der Größe eines Shorthon-Mastochsen begegnen uns. Dieselben sind ungemein guttartig, scheuen sich aber vor der ungewohnten Erscheinung von Europäers und drängen sich zitternd in das Reisfeld zur Seite der Straße.

Die Kühe, die man übrigens viel seltener sieht, werden auch nur zum Lastragen oder Pflügen gebraucht, die Milch, welche sie auch nur sehr spärlich geben, wird gar nicht benutzt.

Nach etwa zweistündigem Ritt ist der Paß erreicht, ein mehrere hundert Fuß hoher steiler Hang, der überschritten werden muß. Hier bedecken zahlreiche schöne Blüthen den Boden wie mit einem Teppich. Jenseits des Passes wird der Weg schmäler, die Scenerie aber abwechslungsreicher. Bald ist das von einem Japaner gehaltene

Digitized by Google

sogenannte Halbwegshaus Orikul erreicht, wo eine einstündige Rast gemacht wird und Mann und Roß sich erquicken.

Von hier ab heißt es schärfer aufpassen. Der Weg ist zwar hier mehr eben, doch zweigen verschiedene Wege und Seitenpfäher ab. Eigenartig sind die an den Kreuzungen zweier Hauptwege angebrachten Wegweiser, ein buntbemalter Pfahl mit chinesischen Schriftzeichen bedeckt, auf dem oben ein geschnitzter Kopf in rother Farbe scheußlich grinst. Nach einer Stunde ist die erste Krümmung des Hanriver erreicht, dem welche mit einer Fähre übergesetzt wird. Die Fähre, ein breiter Prahm, wurde von 2 Knaben bedient, der eine etwa 7 bis 8 Jahre, der andere 8 bis 4 Jahre alt.

Ein 2 Centstück, ca. 6 Pf., wurde als fürstliche Belohnung mit großer Freude begrüßt.

Bald darauf kam man in ein mehrere Meilen breites Schwemmthal des Hanriver, eine mächtige weiße Sandfläche, die in der Regenzeit vollkommen unter Wasser steht, in weitem Umkreise von mächtigen Hügelketten umsäumt, unter welchen namentlich der ca. 5000 Fuß hohe Norchügel von Seoul emporragt.

Dann wird der Hauptarm des Flusses erreicht, ca. 500 Fuß breit und sehr tief, auf dem zahlreiche Dschunken liegen. Am jenseitigen Ufer, malerisch am steilen Uferhange hingeschmiegt, liegt das Städtchen Mapu. Aber bevor sich das Malerische darbietet, der Entfernung wirksam, schon beim Aussteigen aus der Fähre versinkt man fast knietief im Schmutz und ist froh wieder in den Sattel zu kommen.

Hier beginnt eine schöne, nach Seoul zu sanft ansteigende Ebene, gut angebaut, während parkartig zerstreute Baumgruppen dem Auge Abwechselung gewähren.

Noch durch mehrere Dörfer führt der Weg, da zeigt sich endlich die aufragende gewaltige Steinmauer von Seoul den Blicken der ermüdeten Reiter und ein scharfer Galopp bringt'uns zu dem großen Westthor.

Ich hatte bisher Newchwang in der Mandschurei für das schmutzigste Nest auf dem Erdball gehalten, hier, angesichts Seoul und dieser Wohlgerüche, that ich feierliche Abbitte. Die Nähe der Stadt verrath sich der Nase fast eher als den Augen.

Durch ein Gewirr enger dicht belebter Gassen wurde das Konsulat erreicht. In einer kaum 6 Fuß breiten Strafse erhob sich die mächtige Festere Mauer, das Thor flog auf und ich befand mich in einem großen schönen Garten, in dem sich verschiedene kleine Gebäude erhoben. Das frühere Konsulatsgebäude ist 1888 abgebrannt, und später in einem andern Stadttheil wieder aufgebaut.

Ich wurde vom Konsul Reinsdorf und dem Kanzler Herrn Bumke aufs gastfreiste aufgenommen und benutzte den 2tägigen Aufenthalt, um die Stadt möglichst kennen zu lernen. Sie besteht aus 5 Stadttheilen, Pakdong, wo sich das deutsche Konsulat befand, Andong, Nakdong, wo die chinesische Gesandschaft und das Telegraphenbureau und Cheungdong, wo die meisten Europäer und Chingukei, wo die Japaner wohnen.

Es sind 4 große Thore vorhanden, das große West-, Süd-, Ost- und Nordthor. Vom West- zum Ostthor erstreckt sich die Hauptverkehrsstrafse; vom Ostthor aus geht die Strafse nach Wönsan, vom Nordthor die Strafse nach Peking Außerdem befinden sich 4 kleine Thore an den Ecken der Stadtmauer, zwischen den obengenannten Thoren.

Zu diesen Thoren führen mitten durch die Stadt breite Strafsen, die indessen mit zahlreichen kleinen Verkaufsständen besetzt sind. Seitwärts liegen dann die engen Gäßchen mit den Wohnhäusern, die ihre fensterlosen Mauern nach der Strafse keiren. Die Häuser sind sammtlich mit Holzziegeln gedeckt, aus denen fast stets dumpfes Gerausch dringt, von den Schlägen der Wäsche mit Holzschlägeln herrührend.

In den Verkaufsständen werden allerhand Bedarfsartikel, von europäischen Waaren namentlich Streichhölzer, Anilinfarben und aus verzinntem Blech gepreßte Waschschüsseln feilgeboten, ferner Holzschnitzwaaren, Flechtwaaren, namentlich die großen Regen- und Reisehüte, Tabakspfeifen, mit Silber eingelegte Thee- und Tabakskasten, große messingbeschlagene Truhen, Schränke, chinesische Lederkoffer,a. dergl. Die Kunstindustrie des Landes, die einst sehr hoch stand, — hat doch Japan die Porzellan- und Papierindustrie von Korea erhalten — ist sehr zurückgeblieben. Die Papierindustrie steht übrigens noch heute auf sehr hoher Stufe, namentlich die Anfertigung des wasserdichten Oelpapiers. Von den Eßwaaren fallen zunächst die zahlreichen Pfirsichte ins Auge, Wallnüsse, Kastanien, Trauben, kleine korinthenartige Trauben, dann Kakis, die Hauptfrucht Japans, eine apfelgroße orangefarbige Frucht mit weichem crémeartigen Fleisch, das im Geschmack etwas an Zuckermelone erinnert, dann eine weißen Mehlbeeren ähnliche Frucht, dann die auch bei uns bekannte japanische Stachelbeere, (Physalis) Aepfel, Birnen und spanischer Pfeffer.

Die Gemüsestände sind reichlich versehen mit Eierpflanzen, Gurken, Kürbissen, Wassermelonen, Kohlrüben, eßbaren Seetang usw.

Auf einem großen Platze befinden sich die Bazare, ein großes Gebäude mit einem Lichthof in der Mitte, in welchem die 3 bis 4 Fuß breiten Verkaufsstände auf einer Platform laufen. Hier werden Seidenwaaren, Stickereien, Schnittzwaaren, alte Bücher, Porzellan usw. verkauft. Im japanisch-chinesischen Stadttheil sind zahlreiche Großhandlungen, die europäische Manufakturwaaren führen.

Auch einige von Chinesen gehaltene Stores mit Bedarfsartikeln für Europäer sind vorhanden, wo wir unsere Reisevorräthe ergänzten.

Der alte Palast des Königs ist seit der großen Palastrevolution 1884 verlassen und der König wohnt jetzt in einem neuen, sehr schönen Gebäude. Seit dieser Revolution haben Japan und China nach gemeinsamen Uebereinkommen ihre Truppen zurückgezogen, nur auf der chinesischen Gesandschaft sind 200 Kisso oder Hausoldaten, alles gediente Soldaten, während die übrigen Gesandschaften sich mit 10 bis 12 begnügen.

Der König Li Hung hat ein jährliches Einkommen von 1 Million Tael, wovon die Hälfte aber durch das Monopol des rothen Ginseng bestritt. Der rothe Ginseng wird in China sehr theuer bezahlt, während der weiße fast werthlos ist. Noch theurer ist der wilde Ginseng, der fast mit Gold aufgewogen wird.

Die andere Hälfte besteht aus Grundsteuern. Bei dem hohen Werthe des Geldes in Korea ist das eine beträchtliche Summe. Bei Extraausgaben, wie sie z. B. das Begräbnifs der Königin erforderte, werden die erforderlichen Kosten von den großen Kaufmannsgilden in Form patriotischer Spenden eingezogen. Von der Hauptstadt gehen 3 Telegraphenlinien aus nach Chemulpo, Fusan und Wönsan, von denen 2 aus deutschem Material, die dritte aus japanischem erbaut ist.

Die äußere Post ruht, wie schon erwähnt, in japanischen Händen, doch nehmen die koreanischen Zollcouriere auch Privatbriefe mit. Diese Couriere legen mit der größten Schnelligkeit bedeutende Strecken zurück, z. B. von Seoul nach Wönsau 4 bis 5 Tage, während ein Reiter auf der geraden Strafse 6 Tage braucht. Viele Briefe schreiben die Koreaner übrigens nicht, da die wenigsten lesen und schreiben können, während dies in Japan jeder Kuli kann.

In Korea herrscht übrigens der Ahnenkultus noch mehr als in China und jeder Yamen hat einen Ahnensaal.

Inzwischen waren unsere Pässe und Empfehlungen von der Regierung ausgefertigt, die Kontakte mit dem Pferdevermiethern abgeschlossen und, last not least, Geld besorgt.

Letzteres ist hier nicht so einfach. In den Vertragshäfen werden wohl japanisches Papiergeld und Silberdollars genommen, im Innern aber nur Kupfercash und Silber in der Gewichtsform, der sogenannte grosse Cash, von dem z. Z. meines Aufenthalts 3000 auf einen japanischen Dollar gingen und im Osten der kleine Cash, von dem einer gleich 5 großen Cash ist. Den großen Cash giebt's zwar auch in Stücken à 5, aber diese werden an der Ostküste nicht genommen. Der kleine Cash schwankt erheblich, so z. B. während eines Jahres von 1200 auf 3600 Cash per Dollar. Diese kolossalen Kursschwankungen wirken natürlich höchst hemmend auf den Handel des Landes ein.

Wir hatten zum Gebrauch unterwegs 60 $ Kleingeld mitgenommen, also 180 000 Cash, welche eine vollkommene Ponnyladung ausmachten, außerdem hatten wir Kaffee, Zucker, Thee, einige Flaschen Spirituosen, Wein und Selterswasser, Brod, Butter, konservierte Milch, einige Büchsen Fleischextrakt und Konserven. Hierzu kamen Koch- und Eßgeschirr, das Feldbett des Herrn Wolter, meine Hangematte, wollene Decken, unser Privatgepack nebst dem des Dolmetschers, womit im ganzen sechs Packpferde beladen wurden, während Wolter und ich außer ein Reitpferd hatten mit unserem eigenen Sattel und Zaumzeug.

Unsere Begleitung bildete ein Dolmetscher, ein Boy, der zugleich als Koch fungirte, ferner ein Kisso oder Hausoldat, der unsere Visitenkarten an die Mandarinen voranstragen und sich sonst allgemein nützlich machen mußte. Sechs Mapu oder Pferdeknechte, die zugleich Besitzer der Pferde waren, vervollständigten die Karawane.

Am 21. September früh brachen wir auf. Die Mapu waren um 6 Uhr bestellt, kamen aber nach koreanischer Sitte erst gegen 10 Uhr. Einen malerischen Anblick bot der Hof des Konsulats, die kleinen, aber äußerst muthigen und bösartigen Pferde jagten, sich beißend und schlagend, umher, hier wurden Ladungen abgemessen, Kisten hin- und hergetragen, Alles war in größter Unruhe und wurden erst nach mehreren Stunden Ordnung kam. Dann wurde der den Mapus gezahlte Vorschuß, 80 000 Cash, Stück für Stück nachgezählt. Endlich, nachdem es Mittag geworden, brach die Expedition, die noch einmal scheinungs photographirt wurde, auf, wir nahmen noch ein Frühstück ein und folgten dann im scharfen Trab, während uns der Konsul bis vor die Stadt das Geleit gab. Betreffs der Photographien will ich noch bemerken, daß wir einige 40 Aufnahmen machten, aber leider am letzten Reisetage die sämmtlichen Platten durch Schuld des Packers verdorben wurden.

Der Weg nach dem Ostthor war ungemein belebt, tausende von Ponnys und Lastochsen hielten an der Strafse hoch mit Brennholz bepackt.

Wir zogen durch das kleine Nordosthor; zum Thor hinauf und wieder hinab führt eine Felsentreppe sehr steil und am Fuß des Thores auf einer kleinen Wiese sammelte sich die Karawane und der deutsche Konsul verabschiedete sich von uns.

Die Strafse führte zuerst an einem alten Flußbett entlang, das Thal ist etwa 15 Kilometer breit, auf der einen Seite in den wildzerklüfteten Gängen des Nordbergen Pukkan, wo zahlreiche Leoparden hausen, die im Winter regelmäßig in die Stadt kommen. Im Süden wird das Thal begrenzt durch die Höhenzüge des Surockman und Odumsan, zwischen denen die Strafse nach den Königesräbern abzweigt.

Die Landschaft ist sehr schön, zwischen den Feldern, zu denen jetzt an den schon genannten Bodenerzeugnissen noch eine Kolococh Art tritt, zeigen sich parkartige Gebilde aus edlen Kastanien, verschiedene Nadelhölzer, Eichen mit glänzenden lorbeerartigen Blättern,

Digitized by Google

einzelne Cedern. Verschiedene Hügelpässe sind zu überschreiten, auf deren verwitterten Gneissplatten und Stufen, die Ponnys wie auf ebener Erde gehen.

Nach Durchreiten der Ortschaft Tarekaun (30 Li) und Idjanzbu (40 Li), wird unser Nachtquartier Pisangkoi erreicht. Jedes Dorf hat ein Quartierhaus, Chumak genannt, ein Gebäude von circa 60 Fenstern Front, nach der Straße zu keine Fenster, sondern nur ein breiter Thorweg, durch den man auf einen viereckigen Hof kommt; an zwei Seiten ist derselbe nach vorn von offenen Schuppen umgeben, die als Ställe dienen, auf der andern Seite befindet sich das Wohnhaus mit ringsherumlaufender hölzerner Platform.

Es besteht aus einer Küche mit mächtigem Herd aus Lehm, und aus einer Anzahl niedriger Verschläge ohne Fenster, in welche man durch ein 1½ Fuß über den Fußboden befindliches, drei Fuß im Quadrat messendes Loch hineinkriecht, das nachher durch eine mit Papier beklebte Bambusmatte geschlossen wird.

Der Boden ist mit Matten bedeckt. Das sind die Gastzimmer, die noch dazu höchst schmutzig sind und von sämmtlichen bekannten Arten von Ungeziefer wimmeln.

Wir bleiben diesesmal unseren Leuten und schlugen unser Lager in freier Luft neben den Pferdestallen auf. (Forts. folgt.)

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.
Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstraße 60, jederzeit bezogen werden.

Bibliographie von Marokko von **Dr. G. Dierks.** (Fortsetzung.)

Ceuta. Article sur les présides espagnols dans le Tableau de la Situation des établiss. frç. en Algérie en 1839. publ. par le ministr. de la Guerre. Paris 1840.

— Conca de Franca, Alejandro —: Historia de Ceuta. Ms. in der Bibl. Nac. v. Madrid.

Cuadro polit. y geograf. Madrid 1839.

— Diario del sitio de Ceuta desde 22 de Sethre 1790 hasta el 26 de Diebre, remitido por D. Rodrigo Rendon. Ms. in der Acad. de la Hist.

— Diario del sitio de Ceuta en 1791. Ms. in der Bibl. de Ingenieros.

— Diccionario geográf. — estadist. de España y Port. por el Doctor D. Sebastian de Miñano. Madrid 1826. in 8°.

— Disposición sobre los peligros que amenazaban á la plaza de Ceuta 24 Octbr. 1817. Bibl. del Consejo de Estado.

— Jordan: Description de Ceuta. (Cite par Mentelle dans la Geogr. comp. 1783. c. 181.

— Diario del sitio de Ceuta en 1791. Ms. in der Bibl. de Ingenieros.

— Diccionario geográf. — estadist. de España y Port. por el Doctor D. Sebastian de Miñano. Madrid 1826. in 8°.

— Disposición sobre los peligros que amenazaban á la plaza de Ceuta 24 Octbr. 1817. Bibl. del Consejo de Estado.

— Jordan: Description de Ceuta. (Cite par Mentelle dans la Geogr. comp. 1783. c. 181.

— Diario del sitio de Ceuta bajo el mando del marqués de Leganés. Año 1720. Ms. in der Bib. Nac. v. Madrid.

— Lusitano. Cournand, Abbé de —: Vie de l'Infant Henri de Portugal, trad. du portug. Lisbonne et Paris 1781. In 12°.

Ordonnanzas municipales de Ceuta 1863. 1 Hft. in 4°. Bibl. del consejo de Estado de Madrid.

Reglamento del presidio correccional de Ceuta. Madrid 1818.

— Reglamento del regimiento de caballeria de Ceuta. Madrid 1862.

Reglamento de las compañias de mar de Ceuta. Madrid 1874. 1 Hft. in 4°.

Relacion de la tercera victoria que el exercito de su magestad logró el dia 21 de diebre 1720 en los campos de Ceuta donde los Moros, en numero de sesenta mil hombres, voblveron á atacarle y fueron derrotados, con pérdida de siete á ocho mil hombres. Madrid. Aristia o. D. in 4°.

Chanchar: Espagne et Maroc. Guerre de 1859—60. Paris 1862. 1 Bd. in 8°. 540 Seiten mit 8 Illustrationen.

Chatelain, le chevalier —: Mémoire sur les moyens a employer pour punir et détruire la piraterie des puissances barbaresques; précédé d'un Précis historique sur le caractère, les moeurs et la manière de combattre des Mamalukes, habitant la côte d'Afrique et d'un coup d'oeil sur les expédit. frç. tentées contre eux à diverses époques. Paris 1828. in 8°.

Chatelier, G. le —: Tribus du Sudouest Marocain, Bassins coliers entre Sous et Draa. Paris, Ernest Leroux 1891.

Chaulmer. Tableau de l'Afrique. Paris 1654. In 12°.

Chavagnac: de Fez à Oudjda. B. S. G. P. 1889. p. 269—351.

Chavanne, J. —: Afrika im Lichte unserer Tage. Wien 1881.

Chehabeddin Aboul Abbassi, pars XXIII historiae universalis. (Von Cardonne erwähnt.)

Chelâb-ed-din-el Mokri 1450.

Cheli, Nicolás —: Nuestro porvenir en Africa. Engrandecimiento de Ceuta. Decadencia de Gibraltar. Publicado por acuerdo del Ayuntamiento de Ceuta. Junio de 1873. Cadiz. Rev. Medica. Un foll. en 8° mayor, 60 pags.

Chenier, Louis Sauveur de —: Recherches historiques sur les Maures, et histoire de l'empire de Maroc. Paris 1787. 3 Bde.

— — Present state of the Empire of Marocco, transl. into Engl. 1788.

Chesneau, Nicolas —: Histoire véritable des dernières guerres advenues en Barbarie et du succès pitoyable du roi de Portugal dernier, Don Sébastien; et traduite de l'Espagnol en françois. Paris 1579. in 8°.

Cheury, A. —: Le Sahara. Paris 1881.

Cholmley — An account of Tanger. London 1787. 1 Bd. in 8°.

Christian, P. (Pseudonym für Pitois Sercet, des General Bugeaud: Souvenirs du maréchal Bugeaud de l'Algérie et du Maroc. Paris 1845. 2 vol. in 8°

Später erhielt das Werk den Titel: La nouvelle France, souvenirs de l'Algérie et du Maroc.

(Pseudonym für Pitois): L'Afrique française, l'empire du Maroc et les déserts du Sahara. Histoire nationale des conquêtes et nouvelles découvertes des Français depuis la prise d'Alger, jusqu'a nos jours. Edit. illustrée. Paris 1845—46. in 8°.

Churchill, Colonel —: Life of Abd-el-Kader, from his own dictation and compiled from other authentic sources 1867. Crwn 8°.

Clemente, C —: Tablas cronológicas de España, Africa, Indias Orient. hasta el año 1642. Valencia 1689.

Cochelet, Charles —: Naufrage du brick français La Sophie perdu le 30 mai 1819 sur la côte occidentale d'Afrique, Paris 1821. 2 vol in 8°. (Mit einer Karte des N. W. Afrika von Lapie und mehreren Lithogr. Ansichten.)

(Forts. folgt.)

Neueste Karte der Erde mit Rücksicht auf das Bedürfniß des Handelsstandes von C. F. Baur ist kürzlich in Mercators Projektion in neuer revidirter und vermehrter Auflage von Julius Maier, artistischer und Landkarten-Verlag, Stuttgart herausgegeben.

Sehr hervorzuheben ist, daß sämmtliche Dampfer- und Eisenbahnlinien, auf welchen Expreßzüge fahren, angegeben sind und einige der wichtigsten Gegenden der Erde in Nebenkarten zur Darstellung gebracht wurden. Außerdem ist die Erde in Polarprojektion dargestellt und die australpolaren Zeiten sind für verschiedene Orte der Erdoberfläche angegeben.

Trotz dieser großen Verbesserungen beträgt der Preis der Karte nur 6 ℳ, so daß wir sie hier Billigkeit und Reichhaltigkeit wegen sowie ihrer Bedeutung für den Handelsstand halber nur freudig begrüßen können.

Bulgarien. Seine wirthschaftliche und finanzielle Entwicklung. Nach offiziellen Publikationen von Dr. Karl Rausch. Professor an der Wiener Handels-Akademie. Wien und Leipzig. W. Braumüller & Sohn k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung. 1892.

Wie Bulgarien schon lange wegen seiner politischen Interessen steht, so fängt es in neuerer Zeit an, auch in wirthschaftspolitischer Beziehung mehr und mehr die Aufmerksamkeit weiterer Kreise zu erregen. Jede eingehende Untersuchung der wirthschaftlichen Lage dieses aufstrebenden Staates ist deshalb, weil sie vorhandenem Bedürfnissen entgegen kommt, mit besonderer Genugthuung zu begrüßen.

Namentlich österreichische Volkswirthe beschäftigen sich mit der Unterstützung der ökonomischen Wechselbeziehungen der Balkanstaaten und so haben wir, nachdem wir erst in Nummer 87 des „Export" Gelegenheit hatten, eine derartige Untersuchung zu beleuchten (Dr. Joseph Grunzel: Die Handelsbeziehungen Oesterreich-Ungarns zu den Balkanländern) heute einen ähnliche Aufgabe zu erfüllen Vergl. auch die heutige Nummer des Bl. S. 115.

Die obengenannte, aus der Feder des Professors Dr. Karl Rausch stammende Schrift hat sich das Ziel gesteckt, auf Grund öffizieller Daten die wirthschaftliche und finanzielle Entwicklung Bulgariens in übersichtlicher Weise zur Darstellung zu bringen. In einem ersten Kapitel behandelt der Verfasser die wichtige Frage des Aufsenhandels Bulgariens, in welchem er den Aufschwung des Bulgarischen Handels an der Hand statistischer Zahlen verfährt und besonders darauf hinweist, welche Bedeutung für Bulgarien gerade Oesterreich-Ungarn im Aufsenhandel dieses Staates spielt.

In einem zweiten Kapitel erörtert der Verfasser das Verkehrswesen, welches sich durch den Bau zahlreicher Bahnen ebenfalls im Aufschwung befindet.

In einem dritten Kapitel legt der Verfasser das Geld- und Kreditwesen dar. Auch hier liefert Bulgarien den Beweis, daß die wirthschaftliche und finanzielle Leistungsfähigkeit dieses Landes eine überraschende ist, daß selbst die ersten Schritte, die auf diesem so gefährlichen Gebiete gemacht worden, jene Klugheit und Besonnenheit verrathen, welche die bulgarische Regierung und das bulgarische Volk bisher in allen schwierigen Fragen bewährt haben.

Auch die beiden folgenden Kapitel, welche das Budget und den Staatskredit Bulgariens behandeln, zeigen ähnliche erfreuliche Bilder. Bulgarien ist alles in allem ein Land, welches, wenn nicht unvorhergesehene, politische Ereignisse in den Weg treten, einem gesunden Aufblühen entgegengeht. Deutschland ist im bulgarischen Handel noch gar nicht engagirt. Es wäre daher dieses sowerth, daß unsere Geschäftswelt bei Zeiten ihre Aufmerksamkeit auf dieses Land richtete, welches ein gutes Absatzgebiet zu werden verspricht.

Catalogue of Swedish Exports. Edited by Wilhelm Tesch, managing Director of „The General Export Association of Sweden". Stockholm. 1892.

Das uns vorliegende geschmackvoll ausgestattete Werk enthält ein übersichtliches Bild von der schwedischen Exportindustrie, deren Bedeutung eine höchst beachtenswerthe, namentlich in der Maschinenbranche ist. Das Werk dürfte für diejenigen Fabrikanten und Exporteure, welche mit Schweden in engerem geschäftlichen Verkehr stehen oder treten wollen, von Interesse sein.

Briefkasten.

Wie wir vernehmen, hat die kaiserliche Kanal-Kommission der Schiffbaufirma R. Holtz in Harburg a. E. unter Auswahl von 25 Bewerbern die Lieferung von 4 starken See- und Kanal-Schleppern übertragen.

Digitized by Google

Die Königlich rumänische Regierung bestellte in Folge einer ähnlichen vor zwei Jahren dorthin gemachten Lieferung wiederum einen Raddampfer mit Geschüttzausrüstung. Im Laufe Bau befindet sich auf genannter harburger Werft u. A. ein nur 40 cm tief gehender Turbinen-Zweischraubendampfer von 26 m Länge, der für den Zambesi und Shire bestimmt, dortthin in Stücken verladen wird. Wie bekannt, lagert in dortiger Gegend noch die Wißmann'sche Expedition, deren Transportdampfer einen Tiefgang von über einen Meter hat und bald wegen Wassermangels seinen Dienst einstellen müsste. Der von E. Holtz gebaute und in 3 Monaten an Ort und Stelle geschaffte Dampfer dürfte daher der Seen-Expedition noch wesentliche Dienste leisten.

Schiffsnachrichten.

Bekanntmachung. Post-Dampfschiff-Verbindung Warnemünde-Gjedser. Die Post-Dampfschiff-Verbindung mit Dänemark auf der Linie Warnemünde-Gjedser welche in Folge der Eisverhältnisse unterbrochen war, ist vorläufig mit einer täglich einmaligen Fahrt in jeder Richtung wieder aufgenommen worden. Die Fahrten werden durch den Eisbrechdampfer „Rügen" nach folgendem Plane ausgeführt:

Aus Warnemünde 1,2 Nachm., nach Ankunft des um 8,35 Vorm. von Berlin abgegangenen Schnellzuges.

Aus Gjedser 7,0 Morgens zum Anschluß an den um 10,36 Vorm. von Warnemünde nach Berlin Abfahrenden Personenzug.

Berlin W, 16. Februar 1893.

Reichs-Postamt. 1. Abtheilung.

Sachse.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Ab Verpflegung für die Beförderungsstrecken jeder mit Chiffre L. N. angewiesenen Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber überläßt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen.

1C6. Von sachkundiger Seite erhalten wir aus Porto Alegre folgende Mittheilung, welche für deutsche Fabrikanten und Exporteure von Interesse sein dürfte: „Als Regel empfehle ich, nur mit den hier etablirten großen Häusern importirmen zu arbeiten, denn der Exporteur ist lediglich auf den guten Willen dieser in riesigen Abnehmers angewiesen. Gegen Abzüge, auch willkürliche, giebt es keinen Schutz. Aber auch den bestrenommirten deutschen Importfirmen sind die Konsignationssendungen ohne vorherigen Einverstehmen zu machen. Der hiesige Markt ist immer aufnahmefähig, aber es kommt es oft genug vor, daß Konsignationssendungen durch Fracht, exorbitante Zölle, hohe Lagergebühren und Verderb Totalverlust bringen. Bei den gegenwärtigen abnormen Kursverhältnissen leben es die kleineren Häuser und Gelegenheits-Importeure Bimessen bis aufs Aeußerste zu verzögern.

107. Herr A. Antonovich in Belgrad sagt uns an, daß er hauptsächlich mit Rücksicht darauf, daß Wien als Zentrum des Orienthandels von den bedeutendsten Kaufleuten des Balkanstaaten und des Orients persönlich besucht wird, demnächst die Zentrale seines in Belgrad (Filialen in Nisch und Kragujevatz) befindlichen Agentur- und Kommissionsgeschäftes nach Wien verlegt und, um dem Wiener Geschäft größere Ausdehnung geben zu können, sich mit Herrn Josef Wolfner assoziirt hat. Die Zweiggeschäfte in Serbien werden in der bisherigen Weise weitergeführt unter Oberaufsicht der Wiener Zentrale. Die Thätigkeit der Wiener Zentrale wird sich außer auf den Kaufhandel auf Wien, die Oester.-Ungar. Monarchie, die Balkanstaaten, den Orient erstrecken, und werden diese Absatzgebiete regelmäßig bereist werden.

108. Wir erhalten aus Wien folgende Zuschrift: „Ich vertrete eine Anzahl der hervorragendsten deutschen industriellen Unternehmungen für Oesterreich und die Balkanstaaten und erlaube mir Ihnen mit Gegenwärtigem eine Idee zur Vorlage zu bringen, welche zweifelsohne Ihr Interesse finden dürfte, so daß ich bei Ausführung derselben auf Ihre Unterstützung zu können gestatten. Der deutsch-österreichische Handelsvertrag hat einigen deutschen Artikeln die Möglichkeit einer Einfuhr nach Oesterreich eröffnet, allein die Vielseitigkeit der Bedarfsverhältnisse hat es noch nicht dazu gebracht, einem großen Theil der deutschen Produktion geg

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus“**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg Anfang März.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank“ — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

Joh. Schildt & Co. — Hamburg.

KATALOGE

werden ins

Spanische und Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export“**, Berlin W., Magdeburgerstr. 86.

Photograph. Studien

in Ausführg. künstlerisch. Sujets.

Miniaturen pr. Blatt 0,50 Mk.

Probesendung nicht unter 5,00 Mk.

Rückporto bei Anfragen erbeten.

Aug. van de Velde, Hamburg.

Sämmtliche Maschinen zur Fabrikation von Gold-, Silberdrähten, Gespinnsten, Borden etc., und deren galvanische Vergoldung werden bestens u. billigst geliefert. Offerten unter B. 80 an die Exped. des „Export“.

Bester Vervielfältigungsapparat für jedes Geschäft und Bureau

Autographische Steindruckpresse

mit selbsthätigem Feucht- u. Schwärzvorrichtung u. m. verstellbaren Reiber. (D. R.-P.)

Tüchtige Wiederverkäufer gesucht.

Automatisch arbeitend! Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort beliebig viel saubere Abdrücke in allen Farben von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. franko.

Jeglinski & Walther Nachflg.,

Dresden, A.

Steindruckpressenfabrik.

Gebrüder Sachsenberg Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

empfehlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie nach im Auslande bestensnamirten Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, Bagger, Schwimmkrahnen, Pontons etc.

Ferner: Dampfmaschinen mit Ventil- oder Schlitzsteuerung, Drilfach-Expansions-Dampfmaschinen mit Kolbenschiebersteuerung u. hoher Umgangszahl, z. Betriebe v. Dynamomaschinen; Vorgelege; Rahmer Gang, cerliner Dampfverbrauch. Petroleum-Motoren. Wasserhebungs- und Förderanlagen, Pumpen verschiedenster Construktion.

Dampfkessel jeder Construktion und Grösse.

Selbstthätige Salzsche-Destillirapparate (ligen Automaten.) Eiserne Vormaischbottiche und Heizgutsteuben mit Adam'scher Speiservorrichtung oder ohne solche; Neuer Dämpfer

Rotirende Kochapparate, eiserne Holländer, Hadernschneider, Abadie's Leim- und Papierstoffkocher. Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauerziegeln und Verblendern, Ziegelpressen mit mehreren Materialsträngen Thonröhrenpresse für Röhren bis 80 cm lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offerteinholung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.

Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefässe und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

Ausstellungs- und Versandgegenstände. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. (188)

Böhmische Union-Bank, Prag.

Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.

Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.

Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.

Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen.

Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.

Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Weise & Monski, Halle a. S. 1496

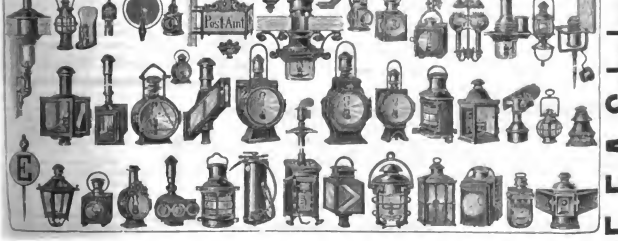
Filiale und Lager in

Berlin C. Hamburg. Brüssel.

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.



F. F. A. Schulze,

Laternen für Eisenbahn, Post, Marine und Hohlspiegel für gewerbliche Zwecke. (403)

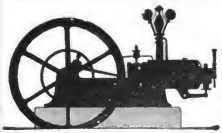
Berlin N., Fehrbellinerstr. 47/48.

Illustrirte Preislisten werden kostenfrei versandt.

Digitized by Google

Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.

Ehrendiplom (höchste Auszeichnung) der Gewerbeausstellung in Halle a/S. 1892.



Gasmotoren

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

Erhebliche Betriebsersparnisse

wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:

Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w. [417]

Prämiirt München 1888.

Fischer's

Patent-

Schnell-Bohr-Maschinen

in allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.

Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.

Bernhard Fischer & Winsch

Werkzeuge- und Maschinenfabrik

Dresden-A., Zwickauerstrasse 41. [481]

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt erer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen.

Ueber 55 000 Stück im Betrieb!

E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.

Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
„ No. 4 „ Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)

Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.

Für Conserven- u. Praeservenfabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.

Periscourante gratis u. franco. **E. Herzog**, Leipzig—Reudnitz. [496]

Neue Maschinen

und zwar:

9 Abpressmaschinen.
4 Anreibemaschinen.
12 Ausstanzmaschinen.
6 Balancierpressen.
5 Bostonpressen.
4 Buchdruckhandpressen.
2 Buchdruck-Tiegeldruckpressen.
5 Calander.
27 Cartonscheeren.
9 Copirpressen.
1 Dampf-Abpressmaschine.
3 Dampf-Prägepressen.
7 Dampf-Vergolderpressen.
3 Drahtheftmaschinen.
19 Eckenrundemaschinen.
37 Eckenausstossmaschinen.
4 Einsägemaschinen.
1 Faltschachtel-Stanzmaschine.
2 Falzmaschinen.
16 Falzniederdruckpressen.
1 Formirmaschine.
1 Frictions-Calander.
1 Gasmotor.
2 Gauffrir-Walzwerke.
98 Glätt- und Packpressen.
3 Hydraulische Pressen.
7 Kanten-Abschrägmaschinen.
1 Kanten-Abschrägmaschine f. Dampfbetrieb.
3 Kreiskartenscheeren.
8 Kreispappscheeren.
9 Kreispappscheeren mit Ritzmaschine.
2 Kupferdruckpressen.
1 Messerschleifmaschine.
8 Monogramm-Prägepressen.
216 Papierschneidemaschinen.
92 Pappscheeren.
1 Pappen-Umbiegemaschine.
5 Patent-Buchrückenmaschinen.
18 Perforirmaschinen.
1 Petroleum-Motor.
2 Präge-Walzwerke.
2 Querschneider (Verny-Krause).
1 Quer- und Diagonalschneider.
45 Ritz- und Nuthmaschinen.
14 Rücken-Rundemaschinen.
13 Satinir-Walzwerke.
5 Spindelpressen.
25 Steindruckhandpressen.
5 Steindruck-Tritthebelpressen.
65 Vergolderpressen

sind augenblicklich vorräthig und sofort lieferbar.

Karl Krause, Leipzig.

Heinemann, Kley & Co.

Buenos-Aires,

Defensa 565—571.

Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.

Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren

Gebr. Körting, Hannover.

Carton-Eckenheftmaschine.

K. Gebler, Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

fabricirt als Specialität seit 1886 [507]

Drahtheftmaschinen

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.

Wiederverkäufer gesucht.

Prospekt gratis und franco.

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

Lampen- und Broncewaaren-Fabrik

den denkbar grössten **Lichteffect** und absolute **Explosions-Sicherheit** bieten unsere neuen Brenner.

D. R.-Patent

Real-Brenner

14‴ und 16‴

Schutzmarke.

Doppel-Luftzug-System

Pat.-**Pharos**-Lampe

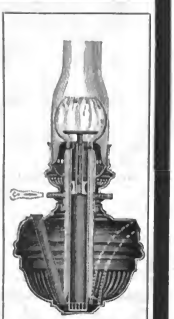
patentirt in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Belgien.

Illustrirte Cataloge

(Abth. I. **Lampen**, Abth. II. **Bronce** und **Zinkguss**)

bei Aufgabe von Referenzen gratis und franco.

(457)



Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.

Nummerirmaschinen in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreismesser in sechs verschiedenen Grössen. **Ausstanzmaschinen** für Fuss-, Hand- und Dampfbetrieb. **Prägebalanciers** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzwerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlusslappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Kniehebelpresse** für Goldhlnddruck und Prägearbeiten für Hand- und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

Weltbekannte Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine

über 500 im Betriebe

fertigt in 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenemballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.

Alleinige Fabrikanten

Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.

Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile.

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffee, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [558]

Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb

von

Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile hallenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniss. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grosse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Grösse der Kisten nach Maass. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt (50)

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [560]

für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Digitized by Google

Siede-Röhren — Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern I. P. Piedboeuf & Cie, Düsseldorf. — Gas-Röhren

[162]

J. A. Galette & Co.

Offenbach a. M.

Fabrik von Kellerei-Maschinen,

Metallkapseln und Zinnfolien

Gegründet 1864. empfehlen: Gegründet 1864.

Metallkapseln in allen Größen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.

Zinnfolien zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genußmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.

Kellerei-Maschinen jeglicher Art, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Faßkorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Berliner 479

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Bindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Aufschneiden von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbanke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrkarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel.

Preislisten gratis und franco.

Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.

Maschinenfabrik,

bauen als **Specialität:**

Victoria-Tiegeldruckpressen mit Cylinderfärbung.

Automatische Kartenbronzirmaschinen

für photographische Cartons. [550]

Patent-Zahnschliesszeuge,

Gusseiserne Formatstege etc.

Patente auf sämmtliche Maschinen.

Man verlange Prospecte.

Umhüllungen

mit verbesserter

Leroy'scher Trockenmasse

D. R. P. No. 59463

lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

Kieselguhrschnur.

Posnansky & Strelitz.

Berlin N., Pappel-Allee 11. [499]

Cöln a/Rh. Wien.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

Export! [479] **Export!**

Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser (Gyrometer) zeigt an Dampfmaschinen (Schnellläufer ausgenommen) in jedem Augenblick nicht nur die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, sondern lässt auch erkennen, ob die Steuerung in Ordnung ist oder nicht.

Dr. O. Braun in Berlin W. 62.

Benzin-Löthkolben

Benzin-Löthlampen

Patent

Gebr. A & O. Huff,

Flammengrösse regulirbar

Handhabung einfach und gefahrlos.

In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.

Abbrennlampen für Maler.

Vollkommenste Construction!

Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!

Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!

Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petroleumlampen. Vorzügliche Beleuchtung für Säle, Fabriken, Hütten-werke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Kronleuchter, Laternen, Arbeitslampen, Closets- und Wasserurne von 5 Mark an. — Gross. Probelampe incl. Verpackung 6 Mark; nach dem Auslande (Continent) 7,50 Mark franco gegen Vorausbezahlung.

Beste Strassenbeleuchtung.

Starmbrenner (erlöschen bei starkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. Berlin S.W. 53.

Digitized by Google

HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Oelgasanstalt.

Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Fettwolle,** Säurtheer und dergl. — Vaselineöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaleiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Celennen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasserverbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammeniak,trockenem Ammeniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate **Vielfach prämiirt,** zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** — Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.

Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockenein richtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Githöfen, Paraffinbäder. Flaschenechüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide,** Getreide etc.

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.

SPEZIALITÄT:

Maschinen und Apparate
für
Brennereien und Spritfabriken usw.

neuesten und bewährtesten Systems.

Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.

Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.

(600) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft
HANNOVER
Lithogr. Kunstanstalt
Buch- und Steindruckerei
— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placats, Etiquettes, Reklamekarten, Kalender, OELDRUCKBILDER, Luxuspapiere, Gratulationskarten, Tisch-, Tanz-, Neuj-, Adress- und Trauerkarten.
Fantasiepapiere
Catalogs, Circulaire, Factoren, Wechsel, Briefköpfe, Adressenkarten, Jubiläumskarten.
Cartonnagen jeden Genres.

Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine, welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

Messer- und Gabel-Putz-Maschine schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 800 bis 900 Stück in einer Stunde. Seibst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 800 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. (601)

Hermann Delin, Maschinenfabrik,
Berlin, Chorinerstr. 9.

von Poncet Glashütten-Werke

Berlin SO., Köpnickerstr. 54.

Fabrikate: Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäße** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser** und **Glasküsten,** sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen,** ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäße, Fruchtschalen etc.** gepreßt und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)

Digitized by Google

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Eingetragene Schutzmarke.

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Patentirt in allen Ländern.

57 Mal prämiirt.

Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Preisgekrönt auf der Internationalen Ausstellung zu Melbourne!

C. Lucke's Tiegeldruck-Schnellpresse „Liberty"

neuester, verbesserter Construction, mit und ohne Druckabsteller, in drei Grössen für Fuss- oder Dampfbetrieb.

Stärkste und dabei leichtgehendste Tiegeldruckpresse der Gegenwart.

Ausserordentlich starkes Gestell und starke Wellen. Besonders beanspruchte Theile aus Stahl oder Schmiedeeisen. Augenblickliche Druckabstellung. Tiegel und Fundament stehen absolut waagerecht, daher bequemes Anlegen, sowie leichtes Korrigiren in der Form ohne Herausnahme der letzteren.

Diese den Buchdruckereien unentbehrliche Accidenzpresse (für Rechnungen, Briefköpfe, Circulare etc.) liefert die festesten ein- und mehrfarbigen Arbeiten, ca. 1200 Abdrücke in der Stunde. (579)

Prospecte und Zeugnisse gratis und franco. — Vertreter in allen Ländern werden gesucht.

C. Lucke, Maschinenfabrik, **Ellenburg bei Leipzig.**

Correspondenz deutsch, französisch, englisch.

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.

Mechanische Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei

fabrizirt als Spezialitäten:

Hanfgurte

für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc. zu **Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc.** von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 800 m Länge.

Treibriemen

von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.

Stopfbüchsenpackung ○ u. □

von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.

Draht- und Hanfseile

aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [572]

Fussmatten

von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.

Telegramm-Adresse:

Kaniss-Wurzensachsen.

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.

1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51 53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

Max A. Buchholz

Saiten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. 1. Preis.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**

Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland).

Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenteil- und Signal-Apparate.**

Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [586]

Verantwortlicher Redakteur A. Bujotte, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. — Gedruckt bei Gorgonne & Cie. in Berlin W., Siegfriedstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 10/11.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Waetzoldt & Arendt's Verlagsbuchhandlung, Hermann Waetzoldt, Berlin W., Kleiststr. 10/11 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN

DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)

☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen. ☜

XV. Jahrgang. Berlin, den 2. März 1893. **Nr. 9.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Lasser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports dauernd zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Heiratsanzeigen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Die Finanzlage Serbiens. (Eigenbericht aus Belgrad vom 20. Februar 1893.) — Europa: Zur Lage in Spanien. (Eigenbericht aus Madrid vom 22. Februar 1893.) — Zur Lage in Portugal. (Eigenbericht aus Lissabon vom 20. Februar 1893.) — Asien: Vom Ural nach Tomsk. — Technisches für den Export: Maschinenfabrik von Gebr. Brehmer, Leipzig-Plagwitz. — Vereinsnachrichten: Reise durch Korea. (Vortrag, gehalten von Herrn Konsul Emil Brass am 8. Februar 1893 im Centralverein für Handelsgeographie usw. Forts.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Schiffsnachrichten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc."
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 2 des „Export" beilegen lassen; wir ersuchen unsere Mitglieder, dieselben zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Zur Finanzlage Serbiens.

(Eigenbericht aus Belgrad vom 20. Februar 1893.)

P. In der letzten Zeit wurden wieder die widersprechendsten Meldungen über die Finanzen Serbiens in verschiedenen Zeitungen gebracht und erzeugten Mißstrauen gegenüber den serbischen Staatspapieren. Je nach dem Parteistandpunkte beschuldigten Liberale und Radikale sich gegenseitig finanzieller Mißwirthschaft in ihren Parteiblättern und diese Aeußerungen gingen auch durch die fremdländischen Korrespondenten in deutsche, englische und französische Blätter über, den Kredit Serbiens parteiisch unterwühlend. Die Wahrheit liegt hier wie so oft, auch in dieser Sache ziemlich in der Mitte. Die Finanzen Serbiens verdienen keine so dunkle Darstellung, wie sie von mancher Seite beliebt wurde — dagegen sind auch die übertriebenen Lobpreisungen nicht richtig.

Bald nachdem die Liberalen im August vorigen Jahres von der Regentschaft zur Regierung des Landes berufen wurden, setzte der Finanzminister Stojanovic eine Kommission aus Mitgliedern aller Parteien ein, welche berufen wurde, die Finanzlage des Landes zu prüfen und den Stand derselben dann zu veröffentlichen. Nach kurzer Zeit veröffentlichte diese Kommission ihre Aeußerungen aus der Kommission über die finanzielle Mißwirthschaft des vorhergehenden radikalen Ministeriums. Dasselbe habe gegen 35 Millionen Francs unbedeckter und ungesetzlicher schwebender Schulden hinterlassen; es herrsche eine grauenhaft schlechte Buchführung im Finanzministerium unter den Radikalen, so daß es schwer sei, den wahren Stand der Finanzen zu ergründen. Diese ungünstigen Darstellungen wurden in liberalen serbischen Zeitungen verbreitet, um auf die Wähler einzuwirken — selbe von den Radikalen abwendig zu machen und waren also theilweise ein Wahlmanöver. — Es ist selbstverständlich, daß solche Mittheilungen, die anfänglich in serbischen Zeitungen erschienen, nicht im Lande bleiben konnten, sondern durch fremdländische Zeitungs-Korrespondenten auch an auswärtige Blätter gemeldet wurden und den Kurs der serbischen Werthpapiere sehr erheblich herabdrückten. In leitenden Kreisen fühlte man bald die üble Wirkung derartiger, bloß zu Wahlzwecken verbreiteter ungünstiger Meldungen auf den Kredit Serbiens und man sah sich genöthigt, denselben entgegen zu wirken. Mehrere offiziöse Feiern befleißigten sich auch, die Finanzlage Serbiens wieder als sehr günstig hinzustellen, so unlängst in der „Kölnischen Zeitung", erweckten aber nur das Mißtrauen der Redaktion dieses Blattes wie anderer Finanzorgane Deutschlands, besonders auch deshalb, weil ein Schreiber dieser günstigen Berichte mehreren Redaktionen wohl bekannt ist und man weiß, daß er vor nicht langer Zeit — wohl aus persönlichen Gründen — sehr ungünstig über die serbischen Finanzen schrieb. — In mehreren Zeitungen Deutschlands wurde auch die Frage erörtert, ob Serbien auch im Stande sei, seine Staatsschulden zu bezahlen. — Diese Frage ist auf Grund der volkswirthschaftlichen Thatsachen unbedingt zu bejahen. — Serbien ist in der wirthschaftlichen und finanziellen Lage, allen seinen Verpflichtungen an die Staatsgläubiger voll und ganz nachkommen zu können — wenn die Regierung es will. — Die zeitweiligen Stockungen in seinen Zahlungen an inländische Lieferanten, sogar an Beamte rührt von schlechter Verwaltung, vom mangelhaften Finanz- und Steuerapparat des Staates her und es ist die erste Aufgabe der jetzigen Regierung, wenn sie ihr Versprechen der Herstellung guter Finanzen erfüllen will, in der inneren Finanzverwaltung die nothwendige Ordnung durch Reformen herzustellen. — Bevor jedoch durch Ziffern die Lage der serbischen Finanzen klar dargestellt wird, sollen noch zur besseren Erkenntnis einige jener Meldungen richtig gestellt werden, welche aus politischem Uebereifer über diesen Gegenstand verbreitet wurden. Anfänglich hatten die liberalen Federn die frühere radikale Regierung beschuldigt, daß sie gegen 35 Millionen Francs schwebender Schulden hinterlassen habe; als die ungünstige Wirkung bemerkbar wurde, setzte man diese

Digitized by Google

Ziffer auf 31 Millionen herab. Es ist richtig, das frühere radikale Ministerium hatte, ohne Bewilligung der Skupschtina, gegen Wechsel und Schuldscheine, auf Verpfändung der Einnahmen des Tabaksmonopols u. a. bei hiesigen Banken über 3 Millionen Francs Schulden gemacht — auch andere schwebende Schulden im Gesammtbetrage von 14 — 15 Millionen Francs erscheinen unbedeckt — dagegen ist es wohl nicht richtig, Steuerrückstände im Betrage von mehr als 7 Millionen als eine schwebende Schulden zu erklären. Diese sind doch wohl als ein Aktivum des Staates anzusehen. Ferner sind die 8 Millionen Vorschuß, welche auf das Anlehen für Heeresausrüstung aufgenommen wurden, als eine schwebende Schuld erklärt worden und außerdem wurde auch von offiziöser Seite die Behauptung aufgestellt, daß die benannten 8 Millionen nicht zu dem gesetzlich benannten Zwecke verwendet, sondern zur Bezahlung fälliger Koupons von den Banken, die den Vorschuß gewährten Gruppe der Berliner Handelsgesellschaft zurückbehalten wurden. Beide Aufstellungen, die aus der vom Finanzminister eingesetzten Kommission herstammen, sind irrthümliche. — Der Vorschuß von 8 Millionen Francs fand statt auf Obligationen der sogenannten, von der Skupschtina 1891 bewilligten Heeresausrüstungsanleihe, für welche als Deckung ein Steuerzuschlag von $^{2}/_{3}$ bestimmt wurde. Durch diese Obligationen und den gesetzlichen Steuerzuschlag ist diese Schuld ordnungsmäßig bedeckt und der Umstand, daß die Obligationen noch nicht an der Börse emittirt wurden, nimmt ihnen noch nicht den Charakter einer gesetzlichen Bedeckung. Was die angebliche ungesetzliche Verwendung des obigen 8 Millionen Francs-Vorschusses anbelangt, so ist dieser Vorwurf auch nicht gerechtfertigt. — Der Kriegsminister des radikalen Ministeriums hat, wie jedermännisch richtig gehandelt; wenn er die von Berlin entnehmten 8 Millionen nach Belgrad hätte kommen lassen und dem Kriegsminister übergeben, so würde er dafür die serbischen Steuergelder nach Berlin geschickt haben müssen; es wäre also nur ein mit unnützen Kosten verbundenes Hin- und Hersenden der Geldbeträge gewesen, das durch die einfache Verrechnung zum Nutzen der Staatskasse erspart wurde. — Diese Thatsachen zeigen wohl, daß die Radikalen nicht so jämmerlich wirthschaftleten wie ihre Gegner der Welt verkündeten — man mußte jetzt schon von seiten der Finanzcommission zugestehen, daß das Defizit im Jahre 1891 schon auf nur 600,000 Francs gesunken war — also die Herstellung des Gleichgewichts schon sehr nahe war. — Die Schuld der radikalen Zustand darin, daß sie ihre Regierungszeit — die allerdings eine kurze war — zwei und ein halbes Jahr — nicht benützten, um die Finanzverwaltung in Ordnung zu bringen, selbständige Steuerbehörden einzusetzen, und eine geregelte Buchhaltung einzuführen. — Die leidige große Politik und die Parteikämpfe erschienen den damals leitenden radikalen Staatsmännern immer noch wichtiger als rasche Ordnung der Finanzen. — Immerhin haben die Radikalen die finanziellen Sünden der Fortschrittspartei, die Serbien an den Rand des Bankerotts brachten, gut machen müssen und thatsächlich gegen die Zustände, wie sie in den letzten Regierungsjahren des Königs Milan in den Finanzen herrschten, um vieles besser gemacht. — An der jetzigen Regierung ist es nun, die Besserung weiter zu führen, was man mit Recht hoffen kann. — Die gegenseitige Herabsetzung und Beschuldigungen sind bei den serbischen Parteien, wie ja auch anderwo üblich; sowie die Liberalen den Radikalen der finanziellen Mißwirthschaft beschuldigten, um Wahlstimmen für sich zu gewinnen, ebenso denken nun auch die Radikalen und klagen die liberale Regierung an, daß sie auf ungesetzliche Weise zur Deckung der fälligen Koupons und zur Bestreitung des Staatshaushalts Schulden mache und von ausländischen Banken schwebende Anleihen im Betrage von 6 Millionen Francs aufgenommen habe. Dieser Beschuldigung trat nun der Finanzminister Stojanovic in einer amtlichen Berichtigung entgegen, in der dargelegt wurde, daß die Regierung allerdings eine schwebende Schuld von 3,817,000 Francs zur Deckung des letzten Sechstels der fälligen Koupons gemacht habe, daß aber diese Schuld gesetzlich erlaubt, weil dieselbe durch die bis zum Ende des Steuer-Rechnungsjahres, d. i. 1. März, noch ausstehenden und einzunehmenden Steuern gedeckt sei. — Diese kleinlichen, haarspaltenden, gegenseitigen Beschuldigungen können erst dann aufhören, wenn eine gute Finanzverwaltung, eine genaue Staatsbuchführung eingeführt sein wird, so daß man zu jeder Zeit genau den Stand der Staatskassen, der Finanzlage erkennen kann. Dennoch ist heute die Finanzlage klar gelegt, indem sowohl vor 3 Jahren, als die Radikalen an's Staatsruder kamen, wie auch jetzt, als die Liberalen die Regierung übernahmen, Finanzcommissionen die Lage prüften und darüber berichteten. Der Bericht der jetzigen Commission ist noch nicht veröffentlicht worden, doch sind die wichtigsten und entscheidenden Ziffern schon bekannt geworden und zeigen ein richtiges Bild der Finanzlage Serbiens.

Wie sich die Finanzen Serbiens entwickelten und wie sie jetzt stehen, soll nun hier ziffernmäßig mitgetheilt werden.

Bis zum Jahre 1880 waren die Finanzverhältnisse Serbiens sehr einfache und klare; es gab nur zwei bei dem russischen Staate gemachte Anlehen von zusammen 8 350 000 Francs — und das Gleichgewicht im Staatshaushalt war ungestört — es ergab sich 1880 sogar noch ein Ueberschuß von 40 000 Francs. — Die Bedürfnisse des Staates waren auch sehr geringe da das gesammte Budget 1880 nur 19 520 477 Francs Ausgaben erforderte, während die Einnahmen 19 560 500 Francs betrugen. — Von diesem Jahre ab begann die Verschuldung Serbiens. Verschiedene Ursachen wirkten dazu mit, daß dieselbe so rasch und hoch anschwoll. — Durch den Berliner Vertrag war Serbien zum Eisenbahnbau, der ein Glied der großen Orientlinie bildete, genöthigt. Diese wirthschaftliche Anlage wurde in fast wucherischer Weise von den an der Finanzirung betheiligten Banken ausgebeutet und die Baukosten der serbischen Bahnen dadurch ungebührlich vertheuert, das Land mit einer hohen Schuld belastet. Diese Eisenbahnschuld war um so drückender, weil die serbische Eisenbahn längere Zeit eine Sackbahn war und die Betriebskosten kaum deckte; selbst als die Anschlüsse nach Konstantinopel und Salonichi hergestellt waren, hatte der serbische Staat nicht nur keinen finanziellen Nutzen von der Eisenbahn, sondern mußte noch Zuschüsse aus den Steuern leisten. Die Ursache war die Verlustung der Eisenbahn, die in der Hand einer französischen Betriebsgesellschaft ruhte, die sich bereicherte, während der Staat Verluste hatte. Erst seit die radikale Regierung den Vertrag mit der Betriebsgesellschaft löste und den Eisenbahnbetrieb selbst übernahm, wirft die Eisenbahn einen erheblichen Nutzen ab, so im Jahre 1892 fast $2^{1}/_{2}$ Millionen Francs. — Die direkte Eisenbahnschuld betrug im Ganzen — aufgenommen 1881, 1885 und 1886 — die Summe von 19 500 000 Francs. — Ein zweiter Grund, daß die Verschuldung Serbiens so rasche Fortschritte machte, waren die militärischen Rüstungen. König Milan und seine Rathgeber glaubten nicht, daß mit dem Berliner Friedensvertrag die orientalische Frage eine so lange Ruhezeit in Europa gewähren werde und rüstete sich von 1880 ab wieder für einen nahen Kampf, so daß das Heersbudget von da ab durchschnittlich 16 Millionen Francs betrug. Als die Radikalen an das Staatsruder kamen. Eine weitere Ursache der Verschuldung Serbiens unter König Milans und der Fortschrittspartei Herrschaft war die planlose Verschwendung, welche in der Verwaltung des Landes wie im Haushalte des königlichen Hofes herrschte, und das Maß machte der unglückselige Krieg gegen Bulgarien voll. Von den nahezu 340 Millionen Francs Schulden, die Serbien bis 1892 machte und nur gegen 170 Millionen zu wirthschaftlichen Zwecken verwendet worden; die übrigen 170 Millionen dienten zur Deckung von Verwaltungsdefiziten, Heeres- und Hofausgaben.

Die Anlehen wurden von 1881 ab in rascher Folge gemacht und die Verzinsung der Staatsschulden erforderte 1888 schon über 19 Millionen Francs, gerade soviel als im Jahre 1880 — also nur acht Jahre später — das gesammte Budget in seinen Ausgaben betrug. Zwischen den Einnahmen und Ausgaben konnte unter der bis 1888 herrschenden Hof-, Militär- und Verwaltungsverschwendung kein Gleichgewicht hergestellt werden. Das Land war 1887 und 1888 dem Bankerott nahe, die damalige Regierung vermochte kaum mehr die jährlichen Annuitäten der Staatsschulden aufzubringen, die Steuerrückstände häuften sich, das Budget ergab große Defizite. Erst als nach der Abdankung des Königs Milan die Radikalen an das Staatsruder kamen, trat ein Umschwung zur Besserung der Finanzen ein. Die Heeresausgaben wurden herabgesetzt, die Kosten der Staatsverwaltung ebenfalls in manchen Zweigen vermindert, durch Erhöhung der Steuern und die Verstaatlichung des Betriebes der Eisenbahn und der Monopole auf Tabak und Salz die Einnahmen des Staates sehr bedeutend erhöht und das Defizit in drei Budgetjahren herabgedrückt, so daß es im Jahre 1891 auf circa 600 000 Francs herabsank und nach dem Budget für 1892 ganz beseitigt erschien.

Digitized by Google

Die Staatsschulden Serbiens wurden unter dem radikalen Ministerium wiederum vermehrt, aber meist zu produktiven Zwecken, für die Ablösung der Betriebsgesellschaften der Eisenbahn und der Monopole. Die für Heeresrüstung von der Skupschtina bewilligten 26 000 000 Francs kamen nur theilweise zur Verwendung und sind in den sogenannten schwebenden Schulden enthalten.

Die gesetzlich gedeckten und in Umlauf befindlichen Obligationen Serbiens, sowie von der Regierung bis 1890 aufgenommenen Anlehen setzen sich aus folgenden Summen zusammen:

Bezeichnung des Anlehens	Gesetz-Datum	Verzinsung	Amortisations-Dauer	Ausgegebener Nominalwerth Frcs.	Stand der nominell in Circulation befindlichen 1. April 1892 Frcs.	Jahres-Amortisation 1892 Frcs.
Russisches Anlehen 1867	5. Juni 1867	6%		9 330 000	1 071	1 071
Russisches Anlehen 1876	9. August 1876	5½		6 000 000	3 526 365	225 000
Losanleihe	31. März 1881	3%	50 Jahr. 1931	23 000 000	21 820 000	260 000
Eisenbahn-Anlehen	22. Jan. 81, 85, 86	5%	50 1931 - 36	125 500 000	124 750 000	1 065 000
Agrar-Anlehen	22. Juni 1882	5%	25 1907	8 000 000	6 475 000	272 000
Stempel-Rente	13. Juni 1884	5%	70 1954	10 276 000	10 082 500	96 000
Tabak-Rente	22. Septbr. 1885	5%	50 1935	10 000 000	9 655 500	265 500
Staatsparkassen-Anleihen	31. Juli 1886	5%	37 1923	17 000 000	11 289 500	154 500
Verkehrsteuer-Rente	4. Januar 1886	5%	50 1936	30 000 000	29 750 000	170 000
Tabak-Lose	20. April 1888	5%	65 1953	10 000 000	9 992 000	45 000
Ablösung der Eisenbahn	1. März 1890	5%	60 1950	26 666 500	26 516 000	81 000
Ablösung des Salzmonopols	22. Februar 1890	5%	10 1901	6 000 000	6 000 000	297 000
				318 189 500	277 979 436	2 932 071

Es wurden bis zum Jahre 1892 von den serbischen Staatsschulden 19 210 064 Francs amortisirt, so dass die Summe der Staatsschulden im Beginne 1892 nur 327 979 436 Francs betrug. Im Laufe des verflossenen Jahres wurden aber noch weitere Rückzahlungen gemacht, so dass die serbische Staatsschuld zur Stunde 326 176 041 Francs beträgt. Die Verzinsung und Amortisation der serbischen Staatsschulden erfordert jährlich die Summe von 19 195 000 Francs. Zur Sicherstellung dieses Jahresbedarfes sind verschiedene Staatseinnahmen bestimmt, die besonders verwaltet werden. Dafs die aus diesen Einnahmen fliefsenden Gelder auch richtig in erster Linie für die Schulden des Staates verwendet werden, dafür trägt ein von der leitenden Zahlstelle entsendeter Delegirter Sorge und Bisher sind auch alle Zahlungen pünktlich erfolgt und es ergaben sich aus den zur Schuldentilgung bestimmten Einnahmen noch Ueberschüsse für den inneren Bedarf des Staates. Die drei Eisenbahnanlehen werden nach dem Gesetze gedeckt, in erster Reihe durch die Eisenbahneinnahmen selbst und sodann durch die Zölle und direkten Steuern; die Eisenbahneinnahmen betrugen 1891 die Summe von 4 997 933 Francs, die Zölle 3 620 266 Francs — der Bedarf für Verzinsung und Amortisation ist 7 275 000 Francs — die durch die beiden obigen Einnahmen aus Zöllen und Eisenbahnbetrieb mehr als gedeckt erscheinen, so dafs die direkten Steuern dafür gar nicht in Anspruch genommen werden. Die Lotterieanlehe vom Jahre 1881 erfordert jährlich 1 642 750 Francs, die durch einen 12prozc. Steuerzuschlag gedeckt werden, der im Jahre 1891 1 947 621 Francs mehr ergab. — Die anderen Anlehen sind durch das Einkommen aus dem Tabak, dem Salzmonopol, der Verkehrssteuer, anderen Steuerzuschlägen und Hypotheken sichergestellt. — Die Einnahmen aus diesen zur Schuldenzahlung bestimmten Finanzzweigen ergaben im Jahre 1891 die Summe von 26 924 371 Francs, also um 6 729 371 Francs mehr als nöthig war. — Die Quoten für Verzinsung und Amortisation wurden bisher bezahlt, die Koupons der serbischen Staatsschulden sind bisher noch nicht nothleidend geworden und die Schuldentilgung ist regelmäfsig nach dem gesetzlichen Plane erfolgt. Dafs Serbien in schlechten Ruf kam, rührt davon her, dafs es seine inneren Gläubiger, Beamte und Lieferanten, nicht pünktlich bezahlt und ist die Ursache hiervon der Mangel einer guten Buchhaltung im Finanzministerium und dafs keine ordentlichen Steuerbehörden existiren. Die Schaffung einer guten inneren Finanzverwaltung wird auch diesen Uebelstand beseitigen

Nach allem diesem ist die Frage zu beantworten, ob das Mifstrauen gegenüber den serbischen Finanzen gerechtfertigt ist und unparteiisch betrachtet, mufs man es der heutigen Lage entsprechend verneinen. Es ist allseitig der gute Wille vorhanden, die Staatsgläubiger voll und ganz zu befriedigen und was die Hauptsache ist, das Land ist auch wirthschaftlich stark und kräftig genug seine Verpflichtungen erfüllen zu können. — Die Verschuldung Serbiens fand am raschesten statt unter der Fortschrittspartei, welche aber auch das erst vollkommen selbständig gewordene Königreich in wirthschaftlicher Beziehung zu erschliefsen hatte, Eisenbahnen bauen mufste und gewissermafsen ohne Erfahrungen auf den Geldmarkt Europas trat und deshalb auch „Lehrgeld" zu bezahlen hatte. Dann kamen die übermäfsigen militairischen Belastungen und die Verschwendungssucht des gewesenen Königs Milan. Alle diese ungünstigen Umstände sind heute nicht mehr vorhanden. Unter einer freien Verfassung übt die Skupschtina eine strenge Finanzkontrolle aus, und wenn heute die Fortschrittspartei wieder an das Ruderkommen würde, so könnte auch sie nicht anders, als durch gute Finanzen sich am Staatsruder erhalten — sie würde die Jugendfehler, die sie gemacht, nicht mehr begehen. Die Radikalen hätten zwar mehr thun können als sie gethan haben zur Besserung der Finanzen, immerhin haben sie aber doch manches Gute geschaffen, besonders die Einnahmen des Staates vermehrt und wenn sie nicht wegen anderer politischer Fehler von der Regierung hätten zurücktreten müssen, so würden sie in einem oder längstens zwei Jahren das Gleichgewicht im Staatshaushalt hergestellt haben. Die zur Zeit am Ruder befindlichen Liberalen sind schon aus früherer Zeit als Sparmeister, ja als Knicker bekannt und sie werden sich nicht geändert haben. Für sie gilt als Leitpunkt ein Ausspruch des Regenten Ristic, dener im Jahre 1887 machte, als er damals als Ministerpräsident an der Spitze der Regierung stand; er sagte: „Gute Finanzen sind eine Grundbedingung der Unabhängigkeit Serbiens; wenn wir unseren Verpflichtungen nicht voll und ganz nachkommen würden, könnten wir in die Lage Egyptens kommen und eine europäische Kontrolle und Finanzverwaltung würde in Serbien eingerichtet werden, wodurch dann auch die politische Selbständigkeit bedroht wäre; um dieses zu vermeiden, müssen wir unsere Schulden pünktlich bezahlen." — Der Wille zur Schuldenzahlung ist sonach in allen drei Parteien Serbiens vorhanden und es ist somit noch der Zweifel in die Zahlungsfähigkeit des Landes. Diese ist ebenfalls als sicher anzunehmen. Die wirthschaftliche Lage des Volkes ist eine günstige; der Besitz ist ziemlich gleichmäfsig vertheilt, grofser Reichthum ist zwar nicht vorhanden, nur im Handelsstande und einigen Industriezweigen finden sich Grofskapitalisten; dagegen giebt es auch kein Proletariat, keine Massenarmuth, ein guter allgemeiner Wohlstand, gegründet auf bäuerlichen Landbesitz herrscht in Serbien und dabei ist die Steuerbelastung gegenüber anderen Balkanstaaten eine geringe.

Nach dem heutigen Stande entfällt auf eine Seele von der Staatschuld in:

Rumänien	Francs	13.21
Griechenland	„	16.59
Serbien	„	9.20
Bulgarien	„	7.40

Vom Budget entfällt auf eine Seele in:

Rumänien	Francs	38.75
Griechenland	„	44.45
Serbien	„	26.45
Bulgarien	„	27.40

Diese Ziffern zeigen, dafs Serbien im Gegensatze zu Rumänien und Griechenland noch nicht hoch belastet erscheint und mit Bulgarien nahezu gleich steht. Dabei ist die Handelsbilanz Serbiens in den letzten Jahren aktiv geworden und stetig steigend — so wurden im Jahre 1888 um 3,725,000 Francs, im Jahre 1889 um 4,223,000 Francs und 1890 um 7,822,000 Francs mehr ausgeführt als eingeführt. Die Ueberschüsse aus der aktiven Handelsbilanz dienen zur Kapitalbildung im Lande und auch die Einlagen der bäuerlichen Bevölkerung in die zahlreich entstandenen Sparkassen sind erfreulich anwachsend. Diese ganze Darstellung zeigt, dafs die serbischen Staatsschuldverschreibungen bezüglich Verzinsung und Rückzahlung gesichert erscheinen und wenn auch die Finanzverwaltung des Landes mancherlei Reformen bedarf, so ist doch der gute Wille derselben erkennbar und wenn dieselben durchgeführt werden, wie nach dem Regierungsprogramm zu erwarten ist, wird der Kredit Serbiens wieder höher steigen.

Europa.

Zur Lage in Spanien. (Eigenbericht aus Madrid vom 22. Februar 1893.) Seit einiger Zeit ist das Geschichtchen von einer Militärverschwörung verbreitet worden, an deren Spitze der

Digitized by Google

Restaurator des Bourbonenthrones General-Feldmarschall Martinez Campos, der Führer der konservativen Linken Francisco Silvela und sogar Antonio Canovas del Castillo stehen sollen. In unserer sensationsbedürftigen Zeit findet alles, was die öffentliche Meinung aufzuregen vermag. Alles was mit Verschwörung, Intriguen, Korruption irgendwie zusammenhängt, bereitwilligen Glauben und im Auslande scheint man besonders geneigt zu sein, die thörichtsten Fabeln über Spanien als Wahrheiten aufzunehmen. Der Umstand nun, daſs diese Erzählung von der vermeintlichen Militärverschwörung in einer hochangesehenen und vielverbreiteten militärischen Zeitschrift der „Correspondencia militar“ erschien, ist wohl besonders Anlaſs gewesen, ihr Glauben zu schenken. Natürlich entbehrt dieselbe, so wie sie verbreitet worden ist, jeder Grundlage und Campos hat denn auch nicht gezögert, die Zeitung zur Verantwortung vor Gericht zu ziehen. Was das Blatt dazu veranlassen konnte, den mächtigen Lord-Protektor der Konservativen, vor der Oeffentlichkeit in so plumper Weise bloszustellen, ist nicht recht klar; daſs man die Sache irgendwo ernst nehmen konnte und wenn dies auch nur im Auslande geschah, ist aber von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, ist ein Anzeichen von dem Mangel an Vertrauen, den man im Inlande wie im Auslande gegen den längeren Fortbestand der politischen herrschenden Zustände in Spanien hegt.

Die Ursachen für das Entstehen der Fabel von der Militärverschwörung gehören einer viel älteren Zeit an als diese selbst. Die Königin Isabel II. hat immer seit ihrer Entthronung einen sehr groſsen Anhang in Spanien gehabt. Nicht im Volke, denn dieses war durch die Erregungen einer 50jährigen Periode ununterbrochener Kämpfe politisch stumpf und indifferent geworden, folgte nur der seit 1865 zur Herrschaft gelangten liberalen Opposition; wohl aber in den höchst gebildeten Kreisen und in dem Adel Spaniens. Ganz besonders stark waren und sind die Sympathien für sie unter den Gelehrten und Künstlern, da die Exkönigin stets sehr lebhafte Interessen für die höchsten Zweige der Geisteskultur hatte und sie auf das kräftigste förderte. Dieselben Neigungen waren bei ihrer ältesten Tochter, der Herzogin von Girgenti, Infantin Isabel, vorhanden. Sie liefs sich stets die Pflege der Wissenschaften, der Künste und besonders der Musik angelegen sein, war immer bereit, dieselben auf das nachdrücklichste zu unterstützen und hat eine Art von Musenhof geschaffen, dessen Mittelpunkt sie ist. Ungewöhnlich hohe Bildung zeichnet sie vor allen Gliedern des spanischen Königshauses aus, sie ist ungemein wohlthätig und im persönlichen Verkehr sehr liebenswürdig. Aus diesen und vielen anderen Gründen, namentlich auch aus politischen, wandte sich die Aufmerksamkeit der Isabellinisten der Infantin zu, als sie sahen, daſs die Wiedererhebung ihrer Mutter auf den Thron Spaniens auf unüberwindlichen Widerstand stoſsen würde. Unter Alfons XII., mit dessen Regierung sich diese Gruppe nicht aussöhnen konnte, in der der Geistes- und der Geburtsadel dominirten, wuchs die Macht derselben in dem Maſse, wie sich die allgemeine Unzufriedenheit gegen den König steigerte. Als er starb und nur zwei Töchter hinterliefs, war die Thronfolge zwar nicht zweifelhaft, wäre aber das nachgeborene Kind auch ein Mädchen gewesen, so hätte die isabellinische Partei sicherlich ihr Haupt sehr kühn erhoben, da die jetzige Königin-Regentin als Ausländerin niemals groſse Sympathien hatte und man in allen rein spanischen Kreisen sehr dagegen eingenommen war, daſs ihre hohe Machtstellung übertragen wurde. Dazu kam schon wurde vielfach das Recht der Exkönigin Isabel oder aber der Infantin gleichen Namens auf die Regentschaft so stark geltend gemacht, daſs die Königin-Wittwe bekanntlich eine Zeit lang daran dachte, den Gegnern zu weichen. Ob es, wie es dann hiefs, überwiegend ausländische Einflüsse waren, welche sie zum Ausharren bewogen, bleibe dahingestellt. Jedenfalls ist ihre Lage nie eine beneidenswerthe gewesen, sie hat nie aufgehört, die kühle Haltung der Spanier sehr tief zu empfinden, und wir haben an dieser Stelle wiederholt äuſsern müssen, daſs von den Sympathien, deren sie sich angeblich im Lande erfreuen sollte, nur sehr wenig Spuren vorhanden wären.

Es dürfte wohl bekannt sein, daſs dem jetzigen König im Allgemeinen keine lange Lebensdauer vorausgesagt wird. Sollte Alfons XIII. vor seiner Mündigkeitserklärung sterben, so würde dieses Ereignis zu groſsen allgemeinen Bewegungen Anlaſs geben, und die Isabellinisten würden in ihnen eine wichtige Rolle spielen. Falls der König am Leben bleibt und zur selbständigen Regierung gelangt, ist aber ebenfalls keine Ruheperiode zu erwarten, Karlisten und Republikaner würden dann alle ihre Kräfte aufbieten, um ihre Ziele zu erreichen.

Es hat indessen den Anschein, als wenn man gar nicht bis zu dieser Immerhin noch fernen Periode warten will und dies ist das Wichtige und Bedeutsame, das aus zahllosen eigenartigen Symptomen erhellt, die sich zur Zeit im öffentlichen Leben bemerkbar machen.

Als König Alfons XII. starb, war die politische Lage Spaniens eine ungemein ernste. Während der letzten Monate seines Lebens hatten die Umsturzelemente solche Macht gewonnen, daſs man jeden Augenblick auf eine Revolution gefaſst sein muſste und einsichtige Männer sagten, daſs während des Karlistenkrieges die Krone gewiss anders auf der Strafse gelegen habe. Die den Spaniern angeborene Ritterlichkeit bewahrte die Königin Wittwe vor einer Katastrophe; es widerstrebte selbst den extremen republikanischen Parteien, die Gunst der Sachlage für ihre Zwecke gegen eine hülflose Frau auszubeuten. Und während die höchsten weltlichen und geistlichen Kreise aus ihren Sympathien für Isabel II. und ihre Töchter einerseits, für Don Carlos andererseits, wenig Hehl machten, hielten sie es doch für ihre Pflicht, den wankenden Thron gegen die Republikaner nach Kräften zu stützen. Sie glaubten auch nicht an ein langes Leben des königlichen Kindes; man nahm an, daſs sein baldiger Tod ganz von selbst Veränderungen herbeiführen würde, die ihnen die Wege ebnen sollten. $7\frac{1}{2}$ Jahre sind nun aber hingegangen, es ist kein tumultuöser Wechsel in den Verhältnissen abzusehen und man fängt an, ungeduldig zu werden. Aber noch mehr. 18 Jahre sind es seit Alfonso XII. den Thron Spaniens bestieg, es waren Jahre völliger Ruhe im Vergleich zu den früheren Jahrzehnten. Das Volk hat sich in dieser Zeit von den Folgen der 50jährigen Revolutionsperiode erholt, es hat allmählich seine Lebenskraft wiedererlangt und es geht eine Bewegung durch dasselbe, die dem des Erwachens aus langem Schlaf vergleichbar ist. Was ist aber aus Spanien inzwischen geworden? Alle Hoffnungen sind getäuscht worden. Das Land steht vor dem finanziellen Bankerott, es befindet sich in einer wirthschaftlichen Krise, die die tüchtigsten Finanzkünstler und Staatsmänner der beiden groſsen monarchischen Parteien vergebens zu beseitigen versucht haben. Die Steuerlasten erdrücken das Volk, die Steuererträge nehmen gegen diejenigen derselben dem Pauperismus, der Bettelei. Handel und Industrie ringen vergebens, sich aus dem völligen Verfall zu erheben, in dem sie sich befinden. Die Volksmassen haben jede Spur von Vertrauen zu der Krone, zu den herrschenden Parteien, zu dem Parlament, den professionellen Politikern verloren, von denen sie sich nur auf das furchtbarste ausgebeutet sehen. Die republikanischen, liberalen Parteien fangen an, sich energischer zu bewegen, die günstige Volksstimmung für sich auszubeuten. Die Karlisten regen sich sehr stark, obgleich sie geneigt scheinen, die Republikaner für sich die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen. Es wäre kein Wunder, wenn unter diesen Umständen auch die Isabellinos für die Erfüllung ihrer geheimen Pläne zu arbeiten begännen, die Zeit für gekommen erachteten, für den Fall des Umsturzes der bestehenden Ordnung ihre Vorkehrungen zu treffen und die Faktoren, deren Interessen sie vertreten, dem Volke dann als Staatsretter anzupreisen.

Die Parteiverhältnisse Spaniens sind in vollständiger Wandlung begriffen. Die bis vor kurzem herrschende Partei der Konservativen ist völlig zersplittert. Die republikanischen Gruppen haben es endlich für nöthig erachtet, sich zu gemeinsamen Handeln zu verbinden. In der bestehenden liberalen Partei ist alles andere, nur keine völlige Einigkeit zu finden, und jede wichtige politische Frage erzeugt im Kabinet wie auserhalb desselben die tiefgreifendsten Meinungsverschiedenheiten. Und alle diese Thatsachen treten jetzt deutlich bei den Wahlvorbereitungen in die Erscheinung. Alle Politiker von Bedeutung fühlen, ja, sie sind überzeugt davon, daſs wichtige Ereignisse bevorstehen, denn niemand täuscht sich darüber, daſs auch die jetzt am Ruder befindlichen Männer, bei allem guten Willen, den sie zweifellos haben, nicht im Stande sein werden, die ernsten wirthschaftlichen Fragen in einer Weise zu lösen, daſs eine durchgreifende Neuerung der Gesammtlage angebahnt wird. Jede Partei, jede Gruppe sucht sich daher für die kommenden Ereignisse so weit als möglich zu stärken und zu diesem Zweck werden die wunderbarsten Bündnisse geschlossen. Die Konservativen suchen Hülfe wo sie nur zu finden ist, selbst bei den Republikanern der äussersten Linken, ungeachtet dessen, daſs der Führer der gemässigten Republikaner Salmeron in einem am 20 d. M. in Zaragoza abgehaltenen Meeting die Lage der Krone als hülflos, die monarchischen Parteien als gänzlich unfähig geschildert den gewaltsamen Umsturz als nothwendig bezeichnet und dieses Ereignis als nahe bevor-

Digitized by Google

stehend hingestellt hat. Die von Silvela und Villaverde geführte, von General Martinez Campos neuerdings unterstützte konservative Linke, tritt der ultramontanen mit den Karlisten und Jesuiten verbündeten Rechten mit größter Rücksichtslosigkeit entgegen. So gestaltet sich der Wahlkampf sehr erbittert.

Die Regierung thut das ihrige, um ihren Triumph zu einem möglichst glänzenden zu machen und bemüht sich inzwischen, Mittel und Wege zu finden, um die Finanznoth zu bekämpfen. So hat sie im Augenblick Verhandlungen mit dem Papst angeknüpft über Abzüge von den Gehältern der Geistlichen. Natürlich wird da nicht viel herauskommen. Ferner soll ein systematischer Feldzug gegen die Steuerhinterzieher eröffnet werden — das Unglück ist nur, daß die größten derselben den höchsten Gesellschaftsklassen angehören, und gegen diese, ganz besonders aber auch gegen die liberalen Großgrundbesitzer, Fabrikantialisten wird man sich hüten müssen, energisch vorzugehen. Ueberall aber will man die „geheimen Kapitalien“ zu entdecken suchen und sie zur Besteuerung heranziehen, so namentlich auch im Handel und in der Industrie. Das wird viel böses Blut geben und — nur „die kleinen Diebe wird man hängen“.

Radikales Aufräumen mit dem eingebürgerten Verwaltungssystem, durchgreifende Reformen, rücksichtslosete Bekämpfung der Korruption, Verminderung des Beamtenheeres auf ein Drittel des jetzigen Bestandes, Beseitigung aller Schmarotzer, die sich auf Kosten der Nation nähren, Trennung von Staat und Kirche und Verminderung der Ausgaben des erstern um die Unsummen, welche der Klerus erhält. Diese einzigen Mittel zur Besserung der Lage, wird auch dieses Kabinet nicht wagen anzuwenden, denn es würde damit seinen eignen Sturz herbeiführen.

Zur Lage in Portugal. (Eigenbericht aus Lissabon v. 22. Februar 1893.) Der Versuch des bisherigen Ministerpräsidenten Diaz Ferreira, der bei den letzten Wahlen eine so gründliche persönliche Niederlage erlitten hatte, ohne das nöthige moralische Ansehen und ohne die erforderliche Unterstützung des Parlaments und der öffentlichen Meinung, die Regierung weiterzuführen, hat schließlich mit seinem Rücktritt geendet. König scheint sich allmählich auch überzeugt zu haben, daß Diaz Ferreira nicht länger zu halten war, denn als dieser in Folge des Widerstandes, auf den seine Finanzpläne im Parlament stießen, dasselbe auflösen wollte, versagte der König diesem Plan seine Genehmigung. Es sind dazu noch die Proteste der europäischen Gläubigerausschüsse gekommen und besonders ein „Ultimatum“, das ein Vertreter Englands an Portugal gestellt hat, sicht, weitere Zinsreduktionen herbeizuführen, gestellt haben soll.

Der König berief nun zunächst Serpa Pimentel, um ihm die Bildung eines neuen Kabinets zu übertragen. Eingedenk des Verhaltens der öffentlichen Meinung und des Parlaments gegenüber seinen Bemühungen, einen Ausgleich zwischen der portugiesischen Regierung und den ausländischen Gläubigern herzustellen, lehnte das Anerbieten ab und brachte Hintze Ribeiro in Vorschlag und dieser hat denn auch den Auftrag übernommen und ein Kabinet gebildet, das überwiegend konservativen Charakter hat. Seine Bemühungen, die leitenden Persönlichkeiten der beiden großen monarchischen Parteien zum Eintritt in sein Ministerium zu bestimmen, sind jedoch vergebens gewesen; es sind wieder Kräfte zweiten Ranges vorgeschoben, um dem neuen Ministerium beistehen bei dem Versuch zu helfen, die Finanzfragen zu regeln. Die eigentlichen Führer der Regeneradoren wie der Progressisten fahren fort, ihre bisherige reservirte Stellung zu beobachten, um sich nicht zu rasch zu verbrauchen. Sie bekunden damit, daß ihr Selbstvertrauen nur sehr gering ist, daß sie sich den Aufgaben, welche der neuen Regierung harren, nicht gewachsen fühlen und sie ziehen es vor, auch vor der Leitung der Geschäfte fern zu halten, bis die Verhältnisse eine bessere Gestalt angenommen haben werden. Man kann nicht sagen, daß dies Verhalten ein sehr angemessenes ist und die republikanische Presse versäumt nicht, daraus Kapital zu schlagen und dieses Verfahren vor der Oeffentlichkeit zu brandmarken.

Das heute zusammengetretene Kabinet besteht außer Hintze Ribeiro, der das Portefeuille des Aeußeren übernommen hat, aus Franco Castello Branco für das Innere, Antonio Azevedo, dem bisherigen Kammerpräsidenten, für das Justizdepartement, Oberst Pimentel Pinto für den Krieg; Machado für öffentliche Arbeiten, Neves Ferreira für Marine und Augusto Fuschini für die Finanzen.

So weit bis jetzt bekannt, fehlt es indessen noch an einem festen Finanzplan und was bisher über das Programm des neuen Kabinets verlautete, befriedigt die öffentliche Meinung wenig. Hintze Ribeiro scheint zunächst besonderes Gewicht darauf zu legen, die von den Republikanern anläßlich der letzten Steuerpläne des vorigen Ministeriums aufgeregten Volksmassen zu beruhigen. So ist die bestimmte Erklärung abgegeben worden, daß neue, die niederen Klassen der Bevölkerung stärker belastende Steuern und besonders solche, durch welche eine Versteuerung der Lebensmittel herbeigeführt werden würde, ausgeschlossen sind. Ferner soll eine weitgehende Amnestie erlassen werden; außerdem soll der in letzter Zeit etwas beschränkteren Presse ihre volle Freiheit wiedergegeben werden. Um die von den Republikanern innerhalb und außerhalb der Cortes in den letzten Tagen gemachten Mittheilungen über Unregelmäßigkeiten in der Finanzverwaltung, über Privilegien, welche gewissen Kreisen von Grofsindustriellen auf Kosten anderer und des Landes gewährt worden, abzuschwächen, wird versichert, daß besonders dem Bankwesen die größte Aufmerksamkeit zugewendet und eine durchgreifende Reform desselben angekündigt werden soll, auf Grund deren der Regierung eine genauere Kontrolle über die Banken gewährt werden wird.

Um Zeit zu gewinnen und einen neuen Finanzplan auszuarbeiten sollen die Cortes vertagt werden. Da die Dauer der hierfür in Aussicht genommenen Zeit aber offenbar recht lange bemessen zu werden scheint, denn man spricht vom 15. Mai als dem Tage der Wiedereröffnung, so ist auch dieser Umstand nicht geeignet, die öffentliche Meinung zu befriedigen, welche eine rasche Lösung der wichtigsten schwebenden Fragen verlangt.

Das Gerücht von einer unmittelbar bevorstehenden Auflösung der Verhandlungen mit den ausländischen Staatsgläubigern muß mit größter Vorsicht aufgenommen werden. So lange das Kabinet noch nicht einmal über die Grundzüge der Finanzverwaltung im Klaren ist, kann es nicht daran denken, diese Angelegenheit zu regeln.

Die starke republikanische Propaganda in Spanien hat hier eine entsprechende lebhaftere Bewegung hervorgerufen. Namentlich scheint man bemüht, die Gegensätze, welche zwischen den verschiedenen Gruppen bestanden, zu beseitigen und eine feste Koalition anzubahnen. Die iberische Idee, welche in Spanien neuerdings wieder stark ventilirt worden ist, findet mehr Boden als früher, ohne indessen großen Enthusiasmus zu erregen, da auch die Republikaner die Befürchtung nicht unterdrücken können, daß bei der Herstellung eines einheitlichen Staates die Spanier die Führung übernehmen und die portugiesischen Elemente vollständig unterdrücken würden.

Asien.

Vom Ural nach Tomsk. Von *.*. Das weite Sibirien, welches östlich der Uralgebirge ausgedehnt ist und einen Flächenraum einnimmt, der den von ganz Europa übersteigt, hat durch den Bau der sibirischen Eisenbahn für Rußland gegenwärtig eine immer größere Bedeutung erlangt. Ueberall haben dort inmehr Forschungen von verschiedenen Seiten angestellt, um dieses ungeheure Land besonders in seinem Westen, nach seiner geographischen Lage und ethnographischen Zusammenstellung sowie nach Leben und Sitte der dortigen Bevölkerung zu erforschen. Die erste Stadt des westlichen Sibiriens ist Tjumen, welche am Flusse Tura liegt, und mit dem europäischen Rußland mittelst einer Eisenbahn verbunden ist. Trotzdem ihre Bevölkerung nicht die Zahl von 25 000 Einwohnern übertrifft, nimmt sie einen Flächenraum ein, daß in ihr 150 Tausend Einwohner mit Leichtigkeit Platz finden könnten und dieser Umstand verleiht der Stadt ein asiatisches Gepräge. Die Straßen sind hier wie im europäischen Rußland meist gepflastert, weshalb sich im Sommer in der Stadt ganze Wolken von Staub erheben und im Herbst und Frühling in Passanten in den sich bildenden Sümpfen fast ertrinken. Noch vor acht Jahren waren in Tjumen Häuser nach europäischer Art nicht vorhanden, und die Einwohner wohnten dort in armseligen Hütten. Erst mit der Erweiterung der Uralschen Eisenbahnlinie, welche Ekaterinburg und somit das europäische Rußland mit Tjumen verbindet, begann das europäische Leben und der ökonomische Aufschwung dieser Stadt.

Eine besondere Bedeutung hat die Stadt Tjumen durch ihren Hafen am Flusse Tura, welcher die Stadt durch die Dampfschifffahrt mit den übrigen Großstädten Sibiriens, wie Tomsk, Omsk etc. verbindet und seinen Handel, namentlich den mit Getreide, entwickelt und hebt. Von Altai, Semipalatinsk und theilweise Tobolsk werden jährlich große Mengen von Getreide auf Dampfern und Fahrzeugen durch den Fluß Irtüsch bezw. Ob nach Tjumen transportirt, wo der Getreidehandel einen bedeutenden Umfang erreicht hat. Im

Digitized by Google

Winter wird das Getreide nach Tjumen durch Fuhrwerke gebracht, da der sibirische Bauer mit seinem mageren Pferde unter grofser Leichtigkeit hunderte von Werstenˣ) zurückliegt. Es kommt nicht selten daher vor, dafs der tjumensche Markt in den Wintermonaten über 10 000 Fuhren mit Getreide, welche aus dem Innern Sibiriens ankommen, aufzuweisen hat. Ein Theil dieses Getreides wird für die Bedürfnisse der dortigen Bevölkerung verwendet, der bei weitem grösere Theil aber nach Ekaterinburg, den Uralschen Hüttenwerken und nach dem europäischen Rufsland bis Kasan und Wjatka transportirt. Das westliche Sibirien gewinnt für Rufsland immer mehr an Bedeutung, indem von dort nach den europäischen Gouvernements Getreide und künftig auch Leder und Leinsamen ausgeführt werden. Dieselben Dampfer werden auf ihrer Rückfahrt mit Eisen, Maschinen, Stoffen etc. aus dem europäischen Rufsland beladen und diese Waaren dann nach dem Innern Sibiriens weiter geführt. Als Verbindungsstadt zwischen Europa und Sibirien, ist Tjumen seit Jahren schon ein Mittelpunkt von Verbrechern und Landstreichern geworden, die sich aus den fernen Verbannungsorten Sibiriens flüchten und auf der Flucht nach ihrer Heimath diese Stadt passiren. Es herrscht daher eine grofse Unsicherheit im Verkehr und öffentlichen Leben und dieses Tjumen zeichnet sich daher durch die Zahl und Art der Kriminalverbrechen von den übrigen Städten Sibirien ganz besonders aus.

Eine ganz hervorragende Rolle spielt Tjumen in der durch ganz Rufsland jetzt vor sich gehenden Auswanderungsbewegung. Hunderttausende von Bauern verlassen jährlich das europäische Rufsland, um nach den entlegenen Gebieten des Zarenreiches nach Transkaspien, dem nördlichen Sibirien, Amur usw., gruppenweise auszuwandern. Als den Hauptdurchgangsort nach Sibirien, müssen die Auswanderer Tjumen passiren und ihre Zahl steigt jährlich auf etwa 30 000 Personen, welche von dort aus ihren weiteren Weg auf Dampfern und sonstigen Fahrzeugen antreten. In Erwartung des Dampfers und noch mehr aus Mangel an Mitteln für die weitere Reise lassen sich die Auswanderer aufserhalb der Stadt unter freiem Himmel nieder und glücklich sind diejenigen, welchen es vergönnt wird, sich ein Zelt aufzurichten, um die Kinder und Frauen vor der Nachtkälte zu schützen. Die übrigen bringen bis weilen den ganzen Sommer und Herbst ohne Obdach auf dem freien Felde zu, bis die Behörden sich endlich entschliefsen, für sie ein Unterkommen zu finden. Zwar sind von der Regierung Mafsregeln getroffen worden, um diese Auswanderung der Bauern zu regeln und diejenigen, welche auf halbem Wege sind, mit Geldmitteln zu unterstützen, zu welchem Zwecke auch in Tjumen ein besonderes Auswanderungsbureau errichtet worden ist, indessen wird thatsächlich für die Auswanderer nichts gethan und die Leute wandern mit Frau und Kind zu Fufs und sind auf die Wohlthätigkeit der sibirischen Einwohner angewiesen.

Von Tjumen nach Tomsk, diesem kulturellen Mittelpunkte Sibiriens, führen zwei Wege, der eine, ein Wasserweg von 2800 Werst Länge und der andere, eine Chausseestrafse, welche Omsk berührt und nur 1524 Werst lang ist. Da gegenwärtig noch keine Eisenbahn in Sibirien vorhanden ist, so braucht es kaum gesagt zu werden, dafs Reisen durch Sibirien nur im Sommer und namentlich in den Monaten der Schifffahrt der sibirischen Hauptflüsse unternommen werden können, wobei die Reise von Tjumen nach Tomsk 9 bis 11 Tage dauert. Die Dampfer, auf welchen derartige Reisen durch Sibirien gemacht werden, sind zum nach europäischer Art gebaut und haben all die Bequemlichkeiten und den Komfort aufzuweisen, wie diejenigen in Europa, nur ist die Schnelligkeit, mit welcher sie fahren, eine geringere. Indessen ist die Zahl ihrer Passagiere eine überaus kleine und nur die bäuerlichen Auswanderer sind es meist, welche auf dem Verdeck Platz nehmen; die Kajüten erster, zweiter und sogar dritter Klasse sind dagegen gewöhnlich leer. Der weite Weg von Tjumen nach Tomsk ist sehr ermüdend und sehr langweilig. Dreihundert Werst fährt der Dampfer auf dem Flusse Tura, dessen niedere Ufer einsam und fast unbewohnt sind, und nur selten ist ein armes Dorf mit einigen armseligen Hütten anzutreffen. Der Flufs Tura mündet in den grofsen und wasserreichen Flufs Tobol, auf welchem man ebenso 150 Werst mit dem Dampfer zurücklegen mufs, um nach Tobolsk zu gelangen, welche Stadt an der Mündung des Flusses Tobol in den Irtüsch gelegen ist.

Tobolsk ist eine der ältesten und bedeutendsten Städte Sibiriens und macht von der Ferne den Eindruck einer Hauptstadt. Wiewohl aber Tobolsk der Mittelpunkt der sibirischen Administration ist, kann es sich nicht einer besonderen Ordnung und regelrechten Einrichtung in seinem Innern rühmen. Hier sind die Häuser ihrem Verfall nahe, die Strafsen, wie in Tjumen, nicht gepflastert, Gärten und Vergnügungsorte fehlen gänzlich und der Markt oder Bazar, auf welchem ein sehr bedeutender Fischhandel betrieben wird, besteht aus Holzbuden, die halb verfault und in den sumpfigen Boden geradezu eingesunken sind. Dagegen fehlt es der Stadt nicht an historischen Merkwürdigkeiten, auf welche ihre Einwohner nicht wenig stolz sind. Auf dem Hofe des erzbischoflichen Palastes steht zur allgemeinen Schau die historische Glocke, mit welcher nach der Ermordung des Zarewitsch Dsemetrius durch Boris Godunow in Uglitsch geläutet wurde. Hier ist auch dem Eroberer Sibiriens, dem Kosaken Jermak, ein Denkmal aufgestellt, welches eine viereckige Säule mit einem Kopf und einer ruhmvollen Inschrift darstellt. Ein besonderes Interesse verdient das ethnographische Museum der Stadt, in welchem Typen der sibirischen Stämme, Wohnhäuser und Geräthe derselben ausgestellt sind, wobei es auch recht russisch ist, dafs im Museum sich auch Knuten, Peitschen, Ketten usw. befinden, welche die dortigen Behörden früheren Jahren für die Verbannten benutzten und für politische Sträflinge noch gegenwärtig in Anwendung bringen. Wiewohl diese Stadt eine grofse historische Bedeutung für Rufsland besitzt und ihr dreihundertjähriges Jubiläum bereits gefeiert hat, ist sie doch in ihrer Entwicklung im Rückgang begriffen, denn die grofse sibirische Landstrafse von Tjumen nach Tobolsk meidet sie, wodurch die neuen Kräfte, welche als Auswanderer Sibirien zufliefsen, Tobolsk unberührt lassen. Tobolsk ist eine Gouvernementsstadt und nimmt unter den sibirischen Städten durch seine Einwohnerzahl den sechsten Platz ein.

Um von Tobolsk nach dem Herzen Sibiriens, nach Tomsk, zu gelangen, welche Stadt bereits den Westen Sibiriens abschliefst, hat man 700 Werst auf dem Flusse Irtüsch zurückzulegen, um nachher auf dem Ob die Reise weiter fortzusetzen. In demselben Mafse als er die Richtung mehr nach Norden nimmt, wird die Natur immer monotoner und ärmer, und nur sandige Hügel und niedere Gebüsche sind auf den beiden Ufern des Flusses zu beobachten. Der Flufs selbst ist sehr geschlängelt, weshalb die einheimische Bevölkerung ihn auch Irtüsch benannt hat, d. h. „Erdbohrer", weil er sich in der That nach allen Richtungen hin windet und jedes Jahr grofse Erdstücke von den Ufern wegschwemmt. Hier ist die Bevölkerung eine sehr dünne und der Ackerbau wird nicht mehr betrieben. An seine Stelle tritt der Fischfang. Der Ackerbau hört in Sibirien bei 59 Grad nördlicher Breite auf, nicht so sehr wegen des rauhen Klimas, als vielmehr wegen der grofsen Ueberschwemmungen, welchen fast der ganze Norden Sibiriens im Frühjahr unterworfen ist. Ueberhaupt sind die Lebensbedingungen im Norden Sibiriens und zwar über 60 Grad nördlicher Breite derartige, dafs sie eine überaus grofse Energie und einen ungeheuren Vorrath an physischer Kraft erfordern, damit die menschliche Thätigkeit dort nicht ganz resultatlos bleibe. Hier fehlt jede Art von Hausindustrie, die in anderen Gebieten Sibiriens zur Entwickelung gelangt ist; die äufseren Kulturmerkmale, wie das Telegraphennetz, sind ebenso wenig anzutreffen. Der Flufs Irtüsch mündet in den weiten Ob, welcher stellenweise mehrere Werst breit ist, und unter den Wasserstrafsen Sibiriens eine Hauptrolle spielt. Der Ob ist in den Sommermonaten nicht weniger als vier Meter tief und bildet somit einen Gegensatz zu den russischen Flüssen in Europa, wie Wolga, Dnjepr, Don etc., welche im Austrocknen begriffen sind und im Sommer nur wenig Wasser Schiff fahrt eignen. An den Ufern des Ob sind keine Dörfer und noch weniger Städtchen anzutreffen, nur die noch ganz wilden Ostjaki wohnen in diesem nördlichen Gebiet und schlagen ihre elenden Hütten an den Ufern dieses Flusses auf, welcher aber jedes Frühjahr durch seine Ueberschwemmungen die armseligen Hausdächen fortreifst. Der Ostjak flüchtet sich bei solchen Ueberschwemmungen nach dem nächsten Hügel, wo er im Sicherheit ist, um alsdann mit der Abnahme des Wassers seine Hütte wieder aufzurichten und den Fischfang aufs neue zu betreiben. Dieser ist seine einzige Nährquelle. Aufser diesen Hütten der Ostjaki befindet sich in diesem Gebiet, welches Tausend Werst länge des Ob umfafst, nur eine einzige kleine Stadt Surgut, welche über tausend Einwohner zählt und der Mittelpunkt des Handels dieses Gebiets ist. Dort werden Fische und Felle von den Ostjaki den russischen Kaufleuten aus den grofsen Städten Sibiriens zum Verkauf angeboten. Von dieser Stadt aus führt auch im Winter eine Verbindung nach dem Eismeer, welches zu erreichen, 66 Tage in Anspruch nimmt.

Die Ostjaki, welche die einheimische Bevölkerung dieses

ˣ) 1 Werst = 1,07 km.

Digitized by Google

Gebietes hilden, unterscheiden sich in ihrer Kleidung nur wenig von den herrschenden Russen, aber der schwache Körperbau, der kleine Wuchs, die braune Gesichtsfarbe und die schwarzen Haare, sowie der überaus traurige Gesichtsausdruck lassen sofort die schwächere von den Russen ganz abweichende Rasse erkennen. Das Leben und die Zustände dieses armen Völkchens unterscheiden sich gegenwärtig nicht von denen Bilde, welches die Reisenden vor vorigen Jahrhunderts, die dieses Gebiet besuchten, von diesem Stamm gegeben haben. Jetzt wie vor 100 Jahren lehen sie noch theilweise in Erdhütten und die Masernkrankheit rafft jährlich Tausende von ihnen dahin, ohne dafs sie irgend welche Mafsregeln dagegen ergreifen. Geduldig und unterwürfig, tragen sie das schwere Joch, welches die Russen ihnen auferlegt haben und wiewohl arm und bedürftigen Verhältnissen lebend, hilden sie dennoch eine gute Einnahmequelle der russischen Beamten, die ihre Dörfchen von Zeit zu Zeit aufsuchen und Zinsen und Steuern einkassiren. Indessen ist es vollkommen falsch, die sibirischen einheimischen Stämme als der weiteren Entwickelung unfähig zu betrachten, vielmehr ist es bereits erwiesen, dafs die dortigen Burjatü, Jakuten, Tunguscn und die übrigen Völkchen den Weg der Kultur, wo die äufseren Bedingungen dazu günstig waren, rasch betreten und zur Hebung und kulturellen Förderung Sibiriens nicht wenig beigetragen haben; nur die äufseren Umstände sind es, welche den Stamm der Ostjaki so sehr zurückstetzen.

Etwa 500 Werst vor Tomsk nimmt der Flufs Ob seinen Lauf nach Süden, woselbsten er auch bis zur Aufnahme des Flusses Tom, wann 100 Werst vor Tomsk, einhält. Hier eröffnet sich ein reiches Gebiet, wo der Ackerhau gedeiht und fast die einzige Beschäftigung der Bevölkerung bildet Diese ist denn auch viel wohlhabender, als die russische Bauernschaft in Europa. Während der russische Bauer im innern Rufsland oft nicht mehr als drei oder sogar zwei Djeßjatin (à 1,09 ha) Boden hat, behaut er hier bis zwanzig Djeßjatin, wobei er auch als Nebenbeschäftigung hin und wieder den Fischfang treibt und im Winter der Jagd obliegen kann. Dieser Wohlstand der Bevölkerung erklärt auch die Thatsache, dafs die Steuern in dieser Gegend schnell und leicht eingezogen werden und somit die im europäischen Rufsland so häufig vorkommenden Reiherein zwischen Bauern und den Behörden vermieden werden. Die Bevölkerung trägt hier einen ganz europäischen Charakter, die Männer rasiren die Bärte, im Gegensatz zu den europäischen Russen auf dem Lande, und tragen Stiefel sowie Röcke, anstatt des russischen Hemdes Hier geist die Natur nicht mit Reichthümern und es fehit nur an Händen, die den Boden und die Natur ausnutzen könnten, wesshalb eben der Strom der Auswanderer schon vor Jahren nach diesem Gebiet sich richtete. Die Einwohner dieses Gebietes, sowie des ganzen Sibiriens, sind daher auf ihr Land nicht wenig stolz und stellen Irkutsk und Tomsk den Hauptstädten Petersburg und Moskau gegenüber, von welch' letzteren in den asiatischen Ländern geradezu fabelhafte Märchen erzählt werden.

Der Westen Sibiriens wird mit der Universitätstadt Tomsk abgeschlossen, welche am Tom liegt und den Mittelpunkt der sibirischen Kultur hildet. Eine hesondere Eigenthümlichkeit dieser Stadt ist die den Europäer wohl sehr befremdende Fülle an Dünger, welcher dazu dient, um die Gruben in den Strafsen auszufüllen und so einen geraden Weg zu ebnen. Diese nicht gerade angenehme Eigenthümlichkeit Tomsks verursacht in der Stadt Krankheiten und ruft einen Gestank im Sommer hervor, dafs einem Kulturmenschen das Leben dort unmöglich gemacht werden mufs. Einer Oase in der Wüste gleich, ragt in diesem Reiche des Staubes und des Schmutzes das hohe Universitätsgebäude empor, welches zusammen mit seinen Nehengebäuden ein ganzes Stadtviertel umfafst und an Schönheit und prachtvoller Ausstattung alle russischen Universitäten, diejenige Kiews nicht ausgeschlossen, weit übertrifft. Die Universität ist zur einen Hälfte auf Kosten der sibirischen Bevölkerung und zur anderen Hälfte mit Hülfe einer Subvention der Regierung errichtet worden. Sie besitzt ein physikalisches Laboratorium und Museen für Mineralogie, Zoologie und sibirische Archäologie. Auch die Bibliothek hat eine nicht unerhebliche Zahl von Bänden und zwar 100 000 aus allen Gebieten der Wissenschaft und der Litteratur. Die Universität hat gegenwärtig nur eine medizinische Fakultät und ihre Zuhörer sind theilweise sibirische Abiturienten, theilweise Seminaristen aus dem europäischen Rufsland, welchen der Zutritt in diese Universität gestattet ist. Dieser Universität ist es beschieden, für die kulturelle Entwickelung des ganzen westlichen Sibiriens von der gröfsten Bedeutung zu werden, denn sie zieht in den jungen Seminaristen aus dem europäischen Rufsland Kulturträger für Sibirien heran, welche zum gröfsten Theil auch nach der Absolvirung ihrer Studien in Sibirien bleiben. Auch an einem Theater fehlt es nicht in Tomsk, als dessen eifrigste Besucher man die Studentenschaft ansehen darf, welche auch bei der Wahl der Vorstellungsstücke mafsgebend ist. In Bezug auf seine Bildung hätte Tomsk nichts zu wünschen übrig, es hat 17 Elementarschulen mit 1383 Schülern, und es kommt somit auf 24 Einwohner 1 Schüler, während in Moskau 1 Schüler auf 75, in Petersburg sogar nur 1 Schüler auf 80 Einwohner kommt. Die Einwohner von Tomsk weichen von den europäischen Russen wesentlich ah; hier ist mehr Vereinsfreiheit, mehr Streben nach Selbständigkeit und die Anfänge einer öffentlichen Meinung sind bereits vorhanden, wie überhaupt das Leben und der Verkehr in Sibirien sich freier und unabhängiger gestaltet, als im europäischen Rufsland. Kaum aber hat man Tomsk verlassen, so wird die Bevölkerung immer seltener, die Städte liegen hunderte Werst von einander entfernt, das Klima wird in der Richtung nach Osten immer rauher und das östliche Sibirien, dieses ungeheure, fast unbevölkerte Gebiet beginnt.

Technisches für den Export.

Maschinenfabrik von Gebrüder Brehmer in Leipzig-Plagwitz. Wir möchten nicht verfehlen, die Aufmerksamkelt, namentlich unserer ausländischen Leser auf die Erzeugnisse einer Maschinenfabrik zu richten, welche auf diesem Gebiete Hervorragendes leistete.

Mit der Verbreitung der allgemeinen Bildung, sowie durch die rapide Entwickelung des modernen Geschäftsiebens hat die Herstellung von Büchern für Lehr- und Geschäftszwecke einen so ungeahnten Aufschwung genommen, dafs die auf die Handarbeit sich stützende Buchbinderei unmöglich allen an sie herantretenden Ansprüchen auf die Dauer gerecht werden konnte. Unter solchen Umständen war es erklärlich, dafs der Erfindergeist mit grofser Energie sich diesem Gebiete zuwandte, und Apparate und Maschinen zu konstruiren versuchte, welche den gestellten Ansprüchen zu genügen vermochten.

Es war Deutsch-Amerikanern vorbehalten auf dem Gebiete der Buchbinderei eine Maschine herzustellen, welche für die Entwickelung dieses Industriezweiges von tiefgreifender Bedeutung werden sollte. Die in den 70er Jahren in Philadelphia lebenden Gebrüder Brehmer erfanden die Drahtbuchheftmaschine, deren Export nach Europa und speziell nach Deutschland dermafsen zunahm, dafs die Erfinder sich Ende der 70er Jahre veranlafst fanden nach Leipzig-Plagwitz überzusiedeln, um dort unter ihrer Firma eine gröfsere Maschinenfabrik einzurichten, welche in Folge ihrer höchst anerkennenswerthen Leistungen fortgesetzt erweitert werden mufste, so dafs dieselbe jetzt zu den gröfsten und angesehensten ihrer Branche in der ganzen Welt gehört. 1888 erhielt die Firma in München den Staatspreis „für einfache, sinnreiche, bahnbrechende Konstruktion" von Drahtheftmaschinen und deren vorzügliche Ausführung.

Der gröfste Vorzug, den eine Maschine bei tüchtiger Leistungsfähigkeit überhaupt haben kann, ist die Einfachheit ihrer Konstruktion, welche eine ebensolche Einfachheit, Billigkeit und Schnelligkeit des Betriebes gewährleistet. Dieser 1888 in München in so glänzender Weise anerkannte Vorzug der Leistungen von Gebrüder Brehmer, ist von diesen auf alle von ihnen konstruirten Maschinen mit Erfolg übertragen worden, so auf die Draht-Broschürenheftmaschine, deren Konstruktion aus den beifolgenden Zeichnungen ersichtlich ist,

Draht-Broschürenheftmaschinen.

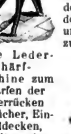
und welche sowohl einzelne Papierbogen, durch den Falz von innen nach aufsen und umgekehrt, sowie mehrere Lagen durch seitliches Eintreiben der Klammer zu einem Buche oder Blocke vereinigen. Diese Maschinen werden in allen Gröfsen, für Dampf-, Fufs- und Handbetrieb hergestellt, und sind im Stande selbst Lagen von 30 mm zu durchhohren. In Gemeinschaft

Digitized by Google

mit den Karton-Eckenheftmaschinen bilden diese Maschinen daher sowohl für den gewerblichen Kleinbetrieb, wie für die größten Etablissements werthvolle Arbeitsinstrumente.

Die von Gebrüder Brehmer vor wenigen Jahren erfundene Fadenbuchheftmaschine, findet vorzugsweise in England bei dem dortigen Verlagsbuchhandel Absatz, was durch den hohen Preis der englischen Handarbeit um so erklärlicher ist, als sie dieselbe vollauf zu ersetzen im Stande ist.

Die Lederschrftmaschine zum Schärfen der Lederrücken der Bücher, Einbanddecken, arbeitet mit großer Sicherheit und Schnelligkeit und hat namentlich in der Portefeuille- und Albumfabrikation eine große, allgemeine Verbreitung erhalten. Jedenfalls verdienen die aus der Fabrik der GebrüderBrehmer hervorgegangenen Maschinen vollauf den Ruf, den sie immerfolgreichen, unausgesetzten Kampfe mit der ausländischen Konkurrenz auf der eigenen Produktionsgebieten sich zu erwerben verstanden haben.



Vereinsnachrichten.

Reise durch Korea. Vortrag, gehalten am 3. Februar 1893 von Herrn Konsul Emil Brass im Centralverein für Handelsgeographie usw. (Fortsetzung). In der Mitte des Hofes brannte ein großes Feuer, neben welchem unser Koch auf einem Kohlenbecken unser Abendessen zubereitete. Außer Eiern und Reis gab es nichts zu kaufen.

Der Hof war übrigens von zahlreichen Hühnern und Schweinen belebt. Die koreaner Hühner, von denen wir 3 bis 4 Arten unterschiedene, sind sehr groß und schön, namentlich eine rebhuhnfarbige und eine fasanenartig gefiederte Art. Die flinken schwarzen Schweine sind dagegen sehr klein, ausgewachsene Thiere nicht größer als ein Ferkel bei uns. Die kleinen rattenähnlichen Ferkel stoben bei unserer Annäherung nach allen Seiten auseinander, gerade wie ein Schwarm Ratten.

Um 8 Uhr schliefen wir bereits vorzüglich, trotz der Kühle der Nacht. Um 4 Uhr Morgens weckte ich die Mapu und nach tüchtigem Antreiben und eiligem Frühstück gelang es uns gegen 8 Uhr abzureiten. Wir kamen übrigens morgens niemals unter $2^1/_2$ Stunden fort und wenn man nicht fortwährend mit dem Stocke treibt, dauert es vier Stunden, denn der Koreaner ist kein Freund unnöthiger Eile.

Heute war die Straße nur ein enger Pfad, häufig von hohen Dämmen durchzogen, zwischen denen Bäche von den Hügeln zum Hewassern der Reisfelder niedergeleitet wurden.

Im Dorfe Dongda war Markt, der aber nur mäßig beschickt war, mit getrockneten Fischen, Holzkämmen, welche die Leute auch sehr nothwendig brauchten, Tabak, Eisenwaaren und einigen europäischen Waaren, wie deutschen Nadeln und österreichischen Streichhölzern.

Unser Mittagessen (Tiffin) nahmen wir in dem Dorfe Kakindja ein. Auch hier gab es nichts zu kaufen, wie übrigens in allen andern Dörfern. Trotzdem zahlreiche schöne Hühner umherliefen, hieß es immer „upso“ und wenn ich auf diese deutete, hieß es, „ja die sind alle durcheinander, wir können nicht herausfinden, wem die einzelnen gehören.“

Der langen Verhandlung müde, schoß ich endlich 3 Stück, für die ich den Marktpreis von Seoul, 150 Cash oder 15 Pf. per Stück bezahlte. Merkwürdigerweise fand sich jetzt der Eigenthümer sehr schnell.

Da sich dieser Vorgang fast täglich wiederholte, so erklärten wir uns später, die Weigerung der Leute zu verkaufen. Wir reisten ja als „Nyang pan“, große Herren, und die großen Herren in Koreа „zahlen nie, was sie verzehren.“

Lebensmittel waren sonst sehr billig. Eier 10 Cash oder 1 Pf. per Stück. Für eine aus 7 Gerichten bestehende Mahlzeit, die stets auf kleinen 1 Fuß hohen Tischchen servirt wird, zahlten wir für unsere Koreaner 100 Cash oder 10 Pf.

Der Baumwuchs wurde hier mannichfacher, mehrere Eichenarten, Ulmen, Eschen, Pappeln, echte Kastanien bildeten Gruppen, während am Wegerande, namentlich an den zahlreichen Hohlwegen, üppige Schlingpflanzen wucherten, aus denen die rothen Früchte der wilden Rose hervorlugten. Die Landschaft ähnelte theilweise der Grafschaft Kent in England mit ihrem parkartigen Charakter, sanfte Hügel und Hohlwege, dann wieder war es mehr Gebirgslandschaft. Nachmittags stellten wir durch Erfragen eines Ortsnamens nach dem Campbell'schen Itinerar fest, daß unsere Mapu die falsche Straße eingeschlagen hatten und uns direkt nach Wönsau bringen wollten.

Sie waren erstaunt über die Aliwissenheit der Europäer, die auch hier Bescheid wußten, wo sie doch nie gewesen waren.

Sie mußten sich aber schleunigst unserer sanften Ueberredung fügen, führten uns jetzt eine neue Straße, die noch von keinem Europäer begangen war. Sie war übrigens schlecht genug, dreimal mußten wir gleich anfangs über einen 4 Fuß tiefen reißenden Bergstrom, den Chamolsah, setzen. Bei dem einen Male verlor mein Pony den Grund und wir waltzten uns in dem reißenden Wasser, wo es schwierig genug war, auf den in Bewegung befindlichen Geröllboden wieder festen Fuß zu fassen. Es lief indessen noch glücklich ab, nur mein Kneifer ging verloren und ich mußte in den nassen Kleidern eine Stunde scharf galoppiren, bis ich die vorangegangene Karawane einholte und meine Sachen bekam. Wir hatten übrigens hier bei Flußübergangen Abwechselung genug, den einen breiten Flußarm Popsulah mit 10 Fuß tiefem kryställklaren Wasser, überschritten wir auf einer Fähre, über eine andere, Hankulsah, ritten wir mittelst einer steilen, 2 Fuß breiten geländerlosen Brücke aus Holzstangen und Rasenstücken.

Im Nachtquartier gab es gar nichts, kein Pferdefutter, das die Thiere übrigens immer gekocht mit warmen Wasser vermischt bekommen, keinen Reis, nichts, und erst den Drohungen unseres Kisos gelang es die Sache zu ordnen.

Die ganze Dorfbevölkerung strömte übrigens herbei, um den Fremden zu sehen, und machte es mir viel Vergnügen, wenn am andern Morgen mit der grauenden Dämmerung sich die Dorfjugend einer nach dem andern hineinschlich, staunend den Finger in den Mund steckte, sich mit dem Ellbogen anstieß und Bemerkungen über uns flüsterten, ganz wie bei unserer lieben Dorfjugend. Dicht beim Dorfe strömt hier der Fluß zwischen hohen bewaldeten Uferbänken hin, an denen der Weg entlang führte, während 60 Fuß tiefer, fast senkrecht unter uns der Strom rauscht. Wir hatten auch heute genug mit Flußübergängen zu thun, und ist es ziemlich schwierig, die hydrographischen Verhältnisse festzustellen, da unser Mapus nie den richtigen Namen des Flusses kannte, sondern nur sagte, der Fluß „sah“ beim Dorfe so und so z. B. Chamolsah“, alle diese Flüsse gehören übrigens zum Stromsystem des Hantriver, der ins gelbe Meer fließt. Hier traten wir viel Quarz anstehend, so daß der Fluß vermuthlich Gold führt, während allerdings Gold bisher hauptsächlich in den Flüssen im Nordosten des Landes gewaschen wird. Ueberall war das Land gut angebaut bis zum Passe von Dorfe Sanmunda. Der Paß über ca. 1500 Fuß steil ansteigt, führt auf ein großes Hochplateau a. 40 Li (à 576,3 m) breit und 10 Li lang, dem sich, durch einen kleinen Hügel getrennt, ein gleich großes anschließt. Hier glaubt man sich in einem Hochthale unserer Alpen. Hügeln schließen ähnlich wie Hochgebirge den Horizont ein, nur eins fehlt, das Leben. Die zur Viehweide wie geschaffene Ebene ist leblos, höchstens steigt ein Fasan vor den Füßen unserer Pferde auf.

Auf allen Paßübergängen finden sich übrigens kleine Kapellee unter einem großen Baume, an welchem alle Wanderer einen Fetzeu ihrer Kleider aufhängen oder Steine aufspeicbern, in Folge dessen die Bäume fast abgestorben sind.

Die Mittagsrast machten wir diesmal in der Bezirkshauptstadt Charona im Jamen eines Mandarinen. Auch hier hatte man noch nie einen Europäer gesehen und das ganze Beamten- und Schreibervolk drängte sich um uns, daß wir Mühe hatten unsere Plätze zu wahren und endlich die Thüre schließen mußten. In einige Entfernung bannten und nur dem ältesten, einem würdevollen Greise gestattetеn, sich zu uns zu setzen und ihm die Wunder der Zivilisation zeigten Uhren kannten sie schon, aber unsere Waffen, Augengläser, Sonnenhelme und vor allem unser schnelles Schreiben beim Notizennehmen erregte großes Erstaunen. Hier passirte es mir zum ersten Male in meinem Leben, daß meine Schrift imponirte.

Von hier wird das Land gebirgig, Berge von 4 bis 5000 Fuß Höhe, zum Theil dicht bewaldet, schließen es nach allen Seiten ein.

Hier beginnt das Reich des Tigers und entwickelte namentlich unser Dolmetscher eine heiliose Angst. In dem kleinen Dörfchen Changan, wo uns die Nacht überraschte, war nur ein kleines Rasthaus und mußten sich unsere Leute im Dorf verstehen.

Unser Trommelschlag brachte uns in große Hitze, und fanden wir, daß hier ein Kranker lag, während die ganze Verwandtschaft umher hockte und die Trommel eifrig geschlagen wurde, um den Teufel auszutreiben. Es mußte übrigens ein sehr hartnäckiger Teufel sein, der diesem Lärm auf die Dauer widerstand hält.

Das Dorf liegt ungemein malerisch, am Ufer des etwa 100 Fuß breiten Flusses, an dessen anderem Ufer eine Felswand, ca. 80 Fuß tief, senkrecht abfällt, von oben bis unten mit Schlingpflanzen behangen, während die Kuppe von dunklen Tannen und Eichen gekrönt ist. Das Land, von zahlreichen Wasserläufen durchschnitten, ist sehr fruchtbar und von landschaftlicher Schönheit, nur fehlen überall die Singvögel, wohl in Folge der überall im Korn schanzenweise vorkommenden Elstern.

Mittags erhielten wir zum ersten Male wilde Früchte, während sonst im Innern kein Obst zu bekommen ist.

Namentlich fein war eine Art Pflaumen „Tarei“, eine grüne, pflaumengroße Frucht mit stachelbeerartigem Fleisch, deren großblattrige Ranken wir nachher im Gebirge häufig fanden, ferner die sogenannte japanische Stachelbeere.

Hier trafen wir zuerst die koreanischen Stampfmühlen, ein starker Baum, auf dessen einem Ende ein Kasten aufgesetzt ist, während am andern ein Klotz sich befindet. Der Baum bewegt sich

Digitized by Google

um einen Stützpunkt. Aus einem Rohr fließt Wasser in den Kasten, bis er gefüllt ist, worauf der Balken sich hebt, das Wasser den Abhang hinunterstürzt und der Klotz, herabfallend mit Wucht in einen hölzernen Mörser mit Reis stampft, eine der wenigen mechanischen Vorrichtungen der Koreaner.

Am nächsten Morgen erreichten wir wieder die Telegraphenlinie nach Wönsau, der wir bis zum Dorfe Sanungdah folgten, wo die Straße nach dem Keumgansang östlich abbiegt.

Ueber einen Paß hinauf und durch ein weites, nicht angebautes Hochthal reitend, kamen wir auf der andern Seite durch einen überaus malerischen Hohlweg hinab.

Dichte Blüthen und Schlingpflanzen füllten die Wände mit üppigem Grün, aus dem ausser der gewöhnlichen blauen koreanischen Kamille, noch große rosa und weiße hervorleuchteten. Ueber Alles hinweg bildeten die Reben des wilden Weins mit kleinen sehr süßen Trauben ein dichtes Laubdach.

Hier trafen wir auf einen Reisezug eines vornehmen Mandarinen. Zuerst ein Trupp Soldaten mit Luntenflinten, dann zwei hübsche Mädchen zu Pferde, dann 2 Offiziere mit langen Wachspeifenschnüren an den Hüten herabhängend, hierauf eine Sänfte mit der Gemahlin und eine zweite mit dem hohen Herrn selbst. Ein Trupp berittener Baumen und ein Trupp Soldaten bildeten den Schluß.

Die Gegend erinnert an das Schwarzathal in Thüringen, vielfach mußten die Pferde steile Felsen, die 200 bis 300 Fuß über den Fluß aufragten, überklettern, dann wurden wir schleifällich mittelst Fähre über den 10 Fuß tiefen und 200 Fuß breiten krystallklaren Fluß von Seoul gesetzt. Die Felder sind reich mit 12 bis 14 Fuß hohen Sorghum und 10 Fuß hohem Hanf bestanden, während die Bergabhänge an beiden Seiten dicht bewaldet sind.

Um 6 Uhr erreichten wir den Ort Sim Pyöng, da wir aber denselben Abend noch nach Marikei wollten, so wurde nach langem Palaver der Weg mit Fackelbeleuchtung fortgesetzt.

Nach koreanischem Gesetz müssen die Anwohner der Straße bei Dunkelheit die Reisenden bis zur nächsten Siedelung, wo sie abgelöst werden, mit Fackeln begleiten.

Es war ein höchst romantisches Bild, wie die langgestreckte Karawane sich beim rothen Scheine der Fackeln, die aus ca. 10 Fuß langen und 1 Fuß dicken Bündeln von Hanfstengeln bestanden, durch das enge Felsenthal hinzog und die lauten Rufe der Packträger, Pui, Pui, d. h. Licht da! laut von den Bergwänden widerhalten, die Bewohner der nächsten Hütten aufmerksam machten. Erst nach 9 Uhr erreichten wir das kleine Nest Marikai, wo gar kein Unterkommen zu finden war. Wir kampirten zwischen den Häusern auf der Straße, wo wir noch Lebensmittel bekamen, die enthüst werden, so daß wir erst nach 12 Uhr, nachdem wir 19 Stunden auf den Beinen gewesen waren, unsere im Freien aufgeschlagenen Hangematten aufsuchen konnten.

Hier in 3000 Fuß Höhe angekommen war es übrigens, namentlich gegen Tagesanbruch, recht unangenehm kühl, ca. 4° Reaum. Am andern Morgen, vor der Abreise, brachte uns die energische Wirthin noch einige Hühnereier, die sie aber nicht verkaufen, sondern gegen Zucker vertauschen wollte, der überall in Korea sehr beliebt, für die Leute aber zu theuer ist.

Wir kauften hier auch ein Packet von ca. 10 Pfund wilder Weintrauben für ungefähr 10 Pf., sehr gut verpackt in Stroh, da die Koreaner alles, auch Eier, gern cylindrisförmig in Stroh verpacken, so daß sie die stärksten Stöße auf dem Packthier aushalten.

Campbell hatte von hier aus die Pferde zurückgesandt. Wir beschlossen, den 6 Fuß hohen Taupa Ryong-Paß mit den Pferden zu überschreiten.

Der Aufstieg war wundervoll.

Ein enges Felsthal, ca. 80 bis 100 Fuß breit, in dessen Grunde der Fluß über mächtige Felsblöcke hinwegschäumt, zu beiden Seiten Berge, die 1500 Fuß aufragten, mit dichter Vegetation bedeckt, namentlich Eichen, Eschen, Farrenkräuter, herrliche Blumen, worunter weißes und blaues Löwenmaul, zahlreiche Lilaceen und Irisarten und ein ganz neues Zwiebelgewächs mit grossem walzenförmigen Fruchtstande, der ganz mit kleinen orangefarbigen Früchten mit blauem Fruchtatiel bedeckt war, eine Zierpflanze ersten Ranges.

Der Weg selbst führte treppenartig über glatte steile Steinplatten von Granit und Granwerke, so daß andere als koreanische Pferde sie im Leben hinauf gekommen wären. Der Fluß hatte hier haufig tiefe Becken ausgewühlt, wo Weintrauben und andere Schlingpflanzen dichte mit Früchten bedeckte Lauben bildeten und erquickende Kühlung gaben.

Allmählich zog sich der Pfad ganz steil an der Berglehne hinauf und nach 2stündigem Klettern war die Paßhöhe erreicht, eine kleine, ca. 30 Schritt im Quadrat haltende Kuppe, von wo sich eine überraschend schöne Fernsicht bot. Rückwärts das ganze waldige Thal von Marikai bis Sinpyong und vor uns die mächtige Kette des Keumgansang, im weiten Halbkreis gelagert, mit dichtem Laubwald bedeckten Vorbergen, und darüber hinaus die kahlen Felsschroffen, 7- 8000 Fuß hoch, mit theils messerscharfen Graten.

An beiden Seiten des Passes steigen die Waldberge noch mehrere hundert Fuß an.

Den Namen Taupam Ryong, d. h. Pais des geschorenen Haares, hat der Paß von einem alten koreanischen Könige, der gezwungen wurde, dem Thron zu entsagen und im Keumganron-Mönch zu werden, d. h. sein Haar kurz schneiden lassen mußte und von hier aus den letzten Scheideblick auf sein verlassenes Reich zurückwarf.

Das Hinabsteigen war nicht so beschwerlich, da der Weg durch den Wald sanfter hinabführte, nur die Felstrümmer an den vielen rauschenden Bächen, die wir zu kreuzen hatten, boten Beschwerden, doch entschädigte die romantisch schöne Landschaft dafür. Bei Pinamu Chöng war das Ende des Passes erreicht, doch war der Weg noch beschwerlich genug. Nachdem wir eine steile Berglehne überschritten, mußten wir den reißende Cataracte bildenden Fluß 15 Mal überschreiten.

Beim Dorfe Pukchang, das von Hörigen des Klosters bewohnt wird, fielen uns besonders die affenpinscherartigen Hunde auf, die gar keine Aehnlichkeit mit den sonstigen wolfs- oder fuchsartigen koreanischen Kötern hatten.

(Forts. folgt.)

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstraße 60, jederzeit bezogen werden.

Coello de Barbuda, Luys —: Impresas militares de Lusitanos Lisboa 1623

Collazos, Baltasar —: Comentarios de la fundición, conquista y toma del Peñón de la Gomera y lo acaecido desde el año 1564. Valencia, Juan May 1566. 1 Bd. in 8°.

Collection, A general — of the best and most intreating voyages and travels. (T. XV enthält Abdreck der Reise von Windus, ausserdem 2 Ansichten der Umgegend von Tetuan) London 1814. in 4°.

Colomb, L. de —: Exploration de Ksour et du Sahara dans la province d'Oran

Colvile, Captain H E —: A ride in petticoats and slippers. London, Sampson Low, Marstnn, Searle & Rivington 1880.

Comyn, Tomas de —: ligera ojeada ó breve idea del imperio de Marruecos en 1822. Barcelona, Piferrer 1825. 1 Bd. in 4°. Bibl. nac.

Congreso español de Geografía colonial y mercantil, celebrado en Madrid en los dias 4 5, 6, 7—12 nov. de 1883. Madrid. Fortanet 1884. 2 Bde.

Conring, A. —: Marroco Das Land und die Leute. Aus neuester signer Anschauung geschildert. Mit einer Uebersichts-Karte und einem Plan der Stadt Marroco. Berlin. G. Hempel 1880.

Conti, Ramon de —: Proyecto de mejoras aplicables á los presidios de Africa, para que aquellas plazas puedan sostenerse en adelante con sus propios recursos, y producan á la nación una renta anual, con otras ventajas positivas 1819. Ms. en fol. en el Dep de Ingenieros.

Cooley: The Negroland of the Arabs. London 1841' in 8°.

Cort end vaechlich verhael van de gedenkweerdige geschiednis in Barbareyen. 1607 in 4°.

Cosson, E —: Note sur la géographie botanique du Maroc. Paris 1873. in 8° (Extrait du Bulletin de la Société botanique de France.)

Costas de A'frica: Medio para defender las Costas de A'frica, asegurando las plazas que el Rey N. S. tiene en ellas ilustrando las órdenes militares de que S. M. es maestre y perpétuo administrador. Ms. fol. en 4° o 1.

Costas pe A'frica. — Descripción deste Cabo Espartel hacia es Sur Ms. en la Bibl. del Depósito Hidrográfica. A'frica. 2° tomo 2° doc.

Cotte, Narcisse —: Le Maroc contemporain. Paris 1860. In 8°.

Conailhac, Louis —: Les jolies filles du Maroc, pièce en 3 actes mêlée de couplets, Paris 1844 in 8°.

Coulon, Louis — et Pierre Bergeron: Les voyages fameux de Vincent Le Blanc aux Indes orientales et occidentales, en Perse et Pégu, aux royaumes de Fez, de Marroc et de Guinée, et dans toute l'Afrique intérieure, depuis le Cap de Bonne Espérance jusqu'en Alexandrie, par les terres de Monomotapa, du Prestre-Jean et de l'Egypte etc. Paris 1648. 2 part. en 1 vol. in 4°. Paris 1649.

— Troyes et Paris 1658.

— Engl. Uebers. London 1660.

Coutinho, Gouzalo —: Discurso da sua jornada a villa de Mazagam e seu governo nella. Lisboa 1629. in 8°.

— Lisboa 1639.

Cowan and Johnston's Moorish Lotes leaves, glimpses of Southern Marocco With frontisp. London 1883 8°

Coyne, A. —: Une ghazzia dans le grand Sahara.

Craig, — —: Un aperçu du Maroc. Bull. de la Soc. de Géogr. de Paris Mars 1870.

Crawford, J. V. —: Marocco at a glance. Lymington. Chas. T. King 1885.

Crema, Ingen. C. F. —: Missione italiana da Tangeri a Marocco e Mogador, diretta dal Comm. S. Scovasso. Cenni Storici. Band VIII 1884/85. 2 Karten in 1: 75 000 und 1 Profiltafel des ganzen Weges.

Cuevas, Teodoro de — (Recaudador de la Aduana de Saffi): Memoria comercial de la tribu de Abd, remitida al Ministerio de Estado en 1875. Ms. inédito en el Archivo de dicho Ministerio.

Curionis Coelli Augustini Marochensis regni in Mauritania descriptio Basileae 1568. in 8°. (Coelii Augustini Curionis Sarracenicae historiae libri III: in quibus Sarracenorum, Turcorum etc.) Französ. Uebers.

Digitized by Google

Curtis, James —: A journal of travels in Barbary in 1801; with observations on the gum trade of Senegal. London 1803. In 12°

— (Der 2. Theil abgedruckt in Golberys Werk unter d. Titel: Fragment d'un voyage en Afrique. Paris 1802.

— — Deutsche Uebers. Rostock 1804. in 8°

Dan, Rev. Père —: Histoire de Barbarie et de ses Corsaires Paris divisée en six livres. Fol. (1637).

— — Paris 1649.

— — Historie van Barbaryen etc. holl. Uebers. Amsterdam 1684. in Fol. (Forts folgt.)

In den von Virchow und Waltenbach herausgegebenen (Hamburger Verlagsanstalt und Druckerei A. G. vorm. J. F. Richter) wissenschaftlichen Vorträgen, das 168. Heft der Sammlung, betitelt: **„Deutsche Statthalter und Konquistadoren in Venezuela"** von Dr. Hugo Topf (Professor in Jalapa, Mexico) erschienen.

Der Verfasser schildert die Entdeckung der „Neuen Welt" und das Wirken und Treiben seiner Eroberer, namentlich an der südamerikanischen Küste. Insbesondere macht der Verfasser uns mit deren Niederlassungen in Venezuela bekannt und zeigt wie dieses Land das Lieblingsland der Welser zu Augsburg wurde, deren Statthalter Alfinger, Feldmann und Frohmuth das Land verwalteten um es auszubeuten, aber auch europäische Kultur dahin zu verpflanzen suchten.

Das Wirken der Welser Statthalter war jedoch nicht vom Glück begleitet. Trotzigen Muthes drangen sie in die Wildnis von Venezuela und Columbia ein. Die Erfolge entsprachen indessen nicht den aufgewandten Opfern und Mühen. Die meisten der Kindringlinge erlitten frühzeitigen Tod, und nur wenige sahen die Heimath wieder.

Briefkasten.

Bekanntmachung. Die telegraphische Verbindung mit Kamerun ist hergestellt, und am 21. Februar in Kamerun eine Kaiserlich deutsche Telegraphenanstalt eingerichtet worden. — Die Wortgebühr für Telegramme aus Deutschland nach Kamerun beträgt 10 ℳ 40 ₰; die Beförderung findet über England, die Eastern-Kabel und St. Vincent statt.

Berlin W., 23. Februar 1893.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Bekanntmachung. Portan sind im Verkehr mit Brillsch-Betschuanaland und Maschonaland auch Postkarten und Postkarten mit Antwort zulässig.

Berlin W., 23. Februar 1893.
Reichs-Postamt, I. Abtheilung
In Vertretung: Dambach.

Schiffsnachrichten.

Bekanntmachung. Auf der Linie Kiel-Korsör verkehren die deutschen Postdampfschiffe wieder regelmäßig, und zwar bis auf Weiteres täglich aus Kiel 9 Uhr Vormittags, aus Korsör 11 Uhr 25 Min. Vormittags.

Berlin W., 23. Februar 1893.
Reichs-Postamt. I. Abtheilung.
In Vertretung: Dambach.

Deutsche Exportbank.

Per Telegramme: Exportbank, Berlin
Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstrafse 86

(Briefe, Packete usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen!)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingerichtete Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutsche Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adresse selbst Aufbewahrung, Weiterbeförderung usw. ist seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

113. Ein angesehener, deutscher Kaufmann in Arequipa (Peru), welcher vor Kurzem daselbst ein Agentur- und Kommissionsgeschäft eingerichtet hat, wünscht Preislisten und bemusterte Offerten von in Peru marktgängigen deutschen Fabrikaten zu erhalten. Anfragen unter L. L. 80 an die „Deutsche Exportbank".

114. Eine leistungsfähige deutsche Porzellan-Fabrik, welche als Spezialitäten: Jardinieren, Leuchter, Tafelaufsätze, Pagoden, Figuren, Thiere, Blumenvasen in Biskuit-emaillund elfenbein Porzellan in allen Genres und Preislagen herstellt, wünscht geeignete Exportverbindungen anzuknüpfen. Anfragen unter L. L. 81 an die „Deutsche Exportbank".

115. Der Vorstand des Grusonwerk in Magdeburg-Buckau theilt uns mit, daß er mit der Firma Fried. Krupp in Essen unter dem 22. Dezember v. J. einen Betriebsüberlassungsvertrag geschlossen hat, welcher am 10. v. M. nach erfolgter Zustimmung der Generalversammlung der Aktionäre in Kraft getreten ist. Nach Inhalt dieses Vertrages bleibt das Grusonwerk als selbstständige Aktiengesellschaft unter Leitung des bisherigen Vorstandes bestehen. Die Verwaltung desselben wird aber nach den Bestimmungen der Firma Fried. Krupp geführt, welche als Gegenleistung den Aktionären des Grusonwerk eine feste Jahresdividende garantirt. Diese Bestimmungen sind dahin getroffen worden, daß in der Geschäftsführung des Grusonwerk und in seinen Beziehungen keinerlei Aenderung eintritt. (Vergl. Mittheilung Nr. 82 in Nr. 7 dieses Blattes.)

116. Aus Kleinasien werden uns ca. 3000 Stück eingesalzene Schaf- und Ziegendärme offerirt. Interessenten wollen sich melden unter L. L. 82 an die „Deutsche Exportbank".

117. Eine gut empfohlene Agentur- und Speditionsfirma in Stockholm wünscht die Agentur einer größeren deutschen Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft für See-Risiken zu übernehmen. Ferner sucht betr. Haus auch geeignete Vertretungen in Rofleder-Artikeln (ungeschwärzt), Schafleder (lisaun, natur und gefärbt), sowie auch für sogenannte „Engl. Bellies". Die Firma empfiehlt sich ferner zur Uebernahme von Speditionsaufträgen aller Art. Offerten erbeten unter L. L. 83 an die „Deutsche Exportbank".

118. Aus Nordafrika liegt uns eine Offerte vor in Ziegenfellen von einem Durchschnittsgewichte von 11 bis 12 kg per Dutzend. Die Käufer müssen Bankremboure stellen und stehen Muster auf Verlangen zur Verfügung. Angebote in englischer Sprache erbeten unter L. L. 84 an die „Deutsche Exportbank".

119. Ein tüchtiger Agent in Antwerpen sucht Vertretungen überseeischer Häuser für den Verkauf von deren Produkten in Belgien und Holland, ebenso wünscht derselbe Verbindungen im Auslande für den Absatz belgischer und holländischer Produkte anzuknüpfen. Es kommen hauptsächlich folgende Artikel in Betracht: Kartoffelmehl- und Stärke, Dextrin, Sago, Tapioca, Salz, amerikanische Produkte wie Schmalz, Speck, Maisstärke, Aepfel usw. Offerten erbeten unter L. L. 85 an die „Deutsche Exportbank".

120. In Nr. 47 des „Export" vom 24. November 1892 (Seite 744) waren ausführliche Mittheilungen über die Gewähr landwirthschaftlicher Prämien für Ansiedler seitens der Regierung in Paraguay enthalten. Wir bemerken ergänzend, daß uns zufolge kürzlich zugegangener Nachricht, die Regierung von Paraguay diese Prämien auf gesetzlichem (!) Wege wieder abgeschafft hat.

121. Ein tüchtiger, seit einer Reihe von Jahren in Lemberg (Galizien) ansässiger Agent wünscht die Vertretung erster Firmen für amerikanische Paraffinschuppen und geschälten Reis aus Bremen für Galizien zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 86 an die „Deutsche Exportbank".

122. Eine angesehene, alte deutsche Fabrik für Kakao-Chokolade, Zuckerwaaren, Biscuits und Pfefferkuchen, welche als Spezialität: Kakaopulver führt, wünscht weitere geeignete Exportverbindungen in Italien, Rumänien und im Orient anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 87 an die „Deutsche Exportbank".

123. Ein gewandter, mit den Platzverhältnissen bestens vertrauter Agent in Konstantinopel wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten, gleichviel welcher Branche, zu übernehmen. Offerten unter L. L. 88 erbeten an die „Deutsche Exportbank".

124. Ein sehr tüchtiger, angesehener Agent in Copenhagen, wünscht für Kolonial-Waaren, getrocknete Früchte usw. geeignete Verbindungen mit leistungsfähigen Häusern in Deutschland, Belgien, England und Italien anzuknüpfen. Derselbe sucht besonders auch Vertretungen für getrocknete Heidelbeeren und saure Kirschen ohne solche von Rübenzuckerraffinerien und Kartoffelmehl-Fabriken zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 89 an die „Deutsche Exportbank".

125. Ein tüchtiger, gut empfohlener Agent in Paris, welcher seit ca. 20 Jahren in der Manufakturwaaren- und künstlichen Blumenbranche arbeitet und bei der diesbezüglichen Kundschaft bestens eingeführt ist, wünscht Vertretungen nur erster leistungsfähiger berliner und sächsischer Fabrikanten (nicht Händler) für folgende Spezialitäten zu übernehmen: Blätter, Rosen, Bouquets, Veilchen, Fantasieblumen, ferner Jet Artikel, Brnderien, sowie Stroh- und Filzhüte für Frauen und Kinder. Offerten in französischer Sprache erbeten unter L. L. 90 an die „Deutsche Exportbank".

126. Für Nord-Afrika werden bemusterte Offerten in Manchester Goods (Calicot), Bourrette, Spanish Stripes, Glasperlen, Boxringe, Ochsennasen (Spiegel ohne Rahmen) und Nadeln (Marke „Schweins") gewünscht. Zahlung erfolgt per Kasse. Event. Offerten bitten nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn die Preise denkbar billigst franco Bord Hamburg gestellt werden. Offerten erbeten unter L. L. 91 an die „Deutsche Exportbank".

127. Es werden Seitens einer leistungsfähigen Firma feste Abnehmer für Orangen, Citronen, neue Kartoffeln und Eier gesucht, ebenso auch für den Vertrieb dieser Produkte tüchtige Agenten. Offerten erbeten unter L. L. 92 an die „Deutsche Exportbank".

128. Ein Kommissionshaus in Smyrna, welches hauptsächlich in der Manufakturwaaren-Branche arbeitet, wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten für weiße und rothe Baumwollengarne, sowie für leinene und wollene Gewebe in Verbindung zu treten. Offerten in französischer Sprache unter L. L. 93 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

Digitized by Google

Atlas-Linie.

Von
Hamburg via Antwerpen
nach
Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador
Postdampfer **„Zeus“**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
Abfahrt
in Hamburg Anfang März.
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank“ — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
John. Schildt & Co. — Hamburg.

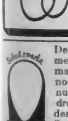
Für meinen 15jährigen Sohn, Gymnasiast, welcher Ostern die Prima erreicht, suche ich zum 1. April im Exportgeschäft eine **Lehrlingsstelle.** Etwaige Vacanz bitte an C. Wolff, Friedenau, Pregestr. 4 zu adressiren.

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik
W. Schröter.
Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Xylogenit- u. Papier-Stuck ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien. **Neueste Muster.**

Hochstein & Weinberg,
BERLIN. S.,
Fabrik von Glacé- und Cartonpapieren
für Photographie, Lithographie und Buntdruck.
Prämiirt: Berlin 1879, Sydney 1879, Melbourne 1880, Porto Alegre 1881 1. Preis. [518]

Aktiengesellschaft
MIX & GENEST
Berlin S.W.
liefert in vollendeter Ausstattung u. reichster Auswahl sämmtliches Material zu **Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiter-Anlagen.**
Preislisten nur an Install. und Wiederverkäufer.



Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser (Gyrometer) zeigt an Dampfmaschinen (Schnellläufer ausgenommen) in jedem Augenblick nicht nur die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, sondern lässt auch erkennen, ob die Steuerung in Ordnung ist oder nicht.
Dr. O. Braun in **Berlin W. 62.**

Hugo Peters & Co.
Hamburg-Steinwärder
Liqueur und Spirituosen-Fabrik.
Exporteure aller Arten Weine wie:
Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;
sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**
Old Tom Gin etc.
Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.
Musterkisten gratis.
Versandt franco Bord Hamburg.

Gasmotoren-Fabrik
Louis Kühne, Dresden.
Gas- Zwilling- Benzin- } **Motore,**

Couleurte Zahlungsweise.

Weitgehendste Garantie!

Modell 1890 in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.
Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Seiters. [186
Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

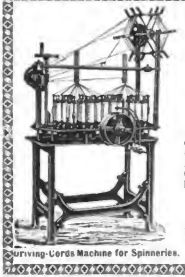
H. Becher & Co.,
Aue, Sachsen.
Maschinenfabrik
für
Blech- und Metallbearbeitung.
Als Spezialität:
Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.
Gediegene Ausführung.
Illustr. Preiscourante gratis und franco.

Max A. Buchholz
Salten-Fabrik
Klingenthal i. S.

Technicum Mittweida
Dresden.
Maschinen-Ingenieur-Schule
- Werkmeister-Schule.

A. G. Hoffmann & Co.
Valparaiso-Chile,
Telegraph-Adresse: **Augusthoff, Valparaiso**
übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [503]

Digitized by Google



Serving-Cords Machine for Spinneries.

Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.

"AUERHÜTTE", Barmen,

Rhenish Prussia.

Established 1861.

Plaiting and Braiding Machineries

of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa-nut Bast Plaitings, etc.

Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn, Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works. Brewery Installations.

Works for the construction of all kinds of machines.

[562]

Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb

Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnis. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Große Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Größe der Kisten nach Maaß. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt (28)

H. C. Fricke

fertigt als Spezialität seit 15 Jahren Coakskarren für Ober- und Untere Retorten, Kohleladenmulden aus Stahlblech (leicht und stark), Coaksofen mit Bleikessel, Stein

Preislisten mit Abbildungen

Maschinen-Fabrik Bielefeld

und Stricksenge, Rohren-Anbohrapparate, Eiserne Schiebekarren, Kandelaber mit und ohne Arm. Hektolitermasse, Kreuz-, Flach- und Spitzhacken.

gratis und franko.

Coakskarren für untere Retorten.

Georg Rosenmüller

Mechaniker

Dresden N.

Anemometer (Windmesser)

Gruben-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke.

Illustr. Preisliste gratis und franco

KATALOGE

werden ins

Spanische und Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **R. 300** befördert die Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 26.

	I.	II.	III.				IV.			V.	
I. Dampf-Kaffee-Röst-Maschinen	Inhalt	3	4	5	6	8	10	12½	15	20	25 Kg.
	Preis	50	55	60	70	80	90	100	120	140	170 Mk.
II. Kaffee-Brenn-Apparate	Preis	40	45	50	55	60	70	80	90	110	130 Mk.
III. Kugel-Kaffee-Brenner auf Rollen	Preis	40	42½	45	50	60	70	80	100	120	150 Mk.
VI. Kühlsiebe auf Rollen	Inhalt				5–10		10–15		15–20	20–25	Kg.
V. Kühlsieb, Schaukelsyst. u. auf Rollen	Preis				12		15		20	25	Mk.
	Preis				30		40		50	60	Mk.

Preislists mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franco.

Hermann Delin, Maschinen-Fabrik, Berlin, Chorinerstrasse 9.

Spezialität **„Optimus"** imprägnirte Kernlederriemen, unübertroffen für alle speziell nasse und warme Betriebe.

Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. Vortheilhafteste Bezugsquelle für Händler und Exporteure.

Gebrüder Klinge

Dresden – Löbtau.

Photograph. Studien

Ia. Ausführg. künstlerisch. Sujets. Miniaturen pr. Blatt 0,50 Mk. Probesendung nicht unter 5,00 Mk. Rückporto bei Anfragen erbeten. **Aug. van de Velde, Hamburg.**

Goldene Medaille Amsterdam 1883.

Gegründet 1849. **Die Pianoforte-Fabrik** Gegründet 1849.

Compagnie Concordia

Menzel & Berndt

Berlin SW., Zossener Strasse 41

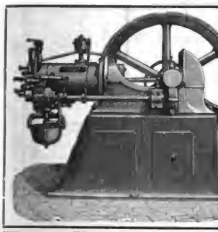
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager

eleganter und tonreicher Pianinos

479) zu den billigsten Preisen.

Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885, Melbourne 1888/89

Digitized by Google



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Größen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 56

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

(96 Medaillen und erste Preise)

Haupt-Specialitäten:

1. **Artikel aus Hartguss,** als **Walzen jeder Art, Brechbacken, sonstige arbeitende Theile für Zerkleinerungsmaschinen** u. s. w.
2. **Artikel aus Stahlfaçonguss,** namentl. f. Maschinen-, Brücken- u. Schiffbauzwecke.
3. **Sonst. Giessereierzeugnisse** aus **Qualitätsguss, schmiedb. Guss u. Rothguss.**
4. **Bedarfs-Artikel f. Eisenbahnen, Strassen- u. Fabrikbahnen,** als **Weichen, Herz- u. -Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Räder** (800 Modelle), **Transportwagen** u. s. w.
5. **Zerkleinerungsmaschinen jeder Art,** als **Patent-Kugelmühlen** u. Vermahlen v. Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamottesteinen u. s. w. **Excelsior-Schrotmühlen,** Patent Grusonn. (Absatz: 19000 Stück.) **Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schieudermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen** u. s. w. **= Vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schmirgel- u. Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- u. Oelmühlen.**
6. **Einrichtungen z. Aufbereitung v. Gold-, Silber-, Kupfer- u. and. Erzen.**
7. **Walzwerke** für Blech, Draht und die verschiedenen Metalle.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
9. **Krahne** jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb. **Hydraul. Winden. — Schiffshebevorrichtungen.**
10. **Gasmotoren,** Patent Soubert, in liegender und stehender Anordnung.
11. **Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.**

Kaffee-Schäl-, Polir- und Sichtmaschinen, System Anderson.

Zuckerrohr-Walzwerke für Maschinen- und Göpelbetrieb. **Handsägen** für Eisen, Stahl, Rothguss u. s. w.

Kriegsmaterial.

Ausführliche Kataloge in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache zu Interessenten kostenfrei.

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagefabrik —

Plakate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender,

— GELDSCHEINE. —

Luxuspapiere, Gratulationskarten, Visit-, Tanz-, Neujs-, Adress- und Trauerkarten,

— Fantasiepapiere —

Cataloge, Circulaire, Fakturen, Wechsel, Briefköpfe, Adressekarten, Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.

Wilhelm Leo in Stuttgart.

Fabrik und Lager von [592

Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,

Altestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fournituren-Branche.

Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Plano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst **Motoren** und aus **balancirten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als **einzige Specialität seit 1859:** 51

Vierseitige Kehlmaschine neuester Konstruktion. Garantirt sauberste Kehlung, ohne jedes Nachputzen.

C. L. P. Fleck Söhne,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chausseestrafse 31.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Holland.

Gen.-Depôts:
Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [16

empfehlen als Specialitäten:

Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandsanzeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung. Sicherh. Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr Probirpumpen, Injectoren, Pat.-Restarting-Injectoren, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasser ableiter neuest Construktion, Reduzventile, Regulatoren-Bass, Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schnüer apparate, Thermometer, Thalpotasimeter, und Pyrameter, Wasserschieber Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Weise & Monski, Halle a. S. [498

Filiale und Lager in

Berlin C. Kaiser Wilhelmstr 46. **Hamburg.** Admiralitätsstr. 71/72. **Brüssel.** Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

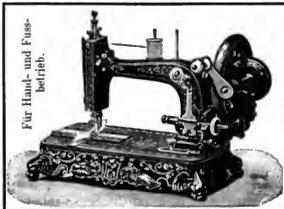
Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Gustav Prinz, Erfurt

Holzfraiser, Profilmesser, Bohrer etc. Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Thürfüllungen. 504

Digitized by Google

Für Hand- und Fussbetrieb.



Weltausst. Amsterdam 1883: Goldene Medaille.

Biesolt & Locke

Jährl. Production 25 000 Nähmaschinen.

Meissner Nähmaschinen-Fabrik

ca. 200 000 B. & L. Nähmaschinen im Gebrauch.

Gegr. 1869. **Meissen i. S.** Gegr. 1869.

Biesolt & Locke's Nähmaschinen sind Fabrikate ersten Ranges und haben sich durch ihre Leistungsfähigkeit, beste Construction und hochfeine Ausführung einen Weltruf erworben.

Biesolt & Locke's Handnähmaschinen „Meissen" sind die leichtestgehenden Nähmaschinen der Welt. Für schwächliche Personen ärztlich begutachtet.

Biesolt & Locke's Familien- und Handwerker-Nähmaschinen sind mit allen Verbesserungen und Neuerungen versehen.

Die Fabrikate der Firma:

Biesolt & Locke, Meissner Nähmaschinen-Fabrik

Meissen i. S.

sind in jeder soliden Nähmaschinen-Handlung des In- und Auslandes erhältlich.

Direkte Anfragen werden der nächsten Vertretung zugewiesen.

Nähm.-Weltausstellung London: I. Preis.

Sackzuschneidemaschine „NORNE".

Specialitäten für die Textilindustrie: Biesolt & Locke's Sacknähmaschinen „FRIGGA" u. „RHEA". „Copsenmaschinen."

Univ.-Steinschleifmaschinen für Steindruckereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz

empfiehlt als Spezialität:

Farbereibe-Maschinen

mit Hartguss- oder Porphyr-Walzen

für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,

Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.

in 20 verschiedenen Grössen.

Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb.

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.

Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.

Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand

Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate usw.

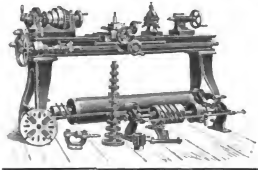
Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre.

Reise-Cameras in allen Genres. [351]

Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei

Junghans & Lösser,

Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.



empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen** für Dosenfabrikation, **Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [569

Patentstock- und Peitschen-Fabrik

Höfel & Co. Leipzig

Ellenburgerstrasse 11

empfiehlt ihre Artikel für den

Export.

Patente in 14 Staaten.

MILLION-LAMPE.

D.R.P. 40049. 63825. D.R.G. 1918, 4230.

preisgekrönt

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889,** auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891.**

Einzige, wirklich unexplodirbare

Petroleum-Lampe.

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Größe v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

435 **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

34]

Spezialität:

Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.

Faden-Buchheftmaschinen.

— Kartoneckenheftmaschinen. —

Lederschärfmaschinen.

Digitized by Google

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Werke:
Remscheid, Bons a. d. Saar,
Komotau i. Böhmen.

Telegramme:
Rohrmannesmann.

Central-Bureau
BERLIN NW. 7.
Pariser Platz 6.

Haupt-Bureau
für
Oesterreich-Ungarn
Wien I, Kärnthnerring 17.

Telegramme:
Rohrmannesmann Wien.

Telegramme: **Rohrmannesmann Berlin.**

Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

von höherer Festigkeit und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^3/_5$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^1/_2$ facher Festigkeit.

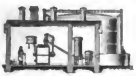
Stahlrohrsäulen

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke
Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.

Oelgas-Anstalten.

—: Vielfach prämiirt. :—



Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Umbau (550)
bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Preusse & Co.

Maschinenfabrik (477)
Leipzig-Berlin
bauen als Spezialitäten:

Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2 b.

Patentirte
Broschüren-Drahtheftmaschinen,
Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen,
Bogen-Falzmaschinen

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

FRIEDRICH FILLER & HINSCH

Export. Maschinen-Fabrik. **Export.**

Hamburg-Eimbüttel, Pinnebergerweg 11/12,

empfehlen **Pumpen und Pumpwerke jeder Art,** Brunnenbohrwerkzeuge, Aufzüge, Krahne, Winden, Flaschenzüge, **Dampfmaschinen, Petroleum-Motore** für gewöhnliches Lampenpetroleum, einfachste und vorzüglichste Konstruktion, Transmissionen, **komplete Mühlenanlagen, transportable Mahlgänge** ganz in Eisen, **eiserne Wasserräder,** komplete Fabrikeinrichtungen, **Eisenkonstruktionen,** sowie Filler's patentirte **Windmotoren mit Selbstregulirung** — kostenlose Betriebskraft — und Obst-Trockenapparate, System Alden, in bester, solidester Ausführung. Gleichzeitig halten uns auch als Einkäufer aller anderen maschinellen Einrichtungen bestens empfohlen.

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik
G. Wehr
Berlin SW. 68,
Alte Jacobstr 35.
Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter.

Digitized by Google

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!
C. Lucke's unübertroffene
Cementplatten- und Kunststein-Pressen
für Hand- oder Dampfbetrieb, von grösster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 579f

Neuestes Schablonirungsverfahren,
mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.
Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.
Automatische Trockenpressen
für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.
Beste Farberei-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen
Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei.
Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.
C. Lucke, Maschinenfabrik, **Eilenburg,** bei **Leipzig.**
Grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

F. Geissler
Inh. Paul Emmerling
Zeitz, Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik
mit Dampfbetrieb
empfiehlt seine
kreuzsaitigen Pianinos
Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.
Export nach allen Ländern.

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln,
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken (599)
liefert
Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
H. Wickel, Halle a. S.

Sieler & Vogel
Papier-Lager
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
⟶ Export ⟵

Neue Maschinen
und zwar:
9 Abpressmaschinen.
4 Aurelbemaschinen.
12 Ausstanzmaschinen.
6 Balancierpressen.
5 Bostonpressen.
4 Buchdruckhandpressen.
2 Buchdruck-Tiegeldruckpressen.
5 Calander.
27 Cartonscheeren.
9 Copirpressen.
1 Dampf-Abpressmaschine.
3 Dampf-Prägepressen.
7 Dampf-Vergolderpressen.
3 Drahtheftmaschinen.
19 Eckenrundemaschinen.
37 Eckenausstossmaschinen.
4 Einsäummaschinen.
1 Falttschachtel-Stanzmaschine.
2 Falzmaschinen.
16 Falzniederdruckpressen.
1 Farbmaschine.
1 Frictions-Calander.
1 Gasmotor.
2 Gauffrir-Walzwerke.
98 Glätt- und Packpressen.
3 Hydraulische Pressen.
7 Kanten-Abschrägmaschinen.
1 Kanten-Abschrägmaschine f. Dampfbetrieb.
3 Kreiskartenscheeren.
8 Kreispappscheeren.
9 Kreispappscheeren mit Ritzmaschine.
2 Kupferdruckpressen.
1 Messerschleifmaschine.
8 Monogramm-Prägepressen.
216 Papierschneidemaschinen.
92 Pappscheeren.
1 Pappen-Umlegemaschine.
5 Patent-Buchrückenmaschinen.
18 Perforirmaschinen.
1 Petroleum-Motor.
2 Präge-Walzwerke.
2 Querschneider (Verny-Krause).
1 Quer- und Diagonalschneider.
45 Ritz- und Nuthmaschinen.
14 Rücken-Rundemaschinen.
16 Satinir-Walzwerke.
5 Spindelpressen.
25 Steindruckhandpressen.
5 Steindruck-Tritthebelpressen.
65 Vergolderpressen
sind augenblicklich vorräthig und sofort lieferbar.
Karl Krause, Leipzig.

Carl Vogler, Berlin S.,
Prinzessinnenstr. 5.
Laternenfabrik
Specialität:
Wagenlaternen.
Preislisten gratis und franko.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
Maschinenfabrik und Eisengiefserei.
Specialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
für
Blech- und Metall-Bearbeitung.
Grösstes Etablissement in dieser Branche.
36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen
Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.
Trade Mark. Gegründet 1861.
Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlussmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892“ mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.
Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Wasmuth & Arcularius' Verlagsbuchhandlung, Hermann Wasmuth Berlin W., Kleiststr. 10/11 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2182 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 9. März 1893. Nr. 10.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Reklamationen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Die Regulirung der russischen Valuta. — Asien: Vorschläge zur Förderung des deutschen Handels in Ostindien. Ein deutsches Musterlager in Kalkutta. (Eigenbericht aus Kalkutta von J. M. Korb & Co.) Projekt einer großartigen Naphtaleitung vom Kaspischen Meer nach dem Persischen Meerbusen. (Eigenbericht aus Tiflis vom 25. Februar 1893.) — Nord-Amerika: Eine nordamerikanische Stimme über Hawai. — Die industrielle Entwickelung Neu-Englands im Jahre 1892. — Briefkasten. — Schiffs- und Quarantänenachrichten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen. — Als feuilletonistische Beilage: Ausländische Kulturbilder. Bilder aus Mittel-Amerika. I. Eine Musterwerkstatt. (Schluß.)

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die Regulirung der russischen Valuta.

Der neue russische Finanzminister, Witte, hat es sich zur Aufgabe gestellt, dem russischen Rubelkurs eine gewisse Stabilität zu verleihen und hat mehrfache Verordnungen getroffen, um dieses in der nächsten Zukunft schon zu erreichen. Man staunt aber über die Mittel, durch welche der Leiter des russischen Finanzministeriums eine Stabilisirung der Valuta anzubahnen sucht. Der beste Weg erschien in erster Reihe Herrn Witte das Verbot der Spekulation in Valuta oder Rubelnoten und vor einigen Tagen ist folgendes Zirkular an die Privatbankanstalten, Bankiers und Handelshäuser, Kontors und andere institutionen für Handelskredit versandt worden:

„Von einigen ausländischen Börsenstellen werden in umfangreichem Maße Spekulationsschlüsse auf den Kurs des Kreditrubels mit vorzugsweiser Baissetendenz effektuirt, wodurch der Kreditrubel zum Objekt des Börsenspiels und der Agiotage gemacht und die Unbeständigkeit, sowie ein fortwährendes Schwanken unseres Kurses unterhalten wird. An dieser Spekulation nehmen leider auch russische Börsenkreise Theil, wobei von einzelnen Personen häufiger Terminschlüsse auf Differenz gepflogen werden, nach Muster der im Auslande unter der Bezeichnung affaires à primes, stellages, affaires à option üblichen, deren Giltigkeit von bestehenden Gesetzen nicht anerkannt wird. Solche Schlüsse verstärken den künstlich hervorgebrachten Druck auf unseren Kurs, welcher ohnedies systematisch von den obenerwähnten ausländischen Börsenzentren ausgeübt wird. Unter dem Einflusse dieses Spiels fixirt sich der Kurs des Kreditrubels garnicht im Verhältnis der effektiven internationalen Handelssätze, sowie des in Rußland bestehenden Systems des Geldverkehrs, während die fortwährenden Kurseschwankungen den wirthschaftlichen Interessen des Landes einen Schaden bringen, indem sie die handelsindustriellen Kreise der Möglichkeit enthelen, bei event. von der Lage des internationalen Geldverkehrs abhängenden Unternehmungen richtige Kalkulationen anzustellen. Die Menge der im Auslande verkehrenden Kreditrubel, welche durch die Handelsbedürfnisse, sowie durch die Bedürfnisse russischer Handelsreisender bedingt wird, entspricht bei weitem nicht dem Umfange des gedachten Börsenspiels auf den Rubelkurs. Daher, um den bedeutenden für den Fall der prompten Deckung der auf Terminschlüsse lautenden Verpflichtungen nothwendigen Bestand an Kreditrubeln nicht verkehrlos zu halten, eröffnen sich die mit dem Spiel auf den Rubelkurs sich beschäftigenden ausländischen Spekulanten spezielle und gewöhnliche Kontokorrente in russischen Bankanstalten, welche nöthigenfalls ihnen die erforderliche Anzahl von Kreditrubeln beschaffen, und zu diesem Zwecke kurzbefristete Vorschüsse bei der Staatsbank nehmen, dadurch aber einem Spiele Vorschub leisten, welches augenscheinlich die Tendenz zur Schädigung der Volks- und Staatswirthschaft Rußlands verfolgt. Das Ministerium der Finanzen läßt die Möglichkeit der Frage nicht aufkommen, daß in Rußland funktionirende Handelskreditanstalten wissentlich Operationen ausführten, welche materiell zwar vortheilhaft aber ungesetzlich sind und die russischen wirthschaftlichen und finanziellen Interessen schädigen; daher regt auch das Finanzministerium nicht einmal die Frage in Betreff der Betheiligung dieser Anstalten am gedachten Spiele an. Angesichts der im Obigen beregten Sachlage jedoch und eingedenk dessen, daß dem Finanzministerium die Aufsicht über die Wirksamkeit sämmtlicher Kreditanstalten zusteht, wie überhaupt die Fürsorge und der Schutz der volks- und staatswirthschaftlichen Interessen vor jeglichen Angriffen, ist der Finanzminister der Anschauung, daß auch eine indirekte Betheiligung am Spiele auf den Kurs des Rubels, das häufiger durch eine Feindseligkeit gewisser ausländischer Börsenzentren gegen Rußland geleitet wird, unter keinen Umständen geduldet werden kann. Nur durch eine die Vortheile des Landes wahrnehmende Wirksamkeit können diese Anstalten, die ihnen gewährten Konzessionen zum Betriebe von Kreditoperationen in Rußland rechtfertigen, wobei das Finanzministerium seinerseits bereit ist, eine jegliche, redliche gemeinte Initiative zur Ausbreitung und Erleichterung des Kredits für Förderung des Handels und der Industrie, zwecks Einrichtung desselben auf solideren und zweckmäßigeren Grundlagen, energisch zu unterstützen. In gleicher hofft der Finanzminister, daß die genannten Anstalten der Regierung gern ihre Mitwirkung zum Entgegenwirken der bezeichneten schädigenden Spiele auf den Kurs des Kreditrubels leihen. Sollte es sich aber auch nach der gegenwärtigen Kundgebung herausstellen, daß irgend welche in Rußland operirende Handelskreditanstalten den Terminschlußverkehr auf Differenz unterstützen oder überhaupt sich an dem gekennzeichneten Spiel betheiligen, indem sie den Spielern den Erhalt von Kreditrubeln durch Eröffnung von Kredit in irgend einer beliebigen Form eröffnen, oder in der einen oder der anderen

Digitized by Google

Weise dem Spiel auf den Kurs des Kreditrubels Vorschub leisten, so erachtet dies der Finanzminister für einen dringlichen Anlafs, den betreffenden Kreditanstalten jegliche Ansiehungen zu der Staatsbank vorzuenthalten, in äufsersten Fällen jedoch auch noch energischere Mafsregeln zu ergreifen, und zwar von der Ueberzeugung ausgehend, dafs derlei nur im Falle einer offenkundigen und hartnäckigen Böswilligkeit vorkommen kann. In gleicher Weise wird auch das Finanzministerium diejenigen Bankhäuser und Handelsfirmen behandeln, welche an dem Spiele mit dem Kreditkurse theilnehmen sollten, und ist die Kreditkanzlei durch den Finanzminister angewiesen worden, jene hiervon in Kenntnifs zu setzen."

Durch die Verhinderung der Spekulation, — soweit dies durch den Wortlaut des Ukas erzielt werden kann, — glaubt der Finanzminister Witte den russischen Rubelkurs zu heben, verfällt dabei in den alten Irrthum, als ob der Rubelkurs nur deswegen Schwankungen ausgesetzt ist, weil er einen Gegenstand der Spekulation bildet. Dies ist aber eine anverzeihliche Verwechselung von Ursache und Wirkung. Die Spekulation ist eine natürliche Folge des Charakters des Papierrubels, dessen Werth von der Währung Rufslands und deren Verhältnifs zur Goldvaluta, von Ernteausfällen, der Handelsbewegung, hauptsächlich aber von politischen und sozialen Ursachen abhängt. Da der russische Papierrubel von vornherein entwerthet ist, indem das Papiergeld nicht durch einen entsprechenden Metallfonds gesichert ist, so ist er fortwährenden Schwankungen unterworfen und die Spekulation sucht seinen wahren Werth zu gewinnen, was für gröfsere Durchschnittsperioden auch vollkommen gelingt. Der russische Papierrubel ist in letzter Zeit aus natürlichen Ursachen gesunken und nur die Befangenheit in Vorurtheilen läfst dies als die Folge der Spekulation erblicken. Das russische Papiergeld als Kapitalgrundstoff ist von Jahr zu Jahr schlechter geworden durch den Preisfall des Silbers und die Vermehrung der papiernen Umlaufsmittel, welche durch die letzten Emissionen von 100 Millionen Rubeln noch vergröfsert worden sind. Während die Allianz mit Frankreich, die Beziehungen zu Deutschland, welche den russischen Wechselkurs bestimmen, sich verschlechtert haben. Anstatt nach dieser Richtung hin aber Reformen zu schaffen, erläfst der russische Finanzminister ein Verbot gegen die Spekulation und bekundet hierdurch seine Unwissenheit über das Wesen und den Charakter des Rubelkurses.

Als zweite Reform des Finanzministers ist die Einführung einer sogenannten statistischen Rubelsteuer zu betrachten. Danach soll, um die Höhe der Zirkulation der Rubelnoten von und nach Rufsland festzustellen, von allen Rubelpostsendungen von und nach Rufsland eine Steuer von 1 Kopeke für je 100 Rubel erhoben werden. Reisende müssen an der russischen Grenze den Besitz an baarem Gelde in Kreditrubeln, den sie bei sich führen, deklariren. Einzelne Personen dürfen 500 Rubel, einzelne Familien 1000 Rubel steuerfrei bei sich führen. Man ersieht aus dieser Verordnung, welchen Belästigungen der Verkehr nach dieser Richtung in der Folge ausgesetzt sein wird. An und für sich scheint die Mafsnahme in der Gestalt einer harmlosen statistischen Gebühr, um die Kontrolle über die Bewegung der Rubelnoten nach dem Auslande zu ermöglichen; sie ist aber eine weitere Folge der Absicht der Regierung, die Rubel-Ausfuhr zum Zweck der Spekulation zu hemmen. Sieht man auf die Höhe der neuen Steuer, die als eine solche auf die eigene Währung des Landes wohl einzig dasteht in der neueren Finanzgeschichte, so ist zunächst zuzugeben, dafs dieselbe die Spekulation in Noten in der That wenig stören kann. Auf 1 Million Rubel ist ein Stempel von 100 Rubel zu entrichten. Anders dürfte sich aber diese Wirkung auf das reelle Waaren- vorzugsweise Exportgeschäft gestalten und in Bezug auf den Reiseverkehr. Neben dem fremden Importeur wird der russische Getreideexporteur eine Gebühr zu zahlen haben und der Verkehr zwischen Rufsland und Deutschland erfährt hierdurch eine Hinderung.

Um diese neuesten Mafsnahmen leichter durchzuführen, wird die Reform der russischen Börsen geplant. Es werden Konferenzen unter dem Vorsitz des Finanzministers abgehalten, zu welchen auch die bedeutenden Bankiers und Finanzmänner geladen werden. Es handelt sich hauptsächlich um Mafsnahmen zu einer Umgestaltung des Geschäfts an den Wechsel- und Fondsbörsen mit Rücksicht auf die Bestrebungen, welche im Gange sind, um dem Rubelkurs eine Stabilität zu verleihen Der Finanzminister Witte entfaltet eine breite Thätigkeit zum Zwecke der Sanirung des Rubelkurses, allein die Wege, die er einschlägt, sind ebenso seltsam, wie verfehlt.

Asien.

Vorschläge zur Förderung des deutschen Handels mit Ostindien. Ein deutsches Musterlager in Kalkutta. (Eigenbericht aus Kalkutta von J. M. Korb & Co.) Die Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse in Indien hat sich in den letzten Jahren in erfreulicher Weise vergröfsert, aber immerhin ist die Zunahme unbedeutend im Vergleiche mit der stetig sich steigernden Gesammteinfuhr dieses Landes, welches, zwar langsam in der Kultur fortschreitend, dennoch mit seinen 300 Millionen Einwohnern Jahr für Jahr einen zunehmenden Bedarf für europäische Produkte zeigt und mit der stetigen Ausdehnung seiner Eisenbahnen und sonstigen Verkehrswege nach seinen Grenzen und über dieselben hinaus seinen Handel mit den Nachbarstaaten in Asien erweitert und für europäische Erzeugnisse fortgesetzt neue Märkte erschliefst.

In neuerer Zeit ist durch ungünstige Kursverhältnisse (in Folge des niedrigen Silberpreises) das indische Geschäft erschwert worden, und es erscheint uns in Anbetracht des geschmälerten Verdienstes jetzt mehr als je geboten zu sein, energische Versuche zur Errichtung von direkten Absatzverbindungen für deutsche Waaren in Indien zu machen, um dadurch den dem englischen Zwischenhändler zufliefsenden Nutzen zu umgehen und neue Absatzmärkte zu gewinnen.

Dieser Zweck ist nur durch praktischen Antheil am Geschäfte, durch sorgfältiges Studium der Erfordernisse des Marktes und durch zähe Ausdauer zu erreichen.

Einige deutsche Firmen haben energische und kostspielige Versuche gemacht, das nur theilweise eröffnete Terrain auszubeuten, und in einzelnen Fällen ist ein Erfolg gelungen, nicht allein erfolgreich mit englischen Waaren zu konkurriren, sondern auch den Zwischenhändler zu vermeiden und direkte Verbindungen anzuknüpfen. — Im Allgemeinen sind jedoch diese Bestrebungen zu vereinzelt geblieben, um erfolgreich sein zu können, und viele derselben sind in Folge von Unkenntnifs der Lokalverhältnisse ungünstig ausgefallen. — Manche Häuser haben versucht, durch Aussendung von Spezialreisenden hier Geschäfte anzubahnen, aber abgesehen von den damit verknüpften grofsen Kosten haben sich die auf diese Weise gewonnenen Verbindungen nur selten dauernd bewährt, weil eben diesen Reisenden die Vorkenntnifs hiesiger Verhältnisse und des Charakters der Eingeborenen abging.

Die Nachtheile sind deshalb häufig als Bedürfnifs fühlbar gemacht, für dauernde Verbindung auf gesunder Basis hier am Platze einen Vertreter zu finden, der durch längeren Aufenthalt und Geschäftserfahrung im Lande die Lokalverhältnisse beurtheilen und die Einführung neuer Waaren unternehmen kann, ohne dafs dem Aussender dabei grofse Kosten erwachsen.

Für gröfsere und schon bekannte Artikel fällt es dem Fabrikanten nicht in der Regel schwer, mit einem angesehenen Kommissionshause hier Fühlung zu gewinnen und annehmbare Bedingungen speziell zu stipuliren. Dagegen ist es schwer, für weniger lohnende oder neue Artikel und für solche, in denen regelmäfsiger Bedarf nicht vorliegt, gut situirte Firmen zu interessiren, die sich der Mühe unterziehen, diese Artikel einzuführen und ihnen einen gröfseren Absatz zu verschaffen.

Die zahlreichen Anfragen bei den kaiserlichen Konsulaten und die massenhaft herausgesandten Berichte, Preislisten usw. bestätigen das Bedürfnifs des deutschen Handels für Spezialvertretung am Platze, denn es ist nur in wenigen Fällen möglich, auf andere Weise Geschäfte hier anzubahnen.

Die Musterlager an verschiedenen gröfseren deutschen Handelsplätzen haben für Indien und den Osten Asiens nur eine sehr untergeordnete Bedeutung, weil die Eingeborenen dieser Länder durch religiöse und sonstige Rücksichten davon abgehalten werden, Europa zu bereisen. Es ist jedoch schon häufig der Wunsch laut geworden, hier am Platze ein ansehnliches Musterlager deutscher Industrieartikel in Verbindung mit einer Ausstellung von Probesendungen zu errichten, und die Verwirklichung dieses Wunsches würde, wenn auch nicht alle, so doch viele Schwierigkeiten beseitigen, die der Ausdehnung des deutsch-indischen Handels jetzt entgegentreten.

Bisher hat Niemand in ein solches Unternehmen wegen des damit verbundenen Risikos eintreten wollen, weil seine Einrichtung und Unterhaltung grofse pekuniäre Opfer erheischen würde. Es erfordert nicht allein lichtvolle Räume in Geschäftstheile der Stadt, sondern auch ein gröfseres Personal und sonstige Betriebskosten für eine längere Zeit, bevor auf eine regelmäfsige Einnahme zu rechnen ist.

Wir haben uns seit Jahren mit der Lösung der Frage beschäftigt, wie die Kosten der Einrichtung eines solchen Unter-

Digitized by Google

nehmens, sowie der Unterhaltung desselben für die ersten drei Jahre gedeckt werden können, um seine planmäßige Ausführung zu ermöglichen.

Da der Zweck eines solchen Instituts die Förderung der deutschen Industrie ist, welche daraus direkten und dauernden Nutzen ziehen soll, so ist es auch ihre Aufgabe, dazu beizusteuern, um es lebensfähig zu machen und zu unterhalten, bis es nach einer genügenden Versuchsperiode selbständig weitergeführt werden kann. Dies kann durch einen, für die ersten drei Jahre gewährten jährlichen Beitrag, dessen Höhe selbstredend von der Zahl der Mitglieder, des in Anspruch genommenen Raumes usw. abhängig ist, ermöglicht werden. Für die ersten 3 Jahre haben wir den Beitrag auf 50 Reichsmark für jeden Aussteller festgesetzt.

Die Verbindlichkeit der Aussteller auf die Dauer von 3 Jahren wird dadurch bedingt, daß Miethsverträge für geeignete Geschäftslokalitäten hier stets für längere Perioden — selten unter 3 Jahren — abgeschlossen werden. Ebenso weiß jeder Geschäftsmann aus eigener Erfahrung, daß ein geeignetes Personal erst durch längeres Zusammenarbeiten dem Unternehmen nützen kann und für kürzere Perioden erfahrene Kräfte hier nicht leicht zu gewinnen sind.

Der Jahresbeitrag soll die Aussteller zur freien Ausstellung von Mustern, Modellen, Katalogen usw. von geringem Umfange berechtigen. Bei größeren Ausstellungsobjekten müßte der Raum im Verhältnis zur Miethe des Ausstellungsgebäudes etwas höher berechnet werden. Der Zuschuß wird diesfalls von dem Umfang der Gesammtbetheiligung abhängen und bedarf besonderer Vereinbarung.

Vorausgesetzt, daß das Musterlager zu diesen Bedingungen hinreichende Unterstützung findet, sind wir bereit, die Organisation und Leitung am hiesigen Platze zu übernehmen. —

Es erübrigt noch, den Wirkungskreis des angestrebten Musterlagers in allgemeinen Umrissen etwas näher anzudeuten. — In erster Linie soll es den direkten Verkehr deutscher Industrieller mit Indien heben und fördern. Es soll den hiesigen eingeborenen Handelsleuten eine Gelegenheit bieten, Qualität und Preise deutscher Artikel mit denen anderer Länder zu vergleichen und zu Probeaufträgen Anlaß zu geben. — Es soll besonders bei Einführung neuer Artikel deren planmäßige Verbreitung bewerkt werden, sei es durch Berichte (in englischer oder in indischen Sprachen), durch Proben, oder durch Einladung zur Besichtigung des Musterlagers.

Die Aussteller sollen von hier aus durch Spezialberichte über die Marktlage unterrichtet und auf alle Vorkommnisse von Interesse aufmerksam gemacht werden. Ueber kaufmännische Verhältnisse, Kauf- und Kontraktsbedingungen sollen die nöthigen Auskünfte und Erläuterungen gegeben und, soweit thunlich, wird auch das Inkasso für Rechnung Dritter besorgt werden.

An Mitglieder des Maschinenfaches und alle, welche sich für größere Lokalanlagen interessiren, soll bei Ausschreibung von staatlichen und anderen Unternehmungen, Bauten, Fabrik-, Elektrizitäts- und sonstigen Anlagen möglichst prompt und eingehend über die Bedingungen berichtet werden, um den deutschen Mitbewerb zu ermöglichen, und es wird bei günstiger Entwickelung die Zusiehung eines lokalkundigen Technikers in Aussicht genommen.

Auch soll angestrebt werden, indische Fürsten und Notablen durch Schaustücke, Modelle und auf sonstige Art mit den Leistungen des deutschen Kunstgewerbes näher bekannt zu machen, um für Luxusgegenstände aller Art Aufträge zu erhalten.

Schließlich bemerken wir noch, daß die Aufnahme von Bestellungen und alle geschäftlichen Besorgungen unseresseits in unserer Eigenschaft als Agenten vermittelt wird, ohne daß wir uns für eigene Rechnung dabei betheiligen. Es wird dies ausdrücklich erwähnt und hervorgehoben, daß alle eingehenden Ordres ausschließlich an diejenigen Adressen befördert werden sollen, deren Muster dazu speziell Veranlassung gegeben haben.

Wir hoffen, daß sich auf der vorgezeichneten Basis eine genügende Anzahl deutscher Industrieller bereit finden wird, sich zu betheiligen, um ein Institut ins Leben zu rufen, welches dem deutschen Handel zum Nutzen und dem deutschen Namen zur Ehre gereichen wird.

Hochachtungsvoll

Kalkutta, 9. Februar 1893. J. M. Korb & Co.

30 Dalhausie Square, South.

Nachschrift der Redaktion. Indem wir nicht nur den deutschen Industriellen, sondern ganz besonders den deutschen Handels- und Gewerbekammern sowie den Verwaltungen der bestehenden Musterlager die vorstehenden Mittheilungen dringend zur Beachtung empfehlen, sichern wir unsererseits dem Unternehmen der Herren J. M. Korb & Co. unsere volle Sympathie und wenden unser Möglichstes thun, um dem durchaus gesunden und praktischen Gedanken der gedachten Herren Erfolg zu verschaffen. Wir glauben dazu umsomehr Veranlassung zu haben, als die uns über die Firma in Kalkutta ertheilten Auskünfte dem geplanten Unternehmen günstig sind.

Wiewohl der deutsch-ostindische Handel neuerer Zeit durch eine direkte deutsche Dampferlinie kräftig gefördert worden ist, so ist er gleichwohl noch einer sehr bedeutenden Entwickelung fähig. In dem in Kalkutta geplanten Musterlager erblicken wir ein weiteres Mittel, das Interesse des ostindischen Marktes für die deutschen Industrieerzeugnisse anzuregen und zu beleben. Wir begrüßen dieses Unternehmen um so freudiger, als die schwedische Industrie durch ganz gewandte Vertreter in den letzten Jahren in vielfachen große Verkäufe realisirt hat. Wir fürchten, daß, wenn die Deutschen nicht in energischerer Weise als bisher die Okkupation des ostindischen Marktes betreiben, nicht allein die schwedische sondern auch die belgische Konkurrenz gerade für diejenigen Artikel den Markt gewinnen wird, in welchen wir besonders leistungsfähig sind.

Projekt einer grofsartigen Naphthaleitung vom Kaspischen Meer zum Persischen Meerbusen. (Eigenbericht aus Tiflis vom 25. Februar 1893.) Ende Januar hielt der Berg-Ingenieur A. Iwanow in der Gesellschaft der russischen Berg-Ingenieure einen Vortrag über eine projektirte Naphthaleitung vom Kaspischen Meer zum Persischen Meerbusen. Der Lector machte dabei vor allem darauf aufmerksam, daß der erhöhten Ausbeute der Naphthabrunnen die Zahl der Transportmittel durchaus nicht entspricht. Die Ausfuhr der Naphthaprodukte, welche im Jahre 1882 nur 900 000 Pud betrug, war im Jahre 1891 bis auf 52 Millionen Pud gestiegen. Davon kamen auf die transkaukasische Bahn ca. 92 pCt., was die Kräfte dieser Bahn bedeutend übersteigt. Zu Anfang des vergangenen Jahres, während der Naphthakrisis, war die unzureichende Zahl von Transportmitteln ganz besonders fühlbar. In Anbetracht dieser Umstände wurde die Frage einer Röhreneleitung vom Kaspischen Meer zum Persischen Meerbusen auf's neue angeregt, um die Ausfuhr in die indischen Häfen zu erleichtern. Diese Frage war schon früher auf dem Kongreß der Naphthaspezialisten besprochen worden. Der Vortragende wies auf die Hauptpunkte hin, über welche die 840 Werst lange Röhreneleitung ohne besondere Schwierigkeiten von Enseli bis zur Mündung des Karun geführt werden könnte. Für die ganze Strecke sind 12 Stationen projektirt, wo die Motoren zur Förderung der Flüssigkeit aufgestellt werden sollen. Die Schnelligkeit der Bewegung soll 4 Fuß in der Sekunde betragen. Auf diese Weise können jährlich 30 Millionen Pud befördert werden, d. h. $^2/_3$ des in den indischen Häfen bis jetzt verkauften Naphthas, an welchem Rußland seither nur mit $^1/_6$ theilnahm. Die Leitung würde den Preis des Kerosins um die Hälfte verringern. Die Kosten des Unternehmens würden, die beiderseitigen Hafenbauten eingerechnet, 18 880 000 Rubel, die Expluatationskosten jährlich 3 990 000 Rubel jährlich betragen. Nach der Ansicht des Vortragenden wird es nicht leicht sein, das nöthige Kapital aufzubringen, einestheils weil man ein Nachlassen der Produktionsfähigkeit der Brunnen in Baku befürchtet und andertheils die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß die indischen Häfen über kurz oder lang von Birma aus versorgt werden könnten. Außerdem sind ja auch auf Sumatra sehr ergiebige Naphthaquellen entdeckt worden. Nach längeren Debatten wurde der Bericht Iwanow's einer besonderen Kommission zur Prüfung der Details übergeben.

Afrika.

Kämpfe in Marokko. Ueberall wimmelt es in den spanischen Zeitungen von Berichten über den Aufstand der Kabylen gegen den Sultan, überall wird von furchtbaren Kämpfen berichtet.

Wie diese übertriebenen Berichte aufzufassen sind, haben wir an früheren Stellen (vergl. Nr. 7 Seite 103/4) bereits oft genug hervorgehoben.

Betreffs der jüngst umherschwirrenden Gerüchte geht uns aus Tanger auf eine telegraphische Anfrage hin, von unserem dort lebenden Korrespondenten unter dem 28. Februar folgende Nachricht zu:

„Wenn wirklich etwas Ernstes und Erwähnenswerthes vorgelegen hätte, so hätte ich es als meine erste Pflicht betrachtet, Ihnen telegraphisch darüber zu berichten. Ich wollte aber nicht den alarmsüchtigen, hiesigen Korrespondenten der spanischen Zeitungen nachahmen und Ihnen von Aufständen melden, die regelmäßig jedes Jahr sich wiederholen und von keinerlei Bedeutung sind. Ob dabei nun, wie dieses Mal, einer von den Söhnen des

Digitized by Google

Sultans — deren er ja, Gott sei Dank, eine recht stattliche Zahl besitzt — oder einer seiner Onkel verwundet oder sogar getödtet wird, andert nichts an der Lage der Dinge. Handel und Wandel gehen ruhig ihren Weg, selbst wenn unterdessen die Rebellen und Sultanstruppen sich blutige Köpfe schlagen."

Wir geben diesen wahrheitsgetreuen Bericht hier wörtlich wieder, um die gefälschten Nachrichten über Madrid auf ihren wahren Werth zu reduziren und namentlich deren ungünstigen Einfluß auf den Handelsverkehr — und diesen zu schädigen, ist eine der Absichten der Spanier —, zu beseitigen.

Nord-Amerika.

Eine nordamerikanische Stimme über Hawai. In der Nummer vom 4. Februar d. J. veröffentlicht „Bradstreet's" unter dem Titel: „Our relations with the Hawaiian Islands" einen längeren Artikel und führt, nachdem das Blatt in der einleitenden Darstellung der bekannten Vorgänge in Hawai die Schuld an denselben der Königin Lilinlocalani freundschaftlichst in die Schuhe geschoben, folgendermaßen fort: „Die eingesetzte provisorische Regierung wurde — den englischen Gesandten ausgenommen — von den Vertretern aller anderen Mächte genehmigt und von dem Minister Stevens, dem nordamerikanischen Bevollmächtigten, als de facto anerkannt. Endlich sandte die Regierung Gesandtschaft nach Washington, um die Annexion Hawai's zu betreiben (urgel." — Nach einer längeren Beschreibung der Inseln konstatirt das Blatt, daß der Handel mit den Vereinigten Staaten; der 1882 $ 10 918 466 werthete, im Jahre 1891 den Betrag von $ 18 921 508 erreichte, jedoch 1892 auf $ 11 737 899 herabsank, und daß der Export, der $/3 desgesammten Außenhandels bildet, besonders nach den U. S. A. gravitirt. Dann fährt das Blatt fort: „The question of the hour" ist nun, welches die künftigen Beziehungen von Hawai zu uns werden sollen! Eine definitive Stellungnahme der Regierung ist noch nicht zu erkennen, doch weiß man, daß der Kriegs-, sowie der Marineminister aus wichtigen (ganz natürlichen) Gründen für die Annexion sind. Jede kundgebung der Regierung wird selbstverständlich mindestens so lange vermieden werden müssen, als die Gesandten Washington noch nicht erreicht haben. (Man erwartete dieselben dort in der Woche vom 5. bis 11. Februar d. J.)

Auf dem direkten Wege nach China und Japan im Norden, an dem nach Australien im Süden gelegen, ist die eminente strategische Bedeutung Hawai's mehr als einleuchtend, und die Inseln als Schlüssel der maritimen Beherrschung des Stillen Ozeans ein erstrebenswerthes Ziel für jede Macht, der an einer militärischen Stellung überhaupt liegt.

Dies ist eine Thatsache, die von unseren Staatsmännern von jeher sehr tief und richtig erkannt worden ist. Schon vor länger als 40 Jahren erklärte Mr. Webster im Hinblick auf Hawai, daß die Nordamerikaner niemals darin willigen könnten, „die Inseln von irgend einer der großen Handelsmächte Europas in Besitz genommen zu sehen." — Folgt der Bericht vom Abschluß des 1875er Vertrages durch den Minister Fish. — Dann fährt „Bradstreet's" fort: „Dieser Vertrag ist seitdem von zwei Staatsministern, Frelinghuysen und Bayard, zwei Repräsentanten der beiden großen politischen Parteien erneuert und somit bestätigt worden, und es scheint in der That auch nicht der geringste Grund zu der Annahme vorhanden zu sein, daß man unter der nächsten Regierung an dem Vertrage Aenderungen irgend welcher Art treffen werde, ausgenommen solche, die dahin zielten, unsere Beziehungen zu den Inseln enger zu gestalten. Unter solchen Umständen können die Friedensbestrebungen des State-Departements nicht wohl aufrecht erhalten werden, die Tradition nämlich, daß kein Besitz erworben werden solle, der eine Flotte zu seiner Vertheidigung erfordere", ein Grundsatz, der noch aus den ersten Tagen der Republik stammt und zu einer Zeit gegeben wurde, als der weitaus größte Theil unseres Territoriums noch zu erwerben war. Was ist es auch anderes, als eine nicht mißzuverstehende Losfage von dieser Tradition, daß Steward Alaska den U. S. A. einverleibte? Zeit und Umstände haben sich seit Jefferson bedeutend verändert und ein damals kluger Grundsatz ist jetzt unhaltbar geworden.

Erst in den letzten Jahren hat sich die Regierung ernstlich daran gemacht, eine respektable Flotte zu bauen und bedeutende Ausgaben dafür nicht gescheut. Wer will es ihr verdenken, eine so gewichtige strategische Stellung wie Hawai an sich zu bringen und den von Steward begonnenen Weg fortzusetzen, eine westliche Vertheidigungslinie zu schaffen, und dieselbe so vorzüglich zu vervollständigen. —

Zum großen Theil gebirgig, ist der vulkanische Boden der Inseln sehr fruchtbar. Neben den bekannten Hauptprodukten, Zucker und Reis, bilden Kaffee, Häute, Wolle, Waffischthran und Fischbein gute Exporte, während der Import vorzüglich in Spezereiwaaren, Vorkost, Kleidungsstücken, Korn und Getreide, Maschinen, Kurzwaaren und Baumwollenartikeln besteht. Einer britischen Quelle entnimmt „Bradstreets" sodann die Thatsache, daß 90 pCt. des Handels nach den Vereinigten Staaten gravitiren und daneben ein nicht gerade bedeutender Export nach Australien und China vorhanden ist. Sodann giebt das Blatt die folgenden, recht interessanten Tabellen, deren Kenntnißnahme wir unseren Lesern mit der Bemerkung empfehlen, daß wir unsere Stellung zu der Frage bereits in Nr 6 und 7 des Blattes fixirt haben.

Import der Vereinigten Staaten aus Hawai

	Werth in Dollars Finanzjahr, endend 30. Juni		
	1892	1891	1882
Früchte	121 568	122 515	26 763
Reis	367 533	415 630	499 826
Zucker etc.	7 442 047	13 162 608	6 943 340
Andere Importe	130 928	164 895	151 762
Sa. zollfreie Importe	8 062 076	13 865 648	7 621 690
Zollpflichte Importe	13 805	29 949	24 604
Sa. des Imports	8 075 881	13 895 597	7 646 294
Davon wurden befördert:			
durch amerikanische Schiffe	7 878 818	9 918 392	5 847 557
durch fremde Schiffe	702 063	3 982 205	1 798 787

Export der Vereinigten Staaten nach Hawai

	Werth in Dollars		
	1892	1891	1882
Thiere, lebendes Vieh	64 617	122 367	149 922
Gerste	178 374	242 887	82 964
Weizenmehl	296 808	248 042	111 768
Andere Getreide	231 506	234 692	118 303
Baumwollenwaaren	266 818	312 686	205 668
Dünger	122 674	157 016	—
Fische	125 504	146 112	91 287
Heu	106 782	95 427	35 679
Maschinen	228 014	298 459	502 593
Eisen und Stahl, sowie dergl. Waaren	245 602	464 437	282 929
Leder und Lederwaaren	186 874	200 812	155 706
Petroleum	88 798	92 054	—
Petroleum	58 996	188 068	51 081
Proviant (Fleisch- und Milchprodukte)	182 652	185 338	168 250
Raffinirter Zucker	26 937	104 356	30 200
Tabak (Cigarren etc.)	160 444	178 843	90 154
Wein	98 764	105 800	1 312
Holz und Holzwaaren	359 018	518 717	481 571
Sa.	2 948 866	3 890 208	2 529 253
Andere Exporte	693 352	1 045 703	742 989
Saa	3 662 018	4 935 911	3 272 172
Befördert durch:			
Amerikanische Schiffe	3 388 577	3 581 164	2 698 929
Fremde Schiffe	275 441	1 354 747	573 243

Ein Vergleich zeigt, daß wir ein gut Theil mehr von Hawai importiren, als nach dort exportiren, sodaß sich stets ein „balance of trade in favor of the Hawaiian Islands" herausstellt. In neun Jahren, von 1882 bis 1891 nahm unser Import um ca. 80 pCt., unser Export um 50 pCt. zu. Der Werth unseren Imports von Hawai zeigt 1891 im Vergleich mit unserem Export einen Ueberschuß von beinahe 180 pCt. „in favor" of Hawai; 1892 trat ein Umschwung ein; es zeigen die Zahlen eine Abnahme unseres Imports um 58 pCt. und unseres Exports um 26 pCt. gegen das Vorjahr. In welchen Artikeln eine Vermiderung besonders sich bemerkbar macht, zeigen ganz deutlich obige Tabellen; wir wollen nur auf den Zucker hinweisen, der deshalb weniger importirt wurde, weil der Zoll auf fremden Zucker etwas ermäßigt ist."

Nachschrift der Red. Jedenfalls zeigt die Würdigung der nordamerikanischen Interessen in Hawai durch „Bradstreets" wie sehr die Nordamerikaner die Förderung ihrer Interessen im Auslande sich angelegen sein lassen, und wie sie sich nicht einen Augenblick besinnen, politische Grundsätze und Traditionen, wenn ihnen dieselben nicht mehr nützlich erscheinen, fallen zu lassen. Die Monroedoctrin paßt gegenüber Europa in Zentral- und Südamerika, im Stillen Ozean convenirt sie den Yankees nicht und dieselben lassen sie kaltblechend fallen. Eines Tages wird dies auch im Atlantik geschehen und auf den Azoren wird in diesem Sinne — wie wir bestimmt behaupten und nachweisen können (Verg Export 1891 Nr. 50) — lustig und unverfroren drauf los agitirt. Soviel ist sicher: Hawai gehört jetzt den Nordamerikanern. Ob man in Deutschland

Digitized by Google

die Lehre „wie's gemacht wird" auf Samoa und andere Kolonialfragen übertragen wird, erscheint garnicht mehr fragwürdig. Die letzten Kolonialdebatten im Reichstage geben darüber hinreichende Aufklärung.

Die industrielle Entwickelung Neu-Englands im Jahre 1892. Das Jahr 1892 war für Neu-England ein bemerkenswerthes in Bezug auf die grofse Anzahl neu errichteter Fabriken, den bedeutenden Aufschwung in der Menge der hergestellten Waaren und die niedrigen Preise, welche in fast allen Handelszweigen herrschten.

Es ist festgestellt worden, dafs im Jahre 1892 in den Vereinigten Staaten von Amerika 356 neue Fabriken gebaut wurden. Von diesen kamen auf die Neu-England-Staaten 89, welche sich folgendermafsen vertheilen: Maine 22, New Hampshire 8, Vermont 6, Massachusetts 40, Rhode Island 6 und Connecticut 7.

Die Produktion von Baumwollenwaaren soll die bis jetzt bedeutendste gewesen sein. Der Markt für bedruckte Zeuge kann als schlagendes Beispiel für das rapide Anwachsen der inländischen Produktion an Baumwollenwaaren angeführt werden.

In Fall River wurden 1892: 10 045 000 Stück Druck-Zeuge hergestellt, d. h. 60 000 Stück mehr als im Vorjahre. Der Umsatz stieg auf 10 759 000 Stück, was einem Mehr von 1 921 000 Stück gegenüber dem vorhergehenden Jahre gleichkommt. Am Ende des Jahres betrug der Ueberschufs nur 7000 Stück gegen 90 000 Stück im Jahre 1891. Die Spinnereien haben sich kontraktlich verpflichtet, im Jahre 1893 2 850 000 Stück Druck-Zeuge zu liefern, während sie vor einem Jahre nur die Verpflichtung für 1 375 000 Stück übernahmen. Im Allgemeinen konnten die Spinnereien eine gröfsere Dividende als in den beiden vorhergehenden Jahren zahlen. 36 Gesellschaften in Fall River, im Besitze von 59 Spinnereien, zahlten im letzten Jahre $ 2 155 860 Dividenden, während sich dieselben im Jahre 1891 auf $ 956 450 beliefen. Im Durchschnitt betrug die Dividende 1892: $7,36^6/_8$, 1891: $4,86^7/_8$.

Die folgende Tabelle giebt die von den hervorragenden Fall-River Baumwoll-Spinnereien in den letzten 3 Jahren gezahlten Dividenden an:

	1892	1891	1890
American Linen	$7^1/_2$	—	4
Barnaby	8	6	7
Barnard	6	3	6
Border City	12	8	8
Chace	$7^1/_2$	$4^1/_2$	$7^1/_2$
Davol	6	6	8
Globe Yarn	8	8	8
Hargraves	6	6	6
King Philip	7	6	6
Mechanics	5	—	$5^1/_2$
Merchants	7	6	8
Sagamore	8	$4^1/_2$	$6^1/_2$
Seaconnett	8	5	$9^1/_2$
Stafford	7	5	8
Troy Cotton and Woolen	13	8	14
Wampanoag	5	1	$9^1/_2$

Die vermehrte Produktion von Wollenwaaren zeigt sich in dem bedeutenderen Verbrauch von Wolle. Der inländische Wollenertrag belief sich im letzten Jahre, einschl. Schur- und Reifs-Wolle, auf 333 018 405 Pfund, im Jahre 1891 auf 307 401 507 Pfund. Der Import fremder Wolle betrug 155 303 648 Pfund im Jahre 1892 und 129 303 648 Pfund im Jahre 1891. Obgleich im Jahre 1892: 50 000 000 Pfund Wolle mehr als im Vorjahre auf den Markt kamen, so bezifferte sich der Totalkonsum im Laufe am Ende des Jahres auf nur 100 228 980 Pfund, während er Ende 1891: 106 378 233 Pfund betragen hatte. Hieraus geht zur Evidenz hervor, dafs die Spinnereien im letzten Jahre fast 60 000 000 Pfund Wolle mehr als 1891 verbraucht haben müssen. Gemäfs diesen Berechnungen, welche so genau wie möglich sind, ist die Produktion von Wollenwaaren im letzten Jahre um volle 15 % gestiegen. Dieser Prozentsatz ist anderen Berechnungen gegenüber eher etwas zu niedrig als zu hoch gegriffen. Bei dieser vermehrten Produktion haben sich die Neu-England-Staaten sehr rege betheiligt.

Die Zeugdruckereien und die Wirkereien ausgenommen, zeigten die im letzten Jahre gezahlten Dividenden nicht die durch die vermehrte Produktion scheinbar gesicherte Erhöhung. Die Fabriken haben mehr eingenommen, und, falls sie nicht ihren Extragewinn zum Reservefonds geschlagen haben, werden die Dividenden von 1893 die vollständigen Resultate des gesteigerten Umsatzes erkennen lassen. Aus folgender Tabelle und die von einigen der leitenden Neu-England-Baumwollenspinnereien und Wollenwirkereien während der letzten 2 Jahre gezahlten Dividenden (in Prozenten) zu ersehen:

Es wurden Dividende gezahlt:

	1892 pCt.	1891 pCt.		1892 pCt.	1891 pCt.
Androscoggin	10	10	Merrimack	6	5
Amoskeag	10	10	Shaw Stocking	10	9
Arlington	7	6	Great Falls	7	6
Atlantic	5	5	Lacoula	$7^1/_2$	$6^1/_2$
Boott	8	8	Thorndike	9	8
Amory	8	7	Pacific	10	10
Otis	10	10	York	10	10
Lancaster	10	10	Tremont & Suffolk	7	6
Lawrence	10	10			

Der vermehrte Konsum im letzten Jahre hatte seine Ursache einmal in dem Vorhandensein gröfserer Kaufmittel und dann in dem geringeren Preise der Produkte. Während der ersten Hälfte des Jahres 1892 zeigte die Verladung von Waaren nach dem Westen einen bedeutenden Aufschwung. Der Gewinn aus den grofsen 1891er Ernten war eingegangen, und die Kleinhändler begannen, ihre Lager zu füllen, da Wiederbestellungen zahlreich erfolgten. Während der letzten Hälfte des Jahres war der Versand nach dem Süden gröfser, als er seit einer Reihe von Jahren gewesen war. Die Baumwollenmärkte hatten dem Süden die nöthigen Kaufmittel gegeben, und die Nachfrage stieg schnell.

Die Produktion der Schuh- und Stiefelfabriken zeigt einen gleich günstigen Aufschwung wie der der Textilwaaren. Es wurden während des Jahres 1892 von Boston und anderen Produktionsorten Neu-Englands 3 695 785 Kolli verladen, gegen 3 417 343 im Jahre 1891 und 3 483 819 im Jahre 1890. Der Wechsel in den finanziellen Verhältnissen des Südens wurde in der Schuh- und Stiefel-Branche sofort empfunden. Im Jahre 1891 waren die Schuhfabriken Neu-Englands gezwungen, ihre Verkäufe aus dem Süden zurückzurufen wegen der dortigen gedrückten Finanzlage. Sobald jedoch die dortigen Verhältnisse sich günstiger gestalteten, wurden wieder Ordres erhellt, und zwar wurden die Fabriken nun Wintersachen zu einer Zeit bestürmt, in der sie gewöhnlich ihre Frühlingsaufträge auszuführen begannen. Alle Schuhlager im Süden waren leer und die Neu-England-Fabriken beherrschten den allergröfsten Theil der jetzt eintretenden bedeutenden Nachfrage.

Gummifabriken wurden in Neu-England im letzten Jahre nicht gebaut. Die Fabriken führten bedeutendere Ordres als in früheren Jahren aus, und man glaubt, dafs der Umsatz denjenigen von 1891 um volle $20^0/_0$ übertroffen habe.

Dieses Gedeihen der Fabriken war natürlich von einem vermehrten Verbrauch von Waaren im Osten und in Neu-England begleitet. Das schnelle Wachsthum des inländischen Handels absorbirte leicht die vergröfserte Einfuhr ausländischer Waaren und die weiter ausgebreitete inländische Produktion, so dafs am Ende des Jahres die Lager der Fabrikanten kleiner waren, als jemals zu dieser Zeit. Der Ausfall im Export, welcher im Jahre 1891 ein Kennzeichen des ausländischen Handels der U. S. war, wurde durch die gröfsere inländische Nachfrage mehr als kompensirt. Die Waaren waren billiger, aber gleichzeitig auch ihre Rohstoffe. Der Rückgang in Wolle war vielleicht nicht so ausgeprägt wie 1891, aber die Preise waren niedriger als im vorhergehenden Jahre, wie folgende Tabelle zeigt, welche die Preise der Hauptmarken für den 31 December 1891 und 1892 angiebt:

	1892	1891
Ohio XX	28—29 cts.	32 cts.
Michigan X	25 cts.	$26^1/_2$ cts.
Fine Montana, clean	55—56 cts.	58—60 cts
Fine medium, Montana	51—54 cts.	57—58 cts.
Australian, average combings	65—75 cts.	70—75 cts.

Felle fielen, bis sie Preise erreicht hatten, für die sie seit 40 Jahren nicht verkauft worden waren; dennoch war der Preisrückgang in Leder verhältnifsmäfsig gröfser, so dafs die Gerbereien gezwungen waren, während des Juli und August zu schliefsen. Dies brachte zwar nicht sogleich einen Fortschritt, aber es that dem weiteren Fallen Einhalt und endigte damit, dafs einige Arten von Schleder wieder stiegen.

Die Baumwollenspinnereien ausgenommen, konnten alle Fabriken die Materialien billiger als sonst erhalten, und auch die Konsumenten hatten Vortheil von diesem Preisrückgang. Baumwolle ist gestiegen; ebenso Baumwollenwaaren, wenn auch nicht in demselben Mafse.

Da der ausländische Handel Neu-Englands zum grofsen Theil durch den Hafen von Boston vermittelt wird, so werden folgende Zahlen in dieser Hinsicht interessant sein. Es bezifferte sich in Boston der

Digitized by Google

Total-Import 1892	. .	$ 75 445 219
„ 1891	. .	$ 70 659 679
Inländische Export 1892		$ 88 171 749*
„ 1891		$ 81 018 421*
Ausländische Export 1892		$ 550 024**
„ 1891		$ 421 147**

Durch den Aufschwung der Baumwollenspinnereien und einiger Wirkereien sind glücklicherweise auch die Löhne der Fabrikarbeiter erhöht worden. In den Baumwollenspinnereien ganz Neu-England's ist eine Erhöhung der Löhne um 7 pCt. eingetreten. In Massachusetts trat 1892 das 58-Stunden-Gesetz in Kraft und, da hierdurch keine Reduktion der Löhne veranlaßt wurde, so wurde allen Fabrikarbeitern thatsächlich eine Lohnerhöhung zu Theil.

Die Fabrikanten Neu-Englands halten die Aussichten für 1893 für günstig; denn sie haben viel größere Aufträge als Anfang 1892 erhalten, und es ist nicht wahrscheinlich, daß die Materialien im Preise steigen werden. Sie haben außerdem nur einen kleinen Ueberschuß, der den sofortigen Absatz ihrer Produkte nur wenig aufhalten könnte, und es wird ein Vertrauen in die finanziellen Fähigkeiten der Händler gesetzt, wie es seit langer Zeit nicht gesehen ist.** Die Aussichten für die Errichtung neuer Fabriken ist vielleicht nicht so günstig, wie im vorigen Jahre; aber wahrscheinlich werden am Ende dieses Jahres viele Fabriken leistungsfähiger sein und neue, verbesserte Maschinerien besitzen, denn mit dem größeren Konsum wird auch die Konkurrenz schnell größer werden.

Briefkasten.

Deutsche Bank. In dem Geschäftsbericht der Deutschen Bank heißt es u. A.: Im Jahre 1892 ist die schon seit längerer Zeit erwartete geschäftliche Ernüchterung zu ihrem vollen Ausdruck gelangt, jedoch scheint es, als ob der Tiefstand nunmehr erreicht sei. Die Umsatzeiffern haben demgemäß im Jahre 1892 um weitere 228 Millionen abgenommen. Die Gesammtumsätze beliefen sich auf 25 831 274 743,36 ℳ (gegen 25 599 236 687,36 ℳ im Jahre 1891). Der Gesammtgewinn betrug Brutto 11 806 664 ℳ (gegen 13 279 684 ℳ im Jahre 1891). Nach Abzug der Handlungsunkosten, Abschreibungen auf Mobilien, Immobilien, Delcredere mit zusammen 4 110 506 ℳ, verbleibt ein Reingewinn von 8 048 043 ℳ (gegen 9 376 626 ℳ im Jahre 1891). Es wird vorgeschlagen, aus demselben der ordentlichen Reserve 429 804 ℳ zu überweisen, den Ueberschuß von 30 030 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen und 8 pCt. Dividende zu vertheilen.

Geschäftsbericht der Mitteldeutschen Kreditbank für das Jahr 1892. Aus dem uns vorliegenden Geschäftsberichte ersehen wir, daß auch dieses Bankinstitut durch die Störungen im Handel und der Industrie und die Zurückhaltung des Publikums gegen das Vorjahr eine Mindereinnahme zu verzeichnen hatte. Das Gewinn- und Verlust-Konto weist folgende Hauptposten auf: Zinsen-Konto 1 020 820,20 ℳ (1891: 1 221 750,25 ℳ), Provisions-Konto 851 766,38 ℳ (1891: 928 707,28 ℳ), Effekten-Konto 183 270,25 ℳ (1891: 365 268,72 ℳ), Kommanditen-Konto 189 798,28 ℳ (1891: 250 898,07 ℳ), Konto pro Diverse 13 487,37 ℳ (1891: 19 536,36 ℳ), wozu der vorjährige Gewinnvortrag von 62 411,24 ℳ tritt. Nach Abzug der Unkosten und Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 1 504 590,20 ℳ (1891: 1 706 878,20 ℳ). Von diesem wurden 72 109 ℳ zum Reservefonds bestimmt, 27 181,20 ℳ auf neue Rechnung übertragen und 1 350 000 ℳ für die Vertheilung einer Dividende von 4½ pCt. bestimmt.

Bekanntmachung. In Anbetracht auf verschiedene Anfragen, welche an mich gerichtet worden sind, und welche ich einzeln zu beantworten nicht in der Lage bin, mache ich hiermit zur öffentlichen Kenntnißnahme amtlich bekannt, daß während der Nietlebener Epidemie in der Stadt Halle (S.) nicht ein einziger Cholerafall vorgekommen, und daß diese Stadt daher völlig seuchenfrei ist.

Merseburg, den 20. Februar 1893.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
von Diest.

Schiffs- und Quarantänenachrichten.

Bekanntmachung. Die deutschen Postdampfer der Linie Kiel-Korsör fahren jetzt wieder Sonntags-Montag täglich aus Kiel 10 Uhr 45 Min. Vorm., aus Korsör 11 Uhr 25 Min. Vorm.

Berlin, W. 3. März 1893.

Reichs-Postamt. I. Abtheilung.
Sachse.

* Anmerkung der Red.: Diese Zahlen sind höchst bemerkenswerth. Im Vergleich zu dem starken Export nach den anderen Staaten der Union ist die Ausfuhr nach dem Auslande verschwindend klein, ein Beweis, daß die Industriellen Leistungen der Neu-England-Staaten auf dem Weltmarkte nicht konkurriren konnten.

** Das ist auch für den deutschen Export von Bedeutung.

Bekanntmachung. Auf der Linie Kiel-Korsör haben nunmehr auch die dänischen Postdampfer die fahrplanmäßigen Nachtfahrten wieder aufgenommen.

Berlin W., 6. März 1893.

Reichs-Postamt. I. Abtheilung.
Sachse.

Lissabon, den 6. März 1893. Für Portugal sind sämmtliche deutsche Häfen als vollständig frei erklärt worden.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin
Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 86.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Alle Vergütung für die Besörderungsbriefe jeder sub Chiffre L. L. eingerichteten Offerte ist derselben von den dem Abonnenten-Conto E. B. L. stehl verbliebenen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E. B. L. werden die mit der Beförderung zusammenhängenden Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

129. Ueber die Ernteaussichten in Marokko meldet man uns noch Folgendes: Aus Mazagan, 13. Februar: „Die landwirthschaftliche Lage ist augenblicklich eine etwas kritische. Wir haben schon seit einem Monate das trockenste Wetter. Das Gras ist überall verwelkt, und wenn wir nicht bald etwas Regen erhalten, so wird eine Mißernte eintreten. Auch sind die Berichte über Heuschrecken nicht gerade beruhigend." Aus Casablanca: „Die Ernteaussichten sind immer noch ganz günstige, nur ist baldiger Regen sehr erwünscht."

Nachschrift des D. E. B.: Wenn auch der Bericht aus Casablanca günstiger lautet, als der aus Mazagan, so geht doch aus beiden hervor, daß in Marokko eine mehr oder weniger große Dürre Mitte Februar geherrscht hat. Es wird uns übrigens gemeldet, daß seitdem am 18. Februar stärkere Regen niedergehen, die westlicher Windrichtung in ganz Marokko eingetreten ist. In wie weit diese anhaltenden Regen auf die Ernte im Innern des Landes einen günstigen Einfluß auszuüben vermochten, entzieht sich zur Zeit noch unserer Beurtheilung.

130. Marokko. Seit dem 1. Januar a. c. sind in Fes, El Kaar el Kebir (Alcaaar), Casablanca, Larache, Mazagan, Rabat, Safli und Mogador französische Postämter eingerichtet worden. Dieselben werden dem schon seit langer Zeit in Tanger bestehenden französischen Postamt unterge ordnet sein. Der Dienst wird vorläufig auf den Verkauf von Postwerthzeichen, die Annahme und Expedition von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen beschränkt bleiben, und ist die Expedition von Sendungen (Briefen oder Kisten) mit angegebenem Werth, von Postanweisungen und Rollen für spätere Zeit in Aussicht genommen. Die acht neuen Postämter und das in Tanger werden unter sich, mit Frankreich und dem Auslande überhaupt vermittelst Postschiffen jeder Nationalität, welche die marokkanische Küste anlaufen, in Verbindung stehen. Zu diesem Zwecke wird derselbe mit angeschenen deutschen, kapitalkräftigen Interessenten in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 94 an die „Deutsche Exportbank".

132. Unter Hinweis auf die in der heutigen Nummer enthaltenen Eigenbericht aus Kalkutta (Seite 146), betr. die Errichtung eines deutschen Musterlagers daselbst, ersuchen wir die Abonnenten des D. E. B., ihre Zuschriften, Muster usw. für Kalkutta unter Chiffre L. L. 95 an uns gelangen zu lassen, damit durch die gemeinsame Verschickung derselben Kosten erspart werden. Die Herren J. M. Korb & Co. werden sich alsdann direkt mit den betreffenden Interessenten in Verbindung setzen. — Alle Nichtabonnenten der D. E. B., welche unsere Vermittelung in gedachter Angelegenheit in Anspruch zu nehmen wünschen, wollen den in der obigen Ueberschrift fixirten Bedingungen entsprechen.

133. Eine große Dampfbrauerei und Eisfabrik in Montevideo (Uruguay) wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche Reklame-Artikel, auch solche nicht lithographischer Natur, herstellen. Bemusterte Offerten erbeten unter L. L. 96 an die „Deutsche Exportbank".

134. Eine sehr leistungsfähige, schweizerische Cellulose- und Papierfabrik, welche als Spezialitäten: Imitirte Pergamentpapiere (naturel, weiß und farbig) zur Verpackung von Lebensmitteln etc. sowie weiße und farbige Seidenpapiere herstellt, wünscht ihre Exportbeziehungen nach dem Auslande zu erweitern und sucht zu diesem Zwecke geeignete Verbindungen, namentlich in Indien, Südamerika etc. anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 97 an die „Deutsche Exportbank".

Digitized by Google

185. Ein seit längerer Zeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika thätiger, zuverlässiger Geschäftsmann, augenblicklich in einer lebhaften Handelsstadt im Staate Nebraska wohnhaft, wünscht einige gute Agenturen leistungsfähiger deutscher Häuser für den Grofshandel zu übernehmen. Betreffender, welcher mehrere Sprachen geläufig spricht, ist auch ovent. bereit, gegen Ersatzung der Reisespesen und festes Salair für erste deutsche Häuser den Westen der Vereinigten Staaten, ferner Mexike, Südamerika, Canada usw zu bereisen und feste Ordres aufzunehmen. Auch würde derselbe gegen angemessene Vergütung eine oder mehrere hervorragende Firmen auf der Weltausstellung in Chicago vertreten. Offerten erbeten unter L. 98 an die „Deutsche Exportbank".

186. Ein seit 15 Jahren bestehendes spanisches Haus in Samaná (Dominikanische Republik) wünscht seine Beziehungen mit deutschen Fabrikanten und Exporteuren behufs Importe von Schuhwaaren, Krystallglas, Hohlglaswaaren, Lampen u. A. m. zu erweitern und sucht namentlich Verbindungen für den Export von Landesprodukten, wie Honig, Kokosnüsse, Kakao, Tabak, Leder usw. anzuknüpfen. Die Firma ist auch bereit, lohnende Vertretungen jeder Art zu übernehmen. Offerten in spanischer oder französischer Sprache unter L. L. 99 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

187. Die Verwaltung eines Sauerbrunnens, welcher als vorzügliches Tafelwasser und Erfrischungsgetränk zu empfehlen ist, bei der bakteriologischen Untersuchung sich als völlig keimfrei erwiesen hat und mit höchsten Prämien ausgezeichnet wurde, wünscht behufs Vertretung dieses Getränkes im Auslande mit Expertfirmen usw. in Verbindung zu treten. Offerten unter L. L. 100 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg 10. März 1893.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

John. Schildt & Co. — Hamburg.

Plakate, Etiketten,

Reclamekarten, Öldruckbilder, Druckarbeiten etc. in sauberster Ausführung liefert bil igst die

Lithogr. Kunstanstalt

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile.

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffee, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauereil- und Seifensiederei-Artikeln usw. [458]

Gustav Prinz, Erfurt

Heizfraser, Profilmesser, Bohrer etc. neu Kohlmesser neu zum Abplatten von Thürfüllungen. [504]

Max A. Buchholz

Salten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Steindruck-Handpressen.

Prospekte gratis und franke.

Die besten für existirenden St.- denen Grösen barem Reiber

Steindruckereien Hpr in verschiedener liefert mit verstell- (D. R. P.)

Jeglinski & Walther Nachf.,

Steindruckpressenfabrik, Dresden A.

Vertreter gesucht.

[1072]

Gebrüder Sachsenberg Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

empfehlen ihre auf deutschen Pflissen und Seen wie auch im Auslande bestensonnirten **Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer** für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, **Bagger, Schwimmkrahnen, Pontons** etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung, **Drilfach-Expansions-Dampfmaschinen** mit Kulissbelsteuerung e, hoher Umgangszahl, z. Betriebe v. Dynamomaschinen; Vorzüge: Kühler Gang, geringer Dampfverbrauch.

Petroleum-Motoren. Wasserhebungs- und Förderm aschinen, Pumpen verschiedenster Construktion.

Dampfmaassel jeder Construktion und Grösse.

Selbstthätige Maische-Destillirapparate (Ilges Automaten.) Eiserne **Vormaischbottiche** und **Maischpumpen** mit Adam'scher Speiseverrichtung oder ohne solche; **Neue Dämpfer**

Rotirende Kochapparate, eiserne Holländer, Hadernschneider, Abadie's Leim- und Papierstoffkocher.

Engelsäbler zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauersteinen und Verblendern, **Ziegelpressen** mit mehreren Materialsträngen **Thonröhrenpressen** für Röhren bis 80 cm lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offertenforderung gefälligst angeben welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

Weise & Monski, Halle a. S. [1498]

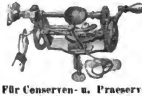
Filiale und Lager in

Berlin C. **Hamburg.** **Brüssel.**

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätstr. 71/72. Boulevard de la Sonne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.



Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen

Ueber 55 000 Stück im Betrieb!

E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.

Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)

No. 4 „ Kasernen, Speisehäuser, Hôteis etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)

Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.

Für Conserven- u. Praeserven fabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.

Preiscourante gratis u franco. **E. Herzog**, Leipzig—Reudnitz. [498]

Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.

Maschinenfabrik,

bauen als **Specialität:**

Victoria-Tiegeldruckpressen mit Cylinderfärbung.

Automatische Kartenbronzirmaschinen

für photographische Cartons [1458]

Patent-Zahnschliesszeuge,

Gusseiserne Formatstege etc.

Patente auf sämmtliche Maschinen.

Man verlange Prospecte.

Digitized by Google

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. f. Preis.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerweilblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**

Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sietse** bei **Seesowice** (Rufsland).

Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

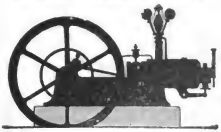
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenteil- und Signal-Apparate.**

Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.

(Ehrendiplom (höchste Auszeichnung) der Gewerbeausstellung in Halle a/S. 1892.



Gasmotoren

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

Erhebliche Betriebsersparnisse

wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:

Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w. [417]

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.

Massenproduktion in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreisschneidemesser in sechs verschiedenen Grössen. **Ausstanzmaschinen** für Fass-, Hand- und Dampfbetrieb. **Prägedruckmaschinen** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzwerke** zur Fabrik ation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummimaschinen** für die Schlussklappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Kniehebelpresse** für Goldbleidruck und Prägearbeiten für Hand- und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

Die Rothweine sind wegen ihres reichlichen Gerbstoffes als höchst wirksam gegen Magen- und Darmcatarrhe zu empfehlen.

		dasFaß 50 L. ℳ	Dtzd. Fl. ℳ
I.	**Rothwein i887,** mild u. leicht in Gebinden v. 50 u. 100 L.	60 u. 120	14.00
II.	**Alto Douro i886** . . . . . vollerkräftiger Rothwein, à Faß 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III.	**Alto Douro i885** . . . . . herber Portwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Rothwein „Collares" (ff.) i887** bordeauxähnlich, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weißwein „Bucellas" i887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Weißer Collares (Branco)** ff., à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen).	150 u. 180	36
VII.	**Portwein i887** . . . . . mild, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein i886** . . . . . kräftig, à Faß 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Weißer alter Portwein** . . kochfein, à Faß 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
X.	**Alter, feiner Muskatwein** . aus Setubal	200 u. 400	48
XI.	**Cognac Muscatell, Setubal,** à Flasche ℳ 6 extra superieur.		
XII.	**Cognac Muscatell, Setubal,** . . . . . 4 superieur.		

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [18

Berlin, März 1893.

Deutsche Exportbank.

[162]

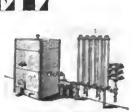
Digitized by Google

HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Oelgasanstalt.


Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Stärtheer** und dergl. — Vaselineöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkanain, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasserverbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

Colonnen-Aparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate Vielfach prämiirt, zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc. — Auch zum Betriebe von Gasmotoren, sowie zu allen sonstigen Heizzwecken verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

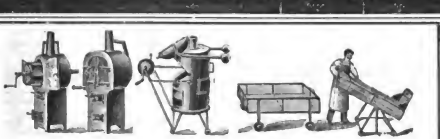
Gasbehälter — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.
Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampfbäder. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Githöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide, Getreide etc.**

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.



		I.	II.	III.	IV.				V.	
I.	Dampf-Kaffee-Röst-Maschinen	Inhalt	3	4	5	6	8	10	12½	15	20	25 Kg.
		Preis	50	55	60	70	80	90	100	120	140	170 Mk.
II.	Kaffee-Brenn-Apparate	Preis	40	45	50	55	60	70	80	90	110	130 Mk.
III.	Kugel-Kaffee-Brenner auf Rollen	Preis	40	42½	45	50	60	70	80	100	120	150 Mk.
VI.	Kühlsiebe auf Rollen	Inhalt			5—10		10—15		15—20		20—25	Kg.
V.	Kühlsieb, Schaukelsyst. u. auf Rollen	Preis			12		15		20		25	Mk.
		Preis			30		40		50		60	Mk.

Probe Kaffee-Brenner für Spiritusheizung per Stück 2 Mark

Preisliste mit über 800 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf **gratis und franco.**

Hermann Delin, Maschinen-Fabrik, Berlin, **Chorinerstrasse 9.**

Berliner [4497]

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,
Berlin N. Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma **Lehf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrkarren f. Montagen.
Eisen- u. Drahtscheider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent - Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel.
Preislisten gratis und franco.

Zinkblech-Ornamente

als:
Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.
1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,
Reissigerstrasse 51 53.
Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [4467]

Curtis' Flachheftmaschine.

K. Gebler, Maschinen-Fabrik.
Leipzig-Plagwitz.
fabricirt als Specialität
seit 1886 [4502]
Drahtheftmaschinen
für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.
Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.
Wiederverkäufer gesucht.
Prospekt gratis und franco.

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb

Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniß. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Große Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika. Gratis der Kisten nach Maaß. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt (50)

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

Böhmische Union-Bank, Prag.

Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.

Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.

Incasseverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.

Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen.

Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.

Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Der **Braun'sche Geschwindigkeitsmesser (Gyrometer)** zeigt an Dampfmaschinen (Schnellläufer ausgenommen) in jedem Augenblick nicht nur die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, sondern lässt auch erkennen, ob die Steuerung in Ordnung ist oder nicht.

Dr. O. Braun in Berlin W. 62.

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.

Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäße und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

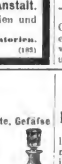
Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. (185)

Sämmtliche Maschinen zur Fabrikation von Gold-, Silberdrähten, Gespinsten, Bordes etc. und deren galvanische Vergoldung werden bestens u. billigst geliefert. Offerten unter B. 80 an die Exped. des „Export".

von Poncet Glashütten-Werke

Berlin SO., Köpnickerstr. 54.

Fabrikate: Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen **Apparate, Gefäße** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser** und **Glaskästen**, sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen**, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäße, Fruchtschalen etc.** gepresst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier** für **Schrift- und Decorations-Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)



Umhüllungen

mit verbesserter

Leroy'scher Trockenmasse

D. R. P. No. 59463

lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Röhren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

Kieselguhrschnur.

Posnansky & Strelitz.

Berlin N., Pappel-Allee 11. [1032]

Cöln a/Rh. Wien.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausegen und sämmtliche Devotalien.

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

Export! [1791] **Export!**

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [1043]

für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene (Gesundheits-) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

Abtheilung I.
Lampen und **Beleuchtungsartikel** für **Petroleum.**
Explosionssich. Brenner.
„Real", „Planet", „Reform", „Solaröl", „Reichs" „Blitz", „Pharos", (D. R.-P.) etc.

Abtheilung II.
Bronce & Zinkguss.
Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

Abtheilung III.
Artikel für **Gas** und **elektrische Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körser & Co.** *käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Zeichnungen der genannten, seither eingegangenen Fabrik entgegen.*

E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen
(Inhaber: C. Röhrs)
Giesserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.
SPEZIALITÄT:
Maschinen und Apparate
für
Brennereien und Spritfabriken usw.
neuesten und bewährtesten Systems.
Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.
Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.
(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.
Mechanische Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei
fabrizirt als Spezialitäten:
Hanfgurte
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc zu **Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc.** von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 300 m Länge.
Treibriemen
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.
Stopfbüchsenpackung ○ u. □ von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.
Draht- und Hanfseile
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [573]
Fussmatten
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.
Telegramm-Adresse:
Kaniss-Wurzensachsen.

Universal-Knet- und Misch-Maschinen
der
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik
Werner & Pfleiderer
Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Eingetragene Schutzmarke.

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.
Prospecte gratis und franco.
Patentirt in allen Ländern.
57 Mal prämiirt.
Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Digitized by Google

Die Chocolade-Fabrikation

in Deutschland hat sich seit dem 16jährigen Bestehen des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten“

durch dessen Massnahmen sehr verbessert.

Die hierneben abgebildeten

Garantiemarken des Verbandes,

womit nur die den bezüglichen Vorschriften entsprechenden Chocolade- und Kakao-Sorten versehen sind,

bieten eine Gewähr für genaue Handhabung der Bestimmungen des Nahrungsmittel-Gesetzes,

welche in solcher Strenge in keinem anderen Lande bestehen.

Nähere Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle des Verbandes: Dresden, Ostra-Allee 9, ptr.

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!
C. Lucke's unübertroffene
Cementplatten- und Kunststein-Pressen
für Hand- oder Dampfbetrieb, von grösster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 579*

Neuestes Schablonirungsverfahren,
mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.
Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.
Automatische Trockenpressen
für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.
Beste Farberei-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen
Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei.
Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.
C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.
Grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

Heinemann, Kley & Co.
Buenos-Aires,
Defensa 565–571.
Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.
Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren
Gebr. Körting, Hannover.

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen
Patent
Gebr. A & O. Huff,

Flammengrösse regulirbar.
Handhabung einfach und gefahrlos.
In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.
Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!
Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!
Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petroleumlampen. Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hütt zwecke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Kronleuchter, Laternen, Arbeitslampen, Decken- und Wandarme von 5 Mark an. — Patent-Probelampe (incl. Verpackung 6 Mark; nach dem Auslande (Continent) 7,50 Mark franco gegen Voreinsendung bezw. Nachnahme.

Beste Strassenbeleuchtung.
Sturmbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. **Berlin S.W. 53.**

Ausländische Kulturbilder.

Feuilletonistische Beilage zum „Export".

1893. Donnerstag, den 9. März. Nr. 10.

Bilder aus Mittel-Amerika.

Eine Musterwerkstatt.

(Schluß.)

Ein überseeisches Kulturbild, welches zeigt „wie es gemacht" wird.

(Nachdruck verboten.)

Das Entgegenkommen des Ministers war zwar recht löblich, ob aber das fremde Kapital der freundlichen Einladung Folge leisten würde, blieb zweifelhaft. Sicher konnte er nur sein, daß sich nicht ein Einziger seiner Landsleute auf Wagenbau oder Seifensiederei einlassen würde, und wenn ihm von der Regierung die ewige Seligkeit versprochen worden wäre. Sämmtliche Konsulate im Auslande wurden angewiesen, für die weiteste Verbreitung der glänzenden Aussichten zu sorgen, die dem Unternehmungsgeist in M. geboten wurden.

Nachdem dieser Theil seiner Aufgabe rasch und zur Zufriedenheit Aller erledigt war, wollte Seine Excellenz, ohne Zeit zu verlieren, zu der Gründung einer Musterwerkstatt schreiten.

Leider stieß er hierbei auf die Schwierigkeit, daß die Kasse seines Ressorts erschöpft war und sein Herr Kollege vom Finanzministerium jede Hülfe auf das Entschiedenste verweigerte. So lange man die einheimische Gewerbthätigkeit mit Druckerschwärze hob, war alles glatt abgelaufen, jetzt, wo der erste Nagel eingeschlagen werden sollte, haperte es. Sehr ärgerlich! Sollte sich nicht ein Ausweg finden lassen? Schwerlich, es sei denn, der Finanzminister ließe sich erweichen. Der aber hatte keine Lust, sich neue Sorgen zu schaffen.

Da riß ein neues Gesuch, das der abschlägig beschiedene Suchy einreichte, die Förderer des öffentlichen Wohles aus dieser Verlegenheit. Der Böhme erbot sich die Anlage und, falls die Regierung ihm das Vertrauen schenken wolle, auch die Leitung einer wirklichen Musterwerkstatt zu übernehmen. Er verpflichtete sich zur Anschaffung von Maschinen und Vorlagen, namentlich aber zur Anwerbung tüchtiger, ausländischer Lehrmeister. Unter der Aufsicht dieser Männer, deren schwieligen Fäuste und scharfen Augen sich bereits seine Tüchtigkeit und Ueberlegenheit verdankte, sollten Lehrlinge zu tüchtigen, brauchbaren Gesellen herangebildet, und diese wiederzu Meistern herangezogen werden, die ihren Kameraden jenseits des Oceans ebenbürtig, ja überlegen seien. Hatten die Vorfahren der jetzigen Bewohner, ehe die Spanier das Land erobert hatten, nicht Prachtbauten aufgeführt? War es denkbar, daß diese Paläste kahl und ohne ihrer würdigen Einrichtungen dargestanden hätten? Unmöglich, es galt nur, die schlummernden natürlichen Anlagen der Nachkommen früherer Künstler zu wecken, um Großes zu schaffen.

Als Gegenleistungen forderte Suchy, daß die anzuwerbenden Lehrmeister ein bestimmtes Gewicht an Handwerkszeug einführen dürften, ohne Zölle darauf zu zahlen, ferner freie Fahrt für die Leute und ihr Gepäck auf den vom Staate unterstützten Dampferlinien und Eisenbahnen, und schließlich Vergütung seiner eigenen Reisekosten. Im Uebrigen unterwarf sich der Bewerber allen Anordnungen des Ministers für Handel und Gewerbe.

Nach kurzer Rücksprache mit seinen Räthen schloß Seine Excellenz den Vertrag mit dem Böhmen ab. Um jedoch den Staat gegen jeden Schaden zu sichern, verlangte der Minister als Bürgschaft, daß sämmtliche Frachtstücke schon bei ihrer Verfrachtung in Europa ihm gewissermaßen verpfändet würden. In den Frachtbriefen sollte das Ministerium für Handel und Gewerbe ausdrücklich als Eigenthümer der Werkzeuge aufgeführt werden. Erst wenn diese Bedingung erfüllt sei, dürfe das Konsulat der Republik im Ausgangshafen die Freischeine für die Ueberfahrt ausstellen. — —

„Nun, Ihr Freund Suchy hat sich heute von Ihnen verabschiedet?" sagte Reinecke zu seinem Nachbarn.

„Jawohl", antwortete der Franzose, „er begiebt sich morgen nach dem Hafen, um auf dem nächsten Dampfer Passage zu nehmen."

„Der Mann hat merkwürdiges Glück gehabt," sagte Reinecke nachdenklich. „Hätte ich das geahnt, so wäre ich gerne mit ihm in Geschäftsverbindung getreten. Als einfacher Handwerker kann er unmöglich die Bezugsquellen in Europa kennen. Wenn ich ihn bei meinem Hause in B. eingeführt hätte, wäre er gut bedient worden. Mit einem solch günstigen Vertrag in der Tasche, findet er überall offene Thüren und ich hätte gerne für ihn gutgesagt."

„Das hätten sie ihm nur selbst sagen sollen."

„Habe ich auch, aber er dankte für mein Anerbieten", sagte Reinecke achselzuckend. „Wissen Sie vielleicht, wo Suchy einzukaufen beabsichtigt?"

„Nun, eben in B., soviel ich gehört habe."

„Nicht möglich —", erwiderte Reinecke gedehnt, mit einem Seitenblick auf seinen Nachbarn. „Wer hat ihn denn dorthin empfohlen?"

„Da fragen Sie mehr, als ich beantworten kann — oder will —", setzte Lefebre leise hinzu, indem er sich rasch umwendete und still vor sich hin lachend in seinem Laden verschwand. — —

Bei dem nächsten Besuch auf Jalpa versicherte der Herr Minister seiner kleinen Freundin auf Ehrenwort, daß die besten Künstler und Handwerker in M. Tag und Nacht geschäftig seien, um das innere ihrer zeitweiligen Behausung, wenn auch nicht mit fürstlichem Luxus, so doch behaglich auszustatten. Blanche war entzückt. Viel mehr jedoch als in den Aussichten auf weiche Sessel und damastne Vorhänge schwelgte sie in dem Gefühl, ihren Willen durchgesetzt zu haben. Ihr Eigensinn fürhte diesen stolzen Sandoval, der das Geschick eines Volkes mit leitete und vor dem sich Tausende seiner Landsleute demüthig beugten, am Gängelband. Sie, die fremde, heimathlose Abenteurerin brauchte in die tiefblauen Augen nur den Ausdruck von Unmuth oder Verächtlichkeit zu legen, um ihren Beschlüßer für Thorheiten aller Art gefügig zu machen. La Sabla verdiente den Namen, welchen die Bauern und Tagelöhner ihr beigelegt hatten, nicht mit Unrecht. Gelehrt war sie zwar nicht, aber trotz ihres leichtfertigen Lebens von der Natur mit gesundem Mutterwitze ausgestattet. Längst hatte sie gemerkt, daß seit der Zeit, in der Sandoval in den Hauptstädten Europas das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinauswarf, in den Vermögensverhältnissen des Kreolen eingreifende Veränderungen vorgegangen waren.

In Blanche kämpfte innere Unzufriedenheit mit dem Gefühl, diese durch Aufregungen zu überäuben; sie fand ein grausames Vergnügen daran, ihren Beschützer, der sie doch nur wie ein Spielzeug betrachtete, zu quälen.

Als Don Francisco ihr mit freudiger Hast die langersehnte Mittheilung machte, daß ihre Wünsche erfüllt würden, riß sie Blanche aus seiner Umarmung und stürmte über den Hof auf die Frau des Verwalters zu. Diese kannte die plötzlichen Launen ihres Gastes und wollte hinter ihre Schüsseln und Töpfe flüchten. Doch vergeblich. La Sabla ergriff die mageren Arme der kreischenden Alten und drehte sie wie toll im Kreise herum.

„Jesus Maria" stöhnte die treue Seele, als ihre Peinigerin sie in einen hohen Haufen Linsenstroh hineinwarf und lachend davon lief.

„Jetzt zu Pferd. — Ins Feld! Du begleitest mich!" rief Blanche Don Francisco, nach Athem ringend, zu.

* * *

Als der Wortlaut des Vertrages, wie das Gesetz vorschrieb, im Amtsblatte veröffentlicht wurde, richtete sich die Aufmerksamkeit der Bewohner von M. nochmals auf die Hebung des einheimischen Gewerbes.

Es war aber nur ein schwaches Aufflackern in Gesprächen; die Presse schwieg. Wieder so ein fremder Tölpel, der den Versprechungen der Regierung Glauben schenkt und mit seinen guten harten Thalern nach bunten Papageien schießt, sagte man. Welche Bürgschaften späterer Unterstützung hat er denn? Er glaubt doch nicht etwa, daß der Minister ihm Zuschüsse leisten wird, wenn er sie ihm auch hundertmal zugesagt hat? Welch' einträgliche Stellen und Lieferungen hätte man aus dieser Anregung schlagen können, hätte sich die

Digitized by Google

richtige Hand ihrer bemächtigt. Wieder dieses Glück von Sandoval! Kaum sucht er einen Dummen, so findet er ihn.

Zwei Monate waren verflossen.

Herr Reinecke stand mit den Händen in den Taschen unter dem Thor seines Aimacenes und musterte die Vorübergehenden.

„Meinen herzlichsten Glückwunsch" rief ihm Oberst Mirasuentos zu, der langsam die Straße entlang schiendert.

„Glückwunsch? Wozu?" fragte Reinecke überrascht.

„Nun, zu der Verpflanzung Ihres Stammtisches," antwortete der Kreole mit spöttischem Lächeln. „Ich ging gerade am Bahnhof vorbei, als die von Suchy angeworbenen Vorarbeiter ankamen. Eine schöne Gesellschaft! Sehen Sie, dort kommen schon einige um die Ecke — Ihre Landsleute."

Begafft und begleitet von Marktheifern, Looseverkäufern und Zeitungsjungen kam langsam ein Zug daher, dessen Fremdartigkeit allerdings geeignet war, das Erstaunen der guten Einwohner von M. zu fesseln. Das sollten estrangeros — Ausländer — sein? War dieser Begriff nicht gleichbedeutend mit behäbiger Wohlhabenheit, anständigem Aeußeren und Auftreten? Offenbar hatte der Zuckerbranntwein, der auf allen Haltestellen der Eisenbahn feilgeboten wurde, den neuen Ankömmlingen gemundet, wenn sie auch seine Stärke unterschätzt hatten.

Ueber die von struppig hellblonden Bärten umrahmten oder jugendlich unreifen Gesichter waren breite schwarze Schlapphüte gestülpt; die Beine steckten bis zu den Knieen in hohen unförmlichen Futteralen aus Leder gemacht zu sein schienen, aber weder mit Schuhen noch Sandalen Aehnlichkeit hatten. Jacken und Röcke lose über die Schultern geworfen, boten die grobwollenen, blauen, rothen und dunkelgrünen Hemden der Fremden einen seltsamen Gegensatz zu der schmutzigweißen Bekleidung ihres maulaufsperrenden oder laut jauchzenden Gefolges.

„Los profesores de la academia para artesanos" brüllte und heulte es von allen Seiten.

„Mire nomás, que chistosos son," kicherten die Mädchen, die mit Hühnern und Gemüse bepackt, vom Markte kamen.

In der That, sie waren es, die Lehrer und Vorbilder der eingeborenen Handwerker, die Professoren der Akademie für Handwerker, wie das Amtsblatt sie hochtrabend benannte.

Einige hielten Bündel und kleine Lederkoffer, die ihre Habseligkeiten zu enthalten schienen, in ihren Händen, andere hatten diese Last über die Schultern geworfen und an einem Stock befestigt. So sangen sie mit lauter Stimme, warfen den rasch vorbeieilenden Mefsgängerinnen Kufehände zu und taumelten mit untergehakten Armen reihenweis auf den Bürgersteig, daſs die alten Marktweiber mit einem entsetzten „Que Dios nos ampare" zur Seite flogen.

Mit scheuen Blicken musterten die Polizisten, die mit verschränkten Armen und hochgezogenen Kinnen auf den Ecksteinen kauerten, die sich nahenden Gestalten. Langsam erhoben sie sich aus ihrer bequemen Stellung, schoben das lange Seitengewehr nach hinten, drückten den Schirm des niedrigen Käppi tief in die Augen und verschwanden mit raschen Schritten in die Nebengassen. Sie schienen aber auch die einzigen Bewohner von M. zu sein, die kein Verständnis für die ungebundene Freude hatten, mit der die Ankömmlinge begrüßt wurden; selbst die mageren spitzohrigen Hunde begleiteten den Gesang der Fremden mit lautem Gebell und großen Sprüngen. Aus allen Gewölben und Thüren stürzten die Leute auf die Straſse, auf den Balkons der Wohnhäuser standen die Neugierigen Kopf an Kopf gedrängt. So etwas hatte man in M. noch nicht gesehen.

„Der Himmel soll mich behüten," rief Reinecke unwirsch und versuchte sich hinter einem Flügel seines breiten Thores zu verstecken. „Und jetzt — hören Sie nur — Lefebre! — die Kerle singen die Marseillaise."

„Stramme Arbeiter", meinte der Franzose, der in dem Lärm den Zoruf seines Nachbarn überhört hatte, aber vor einer Flasche, die ihm von einem der Ankömmlinge dicht vor die Augen gehalten wurde, mit einem großen Satze an die Seite Reinecke's flüchtete.

„Na, denn nich', Landsmann," sagte der Eigenthümer der Flasche im gutmüthigen Ton und wankte weiter. —

Einige Tage nach der Ankunft der von Suchy angeworbenen Lehrmeister, ersuchte der Finanzminister seinen Kollegen Sandoval um eine Unterredung. Sandoval antwortete, daſs sein geschätzter Freund stets über ihn verfügen könne. Das Gespräch der beiden Würdenträger nahm geraume Zeit in Anspruch und ging häufig in einen erregten, ja gereizten Ton über. Der eine Staatsbeamte machte dem anderen Vorwürfe über die unerhört große Anzahl von Kisten der verschiedensten Maſse, die unter der einfachen Bezeichnung Gepäck angekommen und ungeachtet des Einspruches der Zollbeamten, von den Vertretern des Ministeriums für Handel und Gewerbe fortgebracht worden seien. Excellens Sandoval war sehr verwundert. Er versicherte, in gutem Treu und Glauben gehandelt zu haben, betonte aber gleichzeitig sehr nachdrücklich, daſs er auf die Unabhängkeit seines Amtsgebietes bestehen müsse. Die Vertretung des souveränen Volkes hätte einen aus Kisten bestehenden Maſsregel unterwarf zum Gesetz erhoben. Ihm als Minister sei die Ausführung dieses Gesetzes übertragen. Ebenso wenig wie der Kriegsminister jemals mit der Untersuchung seiner Granaten und Shrapnelskisten beheiligt würde, könne er, der Minister für Handel und Gewerbe, zugeben, daſs seine Schraubstöcke und Hobelbänke das Schicksal hätten, auf das Zollamt geschleppt zu werden. Wenn er eine solche Maſsregel zugeben wolle, so verlören seine Untergebenen alles Zutrauen zu seiner Thatkraft.

Nach längeren Wechselreden hielt es der Finanzminister für gerathen, einen versöhnlichen Ton anzuschlagen. Er wuſste, daſs er seinem geschätzten Kollegen die Beute doch nicht abjagen konnte, ohne von allen stünftigen Politikern des Landes als Spielverderber verschrien zu werden. Wenn auch? Er persönlich trug doch nicht die Kosten und war es für ihn nicht vortheilhafter, den geschmeidigen, überall gern gesehenen Sandoval zum Freunde anstatt zum Feinde zu haben?

„Lassen wir also diese Angelegenheit auf sich beruhen," sagte Seine Excellenz mit seiner verbindlichsten Miene. „Ich darf wohl annehmen, daſs diese Sendung Anfang und Ende war?"

Sandoval räusperte sich lachend.

„Die Hälfte," erwiderte er gutgelaunt. „Der nächste Dampfer bringt die andere des Gepäcks und der Werkzeuge. Mein Beauftragter hatte Befehl, so rasch wie möglich zurückzukehren und daher verzögerte sich die Verschiffung des einen Theiles."

„Auch noch mehr Arbeiter erwarten Sie?" fragte der Finanzminister besorgt.

„Gott sei Dank nicht. Die Auswahl von Leuten, die für unser Land und unsere Verhältnisse passen, scheint nicht die stärkste Seite dieses Suchy zu sein. Er hat, das gestehe selbst ich offen ein, einen argen Fehlgriff gemacht."

„Der uns aber viel Geld kostet und vor der Oeffentlichkeit schwer zu entschuldigen sein wird. Erst die Herreise und jetzt — Sie wünschen doch, daſs die Leute wieder zum Lande hinausgeschafft werden?"

„Wenn sie sich nicht dazu eignen, die Posten, für die sie ausersehen sind, zu unserer Zufriedenheit auszufüllen, so dürfte dieser von Ihnen angeregte Weg wohl der richtige sein."

„Posten — Zufriedenheit!" rief der Finanzminister, ärgerlich über den gemeinen amtlichen Ton seines Gastes. „Legen Sie Ihre Karten doch ohne Umstände auf den Tisch, verehrter Kollege. Ihr Spiel war hübsch, gut durchgeführt."

Dann fuhr er ruhiger fort. „Ich wiederhole, daſs diese zollfreie Einfuhr von — Werkzeugen für mich abgethan ist. Von meiner Seite haben Sie also keine Schwierigkeiten zu befürchten," setzte er langsam hinzu, die Augen fest auf sein Gegenüber gerichtet.

Sandoval schwieg verlegen. Der Finanzminister fuhr fort: „Im Uebrigen halte ich in Ihrem eigenen wie unser aller Interesse eine Aufforderung zur Vorsicht gegen die Nachforschungen der Oppositionspartei für dringend nothwendig. Verdächtigungen werden schwerlich ausbleiben. Oberst Mirasuentos schlug mir vor einigen Monaten ein ähnliches — Geschäft vor. Ich wies die Sache von der Hand, weil ich dem Herrn nicht traute. Seit jener Zeit horcht und wühlt er in allen Kaffeehäusern."

„Horchte und wühlte", warf Sandoval, der sich rasch wieder gefaſst hatte, lächelnd ein. „Seit gestern bekümmert sich der Oberst nicht mehr um die Hebung des Handwerks. Er steht auf dem Sprunge, den Säbel mit der Elle zu vertauschen und soll, wie ich gehört habe, mit einem Franzosen, einem gewissen Lefebre, wegen Uebernahme seines Geschäfts verhandeln. Man kehrt so gern zu einer ersten Liebe zurück. Wie Sie wissen werden, stand Mirasuentos früher hinter dem Ladentisch und schloſs sich erst, als er fortgejagt wurde, der Revolution an."

* * *

Die Musterwerkstätte für Kunsttischlerei starb in der Wiege. Wer zählt die Unternehmen im spanischen Amerika, die von der öffentlichen Meinung getragen, von der Presse befürwortet,

Digitized by Google

von der Volksvertretung gefördert und von den höchsten Würdenträgern geleitet, einem ähnlichen Schicksal verfallen sind?

Man sprach vor den Barbierläden der Hauptstrafsen von unvorhergesehenen Schwierigkeiten, von der Nothwendigkeit, die für das gesammte Unternehmen ausgeworfenen Summen bedeutend zu erhöhen, und von der Unmöglichkeit, es zu beenden. Schliefslich erklärten die gewerbsmäfsigen Pflastertreter der höheren Stände lachend, dafs die einheimischen Handwerker denn doch zu aussichtslos verlottert seien, um alle die Mühe und Sorge zu verdienen. Auch die Presse hatte nichts wie ein kurzes Grabgeläute für den von ihr so lebhaft unterstützten Anlauf, das Gewerbe zu heben. Die Anlage neuer Eisenbahnen, Erbauung von Gerechtsamen für den Bergbau, Verkauf öffentlicher Ländereien und Verträge zur Bewässerung der Hochebenen nahmen bald die ganze Aufmerksamkeit Aller in Anspruch. Wurde die Hebung des einheimischen Gewerbes gelegentlich noch erwähnt, so bedauerte man den Minister für Handel und Gewerbe, dessen wohlgemeinte Absichten so mangelhaft unterstützt worden waren.

Anders bebspielten wieder, der Minister habe seine wortvolle Arbeitskraft und reichen Erfahrungen einem Unternehmen widmen müssen, das ihm gegen seinen Willen aufgedrungen sei; man flüsterte von der Hinterlist einiger Mifsgünstiger, die auf diese Weise versucht hätten, seine Stellung zu untergraben. Zum Segen für die ganze Republik sei das Vertrauen des Präsidenten in die Umsicht, Thatkraft und gesunde Vaterlandsliebe des Mannes jedoch nicht zu erschüttern.

Die von der Volksvertretung bewilligten Staatsprämien sind bis auf den heutigen Tag unerhoben geblieben. Wohl machte die Nachricht dieser glänzenden Belohnungen die Runde durch die Fachpresse Europas und diese pries die Bestrebungen der Regierung in M. als solche, die wärmste Unterstützung verdienten und als ein leuchtendes Beispiel für die übrigen emporstrebenden Republiken Mittelamerikas. Damit war die Sache aber auch dort abgethan. Nur massenhaft einlaufende Preislisten und Anpreisungen von Maschinenfabrikanten, dann die Briefe dieser Herren, in denen sie um gütige Vertheilung der Druckesachen an die Glasbläsenbesitzer, Wagenbauer und übrigen Fabrikanten in M. ersuchten, erinnerten die Beamten des Ministeriums noch bisweilen an das sonst schon völlig vergessene Unternehmen ihres Chefs. Sie durchblätterten die hübschen Bücher, freuten sich über die bunten Bilder und erwogen, ob die Errichtung einer technischen Hochschule in M. nicht zeitgemäfs wäre. Warum sollte man solche Maschinen nicht selbst herstellen können und die Unsummen sparen, die die Europäer dafür forderten? Würden erst billige Maschinen im Lande gebaut, dann sei die Hebung der einheimischen Gewerbthätigkeit ein Kinderspiel. Und überdies' waren die Eisen-, Kupfer- und Bleilager der Sierra nicht unerschöpflich?

Nach dem Verbleib der vielen schweren Kisten, die das Gepäck der sangeslustigen Fremden enthalten haben sollte, frug Niemand. Die Zollbeamten schüttelten schweigend die Köpfe, als eine zweite, noch gröfsere Sendung eintraf. Auch diese wurde, ohne nachgesehen zu sein, einem Angestellten des Ministeriums für Handel und Gewerbe ausgeliefert.

Im Volke galten die ausländischen Vorarbeiter für die Sündenböcke, durch deren Schuld die Errichtung der Musterwerkstatt und alle die übrigen schönen Pläne gescheitert waren. Diese plumpen, vierschrötigen Gesellen, die sich nur durch Zeichen verständlich machen konnten, sollten schon in der zweiten Woche alles zertrümmert haben, was ihnen unter die Hände kam und den armen Suchy mit Todschlag bedroht haben, falls er sie nicht sofort in ihre Heimath zurück oder nach den Vereinigten Staaten befördere. Sie hätten — es sei wirklich wahr — Kartoffeln, Speck und Bier verlangt, Leckereien, die nur bei festlichen Gelegenheiten auf die Tafel der Wohlhabenden kamen. Wer wäre wohl im Stande, solche Ansprüche zu befriedigen? Was aus den Ausländern geworden war, wufste man nicht. Nur in den ersten Tagen hatte man einzelne dieser Gestalten in den Kneipen der Vorstädte gesehen, über ihre unverständliche Sprache gelacht und Fersengeld gegeben, sobald die bärtigen Züge ihnen Gewalt anzuthun schienen.

Der Herr Finanzminister freilich hätte genauere Auskunft über den Verbleib dieser buntgemischten Gesellschaft ertheilen können. In der nächsten Abrechnung der vom Staate unterstützten Dampfergesellschaft fand sich ein hübscher Posten für Passage und Verpflegung von dreiundzwanzig Regierungsbeamten, die nach New York gereist waren.

„Und das Alles, weil es meinem Kollegen an Geld fehlte, um die Laune einer hergelaufenen Gringa zu befriedigen“, murmelte Seine Excellenz vor sich hin. „Es ist wirklich hohe Zeit, daß Sandoval sich unter den Töchtern des Landes umsieht.“

* * *

Bei Blanche hatte sich seit längerer Zeit ein Gast eingestellt, welcher sie ihrer Umgebung in einem höchst unliebenswürdigen Lichte erscheinen liefs. Das war die Langeweile. Der Reiz der Einsamkeit war erloschen und in der üppigen, ewig thaufrischen Tropennatur mit ihrer dunkelgrünen, ernststimmenden Belaubung, ihren prächtig schillernden Blüthen und ihren tausend und abertausenden von summenden, schwirrenden und lockenden Wesen, sah sie nur tropfende Blätter, die die Kleider beschmutzten, und Insekten, die sie bei Tage und bei Nacht peinigten. Alle Geschenke, welche ihr Beschützer aus der Stadt sandte, wurden unbeachtet, mit verächtlichem Lachen bei Seite geworfen. Da lagen sie, die feinen Roben, die die Firma Lefebre & Co. als das Schönste und Neueste aus Paris bezogen hatte, die niedliche sechsläufige Pistole mit Elfenbeingriff, der leichte englische Dameusattel, beschmutzt, verrostet und verbogen.

Plötzlich verschwand jedoch die schlechte Laune der jungen Französin und an die Stelle von träger Unlust trat muntere Thätigkeit. Sie betheiligte sich an der Wirthschaft der Estancia. Zwar in ihrer Weise, aber mit grofsem Eifer und nicht zu leugnendem Verständnifs. Anstatt unter dem Schatten der alten Magnolien in der Hängematte zu träumen, stand sie stundenlang auf freiem Felde bei den Tagelöhnern und schalt in ihrem Kauderwelsch, wenn der spanische Pfeffer oder Mais nicht zu ihrer Zufriedenheit gepflanzt wurde. Den verblüfften Aufsehern erklärte sie, dafs ihre hölzernen Pflüge das erbärmlichste Geräth sei, was Menschenhand jemals geschaffen habe und als sie eines Tages den Stall besichtigte, erregte die Thierquälerei mit der die Käber an die Kühe gefesselt wurden, ihren Unwillen in so hohem Grade, dafs sie dem ungeschickten Knecht eine schallende Ohrfeige gab und die Kühe eigenhändig melkte.

An die neue Einrichtung des Wohnhauses schien Blanche kaum mehr zu denken. Als der Minister ihr mittheilte, dafs die Möbel endlich fertig seien, nahm sie diese Nachricht mit grofser Gleichgültigkeit auf.

„Hättest Du einige hundert Spargelpflanzen oder Artischokenstauden, richtige grofse von Argenteuil gekauft, so wäre solches viel verständiger gewesen.“ Das war ihr Dank.

„Der Sache mufs ein Ende gemacht werden,“ sagte Sandoval im halblauten Selbstgespräch, als er durch die steilen Hohlwege nach der Hauptstadt zurückkehrte. „Caramba!“ Wüfste ich nur einen Ausweg, mir die Kleine ohne Lärm vom Halse und aus dem Lande zu schaffen.“

Sandoval streichelte stillschweigend den Hals seines Thieres und fuhr nachdenklich fort:

„Die sechstausend Thaler, die Lefebre mir geschickt hat, brauche ich anderweitig sehr nothwendig. Aber welcher Weg bleibt mir übrig? Ja, wenn sie im Stande wäre, eine Dummheit zu begehen! Sehr unwahrscheinlich. Sie weifs, sobald es darauf ankommt, sehr schlau zu berechnen.“

Der Reiter zügelte sein Pferd und hieb in Gedanken versunken auf die blaugrünen Agavenblätter, die seinen Weg versperrten. Dann lachte er laut:

„Sollte Lefebre nicht zu bewegen sein, seine Landsmännin als ehrbare Frau heimzuführen? Ich fürchte nur, der Mann stellt nach dem Geschäft, das er durch mich und diesen Suchy gemacht hat, höhere Ansprüche. — Die Möbel haben achttausend Thaler gekostet, dazu sechstausend in baar, macht auf meinen Antheil allein vierzehntausend. Das soll der vierte Theil von dem sein, was an See- und Landfrachten und an Eingangszöllen gespart oder richtiger gesagt, nicht bezahlt worden ist. Wenn er dem Suchy zwölftausend für die Anwerbung der dreiundzwanzig Vogelscheuchen in die Tasche steckt, so hat dieser dafür, dafs er seinen Namen unter den Vertrag setzte, eine reichliche, anständige Belohnung erhalten. Welche Gefahr lief denn dieser Böhme? Zu verlieren hatte er aufser seinem Rufe nichts und sobald wir in den Druckereien die Buchstaben tanzen liefsen und die Zungen in den Tertullias ölten, versank auch die Musterwerkstatt in den Flugsand unvorhergesehener Schwierigkeiten. — Seine Rekruten? Nun, die haben, wie ihnen versprochen wurde, von ihrer Heimath freie Reise nach den Vereinigten Staaten genossen und den kleinen Umweg gerne mit in den Kauf genommen.“

Dann sprangen die Gedanken Sandoval's wieder auf den Franzosen zurück.

Digitized by Google

„Bleiben also für Lefebre's Antheil rund dreißigtausend Dollars. Ein hübsche Summe für den Mann. Kein billiger Spaß für meinen Herrn Kollegen im Finanzministerium, diese Verwandelung einer Handwerkerschule in Nußbaummöbel. Uebrigens hat er sich augenscheinlich rasch getröstet." —

Ungeachtet ihrer neuen Liebhaberei ließ sich Blanche bei der Ankunft der schweren Ockseankarren, die beladen mit reicherzierten Theilen von Stühlen, Tischen und Schränken vor dem Thor hielten, nicht abhalten, selbst Hand anzulegen und Herrn Suchy, der die Aufstellung übernommen hatte, zu helfen. Bis zum späten Abend hantirte die Französin mit Hammer und Kneifzange. Wer aber beschreibt das Erstaunen der alten Frau des Verwalters, als La Sabia nach der Feierstunde ihre Aermeln aufkrempelte und allen Ernstes erklärte, einen Eierkuchen backen zu wollen. Es war das erste Mal seit ihrer Anwesenheit in Jalpa, daß sie die Küche betrat.

„Nicht eine Ahnung von dem richtigen Verhältniß zwischen Eier und Milch habt Ihr," rief Blanche der erschrockenen Köchin zu, die den Eindringling mit offenem Munde anstarrte. „Rasch die Pfanne herunter, und ausgewischt. Himmel! welch ein Schmutz! Und in diesem Geschirr werden meine Mahlzeiten bereitet. Mehr als schauderhaft! Mercedes, lauf in den Garten und hole Schnittlauch. Aber rasch! Verstanden?"

Blanche rührte, ohne ihre Umgebung weiter zu beachten, den Teig an und sang dabei mit lauter, klangvoller Stimme die Schlußworte eines Volksliedes ihrer Heimath:

„Laßt Freunde mich an meinem Herde,
Laßt mich in der Verborgenheit."

Als sie aber aufblickte und des tiefen Ernstes auf den mumienhaft braunen Gesichtern der würdigen Verwalterin und ihre Untergebenen ansichtig wurde, hielt sie in ihrer Thätigkeit inne. „Voila." Einer raschen Bewegung ihrer Hand folgte ein gleichzeitiges Aufkreischen aus verschiedenen Kehlen. La Sabia war mit dem breiten hölzernen Löffel quer über die andächtigen Gesichter ihrer Zuschauer gefahren und schüttelte sich vor Lachen, als die heilgeibe Flüssigkeit von den dunklen Gesichtern hinunterlief.

Suchy erklärte, er habe noch nie einen solch' delizösen Eierkuchen gegessen und als er am nächsten Tage sein Pferd bestieg, wehte seine neue Bekannte lange mit ihrem Taschentuch und rief ihm ein lustiges „Au revoir" nach.

* * *

Ich erlaube mir, Sie zum Frühschoppen einzuladen," rief Lefebre, sich den Schweiß von der Stirne wischend, seinem Nachbar zu. „Im Berlin Bismarck ist frisches Spatenbräu eingetroffen; kommen Sie."

Reinecke blickte von seinem Pulte auf und betrachtete, als ob er sich nicht entschließen könnte Ja oder Nein zu sagen, das geröthete Gesicht des gutgelaunten Franzosen.

„Sie können wohl lachen," sagte er endlich in griesgrämigem Tone und schlug mit der flachen Hand auf die vor ihm liegenden Bücher. „In ihrem alten verrücherten Laden geht es ja aus und ein, als ob Sie Ablaß ertheilten. Wie ein verrecktes Maulthier an der Landstraße die Zopilotes, so ziehen Sie die Käufer an sich."

Lefebre lachte und zwinkerte mit den Augen. „Danke bestens für den Vergleich. Lesen Sie nur den neuen Wahlspruch meines Geschäfts, der frischgemalt über den Thüren steht. Zu den drei B's. Bueno, Barato, Bonito. Gut, billig, hübsch."

„Unsinn", rief Reinecke „Sie dürfen mir nicht weiß machen, daß die Hiesigen auf Worte hineinfallen. Billiger als alle Anderen verkaufen Sie' Es ist wirklich schändlich!' Wenn ich nicht wüßte, daß das Zollamt ihnen besonders scharf auf die Finger sieht, so würde ich annehmen, daß Sie ein, nun sagen wir ein — Zollgeschäft gemacht hätten."

„Werde mich hüten," rief Lefebre. „Nein, verehrter Herr Nachbar, so liegt die Sache nicht, Sie sind auf falscher Fährte."

„Welche ist denn die Richtige?"

„Im Vertrauen," sagte der Franzose mit leiserer Stimme und beugte sich gegen die dicken Eisenstangen des Gewölbes, „ich gebe mein Geschäft auf und will Landwirthschaft betreiben. Don Francisco Sandoval hat mir seine Estancia zu günstigen Bedingungen überlassen."

„Und ihr Geschäft?"

„Das habe ich Ihrem früheren Kommis, dem jetzigen Oberst Mirasuentos verkauft."

„Alle Hagel", rief Reinecke und sprang von seinem Sitz empor. „Das ist aber eine überraschende Neuigkeit."

Lefebre fuhr mit seinem Bericht gleichmüthig fort: „Nun brauche ich, wie Sie leicht begreifen werden, flüssiges Geld, um Jalpa zu bezahlen, denn der Oberst verfügt nicht über so große Mittel, meine Bestände zu ihren wirklichen Werth übernehmen zu können. Da mache ich denn etwas Luft."

„Sonderbar", sagte Reinecke kopfschüttelnd. „Man spricht von Waaren, die Sie sonst nie führten, als Sie sich noch bei mir versorgten. Sie müssen geradezu großartige Einkäufe in Europa gemacht haben. — Ich ahnte nie, daß Sie in der Lage seien die Unsummen zu bezahlen, welche das Zollamt in klingender Münze fordert, ehe es unser Eigenthum ausliefert", fügte Reinecke hinzu und in den Ton seiner Worte mischte sich unwillkürlich etwas wie Ehrerbietung. Dann zog er Rock und Weste an, setzte seinen Hut auf und trat zu dem Franzosen auf die Straße hinaus.

Suchy ritt auf einem abgetriebenen Klepper vorüber und erwiderte einen Gruß, den Lefebre ihm mit ausgestrecktem Arm zusandte, durch freundschaftliches Nicken.

„Der ist mit seiner Musterwerkstatt auch nicht weit gekommen", sagte Reinecke spöttisch, nachdem er und sein Begleiter einige Schritte gegangen waren. „Ich begreife nicht, warum der Mensch noch so vergnügt sein kann."

„Wahrscheinlich wird ihm etwas Angenehmes begegnet sein", erwiderte Lefebre trocken.

„Dem sei wie ihm wolle. Ich lasse mich nicht mit diesem Böhmen in Geschäfte ein."

„Warum nicht, wenn ich fragen darf?"

„Weil er sie nicht zu machen versteht", sagte Reinecke bestimmt und mit Nachdruck.

* * *

Wenige Wochen, nachdem jenseits des Ozeans Blanche dem böhmischen Kunsttischler einen leckeren Eierkuchen vorgesetzt und Lefebre versucht hatte, die Laune seines Nachbarn Reinecke durch verschiedene Flaschen Spatenbier zu verbessern, saß in einem Dorfe in der Nähe von Budweis ein schon älterer Bauer und las einen Brief. In diesem stand:

„Lieber Onkel!

Wenn Du diesen Brief erhältst, so schwimme ich schon auf dem Meer. In vier Wochen treffe ich bei Euch ein. Ich bringe rund zwanzigtausend Gulden mit und bitte, schon jetzt Dich umzuhören, wo eine hübsche Bauernstelle billig zu kaufen ist. Hobel und Säge habe ich an den Nagel gehängt. Wie es mir in der Fremde gegangen ist, erzähle ich Euch später selbst. In Amerika werden die Geschäfte ganz anders gemacht, wie bei uns zu Hause, aber wenn man es versteht, kann man ein hübsches Stück Geld verdienen.

Eine große Neuigkeit will ich Dir aber schon jetzt mittheilen. Ich habe mich verlobt und werde mich noch vor meiner Abreise verheirathen.

Wegen meiner Papiere habe ich keine Schwierigkeiten, da einer der Minister, für den ich gearbeitet habe, so freundlich war, alles in Ordnung zu bringen.

Meine Braut heißt Blanche, ist die Tochter eines Pächters aus der Normandie und erst dreiundzwanzig Jahre alt. Sie ist die Wittwe eines hiesigen Beamten, den sie in Brüssel gegen ihren Willen, auf den Befehl ihrer Eltern heirathete. Blanche lebte bis jetzt in stiller Zurückgezogenheit auf einem Landgut, das der Familie ihres verstorbenen Mannes gehörte, aber wegen Schulden an einen meiner Freunde verkauft wurde. Vermögen hat mir meine Braut also nicht zugebracht, aber mein süßes Mädchen macht auch keine anderen Ansprüche, als nur tüchtig in der Wirthschaft arbeiten zu dürfen. Das versteht sie, sage ich Dir!! Sie ist übergücklich, mich nach Böhmen zu begleiten und dort auf unserem eigenen Anwesen schaffen zu können.

Grüße alle Verwandte und Freunde von
Deinem Neffen
Carl Suchy."

„Ich sehe nicht ein, warum man den Leuten in Europa mehr sagen soll", hatte der Schreiber des Briefes gesagt, als er den Inhalt seiner Braut übersetzte.

„Ich auch nicht", hatte die zukünftige Frau Suchy gemeint. —

Sr. Excellenz lag die Bahn zum Ruhme und zur reichsten Erbin des Landes offen. Für Musterwerkstätten hat er niemals mehr auch nur das geringste Interesse gezeigt.

Digitized by Google

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Wallmann & Apollarius Verlagsbuchhandlung, Richard Wallmann Berlin W., Kleiststr. 10/11 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 2,— Mk. im Weltpostverein . . . 2,50 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 16. März 1893. Nr. 11.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Lage zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Die Agrarier und der deutsch-russische Handelsvertrag. — Europa: Frankreich. Der Handel in den Jahren 1891 und 1892. Alkoholkonsum. Kohlengewinnung im Jahre 1892. Subvention für Handelsmuseen. Ramiepapier. — Portugiesischer Weinkonsum. — Afrika: Ein erwachendes Kaiserreich. — Australien und Südsee: Hawai. — Technisches für den Export von G. van Muyden. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Berliner Gesellschaft für Erdkunde. — Vereinsnachrichten: Reise durch Korea. (Vortrag, gehalten von Herrn Konsul Emil Brass am 3. Februar 1893 im Centralverein für Handelsgeographie usw. Schluß.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Quarantainenachrichten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc."
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 2 des „Export" beilegen lassen; wir ersuchen unsere Mitglieder, dieselben zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge noch wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Die Agrarier und der deutsch-russische Handelsvertrag.

Die Bestrebungen der Agrarier, deren neueste Aktion die Gründung des Bundes der Landwirthe ist, gipfelt in der Aufrechterhaltung der Differentialzölle gegen Rußland, namentlich soweit dies aus den Paragraphen des Aktionsprogramms des Bundes zu ersehen ist. Paragraph 1 fordert genügenden Zollschutz für die Erzeugnisse der Landwirthschaft und deren Nebengewerbe, weshalb keinerlei diesseitige Ermäßigung der bestehenden Zölle, keine Handelsverträge mit Rußland und anderen Ländern, welche eine solche für landwirthschaftliche Artikel veranlassen könnten, zulässig sind. In den Kreisen der Agrarier aber werden noch andere Wünsche und Hoffnungen gepflegt, welche man aber nicht in den Vordergrund treten läßt, weil dieselben offenbar als Privilegien erscheinen würden, die nur auf Kosten aller übrigen Gesellschaftsklassen erreicht werden können. Die Aufrechterhaltung der Differentialzölle gegen Rußland, welche, wie wir weiter ausführen werden, für die deutsche Landwirthschaft von keinem wesentlichen Nutzen sein kann, ist zwar an die Spitze des Programms gestellt worden, der Bund der Landwirthe aber birgt in seinem Schoße thatsächlich noch ganz andere Bestrebungen. Die Agrarier klagen über Mangel an Arbeitern, da die ländlichen Arbeiter, namentlich im Osten, in die Stadt ziehen oder auswandern, was die Entvölkerung ganzer Landstriche zur Folge hat. Anstatt aber die ländliche Bevölkerung durch bessere Bezahlung und Behandlung an die Scholle festhalten zu suchen, wollen die Grofsgrundbesitzer die Arbeiter durch Zwang fester halten. Der Entwurf zu einem Gesetze über die Auswanderung, die Abänderung des Unterstützungswohnsitzes, die strengere Bestrafung des Kontraktbruches, die Heimstättengesetzgebung bilden Etappen in dem Bestreben, die ländliche Arbeiterbevölkerung mit Zwang sefshafter zu machen. Die Agrarier klagen über die hohen Kosten der Berufsgenossenschaften, der Alters- und Invaliditätsversicherung. Indessen hat die Industrie mindestens dasselbe zu tragen, so daß von einer Benachtheiligung nicht die Rede sein kann. Das Reich soll nach den Forderungen der Agrarier seine Währung verschlechtern und sich zum Bimetallismus bekehren, nur um den Grofsgrundbesitzern Gelegenheit zu geben, einen Theil ihrer Schuldenlast abzuschütteln und den Preis für die Erzeugnisse der Landwirthschaft zu erhöhen, ebenso wie es die Preisfähigkeit beschränken soll, um den Grundbesitzern billige Arbeitskraft zu verschaffen.

Alle diese von den Agrariern mehrfach geltend gemachten Forderungen sind aber unter dem Kriegsgeschrei der Aufrechterhaltung der Differentialzölle gegen Rußland in den Hintergrund getreten, und es hat den Anschein, als ob man in den agrarischen Kreisen den Differentialzöllen einen thatsächlich großen Werth beimißt. Es gehört aber eine nur geringe Ueberlegung dazu, um die Haltlosigkeit dieser scheinbar für den Schutz der Landwirthschaft unentbehrlichen Aufrechterhaltung der Differentialzölle einzusehen.

Die deutsche Landwirthschaft ist nicht im Stande, den Bedarf der Bevölkerung an Nahrungsmitteln heute und in Zukunft zu decken. Zweifellos ist die Produktion der Landwirthschaft in Folge der gesteigerten Intensität der Bewirthschaftung gestiegen, aber die Statistik lehrt, daß, obwohl Deutschland vor 30 bis 40 Jahren noch ein Getreide ausführendes Land war, jene Steigerung nicht Schritt gehalten hat mit der Zunahme der Bevölkerung. Es kann kein Zufall, keine willkürliche Waarenverschiebung sein, wenn in dem ganzen Jahrzehnt von 1880 bis 1891 die Getreidemehreinfuhr, d. h. der Ueberschufs der Einfuhr über die Ausfuhr, dauernd gewachsen ist. An Gerste, Hafer, Mais, Roggen und Weizen zusammen betrug die Mehreinfuhr:

1880	1 238 980	Tonnen
1886	1 358 797	„
1890	2 730 231	„
1891	2 991 973	„

Digitized by Google

So wenig su bestreiten ist, daß die Produktion der Landwirthschaft einer weiteren Steigerung fähig ist und diese Steigerung desto stärker erfolgen wird, je mehr die deutsche Landwirthschaft prosperirt, so sprechen doch diese Zahlen deutlich dafür, daß zur Volksernährung ein Zuschuß an ausländischem Getreide erforderlich ist. Die Einfuhr nach Deutschland an Weizen und Roggen im Jahre 1891 gegenüber vom August 1891 bis Ende Juli 1892 betrug 1 686 067 Tonnen = 22,95 pCt. des zum Verbrauch gebliebenen Gesammtbestandes von 7 515 373 Tonnen an Weizen und Roggen.

Bis zu den letzten Jahren hat auch Deutschland seinen Mangel an Getreide vornehmlich durch den Import aus Rußland gedeckt. Es wurden eingeführt: Weizen aus Rußland 30 Millionen Pud, aus den anderen Ländern 33 Millionen Pud, Hafer aus Rußland 11 Millionen Pud, aus den anderen Ländern 12, Gerste aus Rußland 5, aus den anderen Ländern 23, Mais aus Rußland 1,5, aus den anderen Ländern 12 Millionen Pud. Gegenwärtig hat sich aber eine bedeutende Umwandlung in dem russischen Getreideexport sowie in dem deutschen Getreideimport vollzogen. Der russische Getreideexport ist in den letzten vier Jahren sehr wesentlich zurückgegangen, während in Deutschland dem russischen Roggenimport die Donauländer sich als mächtige Konkurrenten erhoben haben. Die folgende Tabelle zeigt, wie der russische Getreideexport sich in den letzten Jahren vermindert hat. Rußland exportirte in den Jahren:

	1891	1890	1889	1888
		Tausend Pud		
Roggen	67 938	74 115	78 909	106 159
Weizen	176 059	173 611	178 635	214 141
Hafer	45 955	47 274	64 681	87 890
Gerste	45 947	58 737	60 810	79 888
Buchweizen	1 383	1 235	1 372	2 049
Hirse	816	549	254	706
Mais	28 238	18 706	24 300	22 109
Erbsen	6 355	3 107	4 066	6 444
Summa	372 691	377 134	413 027	519 386

Deutschlands Roggenimport zeigt aber in den letzten Jahren eine Zunahme für die Donauländer und die Türkei. So hat Deutschland in den letzten drei Jahren an Roggen bezogen:

aus	1892 D.-Z.	1891 D.-Z.	1890 D.-Z.
Rumänien	268 176	194 918	204 077
Serbien	93 525	56 447	32 486
Bulgarien	274 279	45 458	54 717
Türkei	864 132	295 375	178 906
Oesterreich-Ungarn	343 576	373 731	84 357
zusammen	1 840 688	965 932	554 543

Das ist aus diesen Ländern innerhalb dreier Jahre eine Steigerung von über 250 pCt.

Es wendet sich somit Deutschland immer mehr von Rußland ab und sucht seinen Bedarf an Getreide durch den Import aus anderen europäischen Ländern zu decken. Im letzten Jahre hat Deutschland aus Amerika 1 361 291 D.-Z. Roggen eingeführt, aus Belgien 139 151 D.-Z., aus Frankreich 460 080 D.-Z., aus den Niederlanden 48 258 D.-Z., wobei die europäischen Staaten durch das Ausfuhrverbot auf Getreidearten in Rußland sich nicht in diesem Lande einen entsprechenden Ersatz verschaffen konnten. Auch ohne Rußland kann Europa somit an Deutschland erhebliche Quantitäten Getreide abstoßen. Die Ansicht der Agrarier, daß der Fernhalter so sehr getroffenen russischen Konkurrenz in Getreide und auch in Hafer die Preise hochhalten wird, erscheint somit Angesichts des sich aus anderen Ländern immer vergrößernden Getreideimports als haltlos.

In Zukunft wird Deutschland immer mehr sein Getreide aus anderen Ländern zu beziehen suchen, falls die Differentialzölle gegen Rußland noch bestehen werden. Der Eingangszoll für Getreide aus Rußland beträgt 50 ℳ, aus anderen Ländern 35 ℳ. Rußland ist somit in der Lage eines Kaufmannes, der einigen Kunden theurer verkauft als den anderen und seine Preise wesentlich höher normirt, als die benachbarten kleineren Konkurrenten. Der Konsument geht natürlich zu den kleineren Kaufleuten, und die finden schon Rath, damit sie für die vortheilhafte Konjunktur genügendes Material zur Hand haben. Die kleineren Konkurrenten Rußlands auf dem internationalen Getreidemarkt werden schon nach Mitteln und Wegen suchen, den Bedarf Deutschlands zu befriedigen, wenn Rußland selbst etwas abzugeben haben wird. Der deutsche Importbedarf an Roggen schwankt außerordentlich und zwar zwischen 3 500 000 und 8 500 000 D.-Z. pro Jahr und dürfte mit durchschnittlich 6 500 000 D.-Z. wohl annähernd richtig zu bezziffern sein. Wie treibt Deutschland nun diese auf, wenn es in Folge des Differentialzolles nicht auf Rußland zurückgreifen will? Für ein Drittel dürften die Balkanländer, die Türkei und Oesterreich-Ungarn das Material bieten, und für die zwei anderen Drittel kommt gleichfalls noch Oesterreich-Ungarn, des weiteren aber Frankreich und besonders Belgien und die Niederlande in Betracht, wobei von Amerikas Import ganz abgesehen werden soll. Diese zusammen können aus ihren eigenen Erträgen bei nur einigermaßen befriedigenden Ernten unter Beifügung der Ursprungsatteste Deutschland genügend versorgen und für den Abgang sich von Rußland den theils zollfreien, theils niedriger als in Deutschland versteuerten Import beschaffen. Es bedarf dazu nur eines ganz mäßigen Nutzens, denn der ausgedehnte Welthandel bringt auch schon bei einem Gewinn von kaum einer Mark auf die Tonne den Waarenzug in die richtige Bewegung. Daß es aber durchaus nichts Unmögliches ist, wenn die genannten europäischen Gebiete entsprechende Quantitäten aus ihren eigenen Ernten herausziehen, um sie durch russische Zufuhr zu ersetzen, erhellt schon aus dem Umfange der Roggenernten aller dieser Länder. Es ernteten Oesterreich-Ungarn in 1892 ca. 40 Millionen D.-Z., die Niederlande ca. 3 Millionen D.-Z., Belgien 4½ Millionen D.-Z., Frankreich 17½ Millionen D.-Z. Das sind zusammen 65 Millionen D.-Z. Zieht man von dem Gesammtimport an Roggen nach Deutschland die 3 Millionen D.-Z. ab, welche die Balkanländer und Amerika liefern, so kommen auf die genannten Staaten 3 bis 4 Millionen D.-Z., also etwa ¹/₁₆ ihrer Gesammtproduktion. Uebt also die Aufrechthaltung des russischen Differentialzolles überhaupt einen Einfluß auf die Preise, so geht derselbe nur so weit, um den übrigen mit Deutschland im Handelsvertrage stehenden Gebieten einen kleinen Nutzen für den Export ihres Gewächses nach Deutschland im Austausch zum eigenen Import russischen Ersatzes zu gestatten. Für Weizen gewährt ein russischer Differentialzoll angesichts des Deutschland zur Verfügung stehenden größeren Weltmarkts überhaupt nicht mit, und für Hafer haben die verhältnißmäßig hohen Preise der letzten Jahre bereits dafür gesorgt, daß der Verbrauch dieser Getreideart mehr und mehr durch andere Gewächse, wie besonders durch Mais, an Umfang verliert und die Abhängigkeit Deutschlands vom Auslande sich immer weiter verringert. Eine Abpferrung der russischen Haferzufuhr kann diesen Prozeß nur beschleunigen. Alle die Ausführungen über die Nachtheile, welche den deutschen Landwirthen aus dem Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußland erwachsen sollen, sind somit betreffs Getreides vollkommen haltlos. Für das Gros des Imports kommt nur der billigere Zoll in Frage, und was Deutschland an nothwendigem Zuschuß nicht direkt von Rußland bei einer etwaigen Aufrechterhaltung der höheren Versteuerung seines Getreides bekommen kann, das erhält es indirekt, indem Rußland in den meist begünstigten Gebieten durch seinen Export das nothwendige Quantum für Deutschland frei macht. Für den Werth des Getreides ist die Absperrung Deutschlands gegen Rußland durch den Differentialzoll bis auf eine vielleicht mögliche Beeinflussung von ein oder zwei Mark pro Tonne völlig belanglos.

Es gehört eine grofse Naivität dazu, wenn seitens der Agrarier auf die Aufrechterhaltung des Differentialzolls gegen Rußland zur Hochhaltung der Getreidepreise irgend welches Gewicht gelegt wird. Haben die Agrarier es nicht vermocht, die Abschließung der Handelsverträge mit anderen Ländern zu verhindern, so ist ein weiterer Handelsvertrag mit Rußland für sie von keiner Bedeutung mehr. Für elf Jahre noch dürfen die vereinbarten Zölle mit den mit Deutschland im Handelsvertrag lebenden Staaten nicht erhöht werden, und die Agrarier erwiesen sich gegen die im Reiche eingeschlagene Handelsvertragspolitik machtlos. Gleiche Getreidezölle allen europäischen Staaten gegenüber, wobei das russische Getreide ohne Schwierigkeiten gelangen kann, würden thatsächlich eine Hochhaltung der Getreidepreise im Lande zur Folge haben. Hat man sich aber den anderen Staaten gegenüber zu Konzessionen entschließen müssen, so sind die Differentialzölle gegen Rußland völlig belanglos. Die Waare kann auch einen Umweg machen, wenn ein Vortheil bevorsteht. Das russische Getreide wird nicht direkt nach Deutschland abgehen, sondern den Bedarf derjenigen Länder decken, welche ihr eigenes Getreide an Deutschland abstoßen werden.

Die Bestrebungen der Agrarier, welche formell in der Aufrechterhaltung der Differentialzölle gegen Rußland gipfeln, zeugen somit von einer ganz unzureichenden Kenntniß des internationalen Handelsverkehrs und erweisen sich nach einer etwas genaueren Prüfung als völlig unhaltbar. Die agrarische

Digitized by Google

Politik stellt aber noch andere Forderungen an die Reichsregierung, die zwar mehr in den Hintergrund treten, aber für die Grofsgrundbesitzer thatsächlich von viel gröfserem Belang sind. Der Staat soll nach den Wünschen der Agrarier nicht die Vertretung der Gesammtinteressen sein, sondern zu Gunsten eines einzelnen Standes alle anderen benachtheiligen. Und thatsächlich hat der Staat das jetzt den Grofsgrundbesitz in erhöhtem Mafse geschützt und privilegirt. Abgesehen von den verderblichen Getreidezöllen, abgesehen von der Liebesgabe, die den Brennereibesitzern ungeschmälert bleiben soll, wird jetzt noch ein weiteres Millionengeschenk den Gutsbesitzern in Preufsen zugedacht, indem die Regierung auf die Erhebung der Grundsteuer verzichten will. Die Regierung hat endlich den Bestrebungen und Forderungen der Grofsgrundbesitzer einen Damm setzen müssen um den für die deutsche Industrie und den ganzen deutschen Osten so nothwendigen Handelsvertrag mit Rufsland so schnell als möglich zu Stande zu bringen. Dies erscheint um so erforderlicher, als die Differentialzölle, wie oben ausgeführt, nicht im geringsten den Interessen der deutschen Landwirthe dienen, die deutsche Industrie aber in jeder Beziehung hemmen, indem ihr Fortbestand die Absperrung der russischen Grenzen gegen die deutschen Industrieerzeugnisse nach sich zieht. Wir betonen dies mit aller Entschiedenheit, aber selbstverständlich in der bestimmten Voraussetzung, dafs Rufsland als Gegenleistung die Zölle auf die deutschen Industrieartikel beträchtlich herabsetzt. Dies ist die Forderung, welche die deutsche Reichsregierung hochhalten mufs.

Europa.

Frankreich. Der Handel in den Jahren 1891 und 1892. Nach der Zollverwaltung zeigt der Handel Frankreichs für die beiden letzten Jahre folgendes Bild:

Import	1892 Frcs.	1891 Frcs.	Diff. pro 1892 Frcs.
Nahrungsmittel . . .	1 420 902 000	1 638 675 000	— 212 778 000
Rohprodukte . . .	2 236 856 000	2 349 968 000	— 113 112 000
Manufakturwaaren . .	611 895 000	669 104 000	— 57 209 000
Verschiedenes . . .	142 726 000	116 120 000	+ 26 606 000
Summa . . .	4 412 879 000	4 767 867 000	355 488 000
Export	Frcs.	Frcs.	Frcs.
Nahrungsmittel . . .	753 262 000	778 883 000	— 25 621 000
Rohprodukte . . .	731 021 000	714 552 000	+ 17 069 000
Manufakturwaaren . .	1 776 344 000	1 819 344 000	— 275 300 000
Verschiedenes . . .	284 022 000	256 968 000	+ 27 054 000
Summa . . .	3 562 909 000	3 569 737 000	— 6 828 000

Hiernach wurde im Jahre 1892 im Ganzen für Frcs. 362 316 000 weniger importirt und exportirt als im Jahre 1891. Die Abnahme im Export betrug 0,19 pCt., hingegen im Import 7,45 pCt.

Alkoholkonsum. Nach dem Berichte des statistischen Amtes hat sich der Konsum der Alkohol enthaltenen Getränke in den letzten vierzig Jahren verdreifacht, obwohl in der Bevölkerung ein Zuwachs kaum zu verzeichnen ist. Während der Verbrauch im Jahre 1850 nur 585 000 hl, oder 1,46 hl per Kopf der Bevölkerung betrug, stieg er im Jahre 1869 auf 1 008 750 hl oder 2,68 hl per Kopf. Der Konsum nahm ohne Unterbrechung zu, bis er im Jahre 1891 1 669 184 hl oder 4,46 hl per Kopf der Bevölkerung erreichte. Sehr auffallend war er besonders seit dem Jahre 1888, seit welcher Zeit er jährlich um 67 000 hl zunahm. Um diesem mafslosen Uebelstande nun vorzubeugen, beabsichtigt man, eine Reform herauszugeben.

Kohlengewinnung im Jahre 1892. Nach den vorläufig erschienenen statistischen Berichten stellt sich die Kohlengewinnung im „Pas de Calais" für das Jahr 1892 auf 9 822 514 Tonnen, d. h. sie weist gegen das Vorjahr 1891, in dem 8 619 021 Tonnen gewonnen wurden, ein Plus von 1 203 493 Tonnen auf. Die nördlichen Felder sollen 4 875 963 Tonnen, also 97 559 Tonnen weniger als im Vorjahre geliefert haben, in dem die Beförderung 4 973 522 Tonnen betrug. Beide Bezirke zusammen gaben im Jahre 1892 1 105 934 Tonnen mehr als im Jahre 1891.

Subvention für Handelsmuseen. Das „Journal des Chambres de Commerce" verzeichnet mit Befriedigung die Thatsache, dafs die Deputirtenkammer eine höhere als die im Budget eingestellte Subventionssumme für Handelsmuseen und französische Handelskammern im Auslande bewilligt hat. Der betreffende Posten, der von der Budgetkommission mit 94 000 Frs. festgestellt worden war, wurde durch das angenommene Amendement, welches Deputirte von Havre, Paris, Lyon und Marseille beantragt hatten und das vom Handelsminister unterstützt wurde, auf 134 000 Frs. erhöht.

Kamiepapier. Die französische Nationalbank geht, wie das technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, damit um, ein anderes Material für das Papier ihrer Noten einzuführen. Bisher wurden die Banknoten aus geschöpftem Lumpenpapier gefertigt, doch soll solches nunmehr aus der Kamiefaser hergestellt werden. Ob den Fälschungen dadurch erheblich vorgebeugt wird, ist abzuwarten; bei den bisherigen Noten sind ohnehin so gut wie gar keine Falsifikate zur Kenntnis gelangt.

Portugiesischer Weinkonsum. Nach einer Statistik des „Commercio do Porto" hat sich der Export portugiesischer Weine während der letzten 50 Jahre mehr als vervierfacht. Im Jahre 1842 betrug er 27 451 Pipen, 1892 dagegen 114 659 Pipen (à Pipe 500 Liter also circa 573 295 hl). Brasilien, das der bedeutendste Abnehmer der Weine des Mutterlandes ist, hat hiervon im Jahre 1892 allein 280 627 hl bezogen, und zwar 39 965 hl feine Weine und 240 662 hl gewöhnliche Weine, die im ganzen einen amtlichen Zollpreis von 4029 contos fortes oder 20 145 000 Frs. = 16 116 000 ℳ hatten.

Hinsichtlich der Qualität rangirt als Bezugsland England, welches 204 470 hl feine und 918 hl gewöhnliche Weine bezogen hat. Diese 265 388 hl wertheten 5016 contos fortes oder 20 064 000 ℳ.

Auf Deutschland entfallen 26 090 hl, auf Dänemark 10 516, auf Frankreich 6880, auf Rufsland 6167, auf Holland 3525 hl, usw. vom portugiesischen Weinexport.

Somit Utrecht nennt man wohl daher die Brasilianer „Wassertrinker". In Europa entfällt nur in wenigen Ländern ein gleich starker Weinkonsum auf den Kopf der Bevölkerung. Allerdings wird in Europa der Weinkonsum durch Branntwein und Bier ersetzt.

In Amerika beziehen nächst Brasilien die Vereinigten Staaten von Nordamerika den meisten Wein, nämlich 3302 hl aus Portugal. Von den übrigen Ländern Amerikas entnehmen Uruguay 992, Venezuela 943, Argentinien 573, Chile 288 und Peru 283 hl Wein aus Portugal.

Afrika.

Ein erwachendes Kaiserreich. Unter vorstehender Ueberschrift veröffentlichte das belgische Blatt „Le Mouvement" kürzlich einen Artikel, auf den wir namentlich im Interesse unserer mit Marokko in Verbindung stehenden Leser aufmerksam machen.

„Jeder, der die Ereignisse in Marokko aufmerksam verfolgt, wird gewifs zugeben, dafs dieses Kaiserreich in ganz neuester Zeit eine bis in's Tiefste gehende, gewaltige Umgestaltung erfahren hat, und dafs seine ganze Organisation sich am Vorabende einer durchgreifenden und radikalen Umgestaltung befindet. Marokko erwacht! Eine interessante Erscheinung bietet uns die Mehrzahl der ausländischen Staaten jetzt dar, die lange Zeit in ihrem barbarischen Zustande verharrten und sich mit unserer modernen Zivilisation durchaus nicht vertraut machen konnten, noch unsere so äufserst vorgeschrittenen Fabrikations- und Produktionsverfahren, unser ebenso ökonomisches, wie politisches System, unsere Gesetze, in einem Wort, unsere ganze soziale Organisation nicht annehmen zu wollen schienen, auf die wir so stolz sind, und die wir so hoch schätzen, obwohl wir in Wirklichkeit nicht ganz damit zufrieden sein sollten, angesichts der Verschiedenheit der Existenzbedingungen und der Ungerechtigkeit, welche noch zu oft in unserer Gesellschaft, wie sie ist, herrschen, angesichts endlich des tiefen Elends, das unvermittelt dem wachsenden Ueberflusse und Reichthume gegenübersteht!

Dieser Umschwung der Verhältnisse in Maghreb el Aksa mufste in Folge des unablässigen Druckes eintreten, den die Vertreter der fremden Mächte auf den marokkanischen Hof ausübten, um vom Sultan Konzessionen zu erhalten. Namentlich zu Tanger, der Residenz der Gesandtschaften, Minister und Konsuln, kann man die nach und nach eingetretenen grofsen Veränderungen und Umgestaltungen wahrnehmen.

Die Stadt wird heutzutage durch elektrisches Licht erleuchtet — es giebt wenige Städte in Belgien, von denen man ein gleiches aussagen könnte —. Man findet dort ausgezeichnete Hôtels und ein Kasino, wo das Spiel in einem gewissen Mafse gestattet ist, ein kleines spanisches Theater und ein Konzerthaus. Zahlreichen Europäern, namentlich Engländern, Franzosen und Spaniern, sind in der Stadt und der Umgegend Bauplätze für ihre Wohnungen abgetreten worden. So hat sich eine Winterresidenz gebildet, die durch zahlreiche Dampferlinien mit den Hauptländern Spaniens und des Mittelmeeres in Verbindung steht.

Digitized by Google

Die Araber zu Tanger haben bereits durch ihre beständigen Beziehungen mit den Europäern viel von ihren Vorurtheilen verloren und hegen gegenüber den Christen, die sie wie vor kaum 20 Jahren wie „haloufs" behandelten, nicht mehr jenes feindselige Gefühl. Doch hat sich ihr Verhältniß zu den Juden, die sie ihrem Naturtrieb gemäß sehr verachten, bis auf den heutigen Tag um nichts geändert, obgleich sie ihren Abscheu kaum zu begründen vermögen, und obgleich die Juden die hauptsächlichsten Agenten, unerläßliche Hilfsglieder der Europäer in allen Geschäften in Marokko sind.

Tanger wird in Kürze mit einer Wasserleitung versehen werden, an der die Bemühungen des Comte d'Aubigny, dem französischen Gesandten, bereits gewährt worden ist. Dies wird für die dortigen Fremden eine wahre Wohlthat sein! Auch hat der Sultan auf die Vorstellungen des Grafen d'Aubigny darin eingewilligt, den Einwohnern Tangers ein neues Schlachthaus erbauen zu lassen, wo die Schlächter der verschiedenen Konfessionen unter Wahrung ihrer bezüglichen ritualen Gebräuche arbeiten können.

Ferner wird künftighin auf den Straßenbau eine besondere Sorgfalt verwendet werden, was bei der vielfachen Unsauberkeit der Straßen kein geringer Fortschritt ist. Ueber denselben wird, wie über die Verbesserung des Gesundheitszustandes und über die allgemeine Gesundheit der „Conseil sanitaire" ein wachsames Auge — eine ebenso neue wie wichtige Thatsache — und das Amt der Quarantänestation für die Fremden wie Einheimischen anzusetzen. Alles Thatsachen und Maßregeln, die die Tendenz der marokkanischen Regierung, praktische Neuerungen einzuführen, kennzeichnen.

Eine Polizeimannschaft existirt seit mehreren Monaten. Namentlich auf die Vorstellungen von Sir Charles Smith, des englischen Gesandten, hatte sich der Sultan für Einführung dieser Truppe entschieden, die ein unglückliches Debut zu beklagen hatte, als eingeborene Polizisten einen Engländer in einer Kauferei tödteten, und so die englische Regierung auf Genugthuung bestand, die ihr der Sultan auch schließlich gewährte.

In Tanger und den Städten der Westküste existiren zahlreiche, von Europäern gegründete Handelshäuser. So besitzt u. A. die große Pariser Kaufmaus „Printemps" dort eine Filiale. Der Agent dieses Hauses erbaute einen Ziegelbrennerei, deren Nothwendigkeit sich schon seit langer Zeit fühlbar gemacht hatte. Durch diese Ziegelei ist das Bauen der Villen und Landhäuser sehr erleichtert, die sich listige Spekulanten, die wohl wissen, daß Tanger, dessen strategische Lage eine prächtige ist, in nicht allzu fern liegender Zeit sich zu einem bedeutenden Mittelpunkt entfalten wird und muß und nicht bloß ein Winteraufenthaltsort bleiben wird, an dem Meeresgestade errichten lassen.

Ein Engländer, Namens M. Ansaldo, hat erst kürzlich die Erlaubniß erhalten, die Eichenkorkwälder auszunutzen,*) die in der Umgegend von Tanger reichlich vertreten sind. Diese Ausnutzung verspricht viel einzubringen. Auch andere Privilegien sind den Fremden bereits gewährt worden, und der Tag, wo der Abbau der Minen eröffnet wird, dürfte nicht mehr allzu fern sein, denn die unterirdischen Reichthümer sind im Innern des Landes sehr groß.

Einige Europäer betheiligen sich sogar mit den Eingeborenen am Ackerbau und an der Viehzucht. Die gegenseitige Verbindung wird auf eine ganz besonders lange Zeit ausgedehnt. Doch gewährt diese Art der Vereinigung dem Eingeborenen gegenüber dem stets räuberischen Fiskus eine große Sicherheit, und dem Fremden, der auf diese Art bedeutende Gewinne erzielt, alle gewünschten Garantien. Das System wird bei den an der Küste wohnenden Stämmen überhaupt viel (?? die Red.) angewandt.

Als die marokkanischen Araber bei ihrem Handel mit den Europäern gesehen hatten, daß sie ihr Vermögen leicht vergrößern konnten, daß es für sie vortheilhafter sei, mit den Christen auf freundschaftlichem Fuße zu leben, da haben sie nicht gezaudert, einige ihrer feindseligen Ansichten und Meinungen gegenüber den Christen vollständig aufzugeben.

Die Häfen Marokkos sind nun für den Handel erschlossen, der von Jahr zu Jahr an Ausdehnung gewinnt, und mit der Einführung der Kattunstoffe und anderer, für die Marokkaner durchaus nothwendiger Manufakturprodukte verschaffen sich auch andere Ideen Eingang, und mit dem materiellen Fortschritt nimmt auch der moralische Geist zu.

Zahlreiche spanische Schulen sind in vielen Küstenstädten errichtet worden, wo die kleinen Araber einen besseren Unterricht empfangen, als in den Schulen der Eingeborenen, in denen man ihnen das Singen des Korans auf eine papageimäßige Art beibringt. Diese spanischen Schulen scheinen überhaupt für den moralischen Fortschritt von besonderer Wichtigkeit werden zu wollen.

Die marokkanischen Truppen sind keineswegs mehr ein undisziplinirter Heereshaufen,*) haben sie doch tüchtige Befehlshaber, und sind sowohl französische als auch englische Offiziere mit ihrer Ausbildung betraut worden. In der Ausrüstung werden von Tag zu Tag Neuerungen in moderner Richtung hin vorgenommen. Eine auf Betreiben der italienischen Regierung zu Tanger errichtete Waffenfabrik liefert die für das Heer nothwendigen Gewehre, die nach einem neuen Modelle angefertigt werden.

Seit fast einem Jahre besteht schon zu Fez eine Münzstätte, wo neue Silber- und Kupfermünzen geprägt werden. Die alte marokkanische Münze verschwindet mehr und mehr, um schöneren, runden Geldstücken Platz zu machen. (? Die Red.)

Hinsichtlich der Presse wollen wir nur bemerken, daß in Maghreb sechs bis sieben Zeitungen erscheinen, von denen wir als die wichtigsten „Le Réveil du Maroc", „The Morocco Times", „El Moghreb el Aksa", „El Eco Mauritano" anführen wollen.

In einer unserer letzten Nummern haben wir bereits zur Kenntniß gebracht, daß man mit dem Bau einer Chaussee in Marokko begonnen hat, und daß das Legen der belgischen Eisenbahn eine abgemachte Sache ist. (?? Die Red. Vergl. hierüber Nr. 6 d. J.)

Aus all diesen Thatsachen folgt unbedingt, daß mit dem Sultan Mouley-Hassan eine große Umwandlung vor sich gegangen ist, daß er sich ferner über die Bedeutung und Wichtigkeit des Augenblicks Rechnung geben muß und einsieht, daß sich jetzt Marokko von den übrigen Ländern nicht gut vollständig isolirt halten kann. Dies allein hat den Bau der Eisenbahn zu Stande gebracht, die, wie wir bereits früher betonten, dem Sultan zum Geschenk gemacht worden war.

So sind auf einmal die Schranken zerbrochen, die sich den modernen Bestrebungen, überhaupt allem Ausländischen entgegenzusetzen schienen, und so scheint Marokko nun wohl bestimmt die alte Politik aufgeben zu müssen. Doch wird seine Entwickelung trotzdem nur eine langsame sein, und nur nach und nach werden sich die Verhältnisse ändern, denn der arabische Geist, von dem alle Rathgeber des Sultans beseelt sind, kann es nicht gut ausführbar machen, neue Gedanken schneller als allmählich zur Ausführung gelangen zu lassen. Ein spontaner Scharfblick, eine schnelle Fassungskraft ist einmal nicht bei ihm vorhanden. Neuerungen muß man ihm ebenso einschärfen und beibringen, wie dem Kinde das Lesen. In dieser Beziehung weicht der Marokkaner von dem Japaner vollständig ab. Doch was liegt auch daran! Der Geist jener alten Mauren glimmt immer noch in der Asche fort. Auch würde es geradezu unerhört sein, wenn einst Spanien seine Herrschaft über Diejenigen ausdehnen sollte, die ehemals seine Eroberer, seine Herren waren, und die sie nie, weder in der Kunst noch in den Wissenschaften, übertreffen werden.

(Nachschrift der Red. Unsere Freunde in Marokko werden über diese optimistischen Ansichten sehr erbaut sein. Die Red.)

*) Es erscheint uns dies zweifelhaft, da die Ausfuhr von Kork in Marokko verboten ist. Auch würden sofort die Angehörigen anderer Nationen die gleiche Vergünstigung beansprucht und auch erhalten haben, und das ist unseres Wissens nicht geschehen. Um indessen dieser Frage auf den Grund zu kommen, ersuchen wir unsere Freunde in Tanger, uns über den Thatbestand zu unterrichten. Red des „Export".

*) Wir erlauben uns diesbezüglich durchaus anderer Meinung zu sein. Von einem „Heere" kann überhaupt keine Rede sein. Die Red.

Australien und Südsee.

Hawai. L'appetit vient en mangeant. Das Wort trifft ganz ausgezeichnet auf die Haltung der Nordamerikaner in der Hawaifrage zu und in welchem Maße, zeigt ein Vergleich des „Bradstreets" vom 4. und vom 18. v. M. Wies dieser in ersterer Nummer auf die allgemeinen und speziellen Vortheile Hawais für die United States hin und zog er daraus die Konsequenz, daß es doch jammerschade wäre, wenn ein solch herrlicher Bissen einer beliebigen Nation Europas zufiele, so läßt er in letzterer bereits die zufriedene Stimmung des Gesättigtseins erkennen und gefällt sich darin, eine neue Aera des Glanzes für

Digitized by Google

Hawai anzukündigen, und es als eine vollständig gleichgültige „Thatsache" zu konstatiren, ob alle anderen Nationen mit der Annexion Hawais durch die U. S. A. einverstanden gewesen seien oder nicht. Doch lassen wir den „Bradstreets" im Auszuge selbst reden.

„Auf die Motive des Vorgehens der Vereinigten Staaten eingehend, sagt Präsident Harrison kurz, daß es die Politik der Regierung gewesen wäre, eine souveräne Gewalt in Hawai nicht nur zu achten, sondern auch zu unterstützen, so lange als sie hinreichende Gewähr für Leben und Eigenthum bot und eine gewisse Autorität entfaltete, welche Sicherheit gegen die Oberherrschaft irgend einer anderen Nationalität gab. Die United States sind der Regierung Hawais stets auf alle nur mögliche Weise entgegenkommend und sogar gänstige Wechsel der Dinge sei durchaus nicht einer Antheilnahme der nordamerikanischen Regierung, sondern vielmehr dem reaktionären und revolutionären Verhalten der Königin Liliniokalani zuzuschreiben, welches nicht allein die vorwiegenden Interessen der U. S. A., sondern die aller anderen betheiligten Mächte ernstlich in Frage gestellt hätte. Nichts natürlicher, als die Absetzung der Königin und sodann die Alternative: Einsetzung eines nordamerikanischen Protektorats in Hawai oder Annexion „full and complete", letzteres wiederum natürlich, da es die eigensten Interessen Hawais (die der U. S. A. selbstverständlich tüchtig daneben) schützt. Nichts sei einleuchtender als dies, und so sei es gekommen, daß alle auswärtigen Vertreter (der vorige „bradstreets" gab namentlich England die Ehre) „prumptly" die provisorische Regierung anerkannten. Recht liebenswürdig ist es von Präsident Harrison, daß er die einzusetzende bezw. zu bestätigende Regierung in Hawai als eine solche charakterisirt, die „zweifellos nicht allein den Eingeborenen und den sonstigen Bewohnern der Inseln volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, sondern sich besonders dadurch auszeichnen wird, daß sie mit größter Liberalität über die Rechte aller dort ansässigen Nationen und des Einzelnen wachen wird"; das war das mindeste, was man vom Präsidenten erwarten mußte! „Mit allem Grund und Boden, Gebäuden, Häfen, allen Rechten und Privilegien geht Hawai in den Besitz der U. S. A. über. Es werden für die Insel eigene Gesetze beim nächsten Kongreß gegeben werden; bis dahin beschalten die gegenwärtige Regierung und die Gesetze unter der Oberhoheit (paramount authority) der Vereinigten Staaten fort, doch wird vom Präsidenten mit Zustimmung des Senates ein Gesandter nach Hawai geschickt werden, der im Interesse der U. S. A. sein Veto bei Beschlüssen der gegenwärtigen Regierung einlegen darf."

Die weitere Einwanderung chinesischer Arbeiter nach Hawai ist verboten, und dürfen dieselben auch nicht von Hawai nach einem anderen Ort der U. S. A. kommen, da sie sonst denselben Strafen unterlägen, als wenn sie aus einem fremden Lande kämen. Die Vereinigten Staaten übernehmen die Schuldenlast Hawais, doch wird ihre Verbindlichkeit über $ 3 250 000 nicht hinausgehen; die Zinsen sind vorläufig von der bestehenden Regierung weiter zu tragen. Die Königin Liliniokalani soll eine Lebensrente von $ 20 000 p. a. erhalten (vorausgesetzt, daß sie sich willig unterwirft), und Prinzessin Kaiani wird unter derselben Bedingung der vollen Summe von $ 150 000 theilhaftig. Eine interessante Mittheilung über die Sympathien für die Einverleibung Hawais giebt Minister Stevens zum Besten: „Fast alle Deutschen, scheint es, der größere Theil (?) der respektablen Engländer und fast alle Portugiesen sind „warmly" (?) für die Annexion, ja auch bei den Eingeborenen sei kein Widerwille vorhanden und die inländische Presse (cherchez — le Redakteur) stimme für die bestehende Regierung."

Ueber die Art der Regierung sich auslassend, hält es Minister Stevens für das Beste, eine derjenigen Ähnliches zu stellen, wie sie z. Z. von Jefferson und dem Kongreß Louisiana gegenüber gehandhabt wurde, und die Abwelchung hiervon, durch Einsetzung eines Gouverneurs, eines Oberkommandirenden usw. sei gering. Als ersten Statthalter auf Hawai schlägt Stevens den gegenwärtigen Leiter der provisorischen Regierung, Sanford B. Dole vor. Wie diese Ideen vom Kongreß aufgenommen und realisirt werden, wird sich zeigen. Vorläufig ist sicher, daß die United States zur vollen Annexion schreiten wollen und gewillt sind, diese kräftigst durchzuführen. So soll — nach dem Bradstreets — eine neue Polizei eingeführt und ein kleines Heer disziplinirt werden, um etwaige Unruhen zu unterdrücken und auf die Möglichkeit des Erscheinens eines britischen Kriegsschiffes, sowie auf einen etwaigen Druck Englands auf die bestehende Regierung gerüstet zu sein."

In Anschluß an die obigen Zeilen wollen wir nicht unterlassen, unseren Lesern eine Zuschrift aus Leipzig mitzutheilen, welche mit Recht die Stellungnahme der „Weser-Zeitung" bekämpft. Möchte doch die deutsche Presse in auswärtigen Fragen ihre Schlafmützigkeit endlich fallen lassen und sich ein Vorbild n. A. an „Bradstreets" nehmen, um zu lernen, wie die Landesinteressen zu vertreten hat.

Leipzig, den 11 März 1893. Die Hawai-Angelegenheit wird in der „Weser-Zeitung" vom 7. März in eigenthümlicher Weise behandelt. Sie sagt:

„In die chauvinistischen Allarmrufe deutscher Kolonialpolitiker, die am liebsten möchten, daß die Vereinigten Staaten das für uns unerreichbare (?) Hawai nehmen, damit wir ein Recht hätten, endlich Samoa zu annektiren, stimmen wir selbstverständlich nicht ein. Aber auch wir müssen es als wünschenswerth bezeichnen, daß Hawai unabhängig bleibe."

Ganz recht. Auch wir wünschen in erster Linie die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Hawais. Aber wenn dies nun nicht möglich ist und wenn die Annexion durch die V. St. doch noch erfolgt, sollen wir dann unsere dortigen Rechte ohne Entgelt preisgeben? Sollen wir nicht einen Preis fordern, den gerade die V. St. uns in Samoa gern und gut bieten können? Oder wünscht die „Weser-Zeitung" das Fortbestehen der jetzigen schmachvollen Zustände in Samoa, wie sie sich aus dem Weißbuch Nr. XIII ergeben?

Die „Weser-Zeitung" fordert also mehr als die deutschen Kolonialpolitiker. Wie kommt sie deshalb zu dem Vorwurf des Chauvinismus? Dafs es in Deutschland recht viele schlafmützige „internationale Privatmenschen" giebt, ist ja bekannt. Chauvinisten giebt es dagegen in Deutschland leider nicht. Wer dies aus Eigenem nicht glaubt, kann sich darüber durch den Engländer Sidney Whitman: Das Kaiserliche Deutschland S. 15 belehren lassen. Also wenn bei abweichenden Meinungen derartige Vorwürfe? Wir machen auch der „Weser-Zeitung" aus ihrem „selbstverständlich" keinen Vorwurf, obgleich bei ihrer Bewelsführung der Pferdefufs durchblickt, indem sie sagt: „Die Einfuhr von Deutschland nach Hawai ist ja ganz unbedeutend. Sie liegt ausschliefslich in Händen Bremens."

Wenn also auch wir in erster Linie für die Interessen Bremens eintreten, dann sollten die dortigen Realpolitiker den Kolonialpolitikern nicht verübeln, im Falle des Mißlingens dieser Versuche, wenn auch für Hamburg, so doch damit für ganz Deutschland zu retten, was zu retten ist.

Mit der „Weser-Zeitung" sind wir der Meinung, daß unter den Verhandlungen über Hawai „die alte Freundschaft zu (!) den Vereinigten Staaten gar nicht zu leiden braucht." Nur wünschen wir selbstverständlich Beweise für die Zweiseitigkeit dieser Freundschaft auch in Samoa zu erblicken.

(Nachschrift der Red. Nach den neuesten Nachrichten soll der Präsident jetzt in Berathung befindlichen Vertrag über die Annexion von Hawai zurückgezogen haben. Ob dies der Fall oder nicht, andert doch nichts an der Thatsache, daß Hawai amerikanisch wird, und daß wir die Pflicht haben, unsere Rechte in Samoa zu wahren.

Technisches für den Export.

Technisches für den Export. Von G. van Muyden. Zunächst einige Worte über das Polymeter, ein von Wilh. Lambrecht in Göttingen neuerdings in den Verkehr gebrachtes, anscheinend sehr exportfähiges Instrument. Es ist dies ein mit einem Thermometer verbundenes Hygrometer, welches den Feuchtigkeitsgehalt in Prozenten angiebt, augenblicklich auf die Frage Antwort ertheilt, um wie viel Grade die Luft sich abkühlen kann oder muß, bis ein Ausscheiden von Wasser in Tropfen als Nebel, Thau oder Regen stattfindet. Mit anderen Worten beantwortet das Polymeter die Frage, welche austrocknende Kraft eine Luft besitzt.

Die Beantwortung dieser Fragen ist für viele Industrien von der größten Wichtigkeit, und es dürfte ihnen daher ein Instrument willkommen sein, welches mit einem Blicke ablesen gestattet, ob die Luft in bestimmten Räumen den erforderlichen relativen Feuchtigkeitsgrad besitzt.

In Tabaks- und Cigarrenlagern darf die Luft niemals zu trocken sein; in Kornspeichern, in Räumen zur Aufbewahrung von Fleisch dagegen nicht zu feucht werden und überhaupt dabei eine niedrige Temperatur besitzen. In Wollspinnereien wird sogar verlangt, daß ein ganz bestimmter Prozentsatz Feuchtigkeit eingehalten, und weder überschritten werde, noch unerreicht bleibe.

Andererseits bildet das Polymeter, wie wir an unserem Exemplar erprobt haben, ein zuverlässigeres Mittel der Wettervorhersage als das Barometer, weil dieses blofs den Luftdruck mifst, während das Polymeter anzeigt, ob die Luft bereits derart mit Feuchtigkeit geschwängert ist, daß Regen eintreten wird, sobald die Temperatur soweit sinkt, daß der Dunst sich verdichten mufs.

Das Polymeter wird übrigens auf Verlangen in Verbindung mit einem Aneroidbarometer geliefert. Das Instrument ist hübsch ausgestattet und zum Aushängen in Freien wie in geschlossenen Räumen eingerichtet. —

Ferner haben wir aber einen Anzahl photographischer

Digitized by Google

Neuheiten zu berichten, welche von R. Talbot in Berlin (Kaiser Wilhelmstr. 46) in den Verkehr gebracht werden.

Zunächst das Fernobjektiv aus der berühmten Anstalt von Steinheil in München, also ein Objektiv, welches die Aufnahme ferner Gegenstände ermöglicht. Solche Objektive unterscheiden sich von den gewöhnlichen dadurch, daß sie vom gleichen Standpunkte aus Bilder desselben Gegenstandes in beliebig großem Maßstabe erzeugen, und dazu einen bedeutend kürzeren Camera-Auszug benöthigen.

Ferner Reichel's elektrischer Retouchir-Apparat, welcher die Arbeit des Retouchirens erleichtert und namentlich beschleunigt. Er besteht aus einem Elektromagneten, welcher die Platte in eine sehr rasche schwingende Bewegung bringt, nachdem man ihn in den Stromkreis einer Batterie eingeschaltet hat. Man hat, um eine Retouche auszuführen, alsdann nur nöthig, den Bleistift an denjenigen Stellen anzusetzen, in welchen man eine Ausgleichung wünscht. Es fällt also das Punktiren fort. Da die Geschwindigkeit der Schwingungen der Platte sich reguliren läßt, kann man nach Belieben ein gröberes oder feineres Korn erzeugen. Der Apparat ist für die Positiv- und Negativ-Retouche geeignet. Für die Retouche von Vergrößerungen bedient man sich aber besser des Retouchirstiftes, welcher auf gleicher Weite in eine rasch schwingende Bewegung versetzt wird und bis zu 10000 Pünktchen in der Minute ausführt.

Unerschöpflich sind die deutschen Erfinder im Ersinnen von Blitzlampen für die Zwecke der photographischen Aufnahme in dunklen Räumen oder in der Abendstunden. Aus der jüngsten Zeit stammt zunächst Wünsche's Elektro-Blitzlampe, bei welcher die Entzündung des Magnesiumpulvers nicht wie sonst durch eine Spiritusflamme, sondern durch ein Zündblättchen erfolgt. Die Lampe ist so klein, daß man sie bequem in der Tasche tragen kann. — Heseklel-Link's Rapid-Blitzlampe zeichnet sich u. A. dadurch aus, daß sie eine kurze Dauer ($^1/_{25}$ Sekunde) des Blitzes aus, so daß erschreckt aussehende Züge sicher vermieden werden. Auch kann man beliebig viel Lampen zugleich aufleuchten lassen, indem man sie durch Schläuche verbindet. — Talbot's Amateur-Blitzlampe ist, wie der Name andeutet, für Liebhaber berechnet. Die Handhabung ist höchst einfach und schließt jede Explosionsgefahr aus. Auch kann man die Lampe neu laden, ohne die Spirituslampe auslöschen zu müssen. — Endlich sei noch der Blitzlampe von Adler und Grube erwähnt, bei welcher das Pulver nicht unter Zuhülfenahme von Druckluft, sondern durch den elektrischen Funken aus einer einfachen Batterie entzündet wird. Die Zinke der Batterie werden nur für den Augenblick des Zündens eingetaucht und dann sofort automatisch wieder herausgehoben. Die Wirksamkeit der Batterie ist dadurch auf längere Zeit gesichert.

Die Aktiengesellschaft für Anilin-Fabrikation in Berlin bringt jetzt den von Dr. Andresen entdeckten Amidol in den Verkehr. Amidol dürfte augenblicklich der beste Entwickler für Bromsilberplatten sein und es steht ihm sicherlich eine bedeutende Zukunft bevor. Als Vorzüge derselben sind anzusehen, daß er einen besonderen Zusatz von Alkalien nicht erfordert, und daß Ueber- und Unterexpositionen damit vortrefflich ausgeglichen werden.

Wir besitzen zahlreiche Verfahren zum Ersatze der theuren und schweren Lithographiesteine. Bald werden solche Steine künstlich hergestellt, bald sucht man Zinkplatten die Vorzüge des Steins durch eine eigenthümliche Behandlung zu verleihen. Zu der letzteren Art gehört das Oskar Kindermann in Krippen bei Schandau unter Nr. 61710 patentirte Verfahren. Dieses besteht darin, daß man auf die Platte eine gleichmäßige Antimonschicht niederschlägt, welche zur Aufnahme der feinsten Zeichnungen geeignet ist. Auch oxydirt sie nur wenig und ist von großer Härte.

Für Firmen, welche sich mit dem Vertriebe von Erfindungen aus dem Gebiete der Elektrotechnik befassen, von Interesse ist die Kunde, daß F. von Hefner-Alteneck, eine Säule der Firma Siemens & Halske, eine anscheinend zweckmäßige Lösung der Frage der elektrischen Uhren gefunden hat. Uhren von einer Zentralstelle aus elektrisch zu betreiben, war bisher meist zu kostspielig, weil dieser Betrieb ein eigenes Leitungsnetz, eine eigene Stromquelle und eine eigene Beilegungsmannschaft erforderte. Der Genannte hat es nun ermöglicht, die Uhren mit Hülfe der bestehenden Leitungsnetze für Licht- und Kraftversorgung zu betreiben, und zwar mit einem sehr kleinen Aufwande. Gleicht doch der jährliche Stromverbrauch einer Uhr nur demjenigen einer 16kerzigen Glühlampe während zehn Stunden. Die Sache hat freilich einen Haken: der neue elektrische Uhrenbetrieb ist nur an Orten mit einem Elektrizitätswerk möglich. Den Vertrieb hat die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin übernommen.

Man munkelt von einer Erfindung, welche die Frage des elektrischen Betriebes von Straßenbahnen und Schiffen, so wie der tragbaren elektrischen Beleuchtung einer befriedigenden Lösung näher bringen dürfte. Es soll einem Berliner Elektriker gelungen sein, Accumulatoren zu bauen, die bei gleichem Gewicht fünf Mal mehr leisten, als die bisherigen. Wir kommen auf die Sache zurück, sobald nähere Angaben vorliegen.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Die Berliner Gesellschaft für Erdkunde hielt am 4. d. M. unter Vorsitz des Professors Fehn von Richthofen die Märzsitzung ab. Als Gast wohnte derselben Professor Nordenskjöld bei. Aus den Mittheilungen des Vorsitzenden sei erwähnt, daß in diesem Jahre abermals aus der Karl Ritter-Stiftung Mittel — und zwar im Betrage von 9000 ℳ — zur Erforschung Griechenlands bewilligt worden sind, und zwar sollen Epirus, Süd-Macedonien und Albanien als besondere Studiengebiete dienen. Wie üblich, wurde der Hauptheil der Sitzung durch zwei Vorträge ausgefüllt; zuerst sprach Professor Dr. Theobald Fischer-Marburg über seine Reisen durch Spanien und Portugal. Derselbe gab ein Bild der topographischen, geognostischen und klimatischen Verhältnisse der iberischen Halbinsel und kam dann eingehend auf die Verschiedenheiten zu sprechen, welche die „Randlandschaften" gegenüber dem Innern des Landes aufzuweisen hätten. Die Randlandschaften konzentrirt sich die Kultur des Landes; Ackerbau, Bergbau und andere Erwerbszweige blühen hier mehr und mehr auf, und in demselben Maße wächst die Bevölkerungsdichte, während das zentrale Plateau mehr und mehr verödet. Durchschnittlich wohnen nur 15 bis 15 Menschen auf dem Quadratkilometer des Plateaus, und eine Ausnahme von dem allgemeinen Verfalle macht nur Madrid, dessen Bevölkerungsziffer steigt. Das Verhältniß ist so, daß die Randlandschaften etwa 35 hundertstel der ganzen Bodenfläche einnehmen, dagegen 60 hundertstel der gesammten Bevölkerung beherbergen. Namentlich entwickelt sind Berg- und Ackerbau, letzterer gefördert durch sorgfältige Düngung und ausgedehnte Bewässerung, welche den Ertrag ganz außerordentlich gehoben und den Werth des Bodens stellenweise derart gesteigert hat, daß derselbe Hektar in Valencia 10000 Pesetas (= Francs) für den Hektar Ackerland gezahlt werden. Von der Gesammtausfuhr Spaniens gehören zwei Drittel des Werthes den Erzeugnissen der Landwirthschaft an. Verhältnißmäßig recht rückständig ist aber in Spanien die Verwerthung der Landesprodukte. Dieser Umstand schmälert den Gewinn aus der Landwirthschaft vielfach erheblich, und namentlich der Kleinpächter leidet zumeist unter der so erwachsenden Ueberproduktion an Rohstoffen, so daß auch in der Benutzung der Bevölkerung ausspricht. Spanier und Portugiesen stehen einander fremder und feindseliger gegenüber, als Deutsche und Franzosen. Die Gleichheit in den Interessen der Randländer, welche die letzteren sammelnd zusammenschließen müßte, kann überdies sehr leicht zu tieferen Spaltungen, ja zum völligen Zerfalle des Landes in einzelne Länder führen, sobald etwa das gemeinsame Band der Monarchie sich einmal lösen und eine republikanische Staatsverfassung eintreten sollte.

Der zweite Vortrag, gehalten von Dr. C. G. Büttner, brachte Bilder aus dem Geistesleben der Suaheli in Ostafrika, ihrer epischen und lyrischen Dichtung entnommen. Schon seit längerer Zeit sind die Suaheli der Schrift mächtig; sie schreiben mit arabischen Schriftzeichen und sind so in der Lage, ihre Volksdichtungen zu verewigen. Englische Missionare haben bereits mancherlei aus diesen interessanten Dichtungen, welche den Beweis für ein reiches Geistesleben liefern, veröffentlicht; Vortragender vermag auf Grund neuer durch ihn gemachten Sammlungen — von Manuskripten unterstützten Studien diese Beweise erheblich zu erweitern. Sowohl Prosa wie Poesie pflegen die Suaheli; die erstere ist breit ausgesponnen und weniger fesselnd, als die eigentliche, durch die wohlklingende, geschmeidige und so in der Lage, ihre Volksdichtungen zu verewigen. Englische Missionare haben bereits mancherlei aus diesen interessanten Dichtungen, welche den Beweis für ein reiches Geistesleben liefern, veröffentlicht; Vortragender vermag auf Grund neuer durch ihn gemachten

Dichtungen. Dem Charakter des Inhaltes nach unterscheiden sich die Dichtungen in Heldengedichte, Lehrgedichte, Märchen, Thierfabeln u. dgl., gerade wie bei uns auch. In den Heldengedichten spielt Ali, der Schwiegersohn Muhameds, der berühmte „Löwe des Islam", eine grofse Rolle. So wird in seinem solchen Gedichte eine Schlacht zwischen Muhamed und dem Kaiser Herkal (Heraklius) geschildert, in welchem eine ganze Zeitlang die Sache Muhameds schlecht steht. Der Engel Gahriel giebt nun Muhamed den Rath, Ali zu Hülfe zu rufen. Als Muhamed dieses thut, ist Ali in Mekka, wo er gerade daheim weilt, nach Damaskus, dem Schauplatze des übrigens ungeschichtlichen) Kampfes in so kurzer Zeit kommen könne, wie es nöthig sei, um noch einzugreifen, räth ihm der Engel, auf einen Berg zu steigen und, dem Rathe folgend, thut er den Ruf unter Nennen Ali zu rufen. Das geschieht, und Ali kommt in der That. Vorher aber geht die Schilderung eines häuslichen Idylls in Mekka, wo der Löwe des Islam gerade Holz spaltet, während sein Weib Fatme am Herde schaltet. Plötzlich hört er seinen Namen rufen. Er horcht auf, abnend, um was es sich handelt, eilt er auch in die Rüstung, besteigt das Rofs und saust mit Windesflügeln durch die Lande, um gerade noch im rechten Augenblicke auf dem Schlachtfelde zu erscheinen, wo er die überraschten Feinde in die Flucht treibt. Ein sehr lehrhaftes Beispiel der Thierfabel ist das Folgende: Ein Feigenbaum stand so dicht am Meeresufer, dafs seine Krone zur Hälfte das Wasser überragte. Auf dem Baume hauste ein Affe, der sich von den Feigen ernährte. Der Affe hatte Freundschaft mit einem Fische geschlossen, welcher unter dem Baum Ihre Gesellschaft kam, um sich mit dem Affen zu unterhalten. Der letztere pflegte dann ein paar Feigen ins Wasser zu werfen, und der Fisch liefs sich diese wohlschmecken. Eines Tages kam der Haifisch wieder und sprach zum Affen, er möchte doch einmal dankbar erwiesen, indem er ihm die Herrlichkeiten des Königspalastes im Reiche der Haifische zeige. Als der Affe entgegnete, dafs er doch als Landthier im Wasser nicht zu leben vermöchte, suchte ihn der Fisch zu beruhigen, indem er ihm sagte, er werde seine Rückenflosse aus dem Wasser herausstrecken, damit der Affe auf dieser sitzen könne. Der Affe nahm nunmehr den Vorschlag an und liefs sich von dem Hai aufs Meer hinaustragen. Unterwegs gestand ihm aber der Fisch, dafs er ihn betrogen habe. Nicht um ihn die Schönheiten des Fischreiches schauen zu lassen, führe er ihn dorthin, sondern damit er dort geschlachtet werde, denn der König der Haifische sei todtkrank und nach dem Ausspruche der Aerzte auf keine andere Weise zu retten, als indem er das Herz eines Affen esse. Die List erfuhr seinen wohlgehofften Lohn, ein Baumthier ist beschaffent da das aber keinem der Fische möglich gewesen sei, so habe er selber sich bereit erklärt, das Herz seines Freundes zu besorgen. Der Affe überlegte rasch, was da zu thun sei, und kam auch auf einen glücklichen Einfall. „Du bist ein selber der Stärkung, Fisch", sagte er, „denn wie ich sehe, kennst du die Gewohnheiten der Affen nicht. Wir lassen nämlich stets, wenn wir von unserem Baume hinabsteigen, unser Herz auf dem Baume hängen. So hängt auch mein Herz auf meinem Feigenbaume. Vielleicht glaubst du mir das nicht; aber wenn Ihr mich schlachtet, so wirst du die Wahrheit meiner Worte erkennen, und was wird dann dein König sagen?" Der Haifisch erschrak und meinte schliefslich, dann müsse man eben das Herz holen. Dazu war der Affe natürlich gern bereit; ein Fahrt ging zum Feigenbaume zurück, und schnell sprang der Affe zu dessen schützender Höhe hinauf. Als dann der Fisch ihn mahnte, nun wieder mit dem Herzen herabzukommen, antwortete der Affe: „Ich werde dir eine Geschichte erzählen. Eines Tages war der Löwe, der König der Thiere, krank und bedurfte der Stärkung. Doch suchte vergebens, ihm einen fetten Braten zu beschaffen, und ging zu einer wohlgemästeten Esselin, die auf einer üppigen Weide graste. Er erzählte der Esselin, der Löwe wolle sie heirathen, und beschwatzte sie so, dafs in die Höhle des Löwen zu gehen sie sprang auf die Esselin zu, um sie niederzureifsen; aber da er schwach war, gelang ihm das nicht; die erschrockene Esselin, welche sofort die Flucht ergriff, kam mit einigen Schmarren davon. Der Fuchs suchte seinen verdriefslichen Gebieter zu beschäftigen; er würde ihn doch gelingen, die Esselin nochmals in die Höhle zu locken. Er ging wieder zu der Weide und hielt der Esselin ein Strafpredigt. Wie habe sie nur so thöricht sein können zu fliehen und ihr Glück zu verscherzen. Grofse Herren erhielt ein wenig gewaltsam; daraus müsse man sich eben nichts machen. Was komme es auf ein paar Kratzwunden an, wenn man die Frau des Königs werden könne; sie möge nur getrost nochmals mitkommen und nicht wieder gleich Reifsaus nehmen. Die Esselin liefs sich auch wirklich bereden und folgte dem Fuchse zum zweiten Male in die Höhle des Löwen, der sich diesmal besser zusammennahm und die Thörin ohne Weiteres erwürgte. Er beauftragte sodann den Fuchs, die Esselin zu braten und ihm Herz und Ohren derselben vorzusetzen. Mehr möge er nicht essen; er sei krank. Der Fuchs that wie ihm die Esselin, als aber heimlich selber das Herz und die Ohren. Darauf ging er zum Könige und klagte, dafs die Esselin kein Herz und keine Ohren habe, tückisch hinzufügend, das sei ja auch eigentlich ganz erklärlich; denn wenn das Thier Herz und Ohren besessen hätte, so wäre es sicherlich nicht zum zweiten Male in die Falle gegangen. Siehst du, so schlofs der Affe seine Geschichte, so wolltest du es mit mir auch machen. Leb' wohl! Ein gröfseres didaktisches Gedicht beschäftigt sich mit dem Verhalten der Ehefrau und giebt ihr Anweisungen, was sie im Hause und dem Manne gegenüber zu beobachten hat. Nicht übel sind zeitgemäfse Satiren, welche an die neueren Zustände des Landes anknüpfen, so ein Gedicht, in dem die sich häufenden Bankerotte der Handelshäuser in Sansibar geschildert werden, oder ein anderes, welches die Steuern zum Gegenstande hat. Wer würde nicht an unsere eigenen Zustände erinnert, wenn er liest, wie der Sultan sich listig macht über die zunehmende Besteuerung aller möglichen Dinge, um mit dem Ausspruche zu schliefsen, es würde zuletzt auch das noch besteuert werden, was man zwischen den Zähnen sitzen habe. Man darf übrigens aus dem Tone dieses Gedichtes nicht schliefsen, dafs die Suahelis trotz aller Steuern den Humor noch nicht verloren haben, denn der Dichter wohnt aufserhalb der Steuerzone. An die bekannten beiden „glücklichen Tage" eines Villenbesitzers erinnert ein Gedicht, in welchem geschildert wird, wie sich Jemand ein Landhaus bauen liefs. Als er dann stolz in seinem neuen Besitze herumspazierte, sieht er noch einen Andern sich dort bewegen. Er will ihn hinauszweisen; aber Jener entpuppt sich als der Baumeister mit der Rechnung, welcher seinerseits den hiedern Besitzer ermittelt, der dieser die Rechnung nicht bezahlen kann. Vortragender gab noch weitere fesselnde Beispiele der Suahelidichtung, zum Theil in der Ursprache. An dieser Stelle sei nur noch einer formalen Eigenthümlichkeit der gröfseren Suaheligedichte gedacht, die ebenfalls zur berühmte Muster hinweist. Die Gedichte sind nämlich in der Regel mit einer Einleitung und einer Schlufsbetrachtung ausgestattet. In der ersteren erfolgt gewöhnlich eine Aufforderung an den Schreiber, die Feder zur Hand zu nehmen usw. Am Schlusse entschuldigt sich der Dichter, dafs er sich an ihm die Arbeit gemacht habe, wie er wohl gewünscht habe, und tröstet sich, wie den Leser mit der Redensart, das, was Gutes am Gedichte sei, gehöre ja Allen, das Schlechte aber möge man als Eigenthum des Dichters gelten lassen. O. C.

Vereinsnachrichten.

Reise durch Korea. Vortrag, gehalten am 3. Februar 1893 von Herrn Konsul Emil Brass im Centralverein für Handelsgeographie usw. (Schlufs.) Dann wird das waldige Vorgebirge überschritten und hinab ging es in einen weiten Thalkessel, durch hochstämmigen Kiefernwald, den Strom, der donnernde Cataxte bildete, immer zur Seite, bis wir ihn zum letzten Male und reiten durch ein hohes buddhistisches Tempelthor in einen herrlichen parkartigen Fichtenwald mit mächtigen Stämmen. Bald ist das Kloster Changan Sa erreicht.

Die Lage ist wunderbar schön, wie ja in der ganzen Welt die Mönche stets die schönsten Stellen zu ihren Niederlassungen gewählt haben. Die Gebäude liegen in einem kleinen Thalkessel, rings vom Walde umgeben, während im Vordergrunde die Wasserfälle sichtbar sind und ihr Donnergetöse die Luft erfüllt. Die Klungauna aufragen.

Das Kloster besteht aus etwa einem Dutzend Baulichkeiten, in deren einer wir sofort untergebracht wurden. Die Mönche waren ungemein liebenswürdig, höflich, und waren uns schon bis zum Eingange des Besitzthums entgegengekommen; dann wurden wir mit Honig, in dem Pinienzuisse schwammen, mit verzuckerten Pinienzuissen und allerhand Backwerk aus Reis, Sesamsamen und zerstampften Fichtennadeln bewirthet.

Das Kloster ist nicht grofs und enthält nur 20 Mönche, während andere Klöster in Klungansan oftmals über 100 enthalten.

Unser Nachtquartier wurde uns in einem kleinen Tempel angewiesen, dessen Pufsboden mit einer sehr theuren Soete, ½ Zoll dickem lackirten Oelpapier in parkettartigem Muster belegt war. Der Hintergrund des ein kleiner Altar, während von der Decke Tofepapier, Opferpapier, herunterhing. Vor dem Tempel war eine breite, von Pfosten getragene Veranda. Im Innern des Tempels dürfen nur Wachskerzen und Oel gebrannt werden, ganz wie in den russischen Kirchen, während ich im Hauptlande des Buddhismus, in Birma, ganz moderne Petroleumlampen in den Pagoden fand.

Es wurde uns eine alterthümliche Alabasterlampe mit Oel hingestellt, doch wurde uns gestattet, unsere Stearinkerzen anzubrennen.

Die sämmtlichen Mönche mit dem Abt an der Spitze formirten eine Corona, der wir von den Wundern der Civilisation erzählen mufsten. Auch hier bildeten unsere Waffen, Opernglaser, Kneifer, unser Schreiben und das Essen mit Messer und Gabel den Mittelpunkt des Interesses.

Diese Mönche sind strenge Vegetarianer und rühren nichts von Fleisch an Wein schmeckt ihnen auch nicht, dagegen mundete ihnen Whisky und die scharfe Worcestersauce vorzüglich, nachdem wir verschert hatten, „cogi nogi", es sei kein Schweinefleisch darin.

Die Mönche in allen von uns besuchten Klöstern waren liebenswürdige, lustige und überaus gastfreie Leute, die sich bemühten, uns wo sie konnten, zu Diensten zu sein.

Die Mönche stehen übrigens bei den Koreanern in keinem besonderen Ansehen, doch sammeln sie bei ihren Bettelzügen durch das Land oft Summen zur Ausschmückung der Klöster, die in Anbetracht der Armuth der Bevölkerung sehr bedeutende genannt werden müssen. Allerdings werden die Namen der edlen Geber in's Felswandes eingemeifselt. Der Abt weilte noch lange bei uns, um die beste Reiseroute festzustellen und sandte noch an demselben Abend einen Boten nach dem nächster Kloster, um uns anzumelden, was übrigens nachher bei jedem Kloster stattfand.

Die Tracht der Mönche bestand aus langen koreanischen Gewanden aus weifsem Hanfstoff, weiten Hosen, wattirten Strümpfen

Digitized by Google

und weißen Schuhen. In der Hand trugen sie einen schwarzen Rosenkranz, im Hause kleine Mützen aus Rohfaser oder Bambusstreifen in den bizarrsten Formen, während auf der Reise große Hüte getragen wurden. Jedes Kloster hat dabei eine andere Form. Die Tempel selbst sind aus Holz, sehr hübsch bemalt, mit dreifachem Hohlziegeldach, einen vergoldeten Buddhistenthurm und einige originelle Altarbilder enthaltend. Einen mächtige alte Bronzeglocke von 9 Fuß Höhe steht unter einem besonderen Dach.

Am andern Morgen sandten wir die Mapu mit den Pferden und dem entbehrlichen Gepäck, auf einem Seitenpfade um das Gebirge herum nach Machen mit 3 Trägern, und zwei Mönchen als Führer auf. Die neue folgende Partie war eine Gebirgstour ersten Ranges, es war unmöglich in unseren Stiefeln vorwärts zu kommen, und mußten wir koreanische Sandalen anlegen, da wir unter anderen über eine 60 Fuß lange, ca. 40 Grad geneigte Gneisplatte wegmußten, welche vom Regen schlüpfrig, dem Fuß keinen Halt boten, während 30 Fuß tiefer der Strom über mächtige Felsblöcke wegrast. Ein ander Mal hatten wir einen 10 Fuß breiten Spalt mittelst einen 8 Zoll breiten Baumstamm zu überschreiten, wo wir tief in der Luft balanzirten. Auch im Bachbette mußten wir oft 6 bis 7 Fuß breit von einem Felsblock zum andern springen, wobei uns indessen die Führer hilfreiche Hand leisteten. Uebrigens kletterte die hiesigen Mönche und ihre Hörigen wie die Gemsen auf den steilen unsere Träger mit den schweren Lasten auf dem Rücken weit schneller vorran, als wir nachkommen konnten. Allerdings wurden die Träger alle 5 Li gewechselt und wartete die Ablösungskolonne schon auf uns.

Die Landschaft war geradezu großartig, abwechselnd wilde Felsschluchten mit schäumenden Stromscimellen, mit dem Ausblicke nach den spitzen Kegeln des Hochgebirges, dazwischen wieder dichter Urwald von mächtigen Coniferen mit einem dicht verfilzten Unterholz von Ahorn, Straucharten, Schlingpflanzen, mächtige Schnuchtelhalme, die Heimath der Tiger, Leoparden und Bären.

Bei dem kleinen Kloster Pyon Sa (10 Li) machten wir eine kurze Rast, einfurchtsvoll vor den uns zu Ehren im grauen Festgewand erschienenden Mönchen mit dem Kopf auf der Spitze. Diese Gegend ward bald noch wilder, namentlich das Felsenthor Keumgamne und die tiefe Felsschlucht Man Pöktong. Besonders auffällig war, daß die steilen Felswande vielfach an scheinbar ganz unzugänglichen Höhen mit altkoreanischen Schriftzeichen, worunter auch ein ganzes Gedicht war, bedeckt waren. Die Künstler müssen sich hierzu an Seilen über den Abgrund herablassen.

Der Weg wurde immer beschwerlicher, wir mußten an Felswanden, wo oft nur zolligrohe Vorsprünge dem Fuß Halt gaben, mehrere hundert Fuß tief hinab und wieder hinauf, über das wilde Trümmerfeld von Potakam wo tausende von Blöcken, von ½ Kubikmeter bis 100 Kubikmeter am Bette des Flusses lagen.

Mit durchnäßten Füßen in den ungewohnten Sandalen über schräge, steile glatte Felsplatten, die auf jetzt trockenen Regen noch schlüpfriger machte mußten wir vorwärts. Ganz erschöpft rasteten wir endlich unter einem überhängenden Felsen gegenüber der aus einem Vorsprunge der senkrechten Felswand des Potokam herausgemeißelten Buddhastatue, die mit einem feinen Tempeldach bedeckt ist, welches mit riesigen Eisenstangen in die Felswand eingeklasen ist. Endlich nahm uns wieder der Urwald in seine schützenden, aber nassen Arme, und nach einem weiteren ½ Stündchen erreichten wir nach im ganzen sechsstündigem Klettern, Rutschen und Springen das kleine Kloster Malhapan, wo uns die Vorhalle des Tempels zur Wohnung angewiesen und gleich geheizt wurde. Die Heizung geschieht bei allen koreanischen Gebäuden unterirdisch und ist sehr praktisch, ähnlich dem römischen Bade. Jedenfalls ist es angenehm wir die Wärme sehr angenehm und beschlossen den Tag hier zu bleiben, umsomehr, als mein Reisegefährte einen heftigen Fieberanfall bekam.

Das Kloster liegt natürlich ebenfalls sehr malerisch, rings von bewaldeten Bergen umgeben, die theils grün, theils in den herrlichsten bunten Farben des Herbstes prangten.

Die Mönche waren übrigens ziemlich erregt, und keiner verließ nach der Dämmerung das Haus, da einige Nächte vorher ein Mönch, der nur wenige Schritte vom Hause weggethan hatte, vom Tiger weggeschleppt war.

Unser Boy war nicht zu bewegen, auch nur nach dem Küchenhause zu gehen, doch ich will gestehen, daß ich beim Schlafen Nachts ebenfalls die gespannte Büchse neben mir liegen hatte, da nur dünne Schiebewände aus Papier uns vom Freien trennten.

Um 4 Uhr Morgens weckte uns der Klang der Glocken, der zur Morgenandacht rief, die wir von unserm Lager in der Vorhalle mit ansehen konnten. Es war ziemlich interessant, erst einzelne Schläge der Glocken, dann in rascher Folge an- und abschwellende Töne, dann Einzelgesang eines Mönches wie Recitativ, dazu einzelne abgemessene Schläge auf der großen Glocke, dann Gebet des Abtes an der offenen Thür des Allerheiligsten, dann Chorgesang, abwechselnd begleitet von dem dumpfen Ton der großen Trommel, dann heilen Ton der kleinen Glocken, mit Pauken- und Gangschlägen, dann eine lange Predigt oder Gebet, währenddem die Mönche gegen Buddha geneigt, mit der Stirn den Boden schlagen, dann ein einzelner Glockenton und alles springt auf und eilt eifrig, seine Schüsseln und Eßstäbchen zu holen und den Morgenreis zu fassen, der gleich im Tempel verzehrt wird.

Eigenartig sind kleine Glöckchen, die an der Außenseite des Tempels hangen, an deren Klöppel ein Fisch aus dünnem Metall befestigt ist, der vom Winde geschaukelt, angenehme Töne hervorbringt.

Am andern Morgen regnete es noch immer, doch brachen wir um 8½ Uhr auf, wateten gleich Anfangs neun Mal durch den Bach, damit wir uns nachher der nassen Füße halber nicht aufhielten.

Aus dem Urwald herauskommend, traten wir auf eine kleine Lichtung von drei Seiten von Wald umschlossen, während die vierte von einer 200 Fuß hohen senkrechten Felswand eingenommen wird. Hier ist aus dem Felsen eine Buddhafigur von etwa 100 Fuß Höhe und 30 Fuß Breite ausgemeißelt, im 13. Jahrhundert durch einen Priester des Banzai ungefähr in der Zeit, wo der 2. Taiko Mansuh Banzai ist in nitkoreanischen Schriftzeichen gleichfalls in den Felsen gehauen. Ich bemerke hier noch, daß die altkoreanischen Schriftzeichen nur hier in den Mönchshallgthümern erhalten sind, die heutigen Koreaner schreiben ebenso wie die Japaner die chinesischen Schriftzeichen. Auch heute ist der Weg ebenso interessant als beschwerlich, oft nur kaum fußbreit schlüpfriger Pfad, dicht am Abgrund entlang, abwechselnd durch den triefenden Urwald oder über die Felsblöcke des Bachbettes. Kurz ehe wir Mittags die Paßhöhe erreichten, scheuchten unsere Träger unter einem überhängenden Felsen einen Leoparden auf, der über unser Eindringen in sein Reich indignirt scheint, denn er verschwindet blitzschnell, ehe wir Zeit zu einem Schuß haben. Die Paßhöhe Aumun Chai, 4200 Fuß Meereshöhe, ist nur ein kleines Plateau mit Stauden und Büschen bedeckt, während an beiden Seiten der Bergwaid noch ca. 500 Fuß höher anstand. Auch von hier aus ist der Abstieg wild romantisch, steile Felswande, felssturrende Schluchten mit mächtigen Trümmerfeldern, welche mit saftigem Bergfarrenkraut dichtem Urwald ab. Springübungen über die im Bette des reißenden Bergstroms liegenden Felsblöcke wechseln mit dem Ueberschreiten breiter Spalten auf schwankenden Baumstammen ab.

So sehr erschwert und anstrengend das Gehen in den durchnäßten koreanischen Sandalen auch war, bot es doch die einzige Möglichkeit vorwärts zu kommen. Mehrfach trafen wir frische Leopardenspuren, sodaß ich, der ich mit einem Mönch und einem Träger hinter den Kameraden zurückblieb, Gelegenheiten hatte, diese Tiere aus nächster, ohne indessen zu Schuß zu kommen. Endlich lichtet sich der Wald, es bietet sich weite Aussicht auf die leider noch von Wolken umlagerten Höhen, wir passiren eine Reihe altehrwürdiger Gedenksteine, um einige Minuten später an dem Kloster Sinkyesa, unserm Nachtham Sa zu erreichen. Dies ist einer der größten Kloster in Keumgansan, besteht aus drei großen und zwei kleinen Tempeln, sechs Wohnhäusern und 20 Nebenhäusern, worunter ein geräumiges Fremdenhaus mit sauberen Zimmern und breiter Veranda.

Kaum hatten wir das Obdach betreten, so öffneten sich die Schleusen des Himmels und es regnete 48 Stunden ununterbrochen, so daß wir drei Tage hier liegen bleiben mußten, da die Wege und Gewässer unpassirbar waren.

Leider hatte ich nur noch eine kurze Taschenuhr stehen, sodaß uns jetzt jeder Maßstab für Zeiteintheilung, außer unserm Magen, fehlte, denn die Sonne blieb unsichtbar.

Für unsern Magen, den ich eben Dank Zeitmesser erwähnte, war schlecht gesorgt. Im Buddhakloster hatten wir täglich drei Mahlzeiten zu uns genommen mit unveränderlichem Menu, von gebratenem Huhn, gekochten Eiern, Reis und Kaffee. Hier aber im Gebirge waren weder Hühner noch Eier zu bekommen, denn die Mönche als strikte Vegetarianer hielten keine tierischen Haustiere. Wir wurden zwar mit allerhand fremdartigem Kuchen, Honig, Piniennüssen etc. bewirthet, doch war dies wenig zum Stillen des Hungers und bestand unser Tiffin im ganzen aus unserer letzten Büchse Sardinen und altem Brod. Nach Tisch ging ich im strömenden Regen auf die Jagd und gelang es mir etwa ein Dutzend Spatzen und sieben wilde Tauben zu erlegen, bei deren Anblicke das Antlitz unseres Kochs vor Freude strahlte.

Als die Mönche sahen, daß uns an der Jagd gelegen war, kamen stets, sobald sich wilde Tauben in der Nähe zeigten, mehrere ausgestürzt mit dem Ruf „Pitui“ (Tauben), und was irgend in der Nähe war, folgte uns, um mit Entzücken dem nie gehörten Krachen des Schusses zu lauschen. Die Toleranz der Mönche ging so weit, daß der Abt unserer diesseute Brüder auf das Tempeldach sandte, um dorthin gefallene Tauben aufzusuchen, obgleich ihre Glaubensansatzungen das Tödten von Thieren als Sünde erklären.

Wir beide schossen und verzehrten denn auch in drei Tagen 22 wilde Tauben, da anderes Wild bei dem strömenden Regen nicht aufzuspüren war.

Die Mönche selbst waren nicht zu bewegen, etwas von unseren Speisen anzurühren, außer Zucker und Kaffee.

Der Tempel und hier ein Nebenhaus waren schnitzereien versehen und alle außen bunt bemalt, die Wandflächen mit Darstellungen von Drachen, Teufeln, Thiergestalten, Jagdszenen in zum Theil guter Ausführung geschmückt In einem der Haupttempel standen große goldene Tafeln mit den Namen des Königs, der Königin und des Kronprinzen und alle Altäre waren mit sehr gut gemachten Papierblumen geschmückt. Hier war auch eine reiche alte Bibliothek und namentlich interessant eine Anzahl Holztafeln mit eingeschnittenen Charaktern, wohl mit die ältesten Druckt ypen.

Uebrigens enthält das Kloster Heung San in Phönyang, welches Herr Wolter besucht hatte, ca. 200 000 solche hölzerne Druckplatten Von hohem Interesse ist auch eine im Tempel aufbewahrte, alte Fahne aus Menschenhaar, welche bei der Invasion der Japaner unter Hideyoshi im 16 Jahrhundert bereits dem Heere vorangetragen

Digitized by Google

wurde. Im Hofe fällt eine zierliche Steinpagode in neun Absätzen ca. 30 Fuß hoch auf, das einzige derartige Monument, das ich in Korea gesehen habe. Die große Bronceglocke von sechs Fuß Höhe giebt einen herrlichen Ton.

Die Lage ist wie immer im Thalkessel, rings von mächtigem Bergwald in bunten Farben umgeben, darüber die kahlen Felsschroffen.

Dicht dabei ist noch ein Nonnenkloster mit etwa 30 Nonnen, die sämmtlich im kanonischen Alter von 60 bis 80 Jahren stehen. Eine dieser Holden hielt mir eine lange Rede in äußerst entrüstetem Ton und behauptete, ich hätte sie vor zwei Jahren in Seoul photographirt und ihr ein Bild versprochen, aber nicht geschickt, und sie habe doch gehört, daß die Fremden stets Wort hielten.

Die menschliche Eitelkeit reicht auch hier her, denn als wir einige der würdigen Nonnen photographiren wollten, weigerte sich ein zuletzt Scheusal uns zu sitzen, bis sie erst ihr neues Gewand angelegt habe.

Dicht beim Kloster befindet sich die Grabstätte eines berühmten Oberbonzen und wurde uns bei ihrer Besichtigung die koreanische Sage erzählt, daß alle verstorbenen Oberpriester, als Perlen wieder geboren würden.

Endlich am 8. Oktober früh konnten wir aufbrechen, der Weg führte durch schönen Eichen- und Buchenwald bis zu einer 15 Li entferat etwa 2000 Fuß hohen Paßhöhe, von der aus in 1200 Fuß ganz steil hinabging.

Nachmittags trafen wir glücklicherweise einige unserer uns entgegengesandten Ponnys, die wir mit freudigem Gefühle bestiegen, während die Träger unter Führung des Koches einen näheren Berg pfad gesaudt wurden. Wir verließen den Strom, der uns von der Wasserscheide des Gebirges in Aumun Chai geleitet hatte und hatten bald einen prachtvollen Ausblick auf die ganze Kette des Gebirges, die weit vorbereitet vor uns lag. Das Land auf dieser Seite des Gebirges war nicht so reich angebaut als auf der Westseite, meist Sesam, Sorgbum, Hirse mit einigen Bohnen. Zu dem schon früher erwähnten Hausthieren treten hier Enten von seltener Größe und Schönheit.

Durch wechselnd reiche Scenerien ging der Weg, der sehr zerrissen und schlecht war. Bei Anbruch der Dunkelheit wurden nochmals Fackeln requirirt, bei deren Schein wir wieder durch einen wohl 100 Schritt breiten und weiten Fluß mußten, der nur wenig Wasserfalles reichen mußten. Erst nach 7 Uhr erreichten wir das gastliche Kloster, Sin Kyei Sa, in dessen Nähe uns 20 Fackelträger, an der Spitze unser halb froudig, halb verlegen, grinsender Koch, mit einer Laute bewaffnet, entgegenkamen. Das reiche Kloster, das aber 100 Mönche beherbergt, liegt dicht am Fuß des Felsens hingestreckt. Zwei Mönche von Yuchöm Sa hatten uns bereits Tags zuvor angemeldet und Wunderlinge von uns erzählt, namentlich von unserm Schießen. Vielleicht hatten wurden wir gequält, Proben unserer Kunstfertigkeit abzulegen und das ist uns erspart blieben, bei der Abt mir eine seltene Mönchsmütze, für die ich vorher vergeblich einen Dollar geboten, an, wenn ich zwei Schüsse abfouerte. Ueber die zahlreichen Bindrücke der Schrotkörner gegen den als Ziel dienenden Stein berrschte großes Erstaunen. Am frühen Morgen verließen wir die gastliche Stätte, an bizarren Felsformen vorbei auf einem kleinen Paß, von dessen Höhe wir die weite Fläche des sanftwogenden Süllen Ozeane vor uns sahen und schnell an das sandige Ufer hinabeilten, denn wichtig ist es, daß an der kurzen Ebbe und Fluth nur einen Unterschied von etwa zwei Fuß haben, während an der Westküste bis 40 Fuß Höhendifferenz herrscht.

Bei herrlichem Wetter zogen wir längs der blauen See, einen kleinen Binnensee Hindurch liegen lassend bis nur schritt nun dem Meere aufsteigenden Felsmasse des Buddhathores, das aus schmalem, kaum fußbreitem Rande überritten wird, zur einen Seite die Felswand, zur andern Seite einen 300 Fuß tiefen, fast senkrecht abfallenden Abgrund, zu dessen Füßen das Meer dumpfdonnerd brandet. Es erfordert die Passage einen sicheren Fuß und schwindelfreien Kopf, weshalb sie bei den Koreanern Dok Beru, „gefährliche Stelle", genannt wird.

Wohlhabende Dörfer liegen hier am Strande, die etwas Ackerbau treiben, aber meistens von Fisch- und Austernfang leben, wie große Haufen von Austern und Awabi (Haliotis) Schalen bezeugen. Gleich nach dem Tiffin verlassen wir beim Dorfe Sachin den Strand, um auf steilem, mit Geröll bedecktem Wege durch die Küstenberge zu gehen, bis wir spät Abends bei Packchöl wieder an Meer bei einem wohlhabenden Dorfe Taback erreichten. Hier hatten wir das schlechteste Quartier während der ganzen Reise und kampirten theils in der Küche, theils im Freien und konnten nur mit vieler Mühe Reis für die Leute und Futter für die Pferde erhalten. Hier zeigt sich auch wieder, daß die Frau in Korea nicht die niedrige Stellung einnimmt, wie man allgemein glaubt. Die würdige alte Dame des Hauses war höchst ungehalten über die Störung, pfiegelte ihren Mann und war für sonst von Koreanern in der Küche. Am andern Tage ging es schnaps so anhaltend, bis sie durch ein gutes deutsches Donnerwetter einigeschüchtert, sich begnügte, kräftige Segenswünsche für alle Fremden leise vor sich her zu murmeln.

Am andern Morgen ging es an unseren Erstaunen zuerst direkt nach Süd westen, dann nach Süden und dann schließlich nach Nordwesten, erst längs einer tiefen eingeschnittenen Bucht, dann wieder in die Hügel. Der Boden war hier sehr gut, aber nur wenig angebaut mit zwei Arten Hirse, etwas Sesam, Hanf, Sorghum und spanischem Pfeffer, jedenfalls nur für den eigenen Bedarf der Bewohner, da weite Flächen fruchtbaren Bodens gänzlich brach lagen. Unser Ziel nahmen wir diesmal in Yamen von Tong chyong, einer Bezirkshauptstadt ein, wo wir große Neugierde erregten, als erste Reisende mit offiziellen Pässen. Das koreanische Auswärtige Amt war den Beamten hier noch ganz unbekannt.

An der Wand der großen Empfangshalle hingen kleine Bogen und Pfeile, Schilde etc. als Bewaffnung für den Landsturm.

Hier wurden uns von einem wandernden Händler Austern angeboten. Er öffnete den Mattensack, den er auf dem Rücken getragen und derselbe zeigte sich ganz gefüllt mit einer der Schale gelösten, mehrere Tage alten Austern, die eine weiche Masse bildeten und unseren Appetit auf Austern durch den bloßen Anblick vollkommen stillten.

Die Landschaft preßt hier uninteressant, das Land wenig bebaut bis zu einem ca. 500 Fuß steil aufsteigenden Passe, der gleichfalls Taupa-Kyöng heißt, wo wir eine weite Aussicht auf den See und ein dazwischen liegendes Thal mit schönen Gehölzgruppen und reichen Reis- und Hirsefeldern genossen. Zahlreiche Hirschspuren zeugten von dem Wildreichthum des Landes.

Am Wegrande wuchs süßduftendes Geisblatt, Heimathserinnerungen wachrufend. Unser Nachtquartier nahmen wir in Yamen von Hyopkoh, wo uns bald nach der Mahlzeit der Mandarine seine Aufwartung machte und sich dabei als alter Freund und Schulkamerad unseres Dollmetschers auswies. Zum Dank für unsere Bewirthung mit Theepunsch sandte er uns am andern Morgen ein reiches Gastgeschenk an Hühnern und Eiern. Bei der Toilette am andern Morgen wurden wir von den gesammten Beamten der Musikgenossenschaft, von denen jeder einen unglaublichen Lärm birgt, arg belästigt. Ich schaffte mir aber bald Platz, indem ich dem nächsten einen kleinen Fächer in die Hand gab, um das Feuer etwas anzufachen. Nach zwei Minuten that ihm der Arm von der ungewohnten Arbeit bereits weh, und gab den Fächer seinem Nachbar und verschwand, und nach zehn Minuten hatte sich die ganze Gesellschaft verzogen.

Diese Beamten am Hofe eines Mandarinen erhalten ein sehr gerinaes Gehalt, oft nur 2 bis 3 Dollars und einige Sack Reis monatlich, und sind im übrigen darauf angewiesen, dafs sie gelegentlich eine Kleinigkeit von den Bauern erpressen können. Hier trafen wir zum ersten Male wieder Fruchtbaume angepflanzt und zwar Edelkastanien. Ihre Frucht ist klein, enthält aber in der Regel in Schale 2 bis 3. Neben den Häusern liegen hier überall große Haufen getrockneten Fiedergrases, das östlich von Keumgansan als fast alleiniges Brennmaterial dient. Das wellenförmige Land ähnelt hier beinahe einer mexikanischen Landschaft mit Kalkfelsen, ein lang hingestreckter Landsee mit hohen Ufern, dem wir ungefähr fünf Kilometer lang folgten, um dann über die Dünen weiter das kleine Fischerdorf Machayün zu erreichen, das malerisch zwischen den bewaldeten Dünen hingeschmiegt liegt. Am Strande befanden sich viele Salzwerke, sich die ganze Küste entlang ziehen, aus flachen Gruben bestehend, in denen das Seewasser verdunstet, während der mit Salz getränkte Sand dann ausgelaugt wird. Bald zog sich der Weg wieder ins Innere, wo wir Nachtlager im Dorf Sönghwa nahmen, einem großen Dorfe unterhalb, wo wohl 1000 Leute versammelt waren, die Fische, Salz und Hanf, gegen Baumwollstoffe, Garn, Anilinfarben, Nähnadeln, Pfeifenköpfe, Streichhölzer und koreanisches Schubwerk vertauschten. Ein solcher Markt findet sechs Mal im monatlich statt und verschiedene Artikel kommen natürlich das größte Aufsehen.

Durch einen tief eingeschnittenen Paß erreichten wir erst einen prachtvollen blauen Süßwassersee, und dann wieder die Dünen, und hatten dann den Strande entlang, unter Landschaft, an mexikanischen Felsen vorbei, über eine hohe grüne Bergkehne und dann über einen wildzerklüfteten Felsweg mit glatten Granitplatten, über die wir zu Fuß mit Schwierigkeit hinweg kamen, während die Pferde mit den Ziegen daneben klettersten. Endlich erreichten wir mit Einbruch der Dunkelheit das für koreanische Verhältnisse sehr saubere Dorf Chaumi lan.

Am andern Morgen, unserem letzten Reisetage, brachen wir früh auf und ritten an der See entlang, später oben über die Hügel, um nie vielen, in die See hinausspringenden Felsen zu vermeiden. Es war ein wundervolles Bild zu unseren Füßen, der im Sonnenlicht glänzende weiße Strand, weit hinaus das blaue sanftwogende Meer. Der Weg erforderte aber unsere volle Aufmerksamkeit, denn eine ganze Anzahl Felsbetten hatte tiefe Quermulden eingeschnitten und borgauf, bergab ging der Weg, einmal 800 Fuß hoch steil hinauf und an der andern Seite ebenso steil hinab. Endlich, Mittags, erreichten wir das Thal des Ampyöng River, das sich durch eine schmale, dicht mit Rohr und Schilf bedeckte Ebene schlängelt, die von tausenden von wilden Gänsen und Enten belebt waren, auf die wir eifrig Jagd machten, während die Karawane sich sammelte, um über einen ca. 1000 Meter breiten Meeresarm befördert zu werden, was keine geringe Arbeit war. Immer 2 Mann in 1 Boot, die Pferde mußten laden und wir hatten alle Mühe, dieselbon ruhig zu halten, da bei dem leichten Seegang das Boot mehrfach zu kentern drohte. Zwei drei Stunden nahm der Uebergang in Anspruch, dann aber eilten wir Beide im Trabe vorwärts der Karawane voraus. Fast unabsehbar dehnte sich ein Reisfeld vor uns aus, wie ich es in solchor Größe zusammenhängend noch nie gesehen, an unsere heimischen Kornbreiten erinnernd. Von einem kleinen Hügel sahen wir die Residenz Wönsan vor uns, eine sehr schmutzige Stadt von ca. 15 000 Einwohnern. Wir ritten eiligst hindurch. Unser Ziel war die englische

Digitized by Google

Ebene, ritten durch einen Fluß, über den die Brücke im Sommer der Schonung halber abgetragen ist und erreichten in einer weiteren halben Stunde das japanische Settlement, eine ungemein freundliche Siedelung, mit den hellen, sauberen, japanischen Holzhäusern, Gärten und auch eins kleine japanische Nadoga oder Hôtel, wo wir vorläufig abstiegen und dann, nachdem wir uns etwas gestabert, den Honorationen, nämlich dem japanischen und chinesischen Konsul, ungemein liebenswürdigen und gebildeten Leuten und dem Zollkommissar unsern Besuch machten. Letzterer, ein Däne Mr. Olsen, war verreist, doch sein Vertreter bot uns in liebenswürdiger Weise seine Gastfreundschaft an, und wir hatten nach drei Wochen zum ersten Mal wieder den Genuß an einem Tische auf Stühlen zu sitzen und Nachts in einem weichen Bett zu liegen.

Europäer giebt es nur vier in dem Ort, außer den oben genannten noch zwei Zollunterbeamten, beides Deutsche. Alle wetteiferten, uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Im Zollhause gab es Zeitungen, durch die wir erfuhren, was inzwischen in der Welt vorgegangen war, den Sturz Baimacedas, die Mordthaten in Wladiwostok etc.

Auch die Verpflegung war abwechselungreicher und waren wir von dem ewigen Huhn und Reis erlöst; namentlich mundeten uns die schönen Austern, die zu jeder Mahlzeit frisch am Hafendamm für uns gebrochen wurden. Diese Austern werden hier in großer Menge aus der Schale gebrochen und netzt Fischen nach dem Innern gesandt, während zugleich verschiedene japanische Schoners, solche Fische für den japanischen Markt luden. Ein lebhafter Verkehr findet von hier aus nach dem Haupthandelsplatz des Landes Phönyang statt. Die Chinesen haben den Handel mit Gold und mit Manufakturwaaren allein in Händen, die Japaner die übrigen Artikel. Der Settlement liegt sehr hübsch zwischen hohen Hügeln, die aber die Entwickelung ziemlich hemmen und die Heimath zahlreicher Tiger und Leoparden bilden, die im Winter regelmäßig in die Stadt kommen.

Der Hafen ist gut und geschützt, nur ist die Tiefe des Wassers in der Nähe des Ufers sehr gering, weshalb die Schiffe weiter draußen liegen, doch ist eine gute Jetty vorhanden, an welcher die Boote anlegen.

Zwei Tage blieben wir hier, dann ging ich mit dem eben eingelaufenen russischen Dampfer nach Sibirien, während Wolter mit seinen Leute den japanischen Dampfor nach Süden benutzte und unsere Maqu ihre Pferde mit Fischen für Seoul beladen.

Auf der Rückreise wurde wieder einige Stunden in Wönsan und hatte dann noch Gelegenheit, den letzten Vertragshafen Fusan zu besuchen, welcher den Handel mit den Südprovinzen beherrscht. Die Siedelung ist ein richtiges japanisches Städtchen, sauber wie alle diese, mit den heilen, verandagedeckten Holzhäusern, die sich um einen hübschen, parkartig mit Wald bestandenen Hügel gruppiren.

Auch dieser Hafen ist gut und ziemlich belebt. Etwa eine Stunde entfernt liegt das alte koreanische Schloß, das ich besuchte. Die mächtigen Mauern aus Granitblöcken erregen die Bewunderung bei den geringen mechanischen Hilfsmitteln der Koreaner und an diesen Mauern hatte sich seiner Zeit die Sturmkolonne der Franzosen vergeblich den Kopf zerschellt. Doch nur wenige Stunden waren mir hier vergönnt, der japanische Dampfer ging wieder in See, ein Blick noch nach den Gebirgen im Hintergrunde, dann schwand allmählich Korea meinen Blicken. Wenn auch die kommerziellen Erfolge hier meinen Erwartungen nicht entsprachen, so werde ich doch mein Lebenlang die Erinnerung an die in diesen schönen, leider verwahrlosten Lande zugebrachten Tage hewahren.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstraße 60, jederzeit bezogen werden.

Bibliographie von Marokko von Dr. G. Diercks. (Fortsetzung).

Dapper, O. Umbeständliche und eigentliche Beschreibung von Afrika und denen dazu gehörigen Königreichen und Landschaften etc. Mit vielen Kupfertafeln u. Karten. Amsterdam 1670. Folio.

— — traduct. frç.: Description de l'Afrique. Amsterdam 1686. Fol.

Dassel, Antoine — 1591. (Erwähnt von Gr. de Hemso.)

Daumas et Favar: La grande Kabylie. Etudes historiques. Avec une carte Paris 1847. en 8°.

Daumas, General Jos. Eug. —: Les Chovеaux du Sahara Paris, Chamerot 1851. 8°.

D'Avezac —: Etudes de géographie critique sur une partie de l'Afrique septentrionale. Paris 1836 in 8°.
(Avec une carte à l'échelle de 18 000,000 000.)

— —: Revue critique des remarques et recherches géograph. annexées au voyage de Caillé à Tombectou. Mémoire lu à la Société asiatique dans la séance du 3 octobre 1831 (ce mém. n'a pas été imprimé).

— —: Notes sur quelques itinéraires de l'Afrique septentrionale (Im Bulletin de la Société de Géogr. de Paris Octbre 1840.)

— —: Note sur les documents recueillis jusqu'a ce jour pour l'étude de la langue berbére et sur divers marc. anciens en cette langue qu'il importe de rechercher (Im Bulletin de la Société de Géogr. de Paris) Octbre 1840.

Davidsohn, John —: Notes taken during travels in Africa by John Davidson. Printed for private circulation only. London 1838. en 4°. Mit 8 lithogr. Ansichten.

Davidson, John —, Im African Journal.

Davis, N. —: Ruined cities within Numidian and Carthaginian territories. London 1862. in 8°. Mit Plänen und Ansichten.

Davity: Le monde. Paris um 1640.

Dax, Vicomte A. J. A. L. de — relate in Egypten, Tunis, Algerien, Marokko und hat viel darüber in zahlreichen französ. Zeitschriften geschrieben.

Degrandpré — Voyage à la côte occidentale d'Afrique. Paris 1804. 2 tom. en 4°. Mit Illustrationen.

Description, A. — of Tanger, with an account of Gayland, the usurper of Fez. London 1664. in Fol.

Desfontaines, M. —: Flora atlantica. Paris 1798. 2 Bde. in 4°.

Desor, E. Die Sahara. Basel 1871.

— — Der Mensch in der Wüste. Basel 1876. gr. 8°.

Diana, Manuel Juan —: Un prisonero en el Riff. Memorias del ayudante Alvarez. Madrid 1859. 1 t. in 8°.

Diaz, Joseph — Relation of Marocco, translated from spanish. London 1710 in 4°.

Didier, Charles —: Promenades au Maroc. Paris 1844 in 8°.

Diercks, Dr. Gustav —: Nordafrika im Lichte der Kulturgeschichte. München 1886. Georg D. W. Callwey.

Discours véritable de la bataille donnée près de Fez en Afrique le 30 août 1595 entre Mulle Xeque fils aîné du présent roi de Fez, d'une part et Mulle Nazar d'autre part. Paris 1595 in 8°.

— — dasselbe Werk. Lyon 1596. in 8°.

Discourse, A. — touching Tangier, in a letter to a person of quality. London 1680. in 12°.

Dissertatio de ibn Haukale geographo neo non Iracae Persicae descriptio, von M. Uylenbrock. Lugdunum Batavorum 1823 in 4°.

Doelter, C. — Ueber die Capverden nach dem Rio-Grande und Fulah-Djallon. Reiseskizzen aus Nordwest-Afrika. Illustrirt. Leipzig 1884.

Dombay, F. v. —: Geschichten der Scherifen oder d. Könige des jetzt regierenden Hauses zu Marokko. Agram 1801. in 8°.

Dombay, Franz von —: Beschreibung der Gold- und Silbermünzen Marokkos. Wien 1803.

Doulz: Le Sahara occidental et le Sud marocain. B. S. G. P. 1888. Mit Karte: Itinéraire à travers le Sahara occid. et le Sud marocain 1 : 2,500 000.

Drummond-Hay: Marokko und seine Nomadenstämme. 2. Auflage. Stuttgart 1851.

Drummond-Hay, John: Western Barbary, its wild tribes and savage animals. London 1844. in 8°.

— — frz. Uebers. von Mme. L. S. Belloc, Paris 1844 in 8°.

Duchalais, A. —: Monnaies antiques frappées dans la Numidie et dans la Mauritanie. Paris 1871.

Duesberg, H. — und Schirmer, J. Géographie ancienne des Etats barbaresques d'après l'allemand de Konrad Mannert (s. d.); enrichie de notes et de plusieurs mémoires etc. Paris 1842. in 8°.

Dumas, Alexandre —: Le Véloce, ou Tanger, Alger et Tunis 1851. 2 vol. in 8°.
(Bearbeitung der bereits Anfang 1847 in la Presse erschienenen Reisebriefe vom Bord des Kriegsschiffes Véloce.)

Dumay, Louis — Relation nouvelle et particulière du voyage des 1re de la Mercy aux royaumes de Fez et de Maroc pour la rédemption des captifs chrétiens, négociée en 1681 avec Moule Ismael, Roi de Fez et de Maroc, Paris 1682. in 12°.

Du Mazet, A. —: La frontière Marocaine. Rev. de Géogr. T. X. p. 444—51. 1881.

(Forts. folgt.)

Briefkasten.

Bekanntmachung. Postpacketverkehr mit Britisch-Betschuanaland Schutzgebiet und Maschonaland. Von jetzt ab werden Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 3 kg nach Britisch-Betschuanaland Schutzgebiet und nach Maschonaland zu Beförderung zugelassen. Die Postpackete müssen frankirt werden. Ueber die Taxen und Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin W., 8. März 1893.

Reichs-Postamt, I. Abtheilung.
Sachse.

Schiffs- und Quarantainenachrichten.

Marokko. Am 23. Februar a. c. veröffentlichte der Gesundheitsrath zu Tanger die für die einzelnen Häfen der Küste zu entrichtenden Sanitätsgebühren. Hiernach sind zu zahlen in Rvn. = Real de Vellon = 0,20 ℳ):

für Schiffe von		1	bis	20	Tonnen	Rvn.	2
„	„	21	„	40	„	„	4
„	„	41	„	60	„	„	8
„	„	61	„	80	„	„	12
„	„	81	„	100	„	„	16
„	„	101	„	120	„	„	20
„	„	121	„	150	„	„	30
„	„	151	und darüber			„	40

Alle in Tanger gewesenen und nach der Küste abgehenden

Digitized by Google

Dampfer müssen außerdem mit einem Gesundheitspaß versehen werden, dessen Taxe auf 20 Rvn festgesetzt bleibt.

Ferner haben die Schiffe in den einzelnen Häfen der Küste folgende Abgabe für das Sanitätsboot zu entrichten:

zu Larache: 6 Rvn., wenn die Schiffe innerhalb der Barre, 20 Rvn., wenn sie außerhalb der Barre vor Anker gehen;

zu Rabat: 20 Rvn.;

zu Casablanca und Mazagan: 10 Rvn.;

zu Saffi: 20 Rvn. im Frühling und Sommer, 40 Rvn. im Herbst und Winter;

zu Mogador: 15 Rvn., wenn sie in der Rhede und 30 Rvn., wenn sie bei der Insel ankern.

Alle anderen hie heute zu entrichten gewesenen Abgaben sind aufgehoben.

Tanger, den 28. Februar 1893.

(gez.) Der Präsident: R. Centagalli.

Unseren Geschäftsfreunden die Nachricht, daß, laut Mittheilung des Auswärtigen Amtes vom 11. d. M., alle gegen Schiffe wie Güter aus Hamburg verhängten Quarantaine-Maßregeln in Marokko aufgehoben sind.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder mit Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverhande des E.-B. nicht angehörenden Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Berlang gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

138. Für die 1894er Weltausstellung in Antwerpen wünscht eine sehr tüchtige, mit den Platz- und Ausstellungsverhältnissen bestens vertraute Agenturfirma in Antwerpen Vertretungen aller Branchen zu übernehmen. Anfragen unter L. L. 101 an die „Deutsche Exportbank".

139. Unseren ausländischen, insbesondere überseeischen Geschäftsfreunden können wir für den Bezug von allen Sorten Pappen (Primastanzpappen) eine sehr leistungsfähige deutsche Fabrik namhaft machen. Anfragen unter L. L. 102 an die „Deutsche Exportbank".

140. Für eine demnächst in Japan zu errichtende Druckerei werden bemusterte Offerten in Druck- und Briefpapier, Kouverts, Karten, sowie illustrirte Preislisten über billige Druckpressen verlangt. Die Preise sind inkl. Verpackung franco Bord Bremen anzugeben. Offerten erbeten unter L. L. 103 an die „Deutsche Exportbank".

141. Se erfreulich es ist, wenn industrielle durch Ausstellungen aller Art dem Publikum ihre Fabrikate vorführen und dasselbe hierdurch zu interessiren suchen, um so anerkennenswerther ist es jedoch, wenn gekrönte Häupter sich für die Industrie ihres Landes dermaßen interessiren, daß sie die Fabrikstätten selbst aufsuchen. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, heben wir hervor, daß der Herrscher des industrierreichten Landes Se. Majestät der König von Sachsen am 6. d. M. die Maschinenfabrik und Eisengießerei von Karl Krause in Anger-Crottendorf bei Leipzig in Augenschein genommen hat und hierdurch nicht nur den hervorragenden Leistungen dieser Weltfirma Rechnung trug, sondern sowohl den Produzenten als auch dem Nährstande sein großes Wohlwollen bezeugte.

142. Nach den Berichten aus Spanien nehmen jetzt, nachdem daselbst die Wahlen zu den Cortes vollzogen sind, die deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen einen rascheren Verlauf. Gleichwohl ist nicht anzunehmen, daß sie bereits vor Ablauf des gegenwärtigen Provisoriums zum Abschluß gelangen werden. Vermuthlich wird daselbe, welches am 31. März d. J. abläuft, verlängert werden müssen. Der Bundesrath wird sich über diese Prolongation bereits in allernächster Zeit schlüssig zu machen haben. — Ueber einen event. neuen deutsch-spanischen Handelsvertrag ist in diesem Blatte ausführlicher im vorigen Jahrgang in Nr. 26 Seite 401—404 berichtet worden.

143. Aus Galizien liegt bei uns eine Anfrage vor nach Marmorkalk in Stücken. Offerten erbeten unter L. L. 104 an die „Deutsche Exportbank".

144. Wir empfingen Muster von Rohgummi aus der Provinz Minas (Brasilien). Der Artikel ist sehr exportfähig, und werden für denselben Preisangebote (cfr. Hamburg oder Bremen) gewünscht. Kleinere Muster stehen Interessenten zur Verfügung. Anfragen unter L. L. 105 an die „Deutsche Exportbank".

145. Im Anschluß an unseren letzten Bericht über die Erntaussichten Marokkos theilt man uns aus Mazagan unter dem 26. Februar a. c. noch Folgendes mit: „Wir haben inzwischen seit zwei Tagen etwas Regen erhalten. Auch heut Morgen regnet es. Die Aussichten haben sich so hinsichtlich des Wachsthums wieder bedeutend gebessert; doch heunruhigt die Aussicht auf eine event. Heuschreckenplage noch immer die Gemüther und ist den Verschiffungen hinderlich.

146. Ein in der Häute- und Fellbranche erfahrener Kaufmann wünscht für Hamburg die Vertretung eines Hauses in Buenos-Aires, welches in der Lage ist, Offerten in rohen Nutriafellen, Schmaschen und Lammfellen, Kalbfellen, gesalzenen und trockenen Rehshäuten, wie auch Quebracho-Holz zu machen. Referenzen erster Firmen stehen zu Diensten. Offerten unter L. L. 106, an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

147. Unter Hinweis auf den in der letzten Nummer enthaltenen Eigenbericht aus Kalkutta (Seite 146), betr. die Errichtung eines deutschen Musterlagers daselbst, ersuchen wir die Abonnenten des D. E. B., ihre Zuschriften, Muster usw. für Kalkutta unter Chiffre L. L. 95 an uns gelangen zu lassen, damit durch die gemeinsame Verschickung derselben Kosten erspart werden. Die Herren J. M. Korb & Co. werden sich alsdann direkt mit den betreffenden Interessenten in Verbindung setzen. — Alle Nichtabonnenten der D. E. B., welche unsere Vermittlung in gedachter Angelegenheit in Anspruch zu nehmen wünschen, wollen den in der obigen Ueberschrift fixirten Bedingungen entsprechen.

148. Eine gut empfohlene Agentur- und Speditionsfirma in Stockholm wünscht die Agentur einer größeren deutschen Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft für See-Risiko zu übernehmen. Ferner sucht betr. Haus auch geeignete Vertretungen in Reisedecker-Artikeln (ungeschwärzt), Schaftleder (alaun, natura und gefärbt), sowie auch für sogenannte „English Bellies". Die Firma empfiehlt sich ferner zur Uebernahme von Speditionsaufträgen aller Art. Offerten erbeten unter L. L. 107 an die „Deutsche Exportbank".

149. Für Nord-Afrika werden bemusterte Offerten in Manchester Goods (Calicot), Bourrette, Spanish Stripes, Glasperlen, Bexringe, Ochsenaugen (Spiegel ohne Rahmen) und Nadeln (Marke „Schwein") gewünscht. Zahlung erfolgt per Kasse. Eventl. Offerten haben nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn die Preise denkbar billigst franco Bord Hamburg gestellt werden. Offerten erbeten unter L. L. 109 an die „Deutsche Exportbank".

Gasmotoren-Fabrik

Louis Kühne, Dresden.

Gas-Zwilling-Benzin- **Motore,**

Coulante Zahlungsweise. Weltgebendste Garantie.

Modell 1890 in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

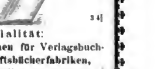
Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Seiters. (186

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.



3 4]

Spezialität:

Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.

Faden-Buchheftmaschinen.

Kartoneckenheftmaschinen. —

Lederschärfmaschinen.

Weingroßhandlung

sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adress. sub Chiff. A. Z. an die Exped. des Blattes. 571

Digitized by Google

Weise & Monski, Halle a. S. [1498

Filiale und Lager in
Berlin C. Hamburg. Brüssel.
Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

H. Becher & Co., Auc, Sachsen.

Maschinenfabrik
für
Blech- und Metallbearbeitung.
Als Spezialität:
Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.
Gediegene Ausführung.
Illustr. Preiscourante gratis und franco.

Einzig prämirt auf der Internat. Ausstellung für: **Das rothe Kreuz, Leipzig 1892.**

Die
„Königsquelle"
keimfreier
Sauerbrunnen,
Mächtigkeit
600,000 Ltr.
täglich.

Schutz: 1572 1891 Marke.

Vorzüglichstes **Tafelwasser** ohne jeden Zusatz von Natron und Salz.
Nach Analysen der Herren: Geheimrath Prof. Dr. **Fresenius** und Prof. **Dönitz absolut keimfrei.**
Exporthäuser gesucht.

KÖNIGS-QUELLE.

Kurhaus-Gesundbrunnen, Eberswalde und Berlin N. Boyenstrasse II.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für **Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano Fabriken,** sowie für alle anderen **Holzbearbeitungs-Etablissements** nebst **Motoren** und **aus balancirten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als **einzige Spezialität seit 1859:**

Kreissäge zum Schneiden von Balken, Eisenbahnschwellen und Brettern aus Rundholz.

C. L. P. FLECK SÖHNE
Maschinen-Fabrik,
BERLIN, Chausseestraße 31.
Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.

Neu: **Excelsior-Holzwolle-Maschinen**
von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität [519]

Patentstock- und Peitschen-Fabrik
Höfel & Co. Leipzig
Eisenbergerstrasse II
empfiehlt ihre Artikel für den
Export.
Patente in 14 Staaten.

Aktiengesellschaft
MIX & GENEST
Berlin S.W.
liefert in vollendetster Ausstattung u. reichster Auswahl sämmtliches Material zu **Telephon-, Telegraphen-** und **Blitzableiter-Anlagen.**
Preislisten nur an Install. und Wiederverkäufer.

Schäffer & Budenberg
Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Holland.

Gen.-Depôts:
Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]

empfehlen als Spezialitäten:
Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstands-zeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung. sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr Probirpumpen, Injectoren, Pat.-Restartirung-Injectoren, enbertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasser ableiter neuer Construktion, Reduzirventile, Regulatoren Bau, Pat.-Vierpendel Regulatoren. Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmier-apparate, Thermometer, Thalpotantasten und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Fortwähr bill. **Champignon-Speisepilz-anlage (Schwammbrütten),** Sommer und Winter, liefere compl. als 20jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen. Skizze erbeten; forte Anlage von 40 M. an für 10 □Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Reichsblitzlicht.

Jos. Nepp, Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [1018]

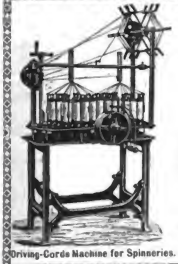
Pat.-Papier-Buchstaben
Ziffern etc., sowie Carton-Schilder in allen Grössen u. Farben zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bed. billig. als alle Concurrenz. H. Franke, Fabrik.
Rendnitz-Leipzig 2. Muster und Preiscourant gratis und franko. [925]

Patente in allen Industriestaaten angemeldet.

Universalschwingpflug
mit Kegelstellung.
Unerreicht in seiner Arbeitsleistung; geeignet für alle Bodenarten, zum Unterpflügen von langem Stalldünger, Serradella etc. Bin Verstopfen, sowie Abbrechen der Pflugkörper und Verbiegen des Rahmens ist unmöglich — Glänzende Anerkennungsschreiben. Preisliste grat. u. frco.
Agenten in allen Ländern gesucht.
Kommnick & Bertram, [626]
Neustadt bei Pinne. 2. (Posen.)

Verlangen Sie
gratis und franco meinen neuesten illustrirten Katalog für Heiligenbilder, darunter die soeben erschienene Novität:
„Die heilige Familie bei der Arbeit."
Leipzig-Reudnitz, Eisenburgerstr. B. Grosz Kunstanstalt.

Digitized by Google



Driving-Cords Machine for Spinneries.

Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.

"AUERHÜTTE", Barmen,

Rheinish Prussia.

Established 1861.

Plaiting and Braiding Machineries

of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos Insulating Cords, Wicks, Cocos nut Bast Plaitings, etc.

Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn. Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works. Brewery installations.

Works for the construction of all kinds of machines.

[502]

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagefabrik —

Placats, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, — OELDRUCKBILDER, — Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten. — Fantasiepapiere — Catalogue, Circulaire, Preiscourants, Wechsel, Briefköpfe, Adreßkarten, Jubiläumskarten. *Cartonnagen jeden Genres.*

Wilhelm Leo in Stuttgart.

Fabrik und Lager von [502]

Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,

Ältestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fourniturен-Branche. *Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.*

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Heinemann, Kley & Co.

Buenos-Aires,

Defensa 565—571.

Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.

Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren

Gebr. Körting, Hannover.

SYNDETIKON

Otto Ring

Klebt Jemit Kittet Alles

Otto Ring & Co., Berlin W. 57.

I. II. III. IV. V.

I. Dampf-Kaffee-Röst-Maschinen	Inhalt	3	4	5	6	8	10	12½	15	20	25	Kg
	Preis	50	55	60	70	80	90	100	120	140	170	Mk.
II. Kaffee-Brenn-Apparats	Preis	40	45	50	55	60	70	80	90	110	130	Mk.
III. Kugel-Kaffee-Brenner auf Rollen	Preis	40	42½	45	50	60	70	80	100	120	150	Mk.
	Inhalt		5	—10	10	—15	15	—20	20	—25		Kg.
IV. Kühlsiebe auf Rollen	Preis				12		15		20		25	Mk.
V. Kühlsieb, Schaukelsyst. u. auf Rollen	Preis				30		40		50		60	Mk.

Probe Kaffee-Brenner für Spiritusheizung per Stück 2 Mark.

Preisliste mit über 800 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf **gratis** und **franco.**

Hermann Dellin, Maschinen-Fabrik, Berlin,

Chorinerstrasse 9.

Spezialität **„Optimus"** imprägnirte Kernlederriemen, unübertroffen **für alle** speziell **nasse** und **warme** Betriebe.

Gebrüder Klinge

Dresden — Löbtau.

Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. **Vortheilhafteste** Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**

Technicum Mittweida

— Sachsen. —

Maschinen-Ingenieur-Schule

Werkmeister-Schule.

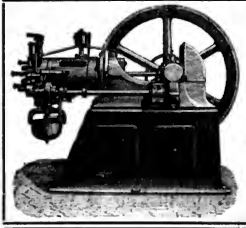
A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile.

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso,

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [533]

Digitized by Google



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig und mehrcylindrig
in Größen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 58

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine **Druck-** und **Notendruckpapiere, Bunt-, Licht-** und **Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag-** und **Prospektpapiere, Post-, Schreib-** und **Konzeptpapiere, Kartons.**

⟶ Export. ⟵ 68

Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb

Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnis. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Große Partien dieser Kistenbretter in Ballen verseende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Größe der Kisten nach Maaß. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt (59)

Weltbekannte Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine

über 500 im Betriebe

fertigt in 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenumballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.

Alleinige Fabrikanten

Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.

Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln, (599)
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert

Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
H. Wickel, Halle a. S.

Preusse & Co.

Maschinenfabrik (577)

Leipzig-Berlin

bauen als Spezialitäten:

Rotirende Broschüren-Heftmaschine 7b.

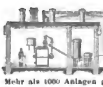
Patentirte
Broschüren-Drahtheftmaschinen,
Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen,
Bogen-Falzmaschinen

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

Oelgas-Anstalten.

Vielfach prämiirt.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.



Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Umbau (550)
bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Gustav Prinz, Erfurt

Holzfräser, Profilmesser, Bohrer etc.
Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Thürfüllungen. (584)

Max A. Buchholz
Saiten-Fabrik
Klingenthal i. S.

Digitized by Google

Nahtloses

Fabrikmarke. MANNESMANN-STAHLROHR Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern,
insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.
Kellerkühlungsrohre vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

Kohlensäureflaschen

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.
Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

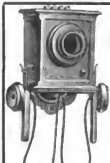
Preislisten und Beschreibungen kostenfrei. [508]

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Telegramm-Adresse: **Rohrmannesmann Berlin.**
Central-Bureau: **Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

F. Geissler
Inh. Paul Emmerling
Zeitz, Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik
mit Dampfbetrieb
empfiehlt seine
kreuzsaitigen Pianinos
Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.
Export nach allen Ländern.



Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik
G. Wehr
Berlin SW. 68,
Alte Jacobstr 35.
Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter.

Cult.-Steinschleifmaschinen für Steinbruchereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik
Leipzig-Reudnitz
empfiehlt als Spezialität:
Farbereibe-Maschinen
mit Hartguss- oder Porphyr-Walzen
für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,
Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.
in 20 verschiedenen Grössen.

Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb.
Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.

Das einzige was bis jetzt fehlte und unentbehrlich, in jed. Raum leicht anzubringen durch jeden Maurer etc. **Billige, praktische, zugfreie, selbstthätige, wirkliche Ventilationsanlage** (Som. u. Winter). Fortw. frische Luft ind. Zuführ v. 6, 8, 10 u. 12 Mk. u. desgl. schlechte verb. **Luft, Dünste, Geruch, Staub, Oefen-, Cigarren- u. Tabak-Rauch** und **Decken und Gasflamm-Hitze-abführung** v. 8, 10, 12, 15, 16 Mk., **vollkom., einfach u. unerreicht;** bei **Neubau** mit halben **Kosten** vom Fundament ab angelegt, unentbehrl. u. **unabhängig** von jegl. **Heizung** f. alle Räume. **Prosp. grat.** *J. Nepp, Civ.-Ing.* Eins. 20jähr. Fachm. f. **bill. selbstthätige wirkl. Ventilationsanlage** im In- u. Auslande, sowie **Trockenanlage** f. Holz all. Art, Wolle, Leder, Pappe, Leim, Felle. **Leipzig-Plagwitz.** [624]

Digitized by Google

Junghans & Lösser,

Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.

empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen** für Dosenfabrikation, **Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [569]

Spezialfabrik hochökonomischer

Dampfmaschinen

Ernst Hertel & Co.

Leipzig-Lindenau.

Kostenfrei!

Export-Preisbuch

mit Abbildungen und Verkaufspreisen über

SOENNECKEN's SCHREIBWAREN

in drei Ausgaben

Deutsch-englisch • Französisch-portugies • Italienisch-spanisch

Gewähr für beste Beschaffenheit

Schreibfedern. Goldfedern. Rundschriftfedern. Zeichenfedern. Federhalter. Taschenstifte. Tintenlöscher. Kopierpressen. Tintenfässer. Briefordner.

Berlin • F. SOENNECKEN • Schreibwarenfabrik • BONN • Leipzig

Carl Vogler, Berlin S.,

Prinzessinnenstr. 5.

Laternenfabrik

Spezialität:

Wagenlaternen.

Preislisten gratis und franko.

Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser (Gyrometer) zeigt an Dampfmaschinen (Schnellläufer ausgenommen) in jedem Augenblick nicht nur die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, sondern lässt auch erkennen, ob die Steuerung in Ordnung ist oder nicht.

Dr. O. Braun in Berlin W. 62.

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!

C. Lucke's unübertroffene

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

für Hand- oder Dampfbetrieb, von grösster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 570

Neuestes Schablonirungsverfahren, mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.

Mittel zur Erhaltung der Farbenliebhaftigkeit.

Automatische Trockenpressen

für Robcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.

Beste Farberei-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen

Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei. Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.

C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei **Leipzig.**

Grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

Georg Rosenmüller

Mechaniker.

Dresden N.

Gruben-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke.

Illustr. Preisliste gratis und franco.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: **Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Grösstes Etablissement in dieser Branche.

36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen.

Melbourne 1889: Erster Preis. **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. **München 1888: Staatspreis.**

Chemnitz 1891 Fachausstellung 1. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservendosen-Verschlußmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldene Medaille ausgezeichnet.

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 26. Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 14.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Wilhelm & Adolf Schlüter's Verlagsbuchhandlung, Hermann Wagener Berlin W., Kleiststr. 10/17 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)

☛ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen. ☚

XV. Jahrgang. Berlin, den 23. März 1893. Nr. 12.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werbesendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werbesendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung — An unsere Mitglieder. — Der Krebsgang der deutschen Kolonialbewegung und die Vorbildung der Kolonialbeamten. — Europa: Die Geschäftslage in Konstantinopel (Eigenbericht aus Konstantinopel). — Afrika: Zur Ausfuhr nach Madagaskar. — Nordamerika: Die Weltausstellung in Chicago (Eigenbericht aus Chicago). — Südamerika: Amerika und die europäische Einwanderung — Uruguays Wollproduktion — Fleischindustrie in Südamerika. — Technisches für den Export von G. van Muyden — Briefkasten — Schiffs- und Quarantainenachrichten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das II. Quartal 1893 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis (für den „Export" und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder"): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1893 unter No. 2132 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Expedition des „Export".

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc."
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 2 des „Export" beilegen lassen; wir ersuchen unsere Mitglieder, dieselben zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der Krebsgang der deutschen Kolonialbewegung und die Vorbildung der Kolonialbeamten

Von Rechtsanwalt R. Schraps-Zwickau.

Wer mit Aufmerksamkeit die Kolonialbewegung verfolgt, die nicht durch die Regierung und nicht durch die Parteien ins Leben trat, sondern durch außerhalb der Parteien stehende Männer zu einer Zeit, als sich das Kraftgefühl der Nation zu regen begann und in Hunderttausenden die Ueberzeugung sich geltend machte, daß Deutschland in gleichen Rang neben England und Frankreich einzurücken berufen sei, der kann nur mit Bedauern sehen, wie diese Begeisterung nicht durch Unglück, sondern vor Allem durch Ungeschick mehr und mehr erlischt und die deutsche Volks- und Kapitalkraft wiederum dem Interesse fremder Nationen dienstbar wird, und auswanderndeDeutsche wiederum nur „Völkerdünger" werden sollen.

Wenn darin Wandel geschafft werden soll, so muß vor Allem Klarheit über die Ursachen der Mißerfolge und des Rückgangs geschaffen werden.

Die „Leipziger Zeitung" bringt unter der Ueberschrift: „Die Vorbildung der Kolonialbeamten" einen diesbezüglichen Artikel, welcher manches Richtige enthält, die Hauptsache aber nicht trifft.

Das Interessanteste dabei ist jedenfalls, daß in einem amtlichen Organ die Aeußerung eines Regierungsvertreters hervorgehoben wird.

„Wir haben keine Erfahrung und die Beamten des Gouverneurs haben keine Erfahrungen, es wird getappt hierhin und dahin, bis man etwas klar sieht."

Wem fällt bei diesen bezeichnenden Aeußerungen nicht das Wort des Kanzlers von Gustav Adolf, Oxenstjerna, an seinen Sohn ein:

„Mein Sohn, Du glaubst nicht, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird!" Und wer denkt dabei nicht gleichzeitig an das neulich berühmte Wort des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe:

„Wir sorgen für den Augenblick, und Gott hilft weiter!"

Man sollte wirklich meinen, die deutschen Kolonien in Ostafrika wären die ersten, welche es in der Welt gäbe.

Aber die Geschichte von 6000 Jahren, von den Kolonien der Pharaonier in Unterägypten (den Caphtorim des alten Testaments), in Griechenland und auf den fernen Zinninseln, den Kakiteriden (von Kazdir, d. h. Zinn) den griechischen Kolonien, welche die in den griechischen Mutterländern unterlegenen politischen Parteien in Italien, Nordafrika, Frankreich und Spanien gründeten, den römischen Militärkolonien, welche noch jetzt in Frankreich, Spanien und Rumänien die Wirkungen ihres Bestandes in der Sprache zeigen, und die größten Kolonien, welche von Deutschland ausgegangen, die 600 000 Deutschen in Rußland und die 7 Millionen Deutschen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ist ein aufgeschlagenes Buch für Alle, welche sich mit Kolonialpolitik beschäftigen wollen oder sollen.

Digitized by Google

Und nun ziehe man den Gegensatz zwischen englischen, französischen und zwischen deutschen Staatsmännern.

In England gehen in Bezug auf Indien und die Kolonien alle Parteien und alle Bevölkerungsklassen Hand in Hand.

An der Spitze der „Britisch-Südafrikanischen Gesellschaft“ z. B. steht der Schwiegersohn der Königin, der Earl of Fife, und die Größe der Aktien zu 1 £ ermöglicht es jedem Berg-, Fabrik- und Hüttenarbeiter, sein Scherflein zur Größe des Vaterlandes mit beizutragen.

Und in Deutschland?

Herr Dr. Peters glaubte, seiner Sache durch Glorifikation des Fürsten Bismarck zu dienen, machte dann die Erfahrung, daß er den Engländern als eine Art Freibeuter preisgegeben wurde, und zog sich durch sein Auftreten die Feindschaft der oppositionellen Parteien zu!

Der englische Staatsmann Charles Dilke ruft triumphirend in seinen „problems of greater Britain“ aus, daß jetzt bereits 100 Millionen Menschen englisch sprechen und verstehen, und für andere 100 Millionen Menschen die englische Sprache die eine der von ihnen gesprochenen Sprachen sei.

Lord Rosebery rechtfertigt die Ausdehnung von England in Afrika mit dem Hinweis darauf, daß man die Grenzen für das Wachsthum der britischen Nation für die Zukunft abstecke, Frankreich greift in Hinterindien, im französischen Sudan, im Aequatorial-Frankreich, immer weiter um sich — — und Deutschland?!!

In Deutschland beweist Fürst Bismarck seine Kenntniß der englischen Geschichte und des englischen Verfassungswesens, bei dem die Ministerien gewechselt werden, wie die Kleidungsstücke, damit, daß er auf die Huld des Lord Salisbury viel mehr Werth legt, als auf einen großen Landstrich in Ostafrika. Herr Reichskanzler Graf Caprivi möchte Afrika am liebsten ganz los sein, und der neue Unterstaatssekretär des Auswärtigen soll ja zu der Zeit, wo von Frankreich aus drei Expeditionen auf dem Wege nach dem Tschadsee unterwegs waren, von Deutschland aber keine, dem Dr. Zintgraf sogar die Mittel für weitere Thätigkeit verweigert wurden, dem französischen Vertreter, welcher zu einer Abgrenzung der Einflußsphären bereit war, eine Antwort gegeben haben, die ungefähr auf das bekannte: „Wer eher kommt, mahlt eher!“ hinauskam.

Wird durch solches Verfahren den Aufgaben der Nation genügt?!!

Major Wißmann ersetzte man durch Herrn Freiherrn v. Soden, zu dessen Empfehlung in offiziösen Blättern geltend gemacht wurde, daß er die Straßen in Kamerun sehr reingehalten hätte (was den Schwarzen in Ostafrika imponiren muß).

Das Wort des alten Blücher: „Was die Soldaten gut gemacht, das hätten die Federfuchser verdorben!“ wird dabei gewiß Manchem in die Erinnerung gekommen sein, und das Verfahren des „alten Fritz“, der ein Pasquill auf ihn niedriger hängen ließ, kopirte man damit, daß der Herr Reichskanzler den Berichterstatter des „Berliner Tageblatt“, Eugen Wolf aus dem Kolonialgebiete ausweisen ließ!

Ein Geschäftsmann aber (die Politik ist nach dem alten Plato zwar eine „göttliche Kunst“, wird aber heut zu Tage nicht mehr als solche, sondern nur als „Geschäft“ betrieben) ist Jedem dankbar, der ihn auf einen Fehler aufmerksam macht. —

England dankt seine Größe vor Allem seiner freien Presse und seiner unabhängigen Volksvertretung.

Der neulich durch die Presse verbreitete Vorgang, daß ein einfacher englischer Journalist aus Liebe zum Vaterland den Premierminister d'Israeli auf die Gefegenheit zum Erwerb der Suezkanalaktien des Vizekönigs von Aegypten aufmerksam machte, die an die französische Regierung verhandelt werden sollten, und die Energie, mit welcher der Premierminister, der kein Parlament bei seiner Entschließung zur Seite hatte, auf eigene Verantwortung, unter Zuhülfenahme von Rothschild, das Geschäft abschloß, stellt Alles in Schatten, was deutsche oder österreichische Handelspolitiker in den letzten 30 Jahren geleistet haben!

England und kein anderes Land marschirt an der Spitze der Zivilisation, und Lord Palmerston hatte Recht, wenn er schon vor mehr als 30 Jahren öffentlich aussprach, daß es ein Recht jeden Engländers sei, mit dem gleichen Stolze sein englisches Staatsbürgerrecht geltend zu machen, wie der Römer sein

„civis Romanus sum!“

d. h. gerade so, wie jeder römische Bürger, in jedem fremden Lande auf den ihm jeder Zeit sichern Schutz seines Vaterlandes sich zu berufen.

Können wir das in Deutschland etwa sagen? Gewiß nicht!

Als die Zeitungen gemeldet, daß der russische Kaiser den Professor Hofmann wegen seines ungünstigen Gutachtens über den Gesundheitszustand des Thronfolgers „bestraft“ hätte, und Herr von Bleichröder als finanzieller Rathgeber nach Petersburg gerufen werden sollte, gab ihm Fürst Bismarck den Rath, zu Hause zu bleiben!!!

Eine Leistung, wie sie England in ihm unterworfenen Gebieten, namentlich in Indien bietet, daß Anhänger von Dutzenden von Religionen friedlich neben einander existiren, kann Deutschland allerdings nicht zeigen. Kulturkampf und Antisemitismus zeigen, was unsere Regierungskunst leistet!!!

Nicht einmal zwischen Katholiken und Evangelischen, Christen und Juden kann Friede und Eintracht aufrecht erhalten werden!

Die Franzosen verfolgen aufmerksam Alles, was ihr englisches Vorbild thut, und erwägen, ob und inwieweit das auf ihre Verhältnisse anwendbar ist.

Sie leiden indessen an demselben Uebel, wie wir, an einer der Kolonialaufgabe nicht gewachsenen Bureaukratie.*)

Die „Revue des deux Mondes“ hat eine ganze Reihe auf englische Kolonialpolitik bezüglicher Artikel über die Vorbereitung zum Kolonialdienst in England (eine Abhandlung, welche es wohl verdiente, daß ein deutsches Kolonialblatt dieselbe übersetzte oder auszugsweise mittheilte), über die Organisation von Birma, über die englischen Kolonien in Südafrika veröffentlicht.

An diesem Vorbild giebt es vor Allem zu lernen.

Aber die Geschichte bietet deren noch mehrere.

Man sollte doch nicht vergessen, daß die kultivirten Völker einst selbst auf der Kulturstufe gestanden haben, welcher wir in Deutsch-Ostafrika und in Neuguinea begegnen. Aristoteles in seiner „Politik“ erzählt von Menschenopfern und Menschenfressern und unsere eigenen Vorfahren haben Menschenopfer gebracht. Das, was unseren Kolonialbeamten noth thut, ist vor Allem Kenntniß der Gebräuche, Sitten und Ueberzeugungen, namentlich Rechtsüberzeugungen und der Interessen der Eingeborenen.

Nach der alten deutschen Rechtsüberzeugung warder Wald, den Gott wachsen ließ, Jedermanns. Erst später ward er für den König bezw. für die Gemeindegenossenschaften in Eigenthum genommen. Der Schwarze hat dieselbe Ueberzeugung, daß die Palmen Gott wachsen ließ; eine Steuer auf Palmen gelegt, ist ihm eine Ungerechtigkeit.

Er begreift, daß man Steuern bezahlen soll für den Schutz, den ihm eine Regierung gewährt.

Aber die Schutztruppen, wie die südwestafrikanischen, deren Leute nicht einmal reiten können, sondern vom Pferde fallen, flößen dem Herero und dem Damara keinen hohen Begriff von der Schutzhoheit des Deutschen Reichs ein.

Verkehrte Anordnungen in deutscher Sprache verfaßt, werden weniger schaden, als wenn sie in der Landessprache veröffentlicht werden.

Die bloße Kenntniß der Landessprache ist also nicht der Anfang und das Ende der Kolonialweisheit.

Wohl aber ist es eine Kräfteverschwendung, wenn man Beamte ohne Noth aus einer Kolonie in eine andere, die von Eingeborenen anderer Sprache, anderer Sitten und Ueberzeugungen bewohnt ist, versetzt. Um ihnen den auskömmlichen Gehalt zu gewähren, muß das System der Alterszulagen eingeführt werden.

Was aber die Vorschläge des Dr. Zintgraf betrifft, so kann man denselben nicht so ohne Weiteres allenthalben beipflichten.

Sie riechen und schmecken viel zu sehr nach dem Muster deutscher Bureaukratie und zwar nach dem Rezept, welches Friedrich der Große in Bezug auf die Vorbereitung geeigneter „Subjekte“ für den Verwaltungsdienst gab.

Schon 1848 wurden Klagen laut über das Einschieben der „Juristen“ in soviel Aemter, für welche sie nicht geeignet wären.

Die Klage ist heute ebenso berechtigt, wie damals.

*) Interessant ist in dieser Hinsicht das in Dr. Hübbe-Schleiden's „Ethiopien“ mitgetheilte Material, insbesondere der S. 27 mitgetheilte Vorfall, daß in Senegambien ein in flagranti ertappter Dieb, ein Neger, auf die Rede seiner Fetisch anbetenden Landsleute hin trotz des eidlichen Zeugnisses von drei beim Diebstahle gegenwärtigen Europäern freigesprochen, dagegen der Bestohlene wegen „Körperverletzung und Unruhestiftung“ zu 30 Tagen Gefängniß, Kosten des Verfahrens usw. verurtheilt wurde!!!

Digitized by Google

Sie wird aber vor allen Dingen begründet durch die Art und Weise der Ausbildung.

Jahrelang bereits ist die Nothwendigkeit einer Aenderung des Bildungsganges der Juristen und der juristischen Prüfungen von Abgeordneten im Reichstag und Landtag betont worden.

Der eine Herr Minister hat mit geringschätzenden Worten davon gesprochen, daß er fast jeden Tag von irgend einem Professor eine Broschüre darüber erhalte.

Das Bedürfniß geht jedenfalls aber aus dieser fortwährenden Bearbeitung der Frage hervor.

Befriedigt ist es aber bis heute nicht!

Fast alle praktischen Juristen sind durchaus einverstanden über die Nothwendigkeit einer Abänderung des Bildungsganges der Juristen und der juristischen Prüfungen in dem Sinne, daß eine allgemeine wissenschaftliche, namentlich auch die Geschichte umfassende Vorbildung erforderlich sei. Eine solche gehört zu den allgemeinen Studien, welche dem praktischen Juristen, sei er Gerichtsbeamter, Staatsanwalt oder Anwalt und dem Verwaltungsbeamten gemeinsam nothwendig sind, und die für einen Kolonialbeamten jedenfalls auch erforderlich sind. Alle diese müssen sich einen Ueberblick aneignen über die rechtsprechende Encyclopädie, der die letzten Gründe des Rechts behandelnden Rechtsphilosophie, den Studien über römische Rechtsgeschichte, römisches Recht, deutsche Rechtsgeschichte, theoretische und praktische Volkswirthschaftslehre und Finanswirthschaft einerseits, und die unmittelbar zur Anwendung gelangenden Studien, als dem Rechte der einzelnen Länder, dem Staatsrecht, Kirchenrecht, Handelsrecht, Wechselrecht, Zivilrecht und Strafprozeß andererseits. Zwischen diesen Studien müssen Prüfungen abgehalten werden nach Art des ersten medizinischen Examens, welches über Physik, Chemie, Botanik, Zoologie, Mineralogie, Anatomie usw. handelt, so daß dadurch die Juristen angehalten werden, von Anfang ihres Studiums an fleißig zu arbeiten, um nach Verlauf von $1^1/_2$ oder 2 Jahren ihren Eltern durch die Ablegung des Examens den Beweis für Thätigkeit erbringen, um, wohl vorbereitet, sich den späteren praktischen Studien zuwenden zu können.

Eine Beschäftigung mit Geschichte, namentlich auch Kulturgeschichte und bez. Geschichte der Volkswirthschaft würde sehr dienlich nicht nur für den Juristen und Verwaltungsbeamten, sondern vor Allem für den Kolonialbeamten sein.

Dann würde man nicht in die Lage kommen, mit Beamten zu thun zu haben, denen erster Grundsatz ist: „Nicht genuckelt", und denen über Alles die Rücksicht darauf geht, daß „die Autorität" nicht gefährdet werden dürfe, nämlich nicht die Autorität des Gesetzes, sondern die Autorität des Beamten, welcher Fehler macht.

Vorkommnisse, wie mit dem Beamten in Kamerun, der keine Kritik vertragen konnte, sondern ohne Weiteres einen Weißen zu den Schwarzen sperren ließ, würden dann jedenfalls besser unterbleiben.

Auch jetzt noch ist für Deutsche Spielraum genug zu einer fruchtbringenden Thätigkeit zum Besten und Nutzen der deutschen Nationalität vorhanden. —

Der Entwurf des deutschen Reichsauswanderungsgesetzes aber, gegen welchen die Anträge der deutschen Kolonialgesellschaft bei Weitem nicht genug Beachten geltend machen, hat die einschlagendsten volkswirthschaftlichen Thatsachen ebenso wenig berücksichtigt, als die Erfahrungen, welche in dieser Richtung gemacht worden, und die Litteratur, welche diese enthält.

112 000 deutsche Auswanderer haben im Jahre 1892 über deutsche, holländische und belgische Häfen Europa verlassen. Davon kommen von 160 000 nicht dem Deutschen Reich angehörige Auswanderer, welche in derselben Zeit über deutsche, holländische und belgische Häfen ausgewandert sind, sicher noch 50 000 Deutsch-Russen, Deutsch-Ungarn, Deutsch-Oesterreicher, Deutsch-Schweizer, Vlamen und Holländer, d. h. Niederdeutsche, so daß also ein Menschenmaterial von 162 000 deutscher Nationalität Angehöriger uns in einem Jahr verloren ging.

Was thut man amtlicherseits dazu, dasselbe der Nationalität zu erhalten?

Vor einigen Monaten behauptete ein „konservatives" Blatt, der Gebrauch des Wortes „Nation" allein bezeuge „demokratische Gesinnung". Kolonisation ist organisirte Auswanderung im Dienste nationaler Interessen.

Hier ist eine Aufgabe zu lösen, welche für die Nation ehren- und ruhmvoller ist, als die Siege, welche in den letzten 200 Jahren auf mitteleuropäischen Schlachtfeldern erfochten, bei denen nur England und Rußland größer geworden sind. Das Bild, welches die bisherige Kolonisationsthätigkeit bietet, ist fast nur ein Bild, wie nicht kolonisirt werden soll! —

Nachschrift der Red. Wenn wir auch mit vielen Ausführungen des Verfassers vorstehenden Artikels übereinstimmen, so möchten wir nicht unterlassen, geltend zu machen, daß die Grundfehler unserer Kolonialpolitik keineswegs nur in den Maßregeln der Regierung oder in dem Bildungsgange einzelner Gesellschafts- und Beamtenklassen zu suchen sind. Es ließe sich mit mindestens gleich guten Gründen leicht nachweisen, daß die kolonialen Parteien und Gesellschaften sowie die Leiter derselben noch ungleich größere Fehler namentlich dadurch gemacht haben, daß sie durch phantasiereiche Programme, die in direktem Gegensatz zum „Können" standen, die kolonialpolitischen Hoffnungen des deutschen Volkes auf's Höchste spannten. Kein Wunder, daß dann eine Ernüchterung eintrat, unter deren Zeichen gegenwärtig auch die treuesten Befürworter einer deutschen Kolonialpolitik leiden. Alles dies sind nicht die Folgen einzelner Ursachen, sondern die Folgen des noch überreichlich vorhandenen Mangels in der Erziehung und Heranbildung eines echten nationalen Geistes. Man arbeite fortgesetzt an diesem und unsere Staatsmänner, Parlamente, Parteien, Beamte, Private und Gesellschaften werden aufhören, die deutschen Interessen im Auslande so verständnißlos und unverantwortlich zu traktiren, wie es speziell auf dem Gebiete der deutschen Kolonialpolitik in so überreichem Maße geschehen ist. — Eingehender hat sich hierüber bereits vor 8 Jahren Dr. Jannasch in dem von Roscher und ihm verfaßten Werke: Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung, Leipzig, C. F. Winter 1885 S. 857 ff. geäußert.

Europa.

Die Geschäftslage in Konstantinopel. Eine Mahnung an die deutschen Fabrikanten. (Eigenbericht aus Konstantinopel.) Schon seit Jahrzehnten steht das Geschäft in der Levante, speziell das von Konstantinopel, in schlechtem Rufe, und allerseits ward vor Bewilligung größerer Kredite dahin gewarnt. Man schilderte die Kaufleute daselbst als unsolide und chikanös.

Wenn auch vielfach dieses Urtheil zu sehr in allzu pessimistischer Weise gefällt wurde, so fanden doch wiederholt bedeutendere Fallimente statt, welche geeignet erschienen, die eingebürgerte nachtheilige Meinung, die sich über das orientalische Geschäft herangebildet hatte, zu rechtfertigen. Wer indessen die Verhältnisse genauer kannte, der mußte anerkennen, daß in Konstantinopel, ebenso wie in jeder anderen bedeutenden Handelsmetropole, neben einer Anzahl guter Saaune vorhanden war, um so mehr, als nachweislich die größeren Fallimente stets auf Katastrophen folgten, welche über die ottomanische Regierung hereingebrochen waren, und somit die letzteren sowie andere europäische politische Umwälzungen als die unmittelbaren Ursachen der ersteren angesehen werden mußten. Daß dem in der That so war, lassen folgende Thatsachen erkennen: 1859/1860 brach eine große Handelskrisis in Konstantinopel aus. Damals wurden Caimés (türkisches Papiergeld) sehr entwerthet, so daß viele Kaufleute, auch Bankfirmen, in Konstantinopel in Folge der dadurch erlittenen Verluste zu Fall kamen. Die türkische Regierung aber sah sich genöthigt, das entwerthete Papiergeld zurückzuziehen, die schwebende Schuld zu konsolidiren, eine Operation, die der bekannte Banquier Louis Merton unternahm, und aus welcher die „Consolidés" hervorgingen.

Der Sturz der Bankfirma: Overend, Gurney & Co. in London mit 13 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1866 übte eine äußerst nachtheilige Rückwirkung auf Konstantinopel aus, und hatte daselbst mehrfach bedeutende Fallimente zur Folge.

Durch den 1870er deutsch-französischen Krieg und die durch denselben hervorgerufene Verkehrsstockung zwischen Frankreich und der Türkei wurden mehrere bedeutende Fallimente in Konstantinopel veranlaßt.

1875—1880. Nachdem in Folge Aufhörens der Zinszahlungen der türkischen Staatsschuld im Jahre 1875 und die geradezu ungeheuerliche Entwerthung sämmtlicher Staatspapiere — u. A. auch der türk. Eisenbahnloose — der Platz Konstantinopel auf empfindlichste Weise in seinen vitalsten Interessen geschädigt ward, wurde bei Ausbruch des serbisch-türkischen Krieges 1876 neues Papiergeld (Caimés) geschaffen, das innerhalb der folgenden zwei Jahre 90% seines Werthes einbüßte. Während des russisch-türkischen Krieges 1877 stockten Handel und Wandel gänzlich. So erscheint es dem wohl begreiflich, daß in den Jahren 1878 bis 1880 zahlreiche Firmen stürzten, um so mehr, als durch Einziehung des Kupfergeldes, zum Kurse von 480 Piastern, statt 140 Piaster = 1 türkisch. Pfund, Konstantinopel viele Millionen verlor.

1886 erfolgte die Losreißung Ost-Rumeliens von dem Staatsverbande der Türkei und seine Einverleibung in das Fürsten-

Digitized by Google

thum Bulgarien. Dieselbe hatte zur Folge, dafs Konstantinopel, welches einen äufserst bedeutenden Waaren- und Geldaustausch mit Ost-Rumelien unterhielt, aufs Neue schwere Verluste erlitt, wodurch in den Monaten September 1886 bis Februar 1887 mehrere gröfsere Firmen stürzten.

Wenn wir im Vorstehenden auf die unmittelbaren Ursachen der innerhalb eines Zeitraumes von 26 bis 27 Jahren in Konstantinopel stattgefundenen Handels- und Geldkrisen hingewiesen haben und durch die Verluste, welche in Folge derselben die europäischen Fabrikanten erlitten, zu der Ansicht gelangten, dafs das Geschäft in Konstantinopel auf einer unsoliden, unsicheren Basis ruhe, so können wir doch nicht umhin hervorzuheben, dafs, so bedeutend auch die stattgehabten Fallimente gewesen sind, die Anzahl der gestürzten Firmen eine verhältnifsmäfsig geringe war, und dafs in jeder anderen Handelsmetropole, welche gleich unleidlichen Verhältnissen ausgesetzt worden wäre, die Wirkungen der Krisen noch ungleich verheerender aufgetreten wären. Die weitere Thatsache, dafs Konstantinopel stets sich rasch wieder von den Katastrophen, welche es heimsuchten, erholte, legt ein beredtes Zeugnifs dafür ab, dafs im grofsen Ganzen dieser Platz, was die Solidität und Ehrenhaftigkeit seiner Kaufleute anlangt, damals jeder anderen Handelsmetropole als ebenbürtig zur Seite gestellt werden durfte.

Nach dem Jahre 1887 ward das Geschäft von Konstantinopel wieder ein geregeltes, und nachdem auch die Finanzen des ottomanischen Reiches in Folge der weisen Mafsregeln, welche der jetzige Sultan Abdul-Hamid schon seit dem Jahre 1881 ergriffen hatte, sich besserten, so durfte zu hoffen, dafs fürderhin das Geschäft wieder an Stabilität gewinnen würde, wie denn auch thatsächlich seit 1887 blofs wenige kleine und geringfügige Fallimente zu verzeichnen gewesen sind.

Wenn wir uns nun gleichwohl gezwungen sehen, die allgemeine Geschäftslage von Konstantinopel als eine unsichere und ungesunde zu bezeichnen, so hat dies seine Gründe in folgenden Ursachen.

Die Lage des Konstantinopler Geschäftes war vom Jahre 1860 bis 1887 zeitweise eine schlechte, hervorgerufen durch die Zwischenfälle, welche wir oben dargelegt haben, und daher vorübergehender Natur. Die seit 1887 geschaffene Lage läfst aber befürchten, dafs die Unsicherheit und Krankheit derselben eine dauernde werde, falls nicht Vorkehrungen getroffen werden, den Krebsschaden, welcher am Geschäftsleben frifst, radikal auszumerzen. Diese Schäden wollen wir im Folgenden darlegen.

Bis zum Jahre 1878 bildeten Bulgarien mit Ost-Rumelien, Bosnien und Herzegowina, Thessalien unmittelbare Bestandtheile des ottomanischen Reiches und besorgten in Konstantinopel die Einkäufe aller ihnen nöthigen europäischen Artikel und Produkte, so dafs der Waarenumsatz von Konstantinopel ein sehr bedeutender war. Durch den Zerfall dieses Reiches wurden die genannten Länder von dem ottomanischen Reiche losgerissen und dadurch Konstantinopel sehr bedeutende Absatzgebiete entzogen, welche ihre Waaren von da ab vom Auslande direkt bezogen, mit Ausnahme Bulgariens, welches noch bis zum Jahre 1886 seine Einkäufe in Konstantinopel, zum weitgröfsten Theile wenigstens, besorgte und dieselben erst nach der Einverleibung Ost-Rumeliens und nach dem Ausbau der bulgarischen Eisenbahnen und deren Anschlufs an das westeuropäische Eisenbahnnetz durch Einkäufe in Central- und Westeuropa ersetzte.

Trotz des bedeutenden Geschäftes, dessen Konstantinopel bis zum Jahre 1887 sich erfreute, lag der Verkehr zwischen diesem Platze und Gesammt-Europa in den Händen von etwa 50 Agentur- und Kommissionsgeschäften in Konstantinopel, die als Vermittler zwischen Produzenten und Konsumenten dienten, und deren Anzahl annähernd bis zum Jahre 1887 die Gleiche blieb. Diese 50 Agentur- und Kommissionsfirmen wurden in der überwiegenden Mehrheit aus Deutschen, Schweizern, Oesterreichern oder Personen sonst deutscher Herkunft betrieben, während Engländer, Franzosen, Italiener zusammen durch etwa nur 12 Firmen vertreten waren. Das eingeborene Element: Armenier, Griechen, sowie die Nachkommen spanischer und polnischer Juden waren gänzlich von dem Agentur- und Kommissionsgeschäft ferngehalten worden. Seit dem Jahre 1887 jedoch fand eine völlige Umwälzung in dem Agentur- und Kommissionswesen von Konstantinopel statt. Neue europäische Firmen entstanden nicht, und, während die Altbestandenen bei dem um 75 pCt. herabgeminderten Geschäftsverkehr des Platzes schon schwer und sauer zu kämpfen hatten, um nur überhaupt so viel zu erschwingen, dafs sie die angesehene Stellung, welche sie bis dahin am Platze einnahmen, beibehalten konnten, so schossen seit dem Jahre 1887 Agentur- und Kommissionsfirmen, repräsentirt durch genannte einheimische Elemente, wie Pilze aus der Erde. So kam es, dafs heutigen Tages die Zahl der Agentur- und Kommissionsfirmen Konstantinopels auf mindestens 250 geschätzt werden mufs. Also auf der einen Seite um ungefähr 75 pCt. reduzirte Nachfrage, auf der andern Seite fünffach gesteigerte Anzahl des Angebotes an europäischen Waaren. Hierdurch wurde in aller Reihe der Unsicherheit des Konstantinopler Geschäfts veranlafst und geschaffen. Diesem Umstande nun reihen sich folgende schwerwiegende Folgen an, und zwar:

1. das vorbenannte einheimische Element von Konstantinopel besitzt von Haus aus weder die nöthige Schuldildung noch jede kaufmännische Ausbildung, vor Allem aber nicht die Moralität und Gewissenhaftigkeit, welches die Hauptejgenschaften eines Vertreters sein sollen und müssen, der die Interessen, welche die europäischen Industriellen im Auslande haben, zu wahren hat,

2. besteht die Mehrzahl der aus solchen Elementen seit 1887 entstandenen Agentur- und Kommissionsfirmen aus jungen Leuten im Alter von 19 bis 25 Jahren, welche theils kaum aus der Schule entlassen, theils niemals in Handelsgeschäften thätig waren, theils in solchen mehrere Jahre hindurch nur die Dienste von Laufburschen verrichteten, sei es dafs sie dazu verwendet wurden, die Briefe von den Postämtern abzuholen oder an dieselben abzugeben, Muster im Zollamte zu empfangen oder solche zur Kundschaft zu tragen, und ähnliche andere geringe Dienste zu verrichten. Diesen Leuten mangelt begreiflicherweise auch jede Erfahrung, Routine und Umsicht im Geschäft, alles Eigenschaften, welche von einem Vertreter beanspruchi werden. Diese Leute bezogen bis zu ihrer Etablirung einen Monatsgehalt von etwa 70 Frs., und etablirten sich ohne jedwedes Kapital oder sonstige reale Grundlage. Nur ganz ausnahmsweise kommt es vor, dafs die eine oder die andere dieser „Firmen" einen Socius findet, der über ein Vermögen verfügt und Kapital vertritt. Diese Art Leute sind die eigentlichen Geschäftsverderber. Sie begnügen sich mit einem möglichst geringen Provisionssatz, weil jeder, auch der geringste Verdienst, den vorher bezogenen Monatsgehalt übersteigt; dabei haben sie bei ihrer Etablirung nur das eine Ziel, „Geld zu machen" im Auge, wie immer dies auch möglich ist, unbekümmert um die ihnen anvertrauten Interessen. Das Geschäft, welches sie vertreten, betrachten sie als eine ausgiebige Melkkuh, gleichviel ob die Fabrikanten durch die Operationen direkt oder indirekt schwer geschädigt werden.

Diese Leute ermangeln bei ihrer Etablirung selbstverständlich auch der nöthigen Referenzen, welche behufs Erlangung von Vertretungen unerläfslich sind, indessen finden sie dafür den nöthigen Ausweg sehr bald. Als Einheimische besitzen oder verschaffen sie sich die nöthigen Verbindungen unter dem mit Ertheilung der Ausküfte beauftragten Personale der Banken und Bankiers Konstantinopels verhältnifsmäfsig leicht. Es wird ihnen die Referenzabgabe gestattet, oder es werden, auch ohne eine solche ausdrückliche Genehmigung hierzu, einlaufende Anfragen günstig erledigt. Es ist dies nöthig hier zu konstatiren, denn die alten europäischen Kommissionsfirmen erhalten, selbst nach langjähriger Geschäftsverbindung mit den Banken, nie oder doch in nur sehr seltenen Fällen das Recht eingeräumt, gleicher Referenzen sich zu bedienen. Die einheimischen Banken und Bankiers werden ausschliefslich oder vorzugsweise aus einheimischen Elementen gebildet, welche dem Fremden nie wohlwollen, ihn nur als Mittel der Ausbeutung betrachten, scheel und fast feindlich ihm und seinem Vorwärtskommen entgegentreten und daher aus Mifsgunst den einheimischen Elementen fördern, wo immer es können. Uebrigens sind die Direktoren hiesiger Banken oder Bankfirmen die Briefe, welche über Referenzen handeln, in der Regel nicht, sondern unterschreiben sie kurzweg, und so wird gar Mancher von denselben empfohlen, der es nicht verdient. Sowohl diesem Umstande wie der Thatsache, dafs die europäischen Fabrikanten, hauptsächlich Deutschlands, Englands und Frankreichs, eine aufserordentliche, unbegreifliche Vorliebe allen Fremden entgegenbringen, ebenso der Werth, welchen sie auf Referenzen von Konstantinopler Banken und Bankiers legen, ist es zuzuschreiben, dafs die seit 1887 erstandenen jüngeren Agentur- und Kommissionsgeschäfte die besten und zahlreichsten Vertretungen erlangen. Mancher Fabrikant hat seitdem Veranlassung gehabt seine Unüberlegtheit zu bereuen und den wahren Werth der so blendenden Referenzen erkennen zu lernen.

Nachdem wir vorstehend die einheimischen, jüngeren Agentur- und Kommissionsfirmen geschildert haben, wollen wir weiter darlegen, auf welche Weise dieselben das Geschäftsleben

Digitized by Google

von Konstantinopel zu einem durchaus unsicheren gemacht haben.

An einem Platze wie Konstantinopel, dessen geschäftliche Bedeutung in den letzten Jahrzehnten einen Rückgang von ca. 75 pCt. nachweist, waren nach 1887 die früher bestandenen 50 Agentur- und Kommissionsfirmen schon überzählig. Wie sollen unter solchen Verhältnissen jetzt 250 Kommissionsfirmen von dem Geschäft leben und verdienen? Es ist dies eine Unmöglichkeit!

Da man aber alle die neuen Firmen durchaus leben lassen machen wollen, so kann dies nur auf Kosten der Preise und sonstigen Verkaufsbedingungen der Fabrikanten geschehen. — Um gegen die alt-ansässigen Firmen aufkommen zu können, offerirten die jüngeren Konkurrenten die Waaren der Kundschaft zu Preisen, welche den Fabrikanten kaum noch einen geringfügigen Nutzen abwerfen, und wo dies nicht genügt, werden der Kundschaft ausnahmsweise günstige Zahlungsbedingungen, wie beispielsweise sechsmonatliches offenes Ziel oder bei Bewilligung eines Kassa-Scontos für Baarzahlung eine 3 bis 4 Monate verspätete Zahlung zugelassen. Im ersteren Falle bekommt der Fabrikant keine Accepte, deren er behufs seiner finanziellen Bewegungen benöthigt, während er früher solche 4, in maximo 5 Monate a dato der Faktura erhielt. Im zweiten Falle muſs er noch Cassa-Sconto opfern, wiewohl er keine Zahlung erhält.

Derartige Konzessionen genügen jedoch den neuen Konstantinopler Firmen nicht. Ihre Zahl ist zu groſs, um nicht die weiter abwärts führende Bewegung fördern zu müssen. Um durchaus Geschäfte machen zu können, werden solche mit Detaillisten angebahnt, welche bisher die direkten Abnehmer der Grossisten waren, und zu denselben gleiche Preise und Zahlungsbedingungen wie diesen eingeräumt. Diese Detaillisten bedürfen nun Waaren in groſsen Mengen, unbekümmert darum, ob sie bei Verfall der Fakturen Zahlung leisten können oder nicht. Die Folge ist die, daſs diese Detaillisten nach und nach stürzen, die Fabrikanten zu Schaden bringen, während der betreffende Vertreter keine Einbuſse erleidet, denn er versteht es, seine Maſsnahmen so zu treffen, daſs er auf alle Fälle seinen Provisionssatz, wenn nicht mehr, bei dem Abnehmer sich sichert.

Durch diese Geschäfte mit den Detaillisten, welchen die Waaren zu gleichen Preisen und Bedingungen wie den Grossisten abgegeben werden, und welche zu Schleuderpreisen wieder verkaufen, sind die Grossisten nach jeder Richtung hin beeinträchtigt. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daſs auch die letzteren, um sich schadlos zu halten, oder den Ausfall zu decken, entweder zu Chikanen ihre Zuflucht nehmen, oder anlangende Waaren einfach zur Verfügung stellen. Im letzteren Falle, da es dem Fabrikanten nicht konveniren kann, die Waaren, auf welchen Frach, Zoll und Spesen lasten, wieder zurückzuziehen, ist der Absender gezwungen Nachlässe von 10 bis 20 % einzuräumen, um nur die Waaren an den Mann zu bringen und daſür sein Geld bekommen zu können. Wird jetzt verstanden, weshalb seit 1887 das Geschäft in Konstantinopel ein so ungesundes und unsicheres wurde und auch fürderhin bleiben wird, wenn nicht, wie oben gefordert, radikale Mittel ergriffen werden um solchen Uebelständen Abhilfe zu schaffen.

Welches sind nun die Mittel, welche die Erreichung dieses Zweckes ermöglichen? Wir empfehlen folgende Maſsregeln.

1. soll der europäische Fabrikant, wenn er mit Konstantinopel arbeiten will, sich mit den altbewährten, daselbst etablirten europäischen Firmen, die ihm mit Referenzen auf Europa entgegenzukommen vermögen, in Verbindung setzen und nur solche Firmen zu seinen Vertretern ernennen. Er erreicht dadurch auch eine leichtere Korrespondenz, löſst der Kundschaft mehr Achtung ein, da letztere solche sehr wenig beseugt für Jene, welche Armenier, Griechen und namentlich spanische Juden zu Vertretern wählen;

2. soll der europäische Fabrikant, wenn ihm Offerten mit Aufgabe von Referenzen auf Banken und Bankiers in Konstantinopel werden, dieselben entweder ganz und gar unberücksichtigt lassen, oder, wenn er denselben durchaus näher zu treten wünscht, Aufgabe von Referenzen auf Kommissionsfirmen Konstantinopels verlangen, denn es kann füglich bei einem Auftrage nicht beanspruchen werden, daſs er Referenzen auf Europa nachweist;

3. soll er sich durch Vermittelung anständiger und bewährter Auskunftsbureaux über die betreffenden Firmen informiren. Solche Bureaux verfügen über unparteiische und rechtschaffene Korrespondenten. Der Fabrikant sollte kurzweg alle solche Offerten zurückweisen, bezüglich welcher die erlangten Auskünfte darthun, daſs der Offertensteller noch zu jung ist und die nöthigen Geschäfts- und Platzkenntnisse ebenso wenig wie die unerläſslichen Erfahrungen sich hat aneignen können. Es geschieht zwar ab und zu, daſs Anfragen durch Auskunftsbureaux erfolgen, doch sind einzelne Korrespondenten derselben in Konstantinopel nicht unparteiisch genug. Wir behalten uns vor das Auskunftswesen, wie es in Konstantinopel gehandhabt wird, in einem späteren Artikel zu behandeln, sowie auch, an anderer Stelle, die Agentur- und Kommissionsfirmen einheimischer Elemente, welche kein Vertrauen verdienen, mit Namen aufzuführen. —

Nachschrift der Red. Indem wir den vorstehenden Bericht veröffentlichen, stellen wir ihn zur Diskussion. Es würde ein sehr einfaches Mittel geben, die unreelle Konkurrenz erfolgreich zu bekämpfen. Sobald sich die alten und soliden Firmen in Konstantinopel vereinigen, um im Sinne der obigen Ausführungen die zentral- und westeuropäischen Fabrikanten zu beeinflussen, wird die schwindelhafte und ruinöse Thätigkeit der Winkelagenten beseitigt oder doch zurückgedrängt. Wir bieten dazu gern die Hand. Ob aber die gröſseren Häuser zu einer solchen Vereinigung den nöthigen Gemeinsinn besitzen, möchten wir nach anderweitig gemachten Erfahrungen bezweifeln. Ebenso bezweifeln wir, daſs das Kommissionsgeschäft in Konstantinopel Angesichts der Auftheilung der europäischen Türkei und den Anschlüsse und Anschlüsse des Eisenbahnnetzes an Zentral- und Westeuropa jemals wieder die frühere Bedeutung zu erlangen vermag. Wo der direkte Verkehr und die direkten Verkehrsmittel sich steigern, da muſs in gleicher Progression der Kommissionshandel zurückgehen.

Afrika.

Zur Ausfuhr nach Madagaskar. Seit einigen Jahren hat sich die Einfuhr europäischer Erzeugnisse in Madagaskar sehr gehoben, so daſs dieselbe die Aufmerksamkeit unserer Industriellen in erhöhtem Maſse verdient. Worauf die Exporteure vor Allem zu achten haben, ist, daſs die nach dieser Insel gesandten Waaren möglichst wohlfeil seien, denn die Bewohner sind im Allgemeinen arm, und selbst die wohlhabenderen Klassen besitzen einen sehr ausgebildeten Sinn zur Sparsamkeit. Der Käufer läſst sich also hauptsächlich durch den Preis des Artikels bestimmen und giebt, trotzdem er sehr gut beurtheilen kann, ob derselbe von schöner Qualität ist oder nicht, schlieſslich fast immer der billigen den Vorzug.

Die im Lande selbst hergestellten eisernen Kurzwaaren lassen sehr viel zu wünschen übrig und sind nur ungeschickte Nachahmungen fremder Modelle; sie eignen sich im Allgemeinen wenig für den Zweck, für welchen man sie verwendet. So bedurfte man kurz Verschluſs von Thüren, Fenstern, Fensterläden und Schränken ein Schloſs von der sogenannten „Chassepotform“, das man bald horizontal, bald vertikal anbringt, das aber stets höchst unbequem ist. Die Fabrikanten von Kurzwaaren würden daher sicher ein Absatzgebiet in Madagaskar finden, wenn sie Schlösser, Schubriegel, Scharniere, Krampen usw. hinsenden wollten, die sich billig verkaufen liefern. Auch könnten sie nur solche Artikel unterbringen, deren Fabrikation eine gewisse Schwierigkeit bietet, denn die anderen würden die Schmiede des Landes imitiren und dann zu niedrigerem Preise abgeben.

Was Utensilien zum häuslichen Gebrauch anbetrifft, so finden Gabeln wenig Verwendung, da nur die Madagassen, welche mit den Europäern in Verbindung stehen, sich solcher bedienen; die anderen essen mit den Fingern. Löffel sind mehr im Gebrauch, aber man zieht die im Lande selbst gefertigten vor, die im Allgemeinen gröſser sind als die unserigen. Solche, sowie Gabeln zu senden, hätte daher wenig Zweck. Messer sowohl von groſsen als kleinen Dimensionen finden etwas mehr Absatz und zwar hauptsächlich in der Provinz. Die Hovas begnügen sich im Allgemeinen mit den einheimischen Messern, die scharf sind, schneiden, aber für den gewöhnlichen Gebrauch ausreichen und sehr billig sind. Für Wirthschaftsgegenstände aus Blech würde Madagaskar auch kein Absatzgebiet abgeben, da man dieselben dort sehr gut herzustellen versteht. Das Rohmaterial dafür liefern zum groſsen Theil die Blechkisten, in denen das aus Amerika importirte Petroleum anlangt. Doch wird auch Blech in Platten eingeführt, und in 1890 z. B. gelangte für ca. 10000 ℳ nach Tamatave.

Petroleumlampen finden in Tananarivo groſsen Anklang und zwar hauptsächlich solche aus Metall, da die Glasbassins zu leicht zerbrechen. Man muſs besonders kleine senden, die wenig Petroleum verbrennen und billig abgegeben werden können. Da diese Art der Beleuchtung weit besser ist als die der im Lande fabrizirten Talglichter, so wächst der Konsum von Lampen von Tag zu Tag.

Einen bedeutenden Handelsartikel bilden eiserne Töpfe,

Digitized by Google

die zum Kochen des Reis und anderer Nahrungsmittel dienen. Im Distrikt Imerina benutzt man dazu auch häufig thönernes Geschirr einheimischer Fabrikation, aber dasselbe ist schlecht und mufs oft ersetzt werden. Sonst stehen ausschliefslich eiserne Töpfe im Gebrauch, und selbst in den entferntesten Dörfern besitzt jede Familie einen und oft auch mehrere derselben. Bis jetzt sind es fast nur Amerika und Frankreich, die diese Töpfe liefern. Dieselben, von den verschiedensten Dimensionen, mit und ohne Deckel, von halbrunder Form aber höher als breit, werden oben etwas enger. Die halbrunden sind jedoch die beliebtesten, weil sie auch aufser zur Bereitung der Speisen dazu dienen, das Wachs, welches für die Ausfuhr bestimmt ist, zu schmelzen, und es sich, wenn es wieder fest geworden ist, leichter herausnehmen läfst als aus den höheren, schmäler werdenden Gefäfsen.

Der Konsum von Maschinen ist in Madagaskar noch kein bedeutender, da es kaum eine nennenswerthe Industrie besitzt. Die bis jetzt dahin gelangten finden in den Zuckerfabriken an der Küste, in den Bergwerken und in den wenigen Industriellen Etablissements, welche der Regierung gehören, Benutzung. Die Zuckerindustrie gewinnt jedoch nicht an Ausdehnung, sondern geht im Gegentheil zurück, den Minen ist jedoch in letzter Zeit etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt worden, und wenn man erst herausgefunden hat, dafs mit den primitiven Geräthschaften, wie sie jetzt noch in den meisten verwendet werden, nicht viel zu machen ist, dürfte die Einfuhr geeigneter Maschinen wachsen.

Die von der Regierung errichteten Fabriken standen lange still; seit einigen Jahren beginnt man jedoch, sie wieder in Betrieb zu setzen und selbst neue zu errichten. Die nöthigen Maschinen wurden bislang aus England bezogen.

Die Quantität des nach Madagaskar eingeführten Handwerkszeuges ist keine grofse, und sind es fast ausschliefslich Amerika und England, die dasselbe senden. Es ist von guter Qualität, kommt aber zu theuer und man sieht ihm daher das im Lande selbst gefertigte vor, trotzdem es schlecht ist und oft erneuert werden mufs. Ein Grund, dafs die Madagassen die einheimischen Artikel lieber nehmen, ist der, dafs sie sich der europäischen oft nicht zu bedienen verstehen, doch lernen sie dies mehr und mehr und sehen ein, dafs die Arbeit schliefslich damit viel schneller vorwärts geht. Imerina dürfte daher mit der Zeit ein gutes Absatzgebiet dafür werden.

Nord-Amerika.

Die Weltausstellung in Chicago. (Eigenbericht aus Chicago.) Es unterliegt keinerlei Zweifel, dafs unsere Weltausstellung alle bisherigen derartigen Unternehmungen weit überflügeln und eine Vielgestaltung, Glanz, Pracht, Reichthum sowie Grofsartigkeit zur Schau tragen wird, welche unserer jetzigen Generation nicht wieder ein zweites Mal geboten werden dürfte. Dafs bei einem solch gigantischen Unternehmen, wie der Chicago Worlds Exposition und bei dem bekannten Ueber-Patriotismus unserer eingeborenen Amerikaner mehr oder weniger Humbug hierbei betrieben wird und mancherlei Sehenswürdigkeiten, welche hier zu finden sein werden, lieber in der Rumpelkammer aufbewahrt geblieben wären, ändert nichts an der Sache. Es wird grofsartig! Und wenn einer von jenen vielen deutschen Berichterstattern, die schon jetzt zur Weltausstellung herüber gekommen sind, in seiner weitschweifenden Phantasie dieselbe mit einem auf der Sonnenhöhe der Kultur schwebenden Unicum verglich, so hat er trotz dieses Ballastes von überschwenglicher Redekunst so ganz Unrecht nicht.

Wir erachten es noch nicht an der Zeit, uns eingehender mit der Weltausstellung selber zu beschäftigen, sondern hier nur zunächst die Frage aufzuwerfen, ob alle die vielen deutschen Aussteller, welche auf derselben vertreten sein werden, in Wirklichkeit auch einen pekuniären Nutzen von derselben haben werden? und müssen hierauf mit einem bestimmten „Nein" antworten.

Unsere Gründe sind folgende:

Die Mehrzahl der deutschen Aussteller hat keinerlei Kenntnisse von den Geheimnissen des amerikanischen „Customhouse" (Zollamt) und ahnt wohl kaum, dafs in diesen amerikanischen Zollhäusern bei den Verzollungen eine Willkür (wir nehmen davon Abstand, einen weit schärferen, richtigeren Ausdruck anzuwenden) seitens der einzelnen Zollbeamten und Taxatoren herrscht, die es dem nicht darin Eingeweihten und mit den diesbezüglichen Verhältnissen und Beamten nicht vertrauten amerikanischen Kaufmanne geradezu unmöglich macht, direkt Waaren von Europa resp. von Deutschland zu importiren, sondern ihn geradezu zwingt, alle seine Waaren durch ein New-Yorker Importhaus oder eine Agentur zu beziehen, um den Scherereien und der Willkür amerikanischer Zollämter nicht ausgesetzt zu sein.

Diese New-Yorker Importeure und Agenten kontrolliren fast das gesammte Importgeschäft in den Vereinigten Staaten von Amerika, und es wäre im Interesse unserer deutschen Aussteller gewesen, wenn sie derartige New-Yorker Häuser mit ihrer Vertretung in Chicago betraut hätten, anstatt, wie das von dem deutschen Reichskommissar herausgegebene amtliche Verzeichnifs der deutschen Aussteller ersehen läfst, die letzteren zumeist gar keine Vertreter oder aber für derartige Zwecke ungeeignete Subsistuten engagirt haben.

Es mögen deshalb diese Winke noch rechtzeitig an die Oeffentlichkeit gelangen, um den deutschen Ausstellern Gelegenheit zu geben, für eine zweckmäfsige Vertretung Sorge zu tragen. —

Als ein Kuriosum habe ich hier noch mitzutheilen, dafs Julius Goldschmidt, amerikanischer General-Konsul in Wien, es für nöthig befunden hat, an das Schatzamt in Washington einen amtlichen Bericht einzusenden, worin er nachzuweisen sucht, dafs man in Oesterreich und auch in Deutschland die amerikanischen Patente und Erfindungen auszubeuten sucht, wodurch, seiner Ansicht nach, der Export von amerikanischen Waaren nach Deutschland erheblich vermindert wird. Diese Erklärung des Herrn Goldschmidt macht gegenwärtig die Runde in der gesammten amerikanischen Presse.

Es ist nun aber nichts leichter, als dem Herrn Goldschmidt zu beweisen, dafs seine Angaben fast durchweg grundfalsch sind und er überhaupt nur wenig oder gar keine Kenntnifs von den deutschen Patentgesetzen hat, denn sonst müfste er wissen, dafs diejenigen Vorschriften, welche in Deutschland für die Erlangung eines neuen Patents durchaus nothwendig sind, von den amerikanischen Erfindern sehr selten erfüllt werden können.

Während hier in Amerika geradezu eine Erfindungs-Epidemie herrscht und fast jedes Gerät, jede Maschine, jeder Gegenstand, mag er neu oder alt, originell oder nachgemacht sein, patentirt wird, glaubt der Herr Generalkonsul, der beiläufig gesagt Ofenfabrikant in Milwaukee ist, dafs in Deutschland gleiche Patentgesetze hier herrschen müfsten, während in Wirklichkeit in Deutschland doch nur Patente auf originelle Erfindungen und Verfahren ertheilt werden und hierbei deren praktischer Werth usw. gebührend berücksichtigt wird.

Aufserdem dürfte es wohl dem Herrn Goldschmidt bekannt sein, dafs die meisten amerikanischen Erfindungen und Patente von hervorragender Bedeutung Deutschen resp. Deutsch-Amerikanern zuzuschreiben sind. H. L.

Süd-Amerika.

Amerika und die europäische Einwanderung. Das in Buenos-Aires erscheinende Argentinische Wochenblatt schreibt: In den letzten Jahren ist in den Vereinigten Staaten eine Partei immer schärfer und energischer aufgetreten, die Amerika von jedem europäischen Einflufs frei und unabhängig machen will. Sie begnügt sich nicht mehr mit der Monroe-Doktrin, die jede politische Einmischung Europas in die amerikanischen Verhältnisse verpönt, nicht mehr mit mäfsigen Schutzzöllen, welche die europäische Einfuhr beschwerten; offen strebt sie einen Ausschlufs der Europäer und ihrer Waaren von dem Boden Amerikas an. Zu Mac Kinley mit seiner Zollbill, zu Blaine's Versuchen, durch Handelsverträge zwischen der Union und den Staaten des mittleren und südlichen Amerikas die Neue Welt zu einem geschlossenen Handelsstaate zu vereinigen, gesellt sich jetzt der Vorschlag des Präsidenten des Auswanderungscomités Mr. Chandler: die Zulassung von Einwanderern vom 1. Januar 1895 ab auf ein Jahr zu untersagen. Alle diese Mafsregeln greifen in einander wie die Glieder einer Kette. Ist die Einwanderung erst einmal auf ein Jahr unter dem Vorwande der möglichen Einschleppung der Cholera verboten worden, so wird es für die Zukunft nicht schwer sein, das Verbot bald aus diesem, bald aus jenem Grunde aufrecht zu erhalten. Wie gegen die Einwanderung der Chinesen, wird sich eine starke Partei auch gegen die Einwanderung der Europäer bilden und die Konkurrenz der einen wie der andern als gleich gefährlich für den Wohlstand der eingeborenen Amerikaner darstellen.

Digitized by Google

Die nativistische Ausschließlichkeit und der nationale Stolz gehen in dieser Frage Hand in Hand.

Die Neue Welt ist den Kinderschuhen und den Lehrjahren entwachsen, sie will von der Alten als Mutter und Lehrmeisterin nichts mehr wissen. Die Russen erklären die Kultur Europas für faul und morsch, den Amerikanern erscheint sie wie die chinesische als greisenhaft.

Die Undankbarkeit der Jugend gegen die Ahnen, der Gegenwart gegen die Vergangenheit, zeigt sich hier in einem grotesken Beispiel. Denn Alles, was Amerika, das spanische wie das germanische, ist und besitzt, hat es von Europa empfangen. Spanier, Portugiesen, Franzosen, Engländer, Holländer, Deutsche haben es besiedelt. Von ihnen erhielt es seine Hausthiere und seinen Ackerbau. Waffen und Maschinen kamen ihm vom Mutterlande zu, selbst die ersten unfreien Arbeitskräfte, die Neger, führten ihm europäische Schiffe zu. Die Kirche und die Schule, der Staat und die Gesellschaft wurden nach europäischem Muster zugeschnitten. Je mehr sich der Wohlstand der Kolonien entwickelte, ihr Selbstgefühl hob, desto größer ward ihr Wetteifer, es dem Mutterlande in allen Dingen gleich zu thun. Der mexikanische Stolz nahm den kastilianischen zum Vorbild, auf den Stamm des englischen und schottischen Puritanerthums ward das nordamerikanische Republikanerthum gepfropft. In fünfzig Jahren etwa machte sich Amerika, von 1776 bis 1826, von Europa unabhängig: keineswegs aus eigener Kraft. Man kann nicht behaupten, daß die englischen Kolonisten ohne die entscheidende Beihilfe der Franzosen ihre Befreiung von dem Mutterlande durchgekämpft hätten; englisches Geld, englische Schiffe und englische Waffen halfen Mexiko, Mittel- und Süd-Amerika das spanische Joch abzuschütteln. Aber wenn die endlich errungene Unabhängigkeit Amerika auch in seinen Haupttheilen — denn einen Fuß haben England und Spanien noch immer in der Neuen Welt behalten — politisch als frei und unabhängig hinstellte, in seiner Kulturentwickelung, der moralischen wie der materiellen, ist es bis gegen Ende des Jahrhunderts hin nolle in dem Banne Europas geblieben.

Ob es ohne das europäische Kapital und ohne die europäische Einwanderung den mächtigen und wunderbaren Aufschwung, den es genommen, in dem wir eine neue Gestaltung menschheitlicher Kultur und Größe aufkeimen sehen, wird fortsetzen können, ist eine Frage, die der Hochmuth der Yankees bejahen mag. Nur daß dies Lächeln die Thatsachen der Vergangenheit nicht wegleugnen kann.

Seit 1820 geht ein unerschöpflicher, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, mit wenigen Ausnahmen, beständig wachsender Strom von Auswanderern aus Irland und Großbritannien, aus Holland und Deutschland nach den Vereinigten Staaten. Schlechte Löhne, Uebervölkerung an einzelnen Punkten, irländische Hungersnöthe und das politische Elend der deutschen Kleinstaaterei, große Erwartungen, sei es auf raschen Erwerb oder auf republikanische Freiheit und Abenteuerlust haben zu diesem Zwecke zusammengewirkt und sind noch immer für ihn thätig. Die Nordamerikaner täuschen sich nur selbst, wenn sie jetzt plötzlich in den Einwanderern einzig Arme und Vagabunden, etwa den Abhub des englischen und deutschen Volkes sehen wollen; früher nahmen sie diese Leute mit offenen Armen auf, ohne nach ihrem Geldbeutel oder ihren Leumundspapieren zu fragen. Vor sechzig Jahren waren die Staaten so dünn bevölkert, der Weizenbau noch so gering, daß die Yankees allein weder nach Westen über den Ohio hinaus in Massen hätten vordringen, noch Europa mit ihrem Getreide hätten überschütten können. Erst die Einwanderung ermöglichte die Urbarmachung des Landes, die Gründung der Städte, den Vormarsch in den fernen Westen, den Bau der Eisenbahnen, die Schöpfung einer eigenthümlichen amerikanischen Kultur, denn sie brachten in einem beständigen Zuflusse nicht Tausende, sondern Hunderttausende alljährlich in das Land, nicht nur physische Kräfte, sondern Kapital und Kenntnisse aller Art. Mit der deutschen Armuth strömte auch die deutsche Bildung auf den Boden der Union, mit der irischen Verlumptheit auch die irische phantastische Kühnheit.

Die rein englischen Elemente in den Vereinigten Staaten vermehren sich nur langsam, der starke Zusatz irländischen und deutschen Blutes hat die Einwohnerzahl der Union in überraschender Schnelligkeit auf mehr als sechzig Millionen gehoben. Diese weißen Einwanderer hielten in den Nordstaaten das Gleichgewicht den farbigen Sklaven in den Südstaaten gegenüber, sie verhinderten eine geraume Zeit ohne kriegerischen Zusammenstoß allein durch ihre Gegenwart und ihre beständig wachsende Anzahl das Vordringen der Sklaverei über eine gewisse Grenze. Als der unvermeidlich gewordene Krieg zwischen dem Norden und dem Süden endlich ausbrach, rettete der deutsche militärische Schulmeister und der deutsche Soldatendrill die Union vor dem Verfall. Die Kavaliere des Südens zogen den Kürzeren vor den Piebejern des Nordens. Gewiß gab die Union den Einwanderern mehr als die bloße Gelegenheit zur Arbeit, mehr als die unermeßliche Fläche und den undurchdringlichen Urwald, mit einem neuen Vaterland gab sie ihnen ein neues Leben, eine freie, beinahe schrankenlose Entwickelung. Ihrerseits füllten die Einwanderer die Einöde mit Menschen, schufen, von kühnen Pfadfindern geleitet, die Indianer vor sich hertreibend, hier als Farmer, dort als Viehzüchter, heute als Minengräber, morgen als herumziehende Kaufleute, die Städte und Staaten und verbreiteten der Union wenn nicht den Geist und das Wesen, doch das materielle Rückgrat. Das Wort Mephistos von dem guten Magen der Kirche paßt auch auf die Vereinigten Staaten: Das Yankeethum wäre nie der ungeschlachte Riese Goliath geworden, in dessen Rolle es sich so oft gefällt, wenn es nicht so viele Millionen Europäer in seinen Schoß aufgenommen hätte.

Die Ursachen, die jetzt eine große Partei zu Maßregeln und Versuchen drängen, die Einwanderung zu beschränken und zu unterbinden, sind nicht schwer zu erkennen. Sie wurzeln in der wirthschaftlichen Lage der Oststaaten. Die Bevölkerung hat einen Höhepunkt erreicht, der die eingeborenen Arbeiter in den Zuwandernden gefährliche Konkurrenten erblicken läßt. Schon übersteigt auch hier wie in Europa das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage danach. Ein Abschieben der Einwanderer nach Westen kann nicht mehr mit der Leichtigkeit und Sicherheit geschehen, wie früher. Zwar ist in den Nordweststaaten, deren Gebiet die nördliche Pacific-Bahn erst vor Kurzem dem Verkehr erschlossen hat, genug freier Raum für viele Millionen vorhanden, aber das Pionierthum, wie es noch in den vierziger und fünfziger Jahren mit Erfolg betrieben wurde, findet jetzt kaum noch eine Stätte. Der größere Theil der Einwanderer würde unter diesen Umständen wenigstens im Anfang in den Oststaaten zusammengedrängt bleiben und die schon schwierigen Arbeitsverhältnisse noch ungünstiger für die eingeborenen Amerikaner gestalten, die höhere Löhne fordern, als die eben gelandeten Europäer.

Weder klickende Politiker stehen aus der natürlichen Vermehrung der sechzig Millionen Einwohner der Vereinigten Staaten den Schluß, daß diese allein schon die Elbogenfreiheit, diese wirksamste Ursache der Blüthe und der Größe der Union, immer mehr einschränken werde und daß es unweise und unpatriotisch sei, durch die Zulassung der Einwanderer in der bisherigen Art die Gefahren der Uebervölkerung und des Mangels an Arbeit vor der Zeit heraufzubeschwören.

Die nativistische Engherzigkeit und das nationale Vorurtheil spielen in dieser Frage im Osten dieselbe Rolle, wie im Westen die unüberwindliche Abneigung der weißen Rasse gegen die gelbe in dem Kampfe wider die chinesische Einwanderung; überall sucht der nackte Konkurrenzkampf nach einem Mantel, sei es aus moralischen oder natürlichen Gestalten, seine Blöße zu decken. Schwerlich wird der Vorschlag Mr. Chandlers, die Einwanderung aus Europa im Jahre 1893 zu verbieten, umgehend zum Gesetz werden, der Hohn auf das Friedensfest und die Verbrüderung der ganzen Menschheit auf der Weltausstellung zu Chicago würde zu groß sein, aber die Absicht, die europäische Einwanderung, die unbequem zu werden droht, fern zu halten oder doch nur in einem sehr beschränkten Maße zu gestatten, wird bestehen bleiben. Die deutschen wie die englischen Auswanderer werden ihre Blicke nach anderen Zielen als nach den Vereinigten Staaten richten müssen. Die Union bedarf ihrer nicht mehr, sie verfügt über ausreichende Kräfte, ihr Civilisationswerk weiter zu führen, und stößt die Elemente, die ihr Neuland zur Begründung des menschlichen Daseins, fehlt es jetzt als eine Last und Sorge für ihre Zukunft von sich. Dies ist eine Art Naturgesetz, das sich in den Vereinigten Staaten wie in Rußland vollzieht: so lange man die Kolonisten brauchte, rief man sie eifrig herbei, mit dem Schwinden des Bedürfnisses richtet man Schranken gegen sie auf. Die europäische Auswanderung ist für unseren Erdtheil mit seiner Menschenfülle eine Nothwendigkeit, und an Raum, sie aufzunehmen, fehlt es weder in den englischen Besitzungen Amerikas, noch in den südamerikanischen Republiken, die wegen Mangels an Menschenkraft und Kapital sich nicht aus ihrer Halbbarbarei zur Kultur emporarbeiten können, weder in Australien, noch in Südafrika; es wird nur darauf ankommen, sie allmählich in diese Wege, von ihrem bisherigen gelobten Lande abzuleiten.

Vorstehendes reproduzieren wir aus einer europäischen Zei-

Digitized by Google

tung.*) Wir werden in Nachfolgendem einige Betrachtungen, Argentinien betreffend, hieran anknüpfen.

Es sind erst wiersig Jahre her, seitdem im hiesigen Lande weiterblickende Staatsmänner und Kaufleute angefangen haben, sich mit der Einwanderungs- und Kolonisationsfrage zu beschäftigen. Es war nach dem Sturze des Tyrannen Rosas, 1852, als die Meinung sich mehr und mehr Geltung verschaffte, dafs nur durch die Einwanderung die immer währenden politischen Erschütterungen im Laufe der Zeit ein Ziel gesetzt werden kann. Zugleich wollte man auch mittelst europäischer Bevölkerung dem Lande produktive Kräfte zuführen. Es wurden Stimmen laut voll der eifrigsten Wünsche, dies auch mit finanziellen Opfern ins Werk zu setzen, und man fand, dafs hierzu die Gründung von Kolonien erforderlich sei.

Die Provinz Corrientes machte 1853 den Anfang, allein der erste Versuch hatte keinen Erfolg. Die Provinz Santa Fé, die merkwürdigerweise damals einen einsichtsvollen, den Europäern wohlgesinnten Gouverneur, J. M. Cullen, hatte, griff thatkräftiger ein. Es bildete sich in Rosario im Jahre 1854 eine aus Kaufleuten und Grofsgrundbesitzern bestehende Gesellschaft, die eines ihrer Mitglieder, Aron Castellanos, nach Europa entsandte. Dieser hatte mehrere Jahre in Europa, namentlich in Paris gelebt, und kannte ihre seine vielfachen Verbindungen zu statten. Er wurde auch mit der damals wohl akkreditirten schweizerischen Auswanderungs-Agentur Beck & Herzog in Basel bekannt und diese trug wesentlich dazu bei, dafs die Kolonisation in Santa Fé, trotz aller Schwierigkeiten des Anfangs, Boden fassen konnte. Genannte Agentur bildete in Basel eine Kolonisationsgesellschaft, und dieser verdankt die Kolonie San Carlos ihr Entstehen und Gedeihen. Herr Beck kam dann 1857 selbst nach Santa Fé und half die ersten Einleitungen treffen, übernahm auch die Verwaltung der Kolonie.

Nun bildeten sich im Laufe weniger Jahre noch manche andere Kolonien, und es war der spätere Gouverneur, Nicasio Oroño, nachmaliger Nationalsenator und zuletzt Chef des Landamtes, unrühmlichen Angedenkens, der die Einwanderung förderte und den Kolonisten zur Seite stand. Heute zählt die Provinz Santa Fé über 200 Kolonien.

In Entre Rios war es General Urquiza, der Besieger Rosas' und nachheriger Präsident der Konföderation und Gouverneur seiner Heimathprovinz, der auf seinen ausgedehnten Ländereien zwei Kolonien mit eigenen Mitteln, Villa Urquiza am Paraná und San José am Uruguay, gründete. Die später ausgebrochenen Unruhen, die Revolution von Lopez Jordan, die zwei oder drei Jahre dauerte und viel Unglück über die Provinz brachte, sowie die Ermordung des Generals Urquiza bewirkten, dafs die Kolonisation in Entre Rios erst viel später als in Santa Fé eine gröfsere Ausdehnung erlangen konnte.

In der Provinz Buenos Aires war Baradero die erste Kolonie. Sie wurde zu Anfang der sechziger Jahre gegründet, vorher schon war in der Umgebung von Chivilcoy mit Ackerbauansiedlungen ohne Kolonieverwaltung der Anfang gemacht worden.

Später dehnte sich der Ackerbau nach und nach über den gröfsten Theil des Westens und über den Norden sowie die näheren Bezirke des Südens aus. Die älteste Ansiedelung ist Tandil, dann folgte Olavarria und Mitte der achtziger Jahre Pigué und Tornquist.

In der Provinz Cordoba hat sich erst in den letzten Jahren ein gröfseres Interesse für die Kolonisation gezeigt.

Auf die Provinzen des Litorals beschränkt sich hauptsächlich der Ackerbau; in San Juan und Mendoza ist der Weinbau zu Hause, in Tucuman wird in grofsem Mafsstabe Zuckerrohr gepflanzt, im Gran Chaco beschäftigt man sich mit der Holzexploitation usw.

Nun kommen wir zum Kern der Frage, die wir zu behandeln haben. Wie ist es gekommen, dafs die Einwanderung, die dem Lande einen nie erwarteten Aufschwung gegeben hat, und zwar unter den schwierigsten Verhältnissen, in den letzten Jahren dermafsen zurückgeblieben ist, dafs beinahe mehr Leute aus- als eingewandert sind?

Dazu haben verschiedene Ursachen mitgewirkt. Urquiza, später Mitre und vor Allem Sarmiento, die Präsidenten bis 1874, hatten ein Verständnis für die Einwanderungs- und Kolonisationsfrage, zugleich auch wohlwollende Gesinnungen. Sie wollten tüchtige Einwanderer herbeiziehen, wozu gehört, dafs diese nicht um den Lohn ihrer Arbeit betrogen werden. Sarmiento namentlich war bestrebt, das aufgeklärte, germanische Element dem Lande zuzuführen. Diese Bestrebungen blieben nicht ohne Erfolge. Es entstanden zahlreiche Schweizerkolonien längs der Anfang der siebenziger Jahre in Betrieb gesetzten Eisenbahnlinie Rosario—Cordoba, in der Provinz Santa Fé und anderwärts. Damals war aber das Fremdenelement auch in der Staatsverwaltung vertreten, und der Chef der Einwandererbehörde war ein gebildeter, in Ackerbau, Landwirthschaft und Viehzucht wohlerfahrener Deutscher, Namens Wilhelm Wilken, der sich eine erstaunliche Mühe um die Kolonisation und die Kolonisten gab, vielfache Reisen unternahm und werthvolle Berichte veröffentlichte.

Da kam am 12. Oktober 1874 Avellaneda von Tucuman, ein talentvoller Redner und Schriftsteller, aber im Uebrigen ein schwankender Charakter, auf den Präsidentenstuhl. Er hatte gute Absichten, liefs sich aber von gewissen Politikern und Parteihäuptern beeinflussen. Das nativistische, kreolische Element beherrschte nach kurzer Zeit die Situation und die Fremden wurden nach und nach beseitigt. Die Schwindelperiode, welche Argentinien ins gröfste Verderben stürzte, wurde bereits eingeleitet. An Wilkens Stelle kam der Apotheker Juan Dillon, früher in Moron, der bei der Wahlagitation für Avellaneda besonder thätig gewesen. Dieser sprach nicht, wie Wilken, spanisch, deutsch, englisch und französisch, sondern nur die Landessprache. Er hatte niemals eine Kolonie gesehen und verstand überhaupt absolut nichts von der Landwirthschaft, war zudem knurrig und abstofsend, die von Wilken eingeschlagene Richtung wurde allgemach verlassen, doch wurden noch 1877/78 die Russenkolonien in Olavarria und bei Diamante, sowie die Nationalkolonien in Cosme und Campoche in der Provinz Cordoba, freilich mit kläglichem Erfolge, errichtet. Auch die Kolonie Villa Libertad in Entre Rios entstand um diese Zeit und ist, wiewohl in den ersten Jahren Alles verkehrt angegriffen wurde, dennoch später lebensfähig geworden.

Beim Präsidentenwechsel von 1880 wurde Dillon durch einen Herrn Elia, der jedoch schon nach wenigen Monaten starb, ersetzt. Ihm folgte ein alter Herr, Mandlad war sein Name, der in Kümmerlis und Pedro Lozano, die Kolonisation gemacht werden sollte, wurde Herr Navarro nach Frankreich, Belgien und der Schweiz entsandt, ohne dafs diese Mission bemerkenswerthe Erfolge erzielte. Nach seiner Rückkehr wurde er wegen vorgerückten Alters pensionirt. (Schluss f.)

Uruguays Wollproduktion. Die „Buenos-Aires Handels-Zeitung" schreibt: Die in unserer Nachbarrepublik seit den letzten drei Jahren so heftig unter den dortigen Schafbeständen grassirenden Krankheiten hatten eine nicht unbedeutende Verminderung derselben und demgemäfs auch des Wollexportes zur Folge gehabt. Erst seit dem vorigen Jahre ist wieder eine Vermehrung der Heerden zu bemerken, so dafs auch ein gröfseres Quantum von Wolle zum Export gelangen konnte. Der letztere betrug in:

	Ballen	Million Kilo		Ballen	Million Kilo
1879/80	35 466	= 1,6	1886/87	65 957	= 29,9
1880/81	42 142	= 19,0	1887/88	75 778	= 30,4
1881/82	48 862	= 19,3	1888/89	78 388	= 39,0
1882/83	58 602	= 22,8	1889/90	52 085	= 26,0
1883/84	66 804	= 26,0	1890/91	46 107	= 28,6
1884/85	63 047	= 27,3	1891,92	58 669	= 29,3
1885/86	64 557	= 29,2			

In dieser Saison hofft man auf ein weiteres Anwachsen der Exportziffern um 10 bis 15 pCt.

Fleischindustrie in Südamerika. In der vorjährigen Saison wurden von den Saladeros bis zum 31. Dezember in Argentinien 31 500 und in Uruguay 82 500 Rinder geschlachtet. Die vorjährigen Gesammtschlachtungen betrugen (in Stückzahl) im Vergleich mit denjenigen in den vorhergegangenen drei Jahren:

	1892	1891	1890	1889
In Buenos Aires . .	28 000	95 000	61 500	59 000
An den Flüssen . .	13 700	15 800	20 000	30 100
In Montevideo . .	72 300	48 700	28 000	84 400
	114 000	159 500	101 200	143 500
Rio Grande . .	17 000	30 000	8 000	—
	131 000	189 500	112 200	143 500

Die Anzahl der in den argentinischen Saladeros geschlachteten Thiere war 1892 bedeutend geringer als in den Vorjahren, während die uruguayanischen eine beträchtliche Vermehrung ihres Betriebes aufweisen.

*) Bemerkung der Redaction des „Export". Leider sagt das Argentinische Wochenblatt nicht welcher Zeitung sie diese vortrefflichen Ausführungen entnommen hat.

Digitized by Google

Technisches für den Export.

Technische Rundschau. Von G. van Muyden. Der Ingenieur R. Diesel in Berlin baut, im Verein mit der Maschinenfabrik Augsburg, einen auf theilweise neuen Prinzipien beruhenden Wärmemotor, welcher dem Kleingewerbe sowie der Landwirthschaft schätzbare Dienste leisten, und andererseits den Betrieb, besonders der Neben- und Kleinbahnen, erleichtern dürfte. Der Betrieb des Motors beruht auf der Eigenschaft der Staubkohle, d. h. der gepulverten Kohle, zu explodiren, wenn sie mit einem Körper von höherer Temperatur in Berührung gebracht wird. Dieser Körper ist aber bei dem Diesel'schen Motor nicht eine Flamme, oder etwa der elektrische Funke, sondern plötzlich zusammengepreßte, und daher bedeutend erwärmte Luft. Der Vorgang ist, soweit aus den Mittheilungen des Erfinders und einer bei Springer in Berlin erschienenen Schrift zu ersehen, im Prinzip folgender:

Die Maschine hat zwei Cylinder. Soll sie angelassen werden, so drückt man von Hand mit einem Stempel, oder mittelst des Schwungrades, in dem einen Cylinder sehr rasch Luft auf etwa 90 Atmosphären zusammen. In diesem Augenblick wird in den Cylinder etwas Staubkohle eingespritzt, welche in Folge der Luftwärme in Brand geräth und zugleich mit der Luft expandirt. Ihre expandirende Kraft bildet die Leistung des Motors, während diejenige der Luft in dem anderen Cylinder Luft zusammenpreßt. Hier tritt dann Staubkohle ein, und es wiederholt sich das obige Spiel.

Der Motor hat also weder Feuerung noch Kessel und arbeitet selbsthätig weiter, bis er abgestellt wird, d. h. bis man die Kohlenzufuhr abschneidet. Der Wärter hat nur für das Schmieren und das Füllen des Trichters mit Staubkohle zu sorgen.

Es leuchtet ein, daß ein derartiger Motor, falls er leistet, was er verspricht, sich zum Betriebe von Kleinbahnen ganz besonders eignen möchte. Es wird jeder Wagen mit einer Maschine versehen und dadurch ebenso unabhängig gemacht, etwa wie die Akkumulatorenwagen der elektrischen Bahnen. Auch dürfte der Betrieb wohlfeil sein, weil Staubkohle in Säcken jetzt billiger zu haben ist als Würfelkohle. Der Motor läßt sich übrigens auch mit Rohpetroleum betreiben, weil der heftige Auspuff das Verschmieren verhütet.

Möglicherweise spielt übrigens in absehbarer Zeit die Staubkohle eine große Rolle, nachdem es gelungen ist, für diesen Brennstoff sich eignende Feuerungen zu bauen, die keinen Rauch von sich geben.

Der elektrische Betrieb von Fabriken gewinnt an Verbreitung. Das Wesen desselben besteht in der Ersetzung der schweren Transmissionen und Vorgelege durch elektrische Leitungen, welche mit den Werkzeugmaschinen verbundene Elektromotoren bethätigen. Dies geschieht jedoch nur in Fabriken mit größeren Maschinen oder beim Betrieb von fahrbaren Maschinen. Bisweilen ist nämlich die Zahl der zu bedienenden Werkzeuge so groß, daß es nicht angänge, jedem einen besonderen Elektromotor beizugeben. Dann betreibt man nur je eine Hauptwelle elektrisch und verbindet diese mit den Werkzeugen durch Riemen. Dies ist von großem Vortheil, sobald die Transmissionsanlage sehr weitläufig ist, besonders wenn es gilt, die Kraft nach entlegenen Gebäudetheilen zu übertragen. Auch erleichtert der elektrische Betrieb Erweiterungsbauten und ermöglicht den Betrieb auch der weitläufigsten Fabrik mit Hilfe eines großen Dampfmotors nebst damit verkuppelter Dynamomaschine. In der zuletzt angedeuteten Weise wird u. A. neuerdings die große Waffenfabrik in Herstal bei Lüttich betrieben. Sie zählt an 1000 Werkzeugmaschinen, und es wäre nicht angängig, jede einzeln durch einen Elektromotor zu bethätigen. Ebenso die Fabrik von Paas & Sohn in Barmen.

Damit verwandt ist die Verwendung der elektromotorischen Kraft auf Schiffen zur Verrichtung von schwereren Arbeiten. Sonderbarerweise war bisher, obwohl die Kriegsschiffe und Passagierdampfer jetzt sämmtlich mit Dynamomaschinen für das elektrische Licht versehen sind, kein Mensch auf den Gedanken gekommen, die 50 bis 80 Hülfsdampfmaschinen auf größeren Schiffen durch Elektromotoren und die Dampfleitungen durch Drähte zu ersetzen, obwohl dies eine bedeutende Erleichterung beim Bau und eine ebenso große Vereinfachung beim Betriebe ergiebt. Den Reigen eröffnete endlich das französische Panzerschiff *Jmpay de Lôme*, bei welchem Elektromotoren wenigstens die von der Hauptmaschine entfernt liegenden Hülfsmaschinen ersetzt haben. Die Elektrizität bethätigt hier die Steuervorrichtung, dreht die Thürme, richtet die Geschütze und windet die Munition herauf. Leider hat man sich aber nicht bis zur Ersetzung der Dampfbarkassen durch die bequemeren elektrischen Boote verstehen.

Es werden, nach dem *Génie civil*, die französischen Staatsbahnen, die Nordbahn und die Pariser Mittelmeerbahn demnächst versuchen, mit drei verschiedenen Systemen die elektrische Beförderung von Zügen zu veranstalten. Erstere will hierzu die Lokomotiven von Heilmann benutzen, welche ein Elektrizitätswerk im Kleinen darstellen. Das Gestell der Lokomotive trägt dementsprechend eine Dreifach-Expansionsmaschine, die eine Dynamomaschine treibt. Diese aber bethätigt 8 Elektromotoren, welche auf den 8 Achsen des Motorwagens sitzen. Der Zug ist also ganz selbständig, und es fällt bei dieser Art des Betriebes die Leitung fort. Ebenso bei dem Akkumulatoren-Motorwagen der Nordbahn. Dagegen will die Mittelmeerbahn einen Motorwagen benutzen, der aus einem stehenden Elektrizitätswerk durch eine Leitung gespeist wird.

Es ist ganz besonders zu bedauern, daß die größte Eisenbahnverwaltung der Welt, die an der Stätte des Wirkens Werner von Siemens' ihren Sitz hat — wir meinen die preußische — solche Versuche, trotz mehrfacher Anregung, nicht vornimmt und den Franzosen die Ehre der Lösung eines der größten technischen Probleme der Neuzeit überläßt.

Ebenso zu bedauern ist es, daß der Bau von elektrischen Hochbahnen und Untergrundbahnen in Berlin, der Tiefburtsstätte der elektrischen Lastenbeförderung, nicht vom Flecke kommt, und daß uns London auch in dieser Hinsicht den Rang abgelaufen hat. Neben der bereits bestehenden Untergrundbahn sind dort bereits zwei weitere genehmigt, während das Verfahren bezüglich vier anderer noch schwebt. Unter den Letzteren beansprucht das Projekt der Nordbahn das meiste Interesse, weil es die gleiche Lösung anbahnen wird, wie die französischen Versuche. Die Züge der Nordbahn sollen nämlich von dem jetzigen Endpunkt aus bis in das Herz Londons in einem Tunnel elektrisch weiterbefördert werden.

Lebhaftes Aufsehen erregt in elektro-technischen Kreisen eine Entdeckung der Belgier Lagrange und Hoho. Sie leiten den elektrischen Strom angeblich durch ganzes klares Wasser, was zur Folge hat, daß dieses sich zersetzt, und der Wasserstoff an der von dem Strom berührten Stelle in Gestalt einer glühenden Säule aufsteigt. Bringt man eine Eisenstange in diese Säule, so zerschmilzt sie sofort wie Butter, da die Temperatur der Säule angeblich die der Hochöfen weit übersteigt. Die Erfinder behaupten sogar, sie würden es auf eine Temperatur von etwa 8000 Grad bringen und damit Diamanten usw. herstellen. Doch sind das vorerst nur Phantasien. Die Bedeutung des Verfahrens liegt darin, daß es die Mängel der bisherigen elektrischen Schweißverfahren anscheinend beseitigt und namentlich das Schweißen unter Wasser ermöglicht. Dies ist aber z. B. bei Schiffsausbesserungen von erheblicher Bedeutung.

Die Vereinigten Staaten bilden jetzt den Hauptturnmelplatz für die Erfinder auf den Gebieten des Torpedowesens und des Schiffbaues. So hat sich das Washingtoner Marinearmt dazu verleiten lassen, ein Rammschiff zu bauen, d. H. ein Schiff, welches, von einigen Schnellfeuergeschützen abgesehen, keine andere Waffe führt, als eine Ramme. Es soll also den Gegner lediglich durch Anrennen in den Grund bohren. In Bezug auf die Wirksamkeit einer solchen Ramme fehlt es bisher ebenso an Erfahrungen, wie hinsichtlich der Wirkung der Torpedos. Somit ist ein Urtheil unmöglich. Es haben aber Autoritäten, wie der Admiral Barth. von Werner, die Ramme für eine zweischneidige Waffe erklärt. Das rammende Schiff läuft nämlich stets Gefahr, zu weit in den Leib des Gegners einzudringen und von diesem mit in die Tiefe gezogen zu werden, falls es ihm nicht gelingt, rechtzeitig durch Rückwärtsarbeiten seiner Maschine wieder loszukommen.

Schiffs- und Quarantainenachrichten.

Stettin, den 13. März 1893. Hiermit gestatte ich mir, Sie zu benachrichtigen, daß die hiesige Schiffahrt nunmehr wieder frei geworden ist und die regelmäßigen Dampferfahrten von hier nach den deutschen Ostseehäfen, nach Dänemark, Schweden, Norwegen, England, Holland und nach New-York bereits aufgenommen sind. Nur Stockholm, die nördlichen schwedischen Häfen, Riga, St. Petersburg und die finnischen Häfen sind noch durch Eis geschlossen. Der Finow-Kanal wird erst gegen Ende dieses Monats geöffnet werden; auf den übrigen Wasserstrafsen ist der regelmäßige Verkehr schon aufgenommen. R. Bergemann, Königl. Hofspediteur.

Digitized by Google

Postpackete und Waarenprobensendungen nach **Portugal** und nach **Madeira** erhalten nunmehr wieder Beförderung, und zwar Postpackete auf dem Wege über Hamburg. Waarenprobensendungen auf den Wegen über Hamburg und über England.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank. Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder mit Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande der K.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark ein deutsches Briefmarken-Äquivalent beizufügen. — Den Abonnenten des K.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen unter Aufgabenr theilt das K.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

159. Ein renommirtes Pforzheimer Kommissions- und Exportgeschäft für Bijouterie und Uhren usw., welches als Spezialitäten Gold- und Silber-Bijouterie, unechte Bijouterien, Silberwaaren, versilberte Metallwaaren, Bronzewaaren, Uhren, Etuis für Bijouterie und Uhren usw. führt, wünscht weitere geeignete Exportverbindungen anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 110 an die „Deutsche Exportbank".

151. Eine leistungsfähige sächsische Fabrik für Maschinen- und Hand-Stickereien sucht für Tüllspitzen sowie für Kinderlatzen, Spachtel-Gürtel und Spachtel-Jäckchen geeignete Abnehmer in Australien resp. mit Exporteuren in Verbindung zu treten. Anfragen unter L. L. 111 an die „Deutsche Exportbank".

152. Eine sehr leistungsfähige Marmorschleiferei im Auslande, welche Erzeugnisse aller Art aus feinstem Marmor und Onyx, wie Uhren (in jedem Genre), Aufgestelle, Vasen, Kandelaber, Säulen (in allen Größen), Leuchterständer und -Tische, sowie Luxuseinrichtungen und Büreaugegenstände in feinem Marmor jeden Ursprungs usw. herstellt, und bisher an Bronzewaaren-, sowie Uhrenfirmen direkt geliefert hat, wünscht, um ihre Fabrikate namentlich in Deutschland noch mehr bekannt zu machen, tüchtige, branchekundige, gut eingeführte Agenten in Berlin und den größeren Städten Deutschlands zu engagiren. Der Firma liefert mehrere hervorragende Marmorarbeiten für die Weltausstellung in Chicago und fabrizirt hauptsächlich nach Skizzen, Gips- und Holzmodellen, welche Eigenthum der Besteller bleiben. Offerten in französischer Sprache erbeten unter L. L. 112 an die „Deutsche Exportbank".

153. Herr A. Antonovich in Belgrad zeigt uns an, daß er hauptsächlich mit Rücksicht darauf, daß Wien als Zentrum des Orienthandels von den hervorragenden Kaufleuten der Balkanstaaten und des Orients persönlich besucht wird, demnächst die Zentrale seines in Belgrad (Filialen in Nisch und Kragujevatz) befindlichen Agentur- und Kommissionsgeschäftes nach Wien verlegt und, um dem Wiener Geschäft größere Ausdehnung geben zu können, sich für Wien nach Herrn A. Weiss assoziirt hat. Das Belgrader Geschäft in Serbien werden in der bisherigen Weise weitergeführt unter Oberaufsicht der Wiener Zentrale. Die Thätigkeit der Wiener Zentrale wird sich außer nach Serbien hauptsächlich auf Wien, die Oesterr.-Ungar. Monarchie, die Balkanstaaten, den Orient erstrecken und werden diese Absatzgebiete vorgemäßig bereist werden. Herr Antonovich, welcher von hohen Behörden warm empfohlen wird, und welchem auch sonstige Prima-Referenzen zur Seite stehen, bereist augenblicklich Deutschland, um neue Verbindungen für Oesterreich-Ungarn, Serbien und den Orient anzuknüpfen und wünscht weitere geeignete Vertretungen zu übernehmen. Anfragen unter L. L. 113 an die „Deutsche Exportbank".

154. Einer unserer hiesigen Geschäftsfreunde wünscht zuverlässige statistische Angaben über Salzerzeugung in Deutschland, Oesterreich, Spanien und anderen Ländern zu erfahren resp. gedrucktes Material hierüber zu erhalten. Wir bitten unsere Freunde in den betr. Ländern, welche in der Lage sind, hierüber nähere Daten anzugeben, um gefl. Mittheilungen unter L. L. 114 an die „Deutsche Exportbank".

155. Man schreibt uns aus Puerto Cabello (Venezuela) unterm 19. Februar a. c.: „Das Geschäft war recht lebhaft in diesen Monaten, da keine Waaren im Zollverschluß gewesen sind. Die Ernte soll aber klein ausfallen, da viel Kaffee verregnet ist. In politischer Hinsicht ist zu bemerken, daß wir jetzt vor neuen Wahlen stehen und die Parteistellung sich wieder schroff gestaltet."

156. Eine leistungsfähige Schwarzwälder Uhrenfabrik, welche als Spezialität Uhren nach amerikanischem System herstellt, wünscht für den Vertrieb ihrer Erzeugnisse in Portugal und den Kolonien einen tüchtigen Vertreter zu engagiren. Offerten erbeten unter Angabe von L. L. an die „Deutsche Exportbank".

157. Aus Spanien liegt bei uns eine Anfrage vor nach Flaschenumflechtungen aus Stroh resp. Flechtwerk aus Binsen für Flaschen. Offerten erbeten unter L. L. 116 an die „Deutsche Exportbank".

158. Chicago. Verkauf von Patenten, Finanzirungen und die Besorgung ähnlicher Vertrauensangelegenheiten für Amerika übernimmt ein akademisch und kaufmännisch gebildeter, repräsentabler Herr, Christ, der längere Zeit drüben gewesen, dort viele Beziehungen hat und mit allerbesten Referenzen versehen ist. Abreise Mitte April. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 117 an die „Deutsche Exportbank", bei welcher event. Näheres zu erfahren ist.

159. Die Firma Gebrüder Dehler, Metallgewebefabrik in Saalfeld (Saale), zeigt uns an, daß sie für Berlin und Umgegend Herrn Hermann Lehmann (früher in Firma: Oberneck & Lehmann), Reichenbergerstr. 145/146, ihre Vertretung übertragen hat.

160. Herr Berlor Constadt (früher Inhaber der Verlags-Anstalt vorm. A. & C. Kaufmann in Berlin) benachrichtigt uns, daß sie ihren Ausstellungssaal, sowie ihre Berliner Fabrik-Büreaux nach Berlin NW, Schiffbauerdamm 4/5 verlegt hat. Der Betrieb der Filialfabrik in Brandenburg a. H. hat namentlich auch in den dort errichteten Neubau in vollem Umfange installirt.

161. Es liegt bei uns aus Uruguay (Süd-Amerika) eine Anfrage vor nach billigen Spielwaaren. Es wird nur sehr billige Waare verlangt und haben event. Offerten nur dann Werth, wenn dementsprechende niedrigste Preise fixirt werden. Offerten erbeten unter L. L. 118 an die „Deutsche Exportbank".

162. Wir verweisen unsere Geschäftsfreunde auf den in dieser Nummer Seite 179 enthaltenen Originalbericht aus Konstantinopel: „Die Geschäftslage in Konstantinopel." Denjenigen deutschen Fabrikanten und Exporteuren, welche mit Konstantinopel arbeiten resp. ihre Verbindungen nach dort zu erweitern wünschen, können wir zu den bekannten Bedingungen zuverlässige und seit Jahren daselbst ansässige Agentur- und Importfirmen nachweisen. Anfragen unter L. L. 119 an die „Deutsche Exportbank".

163. In einer lebhaften Hafenstadt Kleinasiens sollen zwei neue eiserne Laudungsbrücken einfachster Konstruktion, ca. 50 m lang und 5 bis 6 m breit gebaut werden. Interessenten wollen sich wegen näherer Details unter L. L. 120 an die „Deutsche Exportbank" wenden.

164. Aus Saffi theilt man uns im Anschluß an den letzten Erntebericht über Marokko vom 26. Februar unter dem 6. März d. J. Folgendes mit: „Regen ist inzwischen leider nur wenig niedergegangen. Heuschrecken sind in der Umgegend immer noch vorhanden, jedoch nicht in benutzbaren Mengen. Wenn nur der Regen nicht ausbleibt, so ist die Aussicht für die Ernte noch den besten Hoffnungen; dagegen sieht es mit dem Grünfutter (Weide) schlecht aus, namentlich in der Umgegend Mogadors." — Nach kurzen Berichten, welche in den letzten Tagen eingegangen sind, scheint es, daß der März uns günstigere Witterungsverhältnisse andauernd geregnet zu haben. Sobald neuere, ausführlichere Nachrichten eintreffen, werden wir solche veröffentlichen.

165. Im Zusammenhange mit den Bestrebungen zur Hebung der Messen hat das Handelsministerium Anfang des verschiedene Mängel an die Eisenbahnverwaltungen gerichtet, denen wir Folgendes entnehmen: Au erster Stelle wird betreffs des Güterverkehrs um Gewährung von Frachtvergünstigungen für zurückgehende Messgüter nachgesucht. Dieser Wunsch

Kistenfabrik, vorwiegend für Obstversendungszwecke und eine Obstweinkelterei in großem Stile zu errichten. Zu diesem Zwecke wünscht derselbe mit angesehenen deutschen, kapitalkräftigen Interessenten in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 133 an die „Deutsche Exportbank".

169. Wir erhalten aus Sofia (Bulgarien) folgende Zuschrift unter dem 17. März d. J.: „In Handels- und Gewerbekreisen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns hat sich für das am 3. Mai d. J. in Kraft tretende bulgarische Markenschutzgesetz ein lebhaftes Interesse gezeigt." Der Verkauf deutscher und österreichisch-ungarischer Produkte mit falschen Marken hat bei dem bisherigen Mangel eines Markenschutzgesetzes derartige Dimensionen angenommen, daß man nur selten hierlands echten Fabrikmarken begegnet. Daß dadurch viele Erzeugnisse stark diskreditirt werden, ist wohl selbstverständlich." — Die deutschen Fabrikanten werden gut thun, ihre Marken in Bulgarien gesetzlich schützen zu lassen.

170. Bezugnehmend auf den in dieser Nummer Seite 181 enthaltenen Bericht: „Die Ausfuhr nach Madagaskar", theilen wir denjenigen Fabrikanten resp. Exporteuren, welche nach genannter Insel ihre Exportbeziehungen auszudehnen wünschen, geeignete Adressen zu den bekannten Bedingungen mit. Anfragen unter L. L. 124 an die „Deutsche Exportbank".

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg Ende April 1893.

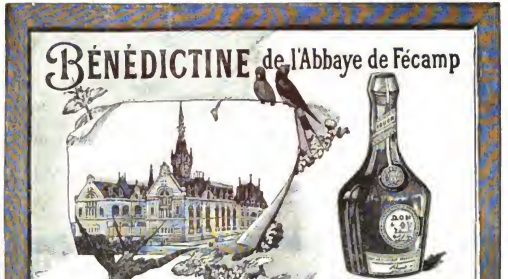
Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

John. Schildt & Co. — Hamburg.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.



Verlangen Sie

gratis und franco meinen neuesten illustrirten Katalog für Heiligenbilder, darunter die soeben erschienene Novität:

„Die heilige Familie bei der Arbeit."

Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr. **B. Grosz** Kunstanstalt.

Patentstock- und Peitschen-Fabrik

Höfel & Co. Leipzig

Eilenburgerstrasse 11

empfiehlt ihre Artikel für den

Export.

Patente in 14 Staaten.

Georg Rosenmüller

Mechaniker.

Dresden N.

Gruben-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke.

Illustr. Preisliste gratis und franco

Gebrüder Sachsenberg Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

empfehlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestrenommirten **Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer** für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, **Bagger, Schwimmkrahnen**, Pontons etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung, **Dreifach-Expansions-Dampfmaschinen** mit Kolbenbeschleunigung o. hoher Umgangszahl, z. Betriebe v. Dynamomaschinen; Verbund-, Kuhlerr Gang, geringer Dampfverbrauch.

Petroleum-Motoren Wasserhebungs- und Fördermaschinen, Pumpen verschiedenster Construktion.

Dampfkessel jeder Construktion und Grösse.

Selbstthätige Maische-Destillirapparate (Patent Automaten.) Eiserne **Vormaischbottiche** und **Maischpumpen** mit Adam'scher Speisevorrichtung oder ohne solche; **Neue Dämpfer**

Rollrunde Kochapparate, eiserne Hollander, Hadernschneider, Aladdin-Lein- und Papierstoffkocher.

Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Preisperte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauerziegeln und Verblendern, **Ziegelpressen** mit mehreren Materialsträngen

Thonröhrenpressen für Röhren bis 80 cm lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offertenaufforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

Weise & Monski, Halle a. S. [109

Filiale und Lager in

Berlin C. **Hamburg.** **Brüssel.**

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Digitized by Google

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.

Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefässe und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. (103)

Schutzmarke. BRAUN

Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser (Gyrometer) zeigt an Dampfmaschinen (Schnellläufer angenommen) in jedem Augenblick nicht nur die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, sondern lässt auch erkennen, ob die Steuerung in Ordnung ist oder nicht.

Dr. O. Braun in Berlin W. 62.

Einzig prämiirt auf der Internat. Ausstellung für: **Das rothe Kreuz,** Leipzig 1892.

Die **„Königsquelle"** keimfreier Sauerbrunnen, Mächtigkeit **600,000 Ltr.** täglich.

Schutz-Marke. 1572 1891

Vorzüglichstes **Tafelwasser** ohne jeden Zusatz von Natron und Salz. Nach Analysen der Herren: Geheimrath Prof. Dr. **Fresenius** und Prof. **Dönitz absolut keimfrei.** Exporthäuser gesucht.

KÖNIGS-QUELLE.

Kurhaus-Gesundbrunnen, Eberswalde und Berlin N. Boyenstrasse II.

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

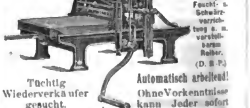
Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagefabrik —

Placate, Etiquettes, Reklamekarten, Kalender, OELDRUCKBILDER, Luxuspapiere, Gratulationskarten, Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten, Fantasiepapiere — Cataloge, Circulaire, Fortuna, Wechsel, Briefschiffs, Adressirbücher, Jubiläumskarten. Cartonnagen jeden Genres.

Bester Vervielfältigungsapparat für jedes Geschäft und Bureau **Autographische Steindruckpresse**



mit selbstthätiger Feucht- u. Schwärzevorrichtung u. m. vorzüglichem Rollen. (D. R. P.)

Tüchtig Wiederverkäufer gesucht.

Automatisch arbeitend! Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort

beliebig viel saubere Abdrücke in allen Farben von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. franko.

Jeglinski & Walther Nachfig.,

5071] **Dresden, A.**

Steindruckpressenfabrik.

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [506]

für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Böhmische Union-Bank, Prag.

Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.

Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.

Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.

Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen.

Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.

Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile,

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso,

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [453]

Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen

Ueber 55 000 Stück im Betrieb!

E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.

Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)

No. 4 „ Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)

Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.

Für Conserven- u. Präservenfabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.

Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog,** Leipzig—Reudnitz. [496]

K. Gebler, Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz,

fabricirt als Specialität seit 1886 [509]

Drahtheftmaschinen

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.

Wiederverkäufer gesucht.

Prospekt gratis und franco.

Carton-Eckenheftmaschine.

Digitized by Google

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen
Patent
Gebr. A & O. Huff,

Flammengrösse regulirbar.
Handhabung einfach und gefahrlos.
In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.

Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!
Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!

Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petroleumlampen. Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Kronleuchter, Laternen, Arbeitslampen, Douche- und Wasserarme von 5 Mark an. — Bronce. Probelampe incl. Verpackung 6 Mark; nach dem Auslande (Continent) 7,50 Mark franco gegen Vorausbezahlung.

Beste Strassenbeleuchtung.

Sturmbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. **Berlin S.W. 53.**

J. A. Galette & Co.
Offenbach a. M.
Fabrik von Kellerei-Maschinen,
Metallkapseln und Zinnfolien

Gegründet 1864. empfehlen: **Gegründet 1864.**

Metallkapseln in allen Grössen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.

Zinnfolien zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genussmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.

Kellerei-Maschinen jeglicher Art, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Falzkorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.

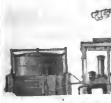
Illustrirte Preislisten gratis und franco.

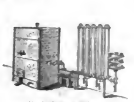
Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage (Schwammbütten),** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Spezialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen, sicher erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Kostabilität.

Jos. Nepp, Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [672]

Kataloge
werden ins
Spanische u. Portugiesische
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W., Magdeburgerstr. 86.

HEINRICH HIRZEL
in Leipzig-Plagwitz
Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von


Oelgasanstalt.


Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Säuretheer** und dergl. — Vaselineöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasserverbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, **direkt** aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate **Vielfach prämiirt,** zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** — Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In diesen Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter. — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.

Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Bauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide, Getreide etc.**

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasteltungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Digitized by Google

Gold. Med. | Berlin 1879. Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. | Preis.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**

Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Bielce** bei **Sosnowice** (Rußland).

Telegramm-Adresse: Trägerblech Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.

Ehrendiplom (höchste Auszeichnung) der Gewerbeausstellung in Halle a/S. 1892.

Gasmotoren

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

Erhebliche Betriebsersparnisse

wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:

Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w. [117]

Berliner [127]

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,

Berlin N., Pranzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lehf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Bindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrkarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

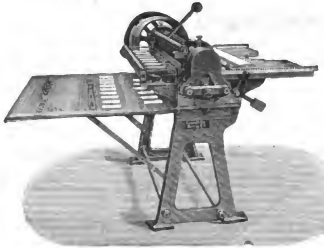
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel.

Preislisten gratis und franco.

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.



Kombinationsmaschinen in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreisscheermesser in sechs verschiedenen Grössen. **Ausstanzmaschinen** für Fuss-, Hand- und Dampfbetrieb. **Prägeballanciers** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzwerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlussklappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Kolchebelpresse** für Goldblinddruck und Prägearbeiten für Hand- und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb

Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle - Fabrikation.**

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Emballagenersparniß. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Große Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Größe der Kisten nach Maaß. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [50]

Siede-Röhren „Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern" **I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf** **Gas-Röhren** [102]

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygienic (Gesundheits-) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

Abtheilung I.
Lampen und **Beleuchtungsartikel** für Petroleum.
Explosionssich. Brenner.
„Real", „Planet", „Reform", „Solaröl", „Reichs" „Blitz", „Pharos", (D. R.-P.) etc.

Abtheilung II.
Bronce & Zinkguss.
Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

Abtheilung III.
Artikel für **Gas** und elektrische **Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körner & Co.** *käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, selber eingegangenen Fabrik entgegen*

E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen
(Inhaber: C. Röhrs)
Gießerei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.
SPEZIALITÄT:
Maschinen und Apparate
für
Brennereien und Spritfabriken usw.
neuesten und bewährtesten Systems.
Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.
Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.
(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.
Mechanische
Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei
fabrizirt als Spezialitäten:
Hanfgurte
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc. zu Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc. von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 300 m Länge.
Treibriemen
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.
Stopfbüchsenpackung ○ u. □
von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.
Draht- und Hanfseile
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [572]
Fussmatten
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.
Telegramm-Adresse:
Kaniss-Wurzensachsen.

Universal-Knet- und Misch-Maschinen
der
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik
Werner & Pfleiderer
Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.
Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.
Prospecte gratis und franco.
Patentirt in allen Ländern.
57 Mal prämiirt.
Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Eingetragene Schutzmarke.

Digitized by Google

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!

C. Lucke's unübertroffene

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

für Hand- oder Dampfbetrieb, von grösster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 579

Neuestes Schablonirungsverfahren,

mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.

Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.

Automatische Trockenpressen

für Roheement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.

Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen.

Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei. Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.

C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.

Grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hassegen und sämmtliche Devotalien.

Fabrik von Gold- Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

Export! [570] **Export!**

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.

1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51 53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

von Poncet Glashütten-Werke

Berlin SO., Köpnickerstr. 54.

Fabrikate: Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefässe** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke **Batteriegläser** und **Glaskästen,** sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen,** ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefässe, Fruchtschalen** etc. gepresst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations- Emailie-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)

Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.

Maschinenfabrik,

bauen als **Specialität:**

Victoria-Tiegeldruckpressen mit Cylinderfärbung.

Automatische Kartenbronzirmaschinen

für photographische Cartons. [558]

Patent-Zahnschliesszeuge,

Gusseiserne Formatstege etc.

Patente auf sämmtliche Maschinen.

Man verlange Prospecte.

Schäffer & Budenberg

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [49]

empfehlen als Specialitäten:

Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung. Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injectoren, Pat.-Bestätter-Injectoren, Saugbetreffner Apparat zum Speisen von Dampfkessln.

Condenswasser-ableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulateur-Bom, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Kühler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter, und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Patente in allen Industriestaaten angemeldet.

Universalschwingpflug

mit Kegelstellung.

Unerreicht in seiner Arbeitsleistung; geeignet für alle Bodenarten, zum Unterpflügen von langem Stallmünger, Serradella etc. Ein Verstopfen, sowie Abbrechen der Pflugkörper und Verbiegen des Rahmens ist unmöglich. — Glänzende Anerkennungsschreiben. Preisliste grat. u. frco.

Agenten in allen Ländern gesucht.

Kommnick & Bertram, [626]

Neustadt bei Pinne. s. (Posen.)

Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.

Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand.

Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate usw.

Specialität: Einfache u. doppelte Ferarohre.

Reise-Cameras in allen Genres. [551]

Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

Max A. Buchholz

Salten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Verantwortlicher Redakteur: A. Hujette, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. Gedruckt bei Gargonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 10/11.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Wilhelm & Adolf Ars Verlagsbuchhandlung, Rankeiu Wagner Berlin W., Kleiststr. 16/17 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,75 Mk.
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 15,— Mk.
im Weltpostverein . . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftsstelle: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 30. März 1893. Nr. 13.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — An unsere Mitglieder. — Die Skupschtinawahlen und die Volkswirthschaft in Serbien (Eigenbericht aus Belgrad vom 22. März 1893). — Asien: Förderung des deutschen Handels mit Ostindien — Handelsbericht aus Bombay vom 6. Dezember 1892 von Kommerzienrath Max Köhler in Firma H. A. Köhler Söhne in Altenburg. — Südamerika: Amerika und die europäische Einwanderung. (Schluß.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das II. Quartal 1893 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis (für den „Export“ und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder“): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1893 unter No. 2132 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Expedition des „Export“.

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr R. Jannasch,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 2 des „Export“ beifügen lassen; wir ersuchen unsere Mitglieder, dieselben zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Die Skupschtinawahlen und die Volkswirthschaft in Serbien.

(Eigenbericht aus Belgrad vom 22. März 1893.) Die nunmehr beendeten Skupschtinawahlen haben einen Sieg der serbischen Liberalen gegenüber den Radikalen erbracht. Wenn die liberale Mehrheit in der am 9. April zusammentretenden Skupschtina auch keine sehr große ist, so genügt sie doch, um selbst der vereinten Opposition der Radikalen und Fortschrittler entgegen treten zu können. — Die Liberalen haben 70 Sitze, die Radikalen 61 und die Fortschrittler nur 3. — Das liberale Ministerium Avakumović verfügt somit über genügende Stimmen um regierungsfähig zu sein — nur muß strenge Parteidisziplin gegenüber einer so starken Minderheit eingeführt werden, um nicht durch Zufall in wichtigen Angelegenheiten eine Niederlage zu erleiden, unerwartet zu stolpern oder zu stürzen.

Wie auf die politischen Angelegenheiten Serbiens wird der Ausfall der letzten Skupschtinawahlen, der Sieg des liberalen Ministeriums auf die volkswirthschaftlichen Verhältnisse des Landes einen sehr bedeutenden und zwar günstigen Einfluß ausüben. Der Sturz des letzten radikalen Ministeriums erfolgte nicht, wie manche Gegner desselben verkündigten, wegen seiner finanziellen oder volkswirthschaftlichen Mißwirthschaft, sondern aus politischen und dynastischen Gründen. Die Radikalen haben während ihrer nahezu dreijährigen Regierungsperiode in den Finanzen des Landes einige Besserung herbeigeführt aber dennoch ist die Befestigung der neuen liberalen Regierung durch die Skupschtina als der Ausgangspunkt eines regeren und ersprießlicheren volkswirthschaftlichen Lebens zu bezeichnen. Die Radikalen haben unter sehr ungünstigen finanziellen Verhältnissen im Jahre 1889 die Regierung übernommen und waren genöthigt, um einigermaßen das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen, außerordentliche Einnahmen zu schaffen; man griff zuerst nach den verpachteten Monopolen, welche den Pacht-Unternehmungen reichen Ertrag abwarfen, und auch zugleich nach der Eisenbahn, deren Betrieb ebenfalls in Unternehmung vergeben war. Durch diese Verstaatlichung des Betriebes der Eisenbahn und Monopole hatte sich die damalige radikale Regierung rasch erhöhte Staatseinnahmen geschaffen, aber dabei hatte sie doch die Verträge mit den Betriebs- und Pachtunternehmern einseitig gelöst, so daß sie von denselben des Vertragsbruches beschuldigt wurde. Für die Finanzen des Staates war dieses Vorgehen der radikalen Regierung von großem Vortheil, auf die ausländischen Geldmärkte übte es jedoch verstimmend in der Weise, daß man gegen serbische Geschäfte, besonders Unternehmungen mit dem Staate, mißtrauisch wurde. Die Pächter des Betriebes der Monopole und Eisenbahn wurden zwar entschädigt, aber dennoch entging ihnen ein weit höherer Gewinn, und diese Art Vertragsbruch befürchtete die Kapitalistenwelt auch für neue Unternehmungen anderer Art.

Die Aufnahme von Anleihen zur Entschädigung von Eisenbahnbetriebs- und Monopolunternehmungen wurde aber leicht durchgeführt, da die Geldmärkte erkannten, daß die serbische Staatskasse durch den eigenen Betrieb zahlungsfähiger wurde, und nachdem es sich zeigte, daß man bestrebt sei, Ordnung

Digitized by Google

und Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen, ging man daran, die Konversion der serbischen Staatsschulden vorzubereiten. Wenn auch die Kapitalsweit gegen neue Eisenbahn- oder Industrieunternehmungen in Serbien mißtrauisch war, so wurde die Finanzlage doch günstiger angesehen, und eine Konversion der Schulden schien leicht möglich. In der Geldwelt des Auslandes bildeten sich gegenüber Serbien zwei Gruppen. Die Kapitalisten, welche ihr Geld in Staatspapieren anlegten, sahen den Vorgang Serbiens gegen die Betriebsunternehmungen der Eisenbahn und der Monopole zwar auch mißtrauisch an, aber dennoch erblickten sie darin schließlich eine Stärkung der serbischen Finanzen, und deshalb wurde der Plan einer Konversion der serbischen Staatsschulden ziemlich günstig aufgenommen. Die großen Unternehmer von Eisenbahnen und anderen Industrien wurden aber durch das Vorgehen der radikalen Regierung sehr mißgestimmt, und deshalb glückte es auch bis heute nicht mehr den Radikalen, für irgend eine größere industrielle Unternehmung westeuropäisches Kapital zu finden.

Die günstige Stimmung für eine Konversion der serbischen Staatsschulden wurde aber durch weitere Handlungen des radikalen Ministeriums bald verdorben. Mit einer Bankgruppe, an deren Spitze eine Berliner Bank stand, wurde ein Präliminarvertrag über die finanzielle Durchführung dieses nützlichen Werkes vereinbart, aber das radikale Ministerium begann plötzlich sich an Rußland anzuschmiegen und, statt zum bestimmten Termine den Präliminarvertrag in Berlin zu unterzeichnen, begab sich der damalige Finanzminister Vuić nach Petersburg und Paris, um dort russisches oder französisches Geld zu suchen. Er erhielt es jedoch nicht zu den gewünschten Bedingungen sogar ungünstigeren Bescheid, als solcher in Berlin vorher erhielt wurde. In Petersburg gab man schöne Worte, lehnte aber jede finanzielle Unterstützung ab, ebenso in Rußland trat ja selbst als Geldsucher auf. Der günstige Augenblick für die Konversion war vorüber. Nun begannen rasch nach einander politische und volkswirthschaftliche Fehler das Vertrauen der Geldwelt gegenüber der radikalen Regierung Serbiens noch weiter zu erschüttern. Die Regierung und Skupschtina begannen sich in politischen Untrieben gegen und mit Königin Mi]an, mit der Königin Natalie zu gefallen, und gleichzeitig zeigte sich eine Zeit, statt selbe zu nützlicher, volkswirthschaftlicher Gesetzgebung anzuwenden. Der Königin Ausweisung machte sich auch auf finanziellem Gebiete fühlbar. Der Schreiber dieser Zeilen hat Gelegenheit gehabt, in den Brief eines sehr bedeutenden französischen Finanzmannes Einsicht zu erhalten, worin derselbe nach Serbien schreibt, daß nach der Königin Ausweisung in Frankreich nicht für einen Centime neues serbisches Werthpapier zu plaziren wäre, es begannen sogar viele französische Kapitalisten ihre serbischen Werthpapiere zu verkaufen, welche aber von Deutschland aufgenommen wurden, weil man daselbst über die Königinfrage kühler dachte. Immer toller trat aber die russische Politik der Radikalen hervor. Die Umtriebe gegen Oesterreich-Ungarn, die Angriffe auf dieses Nachbarreich sogar in den Regierungserklärungen nahmen derartig zu, so daß schließlich die österreichisch-ungarische Regierung die radikale Regierung ernstlich verwarnte. Die zeitweilige Sperre der serbischen Schweineausfuhr, der sogenannte Schweinekrieg, trat ein, und fügte dem Lande empfindlichen Schaden zu. Schließlich begann man auch mit dem Säbel zu rasseln. Paschić reiste nach Petersburg; in geheimer Sitzung theilte er die „Erfolge“ seiner Reise der Skupschtina mit, und noch ein Loch aus es gab in geheimen Sitzungen, in denen die Vollendung der serbischen Armeerüstung beschlossen wurde, und schließlich trat man mit zwei Anleihen von zusammen 26 Millionen Francs hervor, welche man offen als für Rüstungszwecke bestimmt bezeichnete. Dieses Vorgehen zeugte von einer sehr großen politischen und finanziellen Ungeschicklichkeit, von einem gänzlichen Verkennen der wirklichen Verhältnisse. Den französischen Geldgeben hatte man sich verschlossen durch die Königinausweisung und andere Fehler, ebenso den englischen Geldmarkt durch frühere nicht sehr reale Industrie-Gründungen und Nichtbezahlung englischer Geldforderungen. Und so trat man an den deutschen Geldmarkt heran mit einem Rüstungs-Anlehen, zugleich aber sich offen an Rußlands Seite in der Politik stellend, sich als Deckmantel für die russischen Umtriebe gegen Bulgarien hergebend. Unter solchen Verhältnissen war deutsches Geld nicht zu haben, und es gelang den Radikalen nicht, ihre Rüstungs-Anlehen zu plaziren. Auf diese Weise gestaltete sich das volkswirthschaftliche Leben Serbiens sehr dürftig in seiner Entwickelung. Der Versuch, mit englischem Gelde eine Grosschlächterei in Nisch zu errichten, scheiterte an dem Mißtrauen der englischen Kapitalisten gegen serbische Unternehmungen. Dieses Mißtrauen wurde hervorgerufen und verstärkt durch das Vorgehen der radikalen Regierung gegen große private Unternehmungen — so wurde z. B. der Antimon-Bergwerks-Unternehmung, welche reichen Gewinn abwarf, die Konzession entzogen wegen angeblichen Raubbaues — wie aber Betheiligte sagen, wegen Neides, daß eine so werthvolle Unternehmung in fremden, ausländischen Kapitalistenhänden sich befinde. Ein weiterer Grund, daß sich das ausländische Kapital in letzter Zeit von serbischen Unternehmungen fernhielt, war die Haltung der radikalen Regierung in ihrer inneren und äußeren Politik, es war ein unruhiges Wogen und Gähren und man fühlte sich nicht sicher vor einem neuen politischen Abenteuer, welches die Ruhe des Landes gefährdete. Die Freiheit, welche unter der neuen Verfassung herrschen sollte, wurde eine einseitige Parteiherrschaft zu Gunsten radikaler Streber. Nunmehr haben die Wähler eine Aenderung in der Regierung herbeigeführt und ein liberales Ministerium leitet die Staatsgeschäfte. Die liberale Partei ist bekannt als diejenige, welche schon früher, vor 13 Jahren, mit dem Radikalismus hart verfuhr, und die strenge Handhabung der Gesetze als Grundbedingung ihres Wirkens hinstellte. Auch ihr diesmaliges Programm ist die Vereinigung von Ordnung mit der Freiheit, wobei wohl auch, wie die kurze Regierungszeit von Ihr Monaten bezeugt, die Aufrechterhaltung der Ordnung vorangeht. Dadurch wird manche Zaghaftigkeit in Serbien an Unternehmungen sich zu betheiligen, schwinden! Die liberale Partei, obwohl als russenfreundlich bekannt, hat sich doch niemals würdelos und unbedingt zum Werkzeuge der russischen Politik hergegeben wie die Radikalen, und will sich das heutige Kabinet Avakumović fern von jeder abenteuerlichen äußeren Politik halten, um der inneren Erstarkung des Landes sich widmen zu können; daher hat das Ministerium dieses Programm eingehalten und unterhält die besten Beziehungen zu seinen Nachbarstaaten, duldete keine Agitation, weder gegen Bulgarien, noch gegen die anderen umgebenden Länder, wie dieses unter der radikalen Regierung üblich war und häufig diplomatische Beschwerden Oesterreichs-Ungarns, der Türkei und Bulgariens veranlaßte. Dieses Haltung wird wohl auch auf die Entwickelung der volkswirthschaftlichen Verhältnisse einwirken, und wenn die liberale Regierung die von den Radikalen begonnene Besserung der Finanzen fortsetzt, wird der Kredit des Landes sich heben und Geld zu mancherlei Unternehmungen in Serbien sich im Auslande bereitwillig zeigen. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes ist dringend nothwendig, um natürliche Reichthümer zu erschließen, und liegt dieses auch im Plane der Regierung. Der Timokkinie ist schon passirt, die ein wichtiges Bindeglied zwischen den rumänischen Bahnen und dem Aegäischen und später auch nach dem Adriatischen Meere herstellen soll; sie wird fruchtbare Gegenden Serbiens erschließen; — die von Stalac nach Cacak an die bosnische Grenze geplante Bahn wird die Mineral- und Holzschätze jener Gegenden erschließen. An die Hauptlinien will man ein Netz von Lokalbahnen anfügen, welches die bessere Ausnutzung der Landesprodukte, besonders aber die Entwickelung des Bergbaues fördern wird.

Serbien ist industriell sehr entwickelungsfähig, wenn die Industriezweige auf Ausnutzung der eigenen Produkte gegründet und mit wenigen menschlichen Arbeitskräften betrieben werden; fremdes Kapital und Wissen wird im Lande noch gute Anlage finden, wie die Erfahrung dieses bewiesen hat. Der für zwölf Jahre abgeschlossene Handelsvertrag mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn kann ebenfalls als eine Stütze der Volkswirthschaft und Finanzen Serbiens betrachtet werden, und wenn es der Regierung gelingt, was nach der bisherigen Weise möglich ist, das Mißtrauen, das die Radikalen gegen Serbien hervorgerufen, zu zerstreuen, so wird sich bald wieder die Unternehmungslust heben und es ist dann zu wünschen, daß deutsches Kapital und deutsches Wissen und Arbeitskraft sich ebenfalls nutzbringend an dieser volkswirthschaftlichen Erschließung des Landes betheiligen.

Asien.

Förderung des deutschen Handels mit Ostindien. Wir erhalten hierüber folgende Zuschrift: In Nr. 10 S. 146 Ihrer Zeitung finde ich einen Artikel aus Kalkutta, welcher Vorschläge „zur Förderung des deutschen Handels in Ostindien enthält“.

Ich gestatte mir nun hierauf zu erwidern, daß, so anerkennenswerth und selbstlos das Anerbieten der Firma J. M.

Korb & Co. in Kalkutta auch sein mag, ich trotzdem nicht der Meinung bin, daſs mit dem von diesem Hause gemachten Vorschlage: ein Musterlager in Kalkutta zu eröffnen, dasjenige erreicht werden wird, was zu Nutz und Frommen des deutschen Handels mit Ostindien und zwar in durchschlagender Weise erstrebt werden sollte. So weit meine Erfahrungen und die meines Reisenden reichen, dürfte es vor allen Dingen sehr schwer sein, die Eingeborenen (natives) dazu zu bewegen, ein solches Musterlager aufzusuchen, da diese Leute zumeist sehr bequem und überdies daran gewöhnt sind, daſs ihnen die Muster im Bazar vorgelegt werden. Auch die Aussicht auf den Besuch von Europäern hatte ich für sehr begrenzt. Auf die meisten dieser Herren ist, falls es ihnen überhaupt ihr Stolz erlaubte, aus dem Grunde nicht zu rechnen, weil sie stets so gut über europäische Erzeugnisse und Bezugsquellen unterrichtet sind, daſs sie schwerlich ihre Zuflucht zu einem Musterlager, wie dem geplanten, nehmen werden. Ueberdies darf nicht vergessen werden, daſs viele, und wohl die meisten europäischen Firmen in Indien in ihren Bureaux Muster aller derjenigen Artikel zur Ansicht haben, für die ein Interesse bei ihrer Kundschaft besteht.

Diese eben dargelegten Gründe scheinen mir auch gegen den vor einiger Zeit gemachten Vorschlag des General-Konsulats in Kalkutta wegen „Errichtung eines groſsen Verkaufsmagazins, an welchem sich der Ersparnis halber mehrere europäische Häuser betheiligen sollten“, zu sprechen. Im Besonderen aber möchte ich darauf aufmerksam machen, daſs die durch ein solches Unternehmen erwachsenden Kosten erstens immer noch sehr hohe werden würden, und daſs es auch zweitens nicht so einfach sein würde, das Richtige, d. h. das zum Verkauf in Kalkutta Geeignete nach dort zu senden. Ferner läge auch die Gefahr der Anhäufung von Ladenhütern vor, und schlieſslich könnte es auch noch unter den einzelnen Interessenten dadurch zu Differenzen kommen, daſs, da bei einem solchen Unternehmen doch nur verwandte Branchen in Frage kommen, gleichartige oder ähnliche Artikel von den verschiedenen Häusern geliefert würden.

Aus diesen Gründen, die ich meinen, in Indien selbst gesammelten Erfahrungen entnommen habe, halte ich es für richtiger, sich nicht mit halben Maſsregeln, wie die beiden obenerwähnten zu begnügen, sondern alle Mittel

phische Produktion ist eine geradezu so kolossal mannigfaltige, daß es absolut unmöglich ist, allen ihren Fortschritten zu folgen, selbst wenn es sich auch nur um einen Produktionszweig handelte. Wir möchten den Ueberseer oder das überseeische Haus kennen lernen, welches im Stande wäre, allen Fortschritten und Aenderungen in Form, Farbe, Größe, Herstellungsweise, Preis usw. aller der Tausende von Spezialitäten der Unterzweige selbst nur der Textilindustrie zu folgen. Das können kaum die Häuser ersten Ranges in den Zentralpunkten des europäischen Handels, geschweige denn Firmen in Ueberseе, die ihre Muster aus Europa von Stellen aus empfangen, die keineswegs immer ein Interesse daran haben, die neuesten Sachen zu senden. Gerade dieser Umstand ist ein dunkler Punkt in dem überseeischen Geschäft, über den die Ansichten der überseeischen und der europäischen Firmen häufig sehr auseinander zu gehen pflegen. Ferner sind die letzteren sehr oft durch die Verhältnisse genöthigt, sich nicht nur auf die Vertretung und Förderung einer Industriebranche zu beschränken, sondern mehrere, ja sogar viele Branchen zu betreiben. Die Leute müssen ebenso gut bedruckte baumwollene, wollene Stoffe, Hutfournituren, Kleineisenzeug, kleine Werkzeuge, auch Kraftmaschinen führen und event auch ganze maschinelle Anlagen in Bestellung geben. Wie können sie sich in allen diesen verschiedenen Artikeln auskennen? Wären diese Häuser aber wirklich mit al- der Kenntniß und mit all' den Beziehungen ausgestattet, wie der Verfasser des obigen Artikels meint, so wären sie eben keine Reisenden oder gar der Kollektivreisenden, deren Thätigkeit und Erfolg Herr Kommerzienrath Köhler als eine so durchgreifende empfiehlt?! Wie könnte die Thätigkeit der Reisenden eine so lohnende sein, wenn die Muster, welche die überseeischen Häuser vorzuweisen in der Lage sind, für den dortigen Bedarf ausreichen? Würden diese Muster genügen, so werden weder die Reisenden noch ein Musterlager Erfolg haben, genügen sie nicht, so werden diese ebenso gut wie jeder auf Erfolg rechnende Ein Musterlager — und wenn es seinen Zweck erreichen soll, muß es eine möglichst große und mannigfaltige Betheiligung zeigen — wird von den betheiligten Fabrikanten stets und fortgesetzt mit den neuesten Mustern versehen werden; das liegt ihrem eigenen Interesse. Die Reisenden, welche in dieser Hinsicht vorliegen, sind ebensowohl in Dresden, wie in Stuttgart und in Belgrad, wie auch in überseeischen Plätzen günstige. Auch entstehen täglich neue Unternehmungen, neue Konkurrenfirmen mit neuen Mustern, Spezialitäten und Erfindungen, welche nach geeigneten Vertretungen suchen. Alle, welche Häuser mögen durch bewährte überseeische Firmen vertreten sein, die — im Interesse der alten Verbindung mit Primahäusern — darauf verzichten, neue Verbindungen einzugehen, neue Vertretungen zu übernehmen. Ist denn nun für die großen Häuser die Welt allein vergeben, suchen nicht jüngere, strebsame, tüchtige Firmen auch nach Erweiterung ihrer Beziehungen? In seinem vortrefflichen nachfolgenden „Handelsbericht aus Bombay" bestätigt Herr Max Köhler ausdrücklich, daß in Ostindien viel Bedarf, mehr als Nachfrage, die deutsche Waare sei. Liegt in dieser Behauptung, welcher wir nur zustimmen können, nicht der beste Beweis, daß die bisherige Vertretung der deutschen Interessen in Ostindien eine mangelhafte war, so daß wir Deutsche erst durch die bemerkenswerthen Erfolge der Schweden uns veranlaßt gefunden haben, mit mehr Energie und Aufmerksamkeit uns dem dortigen Markte zuzuwenden?!

Wir sind weit entfernt davon, für die deutsche Industrie das Heil und den Erfolg allein von einem oder mehreren Musterlagern in Ostindien zu erwarten. Diese können sind ein Mittel — wie welches nützen kann und bei richtiger Behandlung auch nützen wird! Das damit für die deutschen Fabrikanten verbundene Opfer ist relativ unbedeutend. Auch ermöglicht es den weniger kapitalkräftigen, aber doch immerhin leistungsfähigen Firmen die Betheiligung, während ihnen die Betheiligung bei einer Vertretung durch einen Kollektivreisenden wegen der hohen Kosten nicht möglich ist.

Die unsererseits dem Musteringer in Kalkutta gewidmete Sympathie verbindet nicht, daß wir den obigen Auseinanderungen über die Nothwendigkeit der Aussendung von Reisenden bestimmen. Wir halten diese Ansicht als völlig berechtigt und zeitgemäß und können nur wünschen, daß diese Aussendung von Reisenden in methodischer Weise, zur Vermeidung unnöthiger Konkurrenz Kreuzungen, geschaehabt werde. Das wird ebenso gute Erfolge haben, wie die Aussendung der Reisenden in Europa und von Europa nach Süd-, Mittel- und Nordamerika, Australien, Kleinasien oder China. Die Hauptsache ist und bleibt dabei die Auswahl tüchtiger, vertrauenswürdiger Leute, die nicht, sobald sie draußen im Felde sind, anfangen die großen Herren zu spielen und die ihnen anvertrauten Interessen nebenher zu behandeln.

Den Vorschlag des deutschen Generalkonsulats in Kalkutta, daselbst größere Verkaufsmagazine für deutsche Waaren, also eine Art deutschen Bazar, zu errichten, vermögen wir durchaus nicht als unzeitgemäß oder unpraktisch zu erkennen. Es würde dies nur dann der Fall sein, wenn, wie so häufig bei derartigen Unternehmungen, das Betriebskapital zu klein wäre. Hand In Hand mit diesem Bazar müßte ein Engrosgeschäft arbeiten. Weshalb sollte nicht ein derartiges deutsches Unternehmen in Kalkutta oder sonst einem ersten überseeischen Platze ebenso gut prosperiren, wie ähnliche französische Unternehmungen in Rio de Janeiro usw. Abgesehen von der Kapitalfrage hängt der Erfolg von der Tüchtigkeit der Leitung und der Organisation ab. Und da geben wir im Hinblick auf letzteren Punkt zu, daß es ungleich schwerer ist, einige Dutzend größere deutsche Firmen unter einen Hut zu bringen, als 1000 französische Häuser. Die Furcht vor den Ladenhütern darf von jedem Unternehmungen nicht zurückhalten; mit Nachtigallen muß jedes Geschäft rechnen und mit Rücksicht darauf wird im Anfang etwas vorsichtig bei der Beschaffung der Waaren vorgegangen werden müssen, bis auch hier die Erfahrung zur sicheren Führerin wird.

Im Uebrigen ist die uns von Herrn Max Köhler gegebene Anregung nur als dankenswerth zu begrüßen und stellen wir unsererseits seinen etwaigen künftigen Unternehmungen unsere Dienste und Verbindungen gern zur Verfügung.

Wir lassen nunmehr den Handelsbericht des Genannten aus Bombay folgen, und empfehlen unseren Lesern die Kenntnißnahme desselben aufs Angelegentlichste.

Handelsbericht aus Bombay vom 6. Dezember 1892, von Kommerzienrath Max Köhler in Firma H. A. Köhlers Söhne zu Altenburg. „Wenn ich früher von Bombay sprechen hörte, so war ich mir wohl bewußt, daß dieser Platz eine große Bedeutung für den indischen Markt haben müsse; jedoch machte ich mir keine rechte Vorstellung von der ungeheuren Ausdehnung des Handels und der großen Bedeutung des Fabrikwesens, die hier ihre Stätte gefunden haben und diesen Platz nicht nur zur wichtigsten Handels- und Fabrikstadt des großen indischen Reiches, sondern auch des dazu gehörigen asiatischen Hinterlandes gemacht haben.

Vom 31. März 1891 bis 1. April 1892 erreichte der Import und Export Bombays die ungeheure Ziffer von ca. 800 Millionen Rupies, wovon auf den Import 367 Millionen und auf den Export 433 Millionen Rupies kommen (1 Rupie jetzt ca. 1,25 ℳ). Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Ausfuhr um ca 66 Millionen Rupien größer gewesen ist, als die Einfuhr, ein Umstand, der selbstredend für Bombay sowie für ganz Indien von größter Wichtigkeit ist, da derselbe naturgemäß die wirthschaftliche Blüthe gefördert hat.

Da sich nun auch für die übrigen größeren Hafenplätze Indiens, wie Kalkutta, Madras, Colombo, Kurrachee usw., die Verhältnisse der Einfuhr zur Ausfuhr fast ebenso günstig stellen, als in Bombay, so kann man hieraus ersehen, welcher bedeutende Reichthum nach und nach Indien zugeführt wird, der selbstredend von größter Wichtigkeit für die Konsumtionsfähigkeit der Bewohner sowie des damit in Verbindung stehenden vermehrten Imports sein muß.

Es geht deshalb die Ansicht der hiesigen deutschen Kolonie, die zumeist aus Kaufleuten besteht und an deren Spitze der ebenso liebenswürdige als ansichtsvolle Konsul von Syburg steht, dahin, daß es für Deutschland die höchste Zeit ist, an dieser Handelsbewegung größeren Antheil zu nehmen, als dies bisher geschehen ist.

Wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß augenblicklich in Folge des niedrigen Kurses der Rupie eine gewisse Flauheit im indischen Handel herrscht, wenn ferner auch anerkannt werden muß, daß der deutsche Handel in den letzten Jahren große Anstrengungen gemacht hat, in Indien festen Fuß zu fassen, was zumeist der Umsicht und der großen Thätigkeit deutscher Kaufleute in Bombay zu danken ist, so müßte doch, wenn auch nicht von dieser Stelle aus, so doch von anderer, noch viel mehr geschehen, um neben den überaus thätigen Engländern*) erfolgreicher als bisher, den Wettbewerb im Importhandel aufzunehmen.

In welcher Weise dies geschehen sollte, läßt sich schwer beantworten. Meine Meinung geht dahin, daß zunächst angestrebt werden müßte, an Stelle der jetzt mannigfach hinausgesandten juristisch gebildeten Konsuln kaufmännisch gebildete Konsuln anzustellen, deren Kenntnisse in Bezug auf den Handel sie in den Stand setzten, der Regierung Vorschläge und Maßnahmen zu unterbreiten, welche zur Vermehrung der Handelsbeziehungen führen dürften.

Auch halte ich eine doppelte Besetzung der Konsulate nicht für vortheilhaft. In Kalkutta z. B. liegt die Vertretung unserer Konsulatsinteressen in den Händen zweier Konsuln; so gute Gründe für diese doppelte Besetzung sprechen mögen, so hat sie doch, meiner Ansicht nach, für den kaufmännischen Verkehr mancherlei Unbequemlichkeiten im Gefolge, die aus der Unmöglichkeit einer genauen Trennung der Geschäfte beider Beamten entstehen.

Außerdem müßten — und das wäre meiner Meinung nach das Wichtigste — deutsche Industrielle tüchtige, der englischen Sprache mächtige Vertreter zur Kenntnißnahme des Marktes hinaussenden. Sie würden dieselben bald erfahren,

*) Anmerkung des Verfassers: Dies hat hauptsächlich Bezug auf die Maßnahmen, welche die Engländer zu Gunsten ihres ausländischen Handels im Mutterlande treffen.

Digitized by Google

welche Artikel hier besonders leicht Aufnahme finden, welcher Qualität diese Erzeugnisse sein müsten und mit welchen Preisen sie unter Berücksichtigung der englischen Konkurrenz zu rechnen haben.

Es ist nicht möglich, daſs der deutsche Kaufmann in Bombay unsere heimischen Industrieen hierüber genügend aufklären kann, da seinem Berichte vielfach nicht das nöthige Gewicht beigelegt wird, der deutsche Industrielle auch oft geneigt ist, anzunehmen, daſs der deutsche Importeur in Bombay ihm nicht der Marktlage entsprechende Berichte zukommen läſst, die darauf gerichtet sind, ihn zu Konzessionen zu veranlassen. Ein solcher Verdacht dürfte bei der durchschnittlich grossen Redlichkeit der deutschen Kaufleute in Bombay ganz unbegründet sein. Der Markt von Bombay ist eben der Art, daſs nur der konkurrenzfähigste Fabrikant und nur derjenige, der sich den hiesigen Verhältnissen anpaſst, einen Absatz für seine Erzeugnisse finden kann.

Ueberdies möchte ich noch hinzufügen, daſs die oben erwähnte Ansicht über das Konsulatswesen keineswegs allein von mir ausgeht, sondern daſs diese Ansicht auch von vielen hiesigen deutschen Kaufleuten getheilt wird, ebenso wie dieselbe von gewisser behördlicher Seite Unterstützung finden dürfte.

Ueber das wie, d. h. auf welche Weise solche kaufmännisch gebildete Konsuln ausgebildet werden müſsten, geht meine Meinung dahin, daſs man hierbei so verfahren müsste, wie in Frankreich und in Belgien, wo, soviel mir bekannt ist, die betr. Regierungen tüchtige junge Leute, die auf Handelsakademien ihre Ausbildung empfingen und sich dort besonders auszeichneten, auswählen, und diese den auswärtigen Konsulaten, so zu sagen als Lernende, zutheilen. Ein solches Verfahren würde nach und nach die besten Kräfte für kaufmännische Konsulats Distrikte bilden und damit in der Vertretung des auswärtigen deutschen Handels einen Uebelstande abhelfen, der jetzt leider noch besteht und der den Handel Deutschlande nicht zur vollen Entwickelung kommen läſst.

Es geschieht leider bei uns in Deutschland für das was dem Handel frommt, viel zu wenig, und wenn man dagegen beobachtet, wie es die Engländer verstehen, sich überall das Ansehen zu erhalten und zu sichern und den Rahm abzuschöpfen, dann muſs man trauernd den Kopf schütteln und sich fragen, warum bei uns in Deutschland nicht mehr zur Unterstützung des Aufsenhandels geschieht.

Welch grofser Fehler ist z. B. bei Subventionirung der Dampferlinien nach Australien und Asien dadurch gemacht worden, daſs keine dieser Linien Bombay berührt. Darüber herrscht hier nur eine Stimme und wie ich hörte, soll in dieser hochwichtigen Frage demnächst von kaufmännischer Seite vorgegangen werden.

Ueber den Markt von Bombay möchte ich im Allgemeinen folgendes berichten:

Die Einfuhrartikel sind zumeist solche, die ihrer Qualität nach als geringwerthige zu bezeichnen sind. Es werden allerdings auch bessere und auch ganz feine Erzeugnisse, also Luxusgegenstände aus Europa bezogen, da die in Bombay Lebenden ca. 15000 Europäer, sowie ca. 5000 Parsis und, last not least, die im ganzen indischen Reiche zerstreut residirenden ca. 250 Maharajahs, einen nicht unerheblichen Bedarf haben, doch spielt dieser gegenüber dem Bedarf von ca. 250 Millionen Eingeborenen (Hindus und Muhamedanern) keine ausschlaggebende Rolle.

Dabei ist leider zu beklagen, daſs die Handelsverhältnisse von Bombay augenblicklich schwierig liegen. Es mag dies in der Hauptsache dadurch verursacht sein, daſs ernstens, wie bereits hervorgehoben, der Cours der Rupie ein sehr niedriger ist, daſs ferner der Markt mit allerhand Waaren überfüllt ist und daſs der hiesige Handel der grofsen englischen Konkurrenz unterliegt.

Dies klingt nun allerdings wenig ermuthigend für denjenigen, welcher seine Handelsverbindungen nach Indien ausdehnen beabsichtigt, aber man darf sich deshalb nicht abschrecken lassen, denn es wird nicht lange währen, bis sich der Cours der Rupie wieder hessert, ebenso wie auch die Ueberfüllung des Marktes normalen Verhältnissen Platz machen wird, zumal sich jetzt schon die Verhältnisse auf dem Wege der Besserung befinden.

Man sollte sich also hierdurch nicht abhalten lassen, den hiesigen Markt zu erobern.

Mit jedem Jahre wird der Bedarf in Indien an Bedeutung zunehmen, da die kulturelle Entwickelung der Eingeborenen von Jahr zu Jahr Fortschritte macht und hierdurch die Bedürfnisse des Landes immer gröſser werden.

Ueber den Antheil, den Deutschland im Export und Import in den letzten Jahren gehabt hat, stehen mir folgende Angaben von sachverständiger Seite zur Verfügung:

Was zunächst den Ausfuhrhandel anbelangt, der sich zumeist aus Baumwolle, Getreide, Oelsaaten, Gummi und Gerbstoffen zusammensetzt, so muſs bezügl der Baumwolle anerkannt werden, daſs sich deren Export nach Deutschland in den letzten Jahren erheblich vergröſsert hat. Man nimmt deshalb jetzt an, daſs ungefähr ²/₃ der ganzen Baumwollenverschiffung für den Bremer und Hamburger Markt bestimmt sind, während weitere ¹/₃ auf den Liverpooler Markt und der Rest auf die übrigen europäischen Märkte kommen dürften.

Bis Ende November vorigen Jahres sind im Ganzen 57 Dampfer mit Baumwolle beladen allein nach Hamburg abgegangen. Von diesen 57 Dampfern waren wunderbarer Weise 22 englische, die unter ihrer Flagge erfolgreich in die Transport-Konkurrenz mit den deutschen Dampfern eintraten, und es geht hieraus hervor, daſs die englischen Dampfer eine nicht zu unterschätzende Concurrenz für die deutsche Schiffahrt sind.

Es ist schwer zu bestimmen, in welcher Weise Deutschland prozentual am Import betheiligt ist, weil viele deutsche Waaren über Antwerpen, viele über England und wieder andere über Triest verladen werden. Im Allgemeinen nimmt man an, daſs der Import von der Import von Deutschland nach Indien nächst dem Import aus England der gröſste ist und hiesige Sachverständige kommen zu der Schätzung, daſs England mit ungefähr 60% am Import betheiligt ist, während Deutschland ca. 25% Antheil daran hat und der Rest von 15% sich auf die übrigen Länder vertheilen dürfte. Doch das sind nur Annahmen, die keineswegs Anspruch auf unbedingte Richtigkeit machen können.

Der Import setzt sich in Bombay wie in allen indischen Hafenplätzen aus allen Bedarfsartikeln zusammen, wie dieselben auch in Europa gebraucht werden. In der Hauptsache finden aber, wie schon erwähnt, Waaren geringer Qualität Absatz und zwar in ganz bedeutenden Mengen.

Deutschland zeichnete sich bis jetzt in der Einfuhr von Anilinfarben und chemischen Fabrikaten aus. In sogenannten Hardwares, das sind Messer und Scheeren sowie alle Werkzeuge aller Art aus Westfalen, nimmt Deutschland die erste Stelle ein. Ferner werden in grofsen Massen wollene Waaren und namentlich Flanelle aller Art von Deutschland eingeführt; auch Sammet- und Seidenwaaren aus Krefeld finden hier guten Absatz, wiewohl in letzterem Artikel Lyon die erste Stelle einnimmt. Baumwollwaaren kommen dagegen fast alle aus England, sowie dieselben nicht hier in Bombay angefertigt werden. Es wird in diesem Artikel ein aufserordentlich grofses Geschäft gemacht, weshalb es zu beklagen wäre, wenn Deutschland nicht im Stande sein sollte, in diesen Erzeugnissen erfolgreich auf dem Markt zu erscheinen.

Ueber die Art und Weise, wie die Geschäfte zumeist in Bombay und wohl auch in anderen indischen Hafenplätzen vermittelt werden, möchte ich einflechten, daſs diese zumeist durch Kommissionshäuser fast ausschlieſslich direkt mit den „natives", das sind Muhamedaner, Parsis und Hindus, gemacht werden. Es empfiehlt sich deshalb wegen der Schwierigkeit des Verkehrs mit solchen Leuten, sich im Geschäft mit Indien nur solcher Kommissionshäuser zu bedienen.

Das kann gar nicht genug betont werden.

Die Geschäfte werden zumeist in der Weise vermittelt, daſs die betr. Häuser sogenannte Indent-Ordres aufnehmen. Das sind solche, bei welchen sich die Indentnehmer, sowie die Lieferanten in Europa nicht für gehunden erachten, den Indentauftrag auszuführen. Ist nun die Indentordre in Europa acceptirt worden, so übernimmt das betr. Kommissionshaus alles Weitere gegen eine gewisse Kommissionsgebühr, deren Höhe sich nach dem betr. Artikel, sowie auch danach richtet, ob das Kommissionshaus auch das Delcredere übernimmt.*)

Im Allgemeinen ist letzteres üblich, und man thut gut, sich dieser Bürgschaftsleistung zu bedienen. Da die meisten Kommissionshäuser in Bombay auf der Basis gröſster Solidität stehen, so läuft man bei Eingehung solcher Geschäfte kaum eine Gefahr, umsomehr als die meisten Häuser mit der Regelung der Faktura gewöhnlich so verfahren, daſs diese bereits

*) Wir stehen in dieser Frage vollständig auf Seiten der deutschen Kaufleute in Bombay und des Verfassers obiger Zuschrift. Die Red.

*) Ueber das Indentgeschäft vergl. „Export" 1893 Nr. 44 S. 684. Die Red.

Digitized by Google

30 Tage nach Empfang der Faktura, also noch vor Empfang der Waare, erfolgt.

Dafs das Geschäft zu ca. 60 pCt. in den Händen der Engländer liegt, ist eine beklagenswerthe aber natürliche Erscheinung. Sind die Engländer doch die Besitzer dieses mächtigen indischen Reiches, suchen dieselben doch in jeder Weise das Heft in den Händen zu behalten, um hierdurch das Ansehen, was sie bei den natives haben, nicht verloren gehen zu lassen. Auch sorgt die indische Regierung dafür, dafs dem englisch-indischen Handel insofern ein gewisses Monopol eingeräumt wird, als es zum Gesetz erhoben werden ist, dafs Alles, was die indische Regierung, die indischen Eisenbahnen inbegriffen, gebrauchen, nur von England bezogen werden darf.*)

Dabei mufs man aber lobend anerkennen, dafs die Engländer in Indien, mit Ausnahme der Schufswaffen, des Schiefsmaterials, der alkoholischen Getränke, des Eau de Cologne und des Salzes keinen Einfuhrzoll erheben, während allerdings auf Opium ein starker Ausfuhrzoll liegt. Die Frage, wie es kommt, dafs England auf die meisten Erzeugnisse, welche aus Europa kommen, keinerlei Zölle erhebt, da jenes Land doch leicht in der Lage wäre, sich durch Einführung von Zöllen auf nicht englische Waaren unangenehme Konkurrenz fern zu halten, ist ziemlich schwer zu beantworten. Ich werde versuchen, es zu thun, doch möchte ich, ehe ich hierauf eingehe, noch von einer von den Engländern getroffenen Massnahme sprechen, die nur zu deutlich erkennen läfst, in welcher eifersüchtigen Weise diese Nation speziell den deutschen Handel überwacht. Die Engländer hatten bekanntlich vor einigen Jahren die famose Idee, den deutschen Einfuhrhandel dadurch etwas lahm zu legen, dafs sie ein Gesetz einführten, welches anordnete, dafs alle aus Deutschland stammenden Waaren mit dem Stempel „made in Germany" versehen sein mufsten. Sie glaubten hiermit den deutschen Einfuhr empfindlich schaden zu können, da bekanntlich, dafs Deutschland bisher zum grofsen Theil nur geringe Waaren zur Ausfuhr nach Indien gebracht hätte, und es sollte nun durch den deutschen Stempel den Eingeborenen vor Augen geführt werden, woher all die schlechten Erzeugnisse stammten, da doch nur von England gute Waaren bezogen werden konnten!!

Die Engländer täuschten sich jedoch mit diesem Gesetz vollkommen, denn es stellte sich heraus, dafs England selbst eine Menge und zwar gute deutsche Erzeugnisse nach Indien exportirt hatte. Den Eingeborenen wurden plötzlich die Augen geöffnet, welchen Ursprungs zum grofsen Theil ihre von England bezogenen guten Waaren waren, und so war es ganz natürlich, dafs Deutschlands Erzeugnisse zu hohem Ansehen bei den Eingeborenen gelangten, wodurch naturgemäfs auch der deutsche Import erhebliche Zunahme erfuhr.

Um nun zum Schlufs noch auf die vorher erwähnte Frage einer etwaigen Zollerhebung auf die Einführung europäischer und sonstiger Erzeugnisse zurückzukommen, so mufs zunächst festgestellt werden, dafs ein von England früher gemachter Versuch, einen 5 prozentigen Werthzoll für Importe zu erheben, vollständig mifslückt ist. Es ist selbstverständlich, dafs, wenn England Importzölle erheben wollte, es dies nur ganz gleichmäfsig für alle Völker, welche ihre Waaren hier einführen wollen, thun könnte, weil eine ungleichmäfsige Behandlung in der Zollfrage — und das scheint mir der Schwerpunkt zu sein — leicht die Unzufriedenheit der Eingeborenen erregen würde, die Engländer aber guten Grund haben, Alles zu vermeiden, was ihrer Lage in Indien Erschwernisse bereiten könnte.

Im Uebrigen würde sich auch England, wollte es Zölle auf seine eigenen Erzeugnisse legen, grofsen Schaden deshalb zufügen, weil es dann mit der Einfuhr sogenannter Manchesterwaaren (Stoffe aller Art aus Baumwolle) ein Ende nehmen würde, und dies soll der weitere ausschlaggebende Grund gewesen sein, weshalb England den vorübergehend erhobenen Werthzoll wieder hat fallen lassen.

*) Dies oben erwähnten Manchesterstoffe werden jetzt nämlich in grofsen Mengen, und zwar hauptsächlich in Bombay selbst hergestellt, und die Sache liegt augenblicklich so, dafs die englischen Fabriken in solchen Stoffen noch mit knapper Mühe und Noth mit den indischen Fabriken konkurriren können. Die Engländer würden aber die Einfuhr solcher Stoffe sofort verlieren, wenn nur der geringste Zoll davon erhoben würde, da sie dann den indischen Markt nicht mehr konkurrenzfähig beschicken könnten.

Dafs Bombay neben seiner Stellung als Handelsstadt auch die erste Fabrikstadt Indiens ist, habe ich im Eingang meines Berichts schon hervorgehoben. Es mögen ca. 100 grofse Baumwollspinnereien hier und in der Umgehung sein, ferner giebt es hier ca. 50 Fahriken, wo Webwaaren, als Köper, Drell, Shirtings und Seidenstoffe, hergestellt werden.

Wenn Abends 6 Uhr in den Vorstädten Girgaum, Parell usw. die Fabriken geschlossen werden, gewährt ein Spaziergang fürwahr ein hochinteressantes Bild. Hindu-Männer und -Frauen sieht man zu Tausenden nach Hause eilen. Sie alle sind fröhlich und guter Dinge und schwatzen und lachen, als wenn sie ein beneidenswerthes Dasein führten. Und sie führen es nach ihrer Meinung, denn sie sind anspruchslos im vollsten Sinne des Wortes. Ein Tagesverdienst von 4 bis 5 Annas = 32 bis 40 ₰ genügt ihnen, sich ihren Lebensunterhalt zu verschaffen.

Kinder sieht man nicht in den Fabriken, was sich wohl durch die billigen Arbeitslöhne der Erwachsenen erklären läfst. Wie anders bei uns, wo trotz der Arbeiterschutzgesetze die Frage der Kinderarbeit noch nicht eine ganz befriedigende Lösung gefunden hat.

In Indien brauchen, Gott sei Dank, die Kinder nicht wie bei uns mitzuarbeiten, um den Lebensunterhalt der Familie zu sichern. Diese Leute haben so wenig Bedürfnisse, dafs einige Groschen Tagesverdienst vollkommen genügen, um ihnen den nöthigen Unterhalt zu gewähren.

Sorgen um die Kleider kennen sie nicht. Das wenige, was sie anhaben, besteht aus einem Stück groben Leinwandstoffes, welches die Lende umschliefst, während bei den Frauen noch ein buntes Farben gehaltener Kattunstoff, welcher die Büste drapirt, hinzukommt.

Auch Wohnungssorgen sind ihnen so gut wie unbekannt, denn die meisten von ihnen schlafen in Hütten, deren Herstellung soviel wie nichts kostet, oder sie liegen, wie es hier gebräuchlich ist, in Decken eingehüllt während der Nachtstunde auf dem Erdboden, gleichviel, ob ganz im Freien oder vor den Thüren der Stadt. In Bombay, und zwar in den feineren Stadtvierteln, kann man solche Leute zu Tausenden auf den Trottoirs liegen sehen, ohne dafs es ihnen jemand wehrt, die Passage zu stören.

Glückliches und doch bedauernswerthes Volk!

Ich schliefse hiermit meinen Bericht. Möge derselbe in ihren Kreisen einige Beachtung finden und meine Hoffnung erfüllen, die dahin geht, dafs die von mir hier gesammelten Erfahrungen einigen Nutzen für meine deutschen Kollegen haben möchten und dadurch dem deutschen Exporthandel ein Vortheil erwachse."

Japans Mineralreichthümer. Im Gegensatz zu China, welches die europäische Kultur verschmäht und sich der Einführung derselben widersetzt, streben bekanntlich die Japaner mit der gröfsten Energie und einem erstaunlichen Fleifs, der europäischen Kultur in ihrem Lande einen Weg zu ebnen, um so mit der Welt erfolgreich konkurriren zu können. Die reichen Naturschätze Japans werden dem Lande dazu verhelfen, die moderne Kultur aufkommen zu lassen, indem die Japaner allmählich lernen, ihre Naturreichthümer zu verwerthen.

In erster Reihe kommen für Japan seine Erze und Mineralien in Betracht, welche ihm für die Zukunft eine bedeutende Stellung sichern und es davor schützen, in die völlige ökonomische Abhängigkeit von Europa zu gerathen. Die Ausbeutung der Steinkohlen in Japan wird schon jetzt dem englischen Kohlenmarkt fühlbar, trotzdem diese Industrie dort noch in den Anfängen begriffen ist. Ein Land, und wenn es nur als einzige hergmännische Ausbeutung Steinkohlen liefert, mufs entschieden eine Bedeutung erlangen. Erst vor 15 Jahren nahmen europäische Ingenieure die Ausbeutung der japanischen Steinkohlenbezirke in Angriff und schätzten die Wichtigkeit des angegriffenen Lagers allein als $^3/_4$ so grofs, wie die der gesammten englischen Steinkohlenlager, welche Behauptungen von anderen Seiten vollauf bestätigt wurden. Japan besitzt nun vorläufig aufser seinem eigenen, relativ noch kleinen Bedarf an Kohlen seine Hauptabnehmer in den Dampfern aller Nationen, für welche das Vorfinden der Steinkohlen unterwegs oder am Reiseziel eine wichtige Frage ist, und die auf diese Weise unausbleiblich auch andere Handelsbeziehungen der betreffenden Nationen mit Japan anbahnen.

An Erzen ist Japan ebenfalls reich, und wiewohl die Montanindustrie in diesem asiatischen Lande noch in den

Digitized by Google

Kinderschuhen ist, so hat doch dieselbe dort schon jetzt nicht unbedeutende Resultate aufzuweisen. Seit dem Jahre 1883 hat Japan eine grofse Anzahl Staatsgruben verpachtet. Im Jahre 1889 sind im Besitz des Staates nur noch 3 Kohlen-, 4 Silber- und Goldgruben und 3 Kupfer-, Eisen- und Antimonbergwerke geblieben. Die folgende Tabelle bietet die Angaben für die Mineralienausbeute auf den Staatsgruben und in den Privatwerken im Jahre 1889, bis zu welchem Jahre die statistischen Daten augenblicklich reichen:

	Staatsgruben	Privatwerke
Gold	238,8 kg	530,8 kg
Silber . . .	6 171,5 „	36 673,0 „
Kupfer . . .	35 tons	16 261 tons
Eisen . . .	3 049 „	18 170 „
Blei	— „	603 „
Antimon . .	1 856 „	194 „
Zinn	— „	53 „
Mangan . . .	— „	943 „
Kohlen . . .	187 534 „	2 259 094 „
Lignit . . .	— „	22 774 „
Graphit . . .	— „	4 102 „
Petroleum (raff.)	— „	1 067 „
Schwefel (raff.) .	— „	17 052 „
Salz	— „	7 352 997 hl

Während Japan somit die europäische Kultur und Technik sich anzueignen sucht, entschliesst sich China zur Einführung abendländischer Erfindungen nur dann, wenn diese einem militärischen Zweck dienen. So hat China moderne Kriegsschiffe eingeführt und seine ganze Bergindustrie hat vornehmlich den Kriegszweck im Auge. Gegenwärtig richten die Chinesen in ihrem Reiche Eisenwerke in grofsartigem Style nach europäischen grossen Vorbildern ein und haben dieselben schon zum Theil in Betrieb gesetzt. Diese grofsen Werke sollen hauptsächlich zur Fabrikation modernen Kriegsmaterials dienen und Magazingewehre, schnellfeuernde Hotchkiss-Kanonen, Maximgewehre und Revolver sollen die Hauptergeugnisse der neuen Werke sein. Diese befinden sich in der Nähe von Hankow, nicht weit vom Ufer des Yang-tse-kiang, reiche Eisenerzlager befinden sich etwa 20 Meilen abwärts am genannten Flufse, auch finden sich dort noch reiche Kohlenlager. Von diesen geht eine 4 Meilen lange Bahn nach diesem Flufse hin. In letzter Zeit haben sich die Chinesen eine bedeutende Fertigkeit in mechanischen Arbeiten erworben und sie fertigen im Arsenal zu Nanking jetzt die gediegensten Feuerwaffen an, gestatten aber keinem Europäer den Eintritt in die Werkstätten.

Im Gegensatz zu China nähert sich aber Japan auf dem Gebiete seiner Montanindustrie wie auf jedem anderen Gebiete immer mehr dem europäischen Typus, und seine mineralischen Reichthümer werden ihm in Zukunft sowohl zur Quelle des Reichthums dienen, als auch das Land vor der europäischen Uebermacht bewahren. Die Verwerthung seiner Naturreichthümer und die technische Bildung machen Japan auch für China sehr gefährlich, um so mehr noch als Japan bekanntlich mit Rufsland — diesem gröfsten Feinde Chinas — in freundschaftlicher Beziehung steht, indem das Zarenreich und das Inselreich mannigfache gemeinschaftliche Interessen haben.

Süd-Amerika.

Amerika und die europäische Einwanderung. (Schluss.) Inzwischen war das Einwandererwesen dem Ministerium des Innern abgenommen und dem Ministerium des Auswärtigen übertragen worden, eine vollständig gerechtfertigte Neuerung. Der langjährige Sekretär dieses Ministeriums, Herr Juan Alsina, wurde später zum Chef des Einwandererdepartements ernannt, und derselbe bekleidet dieses wichtige Amt noch heutigen Tages. Nach langen, langen Jahren hat endlich das Amt einen Mann und nicht wie bisher, der Mann ein Amt bekommen.

Nachdem wir in Vorstehendem gesagt haben, wie seit bald zwanzig Jahren das gesammte Einwanderungs- und Kolonisationswesen einer rationellen, zielbewufsten Leitung entbehrt hat, Fehlgriffe auf Fehlgriffe mit untergelaufen sind, liegt es auf der Hand, dafs der Wagen zuletzt im Sumpf stecken bleiben mufste.

Herr Alsina steht vor einer keineswegs beneidenswerthen Aufgabe. Während der Schwindelperiode der Juarez Celman'schen Regierung — und unter Pellegrini ist es nicht besser geworden, — sollte die Einwanderung, im Grunde genommen, doch nur dazu dienen, der unsinnigen Landspekulation förderlich zu sein! Deshalb wurden haarsträubende Summen ausgegeben, um mittelst Werbungen und freien Passagen eine Masse Einwanderer herbeizuziehen. Sie sind denn auch gekommen, die unbrauchbarsten Elemente aller Herren Länder, die man drüben gern los werden wollte. Da hatte man die allerverschiedensten Menschenrassen vor Augen: Italiener, Araber, Türken, Russen, Polen, Juden, Griechen, Holländer, Oesterreicher, Belgier, Franzosen, Ungarn, Irländer usw., nur wenige Deutsche und nur wenig oder keine Schweizer. Das sollten nun für die Landspekulanten die brazos (Arme) sein, die man herbeigewünscht hatte. Sie haben jedoch dem Lande unendlich mehr geschadet als genützt, die Einwandererbehörde in die gröfste Verlegenheit gesetzt und alle bestehenden Hilfskassen der Länder, Provinzen, Städte überlastet. Mittlerweile stand man schon vor dem grofsen Krach, der bald ausbrechen sollte. Die finanziellen Mittel des Staates gingen zu Ende, und es entstand eine unbeschreibliche Verwirrung. Glücklicherweise entsandten Brasilien und Chile Dampfer hierher, um mittelst freier Reise die Einwanderer, die Argentinien mit enormen Kosten eingeführt hatte, wohlfeilen Kaufs sich anzuwenden. Sie verschwanden wieder zu Tausenden, und manche gerade beschäftigungslosen Leute mit ihnen. Niemand weinte ihnen eine Thräne nach. Das Schlimme dabei war nur, dafs die Einwandererbehörden, die vorher im Ueberfluss schwelgten, nunmehr kaum noch die Mittel beschaffen konnten, die allerdringendsten Ausgaben, wie z. B. Beherbergung der anlangenden Einwanderer und Beförderung derselben auf Staatskosten nach den Provinzen, zu beschaffen. Nach und nach ist es indessen besser geworden, und nun wollen die Staatsbehörden von der künstlichen Einwanderung nichts mehr wissen.

Man hat vielmehr in mafsgebenden Kreisen die Einsicht gewonnen — und selbst der neue Präsident, Dr. Saenz Peña, ist der Ueberzeugung — dafs eine andere Richtung eingeschlagen werden mufs.

Man würde jetzt wieder — wie zu Sarmientos Zeiten — dem germanischen vor dem romanischen Element den Vorzug geben. Zugleich sieht man ein, dafs man loyal an den Einwanderern handeln und ihnen in jeder Weise an die Hand gehen und vor Allem zu billigem Grundbesitz verhelfen mufs. Das sind die Grundsätze, die man bei Gründung der ersten Kolonien in Santa Fé, der Kolonien an der Centralbahn, in Baradero, in Entre Rios und anderswo befolgt hat.

Sowie Nordamerika dermalen allen Passagieren gegen die europäische Einwanderung sich verhält, wird die Aufmerksamkeit der Auswanderer von selbst wieder, wie ehemals, Argentinien sich zuwenden, zumal, wenn jetzt auch die Vertreter des Verbandes der nordatlantischen Dampferlinien, wie neulich publizirt wurde, beschlossen haben, in Anbetracht der von den Unionsstaaten gegen die Einwanderung getroffenen aufserordentlichen Mafsregeln, vom 1 Januar 1893 an, nur noch Passagiere erster und zweiter Kajüte nach den Unionsstaaten zu befördern. Ferner wurde beschlossen, die Zahl der Expeditionen wesentlich einzuschränken und durch erhebliche Erhöhung der Passagierpreise der ersten und zweiten Klasse Ersatz für den Ausfall an Zwischendeckbeförderungen zu schaffen.

Argentinien befindet sich in ganz anderer Lage als die Vereinigten Staaten. In Argentinien haben noch Millionen Einwanderer Eilbogenraum, ohne sich im Wege zu stehen, vielmehr ist eine dichtere Bevölkerung ein nothwendiges Erfordernifs, um das landwirthschaftliche Gewerbe, namentlich aber den Landbau zu heben und lebensfähig zu gestalten.

Unter solchen Umständen denkt kein Mensch daran, der Einwanderung Schwierigkeiten in den Weg zu legen, im Gegentheil, man sucht sie zu fördern, und werden den Einwanderern der Vergleich zu Nordamerika manche Vortheile gewährt, z. B. bei der Ankunft die Beherbergung und freie Reise nach den Provinzen. Auch die klimatischen Verhältnisse sind günstiger als in Nordamerika, Brasilien, Algier und manchen anderen Ländern. Wir haben im Sommer, mit seltenen Ausnahmen, keine unerträgliche Hitze und im Winter keine Kälte, die den Feldarbeiten hinderlich ist. Im Winter wird ja gerade gepflügt und gesäet. Ueberhaupt bleibt die Vegetation nie ganz zurück. Einige Bäume verlieren nicht einmal ihre Blätter. Dabei ist der Boden in den dem Ackerbau zugänglichen Provinzen von unerschöpflicher Fruchtbarkeit und sehr leicht zu bearbeiten.

Was Argentinien in Europa einigermafsen in Mifskredit gebracht hat, das sind die politischen Zustände, die traurige Staatsverwaltung und Finanzwirthschaft. Das ist aber schon so lange, als Kolonien bestehen, die Landeskinder damit geplagt. Wer lange Jahre hier gelebt, macht sich nichts mehr daraus, ebenso wenig wie aus Revolutionen und Revoiutiönchen. Das ist in allen jungen amerikanischen Ländern nicht anders, es kommen ja auch manche uralte europäische Staaten nicht zur Ruhe.

Trotz alledem ist Argentinien seit 30 bis 40 Jahren

Digitized by Google

vorwärts gekommen, wie man es nie hätte glauben sollen. Eisenbahnen durchziehen auf hunderte von Stunden Entfernungen nach den verschiedensten Richtungen das Land. Die Stromschifffahrt hat eine grofse Ausdehnung erlangt, wie es wohl auf so riesigen Wasserstrafsen in der Natur der Verhältnisse liegt.

Die Bodenproduktion ist die Haupterwerbsquelle. Schaf-, Vieh- und Pferdezucht haben schon im vorigen Jahrhundert und noch früher existirt, freilich in der primitivsten Weise. In den letzten Decennien sind grofse Opfer für Rassenverbesserungen gebracht worden, und ist nun die Wolle in Europa weit verkäuflicher als ehedem.

Zur Rindviehzucht ist die Milchwirthschaft mit Butter- und Käsefabrikation gekommen. Letztere ist schon so bedeutend, dafs die Einfuhr sich nur auf Spezialitäten beschränkt. Weiter sind Fabriken entstanden, um Europa gefrorenes Hammelfleisch in ganzen Schiffsladungen zu liefern.

Mehl, noch vor 15 Jahren ein Einfuhrartikel, ist bereits ein namhafter Ausfuhrartikel geworden.

Weizen und Mais sind auf den europäischen Märkten seit mehreren Jahren konkurrenzfähig.

Reiche Minen finden sich in den Cordilleren, sie werden indessen, der grofsen Entfernung von der Küste und der damit verbundenen grofsen Transportkosten wegen, wenig ausgebeutet. Die Entwickelung dieser Industrie bleibt einer späteren Zukunft vorbehalten.

Kurz und gut, Argentinien besitzt unermefsliche Bodenreichthümer und kann selbst bei einer noch so erbärmlichen Staatsverwaltung nicht zurückgehen. Durch eine stetig zunehmende intelligente Einwanderung wird sich auch die staatlichen Zustände geändert und gebessert werden. Man darf an diesem Lande nicht verzweifeln, und dem europäischen Einwanderer bieten sich jedenfalls günstigere Aussichten, als dermalen in den Unionsstaaten.

J. A.

Nachschrift der Red. Angesichts der derzeitigen Haltung der Vereinigten Staaten von Nordamerika gegenüber der europäischen Einwanderung können wir nur wünschen, dafs speziell die deutsche Auswanderung sich stärker als bisher nach den südamerikanischen Ländern, südlich vom 32.° s. B., richte, also nach Argentinien, Südbrasilien, Paraguay und Süd-Chile. Das ist unser Standpunkt seit 1878, d. h. seit Begründung der handelsgeographischen Gesellschaft in Deutschland gewesen. Zeitweise politische und wirthschaftliche Umwälzungen in Südamerika konnten die Geltendmachung dieser Ansicht vorübergehend einschränken. Jetzt aber, wo die Aussichten auf eine günstigere Entwickelung der gedachten südamerikanischen Länder wieder bessere sind, werden wir aufs Nachdrücklichste wieder zu Gunsten einer Auswanderungspolitik eintreten, welche den deutschen Handels- und Industrieinteressen in Südamerika energisch in die Hande arbeitet. Die Hauptsache ist, dafs die Deutschen sich selber helfen, sei es durch kapitalistische Assoziationen behufs Neubegründung von Kolonien, sei es durch kleinere Genossenschaften von Auswanderern selbst, welche Vertrauensmänner aussenden, um die ihrer Ansiedelung günstigen Gebiete aufzusuchen, mit den Behörden zu verhandeln, Schwindeleien aufzudecken usw. Es würde sehr nützlich sein, wenn sich zur Förderung der Interessen deutscher Kolonisten in Südbrasilien, Argentinien usw. Comités daselbst bilden würden, deren wahrheitverbürgte Berichte uns sehr willkommen sein werden.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

Bibliographie von Marokko von Dr. G. Diercks. (Fortsetzung.)

Dunton, J. —: True Journal of the Sally fleet, with the proceedings of the voyage. London 1637. In 4°.
(Enthält einen Plan, der Sla, Rbät und Chella umfasst.)

Duprat, P. —: Essai historique sur les races anciennes et modernes de l'Afrique septentrionale, leurs origines, leurs mouvements et leurs transformations. Paris 1845. In 8°.

Dureau de La Malle (Adolphe Jules Cesar Auguste) Recherches sur la domination romaine en Afrique. Rapport rédigé au nom de l'Académie des Inscriptions 1833.

Durieu: Le Maroc, dans la Revue des deux mondes Octbre 1844 Paris.

Duveyrier, H. —: Les touaregs du Nord, exploration du Sahara. Paris 1864. gr. in 8°.

Duveyrier, H. —: Historique des Explorations au Sud et au Sud-est de Géryville. B. S. G. P. 1872. Bd. III.

Ebbarck, Ed. —: Histoire des naufrages qui on desolé la marine française, position difficile de L'Astrolabe et la prise de Mogador en 1845. Paris 1874. in 8°. 20 Seiten.

Edrisi: Geographie, traduite p. M. A. Jaubert. Paris 1836. 2 vol. in 4°.

Edrisi: Description de l'Afrique et de l'Espagne. Texte arabe, publ d'après les Mss. de Paris et d'Oxford, avec traduction, notes et glossaire par R. Dozy et J. de Goeje. Leide. 1866. en 8°.

El Is'takhri (16. Jahrh.)

El Kartas (Roudh) Histoire des souverains du Maghreb et annales de la Ville de Fez, traduite de l'Arabe par A. Beaumier Paris Imprim. nation. 1859. 1 t.

Elmacinus. Historia saracenica sive res gestae Muslemorum Lugduni Batavorum 1625. In fol.

Emmanuelle regis Lusitaniae de victoriis in Africa habitis epistola ad Leonem X 1541. Basileae 8°.

Erckmann, Jules —: Le Maroc moderne. Paris 1885.

Escallon, Juan Vicente —: Origen y descendencia de los Srmos Reyes Benimerines, Señores de Africa hasta la persona de D. Gaspar Benimerin, infanzón de Fez. Nauqlos 1608. en 4°. 58 pág (con el retrato del Dicho Don Gaspar).

Escobar, Francisco de —: Discurso de la jornada al Peñon de Velez de la Gomera en 1564. Inserto en el tomo XIV de la Coleccion de docum. inedit. para la Hist. de Esp.

Estebanoz Calderon, Don Serafin : Manual del oficial en Marruecos ó cuadro geográf., estadist., histór., polit. y militar de aquel imperio Madrid. Boix 1844. 1 Bd. in 8°.

Ethar, C. —: Arabern og Kabyler Skildringer, Kopenhagen 1868. in 8°, 188 S.

Ezziani: Le Maroc de 1631 à 1812. Paris 1886.

Exploration Scientifique de l'Algérie pendant les Années 1840-41 Publiée par ordre du Gouvernement. Paris, Imprimerie Royale 17 vols. enthält zahlloses für ganz Nordafrika, und Marokko im besondern, wichtige Mittheilungen.

Exposition de ce qu'il y a de plus remarquable sur la terre par 'Abd-er Rechid ben Sâïah surnommé El-Bakouï. Notice par de Guigues dans le tome II des Notices et Extraits des mscr. de la Biblioth. du Rol. Paris 1789.

Faria e Sousa, D. Manoel —: Africa portugueza. Lisboa 1681 in fol.

Feliz de la Peña, Francisco —: Leyenda histórico-politico-militar-administrativo-religiosa del Peñon de Velez de la Gomera, con noticia de las expediciones españolas contra la costa de Africa, y memoria sobre la conservacion y abandono de los presidios menores. Valencia. Cabrerizo 1846. Une tomo en 8° mayor.

Fernandez Duro, Cesáreo —: Idea de los usos, costumbres etc de Marruecos.

— —: Apuntes biograficos de el Hach Mohamed el Bagdady (D. Jose Maria de Murga) seguidos de otros varios para idea de los usos, costumbres y bibliogr. de Marruecos. Madrid. Portanet 1877. 1 Hft.

— —: Noticias de la bahia y ciudad ed Mogador, con plano y vistas. Memoria redactada en 1860. Publicada en el Anuario de la Direccion de Hidrografia año III.

— — engl. Uebers. im Nautical Magazine.

— — Anuario de la comisión de pesca para los años de 1868 y 1869. 2 tomos en 4°.

— —: Cautivos españoles en Cabo Blanco. Articulo publicado en La Ilustración Española y Americana 1877 (8 Setbre).

Fernandina, Duque de —: Relación que hizo á S. M. del reconocimiento de la barra y puerto de la Mamora. Ms. sin fecha Arch. del Marqués de Pidal. Leg. de papeles sueltos del 3°.

Fez. — Relación del viaje de la embajada española á Fez, recibimiento por el Sultan et en Abril de 1877.
(veröff. im Imparcial. Madrid 24. Mai 1877, unterz. mit Labasen Mennum)

Fillias, Ach. Et. —: Le Maroc. Paris 1859. (Forts. folgt)

Brockhaus' Konversations-Lexikon. 14. Auflage.

Zur Vorlüfung der deutschen Militärvorlage, die so tief in das Leben der europäischen Nationen einzuschneiden droht, bietet der soeben erscheinende 5. Band erwünschtes Material.

Derselbe enthält unter der Fülle textlichen und illustrativen Stoffes zwei zu der Artikelreihe über Deutschland gehörende, überraschende Karten der Dislokation der deutschen, österreichischen russischen und französischen Truppen, namentlich an den Grenzen, wie auch im Binnenlande. Was sonst in dem Bande geboten ist, bestätigt das schon wiederholt ausgesprochene Lob. Unter den 283 Bildern (3 umfassen wichtige Artikel über Deutschland und Deutsches Reich ersetzen viele einen ganzen Leitfaden, so: Deutsche Litteratur, Deutsches Theater, Deutsches Recht u. v. a. Zu diesen Artikel gehören nicht weniger als 17 Tafeln, darunter 3 Chromotafeln und 14 Karten. Unter den Chromos tritt vor allem die prächtig lebenswahre Darstellung der Uniformirung unserer ostafrikanischen Schutztruppe hervor; wir haben noch in keinem Werke eine so kunstvolle Darstellung gefunden. Die Karte „Deutsch-Ostafrika", die zu dem vorzüglichen Artikel über diese Kolonie gehört, enthält wie dieser selbst schon die neuesten Entdeckungen, wie z. B. Dr. O. Baumann's Eljassi-See. Sehr lustruktiv ist auch die Karte der deutschen Mundarten mit ganz neuer Darstellungsweise. Da wir im Zeichen des Verkehrs stehen, ist es selbst verständlich, dafs die 107 Artikel über Eisenbahnen, die ebenfalls von ersten Fachautoritäten herrühren, ihren Gegenstand erschöpfend behandeln. Sie sind von 2 Tafeln und 69 Textfiguren begleitet. Man könnte hierzu auch noch den Plan von Dresden rechnen, insofern auf ihm, zum ersten Mal, die Schienenanlagen zum künftigen

Digitized by Google

Zentralbahnhof angegeben sind. Bekanntlich sind Zentralbahnhöfe eine brennende Frage für verschiedene große Städte. Der Kraft der Zukunft, der Elektrizität, sind im 5. Band 6 Tafeln und 16 Figuren gewidmet. Im ganzen enthält der Band 56 Tafeln, darunter 6 Chromos, 22 Karten und Pläne, und 228 Textabbildungen. Eine neue bunte Welt des Mikroskops eröffnet die schöne Tafel „Dünnschliffe" von Mineralien; ebenso reizend ist eine Tafel mit heimischen Eidechsen und die vollendete Wiedergabe des seelenvollen Dürer'schen „Christus am Kreuz" der Dresdener Galerie. Daß die Redaktion bestrebt ist, daß Neueste aufzunehmen, wenn es allgemeines Interesse bietet, beweisen nicht allein die erwähnten Artikel, sondern auch der Umstand, daß die gefeierte Tragödin Eleonora Duse zum ersten Mal in einem Konversations-Lexikon erscheint. Selbst der jüngst verstorbene „Eisenbahnkönig" Jay Gould fand Erwähnung. Von besonderem Interesse dürfte noch die Notiz sein, daß in den ersten Bänden gegen 10,000 Stichworte enthalten sind, ca. 11,000 mehr als in der 13. Auflage.

Zum Schlusse freuen wir uns, nach dieses Mal wieder in der Lage zu sein, den neuen „Brockhaus" nach jeder Richtung bestens empfehlen zu können.

Briefkasten.

Deutscher Geographentag. X. Tagung in Stuttgart. Osterwoche 1893. Ehren-Präsident: Se. Hoheit Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar-Eisenach. Zentralausschuß des deutschen Geographentages. Bei der IX. Tagung in Wien gewählt: Dr. Neumayer, Georg, Professor, Geh. Admiralitätsrath, Direktor der deutschen Seewarte in Hamburg. Dr. Fischer, Theobald, Professor an der Universität in Marburg i. H. Kollm, Georg, Hauptmann a. D., Generalsekretär der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin. Für die X. Tagung hinzugewählt: Dr. von Dorp, L., Direktor der Württembergischen Abtheilung für Gelehrten- und Realschulen in Stuttgart. Hammer, Ernst, Professor an der technischen Hochschule in Stuttgart. Dr. Hartmann, Julius, Professor beim K. Württ. statistischen Landesamt in Stuttgart. Dr. Hettner von Haar, Franz, K. K. Hofrath, Intendant des K. K. Naturhistorischen Hofmuseums in Wien. Graf von Linden, Karl, K. Oberkammerherr a. D., Vorsitzender des Württ. Vereins für Handelsgeographie in Stuttgart. Dr. Freiherr von Richthofen, Ferdinand, Professor an der Universität in Berlin. Schatzmeister. Michael in Stuttgart. Lucha.

Ortsausschuß. Vorsitzender: Graf von Linden, Karl. Stellvertretender Vorsitzender: von Henzler, Christian, Oberstudienrath, Mitglied der K. Württ. Ministerialabtheilung für Gelehrten- und Realschulen. General-Sekretär: Dr. Lampert, Kurt, Professor, Konservator am K. Naturalienkabinet. Schatzmeister: Rammenstein, Gotthold, Kaufmann.

Tagesordnung. Dienstag, den 4. April: Begrüßung der Gäste und gesellige Zusammenkunft.

Mittwoch, den 5. April: Feierliche Eröffnung des X. Deutschen Geographentages im großen Saale des Königsbaues. Vorträge: Dr. J. J. Rein, Professor an der Universität in Bonn: „Rückwirkung der neuen Welt auf die alte". Dr. E. Stuhlmann: „Ueber die Zwergvölker am Ituri unter Vorführung zweier Zwergjünglinge". Dr. P. Kapff, Professor am K. Olgastift in Stuttgart: „Württembergische Forschungsreisende". Dr. Theobald Fischer, Professor an der Universität in Marburg i. H.: „Grundzüge der Bodenplastik Italiens". Dr. E. Brückner, Professor an der Universität in Bern: „Bericht über das Projekt einer einheitlichen Erdkarte im Maßestab von 1 : 1,000,000". Antrag von Professor Dr. Köppen in Hamburg, betreffend die Schreibung geographischer Namen.

Donnerstag, den 6. April. Berathungsgegenstand: „Deutsche Landesforschung". Vorträge: Dr. J. Hartmann, Professor beim K. statist. Landesamt in Stuttgart: „Rückblick auf die landeskundliche Erforschung Südwestdeutschlands". Abschließende Besprechung: E. von Zeppelin aus Konstanz: „Die Gestalt (das Relief) des Bodenseebeckens unter Vorzeigung und Erklärung des vom eidgenössischen topographischen Büreau in Bern zur Ausstellung gelangenden neueren Kartenmaterials (eventuell noch weitere Mittheilung über den Stand der Bodenseeforschung im Allgemeinen)". Dr. Wilh. Ule, Privatdozent an der Universität in Halle a. S.: „Die Temperaturverhältnisse der baltischen Seen". Bericht der Zentralkommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland durch deren Vorsitzenden, Dr. A. Penck, Professor an der Universität in Wien. Berathungsgegenstand: „Schulgeographie". Vorträge: Dr. L. Neumann, Professor an der Universität in Freiburg i. Br.: „Die Geographie als Gegenstand des akademischen Unterrichts". Dr. A. Kirchhoff, Professor an der Universität in Halle a. S.: „Ueber die Vorbereitung der Geographielehrer für ihren Beruf". Dr. Karl Pencker aus Wien: „Ueber Terraindarstellung auf Schulkarten". Antrag von Dr. E. Oberhummer, Professor an der technischen Hochschule in München: „Der X. Deutsche Geographentag wolle die allgemeine Anwendung der Metermeile (Myriameter) für größere Strecken und Flächen empfehlen".

Freitag, den 7. April. Berathungsgegenstand: „Neuere Forschungen auf dem Gebiet der Geographie". Vorträge: Dr. Johannes Walther, Professor an der Universität in Jena: „Die Denudation der Wüsten an der Hand der Ausstellung einer Sammlung von Wüstenbildern und Wüstensteinen". Dr. A. Schenck, Privatdozent an der Universität in Halle a. H.: „Gebirgsbau und Bodengestaltung von Deutsch-Südwestafrika". Dr. H. G. Schlichter, F. R. G. S. London: „Eine neue Präzisionsmethode zur Bestimmung geographischer Längen auf dem festen Lande". Dr. A. Hettner aus Leipzig: „Ueber den Begriff der Erdtheile und seine geographische Bedeutung". Berathungsgegenstand: „Wirthschaftsgeographie". Vorträge: Dr. Cicalek aus Wien: „Wirthschaftliche Geographie". Dr. Götz, Professor an den militärischen Bildungsanstalten in München: „Die Moore und ihre Umwandlung in Kulturland". Berathung der Anträge Geschäftliche Mittheilungen. Schluß der Sitzungen. Abends 8½ Uhr: Begrüßung des Geographentages seitens der Stadt in den Sälen des Stadtgartens".

Sonnabend, den 8. April. Besichtigung der wissenschaftlichen Sammlungen und sonstigen Sehenswürdigkeiten Stuttgarts, sowie der K. Schlösser Rosenstein und Wilhelma.

Mit dem Geographentag ist eine Ausstellung verbunden, die sich ebenfalls in den Räumen des Königsbaus befindet, und zu welcher die Besucher des Geographentages während der ganzen Dauer auf Grund ihrer Karten freien Zutritt haben.

Im Anschluß an den Geographentag sind zwei Ausflüge geplant: Sontag, den 9. April: Ausflug nach Metzingen—Urach in das Gebiet der schwäbischen Vulkane. Montag, den 10. April und eventuell folgende Tage bei genügender Betheiligung: Ausflug nach Oberschwaben und dem Bodensee unter Führung von Professor Dr. Penck aus Wien.

Der Zutritt zu den Sitzungen ist, abgesehen von speziell ergangenen Einladungen, nur gegen Vorweisung der Mitglieder- oder Theilnehmerkarte gestattet. Der Beitrag für die Theilnehmer des Geographentages ist auf 8 ℳ festgesetzt. Die Mitgliedschaft des deutschen Geographentages wird durch einen Beitrag von 5 ℳ für das Versammlungsjahr erworben. Auch Damen können der Versammlung als Mitglieder oder Theilnehmer anwohnen. Baldige Anmeldung als Mitglied oder Theilnehmer ist erwünscht und erfolgt unter Beifügung des Betrages orbeten an die Adresse: Professor Dr. K. Lampert, Stuttgart, Archivstr. 8. Zum Zweck der möglichst raschen Herstellung der Besucherliste werden alle Besucher des Geographentages dringend ersucht, auch wenn sie schon im Besitz der Mitglieder- oder Theilnehmerkarten sind, sich in thunlichster Bälde auf dem Bureau anzumelden.

Stuttgart, im März 1893.

Im Namen des Zentral- und Ortsausschusses: Der Vorsitzende des Zentralausschusses Dr. Neumayer, Geh. Admiralitätsrath, Direktor der deutschen Seewarte zu Hamburg. Der Vorsitzende des Ortsausschusses Karl Graf von Linden, Vorsitzender des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie zu Stuttgart.

Der Schatzmeister des Zentralausschusses Georg Kollm, Ingenieur-Hauptmann a. D., Generalsekretär der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin.

Deutsche Bank. Unter Hinweis auf unsere Mittheilungen über den Geschäftsbericht und die Bilanz der Deutschen Bank in Nr. 10 d. J. berichten wir, daß am 21. d. M. die 23. ordentliche Generalversammlung stattgefunden hat und die Dividende dem Vorschlage gemäß auf 8 pCt. festgesetzt worden ist. (Vergl. die Annonce auf Seite 3/4 im heutigen Annoncentheil.)

Mitteldeutsche Kreditbank. In der am 21. März d. J. stattgehabten Generalversammlung wurde der Jahresabschluß, über welchen wir bereits in Nr. 10 d. J. berichteten, genehmigt und die Dividende dem Vorschlage gemäß auf 4½ pCt. festgesetzt. (Vargl. die Annonce auf Seite 207 im heutigen Annoncentheil.)

Geschäftsbericht und Bilanz der Berghau-Aktiengesellschaft „Ilse" für das Jahr 1892. Aus dem uns vorliegenden Geschäftsberichte ersehen wir, daß die berghaulichen Betriebe dieser Gesellschaft günstigere Resultate zu verzeichnen hatten, als in den vorhergehenden Jahren, während die Ziegelei und die Kiesgräberei unter der Ungunst der herabgehenden Konjunkturen zu leiden hatten, so daß der im Bergbau gegen das Vorjahr erzielte Mehrgewinn von rund 50,000 ℳ durch die Mindererträgnisse der anderen Geschäftszweige leider vollständig aufgezehrt wurde. Dem Gewinn- und Verlustkonto entnehmen wir folgende Posten: Generalunkostenkonto ℳ 61,564,81, Obligationszinsenkonto ℳ 42,952,50, Agio-Konto ℳ 17,940,00, Betriebsbeamten- und Arbeiterprämien ℳ 18,600, Steuerkonto ℳ 15,052,86, Ausgaben für Invalidität, Unfall, Invaliditäts- und Alterversicherung ℳ 25,146,84. Nach Abzug der Abschreibungen verbleibt unter Hinzuziehung des Gewinnvortrages aus 1891 von ℳ 1345 ein Reingewinn von ℳ 180,683,07; hiervon wurden nach Abzug der Tantiemen usw. ℳ 149,500 für die Verkheilung einer 6½ proc. (gegen 7 pCt. in v. J.) Dividende bestimmt, ℳ 2372 auf neue Rechnung vorgetragen und der Rest für den Werk-Unterstützungs-Fonds und zum Wohle der Arbeiter verwendet.

Postsendungen. In Tientsin (China) wird am 1. April eine Kaiserlich Deutsche Postagentur eröffnet. Der Geschäftsbetrieb derselben erstreckt sich auf gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, auf Postanweisungen und Postpackete ohne Werthangabe bis zum Gewichte von 5 kg, sowie auf die Annahme und Ausführung von Zeitungsbestellungen. Ueber die Taxen und Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Während derjenigen Zeit des Jahres, in welcher die Schiffahrt zwischen Shanghai und Tientsin durch Frost unterbrochen ist — in der Regel Dezember, Januar, Februar —, kann eine Beförderung von Postpacketen auf der Strecke zwischen Shanghai und Tientsin

Digitized by Google

nicht erfolgen. Die in dieser Zeit in Shanghai eintreffenden Postpackete für Tientsin müssen daher bis zur Wiedereröffnung der Schiffahrt in Shanghai liegen.

Berlin W., 14. März 1893.

Reichs-Postamt. I. Abtheilung.

Sachse.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder mit Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Absatzgeschäfte des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Des Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

171. Aus Spanien liegt bei uns eine Anfrage vor nach folgenden Artikeln: Maschinen-Treibriemen, Parrafine, Umschlagpapieren, Holz-Cellulose für Papierfabrikation, ferner nach Kartonpappen, welche als Ersatz der Holzbrettchen für den Versand von Tuch gebraucht werden. Bei letzterem Artikel handelt es sich um bedeutende Quantitäten. Die Kartonpappen sollen gleich zugeschnitten sein und folgende Dimensionen haben: 15 cm × 68 cm und 17 cm × 68 cm. Bemusterte Offerten erbeten unter L. L. 126 an die „Deutsche Exportbank".

172. Aus Westafrika, von den Viti'ers, sind uns von einem jungen Deutschen zwei geschnitzte Elephantenzahnepitzen behufs Verkaufes derselben zugesandt worden. Indem wir dem jungen Landsmann gern gefällig sind, bemerken wir, daß der Verkaufspreis der beiden Zähne 100 ℳ. beträgt. Die Zähne liegen in unserem Bureau zur Besichtigung aus. Anfragen usw. unter L. L. 126 an die „Deutsche Exporbnnk".

173. Aus Portugal erhalten wir die Nachricht, daß dort sehr mildes Frühjahr herrscht, in Folge dessen der neue Wein sehr stark angesetzt hat. Die noch vorhandenen Weinvorräthe sind ganz enorm gestiegen, in den besten Distrikten ca 20 pCt., so daß die Weinhäuser, welche nach Afrika und Brasilien exportiren, dieser Hausebewegung folgen mußten. — Wir verkaufen unsere portugiesischen Weine zu den alten Preisen und Bedingungen.

174. Ein tüchtiger, mit Prima-Referenzen versebener Agent in Guatemala sucht für Zentral-Amerika die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten für Papier und Kartonpapier jeder Art, Briefumschläge, gemischte Visit-, Chromos und Geleegenheitskarten, sowie für alle in diese Branche einschlägigen Artikel. Offerten erbeten unter L. L. 127 an die „Deutsche Exportbank".

175. Herr Karl Krause, Inhaber der gleichnamigen Maschinenfabrik in Leipzig, theilt uns mit, daß er seinen langjährigen Mitarbeiter und Prokuristen, seinen Schwiegersohn Herrn Heinrich Biagosch als Theilhaber in sein Geschäft aufgenommen hat.

176. Es werden vom Ausstande Offerten gewünscht für Messingdraht in Qualität Nr. 8—16 englischer Numerirung. Der Draht soll sehr hiegsam sein. Bemusterte Offerten erbeten unter L. L. 128 an die „Deutsche Exporthank".

177. Ein angesehenes Export- und Importhaus in Tanger, wünscht behufs Imports von Glaswaaren, wollenen und baumwollenen Gewehen jeder Art, Seidenstoffen, Thee, Kaffee und sonstigen Kolonialprodukten mit geeigneten deutschen Lieferanten in Verbindung zu treten. Offerten in spanischer Sprache erbeten unter L. L. 129 an die „Deutsche Exportbank".

178. Eine Wiener Firma wünscht mit Lieferanten von Reifenhölzern für die Kofterfabrikation in Verbindung zu treten. Es sind dies 4 bis 10 cm breite und ca. 1 bis 1½ cm starke Hölzer, welche bei der Fabrikation von Reisekoffern, sogenannten Kunstholzkoffern, Verwendung finden. Offerten erbeten unter L. L. 130 an die „Deutsche Exportbank".

179. Wir erhielten kürzlich aus Wien folgende Zuschrift: „Ich vertrete eine Anzahl der hervorragendsten deutschen industriellen Unternehmungen für Oesterreich und die Balkanstaaten und erlaube mir Ihnen mit Gegenwärtigem eine Idee zur Vorlage zu bringen, welche zweifelsohne Ihr Interesse finden dürfte, so daß ich bei Ausführung derselben auf Ihre Unterstützung rechnen zu können glaube. Der deutsch-österreichische Handelsvertrag hat einigen deutschen Artikeln die Möglichkeit einer Einfuhr nach Oesterreich eröffnet, allein die Vielseitigkeit der Bedarfsverhältnisse hat es noch nicht dazu gebracht, einen großen Theil der deutschen Produktion gegen jene der inländischen in Vergleich zu stellen, so daß man ruhig die Behauptung aufstellen kann, daß der größte Theil der hiesigen oder im Allgemeinen der österreichischen Konsumenten völlig im Unklaren darüber ist, ob und welche Artikel vortheilhafter aus Deutschland bezogen werden können. Im Orient, speziell in Konstantinopel und Bukarest, hat der deutsche Handel in den letzten Jahren außerordentlich günstige Resultate zu verzeichnen gehabt, allein viele Absatzgebiete, das innere Rumäniens, Bulgariens und auch Serbiens sind dem großeren Theile verschlossen geblieben, weil die dortigen Händler den ihnen jetzt durch die Eisenbahnen ermöglichten direkten Verkehr mit den Produzenten kultiviren und behufs Deckung ihres Bedarfes nach dem nächst gelegenen Kulturstaat reisen, um dort ihren Bedarf zu decken. Die Frankenmentalität erweist sich hierbei genau, um wie viel größer der Zusug oder die Frequenz von Serben, Rumänen, Bulgaren, Türken und Griechen in Wien gegen jene in Berlin ist. Dieser Umstand läßt erkennen, daß diese Nationen zum großen Theil Artikel in Oesterreich kaufen, welche bedeutend vortheilhafter aus Deutschland bezogen werden können. Diese nicht zu leugnenden Thatsachen haben die Absicht in mir gereift, mich mit Ihnen in Fühlung zu setzen und die Anfrage an Sie zu stellen, ob Sie geneigt sein würden, meinem Plane zur Errichtung eines Musterlagers der deutscher Fabrikate in Wien näher zu treten und die Realisirung dieses Projektes zu unterstützen. Ich werde dahin streben, daß sowohl der Inländer, als auch der hier anlangende Fremde in übersichtlicher Weise die Erzeugnisse Deutschlands beisammenfinden, daß ihm Gelegenheit geboten werde, sich leistungsfähigkeit abzuschätzen und seine Aufträge durch das Musterlager, welches die Stelle eines Kommissionärs vertritt, zu ertheilen. Von den Erfolgen eines solchen Lagers wird dann das Vorrücken desselben nach den einzelnen Absatzgebieten selbst, Rumänien, Serbien usw. abhängig sein. Ich arbeite seit 10 Jahren mit ziemlich bedeutendem Erfolge nach den Balkanstaaten und habe für deutsche Firmen ersten Ranges hohe Umsätze, hauptsächlich in Geschäften mit den zuständigen Regierungen erzielt. Diese Firmen werden mich meinem Plane anschließen und halte ich mich überzeugt, in kürzester Zeit auch einen weiteren Kreis von Produzenten aller Artikel heranziehen zu können. Der österr.-ung. Exportverein hat auf solcher Basis glänzende Resultate erzielt und besteben solche Musterlager in Belgrad, Sofia, Rustschuk, Jaffa, Algier, Buenos-Aires, Yokohama usw. usw. (Oesterr. Artikel.) Berechnet und ins Leben gerufen werden diese Unternehmungen in der Weise, daß die betreffenden Interessenten Muster ihrer Erzeugnisse kostenfrei stellen und sich für ein, zwei oder drei Jahre zur Leistung eines Spesenbeitrages für: Lokalmiethe, Personal etc verpflichten, sowie ihre Preise und Konditionen aufgeben. Der Spesenbeitrag wird von der verdienten Provision in Abrechnung gebracht, so daß a fonds perdu gezahlt. Mangelt der Erfolg, so werden die Muster zurückgezogen und der Vertrag gekündigt. Exportfähige Firmen werden sich gern an einem Unternehmen betheiligen, da ihnen dieser Plan besser konveniren muß, als die Beteiligung der betr. Staaten, insbesondere in Artikeln, welche die Mitnahme von Mustern gestatten, z. B. Maschinenfabriken, Eisengießereien, Klavierfabriken, Möbel-, Kassen-, Lampen-, Bycicle- und Mühleneinrichtungen etc. etc. Es ist selbstverständlich, daß die Muster unveräußerlich sind und Eigenthum der betreffenden Firma bleiben. Hochachtungsvoll etc." — Da für den vorstehend vorgelegten Plan mancherlei gute Gründe sprechen, so sind wir — obgleich wir die seiner Realisirung entgegenstehenden Schwierigkeiten keineswegs unterschätzen — nicht abgeneigt, ihn zu fördern. Das Risiko der einzelnen Betheiligten ist im Vergleich zu dem Nutzen, der ihnen entstehen kann, nicht groß. Die Abonnenten des „E.-B. — aber nur diese — wollen ihre Offerten, Anfragen etc. — zur Weiterbeförderung an den Unternehmer sub L. L. 131 an die „Deutsche Exportbank" einsenden. Der Unternehmer in Wien möge den die Betheiligung Suchenden Referenzen aufgeben, sowie Programme, Vertragsentwürfe einsenden.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für **Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Pianoo-Fabriken,** sowie für alle anderen **Holzbearbeitungs-Etablissements** nebst **Motoren und ausbalancirten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige **Spezialität seit 1859:**

Kreissäge zum Schneiden von Balken, Eisenbahnschwellen und Brettern aus Rundholz.

C. L. P. FLECK SÖHNE

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chausseestr. 31.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität. [317]

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik

G. Wehr

Berlin SW. 68, Alte Jacobstr 35.

Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter

Digitized by Google

Atlas-Linie.

Von
Hamburg via Antwerpen
nach
Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador
Postdampfer **„Zeus“**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
Abfahrt
in Hamburg Ende April 1893.
Nähere Nachrichten erhalten:
„Deutsche Exportbank“ — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
Joh^n. Schildt & Co. — Hamburg.

Deutsche Exportbank
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank“ von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

Die Rothweine sind wegen ihres reichlichen Gerbstoffes als höchst wirksam gegen Magen- und Darmcatarrhe zu empfehlen.

		je ds Faß Dtzd. Fl. ℳ ℳ
I.	**Rothwein 1887,** mild u. leicht In Gebinden v. 50 u. 100 L.	60 u. 120 14,40
II.	**Alte Douro 1886** . . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Faß 50 u. 100 L.	75 u. 150 18
III.	**Alte Douro 1885** . . . . . herber Fortwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200 24
IV.	**Rothwein „Collares“ (ff.) 1887** . . . . . hochfeuerfeinster, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200 24
V.	**Weißwein „Bucelins“ 1887** angenehmer, hellweinähnlicher Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250 30
VI.	**Weißer Collares (Brance)** ff., à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	150 u. 180 36
VII.	**Portwein 1887** . . . . . mild, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200 24
VIII.	**Portwein 1886** . . . . . kräftig à Faß 50 u. 100 L.	125 u. 250 30
IX.	**Weißer alter Portwein** . . . . . hochfein, à Faß 50 u. 100 L.	180 u. 360 42
X.	**Alter, feiner Muskatwein** . . . . . aus Setubal.	200 u. 400 48
XI.	**Cognac Muscatell, Setubal,** à Flasche ℳ 6 extra superieur.	
XII.	**Cognac Muscatell, Setubal,** . . . . superieur.	4

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungeorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

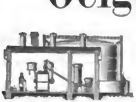
Behufs bescheinigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [16

Berlin, März 1893.

Deutsche Exportbank.

Oelgas-Anstalten.

—: Vielfach prämiirt. :—



Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Umbau (550)
bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Gasmotoren-Fabrik
Louis Kühne, Dresden.

Gas-
Zwilling-
Benzin- } **Motore,**

Coulante Zahlungsweise.

Weitgehendste Garantie!

Modell 1890 in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit **garantirt** geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Seiters. (186
Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

Weltbekannte Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine

über 500 im Betriebe

fertigt in 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenemballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.

Alleinige Fabrikanten
Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.

Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.

L. Schaefer, Maschinenfabrik, **Halle a. S.** Thurmstr. 4/5.

empfiehlt als billigste und zuverlässigste Betriebskraft seine

Petroleum-Motoren (D. R. P.)

für Landwirthschaft und alle gewerblichen Betriebe (1—24 Pferdestärken). Mit Lampen-Petroleum (nicht Benzin) arbeitend. **Keine Bedienung! Keine Concession! Keine Feuers- oder Explosionsgefahr. Petroleum-Locomobilen, Dampfmaschinen aller Grössen. Schraubenschneidemaschinen.** Prospecte gratis und franco. [628]

Gustav Prinz, Erfurt

Holzfraiser, Profilmesser, Bohrer etc. Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Thürfüllungen. [604

Kataloge
werden ins
Spanische u. Portugiesische
gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export“** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Digitized by Google

Deutsche Bank, Berlin.

Zusammenstellung der Activa und Passiva der Centrale und der Filialen

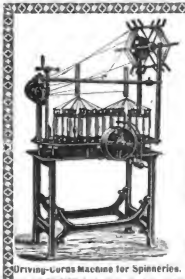
Activa. **am 31. December 1892.** **Passiva.**

1)	Cassa-Bestände	24 293 449	04	1)	Actien-Capital	75 000 000 —
2)	Betheiligung bei der Deutschen Uebersee-Bank	5 583 780	—	2)	Depositen-Gelder	61 818 860 10
3)	Commanditen	234 586	—	3)	Conto-Corrent-Creditoren	144 035 089 80
4)	Effecten-Bestände	19 856 438	53	4)	Accepte im Umlauf	96 098 677 88
5)	Reprnt-Bestände	27 514 372	95	5)	Uebergangsposten der Centrale und der Filialen untereinander	1 298 063 42
6)	Lombard	16 146 614	14	6)	Dividende, unerhoben	14 319 —
7)	Wechsel-Bestände	136 594 315	78	7)	Bürgschafts-Conto	2 585 214 25
8)	Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten	10 986 540	59	8)	Diverse Creditoren	1 818 193 42
9)	Eigene Betheiligungen an Consortial-Geschäften	20 799 573	02	9)	Pensions- und Unterstützungs-Fonds	1 485 845 54
10)	Conto-Corrent-Debitoren:			10)	Reserve-Fonds	25 162 756 91
	a. Gedeckte Debitoren M. 93 822 761 27			11)	Gewinn- und Verlust-Conto	8 048 043 12
	b. Ungedeckte Debitoren „ 20 255 878 67					
	c. Guthaben bei erst Banquiers „ 17 161 814 85	131 240 454	79			
11)	Vorschüsse auf Waarenverschiffungen und Creditbestätigungen	19 198 420	46			
12)	Immobilien	3 906 358	13			
13)	Diverse	494 665	01			
	Mark	416 849 563	44		Mark	416 849 563 44

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet. **Credit.**

1)	An Handlungs - Unkosten - Conto (wnbel M. 586 992.07 für Steuern, Abgaben und Stempelkosten)	3 619 822	23	1)	Per Saldo aus 1891	351 886	17
2)	„ Abschreibungen auf Mobilien	102 247	52	2)	„ Gewinn auf Wechsel	2 398 244	84
3)	„ „ „ Immobilien	216 509	22	3)	„ „ „ Zinsen	2 525 722	67
4)	„ „ „ Delcredere	172 427	69	4)	„ „ „ Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten	526 266	28
5)	„ Saldn	8 048 043	12	5)	„ Gewinn auf Effecten	1 597 957	09
				6)	„ „ „ Eigene Betheiligungen an Consortialgeschäften	920 914	18
				7)	„ Gewinn auf Provisionen	8 823 781	80
				8)	„ „ „ Commanditen	18 826	75
	Mark	12 158 549	78		Mark	12 158 549	78



Rittershaus & Blecher,
Engineering Works & Iron Foundry.
"AUERHÜTTE", Barmen,
Rhenish Prussia.
Established 1861.
Plaiting and Braiding Machineries
of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa-nut Bast Plaitings, etc.
Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn, Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works. Brewery Installations.
Works for the construction of **all kinds of machines.**
Driving-Cords Machine for Spinneries. [562]

Pat.-Papier-Buchstaben
Ziffern etc., sowie Carton-Schilder in allen Grössen u. Farben zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bed. billig als alle Concurrenz. **H. Franke,** Fabrik, Reudnitz-Leipzig 2. Muster und Preiscourant gratis und franko. [3897]

Ausland.
Tüchtiger jg. Kaufm., der in allen Compt.- und Lager-Arbeiten perfect und mit der Baumwoll-Abfall-Branche gründl. vertraut ist, ferner sehr gute Kenntn. d. franz. u. engl. Sprache besitzt, sucht gest. auf la. Referenz Engag in ein. überseeischen Hause, gleichv. w. Branche. Gefl. Anträge unter B. 650 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Weise & Monski, Halle a. S. [400]
Filiale und Lager in
Berlin C. Hamburg. Brüssel.
Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.
Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.
Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.
Telegramm-Adresse: Weisens Hallesaale.

Patentstock- und Peitschen-Fabrik
Höfel & Co. Leipzig
Eilenburgerstrasse 11
empfiehlt ihre Artikel für den
Export.
Patente in 14 Staaten.

Digitized by Google

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

⟶ Export. ⟵

Patente in allen Industriestaaten angemeldet

Universalschwingpflug

mit Kegeistellung.

Unerreicht in seiner Arbeitsleistung; geeignet für alle Bodenarten, zum Unterpflügen von langem Stalldünger, Serradella etc. Ein Verstopfen, sowie Abbrechen der Pflugkörper und Verbiegen des Rahmens ist unmöglich. — Glänzende Anerkennungsschreiben. Preisliste grat. u. frco.

Agenten in allen Ländern gesucht.

Kommnick & Bertram, [636]

Neustadt bei Pinne. s. (Posen.)

GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

(96 Medaillen und erste Preise)

Haupt-Specialitäten:

1. **Artikel aus Hartguss,** als Walzen jeder Art, Brechbacken, sonstige arbeitende Theile für Zerkleinerungsmaschinen u. s. w.
2. **Artikel aus Stahlfaçonguss,** namentl. f. Maschinen-, Brücken- u. Schiffsbauzwecke.
3. **Sonst. Giessereierzeugnisse** aus Qualitätsguss, schmiedb. Guss u. Rothguss.
4. **Bedarfs-Artikel f. Eisenbahnen, Strassen- u. Fabrikbahnen,** als Weichen, Herz- u. Kreuzungsstücke, Drahscheiben, Räder (900 Modelle), Transportwagen u. s. w.
5. **Zerkleinerungsmaschinen jeder Art,** als Patent-Kugelmühlen s. Vermahlung v. Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamottesteinen u. s. w. Excelsior-Schrotmühlen, System Schmeja. (Absatz: 13500 Stück.) Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schleudermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen u. s. w. = Vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schmirgel- u. Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- u. Oelmühlen. =
6. **Einrichtungen z. Aufbereitung v. Gold-, Silber-, Kupfer- u. and. Erzen.**
7. **Walzwerke** für Blech, Draht und die verschiedenen Metalle.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
9. **Krahne** jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb. **Hydraul. Winden.** — **Schiffshebevorrichtungen.**
10. **Gasmotoren,** Patent Sombart, in Bogender und stehender Anordnung.
11. **Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.**

Kaffee-Schäl-, Polir- und Sichtmaschinen, System Anderson.

Zuckerrohr-Walzwerke — **Hanfhächeln** für Maschinen- und Göpelbetrieb. — für Eisen, Stahl, Rothguss u. s. w.

Kriegsmaterial.

Ausführliche Kataloge in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache zu interessenten kostenfrei.

Aktiengesellschaft

MIX & GENEST

Berlin S.W.

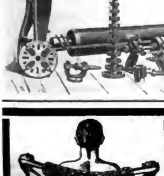
liefert in vollendeter Ausstattung u. reichster Auswahl sämmtliches Material zu Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiter-Anlagen.

Preislisten nur an Install. und Wiederverkäufer.

Junghans & Lösser,

Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.

empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen** für Dosenfabrikation, **Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [549]



Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilz-anlage (Schwammhütten),** Sommer und Winter, liefere compl. aus Stärke, Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgröße anzulegen, Sätze sofort; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg garantirt, vorzügl. Reelabilität.

Jos. Nepp, Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz,** Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [623]

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln, [599]
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert
Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
H. Wickel, Halle a. S.

Georg Rosenmüller

Mechaniker.

Dresden N.

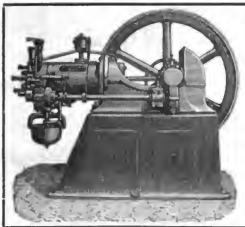
Anemometer

(Windmesser.)

Gruben-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke.

Illustr. Preisliste gratis und franco.

Digitized by Google



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Gröfsen von 1/2 bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 56

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik

für

Blech- und Metallbearbeitung.

Als Spezialität:

Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.

Gediegene Ausführung.

Illustr. Preiscourante gratis und franco.

Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb

Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt (59)

F. Geissler

Inh. Paul Emmerling

Zeitz, Prov. Sachsen

Pianoforte-Fabrik

mit Dampfbetrieb

empfiehlt seine

kreuzsaitigen Pianinos

Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.

Export nach allen Ländern.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

34

Spezialität:

Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.

Faden-Buchheftmaschinen.

— Kartoneckenheftmaschinen. —

Lederschärfmaschinen.

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser (Gyrometer) zeigt an Dampfmaschinen (Schnellläufer ausgenommen) in jedem Augenblick nicht nur die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, sondern lässt auch erkennen, ob die Steuerung in Ordnung ist oder nicht.

Dr. O. Braun in Berlin W. 62.

Digitized by Google

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Werke:
Remscheid, Bons a. d. Saar,
Komotau i. Böhmen.

Telegramme:
Rohrmannesmann.

Central-Bureau
BERLIN NW. 7.
Pariser Platz 6.

Haupt-Bureau
für
Oesterreich-Ungarn
Wien I, Kärnthnerring 17.

Telegramme:
Rohrmannesmann Wien.

Telegramme: **Rohrmannesmann Berlin.**

Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

von höherer Festigkeit und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^3/_4$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^1/_2$ facher Festigkeit.

Stahlrohrsäulen

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke
Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.

Mitteldeutsche Creditbank.

Bilanz per 31. December 1892.

Activa.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
Cassabestand	2 960 615	73	Actien-Capital	30 000 000	—
Bestand an Wechseln	11 921 910	15	Laufende Tratten	25 544 676	82
Reports und Vorschüsse auf Effecten	10 606 321	23	Geleistete Aval-Accepte	561 160	—
Betheiligungen bei Consortial-Geschäften	3 345 022	23	Creditoren in laufender Rechnung	19 732 778	41
Bestand an Coupons	418 138	07	Unerhobene Dividenden	11 055	—
Bestand an eigenen Effecten	1 669 977	94	Reserve-Conto	972 188	17
Debitoren in laufender Rechnung M. 42 856 382.94			Ausserordentl. Reserve-Conto	1 000 000	—
. auf Aval-Conto 561 160.—	43 417 542	94	Gewinn- und Verlust-Conto:		
Commanditen und dauernde Bankbetheiligungen	2 862 400	—	Der Gewinn-Saldo vertheilt sich:		
Werth der Bankgebäude und des vorübergehenden Immobilienbesitzes	2 717 416	09	5% zum Reservefonds M. 72 109.—		
Werth des Bankmobiliars	12 000	—	4½% Dividende M. 1 350 000.—		
			10% Tantième an den Aufsichtsrath . 17 007.10		
			Vertragsmäfsige Tantième an die Directoren . . . 28 293.55		
			an die Beamten-Pensionskasse . . 10 000.—		
			Uebertrag auf 1893 . 27 181.33	1 504 590	98
	79 326 844	38		79 326 844	38

Gewinn- und Verlust-Conto.

Soll.	ℳ	₰	Haben.	ℳ	₰
Unkosten-Conto	789 699	10	Per Gewinn-Vortrag aus 1891	62 411	06
Abschreibungen			Zinsen-Conto: Ueberschufs auf Wechsel-Conto M. 413 947.29		
a) auf zweifelhafte Debitoren abzüglich Eingänge auf abgeschriebene Forderungen M. 16 714.33			Lombard-Conto „ 162 765.13		
b) auf Immobilien „ 10 000.—	26 714	33	Conto-Corrent „ 443 608.16	1 020 320	58
Saldo	1 504 590	98	Provisions-Erträgnifs	851 766	39
			Effecten-Erträgnifs	184 270	88
			Erträgnisse der Commanditen u. dauernden Bankbetheiligungen	189 798	23
			Verschiedene kleine Gewinne	18 487	27
	2 321 004	41		2 321 004	41

Frankfurt a. M., 21. März 1893. **Mitteldeutsche Creditbank.**

Spezialität „Optimus" imprägnirte Kernledertreibriemen, unübertroffen für alle speziell nasse und warme Betriebe.
Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. Vortheilhafteste Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**
Gebrüder Klinge
Dresden – Löbtau.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile,
Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso,
übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffee, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [543]

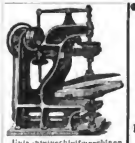
Wilhelm Leo in Stuttgart.

Fabrik und Lager von [502]
Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,
Aeltestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fournituren-Branche.
Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

Max A. Buchholz

Saiten-Fabrik
Klingenthal i. S.

Digitized by Google



Univ.-Steinschleifmaschinen für Steindruckereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz

empfiehlt als Spezialität:

Farbereibe-Maschinen

mit Hartguss- oder Porphyr-Walzen

für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,

Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.

in 20 verschiedenen Grössen.

Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb.

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagefabrik —

Plakate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender,

— OELDRUCKBILDER, —

Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten,

— Plattenpapiere —

Cataloge, Circulaire, Farbenkarten, Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten, Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.

Verlangen Sie

gratis und franco meinen neuesten illustrirten Katalog für Heiligenbilder, darunter die soeben erschienene Novitat:

„Die heilige Familie bei der Arbeit."

Leipzig-Reudnitz, Eisenburgerstr. **B. Grosz** Kunstanstalt

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!

C. Lucke's unübertroffene

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

für Hand- oder Dampfbetrieb, von gröfster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 579*

Neuestes Schablonirungsverfahren, mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.

Mittel zur Erhöhung der Farbenlebhaftigkeit.

Automatische Trockenpressen

für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.

Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen. Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei. Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.

C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.

Gröfste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:

Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts:

Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]

empfehlen als Spezialitäten:

Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung. Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen. Kessel- u. Rohr-Probirpumpen. Injectoren. Pat.-Restartier-Injectoren, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasser ableiter neuest Construktion, Registrircasse. Regulatoren-Bau. Pat.-Vierpendel Registrirwa. Indikatoren und Tachometer. Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer. Wasserscheider, Flaschenzüge etc etc.

Kataloge gratis und franko.

Einzig prämiirt auf der Internat. Ausstellung für: Das rothe Kreuz, Leipzig 1892.

Die

„Königsquelle"

keimfreier Sauerbrunnen,

Mächtigkeit **600,000 Ltr.** täglich.

Schutz-Marke. 1572 1891

Vorzüglichstes **Tafelwasser** ohne jeden Zusatz von Natron und Salz.

Nach Analysen der Herren: Geheimrath Prof. Dr. **Fresenius** und Prof. **Dönitz absolut keimfrei.**

Exporthäuser gesucht.

KÖNIGS-QUELLE.

Kurhaus-Gesundbrunnen, Eberswalde und Berlin N. Boyenstrasse 11.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.

36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1869: Erster Preis. **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. **München 1888: Staatspreis.**

Trade-Mark. Begründet 1861.

Chemnitz 1887 Fachausstellung 1. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Universeisen-Verschlafmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bujetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11. Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 11.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Wallmod & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Wallmod Berlin W., Kleiststr. 10/17 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ des
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist in deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 6. April 1893. Nr. 14.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Der auswärtige Handel Rußlands im Jahre 1892. — Europa: Der Geldmarkt Deutschlands. — Der deutsche Bierexport. — Vergrößerung des elektrischen Kabelnetzes in Berlin. — Der Schiffsbau im Jahre 1892. — Die Dampf-Pferdekräfte der Welt. — Schiffs- und Passagierbewegung im Hafen von Lissabon. — Die Kohlenindustrie in Polen. — Künstliche Seide. — Asien: Buchara und Rußland. — Zum Importhandel Schanghais in 1892. — Nord-Amerika: Amerikanische Rechte im Hafen von Pago-Pago. — Neufundlands Mineralien-Export. — Amerikanischer Rinderexport. — Technisches für den Export: Die „Deutsche Loofahwaaren-Fabrik Halle a. S." H. Wickel. — Vereinsnachrichten: Jahresbericht der geographischen Gesellschaft Hannover. Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Schiffs- und Quarantainenachrichten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen. — Als feuilletonistische Beilage: Ausländische Kulturbilder. Bilder aus Nord-Amerika: II. Ein armer Feldgrubenmeister. Von Damian Gronen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc."
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 2 des „Export" beilegen lassen; wir ersuchen unsere Mitglieder, dieselben zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge auch wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der auswärtige Handel Rußlands im Jahre 1892.

Gegen das Jahr 1891 sowie auch die früheren Jahre weist der Handelsumsatz des verflossenen Jahres 1892 einen sehr erheblichen Rückgang auf. Der Gesammtumsatz des auswärtigen Handels des europäischen Rußlands belief sich amtlichen Angaben zufolge für das Jahr 1892 auf 837 997 000 Rubel, im Gegensatz zu 1 049 134 000 Rubel im Jahre 1891 und 1 071 400 000 Rubel im Jahre 1890. Der Export des Jahres 1892 betrug 470 612 000 Rubel, der Import dagegen 367 385 000 Rubel. Ersterer weist somit eine Abnahme von 229 859 000 Rubel oder um 32,8 pCt. gegen das Jahr 1891 auf; im Vergleich mit dem Jahre 1890 verringerte sich der Export um 216 405 000 Rubel oder 31,5 pCt. Die Einfuhr dagegen weist gegen das Jahr 1891 eine Zunahme von 18 722 000 Rubel oder um 5,3 pCt., gegen das Jahr 1890 dagegen eine Abnahme von 16 99 800 Rubel oder um 4,4 pCt. auf. Die schwer ins Gewicht fallende Verringerung des letztjährigen Handelsumsatzes beträgt gegen 1891: 20,3 pCt. oder 211 137 000 Rubel und gegen 1890: 21,7 pCt. oder 233 403 000 Rubel.

Angesichts der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen und der in Aussicht stehenden Belebung des deutsch-russischen Handelsverkehrs dürfte eine Aufzählung der russischen Export- und Importartikel, soweit sie nämlich in dem Berichte über den auswärtigen Handel Rußlands für das Jahr 1892 angegeben sind, nicht uninteressant sein.

Die Exportartikel Rußlands zerfallen in Lebensmittel, Rohstoffe und Halbfabrikate, Thiere und Fabrikate. Speziell können folgende Exportartikel angeführt werden: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Mais, Erbsen, Bohnen, Grütze, Weizenmehl, Roggenmehl, Kleie, Kuhbutter, Eier, Kaviar, Fische, Raffinade-Zucker, Tabak, Spiritus und Getreide-Branntwein, welch' letzteres nach Graden gemessen werden, Holzwaaren, Leinsaat, Hanfsaat, Raps- und Rüböl, Mohn-, Sonnenblumen- und andere Oele, Futterkrautsaat, Trester, Flachs, Flachsheede und Werg, Hanf, Pelzwerk, rohe Häute, rohe Knochen, Roßschweife und Mähnen, Rohborsten, Vogelfedern, Thierfett, diverse Wolle, Merinowolle, Kameelhaar, Platina, Naphtaprodukte, Geflügel, Wild, Rinder, Schweine und Ferkel, Schafe, Pferde, Taue, Stricke und Schnüre, Baumwollengewebe, Wäsche, Kleider, Pelze u. a.

Die Importartikel zerfallen ebenfalls in Lebensmittel, Rohstoffe und Halbfabrikate, Thiere und Fabrikate. Von den Lebensmitteln werden eingeführt: Thee, Traubenweine, Heringe, Kaffee, Früchte und Beeren, Tabak, Gewürzneläen und Pfeffer, getrocknetes Obst, Nüsse. Von den Rohstoffen und Halbfabrikaten werden eingeführt: Rohbaumwolle, Wolle, Farbe und Farbstoffe, Oaks und Kohlen, Baumwollengarn, Olivenöl, Leder, lebende und getrocknete Pflanzen, Pelzwerk, Stangen-, Sorten- und Walzeisen, Eisenblech, Kautschuk und Guttapercha, Holzwaaren, Chemikalien und Droguen, Gußeisen, Aetznatron und Kali, Blei, Zinn, Rohjute, Stahl, Kokosnußund Palmenöl, Glycerin, Harplus, Gallipot, Rohschwefel, Salzsäure, Hopfen, kohlensaures Natron, Perlasche und Pottasche. Von den eingeführten Fabrikaten dürfen folgende Artikel hervorgehoben werden: Maschinen und Apparate, Stahl-, Eisen- und Blechfabrikate, landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, Uhren, Wollenfabrikate, Flachs- und Hanffabrikate, Baumwollenfabrikate, Bücher in ausländischen Sprachen, Seidenwaaren, Glaswaaren und Schreibpapier, Kupfer- und Messingwaaren, Tischlerwaaren, Drechslerwaaren, Musikinstrumente, Wäsche und Kleider.

Die allererste Stelle unter den Ausfuhrartikeln nimmt das Getreide ein, dessen Werthziffer gewöhnlich über die Hälfte der gesammten Waarenausfuhr ausmacht. Aus der Zahl der Importartikel ragen besonders Thee und Baumwolle her-

Digitized by Google

vor, sowohl was den Werth ihrer Umsätze als den Umfang der dafür einfliessenden Zollgebühren betrifft. In Bezug auf den Zolltrag können die Waaren folgendermafsen an einander gereiht werden: Thee, Rohbaumwolle, Lokomobilen und Dampfmaschinen, Steinkohlen, Wein in Fässern, ungefärbte Wolle, Näh- und Stickgarn, Olivenöl, Heringe und verschiedene Fische, Gufseisen, Kaffee, Barren- und Sorteneisen, Eisenblech, Tabak in Blättern und Bündeln, frische Apfelsinen, Citronen und Pomeranzen, Anilinfarben, Aetznatron und Kali, Wollenzeuge, Wein in Flaschen.

Eine grofse Bedeutung im auswärtigen Handel Rufslands hat in den letzten Jahren auch die Ausfuhr von Naphtaprodukten erlangt, wobei dieselben in Rohnaphta, Mineralfett, Leuchtöle, Schmieröle und Naphtarückstände zerfallen. Das meiste Naphta wird über die kaukasische Grenze, namentlich über Batum, Poti, Noworofsijsk und Baku ausgeführt.

Die Ausfuhr aus dem europäischen Rufsland gestaltete sich in den drei letzten Jahren nach den Hauptgattungen der Waaren in folgender Weise:

	1890	1891	1892
	1000 Rubel (384 059 = 384 059 000)		
Lebensmittel	384 059	413 539	199 199
Rohstoffe und Halbfabrikate	269 911	245 901	232 599
Thiere	10 811	15 943	15 220
Fabrikate	22 166	25 088	23 594
Insgesammt	686 947	700 471	470 612

Die Verringerung des Exports machte sich vornehmlich in der Gruppe der Lebensmittel bemerkbar, eine Erscheinung, die nicht nur auf das Verbot der Getreideausfuhr zurückzuführen ist, welches der Nothstand verursacht hat, sondern auch auf den durch die Schuld der Regierung veranlafsten, seit Jahren zunehmenden Niedergang der russischen Landwirthschaft. In der zweiten Hälfte des Jahres 1892 entsprachen die Preise auf Getreide auf den inneren Märkten nicht denjenigen in Europa, und die Getreideausfuhr war eine geringe. Der Zucker und der Spiritus haben gleichfalls in ihrer Ausfuhr im verflossenen Jahre eine Abnahme aufzuweisen.

Die Produktion von Zucker hat im Lande wesentlich abgenommen, was im Zusammenhang mit der Verminderung des Exports steht. Im Jahre 1892 sind 19 133 901 Pud (à 16,38 kg) Zucker erzeugt worden, im Jahre 1891: 23 928 498 Pud, was somit für das verflossene Jahr eine Abnahme von 4 794 597 Pud oder 20 pCt. bedeutet. Diese Abnahme der Zuckerindustrie wird durch die Mifsernte der Zuckerrübe im Jahre 1892 erklärt, in welchem der Ernteertrag der Zuckerrübe um 15 pCt. geringer war als im vorangegangenen Jahre.

Der Export des Spiritus betrug im Jahre 1891: 3 980 289 Eimer und sank im verflossenen Jahre auf 905 782 Eimer, verminderte sich somit um mehr als den vierten Theil. Diese Abnahme des Exports wird durch die Mifsernte im Jahre 1891 erklärt, in deren Folge die Spiritusindustrie in den inneren Gouvernements zurückgegangen ist und das Wolgagebiet den Spiritus aus Polen und den baltischen Provinzen beziehen mufste, welch letztere gewöhnlich ihren Spiritus nach dem Auslande ausführten. Nicht zum Wenigsten wirkte auf die Verminderung der Spiritusausfuhr auch die Kartoffelmifsernte im Jahre 1892 in den baltischen Provinzen. Ferner hat Spanien, wo der russische Spiritus immer, ein grofses Absatzgebiet gehabt hat, Mafsregeln zur Entwickelung einer eigenen Spiritusindustrie getroffen, welcher Umstand auch auf den Spiritushandel von Hamburg, wo der russische Spiritus viel gehandelt wird, ungünstig wirkte.

Die Ausfuhr der Rohprodukte und Halbfabrikate nahm um 13 302 000 Rubel oder um 5,4 pCt. ab, was durch die Zunahme des Bedarfs im Innern des Landes erklärt wird.

Der Waarenimport nach Rufsland gestaltete sich nach den Hauptgruppen folgendermafsen:

	1890	1891	1892
	in 1000 Rubel (62 671 = 62 671 000)		
Lebensmittel	62 671	56 579	55 408
Rohstoffe und Halbfabrikate	245 454	215 883	215 811
Thiere	1 048	952	800
Fabrikate	75 205	75 249	75 366
Insgesammt	384 383	348 663	367 385

Die Zunahme des Imports von Fabrikaten wird durch die Steigerung der Nachfrage im Innern des Landes nach Manufakturwaaren und Industrieartikeln, deren Bedarf die einheimische Industrie nicht zu decken vermag, erklärt. Hierin liegt ein Beweis mehr, dafs die Herabsetzung der Einfuhrzölle auf Industrieerzeugnisse für den russischen Konsumenten eine dringende Nothwendigkeit ist. Mit der Zunahme der Nachfrage nach Manufakturwaaren stieg auch die Einfuhr von Rohprodukten und Halbfabrikaten, welche für die innere Fabrikation nöthig sind.

Die Einfuhr von Gold und Silber in Münzen, sowie in Stücken betrug im Jahre 1892: 111 555 000 Rubel gegen 80 821 000 im Jahre 1891 und 22 009 000 Rubel im Jahre 1890, die Ausfuhr von Edelmetallen aus dem europäischen Rufsland betrug im Jahre 1892: 177 000 Rubel, im Jahre 1891: 194 000 Rubel und im Jahre 1890: 17 832 000 Rubel.

Trotz des ökonomischen Niedergangs Rufslands, wie er aus den Berichten über den auswärtigen Handel für das verflossene Jahr so deutlich zu ersehen ist, ist Rufsland nach der Ansicht der Panslavisten, den übrigen Staaten Europas gegenüber in einer vortheilhaften Lage, da es eine „günstige" Handelsbilanz aufzuweisen hat. Während in Deutschland z. B. seit dem Jahre 1888 der Import immer gröfser war denn der Export und im letzten Jahre die Einfuhr um 1135,5 Millionen Mark sogar die Ausfuhr überstieg, verkauft Rufsland mehr, als es vom Auslande einkauft, — eine „günstige" Thatsache, welche die Schutzzöllner nicht hoch genug anschlagen können. Allein der Vergleich der absoluten Zahlen für Ein- und Ausfuhr in Deutschland und in Rufsland beweist, wie weit Rufsland in ökonomischer Beziehung hinter den anderen Grofsmächten zurücksteht. Im letzten Jahre betrug die Einfuhr nach Deutschland 4463,1 Millionen Mark, die Ausfuhr 3325 Millionen Mark. Der Handelsumsatz des über unbegrenzte Naturreichthümer verfügenden und drei Mal so stark bevölkerten Rufslands beziffert sich auf kaum ein Viertheil desjenigen von Deutschland.

Europa.

Der Geldmarkt Deutschlands. Mit nachstehender aus „l'Economiste" entnommenen Statistik, deren Angaben übrigens nicht absolut genau sind, geben wir ein Bild über die im Jahre 1892 auf dem deutschen Geldmarkte zur Ausgabe gelangten Werthpapiere im Vergleiche zu 1891:

	1891		1892	
	Nennwerth in 1000 M.	Kurswerth in 1000 M.	Nennwerth in 1000 M.	Kurswerth in 1000 M.
Deutsche Staatsanleihen	512 000	440 650	369 300	313 305
Ausländische Staatsanleihen	109 770	95 354	41 250	40 570
Kais. Deutsche Munic.-Anleih.	87 778	84 828	56 127	55 168
Ausländische Munic.-Anleih.	26 075	22 174	14 088	13 990
Deutsche hypoth. Obligation	200 000	200 000	260 000	260 000
Ausländische hypoth. Obligation	6 125	5 405	4 825	4 291
Deutsche Eisenbahn hypoth. Obligation	—	—	8 700	3 753
Ausländische Eisenbahn hypoth. Obligation	75 820	68 762	106 686	65 648
Deutsche Eisenbh.-Aktien	4 716	5 982	4 825	4 291
Ausländische Eisenbh.-Aktien	—	—	—	—
Deutsche Versich.-Akt.	—	—	—	—
Deutsche Industrie-Oblig.	28 250	28 381	18 090	18 288
Ausländische Industrie-Oblig.	—	—	—	—
Deutsche Industrie-Akt.	25 848	30 692	12 891	14 775
Ausländische Industrie-Akt.	1 000	1 050	—	—
Gesammtw. d. Deutsch. P.	891 720	884 851	712 135	657 685
" ausl. Werthp.	230 290	201 545	170 794	128 494
Gesammtwerth	1 122 010	1 082 896	882 929	786 179

Im Vergleich zum Jahre 1891 weist das Jahr 1892 einen bedeutenden Rückgang auf, der noch mehr zum Vorschein kommt, wenn man zum Vergleiche auch die früheren Jahre heranzieht:

Jahr	Kurswerth in Million M	Jahr	Kurswerth in Million M
1883	750	1888	1 920
1884	900	1889	1 700
1885	900	1890	1 380
1886	960	1891	1 080
1887	1020	1892	790

Der deutsche Bier-Export. Nach der amtlichen Handelsstatistik hat die deutsche Bierausfuhr, in Tausenden von Hektolitern (1086 = 1 086 000) ausgedrückt, in den letzten 10 Jahren betragen:

	Überhaupt	nach Frankreich		Überhaupt	nach Frankreich
1883	1066	445	1888	1144	186
1884	1168	417	1889	735	208
1885	1318	437	1890	633	158
1886	1058	278	1891	608	149
1887	1072	231	1892	586	127

Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, in welchem Umfange die Bierausfuhr überhaupt und insbesondere die nach Frankreich in

Digitized by Google

den letzten Jahren abgenommen hat. 1872 nur 317 000 hl betragend, hat die Gesammtausfuhr im Jahre 1885 mit 1 318 000 hl im Werthe von 24 Millionen Mark ihren Höhepunkt erreicht, um von da ab auf 586 000 hl im Werthe von 13 Millionen Mark im Jahre 1892 hinabzugehen. Der grosse Rückgang, der sich beim Vergleich der Jahre 1888 und 1889 ergiebt, findet indessen seine Erklärung zum grossen Theile in dem Zollanschlusse Hamburg-Altonas und Bremens, indem vor der Zeit des Zollanschlusses der Verbrauch dieser Städte an inländischem Biere in der deutschen Ausfuhr mit enthalten ist. Trotz des bedeutenden Rückganges, den die Bierausfuhr nach Frankreich seit 1883 erfahren hat, nimmt Frankreich bis jetzt noch die hervorragendste Stelle unter den Absatzgebieten deutschen Bieres ein. Nächstdem folgen die Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Belgien und von überseeischen Ländern namentlich Brasilien und die Vereinigten Staaten. Im Gegensatz zur Ausfuhr ist die allerdings bedeutend geringere Einfuhr von Bier nach Deutschland in steiger Zunahme begriffen. 1872 hat dieselbe noch 57 000 hl betragen, 1892 aber bereits 537 000 hl, welche theils aus England, zum weitaus überwiegenden Theile aber aus Oesterreich-Ungarn eingeführt sind.

Vergrößerung des elektrischen Kabelnetzes in Berlin. Für unsere Leser, namentlich die im Auslande, dürfte das nachstehende Zirkular der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft" in Berlin von Interesse sein, da dasselbe einen Maßstab für das Wachsthum der Weltstadt Berlin giebt.

„Die behördlicher Genehmigung zur Ausdehnung des Kabelnetzes nach dem Westen Berlins ist nunmehr ertheilt und die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß der Anschluß der in Betracht kommenden Straßenzüge im Herbst dieses Jahres erfolgen wird. Da die elektrischen Kabel an dem von ihnen bewohnten Hause vorbeigeführt werden, gestatten wir uns hierdurch, Ihnen unsere Dienste ergebenst anzubieten, sofern Sie die Benutzung elektrischer Ströme in Betracht zu ziehen beabsichtigen. Wir werden uns erlauben, Sie über alle einschlägigen Fragen zu informiren, und Ihnen auf Wunsch Voranschläge unverbindlich und ohne jede Verbindlichkeit für Sie ausarbeiten. Der elektrische Strom kann in Wohnhäusern außer für die Beleuchtung für viele andere Zwecke nützliche und angenehme Verwendung finden, z. B. zum Betrieb von Aufzügen, automatischen Waschmaschinen, Heizapparaten, Ventilationseinrichtungen, Treppen- und Hausnummern-Beleuchtung usw. In langjähriger Praxis, während welcher wir die Einrichtungen für den weitaus größten Theil aller an die hiesigen Stationen angeschlossenen Konsumenten haben, sind wir mit allen Erfordernissen solcher Installationen aufs Genaueste bekannt geworden. Zum Besuch unserer Mustersäle laden wir ergebenst ein in denselben werden viele Anwendungen des elektrischen Stroms im Betriebe vorgeführt, das Modell eines an das Kabelnetz angeschlossenen Wohnhauses bietet Gelegenheit zur Orientirung über alle einschlägigen Fragen."

Der Schiffsbau im Jahre 1892. Dem „Glasgow Herald" entnehmen wir folgende interessante Mittheilungen über den Schiffsbau der Welt: „Der Gesammtumfang der 1892 erbauten Schiffe zeigt eine geringe Abnahme gegen das Vorjahr; von den 1892 fertiggestellten 491 Segel- und 759 Dampfschiffen betrug der Tonnengehalt zusammen 1 456 919 Tons, wogegen 1891 der Tonnengehalt sich auf 1 489 915 Tons belief. Von der Gesammtzahl der Schiffe wurden 336 Segler und 608 Steamer im Vereinigten Königreich erbaut, fast dem einzigen Lande, das eine ziemlich bedeutende Zunahme in der Konstruktion von Schiffen gegen 1891 zu verzeichnen hat. Für die übrigen Länder ist nach dem „Glasgow Herald" ein nicht unerheblicher Ausfall zu konstatiren. Nur die nordischen Staaten machen eine Ausnahme. Der Tonnengehalt neuer Schiffe erreichte in

	1891 Tons	1892 Tons
Dänemark, Norwegen, Schweden	21 476	47 647
Rußland, Finnland, Griechenland	1 968	4 462
Deutschland	55 571	54 068
Frankreich	22 686	26 831
Spanien, Italien, Oesterreich, Holland	46 232	16 672
Amerika und Kanada	63 613	22 243

Der „Glasgow Herald" sagt, daß abgesehen von den ganz eigenartigen Schwankungen, welchen der Schiffsbau unterworfen ist, und den besonderen Umständen, die in verflossenen Jahren hinzukamen, es nicht übersehen werden darf, daß es ein schwerer prinzipieller Fehler ist, diesen Industriezweig durch Subsidien heben zu wollen. Das Blatt giebt sodann einen interessanten, vergleichenden Rückblick auf das letzte Jahrzehnt, indem er feststellt: in 1886, dem Jahre der tiefsten Depression, die der Ueberproduktion von 1883 folgte, fiel die Totalsumme von mehr als 1 000 000 Tons auf beinahe 500 000 Tons und erreichte erst 1887 knapp 600 000; doch stieg sie 1888 wieder bis nahe an 1 000 000. Dann kamen die Jahre des Glanzes, 1889 und 1890, wo der Tonnengehalt neuerbauter Schiffe 1 502 629 bezw. 1 646 809 Tons betrug. Diese enorme Ueberproduktion im Schiffsbau — denn anders kann man es Angesichts der gestellten Anforderungen nicht nennen — konnte naturgemäß nur zu einem ungünstigen Resultate führen, und obgleich die unvermeidliche Krise schließlich hereinbrach, kam sie doch keineswegs plötzlich. Die Ordres, welche zur oben erwähnten Glanzperiode gegeben worden waren, brauchten gewisse Zeit zur Ausführung und so konnte es geschehen, daß der Tonnengehalt neuer Schiffe vom Jahre 1891 nur wenig den von 1892 übersteigt.

Aus den gesammelten statistischen Angaben geht ferner hervor, daß der Bau großer Segler seit zwei Jahren ständig zugenommen hat und dies Wachsen keineswegs ein Ende erreicht zu haben scheint. Während vor 5 bis 6 Jahren im United Kingdom nur Segelschiffe mit einem Gehalt von durchschnittlich wenig mehr als 1000 Tons pro Fahrzeug erbaut wurden, ist dieser Durchschnitt jetzt auf das Doppelte gestiegen, und wenigstens 200 der 1892 erbauten Segler hielten 2000 bis 6000 Tons. Ist auch die Befürchtung nicht ganz ungerechtfertigt, das Angebot werde die Nachfrage bisweilen bald übersteigen, so versuchen es die Rheder doch gern mit einer Schiffsgattung, die bei hohem Tonnengehalt einen weit geringeren Aufwand erfordert, als Dampfschiffe. Dies ist besonders einleuchtend, wenn man an längere Reisen und z. B. an die Getreidetransporte Indiens und an die Salpeterladungen aus Chile denkt.

Im Ausblick auf das nächste Jahr bemerkt der „Glasgow Herald" noch, daß uns das Resultat der Schiffsbau-Industrie für 1892 unter regulären Verhältnissen mit Befriedigung in Genugthuung erfüllen könnte; wenn man jedoch vergleiche, wieviel Ordres mehr 1892 um die gleiche Zeit vorhanden waren, so kann man sich der Annahme nicht verschließen, daß die Depression wahrscheinlich in nicht unbedeutendem Maße sich vergrößern werde, es soll denn, daß ein sehr großer Aufschwung im überseeischen Handel eintritt.

Die Dampf-Pferdekräfte der Welt. Mit Nachfolgendem geben wir nach dem „Age of Steel" in St. Louis eine vergleichende Aufstellung sämmtlicher, den einzelnen zivilisirten Ländern zu Gebote stehenden Dampf-Pferdekräfte für das Jahr 1888:

Land	Dampf-Pferdekräfte	PF. per 100 Einw.	Land	Dampf-Pferdekräfte	PF. per 100 Einw.
Belgien	810 000	14	Rußland	2 340 000	3
Dänemark	150 000	8	Schweiz	290 000	10
Deutschland	6 240 000	13	Schweden	300 000	7
Frankreich	4 520 000	11	Spanien	740 000	4
Groß-Britannien	8 200 000	25	Andere europ. Länder	600 000	6
Holland	340 000	8	Vereinigte Staaten	14 400 000	24
Italien	880 000	3	Engl. Kolonien	7 120 000	11
Norwegen	180 000	9			
Oesterreich	2 150 000	5			
Portugal	80 000	2			

Schiffs- und Passagierbewegung im Hafen von Lissabon im Jahre 1892. Im Jahre 1892 liefen im Hafen von Lissabon folgende Schiffe ein:

A. Handelsschiffe.

Flagge	Dampfer	Segelschiffe	Summa
englische	778	70	848
deutsche	880	17	897
französische	209	137	346
portugiesische	128	133	261
schwedische	65	87	152
spanische	85	16	101
dänische	21	37	58
italienische	29	31	56
holländische	41	6	47
russische	4	16	20
nord-amerikanische	5	5	10
österreich.-ungarische	1	9	10
brasilianische	2	—	2
verschiedene	17		17
Summa	1 761	564	2 325

Diese 2325 im Hafen von Lissabon im Laufe des Jahres 1892 eingelaufenen Schiffe ilgegen 2244 im Jahre 1891) hatten insgesammt 2 03 4 00 Tonnen Raumhalt und führten 82 481 Passagiere mit sich (gegen 83 688 im Jahre 1891).

Von diesen 82 481 Passagieren stiegen in Lissabon 28 285 aus (gegen 22 716 im Jahre 1891).

Der Quarantaine waren 440 Schiffe und 5640 Passagiere unterworfen.

B. Kriegsschiffe liefen in Lissabon ein:

portugiesische	7	holländische	1
deutsche	4	brasilianische	1
russische	4	argentinische	1
englische	2	japanische	1
nordamerikanische	2	Summa	24
österreich.-ungarische	1		

Die Kohlenindustrie in Polen. Das verflossene Jahr 1892 war für die Kohlenindustrie im Königreich Polen in Betreff der Kohlenausbeute sowohl als auch der Preise ein sehr günstiges. Auf 17 Kohlenwerken, welche dieses Jahr in der Umgegend von Sosnowice und Dombrowo im Betriebe waren, sind 174 628 397 (à 16,38 kg) Pud Kohlen gewonnen worden, mithin 17 028 249 Pud oder 10,8 pCt. mehr als im Jahre 1891. Die Ausbeute würde eine noch größere sein, wenn nicht ein Mangel an Waggons auf der Warschau-Wiener Eisenbahn entstanden wäre, wodurch der Transport in den letzten drei Monaten schon wesentlich gehemmt worden ist. Die genannte Eisenbahn besitzt 3600 Kohlenwaggons, während für die regelmäßige Ladung, nament-

Digitized by Google

lich in der zweiten Hälfte des Jahres, 4500 Waggons nothwendig sind. Diesem Uebel ist für die Zukunft durch die Bestellung von 812 Waggons aus dem Auslande abgeholfen worden. Die Preise standen für die mittleren und guten Sorten 1 bis 2 Kopeken für den Zentner höher denn im Jahre 1891, dagegen waren die schlechten Sorten billiger als im genannten Jahre. Der Gesammtwerth der Ausbeute wird mit 8 Millionen Rubel berechnet. Die gesammten Kohlenwerke gehören 12 Eigenthümern, unter welchen die erste Stelle die Sosnowicer Aktiengesellschaft mit einer Ausbeute von 5$^{1}/_{2}$ Millionen Pud einnimmt. Alsdann folgt die Französisch-Italienische Gesellschaft mit einer Ausbeute von ca. 32 Millionen Pud, ferner die Bergbaugesellschaft Renard mit 29$^{1}/_{2}$ Millionen Pud und endlich die Warschauer Gesellschaft mit 23$^{1}/_{2}$ Millionen Pud. Diese vier Gesellschaften haben für sich 80 pCt. der Gesammtausbeute, wobei die gröfste Zunahme im Vergleich mit dem Jahre 1891 die Sosnowicer Gesellschaft und die Gesellschaft Renard aufweisen. Die übrigen Gesellschaften gewannen insgesammt 36 Millionen Pud. Unter den kleineren Bergwerken zeichnet sich ganz besonders das Bergwerk Saturn des Fürsten Hohenlohe aus, dessen Ausbeute von 4$^{1}/_{2}$ Millionen Pud im Jahre 1891 auf 12 Millionen Pud im Jahre 1892 gestiegen ist. Dieses Bergwerk, welches erst im Jahre 1887 in Betrieb kam, verspricht in Zukunft eins der bedeutendsten im ganzen Bassin zu werden. Im nächsten Jahre wird eine noch gröfsere Ausbeute erwartet, um so mehr als der Absatz der Steinkohlen mit jedem Jahre im Weichselgebiet sowie auch in den anderen Gebieten Rufslands zunimmt.

Künstliche Seide. In der französischen Presse wurde in letzter Zeit sehr viel über eine künstliche Seide, die den Namen: „Soie de Chardonnet" führt, berichtet. Diese Seide könnte, so schreibt man, allem Anscheine nach eine Umwandlung in der gesammten französischen Seidenindustrie hervorrufen. Sie wird aus Cellulose, namentlich aus der der Fichte, bereitet, und ist der echten Seide sehr ähnlich. Zur Aufnahme der Herstellung dieses neuen Artikels bereits eine Fabrik gegründet worden. Auch in der Schweiz, wo die Erfindung patentirt worden ist, wird die Seide bereits fabrizirt. Die Meinungen Sachverständiger über die Verwendbarkeit dieses Produktes gehen indessen sehr auseinander.

Anmerkung der Red. Die Apparate, mit welchen diese künstliche Seide hergestellt wurde, waren bereits auf der 1889er Pariser Ausstellung thätig. So viel uns bekannt, erwarb für Deutschland Herr von Lilienthal in Elberfeld das Patent. Wie man hört, sollen die von ihm gemachten Versuche noch viel zu wünschen übrig lassen.

Asien.

Buchara und Rufsland. Seit einer Reihe von Jahrhunderten dringt Rufsland immer weiter nach Asien hinein und erobert ein Gebiet nach dem andern. Das Amurgebiet, der Kaukasus, die mittelasiatischen Reiche sind im neunzehnten Jahrhundert in den vollen Besitz Rufslands übergegangen und das Zarenreich gewinnt mit jedem Jahrzehnt an Ausdehnung. Von den vielen Gebieten aber, welche Rufsland in der letzten Zeit erobert hat, hat keines eine solche Wichtigkeit und Bedeutung für das russische Reich wie das einst so mächtige und in der Geschichte des Muhamedanismus wohlbekannte Buchara. Die Reise des Emirs von Buchara nach Petersburg, welche kürzlich erfolgt ist, hat die Unterwürfigkeit dieses mittelasiatischen Staates unter das Szepter des „weifsen Zaren" vor aller Augen bezeugt und alle dem Emir gemachten Geschenke bedeuten eine Anzeichnung des gehorsamen und befreundeten Vasallen. Buchara gilt nunmehr als ein Bestandtheil des grofsen Rufsland, dessen Scheinherrscher, der Emir, die Interessen des Zarenreiches in Asien zu fördern hat und den Weg für weitere Eroberungen ebnet.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts war Buchara unter den zentralasiatischen Khanaten das mächtigste und einflufsreichste, und als die Engländer zu Ende der dreifsiger Jahre Afghanistan erobern wollten, drängte auch der Einflufs Grofsbritanniens und Rufslands bis vor die Thore des heiligen Buchara. England hatte damals bereits versucht, in Mittelasien eine muhamedanische Koalition zu Stande zu bringen. Die Reise des Schotten Alexander Burnes, 1832, war die erste Anknüpfung diplomatischer Beziehungen zwischen England und Buchara, bis die britische Regierung sich nach der Eroberung Kabuls (1838) entschlofs, den Obersten Stoddart in offizieller Mission an den Serafshan zu senden. Durch sein Benehmen scheiterte der Versuch einer freundschaftlichen Anbahnung, da er den Fanatismus der Bucharen verletzte, und zwei Tage nach seiner Audienz beim Emir ist Stoddart in den Kerker geworfen worden. Die britische Regierung wandte sich an den Sultan, an den Sheriff von Mekka, an den Schah von Persien, an die Nachbarfürsten Bucharas, ja an den russischen Hof sogar, um durch den damaligen russischen Gesandten in Buchara von Butenjew das Leben des Obersten Stoddart zu retten. Auf Verwendung des russischen Hofes wurde er wieder freigegeben und durfte im Hause des Gesandten wohnen. Als aber Butenjew Buchara verliefs, wurde er wieder eingekerkert und zum Uebertritt in den Islam gezwungen. Bald darauf erhielt der damals regierende Emir Seid Naser-Ullah die Nachricht, dafs die ganze britische Armee in Afghanistan zu Grunde gegangen sei, und so liefs er am 17. Juni 1842 den Obersten Stoddart, sowie dessen Landsmann Kapitän Conolly öffentlich hinrichten.

Im Jahre 1860 folgte nach dem Tode des Emirs sein Sohn Seid Mozaffar-Eddin-Khan, unter dessen Herrschaft Rufsland seinen Eroberungskampf in Buchara angefangen hat. Der General Tschernjajew führte damals gegen die Khokander Krieg und die Bucharen unterstützten diese letzteren und verwickelten sich selbst in einen Krieg. Drei Jahre fochten die Bucharen gegen die russischen Regimenter, an deren Spitze General Tschernjajew, Woronzow-Daschkow und Kaufmann standen. Die russischen Siege bei Irdshar, Ura-Tjube, Dshiam, Samarkand und Zara-Bulak brachen aber die Macht des Emirs, und es wurde ein Friede geschlossen. Als der thronfolgende Seid Abdul-Achad-Khan-Tjura seinen Vater vom Thron stürzen wollte, intervenirten die russischen Truppen unter General Abramow, und das eroberte Land wurde dem Emir zurückgegeben. Im Jahre 1885 folgte der gegenwärtige Emir in der Regierung, noch immer ein Nachkomme der alten Dynastie der Usbeken, die sich auf Dshingis Khan in weiblicher Linie gründet, mit dem sie zu Anfang des 13. Jahrhunderts aus der Mongolei nach Buchara kamen.

Nunmehr ist Buchara in die gänzliche Abhängigkeit von Rufsland gerathen, und der gegenwärtige Emir stützt sich auf Rufsland nach innen wie nach aufsen. In Asien ist aber der Einflufs Rufslands ein überaus segensreicher, und das Zarenreich ist dort ein wahrer Kulturträger. Das Wort Peters des Grofsen, dafs Rufsland die Aufgabe habe, die vermittelnde zwischen Europa und Asien zu spielen, geht nunmehr in Erfüllung. Seitdem Buchara Rufsland verfallen ist, sind in diesem Lande wichtige Reformen vorgenommen worden, welche dasselbe im Laufe der Jahre bei ununterbrochener Entwickelung auf eine gewisse Kulturhöhe bringen werden. In erster Reihe ist die Sklaverei abgeschafft und sämmtliche persische Sklaven sind entlassen worden. Die Armee beträgt nicht mehr als 13 000 Mann. Dann wurden die Zölle und die unterirdischen Kerker, verschüttet, auch befahl der Emir die Verschüttung und Vermauerung des Siach-Tschar oder Kenne-Khane (schwarzer Brunnen), wie in dem bucharischen Palaste die unterirdische Staatsbastille genannt wurde, in welche die Vorfahren des Emirs Staatsverbrecher warfen, wo sie nach allen möglichen Foltern vom Ungeziefer aufgefressen wurden. Die Abschaffung der Folter und die Beschränkung der Todesstrafe, das Verbot des Opiumgebrauchs und anderer narkotischer Gewächse, die Aufhebung der öffentlichen Tänze der Knaben und ähnlicher Unsitten waren weitere, für die sittliche Hebung des Volkes nicht unwichtige Reformen. Alsdann ist der Verkauf von Weibern verboten, und gegen die Bestechlichkeit der Beamten sind scharfe Mafsregeln ergriffen worden. Auch auf dem Gebiete des Steuer- und Zollwesens sind mehrfache, das Wohl des Volkes fördernde Reformen eingeführt, namentlich sind die hohen Zölle auf Waaren bei Ein- und Ausfuhr herabgesetzt worden.

Das somit etwas mehr denn die anderen mittelasiatischen Reiche kultivirte Buchara bietet ein bedeutendes Absatzgebiet für die russischen Waaren. Die Fruchtbarkeit des Landes, auf dessen Boden Weizen, Reis, Baumwolle wachsen, die Mineralreichthümer und die weit verbreitete Viehzucht, das Fehlen von jeder Industrie machen das Land für Rufsland in ökonomischer Beziehung sehr werthvoll. In dem letzten Jahrzehnt hat die russische Manufaktur die englische aus Buchara ganz verdrängt. Die bucharischen Kaufleute haben direkte Handelsbeziehungen mit den russischen Handelsstädten, wie Moskau, Nifhni-Nowgorod, Lods, angeknüpft, und, indem sie von dort Industrieerzeugnisse für Millionen Rubel ausführen, verkaufen sie ihrerseits Baumwolle, Wolle und andere Produkte. Die Baumwolle bezieht man für die russischen Fabrikate immer mehr von Buchara, namentlich im letzten Jahre, wo die Baum-

Digitized by Google

wolle in Amerika nicht gediehen ist, wie die Nachrichten lauten. Neben der Baumwolle bildet auch die Wolle einen namhaften Exportartikel aus Buchara, sowie auch Schaffelle und Pelzwerk. Dagegen liefert Rußland nach Buchara außer den Manufakturwaaren Eisenwaaren, chemische Produkte usw. Der russische Zucker wird in Buchara viel verkauft, und die russischen Zuckerfirmen wie die Alexandrowskaja-Gesellschaft und König machen dort ein namhaftes Geschäft. Dieses Jahr eröffnete König in Buchara eine Kommerzbank (mit Bankoperationen), um Wolle, Baumwolle und ähnliche Produkte aufzukaufen.

Die transkaspische Eisenbahn hat zur Vergrößerung der Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Buchara weiter beigetragen. Jetzt werden auch die tiefer liegenden Strafsen verbessert und Chausseen angelegt. Vor kurzem ist in Buchara eine Eisenbahnkommission eingetroffen, um die Untersuchungen behufs des Baues einer Brücke über den Fluß Amu-Darja anzustellen. Der Bau wird auf 7 Millionen Rubel berechnet. Die Kommission hat vorläufig beschlossen, die Holzbrücke bestehen zu lassen, und 7000 Rubel jährlich zur Verbesserung derselben bewilligt. Die Frage der Uebertragung des Endpunktes der transkaspischen Eisenbahn von Usun-Ada nach Krasnowodsk ist noch nicht entschieden worden. Die Verbesserung der Verkehrswege Buchara hatte auch eine namhafte Vergrößerung des Handelsumsatzes zwischen Bucharа und anderen Ländern zur Folge. Der Export Bucharas beträgt 45 Millionen Rubel das Jahr, der Import 32 Millionen.

Wirthschaftlich beherrscht Rußland gegenwärtig schon Buchara und hat dort den englischen Einfluß vernichtet. Durch die Eroberung Bucharas aber ist eines der letzten und wichtigsten Bollwerke gesunken, die den Weg nach Indien sperrten, und die letzte Puffer zwischen England und Rußland in Asien sind im Verschwinden begriffen. England hat seinen Einfluß an den südlichen Abhängen des Hindukusch bestätigt; es hat die Expedition in die Schwarzen Berge durchgeführt; es ist nach Gilgit gedrungen, es hat Umra Khan von Bajaur gegen die Eroberungsgelüste Abdurrahmans von Afghanistan in Schutz genommen und hat schließlich Einfluß in Tachtrai gewonnen. Rußland steht aber auf dem Punkte, so daß die Interessen beider Rivalen sich messen. Der Kampf wird hier in Afghanistan ausgefochten werden, da allein dieses Gebiet das Zarenreich noch von Indien trennt und der Besitz desselben das Schicksal Asiens lösen wird.

In den mittelasiatischen Reichen hat es Rußland verstanden, den Völkern und ihren Herrschern Liebe und Zutrauen einzuflößen. Das in Europa die fremden Religionen so schonungslos verfolgende Zarenreich verfährt in Asien die nicht christlichen Religionen nicht und ist daldaus gegen jede Religion und jede Volkssitte. In Mittelasien ist daher der Einfluß Rußlands ein unermeßlicher, und England hat bereits daran verzweifelt, in Buchara, Chiwa, Khokand usw. seine Macht wieder herzustellen.

Rußland beabsichtigt nicht, die Verwaltung Bucharas zu übernehmen, da diese unter der Regierung des Emirs ein festeres Bollwerk gegen England bildet, denn unter russischer Herrschaft. Dagegen hat sich Rußland die Einschaltung in die bucharischen Angelegenheiten genommen, und der Emir sowie die Würdenträger des Landes betrachten dies als eine natürliche Folge der bestehenden Sachlage. Anders ist es aber mit Herat, das, wenn nicht heute, so morgen russischer Besitz werden muß, denn Rußland strebt unaufhaltsam nach Herat und hier, wie fast überall in Asien, wird sein Streben nicht erfolglos bleiben. Die Grenzlinie, die Afghanistan vom russischen Territorium trennen sollen, existiren nur in der Einbildung der europäischen Gelehrten, wie ein russischer Schriftsteller, Eugen Markow, der Buchara und jenes Gebiet bereist hat, behauptet. Mit der Eroberung Bucharas hat Rußland einen Riesenschritt gegen Indien zu gemacht, und die Reise des Emirs nach Petersburg bedeutet, daß der mittelasiatische mächtigste Khan Rußland in dessen Eroberungen weiter vorschreiten läßt.

Zum Importhandel Schanghai's in 1892. Die große Handelsmetropole des fernen Ostens, Schanghai, hat in Gemeinschaft mit den übrigen kommerziellen Mittelpunkten der Welt im vergangenen Jahre schwer unter dem Drucke des allgemeinen Geschäftsniederganges zu leiden gehabt; ja, das Jahr 1892 muß zweifellos zu den schlimmsten gerechnet werden, welche Schanghai je zu verzeichnen gehabt hat. Reichviel auf welchen Zweig des Handels wir unsere Blicke lenken, überall tritt uns dasselbe trostlose Bild entgegen, welches nirgends einen erfrischenden Lichtstrahl aufweist. Als Ursache dieser Lage wird für gewöhnlich die schwere Entwerthung des Silbers angegeben, doch ist dieses, nach Ansicht Vieler, die mit den hiesigen kommerziellen Verhältnissen auf das Eingehendste bekannt sind, nicht der Hauptgrund; derselbe mufs vielmehr insonderheit in der Thatsache gesucht werden, daß die Kaufleute sich ausnahmslos in eine übersepekulation und in zu große Waarenimporte hineingelassen haben, — beides Faktoren, die in der ersten Hälfte von 1891 bereits ihren Gipfelpunkt erreicht hatten. Fremde Kaufleute sowohl wie einheimische betrachteten die Zukunft des Silbers durch optimistische Augengläser, indem sie dabei vergafsen, daß ihre Hoffnungen nur auf „Boom"-Preisen sich basirten. Der niedrige Wechselkurs im vergangenen Jahre hat zwar bei steigenden Preisen viel dazu beigetragen, einen Theil der großen Verluste von lagernden Waaren zu verkaufen, aber andererseits befindet sich der Vorrath mit wenigen Ausnahmen in nicht gerade einem gesunden Zustande. Die Einfuhr wird nichtsdestoweniger weiter betrieben, wenn auch nur in gemäfsigtem Umfange. Der einheimische Kaufmann kommt aufserdem allmählich zu der Ueberzeugung, daß das Silber auf seine frühere hohe Rate überhaupt nicht mehr zurückkommen kann; er neigt daher schon mehr Neigung, „Sterling"-Kontrakte einzugehen, da er glaubt, daß der niedrige Wechselkurs voraussichtlich nicht noch mehr fallen wird, und daß er, sollte er in die Höhe gehen, dann einen Nutzen aus diesen Kontrakten zu ziehen im Stande sein wird. In der hiesigen Geschäftsweise sind in den letzten Jahren auch große Veränderungen vor sich gegangen. Anstatt daß das Geschäft sich auf einige wenige einheimische Grofshändler beschränkte, giebt es gegenwärtig Hunderte von chinesischen Läden, die sowohl Grofs- wie Kleinhandel betreiben, und die durch verschiedene fremde Firmen kontrahiren. Ein's scheint aber sicher zu sein, daß heutigen Tags für den fremden Importeur nur sehr wenig Veranlassung vorliegt, auf seine eigene Rechnung sich in's Importgeschäft einzulassen, denn dasselbe ist viel günstig auch die Statistiken lauten mögen, die Schwankungen des Wechselkurses würden ein solches Vorgehen zu einer reinen Hazardspiel-Spekulation machen. Die Aussichten für 1893 sind nichtsdestoweniger ziemlich gut, und so lange nis die Importeure sich enthalten, den Markt mit Waaren zu überschwemmen, mufs sich auch der Handel günstiger gestalten, und zwar ungeachtet des unvortheilhaften Wechselkurses.

Wenden wir uns zunächst den wichtigeren Einfuhrartikeln zu, von denen viele namentlich den deutschen Exportmarkt nicht unbedeutend beeinflussen, so finden wir, falls wir den Metallmarkt zuerst betrachten, daß Eisen gegen das Jahr 1891 einen Rückgang aufzuweisen hat. Die Einfuhr dieses Artikels — aller Sorten — belief sich während der fünf Jahre auf:

1888	1 040 324 Picul. (à 60,48 kgr)	
1889	827 251	„
1890	682 664	„
1891	1 228 134	„
1892	991 186	„

Wir sehen demnach, daß die Einfuhr in 1892 um 233 000 Picul kleiner war. Nageleisen ist um etwa 80 000 Picul gefallen, der Reexport ist jedoch um 20 000 Picul gestiegen; Stangeneisen fiel um 30 000 Picul, während der Import von altem Eisen über ½ Million Picul betrug, allerdings etwa 100 000 Picul weniger als in 1891. Der Reexport zeigt keine Schwankungen. Der Markt ist für Händler nicht günstig gewesen, und der Konsum weist einen bedeutenden Abfall auf. Dies erklärt sich vornehmlich daher, daß die Ladungen von altem Eisen, welche hier anlangten, zum grofsen Theile ganz unbrauchbare Waare, die sich zu nichts verarbeiten ließ, entbielten; für brauchbares altes Eisen ist stets eine rege Nachfrage auf den hiesigen Markte. Von Blei wurden über 89 000 Picul eingeführt gegen 75 000 Picul im Vorjahre. Kupfer und Zinn zeigen einen Aufschwung, Stahl dagegen einen Rückgang von 8 000 Picul, Messing sowie Messingnägel einen solchen von über 3 500 Picul. Quecksilber ist andererseits um etwa 600 Picul höher eingegangen. — Der Import von fremden Streichhölzern sowie der Reexport, zeigen keine Veränderungen; eingeführt wurden rund 550 000 Grofs, aufserdem 2 000 Grofs fremde Wachsstreichhölzer. Die japanische Waare verzeichnet dagegen ein Mehr gegen 1891 von etwa 300 000 Grofs; der Import betrug 1 236 000 Grofs. Als ein Zeichen des Fortschritts der Zivilisation unter den Chinesen darf man wohl die Thatsache betrachten, daß im vergangenen Jahre 30 000 Kisten Seife mehr eingeführt wurden, nämlich 176 000 Kisten. Fensterglas zeigt einen bedeutenden Rückgang; die Ziffern für 1891 und 1892 sind 63 400 bezw. 37 700 Kisten; Spiegelglas (8 500 Stück) weist dagegen ein Mehr von über 6 000 Stück auf. Nähnadeln (1 887 400 Mille) sind um etwa 340 000 Mille gefallen; für gute Qualitäten war die Nachfrage schwach. Farben und Farbstoffe (42 300 Packete) sind um 10 000 Packete ge-

Digitized by Google

stirgen, der Vorrath ist gering und man darf auf eine gute Nachfrage rechnen. Von Metallknöpfen wurden 410 000 Gross fremde und 7 000 Gross japanische Importirt, gegen zusammen 308 000 Gross in 1891. Nach diesen Ziffern zu schliessen, wäre demnach, für's Erste wenigstens, kein Grund zur Befürchtung vorhanden, die in der heimischen Presse verschiedentlich ausgesprochen worden ist, dass die japanische Waare in Bälde die fremde, d. h. mit anderen Worten die deutsche, in China aus dem Felde schlagen würde. Die Einfuhr 7 600 Gross — ist unbedeutend, doch heisst es, dass die Japaner diese Waare mit anderer verpacken, um so der Steuer zu entgehen, wiederum ein Beweis dafür, dass die japanische Industrie mit der deutschen in diesem Zweige nicht konkurriren kann. Die Einfuhr von Regenschirmen hat bedeutend zugenommen und zeigt gegen 1891 ein Mehr von 134 000 Stück baumwollener, und 21 000 seidener sowie Alpacca Schirme; Japan lieferte die grössere Menge. Flanelle (baumwolliene und wollene) zeigen ein Mehr von 45 000 Stück, und Taschentücher sogar ein solches von 180 000 Dutzend der Reexport ist derselbe wie in 1891, daher ist der Vorrath sehr bedeutend und die Preise sind niedrig. Handtücher zeigen dagegen einen Rückgang von 100 000 Dutzend, der Vorrath ist daher gering. Wolltizen sind in etwa eben derselben Menge wie in 1891 reexportirt worden, aber der Import ist mehr als zweimal so gross als im Vorjahre; Vorrath sehr bedeutend und Preise niedrig. Von Wanduhren wurden rund 48 000 Stück gegen 75 000 Stück im Vorjahre importirt; Taschenuhren zeigen ein Mehr von fast 4 000 Stück. Die Einfuhr von Kerzen ist ganz bedeutend gestiegen, die Ziffern für die beiden letzten Jahre sind 32 145 und 71 946 Kisten; dies soll sich aus der starken Nachfrage erklären, die in Folge der diesjährigen Provinzialprüfungen entstanden ist. Der chinesische Student scheint demnach die Stearinkerze seiner Oellampe vorzuziehen. Für rothe Lichte wächst die Nachfrage beständig. Petroleum ist dagegen ganz bedeutend zurückgegangen, — die Einfuhr ist um etwa 800 000 Kisten kleiner. Importirt wurden:

Amerikanisches Oel . . .	1 820 000 Kisten
Russisches Oel	270 000 „
Zusammen	2 090 000 Kisten

Nachstehende Tabelle zeigt in übersichtlicher Weise den Import und Reexport der vorgenannten Waaren in den Jahren 1891 und 1892:

		1891	1892	Reexport 1892	1891
Blei, in Blöcken	Picul	75 274	89 432	90 202	
in Tafeln		857	861	242	
Eisen, Nagel	. . .	311 508	260 906	268 860	
Stangen	. . .	117 890	81 702	57 576	
Reifen	. . .	10 147	7 060	4 211	
Altes	. . .	608 918	517 284	—	
Blech und Erz	. . .	82 742	82 549	84 066	
Drahttau	. . .	1 791	1 800	637	
Draht	. . .	51 838	53 176	51 194	
Fabr. (Platt., Nagel etc.)		73 142	44 155		
Stahl	. . .	29 001	21 091	22 242	
Zinn, in Blöcken	. . .	36 632	40 579	32 973	
in Tafeln		10 246	12 495	8 187	
Kupfer, fremdes, Beschlag		2 796	4 868	1 219	
japanisches	. . .	14 887	21 784	18 460	
Zinktafeln	. . .	2 952	4 678	452	
Messing und Nägel	. . .	4 298	877	1 667	
Quecksilber	. . .	880	1 488	1 293	
Streichhölzer, fremde, Holz	Gross	545 250	551 010	53 + 740	
„ Wachs	„	825	2 008	430	
„ japanische	„	943 160	1 286 207	1 286 906	
Seife	. . .	Kisten	142 233	176 644	21 678
Fensterglas	. . .		68 447	87 709	32 434
Spiegelglas	. . .	Stück	2 874	5 903	1 031
Nähnadeln	. . .	Mille	2 226 430	1 887 466	1 628 325
Farben und Farbstoffe	. . .	Packete	32 189	42 300	42 387
Metallknöpfe, fremde	. . .	Gross	308 728	410 090	393 695
„ japan.	. . .			7 680	—
Regenschirme, baumwolliene	.	Dutzend	25209	44 719	39 017
„ Alpacca und Satin	.			1 110	2 058
„ Seide, fremde	.			693	1 571
Wolliene Decken	. . .	Paare	21 490	15 282	10 982
Flanelle, wolliene u. baumwolliene		Stück	70 300	115 812	65 720
Petroleum	. . .	Kisten	2 921 169	2 092 567	1 797 430
Wanduhren	. . .	Stück	75 303	48 738	39 864
Taschenuhren	. . .		18 469	25 904	16 833
Handtücher	. . .	Dutzend	559 707	466 282	852 582
Taschentücher	. . .		360 883	546 456	268 067
Wolltizen	. . .	Kisten	3 349	7 861	4 662
Lampen	. . .	Stück	876 176	391 918	85 857
Kerzen	. . .	Kisten	32 145	71 946	10 982
Ultramarin	. . .	Packete	735	2 098	881

(Ostasiat. Lloyd.)

Nord-Amerika.

Amerikanische Rechte im Hafen von Pago-Pago. Unter obiger Ueberschrift schreiben „Bradstreets" Folgendes: „Einige Depeschen aus Washington geben einen interessanten Auszug aus etlichen diplomatischen Korrespondenzen, die erst kürzlich zwischen dem State Department und der Regierung von Grossbritannien bezüglich der Rechte der Vereinigten Staaten in Samoa und besonders im Hafen von Pago-Pago gewechselt worden sind.

Im November v. J. richtete Sekretär Foster ein Schreiben an den Legationssekretär White in London, in dem es gleich am Anfange heisst, dass nach dem Urtheile des Präsidenten die Zeit für eine bestimmte Formulirung der Ansichten der Regierung der Vereinigten Staaten über die Rechte im Hafen von Pago-Pago, wie sie im Vertrage über die Samoa-Inseln festgesetzt worden sind, sehr günstig sei. Der eigentliche Grund hierfür ist, wie das Schreiben berichtet, der im letzten Juni stattgehabte Besuch des englischen Schiffes Curaçao in Pago-Pago, das den britischen Landkommissar von Samoa behufs einer Besichtigung des Landes an Bord hatte, auf das die Regierung der Vereinigten Staaten einen Anspruch erhob. Diesem Vorgange hätte man wohl keine einige Beachtung geschenkt, wenn nicht in der britischen Presse der australischen Kolonien ohne jeglichen Widerspruch hervorgehoben worden wäre, dass der Besuch des Kommissars den Zweck gehabt hätte, in dem Hafen von Pago-Pago einen Platz für eine britische Kohlenstation auszusuchen, und dass ihm in der That hierzu ein Stück Land angewiesen worden war. Der Brief fährt dann summarisch die verschiedenen Schritte, welche zur Erwerbung der Rechte der Vereinigten Staaten im Hafen von Pago-Pago führten, zusammen, die bereits seit dem Jahre 1872 gültig waren und in dem Vertrage vom 17. Januar 1878 endgültig festgesetzt worden sind.

Sekretär Foster behauptet ferner in dem Schreiben, dass die darauf abgeschlossenen Verträge mit Deutschland und Grossbritannien, durch welche dasselbe auf die Errichtung einer Kohlen- und Seestation eingeräumt wurde, ungültig seien, soweit sie die ausschliesslichen Rechte der Vereinigten Staaten im Hafen zu Pago-Pago verletzten, aus dem Grunde, weil der Konzessionar nicht mehr befugt war, dritten bevorzugestandene Rechte Anderen einzuräumen. Im Anschluss hieran wird der Legationssekretär der britischen Regierung ersucht, die Auffassung der Regierung der Vereinigten Staaten mitzutheilen, wie sie nachstehend festgesetzt ist:

„Die Regierung hat bei verschiedenen Gelegenheiten öffentlich die ihr verliehenen und gesetzlich festgestellten Rechte in dem Hafen von Pago-Pago bekannt gemacht. Unumterbrochen waren Hafengelen getroffen worden, diese Rechte zu behaupten. Die an der gesetzlichen Vorbesserung dieses Zustandes erfolgten Schritte sind bereits von Erfolg gekrönt. Auch hat man von Zeit zu Zeit an dieser Küste Land angekauft, wie es die Ausführung des Planes zur Errichtung einer Kohlen- und Seestation erforderte. Weder eine Handlungsweise noch eine Verhandlung der Regierung der Vereinigten Staaten kann dazu Anlass geben, ihre Rechte und Privilegien als hinfällige zu betrachten, oder zu der Behauptung führen, dass sie der samoanischen Regierung wieder zuzuteilen hätten. Zu gleicher Zeit wurde der Sekretär White beauftragt, hervorzuheben, dass die Regierung der Vereinigten Staaten nicht den Wunsch hat, dass, den Hafen von Pago-Pago ausschliesslich zu besitzen, um andere Schiffe auszuschliessen.

Die Bedingungen und Bestrebungen, unter denen das Recht, den Hafen und die Küste als See- und Hafenstation zu benutzen, ausschliesslich abgetreten wurde, waren mit den einzelnen Abmachungen des deutsch-samoanischen Vertrages vereinbar und enthielten viele Einzelheiten desselben. In es in diesem hieis, dass der Hafen von Pago-Pago, wie der von Saluafata auf Grundlage der Vereinigten Staaten gewährten Rechte, den Kriegs- und Handelsschiffen jeder anderen Nation, der die samoanischen Häfen offen standen, nicht verschlossen sein sollte, so wurde nur der Beweis zu führen verlangt, dass die samoanische Regierung einer anderen Nation die den Vereinigten Staaten verliehenen Rechte im Hafen von Pago-Pago und an seiner Küste nicht gewähren konnte."

Diese Ausführungen unter dem britischen Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten übermittelt, der sich versprach, ihnen die volle Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen. Was er insbesondere für diese Angelegenheit gethan hat, entzieht sich bisher noch der Beurtheilung. Die Stellungnahme der Vereinigten Staaten war auf jeden Fall völlig klargelegt worden.

Neufundlands Mineralienexport. Wie das „Engineering and Mining Journal" berichtet, hat sich der Export von Mineralien Neufundlands im Jahre 1891 auf einer Höhe gehalten, wie sie aus dem soeben erschienenen amtlichen Berichte wie folgt:

Es wurden exportirt 7060 Tons Kupfererz mit einem Werthe von $ 63 540, 3626 Tons Regulus und 1139 Tons gegossenes Metall mit einem Gesammtwerthe von $ 502 510, 19 150 Tons Eisenkies mit einem Werthe von $ 57 900, Antimon für $ 1000. Der Gesammtwerth aller im Jahre 1891 exportirten Erze belief sich auf $ 624 750. Von 1854 bis 1891 wurde im Ganzen für $ 9 193 790 Kupfererz und für $ 9 594 717 Erz überhaupt exportirt.

Angesichts der derzeitigen Wirren zwischen Frankreich und

Digitized by Google

England wegen der Fischgründe bei Neufundland, deren Benutzung den französischen Fischern durch Friedensschlüsse zugesichert ist, dürfte es nicht uninteressant sein zu erfahren, dafs das Land auch reich an Mineralien ist.

Amerikanischer Rinderexport. Amtlichen Statistiken zufolge wurden im Jahre 1892 aus den Vereinigten Staaten im Ganzen 492 555 Stück lebendes Rindvieh exportirt, gegen 417 314 Stück im Vorjahre. Obenan unter den Exporthäfen steht New-York mit 153 568 Stück; hierauf folgen Boston mit 138 193, Baltimore mit 54 411, Philadelphia mit 32 784, Newport News mit 8107 Stücke usw.; via Montreal wurden 99 700 Stück verschifft. Von der Gesammtzahl des in 1892 exportirten Rindviehs gingen nach:

Liverpool . .	224 028	Hull	5 544
Deptford . .	146 174	Avonmouth .	2 782
Glasgow . .	73 493	Hamburg . .	970
Bristol . . .	14 479	Antwerpen .	932
Newcastle . .	8 984	Southampton .	870
Dundee . .	8 549	Leith . . .	200
Aberdeen . .	5 550	Total	492 555

Technisches für den Export.

Die **Deutsche Loofahwaaren-Fabrik Halle a. S., H. Wickel**, verarbeitet einen Kohlstoff, die Loofah, welcher in Europa bisher nur wenig gekannt war und auch in seinen Ursprungsländern eine nur geringe Beachtung fand. Die Loofah gehört zu den Kürbisarten, wächst wie Gurken und Melonen, besitzt herzförmige, stumpf ausgebuchtete, gesägte und behaarte Blätter; ihre Früchte sind gurkenartig länglich und gefurcht, und unter deren Rinde umschliefst ein eigenthümliches Netz von Fasern den weichen Inhalt.

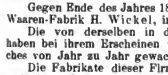
Erst in neuerer Zeit wurde der Loofah von einem Deutschen, H. Wickel, gröfsere Aufmerksamkeit zugewendet, und derselbe fand in dieser eigenartigen Pflanzenfaser so werthvolle Eigenschaften vereinigt, dafs er ihre fabrikmäfsige Verarbeitung zu Gebrauchsartikeln der Gesundheitspflege beschlofs.

Gegen Ende des Jahres 1887 eröffnete die Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik H. Wickel, in Halle a. S. ihren Betrieb.

Die von denselben in den Handel gebrachten Produkte haben bei ihrem Erscheinen viel Interesse hervorgerufen, welches von Jahr zu Jahr gewachsen ist.

Die Fabrikate dieser Firma sind einerseits gegen die weit verbreiteten Leiden, den kalten Fufs und die intensive Schweifsabsonderung des Fufses gerichtet und haben andererseits die Bestimmung, der rationellen Hautpflege zu dienen.

Die Loofaheinlegesohlen verdienen den Vorzug vor den bisher gebräuchlichen Einlegesohlen aus Filz, Stroh, Kork u. dergl., denn sie sind nicht nur schlechte Wärmeleiter, wie das Stroh, sondern besitzen auch ein sehr bedeutendes Aufsaugevermögen, welches dem Filz in nur geringem Mafse eigen ist, dem Stroh aber und ebenso dem Kork so gut wie gänzlich fehlt. Dabei giebt die Loofah — und dies macht sie für die Einlegesohle ganz besonders werthvoll — die aufgesogene Feuchtigkeit schon an der blofsen Luft schnell und vollständig wieder ab. Weiter ist sie in Folge ihrer eigenartigen Struktur eher luftdurchlässig und viel dauerhafter als die Filz- und Strohsohle.



Die Verwendbarkeit der Loofah zu Frottirmitteln wurde bereits von den Engländern erkannt und auch die Loofahwaaren-Fabrik Halle a. S. stellte sich die Aufgabe, nicht allein zweckmäfsige, sondern auch durch eine saubere und geschmackvolle Ausstattung ausgezeichnete Frottirartikel zu liefern. Die von ihr in den Handel gebrachten Frottirhandschuhe, Rückenfrottir-

bänder, Frottir-Gurte, -Kardätschen und Seiftücher empfehlen sich in beiden Beziehungen von selbst und haben sich bereits nicht nur in dem Toilette- und Badezimmer des grofsen Hauses, sondern auch in den einfach bürgerlichen Haushaltungen unentbehrlich gemacht.

Als ganz besonders geeignet erscheinen sie für den Gebrauch in öffentlichen Badeanstalten jeder Art, besonders aber in den Flufs- und Seebädern, da sie aufserordentlich dauerhaft und nach jedesmaliger Benutzung so leicht und vollständig zu reinigen sind, wie dies bei keinem anderen Frottirmittel möglich ist.

Aufser obigen Artikeln werden in genannter Fabrik noch Loofah-Badepantoffeln sowie Mützen hergestellt, welche sich u. A. durch Leichtigkeit auszeichnen, und als neuestes Fabrikat stellt die deutsche Loofah-Waarenfabrik Halle a. S. Loofah-

Fahrradsattel und Sattelüberdecken, welche durch Gebrauchsmusterschutz Nr. 6332 geschützt sind und im Gebrauch die Vortheile haben: Schweifs aufsaugend, luftdurchlässig und nicht erhitzend zu wirken, dabei leicht zu trocknen sind und einen angenehmen, festen Sitz im Sattel des Rades gestatten.

Die Fabrikate der genannten Fabrik sind durch zwei goldene, eine silberne und eine bronzene Medaille ausgezeichnet worden.

Vereinsnachrichten.

Geographische Gesellschaft Hannover. Aus dem neunten Jahresberichte ist zu ersehen, dafs die Gesellschaft trotz des regen Wettbewerbes verwandter Vereine — Kolonialgesellschaft, Alpenklub u. a. — rüstig weiterzuarbeiten hat. 28 gröfsere Vorträge wurden in den letzten 3 Jahren abgehalten, von denen einige, z. B. der der Herren Professor Dr. Brackebusch („Argentinien"), Dr. Jannasch (Marokko) und Dr. Hirschfeld (Provinz Hannover), eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft versammelt hatten. Aufser den Vorträgen behandelten Länderkunde, 6 Heimathskunde, je 4 physische Erdkunde und Didaktisches, 2 Kolonialpolitik und 1 Anthropogeographie. Aufser den Vortrags- fanden Klubabende statt, um freieren Meinungsaustausch zu veranlassen. Der Jahresbericht enthält eine Reihe von Referaten, aus denen wir entnehmen: Steinkohlenlager der Provinz Hannover (Kreisschulinspektor Renner); Friesische Ortsnamen (Dr. Bunte); Nordpolarfahrten und Nildelta (Dr. Keutel); ein Landesrelief von Tirol (Dr. Oehlmann), eine Anzahl gröfserer Reiseberichte und den Verlauf der Columbus-Feier, welche mit 8 Festreden und anschliefsendem geselligen Abend würdig begangen wurde. Die Zahl der Mitglieder beträgt 64. Die Bibliothek, verwaltet von Herrn Dr. Oehlmann, weist eine sehr stattliche Vermehrung auf. Die übrigen Vorstandsmitglieder sind: Vorsitzender: Justizrath Bertram und Professor Dr. Schäfer; Schriftführer: die Oberlehrer Sachtler und Dr. Keutel; Kassenwart: Buchhändler Georg.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

Bibliographie von Marokko von Dr. G. Diercks. (Fortsetzung.)

Follie: Voyage dans les deserts de Sahara, Paris 1792 in 8°.

Foucauld, Vicomte Ch. de —: Itinéraires du Maroc. B. S. G. F. 1887. p. 118—125. Karte in 1 : 1 500 000 nebst 9 Profilen.

Foucauld, Vicomte Ch. de —: Reconnaissance du Maroc 1883—84. ouvr. illustré de 4 photogr. et de 101 Dessins. Paris, Challamel & Cie. 1888.

von ihm existiren noch viele wichtige Arbeiten im Mscrpt.

Fournel, Mar. Jér. H. —: Etude sur la conquête de l'Afrique par les Arabes et Recherches sur les tribus berbères qui ont occupé le Maghreb central. Paris Impr. impériale 1857. In 4°.

— —: Les Berbers. Etude sur la conquête de l'Afrique par les Arabes. Paris Imprimerie Nationale 1875—81.

Digitized by Google

Franchis, Jornada y muerte del rey Don Sebastian. Valladolid 1603. In 4°.

François, le père —: histoire de la mission des pères capucins de la province de Toureine au royaume de Maroque en Afrique Nyort 1646 in 8°.

Franz-Pascha: Die Baukunst des Islam. (3 Band 2. Hälfte des 2. Theils: Die Baustile. — Handbuch der Architektur unter Mitwirkung von Fachgenossen.) Darmstadt. Bergsträsser 1887. 1 Bd.

Fray S. Juan de el Puerto: Mission historial de Marruecos. Sevilla 1708. in 4°.

Freigii historia de bello africano in quo Sebastianus rex periit. Norimbergae. 1580.

Frejus, Roland —: Relation d'un voyage fait en 1666 aux royaumes de Maroc et de Fez pour l'establissement du commerce etc Paris 1670. In 12°.

— — neue Ausgabe mit vielen Zusätzen 1682.

— — englische Uebers. London 1671. in 12°.

Fritsch, v. —: Reisebilder aus Marokko Mitth. d. Ver. f. Erdk. Halle a. S. 1878 u. 1879.

— Ueber die geolog. Verhältnisse von Marokko. Ztschr. f. d. ges. Naturwissensch. Halle a. S. 1881.

Fuentes, Diego de: Conquista de Africa, donde se hallaron nuevamente recopiladas por — — muchas y muy notables hazañas de particulares cavalleros. Amberes 1570. in 12°.

Galibert, León —: La Argelia antigua y moderna y el imperio de Marruecos, Madrid 1859—60. 3 tomos en 4°.

Galindo y de Vera, León —: Intereses legitimos y permanentes que en Africa tiene España, y deberes que la civilizacion le impone respecto á aquel pais. Memoria premiada por la Academia de la Historia en 1861. Madrid 1861. Un foll. en 4° mayor. 52 pags.

— —: Historia, vicisitudes y politica tradicional de España respecto de sus posesiones en la costa de Africa desde la monarquia gótica y en los tiempos anteriores á la restaur. hasta el ultimo siglo. Memoria premiada por la Real Acad. de la Historia 1861. Madrid Mni Tello 1884. 1 Bd.

Gallenga: Histoire d'un esclave qui a été quatre années dans les prisons de Salle en Afrique; avec un Abregi de la vie du roy Taffilette. Paris 1679. in 12°.

Garcia y Gomez, José —: Noticias sobre la plaza y fuerzas de Melilla en 1768. Ms. en la Bibl. de Ingenieros.

Gatell, Joaquin —: Memoria de las observaciones hechas durante su viaje al Sus y Und-Nun. Remitida al Ministerio de Estado en 1865. Ms. inéd. en el Archivo del mismo.

—: L'Ouad-Noun et le Tekna, a la cote occidentale du Maroc (avec planche). A. d. Bulletin de la Société de Géographie. Oct 1869

Gay, Jean —: Bibliographie des ouvrages relatifs a l'Afrique et à l'Arabie. Catalogue méthod. de tous les ouvrages frç et des principaux en langues étrgères traitant de la Géographie, de l'hist etc. San Remo. J. Gay et Fils 1875.

Gerard: L'Afrique du nord. Description du Maroc Paris 1860. in 12°.

Gerrit van Spaan Afrikaansche Wegwijzer. Rotterdam 1694. in 8°.

Gibraltar Directory, the —: p 84—90. Mittheilungen über Tanger, Tetuan. Gibraltar 1891.

Giralt, José Ricart —: El porvenir de España en el Sahara. Conferencia publ. dada el dia 22 Febr. 1884 en el Ateneo Barcelonés Barcelona. Sucesores de N. Ramirez & Cie. 1884

Glass, George —: The history of the discovery and conquest of the Canary island. London 1764. in fol. (ist d. Uebersetzung eines Ms. des P. Fray Juan de Abreu.)

Godard, Léon —: Le Maroc, notes d'un voyageur. Alger 1859.

— —: Description historique du Maroc comprenant la géographie et la statistique de ce pays d'après les conseignements les plus récents. Paris. Ch. Tanera 1860. 2 Bde.

Goeben, A. v. —: Reise- und Lagerbriefe aus Spanien und vom span. Heere in Marokko. 2 Bde. Hannover 1863.

Golbery: Fragment d'un voyage en Afrique. Paris 1802.

Gomez de Arteche, José —: Nieblas de la historia patria. 2. série, Madrid 1876. Un tomo en 16°.

Schiffs- und Quarantainenachrichten.

Bekanntmachung. Auf der Postdampfschifflinie Warnemünde-Gjedser werden in der Nacht vom 25. zum 26. März die Nachtfahrten nach folgendem Plane wieder aufgenommen werden: aus Warnemünde 8 Uhr 10 Min. früh nach Ankunft des Zuges aus Berlin 9 Uhr 30 Min. Abends; aus Gjedser 11 Uhr 55 Min. Abends zum Anschluß an den 2 Uhr 18 Min. früh von Warnemünde abgehenden Zug nach Berlin.

Berlin W, 20. März 1893.

Reichs-Postamt, I. Abtheilung.

Sachse.

Im Anschluß an frühere Mittheilungen wird bekannt gegeben, daß nach Großbritannien und Irland getragene Kleidungsstücke, sofern sie sich in reinlichem Zustande befinden, in Postsendungen allgemein wieder Beförderung erhalten.

Deutsche Exportbank.
Vor Telegramme: Exportbank, Berlin
Abtheilung: Export-Bureau.
Berlin W., Magdeburgerstraße 36.
(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)
Ein Vertrag für die Beförderungskosten jeder rab Thiffre L. L. eingereichter Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande der E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten der E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

180. Es werden Seitens einer leistungsfähigen Firma feste Abnehmer für Orangen, Citronen, neue Kartoffeln und Eier gesucht, ebenso auch für den Vertrieb dieser Produkte tüchtige Agenten. Offerten erbeten unter L. L. 132 an die „Deutsche Exportbank".

181. Ein tüchtiger, seit einer Reihe von Jahren in Lemberg (Galizien) ansässiger Agent wünscht die Vertretung erster Firmen für amerikanische Paraffinschuppen und geschälten Reis aus Bromen für Galizien zu übernehmen. Betreffender sucht auch Bezugsquellen für Talg und Kernöl in Stücken. Offerten erbeten unter L. L. 133 an die „Deutsche Exportbank".

182. Ein seit einer Reihe von Jahren in Mähren ansässiger Grundbesitzer und Obsthandler, welcher mit dem österreichischen Obsthandel sehr gute Verbindung, auch Vertrauf und für die Hebung desselben seit längerer Zeit besonders thätig ist, wünscht, gestützt auf beste Referenzen aus Regierungs-, Fach- und Privatkreisen für deutsche Obstimporteure den kommissionsweisen Einkauf und Verkauf von Obst und sämtlichen Obstprodukten gegen Provision zu übernehmen. Betreffender beabsichtigt ferner eine Kistenfabrik, vorwiegend für Obstversendungszwecke und eine Obstweinkellerei in großem Stile zu errichten. Zu diesem Zwecke wünscht derselbe mit tüchtigen deutschen, kapitalkräftigen Interessenten in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 134 an die „Deutsche Exportbank".

183. Chicago. Verkauf von Patenten, Finanzirungen und die Besorgung ähnlicher Vertrauensangelegenheiten für Amerika, übernimmt ein in langer Praxis und kaufmännisch gebildeter, repräsentabler Herr, Christ, der längere Zeit drüben gewesen, dort viele Beziehungen hat und mit allerbesten Referenzen versehen ist. Abreise Mitte April. tsdl. Offerten erbeten unter L. L. 135 an die „Deutsche Exportbank", bei welcher event. Näheres zu erfahren ist.

184. Eine sehr leistungsfähige Marmorschleiferei im Auslande, welche Erzeugnisse aller Art aus feinstem Marmor und Onyx, wie (in jedem Quantum) Tischplatten, Säule, Vasen, Kandelaber, Säulen (in allen Größen), Leuchterständer und -Tische, sowie Luxuseinrichtungen und Büreaugegenstände in feinem Marmor jeden Ursprunges usw. herstellt, und bisher an Bronzewaaren-, sowie Uhrenfabrikanten direkte Offerten machte, um ihre Fabrikate namentlich in Deutschland noch mehr bekannt zu machen, tüchtige, branchekundige, gut eingeführte Agenten in Berlin und den größeren Städten Deutschlands zu engagiren. Betr. Firma liefert mehrere hervorragende Marmorarbeiten für die Weltausstellung in Chicago und fabrizirt hauptsächlich nach Skizzen, Gips- und Holzmodellen, welche Eigenthum der Besteller bleiben. Offerten in französischer Sprache erbeten unter L. L. 136 an die „Deutsche Exportbank".

185. Ein in renommirtes Pforzheim in Kommissions- und Exportgeschäft für Bijouteriewaaren usw, welches als Spezialitäten Gold- und Silber-Bijouterie, unechte Bijouterien, Silberwaaren, versilberte Metallwaaren, Bronzewaaren, Uhren, Etuis für Bijouterie usw. führt, wünscht weitere geeignete Exportverbindungen anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 137 an die „Deutsche Exportbank".

186. In einer lebhaften Hafenstadt Kleinasiens sollen zwei neue eiserne Landungsbrücken errichtet werden. Konstanten, ca. 50 m lang und 5 bis 6 m breit gebaut werden. Interessenten wollen sich wegen näherer Details unter L. L. 138 an die „Deutsche Exportbank" wenden.

187. Aus Spanien liegt bei uns eine Anfrage vor nach Flaschenumflechtungen aus Stroh resp. Flechtwerk aus Binsen für Flaschen. Offerten erbeten unter L. L. 139 an die „Deutsche Exportbank".

188 Wir haben aus Portugal Nachfrage nach Maschinen zur Appretur von Gummizeugstoffen für Stiefel. Ferner nach Maschinen zur Fabrikation von silberdurchflochtenen Schnürbändern und sonstigen Bändern. Zeichnungen nebst Preislisten erbeten unter L. L. 140 an die „Deutsche Exportbank".

189. Ein in Guatemala (Hauptstadt) angesessener junger Deutscher aus guter Familie, welchem die besten Referenzen in Deutschland zur Verfügung stehen und der bereits einige erste Häuser vertritt, sucht die Vertretung einer sehr leistungsfähigen Firma oder eines ersten Exporthauses in Papier und Kartons, jeder Art Briefumschlägen, Chromos und Ansichtskarten usw. Offerten zur Weiterbeförderung an die „D. E. B." sub Chiffre 141.

190. Aus Adana (Kleinasien) erhalten wir von Ende März d. J. folgende Zuschrift: „Im Interesse deutscher Acker- und Weinbauer möchte ich nicht unterlassen, Ihnen Folgendes mitzutheilen. Eine Stunde von hier, unschwer zu erreichen, ist ein Gut in der Größe von 1600 Morgen mit durchweg gutem, nicht zu schwerem Lehmboden zu verkaufen, auf welchem gegenwärtig Gerste, Weizen,

Digitized by Google

Baumwolle und Sesam gebaut wird. Quellwasser ist überall genügend vorhanden. Dieses Gut ist gegenwärtig zu dem lächerlich billigen Preise von 8000 ℳ zu verkaufen. Dasselbe eignet sich ganz vorzüglich zum Weinbau. Da man mit aufserordentlich günstigem Erfolge sowohl in Smyrna, in der Bekâa und bei Jerusalem mit dem Weinbau begonnen hat sowie auch hier in der Nähe viel Wein baut, ohne denselben zu Trinkwein zu verarbeiten, — man bezieht hier den Wein von Cypern — so wäre namentlich für Rheinländer- und Süddeutsche vortreffliche Gelegenheit gegeben, hier Weinkultur zu treiben." Wir sind gern bereit, briefliche Anfragen unter Chiffre L. L. 142 an unseren Korrespondenten welter zu befördern.

191. Aus der Nähe von Mersina (Kleinasien) erhalten wir unter dem 20. März d. J folgende Zuschrift: „Es ist hier Nachfrage nach einer stehenden Dampfmaschine von 50 bis 60 effektiven Pferdekräften ohne Compound, mit einem Röhrenkessel, welcher wenig Feuerungsmaterial konsumirt. Letzteres ist bei den sehr hohen Kohlenpreisen wichtig. Zum Konsum gelangen hier hauptsächlich Kohlen aus Cardiff. Auch sind hier Gas- und Dampfrohre gut abzusetzen. — Auf Andere als Kassageschäfte brauchen sich die deutschen Fabrikanten nicht einzulassen. Billige Preise sind erforderlich, da hier England und Frankreich scharf konkurriren. — —

Erst dieser Tage sind aus der Nähe drei Engländer Mr. Conrad und Percy Knap, London, Normanshurst, Dacres Road, South Sydenham Park SE mit dem Kesselmeister Mr Collins abgereist, nachdem sie einen Kessel in der Fabrik von Gülbenkian aufgestellt hatten. Derselbe ist sehr theuer und scheint dabei gar nicht sehr sparsam zu arbeiten. Diese Engländer haben nun eine grofse Anzahl Ordres mitgenommen, selbst für Gegenstände, von denen weder sie noch die Auftraggeber hinsichtlich der Preise orientirt waren, so u. A. für diverse Werkzeugmaschinen, Stahl, Eisenrohre, Pumpen u. s. f. Aber — diese Engländer und die englischen Waaren haben das Renommé, während die deutschen Konkurrenzartikel hier gänzlich unbekannt sind." — Unter Hinweis auf die vorstehenden Zeilen ersuchen wir um Zusendung von Katalogen, welche genaue Zeichnungen und Preise der genannten Gegenstände enthalten, und ersuchen überhaupt die deutschen Werkzeug- und Maschinenfabrikanten, sich für die Bedürfnisse des kleinasiatischen Marktes in höherem Maße interessiren zu wollen.

192. Eine leistungsfähige deutsche Fabrik in Lampen und Lackirwaaren sucht Verbindungen nach Persien, Bombay, Madras, Colombo, Rangoon, Bangkok, Singapore, Padang, Batavia, Soerabaya, Borneo, China und Japan. Offerten erbeten unter L. L. 143 an die „Deutsche Exportbank".

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg Ende April 1893.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

John. Schildt & Co. — Hamburg.

Ein junges, wohlerzogenes Mädchen aus Süddeutschland, 23 Jahre alt, aus guter Familie, welches 2½ Jahr ein Lehrerinnen-Seminar besucht hat und mit sprachlichen wie musikalischen Kenntnissen ausgestattet ist, sucht eine Stellung als Gesellschafterin eventuell auch im Auslande. Persönliche Vorstellung kann z. Z. in Berlin erfolgen. Anfragen und sonstige Mittheilungen an die Expedition des Blattes unter B. 800 zur Vermittelung.

Hoppe & Kruschwitz Nachfolger, Zeitz, Fabrik dekorativer Bestandtheile für Pianos und Möbel. Spezialität: Piano-Sessel in allen Preislagen.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile,

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso, übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [453]

Fortwährd. bill. **Champignon-Speisepflanzanlage (Schwammhütten).** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Spezialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen. Skizze erbeten; fortw. Anlage von 60 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg garantirt, vorzügl. Reinhaltblatt.

Jos. Nepp, Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.** Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [623]

Einzig prämiirt auf der Internat. Ausstellung für: **Das rothe Kreuz,** Leipzig 1892

Die **„Königsquelle"**

keimfreier Sauerbrunnen,

Mächtigkeit **600,000 Ltr.** täglich.

Schutz: 1572 1891 Marke.

KÖNIGS-QUELLE.

Vorzüglichstes **Tafelwasser** ohne jeden Zusatz von Natron und Salz.

Nach Analysen der Herren: Geheimrath Prof. Dr. **Fresenius** und Prof. **Dönitz absolut keimfrei.**

Exporthäuser gesucht.

Kurhaus-Gesundbrunnen, Eberswalde und Berlin N. Boyenstrasse II.

Th. Heÿmer & Klasse, Meuselwitz (Sachsen-Altenburg)

Metallwaarenfabrik, Giesserei & Vernickelungs-Anstalt,

empfehlen ihre **Fabrikate,**

als: **Flügelpumpen, Ventile, Hähne, Schmierbüchsen, etc.**

Vorzugspreise für Wiederverkäufer.

Metallguss Bronze, Rothguss, Messing, dicht u. sauber gegossen, roh u. bearbeitet. **Metallguss**

Anfertigung von Massenartikeln aller Art.

Preislisten gratis.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hassegen und sämmtliche Devot alien.

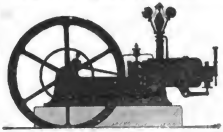
Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

Export! [470] **Export!**

Digitized by Google

Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.

Ehrendiplom (höchste Auszeichnung) der Gewerbeausstellung in Halle a/S. 1892.



Gasmotoren

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

Erhebliche Betriebsersparnisse

wegen des bislang

von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:

Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w. [417]

von Poncet Glashütten-Werke

Berlin SO., Köpnickerstr. 54.

Fabrikate: Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. Apparate, Gefässe und Utensilien für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. Batteriegläser und Glastäfeln, sowie Glühlampenkörper und Isolatoren für elektro-technische Zwecke. Flaschen, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. Schau- und Standgefässe, Frachtschasiten etc. gepresst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. Atelier für Schrift- und Decorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan. (57)

Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.

Maschinenfabrik,

bauen als **Specialität:**

Victoria-Tiegeldruckpressen mit Cylinderfärbung.

Automatische Kartenbronzirmaschinen

für photographische Cartons [668

Patent-Zahnschlitzwerkzeuge,

Gusseiserne Formatstege etc.

Patente auf sämmtliche Maschinen.

Man verlange Prospecte.

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.

1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51 53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

Weise & Monski, Halle a. S. [498

Filiale und Lager in

Berlin C. Hamburg. Brüssel.

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätsstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisens Hallesaale.

Patente in allen Industriestaaten angemeldet.

Universalschwingpflug

mit Kegelstellung.

Unerreicht in seiner Arbeitsleistung; geeignet für alle Bodenarten, zum Unterpflügen von langem Stalldünger, Serradella etc. Bin Verstopfen, sowie Abbrechen der Pflugkörper und Verbiegen des Rahmens ist unmöglich. —

Glänzende Anerkennungsschreiben. Preisliste gral. u. franco.

Agenten in allen Ländern gesucht.

Kommnick & Bertram, [626

Neustadt bei Pinne. s. (Posen.)

14 000 Stück in Betrieb.

Excelsior-Mühle

(Scheiben aus Hartguss)

zum Schroten von

Futter-Producten, als

Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Lupinen, Oel- und Erdnusskuchen, auch als Maische- und Grünmais-Mühle für Brennereien etc., sowie z. Herstellung v. *feinem, direkt zum Verbacken geeignetem Mehlschrot.*

GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

98 Prämien.

Ausführliche Kataloge kostenfrei.

Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser (Gyrometer) zeigt an Dampfmaschinen in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, und lässt auch erkennen (Schnellläufer ausgenommen), ob die Steuerung in Ordnung ist oder nicht.

Dr. O. Braun in **Berlin W. 62.**

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placate, Etiquettes, Reklamekarten, Kalender,

OELDRUCKBILDER,

Luxuspapiere, Gratulationskarten

Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten,

Fantasiepapiere

Cataloge, Circulaire, Facturen, Wechsel, Briefköpfe, Adressbücher, Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [504

für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Digitized by Google

Die Chocolade-Fabrikation

in Deutschland hat sich seit dem 16jährigen Bestehen des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten“

durch dessen Massnahmen sehr verbessert.

Die hierneben abgebildeten

Garantiemarken des Verbandes,

womit nur die den bezüglichen Vorschriften entsprechenden Chocolade- und Kakao-Sorten versehen sind,

bieten eine Gewähr für genaue Handhabung der Bestimmungen des Nahrungsmittel-Gesetzes,

welche in solcher Strenge in keinem anderen Lande bestehen.

Nähere Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle des Verbandes: Dresden, Ostra-Allee 9, ptr.

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik

für

Blech- und Metallbearbeitung.

Als Spezialität:

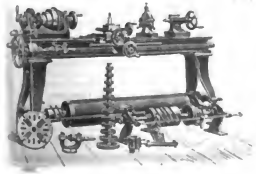
Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.

Gediegene Ausführung.

Illustr. Preiscourante gratis und franco.

Junghans & Lösser,

Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.



empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen** für Dosenfabrikation, **Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [580]

Patentstock- und Peitschen-Fabrik

Höfel & Co. Leipzig

Eilenburgerstrasse II

empfiehlt ihre Artikel für den

Export.

Patente in 14 Staaten.

Wilhelm Leo in Stuttgart.

Fabrik und Lager von [592

Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,

Ältestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fournituren-Branche.

Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

Spezialität „**Optimus**“ imprägnirte Kernledertreibriemen, unübertroffen für alle, speziell nasse und warme Betriebe.

Gebrüder Klinger

Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. Vortheilhafteste Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**

Dresden – Löbtau.

Digitized by Google

Bilanz der Deutschen Uebersee-Bank, Berlin

ACTIVA. am 31. Dezember 1892.		PASSIVA.	
Nichteingezahltes Actien-Kapital	4 000 000 —	Actien-Capital	10 000 000 —
Filiale Buenos Aires		Reservefonds	242 758 06
Debet. Kapital-Cto M. 5 180 500. —		Delcredere-Conto	845 824 15
Credit. Laufendes Cto M. 590 287 40	4 590 212 60	Conto pro Diverse	200 000. —
Wechsel-Bestand	234 814 40	Accepte	312 085 75
Effekten-Bestand		Creditoren	948 697 65
M 1 500 000 3½ % Dtsch Reichsanl.		Gewinn- und Verlust-Conto	355 196 09
„ 500 000 3½ % Preuss. Consols	1 789 000 —		
Debitoren-Guthaben bei der Deutschen Bank M 1 400 051. 70			
Diverse Debitoren „ 360 730. —	1 760 781 70		
Grundstücks-Conto	81 648 —		
Mark	12 403 456 70	Mark	12 403 456 70

DEBET. Gewinn- und Verlust-Conto.		CREDIT.	
Unkosten	18 469 52	Zinsen, Provisionen und Coursgewinn	185 305 58
Zur Vertheil. verbleibender Ueberschuss	355 196 09	Gewinn der Filiale	188 360 03
Mark	373 665 61	Mark	373 665 61

Vorstehende Bilanz sowie das Gewinn- und Verlust-Conto wurden geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden. Berlin, den 25. Februar 1893.

Die Revisions-Commission des Aufsichtsraths:
Martin Albrecht. Gebhard. Hergersberg. Jonas.

Rechnungsmässige Zusammenstellung der Activa und Passiva der Centrale und Filiale der Deutschen Uebersee-Bank

ACTIVA. am 31. Dezember 1892.		PASSIVA.	
Nichteingezahltes Actien-Capital	4 000 000 —	Actien-Capital	10 000 000 —
Cassa-Bestände	9 737 507 14	Reservefonds	242 758 06
Wechsel-Bestände	8 299 986 82	Delcredere-Conto	845 824 15
Effekten-Bestände:		Conto pro Diverse	200 000. —
Mk. 1 500 000 3½ % Dtsch. Reichsanl.		Accepte	312 085 75
„ 500 000 3½ % Preuss. Consols		Creditoren	17 974 097 19
Oro $ 977 000 4½ % Argentin. innere Goldanleihe	3 873 081 97	Gewinn- und Verlust-Conto	355 196 09
Debitoren: Guthaben bei der Deutsch. Bank Mk. 1 400 051 70			
Div. Debitoren „ 2 087 281. 11	3 437 282 81		
Grundstücks-Conto	81 648 —		
Mark	29 429 456 24	Mark	29 429 456 24

DEBET Gewinn- und Verlust-Conto.		CREDIT.	
Unkosten	308 929 09	Zinsen, Provisionen und Coursgewinn abzgl. Rediscont auf unverfallene Wechsel	664 125 18
Saldo	355 196 09		
Mark	664 125 18	Mark	664 125 18

Gasmotoren-Fabrik

Louis Kühne, Dresden.

Gas- Zwilling- Benzin- } **Motore.**

Coulante Zahlungsweise. Weitgehendste Garantie!

Modell 1890 in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit **garantirt** geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

„Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Seiten. (186

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

Schäffer & Budenberg

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [68

empfehlen als Spezialitäten:

Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Conden.- u. Rohr-Prohirpumpen, Injecteure, Pat.-Restartinginjecteure, selbstreg. Reducir-Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

C. Hänsel.

Condenswasser ableiter neuest Construktion, Kesselrevertile, Regulatoren-Bens. Pat.-Vierpen der Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thaipotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

[14]

Spezialität:

Drahtheftmaschinen für Verlagebuchbinder, **Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken** usw. usw.

Fadee-Buchheftmaschinee. — Kartoneckenheftmaschinen. — Lederschärfmaschinen.

Georg Rosenmüller

Mechaniker.

Dresden N.

Anemometer (Windmesser.)

Gruben-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke.

Illustr. Preisliste gratis und franco.

Aktiengesellschaft

MIX & GENEST

Berlin S.W.

liefert in vollendeter Ausstattung u. reichster Auswahl sämmtliches Material zu Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiter-Anlagen.

Preislisten nur an Install und Wiederverkäufer.

Digitized by Google

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.

Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

Mechanische Werkstätten. Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäße und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationswerke

Anstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. (183)

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.

Kartonschneidemaschinen in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreismesserschere in sechs verschiedenen Grössen. **Anstaumaschinen** für Fass-, Hand- und Dampfbetrieb. **Prägebalanceurs** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzwerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlusslappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fass- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Kalchelspresse** für Goldbinddruck und Prägearbeiten für Hand- und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

Gebrüder Sachsenberg Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

empfehlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestrenommirten Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, Bagger, Schwimmkrahnen, Pontons etc.

Ferner: Dampfmaschinen mit Ventil- oder Schiebersteuerung, Drilfach-Expansions-Dampfmaschinen mit Kulissensteuerung u. hoher Umgangszahl, z. Betriebe v. Dynamomaschinen; Vorzüge: Ruhiger Gang, geringer Dampfverbrauch

Petroleum-Betrieb. Wasserhebungs- und Förder maschinen, Pumpen verschiedenster Construktion.

Dampfkessel jeder Construktion und Grösse.

Selbstthätige Maisch-Destillirapparate (Ugus Automaten) Eiserne Vormaischbottiche und Heizgetasche mit Kühlschlange, dann solcher Spelsenconstruktion ohne solche; Heiss Dämpfer

Rotirende Kochapparate, eiserne Hollländer, Hadernschneider, Abdille's Leim- und Papierstoffkocher, Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauersteinen und Verblendern, Ziegelpressen mit mehreren Materialsträngen Thonröhrenpressen für Röhren bis 80 cm lichte Weite mit Muffen

Reflectanten wollen bei Offertenforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

Böhmische Union-Bank, Prag.

Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.

Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.

Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.

Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen.

Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.

Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Berliner [497]

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrkarren f. Montagen.

Eisen- u. Dichtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel.

Preislisten gratis und franco.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik

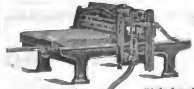
G. Wehr

Berlin SW. 68,

Alte Jacobstr 35.

Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter.

Steindruck-Handpressen.



Prospekte gratis und franko.

Die besten für existirenden Steindruckereien Grössen bewährten Reiber

Hpr. In verschiedenen liefert mit verstellbarem (D. R. P.)

Joglinski & Walther Nachf.,

[507] Steindruckpressenfabrik, Dresden A. Vertreter gesucht.

Max A. Buchholz

Saiten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Digitized by Google

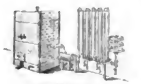
HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei

Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Oelgasanstalt.


Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Säuretheer** und dergl. — Vaseline0l, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasser-Verbrauch;** unerreicht zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate Vielfach prämiirt, zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** — Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter. — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.

Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide, Getreide etc.**

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1881, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1889. | Ehren-Dipl. I. Preis.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland).
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenteil- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [190]

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen
Patent
Gebr. A & O. Huff.

Flammengrösse regulirbar
Handhabung einfach und gefahrlos.
In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.

Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!
Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!

Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petroleumlampen. Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Kronleuchter, Laternen, Arbeitslampen, Damen- und Wandarme von 5 Mark an. — Bronc. Probelampe incl. Verpackung 6 Mark; nach dem Auslande (Continent) 7,50 Mark franco gegen Vorausbezahlung.

Beste Strassenbeleuchtung.

Sturmbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. **Berlin S.W. 53.**

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene (Geruchlose) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

Abtheilung I.
Lampen und **Beleuchtungsartikel** für **Petroleum.**
Explosionssich. Brenner.
„Real", „Planet", „Reform", „Solaröl", „Reichs-Blitz", „Phares" (D.R.-P.) etc.

Abtheilung II.
Bronce & Zinkguss.
Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

Abtheilung III.
Artikel für **Gas** und elektrische **Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körner & Co.** käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, seither eingegangenen Fabrik entgegen.

E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen
(Inhaber: C. Röhrs)
Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.
SPEZIALITÄT:
Maschinen und Apparate
für
Brennereien und Spritfabriken usw.
neuesten und bewährtesten Systems.
Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.
Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.
(406) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.
Mechanische
Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei
fabrizirt als Spezialitäten:
Hanfgurte
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc zu **Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc.** von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 800 m Länge.
Treibriemen
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.
Stopfbüchsenpackung ○ u. □ von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.
Draht- und Hanfseile
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [573]
Fussmatten
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.
Telegramm-Adresse:
Kaniss-Wurzensachsen.

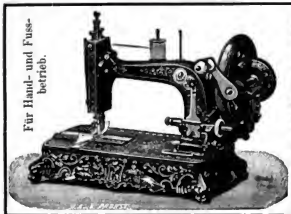
Universal-Knet- und Misch-Maschinen
der
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik
Werner & Pfleiderer
Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Eingetragene Schutzmarke.

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.
Prospecte gratis und franco.
Patentirt in allen Ländern.
57 Mal prämiirt.
Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Digitized by Google

Für Hand- und Fussbetrieb.



Weltausst. Amsterdam 1883: Goldene Medaille.

1 Jahr. Production 21 000 Nähmaschinen.

Biesolt & Locke

Meissner Nähmaschinen-Fabrik

Gegr. 1869. **Meissen i. S.** Gegr. 1869.

ca. 200 000 B. & L. Nähmaschinen in Gebrauch.

Biesolt & Locke's Nähmaschinen sind **Fabrikate ersten Ranges** und haben sich durch ihre Leistungsfähigkeit, beste Construction und hochfeine Ausführung einen Weltruf erworben.

Biesolt & Locke's Handnähmaschinen „Meissen" sind die **leichtestgehenden Nähmaschinen der Welt.** Für schwächliche Personen ärztlich begutachtet.

Biesolt & Locke's Familien- und Handwerker-Nähmaschinen sind mit allen Verbesserungen und Neuerungen versehen.

Die Fabrikate der Firma:

Biesolt & Locke, Meissner Nähmaschinen-Fabrik **Meissen i. S.**

sind in jeder soliden Nähmaschinen-Handlung des In- und Auslandes erhältlich. Direkte Anfragen werden der nächsten Vertretung zugewiesen.

Nähm.-Werkstätten London, 1. Patent Sacknähmaschine „NORNE".

Specialitäten für die Textilindustrie: Biesolt & Locke's Sacknähmaschinen „FRIGGA" u. „RHEA". „Copsenmaschinen."

Siede-Röhren — Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf — Gas-Röhren

[442]

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.

Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand.

Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate usw.

Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre. Reise-Cameras in allen Genres. [434]

Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

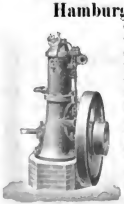
Xylogenit- u. Papier-Stuck ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien.

Neueste Muster.

Friedrich Filler & Hinsch

Export. Maschinen-Fabrik. **Export.**

Hamburg-Eimsbüttel, Pinnebergerweg 11/12.



empfehlen **Pumpen und Pumpwerke jeder Art,** Brunnenbohrwerkzeuge, Aufzüge, Krahne, Winden, Flaschenzüge, **Dampfmaschinen, Petroleum-Motore** für gewöhnliches Lampenpetroleum, einfachste und vorzüglichste Konstruktion, Transmissionen, **komplete Mühlenanlagen, transportable Mahlgänge** ganz in Eisen, **eiserne Wasserräder,** komplete Fabrikeinrichtungen, **Eisenkonstruktionen,** sowie Filler's patentirte **Windmotoren mit Selbstregulirung** — kostenlose Betriebskraft — und Obst-Trockenspparate, System Alden, in bester, solidester Ausführung. Gleichzeitig halten uns auch als Einkäufer aller anderen maschinellen Einrichtungen bestens empfohlen.

Kataloge

werden ins

Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **H. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Digitized by Google

Ausländische Kulturbilder.

Feuilletonistische Beilage zum „Export".

1893. Donnerstag, den 6. April. Nr. 11.

Bilder aus Nord-Amerika.

Ein armer Goldgrubenentdecker.

Von Damian Gronen.

Auf dem Friedhofe des Minenstädtchens Bozman im Staate Montana befindet sich das Grab eines berühmten Mannes: Das Grab von „Old Pancake" (alter Pfannkuchen).

Ein berühmter Mann? werden die Leser zweifelnd fragen.

Ein Mann, bekannt in der ganzen zivilisirten Welt, ein Mann, dessen Ruhm nach allen Ländern drang, ein Mann, der, hätte er behalten, was er hatte, über einen Reichthum hätte verfügen können, wie er noch niemals in der Hand eines Menschen vereinigt war, und neben dem ein Rothschild, Vanderbilt, Southerland, Mackay und Gould nur eine Zwergenfigur gespielt hätten, — Henry Thomas Paige Comstock, einstiger Besitzer der weltbekannten Comstockminen in Nevada.

Armer alter Pfannkuchen! Da liegt er still in seinen sechs Fuß Muttererde, ohne daß ein Kreuz, ein Brett, ein Pflock mit einer Nummer seinen Hügel kennzeichnete — er, der reichste Mann, der jemals unter Menschen wandelte.

Es regt zum Nachdenken an, wie es kommt, daß alle Entdecker oder ersten Besitzer von so bedeutenden Mineralreichthümern ihre „Gelegenheit verpassen", wie der Volksmund sagt, und von kühnrechnenden, erbarmungslosen Finanzmännern verdrängt werden, welche die Ernte ganz und voll einheimsen. Die Antwort kann nicht lauten: weil diese Entdecker ungebildete, geschäftsunkundige Menschen waren, denn nicht immer ist dies der Fall gewesen. Der berühmte Pfadfinder Fremont hatte doch gewiß seiner Schulranzen gut gefüllt und war dabei ein gerlebener, waghalsiger Yankee. Keiner war früher am Platze, um sich einen erkleckliche Theil von dem Goldreichthum Kaliforniens zu sichern, und Fremont ist auch nicht faul gewesen, Pfeifen zu schneiden, während er im Rohre saß. Ungezählte Millionen besaß er — unter der Erde! Vor mehreren Jahren trug ihm der Exekutor die letzte Habe aus dem Hause, um sie auf dem Zwangswege zu versteigern, und schon stand der einst so hochgefeierte Pfadfinder auf der Schwelle des Armenhauses, als sich der Bundespräsident seiner erbarmte und ihn zum Gouverneur von Arizona ernannte. Doch er erwies sich auch auf diesem Posten, trotz der bittersten Erfahrungen, als der alte unverbesserliche Projektenmacher, daher seine Amtsdauer eine kurze war. Henry Comstock, der einstige Besitzung die Entdeckung stattfand, welche Veranlassung zum kalifornischen Goldfieber gab, war gewiß ein gebildeter, gut geschulter Mann. Es gab eine Zeit, wo der General Fässer voll Goldstaub besaß. Trotzdem starb Sutter in dürftigen Umständen. Marschall, der bekannte Entdecker des Goldes bei Sutter's Mühle, war zwar kein gebildeter, aber doch ein weltkundiger Mann. Seiner Zeit gewährte ihm die kalifornische eine Jahrespension, weil man nicht wollte, daß Der, welcher die erste Veranlassung zur Bildung des Staates gab, betteln ginge.

Diese Beispiele könnte man verzehnfachen, doch so viele wir ihrer anführen würden, keines hieße auch nur annähernd einen Vergleich aus mit demjenigen, das Comstock bietet.

Comstock war übrigens nicht der Entdecker der nach ihm benannten unvergleichlichen Edelmetallader. Comstock entdeckte so wenig die Comstockadern, wie der Florentiner Amerigo Vespucci Amerika. Das sind ja nicht die einzigen Beispiele, daß die Namen der wirklichen Entdecker vertauscht wurden mit den Namen solcher, die ihnen hart auf dem Fuße folgten, wenn es galt, die Taufe an dem Findling zu vollziehen. So geschah nämlich die Entdeckung der Comstockminen: John Bishop, ein Miner, Edelmetallsucher

Als dieser Bishop später einen Miner fand, dem er gegen eine Entschädigung von 4000 Dollars seinen Antheil überlassen konnte, rieb er sich vergnügt die Hände, well er glaubte, ein glänzendes Geschäft gemacht zu haben — Hans im Glücke!

Penrod verkaufte seinen Antheil für 3000 Dollars, Mc. Laughlin für 3500 und O'Reiley, der am längsten aushielt, für 40 000 Dollars. Am schlimmsten verrechnete sich aber Comstock, als er für 11 000 Dollars sein ganzes Eigenthum: die 160 Acker Land, das Wasser und den Minenantheil an einen gewissen Walsh losschlug. Denn was seine Partner besafsen, verschwand seinem Eigenthum gegenüber, dessen Werth einige Jahre später zu Tage treten sollte. Schon sein Antheil an der Mine machte ihn so reich, wie jeden seiner Theilhaber; wenn voller als diese Mine erwiesen sich aber später die 100 Fufs, welche ihm als Sondereigenthum übergeben werden mufsten, und aufserdem gehörten ihm die 160 Acker Land, unter welchen sich die unvergleichlich reichen Erzadern hinzogen, die stellenweise in einer Mächtigkeit von 400 Fufs auftraten und nun schon bis zu 3000 Fufs in die Tiefe verfolgt worden sind. Comstock wäre schon allein durch das Eigenthumsrecht auf die einzige Quelle der Gegend zu einem vielfachen Millionär geworden und mehr noch, er hatte einmal seine Theilhaber mit einem Sümmchen abzufinden gesucht, das man in Anbetracht des Werthes ein Linsengericht nennen kann, und der Handel wurde auch wirklich abgeschlossen, aber von Comstock wieder rückgängig gemacht.

Wahrlich, es ist berücksend, den Reichthum in Zahlen darzustellen, den dieser Mann verscherzte, der sich übervortheilt glaubte und froh war, einen Käufer zu finden, welcher ihm für seinen Gesammtbesitz 11 000 Dollars gab. Nach und nach wurden auf dem Gebiete, das ihm gehörte oder hätte gehören können, 43 Minen errichtet, über deren Ausbeute erst seit 1862 statistische Notizen vorliegen. Für die vorhergehenden Jahre liegen nur Vermuthungen vor. Halten wir uns an die folgenden sicheren Ermittelungen:

1862 . .	4 000 000 Dollars	1865 . .	15 000 000 Dollars
1863 . .	12 000 000 „	1866 . .	16 000 000 „
1864 . .	16 000 000 „	1867 . .	16 250 000 „

Auf dieser Höhe hielt sich die jährliche Produktion bis 1873, dem Jahre, in welchem die beiden reichsten Minen der Erde ihre Schätze auszuschütten begannen, nämlich Consolidated Virginia und Kalifornia, die unter dem Namen Bonanza-Minen einen weltweiten Ruf erlangt haben. Als dieselben produktiv wurden, hob sich die Ausbeute des Comstockdistriktes auf 24 000 000 Dollars im Jahr und schwoll im Jahre 1876 auf 37 750 000 Dollars an. Im nachfolgenden Jahre wurden 37 500 000 Dollars gewonnen, dann aber fand ein Rückgang auf 21 Millionen, 19 Millionen und schliefslich auf 15 Millionen statt. Das Durchschnittsergebnifs der letzten Jahre ist ungefähr 12½ Millionen.

Sorgfältigen Ermittelungen zu Folge hat der Comstockdistrikt bis jetzt ungefähr 400 Millionen Dollars an Edelmetallen geliefert und auf diesen schwindelerregenden Reichthum verzichtete Comstock für lumpige 11 000 Dollars. Freilich, diese 400 Millionen bilden den Bruttoertrag, nicht den Reingewinn. Allein, wenn man erwägt, welches riesige Kapital verschwenderischen Betriebes die sämmtlichen Minen 237 Millionen Dollars Dividenden bezahlt haben, so kann man sich einigermafsen einen Begriff davon machen, was Comstock verloren hat. Was die Bonanzafürsten Mackay, Flood und Fair, welche schon so viel von sich reden machten, besitzen, das hätte Comstock sein eigen nennen können und noch viel, viel mehr, wäre er ein weitblickender Finanzmann gewesen, wie beispielsweise Vanderbilt oder Gould. Man sehe einmal von allen Vermuthungen und Wahrscheinlichkeiten ab und halte sich an die obige Dividendensumme von 237 Millionen Dollars, die Comstock sicher geworden wäre, und nehme an, er habe in vorsichtiger Weise diese Überschüsse gegen beste Sicherheit ausgeliehen. Während der fünfzehnjährigen Blüthezeit der Comstockminen betrug der Zinsfufs in Kalifornien 12 bis 15 pCt., ausnahmsweise sogar 18 pCt. und sank erst in der Neuzeit auf 7 bis 8 pCt. — immer für sicher gestellte Darlehen gemeint.

Nun mache man sich einmal einen Überschlag, welche Zinsesanhäufung von jener Summe, die zu zwei Drittel in den Jahren 1873 bis 1877 geerntet wurde, bis zum heutigen Tage stattgefunden haben würde.

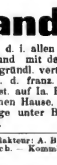
Das Schicksal der Entdecker, die wir oben nannten, ist im Wesentlichen dasselbe gewesen. Old Virginia wurde von einem halbwilden Pferde, das er zu reiten versuchte, abgeworfen und blieb auf der Stelle todt. Sein ganzer Nachlafs bestand in einer Berggerechtsame, welche später für 3000 Dollars verkauft wurde, die dem Staate zufielen, denn man wufste nur, dafs er von Virginia war, konnte aber keine Angehörigen ermitteln. Wie hoch er seinen Antheil an der Ophirmine verkaufte, die, sobald sie unter geschäftskundige Leitung kam, nach und nach 1 600 000 Dollars Dividende abwarf, haben wir bereits gesagt. Seinen Namen hatte er in schwer benauschtem Zustande und zwar mit einer starken Abkürzung unter das Verkaufsdokument geschrieben und versuchte dann, ihn für ungiltig zu erklären. Da unter diesen Umständen die Käufer gerichtliche Schritte mit Aussicht auf Erfolg nicht unternehmen konnten, so sperrten sie Old Virginia in einen Tunnel, der mit einer Eisenthür verschliefsbar war, und schwuren, ihn nicht eher herauslassen zu wollen, bis er ihnen sein ursprüngliches Eigenthumsdokument, bei dessen Besitz sie ihren Zweck erreichen konnten, ausgeliefert habe. Den nächsten Morgen war Old Virginia's letztes Recht an einer der reichsten Minen der Erde dahin. Diesem alten Trunkenbold zu Ehren trägt die berühmte oder sagen wir besser berüchtigte Stadt des Comstockdistrikts, Virginia-City, ihren Namen. Wie das kommen konnte, ist recht charakteristisch für das Benamsen der westamerikanischen Städte. — Mc Laughlin, der verarmte und sehr, dafs er die wenig beneidenswerthe Stelle eines Restaurationskoches in Kalifornien annehmen mufste und als solcher starb. — Sein Kamerad O'Reiley, der doch die gröfste Abfindungssumme erhalten hatte, wurde wahnsinnig, als der Reichthum der Comstockadern zu Tage trat. Die Geister zeigten ihm einen Berg, in dem noch reichere Adern verborgen waren, als in den Comstockdistrikt. Stadt um Stadt, die er besuchte, schaute er sehnsüchtig, schaufelte, nur eine Spur von Erz zu finden. Schliefslich brach die Höhlung, welche er gemacht, zusammen, und tödtete ihn nahezu. Nur mit Mühe wurde er gerettet und dann in eine Irrenanstalt gebracht, wo er bald in äufserster Armuth starb.

Comstock, der damalige Besitzer des ganzen Comstockdistrikts und Derjenige, welcher die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Erzfunde lenkte, machte seinem Leben durch einen Revolverschufs ein Ende. Auch das Gleichgewicht seines Geistes war verloren gegangen, auch er glaubte, noch einmal einen Fund machen zu können, welcher die Comstockadern in den Schatten stellen würde. Bald glaubte er den Schatz in diesem, bald in jenem Berge verborgen, und in diesem ruhelosen Wandern, in diesem fieberhaften Wühlen und unablässigen Sinnen und Brüten über den verscherzten Reichthum umdüsterte sich sein Gemüth immer mehr. Er hinterliefs eine kurze Selbstbiographie, aus der hervorgeht, dafs er sein Besitzthum wohl für 11 000 Dollars verkaufte, aber mit der Bedingung, dafs er während seines Lebens ein Elftel vom Gewinn des Mineubetriebes empfange; ehe er diese Abmachung gerichtlich habe bestätigen können, hätten die Käufer ihre Gerechtsame an eine Gesellschaft abgetreten, wodurch er um den ausbedungenen Gewinnantheil gekommen sei.

Dies ist das Schicksal des Goldjägers, welcher von allen Menschen, die je gelebt haben, den gröfsten Reichthum verscherzte. Armer alter Pfannkuchen!

Ausland.

Tüchtiger jg. Kaufm., d. l. allen Compt.- und Lager-Arb. perfect und mit der Baumwoll- und Abfall-Branche gründl. vertraut ist, ferner sehr gute Kenntn. d. franz. u. engl. Sprache besitzt, sucht gest. auf la. Referenz. Engag in ein. überseeischen Hause, gleichv. w. Branche. Gefl. Anträge unter B. 650 an die Exped. d. Bl. erbeten.



K. Gebler, Maschinen-Fabrik,
Leipzig-Plagwitz,
fabricirt als Specialität
seit 1886 [5609]
Drahtheftmaschinen
für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.
Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.
Wiederverkäufer gesucht,
Prospekt gratis und franco.

Hochstein & Weinberg,
BERLIN. S.,
Fabrik von Glacé- und Cartonpapieren
für Photographie, Lithographie und Buntdruck.
Prämiirt: Berlin 1879, Sydney 1879. Melbourne 1880, Porto Alegre 1881 1. Preis. [5788]

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 16/17.

Digitized by Google

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Wilhelm & Apollarius Verlagsbuchhandlung, Reimann Walther Berlin W., Kleiststr. 16/17 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)

☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2132 eingetragen. ☜

XV. Jahrgang. Berlin, den 13. April 1893. Nr. 15.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten. Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Schutz für Deutsche im Auslande. — Der Schutz der Deutschen im Auslande und die Militärvorlage. — Europa: Zur Lage in Spanien. (Madrid, den 6. April 1893. Eigenbericht.) — The Reclamation of the Zuyder Zee. — Eine Erfinder-Akademie. — Die Weinverfälschung in Rufsland als Folge des Schutzzolles. — Süd-Amerika: Mifshandlung Deutscher in Curityba. — Technisches für den Export: Die Ramiekultur und ihre Lösung. — Briefkasten. — Schiffsnachrichten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Schutz für Deutsche im Auslande.

Unter Hinweifs auf den in der heutigen Nummer dieses Blattes enthaltenen Bericht aus Curityba fordere ich alle Mitglieder und Freunde der Bestrebungen unserer Gesellschaft, insbesondere die Angehörigen der deutschen handelsgeographischen Gesellschaften, Schulvereine und Kolonialvereine auf, ohne Zeitverlust Versammlungen einzuberufen und gegen die empörende Vergewaltigung und Mifshandlung deutscher Landsleute durch die brasilianische Polizei öffentlich zu protestiren. Es genügt nicht, dafs die Reichsregierung Genugthuung für die Deutschen zu Theil gewordene Mifshandlung und Entschädigung verlangt; das Ausland soll und mufs auch erfahren, dafs die öffentliche Meinung in Deutschland hinter der Reichsregierung steht und die Nation auf keinen Fall die Brutalisirung von Deutschen zu dulden gewillt ist.

Berichte über die stattgehabten Versammlungen und die in denselben gefafsten Beschlüsse bitte ich dem „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande", Berlin, W. 35, zur weiteren Veranlassung einzusenden.

Es empfiehlt sich ferner in den stattfindenden Versammlungen Delegirte zu wählen, welche eventuell in Verbindung mit dem Vorstande gedachten Vereins eine ständige Kommission bilden, die in weiterer Verfolgung der Vorgänge in Curityba (Vergl. die heutige No. S. 233) für den energischen Schutz der geschädigten Deutschen wirkt.

Durch die Vorgänge in Curityba sind nicht allein die dortigen Deutschen geschädigt und beleidigt. Auch das deutsche Nationalbewufstsein ist in rohester Weise verletzt worden. Dies muss auch für die deutsche Presse eine Veranlassung sein nicht nur aus Gründen menschlichen Empfindens, sondern namentlich im Interesse des nationalen Geistes im vorliegenden Falle rückhaltlos für die deutschen Interessen im Auslande einzutreten.

Zur Besprechung vorstehender Angelegenheit wird Montag den 17. April, Abends 8 Uhr, im Norddeutschen Hof, Mohrenstrasse 20, eine Versammlung des Centralvereins stattfinden, zu welcher alle Freunde der Bestrebungen desselben eingeladen sind.

Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Der Vorsitzende des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande."

Dr. R. Jannasch.

Digitized by Google

Der Schutz der Deutschen im Auslande und die Militärvorlage.

Die rücksichtslose Behandlung, welche kürzlich dem deutschen Schriftsteller Brandes und dessen Familienangehörigen in Frankreich zu Theil geworden ist und die um so ungerechtfertigter war, als Herr Brandes thatsächlich seit Anbegin seines Pariser Aufenthaltes sich die ehrlich gemeinte, aber jedenfalls sehr phantastische und alle historische Tradition ins Gesicht schlagende Aufgabe gestellt hatte, durch seine schriftstellerische Thätigkeit die zwischen dem französischen und deutschen Volke herrschenden Gegensätze zu versöhnen, — diese Behandlung eines Deutschen und die mit ihr verknüpften Vorgänge sind in noch zu frischem Gedächtnifs, als dafs wir nöthig hätten, an dieser Stelle darauf zurück zu kommen.

In der heutigen Nummer dieses Blattes ist ein Bericht aus Curityba, Provinz Parana, Brasilien, enthalten, welcher einen weiteren Beweis dafür liefert, welche Infamien ausländische Behörden sich gegenüber Deutschen glauben gestatten zu dürfen. Diese Vorgänge in Curityba werden hoffentlich noch ein kleines Nachspiel haben, denn unter den gemifshandelten Deutschen befinden sich auch deutsche Unterthanen, für deren unmotivirte Mifshandlung in ein oder der anderen Weise Genugthuung verlangt und gegeben werden mufs. Es erscheint dies um so nothwendiger, als gerade in Brasilien, namentlich nach Entthronung des Kaisers Dom Pedro II., die dortigen Machthaber und die von ihnen abhängigen Civil- wie Militärbehörden in ebenso absichtlicher wie methodischer Weise, in einer nicht nur alle Völker-Rechte, sondern auch alles menschliche Gefühl beleidigenden und verhöhnenden Weise die Deutschen an Leib und Leben sowie Vermögen schlagen. Die perfide, fortgesetzte Gefangenhaltung und Bedrohung des Führers der Deutschen in Rio Grande do Sul, Carls von Koseritz, die seinen Tod zur Folge hatte, die Ermordung Hänsels durch eine hodenlos verrohte Soldateska werden durch die Schilderungen über die Vorgänge in Curityba würdig ergänzt. Dieses Sündenregister ist noch lange nicht vollständig. Wir haben die Brandstiftung, welcher die deutsche Ausstellung in Porto Alegre 1880 zum Opfer fiel, keineswegs vergessen, und werden dafür sorgen, dafs die Erinnerung daran lebendig bleibt. Mit einem beispiellosen Langmuth hat die Reichsregierung alle diese Vorgänge an sich vorüberziehen lassen, ohne dem Deutschthum Genugthuung verschaffen zu können.*) Selbst ein Mann wie Fürst Bismarck, auf der Höhe seiner und Deutschlands Macht, schwieg zu diesen und ähnlichen Vorgängen still, und begnügte sich mit Vorstellungen diplomatisch-platonischer Art.

Im Grunde genommen war dies nur konsequent. Wer die Madrider Vorgänge, die sich an die Karolinenfrage knüpften, nicht genügend provokatorisch finden konnte, um die Fanfare zu blasen, der konnte auch gegenüber jenen anderen, politisch weniger hervortretenden Vorgängen sich in Schweigen hüllen. Und noch mehr! Wer die Drangsalirung und beispiellose Heimsuchung des Deutschthums in Rufsland, durch welche die Existenzbedingungen Hunderttausender von Deutschen untergraben wurden, Jahre lang mit ansehen konnte, ehe er den Ressen den Kredit an den deutschen Börsen sperrte, der hatte noch weniger Veranlassung, sich für die in überseeischen Ländern den Deutschen in geringerem Umfange angethane Unbill zu ertheilen.

Einem Staatsmanne von der Bedeutung des Fürsten Bismarck Mangel an Verständnifs und Interesse für deutsche Interessen und Gleichgültigkeit gegenüber deren Schädigung vorzuwerfen, wäre absurd, gerade ebenso wie es abgeschmackt wäre, seinen Nachfolger mit diesem Mangel zuzutrauen. Die Gründe, welche die Leiter der deutschen Politik zur Reserve in auswärtigen Fragen gedachter Art drängen, sind bekannt. Der grofse Entscheidungskampf zwischen Deutschland und Frankreich steht noch bevor, die Kräfte sollen zusammengehalten und dürfen nicht zersplittert werden! Wird dieser Kampf zu unserem Gunsten ausgefochten sein — und nur mit diesem Ergebnifs können und dürfen wir ihn beenden, widrigenfalls unsere Nation überhaupt aus der Reihe der lebenden Völker gestrichen werden würde — dann werden wir die anderen, alten Rechnungen mit geeigneter Münze begleichen. So gut wie wir dies wissen, weifs dies auch das Ausland. Grund genug für dasselbe, die Zeit, während welcher wir in unserer Aktion gelähmt sind, auszunutzen, die Entwickelung der deutschen Interessen überall zu hemmen, wo irgend es angeht. Es ist zweifellos, dafs das Ausland mit dieser Absicht Handelstage dieser Interessen fürchtet, namentlich weil die daselbst vertretenen Privatinteressen die deutsche Intelligenz, Arbeitsamkeit und Zähigkeit scheuen, welche durch ein in Europa gebietendes Mutterland eine mächtige Stütze erhalten, eine Stütze, welche durch eine überaus starke Auswanderung alljährlich fortgesetzt eine neue Verstärkung im Auslande erfährt. Es ist ebenso wohl die Angst und Furcht der russischen Halbkultur vor der überlegenen kultivatorischen Kraft des Germanenthums, wie die Unfähigkeit der Regierung und die Kurzsichtigkeit der sogenannten gebildeten Klassen von Brasilien, welche der deutschen Einwanderung, trotz aller von derselben gut bestandenen Proben für die Fortentwickelung des brasilianischen Gemeinwesens die gerechte Würdigung vorenthalten hat. Dieser Mangel an Verständnifs für die kulturfördernde Kraft des Deutschthums paart sich mit Gegensätzen, die durch Rasse, Nationalität, Religion, Traditionen, wirthschaftliche Interessen geschaffen worden sind und wozu sich noch, verschiedenen Ortes, ein schlechtes politisches Gewissen gesellt. So lange Deutschland ungeeint und ohnmächtig war, waren die Deutschen nicht nur geduldet, sondern auch gern gesehen. Sie galten als Atome, die sich den anderen Interessen willenlos unterordnen und sich einfügten. Als Kultur- und Völkerdünger waren sie willkommen. Als aber diese Elemente national fühlen und denken wollten, begann man sie zu fürchten und ihnen zu mifstrauen.

Die deutsche Kulturthätigkeit vor dem Jahre 1870 hat eine ungemein kräftige Expansivkraft gezeigt, die um so bewunderungswerther war, als sie durch politische Kraft und Einheit nicht gestützt und gefördert werden konnte. In Rufsland, Nord- und Südamerika, in den Donaufürstenthümern, Australien und zahlreiche lebenskräftige deutsche Kolonien längst vor 1870 entstanden. Die deutschen Handelsinteressen waren, wenn auch nicht von gleicher Stärke, so doch ebenso weit verbreitet wie die englischen. Alle diese über die ganze Erde weltverzweigten deutschen Interessen forderten nach dem Jahre 1870 von dem geeinten Vaterlande einstimmig Schutz und Hülfe. Diesem Rufe wirksame Folge zu leisten, fehlten Deutschland

daß dadurch wieder ein Gleichgewicht hergestellt wurde, welches bis nahezu Anfang der 80er Jahre in hohem Grade zu unseren Gunsten verschoben war. Dies wird heute vergessen und man mißt und beurtheilt die Aufgaben und Machtmittel Deutschlands gegenüber dem Auslande mit dem Maßstabe der 70er Jahre. Das ist falsch, und dieser Irrthum ist geeignet, Verdruß und Enttäuschung insbesondere bei Denjenigen herbeizuführen, welche als begeisterte Patrioten Deutschlands Interessen namentlich im fernen Auslande energisch gewahrt wissen wollen. Eine durch die Lage der Dinge vorgeschriebene Reserve wäre selbst dann geboten, wenn gegenwärtig eine — nach Innen und Außen — ebenso ziebewußte und kraftvolle Politik in Deutschland geübt werden könnte, wie in den 70er Jahren. Man möge die Frage drehen und wenden wie man wolle, die Thatsache ist und bleibt die, daß zur Zeit Deutschlands Stellung als europäische Centralmacht es hindert, seine in der ganzen Welt zersplitterten, namentlich seiner ökonomischen Wohlfahrt sehr nützlichen Interessen in dem Maße wahrzunehmen und event. mit bewaffneter Hand zur Geltung zu bringen, wie es dies, seinem Bedürfnisse entsprechend, geschehen müßte, wenn nicht die nothwendigerweise daraus entstehenden Nachtheile und Schwierigkeiten nicht nur für den ausländischen deutschen Handel, sondern in noch höherem Grade für die im Auslande, speziell in den betreffenden Ländern lebenden Deutschen noch ungleich schlimmere werden können.

Diese Erwägungen sind es, welche bei Beurtheilung unserer auswärtigen Interessen und deren Handhabung von unserm Staatsmann vorherrschend in Betracht gezogen werden müssen.

Damit soll und kann nicht gesagt sein, daß wir den Frieden um jeden Preis wollen! Es ist überflüssig, hervorzuheben, daß es gewisse Fragen und gewisse Grenzen der Reserve giebt, über die hinaus die nationale Ehre es verschmähen muß die Gründe des Für und Wider einer entscheidenden Stellungnahme zu diskutiren oder irgend welche Erwägungen über materielle Vortheile und Nachtheile eines kriegerischen Auftretens anzustellen. Hierüber braucht kein Wort verloren zu werden. Wohl aber drängt sich im Gegensatz zu den obigen Darlegungen die Erwägung auf, daß eine fortgesetzte Politik der Nachgiebigkeit und Versöhnlichkeit unser Ansehen im Auslande so schädigen, den Werth unserer Freundschaft und Bundesgenossenschaft so vermindern und vor allen Dingen das Selbstvertrauen des deutschen Volkes, wie der deutschen Interessen auf das Ausland angewiesenen Deutschen, sowie das Vertrauen zur Regierung so reduziren kann, daß jegliche umfassendere Initiative auf politischem wie wirthschaftlichem Gebiete schwindet! Sollte es bis zu diesem Punkte bereits gekommen sein, namentlich wenn sich gleichzeitig mit diesem Mangel an Initiative in der auswärtigen Politik ein gleicher Mangel an Entschiedenheit und Selbstvertrauen in der Behandlung wichtiger innerer Kulturfragen kund thut?! Die Haltung sämmtlicher Parteien des Reichstags gegenüber der Militärvorlage bejaht diese Frage. Ebenso herrscht allgemein die Ansicht, daß bei größerer Entschlossenheit der Regierung die ökonomische Krise bereits überwunden wäre. Schlimmer als selbst Mißerfolge, wirkt Mangel an Entschlossenheit und fortgesetztes Schwanken in den Entschlüssen, in der Politik wie auch der Vorlage des Schulgesetzes, in dem Verhalten gegenüber dem Centrum wie gegenüber den Nationalliberalen gezeigt, und auf dem Gebiete der auswärtigen Fragen, bei Behandlung unserer Interessen in Chile und in Kolonialangelegenheiten, ganz besonders mit Bezug auf Südwestafrika, sich bemerkbar gemacht hat. Ein derartiges Schwanken muß nothwendigerweise das politische Selbstvertrauen des Volkes erschüttern, seinen wirthschaftlichen Unternehmungsgeist sowie sein Vertrauen auf die Hülfe und den Schutz der Regierung lähmen. Würde die Reichsregierung in der Militärvorlage eine gleiche Inkonsequenz zeigen, so kann sie sich versichert halten, daß das öffentliche Urtheil ihr nicht nur das Vertrauen entzieht, sondern daß sie selbst im Volke das Vertrauen in dessen eigene Kraft untergräbt. Das darf als sicher gelten, auch wenn man die vielerlei Gründe, welche gegen die Vorlage geltend gemacht werden, theilweise als berechtigt anerkennt. Die Militärvorlage ist jetzt nicht nur eine Frage militärisch-technischer oder wirthschaftlicher Natur, sondern ihre Entscheidung wird für die Regierung eine Kraftprobe ernstesten Charakters und insofern wohnt ihr eine tiefe symptomatische Bedeutung inne. Lebhaft zu wünschen ist es, daß die Entscheidung nicht allzu lange auf sich warten läßt. Es kann nicht im Interesse der Regierung liegen, das Volk, d. h. die Wähler, politisch zu Tode zu langweilen und dadurch die Inangriffnahme anderer dringender staatlicher Aufgaben aufs Ungewisse zu vertagen und weitere Lähmung zu erzeugen. Die Auflösung des Reichstages und die Neuwahlen bringen — wiewohl sehr unwahrscheinlicher Weise — vielleicht einen Konflikt, dessen Nachtheile indessen bei Weitem nicht an diejenigen heranreichen würden, welche durch Schwächung der Reichsregierung im In- wie Auslande, in Folge deren Mangel an Entschlossenheit, entstehen müßten. Wie die verfahrenen Parteiverhältnisse in Deutschland einmal liegen, ist selbst eine nicht über eine unbedingte Majorität im Reichstage verfügende und mit einer oder der anderen größeren Partei nicht identifizirte Regierung immer noch der die beste Garantie für die Zukunft der Nation gewährende politische Faktor. Oder vermag man irgend eine politische Partei zu nennen, deren reale Macht und Einfluß, falls sie zur Regierung gelangen würde, bessere Garantien zu gewähren vermöchte?! Beharrt die Regierung — abgesehen von nebensächlichen Konzessionen — auf der Vorlage, so werden selbst im Falle des Konfliktes alle national gesinnten Elemente sich um sie scharen, und wir gelangen endlich zur Gruppirung einer großen monarchisch-nationalen Partei. Giebt die Regierung dagegen nach, dann ist sie für unabsehbare Zeiten zu Kompromissen mit den Parteien gezwungen, welche nichts weniger als national gesinnt sind. Und das würde einer Politik gebühren, die phantastisch genug dächte, es Allen recht machen zu wollen!

Wir haben uns stets ohne Rückhalt für die Militärvorlage ausgesprochen (vergl. „Export" No. 48 v. J.). Wir thun es noch heute, weil wir das geforderte Opfer an Geld wie Mannschaften nicht für zu groß halten, um die Sicherheit Deutschlands gegenüber den Gefahren im Auslande zu gewährleisten und unsere achtunggebietende Stellung als europäische Centralmacht zu sichern. Unsere europäische Stellung, welche unter den konkurrirenden Nationen, im Vergleich zu den 70er Jahren, eine schwächere geworden ist, wird, gestärkt, einen gewaltigen und entscheidenden moralischen wie materiellen Einfluß auch auf unsere überseeischen Handels- wie Kulturbeziehungen ausüben. Wenn wir in Europa wieder geachtet, unsere achtunggebietende anerkannt und gefestigt, dann haben wir auch Ellbogenraum in der Welt draußen. Dominirt der Parteihader und ist die Regierung schwach, dann kann der Rückschlag in der auswärtigen, speziell in der überseeischen Politik nicht ausbleiben, und unsere Industrie, unser Welthandel würden ihn zu allererst gewahr werden.

Der deutsche überseeische und selbstbewußtere Vertretung unserer überseeischen Interessen, also auch der des Deutschthums im Auslande, hängt daher von dem Schicksal der Militärvorlage ab. Unser Welthandel, dessen weitere Entwickelung in erster Linie von der achtunggebietenden Stellung des Deutschthums im Auslande geschaffen ist und aufrecht erhalten wird, dessen gewaltige Ziffern die Wohlfahrt Deutschlands in hohem Maße beeinflussen, bedarf zweifellos eines wirksameren Schutzes, als ihn seither zu Theil geworden ist. Unsere Fabriken sind ohne einen bedeutenden Export zur Einschränkung des Betriebes gezwungen, ohne australische, argentinische und kaplandische Wolle, ohne amerikanisches Petroleum und Fleisch, ohne indischen Weizen, schwedisches und spanisches Eisen, ohne indische und nordamerikanische Baumwolle, ohne Tabak aus dem ostoder westindischen Archipel und sonstige überseeische Rohstoffe können weder unsere Arbeiter noch unsere Fabrikanten existiren. Das sind denn doch Thatsachen, welche in gebieterischer Weise zu energischen Schutzmaßregeln der überseeischen deutschen Interessen drängen und die zu negiren absolut unmöglich ist. Lassen wir uns in der Südsee durch die Uebergriffe des Auslandes ohne Widerstand zurückdrängen, so kann es uns nicht wundern, wenn solche Vorgänge in Japan oder China Nachahmung finden. Und was in Sansibar gefehlt wurde, kann sich an der Walfischbai oder im Hinterlande von Kamerun wiederholen und die freche Willkür der Polizei in Curityba kann in Argentinien oder selbst auch in Portugal Wohlgefallen und Nachahmung erregen.

Um unseren Landsleuten Sicherheit des Lebens und Eigenthums zu gewährleisten, haben wir noch lange nicht nöthig, ein Blockadegeschwader zur Aktion schreiten zu lassen. Energische Vorstellungen und Drohungen mit einem Dutzend Panzerschiffen im Hintergrunde werden genügen, um Genugthuung, Schadenersatz und Bestrafung der Schuldigen zu

Digitized by Google

erlangen. Was Italien zum Schutze seiner Angehörigen gethan hat, wird auch uns zu thun möglich sein. Wesshalb sollte zum Schutze und im Interesse der beiderseitigen Unterthanen in überseeischen Gebieten schliesslich Deutschland mit Italien sowie mit Oesterreich nicht Hand in Hand gehen können? Weshalb sollten, unter gewissen Umständen, nicht mit Erfolg brasilianische Anleihen von dem deutschen Markte ausgeschlossen werden können? Ehe eine durch verständige Besonnenheit veranlasste Nachgiebigkeit zur Schwäche wird, is es wirksamer und ehrenvoller, die vorhandene Stärke erkennen zu lassen und, wenn es durchaus nothwendig werden sollte, zur energischen und raschen That zu schreiten, welche am ehesten den sofortigen Erfolg verbürgt. Die Logik eines solchen schafft unseren überseeischen Interessen auf lange Zeit hinaus Ruhe und Schutz, namentlich bei solchen überseeischen Staaten, die nur dann einen Respekt kennen, wenn ihnen die Faust im Nacken sitzt. Die Deutschen im Auslande sind und bleiben die werthvollsten Pioniere unserer ausländischen Interessen. Sie fortgesetzt ohne wirksame Unterstützung zu lassen, bedeutet eine schwere Schädigung unserer selbst. Und das ist es, was bei aller politischen Vorsicht unserer Staatsmänner von denselben denn doch auch ins Auge zu fassen ist. Wir sind nicht Chauvins genug, um uns für politisches Säbelgerassel zu begeistern, aber wir finden, dafs unsere Nachgiebigkeit und Besonnenheit nicht zur provocirenden und verächtlichen Schwäche entarten darf. Wenn wir gewahren, wie energisch das weit schwächere Italien seine Landsleute den Vereinigten Staaten wie Brasilien gegenüber unterstützt hat, wenn wir sehen, wie Frankreich, trotz seiner gefährdeten Stellung dem Dreibunde gegenüber und ungeachtet seiner politischen Niederlage und sozialen Unruhen in den Jahren 1870 und 1871, wenige Jahre später, ohne Rücksicht auf England, durch den Erwerb Tunesiens seine Stellung am Mittelmeer verstärkte, wenn wir uns ferner erinnern, welchen Respekt wir uns in Chile durch eine ebenso energische wie geschickte Action verschafft haben, so meinen wir, dafs dem Deutschen Reich Mittel und Wege genug offen stehen, um seinen Angehörigen gegenüber Insulten durch brasilianische Behörden Genugthuung zu verschaffen. Es handelt sich dieselbe aber um Massregeln, welche ein- für allemal die Wiederkehr solcher und ähnlicher Bubenstücke verhindern, wie sie in São Paulo, Curityba und Porto Alegre wiederholt vorgekommen sind.

Europa.

Zur Lage in Spanien. Madrid, 6. April 1893. (Eigenbericht.) Das Interregnum zwischen dem Sturz der konservativen Regierung und der Eröffnung der liberalen Cortes ist beendet. Die Politik tritt wieder voll und ganz in ihre Rechte ein und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, so kann die Session, welche gestern unter Beobachtung alles des üblichen Ceremoniells seitens der Königin-Regentin und des Königs Alfons XIII. eröffnet worden ist, recht lebhaft werden. Die Parteiverhältnisse haben im Laufe der letzten Monate eine sehr bedeutsame Umgestaltung erfahren, einige wichtige politische Elemente sind stärker als bisher in dem Parlament vertreten und scheinen geneigt, ihre wachsende Macht gebührend zu bethätigen.

Dafs die Cortes wahlen im Allgemeinen für die Regierung günstig ausfielen, obgleich die Liberalen keineswegs völlig geeint in den Kampf eintraten, war die nothwendige Folge der hier zu Lande leider bestehenden Verhältnisse. Die Oppositionsparteien beklagen sich denn auch sehr bitter über die schmählichen Wahlbeeinflussungen, welche seitens der Behörden und der Kaziken ausgeübt worden sind; sie behaupten, und das wird auch von Regierungskreisen bestätigt, dafs die Zahl der zu beanstandenden Mandate recht beträchtlich sein wird. Vier bis sechs Wochen der kostbaren parlamentarischen Arbeitszeit werden daher höchst wahrscheinlich für Wahlprüfungen draufgehen.

Die Liberalen verfügen im Kongrefs, gemäfs den letzten offiziellen Zusammenstellungen über 276 Stimmen. Aber diese stattliche Majorität zerfällt doch in eine beträchtliche Reihe von Fraktionen, die vor der Hand zwar einig, indessen in vielen wichtigen, namentlich wirthschaftlichen Fragen verschiedener Meinung sind, und die Opposition rechnet mit ziemlicher Sicherheit darauf, dafs diese kompakte Mehrheit unter ihren Angriffen bald in die Brüche gehen wird, was im Interesse des Landes auf das höchste zu bedauern wäre.

Die Konservativen, welche in den vorigen Cortes durch 271 Mitglieder vertreten waren, sind zusammengeschmolzen auf 77, die aber in zwei vollständig von einander getrennte Fraktionen geschieden sind. Wie bei den Wahlen Kandidaten dieser beiden Gruppen sich bis aufs Blut befehdeten, so erscheinen sie nun auch ganz getrennt in den Cortes, und wie sehr sich die „Epoca", das offiziöse Organ Canovas del Castillos, bemüht, diese tiefe Spaltung zu verhüllen und zu beseitigen, in ihren Lesern den Glauben zu erwecken, dafs dieser Bruch nicht besteht, so ist doch kein Zweifel an seinem Vorhandensein möglich. Die Canovisten verfügen in dem Kongrefs über 53, die Silvelisten über 22 Stimmen.

In aufsergewöhnlicher Stärke erscheinen dieses Mal die Republikaner im Parlament, nämlich 51 Mann gegen 26 in dem vorigen. Auch die Karlisten haben einen Zuwachs erhalten; ihre Zahl ist von 7 auf 9 gestiegen. Diese beiden Umstände geben genug zu denken und bestätigen die Befürchtung, welche in den Kreisen der unbedingten Anhänger der jetzigen Dynastie für die Sicherheit der letzteren gehegt wird. Republikaner wie Karlisten zielen auf ihren Sturz ab und haben im Laufe des verflossenen Jahres unermüdlich und mit grofsen Erfolge an der festen Organisation ihrer Heerschaaren gearbeitet. Obgleich sie einander so feindlich gegenüber stehen wie nur möglich, die entgegengesetzten Pole des Parteiwesens des politischen Lebens Spaniens bilden, so vereint sie doch der Widerwille gegen die bestehenden Verhältnisse. Dafs der Republikanismus gerade unter dem liberalen Regime so mächtig wird, ist höchst beachtenswerth und kennzeichnet die gegenwärtige politische Lage des Landes auf das deutlichste. Die Liberalen haben sich redlich bemüht, ihr durchaus demokratisches Programm vollständig durchzuführen. Die jetzt herrschende liberale Partei ist in allen ihren Fraktionen aus der republikanischen hervorgegangen; fast alle ihre Führer haben in den Jahren 1868 bis 1875 der Republik gedient und sie gearbeitet, sie alle haben unentwegt und unbeirrbaren Volksfreiheiten gekämpft und sie haben ihr Werk gekrönt durch die Einführung des allgemeinen Wahlrechts und der Geschworenengerichte, die von den Konservativen als die gröfste Schädigung Spaniens bezeichnet werden. Die gemäfsigten Republikaner, die Possibilisten, sind so befriedigt mit der Arbeit der Liberalen, dafs sie grofsentheils die Fortexistenz ihrer Partei nunmehr für überflüssig halten und in die liberalen eintreten, und nur eine kleine Schaar von ihnen, mit Castelar an der Spitze, kann sich nicht entschliefsen, das republikanische Prinsip aufzugeben und sich förmlich zur Monarchie zu bekennen. Wenn nun im vollen Gegensatz zu dieser Handlungsweise der einst so einflufsreichen mächtigen republikanischen Partei der Republikanismus jetzt immer weitergehendere Forderungen stellt und unbefriedigt mit den Freiheiten, die das Volk geniefst, gerade unter der Regierung der Liberalen eine so grofse Thätigkeit entwickelt und in gleicher Stärke wie die äufserste konservative monarchische Rechte im Parlament vertreten wird, so ist dies Grund genug zu der grofsen Besorgnifs, welche die Königsgetreuen deshalb hegen. Dieses schnelle Wachsthum des Republikanismus bestätigt die Befürchtung, dafs, wenn die Konservativen die Regierung länger geführt hätten, binnen Kurzem eine grofse Bewegung ausgebrochen wäre; es bestätigt sich ferner, dafs, wie an dieser Stelle vor wenigen Wochen ausgeführt worden ist, das Volk aus seiner Apathie erwacht, dafs es geneigt ist, die der Krone gegenüber seit 1885 beobachtete Rückseicht bei Seite zu setzen, dafs das Volk der Herrschaft einer ausländischen Prinsessin und ihres Sohnes müde ist, dafs, wie es so oft behauptet worden, in im Grunde völlig republikanisch ist und in dieser Verfassungsform das Heil für seine Zukunft erblickt. Angesichts dieser Erkenntnifs ist die Klage der Konservativen nicht grundlos, dafs die liberale Regierung durch die Schwächung des Heeres und der Flotte die Gefahr steigert, in der das Land sich befindet, aber andererseits ist es geboten, die Ausgaben auf das äufserste zu vermindern, damit Spanien vor dem Bankerott bewahrt bleibt.

Die aufserordentliche Beschränkung der Ausgaben und die dadurch nothwendig gemachten Reformen haben allerdings bereits das ihrige dazu beigetragen, die Unzufriedenheit grofser einflufsreicher liberaler Kreise zu erzeugen und diese zum Anschlufs an die Republikaner oder die Konservativen zu veranlassen, denn jeder, der durch die Wirthschaftspolitik der jetzigen Regierung in seinen Sonderinteressen geschädigt worden ist und darunter zu leiden gehabt hat, wird natürlich zum Gegner dessen, der ihm den Schaden zugefügt.

Die Auflehnung mehrerer Generalkapitanate und die Verlegung des Sitzes verschiedener von den bisherigen an andere Orte haben im ganzen Lande eine tiefgreifende Aufregung erzeugt, die eben nur wieder den Republikanern zu Gute kommt.

Digitized by Google

Die partikularistische Bewegung in Galicien, die Erbitterung der Sevillaner haben Ruhestörungen herbeigeführt, denen ein revolutionärer Charakter nicht abzusprechen ist. Und das giebt begreiflicherweise den Anhängern des früheren Ministerpräsidenten Canovas und diesem selbst den erwünschtesten Anlafs zur Eröffnung eines heftigen Kampfes gegen die Liberalen und die jetzige Regierung.

Bei den Parteiversammlungen, welche, wie immer, der Eröffnung der Cortes vorangehen, haben alle Monarchisten ängstlich vermieden, diese beunruhigenden Symptome zu erwähnen, überhaupt die politischen Fragen eingehend zu erörtern. Die Konservativen haben sich damit begnügt, sich über die Wahlunregelmäfsigkeiten zu beklagen und das Lob ihrer Wirthschaftspolitik zu singen. Letzteres geschah namentlich seitens Canovas del Castillo in der Ansprache desselben an die kleine Schaar derjenigen seiner Anhänger, welche als Senatoren und Abgeordnete in die Cortes gewählt sind. Die tiefe Mifestimmung, die gekränkte Eitelkeit des entthronten Ministerpräsidenten traten deutlich in seiner Rede zu Tage, die gehässigen subjektiven Charakter zeigte und jedes höheren staatsmännischen Weitblicks vollständig ermangelte. Es war nur eine sehr erregte Rechtfertigung seiner Regierungsführung, die Klage darüber, dafs er im Augenblick, wo er daran ging, den Staat durch seine weisen und gehörig vorbereiteten Mafsregeln vor dem finanziellen Ruin zu bewahren, abtreten mufste, was er seinen Zuhörern vortrug.

Ungleich bedeutender war die Ansprache, welche der Minister Villaverde an Stelle Silvelas, der sich vorläufig von der Oeffentlichkeit zurückgezogen hat, an die Gefolgschaft desselben richtete und ihm die jetzigen selbstverständliche, förmliche Ernennung zum politischen Führer dieser Gruppe eintrug. Er erklärte die Zugehörigkeit der letztern zur konservativen Partei, aber liefs gleichzeitig keinen Zweifel darüber, dafs seine Fraktion sich völlige Unabhängigkeit im Handeln und Denken wahrt. Was besonders beachtenswerth ist, war jedoch die Versicherung, dafs er und seine Anhänger im Grunde mit dem wirthschaftlichen Programm der Regierung einverstanden sind und dafselbe kräftig unterstützen werden, während Canovas demselben von vornherein den Krieg erklärt hat.

In der Versammlung der republikanischen Senatoren und Abgeordneten führte Salmeron eine Sprache, die keinen Zweifel darüber liefs, dafs die Republikaner eigentlich ganz in die Bahnen des Führers der radikalsten Gruppe, Ruiz Zorrillas, einlenken, und bereits in der vorbereitenden Kongrefssitzung vom 4. d. M. stellte der sonst so gemäfsigte Führer Salmeron in sehr schroffer Form das Verlangen der Abschaffung des Eides für die Abgeordneten, und liefs damit erkennen, dafs er und sein Gefolge gewillt sind, der Machtstellung entsprechend, die sie erlangt haben, im Kongrefs zu handeln.

Wenig befriedigend war die Ansprache Sagastas an die Majorität, da sie mehr die geschichtlichen Leistungen der Partei und das — freilich unmöglich bekannte — politische Programm für die jetzige Tagung behandelte. Auch die Thronrede hat wenig Beifall gefunden, weil sie ungefähr in dem gleichen Stil abgefafst war, wie die vorerwähnte Ansprache. Trotzdem hat die Börse sich dadurch nicht beirren lassen und im Vertrauen auf die ehrliche Absicht der Regierung, ihr Wirthschaftsprogramm genau durchzuführen und Ordnung in die Finanzen zu bringen, hiesem Optimismus durch Steigerung der Kurse Ausdruck verliehen.

Die Börsensteuer von 1 pro Mille hat zwar die Makler in Aufregung gebracht, aber doch auch keine nachtheilige Wirkung auf die steigende Tendenz der Kurse ausgeübt.

The Reclamation of the Zuyder Zee. Unter dieser Ueberschrift bringt das letzte Heft der „Proceedings of the Royal Geographical Society, London“ einen höchst interessanten Artikel aus der Feder des Herrn Prof. P. H. Schoute in Groningen. Zwar ist der Plan, das jetzt vom See überdeckte Land der Kultur wiederzugewinnen, durchaus kein neuer, aber erst kürzlich wurde ein vollständig brauchbares Projekt ausgearbeitet, und die Verwirklichung desselben ist nur eine Frage der Zeit.

Schon 1886 hatte sich unter Vorsitz des Herrn A. Buma eine Comité gebildet, und Genannter hat der Regierung dieses Unternehmen dringend empfohlen. Das Resultat der Berechnungen des Comités liegt nun in acht Spezialentwürfen vor, in denen das Projekt bis in die kleinsten Details erörtert ist. Der erste Entwurf behandelt die vortheilhafteste Richtung und Lage des grofsen Schleusendammes, der den See gegen die Nordsee hin abschliefsen soll, und giebt eine allgemeine Uebersicht der auszuführenden Ingenieurarbeiten. — Die kommerziellen und strategischen Gesichtspunkte haben bei den Entwürfen sorgfältigste Berücksichtigung erfahren. Die nächsten drei Arbeiten behandeln speziell technische Vorwürfe und Aufgaben für die Ingenieure; den gröfsten Raum nehmen hierbei wohl die Vorschläge zum Schutz gegen die Fluth und zur Erhaltung der schiffbaren Kanäle nach Absperrung des Meeres ein. Während sodann im fünften Entwurf die Herstellung des grofsen Dammes mit seinen Schleusen und sonstigen Werken, und die Frage nach der Kulturfähigkeit des neu zu gewinnenden Landes genau besprochen wird, beschränkt sich der sechste auf eine genaue Untersuchung der gegenwärtigen Beschaffenheit des Zuyder-Sees, der Gröfse und Stärke der hineinfliefsenden Ströme; im siebenten werden die geologischen Verhältnisse, die Beschaffenheit des Meeresbodens etc. erörtert, und im letzten endlich die neuen Pläne mit den früheren verglichen.

Der Vorschlag, Theile des Zuyder-Sees, ohne das Meer abzuschliefsen, wiederzugewinnen, wurde nach kurzer Prüfung verworfen. Der mächtige Hauptdamm soll das Eindringen des Meerwassers verhindern, und von dem jetzigen See wird nur ein Theil trocken gelegt werden, während die Mitte, der Yssel-See, offen bleibt, von dem Kanäle nach den wichtigsten Handelsstädten führen werden. Konzentrirt sich selbstverständlich das Hauptinteresse auf den eigentlichen See, so verdienen doch die Vorschläge bezüglich nicht minderer Bedeutung, welche die Verbindung des Festlandes mit Texel und Vlieland, ja sogar die der westfriesischen Inseln unter einander und mit Friesland und Groningen erstreben und durch Restauration der alten Küstenlinie den Flächenraum des Landes noch bedeutend vergröfsern wollen. Stellt man allein den grofsen Schleusendamm von Nordholland über die Insel Wieringen bis zum Dorfe Piaam in Friesland, so ist der ungeheure Vortheil sofort ersichtlich, durch einen Damm von 18 Meilen Länge (die Insel eingeschlossen) der Nothwendigkeit überhoben zu sein, 165 Meilen Küstenlinie des Zuyder-Sees gegen einen Durchbruch des Meeres zu überwachen. Allerdings werden die Opfer enorme sein.

Ueber die wichtige Frage nach der Wassermenge, welche dem Zuyder-See bezw. dem späteren Yssel-See vom Lande aus zugeführt wird, haben sorgfältige Untersuchungen ergeben, dafs der Ausflufs der Yssel, die grofsen Flüsse, der umgebenden Sümpfe, sowie des eigentlichen Sees sich wie 174 : 111 : 45 : 36 verhalten. Ferner hat man berechnet, dafs Schleusen von 13 Fufs Tiefe und 1000 Fufs Gesammtbreite den Abflufs befriedigend regeln und das Niveau des Yssel-Sees stets auf gewünschter Höhe erhalten können. Der Abflufs der bestehenden Polder kann leicht geregelt und ihre Bewässerung sehr gut während Sommern aufrechthalt, bequemer bewerkstelligt werden, da der See mit Süfswasser gefüllt sein wird. An der Bedeutung des Zuyder-Sees für den Seeverkehr wird nicht viel geändert werden. Amsterdam, Hollands bedeutendste Handelsstadt, wird jährlich vom Zuyder-See aus von 46 000 Seglern mit ca. 1 000 000 Tons und von mehr als 8000 Dampfern mit 320 000 Tons Gehalt besucht. Nach Fertigstellung des Dammes wird die Verbindung mit der Nordsee durch 2 Kanäle bewerkstelligt werden, von denen der eine bei Harlingen den friesischen Seedeichen folgen und durch das Ostende des grofsen Dammes nach dem Yssel-See führen soll, während der andere quer durch die Insel Wieringen nach dem See geleitet wird. Da die wichtigsten Handelsstädte an das riesige Kanalnetz angeschlossen werden, soweit das noch nicht geschehen, wird der Schiffsverkehr sowohl auf seiner jetzigen Höhe bleiben.

Die Fertigstellung des Schleusendammes würde mindestens 8 Jahre in Anspruch nehmen, während die 4 inneren Deiche und die Polder 24 weitere Jahre erfordern. Die Kosten für ersteren sind auf ca. £ 3 500 000 berechnet und die für letztgenannte ungefähr auf £ 16 000 000. Nimmt man von den zu gewinnenden 530 000 Acres Land 500 000 als fruchtbar an, so beträgt die Rente — 2 £ per Acre — jährlich £ 1 000 000; doch will man nicht mehr als 25 000 Acres des neuen Landes jährlich auf den Markt bringen.

Professor Telders in Delft meint, dafs das Werk zwar schwierig, doch mit Hülfe der Regierung wohl ausführbar sei. Angesichts der schnelleren und billigeren Wiedergewinnung von Landstrecken des Sees, derbequemeren Ent- und Bewässerung gewisser Theile und dem Bau einer direkten Bahnlinie von Nord-Holland nach Friesland sind die Opfer nicht zu grofs. Denkt man noch an die Möglichkeit einer weit besseren Vertheidigung der Küstenlinie, an die ungeheure Anzahl der bei dem Werke zur Verwendung kommenden Arbeiter und Ingenieure, so kann man das Unternehmen als eine nationale Wohlthat für Holland bezeichnen.

Am 8. September 1892 hat die holländische Regierung ein neues Comité eingesetzt, um über den vom 1886er Ausschufs

Digitized by Google

ausgearbeiteten Plan zu berichten; Vorsitzender desselben ist der Handelsminister, Herr C. Lely.

Nicht ohne Bewunderung können wir auf den riesigen Unternehmungsgeist des rührigen Volkes der Niederlande blicken, welches mit Vollendung des geplanten Werkes Englands und Amerikas ähnliche Unternehmungen in den Schatten zu stellen droht. Im Interesse des Weltverkehre wünschen wir, daß die holländische Regierung dem Projekte ernstlich näher treten und dadurch seinen Erfolg garantiren möge.

Eine Erfinder-Academie. Deutsche Erfinder erhalten folgende Zusendungen:

PARISER ERFINDER ACADEMIE
Gegründet 1889
SECRETARIAT, 28, RUE
SERPENTE, IN PARIS
Gebäude der Wissenschaftlichen Gesellschaften
Offen von 2 bis 4 Uhr
EHREN PRESIDENT:
E. VON L'AIGLE VON MASCRES, Ritter der Ehrenlegion, Burgemeister A. D.

Medaille. Medaille.

PRESIDENT: Professor BOETTCHER, Mitglied der Polytechnischen Association.
GENERAL SECRETAER: E. MERCK, Civil Ingenieur.

SCHUTZ & EXAMEN COMITE

Herren D. Latschinoff, Professor der Physik Officier der Ehrenlegion Président. Oberst Alexandre, Patentirter Erfinder. Oscar P. Austin, Patentirter Erfinder. Abbé Bazin, Patentirter Erfinder. Graf von Bettini, Cavallerie Lieutenant, Patentirter Erfinder Chassaniol, Pensionirter Marine Commissair, Patentirter Erfinder. Dr Comendador, Commandeur des K. Spanischen Isabella Ordens. Dillenseger, Oberforster, Patentirter Erfinder. Ritter Edgard von Ekesparre, Staabshauptmann des Geniecorps. G. Jacquemin, Chemiker, Professor bei der Ober Apotheker Schule. Vice Consul J. Garcin, Fabrikant, Patentirter Erfinder. A. Karnat, Forst Ingenieur, Patentirter Erfinder. Le Sauvage, Chemiker & Apotheker Erster Klasse, Patentirter Erfinder. J. Michel, Ingenieur, Patentirter Erfinder. Pannetier, Chemiker & Apotheker Erster Klass, Patentirter Erfinder. D. Reppmann, Staatsrath, Patentirter Erfinder. F. Richard, Ingenieur der Kunst & Gewerbe, Patentirter Erfinder. Vaucher, Eisenbahn Ingenieur, Patentirter Erfinder. H. Weindenfeld, Ingenieur und Patentirter Bautechniker.

Paris, den . . . . . 1893.

HOCH GEEHRTHER HERR!

Nachdem wir von Ihrer neuesten Erfindung kenntniss genommen und dieselbe nach eingehender Prueung für praktisch erkannt haben, erbieten wir uns Sie als Ehrenmitglied unserer Erfinder Akademie aufzunehmen.

Durch die angetragene Mitgliedschaft erwachsen Ihnen keinerlei Verbindlichkeiten oder Verantwortlichkeiten.

Wir hoffen Sie nehmen unsere Offerte an und stellen Ihnen das Diplom & die Grose Vergoldede Medaille, gegen Einzahlung der Aufnahm gebühren, welche Frcs. 45, betragen, nebst frcs. 1.50 für Porto, franco zur disposition, mit Leder & Sammet Schachtel für die Medaille.

Die Akademie würde es sich zur besonderen Ehre anrechnen Sie zu ihren Mitgliedern zaehlen zu dürfen und sehen wir Ihrer baldgefaelligen Antwort entgegen, indem wir übrigens gerne zu Ihren Diensten stehen, falls wir Ihnen in Paris nützlich sein koennen, laut unseren Statuten welche beiliegen.

Hochachtungsvollst

Der President
Prof. BOETTCHER

P. S.—Man bittet die Correspondenz an den Praesident Professor BOETTCHER, 28, rue Serpente, Paris, zu richten.

Clichés zum abdruck der Medaillen wie am Kopfe stehen zur Disposition à Frs. 12 per paar.

Wir legen ein fac-simile der Medaille & des Diploms bei. Erstere in der Staatsmünze angefertigt hatt 5 cent diameter & beide sind sehr Artistisch ausgeführt.

Die Statuten der „Pariser Akademie der Erfinder" sind folgenden Inhalts:

§ 1.

Es wird eine Gesellschaft gebildet unter dem Titel „Pariser Akademie der Erfinder, Industriellen und Aussteller".

§ 2.

Die Gesellschaft bezweckt:

1. Mitzuwirken an der Förderung des allgemeinen Wohlstandes.
2. Den Werth der neuesten Erfindungen und Entdeckungen zu eroertern und den Erfindern und Endeckern durch ihren Einfluß und Verbindungen Mittel und Wege zu verschaffen ihre Erfindungen und Neuerungen nutzbringend zu verwenden
3. Freundschaftliche Beziehungen und Gemeinsinn unter den Mitgliedern zu unterhalten.

§ 3.

Die Akademie ertheilt Auszeichnungen durch Diplome und Medaillen den Urhebern wichtiger Erfindungen, verdienstvollen Industriellen und Agronomen, den Ausstellern, die mit Erfolg Französeisches und Auslaendische Ausstellungen beschickt haben, und den Authoren gediegener Schriftwerke.

§ 4.

Sitz der Akademie ist Paris, 28, rue Serpente (Gebaeude der Wissenschaftlichen Gesellschaften).

§ 5.

Die Mitglieder der Akademie, deren Zahl unbeschraenkt ist, gliedern sich in ordentliche und Ehren Mitglieder.

§ 6.

Die Zahl der Ehren Mitglieder darf niemals die Haelfte der ordentlichen Mitglieder uebersteigen.

§ 7.

Zur Aufnahme in die Akademie ist es erforderlich, ein Gesuch an den Praesidenten einzureichen oder aber demselben persoenlich durch ein Mitglied vorgestellt werden, wofern eine direkte Einladung dazu vom Praesidenten nicht ergeht, was jedesmal erfolgt, sobald demselben ein Erfinder, Industrieller, Agronom oder Kaufmann eigens in Vorschlag gebracht wird. Die Annahme der von der Akademie uebertragenen Mitgliedschaft gegen Entrichtung nachstehend normirter Gebuehren erwirkt alle statutarisch begruendeten Rechte.

§ 8.

Die Aufnahme Gebuehren betragen 45 francs und sind dem Vorsitzenden mittelst Post-Anweisung oder Cheque zu uebersenden. Dieselben dienen zur Deckung der Verwaltungs, Publications, Correspondenz Kosten, etc.

§ 9.

Die Direktion der Akademie ist dem staendigen Geschaeftsleiter uebertragen, der den Titel „Président" fuehrt. Er ueberwacht die Aufrechtung und Aufrecht Erhaltung des Statuts, leitet die Bureaux und ernennt den General Secretaer, empfaengt die Mitglieder und besorgt die Erledigung von deren Anliegen und Auftraegen. Die Ausfertigung der Diplome geschieht durch ihn in Gemeinschaft mit dem General Secretaer.

§ 10.

Wie im § 3 des Statuts erwaehnt, ueberreicht die Akademie ihren Mitgliedern Diplome und Medaillen. Diese Auszeichnungen (im Wesentlichen Kostenlos) erfolgen auf Vorschlag des Praesidenten, an welchen sin besonderes Schreiben gerichtet werden muß.

§ 11.

Ein Rechenschafts Bericht ueber die Arbeiten der Akademie, der ihr zur Eroerterung angetragenen und von ihr als geeignet befundenen Themata Wissenschaftlicher, Industrieller und Agricultur-taknischer Natur erfolgt unter der Oberleitung des Praesidenten monatlich im „Amtlichen Bericht der Akademie" (Bulletin officiel). Dieser Rechenschafts Bericht wird jedem gesellschafts Mitglied während einem Jahre gratis zugefertigt.

§ 12.

Die Mitglieder der Akademie haben das Recht, candidaten zur Aufnahme in Vorschlag zu bringen und Auskuenfte zu fordern ueber Industrielle, Commerzielle und Landwirtschaftliche Angelegenheiten, Begutachtungen von gewerblichen Anlagen, Erwerb, Verkauf, Ausbeutung und Umwandelung von Patenten, ueber gemachte Erfindungen etc.

§ 13.

Die Herren Mitglieder der Akademie sind in keinem Fall verantwortlich fuer deren administrative, finanzielle oder sonstige Angelegenheiten. Es ist ihnen freigestellt auf ihre Mitgliedschaft zu verzichten sobald sie dies wuenschen.

§ 14.

Die Direktion kann fuer ausserordentliche, dem Institut erwiesene Dienste, den Mitgliedern den Titel eines Ehren Praesidenten verleihen. Die ausschliesslich ehrenhalber uebertragene Wuerde bedingt weder Pflichten noch Verantwortlichkeit. Ein spezial Diplom wird den mit vorgenanntem Titel ausgezeichneten Mitgliedern verliehen.

Ueber 600 Mitglieder in Deutschland, Frankreich, England, Amerika, Belgien, etc., worunter die grossten notabilitaten der Wissenschaft, Ingenieur Erfinder Kunst und Handelswelt.

Nachschrift der Red. des „Export": Wer genügende Eitelkeit und überflüssige Frcs. 45 besitzt, der kann Mitglied dieser eigenartigen Akademie in leidlich bequemer Weise werden. Es muß der Dummen immer noch viele geben, denn in den Zuschriften der „Akademie" wird versichert, daß sie in Europa und Amerika 600 Mitglieder zählt. Ob diese Angabe ebenso zuverlässig ist, wie der ganze Prospekt, möge dahingestellt bleiben. Die Namen der an der Spitze stehenden Personen haben bisher die Erfinder- und übrige Welt noch nicht aufgeregt. Der Herr „Professor" Boettcher wird trotz seines deutschen Namens gut thun, noch

Digitized by Google

etwas deutschen Stil und deutsche Orthographie zu lernen. Auch die von ihm gehandhabte Interpunktion wirkt nichts weniger als richtige Sätze bildend. — Sollte nicht diese Erfinder-Akademie Geschwisterkind mit dem Ausstellungskomité sein, welches wir im Jahrgang 1890 des Blattes, No. 10 charakterisirt haben?! — Wir bemerken übrigens, daſs der Empfänger der obigen Drucksachen, ein deutscher Erfinder, uns schreibt, daſs der Werth seiner Erfindung ein sehr bescheidener und von keinem praktischen Werthe sei, so daſs er das Patent schon nach dem ersten Jahre habe verfallen lassen. Das ist die beste Kritik für den Diplom-Schwindel.

Die Weinverfälschung in Russland als Folge des Schutzzolles. Im Süden des russischen Reiches, besonders in der Krim und im Kaukasus wird seit Jahren ein lebhafter Weinbau betrieben. Es sind Reben von den besten Sorten aller Länder eingeführt und durch die kaiserliche Weinbauschule von Jalta aus überall hin verbreitet worden. Deutsche Winzer haben die neuesten und rationellsten Methoden der Weinbereitung gelehrt, und man stellt leichte, wohlschmeckende Sorten her, die an die beliebtesten ausländischen Marken erinnern. Sogar die Champagnerfabrikation ist seit einiger Zeit in lebhafte Aufnahme gekommen. Bei dem enormen Schutzzoll, der auf fremde Weine und Champagner gelegt ist, und den hohen Preisen, welche das russische Publikum dafür zu zahlen sich gewöhnt hat, muſs der Weinbau in Rufsland sehr rentabel sein. Geschähe dem nicht so, wäre der erwarten, daſs diese Industrie sich rasch in auſsergewöhnlicher Weise entwickelte. Indessen die russische Geschäftswelt sieht es vor, noch einen höhern Gewinn als den bei reellem Weinhandel möglichen zu machen. Sie hat sich auf die Herstellung von Kunstwein in einem kaum glaublichen Umfange gelegt und vertreibt ihre Pantscherieen besonders unter russischem Markt. — Solche Verfälschungsarten nicht selten vorkamen, wuſste man längst, dem dafür durch die jämmerliche Beschaffenheit vieler als Naturweine verkauften Sorten. Ueber die Gröſse der Weinverfälschungsindustrie aber gaben erst neuerdings eisenbahn-statistische Aufnahmen Auskunft.

Nach dieser Statistik sind die beiden Hauptplätze, welche das russische Reich mit Wein versorgen, Kischineff und Moskau. Bei Kischineff, welches im Jahre 1890 gegen 6000000 Pud (à 16,38 kg) ausführte, ist das nicht auffallend, da es im Herzen der Weinbaudistrikte liegt. Anders aber steht es mit Moskau. Hier wächst kein Wein, selbst Tafeltrauben werden nur selten reif, aber trotz dessen stehen wir vor der verblüffenden Thatsache, daſs Moskau trotz gröſsen eigenen Konsums weit mehr Wein ausführt, als in seine Mauern gelangt! 1887 sind in diese Stadt:

444 000 Pud Wein ein- und 708 000 ausgeführt worden

1888	409 000	"	"	568 000	" "
1889	437 000	"	"	905 000	" "
1890	510 000	"	"	677 000	" "

Da der erhebliche Ueberschuſs der Aus- über die Einfuhr auch nicht aus gröſsen Lagerbeständen stammen kann, da alljährlich die eingehende Menge hinter der ausgeführten zurückbleibt, ist also hiermit das Vorhandensein einer gröſsen Verfälschungsindustrie in der Hauptstadt nachgewiesen. Selbst wenn Moskau nur reinen Naturwein erhielte und alles wieder ausführte, müſste nach den angeführten Zahlen dem Traubensaft hier nicht wenig Wasser und Sprit zugesetzt werden. Da aber aus dem eingeführten Weine auch noch der gröſse innere Konsum befriedigt wird, ergiebt sich als zweifellos, daſs ein gröſser Theil des in Moskau verkauften Weins überhaupt nie mit Trauben in Beziehung gestanden hat. Dazu kommt nun noch, daſs auch der von den Winzern geschickte Wein schon meist stark verschnitten und gefälscht ist!

Nicht viel besser scheint es mit Petersburg zu stehen, wo trotz des sehr gröſsen Konsums der gröſsen Einwohnerschaft beinahe ebenso viel Wein versandt als eingeführt wird. In den vier Jahren 1887 bis 1890 betrug der Ueberschuſs der Einüber die Ausfuhr 2 000 000 Pud durchschnittlich. Eine so kleine Quantität kann aber den jährlichen Bedarf der Stadt nicht decken, und es ist sicher, daſs auch gröſse Massen Kunstwein fabrizirt werden. Mit den andern gröſseren Städten, besonders mit Warschau steht es ebenso!

Wäre nicht durch die angegebenen Zahlen schon die Weinverfälschungsindustrie Rufslands genügend festgestellt, so würde es ein Blick auf den Weinhandel der Hauptproduktionsgebiete des Reiches thun. Tiflis ist das Zentrum des wichtigsten Rebenbaudistrikts. Hier strömt der ganze Ertrag der Weinberge Kachetiens zusammen, und auſserdem werden noch von andern Gegenden jährlich 294 000 Pud auf der Eisenbahn eingeführt. Aber der gesammte Weinexport von Tiflis nach Rufsland beläuft sich jährlich im Durchschnitt auf höchstens 40 000 Pud, also eine ganz lächerlich kleine Summe. Mit Recht wird man sich daher fragen, wo denn all der als Kachetiner in ganz Rufsland verbreitete Wein herkommt. Er ist im besten Falle aus dem Dongebiet, Bessarabien oder dem Auslande, für gewöhnlich aber sicher reines Kunstprodukt. — Der ausländische Wein kommt nach Ausweis der Statistik aus Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Südeuropa. England, Schweden, Norwegen, Dänemark, Belgien, Holland, welche ebenfalls beträchtliche Quantitäten Wein nach Rufsland einführen, sind natürlich nur Vermittler des Imports aus den Weinländern.

Nach dem Urtheile russischer Sachverständiger hat die Weinverfälschung in Rufsland einen solchen Umfang angenommen, daſs reiner Naturwein hier zu den gröſsten Seltenheiten gehört. Es wollte noch wenig besagen, wenn man dem Traubensaft nur Wasser zusetzte, aber es werden in gröſsen Massen Kartoffelzucker, Spiritus, Glycerin, Saccharin, Salicylsäure, Anilinfarben und andere Chemikalien nicht ganz harmloser Natur zu den Fälschungen verwendet. Eine amtliche Untersuchung der in Sebastopol üblichen Tischweine, die aus den Weingärten der Nachbarschaft stammen, ergab im Vorjahre, daſs sie meist geradezu gesundheitsschädlich waren. Sie waren fast sämmtlich mit Wasser, ungereinigtem Spiritus und verschiedenen Säuren versetzt. Einzelne enthielten ganz unbegreifliche Mengen Schwefelsäure! Allerdings wird im letzteren Punkte Sebastopol noch durch Petersburg übertroffen. Während in dem Krim- der Schwefelsäuregehalt einzelner Weine nur das Zehnfache des zulässigen Quantums betrug, erreichte er in Petersburg bei einzelnen Proben nicht weniger als das 30fache! Ihr Genuſs muſste direkt eine Vergiftung hervorrufen. Es findet aber dabei Niemand etwas und das Geschäft der Weinpantscherei wird ganz offen und ungenirt betrieben. Die gröſsen Weinhändler setzen ihren Namen darauf, daſs der meiste Wein in ihrem Keller überhaupt nicht zu geniefsen sei. Er gleiche eher Gurkenwasser als Traubensaft und könne erst durch Beimischungen Geschmack, Kraft und Farbe gewinnen. Die Gesetzgebung und Verwaltung aber kümmert sich nicht darum. Die Erfahrungen Westeuropas auf diesem Gebiete finden keine Beachtung, amtliche Laboratorien und Prüfungsstellen giebt es nicht. Vor einigen Jahren zwar das Domänenministerium eine besondere Kommission niedergesetzt und ein Gesetz gegen die Weinverfälschung ausgearbeitet. Zu seiner Genehmigung und Publizirung aber ist es noch nicht gekommen. Man kann annehmen, daſs die Weinbauer und Weinhändler gleichmäſsig gegen den Erlaſs des Gesetzes sich sträuben. Denn auch die ersteren betrachten allerlei Manipulationen mit dem Traubensafte als vollständig erlaubt. Bei der Unordentlichkeit und Unsolidität, die in den meisten Weingärten herrschen, wird nämlich gewöhnlich nur wertloses, saures Zeug erzielt, welches man erst durch chemische Behandlung geniefsbar zu machen sucht. — Der erste Schritt zur Besserung ist neuerdings Seitens einiger Stadtverwaltungen geschehen. Die Magistrate von Odessa, Tiflis, Petersburg und Moskau haben kleine städtische Laboratorien ins Leben gerufen, welche Proben von allen Lebensmitteln untersuchen. Hier beginnt man nun neuerdings auch den Wein zu analysiren. Die Veröffentlichung der ungünstigen Resultate macht das Publikum stutzig, es beginnt gegen den ihm gebotenen Wein mifstrauisch zu werden und wird bei Fortsetzung der Analysen sicherlich sich von den am schwersten gravirten Händlern zurückziehen. Doch wird dieses Vorgehen ebenso wenig wie der Erlaſs von Strafvorschriften gegen die Fälscher viel helfen, wenn die russische Regierung nicht durch Ermäſsigung der Zölle oder ähnliche Maſsregeln den Anreiz zum Fälschen mindert. Vor der Hand ist der Gewinn, den die Kunstweinerzeugung bringt, so groſs, daſs die Weinpantscher nicht leicht auf das vortheilhafte Geschäft verzichten werden. Auch in diesem Punkte zeigt sich das Trügerische der Schutzzollpolitik. Man erhöht die Weinzölle weit über das den Staatsfinanzen dienliche Maſs, um den einheimischen Weinbau zu fördern. In der That aber gewinnt dieser fast gar nichts dabei und macht auch keinerlei Anstrengungen sich so auszudehnen und zu vervollkommnen, um den inneren Bedarf zu decken. Den gröſsten Theil des durch den Schutzzoll geschaffenen Vortheils stecken vielmehr die Fälscher in die Tasche!

Süd-Amerika.

Mifshandlung Deutscher in Curityba. (Aus dem „Beobachter" in Curityba, Provinz Parana, Südbrasilien). Als wir in den Paulistaner deutschen Zeitungen die ergreifenden Schilderungen lasen von einem Ueberfall durch Polizeisoldaten in einer deutschen Gesellschaft, welche in Ulak's Ballhaus ihr

Digitized by Google

Christbaumfest feierte, glaubten wir nicht, daß sich genau dieselbe Scene unter ganz denselben Umständen hier in Curityba ereignen sollte.

Am Fastnachtsonntag trat das Unerwartete ein.

Sämmtliche deutsche Vereine hatten für diesen Tag Maskenball arrangirt, zu welchem nur Mitglieder oder Masken, die vorher Karten gelöst, Zutritt hatten.

Der Herr Polizeichef schenkte den deutschen Balllokalitäten seine ganze besondere Aufmerksamkeit. Zuerst stattete er dem Lokale des Herrn Ehlers einen Besuch ab und verlangte, daß der bereits seinen Anfang genommene Ball sofort sistirt werden müsse. Unsumd berief sich der Besitzer des Lokales darauf, daß er die Erlaubniß eingeholt, umsonst zeigte er seinen Steuerschein vor, der Ball mußte aufhören und das Lokal geschlossen werden, trotzdem auch nicht die geringste Unordnung vorgefallen war. Die Gäste entfernten sich, um jeden Konflikt zu vermeiden, und Herr Ehlers schloß für diesen Abend das Lokal.

Der „Handw.-Unterstützungs-Verein" feierte im Salon Grumm seinen Maskenball, der überfüllt von Gästen und Masken war. Es herrschte die gemüthlichste Stimmung und kein Wort fiel, welches auch nur einen Mißston in die allgemeine Heiterkeit hätte bringen können. Auch hier erschien der Polizeichef mit Ordonnanzen, besichtigte die Gesellschaft und verlieh, vom Vorstande höflichst Abschied nehmend, das Lokal. Gleich darauf kam ein maskirter Spanier, welcher Eintritt verlangte. Der an der Kasse befindliche Gesangsvereins-Vorstand erklärte, daß nur Mitgliedern oder jenen Masken der Zutritt gestattet ist, welche zuvor Karten gelöst hätten. Er suchte sich gewaltsam den Zutritt zu verschaffen, und da ihm der Vorstand in den Weg trat, zog die Maske — ein Agent-Provocateur — einen Dolch und stach damit auf das Vorstandsmitglied, welches jedoch nicht getroffen wurde. Auf dieses hin wurde der Kerl gepackt und auf das Pflaster hinausgeworfen. Um alle weiteren Unannehmlichkeiten zu vermeiden, wurden die Thüren und sämmtliche Fensterläden geschlossen und für keinen Menschen mehr der Eintritt gestattet.

Mit dem Hinauswerfen dieses Mordbuben war das erwartete Signal zu einer Scene gegeben, wie sie mit solch' unerhörtem Vandalismus, mit solch' empörender Rohheit wohl kaum anderswo jemals stattgefunden haben dürfte. Wie auf Kommando stürmte eine Anzahl Polizeisoldaten auf das Lokal zu und verlangten Einlaß. Da aber im Saale bei rauschender Musik getanzt wurde, so hörte es Niemand, daß es die Polizei sei, welche Einlaß begehrte. Personen, welche in der Nähe des Lokales auf der Straße standen, hörten, wie kommandirt wurde, die Fenster zu demoliren und das Lokal zu zerstören. Kaum waren diese Worte gefallen, als sämmtliche an der Straße befindlichen Fenster mit dem Säbel eingeschlagen und die Läden zertrümmert wurden. Ehe es die Tanzenden nur gewahrten, fielen die Eingedrungenen, ohne eine Wort zu reden, ohne irgend eine Aufforderung zum Verlassen des Lokals, über sie her und schlugen mit den Säbeln rücksichtslos auf Mann oder Weib oder Kinder ein, so daß sofort das Blut emporspritzte. Gleichzeitig fielen von außen, wie durch Zeugen erhärtet werden kann, eine Anzahl Revolverschüsse in den Saal, ohne glücklicherweise Jemand zu verletzen.

Wenn Emil Zola noch Studien machen wollte zu seinem Roman „Die Bestie im Menschen", hier hätte er sicherlich neues und ausreichendes Material gefunden; hier hätte er sich augenscheinlich überzeugen können, was eine „Bestie im Menschen" zu leisten vermag.

In entsetzlich ob dieses unerhörtesten Ueberfalles eine allgemeine Verwirrung. Unter das Angstgeschrei der Frauen und Kinder mischten sich Zornausbrüche der Männer, die sich, so gut es ging, zum Schutze ihrer Angehörigen zur Wehr stellten. Allein mit einer wahren Berserkerwuth hieben und stachen die Soldaten auf Jeden ein, dessen sie sich nur irgend bemächtigen konnten. Eine große Anzahl von Frauen mit ihren Kindern flüchteten sich in den Hof, wo sie dicht gedrängt standen, weil ein Ausweg nicht leicht zu finden war. Hier drangen die Soldaten vor und hieben rücksichtslos ein, so daß das Blut von deutschen Frauen den Boden röthete. Ja, ein solcher Held der Republik hatte noch die unerhörte Frechheit, seinen bluttriefenden Säbel an dem weißen Ueberkleid einer Frau abzuwischen, mit dem Worten: „Zum Andenken".

Die wehrlosen, zur Verzweiflung getriebenen Frauen, von denen viele um ihre, in dem Gedränge verlorenen Kinder jammerten, durchbrachen den Zaun zu dem unmittelbaren Nachbar, dem Schmied Theodor Rose. Was sich flüchten konnte, rettete sich in dessen Schmiede und Wohnräume. Auch hier drangen diese Unmenschen von Soldaten ein, um ihre entfesselte Lust zum Morden und Prügeln fortzusetzen. Herr Rose hatte zwei seiner Kinder auf den Armen, und da hatte ein junger Sergeant den traurigen Muth, ihm den Degen auf die Brust zu setzen mit der Bemerkung, er werde Herrn Rose sofort durchbohren, wenn er nicht die Leute aus seiner Wohnung weise. Erst die Dazwischenkunft eines gemeinen Soldaten hielt den von Mordlust beseelten angehenden Offizier von seinem Vorhaben ab. Damit kein Mensch entkomme, hielten die Soldaten von außen das Lokal besetzt. Gelang es wirklich Jemandem, eine nach der Straße führende Oeffnung zu erlangen, so wurde er von Soldaten erfaßt, gebauen und geschlagen und dann nach der Cadeia unter fortwährenden Mißhandlungen geschleppt. Während dessen spielten sich im Saale die rohesten und haarsträubendsten Vorkommnisse ab. Der Wirth Herr Luiz Grummt wurde derartig zugerichtet, daß er betäubt zu Boden sank, während dessen die Soldaten immer noch auf ihn einhieben. Einige Personen hatten sich in die oberen Räume geflüchtet, um dort Kinder, die ihre Eltern verloren, in Sicherheit zu bringen; leider vergeblich. Auch hierher drangen diese Wüthereiche und trieben sie mit Säbelhieben hinunter in den Saal. Mittlerweile gelang es, einen Ausweg durch Nachbargärten nach der Rua Assunguy zu finden, wodurch sehr viele Personen der Gefahr, todtgeschlagen zu werden, entgingen. Als der Saal so ziemlich von Personen geleert war, gingen die Soldaten, die sich „Sicherheitswachthabender" nennen, daran, das Lokal zu verwüsten. Darin befand zu zertrümmern. Sämmtliche Fenster, die rings um den Saal sich befanden, wurden zerschlagen und die Rahmen herausgerissen. Tische, Stühle, Theaterbühne, sämmtliche Flaschen und Gläser, sowie alle Getränke, an denen sich die tapferen Helden des Vaterlandes erst berauschten, wurden vernichtet und die Kasse des Wirthes gesraubt. Damit das Demoliren schneller gehe, wurde der schwere Tisch als Rammbock geworfen, so daß eine große Menge Getränke mit einem Male der Vernichtung anheimfielen. Während im Saale „tabula rasa" gemacht wurde, befanden sich andere Soldaten in Küche und Speisekammer an der Arbeit. Kein Teller, keine Tasse, kein Glas, kurz nichts blieb ganz.

Sämmtliche Speisevorräthe, sowie die Speisen- und Küchengeräthe wurden vernichtet. In einem Speisezimmer, in welchem ein Schrank stand, der den „Handw.-Unterstützt. Verein" gehört, wurde dieser und die darin befindlichen Vereinsakten zerstört. Eine Nähmaschine, Stühle, Tische und Kanapee, sowie zwei Hängelampen wurden vernichtet. Auch in den oberen Räumen setzten einige dieser Unmenschen ihr blutiges Treiben fort; auch hier wurden Frauen und Kinder blutig geschlagen, und von den Soldaten ein Bett, welches ihr Kinder von Gästen benutzt hatten, zerstetzt, und nachdem loderte die Flamme empor, als die Tochter des Herrn Grummt soviel Geistesgegenwart besaß, die Matratze eines anderen Bettes auf die Flammen zu werfen und so das Feuer zu ersticken.

Wie bei allen Bällen, die der „Handw.-Verein" giebt, so war auch dieses Mal die aus Deutschland bezogene, prächtige und kostbare Vereinsfahne im Lokale entfaltet. Die Rohheit der Soldaten schienen es besonders auf dieselbe abgesehen zu haben. Die Fahne wurde herunter gerissen, mitten im Saale flach ausgebreitet, mit Petroleum begossen und angezündet, so daß in wenig Augenblicken das Symbol der Arbeit in Flammen aufging. Von dieser kostbaren Fahne blieb nichts übrig als der Fahnenstock, einige kleine Stückchen und die Ringe, welche die Fahne an der Stange befestigt. Es wurde selbst auch die im Saale befindlichen Lampen herunter geschlagen, welche explodirten und, so lange das Petroleum anhielt, lichterloh brannten. Wahrscheinlich lag das Bestreben vor, das ganze Haus resp. das was noch von demselben übrig blieb, in Flammen aufgehen zu lassen. Neben der verbrannten Fahne wurde eine Matratze, die aus den Betten des Herrn Grummt in den Saal gewaltsam worden angezündet, die jedoch nur bis zur Hälfte verbrannte. Die Soldaten begannen ihre blutige Arbeit nach 11 Uhr und setzten sie unverdrossen bis gegen 3 Uhr Morgens fort. Dreiundzwanzig deutsche Männer wurden nach der Cadeia gebracht, darunter fünf schwer Verwundete, die Uebrigen fürchterlich zerschlagen und leicht verwundet. Die Schwerverwundeten sind: Ferdinand Scharsiepen, langjähriger Präsident des Handw.-Vereins, derselbe hat sieben Kopfwunden, einen Stich im Nacken und solche Schläge erhalten, daß sein Rücken einem blauen Tuche gleicht. Friedrich Imton, der außer unzähligen Schlägen einen Stich in die Lunge erhalten, was an seinem Aufkommen zweifeln

Digitized by Google

lässt. Adolf Schönborn, welcher sich heldenmüthig zur Wehr setzte und dessen Kopf entsetzlich zerschlagen ist. Das Blut rann ihm in die Augen, so dass er einige Zeit nichts sehen konnte. Eduard Brenner, der ausser vielen kleinen Verwundungen einen Stich ins Bein erhielt, Josef Karpstein, der einen Säbelhieb über die Stirn bekam.

Sämmtliche Verhaftete wurden von den Soldaten gründlich ausgeraubt. Bei Ed. Brenner ging es wahrscheinlich nicht schnell genug, um dessen Uhr und Geld habhaft zu werden, die Soldaten rissen gleich das Vordertheil der Weste heraus und warfen die Weste auf die Strafse, wo sie andern Tages gefunden wurde.

In der Cadeia angekommen, waren die unschuldig Gefangenen noch der Brutalität und Misshandlungen der Wachen ausgesetzt. Dieselben bildeten dort ein Spalier, durch welchen die Verhafteten gehen mussten, alsdann trieben sie dieselben eine Treppe hinauf und wieder herunter, und jeder Soldat schlug mit seinem Säbel aus voller Kraft auf die wehrlosen deutschen Gefangenen. Dann wurden sie, ohne eine wärmende Decke, in ein Loch zusammengepferch, und hier mussten sie schmachten bis Montag Nachmittags, wo nach einem oberflächlichen Verhör auf dem Polizeikommissariat sämmtliche 23 Verhaftete in Freiheit gesetzt wurden. Es gelang Herrn Grummt unter unsäglichen Schmerzen, in Begleitung einiger Herren sich nach dem Sängerbund zu schleppen, wo sich der deutsche Konsul, Herr Jorge de Drusina, befand, sowie in der „Thalia" den ersten Suppienten der Delegacia aufsuchten. In Begleitung des Herrn Gottlieb Müller begab sich der Konsul und Herr Virgolino Gomes in das Lokal, wo dasselbe, um Hilfe zu requiriren, welche auch sofort gestellt wurde. Herrn Virgolino wurden 20 Mann, sämmtlich mit scharfen Patronen versehen, zur Verfügung gestellt. Mit dieser Truppe begab sich derselbe „nach dem Kriegsschauplatz", wo sich die Polizei weigerte, irgend Jemand, selbst den Delegirten nicht, in das Lokal zu lassen. Die Polizeisoldaten wurden abgelöst und andere besetzten in- und ausserhalb das Lokal, so dass Niemand weder heraus, noch hinein durfte. Es befanden sich noch zwei Männer und eine Frau, sowie der achtjährige Sohn Max des Herrn Grummt in dem Saal. Diese Personen mussten bis gegen 11 Uhr Vormittags dort weilen, ehe es der hochöblichen Polizei gefällig war, trotz Reklamationen, dieselben freizugeben. Es muss noch als ein Wunder betrachtet werden, dass nicht gröfsere Unfälle vorkamen. Eine Familie hatte sich auf das Dach geflüchtet und sass bis zum Tagesanbruch auf demselben. Andere retteten sich auf den Dachboden, welcher nur eine leichte Verschalung hat, wie leicht konnte diese sich lösen und Alle wären aus beträchtlicher Höhe in den Saal gestürzt. In den beiden Lokalen „Thalia" und „Sängerbund" war es für diese Nacht vorbei mit dem Maskenscherz; viele begaben sich in gedrückter Stimmung nach Hause, und die Zurückgebliebenen hatten alle Lust zu Tanz und Scherz verloren.

*

Ein Schrei des Entsetzens und der Entrüstung ging am Montag Morgen durch Curityba, bei allen anständigen und mitfühlenden Menschen, ohne Unterschied der Nationalität, als alle diese Greuelthaten allmählich bekannt wurden. Anfangs wollte Niemand daran glauben, dass es wirklich so sei, wie es geschildert wurde. Montag gegen 8 Uhr traten die Vereine „Thalia", „Schützenverein", „Sängerbund", „Handw.-Verein" und Liga „Ordem e Progresso" zusammen und bildeten ein provisorisches Comité, um in der Sache zu Gunsten unserer Landsleute zu intervenlren. Dieses Comité beschloss, für Montag Nachmittag 3 Uhr eine allgemeine Volksversammlung nach dem Thaliatheater einzuberufen, um eine Permanenzkommission wählen zu lassen, welche dieser folgend durch alle Instanzen und Konsequenzen verfolgen soll. Ferner wurde besprochen, sich mit dem deutschen Konsul in Verbindung zu setzen und diesen in seinen Bemühungen zu unterstützen. Vor dem Gefängnifs und dem demolirten Lokale hatten sich grofse Volksmengen angesammelt.

Die Kommission begab sich sofort zum Konsul, und dieser versprach sofort Alles zu thun, was sein Amt gebiete und in seinen Kräften stehe, er erbitte sich aber auch treues Festhalten und die Unterstützung des Deutschthums. Der Herr Konsul begab sich nach der Polizei und verlangte sofortige Aufnahme des Verhörs der unschuldig Verhafteten, sowie eines Corpus delicti über die Demolirung des Grummt'schen Hauses. Diesen Forderungen wurde entsprochen. Da aber durch die Ansammlung einer grofsen Masse Volks die Stimmung immer gereizter wurde, so entsandte die Polizei ein Kavalleriedetachement vor das Lokal, welches dort Aufstellung nahm. Die Vereinskommission begab sich zu dem kommandirenden General Ewerton, diesem um seinen Schutz bittend, im Falle es zu Konflikten kommen sollte. Dieser sagte jeden Schutz zu, nur müsse bezüglich der Versammlung von dem Chefe da Policia Erlaubnifs eingeholt werden.

Mittlerweile wurden 1000 Flugblätter in der Stadt und nächster Umgebung vertheilt und zur regen Betheiligung an der Volksversammlung eingeladen. Lange vor der festgesetzten Zeit war das Lokal gefüllt und mit einer angeschätzten Zählung circa 2500 Deutsche aus allen Ständen, und vielleicht 200 Italiener, die ob dieser Greuelthaten aufs Tiefste empört waren, anwesend. Der Besitzer des Versammlungslokals Herr Josef Hauer erhielt durch eine Ordonnanz die mündliche Mittheilung, dafs die Versammlung durch den Polizeichef verboten sei. Herr Hauer liefs dem Polizeichef sagen, dafs er mit der Einberufung der Versammlung nichts zu thun habe; doch erbitte er sich ein schriftliches Versammlungsverbot, welches ihm alsbald übermittelt wurde. Herr Hauer berief das Comité in ein Extrazimmer und theilte das erhaltene Verbot mit. Das Comité beschlofs, eine Deputation an den Governador zu senden und diesen um Aufklärung zu bitten, auf Grund welches Paragraphen der Verfassung die Versammlung verboten werden könne.

In die Deputation wurden gewählt: Josef Hauer, Fr. von Bock und Achilles Stenghel, während Anton Schneider beauftragt wurde, den Versammelten die Mittheilung zu machen, dafs die Versammlung verboten sei und dafs soeben die vorbenannte Deputation sich zum Governador begeben habe, um diesen um Erlaubnifs zur Abhaltung der Versammlung zu bitten. Die Herren möchten so lange in Ruhe ausharren, bis die Deputation zurück sei. Immer von Neuem kamen Deutsche von auswärts, soweit die Nachricht gedrungen. In und vor dem geräumigen Thalialokale wimmelte es von Gruppen aufgeregter Menschen. Um 4 Uhr erschien eine Kompagnie Infanterie vom 17. Bataillon, welches mit scharfen Patronen versehen war, und kurz darauf eine Abtheilung berittener Polizeisoldaten unter Führung des berüchtigten Capitão Cotrim. Beide Truppenkörper nahmen vor dem Lokale Aufstellung. Ein Sergeant forderte die Anwesenden auf Befehl des Polizeichefs auf, auseinander zu gehen. Niemand rührte sich vom Platze, ganz im Gegentheil wurden die Gruppen immer gröfser und dichter. Das Comité erklärte, dafs die Anwesenden eine Deputation an den Governador abgesandt hätten und die Rückkehr derselben erwartet werde. Der Kommandant der Infanterieabtheilung bestand auf seinem Befehl, die Anwesenden zu zerstreuen. Auf Ersuchen desselben richtete A. Schneider in deutscher Sprache an die Versammlung die Aufforderung, auseinander zu gehen, um weitere blutige Konflikte zu vermeiden, das Comité der Vereine habe sich in Permanenz erklärt und gebe die Versicherung, nichts zu unterlassen, bis das schwere Unrecht, das uns Deutschen widerfahren, gesühnt und die Schuldigen bestraft worden seien.

Diese Worte wurden mit Jubel aufgenommen, allein von der Stelle rührte sich Niemand. Dasselbe sagte Herr Adam in portugiesischer Sprache, dieselbe Wirkung und alles blieb ruhig stehen und wartete der Dinge, die da kommen sollten. A. Schneider forderte noch einmal auf, auseinander zu gehen, und abermals erfolglos. Das Comité sog sich zurück und redigirte zwei Depeschen, wovon die eine an den Geschäftsträger des Deutschen Reiches in Rio gerichtet und die andere an Floriano Pelxoto gesandt wurde. In beiden Depeschen wurde der schwere Konflikt, hervorgerufen durch die Polizei, auseinandergesetzt und um Intervention gebeten. Sehr langsam und erst spät gegen Abend versog sich die aufs Höchste erbitterte Menschenmenge.

Die Deputation wurde vom Governador sofort empfangen und in ein Extrazimmer gebeten. Die Herren trugen ihr Anliegen vor und der Governador bewilligte die Versammlung, wenn Ruhe und Frieden garantirt werde, wofür die Herren Abgesandten sich verbürgten. Da erschien der Polizeichef im Paisat, welcher dem Governador die Situation als eine höchst gefährliche auszmalte. Er habe soeben einen deutsch geschriebenen Brief erhalten, worin gesagt werde, „dafs im Laufe des heutigen Tages durch die Deutschen grofse Waffeneinkäufe gemacht worden seien, und dafs sich in der Versammlung zum mindesten 2000 Deutsche sämmtlich bewaffnet befänden, und es läge die Gefahr vor, dafs sämmtliche öffentliche Gebäude gestürmt werden könnten." Empört über diese Worte, trat Herr Achilles Stenghel auf den Polizeichef zu und sagte ihm: „Das Ganze ist eine grofse Lüge, entweder lügen Sie

Digitized by Google

oder der Briefschreiber.* Nach längerem nutzlosem Hin- und Herreden zogen sich die Deputirten erfolglos zurück.

Sämmtliche Wachen und Patrouillen wurden für die Nacht verstärkt und das Gerücht ausgesprengt, es werde über Curityba der Belagerungszustand verhängt werden.

Noch am Montage, als die Verhafteten und theilweise halb todt Gepeitschten und Ausgeraubten wieder entlassen worden, weil auch nicht die geringste Ursache vorlag, Jemanden in Haft zu behalten, wurde der älteste Sohn des Herrn Grummt, Albin, verhaftet, weil er nach den Soldaten mittels Revolver geschossen haben sollte. Eine Eskorte von acht Polizisten brachte den wehrlosen jungen Menschen nach dem Polizeisekretariat. Dort wurde ihm gesagt, er habe den Polizei-Capitão Antonio José da Cunha, der die entmenschte Bande anführte, tödtlich verwundet. Frank und frei erklärte Albin Grummt, dafs er einen Revolverschufs abgefeuert, um die Soldaten, die in das Lokal hineinschossen, einzuschüchtern, und als Sohn halte er sich verpflichtet, das Leben seines Vaters zu retten, welcher der Ernährer einer zahlreichen Familie sei. Ob er jedoch den fragwürdigen Capitão getroffen, glaube er nicht, da er denselben gar nicht gesehen.

Um die Sache recht aufzuhauschen und ihre Schandthaten zu verschleiern, liefs unsere hochwohllöbliche Polizei den Capitão am Montag und Dienstag wenigstens 50 Mal sterben, bis am Mittwoch dem Publikum die freudige Nachricht zu Theil ward, dafs sich dieser Friedensstörer auf dem Wege der Besserung befinde! Wie schade, wäre er doch wenigstens wirklich gestorben, dann hätte sich ein ganz famoses Material gegen die Deutschen daraus schmieden, so aber passirt der Polizei auch noch das Malheur, dafs der Capitão wieder besser wird.

* * *

Ein anderer Ueberfall und Mifshandlung von Personen durch Polizeisoldaten ist ebenfalls am Sonntag Abend vorgekommen.

In das Haus des in der Rua Assunguy wohnenden Gottlieb Marlski, der mit seinen Angehörigen und Freunden beim Abendhrot safs, kamen zwei Masken, wie man vermuthet, verkleidete Soldaten, und verlangten mitessen zu dürfen, was ihnen gewährt wurde. Nach Beendigung der schlichten Mahlzeit zog eine dieser Masken eine mit eisernem Stiel versehene Reitpeitsche hervor, und, ohne jemist zu sein, schlug dieselbe auf einen Gast ein. Selbstverständlich wurden die Masken zur Thüre hinausgeworfen, und Thür und Fenster sorgfältig verschlossen. Kaum fünf Minuten darauf kamen zwei Polizeisoldaten und drangen von rückwärts in das Haus ein, schlugen mit blankem Säbel auf alle im Hause wohnenden Personen ein, wobei der Eigenthümer des Hauses am Kopfe stark verletzt wurde. Da noch einige Nachbarn zu Hülfe kamen, gelang es diese Räuber zu verhaften. Im Garten trafen sie einen gänzlich Unbetheiligten Namens Gottfried Wurm, welcher mifshandelt und ins Cadeia geschleppt wurde. Des anderen Tages ist der Verhaftete wieder entlassen worden. Soweit ist es gleichzeitig gekommen, dafs die Polizei nicht allein in öffentliche Lokale, wo geschlossene Gesellschaften sich befinden, eindringt, sondern auch in Privathäuser, wo dieselbe Polizei die Kugeln geheimheit an ruhigen Bürgern ausübt. Dabei wird mit Stolz behauptet: „Mein Haus ist meine Festung". Jawohl, so lange sie von der Polizei nicht gestürmt wird. Auch dieser Fall ist dem deutschen Konsulate wie dem Gericht mitgetheilt worden.

* * *

Dafs bei diesen traurigen Ereignissen auch der Humor nicht fehlte, dafür sorgte die Polizei. Herr Ferdinand Egg, Kassirer des Handwerker-Vereins, wurde zur Polizei als Zeuge gerufen; dort wurde ein Protokoll aufgenommen, welches er unterschreiben mufste, und während er seinen Namen schrieb, legte er seinen Hut auf einen anderen Tisch. Aufzusetzen brauchte er ihn nicht mehr, denn inzwischen wurde dieser Hut gestohlen, gestohlen auf der Polizei! Herr Egg mufste blofskÖpfig bis zu Herrn Wilh. Höber laufen und sich dort einen neuen Hut kaufen.

Das aus der Garderobe des Grummt'schen Lokals gestohlene Gut beträgt nach den eigenhändig unterschriebenen Angaben der Betheiligten 1 292 000 $.

Herrn Heinrich Bräscher im Passeio Publico sind am Fastnachtdienstag aus seiner Wohnung ein Conto de Reis baar, sowie eine goldene Uhr sammt Kette gestohlen worden. Am Sonntag wurde einem Italiener in der Nähe des Schlachthofes ebenfalls ein Conto gestohlen.

Technisches für den Export.

Die Frage der Ramiekultur und ihre Lösung. Von Dr. Jannasch. Im Hinblick auf die Wichtigkeit, welche die Ramiekultur namentlich für die deutschen Kolonien in Südbrasilien hat, hatte ich 1887 Veranlassung genommen, in diesem Blatte (No. 27) eine Aufforderung zu veröffentlichen, mit der Bitte, im Interesse der Sache mir Material einzusenden, aus welchem der Stand der Ramiekultur in den einzelnen Produktionsländern sowie die Art der Bearbeitung der Ramiefaser ersichtlich sei. Die eingegangenen Antworten, welche theilweise sehr interessante Nachrichten enthielten, habe ich 1887 in No. 34; 1888 in No. 35; 1889 in No. 1 und 29; 1890 in No. 24 und 33 des „Export" veröffentlicht. Im Grofsen und Ganzen stimmten alle mir gewordenen Mittheilungen dahin überein, dafs die Ramie eine ganz vorzügliche Textilfaser enthalte, dafs aber ihre technische Verwerthung, Mangels geeigneter Bearbeitungsverfahren der Pflanze, eine nur beschränkte sei. Es wurde zwar über verschiedene Maschinen berichtet, welche u. A. die angeblich mit 3 260 000 Pfcs. arbeitende Kommanditgesellschaft „la ramie française" in Ueberarbeit habe, die sich gut bewähren sollten. Ebenso sollen in Holland derartige Maschinen in Betrieb sein. Inwieweit dieselben den gestellten Anforderungen entsprechen, ist mir nicht bekannt geworden. Thatsache ist, dafs in Holland die Ramiefaser neuerer Zeit in gröfseren Mengen zu gemischten Geweben verwandt wird, was darauf schliefsen läfst, dafs die zur Verwendung gelangenden Maschinen bereits gröfsere Mengen spinnbarer Faser zu liefern vermögen. Ob und inwieweit die Produktionskosten zulassen, ist in weiteren Kreisen nicht bekannt geworden. Ebenso wenig verlautet etwaa hierüber seitens der von Herrn von Schwersenbach in Bregens 1890 begründeten Ramiespinnerei (A.-G.). — Die Ublenbroich'sche Maschine (Vergl. Export No. 35 v. J. 1888) habe ich selbst arbeiten sehen und fand die hergestellten Fasern vortrefflich, gab aber gleichzeitig dem Zweifel Ausdruck, dass die Maschine, selbst bei verbesserter Konstruktion, im Stande sein werde, grofse Mengen von Fasern zu produziren.

Würden alle diese und ähnliche Versuche günstige Ergebnisse gezeitigt haben, so darf wohl angenommen werden, dafs dieselben im Laufe der Jahre in weiteren Kreisen bekannt geworden wären, und dafs die Ramiefaser jetzt bereits in ungleich gröfseren Mengen zur Verwendung gelangen würde, als dies thatsächlich der Fall ist.

Ich will nicht unerwähnt lassen, dafs ich selbst mit nicht unbedeutenden Kosten von bewährten Fachmännern umfangreichere Versuche habe anstellen lassen, um zahlreiche Textilpflanzen, insbesondere Ramie und Brennnesseln auf chemischem Wege zu entfasern. Es wurde das Kraemer'sche Verfahren — Spritdämpfe — angewandt, jedoch qualitativ bestate absolut nichts zu wünschen übrig liefsen. Die Fasern waren von seltener Schönheit und ihre Textilfähigkeit über jeden Zweifel erhaben. Indessen das Verfahren blieb, trotz aller Verbesserungen, zu kostspielig. Ich war zu der Ueberzeugung gelangt, dafs das chemische Verfahren sich aus diesen und ähnlichen Gründen kaum für die Entfaserung der Textilpflanzen eignen dürfte und dafs der maschinellen Technik die Lösung der Frage, trotz aller früher mifslungenen Versuche, zustehen dürfte.

Ich hatte mich nicht getäuscht. Im Februar d. J. besuchte mich Herr F. . . . aus Blumenau (Süd-Brasilien) und theilte mir mit, dafs es seinen fortgesetzten Bemühungen — ich stand bereits 1887 mit ihm in Beziehung — gelungen sei, eine Maschine zu konstruiren, welche die Entfaserung der Textilpflanzen, speziell der Ramie, in vorzüglicher Weise ermöglichen und mir vorgelegten Fasern waren vorzüglich, frei von Chlorophyll und Gummi. Der letztere wird bei dem maschinellen Verfahren des Herrn F. . . . als Nebenprodukt gewonnen. Das Verfahren ist billig, es ermöglicht eine Massenproduktion, und die Maschine kann in unmittelbarer Nähe der Ramiekulturen aufgestellt und betrieben werden. Letzteres ist ein aufserordentlicher Vortheil, nicht allein wegen Verminderung der Transportkosten des Rohstoffes, sondern auch wegen sofortiger Bearbeitung der grünen und frischen Textilpflanzen, denen jeder Röstprozefs und dergl. völlig erspart bleibt. Diese Vortheile kommen ganz aufserordentlich in Betracht, denn die Ramie kann in den subtropischen Ländern 3 und selbst 4 mal geschnitten werden und ist somit ein Mittel zu ihrem Export und ihrer Verwerthung durch die europäische Industrie endlich geboten. Die deutschen Ansiedlungen in Südbrasilien würden auf diese Weise einen vortrefflichen Exportartikel gewinnen.

Wer mit sogenannten Erfindern zu thun gehabt hat, der

Digitized by Google

weiße aus Erfahrung, wie leicht ihre Hoffnungen und Erwartungen den Leistungen ihrer Erfindungen vorauseilen. Ich würde Vorstehendes daher nicht mitgetheilt haben, wenn der Herr F. . . . nicht bereits mit einer der ersten deutschen Konstruktionswerkstätten in Verbindung getreten wäre und in Gemeinschaft mit deren vorzüglichen Technikern seine Erfindung erheblich verbessert hätte, so daß die betreffende Firma die Sache im ganzen Umfange zu der ihren gemacht hat. Wenn ich an dieser Stelle den Namen der Firma nicht nenne, so geschieht es, weil ich mich dazu nicht für befugt erachte. Sie wird das rechtzeitig wohl selbst besorgen.

Ich hoffe, daß die neue Maschine auch unseren heimischen Textilpflanzen, namentlich der Brennnessel, zu Gute komme, deren Faser eine ganz vorzügliche, sehr spinnfähige ist. Trotz aller Bemühungen, dieses verkannte Aschenbrödel unter den heimischen Textilpflanzen aus seiner gedrückten Stellung zu befreien, Bemühungen, unter welchen diejenigen der Frau Clara von Polens auf Ober-Cunwaide i. S. in erster Reihe stehen, sind dieselben ohne nennenswerthen Erfolg geblieben. Einen solchen kann erst die grofsindustrielle, massenweise Verwerthung der Nessel bringen. Vielleicht hilft dazu auch die Maschine des Herrn F. . . . Es wäre dies ein großer Vortheil für die deutsche Arbeit, namentlich auf dem Lande.

Sollte aber vorläufig die Brennnessel nicht diejenige Beachtung für eine verfeinerte industrielle Technik finden, welche ihr über kurz oder lang doch werden wird, so möchte ich gleichwohl nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß ihre massenhafte Verwendung für industrielle Zwecke auch bei dem heutigen Stande der Technik keineswegs ausgeschlossen erscheint.

Es ist bekannt, welchen grofsartigen Erfolg die von einem Görlitzer Ingenieur aus Draht und Rohrstengeln — wie solche in unseren Schilfteichen wachsen — hergestellten Zimmerdecken-Flütterungen, welche mit Kalk heworfen werden, erzielt haben. Dieselben werden gewebt, die Kette besteht aus dünnem Draht und der Schufs aus Rohrstengeln, die durch einen am Schiffchen angebrachten Haken in das „Fach“ hineingezogen werden. Ersetzt man die drahtene Kette durch Jute und den Schufs durch frische oder getrocknete Brennnesseln — frische dürften sich besser dazu eignen — so ergiebt dies ein außerordentlich haltbares Gewebe, welches nach einem Koch- und Bleichungsprozefs sich ganz vorzüglich u. A. zu groben aber sehr haltbaren Säcken verarbeiten läfst. Die angestellten Versuche haben sich vortrefflich bewährt. — —

Indem ich Obiges mittheile, beabsichtige ich, insbesondere den Deutschen im Auslande, namentlich den mir durch Jahrzehnte alte Beziehungen lieb gewordenen Landsleuten in Südbrasilien, einen Dienst zu erweisen. Ich möchte darauf hinwirken, daß die überseeischen Deutschen zuerst von Vorgängen Kenntnifs erhalten, welche Gelegenheit bieten, ihrem wirthschaftlichen Gedeihen dient, und daß sie früher als ihre fremdländischen Konkurrenten das gedachte Verfahren und die durch Herrn F. . . . erschlossenen Hülfsmittel anzuwenden Gelegenheit erhalten. Ich erkläre mich daher auch gern bereit, etwaige Anfragen an die in Betracht kommende Fabrikfirma oder Herrn F. . . . sowie anderen bewährten Fachleuten zur Beantwortung zu übermitteln. Alle Gegenleistung ersuche ich, im Interesse der Sache, um Einsendung von Mittheilungen und Beschreibungen der in den betreffenden Ländern vorhandenen Ramiekulturen, deren Produktionsmengen, Ausfuhr und technische Verarbeitung. Proben der letzteren würden sehr erwünscht sein.

Briefkasten.

Am 8. d. M. ging uns vom „Deutschen Ökonomist“ folgendes Schreiben zu:

An die Redaktion des „Export“!

In Nr. 14 des „Export“ Seite 210 befindet sich unter der Ueberschrift „Der Geldmarkt Deutschlands“ ein Auszug aus einer Emissionsstatistik meines Blattes, welche in Nr. 524 des „Deutschen Ökonomist“ vom 31. Dezember 1892 enthalten ist. Der „Export“ aber giebt „L'Economiste“ als Quelle an, wobei es fraglich ist, ob „L'Economiste français“ oder „L'Economiste européen“ gemeint ist. Der Letztere hat mir schon öfter Artikel gestohlen.

Ich bitte Sie daher, in der nächsten Nummer Ihres „Export“ die Quellenangabe nachträglich gefl. berichtigen zu lassen und mir freundlichst mitzutheilen, in welchem „Economiste“ diese Statistik ohne Quellenangabe abgedruckt war.

Hochachtungsvoll und ergebenst

(gez.): W. Christians.

Hierauf erlauben wir uns mitzutheilen, daß wir unseren, in Nr. 14 des „Export“ veröffentlichten Artikel weder „L'Economiste français“ noch „L'Economiste européen“, sondern nur allein der angegebenen Quelle „L'Economiste“ entnommen haben, der in Paris und Brüssel unter der Leitung von Lévin Coppin erscheint. Die betreffende Notiz war in No. 8 des Blattes vom 25. Februar d. J. auf Seite 4 enthalten.

Redaktion des „Export“.

Fortwährende Champignon-Speisepilz-Anlage von Joseph Nepp, Leipzig-Plagwitz. Wer die verschiedene Zubereitung und den feinen Geschmack der mittels Champignon-Speisepilz-Anlage gezogenen Champignons kennt, wird dieselben nicht mehr entbehren, so mehr, als unter den im Freien gewachsenen Champignons eben gar zu leicht stets giftige und zum Binnachen untaugliche gefunden werden.

Dieser Umstand veranlafste Herrn Joseph Nepp, während einer 20jährigen Thätigkeit sich alle mögliche Mühe zu geben, selbstgezogenes Champignons jedem Haushalt zugängig zu machen, und Vielen auf diese Weise eine Quelle guter Einnahme zu verschaffen.

Nach dem System Nepp wird es allen Liebhabern, Interessenten und Familien ermöglicht, sich in den Besitz von Champignon-Speisepilz-Kulturen zu setzen.

Jeder vorhandene Keller, Stall, Schuppen usw., welcher sonst leer steht, auch ein massiver Neubau, oder sogenannte Kasematten sind ohne dauernde Aufsicht der Anlage praktisch ein richten, mit und ohne Heizung.

Die Einrichtung ist leicht durch einen Maurer, Tischler oder jeden Arbeiter herzustellen; Jedermann kann sich in die Beschreibung und die innere Einrichtung nach der von Herrn Joseph Nepp angefertigten Zeichnung finden.

Die Anlagekosten einer solchen Champignon-Anlage richten sich nach cubischer Raumgröfse, 5 bis 10 qm Bestfläche, Versuch schon von 13 ℳ an.

Der Versand geschieht per Nachnahme oder vorherige Einzahlung überallhin. Auch werden Briefmarken aller Länder in Zahlung genommen.

Berlin W., 24. März 1893.

Reichs-Postamt. I. Abtheilung.

Sachse.

Die **österreichischen Levante-Postanstalten** in Caifa, Candia, Canea, Chios, Durazzo, Jaffa, Jerusalem, Kerasunde, Metelino, Prevesa, Retimo, Rhodus, Samsun, Santi Quaranta, Trapezunt und Valona gehören hinfort an dem Postanweisungsverkehr mit Deutschland unter denselben Bedingungen Theil, wie die zu diesem Verkehr bereits ermächtigten österreichischen Postanstalten in Adrianopel, Beirut, Salonich und Smyrna.

Schiffsnachrichten.

Bekanntmachung. Postdampfschiffverbindung Lübeck — Kopenhagen—Malmö. Die zwischen Lübeck einerseits, Kopenhagen und Malmö andererseits vom 1. April ab täglich verkehrenden Dampfer der Hailandschen Dampfschiffs-Aktien-Gesellschaft werden in diesem Jahre, gleich wie in den Vorjahren, wieder bis zum 30. September zur Postbeförderung benutzt werden. Der Fahrplan für diese Dampfer ist wie folgt festgesetzt: aus Lübeck um 5¹⁷ Uhr Nachmittags, nach Empfang der Post von den aus Berlin, Lehrter Bahnhof, um 9²¹ Uhr Vormittags bezw. aus Hamburg um 8⁴⁰ Uhr Nachmittage abgehenden Eisenbahnzügen; in Kopenhagen am folgenden Tage gegen 8 Uhr früh; in Malmö spätestens 1¹/₂ Uhr Mittage, zum Anschlufs an den um 3 Uhr Nachmittags nach Stockholm abgehenden Schnellzug; aus Malmö Vormittags gegen 11¹/₂ Uhr; aus Kopenhagen spätestens 4 Uhr Nachmittags, nach Empfang der schwedischen Post vom Schnellzuge aus Stockholm; in Lübeck am folgenden Tage gegen 7 Uhr früh, zum Anschlufs an die Frühzüge nach Berlin und Hamburg.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstrafse 86.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Alle Vorkehrung für die Beförderungsicherheit unserer Chiffre L. 5. eingerichtete Offerte bei derselben von den dem Abonnentenverhande des E.-B. nicht angehörigen Firmen (durch die deutschen Briefmarken) beizufügen. — Bei Offerten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen unserer Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

198. Ein tüchtiger, mit Prima-Referenzen versehener Agent in Guatemala sucht für Central-Amerika die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten für Papier- und Artikel jeder Art, Briefumschläge, geschmackvolle Chromos und Gelegenheitskarten, sowie für alle in diese Branche einschlägigen Artikel. Offerten erbeten unter L. 144 an die „Deutsche Exportbank“.

194. Deutsche Erfinder und Patentinhaber wollen sich behufs Verkaufes bezw. Nutzbarmachung ihrer Erfindungen in überseeischen Gebieten an die „Deutsche Exportbank“ sub Chiffre L. 146 wenden.

195. Aus einer gröfseren Stadt des Auslandes liegt uns eine Anfrage vor nach Militärkappenschirmen, welche in Berlin und Leipzig gefertigt werden. Offerten erbeten unter L. 146 an die „Deutsche Exportbank“.

Digitized by Google

196. Die Herren Borgeaud Frères & Co. in Tanger theilen uns mit, daß sie von Herrn Jannar d. J. ab Herrn Adolph Reuschhausen als Theilhaber in ihr Haus aufgenommen haben, welches in Zukunft unter der Firma Borgeaud, Reutemann & Co. fortbestehen wird. Herr Reutemann wird die Leitung der in Mogador neu gegründeten Filiale dieses Hauses übernehmen.

197. Unter dem 28. März wird uns aus Rabat (Marokko) von einem Ungtück berichtet, welches die Gefahren der marokkanischen Küste aufs Neue erkennen läßt. Man schreibt uns: „Heut Morgen langten hier ein französischer Dampfer von Süden und ein englischer von Norden an. Für den französischen Dampfer war etwas Ladung vorhanden, die ihm in zwei Leichtern zugebracht wurde. Nachdem diese Ladung an Bord geschafft war, fuhren die beiden Leichter an den englischen Dampfer heran, um die Ladung für Rabat herzunehmen. Obwohl die Barre am Morgen glatt wie ein Spiegel war, veränderte sie sich jedoch, während die beiden Boote draußen waren, und wurde so schlecht passirbar, daß man für die beiden Boote das Aeußerste fürchtete. Einer der Leichter kam, wenn auch mit großer Schwierigkeit doch noch über die Barre; der andere aber verunglückte. Von den 16 Insassen haben sich, soviel man jetzt weiß, 7 gerettet, die anderen ertranken." — In Folge dieses Unglücks sind in Rabat nur noch 3 Leichter vorhanden, was für ein promptes Expediren der Dampfer selbstverständlich viel zu wenig ist. Vorschriftsmäßig sollten in Rabat 8 Leichter am Platze sein. In letzter Zeit waren jedoch nur fünf vorhanden, von denen einer vor einigen Monaten bei schlechtem Wetter von der Ankerkette losgerissen wurde. — Wir brauchen wohl kaum zu erwähnen, daß an ein rasches Expediren durch die noch übrig bleibenden 3 Leichter gar nicht zu denken ist, und dieses durch einen weiteren Unfall schließlich ganz eingestellt werden müßte. Mit Rücksicht hierauf möchten wir alle Interessenten ersuchen, doch ganz energisch darauf hinwirken zu wollen, daß bald die ordnungsmäßige Anzahl der Leichter eingestellt werde, damit der Handel nach Rabat keine Unterbrechung erleidet.

198. Ein in Guatemala (Hauptstadt) angesessener junger Deutscher aus guter Familie, welchem die besten Referenzen in Deutschland zur Verfügung stehen und der bereits einige erste Häuser vertritt, sucht die Vertretung einer sehr leistungsfähigen Fabrik oder eines ersten Exporthauses in Papier und Kartons, jeder Art Briefumschläge, Chromos und Anlegenheitskarten usw. Offerten zur Weiterbeförderung an die „Deutsche Exportbank" sub Chiffre 147.

199. Ein angesehenes Kommissions- und Importhaus in Kalkutta sucht zur weiteren Ausdehnung seiner geschäftlichen Beziehungen Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten von Kurz- und Metallwaaren, Geweben, Bedarfsartikeln, sowie von sämmtlichen in Kalkutta gefragten Artikeln. Bemusterte Offerten erbeten unter L. L. 148 an die „Deutsche Exportbank".

200. Vom Auslande liegt uns Nachfrage nach bedeutenden Posten von Rosapapier, rothlichem Papier, lagerbem Papier, Wachspapier, Pergament-Imitation vor. Gefl. bemusterte Offerten erbeten unter L. L. 149 an die „Deutsche Exportbank". Preise sind ab Fabrik anzugeben.

201. Ein angesehenes Importhaus in Adelaide sucht Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten von Gläsern ohne Deckel, welche 2 Pfund „englisch" Jam fassen. Gefl. bemusterte Offerten erbeten unter L. L. 150 an die „Deutsche Exportbank".

202. Ein sehr tüchtiger Agent in Guatemala sucht für Centralamerika Vertretungen leistungsfähiger Lieferanten von Dürrobst an Süddeutschland und Ungarn. Offerten erbeten unter L. L. 151 an die „Deutsche Exportbank".

203. Aus Spanien liegt bei uns eine Anfrage vor nach Flaschenumflechtungen aus Stroh resp. Flechtwerk aus Binsen für Flaschen. Offerten erbeten unter L. L. 152 an die „Deutsche Exportbank".

204. Ein tüchtiger Agent in Antwerpen sucht Vertretungen überseeischer Häuser für den Verkauf von deren Produkten in Belgien und Holland, ebenso wünscht derselbe Verbindungen im Auslande für den Absatz belgischer und holländischer Produkte anzuknüpfen. Es kommen hauptsächlich folgende Artikel in Betracht: Kartoffelmehl- und Stärke, Dextrin, Sago, Tapioca, Saix, amerikanische Produkte wie Schmalz, Speck, Malzstärke, Aepfel usw.. Offerten erbeten unter L. L. 153 an die „Deutsche Exportbank".

205. Eine gut empfohlene Agentur- und Speditionsfirma in Stockholm wünscht die Agentur einer größeren deutschen Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft für See-Risiko zu übernehmen. Ferner sucht best. Haus geeignete Vertretungen in Rofsleder-Artikeln (ungeschwärzt), Schafleder (alaun, natura und gefärbt), sowie auch für sogenannte „English Belites". Die Firma empfiehlt sich ferner zur Uebernahme von Speditionsaufträgen aller Art. Offerten erbeten unter L. L. 154 an die „Deutsche Exportbank".

206. Für die 1894er Weltausstellung in Antwerpen wünscht eine sehr tüchtige, mit den Platz- und Ausstellungsverhältnissen vertraute Agentur Vertretungen in Anfragen Vertretungen aller Branchen zu übernehmen. Anfragen unter L. L. 155 an die „Deutsche Exportbank".

207. Ein älteres Export- und Importgeschäft in Central-Amerika, welches sich mit dem Import von Stahlwaaren, Kattunen, Wollenstoffen, Musikinstrumenten, Papier, Droguerien, Schuhzeug und feinen und ordinären Geschirren befaßt und ferner Exportgeschäfte in Landesprodukten, wie Sarsaparille, Gummi, Rehfellen, trockenen Ochsenhäuten, Kaffee, Mahagoni, Cedernholz, Indigo usw., betreibt, ist geneigt, mit deutschen Fabrikanten resp. Exporteuren und Importeuren in Verbindung zu treten. Die Importartikel werden meistens aus England, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika bezogen, event. könnten auch von deutschen Exporteuren mit den daher hinsichtlich der Preise und Qualität mit genannten Ländern konkurriren können. Ebenso würde sich der Export von vorstehend genannten Landesprodukten nach Deutschland nur dann lohnen, wenn günstige Preise erzielt werden. Anfragen unter L. L. 156 an die „Deutsche Exportbank".

208. Ein in der Haute- und Fellbranche erfahrener Kaufmann wünscht für Hamburg die Vertretung eines Hauses in Buenos-Aires, welches in der Lage ist, Offerten in rohen Nutriafellen, Schmaschen und Lammfellen, Kalbfellen, gesalzenen und trockenen Rehhäuten, sowie in Quebracho-Holz zu machen. Referenzen erster Firmen stehen zu Diensten. Offerten unter L. L. 157 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

209. Eine Wiener Firma wünscht mit Lieferanten von Reifenhölzern für die Kofferfabrikation in Verbindung zu treten. Es sind dies 4 bis 10 cm breite und ca. 1 bis 1½ cm starke Hölzer, welche bei der Fabrikation von Reisekoffern, sogenannten Kunstholzkoffern, Verwendung finden. Offerten erbeten unter L. L. 158 an die „Deutsche Exportbank".

210. Eine in Montevideo (Uruguay) angesessene, gut eingeführte deutsche Firma wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche Reklame-Artikel, auch solche nicht lithographischer Natur, herstellen. Bemusterte Offerten erbeten unter L. L. 159 an die „Deutsche Exportbank".

211. Aus Nordafrika liegt uns eine Offerte vor in Ziegenfellen von einem Durchschnittsgewichte von 11 bis 12 kg per Dutzend. Die Käufer müssen Bankdeckung geben und stehen Muster auf Verlangen zur Verfügung. Angebote in englischer Sprache zur Weiterbeförderung erheten unter L. L. 160 an die „Deutsche Exportbank".

212. Eine angesehene, alte deutsche Fabrik für Kakao-Chokolade, Zuckerwaaren, Biscuits und Pfefferkuchen, welche als Spezialität: Kakaopulver führt, wünscht weitere geeignete Exportverbindungen in Italien, Rumänien und im Orient anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 161 an die „Deutsche Exportbank".

SPECIALITÄT:

halten stets in allen Grössen vorräthig am Lager
Preislisten gratis und franko.

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln,
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert (599)
Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
H. Wickel, Halle a. S.

Böhmische Union-Bank, Prag.
Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.
Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.
Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.
Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen.
Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.
Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Digitized by Google

BÉNÉDICTINE de l'Abbaye de Fécamp
Zu haben in allen besseren Wein, Liqueur und Spirituosenhandlungen.
HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.
Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

Atlas-Linie.

Von
Hamburg via Antwerpen
nach
Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
Abfahrt
in Hamburg Anfang Mai 1893.
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
Joh^n. Schildt & Co. — Hamburg.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.

Einzig prämiirt auf der Internat. Ausstellung für: **Das rothe Kreuz,** Leipzig 1892

Die
„Königsquelle"
keimfreier Sauerbrunnen,
Mächtigkeit
600,000 Ltr.
täglich.

Schutz-Marke. 1572 1891
KÖNIGS-QUELLE.

Vorzüglichstes **Tafelwasser** ohne jeden Zusatz von Natron und Salz.
Nach Analysen der Herren: Geheimrath Prof. Dr. Fresenius und Prof. Dönitz **absolut keimfrei.**
Exporthäuser gesucht.

Kurhaus-Gesundbrunnen, Eberswalde und Berlin N. Boyenstrasse 11.

Cognac.

Marke: **A. Delpey & Co.**

Zuletzt prämiirt mit der
„Grossen goldenen Medaille"
der internationalen Ausstellung des Rothen Kreuzes in Leipzig und Ehrenpreis der Stadt Leipzig.
Exporthäuser gesucht.
A. Delpey & Co.
Berlin N., Boyenstr. 11.

Bandsäge.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für **Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken,** sowie für alle anderen **Holzbearbeitungs-Etablissements** nebst **Motoren** und **ausbalancirten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als **einzige Spezialität**
seit 1859:

C. L. P. FLECK SÖHNE,
Maschinen-Fabrik,
BERLIN N., Chaussee-Strafse 31. [91]
Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen
von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Patente in allen Industriestaaten angemeldet.

Universalschwingpflug
mit Kegelstellung.
Unerreicht in seiner Arbeitsleistung; geeignet für alle Bodenarten, zum Unterpflügen von langem Stalldünger, Serradella etc. Ein Verstopfen, sowie Abbrechen der Pflugkörper und Verbiegen des Rahmens ist unmöglich —
Glänzende Anerkennungsschreiben. Preisliste grat. u. frco.
Agenten in allen Ländern gesucht.
Kommnick & Bertram, [626]
Neustadt bei Pinne. a. (Posen.)

Ein tüchtiger **Agent in Guatemala** sucht für Central-Amerika die Vertretung einer sehr leistungsfähigen **Exportfirma** oder **Fabrik** in **Papier** und **Cartons,** jeder Art Briefumschläge, geschmackvoller **Chromos-** und **Gelegenheitskarten,** sowie aller ähnlichen Artikel. Offerten an die Expedition des Blattes sub Chiffre B. 700.

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik
G. Wehr
Berlin SW. 68,
Alte Jacobstr. 35.
Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter.

Gustav Prinz, Erfurt

Holzfraiser, Profilmesser, Bohrer etc. Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Thürfüllungen [601]

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

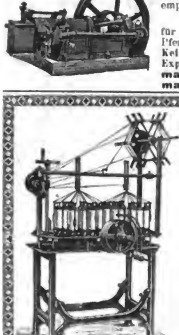
Versandt franco Bord Hamburg.

L. Schaefer, Maschinenfabrik, **Halle a. S.** Thurmstr. 4/5.

empfiehlt als billigste und zuverlässigste Betriebskraft seine

Petroleum-Motoren (D. R. P.)

für Landwirthschaft und alle gewerblichen Betriebe (1—24 Pferdestärken). Mit Lampen-Petroleum (nicht Benzin) arbeitend. **Keine Bedienung! Keine Concession! Keine Feuers- oder Explosionsgefahr. Petroleum-Locomobilen, Dampfmaschinen aller Grössen. Schraubenschneidemaschinen.** Prospecte gratis und franco [628]



Driving-Cords Machine for Spinneries.

Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.

"AUERHÜTTE", Barmen,

Rhenish Prussia.

Established 1861.

Plaiting and Braiding Machineries

of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa-nut Bast Plaitings, etc.

Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn. Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works. Brewery installations.

Works for the construction of all kinds of machines. [582]

Oelgas-Anstalten.

—◂ Vielfach prämiirt. ▸—

Mehr als 1800 Anlagen geliefert.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Umbau (550)

bestehender, unvollkommener Oelgas- und Stein-Kohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten

Die Rothweine sind wegen ihres reichlichen Gerbestoffes als höchst wirksam gegen Magen- und Darmcatarrhe zu empfehlen.

		je das Faß ℳ	Dtzd. Fl. ℳ
I.	**Rothweis 1887,** mild u. leicht In Gebinden v. 50 u. 100 L.	60 u. 120	14.40
II.	**Alte Douro 1886** . . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Faß 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III.	**Alte Douro 1885** . . . . . herber Portwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Rothweis „Collares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weifswein „Bucellas" 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Weifser Collares (Branco)** ff., à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen).	150 u. 130	36
VII.	**Portwein 1887** . . . . . mild, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein 1886** . . . . . kräftig, à Faß 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Weifser alter Portwein** . . . hochfein, à Faß 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
X.	**Alter, feiner Muskatwein** aus Setubal	200 u. 400	48
XI.	**Cognac Muscatell, Setubal,** à Flasche	ℳ 6	
XII.	**Cognac Muscatell, Setubal,** . . . . . superieur.		4

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 0,90 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Putzendpreisen bezogen werden. [1e

Berlin, März 1893.

Deutsche Exportbank.

Kataloge

werden ins

Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter H. 300 befördert die Expedition des „Export" Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Digitized by Google

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Werke:
Remscheid, Bons a. d. Saar,
Komotau i. Böhmen.

Telegramme:
Rohrmannesmann.

Central-Bureau
BERLIN NW. 7.
Pariser Platz 6.

Haupt-Bureau
für
Oesterreich-Ungarn
Wien I, Kärnthnerring 17.

Telegramme:
Rohrmannesmann Wien.

Telegramme: Rohrmannesmann Berlin.

Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

von höherer Festigkeit und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^2/_5$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^1/_2$ facher Festigkeit.

Stahlrohrsäulen

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

[505*]

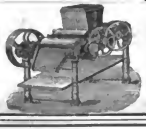
Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke

Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.

Calv.-Steinschleifmaschinen für Steindruckereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz
empfiehlt als Spezialität:
Farbereibe-Maschinen
mit Hartguss- oder Porphyr-Walzen
für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,
Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.
in 20 verschiedenen Grössen.



Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb.

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.

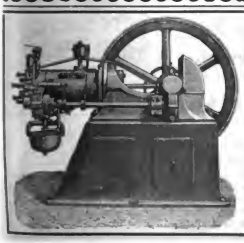
A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft
HANNOVER
Lithogr. Kunstanstalt
Buch- und Steindruckerei
— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placate, Etiquetten,
Reklamekarten, Kalender,
— OELDRUCKBILDER. —
Luxuspapiere, Gratulationskarten
Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten,
— Fantasiepapiere —
Cataloge, Circulaire, Facturen,
Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten
Jubiläumskarten.
Cartonnagen jeden Genres.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adress. sub Chiff. A. Z. an die Exped. des Blattes. 571



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig
in Gröfsen von $^1/_2$ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 56

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Digitized by Google

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

⟶ Export. ⟵

14000 Stück in Betrieb.

Excelsior-Mühle

(Scheiben aus Hartguss)

zum Schroten von **Futter-Producten**, als *Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Lupinen*, Oel- und Erdnusskuchen, auch als Maisch- und Grünmais-Mühle für **Brennereien** etc., sowie z. Herstellung v. *feinem, direkt zum Verbacken geeignetem Mehlschrot*.

GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

— 94 Preismedaillen. —

Ausführliche Kataloge kostenfrei.

Spezialfabrik hochökonomischer

Dampfmaschinen

Ernst Hertel & Co.

Leipzig-Lindenau.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile,

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso,

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffee, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [458]

Max A. Buchholz

Saiten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilz-Anlage (Schwammhütten)**, Sommer und Winter, liefere compl. als 8jähr. Specialität nach allen Ländern: in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen. Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M an für 10 Ctr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorsügl. Reinlichkeit.

Jos. Neyy, Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.**

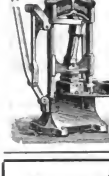
Prospecte gratis in allen Sprachen. u. Brefs in Zahl. 1623

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!

C. Lucke's unübertroffene

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

für Hand- oder Dampfbetrieb, von grösster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Band- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 579



Neuestes Schablonirungsverfahren, mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.

Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.

Automatische Trockenpressen

für **Kohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.**

Beste Farbenth-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Weltheilen

Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei.

Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.

C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei **Leipzig.**

Grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

SYNDETIKON

Otto Ring & Co. Berlin W. 57.

Klebt Leimt Kittet Alles

Schutzmarke

BRAUN

Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser (Gyrometer) zeigt an Dampfmaschinen in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, und lässt auch erkennen (Schnellläufer ausgenommen), ob die Steuerung in Ordnung ist oder nicht.

Dr. O. Braun in **Berlin W. 62.**

F. Geissler

Inh. Paul Emmerling

Zeitz, Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik

mit Dampfbetrieb

empfiehlt seine

kreuzsaitigen Pianinos

Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.

Export nach allen Ländern.

Pat.-Papier-Buchstaben

Ziffern etc., sowie Carton-Schilder in allen Grössen u. Farben zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bed. billig. als alle Concurrenz. **H. Franke,** Fabrik, **Reudnitz-Leipzig 2.** Muster und Preis-courant gratis und franko. [636]

Hoppe & Kraschwitz Nachfolger, Zeitz.

Fabrik dekorativer Bestandtheile für Pianos und Möbel. Spezialität:

Piano-Sessel in allen Preislagen.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Grösstes Etablissement in dieser Branche.

36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staats-medaillen, Ehrenpreise, Ehren- Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. Gegründet 1861. München 1888: Staatspreis.

Chemnitz 1891 Fachausstellung 1. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlußmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892“ mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Wartmann & Appolaris Verlagsbuchhandlung, Hermann Wartmann Berlin W., Kleiststr. 10/11 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 20. April 1893. Nr. 16.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Reklamationserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Der neue Kurs in den Vereinigten Staaten. New-York, den 5. April 1893. (Eigenbericht des Export.) — Europa: Zur Lage in Portugal. Lissabon, den 13. April 1893. (Eigenbericht.) — Rußlands Handelsbestrebungen in Serbien. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Berliner Gesellschaft für Erdkunde. — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Centralvereins für Handelsgeographie etc. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureaus). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Der „neue Kurs" in den Vereinigten Staaten.

New-York, 5. April 1893. (Eigenbericht des „Export".) Die Administration ist noch nicht lange genug im Amte, um ein gerechtes Urtheil über ihr Wollen und Können zu fällen. Immerhin sind schon einige Anzeichen vorhanden, welche zienlich klar sehen lassen, in welcher Richtung der „neue Kurs" steuert.

Es muß vorausgeschickt werden, daß, wenn Cleveland's Administration ein Fehlschlag werden sollte, wenn die Hauptfragen nicht eine befriedigende Lösung finden werden, dies dem Präsidenten nicht allein aufs Kerbholz geschrieben werden darf. Der Mann hat die ehrliche Absicht, dem Volke eine gute, sparsame Verwaltung zu geben, den Konsumenten aus den Klauen selbstsüchtiger Monopolwirthschaft zu befreien, und sich in der inneren Politik so viel als möglich von den Parteifesseln zu befreien. Allein die Machtsphäre des Präsidenten ist beschränkt. Er kann nur empfehlen; das Handeln bleibt dem Kongreß überlassen. Läuft dieses Handeln den Ansichten des Präsidenten entgegen, so kann er dasselbe allerdings durch sein Veto unwirksam machen, das ist aber auch Alles. Eine Durchführung seiner Pläne zu erzwingen, ist er nicht im Stande.

Jetzt hat die demokratische Partei die Macht in allen Zweigen der Regierung. Beide Häuser des Kongresses haben eine demokratische Majorität, und deshalb sollte es keine Schwierigkeiten bieten, das in Chicago aufgestellte Parteiprogramm bis aufs I-Tüpfelchen durchzuführen. Geschieht dies nicht, wenigstens in den Hauptfragen, dann werden die Wähler mit der Partei genau so Abrechnung halten, wie sie es mit den Republikanern gethan. Wenn eines der beiden Häuser des Kongresses eine republikanische Majorität hätte, dann könnte sich die demokratische Partei darauf ausreden, daß sie durch dieselbe in der Ausführung ihres Programms behindert worden sei, da dies aber nicht der Fall ist, so muß sie die volle Verantwortung ganz allein tragen. Die republikanische Partei hätte nie die Mac Kinley-Bill zum Gesetz machen können, wenn sie nicht die Macht aller drei Regierungsfaktoren besessen hätte; das Volk richtete über sie, und daran sollen sich die Demokraten ein Beispiel nehmen.

Diese Warnung ist nicht unnöthig. Es ist eine Thatsache, daß Herr Cleveland und ein großer Theil der Berufspolitiker, oder wie man sie hier nennt, Maschinenpolitiker, niemals die Friedenspfeife miteinander geraucht haben. Wäre es nach den Wünschen der Letzteren gegangen, so würde Cleveland geschlagen worden sein. Es war das Volk, und namentlich der politisch unabhängige Theil desselben, der die Maschinenpolitiker zwang, Cleveland zu nominiren und dessen Erwählung nicht durch Verrath zu vereiteln. Allein die demokratischen Gegner Clevelands sind im Kongreß vertreten und dort leider stark genug, die Pläne des Präsidenten zu kreuzen.

Auch ein Theil der Parteipresse, der vor der Wahl mit großem Feuereifer für Cleveland eintrat, beginnt im Enthusiasmus zu erkalten, und man braucht nicht weit zu suchen, um eine Erklärung für diese Erscheinung zu finden.

Jede Administration hat einen ernsthaften Kampf mit der Horde von Aemterjägern zu bestehen. Unter den dutzend Bewerbern für ein Amt kann natürlich nur ein Einziger glücklich gemacht werden, die übrigbleibenden werden zu Feinden und machen auch ihren Bekanntenkreis, soweit sie Einfluß haben, zu Gegnern des Präsidenten. Bei Cleveland tritt diese Erscheinung noch stärker auf, weil er durch manche seiner Ernennungen nicht nur einzelne Personen, sondern ganze Parteigruppen verschnupft hat. Die Berufung eines Republikaners, Gresham, zum ersten Kabinetsminister hat bei den in der Wolle gefärbten Demokraten Erstaunen und Unwillen hervorgerufen. Die Ernennung Risleys, eines Mannes, dem unlautere Geschäfte und sogar eine Geldunterschlagung zum Vorwurf gemacht werden, zum Gesandten in Dänemark, droht ein Skandal zu werden; die herausfordernde Ignorirung der Bundessenatoren des Staates New-York wird nicht ungerächt bleiben; die Raschheit und Rücksichtslosigkeit, mit welcher täglich Hunderte von Postmeistern aus dem Amte geworfen werden, ohne daß man erst dieselben, wie üblich, zur Resignation auffordert, verletzt die Zivildienstreformer, deren Ideal mehr Stabilität in den Regierungsämtern ist; die Ernennung Max Judds, des bekannten Schauspielers, zum Generalkonsul in Wien giebt in der gesammten Presse des Landes täglich zu schlechten Witzen Anlaß. Man weiß, daß der vorige Generalkonsul, Herr Goldschmidt, sich nicht nur in der Hauptstadt an den sogenannten Kreuzungspunkten gesellschaftlich beliebt zu machen wußte, sondern auch seinen Posten mit großen Fähigkeiten und strenger Rechtlichkeit versieht. Herr Judd ist Kleiderfabrikant und Schauspieler, sonst nichts. Er ist ein schlechter Ersatz für Goldschmidt. Seine Ernennung ist zum mindesten ein Widerspruch mit der öffentlich abgegebenen Erklärung Clevelands, daß tüchtige Aemterinhaber nicht ihrer Parteiangehörigkeit wegen abgesetzt werden sollen.

Endlich die Deutschen! Keine hier anssässige Nationalität hat mit mehr Eifer und Aufopferung für die Erwählung Cleve-

Digitized by Google

lands gewirkt, als die Deutschen. Dennoch scheint es, als ob man ihrer bereits vergessen hätte. Max Judd wird nicht als Vertreter des Deutschthums betrachtet. Er war übrigens ein Pole, aus der Gegend von Krakau, und soll früher Judinsky geheißen haben. Zum Einwanderungskommissar von New-York wurde zwar ein Deutscher, aus der Provinz Mähren in Oesterreich, ernannt, der auch gewisser Geschichten wegen einen anderen Namen annehmen mußte. Aber das hiesige Deutschthum fühlt sich durch diese Ernennung nicht besonders geehrt, weil der Ernannte die öffentliche Besudelung seines Namens auf sich sitzen ließ. Dessen Vorgänger, Oberst Weber, war auch Deutschamerikaner und ein Ehrenmann durch und durch.

Die Deutschen haben in der letzten Campagne ihre Macht kennen gelernt; es wäre vielleicht klug, sie mehr zur Regierung heranzuziehen, um sie warm zu halten. Man dürfte sie nicht so leicht wieder unter einen Hut bringen, wenn man ihnen wieder die Rolle des Mohren zuertheilt, der nach gethaner Schuldigkeit gehen kann. —

Die Hauptfragen sind bekanntlich die Tarif- und die Silberfrage.

Vor den Wahlen haben die demokratischen und die unabhängigen Organe darauf gedrungen, daß Herr Cleveland sofort nach seiner Inaugurirung eine Extrasession des Kongresses einberufe, um die Tarifreform schleunigst in Angriff zu nehmen. Herr Cleveland hat Niemand autorisirt, zu sagen, ob er eine Extrasession einberufen werde oder nicht, aber er ließ es geschehen, daß die ihm freundlich gesinnten Preßorgane fest behaupteten, er habe sich zu einer Extrasession entschlossen. Das Volk erwartete also eine solche. Je näher der Tag des Administrationswechsels kam, desto weniger war von einer sofortigen Inangriffnahme der Tarifreform durch den Kongreß die Rede, dagegen hieß es, und das wollte man aus dem Munde Herrn Clevelands selbst haben, daß er eine Kommission ernennen werde, welche die Unebenheiten für reifen neuen Tarif fertig machen und im Herbst ihre Arbeit dem Kongreß vorlegen solle, so daß dieser die Bill sofort in Berathung nehmen und mit dem möglichst geringen Zeitverlust passiren könne.

Dagegen sollte sofort eine Extrasession zur Lösung der Silberfrage abgehalten werden. Kurz vor Thoresschluß der alten Administration waren im Kongreß Versuche gemacht worden, den Akt vom 1. Juli 1890, wodurch das Schatzamt gezwungen ist, monatlich vier Millionen Unzen Silber anzukaufen, zu widerrufen. Die momentan starke Goldausfuhr mußte zum Schreckensruf einer bevorstehenden Finanzkrisis herhalten. Man sagte, daß die Goldausfuhr nur durch Einstellung der Silberankäufe verhindert werden könne, was grundfalsch war. Herr Cleveland erklärte sich direkt zu Gunsten der Abschaffung des Akts und gab damals dem Repräsentantenhause, das bekanntlich eine demokratische Majorität hatte, den Wink, dafür zu stimmen. Da zeigte es sich aber, daß er nicht genug Einfluß in der Partei habe, und der Akt blieb bestehen. Nun wurde bekannt gemacht, Herr Cleveland werde sofort nach Antritt seines Amtes eine Extrasession einberufen, um den Akt widerrufen zu lassen und dem Lande einen Krach zu ersparen.

Diese Extrasession kam nicht, auch wurde und wird keine Kommission zum Entwurf eines neuen Tarifes ernannt. Es hätte durchaus keine Ungelegenheiten für die Kongreßmitglieder verursacht, nach Washington berufen zu werden, denn der Senat ist ja in Sitzung, um die Ernennungen zu bestätigen, und die Mitglieder des Repräsentantenhauses sind fast alle in Washington anwesend, weil jeder von ihnen ein paar Aemter für seine politischen Anhänger und Freunde herauszuschlagen will oder muß. Indeß, die Gefahr einer Finanzkrisis ist nicht so groß als man sie, durch die Parteibrille gesehen, hinzustellen beliebt. Außerdem wird Herr Cleveland nicht im Stande sein, die Silberankäufe einfach einstellen zu lassen, ohne den demokratischen Silberbolden ganz bedeutende Konzessionen in anderer Richtung, vielleicht betreffs des Prägungsquantums zu machen. Die Angelegenheit kann nur im Wege eines Kompromisses mit den Anhängern der Freiprägung erledigt werden.

Betreffs Erledigung der Tarifreform hat der Präsident endlich gestern erklärt, wann die Arbeit in Angriff genommen werden solle. Der Kongreß soll im kommenden September, also zwei Monate früher wie üblich, einberufen werden. Blos zwei Monate früher, na, das zeigt doch wenigstens von gutem Willen. Aber das Vertrauen der Tarifreformer wird dadurch nicht gestärkt, daß Herr Cleveland diese Mittheilung dem Präsidenten des Repräsentantenhauses, Herrn Crisp, machte. Herr Crisp möchte wieder für diese einflußreiche Stelle erwählt werden, und es ist anzunehmen, daß er bei der Unterredung mit Cleveland diesem Alles versprochen hat, was derselbe von ihm haben wollte. Nun ist aber Herr Crisp als Gegner der Tarifreform und ebenso als Silberbold bekannt. Er hat in der vorjährigen Session das Tarifcomité so zusammengesetzt, daß an gründliche Tarifreformvorschläge gar nicht zu denken war. Die wirklichen Tarifreformer trauen diesem schlauen und rücksichtslosen Politiker nicht. Jedenfalls sollte man nicht den Fuchs zum Wächter des Hühnerhofes machen.

Im nächsten November sind wieder Wahlen. Richtig ist, daß alle demokratische Arbeit, wenn sie ernstlich den Tarif in dem Maße reformiren wollte, wie es die Wähler zu verlangen scheinen, auf eine im März beginnende Extrasession des Kongresses hätte dringen müssen, um im Herbst dem Volke zeigen zu können, wie sie ihr Versprechen löst. Ein im September zusammentretender Kongreß kann natürlich nicht schon Anfang November ein Resultat aufweisen. Die Zusammenberufung des Kongresses im September sieht also darnach aus, als ob man für die November-wahlen nach einer Entschuldigung suche, daß man noch nichts Fertiges zeigen könne, daß man aber doch gleichzeitig darauf hinweisen kann, wie man eben daran sei, das Haupterversprechen einzulösen. Sollte eine solche Täuschung wirklich beabsichtigt sein, so mögen die Novemberwahlen immerhin noch glücklich ausfallen, das wäre aber dann die letzte Chance.

Es ist eine Thatsache, daß die Demokraten im Repräsentantenhause über die Art, wie der Tarif reformirt werden soll, sehr getheilter Meinung sind. Es giebt genügend sogenannte Schutzzoll-Demokraten, welche die Passirung einer einschneidenden Tarifmaßregel verhindern können. Dennoch ist es möglich, daß sich genügend Stimmen für die Annahme einer solchen Bill durch Konzessionen auf anderen Gebieten, z. B. über Freiprägung usw., werden lassen. Dann ist eine kleine Anzahl Republikaner bereit, für Zollermäßigung zu stimmen. Dagegen sieht es mit dem Senat recht flau aus. Die Majorität ist ohnehin sehr klein, und wenn sich Herr Cleveland einige demokratische Bundessenatoren zu Gegnern macht, steht es mit Reformen im oberen Hause schlecht.

Doch wollen wir das Beste hoffen.

Um dem Kongreß die Arbeit zu erleichtern, hat sich der New-Yorker Reformclub die Mühe genommen, einen funkelnagelneuen Zolltarif aufzustellen, und will sich's ziemlich viel kosten lassen, denselben ohne bedeutende Aenderungen durchzubringen.

Die Grundidee dieses Elaborats ist freies Rohmaterial und im Uebrigen eine Art von horizontalem Werthzoll. Andere als Werthzölle sollen nicht erhoben werden.

Der Gedankengang ist im Auszuge folgender: Die Raten sind so festgesetzt, daß dadurch der größtmögliche Betrag für Revenuen erzielt werden kann. Die Festsetzung der Zollraten ist in keinem Falle mit Rücksicht auf den Schutz von Industrien erfolgt, da aber, wo Schutzzölle gleichzeitig Revenuezölle sind, sind sie der Revenuen wegen beibehalten worden, nicht des Schutzes wegen. Werthzölle seien in der Theorie das einzig richtige System, und da in der Praxis die Methode der zollpflichtigen Artikel Werthzölle gelegt werden, so beweist dies seine Vorzüge. Es sei das einzige System, durch das die Armen nicht bedrückt werden, und das nicht immer fortwährenden Aenderungen unterworfen werden muß, um nicht immer mehr und mehr zum Mittel des Privatgewinns mißbraucht zu werden. Es sei absolut nothwendig, auf Artikel von großem Werth und in kleinem Umfang niedrige Zölle zu legen, weil sie sonst geschmuggelt werden und gar keine Einnahme abwerfen. Auf geschliffene Edelsteine habe man daher einen Zoll von 10 Prozent angesetzt. Uhren sind in diesem Tarif von 25 auf 15 Prozent erniedrigt worden. Der höchste Einfuhrzoll ist überhaupt 25 Prozent, weil höhere Zölle nur zu Betrügereien verleiten. Glacéhandschuhe, Seidenbänder usw. werden deshalb mehr als Luxusartikel betrachtet, sondern sind Lebensbedürfnisse auch für die ärmsten Frauen, „welche fühlen, daß ihnen nicht mit Respekt begegnet würde, wenn sie nicht dieselben tragen.“ Alles Rohmetall, mit Ausnahme von Roheisen und Stahl, ist zollfrei. Baumwollartikel sind mit 25 Prozent ad valorem zu verzollen; Baumwollgarne mit 20 Prozent. Flachs-, Hanf- und Juteartikel sind in drei Klassen eingetheilt, zu 15, 20 und 25 Prozent. Woll- und Kammgarnwaaren 25 Prozent. Weißblech und Holzwaaren 20 Prozent; ebenso Knöpfe, mit Ausnahme von Metall- und Glasknöpfen. Kartoffeln sollen 10 Prozent bezahlen, und es wird in der Vorerklärung zum Tarif ganz besonders hervor-

Digitized by Google

gehoben, daſs die Kartoffeln, welche importirt werden, zu Luxusartikeln zählen, während Glacéhandschuhe und Seidenbänder nothwendige Bedürfnifsartikel sind! Für Litteraturprodukte ist der Zoll von 25 Prozent beibehalten worden. Einige Mitglieder des Comités, welche an diesem Tarif mitarbeiteten, befürworteten einen Zoll auf Rohzucker, doch kam man schliefslich dahin überein, dies dem Kongrefs zu überlassen. Man scheint also theilweise der Meinung gewesen zu sein, daſs auch Zucker ein Luxusartikel sei.

Es ist wahr, der obige Tarif hat den Vortheil ungeheurer Einfachheit für sich. Das ist aber auch Alles, was man zu seinen Gunsten sagen kann. Einfach gaunze Artikelgruppen vornehmen und dann diesen in Bausch und Bogen die Klasse von 10, 15, 20 oder 25 Prozent Werthzoll zuzuweisen, das kostet wirklich nicht viel Kopfzerbrechen. Wir wollen abwarten, ob der Kongrefs dieses bequeme System acceptirt. Schwerlich. R—ss.

Europa.

Zur Lage in Portugal. Lissabon, 13. April 1893. (Eigenbericht.) Das Tagesereignifs, welches das öffentliche Interesse zur Zeit ganz ausschliefslich beherrscht, ist der Handelsvertrag zwischen Spanien und Portugal, über den seit lange Verhandlungen gepflogen worden sind und der nun nur noch der Genehmigung der Parlamente beider Länder bedarf, um Gesetzeskraft zu erlangen.

Der gröfste Theil der hiesigen Presse äufsert sich im höchsten Grade enthusiastisch über diesen Vertrag, nur „Economista", welche von jeher die Annäherung Portugals an den traditionellen Todfeind Spanien verurtheilt und immer für Anschlufs an England plaidirt hat, bleibt sich auch jetzt treu, erhebt ihre warnende Stimme und äufsert die Vermuthung, daſs das Ganze nur zu Gunsten Spaniens ausfallen wird.

Die allgemeine Freude, im Uebrigen begreiflich, ist allerdings überraschend, wenn man bedenkt, wie gering die Sympathien der Portugiesen zu allen Zeiten für die Spanier gewesen sind. Es ist denn auch noch keineswegs ausgeschlossen, daſs der Vertrag die hiesigen Cortes — wenn sie einmal wieder zusammentreten, was ja am 15. Mai geschehen soll — ganz glatt und widerstandslos passiren wird. Man wird inzwischen Manches, was jetzt Vielen ausgezeichnet finden und sich wahrscheinlich überzeugen, daſs Spanien allerdings den Hauptvortheil hat, weil es grofse Massen seiner Produkte zollfrei oder unter sehr geringen Abgaben nach Portugal ausführen kann, während letzteres für seine hauptsächlichsten Artikel sehr geringen Absatz im Nachbarlande hat.

Was man bisher über den Inhalt des Vertrages erfahren hat, klingt allerdings sehr verlockend. Zunächst sollen bezüglich der Küstenschifffahrt beide Länder gleichmäfsig behandelt werden, es soll den Fahrzeugen beider Nationen gestattet sein, die Häfen des Nachbarlandes ohne Hindernisse zu besuchen, und sie sollen in denselben wie die einheimischen behandelt werden. Es ist dies namentlich für die Spanier von grofser Wichtigkeit, und es wird schon heute die Befürchtung laut, daſs die portugiesische Flagge auf Grund dieses Vertrages empfindliche Schädigung erleiden dürfte, falls es den spanischen Fischern gestattet werden sollte, in den Gewässern des Nachbarlandes ihrem Gewerbe ganz ungehindert nachzugehen.

Auch die Bestimmung, daſs der internationale Transitverkehr völlig frei sein soll, ist besonders für diejenigen Waaren Spaniens wichtig, welche von portugiesischen Häfen, also namentlich von Lissabon und Porto aus verschifft oder durch Portugal von Andalusien nach Galicien transportirt werden sollen.

Die beiden kontrahirenden Mächte sind dahin übereingekommen, daſs die Vortheile, welche sie einander gewähren, nicht ohne gegenseitige Genehmigung anderen Nationen zugestanden werden dürfen. Man hält dies hier für eine bedenkliche Beschränkung der Aktionsfreiheit Portugals, und dieser Punkt wird noch eingehende Erörterung in den hiesigen Parlament erfahren, da Alles, was irgendwie die absolute Freiheit und Unabhängigkeit des Landes beeinträchtigen, dieses in irgendwelchem Sinne von Spanien abhängig machen kann, unbedingt auf Widerstand stofsen wird.

Besondere Aufmerksamkeit wird der langen Reihe von Artikeln zugewandt, welche steuerfrei von einem der beiden Länder in das andere überführt werden dürfen. Hierzu gehören Baumaterialien, Düngemittel, Hölzer, Fische, Eier, Viehaller Art, Wild, frisches Fleisch, Brod, Mehl, Fouragearlikel, Früchte, Gemüse, Muscheln, Wachs, Mineralwasser, Kohlen und zahlreiche andere Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens und Genufsmittel. Besondere Bestimmungen sind auch für den Verkehr der Grenzorte beider Länder unter einander getroffen und es sind bezüglich desselben einerseits die weitestgehenden Freiheiten gewährt, andererseits aber doch Mafsregeln vorgesehen worden, durch welche dieser Verkehr der genauesten Beobachtung unterworfen wird, angeblich, um dem Schmuggelhandel auf jede nur mögliche Weise zu steuern. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daſs diese strenge Bewachung ganz besonders gegen die Bewegungen der Republikaner beider Länder gerichtet ist, und die portugiesischen republikanischen Abgeordneten werden nicht versäumen, die bezüglichen Vertragsbestimmungen genau zu studiren und Stellung gegen sie zu nehmen. Es wird ihnen schon jetzt von manchen monarchistischen Blättern vorgehalten, daſs gerade sie Grund hätten, diesen Vertrag unbesehen anzunehmen, da er der Förderung der „iberischen Einheitsidee" so sehr dienlich ist. Und diese selbe Ansicht herrscht auch in grofsen Kreisen Spaniens und soweit man heurtheilen kann, in Paris vor, wo verschiedene bedeutende Blätter gerade diesen Umstand besonders hervorgehoben haben.

Im Allgemeinen sind ja aber die Sympathien für die Idee einer iberischen Union hier nicht sehr grofs, weil nun einmal die Befürchtung nicht beseitigt werden kann, daſs die Verwirklichung dieser Idee doch nur auf Kosten Portugals erfolge, daſs dieses einfach in Spanien aufgehen würde, und davon wollen grofse Fraktionen der Republikaner ebenso wenig wie der Monarchisten etwas wissen.

Was die Regierung für die bevorstehende Cortestagung vorbereitet, davon verlautet so gut wie nichts. Oder vielmehr, die öffentliche Meinung kümmert sich darum nicht im Geringsten, wie sie denn überhaupt von der Regierung offenbar nicht viel erwartet. Es herrscht zur Zeit völliger politischer Indifferentismus und erst die Cortesdebatten werden wahrscheinlich diese Gleichgiltigkeit für die Dauer der Session wieder beseitigen. Das Interesse für die Politik ist zur Zeit ein äufserst geringes, da man in allen Kreisen die Erfahrung gemacht hat, dass weder die Regierungen noch das Parlament im Stande sind, eine durchgreifende Besserung der wirthschaftlichen Lage des Landes und seiner Bewohner herbeizuführen.

Der jüngst gelegentlich einer Eisenbahnfahrt des Hofes eingetretene leichte Unfall, bei dem das Leben des Königs wie der Königin ernstlich bedroht wurden, und die beiden Attentate, welche in den letzten Tagen gegen den König verübt worden sind, haben die, wohl nicht ungegründete, Befürchtung erweckt, daſs diese wiederholten Angriffe auf den Träger der Krone von Anarchisten veranlafst und sorgfältig vorbereitet worden sind. In dem ersten Falle ist der Attentäter Azancot allerdings als Geisteskranker erkannt und demgemäfs in ein Irrenhaus gebracht worden. Das zweite Attentat, vom 12. d. M., soll von einem betrunkenen Arbeiter verübt worden sein. Aber selbst, wenn der Schein dafür spricht, daſs beide Thaten von Individuen begangen worden sind, welche sich im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit befunden haben, so ist es doch nicht ausgeschlossen, und es sind sogar Indizien für die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daſs Fäktionen vorliegen. Wie sehr man sich auch bemüht, den Glauben zu wecken, als ob der Republikanismus in Portugal völlig erstickt ist, so ist doch das Gegentheil der Fall, die Propaganda wird zwar zur Zeit wenig offenkundig, aber doch sehr eifrig betrieben.

Die Königin-Wittwe Maria Pia begiebt sich in Begleitung des Infanten Alfonso nach Italien, um der silbernen Hochzeit des italienischen Königspaares beizuwohnen.

Rufsland Handelsbestrebungen in Serbien. Seit den letzten Jahren ist Rufsland unaufhörlich bemüht, mit Serbien sowie den übrigen Donauländern rege Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Das stammverwandte Serbien, mit welchem das Zarenreich auf freundschaftlichem Fufse steht, soll auch ein Absatzgebiet für russische Produkte und Industrieerzeugnisse sein. Auf der Moskauer Börse hat sich ein spezielles Comité gebildet, welches die Verstärkung der russisch-serbischen Handelsbeziehungen anstrebt, und der Vorsitzende des Comités, der bekannte Fabrikant und Aeltester des Nishni-Nowgoroder Jahrmarktes Sawwa Morosow entfaltet eine ganz besondere Thätigkeit, um den serbischen Markt für Rufsland zu gewinnen. Die Russen haben es auch anfangs verstanden, die serbischen Kaufleute nach Moskau zu locken, und mehrere Vertreter serbischer Handelsfirmen suchten Moskau auf, um am Orte mit den russischen Manufakturwaaren bekannt zu werden. Dem Beispiele Moskaus folgte auch Lodz, und von der polnischen Industriestadt sind öfters Delegirte nach Belgrad abgesandt

Digitized by Google

worden, um einen günstigen Boden für den russischen Handel dort zu schaffen.

Trotz dieser Bemühungen hat die russische Handelswelt bis jetzt noch keine Erfolge in ihren Bestrebungen auf serbischem Boden erzielt. Im vorigen Jahre hat die Regierung selbst die Sache in die Hände genommen und den Staatsrath Timirjasew nach Belgrad entsandt, um die Handelsverhältnisse Serbiens zu studiren und regere Handelsbeziehungen zwischen diesen befreundeten Ländern einzuleiten. Timirjasew empfahl den serbischen Kaufleuten die Waarenmuster, welche die Moskauer Kaufleute Zorin, Klyschenzow und Billnkin nach Belgrad gebracht, und gab Anschläge für die Errichtung der Ein- und Ausfuhr, für Errichtung eigener serbischer Dampfergesellschaften, Bahnbauten u. s. w. Die serbischen geschäftlichen Kreise verhielten sich aber diesen russischen Bestrebungen gegenüber sehr kühl. Sie konnten die russischen Produkte nicht brauchen, und die serbischen Rohstoffe sowie die auszuführenden Schweine finden ihren Absatz nicht in Rußland, sondern in Oesterreich-Ungarn. Die Mission des Herrn Timirjasew in Belgrad scheiterte, und der russisch-serbische Handelsverkehr nahm keinen Aufschwung.

Die Moskauer Kaufmannschaft hat ferner eine Kommission nach Serbien und den übrigen Balkanländern abgesandt, um die dortigen Märkte zu studiren, wobei die Kommission ganz besonders auf Serbien ihr Augenmerk lenkte. Die genannte Kommission hat die rumänischen Städte sowie Belgrad besucht und nunmehr einen Bericht über ihre Studien herausgegeben. Der Bericht ist nur in 100 Exemplaren gedruckt und hauptsächlich in den Interessentenkreisen zur Vertheilung gelangt. In dem Bericht sind für die russische Handelswelt mehrere Hinweise gegeben, um den Handel nach Serbien zu heben und wirthschaftliche Erfolge dort zu erzielen. Demnach geht der These nach Serbien ausschließlich aus Rußland, ebenso wie Bulgarien seinen Bedarf gleichfalls aus Rußland bezieht. Zucker und Spiritus bezieht Serbien ausschließlich aus Oesterreich, und zwar ersteren in der Höhe von 4,5 Millionen kg das Jahr, letzteren in der Höhe von 1 Million kg. Russischer Spiritus erfordert bei seiner Ausfuhr nach Serbien eine Prämie, dagegen ist der russische Zucker auf dem serbischen Markt konkurrenzfähig, wenn er sich dem Geschmack des dortigen Konsumenten anpassen wird. Heilgegenstände, Farbwaaren, Bijouterie, Seife, Holzmöbel, Geschirr, Hausindustrieerzeugnisse aus Eisen, gesalzene Fische und Petroleum können gleichfalls aus Rußland bezogen werden. In dem Bericht wird den russischen Kaufleuten gerathen, die Eisenerze Serbiens auszubeuten, sowie auf serbischem Boden Manufakturwaarenfabriken anzulegen. Von den serbischen Einfuhrartikeln dürften für Rußland Cognac, Mineralwasser und Teppiche von ganz besonderer Bedeutung sein. Der Bericht empfiehlt der russischen Handelswelt, mit Serbien in der nächsten Zukunft noch rege Handelsbeziehungen anzuknüpfen, zu welchem Zwecke die Gründung einer Kommerzbank in Belgrad, die Herabsetzung der Eisenbahntarife für Waaren, welche nach Serbien bestimmt sind, und die Erleichterung des Waarentransports längs der Donau vorgeschlagen werden.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Die Berliner Gesellschaft für Erdkunde hielt ihre Aprilsitzung am 15. d. M. ab; den Vorsitz führte General Sallbach. Es wurde zunächst ein kurzer Bericht über den Vermögensstand der Gesellschaft gegeben, demzufolge dieselbe mit einem Besitze von 56 300 ℳ Effekten und 2686 ℳ baar in das Kalenderjahr 1893 eingetreten ist, während Anfang 1892 die entsprechenden Zahlen 53 300 und 139 ℳ betragen. Die Karl Ritter-Stiftung besitzt 51 600 ℳ Effekten. Hauptmann a. D. Kollm theilte mit, daß am 6. Mai, Abends 6 Uhr, die Peter der 65. Stiftungsfestrede im Zoologischen Garten begangen werden wird und zwar durch eine Festsitzung und ein Festmahl mit sich anschließendem Tanze. In der Festsitzung wird der Vorsitzende einen Abriß der Thätigkeit der Gesellschaft seit 1883 geben, sodann der aus Ostafrika zurückgekehrte Forschungsreisende Dr. Oskar Baumann einen Vortrag halten. Ferner werden bei dieser Gelegenheit Ernennungen zu Ehrenmitgliedern usw. erfolgen. Die Einzeichnung zu Festmahl findet vom 24. bis 29. April statt; der Preis der Festkarte beträgt 6 ℳ. Redner machte des Weitern die Mittheilung, daß von Dr. Philippson aus Griechenland Nachricht eingegangen ist, derzufolge die Reise programmmäßig verlaufe; Dr Philippson hat den Copais-See und das Otris-Gebirge besucht. Es folgte ein Vortrag von Th. Thoroddsen (aus Island) über Reisen in Island und einige Ergebnisse seiner Forschungen. Da Herr Thoroddsen selbst einer Unpäßlichkeit halber nicht hatte erscheinen können, so wurde sein Manuskript von Dr. Wegener verlesen. Dasselbe schilderte zunächst die Mühsal des Reisens auf Island zur Erklärung der Thatsache, daß das Innere der Insel noch sehr wenig bekannt ist. Im schon der isländische Sommer überhaupt kurz, so kann das Reisen selten vor Juli begonnen werden, da der Boden bis dahin vom Schneewasser zu sehr aufgeweicht ist. Die spärlichen Weiden im Innern sind sogar meist erst im August begrünt, und, da alle Reisen zu Pferde ausgeführt werden müssen, man auf diese Weiden also angewiesen ist, so beschränkt sich die Reisezeit noch weiter. Wege giebt es nicht. In den bewohnten Gebieten benutzt man die von den Pferden getretenen Reitpfade, in den unbewohnten müssen passirbare Steilen gesucht werden. Wassermangel einerseits, Kälte, Regen und heftige Stürme andererseits machen die Reisen oft sehr beschwerlich und namentlich die durchzogenen Gebiete der Wüsten sind schrecklich. Das Durchreiten der Gletscherströme bietet oft Gefahr; denn gewöhnlich ist das Wasser dieser Ströme trübe und läßt nur schwer die Furten erkennen, die sich zudem unaufhörlich verändern. Mundvorrath und Futter für die Pferde müssen mitgeführt werden, ebenso alle möglichen anderen Dinge, Handwerkszeug, Hufeisen usw. Ueberhaupt ist eine gute Reiseausrüstung erforderlich, was wiederum die Sache entsprechend umständlicher macht. Thoroddsen hat auf seinen Reisen ein kegelförmiges Zelt benutzt, in diesen Boden zum Schutze gegen die Feuchtigkeit ein gefirnißtes Tuch ausgebreitet wurde. Schlafsäcke und Decken genügten dann, ein behagliches Lager herzustellen. Die Pferde wurden im Freien gelassen und hatten dabei nicht selten viel von der rauhen Witterung zu leiden; doch ist das isländische Pferd hart und genügsam und liefert, namentlich wenn es bereits an derartige Reisen gewöhnt ist, Bowelse überraschender Klugheit. Im Ganzen erstrecken sich Thoroddsens Reisen über zehn Sommer und rund 9500 km Wegelänge. Bei starker der Forscher bis 70 Tage im Sattel war. Der Vortrag gab nunmehr eine Schilderung des geologischen Baues der Insel, die in der Tertiärzeit muthmaßlich sowohl mit Europa, als auch mit Amerika durch Landbrücken im Zusammenhange gestanden hat und in der Eiszeit mit ungeheuren Eismassen bedeckt war, die mindestens 1000 m mächtig, sich vom Innern aus radial in Meer hinein erstreckten. Im Süden des Landes reichen noch jetzt die Gletscher bis zur Küste und die Massen von Gesteinsschutt, welche sie mit sich führen, haben die Küstenlinienschnitte völlig ausgefüllt, so daß sie Gletscherküsten, keine Fjorde sind. Hafer gedeiht nicht. Die etwa 1340 qkm Fläche bedeckenden, noch jetzt vorhandenen Gletschermassen nähern sich in ihrem Typus den Polargegenden. An dieselben schließen sich die trostlosen Sand- und Lavawüsten des Innern. Das Odadahraun, eine ausgedehnte Lavawüste, hat an Masse auf mindestens 280 ebkm geschätzt. Neben der Lava treten hauptsächlich Basalt- und Palagonitbreccien zu Tage, ferner Liparith, Obsidian, Bimstein und Gabbro. Hier und da stößt man auf Brauneisenstein. Der Reichthum der Insel an Mineralquellen und Geysiren, sowie an heißen Quellen ist bekannt. Die etwa 1340 qkm Fläche bedeckenden, noch jetzt vorhandenen Gletschermassen nähern sich in ihrem Typus den Polargegenden. An dieselben schließen sich die trostlosen Sand- und Lavawüsten des Innern. Das Odadahraun, eine ausgedehnte Lavawüste, hat an Masse auf mindestens 280 ebkm geschätzt. Neben der Lava treten hauptsächlich Basalt- und Palagonitbreccien zu Tage, ferner Liparith, Obsidian, Bimstein und Gabbro. Hier und da stößt man auf Brauneisenstein. Der Reichthum der Insel an Mineralquellen und Geysiren, sowie an heißen Quellen ist bekannt. Die Eruptionen der Geysire geben Anlaß zu Ablagerungen von Kieselsinter, der Reichthum an heißen Quellen ermöglicht Gewächshauskultur. Die Vulkane des mittleren Island sind nach Thoroddsen im großen Bogen angeordnet, ebenso umgiebt den Faxa-Fjord, die südliche der beiden die Insel im Westen abgrenzenden Meeresbuchten, ein Kranz von Vulkanen; der Odadahraun ist von mindestens zwanzig Vulkanen mit Lava versorgt worden. An thätigen Vulkanen sind seit Besiedelung der Insel zwanzig beobachtet worden, hier Eckla war hieraus zwanzig, der Katna mit zwölf Ausbrüchen betheiligt. Der fürchterlichste Ausbruch, der bekannte von 1783, rührte vom Skaptar her. Derselbe verschlang theils unmittelbar, theils in Folge der Hungersnoth, welche seine Verwüstungen nachgefolgt hatten, 9000 Menschenleben, die Hälfte des sämmtlichen Hornviehes der Insel, 80 pCt. der Schafe und 75 pCt. der Pferde. Die warmen Quellen Islands zählen nach hunderten, die Solfataren finden sich im Innern, hauptsächlich in der Nähe von Hofs Jökull. Nicht ohne Gefahr bereist man diese Gegend, die von kochenden Schlammbecken, Solfataren, oft auch von dünnen, nur oberflächlich bedeckt sind, die man leicht ahnungslos betritt. Zum Schlusse verbreitete sich der Vortrag über die Besiedelung der Insel, nach deren Geschichte und ihrer gegenwärtigen Gestaltung. Es ist neuerdings, nachdem sie höchst schädliche Monopolisirung des Handels, wenige lange Zeit lähmend auf die Entwickelung der Insel lastete, beseitigt ist, ein deutlicher Fortschritt zu bemerken. Die zähe Natur des Islanders hat sich trotz aller Hindernisse und Leiden spannkräftig erhalten. Gegenwärtig zählt Island rund 70 000 Einwohner. Auf diese Zahl kommen 5 Buchdruckereien, denen 10 Zeitungen und 8 Zeitschriften hervorgehen, ein ungewöhnlich günstiges Verhältniß, welches sich auch bei den nach Amerika (Manitoba) ausgewanderten isländern widerspiegelt. Die betreffenden, etwa 12 000 Köpfe zählenden Auswanderer haben drüben schon 12 isländische Zeitungen gegründet. Die Intelligenz und Aufgeklärtheit des im Uebrigen ernstes, ruhigen und etwas schwermüthig angehauchten Islanders ist ja eine bekannte Thatsache. Etwa sechs Siebentel der Bevölkerung ernährt sich von Viehzucht, hauptsächlich Schafzucht, für deren Verbesserung preiswürdige Manches geschehen ist. Im Ganzen zählt die Insel eine Million Schafe und 20 000 Rinder. Ackerbau lohnt nicht sonderlich; Gerste baut man

Digitized by Google

sieht mehr, da sie oft nicht reif geworden ist, dagegen macht der Gartenbau Fortschritte; Kartoffeln, Kohl, Rhabarber, Stachelbeeren, Johbeeren werden viel angebaut. Was den geringfügigen Baumwuchs der Insel anbelangt, so werden die Birken meist nur mannshoch; stellenweise aber findet man Exemplare derselben, auch Ebereschen von 10 m Höhe. Die Fischerei ist hauptsächlich in den Händen von Engländern und Franzosen, da diese mit ihren größeren gedeckten Fahrzeugen den Stürmen besser Widerstand leisten können, als die kleinen offenen Boote der Eingeborenen. Zum Schlusse gedachte der Vortrag noch der altehrwürdigen isländischen Litteratur. Nach Beendigung des Vortrages sprach Hauptmann Kollm über den Stuttgarter Geographentag, der zu den hervorragendsten in der Reihe der deutschen Geographentage gehört und namentlich ausgezeichnet wurde durch die huldvolle Anteilnahme von Seiten unseres Königs von Württemberg, sowie durch die glänzende Aufnahme von Seiten anderer hochgestellter Persönlichkeiten und Mäcene der Wissenschaft. O. C.

Vereinsnachrichten.

Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande. Berlin, 17. April. Aus Anlaß der in Curityba (Prov. Parana, Brasilien) erfolgten Mißhandlung zahlreicher deutscher Familien durch Polizeisoldaten, über welche vom Vereins-Vorsitzenden, Dr. Jannasch, im Anschluß an einen längeren Vortrag über den Schutz der Deutschen im Auslande, berichtet wurde, nahm die Versammlung folgende Resolutionen einstimmig an:

1. „Die kulturellen, politischen wie wirthschaftlichen Interessen Deutschlands lassen es dringend nothwendig erscheinen, daß den Deutschen wie dem Deutschthum im Auslande ein energischer Schutz zu Theil werde.

2. Die methodische Förderung der Interessen des Deutschthums im Auslande muß einen integrirenden Theil der deutschen Politik bilden, welche durch unsere Regierungen, Parlamente, politische, wissenschaftliche wie wirthschaftliche Körperschaften, Vereine und Private energischer und zielbewußter als seither zu unterstützen und zu beeinflussen ist.

3. Den Staaten des Auslandes, welche den Interessen der Deutschen und des Deutschthums gegenüber sich entgegenkommend verhalten, sind durch Gegenseitigkeitsverträge, durch handels- und finanzpolitische Maßregeln usw. Vergünstigungen zu gewähren. Andererseits ist den Interessen der dem Deutschthum feindlich gesinnten Länder und Regierungen entgegenzutreten, wo immer es möglich und zweckdienlich ist.

4. Durch die Agitation aller patriotischen Vereine ist dahin zu wirken, daß die heranwachsende Generation die Förderung der deutschen Interessen und des ausländischen Deutschthums als ein Gebot der nationalen Kulturpolitik in deren ganzem Umfange betrachte.

5. Unsere Kriegsmarine ist derartig zu organisiren, daß den überseeischen deutschen Interessen eine schnellere und wirksamere Unterstützung zu Theil werde, als dies gegenwärtig der Fall ist.

6. In Bethätigung der vorstehenden Resolutionen ist derauf zu dringen, daß die Brasilianische Regierung nicht allein Genugthuung und Entschädigung für die den deutschen Unterthanen in Curityba zugefügten Mißhandlungen und sonstigen Nachtheile gewähre, sondern sie ist in kategorischer Form aufzufordern, durchgreifende Maßregeln zu treffen, durch welche die Wiederholung ähnlicher Vorgänge verhindert wird, welche das deutsche Nationalbewußtsein auf Empfindlichste beleidigen." —

Im Verlaufe der Debatte bob Herr Bley auf Grund seiner durch mehrjährigen Aufenthalt in Ostafrika gesammelten Erfahrungen hervor, daß vor allen Dingen die Interessen deutscher Missionare gefördert werden müsse, damit dieselben auch im Auslande zusammenhalten und sich gegenseitig in Noth und Gefahr unterstützen. Alsdann dürfte auch von der Marine, den Konsuln und anderen Beamten eine wirksame und verständnisvolle Thatkraft für die Bedürfnisse der deutschen Kolonisten und Kolonien erwartet werden. Redner empfiehlt die Indienststellung kleinerer, für die Küstenfahrt in Afrika wie in Südamerika tauglichen Kriegsschiffe. Herr Sellin schließt sich letzteren Ausführungen an und bedauert lebhaft, daß in Südbrasilien, speziell in Porto Alegre sehr selten die deutsche Flagge sich zeige, und befürwortet dringend deren thatsächliches Erscheinen. In Südbrasilien seien ferner zu wenig Konsulatsstellen, namentlich im Innern des Landes vorhanden. Die Lage der Dinge in Brasilien würde voraussichtlich die dortigen Deutschen veranlassen, falls die brasilianische Regierung nicht energisch jede Gewaltmaßregel verhindere, für ihren Schutz sich selbst Garantien zu schaffen. Wenn man den Deutschen in Brasilien — wie dies Herr Bley gethan — verweigern wolle, die ihr deutsches Bürgerrecht aufgeben und dafür das brasilianische annehmen, so geschehe letzteres, weil der ihnen gewährte deutsche Schutz sehr gering sei, und sie nur durch Ausübung der aktiven und passiven Wahlrechte ihre Interessen zu fördern vermöchten. Professor Adolph Wagner befürwortet gleichfalls einen energischeren Schutz des Deutschthums und der deutschen Interessen im Auslande. Dazu aber gehörten Mittel, und das deutsche Volk möge daher durch Annahme der Militärvorlage Deutschland gegenüber dem Auslande starken. — Die Versammlung beschließt, daß der Verein die Agitation zum Schutze des Deutschthums im Auslande energisch weiter betreibe, und daß demgemäß die Vereine, welche verwandte Bestrebungen haben, sowie alle patriotisch denkenden Männer zur gemeinsamen Thätigkeit aufgefordert werden.

Briefkasten.

† Ministerresident Theodor Weber ist dieser Tage in Wiesbaden verstorben, eine Nachricht, welche namentlich von seinen zahlreichen Freunden in Marokko mit aufrichtiger Trauer vernommen werden wird. Der Verstorbene erfreute sich seines ehrenwerthen und milden Charakters halber in Marokko großer Sympathie. Neben seiner amtlichen Thätigkeit hatte der Verstorbene umfassendes Material über Land und Leute gesammelt, welches namentlich auch Lenz im 1. Bande seines Reisewerkes „Timbuktu", welcher ausschließlich Marokko behandelt, vielfach benutzt hat. Die „Kölnische Zeitung" vom 12. April schreibt über den Verstorbenen Folgendes:

Der dieser Tage in Wiesbaden im Alter von nahezu 77 Jahren verstorbene frühere deutsche Ministerresident Theodor Weber steht bei allen denen, die in früheren Jahren in Tanger einige Zeit zugebracht haben, in allerbester Erinnerung. Ein geborener Ostpreuße, ihren wir nicht, der Sohn eines Pfarrers, hatte er sich zunächst der Theologie und Philosophie gewidmet und seine Prüfung als Predigtamtskandidat bestanden. Später trat er dann in den preußischen Konsulatsdienst über, zunächst von 1847 bis 1849 als Konsulatsverweser in Jerusalem, dann ununterbrochen von 1849 bis 1874 in Beirut als Konsul, im Dezember 1874 wurde er als deutscher Ministerresident und Generalkonsul nach Tanger versetzt und hier blieb er in erfolgreicher Thätigkeit bis in sein zunehmendes Alter zwang, zum 1. Juli 1885 sein Abschiedsgesuch einzureichen. Um die von ihm begonnenen deutsch-marokkanischen Handelsvertragsverhandlungen zu einem guten Abschluß zu führen, harrte er dann noch bis ein April 1886 auf diesem Posten, auf den er durch den damaligen ersten Dragoman in Konstantinopel, Testa, abgelöst wurde, aus. Seitdem hat er in größter Zurückgezogenheit in Wiesbaden gelebt. In Tanger fand jeder Landsmann wie jeder angesehene Fremde stets freundliche Aufnahme in seinem gastlichen Hause, in dem er mit einer liebenswürdigen und stets opferbereiten Schwester deutsche Gastfreundschaft in der vornehmsten Weise pflegte. Die Mitglieder der deutschen besonderen Gesandtschaft die unter Admiral Zembsch vom deutschen Kaiser zum Sultan von Marokko entsandt worden war, wußten nicht genug zu rühmen, welch liebenswürdigen Empfang sie damals in der deutschen Ministerresidentur gefunden hatten; unsere Kaufleute und Forscher hatten jederzeit in Weber einen warmen Gönner und Förderer ihrer Interessen. Als er auf seinem Abschiedsgesuche bestehe, verlieh ihm der Kaiser Wilhelm in besonderer Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste den Stern zum Rothen Adlerorden.

An die Redaction des Export. Berlin SW, 14 April 1893. Unter Bezugnahme auf Ihren Artikel in Ihrer gestrigen Nummer „eine Erfinder-Akademie" theile ich Ihnen mit, daß ich kürzlich 4 Prospekte dieser Schwindelgesellschaft und zwar alle an einem Tage zugeschickt erhalten habe, in denen ich in der geschilderten Weise aufgefordert wurde, beizutreten. Ich habe nämlich z. B. 4 Gebrauchs-Musterschutz-Anmeldungen, bezw. Patent-Anmeldungen bisdahin beispielsweise, mit dem Sie hervorheben, daß es wirklich noch eine Menge Dummer giebt, welche auf dergl. Schwindel hereinfallen. Hochachtungsvoll E. Th. F.

Satzfehlerberichtigung. In No. 15 d. Bl. vom 13. d. M. Seite 237, gehört die Unterschrift des Reichs-Postamts unter die Bekanntmachung über Postdampfer-Verbindungen.

Für Postpackete und Waarenprobensendungen nach **Portugal** und **Madeira** ist der Beförderungsweg über Frankreich fortan wieder zulässig.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Mauerstraße 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder uns ihäfte L. L. eingereichten Offerte in Betreff von den Abonnenten unserer Zeitschrift des E.-B. zu machenden Firmen 3 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Anfragegeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

212. **Belgischer Zucker in Marokko.** In der in Antwerpen herausgegebenen Zeitung „Le Precurseur" erschien kürzlich nachstehender Artikel: „L'emballage des sucres. Le consul de Belgique à Tanger se plaint, dans son rapport du 6. janvier dernier, que l'emballage en sacs des sucres en pains expédiés par nos fabricants laisse à desirer: „Les sucres belges, dit-il, arrivent pour la plupart en mau-

Digitized by Google

vais état, bien qu'ils soient expédiés d'Anvers par bateau direct; il n'en est pas de même des sucres français qui, ayant un emballage soigné, ne souffrent pas de la manipulation de la mise à bord et du débarquement. Sans cet inconvénient, l'importation de nos sucres aurait été beaucoup plus importante. Il suffira sans doute de signaler cette réclamation à nos fabricants de sucres, pour qu'ils ne négligent pas den tenir compte, dans l'intérêt même de leurs relations avec le Maroc." Wir behalten uns in der Lage, die obigen Mittheilungen des belgischen Konsuls in Tanger zu bestätigen. Der belgische Zucker ist meist sehr schlecht verpackt, so daß unausgesetzt Reklamationen der Empfänger in Marokko erfolgen, und auch die Dampfer, durch welche der Zucker verfrachtet wurde, unter denselben zu leiden haben. Die deutschen Exporteure, welche häufig belgischen Zucker von Antwerpen nach Marokko verfrachten, sollten es sich angelegen sein lassen, auf Grund des obigen konsularischen Zeugnisses die belgischen Zuckerfabriken zur besseren Verpackung ihrer Exportbrode zu veranlassen.

214. Eine angesehene Chokoladen- und Honigkuchen-Fabrik Deutschlands, welche Spezialitäten feinster Qualität unter Verwendung Alkalien und feinste Lebkuchen produzirt, sucht geeignete Exportverbindungen. Offerten erbeten unter L. L. 162 an die „Deutsche Exportbank".

215. Herr Oscar Koebel in Kalkutta theilt uns unter dem 31. März mit, daß er das Geschäft des Herrn A. H. Brandt übernommen hat und dasselbe unter der Firma Oscar Koebel & Co. in Kalkutta, 2–6 Lall Bazar in derselben Weise wie sein Vorgänger fortsetzen wird. Herr Koebel hat dem bisherigen Mitarbeiter der Firma, Herrn L. A. Gütschow, Prokura ertheilt und werden die Herren Koebel & Co. in London, E. C. 6. Fen Court, Fenchurch Street als Agenten des Kalkuttahauses thätig sein.

216. Herr A. Antonovich in Belgrad theilt uns mit, daß er im Verein mit Herrn Josef Wolfner unter der Firma Antonovich & Wolfner in Wien I, Franz Josef-Quai No. 5 ein Agentur-, Kommissions-, Import- und Export-Geschäft etablirt hat. (Siehe „Export" No. 12 Mittheilung 158.)

217. Ein angesehenes Importhaus Spaniens sucht mit einer leistungsfähigen Fabrik von Netzen für Seefischerei in Verbindung zu treten. Preislisten und Offerten fco. B. Hamburg erbeten unter L. L. 168 an die „Deutsche Exportbank".

218. Eine sehr leistungsfähige in Schweizerische Cellulose- und Papierfabrik, welche als Spezialitäten: Imitirte Pergamentpapiere (naturel, weiß und farbig) zur Verpackung von Lebensmitteln etc. sowie weiße und farbige Seidenpapiere herstellt, wünscht ihre Exportbeziehungen nach dem Auslande zu erweitern und sucht zu diesem Zwecke geeignete Vertretungen, namentlich in Indien, Südamerika etc., anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 164 an die „Deutsche Exportbank".

219. Ein tüchtiger, seit einer Reihe von Jahren in Lemberg (Galizien) ansässiger Agent sucht die Vertretung erster Firmen für amerikanische Paraffinschnappen und geschälten Reis aus Bremen für Galizien zu übernehmen. Betreffender sucht auch Bezugsquellen für Marmorksik in Stücken. Offerten erbeten unter L. L. 165 an die „Deutsche Exportbank".

220. Eine sehr leistungsfähige Marmorschleiferei im Auslande, welche Erzeugnisse aller Art aus feinstem Marmor und Onyx, wie Thren in jedem Genre, Uhrengestelle, Pokale, Vasen, Aschenbecher, Säulen in allen Dimensionen, Leuchterander und -Tische, sowie Luxuseinrichtungeu und Büreaugegenstände in feinem Marmor jeden Ursprungs usw. herstellt, und bisher an Bronzewaaren-, sowie Uhrenfabrikanten direkt geliefert hat, wünscht, um ihre Fabrikate namentlich in Deutschland noch mehr bekannt zu machen, tüchtige, branchekundige, gut eingeführte Agenten in Berlin und den größeren Städten Deutschlands zu engagiren. Betr. Firma liefert mehrere hervorragende Marmorarbeiten für die Weltausstellung in Chicago und fabrizirt hauptsächlich nach Skizzen, Gips- und Holzmodellen, welche Eigenthum der Besteller bleiben. Offerten in französischer Sprache erbeten unter L. L. 166 an die „Deutsche Exportbank".

221. Eine gut empfohlene Agentur- und Speditionsfirma in Stockholm wünscht die Agentur einer großen, bestrenommirten Seeversicherungs-Aktien-Gesellschaft für See-Risiko zu übernehmen. Ferner sucht betr. Haus auch geeignete Vertretungen in Rohseider-Artikeln (ungeschwärzt), Schafleder (alaun, natura und gefärbt), sowie auch für sogenannte „English Tallies". Die Firma empfiehlt sich ferner zur Uebernahme von Speditionen in aufträgen aller Art. Offerten erbeten unter L. L. 167 an die „Deutsche Exportbank".

222. Wir haben aus Beirut Nachfrage nach Shawls in reiner Wolle, Strümpfen, Socken, Drill, Piqués etc. Offerten zur Weiterbeförderung erbeten unter L. L. 168 an die „Deutsche Exportbank".

223. Eine angesehene alte Firma in Malaga sucht für den Absatz ihrer vorzüglichen Südweine neue Verbindungen in Zentral- und Süd-Amerika, sowie in Australien anzuknüpfen. Betreffendes Haus, welches die Hauptdistrikte seines Gebietes in Spanien regelmäßig bereisen läßt und welches täglich von den Hauptmaklern Malagas besucht wird, interessirt sich auch für den kommissionsweisen Verkauf überseeischer Produkte, welche in Malaga herz Süd-Spanien besonders marktgängig sind. Offerten erbeten unter L. L. 169 an die „Deutsche Exportbank".

224. Ein bedeutenderes Hamburger Ex-, Import- und Kommissionsgeschäft, welches sich bisher vorzugsweise mit dem Export nach Ostasien, Indien, Zentral- und Südamerika, sowie Süd-Europa beschäftigt hat, wünscht weitere Verbindungen in Nord-, Ost- und West-Afrika, sowie in Nord-Amerika anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 170 an die „Deutsche Exportbank".

225. Wir haben aus Kleinasien Nachfrage nach Dresdmaschinen für Dampf- und hydraulischen Betrieb. Kataloge nebst Preislisten erbeten unter L. L. 171 an die „Deutsche Exportbank".

226. Ein Importhaus in São Paulo (Brasilien), dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht Bemusterung gangbarer deutscher Manufakturwaaren für feste Bedarfsartikel entgegenzunehmen. Anfragen unter L. L. 172 an die „Deutsche Exportbank".

227. Ein sehr tüchtiger, angesehener Agent in Copenhagen, wünscht für Kolonial-Waaren, getrocknete Früchte usw. geeignete Verbindungen mit leistungsfähigen Häusern des Inlandes, Belgien, England und Italien anzuknüpfen. Derselbe sucht besonders auch Vertretungen für getrocknete Heidelbeeren und saure Kirschen sowie solche von Rübenzucker-Fabrikerzeugnissen und Kartoffelstärke-Fabriken zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 173 an die „Deutsche Exportbank".

228. Eine tüchtige Agenturfirma in Smyrna wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exporteure in nachstehenden Artikeln zu übernehmen: Eisen in Barren, Eisenblech, Draht und Drahtstifte, Rauschgold, Messingdraht, Fayence- und Porzellanwaaren, Packpapier, Cigarrettenpapier, wollene und baumwollene Gewebe jeder Art, Fliselle jeder Art, Strumpfwaaren, Broderien, Hemden, Seide und echte Spitzen, Gewebe sowie Schnur und Bindfaden etc. Offerten nimmt die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 174 entgegen.

229. Eine gut empfohlene, vorzügliche Firma in Amsterdam wünscht Consignationen von gangbaren Artikeln aus Java, Sumatra und Celebes zu übernehmen. Ebenso interessirt sich betr. Firma für Consignationen von überseeischen Produkten als Häute, Gummi, Muskatnuß-Blüthe, Kaneel, Vogelbälge, Cacao, Gelbwurz, Kapok usw. Betreffende wirkt seit Jahren eventl. bereit sein, Vorschüsse zu bewilligen. Offerten erbeten unter L. L. 175 an die „Deutsche Exportbank".

230. Ein angesehenes Haus in Beirut (Syrien) interessirt sich für den Export folgender Artikel: Bijouteriewaaren, Tischlerwerkzeuge, Rosetten für Vorhänge, lackirtes Leder, Cabeln und andere Gegenstände aus Britannia-Metall, Anilinfarben, Ultramarinblau, baumwollene Nähfäden, Nürnberger Waaren, künstliche Blumen, Eisendraht, Socken, Theebretter, wollene und baumwollene Shawls, Tinten und Tuschen, Flaschenkorken aus Korkgeldaum, Hölz, Schiefer und Schieferstifte, Lampendochte, Taschenspiegel, Achat-, Perl-Metallknöpfe, Knöpfe aus Perlmutter und Knochen, Gold- und Silberdraht, arabische einfarbige Gewänder, Lichtscheeren, Kraftmehl Magnesiakalk, Schuhbänder, gestreifte Baumwollstoffe, bedruckte Gewebe, Glaswaaren und Becher, Krefelder Waaren, Wollwaaren, chinesische Seide, ein- und mehrfarbige Flanelle, Drillich, Charpie, Droguen, Chemikalien, Pirnisse für Wagen und Schiffe. Gefl. Offerten unter L. L. 176 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

231. Ein seit längerer Zeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika thätiger, zuverlässiger Geschäftsmann, augenblicklich in einer Vertrauensstellung in New York im Betrieb, wünscht einige gute Agenturen leistungsfähiger deutscher Häuser für den Grofshandel zu übernehmen. Betreffender, welcher mehrere Sprachen geläufig spricht, ist auch event. bereit, gegen Erstattung der Reisespesen und festes Salair für erste deutsche Häuser in den Westen und Südwesten der Staaten, ferner Mexiko, Südamerika, Canada usw. zu bereisen und feste Ordres aufzunehmen. Auch würde derselbe gegen angemessene Vergütung eine oder mehrere hervorragende Firmen auf der Weltausstellung in Chicago vertreten. Offerten erbeten unter L. L. 177 an die „Deutsche Exportbank".

232. Ein angesehener, deutscher Kaufmann in Arequipa (Peru), welcher vor Kurzem daselbst ein Agentur- und Kommissionsgeschäft eingerichtet hat, wünscht, die geeigneten, deutschen Offerten von in Peru marktgängigen deutschen Fabrikaten zu erhalten. Anfragen unter L. L. 178 an die „Deutsche Exportbank".

233. Ein angesehenes Export- und Importhaus in Tanger, wünscht behufs Imports von Glaswaaren, wollenen und baumwollenen Geweben jeder Art, Seidenstoffen, Theo, Kaffee und sonstigen Kolonialprodukten mit geeigneten deutschen Lieferanten in Verbindung zu treten. Offerten in spanischer Sprache erbeten unter L. L. 179 an die „Deutsche Exportbank".

234. Für eine demnächst in Japan zu errichtende Druckerei werden bemusterte Offerten in Druck- und Briefpapier, Kouverts, Karten, sowie illustrirte Preislisten über billige Druckpressen verlangt. Die Preise sind inkl. Verpackung franco Bord Bremen anzugeben. Offerten erbeten unter L. L. 180 an die „Deutsche Exportbank".

235. Ein angesehenes Kommissions- und Importhaus in Kalkutta sucht zur weiteren Ausdehnung seiner geschäftlichen Beziehungen Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten von Kurz- und Metallwaaren, Gewehren, Bedarfsartikeln, sowie von sämmtlichen in Kalkutta gefragten Artikeln. Bemusterte Offerten erbeten unter L. L. 181 an die „Deutsche Exportbank".

Digitized by Google

von Poncet Glashütten-Werke

Berlin SO., Köpnickerstr. 54.

Fabrikate: Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefässe** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser** und **Einsatzkästen,** sowie **Glühimpenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen,** ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefässe, Fruchtschaalen etc.** gepresst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations- Emailir-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)

Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.

Maschinenfabrik,

bauen als **Specialität:**

Victoria-Tiegeldruckpressen mit Cylinderfärbung.

Automatische Kartenbronzirmaschinen

für photographische Cartons [558]

Patent-Zahnschliessvorrichtungen,

Gusseiserne Formatstege etc.

Patente auf sämmtliche Maschinen.

Man verlange Prospecte.

[4667]

Markneukirchen i. Sachsen. Musikinstrumenten-Fabriken.

Hermann Dölling jr. No. 175.

empfiehlt gut im **Ton** und **Ausführung: Violinen, Cellos** und **Bässe,** sowie **Guitarren, Mandolinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Accordions, Trompeten, Trommeln** und alle **anderen Instrumente,** deren **Bestandtheile** und **Saiten.**

Illustrirte Kataloge gratis.

= Neu! Accord-Zithern. Neu! =

Albin Bauer jr.

prämiirt in Philadelphia 1876 etc.

vertreten in **New-York** durch **Wm. R. Gratz,**

430 Broome Str.,

liefert anerkannt vorzügliche:

Metall- und Holz-Blas-Instrumente, Violinen, Guitarren, Zithern, Mandolinen, Trommeln, Becken, Glockenspiele, Harmonikas und Bestandtheile. Saiten aller Art.

Specialität: **Italien. Saiten.** Preisvers. kostenfrei.

Ludwig Glaesel jr.

empfiehlt seine Musikinstrumente aller Art. Specialität:

Violinen, Cellis, Contrabässe etc. Bogen für Streichinstr. i. allen Preislagen. Preisl. gratis

Gustav Kreinberg

Leistungsfähigste Fabrik sämmtlicher

— Musik-Instrumente, —

deren

Bestandtheile und Saiten.

Kataloge frei.

Bruno Klemm jr.

Fabr. aller Instrumente. Bestandth. u. Saiten. Durch Gebrauchsmus.-Schutz pat. Spec.: Klemms Mandol.-Quartett. Klemms Mandol.-Zith., Klemms Norm.-Bogen etc. Illustr. Kataloge frei.

August Dürrschmidt

Saitenfabrik

Gegründet 1862.

Lager aller Arten seidener, Stahl- und überspannener Saiten.

Specialität: **Darmsaiten.**

++

Export. Vielfach prämiirt.

Gläsel & Mössner

empfehlen als Specialität: alle Arten **Saitenbestrum., Bestandtheile** etc. sig. **Fabr.,** sowie **alle übrigen Instrum.**

Illustrirte Kataloge frei.

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via **Antwerpen**

nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus“**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg Anfang Mai 1893.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank“ — **Berlin W.**

August Blumenthal — Antwerpen.

John. Schildt & Co. — Hamburg.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.

Carton-Eckenbeffmaschine.

K. Gebler, Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz,

fabricirt als Specialität seit 1886 [5600]

Drahtheftmaschinen

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.

Wiederverkäufer gesucht.

Prospekt gratis und franco.

Patente in allen Industriestaaten angemeldet.

Universalschwingpflug

mit Kegelstellung.

Unerreicht in seiner Arbeitsleistung; geeignet für alle Bodenarten, zum Unterpflügen von langem Stalldünger, Serradella etc. Ein Verstopfen, sowie Abbrechen der Pflugkörper und Verbiegen des Rahmens ist unmöglich. — **Glänzende Anerkennungsschreiben. Preisliste grat. u. frco.**

Agenten in allen Ländern gesucht.

Kommnick & Bertram, [4696]

Neustadt bei Pinne. s. (Posen.)

Pat.-Papier-Buchstaben

Ziffern etc., sowie Carton-Schilder in allen **Grössen u. Farben** zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bed. billig als alle Concurrenz **H. Franke,** Fabrik. **Rendnitz-Leipzig 2.** Muster und Preiscourant gratis und franko [6231]

Digitized by Google

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausegen und sämmtliche Devotalien.

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

Export! [479] **Export!**

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.

Kartonrummelmaschinen in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreuzscheermesser in sechs verschiedenen Grössen. **Ausstanzmaschinen** für Fuss-, Hand- und Dampfbetrieb. **Prägehalmatiers** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Weiswerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlussklappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen **Kniehebelpresse** für Goldbinddruck und Prägearbeiten für Hand- und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

Weise & Monski, Halle a. S. [478]

Filiale und Lager in

Berlin C. Hamburg. Brüssel.

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisens Hallesaale.

J. A. Galette & Co.

Offenbach a. M.

Fabrik von Kellerei-Maschinen,

Metallkapseln und Zinnfolien

Gegründet 1864. empfehlen: Gegründet 1864.

Metallkapseln in allen Grössen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.

Zinnfolien zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genussmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.

Kellerei-Maschinen jeglicher Art, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Faßkorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

Die Rothweine sind wegen ihres reichlichen Gerbestoffes als höchst wirksam gegen Magen- und Darmcatarrhe zu empfehlen.

		das Faß Inhalt	per Dtzd Fl.
		ℳ	ℳ
I.	**Rothwein 1887,** mild u. leicht		
	In Gebinden v. 50 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alte Douro 1886**	75 u. 150	18
	voller, kräftiger Rothwein, à Faß 50 u. 100 L.		
III.	**Alte Douro 1885**	100 u. 200	24
	herber Portwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.		
IV.	**Rothwein „Collares" (ff.) 1887**	100 u. 200	24
	bordeauxähnlich, à Faß 50 u. 100 L.		
V.	**Weißwein „Bucellas" 1887**	125 u. 250	30
	angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)		
VI.	**Weißer Collares (Branco)**	150 u. 300	36
	ff., à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen).		
VII.	**Portwein 1887**	100 u. 200	24
	mild, à Faß 50 u. 100 L.		
VIII.	**Portwein 1886**	125 u. 250	30
	kräftig, à Faß 50 u. 100 L.		
IX.	**Weißer alter Portwein** .	180 u. 360	42
	hochfein, à Faß 50 u. 100 L.		
X.	**Alter, feiner Muskatwein** .	200 u. 400	48
	aus Setubal.		
XI.	**Cognac Muscatell, Setubal,** à Flasche	„ 6	
	extra superieur.		
XII.	**Cognac Muscatell, Setubal,**	„ 4	
	superieur.		

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs bescheinigter Einführung obiger Weine und zwecks Kenntgleichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können assortirte Flaschensendungen von zusammen mindestens 1 Dtzd. Flaschen zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden.

Berlin, April 1893. [486]

Deutsche Exportbank.

Max A. Buchholz

Saiten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände, Stanzwerk [504]

für Emailliwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile,

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso, übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [453]

Digitized by Google

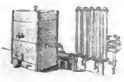
HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei

Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Oelgasanstalt.



Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Säuretheer** und dergl. — Vaselineöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasser-Verbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate **Vielfach prämiirt,** zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** — Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Faselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter. — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer. in bewährten Systemen.

Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

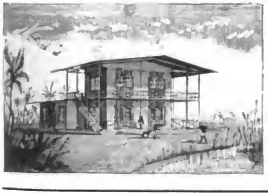
Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Gitböfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide, Getreide etc.**

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfüttings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase. Sturmsichere Lampen. Laternen etc. etc.

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sisica** bei **Sosnowice** (Rußland)
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen
Patent
Gebr. A. & O. Huff,

Flammengrösse regulirbar.
Handhabung einfach und gefahrlos, in jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.

Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!

Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!

Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petroleumlampen. **Vorzügliche Beleuchtung** für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Gerberfabriken u. s. w. **Kronleuchter, Laternen, Arbeitslampen, Docken- und Wandarme von 2 Mark an.** Brenn. Probelampe incl. Verpackung **8 Mark;** nach dem Auslande (Continent) **7,50 Mark** franco gegen Vorausbezahlung.

Beste Strassenbeleuchtung.
Sturmbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

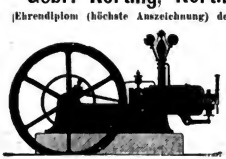
Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. Berlin S.W. 53.

Digitized by Google

Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.

(Ehrendiplom (höchste Auszeichnung) der Gewerbeausstellung in Halle a/S. 1892.



Gasmotoren

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

Erhebliche Betriebsersparnisse

wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:

Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w. [417]

Einzig prämiirt auf der Internat. Ausstellung für: **Das rothe Kreuz, Leipzig 1892**

Die **„Königsquelle"**

keimfreier Sauerbrunnen,

Mächtigkeit **600,000 Ltr.** täglich.

Schutz-Marke 1572 1891

KÖNIGS-QUELLE.

Vorzüglichstes **Tafelwasser** ohne jeden Zusatz von Natron und Salz. Nach Analysen der Herren: Geheimrath Prof. Dr. **Fresenius** und Prof. **Dönitz absolut keimfrei.**

Exporthäuser gesucht.

Kurhaus-Gesundbrunnen, Eberswalde und Berlin N. Boyenstrasse II.

Th. Heÿmer & Klasse, Meuselwitz (Sachsen-Altenburg)

Metallwaarenfabrik, Giesserei & Vernickelungs-Anstalt,

empfehlen ihre Fabrikate,

als: Flügelpumpen, Ventile,

Hähne, Schmierbüchsen, etc.

Vorzugspreise für Wiederverkäufer.

Metallguss | Bronze, Rothguss, Messing, dicht u. sauber gegossen, roh u. bearbeitet. | Metallguss

Anfertigung von Massenartikeln aller Art.

Preislisten gratis.

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.

Glashüttenwerke und Dampfschleiferei en.

Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefässe und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. [183]

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft, Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lehf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrkarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Bütchel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

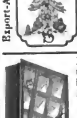
Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck

ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste, Dauerhafteste als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien.

Neueste Muster.



Das einzige was bis jetzt fehlte und unentbehrlich, in jed. Raum leicht anzubringen durch jeden Maurer etc. **Billige, praktische, zugfreie, selbstthätige, wirkliche Ventilationsanlage** (Som. u. Winter). Portw. frische Luft ind. Zufuhr v. 6, 8, 10 u. 12 Mk. u. desgl schlechte verb. **Luft, Dünste, Geruch, Stank, Oefen-, Cigarren- u. Tabak-Rauch und Decken und Gasflamm-Hitzeabführung** v. 8, 10, 12, 15, 16 Mk., **vollkom., einfach u. unerreicht;** bei **Neubau** mit halben **Kosten** vom Fundament ab angelegt, unentbehrl. u. **unabhängig** von jegl. **Heizung** f. alle Räume. **Prosp. grat. J. Nepp,** *Civ.-Ing.* Einz. 20jähr. Fachm. f. **bill. selbstthätige wirkl. Ventilationsanlage** im In- u. Ausinande, sowie **Trockenanlage** f. Holz all. Art, Wolle, Leder, Pappe, Leim, Felle. **Leipzig-Plagwitz.** [426]

Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser (Gyrometer) zeigt an Dampfmaschinen in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, und lässt auch erkennen (Schnellläufer ausgenommen), ob die Steuerung in Ordnung ist oder nicht.

Dr. O. Braun in Berlin W. 62.

Kataloge

werden ins

Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W., Magdeburgerstr 30.

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene-(Gesundheits-) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

Abtheilung I.
Lampen und **Beleuchtungsartikel** für **Petroleum.**
Explosionssich. Brenner.
„Real", „Planet", „Reform", „Solaröl", „Reichs" „Blitz", „Pharos", (D. R.-P.) etc.

Abtheilung II.
Bronce & Zinkguss.
Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

Abtheilung III.
Artikel für **Gas** und elektrische **Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körner & Co.** *käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, seither eingegangenen Fabrik entgegen.*

E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen
(Inhaber: C. Röhrs)
Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.
SPEZIALITÄT:
Maschinen und Apparate
für
Brennereien und Spritfabriken usw.
neuesten und bewährtesten Systems.
Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.
Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.
(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.
Mechanische
Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei
fabrizirt als Spezialitäten:
Hanfgurte
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc. zu **Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc.** von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 800 m Länge.
Treibriemen
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.
Stopfbüchsenpackung ○ u □
von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.
Draht- und Hanfseile
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [573]
Fussmatten
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.
Telegramm-Adresse:
Kaniss-Wurzensachsen.

Universal-Knet- und Misch-Maschinen
der
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik
Werner & Pfleiderer
Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Eingetragene Schutzmarke

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.
Prospecte gratis und franco.
Patentirt in allen Ländern.
57 Mal prämiirt.
Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Cognac.

Marke: **A. Delpey & Co.**

(Schutz-Marke.)

Zuletzt prämiirt mit der **„Grossen goldenen Medaille"** der internationalen Ausstellung des Rothen Kreuzes in Leipzig und Ehrenpreis der Stadt Leipzig.

Exporthäuser gesucht.

A. Delpey & Co.

Berlin N., Boyenstr. 11.

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäfsige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312/314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria. [637]

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender,

— OELDRUCKBILDER. —

Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten,

— Fantasiepapiere —

Cataloge, Circulaire, Facturen, Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.

Gebrüder Sachsenberg

Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

Gegründet 1843.

Gegründet 1843.

empfehlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestrenommirten **Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer** für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, **Bagger, Schwimmkrahnen**, Pontons etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung. **Dreifach-Expansions-Dampfmaschinen** mit Kniehebelsteuerung u. hoher Umgangszahl, z. Betriebe v. Dynamomaschinen; Vorzüge: Ruhiger Gang, geringer Dampfverbrauch. **Petroleum-Motoren.** Wasserhebungs- und Fördermaschinen, Pumpen verschiedenster Construktion. **Dampfkessel** jeder Construktion und Grösse.

Selbstthätige Maische-Destillirapparate (ligne Automaten.) Eiserne **Vormaischbottiche** und **Malzquetschen** mit Adam'scher Speisevorrichtung oder ohne solche; **Hanze Dämpfer**

Rotirende Kochapparate, eiserne Holländer, Hadernschneider, Abedie's Leim- und Papierstoffkocher.

Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauerziegeln und Verblendern, **Ziegelpressen** mit mehreren Materialsträngen **Thonröhrenpressen** für Röhren bis 80 cm lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offerteinforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

Fortwähr bill. **Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten)**, Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen. Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.

Jos. Nepp, Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.**

Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [623

Patentstock- und Peitschen-Fabrik

Höfel & Co. Leipzig

Eilenburgerstrasse 11

empfiehlt ihre Artikel für den

Export.

Patente in 14 Staaten.

Siede-Röhren

Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern

I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf.

Gas-Röhren

[162

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 16/17.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Wallmüh & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther, Berlin W., Kleiststr. 10/11 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein 15,— „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen. ☜

XV. Jahrgang. Berlin, den 27. April 1893. Nr. 17.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Schutz für Deutsche im Auslande (Vortrag, gehalten von Dr. R. Jannasch in der Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie etc. am 17. April 1893). — Europa: Der Rückgang des Deutschthums in Oesterreich von Karl Pröll. — Jermolow und der deutsch-russische Handelsvertrag. — Der Antheil Deutschlands an der Einfuhr in die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. — Die Braunkohle in der Welt. — Nord-Amerika: Gaunereien in Chicago. — Der Zucker in den Vereinigten Staaten. — Süd-Amerika: Ein deutsch-brasilianischer Rechtsschutzverein. — Vereinsnachrichten: Hermann Schröder †. — Briefkasten. — Schiffs- und Quarantänenachrichten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

An unsere Mitglieder.

Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen für das laufende oder vorige Jahr noch im Rückstande sind, werden hierdurch ersucht, die Einsendung ihrer Zahlungen

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc."
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. Jannasch,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

gefl. in Bälde bewirken zu wollen, damit eine Einziehung mittelst Postauftrages vermieden wird.

Der Jahresbeitrag beträgt für die im deutschen Postgebiete wohnenden Mitglieder 12 Mark, für die im Auslande wohnenden 15 Mark.

Centralverein für Handelsgeographie etc.

Schutz für Deutsche im Auslande.

Versammlung des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande am 17. April 1893. Beginn der Sitzung um 8 Uhr Abends.

Der Vorsitzende Dr. Jannasch eröffnete die Sitzung mit folgender Rede:

Geehrte Versammlung!

Wenn ich mir erlaubt habe, Sie zu der heutigen Versammlung einzuladen, so bin ich dazu durch die Vorgänge in Curityba (Provinz Parana, Brasilien) veranlaßt worden. Bevor ich auf die dort stattgehabten Mißhandlungen zahlreicher deutscher Familien durch brasilianische Polizeisoldaten eingehe, sei es mir gestattet, ausführlicher die Maßregeln darzulegen, welche sowohl zum Schutze der deutschen Interessen im Auslande, als auch zum Schutze des ausländischen Deutschthums getroffen werden müssen. Es handelt sich hierbei um Erwägungen und Maßregeln prinzipieller Natur und deren methodische Behandlung.

Bei der Erörterung dieser Maßregeln haben wir uns zunächst zu vergegenwärtigen, daß im Auslande ungefähr 30 Millionen Deutsche und Personen deutscher Abstammung leben. Außer den Deutschen sind es nur noch die Engländer, welche eine größere Zahl von Vertretern ihrer Nationalität bezw. ihres Stammes außerhalb ihres Mutterlandes zählen. Die Spanier, die unter den modernen Kulturvölkern nächst den Engländern am stärksten kolonisirt haben, zählen eine ungleich geringere Zahl von Stammesgenossen in den überseeischen Landesgebieten, obwohl ihre Kolonisationsthätigkeit 400 Jahre währt.

Die hervorragende Bedeutung der deutschen Interessen im Auslande sowie die des daselbst vertretenen Deutschthums wird durch die angegebene Ziffer hinreichend charakterisirt.

Diese gewaltige Ziffer von 30 Millionen, also ungefähr 60 % der Bevölkerung des deutschen Mutterlandes, läßt ohne Weiteres erkennen, wie sehr wir alle Veranlassung haben, unsere Stammes- und Kulturgemeinschaft mit dem Deutschthum im Auslande hoch zu halten und dahin zu streben, daß dieses Bewußtsein der kulturpolitischen Zusammengehörigkeit aufrecht erhalten werde. Wie, um mit Charles W. Dilke zu reden, England durch Nordamerika zur Welt reden wird, so sind diese 30 Millionen Deutsche berufen, die Interessen des deutschen Mutterlandes, auf welchem Gebiete dieselben auch liegen mögen, der ganzen Welt gegenüber zu verkünden und zu vertreten. Und so wenig die Engländer oder Spanier daran denken werden, die kulturelle Zusammengehörigkeit mit ihren Stammesgenossen im Auslande aufzugeben, sondern vielmehr sich veranlaßt finden, dieselbe in allen wichtigen kulturpolitischen Fragen zur Geltung zu bringen, so muß es auch unsere Aufgabe sein, das Deutschthum im Auslande zu fördern, zu stützen und seine Positionen vertheidigen zu helfen.

Wenn wir die historische Vergangenheit des Deutschthums im Auslande, seine eminente Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten der kulturellen Thätigkeit betrachten, so haben wir alle Ursache, auf die Thätigkeit unserer Stammesgenossen stolz zu sein. Noch heute bilden die 10—12 Millionen Deutsche in Oesterreich-Ungarn das sozialpolitische Rückgrat dieses Staates, noch heute vertreten sie die staatserhaltenden Prinzipien. In dem ganzen Bereiche der österreichisch-ungarischen Monarchie ist das deutsche Element von jeher der Kulturbringer gewesen. Die Deutschen waren es, welche Staaten bildend und Städte gründend aufgetreten sind. Und wenn der österreichische Staat aus dem unstäten revolutionären Wogen und Wallen des bunten Völkergewimmels an der mittleren und unteren Donau immer wieder lebenskräftig hervorgegangen ist, so hat er dies im Wesentlichen den konservativen, politischen Tugenden und der wirthschaftlichen Tüchtigkeit des Deutschthums zu verdanken.

Mit dem gleichen Stolze können wir auf die Kulturmission, welche die Deutschen in Rußland erfüllt haben, zurückblicken.

Digitized by Google

Auch hier sind sie die Kulturbringer, die Staaten- und Städtegründer gewesen, und ihre ganze Vergangenheit zeigt, daſs sie ein hervorragender Faktor in der Geschichte dieses Landes waren. Die durch sie geschaffenen Thatsachen thun dar, wie historisch berechtigt und bedeutsam das Auftreten des Deutschthums in Rufsland gewesen ist. Und wenn asiatisch-despotische Willkür dies ignorirt und das Deutschthum zu vernichten bestrebt ist, so wird dies nur zum Schaden Derer geschehen, welchen der deutsche Kulturgeist durch Jahrhunderte hindurch als Leiter und Lehrer gedient hat.

Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind die dort angesessenen, 6—7 Millionen zählenden Personen deutscher Abstammung stets ein hervorragendes Kulturelement gewesen. Ein gutes Stück deutscher Arbeit war es, welches den amerikanischen Urwald gerodet und die Prairie dem Pfluge unterworfen hat. Mit Begeisterung haben sich die Deutschen in den Dienst der nordamerikanischen Staatsidee gestellt und die Schlachten schlagen helfen, welche den Nordstaaten und gleichzeitig den humanen Anschauungen des Jahrhunderts gegenüber den Sklavenstaaten den Sieg sicherten.

Ebenso sind die Deutschen in Südchile, Südbrasilien, Südafrika und Südaustralien Kulturbringer gewesen und haben als solche den betreffenden Ländern und Staaten unvergängliche Dienste geleistet.

Im Hinblick auf alle diese Thatsachen wäre es ebenso unverantwortlich wie unklug, wenn das Mutterland diese Leistungen des deutschen Kulturgeistes vergessen wollte, wenn es sich nicht bestreben würde, die kulturpolitischen Beziehungen zu dem ausländischen Deutschthum aufrecht zu erhalten und methodisch zu fördern. Die Zusammengehörigkeit mit einem solchen Element zu ignoriren und negiren, hiefse einen Theil unserer selbst opfern und preisgeben. Eine derartige Handlungsweise könnte weder der deutsche Staat noch das deutsche Volk verantworten.

Diese Kulturkraft und diesen alle deutschen Stämme und Stammesgenossen einigenden gemeinsamen Kulturgeist haben wir im Verlaufe einer mehr als tausendjährigen Geschichte hinreichend kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. So politisch zerrissen und uneins die Deutschen auch immer gewesen sein mögen, die gemeinsame Kultur hat sie doch immer wieder geeint. Eine gemeinsame Sprache, Sitte und Gewohnheit, gleichseverwandte Volksrechte, gemeinsames Streben nach einer freien Gemeindeverfassung usw. hat sie geeinigt. Seit den ersten Anfängen einer intensiveren Kultur, seit dem frühesten Mittelalter bis auf den heutigen Tag, hat eine deutsche Kunst und Wissenschaft die Deutschen aller Stämme einander genähert. Der grofse baseler Maler Hans Holbein ist so gut ein Vertreter der deutschen Kunst wie der grofse Nürnberger Albrecht Dürer. Wir kennen nicht landsmannschaftliche, nicht sächsische, nicht rheinische Komponisten, denn ein Haydn und Mozart sind ebenso Meister der deutschen Tonkunst, wie Bach und Beethoven. Mit der gleichen Begeisterung, mit welcher Luther die Freiheit und Unabhängigkeit des deutschen Geistes gegenüber dem Despotismus Roms erkämpfte, hat der Schweizer Reformator Zwingli im Namen des deutschen Kulturgeistes zur Wehr gerufen. Dieselbe freudige Hingabe für die humanistische Gemeinde wie die alten Hanseaten haben die Niederländer in ihrem Unabhängigkeitskampfe gegenüber dem spanischen Despotismus, bei der Vertheidigung ihrer städtischen Gemeinwesen, mit ihrem Blute bezeugt. Die geistigen Heroen der einzelnen Stämme sind die Nationalheiligen und Helden aller deutschen Stämme geworden, und der Schwabe Schiller wie der Franke Goethe sind die grofsen deutschen Dichterfürsten. Diese gemeinsame Kultur hat ein deutsches Volk, eine deutsche Nation geschaffen ehe der politische Einheitsstaat begründet war.

Es zeigt sich in dieser Entwickelung ein wesentlicher Unterschied gegenüber der Geschichte anderer Völker, welche Jahrhunderte lang gerungen haben, um den politischen Einheitsgedanken zu verkörpern, und erst dann, gestützt auf diesen, sich der Lösung der grofsen nationalen Kulturaufgaben zuzuwenden.

Angesichts so eminenter Leistungen des deutschen Kulturgeistes mufs es als eine hervorragende Aufgabe des deutschen Einheitsstaates betrachtet werden, daſs er jene sorgsam pflege, um seinerseits den Geist zur Zusammengehörigkeit, das gemeinsame Volksbewufstsein zu fördern.

Dieser deutschen Kulturgemeinschaft verdanken wir auch zahlreiche politische Vortheile. Nicht allein, daſs sie den politischen Einheitsgedanken im heutigen Deutschland wirksam vorbereitete — auch das Deutschthum im Auslande hat uns wiederholt kräftigen Beistand auf politischem Gebiete geleistet.

Es sei nur an das Jahr 1870 erinnert. Damals sind es die 10 bis 12 Millionen Deutschen in Oesterreich gewesen, welche dem revanchesüchtigen Slaventhum und einer dem Deutschthum feindlich gesinnten Wiener Camarilla ein Gegengewicht verliehen, das diese Feinde in ihren Entschlüssen lähmte. Auf die Weise wurde es uns ermöglicht, unsere ganze Macht gegen Frankreich zu konzentriren und eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, welche die auswärtigen Gegner zur Ruhe zwang. Ebenso hat der Einfluſs der Deutschen in Nordamerika die dortige Regierung veranlafst, die französische Kaperei von den amerikanischen Gewässern fern zu halten und den ungehinderten Verkehr der deutschen Schiffe in dem westlichen Atlantik zu ermöglichen.

Auch die Sympathien der stammverwandten politisch selbständigen Völker waren in jenen Tagen auf unserer Seite! Mögen immerhin die Schweizer und Niederländer es jetzt in Abrede stellen — durch den Sieg der deutschen Waffen wurden sie von der berechtigten Furcht befreit, ihre politische Unabhängigkeit durch die Gallo-Romanen zu verlieren oder ihr Gebiet eingeschränkt zu sehen.

In welch' berechtigter Weise das Deutschthum im Auslande auch für unsere materiellen Interessen Sorge trägt, bezeugt die Entwickelung unseres auswärtigen Handels. Wiewohl in neuerer Zeit von einem deutschen Handel erst seit der Begründung des Zollvereins die Rede sein kann, so hat doch gleichwohl unser Aufsenhandel Ziffern erreicht, welche den Handel Frankreichs, Spaniens und Nordamerikas, also politisch längst mehr geeinten Ländern, in den Schatten treten und nur von den englischen Handelsziffern übertroffen werden.*)

In allen europäischen wie überseeischen bedeutenderen Handels- und Küstenplätzen sind unsere wirthschaftlichen Interessen durch zahlreiche Deutsche vertreten, und wo immer die Deutschen im Auslande thätig sind, sei es als Ackerbauer, Handwerker, Fabrikanten, Kaufleute, Ingenieure, Lehrer, überall sind sie bestrebt, die deutsche Waare einzuführen und den kaufmännischen und industriellen Geist des Heimathlandes zu unterstützen.

Alle diese Erfahrungen, welche wir mit den Deutschen und dem Deutschthum im Auslande gemacht haben, lassen erkennen, welch grofse Vortheile wir diesen Elementen verdanken. Grund genug, daſs wir sie in ihrer ferneren Entwickelung unterstützen. Wir, d. h. Volk und Regierung!

Ueber das Wie und Wann dieser Hülfe mögen die Ansichten auseinandergehen. Der Zeitpunkt der zu gewährenden Hülfe wird von der Lage der Heimathsverhältnisse wie von der allgemeinen Weltlage abhängen. Ebenso wenig können wir uns hinsichtlich der zu treffenden Mafsregeln im Einzelnen präjudiziren. Die Hauptsache ist und bleibt, daſs in allen Regierungs- wie Volkskreisen immer machtvoller sich die Ueberzeugung Bahn breche, daſs das Deutschthum im Auslande der berufenste Vertreter unserer kulturellen, politischen und wirthschaftlichen Interessen ist, daſs wir es um deswillen fördern, wo und wann immer wir können, und daſs alle

*) Werth der Ein- und Ausfuhr in den Jahren 1889 und 1890 in 1000 ℳ (4 015 072 = 4 015 072 000).

		Einfuhr			Ausfuhr			
		Waaren	Edelmetalle	Summa	Waaren	Edelmetalle	Summa	Zusammen
Deutsches Reich	1889	4 015 072	71 988	4 087 060	3 166 655	89 766	3 256 421	7 343 481
	1890	4 162 120	110 780	4 272 910	3 828 148	81 486	3 409 584	7 682 494
Grofsbritannien und Irland	1889	8 552 752	587 420	9 060 172	4 978 704	502 420	5 481 124	14 571 296
	1890	8 418 840	679 080	9 092 920	5 270 612	508 400	5 774 012	14 866 932
Frankreich	1889	3 453 440	358 400	3 811 840	2 968 200	186 400	3 149 600	6 961 440
	1890	3 549 520	205 120	3 754 640	3 002 800	287 280	3 290 080	7 044 720
Spanien	1889	—	—	693 049	—	—	717 485	1 410 534
	1890	—	—	752 910	—	—	750 214	1 503 124
Ver. Staaten v. Nord-Amerika	1889	3 166 675	123 250	3 289 925	3 103 775	340 850	3 444 625	6 734 550
	1890	3 354 526	144 500	3 499 026	3 592 525	152 150	3 744 676	7 243 700

Digitized by Google

Maßregeln unserer auswärtigen wie auch unserer inneren Politik mit gebührender Rücksichtnahme auf das Deutschthum im Auslande anzuwägen, zu ergreifen und durchzuführen sind! Diese Anschauungsweise und dieses Streben muß einen integrirenden Theil aller politischen Erwägungen bilden!

Einem Volke und einem Staate von der Weltmachtstellung Deutschlands wird es nie an Mitteln fehlen diejenigen fremden Völker und Staaten, welche eine Schädigung des auswärtigen Deutschthums beabsichtigen, durch unsererseits zu schädigen, ihre Pläne zu durchkreuzen und eventuell zu vernichten. Wenn Rußland in rücksichtsloser Weise das Deutschthum verfolgt, so besitzt Deutschland Einfluß und Mittel genug, um den russischen Plänen in Serbien, in Bulgarien, in Konstantinopel, an der indischen wie an der chinesischen Grenze energisch entgegenzutreten. Der entscheidende Kampf um die Herrschaft in Asien dürfte weder in den Tiefebenen von Turan, noch in den Hochebenen von Iran ausgefochten werden, sondern — ungleich wahrscheinlicher — an der Weichsel! Es bedarf wohl keiner weiteren Erörterung, daß, so lange die Verfolgung des Deutschthums in Rußland anhält, die deutschen Börsen den Russen jeden Kredit versagen werden und müssen. Auch dürfen bei Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages die Interessen des Deutschthums in Rußland nicht außer Acht gelassen werden. Wenn im Völkerverkehr den Grundsätzen specifisch wirthschaftlicher Natur die Grundsätze der Reziprozität Platz greifen, um wieviel mehr müssen diese zur Anwendung gelangen, wenn es sich um ungleich weitergehende deutsche Kulturinteressen, und um den Schutz des Deutschthums im Auslande handelt?!

Wenn wir einerseits da zu schädigen suchen, wo man unsere Interessen verletzt, so haben wir andererseits alle Veranlassung, da entgegenkommend und wohlwollend uns zu verhalten, wo das Deutschthum gedeiht, und wo es sich auf anerkannt gleichberechtigter Basis wie alle anderen staatsangehörigen Elemente entwickeln kann. Amerikanisches Petroleum, Fleisch und Getreide mögen bei ihrem Eingange auf den deutschen Markt niedrigere Zollsätze verfinden, als russische Provenienzen! Möge ungehinderte deutsche Auswanderung nach den Gebieten gerichtet sein, wo deutsche Kulturarbeit geschätzt und nicht verfolgt wird. Möge auch das deutsche Kapital veranlaßt werden, in solchen Veranlagung zu suchen. Möge ferner durch Gegenseitigkeits-, Handels-, Konsulats- und andere Verträge der Verkehr mit solchen Ländern gefördert werden. Deutsche Ausstellungen dasselbst mögen die wirthschaftlichen Wechselbeziehungen mit Deutschland fördern, wie dies bereits in der 1879 und 1880 sowie 1887 die in Folge Initiative unserer Gesellschaft veranlaßten deutschen Ausstellungen in Sydney und Melbourne es gethan haben. Durch dieselben hat nicht nur der deutsche Handelsverkehr mit Australien beträchtliche Ziffern erreicht, sondern gleichzeitig ist auch das Ansehen und die soziale Stellung der in den australischen Staaten, namentlich in Süd-Australien, ansässigen Deutschen gehoben worden. In diesem Sinne hat bekanntlich auch unsere Gesellschaft 1880 die deutsche Ausstellung in Porto Alegre veranlaßt und im Jahre 1886 die Erzeugnisse von hunderten deutscher Aussteller aus Südamerika in Berlin zur Schau gestellt.

Eine kräftige Unterstützung würde dem Deutschthum im Auslande auch durch eine zweckentsprechende Organisation unserer Kriegsmarine zu Theil werden. Es möge dahingestellt bleiben, ob die grossen kostspieligen Panzerschiffe in der That zur Vertheidigung der deutschen Küste, die als so außerordentlich schwer nahbar sich erwiesen hat, unbedingt nothwendig sind, ob sie ferner wirklich, wie behauptet wird, die Thätigkeit unserer Armee in wirksamer Weise zu ergänzen vermögen — jedenfalls ist aber viel sicher, daß sie im großen Ganzen für die Vertheidigung unserer überseeischen Interessen, die angesichts der Bedeutung unseres Welthandels so hervorragende sind, sich nicht als geeignet erweisen, und daß es im Interesse unseres Handels wie des Deutschthums in Uebersee wirksamer wäre, diese kostspielige, schwer bewegliche Flotte wenigstens theilweise durch schnell bewegliche Kreuzer zu ersetzen und gleichzeitig für Fahrzeuge zu sorgen, welche den Küsten sich nähern und in den Küstengewässern zu einer erfolgreichen Aktion verwandt werden können, was unseren Schlachtschiffen weder in Ost- noch Westafrika in ausreichendem Maße möglich war.

Ferner muß auch die Propaganda zur Gewinnung eines intensiveren Einflusses auf das geistige Leben des Deutschthums im Auslande verstärkt werden! In dieser Hinsicht kann die Unterstützung der Bestrebungen des Gustav Adolf-Vereins, wie des Deutschen Schul-Vereins und der Deutschen Diaspora-Konferenz nicht genug empfohlen werden. In hohem Grade wünschenswerth wäre es, wenn diese Gesellschaften und Vereine dafür Sorge tragen möchten, daß nicht nur an unseren Hochschulen, Gymnasien und Real-Gymnasien, sondern auch in den Fach- und Bürgerschulen Freistellen für ausländische junge Deutsche geschaffen würden, die, dankbar für die ihnen gewährten Vortheile, späterhin sich als die geeignetsten und besten Pioniere für deutsche Interessen im Auslande erweisen werden.

Es wäre ungerecht, zu verkennen, daß die Reichsregierung in mehr wie einer Hinsicht zahlreiche der vorstehend gedachten Forderungen erfüllt hat, aber es muß andererseits auch hervorgehoben werden, daß vielfach die Bedeutung des Deutschthums im Auslande für unsere gesammten nationalen Interessen nicht mit dem Verständniß und dem Eifer erfaßt worden ist, wie es sie verdient. Wie ist u. a. bisher das Auswanderungswesen bei uns mangelhaft und nachtheilig für unsere auswärtigen Interessen gehandhabt worden. Läßt sich doch in unserer ganzen Auswanderungspolitik immer wieder die Idee erkennen, daß dem Deutschen, der sein Vaterland verläßt, um sich in überseeischen Gebieten anzusiedeln, ein wirksamer Schutz nicht gewährt werden dürfe! Haben doch selbst hervorragende Staatsmänner die Aeußerung gethan: „Daß um solcher Menschen willen, welche ihr Vaterland wechseln wie einen alten Rock, dieses sich fernerhin nicht um sie zu kümmern brauche." Nichts ist ungerechter, als ein derartiger Vorwurf. Abgesehen von einzelnen Ausnahmen, suchen die Auswanderer nur mit schwerstem Herzen und mit einer großen Summe von Opfern eine neue Heimath auf, um sie mehr, als sie sich vorstellen mögen, daß sie durch die Auswanderung vielfach in durchaus ungewisse und unsichere Verhältnisse hineingerathen.

Wie die neueste Regierungsvorlage zeigt, scheint die Regierung entschlossen zu sein, ihren seitherigen Standpunkt in der Auswanderungspolitik aufzugeben und eine geschicktere Behandlung der Auswanderungsfrage eintreten lassen zu wollen. Dieselbe wird alsdann in höherem Grade als bisher auch Fürsorge der deutschen Interessen im Auslande betragen. Denn es ist ohne Weiteres klar, daß der Auswanderer, welcher sich der heimathlichen Fürsorge versichert halten kann, auch dankbarer dieser Fürsorge gedenkt wie Derjenige, welcher sich, vom Verlassen des deutschen Hafens an, als ein dem Vaterlande Desertirter und Verlorener zu betrachten gewohnt ist.

Des Weiteren hat gerade unsere Gesellschaft Veranlassung zur Klage darüber, daß sie bei der Wahrung des guten Rechts zahlreicher Deutscher Seitens der Reichsregierung nicht diejenige Unterstützung erfahren hat, welche sie berechtigter Weise erwarten durfte, als die von uns inscenirte 1880er Ausstellung in Porto Alegre in der Provinz Rio Grande do Sul vom Pöbel, unter der Führung und unter dem Beistande des Sohnes vom deutschen Konsul Ter Brüggen, abgebrannt worden ist. Die polizeiliche wie gerichtliche Untersuchung über dieses nichtswürdige, im Völkerverkehr unerhörte Verbrechen ist niemals zu Ende geführt worden. Die geschädigten Aussteller hätten wohl erwarten dürfen, daß die deutsche Regierung durch energische Beeinflussung der brasilianischen Regierung ihnen zu ihrem Rechte verholfen hätte. Alle unsere diesbezüglichen wiederholten Eingaben an die Reichsregierung sind unberücksichtigt geblieben! Wie soll unter solchen Verhältnissen der Deutsche den freudigen Muth bewahren, um die Interessen seines Vaterlandes, welcher Art dieselben auch sein mögen, in die Welt hinauszutragen und dort mit Hingabe und Eifer zu vertheidigen?!

Wir werden uns durch derartige Mißerfolge nun freilich nicht entmuthigen lassen, aber es wäre besser, wenn sie uns für die Zukunft in Südamerika ebenso erspart bleiben würden, wie in Ost- oder Südwest-Afrika, wo durch den bekannten deutsch-englischen Vertrag, beziehungsweise durch eine ebenso ungerechte wie unzeitgemäße Monopolwirthschaft, die deutschen Interessen in ihrer Entwickelung mehr zurückgehalten worden sind, als durch feindliche Maßregeln auswärtiger Feinde.

Diese Beispiele lassen genugsam erkennen, daß wir bezüglich des Schutzes unserer nationalen Beziehungen zum Auslande noch nicht die Schulung haben, wie wir solche nothwendigerweise durch die fortgesetzte Uebung in der Handhabung dieser Interessen und durch eine methodische nationale Erziehung erlangen sollen und müssen. Dazu gehört die Mitarbeiterschaft aller Kreise, und diese soll darauf hinwirken, daß die Förderung der deutschen Inter-

Google

essen und des Deutschthums im Auslande nicht allein einen integrirenden Theil unserer staatlichen Politik bilde, sondern daß dieselbe zu einem Theil unseres nationalen Denkens und Empfindens im ganzen Volke werde! —

Unter dem Eindrucke und Einflusse dieser Anschauungsweise lassen Sie mich nun kurz noch auf die Vorgänge in Curityba hinweisen, die Ihnen aus Nr. 15 des „Export" bekannt geworden sind.

Würden diese Vorgänge isolirt dastehen, so könnte man sie flüchtig mit der Ungeschicklichkeit der Behörden, mit der Rohheit einzelner Personen entschuldigen. Der Fall liegt indessen anders. Es bilden diese Vorgänge in Curityba nur ein Glied in einer langen Kette von Mißhandlungen, denen das Deutschthum in Brasilien ausgesetzt gewesen ist. Brasilianische Behörden sind es gewesen, deren Angestellte die brutale Behandlung unseres Karl von Koseritz, des Führers der Deutschen in Rio Grande do Sul, verursacht und dadurch seinen Tod veranlaßt haben. Ein anderer Führer der Deutschen, Hänsel, ist ohne jeglichen Grund von einem brasilianischen Offizier inmitten einer Eskorte von Soldaten, welche zu des Ersteren Gefangennahme ausgesandt war, niedergeschossen, also durch infamsten Meuchelmord gefällt worden. Wiederholt sind die Deutschen in der Provinz São Paulo von brasilianischen Polizeisoldaten in deutschen Gasthäusern wie in ihren eigenen Häusern gemißhandelt worden. Der Ueberfall des deutschen Handwerkervereins in São Paulo am Ende v. J. bildet eine Art Vorspiel zu den Vorgängen in Curityba. Die deutschen wie die portugiesischen Zeitungen, welche in Brasilien erscheinen, sind voll von Berichten über Gewaltthaten und Erpressungen, welche brasilianische Soldaten und Polizeisoldaten gegenüber Deutschen bis auf die letzten Tage ausgeübt haben.*) In einer großen Zahl von Fällen mußten Deutsche von den Soldaten auf offener Straße ergriffen und verhaftet werden, unter dem gleichzeitigen Anerbieten, sie nach Zahlung einer gewissen Summe sofort in Freiheit zu setzen. Es herrschen also derartig gesetz- und zuchtlose Verhältnisse gegenwärtig, daß ganz energische Maßregeln zum Schutze des Deutschthums von der Regierung in Rio verlangt werden müssen, und diese zur Rechenschaft gezogen werden sollte, für alle die Beleidigungen, welche sie nicht nur den deutschen Reichsunterthanen, sondern der deutschen Nation selbst widerfahren läßt, ohne auch nur den geringsten Willen zu zeigen, zu einer Verbesserung der Verhältnisse beizutragen. Dazu bieten die Vorgänge in Curityba hinreichende Veranlassung, und nöthigt als in der Südsee wäre eine deutsche Marinestation in Südamerika.

Sollte Brasilien den berechtigten Vorstellungen Deutschlands keine Folge leisten und keine Genugthuung gewähren, so würde die Blockade von Rio de Janeiro, Santos und Victoria, namentlich nach der Kaffeeernte, den Uebermuth der derzeitigen brasilianischen Machthaber — deren Vorgehen bei allen anständigen Brasilianern auf Haß und Verachtung stößt — sehr bald brechen. 5 oder 6 deutsche Kriegsschiffe genügen vollständig zur Durchführung einer Blockade, welche den weitaus wirthschaftlichen Theil der brasilianischen Ausfuhr völlig unterbindet und jeden Rimessenverkehr unmöglich macht.

Die Vorgänge in Brasilien sind symptomatisch für das, was man glaubt, Deutschland und den Deutschen im Auslande bieten zu können, und aus diesem Grunde sollten sie Veranlassung geben zu einem energischen und schnellen Eingreifen der Reichsregierung. Dasselbe sollte nur den Anfang bilden zu einer Reihe methodisch durchzuführender Maßregeln, welche das Ansehen Deutschlands im Auslande zu steigern bestimmt sind. Daß diese noth thun, und daß, wenn sie nicht zur Anwendung gelangen, unsere Interessen im Auslande immer mehr an Boden verlieren, dürfte genügend nachgewiesen sein.

Im Sinne der bisherigen Ausführungen seien die folgenden Resolutionen vorgeschlagen. Nicht nur diese Versammlung, sondern alle Gleichdenkenden, welche ein Verständniß für die Bedeutung des Deutschthums und der Deutschen im Auslande für unsere gesammte Kultur besitzen, mögen hiermit aufgefordert sein, dieselben anzunehmen, für ihre Verbreitung Sorge zu tragen und durch ihre öffentlichen Kundgebungen dazu beitragen, sie zu bethätigen.

1. Die kulturellen, politischen wie wirthschaftlichen Interessen Deutschlands lassen es dringend nothwendig erscheinen, daß den Deutschen wie dem Deutschthum im Auslande ein energischer Schutz zu Theil werde.

2. Die methodische Förderung der Interessen des Deutschthums im Auslande muß einen integrirenden Theil der deutschen Politik bilden, welche durch unsere Regierungen, Parlamente, politische, wissenschaftliche wie wirthschaftliche Körperschaften, Vereine und Private energischer und zielbewußter als seither zu unterstützen und zu beeinflussen ist.

3. Den Staaten des Auslandes, welche den Interessen der Deutschen und des Deutschthums gegenüber sich entgegenkommend verhalten, sind durch Gegenseitigkeitsverträge, durch handels- und finanzpolitische Maßregeln usw. Vergünstigungen zu gewähren. Andererseits ist den Interessen der dem Deutschthum feindlich gesinnten Länder und Regierungen entgegenzutreten, wo immer es möglich und zweckdienlich ist.

4. Durch die Agitation aller patriotischen Vereine ist dahin zu wirken, daß die heranwachsende Generation die Förderung der deutschen Interessen im Auslande und des auslandischen Deutschthums als ein Gebot der nationalen Kulturpolitik in deren ganzem Umfange betrachte.

5. Unsere Kriegsmarine ist derartig zu organisiren, daß den überseeischen deutschen Interessen eine schnellere und wirksamere Unterstützung zu Theil werde, als dies gegenwärtig der Fall ist. Insbesondere ist darauf hin zu wirken, daß an der Ostküste von Süd-Amerika ein deutsches Geschwader stationirt werde *)

6. In Bethätigung der vorstehenden Resolutionen ist darauf zu dringen, daß die Brasilianische Regierung nicht allein Genugthuung und Entschädigung für die den deutschen Unterthanen in Curityba zugefügten Mißhandlungen und sonstigen Nachtheile gewähre, sondern sie ist in kategorischer Form aufzufordern, durchgreifende Maßregeln zu treffen, durch welche die Wiederholung ähnlicher Vorgänge verhindert wird, welche das deutsche Nationalbewußtsein aufs Empfindlichste beleidigen."

*) Die in Buenos Aires erscheinende „La Plata Zeitung" tritt sehr entschieden für die Errichtung einer deutschen Kriegsschiffstation an der Ostküste Südamerikas ein. Nachdem das Blatt darauf hingewiesen hat, daß in Brasilien gegen 60 000 (Das Blatt meint deutsche Reichsangehörige. In Rio Grande do Sul, Parana und Santa Catharina leben allein 180 000 bis 200 000 Deutsche, in ganz Brasilien etwa 250 000 bis 300 000. Red. d. Export), am La Plata 30 000 Deutsche leben, daß der Handel Deutschlands in Argentinien den zweiten Rang einnimmt, und in Brasilien wahrscheinlich ebenfalls, daß der Dampferverkehr der großen deutschen Gesellschaften den italienischen immer näher rückt, und daß die deutsche Auswanderung nach Brasilien, Argentinien und Uruguay im Zunehmen begriffen ist, fährt es fort:

„Dieser Theil Südamerikas beherbergt, außer den Vereinigten Staaten von Amerika, die größten geschlossenen deutschen Kolonien, und für diesen Interessen, die jenjenigen der Interessen des Mutterlandes sind, sollte man kein Kriegsschiff zur Verfügung haben? Wir leben hier im Lande der Revolution, und da fühlen wir um so mehr den Mangel an Schutz, den uns ein Kriegsschiff bringen würde. Hatte man vielleicht gewagt, den deutschen Patrioten Hänsel in Porto Alegre offiziell meuchelmorden zu lassen, würde vielleicht die brasilianische Schandpolizei wagen, Deutsche bei ihren Festen in ihrem eigenen Vereinshause zu überfallen und ohne Unterschied des Alters und Geschlechts blutig zu mißhandeln, wie dies in São Paulo und jüngstens wieder in Curityba geschehen ist, wenn hin und wieder ein deutsches Kriegsschiff seine Kanonen in den brasilianischen Hafen zeigen würde? Gewiß nicht. Italien hat fünf Kriegsschiffe zum Schutze seiner Staatsangehörigen in den südamerikanischen Gewässern, Deutschland nicht einmal ein Kanonenboot. S. M. S. „Marie" geht nun an die Westküste nach Chile, wo es durch einige Monate stationirt bleibt. Man trägt sich erstaunt: warum? Sind doch in Chile unsere deutschen Landsleute durch den Umstand, daß sie ansprechende und einflußreicher Deutscher der Reformator der Armee ist, indirekt ohnedies so gut beschützt, daß sie der Anwesenheit eines Kriegsschiffes glücklicherweise nicht bedürfen. Wenn man ferner bedenkt, daß die Erhaltung eines Kriegsschiffes hier sehr billig ist, daß die Häfen sehr sicher sind und daß Bedenken wegen der Seuchen in Brasilien nicht vorliegen, da während der heißen Jahreszeit das Stationsschiff ja im La Plata liegen könnte, so erscheint die Bitte, die deutsche Marineverwaltung möge ein Kriegsschiff an der Ostküste von Südamerika stationiren, gewiß nicht unbescheiden."

Digitized by Google

An den Vortrag des Dr. Jannasch schloss sich eine lebhafte Debatte an, welche von Herrn Esay eröffnet wurde. Derselbe hob hervor, daß der Mangel gemeinsamen nationalen Empfindens bei den Deutschen das Zusammengehen derselben namentlich im Auslande verhindere. Durch die nationale Erziehung und Stärkung des nationalen Bewußtseins allein werde es ermöglicht werden, daß in gemeinsamer Noth und Gefahr die Deutschen sich gegenseitig unterstützen. Bei den Kämpfen zu Quilca in Ostafrika haben sich zwei Deutsche in heldenmüthiger Weise gegen die anstürmenden Araber und deren Gefolgschaft Tagelang vertheidigt; vergeblich hätten die Offiziere S. M. Schiffe den Kommandanten des Platzes ersucht, den Tapferen Hülfe zu schicken. Dieselbe sei nicht geleistet worden, weil jede Landung durch den Admiral verboten gewesen sei. Schließlich seien die beiden Tapferen der Uebermacht erlegen und in schändlichster Weise verstümmelt worden. Wo kommen aber haupt derartige generelle Befehle und Vorschriften ertheilt werden, ohne daß zeit- und ortsgemäße Ausnahmen zugelassen werden, das sei Schablone, deren Wirkungen den freudigen Opfermuth der Deutschen im Auslande in verderblichster Weise lähmen müsse. Die großen deutschen Kriegerschiffe hatten, weil sie verhindert gewesen seien, sich dem Lande zu nähern, nur sehr geringen Einfluß auf die im Lande stattfindenden Kämpfe ausüben können und es sei dringend erwünscht, durch eine aus kleinen Schiffen bestehende Kanonenflotille die Küste erfolgter Zu beschützen. Ausnahmefalls könne es wieder vorkommen, daß ein aufständischer Führer wie z. Z. Buschiri 1000 Krieger unter den Kanonen der deutschen Flotte einschiffe.

Kolonialdirektor a. D. A. W. Sellin. Meine Herren! Ich schließe mich im Wesentlichen den Ausführungen der Herren Vorredner an und möchte ihnen auch die Annahme der vom Herrn Vorsitzenden verlesenen Resolutionen aufs Wärmste empfehlen. In einzelnen nebensächlichen Punkten stimme ich mit dem Einen oder Anderen allerdings nicht überein, und diese abweichende Meinung möchte ich hier kurz zum Ausdruck bringen. Wenn der geehrte Herr Vorredner bei seinen Ausführungen über die Thatigkeit der deutschen Marine den Mangel an kleinen Fahrzeugen als einen geringen Uebelstand gegenüber den sonst von ihm hervorgehobenen Mängeln bezeichnet hat, so kann ich mich seiner Ansicht, speziell im Hinblick auf die Nützlichkeit eines Erscheinens deutscher Kriegsschiffe in den südbrasilianischen Gewässern nicht anschließen. Wie sehr das Ansehen des Deutschen Reiches in Südbrasilien gewachsen ist, seit die Geschwader zu Süd durch ein gelegentliches Erscheinen deutscher Kriegsschiffe in den dortigen Häfen hatte gefördert werden können, das habe ich bereits im Jahre 1879 zuständigen Orts zum Ausdruck gebracht, aber man hat mir damals erwidert, daß unsere Flotte aber kein geeignetes Schiff verfüge, um die Barre von Rio Grande passiren und durch die Lagôa dos Patos bis zur Hauptstadt Porto Alegre vordringen zu können, und es ist es heute noch. Wohl sind deutsche Geschwader in den größeren Hafen Brasiliens gewesen, aber gerade die in deutsche Bevölkerung am dichtesten ist und deutsche Handelsinteressen mehr als in anderen Gegenden des Landes zu vertreten sind, haben unsere Landsleute, die doch wahrlich ihre Liebe zum Stammlande während des Krieges von 1870/71 und später bei den verschiedensten Gelegenheiten deutlich genug bekundet haben, gegeben haben, die Kriegsflagge desselben noch nicht wehen sehen.

Man unterschätze die Bedeutung eines gelegentlichen Erscheinens selbst kleiner deutscher Kriegsfahrzeuge für die Festigung der heimischen Interessen und für die Stellung des Auswärtigen Amtes angehörigen in jenen jungen Ländern nicht. Deutschland ist für die dortige einheimische Bevölkerung noch immer ein ziemlich verschwommener geographischer Begriff, während Frankreich und England, Dank ihrem kraftvollen Auftreten und ihren ständigen Regierungen gegenüber, als die machtvollsten Staaten Europas gelten. Und mit wie geringen Mitteln wissen diese Staaten ihr Ansehen daselbst zu wahren. Ich erinnere hier nur daran, daß dieselben u. A. das thun, wie wir zu thun unterlassen, daß sie nämlich in längeren oder kürzeren Intervallen kleinere Kanonenboote nach Porto Alegre entsenden. Wenn damit auch meistens kein direkter politischer Zweck verknüpft ist, so wirkt doch schon das bloße Erscheinen solcher Fahrzeuge und der damit verbundene Austausch von Besuchen und Freundschaftsbezeugungen mit den Behörden auf die Einheimischen und den fremden Seeoffizieren außerordentlich fördernd auf die gegenseitige nationale Werthschatzung. Wie gering sind aber doch in Rio Grande do Sul die englischen und französischen Interessen gegenüber denen der Deutschen! Und doch läßt sich ein deutsches Kanonenboot dort nicht blicken! Wäre ein solches z. B. während der deutsch-brasilianischen Ausstellung im Hafen von Porto Alegre erschienen, so würde man diese wahrlich nicht eingeschaert haben; ja, es steht ganz außer Zweifel, daß die Einheimischen unseren Landsleuten mit weit größerem Respekt begegnen würden, wenn diesen der Schutz und die Fürsorge ihres Heimathlandes in etwas verständlicherer und nachdrücklicherer Weise als bisher zu Theil würden.

Das gilt auch in Bezug auf die konsularische Vertretung! Wie lange hat es gedauert, bis das Reich sich dazu verstanden hat, ein Berufskonsulat in Porto Alegre zu errichten. Aber auch jetzt noch mangelt es in dem weiten Gebiete des Staates Rio Grande do Sul überall an konsularischen Agenturen, die es der über eine ungeheuere Fläche zerstreuten deutschen Bevölkerung ermöglichen würden, sich vorschriftmäßig zur Wahrung ihrer deutschen Staatsangehörigkeit in die Matrikel eintragen zu lassen. Bei den mangelhaften Verkehrseinrichtungen ist dies in vielen Fällen garnicht möglich, und unsere Landsleute werden dann in der politischen Recht als Deutsche und werden schließlich brasilianische Bürger.

Der Herr Vorredner hat sich über diesen letzteren Punkt tadelnd geäußert, aber meines Erachtens mit Unrecht. Meine Herren! Denken Sie doch daran, was Alles die Deutschen in Süd Brasilien versucht haben, um das Interesse ihres Heimathlandes auf sich und damit auch auf die Entwickelung der wechselseitigen Beziehungen zu lenken. Mehrmals haben sie sich an den deutschen Reichstag und an den preußischen Landtag mit der Bitte gewandt, die Aufhebung des v. d. Heydt'schen Reskriptes, durch welches die Entwickelung der deutschen Kolonien und des deutschen Handels unterbunden wurde, veranlassen zu wollen. Diese Petitionen sind entweder garnicht zur Berathung gelangt, oder man hat sie, wie es 1872 im Reichstage geschehen, mit spöttischen Bemerkungen zurückgewiesen. Auf die, meine Herren, so wurden diejenigen behandelt, die seit einem halben Jahrhundert treue Pioniere deutscher Kultur und des deutschen Handels gewesen waren! Was Wunder, daß sie die Hoffnung verloren, von Deutschland aus noch irgendwie in ihren nationalen und wirthschaftlichen Interessen gefördert zu werden, und sich nun massenhaft naturalisiren ließen, um wenigstens zu versuchen, sich mit Hülfe ihres aktiven und passiven Wahlrechts eine ihren kulturellen Verdiensten und ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende politische Stellung zu erringen. Was ist ihnen allerdings noch mit erreicht, und die jetzige Zeit mit ihren revolutionären Wirren ist auch der Ausgestaltung der jungen deutsch-brasilianischen Kolonialpartei nicht günstig; aber die Zukunft braucht dieser darum doch nicht abgesprochen zu werden.

Bemerken will ich hier noch, daß die seit Mitte der siebenziger Jahre eingewanderten Italiener von Anfang an unter einem weit intensiveren Konsulatschutz von Seiten ihrer heimathlichen Regierung gestanden haben, und daß sich darum die einheimische Bevölkerung ihnen gegenüber nicht annähernd solche Uebergriffe erlaubt, als sie es unseren Landsleuten gegenüber sogar schon zu thun sich gewagt hat. Das hat sich auch bei den empörenden Vorgängen in Curityba gezeigt, die ausschließlich gegen die Deutschen gerichtet waren, obgleich doch an demselben Tage auch andere Nationalitäten ihre Karnevalsfeste feierten.

Ich nehme nicht an, daß mit diesen Ausschreitungen des Polizeikorps eine von den höchsten Landesbehörden beförderte Deutschenhetze inscenirt worden, sondern glaube die Ursache des bekingenswerthen Ereignisses auf die Undisziplinirtheit der Polizeitruppen und auf die Animosität der Polizeiorgane gegen den Festlichkeit betheiligten Deutschen gegenüber zurückführen zu sollen, aber zweifellos müßte diese Geringschätzung der Reichsregierung benutzt werden, um in der energischsten Weise bei der brasilianischen Regierung wegen derartiger Niederbruch gegen Deutscher begangenen Ausschreitungen der brasilianischen Polizei vorstellig zu werden.

Wenn man hier bei uns die Aeußerung vernimmt, daß die Deutschen sich solche Behandlung nicht hätten gefallen lassen, daß sie sich dagegen hätten wehren sollen, so kann ich dem nicht ohne Weiteres beistimmen. Wahrscheinlich sind die Kolonisten bei dem Ueberfall nicht bewaffnet gewesen und mußten schon aus diesem Grunde der Gewalt weichen; sodann haben sie aber auch klug gehandelt, indem sie ihre Friedfertigkeit zu erkennen gegeben haben. Dieser Umstand läßt die Schuld der Polizeitruppe um so schwerer erscheinen Sollte diese nun nicht gebührend zur Rechenschaft gezogen werden, so wird das deutsche Blut, das dort geflossen ist, doch nicht ungesühnt bleiben. So weit ich die Verhältnisse kenne, werden sie sich nach diesen Vorgängen enger zu einem passiveu Widerstande zusammenschließen, der aber unter Umständen zu einem aktiven Widerstande werden kann und dann als wahrer furor teutonicus losbrechen wird, um den Nativisten eine Lection zu geben, die so leicht nicht vergessen werden soll.

Auch aus den Aeußerungen der deutschen Blätter in Santa Catharina und Rio Grande do Sul geht hervor, daß dort die Zustände höchst unsicher sind.

An der Grenze tobt der Bürgerkrieg, was natürlich nicht ohne üblen Einfluß auf die Lage in der daran gänzlich unbetheiligten deutschen Ansiedelungen bleibt. Wahrscheinlich stehen unseren Landsleuten sehr schwere Zeiten bevor, Zeiten, deren üble Folgen nur durch einen engen Zusammenschluß aller Deutschen eingermaßen zu bewegen sein wird. Vielleicht aber sollte die Reichsregierung jenen Vorgängen mit größter Aufmerksamkeit folgen und energisch einschreiten, wenn die Interessen ihrer Staatsangehörigen daselbst irgendwie verletzt werden sollten.

Die Sache würde ganz anders liegen, wenn man hier in der Heimath nicht mit Blindheit geschlagen wäre und den Zuzug von Deutschen nach Süd-Brasilien gesetzlich gehemmt hätte. Gäbe es ihrer 500 000 statt 150 000 daselbst, so wären sie stark genug, um sich ihrer Haut zu wehren und ihren Adoptivvaterlande die Bahnen seiner Entwickelung vorzuschreiben, während man heute mit Sorgen an die Zukunft der deutschen Kolonien und ihrer Bewohner denken muß.

Darum aber scheint es mir eine unabweisbare patriotische Pflicht zu sein, die Lage derselben von der Heimath aus in der von dem Herrn Vorsitzenden vorgeschlagenen Form zu stärken, und ich ersuche Sie, meine Herren, die mir durchaus zweckmäßig erscheinenden Resolutionen einstimmig anzunehmen!

Digitized by Google

Professor Dr. Adolph Wagner befürwortet gleichfalls einen energischen Schutz des Deutschthums im Auslande. Die wirksame Gewähr eines solchen sei aber nur möglich, wenn Deutschland selbst grössere Opfer bringe, wenn es eine so achtunggebietende Stellung in Europa einnehme, daß der dadurch gewonnene Einfluß die Deutschen im Auslande stärke und fördere. Die Behandlung des Deutschthums in Rußland sei ein Hohn gegenüber dem gesammten Deutschland und es sei absolut unbegreiflich, wie man Angesichts der Unterdrückungen des Deutschthums im Auslande auch nur einen Augenblick zögern könne zu stimmen der Militärvorlage zu stimmen und ein verhältnißmäßig geringes Opfer von 60 Millionen zu scheuen, durch welches Deutschland allein in die Lage versetzt werde, sich der Interessen der Deutschen und des Deutschthums im Auslande anzunehmen. Wenn es sich um Opfer handle, dann erhalme der praktische Patriotismus nur zu leicht. —

Nach einigen Schlußworten des Vorsitzenden, welcher den Inhalt der gehaltenen Reden kurz rekapitulirt, wurden die oben mitgetheilten Resolutionen einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung $10^{1}/_{2}$ Uhr.

Seither haben zahlreiche patriotische Vereine die obigen Resolutionen angenommen.

Von der Ortsgruppe „Zürich" des „Allgemeinen deutschen Verbandes" geht uns folgende Nachricht zu:

„Die auf die Nachricht von den Mißhandlungen deutscher Landsleute in Südbrasilien einberufene außerordentliche Versammlung der Ortsgruppe Zürich des „Allgemeinen deutschen Verbandes" spricht ihre Empörung und Entrüstung über diese rohe Verletzung des deutschen Nationalbewußtseins aus und erwartet, daß die deutsche Reichsregierung mit aller Entschlossenheit für die in Südbrasilien ansäßigen Deutschen eintritt, volle und ausreichende Sühne verlangt und diese Deutschen gegebenen Falls einer übelwollenden Regierung in ausreichender Weise sicherstellt."

Die Abtheilung Krefeld der deutschen Kolonialgesellschaft spricht ihre lebhafte Zustimmung zu dem in No. 15 des „Export" angekündigten Vorgehen des „Central-Vereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" aus. — Der Vorsitzende des „Vereins für Handelsgeographie und Kolonialpolitik" in Leipzig, Prof. Dr. Wuttke, hat telegraphisch seine Zustimmung zum Vorgehen des Berliner Vereins ausgesprochen. Dieser Tage wird der gedachte Leipziger Verein gleichfalls eine Versammlung abhalten, in welcher Stellung zu der Frage des Schutzes der Deutschen und des Deutschthums im Auslande genommen werden wird.

In zustimmender Weise äußert sich der deutsche Sprach- und Schulverein in Klausthal im Harz.

Da die Resolutionen in Deutschland wie bei den Deutschen im Auslande zahlreiche Verbreitung gefunden haben, so ersuchen wir die Freunde unserer Bestrebungen, insbesondere aber die uns verbündeten Vereine, diesen Resolutionen weiteste Verbreitung geben zu wollen, für dieselben in allen befreundeten Kreisen Unterschriften sammeln und an den Centralverein für Handelsgeographie usw. zur weiteren Veranlassung einzusenden.

Europa.

Der Rückgang des Deutschthums in Oesterreich. Von Karl Pröll. Es bleibt ein geschichts-psychologisches Räthsel, warum die Deutschen Oesterreichs, der zahlreichste, wohlhabendste und kulturentwickeltste Bevölkerungstheil dieses Konglomerat-Staatswesens, nicht nur ihren berechtigten politischen Einfluß verloren, sondern auch Einbußen aller Art und ein Zurückweichen ihres Sprachgebietes zu beklagen haben. Ersteres läßt sich noch erklären durch eine von Furcht und Abneigung bestimmte Haltung der Krone, welche der niemals schwankende Schiedsrichter in den unaufhörlichen inneren Rassenkämpfen sein sollte, aber in nicht zu schwieriger Zeit ihre Machtfülle durch die Völkerzwietracht gesteigert findet. Auch diese ungünstige Strömung hätte übrigens durch eine Entschiedenheit, wie sie den Magyaren angeboren ist, überwunden werden können. Und dieselbe Entschiedenheit müßte zum mindesten weiteren Verlust am Sprachgebiete verhindern. Das führt zu der Annahme, daß der nationale Organismus der österreichischen Deutschen an einer chronischen Schwäche leidet und daß sich bisher noch nicht der richtige Arzt gefunden hat, um diese zu beheben. Vor einer energischen Kur dürfte ein solcher freilich nicht zurückschrecken. Selbst als die Deutschen in den zwei Bürgerministerien scheinbar die Zügel der Staatsleitung in den Händen hatten, vermochten sie nicht allerwärts ihren angestammten Nationalbesitz zu behaupten. Seitdem macht die stille Verwitterung und sichtbare Abbröckelung Fortschritte, beinahe an allen Punkten, wo Deutsche mit slavischen Elementen zusammenstoßen, deren Angriffstendenz zunimmt.

Für die Deutschen im Reiche giebt dieser Schwächezustand der österreichischen Stammesgenossen den Vorwand zur Gleichgültigkeit und Unbekümmertheit, die jeder staatsmännischen Ueberlegung entbehrt. Die selbstgenügsamen Erben der Sieger von Königgrätz, Wörth, Metz und Sedan ahnen gar nicht, daß sie eigentlich dem Grundsatze huldigen: „Nach uns der große Slavenkrieg, der Europa und Deutschland aus den Angeln heben soll." Sonst könnten sie unmöglich ruhig zusehen, wie die Vorhut des germanischen Zukunftsheeres, die Czechen, sich immer fester in Böhmen und dessen Nachbarländern verschanzt und die Vorposten unserer Nation von dort vertreibt. Sie würden berücksichtigen, daß dieses schlachtenreiche Böhmen die Wiege des ersten Rassenkampfes gegen das Deutschthum, der Hussitenkriege, und auch die Wiege des dreißigjährigen Krieges war, welcher unser Volk an den Rand des Abgrundes brachte. Sie würden die geographische Stellung Böhmens im Auge behalten, welches sich als starker Keil in unsere südöstliche Grenze hineinschiebt und wie geschaffen erscheint, für eine Zwingburg gegen das germanische Mitteleuropa. Und sie würden nicht ihren einzigen Trost finden in dem ein Dutzend Jährchen bestehenden Dreibunde, welchen vorübergehende Interessen und Machtgruppirungen geschaffen, der aber bei einem Wechsel dieser Interessen um so leichter gelöst werden könnte, da die dynastischen, staatlichen und konfessionellen Traditionen Oesterreichs und Deutschlands in der Hauptrichtung gegensätzliche sind. Die habsburgische Monarchie benutzt heute den deutschen Schild, weil sie einen besseren und billigeren jetzt nicht haben könnte. Niemand bürgt uns jedoch dafür, daß ihr Schwert stets an unserer Seite sein, sondern sich auch einmal gegen uns wenden könnte. Der Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten hat natürlich in erster Linie nur die gegenwärtige Weltenstellung zu beachten. Der im Stillen vorschauende Volkspolitiker darf aber die Gefahr erwägen, wenn einst der Hebel einem veränderten Drucke folgt. Und er wird wünschen, daß man nicht der Bremse für die slavische und ultramontane Maschine vergesse, welche letzteren das deutsche Dampfroß in die Flanke fassen könnten.

Die Lösung dieser Bremse haben bisher nur die Deutschen Oesterreichs gespielt — recht und schlecht, öfter das letztere. Es zeugt von geringer Sorgsamkeit, wenn man diese Bremse nicht in brauchbarem Stande zu erhalten trachtet. Wenn die Reichsdeutschen sich so ungemein sparsam mit ihren Sympathien für die Deutsch-Oesterreicher abfinden, so kann das einmal noch eine sehr theure Rechnung geben.

Freilich müssen die österreichischen Deutschen endlich sich zu einem besseren nationalpolitischen Hemmeisen ummodeln. Sie sind lange genug am gelinden Feuer der Rassenreaktion erhitzt worden und könnten bei tauglichem Grundstoffe bereits Stahlehärte erlangt haben. Die Gesinnung ist gut, aber der Wille bleibt schwach und die Führung theils überängstlich, theils planlos. Hätten diese Stammesgenossen ihre verschiedenen, tief berechtigten Oppositionsabhandlungen nur zu einem großen, entschiedenen Willensakt zusammengefaßt, sie wären, wie die ihnen an Macht- und Kulturkraft zurückstehenden Magyaren, sicherlich auch schon aller Noth und Bedrängnis enthoben. Das wird mit den kleinen Mitteln ihrer bisherigen politischen Taktik nie und nimmer erreicht werden.

Der Mangel an thatkräftigen Männern, eine nur noch bei den Deutsch-Oesterreichern zu verspürende Nachwirkung der Metternich'schen und der Konkordatszeit; ein Formel-Liberalismus, der übersieht, daß an die Spitze aller Freiheiten die Freiheit und die unantastbare Existenz des eigenen Volkes gehört; die das nationale Gewissen erschlaffenden Sorgen und Bedenklichkeiten eines zum Selbstzweck verflüchten Erwerbsgeistes — diese einem bewußten Geschichtsleben hindernden Faktoren sind es, welche die politische und soziale Vertheidigungsfähigkeit der Deutsch-Oesterreicher nicht zur nöthigen Entwickelung gelangen lassen. Das doktrinäre und das Geschäftsgepäck dieser Deutschen ist zu groß und das Knochengerüste des nationalen Gemeinkörpers zu wenig ausgebildet. Der langsame Marsch ermüdet noch mehr und die Führer, welche das Tempo angeben, wundern sich naiv, daß sich hierbei der Massenzug lockert und Viele gänzlich zurückbleiben.

Vor kurzer Zeit waren in der Münchener „Allgemeinen Zeitung", die Betrachtungen eines ehrlichen, geistvollen Deutsch-Oesterreichers, des Dr. Heinrich Jaques, über „Gegenwart und Zukunft des Liberalismus in Oesterreich" zu lesen. Der Mann ist typisch für eine gewisse Art politischer Halbinvaliden, welche auf den Wällen des Deutschthums in Oesterreich Besatzungsdienste verrichten. Er hält sich natür-

Digitized by Google

lich für ungemein praktisch, wie alle Angedienten Leute, klügelt sich alle möglichen günstigen Zufälle aus, welche die Angriffsordnung des vorsichtigen Belagerers stören könnten. Nur daran denkt er nicht, daſs die Kraft, der Muth und die Entschiedenheit der Vertheidiger den Hauptausschlag geben müssen. Die sorgsamste Schildwache vermag nicht das Bresche schießen zu verhindern, denn Kanonen bekämpft man nur mit Kanonen. Desgleichen wehrt man den Kassenvorstofs nur durch das volle leibliche und geistige Aufgebot der eigenen Rasse ab. Statt sich den Kopf über den klugen, bewandten und leichtlebigen Grafen Taaffe", diesen deutschfeindlichen Feudal-Jesuiten, zu zerbrechen und ihm die eigene Schwachherzigkeit anzudichten, sollte dieses deutschliebende Frommgemüth lieber erwägen, wie man den skrupellosen Zermürber des Deutschthums in die Enge bringen könnte. Mit geschichtsphilosophischen Hausmitteln und politischen Geduldspielen schläfert man nicht siebenfache Gegner ein, denen Verbesserungs- und Parteiformen nebensächlich sind, welche nur dahinstreben, das Deutschthum in dieser oder jener Weise matt zu setzen.

Wem nicht das ränkevolle, alle Verschleppungskünste gutheifsende, jede czechische Querköpfigkeit begünstigende Verhalten des Grafen Taaffe und die fabelhaft plumpe Komödie des sogenannten „deutsch-czechischen Ausgleiches" die Augen öffnet, der verdient, seiner Armuth an Politik überlassen zu werden. Im Januar 1891 wurden die Bedingungen dieses staatsrechtlichen Waffenstillstandes zwischen den in Oesterreich das grofse Wort führenden Feudalen, den spiralgewundenen Altczechen und den dummehrlichen Deutschen gutgeheifsen, wobei die letzteren natürlich die gröfste nationale Bescheidenheit entfalteten. Zweieindeviertel Jahr sind seitdem verflossen — eine Zeit, in welchem sich das kleine, unlautere Bündnigern so gesichert und geachtete Stellung errungen — und was finden wir? Die Altczechen sind gröfstentheils durch die handfesten Jungczechen aus Reichs- und Landesvertretung hinausgeworfen, nur die minder wichtigen Punkte des von Taaffe auf Wunsch der Krone befürworteten Ausgleiches sind einigermafsen geregelt, die Kernfrage der nationalen Abgrenzung der Gerichts- und Verwaltungsbezirke will und will nicht gewonnen. Zu der formellen Verschleppung gesellt sich jetzt die offenkundige Absicht, diesen allein lebenswürdigen Theil des Ausgleiches als unreife Frucht abzutreiben. Nur über die Methode sind die uniegitimen Väter der czechischen Nationalehre uneinig. Aber die kleinen Balgereien darüber dienen nur als Spiegeleifechterei — das Endziel bleibt: der feierlich verheifsene Ausgleich darf nicht geboren werden. Man denkt gar nicht daran, den Sprachengrenzen dulden, sondern die czechischen Freischärler sollen, nach wie vor, die Deutschen in ihren Heimgebieten nach Belieben placken und zwacken dürfen. Und Graf Taaffe lächelt zu diesem schlimmen Vorhaben, rückt mit Miniaturvorlagen über die Gerichtsbezirke Trautenau und Schlan heraus, ist aber garnicht böse, wenn diese durch eine rielwochenlange parlamentarische Schnastik endgiltig zerdrosselt werden. Er hat den sogenannten guten Willen gezeigt, der einem schlechten Gewissen ja niemals ausgeht. Wäre es Taaffe mit der Sache der geschlossenen Sprachgebiete für die Gerichts- und Verwaltunge-Einheiten ernst, dann genügte völlig das in Oesterreich weithin die Wurzeln ausstreckende Verordnungsrecht. Jenes Verordnungsernst, durch welches den Deutschen Böhmens die Sprachenverordnungen von 1880, diese beste Werkzeuge der czechischen Propaganda, aufgezwungen wurden. Aber Graf Taaffe kennt die unerschöpfliche Geduld der Deutschen und er fürchtet weniger ihren gekränkten Sinn, als den finsteren, gewaltthätigen Trotz der Czechen, die deshalb gehätschelt werden müssen. Dasselbe Bangen vor der elementaren Gewalt des czechischen Hasses, der in verschiedenen Jahrhunderten über den rauchenden Burgen des Adels flammend emporzüngelte, noch immer anhält, die Feudalen, in Allem stets der kräftiger fordernden Nation zu Willen zu sein, möge dabei selbst das Wort des Edelmannes gebrochen werden. So sind die wirklichen Zustände in Böhmen, nicht der Art, wie sich die deutschliberalen Führer und Sprecher dieselben in ihrer aktenpapierenen Welt ausmalen.

Weil der selbstgenährte Irrthum der Deutschen, daſs kluges Abwarten besser sei als kühnes Handeln, noch immer anhält, weil sie die Vorsicht als den besseren Theil der nationalen Tapferkeit erachten: darum geschieht das Unglaubliche, daſs die deutschen Abgeordneten noch immer in dem Prager Landtagssaale ausharren, aus dem sie bereits einmal wegen eines ähnlichen Trugspieles geschieden sind. Wenn es nicht unsere braven Stammesbrüder wären, die trotz der schweren Zeit die Fahne des Deutschthums nicht verlassen wollen, dann könnte man diesen Vertretern eines wieder und immer wieder betrogenen Volkes in das Gesicht lachen. So ergreift uns aber tiefe Wehmuth darüber, daſs selbst die Tugenden des Deutschen zu seinem Verderben dienen. Und der alte Homer'sche Vers wacht in veränderter Form in unserem Geist auf: „Einst wird kommen der Tag, wo in Böhmen der Deutsche dahinsinkt!"

Daſs diesen Tag erst eine kommende Generation erleben wird, ist für einen zukunftshoffenden Deutschen ein nur geringer Trost.

Jermolow und der deutsch-russische Handelsvertrag. Die Ernennung des Gehilfen des Finanzministers, Geheimraths Jermolows, zum Domänenminister ist ein politisches Ereignifs in Rufsland, welches auf das wirthschaftliche Leben des Landes, sowie auf die Beziehungen Rufslands zu Deutschland mehrfach zurückwirken wird. Es lat öfters schon auf die sonderbare Abnormität in Rufsland hingewiesen worden, daſs das ackerbautreibende Land, dessen Bevölkerung in seiner Mehrzahl den Pflug führt, kein landwirthschaftliches Ministerium hat, während in Industriestaaten wie Deutschland und Frankreich ein solches Ministerium seit Jahren bereits besteht. Diese Abnormität ist ganz besonders zur Zeit des Nothstandes zu Tage getreten, als die überraschte Regierung sich ohnmächtig zeigte, der nothleidenden Bevölkerung zu Hülfe zu eilen und etwas Wesentliches zur Verhütung der Wiederkehr solcher Landplagen für die Zukunft zu thun. Damals noch gelangte die Frage über die Schaffung eines landwirthschaftlichen Ministeriums in Rufsland zur Erörterung, ohne aber daſs die Regierung sich für die sofortige Gründung eines solchen Ministeriums entscheiden wollte.

Für die Leitung der Landwirthschaft in Rufsland ist im Reichsdomänenministerium, welches eigentlich ein ganz unnöthiges Ressort ist, ein „Departement für Landwirthschaft" vorhanden. Seit dem Nothstande wurden in Rufsland Stimmen über die Reorganisation des Domänenministeriums lauter, und die Frage der Schaffung eines Ministeriums für Landwirthschaft kam auf die Tagesordnung. Das Domänenministerium sollte in ein Ackerbauministerium umgewandelt und somit der Wunsch der russischen Volkswirthe erfüllt werden.

Diese Reform soll Jermolow durchführen, welcher selbst Gutsbesitzer ist und im landwirthschaftlichen Departement mehrere Jahre thätig gewesen war. Jermolow gilt als ein bedeutender Kenner der russischen Landwirthschaft, und er ist einer von den wenigen russischen Beamten, welche durch Reisen und eigene Beobachtungen das riesenhafte Zarenreich studirt haben. Im vergangenen Jahre hat der neue Domänenminister Angesichts des Nothstandes ein Werk: „Der Mifswachs und das Volkselend" geschrieben, welches allgemeines Aufsehen erregte und in Regierungskreisen der Gegenstand verschiedenartiger Erörterungen geworden ist. Der Geheimrath Jermolow gab in seiner Broschüre das Volkselend zu, ebenso wie den völligen Rückgang der russischen Landwirthschaft. Er forderte die Regierung auf, so schnell als möglich auf die Aufwirthschaft ihr Augenmerk zu richten und Mafsregeln zu ihrer Hebung zu ergreifen, wenn nicht das ganze Land sich erschöpfen und das fruchtbare Schwarzerdegebiet in eine Sandwüste sich verwandeln solle.

Im Gegensatz zu dem ehemaligen Finanzminister Wyschnegradski, welcher ein Schutzzöllner ist und die Grofsindustrie im Lande zu fördern suchte, sieht Jermolow die Aufgabe Rufslands in dem Ackerbau über als in der Industrie. Die geplante Umgestaltung des Domänenministeriums in ein Ackerbauministerium mit Geheimrath Jermolow an der Spitze, dürfte eine neue Aera für das wirthschaftliche Leben Rufslands bedeuten und speziell für Deutschland von ganz besonderem Interesse sein. Die russischen Landwirthe würden bekanntlich eine Verständigung mit dem Deutschen Reiche, indem die Verfrühjung des Eisens für dieselben von grofser Bedeutung ist, und während die Grofsgrundbesitzer in Deutschland gegen die Abschliefsung eines deutsch-russischen Handelsvertrags gestimmt sind, sprechen in Rufsland die Landwirthe demselben das Wort. Wenigleich die Eisenindustriellen sich gegen die ökonomische Annäherung an Deutschland sträuben und von ihren starren schutzzöllnerischen Prinzipien nicht lassen wollen, so werden die Stimmen der Landwirthe doch immer lauter, welche handelspolitische Zugeständnisse an den deutschen Nachbar fordern. Die Ernennung des Herrn Jermolow beweist, daſs die Regierung für die Stimmen der Landwirthschaft nicht mehr wie ehedem ganz unzugänglich sein will.] Seiner Vergangenheit, seinem warmen Interesse für die russische Landwirthschaft nach, wird der neue Minister nicht anders als für den Abschluſs eines deutsch-russischen Handelsvertrages

Digitized by Google

wirken können. Bei der Verabschiedung von seinen bisherigen Beamten hat Herr von Jermolow auch in einer Rede ausgeführt, in wie engem Zusammenhang gerade in Rußland die Wohlfahrt der Landwirthschaft mit einem günstigen Stande der Finanzen stehe. Der hierbei anwesende Finanzminister Witte hat denselben Gedanken in noch stärkerer Form entwickelt, indem er in dem an seinen bisherigen Kollegen abgestatteten Dank darlegte, wie in Rußland die finanzielle Wohlfahrt nur fest begründet sein könne, wenn sie sich auf landwirthschaftlichen Wohlstand stütze, und daß die Hebung des letzteren eine der wesentlichsten Aufgaben des neuen Domänenministers bilden werde. Die gesammte russische Presse hat diesen Ministerreden eine hohe Bedeutung beigelegt, und man erblickte hierin die feste Absicht der Regierung, die in Verfall gerathene russische Landwirthschaft nach Kräften zu heben und zu steigern. Als das einzige Mittel zur Hebung der Landwirthschaft in Rußland haben aber die russischen Landwirthe selbst vor Kurzem noch sehr energisch die ökonomische Annäherung an Deutschland anempfohlen.

Umfangreiche Maßregeln zur Hebung der Landwirthschaft, wie sie auf dem Boden eines deutsch-russischen Handelsvertrages möglich werden könnten, erscheinen aber jetzt mehr als je zuvor nothwendig. Die Mißernten scheinen, wie dies von verschiedener Seite vorausgesagt worden ist, in Rußland nunmehr chronisch geworden zu sein. Eine Reihe von Gouvernements im Süden und an dem Wolgaflusse werden wegen der unzureichenden Ernte im verflossenen Jahre ebenso wie zur Zeit der Hungersnoth auf Staatskosten verpflegt. Zu diesen Gouvernements gehören: Orel, Cherson, Twer, Pensa, Samara, Charkow, Tula, Perm, Saratow und noch einige. Gouvernements im Innern des Landes, für deren Verpflegung, sowie für die Aussaat des Bodens die Regierung 39 Millionen Pud Getreide bestimmen mußte. Die Verpflegung wird bis Mitte Mai dauern und die Ration darf nicht mehr als 30 Pfund den Monat pro Kopf betragen, da der Staatsäckel aus dem vorigen Jahre noch bedeutende Lücken aufzuweisen hat. Aus dem Süden des Landes laufen fortwährend Hiobsposten ein, indem die Bauern dort wegen der Trockenheit des Bodens noch Saatkorn zur Aussaat besitzen. Im Gouvernement Cherson verminderte sich das besäete Areal im gegenwärtigen Jahre um 50 pCt. gegen das Jahr 1890. Im Jahre 1890 betrug in diesem Gouvernement der besäete Acker 11 718 000 Djessjatin, im Jahre 1891 10 430 000 Djessjatin, im Jahre 1892 824 000 Djessjatin und im Jahre 1893 nur 650 000 Djessjatin. In diesem Gouvernement ist der Viehbestand fast auf die Hälfte des Bestandes zurückgegangen, während das noch übrig gebliebene Vieh zu Spottpreisen verkauft wird. Geradezu schauderhaft ist die Lage der Bauern im Bezirk Schadrin, Gouvernement Perm, wo 23 000 Bauern sich von Gartenmelde und Feldgras ernähren, und eine ebenso große Zahl auf das Betteln angewiesen ist. Die Lohnpreise sind dort bis auf 5 Kopeken den Tag gesunken, wobei auch unter diesen Preiser Mangel herrscht. Die Aussichten auf die Abschließung eines deutsch-russischen Handelsvertrags, welche in letzter Zeit etwas trübe geworden sind, gewinnen durch den Ministerwechsel in Rußland an Glaubwürdigkeit. Wie weit aber Deutschland an der ökonomischen Annäherung an Rußland liegt, beweisen weiter die Eingaben aus den verschiedenen Handelskammern des Reiches an den Reichskanzler behufs Abschließung eines Handelsvertrags mit Rußland. Solche Eingaben trafen in letzter Zeit aus Frankfurt a. O., Kiel, Königsberg, Dresden, Wiesbaden, Bielefeld, Lübeck und vielen anderen Orten ein. Zu gleicher Zeit ist ein ähnliches Vorgehen bei allen deutschen Handelskammern angeregt worden. Wie die deutsche Kaufmannschaft die Nothwendigkeit eines Handelsvertrags mit Rußland auffaßt, ist am besten aus dem Wortlaute der Eingabe der Handelskammer in Frankfurt a. O. zu ersehen.

In der Eingabe heißt es: „Wie in neuester Zeit sich von Seiten der größeren Grundbesitzer eine heftige Agitation gegen jede weitere Ausdehnung der bisherigen Zollpolitik geltend gemacht hat, so erachten wir es gerade für unsere Pflicht, unsere bisher reservirte Haltung aufzugeben und Euer Excellenz aufs Neue dafür zu danken, daß Sie in voller und richtiger Würdigung der Verhältnisse den Ansturm energisch zurückwiesen. Wir setzen große Hoffnungen auf das Zustandekommen besserer Beziehungen zum Auslande und namentlich zu Rußland, da unsere Messen zurückgegangen sind, weil ihnen die Käufer aus dem Osten fehlten, denen jetzt ja wieder die Möglichkeit gegeben werden soll, ihre Rohprodukte bei uns zu verkaufen und ihren Bedarf dagegen hier zu decken. Aber größeren Werth legen wir auf die Erfüllung unseres Wunsches deshalb, weil vor dem Zollkriege mit Rußland nach dorthin ständig viele landwirthschaftliche Maschinen, Brennereieinrichtungen, Gewehre aus unserem Bezirke geliefert wurden, und unser Ort zur gleichen Zeit eine große Bedeutung als Umschlagsplatz für den Weinhandel nach dem Osten hatte. Wir erhoffen von den neuen Zollverhältnissen einen durchgreifenden Umschwung zu Gunsten unserer schwer darniederliegenden Industrie und des eng mit ihr verbundenen Handels, was durch Erhöhung der Kaufkraft selbstverständlich weiteren Kreisen, wie namentlich auch der Landwirthschaft, zu Gute kommen müsse und so Zufriedenheit im Volke verbreiten wird. Und so bitten wir Eure Excellenz im allgemeinen Interesse sowohl, als auch in unserem besonderen: Eure Excellenz wollen durch weitere Handelsverträge Alles dafür bemühen bleiben, daß Industrie und Handel durch Vergrößerung ihrer Absatzgebiete und Bezugsquellen gestärkt werden. Eure Excellenz wird sich von diesem Vorhaben durch keine Proteste irgend welcher Art abbringen lassen, zumal der Friede unter den Völkern durch innigere Handelsbeziehungen und Verkehrserleichterungen nur gefestigt werden kann."

Bei den bis jetzt gepflogenen Verhandlungen, welche so mühsam vor sich gingen, war es Rußland, das sich weigerte, deutsche Forderungen zu bewilligen. Der neue Domänenminister wird aber, wenn er die Landwirthschaft zu heben beabsichtigt und das Land von seinen Kalamitäten befreien will, Alles anwenden, um das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Deutschland durchzusetzen. Denn seit mehreren Jahren schon werden die Schutzzollpolitik und die Landwirthschaft als entgegengesetzte Pole in Rußland betrachtet, und wer die landwirthschaft heben will, muß in erster Reihe mit dem Schutzzollsystem brechen, das in Rußland seine Blüthe hat.

Der Antheil Deutschlands an der Einfuhr in die Vereinigte Staaten. Ueber diesen bringt der neueste Jahresbericht des österreichisch-ungarischen General-Konsulats in New-York eine Reihe bemerkenswerther Angaben, welche ein recht gutes Bild von der Bedeutung des amerikanischen Marktes für die europäische Produktion und speziell für die deutsche Industrie liefern. Darnach stellte sich im Fiskaljahre die Einfuhr in den 11 hervorragendsten Waarenkategorien folgendermaßen:

Einfuhr in die Vereinigten Staaten im Fiskaljahre 1891/92

	im Ganzen	aus Deutschland
Zucker	8 081 170 Doll.	4 804 628 Doll.
Hopfen	883 701 „	796 232 „
Bier	1 709 960 „	235 685 „
Wein	8 994 503 „	1 671 693 „
Baumwollwaaren	27 061 993 „	7 668 132 „
Wollwaaren	34 088 427 „	7 718 946 „
Handschuhe	5 830 380 „	2 217 821 „
Thon- und Porzellanwaaren	8 708 598 „	1 682 961 „
Glaswaaren	8 758 964 „	3 792 629 „
Cement	3 845 572 „	1 549 821 „
Seidenwaaren	28 821 097 „	6 088 068 „

Aus allen diesen Positionen der Einfuhr in die Vereinigten Staaten geht die große Bedeutung des amerikanischen Marktes für den deutschen Export hervor. Gleichzeitig lassen sie aber auch die wichtige Stellung erkennen, welche sich Deutschland dort gegenüber den konkurrirenden europäischen Staaten erkämpft hat; fast bei allen Waarengruppen macht der Antheil Deutschlands über 20 bis 50 pCt. der Gesammteinfuhr aus Es gilt dies insbesondere auch von Baumwoll-, Seiden- und Wollwaaren, in denen doch die englische resp. die französische Konkurrenz eine sehr starke ist. Die Mac Kinley-Bill hat diesen deutschen Absatz nur zum Theil nachtheilig beeinflussen können; es ist wohl nicht zu zweifeln, daß die Aussichten für den deutschen Export auch ferner sich günstig entwickeln werden, wenn die im vorigen Jahre hergestellten handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zum Zwecke neuer Verkehrserleichterungen weiter ausgebildet werden. Frankfurter Z

Die Brauindustrie der Welt. Nach den Angaben des „Journal des Débats" weist die Brauindustrie der Welt im Ganzen 51 000 Brauereien auf, von denen allein 36 240, d. h. mehr als die Hälfte, mit einer jährlichen Produktion von 47 500 000 hl Bier

Digitized by Google

auf Deutschland entfallen. In zweiter Linie kommt England mit 12 874 Brauereien und einer Produktion von 35 000 000 hl. Es folgen dann Oesterreich-Ungarn mit 1942 Brauereien und 13 000 000 hl Produktion, Belgien mit 1270 Brauereien und 10 000 000 hl, Frankreich mit 1044 Brauereien und 8 000 000 hl Jahresproduktion, usw. Der Bierkonsum stellt sich per Jahr und Kopf der Bevölkerung in Bayern auf 221, in Berlin 191, Belgien 169, England 143, Schweiz 31, Dänemark 33, Amerika 31, Schweden 11 und in Rußland auf 5 Liter.

Nord-Amerika.

Gaunereien in Chicago. „Wilhelm der Irrfahrer" berichtet in der „Kölnischen Zeitung" Nachstehendes über die in Chicago vorgekommenen Gaunereien und Vergewaltigungen:

„Ich deutete oben an, daß die Delegaten zum Weltkongreß der Gauner schon angefangen haben, zum Chicagoer Rendezvous einzutreffen, denn nur so läßt es sich erklären, daß in der letzten Zeit die Anzahl von Raubanfällen auf offener Straße bei Tage wie bei Nacht in wahrhaft beklemmender Weise zugenommen hat. Die Frechheit der Straßenräuber, von denen nicht wenige dem zarten Geschlecht angehören, geht ins Unglaubliche.

Ein besonders auffallendes Vorkommnis sei hier zur Erhärtung dieser Behauptung erzählt. Ein aus der Stadt Joliet in Illinois zugereister wohlhabender Mann, namens Daniel Collins war dieser Tage nach Chicago gekommen, um hier Geschäfte abzuwickeln. Nachdem dies geschehen war, begab er sich mit einem Packet Banknoten im Betrage von 2200 Dollars in der innern Brusttasche nach dem oberen Stockwerken Polkstreet-Bahnhof. In der Nähe der Gepäckstelle erwahrten Custom Hausen Collins gewahr, sah Collins plötzlich eine schwarze Megäre auf sich zustürzen, die ihm den Hut entriß und damit in einem dunkeln Hausflur verschwand. Collins folgte ihr, um seinen Hut wiederzuerobern, wurde aber, als er kaum den Hausflur betreten hatte, von zwei andern Furie an der Gurgel gepackt und gewürgt, während die, welche dem Opfer den Hut entrissen hatte, ihm rasch die Taschen durchsuchte und das Packet Greenbacks an sich nahm. Collins ist ein starker Mann, war aber nicht im Stande, sich die räuberischen Weiber vom Leibe zu wehren. Kaum war der Raub in weniger denn einer Minute vollbt, so flohen die Räuberinnen eiligst aus dem Hausflur und verschwanden in einer Seitengasse. Seither sind Tage verflossen, ohne daß eine Spur der hier geübten Frevelthaten entdeckt worden wäre. Selbst nahme würde den braven Collins auch blutwenig nützen, denn von dem Gelde würde er doch nie wieder einen Dollar zu sehen bekommen. In der Nähe desselben Bahnhofes wurde ein aus der Stadt Rockford zugereister Fremder auf dem Wege nach dem kaum fünf Minuten entfernten Hotel Clarendon der Stadt, dem Palmer House, um 9 Uhr Abends von drei Kerlen überfallen. Einer schlug ihn ohne Weiteres mit einem sogenannten Todschläger nieder, die beiden andern nahmen ihm siebzig Dollars und seine goldene Uhr ab. Aus einer mächtigen Kopfwunde blutend, fiel der Mann auf Rockford aufs Pflaster und wurde von mitleidigen Vorübergehenden in ein Haus gebracht, wo er sich soweit erholte, daß er nach der Polizeistation gehen und dort die übliche, gänzlich nutzlose Anzeige machen konnte. Hier geht ein solcher Fall Vor sechs Tagen kam ein hiesiger Bürger spät Abends von einem Ausfluge nach Wisconsin zurück. Auf dem Wege zum Gasthause wurde er in der Nähe der Einfahrt zum Washington-Tunnel, an einem der belebtesten Punkte der innern Stadt, von drei Strolchen überfallen; einer packte ihn bei der Kehle, der zweite schlug ihn mit einem Sandsacke zu Boden und ein dritter bearbeitete ihn mit Faustschlägen und Fußtritten. Als das Opfer sich von seinem Schrecken einigermaßen erholt hatte, waren die Räuber verschwunden und mit ihnen sein Ueberzieher, seine goldene Uhr, seine Diamantnadel und 75 Dollars in barem Gelde. Diese Fälle mögen zeigen, welcher Art die Gefahren sind, denen man hier ausgesetzt ist. Man darf nicht nur den Verlust von Uhr und Baarschaft, sondern auch sehr bedenkliche Verletzungen gewärtigen; denn ein Menschenleben gilt in den Augen unserer Strolche gerade so viel wie das einer Ratte. Eine besonders furchtbare Waffe ist in den Händen dieser Kerle der Sandsack; die mit ihm hantierenden Raubgesellen heißen sandbaggers. Ein Schlag damit betäubt sofort und hat oft schwere Gehirnerschütterungen zur Folge.

So geht es hier zu, mehr als einen Monat vor der formellen Eröffnung des Weltkongresses der Gauner. Wie wird es sein, wenn die Stadt von Fremden wimmeln wird — man erwartet ihrer hunderttausend jeden Tag — und wenn die sandbaggers Hochgesellen ein Operationsfeld bieten wird, wie es im Verkehrsleben größer Städte kaum je vorgekommen?"

Wir haben nie daran gezweifelt, daß die neue Welt auf der „World's Exhibition" nicht nur ihre Licht-, sondern auch ihre Schattenseiten zeigen würde. Einigen Ausstellern wird nur der Hut abgenommen werden, andere dürften auch ganz ausgezogen werden. Es wird ganz darauf ankommen, in welcher Gesellschaft sie zu verkehren pflegen. Abgesehen von den sandbaggers existiren Strolche der geschilderten Art in Berlin, Paris, London auch außer der Ausstellungszeit, und jeder tägliche Bericht seiner Polizeiblatt bringt schlimmere Nachrichten über die Sicherheitszustände der deutschen Reichshauptstadt als „Wilhelm der Irrfahrer" sie bis jetzt in Chicago aufzuspeichern vermocht hat. Wir gehen daher der New-York, Boston und Philadelphia bellet sich im letzten Jahre auf 1 391 209 Tons; sie blieb gegen diejenige von 1891, welche 1 526 347 Tons betrug, nicht unerheblich zurück, dagegen übertraf sie diejenige der Jahre 1890 und 1889 mit 1 210 651 bezw. 1 005 321 Tons wesentlich. Die Verkäufe aus erster Hand haben sich in ähnlichem Verhältnisse bewegt; sie stiegen von 1 026 961 Tons im Jahre 1892 auf 1 194 509 Tons im folgenden Jahre und auf 1 544 066 Tons im Jahre 1891, dann trat ein Rückgang auf 1 390 743 Tons im Jahre 1892 ein. Die gesammte Zuckerernte der Vereinigten Staaten im Jahre 1892 wird auf rund 189 000 Tons geschätzt, so daß die Bundesregierung an Zuckerprämien 7 580 000 Dollars bezahlt haben dürfte gegen 6 882 590 Dollars im Vorjahre.

Die Lage des Zuckermarktes in den Vereinigten Staaten hat im gegenwärtigen Jahre bisher Manches zu wünschen übrig gelassen; erst gegen Ende des vorigen Monats hat sie sich gebessert, indem die Preise unter guter Nachfrage anzogen, während die letztere wieder durch die Nachricht günstig beeinflußt wurde, daß die Ernte in Cuba eine Abnahme von ca. 20 pCt. zeigte. Man hoffte in Folge dessen auf eine weitere günstige Preisgestaltung. Die Zufuhr von Rohzucker betrug nach den genannten drei Märkten vom 1. Januar bis zum 25. März d. J. 330 617 Tons gegen 301 133 Tons im Vorjahre, d. i. also eine nicht unbedeutende Zunahme; die Verkäufe aus erster Hand waren in ähnlicher Weise während des genannten Zeitraumes gestiegen, nämlich von 304 227 Tons im Jahre 1892 auf 333 320 Tons im gegenwärtigen Jahre. Der Vorrath betrug in den genannten drei Häfen 10 445 Tons am 1. Januar 1892 und 9781 Tons zu Anfang dieses Jahres.

Eine besonders erwähnenswerthe Neuigkeit ist in der nordamerikanischen Zuckerfabrikation die Meinsse-Tankschiffe. Es sind nämlich zur Beförderung von 4 Millionen Gallonen Melasse von Havana nach Philadelphia, wie die „New-Yorker Handelszig." mittheilt, für die soeben begonnene Saison, welche bis zum September dauert, bisherige Petroleum-Tankschiffe gecharterl worden, und zwar ist das erste dieser Schiffe mit einer süßen Ladung von 250 Mäer

polizeilicher und militärischer Uebergriffe gegen Deutsche, der Verletzung verfassungsmäßig gewährleisteter Rechte durch diejenigen Personen, welche dieselben hüten und schützen sollen.

Wir wollen auch absolut nicht einer oder der andern Partei den Vorwurf machen — sie sind einander gleichwerthig, jede sagt, daß sie das Beste des Volkes wolle und keine ändert das Geringste an den thatsächlichen Verhältnissen. Sie können es auch nicht vollkommen. Vier und ein viertel Jahr sind verflossen, seitdem die Sklaverei aufgehoben ist. Die jetzt lebende Generation der Brasilianer besteht zum großen Theile aus früheren Sklaven, Freigelassenen und durch das Gesetz befreiten Individuen einerseits und früheren Sklavenhaltern andererseits. Erstere waren sicht gewohnt, daß ihr Leben geschützt wurde, sie hatten kein persönliches Eigenthum, keine gültige Familie, keine Menschenrechte. Letztere waren gewohnt, Leben, Gesundheit und Eigenthum ihrer Sklaven zu mißachten und als ihrer eigenen Willkür unterworfen anzusehen.

Mit diesen Elementen sind die administrativen Aemter besetzt; sie bilden das Militär und die Polizei, in ihren Händen liegt der Schutz der Bürger, die Hut der freiheitlichsten Gesetze. Denn unsere Gesetze sind die freiheitlichsten — das wird wohl Niemand leugnen; die Handhabung derselben trägt aber allzusehr den Stempel der sklavischen oder sklavenhälterischen Vergangenheit der mit der Gesetzesausführung betrauten Personen. Daher die — ich möchte sagen — naive Art der behördlichen Gesetzesverletzung, wenn es sich um private oder politische Rechte der Bürger handelt, daher auch die enorme Schwierigkeit einer Abhülfe. Die höchsten Beamten des Staates und der einzelnen Aemter wären vielfach damit, die Verhältnisse zu bessern; selbst gebildete Menschen, haben viele unter ihnen andere Länder gesehen und möchten unsere Verwaltung gern auf die Stufe heben, auf welcher sie in jenen steht, aber ihre Bemühungen scheitern, wie sie selbst anerkennen, an dem mangelhaften Beamtenmaterial, das ihnen zur Verfügung steht. Bei den Beamten trachten sie sich dadurch zu helfen, daß sie den Beweis einer gewissen Bildung verlangen*), — aber das Gros der Gebildeten ist hier so furchtbar jung; berauscht sich an seiner Amtsmacht und mißbraucht sie.

Der Einzelne, in welcher Stellung er immer sei, ist nicht im Stande Abhülfe zu schaffen; jeder Einzelne ist den Folgen ausgesetzt, ohne sich gegen sie wehren zu können, oder nur Genugthuung zu erlangen. Sagt dies aber schon, daß wir Deutsche uns ruhig in das Schicksal ergeben, mit gefalteten Händen jeder Gefahr entgegensehen, jede Vergewaltigung ruhig hinnehmen müssen?

Die hier lebenden deutschen Staatsbürger freilich können sich jederzeit an die Vertretungsbehörde des Deutschen Reiches wenden und bei ihr Unterstützung ihrer berechtigten Klagen finden. Aber es giebt Klagen, denen auch diese nicht genügende Unterstützung gewähren, es giebt Rechtsverletzungen, gegen welche nicht gleich eine diplomatische Aktion eingeleitet werden kann — und was sollen die Schweizer thun, deren Staat nur einen moralischen Druck hierher ausüben kann? — es verletzt das Gefühl der Deutsch-Brasilianer, ihr neues Vaterland in einen Konflikt mit dem alten zu setzen, es entspricht nicht dem Wesen der Deutschen, zu klagen und andere Hülfe anzurufen, wenn sie sich selbst helfen können.

Und wir können uns helfen, wenn wir wollen und thätig sind. Was der Einzelne nicht vermag, vermögen Viele, kann eine Gemeinschaft, die den Deutsch - Brasilianern bisher noch fehlt; eine Organisation, die sich in vielen anderen Staaten bewährt hat, wo eine nationale Gemeinschaft oder eine Klasse brutalen Rechtsverletzungen von Seite der Behörden ausgesetzt war, wird auch hier gute Früchte tragen können.

Wir schlagen daher unseren Landsleuten, den Deutschen aller Länder, und den Deutsch - Brasilianern die Bildung eines großen „Deutsch - brasilianischen Rechtsschutz - Vereines“ vor. Aufgabe desselben soll es sein, seine Mitglieder gegen jede Vergewaltigung, jede Rechtsverletzung von Seite einer Behörde zu schützen, ihm die Mittel zur Rechtsverfolgung, Genugthuung, eventuell zur Durchsetzung seiner Entschädigungsansprüche an die Hand zu geben. Der Verein müfste sich gleich entfernt halten von jeder Einmischung in die Politik, wie von der Durchführung privater Prozesse; diese könnten unter Umständen erst in den Bereich seiner Thätigkeit fallen, wenn ein in seinen Privatrechten geschädigtes Mitglied von einer Behörde in der gesetzlichen Verfolgung seiner Rechtsansprüche widerrechtlich gehindert würde.

Der Verein müfste auf breitester Basis aufgebaut sein — das Ideal wäre, alle in Brasilien lebenden Deutschen zu umfassen — darum sollte keine Ballotage über die Aufnahme entscheiden, jedoch dem Ausschufs ein Ablehnungs- oder Ausschlufsrecht gegen solche Personen zustehen, welche dem Vereinszwecke schaden, darum müfste auch der Mitgliedsbeitrag niedrig bemessen sein (etwa 1 Milreis = ca. ℳ 1,20 per Quartal). In allen Städten sollen Zweigvereine bestehen, welche auch in kleineren Ortschaften wo Deutsche wohnen, Mitglieder haben und ihre Thätigkeit auch dorthin ausdehnen. Die Thätigkeit des Vereins würde darin bestehen, eine Stelle zu bieten, wo alle behördlichen Rechtsverletzungen angemeldet werden, und von wo aus sofort eingeschritten wird. Er müfste also ein Bureau haben, in welchem sich stets eine Person befindet, oder wo doch bekannt ist, wo kompetente Personen zu finden seien; er müfste ständig mit einem tüchtigen, ehrlichen, wirklich rechtskundigen und angesehenen Advokaten in Verbindung stehen, der ohne Vergug die für den Fall geeignetsten Schritte energisch unternimmt.

Der Verein müfste, als solcher, alle übrigen gesetzlichen Mittel anwenden durch die Presse, Petition, Audienz bei den vorstehenden Beamten, in jedem Falle zu wirken suchen, in besondern Fällen sogar Protestversammlungen einberufen, um seinen Rechtsforderungen besonderen Nachdruck zu geben.

Der Verein dürfte grundsätzlich nur für seine Mitglieder einschreiten, um sich nicht selbst thatunfähig zu machen. Jeder kann heute oder morgen in die Lage kommen, sich gegen Unrecht vertheidigen zu müssen, und so lange er dies nicht ist, kann man von ihm den Gemeinsinn verlangen, dafs er in eine Organisation zur Vertheidigung Aller, die ihm geringe Opfer auferlegt, eintrete. Eine Ausnahme wäre nur bei neuangekommenen Einwanderern zu machen, die, landesbrauch und rechtskundig, leicht in Konflikte geraten, denen sich aber die ansässigen Deutschen desto mehr annehmen sollen — unter der Bedingung des späteren Eintrittes in den Verein.

Wir haben in letzter Zeit oft die Erfahrung gemacht, dafs ein Unrecht nicht abgewehrt wurde, weil die sachkundigen Personen und Mittel fehlten, oder die richtigen Schritte erst gethan wurden, als es schon zu spät war; das wäre dann unmöglich. Willkürlichen müfsten auch die stärker und weitverzweigter der Verein würde, die Vertreter desselben, wenn sie gegen ein Unrecht auftreten, ein weit gröfseres Ansehen genielsen, als die Vertreter einzelner Personen. Wenn aber einmal einige Fälle gut durchgeführt, das Recht erkämpft, die Schuldigen bestraft wurden und der angerichtete Schaden ersetzt werden mufste, würde man sich gewöhnen, etwas mehr auf die Bürgerrechte zu achten, weitere Verletzungen lieber vorzubeugen, als sie ahnden zu lassen; selbstverständlich nicht nur Mitgliedern des „Deutsch-brasilianischen Rechtsschutzvereins“, sondern allen Bürgern gegenüber. Damit wäre auf einer Seite Ordnung und ein gröfser Fortschritt, sowie die Grundlage zu weiteren Fortschritten geschaffen. Zum Schlusse wären uns alle brasilianischen Mitbürger zu Dank verpflichtet.

Aus einem Zustande, in welchem jeder Soldat ein Despot im Kleinen ist, wo jeder Beamte auf Allem berechtigt glaubt, wo die Nachwirkungen der Sklaverei es mit sich bringen, dafs die schönsten Gesetze vor der Laune einzelner Hüter desselben nichts bedeuten, würde ein anderer, weit schönerer erwachsen, in welchem die Gesetze beachtet, die bürgerlichen Freiheiten und Rechte geschätzt und geschützt würden. Unsere Beamten würden sich keine Uebergriffe erlauben, weil sie wüfsten, dafs die Strafe auf dem Fufse folgt — sie würden es nach und nach aus Achtung vor ihren Mitbürgern, dann sind sie erst die richtigen Republikaner, dann ist der erste Ansatz zur Bildung einer wahren Republik gemacht.

* * *

Bei privaten Gesprächen hat dieser Plan viel Anklang gefunden und gegen 100 Personen erklärten ihre Bereitwilligkeit, einem „Deutsch brasilianischen Rechtsschutzvereine“ beizutreten. Wir bitten nunmehr unsere Kollegen hier und in den anderen Staaten, den Vorschlag zu besprechen, uns eventuell ihre Meinung darüber mitzutheilen; und bitten unsere Leser, die zum Beitritt geneigt wären, uns hiervon zu benachrichtigen.

Wenn genügende Anmeldungen da sind, wollen wir alles Weitere unternehmen, um den Vorschlag in die Wirklichkeit überzuführen. — Eine wichtige Bitte wiederholen wir aber, bevor noch der erste Anfang gemacht wird: jede Einmischung in die Politik von Vereinswegen zu vermeiden! Denn diese würde jede Thätigkeit lähmen.

*) Wir sehen absichtlich heute von der Erwähnung der politischen und Familien-Machinationen ab, welche bei der Aemterbesetzung eine so grofse Rolle spielen.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

In dem gestern verstorbenen Herrn

Hermann Schnoor

verliert der Verein für Handelsgeographie und Kolonialpolitik zu Leipzig seinen Mitbegründer, stellvertretenden Vorsitzenden und Kassirer und die aus diesem Verein hervorgegangene Südamerikanische Kolonisations-Gesellschaft den Vorsitzenden ihres Aufsichtsrathes.

Wie auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens hat sich der Dahingeschiedene auch auf dem Gebiete der Kolonialpolitik als ein Mann von größter Opferwilligkeit, von weitem Blick und klarem Voretande, vor Allem aber von reiner vaterländischer Gesinnung erwiesen. Auch wir erleiden deshalb durch seinen Hingang einen überaus schmerzlichen Verlust und bleiben ihm immer zu treuestem Danke verpflichtet.

Leipzig, am 24. April 1893.

Verein für Handelsgeographie und Kolonialpolitik.
Südamerikanische Kolonisations-Gesellschaft.
Dr. **Hasse.**

Briefkasten.

Versendung von Postkarten. Nachdem neuerdings nach den Britischen Inseln Ascension und Helena Postkarten zugelassen worden sind, können nunmehr nach sämmtlichen Ländern der Welt, soweit sie geordnete Posteinrichtungen besitzen, sowohl einfache Postkarten als auch Postkarten mit Antwort versandt werden, mit der alleinigen Einschränkung, daß nach St Helena vorerst Postkarten mit Antwort noch ausgeschlossen bleiben müssen.

Schiffs- und Guaranteiencachrichten.

Bekanntmachung. Post-Dampfschiffverbindung zwischen Stettin und Kopenhagen. Die regelmäßige Post Dampfschiffverbindung auf der Linie Stettin-Kopenhagen ist für das laufende Jahr eröffnet und wird vom 14. April ab bis auf Weiteres viermal wöchentlich nach folgendem Fahrplan stattfinden: aus Stettin Montag, Dienstag und Freitag 11', Uhr Nachmittags, Sonnabends 12 Uhr Mittags; in Kopenhagen am folgenden Tage; aus Kopenhagen Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend Nachmittags; in Stettin am nächsten Morgen.

Berlin W, 10. April 1893.

Reichs-Postamt. 1. Abtheilung
Sachse

In **Dänemark** dürfen gebrauchte Leinewand, gebrauchte Kleidungsstücke und Bettzeuge in Packeten mit der Post wieder eingeführt werden

Deutsche Exportbank.
Für Telegramme: Exportbank, Berlin
Abtheilung: Export-Bureau.
Berlin W., Magdeburgerstraße 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Ab Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenstande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

236. Der geschäftsführende Ausschuß, der am 5. Mai 1894 zu eröffnenden Antwerpener Weltausstellung, welche unter dem Protektorat S. M. König Leopold II. steht, besteht aus folgenden Mitgliedern: Graf de Pret Nauxe de Calesberg, Mitglied des belgischen Senates, Präsident; A. Hertoge, Schöffe für die öffentlichen Arbeiten der Stadt Antwerpen, Vize-Präsident und General-Direktor; Vicomte Armand de Nieulant et de Pottelsberghe, Staatsbeamter a. D., Vize-Präsident; Stanislas H. Haine, Proviniairath, Vize-Präsident; M. de Ramaix, Legationsrath a. D., Mitglied der Abgeordneten-Kammer, General-Sekretär; H. Albert de Bary, Kaufmann, Generalkonsul der argentinischen Republik für Belgien, Ausschußmitglied; Henri Beliard, Zivil-Ingenieur, Ausschußmitglied; Désiré Janssens, Rentner, Ausschußmitglied; Alexis Nols, Industrieller, Oberst im Stab der Antwerpener Bürgerwehr, Ausschußmitglied; Adolphe Verspreeuwen, Kaufmann, Richter am Antwerpener Handelsgericht, Ausschußmitglied. Als Generalkommissar der belgischen Regierung zeichnet Graf Hippolyte d'Ursel.

237. Der Minister der öffentlichen Arbeiten in Guatemala beantragte bei der Regierung die Ertheilung einer Vollmacht, um die Anlage der folgenden 3 Eisenbahnstrecken kontraktlich abschließen zu können. 1. Von der Hauptstadt Guatemala nach Chimaitenango. 2. Von Escuintla nach der Küste von Suchitepequez. 3. Von Coban nach Panzos. Es ist, wie wir erfahren, begründete Aussicht vorhanden, daß diese Eisenbahnlinien von der Regierung bewilligt werden. Unternehmern, welche den Bau derselben zu übernehmen gewillt sind und ihre Interessen in dieser Angelegenheit gewahrt wissen wollen, weisen wir geeignete Vertreter nach. Offerten unter L. L. 182 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

238. Die Deutsche Metallpatronenfabrik in Karlsruhe (Baden) theilt uns mit, daß sie neben dem ersten Direktor Herrn Oberst a. D. Castenholz auch dem Direktor Herrn Aug. Ehrhardt die selbstständige Zeichnung der Firma übertragen hat.

239. Die Herren Ortega, Paz & Co in Mexiko zeigen uns an, daß vom 12. Februar ab der bisherige Theilhaber der Firma, Herr Hoffmann y Urquia, aus derselben ausscheidet und die Herren O. Rafael, B. Ortega und O. Charlos Paz die Geschäfte unter der gemeinsamen Firma Ortega, Paz y Cia. Sucesores fortsetzen werden.

240. Ein junger Deutscher, welcher seit seinen Kinderjahren in Rumänien lebt und in der Chemie gute Kenntnisse und praktische Erfahrung besitzt, wünscht daselbst mit deutscher Hülfe eine Toiletten-Seifenfabrik zu errichten. Deutsche Fabrikanten oder Kapitalisten, welche ein derartiges Unternehmen in die Hand zu nehmen beabsichtigen, wollen ihre Offerte unter L. L. 183 an die „Deutsche Exportbank" richten.

241. Eine renommirte deutsche Maschinenfabrik wünscht Maschinen zur Fabrikation von Gold- und Silberdrähten, Gespinneten, Borden usw. nach dem Auslande zu liefern und zu diesem Zweck mit Exporteuren in Verbindung zu treten. Offerten unter L. L. 184 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

242. Eine deutsche Maschinenfabrik von Koakskarren für obere und untere Retorten, Kohlenlöschmulden usw. Stahlgewölbe, Koaksofen mit Bleikessel, Stein- und Strickzeugen, Bohren- Anbohrapparaten, eisernen Schiebekarren, Kandelabern mit und ohne Arm, Hektolitermaßen, Kreuz-, Flach- und Spitzhacken wünscht mit australischen Firmen in Verbindung zu treten. Offerten unter L. L. 185 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

243. Wir haben aus Brasilien Nachfrage nach blauen und weißen gestrickten Strümpfen und Socken, Strickgarnen, Kattun-Taschentüchern, Köper, Schürzenbändern sowie nach Weißblechwaaren. Zahlung erfolgt durch die „Deutsche Exportbank". Offerten erbeten unter L. L. 186 an die „Deutsche Exportbank".

244. Ein Kommissionshaus in Smyrna, welches hauptsächlich in der Manufakturwaaren-Branche arbeitet, wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten für weiße und rothe Baumwollengarne, sowie für leinene und wollene Gewebe in Verbindung zu treten. Offerten in französischer Sprache unter L. L. 187 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

245. Ein erfahrener, tüchtiger deutscher Kaufmann, welcher in London seit circa 15 Jahren selbstständig ist und welcher mit Erfolg im Export von Artikeln der Textilindustrie thätig gewesen ist, beabsichtigt seine Thätigkeit ausschließlich auf den Export sog. sächsischer Textilartikel zu konzentriren. Fabrikanten, welche ihm den Vertrieb ihrer Artikel auf dem Londoner Exportmarkte zu übergeben bereit sind, wollen ihre Offerten unter Chiffre L. L. 188 an die „Deutsche Exportbank", Berlin, einsenden. Alles Weitere schriftlich.

Blech- und Metall-
Bearbeitungs-Maschinen-Fabrik.
Georgi & Elster,
Aue i. S. [6526]

Junger gebildeter Kaufmann, der **französischen, englischen u. spanischen** Sprache mächtig, sucht Stellung im In- oder Auslande.
Offerten sub **J. G. 9052** befördert. **Rudolph Mosse, Berlin S.W.** [649]

Pat.-Papier-Buchstaben
Ziffern etc., sowie Carton-Schilder in allen Größen u. Farben zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bed. billig. als alle Concurrenz. **H. Franke,** Fabrik. **Reudnitz-Leipzig 2.** Muster und Preiscourant gratis und franko. [635]

Gustav Prinz, Erfurt
Holzfraiser, Profilmesser, Bohrer etc. Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Sprüfrillungen. Neu

Digitized by Google

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

Weltbekannte

Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine

über 500 im Betriebe

fertigt in 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenemballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.

Alleinige Fabrikanten

Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.

Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.

L. Schaefer, Maschinenfabrik, **Halle a. S.** Thurmstr. 4/5.

empfiehlt als billigste und zuverlässigste Betriebskraft seine

Petroleum-Motoren (D. R. P.)

für Landwirthschaft und alle gewerblichen Betriebe (1—24 Pferdestärken). Mit Lampen-Petroleum (nicht Benzin) arbeitend. **Keine Bedienung! Keine Concession! Keine Feuers- oder Explosionsgefahr. Petroleum-Locomobilen, Dampfmaschinen aller Grössen. Schraubenschneidemaschinen.** Prospecte gratis und franco. [628]

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.

1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51 53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [537]

„Excelsior-Holzwolle-Maschinen"

von unübertroffener Leistungsfähigkeit in Qualität u. Quantität.

Vorzüge ersterer original-deutschen Konstruktion gegenüber den Nordischen mit Walzenvorschub:

Sicherer, vollständig rahiger Lauf des Holzes während der Verarbeitung. Selbstthätiger Vorschub mit selbstthätiger Ausschaltung desselben nach Aufarbeitung des einzelnen Holzstückes, sodurch Brüche vermieden.

Einfachste, solideste Konstruktion, keine Reparaturen.

Auswechslung der stumpf gewordenen Messer in 1/2 Minute.

Holzwolle jeder Breite und Stärke ohne besondere Vorrichtung herstellbar.

Leistung unter Garantie bis 50 Kilo pro Stunde 1/4 mm feiner Holzwolle, bei stärkerer Holzwolle mehr.

Auf der Excelsior-Holzwolle-Maschine gefertigte Proben zur Verfügung.

C. L. P. FLECK SÖHNE, Maschinenfabrik, BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.

Ausschliefsliche Spezialität seit 1859: **Holzbearbeitungsmaschinen.** [517]

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen,

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg am 12. Mai 1893.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

Joh^s. Schildt & Co. — Hamburg.

Ein tüchtiger **Agent in Guatemala** sucht für **Central-Amerika** die Vertretung einer sehr leistungsfähigen **Exportfirma** oder **Fabrik** in **Papier** und **Cartons**, jeder Art Briefumschläge, geschmackvoller **Chromos-** und **Gelegenheitskarten**, sowie aller ähnlichen Artikel. Offerten an die Expedition des Blattes sub Chiffre **B. 700.**

Spezialität **„Optimus"** imprägnirte Kernlederriemen, unübertroffen für alle speziell nasse und warme Betriebe.

Gebrüder Kilinge

Dresden—Löbtau.

Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. **Vortheilhafteste** Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**

F. E. Lötzsch, Aue i. S.

Werkzeugfabrik.

Sämmtliche **Werkzeuge** f. Klempner, Kupferschmiede. Gürtler etc. unter Garantie.

Solide Preise

Illustrirte Cataloge nebst Preisliste frei.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile.

Telegraph-Adresse: Augustehoff, Valparaiso, übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Rei-, Caffee, Zucker, Stearin- u. Paraffin Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [548]

Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser (Gyrometer) zeigt an Dampfmaschinen in jedem Augenblicke die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, und lässt auch erkennen (Schnellläufer ausgenommen), ob die Steuerung in Ordnung ist oder nicht.

Dr. O. Braun in **Berlin W.** 62.

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik

G. Wehr

Berlin SW. 68, Alte Jacobstr. 35.

Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter.

Wilhelm Leo in Stuttgart.

Fabrik und Lager von [693

Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,

Ältestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fournituren-Branche.

Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

Georg Rosenmüller

Mechaniker

Dresden N.

Gruben-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke.

Illustr. Preisliste gratis und franco.

GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

(96 Medaillen und erste Preise)

Haupt-Specialitäten:

1. **Artikel aus Hartguss,** als Walzen jeder Art, Brechbacken, sonstige arbeitende Theile für Zerkleinerungsmaschinen u. s. w.
2. **Artikel aus Stahlfaçonguss,** namentl. f. Maschinen-, Brücken- u. Schiffsbauzwecke.
3. **Sonst. Giessereierzeugnisse aus Qualitätsguss, schmiedb. Guss u. Rothguss.**
4. **Bedarfs-Artikel f. Eisenbahnen, Strassen- u. Fabrikbahnen,** als Weichen, Herz- u. Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Räder (800 Modelle), Transportwagen u. s. w.
5. **Zerkleinerungsmaschinen jeder Art,** als Patent-Kugelmühlen z. Vermahlen v. Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamottesteinen u. s. w. Excelsior-Schrotmühlen, System Schmeja. (Absatz: 13000 Stück.) Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schleudermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen u. s. w. — Vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schmirgel- u. Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- u. Oelmühlen. —
6. **Einrichtungen z. Aufbereitung v. Gold-, Silber-, Kupfer- u. and. Erzen.**
7. **Walzwerke** für Blech, Draht und die verschiedenen Metalle.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
9. **Krahne** jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb. **Hydraul. Winden.** — Schiffshebevorrichtungen.
10. **Gasmotoren,** Patent Sombart, in liegender und stehender Anordnung.
11. **Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.**

Kaffee-Schäl-, Polir- und Sichtmaschinen, System Anderson.

Zuckerrohr-Walzwerke — Handwagen

für Maschinen- und Göpelbetrieb — für Eisen, Stahl, Rothguss u. s. w.

Kriegsmaterial.

Ausführliche Kataloge in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache zu Interessenten kostenfrei.

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik

für

Blech- und Metallbearbeitung.

Als Spezialität:

Klempner-, Gärtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.

Gediegene Ausführung.

Illustr. Preiscourante gratis und franco.

SPECIALITÄT:

halten sie's in allen Grössen vorräthig am Lager

Preislisten gratis und franko.

Portwähr. bill. **Champignon-Speisepilz-anlage (Schwammbitten),** Sommer und Winter, liefere compl. als Brikbr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen, Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Bestabilität.

Jos. Nepp, Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz,** Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [673

Max A. Buchholz

Saiten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Kataloge

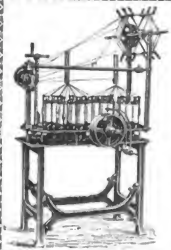
werden ins

Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W., Magdeburgerstr. 86.

Digitized by Google



Driving-Cords Machine for Spinneries.

Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.

"AUERHÜTTE", Barmen,

Rhenish Prussia.

Established 1861.

Plaiting and Braiding Machineries

of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa nut Bast Plaitings, etc.

Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn. Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works. Brewery installations.

Works for the construction of all kinds of machines.

[562]

Cognac.

Marke: **A. Delpey & Co.**

(Schutz-Marke.)

Zuletzt prämiirt mit der **„Grossen goldenen Medaille"** der internationalen Ausstellung des Rothen Kreuzes in Leipzig und Ehrenpreis der Stadt Leipzig.

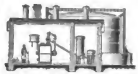
Exporthäuser gesucht.

A. Delpey & Co.

Berlin N., Hoyerstr. 11.

Oelgas-Anstalten.

—◄ Vielfach prämiirt. ►—



Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Umbau (550)

bestehender, unvollkommener Oelgas- und Stein-Kohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Gasmotoren-Fabrik

Louis Kühne, Dresden.

Gas-
Zwilling-
Benzin- } **Motore,**

Coulante Zahlungsweise.

Weitgehendste Garantie!

Modell 1890 in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Seiters. (186

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

Ein **erfahrener Geschäftsmann,** welcher viele Jahre in London u. den Colonien gelebt hat u. kürzlich von Australien zurückgekehrt ist, wünscht in einem grossen **Export- oder Fabrik-Geschäft** in Deutschland (am liebsten Berlin) Stellung zu finden, oder auch die Vertretung eines solchen Hauses in London zu übernehmen. Gute Referenzen stehen zu Gebote. Offerten unter B. 80 an die Expedition d. Bl.

Aktiengesellschaft

MIX & GENEST

Berlin S.W.

liefert in vollendeter Ausstattung u. reichster Auswahl sämmtliches Material zu **Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiter-Anlagen.**

Preislisten nur an Install und Wiederverkäufer.

F. Geissler

Inh. Paul Emmerling

Zeitz, Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik

mit Dampfbetrieb

empfiehlt seine

kreuzsaitigen Pianinos

Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.

Export nach allen Ländern.

Patentstock- und Peitschen-Fabrik

Höfel & Co. Leipzig

Eisenbergerstrasse 11

empfiehlt ihre Artikel für den

Export.

Patente in 14 Staaten.

Nahtlose

Fabrikmarke. **MANNESMANN-STAHLROHR** Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern,
insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.
Kellerkühlungsrohre vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

Kohlensäureflaschen

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.
Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

Preislisten und Beschreibungen kostenfrei. [508]

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

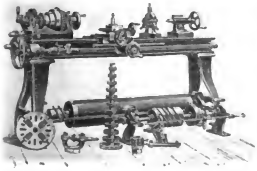
Telegramm-Adresse:
Rohrmannesmann Berlin.

Central-Bureau:
Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln, [599]
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert
Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
H. Wickel, Halle a. S.

Junghans & Lösser,

Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.



empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen** für Dosenfabrikation, **Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [589]

Hoppe & Kruschwitz Nachfolger, Zeitz,
Fabrik dekorativer Bestandtheile für Pianos und Möbel. Spezialität:
Piano-Sessel in allen Preislagen.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts:
Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Storkholm, Hamburg, Berlin. [46]

empfehlen als Spezialitäten:

Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandsanzeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung. Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injectoren, Pat.-Restartier-Injectoren, selbstreg. Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bass, Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thelphotasmeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Digitized by Google

Die Chocolade-Fabrikation

in Deutschland hat sich seit dem 16jährigen Bestehen des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten“

durch dessen Massnahmen sehr verbessert.

Die hierneben abgebildeten

Garantiemarken des Verbandes,

womit nur die den bezüglichen Vorschriften entsprechenden Chocolade- und Kakao-Sorten versehen sind,

bieten eine Gewähr für genaue Handhabung der Bestimmungen des Nahrungsmittel-Gesetzes,

welche in solcher Strenge in keinem anderen Lande bestehen.

Nähere Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle des Verbandes: Dresden, Ostra-Allee 9, ptr.

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!
C. Lucke's unübertroffene
Cementplatten- und Kunststein-Pressen
für Hand- oder Dampfbetrieb, von grösster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 5797

Neuestes Schablonirungsverfahren,
mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.
Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.
Automatische Trockenpressen
für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.
Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen.
Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei.
Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.
C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.
Grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

Das einzige was bis jetzt fehlte und unentbehrlich, in jed. Raum leicht anzubringen durch jeden Maurer etc. **Billige, praktische, zugfreie, selbstthätige, wirkliche Ventilationsanlage** (Som. u. Winter). Fortw. frische Luft. Ind. Zuführ. v. 6, 8, 10 u. 12 Mk. u. desgl. schlechte verb. Luft, Dünste, Geruch, Staub, Oefen-, Cigarren- u. Tabak-Rauch und Decken und Gasflamm-Hitze-abführung v. 8, 10, 12, 15, 16 Mk., vollkom., einfach u. unerreicht; bei **Neubau** mit halben Kosten vom Fundament ab angelegt, unentbehrl. u. **unabhängig** von jegl. **Heizung** f. alle Räume. **Prosp. grat.** *J. Nepp, Ofen-fbr.* Einz. 20jähr. Fachm. f. hilf., selbstthätige wirkl. Ventilationsanlage im In- u. Auslande, sowie **Trockenanlage** f. Holz all. Art, Wolle, Leder, Pappe, Leim, Felle. **Leipzig-Plagwitz.**

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Grösstes Etablissement in dieser Branche.

36mal höchst prämirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Stanzmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen
Melbourne 1888: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.
Chemnitz 1891 Fachausstellung 1. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlussmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892“ mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 16.

Digitized by Google

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Wallmos & Apolants Verlagsanstalt, Heinrich Wallmos, Berlin W., Kleiststr. 10/17 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 18. Mai 1893. Nr. 20.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports dauernd zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Die Wahlen und die Förderung deutscher Interessen im Auslande von Dr. R. Jannasch. (Mitte Mai). — Europa: Ungarische Schifffahrt. (Eigenbericht des „Export.“) — Zur Lage in Spanien. (Eigenbericht aus Madrid vom 13. Mai 1893.) — Die Fabrikindustrie in Rußland. — Asien: Gelegenheit für deutsche Kolonisation in Kleinasien. (Eigenbericht aus Adana bei Mersina. Anfang Mai.) — Nord-Amerika: Die Einwanderungsfrage im Norden und Süden der Vereinigten Staaten. (Eigenbericht aus New-York vom 30. April 1893.) — Zentral-Amerika und Westindien: Die Lage und Entwickelung der Industrie auf der Insel Cuba. — Technisches für den Export: Der Trocken-Separator, Patent Pape-Henneberg von Friedrich Krupp, Grusonwerk, Magdeburg-Buckau. — Vereinsnachrichten: Mißhandlung Deutscher in Curityba. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

An unsere Mitglieder.

Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen für das laufende oder vorige Jahr noch im Rückstande sind, werden hierdurch ersucht, die Einsendung ihrer Zahlungen

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. Jannasch,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

evtl. in Bälde bewirken zu wollen, damit eine Einziehung mittelst Postauftrages vermieden wird.

Der Jahresbeitrag beträgt für die im deutschen Postgebiete wohnenden Mitglieder 12 Mark, für die im Auslande wohnenden 15 Mark.

Centralverein für Handelsgeographie etc.

Die Wahlen und die Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Dr. R. Jannasch.

Berlin Mitte Mai.

Wenn jemals die politische Lage zur ernsten Prüfung der Frage Veranlassung gegeben hat: welchen Einflüssen und Umständen es zu verdanken ist, daß Deutschland in den 60er Jahren sich zum Nationalstaate und zur Weltmacht emporschwingen konnte, so sind es die derzeitigen politischen Verhältnisse.

Eine der wesentlichsten Aufgaben und Ziele der Bismarckschen Politik von Anfang der 60er Jahre bis zu des Fürsten Sturz, war die Stärkung des monarchischen Prinips auf Kosten aller übrigen Faktoren des staatlichen Lebens. Und dies Ziel hat Fürst Bismarck erreicht. Er hat, gestützt auf die Militärreorganisation, den Monarchismus in Preußen wie in Deutschland zu einer Höhe empor gehoben, daß Denen, die darauf stehen nur zu leicht schwindelig werden kann.

Indessen nicht allein zur Stärkung der Krone gegenüber der demokratischen Strömung der Zeit sowie zur Hebung von Preußens Stellung in Deutschland, hat Anfang der 60er Jahre die Militärreorganisation beigetragen. Dieselbe hat thatsächlich weit über das beabsichtigte Ziel hinaus gewirkt. Nicht nur hat sie 1866 die Hegemonie Preußens in Deutschland gesichert und Oesterreichs Herrschaft beseitigt, sondern sie hat auch die Grundlage des deutschen Einheitsstaates geschaffen und die Mittel zu dessen Vertheidigung geliefert. Ohne die Militärreorganisation wäre 1890 ebenso wenig wie 1866 möglich gewesen. Großs und schwer waren die Opfer des preußischen Volkes für diese militärischen Reformen, die dem ganzen Nationalstaate zu Gute gekommen sind, aber es entsprachen ihnen doch auch die Erfolge. Möge die volkswirthschaftliche Kritik mit berechtigten Bedenken auf die gewaltige Schuldenlast hinweisen, welche im Gefolge der militärischen Reorganisation und, nach dem Jahre 1870, trotz der 5 Milliarden Kriegsentschädigung entstanden ist, möge diese Kritik immerhin zur Sparsamkeit drängen, so wird sie es doch andererseits nicht verneinen können, daß in der gleichen Zeit das Staatseinkommen, wie das Nationalvermögen sich enorm gesteigert haben und dadurch die erhöhten Lasten erträglich geworden sind. Ohne die Militairreorganisation der 60er Jahre und der sie später ergänzenden organisatorischen Maßregeln wäre ferner eine gleich lange Friedensepoche, wie wir sie seit 1870 durch unsere eigene Kraft uns gesichert haben, mit allen ihren weittragenden Vortheilen nicht möglich gewesen. Nur unserer Stärke haben wir es zu verdanken, daß Frankreichs Prätensionen und Rachegefühle jenseits der Vogesen sich abkühlten. Was wir von dort zu erwarten haben, zeigt uns die Geschichte Ludwig XIV so gut wie die der Republik und des 1. und II. Kaiserreichs. Gleichviel in welcher Gestalt der alte unzerstörbare kulturelle, religiöse, politische und Rassengegensatz Frankreichs uns gegenüber sich geltend machen möge, gleichviel ob ihn die phrygische Mütze, die Lilie, die Tricolore oder die Nelke des Boulangismus deckt — er wird stets, solange Gallo-Romanen und Deutsche existiren, sich geltend machen. Die Melancholie des ancien regime konnten Deutschland nicht mehr demüthigen und mörderischer behandeln, als Davoust und andere Marschälle Napoleon I es gethan haben und ein Gambetta es mit Freuden gethan haben würde, wenn immer er nur die Macht dazu gehabt hätte. So wenig wie Ludwig XIV das Bündnis der Türken gegen uns verschmäht hat, so wenig wird ein republikanischer Führer in Paris sich auch nur einen Augenblick besinnen, uns die Kosaken auf den Hals zu schicken. Alle die Kämpfe mit Deutschland, aus welchen Frankreich, Dank der durch die Mängel unserer staatlichen Entwickelung veranlaßten Schwäche, als Sieger hervorgegangen ist, haben nicht nur den Zweck gehabt uns zu schwächen, sondern uns zu ruiniren! Welche andere Aufgabe hat denn der 30jährige Krieg, haben die napoleonischen Kriege verfolgt?!

Digitized by Google

Und wo würde die Zerstörungswuth des Feindes, die Lust an der Zerschmetterung unseres nationalen Empfindens wohl ein Ende finden, wenn unser westlicher Nachbar Gelegenheit erhielte, uns auch nur einen einzigen Tag den Fuß auf den Nacken zu setzen?! Nicht nur Thorheit, selbstmörderischer Wahnsinn wäre es, für Deutschland Schonung vom siegreichen Auslande erwarten zu wollen. Oder lehrt die Geschichte Anderes?!

Wer wollte trotz dieser Berechtigung der Bedenken, die gegenüber einer fortgesetzten Vermehrung der Armee sich geltend machen, wer die gefährlichen Seiten des an Macht zunehmenden und alle staatlichen wie privaten Verhältnisse immer mehr beherrschenden und überwuchernden Militarismus verkennen? Nicht für diesen erwärmen und begeistern wir uns, er ist und kann einer grofsen Kulturnation am allerwenigsten Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck bleiben. Unsere Wehrkraft soll und muß gestärkt werden, trotz aller Opfer, damit wir unsere nationale Unabhängigkeit bewahren, damit wir nicht nur unser Hab und Gut und unser Leben, sondern auch die ethischen und heiligsten Güter unseres Volkes, erfolgreich vertheidigen und unsere Zukunft sicher stellen. Es möge den Strategen und militärischen Autoritäten überlassen bleiben, zu beurtheilen, ob unsere jetzige sowie die vorgeschlagene Armeeorganisation und -Vermehrung genügen, um uns gegen zwei Fronten erfolgreich zu vertheidigen. Uns genügt die Thatsache, dafs wir von zwei Todfeinden deutscher Kultur und deutschen Wesens — denn das sind die Gallo-Romanen wie die Slaven — im Osten und Westen begrenzt sind, um dringend zur unablässigen Vorsicht sowie zur Stärkung unserer Wehrkraft zu mahnen. Der Umstand, daß jeder der beiden Feinde so stark ist, wie wir allein, darf uns ein weiteres jährliches Opfer von 100 Millionen Mark, zur Wahrung unserer nationalen Selbstherhaltung, nicht als zu grofs erscheinen lassen. Für unser Urtheil und unsere Entscheidung handelt es sich nicht um Erörterung strategischer Gründe, sondern um Beachtung und Befolgung unserer nationalen Pflicht! Und das ist uns klar, daß wir der weiteren Stärkung unserer Wehrkraft bedürfen, um erforderlichen Falls gegenüber zwei starken Feinden Aussichten auf Erfolg im Kampfe zu haben. Wohl ist dieser Erfolg abhängig von Zahl und Menge der Gegner, aber lange Grenzen sind zu vertheidigen, lange Etappenstrafsen und weite Länderstrecken, namentlich im Osten, sind zu besetzen und zu sichern. Soll der Sieg erzwungen werden, so müssen dem Feinde möglichst oft frische Truppen entgegengestellt werden, und insofern ist es auch die Zahl, die den Erfolg sichern hilft. Deutschland ist heute reich genug, um jährlich 100 Millionen Mark, eine Summe, welche von dem Jahres-Budget mehrerer deutschen Grofsstädte erheblich überschritten wird — für seine Sicherheit und die Bewahrung seiner Selbstbestimmung zu zahlen.

Und ist denn dieses Mehr ein Verlust? Wenn es uns in die Lage setzt, den Krieg zu verhindern und den Frieden zu diktiren — und das wird es nach menschlicher Berechnung auf viele Jahre hinaus sein, so ist es eine productive Anlage, deren Nutzen auf allen Gebieten unseres wirthschaftlichen wie geistigen Lebens sich bethätigen wird. Geben wir alljährlich nicht ungleich gröfsere Summen für Anlagen aus, die erst nach längeren Zeiträumen reproduzirt werden und die sicherlich weniger dringlich sind, als die für die Sicherheit des Landes aufgewandten? Die für die Sanirung unserer deutschen Grofsstädte gemachten Ausgaben haben sich in den letzten zwei Dezennien auf mehr als eine Milliarde Mark belaufen. Niemand bestreitet die Nützlichkeit, Nothwendigkeit und den produktiven Charakter der Gas- und Wasserleitungen, der Abzugs-kanäle usw.; die hamburgischen und sonstigen Zollanschlufsbauten kosten hunderte von Millionen, die im Bau begriffenen Kanäle nahezu ebenso viel. Und doch wird man zugeben müssen, daß die Ausgaben für einen grofsen Theil dieser höchst anerkennenswerthen Kulturanlagen immer noch verhältnifsmäßig sind als diejenigen, welche den Frieden sichern helfen, unser Selbstvertrauen stärken, unser Ansehen im Auslande heben! Ganz abgesehen von den politischen Konsequenzen, sichert uns ein derartiges Ergebnifs enorme volkswirthschaftliche Erfolge, sofern wir es nur verstehen, die gekräftigte politische Macht in dieser Richtung auszunutzen.

Der Militarismus als solcher, seine Stärkung möge uns genehm sein oder nicht — wir bedürfen seiner und können seiner so lange nicht entbehren, als unsere 1870 gewonnene Stellung nicht eine absolut gesicherte und anerkannte ist. Wie unsere Sicherheit durch unsere zentrale Lage in Europa uns erschwert wird, so sichert uns unsere zentrale Stellung doch auch wieder nach allen Seiten hin einen tiefgreifenden Einfluß, so lange wir stark sind! Und so lange wir stark sind und uns selbst stark fühlen, so lange wird man uns und unsere Interessen respektiren, unsere Freundschaft und Bundesgenossenschaft suchen, und auch das wird uns volkswirthschaftlichen Nutzen bringen. So lange der Militarismus uns derartige Vortheile gewährleistet, möge man ihn immerhin als ein nothwendiges Uebel bezeichnen — jedenfalls ist er unter solchen Umständen eine historische Nothwendigkeit.

Wenn auf die Gefahren hingewiesen wurde, die Deutschland von der feindseligen Gesinnung des Auslandes zu erwarten hat, so wird das Vorhandensein derselben nicht allein durch die historische Vergangenheit bezeugt. Die Gegner der Militärvorlage machen sich eines schweren Irrthums und Fehlers schuldig, wenn sie für die Jetztzeit diese Gefahren unterschätzen oder als tendenziös übertrieben bezeichnen. Was wir, was das Deutschthum, was der deutsche Kulturgeist auch heute noch vom Auslande zu erwarten haben, das beweist uns nicht die deutsche Vergangenheit allein, sondern das beweisen auch die Drangsale, die Peinigung, welche noch in der Gegenwart das Deutschthum u. A. in Rufsland auszustehen hat, beweist die gewaltsame Zurückdämmung seines berechtigten Einflusses, welchen es in Oesterreich ausüben sollte. Ist die Behandlung der Deutschen in Böhmen Seitens der österreichischen Staatsgewalten für das deutsche Gefühl nicht empörend, ist das Treiben, Vorgehen der Czechen gegenüber den Deutschen nicht für uns Reichsdeutsche ein Schlag in's Gesicht?! Wenn die Vergewaltigung der zu unserer Rasse- und Kulturgemeinschaft Gehörigen unmittelbar vor unseren Thoren, vor unseren Augen erfolgt, erfolgt in einem Staate, dessen Herrscherhaus über 500 Jahre die römische Kaiserkrone deutscher Nation getragen hat und selbst deutschen Stammes ist, in einem Staate, der jetzt die Vortheile der deutschen Bundesgenossenschaft genielst — wenn solches möglich ist, so ist damit wahrlich ein durchschlagender Beweis dafür geliefert, dafs wir alle Veranlassung haben, auf die Mehrung der Garantien für unsere Sicherheit bedacht zu sein, und dafs der Hinweis auf die uns bedrohenden Gefahren weder auf Uebertreibung beruht, noch etwas mit tendenziöser fractions- politischer Bangemacherei gemein hat.

An anderer Stelle bereits ist in diesem Blatte nachgewiesen worden, (siehe Export No. 17) welche Verpflichtungen das Reich gegenüber den 30 Millionen Deutschen hat, die, obgleich ausserhalb seiner Grenzen, so doch in engster geistiger Kulturgemeinschaft mit ihm leben. Die Förderung und Sicherung dieser gemeinschaftlichen Interessen verlangt eine Stärkung unserer Macht und unseres Einflusses. Nur auf diese Weise können wir die ausländischen Deutschen an uns ketten, vermögen wir ihnen als der mutter- und heimathländische Hort zu gelten, auf dessen moralischen Beistand und auf dessen Hülfe sie im Falle der Noth rechnen können. In demselben Mafse, in welchem unsere Wehrkraft und der Respekt vor ihr sinkt, in demselben Mafse sinkt das Zutrauen der ausländischen Deutschen, wächst die Angriffsfähigkeit ihrer Feinde, die auch die unseren sind, und wird die zähe Hartnäckigkeit und Ausdauer unserer Stammesgenossen, welche durch die Hoffnung auf unseren Beistand und Einfluß in der Stunde der höchsten Noth aufrecht erhalten wird, gelähmt. Dies zu verhindern, erfordert gleichfalls ein Opfer, denn die ausländischen Deutschen sind, wie s. Z. („Export" Nr. 17) ausführlich dargethan wurde, ebenswohl auf dem Gebiete der allgemeinen kulturellen wie auf dem Gebiete der politischen und wirthschaftlichen Interessen unsere allein zuverlässigen Verbündeten und Vertreter. Jede andere Bundesgenossenschaft ist nur eine von vorüber gehenden, zeitweiligen Interessen geleitete, jene allein ist echt und wahr, weil sie auf der Gemeinschaft dauernder Interessen beruht. So lange wir in unserer zentralen Stellung stark sind, können wir auch unsere Aufsenwerke halten.

Ein mit so expansiver Kraft begabtes Kulturvolk ersten Ranges von 50 Millionen, wie das deutsche es ist, hat auch an seine ferneren kulturpolitischen Aufgaben zu denken und dieselben unausgesetzt im Auge zu behalten. Bei der starken Zunahme unserer Bevölkerung ist es unmöglich, deren Existenzmittel im Inlande zu erzeugen. Ganz abgesehen davon, daß wir nicht einmal, oder doch nur unter sehr erschwerten Umständen, das zu unserer Ernährung erforderliche Getreide und Fleisch im eigenen Lande erzeugen können, so ist auch unsere Industrie genöthigt, ausländische, zum grofsen Theil überseeische Rohstoffe zu beziehen! Um uns diese wohlfeil zu beschaffen, sind wir auf den Abschlufs handelspolitischer Verträge angewiesen. Wer will es leugnen, daß die auf einer starken, über jeden Zweifel erhabenen militärischen Position, beruhende politische Machtstellung es ist, die uns jederzeit günsti-

Digitized by Google

gere Vertragsbedingungen zu verschaffen vermag? Welche besseren Kompensationsobjekte für handelspolitische Vortheile kann es geben, als die Gewährung politischer Zugeständnisse, Bündnisse und Unterstützungen. Wenn irgend ein Umstand die theils offenen, theils geheimen handelspolitischen Machinationen der Franzosen in überseeischen Gebieten, namentlich in den jungen Staaten lateinischer Rasse in Süd- und Centralamerika verhindern und vernichten kann, so ist es die Stärkung unseres militärischen und politischen Einflusses in Europa, die gleichbedeutend mit der Zurückdrängung des französischen Geistes und Einflusses ist, eine Stärkung, die uns ebenso wohl in Chile wie in Argentinien Ansehen und Respekt verschafft und die im Auslande den Wunsch erregen muſs, mit uns in Frieden zu leben und durch Gewähr von Konzessionen uns Aequivalente für den politischen Einfluſs zu bieten, den wir hundertfach Gelegenheit haben zu Gunsten des einen oder anderen überseeischen Staates in die Wagschale zu werfen. Daſs wir dies in grofsem Umfange und in der ausgesprochensten Weise vermögen, haben die Vorgänge in Chile noch erst im vergangenen Jahre bewiesen.

Aus den gleichen Gründen wie in den fremden, jüngeren überseeischen Kolonialstaaten wird unser Ansehen in den eigenen Kolonialländern wachsen, auf deren intensivere Kultivation wir im Interesse der Erlangung billigerer Rohstoffe und erweiterter Märkte für unsere Industrie bedacht sein müssen. Unsere Kolonialbestrebungen stehen noch in den ersten Anfangsstadien, sie wird erst dann als abgeschlossen oder doch als ihrer wesentlichen Aufgabe entgegengeführt betrachtet werden können, wenn wir ausgedehnte, z. Z. noch freie Gebiete erworben haben werden, wohin wir unsere deutsche Auswanderung zu leiten in den Stand gesetzt werden, oder wenn es uns gelungen sein wird, für diese Auswanderung in überseeischen Staaten auf vertragsmäſsiger Basis ausgedehnte Gebiete zu reserviren und gleichmäſsig mit deutschem Fleiße und deutscher Arbeit, welche in einer handels- und zollpolitischen Union und einem politischen Bündnifs gipfeln, die als Gegengabe für die durch die deutsche Auswanderung und Kolonisation gewährten Vortheile zu dienen bestimmt sind.

Auf allen Gebieten unseres nationalen Seins und Lebens stehen wir im Anfange der Entwickelung, nirgends ist ein Abschluſs, überall ein Fülle noch zu lösender Aufgaben, welche vorhanden, welche uns stark, willenskräftig, opferbereit finden muſs. Diejenigen, die dies nicht erkennen, verkennen die Aufgaben, welche Deutschland in Bethätigung seiner ganzen, umfangreichen kulturpolitischen Mission zu lösen hat. Der Erfüllung und Sicherung dieser Aufgaben die nöthigen Mittel versagen, heiſst unsere Entwickelung unterbinden und auf enge Grenzen zurückzwängen. Wir gehören nicht zu denen, welche den Ausbau einer vermehrten Stärkung unserer Wehrkraft ohne Weiteres egoistische, fraktionspolitische Motive unterlegen, aber wir bekämpfen ihre allzu engherzige Beurtheilung der nationalen Aufgaben, deren Durchführung in erster Reihe durch eine Stärkung unserer militärischen Position gesichert zu werden vermag. Wer unser kleinstaatliches Elend, unsere jammervolle politische Existenz, wie sie unter Oberherrschaft der zentrifugalen Elemente und Einflüsse sich gezeigt, nicht in Gedächtniſs hat, wer sich erinnert, welche traurige Rolle die schutzlosen deutschen Interessen vor 1870 im Auslande gespielt haben, und wer da weiſs, wie kräftig und stolz nach dem letzten Friedensschlusse nicht nur unser politisches Ansehen sondern auch unser wirthschaftliches Können siegreich emporgestiegen ist, der kann nicht zögern, dem Reiche die hervorragende militärische und politische Stellung wieder verschaffen zu helfen, die es unter den fortgesetzten Rüstungen des Auslandes eingebüſst hat.

Die Ablehnung der Militärvorlage durch den neuen Reichstag würde nach dem Gesagten nicht nur eine Schwächung des nationalen Gedankens sondern auch der Monarchie bedeuten, d. h. eine Schwächung desjenigen Faktors, in welchem der nationale Gedanke seine vornehmste, lebenskräftigste Repräsentation und Verkörperung findet. Ohne die nationale, weiterblickende Monarchie ist der nationale deutsche Staat z. Z. eine Unmöglichkeit. Eine so empfindliche Niederlage, wie die Regierung sie durch die wiederholte Ablehnung der Militärvorlage erleiden würde, müfste eine Opposition stärken, welche ihren Schwerpunkt in der Sozialdemokratie und im Ultramontanismus findet. Ob dieses diejenigen Faktoren sind, unter deren Einflüssen der deutsche Nationalstaat und das deutsche Nationalbewuſstsein gedeihen können, das ist eine Frage, die jeder sich leicht selbst zu beantworten vermag.

Die Frage, um die es sich handelt, dreht sich heute nicht um die Bewilligung von 60 oder 70 Millionen Mark und eine entsprechende Stärkung der Armee, sondern es handelt sich um die Frage: sollen wir zur Erhaltung und Förderung unserer nationalen Sicherheit Opfer bringen, sollen wir die Garantien für die Bethätigung und Durchführung unserer fernen nationalen Aufgaben mehren, oder sollen wir durch verkehrte, unzeitgemäſse Sparsamkeit die nationale Kraft und das nationale Ansehen schwächen? Wer den Muth hat die Verantwortung für letzteres zu tragen, der möge es thun, wer aber dem deutschen Nationalstaat die weiteren Mittel zu dessen kräftiger Entwickelung gewähren will, der wird für die Vorlage der Reichsregierung eintreten und dementsprechend von seinem Wahlrechte Gebrauch machen.

Europa.

Ungarische Schifffahrt. (Eigenbericht.) Aus dem schier unerschöpflichen Füllhorn des Wohlwollens, welchem die einzige Hafenstadt Ungarns ohne viel eigenes Zuthun einen noch vor drei Dezennien nicht geahnten Aufschwung verdankt, soll sich abermals eine neue Quelle der Prosperität über Fiume und nebenbei allerdings auch auf das benachbarte kroatische Küstenland ergiefsen. Der Bau der Bahn Karlstadt Fiume und des Fiumaner Hafens und die Subventionirung der „Adria", sowie einiger lokaler Schifffahrtsunternehmungen hat dem Fiumaner Handel trotz der überaus wirksamen Förderung, welche demselben gerade zu dieser Zeit die ungarische Export Ungarns in neue Bahnen lenkende Wirthschaftspolitik Bismarcks gewährte, die gesunde Grundlage einer eigenen leistungsfähigen Rhederei nicht zu schaffen vermocht. Fremde Schiffe, deren ja auch die subventionirte Adria viele neben den eigenen chartern mufste, suchten wohl in immer steigender Anzahl den ungarischen Hafen am Quarnero auf. Dabei aber wurde immer lauter der Rückgang der einheimischen Segelschifffahrt, die Verminderung der unter ungarischer Flagge segelnden Schiffe sowohl langer wie kurzer Fahrt beklagt, ohne daſs durch den Dampfern ein Ersatz geboten worden wäre. Dieser, sowohl ungünstigen Verhältnissen, wie auch dem überaus geringen Unternehmungsgeist der eingeborenen Fiumaner Bevölkerung zuzuschreibende Rückgang der ungarischen Rhederei hat den schon seit Jahren nach Staatshülfe rufenden Schifffahrtsinteressenten endlich die Ohren für ungarische Klagen geöffnet. Handelsminister Lukács hat dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf über die Prämirung von neuen wie von bereits verkehrenden Segel- und Dampfschiffen unterbreitet, welcher auch bereits die Ausschufsberathung passirt hat. Im Plenum des Hauses wird die Vorlage, deren Bestimmungen sich den in Frankreich zur Beförderung des Schiffbaues bestehenden annähern, jedoch auch bereits vorhandenen Schiffsmateriale innerhalb gewisser Grenzen Begünstigungen einräumen, voraussichtlich erst im Herbste berathen werden können.

Gegen die Anwendung des Prinzips der Staatshülfe an und für sich auf diesem anderwärts bereits nicht ohne Erfolg betretenen Gebiete läfst sich nun wohl kaum Etwas einwenden. Ob die Wirkung eine durchgreifende sein wird, wird sich kaum mit Sicherheit behaupten lassen, auch wenn angenommen wird, daſs die Anwendung des Gesetzes eine rationelle und durchaus unparteiische sein wird, was bekanntlich nicht immer der Fall ist. Bedauerlich bleibt bei solcher Absicht staatlicher Handelsförderung die seit Barofs noch immer vorwaltende Tendenz einer Rivalität gegen Oesterreich, das Bestreben, die bis zu einem gewissen Grade natürliche und berechtigte Konkurrenz mit Triest nicht auf dem Fufse gleicher Bedingungen aufzunehmen, und die vollständige Ignorirung des im Weltverkehr nun einmal bestehenden einheitlichen Wirthschaftsbegriffes der Monarchie. Man kann sich in Budapest nicht an den Gedanken gewöhnen, daſs im überseeischen Verkehr die staatsrechtliche Sonderstellung Ungarns, deren ungeängstete Betonung von der Justizkommission des Abgeordnetenhauses bereits wieder als Kriterium der Zugehörigkeit gewählt worden ist, keinem allzu grofsen Verständnisse begegnet. Die während der Ausschufsberathung und bei Besprechung derselben auch in der Presse zum Ausdruck gekommene Ansicht, daſs die Verkehrsinteressen Oesterreichs und Ungarns im Gegensatze zu einander stehen, hat auch seitens des ungarischen Handelsministers keinen Widerspruch erfahren. Denn gegenüber einem Ausschufsmitgliede, welches das Schifffahrtsinteresse Ungarns auf der Donau für weitaus wichtiger erklärte, als jenes im adriatischen Meer, und die Gelegenheit zu einer Anfrage nach dem Verhältnisse der ungarischen Regierung zur Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft benutzte, gab Minister Lukács die Erklärung ab, daſs er die Verkehrsinteressen Un-

Digitized by Google

garns auf dem Hauptstrome des Landes, falls ein Einvernehmen nicht erzielt werden sollte, auch ohne oder gegen die Gesellschaft zu wahren wissen werde. Es ist öffentliches Geheimnis, daß die Umwandlung der Raaber Dampfschifffahrts-Gesellschaft in ein größeres Unternehmen bei Erhöhung des Kapitales auf mehr als das Doppelte, vom Handelsminister wenn nicht direkt provozirt, so doch sehr begünstigt worden ist, um eine Karte mehr gegen das österreichische Dampfschifffahrtsunternehmen in die Hand zu bekommen. Ungarische Blätter bezeichnen auch bereits die seinerzeit mit Ungarischen geforderte Dualisirung des Unternehmens und die gründlichste Magyarisirung des ungarischen Theiles als vollständig ungenügend. Es wird vollständige Verlegung des Schwerpunktes nach Budapest gefordert, da ja der Hauptverkehr auf dem Strome ungarischer Provenienz sei und die Gesellschaft ihr Entstehen vornehmlich der Initative des Grafen Stefan Széchenyi verdanke. Besonders Angesichts der in wenigen Jahren zu erwartenden Vollendung der Regulirung der eisernen Thores besteht die ungarische Presse auf der selbständigen Gestaltung der ungarischen Schifffahrt sowohl auf der Donau, wie auf dem schwarzen und adriatischen Meere.

Nun sind allerdings in Ungarn rein wirthschaftliche Motive bei Weitem nicht so ausschlaggebend wie politische, beziehungsweise solche der nationalen Eitelkeit. Die ungarische Flagge wo möglich in den fernsten Meeren sehen, indessen doch in den europäischen Gewässern flattern zu wissen, das ist der Ausfluß der Subventionsbereitwilligkeit der ungarischen Volksvertretung, deren Mitglieder ohne Parteiunterschied die Lösung des Verhältnisses zum österreichischen Lloyd noch immer als die wohlthuende Abstreifung einer lästigen Fessel empfinden. Fiume aber, welches sich in die naturgemäß engere Verbindung des Lloyd mit Triest nicht zu schicken wußte, fühlt nun die ungarischen Staatsbahnen die weitgehendsten Begünstigungen erwirkt werden können, nach wie vor über Triest, statt über Fiume bezieht, wird allerdings auch durch die Erhöhung von 3 auf 6 Kronen pro Tonne Subvention für alte Segelschiffe, oder durch die Erstreckung der Subventionsperiode von 10 auf 15 Jahre, wie sie Ministerpräsident Wekerle im Finanzausschusse auf bloße Zeitung-wünsche hin zugestand, nicht gegenstandslos werden. Gewiß wird man aber demnächst von der Forderung der Triestiner Rhederei hören, analoge Begünstigungen für die österreichische Schifffahrt zu bekommen, wobei ja auch ein weit namhafterer Schiffbau gefördert werden würde, als ihn bis jetzt Ungarn besitzt. Die Rivalität zwischen Fiume und Triest kann den ungarischen Handelsstand, besonders soweit er unter dem journalistischen Terrorismus sich schon magyarisirt hat oder wenigstens ein magyarisirtes Mäntelchen umhängt, in Folge der nicht nur in der Presse genährten, sondern auch von Seiten der Regierung seit der Aera Baross begünstigten Abneigung gegen Oesterreich und seine Hafenstadt, sehr leicht dazu veranlassen, seinen Bedarf an Importartikeln, soweit er in Fiume nicht befriedigt werden kann, bei Gleichheit der Bedingungen zwischen Triest und norddeutschen Häfen in letzteren zu decken. Die der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft in ungarischerseits schon genannte und noch zu steigernde Konkurrenz, bei welcher auch die süddeutsche Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft als Bundesgenosse in Aussicht genommen ist, wird dem Export deutscher Erzeugnisse nach dem Balkan natürlich sehr zu Gute kommen.

Zur Lage in Spanien. (Eigenbericht aus Madrid, vom 13. Mai 1893.) Die Cortes haben endlich ihre Arbeit begonnen. Es war Zeit, daß das geschah, denn was ist Alles zu thun! Die Konservativen haben der jetzigen Regierung viele, aber wenig erfreuliche Erbtheile hinterlassen: eine verfahrene Zollpolitik; eine vom Bankerott nicht weit entfernte Finanzlage; leere Kassen; viele Konfliktsfragen, unter anderen diejenige, an welcher das vorige Kabinet zu Grunde gegangen ist und die auch dem jetzigen ernste Schwierigkeiten zu bereiten droht.

Nur noch wenige Wochen trennen uns vom 1. Juli, an dem das neue Geschäftsjahr beginnt, und noch ist das Budget nicht vorgelegt, geschweige denn zu berathen begonnen worden. Wir wissen vor der Hand nur, daß dieses Budget sehr schön sein, daß es das Defizit vermeiden soll — ein Versuch, den jede Regierung bis jetzt vergebens gemacht hat — daß in jedem Ressort große Ersparnisse gemacht worden sind, daß von der Zivilliste auf dringenden Wunsch der Königin eine Million Pesetas gestrichen ist. Das ist Alles recht gut, aber gerade alle diese Abstriche setzen auch noch eine Reformthätigkeit in allen Zweigen der staatlichen Verwaltung voraus, und diese Reformen müssen von den Cortes genehmigt werden. Da wird es denn wohl wieder auf die famosen „Autorisationen" hinauskommen, die der Regierung in ausgedehntestem Maße gewährt werden müssen und ihr völlig freies Spiel lassen, zu schalten und zu walten wie sie will. An diese „Ermächtigungen" sind wir ja nun hier schon gewöhnt, denn daß das Budget vollständig und sorgfältig bei Zeiten durchberathen worden, das ist schon lange nicht vorgekommen.

Als man dann nun nach der endlichen Konstituirung des Kongresses glaubte an die Arbeit gehen zu können, da brach der erste große Konflikt aus, dessen Entstehung die Liberalen eben ihren konservativen Vorgängern verdanken.

Seit lange hatte die städtische Verwaltung Madrids zu den größten Klagen Veranlassung gegeben. Die „Unregelmäßigkeiten" waren zur Regel geworden, und massenhaft war die Zahl der Enthüllungen über die merkwürdigen Geschäfte zwischen den Stadtvätern und den Steuerbeamten mit den Schmugglern und über andere geheimnißvolle Vorgänge, über die Ursache der Bereicherung derjenigen, welche zu den großen städtischen Körperschaften gehören, oder mit Mitgliedern derselben in freundschaftlichen oder verwandschaftlichen Beziehungen standen und dergleichen mehr.

Den republikanischen Stadtverordneten war es im vorigen Jahre bekanntlich gelungen, eine amtliche Untersuchung der von dem damaligen Oberbürgermeister Bosch geleiteten Verwaltung zu veranlassen und diese Angelegenheit führte zur Spaltung der konservativen Partei und zum Sturz des Kabinets Cánovas.

Unter der neuen liberalen Regierung mußte die Sache wieder aufgenommen werden und zunächst war die Frage zu erörtern, ob der frühere Oberbürgermeister, der dank seinem mächtigen Freunde, zum lebenslänglichen Senator gemacht worden, wegen der in den Berichten der amtlichen Untersuchungskommission erwiesenen Unregelmäßigkeiten zu persönlicher Verantwortung vor den ordentlichen Gerichten herangezogen werden könne oder ob seine Strafantrag nur gegen gewisse stark belastete Stadtverordnete gerichtet werden sollte. Der Untersuchungsrichter entschied sich in ersterem Sinne. Herr Bosch hatte aber keine Lust, sich dem Urtheil des Gerichts zu unterwerfen und wollte sich auf sein senatoriales Recht stützen, das ihn der Jurisdiktion der gewöhnlichen Gerichtshöfe entzieht. Auf Wunsch der konservativen Parteileiter lenkte er dann ein, aber der Kongreß hat doch nicht die nöthige Genehmigung zur Eröffnung eines Prozesses gegen sein Mitglied gegeben. Inzwischen hatte man auch in Erfahrung gebracht, daß die Wählerlisten, welche für die Munizipalwahlen des vorigen Jahres aufgestellt worden, gefälscht waren und Bosch sowie mehrere frühere Stadträthe wurden vor die höchste Zensusbehörde zitirt und von dieser dann auf Grund der Ergebnisse einer angestellten genauen Untersuchung zu der höchsten für derartige Vergehen festgestellten Geldstrafe verurtheilt.

Zu diesen Erhebungen hatte die Befürchtung Veranlassung gegeben, daß die nächsten Gemeindewahlen, welche den bestehenden Gesetzen gemäß morgen hier stattfinden sollten, etwa ebenso ausfallen könnten, wie die Corteswahlen, nämlich zu Gunsten der republikanischen. Die Regierung suchte daher ein Mittel zu haben, um diese Wahlen hinauszuschieben und zwar zu dem Zwecke, um den monarchischen Parteien Gelegenheit zu geben, bis zu dem nächsten Wahltermin, den sie feststellen würde, die nöthige Propaganda zu machen, damit die Wahlen monarchistisch ausfielen. Dazu bedurfte es jedoch eines Gesetzes, welches die Cortes natürlich votiren mußten. Am 8. d. M. wurde demgemäß im Kongreß, sobald dieser konstituirt war, eine Regierungsvorlage eingebracht, durch welche die Gemeindewahlen in ganz Spanien von morgen auf Anfang Januar 1894 verschoben werden sollten. In der Einleitung zu diesem Gesetzentwurf war derselbe damit begründet worden, daß nicht nur die Wählerlisten von Madrid, sondern auch die der meisten großen Ortschaften Spaniens sich als gefälscht erwiesen hätten.

Die republikanischen Abgeordneten interpellirten in Folge dessen am 9. sofort die Regierung über den Inhalt dieser Begründung und das gab Aniafs zu sehr erregten Szenen, denn der Kammerpräsident versagte den Interpellanten das Recht zu ihrem Vorgehen, so lange die Sektionen des Kongresses nicht gewählt seien. In der Geschäftsordnungsdebatte, welche

Digitized by Google

sich über diese Frage entspann, blieb dieselbe unentschieden, weil der betreffende Paragraph unklar gefaßt ist, aber die Majorität verlieh einfach den Sitzungssaal und der Debatte mußte ein Ende gemacht werden.

Nach den Sektionswahlen ergriffen verschiedene republikanische Abgeordnete das Wort, um gegen diese Vergewaltigung Protest zu erheben und Pedregal begründete dann einen von den Republikanern eingebrachten, die Regierungsvorlage mißbilligenden Antrag. Er führte aus, daß, wenn die Wählerlisten Madrids gefälscht seien, auch die auf Grund derselben vollzogenen Wahlen ungültig seien, erhob Anklage gegen die Mittel, welche bei den letzten Cortes-wahlen seitens der Regierungsgetreuen, der Beamten und der Kaziken angewandt seien, um die Wahlen zu Ungunsten der Republikaner zu beeinflussen. Der Minister des Innern hatte diesen durchaus folgerichtigen logischen Schlüssen der republikanischen Abgeordneten gegenüber einen schweren Stand und vertheidigte seine dahin gehende Ansicht, daß die Cortes-wahlen volle Gültigkeit hätten, daß aber, ehe die Gemeindewahlen vorgenommen würden, die gefälschten Listen erst revidirt oder neue aufgestellt werden müßten.

Die Republikaner beschlossen daher, die Regierungsvorlage mit allen parlamentarischen Mitteln zu bekämpfen und die Debatte bis morgen früh hinzuziehen, um zu verhindern, daß das Gesetz zur rechten Zeit in Kraft treten könnte. Während der drei verflossenen Tage und Nächte ist, diesem Beschluß gemäß, die Diskussion fortgesetzt worden, bis sie endlich heute zum Abschluß gebracht worden ist. Der Sieg der Majorität war ja natürlich zweifellos und in schlimmsten Falle hätte Sagasta seinen Zweck durch Königliches Dekret erreichen können. Er zog es jedoch vor, die Angelegenheit auf parlamentarischem Wege zu regeln, um den ohnehin sehr erregten Volksmassen nicht Anlaß zu Ausschreitungen zu geben. Daß letztere während der dreitägigen Debatte befürchtet wurden, erhellt aus den umfassenden Vorsichtsmaßregeln, welche seit dem 9. d. M. ergriffen worden waren.

Als die republikanischen Abgeordneten das Cortesgebäude verließen, wurden sie von der vor demselben versammelten großen Menschenmenge mit Hochrufen auf die Republik empfangen und es mußten in Folge des entstehenden Tumultes Verhaftungen vorgenommen werden.

Wie kürzlich an dieser Stelle ausgeführt worden, ist die republikanische Bewegung in starkem Wachsthum begriffen. Die Vorkommnisse dieser Tage haben den Beweis dafür deutlich erbracht. —

Der Cubanische Aufstand hat sich vollständig im Sande verlaufen. Die ganze Sache ist überhaupt noch so wenig aufgeklärt, daß höchst merkwürdige Gerüchte über den eigentlichen Anlaß zu der Aufstandsbewegung in Umlauf gesetzt werden konnten. So hat die republikanische Presse z. B. die Behauptung aufgestellt, daß gewisse sehr hohe cubanische Beamte den Putsch veranlaßt haben, um durch Erzielung der Bewilligung außergewöhnlicher Kredite ihre leeren Taschen zu füllen.

Auffällig ist es auch, daß der Generalgouverneur von Cuba bereits am 9. d. M. den Belagerungszustand wieder aufgehoben hat.

Offenbar hat man in den Regierungskreisen der ganzen Angelegenheit keine große Bedeutung beigelegt und die Versuche der Konservativen, jetzt noch eine Verstimmung zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten zu erzeugen durch Verbreitung von Gerüchten über die moralische Unterstützung, welche die Filibustiere den der Washingtoner Regierung oder wenigstens von den amerikanischen Behörden erfahren hätten, scheinen erfolglos zu sein.

So harmlos, wie man die ganze Bewegung jetzt namentlich in ministeriellen Kreisen darstellt, scheint uns dieselbe nicht, da die Unzufriedenheit der cubanischen Bevölkerung sehr groß ist und die Separatisten immer mit größter Lebhaftigkeit für ihre Zwecke thätig sind.

Die Fabrikindustrie in Rußland. Nach den statistischen Daten des Finanzministeriums, welche sich auf das Jahr 1892 beziehen, sind im europäischen Rußland 82 241 Fabriken vorhanden, in welchen 1 206 289 Arbeiter beschäftigt sind. Im Kaukasus und im asiatischen Rußland werden 2502 Fabriken mit 27 454 Arbeitern gezählt. Außerdem werden in Rußland gegen 8 Millionen Hausindustrielle angenommen, über deren genaue Anzahl sowie Verbreitung genauere Daten vollständig fehlen. Die meisten Fabriken, 4266 in der Zahl mit 242 847 Arbeitern, fallen auf den Moskauer Industrierayon; im Petersburger Rayon sind 2256 Fabriken und Betriebe vorhanden. Im Warschauer Industrierayon kommen auf 5 Gouvernements insgesammt nur 1368 Fabriken was durch das Vorherrschen der Großindustrie in diesem Gebiet erklärt wird. Von den Gouvernements ist im Bezug auf die Industrie das im Norden liegende Gouvernement Olonez am meisten zurückgeblieben, welches trotz seiner Ausdehnung nur 32 Fabriken aufzuweisen hat.

Asien.

Gelegenheit für Deutsche Kolonisation in Kleinasien. (Eigenbericht aus Adana bei Mersina, Anfang Mai.) Suchen bin ich von einer mehrtägigen Besichtigungstour eines Tschiftliks zurückgekehrt, der nahe der Mündung des Seihun (Sarus) gelegen ist, ca. 6—8000 Donum (à 919 □m, also ungefähr 6—800 Hktr.) umfaßt und mit zu $^1/_3$ Medjid (also billiger zu haben) per Donum (= ca. 15 ℳ pro Hktr.) angeboten worden war.

Vital Cuinet sagt in seinem 2 starke Bände umfassenden Werke: La turquie d'Asie, Géographie administrative, statistique descriptive et raisonnée de chaque province de l'Asie-Mineur (Paris 1891) p. 13 (Wilajed Adana): Les parties marécageuses comprennent usw. . . . . Quelques rigoureux efforts de la part du gouvernement suffiraient pour les faire disparaître, rendre en même temps la santé, la vie à tout le pays, et conquérir à la culture d'immenses et riches terrains usw. . . . . La culture est tout primitive . . . . Avec si peu de soins on pourrait produire le café (?) et l'opium en plus grande abondance. Und Rev. E. J. Davis: Life in Asiatic Turkey, London 1879 p. 48: This province (Adana) much resembles the Delta of Egypt and might be made in proportion equally productive. p. 57: Land is never manured, except gardenland near towns, but the inundations of the river, though they do much mischief, also do much good by bringing down a vast amount of alluvial soil. What is needed, is a system of canalisation.

Diese Ausführungen haben zunächst Bezug auf sehr bedeutende Flächen, welche sich zwischen den Flüssen Seihun und Djehan ausdehnen, und meine Aufmerksamkeit schon auf sich gezogen hatten, noch ehe ich die oben angeführten Bücher kannte. Betreffs dieses Terrains will ich nur bemerken, daß vielleicht ein sehr großartiges Unternehmen in Fluß kommen dürfte. In welchem Sinn dasselbe sich bewegen könnte. Das Eingangs bezeichnete Terrain würde ein viel kleineres, aber immerhin sehr lohnendes Unternehmen sein, da außer dem angeführten Tschiftlik noch andere billig zu erwerben sein dürften, und besonders Land im Besitz der Regierung von ziemlicher Ausdehnung für vielleicht 1—2 Piaster per Donum, oder noch billiger — jetzt noch — verkauft werden könnte. Die Lage des Landes ist ganz vorzüglich, da die Produkte durch eine Kahnfahrt von 3 Stunden direct an die Küste, resp. welche vor Mersina ankern, zu verladen sind. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist ganz ungläublich, und übersteigt, nach meiner und Anderer Meinung noch diejenige der berühmten Nildeltas. Der Boden ist, wie ich aus eigener Anschauung positiv bestimmt weiß, nicht marécageux und kein Sumpf; ich bin auf demselben stundenlang im Wasser, zum Theil bis an den Sattelgurt, geritten, aber der Huf des Pferdes sinkt nirgends ein, und sobald das Wasser verschwunden ist, was in einigen Wochen der Fall sein wird, sprossen Klee und süße Gräser (Alopecurus pratensis, Lolium usw.) in üppiger Fülle aus demselben hervor, die man gegenwärtig abweidet oder zu Heu macht, für welches in Port-Said sich ein sehr guter Markt findet. Auf dem von mir besichtigten Tschiftlik habe ich auch Weizen und Gerste gesehen, doch hatten dieselben, infolge der letzte Winter eingetretenen regenlosen, offenbar von der Nässe gelitten, und waren stark — bei der ganz primitiven Bestellungsweise — verunkrautet, besonders durch verschiedene Kleesorten von ganz erstaunlicher Größe und Ueppigkeit. Ich glaube nun, daß durch einige Dämme, und — bei der Nähe des Meeres, in welches der Seihun trotz starker Krümmungen in ziemlich raschem Laufe abfließt — verhältnißmäßig leicht herzustellende, radikal angelegte Arbeiten die Bewässerung zu regeln sein könnte, dadurch aber ein Land von ungläublicher Fruchtbarkeit, mit Vegetation während des ganzen Jahres (2 und 3 Ernten) geschaffen werden könnte, auf welchem sich hundertausende von Mark und mehr jährlich verdienen ließen. Sollte sich denn zu einem solchen Unternehmen kein deutsches Kapital finden lassen, das doch zu Bahnen und Hafenbauten sich bereit findet, d. h. zu Unternehmungen, welche nicht annähernd einen gleichen Gewinn versprechen?! Um genauer auf die Sache einzugehen, genügt eine bloße Besichtigung nicht. Es wäre hierzu ein Fachmann, Kulturtechniker, mit Nivellir-Instrument erforderlich. Einem solchen würde ich gern alle

Digitized by Google

Unterstützung zutheil werden lassen, und die für ein genaues Kalkül erforderlichen Daten zu erlangen suchen. Dafs Arbeiten dieser Art in nächster Zeit, wenn nicht durch Deutsche, so durch Andere zur Ausführung kommen werden, ist meine feste Ueberzeugung, ebenso wie dergleichen günstige Gelegenheit für Terrainankäufe sich dann nicht mehr bieten wird. —

Soviel mir bekannt, werden auf den griechischen Inseln die Olivenbäume sehr umfangreich nutzbar gemacht. Hier finden sich noch Olivenwälder von bedeutender Ausdehnung, welche gar nicht benutzt werden. Sollte sich dies nicht hier ebensogut mit Nutzen durchführen lassen, wie anderswo? Die Bäume sind allerdings meistens wild; doch lassen sich dieselben, soviel mir bekannt, auch in erwachsenem Zustande leicht zahm machen, und werden dann schon nach 2—3 Jahren nutzbar.

Jedem, welcher hier im Lande reist, müssen die grofsen Mengen von Knochen, herrührend von gefallenen Thieren, Pferden, Eseln, Rindern, Kameln usw. auffallen, die überall an den Wegen zerstreut umherliegen. Auf eine bezügliche Anfrage bei einer Düngerfabrik Deutschlands wurde der loco Fabrik bewilligte Preis auf 6 ℳ per 100 kg angegeben. Sollte es nicht lohnender sein, die Knochen, die hier gewifs sehr billig zu beschaffen sind, an Ort und Stelle zu verarbeiten, da das Product den Transport doch besser verbürgt, als das Rohmaterial?

Nord-Amerika.

Die Einwanderungsfrage im Norden und im Süden der Vereinigten Staaten. (Eigenbericht aus New-York vom 30. April.) R—ss. Im industriereichen Norden der Vereinigten Staaten werden die Klagen über zu starke Einwanderung immer häufiger. Selbst aus dem „wilden Westen", wo doch gewifs noch Elbogenraum genug vorhanden ist, kommen Stimmen zu Gunsten der Beschränkung der Einwanderung. Die grofsen Arbeiter-Organisationen arbeiten durch ihre Repräsentanten unablässlich darauf hin, Bundesgesetze durchzubringen, wodurch der Strom des fremden Zufusses an Arbeitern eingedämmt werden soll und ist es ihnen gelückt, derartige Gesetze passirt zu bekommen, dann wachen sie mit Argusaugen darüber, dafs dieselben auch möglichst strenge nach ihren Bestimmungen ausgeführt werden. So haben die grofsen Organisationen eigene ständige „Einwanderungs-Comités", deren Pflicht es ist, die Einwanderungsbehörden zu überwachen und eine allfällige Vernachlässigung der Gesetze vors Gericht zu bringen, wenn Proteste nichts helfen sollten. Selbst die Gesetzgeber der Vereinigten Staaten werden beeinflusst, Arbeitergesetze zu erlassen, wodurch Eingewanderte hintangesetzt werden, z. B. dadurch, dafs für öffentliche Arbeiten nur solche Leute angestellt werden dürfen, welche Bürger der Vereinigten Staaten sind usw.

Seit vielen Jahren ist die Einwanderungsfrage, d. h. die Beschränkung der Einwanderung, eines der Schmerzenskinder der Congrefs-Sessionen. In jedem Congrefs giebt es eine ganz beträchtliche Anzahl von Legislatoren, welche ganz direkt und offen einwanderungsfeindlich sind. Man hat nicht nur die unsinnigsten Restriktionen ganz ernsthaft in Vorschlag gebracht, sondern im letzten Congrefs sogar die Cholerafurcht dazu benutzt, unsere Thore für weitere Zufuhr an Arbeitskräften ganz zu verschliefsen. Der Vorschlag war freilich zu radikal, immerhin schien es eine zeitlang, als ob derselbe thatsächlich Gesetz werden könnte. Man begnügte sich zwar schliefslich damit, eine abermalige Verschärfung der Einwanderungsgesetze einzuführen, die jetzt in Kraft getreten ist. Die beiden grofsen Parteien haben sich hierbei gegenseitig nichts vorzuwerfen. Das demokratische Repräsentantenhaus gab für das neue Einwanderungsgesetz eine sehr ansehnliche Majorität und machte fast gar keine Opposition. Von Herrn Harrison wufste man, dafs er eine derartige Bill sehr gerne durch seine Unterschrift zum Gesetz machen werde. Von Herrn Cleveland jedoch erwartete man, dafs unter seiner Administration die Einwanderungsfrage so liberal als möglich behandelt werden würde, und doch hielt er es für nöthig, an die Spitze des Einwanderungsgesetzes einen Mann, Stump, zu stellen, der sich während seiner Thätigkeit als Congrefs-Abgeordneter als einer der erbittertsten Gegner der Einwanderung bewiefs. Freilich möchte Herr Stump jetzt ableugnen, dafs er Fremdenhasser sei, aber gleichzeitig versichert er, dafs das neue Einwanderungsgesetz strickt in allen seinen Bestimmungen durchgeführt werden müsse, und wir werden ja sehen, was er darunter versteht. Es kommt bei Durchführung eines Gesetzes doch einzig und allein auf die Auslegung an.

Während man so im Norden und theilweise auch schon im Westen der Vereinigten Staaten auf Mittel sinnt, den Zufluss fremder Arbeitskräfte abzuwehren, versucht man im Süden schon seit Jahren, den Strom der Einwanderung dahin zu lenken. Allein, man verstand es bisher nicht, das Ding richtig anzufassen. Die Lockpfeife ertönte wohl, doch der ausgesteckte Köder war bisher nicht verführerisch genug, die Zugvögel in Garn zu bekommen. Der Süden hat nicht viel zu bieten, das den europäischen Einwanderer zur Ansiedelung verleiten kann.

Das Mittel der falschen Prefsberichte verfing nicht. So etwa alle drei Monate erschien in südlichen Blättern ein Bericht über den „Aufschwung" des Südens, und diese Berichte fanden ihren Weg in nördliche Zeitungen und von da nach Europa. Da wurde viel erzählt von neu angelegten grofsartigen Fabriken, erschlossenen Minen, von angelegten Kapitalien, errichteten Arbeiter-Heimstätten usw. Diese erlogenen Berichte sollten auf den Süden aufmerksam machen, die Kapitalisten veranlassen, Unternehmungen zu gründen, und die Arbeiter verleiten, ihr Glück im Süden zu versuchen. Wenn nur erst ein Anfang gemacht worden, so kalkulirte man, dann werde sich die Sache schon von selbst weiter entwickeln. Allein Niemand liefs sich herbei, den Anfang zu machen, und während im Westen die Städte sozusagen über Nacht aus der Erde springen, während durch den Zufluss der fremden Elemente die Städte am Hudson- und am Michigan-See ins Ungeheure anwachsen, zeigt der Süden kaum eine Veränderung. Nicht ganz ein Prozent der Einwanderung wendet sich dem Süden zu und selbst von dieser geringen Zahl siedelt sich nur ein kleiner Theil an; die andern ziehen nach dem Westen oder Norden weiter.

Kürzlich hielten die Gouverneure der Südstaaten im Staatskapitol zu Richmond, Virginien, eine Konvention ab, um Mittel und Wege zu finden, wie Kapital und Immigration nach dem Süden der Vereinigten Staaten geleitet werden können. Es wurde beschlossen, dafs der Gouverneur eines jeden der vertretenen Staaten ein Comité ernennen, das eine Untersuchung anstelle über die Hilfsmittel des betreffenden Staates, über Löhne, Klima, Schulen, Gesundheitsverhältnisse usw., und dafs dann alle diese Staatscomités kooperiren, um die Immigration nach dem Süden zu dirigiren. — Ferner wurde ein Schreiben an Präsident Cleveland gerichtet, im welchem dieser ersucht wurde, das Seinige beizutragen, dafs im Ausland der falsche Eindruck über den Süden verwischt werde, welcher angeblich durch Europäer, die in den Vereinigten Staaten gewesen, verbreitet sein soll. — Schliefslich einigte man sich über einen öffentlichen Aufruf, der in den Vereinigten Staaten und in Europa verbreitet werden soll und welcher mit den folgenden Worten schliefst:

„Der Süden ist das Feld, auf welchem sich in unmittelbarer Zukunft die staunenswerthesten Entwicklungen entfalten werden. Hier entstehen neue Heimstätten, wie die Frühlingsblumen dem „Winter unseres Mifsvergnügens" entspringen, und vermehren sich mit rapider Schnelligkeit, während das Jahr an uns vorüberzieht. Hier findet das Kapital die verlockendste und profitableste Anlage. Die Gouverneure richten im Namen ihrer Konstituenten eine kordiale und dringende Einladung an die Ansiedler, Farmer, Handwerker, Gruben- und andere Arbeiter, hierher zu kommen und ihr Glück zu versuchen. Land und gleiche Behandlung ergeht an die Kapitalisten in den Vereinigten Staaten und anderswo; sie sollen unsere Hilfsquellen prüfen und uns helfen, dieselben zu entwickeln, und dadurch an unserer Prosperität theilnehmen."

Mit diesen „Bumbum" und „trara" wird es aber auch nicht gelingen, den Süden dichter zu bevölkern. Und daran sind weder ein ungünstiges Klima, noch Mangel an Hilfsquellen schuld, wohl aber die sozialen und politischen Verhältnisse. Während in allen andern Sektionen der Vereinigten Staaten der Klassenunterschied so ziemlich verwischt ist, wenigstens im öffentlichen Leben, im Geschäfts- und Gerichtswesen, ist er im Süden noch immer so scharf ausgeprägt wie zur Zeit der Sklaverei.

Die Municipale Selbstverwaltung ist in den Neu-England-Staaten am freiesten entwickelt. Hier haben die ersten Ansiedler, die Puritaner, den Grund gelegt und die Nachkommen hüteten bis heute das schätzbare Gut. Die geringste öffentliche Stelle in dem kleinsten Weiler wird durch Volkswahl besetzt und der ärmste Bürger nimmt Interesse an der Municipalverwaltung und Antheil an allen Vorgängen, welche die Allgemeinheit berühren. Aber je weiter nach dem Süden, desto weniger hat der „kleine Mann" mit der Orts- und Stadtverwaltung zu thun, die meisten Aemter und Aemtchen werden durch Ernennungen vergeben, und einzelne Familien, welche Macht und Einfluss an sich gerissen haben, vererben diese Macht auf Kind

Digitized by Google

und Kindeskind, oder sie müssen mit rivalisirenden Familien darum kämpfen. Diese Familienfehden sind manchmal so bitter, daß sich die streitenden Parteien gegenseitig durch Mord auszurotten suchen und noch nach Jahren den alten blutigen Streit vom Zaune brechen. Natürlich haben diese Familien ihre Anhänger, und mit diesen liefern sie sich gelegentlich förmliche Schlachten.

Das Gesetz ist diesen Erscheinungen gegenüber ohnmächtig. Sind es doch vornehmlich diese um die Herrschaft ringenden Familien, welche die Gesetze machen, oder von Richtern und Geschworenen gefürchtet werden. Dieser Zug der Gesetzlosigkeit theilt sich selbstverständlich auch der breiten Allgemeinheit mit, und Verwilderung, Roheit und Unsicherheit sind die Folgen.

Für die Neger z. B. giebt es gar keine Rechte im Süden und Lynchgerichte sind noch heute so alltäglich, daß sie nur dann mehr beachtet werden, wenn sie mit ganz besonderer Grausamkeit ausgeführt werden. Auch das geschieht noch häufig. An demselben Tage, an dem die oben erwähnten Gouverneure südlicher Staaten ihre Konvention hielten, verbrannte man im Staate Georgia einen Neger lebendig, der eine Stunde vorher einen Mord begangen haben sollte. Und was das Grausamste war, man zwang andere Neger, Kleinholz für den Scheiterhaufen herbeizuschaffen. Die Menge jubelte, sang und tanzte um das Feuer herum und feuerte Freudenschüsse ab. Die Behörden wagten nicht, auch nur einen einzigen der Theilnehmer an dem Verbrechen anzuklagen, noch überhaupt nur eine Untersuchung anstellen zu lassen, ob der betreffende Neger überhaupt den Mord begangen, für den er gelyncht worden ist. Im Süden genügt schon der bloße Verdacht, um einen Neger ums Leben oder wenigstens um die Freiheit zu bringen.

Nun ist es ja richtig, daß man mit Weißen nicht ebenso verfährt. Aber im Süden steht auch der weiße Arbeiter ohne besonderen Schutz da. Die Justizpflege ist eine unterschiedliche für den armen Teufel und den wohlhabenden Baumwollpflanzer oder Farmer. Die Behandlung der Arbeiter ist schlecht, die Löhne gering, und während man im Norden einem fleißigen Manne, der sich emporarbeitet, immer durch liberalen Kredit, durch Rathschläge usw. unter die Arme greift, überläßt man im Süden jeden Fremden seinem Schicksal. Wenn die Deutschen sich im Süden stärker ansiedeln wollten, so würden Szenen, wie sie aus Curityba berichtet worden, gewiß nichts Seltenes sein. Sie müßten sich dort den herrschenden Anschauungen und Gebräuchen sklavisch fügen, oder sie hätten zu erwarten, durch Gewaltmaßregeln chikanirt zu werden. Ehe der Süden der Vereinigten Staaten den Ueberschuß der Arbeitskräfte aus Europa an sich ziehen kann, muß erst Ordnung im Staate geschaffen und namentlich die bürgerliche Gleichheit, die Zierde des Nordens, nicht nur auf dem Papier, sondern auch praktisch eingeführt werden.

Zentral-Amerika und West-Indien.

Die Lage und Entwickelung der Industrie auf der Insel Cuba.

Einen interessanten Bericht über die stetig wachsende Industrieentwickelung auf der Insel Cuba entnehmen wir dem „Journal des Chambres de commerce" vom 25. April s. c.:

„Man kann nicht mehr sagen, daß die Insel Cuba nur Zucker, Cigarren und Tabak in den Handel bringt. Sie besitzt jetzt eine bedeutende Anzahl Fabriken, deren Fabrikate großen Absatz finden. Seit einigen Jahren bestehen daselbst Alkohol- sowie verschiedene Licht- und Seifenfabriken. Die gewonnene Seife, welche gewöhnlich in Stangen verkauft und zum Waschen benutzt wird, kommt in großen Quantitäten auf den Markt und konkurrirt mit den Seifen aus Barcelona.

Was die Lichtefabrikation anbetrifft, so steht die Qualität der Lichte denen der Konkurrenz in keiner Weise nach, im Gegentheil werden dieselben sogar den englischen, belgischen und amerikanischen Marken vorgezogen. Toilettenseifen und feinere Parfümerieartikel werden in zwei in Habana befindlichen Fabriken hergestellt, doch sind die französischen und englischen Artikel gesuchter und findet man dieselben in allen größeren Häusern.

Im Jahre 1891 importirte Habana 85 000 Packete Lichte und 90 000 Packete Seife, von welcher Summe 80 % spanischen Ursprungs waren.

Es bestehen dort mehrere mit Dampf arbeitende Fabriken zur Herstellung von Chokolade, deren Verbrauch ein beträchtlicher ist. Diese Erzeugnisse, welche von derselben Güte wie die amerikanischen sind, haben besonders mit der spanischen Konkurrenz zu kämpfen. Von den gewonnenen Chokoladen werden die besseren Sorten in den Städten verbraucht, während die minderwerthigen Sorten auf dem Lande Verwendung finden.

Es dürfte ferner kaum noch ein Land in Amerika geben, welches ebenso gute Wachszündhölzer herstellt, wie Habana.

Auf Cuba ist der Verbrauch von Wachszündhölzern ein erheblicher, weil die Bewohner dort beständig Cigarren oder Cigarretten rauchen. Diese Wachszündhölzer werden dort im Einzelverkauf mit 2 Cents pro Schachtel verkauft, und enthält jede Schachtel die doppelte Menge von Zündhölzern wie hier in Europa. Man nennt sie gewöhnlich Wachszündhölzer, obgleich sie nur aus Stearin und Stearinsäure gemacht sind. Erst kürzlich gingen wiederum einige große Sendungen nach den spanischen Ländern Amerikas ab, und hofft man mit den Waaren einen großen Absatz auf den dortigen Märkten zu erzielen.

Kürzlich errichtete man ferner in der Nähe von Habana zwei Fabriken, welche die in Deutschland unter dem Namen „Kunst- oder Façonnudeln" bekannten Nudeln herstellen, und zwar pro Tag mehr als 500 Scheffel. Dieselben werden jedoch auch aus Spanien in großer Anzahl importirt und, da auf diesem Artikel kein Zoll liegt, ist die Konkurrenz eine sehr lebhafte.

In den letzten Jahren entstanden in Habana außerdem 35 Brauereien, welche Branntwein und Cognac fabriziren. In Folge dessen ist der Import von holländischem Branntwein und französischem Cognac um mehr als die Hälfte zurückgegangen, obgleich die inländischen Produkte an Qualität geringwerthiger sind.

Der Import für Besen hat aufgehört und reicht die inländische Fabrikation für den Bedarf aus. Schließlich giebt es noch eine Fabrik, welche kleine Reisekoffer und Billards herstellt, sowie eine Hanf- und Seilfabrik, welche zur Fabrikation mexikanischen Hanf verwendet.

Ein Industriezweig, welcher sehr marktgängig zu werden scheint, ist ferner die Fabrikation in Büchsen eingemachter Früchte.

Zum Schluß ist noch erwähnenswerth, daß die Insel auch eine Papierfabrik besitzt, sowie, daß sich in Cardenar eine Zuckerraffinerie befindet, welche sich den modernen Raffinerien ohne Bedenken an die Seite stellen kann.

Technisches für den Export.

Fried. Krupp, Grusonwerk in Magdeburg-Buckau, versendet folgendes Zirkular, das wir im Interesse namentlich derjenigen Leser mittheilen, welche an der überseeischen Montanindustrie interessirt sind. — „Wir beehren uns, Ihnen mitzutheilen, daß wir das ausschließliche Recht der Fabrikation und des unbeschränkten Vertriebes des Trocken-Separators, Patent Pape-Hennebutte, und des auf Anwendung desselben beruhenden Aufbereitungsverfahrens erworben haben. Im Folgenden erlauben wir uns, Ihnen eine kurze Beschreibung desselben zu geben.

Die in der Natur vorkommenden Mineralien sind selten so reich an Metallen, daß dieselben direkt auf metallurgischem Wege (durch Amalgamation, Extraktion auf chemischem Wege oder durch Schmelzverfahren) zu Gute gemacht werden können. Der eigentlichen Verarbeitung muß deshalb gewöhnlich eine Anreicherung (Abscheidung unhaltiger Bestandtheile) vorausgehen; die Erze müssen einer Aufbereitung unterworfen werden.

Obschon die bisher übliche nasse Aufbereitung zu hoher Vollkommenheit gebracht worden ist, so sind die Verluste bei Verarbeitung von innig verwachsenen und fein eingesprengten Erzen auf diesem Wege noch sehr bedeutend, besonders bei den edlen Metallen.

Diese großen Verluste und der Wassermangel in manchen Grubendistrikten, welche die Lebensfähigkeit vieler Gruben in Frage stellen, haben schon lange das Bedürfniß nach einem trockenen Aufbereitungsverfahren wachgerufen. Es sind auch bereits zahlreiche Methoden der Luftseparation vorgeschlagen worden, aber keine derselben hat den an sie gestellten Anforderungen im Großbetriebe entsprochen.

Allgemein bekannt ist es, daß beim Fortschleudern eines körnigen Gemenges durch die Luft die schwersten Theile am weitesten fliegen und zwar werden, wenn die Körner des Gemenges verschieden groß sind und das letztere aus verschieden schweren Theilen besteht, kleine spezifisch schwere Körner gerade so weit geschleudert, als große spezifisch leichtere.

Digitized by Google

Auf diesem Prinzip unter Zuhilfenahme von Luftabsaugung beruht der Separator, System Pape-Henneberg.

Der Apparat besteht im Wesentlichen aus einer schnell rotirenden Schleuderscheibe, welche das Erzmehl nach allen Richtungen gleichmäßig ausstreut. Dieser Schleuderteller rotirt über einem mit einem Exhaustor in Verbindung stehenden Luftschachte, durch welchen die ganz feinen Staubtheilchen abgesaugt werden. Die Körner gleich weiter Flugbahnen werden in konzentrisch angeordneten Trichtern oder Ringen aufgefangen, wobei die äußersten Trichter die reichsten Erztheilchen erhalten, welche direkt verhüttungsfähig sind. Die übrigen Produkte, aus reichen Theilchen von geringerem Volumen und unhaltigen Theilchen von größerem Volumen bestehend, werden auf Sieben von zweckmäßig gewählter Maschenweite gesiebt und auf diese Weise in reiche, direkt schmelzwürdige Produkte und ärmere, oft unhaltige, sogenannte Siebgröben getrennt, welch' letztere nöthigenfalls weiter zerkleinert und nochmals geschleudert oder auf Herden verwaschen werden können, wenn Wasser zur Verfügung steht.

Eine Einrichtung nach dem Pape-Henneberg'schen System besteht demnach: 1. Aus der Zerkleinerungsanlage, 2. aus dem Separator und 3. aus der Siebvorrichtung.

Für viele Erze ist diese Einrichtung ausreichend, besonders für solche Golderze, welche das Gold zum größten Theile als Freigold enthalten, sowie für einfach zusammengesetzte Erze, bei denen es nur darauf ankommt, die nutzbaren Bestandtheile von der Gangart zu trennen. Aus diesem Grunde eignet sich das Verfahren besonders auch für alte, in wasserarmen Bezirken befindliche Halden, aus welchen nur durch Handscheidung das reiche Erz ausgeklaubt worden war. Im Allgemeinen wird das Ausbringen wesentlich erhöht, wenn die Separatoranlage mit Stoßherden zum Nachwaschen der Siebgröben und der Staube in Verbindung gebracht wird. Es hat sich bei den Versuchen herausgestellt, daß die von dem Separator stammenden Gröben und Staube sich mit Leichtigkeit auf diesen durch Oberflächenpech Billhary verbesserten Stein'schen Herde, dessen Ausführungsrecht wir gleichfalls erworben haben, verarbeiten lassen, und daß die Leistungsfähigkeit des Herdes in Folge der vorzüglichen Vorarbeit ganz bedeutend erhöht wird. Der Separator kann deshalb auch als Vorapparat in bestehenden Wäschen eingeschaltet werden und erhöht sowohl das Ausbringen, als auch die Leistungsfähigkeit der Anlagen.

Der Apparat bietet eine Reihe großer Vortheile, welche demselben unzweifelhaft bald Eingang in die Aufbereitung verschaffen werden. Erwähnt seien besonders neben dem hohen Ausbringen eine große Reduktion des Haufwerkes, ein Umstand, der für entlegene Gegenden des Transportes wegen sehr ins Gewicht fällt. Die Zerkleinerung bietet ferner wenig Schwierigkeiten, und eignen sich für dieselbe besonders unsere als sehr leistungsfähig bekannten Patent-Kugelmühlen mit stetiger Ein- und Austragung. Auch findet bei diesem System ein vollständig kontinuirlicher Betrieb statt.

Der Separator ist für viele Erze ausprobirt worden und hat für Golderz, Silbererz, Kupfererz, Blei- und Zinkerze gute Resultate ergeben. Derselbe hat sich ebenso bei Verarbeitung einer Reihe sehr komplizirter, innig verwachsener Erze, z. B. bei silberhaltigen Bleiglanz-Zinkblenden, welche nach denbisherigen Methoden der nassen Aufbereitung überhaupt nicht lohnend verarbeitet werden konnten, sehr gut bewährt.

Eine weitere Anwendung findet der Apparat bei der Verarbeitung der Abgänge aus den Aufbearbeitungs-Anstalten (der sog. tailings), bei welcher die Zerkleinerung meistens ganz fort fällt und die Abgänge nur der Schleuderung und Absiebung zu unterwerfen sind. Es ist somit die Möglichkeit gegeben, die in den alten, werthlosen Aufbereitungs-Halden enthaltenen nutzbaren Bestandtheile mit Vortheil zu gewinnen, welcher Umstand für viele Bezirke von der größten Tragweite sein dürfte.

Wir gestatten uns noch zu bemerken, daß das Verfahren im kontinuirlichen Großbetriebe durchprobirt werden kann, da wir zu diesem Zwecke eine Versuchsstation zur Durchführung großer Versuche in Billwärder bei Hamburg besitzen.

Diese Versuchsanstalt steht Interessenten zur Verfügung, und berechnen wir für einen Versuch, für welchen uns 2000 bis 3000 kg Erze kostenfrei nach Hamburg zu stellen sind, einschließlich der zugehörigen analytischen Untersuchungen 200 Mark. Diesen Betrag erstatten wir jedoch zurück, wenn uns innerhalb eines Jahres Auftrag auf eine Anlage nach dem System Pape-Henneberg ertheilt wird. Größere Versuche werden nach Vereinbarung berechnet."

Vereinsnachrichten.

Mißhandlung Deutscher in Curityba (Südbrasilien). Wir verweisen diesbezüglich auf unsere Veröffentlichungen in Nr. 15 und 17 des „Export", welche wir in vollem Umfange aufrecht erhalten.

Wenn wir einerseits zu unserer Genugthuung konstatiren müssen, daß fast die gesammte deutsche Presse des In- wie Auslandes es sich hat angelegen sein lassen, den berechtigten Beschwerden der in Curityba lebenden und in infamster Weise von den dortigen Behörden behandelnden Deutschen öffentlich Ausdruck zu geben, um ihnen auf diese Weise Recht zu verschaffen, so müssen wir leider konstatiren, daß es doch in Deutschland Blätter giebt, welche es fertig gebracht haben, die berechtigte Entrüstung, welcher wir Ausdruck gegeben haben, als unberechtigten Chauvinismus zu denunciren. Ein solches Blatt ist die famose „Hamburgische Börsenhalle", welche in der Beilage zu Nr. 204 (2. Mai d. J.) folgende erlechtete Ausführungen ihren Lesern aufzutischen sich herausnimmt Das genannte „Börsenblatt" schreibt:

„Die Unruhen in Curityba Die „Nordd. Allg. Ztg." schrieb dieser Tage: Nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg." sollte der Polizeidirektor in Curityba im Staate Parana sich Ende Februar d. J. Gewaltthaten gegen deutsche Kolonisten haben zu Schulden kommen lassen, weil diese sich geweigert hätten, ihre Grundstücke ohne Weiteres für öffentliche Zwecke herzugeben. Wie durch eine inzwischen von der deutschen Vertretung in Brasilien eingegangene Meldung festgestellt ist, sind Reichsangehörige bei dem in Rede stehenden Vorfall nicht betheiligt gewesen, so daß für das Reich kein Anlaß gegeben ist, sich für die angeblich Verletzten amtlich zu verwenden.

Ganz in Uebereinstimmung mit dieser Auffassung stehen folgende uns vorliegenden Berichte zweier in Curityba erscheinenden brasilianischen Zeitungen, welche die betreffende Angelegenheit sach lich und ohne Gehässigkeit behandeln. Das in Curityba erscheinende Blatt „Folha Nova" schreibt in seiner Nr. 23 vom 16. Februar Folgendes:

„Als die Polizei den Befehl ihres Chefs, die Thür des Salons Grummt mit Gewalt zu öffnen, ausführte (es war von ihr Einlaß begehrt worden, um den Thatbestand festzustellen, ob die Mannes Versammelten und die Leute, welche ihn verwundet hatten, sich ergreifen), fielen Schüsse und ein Hauptmann sank schwer verwundet vom Pferde; ein Gefreiter und ein Soldat wurden gleichfalls schwer verwundet. Nun hieben die Soldaten allerdings blind darauf los und es folgte alle bekannten Exzesse.

Das genannte Blatt giebt hierzu folgenden Kommentar: „Aus diesem Konflikt kann die deutsche Kolonie keinen Vorwand herleiten, ein großes Geschrei zu erheben; es ist eine Lächerlichkeit, aus dem Umfang einiger Störenfriede eine Nationale Frage machen zu wollen! Bei Karnevalfesten giebt es immer Ausschreitungen, und zwar nicht nur in Brasilien, sondern wohl überall, und anderwärts oft noch in viel ärgerem Maße. Die vorgefallenen Scenen sind gewiß bedauernswerth, aber immerhin erklärlich, weil die Soldaten, nachdem sie drei der ihrigen verwundet sahen, aufs äußerste gereizt waren, die Leute vielleicht auch nicht so gut disziplinirt sind (das ist freilich schlimm genug Red. der „B.-H.") und sie aufserdem mit Schimpfen und Flaschenwürfen empfangen wurden. Trotzdem ist das Verhalten derselben ganz entschieden zu verurtheilen. Aber die Angelegenheit muß in Ruhe abgemacht werden. Dieselbe ist, unserer Ansicht nach, keine internationale Frage, sondern gehört vor das Forum des Gerichtes. Der größte Theil der Personen, welche im Saale anwesend waren, sind naturalisirte Deutsche und geborene Brasilianer; selbst Herr Grummt ist seit 1887 brasilianischer Bürger. Die Verwundungen, welche die Polizei den Betreffenden beigebracht hat, sind zumeist leichter Art, wogegen der Offizier ebenso wie die beiden Polizisten schwer verwundet sind; man hofft jedoch, daß der erstere mit dem Leben davon kommen wird."

„La Republica" schreibt in Nr. 48 vom 28. Februar: „Nur einige wenige politische Spekulanten suchen ihrem Unmuth in der Sache Ausdruck zu geben, aber Alles, was bisher über den Konflikt vor öffentlichen Blättern laut geworden ist, ist durchaus absichtlich übertrieben worden. Es war keine geschlossene Gesellschaft, auch nicht von nur einer Nationalität, sondern die Eintrittskarten sind am Eingang verkauft und die nöthige polizeiliche Ermächtigung ist eingeholt worden. Es befanden sich Personen verschiedener Klassen und Gesellschaftsordnung dort. Diese als eine Privatgesellschaft hinzustellen, ist eine Verdrehung der Wahrheit."

Das Blatt fügt hinzu, daß der Konflikt zuerst dadurch entstand, daß der eine Soldat seinen nicht waffenfähige Kameraden auf die Seite Art entfernt wurde — er soll schwer verwundet worden sein —, weshalb eine Anzahl Zuschauer auf der Straße seine Partei nahm und in den Saal drang, so daß es dann zum Einschreiten der Polizei kam.

So weit die brasilianischen Blätter. Nach dieser Sachlage sind die vom „Export" gegebenen Anregungen auf Volks- und Entrüstungsversammlungen ganz und gar gegenstandslos; es liegt für die Reichsregierung keine Veranlassung zum Einschreiten vor. Man kann patriotisch und für den Schutz deutscher Bürger im Auslande besorgt sein, ohne sogleich chauvinistische Drohungen auszustoßen;

Digitized by Google

und dann muſs es sich vor allen Dingen wirklich um deutsche Reichsbürger handeln!"

Man weiſs eigentlich nicht, was man bei Lesung der vorstehenden Zeilen mehr bewundern soll: die naive Unverfrorenheit, mit welcher dieses deutsche gesinnungstüchtige „Börsenblatt" sich erdreistet, die Ansichten Anderer als chauvinistische zu denunzieren, oder die Unwissenheit und Kritiklosigkeit, mit welcher die „Börsenhalle" im vorliegenden Falle zwei ganz verschiedene Vorgänge in einen Topf wirft, um dann in breitspracherischer, anmaſsender Weise darüber ein Urteil zu fällen, wie es unmotivirter kaum gedacht werden kann!

Bei auch nur einiger Aufmerksamkeit der Redaktion der „Börsenhalle" hätte es derselben nicht entgehen können, daſs die neuen Gewaltthaten der Polizei, von welcher die „Kölnische Zeitung" meldet und welche stattgefunden haben, „weil deutsche Kolonisten sich geweigert haben, ihre Grundstücke ohne Weiteres für öffentliche Zwecke herzugeben," absolut nichts gemein haben mit dem Ueberfalle und der Mißhandlung Deutscher im Grunmt'schen Lokale, über die wir in Nr. 15 d. J. S. 234 berichteten. Jene Gewaltthat bildet nur eine würdige Ergänzung dieser, und die Mittheilung der „Norddeutschen Allgem. Zeitung", daſs bei dieser neuen Gewaltthat deutsche Reichsangehörige nicht geschädigt seien, bezieht sich nicht auf den Ueberfall bei Grummt. Denn bei diesem sind deutsche Reichsangehörige geschädigt und es maltraitirt worden, wie dies die „Nordd. Allg. Ztg" in der Abendausgabe vom 12. April d. J. ausdrücklich konstatirt. Dies stimmt mit den uns direkt gewordenen Mittheilungen überein.

Bei einigem Nachdenken hätten die Schreibgewaltigen der Börsenhalle" selbst zu diesem Ergebnis gelangen können, und es nicht auf eine öffentliche Belehrung ankommenzulassen brauchen. Hervorgerufen wurde dieselbe durch die Worte, wenn die „Börsenhalle" die Mittheilungen zweier natürlicher brasilianischer Blätter ins Feld führt, um darzuthun, daſs die Deutschen selbst den Skandal bei Grummt durch ihre Ausschreitungen provozirt haben, daſs „politische Spekulanten" dabei hätten im Trüben fischen wollen u. dergl. mehr. Also Alles, was die deutschen Zeitungen in Südbrasilien über den Vorfall gemeldet, ist erlogen, und ebenso Alles das, was hunderte von Deutschen brieflich gemeldet haben, ist natürlich! Alles dies gilt nichts gegenüber dem Zeugnis zweier fauler brasilianischer Blätter, welchen die Hand einer über alles Maſs vergewaltigend auftretenden Polizei Tag und Nacht an der Kehle sitzt?! Alle die in Saõ Paulo, Porto Alegre usw. begangenen Schandthaten, Morde und Mordbrennereien haben die Nativisten und Behörden theils zu leugnen, theils zu entschuldigen versucht! Noch scheut das Blut Koerits und Haensel gen Himmel, und da finden sich deutsche, sage deutsche Zeitungen in Deutschland, welche die Dreistigkeit haben, solche Schändlichkeiten zu entschuldigen und diejenigen als Chauvins anzuklagen und öffentlich zurecht zu weisen, welche in gerechter Entrüstung für das Recht und für das beleidigte Nationalgefühl eintreten! Wenn heute, im 23. Jahre des deutschen Einheitsstandes, eine deutsche Zeitung in Hamburg dies wagt, wo heute die materiellen Interessen kulminiren, die Deutschland im Auslande hat, wie muſs dann das nationale Empfinden und Gewissen der Mitglieder der Redaktion der „Börsenhalle" vor dem Jahre 1870 gewesen sein und was müssen ihre Leser noch heutigen Tags für wunderbare Geister sein, daſs sie sich derartig erbärmliche Gesinnungen auftischen lassen. Wenn einer „Börsenhalle" und ihren Mitarbeitern nationales Gefühl abgeht, so sollte sie doch wenigstens diesen Mangel schamvoll verhüllen. Daſs sie dies nicht thut, sondern in unverfrorenster Weise und, ohne auch nur die geringste Kenntnis von der Lage der Dinge zu besitzen, sich gestattet, Diejenigen des Chauvinismus zu beschuldigen, welche für das Deutschthum eintreten, ihnen gute Lehren auf den Weg zu geben sowie gleichzeitig auch noch den Gegnern des Deutschthums in Brasilien die Stange zu halten, so bedarf das keines weiteren Kommentars. Ein solches Verhalten ist über jeden Zweifel erhaben

Litterarische Umschau.

Verzeichnis der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstraße 60, jederzeit bezogen werden.

Bibliographie von Marokko von Dr. G. Diercks. (Fortsetzung.)

Hodgkin, Th. —: History of the Captivity and life of Thomas Pellow in South Barbary from 1720 to 1736.

Hodgkin, Th. —: On some superficial geological appearances in North-Western Marocco. Proceed. of the Geogr. Soc. London 1864.

Hodgkin, Th. —: Narrative of a journey to Marocco in 1864/4. With geol. annotations. With many colourued plates. London 1866. gr. 8°.

Hodgson, W. B. —: Notes on Northern Africa, the Sahara and the Soudan. New-York 1844. 8°.

Hoefer, J. Chr. P. —: Le Maroc. Gedruckt im L'Univers Pittoresque

Homann, J. Chr. —: Marocena. Statuum regnorum nempe Fessani, Marocani, Tafiletani et Segelmessani nec. suas provinclas divis. typus designa. a. J. Chr. Homann. Norimbergae 1721.

Hooker, J. D. and J. Ball. Journal of a tour in Marocco and the great Atlas With an appendix includ. a sketch of the geology of Marocco by G. Maw. With maps a. ill. London 1878. gr. 8°.

—: Marocco and the Great Atlas. London. Macmillan & Co.

Hooker: Letters to Sir Roderick Murchinson Proceed. G. S. London 1871.

Horowitz, Victor J. —: Marokko. Das Wesentlichste und Interessanteste über Land und Leute. Leipzig. W. Friedrich 1887.

Horozco, A. de —: Discurso historial de la presa que del puerto de la Maamorra hizo el armada real de Espaũa. año 1614. Madrid 1615. in 4°.

Höst, Georg —: Efterittningen om Marokos och Fez. Kjobenhavn 1779 in 4° mit mehreren Ansichten und einer Karte von Marokko.

—: Den marokanske Kaiser Mohammed ben Abdallah's historie Kiöbenhavn 1791. in 8°.

—: Nachrichten von Marokos und Fes, im Lande selbst gesammelt 1760—68. A. d. Dän. Mit 34 Kpftfl Kopenhagen 1781 4°.

Howard, Lieut. Col. L., L. irby F. Z. S. The ornithology of the straits of Gibraltar. London Porter 1875.

Ibañez, D. Carlos —: y D. Miguel Merino: Enlace geodésico y astronómico de Europa y Africa. Notas presentadas á la real Acad. de ciencias exactas, fis. y natur. Madrid. Aguado. 1860. 1 Bd.

Ibn-Adhari, histoire de l'Afrique et de l'Espagne et fragments de la Chronique de l'Arib. Texte arabique publié avec des notes par Dozy. 1848—51.

— Cherbonneau. Jaques, Aug. : Notices et extraits du voyage d'El Abdery (Ibn Ad Hari) à travers l'Afrique septentr., au VII e siècle del'hégire. Paris 1860. in 8°.

Ibn-Al-Khatib 1813—1374: Chronologie des Califes et des rois d'Afrique et d'Espagne.

Ibn-el-Kautir: de redactis in Arabum postestatem Hispanis.

Ibn-Hassan: Voyage de Fez à Tafilet en 1787. erwähnt in Walkenaer's Recherches sur l'Afr. sept

Ibn-Khaldun (Abu-Zeid Abd-er Rahman Ibn-Mohammed —) Histoire des Berbères et des dynasties musulmanes de l'Afrique septentrionale. Texte arabe, collationné sur plus. mscr. par M. le baron Mac Gucken de Slane. Alger et Paris Duprat 1847—51. 2 vol. gr. 4to in 8°.

— — traduction franç. par le baron Mac Glucken de Slane Alger 1882—56. 4 vol. in 4°.

Ibn-Khaldoun's Geschichtswerk. Arabisch gedruckt in Bulac. 7 vol. royal br. 8. J. d Hedschra 1284.

Ibn-Madin de Fez: Maximes et sentences, übers. von Dumbay, Wien 1805.

Ibo Alfaro, Manuel —: La Corona de laurel. Coleccion de biografias de los generales que han tomado parte en la gloriosa campaña de Africa, y apuntes curiosos. Madrid. 1860—61. 3 tomos en 8° mayor, con retratos y vistas en litografia.

Ibrahim-Ben-Seïcha 1202.

Intereses de España en Marruecos. Discursos pronunciados por los señores D. Francisco Coello D. Joaquin Costa. D. Gabriel Rodriguez. D. Gumersindo de Azcárate. D. Eduardo Saavreda. D. José de Carvajal en el meeting en el Teatro de la Alhambra 30/8 1884. por la Sociedad Española de Africanistas y Colonistas Madrid. Fortanet 1884.

Iriate, Charles —: Sous la tente. Souvenirs de Maroc, récits de guerre et de voyage. Paris 1863. 1 Bd. in 8° mit Illustrat.

Ismael, prince de Maroc. Nouvelle historique. Paris 1698. in 12°.

Itineraire d'Antonin.

Jackson, James Grey —: Sur la conformite de l'Arabe occidental ou de Barbarie avec l'Arabe oriental ou de Syrie. Paris 1824. in 8°.

Jackson, James: Account of the empire of Marocco, district of Suse and Timbuctoo. 1809; 1811. Mit einer Karte von Marokko.

Jacoby, Gustav —: Britisch trade with Algeria, Tunis and the Sahara. (Reprint, from the Journal of the Manchester Geograph Society.)

James, Thomas , (erwähnt von Gr. de Hemsö) 1775.

James, Thomas , Lieut. Col.: The history of the Herculean Straits now called the straits of Gibraltar including ports of Spain and Barbary. London. Rivington 1805.

Jannasch, Dr. R. —: Die deutsche Handelsexpedition 1886. Mit zahlreichen Abbildungen und drei Karten. Berlin. Heymann 1886. 1 Bd

Janson, W. — : A view of the Present Condition of the States of Barbary; or an account of the Climate, Soil, Produce, Population, Manufactures, Naval and Military strength of Marocco, Fez, Algiers, Tripoli and Tunis. Also, a Description of their Mode of Warfare, interspersed with Anecdotes of their Cruel Treatment of Christian captive Illustrate dby a new and correct hydrographical Map, drawn by J. J Ashe'on. 1816. in 12°. (Fortsetzung f)

Brockhaus' Konversations-Lexikon. 14. Auflage, 6. Band.

Der 6. Band ist gleich seinen Vorgängern, mit einer Fülle illustrativen Schmuckes ausgestattet und reich an vorzüglichen Artikeln. In der prächtigen Lichtdrucktafel „Genter Altar", welche den Artikel van Eyck begleitet, enthält dieser Band ein Faksimile deutscher

Digitized by Google

Kunst. Das für die Entwickelung der Kunst wichtige Bild ist in seinen einzelnen Theilen an weit von einander entfernten Orten verstreut, so daß es erhebliche Schwierigkeiten machte, das monumentale Werk zum ersten Mal in seiner ursprünglichen Gesammterscheinung getreu wiederzugeben (wie bei dem Original mit auf- und zuklappenden Flügeln). Neben den von zwölf Karten und Plänen begleiteten geographischen Artikeln (es seien nur Elsaß-Lothringen, England, Erde, Europa, Finland, Essen, Erfurt, Fiume, Florenz erwähnt), sind es vor Allem die naturwissenschaftlichen und technologischen Artikel, welche den Band kennzeichnen. Unter den ersteren ragen die allein mit 20 Tafeln, darunter drei schönen Chromoblättern (Enten, Fasanen, buntfarbige Fische) illustrirten zoologischen Artikel hervor. Unter den technologischen, durch sieben Separattafeln und zahlreiche Textbilder erläuterten Artikeln mögen genannt werden Elektrotechnik, Feuerlöschwesen, Flachsspinnerei. Besonders anregend ist auch der von einer instruktiven Tabelle begleitete Artikel Ernährungen. Unter den biographischen Artikeln sei nur als wiederholter Beweis mit welcher Präzision die Redaktion den Tagesereignissen folgt, Jules Ferry's Tod erwähnt, der eben erst erfolgte. Einen besonderen Vorzug vor allen ähnlichen Werken besitzt der neue „Brockhaus“ aber dadurch, daß er dafür sorgt, daß jeder, der als Abgeordneter, Stadtverordneter, Stadtrath, Geschworener, Schöffe an der Gesetzgebung oder Gesetzausführung betheiligt ist, über alle Gebiete des Rechts und der Volkswirthschaft ausführliche, zuverlässige Belehrung um ihm schöpfen kann. Artikel wie Eltern, Familie, Erbschaft und was damit zusammenhängt werden davon überzeugen, wie nothwendig die im „Brockhaus“ gebotene juristische Belehrung ist. Daß auch die volkswirthschaftlichen Artikel (z. B. Erwerbsgenossenschaften, Fabrikgesetzgebung, Fabrikordnung u. a. m.), deren Gebiet bisher einer großen Anzahl der Gebildeten nahezu eine terra incognita war, unentbehrlich sind, versteht sich von selbst. In unserer Zeit, welche mit der „Selbstverwaltung“ die weitesten Schichten des Volkes betraut hat.

Der neue „Brockhaus“, der keinen der Vorzüge der früheren Auflagen preisgegeben hat, ist somit wieder in einer neuen zeitgemäßen Richtung bahnbrechend.

Langenscheidt's Nothwörterbuch für Reise, Lektüre und Konversation. Theil IV. „Land und Leute in Amerika“ Zweite Auflage.

Dieses kleine Such-Lexikon soll dem nach Amerika gehenden Deutschen in lexikalischer Kürze alles das bieten, was er sich sonst nur durch längeren Aufenthalt im Lande mühsam, zum Theil unter Zahlung schweren Lehrgeldes aneignen kann. Wenn wir die in dem Werkchen enthaltenen vielseitigen Artikel, u. A. über Gesetze und Rechtspflege, Zollwesen, Steuern, Volkswirthschaft, Soziale Bilder über Charaktere, Familienleben, Geselligkeit der Amerikaner durchliesen, so müssen wir zugeben, daß der Zweck des Buches vollkommen erfüllt ist und der Besitzer desselben bei seiner Ankunft in Amerika gewissermaßen dort schon zu Hause ist. Wir können daher das Büchlein, welches ℳ 3 kostet, den Besuchern der Chicago-Weltausstellung sowie Auswanderern ganz besonders empfehlen.

Briefkasten.

Bekanntmachung. Einrichtung einer Postagentur in Grofs-Batanga (Kamerungebiet) In Grofs-Batanga (Deutsches Schutzgebiet von Kamerun) ist eine Kaiserliche Postagentur eingerichtet worden. Dieselbe vermittelt den Austausch von Briefsendungen jeder Art, von Postpacketen bis 5 kg und die Bestellung von Zeitungen. Im Verkehr mit der neuen Postagentur kommen die Portotaxen des Weltpostvereins zur Anwendung.

In Deutschland werden erhoben:

für frankirte Briefe	20 ₰	für je 15 g.
„ unfrankirte Briefe	40 „	
„ Postkarten	10 „	
„ „ mit Antwort	20 „	
„ Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere	5 „	für je 50 g,
„ mindestens jedoch	10 „	für Warenproben,
„ und	20 „	für Geschäftspapiere,
an Einschreibgebühr	20 „	

Der Austausch von Postpacketen erfolgt auf dem Wege über Hamburg mittels der Dampfer der Afrikanischen Dampfschiffs-Aktien-Gesellschaft „Woermann-Linie“. Das vom Absender im Voraus zu entrichtende Porto für ein Postpacket beträgt 1 ℳ 60 ₰.

Ueber das Weitere ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin W., 5. Mai 1893.

Reichs-Postamt, I. Abtheilung. Sachse.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36.

(Briefe, Packete usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingerichteten Offerte ist derselben von den dem Absenderverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

280. Eine alte, angesehene Berliner Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik, welche als Spezialitäten explosionssichere Petroleum-Brenner, Luftzuglampen usw. herstellt und bereits nach Holländisch Indien, Süd-Amerika, China sowie nach den europäischen Kontinent erfolgreich exportirt, wünscht weitere gegignete Exportverbindungen anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 219 an die „Deutsche Exportbank“.

281. Eine leistungsfähige Fabrik in der Schweiz sucht für den direkten Verkauf ihrer Fabrikate von baumwollenen, wollenen und seidenen Unterkleidern tüchtige Vertreter für Australien. Offerten mit Aufgabe von Referenzen unter L. L. 220 an die „Deutsche Exportbank“ erbeten.

282. Eine leistungsfähige Exportfirma in Yokohama und Kobe (Japan), welche sich mit dem Export von japanischen Kuriositäten, Seidenwaaren, Rohprodukten usw beschäftigt, wünscht für diese Artikel mit größeren Abnehmern in Deutschland in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 221 an die „Deutsche Exportbank“.

283. Ein südbrasilianisches Kommissions- und Exporthaus wünscht mit einer leistungsfähigen deutschen Fabrik, welche gute Konkurrenzfähige Sahmaschinen usw herstellt, in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L 222 an die „Deutsche Exportbank“.

284. Ein tüchtiger, gut empfohlener und eingeführter Agent in Konstantinopel, der bereits eine Anzahl französischer und englischer Häuser vertritt, wünscht auch die Vertretung einiger renommirter deutscher Häuser der Tuch- und Seidenbranche usw. zu übernehmen, da gerade jetzt die deutschen Artikel, wie Tuche, Gewebe für Damen, Seidenzeuge, Kattun usw. dort außerordentlich marktgängig sind, und sehr wenige Zeit die französischen Artikeln eine gefährliche Konkurrenz bereiten. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank“ unter L. L. 223.

285. Ein seit einer Reihe von Jahren in Brisbane (Queensland) bestehendes größeres Kommissions- und Agenturgeschäft wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten folgender Artikel zu übernehmen: Spielwaaren, Puppen, Porzellan- und lackirte Papiermaché-Waaren, Feldhüte, Flaschen, Glaswaaren von der Mosel und aus Böhmen, Drahtstifte und Nägel, Solinger Stahl-, Eisen und emaillirte Eisenwaaren, Kalbfelle, Stearinlichte, Brauerhopfen, italienische und französische Konserven usw. Offerten unter L. L. 224 an die „Deutsche Exportbank“ erbeten.

286. Ein angesehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft für Import und Export in Catania (Sizilien) wünscht für den Import von Manufakturwaaren, sowie für den Export von sizilianischen Weinen weitere geeignete Verbindungen in Deutschland anzuknüpfen. Betreffende Firma importirt auch Garne für eigene Rechnung. Offerten erbeten unter L. L. 225 an die „Deutsche Exportbank“.

287. Für ein älteres Importhaus in Lima (Peru) ersuchen wir um gefl. Einsendung von Katalogen und Preislisten nebst Rabattsätzen für folgende Artikel: Uhren, Velocipede (2. und 3. Räder), Flur-Lampen, Hänge-Lampen. Ferner Druckpapier. Offerten in englischer Sprache erbeten unter L. L. 226 an die „Deutsche Exportbank“.

288. Ein in ganz Spanien gut eingeführtes Haus zu Valenzia wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Firmen für Spanien zu übernehmen. Es interessiren besonders folgende Artikel: Papier und Schreibutensilien, Phantasiartikel, Droguen und Farben. Offerten unter L. L. 227 an die „Deutsche Exportbank“.

289. Eine tüchtige Agenturfirma in Asia, welche bereits einige deutsche Häuser zur Zufriedenheit vertritt und welche Tunis, Algier, Gibraltar, Tanger, Corsika und Tripolis regelmäßig bereisen läßt, ist event. geneigt, weitere Vertretungen leistungsfähiger deutscher Häuser zu übernehmen Anfragen unter L. L. 228 an die „Deutsche Exportbank“.

290. Ein uns empfohlener Agent in Konstantinopel wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten, gleichviel welcher Branche, zu übernehmen. Offerten unter L. L. 229 erbeten an die „Deutsche Exportbank“.

291. Wir haben uns Brasilien Nachfrage nach einer fahrbaren Lokomobile zum Betriebe einer Sägemühle. Die Lokomobile soll zur Holzheizung eingerichtet sein und mit soviel Pferdekräften arbeiten, daß dieselbe ein vertikales Gatter mit zwei Sägeblättern treibt. Die Blöcke, die damit geschnitten werden sollen, haben einen Durchmesser bis zu 1 m und wird vorzugsweise Pinheiro (etwas harter als Kiefer) geschnitten, doch kommen auch harte Hölzer, an Festigkeit unsere Steineiche übertreffend, zum Schnitt. Die Preise sind franco Bord Hamburg incl. Emballage zu stellen. Zahlung erfolgt durch die „Deutsche Exportbank“. Preis-Offerten mit Zeichnungen erbeten unter L. L. 230 an die „Deutsche Exportbank“.

292. Ein junger Engländer, 25 Jahre alt, welcher bereits längere Zeit in einem bedeutenden Manchester Hause thätig war und des Spanischen, Deutschen, Italienischen und Portugiesischen in Wort und Schrift mächtig ist, sucht, auf prima Referenzen gestützt, Stellung in Deutschland. Offerten befördert sub L. L. 231 die „Deutsche Exportbank“.

293. Die „Union Bank of Spain and England“ in Barcelona theilt uns unter dem 1. d. Mts. mit, daß auf Beschluß des Aufsichtsrathes die Herren Friedrich August Haupt, William Henry Michaud und Cristobal Espinal als Prokuristen der Filiale zu Barcelona bestellt bleiben.

294. Wir haben vom Auslande Nachfrage nach Maschinen zum Waschen von roher Wolle. Die Preise sind fob. Hamburg zu

Digitized by Google

stellen. Gefl. Offerten mit Angabe über Zahlungsbedingungen, Rabatt sowie Kataloge erbeten unter L. L. 232 an die „Deutsche Exportbank“.

295. Es liegt bei uns eine Nachfrage vor nach Maschinen zur Errichtung einer vollständigen Cakesfabrik in nicht zu grofsem Mafsstabe. Preise sind fob. Hamburg zu stellen. Gefl. Offerten sowie Kataloge, Zeichnungen usw. erbeten unter L. L. 233 an die „Deutsche Exportbank“.

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via Antwerpen nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus“**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg Ende Juni 1893.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank“ — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

Joh. Schildt & Co. — Hamburg.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik

G. Wehr

Berlin SW. 68, Alte Jacobstr. 35.

Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter

Süd-Amerika.

Eine Exportfirma der Klein-Eisenwaaren-Branche sucht mit einem oder mehreren ersten Häusern anderer Branchen in Verbindung zu treten, welche sich an der Aussendung eines Kollektiv-Reisenden nach Süd-Amerika und einer eventuellen Niederlassung daselbst zu betheiligen geneigt sind. Offerten sub P. 6157 an Rudolf Mosse in Köln.

Photograph. Studien

In Ausführg. künstlerisch. Sujets. Miniaturen pr. Blatt 0,50 Mk. Probesendung nicht unter 5,00 Mk. Rückporto bei Anfragen erbeten. **Aug. van de Velde, Hamburg.**

Max A. Buchholz

Salten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Gebrüder Sachsenberg Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

empfehlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestensempfohlenen Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung: eiserne Schleppkähne, Bagger, Schwimmbrücken, Pontons etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung, **Drehsch-Expansions-Dampfmaschinen** mit Kulissensteuerung u. hoher Umgangszahl, s. Betriebe v. Dynamomaschinen; Vorräger, Rohrer Gase, geringer Dampfverbrauch. **Petroleum-Motoren.** Wasserhebungs- und Förderanschinen, Pumpen verschiedenster Construktion.

Dampfkessel jeder Construktion und Grösse.

Selbsthätige Meisohe-Destillirapparate (Ogen Automaten) Eiserne Vormaischbottiche und Maischpontons mit Adam'scher Speisevorrichtung oder ohne solche; **Neuer Dämpfer**

Rotirende Kochapparate, eiserne Hollkeder, Hadernschneider, Abelle's Leim- und Papierstoffkocher.

Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chemotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Preisprecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauerziegeln und Verblendern, **Ziegelpressen** mit mehreren Materialsträngen

Thonröhrenpressen für Röhren bis 80 cm lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offerteinforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.

1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51 53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäfsige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312,314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria [637]

Weise & Monski, Halle a. S. [498]

Filiale und Lager in

Berlin C. Hamburg. Brüssel.

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätsstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisens Halleasale.

Siede-Röhren „Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern“ **I. P. Piedboeuf & Cie. Düsseldorf.** **Gas-Röhren** [186]

Digitized by Google

Markneukirchen i. Sachsen. Musikinstrumenten-Fabriken.

Hermann Dülling jr. No. 178.

empfiehlt gut im Ton und Ausführung!

Violinen, Cellos und Bässe, sowie Guitarren, Mandolinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Accordions, Trompeten, Trommeln und alle anderen Instrumente, deren Bestandtheile und Saiten.

Illustrirte Kataloge gratis.

= Neu! Accord-Zithern. Neu! =

Albin Bauer jr.

prämiirt in Philadelphia 1876 etc.

vertreten in **New-York** durch **Wm. H. Gratz, 430 Broome Str.,**

liefert anerkannt vorzügliche:

Metall- und Holz-Blas-Instrumente, Violinen, Guitarren, Zithern, Mandolinen, Trommeln, Becken, Glockenspiele, Harmoniken und Bestandtheile. Saiten aller Art.

Specialität: **Italien. Saiten.** Preisverz. kostenfrei.

Ludwig Glaesel jr.

empfiehlt seine Musikinstrumente aller Art.

Specialität:

Violinen, Cellis, Contrabässe etc. Bogen für Streichinstr. i. allen Preislagen. Preisl. gratis.

Gustav Kreinberg

Leistungsfähigste Fabrik sämmtlicher

— Musik-Instrumente. —

deren

Bestandtheile und Saiten.

Kataloge frei.

Bruno Klemm jr.

Fabr. aller Instrumente, Bestandth. u. Saiten. Durch Gebrauchsmust.-Schutz pat. Spec.: Klemms Mandol.-Quartett. Klemms Mandol.-Zith., Klemms Norm-Bogen etc. Illustr. Kataloge frei.

August Dürrschmidt

Saitenfabrik

Gegründet 1862.

Lager aller Arten seidener, Stahl- und übersponnener Saiten.

Specialität: **Darmsaiten.**

↔

Gläsel & Mössner

empfehlen als Specialität: alle Arten Saitenlastrum., **Bestandtheile etc. etc. Fabr., sowie alle übrigen Instrum**

Illustrirte Kataloge frei.

Export. Vielfach prämiirt.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft, Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lehf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [4977]

Preislisten gratis und franco.

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.

Buntpapiermaschinen in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreisscherenmesser in sechs verschiedenen Grössen. **Ausstanzmaschinen** für Fass-, Hand- und Dampfbetrieb. **Prägebalancier** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzwerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlussklappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Kniehebelpresse** für Goldbhaddruck und Prägearbeiten für Hand- und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER.

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placats, Etiquettes, Anhängekarten, Kalender, **OELDRUCKBILDER,** — Luxuspapiere, Gratulationskarten, Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten.

Fantasiepapiere

Cataloge, Circulaire, Fakturen Wechsel, Briefköpfe, Adressenkarten Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck

ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Haudfure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien. **Neueste Muster.**

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile,

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso, übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffee, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [4438]

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausegen und sämmtliche Devotalien.

Export!

Fabrik von Gold- Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[4791] **Export!**

Kataloge

werden ins

Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene-(Gesundheits-) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

Abtheilung I.
Lampen und **Beleuchtungsartikel** für **Petroleum.**
Explosionssich. Brenner.
„Real", „Planet", „Reform", „Solaröl", „Reichs" „Blitz". „Pharos", (D. R.-P.) etc.

Abtheilung II.
Bronce & Zinkguss.
Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

Abtheilung III.
Artikel für **Gas** und **elektrische Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körner & Co.** *käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, seither eingegangenen Fabrik entgegen.*

Grosse goldene Staatsmedaille 1883. [4667]

Filler's Patent
Windmotore
kostenlose Betriebskraft von 3/4–40 Pfk.
von Fried. Filler & Hinsch
Pumpen- & Maschinen-Fabrik
HAMBURG-EIMSBÜTTEL.

Grosse goldene Ausstellungs-Medaille. Budapest 1885.

von Poncet Glashütten-Werke
Berlin SO., Köpnickerstr. 54.

Fabrikate: **Hohlgläser**, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäße** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke **Batteriegläser** und **Glaskästen**, sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen**, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäße, Fruchtschaalen etc.** gepreßt und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations-Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.
Mechanische Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei
fabrizirt als Spezialitäten:

Hanfgurte
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc zu **Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc.** von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 300 m Länge.

Treibriemen
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.

Stopfbüchsenpackung ○ u. □
von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.

Draht- und Hanfseile
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [572]

Fussmatten
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.

Telegramm-Adresse:
Kaniss-Wurzensachsen.

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Eingetragene Schutzmarke.

Patentirt in allen Ländern.

57 Mal prämiirt.

Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Digitized by Google

Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.

Ehrendiplom (höchste Auszeichnung) der Gewerbeausstellung in Halle a/S. 1892.

Gasmotoren

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

Erhebliche Betriebsersparnisse

wegen des bislang

von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich **günstigen Gasverbrauches** bei jeder Kraftäusserung.

Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:

Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w. [417]

Th. Heÿmer & Klasse, Meuselwitz (Sachsen-Altenburg.)

Metallwaarenfabrik, Giesserei & Vernickelungs-Anstalt,

empfehlen ihre Fabrikate,

als: Flügelpumpen, Ventile, Hähne, Schmierbüchsen, etc.

Vorzugspreise für Wiederverkäufer.

Metallguss | Bronze, Rothguss, Messing, dicht u. sauber gegossen, roh u. bearbeitet. | Metallguss

Anfertigung von Massenartikeln aller Art.

Preislisten gratis.

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.

Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäße und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

Ausstellungs- und Versandkunstgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien, Ergänzungen und Reparaturen. (188)

J. A. Galette & Co.

Offenbach a. M.

Fabrik von Kellerei-Maschinen,

Metallkapseln und Zinnfolien

Gegründet 1864. empfehlen: Gegründet 1864.

Metallkapseln in allen Größen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.

Zinnfolien zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genußmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.

Kellerei-Maschinen jeglicher Art, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Falskorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegenster Ausführung und zu billigsten Preisen.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

Die Rothweine sind wegen ihres reichlichen Gerbstoffes als höchst wirksam gegen Magen und Darmcatarrhe zu empfehlen.

		je das Fafs à Ltr.	Dtzd. Fl.
		ℳ	ℳ
I.	**Rothwein 1887**, mild u. leicht. In Gebinden v. 50 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alte Douro 1886** . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Fafs 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III.	**Alte Douro 1885** . . . . herber Portwein (für Kenner) à Fafs 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Rothweis „Collares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Fafs 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weifsweis „Bucellas" 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Fafs 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Weifser Collares (Branco)** ff., à Fafs 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen).	150 u. 130	36
VII.	**Portwein 1887** . . . . . mild, à Fafs 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein 1886** . . . . . kräftig, à Fafs 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Weifser alter Portwein** . . hochfein, à Fafs 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
X.	**Alter, feiner Muskatwein** aus Setubal.	200 u. 400	48
XI.	**Cognac Muscatell, Setubal**, à Flasche		ℳ 6
	extra superieur.		
XII.	**Cognac Muscatell, Setubal**, ... superieur.		4

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [16]

Berlin, Mai 1893.

Deutsche Exportbank.

Gustav Winselmann

Nähmaschinen-Fabrik

Altenburg, Sachsen-Altenburg.

Specialität: „Winselmann"-Nähmaschinen verbessertes Singer-System für Familie und Gewerbe.

Digitized by Google

HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Oelgasanstalt.

Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Säuretheer** und dergl. — Vaselinöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether, Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasserverbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate **Vielfach prämiirt,** zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** — Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u.** Fette des Pflanzen- und Thierreiches

Gasbehälter. — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.

Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Gliihöfen, Paraffinbäder. Plaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate **bewährtes System,** zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide,** Getreide etc.

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingrüttings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1867, Berl. 1863, Amsterd. 1863, Teplitz 1864, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.

Hein, Lehmann & Co.

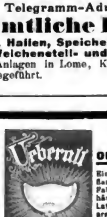
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sleice** bei **Soenowice** (Rußland).
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenteile- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen
Patent
Gebr. A & O. Huff,

Flammengrösse regulirbar
Handhabung einfach und gefahrlos.
In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.

Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!



Ueberall Gaslicht!

Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!

Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petroleumlampen. **Vorzügliche Beleuchtung** für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. **Kronleuchter, Laternen, Arbeitslampen, Garten- und Wandarme von 5 Mark an. — Bronz. Probelampe** incl. Verpackung **6 Mark;** nach dem Auslande (Continent) **7,50 Mark** franco gegen Voranbesahlung.

Beste Strassenbeleuchtung.
Sturmbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. Berlin S.W. 53.

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Cognac.

Marke: **A. Delpey & Co.**

(Schutz-Marke.)

Zuletzt prämiirt mit der **„Grossen goldenen Medaille"** der internationalen Ausstellung des Rothen Kreuzes in Leipzig und Ehrenpreis der Stadt Leipzig.

Exporthäuser gesucht.

A. Delpey & Co.

Berlin N., Boyenstr. 11.

Adolf Bleichert & Co.

Leipzig-Gohlis.

Aelteste und grösste **Special-Fabrik** für den Bau von **Bleichert'schen**

Drahtseilbahnen

Einzige Specialität seit 20 Jahren.

Ueber **650 Anlagen** mit mehr als **700 000 Meter** [656] wurden bereits von uns ausgeführt.

Spezialfabrik hochökonomischer

Dampfmaschinen

Ernst Hertel & Co.

Leipzig-Lindenau.

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [504]

für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Böhmische Union-Bank, Prag.

Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.

Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.

Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.

Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen.

Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.

Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Blech- und Metall-

Bearbeitungs-Maschinen-Fabrik.

Georgi & Elster,

Aue i./S. [650]

Hiltmann & Lorenz, Aue i. Sachsen

liefert als Specialität:

alle Maschinen-, Schnitt- und Stanzwerkzeuge

— zur Blech- und Metallbearbeitung. —

Kosten-Anschläge für **complette Einrichtungen zur Massenfabrikation.**

Anfragen werden prompt beantwortet, Preiscourante etc. franco zugesandt.

Auszeichnungen:

Bronceue, silberne u. goldene Medaillen, Ehrendiplome, Ehrenpreise u. viele Anerkennungsschreiben

Lieferung

unter Garantie:

Solide Konstruktion und Ausführung, unter Verwendung de besten Materialien billige Preise.

K. Gebler, Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

fabricirt als Specialität seit 1886 [560]

Drahtheftmaschinen

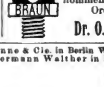
für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.

Wiederverkäufer gesucht.

Prospekt gratis und franco.

Carton-Ecken-Abschneidemaschine.



Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser (Gyrometer) zeigt an Dampfmaschinen in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, und lässt auch erkennen (Schnellläufer ausgenommen), ob die Steuerung in Ordnung ist oder nicht.

Dr. O. Braun in Berlin W. 62.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 16/17.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Wilhelm & Adolaets Verlagsbuchhandlung, Richard Wilhelm Berlin W., Kleiststr. 16/17 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)

☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen. ☜

XV. Jahrgang. Berlin, den 25. Mai 1893. Nr. 21.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Die deutsche Handelsstatistik und die deutsche Handelspolitik von Dr. R. Jannasch. — Europa: Deutscher Export in Gefahr. — Asien: Deutsche Musterlager in Ostindien. (Eigenbericht aus Bombay vom 5. Mai 1893 von J. B.) Förderung des deutschen Handels in Ostindien. (Eigenbericht aus Kalkutta vom 8. Mai 1893 von P. S.) — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die Deutsche Handelsstatistik und die Deutsche Handelspolitik.

Dr. R. Jannasch.

Der erste der beiden Bände (60) der „Statistik des Deutschen Reiches" (Berlin 1892, Puttkammer & Mühlbrecht) über den auswärtigen Handel Deutschlands im Jahre 1891 enthält die „Darstellung nach Warengattungen", der zweite Band (61) die „Darstellung nach Herkunfts- und Bestimmungsländern."

Kurze Auszüge aus diesen beiden Bänden sind in der Tagespresse bereits vor mehreren Monaten veröffentlicht worden — meines Erachtens in völlig ungenügender Weise, da sie ihren Zweck; ein Gesammtbild des auswärtigen deutschen Handels zu geben, nicht erfüllt haben. Und doch war dazu gerade im vorliegendem Falle eine ganz besondere Veranlassung gegeben. Wer die Publikationen des Kaiserlichen Statistischen Amtes seit längerer Zeit mit Aufmerksamkeit zu verfolgen Veranlassung gehabt hat, der wird mit Freuden den wohlthätigen Gegensatz begrüßt haben, welchen die gedachten Handelsberichte gegenüber den früheren amtlichen handelsstatistischen Veröffentlichungen bekunden. Die ganz kolossale Häufung von Ziffern in voluminösen Bänden ohne eine die Ergebnisse der handelsstatistischen Darstellung von Deutschlands Außenhandel erklärende und zusammenfassende Uebersicht, schreckte nicht nur den Laien, sondern auch das im Lesen von Tabellen erfahrene Auge zurück. Wenn der Anblick offizieller deutscher statistischer Publikationen im Laufe der letzten 10 Jahre beim Publikum ein bedenkliches Schütteln des Kopfes hervorgerufen hat, so haben dazu ihr gut Theil speziell die fürchterlichen Zahlenwerke, welche das Kaiserliche Statistische Amt allmonatlich gebar, beigetragen. Die geistreiche, gewandte Form, die ein Engel den statistischen Daten zu geben verstand, und die auch den trockensten und sprödesten Stoff interessant machen konnte, hatte der Statistik s. Z. eine große Popularität verschafft. Diese ist unter dem Hochdrucke der monströsen Zahlengebirge der Reichsstatistik gründlich beseitigt worden und nur das „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich" gab Kunde davon, daß überhaupt den Ziffern noch eine Seele, ein Gedanke, ein Zweck innewohnte. Die Unglücklichen, die verdammt waren, diese Publikationen herzustellen und die noch Unglücklicheren, die sich durch sie hindurcharbeiten gezwungen waren, kann man, ob der bedenklichen Wirkungen, welche diese fabrikmäßige „Zahlenkunde" auf Geist wie Gemüth ausüben mußte, nur bedauern. Wer gezwungen war, aktiv oder passiv in diese Statistik einzutreten, „für den blieb alle Hoffnung draußen." Vielleicht haben diese höchst bedenklichen Wirkungen auch den Rückgang unserer sich auf den Außenhandel beziehenden Ziffern mit verschulden helfen. Psychologisch wäre dies sehr wohl denkbar, denn gescheidter konnten die der offiziellen Handelspolitik Beflissenen beim Lesen der Reichshandelsstatistik kaum werden und daher ist es auch nicht gerade zu verwundern, daß sie schlechte Handelspolitik machten. Wehe dem, der nach einem aufklärenden, erlösenden, leitenden Gedanken in der Reichsstatistik auch nur suchte, geschweige denn gar einen produzirte. Die, welche das Unglück hatten, einen solchen zu finden, wurden gemaßregelt und exkommunizirt. Hatten sie doch die Ungeheuerlichkeit begangen, dem Denken Anderer zuvorkommen, dem „Oberen" die Früchte des eigenen Denkens rauben zu wollen. Da war es denn freilich besser und weniger nachtheilig, Ziffer Ziffer sein und sie zum Selbstzweck sich verkalken zu lassen, möglichst alle Gedanken darin vorher auszuwässern, keinerlei Angaben über die Entstehung der Zahl zu geben — das beste Mittel, jeder Kritik behende und glatt auszuweichen. Und das Alles im Dienste der „höheren, weiteren und leitenden Ideen", welche die bequeme Eigenschaft hatten, daß sie Niemand kannte. Und diese Aufgabe hat die deutsche Reichsstatistik — man muß es in allen Ehren anerkennen — bis vor einigen Jahren in ausgiebigster Weise erfüllt; sie hat sich in dienender Stellung vortrefflich benommen, treu, ehrlich, gewissenhaft. Die statistischen Heiligen Goja, Quetelet und Engel mögen es ihr verzeihen, sie hat nicht gewußt, was sie that. Gegen diese Art „Zustandskunde" hätte wohl selbst der bescheidene Achenwall protestirt.

Angesichts einer solchen Tradition mußte Jeder, der den 60. und 61. Band der Reichsstatistik in die Hand nahm, freudig überrascht sein, als er in beiden Bänden vortreffliche summarische sowie vergleichende Uebersichten als Einleitung vorfand. Wenn zunächst der zweite der beiden Bände besprochen wird, so geschieht es, um an die daselbst enthaltenen Uebersichtstabellen einige praktische Folgerungen zu knüpfen, welche von aktueller Bedeutung sind.

Beim Vergleich der Einfuhr- und Ausfuhrbeziehungen Deutschlands zu den Auslandsstaaten zeigt sich, daß einige der letzteren eine sog. günstige Handelsbilanz gegenüber Deutschland aufweisen. Bei einigen Staaten ist der Ueberschuß der nach Deutschland (Zollgebiet) gerichteten Ausfuhr gegenüber der Einfuhr aus letzterem nicht nur für das Berichtsjahr, sondern auch für eine lange Reihe von Vorjahren erstaunlich hoch. Es sind dies meist überseeische Staaten, von denen Deutschland Rohstoffe und Genußmittel bezieht, deren es für seine starke Volks- und Industriezunahme bedarf. Diese Staaten und Länder sind vorzugsweise folgende:

Digitized by Google

	Ausfuhr von Deutschland in Werth in 1000 ℳ (55 500 = 55 500 000)	1891. Einfuhr in Deutschland in 1000 ℳ	Einfuhr in Deutschland mehr als Ausfuhr in 1000 ℳ
Brasilien	55 500	154 609	99 109
Chile	19 693	76 689	56 996
Argentinien	18 598	109 632	91 034
Kolumbien	4 882	5 597	715
Zentralamerik. Republiken	8 097	19 441	11 344
Portorico, Cuba	5 350	10 364	5 014
Britisch Ostindien	83 094	157 001	123 907
Britisch Australien	29 487	39 185	9 698
Niederländisch Ostindien	12 615	25 323	12 708
Westafrika (ohne deutsche Schutzgebiete)	7 977	21 911	13 934
Capland	5 395	17 258	11 863

Man ersieht aus diesem Vergleich, welche große Bedeutung diese Länder für unseren Import haben und daß demselben gegenüber unser Export sehr zurücktritt. Erwägt man, daß dieselben Schiffe, welche die für das deutsche Zollgebiet bestimmten Güter mitbringen, zugleich auch den deutschen Freihafengebieten große Mengen von Waaren zuführen, die, in transito, nach anderen europäischen Märkten verschifft werden, also für den deutschen Handel wie die deutsche Rhederei gewinnbringend werden, so ist klar, daß die Ziffer der Importe aus jenen Ländern die der deutschen Exporte noch demselben noch um ein beträchtliches übersteigen müssen, als solches die auf den Aufsenhandel des deutschen Zollinlandes bezüglichen Zahlen erkennen lassen.

Zu den europäischen Ländern, die eine für Deutschland sehr ungünstige Handelsbilanz pro 1891 aufweisen, zählen in erster Linie:

	Ausfuhr Werth in 1000 ℳ	1891 Einfuhr	Einfuhr in Deutschland mehr als Ausfuhr in 1000 ℳ
Oesterreich-Ungarn	347 809	598 859	251 050
Rufsland	262 605	580 396	317 791
Belgien	153 315	251 789	98 474
Italien	88 654	134 148	45 489

Dagegen zeigt der Verkehr mit den folgenden Staaten eine Deutschland günstige Bilanz:

	Ausfuhr Werth in 1000 ℳ	1891 Einfuhr	Ausfuhr aus Deutschland mehr als Einfuhr in 1000 ℳ
Grofsbritannien	696 066	676 810	19 256
Schweiz	184 616	144 895	39 721
Schweden	73 581	52 154	21 877
Norwegen	40 016	19 843	20 167
Rumänien	55 027	29 305	25 722
Türkei	37 027	18 877	23 150
China	32 914	12 155	20 759
Britisch-Nordamerika	17 082	4 815	12 717
Spanien	49 260	34 872	14 388
Portugal	16 192	12 417	3 776
Japan	14 309	7 254	7 055
Mexiko	13 750	12 257	1 493
Venezuela	9 869	6 047	3 822
Uruguay	4 878	4 155	723

Die Einfuhrziffern von Deutschland einerseits und die Ausfuhrziffern nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, den Niederlanden, Frankreich, Dänemark, Egypten, Griechenland, Serbien andererseits, sind annähernd gleich. Auf den Vergleich der Aus- und Einfuhrziffern Deutschlands mit denen der restirenden weniger wichtigen Handelsgebiete sei hier verzichtet.

Diese Angaben der Statistik des 1891er Aufsenhandels Deutschlands, welche der in Band 61 S. V enthaltenen Tabelle entnommen sind, sind zur Beurtheilung und Behandlung unserer handelspolitischen Beziehungen zum Auslande aufserordentlich lehrreich.

Zunächst lassen sie erkennen, daß mit Ausnahme von Mexiko, Venezuela und Uruguay ganz Süd- und Zentralamerika aus dem Handel mit uns ganz enorme Vortheile dadurch empfangen, daß Deutschland mehr von ihnen kauft als an sie verkauft. Es bedarf keiner Erwähnung, daß Solches an dieser Stelle nicht hervorgehoben wird, um etwa Propaganda für eine merkantilistische Auffassung der Lehre über die Handelsbilanz zu machen. Da die Exporte aus Süd- und Zentralamerika nach Deutschland zum weitaus größten Theil für deutsche Rechnung erfolgen und sich von Jahr zu Jahr wiederholen, so profitirt offenbar auch das deutsche Kapital dabei, um so mehr als an einem guten Theil der Gruben und Bergwerke, aus welchen die chilenischen Kupfererze und Salpetermassen stammen, Deutsche mitbetheiligt sind, und denselben auch ausgedehnte sheep-runs in Argentinien gehören, deren Wolle nach Deutschland verfrachtet wird.

Die sehr viel geringere Ausfuhr Deutschlands nach den Ländern von Süd- und Mittelamerika zeigt aber doch gleichwohl an, daß Deutschland die großen Mengen der von dort bezogenen Importe nicht mit Industrieartikeln resp. sonstigen Waaren begleichen kann, sondern daß es noch ein ganz erkleckliches Plus drauflegen mufs, um die Differenz zu decken. Ob diese in Gold oder Silber remittirt oder für südamerikanische Rechnung nach London gezahlt oder etwa durch Ankauf südamerikanischer Staatspapiere gedeckt wird, ist hierbei vorläufig gleichgültig. Nebenbei bemerkt, erklärt der enorme Ueberschufs der Importe über die Exporte aus Süd- und Mittelamerika in Deutschland die Bereitwilligkeit des deutschen Kapitals denselben durch Uebernahme von Staatspapieren der betreffenden Länder zu decken.

Wenn die großen Unterbilanzen im Aufsenhandel mit diesen Gebieten nun nach keineswegs den Gedanken in uns wachrufen dürfen, sie etwa dadurch zu verringern, daß wir die Importe aus jenen Ländern durch höhere Zölle erschweren, die Einfuhren uns also selbst vertheuern, so müssen sie doch verständiger und naturgemäfser Weise den Wunsch bei uns erzeugen, sie dadurch zu reduziren, daß wir alle vernünftigen und Verheifsung bringenden Mittel aufwenden, um unsere Waaren ausfuhr gerade nach diesen Ländern zu steigern, von denen wir so grofsartige Zahlungs- und Deckungsmittel alljährlich in die Hand bekommen! Und um dies zu erreichen, mufs die Privatwirthschaft ebenso bewufst und klar diesem Ziele entgegenstreben, wie die Staats- und Handelspolitik.

Ist es denn Angesichts der mitgetheilten Ziffern nicht berechtigt zu verlangen, daß die deutschen Fabrikanten und Exporteure noch in ungleich höherem Grade wie bisher sich ganz besonders die Okkupation dieser südamerikanischen Gebiete bezw. die Erweiterung ihrer Handelsbeziehungen daselbst angelegen sein lassen, mehr angelegen sein lassen, als etwa die Erweiterung ihrer Beziehungen zu den Gebieten, deren Ausfuhrwerthe nach Deutschland sich mit den von uns bezogenen Werthen annähernd decken? Wenn wir denn nun einmal alljährlich mehrere hunderte von Millionen Mark an Centrel- und Südamerika zahlen müssen, weshalb soll dann nicht deutsches Kapital, deutscher Unternehmersinn, deutsche Arbeit daran profitiren?! Wäre es nicht tausend Mal gescheidter gewesen, daß die Deutschen, anstatt hunderte von Millionen in argentinischen und brasilianischen Staatsanleihen anzulegen, in Südamerika Bahnen und Mühlen gebaut, Grund und Boden gekauft, Viehzucht, Getreidebau usw. getrieben hätten?! Hätte das von den Verkehrsadern ferngelegene Land auch selbst Jahrzehnte keine Rente gebracht, so wäre doch das Kapital gesichert gewesen, während so Kapital und Zinsen verloren gegangen sind. Noch heute ist es für eine günstige Kapitalveranlagung nicht zu spät und im Gran Chaco, in den Missiones, bei Bahia Blanca, in Paraguay wie in Parana, Santa Catharina und namentlich in Rio Grande do Sul sind noch billige und zukunftsreiche Terrains in grofser Ausdehnung billig zu erwerben. Wenn unter dem Vorantritte deutschen Grofskapitals, deutscher Grofsunternehmer mit ihrer Gefolgschaft von Ingenieuren, Technikern, Landwirthen usw. deutsche Schienen sowie rollendes Material, en masse dorthin, an deutsche Gesellschaften, die unter solider und erfahrener deutscher Leitung stehen, geliefert werden, wenn kleinere deutsche Dampferlinien den Küstenwie Stromverkehr vermitteln, wenn deutsche Maschinenbauanstalten der Montanindustrie, der Landwirthschaft, der Mühlenindustrie die nöthigen Werkzeuge liefern, und wenn dann, in Anschlufs an einen derartigen kräftigen Unternehmergeist die deutsche Auswanderung nach jenen gesunden und entwickelungsfähigen Gebieten Südamerikas gelenkt wird, — — — dann wird sich unsere Handelsbilanz, zum Vortheil jener Länder wie Deutschlands, bald zu unseren Gunsten ändern. Das sind greifbare, ausführbare Vortheile und es fehlt nur ein grofses und vernünftig geleitetes kapitalistisches Konsortium, um die Idee zur That werden zu lassen. Die Reichsregierung kann nicht anders als es in seinem Vorgehen ermuntern und unterstützen und sie wird es zu thun geneigt sein, umsomehr als die Ansichten über die Auswanderung nach Südamerika eine vollständige Aenderung erfahren haben und der Geist des Von der Heydtschen Reskriptes aus dem Jahre 1859 heute als abgeschieden betrachtet werden kann. Welch' bessere Gelegen-

Digitized by Google

heit könnte es alsdann für die deutschen Inhaber argentinischer Staatspapiere geben, um, gestützt auf bestimmte Abmachungen mit der argentinischen Regierung, deren z. Z. billige Schuldtitel gegen Ueberlassung staatlicher Termine in Zahlung zu geben?!

Es ist nicht die Aufgabe dieser Zeilen solche und ähnliche Pläne weiter zu verfolgen. Es soll nur dargelegt werden, in wie hohem Grade eine verständig veranlagte Statistik des Handels die Anregung sowohl für eine praktische, zielbewußte Handelspolitik wie für vernünftige private Handelsoperationen zu geben vermag. Daß die vorliegende Statistik dafür noch andere Handhaben liefert, mögen sogleich dargethan werden.

Unser Handel mit Bulgarien ist bei der jüngsten Blüthe dieses Staates begreiflicher Weise noch wenig entwickelt. Für den Handelspolitiker und für den Praktiker ist es wichtig, sich schnell über die hauptsächlichsten Artikel zu informiren, welche den Gegenstand des Handels zwischen beiden Ländern bilden. Um die Nebenartikel handelt es sich weniger. Aus dem gedachten Bande (S. 37) ist zu ersehen, daß die hauptsächlichsten Einfuhren aus Bulgarien in Deutschland aus Droguerien, Apotheker- und Farbenwaren (für ℳ 265 000), Getreide (für ℳ 951 000) bestehen, also zusammen mehr als 90 % der ℳ 1 227 000 werthenden direkten Einfuhr aus Bulgarien ausmachen. Die Gesammtausfuhr Deutschlands dahin wertete 1891: ℳ 4 485 000 wovon für ℳ 264 000 auf Baumwollenwaaren, ℳ 473 000 auf Drogerie-, Apotheker- und Farbenwaren, ℳ 1 288 000 auf Eisen- und Eisenwaren, ℳ 1 092 000 auf Felle und Häute, ℳ 60 000 auf Holz- und Schnitzstoffe, ℳ 993 000 auf Instrumente, Maschinen, Fahrzeuge, ℳ 98 000 auf Kleider und Leibwäsche etc, ℳ 113 000 auf Kupfer und Kupferwaaren, ℳ 114 000 auf Kurzwaaren, ℳ 81 000 auf Leder und Lederwaaren, ℳ 371 000 auf Wollwaaren entfallen. Der Vergleich dieser hervorragenderen Ziffern mit den geringeren Posten sowie mit den Zahlen der Vorjahre, giebt dem Praktiker ohne Weiteres das Mittel an die Hand, die Konsumtionsfähigkeit Bulgariens für eine größere Anzahl deutscher Waaren zu erkennen und für die Entwickelungsfähigkeit des bulgarischen Marktes, wenn auch kein sicheres Urtheil, so doch eine Direktive für die Beobachtungen zu gewinnen, die er zur Förderung seiner merkantil-spekulativen Maßregeln anzustellen hat. Ganz besonders aus diesem Grunde sollten die deutschen Handelskammern nicht verfehlen, in gedachter Weise die vorliegenden vortrefflichen statistischen Daten im Interesse des Exports der hauptsächlichsten Industriezweige ihrer Bezirke zu verwerthen. Sie werden vielseitige und reiche Anregung dazu finden, ebenso wie diese Statistik und ihre spätere Fortsetzung für eine methodische Förderung der deutschen handelspolitischen Interessen eine breite Grundlage gewährt und gewähren wird. Die Spezialübersichten lassen nicht nur erkennen, welche deutschen Artikel daselbst vorzüglich in den betreffenden ausländischen Handelsgebieten gefunden haben, sondern auch welche Artikel noch seltener vertreten sind oder sogar gänzlich mangeln. Dies gilt auch speziell u. A. mit Bezug auf die Statistik des direkten deutsch-bulgarischen Handels. Allerdings werden solche Angaben mehrfach eine Ergänzung und ein Korrektiv durch den indirekten Handel erfahren, welcher durch fremde Länder — namentlich England — vermittelt wird.

Wie lehrreich und ferner die auf den Handel mit den nördlichen Ländern bezüglichen Ziffern. Welche hervorragende Bedeutung zeigen die deutschen Ausfuhrziffern nach Schweden, Norwegen, Dänemark, Britisch-Nordamerika, welche ermunternde Winke enthalten sie für die deutsche Telegraphen- und Postverwaltung, für den Dampferverkehr, für den Abschluß von Handelsverträgen usw.?! Wie klar und deutlich zeigen die statistischen Einzelheiten des deutsch-russischen Handelsverkehrs, wie wenig wir in der Lage sind, gegenüber Spanien eine schroffe Handelspolitik zu üben. Eine Retorsion ist nahezu gänzlich ausgeschlossen, wogegen die den deutsch-russischen Handelsverkehr charakterisirenden Angaben zur Evidenz erkennen lassen, daß Deutschland gegenüber dem russischen Export noch keineswegs am Ende der handelspolitischen Zwangsmaßregeln angelangt ist, während Einfuhr kaum noch in der Lage ist, solche zu treffen. Das ist ein deutlicher Wink für alle weiteren Verhandlungen mit unserem östlichen Nachbar zu Gunsten eines Handelsvertrages. Wenn nun trotz aller bisherigen beiderseitigen Exklusivität die Einfuhr russischer Provenienzen in Deutschland 1891 (ℳ 580 396 000 = 13,5 % der deutschen Gesammteinfuhr) in dritter Reihe — nächst England und Oesterreich-Ungarn folgend — steht, und die deutsche Ausfuhr nach Rußland im gleichen Jahre ℳ 262 605 000 (7,5 der deutschen Gesammtausfuhr) werthete, so deuten diese hohen Ziffern genugsam an, welcher enormen Steigerung sie fähig werden, wenn beiderseits das handelspolitische Belagerungssystem einer milderen Praxis weicht.

Diese Beispiele mögen vorläufig genügen, um den Werth der vorliegenden Statistik des deutschen Außenhandels sowohl für die Handelspolitik, wie für die merkantile Praxis darzuthun. Später soll gelegentlich die vorzügliche Einleitung zu Band 60 (Darstellung nach Waarengattungen) eine eingehendere Würdigung finden.

Europa.

Deutscher Export in Gefahr. Die Differenzen der deutschen Exporteure mit dem nordamerikanischen Konsul in Berlin, Herrn Edwards, sind noch im frischen Gedächtnis unserer Handelswelt, welche wiederholt dem dringenden Wunsche Ausdruck gegeben hat, daß Edwards von seiner Stellung entfernt werden möchte. Jetzt fordern Amerikaner selbst seine Entfernung und der New-York-Herald vom 12. Mai d. J. (Pariser Ausgabe) sagt „fort mit ihm!“

Der eifrigste Gesinnungsgenosse von Edwards und mit diesem der fanatischste Mitarbeiter an der Mac Kinley-Bill ist Konsul Henry F. Merritt in Chemnitz, der es wohl seinen vortrefflichen Rufe zu verdanken hat, daß er zum amerikanischen Konsul in Barmen ernannt worden ist. Wir empfehlen den Exportinteressenten von Barmen auf das dringendste, sich in Chemnitz über ihren neuen Mitbürger zu erkundigen, um zu erfahren, wessen sie sich zu versehen haben. Vielleicht führen diese Erkundigungen zu einem noch rechtzeitigen Protest. Ueberhaupt dürfte es sehr angebracht sein, wenn die maßgebenden Behörden in Deutschland sich angelegen sein ließen, über die Fähigkeiten, guten Sitten und Sprachkenntnisse speziell der Herren sich zu erkundigen, mit welchen die Konsular-Aemter der Vereinigten Staaten von Nordamerika besetzt werden, bevor das Exequatur ertheilt wird.

Im New-York Herald vom 12. Mai d. J. wird über Herrn Edwards folgender Brief veröffentlicht:

The Berlin Consul-Generalship.

To the Editor of the Herald: — „Some weeks ago your able Berlin Correspondent, in one of his interesting letters from that city, said that there was a general hope expressed there that Consul-General Edwards would be retained in office, as he could not be considered a partisan, and he had done specially good work in protecting the interests of American life insurance companies. In the interests of truth, justice and fair play, I beg to be allowed to protest against the inaccuracy of your correspondent in this respect. Having spent some time in Berlin and having come in contact with many of the American colony, Berlin merchants and the Imperial German authorities, I am in a position to state that the ‘general hope’ is — except in obscure interested quarters — that Mr. Edwards’ successor will be appointed as speedily as possible.

The many and sufficient reasons, in my humble opinion, for this dissatisfaction were well known to the last Administration, as well as to “the powers that be”, and that is one of the considerations why they need not be elaborated here. It is a matter of documentary evidence that Mr. Edwards has been in office under the cloak of others one of the most industrious exponents of Mr. Kinleyism, despite all efforts to conceal the fact, and this is well known at Washington. Partisanship in office is common enough and not a very grave offence, but partisanship parading in the garb of non-partisanship is a spectacle abhorred by gods and men.

The insurance companies, I learn from excellent authority, emphatically deny that Mr. Edwards has done anything for them beyond what any ordinary American official would have willingly undertaken without, too, asking any credit for simply doing his duty, and for which our generous Government pays such a lavish salary.

It is a matter, likewise, of documentary evidence that praise has been claimed and awarded in the same quarter for the fictitious services to other public interests, and I may add, too, that this also was known at Washington before and after election day.

The efforts of what is known in Berlin as the „literary bureau“ have now been happily rendered powerless, and it is hoped that the puffing of our officials in Berlin will cease. This does not, of course, refer to the Herald Correspondent, whose good faith is beyond question, though even he can be honestly mistaken at times, as in his commendation of Mr. Edwards.

Berlin merchants complain bitterly, among other grievances, that the Consul-General, despite his many years of office-holding in Europe, has never taken the trouble to learn to speak any language, and hence they have to do their business through a clerk. They say, naturally enough, that in a cosmopolitan country like the United States, containing millions of good citizens of German extraction that speak German, surely in the great competition for Consular offices, someone could easily be found that would have a knowledge of the language of Goethe, besides the other necessary

Digitized by Google

qualifications. President Cleveland is too practical a man, they say, not to see the reasonableness of this and other criticisms.

Another source of severe comment in Berlin is due to the scale of fees that he in his discretion sees fit to impose, especially in one case: that of a personal friend of President Cleveland, who was charged an enormous, as many thought, fee for a very trifling service, consisting of a few minutes' work, and which required no legal or special knowledge of any kind. Other instances might be mentioned, such as, it is reported, a charge of $ 100 for a notarial service in connection with a deal in American lands, &c.

Perhaps your Correspondent is unaware that some time ago the Consul-General was bitterly attacked by the German press and German merchants because, in addition to other grievances, he had treated the merchants with suspicious characters in endeavoring to discover some irregularities in the declarations of goods for export. It is well known that the accuracy of his statements in his defence were then and are now impugned by those in the best position for ascertaining the truth. But of course the „pull" prevailed and he was allowed to remain.

It is said that the Consuls in his jurisdiction grumble that they are not given credit for their collaboration for reports issued in his name.

Another subject for comment in Berlin is that several Berlin merchants have stated that they were furnished with information as to their New York rivals at the Consul-General's Office. This would seem improper, if not illegal, and it perhaps explains why some would like to see Mr. Edward's efforts to remain over successful.

The most imperative reason why a change in Berlin is absolutely necessary is owing to revelations in what is known as the „Stettin case". Mr. Edwards' part and statements in that affair, to put it with extreme mildness, left much to be desired. Although a Consul was removed from office and afterwards restored to it by cable, the facts in this painful matter were so dishonorable for some parties that the papers were requested to be removed from the file of the State Department by the complaining person, which was done.

The fact of the matter is that Mr. Edwards in unfortunately possessed of a temperament — as almost all Americans in Berlin can bear testimony to — that renders him unfitted for public office. He has a disagreeable manner, nasty temper, his tactics, and he is not seem to possess the proper idea, at least according to the Cleveland standard, of the dignity and credit of his office, and the necessity of courtesy to those who have dealings with him on matters of public interest.

He has been so unpopular in Berlin that he was never seen in the gatherings of Americans until after the election. Those, au courant, assert that if Harrison were reelected he intended to make a change in the representation in Berlin. As for Mr. E's „popularity", that consisted in the acquaintance of one or two newspaper men in Berlin who made a practice of loafing about the office and „puffing" him as long as they had the power to do so in the American press.

Muche more might be written on this theme, but I have said enough. One thing is sure, President Cleveland will not be deceived by newspaper puffs or petitions. A four years' record cannot be wiped away so easily or in such a short time."

„Tell the Truth."

Berlin, May 8, 1893.

Asien.

Deutsche Musterlager in Ostindien. (Eigenberichte aus Bombay vom 5. Mai 1893 von J. B.) (Vergl. die Eigenberichte aus Kalkutta und deren Kritik in No. 10 und 13 d. J. im „Export".) Wir erhalten aus Bombay folgende Zuschrift: „Mit Bezug auf die in No. 10 und 11 Ihres Blattes angeregten Schritte zur Förderung des deutschen Handels mit Ostindien, möchte ich folgende Bemerkungen machen, welche mir eine langjährige Erfahrung als Importeur deutscher Waaren in Bombay nahe legt.

Die vorgeschlagenen Schritte zur Erreichung des gewünschten Zweckes sind in erster Hinsicht folgende:

1. Errichtung eines Musterlagers deutscher Exportartikel in Kalkutta.

2. Errichtung deutscher Verkaufs-Magazins deutscher Artikel in Kalkutta.

3. Aussendung von der englischen Sprache mächtigen, Reisenden im Interesse gewisser Fabrikanten. —

Was nun den ersten Vorschlag anbetrifft, Errichtung eines Musterlagers, so muss ich voranschicken, dass dieser von Kalkutta aus gemacht wurde, und ich nicht genau genug mit den Verhältnissen des dortigen Marktes bekannt bin, um sagen zu können, ob dieselben nicht etwa zu Berichtigungen Veranlassung geben, welche für Bombay wegfallen.

Das Importgeschäft in deutschen Artikeln wird hier überwiegend gegen Indents*) gemacht, d. h. Aufträge, welche einheimischen Händler für ihre Rechnung geben. Solche Aufträge für passende Artikel zu erlangen, ist niemals schwierig; die Schwierigkeit liegt darin, die Auftraggeber zur Erfüllung ihres Kontrakts auch in einem überführten oder fallenden Markt und die Fabrikanten oder deutschen Lieferanten zur Ausführung genau nach Muster und Bedingungen der Ordres anzuhalten. Hierzu gehört langjährige Erfahrung, genaue Kenntnis des Charakters der Eingeborenen, eine einflussreiche und unparteiische Stellung. — Dazu kommt, dass der Eingeborene wunderbar konservativ ist und Neuerungen wenig zugänglich. Unsere Indentors beordern nur, was sie sicher sind an ihre Kunden, die sehr wenig unternehmend sind, schlank absetzen zu können. — Dann ist ein lohnendes Geschäft überhaupt nur zu machen in Waaren, die für den Konsum der Eingeborenen berechnet sind. Ihre wenigen Europäer, die hier nur eine beschränkte Anzahl von Jahren ihres Lebens zubringen und dann, jetzt häufiger denn je, nach Europa zurückkehren, oder sich dasjenige, was sie für ihren Bedarf von speziell europäischen Artikeln gebrauchen, per Packetpost von Europa kommen lassen, kommen für ein grösseres Geschäft gar nicht in Betracht.

Die hier in Bombay etablirten Firmen, welche sich mit dem Import deutscher Artikel befassen, sind mit Mustern mehr denn zureichend versorgt, sie arbeiten für eine, durch gewaltige Konkurrenz auf ein Minimum beschränkte Kommission und wissen genau, in welcher Richtung, für welchen inländischen Markt und zu welcher Saison sie die einzelnen Artikel zu poussiren haben. Ausstellung von Mustern in einem allen Kunden zugänglichen Lokale würde überwiegend Musteraufträge von solchen Kunden bringen, die dort, wo sie bekannt sind, eben nicht mehr ankommen können.

Und wie kann ein solches Unternehmen billiger arbeiten, als die hier etablirten Firmen, die selbst Ordres für kleine Beträge zu 2½—3% pCt. Kommission vermitteln und dafür noch in den meisten Fällen das Delcredere für den richtigen Eingang des Fakturenbetrages bei richtiger Ausführung des Auftrages übernehmen, und ausserdem noch die nicht unbedeutenden Telegrammspesen tragen, was hier nur durch sehr komplizirte Telegraphenschlüssel ermöglicht wird.

Was nun noch die Artikel für den Konsum der geringen europäischen Bevölkerung anbetrifft, so werden dieselben meistens von den wenigen Ladengeschäften beordert, und zwar prinzipiell durch den in Europa lebenden Associé oder Vertreter, der es seinen hiesigen Kompagnons fast niemals erlaubt, ihm in das Handwerk zu pfuschen. Dieser Modus hat seine volle Berechtigung, weil die Quantitäten, welche von jedem einzelnen Artikel gebraucht werden, durch Mode, Saison und klimatische Verhältnisse sehr beeinflusst werden, und so klein sind, dass ihre direkte Aussendung durch jeden einzelnen Fabrikanten viel zu kostspielig wäre. Es werden daher Sammelordres gegeben, bei denen Ersparnisse an Fracht und Unkosten den etwas erhöhten Einkaufspreis mehr als aufwiegen.

Die etwas sonderbare Bemerkung, dass Europäer aus Stolz solche Musterlager nicht besuchen würden, trifft hier in Bombay sicher nicht zu; aber was sollte den Europäer hintreiben, anders als Neugier? Da er ja fast nie für eigene Rechnung beordert, hat er dort nichts zu suchen, denn etwaige native Indentors würden ihm schwerlich eine Extrakommission für seine Begleitung bezahlen, die sie durch ihren persönlichen Besuch der betr. Musterlager vermeiden können.

Auch nicht zu übersehen ist, dass Muster in unserem Klima einer fortwährenden Erneuerung bedürfen, da sie den Angriffen aller möglichen Insekten ausgesetzt sind, und bei dem scharfen Wechsel von der heissen, trockenen zur sehr feuchten Jahreszeit fast ohne Ausnahme unmenschlich und, was textile Muster anbetrifft, in Gewicht und Qualität vollständig irreleitend werden.

Es ist meine Ueberzeugung, dass die Interessenten eines Musterlagers hier sehr wenig durch ein Musterlager profitiren würden und dass sie durch dieselben den Bombay-Markt nicht erobern, vielmehr bald ausfindig machen würden, dass sie um manche traurige Erfahrung reicher geworden sind.

2. Errichtung eines Verkaufs-Magazins deutscher Artikel.

Dieser Vorschlag ginge auch von Kalkutta aus, und zwar von unserem dortigen Generalkonsul, und muss ich auch hier, aus vorher erwähnten Gründen, die Anwendbarkeit dieses Vorschlages auf Bombay verwerfen. Ich muss sagen, dass, falls das Unternehmen als Ladengeschäft oder „Bazar" im deutschen Sinne des Wortes gedacht ist, der Versuch bei günstiger Leitung kaum gefährlich für die Betheiligten werden und möglicherweise den Weg bahnen dürfte zu späteren kaufmännischen Transaktionen in dem einen oder anderen Artikel.

*) Ueber das Indentgeschäft vergl. „Export" 1890 Nr. 44 Seite 634. Die Red.

Digitized by Google

Preise, welche mit den hier üblichen Ladenpreisen ungefähr auf einem Niveau stehen, würden aber nothwendig sein, um die Unkosten zu decken, und dann kommt noch alles darauf an, dafs ein im indischen Geschäfte erfahrener Leiter gefunden wird, und ebensoviel, dafs seine Anordnungen von den betheiligten Fabrikanten befolgt werden.

Grofses verspreche ich mir auch von diesem Plane nicht, aber er scheint mit weniger Risiko für die Betheiligten verbunden, als der zuerst gedachte, da es sich um einen Verkauf gegen Baarzahlung handelt.

3. Aussendung von der englischen Sprache mächtigen Reisenden, im Interesse gewisser Fabrikanten.

Was diesen Vorschlag anbetrifft, so stimme ich im grofsen Ganzen mit Herrn Kommerzienrath Koehler überein, dafs bei der Ausführung dieses Planes viele gröfsere Industrielle ihre Rechnung finden dürften. Selbstverständlich hängt der Erfolg des Versuches, zum grofsen Theil, auch hier wieder von der Wahl des Repräsentanten und der Art des Artikels ab, der in grofsen Posten verkäuflich sein mufs.

Manche der bedeutendsten Fabrikanten, z. B. in der Anilin- und Hardware-Branche senden schon seit Jahren ihre Vertreter regelmäfsig nach Indien um unter den Auspizien hiesiger erfahrener Firmen den Markt zu bearbeiten. Und wenn auch keiner derselben mit Herrn Kommerzienrath Koehler darin übereinstimmen dürfte, dafs die Reise bei unter den für sie maafsgebenden Verhältnissen billiger sei, als zu Hause, so glaube ich doch annehmen zu dürfen, dafs die Firmen, welche sie vertreten, mit den erzielten Resultaten zufrieden sein würden. — Allenburg mufs entschieden ein sehr kostspieliger Platz sein, wenn Bombay und Indien mit ihm verglichen billig erscheint; übrigens ist mir auch kein Reisender bekannt, der mit 15 ℳ — 12 Rupien pro Tag durchschnittlich für Logis, Verpflegung, Umhalts- und Repräsentationskosten ausgekommen wäre, zumal wenn die durch das Klima gebotenen Ausrüstungskosten in Anschlag gebracht werden.

Die Raten der Peninsular- und Oriental-Schifffahrtsgesellschaft sin dauferdem jetzt auf 85 £ für vier Monate und 87£ 10 sh für sechs Monate retour London—Kalkutta erhöht. Doch dürfte in den meisten Fällen der Oesterreichische Lloyd von Triest besser konveniren. Der Fahrpreis desselben für sechs Monate-Retourbillet nach Bombay, ist 80 £ — und dürfte ein Reisender, der sich wirklich zum ersten Male einen tieferen Einblick in Verhältnisse der drei oder vier indischen Märkte verschaffen will, wohl nicht unter sechs Monaten auskommen.

Dafs es gerathen ist, für solche Spezialreisende sich an eine hiesige Firma zu wenden, der sie die Abwickelung und weitere Verfolgung der ihnen angeleiteten Geschäfte mit Ruhe überlassen können, hat Herr Kommerzienrath Koehler bereits betont, und ist dies auch unbedingt nothwendig, und zwar aus den bei Besprechung des Musterlagers angegebenen Gründen. Ebenso natürlich ist die unabweisliche Nothwendigkeit, dafs diese Reisenden der englischen Sprache mächtig sind.

Um dem Eingeborenen die Vorstellung, er arbeite direkt, nicht zu stören, kann mit ein Arrangement getroffen werden, dafs er der betreffenden Bombay-Firma keine Kommission bezahlt, sondern deren Remuneration in einem vom Fabrikanten gewährten Sconto besteht. Durch diesen Modus erhält der deutsche Lieferant genaue Fühlung mit unseren Märkten, erfährt alles, was für ihn zu wissen wichtig und nützlich ist, zumal was seine Konkurrenten machen, und da sein Vertreter mehr oder weniger ein Experter ist, wird er es auch vermeiden können, nutzlose Prozessen anzufangen, die nur zeitraubend und verstimmend wirken, was aber für einen Kommissionär, der viele Branchen bearbeitet, schwer möglich ist. Auferdem kann der Vertreter auch die Kundschaft besser berathen, soweit es ihm im Interesse des Geschäftes geboten erscheint.

Aufser den oben erwähnten drei Hauptvorschlägen ist noch die Rede von Anstellung kaufmännisch gebildeter Berufskonsuln und Subventionirung deutscher Dampferlinien.

Der vorgeschlagene Weg, den jetzigen meist juristisch gebildeten Konsuln junge Leute, die sich auf Handelsakademien hervorgethan haben, in die Lehre zu geben, scheint mir kaum der richtige zu sein, um uns rasch zu dem gewünschten Ziele zu führen. Die theoretischen Kenntnisse, die die jungen Leute auf den Handelsakademien erwerben, können sie wohl später im kaufmännischen Geschäfte praktisch ausbilden und anwenden lernen, indessen dürften dieselben einem juristisch gebildeten Vorgesetzten von sehr wenig Nutzen sein, da den jungen Handelsakademikern eben alle und jede praktische Erfahrung fehlt. Es war früher an mafsgebender Stelle einmal angeregt worden, junge Konsulatsaspiranten oder „Eleven“ für einige Jahre in einem kaufmännischen Geschäfte in Hamburg oder Bremen unterzubringen und sie so praktisch zur Stütze ihrer Vorgesetzten heranzubilden. Auch hat diesem Vorschlage drängen sich mir manche Bedenken auf, auf die einzugehen hier aber zu weit führen würde. Vielmehr scheint mir für manche überseeischen Plätze das richtigste zu sein, dafs den kaufmännischen Konsuln ein Sekretär vom Reiche beigegeben würde, der die laufenden Geschäfte, statistischen und schriftlichen Arbeiten etc. besorgt, während der Konsul selbst sich der höheren Interessirung der kaufmännischen Kreise zu unterziehen hätte; selbstverständlich bezöge sich dies nur auf Länder, wo die Konsulate weder Jurisdiction noch diplomatische Vertretung haben.

Was die Subvention von Dampferlinien anbetrifft, so scheint mir eine solche doch nur da geboten, wo das Geschäft mit dem Vaterlande in der Entwickelung gehindert wird, durch mangelnde oder zu kostspielige Frachtgelegenheiten oder wo es sich darum handelt, eine direkte Postverbindung zu sichern. Hier in Bombay ist aber weder das Eine noch das Andere der Fall; wir haben zwei deutsche Dampferlinien, die sich nach besten Kräften bemühen, dem direkten deutschen Geschäfte zu dienen, und die durch Subventionirung einer dritten Linie geradezu geschädigt werden würden. Liegt während unserer Hauptexport-Saison Bedarf für eine häufigere Verschiffungs-Gelegenheit nach deutschen Häfen vor, so ist solcher stets leicht im offenen Markte und zu Frachten zu decken, die genau mit denen im Verhältnifs stehen, die für Konkurrenzhäfen herrschend sind; unsere Post nach Deutschland geht mit der englischen von hier ab, und wird vom ersten kontinentalen Hafen direkt nach den verschiedenen deutschen Postzentren abgefertigt. Da uns ein direkter Verkehr z. B. über Colombo oder Singapore Belastung in allen Fällen der Import absolut keinen Vortheil bieten würde, und für eine dritte direkte Linie kein genügender Bedarf ist, so scheint die Nothwendigkeit für eine solche subventionirte Linie nicht mehr vorhanden zu sein.

Ich möchte nun noch auf einige Bemerkungen des Herrn Kommerzienrath Koehler zurückkommen, die im Interesse unserer deutschen Industrie von Wichtigkeit sind. Erstens ist es unbedingt richtig, das der „Bombay-Markt“ derart ist, dafs nur der Konkurrenzfähigste, Fabrikant und Lieferzeiger, sich den hiesigen Verhältnissen anpafst, einen Absatz für seine Erzeugnisse findet.“ Dies sollte auch bei Verfolgung des Zweckes, den wir im Auge haben, niemals übersehen werden; unzählige deutsche Fabrikanten, die sich in der jetzt herrschenden Sucht nach „direkten Verbindungen“ mit Indien, an die deutschen Konsulate wenden, haben nicht die geringste Aussicht auf Erfolg, da entweder Interessen oder andere Gründe, der sie unmöglich macht, mit eingeführten, deutschen oder fremden Firmen zu konkurriren. Sie darauf aufmerksam zu machen, ist Pflicht der Konsuln. Ebenso empfehlen sich derartige Vorstellungen bezüglich etwaiger „Musterlager“ oder „Verkaufsstellen“.

Dafs Deutschland in Indien mit englischer Konkurrenz zu rechnen hat, kann nicht befremden, ebensowenig, dafs die Engländer ihre Handelsinteressen hier, wie auf anderen Märkten nach Kräften zu schützen versuchen. Ganz irrthümlich ist es aber, zu behaupten, dafs der Trades marks act eingeführt wurde, um „speziell den deutschen Einfuhrhandel lahm zu legen“.*) Das Gesetz, ursprünglich in England, jetzt aber auch in Indien und den meisten englischen Kolonien in Kraft, bestimmt, dafs der Ursprung einer Waare angegeben werden mufs, sobald sich irgend eine Angabe in englischer Sprache darauf befindet. Diese Verordnung gilt selbstverständlich nicht nur für deutsche Waare, sondern für jede Waare fremden Ursprungs. Weine „grown in France“, und solche „made in Germany“, Saffran „grown in Spain“, Papier „made in Austria“, Zündhölzchen „made in Sweden“ und solche, „made in Belgium“ usw. usw. sieht man friedlich nebeneinander in unseren Docks und Lagerräumen und nur ist allerdings das „made in Germany“ weltaus über wiegend, worüber wir uns sicher nicht beklagen wollen. Der Ursprung des ersten englischen Aets war in der Hauptsache allerdings eine Agitation in Sheffield und Birmingham gegen billige deutsche Cutlery und Hardware. Der Zweck war sicher, einen Schlag gegen fremde Konkurrenz zu führen. (Das ist in diesem Falle ganz hervorragend die deutsche Waare. Die Red.)

Was Indien anbetrifft, so war es ein Fehlschlag, da gerade

*) Hierüber erlauben wir uns, auf Grund der Erfahrungen, die deutsche Fabrikanten in England gemacht haben, und über die wir s. Z. berichteten, entgegengesetzter Meinung zu sein. Vergl. „Export“ 1888 No. 23. Die Red.

Digitized by Google

die im Anfange besonders peinlichen Plackereien unter dem englischen act, den Anstofs zur Bildung der directen Dampferlinien zwischen Bremen—Hamburg und Bombay gaben und so engliche Häfen einen bedeutenden Theil des Transithandels deutscher Waaren verlieren liefs. Aufserdem stellte es sich heraus, dafs, obgleich es dem Native gleichgiltig ist, von wo und von wem seine Waaren stammen, er doch nicht umhin kann, sich darüber zu wundern, wieso Manches den ihm nachgerade ganz bekannten Vermerk „made in Germany“ trägt, was er doch früher für „real english“ von englischen Firmen bezog.

Was nun den von Herrn Kommerzienrath Koechler erwähnten mifsglückten Versuch anbetrifft, einen Import-Zoll von 5% zu erheben, so beruht diese Auffassung auf einem Irrthum. Im Jahre 1869 z. B. existirte bereits ein Tarif, nach dem der Werth der einzelnen Waaren ein fixirter war. Von solchen Werthen wurde dann ein Zoll von 1%, (Eisen), bezw. 3½, 5, 7½ und 10% (Tabak) erhoben, überwiegend aber von 7½% — und an diesem Tarif wurden verschiedentlich, u. a. 1875, Veränderungen vorgenommen, bis im Jahre 1882 der Zoll fast ganz aufgehoben oder wenigstens auf die wenigen von Herrn Kommerzienrath Koechler genannten Artikel beschränkt wurde. Der Grund war vorwiegend in der zunehmenden Konkurrenz der Bombay Spinnereien und Webereien mit Manchester zu suchen, und steht es wohl auch fest, dafs für sogenannte Manchesterwaaren, d. h. Baumwollwaaren, wie solche von Manchester hier importirt und zum Theil von den hiesigen Spinnereien und Webereien fabriairt werden, ein Zoll niemals wieder erhoben werden kann. Denn wenn auch bis jetzt unsere Fabriken hier nur einen Theil der Stoffe produziren können, in welchen Manchester noch alle Märkte beherrscht, so dehnt sich die Leistungsfähigkeit unserer indischen Fabriken doch immer mehr aus und werden sie jetzt schon gefährliche Konkurrenten für Manchester auf anderen Märkten, zumal in China und Japan. Die Frage nach nicht nur der erneuerte Einführung eines Zolles für andere Industrieprodukte, namentlich solcher, von welchem nicht englische Länder hervorragend betroffen würden, denkbar ist, möchte ich nicht so unbedingt verneinen, und dürfte bei der Entscheidung hauptsächlich die Finanzlage Indiens mafsgebend sein.

Kinderarbeit in den Fabriken besteht de facto und ist durch den Factory act von 1891 speziell geregelt. Kinder unter 9 Jahren dürfen nicht beschäftigt werden, ältere nur 7 Stunden per Tag; in manchen Fabriken arbeiten Schaaren von Knaben sowohl wie Mädchen.

Kleider aus „groben Leinwandstoffen“ sah ich hier noch niemals; aufser „Hollands“, einem Stoffe, der aber meist mit Baumwolle gemischt und nimmer für Kleidungszwecke importirt wird, kommt nach hier nur eine ganz kleine Quantität Leinwand, fast ausschliefslich für den Gebrauch der Europäer.

In einer Bemerkung der Redaktion wird des Erfolges der Schweden Erwähnung gethan, der uns Deutschen die Augen geöffnet haben soll über die Nothwendigkeit, uns mit mehr Energie den indischen Märkten zuzuwenden. Für Eingeweihte war es überraschend, zu hören, welche Bedeutung man in Deutschland — auch anderweitig — den hier kaum fühlbaren „Erfolgen“ zweier schwedischer norwegischer Zündholzfirmen beilegt, die sich hier seit einigen Jahren, wie es heifst, mit Unterstützung ihrer Regierungen, etablirt haben. Wer die Thätigkeit dieser übrigens sehr rührigen Herren verfolgt hat, kann darin absolut keinen Grund zur Beunruhigung finden, und scheint es mir, dafs derselbe in einer falschen Lesart der statistischen Zahlen des schwedisch-norwegischen Exports nach hier zu suchen ist.

In Folge eines vor einigen Jahren getroffenen Uebereinkommens werden jetzt nämlich fast alle Zündhölzer von Gothenburg und Christiania unter sogenannten durchgehenden Konnossamenten (Throughbills) verladen, d. h. dieselben datiren vom ersten Verschiffungshafen, statt wie früher vom Umladehafen, Hull oder London, und erscheinen somit in der Rubrik: „Import von Schweden und Norwegen“, während sie früher unter „England“ figurirten. Mit Papier und Holz mag es ähnlich gehen, obgleich vielleicht eine mäfsige wirkliche Zunahme sich darin konstatiren liefse.

In Eisen hingegen haben wir Deutsche mit unserem bedeutend billigeren Flufseisen oder „Basic steel“ die Schweden auf den meisten indischen Märkten gröfstentheils verdrängt.

Mit landwirthschaftlichen schwedischen Geräthen, einigen Eisenwaaren, Rahm-Abschöpfern, Häusern von Holzkonstruktion usw. wurden Versuche gemacht, deren Erfolge aber sehr mäfsig und uns keinesfalls gefährlich sind. Jedenfalls ist der deutsche Handel mit Ostindien lange über das Stadium hinaus, wo er sich vor einer Konkurrenz zu fürchten braucht, die überhaupt nur durch Subvention von Seiten der Regierung des betreffenden Landes einen anscheinenden Erfolg errungen hat.

Förderung des deutschen Handels in Ostindien. (Eigenbericht aus Kalkutta, vom 3. Mai 1893.) Die Nummern 10 und 13 enthalten Korrespondenzen bezüglich Förderung des deutschen Handels mit Ostindien.

Meine Firma, die seit mehr als einem halben Jahrhundert auf hiesigem Platze besteht, ist eine der bedeutendsten für den Import kontinentaler und speziell deutscher Artikel, und wird es Sie vielleicht interessiren, meine Meinung über die von Ihren Herren Korrespondenten angeregte Frage zu hören.

Nach meiner Ansicht hat von Ihren beiden Korrespondenten Herr Köhler das Richtige getroffen.

Bevor der Fabrikant Musterkataloge usw. hinaussendet, sollte er den indischen Markt und dessen Bedürfnisse durch und durch kennen, und wird es Niemand bestreiten, dafs dieses Ziel durch persönliche Beobachtung auf dem Platze selbst am leichtesten und besten erreicht werden kann.

Wenn immer möglich, sollte der Fabrikant selbst oder wenigstens eine mit der Fabrikation vollständig vertraute Persönlichkeit die erste Reise unternehmen.

Die hiesigen Häuser erhalten massenhaft Muster herausgesandt, mit denen trotz des besten Willens nichts zu machen ist, da die betreffenden Artikel für den hiesigen Platz nicht passen, dann ebenso wäre es mit einer permanenten Musterausstellung gehen und glauben wir, dafs Aussteller in den meisten Fällen unnütze Mühe, Kosten und Enttäuschung davon tragen würden.

Alle schriftlichen Informationen usw. wiegen persönliche Beobachtung bei Weitem nicht auf und ich kenne verschiedene deutsche Fabrikanten, welche, nachdem sie schon längere Zeit mit Indien gearbeitet, herausgekommen sind und gestehen mufsen, dafs sie erst seit ihrem hiesigen Aufenthalt ein richtiges Bild der indischen Marktverhältnisse hatten.

Wie Herr Köhler sagt, ist es sehr anzuempfehlen, die Geschäfte nicht direkt mit den natives, sondern durch ein solides europäisches Haus zu machen.

Ich mufs noch speziell erwähnen, dafs ich von dem System, einen Reisenden für verschiedene Häuser, mit manchmal ganz verschiedenen Artikeln aussenden, abraten würde. Es ist unmöglich, dafs jeder Reisende alle die vielen Artikel genügend kennt; und um den Besuch zu einem dauernd nutzbringenden zu machen, braucht er gründliche Fachkenntnifs.

Es ist sehr erwünscht aber nicht absolut nothwendig für diese Reise die englische Sprache gründlich zu kennen. An allen den Hauptplätzen fehlt es nicht an leistungsfähigen soliden deutschen Häusern, durch die das Geschäft gemacht werden kann.

Zu weiteren Informationen bin ich gern bereit. Hochachtungsvoll P. S.

Briefkasten.

Postsendungen nach dem Welt-Ausstellungsplatze in Chicago. Auf dem Welt-Ausstellungsplatze in Chicago ist für die ganze Dauer der Ausstellung in dem Government building eine Postanstalt mit vollem Bestellungs-, Ausgabe- und Annahmedienst eingerichtet worden. Postsendungen, welche auf dem Ausstellungsplatze zur Bestellung oder Ausgabe gelangen sollen, müssen die nähere Bezeichnung tragen:

„Worlds Fair Station
Chicago, Illinois“,

und zwar hinsichtlich der durch die Briefträger zu bestellenden Sendungen unter genauer Angabe der Stelle, wo die Abgabe erfolgen soll.

Bekanntmachung. Verbot der Versendung von russischen Kreditbilliets in Briefen nach oder aus Rufsland. Nach einer Mittheilung der Kaiserlich Russischen Postverwaltung werden durch ein am 1./13. Juni in Rufsland in Kraft tretendes Zollgesetz russische Kreditbillets (Rubelnoten usw.) sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr den zollpflichtigen Gegenständen beigezählt, und dürfen daher mit Bezug auf Artikel 16 des Weltpostvertrages, welcher die Einlegung zollpflichtiger Gegenstände in gewöhnliche oder eingeschriebene Briefpostsendungen verbietet, vom genannten Zeitpunkt ab in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefpostsendungen nach oder aus Rufsland nicht mehr versendet werden. Die russischen Behörden werden in den Fällen, wo in derartigen Sendungen bei der Ankunft oder beim Abgange das Vorhandensein russischer Kreditbillets festgestellt wird, 25% von der vorgefundenen Summe als Strafe einbehalten.

Auf die Versendung von russischen Kreditbillets in Briefen mit Werthangabe bezieht sich obige Mittheilung nicht.

Berlin W., 18. Mai 1893.

Reichs-Postamt. I. Abtheilung
Sachse.

Digitized by Google

Deutsche Exportbank.
Für Telegramme: Exportbank, Berlin
Abtheilung: Export-Bureau.
Berlin W., Magdeburgerstrafse 35
(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)
Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingerichteten Offerte ist derselben von dem dem Abonnentenverhande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizulegen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

296. Für die deutschen Exporteure nach Marokko dürfte es von praktischem Interesse sein, die mosaischen sowohl wie die mohamedanischen Feste in Marokko bis zu Ende ds. J. zu erfahren, da in der Regel an diesen Festtagen nicht gearbeitet wird und die Waaren daher zur passenden Zeit versandt werden müssen, um in den einzelnen marokkanischen Häfen entweder vor oder nach diesen Feiertagen gelöscht zu werden.
Die Feste sind folgende:

Mosaische Feste:

Neujahrsfest	11. und 12. September.
Versöhnungsfest . . .	20. September.
Laubhüttenfest . . .	25. Sept. bis 8. Okt. inkl.

Mohamedanische Feste.

El Aschor	24. Juli.
Alt El Kebir	25., 26. und 27. Juni.
Alt El Mulud	23. bis 30. Sept. inkl.

Die Zeit des Osterfestes schwankt. Dasselbe dauert ca. 10 Tage und feiern die marokkanischen Juden während dieser ganzen Zeit. In diesem Jahre dauerte es vom 1. bis 10. April inkl.

297. Es liegt bei uns vom Auslande Nachfrage vor, nach Apparaten, durch welche Stecknadeln auf Papier befestigt werden. Gefl. Offerten mit Angabe der Zahlungsbedingungen, des Rabattsatzes, sowie Abbildungen usw. erbeten unter L. L. 284 an die „Deutsche Exportbank".

298. Wir haben vom Auslande Nachfrage nach Maschinen zur Fabrikation von Haarnadeln. Gefl. Offerten mit Angabe über Zahlungsbedingungen usw., sowie Abbildungen erbeten unter L. L. 285 an die „Deutsche Exportbank".

299. Wir haben vom Auslande Nachfrage nach Schwefel-Zerstäubern. Gefl. Offerten sowie Photographien, Kataloge, Prospekte usw. erbeten unter L. L. 286 an die „Deutsche Exportbank".

300. Vom Auslande haben wir Nachfrage nach Apparaten für Bäckereibetrieb, Hausbedarf. Gefl. Offerten mit Angabe der Zahlungsbedingungen, des Rabattsatzes, Abbildungen, Kataloge usw. erbeten unter L. L. 287 an die „Deutsche Exportbank".

301. Unter Hinweis auf den in heutiger Nummer des Blattes S. 324 enthaltenen Eigenbericht aus Kalkutta vom 3. Mai — derselbe langte, nebenbei bemerkt, in Berlin bereits am 20. Mai an — ersuchen wir die Abonnenten des Deutschen Export-Bureaus, uns ihre Offerten und Anfragen behufs Erlangung von Informationen unter Chiffre L. L. 288 zuzusenden. Wir werden dieselben direkt an den Verfasser des gedachten Briefes zur Beantwortung einsenden und bemerken, daſs derselbe Chef eines der ältesten Export- und Importgeschäfte in Kalkutta ist und somit über Erfahrungen verfügt, welche zutheil zu machen nur im Interesse des deutschen Aufsenhandels liegen kann.

302. Eine gebildete deutsche Dame, Wittwe eines höheren deutschen Beamten, welcher kürzlich im Auslande verstorben ist, hat sich in Berlin niedergelassen und vermiethet möblirte Zimmer auch auf längere wie kürzere Zeit an Ausländer. Dieselben können auch gegen entsprechende Vergütung volle Pension erhalten. Gefl. Anfragen und Antworten vermitteln wir kostenfrei.

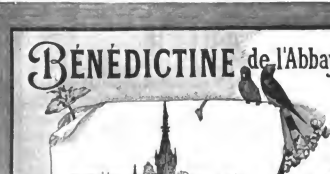
303. Aus Mogador (Marokko) meldet man uns unter dem 10. Mai über den jetzigen Stand des Marktes Folgendes: „Aussichten für Heimfrachten anlangend bemerken wir, daſs Olivenöl durch Ausbleiben der Zufuhren vom Wad Sûs (Tarudant) nur noch in bescheidenen Quantitäten während der Sommermonate zur Ausfuhr gelangen dürfte. Die täglichen Eingänge belaufen sich nur auf wenige Kameele von Marrakesch und Umgebung. Die Provinzen Haha und Schiadma sind geräumt. Wad-Sûs hat Mangels Viehfutter selbst viel konsumirt zu rentablieren Preisen, als Mogador anlegen konnte. Die Olivenbäume versprechen auch heuer guten Ertrag, wenn nichts darwischen kommt, ebenso die Mandelbäume. Bis zum Eintritt der Bohnenernte im Juni-Juli werden also nur Wolle und Schaffelle unseren Markt für Hamburg alimentiren, neben Resten von Gummi, Wachs und Maadeln. Wir haben im April zu wiederholten Malen reichlich Regen gehabt, so daſs die Ernte gesichert ist. Die jungen Heuschreckenbrut ist da und dort in der Umgegend in der Frühe zu sehen, nicht gröſser einstweilen wie Pferdsfliegen. Der Hamburger Oelmarkt liegt gegenwärtig miserabel."

304. Eine bedeutende Eisenhahngesellschaft Indiens beabsichtigt einen Vertrag für eine bedeutende Lieferung von Lokomotiven abzuschlieſsen. Da, wie wir hören, die belgischen Offerten etwa 15 % billiger sind, als die englischen, so ist es wahrscheinlich, daſs diese Lieferung nach Belgien vergeben wird. Es wäre wünschenswerth, daſs auch deutsche Fabrikanten sich an derartigen Anschreibungen betheiligen und sind wir bereit, diesbezügliche Offerten und Kataloge, welche unter L. L. 289 an die „Deutsche Exportbank" zu richten sind, nach Indien zu befördern

Atlas-Linie.
Von
Hamburg via Antwerpen
nach
Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
Abfahrt
in Hamburg 20. Juni 1893.
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
John. Schildt & Co. — Hamburg.

Kataloge
werden ins
Spanische u. Portugiesische
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W.

Bekannte Glückscollecte
A. Geiforf, Nauen b. Berlin.
Für nur 1 Mk. kann man obige Bezeichnung erproben.
Freiburger Geldlotterie schon 3. u. 9. Juni
1 Original-L. 3 M., Antheil 1/4 1 M. 50 Pf., 1/8 75 Pf. p. u. L. 10 Pf.
Gesammtgew. **215,000 M.**
Hauptgew. 50 000, 20 000, 10 000 M. etc.

BÉNEDICTINE de l'Abbaye de Fécamp

Zu haben in allen besseren Weinhandlungen.
Liqueur und Spirituosenhandlungen.
HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.
Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

F. E. Lötzsch, Aue i. S.
Werkzeugfabrik.
Sämmtliche **Werkzeuge** f. Klempner, Kupferschmiede, Gürtler etc. unter **Garantie.**
Solide Preise
Illustrirte Cataloge nebst Preisliste frei.

Schultze
BRAUN
Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser (Gyrometer) zeigt an Dampfmaschinen in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, und lässt auch erkennen (Schnellläufer ausgenommen), ob die Steuerung in Ordnung ist oder nicht.
Dr. O. Braun in Berlin W. 62.

Digitized by Google

E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.

SPEZIALITÄT:

Maschinen und Apparate

für

Brennereien und Spritfabriken usw.

neuesten und bewährtesten Systems.

Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.

Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

341

Spezialität:

Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.

Faden-Buchheftmaschinen.

— Kartoneckenheftmaschinen —

Lederschärfmaschinen.

Hoppe & Kraschwitz Nachfolger, Zeitz.

Fabrik dekorativer Bestandtheile für Pianos und Möbel. Spezialität:

Piano-Sessel in allen Preislagen.

F. Geissler

Inh. Paul Emmerling

Zeitz, Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik

mit Dampfbetrieb

empfiehlt seine

kreuzsaitigen Pianinos

Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.

Export nach allen Ländern.

Spezialfabrik

hochökonomischer

Dampfmaschinen

Ernst Hertel & Co.

Leipzig-Lindenau.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adress sub Chiff. A. Z. an die Exped. des Blattes. 371

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäfsige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312/314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria. [687]

A. Molling & Comp:

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Plakate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, OELDRUCKBILDER, Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten, Fantasiepapiere Cataloge, Circulaire, Factura Wechsel, Briefköpfe, Adreskarten Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.

Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.

Maschinenfabrik,

bauen als Specialität:

Victoria-Tiegeldruckpressen mit Cylinderfärbung.

Patent-Zahnschliesszeuge,

Gusseiserne Formatstege etc. [558

Patente auf sämmtliche Maschinen.

Man verlange Prospecte.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile,

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso, übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [386

Ein tüchtiger **Agent in Guatemala** sucht für Central-Amerika die Vertretung einer sehr leistungsfähigen **Exportfirma** oder **Fabrik** in **Papier** und **Cartons**, jeder Art Briefumschläge, geschmackvoller **Chromos-** und **Gelegenheitskarten**, sowie aller ähnlichen Artikel. Offerten an die Expedition des Blattes sub Chiffre B. 700.

Blech- und Metall-

Bearbeitungs-Maschinen-Fabrik.

Georgi & Elster,

Aue i. S. [650

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik

G. Wehr

Berlin SW. 68,

Alte Jacobstr. 35.

Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Einzig prämiirt auf der Internat. Ausstellung für: **Das rothe Kreuz, Leipzig 1892**

Die

Königsquelle"

keimfreier Sauerbrunnen,

Mächtigkeit **600,000 Ltr.** täglich.

Schutz-Marke 1572 1891

Vorzüglichstes **Tafelwasser** ohne jeden Zusatz von Natron und Salz.

Nach Analysen der Herren: Geheimrath Prof. Dr. **Fresenius** und Prof. **Dönitz absolut keimfrei.**

Exporthäuser gesucht.

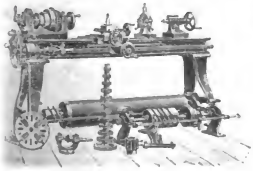
KÖNIGS-QUELLE.

Kurhaus-Gesundbrunnen, Eberswalde und Berlin N. Boyenstrasse II.

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Kützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln, (599)
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert
Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
H. Wickel, Halle a. S.

Junghans & Lösser,

Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.



empfehlen sich zur Lieferung von
Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen in allen Grössen.
Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen,
Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen,
Schwungradpressen,
Ziehpressen für Dosenfabrikation,
Specialmaschinen
für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. (569)

Deutsche Exportbank

Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlass der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer grösseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

Die Rothweine sind wegen ihres reichlichen Gerbstoffes als höchst wirksam gegen Magen- und Darmcatarrhe zu empfehlen.

		das Fass ℳ	1/1 Dtzd. Fl. ℳ
I.	**Rothwein 1887**, mild u. leicht		
	In Gebinden v. 50 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alto Douro 1886**	75 u. 150	18
	voller, kräftiger Rothwein, à Fass 50 u. 100 L.		
III.	**Alto Douro 1885**	100 u. 200	24
	hocheiner Passwein (für Kranke) à Fass 50 u. 100 L.		
IV.	**Rothwein „Collares" (ff.) 1887**	100 u. 200	24
	hocheinzuhelich, à Fass 50 u. 100 L.		
V.	**Weisswein „Bucellas" 1887**	125 u. 250	30
	angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Fass 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen)		
VI.	**Weisser Collares (Branco)**	150 u. 180	36
	ff., à Fass 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen).		
VII.	**Portwein 1887**	100 u. 200	24
	mild, à Fass 50 u. 100 L.		
VIII.	**Portwein 1886**	125 u. 250	30
	kräftig, à Fass 50 u. 100 L.		
IX.	**Weisser alter Portwein** . .	180 u. 360	42
	hocheinz., à Fass 50 u. 100 L.		
X.	**Alter, feiner Muskatwein** .	200 u. 400	48
	aus Setubal		
XI.	**Cognac Muscatell, Setubal**, à Flasche		ℳ 6
	extra superieur.		
XII.	**Cognac Muscatell, Setubal**, . . .		4
	superieur.		

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert. Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [16]

Berlin, Mai 1893.

Deutsche Exportbank.

Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.
Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand
Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate usw
Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre, Reise-Cameras in allen Genres. (551)
Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

Digitized by Google

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Werke:
Remscheid, Bons a. d. Saar,
Komotau i. Böhmen.

Telegramme:
Rohrmannesmann.

Central-Bureau
BERLIN NW. 7.
Pariser Platz 6.

Haupt-Bureau
für
Oesterreich-Ungarn
Wien I, Kärntnerring 17.

Telegramme:
Rohrmannesmann Wien.

Telegramme: **Rohrmannesmann Berlin.**

Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

von höherer Festigkeit und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^3/_5$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^1/_2$ facher Festigkeit.

Stahlrohrsäulen

[5087]

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke
Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik
für
Blech- und Metallbearbeitung.

Als Spezialität:
Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.
Gediegene Ausführung.
Illustr. Preiscourante gratis und franco.

Univ.-Steindruckerpressen für Steindruckereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz

empfiehlt als Spezialität:

Farbereibe-Maschinen

mit Hartguss- oder Porphyr-Walzen

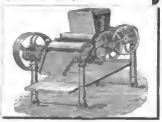
für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,

Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.

in 20 verschiedenen Grössen.

Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb.

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.



Pat.-Papier-Buchstaben

Ziffern etc., sowie Carton-Schilder in allen Grössen u. Farben zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bed. billig. als alle Concurrenz. **H. Franke,** Fabrik. Reudnitz-Leipzig 2. Muster und Preiscourant gratis und franko. [6281]

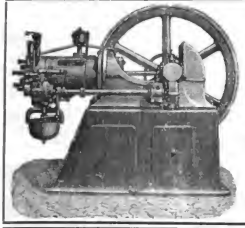
Max A. Buchholz

Salten-Fabrik
Klingenthal i. S.

Wilhelm Leo in Stuttgart.

Fabrik und Lager von [562]
Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,
Ältestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fournituren-Branche.
Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

Digitized by Google



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Größen von 1/2 bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 56

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Plano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancierten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

Horizontalgatter.

seit 1859: [517]

C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chausseestrasse 31.

Bereits über 660 Sägegatter geliefert. *Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.*

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Klebt, leimt, kittet Alles

Otto Ring & Co., Berlin W. 57.

Aktiengesellschaft

MIX & GENEST

Berlin S.W.

liefert in vollendeter Ausstattung u. reichster Auswahl sämmtliches Material zu Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiter-Anlagen.

Preislisten nur an Install. und Wiederverkäufer.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

[59]

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export.

SPECIALITÄT:

halten stets in allen Grössen vorräthig am Lager.

Preislisten gratis und franko.

Weltbekannte Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine

über 500 im Betriebe

fertigt in 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenemballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.

Alleinige Fabrikanten

Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.

Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.

Gustav Prinz, Erfurt

Holzfräser, Profilmesser, Bohrer etc. Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Thürfüllungen. [161]

L. Schaefer, Maschinenfabrik, Halle a. S.

Thurmstr. 4/5.

empfiehlt als billigste und zuverlässigste Betriebskraft seine

Petroleum-Motoren (D. R. P.)

für Landwirthschaft und alle gewerblichen Betriebe (1—24 Pferdestärken). Mit Lampen-Petroleum (nicht Benzin) arbeitend. **Keine Bedienung! Keine Concession! Keine Feuers- oder Explosionsgefahr. Petroleum-Locomobilen, Dampfmaschinen aller Grössen. Schraubenschneidemaschinen.** Prospecte gratis und franco. [629]

Georg Rosenmüller

Mechaniker.

Dresden N.

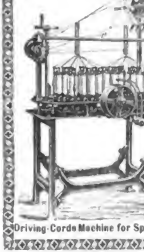
Anemometer (Windmesser)

A

Ombro-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke.

Illustr. Preisliste gratis und franco.

Digitized by Google



Driving-Cords Machine for Spinneries. [823]

Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.

"AUERHÜTTE", Barmen,

Rhenish Prussia.

Established 1861.

Plaiting and Braiding Machineries

of all kinds; for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa nut Boat Plaitings, etc

Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn, Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works.

Brewery Installations.

Works for the construction of all kinds of machines.

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!

C. Lucke's unübertroffene

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

für Hand- oder Dampfbetrieb, von grösster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 579

Neuestes Schabloniirungsverfahren,

mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.

Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.

Automatische Trockenpressen

für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.

Beste Farbereih-Maschines (Kugelmühlen). Export nach allen Weltheilen.

Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei. Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.

C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.

Grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

Schäffer & Budenberg

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Salford.

Gen.-Depôts:
Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [16]

empfehlen als Spezialitäten:

Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Prüfpumpen, Injectoren, Fett-Reinigungs-Injectoren, selbstthätiger Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasser ableiter neuer Construction, Reduzirventile, Regulatoren-Dampf-Fett-Vierpunkt-Regulatoren Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserscheider Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Für Grossisten und Exporteure.

Zum Vertrieb unserer zerlegbaren Bambus- und Pfefferrohrmöbel, gefertigt nach unserem Patentsystem D. R.-P. 52249, darunter auch 3 Markartikel, erbitten Offerten

Höfel & Co.,

Fabrik patentirter Artikel.

Leipzig,

Eilenburgerstr. No. II.

Oelgas-Anstalten.

—: Vielfach prämiirt. :—

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Umbau (559)

bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Spezialität **„Optimus"** imprägnirte Kernledertreibriemen, unübertroffen **für alle** speziell **nasse** und **warme** Betriebe.

Gebrüder Klinge

Crossen a. Oder.

Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. **Vortheilhafteste** Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Grösstes Etablissement in dieser Branche.

36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. **München 1888: Staatspreis.**

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlußmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajotto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 16.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Wilhelm & Apollarius Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W., Kleiststr. 10/11 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 2,— Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 16,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)

☞ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2182 eingetragen. ☜

XV. Jahrgang. Berlin, den 1. Juni 1893. Nr. 22.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Reklamationserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Die deutsche Handelsstatistik und die deutsche Handelspolitik (Fortsetzung des Leiters in Nr. 21). — Europa: Eine Ausdehnung des englischen Marchandise Marks Act. — Ernteaussichten in Rußland. — Asien: Einiges aus dem Reiche der Naphtaproduktion (Eigenbericht aus Tiflis vom 22. Mai 1893). — Die Baumwollenkultur in Transkaukasien (Eigenbericht aus Tiflis vom 22. Mai 1893). — Die Industrielage v. Mersina (Prov. Adana in Kleinasien) — Der persische Glaswareneinport. — Africa: Graf v. Caprivi und der Boer. — Süd-Amerika: Die Zustände der Republik Brasilien. — Die Einwanderung in Brasilien im Jahre 1892. — Der brasilianische Kaffeeexport. — Unsere Exportindustrie: Die Celler Schirmfabrik vorm. Gebr. Hugo in Celle (Hannover). — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

An unsere Mitglieder.

Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen für das laufende oder vorige Jahr noch im Rückstande sind, werden hierdurch ersucht, die Einsendung ihrer Zahlungen

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. Jannasch,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

gefl. in Bälde bewirken zu wollen, damit eine Einziehung mittelst Postauftrages vermieden wird.

Der Jahresbeitrag beträgt für die im deutschen Postgebiete wohnenden Mitglieder 12 Mark, für die im Auslande wohnenden 15 Mark.

Centralverein für Handelsgeographie etc.

Die Deutsche Handelsstatistik und die Deutsche Handelspolitik.

(Fortsetzung des Leiters in Nr. 21.)

Von den Angaben über den deutschen Aufsenhandel im 60. Bande der „Statistik des Deutschen Reiches“ (Neue Folge) erregen besonders diejenigen über den Spezialhandel ein handelspolitisches Interesse.

Die deutsche Handelsstatistik unterscheidet General-handel, Gesammteigenhandel, Spezialhandel. Der Generalhandel besteht in

I. **Einfuhr**
1. der Einfuhr in den freien Verkehr, mit Ausnahme der von Niederlagen und Konten,
2. der Einfuhr im Veredlungsverkehr,
3. der Einfuhr auf Niederlagen und Konten,
4. dem direkten Durchgangsverkehr.

II. **Ausfuhr**
1. der Ausfuhr aus dem freien Verkehr,
2. der Ausfuhr im Veredlungsverkehr,
3. der Ausfuhr von Niederlagen und Konten,
4. dem direkten Durchgangsverkehr.

Der Gesammteigenhandel beschränkt sich in der Einund Ausfuhr auf die vorstehend sub 1, 2 und 3 angegebene Handelsbewegung und der Spezialhandel auf diejenigen Waaren, die einerseits der Handel aus dem Auslande dem Verbrauch des zollgeeinten Deutschlands zuführt und andererseits von der Produktion des letzteren den ausländischen Absatzgebieten zugeführt werden. Es leuchtet ein, daſs vorzugsweise, wenn auch keineswegs ausschlieſslich, der Spezialhandel ausschlaggebend für handelspolitische Maſsregeln sein wird. Er läſst erkennen, ob und in wie weit die handeltreibenden Nationen in ihren Produkten sich ergänzen, ob und in welcher Weise gegenseitige oder einseitige handelspolitische Konzessionen bezw. Restriktionen oder auch gänzliche Exklusivität Platz zu greifen haben.

Weder hinsichtlich Deutschlands noch irgend eines anderen Landes ist nun mit dieser Kenntniſs des Spezialhandels der Born der handelspolitischen Erkenntniſs auch nur annähernd erschöpft. Von unseren überseeischen Beziehungen, von der Bedeutung unseres überseeischen Handels und Interessenverkehrs giebt die Reichsstatistik des Spezialhandels ein nur beschränktes Bild. Als Ergänzung derselben ist diesfalls die Handelsstatistik Hamburgs und Bremens — veröffentlicht von den dortigen handelsstatistischen Bureaux — unbedingt erforderlich. Hätten diese beiden grofsen Seehandelsemporien nicht auch den Charakter von Stapelplätzen, so wäre ein erfolgreicher Export zahlreicher deutscher Industrieartikel gar nicht möglich! Der Verkehr und Handel in zahlreichen eingeführten Stapelartikeln ist aber, soweit sie im Freihafengebiet lagern, aus dem Spezialhandel nicht ersichtlich.

So ist bekanntlich Hamburg ein sehr wichtiger Stapelplatz für Kaffee, Bremen für Reis, Petroleum usw. Nicht aber allein das deutsche Binnenland ist mit Bezug auf Hamburgs und Bremens Handel — handelspolitisch gesprochen — als Hinterland dieser beiden Plätze zu betrachten, sondern ein guter Theil von Dänemark und Skandinavien gehört mit dazu und wird von Hamburg aus mit einer grofsen Anzahl von Stapelartikeln und Waaren versorgt, die überseeischen Ursprungs sind und deren Bezug ab Hamburg jenen Absatzgebieten besser lohnt, als wenn sie dieselben in grofsen Mengen direkt aus den Produktionsgebieten beziehen würden. Ihr Konsum ist für die massenweise Unterbringung dieser Artikel viel zu schwach, so daſs sie schlieſslich doch genöthigt wären, den Ueberschuſs grofser, direkter Importe nach den gröſseren Märkten zu bringen.

Lange bevor die deutsche Grofsindustrie exportfähig war, hat Hamburg diese Beziehungen mit dem „ausländischen Hinterlande“ kultivirt, und — Mangels guter deutscher Industrieartikel — sind englischen, belgischen und französischen Waaren diese Verbindungen zu Gute gekommen. Mit der zunehmenden Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie hat auch

Digitized by Google

diese von diesen Verbindungen profitirt. Würden aber ihre Erzeugnisse allein die Schiffe zu füllen bestimmt sein, so dürfte speziell der Handel nach Skandinavien ein recht sehr unerfreuliches Bild darbieten, während gerade Deutschlands Handelsverkehr mit diesem Gebiete, gestützt auf die, einen häufigen und regelmäßigen Frachtverkehr ermöglichenden Stapelartikel, eine starke Steigerung zeigt. (Vergl. „Export" 1892 Nr. 24.)

Die günstigen Wirkungen des Stapelplatzes auf den nationalen Exporthandel zeigen sich aber nicht nur im Verkehr mit europäischen, sondern auch mit den überseeischen Märkten. Brasilianischer Kaffee, welcher nicht unter den Importen der Reichshandelsstatistik erscheint und erscheinen kann, weil er in den Freihafengebieten lagert, findet in größeren Mengen seinen Weg via Hamburg nach Buenos-Aires und Chile, als auf der kurzen direkten Fahrt vom Produktionsgebiete dahin. Nicht die Entfernungen bilden im heutigen Weltverkehr die maßgebende Grundlage bei der Kalkulation der Transportkosten und somit für die Preisgestaltung der Waare, der Baar- wie Waarenrimessen, sondern die mehr oder weniger tüchtige Organisation, die Häufigkeit und Güte der Verkehrsmittel. Was Hamburg und Bremen in dieser Hinsicht für Deutschland geleistet haben, steht geradezu bewunderungswürdig da und es ist für den Unternehmungsgeist des deutschen Volkes sowie für dessen ganzen Kulturgrad charakteristisch genug, daß der Kleinstaat Bremen die erste und großartigste Dampfschiffs-Rhederei der Welt, den „Nordd. Lloyd", geschaffen hatte, als die Marine der Großmacht Preußen noch dritten Ranges war.

Die deutsche Handelspolitik hat daher Angesichts der hervorragenden Bedeutung, welche unsere größeren Häfen durch ihre Freihafenstellung als Stapelplätze für den Weltverkehr und somit für den Ausbau der deutschen Exporthandelsinteressen an denselben haben, alle Ursache, die an diesen großen Stapelplätzen zusammenlaufenden wirthschaftlichen und Verkehrsinteressen bei den von ihr zu treffenden Maßregeln zu berücksichtigen. Wie berechtigt und nothwendig dies ist, läßt sich nicht gerade unschwer erkennen, wenn man die seit ca. 15 Jahren in fortschreitender Entwickelung befindliche Exclusivität der Zoll- und Handelspolitik fast sämmtlicher europäischer Staaten betrachtet. Um den Ausfall dies deutschen Exports nach den durch unsinnige Schutzzölle verrammelten Absatzgebieten zu decken, blieb als Ersatz für die verloren gegangenen Märkte ein anderer als der Weg nach überseeischen Gebieten kaum übrig. Die deutsche Industrie mußte, angesichts ihrer stetig zunehmenden Leistungsfähigkeit, diesen Weg betreten. Und wenn jemals in diesem Sinne eine öffentliche Agitation zeitgemäß und berechtigt gewesen ist, so war es diejenige unserer handelsgeographischen Gesellschaften zu Berlin, Leipzig und Stuttgart, welche seit Ende der 70er Jahre unausgesetzt und erfolgreich in der gedachten Richtung thätig gewesen sind. Die Reichsregierung hat dies auch erkannt, wie das die von ihr, allerdings etwas spät, inscenirte Initiative behufs Beschickung der Ausstellungen in Sidney, Melbourne sowie ihre später getroffenen Maßregeln behufs Förderung des deutschen überseeischen Exporthandels erkennen lassen.

Möge man nun in noch so sorgfältiger Weise die Angaben der Handelsstatistik des Reiches durch die Daten der Bremer und Hamburger Handelsstatistik ergänzen, so gewähren die so gewonnenen Angaben doch gleichwohl noch immer kein genügend umfassendes und zutreffendes Bild hinsichtlich der Richtung, welche der deutsche Exporthandel nimmt. Viele deutsche Güter werden nach London und Antwerpen gesandt und erscheinen sowohl in der reichsdeutschen wie hamburger und bremer Statistik als Export nach England bezw. nach Belgien, während sie thatsächlich nur als Durchfuhren diese Plätze berühren, um von diesen etwa nach Australien bezw. Argentinien dirigirt zu werden. Wenn unsere 1891er Ausfuhr in der Reichshandelsstatistik (Band 60 S. V) nach England mit 696 096 000 M. angegeben ist, so schließen diese Ziffern Angaben ein, welche sich thatsächlich u. A. mit auf den indirekten deutsch-australischen Verkehr beziehen, der partiell — wie übrigens auch ein guter Theil der direkt von den deutschen Fabrikanten via Hamburg oder Bremen nach Australien bezw. den Lapialaländern gesandten Güter — für ausländische, insbesondere englische Rechnung erfolgt. Ebenso enthalten die Exportziffern von Antwerpen nach Argentinien, welche zum großen Theil als belgische Ausfuhr-Ziffern gelten, thatsächlich eine Menge deutscher Waaren, welche von Antwerpener Exporteuren innerhalb der belgischen Zollgrenze (!) empfangen und versandt werden und ohne welche die „belgischen" Ziffern erheblich niedriger sein würden! Eine zuverlässige Kritik für den Weg und das definitive Ziel der Exportwaaren liefse sich nur dann gewinnen, wenn sämmtliche überseeische Staaten für die eingeführten Waaren Ursprungscertificate verlangten und alsdann nach diesen ihre Importstatistik aufstellen würden. Thatsächlich geschieht dies nicht allgemein, sondern nur sehr ausnahmsweise. In denjenigen Fällen aber, in welchen es geschieht, mufs nothwendigerweise die deutsche Handelspolitik die Angaben der deutschen Handelsstatistik kritisch ergänzen und vervollständigen.

Ein derartiges hervorragendes Beispiel ist in diesem Blatte im vorigen Jahre (Nrs. 12, 13, 14) gelegentlich der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen gebührend hervorgehoben worden. Für die deutsche Reichshandelsstatistik selbst ist es z. Z. absolut unmöglich über die Richtung, die der deutsche Exporthandel annimmt, genauere Aufklärung zu geben, als sie es thut.

Aehnliche Mängel zeigen die Importziffern. Auch sie lassen das Ursprungsland der eingeführten Waaren nicht erkennen. Die aus England eingeführten Wollen, Juten, Cerealien, Baumwollen usw. stammen thatsächlich aus Australien, Indien, Nordamerika usw. und haben nur den Weg über London oder Liverpool genommen, weil diese die Centren des Weltmarktes sind, die Produkte aller Art und jeder Menge willig aufnehmen, die am wenigsten unter lokalen Preisschwankungen und Preisdrucken leiden, und nach welchen hin, über welche nicht nur die meisten, sondern auch die billigsten Verkehrswege führen. Denn Schiffe, welche nach diesen Plätzen segeln, haben stets die meisten Garantien baldige und lohnende Frachten zu erlangen, ein fruchtiger Grund, die Frachten nach London und Liverpool niedriger als nach den Häfen zu stellen, in welchen die Schiffe das Risiko laufen, keine Fracht zu finden, sondern zur Erlangung einer solchen schließlich gen0thigt sind, die großen englischen Häfen aufzusuchen. Die Ziffern der Reichsstatistik, und immer dieselben, ganz gleich ob es sich um den Trattenverkehr oder um den Transport großer Dampferladungen und ganzer Ernten handelt. Im Grunde genommen ist ja auch der Papierverkehr vom Waarenverkehr abhängig und umgekehrt. Wechsel und Waare sind doch nur verschiedene Werth- und Erscheinungsformen eines und desselben Gutes und der an dasselbe geknüpften Interessen.

Die gedachten Mängel, welche die deutsche Importstatistik gleich allen anderen Einfuhrstatistiken zeigt, lassen sich leichter beseitigen als die der Ausfuhrstatistik. Für erfahrene Zollbeamte oder Sachverständige unserer Zollbehörden wäre es ein Leichtes, u. A. Baumwolle als egyptischen, nordamerikanischen, südseeischen oder ostindischen Ursprungs und die Wolle als aus Argentinien, Cap oder Australien stammend zu klassifiziren. Dies könnten für alle Einfuhrwaaren Ursprungsatteste verlangt werden. So lange die gegenseitigen Zollplackereien und Chikanen andauern, kann eine derartige Maßregel auch die zollpolitische Revanche erleichtern, obgleich dieser damit, wegen ihres zweischneidigen Charakters, keineswegs das Wort geredet werden soll. Aber so lange diese wirthschaftliche Feindschaft währt, und so lange die Einfuhren, je nach ihrer Herkunft, zollpolitisch verschieden behandelt werden, so lange wird es u. A. auch nicht verhindert werden können, daß in den auf der Reise angelaufenen Häfen der meistbegünstigten Nationen die Konnossemente der Ladungen umgeschrieben werden, welche aus Ländern stammen, die mit uns nicht auf Grundlage von Meistbegünstigungsverträgen verkehren. Durch derartige Umschreibungen der Konnossemente erlangen unsere handelspolitischen Gegner Vortheile, allen vertragsmäßigen Abmachungen entgegen, — ganz abgesehen davon, daß bei häufigeren derartigen Vorkommnissen in Zeiten heftiger Zollkämpfe der Werth der Handelsstatistik zwischen den betreffenden Ländern ein recht illusorischer werden kann. Beide Nachtheile würden durch Beibringung von Ursprungsattesten vermieden werden.

Aber auch wenn eine liberalere Praxis und eine den vorgeschriebenen Verkehrsweisen, den Formen und Fristen für die Erlangung entsprechende offizielle Höflichkeit im Handelsverkehr der Völker wieder zur Herrschaft gelangen sollte, so könnte auch in friedlicheren und versöhnlicher gesinnten Zeiten eine mit Hülfe von Ursprungszertifikaten hergestellte genauere Einfuhrstatistik doch sehr verständige handelspolitische Maßnahmen veranlassen. Zeigt sich alsdann u. A., daß der indirekte Verkehr von überseeischen Produktionsgebieten nach Deutschland eine sehr bedeutende Zunahme erfahren hat und fortgesetzt zunimmt, so kann die Reichshandelspolitik durch Konzessionen moralischer, materieller wie politischer Art den direkten Verkehr zu fördern suchen, demgemäß ihre Gesandten und Konsuln instruiren und bei Neuabschluß von Konsulats-, Schiffahrts-, Post-, Telegraphen- und Handelsverträgen,

Digitized by Google

die Entwickelung der direkten Beziehungen unterstützen. Damit ist noch keineswegs gesagt, daß durch die den letzteren auf diese Weise gebotene Unterstützung die Vortheile, welche der indirekte Verkehr via London u. A. dem Käufer von australischer Wolle bietet, aufgewogen werden würden. Beruhen doch diese Vortheile auf dem Zusammenwirken zahlreicher, scheinbar ganz heterogener Einflüsse und einer langjährigen historisch-wirthschaftlichen Entwickelung der Dinge, in welche nur mit größter Vorsicht einzugreifen selbst die erprobteste Erfahrung Veranlassung nehmen wird. Gleichwohl wird doch die fortgesetzte handelsstatistische Beobachtung auf Grund von Ursprungsattesten mit der Zeit eine große Summe kostbarsten Materials für Maßregeln handelspolitischer Art wie für die Zwecke und Interessen des täglichen Handels selbst liefern.

Man behaupte nicht, daß eine mit Hülfe von Ursprungszertifikaten aufgestellte Handelsstatistik einen praktischen Werth für den Handel nicht haben würde. Wenn wir vor 1879 und 1880, das heißt vor den beiden Weltausstellungen von Sidney und Melbourne, genau gewußt hätten, wie groß bereits damals der indirekte via London nach Australien gerichtete Handel und Verkehr gewesen sei, wenn uns genau bekannt gewesen wäre, wie bedeutend bereits damals die Mengen australischer Wollen waren, welche via London nach unseren deutschen Spinnereien eingeführt wurden, so hätte sich der direkte Segelverkehr von Hamburg nach den australischen Häfen nicht auf die wenigen kleinen Fahrzeuge beschränkt, die von Hamburg nach der Südsee ausgingen und nur „gelegentlich" nach Sidney Frachten mitnahmen, um ihre Ladungen aufzufüllen. Und ebensowenig hätten nicht nur ausnahmsweise Hamburger Dampfer von Sloman hin und wieder den schüchternen Versuch gewagt, Frachten nach und von Australien zu bringen, sondern es wären in methodischer und und umfassender Weise regelmäßige Dampferexpeditionen durch mächtige und große Rhedereien inszenirt worden, wie dies in so glänzender Weise geschehen ist, nachdem durch die gedachten Ausstellungen die Bedeutung jener australischen Märkte wie Produktionsgebietes in Deutschland bekannt geworden war. Wenn auch — wie zugestanden werden mag — hauptsächlich erst durch diese Ausstellungen der deutsch-australische Verkehr mächtig gefördert worden ist, so zeigt doch die s. Z. allgemein überraschende, ganz kolossale Zunahme der mit Hülfe der deutschen Dampferlinien erleichterten direkten Exporte und Importe, daß so gewaltige Waarenmengen unmöglich binnen wenigen Jahren dem direkten Verkehr zur Verfügung hätten gestellt werden können, wenn nicht bereits vorher der indirekte Verkehr ein beträchtlicher gewesen wäre. Gerade die in unserem

	Im Eingang				Im Ausgang				Ueberschuß der	
	in 100 kg	in 1000 Mark	Mithin wertheten 100 kg Mark	Menge u. Werth in Proc.*)	in 100 kg	in 1000 Mark	Mithin wertheten 100 kg Mark	Menge u. Werth in Proc.*)	Einfuhr in 1000 Mk.	Ausfuhr in 1000 Mk.
1891:	290 127 188	4 408 404	15,2	163,1	135,0	201 898 755	3 389 755	16,8	105,2	102,4	1 088 649	—
1890:	281 428 034	4 272 910	15,2	158,2	131,0	193 650 808	3 409 584	17,6	101,1	104,7	863 426	—
1889:	266 118 961	4 087 060	15,4	149,6	126,2	182 926 871	3 256 421	17,8	95,5	100,0	830 639	—
1888:	218 676 274	3 429 403	15,7	122,0	105,2	207 408 848	3 856 429	15,7	108,2	108,1	72 974	—
1887:	193 865 649	3 186 388	16,4	109,0	97,7	194 956 892	3 193 023	16,4	101,9	98,1	—	6 635
1886:	169 448 691	2 940 772	17,4	95,3	90,2	189 242 884	3 041 714	16,1	98,8	93,4	—	100 942
1885:	178 678 297	2 975 167	16,6	100,4	91,2	188 140 281	2 911 458	15,5	98,2	89,4	63 709	—
1884:	177 877 681	3 260 999	18,3	100,0	100,0	191 517 558	3 255 939	17,0	100,0	100,0	5 060	—

Diese Zusammenstellung läßt erkennen, daß namentlich im Einfuhrhandel die Steigerung nach Mengen größer gewesen ist als nach Werthen, daß also mit a. W. die Waaren billiger geworden sind. Ferner hat sich die Einfuhr rascher gesteigert als die Ausfuhr. Die Ursache hiervon ist theilweise in der stärkeren Zunahme der Bevölkerungsziffer und daher in den vermehrten Bedürfnissen unseres inländischen Marktes zu suchen. Oder auch mit a. W.: der Export ist hinter dem Import an Menge und Werth zurückgeblieben, weil die inländische Produktion es vorgezogen hat, für das Inland mehr als für das Ausland zu arbeiten. Sie fand 1891 in dem inländischen Markt einigermaßen Ersatz für den ausländischen Markt, wenn auch zu geringeren Preisen — der Rückgang des Exportwerthes pro 100 kg im Jahre 1891 läßt die Preisermiedrigung erkennen — als sie früher auf letzteren erzielte. Die direkte Ursache, zweifellos die maßgebende für den Rückgang der Exportwerthe, ist in den Zollerhöhungen des Auslandes, in den dortigen Produktions- und Handelskrisen, sowie in politischen Störungen zu suchen.

Die starke, fortgesetzte Zunahme der Importe, namentlich der Rohstoffe und Genußmittel ist, neben dem Anwachsen der Bevölkerung, auch, theilweise, in den Ernteausfällen in Deutschland zu suchen. Daß die in den letzten Jahren stattgehabte

*) Wenn die 1884er Ziffern = 100 gesetzt werden.

Handel mit Australien gemachte Erfahrung läßt erkennen, welchen vorbereitenden und bahnbrechenden Werth eine sichere und zuverlässige Statistik auf Grund der Ursprungszertifikate erlangen kann — erlangen kann, falls nicht bürokratisch-fiskalische Gepflogenheit auf die famose Idee verfällt, die Anstellung solcher Ursprungsatteste zu einer neuen Einnahmequelle und damit gleichzeitig zu einer ebenso nachtheiligen wirthschaftlichen Belastung wie verkehrserschwerenden Kontrolle des Handels zu machen. Der Handel kann nun einmal nur auf breitester Grundlage der freiesten Verkehrsformen gedeihen, er ist und bleibt demokratisch, auch wenn er von Handelsfürsten geleitet wird. Wenn auch der Handel in höchster und letzter Instanz den nationalen Zwecken dienen soll und muß, wie jeder andere Faktor des nationalen Lebens, so giebt es doch sicher kein besseres Mittel, ihn zu entnationalisiren, als wenn man seinen internationalen Charakter einschränkt oder wenn man ihn kleinlichen fiskalischen Belästigungen unterwirft. So lange in unserer öffentlichen Verwaltung die nur allzu herzliche Neigung besteht, die Handelspolitik bei erster Gelegenheit mit fiskalischen Tendenzen zu verweben, so lange unserer Handelspolitik — namentlich die überseeische — noch allzu sehr von Anschauungen beeinflußt und gemacht wird, die nie vom Trocknen herunter gekommen sind, so lange wird unser Ansehnhandel in steter Gefahr sich befinden, in seiner Entwickelung zurückgedämmt zu werden, was nun so mehr zu bedauern ist, als er sich auf die Leistungsfähigkeit einer Industrie stützt, welche nicht nur eine gewaltige Steigerung in den letzten 20 Jahren gezeigt hat, sondern einer noch ungleich gewaltigeren Entwickelung fähig ist, einer Entwickelungsfähigkeit, welcher ein großartig emporgewachsenes Bankwesen eine mächtige Hülfe bei der Occupation ausländischer Märkte leihen könnte.

So mancherlei Mängel einer Statistik des auswärtigen Handels nach dem Gesagten nun auch für handelspolitische Zwecke, wie für die merkantile Praxis innewohnen mögen, so haben doch immerhin die Vergleiche der einzelnen Jahresziffern, soweit sie auf der gleichen Basis der Berechnung entstanden sind, einen großen Werth für handelspolitische Zwecke. Die Zu- wie Abnahme dieser Ziffern in totosowie die jährlichen Schwankungen im Verkehr Deutschlands mit den einzelnen Auslandsstaaten geben zweifellos eine richtige Kritik der Handelsentwickelung an. So zeigt die Entwickelung des deutschen Spezialhandels in der Periode 1884 bis 1891 eine höchst bemerkenswerthe und eigenartige Tendenz, die sich aus den Daten aus dem Vergleich der einschlägigen Ziffern erkennen läßt: Es bezifferte sich der deutsche Spezialhandel nach Menge und Werth:

Zunahme der eingeführten Rohstoffe und Genußmittel vorzugsweise, ja ausschließlich dem inländischen Konsum diente, läßt die annähernd sich gleich bleibende Werthziffer der ausgeführten Fabrikate erkennen.

Von hervorragender Wichtigkeit für die Beurtheilung der Entwickelung, welche unser Import gewonnen hat, ist das Mengenverhältniß, in welchem die für die Industrie eingeführten Rohstoffe zur Gesammteinfuhr stehen. Gleichermaßen ist es wichtig, zu sehen, wie das Werthverhältniß der ausgeführten Fabrikate zum Werth der Gesammtausfuhr steht.

Es werthete die

	Gesammteinfuhr in 1000 Mk.	Einfuhr v. Rohstoffen für die Industrie in 1000 Mk.	Einfuhr v. Rohstoffen in Prozenten der Gesammteinfuhr	Gesammtausfuhr in 1000 Mk.	Ausfuhr v. Fabrikaten in 1000 Mk.	Ausfuhr v. Fabrikaten in Prozenten der Gesammtausfuhr
1891	4 408 404	3 018 355	68,5	3 389 755	2 884 880	71,4
1890	4 272 910	2 949 525	69,0	3 409 584	2 482 455	72,8
1889	4 087 060	2 792 127	68,3	3 256 421	2 282 098	73,3
1888	3 429 403	2 249 508	65,6	3 856 429	2 869 872	70,6
1887	3 186 388	2 127 885	66,8	3 193 023	2 270 265	74,2
1886	2 940 772	1 886 517	64,2	3 041 714	2 238 161	73,4
1885	2 975 167	1 948 472	66,5	2 911 458	2 120 265	72,8
1884	3 260 999	2 181 820	66,9	3 255 939	2 357 406	72,4

Digitized by Google

Nach diesen Ziffern hätte die Einfuhr von Rohstoffen für die Industrie namentlich 1890 nicht unbeträchtlich — im Vergleich zur Gesammteinfuhr — zugenommen, während gleichzeitig das Werthverhältniß der Ausfuhr der Fabrikate zur Gesammtausfuhr annähernd gleich geblieben oder sogar — 1891 — zurück gegangen ist. Das Gesammtergebniß dieser Ziffern ist das, daß die Ausfuhr im Vergleich zur Einfuhr abgenommen hat und daß wir suchen müssen, durch eine Steigerung unserer Ausfuhrmengen und Ausfuhrwerthe künftig unsere Importe zu bezahlen. Auf welche Weise dies geschehen kann, ist bereits wiederholt in diesem Blatte, so u. A. auch in dessen letzter Nummer, angegeben worden und wird noch fernerhin besprochen werden.

Europa.

Eine Ausdehnung des englischen Merchandise Marks Act. Das österreich-ungarische Konsulat in Liverpool berichtet: Kürzlich wurde dem Parlamente in London eine Bill zur Ergänzung des Merchandise Marks Act vorgelegt. Es wird nämlich vorgeschlagen, daß an allen aus dem Auslande importirten Artikeln ausnahmslos der Ursprungsort ganz deutlich und ersichtlich angegeben werden müsse, was gegenwärtig nicht immer der Fall ist, z. B. bei Uhren, Federmessern, Scheeren, Rasirmessern usw. ist der Ursprungsort absichtlich so klein angebracht, daß es fast nicht möglich ist, selben zu ersehen. Weiter wird in gedachter Bill verlangt, daß die in England erzeugten Artikel künftig sowohl den Namen als auch den Ort der Produzenten genau enthalten müßten. Diesen Vorschlägen wird von den englischen Handelskammern heftig entgegengetreten; sie heben u. A. hervor, daß beispielsweise bei englischen Messerschmiedarbeiten häufig mehrere Artikel nacheinander beim Eigenthümer der Fabrik, wenn diese sehr in Anspruch genommen ist, sondern bei kleinen, oft an anderen Orten befindlichen Produzenten verfertigt werden, und nach obigem Gesetzentwurf hätte künftighin der betreffende Artikel deshalb den Namen des letzteren und nicht jenen der viel besser bekannten und renommirten englischen Firma aufzuweisen; dies würde denselben, wenn sie ausgebreiteteren Ruf hat und allen Artikeln daher auch höher bezahlt sind, von großem Nachtheile sein. Ferner sagen die Handelskammern, daß die in Rede stehende Bill auch bei der englischen Baumwollbranche Störungen herbeiführen würde, nachdem es in Manchester bei vielen Exporteuren gebräuchlich ist, große Partien ungebleichten Baumwollszeuges zu kaufen, sie in der Bleichanstalt zum Bleichen und endlich der Baumwollzeugdruckerei zum Drucken zu übergeben, von wo sie dann im Namen und auf Rechnung des Exporteurs nach überseeischen Häfen verschifft werden. Wenn die Bill Gesetzkraft erhält, so ist es an und für sich schon fraglich, welchen Namen — den des Webers, Bleichers oder Druckers — der Artikel tragen soll; den des Exporteurs darf er nicht führen und würden dann die durch langjährige Bemühungen des Exporteurs erworbenen Kunden desselben die Ware nicht mehr von ihm, sondern direkt von der auf dem Artikel ersichtlichen Firma beziehen, wodurch der Exporteur alle seine Geschäftsverbindungen einbüßen würde. Nach den vom Präsidenten des Board of Trade in London einer Deputation der Urheber der gedachten Bill gemachten Bemerkungen zu urtheilen, ist die Regierung nicht geneigt, die Bill im Parlament zu unterstützen.

Ernteaussichten in Rußland. Auch dieses Jahr sind die Ernteaussichten in Rußland keineswegs günstige und nach den zwei Mißerntejahren, wie sie im Jahre 1892 und 1891 zu verzeichnen waren, sieht Rußland, allem Anschein nach, auch dieses Jahr keineswegs einer reichen Ernte entgegen. Ein Rückgang des russischen Getreidehandels, welcher, wie schon mehrfach erwähnt, seit einer Reihe von Jahren sich fühlbar macht, wird somit auch im Jahre 1893 zu verzeichnen sein. Aus den Südost treffen überaus traurige Nachrichten über den Saatenstand ein. Obenhin verminderte sich an vielen Orten das besäete Areal, indem es den Bauern an Aussaatkorn sowie an Arbeitsvieh mangelte. Die Wintersaaten waren Anfangs ganz verloren. Die Kälte hat die Wintersaat gerade in dem Augenblick betroffen, da die Schneedecke, welche die Vegetation schützte, geschmolzen war. Man schätzt die vernichteten Felder in den Gouvernements Kiew, Podolien, Cherson und Bessarabien auf 50 bis 40 pCt. Die Aussichten für die Wintersaat erscheinen in Südrußland unter sehr zweifelhaften Auspicien. In Bessarabien hat man in Folge gänzlicher Vernichtung der Wintersaaten bereits mit Neubestellung der Felder begonnen. Aus Elisawetgrad werden die Ernteaussichten als sehr zweifelhaft bezeichnet. Kälte und Schnee verhinderte dort die Neusaat. In Simferopol wirkte die Kälte ebenfalls hinderlich auf die Entwickelung der Wintersaaten. Das eingetretene warme Wetter hat zwar die Aussichten auf die Ernte etwas günstiger gestaltet, im allgemeinen jedoch wird der Süden Rußland auch in diesem Jahre keine befriedigende Ernte aufzuweisen haben.

Aus den übrigen Theilen des Landes laufen erfreulichere Nachrichten ein. In den Hauptgegenden des Südwestens und des Noworossijsk, waren zwar auch die Wintersaaten schlecht aufgegangen, indessen haben sich die Saaten unter der warmen Witterung nunmehr wesentlich verbessert, so daß die Landleute überall wieder neuen Muth gewinnen. Vertreter Kiewer und Danziger Firmen sind auf der Fastower Linie erschienen, um unter Anzahlung von Handgeld auf die künftige Ernte abzuschließen. Im Südwesten hat sich, im Gegensatz zum Süden, die Aussaatfläche für Wintergetreide um 15 pCt. vermehrt, trotzdem ist an vielen Stellen eine Neubestellung mit Sommergetreide von Nöthen gewesen. Die Aussaat von Sommergetreide ist durchschnittlich überall verspätet, und nur jetzt wird mit großer Energie auf den Feldern gearbeitet. Im Südwesten ist somit für die bereits als verloren aufgegebenen Wintersaaten durch die warme Witterung neue Hoffnung aufgekommen.

In dem Welchselgebiet steht eine gute Ernte zu erwarten. Die Wintersaaten haben den diesmaligen Winter sehr gut überstanden. Selbst der auf Sandfeldern gesäete Roggen, der für gewöhnlich im Winter schlecht abkommt, hat diesmal keine Beschädigung erlitten. Die Frühlingswitterung ist um Mitte März eingetreten; Anfangs April waren die Felder völlig durchgetrocknet gewesen, so daß die Feldarbeiten überall haben beginnen können. Die Bestellung der Felder mit Sommergetreide und die Kartoffellegung ging überall erfolgreich von Statten. Der Graswuchs ging dagegen langsam von Statten, was durch die kalte Witterung erfolgt ist. Ebenso lauten die Nachrichten aus dem Kaukasus erfreulich.

Im Inneren Rußlands sind die Saaten mehr oder weniger befriedigend, indessen haben die vorangegangenen Mißernten dort landwirthschaftliche Zustände geschaffen, welche auf die gegenwärtige Ernte gleichfalls zurückwirken werden. Der große Mangel an Arbeitsvieh äußert sich dort so empfindlich, daß die Bauern sich kleine Pflüge kaufen, verfertigt haben, und sich selbst vor dieselben spannen, auf diese Weise ½ bis ¾ Djessjatin pro Tag bearbeitend. Die Feldarbeiten gehen daher langsam vor sich und es wird schon viel gewonnen sein, wenn die Ernte den eigenen Bedarf decken wird. Im Allgemeinen sind somit die Aussichten auf die Ernte in Rußland wenig günstig und sieht man in Betracht, daß der Süden, diese Kornkammer Rußlands, unter ungünstigen Auspicien steht, so kann man auf weitere Ernteausfälle in Rußland gefaßt sein.

Asien.

H. **Einiges aus dem Reiche der Naphthaproduktion bei Baku.** (Eigenbericht aus Tiflis vom 22. Mai 1893.) Es ist bekannt, daß eine nicht geringe Anzahl von Geologen ein baldiges Versiegen der Naphthabrunnen in Balachani, Sabuntschi usw. vorausgesagt hat. Andere wieder sind auf Grund der Resultate der letzten Bohrungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß, wenn man auch in größeren Tiefen noch Naphtha gewinnen könne, solches jedenfalls ein großes spezifisches Gewicht haben, also minderwerthig sein werde. Einige Bohrlöcher von 135—140 Faden Tiefe gaben Naphtha mit einem spezifischen Gewicht von 0,900 und mehr. Plötzlich aber stießen die Thatsachen alle Theorien um. In der VII. Gruppe lieferte ein Bohrloch von der Tiefe von 127 Faden zwar Naphtha von 0,900—0,905, dagegen entspring daselbst den tieferen Brunnen viel leichteres Naphtha, man erhielt in einer Tiefe von 168 und 178 Faden ein solches von 0,888 spezif. Gewicht.

Die Naphthaindustrie auf der Halbinsel Apscheron bringt seit längerer Zeit weit nicht mehr den Gewinn, welchen man von ihr erwarten könnte. Der Hauptgrund dafür ist in der wachsenden Schwierigkeit des Bohrens in großen Tiefen und in den großen Kosten der Bohrlöcher zu suchen. Auf den Hauptnaphtafeldern Balachani, Sabuntschi und Bibi-Eibat bemerkt man, daß die oberen naphthahaltigen Schichten erschöpft sind und daß man daher erst bei 100 Faden und tiefer auf Naphtha stößt. Die bis jetzt gebräuchlichen Methoden des Bohrens erweisen sich bei so großen Tiefen als völlig untauglich, da sie mit ungeheuren Kosten verbunden sind. Die Kosten eines

Digitized by Google

Bohrlochs belaufen sich auf nicht weniger als 40 000 Rbl. Da man in Amerika das Naphtha aus bedeutend größeren Tiefen (300 Faden und tiefer) mit verhältnismäßig geringeren Kosten gewinnt, so hat die russische Regierung einen Bergingenieur nach Amerika abgeordnet, um sich mit der dort üblichen Technik bekannt zu machen.

H. Die Baumwollenkultur in Transkaukasien. (Eigenbericht aus Tiflis vom 22. Mai 1893). In vielen niedrig gelegenen Gegenden von Transkaukasien wurde seit langer Zeit, wenn auch in geringem Umfange und nur für die Bedürfnisse des Hauses Baumwolle gebaut. In den letzten 5—6 Jahren dagegen hat die Baumwollenkultur daselbst einen ungemein großen Aufschwung gewonnen Dank der Unterstützung des Ministeriums der Staatsdomänen und, noch mehr, Dank dem Interesse, welches einige Fabrikanten in Rußland der Sache entgegenbringen. Diese letzteren haben Samen unentgeltlich unter die Landbevölkerung vertheilt, Maschinen zur Reinigung und Pressung der Baumwolle aufgestellt, kaufen die produzirte Waare sogleich nach der Ernte auf, ja sie geben sogar nicht selten Vorschüsse auf die zu erwartende Ernte — kein Wunder, daß sich bei so günstigen Bedingungen dieser Zweig der Landwirthschaft mehr und mehr hebt.

Die ungeheure Entwickelung der Baumwollenkultur in den letzten Jahren zeigt sich vor allem im Gouvernement Eriwan, wo seit alten Zeiten Baumwolle gebaut wurde. Bis zum Jahre 1884 betrug die Produktion daselbst 170—180 000 in maximo 200 000 Pud (à 16,38 kg), im Jahre 1892 aber wurden schon 600 000 Pud gewonnen; der Fortschritt wäre noch ein größerer gewesen, wenn in den tiefer gelegenen Gegenden des Gouvernements sich mehr freies Land dargeboten hätte. Schon jetzt hat die Baumwolle fast allenthalben die Gerste, den Sesam, Ricinus und andere Gewächse verdrängt und wegen Mangels an tauglichem Lande wird sich die Baumwollenanbaufläche in diesem Gouvernement kaum weiter verbreiten können. Daher sucht man in neuerer Zeit die Baumwolle in den andern transkaukasischen Gouvernements zu kultiviren und hat schon sehr schöne Erfolge erzielt. So haben im Jahre 1888 einige Firmen in Lodsa und Moskau in zwei Kreisen der Gouvernements Elisabethpol und Baku Samen vertheilt und im Jahre 1890 beschäftigten sich schon 30 Dörfer mit Baumwollenkultur und lieferten 18—20 000 Pud gereinigte Waare, obgleich die Heuschrecken 25—30 pCt. der Kulturen vernichtet hatten. Im Jahre 1891 wurden noch andere Kreise derselben Gouvernements herangezogen, im vorigen Jahre auch schon von Erfolg gekrönte Versuche in Kachetien angestellt. So breitet sich diese Kultur immer mehr aus. Die klimatischen Verhältnisse sind in den tiefer gelegenen Gegenden von Transkaukasien durchaus günstige, fast überall kann der Baumwollenstrauch in Folge der anhaltenden und großen Wärme sich entwickeln und seine Früchte zur Reife bringen. Ja es erweist sich, daß die Gouvernements Kutais (vor allem diesen), dann Baku, Elisabethpol und Tiflis viel günstigere klimatische Bedingungen aufweisen, als das Gouvernement Eriwan, wo die Kultur so große Fortschritte gemacht hat. Denn letzteres liegt verhältnismäßig sehr hoch und durch die Nähe des Ararat und Alagös ist die frostfreie Zeit des Jahres hier viel kürzer als im übrigen Transkaukasien. Die ersten Fröste treten in den Niederungen des Araxes manchmal schon Ende September, nie aber später als in der zweiten Woche des Oktober ein, worunter die Baumwollenernte zu leiden hat. Auch ist die Qualität der Baumwolle daselbst eine geringere; das Thal des Araxes liegt verhältnismäßig hoch und hat ungemein heiße und trockene Sommer, daher ist die Faser kürzer und gröber, während anderwärts, namentlich im Gouvernement Kutais, Dank dem feuchten Klima die Faser länger, zarter und seidenartig wird. Auch haben die andern Gouvernements vor Eriwan noch den Vorzug, daß in denselben noch eine Menge freien Landes für die Baumwollekultur vorhanden ist.

Da alle Gegenden des Kaukasus verhältnismäßig hoch über dem Meeresniveau liegen, so hat man Versuche angestellt, bis zu welcher Höhe der Baumwollenstrauch mit Erfolg angebaut werden kann und gefunden, daß derselbe bis zu einer Höhe von 3000 Fuß sehr gut gedeiht, im Gouvernement Eriwan finden wir sogar den Strauch noch in einer Höhe von 3230—3600 Fuß in Gegenden, wo man 6—7 frostfreie Monate verzeichnen kann. In Centralasien gedeiht übrigens bei Chotan der Strauch noch in einer Höhe von 4500 Fuß über dem Meer.)

Von den verschiedenen Species des Baumwollenstrauchs werden in Transkaukasien, ebenso wie in Centralasien (auch in Amerika) die besten Resultate mit „Upland" erzielt. Die Aussaat findet fast überall zwischen dem 10. und 15. April (a. St.) statt, im Gouvernement Kutais schon Ende März.

Da die Preise für Baumwolle in Folge des seit 1891 von der russischen Regierung eingeführten Schutzzolls von 2 Rbl. bis 2 Rbl. 20 Kop. pro Pud ausländischer Waare, ziemlich gestiegen sind, so ist der Anbau der Pflanze ein recht erträglicher geworden. Nehmen wir z. B. den Durchschnitt der letzten 3 Jahre im Gouvernement Eriwan. Dort betrug der mittlere Ertrag der reinen Baumwolle ca. 20 Pud von der Dessätine (1,09 ha) im Preise von ca. 8 Rbl. pro Pud, die Ausgaben belaufen sich bei größter Sorgfalt nicht höher als auf 75 Rbl. für die Dessätine. So erweist sich eine Reineinnahme von 85 Rbl. Rechnet man noch dazu den Werth der Samen (ca. 50 Pud von der Dessätine minimum 30 Kop. pro Pud) mit 10 Rbl., so erhöht sich der Reinertrag auf 95 Rbl. Die Samen geben ein vortreffliches Viehfutter ab, können aber mit mehr Gewinn zur Oelbereitung verwerthet werden, da sie gegen 19% Fettgehalt haben. Im östlichen Kaukasus stellten sich die Ausgaben im Durchschnitt noch niedriger als im Gouvernement Eriwan.

Da Rußland bis auf den heutigen Tag jährlich noch 8—10 Millionen Pud im Werth von 80—100 Millionen Rubel einführt, die Nachfrage also hier noch eine sehr große ist, so steht der kaukasischen Baumwollenkultur unzweifelhaft eine glänzende Zukunft bevor.

Die Industrielage von Mersina, Provinz Adana (Kleinasien). Der „Moniteur industriel" berichtet hierüber Folgendes: „In Mersina (richtiger Adana, die Redakt.) befinden sich folgende wichtige Industriezweige.

Zunächst sei einer bedeutenden Baumwollspinnerei, welche jährlich ca. 2 Millionen Kilogramm Baumwolle verarbeitet, gedacht. Dieselbe wird zum größten Theil im Lande selbst verbraucht, während der Rest an der Küste, in Selefkeh, Anamur und Adalia, sowie auch im Innern des Landes, in Konia und Caraman ihren Absatz findet. Dieser Industriezweig beschäftigt 250—300 Arbeiter, besonders Frauen und Kinder.

Ferner existiren daselbst 15 Fabriken, um die Baumwolle zu reinigen und 19 hydraulische Pressen, welche für den Bedarf des Landes mehr wie ausreichend sind.

Auch sind 45 Pressen für Sesamöl vorhanden, welche jedoch noch sehr mangelhaft konstruirt sind und mit einem Verluste von 25 pCt des Rohstoffes arbeiten.

Des Weiteren giebt es dort 33 sehr primitive Lohgerbereien, in denen die zubereiteten Felle theils zu grobem Schuhwerk, welches die Landbewohner dort ausschließlich tragen, theils zu Riemen an Pflügen und Pferdesätteln verwandt werden. Letztere werden auch von Fellen hergestellt, die jedoch von so geringer Qualität sind, daß sie nur wenige Abnehmer finden, da irgend welche kleinen Fehler an denselben den Verkauf nach dem Auslande hindern.

In Adana giebt es auch zwei Mehlmühlen mit Dampfbetrieb, welche im Stande sind 400 000 Oka Mehl (1 Oka = 1,28 Kilogr.) zu verarbeiten, dessen Preis sich auf 35 Centimes pro Oka stellt.

Außerdem existiren 36 Wassermühlen, welche 1 150 000 Oka Mehl, von derselben Qualität und zu demselben Preise verarbeiten.

Obgleich die meisten dieser Fabriken weit von einander entfernt liegen, sind ihre Produkte sowie deren Werth nur wenig von einander verschieden.

Seife wird in Kleinasien, besonders aus Tripolis, Syrien, Latakieh und Smyrna bezogen. Die geringen Sorten, sowie auch ganz besonders die weißen und feineren Seifen, kommen dagegen aus Frankreich.

Ein weiterer, für die Zukunft des Landes sehr bedeutungsvoller Industriezweig ist die Zucht der Seidenwürmer, welche mit vielem Erfolge weiter vorschreitet."

Der persische Glaswarenimport. Zufolge eines Berichts der belgischen Konsularvertretung in Teheran, bezieht Persien Fensterglas, das früher aus Belgien über Konstantinopel kam, nunmehr vorzugsweise aus Rußland; Belgien liefert nur mehr geringe Quantitäten nach Schiras und Ispahan über Bombay. Desgleichen liefert Rußland den größeren Theil der in Teheran zum Verkaufe gelangenden Karaffen und Flaschen, deren Absatz sich insgesammt auf 500 000 Stück stellen dürfte. Spezielle Theegläser mit Untertassen werden vornehmlich aus Böhmen bezogen. Lampenglaser liefert ebenfalls Rußland in ordinären Quantitäten, während bessere aus Deutschland und Böhmen bezogen werden; der Absatz ist ein sehr bedeutender, nachdem Petroleumlampen im allgemeinen Gebrauche stehen. Was Fayencen und Porzellanwaaren anlangt, hat Rußland ebenfalls den Markt an sich gerissen. Bloß schönere und bessere Erzeugnisse werden noch aus Frankreich und Oesterreich be-

Digitized by Google

zogen, und auch China sendet nicht unbedeutende Mengen. Böhmen liefert vorzugsweise Wasserpfeifen in allen Größen und Farben.

Afrika.

Graf von Caprivi und der Boer. Der in Kapstadt erscheinenden „Süd-Afrikanischen Zeitung“ entnehmen wir nachstehendes: Ein deutscher Landsmann, welcher die Boeren aus langjähriger, eigener Erfahrung kennt, Jahre lang mitten unter ihnen gelebt und sie in jeder Richtung studirt hat, schreibt der gedachten Zeitung:

„In seiner jüngsten, Deutsch-Südwest-Afrika betreffenden Rede hat der Reichskanzler betont, daß es mit Rücksicht auf das Unabhängigkeitsgefühl des Boeren nicht rathsam sei, demselben die deutschen Kolonien zu öffnen. Diese Argument erscheint aber in Hinblick auf Vergangenheit und Gegenwart durchaus nicht stichhaltig. Worin ist diese Ansicht des Reichskanzlers begründet? In der Geschichte des Boeren könnte gesagt werden und wohl mit Recht; aber die Geschichte des Boeren giebt auch Aufschluß über die Fälle und Motive in und unter denen er gezwungen wurde, dem Unabhängigkeitsgefühl Achtung zu verschaffen; sie lehrt, daß der Boer in dem Bewußtsein des Rechtsschutzes seine loyale Gesinnung an den Tag legt, sich nachgiebig und durchaus dem Gehorsam geneigt zeigt, und endlich — daß er diesen Unabhängigkeitsgefühl fast nie in die Interessensphäre europäischer Souveränität verlegte oder doch da, wo dies geschehen, stets mit Takt auszuklopfen wußte. Wenn sich zu Anfang dieses Jahrhunderts ein Theil der kapkolonialen boerischen Bevölkerung dem Despotismus entzog, wenn er, dem Drang nach Freiheit nachgehend, die Wildnis aufsuchte, unbekannte fruchtbare Gegenden dem Ackerbau erschloß, das Banner des Christenthums aufpflanzte an Stelle des heidnischen Götzendienstes und der Zivilisation, obgleich derselben selbst sehr bedürftig, Eingang verschaffte — so ist das noch kein Beweis, daß das Unabhängigkeitsgefühl verhängnißvoll für die deutschen Kolonien werden könnte.

Seit jenen Zeiten hat sich eine große Veränderung der Lebensanschauung des Boeren vollzogen, sodaß die Verhältnisse von damals auf die heutigen keine Anwendung finden können. Dem denselben anhaftende Unabhängigkeitsgefühl ist kein Gespenst im Sinne des Reichskanzlers, es dürfte vielmehr als eine Garantie zum Gedeihen größerer landwirthschaftlicher Unternehmungen angesehen werden. In ihm ruht der Trieb der Selbsterhaltung, die Kraft zur Wahrung und Vertheidigung der Sonder- wie allgemeinen Interessen; es ist das mächtigste Bollwerk beim Herannahen von Gefahren, denen der Kolonist angesichts des rebellischen Gebahrens, wie es sich bei den Eingeborenen von Deutsch-Südwest-Afrika äußert, unaufhörlich ausgesetzt ist, es bildet das Fundament zu einem gesicherten, vom Frieden beseelten Zusammenleben der eingewanderten weißen Elemente! in dem Bewußtsein einer Stütze, wie sie die deutsche Kolonie in seiner Schutztruppe besitzt, wird dieses geförderte Unabhängigkeitsgefühl bei feindlichen Ovationen Teufel aus der Hölle jagen!

Tausende von Boeren sind seit der Eröffnung der Transvaaler Goldfelder nach dem Freistaate und dem Transvaal aus der Kapkolonie ausgewandert, Tagtäglich gehen sich solche in dieser Richtung nach den Sphären der Chartered Company, ohne daß das Unabhängigkeitsgefühl als Motiv herangezogen werden kann, sie dienen vorzugsweise, wenn nicht ausschließlich, der Verbesserung individueller Verhältnisse, sind sich doch Jene, welche Maschonaland aufsuchen, bewußt, daß sie Steuerpflicht der englischen Königin in ganz derselben Weise anzuerkennen haben, wie in der Kapkolonie. Und wenn man schließlich die größen Züge in Erwägung zieht, welche den Freistaat und Transvaal unter Verzichtleistung ihrer Unabhängigkeit in den Sozialstaat verlassen, um sich in der britischen Machtsphäre nieder zu lassen, so spricht dies noch entschiedener zu Gunsten einer veränderten Anschauung.

Dem Boer wird sein Unabhängigkeitsgefühl zum Vorwurf gemacht?! wie viel wird dagegen unter den europäischen Elementen Süd-Afrikas geduckmäuserert! Wenn das Unabhängigkeitsgefühl hahnbrechend für nationale Rechte wirkt, kann es einer Nation nur zur Ehre gereichen. Besser ein offenherziges Unabhängigkeitsgefühl ehrlich zur Schau tragen, als unter dem Druck der Abhängigkeitsatmosphäre bei nationalen Fragen die Gestalt einer Karikatur im Rahmen freiheitlicher Unabhängigkeit anzunehmen.

Wenn man deutscherseits heftissen ist gegen die Anwesenheit bezw. Einwanderung des Boerenelementes in deutschen Kolonien zu eifern; wenn man dadurch die deutschen Interessen gefährdet wissen will oder im Boer sogar einen verdappten Rebellen erblickt und fürchtet — wie kann man sich da wundern, wenn sich das Boerenelement als Theil der Bondpartei gegen Einführung deutscher Emigranten ausspricht?

Wenn die Niederlassung der Boeren in Deutsch-Südwest-Afrika Unabhängigkeitsgelüste oder revolutionäre Kundgehungen zum Zweck haben sollte, sodaß das Ansehen des Deutschthums geschmälert oder die deutsche Nation in der Ehre angegriffen wird, dann müßten sich eine Gelüste wohl darauf gefaßt machen, mit noch anderen Faktoren Fühlung in Kontakt zu gerathen, als der da stationirten Schutztruppe. Dem vorhandenen Beobachtungsmaterial zufolge liegen indessen keine Gründe zu derartigen Eventualitäten vor, denn überall, wo sich Boers und Deutsche im täglichen Leben begegneu, können im Allgemeinen nur gute Beziehungen konstatirt werden und wenn ein Theil der deutschen Kolonisten Süd-Afrikas, namentlich jener, welcher nicht in engerer Verbindung mit dem Boeren steht, antipathische Gesinnungen hegt, so dürfte dies noch kein Grund zu einer Spaltung gemeinsamer Interessen sein. Und wenn nun die Beziehungen zwischen dem Deutschen- und Boeren-Elemente der süd-afrikanischen Staaten gute genannt werden können, wie viel näher liegt die Annahme, daß diese Elemente im landwirthschaftlichen und kommerziellen Interesse ein einheitliches Zusammengehen und damit die Entwickelung und die Wohlfahrt der Kolonie als Ziel in jenen Gebieten verfolgen werden, wo dem Deutschen das nationale Ansehen ebenso sehr am Herzen liegt, als das Wohlergehen an seiner kleinen Welt, in der Gestalt von Weib und Kind. Indessen wäre ja die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Leute à la Duncan, welche mit dem schmierigen, farbigen Gesindel an einem Tische essen, unter einer Decke schlafen, und ungesunde soziale Keime säen könnten. Dies ist verhindern dürfte in das Ressort der wachthabenden Autoritäten fallen.

Bei der Zulassung des Boeren in Deutsch-Südwest-Afrika dürfte die Bedingung, unter der ihm Einlaß gewährt wird, als Schwerpunkt in Betracht kommen. Man dürfte keinenfalls deutscherseits den Boer in zuvorkommender Weise herein nöthigen; dies wäre der größte Fehler, der je gemacht werden könnte. In diesem Falle würde er sogar seine patriotischen Breitspurgkeit mehr beaufsuchen, als er ein Recht hat; ein größerer Flaggegeist als Klugen, Schutzfragen, Erinnerung an gemachte Versprechen, Unzufriedenheit bei mißglückten Unternehmungen, wäre kaum denkbar. Doch — lasst die Verlegenheit auf seiner Seite sein, lasst ihn anklopfen und gewährt dann einer beschränkten Anzahl Einlaß, laut dem, was bereits die Hinterthüren passirt haben, verspricht nicht zuviel und — wenn es ihm da nicht gefällt — ist him go — ohne Hindernisse in den Weg zu stellen, vorausgesetzt, daß er seinen landesüblichen Pflichten, mit denen er mit Nachdruck in den Kolonialgesetzkapitel bekannt gemacht werden muß, nachkommt. „Baas bleibt Baas“ ist ein Wahlspruch des Boeren. Unter diese Devise schwingt er das Scepter innerhalb seiner Parmergrenzen, da mit erkennt er aber auch die über seinem Haupte thronende, Schutz austhende Landesherrschaft an und wird gewöhnlich ein guter Reichsbürger.

Im Allgemeinen kann der typische Boer als Vorbild auf koloniale Gebiete, sofern dasselbe die kolonialen landwirthschaftlichen Verhältnisse befaßt, angesehen werden, seine praktische Seite überwiegt bei Weitem die Theorie und die Ansichten jener Regionen weniger vertrauten europäischen Elemente und dies sicherlich ihm den Erfolg seiner Unternehmungen, vorausgesetzt, daß nicht unvorhergesehenn telluriache Einflüsse verderbenbringend darauf einwirken. Der Boer ist kein Kohlgärtner wenn er sich heute ist, sieht er als alleiniger Konsument der Hauptfigur. Und angesichts der momentanen Verhältnisse in Deutsch-Südwest-Afrika würde er sich kaum dazu verstehen, auf vier Morgen Grund eine Gartenwirthschaft mit der Absicht in's Werk zu setzen, Kapital daraus zu schlagen, weil er als Absatzgebieten die Produkte mangelt. Was der Ansiedler im Durchschnitt da erwarten kann, genügt weil kaum zum Leben und zum Sterben? — Auf diese Frage werden die süd-afrikanischen Medici besser Antwort ertheilen können. — Die einzige Aussicht zu einem schönen Erfolge bietet sich einer jungen, sich ihrer Kolonie fördernden Zweige: Minen, Handel, Landwirthschaft, Industrie — ist Ackerbau und Viehzucht in großem Maßstabe, nur diese verleihen dem funktionirenden Nerv Lebensfähigkeit. Den gesammten Beobachtungen zufolge dürfte die deutsche Kolonie alles dazu erforderliche besitzen und es ist nicht zu bezweifeln, daß sich dieselbe gerade so gestaltet der Boer da, wenn es gilt. eine den Bodenverhältnissen analoge Wirthschaft in's Leben zu rufen In Bezug auf die Wahl des benöthigten Materials besitzt er einen Scharfblick, der bewundernswerth ist und von dem der Europäer hier zu Lande trotz seiner mitgebrachten Bildung viel profitiren kann.

Das als Motiv in Betracht gezogene Unabhängigkeitsgefühl der Boeren sollte für die Reichsregierung ebenso wenig ausschlaggebend bei der Besiedlung der Kolonie sein, wie die seitens des Reichskanzlers betonte Rücksichtnahme auf Deutschthum.

Zehn Jahre genügten nicht, dem kolonialen Embryo Südwest-Afrika Leibhaftigkeit und Lebensfähigkeit zu verschaffen, ja kurz vor Ablauf dieser seidenschweren Periode drohte sogar ein Abortus. Wenn es dem Reichskanzler gelungen wäre, dem deutschen Skelett eine englische Seele einzuhauchen. So fristet nun das unter schweren nationalen Wehen zur Welt gelangte Kind sein Dasein am Busen einer Amme aus dem zoologischen Garten John Bulls. Was das mit Indigestion behaftete deutsche Magchen nicht vermochte, verschlingt nun ein unter gegerbter englischer Ventrikulus bei seinem bekannten unstillbaren Hungergefühl. Bei einer Wagung jener beiden Gefühle: Der Unabhängigkeit des Boeren und dem des Hungers seiner hochachtbaren Herrschaft Nimmersatt bleibt es noch sehr fraglich, welches von ihnen schwerer bei der Schädigung deutscher Interessen auf die Wagschale drückte. Im Spekulationsgeiste wurzeln die Führhörner der Millionäre, aber da wurzelt auch der Keim des individuellen wie staatlichen Bankrotts; in dem landwirthschaftlichen Getriebe ergiebet der Welt ein Morgenroth, dessen Strahlen nicht allein in alle übrigen Zweige wohlthuend und nutz bringend reflektiren, sondern welche als Lebensnerv staatlicher

Entwickelung in erster Linie in Betracht kommen. Und solange es dem Forscherseim nicht gelingt, das Brod auf anderm Wege als dem des Pfluges und Säens zu beschaffen, solange die Welt darauf angewiesen ist dasselbe aus der Hand des Landmanns zu empfangen, sollte man bei kolonialen Fragen der Erschliessung landwirthschaftlicher Quellen die größte Aufmerksamkeit widmen und zwar entsprechend jenen Verhältnissen, wie sie das Land erfordert. Das deutsche Schmerzenskind hat eine englische Stelle, eine englische Amme, gebt ihm einen praktischen, afrikanischen, landwirthschaftlichen Erzieher der den Boden kennt und es wird die Wirthe bald ablegen und dem Pessimisten jenseits des Ozeans freudig in zeitgemässer Entwickelung zujauchzen. Was helfen dem Bauer ausgedehnte werthvolle Länderstrecken, wenn es ihm an den Mitteln und Kraft event. auch an Verständnis gebricht, dieselben sich nutzbar zu machen? Was helfen den Gesellschaften die Konzessionen, wenn ihnen das Besiedelungsmaterial entzogen wird?

Zwischen den Boerenelementen der verschiedenen süd-afrikanischen Staaten besteht eine Art Rivalität, die einen gewissen nationalen Stolz kennzeichnet, der dem Lande zu gute kommt, wo das Subjekt sein Heim hat. „Wir Freistaater", „wir Transvaaler", „wir Bovenlanders" — d. h. Kapkolonisten — hört man mit Nachdruck sagen; in derselben Absicht und in demselben Bestreben dürfte es sich der als Ansiedler in Deutsch-Südwest-Afrika fungirende Boer angelegen sein lassen, den Stolz und die Ehre als „Deutscher Boer" zu rechtfertigen.

Der Boer ist traditionell keine kriegerisch gesinnte Natur, er ist kein Geschieht im Sinne des Reichskanzlers, er huldigt vielmehr den alttestamentarischen Idealen der Friedfertigkeit und ist sich seiner Aufgabe als Landmann ganz bewusst. Hand in Hand mit diesem Bewußtsein geht ein ruhiges Sicherheitsgefühl als Sohn der Scholle. Mit dem Pflichtgefühl im Verband kömmten diese Eigenschaften zum furchtbaren Züchtigungsmittel rebellisch gesinnter Gemüther, wie sie die Eingeborenen bekunden, in Frage kommen. Hier käme er also als kriegführendes Agens in Betracht, aber hier würde er der Kolonie zum Segen, der Reichsregierung bezw. der Schutztruppe zur köstlichsten Stütze bei der Bekämpfung der fanatischen Elemente gereichen. Was helfen hier drakonische Strafen, zielbewußtem, vom Gefühl der Sicherheit beseelten Nachbar zu haben, davon weiß nur der Kolonist zu reden; das sind Dinge, welche außerhalb der Begriffsphäre Jener liegen, welche nationale Interessen per distance wahrnehmen und verantwortet einer transatlantischen Saito mortale Gespenster an die Oberfläche zaubern, die ihrem Wesen nach keine Höllengeister, wohl aber Geister sind wie ein kolonialer Geist eben sein muß!

Die Befürchtung eines Niedergangs des Deutschthums, wie diese vielfach ausgesprochen ist, welche in Folge einer Verschmelzung deutscher und holländischer Elemente stattfinden könnte oder im vorliegenden Falle sicher eintreten wird, ist nicht stichhaltig. Es liegt nicht in der Aufgabe der Kolonien, reine Rassen zu schaffen. Deutschafrikanische Kolonien werden auch niemals reine deutsche Rassen produziren können; selbst da, wo zu ehelichen Zwecken rein deutsches Material Verwendung findet, geriren sich die Sprossen als Söhne ihrer afrikanischen Heimath, als Deutsch-Afrikaner, und operiren auch in diesem Sinne bei der Wahrnehmung kolonialer Interessen. Mit der Einwanderung des Boeren in Deutsch-Südwest-Afrika würde aber auch der Produktion einer deutsch-afrikanischen Mulattenrasse vorgebeugt und der Erhaltung der Farbe wie dem Erben des Charakters Rechnung getragen werden, ein schwer ins Gewicht fallender Punkt, denn keine Rasse ist der Verachtung farbiger oder dieser weißen Farbe feindlicher gesinnt als der Bastard — oder der Weiße müßte sich zu einem gesellschaftlichen Verkehr verstehen. Außerdem wird sich ein ausgedienter Grenadier der Schutztruppe, in Ermangelung einer deutschen Landsmännin, an der Seite einer jungen Boerin, die doch Sitte, Tugend und einen Glauben im Herzen hat, besser ausnehmen, als an der eines polizeiwidrigen, buntfarbigen Stinkthiera!"

Abgesehen von der überschäumenden agrarischen Begeisterung dürfte der deutsche Land- und Landsmann in Südafrika im Rechte sein.

Süd-Amerika.

Die Zustände der Republik Brasilien. Die in São Paulo (Brasilien) erscheinende „Freie Presse" schreibt unterm 13. April a. c. folgendes: (Provinz St. Catharina.) „Lieutenant Machado, der berühmte Gouverneur dieses Staates (São Paulo) hat eine neue Heldenthat verübt.

Das Tribunal da Relação (Appellationsgericht) in Desterro hatte verschiedene Personen, die auf Veranlassung des p. p. Machado angeklagt und verhaftet waren, außer Verfolgung und in Freiheit gesetzt.

Der gewaltige Lieutenant hat diese Personen sofort von neuem verhaften lassen. Damit nicht zufrieden, hat er (!) den Gerichtshof aufgelöst und einen neuen gebildet, in welchem unter anderen ein Bacharel (!) sitzt. Dies ganze Vorgehen ist natürlich verfassungswidrig, aber das genirt unseren Lieutenant nicht im mindesten." —

Unter dem 15 April a. c. schreibt dasselbe Blatt folgendes: (Provinz Paraná). Die deutschen Vereine in Curityba „Sängerbund", „Thalia", „Schützenverein" und „Liga Ordem e Progesso" haben in ihren letzten Versammlungen beschlossen, sich mit dem „Handwerker-Unterstützungs-Verein" solidarisch zu erklären und letzteren in der Klage wegen des polizeilichen Ueberfalls am 12. d. Mts. im Salon Grummt zu unterstützen. Es sollen zur Führung des Prozesses zwei tüchtige Rechtsanwälte engagirt werden und hofft man allgemein, daß auf diesem Wege jeder zu seinem Rechte gelangen und die Bestrafung der Schuldigen erwirkt werde."

Nachschrift der Redaktion des „Export".

Vielleicht erscheint ein Protest gegen eine derartige Willkür der Gouverneure der „Hamburger Börsenhalle" auch zu chauvinistisch. Von der Gesinnungstüchtigkeit dieses Blattes könnte dies ja erwartet werden.

Die Einwanderung in Brasilien im Jahre 1892. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1892 wanderten im Hafen von Santos, nach „Le Brésil", im Ganzen 294 900 Personen ein, die sich auf die einzelnen Nationalitäten wie folgt vertheilen:

Italiener . .	227 248	Dänen . . .	1 042
Portugiesen .	29 502	Belgier . . .	851
Spanier . . .	17 952	Engländer . .	788
Deutsche . .	6 309	Schweden . .	685
Oesterreicher	4 286	Schweizer . .	222
Russen . . .	3 331	Irländer . . .	201
Franzosen . .	1 979	Diverse . . .	504
Latus	290 607	Zusammen	294 900

Hiervon waren Männer 131 464, Frauen 76 985 und Kinder 86 451.

Nachschrift der Redaktion des „Export":

Die Verantwortung für diese, uns sehr hoch erscheinenden Ziffern müssen wir der in Paris erscheinenden Zeitschrift „Le Brésil" überlassen. Allerdings hat sich die Auswanderung von Italienern nach Brasilien außerordentlich gesteigert, indessen wird man gut thun, noch die italienische Auswanderungsstatistik abzuwarten, ehe man die obigen Ziffern als zuverlässig anerkennt.

Der brasilianische Kaffeexport. Nach dem Berichte des deutschen Konsuls in Rio de Janeiro war das Geschäft für das letztverflossene Jahr in dem Hauptartikel Kaffee im Ganzen günstig. Die Preise der fremden Märkte zeigten im Ganzen steigende Tendenz und ließen den Exporteuren Gewinn; die Preise stiegen so hoch wie niemals früher. Von den im Vorjahre hervorgetretenen Störungen des Handels machten sich zwar Arbeitseinstellungen und Erschwerung der Verschiffung weniger bemerklich, dagegen verursachte die besonders im Betriebe der Centraleisenbahn eingetretene Verkehrsstockung dem Kaffeegeschäft fast denselben Schaden wie im Vorjahre. Außerdem kann es als sicher gelten, daß der in den Kaffee erzeugenden Gegenden Brasiliens hervorgetretene Mangel an Arbeitskräften das Ernteergebniß nicht unerheblich beeinflußt hat — der Verlust wird für die Rio-Zone auf etwa 300 000 Sack veranschlagt —, und daß die zu zahlenden höheren Arbeitslöhne eine Schmälerung des Gewinnes der Pflanzer bedingten. Der Mangel an Arbeitskräften soll zugleich eine Verschlechterung der Qualität des Kaffees zur Folge gehabt haben.

Von dem für den 1. Januar 1892 auf 2 000 000 Säcke geschätzten, im Innern gebliebenen Bestand sind in den sechs Monaten von Januar bis Juni nur 1 500 000 Säcke nach Rio gelangt. Während der Ernte 1891/92 sind im Ganzen 3 718 899 Säcke nach Rio gelangt und 3 817 032 Säcke verschifft. Anfang Juli wurde der Bestand auf etwa 78 000 Säcke geschätzt, von Juli bis Ausgang des Jahres gingen 1 700 000 Säcke ein.

Nach den Angaben des „Jornal do Commercio" wurden im Jahre 1892 3 393 551 Säcke zu 60 kg verschifft, und zwar:

Nach Nordamerika	2 405 356 Säcke
„ Europa	745 488 „
„ anderen Auslandshäfen . . .	126 892 „
„ brasilianischen Häfen . . .	115 855 „

Dagegen betrug die Ausfuhr nach der Zusammenstellung der „Rio-News" 3 231 276 Säcke.

Die Ausfuhr kam also der des Jahres 1891, welche 3 215 800 Säcke betrug, ungefähr gleich. Die Ernte des Jahres 1893/94 wird bis jetzt vorläufig auf höchstens 2 700 000 Säcke geschätzt, statt etwa 3 000 000 Säcke für 1892/93.

Das „Jornal do Commercio" stellt auf Grund der angegebenen Zahlen folgende Berechnung auf:

Vorrath im Innern am 1. Januar 1892	2 000 000 Säcke
Ernte 1892/93	3 000 000 „
Zusammen	5 000 000 Säcke

Digitized by Google

Eingegangen 1892	8 200 000 Säcke
Bleiben am 1. Januar 1893	1 800 000 Säcke
Ernte 1893/94	2 700 000 „
Mithin für 18 Monate, bis Ende Juni 1894	4 500 000 Säcke

Die Ernte des States Sao Paulo wird bis jetzt auf nur 2—2½ Millionen Säcke geschätzt, so daß anscheinend mit geringen Vorräthen zu rechnen ist, und wahrscheinlich hohe Preise zu erwarten sind.

Nach den für die Preisbestimmung maßgebend gewordenen Typen für New-York schwankten die Preise folgendermaßen:

	1892 Reis	1891 Reis
Typus VI	13 400—17 500	10 600—17 500
„ VII	12 400—18 000	9 800—16 500
„ VIII	11 600—17 200	9 200—15 700
„ IX	11 200—16 400	8 800—15 800

Die Kaffeeverschiffungen von Santos werden von den „Rio-News“ angegeben für die Ernte

	1891/92 Säcke	1890/91 Säcke
Nach Nordamerika	969 054	805 758
„ Europa	2 616 770	2 244 095
„ anderen Ländern	2 266	1 594
Zusammen	3 588 090	3 051 467

Unsere Exportindustrie.

Die Celler Schirmfabrik vorm. Gebrüder Hugo in Celle. (Hannover.) Die großartigen Umwälzungen, welche unser Jahrhundert mit der Errungenschaft der Dampfkraft für den Dienst der menschlichen Arbeit, mit der mächtigen Entfaltung der maschinellen Technik in den wirthschaftlichen Grundverhältnissen hervorgerufen hat, treten mit überzeugender Kraft in die Erscheinung, wenn man die Werkstätten der grofsindustriellen Arbeit durchschreitet und hier eine Anschauung empfängt, von der wundersamen Erleichterung der Produktion durch die Entwickelung der Mechanik und den aus ihr resultirenden Prinzips einer weitgehenden Arbeitstheilung. Diese Gedanken wurden in uns in erhöhter Weise lebendig, als wir auf unserer Studienreise durch die Provinz Hannover einen Rundgang durch die vielverzweigten Arbeitsräume einer ihrer bedeutsamsten Industriestätten, der auf dem Weltmarkte rühmlichst bekannten Celler Schirmfabrik vorm. Gebrüder Hugo in Celle, unternahmen. Denn als hier das vielgegliederte Getriebe der mannigfachsten industriellen Thätigkeit an uns vorüberzog, als wir wahrnahmen, welch ein reges merkantiles Verkehrsleben hier obwaltet, wie die Fäden desselben sich nach allen Erdtheilen ausbreiten, da mufsten wir des gewaltigen Kulturfortschrittes unserer Zeit gedenken, durch welchen selbst ein anscheinend so einfaches Erzeugnifs, wie es ein Regen- oder Sonnenschirm ist, eine so hohe wirthschaftliche Bedeutung erhalten hat. Dieser kulturelle Fortschritt in seiner vielfachen Wirkung hat eben den Gebrauch dieser Gegenstände, der noch vor wenig mehr als sechzig Jahren nur bei den mehr oder weniger besitzenden Klassen vorherrschend gewesen, zu einem Allgemeinen erhoben, wie er ja überhaupt dem ganzen Standard of life auch für die unteren Schichten der Gesellschaft eine menschenwürdigere Gestaltung verliehen hat.

Wir wollen nunmehr einen Rundgang durch die Celler Schirmfabrik, in der sich 400 Arbeitskräfte regen, gegen 600 Arbeitern absprich, unternehmen und zu diesem Behufe zunächst den älteren Arbeitsbereich besuchen. Hier durchschreiten wir einen grofsen Platz, der einer Fülle inländischer Holzstämme als Lagerstätte dient, und treten sodann in einen Arbeitsraum ein, in welchem mittels einer Gatter-, zweier Kreis- und zweier Bandsägen diese Stämme zerkleinert werden. In einer anderen Werkstätte dieses Gebäudes betrachten wir wie diese Zerkleinerung durch 5 Drehbänken und eine Dekupirsäge fortgesetzt, wie hier ein Theil der geschnittenen Stücke mittels 4 Rundirmaschinen zu Stöcken gestaltet wird, dort ein anderer Theil derselben die rohe Form der Griffe erhält. Auf jener Façonfräsmaschine und diesen 7 einfachen Fräsmaschinen, zu denen sich noch eine amerikanische Bohrmaschine gesellt, empfangen diese Gestaltungen einen noch ausgeprägteren Charakter. Es erfolgt dann mittels jener 5 Drehbänke das Zusammenfügen von Griff und Stock und mittels 6 maschinellen Apparate das Schleifen der bis dahin fertigen Stöcke. Wir begeben uns nun in ein anderes Fabrikgebäude, in dessen Räumlichkeiten Stöcke gefeilt und die Krücken derselben meist aus freier Hand mit den wechselreichsten figürlichen Schnitzereien versehen werden. Während in einer Arbeitstätte nur gebogene eichene sowie Horngriffe entstehen, sehen wir in einer anderen Holzgriffe einer sorgsamen Ciselirarbeit unterziehen und dort das fesselnde Werk der Feinschnitzerei vollführen. In einem anderen Gebäude dieses Fabrikbereiches betrachten wir dann wie die gefeilten und geschnitzten Stöcke geschliffen, gebeizt, durch die Einwirkung von erhitztem Sande gerade gebogen, wie sie hierauf von Neuem geschliffen und theils in den Arbeitsstätten hier, theils in solchen der vorhin erwähnten Gebäude lackirt und polirt werden. Wir betrachten hier noch eine Werkstätte, in welcher Elfenbein-, Holz- und Horngriffe in besonders künstlerischer Ausführung geschnitzt und gravirt, sowie eine andere, in der malerische Verzierungen zur Ausführung gelangen. Eine theilweise Wiederholung dieses Theiles der Fabrikation spielt sich übrigens auch in dem gegenüber liegenden anderen Fabrikbereiche des Etablissements ab. Denn auch hier finden wir ein Sägewerk, gewahren wir wie Buchen-, Birnbaum- und die edelsten ausländischen Stämme mittels einer Fournirsäge zu Brettern geschnitten, wie diese auf einer Band- und einer Kreissäge zerkleinert und die sich ergebenden Stücke mittels zweier amerikanischer selbstthätiger Rundirmaschinen zu rohen Stöcken gestaltet werden. Wir erblicken hier ferner 14 Drehbänke in Thätigkeit, um die Griffe herzustellen, wie dann auf eigenartigen mechanischen Apparaten Feile werden. Hier betrachten wir wie Horngriffe geschliffen, dort wie Bambus- und Tonkingrohrhakengriffe durch Gasfeuerung gebogen werden. In diesem Raume geschieht mittels zweier Kochapparate das Entborken helmischer Naturstöcke, in jenem erhalten dieselben durch Dampfeinwirkung, die von 5 Cylinderapparaten ausgeübt wird, die zur Bildung der Griffe nothwendige Biegung. Hier werden mittels Spindeln die Stöcke poliert, die dann wir sie in diesen Veredelungsarbeiten der Lack- und Politurstoff erzeugt wird. Wir betrachten hier noch den Trockenraum für Hölzer, die Schlosserei und mechanische Reparaturwerkstätte, das Kesselhaus mit seinen beiden Dampfkesseln mit 50 Quadratmeter Heizfläche sowie den Dampfmotor mit 20 Pferdekräften, welcher die bewegende Kraft des hier wirksamen maschinellen Betriebes bildet, und wenden uns dann wieder dem ersten Fabrikbereiche zu.

Hier begeben uns zunächst in ein Gebäude an das Sägewerk sich anschliefsende Giefserei, in welcher verschiedene zur Metallgarnitur der Schirme gehörende Theile mittels Tiegelgusses die rohe Form erhalten. In der ersten Etage eines gröfseren Gebäudes gelangen wir dann in eine mechanische Werkstätte, in welcher diese Dinge weiter verarbeitet werden. Hier schauen wir auch, wie die in einem Arbeitsraume zur ebenen Erde ausgestreckten Zwingen und Hülsenmessbleche, sowie auch der Schieber mittels maschineller Apparate gedreht, poliert, wie die Kronen gelocht, geprefst werden und beide Theile sodann den Einschnitt bekommen. Während in einer Werkstatt daneben das Lackiren der Schieber, Zwingen und Messingscheiben stattfindet, gewahren wir in einem Raume des zweiten Stockwerks wie diese Theile poliert, die Glocken geputzt werden, und in einem daneben liegenden Zimmer, wie die Vernickelung und Verkupferung der einzelnen Garnituren durch die Kraft der Galvanoplastik vollführt wird. In dem Parterre dieses Gebäudes, in welchem sich auch die Schlosserei zur Erzeugung von Werkzeugen sowie zur Ausführung von Reparaturen befindet, gelangen wir in eine Arbeitsstätte, die uns betrachten läfst, wie Eisendraht abgewickelt, auf mechanischen Ziehwerken zu Gabeln geformt wird, diese dann abgeschnitten, gebohrt, geglüht und angelassen werden, der Lackirung dieses und fertiger Stücke, durch Ziehmaschinen zu Schirmschienen gestaltet, wie diese auf anderen Apparaten gestanzt, in einem Raume des ersten Stockwerks gebohrt, geglüht, gelöthet und wie die Stahlschienen noch einem Härteprozefs unterworfen werden. Während das Lackiren der Stahlschienen und Gabeln an einer anderen Stelle stattfindet, werden in einem Raume des zweiten Stockwerks denselben Gebäudes durch Aufblasen mittels einer Gasfeuerung die Emaillefarbigkeiten für die Stahlschienen erzeugt. Hier sehen wir auch, dafs ein Theil der Schelben und Zwingen behufs bläulicher Färbung einer Oxydationsprozedur unterliegen mufs, während in einem anderen Raume die Glocken behufs ihrer Verbindung mit den Stangen mit den erforderlichen Federn versehen werden. Diese Etage enthält auch eine Werkstätte, die ausschliefslich der Herstellung der sogenannten Paragon-Schienen und Gabeln dient, die dann gestanzt, gebohrt und in der vorgeschriebenen Weise gestaltet werden. Nachdem wir hier noch das Kesselhaus mit den beiden Dampfkesseln von insgesammt 54 Quadratmeter Heizfläche sowie die treibende Kraft dieses Fabrikbereiches, den Dampfmotor von 45 Pferdekräften, besichtigt haben, begeben wir uns von Neuem nach dem anderen Fabrikgrundstück.

Wir treten hier zunächst in ein Gebäude ein, in welchem

Digitized by Google

wir neben dem Magazin für die fertigen maschinellen Theile der Schirme eine Werkstätte finden, in der das Aufsetzen der Zwingen auf die Stöcke und das Bohren der Löcher zur Befestigung der Quasten vollzogen wird. In den sich anschliessenden Arbeitsräumen erfolgt dann das Zusammensetzen der Schienen und Gabeln, sowie die Vereinigung derselben in der Krone und dem Schieber mit dem Stocke, kurz, der Aufbau der ganzen Maschinerie des Schirmes. Wir schreiten weiter und ersteigen die erste Etage des stattlichen Hauptgebäudes dieser Anlage, besichtigen hier die ausgedehnten Bureaux, begeben uns sodann in das zweite Stockwerk, betrachten daselbst das Magazin der fertigen Gestelle, das Lager der fertigen Schirmüberzüge, die Ausgabestätte behufs Zusammensetzens dieser Erzeugnisse zu einem Ganzen, das Stichstoffmagazin, das daneben gelegene Zuschneidezimmer dieser Textilstoffe aller Art, und wenden uns sodann einer umfangreichen Arbeitsstätte eines besonderen Gebäudes zu, in welchen diese Stoffe mittels Hand- und Dampfnähmaschinen die Gestaltung zu den wechselreichsten Sonnen- und Regenschirm-Ueberzügen erhalten, und in der auch die Anfertigung der Futterale bewirkt wird. Wir werfen noch einen flüchtigen Blick in die Schreinerei zur Herstellung der Versandkisten, in das in einem anderen Gebäude gelegene grossartige Lagermagazin fertiger Stöcke, das zugleich mit dem Expeditionsraume zur Versendung derselben verbunden ist, und treten wieder in das Hauptgebäude ein. In den zur ebenen Erde desselben gelegenen Arbeitssälen sehen wir wie die fertigen Ueberzeuge auf die Gestelle gespannt, wie dann die Schirme einer strengen Kontrole unterzogen, wie die unvollendeten derselben in einem besonderen Raume emballirt, verpackt und versandt werden. Die verzollten Erzeugnisse werden dagegen in der ersten Etage expedirt, in welcher sich das Quastenlager befindet, die Befestigung derselben an die Schirme vollführt wird, und die umfangreichen Magazine der fertigen Schöpfungen uns offenbaren, welche fast endlose Fülle der mannigfachsten Farben und Dessins in den Stoffen, der Formen und Verzierungen, in den Stöcken und ihren Griffen aus den Werkstätten dieses Etablissements zur Versendung in die Welt gelangt.

Die Celler Schirmfabrik vorm. Gebrüder Hugo vermag täglich 150 Dutzend Sonnen- und Regenschirme, sowie an Schirmstöcken, Stahl- und Paragonsschienen, Gabeln, Glockenschiebern, anderen Schiebern, Kronen, Scheiben, Zwingen und den sonstigen Bestandtheilen angefähr die doppelte Menge zu erzeugen. In welcher vollkommenen Weise sie den Geschmacksrichtungen aller Länder zu entsprechen vermag, bezeugt ihr die ganze Kulturwelt umfassendes Absatzgebiet, bezeugen die Ehrenpreise, welche sie auf verschiedenen internationalen Ausstellungen errungen hat.

Litterarische Umschau.

Vereinsbuch der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrasse 60, jederzeit bezogen werden.

Der Besitzwerth in Bulgarien. In der letzten Zeit sind zwei sehr interessante Publikationen über volkswirthschaftliche Verhältnisse Bulgariens erschienen. Der Unterstaatssekretär im bulgarischen Finanzministerium A. Manuschew hat eine Abhandlung veröffentlicht über den Nationalbesitz Bulgariens, die folgende bemerkenswerthe Daten enthält:

Das National-Einkommen beträgt durchschnittlich per Jahr:

1.	Aus dem Ackerbau	Francs	428 846 860
2.	„ der Viehzucht	„	156 438 748
3.	„ der Industrie	„	300 000 000
4.	„ verschiedenen anderen Quellen	„	15 601 392
	Zusammen	Francs	889 987 000

Bei der Einwohnerzahl von 3 360 000 Seelen entfällt nach dieser Aufstellung auf jede Seele ein Jahres-Einkommen von 272 Francs. — Der gesammte Nationalbesitz hat nach den Mittheilungen Manuschew's folgenden Werth:

An	schuldenfreien Gütern	Francs	4 765 108 850
„	belasteten Gütern	„	1 000 000 000
„	Eisenbahnen	„	100 000 000
„	Hausthieren	„	789 000 000
„	gemünztem Gelde	„	76 000 000
	Zusammen	Francs	6 730 108 850

Darnach würde auf jeden Einwohner ein Besitzwerth von nahezu 2040 Francs entfallen. Diese Summe scheint zu hoch gegriffen zu sein, denn in der jedenfalls reicheren Schweiz schätzt man den Antheil eines Einwohners am Nationalvermögen auf 1766 Francs. Es hat den Anschein, als ob man durch eine so günstige Darstellung auf den Stand des kürzlich abgeschlossenen Anlehens einwirken, die Börsenplätze für die Finanzlage Bulgariens günstig stimmen wollte.

Dieser statistischen Ueberschätzung des Nationalreichthums Bulgariens durch A. Manuschew tritt ein anderer bulgarischer Schriftsteller und Statistiker, Joan Geschov, im letzten Heft der Zeitschrift „Misl“ (Gedanken) entgegen und stellt dafür folgende Ziffern auf:

1.	Gesammtes Geld	Francs	76 000 000
2.	Unbewegliche Güter	„	2 382 000 000
3.	Bewegliche Güter, ausgeschlossen Vieh und Hausgeräthe	„	727 000 000
4.	Hausthiere	„	271 000 000
5.	Hausgeräthe und Anderes	„	475 000 000
6.	Verkehrsanlagen, Bergwerke, Telegraphen usw.	„	271 000 000
	Zusammen	Francs	4 202 000 000

Das Jahreseinkommen schätzt Geschov in folgender Weise:

Aus	Ackerbau und Viehzucht	Francs	650 000 000
„	Gewerbe, Handel und Anderem	„	275 000 000
	Zusammen	Francs	825 000 000

Nach der Einkommensberechnung Geschovs würden auf jeden Einwohner Bulgariens jährlich 250 Francs entfallen, also annähernd so viel, wie per Kopf in Rußland, Italien, Spanien, Portugal und Griechenland berechnet wird, welche ebenfalls Landwirthschaftsstaaten sind.

Von dem Nationalvermögen Bulgariens ist in Abzug zu bringen die Staatsschuld im Betrage von 143 000 000 Francs, so daß nach Geschov noch immer verbleiben 4 048 000 000 Francs. Von dieser Summe entfällt auf den Kopf in Bulgarien 1227 Francs. — In Rußland entfallen vom Nationalvermögen auf den Kopf 1825 Francs, in Norwegen 1850 Francs, in der Schweiz 1766 Francs.

Die Höhe des jährlichen Einkommens, wie selbes Geschov angiebt, wird den thatsächlichen Verhältnissen entsprechen, wogegen Manuschew auch auf diesem Gebiete etwas zu hoch ansetzt — er bringt folgende Ziffern:

Jahreseinkommen aus	dem Ackerbau	Francs	428 849 860
„	der Viehzucht	„	156 438 748
„	„ Industrie	„	300 000 000
„	anderen Quellen	„	15 011 392
	Zusammen	Francs	900 000 000

Bezüglich der Höhe des Nationalvermögens sind aber auch die schon erwähnten Ansätze Geschov's noch immer zu hoch gegriffen, so besonders die Summe von 475 000 000 Francs für Hausgeräthe und Anderes, nachdem er Geld, unbewegliche Güter, bewegliche Güter und Hausthiere schon besonders angesetzt hat. Unter Verkehrsanlagen stellt Geschov auch das Werth der Straßen, Brücken ein, Dinge, die nicht in Geld umsetzbar sind, höchstens mit Wegegeld zu belegen, daraus direkt Ertrag zu ziehen ist — und giebt den Werth derselben und der Eisenbahnen, Telegraphen und Bergwerke mit 271 000 000 Francs an. Beide bezeichnete Ansätze sind zu hoch und für Hausgeräthe und Anderes sind 200 000 000 Francs genügend berechnet und für Verkehrswesen, Bergwerke (welche nicht zahlreich) sind 171 000 000 Francs ausreichend angesetzt, somit 300 000 000 Francs weniger als Geschov angiebt — der Hauptsumme des Nationalvermögens Bulgariens auf 3 748 000 000 Francs herabzusetzen ist, was dem wirklichen Stande entsprechen wird.

Meyers Konversations-Lexikon. Eine Encyklopädie des allgemeinen Wissens. Fünfte, gänzlich neubearbeitete Auflage. 17 Bände in Halbfranz gebunden zu je 10 ℳ = 6 Fl. ö. W. = 18 Frs. 35 Cts. Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien.

Als das Bibliographische Institut vor einigen Jahren die vierte Auflage seines weltberühmten encyklopädischen Werkes vollendet hatte, da hegten wir den Glauben, daß eine Vervollkommnung desselben weder in der Kunst der graphischen Ausführung, als in der Zweckmäßigkeit der Anlage und in der Art der Einzeldarstellungen kaum mehr denkbar sei. Nun, wir sind eines Besseren belehrt worden. Der uns vorliegende erste Band der neuen fünften Auflage von „Meyers Konversations-Lexikon“ bekundet wiederum ein so kräftiges Fortschreiten auf dem eingeschlagenen Wege, daß er uns wie ein sprechender Zeuge von der Unbegrenztheit menschlichen Könnens erscheint. Jede Stelle, die wir beim Durchblättern des Buches durchlesen, liefe uns erkennen, mit welcher wissenschaftlicher Gründlichkeit, in welcher ansprechender, gemeinverständlicher Form der Darstellung hier die vielfältigsten Bildungsstoffe behandelt sind, welch ein lebendiges Spiegelbild der Kulturentwickelung uns aus dem Ganzen entgegentritt. „Die Wissenschaft soll nicht dienen der jeweiligen Menschen, sondern der Welt gehören.“ Diese Worte unseres großen Dichters bildeten auch den Wahlspruch der Schöpfer dieses Werkes. Die neuesten historischen Forschungen, die Erweiterungen im Gebiete des geographischen Wissens, die kolonialen und handelsgeographischen Interessen, die neuen Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Studien, die Errungenschaften ihres jüngsten Zweiges, der Elektrotechnik, die Fortschritte auf allen Gebieten der Technologie, das weite Feld der Philosophie, der Literatur- und Kunstgeschichte von seinem Werden bis zur Gegenwart, dies Alles und noch vieles Andere ist hier als ein unerschöpflicher Schatz der Belehrung niedergelegt. Wir wüßten kein encyklopädisches Werk einer anderen Nation zu nennen, das dem Wissensbedürfnisse in einer gleichen, so viel-

Digitized by Google

umfassenden Weise entgegentritt. Wenn wir dann die prächtigen Illustrationen, namentlich die meisterlich ausgeführten Chromobilder — wie die verschiedenen Typen der afrikanischen, amerikanischen und asiatischen Völkerschaften, das treffliche Bild der altegyptischen Malerei, die Darstellung der Alpenflora, der Aracene, der arktischen Fauna —, ferner die mit technischer Präzision hergestellten Kartenbeilagen überschauen, wenn wir einen Blick auf die vielkommene äußere Ausstattung des Buches, auf Schrift, Druck und Papier werfen, so müssen wir „Meyers Konversations-Lexikon" als ein Meisterwerk der gesammten encyklopädischen Literatur betrachten. Der Kreis bewährter Gelehrter, Schriftsteller und Künstler, der sich um das Bibliographische Institut zu dieser Schöpfung geschart, hat sich ein bleibendes Verdienst um die Veralgemeinerung der Bildung erworben. Wir werden bei Besprechung der anderen Bände noch auf Einzelheiten näher eingehen.

Briefkasten.

Der erste Trust im Buchdruckgewerbe. Dem „Sozialpolitischen Centralblatt" entnehmen wir hierüber nachstehende interessante Notiz: In den allernächsten Wochen wird in Cincinnati die „Cincinnati Job Printing Association", eine Vereinigung der größeren Accidenz-, Lithographie- und Gravureifirmen mit einem Kapital von ungefähr 10 Millionen Dollars in Thätigkeit treten. Zweck dieses Riesenmonopols — es umfaßt die Hälfte der 175 Firmen in Cincinnati — ist, alle einschlägigen Offizinen unter einer Leitung zu führen, allgemeine Kostenersparnis, Beseitigung aller kleineren Geschäfte, Betrieb von nur einigen der größeren Druckereien zur Zeit stillen Geschäftsganges und die Regelung von Löhnen und Preisen, denen sich alle fügen müssen. Durch den Trust werden mehrere hundert Setzer arbeitslos.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Alle Vergütung für die Beförderungsrechten jeder sub Chiffre L. L. eingelaufenen Offerte ist derselben von den Abonnentenverbande der E.-B. nicht Angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten der E.-B. werden die mit der Beförderung gemachten Offerten verbandsmäßig in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt die E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

305. Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer des Blattes S 335 enthaltenen Artikel über die Provinz Adana empfehlen wir den Abonnenten des Exportbureaus von den daher datirten Original-berichten unseres Korrespondenten in Nrs. 6 u. 21 d. J. Kenntniß zu nehmen, und uns event. ihre Offerten, Muster usw. sub L. L. 240 zur Weiterbeförderung an unseren Korrespondenten in Adana zu übersenden.

306. Ein angesehenes Kommissionshaus in Spanien sucht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Stechelsaundraht Offerten erbeten unter L. L. 241 an die „Deutsche Exportbank".

307. **Export.** Mit successiver Einlage bis 150 000 ℳ, event. mehr, beabsichtigt ein junger, energischer Kaufmann, Christ, guter Familie, sich an einem nachweislich rentablen Exportgeschäft thätig zu betheiligen. Strengste Diskretion. Gefl. Off. unter B 30 Berlin W. Postamt 9.

308. Eine angesehene und sehr leistungsfähige Maschinen- und Motorenfabrik Deutschlands sucht für den Verkauf ihrer Erzeugnisse geeignete Exportverbindungen. Offerten erbeten unter L. L. 242 an die „Deutsche Exportbank".

309. Ein angesehenes Kommissions- und imperthaus sucht die Vertretung von leistungsfähigen, vorzugsweise deutschen Fabrikanten oder Experteuren zu übernehmen, sowie mit solchen Firmen in Verbindung zu treten, welche leicht verkäufliche Waaren in Kommission und Konsignation geben wollen. Offerten erbeten sub L. L. 243 an die „Deutsche Exportbank".

310. Wir haben vem Auslande Nachfrage nach Maschinen und Apparaten für Korkholzzubereitung. Gefl. Offerten nebst Angabe der Zahlungsbedingungen, des Rabatts usw. sowie Prospekte und Kataloge erbeten unter L. L. 244 an die „Deutsche Exportbank".

311. Es liegt vom Auslande eine Nachfrage vor nach Maschinen und Apparaten zur Eisbereitung für den Hausbedarf, welche mit Hülfe von Handbetrieb 30 Kilo Eis pro Tag zu liefern im Stande sind. Gefl. Offerten sewie Kataloge. Zeichnungen usw. erbeten unter L. L. 245 an die „Deutsche Exportbank".

312. Aus Marokko sind bei uns von den berühmten Rabater Teppichen, welche sich durch ihre echten Farben sowie schöne Farbenkombination auszeichnen, in verschiedenen Mustern folgende Größen zum Verkauf bei billigster Preisnotirung eingetroffen:

	Länge	Breite		Länge	Breite
1	Stück 3,75	× 2,05 Meter	1	Stück 3,00	× 1,70 Meter
1	„ 2,95	× 1,80 „	1	„ 2,80	× 1,45 „
1	„ 2,30	× 0,95 „	1	„ 2,20	× 1,10 „
1	„ 2,77	× 1,30 „	1	„ 2,50	× 1,78 „
1	„ 3,91	× 1,80 „	1	„ 3,02	× 1,60 „
1	„ 3,10	× 1,47 „			

Gefl. Anfragen usw. unter L. L. 246 an die „Deutsche Exportbank". Die Teppiche können täglich in unserem Bureau besichtigt werden.

313. Aus Rabat (Marokko) geht uns unter dem 19. d. M. über die diesjährigen Ernteaussichten folgende Mittheilung zu: „Der Saatenstand ist ausgezeichnet und läßt durchaus nichts zu wünschen, nur drohen dem Getreide, Gemüse, Wein usw. die Heuschrecken gefährlich zu werden, deren Junge jetzt in Unmassen herauskommen und von denen alle Felder der Umgegend dicht besäet sind. Immerhin ist es fraglich, ob dieselben jetzt noch größeren Schaden anzurichten vermögen."

314. Ein junger Kaufmann, der längere Jahre in Zentral-Amerika thätig war und in Hamburg ein Agenturgeschäft besitzt, wünscht die Vertretung leistungsfähiger, deutscher Fabriken für den Export zu übernehmen. Es interessiren besonders nach Spanisch-Amerika gehende Artikel, welche derselbe aus eigener Erfahrung genau kennt. Offerten erbeten unter L. L. 247 an die „Deutsche Exportbank".

315. Für den Verkauf von Kolonialwaaren wie Reis, Kaffee, Zucker, Stearin- und Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Perzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln ferner für Papier empfiehlt sich eine angesehene deutsche Firma in Valparaiso (Chile). Dieselbe wünscht auch mit in. Firmen in Deutschland behufs Export von chilenischen Landesprodueten in Verbindung zu treten. Exportartikel sind Rosinen, Nüsse, Honig, Wachs, Linsen, Quillei, Roth- und Weißweine, Salpeter, Häute, Schilleder. Betr. Haus in Valparaiso betreibt Exportgeschäfte nur auf feste Order mit bestatigten Creditan. Offerten erbeten unter L. L. 248 an die „Deutsche Exportbank."

316. Ein älteres, gut empfohlenes Kommissionshaus für Import und Export in Damaskus sucht weitere leistungsfähige Verbindungen für Stoffe aller Arten und sonstige dort gängige Artikel. Besonders markigängig sind baumwollene, wollene, halbwollene, halbseidene Gewebe, Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, Garne, Kurzwaaren, Farben, pharmazeutische Erzeugnisse, Bier, Strumpfwaaren, Leder usw. Offerten erbeten unter L. L. 249 an die „Deutsche Exportbank".

317. Eine leistungsfähige deutsche Fabrik von Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen, welche als Spezialität sämmtliche Bedarfsartikel für Buchbinder-Werkstatten herstellt, nach allen Ländern exportirt und mehrfach prämiirt worden ist, wünscht ihre Exportverbindungen nach allen überseeischen Ländern auszudehnen. Illustrirte Kataloge stehen zur Verfügung. Anfragen unter L. L. 250 an die „Deutsche Exportbank".

FRIEDRICH FILLER & HINSCH

Export. Maschinen-Fabrik. **Export.**

Hamburg-Eimsbüttel, Pinnebergerweg 11/12,

empfehlen **Pumpen und Pumpwerke jeder Art,** Brunnenbohrwerkzeuge, Aufzüge, Krahne, Winden, Flaschenzüge, **Dampfmaschinen, Petroleum-Motore** für gewöhnliches Lampenpetroleum, einfachste und vorzüglichste Konstruktion, Transmissionen, **komplete Mühlenanlagen, transportable Mahlgänge** ganz in Eisen, **eiserne Wasserräder,** komplete Fabrikeinrichtungen, **Eisenkonstruktionen,** sowie Filler's patentirte **Windmotoren mit Selbstregulirung** — kostenlose Betriebskraft — und Obst-Trockenapparate, System Aiden, in bester, solidester Ausführung. Gleichzeitig halten uns auch als Einkäufer aller anderen maschinellen Einrichtungen bestens empfohlen.

Bekannte Glückscollecte

A. Gerloff, Nauen b. Berlin.

Für nur 1 Mk. kann man obige Bezeichnung erproben.

Freiburger Geldlotterie schon 8. u. 9. Juni

1 Orig.-L. 3 M., Anth.½ 1 M. 50 Pf., ¼ 75 Pf. u. L. 20 Pf.

Gesammtgew. **245.000 M.**

Hauptgew. 50 000, 20 000, 10 000 M. etc.

Süd-Amerika.

Eine Exportfirma der Klein-Eisenwaaren-Branche sucht mit einem oder mehreren ersten Häusern anderer Branchen in Verbindung zu treten, welche sich an der Aussendung eines Kollektiv-Reisenden nach Süd-Amerika und einer eventuellen Niederlassung daselbst zu betheiligen geneigt sind. Offerten sub P. 6157 an Rudolf Mosse in Köln.

Digitized by Google

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg 25. Juni 1893.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

John. Schildt & Co. — Hamburg.

Kataloge

werden ins

Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W.

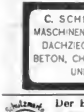
Blech- und Metall-

Bearbeitungs-Maschinen-Fabrik.

Georgi & Elster,

Aue i. S. [6540]

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.



Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser (Gyrometer) zeigt an Dampfmaschinen in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, und lässt auch erkennen (Schnellläufer ausgenommen), ob die Steuerung in Ordnung ist oder nicht.

Dr. O. Braun in Berlin W. 62.

Max A. Buchholz

Saiten-Fabrik

Klingenthal i. S.

K. Gebler, Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

fabricirt als Specialität seit 1886 [5607]

Drahtheftmaschinen

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.

Wiederverkäufer gesucht.

Prospekt gratis und franco.

Hochstein & Weinberg,

BERLIN. S.,

Fabrik von Glacé- und Cartonpapieren

für Photographie, Lithographie und Buntdruck.

Prämiirt: Berlin 1879, Sydney 1879, Melbourne 1880, Porto Alegre 1881 I. Preis. [578]

DEUTSCHE EXPORTBANK

zu BERLIN.

Unter Bezugnahme auf die §§ 27 ff. und 43 des Gesellschaftsstatuts werden die Herren Aktionäre zur

zehnten ordentlichen General-Versammlung

auf

Montag, den 19. Juni 1893, Nachmittags 6 Uhr

im Bureau der Gesellschaft zu Berlin W., Magdeburgerstraße 36, hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Bericht der Direktion über das 1892er Geschäftsjahr.
2. Vorlage der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Kontos.
3. Bericht der Rechnungsrevisoren und Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Kontos.
4. Ertheilung der Decharge an den Vorstand und den Aufsichtsrath.
5. Wahl des Aufsichtsrathes.
6. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren für das laufende Geschäftsjahr.
7. Statutenmäßig angemeldete Anträge.

Zur Theilnahme an der Generalversammlung sind nach § 28 des Statuts nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Interimsquittungen volle 3 Tage vor der anberaumten Generalversammlung bei der Direktion der Gesellschaft zu Berlin W., Magdeburgerstr. 36, gegen Empfangbescheinigung deponirt haben.

Berlin W., den 30. Mai 1893.

DEUTSCHE EXPORTBANK.

Der Aufsichtsrath.

Martin Schlesinger.

Böhmische Union-Bank, Prag.

Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.

Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.

Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.

Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen.

Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.

Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Th. Heymer & Klasse, Meuselwitz (Sachsen-Altenburg)

Metallwaarenfabrik, Gießerei & Vernickelungs-Anstalt,

empfehlen ihre Fabrikate,

als: Flügelpumpen, Ventile,

Hähne, Schmierbüchsen, etc.

Vorzugspreise für Wiederverkäufer.

Metallguss | Bronze, Rothguss, Messing, dicht u. sauber gegossen, roh u. bearbeitet. | **Metallguss**

Anfertigung von Massenartikeln aller Art.

Preislisten gratis.

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.

Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäße und Gerathe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

Ausstellungs- und Verpackungsräume. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. [183]

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien. **Neueste Muster.**

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft, Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [1[illegible]]

Preislisten gratis und franco.

Hiltmann & Lorenz, Aue i. Sachsen

liefert als Spezialität:

alle Maschinen-, Schnitt- und Stanzwerkzeuge

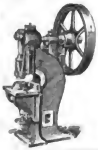
zur Blech- und Metallbearbeitung.

Kosten-Anschläge für **complette Einrichtungen** zur **Massenfabrikation.**

Anfragen werden prompt beantwortet, Preiscourante etc. franco zugesandt.

Auszeichnungen: Broncene, silberne u. goldene Medaillen, Ehrendiplome, Ehrenpreise u. viele Anerkennungsschreiben.

Lieferung unter Garantie: Solide Konstruktion und Ausführung, unter Verwendung der besten Materialien; billige Preise.

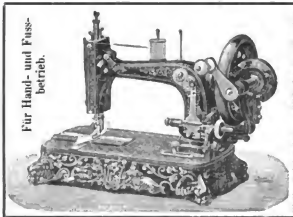


A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile.

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso, übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [553]

Für Hand- und Fussbetrieb.



Weltausst. Amsterdam 1883: Goldene Medaille.

Biesolt & Locke

Jährl. Production 25 000 Nähmaschinen.

Meissner Nähmaschinen-Fabrik

ca. 200 000 B. & L. Nähmaschinen im Gebrauch.

Gegr. 1869. **Meissen i. S.** Gegr. 1869.

Biesolt & Locke's **Nähmaschinen** sind **Fabrikate ersten Ranges** und haben sich durch ihre Leistungsfähigkeit, beste Construction und hochfeine Ausführung einen Weltruf erworben.

Biesolt & Locke's Handnähmaschinen **„Meissen"** sind die **leichtestgehenden Nähmaschinen der Welt.** Für schwächliche Personen ärztlich begutachtet.

Biesolt & Locke's **Familien- und Handwerker-Nähmaschinen** sind mit allen Verbesserungen und Neuerungen versehen.

Die Fabrikate der Firma:

Biesolt & Locke, Meissner Nähmaschinen-Fabrik

Meissen i. S.

sind in jeder soliden Nähmaschinen-Handlung des In- und Auslandes erhältlich.

Direkte Anfragen werden der nächsten Vertretung zugewiesen.

Nähm.-Weltausstellung London: I. Preis.

Sackzuschneidemaschine „NORNE".

Specialitäten für die Textilindustrie: Biesolt & Locke's Sacknähmaschinen „FRIGGA" u. „RHEA". „Copsenmaschinen."

Siede-Röhren — Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf — Gas-Röhren

[162

Digitized by Google

Markneukirchen i. Sachsen. Musikinstrumenten-Fabriken.

Hermann Döllling jr. No. 175.

empfiehlt gut im Ton und Ausführung:

Violines, Cellos und Bässe, sowie **Guitarren, Mandolinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Accordions, Trompetes, Trommeln** und alle **anderes Instrumente,** deren **Bestandtheile** und **Saiten.**

Illustrirte Kataloge gratis

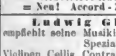
= Neu! Accord-Zithern. Neu! =

Ludwig Glaesel jr.

empfiehlt seine Musikinstrumente aller Art.

Spezialität:

Violinen, Cellis, Contrabässe etc. Bogen für Streichinstr. i. allen Preislagen. Preisl gratis



Bruno Klemm jr.

Fabr. aller Instrumente, Bestandtheile, Saiten. Durchsetzbrauchsmu.-Schutzpat.-Spec.: Klemms Mandol.-Quartett, Klemms Mandol.-Illustr. Katalog. frei

Zith., Klemms Norm.-Bogen etc.

Gläsel & Mössner

empfehlen als Spezialität: alle Arten **Saiteninstrum., Bestandtheile etc. eig. Fabr.,** sowie **alle übrigen Instrum**

Illustrirte Kataloge frei.

Albin Bauer jr.

prämiirt in Philadelphia 1876 etc.

vertreten in **New-York** durch **Wm. R. Gratz, 430 Broome Str.,**

liefert anerkannt vorzügliche

Metall- und Holz-Blas-Instrumente, Violinen, Guitarren, Zithern, Mandolinen, Trommeln, Becken, Glockenspiele, Harmonikas und Bestandtheile. Saiten aller Art.

Specialität: **Ventil-Saiten.** Preiscurs. kostenfrei.

Gustav Kreinberg

Leistungsfähigste Fabrik sämmtlicher

— **Musik-Instrumente.** —

deren

Bestandtheile und Saiten.

Kataloge frei.

August Dürrschmidt

Saitenfabrik

Gegründet 1862.

Lager aller Arten seidener, Stahl- und übersponnener Saiten.

Specialität: **Darmsaiten.**

Export. Vielfach prämiirt.

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mässige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312/314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria. [637]

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.

Neuere Kartonschneidemaschinen in verschiedenen Grössen.

Specialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreisscheermesser in sechs verschiedenen Grössen. **Anstanzmaschinen** für Hand- und Dampfbetrieb. **Prägedruckereien** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzwerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Linnirmaschinen** für die Schlussklappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Knickhebelpresse** für Goldbronzedruck und Prägearbeiten für Hand- und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlass der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer grösseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

Die Rothweine sind wegen ihres reichlichen Gerbestoffes als höchst wirksam gegen Magen- und Darmcatarrhe zu empfehlen.

		je das Fass	Dtzd. Fl.
		ℳ	ℳ
I.	**Rothwein 1887,** mild u. leicht		
	In Gebinden v. 60 u. 100 L	60 u. 120	14,40
II.	**Alte Douro 1886**	75 u. 150	18
	voller, kräftiger Rothwein, à Fass 30 u. 100 L.		
III.	**Alte Douro 1885**	100 u. 200	24
	herber Portwein (für Kenner) à Fass 30 u. 100 L.		
IV.	**Rothwein „Collares" (ff.) 1887**	100 u. 200	24
	bordeauxähnlich, à Fass 30 u. 100 L.		
V.	**Weisswein „Bucelina" 1887**	125 u. 250	30
	angenehmer, erfrischend leichter Consumwein, à Fass 30 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)		
VI.	**Weisser Collares (Branco)**	150 u. 300	36
	ff., à Fass 30 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen)		
VII.	**Portwein 1887**	100 u. 200	24
	mild, à Fass 30 u. 100 L.		
VIII	**Portwein 1886**	125 u. 250	30
	kräftig, à Fass 30 u. 100 L.		
IX.	**Weisser alter Portwein** . . .	180 u. 360	42
	hochfein, à Fass 30 u. 100 L.		
X	**Alter, feiner Muskatwein**	200 u. 400	48
	aus Setubal.		
XI.	**Cognac Muscatell, Setubal,** à Flasche		ℳ 6
XII.	**Cognac Muscatell, Setubal,**		„ 4
	superieur.		

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,50 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [16]

Berlin, Juni 1893.

Deutsche Exportbank.

Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.

Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand.

Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate usw

Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre,

Reise-Cameras in allen Genres. [655]

Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

Digitized by Google

Gebrüder Sachsenberg

Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

Gegründet 1843.

Gegründet 1843.

empfehlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestrenommirten **Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer** für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, **Bagger, Schwimmkrahnen**, Pontons etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung, **Dreifach-Expansions-Dampfmaschinen** mit Kniehebelsteuerung u. hoher Umgangszahl, z. Betriebe v. Dynamomaschinen; Vorzüge: Ruhiger Gang, geringer Dampfverbrauch.

Petroleum-Motoren. Wasserhebungs- und Fördermaschinen, Pumpen verschiedenster Construktion.

Dampfkessel jeder Construktion und Grösse.

Selbstthätige Maische-Destillirapparate (ligne Automatos.) Eiserne **Vormaischbottiche** und **Malzquetschen** mit Adam'scher Speisevorrichtung oder ohne solche; **Henze Dämpfer**

Rotirende Kochapparate, eiserne Holländer, Hadernschneider, Abadie's Leim- und Papierstoffkocher.

Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauerziegeln und Verblendern, **Ziegelpressen** mit mehreren Materialsträngen **Thonröhrenpressen** für Röhren bis 80 cm lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offerteinforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.

Ehrendiplom (höchste Auszeichnung) der Gewerbeausstellung in Halle a/S. 1892.

Gasmotoren

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

Erhebliche Betriebsersparnisse

wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:

Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w. [417]

Weise & Monski, Halle a. S.

[498

Filiale und Lager in

Berlin C.	Hamburg.	Brüssel.
Kaiser Wilhelmstr. 46.	Admiralitätsstr. 71/72.	Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisens Hallesaale.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[476] **Export!**

Cognac.

Marke: **A. Delpey & Co.**

(Schutz-Marke.)

Zuletzt prämiirt mit der **„Grossen goldenen Medaille"** der internationalen Ausstellung des Rothen Kreuzes in Leipzig und Ehrenpreis der Stadt Leipzig.

Exporthäuser gesucht.

A. Delpey & Co.

Berlin N., Boyenstr. 11.

Gustav Winselmann

Nähmaschinen-Fabrik

Altenburg, Sachsen-Altenburg.

Specialität: **„Winselmann"-Nähmaschinen** verbessertes Singer-System für Familie und Gewerbe.

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender,

— OELDRUCKBILDER, —

Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten.

— Fantasiepapiere —

Cataloge, Circulaire, Factoren Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [504]

für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Digitized by Google

HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei

Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Oelgasanstalt.

Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Säuretheer** und dergl. — Vaselinöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungs-rückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasser-Verbrauch; unerreicht zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist**; schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate Vielfach prämiirt, zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** — Auch zum Betriebe von **Gasmotoren**, sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl**, alle sonstigen **Mineralöle**, sowie die **verschiedensten Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter. — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.

Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampfbäder. Versuche-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide, Getreide etc.**

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland).
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen
Patent
Gebr. A & O. Huff,

Flammengrösse regulirbar. **Handhabung** einfach und gefahrlos. In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.

Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!
Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!

Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petroleum-Sammen. **Vorzügliche Beleuchtung** für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Kronleuchter, Laternen, Arbeitslampen, Booten- und Wandarme von 5 Mark an. — Brenn. Probelampe incl. Verpackung 6 Mark; nach dem Auslande (Continent) 7,50 Mark franco gegen Vorausbezahlung.

Beste Strassenbeleuchtung.

Sturmbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. **Berlin S.W. 53.**

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene-(Desinfect)-Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

Abtheilung I.

Lampen und **Beleuchtungsartikel** für **Petroleum.**

Explosionssich. Brenner.

„Real", „Planet", „Reform", „Solaröl", „Reichs-Blitz", „Phara" (D. R.-P.) etc.

Abtheilung II.

Bronce & Zinkguss.

Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

Abtheilung III.

Artikel für **Gas** und **elektrische Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körner & Co.** *käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, seither eingegangenen Fabrik entgegen.*

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.

1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51 53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [537]

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.

Mechanische

Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei

fabrizirt als Spezialitäten:

Hanfgurte

für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc. zu **Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc.** von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 300 m Länge.

Treibriemen

von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.

Stopfbüchsenpackung ○ u. □

von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.

Draht- und Hanfseile

aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [572]

Fussmatten

von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.

Telegramm-Adresse:

Kaniss-Wurzensachsen.

von Poncet Glashütten-Werke

Berlin SO., Köpnickerstr. 54.

Fabrikate: Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen **Apparate, Gefässe** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke **Batteriegläser** und **Glaskästen,** sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen,** ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefässe, Frachtschaalen etc.** gepresst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Patentirt in allen Ländern.

57 Mal prämiirt.

Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Eingetragene Schutzmarke.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 10.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant Verlagsbuchhandlung, Bernard Wagner Berlin W., Kleiststr. 10/17 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet . . . 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jedes Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 8. Juni 1893. Nr. 23.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Die griechische Finanz-Krisis. — Die deutsche Handelsstatistik und die deutsche Handelspolitik (Fortsetzung des Leiters in Nr. 22). — Europa: Auswärtiger Handel Deutschlands im Jahre 1892. — Branntwein-Brennerei und -Besteuerung im zollvereinten Deutschland. — Nord-Amerika: Der Behringsmeerstreit. — Süd-Amerika: Subventionirte Dampferlinie zwischen Brasilien und den Ver. Staaten von Nord-Amerika. — Die Revolution in Brasilien. — Mißhandlung von Kolonisten in S. Marcos. — Curityba. (Prov. Parana). — Australien und Südsee: Wirthschaftliches aus Neu-Seeland und Victoria. — Der australische Butterexport. — Unsere Exportindustrie: J. P. Weule in Bockenem, Fabrik von Thurm-, Hof- und Eisenbahn-Uhren. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). → Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die grischische Finanzkrisis.

Kaum sind die enormen Verluste, welche Argentinien und Portugal ihren Gläubigern zugefügt haben, ein wenig vergessen, so droht den deutschen Exparnissen wieder eine neue finanzielle Katastrophe. Griechenland wird allem Anschein nach nicht im Stande sein, die Zinsen seiner Staatsschuld voll zu zahlen.

Griechenland durfte im eigentlichen Sinne des Wortes nicht zu den exotischen Staaten gerechnet werden oder zu denen, die man in Hinsicht auf ihre Finanzgebahrung als exotische zu bezeichnen pflegt. Deshalb fanden in der Aera, welche so viele jetzt nothleidende Anleihen zur Emission brachte, griechische Staatspapiere willige Aufnahme; um so mehr, als man sich — der griechische Thronfolger vermählte sich damals mit einer preußischen Prinzessin — eine Schwester des deutschen Kaisers nicht wohl als künftige Fürstin eines bankerotten Staates denken konnte. Thatsache ist, daß diese scheinbar gewisse Garantieen bietende Konjunktur von den Börsenkreisen in deren bekannten taktvollen Weise fruktifizirt worden ist und manche deutsche Kapitalisten zu Anlagen in griechischen Papieren verführt hat.

Deutschland wird nun, es muß dies konstatirt werden, bei einem Zwangsvergleich mit Griechenland in viel erheblicherem Maße betheiligt sein, als man sich oft einbildet, denn nicht allein in den direkt bei uns zur Emission gelangten Anleihen von 1889 Millionen 155 à 4 pCt. und 1890 Millionen 90 à 5 pCt. sind deutsche Kapitalien angelegt, sondern es sind auch einige Gattungen der a. Z. in London und Paris emittirten griechischen Fonds auf dem deutschen Markt eingeführt und mit Glück an den Mann gebracht worden.

Die ersten griechischen Staatspapiere, die bei uns untergebracht wurden, waren 1888 die 4prox. Titel der im Jahre 1887 in London und Paris emittirten sogenannten Monopolanleihe, die allerdings mit sehr werthvollen Garantieen (Einkünfte auf Salz, Petroleum usw.) ausgestattet ist und dazu noch den Vortheil hat, unter der Kontrolle der sie betreibenden griechischen Monopolgesellschaft zu stehen, also gewissermaßen der Sphäre der Regierung entrückt sein kann. Der deutsche Kapitalist, der damals auf dem Markt der heimischen Staatspapiere sein Einkommen täglich mehr zusammenschwinden sah in Folge der Zinsreduktionen, konnte zu der Anpreisung der billigen Monopolitel also wohl Vertrauen fassen.

Die Scheu vor Papieren zweiter Klasse war gebrochen, um so mehr, als sich die Anleihethätigkeit damals ja in wirklich exotischen Papieren, in Argentiniern, Mexikanern usw. die allergrößten Ausschreitungen erlaubte. Den griechischen Monopolen folgten die 5prox. Titel von 1881 und 1884, die ebenfalls mit Garantieen, wenn auch weniger guten, als die Monopole, ausgestattet sind, diesen die konsolidirten 4prox. (155 Millionen) 1889 und die 90 Millionen 5prox. Piräus-Larissa 1890.

Das war der Schluß der übermüthigen Anleihethätigkeit nach allen Seiten hin. Man war erschöpft. Man mußte Athem holen!

Wir haben die Anlage von deutschem Kapital in den Papieren exotischer oder halbexotischer Staaten nie für ein Unglück angesehen, vorausgesetzt, es wurden solche Garantieen geboten, daß Verluste ausgeschlossen sein müssen. Denn in letzterem Falle ist ihnen eine zu große Schuldanhäufung überhaupt untersagt.

Auch unsere Zahlungsfähigkeit kann eines Tages erschüttert werden; fremdes Papier ist daher nicht absolut verwerflich. Es wäre freilich ja besser gewesen, wenn das enorme deutsche Kapital, das z. B. nach Argentinien geflossen ist, statt in liederlichen argentinischen Obligationen, in Privatunternehmungen seine Verwendung gefunden hätte.

Als Portugal zusammenbrach, verlor auch Griechenland sofort allen Kredit, und obschon es fortfuhr, seine Zinsen zu zahlen, fiel der Kurs seiner Papiere doch auf ein Niveau, das zu den größten Befürchtungen Anlaß geben mußte. Man erfuhr oder wußte es ja, daß die Zinsen aus dem Produkt der letzten Anleihen gezahlt wurden.

Auf eines müssen wir indeß in Betreff der Emissionen griechischer Papiere in Deutschland besonders aufmerksam machen, und das ist die schwere Verschuldung der Emissionshäuser und ihrer Presse, die Erwähnung des in Griechenland bestehenden Goldagio und des Zwangskurses unterlassen und von dem Bestehen nachfolgenden Manifestes der Amsterdamer Börse aus dem Jahre 1880 keine Kenntnis gegeben zu haben:

„La comité de la Bourse d'Amsterdam, considérant que le gouvernement de la Grèce, sans tenir compte des réclamations réiterées et fondées des détenteurs de la majorité des obligations des emprunts de 1824—1825, a fait passer une conversion de cette dette, inique sous tous les rapports, et à laquelle ne seront plus admis ceux des intéressés qui ont manqué de présenter leurs titres le 17 Août 1880, terme fatal. Considérant que le

Digitized by Google

Gouvernement hellénique, par ces actes arbitraires, a perdu tout droit à la confiance publique; considérant que, par suite de cette conversion, les transactions en obligations de 1824—1825 ont pris fin, „décide 1. les obligations grecques 5% de 1824—1825 sont rayées de la cote officielle, 2. dorénavant tous les emprunts émis ou à émettre par le Gouvernement de la Grèce, seront exclus de la cote officielle de la Bourse d'Amsterdame, 3. communication de cet arrêté sera fait aux divers Gouvernements et aux représentants des bourses étrangères."

Wenn heute, hinterher, die Presse diesen Erlafs dazu benützt, den Kapitalisten den Vorwurf zu machen, Griechenland viel zu viel Vertrauen gezeigt zu haben, so kommt diefs sehr post festum. Vorher, vor der Einführung der griechischen Werthe, hätte er über die Thüren aller Banken genagelt sein sollen.

Schon zu Anfang des vorigen Jahres hat eine der bedeutendsten deutschen Zeitungen Griechenland den Rath gegeben, ein Abkommen mit seinen Gläubigern zu treffen in der Weise, dafs es eine Zinsreduktion von 30 pCt. auf die Anleihen ohne Garantie und von 20 pCt. auf diejenigen mit Garantie eintreten lassen würde. Gegen diesen Vorschlag ereiferte sich das tonangebendste Finanzblatt Deutschlands, die Frankfurter Zeitung, indem es wohl mit einigem Recht betonte, an dem Schuldner sei es, Vorschläge zu machen und nicht an dem Gläubiger. Die griechische Regierung sprach sich ihrerseits darüber dahin aus, dafs eine Zinskürzung weder der Sachlage noch den Absichten der Regierung Griechenlands entspreche. Das durch Herrn Delyannis vorgelegte Projekt zur Sanirung der Finanzen schliefse jede Kombination aus, welche den Gläubigern des Landes Opfer auferlegen würde.

Welchen Werth die Finanzpläne des Minister Delyannis gehabt haben, ist bekannt. König Georg, der, wie man weifs, ein sehr feines Verständnifs für die seit einigen Jahren die griechischen Finanzen bedrohenden Fragen hat und für deren befriedigende Lösung er sein Wollen und Können einsetzt, sah sich genöthigt, Delyannis durch Trikupis zu ersetzen, von dem er sich bessere Finanzerfolge versprach.

Es wäre wohl besser gewesen, wenn Griechenland schon 1892 jene für Gläubiger und Schuldner annehmbare Zinsreduktion vorgenommen hätte. Es hätte in der Zwischenzeit Wucherzinsen und enormes Goldagio ersparen, Ersparnisse einführen und dann desto bälder wieder zur vollen Zinszahlung zurückkehren können.

Trikupis, obwohl er nicht davon freizusprechen ist, durch seine einstigen politischen Pläne die Schuldenlast Griechenlands ungeheuer vermehrt zu haben, ist der beste Finanzmann dieses Landes. Nach seinem Wiedereintritt in die Regierung liefs er bekanntlich die griechischen Finanzen durch je einen englischen und französischen Finanzdelegirten untersuchen und knüpfte in der Zwischenzeit Unterhandlungen in London für den Abschlufs einer Anleihe von 125 Millionen Franks an. Er ging dabei von der sehr richtigen Erwägung aus, dafs vor allem das Goldagio beseitigt werden müsse, um das Budget auf einer festen Basis feststustellen, damit die Zahlungen nach dem Auslande nicht mehr durch die Schwankungen des Agio bedroht und zu einer unheimlichen Höhe hinaufgeschraubt würden.

Während dieser Verhandlungen erschien der Bericht des englischen Finanzdelegirten, der zwar nicht brillant lautete, aber doch eine Sanirung, ohne Opfer für das Ausland, mit Hülfe einer Anleihe als möglich und thunlich darstellte. Der Bericht des französischen Delegirten, der viel ungünstiger lauten soll, ist noch nicht bekannt.

An den Bericht des englischen Delegirten ist von der französischen Finanzpresse hauptsächlich getadelt worden, dafs er die Kursverschlechterung d. h. das Goldagio in erster Linie den Manipulationen von fünf oder sechs grofsen Finanzspekulanten zuschreibe, ohne in Betracht zu ziehen, dafs Griechenland seit Jahren mehr ein- als ausführe.

Wir finden, dafs der englische Bericht in diesem Falle vollkommen Recht, die französische Presse Unrecht hat. Dafs sich in Griechenland in Folge der ungünstigen Handelsbilanzen und des Zwangskurses ein Goldagio einbürgern mufste, liegt auf der Hand. Dafs aber bei der relativen Unbedeutendheit des griechischen Geschäftsverkehrs, bei dem engen Kreis, in dem er sich bewegt, es einigen Spekulanten leicht ist, den Kurs zu kontroliren, besonders wenn sie die mächtige Stütze ausländischer Finanziers hinter sich haben, liegt auch auf der Hand. Die Nachricht von dem bevorstehenden Abschlufs der Anleihe drückt auf das Agio, der wahrscheinliche und definitive Abbruch der Verhandlungen bewirkt das Gegentheil und schnellt es in die Höhe, ein Beweis, dafs nicht die greifbare Nothwendigkeit auf die Prämie einwirkt, sondern die Spekulation. Das Spiel der Wage! Die griechischen Weinbauern haben einen Vortheil von der Papierwährung, aber er ist nur scheinbar. Der Zwischenhändler zieht den Hauptprofit, wiewohl auch er den Gefahren der Goldschwankungen ausgesetzt ist. Der Staat aber verliert unter allen Umständen.

Gold und goldkursfähiges Silber sind aus Griechenland durchaus nicht verschwunden, allein die Metalle verstecken sich und wandern in die Kassen der kleinen und grofsen Spekulation. Wie soll der Privatmann dem Reiz widerstehen, sein goldenes Zwanzigfrankenstück zu 27 bis 28 Franken Papier zu verkaufen; der Kaufmann, zu 30 zu kaufen und zu 32 und 33 weiter zu begeben? Der Wechsel aufs Ausland dient nicht mehr direkt zur Begleichung der auswärtigen Schulden; er wird zur Goldbanknote, zu einem Gegenstand der Spekulation, und ändert seinen Werth bei der Begebung, indem er die auswärtigen Goldreserven der Spekulation verstärkt. Das eben verschärft die Situation. Auch Griechenland ist ein Opfer der Goldwährung.

Man macht Griechenland den Vorwurf, von den im Lauf weniger Jahre aufgenommenen 600 Millionen Franken blofs 230 Millionen nützlich verwendet und mit dem Rest alte Defizite früherer Verschleuderungen gedeckt zu haben. Eine Beleuchtung der griechischen Verhältnisse liegt uns ferne; es ist dort arg gesündigt worden, allein man frage sich: hat Griechenland denn auch wirklich 600 Millionen erhalten? Nehmen wir als Beispiel die Monopolanleihe im Betrage von 135 Millionen. Sie wurde zu 69 emittirt. Griechenland erhielt also kaum 93 Millionen, mufs 135 verzinsen und zurückzahlen. Die Griechen sind freilich selbst schuld daran, zu solchen Bedingungen Geld aufzunehmen.

Trikupis hat sich seit einem Jahre redlich abgemüht, die Finanzen seines Landes wieder in Ordnung zu bringen, aber die Unterhandlungen über die Anleihe dauerten zu lange, was das Scheitern derselben herbeiführen mufste. Einer der widerwärtigsten Finanzskandale, die je vorgekommen sind, ist dadurch hervorgerufen worden, denn das durch die Spekulation bewirkte plötzliche Anschwellen des Agio bis auf 80 pCt. schneidet der Regierung die Möglichkeit ab, auch nur an Reinessen für ihre Juni- und Julizinsen zu denken, und warf die griechischen Papiere vollends zu Boden. Die Regierung behauptet zwar, die Mittel für die im Juni fälligen Zinsen schon zu besitzen; das wird sich ja bald zeigen.

Man darf nun fragen, warum derselbe sich eigentlich die von Hambro in London in die Hand genommene Anleihe, für welche Griechenland doch neue Unterpfänder bieten konnte? Es ist schwierig, eine befriedigende Antwort darauf zu geben. Die Bedingungen; gewisse genau spezifizirte Einkünfte als Garantie und internationale Kontrole über den Dienst dieser Anleihe, mufsten sowohl für Hambro als für Trikupis von Anfang an die Grundlage einer solchen Vereinbarung sein; ohne eine solche Kontrole war von vornherein auf ein Gelingen nicht zu hoffen.

Andererseits war dem Londoner Platz die auf dem Kontinent in Bezug auf griechische Werthe herrschende ungünstige Stimmung kein Geheimnifs, und wenn der Londoner Markt die Anleihe trotzdem ausgeben wollte, sogar nachdem die Pariser Bankkreise dem diese Anleihe patronisirenden französischen Handelsminister absolut kein Entgegenkommen gezeigt hatten, so hielt sich London doch für stark genug, die es dabei treffende Hauptquote unterzubringen. Allein die Unterhandlungen zogen sich zu sehr in die Länge, und da kam unglücklicherweise ein Hinderniss zum andern in die Quere, um schliefslich auch die Financiers, die anfänglich Lust gezeigt hatten, muthlos zu machen: der ungenügende Erfolg der brasilianischen Anleihe Rothschilds, die Erdbeben in Griechenland, die Trockenheit in Mitteleuropa und als würdiges Finale die Bankkrisis in Australien.

Wenn dem Hause Hambro der Boden dergestalt unter den Füfsen hinweggezogen wurde, blieb ihm keine andere Wahl, als sich unter irgend einem Vorwand von dem Geschäfte zurückzuziehen, und dieser bestand anscheinend darin, dafs es in letzter Stunde mit der Forderung einer weitergehenden Finanzkontrole hervortrat. Darauf konnte die Regierung nicht eingehen, sollte nicht eine Abdankung des Königs oder gar eine Revolution die Folge davon sein. Trikupis zog sich zurück und Sotiropulo trat an seine Stelle. Die Goldprämie stieg auf 80 pCt. und die Staatspapiere fielen auf weniger als die Hälfte ihres Nennwerthes.

So gerechtfertigt und wünschenswerth auch eine internationale Finanzkontrole sein mag, so begreifen wir nicht, wie

Digitized by Google

ernsthafte Blätter so leichthin von einer Einsetzung derselben sprechen: „die Gläubiger sollen mit allem Nachdruck darauf bestehen“. Das ist doch sehr schwierig und ohne die Zustimmung Griechenlands nicht zu erreichen. Wo wäre eine internationale Kontrole nöthiger als in Argentinien und Portugal, und was hat man in dieser Hinsicht erreicht? Nichts. — Griechenland hat durch die Berufung der beiden fremden Finanzdelegirten guten Willen gezeigt, und es ist durchaus nicht unmöglich, dafs das Land selbst eine Kontrole seiner Finanzen gutheifsen wird (die griechischen Kapitalisten haben ja auch ein Interesse daran) und selbst wünscht, wenn es in einer Form geschehen kann, welche die nationale Empfindlichkeit schont. Aber durch brüskes Auftreten wird nichts zu erzielen sein. Das wenigstens ist unsere Meinung.

Wie die Dinge heute in Griechenland stehen, werden die Gläubiger ein zeitweiliges Opfer bringen, die Griechen grofse Ersparnisse machen müssen, und je bälder zu einer Reorganisation der Finanzen geschritten wird, um so weniger schwer wird sie auf den Betheiligten lasten.

Es ist im vorigen Jahre Trikupis der Plan unterbreitet worden, die Zinsen der auswärtigen Schuld, die in runder Zahl auf 35 Millionen Francs angeschlagen waren, während fünf Jahren in degressivem Verhältnifs zu reduziren und sie in progressivem Verhältnifs während der fünf darauffolgenden Jahre zurückzuerstatten, so dafs innerhalb 10 Jahren die Operation vollendet und der Kredit Griechenlands ohne Makel wieder hergestellt gewesen wäre, wobei verstanden war, dafs in Heer und Marine, beide unter den heutigen Verhältnissen doch nur von zweifelhafter Nothwendigkeit, grofse Reduktionen vorgenommen worden wären. Die Unabhängigkeit Griechenlands ist ja von den Mächten garantirt. Trikupis sah sein Heil aber nur in einer neuen Anleihe.

Das Projekt, das, unserer Ansicht nach, heute noch zutreffend wäre, geht im Wesentlichen davon aus, dafs die 35 Millionen Zinsen Eigenthum der Gläubiger sind, welche sie durch eine internationale Finanzagentur in Athen in Empfang nehmen lassen. Ueber eine solche internationale Einmischung sollten selbst die wildesten Heifsen nicht empfindlich sein.

Die Regierung zahlt an die Finanzagentur die Zinsen der Staatsschuld in ihrer bisherigen Höhe in Papiergeld und ausserdem die Prämie, die je für die Remittirung der Goldzinsen erforderlich ist. Sie fährt in der vorgeschriebenen Amortisation fort und legt die hierfür erforderlichen Goldbeträge ebenfalls zur Verfügung der Agentur. Die Regierung untersagt sich jede weitere Ausgabe von Papiergeld. Die Budgets müssen durch Reduktionen der Ausgaben und durch frische Einnahmen ins Gleichgewicht gebracht sein. Während fünf Jahren wird an den Zinsen der auswärtigen Schuld in folgendem Verhältnifs gekürzt (um die Rechnung zu vereinfachen, werden weder Amortisirungen noch die verschiedenen Verfallzeiten berücksichtigt):

			in runder Zahl	Interessen der Staatsschuld Abzug Frs.
1. Jahr	1. Semester	50 pCt. Abzug auf Frs.	17 500 000	8 750 000
	2. „	45 „ „ „ „	17 500 000	7 875 000
2. Jahr	3. „	40 „ „ „ „	17 500 000	7 000 000
	4. „	35 „ „ „ „	17 500 000	6 125 000
3. Jahr	5. „	30 „ „ „ „	17 500 000	5 250 000
	6. „	25 „ „ „ „	17 500 000	4 375 000
4. Jahr	7. „	20 „ „ „ „	17 500 000	3 500 000
	8. „	15 „ „ „ „	17 500 000	2 625 000
5. Jahr	9. „	10 „ „ „ „	17 500 000	1 750 000
	10. „	5 „ „ „ „	17 500 000	875 000
		Gesammtabzug in 5 Jahren Frs.		48 125 000

Diese 48 Millionen Papiergeld vernichtet die Agentur, um der Goldprämie entgegenzuarbeiten, während der fünfjährigen Periode unter der Aufsicht der griechischen Verwaltung. Die Gläubiger erhalten in der gleichen Periode:

				Interessen der Staatsschuld in Frs.
1. Jahr	1 Semester	50 pCt. in Gold auf Frs.	17 500 000	8 750 000
	2 „	55 „ „ „ „	17 500 000	9 625 000
2. Jahr	3 „	60 „ „ „ „	17 500 000	10 500 000
	4 „	65 „ „ „ „	17 500 000	11 375 000
3. Jahr	5 „	70 „ „ „ „	17 500 000	12 250 000
	6 „	75 „ „ „ „	17 500 000	13 125 000
4. Jahr	7 „	80 „ „ „ „	17 500 000	14 000 000
	8 „	85 „ „ „ „	17 500 000	14 875 000
5. Jahr	9 „	90 „ „ „ „	17 500 000	15 750 000
	10 „	95 „ „ „ „	17 500 000	16 625 000
		Für Zinsen, Gold, in 5 Jahren Frs.		126 875 000

Mit dem ersten Semester des sechsten Jahres tritt wieder Vollbezahlung der Zinsen in Gold ein, sowie die Rückzahlung durch unverzinsliche Loose der den Gläubigern gemachten Abzüge, indem die Beträge in umgekehrter Reihenfolge zurückerstattet werden, beginnend mit Frs. 875 000 für das erste Semester und endigend mit Frs. 8 750 000 beim Schlufs des zehnten Jahres. Wir begnügen uns mit der Skizzirung der Grundlagen dieses Projekts und übergehen die börsen- oder finanztechnischen Details. Der internationalen Finanzagentur würde es dabei jedenfalls an Beschäftigung nicht fehlen.

Griechenland, das zwar heute noch behauptet, seine Verpflichtungen erfüllen zu können, was doch nicht menschenmöglich ist, sollte wenigstens ein solches Abkommen, das doch sein Bankerott genannt werden kann, durchzuführen im Stande sein.

Mit dem Gedanken, bluten zu müssen, haben sich die Besitzer griechischer Staatspapiere jedenfalls vertraut gemacht. Worauf sie dringen müssen, ist, keine Kürzung des Kapitals zu erleiden, die Ausdehnung der zu bringenden Opfer und den Zeitpunkt, wo sie wieder in den Vollgenufs ihrer Rechte treten, kennen zu lernen und die Aussicht auf eine spätere Entschädigung zu besitzen.

Die unnützen Aufwendungen für das Heer und die Marine müssen der Landwirthschaft, der Aufforstung der Wälder zu Gute kommen, dem Sicherheitsdienst, der erbärmlich ist, der Postverwaltung, der in vielen Landestheilen nicht einmal Werthbriefe anvertraut werden können. —

In diesem Monat Juni wird der Kanal von Korinth, bei dem die Unternehmer so grofse Schwierigkeiten und Verluste zu erleiden gehabt haben, eröffnet werden. Wenn seine Rentabilität wahrscheinlich auch eine geringe sein wird, so zeigt sein Zustandekommen, bei welchem Staatshülfe in Anspruch genommen werden mufste, dafs in Griechenland eine sorgsame Hand die Landesinteressen zu fördern bestrebt ist, und das ist diejenige des Königs Georg.

Obwohl konstitutioneller Monarch und folglich weder in seinen Entschlüssen unabhängig, noch für die Führung der Geschäfte verantwortlich, so ist es doch nur menschlich, dafs er als nächster Verwandter der mächtigsten Dynastieen Europas, nach mehr als fünfundzwanzigjähriger Regierung Europa nicht das Schauspiel eines schmachvollen Bankerotts seines Landes bieten möchte, und seinem Einflufs wird es zuzuschreiben sein, wenn die Gläubiger Griechenlands relativ leichte Verluste zu tragen haben werden.

Was nun die heutigen Gerüchte anbelangt, die Zinsen während einiger Jahre in Titeln (Scrips) der verrufungsfrei 5proz. Anleihe (auf Korinthenzoll) zu bezahlen, so vermögen wir an eine solche räuberische Behandlung der Titelinhaber nicht zu glauben. Die wenigsten Titelinhaber sind im Stande, diese Papierwährungscrips zu behalten, müssen sie also den Bankiers zu einem Schandpreis überlassen, und welche Gewähr hätten die Gläubiger im Allgemeinen, dafs Griechenland eine Oekonomie-, das Vertrauen wieder herstellende Finanzwirthschaft einführen würde? Aufserdem würden sich wohl die Inhaber der Titel mit Spezialgarantie energisch gegen eine solche „argentinische“ Zumuthung wehren. Selbst Argentinien hat die Goldversinsung und Amortisation der speziell auf die Zolleinnahmen garantirten Anleihe von 1886 weitergeführt.

Die Deutsche Handelsstatistik und die deutsche Handelspolitik.

(Fortsetzung des Leiters in Nr. [illegible])

Abgesehen von den gedachten Handelsumsätzen, welche im Dienste des deutschen Kapitals und Unternehmergeistes sich vollziehen und welche in der Statistik des Aufsenhandels eines Landes nicht zum Ausdruck gelangen können, finden deren noch zahlreiche andere statt.

Die Schiffe der deutschen Rhederei verkehren nicht nur zwischen deutschen und ausländischen Häfen, sondern sie bleiben jahrelang im Auslande und dienen dort namentlich dem Küstenhandel. Es ist bekannt, wie seit langer Zeit deutsche Schiffe, früher Segler, jetzt Segler und Dampfer, u. A. den Frachtverkehr zwischen den Häfen der chinesischen Küste vermitteln, und erst nach längeren Zeiträumen, 8 bis 10 Jahren, nach dem Heimathhafen zurückkehren, um daselbst gröfsere Reparaturen vorzunehmen oder, behufs Ausnutzung günstigerer Frachtraten, andere Länder aufzusuchen, um daselbst ebenfalls dem Küstenverkehr wie der grofsen Fahrt zu dienen. Die Fracht- sowie Handelsgewinne, welche hierbei erzielt werden, Gewinne, welche zeitweise sehr bedeutende gewesen sind, treten in der Handelsstatistik nicht in die Erscheinung und

Digitized by Google

doch können sie — u. A. in England — grofs genug sein, um jede Unterbilanz im auswärtigen Handel reichlich zu decken. Es leuchtet somit ohne Weiteres ein, dafs diese auswärtige Thätigkeit der Rhederei eines Landes sehr erhebliche volkswirthschaftliche Interessen vertreten kann, interessen, auf welche die Handelsstatistik in keiner Weise hinweist, und welche doch Seitens der Handelspolitik die sorgfältigste Förderung verdienen.

Wie wichtig die deutschen Rhederei-interessen u. A. in China bereits geworden sind, geht daraus hervor, dafs grofse Hamburger Firmen sich in Shanghai etablirt haben, um aus der Entwickelung des chinesischen Küsten- wie auswärtigen Handels in der gedachten Weise Nutzen zu ziehen. Dafs dadurch auch das in Waaren betriebene Propregeschäft solcher und der mit ihnen verbundenen Firmen eine günstige Basis für die weitere Entwickelung findet, ist leicht verständlich. Ebenso ist es nahe liegend, dafs diese Aufsenwerke der deutschen Handelsinteressen nach einer möglichst engen und regelmäfsigen Verbindung mit dem Heimathlande, wohin mehr oder weniger, ihre Beziehungen in letzter Instanz gravitiren, streben, und dafs demgemäfs direkte Dampfer-Verbindungen von grofsem Werthe für sie sind, sofern jene Beziehungen überhaupt bedeutend und entwickelungsfähig genug sind, um direkten Dampferlinien mit genügenden Gütern zu versorgen. Diese auswärtig thätige Rhederei eines Landes ist gleichzeitig auch am ebesten geeignet, gröfsere Gütermengen für direkte Dampferlinien, welche nach den Heimathhäfen segeln, anzusammeln sowie die durch die regelmäfsigen Dampfer anlangenden Güter schnell über lange Küstenstrecken zu vertheilen und ihrer definitiven Bestimmung entgegenzuführen. Wenn die Reichsregierung die direkte deutsche Dampferlinie nach Ostasien subventionirt hat, so ist dies unter den gedachten Gesichtspunkten erklärlich und ein ebenso anerkennenswerther wie durchgreifender Entschlufs unserer Handelspolitik gewesen. Ob die Subvention auf die Dauer erforderlich bezw. wirthschaftlich lohnend genug ist, mufs sich schon in den nächsten Jahren zeigen. Zweifellos hat die starke Zunahme des Güterverkehrs von und nach China erkennen lassen, dafs dort sehr bedeutende und entwickelungsfähige Handelsinteressen Deutschlands vertreten sind, die einer Unterstützung vorläufig (!) um so mehr bedurften, als auch die subventionirten englischen und französischen Dampferlinien dem heimathlichen Handel in jenen Gebieten eine mächtige Stütze gewähren*).

Diese den auswärtigen, den Welthandels- und Weltverkehrsinteressen dienende Thätigkeit der Rhederei ist eine sehr allgemeine und hängt von den jeweiligen Handelsbeziehungen der ausländischen Handelsgebiete zu einander ab. Ein deutsches Schiff, welches aus Odessa russischen Weizen nach Oporto bringt, ladet dort Wein für Rio de Janeiro, hier Kaffee für New-York, und dampft dann mit amerikanischem Speck und Fleisch nach Liverpool, geht von dort in Ballast nach Cardif, um Kohlen nach einem russischen Ostseehafen zu bringen, von hier aus mit Hanf, Getreide und Holz beladen Liverpool oder Grimsby aufzusuchen, alsdann mit Manchestergoods nach Buenos-Aires zu segeln, von da Weizen und Häute nach Antwerpen zu bringen und dann für mehrere Reisen nach dem La Plata gechartert zu werden. Es vergehen Jahre und Jahre, ehe das Schiff in den Heimathshafen zurückkehrt, Zeiten, in denen es sich frei gefahren haben kann.

Die so geschilderten Verhältnisse sind so alltägliche und häufige, sie so veranlassen so grofse Umsätze, repräsentiren so beträchtliche wirthschaftliche Interessen, die in keiner Weise durch die Handelsstatistik zur Schau gebracht werden, und die daher durch den von ihnen erbrachten Nutzen die vonder Statistik konstatirte sog. Unterbilanz in hohem Grade zu korrigiren vermögen, ebenso wie andererseits die grofsen Risiken und Verluste der Rhederei im auswärtigen Handel die wirthschaftliche Bedeutung auch der „besten Handelsbilanz" auf ein Minimum zu reduziren vermögen.

*) Ausfuhr nach China:

	1884	1885	1886	1887	1888
von	(Mark) 132 229	200 988	2 262 874	5 269 997	7 007 082
Bremen:	1889	1890	1891	1892	
	(Mark) 5 906 428	8 938 477	7 598 321	7 719 159	
	1884	1885	1886	1887	1888
von	(Hectokg.) 842 260	342 598	271 795	200 633	219 165
Hamburg:	1889	1890	1891	1892	
	(Hectokg.) 199 594	239 120	217 106	?	

Während die Ausfuhr nach China via Hamburg annähernd gleich geblieben, in einigen Jahren sogar zurückgegangen ist, hat diejenige über Bremen sehr stark zugenommen und den Ausfall der Ausfuhr via Hamburg weit übertroffen.

Da ein wesentlicher Theil der Thätigkeit unserer im Auslande angestellten Konsuln in der Vertretung und Wahrnehmung der gedachten spezifischen Rhedereiinteressen auch da besteht, wo die sonstigen deutschen Handelsinteressen sehr zurücktreten, in allen bedeutenderen Häfen aber die deutsche Flagge — in Folge der grofsen Zahl der Dampfer, welche unter deutscher Flagge fahren, nächst der englischen die gröfste Tonnenzahl schützend — stark vertreten ist, so ergiebt sich die Forderung: bei der Besetzung der Konsulate die gröfste Vorsicht und Gewissenhaftigkeit walten zu lassen und die Konsulatstellen vor allen Dingen mit Personen zu besetzen, welche ein Verständnifs für die heimischen Interessen besitzen und als Deutsche im Stande sind, dieselben vor allen Dingen unter den Gesichtspunkten unserer nationalen Gesammtinteressen und Entwickelungsbedingungen zu fördern. Ohne an dieser Stelle in die Behandlung der Konsulatsfrage einzutreten, mufs es doch als wünschenswerth betrachtet werden, für die Behandlung derselben in der Praxis, eine weitere wichtige Grundlage durch die genaue und übersichtliche Darstellung der Schiffsbewegung unter deutscher Flagge in den ausländischen Häfen zu gewinnen. Es kann nach dem Gesagten keinem Zweifel unterliegen, dafs die Wichtigkeit einer Seeplatzes für den deutschen Handel nicht nach der Waaren Ein- oder Ausfuhr von oder nach Deutschland beurtheilt werden kann, sondern dafs u. A. auch aus der gröfseren oder geringeren Zahl deutscher Schiffe, welche die betreffenden Häfen besuchen, eine zutreffende Anschauung der Bedeutung derselben für die deutschen Handelsinteressen gewonnen wird, welche zur wirksamen Ergänzung der vorhandenen handelsstatistischen Mittheilungen dient. Zahlreiche Konsulatsberichte enthalten denn auch derartige Angaben über die Schiffsbewegung, indessen erfolgt ihre Publikation in nicht genügend methodischer Weise, meist, auch sehr verspätet auch lassen sie eine summarische Uebersicht über die jährliche Gesammtbewegung der deutschen Schifffahrt vermissen.

Glücklicherweise besitzen wir vorzügliche Berichte, durch welche allen den gedachten Forderungen Rechnung getragen wird, in der Suez-Statistik des Kanals. In wie weit dieselbe für handelspolitische Mafsregeln anregend und bestimmend gewirkt hat, läfst sich schwer sagen, dafs sie aber so wirken kann, ist unleugbar. Zweifellos ist diese Statistik bisher weder von der wissenschaftlichen Nationalökonomie, noch von derjenigen der Tagespresse in ihrer Bedeutung für den auswärtigen Handel und für die Handelsbilanz genügend gewürdigt worden Wie sehr unberechtigt diese Vernachlässigung ist, dürfte durch das Gesagte hinreichend dargethan sein.

¶ Auch mit Bezug auf Quarantainemafsregeln, Hafenabgaben, Konsulatsgebühren, Schiffspässe, Signal- und Lootsenwesen, Entsendung von Kriegsschiffen usw. könnte sich an unsere Statistik der Seeschifffahrt ohne Weiteres eine ganze Reihe praktischer und nothwendiger Mafsregeln anschliefsen. Es ist sofort einleuchtend, dafs da, wo ein starker deutscher Schiffsverkehr sich entwickelt, durchgreifendere und umfassendere Mafsregeln zu Gunsten dieses Verkehrs nothwendig sind, als da, wo derselbe in den Hintergrund tritt. Abgesehen von den Anregungen, welche die Handelspolitik durch diese Statistik erhält, kann auch der private Unternehmergeist aus derselben vielfache Anregung zur Inszenirung neuer wie zur Aufgabe alter Verkehrswege gewinnen.

Nicht blofs im auswärtigen Rhedereibetriebe an den chinesischen und anderen Küsten sind grofse deutsche Kapitalien verankert, deren Erfolge in der deutschen Handelsbilanz nicht in die Erscheinung treten, sondern auch in zahlreichen anderen auswärtigen Unternehmungen sind deutsche Interessen engagirt, die zu fixiren für die Handelsstatistik unmöglich ist, die aber auf die Erwägungen und Entschlüsse der Handelspolitik ungleich mafsgebenderen Einflusses sein können, als selbst bedeutendere Umschlagsziffern des auswärtigen Waarenhandels. Auf die Bedeutung deutscher Ansiedelungen im Auslande für solche Entschlüsse ist bereits in Nr. 20 dieses Blattes hingewiesen worden. Es sei ferner hingewiesen auf die Bedeutung, welche das deutsche Kapital in einzelnen auswärtigen Handels- und Produktionsgebieten, z. B. in Chile, erlangt hat. Auch die Wichtigkeit dieses Theils der nationalen wirthschaftlichen Thätigkeit, ihr Antheil an der Weltwirthschaft tritt nicht in unserer Handelsstatistik und Handelsbilanz zu Tage. Kupferminen und Salpetergruben in Chile, welche im Besitze deutscher Unternehmer und Kapitalisten sind, senden ihre Erze und Dungstoffe, die sie mit deutschen oder fremden Schiffen verladen, nicht nach Deutschland, sondern nach einem englischen oder französischen Hafen, wo die Waare einen zeitweilig günstigeren Preis erzielt. Die Coprah der Südseeinseln, auf deutschen Pflanzungen ge-

Digitized by Google

erntet oder an deutschen Sammelstationen zusammengehäuft, wird für deutsche Rechnung nach Liverpool oder Marseille verfrachtet. Der Ertrag oder Gewinn aus dem Geschäft fließt in Gestalt eines für die Handelsstatistik ungreifbaren Checks nach Deutschland. Und solche und ähnliche Geschäfte und die sie repräsentirenden Werthziffern durchbrechen zu Hunderten und Tausenden die von der Handelsstatistik aufgestellte „Bilanz" — nirgends mehr als u. A. in England. Selbst angenommen, daß die Grundsätze und Gesichtspunkte absolut richtig seien, unter deren Einfluß die in der Handelsstatistik jetzt erscheinenden Ziffern gewonnen werden, so ist es ohne Weiteres erklärlich, daß durch die gedachte Art geschäftlicher Transaktionen eine ungünstige Handelsbilanz — und die offiziellen Ziffern von England's Außenhandel zeigen stets eine solche — thatsächlich in eine günstige umgewandelt werden kann.

Genau den gleichen Einfluß wie die Kapitalanlagen gedachter Art bewirken die Erträge und Zinsen der großen Eisenbahnanlagen, welche nach England und anderen europäischen Ländern abfließen, und die auch nicht in der Handelsstatistik erscheinen. Unsere Handelsbilanz mit Rußland ist „ungünstig" (siehe No. 20), so weit sie den Waarenverkehr erfaßt. Was wir aber an von der Handelsstatistik ungreifbaren Zinsen aus Rußland beziehen, dieser jedenfalls einst bezogen haben, deckt die Nachtheile dieser ungünstigen Bilanz um das 3- oder 4fache. Und auch hierauf — also genau auf das Gegentheil von dem, was die Handelsstatistik besagt — wird der Handelspolitiker bei der Fixirung von Handelsverträgen usw. Rücksicht zu nehmen haben. Ja die neuen Handelsverträge mit Deutschland, Oesterreich und Italien abgeschlossen wurden, ist dies geschehen und wir haben dies s. Z. (1891 Nr. 51) gebührend anerkannt. Selbst wenn die Handelsbilanz mit Italien sich scheinbar nicht günstig gestaltet, so hat doch deutsches Kapital nicht allein in staatlichen Papieren in Italien Veranlagung gefunden und dadurch unserer Volkswirthschaft ein Einkommen geschaffen, welches alle Nachtheile der ungünstigen Handelsbilanz des Waarenverkehrs reichlich aufhebt, sondern es haben auch zahlreiche deutsche Unternehmer in Italien große industrielle Unternehmungen begründet, deren Ueberschüsse nach Deutschland abfließen. Der Werth eines handelspolitischen Vertrages läßt sich also nicht ausschließlich nach den statistischen Ergebnissen des gegenseitigen Waarenaustausches bemessen, sondern muß nach seinen Gesammtergebnissen der gegenseitigen wirthschaftlichen Beziehungen zweier Völker beurtheilt werden, die allerdings nicht immer in Reihe und Glied in den Ziffern einer summarischen Tabelle mit zwei und drei Dezimalen aufmarschiren können. Die Sicherheit der politischen Entwickelung, die Konsolidirung der wirthschaftlichen Beziehungen im Völkerverkehr, welche durch Verträge auf eine lange Reihe von Jahren hinaus garantirt wird, wirkt volkswirthschaftlich gewinnbringender, unregender und fördernder für beide Theile, als der Nachtheil, welcher für den ein oder anderen der vertragsschließenden Theile durch ein oder die andere ungünstige Zollposition entsteht, welch' letztere so häufig laute Klagen und Proteste über Benachtheiligung durch die abgeschlossenen Verträge veranlaßt. Das ist es eben, was die Interessenten der einzelnen Handels- und Industriezweige nicht begreifen können oder wollen, nicht zum geringsten Theil deshalb, weil sie unter dem Einflusse der groben, brutalen Zahl stehen, die doch nur dann verständlich wird, wenn die Gesichtspunkte und Ideen sie das Licht der Welt erblickte, genügend geklärt und ihre Bedeutung, ihrem einseitigen Charakter entsprechend, kritisch beschränkt wird. Geschieht aber letzteres, dann braucht die Unterbilanz im auswärtigen Handel, auch wenn sie eine dauernde ist — und außer Chile und Egypten (vergl. „Export" 1882 Nr 13) zeigten lange Jahre fast alle Staaten eine solche — noch keine übertriebenen Befürchtungen bezüglich der Entwickelung des Nationalwohlstandes hervorzurufen. Dies muß z. Z. ganz besonders Denen gegenüber geltend gemacht werden, welche in der mehrjährigen Unterbilanz des deutschen Außenhandels die Ursache zu einem fortgesetzten Abfluß des Goldes erblicken. Wie gezeigt wurde, gehen eine Menge von Verdiensten und Einnahmen ein, welche keine Aufnahme auf der Aktivseite der Handelsbilanz finden, sondern in Gold oder Anweisungen auf auswärtige Golddepôts bestehen, die jeden Augenblick gehoben und in unsichtbarer Gestalt eingeführt werden.

Wenn Kapital-Veranlagungen im Ausiande in so großem Umfange vorgenommen werden, wie dies Seitens des deutschen Kapitals der Fall ist — die oben angeführten Beispiele sowie die Betheiligung des deutschen Kapitals an ausländischen Anleihen und anderen Kreditoperationen lassen darüber keinen Zweifel aufkommen — so dürfte die Frage entstehen, ob nicht alle Veranlassung für die deutsche Handelspolitik vorliegt, diesen Unternehmungen, welche ebenso gewinnbringend wie verderblich für unseren Nationalwohlstand sein können, eine ungleich größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, als dies bisher geschehen ist. Oder soll man dem „laissez faire" in dieser Hinsicht huldigen? „Der Private mag selbst Vorsicht walten lassen; durch seine Betheiligung an den auswärtigen Anleihen will er gewinnen — er möge auch die Verluste tragen. Soll sich der Staat in politische Verwickelungen stürzen, um wirthschaftlich spekulative Tendenzen zu fördern, zu schützen?"

Ist die Betrachtung der Frage unter solchen Gesichtspunkten die richtige, entspricht und genügt sie den Interessen unseres Nationalwohlstandes, unseres Außenhandels, unserem politischen Ansehen?!

Europa.

Auswärtiger Handel Deutschlands im Jahre 1892. Ueber den Auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets im Jahre 1892 bringt das zweite Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches die definitiven Zahlen für die Ein- und Ausfuhr im Gesammt-Eigenhandel und Spezialhandel, sowie die Durchfuhr, nachdem die vorläufigen Ergebnisse für den Spezialhandel bereits im Januar d. J. im Dezemberheft der „Monatlichen Nachweise" veröffentlicht worden waren. Diese Tabelle bildet einen Abdruck aus der in Vorbereitung befindlichen ausführlichen Jahres-Publikation über den Auswärtigen Handel, die wiederum in 2 Bänden — Band 1 nach Waarengattungen, Band 2 nach Herkunfts- und Bestimmungsländern geordnet — erscheinen wird.

Bei der Ein- und Ausfuhr sind die Waaren nach Gattung, Menge und mit den Werthen angegeben, welche nach den von der Sachverständigen-Kommission für die Schätzung der Handelswerthe in ihren Sitzungen im Februar und März d. J. festgestellten Einheitssätzen berechnet wurden.

Bei der Durchfuhr findet eine Werthberechnung nicht statt und würde auch zwecklos sein, da die nur durchgeführten Waaren nicht in den Handel des Inlands eintreten, sondern nur als Transport-Gegenstände in Betracht kommen.

Die Generalsumme beträgt im Gesammt-Eigenhandel des Jahres 1892 (in welchem der Niederlage- und der Veredlungsverkehr eingeschlossen ist) bei der Einfuhr: 305 338 699 hkg (1 hkg = 100 kg) mit einem Gesammtwerthe von 4 467 973 000 ℳ. Bei der Ausfuhr: 210 548 688 hkg mit einem Gesammtwerthe von 3 476 977 000 ℳ, so daß ein Einfuhr-Ueberschuß von 990 996 000 ℳ verbleibt, während der Gesammt-Eigenhandel des Jahres 1891 in der Einfuhr mit 307 456 671 hkg mit einem Werthe von 4 836 122 000 ℳ und in der Ausfuhr mit 213 970 880 hkg mit einem Werthe von 3 703 846 000 ℳ abgeschlossen hat, so daß pro 1891 ein Einfuhr-Ueberschuß von 1 132 276 000 ℳ zu konstatiren war.

Im Spezialhandel hat das Jahr 1892 in der Einfuhr mit 295 090 125 hkg und einem Werthe von 4 227 004 000 ℳ und in der Ausfuhr mit 198 916 146 hkg und einem Werthe von 3 150 104 000 ℳ abgeschlossen, so daß ein Einfuhr-Ueberschuß von 1 076 900 000 ℳ verbleibt. In Jahre 1891 hat die Einfuhr im Spezialhandel 290 127 188 hkg mit einem Werthe von 4 403 404 000 ℳ und die Ausfuhr 201 393 755 hkg mit einem Werthe von 3 339 755 000 ℳ betragen, so daß ein Einfuhr-Ueberschuß von 1 063 649 000 ℳ vorhanden war. Es beziffert sich also der **Einfuhr-Ueberschuß des Jahres 1892 um 13 251 000 ℳ höher als im Jahre 1891.**

Die Edelmetallbewegung gestaltete sich im Spezialhandel Deutschlands in der Einfuhr pro 1892 auf 7939 hkg mit einem Werthe von 208 455 000 ℳ, während im Jahre 1891 an Edelmetallen, auch gemünzt: 8471 hkg mit einem Werthe von 252 907 000 ℳ eingeführt worden sind.

Die Ausfuhr hiervon ergab pro 1892: 4779 hkg mit einem Werthe von 195 994 000 ℳ gegen 3673 hkg mit einem Werthe von 164 245 000 ℳ des Jahres 1891. Es war also im Jahre 1891 ein Einfuhr-Ueberschuß an Edelmetall von 88 362 000 ℳ; im Jahre 1892 von nur 12 461 000 ℳ.

Für die eigentlichen Handelswaaren ergeben sich demnach pro 1892 und 1891 folgende Einfuhr- und Ausfuhrziffern:

a. Einfuhr.

1892	1891
295 091 184 hkg	290 118 717 hkg
1 018 549 000 ℳ	4 150 797 000 ℳ

Digitized by Google

b. Ausfuhr.

198 911 367 hkg	201 390 082 hkg
2 954 110 000 ℳ	3 175 510 000 ℳ

Die Einfuhr ist also von 1891 auf 1892 der Menge nach um 1,2 pCt. gestiegen, dem Werthe nach aber um 3,2 pCt. gesunken.

Die Ausfuhr ist der Menge nach um 1,4 pCt., dem Werthe nach um 7 pCt. gesunken.

Die Durchfuhr erlitt eine Verminderung von 19 415 473 hkg auf 16 226 209 hkg.

Branntwein-Brennerei und Besteuerung im zollvereinten Deutschland. Nach der im neuesten Vierteljahrheft zur Statistik des Deutschen Reichs soeben veröffentlichten Statistik der Branntwein-Brennerei und Besteuerung sind im deutschen Branntweinsteuergebiet (dem deutschen Zollgebiet ohne Luxemburg) während des Betriebsjahres 1. Oktober 1891/92: 59 789 (1890/91: 57 766) Brennereien im Betriebe gewesen, von denen 21 632 allein auf Elsafs-Lothringen, 18 610 auf Baden, 6637 auf Württemberg und 5610 auf Bayern fallen, während ganz Preufsen nur 6171 aufweist. Hiervon kommen 1542 auf Rheinland, 845 auf Schlesien, 618 auf Westfalen, 601 auf Brandenburg, 444 auf Posen, 370 auf Pommern, 347 auf Hessen-Nassau, 329 auf Hannover, 321 auf Provinz Sachsen, 288 auf Ost- und 270 auf Westpreufsen, während Schleswig-Holstein nur 37 zählt. Unterscheidet man die im Betriebe gewesenen Brennereien nach dem Material, das sie hauptsächlich verarbeiteten, so zeigt sich, dafs die weitaus gröfste Zahl, nämlich 48 255 (1890/91: 45 374) an den kleinen Betrieben gehört, die Obst, Brauerei-Abfälle, Weintreber und dergleichen eingemaischt haben, wogegen nur 11 495 (1890/91: 12 366) mehlige Stoffe, in der Hauptsache Kartoffeln und Getreide, und 39 (1890/91: 26) Melasse zur Branntwein-Bereitung verwendet haben. Die gröfsten Betriebe weist Preufsen auf, dessen bedeutendste Brennerei 1891/92 gegen 4 Millionen Liter reinen Alkohols hergestellt hat. Die Gesammtproduktion an reinem Alkohol im ganzen Branntweinsteuergebiet hat 2 948 244 hl (1890/91: 2 969 149 hl) betragen, in Preufsen allein 2 340 702 hl (1890/91: 2 406 850 hl), und unter den preufsischen Bezirken weisen die höchsten Produktionsziffern auf: Brandenburg mit 447 156 hl, Schlesien mit 431 739 hl, Posen mit 366 495 hl, Pommern mit 266 086 hl, Provinz Sachsen mit 237 895 hl, Westpreufsen mit 165 576 hl und Hannover mit 106 761 hl. Zur Branntwein-Bereitung sind verarbeitet worden: Kartoffeln 1 334 602 t (1890/91: 1 685 857 t), Getreide 490 420 t (1890/91: 349 365 t), Melasse 94 924 t (1890/91: 73 464 t), Steinobst 306 031 hl (1890/91: 131 310 hl), Brauerei-Abfälle 208 875 hl (1890/91: 155 491 hl), Weintreber 168 229 hl (1890/91: 367 016 hl), Kernobst 89 434 hl (1890/91: 86 890 hl), Hefenbrühe 44 096 hl (1890/91: 81 773 hl), flüssige Weinhefe 18 211 hl (1890/91: 29 362 hl), Traubenwein 11 301 hl (1890/91: 8965 hl) usw. In Folge der ungünstigen Kartoffelernte des Jahres 1891 sind erheblich weniger Kartoffeln verarbeitet worden als 1890/91, dagegen trotz der ebenfalls nicht günstigen Getreideernte mehr Getreide, weil grofse Mengen von Mais, dessen Einmaischung an Stelle der Kartoffeln den landwirthschaftlichen Brennereien ausnahmsweise gestattet worden war, zur Verwendung gelangten. Die Steinobsternte ist 1891 sehr gut, die Weinernte dagegen schlecht gewesen.

Als Verbrauch an Trinkbranntwein ergiebt sich nach den Mengen, die gegen Entrichtung der Verbrauchsabgabe oder des Eingangszolls in den freien Verkehr gesetzt worden sind, für 1891/92 eine Gesammtmenge an reinem Alkohol von 2 192 486 hl und für 1890/91 von 2 203 322 hl; für beide Jahre berechnet sich auf den Kopf der Bevölkerung eine jährliche Verbrauchsmenge von 4,4 l reinen Alkohols. Zu gewerblichen usw. Zwecken sind 1891/92: 551 300 (1890/91: 519 104) hl reinen Alkohols abgabefrei verabfolgt worden; davon sind 274 881 hl mit dem allgemeinen Denaturirungsmittel zum menschlichen Genufs unbrauchbar gemacht und 134 957 hl zur Essigbereitung verwendet worden. Die Einfuhr in das deutsche Zollgebiet hat 30 287 (1890/91: 46 789), die Ausfuhr daraus 126 989 (1890/91: 194 288) hl reinen Alkohols betragen. Die Einnahme an Branntweinsteuer hat sich im ganzen auf 134 185 046 ℳ gestellt gegen 145 732 721 ℳ im Jahre 1890/91.

Nord-Amerika.

Der Behringsmeerstreit. In Paris spielt sich gegenwärtig eine seltsame diplomatische Aktion ab. Ein gemischtes internationales Schiedsgericht, bei welchem englische, amerikanische, französische, italienische und schwedische Juristen vertreten sind, ist im Begriff den langjährigen Streit zwischen den Vereinigten Staaten und Grofsbritannien über das Recht der Seehundjägerei im Behringsmeere zu schlichten. Das Verfahren bewegt sich in den schwerfälligen, weitschweifigen Formen der englischen Justiz und trotz wochenlanger Sitzungen ist man noch nicht weit gekommen. Die Rede des Anwalts Grofsbritanniens, in der er dessen Beschwerden und Ansprüche darlegte, hat allein über eine Woche Zeit in Anspruch genommen. Und die Reden der amerikanischen Rechtskundigen sind nicht kürzer. Die gesammte Naturgeschichte des Seehunds ist bereits auf Grund unzähliger, sachverständiger Gutachten in nie erhörter Gründlichkeit erörtert worden. Die Amerikaner haben ebenso scharfsinnig bewiesen, dafs der Seehund ein zahmes, schutzbedürftiges Hausthier ist, wie die Engländer das Gegentheil. Die Sitzungen des Schiedsgerichts finden im Speisesaal des französischen auswärtigen Ministeriums statt und sind öffentlich. Die sieben Schiedsrichter sitzen auf einer Erhöhung, unten an beiden Seiten haben die acht Advokaten Platz, von denen je vier Amerika und England vertreten. Viermal in der Woche von 11 bis 4 Uhr mit einer halben Stunde Frühstückspause wird verhandelt und jedesmal finden sich zahlreiche Neugierige insbesondere Damen zum Zuhören ein. Das Präsidium führt Baron de Courcel, der ehemalige Botschafter Frankreichs in Berlin.

In Deutschland hat man der ganzen Angelegenheit, obwohl sie schon seit Jahren in der englischen und amerikanischen Presse erörtert wird und zum Theil sehr scharfen Notenwechsel Anlafs gegeben hat, bisher fast gar keine Aufmerksamkeit geschenkt. Und in der That hat sie wenig Interesse fürs gröfsere Publikum. Vom politischen wie wirthschaftspolitischen Standpunkte jedoch verdient sie volle Beachtung. Für England handelt es sich nämlich im letzten Grunde wesentlich um den Besitz Kanadas, welches ohnehin unzufrieden abzufallen droht, wenn sein Recht nicht gegenüber den Vereinigten Staaten energisch gewahrt wird. Letztere aber wollen wieder einmal einen Vorrückschritt ihrer Anspüche machen und zeigen der Welt ihre Macht beweisen. Um die Sache zu verstehen, ist es nöthig, auf ihren Ausgangspunkt zurückzugreifen. Dieser Ausgangspunkt ist aber ein echt amerikanischer. Die Vereinigten Staaten haben die Jagd auf die Seehunde, welche alljährlich die Pribylowinseln im Süden Alaskas besuchen, um dort ihre Jungen zu werfen und aufzuziehen, unter bestimmten Mafsgaben an eine Kompagnie verpachtet. Diese Kompagnie machte lange Zeit sehr gute Geschäfte und war im Stande, den Preis der Seehundsfelle vollständig nach Wunsch in der Höhe zu halten. Ihre einzigen Konkurrenten waren nämlich Fischer aus Britisch — Kolumbien, dem Westen Kanadas, welche die Seehunde nur auf offenem Meere meist südlich von den Aleuten mühsam erlegten und nur selten in das Behringsmeer einfuhren, um dort zu jagen. Der reichliche Ertrag dieser Jagd lockte aber Anfang der achtziger Jahre immer mehr Schaaren Britisch — Kolumbien in jene Gewässer. Es kamen daher ungewöhnlich grofse Mengen Felle auf den Markt und die Folge war, dafs der Preis nicht unerheblich sank. Die Alaskakompagnie gerieth darüber in Erbitterung und setzte sofort ihre einflufsreichen Gönner in Bewegung, um sich den unbequemen Mitbewerb vom Halse zu schaffen. Ihr Schritt blieb nicht ohne Erfolg. Einer ihrer Gönner fand einen Rechtstitel, wonach Amerika in der Lage sein sollte, das Behringsmeer allen Fremden einfach zu schliefsen und der Kompagnie allein zu reserviren. — Alaska ist nämlich bekanntlich bis in neuere Zeit russisches Eigenthum gewesen und erst 1867 mit allem Zubehör für etwa 29 Millionen Mark an die Vereinigten Staaten verkauft worden. Rufsland aber hatte 1821 mit der ihm eigenen Rücksichtslosigkeit einen Ukas erlassen, worin es das Alaska im Süden begrenzende Behringsmeer kurzer Hand als mare clausum erklärte und jedem Fahrzeug verbot, bis in eine bestimmte Nähe der Küste zu kommen. Dieses Gesetz hatte lebhaften Widerspruch in ganz Europa erregt, zumal als russische Kreuzer wirklich eine amerikanische Brigg wegnahmen. Allenthalben wurde lebhaft gegen die russische Anmafsung protestirt und nirgends lebhafter als in den Vereinigten Staaten. Die Folge dieses Streites war, dafs Rufsland mit Ihnen und England Verträge abschlofs, worin es das Behringsmeer als Theil des Stillen Ozeans anerkannte und beiden Staaten seine Befahrung offen liefs. Im übrigen erhielt es allerdings seinen Ukas auf dem Papier aufrecht, liefs aber weiter keine Schiffe in diesen Gewässern wegnehmen. Als Anfang der vierziger Jahre einmal ein Gouverneur dazu Neigung zeigte, erhielt er vielmehr ausdrückliche Gegenordre. Alljährlich fanden sich daher einige 100 Wallfischfänger im Behringsmeer ein, so lange, bis diese Thiere dezimirt waren und der Rest andere Gegenden aufsuchte.

Digitized by Google

Auf diesen Ukas griffen aber die freien Amerikaner ruhig zurück und erklärten unter Berufung auf ihn 1885 das Behringsmeer für ein geschlossenes Territorialgewässer. Sie vergafsen dabei nur, daſs 1872 der Staatssekretär des Schatzamts auf eine Anfrage aus San Francisco ausdrücklich irgend einen derartigen Anspruch der amerikanischen Regierung in Abrede gestellt und ausdrücklich die Freiheit dieses Teils des Stillen Ozeans betont hat. Die kanadischen Fischer liefsen sich daher auch weiter nicht abschrecken und kamen 1885 ruhig wieder in das Behringsmeer zur Seehundjagd. Allerdings wurden einzelne von einem Regierungskreuzer angesprochen, aber nicht weiter belästigt. Im folgenden Jahre mufsten sie aber erfahren, daſs es den Amerikanern Ernst war. Drei kanadische Schiffe wurden angehalten und durch ein amerikanisches Gericht konfisziert. Auf Vorstellungen Englands versprachen die Amerikaner zwar, keine weiteren Beschlagnahmen zu vollziehen, bis die Sache auf diplomatischem Wege geregelt sei, aber schon 1887 nahmen sie sechs kanadische Fahrzeuge weg. In Kanada entstand nun allgemeine Aufregung. Alle anti-englischen Parteien bestürzten den Anlafs, um gegen das ohnmächtige und feige Londoner Kabinet zu Felde zu ziehen und für Anschluſs an die Vereinigten Staaten Stimmung zu machen. Die englische Diplomatie schrieb sich die Finger ab, um die Kanadier zu beschwichtigen und den Amerikanern das Unhaltbare ihrer Ansprüche nachzuweisen. Doch die Yankees blieben wie immer hartköpfig und erhielten ihre brutale Maſsregel einfach aufrecht. Bei Rufsland fanden sie damit vollen Beifall und Nachahmung. Die russische Regierung machte es sofort in ihren Gewässern im Stillen Ozean, wie die Amerikaner im Behringsmeer; sie beschlagnahmte fortgesetzt alle dort erscheinenden Fischerfahrzeuge und mifshandelte ihre Besatzungen. — Der Streit drohte einen sehr ernsten Charakter anzunehmen und die guten Beziehungen Englands zu den Vereinigten Staaten gänzlich in Frage zu stellen, als die letzteren endlich so weit entgegenkamen, daſs sie sich bereit erklärten, die Sache einem Schiedsgericht vorzulegen. In dem betreffenden Vertrage vom 29. Februar 1892 behielten sich allerdings beide Teile volle Freiheit hinsichtlich ihres Verhaltens zu dem Schiedsspruche. Doch ist zu erwarten, daſs schliefslich sie sich ihm fügen werden. — Soviel ist immerhin schon erreicht, daſs die amerikanischen Rechtsbestände die Berufung auf den russischen Ukas als unhaltbar aufgegeben und auf Schliefsung des Meeres verzichtet haben. Sie versuchen jetzt ihren praktischen Zweck damit zu erreichen, daſs sie nachweisen wollen, der Seehund gehöre zu den Pribylowinseln, so er auf die Welt komme und immer wieder eine Zeitlang lebe. Er sei mithin auch, wenn er ins Meer hinausschwimme, amerikanisches Eigentum. Amerika habe also ein Recht sein Leben zu schützen und die Veranlassung dazu sei um so dringender als die Zahl dieser Thiere jährlich abnehme und ohne energische Maſsregeln ihre Ausrottung und damit eine schwere Schädigung der Vereinigten Staaten zu erwarten sei. Soviel steht jedenfalls schon jetzt fest, daſs dieser Streit noch lange Zeit dauern und nicht sobald seine Erledigung finden wird. Man kann gespannt sein, wie sich das zu seiner Schlichtung eingeschlagene von Verehrern des Völkerrechts längst empfohlene Verfahren bewähren wird.

Süd-Amerika.

Subventionirte Dampferlinie zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Ein amtlicher Bericht des deutschen Gesandten in Brasilien nach Berlin über die Subvention einer Dampferlinie zwischen den Vereinigten Staaten und Brasilien lautet:

Kais. deutsche Gesandtschaft in Brasilien.

Petropolis, 28. November 1892.

Euer Excellenz beehre ich mich, gehorsamst zu melden, daſs die brasilianische Regierung unter dem 8. d. M. mit der nordamerikanischen „United Staates und Brazil Mail Steamship Company limited“ einen neuen Kontrakt über den Schifffahrtsbetrieb zwischen Nordamerika und Brasilien abgeschlossen hat, der im „Diario Official“ vom 23. d. M. veröffentlicht ist und einige bemerkenswerthe Bestimmungen enthält. Der Schiffsverkehr zwischen Brasilien und Nordamerika soll darnach durch die fünf von der brasilianischen Regierung für gut befundenen grofsen Dampfer der genannten Gesellschaft „Finance, Advance, Alliance, Securance und Vigilance“ unterhalten werden. Wird einer derselben untauglich, so mufs ein neuer dafür eingestellt werden. Jeden Monat soll eine Rundreise stattfinden. Ausgangspunkt der Linie ist New-York, Endpunkt Santos. Zwischenhäfen, die angelaufen werden müssen, sind St. Thomas, Barbados, Para, Maranhão, Pernambuco, Bahia und Rio de Janeiro. Zweimal im Jahre müssen die Schiffe Maceio anlaufen.

Die Gesellschaft ist verpflichtet, den Schifffahrts-Inspektoren und den Postbeamten im Dienst freie Ueberfahrt- und Beköstigung zu geben, die Ueberfahrt für Kolonisten und Einwanderer um 30 $^{0}/_{0}$, für öffentliche Beamte um 25 $^{0}/_{0}$, für Militär um 30 $^{0}/_{0}$, ebenso die Frachtsätze für Kriegsmaterial und Ackerbaumaschinen und Geräthe um 30 $^{0}/_{0}$ herabzusetzen, sowie bis zu einer Meter-Tonne Gegenstände, die von oder nach den Museen der Republik versandt werden, alle Gegenstände, die für eine amtliche oder amtlich unterstützte Ausstellung bestimmt sind, Samen und Pflanzlinge für öffentliche Anstalten, die Postsäcke und amtliche Korrespondenz, Geldsendungen der Regierung von den einzelnen brasilianischen Staaten unentgeltlich zu befördern. Im Falle zwingender Nothwendigkeit mufs die Gesellschaft drei ihrer fünf Schiffe gegen Entschädigung sofort der brasilianischen Regierung abtreten und für ihren Dienst andere Schiffe chartern. Bei der Heranziehung der Schiffe zum Kriegsdienste wird die Regierung die Versicherung gegen Kriegsgefahr übernehmen.

Die Regierung zahlt der Gesellschaft eine Subvention von 190 000 Milreis jährlich, (nach dem gegenwärtigen Kurse etwa 211 000 Mark.) Ebenso wird ihren Schiffen zum Nachtheile aller anderen Fahrzeuge die sofortige Zollabfertigung und Entlöschung gestattet, was besonders in dem Endhafen Santos von gröfster Wichtigkeit ist und eventuell für die europäischen, besonders die Hamburger und Bremer Dampfer von grofsem Nachtheil werden kann.

Die Klausel IX. des Kontraktes bestimmt in dieser Beziehung: „Die Zollämter der Häfen der Republik sollen die erforderliche Abfertigung derart bewirken, daſs die Schiffe bei der Ladung und Entlöschung der Fracht oder Packetsendungen, welche sie befördern, den Vorzug vor jedem anderen Schiffe haben und ohne Rücksicht auf Sonn- und Feststage, sofort zur Ladung oder Entlöschung zugelassen werden; auch ist ihnen in Folge dessen die vorzeitige Zollabfertigung für die zu befördernden Waaren und Packetsendungen gestattet.“

Ebenso dürfte aus der Herabsetzung der Frachtsätze um 30 $^{0}/_{0}$ für Ackerbaumaschinen und Geräthe für die einschlägige deutsche Industrie ein um so gröfserer Schaden erwachsen, als diesen Gegenständen, welche sie nordamerikanischer Provenienz sind, durch das brasilianisch-nordamerikanische Zollabkommen auch eine 25 prozentige Ermäfsigung der Eingangszölle gewährt ist. Der Kontrakt, welcher mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft getreten ist, soll bis zum 13. November 1897 Gültigkeit haben. Bei der mir bekannten Konstruktion der in Rede stehenden Schiffe, die sehr leicht gebaut sind und bei geringem Tiefgang ungewöhnlich hoch über Wasser liegen, dürften dieselben im Kriegsfalle als Kreuzer kaum zu gebrauchen sein und daher wohl nur zu Transportzwecken Verwendung finden.

gez. Graf Luxburg

Seiner Excellenz dem Reichskanzler, General der Infanterie, Herrn Grafen von Caprivi.

Nachschrift der Red. Es darf wohl als selbstverständlich betrachtet werden, daſs die Reichsregierung sofort gegen eine Benachtheiligung der deutschen Schiffe Protest eingelegt und sich weiter darauf hingewiesen hat, daſs die betreffenden Frachtermäfsigungen gegen den Geist der zwischen Deutschland und Brasilien abgeschlossenen Verträge verstofsen. — Die Verletzung Deutscher und deutscher Interessen durch die Regierung in Rio wird immer rücksichtsloser gehandhabt. Es wird Zeit, daſs den Machthabern am Corcovado einmal ernstlichere Verlegenheiten bereitet werden, wozu die revolutionären Wirren im Süden Brasiliens die günstigste Gelegenheit bieten. Die Nothwendigkeit eines ständigen deutschen Geschwaders an der südamerikanischen Ostküste stellt sich als immer nothwendiger heraus.

Die Revolution in Brasilien. Ueber die Kriegsoperationen der Bundesarmee gegen die Federalisten schreibt „Koseritz' Deutsche Zeitung“ in Porto Alegre:

Es sind augenblicklich folgende 23 Korps der Bundesarmee in Operationen gegen die Federalisten begriffen:

Das 3., 4., 6., 11., 12., 13., 18., 28., 29., 30. und 31. Infanteriebataillon;

Das 2., 3., 5., 6., 11. und 12. Kavallerieregiment.

Das 4. Artillerieregiment und das 1. und 3. Artilleriebataillon.

Das Transport- und Ingenieurkorps.

Die Gesammtstärke dieser Truppen kann man auf mehr als 8000 Mann veranschlagen. Als Staatstruppen treten etwa 2500 Mann Militärbrigade und 10 000 Mann Milizen hinzu

Digitized by Google

Wie viel von diesen Mannschaften unterdeß durch den Krieg bereits aufgerieben ist, läßt sich nicht angeben; wohl aber ist bekannt, daß die etwa geschafften Lücken fortdauernd durch neue Rekrutirungen und durch Nachschub von Bundestruppen aus dem Norden ausgefüllt werden. Innerhalb kurzer Zeit soll die Gesammtzahl der vereinigten Regierungstruppen auf 25 000 Mann steigen.

Die Stärke der Federalisten zu schätzen ist sehr schwer. Sicher ist, daß mehr als 3000 Mann in und bei Alegrete lagen. Ebenso stark soll die gleichzeitig bei D. Pedrito stehende Schaar gewesen sein. In Upamaroty sollen 4—5000 Mann in Formation begriffen sein. Bei Quarahy standen etwa 1500. Dazu die kleineren Kontingente der Gegenden von S. Victoria, Jaguarão Chico, S. Borja, der Missionen und Cathariner Grenze. Die Angabe einer Gesammtzahl von 10—15 000 scheint nicht übertrieben zu sein. Unausgesetzt wird neu gerüstet, aber sowohl in Bezug auf Zahl wie auf Bewaffnung haben die Regierungstruppen offenbar das Uebergewicht. Die Federalisten sollen fast nur über Kavallerie verfügen, die allerdings als vorzüglich beritten geschildert wird. Die unentbehrliche Artillerie soll erst in Anfängen formiert sein. Um den Regierungstruppen gewachsen zu sein, versuchen sie den Krieg in die Länge zu ziehen, ohne sich auf entscheidende Schlachten einzulassen. Mit Vorliebe umzingeln sie unverhofft schwache feindliche Schaaren oder Besatzungen und suchen dieselben zum Anschluß zu überreden. Mehrfach wurden bei solchen Gelegenheiten ihre Parlamentäre mit Schüssen empfangen, was natürlich einen Kampf auf Tod und Leben zur Folge hatte.

Die schrecklichsten Grausamkeiten werden aus der ausgedehnten Region des Kriegsschauplatzes gemeldet. Es scheinen sich dort Räuberbanden gebildet zu haben, welche keinen andern Zweck verfolgen als Rauben und Plündern. Die Campos sind verödet. Das Vieh, welches dieselben sonst belebte, ist über die Grenze nach Uruguay weggetrieben. Es liegen Nachrichten vor, daß geraubte Herden für noch nicht einen Peso per Kopf an orientalische Händler verkauft sein sollen. Die Estancias sind theils niedergebrannt, theils innerlich verwüstet. Insbesondere, der zu einem solchen Landhause kommt, findet inwendig in Verwesung übergegangene Leichname von Menschen und Thieren und flieht entsetzt ins Freie zurück, es vorziehend unter freiem Himmel zu übernachten, als im pestilenzialischen Geruche unter Dach und Fach. Das Entsetzen wird erhöht durch die Zeichen bestialischer Grausamkeiten, welche viele Leichname aufweisen. Aus dem aufgeschnittenen Halse herausgerissene Gurgeln, schwangere Frauen mit aufgeschnittenem Unterleibe und herausgerissener Geburt, mit erkennbaren Zeichen gewaltsamer Schändung versehene Körper 8—12 jähriger Mädchen — es sollte Ehrensache in beiden kriegführenden Lagern sein, auf Scheusale, die solche Verbrechen begehen, zu fahnden und ihnen den Prozeß zu machen.

Der Ernst der Lage läßt sich nicht verkennen. Der Kriegsminister General Francisco Antonio de Moura in Person hat sich in Rio auf dem Schnelldampfer „Itaóca“ eingeschifft, um nach unserem Staate zu kommen und die Leitung der Kriegsoperationen gegen die Federalisten zu überwachen. Mit ihm rücken neue Kontingente Bundestruppen heran.

Von federalistischer Seite war die Nachricht verbreitet, der Kriegsminister komme, um eine friedliche Beilegung des Parteienstreits in Rio Grande do Sul herbeizuführen; aber diese Nachricht wird von castilhistischer Seite offiziös für falsch erklärt. Der Krieg wird also vermuthlich weiter toben, und was er der friedlichen Bevölkerung noch für Opfer an Gut und Blut abfordern wird, läßt sich nicht absehen.

Wie es heißt, gehen die Federalisten noch immer darauf aus, Livramento in ihre Gewalt zu bekommen und ihren alten Plan auszuführen, demzufolge dort eine Gegenregierung etablirt werden sollte. Gelänge es ihnen, diesen Plan zu verwirklichen, so würden sie, wie sie glauben, in der Lage sein dr m Auslande gegenüber die Rechte einer kriegführenden Macht in Anspruch zu nehmen. Von castilhistischer Seite wird indessen betont, daß Livramento nicht nur militärisch stark besetzt, sondern auch in ein wahres Festungslager umgewandelt sei, welches die Federalisten so bald nicht nehmen würden.

Mißhandlung von Kolonisten in S. Marcos (Brasilien). Die in Porto Alegre erscheinende „Deutsche Zeitung“ berichtet über die Mißhandlung von Kolonisten Nachstehendes:

S. Marcos ist eine kleine und junge Kolonie, die ihren Namen von dem Arroio S. Marcos hat, der im Süden und zum Theil im Westen die Grenze macht. Im Osten stößt sie an die Campos de Cima da Serra. während der Rio das Antas einen Theil der Grenze gegen Norden und Westen bespült. Die Ansiedelung von Einwanderern begann 1885. Der Delegado der General-Inspektorie und Kolonisation, Dr. Americo F. da Cunha, sagt in seinem Bericht, daß das Land der Kolonie nicht erster Güte ist, aber doch Mais, Weizen und Bohnen trägt. Feldsberte Palm macht Besitzrechte auf die zur Kolonie verwendeten Ländereien geltend, die, wie Dr. Cunha behauptet, unbegründet sind; die Frage ist aber noch nicht entschieden Diese Kolonie ist im Januar d. J. der Schauplatz beklagenswerther Vorgänge gewesen, über welche Miroslaw Busse in Caxias in einem vom 24. Januar datirten Briefe, der „Beobachter“ in Curityba vor öffentlicht. Nachstehendes berichtet:

„Auf der Nachbarkolonie S. Marco sind an 260 polnische Familien angesiedelt. Auf dieser Kolonie fungirt als Oberfiscal ein gewisser Joaquim Lima. Unter ihm hatten die Kolonisten allerhand Ungerechtigkeiten und Betrügereien auszuhalten, aber alle geduldig ertragen.

Um diese Zeit beschlossen die Kolonisten, auf eigene Kosten sich eine Kapelle zu bauen. In Kurzem stand die Kapelle unter Dach, wenn nahe an 1500 Milreis verausgabt wurden. Es paßte dem Herrn Fiscal nicht in den Kram, daß der Bau so geschwind und ohne daß er etwas dabei profitirt hatte, vor sich ging. Er erklärte denn den Polen, daß er die Arbeit auf Staatskosten beendigen wolle. Die Kolonisten waren damit zufrieden. Unser Fiscal jagt nun alle polnischen Arbeiter weg und nahm andere an. Dagegen protestirten die polnischen Kolonisten und verlangten die Kapelle von ihnen zu Ende gebaut oder das ausgelegte Geld. Der Fiscal lachte sie aus, erklärend, daß die Kapelle dem Staate gehöre, weil an auf einem Regierungsplatze gebaut ist. Da alle Vorstellungen der Kolonisten nichts fruchteten, beschlossen dieselben, sich beim Governador zu beklagen. Mit dem Amtsschreiben schickte man den Kolonisten Lucas Modzejewski. Dieser brachte eine Antwort vom Delegado an den Chef Dr. Montague.

„Auf der Kolonie S Marco diente als Dolmetscher ein gewisser Stanislaus Gotebowski, der bald seine Entlassung nahm, weil er nicht länger den Skandal mit ansehen wollte. Das paßte dem Fiscal nicht, überhaupt weil der Dolmetscher „um Vieles“ wußte An diesem nun und an Modzejewski beschloß sich der Fiscal zu rächen.

„Mit dem Amtsschreiben an Dr. Montague, der auf der Kolonie Alfredo Chaves wohnt, wurde ausgeschickt Felix Silvinski, welcher Gotebowski begleiten wollte. Die Reise ging durch die Kolonie S. Marco, wo der Fiscal mit seinen Schergen wohnte. Bei der Durchreise bat der Fiscal den Gotebowski zu sich und suchte ihn zu überreden, ja keine Entlassung zu nehmen. Als der Dolmetscher darauf bestand, erklärte er ihm, daß er nicht weiterreisen dürfe, und den Adjutanten der Kolonie, Francisco Carlos Prosin Leite, holend, arretirte er den Gotebowski. Nun verlangte man von diesem den Brief herauszugeben, obwohl er erklärte, daß dem Brief der Silvinski mitgenommen habe

„Den anderen Tag begaben sich die Kolonisten auf das Bureau und wünschten den arretirten Gotebowski zu sehen. Man brachte ihn, und Gotebowski redete den Kolonisten zu, sie möchten sich entfernen und ruhig sein. Inzwischen trat in einen Laden, der der Direktion gegenüber lag, der Modzejewski. Als ihn der Fiscal gewahr wurde, machte er sich sofort mit dem Polizisten Victor auf, den Modzejewski zu fangen und ließ auf ihn einhauen ohne weiteren Grund dazu. Darauf liefen die Kolonisten zusammen, und als sie den Modzejewski blutend sahen, begaben sie sich auf die Direktion, um den Fiscal zur Rechenschaft zu ziehen. Dieser aber verließ mit seinen Schergen eiligst das Haus und eilte zu den Brasilianern, denen er an hundert bewaffnete.

„Gotebowski hatte sich unterdessen befreit und in den Wald geflüchtet.

„Hierbei muß ich noch erklären, daß die umwohnenden Brasilianer eine Wuth auf die Kolonisten haben, indem sie sagen, das Land gehöre ihnen und nicht der Regierung.

„Nun ging die Jagd auf die Kolonisten los. Dem ersten Kolonisten, über den man herfiel, Maurer Socholowski, wurden Thüren und Fenster eingehauen, alles kopfüber gekehrt im Suchen nach ihm. Dieser war aber seit einigen Tagen auf Arbeit ausgezogen, statt seiner mußte die Frau bluten und das Haar und Gut. Darauf begaben sich die Banditen zum Kolonisten Minski. Als dieser die Bande ankommen sah, schloß er geschwind Fenster und Thür. Bei dieser Gelegenheit erhielt er eine Kugel in die Seite. Seiner Frau, die ihrem Manne behilflich war, hieb man mehrere Finger ab; den 15jährigen Sohn nahm man gebunden mit sich. Den deutschen Kolonisten Sucholowski und seinen Söhnen Teofil und Alex befahl man mitzugehen. Auf der Straße band man den Alten Der ältere Sohn bat, den Vater in Ruhe zu lassen; statt dessen antwortet man dem Teofil mit Messerstichen. Nun rief der Vater den Söhnen zu, sich zu flüchten. Er entgeht. Alex aber bekommt eine Kugel in die Seite und noch drei andere Wunden, Teofil 12 Messerstiche.

„Weiter ging die Jagd. Die Kolonisten aber hatten sich in den Wald geflüchtet.

„Die Bande mußte sich doch an etwas sättigen, und dazu war das Eigenthum der Kolonisten da. Vieh und Geflügel wurde erstochen und erschossen, Koffer, Kisten und Kasten erbrochen; Alles, was etwas werth war, geraubt, der Rest ruinirt.

„Fünf der unglücklichen Opfer wurden an Stricken nach der Direktion geschleppt und dort ohne Essen eingesperrt auf mehrere Tage. Auf den Gotebowski schrieb man eine Gratifikation von 800 Milreis aus. Zehn Tage hielt die Bande Jagd mit Hunden auf

Digitized by Google

die Kolonisten im Walde. Nach mehrtägigem Gefängnis ließ man die Kolonisten frei aus Furcht vor dem russischen Konsul.

„Es ist aber eine große Frage, ob dieser etwas für die polnischen Kolonisten thun wird."

Wir haben aus dem „Beobachter" die Korrespondenz wörtlich, nur mit Ausbesserung einer Anzahl grammatischer Unrichtigkeiten, abgedruckt und legen keinen Werth darauf, daſs Herr Miroslaw Busse die italienische Bezeichnung S. Marco statt des portugiesischen S. Marcos gebraucht, daſs er den bekannten und anerkannt tüchtigen und erfolgreichen Chef-Ingenieur Dr. Montaury zu Alfredo Chaves Dr. Montague nennt, sowie auf verschiedene Unklarheiten. Was er erzählt, kann trotzdem auf Thatsachen beruhen, von denen er genaue Kenntniſs hat. Hier sind dieselben unbekannt, wir hoffen aber in einiger Zeit zu erfahren, wie weit das Berichtete bestätigt wird.

Curityba (Prov. Parana, Brasilien). Der in Joinville erscheinende „Volksstaat" schreibt: Noch hat sich die Aufregung über die von der Polizei an den Deutschen verübten Schandthaten nicht gelegt, und schon wieder durchläuft eine Trauerkunde unsere Stadt, daſs in der Nacht vom Montag zum Dienstag die Polizeisoldaten einen neuen Mord verübt haben. Es bestätigte sich, daſs die Polizei den Italiener Francisco de David, vielleicht 20 Meter vor seinem Hause in der Rua Saldanha Marinho, Ecke der Voluntarios da Patria, erstochen hat. Wie uns mitgetheilt wird, hatte der Polizeichef die Absicht ausgesprochen, daſs bei dem Begräbnisse des durch Polizeistroiche ermordeten Francisco de David keinerlei Betheiligung von Trauergästen stattfinden dürfte, sondern nur die Mann sollten die Leiche nach dem Friedhofe bringen. Die Beerdigung hat den Polizeichef von Curityba allerdings eines anderen belehrt. Als man sah, welche große Menschenmenge theilnimmt, wurden sämmtliche verfügbaren Truppen unter die Waffen gestellt!

Hoffentlich organisiren die vereinigten Deutschen, Italiener und Polen, aus Gründen der Selbsterhaltung, nunmehr den bewaffneten Widerstand gegen diese nichtsnutzige Polizei und statuiren einmal ein Exempel, welches diesen Mordbrennern ein für allemal das Handwerk legt.

Australien und Südsee.

Wirthschaftliches aus Neu-Seeland und Victoria. In der gegenwärtigen Zeit wirthschaftlichen Niedergangs macht (so schreibt eines unserer Tauschblätter) eine der australischen Kolonien, welche abseits von der grofsen Heerstraſse liegt, eine erfreuliche Ausnahme — das ist Neu-Seeland. Während die Handels- und Finanzberichte sonst fast überall mehr oder weniger grofse Fehlbeträge aufweisen, hat die Verwaltung Neu-Seelands bedeutende Ueberschüsse in das neue Jahr hinübergenommen, trotz der grofsen Summen, die besonders für Bahnbauten verwendet wurden. Woher kommt das? Noch vor wenigen Jahren trieb die Kolonie, ohne Kredit, schlecht verwaltet, langsam dem Bankerott zu. Da kam durch die Wähler die Farmerpartei ans Ruder und bald änderten sich die Verhältnisse. Das Arbeitsministerium begann damit, die Staatsausgaben auf zwei Drittel der bisherigen Höhe herabzusetzen; die Einnahmen wurden vermehrt durch Einführung einer Einkommensteuer für alle, die über £ 150 jährliche Einkünfte hatten, ferner wurde eine Landsteuer festgesetzt, welche besonders die Grofsgrundbesitzer und unter diesen in erster Linie die „Absentees" (aufser Landes Wohnende) traf. Die von letzteren bald zum Verkauf gestellten ungeheueren Ländereien brachte die Regierung gröſstentheils an sich, um sie in kleine Farmen zu vertheilen und so die Partei zu stärken. Ein Beispiel: Ende letzten Jahres kaufte der Staat den Cheviot-Estate für den Preis von £ 260 220, jetzt ist bereits ein grofser Theil an „kleine Leute" wieder abgesetzt worden. Daſs unter diesen Umständen die Einwanderung vom australischen Festlande ungewöhnlich stark war, ist erklärlich. In der Woche vom 23. bis 30. Dezember betrug z. B. die Zahl der Einwanderer allein 740. Für die Verwendung der Landeserzeugnisse seit jenem Systemwechsel sprechen folgende Zahlen: im Jahre 1886 führte Neu-Seeland namentlich an Wolle, gefrorenem Fleisch, Butter, Käse und Getreide £ $6^1/_4$ Millionen aus, 1892 fast £ 11 Millionen. Die Verschiffung frischer Früchte hat sich in vier Jahren von 20 auf 72 Millionen Pfund, die der getrockneten gar von 3 auf 36 Millionen gehoben.

Das Beispiel, welches die Farmerpartei in Neu-Seeland gegeben hat, ist sehr lehrreich und nachahmenswerth. Es ist ganz in der Ordnung, daſs die „Absentees" höhere Grundsteuern zahlen. Anderenfalls könnte ein europäischer oder amerikanischer Krösus halb Neu-Seeland ankaufen und durch die Arbeit derjenigen, welche Eigenthümer der anderen Hälfte sind, in bequemster Weise eine kolossale Bereicherung erfahren. Auch Europa kann aus dem Vorgehen der Farmer in Neu-Seeland lernen. Die Home-rule-Reform in England sollte ohne Weiteres dem Beispiel der Neu-Seeländer folgen.

Mr. H. H. Hayter, der bekannte viktorianische Regierungs-Statistiker, hat letzter Tage die Bevölkerungs-Berechnungs-Tabellen etc. der australischen Kolonien für das am 31. Dezember 1892 endende Jahr veröffentlicht. Diese Tabelle enthält viel Bemerkenswerthes; so hat die Kolonie Viktoria ihre früher innegehabte Stellung, als bevölkertste Kolonie Australiens, an Neusüdwales abtreten müssen: Neusüdwales hatte nämlich 1 181 175 Einwohner gegen 1 162 526 in Viktoria. Auf dem Seewege verliefsen Viktoria im letzten Jahre 16 042 Personen, wogegen nur 503 in die Kolonie einwanderten. In früheren Jahren hatte die Zahl der Einwanderer stets die der Ausgewanderten übersteigen. Weiter ist aus der Hayter'schen Tabelle ersichtlich, daſs das weibliche Element in sämmtlichen australischen Kolonien schwächer vertreten ist, als das männliche. Am merkbarsten ist dieses Verhältniſs in Westaustralien, Queensland und dem Nordterritorium. Bezeichnend für die Lage der Dinge in Viktoria ist auch die Thatsache, daſs die Zahl der Eheschliefsungen im letzten Jahre 1045 weniger betrug, als während des Vorjahres. Die Gesammtbevölkerung der australischen Festlandes berechnet Mr. Hayter auf 3 146 728 Personen, und diese Zahl vertheilt sich wie folgt: Neusüdwales 1 181 175, Viktoria 1 162 526, Queensland 415 813, Südaustralien 326 222 (in diese Zahl ist die Bevölkerung des Nordterritoriums mit 5012 Seelen nicht eingeschlossen) und Westaustralien 55 980. Dazu kommt ferner Tasmanien mit 152 882 Köpfen und Neuseeland mit 642 256. Ganz Australien hätte somit eine Bevölkerung von 3 941 856 Köpfen.

Der australische Butterexport. Einem Berichte der französischen Vertretung in Melbourne zufolge wurden kürzlich in Melbourne auf zwei Dampfern allein über 900 Tons Butter, gröſstentheils mit der Bestimmung nach London, verladen. Die erhebliche Steigerung des australischen Butterexports ist den von der Kolonialregierung Viktorias eingeführten Prämien zu danken, selbe beträgt $1^1/_2$ d für jedes Pfund Butter, das am Londoner Markt für 1 sh. verkauft wird. Diese Prämien werden jedoch nur mehr das laufende Jahr hindurch bezahlt. An der letzten Butterverladung waren ca. 700 Etablissements betheiligt, die Butter von $^1/_8$ Tons bis zu 100 Tons nach London sandten; letztere Qualität exportirte die Fresh Food and Storage Co., die von 50 Meiereien versorgt wird und 40 Tons Butter pro Woche produzirt.

Die für den Export bestimmte Butter wird amtlich untersucht und in weifsen Fichtenholzkisten zu 56 lbs. verpackt. Während der Fahrt wird die Butter durch Refrigatoren in einer Temperatur von 40° Fahrenheit erhalten. Man rechnet darauf, daſs sich der Butterexport nicht mit Einstellung der Prämien zahlung vermindern wird, und hofft, auch andere Märkte aufser London zu gewinnen.

Unsere Exportindustrie.

J. F. Weule in Bockenem (Hannover). Fabrik von Thurm-, Hof- und Eisenbahn-Uhren. Unter den mechanischen Betrieben der Provinz Hannover, welche zu einer höchst beachtenswerthen Stellung sich emporgeschwungen haben, ist in erster Reihe die seit der Mitte der dreifsiger Jahre daselbst entstandene Grofs-Uhrenfabrikation zu nennen. Besonders ist es der Fabrik von J. F. Weule in Bockenem, einem an der Eisenbahnlinie Braunschweig—Derneburg—Seesen gelegenen Städtchen, gelungen, in diesem Zweige der Mechanik einen weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausgehenden Ruf zu erwerben.

Der Begründer dieses Unternehmens begann seine selbstständige Thätigkeit mit der im Jahre 1836 erfolgten Eröffnung einer kleinen Werkstätte zur Anfertigung und Reparatur gewöhnlicher Hausuhren. Doch als sein weitschauender Blick erkannte, daſs die hier und dort im Lande aufspriefsende Thurmuhr-Industrie einer entwickelungsverheifsenden Zukunft entgegengehen müſste, da gab er seine bisherige Wirksamkeit auf, um sich von nun an ausschliefslich dem gedachten Zweige seines Faches zuzuwenden. Es war im Jahre 1847, als dieser Wechsel eintrat, und schon nach kurzer Zeit machte sich in dem Unternehmen ein solcher Aufschwung geltend, daſs der rührige, rastlos vorwärtsstrebende Meister seine Betriebseinrichtungen wesentlich vergröſsern muſste und die ehemalige kleine Werkstatt mehr und mehr den Charakter einer Fabrik annahm.

Digitized by Google

Heute gehört das Etablissement, das seit dem Jahre 1880 im Besitze der Söhne seines hochverdienten Begründers, der Herren Friedrich und Wilhelm Weule, sich befindet, mit zu den hervorragendsten seiner Art im deutschen Vaterlande. Seine Verkehrsbeziehungen erstrecken sich fast über die ganze Kulturwelt. Dies bezeugt schon der Umstand, daſs es fast an allen gröſseren Plätzen des Auslandes Generalvertretungen eingerichtet hat, daſs seine reichhaltigen, mit künstlerisch ausgeführten Illustrationen geschmückten Kataloge in deutscher, englischer, norwegischer, russischer und spanischer Sprache zur Erscheinung gelangen, und daſs dieser stetigen Entwickelung spricht aber auch die Meisterschaft seines Könnens. Wurde doch das Etablissement auf nicht weniger als 16 Ausstellungen des In- und Auslandes in hervorragender Weise, mehrfach durch die Verleihung der goldenen Medaille, ausgezeichnet; geht doch auch aus der Fülle von Anerkennungsschreiben und Zeugnissen, die es von Behörden und Privatpersonen hüben und drüben, selbst aus der fernen überseeischen Länder empfangen hat, deutlich genug hervor, daſs seine Leistungskraft auf der Höhe der Zeit steht.

Eine Besichtigung seiner Werkstätten, in welchen 60 Arbeiter beschäftigt sind und deren vielgestaltiger, maschineller Betrieb von einer Wolf'schen Lokomobile bewirkt wird, eröffnet uns zunächst einen Einblick in die neue stattliche Eisengiesserei. Dieselbe besitzt zwei Kupolöfen, drei Fahrkräne und eine Anzahl Formmaschinen, mittels welcher der Guſs seine Gestaltung erhält. Aus der ebenfalls neu angelegten Modellschreinerei mit ihren Spezialmaschinen begeben wir uns in die Gelbgiesserei, welche mit ihren zwei Tiegelöfen hauptsächlich dem Bronzegusse des Räderwerkes und der Schlagglocken dient. Das Etablissement, welches die letzteren Gebilde auch in Stahlguſs erzeugt, beschränkt sich aber nur auf die Herstellung von Glocken bis zu einem Gewichte von 200 kg, die gröſseren sowie die Glockenspiele, mit Ausnahme der von ihm vollständig konstruirten Walzenglockenspiele, läſst es in renommirten Glockengiessereien anfertigen. In den beiden mechanischen Werkstätten entrollt sich uns ein fesselndes Bild von der Wirksamkeit der Präzisionsmechanik, welcher die Aufgabe obliegt, das Getriebe der Uhr zu erzeugen. Da betrachten wir, wie die Räder gedreht und gefräst werden, wie durch Theilmaschinen ihre Zahnung mit mathematischer Genauigkeit bestimmt und ausgeführt wird, wie mittels einer Fülle von Drehbänken, mittels Bohr-, Hobel- und Schnirgelmaschinen diese Arbeiten vervollständigt und die aus Guſseisen bestehenden Gestelle ihre endgiltige Form erhalten. In einer mit vier Feuern thätigen Schmiede sehen wir die Hebelwerke und Wellen entstehen, um sodann, nachdem wir noch einen Blick in das Eisenmagazin, in die Klempnerei, Maler- und Schlosserwerkstätte gethan, die Zusammensetzung aller dieser hergestellten Objekte zu einem Ganzen zu betrachten. Diese Prozedur wird in einem stattlichen Montirsaale vollzogen, der mit einer Arbeitsstätte verbunden ist, in welcher die Werke regulirt werden, und der uns eine übersichtliche Anschauung von der Konstruktion der Schöpfungen der Firma gewährt.

Sämmtliche Werke der Fabrik von J. F. Weule sind, um zu lange und dadurch unsicheren Hebelwerke zu vermeiden, in hoher Bauart ausgeführt und gestatten, da jedes Getriebe nach Lösung der nur durch zwei Schraubenmuttern befestigten Platinen mühelos aus dem Gestell genommen werden kann, ein äuſserst leichtes Auseinandernehmen und Reinigen der einzelnen Theile. Die Konstruktion des Getriebes, bei der jeder komplizirte Mechanismus vermieden ist, zeigt sich als eine so einfache und verständliche, daſs die Wartung der Uhr jedem zuverlässigen Laien anvertraut werden kann. Das Gehwerk sämmtlicher Uhren ist mit einer verbesserten Graham'schen Ankerhemmung ausgestattet, welche, wie langjährige Erfahrungen ergeben haben, alle anderen bekannten Hemmungssysteme bei Weitem übertreffen soll. Weder der Stiftengang, noch das von Denison erfundene sogenannte „gravity escapement" oder das in jüngster Zeit so beliebte „freischwingende Pendel", sollen, wie das mancherlei eingehenden Versuchen zu schlieſsen ist, die günstigen Resultate der Graham'schen Methode zu erreichen vermögen. Ist der sonst bewährte Stiftengang nicht im Stande, in so sicherer Weise das Oei zu bewahren wie die Grahamhemmung, so bedürfen die beiden anderen Konstruktionen nicht nur gröſserer Uebersetzungen und eines bedeutenderen Zuggewichtes, sondern auch einer gröſseren Anzahl von Kontakten, wodurch eine frühzeitige Abnutzung unausbleiblich erscheint und die Pflege des Werkes erschwert wird. Wo grofse Zifferblätter und umfangreiche Zeigerleitungen, wie bei den meisten Thurmuhren, die Isolirung des Ganges erforderlich machen, verwendet die Fabrik statt des komplizirten Feder-Remontoirs ein besonderes Zeigertreibwerk. Sämmtliche Uhren, die sie herstellt, sind mit Rädern von Bronze versehen und derart eingerichtet, daſs das Aufziehen der Gewichte mühelos bewirkt werden kann. Die Zifferblätter ihrer Thurmuhren liegen meist mehr oder weniger über dem Standorte des Werkes und sind stets mit demselben durch eine Stangenvorrichtung in Verbindung gebracht, in Falle die lokalen Verhältnisse dies für die Gangdauer der Uhr erforderliche bestimmte Fallhöhe für die Gewichte nicht erreichbar machen, so bringt das Etablissement einen zwei- oder mehrsträngigen Plaschenzug in Anwendung. Die Vereinigung der Uhr mit den Schlage- oder Läuteglocken wird durch Drahtzüge und Winkel hergestellt, während der Anschlagshammer so angebracht wird, daſs seine Wirkung auf die Glocke eine weithin hörbare ist.

Die Fabrik liefert hauptsächlich Thurmuhren mit dreifsigstündiger und achttägiger Gangdauer, mit Voll- und Halbschlag oder mit vier Viertel- und Vollschlag, ferner Pendeluhren, acht Tage gehend, Hofuhren, welche die gleiche Einrichtung wie die Thurmuhren zeigen, Schul- und Fabrikuhren, die gleichzeitig mit einer Läuteglocke versehen sind, Standuhren für Säle und Bureaux, die in stilvollen Schränken montirt sind, Säulenuhren aus Guſseisen, für öffentliche Plätze oder für Höfe geeignet, sodann in gothischem Stil gehaltene Uhrthürme, die in Holz, Stein oder Eisen ausgeführt werden und, den Zwecken einer Normaluhr entsprechend, auf 4 Seiten sichtbare Zifferblätter tragen. Sind die letzteren Schöpfungen hauptsächlich zur Anlage auf gröſsen freien und verkehrsreichen Plätzen bestimmt, so ist sowohl die geschmackvoll montirte Zifferblattkastenuhr, als die mit einem Arm versehene Zifferblatt-Tragsäule für Eisenbahnperrons und ähnliche Gebäude höchst zweckvoll für Eisenbahnperrons und ähnliche Gebäude höchst zweckmäſsig konstruirt. In Verbindung mit den Uhren erzeugt das Etablissement Betglockenwerke, die Morgens, Mittags und Abends mit langsamen kräftigen Tönen die Glocke zum Gebet anschlagen.

Die Fabrik von J. F. Weule vermag jährlich gegen 200 Uhren der angegebenen Arten herzustellen, die, wie wir bereits oben erwähnten, nach allen Gegenden des Weltverkehrs versandt werden. So manchen Kirchthurm im fernen Westen oder Osten giebt durch sein treffliches Uhrwerk Kunde von der Meisterschaft dieser Werkstätte in dem kleinen hannoverschen Städtchen.

Briefkasten.

Druckfehlerberichtigung. In der letzten Nummer 1. Seite des Leiters, 2. Spalte, 11. Zeile muſs statt handelspolitischen Erkenntnis „handelsstatistischen" Erkenntnis gesetzt werden.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36

(Briefe, Packete usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder mit Chiffre L. L. eingereichten offerte ist derselben von den dem Abonnentenverhande des K.-B. nicht angehörenden Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des K.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner zeitweiligen Abnehmer theilt das K.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

318. Eine ältere angesehene Firma in Adelaide (Süd-Australien), welche sich mit Ex- und Import, sowie mit Agenturgeschäften beschäftigt, wünscht Anschlüsse ihrer Verbindungen in Deutschland und interessirt sich hauptsächlich für den Import folgender Artikel: Pianos, Orgeln, Musik-Instrumente, Brandy (Cognac), Whisky (Kornbranntwein), Cigarren, Zundraht, Früchte, Mineralwasser, Fantasie-Artikel, Tuche, Böhmischen und Bairischen Hopfen, Lagerbier, Deutsche und Schweizer-Käse, alles Waaren, die sie auch consignationsweise übernimmt.

Exportartikel sind: Talg, Schafwolle, Kammgarn, Opossum-Haute, Mimosarinde, letztere hauptsächlich nach Deutschland. Auch hierfür werden geeignete Abnehmer gesucht. Offerten erbeten unter L. L. 251 an die „Deutsche Exportbank".

319. Es liegt bei uns Nachfrage vor nach Maschinen zur Errichtung einer vollständigen Cakesfabrik in nicht zu grofsem Maſsstabe. Preise sind f. o. b. Hamburg zu stellen. Gefl. Offerten sowie Kataloge, Zeichnungen usw erbeten unter L. L. 252 an die „Deutsche Exportbank".

320. Ein angesehenes Importhaus in Marocco sucht geeignete Verbindungen mit Fabrikanten von Zucker, Lichten, Papier, Wachsstreichhölzern, Metallen und Geweben. Bemusterte Offerten f. o. b. Hamburg unter L. L. 253 erbeten an die Deutsche Exportbank.

321. Eine angesehene deutsche Fabrik von Geldschränken, feuersicheren Kassetten und Kassenschlössern sucht geeignete Exportverbindungen im Auslande. Offerten erbeten unter L. L. 254 an die „Deutsche Exportbank".

Digitized by Google

822. Eine leistungsfähige deutsche Lack- und Firnisfabrik, welche als Spezialitäten Copal- und Bernstein-Lacke, Japan-Lacke, Lacke und Spachtelfarben für Eisenbahnen und Schiffswerften, Spiritus-Lacke usw. führt, bedeutend exportirt und mehrfach prämiirt worden ist, wünscht weitere Verbindungen in Serbien, Türkei, Griechenland, Portugal usw. anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 255 an die „Deutsche Exportbank".

823. Wir haben vom Auslande Nachfrage nach gold- und silberdurchwirkten Geweben, Tüchern in geringerer Qualität und Gold- und Silberdraht. Offerten erbeten sub L. L. 256 an die Deutsche Exportbank.

824. Wir haben aus Amsterdam Nachfrage nach conservirten Wurst- und Fleischwaaren für Java, wohin in letzter Zeit namentlich in geringeren Qualitäten starke Verschiffungen stattfinden. Offerten erbeten unter L. L. 257 an die „Deutsche Exportbank".

825. Eine ältere, angesehene, deutsche Firma in Tunis empfiehlt sich zur Besorgung von Incassi unter billigster Berechnung. Anfragen unter L. L. 258 an die „Deutsche Exportbank."

826. Eine renommirte, deutsche Bierbrauerei, welche bereits mehrfach prämiirt worden ist, sucht für den Export ihrer Biere tüchtige Agenten in Brüssel, Antwerpen und Paris. Offerten erbeten unter L. L. 259 an die „Deutsche Exportbank."

827. Wir haben aus Süd-Brasilien Nachfrage nach Strümpfwirkstühlen mit Handbetrieb für leichte Gewirke u. Strümpfe, ferner nach hiersu gehörigen Garnen. Muster stehen zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 260 an die „Deutsche Exportbank."

828. Schwindelfirmen in Amsterdam. Wie die Handelskammer in Frankfurt a. M. berichtet, versucht die Firma „G. Issers de Vries & Co., Amsterdam und Rotterdam, Kommission und Konsignation, Versendung nach Ost- und West-Indien", auswärtige Fabrikanten durch einen klug ersonnenen Schwindel zu hintergehen. Dieselbe erbittet sich erst Preisliste und erhielt bald darauf einen „Probeauftrag im Betrage von etwa 400 Mark" mit dem Bemerken, die bestellten Waaren an die Spediteure C. T. Dejong & Co., 10 Albert Cuipstraat, Amsterdam, zu senden. Sie giebt ferner als Empfehlung die „Firmen" van den Bergh & Co. und van der Meer & Co. auf, sowie jedes andere Haus in Amsterdam, welches jede gewünschte Auskunft mit Vergnügen erteilen werde." Sobald man aber der Sache näher auf die Spur geht, sind weder die aufgegebenen Referenzfirmen im Adressbuch zu finden, noch lautet die von anderer Seite eingeholte Auskunft empfehlend. Selbst sagt, daß der Umschlag des grossartigen Kopfbriefbogens der Firma Issers unter den Marken versteckt die Firma van den Bergh & Co. trägt. Es sei also hiermit vor der genannten Firma gewarnt. — Ein Verzeichnis der zweifelhaften Firmen liegt zur Einsicht aller Interessenten im Geschäftszimmer oben genannter Handelskammer aus.

829. Im Anschluß an den Bericht vom 10. Mai a. c. (vergl. „Export" Nr. 21, Mittheilung 808) meldet uns unser Korrespondent aus Mogadur unter dem 28. Mai folgendes: „Seit meinem letzten Berichte hat sich hier im wesentlichen nichts geändert. Auf Olivenöl ist bei den verschwindenden Ankünften und dem unrentablen Hamburger Geschäft kaum zu rechnen, sodaß hauptsächlich nur Wolle und Felle verschifft werden dürften. Im Juni d. J. wird die Ausfuhr sehr unbedeutend sein, da Olivenöl nicht mehr vorhanden ist und die Bohnenernte erst im Juni und Juli zur Verschiffung gelangt. Auf Wolle ist hier auch nicht annähernd auf die Mengen wie in Saffi und Casablanca zu rechnen. Erst später wird der Export von Sandarak, Mandeln usw. das Geschäft wieder beleben, sodaß auf einen Aufschwung des hiesigen Exports vor Herbst nicht zu rechnen ist. Das Wetter anlangend theile ich Ihnen noch mit, daß die letzten Regen gefallen zu sein scheinen, und die Ernteaussichten andauernd günstige sind. Die See war hier in der letzten Zeit günstig, wenn auch hin und wieder mit abnormen Winden und Dünung verbunden."

830. Eine in sehr günstiger Gegend der Schweiz gelegene Wasserkraft von ca. 1000—2000 HP, welche sich vorzüglich für den Betrieb von Maschinenfabriken oder für elektrotechnische Anlagen eignet, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Offerten erbeten sub. L. L. 261 an die Deutsche Exportbank.

831. Wir haben aus Brasilien Nachfrage nach einer fahrbaren Lokomobile zum Betriebe einer Sägemühle. Die Lokomobile soll zur Holzheizung eingerichtet sein und mit soviel Pferdekräften arbeiten, daß dieselbe ein vertikales Gatter mit zwei Sägeblättern treibt. Die Blöcke, die damit geschnitten werden sollen, haben einen Durchmesser bis zu 1 m und wird vorzugsweise Pinheiro (etwas härter als Kiefer) geschnitten, doch kommen auch harte Hölzer, an Festigkeit unserer SteinEiche entsprechend, zum Schnitt. Die Preise sind franco Bord Hamburg incl. Emballage zu stellen. Zahlung erfolgt durch die „Deutsche Exportbank". Preis-Offerten mit Zeichnungen erbeten unter L. L. 262 an die „Deutsche Exportbank".

832. Aus Marokko sind bei uns von den berühmten Rabater Teppichen, welche sich durch ihre echten Farben sowie schöne Farbenkombination auszeichnen, in verschiedenen Mustern folgende Größen zum Verkauf bei billigster Preisnotirung eingetroffen:

	Länge	Breite			Länge	Breite
1 Stück	3,25	2,05 Meter		1 Stück	3,00	1,30 Meter
1 „	2,28	1,40 „		1 „	2,20	1,50 „
1 „	2,40	0,98 „		1 „	2,28	1,50 „
1 „	2,77	1,55 „		1 „	2,80	1,78 „
1 „	3,91	1,48 „		1 „	3,80	1,80 „
1 „	3,10	1,47 „				

Gefl. Anfragen usw. unter L. L. 263 an die „Deutsche Exportbank". Die Teppiche können täglich in unserem Bureau besichtigt werden.

833. Eine angesehene und sehr leistungsfähige Maschinen- und Motorenfabrik Deutschlands sucht für den Verkauf ihrer Erzeugnisse geeignete Exportverbindungen. Offerten erbeten unter L. L. 264 an die „Deutsche Exportbank".

834. Ein angesehenes Kommissions- und Importhaus sucht die Vertretung von leistungsfähigen, vorzugsweise deutschen Fabrikanten oder Exporteuren zu übernehmen, sowie mit solchen Firmen in Verbindung zu treten, welche leicht verkaufliche Waaren in Kommission und Konsignation geben wollen. Offerten erbeten sub L. L. 265 an die „Deutsche Exportbank".

835. Es liegt bei uns von Auslande Nachfrage vor, nach Apparaten, durch welche Stecknadeln auf Papier befestigt werden. Gefl. Offerten mit Angabe der Zahlungsbedingungen, des Rabattsatzes, sowie Abbildungen usw. erbeten unter L. L. 266 an die „Deutsche Exportbank".

836. Ein junger Kaufmann, der längere Jahre in Zentral-Amerika thätig war und in Hamburg ein Agenturgeschäft besitzt, wünscht die Vertretung leistungsfähiger, deutscher Fabriken für den Export zu übernehmen. Es interessiren besonders nach Spanisch-Amerika gehende Artikel, welche derselbe aus eigener Erfahrung genau kennt. Offerten erbeten unter L. L. 267 an die „Deutsche Exportbank".

837. Ein angesehenes überseeisches Exporthaus sucht geeignete Verbindungen für den Verkauf von Opium, Fellen und Wolle. Offerten erbeten unter L. L. 268 an die „Deutsche Exportbank".

838. Eine angesehene Chokoladen- und Honigkuchen-Fabrik Deutschlands, welche als Spezialität ölfreies Kakaopulver ohne Alkalien und feinste Lebkuchen produzirt, sucht geeignete Exportverbindungen. Offerten erbeten unter L. L. 269 an die Deutsche Exportbank".

Atlas-Linie.
Von
Hamburg via **Antwerpen**
nach
Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajütten für Passagiere.
Abfahrt
in Hamburg 25. Juni 1893.
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — **Berlin W.**
August Blumenthal — **Antwerpen.**
John. Schildt & Co. — **Hamburg.**

Huppe & Kruschwitz Nachfolger, Zeitz.
Fabrik dekorativer Bestandtheile für Pianos und Möbel. Spezialität:
Piano-Sessel in allen Preislagen.

Driving-Cords Machine for Spinneries.

Rittershaus & Blecher,
Engineering Works & Iron Foundry.
"AUERHÜTTE", Barmen,
Rhenish Prussia.
Established 1861.
Plaiting and Braiding Machineries
of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa-nut Bast Plaitings, etc.
Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn.
Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works.
Brewery installations.
Works for the construction of all kinds of machines.

Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.

Maschinenfabrik,

bauen als **Specialität:**

Victoria-Tiegeldruckpressen mit Cylinderfärbung.

Patentirte Victoria-Schliesszeuge.

Gusseiserne Formatstege etc. [558

Man verlange Prospecte.

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäßige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312/314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria. [657]

Oelgas-Anstalten.

Vielfach prämiirt.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Umbau (5507)

bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser (Gyrometer) zeigt an Dampfmaschinen in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, und lässt auch erkennen (Schnellläufer ausgenommen), ob die Steuerung in Ordnung ist oder nicht.

Dr. O. Braun in Berlin W. 62.

Max A. Buchholz

Saiten-Fabrik

Klingenthal i. S.

F. E. Lötzsch, Aue i. S.

Werkzeugfabrik.

Sämmtliche Werkzeuge f. Klempner, Kupferschmiede, Gürtler etc. unter Garantie.

Solide Preise

Illustrirte Cataloge nebst Preisliste frei

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproducenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

		Preise in Mark p. Fafs	p. Dtzd. Fl.
I.	**Rothwein, 1887,** kräftig, in Gebinden v. 80 u. -100 L.	60 u. 120	14,0
II.	**Alte Douro, 1886** . . . . . voller, kräftiger Rothwein à Fafs 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III.	**Alte Douro, 1885** . . . . . herber Portwein (für Kenner) à Fafs 80 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Rothwein „Collares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Fafs 80 u. 100 L. (vor dem Trinken hält zu stellen.)	100 u. 200	24
V.	**Weifswein „Bucellas", 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Fafs 80 u. 100 L. (kalt zu stellen)	125 u. 250	30
VI.	**Collares Branco, 1886,** à Fafs 80 u. 100 L.	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1887** . . . . . mild, à Fafs 80 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein, 1886** . . . . . kräftig à Fafs 80 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Feiner weifser Portwein** . à Fafs 80 u. 100 L.	150 u. 300	36
X.	**Weifser alter Portwein** . hochfein, à Fafs 80 u. 100 L.	180 u. 360	42
XI.	**Alter feiner Muskatwein** von Setubal.	200 u. 400	48
XII.	**Fine old Portwine.** . . . à Fafs 50 u. 100 L.	300 u. 600	72
XIII.	**Cognac Setubal,** . . . . . extra superieur.	à Flasche	ℳ 6
XIV.	**Cognac Setubal,** . . . . . superieur.		ℳ 4

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkistchen von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen.

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei ins Haus geliefert.

Behufs bescheinigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können assortirte Flaschensendungen von zusammen mindestens 1 Dtzd. Flaschen zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [181

Berlin, Juni 1893.

Deutsche Exportbank.

Digitized by Google

Einzig prämiirt auf der Internat. Ausstellung für: **Das rothe Kreuz,** Leipzig 1892

Die

„Königsquelle"

keimfreier Sauerbrunnen, Mächtigkeit **600,000 Ltr.** täglich.

Schutz-Marke. 1572 1891

KÖNIGS-QUELLE.

Vorzüglichstes **Tafelwasser** ohne jeden Zusatz von Natron und Salz. Nach Analysen der Herren: Geheimrath Prof. Dr. **Fresenius** und Prof. **Dönitz absolut keimfrei.** Exporthäuser gesucht.

Kurhaus-Gesundbrunnen, Eberswalde und Berlin N. Boyenstrasse II.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Spezialität: Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.

Faden-Buchheftmaschinen.
Kartoneckenheftmaschinen
Lederschärfmaschinen.

Univ.-Steinschleifmaschinen für Steindruckereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz

empfiehlt als Spezialität:

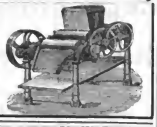
Farbereibe-Maschinen

mit Hartguss- oder Porphyr-Walzen

für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,

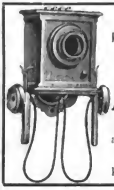
Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.

in 20 verschiedenen Grössen



Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb.

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.



Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik

G. Wehr

Berlin SW. 68,
Alte Jacobstr. 35.

Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter

Adolf Bleichert & Co.

Leipzig-Gohlis.

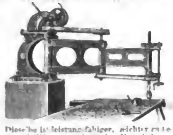
Aelteste und grösste **Special-Fabrik** für den Bau von Bleichert'schen

Drahtseilbahnen

Einzige Specialität seit 20 Jahren.

Ueber **650 Anlagen** mit mehr als **700 000 Meter** wurden bereits von uns ausgeführt. [655]

Radialbohrmaschine



Dieselbe ist leistungsfähiger, leichter zu bedienen, billiger; auch in der Unterhaltung, und erfordert weniger Betriebskraft als jede Radialbohrmaschine anderer Construction. — Der 2 Meter Gelenkarm gestattet das Bohren ohne das Bohrstück zu verrücken.

[695] **Gustav Fischer, Magdeburg-Buckau.**

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik für

Blech- und Metallbearbeitung.

Als Spezialität:

Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.

Gediegene Ausführung.

Illustr. Preiscourante gratis und franco.

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, — OELDRUCKBILDER, — Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten, — Fantasiepapiere — Cataloge, Circulaire, Facturen Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.

Sachsen - Saxony Chemnitz.

Joh. Dav. Oehme & Sohn. [660]

Fabrikation u. Export von Maschinen und Geräthen für Bodenkultur und Fruchtbereitung.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile.

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso, übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [1-2]

Digitized by Google

Nahtlose

Fabrikmarke. **MANNESMANN-STAHLROHR** Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern, insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung. **Kellerkühlungsrohre** vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

Kohlensäureflaschen

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.

Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

Preislisten und Beschreibungen kostenfrei. [509]

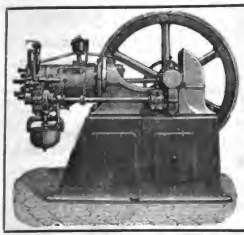
Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Telegramm-Adresse: **Rohrmannesmann Berlin.**

Central-Bureau: **Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln, [599]
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert
Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
H. Wickel, Halle a. S.

Feder-Maschinen
Dampf-Hammer
Schmiede-Feuer
Schleif-Maschine
Bohr-Maschine
Schraub-Stock
Schraub-Bank
Schleif-Stein
Schmiede-Amboss
Pumpe
Dreh-Bank
Hobel-Maschine
Fräs-Maschine
Schleif-Maschine
Schraub-Bank
Schraub-Stock



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Gröfsen von 1/4 bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 56

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

59

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

Bekannte Glückscollecte

A. Gerloff, Nauen b. Berlin.

Für nur 1 Mk. kann man obige Bezeichnung erproben.

Grosse Weimar-Lotterie schon 17. u. 19. Juni.

Originalloos 1 M. für beide Klassen gültig. — Porto und Liste nur 20 Pf. — 1700 Gewinne.

Ges. Werth 200 000 M. — Hauptgew. 1 Kl. 20 000 M., 2. Kl. 50 000 M. W. —

Aktiengesellschaft

MIX & GENEST

Berlin S.W.

liefert in vollendeter Ausstattung u. reichster Auswahl sämmtliches Material zu Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiter-Anlagen.

Preislisten nur an Install und Wiederverkäufer.

Weltbekannte Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine

über 500 im Betriebe

fertigt n 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenemballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.

Alleinige Fabrikanten

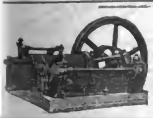
Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.

Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.

SPECIALITÆT:

Ansten stets in allen Grössen vorräthig am Lager.

Preislisten gratis und franko.



L. Schaefer, Maschinenfabrik, Halle a. S.

Thurmstr. 4/5.

empfiehlt als billigste und zuverlässigste Betriebskraft seine

Petroleum-Motoren (D. R. P.)

für Landwirthschaft und alle gewerblichen Betriebe (1—24 Pferdestärken). Mit Lampen-Petroleum (nicht Benzin) arbeitend. Keine Bedienung! Keine Concession! Keine Feuers- oder Explosionsgefahr. **Petroleum-Locomobilen, Dampfmaschinen aller Grössen. Schraubenschneidemaschinen.** Prospecte gratis und franco. [628]

Gustav Prinz, Erfurt

Holzfraiser, Profilmesser, Bohrer etc. Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Thürfüllungen. [504

Vollgatter für kurze Hölzer.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

seit 1859: [51*]

C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Georg Rosenmüller

Mechaniker.

Dresden N.

Anemometer (Windmesser.)

Groben. Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke.

Illustr. Preisliste gratis und franco

Digitized by Google

F. Geissler
Inh. Paul Emmerling
Zeitz, Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik
mit Dampfbetrieb
empfiehlt seine
kreuzsaitigen Pianinos
Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.
Export nach allen Ländern.

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!
C. Lucke's unübertroffene
Cementplatten- und Kunststein-Pressen
für Hand- oder Dampfbetrieb, von gröfster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 579
Neuestes Schablonirungsverfahren,
mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.
Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.
Automatische Trockenpressen
für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.
Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen.
Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei.
Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation
C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.
Gröfste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen
(Inhaber: C. Röhrs)
Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.
SPEZIALITÄT:
Maschinen und Apparate
für
Brennereien und Spritfabriken usw.
neuesten und bewährtesten Systems.
Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.
Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.
(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

SCHÄFFER & BUDENBERG
Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.
Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.
Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. (40
empfehlen als Spezialitäten:
Manometer u. Vacuummeter jed. Art.
Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.
Condenswasserableiter neuer Construktion, Reduzirventile, Regulatoren Dust, Pat.-Vierpeude Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.
Kataloge gratis und franko.

Für Grossisten und Exporteure.
Zum Vertrieb unserer zerlegbaren Bambus- und Pfefferrohrmöbel, gefertigt nach unserem Patentsystem D. R.-P. 52 249, darunter auch 3 Markartikel, erbitten Offerten
Höfel & Co.,
Fabrik patentirter Artikel.
Leipzig,
Eilenburgerstr. No. 11.

Gebrüder Klinge
Dresden — Löbtau.
Spezialität „Optimus" imprägnirte Kernledertreibriemen, unübertroffen für alle speziell nasse und warme Betriebe.
Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Händler und Exporteure.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
Maschinenfabrik und Eisengiefserei.
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
zur
Blech- und Metall-Bearbeitung.
Gröfstes Etablissement in dieser Branche.
36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen
Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.
Gegründet 1861.
Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.
Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.
Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolante Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 18/17.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Wattens & Arendarts Verlagsbuchhandlung, Reichard Wattens Berlin W., Kleiststr. 10/17 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 1,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 1,25 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)

☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2182 eingetragen. ☜

XV. Jahrgang. Berlin, den 15. Juni 1893. Nr. 24.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports nachhaltig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Die deutsche Handelsstatistik und die deutsche Handelspolitik (Fortsetzung aus Nr. 23). — Europa: Deutscher Alkohol in Spanien von H. Edelmann in Dresden. — Aus dem Zentral-Balkan (Eigenbericht aus Ueskûb (auch Uesküb) vom 7. Juni 1893). — Die Eisenbahnen in Europa. — Asien: Rußland im Kaukasus und Turkestan. — Afrika: Marokko. — Boerenbesiedelung der deutschen Schutzgebiete. — Nord-Amerika: Großartiger Dampferplan. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Berliner Gesellschaft für Erdkunde. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die Deutsche Handelsstatistik und die Deutsche Handelspolitik.

(Fortsetzung aus Nr. 23.)

Wenn man die Betheiligung deutschen Kapitals an ausländischen Anleihen u. dergl. mit derartigen wohlfeilen Phrasen, wie der oben wiedergegebenen, die so häufig in der Tagespresse wie in parlamentarischen Kreisen Ausdruck gefunden haben, zu bekämpfen und zu perhorresziren sucht, so vergißt man, daß es die innere Natur des Kapitals, daß es seine Bestimmung ist, Veranlagung zu suchen. Das Kapital, welches unter anderen Gesichtspunkten arbeiten würde, hätte seinen Zweck verfehlt. Ist eine Ueberfüllung durch Kapital auf dem Markte eines Landes eingetreten, ist der Zinsfuß ständig im Sinken begriffen, so sucht der überschüssige oder derjenige Theil, welcher zu dem herrschenden Zinsfuße nicht mehr arbeiten kann oder will, weil er damit nicht ausreichend den persönlichen Zwecken und Bedürfnissen des Besitzers genügt, anderweitige Veranlagung. Will man leugnen, daß diese Thatsache ein wahres Glück für die Volkswirthschaft eines Landes ist? Oder verlangt man, daß das Kapital sich auf unrentable Unternehmungen stürze, bloß weil diese im Inlande sind? Geschähe es, was sollte aus den kleinen und kleinsten Kapitalien, aus den kleineren Ersparnissen werden? Diese würden allmählig schließlich aus jeder Position gedrängt und zur Unfruchtbarkeit verdammt werden — das Nachtheiligste, was geschehen könnte. Nein, das Vorhandensein überschüssiger Kapitalien ist ein Zeichen wirthschaftlicher Gesundheit, ihr Abfluß nach dem Auslande im Allgemeinen ein Segen, ein Beweis von Unternehmergeist, ein Beweis, daß das heimische Gebiet zu eng ist und der Anschluß an die ausgedehnteren Gebiete der Weltwirthschaft zur Nothwendigkeit wurde. Daß dabei Irrthümer vorkommen, allzu großer Optimismus, übermäßiges Vertrauen Platz greifen und Unheil anrichten können, ist begreiflich. Aber das Kapital wegen seiner Expansivbestrebungen, seiner internationalen Tendenzen halber zu schelten, wäre ein durchaus thörichtes und um so ungerechteres Beginnen, als u. A. der preußische Staat durch den aus Anlaß der Verstaatlichung der Bahnen geschaffenen niedrigen Zinsfuß es gewesen ist, der zahlreiche kleine Kapitalien und Ersparnisse zur Veranlagung im Auslande gedrängt hat. Wie anders kann der deutsche Nationalstaat seine kulturpolitische Mission erfüllen, als wenn er sich auf ein kapitalkräftiges Volk stützt, und dieses eine intensivere Betheiligung an dem Fortschritte und an der Entwickelung der Weltwirthschaft sich sichert?! Die nach dem Auslande wandernden Baarmittel setzen sich um in Eisenbahnen, Dampferlinien, Minen, Brücken- und Wegebauten, industrielle Etablissements, Pflanzungen, Estanzien usw. Kann man in Abrede stellen, daß unter solchen Umständen die staatliche Politik gleichermaßen im kulturpolitischen wie fiskalischen Interesse dahin zu streben hat, daß diese Transubstantiation des Kapitals der deutschen Industrie, überhaupt der deutschen Wirthschaft zu Gute komme?!

Hierüber kann eine Kontroverse keinesfalls entstehen und es hiefse einfach nicht nur auf vitale Interessen, nicht nur auf die weitere Entwickelung unserer Industrie, sondern auf die Bethätigung und Mitarbeiterschaft des deutschen Kulturgeistes an der Weltwirthschaft Verzicht leisten zu wollen, wenn im Prinzip der Schutz deutscher Kapitalien und Unternehmer im Auslande perhorreszirt würde, gleichviel ob diese bei wirthschaftlich-technischen Unternehmungen oder an Anleihen betheiligt sind. Ein Staat kann zu schwach, eine Regierung anderweitig zu stark engagirt, unter den herrschenden Zeitverhältnissen zu politischen Rücksichten auf Verbündete genöthigt oder aus sonst welchen Gründen veranlaßt sein mit der Gewähr ihres Schutzes zurückzuhalten, aber nimmermehr kann sie als Bewahrerin von Recht und Gerechtigkeit berechtigte Interessen ihrer Unterthanen in frivoler Weise verletzen lassen, umsoweniger als sie selbst völkerrechtlich verpflichtet ist, dem Ausländer unparteiischen Rechtsschutz zu gewähren. Ausdrücklich sei hervorgehoben, daß es sich nur um den Schutz berechtigter Interessen handeln kann, und daher müssen die Anleihen ausländischer Staaten, welche auf solider und wohlanständig geschäftlicher Basis zu Stande gekommen sind, sehr scharf von denen unterschieden werden, welche Seitens der europäischen Gläubiger in wucherischer und betrügerischer Weise abgeschlossen worden sind. Hoher Zinsfuß ist gegenüber zweifelhaften Kreditnehmern berechtigt, niemals aber eine schwindelhafte Handlungsweise der Kreditgeber, wie sie u. A. bei den älteren mexikanischen Anleihen vorgekommen ist. Es müßte geradezu als verwerflich bezeichnet werden, wenn diesfalls England für die Ansprüche englischer Gaunerkonsortien s. Z. eingetreten wäre und auch nur einen Mann und ein £ geopfert hätte. Wirthschaftliche Fragen dürfen und können ebensowenig wie andere Fragen gesellschaftlicher Entwickelung nach schablonenhaften allgemeinen Grundsätzen behandelt und entschieden werden, sondern sie erfordern in jedem einzelnen Falle eine gesonderte Kritik und Behandlung. Und ergiebt eine solche, daß die inländischen Gläubiger unter

Digitized by Google

Führung größerer Banken oder Konsortien in streng geschäftsmäßiger, korrekter Weise gehandelt haben, so sind sie vor der Willkür ausländischer Schuldner zu schützen. Dafs bei der Entscheidung darüber, ob und in welchem Umfange ein Schutz zu gewähren sei, die jeweilige politische Lage des Staates, die sonstigen politischen und Handelsbeziehungen des Staates zu dem schuldnerischen Staatswesen in Erwägung zu ziehen sind, da sonstigen Falls möglicherweise reale Vortheile unvermeidbaren und nicht mehr gutzumachenden Verlusten obendrein geopfert werden können, dafs ferner ebensowenig diesen rein materiellen Interessen die höheren, weiter zielenden Interessen des modernen Kulturstaates geopfert werden dürfen, das haben wir nicht nöthig besonders zu accentuiren. Wo fände sich in einem starken und gewissenhaft geleiteten Staatswesen der Staatsmann, welcher den Interessen eines Kapitalisten- bezw. Bankenkonsortiums die ethischen, kulturpolitischen Interessen des Staates nachstellte und ihn in politische Gefahren stürzte. Dieser berechtigte Standpunkt verhindert aber nicht, innerhalb der näher bezeichneten Grenzen, für den Schutz deutschen Kapitals, welches das Resultat eines guten Theils der nationalen Arbeit ist, im Auslande einzutreten.

Jedenfalls ist bezüglich des Schutzes deutscher wirthschaftschaftlicher Interessen im Auslande, das „laissez aller" zu verwerfen. Wenn in dieser Hinsicht ein Beispiel lehrreich ist, so ist es das von England, welches, wo immer es solches vermochte, die Forderungen seiner Angehörigen, sei es in der Türkei, sei es in Egypten oder in Portugal geschützt hat und reale Garantien dafür zu erlangen bestrebt gewesen ist. In ähnlicher Weise ist Frankreich in Tunis zu Gunsten von seinen Angehörigen eingetreten. Andererseits liefert die Reserve, welche England sich da auferlegt, wo es glaubt für die Forderungen seiner Kapitalisten nicht mit Erfolg interveniren zu können, einen Beweis dafür, dafs es sehr genau die Interessen, welche es einerseits zu schützen und andererseits zu riskiren hat, sehr wohl gegen einander abzuwägen versteht. Welche bedenklichen Folgen die fehlerhafte Beurtheilung derartiger Fragen veranlafst, zeigt die sehr lehrreiche Geschichte und der Verlauf der letzten französischen Intervention in Mexico, welche in Vertretung finanzieller Interessen stattgefunden hatte. Sobald an die staatliche Intervention zum Schutze wirthschaftlicher Interessen appellirt wird, wird oder kann doch die spezifisch ökonomische Frage zur politischen Machtfrage werden und ist demgemäfs auch als solche zu behandeln. Unter solchen Umständen aber wächst die Verantwortung Derjenigen, welche die Interessen des Staates nach Aufsen hin zu vertreten haben, in so bedenklichem Mafse, dafs die geradezu auffallende Reserve, deren u. A. im Laufe der letzten Dezennien speziell Deutschland beim Schutze finanzieller und wirthschaftlicher Interessen im Auslande sich befleifsigte — angeblich auch um die politische Aktionsfähigkeit nicht zu zersplittern — doch keineswegs so unberechtigt war, als dies die den kapitalistischen Interessen ergebene Presse dargestellt hat.

Um so mehr aber hätte aus diesen und ähnlichen Gründen der Staat — diesfalls das Reich — die Initiative ergreifen können und sollen, um derartige Fragen der Entscheidung eines internationalen Areopags zu unterbreiten.

Alle kapitalreichen Staaten, welche als Bankiers der Welt fungiren — jedenfalls Frankreich, England, Holland und Belgien — würden mit einem solchen Schritte einverstanden sein. Wenn ungleich geringwerthigere wirthschaftliche und politische Fragen, wie u. A. die des Behringsmeeres usw., einem Schiedsgericht unterbreitet werden, so wird die Konstituirung eines solchen sich in Fällen, wo es sich um Milliarden und Hunderte von Millionen Mark handelt, um so energischer betrieben werden können.

Wenn auch nationale und internationale Befriedigung die schiedsrichterliche Lösung derartiger wirthschaftlicher Gegensätze zu hintertreiben suchen wird, so dürfte doch das gemeinschaftliche Interesse, welches sämmtliche Kulturstaaten an einer Festigung des internationalen Kredit- und Handelsverkehrs haben, alle entgegenstehenden Bedenken allmählich überwinden. Zweifellos ist es sehr bedauerlich, dafs unter dem Drucke einseitiger nationaler, politischer Erwägungen die Erörterung derartiger internationaler, völkerrechtlicher Fragen in den letzten Dezennien namentlich auch bei uns in Deutschland in den Hintergrund getreten ist. So sicher in der Politik eines Landes die nationalen Interessen das A und O aller politischen Weisheit sein sollen, so unvermeidbar ist es in der heutigen Verkehrswelt, dafs gemeinsame Interessen- und Kulturfragen, welche alle Völker berühren und umfassen, auch einen wichtigen Theil aller politischen Erwägungen einschliefsen müssen. Denn mögen auch noch so viele konkurrirende Bestrebungen vorhanden sein, so mangelt es doch auch nicht — und das zeigt die Statistik des Aufsenhandels eines jeden der heutigen Kulturländer — an gegenseitig engverbindenden Interessen. Was ist die englische, deutsche und französische Industrie ohne amerikanische und ostindische Baumwolle, ohne australische, argentinische und Kap-Wolle, ohne italienische, orientalische und chinesische Seide, ohne amerikanischen, russischen oder indischen Weizen, ohne amerikanische, schwedische und norwegische Hölzer, ohne schwedisches, amerikanisches und australisches Eisen, Kupfer und Silber, was unsere Landwirthschaft ohne die Düngemittel aus Chile, was die heutige europäische Gerberei ohne das Quebracho, was die Nahrungsmittelindustrie ohne den amerikanischen Cacao, Kaffee, Tabak usw., und in welch' einseitigen, engen Grenzen der Naturalproduktion würden sich diese Produktionsgebiete bewegen, wenn sie nicht von europäischer Arbeit, Intelligenz, Erfahrung, Kunstsinn und von den Vortheilen der Kredit- und Kapitalwirthschaft befruchtet würden, zu welch' jämmerlichen materiellen Mangel und geistigen Stumpfsinn wären andererseits alle Produzenten verdammt?! Europa denkt für die Welt, die alte Kultur ist das Rückgrat und der Kopf der heutigen Weltkultur, die der Arme und Hände der transozeanischen Gebiete nicht entbehren kann, ohne zum Krüppel zu werden. Und das aller wirthschaftlichen Exklusivität zum Trotz, aller Zollwälle ungeachtet, aber die, trotz der ausgestellten Wachen, die Kreditwirthschaft — Gott sei Dank — leichtfüfsig hinwegsetzt. Um so mehr Veranlassung liegt vor, diese schnelle Beweglichkeit als ein kostbares Gut zu sichern und zu schützen, um uns vor Rückschlägen zu bewahren, wie wir sie infolge geregelter Verbindungen u. A. Anfang der 60er Jahre durch die furchtbare Baumwollenkrisis kennen gelernt haben und wie wir ähnliche, wenn auch nicht mit gleich verderblicher Wirkung auftretende Krisen bei jeder Ueberspekulation oder Absatzstockung in den jungen unreifen Wirthschaftsgebieten jenseits der Meere in ihren Wirkungen bis in das innerste unseres Kulturlebens verspürt haben. Um diesen Schutz ist es in den erfahrenen Europa, Schutz zu schaffen und die Mängel in den wechselseitigen wirthschaftlichen Beziehungen zu beseitigen Es ist Sache von Europa, gleichzeitig mit der Erweiterung seines Wirthschaftsgebietes nicht nur der wirthschaftlich-technischen Grundlage, auf der dasselbe beruht, sondern auch den moralischen Grundsätzen, auf welchen es aufgebaut ist, zur Herrschaft zu verhelfen und diese mit den vereinigten Machtmitteln zu befestigen.

Welcher bedeutende Nutzen dem europäischen Kapital durch überseeische Kreditanleihen entstehen kann, wenn die Schuldner eine ehrenhafte und rechtliche Gesinnung haben, das bezeugt der auf ca. 2 Milliarden Mark veranschlagte Gewinn, den die deutschen Inhaber nordamerikanischer Staatsobligationen in den 60er Jahren erzielt haben. Der wirthschaftliche Vortheil, der gleichzeitig Nordamerika aus der strikten Erfüllung seiner Verbindlichkeiten erwachsen ist, darf als noch ungleich gröfser betrachtet werden, denn wenn ein Umstand die gewaltige Zunahme dieses Landes und Staates an Macht und Reichthum hat steigern helfen, so ist es der moralische und materielle Kredit, das unbedingte Vertrauen in ihre Zukunft gewesen, den die Vereinigten Staaten sich in Europa und in der ganzen Welt durch die pünktliche Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber ihren Gläubigern gewonnen haben.

Die von Jahr zu Jahr zunehmende Bedeutung der überseeischen Anleihen für den europäischen Geldmarkt, der Güteraustausch zwischen den überseeischen und europäischen Produktionsgebieten, dessen steigende Wichtigkeit jede neue Jahresstatistik des Aufsenhandels aller Staaten zeigt, läfst genugsam erkennen, wie sehr Europa sich zu bestreben hat, für die Verbreitung gesunder Handels- und Geschäftsgrundsätze zu sorgen. Dafs die Reichsregierung nicht ansehen wird, auf völkerrechtlicher Grundlage in diesem Sinne zu wirken, event. auch die Initiative zu ergreifen, darf angenommen werden, und mufs allerdurchaus zeitgemäfs und im Interesse der ferneren Entwickelung unseres Aufsenhandels als dringend nothwendig bezeichnet werden.

Abgesehen aber von den ihrerseits in Gemeinschaft mit anderen Staaten zu treffenden internationalen Maßregeln, wird sie im Interesse des einheimischen, nationalen Kapitals es sich angelegen sein lassen müssen, die Anleihen auswärtiger Staaten in Deutschland einer scharfen Kontrolle zu unterwerfen Wenn sie es vermocht hat aus rein politischen Gründen den pünktlichst zahlenden Schuldner, den Deutschland je gehabt hat — Rufsland — von dem deutschen Geldmarkte auszuschliefsen, so wird es ihr auch nicht an Mitteln fehlen aus wirthschaftspolitischen Gründen zweifelhafte Kreditsuchen zu

verhindern in Deutschland Kapital aufzunehmen. Auch in diesem Falle wird die Stellungnahme der Regierung durch politische Gründe beeinflußt werden und es ist alsdann keineswegs ausgeschlossen, daß die zeitweilige, vorübergehende Opportunität derselben sehr begründete wirthschaftspolitische Zweifel an der Kreditwürdigkeit der „Borger" in den Hintergrund drängt. Es kann der auswärtigen Reichspolitik sehr erwünscht scheinen durch eine mexicanische Anleihe in Deutschland die politische Erstarkung dieses zentralamerikanischen Staates zu fördern, seine Angriffs- wie Vertheidigungsfähigkeit durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes sowie durch Beschaffung von Kriegsmaterial mit Hülfe eines größeren Kredits zu steigern, ohne daß gleichzeitig Mexico in ausreichende wirthschaftliche Garantien für rechtzeitige Zinszahlungen und Amortisationen zu gewähren in der Lage wäre. Es kann unter solchen Umständen für eine Regierung eine Kollision der Interessen eintreten, welche sie hindert auf wirthschaftlichem Gebiete zu Gunsten der deutschen Kreditgeber präventiv und exklusiv aufzutreten. Daß für solche Fälle speziell bei uns in Deutschland die öffentliche Kritik hinreichend entwickelt sei, um dieselben dem Kapital- und Kreditgeber zu Reserve aufzuerlegen, oder daß die Börse und deren Interessentenkonsortien sorgfältig und gewissenhaft genug wären, um sich und das Publikum von derartigen fraglichen Geschäften fernzuhalten, das darf auf Grund positiver vorliegender Erfahrungen bezweifelt werden.

Das deutsche Kapital hat somit alle Veranlassung, bei Kreditgewährungen an überseeische bezw. ausländische Staaten überhaupt (Portugal, Spanien, Griechenland, Türkei) sich größerer Vorsicht als bisher zu befleißigen, wenn es nicht weitere kostspielige Erfahrungen machen will. Angesichts der im deutschen Binnenlande weitaus überwiegenden Unkenntnis ausländischer und speziell überseeischer staatlicher Zustände wäre eine solche Vorsicht um so eher angebracht. Indessen, trotz der schlechten Erfahrungen und trotz dieser Unkenntnis herrscht im Allgemeinen in der Beurtheilung namentlich überseeischer staatlicher privatwirthschaftlicher Verhältnisse ein Optimismus, der gar nicht scharf genug bekämpft werden kann. Kleine, in nahezu bedürftigen Verhältnissen lebende Kapitalisten, welche über die einfachsten wirthschaftlichen Dinge und Vorgänge weder des Inlandes geschweige denn des Auslandes auch nur die geringste sachgemäße Vorstellung besitzen, haben mit der Leichtfertigkeit des Spielers ihre Ersparnisse in überseeischen Staats- wie sonstigen Papieren angelegt. Man muß sich nur einmal gegenwärtig halten, die Plötzlichkeit, mit der Begeisterung für überseeische Kreditgewährungen besonders hoch ging, an den Zeichnerlisten selbst die Personen der Zeichner, ihre soziale und wirthschaftliche Stellung festzustellen Gelegenheit genommen haben, um noch heute die Möglichkeit einer vermehrten und verschlimmerten Auflage des Law'schen Schwindels mit bestimmter Zuversicht prophezeien zu können! An den Erfolg einer Warnung ist nicht zu denken. Und wenn ein Umstand diese Neigungen befördert hat, so ist es der Schwindel und sind es die übertriebenen Hoffnungen gewesen, welche den Eintritt Deutschlands in die active Kolonialpolitik begleitet haben. Die mehrere Jahre hindurch den chauvinistischen Kolonialpatriotismus beherrschende Phantasie hatte sich auf alle überseeischen Unternehmungen übertragen und denselben gegenüber eine Kritiklosigkeit und Hoffnungsseligkeit erzeugt, deren schlimme Folgen nicht ausbleiben konnten, als die Logik der wirthschaftlichen Thatsachen den realen Werth der Dinge erkennen ließ. Deutschland hat diese Erkenntnis mit Milliarden bezahlt.

Daß solche Verluste selbst durch größere politische Vortheile und Entgegenkommen seitens überseeischer Staaten gegenüber der Reichsregierung nicht ausgeglichen werden, Vortheile um derenwillen Letztere sich veranlaßt fand gegenüber den dem deutschen Kapital so ruinösen Anleihen sich reservirt zu halten, bedarf einer weiteren Erörterung nicht. Unsere Gesandtschaften verfügen über volkswirthschaftlich gründlich gebildete und erfahrene Rathgeber, welche mit den wirthschaftlichen Verhältnissen der betreffenden Länder vertraut sind. Würde man dem Urtheil erfahrener Rathgeber, die überall unter den landes- und altangesessenen Deutschen zu finden sind, mehr Gewicht beilegen, so stünden Mittel und Wege hinreichend zur Verfügung, um die realen Garantien, welche angeblich für die Anleihen vorliegen, festzustellen, und man würde in der Lage sein das Ergebnis einer derartigen Untersuchung den phantasievollen Dividendenberichten und Prospekten der Jobber mehrerer Welttheile kritisch zur Seite zu stellen. Das verstößt freilich gegen die Grundsätze des „laissez faire", indessen fehlt es an solchen Verstößen nicht bei anderen Gelegenheiten. Weshalb soll gerade da eine Ausnahme gemacht werden, wo solche „Verstöße" einmal wirthschaftlich erhaltend und produktiv wirken können?!

(Fortsetzung folgt.)

Europa.

Deutscher Alkohol in Spanien von H. Edelmann in Dresden. Mit vollem Rechte weist der „Export" in Nr. 19 von diesem Jahre auf die schweren Schädigungen hin, welche die deutsche Landwirthschaft durch den Rückgang der Spiritusausfuhr nach Spanien erlitten hat. Ein Markt, der in den letzten Jahren mindestens die Hälfte des ausgeführten deutschen Alkohols aufgenommen hat, muß heute für diesen als verloren gelten; so gering sind die Mengen deutschen Brennerei-Erzeugnisses, die noch dahin gehen.

Wie Das gekommen ist, braucht den Lesern dieser Zeitschrift nicht erst gesagt zu werden; sie sind von den Strömungen, die seit 1887 dem deutschen Sprit in Spanien feindlich entgegentraten, fortlaufend unterrichtet worden, und wissen, welche Bestrebungen zusammenwirkten, um diese für uns so unerfreuliche Wendung herbeizuführen.

Offenbare Mißbräuche beim Weinverschneiden und das Treiben spanischer Kunstwein-Fabrikanten haben dabei eine wichtige Rolle gespielt. Diese Verwendung des deutschen Alkohols war es, die den Gegnern desselben die wirksamste Waffe in die Hand gab; denn sie ermöglichte es, den nach auswärts gerichteten Kampf auf das fremder Einwirkung entrückte Gebiet der inneren Verwaltung hinüberzuspielen und als einen Krieg gegen die Weinverfälscher mit ebenso unanfechtbarer Berechtigung wie sicherem Erfolge zu führen. Unter dem Zeichen der Medisinalpolizei wurde ein handelspolitischer Feldzug gegen die „Industrialkohole" — d. i. gegen allen nicht aus Wein oder Weintrestern gebrannten Spiritus — eröffnet und so wurde erreicht, daß heute nicht blos Zölle und Steuern die spanische Grenze gegen das deutsche Erzeugnis absperren, sondern eine dreifache Schranke ihm diese seit der Gesetzgebung des Jahres 1892 verschließt.

Am 1. Januar 1892 veröffentlichte die „Gaceta de Madrid" den neuen Zolltarif, durch den 1 hl Alkohol — bisher mit 21,10 Pes. (einschl. 3,75 Pes. temporäre Abgabe) besteuert — mit 160 Pes. bei der Einfuhr belastet wurde. Dieser Zoll, beinahe das Achtfache des früheren, trat gegen Deutschland, wie gegen die meisten europäischen Staaten, am Februar 1892 in Kraft. Die Regierung hatte in der Begründung zum neuen Tarifgesetzes ausdrücklich erklärt, daß der Alkoholzoll in Zukunft niemals den Gegenstand handelspolitischer Zugeständnisse bilden solle, und diesem Entschlusse gab nicht blos der Tarif durch Gleichstellung des Maximal- und Minimal-Zollsatzes für Alkohole, sondern bald darauf auch das Gesetz vom 19. Januar 1892 Ausdruck, als es die Ermächtigung zur vorläufigen Verlängerung der ablaufenden Verträge an die Bedingung knüpfte, daß die Erhebung des neuen Spirituszolles dadurch keinen weiteren Aufschub erleide. Die Aufrechterhaltung des alten vertragsmäßigen Zolles auf Alkohol konnten bei dieser Lage der Dinge die deutschen Unterhändler ebensowenig erreichen, wie die der anderen Staaten, deren Verträge am 1. Februar 1892 abliefen, und das waren alle europäischen Länder mit Ausnahme von Großbritannien, Rußland (für Finnland) und die Niederlande, deren Waaren noch bis zum 30. Juni zu dem alten Satze eingingen.

Aufser dem Zoll werden aber in Spanien noch innere Verbrauchsteuern von fremdem und einheimischem Spiritus erhoben.

Davon kann hier diejenige bei Seite bleiben, die den zum unmittelbaren Genuß dienenden Alkohol trifft; sie läßt den zum Weinverschneiden gebrauchten frei und berührt daher nicht die deutsche Einfuhr.

Von großer Bedeutung für die letztere ist dagegen die besondere Verbrauchsteuer auf Spiritus, die 1888 eingeführt und bereits im nächsten Jahre durch Gesetz vom 21. Juni 1889 neu geregelt wurde. Dieses legte auf alle fremden Alkohole, sowie die einheimischen Industrialkohole eine innere Steuer von 25 Pes. auf den Hektoliter gleichviel welcher Stärke Das Finanzgesetz vom 29. Juni 1892 trat auch hier neue, die alten in durchgreifender Weise ändernde Bestimmungen; sie sind durch die (provisorische) Verordnung vom 26. November 1892 in Vollzug gesetzt worden und am 15. Dezember 1892 in Kraft getreten. Darnach sind nun die bisher frei gebliebenen, in Spanien oder auf den benachbarten Inseln aus Wein oder Weintrestern gebrannten Alkohole ebenfalls der Verbrauchsabgabe unterworfen; das einheimische und das

Digitized by Google

fremde Erzeugnifs sind also formell einander gleich gestellt, und es wird nur noch ein Unterschied zwischen den Weinsprüten und den Industrialkoholen gemacht. Die ersteren sind mit 25 Cent., die letzteren mit 1 Pes. vom Hektoliter und Centesimalgrad belastet.

Damit ist für 100 Literprozente deutschen Sprit, — einen Industrialkohol — die Verbrauchsteuer auf das Vierfache des früheren Betrages gesteigert und die Mehrbelastung gegenüber dem spanischen Weinsprit von 25 Pes. auf 75 Pes erhöht — auf noch mehr, wenn bei der Steuererhebung in den inländischen Brennereien der wirklich gezahlte hinter dem gesetzlich vorgeschriebenen Satze zurückbleibt, und das wird — ganz abgesehen von den Mängeln spanischer Finanzpraxis — schon bei der ausgedehnten Zulassung von Fauschalirungen und Spezialabkommen wahrscheinlich der Fall sein. Um denselben Betrag von 75 Pes. auf 100 Literprozente ist ferner aber auch der fremde (französische) Weinsprit gegenwärtig günstiger gestellt als der fremde (deutsche) Industriealkohol, mit dem er bisher die gleiche Steuer zu tragen hatte.

Die Veränderungen, die in Folge des neuen Zolltarifs und des Finanzgesetzes von 1892 eintraten, lassen sich, so wie folgt, in Kürze zusammenfassen *); es betrug und beträgt:

	auf 100 Literprozente			
	Alkohol aus Wein und Weintrestern		Industrialkohol	
	spanischen Pes.	fremden Pes.	spanischen Pes.	fremden Pes.
a) vor 1892				
der Eingangszoll	—	21,10	—	21,10
die innere Steuer	—	25,00	25,00	25,00
zusammen	—	**46,10**	**25,00**	**46,10**
b) seit 1892				
der Eingangszoll	—	160	—	160
die innere Steuer	25	25	100	100
zusammen	**25**	**185**	**100**	**260**

Nicht genug hiermit; um den Ring vollständig zu schliefsen, wurden an diese finanziellen noch medizinalpolizeiliche Mafsregeln gereiht. Schon 1887 war (in einem von der „Gaceta de Madrid" am 28. Oktober veröffentlichten Dekret) der Reinigungszwang eingeführt und u. A. angeordnet worden, dafs die fremden Alkohole nur über 20 Zollämter einzulassen, dort zu prüfen und, wenn sie sich nicht vollkommen rein erwiesen, auf Kosten der einführenden Häuser zu denaturiren oder denselben zur Wiederausfuhr zur Verfügung zu stellen seien. Im Jahre 1892 ging aber die Regierung über diese strengen, jedoch medizinalpolizeilich noch zu rechtfertigenden Bestimmungen ein wesentliches Stück hinaus und that einen Schritt, der nicht mehr mit der Abwehr verfälschter Genufsmittel oder der Erhaltung der Weinausfuhr zu begründen ist, sondern unter dem Deckmantel solcher Fürsorge rücksichtslos handelspolitische Ziele verfolgt.

Am 11. März 1892 wurde ein Königliches Dekret betreffend die Herstellung und den Verkauf von Wein, am 2. Dezember 1892 die Ausführungsverordnung dazu erlassen, und hierdurch verboten, „irgend ein anderes Erzeugnifs mit dem Namen Wein zu bezeichnen als diejenige Flüssigkeit, welche aus dem Safte der Weintrauben durch Gährung entsteht, ohne Zusatz von Stoffen, die nicht Bestandtheile der Weintrauben sind." Folgerichtig wird auch nur aus Wein oder Weintrestern gebrannter Sprit zum Weinverschneiden zugelassen und jeder Industriealkohol davon ausgeschlossen. Der letztere wird dann noch weiter bekämpft; es ist nach der Vorschrift dieses Dekrets in Zukunft überhaupt nicht mehr gestattet, ihn zur Herstellung irgendwelcher geistiger Getränke zu benutzen. Ein unzerstörbarer Makel haftet ihm nach der Anschauung der spanischen Regierung von seiner Entstehung her an, und keine Reinigung erscheint derselben jetzt vollkommen genug, um diesen zu tilgen.

Die Folgen sind klar. Der deutsche Alkohol war zum Weinverschneiden nach Spanien eingeführt worden, er darf jetzt als ein Industriealkohol dort nicht mehr die Verwendung finden, auf der sein Absatz beruhte — ein einfaches, unumwunden ausgesprochenes Einfuhrverbot hätte ihm die Grenze nicht sicherer verschliefsen können als dieses medizinalpolizeiliche Dekret.

So stehen die Dinge. Wer möchte da einem deutsch-spanischen Handelsvertrage mit der Hoffnung auf eine Wiederbelebung der deutschen Spritausfuhr entgegensehen? Eine günstigere Gestaltung der Einfuhrbedingungen kann sie für sich allein gewifs nicht bewirken. Dazu müfste in erster Reihe das Dekret vom 11. März 1892 aufgehoben oder die Gelegenheit zu ausgedehnter technischer Verwendung des deutschen Alkohols gegeben werden. Nur, wenn diese Voraussetzung erfüllt und damit wieder ein Markt für das deutsche Brennerei-Erzeugnifs in Spanien geschaffen ist, kann daran gedacht werden, ihm durch eine Ermäfsigung der finanziellen Belastung die Bahn dahin freizumachen. Da wäre aber vor dem Zolle die innere Verbrauchsteuer ins Auge zu fassen; sie trifft jetzt die deutsche Waare unter dem Namen „Industrie-Alkohol" mit viermal so hohem Betrage wie den französischen Weinsprit und hebt damit thatsächlich die Meistbegünstigung auf, die ein Handelsvertrag vielleicht in aller Form gewährt. Erst wenn hier eine Gleichstellung erzielt ist, kann eine Zollherabsetzung irgendwelche Bedeutung für die deutsche Spiritusausfuhr haben. So lange aber die medizinalpolizeiliche und die Verbrauchsteuer-Gesetzgebung, so wie sie heute sind, in Kraft bleiben, so lange ist es gleichgültig, ob der Handelsvertrag mit oder ohne Ermäfsigung des Alkoholzolles abgeschlossen wird. Sie wäre dann doch nichts mehr als der Schein eines Zugeständnisses, und würden die deutschen Unterhändler dafür den Spaniern auch nur die geringste Vergünstigung einräumen, so könnte ihnen mit gutem Grunde der Vorwurf gemacht werden, dafs sie sich täuschen liefsen oder deutsche Interessen für ein werthloses Nichts drangaben.

Der Zolltarif — das tritt hier wieder deutlich zu Tage — ist nicht mehr der einsige Punkt, an dem die Handelspolitik ihre Hebel anzusetzen hat; sie kann bei dem fortschreitenden Ausbau der inneren Verwaltung nicht länger mehr da, wo diese beginnt, Halt machen, will sie nicht ruhig zusehen, wie gegebene Zusicherungen in aller Form Rechtens in ihr Gegentheil verkehrt werden.

Es eröffnen sich neue Aufgaben, und zu deren Lösung müssen auch neue Wege beschritten werden.

Aus dem Zentral-Balkan. (Eigenbericht aus Uesküb (auch Ueskü), vom 7. Juni 1893.) Seitdem die Eisenbahnlinie Belgrad-Salonichi hergestellt ist, beginnt sich das wirthschaftliche Leben im Herzen der Balkanhalbinsel, im türkischen Kossovo-Vilajet, dem sogenannten Altserbien, in erfreulicher Weise zu entwickeln. Zwar sind die religiösen und nationalen Gegensätze, die hier noch besonders scharf zwischen Mohamedanern, Christen, Serben, Albanesen und bulgarischen Propagandisten bemerkbar sind, einem in diesem fruchtbaren Gebiete leicht möglichen Aufschwunge sehr hemmend, aber doch ist schon eine bedeutende Besserung erkennbar. — Wenn die Türken als Herren mehr als bisher den wilden Arnauten entgegentreten und dabei die politischen nationalen Umtriebe

*) Auch für den Branntwein der Kolonien traten 1892 Veränderungen in der Besteuerung ein. — Der Zoll auf Branntwein aus Cuba, Puertorico und den Philippinen war seit 1882 jährlich um ein Zehntel ermäfsigt worden und fiel 1892 — nach dem Tarifgesetze bis auf die temporäre Abgabe von 3,75 Pes. für den Hektoliter, nach dem Finanzgesetz und der Verordnung vom 26. November 1892 völlig weg. Die innere Verbrauchsteuer war im Gesetz vom 21. Juni 1889 für den in den Kolonien aus Melasse gewonnenen Spiritus bei einer Stärke von 60° und weniger auf 26,25 Cent. vom Centesimalgrad und hl festgesetzt worden und betrug für den höhergrädigen unterschiedslos 25 Pes. vom Hektoliter. Das Finanzgesetz vom 29. Juni 1892 gewährte nun allen kolonialen Branntweinen (nicht mehr blofs den aus Melasse hergestellten) eine Begünstigung, beschränkte diese aber auf die direkte Einfuhr. Als Steuer sind dann vom Hektoliter für jeden der ersten sechzig Centesimalgrade 60 Cent., für jeden Grad mehr 85 Cent. zu zahlen. Der Unterschied in der Belastung des deutschen Alkohols und des kolonialen Branntweins aus Cuba und Puertorico — das Erzeugnifs der Philippinen zahlte nur ein Fünftel des Zolls — stieg daher vom Anfang 1890 bis Ende 1892 in folgendem Mafse erweitert; es betrug für 1 hl

	60 grädigen kolonialen Branntwein Pes.	60 grädigen deutschen (Industrie-) Alkohol Pes.	100 grädigen kolonialen Branntwein Pes.	100 grädigen deutschen (Industrie-) Alkohol Pes.
Anfang 1890:				
der Zoll	6,75	21,10	6,25	21,10
die innere Steuer	15,75	25,00	25,00	25,00
Zusammen	**22,47**	**46,10**	**31,75**	**46,10**
Ende 1892:				
der Zoll	—	160,00	—	160,00
die innere Steuer	36,00	60,00	70,00	100,00
Zusammen	**36,00**	**220,00**	**70,00**	**260,00**

Für die Verdrängung des deutschen Alkohols aus Spanien sind diese Veränderungen belanglos gewesen, und darum wurden sie oben nicht berührt; in Nr. 20 des „Export" von diesem Jahre berichtet aber eine Korrespondenz aus Cuba von 35 in den letzten Jahren dort entstandenen Brennereien, und dadurch wird die Aufmerksamkeit auch auf diesen Theil der neuen spanischen Alkoholgesetzgebung gelenkt.

der bulgarischen Propaganda ebenfalls eindämmten, würde, bei gröſserer persönlicher Sicherheit, der Landstrich rasch aufblühen. — Wie zumeist in allen Gebieten des Balkans, findet die Bevölkerung des Kossovo-Vilajets ihren Lebensunterhalt zum gröſsten Theil in Ackerbau und Viehzucht; industrielle Unternehmungen in kleinem Umfange sind nur wenige und kaum genügend die geringen Bedürfnisse der Einwohner zu decken. — Der Gang des Handels in diesem Gebiete hängt somit von dem Wetter und dem Ausfall der Ernte ab. Die Getreideernte des verflossenen Jahres 1892 war eine vorzüglich reiche an Quantität wie an Qualität — aber wegen niedriger Preise wurde kaum die Hälfte der Fechsung ausgeführt und dennoch war die Ausfuhr gegen das Vorjahr wiederum um nahezu 20 pCt. gestiegen. Der Werth des gesammten ausgeführten Handelsverkehrs in Kossovo-Vilajet beträgt bei 30 Millionen Francs, wovon die Ausfuhr mit 18, die Einfuhr mit 12 Millionen Francs berechnet ist. Der Werth der gesammten Produktion kann mit 180 Millionen Francs berechnet werden, wovon aber nur der zehnte Theil ausgeführt wird.

Die Hauptfrucht des Ackerbaues ist der Weizen, der in sehr schöner Qualität gedeiht, neben Weizen ist auch der Reisbau wichtig; der Reis dieser Gegend ist zwar nicht so schön wie der italienische und manche bessere indische Sorten, aber gröſskörnig und von gutem Geschmack, so daſs er im einheimischen Konsum dem italienischen vorgezogen wird. Das Ernteergebniſs vom Reis im vorigen Jahre war bei 50 000 Mtr.-Ztr., wovon 12 000 Mtr.-Ztr. ausgeführt wurden. Der Preis war [illegible], bis 3 Groschen per Oka (= 45 bis 54 ₰ per 1¼ Kilo). — Der Mohnbau zum Zwecke der Opiumgewinnung ist auch nicht unbedeutend; 1892 wurden 60 Mtr.-Ztr. Opium gewonnen, welches gröſstentheils nach England und Frankreich ausgeführt wurde. Der Obstbau ist ziemlich verbreitet und Aepfel, Birnen, — Nüsse und Kastanien gedeihen reichlich. Die Ausfuhr von Nüssen ist stetig steigend. Der Weinbau hat seit der Eröffnung der Eisenbahnlinie Salonichi-Belgrad zugenommen, da das gewonnene Produkt jetzt ausgeführt werden kann; nach Serbien, wo die Phylloxera noch nicht eingedrungen, wurden schon 150 Eisenbahnwagen-Ladungen Wein im verflossenen Jahre ausgeführt. Auch dem Ackerbau ist die Viehzucht im Vilajet von Kossovo bedeutend, in den hohen Gebirgsgegenden ist sie für die Bevölkerung sogar wichtiger als der Feldbau. Für den Export liefert sie gröſse Mengen von Wolle, Schaf- und Ziegenfellen, Hörnern, Häuten. Die Zahl der Schafe wird auf [illegible] Million geschätzt. Die Hauptgegenstände der Ausfuhr sind: Weizen, Wolle, Felle und Häute — Baumwollsamen, Wein, Opium, Hülsenfrüchte, Waffen (Handschars, Messer). Die gebräuchlichsten Industrieprodukte werden aus dem Auslande eingeführt, besonders Tuch, Spiritus, Bier, Südfrüchte, Zucker, Mehl, Gewürze, Petroleum, Seife, Kerzen, chemische Produkte, Zündhölzchen, Säcke, Seilerwaaren — Gewebe, Baumwollgarne — Kleider, Lederarbeiten, Schuhe, Eisenwaaren, Papier, Glaswaren, Thonwaaren, Bürsten, Möbel usw.

Das Kreditwesen ist wenig geregelt — auch das Geldwesen ist sehr verworren, es kursiren verschiedene Goldmünzen, die folgenderweise berechnet werden: Die türkische Goldlira mit 108 Groschen und 30 Para, Pfund Sterling mit 136 Groschen, Dukaten mit 74 Groschen, der österreichische Gulden werthet 11 Groschen und 10—20 Para (Groschen = 18 Pf.). Der gesetzliche Zinsfuſs für Darlehen ist zwar mit 8 pCt. festgesetzt, doch ist Geld nicht unter 10—12 pCt. gegen volle Sicherstellung zu haben.

Die Hauptorte des Handels sind Uesküb, Pristina, Mitrovitza und Novibazar, woselbst auch Ausländer sich zeitweilig oder dauernd aufhalten. Der erste Handelsplatz ist Uesküb, wo auch einige Industriethätigkeit sich zeigt. Das Reisen im Lande ist für Fremde nicht ungefährlich, wenn nicht unter dem besonderen Schutz der Behörden; in den Städten dagegen ist der Ausländer vollkommen sicher. Seit der Zeit, da die gröſsere Orientlinie dieses Gebiet durchschneidet, dringt die Kultur langsam vor und lassen sich Ausländer zu Handelszwecken, meistens in Uesküb, nieder. Darunter sind die Griechen, Oesterreicher und Italiener diejenigen, die sich auch dauernd niederlassen. Diese besitzen die Industriewaaren, die sie im Handel umsetzen, meistens aus Oesterreich, Frankreich und England, doch werden jetzt auch Waaren aus Deutschland eingeführt, besonders Eisen und Metallwaaren. Seitdem die deutsche Levantelinie einen direkten Verkehr zwischen Deutschland und Salonichi hergestellt hat, ist die Einfuhr deutscher Waaren nach diesem Hafenplatz gestiegen und dadurch dringen auch deutsche Waaren in das Innere, denn die Handelsleute von Uesküb und anderen Städten des Kossovo-Vilajets beziehen ihre Waaren zumeist von Gröfshändlern aus Salonichi oder Wien. Die deutschen Fabrikate gelangen demnach fast nur durch den Zwischenhandel hierher. — Bemerkenswerth ist noch, daſs die Chemikalien, die im Lande verbraucht werden, besonders Farbwaaren, fast ausschlieſslich deutschen Ursprungs sind.

Die Eisenbahnen in Europa. Dem „Journal des Chambres de commerce" vom 25. Mai cr. entnehmen wir folgenden Artikel:

„Der französische Minister der öffentlichen Arbeiten veröffentlicht soeben einen Bericht über den Stand der am 31. Dezember 1891 in Betrieb befindlichen Eisenbahnen in Europa. Nach den in denselben enthaltenen Angaben betrug die Gesammtlänge der Eisenbahnen in Europa am 31 Dezember 1891 228 045 Kilometer. Diese 228 045 Kilometer vertheilen sich auf die nachstehenden Länder wie folgt:

	1891 Kilometer	Zunahme gegen 1890
Deutschland	43 409	506
Oesterreich-Ungarn	28 066	1 051
Belgien	5 807	100
Dänemark	2 014	28
Spanien	10 131	253
Frankreich	37 946	1 051
Grofsbritannien und Irland	32 695	79
Griechenland	915	139
Italien	13 186	279
Niederlande und Luxemburg	3 079	18
Portugal	2 293	168
Rumänien	2 843	—
Rufsland und Finnland	31 071	194
Serbien	540	—
Schweden und Norwegen	9 841	261
Schweiz	3 279	81
Türkei, Bulgarien und Rumelien	1 719	—
Malta (Insel)	11	—
	228 045	4 144

Wie man aus obiger Tabelle ersieht, hat in allen Staaten, mit Ausnahme von Rumänien, Serbien, Türkei und Malta, die Eisenbahnlänge im Jahre 1891 eine Zunahme gegen 1890 aufzuweisen. Wenn man die Länge des Eisenbahnnetzes am 31. Dezember 1891 in Rücksicht auf die Flächeninhalt der verschiedenen Staaten vergleicht, so ersieht man, daſs auf je 100 Quadratkilometer in Deutschland 8 Kilometer, in Frankreich 7,36 Kilometer, in Grofsbritannien und Irland 10,06 Kilometer, in Rufsland 0,56 Kilometer, in Oesterreich-Ungarn 4,86 Kilometer, in Italien 4,36 Kilometer, Belgien 19,34 Kilometer und in der Schweiz 7,90 Kilometer Eisenbahn entfallen.

Wenn man jedoch die Gesammtlänge dieser Eisenbahnen mit der Einwohnerzahl eines jeden dieser Staaten vergleicht, so entfallen, auf 1000 Einwohner, in Deutschland 0,86 Kilometer, in Frankreich 0,96 Kilometer, in Grofsbritannien und Irland 0,72 Kilometer, in Rufsland 0,24 Kilometer, in Oesterreich-Ungarn 0,70 Kilometer, in Italien 0,48 Kilometer, in Belgien 0,88 Kilometer und in der Schweiz 1,15 Kilometer Eisenbahnen. Es zeigt sich also, daſs im Vergleich zur Bevölkerungsziffer das französische Eisenbahnnetz den deutschen überlegen ist, ein Resultat, welches erst in den letzten Jahren erzielt worden ist und welches speziell unseren Strategen zu denken geben wird.

Asien.

Rufsland im Kaukasus und Turkestan. Die Eroberungen Rufslands in Asien, welche seit drei Jahrhunderten bereits andauern, fallen zum gröfsen Theil auf unser Jahrhundert, namentlich auf die zweite Hälfte desselben. Die zentralasiatischen Reiche, der Kaukasus, Turkestan, das Assurische Gebiet sind vor wenigen Jahrzehnten noch dem gröfsen Zarenreiche einverleibt worden. Jetzt, nachdem die Herrschaft Rufslands in diesen Gebieten eine unerschütterliche geworden ist und Rufsland Jahrzehnte dort für die Kultur und die ökonomische Hebung thätig war, kann man eine Vorstellung gewinnen, wie weit die Ansicht von der Kulturmission Rufslands in Asien eine Berechtigung hat.

Es unterliegt keinem Zweifel, daſs, soweit es sich um Sufsere Kulturmerkmale handelt, die dem Zarenreich einverleibten asiatischen Gebiete enorme erhebliche Fortschritt gemacht haben. Der Telegraph und das Dampfrofs durchziehen diese asiatischen Gegenden, das Gerichtswesen, die Verwaltungsform und der äufsere Verkehr nähern sich dort allmählich dem europäischen Typus. Was aber die ökonomische Lage, den Ackerbau, die Viehzucht und die Ausbeutung der Naturreichthümer anbetrifft, so sind es nur kläglich Erfolge, die Rufsland in seinen eroberten Ländern aufzuweisen hat. Die Gebiete, welche gänzlich an Rufsland übergegangen sind, wie der Kaukasus und Samarkand, bringen Rufsland keinen Nutzen, sondern Schaden und der Staatssäckel mufs jährlich mehrere Millionen für die Erhaltung dieser „Kolonien" bewilligen.

Trotzdem der Kaukasus unermefsliche Bodenschätze besitzt, welche für eine westeuropäische Nation zur Quelle des Reich-

Digitized by Google

thume werden könnten, besieht Rufsland aus diesem Gebiet, das mit Recht Frankreich zur Seite gestellt werden kann, nur 18 Millionen Rubel, während es für die Erhaltung desselben 45 Millionen Rubel jährlich verwenden mufs. Trotz zahlreicher Eisenbahnen, trotz des reichlich aufgebotenen Militärs ist es mit der öffentlichen Sicherheit dort schlecht bestellt. Die bewaffneten Bergvölker überfallen nicht selten den Reisenden und die Klagen hierüber werden immer lauter, während die Polizei nicht die Macht besitzt, diesem Uebel zu steuern. Die Verwaltung war dort so ungeschickt, dafs sie nicht vermochte, russische Kaufleute und Industrielle aus dem Innern Rufslands herüberzulocken, so dafs der ganze Handel und die Industrie im Kaukasus von Ausländern betrieben werden. Dies mag wohl seinen Grund auch in dem Mangel an Unternehmungsgeist haben, welcher den russischen Kaufmann so sehr kennzeichnet. Die Naphthagewinnung auf der Halbinsel Apschinon ist in den Händen von Ausländern, ebenso wie der Handel in den rasch aufblühenden Häfen der östlichen Schwarzmeerküste, in Noworossijsk und Batum. In Georgien und Jelisawetpol werden jährlich 2 Millionen Pud Süfsholzwurzel von einer englischen Gesellschaft gewonnen. Die Schwefelfabrikation im Dagestangebiet wird von Franzosen betrieben, die Kupferindustrie befindet sich in den Händen der Gebrüder Siemens. Der Russe selbst dagegen ist unfähig, die Reichthümer des Landes auszubeuten und Industrie und Handel aufkommen zu lassen.

Die Landbesitzfrage ist im Kaukasus noch ganz ungeordnet, überall fehlt es an Vermessungen, und wenn sich Ansiedler finden, so werden sie von der örtlichen Verwaltung selbst bedroht. So wurden vor einigen Jahren aus dem Kubangebiet 3000 Personen ausgewiesen, weil sie sich ungesetzlich niedergelassen hatten. Im östlichen Transkaukasien wohnen nur 70 000 Russen und im Gebiet von Dagestan nur 5000, weil die Regierung denselben kein Entgegenkommen zeigt. Die einheimische Bevölkerung in Dagestan beträgt 800 000 Köpfe. Nur im Gebiete von Kars hat die Regierung es doch verstanden, im Laufe von 5 Jahren eine russische Ansiedelung von 12 000 Personen zu gründen.

Die Fruchtbarkeit des Landes könnte das ganze Land in einen Garten verwandeln und Rufsland könnte seinen ganzen Bedarf an südlichen Früchten aus dem Kaukasus decken. Indessen mufs Rufsland jährlich für 2 Millionen Rubel Früchte aus Persien beziehen, indem der Gartenbau im Kaukasus völlig danieder liegt. Es fehlen dort Schulen für Ackerbau und Landwirthschaft und man ist dort auf die primitive Art des Bodenbaues angewiesen, wie vor Jahrhunderten. Um den Kaukasus zu russifiziren, hat die Regierung dort Gymnasien gegründet, indessen tragen dieselben zur Hebung des Bildungsniveaus fast nichts bei. Das Gymnasium in Jekaterinoslaw hat in den 65 Jahren seines Bestehens 193 Abiturienten entlassen. Die Rechnung erweist es, dafs jeder Abiturient der Regierung 20 000 Rubel kostet. Viel eher wären im Kaukasus technische Schulen angebracht, welche zur Hebung der Bodenschätze beitragen könnten. Die Flüsse sind im Kaukasus nicht regulirt und es grassiren dort fortwährend ansteckende Krankheiten und Fieber; nirgends hat die Cholera einen so fruchtbaren Boden gefunden, wie im Kaukasus. Die Raubwirthschaft, welche das europäische Rufsland so sehr in wirthschaftlicher Beziehung geschädigt hat, hat auch im Kaukasus ihre schlimmen Folgen aufzuweisen. Durch die Waldverwüstung wird das Klima immer schlechter, abgesehen davon, dafs es jetzt bereits dort an Holz fehlt. Die Stadt Batum, deren Bedarf an Holz wegen der Herstellung von Petroleumfässern ein erheblicher ist, besieht $^{2}/_{3}$ ihres Holzbedarfs von Oesterreich-Ungarn.

Die wirthschaftliche Lage des Kaukasus erweist sich somit als eine überaus traurige und es klingt dies etwas sonderbar, wenn der Kaukasus in der Sprache der russischen Panslavisten als die „Perle der russischen Krone" bezeichnet wird. In blutigen Kämpfen, die bereits zur Zeit Peters des Grofsen begannen, ist der Kaukasus Schritt für Schritt den Bergvölkern abgerungen worden und hat ungeheure Opfer an Geld und Blut erfordert. Im Jahre 1859 erst ist der östliche Kaukasus in den russischen Besitz übergegangen und im Jahre 1865 ist auch der westliche Theil russisch geworden. Von jener Zeit ab wurde Rufsland nominell der Herrscher im Kaukasus, allein es mufsten zahlreiche Armeen gehalten werden, um die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten. Gegenwärtig weht die Fahne des weifsen Zaren auf den kaukasischen Bergen, der ohnehin aber leere Staatssäckel mufs jährlich 27 Millionen Rubel für den Kaukasus ausgeben.

Nicht besser als im Kaukasus liegen die Verhältnisse in Turkestan. Noch vor Kurzem hat der Gouverneur des Syr-Darja-Gebietes einen Erlafs veröffentlicht, worin gerügt wird, dafs die russischen Ansiedler statt Reis Roggen bauen. Auch dort reichen die Erfolge Rufslands nur so weit, als es sich um äufsere Lebensbedingungen, um staatliche Thätigkeit, um polizeiliche Ordnung handelt. Die Eingeborenen prosperiren Dank der eingeführten Ordnung im Lande, während die Russen unter Mifsernten zu leiden haben.

Vor Kurzem ist ein Vierteljahrhundert verflossen, seitdem die Russen am 14. Mai 1868 unter der Führung des Generals von Kaufman die Hauptstadt Turkestans, Samarkand, erobert haben. Rufsland ist im Turkestanischen an einer Macht geworden und der Emir von Buchara hat in jenen mahomedanischen Gebieten seinen Einfluls eingebüfst. Der beste Theil Transoxaniens und das durch seine Fruchtbarkeit sich auszeichnende Thal Miankal sind in die Herrschaft Rufslands übergegangen. Die Zahlen beweisen es aber, wie viel Turkestan in wirthschaftlicher Beziehung noch zu wünschen übrig läfst. Hier im Turkestan zeigt sich die Ohnmacht der russischen Kultur, ihre Unkenntnifs, ihr Mangel an Energie.

Das Samarkandgebiet besteht aus sechs Bezirken und zählt 782 000 Einwohner, wovon nur 9300 Russen sind. Der Ackerbau bildet die Hauptbeschäftigung in jenem Gebiet, ebenso wie der Weinbau, welcher jährlich eine Ernte von 3 Millionen Pud giebt. In letzter Zeit wird auch die Baumwollekultur dort betrieben, welche einen Ertrag von 900 000 Pud jährlich giebt. Im Verhältnifs zu der Flächenausdehnung und der Fruchtbarkeit dieses Gebietes sind es nur kläglich Resultate. Der Gartenbau wird dort ganz vernachlässigt: die Obstbäume werden von anderen Bäumen beschattet, die Gärten werden nicht gelüftet und eine Sortirung der Früchte kennt man nicht.

Wegen des Mangels an Weideplätzen geht die Viehzucht immer mehr zurück und das Vieh ist bei der sefshaften Bevölkerung in Abnahme begriffen. Auf 140 000 Höfe kommen im ganzen 130 000 Kühe. Während ehemals die Viehzucht Samarkandgebiet einen grofsen Ruf hatte. Auch die Zahl der Pferde, namentlich der besseren Arten, nimmt ab. Die Uralschen Kosaken führen die besseren Pferde nach der Beendigung ihres Militärdienstes mit sich weg, so dafs das ganze Gebiet jetzt nur 105 000 Pferde zählt. Die Zahl der Kameele beträgt 30 000 und hat keine Veränderung aufzuweisen.

Die Seidenkultur macht dort kaum irgend welche Fortschritte, wiewohl Boden und Klima sich für dieselbe sehr eignen. Auch die Montanindustrie hat kaum irgend welche nennenswerthen Erfolge aufzuweisen. Im Gebiete sind Schwefel-, Blei- und Graphitlager ausgebreitet, ebenso wie Naphtha- und Kohlenlager. Indessen werden jährlich nur 100 000 Pud Steinkohlen gewonnen, welche von der einheimischen Bevölkerung für 25 Kopeken das Pud verbraucht werden. Dabei könnte die Steinkohlenindustrie in diesem Gebiet eine bedeutende Entwickelung erlangen, da das Land an Holz sehr arm ist. Die Industrie steckt dort noch in den Kinderschuhen und es sind dort im ganzen 28 Betriebe vorhanden, welche jährlich für 604 000 Rubel produziren.

Die Ausfuhr vom Samarkandgebiet nach Rufsland und Zentralasien beträgt 5 Millionen Rubel, die Einfuhr dagegen könnte eine bedeutende werden, wenn die Kaufkraft der Bevölkerung sich steigern würde. Trotzdem aber der Besitz der Bevölkerung an Vieh abnimmt, besteht die Regierung jährlich 1 130 000 Rubel an direkten Steuern, aufser den bedeutenden indirekten und kommunalen Steuern.

Im Samarkandgebiet, ebenso wie im übrigen Turkestan und im Kaukasus ist somit die wirthschaftliche Lage eine überaus traurige und Rufsland erweist sich ohnmächtig, seine eroberten Gebiete zur Quelle des Reichthums zu machen, wie England sie in seinen Kolonien besitzt. Das wenige, was es in kultureller und wirthschaftlicher Beziehung in den asiatischen Gebieten geschaffen hat, ist das Werk von Ausländern. Gegenwärtig werden den Ausländern Schwierigkeiten in den Weg gelegt, bei der Hebung der Bodenschätze in Rufsland mitzuwirken, und in der Zukunft wird sich Rufsland noch schwerfälliger entwickeln als bisher. Um den Kaukasus, Turkestan, Samarkand, Sibirien wirthschaftlich zu heben und nicht allein die äufsere europäische Verwaltungsform dort einzuführen, sondern die Kultur im wahren Sinne dieses Wortes zu fördern, dürfte Rufsland den europäischen Auswanderersstrom dorthin lenken und den Europäern in den asiatischen Besitzungen Privilegien gewähren. Rufsland könnte in Amerika viel lernen, wo ähnliche Verhältnisse sind: enorme Distansen, geringe Bevölkerungszahl, in den Nordstaaten sogar rauhes Klima. Millionen von Ausländern aber kolonisiren das Land und jeder der Gemeinde nicht zur Last fallende Einwanderer ist dort willkommen. In Rufsland aber, wo ungeheure Bodenschätze un-

Digitized by Google

gehoben liegen und unermeßliche Landstrecken unbevölkert sind, wird jedes fremde Element gefürchtet. Noch vor Kurzem hat der Adel von Jekaterinoslaw eine Bitte wegen der Beschränkung des deutschen Grundbesitzes in Rußland eingereicht. Die deutschen Kolonisten, welche sich als wahre Kulturträger in Südrußland erwiesen haben, werden gefürchtet und verfolgt. Die russische Regierung hätte aber auf ihre Grenzgebiete in Asien einen Blick werfen sollen und sich vergegenwärtigen, wie weit die eigenen Kulturkräfte ausreichen und wie weit es erforderlich ist Fremde zur Unterstützung heranzuziehen.

Afrika.

Marokko. Die Kölnische Zeitung vom 6. Juni 1893 schreibt: „Es verlohnt sich der Mühe, die Ereignisse im „fernen Westen", wie die Araber ihr Land Marokko nennen, zu verfolgen und von Zeit zu Zeit einen Ueberblick über die augenblickliche Lage im Lande der Scharufa zu geben. Soll doch, lange bevor die Thatsachen sich so zuspitzten, wie es jetzt geschehen ist, unser großer Kanzler die prophetischen Worte gesprochen haben, „daß gegen Ende des gegenwärtigen Jahrhunderts jene westliche Frage so viel Bewegung und Unruhe in den diplomatischen Kreisen hervorrufen und vielleicht Anlaß zu eben solchem Blutvergießen geben würde, wie die östliche Frage in den 50er Jahren". Wir erinnern uns nicht, ob Fürst Bismarck diesen Ausspruch wirklich gethan hat; der Amerikaner Bonsart behauptet es in seinem 1892 in London erschienenen Buche; und wenn er, die Kräfte der uns den Vorrang in Marokko streitenden Mächte abwägend, hinzufügt, daß Marokko, ganz in die Enge gedrängt, leicht dazu kommen könnte, sich unter den Schutz des deutschen Kaisers zu stellen, so liegt uns wohl mehr die Pflicht ob, wachsamen Auges auf die sich dort abspielenden Ereignisse hinzublicken.

Marokko war in den letzten Jahren vollkommen in Abhängigkeit von England. Die Sultane hatten sich, was die auswärtigen Angelegenheiten betrifft, stillschweigend unter englischen Schutz begeben. Namentlich als England klugerweise Sir Drummond Hay zu seinem Ministerresidenten ernannte, war Englands Macht so vorherrschend in Marokko, daß man im Lande selbst von Sir Drummond Hay als dem Vicekönig sprach. Er hat vorzüglich auf den Frieden zwischen Marokko und England geschlossenen Verträgen weiter gebaut. Als 1844 der Prinz von Joinville Tanger bombardirte, stand England Marokko zur Seite und 1860 rettete es die Unabhängigkeit des Reiches gegen Spanien. Allen diesen mehr oder weniger liebenswürdige Erscheinungen Sir Drummonds sicherte Englands Uebergewicht in Marokko. Namentlich in der Sklavenfrage hatte er sich stets Marokko willfährig gezeigt, was sogar zu scharfen Auseinandersetzungen mit britischen und fremden Sklaverei-Vereinen führte. Auf Sir Drummond Hay folgte Sir William Kirby Green, der 1887 als Ministerresident in Fes starb. Als England 1891 einen neuen Ministerresidenten in der Person von Sir Charles Evan Smith nach Marokko sandte, waren die Beziehungen zwischen England und Marokko vollkommen erkaltet.

Was war inzwischen eingetreten? Eine gewisse Ungeschicklichkeit der britischen Diplomaten mag wohl ausserlich den Anlaß zu der schroff ablehnenden Stellung des marokkanischen Kabinets gegeben haben; aber waren die englischen Diplomaten wirklich so übermäßig? Nach der Rede, die Lord Salisbury im Mai 1891 in Glasgow hielt, wünschte er nichts als innigere Handelsbeziehungen mit Marokko; dabei warnte er allerdings den Herrscher in höflichen Worten, daß er sich nicht hinger außerhalb aller internationalen Rechte und in Widerspruch mit der ganzen zivilisirten Welt stellen möge. Frankreich hatte inzwischen nicht müßig zugesehen. Als der ihm lästige Sir Drummond Hay beseitigt war, strengte es sich mit Erfolg an, Besitz von dem leergelassenen Stuhl zu ergreifen. Französische diplomatische Agenten wußten es so geschickt, daß es gelang, die einflußreichsten Stellen in Marokko mit Franzosen zu besetzen; namentlich der Sultan — der doch allein eigentlich in Marokko die Politik bestimmt — wurde unwidersprochen durch seinen Leibarzt, einen Franzosen, beeinflußt. Dies in Tanger erscheinende französische Blatt war plötzlich gewissermaßen ein marokkanisches Hofjournal geworden und man verfehlte nicht, dem Sultan Muley Hassan die von seinem Lobe strotzenden Artikel in arabischer Uebersetzung zu unterbreiten. Herr von Kerdec Ching, der Redakteur des Blattes, weilt seit Monaten in Fes. Kurz, die Franzosen haben einen großen Erfolg zu verzeichnen, sie sind an Stelle der Engländer augenblicklich die maßgebende Macht in Marokko geworden. Diplomatische Geschäfte werden in Marokko mehr durch die Hinterthür gemacht als auf offenem Wege, so ist es bei allen mohamedanischen Völkern beliebt. Ein jeweiliger Günstling des Herrschers wird bearbeitet und durch diesen der Sultan beeinflußt. Es scheint nun, daß England in Sir West Ridgeway einen äußerst günstigen Vertreter gewählt hat und dieser im Verein mit Mr. Elliot scheinen das Richtige getroffen zu haben, indem sie die von Sir C. E. Smith gestellten Forderungen erheblich verminderten. Weiterhin vernahm man plötzlich von drei jungen Engländern — es waren Offiziere —, die, angeblich auf eigene Faust, nach Fes reisten. Sie fanden in Fes kein passendes Haus und quartierten sich einfach außerhalb der Stadt bei Ras-el-ma unter Zelten ein. Der Sultan hat ihnen eine Bedeckung beigegeben. Daß diese drei Offiziere so ohne Erlaubnis, ganz auf eigene Faust nach Fes gekommen sind, hat allgemeine Verwunderung hervorgerufen. Ohne nun behaupten zu wollen, daß die englischen Offiziere heimlich mit dem Sultan verkehrt hätten — Sir West Ridgeway ist noch nicht vom Sultan empfangen worden —, besserten sich doch die Beziehungen zwischen dem Sultan und dem englischen Kabinet von diesem Augenblick an, sodaß man jetzt erwarten kann, daß der Beginn der guten Beziehungen zwischen Marokko und England angebahnt ist. Für uns Deutsche kann dies nur angenehm sein, denn schließlich ist es leichter sich mit England auseinanderzusetzen als mit Frankreich. Und eigentlich kann es sich doch nur um die Verwiegenden Einfluß Englands oder Frankreichs in Marokko handeln. Bislang hatte England es verstanden, Marokko als bedroht von Frankreich hinzustellen. Wir erinnern nur an die Eroberung von Algerien, an die von den Franzosen gewonnene Schlacht von Isly an das Bombardement des Prinzen von Joinville, wozu neuerdings die Aneignung Tunesiens und die Anschläge auf Tuat kamen. Dem gegenüber stand die Thatsache, daß England die Andjera-Provinz von Marokko verlangt hatte, und dies hatten die Franzosen gesonderlich ausgebeutet; aber, wie gesagt, England hat seine Forderungen zurückgenommen und damit ist diese Sache vorläufig entschieden."

Ueber die s. Z. von dem englischen Gesandten Sir Evan Smith aufgestellten Forderungen vergl. „Export" 1892 Nr. 30 sowie den Vortrag von Dr. Jannasch in Nr. 1 des gleichen Jahres. Wenn die Engländer jetzt gelindere Seiten gegenüber Marokko aufgezogen haben, so entspricht das ihrer derzeitigen matten Politik, die weder ein Disraeli noch ein Salisbury sich würde zum Vorwurf haben machen lassen. Die Forderungen von Sir Evan Smith waren derart, daß jede andere europäische Macht sie hätte unterstützen sollen und müssen; daß es nicht geschah, war die Folge der Kurzsichtigkeit und Energielosigkeit der europäischen Mächte, die im eitlgelben Verrauschdunst durch ihre Gleichgültigkeit erst den französischen Intriguen und Hetzereien gegen Evan Smith in Marokko den erforderlichen geilen Boden geschaffen haben. Hätten sie Evan Smith unterstützt, so war heute Marokko der europäischen Kultur erschlossen.

Boerensiedelung der deutschen Schutzgebiete. Der „Volksbode" bringt einen Artikel im Anschluß an einen ihm von Kev. W. P. de Villiers eingesandten Brief, worin letzterer erklärt, daß er auf seiner Reise nach Gordonia, an der Grenze von Deutsch-Namaqualand, ca. 230 Boerenfamilien angetroffen habe, welche aus allen Theilen der Kolonie, des Freistaats und des Transvaals hier zusammengeströmt waren, um auf deutsches Gebiet überzusiedeln. Der Trek ist immer noch im Wachsen begriffen, so daß nach Erwartung des geistlichen Herrn in Kurzem eine große Besiedelung der deutschen Gebiete erfolgen würde. Namentlich stark sei die Auffruchsbewegung, nach Angabe des „Volksbode", in Griqualand West. Die Farmer versprechen sich viel von den Distrikten nördlich des Orange und ziehen dieselben als Auswanderungsgebiete Maschonaland bei Weitem vor.

Nord-Amerika.

Großartiger Dampferplan. Der „Scientific American" bringt einen kühn ausgedachten, aber sehr wohl ausführbaren Entwurf zur weiteren Vervollkommnung des Ocean-Schnelldampfer-Systems. Derselbe läuft ungefähr auf ein schwimmendes Seitenstück zu den Eisenbahnzügen hinaus. Nachstehend geben wir den Gedankengang des betreffenden Aufsatzes, welcher sich jedenfalls der Beachtung lohnt:

„Wie lange soll es noch mit der Erbauung immer größerer und schnellerer Oceandampfer in der bisherigen Weise weitergehen? Oder vielmehr, wie lange kann es überhaupt noch weitergehen? Die Grenze wird bald erreicht sein, ja sie ist wahrscheinlich schon in den großen Schnelldampfern erreicht, welche jetzt im Bau begriffen sind. Größere Schnelligkeit macht auch größere Länge, Breite und Tiefe, sowie bedeutenderen Tiefgang nothwendig. Viel größer kann aber der Tiefgang nicht mehr werden, als er schon ist, wenn die Schiffe noch von den Häfen Gebrauch machen sollen. Dazu kommt, daß die nothwendige Erhöhung des Tonnengehalts und der Triebkraft, sowie in Folge dessen auch der Kosten, eine viel zu beleuchtende ist, indem zwar auch mehr Passagiere aufgenommen werden können, aber noch lange nicht in dem Verhältniß dazu.

Vor zehn Jahren betrugen die Kosten für eines der großen Schiffe etwa 75 000 Dollars; mit dem Wettstreit um die größte Schnelligkeit stiegen sie rasch, bis sie schließlich auf 2 000 000 Dollars gekommen sind; der neueste Cunarddampfer wird eine halbe Million mehr kosten, und gar die nächsten Schnelldampfer

Digitized by Google

der „White-Star-Line“ werden auf mindestens 3 000 000 Dollar das Stück kommen. Dabei ist der Passagierraum eines Dampfers von 700 Fuſs Länge nicht viel gröſser, als der eines 580 Fuſs-dampfers, und die Geschwindigkeit nur etwa zwei Knoten gröſser. Und wie steht es mit der erhöhten Sicherheit?

Es wäre indeſs auch denkbar, die Länge sehr bedeutend zu erhöhen ohne entsprechende Steigerung des Tiefganges und der Schiffsweite; dann wäre jedoch ein zusammengesetztes Dampfersystem, eine Art Dampferzug, erforderlich. Man stelle sich ein Ganzes von neun Schifferumpfen her, alle nach einem besonderen Modell angefertigt, und verbinde sie in drei Reihen von je drei Schiffsrumpfen; die mittlere Reihe möge den Haupttheil des Ganzen bilden und eine Verlängerung haben, welche sich etwa 225 Fuſs vor und 200 Fuſs hinter die beiden anderen Reihen erstreckt. Der Umfis des Ganzen sei ungefähr der eines gewöhnlichen Schiffes. Die gesammte Länge würde circa 1440 Fuſs betragen, die gesammte Breite (einschliefslich der Aufsenflächen hüben und drüben) 180 Fuſs, und der Tiefgang des Hauptheiles 18 Fuſs. Das Deplacement des Ganzen würde etwa 26 000 Tonnen, dasjenige aber des Haupttheiles 15 000 Tonnen betragen. Die Triebkraft würde von sieben Dampfmaschinen geliefert, wovon drei in der mittleren Reihe mit je 10 000 Pferdekraft, zwei im vorderen Theil mit je 4000 und zwei im hinteren Theil mit je 6000 Pferdekraft, — zusammen also 50 000 Pferdekräfte — welche sieben Paar Schaufelräder von 52 und 56 Fuſs Durchmesser treiben würden. (Schaufelräder wären in diesem Falle wohl besser als Schrauben.)

Dieser Kombinations-Dampfer würde kein Cargo mit sich führen, und wegen seiner Bauart würde er keines Ballastes bedürfen; daher würde der ganze Tonnengehalt für Maschinen und Heizmaterial verfügbar sein. Nur für Passagiere erster und zweiter Klasse würde dieser Dampferzug bestimmt sein, und er könnte deren mindestens 4000 komfortabel unterbringen. Es könnten die ausgedehntesten Vorkehrungen gegen das Eindringen von Wasser und überhaupt für die Sicherheit dieses Zuges getroffen werden. Ein System sehr starker und dabei dehnbarer Verbindungsglieder könnte die einzelnen Theile in Stellung erhalten. Die einzelnen Schifferumpfe sollten ausschliefslich aus Stahl bestehen. Es ist gewifs, dafs sich ein derartiges Fahrzeug stark genug machen liefse, um selbst einem viel gröfseren Druck zu widerstehen, als er je in den Wogen des Atlantischen Ozeans vorkommt. Der Kombinations-Dampfer könnte etwa 35 Seemeilen die Stunde zurücklegen!

Sehen wir nun noch die geschäftliche Seite der Sache ein wenig an. Ein solcher Dampferzug mit der besagten Schnelligkeit, welche derjenigen eines Bahnzuges völlig ebenbürtig wäre, könnte etwa eine Fahrt die Woche machen, oder vierzig Fahrten in einer Saison von neun Monaten. Da er keine Fracht befördern würde, so brauchte er auch kürzere Zeit im Hafen zu bleiben. Mit vierhundert Kajütspassagieren berechnet, von denen übrigens jeder viel mehr Kubikraum zur Verfügung hätte, als sie in den jetzigen Dampfern, könnten in einer Saison 160 000 Passagiere befördert werden.

Nehmen wir an, dafs 80 000 Passagiere erster Klasse je 80 $ zahlen würden, und 80 000 Passagiere zweiter Klasse je 40 $, so könnte also die erste im Ganzen 6 400 000 $ einbringen, und die zweite Klasse 3 200 000 $, zusammen also 9 600 000 $ in einer einzigen Saison bei stets voller Besetzung (ohne Ueberfüllung). Der ganze Dampfer aber würde etwa 80 Millionen Dollars kosten. Die Betriebsausgaben würden verhältnifsmäfsig niedrig sein, und das Geschäft sollte eine sehr gute Dividende abwerfen. Die Pläne liefsen sich nöthigen falls auch militärisch verwerthen.“

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften. Die Berliner Gesellschaft für Erdkunde hielt am 3. Juni unter Leitung des Geheimrathes Prof. v. Richthofen ihre Junisitzung ab. Eröffnet durch einen warmempfundenen Nachruf, des Geheimrath Prof. Bastian auf den jüngstverstorbenen Anatomen, Zoologen und Afrikaforscher Geheimrath Prof. R. Hartmann, bot die Sitzung im Uebrigen drei sehr interessante Gegenstände, nämlich Mittheilungen über die deutsche Grönlandexpedition, einen Bericht über die Afrikareise des verstorbenen Hauptmanns Kling und einen Vortrag des Prof. Dr. Karl Diener über seine 1892 im Auftrage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien unternommene Reise in den Zentral-Himalaya. Was zunächst unsere Grönland-Expedition betrifft, welche bekanntlich von den Herren Dr. v. Drygalski, van Höven und Dr. Stade unternommen worden ist und das Studium der Eisverhältnisse an der westgrönländischen Küste nebst Studien über das dortige Thierleben usw. bezweckt, so datirte die letzte Nachricht von derselben vom August v. J. Von da ab verboten die Eisverhältnisse jeden Verkehr zwischen der gewählten Station und dem Hafen von Umanak, und man hatte infolgedessen vorläufig noch auf keine Nachricht zu hoffen. Unerwarteter Weise indefs machte im Marz anhaltender Ostwind die Küste eisfrei und gestattete einen Abstecher von der Station nach Umanak. Bei dieser Gelegenheit wurden Briefe nach der Heimath abgefertigt, deren Inhalt nunmehr jenen Mittheilungen zu Grunde gelegt wurde. Demnach befand der Forscher ist gut, und die wissenschaftlichen Arbeiten schreiten bestens vor. Ende September hoffen die Herren wieder in der Heimath zu sein, sodafs für die Uebersitzung der Berliner Gesellschaft ihr Erscheinen der persönliche Bericht in Aussicht steht. Die Station ist an einem Fjorde nördlich Umanak errichtet und zwar am Fufse einer Felswand, über welcher das Inlandeis beginnt. Zwei Gletscherströme ergiefsen sich von der Bismasse in den Fjord. Um das Fortschreiten der Gletscher festzustellen, brachte man 57 Bambusstangen im Eise an, deren Standpunkte in regelmäfsigen Zeitabschnitten festgelegt wurden. Es war das erst im September v. J. möglich, da im August die Oberfläche der Gletscher eine weiche, lockere, von Gletschermasse überfluthete Masse bildete, auf welcher sich s nicht arbeiten liefs. Bevor in diesem Sommer das Eis sich wiederum derart erweicht, wird nun die Ortsveränderung der Marken bestimmt werden. Bei dem erwähnten Abstecher nach Umanak traf man zwei lokale Gletscher an, auf welchen die Expedition von 1879 Marken befestigt hatte. Diese Marken sind bedeutend im Eise in vorgerückt. Die Estemperatur wird bis auf 9 m Tiefe mittelst des v. Siemens'schen Differentialthermometers gemessen, welches seine Angaben elektrisch bis zur Station selbst übertragt, wo man sie ablesen kann. Die Lufttemperatur des Winters, der uns hier so ungewöhnliche Kältegrade brachte, war in Westgrönland mit der Art von Föhn, ein trockener Ostwind, milderte den Frost derart, dafs im Januar mehrfach über 10 Gr C., selten Minusgrade beobachtet wurden, auch fand kein erheblicher Schneefall statt; überdies wurde der sehr trockene Schnee stets wieder leicht verweht. Am 12. November brach die Polarnacht an und dauerte 68 Tage. Das störte indefs beim Arbeiten wenig, da es hell genug blieb, um das Lesen selbst kleiner Schrift zu gestatten. — Den Bericht über Hauptmann Klings Reise durch das Hinterland von Togo erstattete Dr. Fr. v. Danckelmann auf Grund der von Kling nur kurz in den Tagebüchern. Die Reise währte von April 1891 bis April 1892 und nahm folgenden Weg: Von dem Hafen Lome nordnordwestlich nach Salaga (31. August), sodann im spitzen Winkel halbrückwärts ostsüdöstlich nach der Station Bismarckburg (21. Oktober), nunmehr nordnordöstlich nach Bago, wo aber in Folge Einspruchs des Königs, welcher von dem Erscheinen eines Weifsen ähnliche Wirren befürchtete, wie sie der dort erfolgte Tod unseres Landsmannes Dr. Wolf im Gefolge hatte, Halt gemacht werden mufste und zwar in Yoko, nur 12 km von der Hauptstadt Kuemte entfernt (29. November). Da der König die Erlaubnifs zum Weitermarsche hartnäckig verweigerte, so entschlofs man sich zur Umkehr, ging bis Aledjo auf dem alten Wege zurück und schlug dann, zunächst westsüdwestlich, dann südwestlich marschirend, einen kürzeren Weg durch noch unbekanntes Gebiet nach Salaga (9. Januar 1892) ein. Von dort wurde ein Abstecher westsüdwestwärts nach Kintampo gemacht (30 Januar); der Rückweg nach Salaga erfolgte in einem grofsen Bogen mehr nördlich durch die wildreichen Savannen der Quellländer Volta. Hierbei wurde sich der Hauptling von Bupe dem Marsche; es gelang indefs der Besonnenheit Klings, das Hindernifs ohne ernstliche Kämpfe zu beseitigen. Die Eingeborenen hatten noch vom Aschantikriege her einen seltsamen Respekt vor den Hinterladern. Als ein weiterer Feind erwies sich die Ruhr, welche in Folge des sehr schlechten Trinkwassers unter den Leuten der Karawane ausbrach. Leider litt sich Kling, wie sein Tagebuch noch vom 2. März meldet, nicht abhalten, seinen Durst aus dem schmutzigen Wasser der Tümpel am Wege zu löschen; er sah nicht Gefahr darin. Diese Unvorsichtigkeit strafte sich hart; er erkrankte selber. In Bismarckburg, wo man am 11. März anlangte, verschlimmerte sich der Zustand derart, dafs eiligst der Rückweg zur Küste nach Agre angetreten wurde. Aber selbst Kling absolvirte nach Europa zurückbegab, gab es keine Rettung mehr für ihn; er starb in Berlin am 15. September vorigen Jahres. Abgesehen davon, dafs seine Reise zwei unbekannte Gebiete des Togolandes, nämlich die Strecke von Aledjo nach Salaga und die Gegend zwischen Salaga und Kintampo, kennen lehrte, ergab sie, dafs auf der ersteren Strecke eine dichte und wohlhabende Bevölkerung wohnt, deren Gewinnung für unsere Interessen, sowie für die weitere Kultur nur davon abhangen dürfte, dafs es gelingt, sie vor den Raubzügen der Nachbarn oder der wilden Stämme zu schützen. Der Ort Bafilo, den man von Aledjo zunächst erreicht, besteht aus 15 000 Hütten, ist also erheblich gröfser als selbst Salaga. Ueber die geographische Verbreitung der Kulturpflanzen werden Klings Angaben dem Botaniker Bingers ab. So giebt Binger an, die Tschibutterpflanze gehe bis 12 Gr. n. Br., die Oelpalme bis zur Breite von Abome. Kling fand dagegen, dafs die Tschibutter nur bis 8, allenfalls 8.6 Gr. die Oelpalme bis 9.6 Gr. n. Br. vorkommt. Ueber den Lauf der Volta Quellflüsse, den weifsen, rothen und schwarzen Volta, meint Kling, dafs der Zusammenfluſs des weifsen und rothen Volta früher, also nördlicher erfolgen müsse, als es die älteren Karten angeben; denn auf den Wegen zwischen Salaga und Kintampo habe man nur zwei

Digitized by Google

Flüsse zu übersetzen brauchen. Zum Schlusse seines Berichtes machte Dr. v. Danckelman auf das aus Kleselguhr hergestellte Berkefeldfilter aufmerksam, welches vermuthlich ein vorzügliches Mittel für Forschungsreisende sei, sich unterwegs den Genuß unschädlichen Wassers zu sichern, da es keine Mikroorganismen durchlasse. Da der Rath, auf den Reisen nur abgekochtes Wasser zu trinken, nur zu oft nicht befolgt werden könne, so sollte jeder Reisende mit einem solchen Filter ausgerüstet werden. — Der letzte Vortrag: Professor Diener über den Zentral-Himalaya, bot eine lebendige und schwungvoll vorgetragene Schilderung dieses gewaltigsten Hochgebirges der Erde, eine Schilderung, welche durch eine Anzahl von Photographien und Skizzen, welche der Vortragende selbst aufgenommen, bestens unterstützt wurde. Aufgabe der Reise war die Erforschung der Triasablagerungen im Himalaya mit besonderer Rücksicht auf die in denselben vorkommenden Versteinerungen behufs Aufklärung der Beziehungen, welche der Trias des Himalaya zum Trias der Alpen besitzt. Diese Aufgabe konnte durch Auffindung imposanter Aufschlüsse der betreffenden Formation befriedigend gelöst werden; Gegenstand des Vortrages war mehr der physisch-geographische Theil des Beobachteten sowie die ethnologischen und sozialen Episoden. Die Reise begann an der Gesundheitsstation Naini Tal und ging über Almora nach Mundshiari im Thale des Gori Gangn, dies Thal aufwärts über den Utadhura-Paß und den Kiangur-Paß zum Kiogadh-Fluss. Hier kam der Expedition eine Gesandtschaft Tibetaner entgegen, welche sich den Weitermarsch verhalten. Da zur Zeit gerade die Wahlen bevorstanden und deshalb jegliche Reiberein oder gar kriegerische Verwickelungen mit den Nachbarvölkern vermieden werden sollten, so war den Reisenden seitens der englischen Regierung bestimmt aufgegeben worden, jede Zwistigkeit mit den Tibetanern zu vermeiden. Man mußte sich also fügen und schwenkte mit Erlaubniß der Tibetaner nach Osten ab, um die Gebiete von Chitthun und Lachambelkhak zu besuchen. Von dort aber den Jandi-Paß zum Utadhura zurückzukehren, verfuhr man, daß die Wahlen vorüber seien und kein Anlaß mehr vorliege, mit den Tibetanern Umstände zu machen. Man ging also auf der ersten Route wieder vorwärts und drang nach Lapial, Shalshal, Rimkin Pulur und Barabeti, schließlich bis zum Mil-Paß vor, von der tibetanischen Grenze nach, die sich anfänglich dem Vormarsche zu widersetzen suchte, stets argwöhnisch begleitet. Diese Grenzwache bestand aus bewaffneten Leuten in bunter Tracht und mit wirren schwarzen Haar, deren Pferde in einer ganz besonders sicheren und Beherzten Art klettern bekundeten. Der Führer trug als Abzeichen einen rothen Sonnenschirm, dessen sich zu bedienen er bei keiner feierlichen Gelegenheit vergaß, so auch niemals, wenn er mit den Reisenden verhandelte. Die Leute tragen Hüte mit vorn und hinten aufgeschlagener Krempe, hohe Stiefel aus Yakleder und waren mit Feuergewehren bewaffnet, deren Lauf mit dem Schafte durch Stricke zusammengebunden war. An ihrem sonstigen Aufputze fehlten die bekannten Gebetrader nicht. Den Verkehr im Gebirge vermitteln die überall anzutreffenden Ziegen- und Schafherden. Die Thiere besorgen den Waarentransport mittelst übergehängter Taschen, in denen die Waaren verpackt werden. Größere Raubthiere wurden nirgends gesehen, doch stiefs man wiederholt auf Fährten von Bären und Panthern, und einen Leoparden wurde Passy von einem Panther verwundet. In 16 Hochgebirge keine Lebensmittel zu haben sind, so mußten solche auf mindestens sechs Wochen mitgeführt werden, und es bedurfte dazu einer Anzahl von Trägern, die später z. Th. durch Lasthiere, Yakochsen, ersetzt wurden. Ein Träger schätt täglich 38 Pfg. nach unserem Gelde und ist dafür verpflichtet, eine Last von 98 kg zu tragen. Die großartigen Szenerieen des Hochgebirges wurden vom Vortragenden in fesselnder Weise geschildert; eine Reihe größerer Bergbesteigungen ist mit Erfolg unternommen worden; die typische Bergkrankheit trat dabei nicht auf, doch machte sich der Einfluß der verdünnten Luft immerhin — auch noch nachträglich — geltend. Sehr öde, wüstenartig ist der Charakter der Weideplätze im Hochgebirge — Chitichun, Lachambelkichek usw., dahingegen finden sich die Ränder der Plateauthäler bis auf beträchtliche Höhen hinauf sehr sorgfältig angebaut und zu diesem Zwecke, wo nöthig, terrassirt. Die Reise erreichte mit der am 7. Oktober erfolgenden Rückkehr nach Naini Tal ihr Ende.

Briefkasten.

Vom 15. Juni ab gelten für Telegramme nach den Staaten New Jersey und New York die nachstehenden, zum Theil ermäßigten Worttaxen.

New Jersey: Hoboken und Jersey City 1 ℳ 5 ₰, übrige Anstalten 1 ℳ 20 ₰.

New York: Sämmtliche zu New York City gehörigen Orte, nämlich: Brooklyn und Yonkers, ferner Astoria, Long Island City, New Brighton, New Dorp, Quarantine, St. George, Stapleton, Tompkinsville, West New Brighton 1 ℳ 5 ₰, übrige Anstalten 1 ℳ 20 ₰.

Verbot des Beilegens geschlossener Briefe in Packetsendungen nach Russland. Den durch die Post beförderten Packetsendungen nach Russland dürfen nach dem Russischen Postreglement verschlossene Briefe nicht beigepackt sein. Wird bei der zollamtlichen Abfertigung in Russland in einem Packet ein verschlossener Brief vorgefunden, so kommt, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, russischerseits ein Strafgeld von 2 Rubeln für je 1 Solotnik (etwa 4 Gramm) zur Einziehung.

Die Maschinenfabrik von J. M. Lehmann, Dresden-Löbtau, auf der Weltausstellung in Chicago. Genannte Firma stellt bekanntlich Maschinen für die Schokoladenfabrikation, Seifen und Parfümerien, chemische Produkte etc. her und hat in Chicago einen Melangeur und ein Walzwerk für die Chokoladefabrikation aufgestellt. Dieselben werden zeitweilig in Betrieb gesetzt und hat sich die Chokoladenfabrik „Bunte, Bros & Spoer" in Chicago bereit erklärt einige Proben ihrer Fabrikate ihrem Lehmann zur Verfügung zu stellen. Welche Rolle sich die Firma J. M. Lehmann erfreut, geht auch daraus hervor, daß sich ein Theil der Konkurrenz zurückzog, als die Betheiligung Lehmanns an der Weltausstellung bekannt wurde.

Deutsche Industrielle in Chicago. Der Inhaber der wohlbekannten Firma C. L. F. Pleck Söhne, Berlin, welche auf dem Gebiete der Holzbearbeitungsmaschinen, die sie seit 1869 als einzige Spezialität baut, eine hervorragende Stelle einnimmt, befindet sich auf einer Studienreise nach Amerika, die er auf längere Zeit bemessen hat.

Sein Hauptziel ist die Chicagoer Weltausstellung, aber auch anderen Gegenden gilt seine Reise.

Da Herrn Pleck in Folge seiner geschäftlichen Verbindungen, die seine Firma nach dorthin pflegt, und seiner Konnexionen die bedeutendsten Etablissements der Holzbearbeitungsmaschinen-Branche offenstehen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß er einen reichen Schatz von Erfahrungen zum Vortheil seines Geschäftes im Speziellen und zu Gunsten seiner Branche im Allgemeinen mitbringen wird.

Sein früherer Besuch der Philadelphiaer Weltausstellung kommt ihm bei dieser Reise zu Statten

Mit dem Dampfer „Augusta Victoria" ist er am 1. d. Mts von Hamburg abgereist.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

Abtheilung: Export-Bareau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36.

(Briefe, Packete usw. sind nur unter dieser Adresse zu versenden.)

Als Vergütung für die Befürderungskosten jeder sub I hilfre 1. 1. eingereichten offerte hat dieselbe von den dem Absenderscheine des L.-S. 1. sich anschließenden Pfennig 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des K.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Spesen in Rechnung gestellt. — Die Adressen selbst sind vorgeschrieben theilt das L.-B. nur seinen Abonnenten an den bekannten Bedingungen mit.

836. Wir haben zum Vertrieb Nachfrage nach Maschinen zur Appretur von Gummizugstoffen für Stiefel. Ferner nach Maschinen zur Fabrikation von silberdurchflochtenen Schnürbändern und sonstigen Bändern. Zeichnungen nebst Preislisten erbeten unter L. L. 270 an die „Deutsche Exportbank".

840. Wir empfingen Muster von Rohgummi aus der Provinz Minas (Brasilien). Der Artikel ist sehr exportfähig, und werden für denselben Preisangebote loco Hamburg oder Bremen gewünscht. Kleinere Muster stehen Interessenten zur Verfügung. Anfragen unter L. L. 271 an die „Deutsche Exportbank".

841. Ein angeschenes Kommissions- und Importhaus in Kalkutta sucht zur weiteren Ausdehnung seiner geschäftlichen Beziehungen Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten von Kurz- und Metallwaaren, wollenen Bekleidungsartikeln, Leder von ähnlichen in Kalkutta gefragten Artikeln. Bemusterte Offerten erbeten unter L. L. 272 an die „Deutsche Exportbank".

842. Eine gut empfohlene Agentur- und Speditionsfirma in Stockholm wünscht die Agentur einer größeren deutschen Kackverein sterling Aktien-Gesellschaft für See-Risiko zu übernehmen. Ferner sucht best. Haus auch geeignete Vertretungen in Rofsleder-Artikeln (ungeschwärzt), Schafleder (glaun, naturel und gefärbt), sowie auch für sogenannte „English Bellies". Die Firma empfiehlt sich ferner zur Uebernahme von Speditionsaufträgen aller Art. Offerten erbeten unter L. L. 273 an die „Deutsche Exportbank".

843. Für die 1893er Weltausstellung Antwerpen wünscht eine gut eingeführte, mit allen Plätzen Russlands in Verbindung stehende bestens vertrante Agenturfirma In Antwerpen Vertretungen aller Branchen zu übernehmen. Anfragen unter L. L. 274 an die „Deutsche Exportbank".

844. Ein angesehenes Haus in Beirut (Syrien) interessirt sich für den Import folgender Artikel: Eisen- und Stahlwaaren, Tischlerwerkzeuge, Rosetten für Vorhänge, lackirtes Leder, Gaheln und andere Gegenstände aus Britannia-Metall, Anilinfarben, Ultramarinblau, baumwollene Nähfäden, Nürnberger Waaren, künstliche Blumen, Eisendraht, Socken, Theebretter, wollene und baumwollene Shawls, Tinten und Lack, Flaschenbier, Kästen aus vergoldetem Holz, Federhalter und Schieferstifte, Lampendochte, Taschenspiegel, Achat-, Perl-Metallknöpfe, Knöpfe aus Perlmutter und Knochen, Gold- und Silberpapier, Bleistifte, einfarbige Leinwand, Reitschaumen, Kraftmehl, Magnesiakalk, Schuhbänder, gesteppte Bettdecken, Plüsch, bedruckte Gewebe, Glaswaaren und Becher, Krefelder Waaren, Wollwaaren, chinesische Seide, ein- und mehrfarbige Flanelle, Brillen, Charpie, Droguen, Chemikalien, Firnisse für Anstrich und Schiffe. Gefl. Offerten unter L. L. 275 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

845. Wir erfahren von mehreren Seiten, daß mexikanische Verschiffer von Silbererzen neuerer Zeit mehrfach mit deutschen Häusern in Verbindung getreten sind, um dieser zu Annahme von solchen Erzsendungen und zum Akzepte der denselben voraus

Digitized by Google

gesandten Tratten zu veranlassen. Gegenüber solchen Geschäften ist grösste Vorsicht geboten, da die Erze häufig geringwerthiger sind als die gezogenen Beträge. Nur solche deutsche Firmen, welche zuverlässige Vertreter an den überseeischen Verschiffungsplätzen haben, und die über genaue Analysen der zur Verschiffung gelangenden Erze verfügen, sollten sich auf solche Geschäfte einlassen. Anderenfalls werden sie allzuleicht betrogen.

346. Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer des Blattes enthaltenen Originalbericht aus Uesküb machen wir darauf aufmerksam, dass wir in der Lage sind, den Abonnenten der „D. E.-B." gute Geschäftsverbindungen in den Balkangebieten nachzuweisen. Anfragen an die „D. E.-B." sub Ziffre L. L. 276.

347. Ein seit längerer Zeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika thätiger, zuverlässiger Geschäftsmann, augenblicklich in einer lebhaften Handelsstadt im Staate Nebraska wohnhaft, wünscht einige gute Agenturen leistungsfähiger deutscher Häuser für den Grosshandel zu übernehmen. Betreffender, welcher mehrere Sprachen geläufig spricht, ist auch event. bereit, gegen Erstattung der Reisespesen und festes Salair für erste deutsche Häuser den Westen der Vereinigten Staaten, ferner Mexiko, Südamerika, Canada usw. zu bereisen und feste Ordres aufzunehmen. Auch würde derselbe gegen angemessene Vergütung eine oder mehrere hervorragende Firmen auf der Weltausstellung in Chicago vertreten. Offerten erbeten unter L. L. 277 an die „Deutsche Exportbank".

348. Eine in sehr günstiger Gegend der Schweiz gelegene Wasserkraft von ca. 1000—2000 HP, welche sich vorzüglich für den Betrieb von Maschinenfabriken oder für elektrotechnische Anlagen eignet, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Offerten erbeten sub. L. L. 278 an die Deutsche Exportbank.

Als dritter Teil unter festland und gemeinverständlich gehaltenen „Allgemeinen Länderkunde" erscheint soeben:

Amerika,

unter Mitwirkung von Dr. E. Deckert und Prof. Dr. W. Kükenthal herausgegeben von Prof. Dr. W. Sievers.

Mit 180 Abbildungen im Text, 13 Karten u. 21 Tafeln in Holzschnitt u. Farbendruck. 13 Lieferungen zu je 1 Mk. (60 Kr.) oder in Halbfranz gebunden 15 Mk. (9 Fl.). Ausführlicher Prospekt kostenfrei.

Vollständig liegen vor: „Afrika" von Prof. Dr. W. Sievers. In Halbfranz gebunden 12 Mk. (7 Fl. 20 Kr.). „Asien" von demselben Verfasser. In Halbfranz gebunden 15 Mk. (9 Fl.). Den nächsten Band (1894) wird „Europa" bilden, während „Australien" das Sammelwerk (1895) abschließen wird.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausegen und sämmtliche Devotalien.

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

Export! [478] Export!

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

(96 Medaillen und erste Preise)

Haupt-Specialitäten:

1. **Artikel aus Hartguss,** als **Walzen jeder Art, Brechbacken, sonstige arbeitende Theile für Zerkleinerungsmaschinen** u. s. w.
2. **Artikel aus Stahlfaçonguss,** namentl. f. Maschinen-, Brücken- u. Schiffsbauwerke.
3. **Sonst. Giesserzeugnisse aus Qualitätsguss, schmiedb. Guss u. Rothguss.**
4. **Bedarfs-Artikel f. Eisenbahnen, Strassen- u. Fabrikbahnen,** als **Weichen, Herz- u. Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Räder** (800 Modelle), **Transportwagen** u. s. w.
5. **Zerkleinerungsmaschinen jeder Art,** als **Patent-Kugelmühlen** z. Vermahlen v. Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamottesteinen u. s. w. **Excelsior-Schrotmühlen,** System Schmeja. (Absatz: 13000 Stück.) **Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schleudermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen** u. s. w. — **Vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schamigrel- u. Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- u. Oelmühlen.** —
6. **Einrichtungen z. Aufbereitung v. Gold-, Silber-, Kupfer- u. and. Erzen.**
7. **Walzwerke** für Blech, Draht und die verschiedenen Metalle.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
9. **Krahne** jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb. **Hydraul. Winden. — Schiffshebevorrichtungen.**
10. **Gasmotoren,** Patent Sombart, in Regender und stehender Anordnung.
11. **Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.**

Kaffee-Schäl-, Polir- und Sichtmaschinen, System Anderson.

Zuckerrohr-Walzwerke — Bandsägen für Maschinen- und Göpelbetrieb. für Eisen, Stahl, Rothguss u. s. w.

Kriegsmaterial

Ausführliche Kataloge in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache zu Interessenten kostenfrei.

Atlas-Linie.

Von Hamburg via Antwerpen nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

In Hamburg 25. Juni 1893.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

John. Schildt & Co. — Hamburg.

Blech- und Metall-

Bearbeitungs-Maschinen-Fabrik.

Georgi & Elster,

Aue i. S. [450]

Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser (Gyrometer) zeigt an Dampfmaschinen in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, und lässt auch erkennen (Schnellläufer ausgenommen), ob die Steuerung in Ordnung ist oder nicht.

Dr. O. Braun in Berlin W. 62.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.

Sämmtliche Jahrgänge des Export, Jahrweise gebunden, sind zu verkaufen. Gebote zu richten an **Paul Zemke, Stettin.**

Dieser Leim ist unsere Specialität und unter dem Namen

„Syndetikon"

im Jahre 1880 von uns zuerst eingeführt; alle unter gleicher oder ähnlicher Marke offerirten flüssigen Leime sind werthlose Nachahmungen.

Otto Ring & Co., Berlin.

(Qualität • Muster kostenlos)

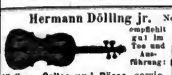
Weingrosshandlung

sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adresse sub Chiff A. Z. an die Exped. des Blattes. 371

Digitized by Google

Markneukirchen i. Sachsen. Musikinstrumenten-Fabriken.

Hermann Dölling jr. No. 175.



empfiehlt gut im Ton und Ausführung: Violinen, Cellos und Bässe, sowie Guitarren, Mandolinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Accordions, Trompeten, Trommeln und alle anderen Instrumente, deren Bestandtheile und Saiten. Illustrirte Kataloge gratis. = Neu! Accord-Zithern. Neu! =

Albin Bauer jr.

prämiirt in Philadelphia 1876 etc. vertreten in New-York durch **Wm. R. Gratz, 430 Broome Str.,** liefert anerkannt vorzügliche: **Metall- und Holz-Blas-Instrumente, Violinen, Guitarren, Zithern, Mandolinen, Trommeln, Becken, Glockenspiele, Harmoniken und Bestandtheile. Saiten aller Art.** Specialität: **Italien. Saiten.** Preisverz. kostenfrei.

Ludwig Glaesel jr.

empfiehlt seine Musikinstrumente aller Art. Specialität: Violinen, Cellis, Contrabässe etc. Bogen für Streichinstr. i. allen Preislagen. Preisl. gratis.

Gustav Kreinberg

Leistungsfähigste Fabrik sämmtlicher — Musik-Instrumente, — deren **Bestandtheile und Saiten.** Kataloge frei.

Bruno Klemm jr. Fabr. aller Instrumente, Bestandth. u. Saiten. Durch Gebrauchsmm.-Schutz pat. Spez.: Klemms Mandol.-Quartett, Klemms Mandol.-Zith., Klemms Norm.-Bogen etc. Illustr. Kataloge frei.

August Dürrschmidt

Saitenfabrik Gegründet 1862. Lager aller Arten seidener, Stahl- und übersponnener Saiten. Specialität: **Darmsaiten.**

Gläsel & Mössner empfehlen als Specialität alle Arten Saiteninstrum., Bestandtheile etc. eig. Fabr., sowie **alle übrigen Instrum** — Illustrirte Katalogs frei. —

Export. Vielfach prämiirt.

SPECIALITÆT:

halten stets in allen Grössen vorräthig am Lager. **Preislisten gratis und franko.**

K. Gebler, Maschinen-Fabrik, **Leipzig-Plagwitz.** fabricirt als Specialität seit 1886 [5607]

Drahtheftmaschinen für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc. *Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.* **Wiederverkäufer gesucht,** Prospekt gratis und franco.

Act.-Ges. H. F. Eckert.

Berlin O. 34.

Aelteste und bedeutendste Fabrik Deutschlands

für den Export

Landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

Spezialität:

Leichte, ganz aus Stahl gebaute Pflüge.

Export-Bureaux:

Hamburg: C. W. SCHÜTZ, Ferdinandstr. 57.

London: A. & E. COHEN, 2 Bury-Street, St. Mary Axe.

Bekannte Glückscollecte

A. Gerloff, Nauen b. Berlin.

Für nur **1 Mk.** kann man obige Bezeichnung erproben.

Grosse Weimar-Lotterie schon 17. u. 19. Juni.

1 Originallos 1 M. für beide Klassen gültig. — 1700 Gew. Ges.-W. 300 000 M. — Hauptgew. 1 Kl. 20 000 M., 2. Kl. 50 000 M. W. —

Grosse Hannoversche Silberlotterie am 4. Juli.

1 Originallos nur 1 M. 8720 Gew. — Hauptgew. 10 000 M. W., baar. Jede Liste 15 Pf. Porto 10 Pf.

Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100. Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate usw Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre. Reise-Cameras in allen Genres. [5611] Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

Böhmische Union-Bank, Prag.

Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.

Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien. Incassoverkehr zu ausserst gestellten Tarifsätzen. Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse. Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Weise & Monski, Halle a. S.

[498]

Filiale und Lager in

Berlin C. Kaiser Wilhelmstr. 46. **Hamburg.** Admiralitätstr. 71/72. **Brüssel.** Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisens Hallesaale.

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [5615]

für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäßige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312/314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria. [687]

Th. Heymer & Klasse, Meuselwitz (Sachsen-Altenburg)

Metallwaarenfabrik, Giesserei & Vernickelungs-Anstalt,

empfehlen ihre Fabrikate,

als: Flügelpumpen, Ventile,

Hähne, Schmierbüchsen, etc.

Vorzugspreise für Wiederverkäufer.

Metallguss | Bronze, Rothguss, Messing, dicht u. sauber gegossen, roh u. bearbeitet | Metallguss

Anfertigung von Massenartikeln aller Art.

Preislisten gratis.

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.

Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefässe und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

Ausstellungs- und Verpackungsglaser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. (193)

Deutsche Exportbank

Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlafs der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer gröfseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

		Preise in Mark p. Fafs	p. Dtzd. Fl.
I.	**Rothwein, 1887, kräftig, in Gehinden** v. 50 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alte Douro, 1886** . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Fafs 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III.	**Alte Douro, 1885** . . . . herber Portwein (für Kenner) à Fafs 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Rothwein „Collares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Fafs 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weifswein „Bucelias", 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Fafs 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Collares Branco, 1886,** à Fafs 50 u. 100 L. (kalt zu stellen).	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1887** . . . . . mild, à Fafs 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein, 1886** . . . . kräftig à Fafs 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Feiner weifser Portwein** . . à Fafs 50 u. 100 L.	150 u. 300	36
X.	**Weifser alter Portwein** . . hochfein, à Fafs 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
XI.	**Alter feiner Muskatwein** . . aus Setubal	200 u. 400	48
XII.	**Fine old Portwine.**	300 u. 600	72
XIII.	**Cognac Setubal,** . . . . . extra superieur.	à Flasche	ℳ 6
XIV.	**Cognac Setubal,** . . . . . superieur.		ℳ 4

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkistchen von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen.

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [116]

Berlin, Juni 1893.

Deutsche Exportbank.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile,

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso, übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [543]

Max A. Buchholz

Salten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Kataloge

werden ins

Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W.

Digitized by Google

von Poncet Glashütten-Werke

Berlin SO., Köpnickerstr. 54.

Fabrikate: **Hohlgläser**, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefässe** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser** und **Glaskästen**, sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen**, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefässe, Fruchtschanien** etc. gepresst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.

Monogrammbalanciers in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreisscheermesser in sechs verschiedenen Grössen. **Anstanzmaschinen** für Fuss-, Hand- und Dampfbetrieb. **Prägebalanciers** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzwerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlussklappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Kniehebelpresse** für Goldbilderdruck und Prägerarbeiten für Hand- und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

Gebrüder Sachsenberg Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

empfahlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestrenommirten **Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer** für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, Bagger, Schuten, Prahmen etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung, **Dreifach-Expansions-Dampfmaschinen** mit Kniehebelsteuerung u. hoher Umgangszahl, z. Betriebe v. Dynamomaschinen; Vorzüge: Ruhiger Gang, geringer Dampfverbrauch, **Petroleum-Motoren**. Wasserhebungs- und Fördermaschinen, Pumpen verschiedenster Construktion.

Dampfkessel jeder Construktion und Grösse.

Selbstthätige Kaiserlich-Ostsiffsapparate (Type Automaten.) Eiserne **Vormischwärmbottiche** und **Butterfässchen** mit Adam'scher Speisevorrichtung oder ohne solche; **Heiss Dämpfer**

Rotirende Kochapparate, eiserne Hollkäcker, Hackerschneider, Abadie's Leim- und Papierstoffkocher.

Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauerziegeln und Verblendern, **Ziegelpressen** mit mehreren Materialeinträgen **Thonröhrenpressen** für Röhren bis 80 cm lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offertenforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

Cognac.

Marke: **A. Delpey & Co.**

(Schutz-Marke.)

Zuletzt prämiirt mit der

„Grossen goldenen Medaille"

der internationalen Ausstellung des Rothen Kreuzes in Leipzig und Ehrenpreis der Stadt Leipzig.

Exporthäuser gesucht.

A. Delpey & Co.

Berlin N., Bogenstr. 11.

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien. **Neueste Muster.**

Berliner

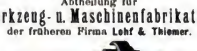
Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft, Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [1071]

Preislisten gratis und franco.

Siede-Röhren „Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern" **I. P. Piedboeuf & Cie. Düsseldorf** **Gas-Röhren**

[102]

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene-(Gesundheits-) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

Abtheilung I.
Lampen und **Beleuchtungsartikel** für Petroleum.
Explosionssich. Brenner.
„Real", „Planet", „Reform", „Solaröl", „Reichs" „Blitz", „Pharos" „(D. R.-P.) etc.

Abtheilung II.
Bronce & Zinkguss.
Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

Abtheilung III.
Artikel für **Gas** und elektrische **Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körner & Co.** *käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, seither eingegangenen Fabrik entgegen.*

Zinkblech-Ornamente
als:
Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.
1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt
Ernst Hahner, Dresden,
Reissigerstrasse 51/53.
Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.
Mechanische
Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei
fabrizirt als Specialitäten:
Hanfgurte
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc. zu Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc. von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 800 m Länge.
Treibriemen
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.
Stopfbüchsenpackung O. u. □ von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.
Draht- und Manilseile
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [572]
Fussmatten
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.
Telegramm-Adresse:
Kaniss - Wurzensachsen.

Hiltmann & Lorenz, Aue i. Sachsen
liefert als Specialität:
alle Maschinen-, Schnitt- und Stanzwerkzeuge
— zur Blech- und Metallbearbeitung. —
Kosten-Anschläge für complette Einrichtungen zur Massenfabrikation.
Anfragen werden prompt beantwortet, Preiscouranto etc. franco zugesandt.

Auszeichnungen:
Bronceue, silberne u. goldene Medaillen, Ehrendiplome, Ehrenpreise u. viele Anerkennungsschreiben

Lieferung
unter Garantie:
Solide Konstruktion und Ausführung, unter Verwendung de besten Materialien; billige Preise.

Gustav Winselmann
Nähmaschinen-Fabrik
Altenburg, Sachsen-Altenburg.

Specialität: „Winselmann"-Nähmaschinen verbessertes Singer-System für Familie und Gewerbe.

Grosse goldene Staatsmedaille 1883. [567]

Grosse goldene Ausstellungs-Medaille. Budapest 1885.

Digitized by Google

HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik

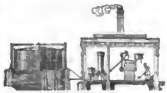
u. Eisengiesserei

Metallgiesserei und Bleilötherei

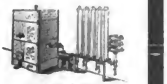
liefert

Complette Einrichtungen

von



Oelgasanstalt.



Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Säuretheer** und dergl. — Vaselinöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen. Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasser-Verbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate **Vielfach prämiirt,** zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** — Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter. — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.

In bewährten Systemen.

Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide, Getreide etc.**

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingdrittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase. Sturmsichere Lampen. Laternen etc. etc.

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**

Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Seenowice** (Rußland).

Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **une** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

Benzin-Löthkolben

Benzin-Löthlampen

Patent

Gebr. A. & O. Huff,

Flammengrösse regulirbar.

Handhabung einfach und gefahrlos.

In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.

Abbrennlampen für Maler.

Vollkommenste Construction!

Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!

Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!

Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petroleumlampen. Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Krankenzimmer, Laternen, Arbeitslampen, Docken- und Wandarme von 5 Mark an. — **Brenn. Probelampe** incl. Verpackung 8 Mark; nach dem Auslande (Continent) 7,50 Mark franco gegen Vorausbezahlung.

Beste Strassenbeleuchtung.

Sturmbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. **Berlin S.W. 53.**

Die Chocolade-Fabrikation

in Deutschland hat sich seit dem 16jährigen Bestehen des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten“

durch dessen Massnahmen sehr verbessert.

Die hierneben abgebildeten

Garantiemarken des Verbandes,

womit nur die den bezüglichen Vorschriften entsprechenden Chocolade- und Kakao-Sorten versehen sind,

bieten eine Gewähr für genaue Handhabung der Bestimmungen des Nahrungsmittel-Gesetzes,

welche in solcher Strenge in keinem anderen Lande bestehen.

Nähere Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle des Verbandes: Dresden, Ostra-Allee 9, ptr.

J. A. Galette & Co.

Offenbach a. M.

Fabrik von Kellerei-Maschinen,

Metallkapseln und Zinnfolien

Gegründet 1864. empfehlen: Gegründet 1864.

Metallkapseln in allen Größen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.

Zinnfolien zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genußmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.

Kellerei-Maschinen jeglicher Art, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Faßkorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER.

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Plicate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, — GELDDRUCKBILDER, — Lasenpapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten, — Fantasiepapiere — Cataloge, Circulaire, Facturen Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten. *Cartonnagen jeden Genres.*

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Patentirt in allen Ländern.

57 Mal prämiirt.

Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11. Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 10/11.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Wallmod & Arolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W., Kleiststr. 10/11 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 2,25 Mk. im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2182 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 22. Juni 1893. Nr. 25.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports dauernd zu vertreten, sowie den deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." — Die deutsche Handelsstatistik und die deutsche Handelspolitik (Fortsetzung aus Nr. 24). — Europa: Ludwig von Lilienthal. — Asien: Eine Stahlgiefserei in Indien. — Süd-Amerika: Die Botschaft des argentinischen Präsidenten. — Die Kolonien des Barons Hirsch in Argentinien. — Die Kaffeecrnte Brasiliens im Jahre 1892/93. — Vereinsnachrichten: Kaufmann Gustav Wolff und Professor Dr. Friedrich Marbe †. — Generalversammlung der „Deutschen Exportbank" zu Berlin am 19. Juni 1893. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das III. Quartal 1893 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis (für den „Export" und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder"): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1893 unter No. 2132 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Expedition des „Export".

Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Freitag, den 30. Juni 1893,

im Vereinslokal, Magdeburgerstrafse 36, Abends 7½ Uhr.

Tagesordnung:

1) Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1892.
2) Feststellung des Budgets für 1893.
3) Wahl der drei Revisoren gemäfs § 4, 1 der Satzungen.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Die Deutsche Handelsstatistik und die Deutsche Handelspolitik.

(Fortsetzung aus Nr. 24.)

Wenn wir in den vorausgegangenen Darlegungen die Gründe dargelegt haben, welche das Reich veranlassen müssen, seine auswärtigen wirthschaftspolitischen Interessen durch die thunlichst energische Wahrung und eventuelle Unterstützung der privatrechtlichen Interessen seiner Angehörigen, insbesondere wenn es sich um Anleihen handelt, zu fördern, so stehen wir doch nicht an hervorzuheben, dafs zunächst die private Selbsthülfe in diesem Falle berufen ist, sich zu bethätigen. In welcher Weise dies zu geschehen hat, ist u. A. in Nr. 41 (1892) dieses Blattes S. 643 unter Hinweis auf den englischen council of foreign bondholders dargelegt worden. Eine solche Schutzgesellschaft in Deutschland würde in ungleich erfolgreicherer Weise als einzelne Private, Banken und Bankkonsortien ihren Zweck erreichen und event. ein finanzwirthschaftliches Belagerungs- und Ausschlufssystem gegenüber illegalen staatlichen Schuldnern zu inszeniren vermögen, namentlich wenn es mit Genossenschaften von ähnlicher Tendenz gemeinsame Schritte vereinbaren würde. Dafs eine solche Kooperation durch separatistische Interessen der einzelnen konkurrirenden Gruppen erschwert wird — die Verhandlungen der Vertreter der europäischen Gläubiger Argentiniens haben dies z. Z. sattsam erkennen lassen — steht aufser Frage. Wo aber stünden solche und ähnliche Schwierigkeiten, gleichviel auf welchem Interessengebiete, nicht entgegen — ein Umstand, welcher die prinzipielle Berechtigung und Nothwendigkeit einer kräftigen Selbsthülfe auf kooperativer Grundlage nicht abzuschwächen vermag. Dafs die grofsen Bahnen ein Interesse daran haben, sich an einem derartigen Vorgehen zu betheiligen, darf als sicher gelten, denn einer weitsichtigeren Bankverwaltung mufs daran gelegen sein, den einheimischen Markt von faulen Werthen frei zu halten und Fluktuationen auf dem Geld- und Kreditmarkte zu verhindern, deren rapider Charakter mit allen seinen Nachtheilen schliefslich doch auch sie in gröfserem oder geringerem Umfange in Mitleidenschaft dadurch ziehen würde, dafs auch die gröfsten Banken schliefslich unter dem zunehmenden Mifstrauen des Publikums leiden müfsten. Am Ende sind es doch die Unmassen der kleinen Kapitalien, welche durch ihren Zusammenflufs in den grofsen Bankreservoirs diesen den nöthigen Lebensaft zuführen, denn was wollen auch die gröfsten Eigenmittel von Aktienbanken gegenüber den bei ihnen zusammenströmenden Massenkapitalien der Einzelnen besagen?! Die dauernde Führerschaft der kleineren Einzelinteressen, das ihnen entgegengebrachte Vertrauen ist es, welche den grofsen Geldinstituten den hauptsächlichsten und sichersten Nutzen bringt und sie veranlassen sollte und müfste, der Vertretung der Einzelnen auch gegenüber dem Auslande jede schuldige Rücksicht und Förderung zu zollen, und rechtzeitig, d. h. bereits bei der Plazirung überseeischer bezw. ausländischer Anleihen, vorsichtig zu verfahren und für ausreichende Garantien zu sorgen, nicht aber erst nach-

Digitized by Google

träglich an die Spitze der „Schutzgenossen" zu treten, welche sie, um der eigenen hohen Provisionen willen, in ihrem finanzwirthschaftlichen Optimismus bestärkt und zur Uebernahme zweifelhafter Werthe veranlaßt haben. Erst dann die moralische Entrüstung des Publikums zu fördern, an die staatliche Intervention zu appelliren und als Leiter der „Schutzgenossenschaft" sich aufzuspielen, heißt den Bock zum Gärtner machen.

Wenn neuerer Zeit vielfach erwogen worden ist, ob nicht durch Erweiterung der strafrechtlichen Bestimmungen gegen die Emission fragwürdiger Anleihen das Publikum in wirksamerer Weise als bisher gegen die Folgen der eigenen leichtfertigen Spekulation geschützt werden könne und solle, so lassen auch derartige Erwägungen durch die Zeitverhältnisse rechtfertigen und erklären. Der Versicht auf diese und ähnliche Vorschläge läßt erkennen, daß durchschlagende Gründe vorliegen müssen, welche ihre Realisirung verhindert haben. Gegen eine betrügerische Handlungsweise schützen die strafgesetzlichen Bestimmungen hinreichend. Der Nachweis, daß die Emissionsbanken gegen besseres Wissen handelten, als sie zur Zeichnung aufforderten, ist schwer oder unmöglich zu erbringen. Selbst wenn das wildeste Spekulationsfieber die leitenden Banken ergriffen hätte, so kann es doch niemals einen besseren Beweis für die bona fides der emittirenden Banken geben, als den Umstand, daß sie selbst sich zur Uebernahme der ganzen oder eines großen Theils der betreffenden Anleihe verpflichtet haben, also selbst ein bedeutendes Risiko laufen, wenn die Anleihen nicht voll gezeichnet werden. Die Entwicklung der überseeischen Staaten und der von ihnen gewährten Garantien entsteht sich den erprobtesten und erfahrensten Urtheil. Auch die Banken können nicht wissen, welche Gefahren die bisher ruhige wirthschaftliche Entwickelung des kreditsuchenden Landes bedrohen. Die bodenlos finanzielle Mißwirthschaft in Argentinien ist einer langen Periode gesunder Entwickelung gefolgt und hat diese in ungeahnt rapider Weise unterbrochen. Aehnliches gilt und galt von Portugal und anderen europäischen und überseeischen Staaten. Die allerwärts, in Mexiko, Argentinien, Brasilien, Australien usw. gemachten Erfahrungen haben nur das eine Ergebniß festgestellt, daß in allen diesen jungen Ländern die wirthschaftlichen und gesammten sozialen Verhältnisse nicht genügend konsolidirt sind, um der geringwerthigen moralischen Kraft der Bevölkerung und der derselben entsprechenden leichtfertigen Auffassung wirthschaftlicher Fragen und Verbindlichkeiten das erforderliche Gegengewicht zu verleihen. Es fehlen tüchtigen, unfertigen Charakter von Land und Leuten fehlt der für die gesellschaftliche Entwickelung so nothwendige konservative Ballast älterer historisch gewordener Verhältnisse und Zustände. Und wenn die vortreffliche Verkehrslage dieser Länder, ihr Ueberschuß an fruchtbarstem Ackerhoden, ihr großer Vieh- und Holzreichthum, ihre unbegrenzten Reichthümer an Mineralschätzen, die vorzüglichen Aussichten, welche sie der Einwanderung durch hohe Löhne und Bodenrente eröffnen, eine noch so weitgehende Gewähr für die staatliche Entwickelung und somit auch für den staatlichen Kredit zu gewähren scheinen, so sind doch alle diese Garantien hinfälliger Natur auch selbst bei den Staaten, welche, wie Chile, eine seltene wirthschaftliche Zuverlässigkeit während mehrerer Dezennien hindurch gezeigt haben. Die Risikoprämien, welche die Anleihen dieser Staaten einschließen, sind selbst von Seiten der kompetentesten Beurtheiler der Verhältnisse unterschätzt worden. Für den gleichen Fehler können ebenso wenig wie diese europäische Banken verantwortlich gemacht werden. Schließlich sind es auch keineswegs immer die Emissionsbanken, welche zu dem Geschäft drängen, sondern es ist noch viel häufiger das die Kapitalverwaltung suchende Publikum, welche seine unfruchtbar oder minderwerthig veranlagten Kapitalien unterzubringen eifrigst bestrebt ist. Es auch hohen Zinsfuß, ohne zu erwägen, daß der Höhe desselben nothwendigerweise eine hohe Risikoprämie entsprechen muß, es sieht die sichere hypothekarische Veranlagung zu einem niedrigeren Zinsfuße, weil es bezüglich der Rentabilität der einheimischen Landwirthschaft skeptisch denkt. Die Milliarden, welche Europa in den überseeischen Gebieten verloren hat, haben nicht allein der europäischen Landwirthschaft das so nöthige Betriebskapital vorenthalten und entzogen, sondern haben die überseeische Konkurrenz kräftigen helfen und durch stellenweise Totalverluste die Produktivität der überseeischen landwirthschaftlichen Produktionsgebiete in ganz außerordentlicher Weise begünstigt. Es scheint unter solchen Umständen erklärlich, daß die einheimische Landwirthschaft Schutzzölle verlangt, welche ihre Produktionskraft stärkt und ihr den Zufluß billigerer Betriebskapitalien sichert. Der Gesetzgeber wird zu erwägen haben, ob der der Landwirthschaft auf solche Weise zugeführte Vortheil nicht durch Schädigung anderer Interessen des Landes und Volkes aufgehoben wird. Auf diese Frage werden wir später zurückkommen.

Wenn es aber zutreffend ist, daß die öffentliche Meinung „die allgemeine Strömung", die „im Publikum herrschende Stimmung" es ist, welche den Emissionsbanken das eine oder das andere ausländische Unternehmen zu stützen empfiehlt, so mindert sich auch die Verantwortlichkeit der betr. Bankinstitute. Auch darf berechtigter Weise darauf hingewiesen werden, daß an ausländischen Anleihen auch bedeutende Gewinne erzielt worden sind, welche der einheimischen Produktion, also auch der Landwirthschaft, zu Gute gekommen sind. So u. A. die ungarische Goldrente, die russischen Anleihen, die bereits früher erwähnten nordamerikanischen Anleihen, die italienische Rente usw. Würde man die Verantwortlichkeit der Banken bei der Emission von Anleihen usw. steigern, so müßte ihre Initiative überhaupt erlahmen, das Schlimmste, was unseren Welthandelsinteressen widerfahren könnte. Das Publikum selbst, die öffentliche Kritik muß vor zu hoffnungsvoller Stimmung warnen, warnen einerseits vor den Banken, welche in der Beurtheilung der wirthschaftlichen Zustände und Garantien auswärtiger und speziell überseeischer Staaten ungenügendes Urtheil und unzureichende Kenntniß bewiesen haben und andererseits diejenigen Bankinstitute unterstützen, deren Urtheil sich als zuverlässiger bewährt hat. Auf die Aufgaben, welche in solchen Fällen event. die Regierungen erfüllen können, ist bereits früher hingewiesen worden.

Um für die deutschen Regierungen, speziell für die Reichsregierung, maßgebendes Material für deren Stellungnahme gegenüber ausländischen Anleihen zu gewinnen, würde eine eingehende statistische Bearbeitung und Zusammenstellung der Finanzlage, d. h. der Einnahmen, Ausgaben, Schulden, Anleihen und deren Verzinsung ausländischer Staaten auf Grund amtlicher Publikationen in hohem Grade wünschenswerth sein. Die Veröffentlichung solcher Angaben wird auch dem deutschen Publikum, welches seine Ersparnisse in ausländischen Anlagen plaziren will, ein sehr nützlicher Rathgeber werden und den Mahnungen aller Derjenigen eine wirksame Stütze bieten, welche im öffentlichen Leben die Aufgabe haben event. die neu gelanten Anleihen und deren Werth kritisch zu beleuchten. Ohne den Werth bereits vorhandener privater Arbeiten gedachter Art anzweifeln zu wollen, muß doch der Mangel des amtlichen Charakters derselben, ihre Wirkung in Zweifel stellen.

Eine offizielle Statistik der Finanzlage ausländischer Staaten, verbunden mit einer Zusammenstellung der viertel- oder halbjährlichen Durchschnittskurse würde unseren auswärtigen Handels- und Finanzbeziehungen sehr schätzbare Dienste leisten. Hierüber kann ein Zweifel nicht aufkommen. Erachten wir es für höchst wünschenswerth und unseren Handelsinteressen ersprießlich, festzustellen, in welchem Umfange die Schuh- oder Handschuhindustrie am deutschen Aufsenhandel betheiligt ist, so liegt sicherlich ein ungleich größeres Interesse vor, den Millionen und Milliarden von Mark zu dienen, von denen wir mit Bestimmtheit wissen, daß sie auf den ausländischen Kapitalmärkten betheiligt sind und deren Abfluß dahin durch geeignete Angaben im Interesse der nationalen Wirthschaft zu begünstigen oder zu verhindern, wir alle Ursache haben.

Angesichts sowohl des stattgehabten Kapitalreichthums, welchen Deutschland durch die Betheiligung seiner Bevölkerungen an auswärtigen Anleihen dokumentirt hat, sowie unter Hinblick auf die großen Risiken, welche dieselben einschließen, ist es um so verwunderlicher, daß die deutschen Staaten sowie das Reich nicht große, umfangreiche Kulturbauten und Anlagen im Inlande mehr zu fördern trachten, als solches bisher geschehen ist. Wenn man erwägt, wie noch die lange Zeit die Herstellung des Nordostsee-Kanals, der Rhein-Elbe-Kanäle usw., die Vertiefung des Fahrwassers der Unterelbe usw. verzögert worden ist, wenn man gewahrt, wie der Bau des Kanals zwischen Lübeck und der Elbe als eine spezifisch lübeckische Frage angesehen wird, während sie doch für alle Uferstaaten sowie für den gesammten Ostseeverkehr gleichermaßen wichtig ist, wenn man ferner gewahrt, wie noch bis zur heutigen Stunde die Ausnutzung des einzigen eisfreien Hafens Deutschlands am Ozean — die Wesermündung — ohne direkte Eisenbahnverbindung mit der deutschen Metropole, d. h. mit einem Bevölkerungsgebiet von zwei Millionen Menschen ist, wenn man ferner daran erinnert wird, wie sehr der deutsche Osten noch der Hebung durch ausgedehnte Bahnbauten bedarf, um seine Bodenrente und seine Arbeitslöhne durch den erleichterten Verkehr zu steigern, so ist es in der That schwer zu erklären, weshalb

Digitized by Google

die Staatsregierungen bezw. das Reich nicht mit mehr Energie bestrebt sind, durch die Ausführung solcher und ähnlicher produktiver Anlagen die inländischen Kapitalien dem Lande zu erhalten und der Bevölkerung auf lange Zeit hinaus dauernden Verdienst, hohe Löhne und Zinsen zu gewährleisten, welche die Auswanderung einschränken, die Volksvermehrung fördern und zugleich eine Steuerkraft erzeugen, welche allein in der Lage ist, unsere Stellung als europäische Zentralmacht zu kräftigen und ihm die Durchführung seiner sonstigen grofsen kulturpolitischen Aufgaben im Innern wie im Auslande zu ermöglichen. Es ist bedauerlich zu gewahren, wie aufserordentlich verständnifslos sowohl das Reich wie die Staatsregierungen einer grofsen Auffassung einer derartigen Wirthschaftspolitik gegenüberstehen und wie die kostbarste Zeit des tiefsten Friedens, billigen Geldes und niedriger Löhne vorübergeht, ohne dafs an mafsgebender Stelle ein von grofsen Gesichtspunkten geleiteter Kulturplan Anerkennung und energische Förderung findet. Wäre es der Fall: eine ganze Fluth neuer Kulturarbeiten würde sich über Deutschland ergiefsen und dem Staate würden ungezählte Millionen für die Konsols neu zu erbauender Eisenbahnen zur Verfügung stehen; mäfsige staatliche Zinsgarantien, welche reichlich durch die gesteigerte Steuerkraft der betreffenden Landestheile gedeckt werden, würden den Bau zahlreicher Kanäle und anderer Unternehmungen sichern und eine allseitige Blüthe von Industrie und Handel bewirken.

So lange Industrie und Handel blühen, so lange der Export ein grofser und ausgedehnter ist, so lange inländisches Kapital und inländische Arbeit zu guten, lohnenden Preisen beschäftigt sind, so lange erscheint es nicht nöthig oder doch nicht so dringlich, nothwendig, dafs die Staatsregierungen in der gedachten Weise intervenirten, um die Produktion anzuregen. Wohl aber sollten sie nicht zögern es zu thun, sobald auswärtige Krisen und Absatzstockungen die Entwickelung der deutschen Volkswirthschaft bedrängen und zurückhalten. Wie schon hervorgehoben, laden ganz besonders in solchen Zeiten billiges Geld und billige Löhne zu Kulturarbeiten gedachter Art ein; ihre Ausführung verhindert den Eintritt von verderblichen Schwankungen in volkswirthschaftlichen Leben des Volkes, schafft vielmehr eine Kontinuität der wirthschaftlichen Entwickelung. Und weil eine derartig gehandhabte Wirthschaftspolitik geeignet erscheint, die wirthschaftlichen Rückschläge im deutschen Aufsenhandel auszugleichen, so müssen die Regierungen, speziell in diesem Falle das Reich, darauf bedacht sein, ihren Einfluss auf die Entwickelung des Aufsenhandels dahin zur Geltung zu bringen, dafs die Ueberproduktion auf dem inländischen Markte keinen ruinösen Preisdruck auf Kapital und Arbeit veranlasse. Nirgends bisher hat sich gezeigt, dafs unsere Handelspolitik bestrebt gewesen wäre, im Interesse der deutschen Volkswirthschaft, in der gedachten Weise Mafsregeln zu treffen, durch welche die nachtheiligen Schwankungen unserer Wirthschaftsinteressen auf dem inländischen Markte durch fördernde Mafsregeln und Vortheile auf dem Gebiete des auswärtigen Handels und umgekehrt paralysirt werden. Die Nothwendigkeit, so zu verfahren, ist überhaupt noch nicht genügend erkannt und gewürdigt, und doch würde eine derartige Wirthschaftspolitik grofse Vortheile zu gewährleisten vermögen, sobald sich ein Staat nur veranlafst fühlte, in gedachter Weise methodisch zu verfahren. Sicherlich würde eine derartige „ausgleichende Wirthschaftspolitik" bei sehr viel mehr Nutzen zu gewähren in der Lage sein, als die meist so zweischneidig wirkenden Aenderungen in den Zollpositionen, den Eisenbahntarifen und anderen mehr oder weniger protektionistischen Mafsregeln, die dem einen meist gerade so viel nützen wie sie dem anderen schaden.

Wie wohlthätig die Förderung des Aufsenhandels auf die inländischen Markt- und Produktionsverhältnisse zu wirken vermag, möge ein Beispiel darthun. Nehme man an, dafs in einem Lande — England — das Eisengeschäft einen matten Charakter zeige. Der Export stockt, auch die inländische Nachfrage steigt nicht über den Durchschnitt. Die Vorräthe werden gleichwohl bei matter Tendenz regelmäfsig vermindert, nur kleine Stocks sind vorhanden. So lange diese vorhanden sind, geben sie ein schlechtes Symptom für den Markt ab, charakterisiren ihn als flau. Weder in London, noch in Birmingham oder Liverpool, noch an irgend einem anderen Verschiffungs- oder Produktionsorte sind die Käufer gewillt, höhere Preise zu zahlen, so lange noch in Middlesborough oder einem anderen Platze Stocks von Eisen liegen. Diese letzteren sind es, welche den Käufer in seinem Widerstande gegenüber höheren Preisen ermuthigen. Diese Vorräthe üben thatsächlich eine hemmende Bewegung gegenüber einer Preissteigerung in ungleich höherem Grade aus, als ihre Quantität dazu berechtigt. Würde dieselbe auf einen beschränkten Theil des Marktes wirken, so wäre der Einfluss nur ein geringer, aber die Käufer und Verschiffer an hunderten, an tausenden von Plätzen, in London, Liverpool, Manchester, Edinburg, Swansea, Cardiff, Newcastle usw. usw. wissen am gleichen Tage, zur selben Stunde, auf diese dem Markte zur Verfügung stehenden Vorräthe hin, zum Beweis, wohl aber ist es zweifellos, dafs die Bedeutung, welche diese Vorräthe auf die Stimmung des Marktes ausüben, im entgegengesetzten Verhältnifs zu ihrer thatsächlichen wirthschaftlichen Bedeutung stehen.

In Anerkennung dieser Thatsache werden denn häufig genug solche Vorräthe von den einzelnen grofsen Häusern oder einem Interessentenkonsortium angekauft, in starke Hände gebracht, welche den Preis zu halten vermögen, die es „aushalten" können. Mindestens wird dadurch eine der die Preissteigerung verhindernden Ursachen beseitigt.

In ganz ähnlicher Weise wie diese kleinen Stocks wirken, wirkt die Ueberproduktion eines Landes — gleichviel in welcher Waare — auf die Preisbildung im Inlande. Unter solchen Umständen sind daher die ungeheuren Anstrengungen erklärlich, welche u. A. auch die deutschen Industriellen gemacht haben, um den Aufsuhr zu beben. Der inländische Markt mit seinen durchschnittlichen Bedürfnissen ist in normalen Zeiten eine bestimmte oder doch wenig variable Gröfse, die der Entwickelung der Produktion bestimmte Grenzen setzt, so dafs auch selbst die geringste Ueberproduktion, die geringste Ansammlung von Vorräthen einen über Gebühr lähmenden Einfluss auf alle an den betreffenden Artikeln interessirten Produktionsfaktoren ausüben mufs. Um diesen zu beseitigen, sind die Fabrikanten und Exportinteressenten zu Konsignationen im Ausiande, die aber, obwohl sie vielleicht nur mit Verlust bewerkstelligt werden können, dennoch den Vortheil haben, den inländischen Markt von einem lähmenden wirthschaftlichen Alpdruck zu befreien und dabei gleichzeitig die Möglichkeit schaffen, auf ausländischen Marktgebieten Erfolge zu erzielen, namentlich wenn mit der Zeit die dortigen Käufer von der Güte, der Gleichmäfsigkeit und Preiswürdigkeit der Waare sich überzeugt haben, zu deren Verwerthung sie exportiren, sind mit gröfseren oder geringeren Verlusten verbunden. Da sie aber doch auch für die Zukunft Vortheile zu gewähren vermögen, an die im Inlande, wo die Konkurrenz noch ungleich stärker entwickelt ist, in absehbarer Zeit gar nicht oder doch in ungleich geringerem Umfange gedacht werden kann, so stehen es die Fabrikanten, aus den gedachten Gründen, oft unter Umständen selbst mit Schaden zu exportiren. Da, wie bemerkt, neu eingeleitete Exportbeziehungen in guten wie schlechten Zeiten von den Unternehmern Opfer fordern, so ist es — aus den gedachten Gründen — besser in schlechten Zeiten mit dem Export zu beginnen, was aufserdem noch den Vortheil hat, dafs bei Eintritt besserer Verhältnisse auf den Aufsenmärkten bereits fest geregelte und gut organisirte Beziehungen vorliegen, welche ohne weiteren Zeitverlust die Ausnutzung der Konjunktur gestatten. Wenn alsdann gerade die deutschen Fabrikanten den Export vernachlässigen — und wir haben leider auf Grund einer 16jährigen methodischen Beobachtung nur allzuhäufig Veranlassung gehabt dies zu bedauern — weil alsdann auch der inländische Markt günstige Chancen bietet, so unterschätzen die betreffenden Exportinteressenten den hohen Werth, welchen in Zeit von Absatzstockungen die dauernden und geregelten Verbindungen mit den ausländischen Märkten Industrie und Handel haben.

Abgesehen von den Nachtheilen, welche selbst eine geringe Ueberproduktion und die Ansammlungen kleiner Stocks für die wirthschaftliche Entwickelung eines Landes hat, Nachtheile, welche in der Regel gröfser sind, als die durch den Export veranlafsten, so spricht noch ein anderer, sehr wesentlicher Grund für die energische Betheiligung einer nationalen Industrie an dem Aufsenhandel.

Wer Gelegenheit gehabt hat, die Produktionsbedingungen der englischen Industrie, speziell der Baumwollenindustrie, kennen zu lernen, weifs, dafs nicht zum geringsten Theile die Vortheile der Engländer im Konkurrenzkampfe in der ungeheuren Massenproduktion zu suchen sind, die sie in fast jedem Industriezweige

Digitized by Google

bewufstermafsen anstreben. Eine Spinnerei mit 50 000 Baumwollenspindeln arbeitet mit nicht viel mehr sog. Generalunkosten als eine Spinnerei von 30 000 Spindeln. Das Pfund Garn derselben Qualität kostet daher im ersteren Falle nicht unerheblich weniger als im letzteren Falle. Genau so verhält es sich mit den baumwollenen und anderen Geweben. Wenn England die ganze Welt mit cottongoods überschwemmt, ohne von der kontinentalen Konkurrenz bedroht zu sein, so verdankt es dies in ungleich geringerem Grade seiner vorgeschrittneren Technik, als vielmehr den Vortheilen seiner Grofs- und Massenproduktion *). Je gröfser die Produktion, um so billiger die Produktionskosten pro Stück Waare.

Wenn ein deutscher Fabrikant 10 000 Stück einer Waare herstellt, so verursachen ihm 2000 Stück weniger Kosten als 2000 Stück genau der gleichen Waare, wenn er die Gesammtproduktion auf 8000 Stück beschränkt. Die Vortheile der Arbeitstheilung vermehren den Nutzen der immer ausgedehnteren Produktion sehr erheblich, denn je gröfser diese wird, um so mehr ins Einzelne gehend kann die Arbeitstheilung, um so zahlreicher und leistungsfähiger können die Spezialmaschinen und die anderen Produktionsmittel werden. Wenn der deutsche Fabrikant sich auf den Export, also auf die gröfsere Produktion von 10 000 Stück einrichtet, so kann er billiger produziren und die 2000 Stück, die er ausführt, billiger verkaufen! Die ganze englische Industrie ist deshalb auf den Export eingerichtet, alle Welt kauft von ihr, sie kann daher billig produziren und beherrscht dadurch den Weltmarkt. Der Nutzen, den der Export, durch die intensivere Antheilnahme einer nationalen Industrie auf dem Weltmarkte, gewährt, liegt nach dem Gesagten auf der Hand, und die deutschen Industriellen, welche ihre Produktion für die Bedürfnisse des Weltmarktes einrichten, sind im Vortheil. Nach Lage der Dinge können dies nur kapitalkräftige Unternehmer sein, welche die Vortheile der Grofsproduktion auszunutzen vermögen. Andere sollten dem Export wegen der damit verbundenen Risiken fern bleiben, es sei denn, dafs sie durch die Eigenart, die hervorragende technische und künstlerische Tüchtigkeit ihrer Leistungen gegenüber jeder Konkurrenz im Vortheil sind.

Man ersieht aus dem Gesagten, dafs der Export zu einem Sicherheitsventil für die Entwickelung der inländischen Industrie zu werden vermag, dafs er die Gleichmäfsigkeit ihrer Entfaltung fördern kann, dafs er ihre Konkurrenzkraft gegenüber der ausländischen Industrie auf dem Weltmarkte stärkt. Diese aufserordentlich günstigen Einflüsse des Aufsenhandels eines Volkes auf die Gesammtentwickelung seiner wirthschaftlichen Verhältnisse müssen die Staatsregierungen veranlassen, in Zeiten ausländischer Krisen, während deren der Export bezw. alle wirthschaftlichen Transaktionen mit dem Auslande stocken, den Unternehmergeist im Inlande anzuregen, die Ausführung grofser Kulturbauten zu unternehmen bezw. zu unterstützen, damit die Ausfälle im Exporthandel ersetzt werden. Die auswärtige Handelspolitik und die inländische Wirthschaftspolitik haben sich, im Interesse der Kontinuität der wirthschaftlichen Entwickelung eines Landes, gegenseitig zu ergänzen.

*) Vergl. hierüber Dr. Jannasch, Die Produktionsbedingungen der europäischen Baumwollindustrie, Berlin 1882.

Europa.

Ludwig von Lilienthal. Das gewerbereiche Wupperthal hat von Alters her lebhafte Neigung zu grofsen überseeischen Unternehmungen gezeigt. Hier in Elberfeld wurde bereits 1821 die rheinisch-westindische Kompagnie gegründet, welche sich um den Export deutscher Waaren grofse Verdienste erworben hat. Hier hatte Jahrzehnte lang eine Gesellschaft, welche Silberminen in Mexiko ausbeutete und in deren Diensten der spätere preufsische Gesandte von Gerold seine Sporen verdient hat, ihren Sitz. Noch gegen Ende der 30er Jahre wurde hier ein Exportunternehmen für Westafrika gegründet und ebenso entstand im Wupperthale die grofse rheinische Missionsgesellschaft, welche um die Civilisirung Westafrikas sich die gröfsten Verdienste erworben hat. Es ist daher wohl kein Zufall, wenn die Städte Elberfeld und Barmen auch in der neueren deutschen kolonialpolitischen Bewegung eine bedeutende Rolle gespielt haben. Aus ihnen ist ein grofser Theil des Kapitals geflossen, welches bisher auf Ostafrika verwendet worden ist. Einem Elberfelder verdankt das Deutschland ferner, wenn es heute im Besitze Südwestafrikas und damit einer zur Ansiedlung von Hunderttausenden Deutscher geeigneten Landes sich befindet.

Der Mann, der sich dieses Verdienst um sein Vaterland erworben hat, Herr Ludwig von Lilienthal, hat vor kurzem, am 1. Juni d. J., die Augen für immer geschlossen. Er hat ein Alter von nur 66 Jahren erreicht. Aber er hat in diesen 66 Jahren so viel geschaffen und erkämpft, wie es nicht häufig einem Einzelnen beschieden ist. Seine Jugend verlebte er in beschränkten Verhältnissen. Der Vater, ein Offizier a. D. schwedischer Abkunft, welcher die napoleonischen Kriege mitgemacht hatte, lebte von seiner schmalen Pension und konnte für die Erziehung seiner Kinder nicht viel aufwenden. Der junge Ludwig verdankte es nur seiner grofsen Begabung und seinem eisernen Fleifse, wenn er als Knabe sich eine solide klassische Bildung aneignete, von der er bis in sein spätes Alter Proben abzulegen im Stande war. Noch sehr jung sah er sich darauf angewiesen, bereits sein Brod zu verdienen. Der Vater gab ihn als Lehrling in eine angesehene Messerfabrik Solingens, wo er mit den technischen und kaufmännischen Seiten des Geschäfts vertraut werden sollte. Aber es gefiel ihm hier nicht, er sah kein rechtes Fortkommen, und sobald die Gelegenheit sich bot, sah er sich nach etwas anderem um. Ein glücklicher Zufall führte ihn nach Elberfeld, wo er eine Stellung in dem Manufakturwarengeschäft von Karl Seyd fand. Der Chef dieses Hauses war ein etwas tyrannischer und launenhafter Herr aber ein tüchtiger Geschäftsmann und Menschenkenner. Er fand an seinem jungen Buchhalter Gefallen und wufste seinen genialen Blick zu schätzen und zu verwerthen. Der junge Ludwig zeigte sich dieses Vertrauens aber auch würdig. Unermüdlich war er thätig. Noch spät Nachts, wo die andern schliefen, safs er und fertigte saubere Reinschriften der Geschäftsbücher, wenn nichts dringliches zu thun war. Daneben trieb er neuere Sprachen und Litteratur und vernachlässigte keine Gelegenheit seine Bildung zu erweitern. Als er schliefslich die eine der beiden Töchter seines Chefs heimgeführt hatte, war er es, der allmählich die ganze Geschäftslast auf seine Schultern nahm. Das Glück war ihm dabei hold. Unter seinen Händen gedieh die Firma Karl Seyd zu einem Hause ersten Ranges, welches hunderte von Angestellten beschäftigt und einen guten Namen besitzt. Aufserdem gründete er oder betheiligte er sich im Laufe der Jahre bei verschiedenen bedeutenden industriellen Unternehmungen. Jahrzehnte widmete er hauptsächlich diesen Geschäften, nach Kräften unterstützt von seiner Gattin, mit der er in glücklichster, ungetrübtester Ehe lebte. Aber auch in dieser Zeit angestrengten Schaffens vernachlässigte er nie die Wissenschaft und Kunst und widmete ihnen jede freie Stunde.

Es war in Lilienthals Salon, Sanssouci genannt, den er auch nach seiner Uebersiedelung in eine schöngelegene Villa in der ursprünglichen Verfassung erhalten hat, wo die geistig regsamsten Elemente des Wupperthals ihren Mittelpunkt sahen. Hier herrschte der Maler Richard Seel, ein genialer Mensch, der auch als Musiker und Dichter Gutes leistete und dem zu wirklicher Bedeutung nur der eiserne Wille fehlte. Seine Freundschaft verband ihn mit dem, der als ein Goldstück, gebe sich aber leider in Kupfermünze aus. Seels Süfft entstammten die einstmals vielbelachten Bilder vom „Deutschen Michel", in denen er die traurigen politischen Zustände Deutschlands der 40er Jahre persiflirt hat. Aber auch manches wirklich bedeutende Gemälde hat er geschaffen, das jetzt die Villa Lilienthal ziert. Er war immer in Noth und führte ein höchst ungeregeltes Leben, bis Lilienthal sich seiner annahm und ihm später sogar ein eigenes Atelier baute. Unter den geistvollen Gästen verkehrten sich der Bankier und Dichter Friedrich Röber, Emil Rittershaus, Musikdirektor Michels, der Dichter und Aesthetiker Ludwig Eckardt und Lilienthals nächster Freund, der Kaufmann Carl Siebel. Der letztere, der jung starb, war ein höchst begabter Lyriker und seine schönen Verse haben Lilienthal in den letzten Jahren noch oft zu Thränen gerührt. Mitte der 60er Jahre gesellte sich zu diesem Kreise Paul Lindau, welcher damals Chefredakteur der „Elberfelder Zeitung" wurde. Gelegentlich erschienen auch Bodenstedt, Freiligrath, Brehm, Emil Devrient, Bogumil Goltz und andere Berühmtheiten auf Sanssouci, wo gedichtet, musizirt und viel edler Wein aus den unerschöpflichen Kellern des Hauses getrunken wurde. In den 70er Jahren lichtete sich leider der Kreis. Siebel, Seel, Michels starben, Lindau ging nach Leipzig und dann nach Berlin, und der Hausherr selbst erkrankte leider schwer an Diabetes, deren Bekämpfung ihm lange Jahre raubte. Der härteste Schlag traf ihn, als er sich wieder zu erholen anfing. Anfang der 80er Jahre raubte ihm der Tod seine vergötterte Lebensgefährtin, ein Verlust, den er nie ganz verwinden konnte! Zwar blieben ihm aus

Digitized by Google

seiner Ehe zwei Söhne und vier Töchter, aber sie verliefsen eines nach dem andern das väterliche Haus und konnten ihm die Verlorene nicht ersetzen. Sein ruheloser Geist suchte nach neuen Interessen, welche ihn wieder ganz beschäftigen und das Verlorene vergessen lassen konnten. Diese neuen Interessen fand er in Afrika.

Es war der bekannte Missionsinspektor Fabri aus Godesberg bei Bonn, welcher Lilienthal für koloniale Zwecke erwärmte. Fabri hatte als Leiter der Barmener Mission 1869 eine Handelsgesellschaft für Südwestafrika gegründet, die mehrere Jahre lang gute Geschäfte gemacht hatte. Als aber 1879 grofse Kriege zwischen den Hereros und Hottentotten ausbrachen, und die Häuptlinge ihre Schulden nicht zahlten, brach sie zusammen. Bei dieser geschäftlichen Thätigkeit hatte Fabri nähere Kunde von den Kupferminen jenes Theils Afrikas erhalten und trug sich nun mit dem Plane, kapitalkräftige Männer in Deutschland für die Ausbeutung dieser Erzlager zu erwärmen. Zunächst bewog er den rheinischen Fabrikanten Hasenclever zu einem Versuche. Von ihm wurde der Ingenieur Scheidtweiler Anfang 1883 nach Walfischbay gesandt, welcher von den englischen Händlern Wilmer und Evenson eine Konzession für die Hopemine erwarb. Da aber Seitens dieser Männer weiter nichts geschah, veranlafste er Lilienthal seinerseits eine Expedition nach dem Lande zu schicken. Mit der Führung derselben wurde Dr. Pechuel-Lösche betraut, der Jenenser Naturforscher, welcher sich damals eben verheirathet hatte und seine junge Gattin mitnahm. Am 15. Juli 1884 reiste der Gelehrte ab. Als er aber in Walfischbay nach dem Innern aufbrach, fand er Konkurrenten in Person des Bremenser Lüderitz und des Dr. Höpfner vor. Der letztere hatte nämlich damals gefunden, dafs mit seiner Faktorei in Angra Pequena und seinen Landkäufen von beliebigen Küstennegern nicht viel zu machen war und wollte nunmehr auch Minenrechte beim Häuptling Maharero kaufen. Auf Rath der Missionare einigte er sich mit Dr. Pechuel zu gemeinsamem Vorgehen, doch fanden sie den Hererohäuptling so aufgebracht und feindselig, dafs von ihm nichts zu erreichen war. Unterdessen erwarb Höpfner heimlich gegen die Verabredung eine Minenkonzession in Rehoboth. Dr. Pechuel mufste froh sein, dafs er schliefslich in Walfischbay von Wilmer und Evenson seinerseits die Hopemine kaufen konnte. Scheidtweiler und Hasenclever hatten nämlich nach der Ansicht der genannten Händler den Kaufvertrag nicht erfüllt, und dieser war daher annullirt worden. Statt ihn abzuschrecken, spornte dieser Mifserfolg Lilienthal zu neuen Anstrengungen an. Schon im April 1885 sandte er den Sohn eines südwestafrikanischen Missionars Kleinschmidt wieder zu Maharero, und es gelang ihm im Oktober von dem Häuptling Minenrechte für den mittleren Theil des Hererolandes zu erreichen. Die für den nördlichen Theil bekam der Händler Schmerenbeck, für den südlichen Ingenieur Scheidtweiler. Da indessen der deutsche Regierungsvertreter diese Konzession nicht als rechtsgültig anerkannte, entschlofs sich Lilienthal im Februar 1886 noch einen Agenten nach Walfischbay zu senden. Diesmal war es ein Ingenieur Otto Lindner, der lange Jahre im Dienste der Kongogesellschaft gestanden hatte und Afrika genau kannte. Er löste seine Aufgabe vollständig. Bei der Rückkehr brachte er nicht nur die formell richtig gestellten früheren Verträge mit, sondern noch einen neuen, wonach Schmerenbeck für 10 000 Mark ihm seine gesammte Konzession abtrat.

Nun stellten sich dem Eiberfelder Unternehmer aber neue Hindernisse in den Weg, welche es ihm unmöglich machten, seiner ursprünglichen Absicht gemäfs eine eigene Gesellschaft zu gründen und unverweilt die Ausbeutung der Minen ins Auge zu fassen. Lüderitz hatte alle seine Rechte an die in Berlin auf Veranlassung des Fürsten Bismarck gegründete „Kolonialgesellschaft für Südwestafrika“ verkauft. Diese Gesellschaft, welche fast ihr gesammtes Kapital für diesen Ankauf ausgegeben hatte und keineswegs die Absicht hegte, in Südwestafrika etwas zu unternehmen, vermeinte nun auf Grund der Lüderitzschen Rechtstitel einzige Besitzerin aller Minen usw. in dem Lande zu sein. Sie weigerte sich energisch, Lilienthals Konzessionen anzuerkennen. Die Reichsbehörden konnten diese Auffassung der Gesellschaft nicht theilen, wollten ihr aber auch nicht zu nahe treten. Sie suchten daher nach einem Ausweg und fanden ihn darin, dafs sie Lilienthal bewogen, mit seinen Rechten der Gesellschaft beizutreten, welche ihm dafür 300 000 ℳ in Ihren Antheilscheinen auszahlte und ihn zum Aufsichtsrath machte. Am 17. November 1886 kam diese Vereinbarung zustande, und damit war Lilienthals kolonialer Thätigkeit vor der Hand ein Ziel gesetzt. Von nun an konnte er nur mit seiner Gesellschaft vorgehen, diese aber hatte kein Geld und dachte auch gar nicht daran, neues aufzubringen.

Da kam im Sommer 1887 die Nachricht nach Deutschland, dafs australische Digger im Swachaubflusse ein Goldriff gefunden hätten. Der deutsche Reichskommissar hatte die Fundstelle gesehen und eigenhändig den Erstfinder Goldproben entnommen, die er mit nach Deutschland brachte. Man erinnert sich noch der romantischen Geschichte jener australischen Goldfinder und des kleinen Goldfiebers, welches in Deutschland erwachte und zur Absendung verschiedener Expeditionen nach Südwestafrika führte. Lilienthal sah die Sache sehr kühl an, aber er war der Ansicht, dafs man ihr sofort durch geeignete Sachverständige auf den Grund kommen und, falls sich die Funde als werthvoll erwiesen, die Mine den Diggern abkaufen müsse. Er rief zu dem Zwecke alle Interessenten zusammen und versuchte, die Berliner Gesellschaft zum Eingehen auf seine Ansichten zu bewegen. Doch die letztere bestand auf einer Organisation des Unternehmens, welche Lilienthal wieder jeder Initiative beraubt hätte. Er brach daher die Verhandlungen ab und entschlofs sich auf eigene Faust im Verein mit einer Anzahl Geldleute vorzugehen. Während die Berliner eine grofse Expedition mit vielem Lärm auf dem langwierigen Wege über Kapstadt absandten, engagirte er in aller Stille einen bergbauverständigen Chemiker Dr. Fleck, der damals in Rufsland eine Fabrik leitete, und schickte ihn mit einem jungen Kaufmann auf einem für die direkte Fahrt nach Walfischbay gemietheten englischen Dampfer dahin. Am 4. Mai 1888 kamen die Herren in Walfischbay an, während noch Niemand von der Berliner Gesellschaft dort war. Die Digger befanden sich in Gesellschaft eines Kapstädter Spekulanten, der ihnen ihre Rechte abgekauft hatte. Sie machten dem Dr. Fleck einen sehr schlechten Eindruck, er mifstraute ihnen und hätte gern die Mine untersucht. Aber die Leute verstanden ihren Vortheil. Sie wufsten, dafs weitere Kauflustige unterwegs waren, liefsen sich daher auf keine Verhandlungen ein und forderten eines Tages den Kaufpreis. Nothgedrungen bewilligte ihn Dr. Fleck kurz vor der Ankunft der Berliner Expedition, welche darüber tief empört war. Der Krieg zwischen Lilienthal und der Gesellschaft, deren Hauptbetheiligter er war, war damit aufs neue erklärt. —

Dr. Fleck weilte nicht lange an der Küste, sondern ging bald ins Innere, welches er bis zum Ngamisee mit seinem Ochsenwagen durchzog und gründlich erforschte. Sein Hauptaufenthalt war in Rehoboth auf, wo der im Sommer 1889 eintreffende Kaufmann Schluckwerder für die Lilienthal'sche Gesellschaft ein Geschäft eröffnete. Es gelang Dr. Fleck, verschiedene werthvolle Minen zu finden und zu untersuchen, vor allem aber stellte er fest, dafs die Bedingungen, unter denen der Häuptling von Rehoboth seiner Zeit dem Dr. Höpfner seine Konzession ertheilt hatte, nie erfüllt worden waren. Der Häuptling erachtete sich daher berechtigt, eine neue umfassende Konzession für Lilienthal auszustellen. Der letztere bemühte sich, die Bestätigung und Anerkennung derselben bei der Regierung durchzusetzen und in Rehoboth seibständig vorzugehen, um so die Fleck'schen Funde zu verwerthen, aber umsonst. Die Berliner Gesellschaft bestand bestimmt auf ihren Ansprüchen. War Lilienthal schon hierüber erbittert, so wurde er es noch mehr, als ihm im Juli 1889 eine vertrauliche Mittheilung der Gesellschaft zugieng, wonach sie im Begriff stand, ihr Grundeigenthum und ihre Konzessionen an eine englische Gesellschaft zu veräufsern. Umgehend legte Lilienthal gegen diesen Beschlufs des Verwaltungsraths Protest ein und kündigte an, dafs er kein Mittel unversucht lassen werde, um dieses Vorhaben zu hintertreiben. Trotz dessen wurde die Sache weiter verfolgt und es stand zu befürchten, dafs eines Tages der werthvollste Theil Südwestafrikas für eine vergleichsweise sehr bescheidene Summe in englische Hände überging. Lilienthal wandte sich daher an die Presse. Er veröffentlichte den Sachverhalt in der Kreuzzeitung und erregte damit auch in den gegen koloniale Unternehmungen gleichgültigen Kreisen solches Aufsehen, dafs das Verkaufsprojekt aufgegeben werden mufste. Dafs er dafür von der Gesellschaft aus dem Verwaltungsrath gestofsen und angegriffen wurde, nahm er hierbei gern in Kauf. Eine schmerzlichere Folge dieser zunehmenden Verschlechterung seines Verhältnisses zu der Gesellschaft war für ihn der Umstand, dafs der Abschlufs der Verhandlungen über den Erwerb der Höpfner'schen Konzession damit aufs neue erschwert wurde. Die Gesellschaft stellte unerfüllbare Forderungen und oft schien es, als würden alle Opfer Lilienthals für die Erforschung der Mineralschätze Rehoboths für ihn einfach verloren sein. Hartnäckig wie er

Digitized by Google

war, setzte er indessen seine Bemühungen fort. Sein Bevollmächtigter Schluckwerder verkaufte Schlachtvieh nach Kapland und später nach den Häfen der Westküste und wußte das kaufmännische Unternehmen in Rehoboth gewinnbringend zu gestalten. Erst 1891 wurde Dr. Fleck zur persönlichen Berichterstattung nach Europa berufen. — Die Konzessionirung der von Dr. Scharlach gegründeten South West Afrikakompagnie führte endlich einen Umschwung herbei. Dr. Scharlach nahm sich der Lilienthal'schen Ansprüche an und führte einen Ausgleich herbei, der wenige Wochen vor seinem Tode zum Abschluß gekommen ist.

Für die Persönlichkeiten, welche Lilienthal näher gekannt haben, ist kein Zweifel darüber, daß der Aerger, den ihm die Afrikaangelegenheit bereitet hat, wesentlich zur Verkürzung seiner Tage beigetragen haben dürfte. Seiner energischen, unabhängigen Natur waren der Schneckengang der Bureaukratie, die unzähligen politischen und persönlichen Rücksichten, die Intriguen seiner Gegner usw. unerträglich. Er war sich bewußt, daß er sich selbst überlassen, die Sache zu einem für ihn wie für Deutschland nützlichen Unternehmen gestaltet haben würde. So wurde er überall lahmgelegt, mußte große Summen zwecklos vergeuden und erntete für seinen guten Willen und seine Bemühungen nur Undank und Aergernis. Ihm als Kaufmann war es unerträglich, immer die patriotischen Redensarten von Leuten hören zu müssen, welche versicherten, daß sie bei der Kolonialpolitik keinen Gewinn erstrebten, sondern nur das Beste des Vaterlandes wollten. Er theilte die Ansicht Soetbeers, daß nur solche koloniale Unternehmungen Werth haben, welche auch dem Unternehmer reichen Nutzen bringen. Denn nur dann würden sie zur Nacheiferung reizen und zu einer Entwickelung der Kolonie im allgemeinen Interesse führen. — In den letzten Jahren wirkte die beständige Aufregung sehr ungünstig auf sein körperliches Befinden ein. Er bekam heftige rheumatische Schmerzen, mußte seine täglichen Spaziergänge in den schönen Wäldern auf die die Wupper begrenzenden Höhenzügen aufgeben und sich in seinen Arbeiten Beschränkung auferlegen. Seit vorigem Jahre stellten sich Asthma und gelegentlich bedrohliche Herzkrämpfe ein. Noch immer waren seine Lebenslust und seine Energie so groß, daß er des Uebels Herr wurde, aber der lange Winter und das rauhe Frühjahr haben seine Kraft gebrochen. Nach langem Leiden ist er aus dem Leben geschieden, bedauert von Tausenden, denen er Gutes erwiesen hat. In der Erinnerung eines Jeden, der ihn gekannt hat, wird sein lebendiges, geistvolles, außerordentlich an Richard Wagner erinnerndes Gesicht fortleben. Eine nähere Darstellung seines Lebens und Wirkens würde ein wahres Volksbuch sein.

Asien.

Eine Stahlgießerei in Indien! Dem „Moniteur industriel“ entnehmen wir nachstehenden interessanten Artikel über die Gründung einer Stahlgießerei in Indien, ein Ereignis, welches für die Industrie und den Handel dieses Landes von großer Bedeutung und Wichtigkeit sein dürfte.

Die Fabrikation von Stahl wurde zum ersten Mal in Indien am 28. Juni 1892 in Cosipur (Bengalen) verwirklicht und zwar wurde daselbst unter der Leitung der dortigen Militärbehörden eine Stahlgießerei begründet.

Die Anregung zu diesem bedeutungsvollen Schritte verdanken wir dem Hauptmann R. H. Mahon. Diesem, sowie dem obersten Generalstabschef desselben, Walher, welcher diesen Plan eifrigst unterstützte, gelang es, von der Regierung eine Summe von 1000 £ für gedachten Zweck bewilligt zu erhalten. Dieser Betrag sollte zunächst zum Ankauf der nöthigsten Geräthschaften verwendet werden, um mit denselben Versuche anzustellen und durch Thatsachen zu beweisen, daß das geplante Verfahren wirklich möglich sei.

Sofort ging man mit aller Energie ans Werk und in kurzer Zeit war der Bau der neuen Fabrik beendet. Bald war auch sämmtliches benöthigte Material herangeschafft und bald darauf verließ die erste Barre dieses neuen Industriezweiges, welche allseitig für sehr gut befunden wurde, die Fabrik.

Bis dahin hatte es man in Indien noch nicht zu Wege gebracht, Stahl zu fabrisiren.

Es haben zwar thatsächlich früher schon die dortigen Eingeborenen eine Art von „fer carboné“ hergestellt, indem sie bei der Herstellung desselben, ähnlich wie es in Catalonien gebräuchlich ist, verfuhren, doch konnte das auf solche Weise erhaltene Produkt in keiner Weise mit dem europäischen Stahl konkurriren, welcher ausschließlich in Indien zur Verwendung gelangte und dessen Import sich von Jahr zu Jahr noch steigert.

Mehrere Versuche, Stahlgießereien in Indien zu errichten, waren zwar schon vor mehreren Jahren gemacht worden, doch immer ohne den gewünschten Erfolg.

Der neu errichteten Fabrik erging es indeß besser, und das dort hergestellte Material war durchaus von guter Qualität, denn man hatte zuvor sowohl genau die Gründe herausgefunden, weshalb den bisherigen Fabriken der Stahlguß nicht gelungen war, als auch das in Europa allgemein hierfür übliche Verfahren hinreichend kennen gelernt.

Wie bei dem Verfahren Martin-Siemens, füllt man die Oefen mit Bruchstücken von Stahl und geschmolzenen Eisenstücken.

Was das Eisen anbetrifft, so wurde solches bisher importirt, doch der Tag dürfte nicht mehr in ferner Zukunft liegen, an welchem Indien Europa wird vermissen können und mit seinen eigenen Erzgruben genügend gutes Eisen fabriziren wird.

Die reinsten Erze und speziell solche, welche fast frei von Phosphorgehalt sind, finden sich in den mittleren Provinzen und in dem Distrikt von Salem (Provinz Madras).

Eine der geeignetsten Ortschaften für den Bau einer Stahlgießerei dürfte, in Folge der großen Mengen von Kohle, welche sich dort vorfinden, und der gewaltigen Erzgruben, Bahour im Gebiete von Pondicherry, oder auch nicht weit entfernt von dort, das in der englischen Kolonie gelegene Kuddalur sein.

Außer der zahlreich in Indien vorkommenden Kohle, giebt es daselbst noch ein anderes wichtiges Brennmaterial, welches in Hunderten von Tonnen Absatz findet, nämlich die Nußschalen der Arachidenbäume.

Was den Transport des Erzes anbetrifft, so führt eine Eisenbahn, die South Indian Railway, direkt von Vellur sowie anderen Mittelpunkten des Erzgrubendistriktes nach Kuddalur und Bahour.

Die für den Stahlguß in Cosipur benöthigten Kohlen kommen aus Nieder-Bengalen, welches ca. 140 Meilen von dort entfernt ist, und kosten dieselben ca. 7 Rupien*) pro Tonne.

Bezüglich der Ausdehnung, welche dieser neue Industriezweig in Indien erlangt hat, dürfte es genügen, zu wissen, daß es daselbst ca. 20 000 Meilen Schienenwege giebt (die engl. Meile zu 1 609 315 m gerechnet), welche bisher aus Eisen, früher oder später aus Stahl hergestellt werden würden, und welche ein Gewicht von 2½ Millionen Tonnen haben.

Rechnet man noch hinzu, daß 5 pCt. dieser Menge jährlich für Reparaturen und neue Bahnen nöthig sind, so würden sich fast 105 000 Tonnen ergeben, welche jährlich zu Schienenzwecken verwendet würden.

Der Werth für Schienen beträgt in Indien nicht über 5 £ pro Tonne, was demnach einen Werth von 525 000 £ im Gesammt ausmachen würde.

Diese Summe besteht sich ganz speziell nur auf Schienen, ohne den Werth des Stahles zu rechnen, welcher zu Drehscheiben, Maschinen usw. noch verwendet wird, der ebenfalls noch ein beträchtlicher ist.

Man ersieht also aus vorstehenden Angaben, welch' einen bedeutenden Absatz die Erzeugnisse einer Fabrik finden würden, welche im Stande ist, das Metall billiger, als es durch den Import der Fall ist, herzustellen, und was außerdem noch den Vortheil der Billigkeit hätte.

Süd-Amerika.

Die Botschaft des argentinischen Präsidenten.**) Das „Argentinische Wochenblatt“ in BuenosAires schrieb kürzlich: „Die 32. Sitzungsperiode des argentinischen Nationalkongresses ist am 12. in der herkömmlichen Weise eröffnet worden. Der Präsident der Republik verlas den Rechenschaftsbericht, der um so sehnsüchtiger erwartet worden war, als derselbe das erste bedeutungsvolle Schriftstück des sonst in Amtsangelegenheiten recht schweigsamen Präsidenten ist. Vielleicht ist es auch das letzte — —

Es ist unleugbar, daß durch das Werk des Staatsoberhauptes ein Zug des Wohlwollens und der redlichsten Absichten weht, aber ebenso wenig kann bestritten werden, daß es an bündigen, grundsätzlichen Erklärungen über die Richtung, welche die Regierungspolitik künftig einschlagen soll, fehlt.

*) 1 Rupie = ℳ 1,54.

**) Wir veröffentlichen den Bericht in extenso und machen unsere Leser namentlich auf die Mittheilungen aufmerksam, welche die Tilgung der auswärtigen Schuld betreffen. Red. d. E.

Digitized by Google

„Es ist — so meint die „Prensa" — ein todtgeborenes Schriftstück, ohne Gedanken, ohne Lehren, ohne Vorsätze, ohne einen einzigen Zug, der die Willenskraft eines Mannes und eines Regenten bekundet."

Mit dieser Beurtheilung der Botschaft hat die „Prensa" so ziemlich das Richtige getroffen.

Wenn Argentinien ein Land wäre, wo sich politische Parteien mit Grundsätzen und Argumenten statt mit den Mitteln der Intrigue und der Gewalt bekämpfen würden, dann würden wir in Dr. Saenz Peña mit seiner neutralen, oft indefs auch unentschlossenen Haltung ein Staatsoberhaupt erblicken, das dem Lande frommen könnte, so aber, wie die Dinge liegen, verfehlen die matten und mageren grundsätzlichen Erklärungen ihren Zweck. Ob jedoch diese Botschaft als Bestätigung des Scheiterns der heutigen Regierung betrachtet werden kann, wie das erwähnte Blatt meint, wollen wir dahingestellt sein lassen. Zu seiner Entschuldigung möge dem Präsidenten der Republik der Umstand dienen, dafs die politischen Parteien Argentiniens aber auch politische Mifsgeburten sind, die ein Staatsoberhaupt, das mit ihnen leben und rechnen mufs, zur Verzweiflung bringen können.

Die Botschaft des Präsidenten ist ein umfassendes Schriftstück, dessen vollständige Wiedergabe für uns fast ein Ding der Unmöglichkeit ist. Wir beschränken uns also darauf, das Wichtigste daraus, namentlich aber die ziffermäfsigen Angaben zu reproduziren:

In der Vorrede deutet Dr. Saenz Peña darauf hin, dafs die Lage des Landes bei seinem Regierungsantritt schwierig und verwickelt war und dafs er nur durch das Gefühl aufrichtiger Vaterlandsliebe zur Uebernahme der schweren Verantwortlichkeit bewogen werden konnte, dafs er glaube, dafs kein Opfer versagt werden dürfe, wenn es im Namen des Vaterlandes gefordert werde. Er erinnert daran, dafs er niemals nach dem hohen Amte trachtete, das er nun bekleide; und dafs, wenn das Land eine Parteiregierung gewollt hätte, es von seiner Person hätte absehen müssen. Seinen Programmerklärungen habe er strikt nachgelebt. Er habe mit keiner Partei gemeinsame Sache gemacht, noch bei der Einsetzung von Beamten auf die politische Farbe der Kandidaten gesehen. Und dadurch habe er ohne Zweifel manche Forderungen ungeduldiger Parteien unbefriedigt gelassen, manche Hoffnung getäuscht und manche Interessen verletzt. Zum Schlufs weist er darauf hin, dafs trotz wiederholter, an alle Parteien gerichteter Bitten zur Mitwirkung an der Regierung, eine politische Parteigruppe in ihrem Protest gegen die Rechtmäfsigkeit der eingesetzten Behörden beharrte. Diese Partei gab fortdauernde Erklärungen in diesem Sinne ab und trug sich mit Umsturzbestrebungen, die zu wiederholten Malen bedrohlich wurden und ein Gefühl der Unruhe hervorriefen. Die Regierung hofft, dafs ihr korrektes und ehrliches Vorgehen diese Leidenschaften dämpfe und dafs im Falle erneuter Umsturzversuche die erhaltenden Kräfte der Gesellschaft und die eigene Thätigkeit der Regierung stark genug seien, um die Achtung vor den verfassungsmäfsigen Behörden der Nation zu wahren.

Inneres. Einentheils erfülite sich die Hoffnung des Präsidenten, dafs die Wohlthaten einer Epoche der Wiederherstellung und Ehrlichkeit in der Verwaltung sich auf das ganze Gebiet der Republik ausdehnen würden, indem wenigstens die meisten Provinzen derselben theilhaftig wurden, andernTheils aber fehlte es nicht an bedauerlichen Vorgängen, welche die Bundesgewalt zwangen, von ihren verfassungsmäfsigen Befugnissen Gebrauch zu machen, um so die Grundgesetze unseres Regierungssystems zu retten. Tröstlich ist es, zu beobachten, dafs die Regierungs-Neuwahlen in verschiedenen Provinzen auf treffliche Bürger entfielen, die eine wirkliche Bürgschaft für eine gute Regierung sind.

Dr. Saenz Peña macht nun eine treffliche Bemerkung über unsere politische Organisation: Dieselbe beruht nämlich nicht allein in den Befugnissen der durch die freien Verfassungen geschaffenen Amtsgewalten, sondern auch in der ruhigen aber festen und beharrlichen Thätigkeit der Bürger, in der Ausübung ihrer Rechte und der Bekämpfung der Verletzungen derselben durch die Justiz.

Die mehr oder minder vollkommene Freiheit kann nimmer die Schöpfung einer Regierung sein, sondern sie mufs das mühsam erkämpfte Ergebnifs der Thätigkeit eines jeden Bürgers und des sozialen Fortschritts eines jeden Volkes sein. Es ist zu viel Blut schon in brudermörderischen Kämpfen vergossen worden, als dafs die krankhaften Ideen der Anarchie, welche dieselben Uebel, die sie heilen möchten, stets nur verschlimmern, noch weiterbestehen dürfen. Ich verharre daher in dem entschiedenen Vorsatz, jede Störung der Ordnung auf argentinischem Gebiet zu unterdrücken und rufe meine Mitbürger an, mir zur Aufrechterhaltung der Ordnung behülflich zu sein, wenn sie nicht das, was sie erstreben, verschlimmern wollen.

Damit setzt der Präsident der Republik seinen Standpunkt in der Interventionsfrage fest. In ziemlich einläfslicher Weise bespricht er dann die Interventionsfälle in Santiago del Estero, Corrientes und Catamarca und vertheidigt sich gegen Anschuldigungen, welche hierin vielfach gegen ihn erhoben wurden. In Santiago del Estero — so argumentirt er — wurde die Intervention angerufen und der Kongrefs befahl dieselbe. Die Nationalregierung entsandte in der Person des Dr. Costa einen Interventor, mit dem Auftrage, die Lage der Dinge zu untersuchen: im Falle die gestürzten Behörden verdienten, aufrechterhalten zu werden, sie wiedereinzusetzen, wo nicht, durch freie Wahl andere wählen zu lassen. In Corrientes dagegen glaubte der Gouverneur aus eigener Kraft die Revolution unterdrücken zu können. Die Nationalregierung intervenirte in Corrientes erst dann, als sie sah, dafs die Streitkräfte der Regierung die Revolution nicht so ohne Weiteres unterdrücken konnten und ein blutiger Bürgerkrieg bevorstand. Die Heere, die sich schon gegenüber standen, beugten sich vor der Autorität der Nationalregierung und legten die Waffen nieder.

Wenn es in der Folge nicht gelang, eine befriedigende Verständigung herbeizuführen, so erliefs doch die Provinzialregierung ein Amnestiegesetz und eröffnete die Wahlregister. Was die Verschwörungen in der Hauptstadt anbelangt, konnte von extremen Mafsregeln Umgang genommen werden und der Skandal eines Angriffs gegen eine aus freier Wahl hervorgegangene Regierung blieb dem Lande erspart.

Was die Antwort anbetrifft, welche auf die Präsidenten, dafs auch bei Revolutionen die nationalen Aemter und das nationale Eigenthum als unverletzlich betrachtet werden sollten. Die Wirren, die in den wenigen Monaten der jetzigen Regierung in den drei argentinischen Provinzen entstanden sind, lassen es als geboten erscheinen, ein reglementarisches Gesetz über das Interventionsrecht zu erlassen, um so bestimmte Grundlagen sowie die Art und Weise festzusetzen, wie in verschiedenen Fällen vorgegangen werden mufs.

Die politischen Agitationen, welche die öffentliche Ruhe bedroht haben, werden nur dadurch unschädlich gemacht, dafs man die Bildung des Volkes zu heben und es daran zu gewöhnen sucht, durch organische und friedliche Mittel die Heilung für die erlittenen Schäden und Rechtsverletzungen zu suchen, bis es zu dessen allgemeinem Bewufstsein kommt, dafs durch den Umsturz durch Waffengewalt Verbesserung der politischen Lage kein System werden darf, am allerwenigsten in Ländern, wie das unsrige, das die traurigen Folgen der Anarchie genugsam zu tragen Gelegenheit gehabt hat.

Vom Wahlreform-Gesetzprojekt, das von einer Spezialkommission ausgearbeitet wurde, hofft die Regierung, dafs dasselbe tauglich und passend sein werde.

Munizipalität der Hauptstadt. Die Munizipalität hat es auf eine Schuld von 67 917 129,98 Pesos m/n (à 4,35 ℳ in Goldgeld) gebracht, die einen jährlichen Verzinsungs- und Amortisationsbetrag von 3 895 201 $ erfordert. In Anbetracht der prekären Lage der städtischen Finanzen kann an die Aufführung grofser öffentlicher Bauten für jetzt nicht gedacht werden, nichtsdestoweniger sind einige Anlagen in der Ausführung begriffen, so z. B. beim Retropiata. Die Organisation des Stadtrathes — das Ergebnifs einer freien (?) Wahl — ist ein praktischer Beweis dafür, dafs die kleineren Wahldistrikte eine rechtmäfsige Vertretung der verschiedenen Parteien gestatten.

Seit einem Jahre ist im Baufach, das drei Jahre lang darniederlag, ein neuer Aufschwung beobachtet worden.

Post und Telegraphen. Der Postbetrieb hat 1892 eine Einnahme von 1 925 984,51 $ zu verzeichnen gehabt, 432 286,17 $ (28,8 pCt.) mehr als 1891. Der Telegraphendienst brachte eine Mehreinnahme von 40 038,61 $ (5,5 pCt.) gegenüber dem Vorjahre ein.

Oeffentliche Bauten. Die durch das Gesetz vom 27. Oktober 1881 für den Hafenbau der Stadt bewilligte Summe von 20 Millionen Pesos Gold ist aufgebraucht und von den für dieses Jahr bewilligten 2 400 000 $ Gold bleibt nur noch ein kleiner Rest. Gelegentlich wird die Regierung den Plan zur endgiltigen Fertigstellung der Hafenbauten den Kammern unterbreiten.

Der Hafen von Rosario ist fast beendigt, von der Landungsbrücke in Corrientes fehlt nur noch das Holzwerk, betreffs der Landungsbrücke von Conception del Uruguay soll ein Hafenprojekt der Kammer demnächst unterbreitet werden. Die

Digitized by Google

den Arroyo Arenales in Salta, über den Fluß del Tamarco und über den Rio San Juan sind demnächst Für die Brücke über den Rio Grande in Jujuy sind Europa angefertigten Metallbestandtheile bereits eingetroffen. Die Brücke über den Rio V. bei Villa Mercedes ist mit Kostenbetrage von 25 578,87 $ zu Ende des verflossenen Jahres fertiggestellt worden.

Die Arbeiten für die Brücke über den Fluß Santa Lucia in der Provinz Corrientes, die 1889 unterbrochen wurden, sind wieder aufgenommen. Für die Eisenkonstruktion ist bereits der Bauvertrag abgeschlossen worden. Für die Brücken über die Flüsse Batel und Tunuyán sind die Kostenvoranschläge bereits eingereicht worden und die Ausheserung der Brücke über den Riachuelo soll bald in Angriff genommen werden. Der Unterhalt der nationalen Wege kostete 124 301,79 $. Die Bauten im Regierungspalast, welche 30 000 $ monatlich kosten, werden bald beendigt sein. In Kurzem wird das Justizministerium daselbst einziehen können.

Im Uebrigen ist für den Augenblick nicht an die Inangriffnahme größerer Bauten zu denken.

Für Patente ist die Summe von Pesos 58 522,41 eingegangen.

Eisenbahnen. Gegenwärtig sind in der Republik 28 Eisenbahnlinien mit einer Schienenlänge von 12 920 km im Betriebe. Die Einnahmen dieser Bahnen beliefen sich im verflossenen Jahre auf 57 299 912,66 $, die Ausgaben auf 33 970 766,66 $. Das darin angelegte Kapital beträgt 389 152 801,07 $. An Garantiebeträgen wurden während des Jahres 3 259 705,09 $ gezahlt, die Eisenbahnunternehmungen schulden dem Staate, laut den Konzessionsgesetzen, die Summe von 17 598 706,28 $.

Die Eisenbahnverwaltung ist notorischerweise sehr mangelhaft gewesen. Die Inspektion und technische Verwaltung der nationalen Linien erfordert eine bessere Organisation und ohne Frage eine bedeutende Vermehrung der Zahl der Inspektoren, denn die Erfahrung hat gelehrt, wie unzweckmäßig die durch den zu Kraft bestehenden Voranschlag eingeführte Verminderung derselben gewesen ist.

Die Revision der Voranschläge und Tarife der garantirten Linien sowohl, als die Intervention bei deren Operationen und Rechnungsführung müssen streng und formell vorgenommen werden, damit die Regierung sofort zu erkennen im Stande ist, ob in jedem vorkommenden Falle den für die Garantiezahlungen geforderten Bedingungen nachgekommen wurde.

Die Verwaltung der der Nation angehörenden Bahnen erfordert auch eine bessere Organisation und die Kontrolle durch eine zentrale Buchhaltung. Hierfür sind bereits einige Maßnahmen getroffen worden. Die ganz sinnlosen Bahnen haben zur schlimmen Finanzlage nicht wenig beigetragen. Derartige Konzessionen können nicht mehr gewährt werden, sondern macht sich die Nothwendigkeit geltend, deren Annullirung zu dekretiren, wie dies bei derjenigen von Santa Rosa nach Oran geschah, welcher ein Kapital von mehr als acht Millionen Pesos Gold garantirt worden war.

Einige der im Bau befindlichen garantirten Linien setzen ihre Arbeiten nicht in ernster Weise fort, ziehen aber trotzdem die Garantiebeträge für die den Verkehr übergebenen Sektionen mit großer Pünktlichkeit ein. Ich habe schon die nöthigen Maßnahmen getroffen, um derartigen Mißbräuchen künftig vorzubeugen.

Die Nation muß ihren Verpflichtungen gegenüber den Eisenbahngesellschaften mit Gewissenhaftigkeit nachkommen, aber sie muß von den Gesellschaften ebenfalls die Erfüllung der ihrigen verlangen unter Strafe der Annullirung der Konzessionen.

Salubritätswerke. Während des verflossenen Jahres wurden 5392 Kloaken angelegt. Es sind also mit den 4366 früheren augenblicklich 9758 vorhanden, welche 12 000 000 $ Anlagekosten verursachten, so daß jede Kloake im Durchschnitt 1200 $ kostet. Hierin sind die in öffentlichen Gebäulichkeiten vorhandenen Kloaken nicht mit einbegriffen.

Die Einwohnerschaft wurde mit 17 744 407 cbm Wasser versorgt; im Ganzen sind 26 440 Häuser mit Wasserleitungen versehen. Seit Oktober 1891 bis Jahresschluß 1892 wurden 3 010 720,60 Pesos Papier und 78 177,71 Pesos Gold vereinnahmt und nur 2 040 373,07 Pesos Papier und 76 601,01 Pesos Gold verausgabt. (Schluß folgt.)

Die Kolonien des Barons Hirsch in Argentinien. Ein Londoner Korrespondent schrieb kürzlich: „In seinem letzten Berichte an das „Foreign Office“ macht der britische Vizekonsul in Rosario einige interessante Mittheilungen über die Kolonien des Barons Hirsch in der argentinischen Republik. Im Frühjahr 1891 kam der erste Trupp russischer Juden in dem Lande an; es waren im Ganzen 220 Personen. Die Kolonie, die ihnen überwiesen wurde, liegt ungefähr 15 km von der Station Palacios (an der Buenos-Aires- und Rosario-Eisenbahn) entfernt. Sie erhielt den Namen „Moises Ville“ und besteht aus 108 Losen zu je 100 Hektaren, die wieder aus je vier Sektionen zu 22 Hektaren bestehen.

Von 2850 (hauptsächlich russischen) Juden, die während des Jahres 1891 in Argentinien ankamen, wurden in dieser Kolonie 462 untergebracht. Sie wohnen in 90 ärmlich ausgestatteten Lehmhütten, die, je 30 m von einander entfernt, in einem Halbkreise angelegt sind. Ein Comité von vier Herren verwaltet die Ansiedlung.

Das Land wird den Juden in Losen von je ungefähr 800 fl. Werth gegen Zahlung binnen sechs Jahren zugetheilt; nur den Bemittelteren werden von dem aufsenstehenden Betrage fünf Prozent Zinsen berechnet.

Die Nahrung und alles für den Ackerbau erforderliche Zubehör wird den Kolonisten beigestellt; den Preis hierfür brauchen sie nicht früher zu entrichten, als bis sie es von dem Ueberschusse ihrer Ernte im Stande sind.

Die Sprache der Kolonisten ist meist russisch und deutsch, aber viele sprechen auch spanisch und die meisten verstehen es. Wenngleich sie sich den Landesgewohnheiten anzupassen bestreben, behalten sie doch auch ihre überlieferten Bräuche bei und halten ihren Rabbiner in hohen Ansehen.

Im November 1891 kam ein zweiter Trupp von 242 Personen (65 Familien) in der Kolonie an; da aber die getroffenen Vorbereitungen im Verhältnisse zu der unerwartet großen Zahl weitaus unsulänglich waren, so konnten viele der Neuankömmlinge nicht sofort untergebracht oder mit Arbeitsfeldern und Werkszeugen versehen werden.

Die Folge war große Unzufriedenheit und Desertion in die benachbarten Gegenden, wo viele der Einigranten an der Seite der Italiener im Taglohne zu arbeiten begannen. Durch eine gute Ernte begünstigt und Dank ihrer großen Sparsamkeit gelang es bald Manchen, ein kleines Stück Land zu kaufen und für eigene Rechnung zu säen. Etliche der Kolonisten haben sich bei der Arbeit ganz unbrauchbar erwiesen und wurden auf Kosten der Gesellschaft nach Europa zurückgeschickt, um tauglicheren Ersatzmännern Platz zu machen.

Die argentinischen Behörden und das argentinische Publikum verfolgen die Entwicklung der Kolonien mit großem Interesse, aber eine endgiltige Meinung über den Werth derselben hat sich noch nicht herausgebildet.

Der Konsul meint, daß der Erfolg des Planes zweifellos nur von der richtigen Auswahl der Kolonisten abhänge. Die argentinische Regierung, heißt es, sucht mit allen Kräften das Landen solcher Juden zu verhindern, die kein Gewerbe haben oder kränklich sind, weil man mit der Ueberfüllung der Städte durch beschäftigungslose Fremde schon früher schlimme Erfahrungen gemacht hat. Wegen der niedrigen Bodenpreise, des großen Angebotes und der entwerthteten Landeswährung ist gerade der gegenwärtige Zeitpunkt sehr günstig für das Unternehmen. Der durch die Kolonisation gesteigerte Werth der Ländereien und die zu erwartende Restaurirung der Landesfinanzen lasse hoffen, daß dürfe allen Auslagen der Gesellschaft das Gleichgewicht halten. Der Konsul geht so weit, zu behaupten, daß die Anlage nicht blos Vertriebenen eine zweite Heimath geben und so ein wohlthätiges Unternehmen zu nennen sein wird, sondern mit der Zeit sich auch wohl zu rentiren, ja eine Goldgrube zu werden verspricht. Der Bau von Synagogen und Schulen ist bereits in bestimmte Aussicht genommen, und „Moises Ville“ dürfte, wie der Konsul zum Schlusse meint, in nicht ferner Zeit ein „bedeutendes Zentrum“ sein.“

Die Kaffeeernte Brasiliens im Jahre 1893/94. Die „Kaffeekommission“ zu Rio de Janeiro veröffentlichte kürzlich einen Bericht, welcher die von ihr bereits früher geäußerten Befürchtungen bezüglich des Ausfalls der 1893/94er Kaffeeernte bestätigt.

Die Saison war bis Ende Januar 1893 eine schlechte gewesen, und eine andauernde Trockenheit, die den Kaffeeregionen großen Schaden zufügte, hat der Frucht große Schädlinge gebracht und eine frühzeitige Reife veranlaßt, wodurch die Exportzeit sehr vorgerückt und die veranschlagte exportfähige Ernte auf ca. 2 700 000 Sack verringert wurde.

Im Laufe des Monats Februar fielen in einzelnen Kaffeegegenden eine ungeheure Menge von Blüthen herab, deren Früchte, falls sie zur Reife gelangt wären, die großen Verluste dieser Saison ausgeglichen haben würden.

Aus diesen Gründen vermag die Kommission das Maximum der zum Export gelangenden Ernte auf nicht mehr als 2 700 000 Sack anzunehmen.

Digitized by Google

Der Mangel an Arbeitskräften und die hohen Löhne sind die Schwierigkeiten, mit denen die Agrikultur beständig zu kämpfen hat. Der Transportdienst ist zu mangelhaft, als daß der Ackerbau auf eine schnelle Expedition seiner Produkte und die Zufuhr der nothwendigen Lebensmittel rechnen könnte. —

Nachschrift der Red. Die Aufhebung der Sklaverei macht sich jetzt in ihren Folgen bemerkbar. Ein anderer Ersatz als durch eingewanderte Arbeiter ist nicht möglich. Die Einwanderer aber werden sich Angesichts der Wohlthaten, welche ihnen brasilianischer Rechtsschutz und brasilianische Verwaltung angedeihen lassen, wohl hüten, sich den Großgrundbesitzern in die Hände zu liefern. Wenn die Hafenverhältnisse in Rio sowie die Transportverhältnisse auf den Eisenbahnen nicht bessere werden, so kann selbst ein so reiches Land wie Brasilien in eine wirthschaftlich recht bedenkliche Lage gerathen. Die freie „Republik" hat sich famos bewährt.

Vereinsnachrichten.

✝

Kaufmann **Gustav Wolff**

und

Professor **Dr. Friedrich Marthe.**

Der unterzeichnete Verein hat wiederum den Verlust zweier seiner Mitglieder, welche ihm seit den ersten Tagen seines Bestehens angehört haben, zu beklagen.

Alle Diejenigen, welche den treuen Pflichteifer, die hingebende freundschaftliche Gesinnung des Herrn **Gustav Wolff** durch jahrelangen, engeren Verkehr mit dem Verstorbenen kennen gelernt haben, werden ihn schmerzlich vermissen und sein frühes Dahinscheiden auf's Tiefste beklagen.

Ebenso hat Herr Professor **Dr. Marthe** den Bestrebungen unserer Gesellschaft unausgesetzte und rege Aufmerksamkeit geschenkt und sich lebhaft bei allen Arbeiten derselben betheiligt. Sein schlichtester Charakter, seine mit vielseitigen wissenschaftlicher Tüchtigkeit verbundene liebenswürdige Bescheidenheit läßt uns seinen Weggang schmerzlich beklagen.

Beiden dahingeschiedenen Freunden werden wir ein ehrenvolles Gedächtniß bewahren.

Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Der Vorstand:

Dr. R. Jannasch; Direktor Robert Gellert; Dr. O. Kersten; Martin Schiesinger, Generalkonsul; A. W. Sellin, Kolonialdirektor a. D.; F. W. Nordenholz, Konsul a. D.; Dr. G. Diercks; Paul Pape.

Generalversammlung der „Deutschen Exportbank" zu Berlin am 19. Juni 1893.

Tagesordnung:

1. Bericht der Direktion über das 1892er Geschäftsjahr.
2. Vorlage der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Kontos.
3. Bericht der Rechnungsrevisoren und Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Kontos.
4. Ertheilung der Decharge an den Vorstand und den Aufsichtsrath.
5. Wahl des Aufsichtsrathes.
6. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren für das laufende Geschäftsjahr.
7. Statutenmäßig angemeldete Anträge.

Von 500 Aktien waren 134 vertreten.

ad 1, 2, 3 und 4 der Tagesordnung. Der Bericht der Direktion über das 1892er Geschäftsjahr, die vorgelegte Bilanz sowie das Gewinn- und Verlustkonto wurden, nach Verlesung des Berichtes der Rechnungsrevisoren, genehmigt, und dem Vorstande sowie dem Aufsichtsrath Decharge ertheilt.

ad 5 der Tagesordnung. Der bisherige Aufsichtsrath, bestehend aus den Herren: Generalkonsul Martin Schiesinger (Vorsitzender); Kaufmann B. W. Vogts (stellvertretender Vorsitzender); Konsul F. W. Nordenholz; Kommerzienrath Hugo Bissauer; Fabrikant J. Weinberg; Buchhändler Hans Reimarus; Dr. Otto Kersten, wurde wiedergewählt.

ad 6 der Tagesordnung. Als Revisoren wurden gewählt die Herren S. Salomon, gerichtlich vereideter Bücherrevisor, Georg Kolb und Ziethen.

Als Notar wohnte Herr Justizrath Haack der Versammlung bei.

Briefkasten.

General-Konsul Edwards in Berlin. (Vergl. Export Nr 21 S. 321.) Der in Paris herausgegebene „New York Herald" vom 29. Mai veröffentlicht folgende Einsendung:

The the Editor of the Herald: —

Americans in Berlin and in fact throughout Germany have been very much astonished at the extraordinary letter signed „Tell the Truth", that appeared in your issue of May 12 containing at least seven utterly unfounded charges against Consul-General Edwards whom the entire American colony here regard as one of the most efficient representatives that the United States business community has ever had here. Mr Edwards has in his possession letters from the Equitable Life Insurance Company, speaking in the highest terms of his work for them in matters delicate and complicated. That shows the untruth of the charge which „Tell the Truth" brought against him. Mr. Edwards was, it is true, attacked by the German press and the merchants, but in fourteen charges made against him the Department upheld him on all. The other charges are totally untrue.

The Stettin case is one in which a Consul was complained of, and the Department and Mr. Edwards were called upon to make an investigation. The Consul was discharged by the Department.

The charge of ill temper is absolutely untrue; while that he does not go out into society is owing to the fact that his wife won't leave their sick child.

Mr. Edwards has the implicit confidence and respect of Americans resident here, and the attacks against him by „Tell the Truth" are absolutely unfounded.

Berlin, May 26, 1893. An American.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W, Magdeburgerstraße 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Ubrige L. L. eingerichten Offerte sind 20 Pfennigen von den Abonnenten derselben des E.-B. als Ausgerichtete Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adresse jeder Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten mit, welche bekannter Heilsgenen sind.

349. Von einer Halskragen- und Wäschefabrik erhalten wir folgende Zuschrift: Wir glauben im Interesse auch anderer Exporteure Ihnen folgende Mittheilung machen zu müssen: Ferdinand Pire, 10 rue Annessais Bruxelles, wurde uns von 2 Firmen empfohlen, in Folge dessen wir ihm unsere Vertretung übertrugen. Kurze Zeit darauf bestellte er für eine Kundschaft Waaren, die nach Angabe an die Adresse eines Zollagenten expedirt wurden, während wir die Faktura durch Vermittlung des Pire sandten. Nachdem die Faktura fällig war, verlangten wir von der Kundschaft Bezahlung und erfuhren nun, daß selbe nie Waare erhielt, noch je welche bestellte, sondern, daß Perd. Pire die Waare unter anderem Namen bestellte, selbe jedoch für sich behielt. Trotz allen Mahnens können wir zu unserem Gelde nicht gelangen. Wir überlassen es Ihnen, diese Angelegenheit in Form einer Warnung in Ihrem geschätzten Blatte zu behandeln und empfehlen uns usw.

350. Eine angesehene australische Gesellschaft sucht geeignete Verbindungen für den konsignationsweisen Import von australischen Nutz- und Luxus-Hölzern und wünscht deshalb die Ausstellung ihrer Holzproben erwünscht sein. Offerten erbeten sub L. L. 279 an die Deutsche Exportbank.

351. Ein gut empfohlenes Agentur- und Kommissions-Haus in Nordafrika sucht die Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikfirmen, sowie den konsignationsweisen Verkauf von leicht verkäuflichen Artikeln zu übernehmen. Offerten erbeten sub L. L. 280 an die Deutsche Exportbank.

352. Wegen Hinscheidens des Inhabers ist die älteste und bekannteste Möbel- und Parquet-Fabrik in Tiflis (Kaukasus) zu vermiethen oder zu verkaufen. Reflektanten belieben ihre Wünsche brieflich sub Nr. 3711 poste restante Tiflis zu verlautbaren.

353. Die Herren Woltitz und Bénichou in Tanger (Marokko) theilen uns mit, daß sie unter der gemeinsamen Firma Woltitz & Bénichou in Tanger ein Kommissions-Export- und Import-Geschäft errichtet haben.

354. Eine tüchtige Agenturfirma in Smyrna wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exporteure in nachstehenden Artikeln zu übernehmen: Eisen in Barren, Eisenblech, Draht und Drahtstifte, Rauschgold, Messingdraht, Fayence- und Porzellanwaaren, Packpapier, Cigarrettenpapier, wollene und baumwollene Gewebe jeder Art, Plüsche jeder Art, Strumpfwaaren, Broderien, Bandwaaren, Seide und seidene Gewebe, sowie Schnur und Bindfaden etc. etc. Offerten nimmt die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 281 entgegen.

355. Eine tüchtige Agenturfirma in Malta, welche bereits einige deutsche Häuser zur Zufriedenheit vertritt und welche Tunis, Algier, Gibraltar, Tanger, Corsika und Tripolis regelmäßig bereisen läßt, ist event. geneigt, weitere Vertretungen leistungsfähiger deutscher Häuser zu übernehmen. Anfragen unter L. L. 282 an die Deutsche Exportbank.

356. Ein renommirtes Pforzheimer Kommissions- und Exportgeschäft für Bijouteriewaaren usw., welches als Spezialitäten

Digitized by Google

Gold- und Silber-Bijouterie, unechte Bijouterien, Silberwaaren, versilberte Metallwaaren, Bronzewaaren, Uhren, Etuis für Bijouterie und Uhren usw. führt, wünscht weitere geeignete Exportverbindungen anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 288 an die „Deutsche Exportbank".

357. Ein angesehener, deutscher Kaufmann in Arequipa (Peru), welcher vor Kurzem daselbst ein Agentur- und Kommissionsgeschäft eingerichtet hat, wünscht Preislisten und bemusterte Offerten von in Peru marktgängigen deutschen Fabrikaten zu erhalten. Anfragen unter L. L. 284 an die „Deutsche Exportbank".

358. Eine Kommissions- und Agentur-Firma in Astrachan mit Filiale in Baku sucht Abnehmer in Deutschland für Rauchwaaren wie Panther- und Tigerfelle persischen Ursprungs, ferner für transkaspische Schafwollen sowie ungewaschene Wollen (Astrachan). Offerten erbeten unter L. L. 285 an die „Deutsche Exportbank".

359. Eine gut empfohlene, zuverlässige Firma in Amsterdam wünscht Consignationen von geeigneten Artikeln für Java, Sumatra und Celebes zu übernehmen. Ebenso interessirt sich betr. Firma für Consignationen von überseeischen Produkten als: Häute, Gummi, Muskatnuss-Blüthe, Kanehl, Vogelbaige, Cacao, Stuhlrohr, Kapok usw. In beiden Fällen würde betr. Haus eventl. bereit sein, Vorschüsse zu bewilligen. Offerten erbeten unter L. L. 286 an die „Deutsche Exportbank".

360. Ein älteres, angesehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Tanger (Marokko) wünscht mit nur ersten, leistungsfähigen deutschen Fabrikanten, sowie auch mit Grossabnehmern von Rohprodukten direkt in Verbindung zu treten. Es handelt sich in der Hauptsache um folgende Artikel: Schreib-, Stroh-, und Zigarettenpapier, Etiketten, Porzellan- und Thonwaaren, Sprit, Nürnberger Waaren, Kerzen, Seifen, Rohtabak, Käse, Butter, Petroleum, Streichhölzer, Anilinfarben, belgischen Zucker. Es werden auch noch andere Verbindungen gewünscht für Artikel, welche in Marokko besonders marktgängig sind. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 287 an die „Deutsche Exportbank."

Als dritter Teil unserer soeben und gemeinverständlich geschriebenen „Allgemeinen Länderkunde" erscheint soeben:

Amerika,

unter Mitwirkung von Dr. E. Deckert und Prof. Dr. W. Küfenthal herausgegeben von Prof. Dr. W. Sievers.

Mit 180 Abbildungen im Text, 13 Karten u. 21 Tafeln in Holzschnitt u. Farbendruck. 13 Lieferungen zu je 1 Mk. (60 Kr.) oder in Halbfranz gebunden 15 Mk. (9 Fl.) Ausführliche Prospekte kostenfrei.

Vollständig liegen vor: „Afrika" von Prof. Dr. W. Sievers. In Halbfranz gebunden 12 Mk. (7 Fl. 20 Kr.). „Asien" von demselben Verfasser. In Halbfranz gebunden 15 Mk. (9 Fl.). Den nächsten Band (1894) wird „Europa" bilden, während „Australien" bald Sammelwerk (1895) abschliessen wird.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

ARTHUR KOPPEL
BERLIN N.W., DOROTHEENSTRASSE 32.
HAMBURG, BERGDORFERSTR. 1.
FABRIK IN BOCHUM I. W.

TRANSPORTABLE UND FESTE EISENBAHNEN
FÜR
BERG- & HÜTTENWERKE, GRÖSSERE FABRIKEN, KALKBRENNEREIEN, LANDWIRTHSCHAFTEN, PLANTAGEN, WALD-EXPLOITATIONEN, ZIEGELEIEN, u. s. w.

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Oelgas-Anstalten.

—: Vielfach prämirt. :—

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Umbau (67)
bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Blech- und Metall-
Bearbeitungs-Maschinen-Fabrik.

Georgi & Elster,

Aue i. S. (65)

Ernst Perlbach
Ambrold-Fabrik,
Danzig.

Ein in Tanger (Marokko) etablirtes Kommissions-Haus sucht für den kommissionsweisen Verkauf

Marokkanischer
Export-Artikel

tüchtige, sehr leistungsfähige Vertreter in Deutschland, Frankreich und England. Beste Referenzen erforderlich. Off. unter B. 60 an die Exped. des „Export".

Atlas-Linie.

Von
Hamburg via Antwerpen
nach
Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt
in Hamburg 1. Juli 1893.

Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
John. Schildt & Co. — Hamburg.

DEUTSCHE EXPORTBANK, BERLIN.

Bilanz am 31. Dezember 1892.

Aktiva.

	ℳ	ℳ
Aktien-Einzahlungs-Konto.		
Noch einzuzahlendes Aktien-Kapital		110 750,00
Zettel-Katalog-Konto.		
Werth des Zettel-Kataloges nach Abschreibung		2 869,40
Inventar-Konto.		
Vorhandene Mobilien nach Abschreibung		1 693,25
Kassa-Konto.		
Baarbestand		5 650,37
Wechsel-Konto.		
Bestand an Wechseln		8 452,50
Waaren-Konto.		
Bestand an Waaren einschließlich Konsignationswaaren, sowie Antheile an anderen Unternehmungen		186 851,64
Abonnenten-Konto A.		
Debitoren		390,00
Konto-Korrent-Konto.		
Debitoren		91 825,00
Gewinn- und Verlust-Konto.		
Verlust pro 1892		44 666,85
	ℳ	452 060,11

Passiva.

	ℳ	ℳ
Aktien-Kapital-Konto.		
Aktien-Kapital	ℳ 250 000,00	
ab: durch nicht erfolgte Nachzahlung zur Verfügung stehende Aktien	„ 27 500,00	222 500,00
Abonnenten-Konto A.		
Effektiver Kostenwerth der von Abonnenten A noch nicht eingeforderten Leistungen		682,70
Abonnenten-Konto B.		
Effektiver Kostenwerth der den Abonnenten B noch zu prästirenden Leistungen		723,08
Accepten-Konto.		
Laufendes Accept		2 068,50
Dividenden-Konto.		
Unerhobene Dividende		20,00
Konto-Korrent-Konto.		
Kreditoren einschließlefich ℳ 70 899,47 Konsignations-Kreditoren		226 070,83
	ℳ	452 060,11

Vorstehendes Bilanz-Konto haben wir geprüft und mit den ordnungsmässig geführten Büchern übereinstimmend befunden.

Der Aufsichtsrath. Die Direktion. Die Revisoren.

Martin Schlesinger. *Dr. R. Jannasch.* *Georg Kolb.* *Ziethen.* *Siegmund Salomon.*
Gerichtlicher Bücherrevisor.

Gewinn- und Verlust-Konto
für das Jahr 1892.

Debet.

	ℳ
An **Inventar-Konto.**	
Abschreibung	215,42
„ **Zettel-Katalog-Konto.**	
Abschreibung	318,85
„ **Konto-Korrent-Konto.**	
Abschreibung	12 986,17
„ **Konsortialbetheiligungen.**	
Verlust	14 106,14
„ **Unkosten-Konto.**	
Gesammtbetrag der allgem. Unkosten (Gehälter, Miethe, Steuern, Gerichtskosten, Rechtsanwaltgebühren, Reise- und sonstige Geschäftsspesen)	58 545,84
„ **Agio-Konto.**	
Verlust	4 718,80
	ℳ 85 886,05

Credit.

	ℳ
Per **Waaren-Konto.**	
Gewinn	24 896,17
„ **Provisions-Konto.**	
Gewinn	11 451,91
„ **Interessen-Konto.**	
Erlös für Zinsen	1 184,52
„ **Aktien-Konto.**	
Gewinn durch verfallene Nachzahlung	1 000,00
„ **Reservefonds-Konto.**	
Uebertrag	1 287,40
„ **Extra-Reservefonds-Konto.**	
Uebertrag	1 899,40
„ **Bilanz-Konto.**	
Verlust	44 666,85
	ℳ 85 886,05

Berlin, den 3. Juni 1893.

Vorstehendes Gewinn- und Verlust-Konto haben wir geprüft und mit den ordnungsmässig geführten Büchern übereinstimmend befunden.

Der Aufsichtsrath. Die Direktion. Die Revisoren.

Martin Schlesinger. *Dr. R. Jannasch.* *Georg Kolb.* *Ziethen.* *Siegmund Salomon.*
Gerichtlicher Bücherrevisor

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mässige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312/314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria. [6371]

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln, (699)
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert

Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
M. Wickel, Halle a. S.

Lochmaschinen,
Blech- u. Metall-Scheeren
für Handbetrieb u. Maschinen.
Flach-, Rund-, Vierkant- u.
Winkel-Eisenschneider.
Doppel-u. Schraub-Lochstöcke.
Gustav Fischer,
Magdeburg-Buckau Specialfabrik seit 20 Jahr.

Bekannte Glückscollecte
A. Gerloff, Nauen b. Berlin.
Für nur 1 Mk. kann man obige Bezeichnung erproben.
Grosse Hannoversche Silberlotterie am 4. Juli.
1 Originallos nur 1 M. 2223 Gew. — Hauptgew. 10000 M. W. 90% baar. Jede Liste 15 Pf. Porto 10 Pf.

Max A. Buchholz
Salten-Fabrik
Klingenthal i. S.
Sämmtliche Jahrgänge des Export, jahrweise gebunden, sind zu verkaufen. Gebote zu richten an **Paul Zemke, Stettin.**

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Dieser Leim ist unsere Specialität und unter dem Namen

„Syndetikon"

im Jahre 1880 von uns zuerst eingeführt; alle unter gleicher oder ähnlicher Marke offerirten flüssigen Leime sind werthlose Nachahmungen.

Otto Ring & Co., Berlin.

(Qualität + Muster kostenlos.)

Hoppe & Kruschwitz Nachfolger, Zeitz.

Fabrik dekorativer Bestandtheile für Pianos und Möbel. Specialität:

Piano-Sessel in allen Preislagen.

F. E. Lötzsch, Aue i.S.

Werkzeugfabrik.

Sämmtliche Werkzeuge f. Klempner, Kupferschmiede, Gürtler etc. unter Garantie.

Solide Preise.

Illustrirte Cataloge nebst Preisliste frei

Act.-Ges. H. F. Eckert.

Berlin O. 34.

Aelteste und bedeutendste Fabrik Deutschlands

für den Export

Landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

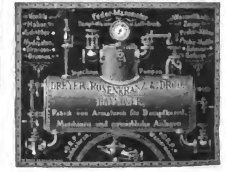
Spezialität:

Leichte, ganz aus Stahl gebaute Pflüge.

Export-Bureaux:

Hamburg: C. W. SCHÜTZ, Ferdinandstr. 57.

London: A. & E. COHEN, 2 Bury-Street, St. Mary Axe.



A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

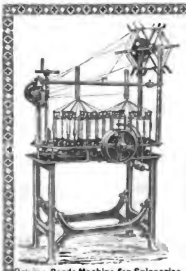
Buch- und Steindruckerei

Prägerei u. Cartonnagenfabrik

Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, Oel-Druckbilder, Luxuspapiere, Gratulationskarten, Theater-, Bank-, Adress- und Trauerkarten, Fantasiepapiere

Cataloge, Circulaire, Facturen Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.



Driving-Cords Machine for Spinneries.

Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.

"AUERHÜTTE", Barmen,

Rhenish Prussia.

Established 1861.

Plaiting and Braiding Machineries

of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa-nut Bast Plaitings, etc.

Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn. Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works. Brewery installations.

Works for the construction of all kinds of machines.

[562]

14 000 Stück in Betrieb.

Excelsior-Mühle

(Scheiben aus Hartguss)

zum Schroten von **Futter-Producten**, als

Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Lupinen, Oel- und Extraktkuchen, auch als Maisch- und Getreide-Mühle für **Brennereien** etc., sowie z. Herstellung v. *Fleisch-Futter*, direkt vom Verbrühen gequollen. *Mehlschrot.*

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

98 Prämien.

Ausführliche Kataloge kostenfrei.

Digitized by Google

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Werke:
Remscheid, Bons a. d. Saar,
Komotau i. Böhmen.
Telegramme:
Rohrmannesmann.

Central-Bureau
BERLIN NW. 7.
Pariser Platz 6.

Haupt-Bureau
für
Oesterreich-Ungarn
Wien I, Kärnthnerring 17.
Telegramme:
Rohrmannesmann Wien.

Telegramme: **Rohrmannesmann Berlin.**

Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

von höherer Festigkeit und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^3/_5$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^1/_2$ facher Festigkeit.

Stahlrohrsäulen

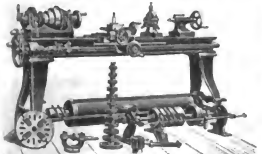
[5667]

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke
Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.

Junghans & Lösser,

Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.



empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfräsmaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen** für Dosenfabrikation, **Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [549]

Wilhelm Leo in Stuttgart.

Fabrik und Lager von [592]
Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,
Aeltestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fournituren-Branche.
Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

Georg Rosenmüller
Mechaniker.
Dresden N.
Anemometer (Windmesser.)
Grofsen-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke.
Illustr. Preisliste gratis und franco.

Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.

Maschinenfabrik,

bauen als **Specialität:**
Victoria-Tiegeldruckpressen mit Cylinderfärbung.
Patentirte
Victoria-Schliesszeuge,
Gusseiserne Formatstege etc. [558]

Man verlange Prospecte.

Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser (Gyrometer) zeigt an Dampfmaschinen in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, und lässt auch erkennen ob die Steuerung in Ordnung ist oder nicht.

Dr. O. Braun in Berlin W. 62.

Pat.-Papier-Buchstaben

Ziffern etc., sowie **Carton-Schilder** in allen **Grössen u. Farben** zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bed. billig als alle Concurrenz. **H. Franke,** Fabrik. **Reudnitz-Leipzig 2.** Muster und Preiscourant gratis und franko. [625]

Digitized by Google

Univ.-Steindruckpressen für Steindruckereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz

empfiehlt als Spezialität:

Farbreibe-Maschinen

mit Hartguss- oder Porphyr-Walzen

für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,

Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.

in 20 verschiedenen Grössen.

Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb.

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik

für

Blech- und Metallbearbeitung.

Als Spezialität:

Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.

Gediegene Ausführung.

Illustr. Preiscourante gratis und franco.

In Verlage von OTTO SPAMER in Leipzig

erschien soeben:

Adressbuch des Welthandels.

Die Importeure

der überseeischen Hauptplätze und die europäischen Exportfirmen.

Band III

enthaltend:

England und Schottland.

Zusammengestellt von

Julius Fleischmann.

Preis: Gebunden Mk. 12.—. Geheftet Mk. 10.—.

Früher erschien:

Band I. Enthaltend: **Afrika, Zentral- und Südamerika, Mexiko, West-Indien, Asien, Australien und die europäischen Exportfirmen, welche mit diesen Firmen in Verbindung stehen.**
Preis: Gebunden Mk. 12.—. Geheftet Mk. 10.—.

Band II. Enthaltend: **Nord-Amerika: Vereinigte Staaten und Canada.**
Preis: Gebunden Mk. 10.—. Geheftet Mk. 8.50.

Ein für jeden Fabrikanten, welcher für den Export direkt oder indirekt arbeitet, unentbehrliches Buch. Es enthält ausser den Importeuren der überseeischen Handelsplätze samt Angabe ihrer Einkäufe in Europa und der mit denselben in Verbindung stehenden europäischen Exportfirmen für jedermann wissenswerte Informationen über die im überseeischen Verkehr üblichen Regulierungsmethoden, Zoll-Fakturen, Beförderungswege etc. Bei allen Firmen sind die Branchen in übersichtlicher Weise angegeben.

Das Adressbuch steht, was praktischen Wert und Genauigkeit betrifft, in der Handelsliteratur unübertroffen da und sollte in keinem Kontor fehlen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verleger.

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

		Preise in Mark p. Fafs p. Dutz. Fl.
I.	**Rothweie, 1887,** kräftig, in Gebinden v. 30 u. 100 L.	60 u. 120 14,40
II.	**Alte Douro, 1886** . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Fafs 50 u. 100 L.	75 u. 150 18
III.	**Alte Douro, 1885** . . . . herber Portwein (für Kenner) à Fafs 50 u. 100 L.	100 u. 200 24
IV.	**Rothweie „Cellares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Fafs 50 u. 100 L.	100 u. 200 24
V.	**Weifsweie „Bucellas", 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Fafs 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250 30
VI.	**Cellares Branco, 1886,**	150 u. 300 36
	à Fafs 50 u. 100 L. (kalt zu stellen).	
VII.	**Portweie 1887** . . . . . mild, à Fafs 50 u. 100 L.	100 u. 200 24
VIII.	**Portweie, 1886** . . . . . kräftig à Fafs 50 u. 100 L.	125 u. 250 30
IX.	**Feiner weifser Portwein** . à Fafs 50 u. 100 L.	150 u. 300 36
X.	**Weifser alter Portweie** . . tiefrein, à Fafs 50 u. 100 L.	180 u. 360 42
XI.	**Alter feiner Muskatweie** . aus Setubal.	200 u. 400 48
XII.	**Fine old Portwine.** . . . à Fafs 50 u. 100 L.	300 u. 600 72
XIII.	**Cognac Setubal,** . . . . . extra superieur.	à Flasche „ℳ 6
XIV.	**Cognac Setubal,** . . . . . superieur.	„ „ 4

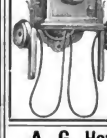
Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkisten von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen.

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [18]

Berlin, Juni 1893.

Deutsche Exportbank.



Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik

G. Wehr

Berlin SW. 68,

Alte Jacobstr. 35.

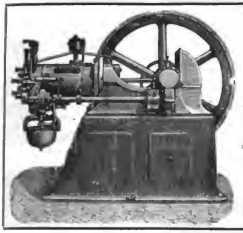
Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter.

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile,

Telegraph-Adresse: **Augustoff,** Valparaiso, übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffee, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [443]

Digitized by Google



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Gröfsen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 56

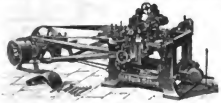
nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für **Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken,** sowie für alle anderen **Holzbearbeitungs-Etablissements** nebst **Motoren** und **aus balancirten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als **einzige Spezialität**

seit 1859: 51



Vierseitige Kehlmaschine neuester Konstruktion. Garantirt sauberste Kehlung, ohne jedes Nachputzen.

C. L. P. Fleck Söhne,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chausseestrafse 31.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

SPECIALITÆT:

halten stets in allen Grössen vorräthig am Lager.

Preislisten gratis und franko.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

59

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

Aktiengesellschaft

MIX & GENEST

Berlin S.W.

liefert in vollendeter Ausstattung u. reichster Auswahl sämmtliches Material zu **Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiter-Anlagen.**

Preislisten nur an Install und Wiederverkäufer.

L. Schaefer, Maschinenfabrik, Halle a. S.

Thurmstr. 4/5.

empfiehlt als billigste und zuverlässigste Betriebskraft seine

Petroleum-Motoren (D. R. P.)

für Landwirthschaft und alle gewerblichen Betriebe (1—24 Pferdestärken). Mit Lampen-Petroleum (nicht Benzin) arbeitend. **Keine Bedienung! Keine Concession! Keine Feuers- oder Explosionsgefahr. Petroleum-Locomobilen, Dampfmaschinen aller Grössen. Schraubenschneidemaschinen.** Prospecte gratis und franco. [628]

Einzig prämiirt auf der Internat. Ausstellung für: **Das rothe Kreuz,** Leipzig 1892

Gustav Prinz, Erfurt

Holzfraiser, Profilmesser, Bohrer etc. Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Thürfüllungen. [504

Die

„Königsquelle"

keimfreier Sauerbrunnen,

Mächtigkeit

600,000 Ltr.

täglich.

Schutz-Marke. 1572 1891 KÖNIGS-QUELLE.

Vorzüglichstes **Tafelwasser** ohne jeden Zusatz von Natron und Salz.

Nach Analysen der Herren: Geheimrath Prof. Dr. **Fresenius** und Prof. **Dönitz absolut keimfrei.**

Exporthäuser gesucht.

Kurhaus-Gesundbrunnen, Eberswalde und Berlin N. Boyenstrasse 11.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

34

Spezialität:

Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.

Faden-Buchheftmaschinen.

— Kartoneckenheftmaschinen. —

Lederschärfmaschinen.

Digitized by Google

F. Geissler
Inh. Paul Emmerling
Zeitz, Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik
mit Dampfbetrieb
empfiehlt seine
kreuzsaitigen Pianinos
Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.
Export nach allen Ländern.

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!
C. Lucke's unübertroffene
Cementplatten- und Kunststein-Pressen
für Hand- oder Dampfbetrieb, von gröfster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 579
Neuestes Schablonirungsverfahren,
mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.
Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.
Automatische Trockenpressen
für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.
Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen
Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei.
Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation
C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.
Gröfste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen
(Inhaber: C. Röhrs)
Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.
SPEZIALITÄT:
Maschinen und Apparate
für
Brennereien und Spritfabriken usw.
neuesten und bewährtesten Systems.
Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.
Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.
(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

SCHÄFFER & BUDENBERG
Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.
Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.
Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46
empfehlen als Spezialitäten:
Manometer u. Vacuummeter jed. Art.
Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.
Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss, Pat.-Vierpen der Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.
Kataloge gratis und franko.

Für Grossisten und Exporteure.
Zum Vertrieb unserer zerlegbaren Bambus- und Pfefferrohrmöbel, gefertigt nach unserem Patentsystem D. R.-P. 52 249, darunter auch 3 Markartikel, erbitten Offerten
Höfel & Co.,
Fabrik patentirter Artikel.
Leipzig,
Eilenburgerstr. No. 11.

Gebrüder Klinge
Dresden — Löbtau.
Spezialität „Optimus" Imprägnirte Kernledertreibriemen, unübertroffen für alle speziell nasse und warme Betriebe.
Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Händler und Exporteure.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
Maschinenfabrik und Eisengiefserei.
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
zur
Blech- und Metall-Bearbeitung.
Gröfstes Etablissement in dieser Branche.
36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen
Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.
Trade-Mark. E. K. Gegründet 1861.
Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.
Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.
Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Wallmer's Adolarte Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther, Berlin W., Kleiststr. 10/17 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftsstelle: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

☛ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen. ☚

XV. Jahrgang. Berlin, den 29. Juni 1893. Nr. 26.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen, Reklamationen, Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Reklamationen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." — Zum deutsch-russischen Handelsvertrage. — Die deutsche Handelsstatistik und die deutsche Handelspolitik. (Fortsetzung aus Nr. 25.) — Europa: Saatenstand in Deutschland. — Die politische und wirthschaftliche Lage Rumäniens. — Die wirthschaftliche Lage in Sizilien. (Eigenbericht aus Palermo vom 16. Juni 1893.) — Asien: Zur Förderung des deutschen Handels in China. — Süd-Amerika: Die Botschaft des argentinischen Präsidenten. (Schluß.) — Briefkasten — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das III. Quartal 1893 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis (für den „Export" und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder"): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1893 unter No. 2132 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Expedition des „Export".

Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Freitag, den 30. Juni 1893,

im Vereinslokal, Magdeburgerstraße 36, Abends 7½ Uhr.

Tagesordnung:

1) Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1892.
2) Feststellung des Budgets für 1893.
3) Wahl der drei Revisoren gemäß § 4, 1 der Satzungen.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrag.

Bald werden es anderthalb Jahre sein, seit die ersten Nachrichten über deutsch-russische Handelsvertragshandlungen in die Oeffentlichkeit gelangt sind, ohne daß man in dem gegenwärtigen Augenblick über die Aussichten für das Zustandekommen eines solchen Handelsvertrags etwas Bestimmtes sagen könnte. Die Wahlkämpfe haben die allgemeine Aufmerksamkeit in der letzten Zeit von dieser hochwichtigen Angelegenheit abgelenkt, und um so mehr sind Gründe vorhanden, bei der Eröffnung des neuen Reichstags die Frage über den deutsch-russischen Handelsvertrag weiter zu erörtern.

Während auf russischer Seite die Landwirthe und Gutsbesitzer einen Handelsvertrag mit Deutschland nichts weniger als abgeneigt sind, sind es in Deutschland die Konservativen und Agrarier, welche, nach wie vor, Himmel und Erde in Bewegung setzen, um den Handelsvertrag zu hintertreiben. Man befürchtet, daß die ohnehinische Landwirthschaft mit der Aufhebung des Differentialzolles zurückgehen werde, indem die Getreidepreise große Verschiebungen erleiden werden.

Wir haben bereits darauf hingewiesen (s. Nr. 11), daß dies eine Kurzsichtigkeit ist, denn der Differentialzoll läuft thatsächlich auf nichts weiter hinaus, als auf eine Schädigung des gesammten Ostens der Monarchie, unter der die Landwirthschaft mit leiden muß. Kann man Rußland nicht die Ersatzkammer für das fehlende Getreide direkt, d. h. durch die Vermittelung der Ostseeprovinzen benutzen, so kommt das dem Reiche nöthige Korn entweder überhaupt nicht aus Rußland auf den Markt, oder es sucht einen Umweg. Auf den Markt kommt es unter allen Umständen und hat somit seinen Einfluß auf den Getreidepreis. Der einzige Erfolg des Differentialzolles ist also der, daß die Ostprovinzen in ihrem Handel und Gewerbe zurückgehen.

Diese theoretischen Betrachtungen, welche wir an dieser Stelle (s. Nr. 11) bereits erörtert haben, finden gegenwärtig in dem kürzlich erschienenen Bericht der Stettiner Kaufmannschaft für das Jahr 1892 ihre Bestätigung. In dem Bericht heißt es: „Für die Thatsache, daß für die Deckung des deutschen Getreidedefizits das Fortbestehen oder selbst die Erhöhung des bisherigen Differentialzolles auf Getreide nicht ins Gewicht fällt, nicht einmal für Roggen, ist gerade die Statistik des vergangenen Jahres lehrreich. Von anderen Ländern als Rußland sind in den freien Verkehr und auf Mühlenlager eingeführt worden:

1889:	125 037	Tonnen Roggen
1890:	124 605	„ „
1891:	222 139	„ „
1892:	425 222	„ „

Von letzteren 425 222 Tonnen hatten 377 280 vor dem 1. August 1892 die deutsche Grenze überschritten, in welcher Zeit die übrigen Roggen produzirenden Länder ebensowenig wie Deutschland Roggen von Rußland beziehen konnten. Der durchschnittliche Jahresbedarf Deutschlands an fremdem Roggen

Digitized by Google

hat in den Erntejahren 1881/82 bis 1890/91 600 000 Tonnen betragen. Bei normalen Ernteverhältnissen in Deutschland würde es keinen Schwierigkeiten begegnen, den vollen Durchschnittsbedarf Deutschlands aus anderen Ländern als aus Rufsland zu decken. Unter den Ländern, in denen die Getreideeinfuhr zollfrei ist, produziren Dänemark, Holland und Belgien allein jährlich bei Mittelernten eine Million Tonnen Roggen. Schon diese drei Länder, die an der vorjährigen Roggeneinfuhr in Deutschland nur mit 19 000 Tonnen betheiligt waren, hätten aus ihrer eigenen Ernte 2—300 000 Tonnen an Deutschland abtreten können, wenn sie im Stande gewesen wären, die in dem eigenen Bedarf entstehende Lücke durch Zufuhr von Rufsland auszufüllen. Beim Fortbestehen des Differentialzolles kann Deutschland den fremden Roggen, dessen es bedarf, nur in Vertragsländern kaufen; der deutsche Roggenpreis ist, wenn überhaupt Roggen in den freien Verkehr eingeführt werden kann, allerdings um 35 ℳ höher als der Roggenpreis in den Vertragsländern. Da aber Rufsland seinen Roggenüberschufs in den letzteren auf den Markt bringen mufs, kauft der Kommissionär des deutschen Käufers auf dem Markte eines zollfreien Vertragslandes das einheimische Getreide des letzteren zu demselben Preise, zu dem gleichzeitig russisches gleicher Qualität dort angeboten ist. Die Rückwirkung des russischen Angebots auf den deutschen Markt ist dieselbe, wie wenn das russische Getreide, statt nach Vertragsländern, nach Deutschland ausgeführt worden wäre. Die Kraftanstrengungen, welche gemacht werden, um den Handelsvertrag mit Rufsland zu hintertreiben, sind mithin selbst unter dem Gesichtspunkte, dafs ein bestimmter Gewerbszweig ein Recht auf eine Staatsgarantie für lohnende Preise seiner Erzeugnisse hätte, unnütz und unverständig.“

Der Differentialzoll ist somit in Bezug auf den Getreidepreis in Deutschland bedeutungslos schädigt nur die Ostprovinzen, in welchen der Handel durch den Zollkrieg mit Rufsland daniederliegt. Wie weit die Ostprovinzen dabei zu leiden haben, geht aus dem 1892er Bericht des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Königsberg in Pr. hervor. Der Bericht klagt sehr über den Rückgang des Getreidehandels. Mit der Aufhebung der russischen Getreideperre trat zugleich die differenzielle Behandlung russischer Produkte in Deutschland in volle praktische Wirksamkeit und unterwarf Königsberg wie die übrigen deutschen Ostseehäfen einer schweren Belastung. Fast überall auf den deutschen Konsumtionsgebieten konnte in Folge dieses Differentialzolles das Getreide der meistbegünstigten Nationen die dortigen Angebote von russischer Waare unterbieten. Dadurch sind Verschiebungen im Getreidehandel entstanden, die den Königsberger Platzhandel treffen mufsten. Der Rückgang des Getreidehandels prägt sich in folgenden Ziffern aus. Die Getreidezufuhren, soweit sie durch das Wiegeamt verwogen wurden, betrugen:

	1892 Tonnen	1891 Tonnen
vom Inlande	111 111	84 868
vom Auslande	141 235	324 619
Zusammen	252 346	409 487

Die seewärts gerichtete Getreideausfuhr Königsbergs betrug in Tonnen (à 1000 kg):

1892	1891
210 034	335 733.

Diese Angaben über den Königsberger Getreidehandel beweisen somit zur Genüge, wie nothwendig die Abschliefsung eines Handelsvertrages mit Rufsland für die Ostprovinzen ist.

Die Gegner des deutsch-russischen Handelsvertrags lassen einen wichtigen Umstand aufser Acht, welcher einen solchen Handelsvertrag noch erforderlicher macht. Die russische Politik schwankt fortwährend zwischen Extremen, und von einem wohl überlegten System ist in Rufsland auch nicht im mindesten die Rede. Wird ein deutsch-russischer Handelsvertrag nicht zu Stande kommen, so ist alle Möglichkeit vorhanden, dafs Rufsland seine Schutzzölle gegen Deutschland noch erhöhen und zur Einführung von Differentialzöllen auf deutsche Erzeugnisse schreiten wird. Hat im Jahre 1891 die Waarenausfuhr von Deutschland nach Rufsland nur 162 Millionen Mark betragen, so wird sich in der Zukunft die deutsche Ausfuhr noch verringern. Der Schaden, welcher der deutschen Industrie dadurch erwachsen wird, ist ein unermefslicher, indem die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dafs Rufsland sich Deutschland gegenüber bis zu einer „hermetischen Grenzsperre“ vergreifen wird.

Die völlige Dunkelheit, welche über dem Gang der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen ruht, läfst es nicht ersehen, auf welcher Seite, ob auf russischer oder auf deutscher, die meisten Schwierigkeiten gemacht werden. Nur eins möchten wir bemerken, dafs die russische Presse, ohne Unterschied der Richtung und Farbe, die Nothwendigkeit eines solchen Handelsvertrages zugiebt.

In der Abschliefsung eines Handelsvertrags mit Rufsland wird eine Garantie für die Erhaltung des Friedens gegeben werden, denn ebenso, wie ein bis aufs äufserste getriebener Zollkrieg eine Spannung und Feindseligkeit zwischen den Staaten hervorruft, werden dieselben durch gemeinschaftliche Handelsinteressen und einen gesteigerten regen Verkehr genähert.

Nachschrift der Red. Nach Niederschrift des obigen Artikels verlautet, dafs Rufsland einen Maximal- und einen Minimaltarif einführen wolle. Sollte Rufsland uns nicht entgegenkommen, so würden die meisten gewerblichen Erzeugnisse Deutschlands mit 80 pCt. Aufschlag auf die Zollsätze des Minimaltarifs versteuert werden müssen, während andere Industrieartikel, namentlich Genufsmittel und gewerbliche Hülfsstoffe 20 pCt. zahlen. Aufsereuropäische Provenienzen wollen einen Aufschlag von 15 pCt. erfahren. Den neuesten Nachrichten zufolge, soll Rufsland so unbedeutende Zugeständnisse an Deutschland gemacht haben, dafs man in Berlin die Verhandlungen abgebrochen habe. Demnach würde es sich bei allen weiteren Verhandlungen nur noch darum handeln, welche Aufschläge der Minimaltarif in Rufsland erfahren soll und welche Repressalien Deutschland ergreifen wird. Letzteres erhöht gegenüber den Staaten, die es ungünstiger behandeln als andere Länder, seine Zollsätze um 50 pCt.

So unerfreulich uns nun auch das Scheitern der Handelsvertragsverhandlungen ist, da in Folge dessen die geringe deutsche Ausfuhr nach Rufsland noch geringer werden wird, so müssen wir doch mit aller Entschiedenheit und Rückhaltlosigkeit dafür eintreten, dafs jetzt nunmehr Deutschland den Russen keinerlei, auch nicht die geringste Konzession mache und zwar weder auf dem Gebiete des Handels noch auf dem der Finanzen! Keinerlei Nachgiebigkeit gegenüber der russischen Dickfelligkeit!! Eine andere Politik den Russen gegenüber darf uns nicht beikommen.

Die politische Presse Deutschlands der Russen kennen wir, und werden und können sie vergelten; der Russen Freundschaft kennen wir auch, und können nur sagen „Gott behüte uns vor unseren Freunden, mit unseren Feinden werden wir selber fertig!“

Was die Veranlassung der plötzlich mit äufserster Schroffheit aufgetretenen russischen Prätensionen gewesen ist? Die trockene Witterung in Deutschland, welche namentlich einen Futtermangel in bestimmteste Aussicht stellte! Das Futter mufs ersetzt werden durch Einfuhr von Futterstoffen, und daher die Ansicht der Russen, dafs wir gezwungen seien, den russischen Landwirthschaftsinteressen durch niedrigste Tarife die Thore zu öffnen! Der allgemeine Witterungsumschlag in Deutschland macht diese Spekulation der Russen zu Schanden. Das Getreide und die Futterstoffe, die wir vom Auslande haben müssen, werden auf anderen Fluren als denen des heiligen Rufslands gedeihen.

Die Deutsche Handelsstatistik und die Deutsche Handelspolitik.

(Fortsetzung aus Nr. 25.)

So berechtigt und nothwendig die Förderung der Ausfuhr für eine kräftig entwickelte Volkswirthschaft ist und daher auch sowohl die in ihrem Interesse getroffenen Mafsregeln der Regierungen wie der Privaten erklärlich sind, so ist es doch die nothwendige Folge und Logik der unsicheren Landwirthschaftsinteressen durch niedrigste Tarife die Thore zu öffnen! Der allgemeine Witterungsumschlag in Deutschland macht diese Spekulation der Russen zu Schanden. Das Getreide und die Futterstoffe, die wir vom Auslande haben müssen, werden auf anderen Fluren als denen des heiligen Rufslands gedeihen.

Die Deutsche Handelsstatistik und die Deutsche Handelspolitik.

(Fortsetzung aus Nr. 25.)

So berechtigt und nothwendig die Förderung der Ausfuhr für eine kräftig entwickelte Volkswirthschaft ist und daher auch sowohl die in ihrem Interesse getroffenen Mafsregeln der Regierungen wie der Privaten erklärlich sind, so ist es doch die nothwendige Folge und Logik der unsicheren Landwirthschaftsinteressen durch niedrigste Tarife die Thore zu öffnen! Der allgemeine Witterungsumschlag in Deutschland macht diese Spekulation der Russen zu Schanden. Das Getreide und die Futterstoffe, die wir vom Auslande haben müssen, werden auf anderen Fluren als denen des heiligen Rufslands gedeihen.

Digitized by Google

Ganz ähnlich kann das Ergebnis unseres Aufsenhandels, trotz dessen Zunahme gegenüber den Vorjahren, sein. Löhne und Materialpreise können gestiegen sein und die Ausfuhrwerthe erhöht haben, aber der Ueberschufs, der wirkliche Nutzen, welchen der Unternehmer, der Exporteur erzielt, ist geringer geworden. Und ebenso kann der Werth der Einfuhr zurückgegangen und der aus ihr erzielte Nutzen ein gröfserer geworden sein. Solches und Aehnliches sind die kritischen Gesichtspunkte, welche sich beim Vergleich der Einfuhr- und Ausfuhrziffern eines Jahres und der Export- und Importwerthe und -Mengen mehrerer Jahre aufdrängen und vor zu voreiligen Schlüssen aus den Angaben der Statistik des Aufsenhandels warnen.

Wenn es nun zweifellos ist, dafs wir in letzter Instanz im Aufsenhandel, beim Austausch von Export gegen Import, nur Arbeit gegen Arbeit austauschen, so kann uns die zunehmende und die die Exportwerthe an Werth und Menge weit übertreffende Einfuhr nur angenehm und vortheilhaft sein. Wir hätten ja auf diese Weise viel ausländische Arbeit gegen weniger inländische Arbeit eingetauscht, zweifellos ein Vortheil! In der grofsartigsten, gewinnreichsten Periode unserer wirthschaftlichen Entwickelung, Anfang und Mitte der 70er Jahre, hatte Deutschland eine ungünstige Handelsbilanz aufzuweisen Auf allen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens fand ein nie gekannter Aufschwung statt; es genügten die einheimischen Arbeitskräfte nicht, fremde strömten zu. Das inländische Kapital reichte trotz der eingegangenen 5 Milliarden nicht für die vorhandene Nachfrage aus, fremdes wurde herbeigezogen, ebenso Massen ausländischer Rohstoffe und Fabrikate. Die inländische Fabrikation von Eisenbahnschienen und rollendem Material reichte nicht aus, es wurde aus dem Auslande bezogen. Würden hohe Schutzzölle dies verhindert haben, so hätten zahlreiche nützliche Unternehmungen nicht ausgeführt werden können oder ihre Ausführung hätte jahrelang vertagt werden müssen. Die langsame Ausführung der Bahnbauten hätte alsdann nicht nur Verluste sondern auch Zeitversäumnisse zur Folge gehabt, welche die Steigerung der Grundrente in dem betreffenden Landestheile verlangsamt und der Landwirthschaft die Ausnutzung der günstigen Marktlage unmöglich gemacht oder doch sehr erschwert hätte. In Zeiten einer derartigen günstigen Entwickelung kann die starke Einwanderung ausländischer Werthe und Produkte nur erwünscht erscheinen und mit dem Nationalvermögen vortheilhaft sein. Aber auch ganz ebenso in Zeiten wirthschaftlichen Rückganges! Wer will es leugnen, dafs in Zeiten von Mifsernten eine starke Getreideeinfuhr vom Auslande sehr erwünscht sein mufs, welche uns vor ungleich gröfseren Verlusten schützt, wie die es sind, welche uns eine in solchen Zeiten höchst ungünstige Handelsbilanz nur immer bescheeren könnte!

Angesichts solcher Erwägungen sind die Forderungen der Freihändler erklärlich. „Weshalb soll man nicht da kaufen, wo man am besten und billigsten kauft? Weshalb soll man nicht der ganzen Welt den inländischen Markt eröffnen, damit uns Baumwolle, Wolle, Getreide, Eisen, Arbeit, Geld, Kredit in bester Qualität und so billig wie möglich angeboten werde? Wir können gar nicht genug davon erhalten! Wird unser Markt damit überfüllt, um so billiger kaufen, um so billiger produzieren wir, um so exportfähiger wird dann unsere Industrie, und um so mehr Güter werden wir durch deren Erzeugnisse im Auslande eintauschen können. Je länger wir zögern, das Prinzip des absoluten Freihandels einzuführen, um so länger ersparen wir der wirthschaftlichen Entwickelung die Nutzbarmachung der günstigsten Produktionselemente. Ganz ohne Zweifel wird die vielfach höher entwickelte und billiger arbeitende ausländische Produktion gewisse einheimische Unternehmungszweige zu Grunde richten! Dafür werden aber an deren Stelle andere sich um so schneller und gesünder entwickeln und um dem stark entwickelten Angebot des Auslandes in all' den nach unserem offen stehenden Markte geschleppten Gütern und freudigst gemachtem Angebot profitiren! Auf diesem Wege allein werden wir erfolgreich an den Fortschritten und Vortheilen der Weltwirthschaft uns betheiligen können, allein durch den absoluten Freihandel stehen uns die billigsten Importe zur Verfügung, welche die Erzeugnisse des eigenen Landes auf das vom Weltmarkte diktirte Niveau herabdrücken und uns auf diese Weise die günstigsten Konsumtionsverhältnisse und dadurch auch die billigsten Produktionsbedingungen gewährleisten."

Man braucht durchaus kein fanatischer Anhänger des Freihandels zu sein, um die Richtigkeit dieser Logik und der ihr zu Grunde liegenden Prämissen anzuerkennen.

Auch ohne zu den Anhängern der Freihandelslüge zu gehören, braucht man keineswegs zu negiren, dafs die Realisirung dieses Zustandes ein wirthschaftliches Ideal ist, welches als erstrebenswerth bezeichnet werden kann, sofern die sonstigen staatlichen Zustände dabei gedeihen. Indessen nicht in dem Streben nach der billigsten und gröfsten Produktion, nicht in der umfangreicheren Betheiligung an der Weltwirthschaft und deren Vortheilen liegt der Schwerpunkt der Volkswirthschafts- und Handelspolitik eines Landes, sondern in dem Streben nach wirthschaftlichen Zuständen, welche dem Volke die denkbar gröfsten und besten Garantien für sein wirthschaftliches Wohl und damit auch die Grundlage für seine sittliche und geistige Entwickelung gewähren. Wenn die ausländische, billig arbeitende, gro[illegible]kapitalistische Konkurrenz unseren Handwerker- und Bauernstand ruinirt und an dessen Stelle Proletarier setzt, so bieten die Vortheile der Konkurrenz des uns erschlossenen Weltmarktes kein Aequivalent für die Nachtheile, welche uns entstehen und die uns verhindern, einen Mittelstand zu erhalten, welcher für ein kräftiges Staatswesen und dessen weitere Ziele und Entwickelung unentbehrlich ist. Die Frage der Produktionsmehrung sowie der erleichterten und gesteigerten Konsumtion ist eine rein volkswirthschaftliche, aber ihre definitive Beantwortung wird stets den höheren Zwecken des Staates, d. h. der Gesammtheit unterzuordnen sein, und diese sind nicht diejenigen des wirthschaftlichen Vortheils allein. So zweifellos diese Forderung niemals aufser Acht gelassen werden darf — und unsere auswärtige Handelspolitik wird dies weder beim Abschlusse von Handelsverträgen noch bei Rückweisung solcher, jemals vergessen — so soll doch ausdrücklich zugegeben werden, dafs unter der Devise der „höheren Staatszwecke" von den protektionistisch gesinnten Einzelinteressenten wie Parteien sehr viel geflunkert wird und zahlreiche egoistische Motive verdeckt werden, welche lediglich bestimmt sind monopolistischen Interessen zu dienen, und namentlich den Mangel wirthschaftlichen Unternehmersinnes zu verschleiern.

Der staatsmännisch denkende Wirthschaftspolitiker wird unter den hervorgehobenen Gesichtspunkten den Einzel- wie Gesammtzustand der historisch gewordenen ökonomischen Verhältnisse auch bei Beurtheilung der Fragen des auswärtigen Handels Rechnung tragen. Wenn er dem Inlande die Betheiligung an den Vortheilen des Weltmarktes und Welthandels zu sichern bestrebt ist, so wird er abzuwägen haben, welche Summe von Arbeitskraft und Kapital ihm hierfür bei neu gegründeten und fördert wird. Und bei derartigen Erwägungen wird ihm die Statistik des Aufsenhandels, trotz zahlreicher Mängel, eine wertvolle Handhabe bieten. Ihren Weisungen folgend, wird er, wenn er eine stärkere Betheiligung des Landes am Aufsenhandel als nothwendig erachtet, zuvor ganz besonders die Widerstandsfähigkeit derjenigen Produktionszweige zu heben bestrebt sein, welche durch die mächtige ausländische Konkurrenz in Gefahr stehen, in ihrer Existenz gefährdet zu werden. Durch Einführung neuer Produktionsmethoden, Fachschulen, Ausstellungen, kräftige Förderung der inländischen Konkurrenz, Hebung des Berufs- und Standesbewufstseins, Belebung des Verkehrs behufs billigeren Transportes der Rohstoffe, Arbeitsmittel und Arbeitskräfte wird er versuchen sie erstarken zu machen, wie dies in ebenso unübertrefflich fürsorglicher wie erzieherischer Weise die altpreufsische Wirthschaftspolitik vor den 70er Jahren gethan hat. Man darf dies berechtigter Weise hervorheben, ohne die spätere Retorsionspolitik des Fürsten Bismarck als zeitungemäfs oder unberechtigt zu bezeichnen. Jedenfalls hat aber jene ältere Wirthschaftsperiode eine Methode der Erziehung zur wirthschaftlichen Selbständigkeit befolgt, welche die deutsche Arbeit, Technik und Handel für den Weltbewerb auf dem Weltmarkte mehr hat erstarken machen, als die später und heute noch mehrfach beliebte unfruchtbare Retorsionspolitik. Stets sollte der Gesetzgeber bestrebt bleiben, jene früher erprobte und bewährte Methode der Erziehung zur wirthschaftlichen Selbständigkeit, in allen neu entstehenden Industrie- und Schaffenszweigen einzuführen! Wie dies zu geschehen hat, lehrt uns die Geschichte der chemischen Industrie in Deutschland, die nicht mit Hülfe von Schutzzöllen und sonstigen protektionistischen Mafsnahmen eine weltmarktfähige Industrie ersten Ranges geworden ist, sondern nur mit Hülfe von zeitgemäfsen Mafsregeln. In ähnlicher Weise soll und mufs mit der Elektrizitätsindustrie verfahren werden und mit allen Industriezweigen und Erfindungen, welche ohne eine ältere historische Tradition neu in die Praxis treten. Sie müssen von vornherein für den Weltmarkt erzogen werden; wenn sie sich entwickeln, so werden bereits bestehende historisch berechtigte Interessen nicht geschädigt. Diesen „neuen" Industrie- und Schaffenszweigen fällt in aller erster Reihe die Aufgabe zu,

Digitized by Google

die Interessen unserer nationalen Wirthschaft auf dem Weltmarkte zur Geltung zu bringen.

Welchen Nutzen die nationale Handelspolitik herbeiführt oder nicht, das zeigt die Handelsstatistik nicht an und kann sie auch, aus noch anderen als den angeführten Gründen, nicht anzeigen. Sie kann die Mengen und Werthe der Ein- und Ausfuhren angeben, nicht mehr. Wie viel Arbeit resp. Arbeitstage dabei ausgetauscht werden, hängt von der gröfseren oder geringeren Entwickelung der Produktionsmethoden, von dem Umfange der mitthätigen Naturkräfte, der Verkehrslage usw. ab. Je mehr es der menschlichen Thatkraft gelingt die Produktion durch Indienststellung der von der Natur gebotenen Vortheile zu kräftigen bezw. zu verbilligern oder Zeit zu ersparen, um so konkurrenzfähiger wird das Ergebnifs der wirthschaftlichen Leistung. Hieraus ergiebt sich für die Wirthschafts- und Handelspolitik eines Staates die Aufgabe, darauf hinzuwirken, dafs durch die Gesetzgebung alle Hilfskräfte der Natur der Industrie und dem Handel sowie dem Verkehr erschlossen, ihre Nutzbarmachung erleichtert werde. Was in dieser Hinsicht die Montangesetzgebung, die Gesetze über die Wasserrechte, die Eisenbahngesetzgebung usw. geleistet haben, ist höchst schätzbar und bahnbrechend gewesen. Durch seinen Einfluls im Auslande kann der Staat die Eröffnung oder Freihaltung von maritimen Verkehrsstrafsen sichern helfen, welche in Folge ihrer geographischen Lage namentlich für seine Produktion und seinen Verkehrsinteressen zu Gute kommen. Unter diesem Gesichtspunkte sollte er nicht zögern, das deutsche Kapital zur Inangriffnahme von Verkehrsanlagen jeder Art, unter Zusicherung von Garantien, zu ermuntern. Auch soll er nicht Anstand nehmen, die direkte Schifffahrt nach überseeischen, entwickelungsfähigen Absatz- und Produktionsgebieten durch Subventionen oder Prämien zu heben, sich aber dabei hüten, bereits vorhandene unabhängige einheimische Unternehmungen zu beeinträchtigen, eingedenk des Satzes, dafs im Handel ein Zoll „independence“ mehr werth ist, als eine Elle Abhängigkeit. Jede Maßregel, jede Unternehmung, welche geeigenschaftet ist, unseren Verkehr und die Innigkeit unserer Beziehungen zum Weltmarkte zu steigern, mufs mit gröfster Aufmerksamkeit verfolgt und eventuell gefördert werden. Unsere Küste am Weltmeer ist schmal und der wasserreichste deutsche Strom verflacht auf fremdem Boden, kurz vor seiner Mündung. Die Kleinmündung allein zeigt den natürlichen Weg, den die rheinisch-westfälischen Kohlen, Eisen und Fabrikate zu nehmen haben, um an der Beherrschung des Weltmarktes sich zu betheiligen. Nicht Antwerpen, sondern Rotterdam ist die wirthschaftliche Ausfallspforte, welche durch die Vertiefung des Rheinbettes gewonnen werden mufs. Wichtiger als alle anderen der Erledigung harrenden Wasserstrafsenfragen zusammengenommen, ist die der Rheinvertiefung, und kein Opfer wäre zu grofs, um sie zu regeln und den Rhein bis Düsseldorf für Seeschiffe zugänglich zu machen. Keine der in Deutschland geplanten und in der Ausführung begriffenen Kulturbauten und Kulturanlagen reicht auch nur annähernd an die Wichtigkeit der gedachten heran.

Bis zum Bodensee, den Vogesen, dem Schwarzwald, erstreckt sich das wirthschaftliche Hinterland der Mündungsgebiete des Rheins, die direkt nach dem Kanal, nach England, nach dem Centrum des Weltmarktes hinweisen. Und wenige Stunden davon verfügen wir über die werthvollste Kohle der Erde, ohne dieselbe, Mangels genügend tiefgehender Fahrzeuge, mit Vortheil dem ozeanischen Weltverkehr direkt zuführen zu können. Das ist eine wirthschaftliche, eine handelspolitische und kulturpolitische Anomalie, ein Unding, welches — gleichviel mit welchen Mitteln und Kosten — beseitigt werden mufs!

Wenn auch nicht annähernd gleich wichtigwegender Bedeutung, so doch für die Entwickelung einer ganzen Provinz — Schlesiens — von höchster Wichtigkeit ist der Bau des Oder-Donau-Kanals, dessen Verkehr uns die Pflege direkter Beziehungen mit den unteren Donauländern ermöglicht und den deutschen Unternehmergeist nach einem Gebiete weist, dessen kulturelle Entwickelung seit der Entstehung selbständiger, junger Staaten daselbst einer grofsartigen Ausdehnung fähig ist. Die Förderung und Stützung aller dieser billigen inländischen Verkehrsstrafsen und Verkehrsradien, welche nach den verschiedenen Theilen des Weltmarktes führen, mufs einen integrirenden Theil nicht nur unserer internen Verkehrs- und Handelspolitik, sondern auch den Gegenstand eingehender und sorgfältiger Erwägungen unserer auswärtigen Politik bilden, was seither in durchaus unzureichendem Mafse der Fall gewesen ist. Je billiger wir unsere Arbeit dem Weltmarkte anbieten, um so mehr können wir dafür eintauschen, dafür gewinnen. Diese Billigkeit soll und darf nicht auf Kosten der Qualität erzielt werden, sondern durch Verringerung der Produktionskosten, welche wir durch Erfindungen, Kapitalaufwendungen u. s. f. der billig leistenden Natur aufbürden.

Unter denselben Gesichtspunkten hat der Staat seine Verkehrspolitik auf dem Gebiete des Post- und Telegraphen- wie des Eisenbahnwesens zu regeln. Ohne direkte und innige Beziehungen zum Weltmarkte gelangt ein Land aus der wirthschaftspolitischen Sackgasse nicht heraus, entbehrt ein Volk des handelspolitischen Weltgeistes, welcher von jeher, mehr als jeder andere Faktor im Kulturleben der Völker, der Vorkämpfer und Pfadfinder aller grofsen geistigen Völkerbewegungen gewesen ist. Und wenn ein Staat Veranlassung hat, sich dessen zu erinnern, so ist es Deutschland, welches durch seine zentrale Lage in Europa, mehr als jedes andere Land dieses Erdtheils trachten mufs, die Vortheile seiner zentralen Verkehrslage gegenüber den peripherischen Gliedern des Erdtheils auszunutzen, die Verkehrsstrafsen auf sich und durch sein Gebiet zu lenken. Die Durchführung dieser verkehrspolitischen Aufgabe mufs das A und das O seiner Handels- und Industriepolitik beiben. Nur auf dieser Grundlage kann es seiner wie seiner Nachbarn Industrie beste und billigste Materialien durch grofse Rohstoffmärkte bieten, und dadurch allein der englischen Konkurrenz wirksam beikommen.

(Forts. f.)

Europa.

Saatenstand in Deutschland. Für den Saatenstand in Deutschland Mitte Juni sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amts, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht sind, die Noten folgende: Nr. 1 bedeutend sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	Juni	Dagegen Mai	Dagegen April
Winter-Weizen	2,8	2,6	2,2
Sommer-Weizen	3,1	2,9	2,4
Winter-Spelz	2,8	2,6	2,1
Sommer-Spelz	2,6	2,4	—
Winter-Roggen	2,9	3,2	2,5
Sommer-Roggen	3,1	2,9	2,5
Gerste	3,0	2,9	2,4
Hafer	3,3	3,0	2,6
Kartoffeln	2,6	2,5	—
Klee und Luzerne	4,1	3,7	3,0
Wiesen	3,0	3,0	3,0

Die politische und wirthschaftliche Lage Rumäniens. Die Thatsache, dafs Rumänien mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen hat, dafs der deutsch-rumänische Handelsumsatz in den letzten Jahren mehr denn 80 Millionen Mark das Jahr beträgt, ruft für die politische sowie wirthschaftliche Lage dieses Landes ein besonderes Interesse hervor. Wie in dem von Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Bulgarien und der Türkei umschlossenen und von Rufsland getrennten Serbien das Volk den Hort seiner Seibständigkeit unzweifelhaft in Rufsland erblickt, und die beiden Parteien, die radikale und liberale, sich in diesem Gesichtspunkte begegnen, so ergiebt sich aus der geographischen Lage Rumäniens für jede mit der Verantwortlichkeit für die Sicherheit und Unabhängigkeit dieses Landes belastete Partei die Nothwendigkeit, einen Rückhalt an Oesterreich-Ungarn und dessen Verbündeten zu suchen. Die Nöthigung hierzu ist dadurch, dafs Rufsland der Einfallspforte in die Balkanhalbinsel; Varna, verlustig gegangen ist, noch gesteigert werden. Rumänien neigt darum auf dem Balkan dem Dreibunde zu und die Vorgänge dort verdienen eine besondere Betrachtung.

Im März 1888 hatte das liberale Kabinet unter der Führung Jean Bratianus seine Entlassung eingereicht. Die Ursache hiervon waren die tumultuarischen Auftritte, welche sich in Bukarest abspielten und von den oppositionellen Parteien veranstaltet wurden. Die Vorwürfe, welche dem liberalen Kabinet gemacht worden sind, entbehrten nicht der Begründung, und die Staatsleiter haben eine ungeheure Korruption im Lande aufkommen lassen. An die Stelle der Liberalen kamen die Junimisten oder Jungkonservativen ans Ruder. Aber noch im Laufe des Jahres 1889 mufsten die Junimisten der Bojarenpartei unter Catargius Führung Platz machen. Aber auch die Konservativen hatten keinen Bestand und so Ende des Jahres 1891 mufste die Bojarenpartei sich zu einem Einvernehmen

Digitized by Google

mit den Junimisten bequemen, von welchen gegenwärtig noch der Handels- und Ackerbauminister, der Junimistenführer Carp, der Regierung angehört.

Die Junimisten gelten als Freunde des Westens und der europäischen Kultur, die Bojarenpartei oder die Altkonservativen zeichnen sich durch ihre Hinneigung zu Rußland aus.

Die in den letzten Tagen gegen die Regierung gerichteten Demonstrationen rühren von der nationalliberalen Partei her, welche in Rumänien dieselbe Rolle fast spielt wie die radikale in Serbien. Die nationalliberale Partei kämpft hauptsächlich gegen die wirthschaftlichen Vorlagen des Handels- und Domänenministers Carp, der die Reformpläne zur Hebung des Bauernstandes, die ursprünglich nur von den Junimisten angeregt wurden, mit Hülfe des gegenwärtigen konservativen Kabinets in die Wirklichkeit übersetzt. Die Aenderung der landwirthschaftlichen Pachtverträge zwischen Gutsherren und Pächtern, die Parzellirung der Staatsdomänen und die Abgabe von Ackerlosen zu je fünf Hektar an besitzlose Bauern zu niederen Preisen, die Beschaffung von Häusern und Ackervieh durch die Regierung, die Vermittelung billigen Kredits und der Bau ganzer Musterdörfer auf den Regierungsländereien umfassen ein weites innerkolonialpolitisches Programm.

Die oppositionelle Partei suchte aber das jetzige Ministerium unmöglich zu machen und entschloß sich, den Vorlagen der Regierung entgegen zu wirken. Das Gemeindesteuergesetz bot die geeignete Handhabe. Die nationalliberale Partei ließ einen Aufruf verbreiten, in dem es hieß, daß sich die Regierung dem Auslande gegenüber verpflichtet habe, auf die im Verzehrungssteuergebiete der rumänischen Stadtgemeinden erzeugten Gegenstände des täglichen Verbrauches dieselben Akzisen und Erzeugungssteuern zu legen, wie die aus dem Auslande kommenden Waaren gleicher Art zu entrichten haben. Durch ein Rundschreiben an die Präfekten widerlegte der Ministerpräsident Lascar Catargiu die Verdächtigungen der Oppositionellen und es wurde ganz besonders betont, daß es unzulässig sei, die durch Entrichtung der Einfuhrzölle naturalisirten fremden Erzeugnisse mit höheren Gemeindeabgaben zu belegen als die gleichen Artikel inländischer Herkunft, und daß dieser Grundsatz auch in den von früheren Regierungen abgeschlossenen Handelsverträgen mit dem Auslande berücksichtigt worden sei. Trotzdem aber haben es die Nationalliberalen zu Stande gebracht, daß die Fabrikanten und die Kaufleute, namentlich die Verkäufer von Lebensmitteln und Spirituosen gegen die Abschließung eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn und sogar mit Deutschland gestimmt sind. Von diesen Kreisen ist auch eine Petition gegen das neue Gemeindesteuergesetz der Kammer übergeben worden, worauf mit Unterstützung der leichtgläubigen Menge eine Kundgebung ins Werk gesetzt worden ist.

Der Parteikampf in Rumänien trägt dieselben Züge wie in Serbien. Die gegnerischen Parteien werfen einander unverzeihliche Unterlassungssünden in der Finanswirthschaft vor, ja sogar Verschleuderung der öffentlichen Gelder und eine Zerrüttung der Finanzen. Die Uebelgesinnten Vorwürfe seitens der Nationalliberalen in Rumänien sind aber angesichts des in diesem Jahre aufgestellten Budgets unberechtigt. Zum ersten Male konnte jetzt, nach einer langen Reihe von Jahren, ein Budget aufgestellt werden, worin das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben ohne Zuhilfenahme außerordentlicher Einnahmen hergestellt erscheint. Dieses finanzielle Ergebnis ist um so bemerkenswerther, als seit 1888/89, dem letzten Budgetjahre, nach nationalliberaler Verwaltungspraxis die Erfordernisse des Staatshaushaltes um 30 Millionen Frcs. zugenommen haben. Und zwar entfallen hiervon auf die öffentliche Schuld 68 135 293 Frcs., auf das Kriegsministerium 40 424 072 Frcs., auf das Finanzministerium 23 942 765 Frcs., auf das Kultusministerium 19 907 700 Frcs., auf das Ministerium des Innern 17 176 897 Frcs., auf die öffentlichen Arbeiten 6 302 348 Frcs., auf das Justizministerium 5 580 360 Frcs., auf das Domänenministerium 5 378 381 Frcs., auf das Ministerium des Aeußern 1 652 869 Frcs. und auf den Ministerrath 64 500 Frcs., während der Rest der mit 189 610 500 Frcs. veranschlagten Staatserfordernisse zur Bildung eines Fonds für außerordentliche Kredite beansprucht wird. Die größte Steigerung haben seit 1888/89 die Erfordernisse des Kriegsministeriums mit 7,6 Millionen, jene des Ministeriums des Innern mit 6,8 Millionen und jene des Kultus- und Unterrichtsministeriums mit 5,8 Millionen Frcs. erfahren. Auch die Erfordernisse der öffentlichen Schuld sind mit 1888.89 um 2,0 Millionen gestiegen. Doch fällt diese Steigerung wenig ins Gewicht, wenn man berücksichtigt, daß seitdem die rumänische Anlehensschuld um 347,5 Millionen erhöht werden mußte. Und zwar wird die im Vergleich zur Zunahme des Anlehenskapitals geringfügige Zunahme der Erfordernisse der öffentlichen Schuld durch die Abstoßung älterer hochverzinslicher Schuldentitres, durch die Konversion der 6prozentigen Eisenbahnobligationen und durch das dem Staate bei Verzinsung und Amortisirung seiner Anlehen eine Jahresersparniß von mindestens 7 Millionen Frcs. zu ermöglichende Verschwinden des Goldagios erklärt. Unter den Einnahmen stehen die Einnahmen aus den indirekten Steuern mit 51 455 000 Frcs. an erster Stelle; hierauf folgen die Staatsmonopole mit 45,2 Millionen und die direkten Steuern mit nur 28,8 Millionen. Am auffälligsten ist die Zunahme der Einkünfte des Domänenministeriums, die für das Jahr 1881/82 auf nicht ganz 17 Millionen berechnet, trotz der inzwischen vollzogenen Domänenverkäufe, trotz Abgabe eines Gebietes von circa 1000 Quadratkilometern ehemaliger Staatsgüter an die Grundentlastungsfonds und trotz den Umstandes, daß die Annuitäten aus dem Verkaufe der an die Bauern vergebenen Ackerlose nicht unter den Einnahmen des Domänenministeriums figuriren, sondern dem Fonds zur Tilgung der Staatsschuld zugeführt werden, für das Verwaltungsjahr 1893/94 mit 28,45 Millionen eingesetzt sind. Die Eingänge des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, dem auch die Eisenbahnverwaltung unterstieht, sind mit 14,49 Millionen, jene des Ministeriums des Innern mit 8,55 Millionen, jene der übrigen Ministerien mit nicht ganz 4,5 Millionen angesetzt, während der Rest des budgetmäßig berechneten Einkommens mit 8 Millionen auf verschiedene, in keine der angeführten Kategorien gehörige Einnahmen entfällt. So gelang es dieses Jahr der Regierung, das Gleichgewicht im Budget herzustellen und die Finanzverwaltung, diesen wundern Punkt der jungen Staaten auf dem Balkan, mehr oder weniger zu ordnen.

Rund dem Königreich geht somit den besseren wirthschaftlichen Zuständen entgegen und trotz der politischen Wirren, welche unaufhörlich in den Baikanstaaten herrschen, ist dort eine Hebung der wirthschaftlichen Lage zu konstatiren. Für den Dreibund, namentlich aber für Oesterreich-Ungarn und Deutschland, kommt dies um so mehr in Betracht, als einerseits derselbe in Rumänien eine mächtige Unterstützung gegen Rußland findet, als anderseits auch andererseits die genannten Großmächte mit dem jungen Königreich rege handelspolitische Beziehungen unterhalten.

Es ist indessen schwer, die wirthschaftliche Lage Rumäniens nach jeder Seite hin zu beurtheilen, da in diesem Lande die Statistik eine mangelhaftere ist, als in irgend einem anderen europäischen Staat. Um diesem Uebel abzuhelfen, hat Minister Carp ein statistisches Centralamt errichtet, welches mit April 1892 seine Thätigkeit begann. Zu den Obliegenheiten dieses Amtes gehört auch die Herausgabe einer Monatsschrift, welche den Titel „Buletin statistic general al Romanies" führt. Die neue Zeitschrift soll die statistischen Daten aus allen Gebieten des Lebens, Verkehrs und Handels enthalten und wird somit die Möglichkeit geben, Rumänien zu erforschen. Dieses Buletin wird nicht nur den verschiedenen Landesbehörden, den Mitgliedern der Parlamente, den Redakteuren der rumänischen Presse zugehen, sondern auch den rumänischen Legationen und den statistischen Aemtern des Auslandes, sowie Privaten des In- und Auslandes, welche sich mit ökonomisch-statistischen Studien befassen. Die Interessenten haben sich an das statistische Amt in Bukarest zu wenden.

Das erste Heft des genannten Buletins enthält interessante statistische Mittheilungen über die Bevölkerung Rumäniens. Rumänien ist eingetheilt in 32 Distrikte und 119 Unterbezirke. An der Spitze der Verwaltung jedes Distriktes stehen als Staatsämter die Präfekturen und als autonome Aemter die Permanenzkomitees oder Distriktsausschüsse. Sie sind überall in ein und demselben Lokale vereinigt. Diesen beiden Aemtern unterstehen als durchführende Organe die Leiter der Unterbezirke und Gemeinden, die Unterpräfekten und Primare. Die durchschnittliche Bevölkerung eines Landesdistriktes beträgt 157 454 Köpfe, schwankt aber thatsächlich zwischen der geringsten Zahl 83 699 (Falriu in der Moldau) und 420 591 (Ilfov mit Bukarest). Die durchschnittliche Bevölkerung eines Unterbezirks beträgt 42 339, schwankt aber thatsächlich zwischen 15 728 und 57 461 Köpfen.

Die ganze Bevölkerung Rumäniens beträgt 5 038 342 Köpfe, sie vertheilt sich auf 71 Städte und 2943 Landgemeinden. Auf eine Stadt entfallen durchschnittlich 12 615 Bewohner, auf eine Landgemeinde 1404. Auch hier ist das thatsächliche Verhältnis ein sehr verschiedenes. Als bevölkertste Städte sind Bukarest (194 633 Einwohner), Jassy, Galatz, Braila, Ploiest, Botoschan und Craiova (30 087) zu bezeichnen.

Digitized by Google

Von der gesammten Bevölkerung wohnen 17,48 pCt. oder 885 700 in den Städten und 82,52 pCt oder 4 152 642 auf dem Lande. An und für sich ist Rumänien schwach bevölkert, denn es entfallen bei einer Flächenausdehnung von 121 204 qkm auf einen Kilometer nur 41,50 Bewohner. Die fremdländische Bewohnerschaft Rumäniens setzt sich zusammen aus: Italienern, Franzosen, Oesterreich - Ungarn, Deutschen, Russen, Türken, Griechen, Serben, Bulgaren, Engländern und Anderen.

Die statistischen Daten über die inneren wirthschaftlichen Zustände, über den Handel und die Industrie des Landes dürften in den weiteren Heften des Bulletins enthalten sein und werden zum Verständniß des Landes und seines Verkehrs nicht wenig beitragen.

Die wirthschaftliche Lage in Sizilien. (Eigenbericht aus Palermo vom 16 Juni 1893.) „Ed ora a lavoro! Und jetzt an die Arbeit! Von Festen haben wir genug gehabt; jetzt ist es Zeit, uns ernsteren Dingen zuzuwenden, von denen wir hinlänglich verwickelte in Hülle und Fülle haben", ruft das „Giornale di Sicilia" (nebenbei bemerkt, eine der bestredigirten Zeitungen Italiens, welche verdiente, auch außerhalb Siziliens Verbreitung zu finden), als Abschluß seiner Festartikel aus, fügt aber gleich hinzu: „Gott behüte uns, diese Feste zu beklagen, die eine ausgesprochen nationale Bedeutung hatten und unser Selbstgefühl gehoben haben, indem sie uns zeigten, daß wir noch etwas gelten in der Welt und trotz der Fehler unserer Politik" — natürlich, wir sind hier alle Crispianer! — „uns noch der Achtung und des Respekts fern wie nah erfreuen, aber wir haben jetzt die Pflicht, uns mit um so größerem Eifer der Lösung der Probleme hinzugeben, an denen wir arbeiten." Ja sicher, das italienische Parlament hat noch genug Arbeit vor sich, bevor es seine Sommerferien antreten kann. Die Bankskandale stehen noch immer auf der Tagesordnung, die Geschichte der Banca di Sicilia ist noch immer in nur halbgelichtetes Dunkel gehüllt, das ewige, alte Pensionirungsgesetz harrt noch seiner Regelung, und das Budget für 1893/94 bleibt noch festzustellen; die Armee ist unzufrieden und fordert verbesserte Gehalts- und Avancementsbedingungen, ein Plan für die in Sizilien zu treffenden Maßregeln für die Vertheidigung der Insel gegen einen wahrscheinlichen Angriff von Bizerta aus im Falle eines Krieges mit Frankreich wird von allen Seiten geheischt — kurz: An die Arbeit! ist eine wohlberechtigte Mahnung.

Soviel zur innern politischen Lage in Italien, speziell in Sizilien, wo ja stets der Patriotismus am lautesten in den Herzen geschlagen hat! Aber von dieser Lage können wir füglich hier absehen, und ihre Wirren sowie deren Lösung den Unterthanen König Humberts selbst überlassen, zumal wir ja in der Heimath augenblicklich nachgerade genug Politik kennen gelernt haben. Es ist denn weniger diese Lage, die ich hier zu beleuchten gedenke, als vielmehr die kommerzielle und wirthschaftliche, mit Beziehung auf den Handel mit dem Auslande, speziell Deutschland.

Es ist erst seit verhältnißmäßig kurzer Zeit, daß Sizilien in bemerkenswerther Weise mit seinen Produkten auf den Weltmarkt gekommen ist. Denn abgesehen von Messina-Orangen in Deutschland, Marsalawein in England und rothem Landwein (zum Verschneiden) in Frankreich, sah man wenig von sizilianischer Ausfuhr. Um so bedeutender war die Einfuhr, die fast ganz in den Händen großer deutscher und englischer Häuser lag und zum großen Theil noch liegt. Die geringe Ausfuhr hatte verschiedene Gründe; die ungünstigen Zollverhältnisse im Auslande waren ein Hinderniß; ein anderes mangelnder Unternehmungsgeist der Inselbewohnern, die sich gezwungen als Krämer, aber schlechte Grossisten sind, und schließlich ein allgemeines Darniederliegen der Kulturen. Es ist also erst seit Kurzem, daß darin eine Wandlung eingetreten ist; verbesserte Verbindungen, geordnetere Verhältnisse, ein allgemeines Erwachen des Nationalbewußtseins, vortheilhafte Zollabschlüsse haben alle das ihre dazu gethan, für Sizilien den Weg nach dem Außenmarkte anzubahnen, den es vermöge seiner unvergleichlichen Fruchtbarkeit und unbegrenzten Entwickelungsfähigkeit schon lange hätte beschritten haben müssen. Aber wieviel bleibt noch zu thun übrig, wie lange muß es noch dauern, bis es die Stellung einnehmen kann, die ihm zukommt! Natürlich, das Gesagte hat in gewissen Grenzen seine Berechtigung für ganz Italien, aber doch ganz besonders für Sizilien, das — ganz abgesehen von seinem Mineralreichthum, ich erinnere hier an den Schwefel und den Marmor — allen Frucht- und Getreidearten Europas und Nordafrikas willigen Boden bietet! Aber —!

Dieses Aber! und damit die Lage in Sizilien, haben einen zwiefachen Grund. Der eine ist ein historischer, in der Geschichte des Landes liegender. Wie bekannt, seufzte Sizilien bis zum Jahre 1860, der Erhebung unter Garibaldi, unter dem Joche der bourbonischen Fremdherrschaft. Seit 150 Jahren hatte eine gewissenlose Despotie auf dem Volke gelastet, welche einerseits eine habgierige Aristokratie mit ausgeprägten Feudalprinzipien, andererseits eine herrschsüchtige Priesterherrschaft mit nicht minder starkem Egoismus großgezogen. Selbstsüchtigkeit im Denken und Handeln, unbefugter, freier Besitz ein Verbrechen, eigener Erwerb ein Verrath. Unwissenheit, Faulheit und Armuth, beides in geistiger wie physischer Beziehung waren die natürlichen Folgen, und wo diese Eigenschaften unumschränkt herrschen, da folgt das Verbrechen, die Nichtachtung des Gesetzes und des Nächsten. Eine auf solchen Wegen seit Generationen großgezogene Bevölkerung zu reformiren, bedarf es ersteres einer gewissen Zeit, und zweitens einer radikalen Beseitigung der Faktoren, welche das schlimme Resultat herbeigeführt haben. Und dies bringt mich auf den zweiten der Gründe für die heutige Lage. Die Generation, welche unter den Bourbonen großgezogen, ist noch nicht ausgestorben, und ihre Nachkommen sind noch unter der alten Herrschaft geboren und gesäugt worden; aber mehr noch. Das neugeeinte Italien hat viel, sehr viel gethan, um alte Wunden zu heilen, neue Ideen zu verbreiten, guten Samen zu säen, und altes wucherndes Unkraut zu ersticken; aber es hat, besonders gerade in Sizilien, noch viel zu thun. Die Priesterherrschaft ist zwar zum guten Theil gebrochen, wenn auch immerhin noch fühlbar, aber die feudalen Großgrundbesitzer bedrücken das Volk noch unentwegt weiter und widersetzen sich jeder heilsamen Neuerung, die die Regierung zu machen beabsichtigt, jeder zeitgemäßen Forderung, die ihre Abhängigen an sie stellen. Und, last not least, nöthigt die finanzielle Lage Italiens die Regierung, die Bevölkerung der Insel mit einer Anzahl von Steuern zu belasten, welche auch einer bemittelteren, energischeren und intelligenteren Bewohnerschaft, an sich mißtrauisch zu machen, Lust und Muth zum Vorwärtsdrängen zu nehmen geeignet ist. Es sind also, um es kurz zusammenzufassen, ebensowohl Mangel an Mitteln, wie Mangel an Energie oder Selbstvertrauen, um nicht zu sagen, Mißtrauen in sich und Anderen, welche eine Aufschwung Siziliens, seine rege Theilnahme am Mitbewerb auf dem Weltmarkt bis jetzt — neben den weiter oben angeführten ungünstigen Verkehrsverhältnissen — verhinderten.

Die Frage drängt sich denn nun auf: Wie steht's heut? Ist Aussicht auf Besserung vorhanden?

Wie erwähnt, ist seit kursem, besonders in Folge der günstigen Zollabschlüsse, eine Vermehrung der Ausfuhr von hier ausgehender geworden, wenn auch nicht in solchem Maße, daß die Lage noch bei weitem nicht das ist, was sie sein könnte. Die Hauptausfuhr in Bodenprodukten erstreckt sich bekanntlich auf Orangen, Citronen, Manna, Johannisbrot, Sumach, Mandeln und vor allem Wein. Es sei mir verstattet, heute einige Worte über den letzteren Artikel zu sagen, dessen Versendung in überraschender Weise zugenommen hat — dank freilich weniger den Anstrengungen einheimischer Produzenten, als fremder Exporteure, die versucht, eine verhältnißlose Ausfuhrstatistik zusammenzustellen, bin aber leider bis jetzt zu keinem zufriedenstellenden Resultate gekommen: die vorhandenen Nachweise sind nicht nur äußerst schwer zugänglich, sondern auch mangelhaft und widersprechend. Seit ca. anderthalb Jahren, besonders aber seit dem vergangenen Winter hat sich eine Anzahl ausländischer Weinhändler, besonders Oesterreicher und Amerikaner, hier eingefunden, um Wein in größeren Quantitäten aufzukaufen; Deutsche haben sich etwas mehr zurückhaltend gezeigt, vorzüglich wohl, weil es hier verschiedene deutsche Firmen giebt, welche den Einkauf bezw. die Versendung entweder auf eigene Rechnung oder in Kommission übernehmen und den Markt versorgen. Dies mag in manchen Fällen mehr konvenirend sein, kann jedoch nie die Vortheile eigenen Einkaufs und die damit verbundene Kenntniß des Marktes ersetzen. Es würden sich trotz der vorgerückten Jahreszeit gerade augenblicklich vortheilhafte Einkäufe abschließen lassen; die Gründe dafür sind nicht schwer zu finden. Erstens war die Ernte vergangenen Herbst eine ausgezeichnete, und zweitens braucht der Weinbauer Geld, ein Artikel, der hier gegenwärtig selten ist. Dazu kommt die Furcht vor einer schlechten Ernte im kommenden Herbste in Folge der anhaltenden Dürre — ein Faktor, der anderswo wohl eine Preissteigerung der vorhandenen Vorräthe zur Folge haben würde, hier aber weniger von Belang ist, da sich Jeder sagt „lieber ein Sperling in der Hand, als eine Taube auf dem Dache". Man muß eben den Nationalcharakter, dessen Grund,

Digitized by Google

ten Mißstrauen ist, kennen; wäre der Weinbauer sicher, daß seine vorjährigen Kunden ihm seine neue Ernte wieder abkaufen würden, ja dann würde er wohl, seine Geldbedürftigkeit ganz bei Seite gelassen, sich dazu entschließen, seine Vorräthe vorläufig zu behalten und die Chancen des Marktes abzuwarten, aber wie die Sachen liegen, zieht er es vor, zu Gelde zu machen was er kann, und seine kommende geringe Ernte — man spricht von etwa der Hälfte des Ertrages durchschnittlicher Jahre — im Lande zu verwerthen. — Der flotte Einkauf des vergangenen Winters hat natürlich die Preise etwas erhöht. Bester, weißer 13°/$_{4}$—14°/$_{2}$grädiger Landwein (zum Verschneiden) werthete in der letzten Hälfte des Winters ohne Faß f. o. b. Fr. 20—22,50 pro Hektoliter; gegenwärtig würde derselbe etwa ein bis anderthalb Francs theurer zu stehen kommen (wobei nicht ausgeschlossen ist, daß er stellenweise auch billiger zu haben sein würde); es ist aber sehr schwer, eine genaue Angabe zu machen, da der Preis von so sehr vielen Umständen abhängt, die nur durch ein persönliches Eingreifen des Käufers zu seinem Vortheile geregelt werden können. Die finanzielle Lage des Verkäufers, die Entfernung der Weinberge vom Einschiffungsorte, die Zahlungsbedingungen, die Art der Lieferung, ob mit Fässern, ob ohne, und sogar auch das persönliche Auftreten des Käufers spielen dabei eine Rolle. Was das Letztere betrifft, so vergesse man nicht, daß der Sizilianer, sei er hoch oder niedrig, reich oder arm, neben seinem habituellen Mißtrauen einen unbändigen Stolz besitzt, der sich offen zwar selten äußert, aber all' seine privaten wie geschäftlichen Gewohnheiten durchzieht und es dem Ausländer oft — zu seinem großen Erstaunen — schwer macht, mit ihm handelseins zu werden. — Was endlich den Preis der Fässer betrifft, so rechnet man hier Fr. 3—4 pro Hektoliter, eine ziemlich hohe Summe, die aber ihren Grund in dem Mangel an Holz hat, an dem die Insel leidet — gleichfalls ein Beweis der allgemeinen Geld- und Energielosigkeit; um nur ein Beispiel anzuführen: Palermo, wie bekannt, ist rings von Höhenzügen umgeben, die noch vor verhältnißmäßig kurzer Zeit alle dicht bewaldet waren — man erinnere sich nur, daß s. Z. Hamilkar für zwei Jahre auf dem „Monte Pelegrino", von den Römern eingeschlossen, mit einem zahlreichen Heere unter den Unterbau seiner ganzen Mannschaften aus diesem Berge gewann: gewiß ein Beweis von dessen Fruchtbarkeit; nun Laufe der Jahrhunderte erlaubte man aber, alle diese Waldungen zu vernichten, ohne an ihren Ersatz zu denken, und noch heut hat man sich nicht dazu aufgerafft, die, jetzt allerdings mit nicht unbedeutenden Kosten verbundene Beholzung durchzuführen! Statt seines waldbewachsenen Höhenkranzes, welcher die Hauptstadt, sowohl was Klima wie Anblick betrifft, in ein Paradies verwandeln würde, erscheint das Auge nur kahle Gipfel und muß sich mit der, allerdings zaubhaft schönen, Fläche der „Conca d'oro", der „goldenen Muschel", in der Palermo eingebettet liegt, begnügen.

Wenn ich im Vorstehenden nur von den gewöhnlich wohl nur zum Verschneiden verwandten Landwein gesprochen habe, so ist es, weil dieser am meisten gefragt und am vortheilhaftesten für den Exporteur ist; an feineren Weinen ist bekanntlich kein Mangel. Marsala (17—19grädig) geht meistens nach England (fast die ganze Fabrikation ist in englischen Händen), schwererer Rothwein — zur Fabrikation von Bordeauxweinen, die später als echte Bordeaux hierher zurückkommen — nach Frankreich, während Oesterreich-Ungarn Mengen besseren Weines zu kirchlichem Gebrauche importirt — die hiesigen Bischöfe stellen zu diesem Behufe Reinheitszeugnisse aus! Die Herren müssen's ja wissen! — Auf einen Wein kann ich schließlich nicht unterlassen, Interessenten, welche einen feineren Weißwein wünschen, hinzuweisen: es ist der weiße Etna, der an einen vollen kräftigen Rheinwein erinnert.

Wenn ich weiter oben Importeuren anrieth, hier persönliche Einkäufe zu machen, so hatte ich dafür einen ganz besonderen Grund, nämlich die Nichtexistenz eines speziellen sizilianischen Typus: jedes Thal, ja, man möchte sagen, jeder Weinberg liefert einen Wein, der sich von dem wenige Kilometer entfernten Nachbar mehr oder weniger unterscheidet, so daß es verschiedene hundert Marken sizilianischer Ernte giebt; bei der gemeinsiglich nur geringen Ausdehnung jedes einzelnen Weinberges und der folglicherweise beschränkten Quantität verkäuflichen Weines ist der hiesige Exporteur darauf angewiesen, verschiedene Marken zu mischen; daß diese Blendungen nicht immer gleich ausfallen, und daß es vorkommen kann, daß er nicht einmal in der Lage ist, einen seinen gesandten Mustern gleichen Wein zu liefern, liegt auf der Hand; würde dies sich nur auf Farbe und Geschmack beziehen, so würde der Schaden vielleicht noch nicht so bedeutend sein; aber da die Weine verschiedener Weinberge auch im Alkoholgehalte variiren, so ist die Sache für den fremden Käufer schon bedenklicher, und ist oft die Ursache langwieriger und kostspieliger Unannehmlichkeiten. Daher mein Rath, hier persönlich einzukaufen.

In einem späteren Artikel hoffe ich über die sonstigen Bodenprodukte der Insel ein Wort zu sagen, sowie auch dem für hier so wichtigen und hochinteressanten Thunfischfang eine kurze Beschreibung widmen zu können.

Asien.

Zur Förderung des deutschen Handels in China. Der „Ostasiatische Lloyd" schreibt: „Vor einigen Wochen brachten hiesige englische Blätter die Nachricht, daß, auf einer Reise um die Welt begriffen, in Shanghai sich der Reisende für mehrere größere englische Industrielle aufhalte, der den Zweck verfolge, für britische Fabrikanten einen Theil des Handels mit dem fernen Osten zurückzugewinnen, den die Deutschen durch regeren Unternehmunggeist während der letzten Jahre an sich gerissen hätten. Sein Erfolg in Japan, wo er zuletzt verweilt habe, sei recht bedeutend gewesen." Diese Nachricht wurde uns nun durch eine Zuschrift lebhaft ins Gedächtniß zurückgerufen, die aus der Feder eines Altenburger Kommissionärhauses stammt, und die wir in dem „Export" vom 30. März d. J. veröffentlicht finden. Das in Frage stehende Schriftstück ist die Entgegnung auf einen Artikel aus Kalkutta, welcher Vorschläge zur Förderung des deutschen Handels in Ostindien enthielt. Da viele der in der Zuschrift enthaltenen „Winke" mutatis mutandis auch für den deutschen Handel in China anwendbar sind, dachten wir, es sei von Interesse und Nutzen, das Schreiben einer eingehenden Besprechung zu unterziehen.

Wie sich viele unserer Leser erinnern dürften, machte seiner Zeit der kaiserliche Generalkonsul hierselbst, Herr Dr. Focke, einen Vorschlag, ein großes Musterlager in Shanghai zu errichten, — ein Vorschlag, der jedoch bisher erfolglos blieb. Ein ähnliches Anerbieten ist nun auch von dem deutschen Generalkonsul in Kalkutta und von einer deutschen, daselbst ansässigen Firma gemacht worden, nämlich dort ein großes Verkaufsmagazin zu errichten, an dem sich, dieser Ersparniß halber, mehrere heimische Häuser betheiligen sollten. Der Herr Kommerzienrath spricht sich aber in der Eingangs erwähnten Zuschrift entschieden gegen ein solches Unternehmen aus, und glauben wir seinen Ansichten in den meisten Punkten beistimmen zu müssen; dieselben sind jedenfalls auch für den Handel in China maßgebend. Wir sind der Ansicht, daß mit der Errichtung eines Musterlagers, z. B. in Shanghai, dem deutschen Handel in China nur wenig geholfen werden könnte, und zwar aus verschiedenen Gründen. So dürfte es vor allen Dingen sehr schwer sein, die Eingeborenen dazu zu bewegen, ein solches Musterlager aufzusuchen, da diese Leute zumeist sehr bequem und überdies daran gewöhnt sind, daß ihnen die Muster in den betreffenden Hongs vorgelegt werden. Auch die Aussicht auf den Besuch von Europäern dürfte sehr begrenzt sein, wenigstens aber etwa, weil sie stets gut über europäische Erzeugnisse und Bezugsquellen unterrichtet sind, sondern weil ihre exklusiven Geschäftsinteressen sie abhalten würden, den Gang nach dem Musterlager zu machen. Ueberdies haben wohl alle deutschen Firmen in China in ihren Bureaux Muster aller derjenigen Artikel zur Ansicht, für die ein Interesse bei ihrer Kundschaft besteht. Die durch ein solches Unternehmen erwachsenden Kosten dürften aufserdem noch recht hohe sein, ganz abgesehen davon, daß es nicht so einfach sein würde, das Richtige, d. h. das zum Verkauf in Shanghai und Umgegend Geeignete hierher zu senden. Schließlich könnte es auch noch unter den einzelnen Interessenten dadurch zu Differenzen kommen, daß, da bei einem solchen Unternehmen doch nur verwandte Branchen in Frage kommen, gleichartige oder ähnliche Artikel von den verschiedenen Häusern geliefert werden würden.

Anstatt der Errichtung eines Musterlagers, würde ein weit aus zweckmäßigeres Verfahren sein, um nicht nur den Markt von China theilweise zu erobern, sondern auch zu erhalten, wenn leistungsfähige, kapitalkräftige Häuser Deutschlands der englischen Sprache mächtige Reisende nach China schicken, die an Ort und Stelle den Markt studiren und auf diese Weise neue Handelsverbindungen anknüpfen. Wir betonen hierbei ausdrücklich, daß man sich bei Geschäften, welche mit den Eingeborenen abgeschlossen werden, nur der Vermittelung von europäischen Kommissionshäusern in China bedienen sollte.

Digitized by Google

Diesen läge es denn auch ob, die Abwickelung der Geschäfte zu überwachen, sowie für das richtige Eingehen der durch Vermittelung einer Bank gegen Aussieferung der Konnossemente eingeholten Akzepte, Sorge zu tragen, im Fall der Akzeptant Schwierigkeiten bereiten. Für diese von uns vertretene Meinung spricht das Vorgehen der Engländer selbst, die es verstanden haben, sich nicht nur den Löwenantheil des chinesischen Marktes, sondern der ganzen Welt zu erobern und auch zu erhalten. Alljährlich senden sie noch jetzt eine größere Anzahl von Reisenden nach China, Japan usw., ebenso wie sie bemüht sind, in vielen Ländern der Erde Filialen ihrer Stammhäuser im Mutterlande zu gründen. Sie sind, wie auf so vielen anderen Gebieten des Handels, auch in dieser Hinsicht bahnbrechend im großen Stile vorgegangen.

Es ist jedenfalls ein Irrthum, anzunehmen, was auch der „Export“ in einer redaktionellen Fußnote richtig bemerkt, daß die im Auslande etablirten europäischen Häuser stets genügend über europäische Bezugsquellen und Erzeugnisse unterrichtet sind. Die europäische Produktion ist eine geradezu so ausgedehnt mannigfaltige, daß es absolut unmöglich ist, allen ihren Fortschritten zu folgen, selbst wenn es sich auch nur um einen Produktionszweig handelte. Wir möchten das überseeische Haus kennen lernen, welches im Stande wäre, allen Fortschritten und Aenderungen in Form, Farbe, Größe, Herstellungsweise, Preis usw. aller der Tausende von Spezialitäten der Unterzweige selbst nur der Textilindustrie zu folgen. Das können kaum die Häuser ersten Ranges in den Zentralpunkten des europäischen Handels, geschweige denn Firmen im Auslande, die ihre Muster aus Europa von Stellen aus empfangen, die keineswegs immer ein Interesse daran haben, die neuesten Suchen zu versenden. Gerade dieser Umstand ist ein dunkler Punkt in dem überseeischen (Bezugs-) Geschäft, über den die Ansichten der europäischen (Provenienz-) Firmen häufig sehr auseinander zu gehen pflegen. Ferner sind erstere sehr oft durch die Verhältnisse genöthigt, sich nicht allein auf die Vertretung und Förderung einer Industriebranche zu beschränken, sondern mehrere, ja sogar viele Branchen zu betreiben; sie müssen ebenso gut bedruckte baumwollene, wollene Stoffe, Kleinelsenzeug, kleine Werkzeuge und Kraftmaschinen führen und event. auch ganze maschinelle Anlagen in Bestellung geben. Wie können sie sich aber in allen diesen verschiedenen Artikeln auskennen? Auch entstehen täglich neue Unternehmungen, neue Konkurrenzfirmen mit neuen Mustern, Spezialitäten und Erfindungen, welche nach geeigneten Vertretern suchen. Alte große Häuser mögen durch bewährte überseeische Firmen vertreten sein, die — im Interesse der alten Verbindungen mit Häusern ersten Ranges — darauf verzichten, neue Verbindungen zu übernehmen. Ist denn nun für die großen Häuser die Welt allein vergeben, suchen nicht jüngere, strebsame, tüchtige Firmen auch nach Erweiterung ihrer Beziehungen?

Wir sind demnach Vertreter der Ansicht, daß durch die Aussendung tüchtiger Reisender sowie durch die Maßnahmen genannter Art auch wir Deutsche in Ostasien uns neue Handelsgebiete erschließen sollen, um durch energisches Vorgehen gegenüber dem mächtigen englischen Handel in China und anderwärts Boden gewinnen zu können; andere Maßregeln halten wir nur für halbe, und deshalb für ungenügend, um zu einem schnellen greifbaren Resultat zu gelangen. Die Frage der Reisenspesen halten wir für so wichtig, daß wir glauben, das Hinaussenden eines Reisenden nach China zu unterlassen; die Spesen sollten verhältnißmäßig wenig in die Wagschale fallen. Die Hauptsache ist und bleibt dabei die Auswahl tüchtiger, vertrauenswerther Leute, die nicht, sobald sie Europa den Rücken gekehrt haben, anfangen, die großen Herren zu spielen und die ihnen anvertrauten Interessen nebenher zu behandeln. Diesen reisenden Vertretern deutscher Industrieller dürfte es außerdem nicht schwer fallen, sich bald mit dem Markte in Ostasien bekannt zu machen. Sie würden jedenfalls bald erfahren, welche Artikel hier besonders leicht Aufnahme finden, welcher Qualität diese Erzeugnisse sein müssten, und mit welchen Preisen sie unter Berücksichtigung der englischen Konkurrenz zu rechnen haben. Zweifellos ist in China noch viel Platz für die deutsche Waare. Falls es überhaupt noch ein Land auf Erden giebt, welches dem europäischen Handel noch nicht vergeben ist, so ist dies China. Diesen sollten unsere Industriellen beherzigen und keinen Stein ungeröhrt lassen, ihre ganze Energie und Kraft der Förderung der Handelsbeziehungen zwischen dem Heimathlande und den Reiche der Mitte zuzuwenden.“

Süd-Amerika.

Die Botschaft des argentinischen Präsidenten. (Schluß.) Einwanderung. Die Einwanderung belief sich im Jahre 1892 auf 93 550 Personen und im ersten Trimester dieses Jahres auf 28 947. Der Ueberschuß über die Auswanderung beträgt 38 268 resp. 13 447 Köpfe. Daß somit eine Vermehrung der Einwanderung zu konstatiren ist, tritt zu Tage. Im Jahre 1891 wanderten 73 550, 1892 93 550 Personen ein.

Im ersten Trimester der Jahre

	1891	1892	1893
Januar . . .	8 712	5 985	10 941
Februar . . .	6 777	6 299	8 673
März . . .	5 697	6 556	9 333
	21 186	18 840	28 947

Die Vermehrung ist sofort produktiv, weil die Ankömmlinge von den hier schon Ansässigen herbeigezogen werden und sich mit aller Sicherheit sofort zu ihren Verwandten und Freunden begeben.

Eine fernere Anziehungskraft übt das große Arbeitsangebot in Landwirthschaft, Gewerben und Hausdiensten aller Art aus, denn für alle diese Erwerbszweige fehlen Arbeitskräfte.

Nicht allein Europa führt uns das sichere Einwanderungskontingent zu, sondern auch die Nachbarländer, von denen zahlreiche europäische Familien und einzelne Individuen nach hier kommen, um hier ihr Auskommen zu suchen und zu finden.

Die Ziffern der fortwährend abnehmenden Auswanderung stellen sich wie folgt:

1891	90 936 Personen
1892	55 282 „

Im 1. Trimester jeden Jahres:

1891	24 118 Personen
1892	14 989 „
1893	15 500 „

Die heutige Auswanderung ist normal. Vielfach begeben sich die Reisenden nach Europa, um ihre Familien zu holen oder ihre Geschäfte und sonstigen Angelegenheiten zu ordnen, und nach vorgenommenen Untersuchungen ist festgestellt worden, daß kaum 5 pCt. der Reisenden das Land verlassen, weil sie unzufrieden sind oder sich unglücklich fühlen, und keine 10 pCt., welche entschlossen sind, nicht zurückzukehren.

Das Bedürfniß einer Vermehrung einer heutigen Einwanderung, um die den Provinzen eigenen Industrien zu fördern, ist der Grund, weshalb die Regierung in dem Staatshaushaltsvorschlag für das nächste Jahr erhöhte Mittel für das General-Einwanderungs-Departement beantragt.

Die Erfahrungen haben gelehrt, daß die künstliche Einwanderung keine erfolgreiche ist und vielmehr nur die freiwillige Einwanderung durch indirekte Mittel anzuregen ist.

Das Studium, die Theilung und der leichte Erwerb der Ländereien einerseits und die provisorische Aufnahme und Unterbringung der Einwanderer andererseits sind die erfolgreichsten Mittel, um dieselben anzuziehen und der Konkurrenz der billigeren Passagen nach Nordamerika entgegenzuwirken. — Es sind diesem Departement daher die zur Ausführung des Gesetzes von 1876 bewilligten Gelder anzuweisen.

Die Regierung giebt diesem Verwaltungsweig seine volle Bedeutung, weil sie erkennt, daß, da diese Nation noch im Besitz großer, unbevölkerter Länderstrecken ist, der Einfluß der Einwanderung auf die Bebauung derselben und die Entwicklung der Industrien der Republik ein gewaltiger ist, um das Land der von Allen herbeigesehnten verdienten Prosperität entgegenzuführen. Die Regierung hat deshalb diesen Theil der Administration wieder selbständig gemacht und von der Direktion der Land- und Kolonisirungsamt getrennt. In dieser Form wird der Direktion der Einwanderung eine Kommission ad honorem beigegeben, die, von Vaterlandsliebe getragen, die Verwaltung und Beaufsichtigung dieser Institution übernehmen wird.

Ländereien und Kolonien. Die Amtsenthebung des Direktors dieser Abtheilung hat deren Funktionen schwer geschädigt. Zur Bekämpfung der Mängel, mit denen sie gegenwärtig behaftet ist, bedarf es einer Reorganisation.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Revision der Gesetzgebung über die dem Staate gehörenden Länderstrecken von nöthen ist, damit dieser Besitz, welcher für die Zukunft einen großen Schatz darstellt, nicht verschleudert werde.

Hierüber, sowie über die Gründung eines agronomischen Amtes wird die Regierung Gesetzprojekte ausarbeiten.

Wenig Interesse bieten die kurzen Auslassungen über die

Digitized by Google

Nationalterritorien und über Argentiniens Betheiligung an der Chicagoer Ausstellung. Auch den Bericht über die auswärtigen Angelegenheiten können wir füglich übergehen, da in letzter Zeit über die Grenzverträge usw. gerade genug geschrieben wurde. Erwähnt sei, daß die Einnahmen der Konsulate sich auf 90 909,80 $ beliefen.

Finanzen. 7298 Dampfer und 2650 Segelschiffe haben 6 046 827 Tonnen Waare gebracht und 6864 Dampfer und 2320 Segelschiffe haben 5 840 024 Tonnen Landesprodukte ausgeführt. Der Werth der Einfuhr beläuft sich auf 91 388 210 $ Gold und derjenige der Ausfuhr auf 112 692 949 $ Gold. Dies ergiebt für das verflossene Jahr einen Saldo von 21 304 738 $ Gold zu Gunsten des Landes.*)

Die Handelsbewegung für das Jahr 1892 ergiebt gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung der Einfuhr um 24 180 430 $ und der Ausfuhr um 9 473 948.

Im ersten Vierteljahr dieses Jahres stellte sich der Export auf 35 409 359 $ Gold, der Import auf 24 045 849 Gold, was einen Ueberschuß von 11 363 510 Pesos Gold des Exportes ergiebt.

Diese Zahlen sind erfreulich, denn sie zeigen, daß die Bevölkerung ihre Ausgaben zahlt und gemäß ihren Einnahmen lebt. Sie gewinnen an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß die hauptsächlichsten Exportartikel, Wolle und Weizen, auf den europäischen Märkten sehr niedrig im Preise standen.

Der Ertrag der Staatseinnahmen hat mit der Entwickelung der Industrieen, des Handels und besonders dem beträchtlichen Wachsen des Ackerbaues Schritt gehalten.

Gegenüber 1891 sind die Zolleinnahmen im Vorjahre um 50,44 pCt. gestiegen. Im ersten Vierteljahre dieses Jahres sind 26 766 779,98 $ m/n 1 565 770,16 $ Gold eingenommen; 238 819,82 $ m/n weniger und 1 463 847,81 Gold mehr, als in dem gleichem Zeitraume des Vorjahres.

Die Ausgaben beliefen sich 1892 auf 47 878 649,96 $ m/n und 23 255 354,38 Gold.

Vom 14. Oktober bis 31. März kamen ein 48 749 408,04 Pesos m/n und 3 268 540,74 $ Gold.

In der Staatskasse fanden sich Pesos 1 146 473,37 Papier und 16 931,37 Pesos Gold vor. Schätzt man die Einnahmen des verflossenen Monats April auf neun Millionen Papierpesos und 350 000 Pesos Gold, so ergiebt sich bis 30. April eine Gesammteinnahme von 58 895 882,91 Pesos Papier und 3 635 478,81 Pesos Gold. Mit diesen Einnahmen habe ich pünktlich, jede unnütze Verzögerung vermeidend, die Verwaltungskosten bestritten und dadurch manchen Vortheil bei Anschaffungen erlangt.

Durch Vermittelung der Banco de la Nacion oder des Ministeriums habe ich für 7 911 531 Pesos Gold in Giros nach Europa senden lassen zur Deckung des Dienstes der äußeren Schuld und der Titel des Buenos Aires-Hafens.

Ferner wurden verwendet 1 360 800 Pesos Gold zum Dienste der 10 Millionen Anleihe, 10 930 693 Pesos Gold für Kaution nationaler und anderer Kreditpapiere und 3 989 346 Pesos Gold zur Zahlung eingegangener Verbindlichkeiten, worüber ich gegenthlich eingehend Rechnung ablegen werde. Augenblicklich befinden sich im Staatsschatz ungefähr 15 Millionen Pesos Papier und 1 Million Pesos Gold.

Diese Summen müssen unglücklicherweise größtentheils verwendet werden, um rückständige Eisenbahngarantien und Theile des Schuldendienstes zu decken.

Die konsolidirte Schuld der Nation, sowohl die äußere, als die innere betrug am 31. Dezember 1892 46 061 801,45 Papierthaler und 411 595 233,24 Pesos Gold. Am nächsten 1. Juli wird die äußere Schuld 222 531 022,48 $ Gold betragen.

Seit dem Beginn meiner Regierung war ich bemüht, in jeder Weise die Vermehrung der Papiergeld-Emissionen zu vermeiden. Im August 1892 betrug die Gesammtsumme der Zirkulation 283 848 124 Pesos. Augenblicklich zirkulieren etwa 281 Millionen Papierthaler. Angesichts einer so beträchtlichen Ziffer werden Sie gewiß keine Gesetze genehmigen, welche die Emission vermehren könnten, sondern ich erwarte Ihre Mithülfe, um einen Theil des Papiergeldes zurückzuziehen, wozu ich, wie ich versprochen habe, einen Amortisationsfonds, der zur Valorisirung desselben beitragen sollte, zu schaffen gedenke.

Ich beschloß, so weit dies möglich, auch die Ausgabe der Titel der lästigsten aller Nationalanleihen, der Moratoriumsanleihe und der Obligationen des Buenos Aires-Hafens zu beschränken. Auf diese Weise kann ich garantiren, daß die Emission dieser Anleihe auf die Hälfte der 75 Millionen sich reduziren wird, welche das betreffende Gesetz auszugeben die Ermächtigung gab.

In Folge der vom Finanzminister gepflogenen Unterhandlungen wurden die Zinsen der Moratoriums-Anleihe seit dem 1. Januar d. J. und monatlich die Amortisation gezahlt.

Die Gläubiger erklärten sich mit einer Zinsenreduktion auf 2 pCt. einverstanden, welche Operation für die Nation eine Ersparniß von 900 000 $ Gold bedeutet.

Ein ähnliches Vorgehen habe ich bei der Zahlung der Eisenbahngarantien beobachtet. In ersten vorgekommenen Falle wurde der betreffenden Gesellschaft vorgeschlagen, die Garantien, statt in Titeln der Morgan-Anleihe, in dem Werthe nach der Kotisirung der Londoner Börse zu zahlen. Dieser Vorschlag wurde angenommen und seither der Kurs von 63½ pCt., wie bei der ersten Zahlung, unbekümmert um die Schwankungen der Kotisirung, beibehalten.

Die für die Hafenarbeiten der Hauptstadt schuldigen Summen werden in baar gezahlt werden und die Bondsausgabe kann als definitiv abgeschlossen betrachtet werden, so lange sie zum Kurse von einigen 60 pCt. gegeben werden müssen.

Von kapitaler Bedeutung ist für uns die Regelung der äußeren Schuld. Dieselbe mit neuem Schuldenmachen decken, heißt geradezu das Land ins Unglück stürzen. Seit Mitte November haben denn auch durch die Vermittelung unseres Vertreters in London, Herrn Domingnez, die Verhandlungen begonnen.

Werden unsere auf bloße Zinszahlung bis zum 1. Juli 1898 hinauslaufenden Vorschläge in London akzeptirt, so bleibt die Papiergeldfrage und die Angelegenheit der Banco de la Nacion zu erledigen. Durch Vermittelung der letzteren muß die Papiergeldfrage gelöst werden. Ich glaube nicht, daß allzu rasches Vorgehen dahei frommen kann. Das Wichtigste bleibt, die starken Schwankungen im Werthe des Papierpeso zu vermeiden, welche häufig ein ehrliches Geschäft zufälligen Umständen preisgeben und verhindern, daß das Gleichgewicht der Werthe hergestellt werde, welches lediglich durch Angebot und Nachfrage geregelt werden muß.

Der Bericht des Ministers für Justiz, Kultus und Unterricht bietet wenig Erwähnenswerthes. In einigen Tagen sollen die Gerichte wieder nach dem alten Cabildo verlegt werden. Die Regierung beabsichtigt ein Gesetz über die anonymen Gesellschaften auszuarbeiten, das dem mit denselben vielfach betriebenen Schwindel ein Ende machen soll.

Die Wiederanknüpfung der freundschaftlichen Beziehungen mit dem Vatikan erfüllt das Staatsoberhaupt mit Wonne. Der bezügliche Bericht schließt mit dem Wunsche, die günstigere Finanzlage möge dem Staate gestatten, etwas mehr für die Seelenhirten auszugeben.

Während des Jahres 1892 waren im Lande 2731 Schulen eröffnet, in denen 6864 Lehrer ihr Lehramt ausübten und die von 50 530 Schulkindern besucht wurden. Im Jahre 1891 sollen es nur 36 448 gewesen sein.

Die neugegründete Handelsschule in hiesiger Stadt zählt schon 208 Schüler.

In der Rechtsfakultät waren 762, in der medizinischen 728, in derjenigen für exakte Wissenschaften, Physik und Naturwissenschaften 201 Studenten immatrikulirt.

* * *

Krieg und Marine blühen, doch wollen wir lieber nicht des Genaueren hierauf eintreten. Die frohlockenden Berichte über die gemachten Fortschritte könnten gar zu leicht Lügen gestraft werden.

Vom Schlußwort sei das Folgende hervorgehoben:

„Die schwierigsten wichtigsten Angelegenheiten, welche meine Regierung und die öffentliche Meinung der Republik beschäftigt haben, die Grenzfestsetzung mit der Republik Chile und ein ehrenvolles, den äußeren Schuldendienst betreffendes Abkommen, damit der Nationalkredit wieder zu Ehren kommen möge, sind, wie ich mit wahrer Befriedigung sagen kann, nahe daran, definitiv erledigt zu werden, so daß der internationale Frieden dauernd gesichert und der arg mitgenommene Kredit der Nation wieder hergestellt sein wird, und ich glaube, daß, wenn auch die stets anspruchsvollen Parteileidenschaften die Bedeutung dieser transzendentalen Resultate nicht anerkennen wollen, die große Mehrheit der Nation einer Regierung Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, welche nach sechs Monaten seit der Verwaltungsübernahme ein Bild vorführen kann, wie ich es eben entrollt habe."

Ohne mich darum zu bemühen, bin ich dazu gekommen, den Vorsitz in der Regierung meines Landes zu führen in der redlichen Absicht eines ehrlichen Bürgers, und ich hoffe, daß

*) Dies erklärt theilweise die derzeitige Blüthe des Handels in Argentinien. Red. d. E.

Digitized by Google

das Volk der Republik in Anerkennung der Thatsache, daß ich die Eingebungen meines Gewissens zur Richtschnur meiner Thaten gewählt habe, der Opferwilligkeit und dem guten Willen Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, womit ich mich des Gemeinwohls der Nation angenommen habe.

* * *

Nachwort. Wie schon Eingangs angedeutet wurde, fand diese Botschaft bei der argentinischen Presse wenig Anklang. Nicht einmal die Redlichkeit der Absichten, welche Dr. Saenz Peña offenbar beseelt, fand die verdiente Anerkennung, noch weniger die Thatsache, daß die Botschaft manche tiefe Wahrheit enthält. Neu sind diese Wahrheiten freilich nicht. Man hat sie schon in allen Tonarten zu hören bekommen, in der Presse, in öffentlichen Reden, bei festlichen Anlassen usw. Dr. Saenz Peña empfindet u. A. das Schmachwürdige der bestehenden Oligarchien in den Provinzen. Daß er dieser Empfindung Ausdruck giebt, ist schön, warum aber deutet er nicht auch ein Mittel an, sie auf den Aussterbe-Etat zu setzen? Dazu freilich bedürfte es einer tiefgreifenden Maßnahme; man müßte zuerst die Demokratie schaffen, die die Oligarchie verdrängen sollte. Und diese findet sich nur embryonisch in der argentinischen Gesellschaft. Ihr Hauptkontingent müßten die Fremden liefern.

Briefkasten.

Auszeichnung. Bei der Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen in Winschoten in Holland wurde der Maschinenfabrik Heidelberg (Mollier & Comp.) für eine von ihr angestellte Petroleum-Lokomobile, deren Betrieb mit gewöhnlichem Lampenöl stattfindet, bei großer deutscher, englischer und amerikanischer Konkurrenz der erste Preis, die goldene Medaille verliehen.

P. G. München. Als wir in unserem Blatte (vergl. Export 1891 Nr. 7 und 17) die Unthätigkeit geißelten, mit welcher die Reichsregierung dem Gaudiebe und vielfachen Mörder Hendrick Witbooi das Stehlen und Morden in dem deutschen „Schutzgebiete" gestattete, ohne der „Schutztruppe" zur Erfüllung ihres Zweckes zu verhelfen, da hatte die offiziöse Presse wieder einmal über diese hochpolitischer Gründe in Bereitschaft, durch welche diese Unthätigkeit als der Ausfluß politischer Einsicht, Vorsicht und Weisheit gepriesen wurde. In Wahrheit wußte die Regierung nicht, was sie wollte, und daher auch im vorliegenden Falle die schwankende Politik wie — aus dem gleichen Grunde — in allen öffentlichen Fragen. Für alle Diejenigen, welche sich für die Förderung deutscher Interessen im Auslande interessiren, wird es interessant sein zu sehen, wie jetzt die maßgebenden Behörden über ihr früheres reservirtes Verhalten denken. Wieder einmal hat Bewies dafür, daß man sich in seiner ehrlichen Ueberzeugung nicht ire machen lassen soll, ganz gleich, ob die offiziösen Wetterfahnen bald aus der einen, bald aus der anderen Richtung wehen.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlichte kürzlich über die Erstürmung der Veste Witbooi's folgendes:

„Es ergiebt sich aus den Berichten Hauptmanns von François, daß die Nachricht von der Erstürmung von Hornkranz und der Niederwerfung des gefürchteten Hottentotten-Häuptlings bei den Weißen sowohl wie bei den Eingeborenen mit freudiger Genugthuung aufgenommen worden ist. Der Umstand, daß die frühere, kaum 50 Mann starke Truppe sich einer Einmischung in die seit Jahren fortgesetzt von Witbooi gegen die Hereros unternommenen Raub- und Kriegszüge zu enthalten genöthigt war, hatte nicht zum mindesten dazu beigetragen, unser Ansehen in den Augen der Eingeborenen, namentlich der Rehobother Bastards und der Hereros herabzusetzen und als uns zu entfremden, da sie in der Unthätigkeit der Truppe eine Nichterfüllung der mit ihnen geschlossenen Schutzverträge erblickten. Witbooi machte sich die von der Truppe beobachtete Zurückhaltung zu nutze, indem er unbekümmert um das nur wenige Tagereisen von seinem befestigten Lager entfernte Hauptquartier der Schutztruppe seine Raubzüge fortsetzte. Waren diese Züge in letzter Zeit auch vornehmlich auf den Raub der Kinderheerden seiner Gegner gerichtet, so scheute er doch vor meuchlerischen Angriffen gegen das Leben ihrer Besitzer nicht zurück, und noch in jüngster Zeit ist bekannt geworden, daß er gefangene Hereros grausam ermorden ließ. Mit allen Mitteln gegen sie und andere der deutschen Schutzherrschaft feindlich gesinnten Elementen in enger Verbindung stehend, hatte er seine Veste Hornkranz mit Waffen und Munition reich versorgt. Sein Fanatismus und die krankhafte Vorstellung, daß er dem Kleinhererschen Stamm Afrikas berufen sei, sowie der Glaube an seine Unbesiegbarkeit führten ihm zahlreiche neue Anhänger zu und verschafften ihm schließlich eine Machtstellung im Schutzgebiete, die für die politische und wirthschaftliche Entwickelung verhängnißvoll zu werden drohte. Die strengen gegen die Einfuhr und den Verkehr mit Waffen und Munition gerichteten Vorschriften hatten zunächst den erwünschten Erfolg, daß Witbooi nur noch mit großen Schwierigkeiten seinen Schießbedarf ergänzen konnte. Sobald er aber bemerkte, daß diese Maßregeln in erster Linie gegen seine eigene Machtstellung gerichtet waren, traf er in der Stille alle Vorbereitungen, um einen entscheidenden Schlag gegen die Schutztruppe führen zu können. Zunächst trat er in Friedensunterhandlungen mit seinen langjährigen Gegnern, den Hereros, die, wenn nicht direkt gegen die deutsche Schutzmacht gerichtet, doch dem Zweck verfolgten, in den Besitz von Waffen und Munition zu gelangen. Als geraume hochverrätherisch ist ferner ein Antrag zu bezeichnen, den er kurz darauf den Bastards und Hottentotten im Gebiete von Uyington (Britisch-Betschuanaland) stellte und der dahin ging, sie sollten all ihr dortiges Besitzthum gegen Waffen und Munition veräußern und zu ihm ostwärts zu einem Unternehmen gegen die Deutschen ziehen. Er wolle sie durch Landanweisungen später reichlich entschädigen. Die Verstärkung der Schutztruppe traf Mitte März d. J. gerade rechtzeitig ein, um weiteren feindlichen Unternehmungen Witbooi's vorzubeugen. Da wiederholte frühere Versuche des Hauptmanns von François, Witbooi auf gütlichem Wege zum Absatze nach seinem Stammsitze Gibeon und zur Auslieferung seiner Waffen und Munitionsvorräthe zu bewegen, an dem Widerspruche des Hottentotten-Häuptlings gescheitert waren, verlieh von François es für gerathen, in Eilmärschen gegen ihn vorzugehen, um ihn durch einen plötzlichen Ueberfall unschädlich zu machen und zugleich auf diese Weise die unvermeidlichen Verluste auf unserer Seite auf das geringste Maß einzuschränken."

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.
Abtheilung: Export-Bank.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Alle Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Ziffern I., II. eingerichtete Offerte ist bei Erteilung von der dem Absenderverbande des E.-B. nicht angehörigen Firma 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Das Abonnement des E.-B. wurde die mit der Beförderung derselben verbundenen Einnahmen in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Abtheilung: Export-Bank.

361. Ein in ganz Indien gut eingeführtes Haus zu Valentia wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Firmen für Spanien zu übernehmen. Es interessiren besonders folgende Artikel: Papier und Schreibutensilien, Phantasieartikel, Droguen und Farben. Offerten unter L. L. 288 an die „Deutsche Exportbank".

362. Eine alte, angesehene Berliner Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik, welche als Spezialitäten explosionssichere Petroleum-Brenner, Luftzuglampen usw. herstellt und bereits nach Holländisch Indien, Süd-Amerika, China sowie nach dem europäischen Kontinent folgreich exportirt, wünscht weitere gegeignete Exportverbindungen anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 289 an die „Deutsche Exportbank".

363. Ein junger Kaufmann, der längere Jahre in Zentral-Amerika thätig war und in Hamburg ein Agenturgeschäft besitzt, wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabriken für den Export zu übernehmen. Es interessiren besonders nach Spanisch-Amerika gehende Artikel, welche derselbe aus eigener Erfahrung genau kennt Offerten erbeten unter L. L. 290 an die „Deutsche Exportbank".

364. Ein angesehenes überseeisches Exporthaus sucht geeignete Verbindungen für den Verkauf von Opium, Fellen und Wolle. Offerten erbeten unter L. L. 291 an die „Deutsche Exportbank".

365. Ein tüchtiger, gut empfohlener und eingeführter Agent in Konstantinopel, der bereits eine Anzahl französischer und englischer Häuser vertritt, wünscht auch die Vertretung einiger dortmunder deutscher Häuser der Tuch- und Seidenbranche usw. zu übernehmen, da gerade jetzt die deutschen Artikel, wie Tuche, Gewehe für Damen, Seidenzeuge, Kattun usw. dort außerordentlich marktgängig sind, und seit einiger Zeit die französischen Artikeln eine gefährliche Konkurrenz bereiten. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 292.

366. Eine angesehene und seit leistungsfähige Maschinen- und Motorenfabrik Deutschlands sucht für den Verkauf ihrer Erzeugnisse geeignete Exportverbindungen. Offerten erbeten unter L. L. 293 an die „Deutsche Exportbank".

367. Ein angesehenes Kommissions- und Importhaus in Montevideo (Uruguay) sucht die Vertretung von leistungsfähigen, vorzugsweise deutschen Fabrikanten oder Exporteuren zu übernehmen, sowie mit solchen Firmen in Verbindung zu treten, welche leicht verkäufliche Waaren in Kommission und Konsignation geben wollen. Offerten erbeten sub L. L. 294 an die „Deutsche Exportbank".

368. Ein südbrasilianisches Kommissions- und Exporthaus wünscht mit einer leistungsfähigen deutschen Fabrik, welche gute konkurrenzfähige Nähmaschinenzwirne herstellt, in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 295 an die „Deutsche Exportbank".

369. Ein uns empfohlener Agent in Konstantinopel wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten, gleichviel welcher Branche, zu übernehmen. Offerten unter L. L. 296 erbeten an die „Deutsche Exportbank".

370. Ein angesehenes Kommissionshaus in Spanien sucht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Stachelzaundraht Offerten erbeten unter L. L. 297 an die „Deutsche Exportbank".

371. Ein gut empfohlenes Kommissionshaus in Peru sucht die Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten von Glas, Porzellan, Stein-

Digitized by Google

gut, Stahl, Eisen, Metall, Galanterie, Möbeln, Bürsten, Parfümerie, Seifen, Papier, Stoff-, Strumpf-, Wirk-, Bijouterlewaaren, Lampen, Spiegeln, Fenstergläsern und Kerzen zu übernehmen. Offerten erbeten sub L. L. 298 an die „Deutsche Exportbank".

372. Ein angesehenes Agentur- und Kommissionshaus im Auslande sucht die Vertretung von leistungsfähigen Fabrikanten von Verbandstoffen wie Watte, Tifon, Binden usw., sowie solche von Bienenwachsexporteuren zu übernehmen. Offerten erbeten sub L. L. 299 an die „Deutsche Exportbank".

373. Wir haben vom Auslande Nachfrage nach einer Maschineneinrichtung neueren Systems für eine Dampf Bierbrauerei. Offerten nebst Zeichnungen und Kostenanschlägen erbeten sub L. L. 300 an die „Deutsche Exportbank".

374. Ein angesehenes rumänisches Kommissionshaus sucht zum Zwecke des Importes von amerikanischen Rohhäuten mit Hamburger Firmen, welche diesen Artikel importiren, in Verbindung zu treten. Offerten erbeten sub L. L. 301 an die „Deutsche Exportbank".

375. Ein gut empfohlenes Agentur- und Kommissionshaus im Auslande wünscht zum Zwecke der Uebernahme von Vertretungen mit leistungsfähigen Fabrikanten von Baumwoll-, Woll- und Leinengeweben, Bändern, Litzen, Tuchen, Porzellan, Steingut, Bilderleisten, Lampen, Walzeisen, Anilinfarben, Berliner und Nürnberger Kurzwaaren und Papier in Verbindung zu treten. Offerten erbeten sub L. L. 302 an die „Deutsche Exportbank".

376. Ein Importhaus in Spanien sucht mit leistungsfähigen Fabrikanten von Schuhmacher-Utensilien und -Werkzeugen in Verbindung zu treten. Offerten bezw. Katalogo erbeten sub L. L. 303 an die „Deutsche Exportbank".

377. Zu den deutsch-serbischen Handelsbeziehungen theilt die „Nordd. Allg. Ztg." offiziös mit: „Da der deutsch-serbische Handelsvertrag vom 6. Januar 1883 in Folge der serbischerseits eingelegten Kündigung am 25. Juni d. J. abläuft und der neue am 21. August v. J. zu Wien abgeschlossene Handels- und Zollvertrag mit Serbien noch nicht ratifizirt ist, tritt vom 26. d. M. ab für die serbische Einfuhr nach Deutschland bis auf Weiteres der allgemeine Zolltarif wieder in Kraft. In der Behandlung der deutschen Einfuhr nach Serbien auf dem Pufse der Meistbegünstigung greift vor der Hand eine Aenderung nicht Platz.

Als dritter Teil unserer seßelnd und gemeinverständlich geschriebenen „Allgemeinen Länderkunde" erscheint soeben:

Amerika,

unter Mitwirkung von Dr. E. Deckert und Prof. Dr. W. Kükenthal herausgegeben von Prof. Dr. W. Sievers.

Mit 180 Abbildungen im Text, 13 Karten u. 21 Tafeln in Holzschnitt u. Farbendruck. 13 Lieferungen zu je 1 Mk. (60 Kr.) oder in Halbfranz gebunden 15 Mk. (9 Fl.) Ausführliche Prospekte kostenfrei.

Vollständig liegen vor: „Afrika" von Prof. Dr. W. Sievers. In Halbfranz gebunden 12 Mk. (7 Fl. 20 Kr.). „Asien" von demselben Verfasser. In Halbfranz gebunden 15 Mk. (9 Fl.). Den nächsten Band (1894) wird „Europa" bilden, während „Australien" das Sammelwerk (1895) abschließen wird.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreisscheermesser in sechs verschiedenen Grösen. **Ausstanzmaschinen** für Fuss-, Hand- und Dampfbetrieb. **Prägehalanciers** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grösen. **Waizwerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grösen. **Gummirmaschinen** für die Schlusklappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grösen. **Pappscheren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grösen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grösen. **Kniehebelpresse** für Goldbhinddruck und Prägearbeiten für Hand- und Dampfbetrieb in verschiedenen Grösen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grösen.

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.

Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäße und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

Anstellungs- und Verpachnungsbüro. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. (118)

Atlas-Linie.

Von Hamburg via Antwerpen nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg 4. Juli 1893.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

John. Schildt & Co. — Hamburg.

Kataloge

werden ins

Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W.

Ernst Perlbach

Ambrold-Fabrik,

Danzig.

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien.

Neueste Muster.

Max A. Buchholz

Saiten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Ein in **Tanger** (Marokko) etablirtes Kommissions-Haus sucht für den kommissionsweisen Verkauf

Marokkanischer

Export-Artikel

tüchtige, sehr leistungsfähige Vertreter in Deutschland, Frankreich und England. Beste Referenzen erforderlich. Off. unter B. 60 an die Exped. des „Export".

Digitized by Google

Markneukirchen i. Sachsen. Musikinstrumenten-Fabriken.

Hermann Dölling jr. No. 175.

empfiehlt gut im Ton und Ausführung:

Violinen, Cellos und Bässe, sowie Guitarren, Mandolinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Accordions, Trompeten, Trommeln und alle **anderen Instrumente**, deren **Bestandtheile** und **Saiten**.

Illustrirte Kataloge gratis.

= Neu! Accord-Zithern. Neu! =

Ludwig Glaesel jr.

empfiehlt seine Musikinstrumente aller Art.

Spezialität:

Violinen, Cellis, Contrabässe etc. Bogen für Streichinstr. i. allen Preislagen. Preisl gratis.

Albin Bauer jr.

prämiirt in Philadelphia 1876 etc.

vertreten in **New-York** durch **Wm. E. Gratz, 430 Broome Str.,**

liefert anerkannt vorzügliche:

Metall- und Holz-Blas-Instrumente, Violinen, Guitarren, Zithern, Mandolinen, Trommeln, Becken, Glockenspiele, Harmonikas und Bestandtheile. Saiten aller Art.

Specialität: **Italien. Saiten.** Preiscurz. kostenfrei.

Bruno Klemm jr.

Fabr. aller Instrumente, Bestandth. u. Saiten. Durchführ. branchenm.-Schutz pat. Spez.: Klemms Mandol.-Quartett, Klemms Mandol.-Zith., Klemms Norm.-Bogen etc. Illustr. Katalog frei.

Gustav Kreinberg

Leistungsfähigste Fabrik sämmtlicher

— Musik-Instrumente, —

deren

Bestandtheile und Saiten.

Kataloge frei.

Gläsel & Mössner

empfehlen als Specialität alle Arten **Saitenmstrum., Bestandtheile etc. etc. Fabr.,** sowie **alle übrigen Instrum**

Illustrirte Kataloge frei.

August Dürrschmidt

Saitenfabrik

Gegründet 1862.

Lager aller Arten seidener, Stahl- und übersponnener Saiten.

Specialität: **Darmsaiten.**

Export. Vielfach prämiirt.

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.

1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [553]

Hiltmann & Lorenz, Aue i. Sachsen

liefert als Specialität:

alle Maschinen-, Schnitt- und Stanzwerkzeuge

— zur Blech- und Metallbearbeitung. —

Kosten-Anschläge für **complette Einrichtungen** zur **Massenfabrikation.**

Anfragen werden prompt beantwortet, Preiscourante etc. franco zugesandt.

Auszeichnungen:

Bronzene, silberne u. goldene Medaillen, Ehrendiplome, Ehrenpreise u. viele Anerkennungsschreiben

Lieferung

unter Garantie:

Solide Konstruktion und Ausführung, unter Verwendung der besten Materialien; billige Preise.

Weise & Monski, Halle a. S. [429

Filiale und Lager in

Berlin C. Hamburg. Brüssel.

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätastr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisens Halleensale.

Ceylon-Thee.

Die National-Zeitung berichtet in der Abendausgabe vom 15. Juni über den Konsum von Ceylonthee in England folgendes:

— „Die Geschmackrichtung der Engländer in Bezug auf die Wahl des Thees scheint während einer verhältnißmäßig kurzen Zeit eine wahre Revolution erfahren zu haben. Vor einigen Jahren trank man in England nur chinesischen Thee und der Verkauf desselben war enorm. Er erreichte im Jahre 1877 seinen höchsten Punkt, nämlich 128 Millionen Pfund. Jetzt ziehen die Konsumenten den Ceylonthee vor und der Verbrauch des aus Indien kommenden Thees erhöhte sich von einer Kleinigkeit im Jahre 1862 auf 178 Millionen Pfund im Jahre 1892, während der Gebrauch von chinesischem Thee auf 34 Millionen Pfund gefallen ist."

Unter Hinweis auf diese Thatsache offeriren wir:

		½ ℔ engl.	1 ℔ engl.
Mazawattee Ceylon Dust		ℳ —.50	ℳ 2.—
— —	**Special Blend**	„ —.65	„ 2.60
— —	**Blend (Setter)**	„ —.75	„ 3.—
— —	„ **Secure**	„ 1.—	„ 4.—
— —	„ **(Shackes)**	„ 1.25	„ 5.—

Postsendungen von weniger als 10 ℔ Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturabeträge

Deutsche Exportbank,

BERLIN W., Magdeburger-Straße 36.

Patente in allen Industriestaaten angemeldet.

Universalschwingpflug

mit Kegelstellung.

Unerreicht in seiner Arbeitsleistung; geeignet für alle Bodenarten, zum Unterpflügen von langem Stalldünger, Serradella etc. Ein Verstopfen, sowie Abbrechen der Pflugkörper und Verbiegen des Rahmens ist unmöglich. — Glänzende Anerkennungsschreiben. Preisliste grat. u. frei.

Agenten in allen Ländern gesucht.

Kommnick & Bertram, Fabr.

Neustadt bei Pinne. 2. (Posen.)

A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile.

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso,

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [467]

Für Grossisten und Exporteure.

Zum Vertrieb unserer zerlegbaren Bambus- und Pfefferrohrmöbel, gefertigt nach unserem Patentsystem D. R.-P. 62'249, darunter auch 3 Marktartikel, erbitten Offerten

Höfel & Co.,

Fabrik patentirter Artikel.

Leipzig,

Ellenburgerstr. No. II.

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene-(Gesundheits-) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

Abtheilung I.
Lampen und Beleuchtungsartikel für Petroleum.
Explosionssich. Brenner.
„Real", „Planet", „Reform", „Solarsl", „Reicha" „Blitz", „Pharos", (D.R.-P.) etc.

Abtheilung II.
Bronce & Zinkguss.
Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

Abtheilung III.
Artikel für **Gas** und elektrische **Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma Körner & Co. käuflich erworben haben, so nahmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, seither eingegangenen Fabrik entgegen.

Th. Heÿmer & Klasse, Meuselwitz (Sachsen-Altenburg).
Metallwaarenfabrik, Giesserei & Vernickelungs-Anstalt,

empfehlen ihre Fabrikate,
als: Flügelpumpen, Ventile,
Hähne, Schmierbüchsen, etc.
Vorzugspreise für Wiederverkäufer.
Metallguss | Bronze, Rothguss, Messing, dicht u. sauber gegossen, roh u. bearbeitet. | Metallguss
Anfertigung von Massenartikeln aller Art.
Preislisten gratis.

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.
Mechanische Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei
fabrizirt als Spezialitäten:
Hanfgurte
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc. zu Becherwerken, Aufsilgen, Transporteurs etc. von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 800 m Länge.
Treibriemen
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.
Stopfbüchsenpackung ○ u. □
von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.
Draht- und Hanfseile
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [572]
Fussmatten
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.
Telegramm-Adresse: Kaniss-Wurzensachsen.

Böhmische Union-Bank, Prag.
Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.
Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.
Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.
Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen.
Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.
Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Gustav Winselmann
Nähmaschinen-Fabrik
Altenburg, Sachsen-Altenburg.

Specialität: „Winselmann"-Nähmaschinen verbessertes Singer-System für Familie und Gewerbe.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.
Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausegen und sämmtliche Devotalien.
Export!

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.
(470) **Export!**

Digitized by Google

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen
Patent
Gebr. A & O. Huff,

Flammengrösse regulirbar
Handhabung einfach und gefahrlos.
In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.

Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!
Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!

Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petroleum-Lampen. Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Krankenzimmer, Laternen, Arbeitslampen, Decken- und Wandarme von 5 Mark an. — **Brenz. Probelampe** incl. Verpackung **6 Mark**; nach dem Auslande (Zusatzbetrag) 7,50 **Mark** franco gegen Voranbezahlung.

Beste Strassenbeleuchtung.
Sturmbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, **Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.** **Berlin S.W. 53.**

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland).
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

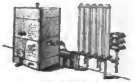
HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei

Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Oelgasanstalt.



Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Stärketheer** und dergl. — Vaselineöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasser-Verbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc. 81

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate **Vielfach prämiirt,** zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** — Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener **Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten.** In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u. Fette des Pflanzen- und Thierreiches.**

Gasbehälter. — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.

Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide, Getreide etc.**

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Gebrüder Sachsenberg Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

Gegründet 1843. Gegründet 1843.

empfehlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestrenommirten Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, Bagger, Schwimmkrahnen, Pontons etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung, **Dreifach-Expansions-Dampfmaschinen** mit Kolbenbelastigung u. hoher Umgangszahl, z. Betriebe v. Dynamomaschinen; Verstärkte Schiffer Gang, geringer Dampfverbrauch. **Petroleum-Motoren.** Wasserhebungs- und Fördermaschinen, Pumpen verschiedenster Construktion.

Dampfkessel jeder Construktion und Grösse.

Selbsttätige Maische-Destillirapparate (Pipes Anlonetze.) Eiserne **Vormaischbottiche** und **Malzquetschen** mit Adam'scher Speisevorrichtung oder ohne solche; **Henze Dämpfen**

Rotirende Kochapparate, eiserne Hollkinder, Hadernschneider, Aladin's Leim- und Papierstoffkocher.

Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauersteinen und Verblendern, **Ziegelpressen** mit mehreren Materialsträngen

Thonröhrenpressen für Röhren bis 80 cm lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offerteinforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

Cognac.

Marke: **A. Delpey & Co.**

(Schutz-Marke.)

Zuletzt prämirt mit der

„Grossen goldenen Medaille"

der internationalen Ausstellung des Rothen Kreuzes in Leipzig und Ehrenpreis der Stadt Leipzig.

Exporthäuser gesucht.

A. Delpey & Co.

Berlin N., Boyenstr. 11.

Sämmtliche Jahrgänge des Export, jahrweise gebunden, sind zu verkaufen. Gebote zu richten an Paul Zemke, Stettin.

von Poncet Glashütten-Werke

Berlin SO., Köpnickerstr. 54.

Fabrikate: Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefässe** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batterlegläser** und **Glaskisten**, sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen**, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefässe, Fruchtschalen etc.** gepresst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations-Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)

Blech- und Metall-

Bearbeitungs-Maschinen-Fabrik.

Georgi & Elster,

Aue i. S. [650]

Adolf Bleichert & Co.

Leipzig-Gohlis.

Aelteste und grösste **Special-Fabrik** für den Bau von **Bleichert'schen**

Drahtseilbahnen

Einzige Specialität seit 20 Jahren.

Ueber **650 Anlagen** mit mehr als **700 000 Meter** [655]

wurden bereits von uns ausgeführt.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft.

Berlin N., Pranzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtscheider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasser röhrenkessel. [1272]

Preislisten gratis und franco.

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mässige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312/314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria. [627]

Siede-Röhren „Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern" **I. P. Piedboeuf & Cie, Düsseldorf** **Gas-Röhren** [162

Digitized by Google

Act.-Ges. H. F. Eckert.

Berlin O. 34.

Aelteste und **bedeutendste** Fabrik Deutschlands

für den Export

Landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

Spezialität:

Leichte, ganz aus Stahl gebaute Pflüge.

Export-Bureaux:

Hamburg: C. W. SCHÜTZ, Ferdinandstr. 57.

London: A. & E. COHEN, 2 Bury-Street, St. Mary Axe.

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine sichbaren Patentgeschwindigkeitsmesser in dem einen oder anderen Industriezweige einzuführen.

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun

Berlin W. 62.

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, — OELDRUCK BILDER, — Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten, — Fantasiepapiere — Cataloge, Circulaire, Facturen Wechsel, Briefclipse, Adresskarten Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

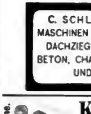
Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [3647]

für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.



K. Gebler, Maschinen-Fabrik.

Leipzig-Plagwitz.

fabricirt als Specialität seit 1886 [3647]

Drahtheftmaschinen

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.

Wiederverkäufer gesucht.

Prospekt gratis und franco.

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Eingetragene Schutzmarke

Patentirt in allen Ländern.

57 Mal prämiirt.

Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. — Gedruckt bei Gorgonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 71.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 10/11.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Waltzer & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Herrn. Waltzer Berlin W., Kleiststr. 16/17 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftsstelle: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 6. Juli 1893. Nr. 27.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des Deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind zu die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Der Zollkrieg mit Rußland. — Die deutsche Handelsstatistik und die deutsche Handelspolitik. (Fortsetzung aus Nr. 26.) — Europa: Sir William Macklinnon †. Die Weinproduktion der Welt. — Afrika: Die Ausfälle der französischen Presse in Egypten. — Vereinsnachrichten: Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

KÖNIGSWARTER & EBELL
Chemische Fabrik in Linden vor Hannover
Alaun, Albumin, Ammoniak, Antifebrin, Antimonsalz, arsenigsaure Salze, Barythydrat, Bariumsuperoxyd, Bicarbonat, Bittersalz, Blausäure, Brechweinstein, Carbolsäure, Chlorbaryum, Chlorcalcium, chlorsaure Salze, Chromfluorid, Chromnatrat, Chromoxyd, chromsaure Salze, essigsaure Salze, Fluorsalze, Fluorwasserstoffsäure, Glaubersalz, Glycerin, Kalisalpeterersatz, kohlensaures Ammoniak, Kupfervitriol, Lithopone, Mangenchlorür, Mangansulfat Mennige, Natriumhydrat, Natriumsuperoxyd, Oxalsäure, oxalsaure Salze, Phosphorsäure, phosphorsaure Salze, Pottasche, Quecksilbersalze, Rhodansalze, Salmiak, Salpetersaur Ammoniak, Beryt, Blei, Strontian, Schwefelnatrium, Schwefligsaure Salze, Siccative für Lack u. Firnis, Tannin, Uebermangansaures Kali, Unterschwefligsaure Salze, Wasserglas, Wasserstoffsuperoxyd, Weinsteinsäure, Wolframate, Wolframmetall.

Der Zollkrieg mit Rußland.

Unsere Befürchtung, daß, falls der deutsch-russische Handelsvertrag nicht zu Stande kommen würde, Rußland seinen Zolltarif gegen Deutschland noch mehr erhöhen werde, geht in Erfüllung. Es ist jetzt nicht mehr von einem Handelsvertrag mit Rußland, sondern von einem Zollkrieg die Rede, welcher die Interessen beider Reiche überaus schädigen und die Aussichten auf die Friedenserhaltung mindestens nicht vermehrt.

Der bisherige Tarif soll nur den Ländern gegenüber in Geltung bleiben, welche Rußland die Meistbegünstigung zugestehen. Kommt also ein Meistbegünstigungsvertrag zwischen Deutschland und Rußland nicht zu Stande, so findet auf Deutschland der neue russische Maximaltarif Anwendung, der den deutschen Export nach Rußland nahezu ausschließt, denn er setzt einen Zollaufschlag von 30 pCt. für 117, einen solchen von 20 pCt. für 68 verschiedene Artikel fest. Die Geschäftswelt sowie die Konsumenten in beiden Ländern dürften dies nicht zum wenigsten bedauern. Die deutsche Ausfuhr nach Rußland nimmt noch immer einen hervorragenden Platz ein. Sie beziffert sich 1891 auf 262 000 000 Mk. und nahm Rußland mit 7,9 pCt. Anteil an der deutschen Ausfuhr die fünfte Stelle unter den Ausfuhrländern ein. Voraus gingen Großbritannien mit 20,8, Vereinigte Staaten mit 10,7, Oesterreich-Ungarn mit 10,4, Niederlande mit 8,0 pCt. Rußlands Interesse an der Einfuhr nach Deutschland ist ein noch größeres. Es steht hier an dritter Stelle mit einem Werthbetrag von 580 396 000 Mk., d. i. 13,3 pCt. der gesammten Einfuhr nach Deutschland, hinter Großbritannien mit 15,4 und Oesterreich-Ungarn mit 13,4 pCt.

Zur Begründung dieser Einführung eines doppelten Zolltarifs in Rußland ist im „Wästnik Finanszow" eine amtliche Veröffentlichung erfolgt, welche in deutscher Uebersetzung lautet:

„Unter dem heutigen Datum ist in der Sammlung der Gesetze ein am 1. Juni dieses Jahres Allerhöchst bestätigtes Reichsrathsgutachten, die Einführung eines doppelten Zolltarifs betreffend, veröffentlicht worden.

Laut diesem Reichsrathsgutachten findet der gegenwärtig geltende Zolltarif, mit allen zukünftigen eventuell in demselben noch eintretenden Abänderungen, auf die Waaren (Boden- und Gewerbserzeugnisse) derjenigen Länder Anwendung, welche ihrerseits den russischen Erzeugnissen bei deren Einfuhr resp. Transit das Recht der Meistbegünstigung zugestehen. Waaren aus Ländern hingegen, welche russischen Erzeugnissen das Recht der Meistbegünstigung nicht zugestehen, unterliegen dem gegenwärtig geltenden Zolltarif mit einem Zuschlag von 30, 20 und 15 pCt., je nach der Waarengattung.

Bis zu dieser Zeit hat die russische Regierung immer an dem System eines einheitlichen autonomen Zolltarifs für den europäischen Handelsverkehr festgehalten, d. h. gleichartige Waaren ohne Rücksicht auf die Provenienz derselben mit gleichen Zollsätzen belegt. Dank diesem System behielt sich die Regierung einerseits die unbeschränkte Freiheit vor, die Zollsätze den Bedürfnissen der gewerblichen Produktion, des Handels und des Fiskus anzupassen, andererseits sicherte sie hierdurch allen befreundeten Mächten die Gleichberechtigung, indem keiner derselben durch Gewährung spezieller Vergünstigungen bezüglich der Waareneinfuhr den anderen Mächten gegenüber eine bevorzugte Stellung eingeräumt wurde.

Dieses traditionelle Prinzip also in der internationalen Handelspolitik befolgend, hat Rußland ruhig das Umsichgreifen des Protektionismus im Westen mit angesehen, weit entfernt, den Handelsverkehr mit gewissen Ländern zu Gunsten anderer Staaten zu beeinträchtigen. Dadurch nun, daß Rußland allen ausländischen Erzeugnissen ohne Ausnahme gleiche Behandlung zugestand, glaubte es seinerseits Anspruch darauf erheben zu

Digitized by Google

können, daſs nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit auch den russischen Waaren im Auslande dieselbe Zollbehandlung zu Theil würde, wie den entsprechenden Erzeugnissen anderer Staaten.

Bis zur letzten Zeit hat diese Gleichberechtigung der russischen Waaren auch in Wirklichkeit stattgefunden. In Berücksichtigung des Umstandes, daſs Rufsland bei der Zollbelastung ausländischer Importwaaren keinerlei Unterschied je nach der Provenienz derselben macht, erkannten es die meisten Mächte für ein gerechtes Aequivalent an, der russischen Einfuhr das Recht der Meistbegünstigung zuzugestehen. Die wenigen, zwischen einzelnen Staaten vertragsmäſsig stipulirten Zollermäſsigungen auf einzelne Artikel, deren Rufsland ausnahmsweise in einigen Staaten nicht theilhaftig wurde, berührten die wirthschaftlichen Interessen Rufslands nicht, da diese Zollermäſsigungen Waaren betrafen, welche für den russischen Aufsenhandel ohne Bedeutung sind.

Mit dem Jahre 1892 jedoch schlug die Zollpolitik der Westmächte eine neue Richtung ein, deren charakteristisches Merkmal hauptsächlich in der Stipulirung gegenseitiger Zollermäſsigungen zu suchen ist, die sich auf eine ganze Reihe von Waarenkategorien beziehen, darunter auch auf Erzeugnisse der Landwirthschaft, welch' letztere bekanntlich den gröfsten und wichtigsten Export Rufslands bilden. Diese in einzelnen Staaten neuerdings vertragsmäſsig eingeführten Minimaltarife haben keine Anwendung auf russische Erzeugnisse gefunden, so daſs jetzt faktisch zum ersten Mal viele russische Exportwaaren in Folge der ungleichen Einfuhrbedingungen gegenüber denselben Produkten anderer an dem Vertrage betheiligter Länder in der Konkurrenz mit letzteren beeinträchtigt sind.

Diese Umstände haben eine Abweichung von dem doch nur billigen Prinzip der Gleichberechtigung auf dem Gebiet der internationalen Handelsbeziehungen hervorgerufen; diese Abweichung mufste auf die den russischen Exporthandel nährenden Produktionszweige um so nachtheiliger wirken, als Rufsland unentwegt fortfuhr, den Ländern, die den russischen Export den übrigen Exportländern gegenüber in eine so ungünstige Lage gebracht hatten, gleiche Einfuhrbedingungen mit den Ländern zu Theil werden zu lassen, welche Rufsland das Meistbegünstigungsrecht gesichert haben.

Bei dieser Lage der Dinge war die fernere Beibehaltung eines einheitlichen autonomen Zolltarifs nicht mehr zulässig. Die russische Regierung sah sich vielmehr durch die Verhältnisse gezwungen, auch ihrerseits zur Aufnahme des Prinzips der Differentialzölle in die russische Zollgesetzgebung zu schreiten, nach welchem die gleichartigen Erzeugnisse der einzelnen Länder je nach den Gegenzugeständnissen, die dem russischen Export gemacht werden, verschiedenen anderen Zollsätzen unterliegen. Dieser Maſsregel liegt kein anderer Zweck zu Grunde als der: den wirthschaftlichen Interessen des Reiches einen billigen Schutz zu gewähren.

Dem vollen Werth gemäſs, den die Regierung auf die Aufrechterhaltung eines einheitlichen autonomen Zolltarifs legte, hat sie fast volle 17½ Jahre ruhig der dem russischen Aufsenhandel so ungünstigen Zollpolitik des Auslandes Stand gehalten und gezögert, Maſsregeln zu ergreifen, die doch nur eine Wiederherstellung des zu Rufslands Ungunsten erschütterten Gleichgewichts der wechselseitigen Bedingungen des europäischen Waarenaustausches bezwecken.

Der Entschluſs zu diesem Schritt wurde von der Regierung erst gefafst, nachdem sie sich genügend davon überzeugt hatte, daſs alle neue Richtung der Zollpolitik, welche gegenseitige vertragsmäſsige Zollherabsetzungen für eine gröfse Anzahl von Waaren, darunter auch die Hauptartikel des russischen Exports, zur Grundlage hat, sich im Westen Europas völlig eingewurzelt hatte.

Die Einführung eines doppelten Zolltarifs mit erhöhten Zollsätzen für die Waaren derjenigen Länder, welche dem russischen Export nicht das Meistbegünstigungsrecht gewähren, erwies sich demnach unumgänglich, einmal als rationelle Grundlage für eventuelle in Zukunft wünschenswerthe Handelsverträge und zweitens als eine billige Bevorzugung der Waareneinfuhr aus solchen Ländern, welche bereits gegenwärtig Rufsland die Meistbegünstigung zu Theil werden lassen.

Was die durch den neu eingeführten Differentialzolltarif festgesetzten Zollnormen anbelangt, so konnte die Regierung bei deren Bestimmung nicht aufser Acht lassen, daſs der gegenwärtig geltende Zolltarif sorgfältig den wirthschaftlichen und finanziellen Bedürfnissen des Reiches angepaſst ist, daſs derselbe unter Annahme eines bestimmten Kurses des Goldrubels fixirt ist, der leicht einer Steigerung unterliegen kann, die zu Gunsten des Importhandels wirken müfste, daſs endlich bei der Normirung der Zollsätze des nunmehrigen Zolltarifs im Jahre 1891 nicht nur keine Ermäfsigung derselben in Aussicht genommen war, sondern vielmehr auf eine möglichst grofse Stabilität derselben gerechnet wurde, weshalb denn auch, um alle unmotivirte Beeinträchtigung des Imports zu vermeiden, die Zollsätze in allen Fällen, wo es die Interessen des nationalen Handels gestatteten, schon gegen den Tarif von 1890 herabgesetzt sind.

Aus den dargelegten Gründen war es der Regierung nicht möglich, einen Differentialtarif auf dem Wege der Herabsetzung der Zollsätze des allgemeinen Tarifs zu schaffen und so einen Maximal- und Minimaltarif aufzustellen. Aufserdem hätte eine rationelle Ermäfsigung gewisser Zollsätze, so der sich die Regierung eventuell entschliefsen konnte, um dagegen für den russischen Export belangreiche Vergünstigungen zu gewinnen, doch an und für sich einen zu geringen Unterschied zwischen Maximal- und Minimaltarif geschaffen, während dieser Unterschied in gewissen ausländischen Staaten für die am meisten vom Schutzzoll getroffenen Waarengattungen (darunter die wichtigsten russischen Exportartikel) nicht selten 30 pCt. und mehr beträgt.

Demnach hat die Regierung beschlossen, den gegenwärtig giltigen Zolltarif mit etwaigen künftigen Veränderungen in demselben für die Waareneinfuhr der Länder aufrecht zu erhalten, welche den russischen Erzeugnissen die den Waaren anderer Staaten eingeräumten Vergünstigungen gewähren, während für den Import aller übrigen Staaten ein Aufschlag des bisherigen Zollsatzes um 30 pCt. (thatsächlich in der Gruppe „Fabrikat") und 20 pCt. (hauptsächlich für halb bearbeitete Materialien) erfolgt. Rohprodukte und Artikel, welche das Material für die einheimischen Gewerbszweige liefern, ferner auch die meisten Nahrungsmittel fallen nicht unter den Maximaltarif.

In Anbetracht dessen endlich, daſs von vielen europäischen Staaten ein gewinnreicher Transit- und Kommissionshandel mit Waaren aufsereuropäischer Provenienz nach Rufsland betrieben wird, hat die Regierung es für gerecht erachtet, auch für diesen Fall verschiedene Einfuhrzölle festzusetzen, je nachdem die betreffenden Waaren von Ländern eingeführt werden, die mit Rufsland im Meistbegünstigungsverhältnisse stehen oder nicht. Demnach ist festgesetzt worden, die von europäischen Staaten nach Rufsland eingeführten Waaren aufsereuropäischer Provenienzen einem Zuschlage von 15 pCt. zu dem allgemeinen Tarif unterliegen, falls das einführende Land mit Rufsland nicht in dem Meistbegünstigungsverhältnisse steht."

Diese amtliche Veröffentlichung kündigt somit den Westmächten, d. h. Deutschland, Repressalien an und droht mit der Einführung von Differentialzöllen auf deutsche Erzeugnisse, falls Deutschland nicht Rufsland das Recht der Meistbegünstigung gewähren wird. Die Sache hat jetzt somit ganz umgeschlagen. Nicht eine Ermäfsigung des Zolltarifs will Rufsland als Gegenleistung für die Aufhebung der deutschen Differentialzölle auf russisches Getreide, sondern die Beibehaltung des gegenwärtig giltigen Tarifs, im Gegensatz zum Maximaltarif. Frankreich gegenüber, mit welchem Rufsland vor Kurzem noch ein Handelsabkommen abgeschlossen hat, bleibt natürlich der Minimaltarif in Geltung, und so wird sich die Ausfuhr Frankreichs nach Rufsland auf Kosten Deutschlands steigern. So hat in Rufsland diejenige Strömung die Oberhand genommen, welche von vornherein das wirthschaftliche Annähern lieber an Frankreich als an Deutschland gefordert hat.

Zwar bestimmt vorläufig das neue Gesetz nichts darüber, wann und gegen welche Länder der neue Maximaltarif in Kraft treten soll, vielmehr ist dies dem Finanzminister in Vereinbarung mit dem Minister des Auswärtigen unter Einholung der allerhöchsten Genehmigung anheimgestellt. Allein die Spitze der Maſsregel richtet sich gegen Deutschland, da gerade die aus Deutschland herkommenden Artikel ausgewählt und zum Theil mit dem höchsten Erhöhungssatze bedacht worden sind.

Ein Zollaufschlag von 30 pCt. wird im Maximaltarif auf folgende Waaren gemacht: Kartoffelmehl, Stärke, Mandelkleie, Früchte und Beeren (frische, getrocknete und eingekochte), Pasteten, Konserven, Trüffeln, Tabak, Zigarren, Konditorwaare, Arak, Rum, Liköre, Traubenweine, moussirende und nichtmoussirende Weine, Käse, Fisch (marinirt, gesalzen, geräuchert, aufser Heringen), Austern, Leim, bearbeitetes Haar, Wachs, Lederfabrikate, Korkholz, Holzfabrikate, Korbmacherarbeit, bearbeitete und unbearbeitete Steine, Asbest, Alabaster, Gips, Polirstoffe, Töpferwaare, Fayence, Porzellan, Glasfabrikate, Gummi, Kautschuk (ebenso Fabrikate daraus), Schwefel, Weinstein, Blaukali, Chromsäure, Aluminiumbeize, schwefelsaure Alaunerde, Natron, Kali, Essigpulver, Chlorkalk, Säuren,

Digitized by Google

schwefelhaltige Kohlenstoffe, Vitriol, Lapis, Brechstein, Medicamente, Aether, Pflanzenöle, Kosmetika, Seife, Gerbstoffe, Berliner Blau, Kupferfarben, Farbestoffe, Gold-, Silber- und Platinfabrikate, Kupfer-, Eisen-, Stahl- und Blechfabrikate, Eisen-, Stahl- und Kupferdraht, Nadeln, Messer, Waffen, Sensen und Sicheln, Handinstrumente, Maschinen und Apparate, Lokomotiven, Lokomobilen, landwirthschaftliche Maschinen, Wagapparate, Brillen, Uhren, musikalische Instrumente, Equipagen, Waggons, Schiffe, Schreibwaaren, Baumwollgarn, Seide, Seidenfabrikate, Baumwollgewebe, Stricke, Seile, Jute- und Leinwandsäcke, Leinwand, Battist, Bettdecken, Materien zum Weben und Stricken, Schnur, Band, Tüll, Spitzen, Wäsche und Kleidung, Damenhüte, Damenkopfputz, Hüte, Mützen, Schirme, Knöpfe, bearbeitete Federn, Glasperlen, Galanterie- und Toilettensachen, Pulver.

Einen Zollaufschlag von 20 pCt. setzt der Maximaltarif vorzugsweise auf folgende Waaren fest: Reis, Gemüse, Weintrauben, Anis, Kümmel, Nüsse, Senf, Lorbeer, Cichorien, Kaffee, Kakao, Tabak in Blättern, Honig, Hefe, Fruchtsaft, Essig, Fleisch (Kuh-, Schaffleisch, gesalzenes, geräuchertes, gedörrtes Fleisch, Würste), Dungstoffe, gebrannte Knochen, Fischen, Matratzen, Schwamm, thierische Fette, bearbeitete und unbearbeitete Häute, Pelzwerk, Holz, lebende und getrocknete Pflanzen, Baumaterialien, Ziegel, einfache Töpferwaare, Karbolsäure, Kolophonium, Asphalt, Petroleum, Terpentinöl, Borax, Spath, Ammonik und Ammoniak-Präparate, Arsenik, Opium, aromatische Wasser, Lack, Kreide, Indigo, Cochenille, Blei- und Zinkweiße, Eisen, Blech, Stahl, Kupfer, Aluminium, Nickel, Blei, Zinn, Zink, bearbeitetes Gußeisen, Eisen- und Stahlschienen, emaillirte Gußeisengefäße und -Fabrikate, Lettern zum Bücherdruck, Fabrikate aus Blei, Zinn, Zink, Bronzinpulver, Lumpen und Papiermasse, Cellulose, ungekämmte und ungesponnene Wolle, Baumwollwaare, Wollen- und Halbwollengewebe.

Sämmtliche Waaren, welche von Deutschland nach Rußland ausgeführt werden, erfahren sonst einen Zollaufschlag. Nur die Kohle, welche einen namhaften Exportartikel nach Rußland bildet, ist verschont worden. Die Farben, Chemikalien, Geräthschaften, Maschinen und ähnliche Fabrikate, welche die bei weitem größere Hälfte der Ausfuhr nach Rußland bilden, werden, nunmehr in ihrer Ausfuhr noch mehr beeinträchtigt werden, falls die beiderseitigen Regierungen nicht zu einem Uebereinkommen gelangen werden.

Die Nothwendigkeit eines deutsch-russischen Handelsvertrags ist von uns mehrfach der Gegenstand ausführlicher Betrachtungen gewesen. Nunmehr scheinen die Verhandlungen gescheitert zu sein. Es handelt sich jedenfalls nicht mehr um eine Ermäßigung des Zolltarifes in Rußland, sondern darum, ob Deutschland gegenüber der alte oder der Maximaltarif zur Anwendung gelangen soll. Nicht friedliche Zollpolitik ist nunmehr die Losung, sondern Zollkrieg. Denn Deutschland wird, falls es zu keinen Zugeständnissen kommt, auch seinerseits Repressalien ergreifen, indem es Ländern gegenüber, die es ungünstig behandeln, seine Zollsätze bis auf 50 pCt. erhöht. Die jammervolle Politik des Zarenreiches, der Absolutismus, das Fehlen der öffentlichen Meinung, die gänzliche Vernachlässigung der Volksinteressen, der panslavistische Selbstdünkel festigen somit Zustände in Europa, die für die wirthschaftliche und kulturelle Entwickelung der Völker ebenso verhängnisvoll wie gefährlich sind.

Die Deutsche Handelsstatistik und die Deutsche Handelspolitik.

(Fortsetzung aus Nr. 26.)

Die Anlage und Entwickelung von Rohstoffmärkten setzt die Erfüllung einer ungleich größeren Zahl von Bedingungen voraus, als gemeiniglich angenommen wird.

Zunächst ist klar, daß größere Rohstoffmärkte sich nur da etabliren können, wo eine starke Nachfrage vorhanden ist, sei es nun, daß die lokale Bevölkerung oder die des Hinterlandes einen starken Bedarf für die betreffenden Waaren hat, oder daß ein mächtiger, weit verzweigter Zwischenhandel an dem Marktplatze durch kapitalkräftige und unternehmungslustige Vertreter eine starke Nachfrage ausübt, welche die Güter über die ganze Welt vertheilen und in diesem Bestreben durch zahlreiche Verkehrslinien, welche in dem Marktorte zusammenlaufen, unterstützt werden. An a. O. wurde bereits hervorgehoben, daß auch Hamburg in zahlreichen überseeischen Provenienzen einen äußerst regen Verkehr, u. A. in Kaffee, nach Schweden, Norwegen, Argentinien usw. unterhält. Die Dampferlinien, welche in London und Liverpool zusammenlaufen, sowie Segler, schleppen Weizen, Felle, Häute, Wolle, Baumwolle, Seide, Thee, Kaffee, Zinn, Wein, Farbstoffe, Hölzer usw. in ungeheuren Mengen von allen Punkten der Erde herbei. Die 45 Millionen Baumwollenspindeln, welche im unmittelbaren Hinterlande von Liverpool, in Lancashire, Yorkshire usw. arbeiten, konsumiren jährlich ca. 700 000 Tons Baumwolle, zu deren Transport ca. 1400 Schiffe à 500 Tons erforderlich sind, also rund doppelt so viel als die sämmtlichen 20 Millionen Spindeln des Kontinents. Diese starke Nachfrage hat unzählige Vortheile im Gefolge, welche in keiner Weise durch künstliche Maßregeln seitens konkurrirender continentaler Märkte ersetzt werden können. Diese Vortheile fallen sofort in die Augen und sind hauptsächlich die folgenden.*)

Der starke Konsum gewährt den Zufuhren eine gesicherte Aussicht auf Absatz. Segelt ein Schiff, gleichviel mit welcher Waare, nach den gedachten oder ähnlichen bedeutenden Häfen, so findet der Absender, falls die Waare überhaupt nicht schon gegen feste Ordre begeben ist, reichlich Gelegenheit, während der Transportzeit durch seinen Vertreter die Waare an dem Marktorte zu verkaufen. An diesem berühren und konzentriren sich schließlich alle Angebote und Nachfragen, weil beide von der berechtigten Voraussetzung ausgehen, daß dieser so reichhaltige und vielseitige Markt die beste Aussicht auf Erfolg für alle Theile bietet. Und wenn das Schiff sonst welche Wolle oder Baumwollenmarke birgt, die es weder auf einem französischen, noch deutschen, noch spanischen Markte mit Erfolg unterbringen könnte, — in Liverpool oder London findet es Käufer, die entweder dem englischen Hinterlande oder sonst irgend einem Winkel des Weltmarktes angehören. Möglich, daß die Wolle von dem Londoner Markte nach dem letzteren dirigirt wird, oder, wenn es sich um ganze Schiffsladungen handelt, die nach Probe verkauft wurden, das Schiff — an „Ordre Canal“ dirigirt — auf der Höhe von Falmouth den Auftrag erhielt, nach einem kleinen belgischen Hafen zu segeln. Aber die Ordre ging — wenigstens den meisten Fällen — über London oder Liverpool, dort fanden sich die Berührungspunkte zwischen Angebot und Nachfrage.

Ungleich lieber aber segelt das Schiff direkt nach den genannten englischen Häfen. Wie es sicher ist seine Waare dort wegen der starken Nachfrage los zu werden, so hat es auch, wegen des starken Angebotes und der großen Leistungs- und Exportfähigkeit der englischen Industrie, die größte Garantie, dort schnellsten eine Ladung zur Ausfuhr zu erhalten. Und wenn, in schlechten Zeiten, diese auch nicht nach seinem Wunsche ausfällt, so kann es doch jederzeit Kohlen für einen überseeischen Platz bezw. für ein Kohlen-Depôt daselbst erhalten, vielleicht zu geringen Frachtraten, die aber immer noch einem gänzlichen Brachliegen des Schiffes in jeder Hinsicht vorzuziehen sind! Die Folge dieser gesteigerten Garantieen für baldige und günstige Ausfrachtungen veranlassen den Reeder bezw. Schiffer, geringere Frachtsätze für eine Fahrt nach London oder Liverpool zu quotiren, als nach irgend einem andern Hafen, den er vielleicht in Ballast verlassen muß, um behufs Einnahme von Ladung einen größeren Hafen, event. einen englischen Kohlenhafen, aufzusuchen. Um den Betrag der auf diese Weise entstandenen Hafen-, Heuer- und Bekößtigungspesen zu ersparen, wird das Schiff eine geringere Frachtrate für die direkte Fahrt nach Liverpool etc. vorziehen, als über einen noch in der Lage sein nicht unbeträchtliche Zeitersparnisse zu erzielen.

Ein weiterer Vortheil, welchen die großen Häfen und die in ihnen etablirten Märkte gewähren, besteht darin, daß die herangeführten Waaren nicht unter dem durch eine engherzige lokale Spekulation veranlaßten Preisdruck zu leiden brauchen. Die Anfragen auf den großen Märkten, die von denselben unterhaltenen Beziehungen sind so häufige und mannichfaltige, die Grenzen, in denen sich das Geschäft bewegt, so ausgedehnte, daß die wucherische Ausnutzung oder Bedrückung des Marktes durch eine geschlossene interessentenclique kaum möglich oder doch mindestens außerordentlich erschwert ist

Diese Umstände erklären es, weshalb auch die kontinenentalen Käufer von Wolle und Baumwolle usw. es als vortheilhaft erachtet haben, in London bezw. Liverpool einzukaufen, obgleich höhere Hafen-, Transport- und Verladungskosten, Kommissions-, Bank-, Post- und Telegraphenspesen auf der nach dem Kontinent transportirten Waare lasten. Wenn sich das in neuester Zeit mehrfach zu Gunsten kontinentaler Häfen und Märkte geändert hat, so ist es nicht zum geringsten Theile

*) Ueber den Baumwollenmarkt von Liverpool vergl.: „Die europäische Baumwollenindustrie und deren Produktionsbedingungen usw.“ von Dr. R. Jannasch, Berlin 1892.

Digitized by Google

unter dem Drucke der Vortheile geschehen, welche die englischen Märkte geboten und welche die kontinentalen Marktinteressenten gebieterisch gedrängt haben, durch grosse Anstrengungen und Einschränkung ihrer eigenen Ansprüche ihre Märkte konkurrenzfähig zu machen, oder doch dafür zu wirken, dass sie wenigstens in einzelnen Punkten Vortheile gewährten, welche die Vorzüge der englischen Märkte einigermaßen wett machen.

Man ersieht aus diesen Darlegungen ebenfalls wieder, wie eng Import und Export sich ergänzen und die beiderseitigen Interessen beider Faktoren sich durchdringen. Weil die Produktion des englischen Hinterlandes der beiden grossen Häfen eine ausgedehnte und für den Export leistungsfähige ist, so findet ein starker Konsum ausländischer Rohstoffe statt, und wiederum: weil diese Stoffe in grossen Mengen zu den vortheilhaftesten Bedingungen nach den englischen Märkten geführt werden können, so produzirt die englische Industrie unter sehr günstigen Bedingungen.

Während dem kontinentalen Käufer durch seine Ankäufe in Liverpool usw. hohe Spesen entstehen, kauft der englische Fabrikant ohne Vermittelung von Agenten auf den englischen Rohstoffmärkten ein. Die Auslagen für Courtage betragen für jeden Käufer $^1/_4$ pCt. Dagegen Bankspesen, Wechselverluste ($^1/_4$ pCt.), Transportversicherung ($^1/_4$ pCt.), Kommissionsgebühren (2 pCt.) zahlt nur der Kontinentale, da er eines Kommissionärs bedarf, während der Engländer persönlich einkauft oder briefliche Aufträge giebt; an Lagergebühren, für Wiegen, Boten, Stempel usw. zahlt der Kontinentale $^1/_4$, der englische Käufer $^1/_4$ pCt. Allein die mit dem Ankauf der Rohstoffe verbundenen Spesen betragen $2^1/_2$ pCt. mehr für den Kontinentalen als für den Engländer, ganz abgesehen von den höheren Transportkosten des Rohstoffes von dem englischen Hafen nach der kontinentalen Fabrik und den damit verbundenen Zeit- und Zinsverlusten.

Wenn trotz dieser Mehrkosten die kontinentalen Spinner auf den englischen Märkten kaufen, so müssen sie darin doch einen Vortheil erblicken. Sie finden ihn in der That in A. auch darin, dafs sie für jede Garnnummer sowie für jede Art von gemischten Geweben diejenigen Marken kaufen können, welche sich erfahrungsgemäfs für Spezialzwecke eignen — ein Vortheil, den kein anderer Markt bietet. Trotz der höheren Transport- und sonstigen Spesen sind die Gestellungskosten der auf den englischen Märkten gekauften Rohstoffe bis zur kontinentalen Fabrik nicht höher, als wenn dieselben von den kontinentalen Märkten bezogen werden, sondern sehr geringer, in der Regel werden — so u. A. auch in Havre, einem der grössten Baumwollenmärkte des Kontinents — die Preise auf den kontinentalen Märkten erst nach telegraphischer Mittheilung der Kurse von Liverpool fixirt und nach Aufschlag der durchschnittlichen Transportkosten usw. der Waare nach dem Kontinent festgestellt. Die Notirungen des Welthandelszentrums sind — naturgemäfs — für alle kleineren Märkte ausschlaggebend. Macht auf diesen eine besondere starke Nachfrage nach einzelnen Marken sich geltend, weil der Fabrikant die Waare schnell haben mufs und der Bezug ab Liverpool ihm zu zeitraubend ist, so sind es die kleinen kontinentalen Märkte, welche durch Preisschraubereien die Nothlage des heimischen Fabrikanten auszunutzen streben, was bei dem geringeren Angebot von Rohstoff und dem geringeren Umfange des Interessenkreises der Rohstoffverkäufer sehr erleichtert wird, während in Liverpool, bei dem grofsen Angebot, eine derartige Krämerei völlig ausgeschlossen ist. Kein Wunder, dafs der kontinentale Käufer immer wieder gern und willig die englischen Märkte, d. h. den Weltmarkt aufsucht.

Es läfst sich nun nicht in Abrede stellen, dafs im Laufe der letzten Dezennien die Aussichten der gröfseren nationalen Produktionsgebiete des Kontinents mit Bezug auf die Etabirung eigener grofser und leistungsfähiger Rohstoffmärkte ganz erheblich günstigere geworden sind. Wenn in Deutschland an Stelle von ca. 35 Millionen Konsumenten des Jahres 1860 Anfang der 90er Jahre ca. 52 Millionen getreten sind, wenn die grofsartigen technischen Fortschritte der deutschen Industrie diese in den Stand gesetzt haben, die ausländische Konkurrenzwaare auf dem inländischen Markte immer mehr zurückzudrängen, theilweise sogar ihr erfolgreiche Konkurrenz im Auslande zu bereiten, wie dies die Zunahme des deutschen Exports erkennen läfst, so mufs nothwendigerweise das Bedürfnifs für Rohstoffe und für Rohstoffmärkte ein immer gröfseres werden. Die Ausnutzung der Vortheile derselben wird in hohem Grade durch den Ausbau des deutschen Eisenbahnnetzes, die Anlage zahlreicher Sekundärbahnen und Kanäle, welche von den Rohstoffmärkten nach den Fabrikationsorten führen, ungemein gefördert. Erst durch billige und schnell funktionirende Transportmittel und Wege, welche diejenigen binnenländischen Produktionsgebiete, in welchen Grund und Boden noch sehr billig und die Arbeitslöhne niedrig sind, mit den Häfen, d. h. mit dem Weltmarkte, in engste Verbindung bringen, ist es überhaupt möglich, diejenigen Vortheile, welche uns durch niedrige Bodenrente und Arbeitslöhne entstehen, im Konkurrenzkampfe auszunutzen — ein weiterer Grund, die Anlage neuer Verkehrswege in jeder Weise zu erleichtern.

Einmal die zunehmende Bedeutung und Konsumtionsfähigkeit des deutschen Marktes selbst, sowie die in den letzten Jahrzehnten erweiterten überseeischen Beziehungen erleichtern die Etablirung von Rohstoffmärkten in Deutschland. Abgesehen von diesen Einflüssen wird dieselbe noch ganz besonders durch die geographische centrale Lage Deutschlands befördert, welche auch das industriereiche Böhmen, Mähren, Vorarlberg, Galizien und russisch Polen sowie einen grofsen Theil der Schweiz zum Aufsuchen der Rohstoffmärkte von Bremen und Hamburg bezw. zur Benutzung von deren Vermittelung, veranlafsen wird und mufs Auf keinem anderen Wege als auf der Elbe vermögen Böhmen und Mähren, überseeische Rohstoffe billiger zu beziehen, und ebenso führen die billigsten Wege von der Elbmündung auf Elbe, Havel und Oder nach Galizien sowie nach russisch Polen, — Veranlassung genug, dafs u. A. die dortigen Baumwollenspinnereien den von ihnen benöthigten Rohstoff von deutschen Märkten beziehen. Ebenso beziehen zahlreiche schweizer Spinnereien ihre Baumwolle nicht nur von Antwerpen, sondern auch, gestützt auf sehr niedrige — unter diesen Verhältnissen sehr berechtigte — Differentialtarife, von Bremen. Nicht allein also das deutsche Binnenland, sondern auch zahlreiche Nebenländer würden das Hinterland deutscher Rohstoffmärkte bilden, die naturgemäfs an den Hauptplätzen der Elb- und Weserm ündung, d. h. am freien Ozean, etablirt werden müssen. Während die deutsche Baumwollenindustrie ca. 5 Millionen Spindeln zählt, würde die Gesammtzahl derjenigen Spindeln, welche gezwungen wären, ihre Rohstoffe von grossen deutschen Rohstoffmärkten zu beziehen, auf 9 bis 10 Millionen steigen, und auf diese Weise ein Konsum gesichert werden, welcher grofse Interessen und Kapitalbeträge zu mobilisiren vermöchte, die in wirksamer Weise die Vertreter der 10 Millionen Spindeln von den englischen Märkten abzuziehen in der Lage wären. Und so wie bezüglich der Baumwolle, so würde dies auch der Fall sein hinsichtlich der anderen der gedachten Rohstoffe, namentlich wenn solchen niedrige Differentialtarife und andere fördernde verkehrspolitische Mafsregeln billige Land- und Transitfrachten garantirt würden.

Wie sehr nothwendig es ist, durch die Förderung der Rohstoffmärkte den Import (!!) zu fördern, ergiebt sich nicht nur aus der Thatsache, dafs lediglich durch den letzteren der Export bezahlt werden kann, sondern dafs es auch durchaus nothwendig ist, erst auf Grund der durch die Importe erhaltenen Deckung (!) den Export (!) zu fördern!! Das ist eine im Interesse der Entwickelung des Ausfuhrhandels aufzustellende Forderung, deren Bedeutung gar nicht genug hervorgehoben und beachtet werden kann. Schon dieses Zieles halber, dessen Realisirung allein im Stande ist, dem ganzen Exportgeschäft eine sichere Basis zu geben, ist die Etablirung grofser Rohstoffmärkte erforderlich. Dieselben bilden nicht allein die gesündeste Grundlage (!) den Export (!) zu fördern!! Das ist eine im Interesse der Entwickelung des Ausfuhrhandels aufzustellende Forderung, deren Bedeutung gar nicht genug hervorgehoben und beachtet werden kann. Schon dieses Zieles halber, dessen Realisirung allein im Stande ist, dem ganzen Exportgeschäft eine sichere Basis zu geben, ist die Etablirung grofser Rohstoffmärkte erforderlich. Dieselben bilden nicht allein die gesündeste Grundlage (!) den Export (!) zu fördern!! Das ist eine im Interesse der Entwickelung des Ausfuhrhandels aufzustellende Forderung, deren Bedeutung gar nicht genug hervorgehoben und beachtet werden kann. Schon dieses Zieles halber, dessen Realisirung allein im Stande ist, dem ganzen Exportgeschäft eine sichere Basis zu geben, ist die Etablirung grofser Rohstoffmärkte erforderlich. Dieselben bilden nicht allein die gesündeste Grundlage für grofsen Importgeschäft und für die Erlangung guter und billiger Produktionsbedingungen für die Industrie, sondern sie werden — wie wir ausführlicher darzulegen Veranlassung nehmen — die conditio sine qua non eines grofsen und soliden Welt-Exporthandels, ganz abgesehen davon, dafs durch grofse Rohstoffmärkte im Inlande der Abfluss von enormen Summen für Kommission, Lagergebühren, Courtagespesen, Zinsen usw. nach dem Auslande vermieden wird.

Um die Bedeutung gegenwärtig überseeischen Importe als Deckungsmittel für die Exporte richtig zu beurtheilen, ist es nothwendig, die Entwickelungsgeschichte des überseeischen Handels und somit der hauptsächlichsten Formen, in welchen er sich darstellt, zu charakterisiren.

Jeder Handel ist im Anfange seiner Entwickelung Tauschhandel, Leistung und Gegenleistung in Gestalt von Waaren, meist Naturerzeugnissen, bezw. industriellen Erzeugnissen, je nachdem die durch den Handel sich berührenden Völker in einer mehr oder minder entwickelten Kulturstufe stehen. In der Regel werden die kulturkräftigeren, vorgeschritteneren und daher unternehmungslustigeren Völker die kulturschwächeren Völker aufsuchen. Hierzu trägt auch namentlich der Umstand bei, dafs die vorgeschritteneren Völker ebenso über eine intensivere wirthschaftliche Produktionskraft wie Konsumtions-

Digitized by Google

fähigkeit verfügen, die eine Konkurrenz entwickeln, welche den Unternehmungsgeist veranlaßt neue Gebiete aufzusuchen, in denen der Mitbewerb nicht in gleichem Maße entwickelt ist. Dort werden die Waaren angeboten, es entwickelt sich ein Tauschhandel, wie er noch heute in einigen Gegenden von Afrika und der Südsee sich täglich abspielt. Er dauert so lange, bis die geringen Vorräthe der Eingeborenen eingetauscht sind und erst infolge der Vortheile, welche dieselben durch den Handel erlangen, wird bei ihnen der Wunsch und Drang rege, größere Vorräthe anzusammeln, die Sammlung und Aneignung der Naturalprodukte methodisch zu betreiben, event. auch durch künstliche Anlagen die wildwachsenden Handelspflanzen und deren Produkte zu kultiviren, Geröll zu waschen, um das erhaltige Gestein zu gewinnen, Wild und Fische in größeren Mengen zu fangen, zu jagen, zu zähmen und zu züchten. Bei der geringen technischen Erfahrung, welche den Naturvölkern zur Verfügung steht, wird ihnen der Rath der höher kultivirten Handelsfreunde zur Hebung der Produktion sehr willkommen sein; aber der Leitung der Europäer resp. Fremden entwickelt sich eine Produktion unter Zuhülfenahme einer mehr oder weniger virtuellen Technik. Das beiderseitige Handelsinteresse erheischt einen grösseren Waarenvorrath, die grössere Tauschkraft lehrt zahlreiche Annehmlichkeiten kennen, erzeugt einen gewissen Luxuskonsum; die grössere Einsicht und Klugheit des Fremden, welche so viele Vortheile gewährt, schafft ihm einen hervorragenden moralischen Einfluß. Gleichviel nun, ob die höhere fremde Intelligenz bei einfachen Völkern einfache Werkzeuge, Baumwollenstoffe und allerhand Tand gegen Naturerzeugnisse eintauscht und die methodische Gewinnung, Ansammlung sowie den Transport derselben organisirt und schließlich den Plantagenbau einführt, oder ob sie in jungen überseeischen Kulturländern und -Staaten Eisenbahnen und Dampferlinien einrichtet, Bergwerke und Schmelzöfen baut, Maschinenbetriebe aller Art fördert — stets wird sie darauf bedacht sein, für den Aufwand von Intelligenz, Fleiß und persönliche Hingabe, Risiko und Kapitalaufwand Deckung durch die Landesprodukte zu erhalten. So verlangt es auch die hinter dem überseeischen Wirthschaftspionier stehende europäische Mandantschaft. Für das Risiko, welches sie läuft, will sie sich die ausschließlichen Vortheile im Handelsverkehr sichern, sie wacht mit größter Eifersucht darüber, daß sie unter Ausschluß der Konkurrenz Gelegenheit für die Waarenabsetzen erhält, resp. daß derselben zu ihrer Verfügung gestellt werden, und nur darauf hin wird sie neue Kredite gewähren. Der Kreditgeber sucht sich also mittels fester, geregelter Verbindungen, durch eine Summe fest gefügter Beziehungen, die ihm Deckung durch Importe gewähren, zu sichern. Auf diese Weise verdient er an den Exporten und auch wieder an den Importen, und das ist der naturgemässe und gesündeste Entwickelungsgang des Aufsenhandels. Auf diese Weise wird der Exporteur in den Stand gesetzt, je nach der herrschenden Geschäftslage und den Aussichten, welche deren weitere Entwickelung gewährt, einerseits die zu gewährenden Kredite mit der andererseits zu fordernden Deckung in Einklang zu bringen.

Der Lauf der wirthschaftlichen Entwickelung, die auch im Aufsenhandel immer mehr fortschreitende Arbeitstheilung, namentlich aber die grösere Fortschritte auf dem Gebiete des Verkehrswesens, sind die Veranlassung, daß sowohl der europäische Industrielle wie der überseeische Käufer und Konsument direkt — unter Ausschluß der vermittelnden Thätigkeit des Exporteurs — mit einander in Beziehung treten. Der überseeische Bergwerks- und Plantagenbesitzer reist nach Europa, um hier die neuesten Maschinen — u. A. für Zuckerfabriken, Brennereien usw. — kennen zu lernen. Er besteht und kauft beim Fabrikanten und ebenso umgekehrt, verkauft der mexikanische Bergwerksbesitzer seine Silbererze nicht an ein in Mexiko oder Vera Cruz angesessenes europäisches Handelshaus, sondern an irgend eine vertrauenswürdige Firma in Europa, auf welche er den Werthbetrag der Silberersendung trassirt. Diese Tratte wird akzeptirt und der Akzept an ein anderes, vom Aussteller bezeichnetes Haus abgeliefert, welches denselben begiebt, so daß er am Verfalltage zur Präsentation und Einlösung durch den Bezogenen gelangt. Inzwischen sind die Erze bei demselben eingetroffen, eingeschmolzen und so Deckung für das Akzept gewonnen worden. In gleicher Weise kann mit Woll-, Häute- und anderen Rohstoffsendungen verfahren werden. So lange es diesfalls von beiden Seiten ehrlich zugeht, so lange der überseeische Käufer von Fabrikeinrichtungen usw. in Europa Deckung giebt, oder die ihm akkreditirten Maschinen nach mehreren Monaten zahlt und solange der Silbererzexporteur vollwerthige Erze sendet, so lange ist eine gesunde Entwickelung der Geschäfte möglich. Wenn aber die für junge Kulturländer so häufigen und überaus plötzlichen politischen Revolutionen, oder der Eintritt von Mißernten die Zahlungsfähigkeit verringern und gerade durch solche Anlässe die soliden Firmen gezwungen werden solchen das Feld zu räumen, welche in unlauterer Weise das „corriger la fortune" zum Handelsprinzip erheben, dann gefügen der europäischen Industrie die direkten Handelsbeziehungen, wenn sie, ohne durch Importe gedeckt zu sein oder ohne bestätigte Kredite bei europäischen Banken arbeiten, nicht. Die Erfahrungen, welche u. A. auch die deutschen Fabrikanten mit ihren direkten Exporten nach Australien wie nach Central- und Südamerika, sowie nach China und Japan gemacht haben, bestätigen dies. Der Bankkredit des Ueberseeers in Europa wird aber sumeist — die Ausnahmen dürften zu zählen sein — aus dem Verkaufe von überseeischen Provenienzen auf den europäischen Märkten herrühren. Um diese Verkäufe zu bewirken, bedarf der Ueberseeer eines Kommissions- oder Importhauses, welches auf Verlangen die Erlöse aus dem Verkauf der Rohstoffe auf den Namen des Ueberseeers bei einer Bank deponirt. Akkreditirt der überseeische Maschinenbesteller den Maschinenfabrikanten resp. -Lieferanten bei der Bank bis zum Betrage der Fakturen, — welche Sicherheit hat er dann für rechtseitige und richtige sowie vorschriftsmäßige Lieferung der Waaren? Nach Bezahlung derselben, nach mehrmonatlicher Transportzeit zu reklamiren und event. zu prozessiren, ist erschwert, ja nahezu aussichts- und erfolglos. Die vermittelnde Thätigkeit eines zuverlässigen Geschäftshauses, welches die Rechte des Auftraggebers wahrt, die Preise und Leistungen der konkurrirenden Lieferanten kritisch vergleicht und dem Befunde entsprechend die Bestellungen begiebt, ist auch diesfalls unerläßlich! Und welche Firma eignete sich dazu wohl am besten, als diejenige, welche den Verkauf der Importe und damit den Gegenwerth übernommen hat, und welche aufserdem Schrift, Sprache und Gewohnheiten, Land und Leute des Gebietes kennt, welchem der betr. Ueberseeer angehört?!

Diese Betrachtungen lassen erkennen, daß nicht allein zur Förderung des Umsatzes und Verkehrs die Vertretung der europäischen Handelshäuser in den hauptsächlichsten überseeischen Handelsgebieten nothwendig ist, sondern daß auch im Interesse der Sicherung der vorhandenen oder zu schaffenden Interessen die Etablirung von Filialen durch die Aussendung tüchtiger Aufsichtsbeamten absolut zuverlässiger Persönlichkeiten bezw. Vertreter oder auch Verträge mit Kartellhäusern daselbst eine wesentliche Bedingung für die fernere günstige Geschäftsentwickelung sind. Auch in dieser Hinsicht haben die Engländer in umfassender Weise ihre Handelsbeziehungen organisirt und als Pioniere ihrer Aufsenhandelsinteressen erprobte und erfahrene Männer ausgesandt und diesen meist die Söhne der Chefs neuer Firmen als Schüler beigestellt. Und so ist es gekommen, daß England auf allen Handelsgebieten der Welt, nicht nur in den englischen Kolonien, über die vortrefflichsten Verbindungen verfügt, welche ebensowohl die Entwickelungsfähigkeit des überseeischen Absatzgebietes, die Güte seiner Produkte in den einzelnen Gebietstheilen, die Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit der Lieferanten der nach Europa auszuführenden Landeserzeugnisse sowie die Zahlungsfähigkeit der Käufer der aus Europa gelieferten Importe fortgesetzt beobachten, und, dem Ergebnis dieser Beobachtung entsprechend, Kredite gewähren oder beschränken. Bei dieser Arbeit werden sie unterstützt durch ein wunderbares Netz der die ganze Erde umspannenden Verkehrslinien, durch ein über reiche Mittel verfügendes und mit größter Solidität und Liberalität arbeitendes Bankwesen, welches in erstaunlicher Weise, — wie es auch nur annähernd die Banken keines anderen Landes thun —, den Bedürfnissen des Handels sich anschmiegt, und durch ein ebenso inniges Verständnis wie eine weitsichtige Auffassung praktischer wie handelspolitischer Fragen sich auszeichnet. Ueber eine ähnliche, wenn auch weniger zahlreiche Elite von Vertretern der heimischen Handelsinteressen verfügen nur noch die Holländer und die Hanseaten, die mit und neben den Engländern die Handelskönige der Welt sind, und die als solche eine unbestrittene Herrschaft bis noch zum heutigen Tage ausüben. Die sie Vertreter des Handels nehmen denn auch demgemäß in ihrer Heimath wie auf dem Weltmarkte eine hervorragende und souveraine Stellung ein, um die sie mancher Souverain beneiden kann. Es ist charakteristisch genug, daß derartige königliche Kaufleute in England die Brüder des Vizekönigs von Kanada und somit die Schwäger der Prinzen des Königshauses sind, daß solche „Krämer" Lordmayors von London, Barone und Lords sind und werden, während die Kaufleute in den kontinentalen Staaten es selten weiter als zum Kreuz der Ehrenlegion, zum x-Orden vierter Klasse und allen-

Digitized by Google

falls zu Kommissionsräthen und Kommerzienräthen brachten und bringen. Ehre, dem Ehre gebührt. Jene Männer beherrschen Venezuela, die Südsee, den ostindischen wie den westindischen Archipel, Ostindien, die Kapländer, und diese lebten und starben als Hoflieferanten. Und was seine Vertreter galten und gelten, das gilt auch der Handel.

Europa.

† **Sir William Mackinnon.** Mit Sir William Mackinnon, welcher am 22. Juni nach längerem Leiden zu London gestorben ist, verliert die neuere englische Kolonialpolitik einen ihrer eifrigsten Gönner und Förderer. Sir William war ein enorm reicher Mann von schottischer Herkunft, der sein Vermögen selbst erworben hatte. Er wurde 1823 in Campbelltown in bescheidenen Verhältnissen geboren, lernte in Glasgow als Kaufmann und ging 1847 nach Indien als Theilhaber eines Mr. Mackenzie, welcher in einer kleinen Stadt am Ganges ein Ladengeschäft betrieb. Mackinnon war ein so gewandter Kaufmann und dabei so vom Glück begünstigt, daſs das Geschäft unter seinen Händen einen enormen Aufschwung nahm. Schon 1855 konnte der Sitz des Geschäfts nach Kalkutta verlegt werden und Mackinnon wurde in weiteren Kreisen wegen seiner Tüchtigkeit und seines scharfen Blickes bekannt und geschätzt. Hier in Kalkutta legte er den Grund zu seinem enormen Vermögen. Auf den Vorschlag eines Schiffers, der regelmäſsige Fahrten nach Birma ausführte, gründete er nämlich eine Dampfschifffahrtsverbindung Indiens mit verschiedenen anderen asiatischen Staaten. Dieses Unternehmen glückte, die Zahl der Schiffe und Linien wuchs von Jahr zu Jahr. Schlieſslich wurde Europa der Centralpunkt der Gesellschaft und die ganze Welt in ihren Betrieb einbezogen. Heut ist sie als British India Steam Navigation Company eine der gröſsten Schifffahrtsgesellschaften der Welt, besitzt 110 Schiffe, beschäftigt 1300 Offiziere und Maschinisten und gegen 10 000 gewöhnliche Matrosen und Arbeiter. Man schreibt das Verdienst an dem raschen Wachsen und Gedeihen dieses Unternehmens wesentlich der Thatkraft Mackinnon's zu, der keine Gelegenheit ungenützt lieſs und das Interesse der Aktionäre in gleicher Weise wie das seinige zu wahren wuſste.

In den siebziger Jahren wandte der rastlose Mann, der schon über ein ungeheures Vermögen verfügte, seine Aufmerksamkeit Afrika zu. Es veranlaſsten ihn hierzu ebenso die regen Verkehrsbeziehungen Indiens mit Sansibar und der dortigen Küste, wo Tausende von indischen Kaufleuten seit lange thätig sind, wie persönliche Verbindungen mit Sir John Kirk, dem englischen Generalkonsul in Sansibar, und dem König Leopold von Belgien. Sir John, der seine Karriere als Arzt (Livingstoneschen Schireexpedition begonnen hat, und in Sansibar später in langjähriger Thätigkeit das vollste Vertrauen der Sultane erwarb, betrachtete es als Lebensaufgabe, diese Insel und das dazu gehörige Küstenland für England zu erwerben. Aber alle seine Anträge wurden in London abgewiesen, da England nach reiflichsten Untersuchungen und Verhandlungen aller Sachverständigen mit dem seichtiger Alten zur Regel gemacht hatte, seinen afrikanischen Besitz nicht zu erweitern. Die englische Regierung hegte damals die Ueberzeugung, daſs die meisten ost- und westafrikanischen Tropengebiete nicht einmal die Kosten der Verwaltung decken, geschweige denn einen Gewinn abwerfen könnten. Sie begnügte sich, Sansibar lediglich vor einer Annexion durch Frankreich vermittelst eines Gegenseitigkeitsvertrags sicherzustellen und mit den Sultanen Said Said und Said Bargasch gute Beziehungen zu unterhalten.

Das entsprach aber nicht den Wünschen Sir John Kirk's, und er versuchte daher auf privatem Wege Sansibar in nähere Verbindung und Interessengemeinschaft mit England zu setzen. Hierzu leistete ihm die Bekanntschaft mit Mackinnon die werthvollsten Dienste. Er wuſste ihn zu bewegen, eine regelmäſsige Dampferlinie von Aden nach Sansibar Mitte der siebziger Jahre einzurichten und setzte mit seiner Hilfe auch die Legung eines Telegraphenkabels nach der Insel durch. Er führte Mackinnon auch bei dem Sultan Said Bargasch ein, und so gewinnend war der Eindruck des schottischen Kaufherrn auf den orientalischen Herrscher, daſs er ihn im Jahre 1878 beauftragte, für ihn die englische Schutzherrschaft zu beantragen. Indessen hatte Mackinnon mit diesem Antrage in London nicht mehr Glück als Sir John Kirk. In jenen Jahren hatte auch der König von Belgien sein Auge auf Sansibar geworfen. In seinem Bestreben, seinem kleinen Lande durch eigene Kolonien sichere Märkte und mehr Halt zu geben, ohne doch das Mifstrauen der Seemächte zu wecken, hatte er die internationale Afrikagesellschaft gegründet und streckte seine Fühler dadurch nach allen Seiten aus. Der deutsche Mr. Mackinnon mit seinen vielen Verbindungen war ihm hierbei ein willkommenes Werkzeug, und er erwies ihm daher Ehren und eine solche Freundschaft, wie sie Privatleuten sonst von so hoher Seite nicht leicht zu Theil werden. In Folge dessen stand Mackinnon auch mit Stanley und dessen verschiedenen Unternehmungen in genauer Fühlung. — Alle Pläne Kirk's und Mackinnon's wurden zu Anfang der achtziger Jahre durch das Vorgehen der Deutschen gegen die ostafrikanische Küste durchkreuzt. Beide Männer geriethen darüber in leicht begreiflichen Zorn und setzten alle Hebel an, um die deutsche Aktion noch im letzten Momente zu durchkreuzen. Aber auch damals wollte das Londoner Kabinet nichts von Erwerbungen in Ostafrika wissen. Es verhielt sich ziemlich neutral, lieſs Deutschland gewähren und berief sogar auf Bismarck's Vorstellungen den alten Sir John Kirk von seinem so lange verwalteten Posten ab. Aber selbst dieser Schlag entmuthigte die beiden Männer nicht. Beide agitirten nun erst recht in England in allen Kreisen und wuſsten hier unter Hinweis auf das Beispiel der Deutschen schlieſslich auch den kolonialen Eifer neu zu entfachen. Sie fanden eine Anzahl hochgestellter und betitelter Leute, die bereit waren, ihren Namen herzugeben. Mr. Mackinnon griff tief in seine Tasche, um die nöthigen Fonds zu liefern, welche aus dem Publikum zu spärlich eingingen, und so entstand schlieſslich eine Gesellschaft. Durch ihre Bemühungen wurde das Kabinet gezwungen, sich der Sache anzunehmen. Es ging mit gewohnter Geschicklichkeit vor. Mit Hülfe des Anspruchs auf einige Morgen Land am Kilimandscharo, die einmal ein englischer Reisender erworben hatte, rang es dem ihm nicht gewachsenen deutschen Unterhändler das ganze riesige Gebiet vom Umba bis zum Tana ab, worin der beste Wasserweg und der beste Hafen des Landes sich befinden. Durch spätere Auslegungen und Verhandlungen wuſsten sie auch noch die wichtige Insel Lamu und den Eingang zur deutschen Mandabay und schlieſslich den ganzen Norden bis zum Juba, wie bekannt, sich zu sichern. Für dieses Gebiet lieſs sich die neue Imperial British East Africa Company genannte Gesellschaft einen Schutzbrief ertheilen und richtete dort eine eigene Verwaltung ein. Das Ziel Kirk's und Mackinnon's wurde somit doch nachträglich erreicht zu sein, zumal auch Sansibar schlieſslich unter britisches Protektorat gestellt wurde. Unter ihrem Einfluſs ging die Gesellschaft sehr energisch vor. Gröſse Hafenbauten wurden in Mombassa ausgeführt. Dem Parlamente wurden die Geldmittel zur Vermessung einer Eisenbahnlinie nach den gröſsen Seen abgerungen. Auf die verschiedenen Flüsse wurden Dampfer gesetzt, Plantagen angelegt und kurz und gut begann, was einen Erfolg sicher konnte. Aber Mackinnon sollte die Erfahrung machen, daſs Afrika eben kein zweites Indien ist und daſs das Mifstrauen der englischen Regierungen gegen tropische Afrikakolonien doch seinen guten Grund hatte. Trotz aller persönlichen Bemühungen, trotz der Verwendung bester Kräfte und trotz aller Geldopfer kam die britisch-ostafrikanische Gesellschaft nicht vorwärts. Sie hat im Laufe der Jahre eine Unternehmung nach der andern beschränken oder aufgeben müssen und jetzt sind, nach ihrer eigenen Erklärung, ihre Geldmittel schon bedeutend zur Neige gegangen. Mackinnon und seine Freunde haben diesen Mifserfolg freilich hauptsächlich auf die Mafsregeln und das Verhalten der englischen Regierung geschoben. Sie klagen sie an der Gesellschaft in der Zoll- und Steuererhebung ungerechtfertigte Schwierigkeiten in den Weg gelegt und sie gehindert zu haben, Eingeborene in Eisenbahnbetrieben. Vor Allem beschweren sie sich darüber, daſs das Kabinet sie unter der Hand zur Okkupation Ugandas veranlaſst, sie damit in enorme nutzlose Unkosten gestürzt und dann wider die Aussage seinen gelassen habe. Indessen kann man annehmen, daſs die landhungrige Gesellschaft auch ohne Lord Salisbury's Wink aus Eifersucht gegen Deutschland Schritte in Uganda gethan haben würde, und daſs selbst, wenn sie das Geld gespart, sie nicht Jahre später in dieselbe Verlegenheit gekommen sein würde. Ein so gröſses Land, welches militärische Aufwendungen fordert, kann eben die Verwaltungskosten nicht einbringen. Mr. Mackinnon war ein zu guter Geschäftsmann, um weitere Geldmittel aufzuwenden, als er sah, daſs seine sanguinischen Hoffnungen sich nicht erfüllten. Er wollte das nun anderen überlassen, nachdem er für die Gesellschaft und die Stanley'sche Eminexpedition genügend geopfert hatte. Andere uneigennützige Spender werden sich aber schwerlich so bald finden, und somit ist sein Tod ein doppelt schwerer Schlag für die britische Co-

Digitized by Google

afrika-Kompagnie, zumal bei ihrer jetzigen Nothlage. Das Ergebnis wird schwerlich ohne fühlbare Nachwirkung bleiben. Auch Sir John Kirk ist hochbejahrt. Stirbt er ebenfalls, so sind die Männer, welche der Lebensnerv des Unternehmens waren, verschwunden. Es ist dann mehr als fraglich, ob die praktischen englischen Geschäftsleute sich dann noch viel um die unlohnende Sache kümmern. — 1889 war Mr. Mackinnon von der Königin Victoria zum Baronet ernannt worden. Pritchin war er trotz seines Reichthums und seiner Stellung ein bescheidener einfacher Mann, der viel Gutes gethan hat.

Die Weinproduktion der Welt. Der „Economista“ giebt nachstehende Zusammenstellung, betreffend die Weinproduktion der Welt im Jahre 1892:

	In 1000 Hectoliter (88 366 = 88 366 000).		
Italien	38 366	Griechenland	2 500
Frankreich	29 082	Türkei und Cypern	2 500
Spanien	24 210	Rumänien	2 000
Oesterreich-Ungarn	8 000	Argentinien	1 500
Portugal	4 500	Schweiz	1 000
Europäisches Rußland	3 000	Vereinigte Staaten	926
Algier	2 867	Serbien	832
Deutschland	2 580	Capcolonie	212
Bulgarien	2 500	Australien	180
Zusammen Hectoliter			121 755

Afrika.

Die Ausfälle der französischen Presse in Egypten. (Eigenbericht aus Kairo, Ende Juni 1893.) Ich komme heute auf den mir freundlichst unterbreiteten Artikel aus der unterm 4. Mai 1893 erschienenen Nr. 18 des „Export“, betreffend: „Die Ausfälle der französischen Presse in Egypten gegen Deutschland und die Deutschen“, zu sprechen.

Zunächst bin ich mir nicht klar darüber, was der Berichterstatter damit zum Ausdruck bringen will, wenn er sagt, daß auch hier unsere Politik von einer förmlichen Angstmeierei (?!) beherrscht werde, und wenn er dann quasi zum Beweise hierfür unmittelbar danach eine Schilderung der Haltung der französischen Presse folgen läßt. — Es ist nöthigs rückhaltlos, daß der „Bosphore Egyptien“ hier sich schon oft in schamloser Weise über Deutschland und Deutsche ausgelassen hat, den daran geknüpften Betrachtungen Seitens des Verfassers kann ich aber nicht in allen Punkten beipflichten.

Vor Allem halte ich die zeitweisen Schimpfereien des „Bosphore“ auf das Deutschthum lediglich für einen Ausfluß der persönlichen Gesinnung oder vielmehr des Bedürfnisses nach Etwas von seinem Besitzer und Redakteur Barrière Bey. Sodann glaube ich nicht, daß jemals ein deutscher Konsul hier beim französischen Generalkonsul Marquis de Réverseaux dieserwegen vorstellig geworden ist, schon deshalb nicht, weil dies Sache des deutschen Generalkonsuls hier und nicht die des Konsuls gewesen wäre. Uebrigens ob Konsul oder Generalkonsul, jedenfalls wäre es höchst undiplomatisch von ihm gewesen, wenn er sofort er sich zum Einschreiten berufen fühlte, nicht den weit einfacheren Weg des Berichtes nach Berlin gewählt hätte. Von Lord Cromer, dem englischen Generalkonsul hier, von dem die deutschen Kolonialpolitiker meiner Ansicht nach noch viel lernen können, hat man noch nie gehört, daß er sich beim Marquis de Réverseaux über die mafiosen Angriffe des „Bosphore“ gegen die Engländer beschwert hätte, obgleich er hier doch sicherlich größere Interessen zu vertreten und auch ungleich mehr Veranlassung dazu hätte; denn ohne die gröbsten Injurien gegen England giebt es überhaupt keine Bosphorenummer, während ich jetzt schon seit Empfang des Artikels aus dem „Export“, also etwa seit vier Wochen, vergeblich in dem egyptischen Blatt nach einem gegen Deutschland gerichteten Skandalartikel gesucht habe.

Die Engländer halten es also für richtig, die kleinen Hunde keifen zu lassen, und ich glaube nicht, daß sie dadurch an ihrem Prestige etwas einbüßen. Das Ignoriren ist eine diplomatische Kunst, mit der man sicherlich oft weiter kommt, als mit Säbelrasseln, und besonders für uns Deutsche ist das Ignoriren um so häufiger am Platze, als wir mit unserer im Auslande fast unbekannten Sprache nicht die Mittel und Wege besitzen, um auf die öffentliche Meinung in fremdem Lande einen Gegeneinfluß ausüben zu können; denn eine deutsche Zeitung in französischer Sprache würde sich doch nicht gut ausnehmen.

Noch phantastischer ist die angehliche Antwort des gewandten und einer solchen piumpen Aeußerung sicherlich unfähigen Marquis de Réverseaux, daß er nichts thun könne, da sonst die Franzosen in Kairo einen solchen Spektakel machen würden, daß seine Abberufung außer Zweifel sei! Mit dem einfachen Hinweis auf die Preßfreiheit würde er sich doch sicher besser jeder Einmischung seinerseits entzogen haben.

Die Antwort Barrière's an den deutschen Interviewer — wenn jemals ein solcher bei ihm war — ist auch sehr unwahrscheinlich; denn es kann Barrière Bey unmöglich entgangen sein, daß er durch seine öfteren Ausfälle gegen unsere Nation gerade unter den hier ansässigen Deutschen manch theile Abonnenten verloren hat, als er damit jemals auf der anderen Seite wird gewinnen können.

Vom Sporenklirren und Zähnezeigen wegen Bagatellen halte ich also — in summa — nicht viel. Es sind dies auch nicht die Mittel, mit denen sich die Franzosen, um die es sich in unserem Falle speziell handelt, als Kolonisten in der Fremde beliebt zu machen pflegen. Ich verkehre hier viel und gern mit Franzosen und freue mich dieses Umganges auch dann, wenn das Gespräch auf Politik geleitet wird, denn eine solche Unterhaltung verliert niemals den Charakter der Friedlichkeit, was sich nicht immer behaupten läßt, wenn ein Baier und ein Preuße auf der Bierbank hier zu politisiren anfangen. Trotz seiner Liebenswürdigkeit ist der Franzose Chauvinist, aber gerade der mit Courtoisie und gutem Takt verehrte Chauvinismus erregt die Sympathien, die sich der Franzose überall erwirbt, wo er mit anderen Nationen in nähere Berührung kommt. Wenn hier z. B. französisches Nationalfest ist, da schließt sich keine Nation aus, alle Gäste sind gleich willkommen und es ist ein Freudentaumel in der ganzen Stadt. Ein Hauch der liberté, égalité et fraternité weht über dem ganzen Feste, und hierin liegt zum grossen Theile das Geheimniß, warum wir Deutschen so den Franzosen in solchen Dingen nicht gleich thun können. Nicht das Wiesenfest des Deutschen Kaisers heran, dann stehen die Spitzen der deutschen Kolonie hier nach herkömmlicher Sitte zu einer Konferenz zusammen und berathen in väterlicher Fürsorge für ihre hier ansässigen Stammesgenossen zweiter und dritter Klasse, wie das genannte Fest am würdigsten und angemessensten zu begehen sei. Parole ist „Diner oder geselliger Bierabend“. Das hindert aber einen bairischen Partikularisten nicht, den Vorschlag zu machen, für die besser Situirten ein Diner und für die weniger Bemittelten einen Bierabend zu arrangiren. Schließlich gelangt selbstverständlich der Bierabend zur allgemeinen Annahme; und im Bewußtsein gethaner Pflicht trennen sich die erleuchteten Säulen der Kolonie. — Ich brauche wohl nichts weiter hinzuzufügen, um darzuthun, daß unser Ansehn durch unsere eigene Unbeholfenheit und durch kleinliches Nörgeln, sowie durch den uns in unserer Einheitlichkeit trennenden Klassengeist, im Auslande sehr oft mehr leidet, als durch einen unbeachtenswerthen Hetzartikel einer uns notorisch feindlich gesinnten Zeitung. — Mit etwas Chauvinismus würden auch wir viel weiter kommen — ja er thut uns geradezu Noth, — zumal es nicht bestritten werden kann, daß wir von Vielen seit dem Rücktritte Bismarcks und seit der großen, ostafrikanischen Gebietsabtretung an England als ein Volk an Decadence sich habe dieses Urtheil mit eigenen Ohren gehört) betrachtet werden

Es wird darum die Aufgabe derer sein, welche das Ansehen des Deutschthums im Auslande wirklich heben wollen, dahin zu wirken, daß den Deutschen ein gesunder, kräftiger Chauvinismus anerzogen werde. Ist der Auswanderer von seiner Aufgabe und von gesunden sozialen Ansichten durchdrungen, dann wird er draußen schon von selbst auf ein harmonisches Zusammenwirken hinarbeiten, wodurch unser Ansehen im Auslande angesichts unserer bureaukratischen Regierung allein steigen kann. Wo die wünschenswerthe kräftige Unterstützung von oben fehlt, da muß eben Selbsthilfe gepredigt werden.

Nachschrift der Redaktion. Obgleich wir keineswegs allen Ausführungen des Verfassers vorstehenden Artikels beistimmen, so enthalten dieselben doch zahlreiche anregende Mittheilungen, denen wir beipflichten können. Wenn der Autor der vorstehenden Zeilen die Zuverlässigkeit des von uns in Nr. 18 d. J. veröffentlichten Eigenberichtes bemängelt, so müssen wir es dem Verfasser desselben überlassen, diese Zweifel zu beseitigen. Nur eines wollen wir an seiner Statt bemerken. Die Charakteristik unserer Politik als einer „angstmeierlichen“ ist berechtigt. Wenn im großen Ozean mit einem Gleichmuth ohne Gleichen wichtige Interessen den Amerikanern preisgegeben werden, ohne daß Deutschland auch nur die mindeste Veranlassung nimmt, gegen die Uebergriffe der Amerikaner Stellung zu nehmen und die passende Gelegenheit zu benutzen, um als Gegenwerth für die Annexion von Hawai. Samoa für Deutschland sicher zu stellen, dessen Bedeutung nach Vollendung des Panama- oder Nicaraguakanals eine enorme werden muß, und durch eine derartige Reserve eine ähnliche Verständnißlosigkeit für unsere überseeischen Interessen dokumentirt wird, wie z. B. durch den

Digitized by Google

famosen deutsch-englischen Vertrag bezüglich der Wichtigkeit Sansibars für Deutsch-Ostafrika, — wenn an anderen Orten — in Südbrasilien wie in Südwestafrika — die ansässigen Deutschen jahrelang, als wenn es sich ganz von selbst verstünde, der Willkür einer rohen Polizeihorde und einer Gaudiebe, wie Witboi es ist, preisgegeben werden, so entartet die weise Vorsicht, deren wir uns zur Vermeidung jeglichen Konfliktes befleißigen, in der That zur „Angstmeierei". Daß diese dann Schule überall da macht, wo es deutsche Interessen giebt, kann nicht Wunder nehmen, die „Suggestion" wirkt ja nicht blos in den Berliner Kinderschulen. Wenn gelegentlich einmal einige junge Deutsche in Kairo Veranlassung nehmen würden, dem Herrn Barrière Bey auf altdeutsche Weise guten Rathschlag zu geben, so würde der Lärmen bald zahm werden. Gern geben wir zu, daß diesem Burschen durch jegliche Art konsularischer Intervention zuviel Ehre angethan werden würde. Die Selbsthülfe ist die nächstliegende, und unter diesem Gesichtspunkte muß es allerdings sehr Wunder nehmen, daß die Deutschen in Kairo so ruhig sich alle Schimpfereien und Beleidigungen des „Bosphore" gefallen lassen, die schließlich doch den Erfolg haben müssen und werden, hunderttausenden von Egyptern eine schlechte und gehässige Meinung über die Deutschen und das Deutschthum beizubringen. Und dies zu verhindern, wäre ein praktischer und gesunder Chauvinismus! — Den Verfasser des Obigen wegen seiner Anerkennung der Vorzüge der Franzosen zu beneiden, haben wir keine Ursache. Sein Chauvinismus ist sehr wässeriger Natur, wenn er die Vorzüge der Franzosen auf Kosten der Deutschen ausmünzt. Es wäre angemessener gewesen, wenn er dafür gesorgt hätte, daß der französische Chauvinismus, wie er durch den „Bosphore" vertreten wird, wirksam bekämpft würde, denn das ist doch klar, daß der Herr Barrière Bey durch Franzosen und französische Interessen inspirirt ist. Daß diese ihre Bosheit und Böswilligkeit zu verstecken wissen und namentlich im privaten Verkehr zu verstecken belieben, ändert nichts an der Thatsache ihrer Existenz. Aber natürlich, der tapfere deutsche Chauvinist weicht muthig zurück. Das ist trotz aller phrasenhaft übertünchten Weisheit der obigen Darlegungen Kern. Si tacuisses.

Vereinsnachrichten.

Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." In der Freitag, den 29. Juni d. J., stattgehabten Generalversammlung des **„Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande"** berichtete der Vorsitzende, Dr. R. Jannasch, über den Finanzabschluß des Jahres 1892, welcher von der Generalversammlung unter Ertheilung der Decharge genehmigt wurde. Die Einzelheiten der Bilanz sind aus den nachstehenden Angaben zu ersehen, die durch den günstigen Verkauf der Effekten gegenüber dem Bericht des Vorjahres eine unerhebliche Abänderung zeigen (vergl. auch Export 1892 No. 23 Seite 361). Die Zahl der Mitglieder und infolge dessen auch die Summe der Einnahmen ist gestiegen. — Gemäß Punkt 2 der Tagesordnung wurde das Budget festgestellt und entsprechend Punkt 3 der Traktanden die Herren Ziethen, Bajetto, Dr. Duncker als Revisoren gewählt.

Centralverein für Handelsgeographie usw., Berlin.

Aktiva. **Bilanz am 31. Dezember 1892.** **Passiva.**

	ℳ		ℳ
Kassa-Konto:		Kreditoren-Konto:	
Baarbestand	447,88	Kreditoren	18 732,30
Mobilien-Konto:		Kapital-Konto:	
vorhandene Mobilien nach Abschreibung	268,45	Kapital	8 100,—
Bibliotheks-Konto:			
vorhandene Bücher, Landkarten usw. nach Abschreibung	805,10		
Handelsgeogr. Museum, Inventar-Konto:			
Werth der Sammlungen und Mobilien nach Abschreibung	7 585,20		
Wein-Konto:			
Bestand an Wein nach Abschreibung	318,00		
Beitrags-Konto:			
noch ausstehende Beträge	500,00		
Debitoren-Konto:			
Debitoren	12 422,72		
	ℳ 21 882,35		ℳ 21 882,35

Für den Vorstand:
(gez.) Jannasch.

Für die Finanz-Kommission:
(gez.) Paul Pape. (gez.) Robert Gellert.

Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern übereinstimmend befunden.
Für die Revisions-Kommission:
(gez.) Ziethen. (gez.) Bajetto.

Debet. **Gewinn- und Verlust-Konto für das Jahr 1892.** **Kredit.**

	ℳ		ℳ
An Mobilien-Conto:		Per Beitrags-Konto:	
Abschreibung	28,15	Mitgliedsbeiträge	10 785,—
„ Bibliotheks-Konto:		„ Effekten-Konto:	
Abschreibung	33,90	Gewinn durch Kursdifferenz	82,70
„ Handelsgeogr. Museum, Inventar-Konto:		„ Zeitschriften-Konto:	
Abschreibung	400,—	Erlös für verkaufte Zeitschriften	12,—
„ Wein-Konto:			
Abschreibung	399,—		
„ „Export"-Konto:			
Beitrag für den „Export"	7 518,—		
„ Vortrags-Konto:			
Gezahlte Honorare, Saalmiethe usw.	200,—		
„ Interessen-Konto:			
Zinsen	710,—		
„ Unkosten-Konto:			
Allgemeine Unkosten (Gehalt, Drucksachen, Porti und sonstige Spesen)	1 503,35		
„ Kapital-Konto:			
Ueberschuss	91,73		
	ℳ 10 880,43		ℳ 10 880,43

Für den Vorstand:
(gez.) Jannasch.

Für die Finanz-Kommission:
(gez.) Paul Pape. (gez.) Robert Gellert.

Vorstehende Gewinn- und Verlust-Rechnung haben wir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern übereinstimmend befunden.
Für die Revisions-Kommission:
(gez.) Ziethen. (gez.) Bajetto.

Digitized by Google

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Drucksachriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrasse 60, jederzeit bezogen werden.

Geographisches Handbuch zur III. Auflage von Andre's Handatlas mit besonderer Berücksichtigung der politischen, kommerziellen und statistischen Verhältnisse, unter Mitwirkung von A. von Danckelmann; E. Jung; F. von Juraschek; O. Krümmel; Ph. Paulitschke; W. Petzold; H. Polakowsky; J. Rein; S. Ruge, herausgegeben von A. Scobel. 40 Bogen in 12 Lieferungen à 60 Pf. oder Mk. 7,20 vollständig. Bielefeld und Leipzig, Verlag von Velhagen & Klasing. Das Werk wird nicht wie die III. Auflage des Handatlas (140 Kartenseiten) selbst (Preis Mk 24) bis Oktober d. J. beendet sein. — Die vorliegende 1. Lieferung des Handbuches enthält folgende hauptsächlichste Artikel: die Erde als Weltkörper; die Lufthülle der Erde; die Ozeane; Areal und Bevölkerung der Erde; Europa, Allgemeines als Einleitung.

Je mehr die Wissenschaft fortschreitet, um so größer wird das Gebiet der Beobachtung und Forschung, welches sie okkupirt. Es ist daher das Streben nach Arbeitstheilung ein sehr berechtigtes und so ist es begreiflich, daß die neueren geographischen Lehrbücher anfangen, sich immer mehr und mehr auf die physikalische Erdkunde zu beschränken und die politische sowie Wirthschaftsgeographie, von welch' letzterer die Handelsgeographie wiederum nur einen Theil bildet, auszuscheiden, und diesen Stoffen einer Spezialwissenschaft wie die Geographie zur Gesellschaftswissenschaft, bildet einen Theil der Lehre vom Menschen, seiner Interessen, seiner Entwickelungsbedingungen usw. Je mannigfaltiger und vielseitiger dieselben werden, in um so höherem Maße macht sich das Bedürfniß geltend, dieselben kennen zu lernen. Speziell der Kaufmann und der Gewerbetreibende hat ein sehr lebhaftes Interesse daran, alle die auf Handel, Verkehr, Verkehrsmittel, Produktionsgebiete, Bodenerzeugnisse, Produktionsmengen usw. bezüglichen geographischen Thatsachen kennen zu lernen und zwar womöglich auch in ihrer seitherigen Entwickelung. Das gedachte Handbuch hat sich die Aufgabe gestellt, solche für den praktischen Gebrauch unentbehrlichen, mindestens aber sehr nützlichen Angaben dem praktischen Geschäftsmann an der Hand eines vorzüglichen Nachschlagewerkes zugänglich zu machen. Wir empfehlen dasselbe unseren Lesern auf das Angelegentlichste. Der Name der Verlagsanstalt wie der Mitarbeiter bürgt an sich schon für die Tüchtigkeit der von dem Buche gehotenen Leistungen. Wir werden bei Besprechung der einzelnen Lieferungen auf die Einzelheiten desselben ausführlicher eingehen und denselben insbesondere auch da nehmen, wo das handelsgeographische und das Interessen-Gebiet der Deutschen im Auslande besonders in Betracht kommt.

Meyer's Grosses Konversations-Lexikon in neuer, fünfter Auflage.

Ein litterarisch-technisches Ereigniß für die gesammte gebildete Welt deutsch sprechender Zunge wird das begonnene Jahr zu verzeichnen haben. Wie uns die Verlagshandlung des bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien soeben mittheilt, beginnt dieselbe mit der Veröffentlichung einer auf das sorgfältigste vorbereiteten neuen, fünften Auflage ihres großen Lexikons, Meyer's Konversations-Lexikon. Meyer's Konversations-Lexikon, das in der Weltlitteratur unerreicht dastehende monumentale Werk seiner Art, ist als Denkstein unserer heutigen Kultur- und Bildungsstufe mit unserm Geistesleben in einzigartiger verbunden. Jedes Neuerscheinen dieses hervorragenden Musterwerkes mußte daher die weitesten Kreise ziehen. Ein ungefähres Bild von den gewaltigen Leistungen, welche man in der gänzlich neubearbeiteten und vermehrten fünften Auflage von Meyer's Konversations-Lexikon erwarten darf, entwirft bereits der vor uns liegende Prospekt, danach wird die neue Auflage auf nahezu 17 500 Seiten Text mehr als 100 000 Artikel umfassen und mit nicht weniger als 10 000 Abbildungen, Karten und Planen im Text und auf 950 Tafeln, darunter 150 Chromotafeln und Karten, versehen sein. Hinsichtlich der Bearbeitung und technischen Ausstattung versprechen die Bearbeiter und die Verlagsbandung das bestmögliche. Es ist danach nicht zu bezweifeln, daß sich Meyer's Konversations-Lexikon auch in seiner neuen Ausgabe an die Spitze aller einschlägigen encyklopädischen Werke stellen und seinen wohlbegründeten Ruf und Ruhm weiter aushauen wird. Der Umfang des Werkes ist auf 272 wöchentlich erscheinende Lieferungen zum Preise von je 50 ₰ (30 Kr. ö. W.) oder auf 17 in Halbfranz gebundene Bände zu je 10 ℳ (6 fl. ö. W.) berechnet.

Vierundsechzigster Rechenschaftsbericht der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha für das Jahr 1892.

Aus dem uns vorliegenden Rechenschaftsabschluß ersehen wir, daß die Versicherungsbank im verflossenen Jahre wiederum bedeutend Theilnehmer angenommen hat, ein Beweis, welcher nur zu gut für die mit Recht gerühmte Reellität und Güte dieser Versicherungsinstitute spricht.

Im Berichtsjahre traten demselben 4807 neue Theilnehmer mit einer Versicherungssumme von 34 871 980 ℳ bei. Außerdem wurden 985 Nachweisungen über Versicherungen auf das Leben bereits versicherter Personen abgeschlossen, so daß der Gesammtzugang zur Versicherungssumme 42 842 500 ℳ betrug. An Versicherungen wurde ein reiner Zuwachs von 24 643 900 ℳ gewonnen

Im Jahre 1892 waren im Ganzen 11 107 184 ℳ für 1617 Sterbefälle zu vergüten, und steht der für diese Sterbefälle zu vergütende Betrag um 1 960 158 ℳ unter der rechnungsmäßigen Erwartung.

Von der im Hochsommer v. J. mit außerordentlicher Heftigkeit auftretenden Cholera, welche im wesentlichen auf Stadt und Gebiet Hamburg beschränkt blieb, wurde die Versicherungsbank glücklicherweise nur wenig berührt. Es sind der Cholera nur 10 Personen, welche mit 46 000 ℳ versichert gewesen sind, erlegen.

Trotz des allgemeinen Rückganges des Zinsfußes ergaben die Fonds einen erheblich den rechnungsmäßigen Bedarf übersteigenden Zinsertrag. Durch einen Zuwachs von 8 704 794 ℳ erhöhen sie sich auf 184 277 068 ℳ.

Nachdem für dieses Jahr alle Ausgaben bestritten oder durch Zurückstellungen gedeckt worden sind und sowohl die Prämienreserve (139 116 275 ℳ) wie der Prämienbetrag (11 096 566 ℳ) ihre rechnungsmäßige Bestimmung gefunden haben, erübrigt die Rechnung für 1892 mit einem reinen Ueberschusse von 7 482 369 ℳ.

Geschäftsbericht der „Consolidirten Alkaliwerke" Aktien-Gesellschaft für Berghau und chemische Industrie zu Westeregeln für das Jahr 1892.

Aus dem uns vorliegenden Geschäftsbericht ersehen wir, daß das verflossene Jahr ein wenig befriedigendes gewesen ist.

Die Jahresrechnung für 1892 schließt mit einem Ueberschuß von 266 192,82 ℳ, von welchem Betrage für Obligationszinsen 225 600,00 ℳ in Abzug zu bringen sind, ab. Es verbleiben mithin als Ueberschuß 40 592,82 ℳ.

Die Abschreibungen dagegen belaufen sich auf 197 998,82 ℳ, und ergiebt sich somit ein Verlust von 157 406,00 ℳ für das Jahr 1892, welcher Betrag vom Kapital-Reservefond zu kürzen ist.

Das Gewinn- und Verlust-Conto weist folgende Posten auf: Handlungs-Unkosten-Conto 81 824,21 ℳ. Reparaturen-Conto 96 812,20 ℳ. Obligationszinsen-Conto 225 600,00 ℳ. Abschreibungen 197 998,82 ℳ.

Für das laufende Jahr haben sich indeß die Aussichten auf eine günstigere Entwickelung des Geschäfts erheblich gesteigert, und hat die einberufene Aktien-Generalversammlung augenblicklich alle Hände voll zu thun, um den an sie gestellten Lieferungs-Verbindlichkeiten gerecht zu werden.

Oeffentliche Handelslehranstalt der Dresdner Kaufmannschaft. In dieser seit 30 Jahren bestehenden Anstalt erlangen diejenigen Zöglinge eine höheren Handelsschule, welche das erste Klasse beendet und sich nach bestandener Abgangsprüfung das Reifezeugniß erworben haben, damit zugleich das Zeugniß über die wissenschaftliche Befähigung zur Bewerbung um den Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Dr. John Koch, Praktisches Lehrbuch zur Erlernung der englischen Umgangs- und Geschäftssprache für Fortbildungs- und Fachschulen wie zum Selbstunterricht. 1. Theil. Elementarbuch. Preis eleg. geb. 1,80 ℳ. Im Verlage von Emil Goldschmidt, Berlin W., Nettelbeckstr. 23.

Das uns vorliegende Werk wird von Fortbildungs- und Fachschulen sowie von allen denen, die sich das moderne Englisch für ihren praktischen Beruf in kurzer Zeit aneignen wollen, mit Freuden begrüßt werden. Die neueren Sprachen sind ja ein bereits sehr bearbeitetes Feld, trotzdem zeigt die vorliegende Arbeit, daß immer noch besseres und vorzüglicheres geleistet werden kann. Die hauptsächlichsten Vorzüge des Lehrbuches, das sich von anderen der Lehrmethode halber wesentlich unterscheidet, bestehen folgenden Punkten: 1. in einer leichten und faßlichen Darstellung der Aussprache, wodurch sich das Buch ganz besonders zum Selbstunterricht eignet. 2. Der grammatische Stoff ist bei klarer und knappester Fassung auf das Allerwesentlichste beschränkt. 3. Der Lehrgang- und Lehrstoff umfaßt auch Geschäftsbriefen, Cirkularen, Prospekten usw. auch Zeitungsannoncen, Kurs- und Marktberichte, sowie Münz-, Maß- und Gewichtsberechnungen und Gespräche aus dem alltäglichen Leben. Zum Schluß möchten wir noch auf die gefällige Ausstattung hinweisen und auf den klaren, mit großen Typen hergestellten Druck hinweisen.

Eine neue Bearbeitung der Kettler'schen Schulwandkarte von Afrika ist soeben im Verlage des Geographischen Instituts zu Weimar erschienen.

Die im Maßstabe von 1 : 8 Millionen gezeichnete, stumme Karte wurde bei ihrem ersten Erscheinen vielfach sehr günstig beurtheilt, so z. B. von Professor Kirchhoff in Halle, mit größter Anerkennung besprochen. Sie ist speziell für die Bedürfnisse der Schule hergestellt und daher in kräftigen, weithin sichtbaren Formen und Farben gehalten und mit sorgfältiger, pädagogischer Auswahl der Details behandelt. Die neue Ausgabe ist zum großen Theile eine vollständige Neuzeichnung, da sämmtliche, inzwischen bekannt gewordenen, neuen Erforschungen berücksichtigt worden sind.

1892er Geschäftsbericht der Germania Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in New-York (The Germania Life Insurance Company) (errichtet im Jahre 1860). Nach dem vorliegenden Berichte sind die Geschäftsergebnisse der Gesellschaft mit ihrer europäischen Abtheilung für das letzte Jahr als befriedigende zu bezeichnen, obwohl weder in den Vereinigten Staaten noch in Europa eine Besserung in den wirthschaftlichen Verhältnissen eingetreten war. Die Gesammtabschlüsse betrugen fast 533/4 Millionen Mark, also 9 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Von dem Ueberschuß von 3 396 296,04 ℳ sind 1 041 250 ℳ (gegenüber 957 000 ℳ im Jahre 1891) als Dividende für das Jahr 1892 ausgeworfen. An die Aktionäre wurden außerdem 102 000 ℳ und an die Versicherten 1 041 250 ℳ ausgezahlt

Verzeichnis der Preisaufgaben der industriellen Gesellschaft von Mülhausen i. E.

Das uns eingesandte Verzeichnis enthält die Allgemeinen Be-

Digitized by Google

dingungen für die Preisbewerbung, die Aufgaben sowie die im Jahre 1894 zu vertheilenden Preise und wird unentgeltlich Jedermann zugesandt, der es auf dem Sekretariat der Gesellschaft verlangt.

Briefkasten.

L. in Gotha. Die im Auslande bestehenden Deutschen Banken sind folgende:

1. Deutsch-Asiatische Bank, Shanghai; Agenturen in Tientsin und Cheefoo. In Deutschland wird die Bank vertreten durch die Diskonto-Gesellschaft in Berlin und die Norddeutsche Bank in Hamburg.
2. Deutsche Ueberseeische Bank, Buenos Aires. (Banco Aleman Transatlantico.) Eigenes Bankbureau in Berlin.
3. Brasilianische Bank für Deutschland, Rio de Janeiro und São Paulo. In Deutschland durch die sub 1 genannten Banken vertreten.
4. Deutsche Bank (Berlin), London Agency, London E. C. Filiale der Deutschen Bank in Berlin.
5. Spanische Deutsche Bank (Banco Hispano Aleman), Madrid. Diese Bank ist nur theilweise als deutsche Bank zu betrachten.

Außer diesen Banken, welche Aktiengesellschaften sind, existiren noch zahlreiche deutsche Bankfirmen im Auslande, namentlich in Nordamerika, speziell in New-York und Chicago. In letzterem Platze ist auch eine „Deutsche Bank" vorhanden, welche von Deutsch-Amerikanern begründet ist.

Aus der anscheinend geringen Zahl deutscher Banken im Auslande darf nicht geschlossen werden, daß der deutsche ausländische Geld- und Wechselverkehr ein geringer sei. Derselbe wird, wie schon hervorgehoben, auch durch zahlreiche deutsche Privatfirmen sowie auch durch zahlreiche ausländische Kartellbanken vermittelt. Wünschenswerth und dem deutschen Handel sehr fördorlich wäre die Anlage deutscher Banken namentlich in Sidney und Melbourne (vergl. Export 1890 Nr. 43), sowie in Chile, in Mexiko und Guatemala.

Herr **Romain Talbot**, Berlin C., Kaiser Wilheimstraße 46, Vertreter der Firma Mable, Todd & Bard, New-York, für das Deutsche Reich, empfiehlt seinen hocheleganten „Swan-Füll-Federhalter". Derselbe eignet sich, da er eine besonders feine Quantität Tinte in sich aufnimmt, ganz besonders für längere See- und Landreisen, und können wir denselben nur auf das Wärmste empfehlen. Preis 10,50 ℳ, franko überallhin 11,50 ℳ, Preis des „Extra-Swan"-Füll-Federhalters 25 ℳ, franko überallhin 26 ℳ. Prospekte und Beschreibung gratis und franko.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Bestellungsgebühren jeder am Schlusse L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des K.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Reichsmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des K.-B. werden die mit der Bestellung deutscher Offerten verbundenen Unkosten Ersatzlos gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber (behufs Aufnahme in den Abonnentenkreis zu den bekannten Bedingungen siehe 378.

378. Eine uns bestens empfohlene ausländische Firma wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten von Strohpapier in Verbindung zu treten. Betreffende Firma würde den Verkauf besagten Artikels kommissionsweise oder auch auf eigene Rechnung übernehmen Offerten unter L. L. 304 erbeten an die „Deutsche Exportbank".

379. Eine angesehene, nordafrikanische Firma sucht die Vertretung einer deutschen Fabrik von Stahl in Mailänder Qualität zu übernehmen. Offerten erbeten sub L. L. 305 an die „Deutsche Exportbank".

380. Wir haben vom Auslande Nachfrage nach kleinen billigen Dampfmaschinen von 2 bis 20 HP. Gefl. Offerten mit Angabe der Zahlungsbedingungen, Rabattsatzes, sowie Abbildungen erbeten unter L. L. 306 an die „Deutsche Exportbank".

381. Ein erfahrener Kaufmann, der seit 25 Jahren mit Japan und China in Verbindung steht und davon 17 Jahre in diesen Ländern selbst und zwar stets in direktem Verkehr als Ein- und Verkäufer in deutsch-amerikanischen Häusern thätig gewesen ist und dadurch die verschiedenen Marktverhältnisse zu genüge kennen gelernt hat, wünscht für deutsche Fabrikanten China zu bereisen. Unter Hinweis auf den in Nr. 26 Seite 401 im „Export" veröffentlichten Artikel: „Zur Förderung des deutschen Handels in China" bitten wir Interessenten um Angabe ihrer Adresse unter L. L. 307 an die „Deutsche Exportbank".

382. Die **Deutsche Ueberseebank in Liqu.** zeigt uns mittelst Zirkulars vom 29. Juni cr. an, daß die Deutsche Ueberseebank in Berlin in Folge Beschlusses der ausserordentlichen Generalversammlung ihrer Aktionäre vom 17. Juni 1893 mit dem heutigen Tage in Liquidation tritt.

Zu Liquidatoren sind die Herren Dr. Georg Siemens, Max Steinthal, Hermann Wallich, bisher Direktoren der Bank, mit der Maßgabe ernannt worden, dass jeder von ihnen für sich allein befugt ist, die Deutsche Ueberseebank in Liquidation rechtsverbindlich zu zeichnen und zu vertreten. Ebenso sind für die Gesellschaft Banco Aleman Transatlántico in Buenos Aires Herr Gustav Frederking und Herr August Schulze, bisher stellvertretender Direktor dieser Zweigniederlassung, zu Liquidatoren mit der Befugniß bestellt worden, daß jeder von ihnen für sich allein die Zweigniederlassung zu vertreten und ihre Firma in Liqu. zu zeichnen berechtigt sein soll.

Unter Bezugnahme auf das vorstehende Rundschreiben zeigt uns die Deutsche Ueberseeische Bank unter dem gleichen Datum an, dass die Liquidation der Deutschen Ueberseebank in der Weise erfolgen wird, daß die von den Aktionären der genannten Bank am 17. Juni 1893 mit einem Aktienkapital von 20 Millionen Mark errichtete Deutsche Ueberseeische Bank die Activa und Passiva der Deutschen Ueberseebank sowohl in Berlin wie in Buenos Aires übernimmt und deren Geschäfte in gleicher Weise fortführt. Diese Uebernahme geschieht valuta 31. Dezember 1893, sodass der Gewinn und der Verlust aus allen im Laufe des Jahres 1893 eingegangenen Geschäften der neuen Bank zufallen.

Die Deutsche Ueberseeische Bank, welche mit dem heutigen Tage ihren Geschäftsbetrieb eröffnet, hat ihren Sitz in Berlin; ihr Geschäftslokal befindet sich daselbst Behren-Straße No. 9.

Die Gesellschaft wird durch die Unterschrift eines Direktors oder eines stellvertretenden Direktors oder zweier Prokuristen verpflichtet.

Den Vorstand bilden Herr Gustav Frederking in Buenos Aires, sowie die bisherigen Direktoren der Deutschen Ueberseebank, die Herren Rudolph Koch, Dr. Georg Siemens und Hermann Wallich in Berlin.

Folgende Herren, welche dem Aufsichtsrathe der Deutschen Ueberseebank in Liqu. angehören, nämlich die Herren: Adolph vom Rath, Vorsitzender des Aufsichtsraths der Deutschen Bank, Geh. Kommerzienrath Wilh. Hers, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsraths der Deutschen Bank, General-Konsul Anton Adelmann, Kommerzienrath Burkhardt, Konsul Gustav Kommerzienrath Ernst Hergersberg, Karl von der Heydt, Wilhelm Kopetzky, sämmtlich zu Berlin, Martin Albrecht in Hamburg, Hermann Marcuse in Nieder-Walluf a. Rh. und Rudolph Sulzbach in Frankfurt a. M. bilden den Aufsichtsrath der Deutschen Ueberseeischen Bank.

Die Gesellschaft errichtet in Buenos Aires eine Zweigniederlassung, welche von Herrn Gustav Frederking geleitet wird. Zum stellvertretenden Direktor dieser Zweigniederlassung ist Herr August Schulze, bisher stellvertretender Direktor der Deutschen Ueberseebank in Berlin und Buenos Aires, ernannt worden.

383. XI. Jahresbericht des Export-Musterlagers Stuttgart auf den 1. April 1893. Erstattet in der Generalversammlung vom 29. Juni 1893. Auch das letzte Geschäftsjahr war wieder ein befriedigendes, obgleich der Export nach verschiedenen überseeischen Ländern theils durch ungünstige Kursverhältnisse, theils durch innere Unruhen sehr erschwert wurde. Zur Bekanntmachung des Instituts und zur Herbeiziehung fremder Käufer wurden im letzten Jahre neben einer großen Anzahl von Prospekten und Preislisten 7000 Jahresberichte, 5600 Einladungskarten sowie 1250 Fremdenführer durch Stuttgart und Umgebung ver-andt. Das Lager wurde durch große Musterkollektionen verschiedener württembergischer und anderer deutscher Fabrikanten bereichert und nimmehr in den meisten Branchen auf's reichhaltigste sortirt. Die Zahl der Käufer betrug 1891:245; 1892:295.

Aufträge wurden erheilt

	am Lager und schriftlich	durch Agenten	durch die Filiale	Totalsaldo der Aufträge
1891	1261	50	804	1635
1892	1346	35	331	1712

Die am Lager und schriftlich erheilten 1346 Aufträge vertheilen sich auf 162 Fabrikanten in Württemberg, 178 Fabrikanten im übrigen Deutschland und 7 Fabrikanten in der Schweiz.

Während andere Schweizerinstitute vorzugsweise durch Agenten arbeiten, legt, wie aus vorstehenden Zahlen ersichtlich, das Institut den Schwerpunkt seiner Thätigkeit auf direkte Geschäftsabschlüsse hier am Lager oder auf dem schriftlichen Wege mit europäischen Exporteuren und ausländischen Firmen, da daselbe es als Hauptaufgabe betrachtet, die Käufer hierher zu ziehen und wenn möglich zum Besuch der Hauptindustrie zu veranlassen. Eine langjährige Erfahrung hat gezeigt, weich' großer Werth auf die Besuche der Käufer im Inland zu legen ist und wie sehr ein gegenseitiger Meinungsaustausch zwischen Käufern und Produzenten nicht blos Geschäftsabschlüsse sichert, sondern auch für die Zukunft ersprießreich und befruchtend auf die Industrie wirkt. Da alle Aufträge bei der Verschiffung regulirt wurden, kamen im letzten Jahre keinerlei Verluste vor. Ueberseeische Kredite wurden nicht gewährt; die Aufträge müssen von Check oder Akkreditif auf Europa zur Deckung der Fakturenbeträge, Fracht- und Versicherungskosten begleitet sein

im vorigen Jahre liefen 8067 Briefe ein, abgesandt wurden 10577 (im Gründungsjahre war der Briefeinlauf 1800, abgesandt wurden 1900); auch aus diesen Zahlen ist ersichtlich, wie sehr sich die Verbindungen des Instituts während der 11jährigen Bestehens ausgedehnt haben. Die Zahl der Vertreter im europäischen Ausland beträgt 10; neue Vertreter wurden engagirt in Belgrad und Sofia. Die besten Resultate erzielten, wie in früheren Jahren, die Agenten in Athen und Beyrouth. Die Hamburger Filiale hat trotz der großen Feuersbrunst, welche diese Stadt im vorigen Jahre durch die Cholera erfahren und welche das Geschäft während längerer Zeit ungemein

Digitized by Google

erschwerte, nur einen unbedeutenden Rückgang im Umsatz zu verzeichnen. Schon in den letzten Monaten des vorigen Jahres hat sich das Geschäft in Hamburg wieder wesentlich gehoben und ist seither ganz befriedigend. Denjenigen Mitgliedern, welche in Hamburg noch nicht oder nicht zu ihrer Zufriedenheit vertreten sind, würde die Betheiligung an der dortigen Ausstellung, welche ihrer Reichhaltigkeit wegen von nahezu allen nach Hamburg kommenden Käufern besucht wird, dringend zu empfehlen sein.

384. Ein tüchtiger und äußerst fachkundiger Berg- und Maschinen-Ingenieur, welcher längere Jahre in Südamerika mit bestem Erfolge in seinem Fache thätig war, sucht, auf Prima-Referenzen gestützt, im In- oder Auslande eine seiner Erfahrung und seinen Kenntnissen angemessene Stellung zu erhalten. Derselbe ist mit dem Bergbau auf Eisen, Silber und Gold sowie dem Verwaltungswesen vollständig vertraut, spricht perfekt englisch, spanisch und portugiesisch und ist zur Abschließung von Kontrakten auf 4 bis 6 Jahre bereit. Gefl. Offerten befördert sub L. L. 308 die „Deutsche Exportbank".

Weltbekannte Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine

über 500 im Betriebe

fertigt u. 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenemballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.

Alleinige Fabrikanten Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.

Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Goizern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

⟶ Export ⟵

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäßige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312/314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria. [637]

Ein in **Tanger** (Marokko) etablirtes Kommissions-Haus sucht für den kommissionsweisen Verkauf

Marokkanischer Export-Artikel

tüchtige, sehr leistungsfähige Vertreter in Deutschland, Frankreich und England. Beste Referenzen erforderlich. Off. unter B. 60 an die Exped. des „Export".

Wilhelm Leo in Stuttgart.

Fabrik und Lager von [597

Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,

Ältestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fournituren-Branche.

Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

Technikum Mittweida

— Sachsen. —

Maschinen-Ingenieur-Schule Werkmeister-Schule Elektrotechnisches Praktikum.

Max A. Buchholz

Saiten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Hoppe & Kruschwitz Nachfolger, Zeitz,

Fabrik dekorativer Bestandtheile für Pianos und Möbel. Spezialität:

Piano-Sessel in allen Preislagen.

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik

G. Wehr

Berlin SW. 68, Alte Jacobstr. 35.

Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter

Preusse & Co.

Maschinenfabrik

Leipzig-Berlin

bauen als Specialitäten:

Broschüren- u. Buch-Drahtheftmaschinen,

Rotirende Broschüren-Heftmaschine Nr. 2b.

Carton-Drahtheftmaschinen, Pappen-Umbiegemaschinen.

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

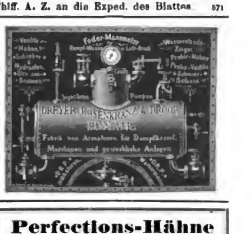
Bogen-Falzmaschinen.

Alexander Jahn, Hamburg.

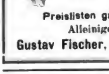
Vertretung für Platz, Import und Export. Bei ersten Häusern eingeführt.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adress. sub Chiff. A. Z. an die Exped. des Blattes. 571



Perfections-Hähne



gleich gut anwendbar für **dick-** und **dünnflüssige Substanzen.**

Preislisten gratis und franco.

Alleiniger Lieferant [650

Gustav Fischer, Magdeburg-Buckau.

Ernst Perlbach

Ambroid-Fabrik,

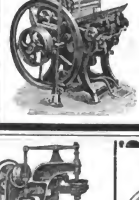
= Danzig. =

Pat.-Papier-Buchstaben

Ziffern etc., sowie Carton-Schilder in allen Grössen u. Farben zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bed. billig als alle Concurrenz **H. Franke,** Fabrik Reudnitz-Leipzig 2. Muster und Preiscourant gratis und franko. [625]

Digitized by Google

Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.



Maschinenfabrik,

bauen als **Specialität:**

Victoria-Tiegeldruckpressen mit Cylinderfärbung.

Patentirte

Victoria-Schliesszeuge,

Gusseiserne Formatstege etc. [458

Man verlange Prospecte.

Univ.-Steinschleifmaschinen für Steindruckereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz

empfiehlt als Spezialität:

Farbereibe-Maschinen

mit Hartguss- oder Porphyr-Walzen

für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,

Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.

in 20 verschiedenen Grössen.

Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb.

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik

für

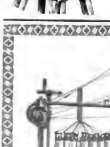
Blech- und Metallbearbeitung.

Als Specialität:

Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.

Gediegene Ausführung.

Illustr. Preiscourante gratis und franco.



Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.

"AUERHÜTTE", Barmen,

Rhenish Prussia.

Established 1861.

Plaiting and Braiding Machineries

of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa nut Bast Plaitings, etc.

Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn. Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works. Brewery installations.

Works for the construction of **all kinds of machines.**

Driving-Cords Machine for Spinneries. [562]

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1894 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten

		Preise in Mark p. Faß	p. Dtzd. Fl.
I.	**Rothwein, 1887,** kräftig, in Gebinden v. 80 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alte Douro, 1886**	75 u. 150	18
	voller, kräftiger Rothwein, à Faß 50 u. 100 L.		
III.	**Alte Douro, 1885**	100 u. 200	24
	herber Portwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.		
IV.	**Rothwein „Collares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weißwein „Bucellas", 1887** angenehmer, feinmandelbitterer Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Collares Branco, 1886.** à Faß 50 u. 100 L. (kalt zu stellen)	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1827**	100 u. 200	24
	mild, à Faß 50 u. 100 L.		
VIII.	**Portwein, 1868**	125 u. 250	30
	kräftig à Faß 50 u. 100 L.		
IX.	**Feiner weißer Portwein** . . .	150 u. 300	36
	à Faß 50 u. 100 L.		
X.	**Weißer alter Portwein** . . .	180 u. 360	42
	hochfein, à Faß 50 u. 100 L.		
XI.	**Alter feiner Muskatwein** . .	200 u. 400	48
	aus Setubal.		
XII.	**Fine old Portwine.**	300 u. 600	72
	à Faß 50 u. 100 L.		
XIII.	**Cognac Setubal,**	à Flasche ℳ 6	
	extra superieur.		
XIV.	**Cognac Setubal,**		4
	superieur.		

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkisten von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 38,00 von uns zu beziehen.

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs bescheinigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [146

Berlin, Juli 1893.

Deutsche Exportbank.

F. E. Lötzsch, Aue i.S.

Werkzeugfabrik, Sämtliche Werkzeuge f. Klempner, Kupferschmiede, Gürtler etc. unter Garantie.

Solide Preise.

Illustrirte Catalogo nebst Preisliste frei.

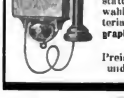
Aktiengesellschaft

MIX & GENEST

Berlin S.W.

liefert in vollendeter Ausstattung u. reichster Auswahl sämmtliches Material zu **Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiter-Anlagen.**

Preislisten u. an Install. und Wiederverkäufer.



Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Hochstein & Weinberg,

BERLIN. S.,

Fabrik von Glacé- und Cartonpapieren

für Photographie, Lithographie und Buntdruck.

Prämiirt: Berlin 1879, Sydney 1879, Melbourne 1880, Porto Alegre 1881 I. Preis. [578]

ARTHUR KOPPEL

BERLIN N.W., DOROTHEENSTR: 32.
HAMBURG, BERGEDORFERSTR: 1.
FABRIK IN BOCHUM I. W.

TRANSPORTABLE UND FESTE EISENBAHNEN

FÜR

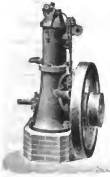
BERG- & HÜTTENWERKE, GRÖSSERE FABRIKEN, KALKBRENNEREIEN, LANDWIRTHSCHAFTEN, PLANTAGEN, WALD-EXPLOITATIONEN, ZIEGELEIEN.

U.S.W.

FRIEDRICH FILLER & HINSCH

Export. Maschinen-Fabrik. **Export.** [466]

Hamburg-Eimsbüttel, Pinnebergerweg 11/12,



empfehlen **Pumpen und Pumpwerke jeder Art,** Brunnenbohrwerkzeuge, Aufzüge, Krahne, Winden, Flaschenzüge, **Dampfmaschinen, Petroleum-Motore** für gewöhnliches Lampenpetroleum, einfachste und vorzüglichste Konstruktion, Transmissionen, **komplete Mühlenanlagen, transportable Mahlgänge** ganz in Eisen, **eiserne Wasserräder,** komplete Fabrikeinrichtungen, **Eisenkonstruktionen,** sowie Filler's patentirte **Windmotoren mit Selbstregulirung** — kostenlose Betriebskraft — und Obst-Trockenapparate, System Alden, in bester, solidester Ausführung. Gleichzeitig halten uns auch als Einkäufer aller anderen maschinellen Einrichtungen bestens empfohlen.

Dieser Leim ist unsere Spezialität und unter dem Namen

„Syndetikon"

im Jahre 1880 von uns zuerst eingeführt; alle unter gleicher oder ähnlicher Marke offerirten flüssigen Leime sind werthlose Nachahmungen.

Otto Ring & Co., Berlin.

(Qualitäts - Muster kostenlos.)

Georg Rosenmüller

Mechaniker.

Dresden N.

Anemometer (Windmesser.)

Gruben-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke.

Illustr. Preisliste gratis und franco.

Oelgas-Anstalten.

Vielfach prämiirt.

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Umbau [87]

bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

14000 Stück in Betrieb.

Excelsior-Mühle

(Scheiben aus Hartguss)

zum Schroten von **Futter-Producten,** als *Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Lupinen, Oel- und Erdnusskuchen,* auch als Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc., sowie z. Herstellung v. *feinem, direkt zum Verbacken geeignetem Mehlschrot.*

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

98 Prämien.

Ausführliche Kataloge kostenfrei.

L. Schaefer, Maschinenfabrik, **Halle a. S.** Thurmstr. 4/5.

empfiehlt als billigste und zuverlässigste Betriebskraft seine

Petroleum-Motoren (D. R. P.)

für Landwirthschaft und alle gewerblichen Betriebe (1—24 Pferdestärken). Mit Lampen-Petroleum (nicht Benzin) arbeitend. Keine Bedienung! Keine Concession! Keine Feuers- oder Explosionsgefahr. **Petroleum-Locomobilen, Dampfmaschinen aller Grössen. Schraubenschneidemaschinen.** Prospecte gratis und franco. [628]

Digitized by Google

Für Hand- und Fussbetrieb.

Weltausst. Amsterdam 1883: Goldene Medaille

Jährl. Production 25 000 Nähmaschinen.

Biesolt & Locke

Meissner Nähmaschinen-Fabrik

Gegr. 1869. **Meissen i. S.** Gegr. 1869.

ca. 200 000 B. & L. Nähmaschinen im Gebrauch.

Biesolt & Locke's Nähmaschinen sind Fabrikate ersten Ranges und haben sich durch ihre Leistungsfähigkeit, beste Construction und hochfeine Ausführung einen Weltruf erworben.

Biesolt & Locke's Handnähmaschinen „Meissen" sind die leichtestgehenden Nähmaschinen der Welt. Für schwächliche Personen ärztlich begutachtet.

Biesolt & Locke's Familien- und Handwerker-Nähmaschinen sind mit allen Verbesserungen und Neuerungen versehen.

Die Fabrikate der Firma:

Biesolt & Locke, Meissner Nähmaschinen-Fabrik

Meissen i. S.

sind in jeder soliden Nähmaschinen-Handlung des In- und Auslandes erhältlich.

Direkte Anfragen werden der nächsten Vertretung zugewiesen.

Nähm.-Weltausstellung London: I. Preis.

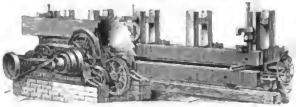
Sackzuschneidemaschine „NORNE".

Specialitäten für die Textilindustrie: Biesolt & Locke's Sacknähmaschinen „FRIGGA" u. „RHEA". „Copsenmaschinen."

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für **Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken,** sowie für alle anderen **Holzbearbeitungs-Etablissements** nebst **Motoren** und **ausbalancirten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als **einzige Spezialität**

seit 1859:



Kreissäge zum Schneiden von Balken, Eisenbahnschwellen und Brettern aus Rundholz.

C. L. P. FLECK SÖHNE

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chausseestr. 31.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität. [51*]

SPECIALITÆT:

halten stets in allen Grössen vorräthig am Lager.

Preislisten gratis und franko.

1076

Act.-Ges. H. F. Eckert.

Berlin O. 34.

Aelteste und **bedeutendste** Fabrik Deutschlands

für den Export

Landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

Spezialität:

Leichte, ganz aus Stahl gebaute Pflüge.

Export-Bureaux:

Hamburg: C. W. SCHÜTZ, Ferdinandstr. 57.

London: A. & E. COHEN, 2 Bury-Street, St. Mary Axe.

Bekannte Glückscollecte

A. Gerloff, Nauen b. Berlin.

Für nur 1 Mk. kann man obige Bezeichnung erproben.

Gr. Pommersche Silberlott. schon 6. u. 7. Juli.

1 Orig.-L. nur 1 M. Porto u. Liste 20 Pf. 3477 Gw. Gstw. 63 000 M. W. Hptgw. 5000 M. W.

Gr. Geldlotterie schon 6., 7. u. 8. Juli.

Gstgw. 184 000 M. baar. 5807 Gw. ohne Abzug. Hptg. 56 000 M. 1 ganzes Orig.-L. nur 6 M. 1/2 Anth. 3 M., 1/4 1,75, 1/8 1 M. Porto 10 Pf. Jede Liste 20 Pf.

Gustav Prinz, Erfurt

Holzfraiser, Profilmesser, Bohrer etc. Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Thürfüllungen. [504

Einzig prämiirt auf der Internat. Ausstellung für: **Das rothe Kreuz,** Leipzig 1892

Die

„Königsquelle"

keimfreier Sauerbrunnen, Mächtigkeit **600,000 Ltr.** täglich.

Schutz-Marke. 1572 1891 KÖNIGS-QUELLE.

Vorzüglichstes **Tafelwasser** ohne jeden Zusatz von Natron und Salz.

Nach Analysen der Herren: Geheimrath Prof. Dr. **Fresenius** und Prof. **Dönitz absolut keimfrei.**

Exporthäuser gesucht.

Kurhaus-Gesundbrunnen, Eberswalde und Berlin N. Boyenstrasse 11.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

34]

Spezialität:

Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.

Faden-Buchheftmaschinen.

— Kartoneckenheftmaschinen. —

Lederschärfmaschinen.

Digitized by Google

Nahtlose

Fabrikmarke. **MANNESMANN-STAHLROHR** Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern,
insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.
Kellerkühlungsrohre vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

Kohlensäureflaschen

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.
Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

Preislisten und Beschreibungen kostenfrei. [5068]

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

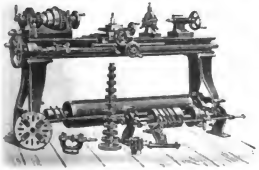
Telegramm-Adresse: **Rohrmannesmann Berlin.**

Central-Bureau: **Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln, [5091]
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert
Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
H. Wickel, Halle a. S.

Junghans & Lösser,

Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.



empfehlen sich zur Lieferung von
Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen in allen Grössen,
Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen,
Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfräsmaschinen,
Schwungradpressen,
Ziehpressen für Dosenfabrikation,
Specialmaschinen
für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [695]

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine allhaben Patentgeschwindigkeitsmesser in dem einen oder anderen Industriezweige einzuführen.

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun
Berlin W. 62.

A. Molling & Comp.
Commandit-Gesellschaft
HANNOVER
Lithogr. Kunstanstalt
Buch- und Steindruckerei
— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —
Plakate, Etiquettes, Reklamekarten, Kalender,
OELDRUCKBILDER,
Luxuspapiere, Gratulationskarten,
Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten,
Fantasiepapiere
Cataloge, Circulaire, Facturen
Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten
Jubiläumskarten.
Cartonnagen jeden Genres.

Blech- und Metall-
Bearbeitungs-Maschinen-Fabrik.
Georgi & Elster,
Aue i. /S. [650]

Digitized by Google

F. Geissler
Inh. Paul Emmerling
Zeitz, Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik
mit Dampfbetrieb
empfiehlt seine
kreuzsaitigen Pianinos
Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.
Export nach allen Ländern.

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!
C. Lucke's unübertroffene
Cementplatten- und Kunststein-Pressen
für Hand- oder Dampfbetrieb, von grösster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 579
Neuestes Schablonirungsverfahren,
mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.
Mittel zur Erhaltung der Farbenliebhaftigkeit.
Automatische Trockenpressen
für Kohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.
Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Weltmeilen
Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei.
Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation
C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.
Grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen
(Inhaber: C. Röhrs)
Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.
SPEZIALITÄT:
Maschinen und Apparate
für
Brennereien und Spritfabriken usw.
neuesten und bewährtesten Systems.
Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.
Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.
(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

Schäffer & Budenberg
Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.
Filialen: Manchester, Londos, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Holland.
Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]
empfehlen als Spezialitäten:
Manometer u. Vacuummeter jed. Art.
Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile jeder Ausführung. Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Prüfpumpen, Injecteure, Pat.-Kesselfeiseinjecteure, selbstthätiger Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.
Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bau, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thaipotzalmeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.
Kataloge gratis und franko.

Für Grossisten und Exporteure.
Zum Vertrieb unserer zerlegbaren Bambus- und Pfefferrohrmöbel, gefertigt nach unseren Patentsystem D. R.-P. 52 249, darunter auch 3 Markartikel, erbitten Offerten
Höfel & Co.,
Fabrik patentirter Artikel.
Leipzig,
Eilenburgerstr. No. II.

Spezialität „Optimus" imprägnirte Kernledertreibriemen, unübertroffen für alle speziell nasse und warme Betriebe.
Gebrüder Klinge
Dresden — Löbtau.
Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. Vortheilhafteste Bezugsquelle für Händler und Exporteure.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
Maschinenfabrik und Eisengiefserei.
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
507
Blech- und Metall-Bearbeitung.
Gröfstes Etablissement in dieser Branche.
36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen
Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.
Chemnitz 1891 Fachausstellung 1. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.
Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.
Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apelants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 10/11

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Wilhelm & Adolph Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W., Kleiststr. 10/11 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2182 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 13. Juli 1893. Nr. 28.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten. Briefe, Zeitungen, Reklamationen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Die Finanz-Krise in Nord-Amerika. (Eigenbericht aus New-York vom 25. Juni 1893.) — Die deutsche Handelsstatistik und die deutsche Handelspolitik. (Forts. aus Nr. 27.) — Europa: Deutschlands Handel mit Spanien. — Der neue serbische Zolltarif (Eigenbericht aus Belgrad vom 7. Juli 1893.) — Rumänische Industrie. — Die italienische Auswanderung. — Afrika: Boeren in den deutschen Schutzgebieten. — Die wirthschaftliche Entwickelung von Süd-Afrika. — Zukunftsbilder in Süd-Afrika. — Schiffsbewegung im Suezkanal im Jahre 1892. — Technisches für den Export von G. van Muyden. — Briefkasten. — Schiffsnachrichten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Die Finanz-Krise in Nord-Amerika.

(Eigenbericht aus New-York vom 25. Juni 1893.)

Industriewerthe sinken, Banken purzeln, Geschäfte falliren und Massenverwalter stehen in Nachfrage. Wir befinden uns in einer ernsten Krise, die stellenweise sogar panisch wird. Am meisten hiervon ist der Westen betroffen, wo man noch tief in den Flegeljahren der Spekulationsstünden steckt. Dort sind die finanziellen Aussichten auf Besserung zur Zeit noch sehr trübe, weil Finanziers, Geschäftsleute und Spekulanten nicht wissen, was noch kommen wird. Was an Banken und Sparinstituten noch gesund ist, wird durch unlautere Gerüchte erschüttert und manches grundlos ausgestreute Gerücht hat durch das verbreitete Mißtrauen den Sturz einer oder mehrerer Banken zur Folge gehabt.

Im Westen ist man mit Kreditgeschäften ziemlich leichtsinnig umgegangen. Daran ist nicht nur die verhältnißmäßig rasche Entwickelung des Landes schuld, sondern man hat sich nach und nach an den Glauben gewöhnt, daß jedes Geschäft prosperiren, jede Spekulation glücken müsse, unbekümmert darum, ob die örtliche Entwickelung im rascheren oder langsameren Tempo vor sich gehe. Die sprichwörtliche Energie und Unternehmungslust der Amerikaner, die zu Allem herhalten muß, hat die Flügel der Vorsicht gelockert. Ohne lange Umstände nach dem Umfange der Sicherheit zu fragen, wurden die Darlehen, namentlich kleinere, bewilligt. Es ist wahr, man machte Riesengeschäfte auf diese Weise. Aber sobald der Geldmarkt anfing, knapp zu werden, war die Katastrophe da. Banken und Spekulanten haben sich zu tief eingelassen und nun sind sie in Verlegenheiten. Die Grundeigenthumswerthe wurden über Gebühr in die Höhe getrieben, Börsenpapiere weit über den thatsächlichen Prozentsatz des Werthes beliehen, und nun reißt Einer den Andern in den finanziellen Abgrund. Das Publikum wird furchtsam, zieht seine Depositen zurück, um sie in alte Strümpfe zu stecken und unter das Kopfkissen zu legen, und entzieht so dem Verkehr den Lebenssaft.

Im Osten war man vorsichtiger. Man ist hier älter und weiser. Die grossen Depositenbanken in New-York sind selbst in den wildesten Zeiten kühl konservativ, gewähren aber in Zeiten einer Panik liberal Hülfe, soweit dies ohne Gefahr möglich ist, und nach sorgfältiger Erwägung. Wären die New-Yorker Finanzinstitute ebenso leichtsinnig, wie man es draußen im wilden Westen ist, die Katastrophe müßte eine furchtbare sein. Der Osten hat durch seine geschäftsmännische Vorsicht einen allgemeinen Zusammenbruch verhütet, er hat sich als die stärkste Stütze des nationalen Kredits im Auslande erwiesen und wird das Fundament sein, auf dem sich das Vertrauen in die eigenen Kräfte wieder aufbaut. Die Anforderungen an die grossen Depositeninstitute in New-York waren in letzterer Zeit enorm. Aus allen Theilen des Landes wandte man sich hierher um Hülfe. In Zeiten schwerer Krisen im Lande ist es selbstverständlich immer das Geldzentrum, die finanzielle Hauptstadt, nach welcher der stärkste Stoß gerichtet ist. In Zeiten friedlicher Geschäftsverhältnisse wandert aller Ueberschuß der Banken im Lande nach dem Finanzzentrum und hier findet er auch immer Verwendung, da die Riesenunternehmungen in New-York gerne die Kapitalien aufnehmen, die sonst zerstreut in den verschiedenen kleineren Banken todt liegen müßten. Aber die Verbindung der grossen Finanzinstitute der Metropole mit den zahlreichen kleineren Banken des flachen Landes legt den ersteren auch erhöhte Verpflichtungen auf. Da die Reserven der kleineren Banken in ruhigen Zeiten die Hülfsmittel New-Yorks anschwellen, so betrachtet man es gewissermaßen als selbstverständlich, daß New-York den kleineren Banken beispringt, wenn sie sich in dem Ansturm allein nicht mehr aufrecht erhalten können. Das hat New-York in den letzten Wochen auch gethan, und hierin liegt die Erklärung, weshalb im Osten des Landes nur wenige und nicht bedeutende Bankfallissemente zu verzeichnen waren. Aber während die New-Yorker Finanzinstitute durch gemeinsames Vorgehen überall da Hülfe gewährten, wo solche angebracht war, wies man strenge alle Darlehnsgesuche von Spekulanten ab. Im Westen hielt man dieser Vorsicht nicht für nöthig. Chicagoer Banken halfen noch kürzlich den Getreidespekulanten, um diesen zu ermöglichen, die Weizenpreise hochzuhalten.

Ob dieser Krach im Westen noch größere Dimensionen annehmen und auch im Osten, trotz aller Vorsicht, bedeutendes Unheil anrichten wird, läßt sich nicht sagen. Thatsache ist, daß ein gewisses ängstliches Gefühl vorhanden ist und man der Zukunft mit Bangen entgegen sieht. Kursverluste an der New-Yorker Börse haben schon Tausende von Millionen Dollars dahingerafft. Sicherlich waren die Verluste vielfach durch Ueberspekulation verschuldet und haben nicht auf reellen Werthen basirt. Nichtsdestoweniger sind sie für Diejenigen,

Digitized by Google

welche die Papiere zuletzt erworben und gehalten haben, thatsächliche und volle Verluste. Und die schlechteren Werthe haben die besseren angefault. Wenn das Publikum kopfscheu wird, dann meidet es die Börse, ausser es will etwas auf den Markt werfen. In Zeiten finanzieller Krisen wirft es aber Alles, ohne Wahl, ob gut oder schlecht, auf den Markt und will Baargeld dafür.

Als Remedur gegen die Geldkrise schreit man allgemein nach dem Widerruf des Sherman-Akts, jenes Gesetz, durch welches der Finanzminister gezwungen ist, jeden Monat $4^1/_2$ Millionen Unzen Silber zum Marktpreis anzukaufen. Die Schädlichkeit dieses Gesetzes ist nicht zu bestreiten. Die Ummassen von Barrensilber werden in den Regierungskellern aufgehäuft und dürfen weder verkauft noch über das gesetzliche Quantum hinaus geprägt werden. Aber die Regierung giebt für dieses Silber Noten aus und ist verpflichtet, diese Noten auf Verlangen in Gold einzulösen. Nach dem heutigen Marktwerth des Silbers hat der Nationalschatz an den seit 1890 angekauften Silberunzen bereits grosse Verluste erlitten, und da an ein Steigen der Silberpreise kaum zu denken ist, bleiben diese Verluste stationär, vergrössern sich vielleicht noch. Ein Widerruf dieser Bill ist also dringend geboten. Allein es ist nicht zu vergessen, dafs dieser Sherman-Akt eine Kompromissmafsregel war und nur noch eine schlechtere Geldpolitik verhinderte. Das Silberelement, das sehr stark im Kongrefs war, verlangte unbeschränkte Preisprägung von Silber, und diese Leute erklären heute noch, dafs sie nur unter der Bedingung für den Widerruf zu gewinnen seien, wenn die unbeschränkte Silberprägung eingeführt wird.

Die Einstellung der Silberprägung in Indien nimmt freilich unseren Freiprägungsnarren den Boden unter den Füfsen weg. Es ist ein schwerer Schlag für sie. Die Hoffnungen, im Gesetzgebungswege den Preis des Silbers hochhalten zu können, sind vernichtet. Als im Februar 1878 die Bland'sche Silberbill den Kongrefs passirte, stand der Preis des Silbers auf $ 1,29 per Unze. Der Werth des amerikanischen Silberdollars war damals 93 Cents. Von da an jedoch sank das Silber fortwährend, und wenn sich auch der Preis von Zeit zu Zeit erholte, so kam er doch niemals auf dieselbe Höhe wieder. Gegenwärtig notirt die Unze Silberbullion 75 Cents, ja sogar weniger, und der Werth des Silberdollars ist zwischen 57 und 59 Cents.

Die Schliefsung der indischen Münzen hat hier selbstverständlich grofse Bestürzung hervorgerufen, ganz besonders unter den Silberleuten. Man nimmt an, dafs in Folge dessen die Goldwährung eingeführt und in Folge dessen noch mehr Gold aus den Ver. Staaten gezogen werden wird. Das Kabinet in Washington hielt sofort eine Sitzung, um die Situation zu besprechen, kam aber zu keinem Entschlusse, sondern will noch weiter abwarten. So viel jedoch kann als gewifs mitgetheilt werden: Dadurch, dafs die indische Regierung die Münzen für die Silberfreiprägung geschlossen hat, hält unsere Regierung es für zwecklos, die Münzkonferenz, welche kommenden Herbst in Brüssel stattfinden sollte, einzuberufen. — Dabei ist übrigens nichts verloren, denn von der Münzkonferenz war eine Lösung der Währungsfrage ohnehin nicht zu erwarten.

Man behauptet jetzt, in der Gesinnung der Silberbolde sei in letzterer Zeit ein grofser Umschwung vor sich gegangen und eine Majorität für den Widerruf des erwähnten Gesetzes sei gesichert. Wenn das wahr ist, dann wäre ja kein Grund vorhanden, die Extrasession des Kongresses erst im September stattfinden zu lassen. Die Krisis ist tief genug, um sofort ans Hilfswerk zu gehen. Um so mehr, als der Präsident selber erklärte, dafs die Geld- und Währungsfrage die einzige sei, welche gegenwärtig unserer Prosperität im Wege stehe.

Die zuwartende Politik des Präsidenten wird dadurch erklärt, dafs er die Absicht habe, den Kongrefsmitgliedern durch die Finanznoth die Nothwendigkeit des Widerrufs recht tief zu Gemüthe zu führen. Aber es sind nicht der Präsident und die Kongrefsmitglieder, welche inswischen die Kosten für diese zaudernde Haltung zu tragen haben. Man schiebt dem Sherman-Gesetz den Goldabfluss, die Ueberspekulation, die Flauheit des Geschäftes, Stagnirung des Exports, die Geldknappheit, kurz Alles in die Schuhe, gerade deshalb aber sollte erst recht die Extrasitzung sofort einberufen werden, um so mehr, als man ja behauptet, dafs die nöthige Majorität für Aufhebung des Gesetzes gesichert sei, was übrigens doch seinen Haken haben wird.

Es ist wahr, dafs eine ziemliche Anzahl von Abgeordneten, welche als Silberbolde bekannt sind, Berichterstattern gegenüber erklärt haben, sie werden für den Widerruf stimmen, allein sie wollen auch ihren Preis dafür. Die einen bestehen auf der Einführung der Freiprägung, die andern auf der Aufhebung der 10 prozentigen Steuer auf Staatsbanken, alle aber auf einer Vermehrung der Geldzirkulation. Wird diese Steuer aufgehoben und werden in jedem der 44 Staaten Banken mit dem Rechte der Notenemission errichtet, wie vielfach geplant, dann kämen wir vom Regen in die Traufe.

Die Deutsche Handelsstatistik und die Deutsche Handelspolitik.

(Fortsetzung aus Nr. 27.)

In noch ungleich höherem Grade als die kontinentale Baumwollenindustrie haben sich andere Industriezweige auf dem europäischen Festlande entwickelt. So u. A. die Eisen- und Montanindustrie. Insbesondere zeigen beide Industrien in Deutschland einen grossen Fortschritt. Während die Bergwerksproduktion von 1860 bis Anfang der 90er Jahre von 76 Millionen Tonnen im Werthe von 412 Millionen Mark auf 109 Millionen Tonnen im Werthe von 776 Millionen Mark stieg, mehrte sich die Zahl der Wollspindeln von 1870 von $2^1/_2$ Millionen auf beinahe 4 Millionen. Gegenwärtig dürfte die Gesammtsahl der kontinentalen Wollspindeln die englischen Ziffern (10 Millionen) überstiegen haben, und, ähnlich wie die Baumwollenindustrie von Oesterreich, Polen und der Schweiz genöthigt sein würde, einen beträchtlichen Theil des von ihr benöthigten Rohstoffes auf deutschen Märkten zu kaufen, so auch die Wollindustrie der gedachten Nebenländer Deutschlands.

Die Vortheile wie Nachtheile der englischen Wollmärkte für den kontinentalen Käufer resp. Spinner sind ähnliche wie die der Baumwollenmärkte für den nicht englischen Baumwollenspinner. Der sehr stark gewordene Bedarf hat aber die kontinentalen Wollintereseenten veranlafst, sich mehr und mehr von der Herrschaft der englischen Märkte zu emanzipiren, als dies bezüglich der Baumwolle bis jetzt geschehen ist, und sie kaufen jetzt bereits in enormen Quantitäten die Wolle direkt in den Ursprungsländern: La Plata, Kapland und Australien. So wurden 1890 auf den australischen Wollauktionen 568 170 Ballen Wolle verkauft (die gesammte australische Schur ergab 1889/90: 1 287 000 Ballen), von denen 300 000 nach dem europäischen Kontinent und 220 000 nach England, der Rest nach Amerika usw. verschifft wurden. Von den für den europäischen Kontinent bestimmten wurden nur ca 30 000 Ballen via London in Durchfracht verschifft, die gesammte andere Wolle wurde direkt, theils mit Dampfern in regelmäfsiger Fahrt, theils mit „Outsiders" versandt. Durch Segler gelangte auffallend wenig Wolle (20 000 Ballen) zur Verschiffung, vermuthlich weil die Frachtraten der Dampfer niedriger sind, in normalen Zeiten, also bei höheren Frachtsätzen, dürfte die Einstellung sehr grofser Segler von 4000 bis 5000 Tons in die Australfahrt gerade während der Wollsaison von grofser Wichtigkeit für die weitere Entwickelung des direkten kontinentalen Wollgeschäftes werden*), und speziell für Deutschland die Thätigkeit der beiden nach Australien segelnden deutschen Dampferlinien wirksam ergänzen.

Auch hier zeigt sich wieder, wie die Entwickelung des Handels abhängig ist von mehreren einander ergänzenden Faktoren. Die kräftige Entwickelung der deutschen Wollwaaren-Industrie drängt wegen des Massenkonsums und der schärferen Konkurrenz auf dem Weltmarkte zum direkteren, billigeren Bezuge, welcher durch bereits vorhandene direkte Dampferlinien aufserordentlich erleichtert und gefördert wird, die dadurch zugleich einen neuen Impuls zur Ausdehnung ihrer Thätigkeit erlangen, welche, wie man vorher irrthümlicherweise allgemein glaubte, ihre Einnahmen hauptsächlich aus dem Export deutscher bezw. europäischer Industrieerzeugnisse beziehen würde.

Angesichts des zu aufsergewöhnlicher Stärke angewachsenen Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Australien mufs es Befremden erregen, dafs als Schlufsstein der bereits eingeleiteten Transaktionen und zur Finanzirung der deutschaustralischen Geschäfte eine deutsche Bank in Australien, resp. die Filiale einer solchen daselbst, fehlt. Alle Kredite in Australien für den Kontinent werden durch englische Banken vermittelt, und es ist aufserordentlich zu beklagen, dafs die daraus resultirenden grofsen und sicheren Vortheile dem deutschen Kapital auf diese Weise verloren gehen. Die Bevorschussung der Verschiffungsdokumente, Ausgabe von Tratten auf Europa und Australien, die Ausstellung von Kreditbriefen, Diskontirung von Wechseln, Beleihung von Rohstoffen, Depositen- und Kontokorrentgeschäfte u. s. f. — alles foyale Geschäfte — würden in das Geschäftsbereich einer solchen Bank

*) Ueber eine „Australische Wollhandelskampagne" vergl. die vortreffliche Abhandlung im „Export" 1890 S. 615.

Digitized by Google

zu ziehen sein, und es ist geradezu unbegreiflich, daß keine der grofsen deutschen Banken die Realisirung dieser Aufgabe bisher in die Hand genommen hat, wiewohl dieselbe bereits seit Jahren eine dringende ist (vergl. „Export“ 1890 Nr. 52). Die Bange der deutschen Banken vor Ausschluß- und Gegenmafsregeln der englischen Banken, welche die Etablirung einer deutschen Bank in Australien als einen Einbruch in ihre koloniale Wirthschaftsdomaine betrachten würden, kann und darf auf die Dauer keinesfalls ein Hinderungsgrund für eine Mafsregel sein, welche die weitere Entwickelung unseres überseeischen Handels in geradezu gebieterischer Weise verlangt. Wiewohl der Handelsverkehr zwischen Frankreich und Australien bei Weitem nicht an die Bedeutung des deutsch-australischen Handels heranreicht, so haben doch der Credit Lyonnais sowie das Comptoir National d'Escompte de Paris nicht unterlassen, den französischen Handel durch Etablirung von Filialen in Melbourne und Sydney zu stützen und von den englischen Einflüssen und dem Umwege über England zu befreien.

Es ist dieser Mangel an Initiative Seitens der deutschen Banken wieder ein Beweis, wie sehr man selbst in hervorragend erfahrenen und intelligenten deutschen Geschäftskreisen die Bedeutung und den praktischen Werth der Organisation (!) des Handels unterschätzt. Wiewohl — anscheinend — der Handel und alle seine verschiedenen Transaktionen völlig atomistisch sich entwickeln, keine von der andern weifs, so hängen sie doch alle von einander ab, ergänzen und durchdringen sich gegenseitig. Alle diese verschiedenen Funktionen und Interessen müssen aber, namentlich in Zeiten hochentwickelter Kreditwirthschaft, an einer Stelle — in Banken — zusammentreffen, um dort Zahlung zu geben oder zu nehmen, Kredit zu verlangen und zu gewähren, Wechsel zu giriren, zu diskontiren, Deckung zu deponiren, Depots zu beleihen, zu verkaufen. Und wie durch die Vermittelung der Banken der Schluß aller Transaktionen durch die Zahlung erfolgt, so ist es doch auch wieder die Bank, welche durch Gewährung des Kredits, Förderung und Erleichterung des Umsatzes als die „Erregerin“ des Handels betrachtet werden mufs. Und weil zu ihr alle Wege des Handels führen, jedes Geschäft schliefslich durch ihre Thür marschiren mufs, so ist es sehr wohl begreiflich, daß die Engländer und Amerikaner sozusagen alle Geschäfte mit einer Bank beginnen. Wo immer eine neue Kolonie entsteht, ein neues und wenn auch noch so kleines Centrum des Verkehrs an einer Eisenbahnstation, einem Terminus, einem Hafen sich zu bilden scheint, da begründet, während noch Alles im Argen liegt, wie eine solche erst da in's Leben rufen, wo der Umsatz nach einer solchen verlangt. Im ersteren Falle schafft die Bank eine Summe wirthschaftlicher Interessen, konzentrirt diese in ihren Händen, beobachtet ihre Entwickelung von Anbeginn ihrer Existenz und begleitet sie mit ihren Argushlicken auf allen ihren weiteren Wegen, dahin trachtend, sie zu beherrschen oder doch mindestens kräftig zu beeinflussen. Im letzteren Falle ist der Verhältnissen erklärlich, daß sie auf diese Weise eine Bedeutung für die Entwickelung des ganzen Platzes und seiner sämmtlichen geschäftlichen Beziehungen erlangt, welche ihr eine unendlich hervorragendere und wichtigere Stellung sichert, als wenn sie erst als Schlufsglied in die Kette der vorhandenen Beziehungen eintritt. Bei uns in Deutschland haben eine ähnliche Aufgabe, wenn auch zumeist unter bescheideneren Verhältnissen, die genossenschaftlichen Kreditbanken übernommen, eine Aufgabe, die leider bis in die jüngste Zeit durch die geradezu monströse solidarische Haftpflicht sehr eingeschränkt worden ist. Immerhin aber haben sie doch die Thätigkeit der grossen Banken hilfreich ergänzt.

Daß die überseeischen Filialen der grofsen englischen Banken in Folge ihrer vielfältigen Beziehungen, durch die Umsicht ihrer Leiter wie durch die Kapitalmengen über alle in Vorbereitung befindlichen bedeutenderen Unternehmungen orientirt und bemüht sind, sich, resp. ihren Hintermännern, dieselben in die Hände zu spielen, ist ohne Weiteres verständlich. Dies geschieht ebenso mit Bezug auf Eisenbahnanleihen wie mit Bezug auf den Bau von Eisenbahnen, Dampferlinien, Bergwerken usw. Die grofsen Finanzinstitute veranlassen die Begründung von Eisenbahngesellschaften, finanziren sie und sichern demjenigen heimathlichen Fabriken, Walzwerken u. s. f., bei welchen sie gleichfalls stark betheiligt, im Aufsichtsrathe sowie in der Direktion vertreten sind, die Lieferungen für die Schienen, das rollende Material u. s. f. Sie verdienen bei der Emission der Anleihen am Agio, an Provisionen und bei den Materiallieferungen Vermittelungsgebühren, sie partizipiren an den Gewinnen der liefernden Fabriken und Industriellen Werke. Alle diese Transaktionen sind Geschäfte vollständig loyalen Charakters, die daran sich knüpfenden Gewinne durchaus gerechtfertigt, und die gewandten, von grofsen Gesichtspunkten geleiteten Operationen sichern der nationalen Industrie Arbeit und grofsen Verdienst, denn der gewaltige Umfang der Lieferungen ermöglicht alle Vortheile der ausgedehntesten Massenproduktion mit allen Vorzügen der Arbeitstheilung, der billigen Materialbeschaffung usw. So haben die englischen Banken die Eisenbahnanleihen in Brasilien, Argentinien u. s. f. abgeschlossen, und die englische Industrie hat die Materiallieferungen erhalten, welche thatsächlich von den Banken bezahlt wurden. Die betr. überseeischen Länder haben kaum einen Sovereign gesehen, sondern sie haben nur die betr. Industrieprodukte bekommen, und die Banken steckten das Geld mit nicht geringe mäßigem Gewinn aus dem rechten in das linke Portefeuille. Das hinderte nicht, daß sowohl den überseeischen Ländern, den Banken wie der Industrie geholfen war.

In Deutschland haben es nur wenige der führenden Banken verstanden, in ähnlicher Weise zu verfahren. Als Rufelända Eisenbahnen noch mit deutschem Gelde gebaut wurden, da sind mehrfach den deutschen Walzwerken auch die Lieferungen der Schienen gesichert worden. Beim Bau der kleinasiatischen Bahnen ist wohl auch ähnlich verfahren worden. Unseres Erachtens ist dies die richtige Organisation des Grofs-Exportes. Wenn umsichtige, erfahrene, kapitalkräftige Banken diese grofsen Geschäfte einleiten, dann folgen tausend und aber tausend Lieferungen nach dem betreffenden Lande nach, und zahlreiche kleine Interessen und Interessenten folgen den Pionieren, welche die breite Straße in dem neu okkupirten Terrain gebaut haben.

Was die Deutsch-Asiatische Bank in Shanghai, die Brasilianische Bank für Deutschland in Rio de Janeiro, die Deutsche Ueberseeische Bank in Buenos Aires als für zeitgemäfs und nothwendig im Interesse des deutschen Handels in den betreffenden sehr entwickelungsfähigen Handelsgebieten erkannten, das wird sich auch als ebenso nothwendig und gewinnreich in Australien erweisen, denn abgesehen von dem Wollgeschäft ist auch die Ausfuhr von Gerbstoffen, Silber- und Golderzen, Talg und Fett, Häuten usw. von grofser Bedeutung für den deutschen Markt. Und aufser den an diese Exporte sich knüpfenden Bankgeschäften werden sich auch noch zahlreiche andere nutzbringende Veranlagungen für das deutsche Kapital dort finden, für unser Kapital, das es so nöthig hat, sich bessere Veranlagungen zu suchen, als solche die Ueberfülle der Konkurrenz im eigenen Lande gewährt.

In Bezug auf die Thatsache, daß nur der Exporthandel eines Landes auf die Dauer gewinnbringend ist, welcher eine entsprechende Menge von Importwerthen bezahlt, steht zu hoffen, daß unsere grösseren Bankinstitute durch überseeische Filialen sich zu einer kräftigen methodischen Förderung des Imports nach Deutschland verstehen werden. Dann ist die Bildung grofser und konkurrenzfähiger Rohstoffmärkte die selbstverständliche, logische und natürliche Folge, ebenso wie die Erzielung billiger Frachtraten, die nur, gestützt auf regelmäfsige, gesicherte, volle Frachten, sich entwickeln können.

Europa.

Deutschlands Handel mit Spanien. In der schutzzöllnerischen „Deutschen volkswirthschaftlichen Korrespondenz“ schlofs kürzlich (Nr. 53) ein Artikel über die Vertragsverhandlungen mit Spanien folgendermafsen:

„Um aber von jetzt ab die spanischen Erzeugnisse beim Eingange in Deutschland wirksam von dem Mitgenusse der konventionellen Zollbegünstigungen auszuschliessen, mufs jedenfalls der Frage des Ursprungsnachweises eine höhere Bedeutung beigelegt werden als seither. Es sei hier nur auf das Beispiel hingewiesen, womit die Schweiz ihren Zollmafsregeln gegen Frankreich Geltung zu verschaffen sucht. Die Handelsverträge lassen jedem Staate das Recht, von allen je nach ihrer Herkunft verschiedenen Zollsätzen unterliegenden Waaren Ursprungszeugnisse zu verlangen. Deutschland macht von diesem Rechte nur in ganz geringem Umfange Gebrauch, und nur bei einigen Hauptpositionen seines Konventionaltarifes. So günstig diese leichtere Handhabung auch für den Verkehr ist, so werden dadurch doch unbestreitbar gröfsere Mifsbräuche ermöglicht.

Von solchen Artikeln, die ohne Ursprungsnachweis zu den konventionellen Zollsätzen in Deutschland eingeführt werden können, werden beispielsweise Südfrüchte, Weinbeeren, Kastanien, Olivenöl zum grofsen Theile in Spanien produzirt; von den im Jahre 1892 in Deutschland eingeführten 249 440 Doppelzentnern frischer Südfrüchte stammen allein 183 844 Doppelzentner aus Spanien, und da es sich bei dieser Waare um einen Differentialzoll von 8 ℳ pro Doppelzentner handelt, so liegt das finanzielle Interesse, welches das Reich,

Digitized by Google

an dem zuverlässigen Nachweis des Produktionslandes hat, auf der Hand. Abgesehen von dem finanziellen Interesse muß aber die alsbaldige Erweiterung und Verschärfung der Vorschriften wegen des Ursprungsnachweises namentlich deshalb erwartet werden, weil nur durch dieses Mittel den gegen Spanien in Kraft getretenen Differentialzöllen ein schneller und durchgreifender Erfolg gesichert werden kann."

Angesichts der thatsächlichen Handelsbeziehungen Deutschlands zu Spanien, thäte das gedachte Blatt besser, weniger mit dem Säbel zu rasseln. Im Jahre 1891 wertete der spanische Import in Deutschland auf ℳ 34 872 000 (0,8 pCt. der 1891er deutschen Gesammteinfuhr) und 1890: ℳ 34 068 000. Der deutsche Export nach Spanien betrug dagegen 1891: ℳ 49 260 000 und 1890: ℳ 53 071 000.

Hamburgs und Bremens Ausfuhr und Einfuhr nach bezw. von Spanien allein, welche bekanntlich zahlreiche Transitgüter einschließt, werthete in Mark von

		Hamburg	Bremen
Ausfuhr:	1889:	25 344 170	1 476 015
	1890:	27 820 280	669 129
	1891:	30 231 990	657 466
Einfuhr:	1889:	15 761 290	890 464
	1890:	14 232 380	900 617
	1891:	12 081 490	1 309 381

Daraus ist jedenfalls ersichtlich, daß, abgesehen von dem deutschen Spiritusexport nach Spanien, die deutsche Ausfuhr dahin auch noch andere beträchtliche Werthe ausführt, auf welche unsere Handelspolitik alle Veranlassung hat Rücksicht zu nehmen.

Abgesehen aber von dem deutsch-spanischen Handel, müssen die Handelsbeziehungen Deutschlands zu den spanischen Kolonialländern ins Auge gefaßt werden, und hat unsere Handelspolitik auch auf diese Rücksicht zu nehmen, wenn sie sich auf einen Zollkampf mit Spanien in der von der „Volkswirthschaftlichen Korrespondenz" angedeuteten Weise einzulassen beabsichtigte. So werthete die Einfuhr in das sollvereinte Deutschland in Mark aus

Portorico und Cuba 1890: ℳ 13 603 000; 1891: ℳ 10 364 000; dagegen die Ausfuhr in Mark nach

	1890	1891
Portorico und Cuba . .	5 901 000	5 350 000
den Philippinen . . .	3 481 000	3 009 000

Diese letzteren der Reichsstatistik entnommenen Ziffern geben indessen noch keineswegs ein genügend richtiges Bild unserer Beziehungen mit den spanischen Kolonien. Gerade Hamburg und Bremen sind für diese letzteren höchst wichtige Stapel- und Transitplätze geworden.

Es bezifferte sich 1891 der Werth des Aufsenhandels von Hamburg und Bremen in Mark

mit	Hamburg Ausfuhr	Hamburg Einfuhr	Bremen Ausfuhr	Bremen Einfuhr
Cuba	4 418 330	16 121 230	825 857	8 348 923
Portorico	5 390 900	2 805 930		
Philippinen . . .	3 812 780	1 370 810	326 990	145 084
Canarischen Inseln	2 445 670	554 860	245 061	76 119

Die spanische Einfuhr in Deutschland mit exklusiven Zöllen behandeln zu wollen, heißt zu den Schädigungen, welche die spanischen Spritzölle uns bereiten, noch neue hinzufügen. Speziell würde Hamburgs und Bremens Handel mit dem spanischen Westindien auf's Empfindlichste geschädigt werden. Nein, im Gegentheil, wir müssen im vorliegenden Falle die Spanier durchaus schonend behandeln und darnach trachten, für die anderen deutschen Exportartikel nach Spanien, deren es neben dem Spiritus doch noch eine ganze Menge giebt, möglichst günstige Einfuhrbedingungen und eine möglichst glatte und rasche zollamtliche Behandlung zu erlangen. Exportirten wir doch 1891 für ca. 2 Millionen Mark Maschinen, für ca 1½ Millionen Mark feine Eisenwaaren, für über 1 Million Mark Papier, für 2 Millionen Mark Leinen-Jute-Hanfgarne sowie große Mengen Chemikalien nach Spanien. In allen diesen und zahlreichen anderen Artikeln ist Spanien ein sehr entwickelungsfähiger Markt gerade für die deutsche Waare! Weshalb uns denselben erschweren und vernageln wollen?!

Außerdem liegen wir die Zuversicht, daß der Mangel feinsten und besten Kartoffelspritts, wie speziell Deutschland und namentlich Berlin ihn liefert, gerade von Spaniens Weinindustrie beim Verschneiden der feinsten Südweine sehr bald empfunden werden wird. Alle diese feineren Südweine erhalten durch den Zusatz geringer oder geringerer Weinsprite, welche man in Spanien in nur sehr ungenügender Qualität herstellt, einen faseligen und schmierigen Beigeschmack. Das wird und muß nach kurzer Zeit den Absatz der spanischen Weine schädigen und die Produzenten zwingen, trotz der hohen Zölle, besten deutschen Sprit zum Verschneiden einzuführen.

Ueberdies sind nicht die Spanier die Urheber ihrer Spritzölle. Die pièce de resistance sitzt in Frankreich. Die Franzosen haben den Spaniern erklärt, daß, wenn sie den Kartoffelsprit (der ja meist deutschen Ursprunges ist) nicht ausschließen bezw. hoch belasten und den Weinsprit, der meist französischer Provenienz ist, billiger zulassen, die spanischen Weine in Frankreich mit einem hohen Zolle begnadet werden würden. Nun ist aber der Export billiger spanischer Weine nach Frankreich ein sehr bedeutender und somit für Spanien von äußerster Wichtigkeit! Nolens, volens schickt sich Spanien in die Lage und hindert den Import von Kartoffelsprit, der außerdem „noch eine Fälschung" des Traubensaftes herbeiführt, während der Weinsprit von der Traube stammt. Daß der erstere sehr viel reiner als der letztere ist, wird nicht anerkannt.

Will Deutschland den Esel und nicht den Sack schlagen, so möge es trachten, seine Zölle auf die französischen Weine zu erhöhen. Dann werden wir genöthigt, von Italien, Spanien, Portugal usw mehr Wein direkt zu beziehen, vermeiden die theuere Vermittelung der Franzosen und zeigen den anderen weinproduzirenden Ländern, welch kolossaler Markt Deutschland für sie ist und sein kann. Alsdann werden wir, gestützt auf diesen enormen Absatz, günstigere Bedingungen auch für unseren Spritexport wieder einhandeln können. Handeln wir anders, dann hat unser Schwert eine doppelte Schneide, deren eine uns verwundet.

Der neue serbische Zolltarif. (Eigenbericht aus Belgrad vom 7. Juli 1893.) Der neue Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ist am 1. Juli d. J. nach mancherlei Verzögerungen endlich in Wirksamkeit getreten. Derselbe ist von seinem Vorgänger in mancherlei Dingen sehr verschieden und wird auch die Wirksamkeit desselben sich wesentlich fühlbar machen. Die wichtigste Aenderung gegen den früheren Handelsvertrag ist, daß nun das System der Werthzölle gänzlich aufgegeben wurde, daß man nun spezifische Gewichtszölle eingeführt hat, bei denen man mehr die Eigenart des Verkehrs und die gegenseitigen Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigen konnte. Den größten Theil der Industrieartikel, welche Serbien benöthigt, hat man mit ziemlich hohen Zöllen belegt, um einerseits das heimische Gewerbe in Serbien zu schützen, die aufblühende eigene Industrie, die zwar noch in geringen Ansätzen vorhanden ist, zu unterstützen, andererseits um die Staatseinnahmen zu vermehren. Dennoch sind die Zölle nicht so hoch, um die Einfuhr zu erschweren und eine künstliche Industrie in das Leben zu rufen. In mancherlei Gegenanderen ist das neue System der Gewichtszölle eine Erleichterung der Einfuhr gegenüber dem bisherigen System der Werthzölle.

Nachdem Serbien mit den meisten Staaten sogenannte Meistbegünstigungsverträge abgeschlossen hat, so kommen die Bestimmungen des österreichisch-ungarisch-serbischen Handelsvertrages denselben so lange zu Gute, bis die geltenden Verträge abgelaufen sind und neue abgeschlossen sein werden. Das Deutsche Reich wird nun auch nach den günstigeren Tarifposten des neuen österreichisch-ungarisch-serbischen Handelsvertrages seine Waaren einführen, bis in kurzer Zeit der zwischen denselben abgeschlossene Handelsvertrag zur Geltung kommt, derselbe beruht im Wesentlichen auf derselben Grundlage und auf denselben Tarife, wie der soeben zur Geltung gelangende neue Vertrag.

Das neue System der Gewichtszölle hat den großen Vortheil, daß es den Schwindeleien mancher Kaufleute, wie den Chikanen mancher Zollbeamten ein Ende macht. Bisher kam es sehr häufig vor, daß sich serbische Kunden bei ihren Einkäufen im Auslande eine niedrigere Summe in die der Waare beigelegte Rechnung einstellen ließen, als die Waare wirklich werth war. Dadurch hatte man einen geringeren Werthzoll zu entrichten, als er eigentlich sein sollte. Die serbischen Zollbehörden kannten dieses Vorgehen und mißtrauten deshalb beinahe allen Rechnungen; es kam oft zu Meinungsverschiedenheiten über den Werth der Waare und manchesmal wurden gegen Parteien Anstände erhoben, die durchaus ehrlich vorgegangen waren. Nun wird die Waare auf die Waage gelegt und nach ihrem Gewicht und Klasseneigenschaft der Zoll bestimmt. Die kaufmännische Moral kann somit besser werden, sie ist nicht so starker Versuchung ausgesetzt, wie unter dem Regime des Werthzolles. Ein anderer Vortheil ist bei kleinen Waarenpartien das Wegfallen des serbischen Rechnungsstempels, der bei der Werthversollung nothwendig war.

Wenn wir die einzelnen Gruppen betrachten, in welche der

neue Vertrag die Waaren eintheilt, sehen wir, daſs bei der Gruppe I, Papier, die Gewichtszölle nicht sehr hoch, gegen die Werthzölle für feinere Qualitäten sogar erheblich niedriger als früher sind. Für Schreib-, Druck- und Zeichnungspapier bezahlt man per 100 kg 10 Francs, in guten Qualitäten mufste man nach dem Werthe für 100 kg oft 15 bis 25 Francs bezahlen. Dagegen ist dieser Zoll für die niederen, stark gebrauchten Papiersorten einer Erhöhung gleichkommend. Der Zoll auf Waaren der Gruppe II, Garten- und Mehlprodukte, setzt für Mehlprodukte 1,50 Francs per 100 kg fest, ist somit günstig für die Einfuhr aus dem benachbarten Ungarn. In der Gruppe III, Wolle und Garn, sowie daraus verfertigte Waaren umfassend, finden wir verschiedenartige Tarifsätze. Für geringere aber im Gebrauch stehende Waaren, wie grobe Tuche, Loden, ist der Zoll per 100 kg mit 25 Francs angesetzt, für feinere Schafwollstoffe, zu Männerkleidern dienende Stoffe, mit 50 Francs; für gewöhnliche, für Damenkleider dienende Stoffe, sie Kaschmir, Mohair, Barege, dann für Möbelstoffe, shawlartige Gewebe, Plüsch, Wollsammt, wurden 120 Francs, für alle durchbrochenen feinen und leichten Wollgewebe, Bobbinets, Poulard, Gaze usw., 150 Francs per 100 kg Zoll eingesetzt. In den feinen Qualitäten tritt hier schon der Luxuszoll auf Luxuswaaren hervor. Der Zoll auf Gruppe IV, Holzwaaren, auch ordinäre Gattung, wie Bauholz, Bretter, Latten, mit 0,60 Francs per 100 kg ist ziemlich hoch, auch in den gewöhnlichen Tischler- und Binderwaaren, wofür 4 Francs, für lackirte oder angestrichene Waare dieser Art 9 Francs, und polirt 12 Francs per 100 kg zu entrichten sind. Es liegt sich hier das Bestreben, den heimischen Holzhandwerker zu schützen, deutlich. Doch ist für bessere Qualitäten der Holzgruppe Serbien noch immer ein lohnendes Absatzgebiet. Aus der Gruppe V, Thiere, ist bemerkenswerth, daſs Serbien, welches seinen bedeutenden Bedarf an Militärpferden und starken Arbeitspferden aus Ungarn bezieht, auf Pferde, Stuten und Fohlen einen Zoll von 10 Francs einhebt. Durch diesen Pferdezoll will die serbische Regierung die seit einigen Jahren aufstrebende Pferdezucht des Landes unterstützen. In der Gruppe Baumwaaren sind theils Ermäſsigungen, theils gegenüber dem früheren Werthzoll, noch mehr aber Steigerungen des Zolles zu bemerken; auf Fische, geraüchert und mariniert, ist jetzt ein Zoll von 12 Francs per 100 kg zu entrichten, auf frische Butter 12 Francs, auf Fleischwaaren zubereitet 25 Francs per 100 kg, auf Wein ist ebenfalls eine geringe Erhöhung eingetreten, und zwar nunmehr 10 Francs für 100 kg, die in aus Strengegewalt hergestellten Weinflaschen, Weifskirchen und Syrmien ist nun 2,50 Francs Zoll belastet. In der Gruppe VII, Steine, Erden, Thonwaaren und Glas umfassend, ist bei ordinären Waaren, vermöge ihres grofsen Gewichtes, eine Erhöhung des Zolles gegenüber dem früheren Werthzoll bemerkbar — in feineren Porzellan- und Glaswaaren wird sich der jetzige Gewichtszoll billiger erweisen; feines einfarbiges Porzellan Pavence ist für 100 kg mit 8 Francs belastet, feinste mehrfarbige Waaren dieser Art mit 15 Francs. Gemeine Glaswaaren haben von 2—3,50 Francs Zoll zu tragen — feinere von 6—12 Francs per 100 kg. — Die grofse Gruppe VIII der Metallwaaren bringt fast durchgehends eine merkbare Erhöhung des Eingangszolles, wenn man die bisherigen Werthzölle mit dem Gewichtszoll vergleicht. — Roheisen ist mit 50 Cent., Schmiedeeisen und Stahl in Klumpen, Blöcken usw. mit 80 Cent., Schmiedeeisen in Stäben, Platten und Draht hat 4 Francs per 100 kg belastet; Eisen, oder Stahldraht und Draht hat 4 Francs per 100 kg zu entrichten. — Dagegen ist Eisenbahnmaterial, mit Ausnahme der Maschinen, zollfrei; Geräthe und Werkzeuge aus Eisen oder Stahl, auch in Verbindung mit Holz, sind mit 3,50 Francs zu verzollen, Schlosserwaaren (Ausnahme von Schlössern und Schlüsseln), alle Drahtwaaren mit 12,50 Francs, Nägel, Drahtstifte mit 4,50 Francs. — Für Weifsblech sind 15 Francs Zoll, für alle lackirten, emaillirten (ausgenommen Kochgeschirre) und bronzirten Eisenwaaren 25 Francs, für Kochgeschirre 18 Francs per 100 Kilogramm an Zoll zu leisten. Durchgehends macht sich, wie oben gesagt, eine Steigerung des Zollsatzes gegen den früheren Werthzoll bemerkbar, und es ist unverkennbar die Absicht der serbischen Regierung, aus dieser mächtigen Gruppe, deren einzelne Artikel in grofsen Massen in Serbien gebraucht werden und von denen wenig im Lande erzeugt wird, einen höheren Zollvertrag zur Stärkung der Landesfinanzen zu ziehen. — Die gleiche Tendenz tritt auch bei Gruppe IX, Leder, Kautschuk, Guttapercha und Wachstuch einschliefsend, recht deutlich hervor — Sohlenleder ist mit 30 Francs Zoll per 100 kg belegt, ordinäres Leder, auch gewichst, genarbt, vom Pferd, Rind, Kalb, mit 45 Francs, feineres Leder mit 60 Francs per 100 kg, Kautschuk und Guttapercha-Waaren werden mit 65—80 Francs verzollt, Wachstuch je nach Qualität mit 15 und 40 Francs per 100 kg. — In der Gruppe X, Kolonialwaaren und Südfrüchte, ist der Zucker nicht sehr hoch mit Zoll belegt, wird dagegen von der sehr hohen Verzehrungssteuer getroffen — bei den anderen Artikeln dieser Gruppe ist nun auch durchgehends eine Zollerhöhung bemerkbar, das gleiche bei Gruppe XI, Chemikalien und Farben umfassend, doch sind in dieser Gruppe einige Artikel, die jetzt billiger im Zolle stehen als im Werthzollsystem, so Schwefelsäure mit 1 Franc per 100 kg., Cement mit 60 Cent., dagegen sind Farben ziemlich hoch zu verzollen, so Anilinfarben mit 60 Francs. — In der Gruppe XII, Fette und Fettprodukte, ist auffallend der hohe Zollsatz auf gesalzene oder eingesalzene Butter, nämlich 15 Francs per 100 kg. Diese Erhöhung ist dem Bestreben zuzuschreiben, die eigene Milchwirthschaft zu heben; Oliven und andere Oele sind mit 10 Francs Zoll belegt. — Bei Gruppe XIII., welche Maschinen und Instrumente in sich schliefst, zeigt sich wiederum die Erkenntnifs, daſs durch billige Maschinen alle Erwerbszweige im Lande gehoben werden, deshalb sind auch zollfrei alle Maschinen und Maschinentheile aus Metall, Holz oder irgend einem anderen geeigneten Material für Industrie, Gewerbe, Landwirthschaft, Brauereien und Destillerien, Transport zu Wasser und zu Land, Bäder und ähnliche Zwecke, auch Näh-, Strick- und Stickmaschinen; auch der Zoll auf chirurgische, mathematische usw. Instrumente ist nicht hoch mit 50 Francs per 100 kg. zu deren früheren Werthzoll. — Dagegen sind musikalische Instrumente hoch mit Zoll belegt, 60—160 Francs per 100 kg. — Die Klaviere, Harmoniums, Orgeln mit 100 Francs per Stück — Waffen aller Art entrichten 70 Francs Zoll per 100 kg. — Dagegen sind wiedrum zollfrei alle Bücher, Zeitschriften, Landkarten, Erdgloben, Noten, Zeichnungen, Malereien, Stiche und Farbendruckbilder, sobald sie ungebunden oder uneingerahmt, unaufgezogen, sind. — Gebundene Bücher, Karten usw. haben 20 Francs Zoll per 100 kg zu leisten. — In der starken Gruppe XV, Waaren aus Baumwolle, Hanf und anderen vegetabilischen Spinnstoffen bestehend, zeigen sich theils Ermäſsigungen, theils Zollstufen, und ist ebenfalls die Grundtendenz erkennbar, aus diesen Gegenständen dem Staate ein höheres Zolleinträgnis zu verschaffen. In der Hausweberei wird in Serbien sehr viel Baumwollgarn verarbeitet, das nun auch höher verzollt werden mufs, woraus die Absicht der Regierung erkennbar ist, die Bevölkerung mehr auf die Verarbeitung der einheimischen Gespinnstoffe, Schafwolle, Hanf und Flachs, hinzuweisen. — Baumwollgarne ungebleicht entrichten per 100 kg einen Zoll von 18 Francs bis 30 Pfund englisch, von 27 Francs über 30 Pfund englisch — gefärbt bis 30 Pfund den Zoll von 23 Francs, darüber hinaus 33 Francs. — Rohe Baumwollwaaren bezahlen 30 Francs per 100 kg und die Baumwollgewebe bedruckt, farbig gewebt usw., je nach Qualität von 35—120 Francs per 100 kg. Auch bei den Hanfwaaren ist durchgehende Zollerhöhung erkenntlich, was wohl eine Berücksichtigung der einheimischen sich gut entwickelnden Hanfindustrie ist. Grofser Zollsats trifft die Gruppe XVI, Seide und Seidenwaaren, wiederum aus fiskalischen Gründen — Seidenwaaren zahlen je nach Qualität von 250—850 Francs per 100 kg. — In der Kurswaaren Gruppe XVII ist der Natur dieser Artikel entsprechend, der Zollsatz sehr verschieden, im Allgemeinen ziemlich hoch. Bei Gruppe XVIII, Näharbeiten — ist der Kleiderconfektion eine Begünstigung mittelst auf feine Qualitäten dieses Artikels erkennbar — für Waaren, die bei geringem Gewicht doch hohen Werth haben — dem mit Einschluſs der Wäsche, werden als Zoll für die Anfertigung, die Confektion, 50% desjenigen Zolles berechnet, welcher den an der Aufsenseite der Menge nach vorherrschenden Grundstoff trifft. Damit ist der serbische Markt für fertige Kleider wieder günstiger geworden. Eine Begünstigung gegen den früheren Werthzoll stellt sich auch bei Regen- und Sonnenschirmen heraus — denn dieselben bezahlen, wenn nicht aus Seide oder Halbseide, einen Zoll von 30 Cent. per Stück, von Seide oder Halbseide 1/2 Franc per Stück — Dagegen sind Posamentier-Knopfwaaren, Stickereien hoch mit Zoll belegt von 300—1000 Francs per 100 kg. — Hoher Zoll trifft auch die Schuhwaaren — nämlich 80 Francs per 100 kg ordinäre Stiefel, alle anderen Schuhwaaren ohne Stickereien von verbliebten oder vergoldeten Draht werden mit 100 Francs verzollt. —

Im Grofsen und Ganzen ist sonach das neue Zolisystem Serbiens darauf berechnet, daſs der Staat seine Zolleinnahmen um 3½ bis 4 Millionen Francs erhöht, doch ist für manche Gegenstände auch eine Ermäfsigung eingetreten und ist der Vortheil des neuen Tarifs die Klarheit, welche die Chikane so viel wie möglich ausschliefst. Zugleich ist auch das

Digitized by Google

Bestreben ersichtlich, einheimische Industrien zu schützen und anzuregen, so in der Leder und Hanfbranche usw. — Für zwölf Jahre ist nun Serbiens wirtbschaftliches Leben durch diesen Vertrag geregelt und hoffentlich wird der Nutzen aus demselben ein doppelseitiger sein, für alle Vertragschliefsenden von Vortheil.

Rumänische Industrie. Das „Handelsmuseum" schreibt: In einem kürzlich vom Ministerium für Ackerbau, Industrie, Handel und Domänen herausgegebenen Berichte befindet sich ein Verzeichnifs aller jener industriellen Etablissements Rumäniens, welchen bis Ende Februar d. J. die im Gesetze zur Aufmunterung der nationalen Industrie vom Jahre 1887 vorgesehene Nationalbegünstigung zugesprochen worden war. Und zwar besiffert sich die Zahl dieser Fabriken, welchen Steuernachlässe, Transportermässigungen oder auch bloís die Befreiung der zum industriellen Betrieb nöthigen Maschinen vom Einfuhrzolle eingeräumt worden sind, auf 114, und wird das in denselben zur Zeit der Verleihung der Nationalbegünstigung investirte Kapital auf nahezu 29,9 Millionen, die Zahl der angemeldeten stabilen Fabriksarbeiter aber (ausschliefslich des Personalstandes von acht Fabriken, welche keine Arbeiterstandesverzeichnisse eingesendet hatten) auf 7160 Köpfe angegeben. Dafs somit die Kapitalshöhe als auch die Zahl der Arbeiter für so viele industrielle Etablissements eine verhältnifsmäfsig sehr niedrige ist, kommt nicht in Frage. Allein man darf nicht vergessen, dafs sich einerseits unter den mit der Nationalbegünstigung ausgestatteten Fabriken viele befinden, welche bei verhältnifsmäfsig grofsem Einrichtungs- und Betriebskapital nur 15 bis 20 Personen beschäftigen, und dafs andererseits wieder die zehn vorzugsweise industriellen Städte begünstigten Seilereien bei einem Arbeiterstande von 422 Köpfen nur ein Betriebskapital von 80 670 Frcs. aufweisen. Die entschieden erste Stelle im industriellen Leben Rumäniens nimmt sowohl bezüglich der Zahl der hierher gehörigen Etablissements, als auch bezüglich der investirten Kapitalien und der beschäftigten Arbeiter die Sägewerkindustrie mit 23 Fabriken, 11 063 710 Frcs. Kapital und 1982 Arbeitern ein. Dann folgt zunächst die Papierindustrie mit vier Fabriken, 3 869 000 Frcs. Kapital und 426 Arbeitern, dann folgt die Schwarzkalk-, Cement- und Gypsfabrikation mit 8 Fabriken, die Gerberei mit 12 gröfseren Etablissements, die Seifen-, Lichter und Parfumerieproduktion mit 6 Fabriken, die Tuchfabrikation mit 4 Fabriken, die Petroleumraffinerie mit 4 Etablissements, die Weberei und Wirkwaarenerzeugung mit 3 Fabriken usw. Die Zahl der übrigen Unternehmungen ist unter den ungefähr 40 von Fremden gegründeten gröfseren Industrieetablissements eine sehr geringe. An ihrer Spitze befinden sich das vormals Götz'sche Sägewerkunternehmen mit 8 Millionen Kapital, die Aktien-Papierfabrik zu Letea mit 2,5 Millionen Kapital, und die Klinkerstein- und Terrakottafabrik zu Bukarest mit 1 014 450 Frs. Kapital. Die gröfsten industriellen Privatfirmen sind durch die Tuchfabrik von Wolff & Cie. in Bohusch mit einem Betriebskapital von 1 370 000 Frs. und durch die Militäreffekten- und Schuhfabrik von Mandrea & Cie. in Bukarest mit 1 030 000 Frs. Kapital repräsentirt. Die von letzterer Firma versuchte Einführung der Zivilschusterei in grofsem Mafsstabe mufste als unrentabel und als trotz der hohen Schutzzölle nicht konkurrenzfähig wieder aufgegeben werden. Bemerkenswerth ist, dafs in einem Lande von der landwirthschaftlichen Produktion Rumäniens nicht eine einzige kleine Aktien-Zuckerfabrik mit einem Kapital von 670 000 Francs besteht. Ueberhaupt gilt als Regel, dafs in Rumänien solche Industrien wegen zu hoher Betriebsspesen nicht zu prosperiren vermögen, welche entweder sehr viel Brennmaterial oder besonders geschulte Arbeitskräfte erfordern. Aufserdem steht der in Rumänien noch immer hohe Zinsfufs einer regeren Betheiligung des einheimischen Grofskapitals an der industriellen Thätigkeit hinderend im Wege.

Die italienische Auswanderung. In Nr. 22 des „Export" nahmen wir Gelegenheit, aus dem „Brésil" einige Daten über die Einwanderung in Brasilien zur Kenntnifs unserer Leser zu bringen. Ein interessanter Beitrag zu diesem Kapitel liegt uns jetzt im letzten Hefte von Schmoller's Jahrbuch (N. F. XVII. Band S. 203 bis 216) aus der Feder des Professors E. Virgilio Lippovich vor. Auf Grund der neuesten amtlichen, sowohl italienischen wie amerikanischen und auch privaten Mittheilungen giebt der Verfasser ein fesselndes Bild der italienischen Auswanderung. Wir entnehmen der Schrift die wichtigsten Daten.

Noch immer findet die deutsche Auswanderung ihr Hauptziel in den Vereinigten Staaten, wo sie nur mit der englisch en Einwanderung konkurrirt, während dagegen die romanisch en Völker, vor allem die Italiener, sich hauptsächlich nach Süd- Amerika wenden. Ein Symptom des Umschwunges scheint zwa , in dem Umstand zu liegen, dafs die italienische Immigration in die Vereinigten Staaten stetig zugenommen hat, dagegen in Argentinien — 1889 erreichte sie dort den Höhepunkt — stark zurückgegangen ist. Doch ist dafür die Einwanderung nach Brasilien nicht geringer geworden. Aus folgender Tabelle ersieht man die italienische Einwanderung in Amerika pro 1891.

Es wanderten 1891 aus

nach	Italienische Statistik	Einwanderungsstatistik des betr. Einwanderungsgebietes
den Vereinigten Staaten	44 359	69 297
Canada	163	?
Centralamerika	2 036	?
Brasilien	108 414	116 561
Argentinien, Uruguay, Paraguay	27 542	4 559
Chile und Peru	596	?
Amerika ohne nähere Bezeichnung	3 062	?

Weit mehr als in Deutschland überwiegt in Italien die männliche Auswanderung. Es waren unter den Auswanderern 1890: 71,98, 1891: 66,1 pCt. Männer.

Die Differenzen in den angeführten beiden Statistiken erklären sich daraus, dafs die italienische Auswanderungsstatistik eine Paßstatistik, die Einwanderungsstatistik die thatsächlich erfolgte Einwanderung darstellt, aber zahlreiche zeitweilige Auswanderer ebenfalls mitanführt. Dieser Umstand modifizirt auch die Angaben des „Brésil" in Nr. 22 nicht unwesentlich. Auch unterläfst die brasilianische Einwanderungsstatistik die Auswanderungsziffer von der Einwanderungsziffer abzusiehen. Es ist ihr dies allerdings schwer, wenn nicht ganz unmöglich, da der Abfluß, theilweise wenigstens, auf deutsch Landwege stattfindet und nicht scharf kontrollirt wird. Vielen der italienischen Einwanderer wird Brasilien somit nur Etappe auf ihrem Wege nach Argentinien, Chile usw.

Prof. von Philippovich berührt sodann den Unterschied der italienischen von der Auswanderung anderer Völker. Ein grofser Theil der Italiener, die ihre Heimath verlassen, um in anderen Ländern ihren Erwerb zu suchen, hat von vornherein die Absicht nach einem kürzeren oder längeren Zeitraum wieder nach der Heimath zurückzukehren. Seit einigen Jahren tritt jedoch diese „temporäre" Auswanderung, wenn auch nicht absolut, so doch relativ zurück gegen jene, welche die Auswanderer dauernd der Heimath entführt, sie zur Gründung neuer bezw. zur Vermehrung und Ausdehnung bereits bestehender Kolonien in fremden Ländern. Das ist der Grund des Wendepunkt. Während bis dahin die zeitweilige der dauernden Emigration stets überlegen war, weist letztere im genannten Jahre 85 355 Köpfe auf gegen 82 474 der zeitweiligen. Im Jahre 1891 war die dauernde Auswanderung nach amtlichen Berichten auf 175 520 Personen hinaufgeschneilt (die Statistik der Auswandererhäfen wies sogar 229 582! auf), die zeitweise betrug dagegen nur 118 111 Köpfe. Die dauernde Auswanderung stieg demnach um 105,8 pCt., dagegen die temporäre nur um 43,2 pCt.

Ueber das Verhältnifs der italienischen zur deutschen und britischen Auswanderung giebt folgende Tabelle Aufschlufs.

Es kamen auf 1000 Einwohner Auswanderer:

In	1887	1888	1889	1890	1891
Italien	4,50	6,38	4,20	3,80	6,28
Deutschland	2,20	2,10	2,00	2,08	2,28
Grofsbritannien und Irland	7,67	7,50	6,58	6,77	6,77

Afrika.

Boeren in den deutschen Schutzgebieten. Die in Kapstadt erscheinende „Südafrikanische Zeitung" schreibt unterm 3. Juni d. J.:

„Bereits in voriger Nummer behandelten wir, im Anschlufs an einen Artikel des „Argus", den Bosman'schen Auswanderungsplan und erwähnten dabei, dafs Herr Bosman mit dem deutschen Generalkonsulate keine Beziehungen unterhalte, ebenso wenig wie mit den deutschen Behörden in Windhoek, worüber uns jetzt authentische Nachrichten vorliegen. Hätte Herr Bosman von vornherein die richtigen Schritte beobachtet, so müfste es ihm klar sein, dafs die deutsche Regierung als solche nicht beabsichtigt und gegenwärtig weniger als je beabsichtigen kann, Ländergebiete an Privatpersonen zu verkaufen Hingegen hat sie den verschiedenen Gesellschaften — wir nennen die Karaskoma in Namaqualand, die Siedelungsgesellschaft in Windhoek und die grofse Damaralandgesellschaft — ausdrücklich mit dem Rechte ausgerüstet, Kolonisten anzusiedeln und Länder zu verkaufen. Wie weit diese Verfügung durch den ausgebrochenen Krieg eine zeitweilige Beschränkung erfahren wird, bleibt abzuwarten. Auf jeden Fall ändert dies nichts an der Thatsache,

Digitized by Google

dafs Herr Bosman sich zweckmäfsiger an vorgenannte Instanzen statt an die Reichsregierung wenden sollte.

Im Uebrigen dürften wir den Ausführungen des Herrn Bosman unsere Anerkennung nicht versagen. Die Boeren sind thatsächlich das brauchbarste und werthvollste Kolonisationsmaterial für Südafrika, und dieses Land kann nur darf hoffen, ohne deren Hülfe rasch aus dem Urzustande herauszukommen. Die Angaben betreffs deutsch-boerischer Rhemischung gründen sich auf praktische Erfahrung und fallen ganz bedeutend zu Gunsten des Planes ins Gewicht. Es wird in Deutschland so viel gegen Einwanderung der Boeren geschrieben da diese das Land in grofsen Komplexen absorbiren und der deutschen Einwanderung entziehen. Aber die Boeren sahen doch für das Land und was will man denn schliefslich mehr, als den Boden verkaufen. Wenn später der kleine deutsche Einwanderer nachzieht, trekt der Boer von selbst weiter und verkauft sein Land aufs Neue. Warum man den wackeren Pionier und Lehrmeister nicht benutzen will, wo es der gegenseitige Vortheil ermöglicht, ist doch wahrlich eine kurzsichtige Berechnung.

Bei den gegenwärtigen Kriegszuständen glauben wir kaum, dafs man die Boeren auf deutsches Gebiet lassen wird, weil eben die Regierung die Garantie für deren Sicherheit nicht wird übernehmen wollen. Das ist gewifs fürsorglich gedacht. Betrachten wir jedoch die Sache von folgendem Standpunkte: Gesetzt die 400 Boeren wären jetzt schon auf deutschem Gebiete, so würde die Regierung, weit entfernt unter dem Verantwortlichkeitsgefühle besonders zu ergittern, im Gegentheil an dieser starken Heeresmacht einen Verbündeten gegen die Eingeborenen haben, und es bedürfte der Kämpfe unnöthig wäre. Mit 400 Boeren und 200 deutschen Soldaten im Lande würde Wittbooi und wer sonst noch als Friedenstörer auftrüte, bald zu Paaren getrieben sein.

In der That haben wir die ganze Wittbooi-Affaire nur als Vorspiel zu betrachten. Die wirklichen Schwierigkeiten werden erst dann beginnen, wenn den Damaras das Land zu Besiedelungszwecken abgenommen wird, und dieser der Kampf um den heimischen Boden aufnehmen. Dann geht der Krieg wirklich los, Mann gegen Mann, ein echter Guerillakrieg. Ehe es dahin kommt, mufs erst ein Krystallisationspunkt geschaffen sein, um den sich die Ansiedler in voller Sicherheit gruppiren können. Es wird jetzt der Versuch gemacht, Windhoek zu diesem Krystallisationspunkte auszubilden. Aber der eingeschlagene Weg ist viel zu langsam. Jährlich 5 bis 6 neue Ansiedler ist per nichts. Warum man nicht sofort mindestens die 400 Boeren ansiedeln? Das wäre ein Kern, hart und zuverlässig, dabei von einer Anziehungskraft, welche deutsche Ansiedler in Menge herbeischaffen würde. Cecil Rhodes wufste sehr gut, weshalb er Maschonaland mit Boeren zu besiedeln wünschte. Wenn jetzt Deutschland das auf dem Präsentirteller entgegen gebracht wird, was der allmächtige Premierminister Südafrikas vergeblich zu erwerben trachtete, ist darum das Angebot minder werth? Es könnte eine Zeit kommen, wo Deutschland es ebenso schwer haben dürfte Boeren zu finden, wie gegenwärtig Maschonaland.

Nachschrift der Red. des „Export". Die „Südafrik. Zeitung" irrt völlig, wenn sie meint, dafs in Deutschland die öffentliche Meinung gegen die Einwanderung der Boeren im südwestafrikanischen deutschen Schutzgebiete sei. Es ist durchaus nicht so und sind kaum nur einige Steinbesitzer wirklich kolonisiren, aber nicht in einem Steppenlande. Wie dort kolonisirt werden mufs, das zeigen eben die Boeren, und um deswillen soll man sie jubelnd willkommen heifsen. Durch sie werden auch ihre Stammesgenossen den Weg nach dem westlichen Meere finden, der einzigen Strafse, die aufser der über Delagoa-Bay nicht über Capstadt führt! Wir hoffen, dafs dieser Gesichtspunkt in seiner ganzen weittragenden Bedeutung und im Zusammenhang mit dem jetzigen Boeren-Trek in Berlin an mafsgebender Stelle gewürdigt werden wird.

Wenn man die Bedeutung des jetzigen Treks dadurch herabzusetzen trachtet, dafs man sagt, diese Boeren seien arm, so besagt man damit garnichts. Die Millionäre unter den Boers werden so wenig auswandern wie bei uns. Aber thätige und selbstständige Kolonisten sind diese Boers, und das ist die Hauptsache.

Die wirthschaftliche Entwickelung von Süd-Afrika. Wie kräftig die wirthschaftliche Entwickelung von Süd-Afrika fortschreitet lassen einige kürzlich in der „Südafrikanischen Zeitung" veröffentlichte Mittheilungen erkennen. Gedachtes Blatt schreibt: „Die „Presse" meldet, dafs man die Bedeutung der Untertagg-Arbeiten in den Rand-Goldfeldern immer schärfer ins Auge fafst. Auf dem südlichen Gebiet des Salmon Beacle Tracey Block ist man in einer Entfernung von 4000 Fufs in 2343 Fufs Tiefe wieder auf die Hauptader gestofsen und ist die Untersuchung des Gesteins auf seinen Goldgehalt eine sehr ermuthigende gewesen. Es ist kaum möglich — fährt obiges Blatt fort — den Werth, den dieses Ergebnifs auf die Zukunft des Rand ausüben mufs, zu unterschätzen, vorhaufig ist man sicher, dafs die Hauptader 40 Meilen (?) länger ist, als man bisher angenommen, was für die Zukunft der Rand-Goldfelder von unberechenbarem Werth sein mufs.

Ueber die Klein-Letaba-Goldfelder entnehmen wir derselben Quelle, dafs die „pannings" bereits auf £ 1000 per Monat kommen; da naturgemäfs das Fieber in dem Distrikt wenig Schaden anrichtet, die Verwaltungsbeamten aber ihr Bestes thun, so ist die Zukunft Klein-Letabas eine vertrauenerweckende; etwaige Hindernisse oder Schwierigkeiten wird, so viel bis jetzt vorauszusehen, der Distrikt sicher überwinden.

Der soeben beendete Entwurf des Eisenbahnberichtes enthüllt einige interessante Angaben: Im Jahre 1892 betrug die Staatseinnahme der Kolonie für Eisenbahnen £ 18 557 788 gegen £ 16 886 781 im Jahre 1891. Letztere vermindert sich mit £ 4. 18. 4½ ersterer mit £ 4. 14. 8. Der Aufschwung erklärt sich durch die grofse Rentabilität der letzt gebauten Strecke nach dem Transvaal. Dieselbe wurde im März 1891 von Bloemfontein aus begonnen und am 7. Mai 1892 bis Viljoensdrift, 212 Meilen nordöstlich, eröffnet. Der Gesammtverkehr auf den Kapbahnlinien bis zum 31 Dezember 1892 ergab, überstieg im Jahre 1892 den Verkehr von 1891 um £ 72 932 bei Passagieren und um £ 270 107 bei Gütern, ergab also im Ganzen eine Mehreinnahme von £ 343 039.

Der Bericht über Vermessung der projektirten Linie Constable-Oudtshoorn liegt vor. Die Bankosten werden auf etwas über eine Million Pfund Sterling veranschlagt. Die Vermessung einer eventuellen Abzweigung von Mosselbai nach Oudtshoorn geht ihrer Vollendung entgegen. Dieselbe wird schmalspurig, d. h. bei 2 Fufs 6 Zoll Weite geplant.

Die Kosten für die Johannesburger Festlichkeiten zu Ehren Sir Henry Lochs werden auf £ 6000 veranschlagt.

Die Entscheidung über die stattgehabte Swaziland-Konferenz wird voraussichtlich zwei Monate ausstehen. An der Vertragsentwurf erst der englischen Regierung nach London zur Begutachtung und Unterzeichnung eingesandt werden mufs. Ueber das Resultat herrschen völlig entgegengesetzte Ansichten; die pessimistische Seite scheint zu überwiegen, trotz des anfänglichen Siegesjubels im Transvaal.

Die Gesammtförderung der Randmines von Mai 1887 bis Mai 1893 betrug 8 699 852 Unzen im Werthe von £ 12 599 482.

Herr Schreiner hat seine Kandidatur als Parlamentsmitglied in Kimberley angetreten. Der Bond ist fast einstimmig für ihn. Herr Schreiner erklärte, dafs er in keiner Weise den De Beers-Interessen verpflichtet sei, was ihm sämmtliche städtischen Stimmen eintragen mufs.

Die Preise für Land im sogenannten Conquered territory des Oranje Freistaat, der Kornkammer Süd-Afrikas, sind in letzter Zeit enorm in die Höhe gegangen. Eine Farm wurde verkauft zum Preise von £ 5 per Morgen, allerdings war das ganze Areal derselben unterm Pflug. Der gewöhnliche Preis per Morgen ist £ 3—4, ca. 40 Farmer dieses Districtes sollen jährlich 60 000 Sack Korn im Durchschnitt ernten."

Zukunftsbilder in Südafrika. Die „Südafrikanische Zeitung" schreibt unterm 21. Juni d. J. über diese:

„Seit einigen Tagen wiegt sich fast die gesammte Presse Südafrikas in Lobeserhebungen und süfsen Zukunftsideern über die glänzenden Aussichten, welche sich den Randgoldfeldern mit der jüngsten Entdeckung eröffnet haben. Aber auch die Besonnenen unter ihnen, welche sich nicht so leicht von Spekulationsideen hinreifsen lassen, blicken stolz und schmunzelnd auf die sich immer gröfser und aussichtsvoller gestaltenden Verhältnisse am Rande. Hören sie's doch oft genug aus dem Munde von Kennern und Nichtkennern: Euer Goldfeld ist das gröfste der Welt, unübertroffen in Kalifornien, Australien oder eurem eigenen Britthelie, unerreicht an Reichthum, an Ausdehnung. An Aussicht für die Zukunft. Unaufhörlich pochen die Stempel, der alte Digger, der Spekulant und — die stetig wachsende Goldförderung der einzelnen Monate. Wie ein drohendes Gespenst stand bisher immer die Angst im Hintergrunde, das Gold führende Gestein würde mit der Zeit erschöpft werden; nun auf einmal scheint der Alp gehoben, oder doch in weite, weite Ferne gerückt. An dem grofsen Freudentaumel der Minenbesitzer betheiligt sich auch der Grofskaufmann in den Hafenstädten nicht minder. Sein Ideal konzentrirt sich in dem Wunsche, Johannesburg möge so stark wachsen, dafs es mit seinem Konsum sämmtliche drei Zugangslinien von Delagoabai, Natal und der Kolonie lebensfähig machen könnte. Zwei der Linien harren allerdings noch der Vollendung, aber kein Mensch wagt noch länger an ihrer baldigen Fertigstellung zu zweifeln, ja die Klugen rechnen mit ihnen schon halb als mit vollendeten Thatsachen. Nur in einer Hinsicht scheint sich noch Niemand

Digitized by Google

um die beiden Bahnen zu kümmern. Neben dem grofsen Erfolg, den die Verbindung mit Johannesburg bieten soll, beachtet man kaum, dafs fast das ganze Gebiet zwischen der Minenstadt und der Küste ein einziges ungeheures Goldlager bildet. Was man bisher davon in Barberton, Middelburg, Swaziland und Zululand entdeckt, wäre hinreichend gewesen, um Südafrika den Ruf eines der goldreichsten Länder der Erde zu verschaffen und eine dem entsprechende Ausbeute zu veranlassen, wenn Johannesburg nicht alles Interesse so ausschliefslich für sich in Anspruch nähme. Das wird anders werden mit der zunehmenden Verkehrsentwickelung. Welche Ueberraschungen wir erleben werden, wenn die Bodenuntersuchung auf betreffenden Gebieten erst einmal eine intensivere und die Ausbeute in Folge billigerer Betriebsmittel eine lohnendere und darum allgemeinere sein wird, kann schon die nächste Zukunft lehren.

Der Charlestownbahn blühen nebenbei noch weitere Aussichten. Die Gebiete, welche sie jenseits der Natalgrenze durchziehen soll, zählen zu den besten Farmdistrikten der südafrikanischen Republik. Es liegt auf der Hand, dafs dieselben mit Hülfe der ausgezeichneten Verbindung die Verproviantirung Johannesburgs mit Zerealien bald genug an sich ziehen dürften, womit für die Bahn selbst eine weitere Rentabilitäts-Möglichkeit in Betracht kommt, während andererseits sich hier die Wahrscheinlichkeit einer dichteren Landesbesiedelung und damit die Aussicht auf ein naturgemäfseres Emporblühen des ganzen Landes bietet. „Südafrikas Aussichten für die Zukunft sind ungemein," hat Sir Donald Currie gesagt. Damals ahnte Niemand, dafs dieses kühne Wort schon so rasch seine erste Bekräftigung finden würde."

Schiffsbewegung im Suezkanal im Jahre 1892. Wie das „Journal des Chambres de commerce" vom 25. Juni d. J. berichtet, liefen in den Suezkanal im Jahre 1892 3829 Schiffe mit einem Tonnengehalt von netto 7 711 990 Tonnen, gegen 4207 Schiffe mit netto 8 698 772 Tonnen im Jahre 1891 und 3389 Schiffe mit netto 6 990 094 Tonnen im Jahre 1890 ein.

Ueber die Nationalität der Schiffe giebt nachstehende Statistik ein genaues Bild:

Flagge	Schiffe	Tonnengehalt netto
Engländer	2 851	5 826 861
Deutsche	292	553 915
Franzosen	174	415 973
Niederländer	177	319 563
Italiener	74	127 998
Oesterreich-Ungarn	61	124 625
Norweger	66	108 349
Spanier	26	68 580
Portugiesen	23	50 952
Türken	19	46 703
Russen	22	43 750
Griechen	6	10 074
Belgier	4	5 121
Japanesen	3	3 726
Chinesen	2	2 388
Egypter	2	1 569
Siamesen	1	1 279
Amerikaner	2	564

Unter vorstehend aufgeführten 3829 Schiffen, die im Jahre 1892 im Hafen von Suez ein- und ausliefen, befanden sich 2908 Frachtdampfer, 785 Postdampfer, 79 Militär-Transportschiffe, 51 Kriegsschiffe (darunter 3 Panzerschiffe) und 6 Yachten.

Die Passagierzahl dieser Schiffe betrug 183 912. Unter ihnen befanden sich 70 230 Civilpersonen, 21 930 Pilger, Auswanderer und Ausgewiesene, 91 743 Militärpersonen und zwar: 36 077 Engländer, 25 996 Türken, 13 872 Franzosen, 5296 Russen, 3778 Italiener, 3125 Holländer, 1594 Spanier, 1197 Deutsche, 620 Portugiesen und 188 Japanesen. Vergleicht man vorstehende Passagierstatistik mit der des Jahres 1891, so ersieht man, dafs von Civilpersonen im Jahre 1892 4500 weniger im Hafen von Suez landeten, während die Anzahl der Militärpersonen fast dieselbe geblieben ist (37 mehr). Die Vertheilung auf die einzelnen Völker dagegen weicht wesentlich von der des Jahres 1891 ab, nämlich 6500 Türken mehr im Jahre 1892, 7000 Franzosen weniger, 2000 Italiener weniger, 900 Deutsche mehr. Hinsichtlich des Transitverkehrs macht sich bei den englischen, deutschen und italienischen Flaggen im Jahre 1892 eine Abnahme gegen das Vorjahr bemerkbar, während dagegen die französischen, niederländischen, norwegischen, österreichisch-ungarischen und portugiesischen Flaggen eine geringe Zunahme aufweisen. Hinsichtlich der Nationalität der Schiffe sind im Jahre 1892 keine besonderen Veränderungen gegen das Vorjahr eingetreten, nur, dafs die belgische Flagge zum ersten Male dort auftauchte.

Technisches für den Export.

Technische Rundschau. Von G. van Muyden. Es ist eingetroffen, was leicht vorauszusehen war und wieder einmal der Beweis erbracht, dafs Alles seine Grenzen hat. Wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, beschlofs die Cunard-Gesellschaft, um dem Mitbewerb der deutschen Dampfer-Gesellschaften zu begegnen, den Bau zweier Schnelldampfer, deren Maschinen die doppelte Stärke — also etwa 30 000 Pferdestärken — besitzen sollten, obwohl die Schiffe selbst höchstens 30 m länger waren, als z. B. der *Fürst Bismarck*. Die *Campania* und *Lucania* — so heifsen die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Schiffskolosse — haben nun ihre ersten Fahrten nach New York hinter sich.

Hierbei hat sich herausgestellt, dafs die Steigerung der Maschinenkraft um das Doppelte nur das winzige Ergebnifs einer Steigerung der Geschwindigkeit um höchstens zwei Seemeilen = 3700 m, den bisherigen Schnellschiffen gegenüber, gehabt hat. Die Dampfer legten durchschnittlich also $21^1/_2$ Seemeilen in der Stunde zurück, und es ist daher die Verwirklichung des Traumes der Geschwindigkeitsfanatiker: die Fahrt von Queenstown, d. h. von Englands Westspitze, nach New York in fünf Tagen, wohl auf längere Zeit vertagt. Auf längere Zeit, weil die Verdoppelung der Maschinenkraft erhöhte Baukosten und namentlich die Verdoppelung der Betriebskosten zur Folge hat, und die neuen Schiffe sich daher noch weniger bezahlt machen dürften, als die bisherigen deutschen und englischen Schnelldampfer.

Das Ergebnifs ist für Englands Schiffbau um so beschämender, als eine mindestens gleiche Geschwindigkeit mit geringeren Mitteln, allerdings auf viel kürzeren Strecken, von der Kaiserlichen Yacht *Hohenzollern* und von den belgischen Ostende-Dover-Dampfern *Marie Henriette* und *Leopold II.* erreicht wird. Diese sind Raddampfer und in Antwerpen gebaut, während der *Hohenzollern* auf dem Stettiner Vulkan vom Stapel lief.

Erfreulicher lauten die Nachrichten aus dem Gebiete der Elektrotechnik. Der Erfolg der elektrischen Hochbahn in Liverpool ist nicht mehr anzuzweifeln. Diese Bahn, deren aus zwei langen, amerikanischen Wagen bestehenden Züge sich in Zwischenräumen von 3 Minuten folgen, wird, im Gegensatz zur City-Südlondon-Bahn, nach dem Siemens'schen System betrieben. Die elektrische Lokomotive fiel also weg, und es sind die Wagen durchaus selbständig, indem jede Achse derselben mit einem Elektromotor verkuppelt ist, der den Strom durch Leitungen zugeführt erhält. Das ganze Zuggewicht, und nicht blofs das Gewicht des Motors, wird also für die Adhäsion ausgenutzt.

Zu erwähnen wäre auch hierbei, dafs die Bahn ohne Blocksignal-Wärter betrieben wird. Die Züge schliefsen beim Vorüberfahren vor einer Blockstation die Strecke selbst hinter sich und geben sie wieder frei, wenn sie die nächste Haltestelle verlassen. Dies geschieht natürlich auf elektrischem Wege.

Die im Besitze von Aktiengesellschaften befindlichen, auf die Lichterzeugung angewiesenen Elektrizitätswerke leiden sämmtlich an dem grofsen Uebelstande, dafs sie ihre Maschinenkraft nur während der wenigen Abendstunden voll ausnutzen und dieselbe nicht für einen Durchschnittsbedarf einrichten können. Allerdings liefern die Sammlerbatterien ein bequemes Mittel der Ausgleichung und bewähren sich, z. B., dafs ein Werk, welches 100 000 Lampen durchschnittlich vier Stunden lang speisen soll, nur auf den sechsten Theil dieser Lampenzahl eingerichtet zu werden braucht. Die Sammlerbatterien sind jedoch noch so theuer und nehmen so viel Raum ein, dafs sie den Gewinn aus der Verringerung der Maschinenkraft meist verschlingen.

Unter diesen Umständen verdient der Vorschlag des Engländers Halpin vielleicht Beachtung. Er will die Kraft der Motoren nicht in Gestalt von Elektrizität in Akkumulatoren aufspeichern, sondern in Gestalt von Dampf. Der Dampf, den die Kessel tagüber erzeugen, wird in mit Wasser gefüllte Gefäfse geleitet, deren Wände gegen die Abkühlung möglichst geschützt sind. Er wärmt dieses Wasser, welches zur Kesselspeisung dient, bis zur Siedehitze vor und dasselbe wird dann Abends verwendet. Das Verfahren bietet nebenbei den Vortheil, dafs die Vorwärmung, welche übrigens sonst viel angewendet wird, das Wasser von den Unreinlichkeiten befreit. Dies hat aber ein höheres Verdampfungsvermögen der Kessel zur Folge.

Digitized by Google

Wir sprachen oben von Privat-Elektrizitätswerken. Bei den im Besitze von Städten befindlichen, so in Zürich, Köln, wird die Ausgleichung auf eine viel einfachere Weise herbeigeführt. Bei Tage pumpen die Maschinen Wasser für den städtischen Bedarf, Abends stellen sie sich in den Dienst der Beleuchtung. Noch besser ist es, wenn das Werk zugleich Gas erzeugt. Es bringt dann die Betriebsmittel für die Maschinen selbst hervor, entweder in Gestalt von Kokes für die Kesselfeuerung, oder von Gas für den Betrieb der Motoren.

In Bezug auf die Errungenschaften der Elektrotechnik sind uns die Amerikaner leider stets um Jahrzehnte voraus. Während die elektrischen Bahnen bei uns noch zu den seltensten Erscheinungen gehören, ist drüben die Umwandlung der Pferdebahnen in elektrische bereits so weit gediehen, daß man sich schon fragt: Was nehmen wir dann in Angriff? Da aber wegen der ungeheuren Millionen, die in Lokomotiven stecken, an eine allgemeine Einführung des elektrischen Betriebes bei den Hauptbahnen vorerst kaum zu denken ist, taucht neuerdings der Gedanke auf, die Landstrafsen mit Schienen und Leitungen zu versehen und die Geleise nebst Triebkraft Jedem zur Benutzung zu überlassen, der die nöthigen Wagen stellt und sich den Fahrbedingungen unterwirft. Also eine Verallgemeinerung des Gedankens der Pferdebahnen, nur mit dem Unterschied, daß die neuen Schienenwege gleichsam öffentlich sein und vornehmlich den Landwirthen zu Gute kommen sollen. Man will den jetzigen, sehr kostspieligen Transport der Bodenerzeugnisse nach der nächsten Bahnstation erleichtern und verwohlfeiern. In dem Gedanken steckt sicherlich ein gesunder Kern.

Die elektrotechnischen Zeitschriften Amerikas berichten sämmtlich sehr günstig über den Telautographen von Elisha Gray. Dieser Gegensatz-Telegraph soll endlich so weit verbessert sein, daß er in die Praxis treten kann. Hält er, was er verspricht, so dürfte er allerdings den jetzigen Telegraphen-Apparaten, wie auch dem Fernsprecher Abbruch thun. Wer etwas zu telegraphiren wünscht, setzt sich einfach vor ein Pult und beschreibt mit seiner Botschaft einen sich allmählich abrollenden, breiten Papierstreifen. Dadurch bewirkt er zugleich die Abtelegraphirung auf den mit dem Empfangswerkzeug Schriftzüge oder Umrifszeichnungen und den photographisch genauen Abdruck derselben auf einem ähnlichen Streifen am Ankunftsort. Die Vermittelung eines Beamten ist überflüssig.

Der Telautograph verträgt sich mit dem in Europa eingebürgerten Staatstelegraphenwesen nicht, und setzt eigentlich das Vorhandensein zweier eigener Drähte zwischen den verkehrenden Stellen voraus. Auch würde die Verwaltungen sicherlich in dieser Beziehung den Wünschen der Geschäftshäuser und Zeitungen entgegenkommen, wie sie es bereits mit dem Telephon und den eigenen Drähten gewisser Preisorgane gethan.

Auch in Berlin steht neuerdings die Frage der Verbrennung des Strafsenkehrichts auf der Tagesordnung. Man kann aber unbedingt der Sache nicht recht, und behauptet, die Berliner Abfälle seien von den englischen und amerikanischen wesentlich verschieden, was uns nicht recht einleuchten will. Dem gegenüber mufs von Neuem auf die zunehmende Verbreitung der Kehricht-Verbrennung in England und den Vereinigten Staaten hingewiesen werden. In dem letzteren Lande haben namentlich die Verbrennungsöfen von Engle in Des Moines, nach *Engineering News*, neuerdings an Verbreitung bedeutend gewonnen. In solchen werden u. A. die Abfälle von Savannah, einer Stadt von 53 000 Einwohnern, und diejenigen der Ausstellung in Chicago verbrannt. Hier arbeiten zwei Oefen, welche täglich etwa 50 Tonnen Müll in Asche verwandeln. Hier und da wird, besonders in England, die Wärme der Oefen z. B. zur Erzeugung von elektrischem Licht ausgenutzt. Doch ist dies ein untergeordneter Punkt. Die Hauptsache sind und bleiben die gesundheitlichen Vortheile dem jetzigen System der Ablagerung des Mülls auf irgend einem Felde gegenüber, dazu vielfach in der Nähe von Ansiedelungen oder von öffentlichen Gewässern.

Vor einiger Zeit verlautete es, es habe Prof. Lippmann in Paris das Kunststück zu Wege gebracht, das Sonnenspektrum in den natürlichen Farben zu photographiren. In dieser Gestalt war mit dem Verfahren, wie begreiflich, nicht viel anzufangen. Inzwischen hat aber, nach *La Nature*, der bekannte Photograph Lumière in Lyon, im Verein mit dem genannten Photochemiker, die Sache weiter verfolgt, und er hofft binnen Kurzem die zur Ausübung des Verfahrens erforderlichen Platten in den Verkehr zu bringen. Wegen der Länge der Aufnahme — etwa 30 Minuten — ist an die Wiedergabe lebender Gegenstände nicht zu denken. Doch wäre mit Aufnahme von Landschaften, Bildern und dergl. schon viel gewonnen. Die erzielten Aufnahmen lassen, der genannten Zeitschrift zufolge, nichts zu wünschen übrig.

Briefkasten.

Bekanntmachung. Nach Kamerun können fortan, außer mit deutschen Schiffen, alle 14 Tage Briefsendungen über Liverpool mit englischen Schiffen abgesandt werden. Die Abfahrt der Schiffe von Liverpool erfolgt am 19. Juli, 2., 16., 30. August und so fort jeden zweiten Mittwoch.

Schiffsnachrichten.

Mittheilungen von August Blumenthal in Hamburg: über direkte Segler-Expedition von Hamburg nach dem Kap der guten Hoffnung:

erwähnter eiserne Bark „Mercator" (v. H. 1., 807 tons Net. Reg.

hat mit dem Laden für Port Elizabeth und der Kapstadt begonnen. Da das Schiff zuerst den Hafen Port Elizabeth anläuft, so bietet es eine günstige Gelegenheit für die Verschiffer dieses Hafens.

Es bestehen Special-Raten. Durch- und andere Frachten von anderen Häfen des Continents werden je nach der Ladung nach Uebereinkunft festgesetzt.

Es wird beabsichtigt: Ende Oktober eins 2. Schiff abzusenden.

Nähere Auskunft ertheilt in

Hamburg: August Blumenthal

Amsterdam: August Blumenthal.

London: S. D. Rorer, 93 Leadenhall St. E. C.

Rotterdam: J. A. Herfst, 18 Scheepmakerskaven.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36.

[Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.]

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Ihäfter L. L. eingerichten offerte hat jedes von den dem Abonnenten-Verbande der E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

385. Eine angesehene persische Firma wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten von sogenannten Bradford & Manchester goods sowohl auf eigene Rechnung als auch commissionsweise zu übernehmen. Offerten sind zu richten an die „Deutsche Exportbank" sub. L. L. 369.

386. **Aus dem Seerelande.** Aus Wunsiedel im Fichtelgebirge werden wir auf die Beeren des Fichtelgebirges (Heidelbeere auch Schwarzbeere genannt, Vaccinium myrtillus) aufmerksam gemacht, welche daselbst in grofser Menge vorkommen und an Qualität von keiner anderen Beere erreicht werden. Sowohl im Interesse des Konsumenten als auch im Interesse der dortigen armen Bevölkerung können wir den Bezug dieser Beeren nur empfehlen. Das Geschäft liefert in Postkörbchen 15 kg. incl. Verpackung M. 2.80 direkt an den Konsumenten ausgereichnete und unverfälschte Heidelbeeren später auch Preiselbeeren. Aufträge sind an den „Fichtelgebirgsbeeren Versand", Oberröslau (Bayern) zu adressiren.

387. Ein überseeisches Haus wünscht eine Kammschneide-Maschine mit Maschinen-Dampfbetrieb einzurichten. Gefl. Offerten mit Angabe der Preise frei Hamburg, incl. Provision, Netto Gewicht- und Rauminhalt in chm, sowie Zeichnungen, Kataloge etc. in duplo erbeten unter L. L. 310 an die „Deutsche Exportbank".

388. **Zur Lage in Argentinien.** Von einem zuverlässigen Freunde, welcher Argentinien genau kennt und dieses Land nach 5jähriger Abwesenheit jetzt wieder besucht hat, erhielten wir aus Rosario vor einigen Tagen folgende Nachricht: „Buenos-Aires hat im Wesentlichen die Physiognomie kaum verändert, nur die Hafenanlagen, die ich bei der Börse der Zeit noch nicht gründlich besichtigen konnte, haben grofse Veränderungen hervorgerufen. Der Eindruck, den ich sonst in der Konversation mit meinen Freunden erhalten habe, ist der, daß man die kommerzielle Krisis als beseitigt betrachtet und mit Vertrauen der Zukunft entgegensieht. Eine dauernde Besserung der Valuta nimmt man nicht in Aussicht, die Schwankungen in der Prämie werden bleiben und die gröfsere Neigung wird immer nach oben gehen. Der östlichere Theil Argentiniens, wie auch von Uruguay hat gegenwärtig unter grofser Dürre zu leiden, die im laufenden Winterhalbjahr wohl noch grofse Opfer fordern wird. Hier, bei Rosario sind wir besser daran, da wir immer zur richtigen Zeit Regen gehabt haben."

389. **Berliner Herbst-Messe.** In der am 3. d. M. abgehaltenen, sehr stark besuchten Versammlung der 1893er Vereinigung der Keramischen, Bronce-, Kurz-, Spielwaaren und verwandten Branchen zu Berlin wurde bekannt gegeben, dass die Berliner Herbst-Messe in der Zeit vom 28. August bis 14. September stattfinden wird. Da dieser Messe eine Ausstellung das gröfste Interesse entgegen bringen, so wurde beschlossen, das Central-Nachweise-Bureau sofort zu eröffnen. Dasselbe befindet sich im City-Hotel, Berlin S, Zimmer 103, und befasst sich in erster Linie mit der Nachweisung von Geschäfts-Lokalen für Muster-Ausstellungen sowie mit der Besorgung von guten Logis für die Messebesucher. Ferner theilte der Vorstand der Versammlung mit, daß die Mitgliederzahl jetzt bereits auf 602 angewachsen ist, worunter sich die ersten Firmen der Branchen befinden. Grosse Befriedigung erregte die Verlesung

Digitized by Google

einer von fast sämmtlichen Berliner Exporteuren unterschriebenen Erklärung, wonach sich dieselben den Bestrebungen der 1892er Vereinigung resp. der Abhaltung der Berliner Messen sehr sympathisch gegenüberstellen. — Es dürfte im Interesse solcher Fabrikanten liegen, welche auf der Berliner Herbst-Messe ausstellen wollen, ihre Anmeldung umgehend zu bewirken, damit nicht nur für ein geeignetes Musterlokal, sondern auch für Eintragung der Firma in das Anfang August erscheinende Adreßbuch Sorge getragen werden kann; die Herren Rosenow, Mathieustr. 12, und Schäfer, Ritterstr. 87, Berlin, geben auf gefl. Anfragen nähere Auskunft.

390. Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in London, welches eine der leistungsfähigsten Nähmaschinenfabriken Deutschlands bereits seit längerer Zeit mit Erfolg vertritt, wünscht die Vertretung einiger anderen leistungsfähigen Häuser zu übernehmen. Die Inhaber der Firma sind zwei sehr tüchtige ehrenhafte Leute mit feinsten Referenzen, die durch den langjährigen Aufenthalt in England mit den englischen Geschäftsverhältnissen gründlich vertraut, bei ersten Firmen sowohl in London als in der Provinz gut eingeführt sind und ganz England regelmäßig bereisen lassen. Es würden hauptsächlich derartige Firmen in Betracht kommen, welche beabsichtigen, in London eine Filiale zu errichten und deren Geschäfte einschließlich aller schriftlichen Arbeiten von der in London etablirten Firma gegen eine zu vereinbarende Vergütung für Office event. für show room und Lager, sowie für Reisen nebst einer entsprechenden Provision übernommen werden könnten. Offerten unter L. L. 311 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

391. Herr Arthur Koppel in Berlin theilt uns durch Cirkular vom 8. Juli cr. mit, daß sich sein bisheriger langjähriger Mitarbeiter und Prokurist Herr Henry Pels und der bisherige Leiter seiner Filiale in Hamburg, Herr Otto Troplowitz in Hamburg, unter der Firma Henry Pels & Troplowitz associirt, und ein Ex- und Import-Geschäft von Produkten der Eisen- und Maschinen-Industrie eröffnet haben. Dieselben werden die Geschäfte der Filiale des Herrn Arthur Koppel in Hamburg führen, und hat sowohl Herrn Henry Pels als auch Herr Otto Troplowitz Vollmacht erhalten, für die Hamburger Firma rechtsgültig zu zeichnen.

392. Eisenbahn-Gesellschaft Saloniki-Konstantinopel. Die Frankfurter Zeitung schreibt: „Wie wir erfahren, erhielt die Regie générale pour la construction et l'exploitation de chemin de fer in Paris, welche bekanntlich die Herstellung der Linien obiger Bahn übernommen hat, ein Anschreiben für die erforderlichen Erdarbeiten und zwar in zwei Abtheilungen. Bis zum 15 August fordert sie Offerten ein für 180 km in 12 Loosen, umfassend die Arbeiten auf den Strecken Seres-Drama und Xanthi-Gumuldjina, und am 1. Oktober vergiebt sie die Arbeiten für weitere 90 km in 9 Loosen auf den Strecken Drama-Xanthi und Gumuldjina-Dedeagatsch. Die Offert-Verhandlungen finden in Konstantinopel statt."

393. Eisenbahnprojekt Mintz-Petschau. Das österreichische Handelsministerium ertheilte die Vorkonzession für seine von der Station Mintz der Staatsbahnlinie Pilsen-Prisau abzweigende Lokalbahn über Manetin, Stiedra und Theusing nach Petschau zum Anschluß an die projektirte Lokalbahn Marienbad-Karlsbad.

394. Eine renommirte deutsche Maschinenfabrik wünscht Maschinen zur Fabrikation von Gold- und Silberdrähten, Gespinnsten, Borden usw. nach dem Auslande zu liefern und zu diesem Zweck mit Exporteuren in Verbindung zu treten. Offerten unter L. L. 312 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

395. Eine angesehene australische Gesellschaft sucht geeignete Verbindungen für den konsignationsweisen Import von australischen Nutz- und Luxus-Hölsern und würde derselben die Ausstellung ihrer Holzproben erwünscht sein. Offerten erbeten sub L. L. 313 an die Deutsche Exportbank.

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg 15. August 1893.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

John. Schildt & Co. — Hamburg.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.

Böhmische Union-Bank, Prag.

Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.

Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.

Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.

Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen

Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.

Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Kataloge

werden ins

Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W. Magdeburgerstraße 36.

Weise & Monski, Halle a. S.

Filiale und Lager in

Berlin C. Hamburg. Brüssel.

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätsstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisens Hallesaale.

Technikum Mittweida

— Sachsen. —

Maschinen-Ingenieur-Schule

Werkmeister-Schule

Elektrotechnisches Praktikum.

Max A. Buchholz

Salten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca. **1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch** empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

Th. Heÿmer & Klasse, Meuselwitz (Sachsen-Altenburg)

Metallwaarenfabrik, Giesserei & Vernickelungs-Anstalt,

empfehlen ihre Fabrikate,

als: Flügelpumpen, Ventile, Hähne, Schmierbüchsen, etc.

Vorzugspreise für Wiederverkäufer.

Metallguss (Bronze, Rothguss, Messing, dicht u. sauber gegossen, roh u. bearbeitet.) Metallguss

Anfertigung von Massenartikeln aller Art.

Preislisten gratis.

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.

Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäfse und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. (183)

Dieser Leim ist unsere Spezialität und unter dem Namen

„Syndetikon"

im Jahre 1880 von uns zuerst eingeführt; alle unter gleicher oder ähnlicher Marke offerirten flüssigen Leime sind werthlose Nachahmungen

Otto Ring & Co., Berlin.

(Qualitäts - Muster kostenlos.)

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [504²]

für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Carton-Eckenheftmaschine.

K. Gebler, Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

fabricirt als Specialität seit 1886 [560²]

Drahtheftmaschinen

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.

Wiederverkäufer gesucht.

Prospekt gratis und franco

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien.

Neueste Muster.

Bekannte Glückscollecte

A. Gerloff, Nauen b. Berlin.

Für nur 1 Mk. kann man obige Bezeichnung erproben.

Gr. Pommersche Silberlott. schon 6. u. 7. Juli.

1 Orig.-L. nur 1 M. Porto u. Liste 20 Pf. 3177 Gw. Gstw. 62000 M. W. Hptgw. 5000 M. W.

Gr. Geldlotterie schon 6., 7. u. 8. Juli.

Gstgw. 134000 M. baar. 5807 Gw. ohne Abzug. Hptg. 58000 M. 3 ganzes Orig.-L. nur 6 M. ½ Anth. 3 M., ¼ 1,75, ⅛ 1 M. Porto 10 Pf. Jede Liste 20 Pf.

Schutzmarke

BRAUN

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine sichbaren Patentgeschwindigkeitsmesser in dem einen oder anderen Industriezweige einzuführen.

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun

Berlin W. 62.

Blech- und Metall-

Bearbeitungs-Maschinen-Fabrik.

Georgi & Elster,

Aue i./S. [650]

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene-(Gesundheits-) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

Abtheilung I.

Lampen und Beleuchtungsartikel für Petroleum.

Explosionssich. Brenner.

„Rex", „Planet", „Reform", „Solar", „Reichs" „Blitz", „Pharos" (D. R.-P.) etc.

Abtheilung II.

Bronce & Zinkguss.

Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

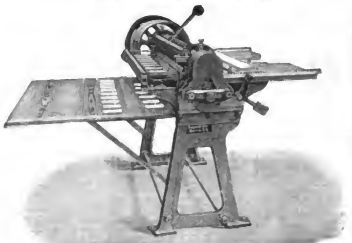
Abtheilung III.

Artikel für **Gas** und elektrische **Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körner & Co.** *käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, seither eingegangenen Fabrik entgegen.*

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.



Kautschukmischmaschinen in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreisschneidemesser in sechs verschiedenen Grössen. **Ausstanzmaschinen** für Fuss-, Hand- und Dampfbetrieb. **Prägebalancirers** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzwerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierzerschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlussklappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Knickhebelpresse** für Goldbilddruck und Prägearbeiten für Hand- und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.

Mechanische Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei

fabrizirt als Spezialitäten:

Hanfgurte

für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc. zu Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc. von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 300 m Länge.

Treibriemen

von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.

Stopfbüchsenpackung ○ u. □

von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.

Draht- und Hanfseile

aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [577]

Fussmatten

von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.

Telegramm-Adresse:

Kaniss-Wurzensachsen.

J. A. Galette & Co.

Offenbach a. M.

Fabrik von Kellerei-Maschinen,

Metallkapseln und Zinnfolien

Gegründet 1864. empfehlen: Gegründet 1864.

Metallkapseln in allen Grössen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.

Zinnfolien zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genussmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.

Kellerei-Maschinen jeglicher Art, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Falskorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

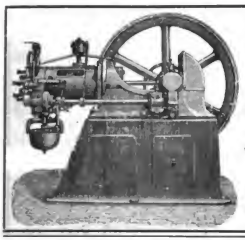
Gustav Winselmann

Nähmaschinen-Fabrik

Altenburg, Sachsen-Altenburg.

Specialität: **„Winselmann"-Nähmaschinen** verbessertes Singer-System **für Familie und Gewerbe.**

Digitized by Google



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Größen von 1/4 bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 56

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäßige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312/314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria. [637]

Act.-Ges. H. F. Eckert.

1076

Berlin O. 34.

Aelteste und bedeutendste Fabrik Deutschlands

für den Export

Landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

Spezialität:

Leichte, ganz aus Stahl gebaute Pflüge.

Export-Bureaux:

Hamburg: C. W. SCHÜTZ, Ferdinandstr. 57.

London: A. & E. COHEN, 2 Bury-Street, St. Mary Axe.

Hiltmann & Lorenz, Aue i. Sachsen

liefert als Spezialität:

alle Maschinen-, Schnitt- und Stanzwerkzeuge

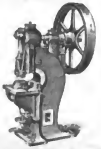
zur Blech- und Metallbearbeitung.

Kosten-Anschläge für **complette Einrichtungen** zur **Maschenfabrikation.**

Anfragen werden prompt beantwortet, Preiscourante etc. franco zugesandt.

Auszeichnungen: Bronzene, silberne u. goldene Medaillen, Ehrendiplome, Ehrenpreise u. viele Anerkennungsschreiben.

Lieferung unter Garantie: Solide Konstruktion und Ausführung, unter Verwendung der besten Materialien: billige Preise.



Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u **alle anderen Systeme** zum Rindlichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Hägelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Alexander Jahn, Hamburg.

Vertretung für Platz, Import und Export.

Bei ersten Häusern eingeführt.

Cognac.

Marke: **A. Delpey & Co.**

(Schutz-Marke.)

Zuletzt prämiirt mit der

„Grossen goldenen Medaille"

der internationalen Ausstellung des Rothen Kreuzes in Leipzig und Ehrenpreis der Stadt Leipzig.

Exporthäuser gesucht.

A. Delpey & Co.

Berlin N., Rosenstr. 11.

Digitized by Google

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen
Patent
Gebr. A & O. Huff,

Flammengrösse regulirbar
Handhabung einfach und gefahrlos.
In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.

Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!
Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!

Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petroleumlampen. Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Kronleuchter, Laternen, Arbeitslampen, Decken- und Wandarme von 5 Mark an. — Grosse Probelampe incl. Verpackung 6 Mark; nach dem Auslande (Continent) 7,50 Mark franco gegen Vornahme. Nachnahme.

Beste Strassenbeleuchtung.
Sturmbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. **Berlin S.W. 53.**

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland)
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

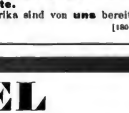
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Grössere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Oelgasanstalt.


Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Säuretheer** und dergl. — Vaseline öl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether, Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasserverbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, **direkt** aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate Vielfach prämiirt, zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** — Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Faseöl, alle sonstigen Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u. Fette des Pflanzen- und Thierreiches.**

Gasbehälter. — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.

Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide, Getreide etc.**

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Gebrüder Sachsenberg Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

Gegründet 1843. Gegründet 1872.

empfehlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestrenommirten Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer (für Schleppzwecke), Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, Bagger, Schwimmkrähne, Pontons etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung, **Drilfach-Expansions-Dampfmaschinen** mit Kniehebelsteuerung a. hoher Umgangszahl, z. Betriebe v. Dynamomaschinen; Verniger Rohiger Oase, perfecter Dampfverbrauch, **Petroleum-Motoren**. Wasserhebungs- und Fördermaschinen, Pumpen verschiedenster Construktion.

Dampfkessel jeder Construktion und Grösse.

Selbstthätige Maische-Destillirapparate (Type Automaten) Eiserne Vormaischbottiche und Maischpumpen mit Adam'scher Spalsevorrichtung oder ohne solche; Reuse-Dämpfer

Rotirende Kochapparate, eiserne Heilkuber, Badereinrichtungen, Abadie's Leim- und Paplerstoffkocher.

Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauersteinen und Verblendern, **Ziegelpressen** mit mehreren Materialsträngen **Thonröhrenpressen** für Röhren bis 60 cm lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offertenforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

von Poncet Glashütten-Werke

Berlin SO., Köpnickerstr. 54.

Fabrikate: Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäße** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke **Batteriegläser** und **Glaskästen**, sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen**, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäße, Fruchtschaalen etc.** gepresst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations- Emailie- Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)

Markneukirchen i. Sachsen. Musikinstrumenten-Fabriken.

Hermann Dölling jr. No. 175.

empfiehlt gut im Ton und Ausführung:

Violinen, Cellos und Bässe, Guitarren, Mandolinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Accordions, Trompeten, Trommeln und alle anderen Instrumente, deren **Bestandtheile und Saiten.**

Illustrirte Kataloge gratis.

= Neu! Accord-Zithern. Neu! =

Ludwig Glaesel jr.

empfiehlt seine Musikinstrumente aller Art. Spezialität:

Violinen, Cellis, Contrabasse etc. Bogen für **Streichinstr.** i. allen Preislagen. Preisl gratis.

Bruno Klemm jr.

Fabr. aller Instrumente, Bestandtheile, Saiten. Durch Gebrauchsmust.-Schutz pat Spez.: Klemms Mandol.-Quartett. Klemms Mandol.-Bech., Klemms Norm.-Bogen etc. Illustr. Kataloge frei

Gläsel & Mössner

empfehlen als Specialität alle Arten Saiteninstrum., Bestandtheile etc. eig. Fabr., sowie alle übrigen Instrum.

Illustrirte Kataloge frei.

Albin Bauer jr.

prämiirt in Philadelphia 1876 etc.

vertreten in **New-York** durch **Wm. R. Giratz,**

436 Broome Str.,

liefert anerkannt vorzügliche:

Metall- und Holz-Blas-Instrumente, Violinen, Guitarren, Zithern, Mandolinen, Trommeln, Beckee, Glockenspiele, Harmoniken und Bestandtheile. Saiten aller Art.

Specialität: **Italien. Saiten.** Preisvers. kostenfrei.

Gustav Kreinberg

Leistungsfähigste Fabrik sämmtlicher

— Musik-Instrumente, —

deren

Bestandtheile und Saiten.

Kataloge frei.

August Dürrschmidt

Saitenfabrik

Gegründet 1862.

Lager aller Arten seidener, Stahl- und überspannener Saiten.

Specialität: **Darmsaiten.**

Export. Vielfach prämiirt.

Ceylon-Thee.

Die National-Zeitung berichtet in der Abendausgabe vom 15. Juni über den Konsum von Ceylonthee in England folgendes:

— „Die Geschmacksrichtung der Engländer in Bezug auf die Wahl des Thees scheint während einer verhältnismäßig kurzen Zeit eine wahre Revolution erfahren zu haben. Vor einigen Jahren trank man in England nur chinesischen Thee und der Verkauf desselben war enorm. Er erreichte im Jahre 1877 seinen höchsten Punkt, nämlich 128 Millionen Pfund. Jetzt ziehen die Konsumenten den Ceylonthee vor und der Verbrauch des aus Indien kommenden Thees erhöhte sich von einer Kleinigkeit im Jahre 1862 auf 178 Millionen Pfund im Jahre 1892, während der Gebrauch von chinesischem Thee auf 84 Millionen Pfund gefallen ist."

Unter Hinweis auf diese Thatsache offeriren wir:

	½ ℔ engl.	1 ℔ engl.
Mazawattee Ceylon Dust	ℳ —.50	ℳ 2.—
— — **Special Blend**	„ —.65	„ 2.60
— — **Blend (Setter)**	„ —.75	„ 3.—
— — „ **Secure**	„ 1.—	„ 4.—
— — „ **(Shackee)**	„ 1.25	„ 5.—

Postsendungen von weniger als 10 ℳ Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturabeträge.

Deutsche Exportbank,

BERLIN W., Magdeburger-Straße 36.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adress. sub Chiff. A. Z. an die Exped. des Blattes. 171

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:

Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts:

Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46

empfehlen als Specialitäten:

Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restartirap-Injectoren, sonstarrefreier Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasser ableiter neuest Construktion, Rednitventile, Regulatoren-Basa, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thelpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber Flaschenzüge etc etc.

Kataloge gratis und franko.

Siede-Röhren „Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern" **I. P. Piedboeuf & Cie Düsseldorf** **Gas-Röhren**

Digitized by Google

Ehrich & Graetz

Berlin SO. 36.

Petroleum-Lampenfabrik

offeriren ihre anerkannt guten Fabrikate von Hänge- und Tischlampen in verschiedenen Ausführungen,

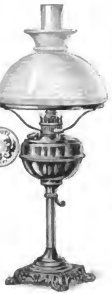
insbesondere als Spezialitäten:

Triumphlampen m. Anzünde- u. Auslöschvorrichtung.

Wunderlampen m. automatischer Dochttriebführung.

Hängelampen m. Patentfederzug ohne Gegengewicht.

Transportable Petroleum-Triumph-Heizöfen ohne Abzugsrohr.



Neueste Muster- u. Preis-Bücher auf Verlangen gratis u. franko.

Sorgfältigste Export-Verpackung.

Musterlager in **Hamburg** bei Herrn **C. W. Knoop.**
" " **London** " " **Lotz, Abbott & Co.**
" " **Amsterdam** " " **Th. van Lay.**
" " **Constantinopel** " " **Walther Berghaus.**

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

Export!

A. Molling & Comp.
Commandit-Gesellschaft
HANNOVER
Lithogr. Kunstanstalt
Buch- und Steindruckerei
— Präparat u. Cartonnagefabrik —
Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, — OELDRUCKBILDER, — Lampapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu, Adress- und Trauerkarten, — Fantasiepapiere — Cataloge, Circulaire, Facturen Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten. *Cartonnagen jeden Genres.*

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Eingetragene Schutzmarke.

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Patentirt in allen Ländern.

57 Mal prämiirt.

Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 16/17.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Wilhelm & Adelbert Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W., Kleiststr. 16/19 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
der
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftsstelle Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 20. Juli 1893. Nr. 29.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports dadurch zu vertreten, sowie dem deutschen Handel auf der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: DD Georg Daniel Teutsch †. — Die Währungsnöthe Ostindiens. — Die deutsche Handelsstatistik und die deutsche Handelspolitik. (Forts. aus Nr. 28.) — Süd-Amerika: Die Lage in Rio Grande do Sul. — Australien und Südsee: Ueber die Krise in Australien. — Unsere Exportindustrie: Die heutigen praktischen Ergebnisse der Holzkonservirung. — Briefkasten. Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

KÖNIGSWARTER & EBELL

Alaun, Albumin, Ammoniak, Anilinsalz, Antichlor, Antimonsalz, arsensaure Salze, Barythydrat, Baryumsuperoxyd, Bicarbonat, Bittersalz, Blanc fixe, Brechweinstein, Carbolineum, Carbolsäure, Chlorbaryum, Chlorcalcium, chlorsaure Salze, Chromfluorid, Chromnetall, Chromoxyd, chromsaure Salze, essigsaure Salze, Fluorsalze, Fluorwasserstoffsäure, Glaubersalz, Glycerin, Kaliummetarsilit, kohlensaures Ammoniak, Kupfervitriol, Lithopone, Mangancholorür, Manganmilfat, Menninge, Naphthalin, Natriumsuperoxyd, Oxalsäure, oxalsaure Salze, Phosphorsäure, phosphorsaure Salze, Pierinsäure, Quecksilbersalze, Rhodansalze, Salmiak, Salpetersaur. Ammon, Baryt, -Blei, -Strontian, Schwefelnatrium, Schwefligsaure Salze, Sicrative für Lack u. Firnis, Tannin, Uebermangansaures Kali, Unterschwefligsaure Salze, Wasserglas, **Wasserstoffsuperoxyd**, Weinsteinsäure, Wolframers, Wolframmetall.

Chemische Fabrik in **Linden vor Hannover**

†

DD. Georg Daniel Teutsch.

Bischof der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen,

Mitglied des Magnatenhauses des Ungarischen Reichstages, Comthur des Grossherzoglich-Sächsischen Hausordens vom weissen Falken mit dem Stern, Comthur II. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens, Ehrenbürger der Stadt Hermannstadt, Vorstand des Vereins für siebenbürgische Landeskunde und des siebenbürgischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung usw.,

hat im 76. Lebensjahre, im 51. Jahre seiner Amtsthätigkeit, sein der Kirche und Schule, dem Volk und Vaterland, der Wissenschaft und der Familie gewidmetes Leben am 2. Juli d. Js. beschlossen.

Mit diesem ersten Bürger der sächsischen Nation Siebenbürgens ist ein Mann aus dem Leben geschieden, welcher in ernster und schwerer Zeit der Hort und Führer seines Volkes gewesen ist. Mächtig in Wort und Schrift, ebenso kühn von Geist wie männlich und klug in der That, ist Bischof G. Daniel Teutsch einer der getreuesten und hingebendsten Förderer und Vertheidiger des Deutschthums gewesen. Nicht nur seine Volksgenossen beweinen in ihm den heimgegangenen Vater, Freund und Helfer, auch in allen Gauen des deutschen Mutterlandes werden Tausende um den dahingeschiedenen Vorkämpfer deutscher Geisteskultur trauern. Als Mensch, als Gelehrter, als Kämpfer, als Patriot wird Bischof Georg Daniel Teutsch allen Freunden des siebenbürgischen Sachsenvolkes sowie diesem selbst ein leuchtendes Vorbild bleiben. Auch wir werden nie aufhören, das Andenken dieses edlen und gerechten Mannes zu ehren.

Berlin, im Juli 1893.

Der Vorstand des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Dr. R. Jannasch; Direktor R. Gelfert; Dr. O. Kersten; Martin Schlesinger, Generalkonsul; A. W. Sellin, Kolonie-Direktor a. D.; F. W. Nordenholz, Konsul a. D; Dr. G. Diercks; Paul Pape.

Digitized by Google

Die Währungsnöthe Ostindiens.

Ueber die Bedeutung der jüngst erfolgten Einstellung der freien Silberprägung in Indien herrscht eine seltene Uebereinstimmung der Ansichten. Man sieht allgemein in dieser Maßregel der englisch-indischen Regierung eine Thatsache von geradezu weltgeschichtlicher Wichtigkeit und erklärt es für unmöglich, die Folgen dieses Ereignisses auch nur annähernd im Voraus zu berechnen. Ueber die Ursachen dieses Schrittes gehen indessen die Ansichten einigermaßen auseinander. Es giebt viele Stimmen, die in der ganzen Sache nur einen Schachzug Englands gegen die Verein. Staaten, eine Vergeltungsmaßregel für Mc. Kinleytarif, Behandlung Kanadas, Sperrung des Behringsmeers u. dergl. Gewaltakte der Amerikaner finden. Andere wieder wollen die Angelegenheit lediglich vom Standpunkte der Währungsschwierigkeiten beurtheilt sehen und erblicken darin nur einen Triumph der Anhänger der Goldwährung, den sie lange vorausgesagt haben. Es ist gewiß nicht unwahrscheinlich, daß beide Momente bei dem Schritte des indischen Kabinets mitgewirkt haben. Ohne die immer illiberalere Politik der Verein. Staaten hätte sich England gewiß schwerer zu einer solchen Maßregel, welche für die amerikanische Volkswirtschaft die verhängnißvollsten Folgen haben dürfte, entschlossen. Aber den Ausschlag dürfte doch die Rücksicht auf die Bedürfnisse des indischen Reiches gegeben haben. Seit Jahren herrscht nämlich dort in Folge der steigenden Entwerthung des umlaufenden Silbergeldes eine schwere Krisis. Ungezählte Broschüren und Zeitungsartikel sind darüber geschrieben worden und die Frage ist in England seit Langem auf der Tagesordnung, ohne daß man ihr im Auslande viel Beachtung geschenkt hätte. Besonders doch überhaupt in Europa und besonders in Deutschland dem grossen, stark bevölkerten indischen Reiche gegenüber eine schwer begreifliche Theilnahmslosigkeit.

Wer einen Blick in die statistischen Publikationen der indischen Regierung und sonstige Quellen über die dortigen Verhältnisse thut, ist erstaunt, zu sehen, in wie rapider Weise seit Beginn der 60er Jahre der Werth der Rupie ohne Unterbrechung im Vergleich zum Golde gesunken ist. 1872 war eine Rupie noch etwa volle 2 Schilling werth. 1875 betrug ihr Werth nur noch 1 Schilling 10 Pence, 1880 nur 1 Schilling 8 Pence, 1890 1 Schilling 6 Pence und jetzt etwa 1 Schilling $2^1/_2$ Pence. Also binnen 20 Jahren hat die Rupie fast die Hälfte ihres Werthes eingebüßt! In umgekehrter Progression sind während desselben Zeitraums die Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel gestiegen. Gewöhnlich stets kostete in Indien 1873 durchschnittlich 1 Rupie 10 Anas, besserer 1 Rupie 14 Anas. 1878 stieg der Preis in Folge schlechter Ernte auf 3 Rupien 5 Anas, 1883 sank er auf 2, 1891 aber betrug der Preis 2 Rupien 9 Anas, 1893 gar 3 Rupien 13 Anas und für bessere Sorten sogar 6 Rupien 4 Anas, also eine Steigerung von mehreren 100 pCt. Weizen, der 1873 noch 3 Rupien 11 Anas kostete, stellt sich 1893 auf 7 Rupien 8 Anas, Kern auf 2 Rupien 2 Anas auf 2 Rupien 12 Anas gestiegen. Der Fall des Münzwerthes zusammen mit der Erhöhung der Lebensmittelpreise hat aber eine um so stärkere Wirkung auf die Bevölkerung Indiens ausgeübt, als die Löhne und Gehälter in den letzten 20 Jahren fast gar keine Aenderung erfahren haben. In Bengalen stellte sich 1873 der Lohn für ländliche Arbeiter durchschnittlich auf 5 Rupien im Monat. Dieser Satz erhielt sich bis 1891, wo die Löhne sogar sanken. Jetzt stellen sie sich dort ebenfalls etwa auf 5 Rupien. In den grossen Städten werden die Arbeiter besser bezahlt, doch ist auch hier keine Erhöhung nachzuweisen. Die Löhne der industriellen Arbeiter stehen ebenfalls noch auf der Stufe wie zu Ende der 60er Jahre. 8 bis 10 Rupien monatlich ist die Regel. Den kaufmännischen Angestellten und Beamten ist ebenso wenig in dem bezeichneten Zeitraum eine Aufbesserung zu Theil geworden. Der größte Theil der Bevölkerung des indischen Reiches leidet also unter den geschilderten Umständen. Arbeiterfamilien sind durchweg in solche Noth gekommen, daß sie sich kaum noch einmal am Tage satt essen können. Viele Leute sind geradezu dem Hungertode nahe gerückt. Welchen Eindruck dieser ihnen in seinen Ursachen unbegreifliche Zustand auf sie macht, läßt sich leicht begreifen. Das Mißvergnügen im Volke allgemein die Schuld den englischen Machthabern zu und ist durchweg von der Ansicht durchdrungen, daß die Rupie der Königin viel weniger Werth hat als die frühere mit eines Königs Bilde. Wilde Majestätsbeleidigungen und Drohungen sind zuverlässigen Nachrichten nach gang und gäbe, und es entsteht nach und nach eine Gährung, welche zu unerwarteten und höchst unerwünschten Erscheinungen Anlaß geben könnte. Und diese Unzufriedenheit hat sich allmählich auch in den gebildeten Klassen der Bevölkerung eingenistet, wo man nicht weniger von den Schwankungen des Silberkurses leidet. Alle zum Leben nothwendigen Dinge: Kleider, Salz, Oel, Vieh sind theurer geworden, aber Handel und Gewerbe gehen schlecht und werfen weniger ab als früher und die Steuern werden, wie gleich zu erwähnen ist, immer unerschwinglicher. Die Beamtenwelt endlich ist noch weniger in Mitleidenschaft gezogen, denn Jahr für Jahr wird es schwieriger die Kosten des in den Tropen nöthigen Komforts, die nothwendigen Erholungareisen nach Europa, die Erziehung der Kinder in der Heimath zu erschwingen. Die Bereitwilligkeit guter Kräfte, in indische Dienste zu treten, nimmt ab. Man muß viele Plätze mit Eingeborenen besetzen. Der schlechte Rupienkurs treibt somit die Engländer geradezu aus Indien heraus und bedingt die Gefahr einer Ueberwiegend indischen Regierung, welche bald mit der Abhängigkeit von England brechen würde, auf die Tagesordnung.

Nicht minder bedenklich wie die geschilderten Wirkungen der Silberentwerthung auf die Bewohner Indiens sind ihre Folgen für das Budget und die Finanzen des Reiches. Die Staatsschulden Indiens sind meist in Gold kontrahirt und die Zinsen müssen in Gold entrichtet werden. Für 10 Millionen Rupien, die Indien jährlich als 1 Million Pfund erhalten hat, muß es bei dem jetzigen Kurse mehr als 15 Millionen zurückzahlen. Und ebenso verhiert es an den in Gold nach England gehenden Zinszahlungen jährlich einen steigenden Betrag. Man hat berechnet, daß Indien in Folge der Silberentwerthung von 1872—91 allein bei seinen Zinszahlungen und Schuldenamortisationen $1^1/_2$ Milliarde Mark verloren hat! Und dieser Verlust nimmt jetzt rapide zu. Es gehörte bisher zu den Unmöglichkeiten, ein genaues Budget aufzustellen, da jede Schwankung der Rupie alle Rechnungen umwerfen konnte. Bei Vorlage des diesjährigen Budgets wies die Regierung im März darauf hin, daß ein weiterer Kursrückgang um 1 Penny ein Defizit von 30 Millionen Rupien zur Folge haben würde!

Dabei ist so gut wie keine Möglichkeit mehr vorhanden, höhere Einnahmen aus Steuern zu erzielen. Die Masse der Bevölkerung ist nicht in der Lage, eine höhere Belastung der Konsumartikel zu ertragen. Es könnte höchstens eine Erhöhung der Einkommensteuer in Frage kommen, um die reichen Kaufleute und Grofsgrundbesitzer zu treffen. Aber dazu wagt die Regierung aus Furcht vor Steigerung der Unzufriedenheit nicht zu schreiten.

Den einzigen Vortheil von dem geschilderten Zustande haben die Exporteure von Getreide und anderen Rohstoffen genossen. Sie waren im Stande, ihre Konkurrenten zu unterbieten, da das im Auslande gezahlte Gold an Kaufkraft in Indien gewann. Wenn auch die ewigen Kurschwankungen ihre Berechnungen störten, machten sie doch vortreffliche Geschäfte, und der Export Indiens hat daher in den letzten Jahren einen grossen Aufschwung genommen. Indessen für die Regierung und alle Weiterdenkenden war es längst klar, daß dieser Vortheil bei Weitem nicht die Nachtheile der Silberentwerthung aufwog. Der Vizekönig erklärte daher schon vor einiger Zeit einer Deputation von Landwirthen: daß zufällige Vortheile, welche einer einzelnen Industrie zeitweilig bei Fall der Valuta zufließen, nicht ins Gewicht fallen dürften gegenüber den Leiden und Verlusten der Gesammtheit, welche sich für Indien aus den Schwanken des Kurses ergäben. Da Indien seinen Handel meist mit Staaten treibe, in denen Goldwährung bestehe, scheine es ihm, daß es von allgemeinem Vortheil sein würde, wenn es ebenfalls eine Währung erhielte, bei der der Geldwerth nicht länger zu solchen Schwankungen Veranlassung gäbe, wie sie seit Jahren den Handel gestört und das fremde Kapital abgeschreckt hätten. — Diese Worte des Vizekönigs entsprachen durchaus den Wünschen der indischen Handelswelt, welche schon seit einigen Jahren eine Gesellschaft für Reform der Währung gegründet und eine lebhafte Agitation eröffnet hat. Auf ihr Betreiben hat die indische Regierung auch bereits im Juni 1892 in London Einstellung der freien Silberprägung und Einführung der Goldrechnung beantragt, falls es nicht gelinge, eine internationale Festsetzung des Werthverhältnisses von Gold und Silber für die Dauer herzustellen. Die englische Regierung verhielt sich zunächst diesem Antrage gegenüber zögernd. Sie überwies ihn einer sachverständigen Kommission unter Vorsitz des Grofskanzlers Lord Herschell. Das Gutachten dieser Kommission fiel im Sinne der indischen Regierung aus. Es wurde dem Vizekönig mitgetheilt, und da er sich mit den Vorschlägen einverstanden erklärte, erhielt er am 20. Juni die telegraphische Ermächtigung, die Münzen für die freie Silberprägung zu schliefsen und einen festen Gold-

Digitized by Google

standard, wonach die Rupie 1 Schilling 4 Pence gilt, einzuführen. Die Rupie ist damit zur Scheidemünze degradirt und die Prägung von Goldmünzen ist für die Zukunft in Aussicht genommen, sobald sich ein genügender Goldvorrath angesammelt hat. — Die Wirkung der Maßregel hat sich zunächst auf dem Silbermarkt gezeigt. Sie wird noch lange anhalten und ihre volle Kraft zunächst in den Vereinigten Staaten und den Doppelwährungsländern äußern. Wie sie sich in Indien selbst bewähren wird, kann erst die Erfahrung lehren.

Nachschrift der Red. des „Export". In Anschluss an die vorstehenden Darlegungen theilen wir nachstehend die Ergebnisse mit, zu welchen die Handelskammer zu Köln a. Rh. hinsichtlich der Erhaltung der Reichs-Goldwährung in einer Denkschrift gelangt, welche sie kürzlich dem Reichskanzler zugestellt hat. Die Hauptmomente in den Ausführungen der Denkschrift werden am zutreffendsten folgendermaßen charakterisirt:

1. Die Preisermedrigung der Waren, namentlich der landwirthschaftlichen Produkte ist nicht durch angebliche Goldknappheit entstanden, vielmehr hat sich das Gold seinen Aufgaben als Währungsmetall durchaus gewachsen gezeigt.
2. Die vielfach behaupteten schädlichen Folgen des Sinkens des Silberpreises sind theils nie solche überhaupt nicht vorhanden, theils werden sie stark übertrieben.
3. Die Demonetisirung des Silbers hat nur bis zu einem gewissen Grade den Preisrückgang desselben verursacht.
4. Ein Doppelwährungsbund ohne England würde in seinen Geldverhältnissen stets durch die wirthschaftliche Weltmacht Englands gestört werden.
5. Aber selbst ein allgemeiner Bimetallismus wäre nicht im Stande, dauernd das alte Werthverhältniß aufrecht zu erhalten, wenn die Silberproduktion auch nur auf der gegenwärtigen, sonst nie dagewesenen Höhe bliebe, während alles dafür spricht, daß sie noch weiter zunimmt. Vielmehr würde einfache Silberwährung entstehen mit Gold-Agio und schließlich völliger Verdrängung des Goldes aus dem Verkehr.
6. Die lohnarbeitenden Klassen werden mehr durch die allgemeine Preissteigerung leiden, als durch die immer sehr langsam eintretende Lohnerhöhung gewinnen.
7. Ein Nutzen steht nur für diejenigen in Aussicht, welche auf lange Fristen unkündbare Schulden sind.

In der Plenarsitzung vom 26. Juni cr. beschloß die Handelskammer, sich mit dem Inhalt dieser Ausführungen durchaus einverstanden zu erklären. — —

Die obigen Beschlüsse wurden vor den bekannten ostindischen Vorgängen gefaßt. Auch wenn man im Ganzen und Großen den Resolutionen der Kölner Handelskammer zustimmt, so ist jetzt, d. h. nachdem Ostindien auf die Silberprägung verzichtet hat, die oben sub 2 wiedergegebene Anschauung schlechterdings hinfällig. Hierüber ist jeder Zweifel ausgeschlossen. Daß dem so ist, zeigt der rapide Rückgang des Berghauses in Nord-Amerika und Mexiko. Für letzteres Land kann die Entwerthung des Silbers den wirthschaftlichen Ruin bedeuten und den Inhabern von mexikanischen Obligationen neue, schwere Verluste bereiten.

Daß diese fortgesetzte Entwerthung des Silbers und die damit verbundenen Preisrevolutionen für das ganze Weltgeschäft von großem Nachtheile sind, ist zweifellos. Aber alle diese Nachtheile lassen sich nicht abwenden, so lange England nicht zur Doppelwährung übergeht. Und so lange England bei der Goldwährung verharrt, wäre es für uns Selbstmord zur Doppelwährung überzugehen. Wir würden noch mehr entwerthetes Metall, welches täglich im Werthe sinkt, erhalten. Zu den bereits vorhandenen schmerzlichen Verlusten würden wir neue hinzufügen.

Die Deutsche Handelsstatistik und die Deutsche Handelspolitik.

(Fortsetzung aus Nr. 28.)

Wenn, wie dargelegt wurde, in erster Linie die Banken berufen sind, die Rohstoffmärkte in Deutschland zu fördern, indem sie den Ankauf der Rohstoffe in deren hauptsächlichsten überseeischen Produktionsgebieten erleichtern, die zur Verschiffung gelangenden Mengen beleihen usw., so würde eine derartige Thätigkeit, um schnell zum Ziele zu führen und dauernd ihrem Zweck zu sichern, doch der regen Unterstützung sowohl Seitens der in Betracht kommenden Industriellen, wie Seitens der staatlichen und privaten Verkehrsanstalten bedürfen.

Die glückliche Lösung aller großen wirthschaftlichen Transaktionen hängt nicht allein von der Summe der zur Verfügung stehenden Mittel, sondern, in gleich hohem Grade, von ihrer Organisation ab.

Wenn in den deutschen Häfen Rohstoffmärkte in größerem Umfange ins Leben gerufen werden sollen, so bildet die Konsumtionsfähigkeit des Hinterlandes, also Deutschlands und mehrerer Nebenländer, noch keinen genügenden Anhalt für die Menge des heranzuschaffenden Rohmaterials. Für einige Landestheile bietet der Bezug über Antwerpen vielleicht günstigere Transportbedingungen, eine andere große Anzahl von Spinnereien ist noch von Liverpool oder London abhängig, andere Fabriken wiederum haben Rücksicht zu nehmen auf Kreditverhältnisse, von deren Herrschaft sie sich nicht oder nur schwer zu emansipiren vermögen. Ein großer Theil dieser oder ähnlicher Schwierigkeiten, welche den Bezug von Rohstoff erschweren und verlangsamen, würde durch Bildung eines Fabrikantensyndikats erleichtert werden, dessen Mitglieder sich verpflichten, unter Angabe ihres Durchschnittsbedarfs unter sich oder zu Händen bestimmter Bedingungen auf einem bestimmten Markte zu kaufen. Ist einmal ein bestimmter, größerer Absatz auf diese Weise gesichert, so werden die kleineren Konsumenten den Markt sehr gern aufsuchen, weil sie für ihre Spezialitäten unter den mannichfachen Angeboten genügend brauchbare Waaren finden werden. Dieses Syndikat, welchem begreiflicherweise als Entgelt für die seinerseits übernommenen Verpflichtungen entsprechende Vortheile eingeräumt werden, wird u. A. auch die geeignete Instanz sein, um mit den Bahnverwaltungen und Dampfergesellschaften nicht nur des Binnenlandes, sondern auch der benachbarten Länder reduzirte Frachttarife, namentlich auch für Transitgüter, vereinbaren zu können. Es leuchtet auch ohne Weiteres ein, daß derartige Vereinigungen Mißstände des Verkehrsiebens, speziell in den Hafenplätzen wie Bestimmungsorten, erfolgreicher als der einzelne Käufer bekämpfen werden.

Eine derartige Assoziation der Interessenten haben wir in Deutschland um so nothwendiger, als es uns an der enormen Kapitalkraft gebricht, über welche die Engländer verfügen. Wir werden geradezu darauf hingedrängt, durch Arbeit, Findigkeit, Fähigkeit, organisatorische Thätigkeit und Assoziation die Vortheile auszugleichen, welche die Engländer durch ihre großen Mittel vor uns voraus haben. In seiner Kürnitzer an die deutschen Handelskammersekretäre gerichteten Ansprache hat Fürst Bismarck seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß „wir zu wenig Millionäre hätten!" Dieser Ausspruch enthält eine nur allzu berechtigte Ansicht und zugleich eine den Nagel auf den Kopf treffende Kritik der wirthschaftlichen Verhältnisse Deutschlands. In der That, wir haben zu wenig Millionäre, unsere Kapitalien sind zu wenig akkumulirt und konsentirt, und deshalb ist die Durchführung großer, ausgedehnter Unternehmungen ungemein erschwert. In England und Amerika wird in kürzester Frist das Geld zusammengebracht, um Transkontinentalbahnen zu bauen, Transmarinekabel zu legen, Südafrika bis nach den Seeen dem englischen Unternehmergeiste dienstbar zu machen. Die wirthschaftliche Eroberung Australiens, seine in kaum 50 Jahren erfolgte Umwandlung aus einem verbrechlichen Verbrecherkontinent in ein blühendes, gewinnbringendes Kulturland mit beinahe 4 Millionen Einwohnern, ist in allererster Linie das Werk des englischen Großkapitals, welches die Pioniere, die das Land erforschten, ebenso unterstützte wie die Ingenieure, die es vermaßen und erbohrten. Das Großkapital war es, welches den Kolonisten die Mittel vorschoß, daß sie bis nach den ersten Ernten leben konnten, seiner Initiative, seinem ebenso begreiflichen wie tapferen und wagenden Unternehmungssinne sind die Bahnen, die das Land durchziehen, ebenso zu verdanken, wie die großen, kostspieligen Hafen- und Verkehrsanlagen, die von Ozean zu Ozean führen und speziell Sydney im Laufe der letzten Jahre durch geradezu phänomenale Werke der Ingenieurkunst zur verkehrspolitischen Hauptstadt Australiens erhoben haben. Nur derartig große, umfassende und kapitalkräftige Anlagen können überhaupt nach großen Gesichtspunkten organisirt werden, da gilt ein Wille, da wird nach einem bestimmten Plan gehandelt, dessen Durchführung durch die vorhandenen Mittel garantirt ist, da findet ein kleinlicher, nörgelnder Geistgegenüber der Kraft eines riesenhaft veranlagten Unternehmens keine Stätte. Diese akkumulirte Kapitalkraft ist in der Lage, sich den kühnsten und findigsten Unternehmer und Pionniergeist durch verheißhafteste Offerten zu sichern, kein Preis ist ihr dafür zu hoch, sie braucht nicht zu knausern wie wir in Deutschland, braucht nicht zurückzuschrecken vor plötzlich eintretenden Hindernissen, über die sie kühn hinwegzusetzen vermag, weil sie ihre Ressourcen gewohnt ist für unerschöpflich zu halten. Auch hier ist es wieder das Kapital, welches organisirt, wagt, und Welten produktiv gemacht hat und noch macht. Diese Kapitalkraft, welche ihre Opferwilligkeit, ihren Wagemuth und ihre befruchtende Thätigkeit täglich dokumentirt, und dadurch ebensowohl ihre wirthschaftliche wie ethische Tüchtigkeit charakterisirt, läßt ihren Werth für die Kulturentwickelung des Landes, der Welt durch keinen anderen Faktor ersetzen. Großer und größter Kapitalkräfte bedürfen auch wir zur Durchführung großer nationaler Wirthschaftspläne, ebenso wie behufs inten-

Digitized by Google

siverer Betheiligung an der Weltwirthschaft. „Mehr Millionäre" verlangt Fürst Bismarck auch für den Handel, — ein gewichtiges Wort aus dem Munde eines solchen Mannes, von dem man nicht gerade behaupten kann, dafs er während der Zeit seiner Macht dem Handel und dessen Repräsentanten günstig gesinnt gewesen wäre.

Englische Premiers, welche von Jugend an die auf der Kraft des Kapitals beruhende politische wie wirthschaftliche Weltmacht Englands kennen zu lernen Gelegenheit gehabt haben, würden ein derartig gefügeltes Wort als eine für englische Verhältnisse geradezu triviale Wahrheit kaum haben äufsern können, aber für Deutschland ist es nur allzu berechtigt, allzu berechtigt für ein Land, in dessen gröfstem Stante die aus „Konservativen" bestehende Majorität der Abgeordneten aus Hafs gegen das mobile Grofskapital unerhörter Weise die Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften votirte, gleichzeitig aber in höchste Entrüstung geräth, sobald von der Beseitigung der Fideikommisse die Rede ist, und einstige grofsgrundbesitzende Standesherren es fertig bringen die Ablösung ihrer Steuerfreiheit als ein Verbrechen gegen das Eigenthum zu charakterisiren. Und doch sind gerade diese Vermögen hauptsächlich die Folge einer allein durch die gesellschaftliche Arbeit ermöglichten enormen Bodenrente. In einer von derartigen Einflüssen und Ansichten regierten Gesellschaft erscheint allerdings die Bildung grofser mobiler Kapitalien und deren Association zu Zwecken der Durchführung auswärtiger, speziell überseeischer Unternehmungen und Kulturwerke sehr erschwert. Gerade aber dieser Mangel an Einsicht für die produktiven Aufgaben des Handels läfst es als um so nothwendiger erscheinen, durch Unterstützung desselben, den Geist der Nation auf eine höhere Stufe wirthschaftlicher Erkenntnifs und Leistung zu heben. Speziell die Etablirung und Förderung eigener grofser Rohstoffmärkte durch eine geeignete Organisation ist ein hervorragendes Mittel dazu.

Je schneller in unseren Häfen sich grofse Rohstoffmärkte entwickeln, um so mehr überseeische Interessen werden sich in ihnen konzentriren und um so mehr Anziehungskraft werden sie auf die überseeischen Produzenten wie Konsumenten ausüben. Erwägt man ferner, dafs das Interesse an den Rohstoffmärkten wie an einer gesteigerten Betheiligung am Export der einheimischen Fabrikate die binnenländischen Industriellen veranlassen mufs, immer engere Fühlung mit den Hafenplätzen zu nehmen, so erscheint es erklärlich, dafs die Binnenländer in den letzteren Filialen, Niederlagen, Agenturen usw. sowohl für den Verkauf ihrer Produkte wie für den Einkauf inländischer Rohstoffe und Genufsmittel errichten werden. Viele Binnenländer werden ausschliefslich mit den Exporteuren arbeiten wollen, andere sowohl mit diesen als auch auf eigene Rechnung mit den überseeischen Käufern direkt arbeiten. Welche Wahl dieselbe auch getroffen werde — jedenfalls kommt sie dem Seeplatze als solchem, der Rhederei, dem Versicherungsgeschäft, der Spedition usw. zu Gute.

Bereits früher ist ausführlicher dargethan worden, welche Bedenken es hat, wenn der Industrielle in das Exportgeschäft eintritt, anstatt sich der Vermittelung des Exporteurs zu bedienen. Es ist zweifellos richtig zu behaupten, dafs der Fabrikant in erster Linie Techniker sei, der speciell den Handel nach Uebersee den in den Tiefen und Untiefen desselben erfahrenen Häusern überlassen solle, dafs er seine Mittel auf die Fabrikation konsentrire und nicht durch lange Kredite, die im Handel doch mehr oder weniger verlangt werden, zersplittere. Die Kenntnifs der überseeischen Völker, ihrer Gebräuche, Moden usw. ist das Ergebnifs jahrelanger Studien und oft recht kostspieliger Erfahrungen. Um gut und solide zu arbeiten, ist nicht nur die Kenntnifs der sozialen sondern auch der politischen Verhältnisse in den Absatzgebieten durchaus erforderlich. Ohne eine Summe guter persönlicher Beziehungen zu den mafsgebenden wirthschaftlichen und politischen Kreisen kann überhaupt nicht an ein dauerndes und umfangreiches Geschäft gedacht werden. Die Kenntnifs der besten und billigsten Transportwege, der Zollverhältnisse, der Zahlungsweise, der Mafse und Gewichte der Waare usw. in den fernen Absatzgebieten involvirt eine Summe von Studien und Erfahrungen, ohne welche die Konkurrenzfähigkeit selbst vortrefflicher industrieller Leistungen in Frage gestellt wird.

Die Berechtigung aller dieser Behauptungen zu Gunsten der Intervention des Exporteurs steht aufser allem Zweifel. Die Einwendungen, welche zu Gunsten des direkten Verkehrs, der den Exporteur als Zwischenglied beseitigen soll, gemacht werden, richten sich denn auch nicht gegen diese und denselben ähnliche Ausführungen, sondern diese Einwendungen liegen auf ganz anderen Gebieten und sind nicht weniger berechtigte und begründete als die zu Gunsten der Exporteure vorgebrachten.

Zunächst beklagt sich der Industrielle, dafs der Exporteur über Gebühr den Preis der zu liefernden Waare zu drücken fortgesetzt bemüht bleibe. Der Exporteur macht dagegen geltend — und diese Behauptung mag in den meisten Fällen ihre Berechtigung haben — durch die ausländische Konkurrenz zu dem Preisdrucke gezwungen zu sein. Der Industrielle seinerseits behauptet, dafs auch in Fällen, wo ein solcher Zwang nicht vorliege, ein Preisdruck stattfinde! Des Weiteren hebt der Industrielle hervor, dafs der Exporteur, der mit Tausenden von Artikeln handle, unmöglich allen das gleiche Interesse entgegenbringen könne, sondern in erster Linie die Waaren „pousire", welche augenblicklich den meisten Gewinn lassen. Gerade dadurch werde manche gute und solide Waare, und mit ihr der betreffende Industriezweig, benachtheiligt und auf den überseeischen Märkten in den Hintergrund gedrängt. Ferner macht der Industrielle geltend, dass der Exporteur bezw. dessen überseeische Vertreter viel zu wenig von den technischen Bedingungen kennen, welche die Güte, die Marktfähigkeit der Waare verbürgen. Kleine Abänderungen bei der Produktion — z. B. bei Geweben — können eine Waare verkäuflicher, ihre Konkurrenzfähigkeit ersterken machen. Auch fehle es dem Exporteur häufig an Zeit, sich auf zahlreiche Einzelheiten der Auseinandersetzungen einzulassen, durch welche der Fabrikant allein über die Wünsche des Marktes aufgeklärt werden könne. Zahlreiche Exporteure hätten gar kein Interesse daran, ihre überseeischen Vertreter und Firmen mit den Neuheiten der europäischen Industrie bekannt zu machen. Es sei ihnen ungleich bequemer und mit weniger Kosten und Zeitverlust verknüpft, wenn sie auf die alten, bereits seit Jahren in Uebung mit grofser Mühe eingeführten Muster Ordres empfingen. Vielfache Klagen, speziell aus Mexiko, hätten diesen Vorwurf als begründet bestätigt. Unter solchen und ähnlichen Umständen sei es daher ungleich richtiger, wenn der Fabrikant den Export selbst in die Hand nehme, die überseeischen Absatzgebiete selbst bereisen lasse u. s. f.

Abgesehen aber von diesen Einwendungen der Fabrikanten, die, wie gesagt, thatsächlich berechtigte und wohlbegründete sind, mufs des Weiteren hervorgehoben werden, dafs der aufserordentlich rapide Entwickelungsgang zahlreicher Industriezweige und die völlige Neuentstehung solcher in der That es den Exporteuren in den Hafenplätzen aufserordentlich schwer gemacht haben, den Exportinteressen gerade dieser Produktionszweige die gebührende Aufmerksamkeit und das erforderliche Verständnifs entgegen zu bringen, was doch nun einmal unbedingt ist, wenn der Absatz einer Waare mit Erfolg betrieben werden soll.

Im Laufe der letzten 20 Jahre haben sich fast alle Industriezweige veranlafst gefunden, eine sehr ausgedehnte Arbeitstheilung einzuführen, welche die eine Fabrik — namentlich in der Werkzeug- und Maschinenindustrie — mehr oder weniger von der anderen abhängig macht, bezw. jeden ergänzenden Theil sehr hindrägt. Dieser Umstand hat zu einer örtlichen Konzentration der industriellen Anlagen und somit zur Bildung grofser Industriezentren geführt. Diese gründlich kennen zu lernen, haben speziell die Exporteure unserer ersten Hafenstädte, vor Beseitigung der Freihafenstellung derselben, keine Veranlassung genommen. Wenn jemals dies in durchschlagender Weise bewiesen worden ist, so geschah es im Anbeginn der sechziger Jahre, als zahlreiche erste Hamburger Kaufleute die Distrikte der westfälischen und rheinischen Grofsindustrie in Folge Einladung der dortigen Industriellen besuchten. Die Unkenntnifs der deutschen Industrie, welche sie bei dieser Gelegenheit dokumentirten, soll ihnen nicht zum Vorwurf gemacht werden. Der Mangel dieser Kenntnifs ist die Folge eines mehrhundertjährigen nationalen Entwickelungsprozesses, welcher unseren ersten Seestädten eine exemte wirthschaftliche Stellung gegenüber dem Hinterlande oktroyirt hatte. Bis zum Eintritt in das zollvereinte Deutschland war namentlich Hamburg für den englischen Fabrikanten ein mit weniger Kosten zu okkupirender Depotplatz, als solche dem deutschen Produzenten entstanden, der bei Wiedereinfuhr seiner Güter in Deutschland Zollspesen ausgesetzt war, die ihn von Hamburg abschreckten, während der Engländer ohne derartige Unkosten seine Muster und Waarenlager zurückzusenden vermochte. Die Folge war die, dafs unsere Freihafengebiete eine Unmasse englischer Waaren bargen, dafs diese den Hamburgern bekannt waren, was mit der deutschen Konkurrenzwaare nicht der Fall war, und dafs die Zahl der englischen Vertreter gröfser als die der deutschen war. Und ähnliche dergl. national-wirthschaftliche Absurditäten ergaben sich noch mehr. Wollte man dies als einen Vorwurf

Digitized by Google

auffassen, so träfe er in gleichem Maße die Binnenländer hinsichtlich ihres Unverständnisses, das sie in allen Fragen des Aufsenhandels, der überseeischen Spedition, der Rhedereien und der Interessen unserer See- und Hafenstädte in phänomenaler Weise entwickelten.

Kein Wunder daher, daſs unsere See- und Exportplätze par excellence die Leistungen und Fortschritte unserer Industrie — abgesehen etwa von denen der sächsischen Industrie bezw. der sog. „Sächsische Artikel“ — nicht kannten, daſs Andere, aus dieser Unkenntniſs Nutzen ziehend, sich als Exporteure und Kommissionäre für unsere Industrieemporien etablierten. Hier, in Solingen, Remscheid, Düsseldorf, Pforsheim, Offenbach, Leipzig, Berlin usw. standen sie im Mittelpunkte grofsartig emporkeimender Industrien, kannten deren Produkte, insbesondere deren Specialitäten, lernten im täglichen Umgange mit den Fabrikanten und Arbeitern, die Produktionsbedingungen und ersthändigen Bezugsquellen kennen, wurden angeregt auszuländische Muster zu importiren, dieselben billiger oder besser und schöner herstellen zu lassen, erfanden neue Muster und liefsen dieselben registriren, ebenso wie ihre neuen Handelsmarken, die sich bald eines guten, weitverbreiteten Rufes erfreuten, so daſs selbst englische Häuser das Verlangen stellten, die betreffenden Gegenstände mit ihren eigenen Marken versehen zu dürfen. So ist es gekommen, daſs in diesen binnenländischen Industriestädten Exporthäuser entstanden sind, die, was Gröfse der Betriebsmittel, überseeische Verbindungen und geschäftlichen Beziehungen betrifft, in keiner Weise den Vergleich mit hanseatischen Exporthäusern zu scheuen brauchen. Von einer Namennennung möge aus naheliegenden Gründen abgesehen werden.

Indessen aufser den gedachten existiren zahlreiche Produktionszweige, deren Angehörige selbständig exportiren und selbständig exportiren müssen, da weder die hanseatischen noch die binnenländischen Exporthäuser sie kennen und deren bedeutender Geschäftsbetrieb ihnen das Propregeschäft geradezu aufdrängt.

Häuser wie Krupp, Gruson, Zimmermann, Hentschel, Krauſs, Hartmann, Dortmunder Union, Humboldt, Körting, Egestorf, Schäffer & Budenberg, Schering, Badische Anilin- und Sodafabrik usw. werden jederzeit die Verbindung mit ersten Exporthäusern begründen, ihnen in einzelnen Fällen auch die Alleinvertretung in einen überseeischen Lande übertragen, indessen in zahlreichen Fällen, namentlich dann wenn es sich um grofse Lieferungen an Regierungen, Eisenbahnkompagnien, Montanverwaltungen, Einrichtung ganzer Fabriken u. s. f. handelt, werden sie es vorziehen die Verhandlungen nicht nur durch eigene kaufmännische Vertreter zu führen, sondern diesen technische Berather beigeben, letztere ad hoc nach den Bedürfnissen des dort sogar auf Jahre hinaus stationiren. Nur derartige technische Spezialvertreter und Fachmänner werden in der Lage sein auf Grund eingehender Lokal- und Terrainkenntnisse Pläne ausarbeiten und Kostenanschläge aufstellen zu können, die geeigneten Materialien zu bezeichnen und die zweckentsprechendsten Konstruktionen auswählen zu können! Derartige Leistungen wird selbst ein sehr bedeutendes Exporthaus, welche geeignete Fachmänner unterhält, nur unter grofsen Schwierigkeiten zu praestiren vermögen, weil es schliefslich die Produktionskosten mit denen das Werk arbeitet, nicht kennt. Ein Durchschnittsexporthaus, welches sich im Grofsen und Ganzen auf den Vertrieb sog. Handelswaare beschränkt, vermag in solchen Fällen auch nicht im Entferntesten den ihm gestellten Anforderungen zu entsprechen. Zugegeben mag werden, daſs Exportfirmen erfolgreich sich gebildet haben mögen, welche speziell der Ausführung gedachter und ähnlicher technischer Unternehmungen widmen, indessen müssen diese, wenigstens noch z. Z., als Ausnahmen betrachtet werden. Anerkannt möge auch werden, daſs solche Ausnahmen sehr rühmens- und nachahmenswerth sind, namentlich wenn sie es verstehen an die Spitze von Konsortien kleinerer und leistungsfähiger Fabrikanten zu treten, diesen Vertretung für den Export zu übernehmen und deren Banquiers sie gleichzeitig machen, indem sie die bestellten und zum Export gelangenden Waaren bevorschussen, sowie das Delcredere für den richtigen und rechtzeitigen Eingang der Zahlungen übernehmen.

Aehnlich wie die gedachten grofsen Werke werden Syndikate — es sei diesfalls u. A. auf das zu Stafsfurt hingewiesen — verfahren. Ihre Exportinteressen sind so ausgedehnte, so bedeutende, daſs auch sie mit einem eigenen grofsen kaufmännischen Apparat zu arbeiten vorziehen werden, welcher genöthigt ist, ihren direkten Weisungen zu folgen. Derartige grofse Unternehmungen werden es zu vermeiden suchen, sich einem Exporteur, einer Zwischenhand gegenüber vertragsmäſsig zu binden. Ihr Interesse verlangt — wenigstens in den meisten Fällen — eine möglichst freie Beweglichkeit, macht event. von Tag zu Tag eine Frontveränderung der Interessen und somit neue Kalkulationen und Dispositionen zur unbedingten Nothwendigkeit.

Endlich sind im Laufe der letzten Jahrzehnte durch ausgedehnte Kolonisationen, neue Eisenbahnbauten, Dampferverbindungen, Kanäle u. s. f. zahlreiche neue Absatzgebiete erschlossen worden, auf denen überhaupt deutsche Exporteure noch nicht eingeführt waren. In ganz Nordafrika sah es mit der Interessenvertretung der deutschen Industrie durch die deutschen Exporthäuser bis noch vor wenigen Jahren sehr dürftig aus, ebenso in Persien. Vor den Jahren 1879 und 1880, d. h. vor den Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne, unterhielten deutsche Exportfirmen mit Australien, bis auf eine oder allenfalls zwei sehr untergeordnete Ausnahmen, überhaupt keine direkte Verbindung; alle Wege und alle Vermittlungen führten über London. Man konnte es unter solchen Verhältnissen den deutschen Fabrikanten nicht verargen, wenn sie nicht auf die nachhinkende Initiative der deutschen Exporteure warteten, sondern durch eigens ausgesandte Vertreter oder auf sonst welche Weise mit diesen neu aufgeschlossenen Märkten in Verbindung zu treten suchten — faute de mieux! Es wäre besser für sie gewesen, wenn sie die vermittelnde Hand der Exporteure hätten ergreifen können.

Kurz, alle diese angeführten Beispiele lassen erkennen, daſs es zahlreiche Fälle gab und giebt, in denen das Exportgeschäft unserer Seestädte, die ja zweifellos in erster Linie berufen sind, den Export zu fördern, theils nicht genügend entwickelt und organisirt war und ist, um dem mit elementarer Kraft in kurzer Zeit sich entwickelnden deutschen Gewerbsleben die nöthige Stütze auf den überseeischen Märkten zu leihen, theils auch überhaupt nicht in der Lage ist, es zu thun, da gewisse Exportbranchen eine Mischung von kaufmännischer Routine und technischer Fachkenntnifs verlangen, die der kaufmännische Exporteur nicht in sich vereinigt. Die Frage: „Soll der Fabrikant direkt, für eigene Rechnung, exportiren, oder soll er sich der Vermittelung des Exporteurs und Kommissionärs bedienen“ — läfst sich daher nach dem Gesagten gemeinhin nicht ohne einfachen „Ja“ oder „Nein“ beantworten, sind die heutigen Produktions- wie Handelsverhältnisse denn doch allzu mannichfaltige. Im Allgemeinen darf gesagt werden, daſs kleine, weniger kapitalkräftige Industrielle sowie solche, welche Massenartikel und sog. Handelswaare, Standardwaare — d. h. solche, welche an Qualität, Gewicht, Verpackung, Preis auf längere Zeit eine zuverlässige Gleichartigkeit zeigt — erzeugen, die Vermittelung des Exporteurs in Anspruch nehmen sollen. Solche Industrielle dagegen, welche in der Fabrikation hervorr und konkurrenzfähiger Spezialitäten exzelliren und welche gleichzeitig über bedeutende Mittel verfügen, werden eher Veranlassung haben, den kaufmännischen Vertrieb ihrer Artikel auf den Aufsenmärkten selbst in die Hand zu nehmen. Existiren für diese Spezialitäten geeignete Exporteure, welche auf die betr. Artikel eingearbeitet sind, um so besser. Dann kann deren Vermittelung sich empfehlen, wenn dieselben richtig ist und bleibt. In allgemeinen der Grundsatz, daſs der Fabrikant Produzent und Techniker sein und bleiben soll, daſs er seine Intelligenz auf die Herstellung guter Waaren, durch Vervollkommnung des Produktionsprozesses konzentriren und zu diesem Zwecke auch seine finanziellen Mittel zusammenhalten soll.

Welche Lösung im einzelnen Falle in der einen oder anderen Weise nun auch durch die Verhältnisse vorgeschrieben sein möge, so darf es doch zweifellos, daſs bei der grofsen Bedeutung, welche unsere ersten Seehandelsstädte im Weltgeschäft haben, die deutsche Industrie immer mehr suchen muſs, daselbst Fuſs zu fassen, sei es um die Beziehungen zu den Exporteuren und Ueberseern zu stärken, sei es um daselbst eigene oder Kollektivlager einzurichten und mit deren Hülfe sowohl den direkten wie den indirekten Export zu fördern. Daſs die dadurch geschaffene Einwirkung sehr zu Intensität gewinnen würde, wenn in unseren grofsen Seehandelsplätzen grofse Rohstoffmärkte entständen und der binnenländische Industrielle genöthigt wäre, diese zu frequentiren, das liegt auf der Hand. Ebenso daſs auf diesem Wege eine sehr innige Ergänzung und Verschmelzung der Exporte und Importe herbeigeführt werden würde. Aisdann wäre der Kooperation der Export- und Importinteressenten Thor und Thür geöffnet. Dem deutschen Aufsenhandel und der deutschen Rhederei würden durch die engere Verbindung mit dem Binnenlande aber gleichzeitig Kapitalien in einem Umfange zur Verfügung gestellt werden, wie beide Betriebszweige sie bis jetzt auch nicht annähernd kennen gelernt haben.

Digitized by Google

Süd-Amerika.

Die Lage in Rio Grande do Sul. Alle Nachrichten, welche die brasilianische Regierung über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz in Europa verbreiten läßt, haben sich bisher als höchst unglaubwürdig erwiesen und sollten auch in Zukunft von der deutschen Presse mit größter Vorsicht aufgenommen werden. Am 6. Mai wollten die Regierungstruppen ihre Gegner bei Upamaroty fast vollständig aufgerieben und die Reste über die Grenze zurückgedrängt haben, und nun stellt sich heraus, daß sich nur einige Zersprengte und eine größere Anzahl verwundeten auf uruguayschem Boden in Sicherheit gebracht haben, während die Föderalisten den Kampf mit gleichem Nachdruck, wie bisher, fortsetzen, nur mit dem Unterschied, daß sie ihre Streitkräfte nicht mehr dem an Zahl und an Bewaffnung ihnen entschieden überlegenen Gegner geschlossen entgegenstellen, sondern sie in kleineren Trupps bald hier, bald dort auftauchen lassen, um das Heer der Regierung auf eine größere Operationsbasis zu locken und dadurch zu schwächen. Das Ende dieser Guerillakämpfe läßt sich noch nicht absehen, um so weniger, als den Föderalisten beträchtliche Mittel aus Brasilien selbst zufließen, die angeblich für die Verwundeten gesammelt werden, thatsächlich aber so bedeutend sind, daß sie zur Beschaffung von Kriegsmunition, Pferden und Proviant verwendet werden können.

Die bloße Thatsache, daß unter den Augen der brasilianischen Regierung und ohne daß diese es zu verhindern wagte, im ganzen Lande Sammlungen für die Aufständischen, welche die legitime Macht im eigenen Lande mit Waffengewalt bekämpfen, veranstaltet werden, ist bezeichnend für die gegenwärtige Situation, denn sie läßt auf der einen Seite erkennen, daß die Sympathien der Nation mehr auf Seiten der Aufständischen, als auf Seiten der Regierung liegen, andererseits aber ist sie ein unzweideutiger Beweis für die Schwäche der letzteren. Die Stellung des Präsidenten Peixoto scheint allerdings ernstlich erschüttert zu sein. Zwei seiner Minister haben ihre Demission genommen und den Staatschef öffentlich wegen des von ihm geführten Krieges und der Verschleuderung von Staatsgeldern angegriffen. 600 Kontos, nach gegenwärtigem Kurs ca. 1 800 000 ℳ, hat er aus öffentlichen Mitteln bewilligt zur Unterdrückung des Aufstandes verausgabt und zwar unter dem Vorwand, daß der eigentliche Zweck des letzteren die Wiederherstellung der Monarchie sei, was im Lande jedoch nicht geglaubt wird, und was namentlich auch von Seiten der Aufständischen selbst mit aller Energie und in durchaus überzeugender Weise widerlegt worden. Große Enttäuschung verursachte auch die Botschaft, welche die Session eröffnet wurden. Sie war geradezu inhaltslos. Des Krieges in Rio Grande do Sul, welcher seit Monaten das ganze Land in Aufregung hält, wurde darin nur ganz beiläufig gedacht, und zwar durch die Bemerkung, daß die Regierung in ihrem verfassungsmäßigen Rechte zu sein glaube, wenn sie dem Gouverneur des Staates Rio Grande do Sul, Castilhos, in der gewaltsamen Unterdrückung des Aufstandes den erforderlichen Beistand leiste.

Diese Erklärung rief unter den Deputirten den größten Unwillen hervor. In der Sitzung vom 23. Mai schleuderte Dr. Epitacio Pessoa gegen die Regierung die schwersten Anklagen und sagte u. A.: „Wenn die Freiheit geknebelt und das Gesetz verschwunden ist; wenn das Blut auf den Campos des Südens in Strömen fließt und es eine Regierung von Brasilien giebt, welche an der Ermordung von Bürgern Freude hat, dann gehört es zur allernothwendigsten Auffassung der Pflicht für den Vertreter der Nation, die Tribüne zu besteigen, um Gesetz und Recht gegen Despotismus und Tyrannei zu vertheidigen." Der Redner ging nun des Näheren auf die Entwickelung des Konflikts in Rio Grande do Sul ein, namentlich um zu zeigen, daß dort überhaupt noch kein verfassungsmäßiger Zustand bestanden habe und die Central-Regierung sehr wohl im Stande sei, Schädigung ihres Ansehens auf dem Wege der friedlichen Vermittelung zwischen den sich gegenüberstehenden Parteien, den Föderalisten und den Castilhisten, solchen hätte herbeiführen können. Er schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Der Vizepräsident der Republik ist geneigt, in der verbrecherischen Hinschlachtung unserer Brüder fortzufahren, die sich für die Freiheit ihrer Heimath schlagen; und er bedient sich zu diesem Zwecke der Bajonette des Bundesheeres und der Mittel des Nationalschatzes. In dieser Kammer hat man einst gesagt, daß das Werk der Sklavenbefreiung nicht eine Stunde aufgeschoben werden dürfe, weil diese Stunde für die in Ketten Schmachtenden ein Jahrhundert des Leidens bedeute. Nun wohl, heute rufe ich meinen Kollegen zu: Eine Stunde Vertrödelung oder Verzögerung in der Bewilligung dieses Projektes (der Friedenskundgebung) ist für das brasilianische Vaterland gleich einem Jahrhundert der Schmach!"

In ähnlicher Weise äußerten sich auch Demetrio Ribeiro und andere Deputirte, ja, in der Sitzung am 25. Mai wurde sogar eine Kommission gewählt, welche über eine auf Verfassungsbruch lautende Anklage des Deputirten Seabra gegen den Marschall Floriano Peixoto ein Gutachten abgeben soll; doch hat diese parlamentarische Opposition zunächst keinen Erfolg gehabt. Der Bürgerkrieg tobt nach wie vor in Rio Grande do Sul, und Peixoto hat zunächst noch Machtmittel genug in Händen, um sich in der Diktatur zu behaupten.

Aber freilich könnte bei der immer weiter um sich greifenden Verstimmung gegen ihn doch recht bald eine Aenderung der Verhältnisse eintreten, zumal er sich keineswegs auf das Landheer und noch weniger auf die Flotte mit Sicherheit verlassen kann. Mehrere Generäle, die er den Aufständischen entgegengeschickt hat, sind mit ihren Truppen zu diesen übergegangen, und die Flotte hat mit voller Deutlichkeit ihre Sympathien für die Föderalisten bekundet. Daß diese letzteren ebenfalls auf einen Abfall der Flotte rechnen, geht aus einem Telegramm des Freischarenführers Coronel Luiz Salgado an die Admirale des brasilianischen Geschwaders hervor, worin es u. A. heißt: „An die Flotte, in ihren Personen, appellire ich als Vertreter des Befreiungsheeres und im Namen der Interessen des edlen und großen Vaterlandes, zu dem wir gehören; und ich bin sicher, daß dieser Appell gehört werden wird. Unsere Losung ist: Alles für die Freiheit! Entweder werden wir sie erzielen oder sterben, indem wir der despotischen Gewalt, die uns erniedrigen will, beweisen, daß wir ein freies Volk sind."

Ueber die unmittelbaren Ursachen dieses schrecklichen Bürgerkrieges, der schon Ströme von Blut gekostet und den ganzen Westen des Staates Rio Grande do Sul verwüstet hat, wollen wir hier nur kurz Folgendes mittheilen: Als im verflossenen Jahre der Gouverneur Julio de Castilhos durch eine von seinen zahlreichen Gegnern angestettete Revolution gestürzt wurde, erfolgte eine Gegenrevolution, welche die Wiedereinsetzung Castilhos' in seinen Zweck hatte, und wurde jedoch mit Waffengewalt vom General Barrito Leite unterdrückt. Wahrscheinlich hätte sich damals ein Ausgleich zwischen den sich gegenüber stehenden Parteien durch die Zentralregierung erzielen lassen, wenn nicht der Marschall Floriano Peixoto für Castilhos Partei ergriffen und ihn durch seinen Vertrauensmann, den General Bernardo Vasques, wieder in die Regierung hätte einsetzen lassen. Zweck dieser Unterstützung der Garnison von Porto Alegre. Merkwürdigerweise hatte der Kapitän des im Hafen ankernden Kanonenbootes „Marajó" von dieser Parteinahme des Marschalls Peixoto keine genaue Kenntnis, sondern glaubte, daß die Landsoldaten rebellisch geworden seien, weswegen er seine Kanonen gegen sie richten ließ. Endlich erkannte er jedoch seinen Irrthum und stellte sich nun der Regierung zur Verfügung. Damit hatte dieser gewonnenen Spiel und schritt nun mit aller Energie gegen seine politischen Feinde, die früheren Präsidenten von Rio Grande do Sul, Silveira Martins und Barros Cassal, und deren Anhänger ein. Diese mußten der Gewalt weichen und flüchteten in einer Zahl von ca. 10 000 nach Uruguay, woselbst sie den bewaffneten Widerstand gegen Castilhos organisirten und zwar — wie man wird einräumen müssen — mit großem Geschick. Die eigentliche Seele dieses Kampfes gegen die Truppen des eigenen Landes ist Silveira Martins, dem als eigentliche Heerführer der greise General Silva Tavares, der Coronel Joaquim Pedro Salgado und der Major Prestes Guimarães, ferner aber als Leiter der Bewegung die Herren Dr. Barros Cassal, Dr. Francisco da Silva Tavares, Gomercindo Saraiva, Gaspar Barreto, Rafael Cabeus usw., lauter Männer, deren Namen einen guten Klang in Rio Grande do Sul haben, zu Seite stehen.

Die deutschen Ansiedlungen haben sich bisher noch diesen innerpolitischen Wirren gegenüber völlig neutral zu verhalten vermocht, sumal der Kriegsschauplatz ja ziemlich fern von ihnen an der Grenze liegt, ja sie haben sogar wegen der hohen Preise, welche bei der großen Anzahl der zu verpflegenden Truppen ihre Produkte erzielen, sehr gute Geschäfte gemacht. Die Situation dürfte sich aber sofort ändern, wenn sich die Operationsbasis in Folge der gegenwärtig von den Föderalisten beobachteten Taktik, von welcher weiter oben die Rede war, weiter nach Osten verschieben sollte; denn dann wird es außerordentlich schwierig sein, die Neutralität auch

Digitized by Google

noch ferner zu wahren. Auf welcher Seite unsere Landsleute in diesem Falle stehen werden, das ist sehr fraglich. Der gegenwärtige Gouverneur Castilhos besitzt manche warme Freunde unter ihnen, während andererseits aber auch die Führer der Föderalisten von ihnen mit Recht verehrt werden. Selbstverständlich werden sie sich im eigenen Interesse so lange einer Parteinahme fern halten, als sie nicht durch die Macht der Verhältnisse dazu geswungen werden. Vielleicht aber werden sie überhaupt nicht in diese Zwangslage versetzt, sofern nämlich die gegen den Marschall Peixoto immer mehr anschwellende Opposition den Erfolg haben wird, diesen entweder zum Rücktritt oder zum Absetzung Castilhos' von seinem Gouverneurposten, zur völligen Amnestirung der Föderalisten und zur verfassungsmäßigen Neugestaltung der Verhältnisse in Rio Grande do Sul zu zwingen.

Jedenfalls ist die gegenwärtige Situation so zerfahren und trostlos, daß bald eine entscheidende Klärung herbeigeführt werden muß, wenn man einen gänzlichen Zerfall der Republik und das Eintreten völlig anarchischer Zustände vermeiden will.

Australien und Südsee.

Ueber die Krise in Australien. Herr Karl Pinschof, österreichisch-ungarischer Generalkonsul, hat sich über die australische Krise folgendermaßen geäußert: „Nach einer aufmerksamen Vergleichung der in den Zeitungen zum Ausdruck gebrachten Meinungen über die wirthschaftliche Lage Australiens kann ich in der zeitweisen Emission von Banknoten auf gesetzlicher Basis keinen Nachtheil für den Staat erblicken, so lange diese Noten eben nur zeitweilig gelten; wir müssen gerade gegenwärtig jede Ueberreizung vermeiden, die den öffentlichen Kredit schwächen könnte. Alles letzteres unter keinen Umständen geschehen darf, so ist auf eine Papierwährung von vornherein zu verzichten! Es heißt die Währung verwässern, wollte man — wie es in Amerika geschehen — Noten gegen Silber ausgeben; dadurch wurde im Wesentlichen die amerikanische Krisis verursacht, und wir würden dieselben Resultate wie die Amerikaner zeitigen, abgesehen von denen, welche schon durch unsere übermäßigen Anleihen entstanden sind. Aus seinem vorjährigen Berichte an The Banker's Institute führte Pinschof folgenden Abschnitt an:

„Die öffentliche Meinung geht dahin, daß die gegenwärtige Krisis hauptsächlich durch Ueberspekulation in Ländereien und Aktien herbeigeführt worden sei, und daß die Verkrachung dieser Spekulationen die Folge unseres übermäßigen Borgens fremder Kapitalien ist, in dessen unfruchtbarer Veranlagung wir eine der Hauptursachen unserer beklagenswerthen Lage zu suchen haben!"

Resumirend fährt Mr. Pinschof fort: „Die Bemerkung ist hier am Platze, daß man mit seltsamer Vorliebe die Wirkungen falschen Ursachen zuschreibt. Wie ich hörte, suchte einer unserer Bankiers die Ursachen der Krisis in dem Mangel an Goldvorrath im Lande. Ich weiche von dieser Ansicht gänzlich ab und glaube guten Grund zur Annahme zu haben, daß unsere kraftlose und ungenügende Verwaltung allein die Schuld trägt. Bei besserer Organisation würde unser Metallgeld mehr als ausreichend sein; haben wir doch — verhältnißmäßig — mehr Gold in unseren Banken als die Bank of England. Bei einem Bestand von 21 000 000 £ sollten wir die Geschäfte unabhängiger vom heimathlichen Markte führen können! Alles scheint meine vor dem Banker's Institute ausgesprochene Meinung zu bestätigen, daß ein weit höherer Nutzen aus den verfügbaren Stocks gezogen werden könnte, wenn die Bestände von einer einzigen Emissionsbank verwaltet würden, anstatt daß jede der vielen Banken Noten emittirt und daraus naturgemäß wenig Gewinn ziehen kann.

Wenn die Kolonien erst einmal vereinigt sein werden, dann könnte eine Zentralbank alle vorhandenen Bestände aufnehmen und würde damit einen fast zu gewaltigen Stock halten wie die Bank of England ihn viele Jahre durchs hatte. Endlich scheint mir die Einrichtung einer „Staatsbank" sehr geeignet; soll man etwa die dahinzielenden Ideen Mr. Downes Carter unterstützen? Ich denke nein! Halten wir uns doch an den gegenwärtigen Unterschied zwischen einer Staatsbank (State bank) und einer Bank des Staates (bank of the State). Ich bin der Ansicht, daß eine Bank of the State unter der Aufsicht der Regierung stehen soll; eine Staatsbank aber, die von derselben geleitet wird, würde unter keiner Kontrolle stehen, abgesehen unter derjenigen der Regierung, und wie mir scheinen will, liegt eine größere Sicherheit für die Oeffentlichkeit darin, ein Institut dieser Art von einem unabhängigen Körper überwacht zu sehen, als daß beide in einander übergehen. Eine Bank of the State empfiehlt sich selbst und verdient das absolute Vertrauen, womit ich keinen Zweifel in die Vertrauenswürdigkeit der Regierung geäußert haben will. Ich wundere mich nur darüber, daß dieselben Leute, welche unsere Eisenbahnen à tout prix nicht unter der Leitung des Staats wissen wollten, nun damit herauskommen, daß eine Bank — zweifellos ein delikateres Geschäft als ein Eisenbahnunternehmen — vom Staate geleitet werden solle."

Unsere Exportindustrie.

Die heutigen praktischen Ergebnisse der Holzkonservirung. Die auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhende Bewirthschaftung des Waldes ist ebenso den nationalökonomischen Bestrebungen der Neuzeit entsprungen, wie die fast ebenfalls gelöste bedeutungsvolle Frage, mit welchen Mitteln das bearbeitete Holz, das ja im Dienste des Lebens so vielumfassende Aufgaben zu erfüllen hat, vor einem vorzeitigen Verderben zu schützen wäre. So sehen wir in Bergwerken, wie das zum Stollenbau gebrauchte Holz, das unter den obwaltenden Wärmeverhältnissen häufig befeuchtet wird, ohne jemals wieder ganz austrocknen zu können, durch den entstehenden Prozeß der Oxydation der allmählichen Zersetzung anheimfällt; wir sehen ferner, wie die Rammbauten in Gewässern oder in feuchter Erde bei einer gewissen Höhe der Temperatur durch die fortdauernde Einwirkung der Feuchtigkeit an der sogenannten „nassen Fäulniß" zu Grunde gehen. So offenbart uns dieses grünlich-blau oder braun erscheinende Holz, daß es an der Krankheit eines allmählichen Erstickens leidet, die theils als eine Folge seines zu langen Lagerns in der Erde bei warmer Witterung zu betrachten ist, theils aber auch häufig durch die üblichen Oelfarben- und Theeranstriche verursacht wird. Jenes Holz dagegen zeigt uns, welche Feinde es an dem Hausschwamme, an Insektenlarven und den mannigfachsten Kleinwesen besitzt. Ein Blick auf die einem Bahnkörper entnommenen vermoderten Holzschwellen, auf die durch Bohrwürmer zerstörten Holzbauten in den Hafenanlagen belehrt uns in sprechender Weise, welche Fülle sichtbarer und unsichtbarer Zerstörungskräfte thätig ist, um dieses für unser Leben so hochwichtige Naturprodukt zu vernichten.

Aus diesem Grunde ist der Gedanke, durch geeignete künstliche Mittel das Holz vor diesen Feinden zu schützen und seine Dauerhaftigkeit zu erhöhen, schon vor langer Zeit aufgetaucht. Man erkannte denn auch bald, daß mit dem vollständigen Austrocknen des zu bearbeitenden Holzes eine wirksame Konservirung desselben zu erreichen sei, und begann nun in bestimmten Fällen diese Wirkung noch durch einen Anstrich mit Leinöl, Firniß, Oelfarben oder Theer zu verstärken. Da jedoch durch einen solchen Anstrich nur zu oft ein Verstopfen der Holzporen und damit, wie erwähnt, ein Ersticken des Holzes eintrat, so ging man mehr und mehr von dieser Methode der Konservirung ab.

Aarden hat vor wenigen Dezennien eigentlich Imprägnirungsverfahren, das die eiweißartigen Saftbestandtheile des Holzes, welche den Ausgangspunkt des Zersetzungsprozesses bilden, unschädlich macht, vermochte, so günstige Resultate auch durch dasselbe in größeren Betrieben, wie bei der Anlage von Telegraphenstangen und Eisenbahnschwellen, erzielt wurden, den Anforderungen der Allgemeinheit doch nicht zu entsprechen. Denn da die Anwendung dieses Verfahrens nur durch eine besondere Behandlung des Holzes Seitens Sachverständiger möglich ist, so hatte dasselbe für den einzelnen Konsumenten, der es bei irgend einem feststehenden Bauwerke gebrauchen wollte, keine Bedeutung.

Daher wurde auch das allgemeine Interesse wach gerufen, als vor nahezu zwei Jahrzehnten ein Imprägniröl erfunden wurde, welchem nicht nur eine bedeutsame antiseptische Kraft innewohnt, sondern das auch durch die einfachste Art seines Gebrauchs, sowie durch seinen mäßigen Preis eine allgemeine Anwendung möglich macht. Wohl bedurfte es erst einer geraumen Spanne Zeit, ehe man durch sichere Prüfungen feststellen vermochte, ob der Erfinder dieses Oels, das nach ihm genannten „Carbolineum Avenarius", sich in seinen weitgehenden Voraussetzungen nicht getäuscht hatte. Doch als diese Prüfungsperiode verflossen war, als man die unbestrittenen Vortheile dieses Stoffes gegenüber allen anderen Imprägnirungsmitteln zur Genüge erprobt hatte, da wurde derselbe alsbald ein Weltartikel. Nun sah sich Herr R. Avenarius, kgl. preuß. Haupt-

Digitized by Google

mann a. D. und Inhaber der Firma Gebr. Avenarius in Gaualgesheim a. Rhein, nicht nur genöthigt, seine Fabrikation wesentlich zu erweitern und zwei neue Filialfabriken zu errichten, sondern auch den kaufmännischen Vertrieb von dem industriellen Schaffen vollständig zu trennen und zu diesem Zwecke die Firma R. Avenarius & Co. in Stuttgart und Hamburg ins Leben zu rufen, welche fast an sämmtlichen größeren Plätzen des In- und Auslandes Verbindungen unterhält.

Obgleich die Verwendung des Carbolineum Avenarius seiner antiseptischen Eigenschaften wegen eine mannigfaltige ist, so wird es doch hauptsächlich immer ein Anstrichmittel für Holzgeräthe und Holzanlagen bleiben, um so mehr, als dasselbe dem Holze einen gefälligen dunkelbraunen Farbenton und im Großen und Ganzen leicht trocknet. Am wirksamsten zeigt sich das Produkt, wenn es erhitzt aufgetragen wird, weil bei dem heißen Anstrich etwa im Holz noch vorhandenes Wasser verdampft und durch Erwärmung und Ausdehnung der Luft in den Gängen des Holzes eine reichlichere Aufnahme des Oels stattfindet. Ueberdies ist es in dem Zustande der Erwärmung dünnflüssiger, dringt deshalb viel leichter in alle Ritzen, Spalten und Oeffnungen ein, löst die etwa vorhandenen Harze und Fettanhängsel und vermag in weit energischerer Weise seine Desinfektionskraft zu äußern.

Da das Carbolineum Avenarius, das übrigens weder ätzend noch feuergefährlich ist, noch irgend welche Giftstoffe enthält, als thatkräftiges Antiseptikum auch schädliches Ungeziefer aller Art fern hält, da es ferner so billig ist, daß ein Anstrich mit ihm nur etwa den sechsten Theil von genügend deckenden Oelanstrichen kostet, so darf es nicht Wunder nehmen, daß seine Verbreitung eine ungeahnte Ausdehnung angenommen hat. In der ganzen Welt ist es heute in Gebrauch zum Anstrich unterer Balkenlager, für Stallgebäude, Giebel, Veranden, Umzäunungen für Holzanlagen im Eisenbahnbau, im Bergwerksbetrieb und in Grofsindustrien, wo Holzwerk den Einwirkung schädlicher Dämpfe oder Säuren, oder dem Feuchtigkeit ausgesetzt ist; ferner zum Anstrich landwirthschaftlichen Inventars, der Holzbrücken und Schleusen, der Pfähle und anderer Hafen- und Wasserbauanlagen, der Schiffe sammt dem Tauwerk und dem Segeltuche. Denn das Carbolineum Avenarius hat sich auch als Imprägnirungsmittel für andere Stoffe bewährt. In seinem Werke „Die Zerstörungen des Bauholzes durch Pilze" giebt Professor Dr. Hartig in München diesem Produkte das Zeugniß, daß es vor allen anderen bisher angewandten Spezialmitteln gegen den Hausschwamm den entschiedenen Vorzug verdiene. Doch auch zum Trockenlegen feuchter Mauern, gegen Salpeterbildung und andere schädliche Einflüsse hat sich das Produkt bestens bewährt.

Von der Fülle der Zeugnisse, welche von hervorragenden Behörden und Industriellen Etablissements ertheilt wurden, wollen wir einige hervorheben. So schreibt im Jahre 1885 die Direktion der Pfälzischen Eisenbahn: „Von zwei durch Zerschneiden einer und derselben kiefernen Diele erhaltenen Brettstücken, von welchen zur Anstellung eines Versuches das eine mit einem Anstrich von Carbolineum Avenarius, das andere ohne denselben im Boden vergraben worden war, zeigte das erstere nach drei Jahren keinerlei Merkmale von Fäulnis, während das letztere in angefaultem Zustande angetroffen wurde." Das großherzogl. Kreisbauamt Bingen bestätigt ähnliche, während des Verlaufes von acht Jahren angestellte Prüfungen. Von dem großherzogl. mecklenburgischen Baurath E. Müschen wird in Nr. 54 der „Deutschen Bauzeitung" von 1886 über diesen Stoff u. A. Folgendes berichtet: „An einem im letzten Jahre mit Carbolineum gestrichenen älteren Fachwerksgebäude hatte der in der Nähe wohnende Forstbeamte bald nach dem Anstrich bemerkt, daß die Bohrwürmer, welche ziemlich stark in diesem Holzwerke vertreten waren, aus den Bohrlöchern hervorkamen und dann todt zur Erde fielen. Die königliche Hafenbau-Verwaltung in Friedrichshafen, welche das Carbolineum Avenarius seit mehreren Jahren bei sämmtlichen Holzbauten des Hafens verwendet, spricht es in einem solchen Anerkennungsschreiben aus, daß dieses Produkt in Bezug auf Konservirung des Holzes, Abhaltung und Vertreibung von Insekten sich stark in diesem Flechten bestens sich bewährt habe. Aehnliche Zeugnisse liegen von anderen Hafenbaubehörden, wie der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft, von dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamt der Stadt- und Ringbahn zu Berlin, von Wegebauinspektionen, von Kreisbauämtern, von den ersten deutschen Weinproduzenten, von Grofsindustriellen aller Branchen, von landwirthschaftlichen Betrieben jeder Art, ferner von Architekten und Bauhandwerkern des In- und Auslandes vor. Welche Bedeutung das Carbolineum Avenarius für alle Tropenländer zum Schutze des Holzes gegen die Zerstörungen der Termiten erlangt hat, geht sowohl aus einer im Jahre 1886 von der Basler Missionshandlungs-Gesellschaft erlassenen Erklärung, als auch aus dem Seitens der Generalverwaltung des Kongostaates abgegebenen Gutachten hervor. Aufserdem haben viele Kolonisten und Missionare über den Werth der Anwendung dieses Produkts in den Aequatorialgegenden sich gleichlautend günstig ausgesprochen.

Wie bei allen bewährten Artikeln, blieben auch bei dem Carbolineum Avenarius minderwerthige Nachahmungen nicht aus, welche unter der mifsbräuchlichen Bezeichnung „Carbolineum" angeboten werden, und es sei hier darauf hingewiesen, daß man es hierbei sehr häufig mit Präparaten zu thun hat, welche aus Gemischen aus Mineralölen (Steinkohlentheeröl, Petroleum, Kreosotöl, Theer usw. darstellen. Um ein Unterscheidungszeichen zu schaffen, wurde schon vor mehreren Jahren ein Theil des bei der Herstellung des Carbolineum Avenarius in Betracht kommenden Verfahrens durch Patente geschützt. Es empfiehlt sich daher, bei Bezügen auf den vollen Namen

Carbolineum Avenarius D. R. Patent Nr. 46 021

zu achten.

Der Erfinder des Carbolineum Avenarius hat das Verdienst, eine Frage von hoher wirthschaftlicher Bedeutung gelöst zu haben, und seinen kaufmännischen Firmen R. Avenarius & Co. in Stuttgart und Hamburg, welche den Gesammtvertrieb dieses antiseptischen Anstrich- und Holzkonservirungsöls besorgen, gebührt Anerkennung, mit energischer Thatkraft für die Verbreitung dieses Produktes in der ganzen Welt des Verkehrs eingetreten zu sein.

Briefkasten.

Eingesandten über die Silberwährung. An die Redaktion des „Export", Berlin, N., Hallt. Mit großem Interesse habe ich den Leitartikel in Nr. 19 des Blattes über die Silberwährung gelesen und kann nicht umhin, die Objektivität des Artikels anzuerkennen. Mit Rücksicht auf dieselbe theile ich Ihnen nachstehend mit, auf welche Weise allein ich jetzt, nach der Einstellung der Silberprägungen in Ostindien, eine Beseitigung der aus der Entwerthung des Silbers entstehenden allgemeinen Kalamitäten erwarte.

Die Ursachen der Silberentwerthung sind in dem Uebergang zur Goldwährung, d. h. in der Einstellung der Silberprägungen sowie in der Uebergangsaktion des Silbers zu suchen. Um durch Beseitigung dieser beiden Ursachen ist es möglich, dem Silber wieder zu dem früheren Ansehen zu verhelfen, dadurch weitere kolossale Verluste zu verhüten, ein gutes Zahlungsmittel wieder zu erlangen und der Montanindustrie und dem in derselben investirten Kapital und der Arbeit zu Hülfe zu kommen. Die einzige Ursache kann durch eine internationale Konvention, welche die Summen der alljährlich auszuprägenden Münzen feststellt, beseitigt werden. Auch wenn England hierbei nicht betheiligt wäre, würde die Maßregel gleichwohl helfen. Höchst wahrscheinlich würden sich aber zahlreiche englische Kolonialländer an der Konvention betheiligen, da sie starke Silberproduzenten sind, und England würde das vernünftigerweise nicht verhindern. Die erstere Maßregel muß nothwendigerweise durch eine internationale Feststellung bezw. Vertheilung der Silberproduktion auf die einzelnen Staaten ergänzt werden. Selbstverständlich muß die Kontrolle über die Produktion wie Ausprägung einem internationalen Board zustehen und eine scharfe sein. M. a. W. die Silberproduktion muß kontingentirt werden. Die Menge der zugelassenen Silberproduktion muß in einem zu bestimmenden Verhältnisse zur Menge des vorhandenen und produzirten Goldes stehen, damit Valutaschwankungen ausgeschlossen bleiben. Andere Mittel zur Beseitigung der Schäden giebt es nicht. Ohne Anwendung dieser Mittel wird der Silberkrach die bereits vorhandene Weltkrise noch verschärfen helfen. Hochachtungsvoll B. H.

Oberishnstein am Rhein, am Fufse der Burg Lahneck, gegenüber der kaiserlichen Burg Stolzenfels gelegen, ca. 7000 Einwohner, eignet sich, wie wenig andere Städte, zu längerem oder kürzerem Aufenthalt. Durch die Gebirge wird es gegen die schädlichen Winde geschützt. Aerzte und Apotheke am Ort. Viktoriabrunnen. Sehr gute Lehranstalten werden von vielen auswärtigen Zöglingen besucht, katholisches Knabenpensionat, Haushaltungspensionat von Fräulein Höcker. Evangelische, katholische Kirche, Synagoge. Alterthums-Museum. Mehrere oft preisgekrönte Männergesangsvereine, Gemischter Chor (Cäcilien-Verein), Gewerbevereine usw. Eine Menge Hotels und Restaurationen genügen allen Ansprüchen. Zahlreiche neu erbaute Villen oder einfache Wohnungen sind bei mäßigen Preisen zu miethen oder zu kaufen. Ein tägicher Stundenfahrplan wird bereitwilligst gegen 20 ₰ Freimarken versandt, eine Beschreibung mit Karten gegen 50 ₰ Freimarken. Alle Anfragen beantwortet bereitwilligst Prönt gen, Kolonialwaarenhandlung in Oberlahnstein.

J. & J. L., Marokko. Nicht nur im Osten von Deutschland, sondern auch in einigen thüringischen Landestheilen sowie in Westfalen und Süddeutschland herrscht Futtermangel. Stellenweise ist die Noth groß. Es müssen viel Futterstoffe importirt werden, wenn der Bedarf gedeckt werden soll. Neuester Zeit ist vielen Orts

Digitized by Google

Regen gefallen und es kann daher im August noch eine leidliche Futterernte geben. Die Hauptsache ist daher, daß die Anfuhr der Futterstoffe schleunigst erfolgt. Jedenfalls wird eine große Nachfrage auch im Winter sich geltend machen, denn Angesichts der vorgerückten Jahreszeit ist die Gewinnung von genügenden Futterstoffen kaum möglich. — Die Futtertransporte der Regierungen nach dem Osten, speziell auf den Wasserwegen, haben schon seit 14 Tagen begonnen.

Kalender aller Deutschen, Jahrbuch des A. D. V.: Die Festzeitung, Erinnerungsblatt an das Volksfest der beiden Ortsgruppen Leitmeritz des Deutschen Schulvereins zeigt an der „Allgemeine deutsche Verband" wird im Herbst dieses Jahres einen Kalender aller Deutschen, „Jahrbuch des „A. D. V." herausgeben, welcher ausschließlich der Weckung des vaterländischen Sinnes und der Vertheidigung der gemeinsamen Interessen der Deutschen im In- und Auslande dienen soll.

Dieses Jahrbuch will auch die Bestrebungen des österreichischen und des reichsdeutschen Schulvereins, der Kolonialgesellschaften, des deutschen Sprachvereins und ähnlicher nationaler Vereine beachten und möglichst fördern.

Als Herausgeber hat Herr Karl Pröll die Leitung des Kalenders übernommen, der früher schon den „Deutschnationalen Kalender für 1891" und das „Deutschnationale Jahrbuch für 1892 und 1893" zusammengestellt hat, welche vielfachen Anklang fanden. Jede parteipolitische Richtung wird vermieden und nur der große nildeutsche Gesichtspunkt festgehalten werden, so daß dieser „Kalender aller Deutschen" als die geistige Fortsetzung der früheren Jahrbücher Karl Pröll's zu betrachten ist. Der bisherige Verleger der gedachten Jahrbücher, der Buchhändler Hans Lüstenöder, scheint gleichfalls eine Fortsetzung derselben zu planen, bei welcher jedoch eine einseitige, bisher abgelehnte Tendenz hervortreten dürfte. Wir müssen dies erwähnen, um Irrungen vorzubeugen, falls die bereits bekannt gewordene Flagge ein anderes Gut decken sollte.

Wir erhalten vom Auslande folgende Zuschrift, die wir im genauen Wortlaute veröffentlichen:

„Nachdem bei uns noch ein sehr großer Mangel an wissenschaftlich gebildete junge Leute ist, und als gut-situirter und angesehener Geschäftsmann es auch in anderer Richtung zu etwas bringen kann, dann aber die nöthigen Kenntnisse besitzen muß, so habe ich den Wunsch, meine Söhne gut studiren und zwar durch Privatlehrer Unterricht; da ich aber für unsere Geschäfte hier unentbehrlich bin und daher auf längere Zeit nicht fortkommen kann, so suche ich einen guten Professor in Deutschland der bereit wäre mir gegen entsprechendes Honorar brieflichen Unterricht in den nöthigen Gegenständen zu ertheilen und wende mich an Sie mit der höflichen Bitte mir entweder einen solchen Professor zu empfehlen oder mir gütigst mittheilen zu wollen wo ich mich zu wenden habe, um einen solchen zu finden."

Studium der Rechts- und Staatswissenschaften durch brieflichen Unterricht — nicht übel! Was würden Vangerow, Wächter, Puchta u. A. m. dazu sagen?!

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36.

(Briefe, Packete usw. sind nur mit obiger Adresse zu versehen.)

Im Vertretung für die Beförderungsbesten jeder sub Ziffre I. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des K.-B. direkt angehörigen Firmen 1 Mark (in deutscher Reichswährung) beizufügen. — Den Konsulaten des K.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Vertragsgeber theilt das K.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen an obige Adresse, Export-Bureau, französischer, englischer und spanischer Sprache verbinden.

396. **Import of American hay, straw and other foods.** A high respectable German importhouse wishes to enter into connection with a first rate house of export in the U. S. A. in order to buy hay, straw and other food. Offers to be sent sub I. L. 314 to the „Deutsche Exportbank", Berlin W.

397. **Eisenerzlagerstätten in Kleinasien.** In Kleinasien herrscht gegenwärtig rege Nachfrage nach Apparaten zur Eisbereitung und dürfte sich daher die Lieferung solcher Apparate bezw. Maschinen, die bis jetzt in Kleinasien, außer in Jerusalem und Beirut, noch unbekannt sind, seitens deutscher Fabrikanten empfehlen. Um jedoch sichere Erfolge zu haben, müssen sich die Fabrikanten entschließen, zunächst einige Apparate nach Kleinasien zu schicken und dieselben dort in den Hauptstädten — besonders geeignet wäre Aleppo — funktioniren zu lassen. Die Kosten dürften sich etwa auf 3000 türkische Pfund (= 75 000) stellen, doch würde sich dieser Betrag bald amortisiren, da der Verkaufspreis für Eis in Kleinasien pro Pfund ½ Piaster (= 4½ Pfg.) beträgt. — Geeignete Vertreter bezw. Importfirmen weisen wir u. Abonnenten auf Anfragen sub Ziffre I. L. 315 „Deutsche Exportbank", Berlin, W. unter den bekannten Bedingungen nach.

398. **Italien's Seidenernte.** Nach der Statistik der „Associazione delle Industrie e del Commercio delle Sete" ist das Ergebniß der italienischen Seidenernte im Jahre 1892 auf ca. 44 Millionen kg zu schätzen, wie im Jahre 1888. Durchschnittlich betrug in den Jahren 1880-1892 die Seidenernte 38,0 Millionen kg. Cocons. Von der Unze ausgelegten Samens wurden 38,0 kg geerntet gegen 41,0 kg. im Jahre 1891, 32,0 kg. im Jahre 1890 und 27,8 kg im Jahre 1889. Diese Angaben bestätigend, meldet das Lyoner „Bulletin des Soies", der Überschuß der Italienischen Ernte über die verjährige betrage ca. 25 Prozent. Nach glaubwürdigen Berichten sei der Gehalt der „Cocons a la bassine" entschieden geringer als letztes Jahr. Dazu kommen noch verkürzte Arbeitszeit in den Spinnereien infolge der ausgebrochenen Streiks, fortwährender Wassermangel in den Zwirnereien, erhöhte Zwirnlöhne und andererseits ein stärkerer Konsum von Rohseide, weil die Mode sich wieder den Seidenstoffen zugewendet habe, so daß das Plus der heurigen Seidenernte leicht durch vermehrten Absatz ausgeglichen werden dürfte.

399. **Seidenernte in der kleinasiatischen Türkei.** Wie uns eine befreundete Firma in Kleinasien mittheilt, kann die Seidenbau-Campagne pro 1892/93 in dem Distrikt der türkischen Provinz Brousse (Brussa) nach allen bisherigen Berichten als ein voller Erfolg angesehen werden. Die Seidenbau-Campagne im Allgemeinen war, was Quantität und Qualität anbetraf, bedeutend besser als in den Vorjahren. — Brusse allein lieferte einen Ertrag von 1 100 000 kg Cocons gegen 900 000 kg im Jahre 1891 und 700 000 kg im Jahre 1890. Geeignete Vertreter speziell in Brussa wollen die Abonnenten des D. E. B. sub Ziffre I. L. 316 bei uns erfragen.

400. **Zinniger in Mexiko.** Ueber die Entdeckung eines Zinnlagers in Sonora wird uns berichtet das Blatt „Arizona" schreibt das Entdeckungen wurde im Süden der Provinz Guanajuato in Mexiko ein bedeutendes Zinnlager entdeckt. Ein Konsortium von Finanzmännern aus Philadelphia hatte nach obiger Provinz einen Spezialingenieur entsandt, um noch unbekannte Mineralreichthümer dieser Gegend ausfindig zu machen. Nach mühseligen Erdbehrungen gelang es diesem Ingenieur oben erwähnte Entdeckung zu machen, welche alle Amerikaner, welche sich für Mineralbesitzen interessiren, in Erregung versetzte. — Die Vereinigten Staaten haben somit ein neues Objekt gefunden, mit welchem sie gegen die bisherige Konkurrenz energisch und erfolgreich aufzutreten hoffen.

401. **Import im Orange Freistaat.** Das „Mannheimer Handelsblatt" veröffentlicht unter vorstehenden Titel folgende Mittheilungen. Nach diesbezüglichen Berichten zufolge bietet die Fortschritt in Ackerbau in dem Orange-Freistaat neuerdings ein neues bedeutendes Absatzgebiet für sämmtliche ackerbaulichen Geräthe und Maschinen, Windmühlen usw., sowie für die verschiedensten Arten von Metallwaaren. Bisher hat jetzt besonders die Engländer und Amerikaner allein das Monopol der Importe dieser Artikel, doch kann man auch den deutschen Häusern auf das Wärmste anempfehlen, den Orange-Freistaat durch landeskundige Reisende, welche der englischen und holländischen Sprache mächtig sind, besuchen zu lassen. Ein Reisender könnte gleichzeitig Vertreter mehrerer solcher Geschäftsbranchen sein. — In gleicher Weise ist die Versendung deutscher und speziell englischer Preiscourante, Cataloge usw von großer Bedeutung zur Abwicklung von Geschäften, da die Handelsprache in der Südafrikanischen Republik ausschließlich die englische ist. — Mit Bezug auf vorstehenden Bericht, möchten wir die deutschen Fabrikanten und Interessenten auf dieses Absatzgebiet wiederholt aufmerksam gemacht haben, und sie ersuchen, den ausgesprochenen Wünschen Rechnung zu tragen. Geeignete Firmen in Capland, Transvaal, Oranje-Freestate weisen wir unter Ziffre I. L. 317 unseren Abonnenten nach.

402. **Neue Goldfunde in Australien.** Berliner Blätter schreiben: „Das Goldfieber ist wieder einmal in Australien ausgebrochen. Die jüngste Entdeckung von Goldadern in der Nähe von Coolgardie, im Westen von Australien, welche 9000 Unzen Gold lieferten, hat die Veranlassung dazu gegeben, daß eine Menge Leute nach dem neuen Goldlande strömten, und zwar nicht nur aus den unbegrenzten Staaten, sondern auch aus den benachbarten Kolonien. Es befinden sich schon 1500 Mann auf dem Goldfelde und die Mehrzahl von ihnen soll auch Gold gefunden haben. Von Melbourne gehen jetzt besondere Dampfer nach dem Westen von Australien ab und viele Goldgräber und unbeschäftigte Personen verlassen die Stadt, um ihr Glück in jener Stadt zu versuchen. — Den Abonnenten des D. E. B., welche Maschinen, Werkzeuge usw. nach Australien zu liefern beabsichtigen sowie Vertreter dort suchen, weisen wir gute Verbindungen sub Ziffre L. L. 318 nach.

403. **Schienenlieferung nach Indien.** In letzter Zeit wurden in den Kolonien Neu-Süd-Wales und Neu-Seeland wiederholt Submissionen auf bedeutende Stahlschienenlieferungen ausgeschrieben, doch ohne Erfolg. Bei der letzten seitens der Kolonie Neu-Süd-Wales ausgeschriebenen Submission auf 175 000 Tonnen Stahlschienen erklärte sich ein Syndikat bereit die vorgeschriebenen Kontraktbedingungen anzunehmen, doch unter gewissen Reserven, wie z. B. Zahlung in 4 prozentigen Staatsrenten, Lieferung bis zu einer Konkurrenz von 300 000 £. indessen auch diese Submission zerschlug sich. Neuerdings hat nun die hierfür zuständige Verwaltungsbehörde in Sydney, wiederholt an sie ergangenen Aufforderungen für eine neue Submission, Gehör gegeben und die Druckleguug der betreffenden Submissionsbedingungen angeordnet. — — Wir möchten nicht unterlassen, die deutschen Interessenten und Fabrikanten auf diese Angelegenheit aufmerksam zu machen. Sollten die Bemühungen der deutschen Interessenten bei dieser vorliegenden Submission noch nicht von Erfolg gekrönt werden, so möchten wir doch nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß rechtzeitig eingeleitete Be-

Digitized by Google

ziehungen für die Folge von großer Bedeutung zu werden vermögen und können wir daher den deutschen Fabrikanten nur anrathen, bei Zeiten die Beziehungen mit Australien anzuknüpfen. Den Abonnenten des I. F. B. weisen wir gegebenen Vertreter in Australien sub Chiffre L. L. 319 nach.

404. **Mühlenindustrie in Südamerika.** Wie das „British-Trade-Journal" berichtet, ist die Mühlenindustrie in Südamerika, namentlich in Argentinien in raschem Wachsthum begriffen. In Buenos-Aires bestehen nicht weniger als 23 Dampfmühlen mit den modernsten technischen Einrichtungen. Darauf ist es auch vorwiegend zurückzuführen, daß der Import von Brotstoffen in Argentinien in jüngster Zeit fast ganz aufgehört hat; auch in Brasilien, das noch bis vor wenigen Jahren den gesammten Mehlbedarf aus dem Auslande deckte, ist dieser Einfluß durch die Errichtung großer Mühlen in Rio de Janeiro bedeutend gesunken. Desgleichen soll die Mühlenindustrie Bolivias bereits im Stande sein, den Mehlbedarf des Inlandes zu decken. — Unter Hinweis auf diesen Bericht machen wir die uns befreundeten Interessenten darauf aufmerksam, daß wir in der Lage sind, denselben in den hauptsächlichsten Städten oben genannter Länder zu den bekannten Bedingungen geeignete Verbindungen für Export und Import nachzuweisen. Anfragen sind zu richten unter L. L. 320 an die „Deutsche Exportbank."

405. **Neue Dampferlinie Frankreich—Tanis.** Wie uns von einem unserer französischen Korrespondenten mitgetheilt wird, eröffnet die französische „Compagnie havraise péninsulaire de navigation à vapeur" in nächster Zeit eine neue Dampferlinie, und zwar zwischen Häyre, Dünkirchen und Tunis. Zuerst ist ein monatlicher Verkehr in Aussicht genommen und sollen die Dampfer am 28. eines jeden Monats von Dünkirchen und am 1. eines jeden Monats von Häyre abgehen, die Häfen Algiers anlaufen und dann wieder die Heimreise antreten. Die französische Dampfschiffahrts-Compagnie, welche große Hoffnungen auf das Gelingen dieses neuen Unternehmens setzt, hofft in kurzer Zeit den Verkehr bald insoweit erweitern zu können, daß ihre Dampfer monatlich 2—3 regelmäßige Fahrten unternehmen. Das erste Packetboot, welches die neue Linie eröffnen soll, führt den Namen „Ville de Vienne".

406. **Die Mac Kinley Bill und die Blechindustrie in Amerika.** Eine der ersten Industrieen, so schreibt eins unserer Tauschblätter, welche die Anhänger des Schutzzolles in ihrem Land zu gründen gedachten, war ohne Zweifel die Blechindustrie. Jetzt scheint es jedoch, als wenn der größte Theil der Bleche, welche man für amerikanischen Ursprungs ausgab, nur das Verzinnungsprodukt importirter Waaren waren. Denn nicht nur bedienen sich die amerikanischen Industriellen ausländischer Bleche, fertig zugeschnitten und verzinnbereit, sondern sie benutzen auch zum Zinn fremder Länder, vorgeben sie als einheimische Produkte aus. Die Gesammtproduktion von Blech betrug im letzten Betriebsjahre 6095 Tonnen, welche Zahl sehr bezeichnend ist, wenn man hört, daß der jährliche Consum von Blechen etwa 800 000 Tonnen beträgt.

407. **Bau der Eisenbahn in Nordchina.** Der „Ostasiatische Lloyd" schreibt unterm 26. Mai cr.: „Der Bau der Eisenbahn in Nordchina schreitet rüstig vorwärts; die Linie ist bereits bis auf 1 deutsche Meile von Schanhikuan kaum Linde der großen Mauer, vollendet. Von Petschilli zum Legen der Schienen fertiggestellt. Die große Eisenbahnbrücke, welche Eiffel gelliefert hat, und die Bogen-Spannweiten von 110 Fuß Länge hat, hat sich als völlig unsicher erwiesen. Als ein leichter Zug über die Brücke wegfuhr, war die Vibration bereits so stark, daß man ihren Zusammensturz befürchtete; man hat die Spannen durch Pfeiler unterstützt und wird die Brücke überhaupt nur gebrauchen, bis eine neue, welche in England bestellt worden ist, herkömmt. Die französische Industrie hat in China durch diese unzufriedenstellende Lieferung einen bedeutenden Schaden erlitten."

408. **Verzeichnis zweifelhafter Niederländischer Firmen.** Wie die Handelskammer zu Frankfurt a. M. berichtet, ist seitens der Niederländischen Polizeibehörden neuerdings vor nachstehenden zweifelhaften Firmen gewarnt worden: van Dormolen & Co., Import, Export nach Ost- und Westindien (identisch mit van Kempen & Co.), in Amsterdam; Gebr. Stickelmann & Co. in Amsterdam; Hoen & Co. in Amsterdam; Hofstra & Co. in Amsterdam; Mevrouw Winter-Hoen in Amsterdam; A. Cordes & Co. in Amsterdam; van den Berg & Co., Import, Export, in Amsterdam; van der Molen & Co. in Amsterdam; Holle & Co. in Amsterdam; van Sluisdam & Co. in Amsterdam; E. Verkerk oder Nerkerk & Co. in Amsterdam; ten Have & Co. in Amsterdam; du Chatmier & Co. in Amsterdam, Cornelis van Os in Amsterdam; Kemper van Driesten & Co. in Amsterdam; Hoen Mevrouw & Co. in Amsterdam; Teeslink & Co. in Amsterdam; Mevrouw B. Hummeling, Ehefrau von J. Folder in Amsterdam; Timmermanns, Leonardus und seine Ehefrau von Dolen im Haag; Fiblekenz, Theodorus und seine Ehefrau Johanna Christina Hazetzet im Haag; Becker, Johann Hermann im Haag; van der Teyn, Wilhelm Johannes im Haag; Remtrand & Co. in Amsterdam; Potgieterstr. 67, alias: L. A. J. van der Bergh. Des Weiteren ist oben erwähnter Handelskammer ein umfangreiches Verzeichnis zweifelhafter, nicht Kredit verdienender Firmen des Auslandes mit der Weisung zugegangen, dasselbe nur in streng vertraulicher Weise zu benutzen, und ist infolgedessen eine Bekanntgabe dieser Liste auf dem Wege der Zirkulation ausgeschlossen. Die Liste umfaßt Mittheilungen aus Grossbritannien, den Niederlanden, Schweden, Italien, Spanien, der Schweiz, Frankreich, Belgien, Rumänien, Rußland, Serbien, Bulgarien, Griechenland, der Türkei und den außereuropäischen Erdtheilen. Auswärtige erhalten auf Wunsch schriftlichen Bescheid.

409. **Zuckerindustrie in Rußland.** Die „Frankfurter Zeitung" schreibt unterm 4. Juli cr.: Nach den neuesten bei dem Bureau der Zucker-Industriellen in Kiew eingegangenen Berichten beträgt die Anbaufläche für Runkelrüben 313 173 Dessjätinen, (a 1,09 ha) von denen 248 715 Dessjätinen als in gutem Zustande berichtet werden. Die Anbaufläche ist um 34 867 Dessjätinen größer als im Vorjahre.

410. **Eisenbahnen in Südafrika.** Die Südafrikanische Zeitung schreibt unterm 17. 6. 93: „Die Selatibahn. Komatie-Poort, der Knotenpunkt für die Eisenbahn nach den Diamanti-Goldfeldern und den Kohlenfeldern ist augenblicklich recht lebhaft, da in Folge Ankaufs des Herrn Meldrum der Bahnbau und die Vermessungsarbeiten lebhaft betrieben werden. Die Herren Westwood und Winby arbeiten augenblicklich mit weit über 3000 Mann, um den übernommenen Bahnbau vertragsmäßig auszuführen und erwarten die Ankunft der Herren van der Bracke, des Vertreters der Niederländischen Eisenbahngesellschaft, um sich über die Anlage des Knotenpunktes zu verständigen, nachdem die Regierung weitere 40 Kilometer für den Bahnbau abgenommen hat. Ueber 20 Zivilingenieure und Landmesser sind augenblicklich mit den nöthigen Vorarbeiten beschäftigt, um eine Theilstrecke von der Regierung kontraktlich zum Bau zu erhalten. Die Regierung beabsichtigt nämlich die Arbeit in einzelnen Kontrakten für kleinere Strecken zu vergeben, um eine bessere Ueberwachung der Arbeiten dadurch herbeizuführen. Die nothwendigen Erdarbeiten sind bis jenseits des Krokodil-Flusses fertig gestellt und ist sämmtliches Material für die nothwendigen Ueberbrückungen bereits an Ort und Stelle aufgestapelt. Mit dem Legen der Schwelle wird man demnächst beginnen. Die Länge der Bahn wird 340 Kilometer oder 200 englische Meilen betragen, das Terrain, durch das sie sich ziehen wird, ist anfangs öde und steinig, bietet aber in seinem letzten Theile recht interessante landschaftliche Szenerien."

411. **Bau der Delagoabahn.** Die „Südafrikanische Zeitung" vom 17. 6. 93 schreibt: „In Pretoria beginnt man mit dem Bau der Delagoa-Bahn, den Kontrakt für die ersten zwölf Meilen, bis Hatherley, haben die Herren Rays und Anderson für die Summe von £ 14 000 erhalten, die Strecke muss bis zum 1. Dez. a. c. fertig gestellt sein."

412. **Bahnlinie von Vryburg nach Mafeking.** Die „Südafrikanische Zeitung" vom 21. 6. 93 schreibt: „Die Bahnlinie von Vryburg nach Mafeking ist nun allen Ernstes begonnen worden; es war höchste Zeit, um dem Vorwurfe, der auf den letzten des vorigen getretenen Parlamentes den wiederholten Vorwurf der Wortbrüchigkeit zu ersparen. Seit einem Monate ist man jetzt lebhaft mit dem Bau der Vryburg-Mafeking-Bahn beschäftigt. Die Erdarbeiten schreiten ruhig vorwärts und Dings der ganzen Linie nahen sich die Gedanken, die eben bei dem Bahnbau beschäftigten Europäern als Wohnort dienen. Ein größerer Transport von Schienen und Bahnschwellen ist unterwegs von England, grössere Aufträge harren daselbst noch ihrer Erledigung; die Spurbreite ist die in der ganzen Kolonie gebräuchliche von 3½ Fuß englisch. Es ist auf die Schnelligkeit der Materialien- und Arbeiterzüge legen zu können; die Strecke bis Mafeking soll binnen Jahresfrist beendet sein, über die Lage des Stations-Gebäudes von Mafeking ist noch nichts bestimmt, doch hofft man, daß dasselbe in möglichster Nähe der Stadt ungefähr weder und nicht mellenweit entfernt, wie bei so vielen anderen Städten Süd-Afrikas."

413. **Eisenbahnen in Syrien.** Wie „L'Economiste" schreibt, dürfte Syrien, wie die Eisenbahnen in Zukunft für Handel und Industrie eine bedeutende Rolle spielen, und würde es dies auch schon ohne Zweifel gethan haben, wenn nicht vielfach seitens der türkischen Regierung dem raschen Emporblühen des Landes Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden. Trotz Syrien trotzdem stetig sich entwickelt, sowohl bezogen die meisten zukünftige Bahnlinien, die diese Eisenbahn Syriens ist die einer belgischen Gesellschaft von Damaskus nach Oran, deren Länge bereits 85 Kilometer beträgt. Eine zweite Linie ist seitens eines französischen Komite's geplant und zwar von Damaskus nach Bagdad, mit welchem demnächst die Arbeiten begonnen werden. Hieran knüpft „L'Economiste" die Bemerkung, daß es ein großer Fehler gewesen sei, mit dem Bau der Strecke Damaskus—Oran eher begonnen zu haben, als mit dem der Linie Damaskus—Beirut, denn man hätte zuerst Damaskus mit dem Meere in nähere Verbindung bringen müssen für die Produkte des Inquerins und Exports vereinigen müssen. Des Weiteren hat der Sultan kürzlich einem Syrer die Genehmigung zum Bau einer großen Eisenbahnlinie im Innern der Landes ertheilt, welche Aleppo mit Homs, Baalbeek und Beirut verbinden soll und einen Theil der Knotenpunkte in Haupt- oder eines ganzen Eisenbahnnetzes in Syrien werden dürfte. Ebenso befindet sich eine Eisenbahn in Mersina, zum größten Theil von belgischem Kapital erbaut. Ein großer Vortheil für den Bau von Eisenbahnen in Syrien ist der, daß Syrien dem Ingenieur keine großen Schwierigkeiten darbietet. Auch sind die Kunstbauten keine nennenswerthen, mit Ausnahme gewisser Strecken am Fuße des Libanon.

414. **Dampferlinie Bremen-New-York.** Wie das „Handelsmuseum" schreibt, wird der Norddeut-che Lloyd in nächster Zeit eine regelmäßige wöchentliche Frachtdampferlinie zwischen Bremen und New-York errichten. Damit geht der Lloyd weiter in dem Bestreben seine Güterbeförderung vorwärts zu bringen. Die neue Linie entspricht einem langgefühlten Bedürfnis. Viele Waaren mußten bisher von Bremen aus mittelst Schleppers nach Hamburg geschafft und von dort aus nach New-York verfrachtet werden, was immer noch billiger war als die theuere Schnelldampferverfrachtung. Dafs Frach-

Digitized by Google

dampfer im Bremer Freihafen ihre Ladung finden, hat sich bei dem neuen Unternehmen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt Actiengesellschaft herausgestellt, welche dort ihren nach Westindien bestimmten Dampfer befrachtete. Beiden Schiffahrtsgesellschaften kommen die grossen Erfolge der Unterweser Correction zugute.

415. **Ernteaussichten in Rumänien.** Aus Bukarest erhalten wir folgende Nachricht: Die Aussichten für die diesjährige Ernte sind im ganzen Lande vorzügliche, und wird dieselbe aller Ansicht nach ein Resultat ergeben, wie es seit Jahren nicht der Fall gewesen ist. — Die Eisenbahnen werden Alles aufbieten müssen, um den Anforderungen, welche durch eine vermehrte Ausfuhr bedingt werden, gerecht werden zu können. — Den Abonnenten der „D. E. B.", welche in Rumänien geschäftliche Verbindungen suchen, weisen wir solche zu den bekannten Bedingungen unter L. L. 321 nach.

416. **Deutscher Levanteverkehr über Hamburg seewärts.** Das Frankfurter Handelsblatt der F. Z. schreibt: „Im deutschen Levanteverkehr wird Klage darüber geführt, dafs fast sämmtliche Versandstationen fortgesetzt Verstöfse gegen die Vorschriften jenes Tarifs sowie gegen die Vorschriften der Dienstanweisung zu demselben sich zu Schulden kommen lassen. Die Berichtigung dieser Fehler und der damit verbundene Schriftenwechsel verursacht ebenso wie die mangelhafte Abfertigung manches Mal Verzögerung in der Weiterbeförderung der Sendungen. Am häufigsten wird über folgende Fehler geklagt: 1. unrichtige Frachtberechnung. 2. Nichtberechnung des Polizeistempels; 3. Nichtbeachtung der Minimalfracht; 4. Verstofs gegen diejenige Vorschrift, gemäfs welcher bei den stets zu frankirenden Ordre-Sendungen diejenigen Frachten und Nebengebühren, welche von der Versandstation berechnet werden können, sogleich in Frankatur zu verrechnen sind, so dafs in die beizugebenden Frankaturnoten nur die unterwegs entstehenden Gebühren einzutragen und demnächst zurückzurechnen sind; 5. Fehlen der zweiten Frachtbrief-Ausfertigung sowie nicht gleichmäfsiges Ausfüllen und Abstempeln beider Frachtbriefe; 6 Bezeichnung der beiden Frachtbriefe als „Unikat" und „Duplikat", obgleich dieselben eine solche Bezeichnung zu erhalten haben; 7. Fehlen von statistischen Anmeldescheinen; 8 Fehlen von Nachnahme-Begleitscheinen, welche im Levanteverkehr bei Nachnahmen in jeder Höhe beizugeben sind. — Die französische Handelskammer in Konstantinopel hat sich mit einer Eingabe an die Pariser Regierungskreise gewandt, worin sie nachdrücklichst für die Errichtung einer regelmäfsigen Dampferverbindung von Dünkirchen über Havre, St Nazaire und Bordeaux nach Konstantinopel plaidirt. Auf der Anreise würden die Dampfer der neuen Linie in Saloniki und Smyrna anlegen, auf der Rückreise in Dardendsch, Ismidt, Pandrema, Rodosto, Dedeagatsch, Smyrna und Saloniki, wo sie überall volle und lohnende Beschäftigung finden dürften. Die französischen Geschäftsleute in der Levante treten eifrigst für diesen Vorschlag ein, durch dessen Ausführung dem deutschen Levanteverkehr eine beachtenswerthe neue Konkurrenz erwachsen würde."

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln,
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert (1592)
Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
H. Wickel, Halle a. S.

Sieler & Vogel
Papier-Lager
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
→ Export. ←

Oelgas-Anstalten.
Vielfach prämiirt.
Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.
Umbau (487)
bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.
Mehr als 1000 Anlagen geliefert.
Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

F. Geissler
Inh. Paul Emmerling
Zeitz Prov. Sachsen.
Pianoforte-Fabrik
mit Dampfbetrieb
empfiehlt seine
kreuzsaitigen Pianinos
Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.
Export nach allen Ländern.

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik
G. Wehr
Berlin SW. 68,
Alte Jacobstr. 35.
Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Max A. Buchholz
Salten-Fabrik
Klingenthal i. S.

Wilhelm Leo in Stuttgart.
Fabrik und Lager von (521)
Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,
Aeltestes und bedeutendes Geschäft der Buchbinderei-Fournituren-Branche.
Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

ARTHUR KOPPEL
BERLIN N.W., DOROTHEENSTR. 32.
HAMBURG, BERGEDORFERSTR. 1.
FABRIK IN BOCHUM i. W.
TRANSPORTABLE UND FESTE EISENBAHNEN
FÜR
BERG- & HÜTTENWERKE, GRÖSSERE FABRIKEN, KALKBRENNEREIEN, LANDWIRTHSCHAFTEN, PLANTAGEN, WALD-EXPLOITATIONEN, ZIEGELEIEN, U.S.W.

Dieser Nummer liegt eine Beilage der Maschinenfabrik und Eisengiefserei von Karl Krause, Leipzig, bei.

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Adolf Bleichert & Co.

Leipzig-Gohlis.

Aelteste und grösste **Special-Fabrik** für den Bau von **Bleichert'schen**

Drahtseilbahnen

Einzige Specialität seit 20 Jahren.

Ueber **650 Anlagen** mit mehr als **700 000 Meter** [655]

wurden bereits von uns ausgeführt.

Oberlahnstein a. Rhein

Klimatischer Luftkurort ersten Ranges.

Am Fusse der weltbekannten Burg Lahneck gelegen, wohl geschützt gegen die schädlichen Winde. Alle Einrichtungen der Grossstädte sind vorhanden. Wohl geeignet zum Gebrauch der Kur in Ems. Die Hotels alle mit grossen Sälen und schattigen Gärten genügen allen Anforderungen aufs Beste. Zahlreiche Verbindungen zu Wasser und zu Lande. Bereitwilligst ertheilt Auskunft auf Anfragen

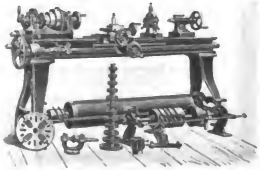
Das Komitée zur Hebung des Fremden- und Geschäftsverkehrs.

I. A.

Fröntgen.

Junghans & Lösser,

Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.



empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfräsmaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen für Dosenfabrikation, Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [655]

Für Grossisten und Exporteure.

Zum Vertrieb unserer zerlegbaren Bambus- und Pfefferrohrmöbel, gefertigt nach unserem Patentsystem D. R.-P. 52 249, darunter auch 3 Markartikel, erbitten Offerten

Höfel & Co.,

Fabrik patentirter Artikel.

Leipzig,

Eilenburgerstr. No. II.

Original-Kasten,

Schmiede-Blasebälge.

Feldschmieden

bester Qualität liefert seit 10 Jahren

Gustav Fischer, Magdeburg-Buckau.

Ueberraschendste neue Erfindung.

Rechen-Maschine „Brunsviga"

liefert erstaunlich rasch, fast momentan, das Facit jeder Rechenaufgabe, bis 18stellige Summen, mechanisch ohne geistige Arbeit **Keine Uebung erforderlich.**

Grimme Natalis & Co. Braunschweig.

Bekannte Glückscollecte

A. Gerloff, Mauen b. Berlin.

Für nur 50 Pf. kann man obige Berechnung erproben.

Gr. Turnhallen-Geldlotterie schon 25. bis 27. Juli

2888 Geldgewinne: 1 Originallooos nur 1 M.

Gr. Geldlotterie schon 2. August

Gesammtgew. 125 000 M. — Hauptgewinn 40 000 M. Geldgew. 20 000 Geldgew. 1 Originallooos 2 M. $^1/_2$ = 1 M. $^1/_5$ = 55 Pf. Jede Liste 20 Pf. Porto 10 Pf.

Blech- und Metall-

Bearbeitungs-Maschinen-Fabrik.

Georgi & Elster,

[656]

Aue i. S.

Alexander Jahn, Hamburg

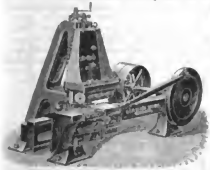
Vertretung für Platz, Import und Export.

Bei ersten Häusern eingeführt.

Digitized by Google

C. L. P. FLECK SÖHNE, Maschinenfabrik,
BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.
Ausschliefsliche Spezialität seit 1859: **Holzbearbeitungsmaschinen.** [517]

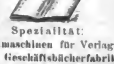
Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen.
von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.



Vorzüge unserer original-deutschen Konstruktion gegenüber den Maschinen mit Walzenzuführung:
Sichere, vollständig ruhige Lage des Holzes während der Verarbeitung. Selbstthätiger Vorschub mit selbstthätiger Ausschaltung desselben nach Aufarbeitung des einzeln. Holzstückes, wodurch Brüche ausgeschlossen.
Einfachste, solideste Konstruktion, keine Reparaturen.
Auswechslung der stumpf gewordenen Messer in ½ Minute.
Holzwolle jeder Breite und Stärke ohne besondere Vorrichtung herstellbar.
Leistung unter Garantie bis 50 Kilo pro Stunde ½, um feiner Holzwolle, bei stärkerer Holzwolle mehr.
Auf der Excelsior-Holzwolle-Maschine gefertigte Proben zur Verfügung.

Dieser Leim ist unsere Spezialität und unter dem Namen
„Syndetikon"
im Jahre 1880 von uns zuerst eingeführt; alle unter gleicher oder ähnlicher Marke offerirten flüssigen Leime sind werthlose Nachahmungen
Otto Ring & Co., Berlin.
(Qualitäts - Muster kostenlos.)

Gebrüder Brehmer
Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz.



Spezialität:
Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.
Faden-Buchheftmaschinen.
Kartoneckenheftmaschinen. —
Lederschärfmaschinen.

FRIED. KRUPP
GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.
(96 Medaillen und erste Preise)
Haupt-Spezialitäten:
1. **Artikel aus Hartguss,** als **Walzen jeder Art, Brechbacken, sonstige arbeitende Theile für Zerkleinerungsmaschinen** u. s. w.
2. **Artikel aus Stahlformguss,** namentl. f. Maschinen-, Brücken- u. Schiffsbauzwecke.
3. **Sonst. Giessereierzeugnisse aus Qualitätsguss, schmiedb. Guss u. Rothguss.**
4. **Bedarfs-Artikel f. Eisenbahnen, Strassen- u. Fabrikbahnen,** als **Weichen, Herz- u. Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Räder** (800 Modelle), **Transportwagen** u. s. w.
5. **Zerkleinerungsmaschinen jeder Art,** als
Patent-Kugelmühlen z. Vermahlen v. Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamottesteinen u. s. w.
Excelsior-Schrotmühlen, System Schmelz. (Absatz: 13000 Stück.)
Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schrämsteinmühlen, Schlendermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen u. s. w. — **Vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schmirgel- u. Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- u. Oelmühlen.**
6. **Einrichtungen z. Aufbereitung v. Gold-, Silber-, Kupfer- u. and. Erzen.**
7. **Walzwerke** für Blech, Draht und die verschiedenen Metalle.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
9. **Krahne** und hydraulischen Betrieb. **Hydraul. Winden.** — **Schiffshebevorrichtungen.**
10. **Gasmotoren,** Patent Sombart, in liegender und stehender Anordnung.
11. **Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.**

Kaffee-Schäl-, Polir- und Sichtmaschinen, System Anderson.
Zuckerrohr-Walzwerke — **Bandsägen** —
für Maschinen- und Göpelbetrieb. für Eisen, Stahl, Hollzarn u. s. w.
Ausführliche Kataloge in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache zu Interessenten kostenfrei.

A. Molling & Comp.
Commandit-Gesellschaft
HANNOVER
Lithogr. Kunstanstalt
Buch- und Steindruckerei
— Präparat u. Cartonnagenfabrik —
Plakate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, — OELDRUCKBILDER, — Lampenpapiere, Gratulationskarten, Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten, — Fantasiepapiere — Cataloge, Circulaire, Facturen Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten.
Cartonnagen jeden Genres.

Weltbekannte
Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine
über 500 im Betriebe
fertigt n 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenumballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbsthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.
Alleinige Fabrikanten
Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.
Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.

Preusse & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Berlin
bauen als Specialitäten:
Broschüren- u. Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen,
Pappen-Umbiegemaschinen.
Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.
Bogen-Falzmaschinen.

Rotirende Broschüren-Heftmaschine Fb.

F. E. Lötzsch, Aue i. S.
Werkzeugfabrik.
Sämmtliche **Werkzeuge** f. Klempner, Kupferschmiede, Gürtler etc. unter Garantie.
Solide Preise
Illustrirte Cataloge nebst Preislisten frei.

Grosse goldene Staatsmedaille 1883. [467]

Grosse goldene Ausstellungs-Medaille. Budapest 1885.

Digitized by Google

Einzig prämiirt auf der Internat. Ausstellung für: **Das rothe Kreuz, Leipzig 1892.**

Die
„Königsquelle"
keimfreier
Sauerbrunnen
Mächtigkeit
600,000 Ltr.
täglich.

Schutz-Marke 1572 1891

Vorzüglichstes **Tafelwasser** ohne jeden Zusatz von Natron und Salz.
Nach Analysen der Herren: Geheimrath Prof. Dr. **Fresenius** und Prof. **Dönitz absolut keimfrei.**
Exporthäuser gesucht.

KÖNIGS-QUELLE.

Kurhaus-Gesundbrunnen, Eberswalde und Berlin N. Boyenstrasse II.

Duis.-Steinschleifmaschinen für Steindruckereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik
Leipzig-Reudnitz
empfiehlt als Spezialität:
Farbereibe-Maschinen
mit Hartguss- oder Porphyr-Walzen
für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,
Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.
in 20 verschiedenen Grössen.

Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb.
Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.

H. Becher & Co.,
Auc, Sachsen.
Maschinenfabrik
für
Blech- und Metallbearbeitung.
Als Spezialität:
Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.
Gediegene Ausführung.
Illustr. Preiscourante gratis und franco.

Rittershaus & Blecher,
Engineering Works & Iron Foundry.
"AUERHÜTTE", Barmen,
Rhenish Prussia.
Established 1861.
Plaiting and Braiding Machineries
of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Tale and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa-nut Bast Plaitings, etc.
Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn, Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works. Brewery installations.
Works for the construction of all kinds of machines.
Driving-Cords Machine for Spinneries. [823]

Deutsche Exportbank
Berlin W.,
Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten

		Preise in Mark p. Faß	p. Dtzd. Fl.
I.	**Rothwein, 1887,** kräftig, in Gebinden v. 80 u. 100 L.	60 u. 120	14,-
II.	**Alte Doure, 1886**	75 u. 150	18
	voller, kräftiger Rothwein, à Faß 50 u. 100 L.		
III.	**Alte Doure, 1885**	100 u. 200	24
	herber Portwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.		
IV.	**Rothwein „Collares" (ff.) 1887** hochfeuerfarbiger, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weißwein „Bucellas" 1887** angenehmer, arbeitsamschmeckender Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Collares Brance, 1886,** à Faß 50 u. 100 L. (kalt zu stellen).	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1887**	100 u. 200	24
	mild, à Faß 50 u. 100 L.		
VIII.	**Portwein, 1886**	125 u. 250	30
	kräftig à Faß 50 u. 100 L.		
IX.	**Feiner weißer Portwein** . .	150 u. 300	36
	à Faß 50 u. 100 L.		
X.	**Weißer alter Portwein** . .	180 u. 360	42
	hocfein, à Faß 50 u. 100 L.		
XI	**Alter feiner Muskatwein** . .	200 u. 400	48
	aus Setubal.		
XII.	**Fine old Portwine.**	300 u. 600	72
	à Faß 50 u. 100 L.		
XIII.	**Cognac Setubal,**	à Flasche ℳ 6	
	extra superieur.		
XIV.	**Cognac Setubal,**	- 4	
	superieur.		

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkisten von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen.

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 8,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs bescheinigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [16]

Berlin, Juli 1893.

Deutsche Exportbank.

Spezialität **„Optimus"** imprägnirte Kernledertreibriemen, unübertroffen **für alle** speziell **nasse** und **warme** Betriebe.
Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. **Vorteilhafteste** Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**
Gebrüder Klinge
Dresden—Löbtau.

Schutzmarke
BRAUN
Gesucht
praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine alleinigen Patentgeschwindigkeitsmesser in dem einen oder anderen Industriezweige einzuführen.
Gyrometerfabrik Dr. O. Braun
Berlin W. 62.

Digitized by Google

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Werke:
Remscheid, Bons a. d. Saar, Komotau i. Böhmen.

Telegramme:
Rohrmannesmann.

Central-Bureau
BERLIN NW. 7.
Pariser Platz 6.

Haupt-Bureau
für
Oesterreich-Ungarn
Wien I, Kärnthnerring 17.

Telegramme:
Rohrmannesmann Wien.

Telegramme: **Rohrmannesmann Berlin.**

Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

von höherer Festigkeit und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^2/_3$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^1/_2$ facher Festigkeit.

Stahlrohrsäulen

[5007]

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke
Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.

E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.

SPEZIALITÄT:

Maschinen und Apparate
für
Brennereien und Spritfabriken usw.
neuesten und bewährtesten Systems.

Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.

Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

Pat.-Papier-Buchstaben

Ziffern etc., sowie **Carton-Schilder** in allen Grössen u. **Farben** zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bed. billig. als alle Concurrenz. **H. Franke,** Fabrik, **Rendnitz-Leipzig 2.** Muster und Preiscourant gratis und franko. [698]

Gustav Prinz, Erfurt

Holzfraiser, Profilmesser, Bohrer etc.
Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Thürfüllungen. [504]

J. Neuhusens Billard-Fabrik

Berlin SW.

empfiehlt ihre anerkannt soliden und besten Billards aller Art.

20 Preismedaillen.

Tisch-Billards mit Lebeistellung, sinnreichster und einzig bewährter Mechanismus in grofser Auswahl. **Banden** neuesten Systems und überraschend präzisesten Abschlags, **bei 10jähriger Garantie.** Hunderte von Anerkennungsschreiben hervorragender Persönlichkeiten des In- u. Auslandes. **Neu; Patent-Stellvorrichtung.** Einzig durch uns zu beziehen. Neuestes u. höchst interessantes Gesellschaftsspiel auf dem Billard: **Jeu de barauge!**

Ferners Neuheit **Neuhusen's Universal-Spieltisch!** (Gesetzlich geschützt durch das Kaiserl. Patentamt in Nr. 4380.) **Prospekte u. Illustrirte Kataloge grat.**

L. Schaefer, Maschinenfabrik, Halle a. S.

Thurmstr. 4/5.

empfiehlt als billigste und zuverlässigste Betriebskraft seine

Petroleum-Motoren (D. R. P.)

für Landwirthschaft und alle gewerblichen Betriebe (1—24 Pferdestärken). Mit Lampen-Petroleum (nicht Benzin) arbeitend. **Keine Bedienung! Keine Concession! Keine Feuers- oder Explosionsgefahr. Petroleum-Locomobilen, Dampfmaschinen aller Grössen. Schraubenschneidemaschinen.** Prospecte gratis und franco. [628]

Digitized by Google

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mässige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312/314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria. [687]

1076

Act.-Ges. H. F. Eckert.

Berlin O. 34.

Aelteste und bedeutendste Fabrik Deutschlands

für den Export

Landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

Spezialität:

Leichte, ganz aus Stahl gebaute Pflüge.

Export-Bureaux:

Hamburg: C. W. SCHÜTZ, Ferdinandstr. 57.

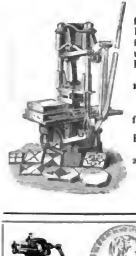
London: A. & E. COHEN, 2 Bury-Street, St. Mary Axe.

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!

C. Lucke's unübertroffene

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

für Hand- oder Dampfbetrieb, von grösster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 579



Neuestes Schablonirungsverfahren,
mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.
Mittel zur Erhaltung der Farbentiefhaftigkeit.
Automatische Trockenpressen
für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.
Beste Farberei-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen.
Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei.
Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.

C. Lucke, Maschinenfabrik, Ellenburg, bei Leipzig.
Grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [41]

empfehlen als Spezialitäten:

Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandsanzeiger, Hohen's Ventile je jeder Anschraubung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injectoren, Pat.-Kesselstein-Injectoren, Reinwasser-Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasser-Ableiter neuer Construktion, Reduzirventile, Regulatoren Dan. Pat.-Vierpass-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

SPECIALITÆT:

halten stets in allen Grössen vorräthig am Lager

Preislisten gratis und franko.

Georg Rosenmüller
Mechaniker.
Dresden N.

A Grossen-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige technische und wissenschaftl. Zwecke.

Illustr. Preisliste gratis und franco.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Grösstes Etablissement in dieser Branche.

36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. Gegründet 1861. München 1888: Staatspreis.

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlussmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892“ mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bujatto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. Gedruckt bei Gerigoune & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 17.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 10.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Wilhelm & Bretzarts Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W., Kleiststr. 10/17 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „Export" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2182 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 7. Juli 1898. Nr. 30.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Die Siamfrage. — Nord-Amerika: Nordamerikanische Finanzschmerzen. (Eigenbericht aus New-York vom 10. Juli 1898.) — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Berliner Gesellschaft für Erdkunde. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die Siam-Frage.

Während die inneren Verhältnisse Frankreichs täglich verworrener und bedrohlicher werden und eine vollständige Anarchie vor der Thür zu stehen scheint, ist die koloniale Thätigkeit der Republik lebhafter als je. Man weiß nicht recht, wollen die jeweiligen Pariser Machthaber ihre Unfähigkeit und Schwäche durch Erfolge über dem Meer bemänteln und verdecken, oder sind sie nicht im Stande, dem Chauvinismus und Thatendrange der Agenten in den Kolonien Zügel anzulegen. Jedenfalls finden augenblicklich in Asien und Afrika ungewöhnliche Anstrengungen von französischer Seite statt. Im letzteren Erdtheil werden geradezu unerhörte Aufwendungen gemacht, um das gesammte Innere in die Hände zu bekommen. Es findet vom Senegal, von Dahomey, vom Kongo und von Tunis aus ein Zusammenwirken in dieser Richtung statt. Der Sudan in seiner ganzen Ausdehnung, den Tschadsee einbegriffen, wird von den Franzosen beansprucht und zur Verwirklichung dieser Absicht kein Geld gespart. Eben ist der Reisende Monteil wieder vom Senegal aus ins Innere aufgebrochen, anscheinend in der Absicht, auf seinem Zuge nach dem Hinterlande des Congo français Deutschlands Kolonien jede Ausdehnung nach dem Innern abzuschneiden. Ihm folgt Kapitän Binger mit ähnlichen Aufträgen. Für Dahomey sind soeben wieder 7 Millionen bewilligt worden, und falls nicht König Gbehanzin viel Ausdauer und Glück besitzt, wird er schließlich den überlegenen Feinden zum Opfer fallen, die damit eine neue Straße ins Innere gewinnen. Auch in Madagaskar scheinen die französischen Vertreter eine neue Aktion gegen die Hovaregierung, die sich nicht botmäßig genug zeigt, vorzubereiten. — Nicht minder thätig zeigen sich die kolonialen Behörden Frankreichs in Asien. In Tonking, in Anam, in Kambodja finden fortwährend die lebhaftesten Anstrengungen zur Erhöhung des französischen Einflusses statt, und nun scheint es geradezu auf die Eroberung des alten Reiches Siam abgesehen zu sein.

Die Angelegenheit hat, unmittelbar genommen, für Deutschland wenig Interesse. Wir besitzen dort keinerlei Kolonien, welche durch Frankreichs Auftreten gefährdet werden könnten. Der deutsche Handel ist zwar in Siam stark vertreten, doch lehrt das Beispiel Kambodjas, wo deutsche Häuser ebenfalls eine große Rolle spielen, daß sie auch unter französischem Regime prosperiren können. Mittelbar aber ist die Sache von großer Bedeutung. Einmal würde Frankreich durch Erwerbung Siams den größten Theil Hinterindiens in die Hand bekommen und damit ein an Bedeutung dem britischen Indien zu vergleichendes indisches Reich sich schaffen. Außerdem wäre es dadurch der direkte Nachbar Englands in Indien. Letzteres würde bei der französisch-russischen Freundschaft von zwei Seiten ernstlich bedroht und schweren Schädigungen ausgesetzt, was England wohl kaum ruhig hinnehmen könnte. Endlich dürfte es für die Zukunft nicht ganz folgenlos bleiben, wenn Frankreich durch Eroberung Hinterindiens das chinesische Reich an seiner ganzen Südgrenze zu umklammern und vom Meere abzuschneiden in die Lage käme!

Die Niederwerfung der siamesischen Macht ist an sich keine schwere Aufgabe. Nach den zuverlässigsten vorliegenden Nachrichten ist das an Größe Frankreich weit überragende, außerordentlich reiche und fruchtbare Land in Folge echt orientalischer Mißregierung in jeder Beziehung so gut wie wehrlos. Alles Geld verschlingt die Hofhaltung des Königs und seiner zahllosen Familie. Für die Verwaltung und die Vertheidigung ist so gut wie gar nichts geschehen. Das Volk ist rechtlos und wird von allen Seiten ausgesogen. Der innere Handel liegt ganz in den Händen zahlreicher Chinesen. Die Erziehung einzelner vornehmer junger Leute in Europa und die Thätigkeit der Missionen hat nichts weniger als gute Früchte getragen. Die von europäischer Kultur beleckten Siamesen sind die verderbtesten und treulosesten von allen. Ein in England erzogener und in Oxford graduirter Prinz ist der größte Feind aller Weißen! Ueberhaupt herrscht gegen die Europäer das größte Mißtrauen. Die fremden Diplomaten vermögen den König oder seine Minister oft monatelang nicht zu Gesicht zu bekommen und geschäftliche Fragen mit ihnen zu erledigen. Die Handelshäuser müssen stets sehen, wie sie unter der Hand zu ihren Gelde kommen. Führen sie je Klage wegen Nichtzahlung von Lieferungen, so entzieht man ihnen alle Aufträge und macht ihnen den weiteren Betrieb fast unmöglich. Besondere Abneigung hegt die Regierung dagegen, daß Ausländer irgend welche finanziellen Interessen in Siam erwerben. Sie will ihnen weder Land verkaufen noch Anleihen bei ihnen aufnehmen. Ebensowenig ist sie geneigt, ihnen Eisenbahnkonzessionen zu ertheilen. Seitdem der König eingesehen hat, daß ohne Bahnen nicht auszukommen ist, hat er sich entschlossen, sie aus eigener Tasche zu bauen. Es werden zur Zeit auf seine Rechnung hin die Vorbereitungen für eine Linie von Bangkok nach der Stadt Korat, an einem Nebenflusse des Mekong, getroffen. Von dort soll die Bahn sich in zwei Linien theilen, deren eine nach Bassak am Mekong im Osten, die zweite nach dem im Norden, am Oberlaufe des Flusses gelegenen Nong Khai führt. Nur die kurze Bahn, welche Bangkok mit

Digitized by Google

seinem eigentlichen Hafen Paknam verbindet, steht unter europäischer Aufsicht. So anerkennenswerth an sich das Bestreben der Regierung ist, sich des Einflusses oft sehr zweifelhafter Ausländer zu erwehren, so ist doch zu fürchten, dafs in ihren Händen nicht viel aus der Sache wird, denn die zwei Telegraphenlinien Siams, eine ebenfalls nach dem Norden, die andere quer durchs Land nach Saigon, befinden sich in traurigster Verfassung und sind mehr außer als in Thätigkeit. Auch alle sonstigen europäischen Errungenschaften, wie Dampfboote, Pferdebahnen, elektrisches Licht, funktionieren nur in europäischen Händen. Die Siamesen verwahrlosen sofort Alles und sorgen höchstens dafür, dafs Alles in gutem Stande scheint, wenn der König einmal zusieht. Das Letztere geschieht aber selten genug. Der Monarch ist zwar persönlich ein liebenswürdiger, vom besten Willen erfüllter Herr, aber er führt seit Langem ein reines Genufsleben. Schon im Alter von 15 Jahren besafs er 2 Kinder. In seinen Harem wandert fast jedes schöne Mädchen des Landes, selbst seine Halbschwestern werden nicht verschont. Die Zahl seiner Kinder soll über 100 betragen. Für Regierungsgeschäfte hat er also nicht viel Zeit und Lust. Und seine Minister ahmen ihm treulich nach. Der König hat ein Kultus-, ein Justiz-, ein Kriegsministerium geschaffen, er hat auch eine Bergbehörde nur zu dem Zwecke kaum erlernt, um sich darüber lustig machen zu können. Auch 4 europäischen Titel hat er verliehen, darunter den eines Generalkonsuls für Luang Prabang, der aber nicht existiert. Ebenso sitzen französische Konsuln in Bangkok, Chantabun, Korat und Udong, ohne dafs sie etwas zu thun hätten. Ein Konsul ist auch in Luang Prabang angestellt, aber er ist nicht da. Er wird erst kommen, wenn die Franzosen dort Ordnung geschaffen haben. Dann wird er sich auch sofort einfinden, um seine Gehaltszulage zu beziehen. Diese Konsuln sind Kenner der Ansicht, dafs in Wahrheit kaum mehr als diese Kompagnie und vielleicht noch 1000 Mann vorhanden sind, und dafs sie wohl Chinesen aber keiner europäischen Truppe Stand zu halten vermöchten. Die Flotte zählt etwa 12 Fahrzeuge, doch dürften nur 1 in England gebauter Kreuzer und noch 2 Kanonenboote seetüchtig sein. Es sind einige Forts vorhanden, die mit Armstrongsgeschützen armirt sind, doch befindet sich in schlechtester Verfassung. Kurz, ein paar Kanonenboote und einige Kompagnien Soldaten wären im Stande, Bangkok in wenigen Stunden zu nehmen. Die Provinzen könnten und würden wenig Widerstand leisten, da sie zu sehr unter der herrschenden Mifswirtschaft leiden und bei einem Regierungswechsel nur gewinnen können. An sich wäre daher das Wagnifs der Franzosen nicht grofs, wenn sie nicht gleichseitig mit England zu rechnen hätten. England ist aber so wenig geneigt, ihnen Siam preiszugeben, als der gegenwärtige Streit der Franzosen mit der siamesischen Regierung thatsächlich in frivolster Weise vom Zaune gebrochen worden ist.

Der französisch-siamesische Konflikt hat seinen Ursprung in den Grenzfragen. Frankreich beanspruch gegenwärtig ohne den geringsten Rechtstitel das gesammte bisher unbezweifelt zu Siam gehörige Flufsgebiet des Mekong und will seine Nordgrenze bis direkt an Birma vorschieben. Historisch liegen die Sachen folgendermafsen. 1863 zwang Frankreich dem König Norodom von Kambodja sein Protektorat auf. Siam protestirte hiergegen energisch, da es Kambodja als seinen Vasallenstaat betrachtete, und erst 1867 liefs es sich zur Anerkennung des Protektorats unter der Bedingung herbei, dafs Frankreich sich feierlich verpflichtete, Kambodja niemals zu annektiren und dafs es Siam die nördlichen Provinzen von Kambodjas Battambang und Angkor wieder zuerkannte, welche es 1795 verloren hatte. Die eigentliche Grenzlinie ist damals nicht festgesetzt worden, da Frankreich bald seine Aufmerksamkeit anderen Fragen zuwendete. Seitdem haben nun französische Reisende das Land durchforscht und gefunden, dafs gerade die abgetretenen Provinzen sehr reich seien und gute Häfen besäfsen. Die Pariser Kolonialbehörden sind daher plötzlich auf die Idee gekommen, ohne Rücksicht auf das Abkommen von 1867, welches sie auch schon dadurch verletzt haben, dafs Kambodja vollständig zur Kolonie gemacht worden ist, die Grenzen des historischen Kambodja zu reklamiren. Noch viel weiter gehen ihre Ansprüche im Osten und Norden Siams. Während die eigentliche, selbst auf allen früheren französischen Karten gezogene Grenze Frankreich nur einen verhältnifsmäfsig schmalen Küstenstreifen zuerkannte und das ganze Mekongthal unbestritten im Besitze Siams liefs, verlangen die Franzosen jetzt zum mindesten das linke Ufer des Stromes; viele aber gehen noch weiter und wollen das ganze Thal, welches weit nach Westen abbiegt. Rechtstitel sind dafür eigentlich überhaupt nicht vorhanden, denn den Umstand, dafs die beiden französischen Reisenden Doudart de Lagrée und François Garnier 1866 zuerst den Mekong bereist und erforscht haben, kann man doch nicht gut als einen Rechtstitel auffühlen. Deutschland hätte ja sonst bei Anerkennung dieses Prinzips halb Afrika zu beanspruchen, da Niemand mehr als seine Reisenden zu seiner Erforschung beigetragen hat. Aufserdem hat die französische Regierung die Herrschaft Siams über das Gebiet des Oberlaufes des Mekong, das Land der Laos, bereits 1888, noch 1888 geradezu formell anerkannt und zur Ernennung eines Konsuls daselbst die Genehmigung in Bangkok nachgesucht! Aber ungeachtet dieser Sachlage haben die Franzosen in den letzten Jahren überall im oberen Mekongthal Vorstöfse gemacht und mit List und Gewalt dort bereits festen Fufs gefafst. Von Saigon bis nach Luang Prabang sitzen am Mekong kleine französische Posten. Luang Prabang selbst ist telegraphisch mit Tonking verbunden und hat monatliche Postverbindung.

Es ist sogar eine Handelsgesellschaft, je syndicat du Haut Laos, für dieses Gebiet ins Leben gerufen worden, die sich hauptsächlich mit Vertheilung französischer Flaggen an die Eingeborenen beschäftigt und trotz schlechtester Geschäfte ihre Thätigkeit aus politischen Gründen fortsetzt. Auch im Nordwesten, Luang Prabangs, besonders im Gebiete des Flusses Nam Ou sitzen französische Stationen. Die Franzosen machen zwar alle möglichen Anstrengungen, dem französischen Einflusse entgegenzuwirken und die bedrohten Grenzprovinzen zu vertheidigen. Aber ihre heimische Mifswirtschaft macht ihnen das sehr schwer, und jede ihrer Bemühungen entfeselt neuen Chauvinismus in Frankreich.

Schon vor einigen Jahren hat Frankreich in London die Aufhebung Siams zwischen beiden Mächten vorgeschlagen, sein Antrag ist aber rundweg abgelehnt worden. Jetzt geht es auf eigene Faust vor, und die Gegenwart scheint ihm dazu der geeignete Moment. Anfang April 1893 sind französische Truppen von Kambodja aus den Mekong aufwärts gefahren und haben eine befestigte Station auf der Insel Khong, oberhalb der Stromschnellen von Khön, gegründet. Die Siamesen zogen sich ohne Kampf zurück, blokirten aber Khong und verlangten beinahe als Kriegsziel, dafs die französischen Vorstofses war Einrichtung einer Dampferlinie auf dem Mekong zwischen Khong und Luang Prabang und Stationirung von Kanonenbooten. Die Stromschnellen sollen durch eine schmalspurige Bahn umgangen werden. Da die Siamesen die ganze Strecke des Flusses vor den Franzosen geräumt haben, sind diese somit die faktischen Herren des von ihnen beanspruchten Gebiets. Das Vorgehen der Franzosen ist so rücksichtslos und gewaltsam, dafs die Siamesen sich zu einer friedlichen Verständigung bereit erklärt und für die streitigen Punkte ein Schiedsgericht vorgeschlagen hatten! Die Franzosen haben diesen billigen Vorschlag nicht nur nicht angenommen, sondern sie haben die Sache noch weiter getrieben und bedrohen jetzt direkt Bangkok, zu dem sie ihren Kanonenbooten den Zugang mit Gewalt erzwungen haben.

Das ganze Vorgehen hat Mekongthale kann nur den Zweck haben, die Mifserfolge, welche die französische Kolonialpolitik in Tonking zu verzeichnen hat, wieder gut zu machen. Der rothe und der schwarze Flufs daselbst haben die auf sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Sie bilden keinen Zugang nach Südchina, und der französische Handel hat von ihnen keinen Vortheil. Auch Kambodja und Anam sind augenblicklich für Frankreich ziemlich werthlos. Saigon nimmt trotz aller Opfer und Anstrengungen seinen Aufschwung nur sehr unfühig mit Singapore zu konkurriren. Durch die Erwerbung des grofsen Mekonggebiets hofft Frankreich das zu ändern. Aber der Strom ist leider gröfsten Theils nicht schiffbar und seine Ufer sind noch zu wenig entwickelt und zivilisirt, um dem Handel viel Aufschwung zu versprechen. Dazu ist das Klima ausserst schlecht und für Europäer unerträglich. Englische Autoritäten, wie der bekannte Reisende Curzon, messen daher einer Erwerbung des Mekong durch Frankreich kein besonderes Gewicht bei. Sie sind der Ansicht, dafs Siam, falls es Bahnen ins Innere baut, Saigon vollständig lahmlegen wird, und die französischen Aufwendungen am Mekong nicht mehr als die in Tonking Nutzen bringen werden. Um so mehr aber erklären sie es für eine Pflicht der Selbsterhaltung Englands, in diesem Punkte nicht

erinnert werden, wie viel für seine Interessen auf dem Spiele steht, wenn Frankreich noch mächtiger als bisher wird. Vielleicht veranlafst diese Erwägung unsere Vettern jenseits des Kanals auch zu einer etwas entgegenkommenderen Haltung gegen die deutsche Kolonialpolitik als bisher.

Nord-Amerika.

Nordamerikanische Finanzschmerzen. (Eigenbericht aus New-York vom 10. Juli 1893.) In vier Wochen von heute (7. August) tritt der Kongrefs in Spezialsitzung zusammen, um unseren Finanzschmerzen Linderung zu verschaffen, oder dieselben, wenn es möglich ist, ganz zu stillen. Herrn Cleveland wird es hoch angerechnet, dafs er dem Drängen der Finanz- und Handelswelt, die Extrasession nicht, wie beabsichtigt, erst im September, sondern schon früher beginnen zu lassen, nachgab. Es zeugt dies zugleich davon, dafs er selbst von der Nothwendigkeit rascheren Einschreitens fest überzeugt ist.

Zwar ist die Krisis, Dank dem festen Eingreifen der New-Yorker grofsen Banken, keine allgemeine, aber sie könnte es vielleicht doch noch werden, wenn die National-Legislatur nicht bald Abhülfe bringt. Allerdings wird es wahrscheinlich viel länger währen als man annimmt, ehe der Kongrefs ein Resultat in der Silberfrage aufzuweisen haben wird. Zwar die Organisirung des Hauses, die Wahl des Sprechers und die Ernennung der Ausschüsse wird verhältnifsmäfsig rasch genug von Statten gehen. Das augenblicklich Wichtigste ist ja nur das Finanzkomitee, welchem ein Antrag auf Aufhebung des Gesetzes betreffs Ausgleichen Ankaufs von Silber unterbreitet werden mufs. Die Ernennung der übrigen Ausschüsse könnte nöthigenfalls bis zur regelmäfsigen Session, die im Dezember zu beginnen hat, verschoben werden. Der Finanzausschufs wird wahrscheinlich auch nicht übermäfsig lange zur Berichterstattung brauchen; so weit kann man mit ziemlicher Sicherheit voraussehen, wie die Sache läuft, aber weiter nicht, denn von hier ab kommt der Sprung ins Ungewisse.

Dafs der Sherman-Akt widerrufen werden wird, ist, wie schon früher mitgetheilt, aufser Frage. Aber wie lange es dauert und um welchen Preis dieses Resultat erkauft werden mufs, darüber herrscht noch volles Dunkel. Die Freunde der Doppelwährung, der Silberwährung und der Goldwährung werden hart aneinander gerathen und ins Unendliche debattiren, wenn nicht das Repräsentantenhaus eine Geschäftsordnung annimmt, durch die der parlamentarische Guerillakrieg unmöglich gemacht wird.

Viel wird übrigens von der Botschaft des Präsidenten abhängen, deren Inhalt wohl zur Richtschnur der demokratischen Partei werden dürfte. Der Einflufs des Präsidenten auf seine Partei sollte grofs genug sein, die Abgeordneten von allen Abschweifungen abzuhalten und sie vorerst um die Lösung der Hauptfrage zu scharen. Die New-Yorker Handelskammer, die angesehenste und einflufsreichste Körperschaft dieser Art in Amerika, hielt dieser Tage eine Versammlung ab, wie sie besser noch nie besucht war, und in derselben wurden fast einstimmig (nur drei Mitglieder stimmten dagegen) Beschlüsse angenommen, dafs der Kongrefs den Sherman-Akt bedingungslos passiren solle. An der Handelswelt hat also der Präsident einen mächtigen Rückhalt, soweit der Widerruf des in Frage stehenden Gesetzes in Betracht kommt.

Allein die Frage, „was dann?“ kann doch nicht gut aus dem Auge gelassen werden. Was soll mit dem Silber geschehen, das in den Kellern des Schatzamtes aufgespeichert liegt? Es auf den Markt werfen? Das würde ja den Preis dieses Metalles, besonders da Indien die Silberprägung eingestellt hat, noch mehr drücken und noch weitere amerikanische Silberminen zum Schliefsen bringen. Und dafs durch die Einstellung des Silberverkaufs wieder das Gold aus allen Welten uns zuströmt, ist wohl ein eben solcher Wahn, wie es unrichtig ist, dafs unsere Silberankäufe einzig und allein allen Goldabflufs aus Amerika verursacht haben. Die schon sehr fühlbare Depression im Handel und Geschäfte, das Mifstrauen der Händler und die Lähmung der Industrien ist doch wohl nicht gut auf Rechnung der Silberankäufe allein zu stellen. Mehr hat mit diesen Erscheinungen vielleicht die Furcht zu thun, dafs der Kongrefs in der Währungsfrage Gesetze annehmen könnte, welche noch weit schlimmere Folgen nach sich ziehen könnten, als das Gesetz verursacht hat, das abgeschafft werden soll. Ob diese Furcht begründet ist, wird ja die Extrasession lehren. Dafs aber das Vertrauen in die Stabilität unserer Währung bereits zu schwanken anfängt, dafür ist folgendes Beweis: W. H. Schieffelein & Co., Importeure von Drogueu, erliefsen soeben Zirkulare an ihre Kunden, dafs von jetzt ab die Zahlungen für Waaren in Gold oder dem entsprechenden Währungsäquivalente geleistet werden müssen. — Es ist dies eine Vorsichtsmafsregel für den Fall, dafs Gold eine Prämie erreicht. Vorläufig zieht ja das für die Kunden genannte Firma keine Aenderung im Zahlungsmodus herbei, aber es beweist, dafs man eine Prämie auf Gold für möglich, ja vielleicht für unausbleiblich hält. Auch andere Firmen dieser Branche, sowie eine Seiden-Importfirma, haben den gleichen Schritt gethan. Bei Pachtverträgen, Ausstellung von Schuldobligationen usw. tritt jetzt ebenfalls häufig die Erscheinung auf, dafs die Gläubiger die Einschaltung einer Klausel verlangen, welche ausdrücklich die Zahlung der Interessen und Rückerstattung des Kapitals in Gold verlangt. Banken, welche Darlehen haben, thun dasselbe. Und das Alles am Vorabend der Kongrefssession, welche uns durch Widerruf des Sherman-Gesetzes einen wahren Goldregen zuführen soll. Die vermehrte Aengstlichkeit des Kapitals ist ein Beweis, wie wenig man an den versprochenen Goldzufluls glaubt, und dafs man vielmehr eine Ueberschwemmung des Silbers fürchtet und somit eine Verschlechterung unserer Währung. — Die Liga für amerikanische Doppelwährung rüstet sich zum Kampf. Für den 1. August — also eine Woche vor Beginn der Extrasession, hat sie eine Konvention nach Chikago einberufen. Von welchem Geiste diese Körperschaft beseelt ist, davon giebt das Einberufungsrskular Zeugnifs, in welchem folgende Stellen vorkommen:

„Es besteht offenbar ein Uebereinkommen, die jetzige Gelegenheit zu benutzen, das Silber als Geld zu beseitigen und eine dauernde Goldwährung zu begründen, alle Schulden plötzlich in Goldschulden umzuwandeln, um den Geldwerth zu steigern und ein Fallen der Preise zu verursachen. Eine sum grofsen Theile künstliche und unnöthige Finanzströmung ist als Anschauungslehre und fälschlich dem gegenwärtigen Silbergesetz zugeschrieben worden, um die öffentliche Meinung zu verleiten, das Verlangen zu stellen, dafs das noch gröfsere Verbrechen ausgeführt werden soll, das konstitutionell giltige System unseres Geldsystems zu stürzen und die Goldwährung einzuführen. Einen Theil dieser Verschwörung bildet die Schliefsung der indischen Münzen und die Erschütterung macht sich auf der ganzen Welt fühlbar.“

Wir werden sehen, welchen Einflufs diese Liga auf den Kongrefs haben wird.

Ein früherer Bundessenator, Henderson, hat ein Schreiben an Finanzminister Carlisle gerichtet, welches Letzterer der Oeffentlichkeit übergeben hat, was darauf schliefsen läfst, dafs Herr Carlisle mit den in dem Schreiben enthaltenen Punkten einverstanden ist. Herr Henderson führt die Gründe an, welche von den Befürwortern der reinen Goldwährung gegen die Silberleute und gegen die Freunde der Doppelwährung geltend gemacht werden und sagt schliefslich, nicht die Armuth des Landes, sondern das Mifstrauen in unsere angenommene Währungssystem habe die jetzige Krisis verschuldet. Unsere Silbergesetze sollen abgeschafft werden und folgendes System an deren Stelle treten:

Die Zölle sollen in Gold bezahlt werden. — Das Silber im Schatzamt soll gegen baar in Gold verkauft und der Erlös im Schatzamt deponirt werden. — Für 300 Millionen Dollars sollen dreiprozentige Goldbonds emittirt werden. — Alles Bundespapiergeld soll bis zum 1. Januar 1898 in Gold eingelöst werden. — Die Hälfte der von 1878 bis 1890 geprägten Silberdollars soll in Barren verkauft und der Rest in Scheidemünzen umgeschmolzen werden. — Die Goldbonds sollen als Depositen Seitens der Nationalbanken für die Ausgabe von Banknoten verwendet werden dürfen. Auch andere Bundesobligationen sollen für diesen Zweck zulässig sein. — Alle Ausgaben von Banknoten sollen auf Verlangen in Gold einzulösen sein. — Alle ausländischen Goldmünzen sollen als gesetzliches Zahlungsmittel für Schulden zulässig sein und zur Bezahlung von Zöllen benutzt werden können. — Die bis zum 1. Januar 1898 sich ergebenden Ueberschüsse aus Anleihen oder Kollektirungen des Schatzamts sollen in Banken deponirt werden, und zwar zu solchen Beträgen und bei solchen Banken, wie es der Finanzminister für gut findet.

Herr Henderson verlangt Gold als alleinigen Werthmesser, weil jetzt die günstigste Zeit dafür sei und weil sich die Doppelwährung als Fehlschlag erwiesen habe. An allen Enden und Ecken tauchen Rezepte zur Rettung des Landes von unserer Finanzmisere auf. Der Kongrefs braucht nur zu wählen. Ob er in dieser Wahl eine glückliche Hand haben wird? R—ss.

Digitized by Google

Nr. 30. EXPORT. Organ des Centralvereins für Handelsgeographie usw. 1893.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Am 8. Juli hielt die **Berliner Gesellschaft für Erdkunde** unter der Leitung des Geheimrath Prof. Frhrn. v. Richthofen ihre Monatsitzung ab, welche durch einen fesselnden Vortrag des als Gast hier weilenden Missionssuperintendenten H. Mereky über Kondeland und Kondevolk in Deutsch-Ostafrika eröffnet wurde. Das Kondegebiet wird im Südosten begrenzt durch den etwa 500 km langen Nyassasee, dessen helles und klares Wasser von sehr angenehmem Geschmack ist und daher viel als Trinkwasser benutzt wird. Im nördlichen Theile ist der Nyassa flach, besonders im Nordosten, wo durch vorgelagerte Sandbänke viele Untiefen geschaffen werden. Im Süden dagegen weist der See so grosse Tiefen auf, daß stellenweise bei 200 Faden noch kein Grund zu finden ist. Die Verbindung des Nyassa im Norden ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Wasserzufuhr in der Hauptsache von Norden her durch sechs große Ströme erfolgt, welche viel Geröll und dergleichen mit sich führen. Die in Afrika häufig beobachtete Erscheinung eines allmählichen Fallens des Wasserstandes der Seen hat auch in Bezug auf den Nyassa Anlaß zu verschiedentlichen Erörterungen gegeben. Prof. Lenz hat noch vor mehreren Jahren behauptet, das Wasser des Nyassa sei in stetem Sinken begriffen, während die neueren Beobachtungen des Vortragenden dieser Schluß nicht zulassen. Im Gegentheil zeigt der Wasserstand des Sees eine auffallende Gleichmäßigkeit, eine Erscheinung, welche dem langsamen Abfluß durch den Pamalombwesee und den Schirefluß zuzuschreiben ist. Es findet sich nämlich etwa 45 km südlich vom Pamalombwe eine Granitbarre im Schire, an welcher die herabströmenden Wasserfluthen eine außerordentlich starke Reibung erfahren; letztere drückt naturgemäß die Stromgeschwindigkeit sehr herab. Die Küsten des Nyassa sind im Allgemeinen trocken, steinig und sandig. Längs der ganzen Westküste ergießt sich kein einziger Fluß in den Nyassa, welcher See. Des ungesichtet haben die Engländer gelegentlich des deutsch-englischen Abkommens gerade diesen Küstenstrich für sich zu sichern gewußt, da er, vom Gesichtspunkte des Handels betrachtet, viele Vortheile bietet. Hinsichtlich der Fruchtbarkeit ist dieses Gebiet, wie das Kondeland, der weitaus beste Theil am Nyassa. Es hat eine Länge von etwa 80 km und ebendieselbe Breite. Viele bedeutende und stets wasserreiche Ströme durchziehen das Land; der hervorragendste derselben ist der Songwe, welcher die Grenze zwischen dem deutschen und englischen Gebiete bildet. Die Gebirge steigen vom See her terrassenförmig auf, sind aber eigentlich nichts weiter, als der Rand eines bedeutenden Hochlandes. Trotzdem nehmen sie im Norden einen gebirgsartigen Charakter an, denn Höhen von 10 000 Fuß sind hier nicht selten. Der Abhang des Gebirgszuges ist nach dem Kondeland gerichtet und fast gar nicht bewaldet, dafür aber mit zahllosen Bambusdickichten bestanden. Im Norden dagegen findet sich der schönste Laubwald. Wenn das Kondeland, wenigstens für afrikanische Verhältnisse, als sehr große Fruchtbarkeit zeigt, so dürfte dies wesentlich den gut vertheilten Regenverhältnissen anzuschreiben sein, denn der Boden besteht fast nur aus schwerem Lehm und ist an tieferen Stellen wohl gar etwas morastig. Es fallen jährlich 1250 mm Regen bei 139 Regentagen. Der Februar des Vorjahres hatte 21 nasse Tage mit 370 mm Niederschlag. Die mittlere Temperatur beläuft sich auf 22,5° C. Die gemessenen Wärmegrade erreichten im November mit 38,3° C. ihren Höhepunkt und gingen bis zum Juli auf 13,0° C. herab. Einen großen Einfluß auf die kräftige Entwickelung der Vegetation übt auch der Fortfall von Winden und Stürmen; Windstärken von 8 sind schon ungewöhnlich, solche von 4 bereits außerordentlich selten. So weht denn fast immer nur ein leiser Hauch über die Gefilde, welcher allein Blätter und Blüthen in sanfte Schwingung versetzt. Die Fauna hat nur eine geringe Zahl von Wildarten zu verzeichnen. Bisweilen stößt man in den Sumpfgegenden auf Elephanten. Auch einzelne Büffelherden durchziehen noch das Land. Häufig trifft man dagegen Flußpferde und von allem Krokodile. Vor letzteren haben die Eingeborenen so große Furcht, daß sie sich immer mindestens zwei Schritt von den schlammigen Lagunen entfernt halten. Weit verbreitet sind Zebra und Elenantilope. Zweitgenannte zeigt hier eine merkwürdigerweise eine weiße Streifung, während sie sonst gelbliche Färbung besitzt. Das Fell selbst ist deshalb für sie von sonderer Beachtung werth, weil es das kultivirteste in ganz Südafrika sein dürfte. Der Name „Konde“ kommt eigentlich nur dem südlich wohnenden Theile des Stammes zu. Dieser gehört dem Nyasasprachstamme an, das die Gebieten mit den Zambesi-Stämmen beruht. Der Gesichtswinkel ist fast immer gut entwickelt und neigt mehr den europäischen Schädelformen zu; nur vereinzelt trifft man auf höhere Grade von Prognathismus. Mißbildungen sind selten, obschon verkrüppelte Kinder nicht getödtet werden. Krankheiten sind häufig, wie immer in Afrika bei den Bewohnern eines schweren odens, doch leiden die Konde merkwürdigerweise fast gar nicht n der Maiaria, wohl in Folge ihrer Nahrung, die sich vorwiegend us Bananen, saurer Milch und Hülsenfrüchten zusammensetzt.

Tätowirungen sind bei den Weibern häufiger als bei den Männern und finden sich in quadratischen Mustern auf Schenkel, Rücken und um den Nabel. Die Kleidung besteht bei den Männern nur aus ein paar Leibringen, an denen sie Bananenbüttler befestigen. Die Frauen tragen meist selbstgefertigtes und mit Figuren bemaltes Rindenzeug, bisweilen jedoch ebenfalls nur einen Blattschurz. Das Gemüthsleben des Konde zeigt viele hervorragende Eigenschaften. So erfreut sich z. B. die Freundschaft einer sehr großen Werthschätzung. Freunde bethätigen dies, indem sie öffentlich Hand in Hand miteinander gehen. Selbst in Kriege nebeneinander kämpfen usw. Fällt im Handgemenge der eine der Freunde, so nimmt sich nicht selten der andere aus Gram darüber das Leben. Ueberhaupt ist der Seibstmord, wie allgemein bei den Afrikanern, bei den Negern überhaupt, nicht selten. Der Verlust eines geliebten Weibes, die Unmöglichkeit einer Vereinigung mit demselben, Furcht vor Strafe, ja selbst das Eingeben einer Liebliingskuh bieten hierzu Veranlassung. Meistens stürzen sich die Selbstmörder ins Wasser, um einem der zahlreichen Krokodile anheimzufallen. Aber nicht nur mild veranlagt ist der Konde, er ist auch von sanften Sitten. Die bei den Afrikanern leider so oft geübten Grausamkeiten fehlen vollkommen. Zwillinge, wie verkrüppelte Kinder werden nie getödtet. Von letzteren sagt man: „Gott hat sie uns ja doch auch gegeben.“ Auch im Kriege werden unnütze Grausamkeiten vermieden. Die gefangenen Weiber und Kinder werden nie mißhandelt oder gar niedergemetzelt, sondern stets nach der Beendigung des Krieges wieder freigelassen. Bei dem Austrage von Streitigkeiten mittelst des öffentlichen Gerichtes darf die Zauberei des Gebrüu nie so stark machen, daß der Betreffende daran zu Grunde geht. Stirbt der also schuldig Befundene dennoch, so wird der Zauberer dafür zur Verantwortung gezogen. Die Phantasie zeigt beim Konde eine hervorragende Entwickelung. Genau wie bei den alten Griechen gilt die Sonne als Auge, der Mond als Ohr, die Frau. Beider Kinder sind die Sterne, welche sich des Morgens in Thautropfen verwandeln. Die Gewitter sind Kämpfe zwischen zwei grollenden Regenwolken, die sich gegenseitig in den Weg laufen. Die eine donnert: „Schweig du still!“ sagt die andere: „Schweig du still!“ Sodann werden sie handgemein und schleudern ihre Blitze aufeinander. Wenn Neumond eintritt sagt der Konde, der alte Mond sei gestorben, Gott müsse nun wieder einen neuen schaffen. Wenn Mondfinsterniß eintritt, so könne nicht leben, wenn er nicht geknechtet sei, der unbeaehmbare Freiheitsdrang des Konde-Volkes läßt aber solche allgemeinen Behauptungen hinfällig werden. Ihre Häuptlinge können nie despotisch walten, da sich sonst sehr bald ihre Untergebenen an sie nicht kehren würden. Im Fall von drohender Hungersnoth gelegentlich der allmal vorgekommen ist, wurde Herrn Merenesky mitgetheilt. Als ein Häuptling trotz aller Ermahnungen seine Regierungsweise durchaus nicht hatte ändern wollen, verabfolgte man ihm einfach eine tüchtige Tracht Prügel und setzte ihn dann in seine Würden wieder ein. Und an von seinem Größenwahn gründlich geheilt. Um einem mißliebigen Oberherrn die Unzufriedenheit des Volkes erkennen zu geben, greift man auch hin und wieder zu folgendem Mittel: Dem Betreffenden wird ein thönernes Bierkrug vorgeschickt. Hat er nun das Dorf zu den Waffen, so lacht man ihn aus und sagt: „Was gehen uns Deine Feinde an, die Du Dir selbst auf den Hals geladen hast! Sieh' zu, wie Du mit ihnen fertig wirst!“ Die Stellung der Frau ist eine ungewöhnlich hohe. Nicht allein, daß das Weib dem Manne vor dem Gesetze durchaus gleichgestellt ist, die Schädigung desselben wird auch weit härter gestraft, als die eines Mannes. Bei der Wahl des Gatten läßt man dem Mädchen freien Willen. Hält ein Bewerber um ein Mädchen an, so tritt er vor die Hütte ihrer Eltern und stößt einen Speer in den Boden. Zieht das Mädchen hierauf das Geschoß aus der Erde, so nimmt sie den Antrag an. Einen einzigen Fehler hat der Konde: er stiehlt gern. Er ist aber dabei glücklicherweise sehr gemüthlich, denn Mord und Todtschlag sind ein Ding der Unmöglichkeit. Folge, wie sie sonst in Afrika der Fall zu sein pflegt. Merkt der Bestohlene, daß ihm etwas abhanden gekommen ist, z. B. eine Kuh, und kennt er den Dieb, so geht er zu ihm und sagt: „Lieber Freund, Du hast mir eine Kuh ausgefuhrt, ich werde Dir wieder eine stehlen;“ und er stiehlt sie — wenn er kann. Auf sein Heim ist der Konde sehr bedacht, sein Dorf ist ein sehr sauberes. Die zierlichen Häuser sind aus dem besonders zu diesem Zweck angepflanzten indischen Bambusrohr und einer Art kleiner Lehmziegel errichtet. Die Stalle sind aus demselben Material gefertigt und erreichen eine Länge von 30 Metern. Die Düngung wird aus den Viehständen an die Bananenpflanzungen gebracht, auf welche große Mühe verwendet wird; denn die Banane, welche man in sieben Arten zieht, giebt das Hauptnahrungsmittel des Volkes ab. Im Ganzen pflanzt der Konde 14 verschiedene Baumarten, theils zur Zierde der Landstraßen, theils als Nutzpflanzen. Obschon das Volk viele gefährliche Nachbarn hat, konnte es sich bisher immer noch tapfer der Einfälle der sultuarligen Raubstämme erwehren. Früher machte ihnen besonders der Häuptling eines nahelich gelegenen Raubstaates Namens Merere zu schaffen. Merere steht zwar unter arabischem Einfluß, ist aber den Deutschen freundlich gesinnt. Als Herr Merensky dem Raubfürsten einen Besuch abstattete, wurde er sehr gut aufgenommen und mit einem Begrüßungsschreiben an den Generalgouverneur Freiherrn v. Soden entlassen. Neuerdings dürfte Major v. Wissmann anläßlich seiner Nyassa-Expedition Merere einen Freundschaftsbesuch gemacht haben. Im Kondelande sind bisher zehn Missionare der Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen

mission unter den Heiden (Berlin I) und drei Handwerker thätig. Da die Kunde mit den Trägern des Evangeliums in keiner Beziehung stehen, werden jetzt noch drei weitere Missionare die Reise nach dem Nyassa antreten. Die Hauptstation „Wangemannshöhe" ist am 2. Oktober 1891 auf dem Pipajkaberge gegründet worden.

Den zweiten Vortrag des Abends hielt Dr. E. Zintgraff über westafrikanische Reisetechnik. Die Reisezeugen, unter denen im schwarzen Welttheil eine Reise durchzuführen ist, gliedert Redner in drei Gruppen: die persönliche Ausrüstung, — die Zusammensetzung der Karawane nebst obligaten allgemeinen Ausrüstungen, — schließlich die Lebensweise bezw. Diät. Grundsätzlich soll sich der Reisende größter Einfachheit befleißigen. Bezüglich der Kleidung ist Wolle unbedingt zu vermeiden, der Baumwolle dagegen vor allen anderen Stoffen der Vorzug zu geben. Als Fußbekleidung wählen man welcheshaftige Stiefel, welche bis über die Knie reichen. Dies ist namentlich beim Marschiren am Morgen wichtig, an welchem ohne diese Vorsicht bei dem hohen thaufeuchten Grase eine Durchnässung der Kleider nicht zu vermeiden ist. Das Mitnehmen von Zelten ist nicht zu empfehlen, schon um deswillen, weil jedes Zelt 2 bis 3 Träger erfordert. Entweder kann man in einer Eingeborenenhütte Quartier nehmen, oder selbst Abends Grashäuser und Laubhütten errichten. Letztere haben vor den Zelten noch zwei große Vorzüge, sie sind in jedem Falle wasserdicht und lassen das gefährliche Anzünden eines Feuers zu. Lebensmittel für den ständigen Gebrauch sollte der Reisende nur in geringer Auswahl mitführen. Erfrischungsmittel wie Thee, Kakao, Essigsäure sowie Salz, Pfeffer und etliche andere Gewürze genügen. Im Uebrigen ist zu empfehlen, sich derjenigen Lebensmittel zu bedienen, welche das Land selbst bietet. Vor ständigem Gebrauch von Konserven muß jedenfalls gewarnt werden, weil hierdurch mit Sicherheit eine Verschlechterung der Verdauungsorgane herbeigeführt wird. Abhärtung soll man nicht versäumen. Es ist deshalb auch anzurathen, daß der Reisende möglichst zu Fuß läuft, also Tragenlassen in der Matte oder Reiten vermeidet.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36.

(Briefe, Packete usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Ab Vergütung für die Beförderungskosten jeder nach Chiffre I. L. eingerichteten offerte ist derselben von dem Abonnentenbetrage die E.-B. nicht angerechnet. Firmen i Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Des Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Spesen in Rechnung gestellt. — Die Adressen meiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Diejenigen, welche Abonnenten des E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einzahlung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache verbandelt.

417. **Eisenbahn in Japan.** Wie „The Eastern World" unter dem 2. Juni a. c. mittheilt, soll mit dem Bau der zwischen Kobe und Osaka projektirten zweispurigen Eisenbahn demnächst von Kobe aus begonnen werden. Die Gesammtkosten der Linie zwischen Kobe und Yokohama — eine Entfernung von 41 Meilen — werden auf 600000 Yen (a ℳ 3,50) geschätzt und soll die zuständige Behörde ersucht werden, diesen Betrag schon in der nächsten Session zu bewilligen. Die Zahl der zu befördernden Passagiere dürfte der der Strecke Yokohama-Tokio gleichkommen, so daß erhofft man z. Z. auf derselben beträchtliche Verzögerungen und fügen diese beständigen Hindernisse dem Handel großen Schaden zu.

418. **Oliven pflanzungen und Oelgewinnung in Marokko.** Das „The Chamber of commerce Journal" schreibt hierüber unter dem 5. Juli folgendes: „Die großen Pflanzungen im südlichen Marokko, und besonders in der Provinz Sus, geben in guten Jahren reiche Olivenernten von guter Qualität. Durch Heuschrecken und andere Ursachen hervorgerufenen Schaden erzielte indessen das Jahr 1892 einen bedeutend niedrigeren Ertrag und infolge dessen der Werth der Verschiffungen nur £ 5 460 gegen £ 43 890 im Jahre 1891 und £ 138 720 im Jahre 1890. Einige Europäer denken bereits ihre Aufmerksamkeit auf die Oelraffinerie-Industrie. Eine englische und französische Firma arbeitet bereits in Mogador, während, wie der britische Konsul Payton erfährt, eine größere französische Firma in der Hauptstadt Marrakesch aufgestellt worden ist, welche lebhaft beschäftigt ist." — Sollen die Preisrückstände der Oliven völlig ausgeglichen werden, so müssen sie durch Anwendung des Kohlen-Wasserstoff-Verfahrens extrahirt werden. Unseren Importeuren in Marokko geben wir hierüber auf Wunsch gern näheren Aufschluß. Anfragen unter Chiffre L. L. 822 an die Deutsche Exportbank.

419. **Rumänische Petroleum-industrie.** Der Oesterreichisch-Ungarische Konsul in Bukarest berichtet über die Petroleum-Produktion in Rumänien folgendes: Zufolge der durch Ingenieure und Geologen angestellten Nachforschungen hat es den Anschein, als ob sämmtliche Bergländer Rumäniens genügende Quellen besitzen, um nicht allein Rumänien, sondern ganz Europa mit Petroleum versorgen zu können. Die Qualität ist der des kaukasischen Petroleums vollkommen gleich. Ueberdies ist die Fracht nach den westlichen Staaten wohl eher niedriger als für das russische Petroleum von Baku aus, und besonders noch dann, wenn die Brücke über die Donau bei Czernavoda vollendet sein wird, und das Oel von Konstanza (Bahntendje) aus verschifft werden kann. Man hofft daher, daß mit der Zeit den Export des Petroleums nach Frankreich, England und anderen europäischen Ländern geeignete Anordnungen getroffen werden. Die Hauptfunderte sind z. Z. Campina, Serata, Moinesti, Solontz, Tirzovesti, Glodeni, Bustenaru, Baicoin. Von den im Lande z. Z. bestehenden Raffinerien, welche ganz Rumänien mit Petroleum versorgen und den Import ganz verdrängt haben, ist die bei Bukarest gelegene, der Petroleum Joint Stock Company gehörende Raffinerie, eine der wichtigsten, da sie jährlich 20000 Tons rohes Oel raffinirt. Das 1892 gewonnene rohe Oel wird auf 80000 Tons geschätzt. Raffinirtes Petroleum wird nicht exportirt. — Den Abonnenten des D. E. B., welche Geschäftsverbindungen mit Rumänien anzuknüpfen beabsichtigen, weisen wir gute Firmen nach. Offerten unter L. L. 824 an die „Deutsche Exportbank."

420. **Leichte und billige Pflüge für Philippopel.** „The Chamber of commerce Journal" schreibt unter dem 5. Juli a. c.: Trotzdem die Verkäufe von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften bisher nur gering gewesen sind, bemüht sich der österreichisch-ungarische Konsul in Philippopel, dieses Geschäft in flotten Gang zu bringen. Diejenigen, welche dasselbe Ziel verfolgen, werden warmend darauf aufmerksam gemacht, die lokalen Verhältnisse genau zu prüfen, und deshalb nur leichte und billige Pflüge anzubieten, da schwere Pflüge für den in der Umgegend vorhandenen Boden nicht taugen. Für gut gewählte Ackerbaugerathschaften ist ein größerer Absatz zu hoffen, da die Regierung auch benutzt, den Ersatz der alten Apparate durch neue zu sichern. Vorläufig sollte man das Augenmerk auf Pflüge und kleinere Maschinen richten, doch ist es nicht angebracht Dreschmaschinen, welche entweder mit Dampf oder von Pferden getrieben werden, in Betrieb zu bringen. Es erscheint noch nothwendig, hinzuzufügen, daß nicht genug Sorgfalt auf die Ausführung der Ordres angewendet werden kann, da, wie man erfahren hat, die geringsten Abweichungen zu den größten Schwierigkeiten geführt haben. — Unter Hinweis auf vorstehende Mittheilungen, möchten wir den dortigen Interessenten empfehlen, die Verhältnissen den angeregten Punkten alleitig Beachtung zu schenken. Auch weisen wir den Abonnenten des D. E. B. zur Anknüpfung von Verbindungen gute Export- und Importfirmen, sowie Vertreter in Philippopel nach. Offerten unter L. L. 824 an die „Deutsche Exportbank."

421. **Eisenbahn in Mexiko.** L'Economiste schreibt unter dem 15. Juli a. c.: Die mexikanische Regierung hat vor Kurzem einem Herrn M. Guillermo Purcell die Erlaubniß zum Bau einer Eisenbahn ertheilt, welche den Namen „Coahuila—Zacatecas Eisenbahn" erhalten soll. Diese Eisenbahn wird von Gomez Palacio ausgehen, theils auf dem Schienenstrange der Nationaleisenbahn entlang laufen bis zum Kreuzungspunkte der internationalen Eisenbahn des Staates Coahuila. Auf ihrem Laufe wird die neue Eisenbahn die Munizipalstadte Concepcion del Oro (Zacatecas) und Pedro Ocampo berühren. — Unter Hinweis auf vorstehenden Bericht machen wir unsere Abonnenten darauf aufmerksam, daß wir im Stande sind, denselben geeignete Import- und Exportfirmen in Mexiko nachzuweisen. Offerten erbeten unter L. L. 825 an die „Deutsche Exportbank."

422. **Submission in Italien.** Wie „L'Economista" unterm 15. Juli cr. berichtet, hat die technische Leitung der italienischen Eisenbahnen in Paola der Regierung ein Submissionsproject, für Lieferung von feststehenden Gegenständen zur Aufstellung in den Bahnhöfen Cotrone-Pietrafitte der Linie Cotrone-Crotone, der Gesammtlieferung unterbreitet. Die für frgl. Submission in Aussicht genommene Ausgabe schätzt man auf 22395 Frcs. Unter Hinweis auf vorstehende Submission möchten wir den Interessenten anraten, sich rechtzeitig nach den Submissionsbedingungen zu erkundigen, um rechtzeitig offerte erkundigen. Gleichzeitig bemerken wir noch, daß wir unsern Abonnenten zu den bekannten Bedingungen in Italien gute Geschäftsverbindungen nachzuweisen im Stande sind. Offerten unter L. L. 826 an die „Deutsche Exportbank".

423. **Eisenbahn in Kolumbien.** Unser dortiger Korrespondent meldet uns: Die Arbeiten der Eisenbahn in Kolumbien von Antioquia nach Girardot werden mit der größten Energie betrieben und wird diese Linie, deren Vollendung Seitens der Bundesbehörden sehnlichst gewünscht wird, voraussichtlich bald übergeben werden. — Abonnenten, welche in Kolumbien Geschäftsverbindungen anzuknüpfen wünschen, weisen wir unter den bekannten Bedingungen gute Export- und Importfirmen in den angegebenen Städten nach. Offerten unter L. L. 827 an die „Deutsche Exportbank".

424. **Neue Eisenbahnlinie Bukarest—Oltenitza.** Aus Bukarest wird uns unter dem 11. Juli a. c. berichtet: Am 21. d. Mts. nehmen die Arbeiten zur Herstellung einer Eisenbahnlinie zwischen Bukarest und Oltenitza ihren Anfang. Man verspricht sich von dieser Linie den größten Vortheil für die Hebung des Handels und Verkehrs und einen besonderen Nutzen für die Stadt Oltenitza, welche dadurch einer hoffnungsreichen Zukunft entgegengeführt wird. Die neue Eisenbahnlinie nimmt hier auf Wunsch der Bevölkerung und zahlreicher folgende Ortschaften: Caldarari, Cernica, Tangan, Fruzinesti, Plataresti, Lamotesti, Cucueni din Deal, Cucueni din Vale, Vasilatzi, Budesti, Negoesti, Curcanu, Dorf und Stadt Oltenitza. — Deutschen Häusern, welche an dieser Linie Interesse nehmen, können wir gute Verbindungen in Rumänien zu den in unseren Abonnements fest gesetzten Bedingungen unter L. L. 828 nachweisen.

425. **Steuerbehandlung des Petroleums in Frankreich.** Das „Journal officiel" publizirt das Gesetz vom 30. Juni 1892, betreffend die Modifikation des Gesetzes vom 11. Januar 1892 hinsichtlich der Steuerbehandlung von Petroleum. Hiernach erfolgt die Verzollung von

Digitized by Google

Petroleum und anderen Mineralölen nach dem Maximal- und Minimaltarif. Der Maximal- oder Generaltarif bestimmt für 100 kg netto Petroleum, roh, 18 Frs.; für europäisches Produkt, eingeführt nach Frankreich, aus dem Produktionslande, der Minimaltarif 9 Frs. Für raff. Petroleum und Mineralöl pro 100 kg netto 25 Frs. nach dem Generaltarif und 12½ Frs. nach dem Minimaltarif. Wird europäisches Petroleum nicht aus dem Ursprungslande direkt nach Frankreich eingeführt, so beträgt der Zollsatz nach dem Generaltarif 28 und 30 Frs. je nach das Oel roh oder raffiniert ist, und nach dem Minimaltarif 14 und 17½ Frs. Für das außereuropäische Petroleum besteht ein Zollsatz von 18 bezw. 23 Frs. nach dem Generaltarif für rohes Petroleum, eingeführt direkt aus einem außereuropäischen Lande oder über eine europäische Niederlage, und 9 bezw. 14 Frs. nach dem Minimaltarif, ferner 25 bezw. 30 und 12½ bezw. 17½ Frs. für raffinirtes Petroleum. Russisches Petroleum hat also, da Rußland seitens Frankreichs nach dem jüngst geschlossenen Handelsabkommen den Minimaltarif genießt, für 100 kg netto bei direkter Einfuhr roh 9 Frs. und raff. 12½ Frs. zu entrichten. Amerikanisches Petroleum hat gleichfalls, soweit der Minimaltarif in Frage kommt, 9 und 12½ Frs. pre 100 kg netto zu entrichten; der Generaltarif wurde 18 und 25 Frs. sein.

426. **Weizenernte in Indien.** Nach Angaben der „Departemente Land Records and Agriculture" über die diesjährige Weizenernte in Indien stellt sich dieselbe wie folgt:

Die mit Weizen bestellte Fläche betrug:

	1892 Acker	1892 Acker
in den Centralprovinzen .	4 886 988	3 904 178
„ Nordwestprovinzen .	3 348 220	3 326 617
„ Oudh	1 292 461	1 365 184
Summa	8 977 664	8 595 974

Der Ertrag der Ernte wird geschätzt:

	1893 Acker	1892 Acker
in den Centralprovinzen auf .	814 818	759 995
„ Nordwestprovinzen „ .	1 350 254	1 148 762
„ Oudh „	494 226	429 898

Trotz der bedeutend günstigeren Ernteaussichten als im vergangenen Jahre hätte die Weizenernte ein noch besseres Resultat ergeben, wenn nicht in den Centralprovinzen der Weizen durch Rost bedeutend gelitten hätte. — Den Abonnenten des „J. f. E. H." weisen wir in Bombay, Kalkutta usw. erste Getreideexportfirmen zu den bekannten Bedingungen unter L. L. 329 nach.

427. **Russische Südwestbahn-Gesellschaft.** Die Verwaltung hat das Projekt einer direkten Verbindung zwischen Petersburg und Kiew vorliegt, welche sowohl für den Personen-, wie für den Güterverkehr von großer Bedeutung sein wird, indem sie die Linie Petersburg-Kiew um 500 Werst abkürzt. Bisher stand der Verwirklichung dieses nicht neuen Planes der Vertrag hinderud im Wege, welchen die Regierung mit der Grafen Russischen Eisenbahn geschlossen hatte, und der jeden der Warschau-Petersburger und der Nikolaibahn parallel laufenden Eisenbahnbau bis 1./13. September l. J. verbot. Nach der „Nat.-Ztg." sind die Vorarbeiten der neuen Linie bereits nach zwei Richtungen hin, über Smolensk und Witebsk, weit vorgeschritten und werden noch in diesem Sommer zu Ende geführt. Der Finanzminister beabsichtigt, die Linie später bei Odessa fortzusetzen.

428. **Elbe-Trave-Kanal.** Nach einer Meldung des amtlichen Blattes in Lübeck ist zwischen dem Bevollmächtigten Preußens und Lübecks der Staatsvertrag betreffend Herstellung dieses Kanals vollzogen worden. Dem preußischen Landtage soll der Vertrag in der nächsten Session zugehen. Mit dem Kanal wird bekanntlich eine der Lübeck-Büchener Eisenbahn parallel laufende Wasserstraße geschaffen.

429. **Submission der Hessischen Ludwigsbahn.** Wie wir hören, hat oben erwähnte Gesellschaft neben den bereits in Auftrag gegebenen acht neuen Lokomotiven in letzter Zeit 400 Güterwagen zur Lieferung ausgeschrieben. Der Gesammtaufwand für diese Neuanschaffungen beläuft sich auf etwa 1½ Millionen Mark. — Von amtlicher Seite erhalten wir hierzu noch die Nachricht, daß auf diese Lieferung nicht allein deutsche Werke reflektiren, sondern auch mehrere belgische Firmen, deren Vertreter sich gegenwärtig in Mainz befinden, um den deutschen Fabriken Konkurrenz zu machen zu suchen. Wir möchten auf obige Submission möchten wir den deutschen Werken empfehlen, sich energisch an derselben zu betheiligen, um nicht der ausländischen Konkurrenz diese Submission zu überlassen.

430. **Lieferung von Rinnenbrahrt.** Ein überseeisches Haus hält bei uns Nachfrage nach Rinnenbrahrt von 2,5 mm mit doppelter Rinne von 1,5 mm. Breite zwischen den Rinnen 0,8 mm. Hauptsache gute weiche Qualität von blankem Eisen. Gefl. Offerten mit Angabe des Preises inkl. Verpackung fob. Hamburg resp. Antwerpen, Rabattes oder Provision für Wiederverkäufer sowie Muster erbeten unter L. L. 330 an die „Deutsche Exportbank".

431. **Eisenbahn-Anleihe von Venezuela.** Aus Caracas geht uns die Nachricht zu, daß Kousui Mr. Burch, Direktor der Arva-Eisenbahn, beabsichtigt in London oder auch Frankfurt a. M. eine größere Anleihe aufzunehmen. Die Absicht hierbei ist die, durch die Anleihe eine Forderung zu decken, welche gedachte Gesellschaft an den Staat seit der letzten Revolution her hat. Für das Land selbst hat also die Anleihe einen produktiven Werth nicht. — Venezuela hat nur eine kleine Staatsschuld und kein offizielles Papiergeld. Es ist aber gleichwohl nicht nöthig, daß deutsches Geld unter unsicheren Garantien angelegt werde. Parteien und Regierungen wechseln auch in Venezuela nur allzu rasch und sind daher unzuverlässig. Die englische Regierung hat vor Jahren offiziell erklärt, daß sie für die Forderungen ihrer Unterthanen in Venezuela nicht eintreten würde. Wer in Venezuela zu einem hohen und auch sicheren Zinsfuße Geld anlegen will, kann 2, bis 1 pCt. monatlich für hypothekarische Anlagen in Häusern oder Grundbesitz erhalten. Natürlich muß er dann an Ort und Stelle sein oder über eine absolut zuverlässige Vertretung verfügen.

432. **Verdingung von Lokomotiven.** Die königliche Eisenbahn Direktion Berlin schreibt die bereits angekündigte Submission auf 9 Lokomotiven, und zwar auf 4 dreikuppelige Normal-Güterzug-Lokomotiven mit Tendern in einem Loose, 10 dreiachsigen Personenzug-Tender-Lokomotiven in einem Loose und 5 dreiachsigen Tender-Lokomotiven mit 5 Tonnen Raddruck in einem Loose auf den 4. n. Mts. aus. Unser Hilfsweg auf vorstehende Submission möchten wir den deutschen Interessenten empfehlen, sich rechtzeitig nach den Bedingungen der Submission zu erkundigen, um nicht der ausländischen Konkurrenz die Lieferung zu überlassen.

433. **Saatenstand in Oesterreich.** Die „Frankfurter Zeitung" vom 20. Juli a. c. schreibt: Das österreichische Ackerbauministerium veröffentlicht einen Bericht über den Stand der Saaten und der Ernte am 12. Juli, welchem wir Folgendes entnehmen: Die Witterung war im Monate Juni in den Alpenländern durchschnittlich günstig, während die Nordwestländer unter der anhaltenden Dürre sehr gelitten haben. Entsprechend dem Witterungsverlaufe hat sich der Saatenstand weiter entwickelt. Ueberall begegnet man in den Berichten aus den Alpenländern erfreulichen Nachrichten über eine wesentliche Verbesserung, dagegen klagen in jenen aus den von der Dürre und übermäßigen Niederschlägen besonders heimgesuchten Gebieten Roggen hat sich in den Alpenländern noch so weit gebessert, daß im Allgemeinen eine gute Mittel-Ernte zu erwarten ist. In Böhmen wird im Durchschnitte bestenfalls auf eine schwache Mittel-Ernte gerechnet. Etwas besser steht es um die Erntes Aussichten in Mähren, wo eine Mittel-Ernte, und noch besser in Schlesien, wo sogar eine gute Mittel-Ernte erwartet werden darf. Auch in Galizien und der Bukowina wird eine gute Roggen-Ernte erwartet. Der Weizen zeigt mit Ausnahme der Nordwestländer im Allgemeinen einen besseren Stand als der Roggen, doch wurde der Weizen in ungewöhnlichem Maafse von verschiedenen Schädlingen stark heimgesucht. Der Stand der Sommersaaten (Gerste und Hafer) hat sich Dank der Niederschläge nicht nur in den Alpenländern, sondern im Allgemeinen auch in den Nordostländern, namentlich in Galizien, wesentlich gebessert, dagegen in Folge der Dürre in den Nordwestländern, besonders Böhmen, dann auch in Mähren und Niederösterreich verschlechtert. Die Hülsenfrüchte stehen in den Alpen und in Görz zumeist recht gut, in den nördlichen Ländern durchschnittlich über mittel. Der Mais hat sich sowohl in den Alpen- als in den Karstländern erfreulich erholt, bezw. gebessert, in den Nordostländern dagegen ist sein Stand ungünstig. Die Zuckerrüben zeigen in den Nordwestländern ziemlich häufig theils einen ungleichen, theils einen lückenhaften Stand. Meistentheils aber sind sie doch noch erholungsfähig gebliehen, und es kommen, namentlich im östlichen Böhmen und in Schlesien, auch recht hoffnungsvolle Bestände vor. Die Kartoffeln sind vielfach gedehen in den Alpenländern, zumeist auch in den Nordostländern überwiegend recht gut, aber in den Nordwestländern gingen die ausgesetzten Pflanzen ziemlich häufig zu Grunde. Die Aussichten für die Rapssaaten sind im Allgemeinen sehr ungünstig. Der Wein hat gut verblüht und entwickelt sich im erfreulicher Weise. Obst steht in den nördlichen Ländern ungünstig, während in den Alpenländern auf eine gute Ernte gerechnet wird.

434. **Getreideausfuhr aus Cypern.** Der Obereinnehmer W. T. Taylor aus Nicosia — schreibt „The Chamber of Commerce Journal" — macht bekannt, daß die Regierung der Insel zum Verkauf ca. 220 000 Bushel (à 36,35 l) Weizen, 270 000 Bushel Gerste, 20 460 Bushel Wicken und 30 000 Bushel Hafer offerirt, ein Zehntel der diesjährigen Ernte, deren Ertrag während der Monate Juni-September in den Vorrathshäusern untergebracht werden wird. Dieselben liegen alle, mit Ausnahme des von Nicosia, an der Küste; Muster der Getreide sind von Mr. Taylor zu beziehen.

435. **Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.** Nach dem Stande vom 30. Juni 1892 beträgt:

1.	die Summe der im Umlaufe befindlichen Pfandbriefe der Anstalt	fl.	7 900 000,—
2.	die Summe der zur Sicherstellung der Pfandbriefe dienenden Hypothekardarlehen	fl.	8 298 538,80
3.	die Summe des bei Gewährung dieser Darlehen ausgewiesenen Schätzungswerthes der auf Grund derselben erworbenen Hypotheken	fl.	27 075 751,—
4.	die summarische Höhe des zur weiteren Sicherstellung der Pfandbriefe bestimmten Fonds . . .	fl.	460 762,80
5.	der Nennwerth der im Besitz des Garantiefonds befindlichen Werthpapiere und zwar:		
	Ung. Goldrente	ö. W.	fl. 110 000,—
	4½% Ung. Eisenbahn-Anlehen v. J. 1889 Gold . .		fl. 40 100,—
	Einheitliche Silberrente		fl. 78 000,—
	4% Südbahn-Prioritäten, Gold		fl. 80 000,—
	4½% ung. Schankregal-Ablösungs-Obligationen		fl. 115 000,—

Digitized by Google

ANZEIGEN.

Atlas-Linie.

Von Hamburg via Antwerpen nach Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt in Hamburg 15. August 1893.

Nähere Nachrichten ertheilen: „Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
Joh. Schildt & Co. — Hamburg.

Gustav Prinz, Erfurt.
Aluminium
Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.
Stanzwerk [504]
für Emaillirwerke.
Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Blech- und Metall-
Bearbeitungs-Maschinen-Fabrik.
Georgi & Elster,
Aue i./S. [650]

Carton-Fleckheftmaschinen

K. Gebler, Maschinen-Fabrik,
Leipzig-Plagwitz.
fabricirt als Specialität seit 1886 [502]
Drahtheftmaschinen
für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.
Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.
Wiederverkäufer gesucht.
Prospekt gratis und franco.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN,
MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik
G. Wehr
Berlin SW. 68,
Alte Jacobstr. 35.
Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.
Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.
Export!

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.
[478] **Export!**

Hiltmann & Lorenz, Aue i. Sachsen
liefert als Specialität:
alle Maschinen-, Schnitt- und Stanzwerkzeuge
— zur Blech- und Metallbearbeitung. —
Kosten-Anschläge für complette Einrichtungen zur Massenfabrikation.
Anfragen werden prompt beantwortet, Preiscourante etc. franco zugesandt.

Auszeichnungen:
Broncene, silberne u goldene Medaillen.
Ehrendiplome.
Ehrenpreise u. viele Anerkennungsschreiben.

Lieferung
ast r Garantie;
Solide Konstruktion und Ausführung, unter Verwendung der besten Materialien; billige Preise.

Fabrikanten,
welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege
bestätigter Londoner Bank-Credite
regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mässige Provision erhalten
Pfaff, Pinschof & Co.,
312/314 Flinders Lane,
Melbourne Victoria. [637]

Weise & Monski, Halle a. S. [498]
Filiale und Lager in
Berlin C. Hamburg. Brüssel.
Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.
Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.
Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.
Telegramm-Adresse: Weises Halleanle

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,
Rosenthaler-Strasse 40.
Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.
Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.
Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefässe und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.
Ausstellungs- und Verpackungsgegenstände. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. [103]

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Max A. Buchholz
Saiten-Fabrik
Klingenthal i. S.

Digitized by Google

Markneukirchen i. Sachsen. Musikinstrumenten-Fabriken.

Hermann Döllling jr. No. 173.

empfiehlt gut im Ton und Ausführung:

Violinen, Cellos und Bässe, sowie **Guitarren, Mandolinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Accordions, Trompeten, Trommeln** und alle anderen Instrumente, deren **Bestandtheile** und **Saiten.**

Illustrirte Kataloge gratis.

= Neu! Accord-Zithern. Neu! =

Ludwig Glaesel jr.

empfiehlt seine Musikinstrumente aller Art. Spezialität:

Violinen, Cellis, Contrabässe etc. Bogen für Streichinstr. i. allen Preislagen. Preisl. gratis.

Bruno Klemm jr.

Fabr. aller Instrumente, Bestandth. u. Saiten. Durch Gebrauchsmus.-Schutz pat. Spec.: Klemms Mandol.-Quartett, Klemms Mandol.-Zith., Klemms Norm.-Bogen etc. Illustr. Kataloge frei.

Gläsel & Mössner

empfehlen als Spezialität alle Arten Saiten-Instrum., Bestandtheile etc. etc. Fabr., sowie alle übrigen Instrum.

Illustrirte Kataloge frei.

Albin Bauer jr.

prämiirt in Philadelphia 1876 etc.

vertreten in **New-York** durch **Wm. R. Gratz, 430 Broome Str.,**

liefert anerkannt vorzügliche:

Metall- und Holz-Blas-Instrumente, Violinen, Guitarren, Zithern, Mandolinen, Trommeln, Becken, Glockenspiele, Harmonikas und Bestandtheile. Saiten aller Art.

Specialität: **Italien. Saiten.** Preisverz. kostenfrei.

Gustav Kreinberg

Leistungsfähigste Fabrik sämmtlicher

— **Musik-Instrumente,** —

deren

Bestandtheile und Saiten.

Kataloge frei.

August Dürrschmidt

Saitenfabrik

Gegründet 1862.

Lager aller Arten seidener, Stahl- und übersponnener Saiten.

Specialität: **Darmsaiten.**

Export. Vielfach prämiirt.

Ceylon-Thee.

Die National-Zeitung berichtet in der Abendausgabe vom 15. Juni über den Konsum von Ceylonthee in England folgendes:

— „Die Geschmacksrichtung der Engländer in Bezug auf die Wahl des Thees scheint während einer verhältnißmäßig kurzen Zeit eine wahre Revolution erfahren zu haben. Vor einigen Jahren trank man in England nur chinesischen Thee und der Verkauf desselben war enorm. Er erreichte im Jahre 1877 seinen höchsten Punkt, nämlich 128 Millionen Pfund. Jetzt ziehen die Konsumenten den Ceylonthee vor und der Verbrauch des aus Indien kommenden Thees erhöhte sich von einer Kleinigkeit im Jahre 1862 auf 178 Millionen Pfund im Jahre 1892, während der Gebrauch von chinesischem Thee auf 84 Millionen Pfund gefallen ist."

Unter Hinweis auf diese Thatsache offeriren wir:

		½ ℔ engl.	1 ℔ engl.
Mazawattee Ceylon Dust		ℳ —.50	ℳ 2.—
— —	**Special Blend**	„ —.65	„ 2.60
— —	**Blend (Setter)**	„ —.75	„ 3.—
— —	„ **Secure**	„ 1.—	„ 4.—
— —	„ **(Shackee)**	„ 1.25	„ 5.—

Postsendungen von weniger als 10 ℔ Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturabeträge

Deutsche Exportbank,

BERLIN W., Magdeburger-Straße 36

Th. Heÿmer & Klasse, Meuselwitz (Sachsen-Altenburg).

Metallwaarenfabrik, Giesserei & Vernickelungs-Anstalt,

empfehlen ihre Fabrikate,

als: Flügelpumpen, Ventile, Hähne, Schmierbüchsen, etc.

Vorzugspreise für Wiederverkäufer.

Metallguss (Bronze, Rothguss, Messing, dicht u. sauber gegossen, roh u. bearbeitet.) **Metallguss**

Anfertigung von Massenartikeln aller Art.

Preislisten gratis.

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, — OELDRUCKBILDER, — Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten, — Fantasiepapiere — Fatalogs, Circulaire, Facturen Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten. *Cartonnagen jeden Genres.*

Hoppe & Kruschwitz Nachfolger, Zeitz.

Fabrik dekorativer Bestandtheile für Pianos und Möbel. Spezialität:

Piano-Sessel in allen Preislagen.

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.

1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

Für Grossisten und Exporteure.

Zum Vertrieb unserer zerlegbaren Bambus- und Pfefferrohrmöbel, gefertigt nach unserem Patentsystem D. R.-P. 52 249, darunter auch 3 Markartikel, erbitten Offerten

Höfel & Co.,

Fabrik patentirter Artikel.

Leipzig,

Eilenburgerstr. No. II.

Siede-Röhren — Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern — J. P. Piedboeuf & Cie, Düsseldorf. — **Gas-Röhren** [462]

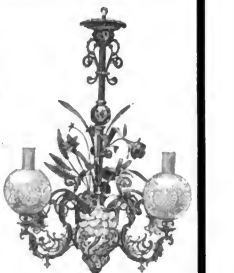
Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene- (Gesundheits-) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.



Abtheilung I.
Lampen und Beleuchtungsartikel für Petroleum.
Explosionssich. Brenner.
„Real", „Planet", „Reform", „Solaröl", „Reichs" „Blitz", „Pharos", „D. R.-P.) etc.

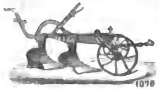
Abtheilung II.
Bronce & Zinkguss.
Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

Abtheilung III.
Artikel für **Gas** und elektrische **Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körner & Co.** *käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, seither eingegangenen Firma entgegen.*

Oberlahnstein a. Rhein
Klimatischer Luftkurort ersten Ranges.
Am Fusse der weltbekannten Burg Lahneck gelegen, wohl geschützt gegen die schädlichen Winde. Alle Einrichtungen der Grossstädte sind vorhanden. Wohl geeignet zum Gebrauch der Kur in Ems. Die Hotels alle mit grossen Sälen und schattigen Gärten genügen allen Anforderungen aufs Beste. Zahlreiche Verbindungen zu Wasser und zu Lande. Bereitwilligst ertheilt Auskunft auf Anfragen
Das Komitée zur Hebung des Fremden- und Geschäftsverkehrs.
I. A.
Fröntgen.

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.
Mechanische
Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei
fabrizirt als Spezialitäten:
Hanfgurte
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc zu Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc. von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 300 m Länge.
Treibriemen
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.
Stopfbüchsenpackung ○ u □
von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.
Draht- und Hanfseile
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [572]
Fussmatten
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.
Telegramm-Adresse:
Kaniss-Wurzenaschaen.



1076

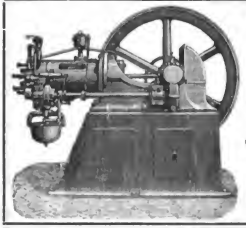
Act.-Ges. H. F. Eckert.
Berlin O. 34.
Aelteste und bedeutendste Fabrik Deutschlands
für den Export
Landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.
Spezialität:
Leichte, ganz aus Stahl gebaute Pflüge.
Export-Bureaux:
Hamburg: C. W. SCHÜTZ, Ferdinandstr. 57.
London: A. & E. COHEN, 2 Bury-Street, St. Mary Axe.

Gustav Winselmann
Nähmaschinen-Fabrik
Altenburg, Sachsen-Altenburg.

Specialität: „Winselmann"-Nähmaschinen verbessertes Singer-System für Familie und Gewerbe.

von Poncet Glashütten-Werke
Berlin SO., Köpnickerstr. 54.
Fabrikate: Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. Apparate, Gefässe und Utensilien für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke Batteriegläser und Glaskästen, sowie Glühlampenkörper und Isolatoren für elektro-technische Zwecke. Flaschen, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. Schau- und Standgefäße, Fruchtschalen etc. gepreßt und geschliffen, für Ausstellungszwecke. Atelier für Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan. (57)

Digitized by Google



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig
in Größen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 54

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Cognac.

Marke: **A. Delpey & Co.**

(Schutz-Marke.)

Zuletzt prämiirt mit der
„Grossen goldenen Medaille"
der internationalen Ausstellung des Rothen Kreuzes in Leipzig und Ehrenpreis der Stadt Leipzig.

Exporthäuser gesucht.

A. Delpey & Co.
Berlin N., Bayerstr. 11.

Böhmische Union-Bank, Prag.

Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.

Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.
Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.
Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen
Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.
Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine allerbaren Pateure-schwindigkeitsmesser in dem einen oder anderen Industriezweige einzuführen.

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun
Berlin W. 62.

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Eingetragene Schutzmarke

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Patentirt in allen Ländern.

57 Mal prämiirt.

Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Digitized by Google

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen
Patent
Gebr. A & O. Huff.

Flammengrösse regulirbar
Handhabung einfach und gefahrlos.
In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen

Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!
Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!
Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petroleumlampen. Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Krankenzimmer, Laternen, Arbeitslampen, Cocks- und Wandarme von 5 Mark an. — Brenz. Probelampe incl. Verpackung 6 Mark; nach dem Auslande (Continent) 7,50 Mark franco gegen Vorausbezahlung.

Beste Strassenbeleuchtung.
Sturmbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. **Berlin S.W. 53.**

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1881, Melbourne 1883, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sisice** bei **Sosnowice** (Rußland).
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

HEINRICH HIRZEL
in Leipzig-Plagwitz
Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Oelgasanstalt.

Verkohlungsanlagen.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Säuretheer** und dergl. — Vaselineöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasser-Verbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate **Vielfach prämiirt,** zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.**
Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umban bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die verschiedensten **Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter. — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.

Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.
Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide,** Getreide etc.
Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Digitized by Google

Die Chocolade-Fabrikation

in Deutschland hat sich seit dem 16jährigen Bestehen des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten“

durch dessen Massnahmen sehr verbessert.

Die hierneben abgebildeten

Garantiemarken des Verbandes,

womit nur die den bezüglichen Vorschriften entsprechenden Chocolade- und Kakao-Sorten versehen sind,

bieten eine Gewähr für genaue Handhabung der Bestimmungen des Nahrungsmittel-Gesetzes,

welche in solcher Strenge in keinem anderen Lande bestehen.

Nähere Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle des Verbandes: Dresden, Ostra-Allee 9, ptr.

Ehrich & Graetz, Berlin SO. 36.

Hängelampen mit Patent-Federzug.

Triumphlampen mit Anzünde- und Auslösch-Vorrichtung.

Wunderlampen.

Glücksbrenner mit Anzünde-Vorrichtung.

Lampenfabrik.

Petroleum-

Neuheit!

Transportable

Petroleum-Heizöfen

ohne Abzugsrohr.

Absolut geruchloses Brennen.

Vollständig blaue gasartige Heizflamme.

Neueste Kataloge und Preislisten sämmtlicher Fabrikate auf Wunsch gratis und franco.

Sorgfältigste Export-Verpackung.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [4075]

Preislisten gratis und franco.

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien. **Neueste Muster.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 16. – Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Siegfriedstrasse 13.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. – Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 10/11.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Wilhelm & Applarius Verlagsbuchhandlung, Hermann Wagener Berlin W., Kleiststr. 10/17 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich in deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr in deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN

DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen. ☜

XV. Jahrgang. Berlin, den 3. August 1893. Nr. 31.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports dadurch zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Hoftitteränderungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Der Zollkampf mit Rußland. — Europa: Industrie und Handelslage Bulgariens. — Die sächsische Stickerei-Industrie. — Die schiffbaren Flüsse und Kanäle der wichtigsten Länder der Erde. — Italiens Handel im Jahre 1892. — Die Weizenernte der Welt. — Afrika: Die Schmerzen der „Royal Niger Company". — Deutschlands Handel mit Old-Calabar. — Südafrikas finanzielle Lage und Zukunft. — Nord-Amerika: Die Quecksilber-Industrie Kaliforniens. — Australien und Südsee: Der australische Krach. — Litterarische Umschau. Briefkasten — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

KÖNIGSWARTER & EBELL

Chemische Fabrik in **Linden vor Hannover**

Carbolsäure, Chlorbaryum, Chloraluminium, chlorsaure Salze, Chromsäuroid, Chrommetall, Chromoxyd, chromsaure Salze, essigsaure Salze, Fluorsalze, Fluorwasserstoffsäure, Glaubersalz, Glycerin, Kaliummetallsalpeter, kohlensaures Ammoniak, Kupfervitriol, Lithopone, Mangansulfat, Mennige, Naphthalin, Natriumsalpeter, Oxalsäure, oxalsaure Salze, Phosphorsäure, phosphorsaure Salze, Picrinsäure, Quecksilbersalze, Rhodansalze, Salmiak, Salpetersäure, Ammoniak, Baryt, -Blei, -Strontian, Schwefelsäuretitrum, Schwefligsaure Salze, Siccative für Lack u. Firniß, Tannin, Untermangansaures Kali, Unterschwefligsaure Salze, Wasserglas, Wasserstoffsuperoxyd, Weinsteinsäure, Weißzinnerz, Wolframmetall.

Alaun, Albumin, Ammoniak, Anilinsalz, Antichlor, Antimonsalz, arsensaure Salze, Barythydrat, Barymansuperoxyd, Bicarbonat, Bittersalz, Blanc fixe, Brechweinstein, Carbolineum,

Der Zollkampf mit Rußland.

Die deutsch-russischen Handelsverhandlungen, welche die öffentliche Meinung in Deutschland anderthalb Jahre beschäftigt haben, sind nunmehr geschieden. Rußland läßt vom 1. August an gegen alle Staaten, welche ihm bisher das Meistbegünstigungsrecht nicht gewährt haben, seinen Maximaltarif in Anwendung bringen. Zu diesen Staaten, welchen Rußland den Zollkrieg erklärt, gehören die europäischen Staaten Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Portugal. Rußland hat somit jetzt zwei Zolltarife; es besitzt den neu aufgestellten Maximaltarif, und schließlich den Konventionaltarif, der allen Staaten zu Gute kommt, die Rußland das Meistbegünstigungsrecht gewährt haben. Nach den ungefähren Berechnungen beträgt die russische Ausfuhr nach den Ländern, deren Meistbegünstigungsrecht es besitzt, $^{4}/_{5}$ der Gesammtausfuhr, während auf die Staaten, denen der Zollkrieg erklärt ist, etwa $^{1}/_{5}$ der Gesammtausfuhr Rußlands entfällt.

Wir haben nachfolgend Gelegenheit genommen, auf die großen Vortheile hinzuweisen, welche aus einem deutsch-russischen Handelsvertrag der russischen Landwirthschaft sowohl als auch der Industrie erwachsen würden. Es ist statistisch nachgewiesen worden, daß die Metallindustrie ebenso wie die Kohlenindustrie unter dem Einfluß der hohen Schutzzölle in Rußland keinen Fortschritt aufzuweisen hatten. Das Gleiche gilt von der Stahlindustrie. Die Zahl der Maschinenfabriken, Gießereien, Drahtnagelfabriken haben in den letzten Jahren keine Zunahme aufzuweisen. Dagegen ist die Einfuhr von landwirthschaftlichen Maschinen nach Rußland im Steigen begriffen, ebenso wie die Metalleinfuhr, trotz der hohen Schutzzölle, keinen bedeutenden Rückgang erfahren hat. Es ist kein Wunder, daß man diese allgemein bekannten Thatsachen in Rußland um so weniger verkennt, als die russische Presse sowie die wirthschaftlichen Gesellschaften seit Jahr und Tag auf die schädliche Wirkung des Schutzzollsystems hinweisen.

Die Begründung des Konventionaltarifs bedeutet aber eine wichtige Wandlung innerhalb der russischen Schutzzollpolitik; Rußland hat zwar mit seiner Schutzzollpolitik gebrochen, jedoch nur um auf einem anderen Gebiete auf eine noch verhängnißvollere Bahn wirthschaftlicher Abhängigkeit zu gerathen.

Die Zollnachlässe von 10 bis 15 pCt., wie sie im Konventionaltarif geboten werden, wollte Rußland augenscheinlich nur für sehr weitgehende Zugeständnisse gewähren, auf die die deutsche Regierung nicht eingehen konnte. Der letzte russische Zolltarif weist einen Zollzuschlag von 20 pCt. auf und die jetzt gewährten Zollnachlässe würden in Bezug auf Deutschland kaum von irgend welchem bedeutenderen Werth sein. In Bezug auf Roheisen, den vornehmsten Ausfuhrartikel Deutschlands nach Rußland, ist letzteres auf zehn Jahre den Industriellen gegenüber gebunden und konnte keine Zugeständnisse gewähren, während die event. Deutschland gegenüber zu gewährenden Zollnachlässe nicht die Aufhebung des Prohibitivsystems bedeuten können.

Es sind somit jetzt in Rußland Differentialzölle auf deutsche Produkte eingeführt, welche als Repressalien gegen Deutschland zu betrachten sind. Die Waaren, die von den Differentialzöllen betroffen werden, sind Gewebe aus Kammgarn, Wirkwaaren (mit Ausnahme der seidenen), Damen- und Herrenhüte, Spitzen, Schmuckfedern und künstliche Blumen, ordinäre und feine Kurzwaaren, Fleischwaaren, Schaumwein, Branntwein in Flaschen und Fässern, Käse, Olivenöl, zubereitete Häute, Saffianleder, Damenschuhe, Handschuhe, Zement, Arzneien, Schönheitsmittel, landwirthschaftliche Maschinen, die ohne Dampf betrieben werden, Lokomobilen mit Dreschmaschinen, Sensen und Sicheln, Nägel, mathematische Instrumente, Pianinos, Zigaretten und

Digitized by Google

Schreibpapier. Die Ermäßigungen, die die russische Regierung den meistbegünstigten Staaten zugestanden hat, bewegen sich zwischen 10 und 25 pCt. der Zollsätze des jetzigen Minimaltarifs. Bedenkt man, daß gegen Deutschland und die übrigen Staaten, denen Rußland den Zollkrieg erklärt hat, der Maximaltarif auf eine Anzahl deutscher Ausfuhrartikel einen Zollzuschlag von 20 bis 30 pCt. erführt, so ersieht man, daß der Maximaltarif eigentlich auf viele Waaren zum Zollschutze des 90 pCt. bedeutet. Dies gilt für viele Zweige der Textil- und Metallindustrie. Zwar bedeuten für zahlreiche Artikel die jetzt gegenüber den meistbegünstigten Ländern zur Anwendung kommenden niederen Zölle eine nur geringe Ermäßigung, indessen werden sie die deutsche Ausfuhr lahm legen. Damenhüte haben, auch wenn sie aus den von Rußland als meistbegünstigt anerkannten Ländern kommen, noch jetzt 175 Frs., Handschuhe 28 Frs. pro Kilogramm, Herrenhüte 4,50 Frs. pro Stück, Arzneien 488 Frs., Schönheitsmittel 290 Frs. pro 100 kg zu tragen. Die Konkurrenz der deutschen Erzeugnisse auf dem russischen Markt wird aber dadurch geradezu unmöglich. Insbesondere gilt dies für landwirthschaftliche Maschinen, für die der Zoll gegenüber den meistbegünstigten Ländern um 25 pCt. (auf 17 Frs. pro 100 kg) ermäßigt worden ist, für Lokomobilen mit Dreschmaschinen (nach dem Vertrage 34 Frs., 25 pCt. weniger), für mathematische Instrumente (195 Frs., 15 pCt. weniger), für Zement (2,40 Frs., 10 pCt. weniger), für Sensen und Sicheln (34 Frs., 15 pCt. weniger), für Nägel (65 Frs., 10 pCt. weniger), für Pianinos (320 Frs. pro Stück, 20 pCt. weniger), für Wirkwaaren, Gewebe, Kammgarn, Spitzen usw. Alle diese Waaren figuriren für Deutschland natürlich im Maximaltarif.

Wie weit die deutsche Ausfuhr darunter leiden wird, ist aus dem deutschen Export dieser Waaren nach Rußland zu ersehen. So sind 1892 nach Rußland ausgeführt worden 132 Tonnen Lokomotiven und Lokomobilen, 3603 Tonnen andere Maschinen und Maschinentheile, vorwiegend aus Gußeisen, ferner 1984 Tonnen, vorwiegend aus Schmiedeeisen. Ferner sind verzeichnet 117 Tonnen astronomische, physikalische, mathematische, optische und sonstige wissenschaftliche Instrumente, 24 859 Tonnen Zement, 169 Tonnen Klaviere, 8914 Tonnen grobe Eisenwaaren und Drahtstifte. — Die Einfuhr von Maschinen und Apparaten, die meist Deutschland zu gute kommt, hat überhaupt in dem letzten Jahre zugenommen und werthet 24,4 Millionen Rubel gegen 21,6 Millionen Rubel im Jahre 1891. Eine ähnliche Zunahme weist ein anderer deutscher Exportartikel auf: die chemischen Erzeugnisse, deren Einfuhr in Rußland von 11,2 Millionen Rubel auf 13,3 Millionen gestiegen ist. Nunmehr wird Deutschland den anderen Staaten, namentlich Frankreich den russischen Markt frei machen, und wiewohl die Transportkosten von Deutschland nach Rußland geringere sind als von Frankreich, so werden sie auch nicht im entferntesten die letzteren Lande gewährten Zollermäßigungen und Differentialzölle ausgleichen.

Während Deutschlands Handelsverkehr mit Rußland auf ein Minimum herabsinken wird, ist es Frankreich, welches nunmehr rege Handelsbeziehungen mit dem Zarenreich anbahnen wird. Der russisch-französische Handelsverkehr war in den letzten Jahrzehnten ein sehr geringer und stand dem deutsch-russischen Handelsverkehr bedeutend nach. Folgende Tabelle giebt über den russisch-französischen Handelsverkehr während mehr denn zwei Jahrzehnten Aufschluß.

Einfuhr			
	Rußlands Gesammteinfuhr in Millionen Rubeln	Einfuhr aus Frankreich in Millionen Rubeln	In Prozent. der Gesammteinfuhr in Millionen Rubeln
1868—71	288	28	10
1872—75	357	30	8
1876—79	523	54	10
1880—83	539	49	9
1884—87	513	33	6
1888—91	663	43	7

Ausfuhr			
	Rußlands Gesammtausfuhr in Millionen Rubeln	Ausfuhr nach Frankreich in Millionen Rubeln	In Prozent. der Gesammtausfuhr in Millionen Rubeln
1868—71	342	16	5
1872—75	445	24	5
1876—79	464	17	4
1880—83	523	21	4
1884—87	396	14	3½
1888—91	348	16	4½

Zwischen Rußland und Frankreich ist im Jahre 1874 ein Konventionaltarif abgeschlossen worden, welcher am 1. Februar 1892, zu welcher Zeit die französische Republik den Doppeltarif einführte, dem Minimaltarif Platz machte. Der Minimaltarif war nicht dazu angethan den Handelsverkehr zwischen Rußland und Frankreich zu heben, da diejenigen russischen Waaren, welche in Frankreich zollfrei waren, auch vom Minimaltarif nicht berührt wurden. Dagegen sind im Jahre 1885 in Frankreich Getreidezölle geschaffen worden, die im Jahre 1887 noch erhöht wurden. Der Minimaltarif vom 1. Februar 1892 schuf in Bezug auf diesen Zollsatz keinen Wandel. Auch die Zölle auf Naphta erfuhren im Minimaltarif keine Aenderung.

Gerade das Petroleum aber war es, dessen vergrößerter Absatz nach Frankreich der russischen Regierung am meisten am Herzen lag, denn die Naphtakrisen in Baku nöthigten die Interessenten, nach neuen Absatzgebieten zu suchen. In Frankreich lastete aber auf Petroleum ein Zollsatz von 25 Frs für 100 kg, auf Schmieröle ein Zollsatz von 12 Frs. für 100 kg. Dies hatte zur Folge, daß in Frankreich der Verbrauch von Petroleum ein geringerer ist, als in fast allen übrigen Staaten Europas. In Holland entfallen auf jeden Kopf 18 kg Petroleum (Zollsatz 0,48 Frs. für 100 kg), in Belgien 16 kg (Zollsatz 0,80 Frs.), in der Schweiz 15 bis 16 kg (Zollsatz 7½ Frs.), in Frankreich erreicht der Konsum nur 4½ kg, und nur in Italien, wo der Zollsatz 17 Frs. auf 100 kg beträgt, ist der Petroleumverbrauch ein noch geringerer. Die Einfuhr russischen Petroleums nach Frankreich war darum eine nur geringe. Im Jahre 1890 sind daselbst aus Amerika und Rußland eingeführt worden: 10 879 000 Pud rohes Petroleum und 1 135 000 Pud raffinirtes. An der Einfuhr des Rohpetroleums sind aber hauptsächlich die Amerikaner betheiligt, von dem raffinirten Petroleum fielen auf Rußland nur ca. 100 000 Pud, so daß die russische Petroleumeinfuhr nach Frankreich gegenwärtig eine ganz unbedeutende ist.

Die russische Finanzverwaltung nimmt an, daß der gegenwärtige Petroleumkonsum Frankreichs von 12 Millionen Pud sich binnen Kurzem verdoppeln, und daß Rußland den dritten Theil des Bedarfs decken wird. Bei einem Verkaufspreis von 15 Frcs. für 100 kg oder 62½ Kopeken Gold pro Pud Petroleum eröffnen sich demgemäß Aussichten auf einen Absatz von russischem Petroleum im Werthe von 5 Millionen Rubel Gold. In der offiziellen Beförderung des Konventionaltarifs mit Frankreich wird diesem Umstand seitens der Finanzverwaltung ein sehr großer Werth beigelegt.

Für die Erleichterung der Einfuhr russischen Petroleums nach Frankreich hat aber Rußland der Republik eine ganze Reihe von Ermäßigungen bewilligt, die den französischen Export wesentlich heben dürften. Folgende Importe haben eine Ermäßigung erfahren: Getränke, Conditorwaaren 10 pCt., Cognac, Rum usw. 10 pCt., Weine 15 pCt. Mineralwässer 10 pCt., kosmetische Waaren, Parfümerien, Damenputz, Arzneien, Spitzen, Galanteriewaaren 10—15 pCt., in einzelnen Fällen auch 20 pCt. Die amtliche Rechnung hat ergeben, daß (auf Grund der russischen Statistik für 1890) die erwähnten Zollnachlässe einen Ausfall von 194 000 Rubel Gold an Zolleinnahmen für die Importe aus Frankreich und einen weiteren Ausfall von 590 000 Goldrubel für alle anderen Importe bedeuten. Dem Sinne des russischen Zolltarifs entsprechend, hat man es bei diesen Waaren nur mit Finanzzöllen zu thun. Ferner sind auch solche Tarifsätze ermäßigt worden, die zwar entschieden die Bedeutung von Schutzzöllen tragen, aber andererseits Waaren treffen, deren Einfuhr der Landwirthschaft und Industrie Rußlands zu Nutzen gereicht. Demgemäß sind um 10—15 pCt. die betreffenden russischen Tarifsätze für Verbandgegenstände, für Maschinen, landwirthschaftliche Instrumente und Geräthe, Nägel, Arbeitszeug für Handwerker usw. Endlich hat die russische Regierung Zollreduktionen zugestanden bei Zöllen, die zwar ausgesprochen schutzzöllnerischen Charakters sind, aber nicht besonders umfangreiche oder grundlegende Produktionszweige Rußlands berühren. Hierzu werden etwa folgende Waaren gerechnet: Schuhwaaren, Passamenterie- und Luxuspapieratikel, einige musikalische Instrumente, gewisse Kalligraphie, Payencen, Lederwaaren, Zement, chemische Produkte. Die aufgezählten Waaren figuriren nunmehr auch zum großen Theil im Maximaltarif und der französische Export nach Rußland sowie derjenige der übrigen Staaten, welchen der Konventionaltarif gewährt ist, wird sich bedeutend vergrössern.

Durch den Abschluß des Konventionaltarifs und die Anwendung des Maximaltarifs ist in erster Reihe Deutschland der Zollkrieg erklärt. Daß der Zollkrieg der wirthschaftlichen Entwickelung Rußlands nur schaden wird, unterliegt keinem Zweifel, denn bisher hat es sich immer gezeigt, daß Zollkriege unter allen Umständen wie zweischneidige Messer wirken und beiden Theilen mehr oder minder schwere Wunden zufügen. Das haben besonders Oesterreich und Rumänien, später Frankreich und

Digitized by Google

italien erfahren und das empfinden noch gegenwärtig die Schweiz und Frankreich.

Kein Augenblick ist russischerseits ungünstiger zu einem Zollkrieg gewählt worden, als die Zeit der Ernte und des Getreideexports. Nach zweijähriger Mißernte versprechen endlich die Felder des mittleren und südlichen Rußlands wieder einen guten Durchschnittsertrag und überall rüstet man sich zu einem lebhaften Export. Die beinahe ruinirte Landwirthschaft verkauft schon jetzt die Ernte und allenthalben rechnet man stark auf den Gewinn dieses Herbstes. Der Zollkampf hat aber einen Strich durch die Rechnung gemacht. Durch die differentielle Belastung, welche sich bis auf 7½ ℳ Zoll für 100 kg russisches Getreide steigern kann, wird für das russische Produkt event. ein bester Markt — Deutschland — gesperrt werden. Die russischen Kaufleute werden ihr Getreide unvortheilhaft verkaufen müssen und ihre Erwartungen zu Wasser zerfließen sehen. Deutschland hat, veranlaßt durch den Zwang der Verhältnisse, gelernt, andere Bezugsquellen zur Befriedigung seines Brotbedarfs aufzusuchen. Im Jahre 1892 hat sich die russische Getreideeinfuhr nach Deutschland um fast 60 Millionen Rubel dem Werthe nach vermindert, und die Bewegung zu Ungunsten Rußlands hat sich auch im ersten Viertel des laufenden Jahres fortgesetzt: Es wurden an Weizen 4 738 Tonnen (1892 : 121 854 Tonnen), an Roggen 6 036 Tonnen (1892 : 38 122 Tonnen), an Gerste 38 150 Tonnen (1892 : 16 529 Tonnen) aus Rußland importirt, wobei allerdings die allgemeine Verminderung deutschen Getreideimports im obigen Zeitraum — im ganzen um 73,5 Millionen ℳ weniger gegen 1892 — in Betracht fällt. Die gute Getreideernte, wie sie in Deutschland dieses Jahr erwartet wird, dürfte den russischen Getreideexport nunmehr noch mehr erschweren. Allerdings wird auch der deutsche Export durch den Zollkrieg schwere Verluste erleiden, aber Rußland wird davon nicht den mindesten Vortheil haben, sondern Frankreich und England. Die fortgesetzte Abnahme des deutschen Exports nach Rußland vollzieht sich seit bereits einem Jahrzehnt. In früheren Jahren, als die russischen Einfuhrzölle noch nicht so hoch bemessen waren, hatte der deutsche Export nach Rußland die Höhe von über 200 Millionen Rubeln erreicht, so im Jahre 1880: 274 Millionen Rubel oder 49 pCt. der Gesammteinfuhr Rußlands. Mit der zunehmenden Verschärfung des Schutzzollsystems, das seinen höchsten Ausdruck im Tarif vom Jahre 1891 fand, sind die deutschen Produzenten immer weiter zurückgedrängt worden.

Wird aber die deutsche Industrie, wenn selbe Rußland den Zollkrieg erklären und auf die russische Ausfuhr die Bestimmungen bekannter Kampfparagraphen — 50 pCt. Zoll — gegen die russische Einfuhr in Deutschland anwenden, so wird Rußland noch größere Verluste erleiden. Rußlands Ausfuhr nach Deutschland ist eine relativ größere als Deutschlands Ausfuhr nach Rußland. Deutschlands Ausfuhr nach Rußland beträgt etwa 7 pCt. seiner Gesammtausfuhr, während Rußlands Ausfuhr nach Deutschland sich auf etwa 27 pCt. seiner Gesammtausfuhr erhebt. Außer Getreide, welches Deutschland vor dem Differentialzoll fast ausschließlich aus Rußland bezogen hat, sind beispielsweise im Jahre 1889 aus Rußland eingeführt worden: Flachs für 35 Millionen ℳ, Hanf für 30 Millionen ℳ, Bau- und Nutzholz für 67,3 Millionen ℳ, Eier für 13 Millionen ℳ, Kleie für 14 Millionen ℳ, Borsten für 10 Millionen ℳ, Felle für 13 Millionen ℳ usw. Dann Zollkrieg ist also gut wie entbehrlich, da kämpfenden Theile werden beide darunter leiden — vielleicht führen die Nachtheile des Kampfes, die entschieden von russischer Seite für das eigene Land unterschätzt worden sind, zum baldigen Ausgleich und Entgegenkommen.

Europa.

Industrie und Handelslage Bulgariens. Der „Économiste" schreibt: Industrie. Die hauptsächlichsten Industrieen Bulgariens sind diejenigen, welche die durch den Ackerbau gewonnenen Rohprodukte nutzbar machen, also die landwirthschaftlichen Gewerbe.

In erster Linie sei der Textilindustrie und besonders der Fabrikation von Wollstoffen gedacht. (Spezialität dickere Stoffe, genannt „aba", leichtere Stoffe, genannt „schaljak".) Diese Industrie wird znm größten Theil von den Landbewohnern betrieben, doch giebt es auch in einigen Städten derartige Fabriken, wie z. B. Sliven deren 8 besitzt, von denen eine Staatseigenthum ist und das Tuch für die bulgarische und znm Theil auch für die türkische Armee liefert. Auch findet man Webereien in Grabovo, Sevlievo und Travna.

Die jährliche Produktion repräsentirt einen Werth von ca. 3 500 000 Francs. Ebenso besitzt die Fabrikation von Teppichen in dem ganzen Balkangebiet, in Elena, Kotel usw. einen bedeutenden Ruf.

Die Baumwollspinnerei und -Weberei ist ebenso weit dort verbreitet wie die Fabrikation von Seidenstoffen.

In gleicher Weise besitzt die Verarbeitung von Fellen eine große Ausdehnung. Die Hauptsitze dieses Industriezweiges sind: Sevlievo, Varna, Rustschuk und Schumla, in welchen Städten nicht nur gewöhnliche Felle, sondern auch Maroquins und russische Felle verarbeitet werden.

So werden besonders Hammelfelle allgemein zur Herstellung von Winterkleidern und Mützen verwandt; auch ist die Nationalbedeckung der Bulgaren, genannt „Kalpak", wie man sagt, eine Mütze von Hammelfell.

Außerdem giebt es in Bulgarien zahlreiche Tabakfabriken, fast in jeder Provinz mehrere, sowie eine bedeutende Anzahl von Brennereien, besonders in Sliven, Sofia, Philippopel und Rustschuk.

Ferner sind dort zahlreiche Dampfmühlen zur Herstellung von Mehl in Betrieb, von denen sich die bedeutendsten in Sofia befinden. Ferner existiren Seifenfabriken in Philippopel und Rustschuk, eine Pulverfabrik in Vidin und eine Glasbütte in Kazanlik, in welcher die zur Aufbewahrung des Rosenöls nöthigen Glasgloeken fabrizirt werden.

Die Holzverarbeitung ist nur so weit verbreitet, als die Bedürfnisse des Landes es erheischen.

Was die Metallverarbeitung anbetrifft, so war dieselbe früher viel bedeutender als jetzt. So besaßen Sliven und Grabovo Waffenfabriken, Stara-Zagora verfertigte kupferne Kessel, welche bis nach Kleinasien exportirt wurden; in mehreren anderen Gegenden wieder lieferte man geschmackvolle Arbeiten aus feinem Silberdraht. Letztere Industrie ist noch nicht ganz erloschen, doch findet sich heute noch in Vidin.

Handel: Nach offiziellen Berichten belief sich im Jahre 1892 der Import auf 82 939 323 Francs, der Export auf 71 058 604 Francs.

Die hauptsächlichsten Importartikel sind: Seiden- und Wollwaaren, Konfektionsgegenstände, Eßwaaren, Kolonialwaaren und Konserven, Zuckerwaaren, Chokolade, chemische Produkte, Parfümerie, Gierstoffe, rohe und verarbeitete Metalle, Felle, Bauhols, Tischlerhandwerkzeuge, Steine, Töpferwaaren, Glaswaaren, Maschinen, Papier, lebende Thiere, Bijouteriewaaren, Kramwaaren, Kurzwaaren, Wagen, Eisenbahnmaterial, Dünger, Kautschuk, Gummi, Bücher und Kunstgegenstände.

Was die Verkehrsmittel Bulgariens anbetrifft, so sind dieselben ebenso zahlreich wie bequemlich, wodurch Bulgarien einen großen Vorzug vor anderen Ländern besitzt.

Thatsächlich setzt die Donau Bulgarien in Verbindung mit Centraleuropa, ebenso wie das Schwarze Meer durch die beiden Häfen von Burgas und Varna ihm den Zugang zu allen Weltmärkten öffnet.

Außerdem durchkreuzt die Eisenbahnlinie Paris—Wien—Konstantinopel Bulgarien von Nord nach Süd, durch eine Nebenlinie mit Burgas verbunden.

Eine zweite Linie führt von Varna durch die fruchtbarsten Gegenden Bulgariens nach Rustschuk und stellt somit eine direkte Verbindung der Donau mit dem Schwarzen Meere her.

Schließlich soll noch in nächster Zeit eine neue Eisenbahnlinie von mehreren Hundert Kilometer Länge gebaut werden, und sind bereits die hierfür erforderlichen Summen genehmigt worden. Die Linie, welche Bulgarien von Westen nach Osten durchzieht, soll den Hafen von Varna mit der Eisenbahnlinie Konstantinopel—Wien und Saloniki—Küstendil verbinden.

Nachschrift der Red. Um hinsichtlich der projektirten Bahnen Genaueres in Erfahrung zu bringen, hatten wir unseren Korrespondenten in Rustschuk um Aufklärung ersucht. Derselbe schreibt uns.

„Es besteht ein offizielles Projekt für eine neue 480 km lange Eisenbahnlinie und zwar: von Sofia über die Höhen des Balkans nach Trojan, Sevlievo, Tirnovo, Kesarevo, Osman-Pazar, Schumla, Kaspitschan (Anschluß für Rustschuk und Varna). Es sind aber noch gar keine Vorbereitungen für die Ausführung dieses Projektes getroffen, denn es besteht noch ein zweites nicht offizielles Bahnprojekt,

*) Der Erlaß des deutschen Kaisers vom 29. Juli, sowie die Bekanntmachung des Bundesrathsbeschlusses durch den Reichskanzler am 31. Juli d. J. läßt dies als ganz zweifellos erscheinen.

Google

welches um 100 km kürzer ist und viel besser und zweckmäßiger als das erste sein soll. Es ist folgendes: Sofia, Kordo, Komau, Tscherven, Breg, Plevna, Peleschat, Nedau, Ivanscha, Polski-Trambosch, Koprivetz, Tabuschka, Tscherven-voda bei Rustschuk. Diese zweite Linie ist deshalb zweckmäßiger, weil die Gegend, die sie durchzieht, sehr fruchtbar und kultiviert, die erste dagegen wüst und öde ist.

Jetzt wird an einer kleinen Verbindungslinie Sofia-Pernik Küstendil gearbeitet, deren sämmtliche Arbeiten bereits an Bauunternehmer vergeben sind.

Ferner dürfte es für Sie von Interesse sein zu erfahren, daß das hiesige österreichisch-ungarische Konsulat kürzlich eine zweckdienliche Verabredung mit einem hiesigen Bankhause getroffen hat, um österreichisch-ungarischen, nach Bulgarien arbeitenden Exportfirmen alle nur möglichen Garantien für die Sicherheit ihrer Abschlüsse zu bieten. Das genannte Bankhaus ist darnach bereit, bulgarische Wechsel gegen mäßigen Zins zu diskontieren oder gegen einen geringen Prozentsatz für diesen Wechsel auch das volle Obligo zu übernehmen, falls dem Bankhause die Namen der Klienten mitgetheilt werden und ihm selbst die Bestimmung der Kredithöhe überlassen wird. Das Bankhaus übernimmt auch das Wechseleinkasso auf allen Plätzen Nordbulgariens und hat sich außerdem zur Ertheilung von Auskünften über die Kreditfähigkeit der hiesigen Firmen bereit erklärt.

Das ungarische Handelsmuseum in Budapest errichtet jetzt hier ein großes Musterlager verschiedener ungarischer Industrie, was für Ungarns Export von großem Vortheil sein wird."

Die sächsische Stickereiindustrie. Einer eben erschienenen, für die Besucher der Chicagoer Ausstellung bestimmten übersichtlichen Darstellung der sächsischen Textilindustrie entnehmen wir Nachfolgendes über die Stickereiindustrie:

Die sächsische Stickerei hat seit über hundert Jahren ihren Hauptsitz in dem südwestlichen Theile des Landes, dem Voigtland und dem westlichen Erzgebirge, in einem ausgedehnten Gebiet um die Stadt Plauen. Ihre beiden Hauptgattungen sind die Platt- und die Tambourirstickerei, welche beide sowohl mit der Hand wie mit der Maschine ausgeführt und hauptsächlich auf weiße, zu einem ansehnlichen Theile aber auch auf bunte Stoffe angewendet werden. Das Stickmaterial besteht überwiegend in Baumwollgarn, untergeordnet in Seide, Wolle und Metallfäden.

Mit Hand betriebene Plattstichmaschinen wurden 1857 eingeführt; 1862 betrug ihre Zahl aber erst 52. Später dagegen stieg ihre Verbreitung außerordentlich rasch und erreichte 1887 ein Maximum von über 4500. Seitdem ist durch Abbruch und Verkauf in das Ausland, sowie durch die Konkurrenz der 1883 eingeführten, durch Elektrizität bewegten Schiffchenmaschinen ein Rückgang bis auf etwa 4200 eingetreten. Die Zahl der Schiffchenmaschinen dagegen, welche eine etwa zehnmal größere Stichzahl liefern als die Handmaschinen und sich vorzugsweise zur Massenherstellung billiger Fabrikate eignen, ist auf etwa 1100 gestiegen, so daß Sachsen jetzt gerade doppelt soviel solcher Maschinen besitzt wie die Schweiz. Der Anschaffungswerth der vorhandenen Maschinen beider Art ist auf gegen 12 Millionen Mark zu veranschlagen. Von gegen 300 eingeführten Tambourirmaschinen andererseits hatten sich bereits 1878 auf mindestens 2000 Stück im Anschaffungswerthe von etwa 1 Million Mark vermehrt und sind seitdem auf 3200 Stück gestiegen. Die Maschinenstickerei, mit Ausnahme der mit Schiffchenmaschinen, ist ebenso wie die Handstickerei zum größten Theile Hausindustrie.

Der Handplattstich, bei dem die Maschine nur ein beengtes Arbeitsgebiet gelassen, in der Hauptsache die Herstellung von Monogrammen, Wappen usw. auf weißer Wäsche, namentlich Taschentüchern, sowie theilweise die Verzierung farbiger Prunkwäsche.

Die Maschinenplattstickerei hat dagegen eine außerordentlich mannigfaltige Anwendung gefunden. In Weiß arbeitet sie hauptsächlich entweder auf dichtem Baumwollstoff, wie Cambric, Nansuc, Madapolam und Kongreßstoff oder, seit 1880 in rasch gesteigertem Maße, auf Tüll oder endlich zur Herstellung der namentlich seit 1887 hervorragend wichtig gewordenen Luftstickerei auf einem leichten Stoff, der nach Fertigstellung auf chemischem Wege zerstört wird. So werden einerseits schmale und breite Streifen, Einsätze und Kanten, andererseits Tüll- und Luftspitzen, Vorhänge, Roben in Mull, Nansuc und Tüll, Schürzen, Taschentücher usw. hergestellt.

Als wichtige Spezialitäten sind die auf dichten Stoff gestickten und dann ausgeschnittenen Spachtelstickereien, sowie die mit Seide oder Baumwolle bestickten seidenen Krepplisse zu erwähnen.

In Bunt wird die Maschinenplattstickerei verwendet für Prunkwäsche, seidengestickte Decken, wollene und baumwollene Roben, Schürzen, seidengestickte Besatzartikel für Kleider und Hüte usw.

Die Handtambourirstickerei hat noch Verwendung namentlich für feine Gardinen mit und ohne Spachtel, die hauptsächlich von Eibenstock aus nach den Vereinigten Staaten und in Frankreich Absatz finden, verschiedene Spachtelartikel, wie Tücher und Kragen, für Schleier und in Bunt für Decken, Tücher, Kissen und Prunkwäsche.

Die Tambourirmaschine endlich arbeitet in Weiß namentlich Gardinen in Tüll und Mull, Bett- und andere Decken, Rouleaux usw. mit und ohne Spachtel, in Bunt Cachemirtücher, die von Eibenstock hauptsächlich nach Spanien und, ebenso wie Schärpen, nach Südamerika gesendet werden, wollene Kleiderstoffe auf Rechnung von Glauchau-Meerane und Gera-Greiz, Decken, zum Theil auf Rechnung von Reichenbach, Handschuhe und Strumpfeinsätze auf Rechnung von Chemnitz, aber auch verschiedene Gegenstände auf Tüllgrund.

Eine Eigenthümlichkeit der sächsischen Stickerei ist die ausgedehnte Verwendung des Veredlungsverkehres. Aus der Schweiz, aus England usw. werden regelmäßig Stoffe unter Zollkontrolle zollfrei eingeführt, um nach der Bearbeitung in das Ausland zurückgebracht zu werden. Die Beträge schwanken allerdings beträchtlich, überschreiten aber in einzelnen Jahren bei Ausgang den Werth von 15 Millionen Mark. Andererseits läßt die sächsische Stickerei besonders tambourirte Artikel in ziemlich ansehnlichem Umfange in Böhmen herstellen.

Von den auf eigene Rechnung hergestellten Waaren wird ein bedeutender Theil im Bezirke selbst zu Konfektionsartikeln aller Art verarbeitet.

Der Werth der in den Verkehr gebrachten Stickereiartikel unterliegt wegen der starken Einflüsse der Moderichtung ansehnlichen Schwankungen. Für mittlere Zeiten ist er, einschließlich des Veredlungsverkehres, auf etwa 50 bis 55 Millionen Mark jährlich zu veranschlagen. Dieser Betrag vertheilt sich etwa in folgender Weise:

Maschinenplattstickerei, Handmaschinen . .	18 000 000 ℳ
„ Schiffchenmaschinen	22 000 000 „
Tambourirmaschinenstickerei	10 000 000 „
Handstickerei	4 000 000 „

Ausgeführt werden im Spezialhandel meist für 20 bis 25 Millionen Mark jährlich, in einzelnen Jahren noch ansehnlich mehr, wobei England, Nord- und Südamerika, Frankreich, Holland, Spanien und Oesterreich sowie der Orient von besonderer Wichtigkeit sind. Die Vereinigten Staaten allein bezogen in den letzten fünf Jahren jährlich für zwischen 2 und 4½ Millionen Mark.

Die Zahl der in der Handstickerei beschäftigten Arbeiter betrug 1875 gegen 9500, der in der Maschinenstickerei gegen 3500. Jetzt ist die Zahl der ersteren auf etwa 4500 gesunken, die der letzteren dagegen auf über 17 000 gestiegen, wovon die Tambourirmaschinen gegen 3500 beanspruchen.

Die schiffbaren Flüsse und Kanäle der wichtigsten Länder der Erde.*) Die Länge der schiffbaren Flüsse und Kanäle in den bedeutendsten Ländern der Erde ist wie folgt:

in	Geographische Meilen		
	Kanäle	Flüsse	zusammen
Deutschland	264	3 152	3 416
Dänemark	40	—	40
Schweden und Norwegen . .	20	92	112
Rußland	175	4 188	4 363
Oesterreich-Ungarn	83	585	668
Italien	64	381	445
Spanien	54	163	217
Portugal	—	94	94
Frankreich	630	1 080	1 710
Belgien	107	142	249
Holland	186	68	254
Großbritannien und Irland . .	625	357	982
Europa zusammen	**2 248**	**10 302**	**12 550**
Verein. Staaten von Amerika .	668	3 370	4 036
Kanada	107	584	671
Brasilien	—	4 422	4 442
Amerika zusammen	**773**	**8 376**	**9 149**
Indien	448	520	968
China	1 054	740	1 794
Asien zusammen	**1 502**	**1 260**	**2 762**

In Bezug auf die Länge der schiffbaren Wasserstraßen nimmt nach obiger Statistik Deutschland unter den verzeichneten Ländern den vierten Platz ein, hinsichtlich der Länge der Kanäle behauptet es den sechsten Platz.

*) Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Red. d. Export

Digitized by Google

Vergleicht man die Länge der schiffbaren Kanäle und Flüsse mit einander, so ist — abgesehen von Dänemark, wo letztere, und Portugal und Russ.-Polen, wo erstere nicht vorkommen — das Verhältnifs der künstlichen schiffbaren Wasserstrafsen zu den natürlichen für die künstlichen in Holland am günstigsten, wo die Kanäle $2^{3}/_{4}$mal so lang sind als die Flüsse. Demnächst folgen England mit $1^{3}/_{4}$, und China mit $1^{1}/_{3}$mal so langen Kanälen. In Belgien kommen von letzterem noch immer 75, in Frankreich 58, in Deutschland bis jetzt dagegen nur etwas über 8 Meilen auf 100 Meilen schiffbarer Flufsläufe.

Stellt man diejenige vergleichende Statistik über das Verhältnifs der Länge der schiffbaren Wasserläufe (Flüsse und Kanäle) zu der Bevölkerung und dem Flächeninhalt der erwähnten Länder zusammen, so entfallen von den schiffbaren Wasserläufen

in	auf 10 000 Einw.	auf 100 □km geographische Meilen
Deutschland	0,691	0,632
Dänemark	0,372	0,017
Schweden und Norwegen	0,164	0,014
Rufsland	0,365	0,032
Oesterreich-Ungarn	0,162	0,106
Italien	0,113	0,155
Spanien	0,124	0,043
Portugal	0,199	0,106
Frankreich	0,446	0,330
Belgien	0,406	0,845
Holland	0,856	0,770
Grofsbritannien und Irland	0,259	0,202
Europa zusammen	**0,256**	**0,053**
Verein. Staaten von Amerika	0,641	0,044
Kanada	1,389	0,008
Indien	0,023	0,003
Amerika zusammen	**1,09**	**0,035**
Indien	0,023	0,020
China	0,050	0,016
Asien zusammen	**0,043**	**0,013**

Daraus geht hervor, dafs beim Vergleich der schiffbaren Wasserläufe mit der Einwohnerzifer das Verhältnifs in Deutschland sich am günstigsten stellt, während beim Vergleich mit dem Flächeninhalt, Deutschland nur hinter Belgien und Holland zurücksteht.

Italiens Handel im Jahre 1892. Dem „Journal des Tarifs et Traités de commerce" entnehmen wir folgenden Bericht: Das Jahr 1892 war den italienischen Weinbauern sehr günstig. Die Ausfuhr von Weinen in Flaschen hob sich von 20 652 Doppelzentnern im Jahre 1891 auf 31 954 Doppelzentner im Jahre 1892 = 54 pCt. Die Ausfuhr von Weinen in Fässern stieg von 1 158 540 hl im Jahre 1891 (im Jahre 1889 1 408 977 hl, im Jahre 1888 1 802 020 hl) auf 2 417 166 hl im Jahre 1892 = 108 pCt., gegen 1889 = $71^{1}/_{2}$ pCt. Von dieser gewaltigen Zunahme entfallen allein mehr als neun Zehntel (936 281 hl) auf die Schweiz, Österreich-Ungarn und Deutschland, d. h. auf diejenigen Staaten, mit denen Italien im Jahre 1891 die Handelsverträge abgeschlossen hat. Dadurch auch nach anderen europäischen und aufsereuropäischen Gebieten hat der italienische Weinexport eine erhebliche Steigerung erfahren, wie folgende Zusammenstellung erkennen läfst:

Es betrug die Weinausfuhr Italiens

nach	1889 hl	1892 hl	Zu- oder Abnahme hl
Zentral- und Südamerika	349 450	353 292	— 8 558
der Schweiz	336 722	553 898	+ 217 176
Frankreich	172 253	281 674	+ 109 421
Deutschland	137 883	260 456	+ 122 573
Nordamerika	120 388	51 711	68 677
Malta	116 091	131 479	+ 15 388
Afrika	73 960	79 922	+ 5 962
Österreich-Ungarn	33 141	629 673	+ 596 532
England	30 088	26 675	+ 3 413
sonstigen Ländern	26 681	48 386	+ 21 705

Die gewaltigste Zunahme hat die italienische Weinausfuhr nach Österreich-Ungarn erfahren; während dieses Bestimmungsland im Jahre 1889 unter den Abnehmern fast an letzter Stelle stand, ist es drei Jahre später an den ersten Platz gerückt und nimmt allein mehr als den vierten Theil der Gesammtweinausfuhr Italiens auf. Der Werth des ausgeführten Faßweines betrug, da 1 hl Wein in Fässern 1892 auf 23 Lire geschätzt wird (1891 betrug der Werth 32 Lire), 55,6 Millionen Lire im Jahre 1892, gegen 37,1 Millionen Lire im Jahre 1891; es ergab sich mithin eine Zunahme von 18,5 Millionen Lire.

Der Ausfuhrwerth der Flaschenweine erhöhte sich von 3,4 Millionen Lire im Jahre 1891 auf 4,6 Millionen Lire im Jahre 1892.

Die Ausfuhr von Apfelsinen (Orangen) erreichte im Jahre 1892 1 699 103 Doppelzentner, gegen 1 344 648 Doppelzentner im Jahre 1891. Da der Doppelzentner Apfelsinen mit 18 Lire bewerthet ist, repräsentirt die Apfelsinen-Ausfuhr einen Werth von 30,6 Millionen Lire.

Die Einfuhr von Edelmetallen bezifferte sich 1892 auf 43,9 Millionen Lire, gegen 54,3 Millionen Lire im Jahre 1891; es ergab sich somit im letzten Jahre eine Abnahme von 10,4 Millionen Lire. Die Ausfuhr der Edelmetalle betrug 1892: 53,9 Millionen Lire, im Jahre 1891: 62,7 Millionen Lire, und machte sich also gegen das Vorjahr eine Abnahme von 8,8 Millionen Lire bemerkbar.

Der Gesammtwerth der Einfuhr Italiens belief sich im Jahre 1892 auf 1170,3 Millionen Lire, gegen 1126,6 Millionen Lire im Jahre 1891. Es ergab sich demnach eine Zunahme von 43,7 Millionen Lire gegen das Vorjahr. Der Gesammt-Ausfuhrwerth betrug im Jahre 1892: 957,5 Millionen Lire, gegen 876,8 Millionen Lire im Jahre 1891. Derselbe vermehrte sich also um 81,1 Millionen Lire.

Die Zölle ergaben folgende Einnahme:

	1892 Millionen Lire	1891 Millionen Lire
a) Eingangszölle	222,6	212,4
b) Ausgangszölle	5,1	5,5
c) Fabrikations-Abschlagstaxe	3,4	3,9
d) Sonstige Gebühren	7,4	7,4
Summa	238,5	228,3

Es betrugen also die Mehreinnahmen im Jahre 1892 9,1 Millionen Lire.

Die Weizenernte der Welt. Nach einem Berichte des landwirthschaftlichen Bureaus der Vereinigten Staaten von Nordamerika stellt sich die Weizenernte der Welt in den Jahren 1888, 1890, 1891 und 1892 in Bushels*) wie folgt:

Staaten	1892	1891	1890	1888
Verein. Staaten von N.-A. und Kanada	560 000 000	669 000 000	438 493 312	521 777 494
Süd-Amerika	47 000 000	47 000 000	60 271 048	24 118 750
Europa	1 842 000 000	1 662 000 000	1 816 177 644	1 119 495 627
Asien	336 000 000	399 000 000	307 552 000	315 232 799
Afrika	84 000 000	41 000 000	38 915 922	34 246 000
Australien	37 000 000	33 000 000	42 480 131	26 206 957
Im Ganzen	2 846 000 000	2 851 000 000	2 203 889 452	2 041 075 627

*) 1 Bushel = 60 engl. Pfund à 453,6 gr.

Afrika.

Die Schwierzen der „Royal Niger Company". Die Geschichte der deutschen Kolonialpolitik ist eine fast ununterbrochene Kette von Widerwärtigkeiten, welche die englische Regierung, gleichviel ob sie in konservativen oder liberalen Händen lag, Deutschland bereitet hat. Selbst dort, wo England in früheren Jahren lediglich deshalb nicht zugegriffen hatte, weil es die betreffenden Gebiete für absolut werthlos erachtete, hat es die deutsche Okkupation mit scheelsüchtigen Blicken angesehen und ihr bis zum heutigen Tage Schwierigkeiten jeder Art in den Weg gelegt. Die Böswilligkeit und Tücke, welche englischerseits bei jeder Gelegenheit in kolonialen Dingen Deutschland erwiesen wird, spottet jeder Beschreibung. Weder die nahen persönlichen Beziehungen der Herrscherhäuser, noch die oft geradezu unabweisbare Nothwendigkeit des Zusammengehens der englischen Politik mit der deutschen haben hierin etwas zu ändern vermocht. Der Engländer zeigt eine wahrhaft kindliche Furcht vor dem deutschen Mitbewerb auf kolonialem Gebiete. Keiner anderen Nation erweist er eine derartige hartnäckige Feindseligkeit. Selbst Frankreich hat sich bei aller politischen Antipathie und bei allem Chauvinismus Deutschland gegenüber nicht so gehässig benommen wie England. Und leider ist Deutschland nicht in der Lage, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Der deutsche Handel und Verkehr ist viel zu sehr auf gute Beziehungen mit England und seinen Kolonien angewiesen, als dafs irgend etwas gegen sie unternommen werden könnte. Und auch die deutsche Politik findet nur sehr selten einmal Gelegenheit, auf das Londoner Kabinet einmal einen ernstlichen Druck auszuüben.

Um so erfreulicher ist es, dafs neuerdings Umstände eingetreten scheinen, welche geeignet sein könnten, die Engländer zu einem gröfseren Entgegenkommen auf kolonialem Gebiete zu veranlassen. Die Franzosen entfalten nämlich in Asien wie

Digitized by Google

in Afrika eine derartige fieberhafte Annexionslust, daß sie vor keinem Eingriff in längst bestehende Verhältnisse zurückschrecken und damit die Engländer in Besorgnis versetzen. Abgesehen von Hinterindien ist Zentralafrika augenblicklich das Hauptturnmelfeld der französischen Kolonisatoren, und eine ganz besondere Anziehungskraft übt hier das große Gebiet der Niger Company auf sie aus. Sie kehren sich weder an deren Erlaubnis, noch an deren Interessen, sondern schalten hier ganz nach Belieben. Die Generalversammlung der Gesellschaft am 13. Juli hat von Klagen über dieses Vorgehen der Franzosen wiedergehallt. Die Sachlage ist folgende. Seit längerer Zeit liegt der Emir von Muri, ein Vasall des Sultans von Sokoto, mit der Gesellschaft in Streit. Der Emir verlangt, vervollkommnete Gewehre neuer Konstruktion und Munition zu kaufen. Die Kompagnie verweigert ihm das, angeblich unter Berufung auf die Beschlüsse der Brüsseler Konferenz, und verbietet außerdem dem Emir, Sklaven zu jagen und als Tribut nach Sokoto zu senden. Sie will ihn zwingen, die Sklaven durch Handelswaaren zu ersetzen. Nach längerem Streite hierüber ging im vorigen Sommer der Agent der Gesellschaft, Mr Wallace, nach Muri und brachte im August eine zufriedenstellende Vereinbarung zu Stande.

Kurz zuvor hatte nun die französische Regierung um die Erlaubnis gebeten, daß Lieutenant Mizon mit 12 Franzosen und einer stark bewaffneten eingeborenen Truppe das Gebiet der Nigerkompagnie passiren dürfe, um nach der französischen Interessensphäre zu gelangen. Die Franzosen versicherten dabei, daß es sich um ein ganz friedliches Unternehmen handle und daß die Bestimmungen der Brüsseler Akte streng beobachtet werden würden. Die Kompagnie hegte zwar kein Mißtrauen, was von Mizon bekannt war, starkes Mißtrauen, aber sie wagte die Franzosen nicht mit ähnlicher Schroffheit zu behandeln, wie für gewöhnlich die Deutschen. Mizon erhielt die Durchzugserlaubnis und nützte sie denn auch sofort nach seiner Art zum Schrecken der Kompagnie aus. Er ging nicht weiter als bis Muri, wo er bei dem noch immer unruhigen Emir bereitwillige Aufnahme fand, und schloß unter eigener Flagge einen Protektoratsvertrag. Wie er und seine Landsleute behaupten, gehe ihnen das englisch-französische Abkommen von 1890 das volle Recht dazu. Er richtete sich alsdann in Muri ganz häuslich ein und führte gemeinsam mit dem Emir im Gebiete der Kompagnie Krieg. Bei Einnahme eines Ortes fielen dabei 2000 Eingeborene in seine Hände. Statt sie freizulassen, übergab er sie dem Emir, der sie ins Innere als Sklaven verkaufte. Nicht genug hiermit ging er auch direkt gegen die Nigerkompagnie vor. Er verbot nämlich den flachen Booten derselben, welche auf dem Benue den Postdienst besorgen, die Durchfahrt durch die von ihm für französisch erklärten Theile des Flusses, da sie keine Flagge führten!

Man kann sich die Entrüstung der ehrenwerthen Mitglieder der Kompagnie, welche noch heute die Entschädigung für die Vergewaltigung des Hauptmanns Hönigsberg nicht geahndt haben sollen, über das Vorgehen Mizons vorstellen. Und ihr Zorn wird noch besonders dadurch vermehrt, daß die französische Presse ausnahmslos für Mizon eintritt und die Kompagnie angreift. Der Vorsitzende Lord Aberdare fand bei der Jahresversammlung kaum Worte genug, um seiner Empörung Ausdruck zu geben. Was würde wohl die englische Presse sagen, wenn englische Beamte gegen den deutschen Senegalgebiet oder im französischen Kongo so wie Mizon benähmen? Er behauptete, daß sie ein solches Vorgehen einstimmig verdammen und Bestrafung der Friedensstörer fordern würden. — In Deutschland möchte man das allerdings zunächst noch bezweifeln. — Zur Selbsthülfe habe die Kompagnie, nach des Vorsitzenden Versicherung, noch nicht gegriffen, weil sie der Ansicht Gladstones sei, daß man Streitigkeiten auf friedlichem Wege beilegen und Blutvergießen vermeiden müsse. Wahrscheinlich würde wohl, nebenbei bemerkt, die Aufhebung der Expedition Mizon nicht ganz billig und leicht sein.

Die Nigerkompagnie hat sich mit ihren Klagen an die Regierung gewendet und diese hat Vorstellungen in Paris erhoben, welche man dort natürlich nicht einfach ignoriren konnte. Nach den neuesten Nachrichten ist denn Mizon wirklich von Frankreich abberufen worden. Aber die Franzosen scheinen damit noch nicht die Position in Muri aufgeben, sondern Mizon nur durch einen andern Mann ersetzen zu wollen. Die Pariser Kolonialpolitiker vertreten eifriger wie je die französischen Ansprüche auf Adamaua und Bornu und erklären es für eine unbedingte Pflicht ihrer Regierung, keiner andern Nation einen Fußbreit vom Ufer des Tschad abzutreten. Der Streit dürfte daher wohl noch einige Zeit fortdauern und der Nigerkompagnie noch mehrfach Gelegenheit zur Entrüstung geben Deutschland hat jedenfalls, so lange die Engländer sich in der Frage des Hinterlandes von Kamerun so feindselig und engherzig wie bisher gegen die deutschen Ansprüche benehmen, nicht die geringste Veranlassung gegen die Franzosen Partei zu nehmen. Es kann vielmehr mit stillem Vergnügen die Schmerzen der Nigerkompagnie beobachten.

Deutschlands Handel mit Old-Calabar. Von zuverlässiger Seite erhalten wir nachstehenden Bericht über den Import deutscher Waaren in Old-Calabar. Derselbe ist bedeutend genug, um die Aufmerksamkeit der deutschen Exportinteressen dorthin zu lenken. Die Gesammteinfuhr von Old-Calabar vom 1. August 1891 bis 31. Juli 1892 bezifferte sich auf £ 748424. Die Gesammtausfuhr werthete in der gleichen Zeit £ 780140. Nach den Angaben des deutschen Handels-Archivs 1893 (Juli-Heft) betrug der Gesammtschiffsverkehr an der Küste des Protektorate der Oelflüsse: eingehend 341 Schiffe mit 402455 Reg.-Tons, ausgehend 330 Schiffe mit 388655 Reg.-Tons.

Von Deutschland nach Old-Calabar exportirte Waaren
vom 1. August 1891 bis 31. Juli 1892.

Gegenstand	Menge	Werth £	s	d
Bier	1843 Quarts Dtz.	618	13	5
Cognac	383 Gallonen	83	3	4
Genever	240651 Gallonen	27296	2	11
Gewehre	14629 Stück	6061	17	3
Bleistangen	3840 lbs.	80	—	—
Liqueure	8437 Gallonen	1432	6	2
Rum	266606 Gallonen	18767	18	11
Salz	36 Tons	46	16	—
Weine	131 Dtz. Quarts	89	8	8
Gewehrersatztheile	520 Stück	106	13	—
Säcke	36 Ballen	292	3	10
Glasperlen, Achatsteine	90 Kisten	2000	13	3
Bettzeug	10 Kisten	8	5	5
Rind- und Schweinefleisch	107 Fässer	219	—	—
Bitters	9 Kisten	1	17	—
Bote	1	85	—	—
Gedruckte Bücher	3 Kisten	15	8	2
Messing- und Kupferwaare	71 Kisten	351	8	7
Biscuits	9 Fässer	20	6	—
Baumaterialien	287	367	6	—
Wachskerzen	388 Kisten	394	5	5
Patronen	400 Packete	2	10	—
Uhren	5 Kisten	39	—	7
Kohlen	211 Tons	197	8	6
Kämme und Bürsten	4 Kisten	3	—	—
Küpserartikel	2875 Kisten	2075	—	10
Tauwerk	2 Ballen	7	4	—
Cottons	57 Ballen	722	16	8
Drogen und Arzeneien	3 Kisten	19	1	11
Thon- und Porzellanwaaren	64 Fässer	253	7	8
Mehl	7 Kisten	18	—	6
Möbelwaaren	28 Kisten	188	10	4
Glaswaaren	148 Kisten	501	15	2
Kleinhandelartikel	11 Kisten	87	2	1
Messer u. versch. Stahlartikel	5052 Kisten	13452	8	—
Gummiwaaren	1 Kiste	—	3	—
Silberartikel	4 Kisten	82	—	—
Petroleum oder andere Oele	100 Fässer	38	12	9
Lampen	22 Kisten	86	18	5
Lederwaaren	4 Kisten	28	14	8
Whiskey	10 Gallonen	7	6	6
Maschinen	7 Kisten	20	11	8
Mineralwasser	5130 Kisten	1088	19	2
Farben, flüssig	106 Kannen	102	5	3
Parfumes	28 Kisten	134	1	9
Perkussionskappen	560000 Stück	65	13	—
Gesalzenes, gedruckte	1 Kiste	—	12	—
Proviant	387 Kisten	748	10	1
Reis	780 Cwt.	356	14	11
Seidenwaaren	27 Kisten	792	13	3
Seifen	412 Kisten	32	6	10
Spezereien	5 Kisten	245	—	—
Comptoirutensilien	5 Kisten	5	15	6
Theer	8 Fässer	9	8	11
Tabak, Tabak	13 lbs.	8	1	6
Regenschirme	5 Kisten	16	9	2
Getragene Kleidung	23 Kisten	223	13	7
Wollwaaren	1 Kiste	22	8	—
Verschiedene Artikel		565	6	9
	Gesammt-Import	80408	1	9

Es wurden von Old-Calabar nach Deutschland **exportirt** vom 1. August 1891 bis 31. Juli 1892:

Digitized by Google

Gegenstand	Menge	Werth £	s	d
Copra	1 Ton	10	—	—
Ebenholz	71 Tons	294	17	6
Palmnüsse	19 468 Tons	166 605	8	9
Palmöl	609 541 Gallonen	29 802	18	3
Perlen und Steine	4 Kisten	406	—	—
Seiden	1 Kiste	1	12	—
Cottons	1 Kiste	—	8	—
	Gesammt-Export	197 120	19	6

Schifffahrt. Es kamen im Ganzen im Hafen von Old-Calabar 61 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 65 942 an. Es wurden davon 59 klarirt mit einem Tonnengehalt von 62 998.

Gewicht, Maſs, Münze sind englisch.

Südafrikas finanzielle Lage und Zukunft. Die „Südafrikanische Zeitung“ in Kapstadt schrieb hierüber kürzlich:

„Die „Digger-Newsˮ lassen sich in einem längeren Artikel über die Kreditverhältnisse Südafrikas und unsere augenblickliche finanzielle Lage aus. Im Anschluſs daran möchten wir folgendes feathalten: Vor Entdeckung der Diamantfelder hatte die Kapkolonie zu kämpfen, um sich über Wasser zu halten, Natal konnte nur durch Aufnahme immer neuer Anleihen existiren, der Transvaal war ein spärlich bevölkerter vegetirender Länderstrich, dem es am Besten, am Gelde, fehlte. Die Kriege mit den Eingeborenen hatten die Hülfsquellen der Kapkolonie erschöpft, und die Zukunft hing über derselben in Gestalt einer dunklen drohenden Wolke. Da kamen es zuerst die in Kimberley aufgefundenen Diamantfelder, die einen Lichtblick in die düstere Perspektive warfen; ein zweiter Lichtblick kam von Barberton, als man die reichhaltigen Goldfelder von Sheba Hill auffand, dem kurz darauf die Entdeckung der ebenso reichen Goldfelder am Witwatersrand folgte. Seit diesem Zeitpunkt datirt der Aufschwung Südafrikas, der sprungweise seinen Fortschritt nahm, bis schlieſslich Australien und Südamerika in Betreff ihrer finanziellen Kreditfähigkeit von Südafrika überflügelt wurden. Wer vor zehn Jahren vorausgesagt hätte, daſs Südafrika heute im Stande sein würde, Australien in seiner augenblicklichen prekären Lage Hilfe anzubieten, würde einfach ausgelacht worden sein, und doch sind wir jetzt so weit in Folge des unermeſslichen Goldreichthums, den der Transvaal in seinem Schoofse birgt und der alle Staaten Südafrikas in gleichem Maſse hat prosperiren lassen. Nyschonaland, erst seit Kurzem der Kultur eröffnet, ist eine weitere Garantie für die erfolgreiche Zukunft Südafrikas. Von allen Theilen der Welt blickt man begehrlichen Auges auf uns, diesen von Mutter Natur in so reichem Maſse begünstigten Erdtheil, der geradezu fabelhafte Schätze seinen Bewohnern darbietet. Zinn, Kohle, Eisen, Blei, Kupfer, Kobalt, Quecksilber, Diamanten, Gold, jedes für sich geeignet, ein Land reich zu machen, Südafrika beherbergt sie alle und zwar in Quantitäten, die ihre Ausbeute mehr wie lohnend gestalten. Augenblicklich ist Südafrika in Bezug auf Goldproduktion das drittnächste Land der Welt; der Abschluſs am Ende dieses Jahres wird es an die zweite Stelle bringen, und binnen ferneren zwei Jahren wird wahrscheinlich kein Land der Erde sich mit Südafrika messen können.

Aber abgesehen von den mineralischen Schätzen, ist wohl kein zweites Land der Erde im Voraus dazu bestimmt, so wie Südafrika auf dem Gebiete der Landwirthschaft und der Viehzucht, eine Rolle zu spielen; wohl werden noch Jahre darüber hingehen, aber auch die Zeit wird kommen, in der Südafrika auch in wirthschaftlicher Beziehung eine führende Stelle einnimmt. Seine Zukunftsaussichten sind, wie Sir Donald Currie sagte, unbegrenzt, und nur von den Einwohnern wird es abhängen, das Land auf seine volle Höhe emporzubringen.“

Nord-Amerika.

Die Quecksilberindustrie Kaliforniens. Der „Moniteur industrielˮ schreibt hierüber Folgendes:

„Die Quecksilberindustrie Kaliforniens, welche mit der Ausbeutung der Minen „New Amaldenˮ, sowie der umliegenden Minen ihren Anfang nahm, hat seit einer Reihe von Jahren bedeutend nachgelassen

Die Anregung zu dieser Quecksilberindustrie gab, wie das „Engineering and Mining Journalˮ bemerkt, das Auffinden groſser silberhaltiger Massen in Nevada sowie in anderen Staaten, zu deren Silbergewinnung bedeutende Quantitäten Quecksilber gebraucht wurden.

Heutzutage, so schreibt der „Moniteur Industrielˮ weiter, sind die groſsen Erzgruben „New Amaldenˮ und „New Idriaˮ ausgebeutet und ist es bis jetzt noch nicht gelungen, eine neue Mine aufzufinden, welche im Stande wäre, ebenso viel Erz zu Tage zu fördern.

Ueberdies hat die Menge von Quecksilber, welche zur Herstellung der silberhaltigen Erze verwandt wird, abgenommen, da man jetzt zu den Prozessen des Bleischmelzens, der Auslaugung mit Hypersulfit usw., welche an Stelle der Amalgamation getreten sind, kein Quecksilber mehr gebraucht. Nichtdestoweniger leidet dieser Industriezweig noch und man beginnt jetzt sogar von Neuem der Ausbeutung kleinerer Erzgruben in Kalifornien, welche noch vor Jahren für zu geringwerthig befunden wurden, gröſsere Beachtung zu schenken.

Die gröſste Quecksilberproduktion in Kalifornien hatte das Jahr 1877 zu verzeichnen. Es wurden in diesem Jahre 79 396 Flaschen Quecksilber gewonnen, dessen höchster Preis 1,45 Dollars pro Pfund betrug. Im Jahre 1879 fiel dieser Preis bis auf 33 Cents pro Pfund (der niedrigste Kurssatand des Quecksilbers in Kalifornien) und im Jahre 1892 zahlte man durchschnittlich 58,1 Cents pro Pfund.

Der Export des Quecksilbers nach England, Chile, Peru, Australien und Neu-Seeland, Länder, welche früher ganz bedeutende Quantitäten Quecksilber aus Kalifornien bezogen hatten, hat beinahe aufgehört. Der Export nach China, welcher im Jahre 1879 noch 36 958 Flaschen erreicht hatte, lag im verflossenen Jahre völlig darnieder.

Trotz dieser enormen Abnahme der Nachfrage hat sich die Quecksilberproduktion im Jahre 1892 besser gestaltet als in den Jahren 1890 und 1891. Denn während 1890 und 1891 die Quecksilberproduktion durchschnittlich etwa 22 300 Flaschen erreicht hatte, stellte sich dieselbe 1892 auf 27 993 Flaschen, und zwar vertheilt sich der gröſste Theil der Produktion auf die Minen New Amalden (5563 Flaschen), Great Western (5867 Flaschen), Napa Consolidated (5680 Flaschen) und Morabel, ehemals Bradford (3208 Flaschen).

Letztere Mine, im Anfang des Jahres 1892 von den Herren Thomas Bell, J. B. Randol und anderen Personen angekauft, gilt allgemein als Hauptfundort Kaliforniens für die Zukunft, obgleich bisher noch keine beträchtlichen Mengen Quecksilber aus derselben zu Tage gefördert wurden.

Im Allgemeinen ist die Quecksilberindustrie Kaliforniens wieder in der Zunahme begriffen. In letzter Zeit waren die Marktpreise ziemlich fest und auch die Nachfrage, welche sich allerdings in Grenzen hielt, ausreichend.

Zahlreiche in neuerer Zeit unter kostspieligen Verhältnissen erbaute Schmelzöfen und vervollkommnete Kondensationsapparate haben die Ausbeutung geringerwerthiger Erzgruben, welche man vorher gar nicht beachtet hatte, wieder angeregt.

Aufser den oben genannten Minen giebt es an der Rangekäste ein weit ausgedehntes Terrain, welches noch Quecksilber enthält, und wäre es nicht unmöglich, daſs noch andere Lager zu Tage gefördert werden.“

Australien und Südsee.

Der australische Krach. Junge Staatswesen leiden regelmäſsig unter einer maſslosen Ueberschätzung ihrer Kräfte und Mittel. Der Gröſsenwahn der Nord- und Südamerikaner ist bekannt. Nicht anders steht es mit den Russen. Alle diese Nationen halten die natürlichen Hülfsquellen dieser Staatswesen, diese über Nacht vor sich gehende Entwickelung, welche in noch lange nicht einem Menschenalter die Wohnstätten von Menschenfressern in höchst moderne Gemeinwesen verwandelt hat, konnte auch besonneneren und gebildeteren Elementen, als sie in Australien die Regel bilden, den Kopf verdrehen.

Die Australier sind denn auch in rosiger Auffassung ihrer Verhältnisse noch den anderen erwähnten jungen Nationen über und haben in einer derartig leichtsinnigen Weise gewirthschaftet, daſs ein Krach geradezu unvermeidlich wurde. Natürlich haben die Australier eine solche Möglichkeit bis zum letzten Augenblicke geleugnet und mehr als je sich in die Brust geworfen, aber die letzten Wochen haben die grausame

Digitized by Google

Wahrheit an den Tag gebracht. Ein grofser Bankzusammenbruch ist erfolgt, und die Krisis wird noch weiter um sich greifen, wenn nicht Zahlungsstundungen und dergl. gewährt werden.

An Warnungen hat es nicht gefehlt, und die europäischen Kapitalisten, welche in Australien ihr Geld verlieren, haben allen Grund, sich selbst in erster Reihe anzuklagen. Nicht nur verschiedene genaue Kenner der Verhältnisse haben seit längerer Zeit darauf aufmerksam gemacht, dafs in Australien nicht Alles so stehe, wie es solle, sondern eine noch beredtere Sprache haben die Vorgänge im Wirthschaftsleben selbst geführt. Im Sommer 1891 haben über 40 Banken und Handelsgesellschaften zu Sydney und Melbourne ihre Zahlungen eingestellt. Bei der Liquidation haben die Gläubiger kaum 1 pCt. der Forderungen erhalten. Viele andere waren nur im Stande mit Hilfe von Moratorien ihre Geschäfte fortzusetzen. Aber ebenso wenig wie diese bedrohliche Erscheinung sind die darauf begründeten Warnungen in Europa gebührend gewürdigt worden. Man glaubte lieber den schönfärbenden Telegrammen aus Australien und den Hymnen einzelner begeisterter Lobredner Australiens. Noch weniger Beachtung haben in Europa die höchst bedenklichen Finanzverhältnisse und Budgetoperationen der australischen Staaten selbst gefunden. Bei einer Durchsicht der verschiedenen Etats dieser Kolonien kann man aber höchst auffällige Bemerkungen machen. Victoria hatte bereits im Juli 1891, wenn man scharf nachrechnete, ein Defizit von etwa 40 Millionen Mark. Die in öffentlichen Arbeiten, wie Eisenbahnen und Bewässerungsanlagen aufgewendeten grofsen Summen trugen meist gar keine oder ganz unzureichende Zinsen und die Einnahmen fielen, während die Ausgaben stiegen. Der Finanzminister deckte damals den Ausfall durch mehrere Anleihen in London. 1892 war das Defizit noch gröfser. Die Staatseinkünfte hatten im verflossenen Jahre noch einen gröfseren Rückgang erfahren. Die Regierung suchte das Defizit durch eine Erhöhung der Einfuhrzölle zu decken. Aber statt eines Mehrertrags hat diese Erhöhung eine starke Abnahme der Einfuhr und der Einkünfte zur Folge gehabt! Gegenwärtig läfst sich das Defizit Victorias auf etwa 60 Millionen Mark beziffern. Geht das so weiter, so wird die Zahlung der Zinsen der verschiedenen Anleihen nicht nur in Frage gestellt, sondern die Regierung auch noch in andere Schwierigkeiten gebracht. Sie hat nämlich im Laufe der letzten Jahre zur Deckung verschiedener dringender Bedürfnisse 40 Millionen Mark von den Einlagen der Sparbanken verwendet, ist nun aber in der Lage, einer plötzlichen allgemeinen Rückforderung der Depots Genüge zu leisten! Im Ganzen beläuft sich augenblicklich die Staatsschuld Victorias auf eine Milliarde und 9 Millionen Mark nach dem geringsten Anschlag!

Bei Neu Süd-Wales stehen die Dinge, soweit sich das aus den höchst unklaren und verworrenen amtlichen Veröffentlichungen schliefsen läfst, nicht viel besser. Ende 1891 räumte der dortige Finanzminister ein Defizit von 11 Millionen Mark ein. Man half sich durch Anleihen und Zolltariferhöhungen, aber Ende 1892 war das Defizit auf 22 Millionen gestiegen und von da an hat es jeden Monat eine grofse Zunahme gezeigt, während die Einkünfte des Staats stetig abnehmen. Die gesammten Schulden dieser Kolonie betrugen schon Ende 1891 1 Milliarde und 20 Millionen, jährlich dürften 40 Millionen und 160 Millionen erreicht haben! In Queensland soll die Lage der Finanzen noch schlechter sein. Einzig und allein in Südaustralien und Neu-Seeland herrschen gesündere Verhältnisse. Aber hier ist man auch erst nach dem Krach von 1887/88 und nachdem man mit der ehemaligen leichtfertigen Politik des Spekulirens und Schuldenmachens gebrochen hat, zu besseren Zuständen gelangt.

Dem jetzigen Zusammenbruche stehen die australischen Staatsleiter ganz hülflos gegenüber. Als am 30. April cr. in Victoria die erste grofse Zahlungseinstellung erfolgte, verkündigte die dortige Regierung ein allgemeines Moratorium von Montag bis Freitag. Es half das aber gar nichts, denn die Institute, die davon Gebrauch machten, fielen doch gleich nachher. In Neu-Süd-Wales setzte um dieselbe Zeit der Finanzminister den Zwangskurs für das Papiergeld durch und verrenkte dadurch noch die vorhandenen Verlegenheiten. — Nach Allem ist anzunehmen, dafs die Krisis nicht so bald beendet sein wird und dafs auf eine Gesundung der australischen Volkswirthschaft nur bei einem vollkommenen Bruche mit dem bisherigen System zu rechnen ist. Deutschland hat glücklicherweise nicht viel Geld in australischen Werthen angelegt. Um so bitter aber trifft der Schlag die englischen Geldleute und Rentner. An ihnen wird es in erster Reihe sein, darauf zu wirken, dafs in Australien eine geordnete und besonnene Finanzwirthschaft eingeführt wird.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der der bei Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrasse 66, jederzeit bezogen werden.

Meyers Kleines Konversations-Lexikon oder der „Kleine Meyer", wie das zweckdienliche Werk kurzweg von seinen vielen Freunden bezeichnet wird, liegt nach dem Erscheinen des dritten (Schluss-) Bandes jetzt in der neuen, fünften Auflage vollständig vor. Bei der Herausgabe dieses weltbekannten Nachschlagebuches ist für die Verlagshandlung die Absicht mafsgebend gewesen, nach dem bewährten Muster der grofsen Ausgabe von Meyers Konversations-Lexikon ein Werk zu schaffen, welches, dem vorhandenen Bedürfnifs entsprechend, das gesammte metaphysische und geschichtliche Wissen in knapper, aber doch erschöpfender Form zur Darstellung bringen soll. Getreu diesem Grundsatz bietet die Verlagshandlung in der fünften Auflage von Meyers Kleinem Konversations-Lexikon ein Handbuch bester Art, das, vollständig ausgearbeitet, reichlich vermehrt, berichtigt und ergänzt, allen Anforderungen entspricht, wie wir sie heute an das wirklich unentbehrliche Hülfsmittel zu stellen gewohnt sind. Jedem zugänglich, Allen verständlich, bringt das Werk den in ihm aufgespeicherten Schatz unserer heutigen Kenntnisse auf verhältnifsmäfsig geringem Raum in bisher noch unerreichter Vollständigkeit. Es liefert auf den ersten Griff und ersten Blick den begehrten Nachweis, kurz, bestimmt und richtig, wie man es im Leben braucht.

Der Sachverpunkt in der neuen Bearbeitung von Meyers Kleinem Konversations-Lexikon ist auf gröfsere Präzision in den Erklärungen und auf die planmäfsige Durchführung der Nachweise verlegt. Sonst sind dem Werke die vortheilhaften Eigenthümlichkeiten, die demselben dasselbe in allen Kreisen Eingang und die höchste Werthschätzung gefunden hat, erhalten geblieben. Mit einem Apparat von ca. 78 000 Artikeln behandelt Meyers Kleines Konversations-Lexikon das moderne Wissen erschöpfend, sofern für irgend welchen Gegenstand nicht ein engeres fachwissenschaftliches Interesse in Frage kommt. — Aufserordentlich unterstützt und vortheilhaft ergänzt werden die thatsächlichen Vorzüge dieses Nachschlagebuches durch die reiche Ausschmückung an Extrabeigaben. Ueber 100 Karten, Bildertafeln und Beilagen in Holzschnitt, Kupferstich und Farbendruck vermitteln Anschaulichkeit, erleichtern und erhöhen das Verständnifs für besonders wichtige Textstellen in wirksamster Weise. — Ein weiteres Lob erscheint fast überflüssig. Längst hat sich der „Kleine Meyer" einen sicheren Platz in der Zuneigung unserer Volksgenossen erworben, und dieser Platz ist ihm fest begründet. Der billige Preis des Werkes (jeder in Halbfranz gebundene Band kostet nur 8 ℳ = 4 Guld. 80 Kr) und seine Beschränkung auf drei Bände ermöglichen auch dem Unbemittelten die Anschaffung.

Bibliographie van Marokko von Dr. G. Dieroks. (Fortsetzung.)

Jardine, Alexandre — (erwähnt von Dr. G. Hemsö) 1788.

Jiménez de la Espada, Marcos —: El libro del reconocimiento de todos los reinos, tierras y señorios que son por el mundo, que escribió un franciscano descubridor del siglo XIV y ahora se publica por primera vez, con notas de —, en el Boletin de la Sociedad geográf. de Madrid tomo II pag. 7. año de 1877.

— —: España en Berberia (Boletin de la Sociedad Geograf de Madrid) Madrid. Fortsetzt 1880. 1 Hft.

Joonies, P. D. W. —: Merkantilisch-geschichtliche Darstellung der Barbaresken Staaten und ihrer Verhältnisse zu den Europäischen und Vereinigten Nord-Amerikanischen Staaten Hamburg 1826. in 4°. Mit einer Karte.

Jourdan, L'empire de Maroc. Paris 1852. in 8°.

Joubert, André —: De Cadix à Tanger. Angers 1869. in 8°.

Journal, An exact — of the siege of Tangier. London 1680, in fol.

Journal of the Royal Geograph. Society of London. Murray.

K'aid-Alâd-Ben Mouça c. 956.

Kaltbrunner, D. —: Recherches sur l'origine des Kabyles. Genève 1871. in 8°.

Kazimirski, A. — de Biberstein: Dictionnaire arabe-français, contenant toutes les racines de la langue arabe, leurs dérivés, tant dans l'idiome vulgaire que dans les dialectes d'Alger et de Maroc. Paris 1846; — 1853—56; — 1860.

Keating: Travels in Europe and Africa. London 1816. in 4°.

Kerhallet, capit. de vaisseau: Manuel de navigation a la côte occidentale d'Afrique 2. edit. Paris 1857. 3 vol. in 8°.

— —: Instructions nautiques sur la côte occidentale d'Afrique, comprenant le Maroc, le Sahara, et la Sénegambie, revue par Legras et Wallon. Paris in 8° de XVI—354 pp.

— — Paris 1871. in 8° de IV—364 pp.

Khaldoun, Abu Zeid Abd-er Rahman Ibn Mohammed Ibn —: Histoire de l'Afrique sous la domination musulmane texte arabe avec la traduction franç. et des notes par M. Jos. Noël des Vergers Paris, Didot 1841. in 8°.

Khaldoun, Abu Zeid Abd-er-Rahman Ibn Mohammed Ibn —: Histoire des Berbères et des dynasties musulmanes de l'Afrique septentrionale. Texte arabe, collationné sur plus. mscr. par M. le Baron de Slane Alger et Paris Duprat 1847—51. 2 vol. gr. in 4°.

Digitized by Google

Klöden. Handbuch der Erdkunde. 4te Aufl. 1882–84. 5 Bde. Berlin.
Kölb, P. H. Reisen der Missionäre in Afrika vom Anfang des 18ten bis Ende des 18ten Jahrhunderts. Regensburg. 1863. 2 Bde. in 8°.
Lafuente y Alcántara, D. Emilio —: Catálogo de los códices arábigos adquiridos en Tetuan por el Gobierno de S. M. formado por D. Emilio Lafuente y Alcantara. Madrid. Impr. nacional. 1862. En 4°, mayor 80 pag. y 16 mas de indice de nombres.
La Martinière, Le Sieur de —: L'heureux esclave ou Relation des aventures du Sieur de la Martinière; comme il fut pris par les corsaires de Barbarie et détenu en diverses manière de rudesbattre sur mer de l'Afrique et autre particularités. Paris 1674. in 12°.
La Martinière: Marocco. Journeys in the kingdom of Fez and to the court of Muhi Hassan. With a preface by Lieut. Col. Trotter. With Itineraries constructed by the author, and a bibliography of Marocco from 1844 to 1887. London, Whittaker & Co. 1889.
Lambert, P. —: Notes sur la ville de Maroc. Bulletin de la Soc. de Geogr. de Paris. Novbre et Decbre 1868.
Landa, Nicasio —: La campaña de Marruecos. Memorias de un medico militar, por D. Nic. Landa, ayudante que fué del cuartel general del ejército de Africa. Madrid.
La Primaudaie, E. de —: Les villes maritimes du Maroc. Commerce. Navigation. Géographie. Art. inséré dans la Revue algérienne. 1872. 32 p.
Larache — Relación de la felicisima entrada de Larache por el marquis de San Germain, con todo lo sucedido en aquel caso. Impresa en 2 fol. en Sevilla, por Alonzo Rodriguez Gamarra. Acad. de la Hist. Papeles de Jesuitas, tome 87, numero 65.
Largeau, V. —: Le pays de Rirha Quargla, Voyage à Rhadamès contenant 12 gravures et une carte. Paris. Hachette et Cie. 1879. 1 Bd.
Larrasparu, Tomás de —: Carta del general D. Tomás de Larrasparu dando cuenta de la gran presa que hizo en la artilleria, pólvora y municiones del enemigo en Estaka, sobre la Mamora en 1628. Impr. en 2 fol. en Sevilla, por Franco de Lira. Acad. de la Hist. Papeles de Jesuitas. tome 18. núm. 42.
Late news out of Barbary in a letter etc. London 1618. in 4°.
Laugier de Tassis, Histoire des Etats barbaresques. Amsterdam. 12°. 1725.
— 1750 erschienen unter d. Titel: A complete History of the Piratical States of Barbary.
Lavayssière, P. —: Stations dans l'empire du Maroc. Limoges et Paris 1869. in 12°. 2 gravures.
Leared, Arthur —: Marocco and the Moors. London 1876
— —: M. D. Oxon. F. R. C. P. A visit to the court of Marocco. London. Sampson Low, Marsten, Learle & Rivington 1879.
—: Specilegium florae Marocecanae. London. Jehn Hall 1878. 1 Bd. (Forts. folgt).

Briefkasten.

Einführung von Warenprobensendungen nach Großbritannien. Das Publikum ist vor Kurzem auf eine Anordnung der britischen Postverwaltung aufmerksam gemacht worden, durch welche die Einführung von Waarenprobensendungen nach Großbritannien mit gewissen Gegenständen (Kakao, Kaffee, Cichorien, Kornthen, Thee, Spielkarten, Tabak u. a.) aus Anlaß vorgekommener Mißbräuche bei Versendung von Waarenproben mit der Briefpost überhaupt verboten wurde. Auf die von verschiedenen Seiten erhobenen Vorstellungen gegen diese Beschränkung des Austausches von Probesendungen ist, wie wir hören, die Anordnung nunmehr insoweit rückgängig gemacht worden, daß das Verbot der Versendung als Waarenproben mit der Briefpost nur für Tabak, verarbeitet und unverarbeitet, einschließlich Zigarren, Zigaretten und Schnupftabak, bestehen bleibt.

Deutsche Exportbank.
Für Telegramme: Exportbank, Berlin
Abtheilung: Export-Bureau.
Berlin W., Magdeburgerstraße 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Besorgungswünsche jeder mit Ziffer L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Absatzverbande der E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Absonnenten des E.-B. werden die mit der Bestellung geschäftlich verbundenen Spesen in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner sachtragender theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache verfaßt.

436. Flachsproduktion in Europa: Unter den Flachsproducirenden Ländern nimmt Großbritannien den ersten Rang hinsichtlich der Quantität des gewonnen Flachses unter den verschiedenen Ländern Europas ein. Im Uebrigen vertheilt sich die jährliche Flachsproduktion in Europa wie folgt: Rußland 336 000 000 kg, Deutschland 41 000 000 kg, Frankreich 38 000 000 kg, Irland 20 000 000 kg, Belgien 18 500 000 kg, Italien 18 250 000 kg. Der Flachsexport Rußlands hat sich von 3½–4½ Million Hektoliter pro Jahr gesteigert. Da in Deutschland der Zoll auf russischen Flachs sehr erhöht werden wird, so werden unsere Landwirthe reichliche Veranlassung haben, den Anbau dieses Artikels zu vermehren.

437. Die internationale Bäckerei- und Konditorei-Ausstellung, welche vom 12. bis 18. August in der Stadthalle zu Mainz stattfindet, wird nicht nur für Fachleute, sondern auch für Laien viel Interessantes bieten. So führt u. A. die Firma Werner & Pfleiderer, Kannstatt, Berlin, Wien, Paris, London, in Verbindung mit Herrn Hofbäcker W. Berger, Wiesbaden, eine mit Dampfbackofen und sämmtlichen Maschinen der Neuzeit ausgestattete Brod- und Luxusbäckerei, verbunden mit Biscuit-, Nudel- und Makkaronifabrik, im Betrieb vor. Desgleichen wird die ausgestellte Militär-Brod- und Zwiebackbäckerei mit allen Originalmaschinen eingerichtet sein, wie sie bisher von der Firma Werner & Pfleiderer an sämmtliche staatliche Anlagen dieser Art geliefert wurden. Es wird also diese Ausstellung ein Bild bieten, in welch' hervorragender Weise sich nunmehr auch die Lebensmittel-Industrie dem modernen Betrieb und in Folgedessen der Beziehung werthvollen Maschinenbetrieb zugewendet hat und wie dieselbe Bedürfnis Seitens der Firma Werner & Pfleiderer entsprechen wird.

438. Die gegenwärtige Lage der Bierbrauereien in Guatemala (Central-Amerika). Laut Eigenbericht vom 1 Juli d. J. läßt die gegenwärtige Lage der Bierbrauereien in Guatemala sehr zu wünschen übrig, da seit Anfang dieses Jahres dort ein neues Steuergesetz in Kraft getreten ist, welches den Preis für jede Flasche Bier noch um 2 cents erhöht. Infolge dieser Preissteigerung haben sich mehrere Brauereien veranlaßt gesehen, ihren Betrieb vollständig einzustellen und sich anderen industriellen Unternehmungen zu widmen. Uebrigens soll an der geringen Qualität des erzeugten Bieres die schlechte Geschäftslage viel Schuld tragen. Die reicheren Leute verschenken das einheimische Dünnbier und ziehen deutsches oder Bier aus St. Louis vor. Das im Lande gebraute Bier kommt selten weit über seinen Ursprungsort hinaus.

439. Ersatz für die Ausfuhr nach Rußland. Der bevorstehende Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland wird die Ausfuhr zahlreicher deutscher Industrieerzeugnisse nach letzterem Lande nahezu unmöglich machen und ist die deutsche Industrie gezwungen sich neue Absatzgebiete in allen Theilen der Erde zu suchen. Seinen Abonnenten weist das E. B. solide Agenten, Käufer an den bedeutendsten Handelsplätzen des Auslandes zu den bekannten Bedingungen nach. Anfragen unter Chiffre L. L. 331 an die „Deutsche Expetbank".

440. Ersatz russischer Rohstoffe. Käufern von Borsten wird der Bezug derselben aus China empfohlen. Die chinesischen Borsten sind von vorzüglicher Qualität und sehr geeignet den bevorstehenden Ausfall der Borsteneinfuhr aus Rußland zu ersetzen. Das D. E. B. weist seinen Abonnenten Exporthäuser in China zu den bekannten Bedingungen nach. Anfragen unter Chiffre L. L. 332 an die „Deutsche Exportbank".

441. Ersatz russischer Provenienzen. Der bevorstehende Zollkampf zwischen Deutschland und Rußland wird zahlreiche deutsche Käufer veranlassen, wegen Bezuges vieler landwirthschaftlichen Artikel sich neue Bezugsquellen in Galizien, Ungarn, Siebenbürgen, Rumänien, Italien, Kleinasien und Nordafrika (speciell Marokko) zu suchen. Den Abonnenten des D. E. B. weisen wir solche zu den bekannten Bedingungen umgehend nach. Ueber die Artikel, welche hierbei besonders in Betracht kommen, vergleiche den heutigen Leitartikel dieses Blattes S. 473. Anfragen unter Chiffre L. L. 333 an die „Deutsche Exportbank."

442. Ersatz für russische Kameelhaare. Filzschuh- und Filzhutfabriken, welche russische Kameelhaare verarbeiten, weist das D. E. B. gute Bezugsquellen in Nordafrika, speciell in Marokko als Ersatz für russische Verbindungen nach. Nur Abonnenten des D. E. B wollen sich unter Chiffre L. L. 334 an die „Deutsche Exportbank" wenden. In Folge des deutsch-russischen Zollkrieges wird die Einfuhr russischer Provenienzen sehr erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht werden.

443. Eisenbahnbauten in Bulgarien. Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer des Blattes (S. 478) enthaltenen Artikel über Bulgarien machen wir Eisenbahnbauunternehmer sowie Fabrikanten und Lieferanten von Eisenbahnmaterial auf die in der Geschäftstheil zu genanntem Artikel enthaltenen Mittheilungen über die in Bulgarien projektirten Bahnbauten aufmerksam und empfehlen ihnen, sich über die Weiterentwickelung quaest Unternehmungen auf dem Laufenden zu halten, um rechtzeitig sich an den Lieferungen betheiligen zu können.

444. Neue Goldfunde in Neu-Süd-Wales (Australien). Australische Blätter berichteten kürzlich: Ein neues Oberflächen-Goldfeld ist auf der Burra Burra-Weidepachtung entdeckt. Bereits sind gegen 1000 Goldgräber daselbst eingetroffen. — Ueber d. a. O. Sehr günstige Nachrichten treffen von dem neuentdeckten Goldfelde auf Burra Burra-Weidepachtung ein. Der Zustrom der Goldgräber ist so groß, daß die Ortschaften rundum fast entvölkert sind. Die Berichte von dem neuen Goldfelde in Burra Burra bleiben günstig. Es sind auch Zuniager daselbst entdeckt. Das Goldfeld soll 60 Meilen lang sein. — Und später: Der Goldfeld-Inspektor hat das neue Goldfeld in Burra Burra besichtigt. Sein Bericht lautet nicht günstig, denn er erklärt, daß es den gewaltigen Zustrom dahin keineswegs rechtfertige. — Schließlich: Fernere ungünstige Berichte gehen vom Goldfelde in Burra Burra ein. Volle 500 Schachte, die gegraben sind, haben sich als leer von jeder Goldspur herausgestellt. Sehr viele Goldgräber verlassen es. Die Zinnausbeute dagegen ist günstig.

445. Neue Goldfunde in West-Australien. Die „Australische Zeitung" schreibt: 25. Mai. Neue Goldfelder im Yilgarn-Distrikt sind vielversprechend. — 26 Mai. Aeußerst goldreiches Gestein wurde in einer Tiefe von 125 25 Fuß in der Central Company Mine gefunden, so daß man dies Gestein für Ausstellungen aufbewahren will.

446. Saatenstand in Neu-Seeland. Die „Australische Zeitung" vom 31. Mai a. c. schreibt: Unser Farmer sowohl wie der Squatter

Digitized by Google

hat alle Ursache gehabt, mit den Witterungsverhältnissen der letzten Wochen zufrieden zu sein. Ueberall machen die Saaten die erfreulichsten Fortschritte und das Futter gedeiht vorzüglich, sind wir doch bis jetzt von Frösten völlig verschont geblieben. So weit sich bis heute beurtheilen läßt, hat selt langer Zeit kein Jahr für die ackerbautreibende Klasse so günstig eingesetzt, wie das laufende. Alles, was dem Farmer vorläufig noch zu wünschen übrig bleibt, sind schwere Regen, die den Boden so tief durchdringen, daß derselbe die für den Sommer erforderliche Feuchtigkeit einsaugen kann. Zugleich würden denn auch die Tanks und Reservoire gefüllt werden. Erfreulich ist es, daß der südnaatralische Farmer trotz allen Mißgeschickes das Vertrauen auf die Ertragskraft seiner „Scholle" keineswegs verloren hat; der deutlichste Beweis hierfür ist, daß das beackerte Areal, soweit sich bis jetzt feststellen ließ, sich eher vermehrt als vermindert hat.

447. **Import von Eisenbahnmaterial in Japan.** Die japanischen Staatsbahnen haben ihren Bedarf an Schienen, Brücken, Lokomotiven. Wagen, Werkzeugmaschinen usw. fast ausschließlich aus Großbritannien bezogen. Deutsches Material, und zwar 4 Lokomotiven und 5 Meilen Zahnstange nebst eisernen Schwellen und Stühlen, ist bisher nur bei der Strecke Yokohama-Kobe, welche sämtlich befindlichen Zahnradstrecke nach Abt'schem System zur Verwendung gekommen. An amerikanischen Eisenbahnmaterial sind nur einige schwere Lokomotiven vorhanden. Bei den Privatbahnen überwiegt zwar auch das englische Material, doch hat hier, wie übereinstimmenden Berichten zufolge, der Bezug deutschen Eisenbahnmaterials in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen. Bei der Kiushiu—Besshi—Iyo- und der Sanuki-Eisenbahn ist nur deutsches Material zur Verwendung gelangt. Die Hakodate-Eisenbahn ferner hat deutsche Wagen und Lokomotiven, und die Nippon-Eisenbahn sowie die Hokkaido Tanko-Eisenbahn haben einen Theil ihres Bedarfs an Schienen und Brücken aus Deutschland bezogen. Amerikanische Lokomotiven laufen auf der Chikuho- und der Hokkaido Tanko-Eisenbahn, auf letzterer auch amerikanische Wagen. Interessenten der obige Mittheilung möchten wir die deutschen Werke darauf aufmerksam machen, daß der japanische Markt ein bedeutendes Absatzgebiet für Eisenbahnmaterial ist und in Zukunft sich noch viel günstiger gestalten dürfte. Wir möchten dabei nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß wir in der Lage sind, den Abonnenten des „D. E. B." geeignete Vertreter sowie Export- und Importfirmen in Japan unter den bekannten Bedingungen nachzuweisen. Offerten unter L. L. 385 an die „Deutsche Exportbank".

448. **Die Ausfuhr Queenslands** im Jahre 1892 betrug £ 8 578 071 und bestand hauptsächlich in Wolle im Werthe von £ 4 255 939, Gold £ 2 069 418 und in Zucker £ 589 758. Die Einfuhr repräsentirte einen Werth von £ 4,222 497. Die Ausfuhr beträgt auf den Kopf der Bevölkerung £ 20. 7 s. 8d. und die Einfuhr £ 20. 10 s. 4 d. — Unter Hinweis auf vorstehenden Handelsbericht machen wir die Abonnenten des D. E. B. darauf aufmerksam, daß wir im Stande sind, gute Export- und Importfirmen in Queensland zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen nachzuweisen. Offerten unter L. L. 386 an die „Deutsche Exportbank."

449. **Peruanisches Petroleum.** Der englische Konsul in Callao, Mr. Wilson, sandte dem Foreign Office ganz kürzlich einen Bericht ein, worin er die bedeutende kommerzielle Entwicklung Perus, wie die beträchtliche Zunahme seiner Petroleumproduktion während des verflossenen Jahres hervorhebt. Dieselbe erreichte 186 000 Barrels, von denen 120 000 nach Talara zum Zwecke der Destillation transportirt, und 592 245 Gallons im Jahre 1892 exportirt wurden. Der Konsul ist der Ansicht, daß die Einfuhr in Callao, wie bald vollendet und alsdann 48 km lang über den Kamm der Anden fortgeführt werden wird, was für das Land einen hohen Aufschwung mit sich zu bringen verspricht. In Carapalca und den benachbarten Distrikten sind bereits Eisenbahnen im Betriebe, und diese Eisenbahn wird den Transport ihrer Erzeugnisse nach der Küste des Großen Ozeans bedeutend erleichtern. Zum Schluß macht der Bericht auf die ungeheuren Vortheile aufmerksam, welche sich aus einer direkten Bahnverbindung Perus mit dem Amazonenstrom und dem Atlantik unmittelbar ergeben würden.

450. **Aus dem Beereniande.** Aus Wunsiedel im Fichtelgebirge werden wir auf die Beeren des Fichtelgebirges (Heidelbeere, auch Schwarzbeere genannt, Vaccinium myrtillus) aufmerksam gemacht, welche daselbst in großen Quantitäten gesammelt und auf von keiner anderen Beere erreicht werden. Sowohl im Interesse der Konsumenten als auch im Interesse der dortigen armen Bevölkerung können wir den Bezug dieser Beeren nur empfehlen. Besonders dürften sich diese Beeren auch für Schiffsproviant eignen und würde das Fichtelgebirge daher für die Hamburger und Bremer Shipschandler eine gute Bezugsquelle sein. Das Geschäft liefert in Postkörbchen à 5 kg. incl. Verpackung M. 2.20) direkt an den Abnehmer ausgezeichnete und unverfälschte Heidelbeeren (sparen auch Porto), ferner Aufträge sind an den „Fichtelgebirgsbeeren-Versand", Oberröslau (Bayern) zu adressiren

451. **Elektrische Eisenbahnwagen in Frankreich.** Wie man uns mittheilt, wird das elektrische Licht bald auf allen Eisenbahnlinien in Frankreich angewandt werden. Auf der Eisenbahnstrecke Paris-Lyon-Marseille sind bereits mehrere Wagen erster Klasse mit elektrischem Lichte erleuchtet. Vorläufig verkehren zwischen dieser Linie Paris-Marseille nur 6 Züge — drei in jeder Richtung, — welche elektrisch beleuchtet sind, doch dürfte sich ihre Zahl in kurzer Zeit verdoppeln — Das elektrische Licht wird durch eine Batterie von 4 Akkumulatoren erzeugt, welche sich in Küsten befinden, die an den Seiten des Wagens fest angebracht sind. Jede Abtheilung ist mit zwei weißglühenden Lampen versehen, von denen die eine leuchtet, während die andere zur Reserve dient und sich dann selbsthätig entzündet, wenn die erste Lampe erlischt. Jeder Wagen ist auf 86 Stunden mit elektrischem Lichte versorgt.

452. **Eisenbahn in Frankreich.** Nach den Berichten unserer französischen Korrespondenten hat der Vertretung der französischen Staatseisenbahnen kürzlich dem Minister der öffentlichen Arbeiten einen Vorschlag zur Begutachtung unterbreitet, über den Bau einer neuen Eisenbahnlinie zwischen Chartres und Paris-Montparnasse. Nach den bisherigen Entwürfen soll die neue Strecke Simours, Saint-Arnoult, Albis und Coltainville berühren und eine Ausdehnung von 85 km annehmen. Die Kosten für den Bau dieser neuen Eisenbahnlinie werden auf 22,700 000 Frcs. geschätzt. —

453. **Theeernte in Japan.** Wie das „Ostasiatische Lloyd" unter dem 9 Juni a. c. mittheilt, ist die diesjährige Theeernte in Japan recht gut ausgefallen. Seit Eröffnung der Saison bis zum 28. v. M. wurden nach Yokohama zur Ausfuhr gebracht: 8 985 000 Catties (1 Cattie = 1½ Pfund) gegen 7 042 500 Catties während derselben Periode im Vorjahre. An Ausländer verkaufte man 8 150 000 Catties gegen 7 575 000 Catties im Jahre 1892.

454. **Die Wollproduktion am La Plata und in Australien 1892/93.** Nach Berichten des „Buenos Aires Herald" hat die Schafzucht in La Plata während 1892/93 eine Zunahme von rund 2 250 000 Ballen geliefert gegen 350 000 Ballen im Vorjahre, mithin ein Mindererträgnis von 4½ pCt. ergeben. Auch ist die diesjährige Wolle nicht so voll und gesund, wie die im Vorjahre, indem ist die diesjährige Wolle im Allgemeinen feiner. — Nach den bisherigen Berichten aus Australien wird die diesjährige Schafschurzsaison 1892/93 wegen der niedrigen Preise als eine der ungünstigsten bezeichnet, welche die Züchter bisher erfahren haben. Hierzu trug nicht nur die schwierige Lage der Wollindustrie bei, sondern auch die außerordentliche Vermehrung, welche die Schafbestände in Australien und Neuseeland in den letzten Jahren erfahren hat. In Folge dessen trat ein Rückgang der Preise um 30 pCt. ein. Während die Zunahme der Schafschur in den vorausgegangenen drei Schurjahren durchschnittlich 145 000 Ballen betragen hatte, hat sich dieselbe im Jahre 1892/93 nur auf etwa 30 000 bis 50 000 Ballen.

455. **Deutschlands Handel nach Calabar.** Unter Hinweis auf den in heutiger Nummer enthaltenen Bericht über Deutschlands Handel nach Calabar, theilen wir unseren Lesern mit, daß wir in den Besitz von den Oelflüssen zuverlässige Verbindungen nachweisen können. Anfragen unter Chiffre L. L. 387 an die „Deutsche Exportbank", Abtheilung Exportbureau.

456. **Kaffee-Ernte.** Aus Rotterdam, 25. v. M., wird uns geschrieben: Die Aussichten der diesjährigen Kaffee-Ernte auf Java werden immer trauriger. Der Ertrag ist in den meisten Gegenden kleiner wie je zuvor und auf mehreren Plantagen steht sich, beim Pflücken der Kaffeebohnen, das Ergebnis als noch weit schlechter heraus als anfänglich geglaubt. Nur die bestgelegenen Plantagen versprechen einen etwas besseren Ausfall. Die letzte Schätzung der Regierungs-Java-Ernte lautet auf 234 568 Picols (à 62 kg), die Regierungs-Ernte auf Menado auf 7880 Picols.

457. **Eine Eisenbahnbrücke über den Mississippi.** Der Kongreß hat die Autorisation zum Bau einer Eisenbahnbrücke über den Mississippi 5 Meilen von New-Orleans aufwärts ertheilt. An dieser Stelle hat der Fluß ein Fahrwasser von einer halben Meile Breite; die Brücke wird also mehr als 8000 m lang werden müssen. Da das Bett aus beweglichem Sande besteht, und der Fluß zeitweilig 30 m Tiefe hat, so werden die Pfeiler nebst Fundamenten auf 100 m Höhe anzuschlagen sein. Außer dieser Schwierigkeit liegt eine andere darin, daß die Ufer sich unter dem Niveau des Hochwassers befinden und oft überschwemmt sind. Trotz alledem glaubt man hier die Eisenbahnbrücke in Angriffe, daß die projektirte Brücke nicht mehr als 3 Millionen Dollars kosten und in ca. 3 Jahren vollendet sein wird.

458. **Vergrößerung des Hafens von Hâvre.** „L'Economiste" schreibt hierüber: Die Handelsbewegung von Hâvre hat sonach dem Stat 13 750 000 frcs. als Beisteuer zu dem Kostenaufwand von 27 500 000 frcs., welchen die Vergrößerung des Hafens voraussichtlich erfordern wird, zur Verfügung gestellt. Das Projekt will dem Hafen eine bequeme Einfahrt schaffen, viel breiter als die bestehende, die infolgedessen nicht schon verschiedene Unglücksfälle herbeigeführt hat. Es sollen mehrere Zugänge erbaut werden, ferner ein mit Schlossen versehenes Bassin und eine große Mole, welche Schiffen von beträchtlichem Tiefgange den Verkehr gestatten. Der tiefste Zugang gestattet den größesten Dampfern während 12 Stunden des Tages bequeme Durchfuhr; dieselben können dann mittels des oben genannten Bassins sogleich in die Docks gehen. Gegenwärtig sind große Ozeandampfer gezwungen halbe Tage auf der Außenrhede zu verbleiben, wenn die Fluth vorüber ist. Schiffe mittlerer Größe können in den neuen Hafen jederzeit einlaufen. Auch zum Schutz gegen das Alluvium werden Vorkehrungen getroffen, welche — wie gesagt wird — den Hafen auf mindestens 25 Jahre gegen das Anwachsen von Alluvialmassen sichern.

459. **Eine neue Dampferlinie zwischen La Rochelle und Quebec.** Bei dem Diner, welches die Handelskammer von La Rochelle Mr. Faber, den kanadischen Generalkommissar in Frankreich, gab, wurde die Mittheilung von einer französisch-kanadischen Dampferlinie gemacht, die zwischen La Rochelle und Quebec eingerichtet werden und deren erster Steamer La Rochell demnächst verlassen soll.

Digitized by Google

ANZEIGEN.

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus“**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg 12. August 1893.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank“ — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

John. Schildt & Co. — Hamburg.

Sämtliche Maschinen für Buchdruckereien, Lithographien, Cartonnagen, Papierfabriken etc.

Paul Franke & Co.

Buchdruckereibesitzer

Leipzig-Plagwitz

(Deutschland).

Kataloge

werden ins

Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export“** Berlin W. Magdeburgerstraße 36.

14 000 Stück in Betrieb.

Excelsior-Mühle

(Scheiben aus Hartguss) zum Schroten von **Futter-Producten**, als *Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Lupinen, Oel- und Erdnuss-Kuchen*, auch als Mastch- und Grünmalz-Mühle für **Brennereien** etc., sowie z. Herstellung v. *feinem, direkt zum Verbacken geeignetem Mehlschrot.*

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

200 Preismed. — 108 Patente.

Ausführliche Kataloge kostenfrei.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adress. sub Chiff. A. Z. an die Exped. des Blattes. 571

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.

Monogrammbalancen in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreisscheermesser in sechs verschiedenen Grössen. **Ausstanzmaschinen** für Fuss-, Hand- und Dampfbetrieb. **Prägebalanciers** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzwerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlussklappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Kniehebelpresse** für Goldbuchdruck und Prägearbeiten für Hand- und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

Weltbekannte

Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine

über 500 im Betriebe

fertigt in 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenemballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.

Alleinige Fabrikanten

Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.

Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

59

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

⟶ Export. ⟵

Blech- und Metall-

Bearbeitungs-Maschinen-Fabrik.

Georgi & Elster,

Aue i. S. [650]

Max A. Buchholz

Salben-Fabrik

Klingenthal i. S.

Scheben & Zückler, Leipzig.

Fabrik für imitirte

Hut- und Mützenleder.

Technikum Mittweida

— Sachsen. —

Maschinen-Ingenieur-Schule

Werkmeister-Schule

Elektrotechnisches Praktikum.

Pat.-Papier-Buchstaben

Ziffern etc., sowie Carton-Schilder in allen Grössen u. Farben zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bed. billig. als alle Concurrenz. **H. Franke,** Fabrik, Reudnitz-Leipzig 2. Muster und Preiscourant gratis und franko. [695]

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäßige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312/314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria [637]

L. Schaefer, Maschinenfabrik, **Halle a. S.** Thurmstr. 4.5.

empfiehlt als billigste und zuverlässigste Betriebskraft seine

Petroleum-Motoren (D. R. P.)

für Landwirthschaft und alle gewerblichen Betriebe (1—24 Pferdestärken). Mit Lampen-Petroleum (nicht Benzin) arbeitend. **Keine Bedienung! Keine Concession! Keine Feuers- oder Explosionsgefahr. Petroleum-Locomobilen, Dampfmaschinen aller Grössen. Schraubenscheidemaschinen.** Prospecte gratis und franco [628]

Gebrüder Sachsenberg

Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

empfehlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestrenommirten **Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer** für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, Bagger, Schwimmkrahnen, Pontons etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung, **Drafft-Expansions-Dampfmaschinen** mit Kniehebelsteuerung u. hoher Umgangszahl, a. Betriebe v. Dynamomaschinen; Vorwärmer, Rohrer Gang, cerliner Dampfverbrauch. **Petroleum-Motoren.** W.-vorbereitungs- und Förderanlagen. Pumpen verschiedenster Construction.

Dampfkessel jeder Construction und Grösse.

Selbstthätige Maische-Destillirapparate (Pipe Automaten.) Eiserne **Vermaischbottiche** und **Maischpumpen** mit Adam'scher Speiservorrichtung oder ohne solche; **Hanzer Dämpfer**

Rotirende Kochapparate, eiserne Holländer, Hadernschneidar, Absdle's Leim- und Papierstoffwascher.

Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauersteinen und Verblendern, **Ziegelpressen** mit mehreren Materialeinlagen **Thonröhrenpressen** für Röhren bis 80 cm lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offertenaufforderung gefälligst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten

		Preise in Mark p. Faß p. Dtzd. Fl.	
I.	**Rothwein, 1887,** kräftig, in Gebinden v. 40 u. 100 L.	60 u. 120	14,-
II.	**Alte Douro, 1886** . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Faß 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III.	**Alte Douro, 1885** . . . . herber Portwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Rothwein „Collares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weißwein „Bucellas", 1887** angenehmer, zu Rheinweinähnlicher Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Collares Branco, 1886,** à Faß 50 u. 100 L. (kalt zu stellen).	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1887** . . . . mild, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII	**Portwein, 1886** . . . . kräftig à Faß 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Feiner weißer Portwein** . . à Faß 50 u. 100 L.	150 u. 300	36
X	**Weißer alter Portwein** . . hochfein, à Faß 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
XI	**Alter feiner Muskatwein** . . aus Setubal	200 u. 400	48
XII.	**Fine old Portwine.** . . . à Faß 50 u. 100 L.	300 u. 600	72
XIII.	**Cognac Setubal.** . . . . superieur.	à Flasche	6
XIV.	**Cognac Setubal.** . . . . superieur.		4

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkistchen von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,- resp. ℳ 36,- von uns zu beziehen

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M 9,- für je 100 Liter (M 4,- für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs bescheinigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [140]

Berlin, August 1893.

Deutsche Exportbank.

Gustav Prinz, Erfurt

Holzfräser, Profilmesser, Bohrer etc. Neu Kehlmesser Nr. 5 zum Abplatten von Thürfüllungen. [581]

Digitized by Google

Einzig prämiirt auf der Internat. Ausstellung für: **Das rothe Kreuz**, Leipzig 1892

Die
„Königsquelle"
keimfreier
Sauerbrunnen
Mächtigkeit
600,000 Ltr.
täglich.

Schutz-Marke 1572 1891

Vorzüglichstes **Tafelwasser** ohne jeden Zusatz von Natron und Salz. Nach Analysen der Herren: Geheimrath Prof. Dr. **Fresenius** und Prof. **Dönitz absolut keimfrei.**

KÖNIGS-QUELLE.

Exporthäuser gesucht.

Kurhaus-Gesundbrunnen, Eberswalde und Berlin N. Boyenstrasse II.

Dieser Leim ist unsere Spezialität und unter dem Namen

„Syndetikon"

im Jahre 1880 von uns zuerst eingeführt; alle unter gleicher oder ähnlicher Marke offerirten flüssigen Leime sind werthlose Nachahmungen.

Otto Ring & Co., Berlin.

(Qualitäts - Muster kostenlos)

Spezialität **„Optimus"** imprägnirte Kernlederriemen, unübertr offen **für alle** speziell **nasse** und **warme** Betriebe.

Gebrüder Klinger
Dresden-Löbtau.

Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. **Vortheilhafteste** Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**

Duis-Steinschleifmaschinen für Steindruckereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz

empfiehlt als Spezialität:

Farbereibe-Maschinen

mit Hartguss- oder Porphyr-Walzen

für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,

Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.

in 20 verschiedenen Grössen.

Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb.

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.

ARTHUR KOPPEL

BERLIN N.W., DOROTHEENSTR. 32.
HAMBURG, BERGEDORFERSTR. 1.
FABRIK IN BOCHUM I.W.

TRANSPORTABLE UND FESTE EISENBAHNEN

FÜR

BERG- & HÜTTENWERKE, GRÖSSERE FABRIKEN, KALKBRENNEREIEN, LANDWIRTHSCHAFTEN, PLANTAGEN, WALD-EXPLOITATIONEN, ZIEGELEIEN, G.E.M.

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik

für

Blech- und Metallbearbeitung.

Als Spezialität:

Klempner-, Gärtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.

Gediegene Ausführung.

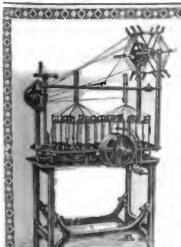
Illustr. Preiscourante gratis und franco.

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik

G. Wehr

Berlin SW. 68, Alte Jacobstr 35.

Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter.



Driving-Cords Machine for Spinneries.

Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.

"AUERHÜTTE", Barmen,

Rhenish Prussia.

Established 1861.

Plaiting and Braiding Machineries

of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa-nut Bast Plaitings, etc.

Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn, Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works. Brewery installations.

Works for the construction of all kinds of machines.

[567]

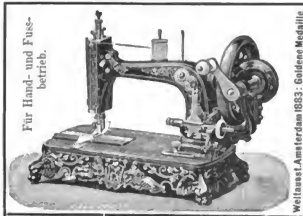
SPECIALITÄT:

halten stets in allen Grössen vorräthig am Lager.

Preislisten gratis und franko.

Digitized by Google

Für Hand- und Fussbetrieb.



Jährl. Production 2 250 000 Nähmaschinen.

Weltausst. Amsterdam 1883: Goldene Medaille

Biesolt & Locke

Meissner Nähmaschinen-Fabrik

Gegr. 1869. **Meissen i. S.** Gegr. 1869.

ca. 750 000 S.A.L. Nähmaschinen im Gebrauch.

Biesolt & Locke's Nähmaschinen sind Fabrikate ersten Ranges und haben sich durch ihre Leistungsfähigkeit, beste Construction und hochfeine Ausführung einen Weltruf erworben.

Biesolt & Locke's Handnähmaschinen „Meissen" sind die leichtestgehenden Nähmaschinen der Welt. Für schriftliche Personen ärztlich begutachtet.

Biesolt & Locke's Familien- und Handwerker-Nähmaschinen sind mit allen Vortheilen der Fabrikate der Firma:

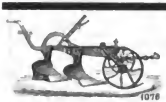
Biesolt & Locke, Meissner Nähmaschinen-Fabrik **Meissen i. S.**

sind in jeder soliden Nähmaschinen-Handlung des In- und Auslandes erhältlich. Direkte Anfragen werden der nächsten Vertretung zugewiesen.

Nähm.-Weltausstellung London: I. Preis.

Sackzuschneidemaschine „NORNE".

Specialitäten für die Textilindustrie: Biesolt & Locke's Sacknähmaschinen „FRIGGA" u. „RHEA". „Copsenmaschinen."



1078

Act.-Ges. H. F. Eckert.

Berlin O. 34.

Aelteste und bedeutendste Fabrik Deutschlands

für den Export

Landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

Spezialität:

Leichte, ganz aus Stahl gebaute Pflüge.

Export-Bureaux:

Hamburg: C. W. SCHÜTZ, Ferdinandstr. 57.

London: A. & E. COHEN, 2 Bury-Street, St. Mary Axe.

Bandsäge.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für **Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken,** sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst **Motoren** und **ausbalancirten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

seit 1859:

C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chaussee-Strafse 31. [51]

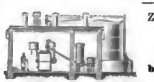
Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Oelgas-Anstalten.

—: Vielfach prämiirt. :—



Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Umbau (67)

bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Wilhelm Leo in Stuttgart.

Fabrik und Lager von [60]

Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,

Altestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fourniturен-Branche.

Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

Hochstein & Weinberg,

BERLIN. S.,

Fabrik von Glacé- und Cartonpapieren

für Photographie, Lithographie und Buntdruck.

Prämiirt: Berlin 1879, Sydney 1879, Melbourne 1880, Porto Alegre 1881 I. Preis. [578]

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER.

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placate, Etiquettes, Reklamekarten, Kalender, — BILDERBÜCHER, — Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten, — Fantasiepapiere — Cataloge, Circulaire, Facturen Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten. *Cartonnagen jeden Genres.*

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine sichbaren Patentverschwindigkeitsmesser in dem einen oder anderen Industriezweige einzuführen.

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun

Berlin W. 62.

Für Grossisten und Exporteure.

Zum Vertrieb unserer zerlegbaren Bambus- und Pfofferrohrmöbel, gefertigt nach unserem Patentsystem D. R.-P. 52 249, darunter auch 3 Markartikel, erbitten Offerten

Höfel & Co.,

Fabrik patentirter Artikel.

Leipzig,

Eilenburgerstr. No. II.

Digitized by Google

Nahtlose

Fabrikmarke. MANNESMANN-STAHLROHR Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern, insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung. **Kellerkühlungsrohre** vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

Kohlensäureflaschen

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.

Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

Preislisten und Beschreibungen kostenfrei. [508]

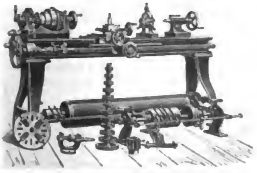
Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Telegramm-Adresse: **Rohrmannesmann Berlin.**

Central-Bureau: **Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

Junghans & Lösser,

Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.



empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen** für Dosenfabrikation, **Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [605]

Georg Rosenmüller
Mechaniker.
Dresden N
Anemometer (Windmesser.)
Gruben-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke.
Illustr. Preisliste gratis und franco.

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln, [599]
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert
Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
H. Wickel, Halle a. S.

Gebrüder Brehmer
Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz.

51

Spezialität:
Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.
Faden-Buchheftmaschinen.
Kartoneckenheftmaschinen
Lederschärfmaschinen.

Digitized by Google

F. Geissler
Inh. Paul Emmerling
Zeitz Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik
mit Dampfbetrieb
empfiehlt seine
kreuzsaitigen Pianinos
Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.
Export nach allen Ländern.

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!
C. Lucke's unübertroffene
Cementplatten- und Kunststein-Pressen
für Hand- oder Dampfbetrieb, von gröfster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 579¹
Neuestes Schablonirungsverfahren,
mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.
Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.
Automatische Trockenpressen
für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.
Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen
Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei.
Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation
C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.
Gröfste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen
(Inhaber: C. Röhrs)
Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.
SPEZIALITÄT:
Maschinen und Apparate
für
Brennereien und Spritfabriken usw.
neuesten und bewährtesten Systems.
Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.
Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.
(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

SCHÄFFER & BUDENBERG
Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.
Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.
Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46
empfehlen als Spezialitäten:
Manometer u. Vacuummeter jed. Art.
Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.
Condenswasserableiter neuer Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss, Pat.-Vierpunkt Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.
Kataloge gratis und franko

F. E. Lötzsch, Aue i. S.
Werkzeugfabrik.
Sämmtliche Werkzeuge f. Klempner, Kupferschmiede, Gürtler etc. unter Garantie.
Solide Preise.
Illustrirte Cataloge nebst Preislisten frei.

Preusse & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Berlin
bauen als Specialitäten:
Broschüren- u. Buch-Drahtheftmaschinen.
Carton-Drahtheftmaschinen.
Pappen-Umbiegemaschinen.
Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.
Bogen-Falzmaschinen.
Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2b.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
Maschinenfabrik und Eisengiefserei.
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
zur
Blech- und Metall-Bearbeitung.
Gröfstes Etablissement in dieser Branche.
36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen
Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.
Gegründet 1861.
Chemnitz 1891 Fachausstellung 1. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.
Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.
Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 30. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 16/17

Abonnirt
sind bei der Post, im Buchhandel bei Wallher & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W., Kleiststr. 10/11 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich in deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr in deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein . . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DER
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftsstelle: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2182 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 10. August 1893. Nr. 32.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Reklamationen, Austrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Gegen Rußland. — Europa: Der Zollzuschlag gegen Rußland. — Die oberschlesische Eisenindustrie und der russische Maximaltarif. — Der Aufsenhandel Bulgariens im Jahre 1892. — Afrika: Der Nyassa-See und seine Bedeutung für Deutschland. (Eigenbericht von Paul Wiese in Quelimane, Ostafrika.) — Dampferkonkurrenz in Ostafrika. — Nord-Amerika: Was wird die Zukunft den U. S. A. bringen? (Eigenbericht aus New-York vom 26. Juli 1893.) — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Gegen Rußland.

R. J.

Wir haben von jeher in diesem Blatte die Ansicht vertreten, daß bei handelspolitischen Kämpfen in der Regel beide Theile leiden, und Niederlagen, Verwundete und Todte von beiden Seiten beklagt werden. In dem mit Rußland soeben ausgebrochenen Zollkriege wird's nicht anders sein.

Wer gewohnt ist gründlicher zu untersuchen und die Ursache von der Wirkung zu trennen, der weiß, daß diese wirthschaftlichen Kämpfe äußerlich nur der Ausdruck anderer, tiefer liegender Gegensätze des seelischen Lebens der Völker sind. Der entbrannte deutsch-russische Zollkrieg ist in seinen grundlegenden Ursachen in den Gegensätzen zu suchen, die sich auf allen Gebieten des modernen Kulturlebens zwischen Deutschland und Rußland seit langer, langer Zeit herangebildet haben, Gegensätze, die speziell im Laufe der letzten Dezennien sich in ungewöhnlicher Weise verschärft haben.

Die Kabinetspolitik Friedrich Wilhelm III. und IV. hat in demüthigster Weise sich bestrebt diese Gegensätze zu verdecken. Indessen selbst der Romantiker auf dem Throne, welcher in Nikolaus, im Zarenthum die idealste Verkörperung der monarchischen Idee erblickte, hat nicht vermocht, die öffentliche Meinung in Deutschland mit Bezug auf das zarische Rußland zu bethören, und — Ironie des Schicksals — schließlich war es kein Anderer, als sein Spezialgesandter, der ihm nahe stehende Graf Brandenburg, welcher in Warschau die zarische Freundschaft bis zur Hefe kosten mußte, ein Trunk, der dem Grafen das Leben kostete. Nur die kleine, einflußreiche russische Hofpartei in Berlin zeigte aufrichtige, servile Sympathien für die Petersburger Knute, für den asiatischen Despotismus, welcher bis an die Newa vorgeschoben war. Dieses System war angeblich der Hort und die Schutzwehr gegen jede revolutionäre Anwandlung, gegen jeden Druck der breiten demokratischen Massen von unten. Erst dem Jahre 1855 war es vorbehalten, durch Napoleon III. vor Sewastopol die ganze innere Hohlheit und Verrottung dieses Systems darzuthun. Nikolaus zahlte diese Erfahrung mit dem Leben, Rußland mit einem Schachmatt in der äußeren Politik, von der erst die 1870er deutschen Siege es befreiten. Napoleon verdankte seiner damals gut geführten Klinge, die den russischen Riesen ins Herz traf, seine bis 1866 währende politische Herrschaft und ein ungeheures, unbestrittenes Ansehen. Auch Deutschland hat durch den Krimmkrieg profitirt. Der Fall von Sewastopol befreite es gleichzeitig von dem brutalen, dumpfen Druck der inneren Reaktion, die im Solde oder doch wenigstens im Dienste Rußlands stand. Preußen allein war — aller Demüthigungen und Niederlagen Rußlands ungeachtet — dessen Satellit geblieben. Preußen allein fühlte sich verpflichtet, dem physisch wie moralisch auf dem Rücken liegenden Rußland 1862/63 gegen Polen beizustehen, dem letzteren die Zufuhren und die Verbindungen abzuschneiden. Und das geschah nach Vorgängen, welche Malmö und Olmütz herbeigeführt hatten — eine Dankbarkeit, eine Selbstverleugnung, wie die Geschichte sie wohl kaum noch ein zweites Mal aufzuweisen vermag. Ohne die 1863er Grenzsperre wäre Rußland bis ins Herz hinein revolutionirt und geschwächt worden.

Das deutsche Volk in seiner Gesammtheit hat nie, zu keiner Zeit, die Schmach und den Schaden vergessen, welche ihm von dem zarischen Rußland angethan worden ist. Für die politische Nothzucht, die ihm von diesem zu Theil geworden ist, hat es nie ein anderes Gefühl besessen, als das des bitteren, unbegrenzten Hasses und Abscheues. Wir Deutschen Frankreich auch, wie man einen erklärten Feind haßt und hassen muß, aber wir erkennen doch auch andererseits die Leistungen des französischen Kulturgeistes und seine vielfach veredelnden und befreienden Einflüsse an. Aber gegen das zarische Rußland vereinigt alle denkenden Deutschen ein gemeinsamer, tiefer, ingrimmiger Haß! Selbst alle, hartgesottene politische Gegner des Fürsten Bismarck jubelten ihm zu, als er die Berliner Börse zur Wächterin und Rächerin bestellte und mit ihrer Hülfe die Russen bis zur Weißblütigkeit zur Ader ließ. Wie war man erstaunt, als der Fürst wenige Monate nach seiner Entthronung die Nothwendigkeit des Zusammengehens, die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Rußland als unbedingt nothwendig accentuirte! Er, der Schöpfer und die Seele des Dreibundes! Der alte Meister mußte seine Leute. Ein starkes Rußland war übermüthig, umsomehr als die Lust zum Uebermuth jederzeit vorhanden war, ein geschwächtes Rußland war bündnißbedürftig. Hatten sich doch auch die Zeiten geändert! Ein Bismarck der 70er und 80er Jahre wollte ein anderes Bündniß als die Reaktionsminister zu Anfang der 50er Jahre. Wenn zwei dasselbe thun, so ist's deshalb noch immer nicht das Gleiche.

Nichts hat uns seit längerer Zeit mit aufrichtigerer Freude erfüllt als das konsequente Verhalten der jetzigen Reichsregierung gegenüber Rußland in der Zollfrage, wie es namentlich in den Erlassen vom 29. und 31. Juli d. J. zu Tage tritt. Wir hoffen bestimmt — und wir wissen uns dieserhalb mit der

Digitized by Google

öffentlichen Meinung völlig einig — dafs die Reichspolitik bei ihrer Ansicht beharren werde. Keine Konzession ohne entsprechende Gegenleistung! Auch das geringste Entgegenkommen, auch nur der Schein eines solchen, würde mit höhnisch und mafslos gesteigerter russischer Arroganz beantwortet werden. Kein russisches Getreide ohne deutsche Industrieprodukte, kein Kredit in Deutschland ohne glimpflichere menschenwürdigere Behandlung der Deutschen und des Deutschthums in Rufsland. Jedem anderen Lande könnte man Konzessionen machen, im Vertrauen auf spätere bessere Einsicht und demgemäfses späteres versöhnliches Entgegenkommen — Rufsland gegenüber nicht! Dieser despotischen Tücke und Dickköpfigkeit gegenüber hilft nur gleiche, baare Münze, gleiche und noch schroffere Härte. Und wenn Rufsland scheinbar Frankreich bezw. dessen industrielle und handelspolitische Interessen gegen uns ausspielt, so seien wir doch nicht thöricht genug an die dauernde russisch-französische Treue und Zuverlässigkeit zu glauben. Nicht allein Leroy-Beaulieu (La France, la Russie et l'Europe, Paris 1888) warnt seine Landsleute vor dem rücksichtslosen Egoismus Rufslands, der mit Frankreichs Interessen spielt und diesem die Rolle des Kastanienfängers zutheilt, sondern alle denkenden und einflufsreichen französischen Politiker theilen diese Ansicht. Neidlos gönne man den Franzosen die Vortheile des Konventionaltarifs! Sie werden nicht lange und nicht weit damit kommen. Dafür sorgen die Engländer, und, noch besser, die Russen selber!

Wer hat denn ein Interesse an erhöhten Zöllen in Rufsland? Die Landwirthe sicher nicht, denn die Zölle erschweren den Import billiger Maschinen, Werkzeuge usw. aus Deutschland und provoziren an der deutschen Grenze eine Sperre für das russische Getreide. Vortheilhaft sind die russischen hohen Tarife nur den 200 bis 300 reichen Russen und den mit ihnen „finanziell liirten“ hohen russischen Beamten, welche an den grofsen industriellen Unternehmungen in Moskau betheiligt sind, und diese Millen sie stellt im ganzen Lande gegen die polnische Industrie in ebenso auffälliger wie rücksichtsloser Weise intriguiren*). Würde ihnen die englische oder französische Konkurrenz jemals so nachtheilig werden können, wie die deutsche, so würde die Herrlichkeit der Konventionaltarife — defs' kann man sicher sein — nicht lange andauern. Aber trotz der geringeren Zölle des Konventionaltarifs werden weder die englischen, noch irgendwelch weniger an die russischen Konvenienzen die gleiche Rolle spielen wie es die deutschen bisher vermochten. Hätten sie es gekonnt, weshalb haben sie es nicht gethan? Jetzt ist freilich eine Zolldifferenz von ca. 50 Proz. vorhanden, gerade Grund genug, um alle feineren und kostspieligeren Erzeugnisse Deutschlands demontirt in einzelnen Theilen übers Ausland, in transito, nach Rufsland zu schicken. Mit billigen Massengütern geht dies freilich nicht, aber schon mit besseren Maschinen ist es angängig. Wozu existiren denn in Frankreich wie in England schon seit Jahrzehnten deutsche Montagewerkstätten? Gegen entsprechende Entschädigung würden event. auch englische Werkstätten das Montagegeschäft besorgen. Auch wirkt der hohe russische Zoll an der langen Grenze, von Tilsit bis nach der Donaumündung, an der schwedischen und livländischen Küste — Dank der allgemeinen Moralität der russischen Zollbeamten — wie eine Prämie auf den Schmuggel. Man gebe nur Acht, wie an einzelnen Stellen dieser langen Grenzen, die auf der einen Seite hinsichtlich der Ausfuhr nach Rufsland keinerlei Beobachtung unterliegen, reges Geschäftsleben sich entfalten wird und aus rotten boroughs flotte Handelsflecken sich entwickeln werden. Die Verfasser des russischen Zolltarifs sitzen weit vom Schufs; der arme, halbverhungerte Grenzwächter, der sein Leben für sie in die Schanze schlagen soll, denkt nicht daran, ihnen die hohen Dividende der Moskauer Fabriken allein zu überlassen. Die russischen Landwirthe tragen den hohen Importzöllen grimmige Feindschaft entgegen und je fester und unnachgiebiger wir dem russischen Getreideexport gegenüber auftreten, um so mehr stärken wir die Opposition der russischen Landwirthschaft gegenüber dem unsinnigen Protektions System der Petersburger und Moskauer Spekulanten.

Trotz aller Versuche, das russische Getreide auf Umwegen in Deutschland einzuführen, wird dies nicht gelingen. Die eigene gute Getreideernte und eine im August noch zu erwartende gute Futterernte in Deutschland, sowie die noch grofsen Vorräthe aus dem Vorjahre, zu denen noch starke Verschiffungen aus Nordamerika in letzter Zeit sich gesellen, haben die handelspolitische Spekulation der russischen Regierung gegenüber Deutschland zu Schanden gemacht, und die gepeinigte, ausgesogene, durch zwei schwere Mifsernten zur Verzweiflung gebrachte russische Landwirthschaft mufs die Zeche der Petersburger Politik bezahlen. Möge man immerhin versuchen russisches Getreide über Rumänien oder über Oesterreich-Ungarn bezw. Livland ungemahlen oder gemahlen bei uns einzuführen, unsere Behörden können und werden — wenn sie sonst nur wollen und sollen — die schlechtere russische Provenienz sofort erkennen und demgemäfs behandeln. Sollte aber Rufsland gegenüber einer wirkungsvollen deutschen Grenzsperre stärkere Saiten aufziehen, so — und dieser Gedanke ist jetzt bereits sehr ernstlich zu erwägen — so mufs unsere Regierung den entscheidenden Schritt thun und jede Einfuhr aus Rufsland überhaupt verbieten.

Für uns ist dieser Schritt bei Weitem nicht so bedeutungsvoll wie für Rufsland, denn für unsere direkte Ausfuhr dahin wirken die jetzt erhobenen Zölle überhaupt schon wie ein Einfuhrverbot. Umgekehrt haben die von uns erhobenen Zölle diesen Effekt noch bei Weitem nicht, da die russische Landwirthschaft event. es vorziehen wird, zu jedem Preise zu verkaufen, anstatt das Getreide verfaulen zu lassen. Nicht die Russen machen den Preis, den wir zahlen, sondern die internationale Konkurrenz auf dem deutschen Markte, der sich der wehr- und kraftlos dahinsiechende russische Landwirth fügen mufs! Im schlimmsten Falle trägt er auch noch einen höheren Zoll, als ihn von uns z. Z. erhoben.

Dafs unsere Ostprovinzen unter der gesteigerten Grenzsperre noch mehr leiden werden, als es ohnedies unter dem seitherigen Grenzabschlufs der Fall gewesen ist, ist zweifellos. Mehr aber noch, als für unsere Industrie, halten wir die energische Durchführung des Zollkrieges gegen Rufsland im Interesse des gesammten deutschen Ostens für geboten. Dieser leidige Mauer im Osten, Deutschland die Lebensluft absperrt, mufs fallen. Endlich einmal mufs ein Kampf zu Ende geführt werden, der seit Anfang des Jahrhunderts für uns eine Schmach gewesen ist, weil er deutscher- speziell preufsischerseits niemals mit der Energie aufgenommen wurde, wie unsere Interessen es verlangten und weil immer und immer wieder feige politische Rücksichten es verhinderten, der russischen Politik scharf und rücksichtslos gegenüber zu treten.*) Jetzt — Gott Dank — ist der endlich einmal frei von solchen Rücksichten und können es auch sein — die erste Frucht der kürzlich angenommenen Militärvorlage und des dadurch erstarkten Selbstvertrauens der derzeitigen Reichsregierung. Diese kann an Vertrauen und Anerkennung durch konsequente Durchführung ihrer Rufsland gegenüber inaugurirten Politik nur gewinnen, ebenso wie sie sich durch eine gegentheilige Handlungsweise um alles Vertrauen bringen würde. Die Freunde der Militärvorlage haben nicht 50 000 Mann und 100 Millionen Mark bewilligt, um ein feiges Zurückweichen zu beschleunigen. Den grofsen Worten mögen nun auch entsprechende Thaten folgen! Wir sind handelspolitisch zu weit avanzirt und unsere Stellungen sind zu fest vorgeschrieben, als dafs wir sie räumen dürften ohne gleichzeitig empfindliche Niederlagen zu erleiden. Die Zeit der Kälberhalben, theoretischen Erwägungen ist vorbei. Wie würde Rufsland jede Zögerung, jedes Zurückweichen unserersseits auf politischem Gebiete ausnutzen, wie würde das Vertrauen unserer Bundesgenossen wankend werden?!

Wir müssen den Kampf durchführen! Wird Rufsland gewahr, dafs wir dies in unbeugsamer Weise zu thun beabsichtigen, so giebt es nach! Hinterthüren hat es sich dazu genug offen gelassen.

Die Reichs-Regierung möge demgemäfs handeln. Sie wird dann einen vollen Erfolg erzielen, den wir ihr im Interesse der staatlichen Autorität aus ganzem Herzen wünschen.

*) Den Nachweis hat der „Export“ in Nr. 4 d. J. S. 50 erbracht. Die Red.

Europa.

Der Zollzuschlag gegen Rufsland. Der am 31. Juli d. J. veröffentlichte kaiserliche Erlafs lautet wörtlich folgendermafsen:

Wir **Wilhelm**, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preufsen usw.

verordnen auf Grund des § 6 des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 (Reichs-Gesetzbl. 1879 S. 207) im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths, was folgt:

*) Man vergleiche u. A. „Geschichte der preufsisch-deutschen Handelspolitik“, aktenmäfsig dargestellt von Dr. Alfred Zimmermann, Oldenburg und Leipzig, A. Schwartz, 1892. Seite 59 ff.

Digitized by Google

§ 1. Die nachstehend aufgeführten Waaren unterliegen, sofern dieselben aus Rußland, mit Ausnahme Finlands, kommen, bis auf Weiteres den nachbezeichneten Zollsatzen für je 100 kg bezw. 1 Stück oder 1 Festmeter:

1.	Weizen, Nr. 9a des Tarifs	7,50 ℳ
2.	Roggen, Nr. 9b α des Tarifs	7,50 „
3.	Hafer, Nr. 9b β des Tarifs	6 „
4.	Buchweizen, Nr. 9b γ des Tarifs	3 „
5.	Hülsenfrüchte, Nr. 9b δ des Tarifs	3 „
6.	Rohe Hirse, aus Nr. 9b ε des Tarifs	1,50 „
7.	Gerste, Nr. 9c des Tarifs	3,50 „
8.	Raps, Rübsaat, Mohn und anderweit nicht genannte Oelfrüchte, mit Ausnahme von Sesam und Erdnüssen, aus Nr. 9d α des Tarifs	3 „
9.	Mais und Dari, Nr. 9e des Tarifs	3 „
10.	Malz (gemalzte Gerste und gemalzter Hafer), Nr. 9f des Tarifs	6 „
11.	Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel, Nr. 9g des Tarifs	4,50 „
12.	Schreibfedern, gezogen; Bettfedern, gereinigt und zugerichtet, Nr. 11f des Tarifs	9 „
13.	Holzborke und Gerberlohe, Nr. 18b des Tarifs	0,25 „
14.	Bau- und Nutzholz:	
	1. roh oder lediglich in der Querrichtung mit der Axt oder Säge bearbeitet oder bewaldrechtet, mit oder ohne Rinde; eichene Faßdauben, Nr. 18c 1 des Tarifs	0,90 „
	oder 1 Festmeter	1,80 „
	2. in der Richtung der Längsachse beschlagen oder auf anderem Wege als durch Bewaldrechtung vorgearbeitet oder zerkleinert; Faßdauben, welche nicht unter 1 fallen; ungeschälte Korbweiden und Reifenstäbe; Naben; Felgen und Speichen, Nr. 18c 2 des Tarifs	0,60 „
	oder 1 Festmeter	3,60 „
	3. in der Richtung der Längsachse gesägt; nicht gehobelte Bretter; gespaltene Kanthölzer und andere Säge- und Schnittwaaren, Nr. 18c 3 des Tarifs	1,50 „
	oder 1 Festmeter	9 „
15.	Hopfen, Nr. 14 des Tarifs	90 „
16.	Feine Waaren aus weichem Kautschuk, lackirt, gefärbt, bedruckt, oder mit eingepreßten Dessins, alle diese auch in Verbindung mit anderen Materialien, soweit sie dadurch nicht unter Nr. 20 des Tarifs fallen, Nr. 17d des Tarifs	90 „
17.	Waaren, ganz oder theilweise aus edlen Metallen gefertigt, aus Nr. 20a des Tarifs	900 „
18.	Garn aus Flachs oder anderen vegetabilischen Spinnstoffen, mit Ausnahme von Baumwolle, ungefärbt, unbedruckt, ungebleicht, bis Nr. 8 englisch, aus Nr. 22a 1 des Tarifs	7,50 „
19.	Seilerwaaren aus Flachs oder anderen vegetabilischen Spinnstoffen, mit Ausnahme von Baumwolle:	
	1. Seile, Taue, Stricke, auch gebleicht oder getheert, Nr. 22e 1 des Tarifs	15 „
	2. aller Art, mit Ausnahme der unter 1 genannten, Nr. 22e 2 des Tarifs	36 „
20.	Leinwand, Zwillich, Drillich, ungefärbt, unbedruckt, ungebleicht, bis 40 Fäden in der Kette und dem Schuß zusammen auf eine quadratische Gewebefläche von 4 qcm, aus Nr. 22f 1 des Tarifs	18 „
21.	Butter, auch künstliche, Nr. 25f des Tarifs	30 „
22.	Fleisch, ausgeschlachtetes, frisches und zubereitetes, aus Nr. 25g 1 des Tarifs	30 „
23.	Fische, gesalzene (mit Ausnahme der Heringe), in Fässern eingehend; getrocknete, geräucherte, geröstete, blos abgekochte (abgesottene), Nr. 25g 2β des Tarifs	4,50 „
24.	Geflügel, Wild aller Art, nicht lebend, Nr. 25g 3 des Tarifs	45 „
25.	Kaviar und Kaviarsurrogate, Nr. 25n des Tarifs	225 „
26.	Käse aller Art, Nr. 25o des Tarifs	30 „
27.	Obst und Beeren, getrocknet, gebacken, gepulvert oder blos eingekocht, soweit sie nicht unter anderen Nummern des Tarifs begriffen sind; trockene Nüsse aus Nr. 25p 2 des Tarifs	6 „
28.	Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich geschrotene oder geschälte Körner, Graupe, Gries, Grütze, Mehl; gewöhnliches Backwerk (Bäckerwaare), Nr. 25q 2 des Tarifs	15,75 „
29.	Tabakblätter, unbearbeitete, und Stengel, aus Nr. 25v 1 des Tarifs	127,50 „
30.	Zigaretten, aus Nr. 25v 2α des Tarifs	405 „
31.	Thee, Nr. 26a des Tarifs	150 „
32.	Oelsäure, aus Nr. 26c des Tarifs	6 „
33.	Schmalz von Schweinen und Gänsen, sowie andere schmalzartige Fette, als: Oleomargarin, Sparfett (Gemisch von talgartigen Fetten mit Oel), Rindsmark (beef marrow), Nr. 26h des Tarifs	15 „
34.	Talg von Rindern und Schafen, Knochenfett und sonstiges Thierfett, anderweit nicht genannt, Nr. 26i des Tarifs	3 „
35.	Fertige, nicht überzogene Schafpelze, desgleichen weißgemachte und gefärbte, nicht gefütterte Angora- oder Schaffelle, ungefütterte Decken, Pelzfutter und Besätze, Nr. 28b des Tarifs	9 „
36.	Petroleum (Erdöl) und andere Mineralöle, anderweit nicht genannt, roh und gereinigt; ausgenommen mineralische Schmieröle, Nr. 29a des Tarifs	9 „
37.	Mineralische Schmieröle, Nr. 29b des Tarifs	15 „
38.	Grobe Matten und Fußdecken aus Bast, Stroh, Schilf, Gras, Wurzeln, Blusen und dergleichen, ordinäre, gefärbt oder ungefärbt, Nr. 35a 1 des Tarifs	4,50 „
39.	Eier von Geflügel, Nr. 37b des Tarifs	4,50 „
40.	Pferde, Nr. 39a 1 des Tarifs, 1 Stück	30 „
41.	Schweine, Nr. 39f des Tarifs, 1 Stück	9 „
42.	Grobe unbedruckte, ungefärbte Filze aus Wolle, einschließlich der anderweit nicht genannten Thierhaare, auch in Verbindung mit Baumwolle, Leinen oder Metallfäden, Nr. 41d 2 des Tarifs	4,50 „

§ 2. Die Bestimmung des § 1 findet auf solche Waaren keine Anwendung, welche vor dem Tage der Verkündigung der gegenwärtigen Verordnung die russische Grenze überschritten haben.

§ 3. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Cowes, an Bord Meiner Yacht „Hohenzollern", den 29. Juli 1893.

(L. S.)

Wilhelm.

Graf von Caprivi.

Daran schließt sich die folgende Bekanntmachung: Der Bundesrath hat zur Ausführung der kaiserlichen Verordnung vom 29. Juli d. J., betreffend die Erhebung eines Zollzuschlags für aus Rußland kommende Waaren, Folgendes beschlossen:

1. Für die nachstehend bezeichneten Waaren, nämlich:
2. Weizen Nr. 9a des Tarifs,
3. Roggen Nr. 9b α des Tarifs,
4. Hafer Nr. 9b β des Tarifs,
5. Buchweizen Nr. 9b γ des Tarifs,
6. Hülsenfrüchte Nr. 9b δ des Tarifs,
7. Rohe Hirse aus Nr. 9b ε des Tarifs,
8. Gerste Nr. 9c des Tarifs,
9. Raps, Rübsaat, Mohn und anderweit nicht genannte Oelfrüchte mit Ausnahme von Sesam und Erdnüssen aus Nr. 9d α des Tarifs,
10. Mais und Dari Nr. 9e des Tarifs,
11. Malz (gemalzte Gerste und gemalzter Hafer) Nr. 9f des Tarifs,
12. Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel Nr. 9g des Tarifs,
13. Schreibfedern, gezogen; Bettfedern, gereinigt und zugerichtet, Nr. 11f des Tarifs,
14. Holzborke und Gerberlohe Nr. 18b des Tarifs,
15. Bau- und Nutzholz:
    1. roh oder lediglich in der Querrichtung mit der Axt oder Säge bearbeitet oder bewaldrechtet, mit oder ohne Rinde; eichene Faßdauben, Nr. 18c 1 des Tarifs,
    2. in der Richtung der Längsachse beschlagen oder auf anderem Wege als durch Bewaldrechtung vorgearbeitet oder zerkleinert; Faßdauben, welche nicht unter 1 fallen; ungeschälte Korbweiden und Reifenstäbe; Naben, Felgen und Speichen, Nr. 18c 2 des Tarifs,
    3. in der Richtung der Längsachse gesägt; nicht gehobelte Bretter; gespaltene Kanthölzer und andere Säge- und Schnittwaaren, Nr. 18c 3 des Tarifs,
16. Hopfen Nr. 14 des Tarifs,
16. feine Waaren aus weichem Kautschuk, lackirt, gefärbt, bedruckt, oder mit eingepreßten Dessins, alle diese auch in Verbindung mit anderen Materialien, soweit sie dadurch nicht unter Nr. 20 des Tarifs fallen, Nr. 17d des Tarifs,
17. Waaren, ganz oder theilweise aus edlen Metallen gefertigt, aus Nr. 20a des Tarifs,
18. Garn aus Flachs oder anderen vegetabilischen Spinnstoffen, mit Ausnahme von Baumwolle, ungefärbt, unbedruckt, ungebleicht, bis Nr. 8 englisch, aus Nr. 22a des Tarifs,
19. Seilerwaaren aus Flachs oder anderen vegetabilischen Spinnstoffen, mit Ausnahme von Baumwolle:
    1. Seile, Taue, Stricke, auch gebleicht oder getheert, Nr. 22e 1 des Tarifs,
    2. aller Art, mit Ausnahme der unter 1 genannten, Nr. 22e 2 des Tarifs,
20. Leinwand, Zwillich, Drillich, ungefärbt, unbedruckt, ungebleicht, bis 40 Fäden in der Kette und dem Schuß zusammen auf eine quadratische Gewebefläche von 4 Qcm, aus Nr. 22f 1 des Tarifs,
21. Butter, auch künstliche, Nr. 25f des Tarifs,
22. Fleisch, ausgeschlachtetes, frisches und zubereitetes, aus Nr. 25g 1 des Tarifs,
23. Fische, gesalzene (mit Ausnahme der Heringe), in Fässern eingehend; getrocknete, geräucherte, geröstete, blos abgekochte (abgesottene), Nr. 25g 2β des Tarifs,
24. Geflügel, Wild aller Art, nicht lebend, Nr. 25g 3 des Tarifs,
25. Kaviar und Kaviarsurrogate, Nr. 25n des Tarifs,
26. Käse aller Art, Nr. 25o des Tarifs,

Digitized by Google

27. Obst und Beeren, getrocknet, gebacken, gepulvert oder blos eingekocht, soweit sie nicht unter anderen Nummern des Tarifs begriffen sind; trockne Nüsse, aus Nr. 25 b 2 des Tarifs,
28. Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich geschrotene oder geschälte Körner, Graupe, Gries, Grütze, Mehl; gewöhnliches Backwerk (Bäckerwaare), Nr. 25 q 2 des Tarifs,
29. Tabakblätter, unbearbeitete und Stengel, aus Nr. 25 v 1 des Tarifs,
30. Zigaretten, aus Nr. 25 v 2 *a* des Tarifs,
31. Thee, Nr. 25 w des Tarifs,
32. Oelsäure, aus Nr. 26 c des Tarifs,
33. Schmalz von Schweinen und Gänsen, sowie andere schmalzartige Fette, als: Oleomargarin, Sparfett (Gemisch von talgartigen Fetten mit Oel), Rindsmark (beef marrow), Nr. 26 h des Tarifs,
34. Talg von Rindern und Schafen, Knochenfett und sonstiges Thierfett, anderweit nicht genannt, Nr. 26 i des Tarifs,
35. fertige, nicht überzogene Schafpelze, desgleichen weiße gemachte und gefärbte, nicht gefütterte Angora- oder Schaffelle, ungefütterte Decken, Felzfutter und Besätze, Nr. 28 b des Tarifs,
36. Petroleum (Erdöl) und andere Mineralöle, anderweit nicht genannt, roh und gereinigt, ausgenommen mineralische Schmieröle, Nr. 29 a des Tarifs,
37. mineralische Schmieröle, Nr. 29 b des Tarifs,
38. grobe Matten und Fußdecken aus Bast, Stroh, Schilf, Gras, Wurzeln, Binsen und dergleichen, ordinäre, gefärbt oder ungefärbt, Nr. 35 a 1 des Tarifs,

39. Eier von Geflügel, Nr. 37 b des Tarifs,
40. Pferde, Nr. 39 a 1 des Tarifs,
41. Schweine, Nr. 39 f des Tarifs,
42. Grobe, unbedruckte, ungefärbte Filze aus Wolle, einschließlich der anderweit nicht genannten Thierhaare, auch in Verbindung mit Baumwolle, Leinen oder Metallfäden, Nr. 41 d 2 des Tarifs,

finden die Zollsätze des geltenden allgemeinen Zolltarifs beziehungsweise die Zollsätze der Vertragstarife nur insoweit Anwendung, als die Abstammung dieser Waaren aus anderen Ländern als Rußland mit Ausschluß von Finnland glaubhaft nachgewiesen wird.

II. Dieser Nachweis ist für Weizen, Roggen, Hafer, Hülsenfrüchte, Gerste und Mais nach Maßgabe der Vorschriften in Ziffer 2 bis einschließlich 6 der Bestimmungen, betreffend Ursprungszeugnisse für die aus meistbegünstigten Ländern eingehenden Waaren vom 30. Januar 1892 (Centralblatt für das Deutsche Reich, Seite 71) durch konsularische Ursprungszeugnisse und im Uebrigen durch behördliche, eventuell in doppelter Ausfertigung beizubringende Atteste des Heimathlandes oder in anderer Weise (Vorlegung von Schiffspapieren, Fakturen, Original-Frachtbriefen, kaufmännischen Korrespondenzen usw.) zu erbringen. Der Erbringung dieses Nachweises bedarf es nicht, wenn die in Frage kommenden Waaren als Passagiergut von Reisenden eingehen.

III. In Fällen, wo über den Ursprung der vorbezeichneten Waaren aus anderen Ländern als Rußland ausschließlich Finlands Zweifel nicht bestehen, kann mit Genehmigung des Amtsvorstandes von der Erbringung des vorgedachten Nachweises über den Ursprung der Waare Abstand genommen werden.

IV. Die Vorschriften unter Ziffer 11 und 13 der Bestimmungen, betreffend Ursprungszeugnisse für die aus meistbegünstigten Ländern eingehenden Waaren, vom 30. Januar 1892 (Centralblatt für das Deutsche Reich, Seite 71) finden auch hier Anwendung.

V. Bezüglich der zur Zeit der Verkündigung der Verordnung vom 29. Juli d. J. im Zollinlande in eine öffentliche Niederlage oder in ein Privatlager mit oder ohne amtlichen Mitverschluß aufgenommenen oder in einem Zollkonto angeschriebenen Waaren russischen Ursprungs bewendet es bei der Erhebung der Sätze des allgemeinen Zolltarifs.

Im Uebrigen sind auf Waaren, welche die russische Grenze vor dem 31. Juli d. J. überschritten haben, die Sätze des allgemeinen Zolltarifs nur dann zur Anwendung zu bringen, wenn dieser Umstand glaubhaft nachgewiesen wird, und zugleich die betreffenden Waaren vor dem 1. Oktober d. J. zur Verzollung, zur Abfertigung auf Begleitschein II oder zur Anschreibung auf Privatkreditlager angemeldet und zur Abfertigung gestellt werden.

VI. Für folgende Waaren, für welche in Folge des Zuschlags der Zoll den Betrag von 6 ℳ für 100 kg übersteigt, werden gemäß § 2 des Zolltarifgesetzes vorläufig die nachverzeichneten Tarasätze festgesetzt:

1. Weizen (Nr. 9 *a* des Tarifs), 1 pCt. in Säcken,
2. Roggen (Nr. 9 *b* des Tarifs), 1 pCt. in Säcken,
3. Schrotabfälle, gezogen (Nr. 11 *e* des Tarifs), 20 pCt. in Kisten, Bettfedern, gereinigt und zugerichtet (Nr. 11 *e* des Tarifs), 1 pCt. in Säcken,
4. Garn aus Flachs oder anderen vegetabilischen Spinnstoffen, mit Ausnahme von Baumwolle, ungefärbt, unbedruckt, ungebleicht, die Nr. 8 englisch (aus Nr. 22 *a* 1 des Tarifs), 15 pCt. in Kisten, 2 pCt. in Ballen,
5. Fertige, nicht überzogene Schafpelze, desgleichen weiße gemachte und gefärbte, nicht gefütterte Angora- oder Schaffelle, ungefütterte Decken, Felzfutter und Besätze (Nr. 28 b des Tarifs), 20 pCt. in Kisten, 10 pCt. in Fässern, 6 pCt. in Ballen.

Berlin, den 31. Juli 1893.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Freiherr von Maltzahn.

Die oberschlesische Eisenindustrie und der russische Maximaltarif. Das Handelsblatt der Frankfurter Zeitung schreibt darüber folgendes:

„Die oberschlesische Eisenindustrie hat durch die plötzlich dekretirte Einführung des russischen Maximaltarifs an der deutschen Grenze auf's Neue einen schweren Schlag erhalten; war doch der Export nach Rußland in den letzten Wochen der einzige Lichtpunkt in dem Schatten, der sich seit Jahresfrist über der Eisenindustrie gelagert hatte. Als am 29. Juni d. J. jener Ukas veröffentlicht wurde, durch welchen ein doppelter Zollsatz für die Einfuhr nach Rußland angeordnet wurde, ohne gleichzeitig den Termin festzusetzen, zu welchem die Maximalsätze in Kraft treten sollten, fehlte es bei uns nicht an Stimmen, welche sich dahin aussprachen, daß jener Ukas dauernd auf dem Papier stehen bleiben würde, um als Damoklesschwert zu dienen, ohne jemals praktisch zur Ausführung zu gelangen. Die interessenten dürften kaunten aber die Praktiken ihres Gouvernements besser und überdies wemmten seitdem den oberschlesischen Eisenmarkt so sehr mit Ordres, daß derselbe seine volle Leistungsfähigkeit eingusenzen hatte, um die russischen Bestellungen auszuführen und den Inlandsmarkt weniger zu berücksichtigen Ursache hatte. Das wird sich vom 1. August ab vollständig ändern, wenn, wie der Maximaltarif bestimmt, Eisen, Blech, Stahl, bearbeitetes Gußeisen, Schienen einen Zollzuschlag von 20 pCt., Eisen, Stahl- und Blechfabrikate, Eisen- und Stahldraht, landwirthschaftliche und andere Maschinen einen Zollzuschlag von 30 pCt. zu tragen haben. Die seit 1891 bestehenden russischen Zollsätze waren schon hoch genug, sie konnten aber die Einfuhr deutscher Eisenfabrikate nicht verhindern, weil für die russische Eisenindustrie die Grundlagen für eine gedeihliche Entwickelung fehlen und in absehbarer Zeit auch nicht zu beschaffen sein werden. Rußland wird daher auch wie vor fremdes Eisen einführen müssen, nur wird hauptsächlich England und Belgien, vielleicht auch Oesterreich den Bedarf decken, Deutschland aber und speziell das dicht vor den Thoren liegende Oberschlesien ausgeschlossen sein. Schon jetzt betragen die russischen Zölle 100 pCt. und mehr vom Werth der Waare, wie aus nachstehender Aufstellung hervorgeht.

	Werth per Tonne ab Werk	Zollsatz per Tonne	Im Werthsoll
			%
Gießerei-Roheisen	66	69,4	104,2
Stabeisen	120	119—198	99,2—165,0
Schienen	118	119	100,8
Kesselbleche	140	168,7	120,50
Waldradt	115	193—396	172,50—345
Träger	105	119	113,20
Ord. Bangußs	130	148,8	114,4
Maschinengußs	170	337,2	198,11

Neben diesen enorm hohen Zöllen zahlt Rußland noch namhafte Prämien für in seinem Lande hergestelltes Eisenbahnmaterial, und wenn infolge der Einfuhr aus Deutschland in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen ist, so kann das nicht befremden. Immerhin war diese Einfuhr bisher noch erheblich genug, um den plötzlichen Ausfall derselben empfindlich fühlbar werden zu lassen. Diese Ausfuhr hat nämlich betragen: 1890: 101,816 Tons., 1891: 86,866 Tons., 1892: 61,480 Tons. in Roheisen, Stabeisen und diversen Eisenwaaren. Die als Filialen einzelner oberschlesischer Werke jenseits der Grenze belegenen Etablissements sind schon jetzt vollauf beschäftigt, und es kann angenommen werden, daß die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit erreicht ist; auf einen nennenswerthen Nutzen für dieselben aus Anlaß der neuesten Zollmaßregelung dürfte kaum zu rechnen sein, wohl aber muß vielleicht befürchtet werden, daß diese Etablissements von den russischen Behörden als deutsche angesehen und neuen Vexationen ausgesetzt werden dürften."

Der Außenhandel Bulgariens im Jahre 1892. L'économiste international vom 10. Juni cr. schreibt hierüber: Der Gesammt-Export und Import Bulgariens im Jahre 1892 vertheilt sich auf nachstehende Ursprungsländer wie folgt:

Staaten		Export	Import
Türkei	frs.	30 799 000	9 856 000
Frankreich	„	18 537 000	3 475 000
Großbritannien	„	12 696 000	21 362 000
Oesterreich-Ungarn	„	35 595 000	22 672 000
Italien	„	1 661 000	1 094 000
Rumänien	„	1 601 000	2 356 000
Deutschland	„	1 249 000	3 941 000
Griechenland	„	1 242 000	156 000
Belgien	„	1 232 000	1 983 000
Serbien	„	360 000	970 000
Rußland	„	86 000	4 560 000
Schweiz	„	1 500	357 000
Vereinigte Staaten	„	—	60 500
Holland	„	—	16 900
Diverse Länder	„	8 172 000	—

Digitized by Google

Die hauptsächlichsten Importgegenstände Bulgariens sind:
Aus der Türkei: Früchte und Pflanzenprodukte, Tabak, baumwollene Gegenstände und Felle.
Aus England: Baumwollene Stoffe, Metalle und chemische Produkte.
Aus Oesterreich-Ungarn: Gewebe, Konfektionsgegenstände, Zucker, Spirituosen, Felle, Metalle, Möbel, Papier, Glasscheiben.
Aus Frankreich: Wollene und baumwollene Gewebe, Schuhwerk, Handschuhe, Kaffee, Zinngegenstände.
Aus Deutschland: Kohe und verarbeitete Metalle, Gewebe.
Aus Rußland: Petroleum, Alkohol, getrocknete Fische, Kohsucker.
Aus Rumänien: Steinsalz, eingesalzene Fische, Bauholz.
Aus Belgien: Eiserne Gegenstände, Wolle und Glaswaaren.
Aus Italien: Reis und Leder.
Aus Serbien: Sellerwaaren und Bauholz.

Der größte Theil des bulgarischen Handelsverkehrs vollzieht sich durch die Häfen an der Donau und die des Schwarzen Meeres ganz besonders. Unter den Donauhäfen nimmt Sistova hinsichtlich der Export- und Importziffern während der letzten Jahre den ersten Platz ein, dann folgen Rustschuck, Nikopoli und Silistria. Der Waarentransport auf der Donau findet größtentheils in Booten der österreichisch-ungarischen Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft, welche zwischen Wien und Galatz verkehren, statt. Ein beträchtlicher Theil des Transportes von Getreide, Sala und Petroleum vollzieht sich jedoch neuerdings in Segelschiffen, deren Eigenthümer Bulgaren oder auch Engländer und Griechen sind, welche hauptsächlich in Galatz domizilliren. Außerdem wird die untere Donau durch die russische Schifffahrtsgesellschaft des Schwarzen Meeres und der Donau, sowie durch rumänische Fahrzeuge befahren.

Unter den Häfen des Schwarzen Meeres ist Varna der bedeutendste und wichtigste hinsichtlich des Handelsverkehrs und der dort ein- und auslaufenden Schiffe. Sodann folgt Burgas, wichtig durch seine vortheilhafte Lage. In zweiter Linie kommen dann unter den Häfen am Schwarzen Meer Baltschik, im Norden Bulgariens, und Anchialo in Rumelien in Betracht. Schließlich noch Lizopol und Mesemvria, die allerdings nur in geringem Maße an der Handelsbewegung Bulgariens Theil nehmen. Auf die Häfen des Schwarzen Meeres entfallen ungefähr ein Drittel des Außenhandels Bulgariens. Varna laufen wöchentlich die Dampfschiffe des österreich-ungarischen Lloyds an, deren Heimathshafen Triest ist. Ebenso unterhält eine türkische Schifffahrts-Gesellschaft seit einigen Jahren an der bulgarischen Küste einen wöchentlichen Schiffsverkehr, und zwar laufen die Schiffe derselben, welche von Konstantinopel nach Rustendje fahren, Burgas und Varna an. Die Durchschnittsdauer der Fahrt von Konstantinopel nach Varna beträgt bei den Schiffen des Lloyd 14 Stunden.

Afrika.

Der Nyassa und seine Bedeutung für Deutschland. (Eigenbericht von Paul Wiese in Quelimane. Ostafrika.) Augenblicklich, wo die Aufmerksamkeit Deutschlands auf den Nyassasee gelenkt ist, wo jeder Kolonialfreund mit Interesse dem Vorwärtsschreiten der Wißmann'schen Expedition folgt, glaube ich, daß es wohl angebracht ist, wenn ein Kaufmann, der Jahre lang in West-Nyassaland gelebt und Elfenbeinhandel getrieben hat, der mit allen Handelswegen und Verhältnissen genau bekannt ist, seinen Landsleuten gewisse Winke giebt, welche die Bedeutung des Striches Landes beweisen, welchen Deutschland im Osten und Norden vom Nyassasee besitzt. Die Aufmerksamkeit ist etwas mehr wie gewöhnlich auf den bedeutenden Besitz gelenkt, aber bei Weitem nicht in dem Maße, wie es wohl sein sollte und wie die Engländer es thun, welche die ungeheure Wichtigkeit des Nyassa für den innerafrikanischen Handel seit Langem erkannt und große Summen darauf verwenden, diesen Kanal kommerzieller Reichthümer für ihre Industrie nutzbar zu machen und, wenn möglich, falls Deutschland nicht erwachen sollte, für sich zu monopolisiren.

Ein Blick auf die Karte genügt, um jeden etwas spekulativen Kaufmann im See einen Kommunikationsweg von mehr als 180 engl. Meilen von größter Bedeutung erkennen zu lassen, welche durch die günstige Lage und unmittelbare Nähe des Tanganyka, welcher ungefähr dieselbe Ausdehnung nutzbar zu machenden Wasserweges darbietet, nur noch gesteigert wird. Der Nyassa wird in der Entwickelung Innerafrikas auch in dessen fernster Zukunft eine hervorragende Rolle spielen.

Für uns Deutsche kann er unter zwei verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden, von welchen aus er zu gleicher Zeit von der größten Gefahr oder von mächtigem Nutzen sein kann, je nachdem er geschickt benützt oder unterschätzt wird, an dem sich all unser kolonialles Interesse und die Kräfte, welche wir demselben zur Verfügung stellen können, konzentrieren. Der Vortheil, welchen er uns bietet, kann leichter und natürlicher Weise ausgebeutet werden, wenn wir uns von der Wichtigkeit unserer Besitzungen am Nordufer überzeugen, große Handelsstationen dort errichten und den Karawanenhandel uns dort bei Zeiten sichern, denn in der allernächsten Zeit wird uns der Handel, welcher sich bis jetzt nach der deutschen Küste richtete, durch mächtige englische Kompagnien, welche im Entstehen begriffen sind, auf halbem Wege, d. h. am Nyassa abgefangen werden und der deutsche Export, namentlich in Elfenbein, schnell zum Stiken gebracht werden.

Das Elfenbein, welches aus den Tanganykaländern, den Lualaba resp. oberen Kongogebieten, vom Bangweolo und seinen Hinterländern Garanganya und Iramba sowie vom oberen Loangwa kommt, wird in Zukunft am Nyassa aufgekauft werden. Die Folge wird sein, daß der deutsche Ausfuhrhandel unserer ostafrikanischen Kolonie naturgemäß um eine bedeutende Ziffer vermindert wird. Der Norden des Nyassa ist zu zentral und günstig gelegen, als daß dieser Fall nicht eintreten sollte. Vom Tanganyka nur durch 11 bis zu 14 Tagemärschen getrennt, auf dem natürlichen Wege vom Bangweolo, mit seinen so reichen Hinterländern, nach der Küste gelegen und von den arabischen Kaufleute vorziehen, ihre Waaren dort zu kaufen und ihre Produkte zu verkaufen, da sie ja den ungeheuren Weg zur Küste ersparen, der ihnen zwischen Gehen und Kommen einen Zeitgewinn von 3 Monaten giebt und vor allen Dingen das Risiko vermindert, welchem sie sich auf dieser gefährlichen Straße aussetzen.

Diese Vortheile können für Deutschland eintreten, wie schon angedeutet, ohne daß man den Elfenbeinhandel verliert, indem man fortfährt, die Karawanen an der Küste abzuwarten, oder daß man dem so günstig gelegenen Norden des Nyassa aufs Schleunigste alle Aufmerksamkeit zuwendet und selbst thut, was die Engländer im Stillen geplant und in allernächster Zeit ausführen werden. Es ist sichtbar und klar, daß man die bisherige Handelspolitik nie und nimmer der deutschen Küste aufrechterhalten können, da es ja selbstverständlich ist, daß auf diesem Wege ohne eine Eisenbahn dem Karawanentransport nie Konkurrenz gemacht werden könnte.

Deutschland muß sich den internationalen Wasserweg Zambeze und Chire nutzbar machen, um erfolgreich in diesen Gegenden auftreten zu können. Gleich den Engländern müssen die Deutschen Anstrengungen machen, um an der Zambezemündung sich eine Zollkonzession zu sichern, um so dem deutschen Handel, welcher sich nach unseren Nyassagebieten richtet, die portugiesischen Zollscheereien zu ersparen, was ihnen ja gar nicht schwer fallen könnte, wegen der vielen Gründe, durch welche Portugal an Deutschland verpflichtet ist. Ein anderes Zollübereinkommen müßte für den freien Transit um die Murchisonfälle mit England vereinbart werden, und sicherlich würden deutsche Fabrikate den Engländern eine Konkurrenz bereiten, welche ihnen durchaus nicht angenehm sein, unserer Industrie jedoch mit Sicherheit einen neuen Markt erobern würde, in welchen selbst die englischen Gebiete eingeschlossen würden, ebenso wie die ungeheuren Domänen der Kongofreistaaten um oberen Kongo.

Ich will bei dieser Gelegenheit nur erwähnen, daß in kurzer Zeit West-Nyassaland eröffnet werden wird, welches durch seine günstigen klimatischen Verhältnisse, seinen ungeheuren Mineralreichthum und seine agrikulturellen Vorzüge weit über dem Transvaal, Machonaland, kurz über den Territorien im Süden des Zambeze steht. West-Nyassaland wird in einigen Jahren das Zukunftsland sein. Diese meine Ansichten zu begründen, würde mich zu weit führen und von meinem heutigen Ziel ablenken. In einem besonderen Artikel werde ich s. Z. dem deutschen Publikum, namentlich Kapitalisten, die ungeheure Bedeutung und den Reichthum dieser Gebiete beschreiben. — Ich deute nur darauf hin, daß die deutschen Häuser am Nyassa auf diesem Markte Aussicht hätten, konkurrieren zu können. Mit genügenden Transportmitteln auf dem See (Dampfern) würden die deutschen Niederlassungen schnell zur Blüthe kommen und würde sich noch ein schwunghafter Handel entwickeln in India Rubber, Wein, Häuten, Kautschuk, welche in großen Quantitäten existiren, aus Mangel an Beförderungsmitteln jedoch nicht ausgebeutet werden können.

Man wird hierauf allerdings erwidern können, daß die ara-

Digitized by Google

bischen Kaufleute ihre seit Jahrhunderten gewohnten Handelsstraßen nicht so leicht aufgeben werden und daß sie sich schwerlich einen neuen Markt wählen würden, der noch den Nachtheil hätte, theurer zu sein, einen Einwand, der sich jedoch aus meiner eigenen Erfahrung durch ein treffendes Beispiel zurückweisen kann.

Als ich mich im Jahre 1889 in einer politischen Mission am Westen des Nyassa beim Ghewa-Chef Muazi befand, traf ich dort zwei arabische Karawanen, welche von Ulala und Machuculumbe mit Elfenbein beladen, sich auf ihrem Rückweg nach Ujidi befanden. Ich zeigte den Führern den Vortheil, welchen sie hinsichtlich Zeit und Risiko gewinnen würden, wenn, anstatt den ungeheuren Weg nach der Küste auszuführen, sie einen Versuch mit dem Tete-Markt am Zambeze machen würden, welcher, viel näher gelegen, sie in viel kürzerer Zeit in den Besitz von Waaren setzen würde, so dass sie fähig wären einen zweimaligen Umsatz zu erzielen, während sie nur einen von der Küste aus effektuiren könnten, ein Umstand, der ihnen mehr wie genügend die Vortheile der höheren Zanzibar-Preise aufwiegen würde. Sie nahmen meinen Vorschlag ohne langes Bedenken an, und mit meinen Führern versehen, gelangten sie glücklich nach Tete. Sie waren die ersten arabischen Kaufleute, welche nach diesem portugiesischen Zambeze-Markt Producte d. h. Elfenbein von Inneren zum Verkaufe brachten. Trotz des äusserst ungünstigen Verhältnisses man, in welchem Tete-Preise zu Zanzibar-Preisen stehen, müssen sie dennoch ihren Vortheil gefunden haben, denn es hat sich in den letzten Zeiten ein regelrechter Karawanen-Verkehr nach Tete ausgebildet von Zanzibar- und Küsten-Arabern, welche dem schon sehr im Abnehmen begriffenen Tete-Elfenbeinhandel neues Leben zugeführt haben.

Wie man sieht, haben die tüchtigen arabischen Kaufleute ihren Vortheil bei einem ziemlich ungünstig gelegenen und theuren Markte verfolgt und gezeigt, daß sie durchaus nicht konservativ in ihrem kommerziellen Denken sind. — Mit welchem Vergnügen würden sie einen Markt am Nyassa benützen, wenn derselbe existiren würde, und er wird existiren und der Schauplatz des Ringens deutschen und englischen Handels sein. Hier wird sich entscheiden, welche von beiden Nationen den zentral-afrikanischen Markt überkommen wird. Letztere hat den großen Vortheil in seiner Hand den nördlichsten und somit den günstigst gelegenen Theil der Nyassaküsten zu besitzen. Regierung und Handel brauchen nur harmonisch zu arbeiten, um sich das Absatzgebiet nach den gedachten Gebieten zu sichern und zu verhindern, daß die Engländer sich den internationalen Zambeze-Chire-Weg zu Nutze machen, den wir Deutsche trotz seiner großen Vortheile bis heute noch nicht benutzt haben, und den jene benutzen, um uns am Nyassa die zentralafrikanischen Produkte abzufangen. Wenn Deutschland diese Gefahr unterschätzt, so wird es eben in Zukunft zufrieden sein müssen mit den Brosamen, die von des Reichen Tische fallen, d. h. mit dem Wenigen, was die Engländer in Zukunft an die deutsche Küste gelangen werden lassen.

Auch für Agrikulturzwecke ist die deutsche Nyassaküste günstig gelegen und durch die billigen Arbeitskräfte, welche Bevölkerungs-Zentren wie Maquanguaras' liefern können, würde erfolgreicher Plantagenbau (Kaffee, Kakao usw.) möglich gemacht werden. Was Viehzucht für großartige Erfolge erzielen könnte, beweisen die nach Tausenden und Tausenden zählenden Heerden Maquanguaras'.

Dieser Theil desterritet über eine sehr zahlreiche Bevölkerung, welche für die Entwickelung der südlichen Theile des deutsch-ostafrikanischen Territoriums von größter Wichtigkeit sein wird. Maquangunra ist, wie alle Zulu- resp. Angoni-Chefs, ein Abkömmling der Zulus, welche in den vierziger Jahren den Zambeze unter Sungaudaba überschritten, und sich nach und nach von diesem unabhängig machend, eigene Reiche eroberten, sich mit den unterworfenen Rassen verschlechten, aber ihren Theil ihrer Sprache und immer ihre Volks-Disziplin zu erhalten gewußt haben. Wie ihre Väter sind sie gefürchtet und der bloße Namen „Mafiti", welchen ihnen die Bevölkerung der Nyassaländer beilegt, ist genügend dieselben in Schrecken erzittern zu lassen.

Diese Mafiti, von denen die Maquanguaras' von besonderem Interesse sind, weil sie die Arbeitskräfte in Zukunft für die Ausbeutung unserer Nyassakolonie liefern werden, sind zu gleicher Zeit ein prächtiges Material für eingeborene Hülfstruppen und ihre Kriegslust, in richtige Bahnen gelenkt, würde den Sklavenhändlern und aufrührerischen Stämmen, wie den Wahehea z. B., manche schwere Stunde bereiten. Maquangura sollte durch geschickte diplomatische Vorgehen, niemals durch Krieg, an Deutschland gefesselt werden, um Deutschland mit einem Schlage eine sichere Basis zu geben für die Erschließung dieses so reichen Landes. Er ist ein Faktor, mit dem sämmtliche kleinere Chefs rechnen, und Niemand läßt sich leicht einfallen Konflikte mit ihm zu suchen. Deutschlands erste Politik muß hier sein sich vollständig mit genanntem Chef zu identifiziren, um sich so auf die sicherste und zugleich sparsamste Art und Weise in diesen Gegenden einzuführen.

England hat in dieser Hinsicht eine äußerst glückliche Politik am Nyassa geführt, und wenn sie auch vom moralischen Standpunkt nicht gerade zu billigen ist, so hat sie doch etwas für sich, und das ist der Erfolg. Es zahlt z. B. an alle größeren Chefs jährliche Pensionen, Güter direct denken und machen hierdurch deren Freundschaft und Arbeitskräfte für seine Chire Hochland-Plantagen. Diese Chefs (Maffiti oder Angoni) werden ebenso wie die mafsgebenden Araber durch dieses geschickte Manipuliren ruhig gehalten und an die Interessen der Engländer geknüpft. Kriegerische Unternehmen können dieso deshalb ganz nach ihrem Wunsche auf einen Stamm konzentriren, und noch die Völker der angeführten befreundeten Stämme haben. Für das europäische Publikum wird ja ihre Politik in den rosigsten Farben präparirt und Humanität und Beseitigung des Sklavenhandels sind ihre Schlagworte. Der Engländer kümmert sich sehr wenig um diese Faktoren, all' sein Streben und Wirken läuft in dem Bestreben zusammen seinen Handel auszudehnen. Ein durchschlagendes Beispiel kann ich aus eigner Erfahrung zitiren. Das größte Sklavenmarkt an der Westküste des Sees ist Njumbes Niederlassung (arab.), welche man auf der Karte gewöhnlich als Kota-Kota genannt, in der Nähe der Mündung des Flusses Bua an der Westküste, verzeichnet findet. Die Einkäufer dieses Hallunken durchstreichen den ganzen Westen Nyassalands, die eingeborenen Häuptlinge zu Streitigkeiten aufreizend, denn das Produkt dieser Reibereien sind Sklaven, welche die gesuchte Waare bilden. Jene sind es, welche durch speciell Nachfrage die Angoni zu ihren fortwährenden Sklavenjagden anfeuern, indem sie die gejagten Sklaven für die von den Angoni begehrten Waaren eintauschen. Der königliche englische Kommissär weiß all' dies sehr gut, er selbst hat hunderte von Sklaven In Njumbes' Plätze gesehen bei seinen Besuchen, und ich bin sicher sogar, daß er z. B. das interessante Faktum kennt, daß Njumbe vor einiger Zeit einen Sklaven-Karawanen-Führer, welcher Geschenk anbot, um sie von dieser regelrecht verpeisen zu lassen. Die Sklaven wurden nach allen Regeln der Kunst abgeschlachtet, Njumbe mit seinen Leuten bildete das Publikum und auf einem Teller wurden demselben die Ehrenstücke, Hände und Mundpartien, überreicht, welche jedoch unter allgemeinem Gelächter abgelehnt wurden. Fünf meiner Leute waren Zeugen dieses Schauspiels. — Nach meiner Berechnung, sorgen sich Njumbes Sklaven-Karawanen habe beobachten können, versendet dieser Araber mindestens 2000 Sklaven jährlich und trotz alledem weht stolz die Flagge Old Englands über diesem Sklaven-Nest Es konvenirt eben dessen Politik, den Mann ruhig gewähren zu lassen. Erst Handel, dann Herrschaft und dann erst Philanthropie

Seit langer Zeit hat England uns als gefährliche Nachbarn erkannt, die ihm durchaus unbequem sind, und haben wir keine Liebenswürdigkeiten zu erwarten. Still, um keine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, arbeitet es an seinen Plänen. Dampfer für den Nyassa sind in England in Konstruktion, andere für den unteren Zambeze und Chire. Mächtige Kompagnien sind in der Bildung begriffen und plötzlich wird die Welt mit neuen über Nacht geschaffenen Handelsemporien überrascht werden.

Noch will ich erwähnen, wie ironischtz man mit dem schlauen und verschlagenen Krämer „John Bull" su sein hat. Einen wuchtigen Streich hat er unseren in den Kinderschuhen steckenden Bestrebungen am Nyassa schon versetzt. Leider hat sich die Wifsmann'sche Expedition von der diplomatischen Freundlichkeit des englischen Kommissars H. H. Johnston täuschen lassen und einen Vertrag gethan, welcher thatsächlich ausgedrückt, ins englische Kreuz und ins deutsche Debet geht. Der Krieg, welcher am Süden des See's zwischen England und Macangila resp. Lowonde ausgebrochen war, ist fast ausschließlich mit Hülfe der deutschen Expedition zu Gunsten der Engländer niedergeschlagen worden. Ein großartiger Schachzug Johnston's, der ihm alle Ehre macht! Die deutsche Expedition hat die wenig einträgliche Ehre, in England Intensive Erfolge und für Deutschland den Haß der betreffenden Völkerschaften erfochten zu haben. Der gute Deutsche hat die Kastanien für John Bull aus dem Feuer geholt —. Solche Streiche werden uns noch viele gespielt werden von unseren englischen Freunden.

In Kurzem will ich nun noch wiederholen, was unbedingt nothwendig ist, um unsere Besitzungen am Nyassa zu heben und unseren Antheil am innerafrikanischen Handel zu sichern:

Digitized by Google

Diese Mahnung gilt nicht nur der deutschen Regierung, sondern auch allen interessirten Kaufleuten und namentlich der Deutsch-Ostafrikanischen Kompagnie:

Handelsstationen und Zivladministration am Nordesten des Nyassa,

Zollkonzession an der Zambezemündung Chinde,

Freier Transit durch englisches Gebiet um die Murchisonfälle,

Dampfer auf dem See, dem Zambeze und Chire.

Ich selbst hoffe die erste deutsche Faktorei, allerdings vorerst nur auf der Westseite des Sees, in Kürze zu öffnen, und hoffe den Anfang zu machen mit einem regen deutschen Import- und Exporthandel. Meine zweite Station wird auf deutschem Territorium sein, wenn die zuständigen Behörden nicht die gewohnten Schwierigkeiten bereiten.

Mögen viele deutsche Häuser meinem Beispiele folgen und der deutschen Industrie neue Absatzgebiete öffnen.

Dampferkonkurrenz in Ostafrika. Die in Kapstadt erscheinende Südafrikanische Zeitung schreibt:

„Die Union Dampfergesellschaft macht bekannt, daß sie mit Portugal einen Doppelkontrakt geschlossen habe zur Beförderung von Post und Staatspersonen, zwischen Lissabon und den portugiesischen Besitzungen in Ost-Afrika, nämlich betreffs eines Dienstes 1) Von Lissabon nach Delagoabai, Johannbani, Beira, Chinde, Quelimane und Mozambique Innerhalb von 28 Tagen und 2) Von Lissabon nach Delagoabai alle 14 Tage; diese letzteren Dampfer gehen ein Mal monatlich nach Zanzibar weiter und legen nur in Mozambique unterwegs an. — Beide Linien laufen in Hamburg an und halten auf Teneriffa. Der „Trojan", welcher am 17. Juni England verließ, wird muthmaaßlich die Zanzibartour inaugurirren.

Wir haben hier also die Thatsache, daß die deutsche Ost-Afrikalinie von der Kaproute auf eigenem Gebiete angegriffen werden soll. Der Fall war vorauszusehen. Bislang bildete Delagoabai oder allenfalls noch Durban die Grenzscheide für beide Linien. Der Aufschwung Zanzibars schien den Kapliuien nicht aussichtsreich genug, um der Kanallinie auf so große Entfernung den Durchschnitt recht weit mit den deutschen Dampfern messen können.

Es ist nun fraglich, was die deutsche Linie dagegen thun wird. Da sie sich den englischen Passagepreisen ab Durban und Delagoabai bereits angepaßt hat, an welche hierin sogleich eine weitere Aenderung zu erwarten sein. Hingegen müßte die Kanallinie ihre bisherigen 4 wöchentlichen Fahrten unbedingt verdoppeln, wenn sie sich die Hälfte ihrer Frachten nicht aus den Händen nehmen lassen will. Eine Verdoppelung der Fahrten ist auch im Interesse des jetzt schon recht starken Passagierverkehrs dringend geboten. Die jüngsten Erfahrungen haben gelehrt, daß die deutschen Dampfer zu gewissen Jahreszeiten den Passagierandrang nicht bewältigen können. Schiff nach Schiff ging gestopft voll ab, und viele Passagiere mußten einfach zurückgewiesen werden. Dieser Mangel wird sich ganz bedeutend steigern, sobald Ende nächsten Jahres Johannesburg und Pretoria in direkte Bahnverbindung mit den Osthäfen treten werden. Wenn Süd-Afrika sich bis dahin zu einem allgemeinen Zoll- und Bahntarifbund einigt, so dürfte der Frachtverkehr nur wenig aus seinen bisherigen Bahnen gelenkt werden, obgleich die Charlestownbahn auch dann noch einen mächtigen Impuls der deutschen Dampferlinie verleihen würde und dieselbe sich schon im Hinblick hierauf zu vermehrten Fahrten veranlaßt sehen müßte. Der Passagierverkehr, welcher sich jetzt schon mit Vorliebe der Kanalroute zuwendet, müßte aber unter allen Umständen der eingehendsten Sorgfalt berücksichtigt werden, dem nirgends vermag die Kanalroute der Kaproute erfolgreicher die Spitze zu bieten. Vielleicht wird es eines Tages dahin kommen, daß sich die konkurrirenden Gesellschaften in der Ausgabe preisermäßigter Rundreisebillete einigen, welche eine völlige Umrundung des ganzen Erdtheils ermöglichen. Die deutsche Linie würde bei dem Abkommen sicher nicht zu kurz kommen, doch müßte sie zuvor mindestens 14tägige Fahrten einstellen, um den Passagierandrang bewältigen zu können.

Nord-Amerika.

Was wird die Zukunft den U. S. A. bringen? (Eigenbericht aus New-York vom 26. Juli 1893). Der jetzt herrschende Finanz- und Geschäftskrach ist kein im ganzen Lande allgemeiner und gleichzeitiger. Aber Fallimente erfolgen seit Wochen jeden Tag mit schrecklicher Regelmäßigkeit, und manchmal erreicht die Zahl der Zahlungseinstellungen ein volles Dutzend auf einmal. Heute stürzen Banken in dieser Stadt, morgen in jener; heute schließen Fabriken hier, morgen da. Die Verluste an einem einzelnen Tage sind manchmal nicht so bedeutend, um sie im ganzen Lande fühlbar zu machen, aber die Verlustliste seit Beginn der Krise zusammengestellt ergiebt eine enorme Summe; sie geht, einschließlich der Werthabnahme von Börseneffekten, in die Tausende von Millionen. Mit Befriedigung zeigen diejenigen, welche von dem Sturm bisher noch nicht mitgenommen worden sind, auf die Kraft des Landes, das eine solche Krise aushält, ohne merkliche Zuckungen zu zeigen. Nun, man sündige nur nicht zu sehr auf diese Kraft; denn unerschöpflich ist sie sicherlich nicht, und was die Zuckungen anbelangt, so fangen wir bereits an, sie merklich zu empfinden.

Die Krise hat von Chikago aus, kurz nach Eröffnung der Weltausstellung, ihre Rundreise durch die Vereinigten Staaten angetreten. Chikago hat sich verspekulirt; es rechnete, wie in 1873 Wien, auf einen gewaltigen Fremdenzufluß; auf Hunderttausende von Leuten, die darnach lüstern sind, in Chikago ihr Geld zu lassen. Als sie merkten, daß sie sich verrechnet hatten, nahmen sie zwar wieder geschäftliche Vernunft an, und die dortige Krisis war mit dem Sturm einiger Banken Firmen überhaupt — wenn nicht noch nach Schluß der Ausstellung ein gehöriger Krach nachfolgt. Nach Chikago folgte San Franzisko mit Zahlungseinstellungen, dann kamen die Südstaaten an die Reihe, dann Denver, Milwaukee, Indianapolis, St. Louis usw. In Milwaukee stürzten zwei große Banken gerade an dem Tage, da die deutsch-amerikanischen Turner ihr 26. Bundesturnfest begingen.

Soweit waren die östlichen Staaten verschont. Aber nun taucht auch hier eine düstere Wolke auf. Nach dem Ausweis der New-Yorker Nationalbanken sind die Depositen in den letzten zwei Monaten um vierundzwanzig Millionen Dollars gefallen! Das geschah nicht plötzlich, nicht durch ein Sturmlaufen auf die Banken, sondern nach und nach; Banken brauchten deswegen nicht zu fallen, aber sie mußten beträchtende Anstrengungen machen, um den Forderungen der Depositoren zu genügen. Diese Summe ist gänzlich aus dem Verkehr gesogen und ruht nun bis auf Weiteres in sicherem Versteck. Das Mißtrauen schleicht von Haus zu Haus und scheint Jedem zuzuflüstern: Sichere Dich!

Niemand legt sich Rechenschaft ab, warum er scheu geworden, wovor er sich fürchtet. Er weiß es nicht. Aber die Zahl der Vorsichtigen nimmt täglich rapid zu, und jeder derselben trägt sein Theil zur Vermehrung der Krise bei.

Auch kommt noch der schlechte Geschäftsgang hinzu. Es läßt sich nicht mehr leugnen, daß die Geschäfte viel flauer sind, als sonst in der Sommersaison. Wenn das Vertrauen und die Kauflust des großen Publikums nicht bald zurückkehren, werden auch die Exporteure in Europa über Abnahme von Bestellungen zu klagen haben.

Eine betrübende Nachricht kommt aus den Neu England-Staaten. Die Baumwoll- und Wollwaarenfabriken schließen, und die meisten geben gar keine Erklärung, wann die Thätigkeit wieder aufgenommen werden soll. Wäre es nur das vorübergehende Schließen im Hochsommer, wie es fast jedes Jahr auf kurze Zeit vorkommt, läge in dieser Nachricht nichts Allarmirendes. Allein der Chef der Amoskeag-Fabriken berichtet, daß die Schließung der Fabriken erfolge, weil man keine Aufträge mehr habe und die Waaren, welche auf Lager gearbeitet wurden, nicht verkaufen könne. Das ist eine sehr ernste Nachricht. Dieses Schließen bestätigt, daß das Publikum mit dem Kaufen zurückhält, seine angesammelten Ersparnisse unter Verschluß hält und abwartet, was die Zukunft bringt.

Boston ist bis jetzt von Banksturzen verschont geblieben. Wenn die Wollenfabrik für einen längeren Termin geschlossen bleiben, werden die Tausende von Arbeiterfamilien nach und nach ihre Einlagen aus den Sparkassen ziehen müssen, um Leib und Seele zusammenhalten zu können; die Sparkassen in den Fabrikstädten wieder ziehen ihre Depositen aus den Bostoner Banken und das kann schließlich auch in letzterer Stadt noch zu finanziellen Verlegenheiten führen.

Die größte Teppichfabrik in den Ver. Staaten, zu Yonkers, einer Stadt vor den Thoren New-Yorks, hat ihren 4000 Arbeitern angekündigt, daß von nun ab bis auf Weiteres nur halbe Zeit gearbeitet wird. Seit zwanzig Jahren ist dies das erste Mal, daß diese Firma die Thätigkeit ihrer Stühle beschränken muß. Es fehlt an Aufträgen, erklärt der Chef des Hauses, und da wir nicht lange auf Lager arbeiten lassen können, werden wir vielleicht bald die Arbeitskräfte noch weiter reduziren müssen.

In Newark, New-Jersey, hat die weltbekannte Clark O. N. T. Thread Company (Zwirn), welche 1600 Arbeiter beschäftigt, die Arbeitszeit ebenfalls auf $^3/_4$ Tage verkürzt, und die anderen großen Zwirnfabriken werden in Kürze dasselbe thun müssen,

Digitized by Google

In Elgin, Illinois, hat eine Uhrenfabrik, welche 1500 Personen beschäftigt, angekündigt, dafs vom 1. August ab die Hälfte der Arbeiter wegen Mangels an Arbeit entlassen werden.

Die Walzwerke in Hammond, Indiana, haben geschlossen und eine grofse Anzahl von Arbeitern ist brodlos.

Obiges sind Hiobsposten von einem einzigen Tage und jeder Tag bringt neue Nachrichten dieser Art.

In den grofsen Sommer-Vergnügungsorten um New-York herum ist auch nicht ein einziger Geschäftsmann oder Hotelier, der nicht über schlechten Geschäftsgang klagt; überall Einschränkung, Reduktirung des Personals, leerstehende Lokale, ruinirte oder dem Ruin nahe gebrachte Unternehmer.

Wir stehen am Vorabend der Extrasession des Kongresses. Ob dieser das Silberankaufs-Gesetz widerrufen wird, ist noch nicht sicher. Wenigstens nicht Seitens des Bundessenats. Selbst diejenigen, welche „aus besten Quellen" bestimmt wissen wollen, dafs in beiden Häusern eine Majorität für den Widerruf dieses Gesetzes vorhanden ist, geben zu, dafs der Kampf ein hartnäckiger, andauernder sein werde. Die gegenwärtigen Administration freundlichen Blätter dringen darauf, dafs die volle Arbeit innerhalb dreifsig Tagen getban werden soll; denn, so prophezeien sie, mit der Stunde, da das Zwangskaufgesetz fällt, ist das alte Vertrauen beim Publikum wieder zurückgekehrt.

Aehnliche Prophezeihungen sind schon vorher gemacht worden. Als die Krise ihren Anfang nahm, hiefs es, dieselbe könne im Keime erstickt werden, wenn der Präsident die Absicht bekannt machen würde, dafs eine Extrasession einberufen wolle. Der Präsident gab die gewünschte Erklärung und versprach eine Extrasession für September. Die Krisis breitete sich aus. Nun hiefs es, sie könne dadurch beschränkt werden, dafs die Session früher einberufen werde. Die Einberufung für August folgte. Und der Fall von Banken und Firmen nahm an Zahl zu. Der Widerruf der Sherman-Akte wird wahrscheinlich auch nicht viel helfen. Es ist eine grofse Täuschung, zu glauben, dafs wir nur dieses Gesetz zu widerrufen brauchen, und aus diesem Anlasse allein aus allen Ländern uns in reichem Mafse Gold zuströmen werde.

Die Frage schwebt auf Aller Lippen: Was wird die Zukunft bringen? Was folgt nach dem Widerruf des Silberankaufsgesetzes? Wird Silberfreiprägung eingeführt, oder wird jeder der 44 Staaten das Recht erhalten, innerhalb seiner Grenzen Bankprivilegien zur Ausgabe von Geldnoten zu gewähren, wie es ungliickseliger Weise vor dem Bürgerkriege der Fall war? Und vor Allem, wie steht es mit dem Tarif? Letztere Frage ist fast ganz eingeschlafen. Wie die demokratische Partei jetzt in der Tariffrage steht, kann Niemand sagen. Die Preisorgane der Partei haben einen dem andern die Diskussion darüber als derselben unwerth lassen. Während man im Parteiprogramm jede Art von Industrieschutz als unkonstitutionell hingestellt hat, heifst es jetzt gelegentlich, dafs man den Industrien, welche sich auf Zollschutz eingerichtet haben, diesen Schutz nicht so ohne Weiteres nehmen könne, sondern dieselben schonen müsse. So nach und nach werde aber das Tarifprogramm doch durchgeführt werden.

Das heifst, dem Hunde den Schwanz stückweise abschneiden. Wenn sich Herr Cleveland in seiner Botschaft deutlich über diese Frage ausspricht, so dafs Produzenten und Importeure sich ein Bild von dem machen können, was da kommen wird, so thut er mehr zur Hebung der Krise, als wenn es ihm gelingt, den Kongrefs zu bewegen, die Sherman-Akte sofort zu widerrufen. Die Gefahr, die man kennt, ist nie so fürchterlich als diejenige, welche sich in ungewissen Umrissen zeigt. Man weifs nicht, was die Zukunft bringt, und wann sie eventuelle Neuerungen bringt, und darin liegt die Haupterklärung für unsere Krise. R—ss.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

In Verfolg für die Befürderungsnoten jeder sub Coffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnenten-Verbande der E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten der E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

460. **Die Kohlengruben Südafrikas.** Wie wir einem Berichte des „Glückauf" entnehmen, erregen die dortigen Kohlengruben in hohem Mafse die allgemeine Aufmerksamkeit. Die Förderung in Transvaal ist sowohl in den Bezirken, welche an den Vereinigungs-Fellseiten im Zunehmen begriffen, und neue Ablagerungen sollen westlich von Johannisburg und auch in der Nähe von Pretoria entdeckt sein. Die Nachfrage nach Kohle für Schiffskessel ist so stark, dafs die Anzahl der Eisenbahnwagen für den Versand nicht genügt und Hunderte von Tonnen auf den Lagerplätzen gestürzt werden müssen. Die Transvaal-Kohle wird jetzt vielfach auf den Kapkolonie-Eisenbahnen gebraucht. Die Kohle des Upbergat-Kohlengebietes ist von ausgezeichneter Beschaffenheit und die Debeers-Kompagnie bezieht monatlich 2000 Tons dieser Kohle. Zur Erschliefsung des Sterkstrom-Kohlenbezirks, der nahe der Grenze von Natal liegt, wird jetzt eine Eisenbahn gebaut. Auch Antimonje-Erzlager, und in geringerem Mafse im Zululand, sind kürzlich Kohlenlager entdeckt worden. Der Preis der Natal-Kohle beträgt in Durban gegenwärtig 19 s. die Tonne. Der Versuch, die Schiffskohle im Transvaal zu verkoken, hat bis jetzt nur zu schlechten Ergebnissen geführt, und wird wahrscheinlich der hohen Schwefel- und eingeschlossenen Koksa noch vor Ablauf des Jahres aufgehoben werden. — Selbstverständlich erfordert die Ausbeute der Kohlen die Anlage von breit- wie schmalspurigen Eisenbahnen, wmrauf wir die deutschen Werke ganz besonders aufmerksam gemacht haben möchten. Den Abonnenten des D. E. B. welsen wir gute Vertreter sowie Import- und Exportfirmen in den bedeutendsten Städten Südafrikas nach. Anfragen unter L. L. 388 an die „Deutsche Exportbank".

461. **Ceylons Thee und Kaffee.** Während der Kaffeebau auf der Insel Ceylon ganz erheblich zurückgegangen ist, hat dort die Theekultur sehr rasche Fortschritte gemacht. Infolge dessen stieg der Export sehr bedeutend. Ceylon führte aus:

im Jahre	Thee (Engl. Zentner = 508 kg	Kaffee
1882	8 000	236 280
1883	7 460	157 400
1884	10 920	155 270
1885	20 050	167 300
1886	36 870	93 390
1887	69 730	97 000
1888	110 820	71 190
1889	154 760	54 929
1890	213 900	43 860
1891	310 830	44 210

Für die Jahre 1892 und 1893 wird die Theeausfuhr auf 370,000 bezw. 440 000 Doppelzentner geschätzt, während die Kaffeeausfuhr noch weiter abgenommen hat. Die gewaltige Steigerung der Ausfuhrziffern liefert bereites Zeugnis, dafs das Gewächs der Insel Ceylon in den hauptsächlich Thee verbrauchenden Ländern immer mehr Eingang findet. — Sollten unsere Abonnenten Geschäftsverbindungen mit Ceylon anzuknüpfen beabsichtigen, so sind wir gern in Stande, denselben geeignete Export- und Importfirmen daselbst nachzuweisen. Offerten unter L. L. 389 an die „Deutsche Exportbank."

462. **Ausstellung in Puerto Rico.** Wie der Economiste" schreibt, wird am 26. November d. Js. in Puerto Rico eine Ausstellung eröffnet werden, zur Feier der vierhundertjährigen Entdeckung der Insel. Auf dieser Ausstellung sollen die verschiedensten Erzeugnisse der Antillen, Amerikas und Spaniens zur Schau gebracht werden, ausserdem sollen auch sämmtliche Gerätschaften oder Maschinen, welche den Bedürfnissen der Insel entsprechen, zugelassen werden. Unentgeltliche Ausstellungsräume sowie sonstige Erleichterungen kommen den Ausstellern zu Gute. Reflektanten belieben sich bei dem zuständigen Ausstellungskomitee in Puerto Rico zu melden. Das D. E. B. befindet sich in der angenehmen Abonnenten in Puerto Rico beste und zuverlässigste Verbindungen nachzuweisen. Anfragen unter L. L. 340 an die „Deutsche Exportbank "

463. **Ausstellung in Madrid 1894.** Wie „Industria é invenciones" berichtet, soll im nächsten Jahre in Madrid eine allgemeine internationale Ausstellung stattfinden. Dieselbe soll im April eröffnet werden, bis zum Oktober 1894 geöffnet sein und im Industrie- und Kunstpalast und dem umliegenden Terrain abgehalten werden. Obgleich die Ausstellung eine internationale werden soll, wird man doch nicht für jeden einzelne Land gesonderte Abtheilungen einrichten, sondern es sollen sämmtliche Produkte ein und derselben Art (gleichviel aus welchen Ländern) zusammen ausgestellt werden, um ein Urtheil und einen Vergleich leichter zu machen. Die Eintheilung wird in 14 Gruppen und zwar: 1. Bildende Künste. 2. Gesundheitspflege, Spiele und Uebungen zur Erhaltung des Körpers; 3. Chemische Industrieerzeugnisse; 4. Kunstgewerbegegenstände, Möbel. 5. Gegenstände der religiösen Verehrung; 6. Gewebe, Kleider, Manufakturwaaren; 7. Erze, Forsten, Steinbrüche, Architektur, öffentliche Arbeiten, Zivilbaukunst; 9. Mechaulk; 10. Elektrizität; 11. Verkehrsmittel; 12. Nahrungsmittel; 13. Landbau; 14. Diverse. — Ein aus Spaniern und Spanisch-Amerikanern zusammengesetztes Komitee ist ernannt, um über vorliegende Fragen unter dem Vorsitz der Herren Pidal und Moret und Rivas zu beschliefsen.

464. **Rumäniens Aufsenhandel im Jahre 1892.** Die Handelsergebnisse Rumäniens im Jahre 1892 zeigen in der Einfuhr einen Rückgang des Werthes von 54 042 Lei (a Lei = ℳ 0,80), in der Ausfuhr eine Zunahme um 14 415 663 Lei. Von wesentlichstem Einflufs auf die Abnahme des Importwerthes waren die Mindereinfuhren von Leder und Lederwaaren, sodann von Textilwaaren. Trotz der Abnahme der Einfuhr ist der Zollertrag im Jahre 1892 gegen 1891 um 1 975 881 Lei gestiegen (von 27 397 996 Lei auf 29 317 877 Lei), infolge Folge des am 29. Juni (11. Juli) 1891 in Kraft getretenen Zolltarifs mit seinen erhöhten Eingangszöllen. Die Waarenklasse: Textilwaaren lieferte

Digitized by Google

einen Mehrertrag von Zöllen im Betrage von 1 886 946 Lei. Gestiegen sind auch die Zolleinnahmen für Kolonialwaaren und Südfrüchte, Glas- und Thonwaaren usw, gefallen sind die Zolleinnahmen für mineralische Brennstoffe um ca. 350 000 Lei — Unter Hinweis auf vorstehenden Bericht, machen wir die Abonnenten des D. E. B darauf aufmerksam, daß wir die Standard-, Muster- und den beschreibenden Anmeldungen, gute Vertreter, sowie Export- und Importfirmen in Rumänien nachzuweisen. Anfragen unter L. L. 341 an die „Deutsche Exportbank".

465. **Sibirische Ausstellung in Moskau.** Eine sibirische Ausstellung wird im Jahre 1895 in Moskau stattfinden. Zweck der Ausstellung ist, die Bevölkerung mit den natürlichen Reichthümern und der Natur Sibiriens, mit den Objekten des Tauschhandels zwischen Sibirien und dem europäischen Rußland, sowie mit den Lebenseigenthümlichkeiten des Gebietes bekannt zu machen, um eine Belebung und Entwickelung der Handelsbeziehungen mit den Völkern des angrenzenden Landen herbeizuführen. Die Ausstellung wird in nachstehende zehn Abtheilungen zerfallen: 1. Eine wissenschaftliche wissenschaftliche Literatur, Mineralogie, Geologie, Botanik, Zoologie, Meteorogie, Geographie, Archäologie, Geschichte, Statistik, Anthropologie und Ethnographie); 2 Feldbau und landwirthschaftliches Gewerbe; 3 Garten- und Gemüsebau; 4. Waldbau; 5. Meatanindustrie; 6. Vieh-, Geflügel-, Bienen- und Pferdezucht, Seidenbau; 7. Jagd und Fischerei; 8. Erzeugnisse der eingeborenen Völker; 9. Handelsin-, Gewerbe- und Fabrikindustrie; 10. eine Abtheilung für die angrenzenden Länder: Mandschurei, Mongolei, China, Japan und Korea. Zu den vorläufigen Vorhandlungen in Bezug auf die Organisation der Ausstellung werden die Vertreter aus ihrer Mitte ein besonderes aus zwölf Mitgliedern bestehendes Komitee wählen.

466. **Australische Küstenschifffahrt.** Wie kürzlich australische Blätter berichteten, hat sich die „Australasian United Steam Navigation Company" entschlossen, ihre regelmäßige Verkehrsroute bis nach Adelaide auszudehnen. Es ist dieses Dampfschiffgesellschaft eine der bedeutendsten in Australien. Am 27. Juli sollte der erste Dampfer dieser Linie, „Aramac" (2114 Tonnen) Port Adelaide verlassen. Da durch diese Linie der australischen Küstenverkehr sehr gehoben werden wird, so wollen wir Interessenten, die Abonnenten des D. E. B darauf aufmerksam zu machen, daß dadurch die Beziehungen der australischen Hauptplätze zu den Nebenplätzen sehr gefördert werden. — Den Abonnenten des D. E. B. weisen wir zu den bekannten Bedingungen geeignete Vertreter und gute Export- und Importfirmen in Australien nach. Anfragen unter L. L. 342 an die „Deutsche Exportbank".

467. **Stahlindustrie in Japan.** Wie „Industries and Iron" berichten, ist in Osaka eine Stahlgießerei im Bau begriffen. Die „Japan Steel Manufacturing Company" wird die Anlage übernehmen. Die Regierung genommen hat, beabsichtigt, die Fabrik mit allen modernen technischen Hülfsmitteln auszustatten; es sollen aus japanischem Erz fünf verschiedene Stahlsorten hergestellt werden. Bisher bestand blos eine einzige Stahlgießerei in Japan, und zwar in Nakaj. Ihre Erzeugnisse derselben sollen von vorzüglicher Qualität sein, doch ist die Fabrik nicht kapitalkräftig genug, um den Betrieb auszudehnen, so daß sich die Erwartung; die Fabrik werde den heimischen Bedarf decken können und den Import von Stahlwaaren überflüssig machen, nicht erfüllte — Den Abonnenten des D. E. B., welche mit Japan Verbindungen anzubahnen wünschen, weisen wir zu den bekannten Bedingungen gute Export- und Importfirmen nach. Anfragen unter L. L. 343 an die „Deutsche Exportbank".

468. **Chinarindenkultur in Indien.** Der „Economiste" vom 15. Juli a. c. schreibt: In den Pflanzungen des Gouvernements Därjiling, Distrikt Bengalen, zählte man, am Ende der Saison 1890/91, 4 615 000 Chinarindenbäume oder 156 000 weniger als im Vorjahre. Von diesen 1 515 000 Bäumen liefern ca. drei Viertel derselben reine Chinin, während aus dem restlichen Viertel die Rinde gewonnen wird. Während des letzten Jahres wurden 867 000 Bäume ausgerottet zur Gewinnung von Rinde, während man dagegen 200 000 neue Bäume anpflanzte, in der begründeten Hoffnung, daß dieselben bald Chinin ergeben werden. Die Ernte der getrockneten Rinden betrug im Jahre 1890/91 294 000 Pfund, und haben die Plantagen von Därjiling thatsächlich seit ihrer Anpflanzung bereits 5 Millionen Pfund getrockneter Rinden, welche in Indien nützliche Verwendung fanden, geliefert. Während des letzten Jahres hat die Fabrikation 4084 Pfund liebervertreibende Chinin und 3789 Pfund schwefelsaures Chinin betragen, und ist letztere Zahl das doppelte Quantum der vorjährigen Produktion. In den Pflanzungen zu Nilgiri (Provinz Madras) gab es am Ende des Jahres 1 762 000 Chinarindenbäume, von denen nur 51 000 zu der Art der rothen oder rothbraunen Chinarindenbäume gehörten. Das gesammte mit Chinarindenbäumen bepflanzte Terrain wies 52 000 Bäume mehr auf gegen das Vorjahr, und erzielte man eine Ernte von 131 000 Pfund Rinden, worin 96 000 Pfund zu Chinin verarbeitet und 4000 Pfund verkauft wurden In Reserve hatte man am Ende des Jahres 511 000 Pfund Rinde. Die mit Chinarindenbäumen bepflanzte Fläche betrug ungefähr 13 000 Acker, besonders in Madras, Malsur und 1 762 000 Chinarindenbäume aus Indien hat sich gegen das Jahr 1888/89 (3 074 098 Pfund), 1889/90 (1 954 612 Pfund) um 2 996 845 Pfund im Jahre 1890/91 gesteigert. — Importeuren und Fabrikanten, welche behufs Bezuges von Chinarinde in Indien Verbindungen suchen, weist das D. E. B. solche an die bekannten Bedingungen nach. Anfragen unter Chiffre L. L. 844 an die „Deutsche Exportbank".

469. **Ernteberichte aus Smyrna.** Der „Economiste" schreibt unter dem 15. Juli a. c.: Die nächste Ernte in den Gegenden südlich, südöstlich und südwestlich von Smyrna läßt sich für das Getreide gut an, obgleich die Gerstenhalme etwas kurz geblieben sind Die Saatgerste war beträchtlich geringwerthiger als im Vorjahre in Folge der Herbstregen, welche viel später hereinbrachen und ununterbrochen während des letzten Theiles der Erntezeit andauerten Die Getreideernte ist am besten in den Landstrichen südlich und südwestlich von Smyrna Je mehr man jedoch nach dem Südosten der Maanderebene vordringt, desto weniger befriedigend ist das Aussehen des Getreides, in Folge von Ueberschwemmungen und Wolkenbrüchen, welche fast 50 pCt der Winterernte vernichtet haben Schon in der Tarbalibene ist der Unterschied ein ganz erheblicher und langs des Laufes des Caysterflusses sehen die Getreidefelder bereits so arm aus, daß die diesmalige Ernte in diesen Distrikten kaum die Aussaatschwachstatt erreichen dürfte Im Frühjahr ärarn ist dem Aussehen nach ziemlich gut, in Folge der Aprilregen, welche der Ernte sehr zu Gute kamen. Die Tabakernte ist nicht bemerkenswerth, da ein großer Theil dieser Pflanzen in Paulnifs gerathen ist Die Tabakkultur, welche in den letzten Jahren einen erheblichen Aufschwung genommen hatte, ist leider wieder in der Abnahme begriffen, da Rußland, bisher der wichtigste und bedeutendste Abnehmer, jetzt im Kaukasus selbst Tabak baut und somit seinen Bedarf selbst deckt. Die Bohnenernte verspricht reichlich und gut zu werden. Was die Weintraubenernte anbetrifft, so hat dieselbe in den Städten Sedikei und Budja viel durch das Auftreten der Reblaus gelitten, doch gelingt es, durch fortwährende Behandlung mit einem aus Bordeaux stammenden Mittel dieselbe zu entfernen. Dieses Mittel wird dem auch viel angewandt, um so mehr, als es für die armen Landbewohner nicht kostspielig ist In dem Distrikt von Thyra ist die Weinrebenkultur in der Abnahme begriffen, in Folge der stetigen Abnahme der schwarzen Trauben und besonders wegen der schweren Verkäuflichkeit der Weine, da geringe Weinsorten und Liköre die Zölle auf die Weinfabrikation und besonders Alkohol gelegt sind — Den Abonnenten des D. E. B., welche mit Kleinasien in Verbindung zu treten wünschen, weisen wir solche unter den bekannten Bedingungen nach Anfragen unter L. L. 345 an die „Deutsche Exportbank".

470. **Der Nyassa und seine Bedeutung für Deutschland.** Wir machen die Abonnenten des D. E. B. auf den in heutiger Nummer des Blattes hierüber enthaltenen Eigenbericht des Herrn Paul Wiese in Quedlinburg aufmerksam und stellen es ihnen anheim, sich mit dem Genannten behufs Aussendung von Tauschobjekten in Geschäftsverbindung zu setzen. Wir erachten die Ansichten des Herrn Wiese für wichtig und weittragend genug, um dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß recht viele deutsche Industrielle das Unternehmen des Genannten fördern möchten. Ihre Vertreter sind: Herr W. ist Pereira, Dullo & Wiese, Quelimane, Ostafrika via Sansibar und Mozambique.

471. **Gold- und Silber-Export aus den Vereinigten Staaten.** Während des am 1. Juni abgelaufenen Fiskal-Jahres betrug der Goldexport aus den Vereinigten Staaten Netto Doll. 87,503,468, wovon Doll. 73,717,988 in den letzten 4 Monaten ausgeführt wurden. Der Silberexport des Fiskaljahres betrug Netto Doll. 17,544,067.

472. **Fallimente und Insolvenzen in Rumänien.** Jean Rotten in Bukarest, Anmeldungsfrist bis 11. August. — Costea Gheorghiu in Bukarest, Anmeldungsfrist bis 11. August. — M. Rumberg in Bukarest, Anmeldungsfrist bis 11. August. — Brüder Nacht in Jassy, Konkordatsberathung 27. d. M. — Matt Steinescu in Fokschani, Anmeldungsfrist bis 9. August. — Teodor N. Marin in Piteschti, Anmeldungsfrist bis 26. August. — A. J. Chihala in Piteschti, Anmeldungsfrist bis 26. August. — Hristache Predescu in Piteschti, Veräußerung der Aktiva 3. August — Das Tribunal Argeseh hat die Frau Anna J. Chihala in Piteschti failli erklärt; provisorischer Massenverwalter Advokat Herr Niculcea; gerichtliche Formalitäten am 5. und 17. August und am 6. September. — Im Fallimente Jg. Grünberg, in Bukarest, wurden die Herren Borcovici, Blechmann und Adv. Rosenthal als Mitglieder des Gläubigerausschusses und Advokat I Duka als definitiver Massenverwalter bestätigt

473. **Bahnprojekt Treib-Seelisberg-Beckenried.** Dem schweizerischen Bundesrathe ist nach den „Bresl. N." kürzlich von einem Initiativ-Komité (Präsident Herr Truttmann zu Sonnenberg) ein Konzessionsgesuch für eine Zahnradbahn von Treib über Seelisberg nach Beckenried, Emmetten eingeschlossen, vorgelegt worden, die dann einen Anschluß von Beckenried aus suchen wird. Die Gesammtlänge ist 12,45 Kilometer, woran die Kantone Uri und Nidwalden je nur Hälfte partizipiren. Das Baukapital ist auf 2 Millionen vorgesehen, wovon $^2/_3$ in Aktien, $^1/_3$ in Obligationen. Die bewegende Kraft ist Elektrizität und ist die erforderliche Wasserkraft dem Unternehmen gesichert. Die Bahn, von 1 Meter Spurweite, soll eingeleisig erstellt werden und rechnet man auf 5 Jahresmonate fortdauern en Betriebs.

474. **Erweiterung der Dampferverbindung zwischen Rio de Janeiro und Santos** und Verkehrsschwierigkeiten in letzterer Stadt. Der brasil. Lloyd beabsichtigt, obwohl seine nach dem Süden gehenden Dampfer fünfmal im Monat Santos anlaufen, eine Linie zwischen der Hauptstadt und Santos einzurichten. Das „Journal do Commercio" bemerkt hierzu, daß jede Verkehrsverbesserung freudig zu begrüßen ist, daß aber vor Allem der Transport zwischen dem Kai und der Bahnstation in Santos der Verbesserung dringend bedarf. Denn gegenwärtig kostet ein Faß Weizenmehl von der Stelle, wo es ans Land gelegt wird, zur Bahnstation zu schaffen, so viel, als die Fracht dieses selben Fasses von New-York bis Santos.

Digitized by Google

475 **Eisenbahnbau in Guatemala.** Nachstehend geben wir die Uebersetzung eines Beschlusses wieder, welcher von der gesetzgebenden Versammlung in Guatemala am 21. April a. c. gefaßt und von dem Präsidenten der Republik bestätigt wurde. Dieser Beschluß hatte zum Hauptgegenstand die Bewilligung von Geldmitteln, um den Bau der interoceanischen Eisenbahn in Guatemala möglichst rasch zu vollenden. Diese neue Eisenbahnlinie, welche seit langer Zeit schon sehnlichst gewünscht wurde, wird durch äußerst fruchtbare Länderstrecken führen und für die Zukunft für die Kaffee-, Tabak-, Kakaokultur usw. von höchster Bedeutung werden (vergl. die ausführlichere Beschreibung in Nr. 3 und 5 des „Export" 1893), worauf wir die Kapitalisten und Industriellen aufmerksam machen möchten. Außerdem wird sich der größte Theil des Handels der Republik zweifellos auf der neuen Strecke vollziehen, da dieselbe noch den großen Vortheil bietet, daß sie die mehrfachen Umladungen, welche europäische und nordamerikanische Waaren erleiden mußten, ehe sie den Hafen San José de Guatemala erreichten, aufhebt. Außerdem hat die Republik Guatemala nur noch 72 Eisenbahnen in Betrieb, welche beide nach dem Stillen Ozean führen. Die eine von Champérico nach der Stadt Retalhuleu, mit einer Länge von 30 km, die andere von San José de Guatemala nach Guatemala, der Hauptstadt der Republik, mit einer Länge von 120 km. Letztere Linie bildet die erste Abtheilung der projektirten Interozeanischen Eisenbahn. Letztere soll bis zum Hafen von Barrios am Amatique-Busen am Golf von Honduras am Atlantischen Ozean verlängert werden und eine Länge von ca. 300 km erreichen. — **Unter Hinweis** auf vorstehenden Bericht, möchten wir unsere Abonnenten darauf aufmerksam machen, daß wir im Stande sind, ihnen geeignete Firmen zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen in den hauptsächlichsten Städten Guatemalas unter den bekannten Bedingungen nachzuweisen. Offerten unter L. L. 346 an die „Deutsche Exportbank".

476 **Submission auf Eisenbahnmaterial.** Nachdem die Reichseisenbahnen und die rechtsrheinische Eisenbahn Eisenbahnwagen zur öffentlichen Verdingung ausgeschrieben haben, erläßt jetzt auch die königliche Eisenbahndirektion zu Elberfeld ein Ausschreiben, betr Verdingungsverhandlung über 300 bedeckte Güterwagen auf den 17. August cr. Ferner erläßt die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen in Karlsruhe ein solches Ausschreiben, betr. die Lieferung von 4 Stück vierachsigen Schnellzugs-Durchgangswagen 1. und 2. Klasse, von 10 Schnellzugs-Gepäckwagen und von 15 Güterzugs-Personenwagen auf den 11. September cr. In Elberfeld werden zugleich 612 Radsätze, 1200 Tragfedern und 1500 Spiralfedern vergeben. Die bis jetzt veröffentlichten Ausschreibungen der jüngsten Tage umfassen 2171 Wagen usw., meist Güterwagen, und den größeren Theil der dazu gehörigen Radsätze und Federn. Unter Hinweis auf vorstehende Submissionen möchten wir den deutschen Fabrikanten und Werken empfehlen, sich rechtzeitig nach den ausgeschriebenen Submissionsbedingungen zu erkundigen, damit die Lieferungen nicht der ausländischen Konkurrenz überschrieben werden.

Atlas-Linie.

Von Hamburg via Antwerpen nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt in Hamburg 13. August 1893.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

John. Schildt & Co. — Hamburg.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, cs.

1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. 1527

KATALOGE

werden ins

Spanische und Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"**, Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Max A. Buchholz

Saiten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Ein Apotheker

wünscht sich an einer Ansiedlungs-Expedition zu betheiligen.

Gefl. Offerten sub M. M. 226 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adresse sub Chiff. A. Z. an die Exped. des Blattes. 521

J. A. Boks, Antwerpen.

Export raffinirter Zucker.

Weise & Monski, Halle a. S. 1498

Filiale und Lager in

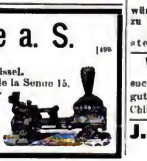
Berlin C. Hamburg. Brüssel.

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

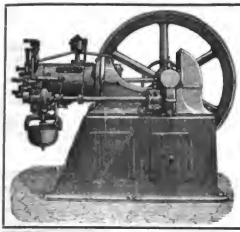
Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisens Hallesaale



Digitized by Google



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Größen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 54

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Böhmische Union-Bank, Prag.

Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.

Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.

Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.

Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen

Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.

Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Th. Heÿmer & Klasse, Meuselwitz (Sachsen-Altenburg)

Metallwaarenfabrik, Giesserei & Vernickelungs-Anstalt,

empfehlen ihre Fabrikate,

als: Flügelpumpen, Ventile,

Hähne, Schmierbüchsen, etc.

Vorzugspreise für Wiederverkäufer.

Metallguss | Bronze, Rothguss, Messing, dicht u. sauber gegossen, roh u. bearbeitet. | Metallguss

Anfertigung von Massenartikeln aller Art.

Preislisten gratis.

Act.-Ges. H. F. Eckert.

Berlin O. 34.

Aelteste und bedeutendste Fabrik Deutschlands

für den Export

Landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

Spezialität:

Leichte, ganz aus Stahl gebaute Pflüge.

Export-Bureaux:

Hamburg: C. W. SCHÜTZ, Ferdinandstr. 57.

London: A. & E. COHEN, 2 Bury-Street, St. Mary Axe.

Ceylon-Thee.

Die National-Zeitung berichtet in der Abendausgabe vom 15. Juni über den Konsum von Ceylonthee in England folgendes:

— „Die Geschmacksrichtung der Engländer in Bezug auf die Wahl des Thees scheint während einer verhältnismäßig kurzen Zeit eine wahre Revolution erfahren zu haben. Vor einigen Jahren trank man in England nur chinesischen Thee und der Verkauf desselben war enorm. Er erreichte im Jahre 1877 seinen höchsten Punkt, nämlich 128 Millionen Pfund. Jetzt ziehen die Konsumenten den Ceylonthee vor und der Verbrauch des aus Indien kommenden Thees erhöhte sich von einer Kleinigkeit im Jahre 1862 auf 178 Millionen Pfund im Jahre 1892, während der Gebrauch von chinesischem Thee auf 34 Millionen Pfund gefallen ist."

Unter Hinweis auf diese Thatsache offeriren wir:

		½ ℔ engl.	1 ℔ engl.
Mazawattee	**Ceylon Dust**	ℳ 0,50	ℳ 2,00
— —	**Special Blend**	„ 0,65	„ 2,60
— —	**Blend (Setter)**	„ 0,75	„ 3,00
— —	„ **Secure**	„ 1,00	„ 4,00
— —	„ **(Shackee)**	„ 1,25	„ 5,00

Postsendungen von weniger als 10 ℔ Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturabeträge.

Deutsche Exportbank,

BERLIN W., Magdeburger-Straße 36

Hoppe & Kruschwitz Nachfolger, Zeitz, Fabrik dekorativer Bestandtheile für Pianos und Möbel. Spezialität: Piano-Sessel in allen Preislagen.

J. Neuhusens Billard-Fabrik

Berlin SW.

empfiehlt ihre anerkannt solides und besten Billards aller Art.

20 Preismedaillen.

Tisch-Billards mit Heloidbelag, sinnreichster und einzig bewährter Mechanismus in grösster Auswahl. **Banden** neuesten Systems und überraschend präzisesten Abschlags, **bei 10jähriger Garantie.** Hunderte von Anerkennungsschreiben hervorragender Persönlichkeiten des In- u. Auslandes. **Neu: Patent-Stellvorrichtung.** Einzig durch uns zu beziehen. Neuestes u. höchst interessantes Gesellschaftsspiel auf dem Billard: **Jeu de baraque!**

Ferners Neuheit: **Neuhusen's Universal-Spielfisch!** (Gesetzlich geschützt durch das Kaiserl. Patentamt u. Nr. 4380.) **Prospekte u. illustrirte Kataloge grat.**

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Schäffer & Budenberg

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [48

empfehlen als Spezialitäten:

Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstände zeiger. Hähne u. Ventile in jeder Ausführung. Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen. Kessel- u. Rohr Probirpumpen, Injectoren. Fet.-Restartirer-Injectoren, combinirte Reiser Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasser Ableiter neuer Construktion. Redaktirventile. Regulatoren Rum. Pat.-Vierpeder Regulatoren. Indikatoren und Tachometer. Zähler- und Schmierapparate. Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer. Wasserschieber Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Adolf Bleichert & Co.

Leipzig-Gohlis.

Aelteste und grösste **Special-Fabrik** für den Bau von Bleichert'schen

Drahtseilbahnen

Einzige Specialität seit 20 Jahren.

Ueber **650 Anlagen** mit mehr als **700 000 Meter** [658]

wurden bereits von uns ausgeführt.

Schutzmarke **BRAUN**

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine alchbaren Patentgeschwindigkeitsmesser in dem einen oder anderen Industriezweige einzuführen.

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun

Berlin W. 62.

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien.

Neueste Muster.

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C,

Rosenthaler-Strasse 40.

Glashüttenwerke und Dampfschleiferein.

Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefässe und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.

Ergänzungen und Reparaturen. [193]

Für Grossisten und Exporteure.

Zum Vertrieb unserer zerlegbaren Bambus- und Pfefferrohrmöbel, gefertigt nach unserem Patentsystem D. R.-P. 52 249, darunter auch 3 Markartikel, erbitten Offerten

Höfel & Co.,

Fabrik patentirter Artikel.

Leipzig,

Eilenburgerstr. No. II.

Hiltmann & Lorenz, Aue i. Sachsen

liefert als Spezialität:

alle Maschinen-, Schnitt- und Stanzwerkzeuge

zur Blech- und Metallbearbeitung.

Kosten-Anschläge für **complette Einrichtungen zur Massenfabrikation.**

Anfragen werden prompt beantwortet, Preiscourante etc. franco zugesandt.

Auszeichnungen: Broncene, silberne u. goldene Medaillen, Ehrendiplome, Ehrenpreise u. viele Anerkennungsschreiben

Lieferung auf 1 Garantie: Solide Konstruktion und Ausführung, unter Verwendung der besten Materialien; billige Preise.

Gustav Prinz, Erfert.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [507

für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Digitized by Google

Markneukirchen i. Sachsen. Musikinstrumenten-Fabriken.

Hermann Dölling jr. No. 175.

empfiehlt gut im Ton und Ausführung:

Violinen, Cellos und Bässe, sowie **Guitarren, Mandolinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Accordions, Trompeten, Trommeln** und alle anderen Instrumente, deren **Bestandtheile** und **Saiten.**

Illustrirte Kataloge gratis.

= Neu! Accord-Zithern. Neu! =

Ludwig Glaesel jr.

empfiehlt seine Musikinstrumente aller Art. Spezialität:

Violinen, Cellis, Contrabässe etc. Bogen für Streichinstr. i. allen Preislagen. Preisl. gratis

Brune Klemm jr.

Fabr. aller Instrumente, Bestandtheile, Saiten. Durch Gebrauchsmuster-Schutz pat. Spez.: Klemms Mandol.-Quartett. Klemms Mandol.-Zith., Klemms Norm-Bogen etc. Illustr. Kataloge frei.

Gläsel & Mössner

empfehlen als Specialität alle Arten Saiteninstrum., **Bestandtheile** etc. etc. Fabr., sowie **alle übrigen Instrum.** Illustrirte Katalogo frei.

Albin Bauer jr.

prämiirt in Philadelphia 1876 etc.

vertreten in **New-York** durch **Wm. R. Gratz, 430 Broome Str.,**

liefert anerkannt vorzügliche:

Metall- und Holz-Blas-Instrumente, Violinen, Guitarren, Zithern, Mandolinen, Trommeln, Becken, Glockenspiele, Harmonikas und Bestandtheile. Saiten aller Art.

Specialität: **Italien. Saiten.** Preisvers. kostenfrei.

Gustav Kreinberg

Leistungsfähigste Fabrik sämmtlicher

— Musik-Instrumente, — deren

Bestandtheile und Saiten.

Kataloge frei

August Dürrschmidt

Saitenfabrik

Gegründet 1862.

Lager aller Arten seidener, Stahl- und übersponnener Saiten.

Specialität: **Darmsaiten.**

Export. Vielfach prämiirt.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft.

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lehf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrkurbeln f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [1078]

Preislisten gratis und franco.

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäßige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312/314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria. [837]

Cognac.

Marke: **A. Delpey & Co.**

(Schutz-Marke.)

Zuletzt prämiirt mit der

„Grossen goldenen Medaille"

der internationalen Ausstellung des Rothen Kreuzes in Leipzig und Ehrenpreis der Stadt Leipzig.

Exporthäuser gesucht.

A. Delpey & Co.

Berlin N., Boyenstr. 11.

Gebrüder Sachsenberg

Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

empfehlen ihre auf denselben Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestensbekannten **Raddampfer,** Schraubendampfer, **Kettendampfer** für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; ferner: Schleppkähne, **Bagger,** Schwimmrahmen, Pontons etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung, **Drilfach-Expansions-Dampfmaschinen** mit Kulissensteuerung u. hoher Umgangszahl, u. Petroleum-Motoren. Wasserhaltungs- und Fördermaschinen, Pumpen verschiedenster Construktion. **Dampfkessel** jeder Construktion und Grösse.

Selbstthätige Weiche-Doppelschrapp-rate (liegt Automaten.) Eiserne **Vermaischbottiche** und **Maischpumpen** mit Adam'scher Spulenverrührung oder ohne solche; **Neuge Dämpfer**

Rotirende Kochapparate, eiserne Hutkämmer, Hadernschneider, Abadie's Leim- und Papierstoffkocher.

Kegelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Massenziegeln und Verblendern, **Ziegelpressen** mit mehreren Materialsträngen **Thonröhrenpressen** für Röhren bis zu 60 cm lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offerteinforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

K. Gebler, Maschinen-Fabrik.

Leipzig-Plagwitz,

fabricirt als Specialität seit 1886. [1060]

Drahtheftmaschinen

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.

Wiederverkäufer gesucht.

Prospekt gratis und franco

Siede-Röhren **Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern J. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf.** **Gas-Röhren** [162]

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene- (Gesundheits-) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

Abtheilung I.

Lampen und **Beleuchtungsartikel** für Petroleum.

Explosionssich. Brenner. „Real", „Planet", „Reform", „Solaröl", „Reichs" „Bilz", „Pharos" (D. R.-P.) etc.

Abtheilung II.

Bronce & Zinkguss.

Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

Abtheilung III.

Artikel für **Gas** und **elektrische Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körner & Co.** *käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, seither eingegangenen Fabrik entgegen.*

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.

Messingrahmenbalancen in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreisscheermesser in sechs verschiedenen Grössen. **Ausstanzmaschinen** für Fass-, Hand- und Damdfbetrieb. **Prägekalander** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Weisswerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlussklappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Hebelbeschriftpresse** für Goldbluddruck und Prägearbeiten für Hand- und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.

Mechanische Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei

fabrizirt als Spezialitäten:

Hanfgurte

für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc zu **Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc.** von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 300 m Länge.

Treibriemen

von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.

Stopfbüchsenpackung ○ u. □ von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.

Draht- und Hanfseile

aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [572]

Fussmatten

von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.

Telegramm-Adresse: Kaniss-Wurzensachsen.

J. A. Galette & Co.

Offenbach a. M.

Fabrik von Kellerei-Maschinen,

Metallkapseln und Zinnfolien

Gegründet 1864. empfehlen: **Gegründet 1864.**

Rapid-Verkorkmaschine

Flaschenausschleifmaschine

Doppelkopf-Prägemaschine

Frappir-Maschine

Metallkapseln in allen Grössen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.

Zinnfolien zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genussmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.

Kellerei-Maschinen jeglicher Art, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Faßkorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegenster Ausführung und zu billigsten Preisen.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gustav Winselmann

Nähmaschinen-Fabrik

Altenburg, Sachsen-Altenburg.

Specialität: **„Winselmann"-Nähmaschine** verbessertes Singer-System für Familie und Gewerbe.

Digitized by Google

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen
Patent
Gebr. A & O. Huff.

Flammengrösse regulirbar
Handhabung einfach und gefahrlos.
In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.

Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!
Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!

Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petroleumlampen. Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Kronleuchter, Laternen, Arbeitslampen, Decken- und Wandarme von 5 Mark an. — Bronc. Probelampe incl. Verpackung 6 Mark; nach dem Auslande (Continent) 7,50 Mark franco gegen Vorausbezahlung.

Beste Strassenbeleuchtung.
Sturmbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. **Berlin S.W. 53.**

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.

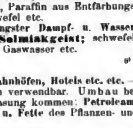
Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sleice** bei **Sosnowice** (Rußland).
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichentheil- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. (180)

HEINRICH HIRZEL
in Leipzig-Plagwitz
Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Oelgasanstalt.



Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Sämentheer** und dergl. — Vaselineöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasserverbrauch; neuerrecht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate Vielfach prämiirt, zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** — Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die verschiedensten **Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter. — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.
Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.
Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide, Getreide etc.**

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argondbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Digitized by Google

Ehrich & Graetz

Berlin SO. 36.

Petroleum-Lampenfabrik

offeriren ihre anerkannt guten Fabrikate von Hänge- und Tischlampen in verschiedenen Ausführungen,

insbesondere als Spezialitäten:

Triumphlampen m. Anzünde- u. Auslöschvorrichtung.

Wunderlampen m. automatischer Dochttriebführung.

Hängelampen m. Patentfederzug ohne Gegengewicht.

Transportable Petroleum-Triumph-Heizöfen ohne Abzugsrohr.

Neueste Muster- u. Preis-Bücher auf Verlangen gratis u. franko.

Sorgfältigste Export-Verpackung.

Musterlager in **Hamburg** bei Herrn **C. W. Knoop.**
„ „ **London** „ „ **Lotz, Abbott & Co.**
„ „ **Amsterdam** „ „ **Th. van Lay.**
„ „ **Constantinopel** „ „ **Walther Berghaus.**

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

Export!

A. Molling & Comp
Commandit-Gesellschaft
HANNOVER
Lithogr. Kunstanstalt
Buch- und Steindruckerei
— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —
Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, — GOLDDRUCK-BILDER, — Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten, — Fantasiepapiere — Cataloge, Circulaire, Facturen Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten. *Cartonnagen jeden Genres.*

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Eingetragene Schutzmarke

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Patentirt in allen Ländern.

57 Mal prämiirt.

Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apelants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 14/17.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Wilhelm & Adolph's Verlagsbuchhandlung, Hermann Wattman Berlin W., Kleiststr. 10/11 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr in deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN DER

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jedes Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 17. August 1893. Nr. 33.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Italien. (Eigenbericht des Export.) — Die Deutsche Handelsstatistik und die Deutsche Handelspolitik. (Fortsetzung aus Nr. 29.) — Europa: Zur neueren Handelspolitik Serbiens (Eigenbericht aus Belgrad.) — Deutschlands Handel mit Siam. — Afrika: Die britisch-ostafrikanische Gesellschaft. — Technisches für den Export: Die Sprachrohre der Aktien-Gesellschaft Mix & Genest in Berlin. — Vereinsnachrichten: Das Deutschthum in Australien. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Quarantänenachrichten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

KÖNIGSWARTER & EBELL
Chemische Fabrik in Linden vor Hannover
Alaun, Albumin, Ammoniak, Antiformin, Antichlor, Antimonsalze, arsensaure Salze, Barythydrat, Bariumsuperoxyd, Blicarbonat, Bittersalz, Blanc fixe, Brechweinstein, Carbolsäure, Chlorbarium, Chlorcalcium, chlorsaure Salze, Chromfluorid, Chrommetall, Chromoxyd, chromsaure Salze, essigsaure Salze, Fluornatz, Fluorwasserstoffsäure, Glaubersalz, Glycerin, Kaliummetasulfit, Kohlensaures Ammoniak, Kupfervitriol, Lithopone, Mangansalzlösung, Mangansulfat, Menage, Naphthalin, Natriummetasulfit, Oxalsäure, oxalsaure Salze, Phosphorsäure, phosphorsaure Salze, Pikrinsäure, Quecksilbersalze, Rhodansalze, Salmiak, Salpetersaur. Ammon., Baryt-, Blei-, Strontian-, Schwefelsaur. Ammon., Schwefelsaure Salze, Stearinlicht für Lack u. Firnis, Tannin, Tetrachlorkohlenstoff, Unterschwefligsaure Salze, Wasserglas, Wasserstoffsuperoxyd, Weinsteinsäure, Wolframerz, Wolframmetall.

Italien.

(Eigenbericht des Export.)

Wenn neuerer Zeit, besonders französischerseits, von einem bevorstehenden Staatsbankerott des Königreichs gesprochen wird, so ist das selbstverständlich zu weit gegangen, und dürfte der Wunsch auch dabei der Vater des Gedankens gewesen sein; aber daß die Lage ernst ist, kann auch der beste Freund Italiens nicht leugnen, so wenig wie, daß sie eine durch jahrelange Fehler hervorgerufene und nicht nur eine augenblicklich entstandene ist, wie Blätter der gegenwärtigen Opposition, speziell in Sizilien, so gern behaupten. Die gegenwärtigen Bankskandale, die nur ein Symptom des ganzen in Italien herrschenden Systems sind, geben uns den Schlüssel zur Analyse. Gewissenlosigkeit heißt er, und Schwäche ist das Schloß, in dem er steckt.

Italien bestand, wie bekannt, bis zum Jahre 1860 und theilweise sogar bis 1870, aus einer Reihe durch verderbte Regierungen geleiteter Staaten, deren moralische und finanzielle Grundsätze unbedingt eine Rückwirkung wenigstens auf gewisse, gerade auf die zur Führung berufenen Kreise haben mußte. Diesen gegenüber hätte das neugeeinte Reich einer kräftigen, nicht durch Parteien, Parteiwirte und Parteiinteressen geleiteten Regierung bedurft, eines Herrschers, der, ohne Autokrat zu sein, doch seinen Willen durchzusetzen im Stande gewesen, seine Minister selber zu bestimmen erlaubt gewesen wäre. Dies dem neuen König — und führte er auch den bejubelten Namen Victor Emanuel — zuzugestehen, hatten die Italiener, eingedenk der schlimmen Erfahrungen der Vergangenheit, stolz im Gefühle der schwer errungenen Freiheit und Einheit, erklärliche Bedenken; nur ein konstitutionelles Königthum auf breitester Grundlage mit ungebundenster parlamentarischer Freiheit konnte ihren Wünschen genügen. Dies war ihnen kaum zu verargen; aber sie vergaßen dabei nur eins: wo viel Licht, ist auch viel Schatten. Zwei Dinge waren davon die unausbleibliche Folge, wie es in einem so jungen Reiche mit so vielen sich gegenüberstehenden Elementen und Einflüssen nicht anders sein konnte; eine schwankende Politik nach außen, Parteizwistigkeiten nach innen, welche, wie gesagt, die wenig lauteren Elemente der früheren Einzelstaaten in ihrem Interesse durch wenig lautere Mittel auszubeuten wußten und — wissen. Einer starken, einheitlichen Regierung wäre es nicht schwer geworden, diese Interessen und diese Interessenjäger zu beseitigen, aber die Regierung hing ja gerade von den Parteien, oder richtiger von den sich als Häupter derselben aufspielenden Interessenjägern ab — denn eine öffentliche Meinung, fähig, eine wirkliche Partei zu organisiren, giebt es in Italien zur Zeit noch nicht. Die Regierung war also ohnmächtig! So entwickelte sich, unterstützt durch das der jungen Nation mehr oder weniger innewohnende losere Moralitätsgefühl, von oben bis nach unten eine Interessenhascherei, welche anfänglich wohl nur für politische Zwecke, ich meine für die Erwirkung von Wahlstimmen, ausgenutzt wurde, allmählich aber auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens überging, und schließlich in offene Bestechung und heimlichen Betrug ausartete und heute zu jener moralischen Zügellosigkeit geworden ist, auf die die Bankskandale von Rom und Neapel ein so grelles Licht geworfen haben und noch weiterhin werfen werden.

Aber die Bankskandale sind nur ein Symptom dieser Zügellosigkeit, dieser Nichtachtung öffentlichen Eigenthums; derselbe Geist zieht sich durch die ganze Verwaltung zum Ruin des Wohlstandes und der Finanzen des Landes, wie der einzelnen Gemeindewesen; dies ist ein öffentliches Geheimniß, das die Blätter der Opposition gar nicht zu verschleiern versuchen. Einige Belege mögen genügen. Jeder, der in Italien gereist

Digitized by Google

hat, wird über die Unmengen von Zollsoldaten erstaunt gewesen sein, die überall vertheilt sind, und er wird sich fragen: ist denn der Schmuggel hier wirklich so verbreitet? und daraus auf eine sehr niedrige Moral der Einwohner schliefsen — ja, niedrig ist die Moral wohl, aber in anderer Weise, als der Reisende annimmt. Etwa ein Viertel der Zöllner oder weniger würde vollständig genügen, die Küsten vor Schmuggel zu schützen, die anderen drei Viertel der Angestellten verdanken ihre Stellen dem Einflusse irgend einer Persönlichkeit, welche ein Interesse gehabt hat, diesem oder jenem Menschen ein Unterkommen, selbstverständlich nicht auf eigene Kosten, zu verschaffen; ich habe die Zollverwaltung herausgegriffen, weil die Sache hier am auffälligsten ist; der Dienst leidet bei und auch — etwas nebenbei abfällt! Ich hätte sonst dasselbe von allen anderen Verwaltungszweigen sagen können. Wie viele Millionen der Staatssäckel für solche Leute jährlich unnöthig ausgiebt, wäre interessant und lehrreich zu wissen — wohl ein Drittel des Budgets!

Weiter eine andere Form, die Finanzen zu ruinie. Waffen zu tragen, ist im Allgemeinen verboten und es würde eine niemlich hoch besteuerte Erlaubnifs dazu von der Katasterbehörde erhalten werden, die nur von der Polizei empfohlenen Personen gegeben werden soll; trotzdem trägt in Süditalien und besonders in Sizilien fast Jeder, Städter oder Landbewohner, seine Flinte, Revolver oder Dolch, auch wenn man es ihm auf zehn Schritte ansehen kann, dafs er nie die zur Erlaubnifs nöthige Summe hat zusammenlegen können oder mögen, ja vielmehr, hat er sie — woher? So dumm, auf's Steueramt zu gehen und seine sauer erworbenen Zehnlirescheine dort zu deponiren, ist Don Antonio nicht; zwei bis fünf Lire dem Beamten in die Hand gedrückt mit einer Empfehlung eines nur etwas bekannten Namens thun dieselben Dienste! Dies, nebenbei gesagt, erklärt auch die ausserordende Brigantage in unseren gesegneten Ländle, die nicht hervorgerufen bei Gelegenheit von Wunden und Blutthaten, von denen jede Zeitung zu berichten weifs. — Noch ein letztes Beispiel, das zwar die Staatsfinanzen nur indirekt berührt, aber doch einen weiteren Beleg für die allgemeine Morallosigkeit, für das Prinzip: den Staat zu bestehlen, ist kein Diebstahl, gibt. Miethskontrakte unterliegen einer Stempelgebühr, die sich nach der Höhe des Miethsbetrages richtet. Um nun nur den geringst möglichen Betrag an Gebühr zu entrichten, erscheinen im Kontrakt stets nur zwei Drittel der Miethssumme, für welche der Vermiether quittirt; der Rest mufs ihm beim Ausstellen sofort baar — und zwar schlauerweise ohne Quittung — ausgehändigt werden! Und hierzu verstehen sich Miether und Vermiether Jahr nach Jahr! Hoch und niedrig, arm und reich!

Diese Beispiele könnte man vervielfältigen, doch die gegebenen zeigen wohl im Lichte der Bankskandale zur Genüge, wo der Grund der üblen Finanzlage Italiens liegt: eben in der Gewissenlosigkeit aller Klassen, vom Minister bis zum letzten Beamten, und der Schwäche der Regierung, die sich von solchen Dienern bedient sehen mufs, weil sie von ihnen abhängig ist, denn, ich brauche es wohl kaum noch zu erwähnen, so gut wie in allen anderen Zweigen, wird auch bei den Wahlen zum Parlamente die Bestechung ganz offen und unverblümt ihre infame Rolle, und nicht der — mit wenigen rühmlichen Ausnahmen — welcher ehrlich des Landes oder seines Bezirkes bestes Wohl will, wird gewählt, sondern der, der am meisten Einfluss in einem Zweige der Verwaltung besitzt — um also den Vettern weiterzuhelfen — oder der am meisten Geld unter die Menge vertheilt. Dies gilt nicht nur von den Wahlen zum Parlamente, sondern hat sich auch in Palermo in den letzten wenigen Tagen ganz offenkundig bei Gelegenheit der Wahlen zu Stadtverordneten zugetragen, so offenkundig, dafs das sonst ziemlich gemäfsigte „Giornale di Sicilia“ einen geharnischten Artikel voll bitterer Reflexionen darüber zu veröffentlichen sich genöthigt sah.

Darin eben liegt die Schwäche der Regierung, mag sie nun einen Giolitti oder einen Crispi zum Konseilspräsidenten haben — sie ist abhängig nicht von Parteien, sondern von Stellenjägern; und darin liegt gleichzeitig auch eine Gefahr für die finanzielle Stellung des Landes. So lange die Regierung nicht in die Hände eines Mannes gelegt wird, der nicht nur den Willen, sondern auch die Macht hat, mit dem ganzen bisherigen Verwaltungsapparat zu brechen, so lange kann man nur mit Bedauern, nun nicht zu sagen, mit Mifstrauen die nächste, ja überhaupt die Zukunft Italiens betrachten. Ich gehe nicht so weit, von einem bevorstehenden oder nur möglichen Staatsbankerott zu sprechen, im Gegentheil, Italien wird immer Mittel finden, seinen auswärtigen Gläubigern gerecht zu werden, denn erstens ist das Land an sich reich an Hülfsmitteln und entwickelt sich mit jedem neuen Jahre mehr, und zweitens wird schon der jedem Italiener innewohnende Nationalstolz nie erlauben, dafs das Königreich auf eine Stufe mit Portugal oder Argentinien gestellt würde, — lieber Alles, doppelte, dreifache Steuerlast ertragen, als den sichtbaren Untergang seines Ansehen einbüfsen und unter die Insolventen gerechnet werden; aus den selben Grunde will man auch nichts von einer Reduktion der Ausgaben für Heer und Marine wissen, wie eine solche mit sehr durchsichtigem Zwecke vom Freunde an der Seine freundschaftlichst angerathen wurde; nein, auch die schweren Lasten für sie wird man stets zu beschaffen und zu tragen wissen. Wo sich die Folgen der systematischen Aussaugung, der Verschwendung der Finanzen Seitens der grofsen und der kleinen Diebe, die „Krise“ also, bemerkbar macht, ist innerhalb des Landes selbst. Es fehlt überall an Geld. Export und Import nehmen zu, ja — aber schleichend; sie könnten blühen, und sie vegetiren; die Montanindustrie könnte, z. B. für Sizilien die mächtgebende Kuh werden, statt dessen sterben die Bergarbeiter eines langsamen Hungertodes; Eisenbahnbauten und Dampferlinien, deren Rentabilität man daraus garantirt ist, warten nur auf den mystischen Klang des Goldes, um ins Dasein zu springen; ungeheure Landstrecken, heute unbebaut und unbewohnt, könnten und müfsten der Kultur zurückgegeben werden, industrielle Unternehmungen ermuthigt und unterstützt werden; Tausende und Abertausende von Auswanderern, fleifsige

nicht verhehlen kann, daſs der Grund wohl hauptsächlich ein anderer, nicht staatsökonomischer, sondern politischer Natur ist.

Noch gröſseres Befremden muſs aber die von der Regierung geplante, und nun durch die Abstimmung der zweiten Kammer auch ziemlich gesicherte Umwandlung der Banken und Unterdrückung der kleineren Geldinstitute hervorrufen. Dieser Schritt ist leider der beste Beweis, daſs es den gegenwärtigen Machthabern nicht darum zu thun ist, mit dem alten System zu brechen, sondern vielmehr die Stellung der Pflanzen des Reichs dem Kreise der alten Clique zu erhalten. Die entdeckten Diebe werden wohl zwar bestraft werden, aber nur um neuen Platz zu machen. Wie sehr es den Herren Giolitti & Cie. darum zu thun ist, die Finanzwirtschaft in ihren Händen zu behalten, zeigt am besten die zwar nicht offen eingestandene, aber nichtsdestoweniger klare Absicht, die Banca di Napoli und die Banca di Sicilia zu vernichten. Man geht dabei sehr fein zu Werke. In dem eben dem Senate vorgelegten Gesetze wird bestimmt, daſs die genannten beiden Banken bei der vierteljährlichen Abrechnung den Differenzbetrag zwischen den in ihren Kassen befindlichen Noten der neuen Banca d'Italia und ihren in den Kassen der letzteren sich befindenden Noten in Gold zu bezahlen haben; da es nun klar ist, daſs sich den Kassen der beiden Provinzialbanken eine ganz bedeutend gröſsere Anzahl Noten der fünfmal kräftigeren Reichsbank anhäufen werden, als diese von den kleineren Geldinstituten mit ihrem verhältnismäſsig geringeren Kapital von beziehungsweise 130 und 55 Millionen erhalten wird, so werden die letzteren genöthigt sein, behufs Befriedigung der Reichsbank bei der jedesmaligen Auswechselung der gegenseitigen Noten für so und so viele Millionen Gold zu kaufen! Bei den nicht allzu häufen Geschäften, welche die genannten Privatinstitute machen, wirkt dies Agio auf ihre Unternehmungen ungefähr radezu ruinös und einer geplanten Zugrunderichtung gleich. Dem Schlage zu begegnen, beantragten sie die Ermächtigung, ihr Kapital auf 170, bezw. 75 Millionen zu erhöhen, und wurden dabei von einer groſsen Anzahl Deputirter unterstützt; aber, wie vorauszusehen, paſste das der Regierung nicht in ihren Plan und der Antrag fiel durch. Ich habe mit den vorstehenden Zeilen nicht sagen wollen, daſs die beiden fortbestehenden verdienten oder daſs ihre Verwaltung lauterer wäre, als die der verflossenen Nationalbank — was ihre Direktoren werth sind, hat man kürzlich gesehen — nur die Mittel der Regierung habe ich darlegen wollen, die Nichts scheut, ihren Zweck, die Finanzen mehr denn je in ihre Gewalt zu bekommen, zu erreichen.

Unter solchen Umständen ist es denn nicht zu verwundern, daſs das Mifstrauen, der Grundzug des italienischen Nationalcharakters, gegen die Regierung und ihre ehrlichen Absichten im ganzen Lande und besonders in Sizilien zunimmt und eine allgemeine Unzufriedenheit, eine Art Unsicherheit: was soll werden? was nächst? Platz greift. Während die Blätter der Opposition selbstverständlich die ganzen finanziellen Schwierigkeiten, also die Krise, dem gegenwärtigen Ministerium in die Schuhe schieben wollen, und nur in einem Crispi Heil und Rettung sehen, machen die regierungsfreundlichen die eben entdeckten Bankschwindler und die Münzunion verantwortlich und sehen nur einen Ausweg, eine neue Reichsbank mit neuen — — Direktoren (wem kommt da nicht der alte Witz ins Gedächtnifs von jenem König, der auf den Rath, seinen ungetreuen Finanzminister zu entlassen, erwiderte: Nicht also, denn jener hat sich vollgegessen und kann nicht mehr; einen neuen würde nur um so mehr stehlen, um auf den Standpunkt seines Vorgängers zu kommen) zu gründen, und die Münzunion aufzulösen. Beide übersehen die Ursachen, die am Boden des Ganzen liegen und die ich weiter oben darzulegen versucht habe. Italien kann nicht hoffen, finanziellen Wohlstand zu erleben, bis nicht der Augiasstall der Beamtenwelt von dem ihr anklebenden Schmutze der Bestechlichkeit, des Nepotismus und der Unehrlichkeit gesäubert ist. Daſs die gegenwärtige Regierung dazu weder den Willen, noch den Muth hat, hat sie gezeigt; der einzige Mann, von dem man glaubt, daſs er Ehrlichkeit und Kraft genug besitzt, seinen eigenen Weg zu gehen und sich nicht von Interessen- und Stellenjägern beeinflussen zu lassen, ist Crispi. Aber — als er mit dem Reinigungswerk vor zwei oder drei Jahren den Anfang machte, ward er sofort gestürzt; er ward der Clique unbequem, gefährlich, darum mufste er fort; und eben dasselbe wird sich wieder ereignen, sollte er jetzt zur Leitung berufen werden, sobald er sich nicht mit Jenen identifizirt.

Die Deutsche Handelsstatistik und die Deutsche Handelspolitik.

(Fortsetzung aus Nr. 29.)

Abgesehen von den bisher erörterten Mitteln und Wegen, welche zur Hebung des Exportes beizutragen vermögen, ist es durchaus nothwendig, die Käufer, d. h. den Markt, stets schleunigst mit den neuesten Leistungen und Fortschritten der Industrie bekannt zu machen. Es handelt sich also um die weiteste Bekanntgabe der neuesten Erfindungen, Verbesserungen, neuen Muster, neuen Farbenkombinationen u. s. f. Die Industriellen pflegen bekanntlich vor Beginn jeder „Saison" ihre Reisenden mit den neuesten Mustern auszusenden, um diese zu zeigen, auszubieten und Bestellungen darauf entgegen zu nehmen. Ebenso legen sie neue Muster den ausgehenden Warensendungen bei, schicken zahlreiche Musterkollektionen unter Gewähr von Musterrabatt aus, lassen auch zahlreiche neue Muster zeichnen, lassen diese Zeichnungen zu Katalogen zusammenstellen, um dadurch ihre technischen oder kunstgewerblichen Fortschritte, unter Anfügung der Preise und Zahlungs- sowie sonstigen Verkaufsbedingungen, bekannt zu geben. Die Konkurrenz sorgt dafür, daſs dies in ausgiebiger und vielseitigster Weise geschieht. Zweifellos ist es, daſs wenn die Exporteure nur wollen, es speziell ihnen nicht an Offerten in neuen und neuesten Mustern fehlt. Die deutschen Fabrikanten denken sich indessen keineswegs darauf, diese Neuheiten in unseren groſsen Handelsstädten des Binnen- wie Küstenlandes anzubieten, sondern sie offeriren sie in allen gröſseren europäischen Exportplätzen, in London und Paris so gut wie in Amsterdam und Rotterdam. Da, wo dies nicht durch Reisende geschieht, geschieht es durch Agenten. Zahlreiche Industriezweige senden alljährlich ein und selbst mehrere Male ihre Vertreter sogar nach New-York und neuerer Zeit sogar nach Rio de Janeiro, Buenos-Aires wie nach Ostindien und selbst nach China. Vorausgesetzt, daſs diese Vertreter eine genaue Kenntnifs der Waare wie der Fabrikation derselben besitzen, die es ihnen ermöglicht, etwaigen Wünschen hinsichtlich Abänderung der Stoffe, Muster usw. entgegenzukommen und dementsprechend die Preisstellung der Waare zu ändern, ist die Aussendung solcher Vertreter zum Uebersee zunächst als ein vielfaches Agio auf Erforderung des Exports zu betrachten. Gerade in diesen Fällen mufs es aber als ein verhängnifsvoller Irrthum bezeichnet werden, wenn solche nach dem Auslande reisenden Vertreter die Vermittelung der dortigen gröſseren Importeure — in der Regel europäische Firmen — umgehen und die einheimische Kundschaft besuchen bezw. direkt an diese zu verkaufen versuchen. Wenn auch ausnahmsweise der direkte Handelsverkehr mit gröſseren und tüchtigen Native-Firmen aus guten Gründen als zulässig bezeichnet werden möge, so ist es doch im Allgemeinen äuſserst schwierig die finanzielle Lage derselben zu erkennen, ihre wirthschaftlichen Machinationen zu verfolgen und zu durchschauen. In dieser Hinsicht stimmt Schreiber dieses mit dem von Herrn Commerzienrath Max Köhler in Altenburg in Nr. 13 des Blattes sowie mit einem aus Bombay eingesandten Eigenbericht (Nr. 21) völlig überein. Es ist geschäftlich zugleich richtiger und jedenfalls weniger riskant, wenn der Reisende der europäischen Fabrikanten nur den überseeischen Importeuren seine Muster zeigt und Ordres unter den ihm geläufigen Bedingungen entgegen nimmt, als daſs er mit Natives unter ihm gänzlich fremden Bedingungen und Verhältnissen arbeitet. Erfahrungsgemäſs würde er andernfalls durch den gewährten Kredit in 95 unter 100 Fällen gemifsbrauchten Kredit den Marktverderben. Der Wahn einen gröſseren Absatz und einen höheren Gewinn zu erzielen, wäre kurz, die Reue lang. Beschränkt er dagegen seine Offerten und Geschäfte auf angesehene europäische, in Uebersee angesessene Firmen, so kann sein Besuch, kann die periodisch wiederholte Vorzeigung neuer Muster und Waaren nur eine hochschätzbare Anregung für die überseeischen Importeure wie deren europäische Freunde sein, sich mehr als vorher um die Fortschritte der Industrie zu kümmern, auf die Beschaffung bezw. Aussendung neuer Muster bedacht zu sein, um auf diese Weise womöglich die Reisenden der Fabrikanten überflüssig zu machen. Ein derartiges Ergebnifs der Thätigkeit der Musterreisenden würde von Niemand freudiger als von den überseeischen Importhäusern begrüſst werden, welche dadurch in die Lage versetzt würden ihre europäischen Konsum- und Kartellhäuser zu einer frischeren Initiative zu zwingen, welche diese, ans bereits früher gedachten Gründen, hinten anzusetzen, in ihrem Interesse nur allzuhäufig für zweckmäſsig erachten.

In ähnlicher Weise, wie die Thätigkeit der Reisenden, werden auf breiterer Grundlage und mit umfassenderem, weiter tragenden Erfolge überseeische Ausstellungen wirken. Was

Digitized by Google

in dieser Hinsicht die 1879er und 1880er Ausstellungen von Sydney, Melbourne und Porto-Alegre geleistet haben, ist bekannt genug. Australien ist durch die ersteren der deutschen Waare überhaupt erst in umfangreicherem Maße erschlossen worden, und der südbrasilianische Markt ist durch die Ausstellung von Porto-Alegre erst gewahr geworden, welche großartigen Fortschritte die deutsche Industrie seit 1876 gezeitigt und welche Bedeutung sie für die Befriedigung seines Konsums und seiner Kaufkraft gewinnen konnte und auch gewonnen hat.

So unstreitig dies der Fall gewesen, so unzweifelhaft günstig die Anregung, welche durch diese Ausstellungen gegeben worden ist, für den ganzen deutschen Export auch war, so muß doch andererseits hervorgehoben werden, daß die Wiederholung solcher und ähnlicher Unternehmungen unter anderen Zeitverhältnissen und in anderen Ländern ebenso nutzlos, ja vielleicht schädlich hätte wirken können. In Australien handelte es sich s. Z. darum, den dortigen Käufern bezw. Konsumenten darzuthun, daß Deutschland überhaupt eine für sie beachtenswerthe Industrie besaß, deren Erzeugnisse in einzelnen Zweigen der englischen wie französischen Konkurrenz gewachsen wären, daß zahlreiche Artikel, welche die Australier für solche englischer Provenienz hielten, aus Deutschland stammten und billiger sowie auch in noch besserer Qualität von letzterem Lande bezogen werden konnten. Erst nachdem dies in unwiderleglicher Weise durch die gedachten Ausstellungen dargethan war, konnte sich ein großer Handelsumsatz zwischen Deutschland und Australien entwickeln. Durch zwei Ausstellungen, 1879 und 1880, war dies in kürzester Frist hinlänglich bewiesen und den Australiern klar vor die Augen geführt worden. Wie viele Jahrzehnte hätten selbst einige Dutzende erstklassige Importhäuser in Sydney und Melbourne wohlgebraucht, um einen solchen Nutzeffekt zu Gunsten der deutschen Exportindustrie hervorzubringen, selbst wenn sie ihn hätten hervorbringen wollen! Daß irgend welche Veranlassung zu einem solchen „Wollen" vorgelegen hätte, muß bezweifelt werden. Es hätte wahrscheinlich mehr im Interesse der australischen Importeure gelegen, die deutschen Bezugsquellen zu verschweigen, das Publikum im Glauben zu lassen, daß Deutschlands Industrie der Devise „cheap and nasty" huldige, daß sie mit den Erzeugnissen des englischen Gewerbefleißes keinerlei Vergleich und Wettbewerb auszuhalten fähig seien. Dieser Glaube ist durch die gedachten Ausstellungen mit einem Schlage gründlich zerstört worden, und mit dem Gefallen an der deutschen Waare stieg auch die Achtung vor deren bedeutenden gewerblichen Betriebsamkeit. Wir waren nicht nur das Volk, welches allenfalls große Kanonen und geringwerthigen Krimskrams fertigen konnten, sondern die Australier lernten auch unsere technische Tüchtigkeit in Industriezweigen schätzen, in welchen — wie u. A. im Maschinenbau und in der Textilindustrie — John Bull als der Champion der Welt galt, ganz abgesehen von den Leistungen auf dem Gebiete der Kunstgewerbe und der chemischen Industrien, auf dem wir ihn schlugen. Den gleichen Eindruck hat auch die von dem „Centralverein für Handelsgeographie usw." 1880 in Porto-Alegro veranstaltete Ausstellung bei den Luso-Brasilianern hinterlassen und dadurch das Selbst- und Ehrgefühl der in Südbrasilien angesessenen Deutschen nicht wenig gesteigert. Die kolossale Zunahme des deutschen Imports, speziell in Rio Grande do Sul, nach dem Jahre 1880 ist der beste Beweis dafür, wie sehr jene deutsche Geschäft dort der Anregung bedurfte. Durch die Ausstellung schaffte die deutsche Waare sich Respekt, Ansehen, sie wurde populär, mode! Und das ist es, worauf es ankommt, ein Ergebnis, welches in den breiten wie höheren Schichten einer Bevölkerung niemals in gleichem Umfange durch vereinzelte, selbst gute Leistungen privater Unternehmer erreicht werden kann. Diese Leistungen spielen sich in einem engen Rahmen ab, bleiben Gegenstand der Privatinteressen; durch eine große Ausstellung werden sie zum Gegenstand der öffentlichen Interessen, werden sie selbst zur großen öffentlichen Frage.

Man braucht nicht ein einseitiger und fanatischer Anhänger des Ausstellungswesens zu sein, um dessen gute Wirkungen anzuerkennen. Man kann allzu häufige Wiederholungen der Ausstellungen bekämpfen, die mit ihnen verbundenen hohen Kosten, den an ihre Sachen sich heftenden Schwindel bedauern und verwerfen — gleichwohl wird man doch nicht umhin können anzuerkennen, daß Produzenten und Konsumenten unendlich viel durch sie gelernt, unendlich viel Anregung aus ihnen geschöpft haben — Niemand mehr als die deutschen Industriellen. Die Ausstellungen sind, bis heutigen Tages, ein Symptom, ein Zubehör energisch pulsirenden nationalen bezw. internationalen Lebens mit allen Licht- und Schattenseiten desselben. Wie das geistige Streben gewisser Berufsklassen nach einer gegenseitigen Aussprache, nach einem geistigen Austausche auf nationalen bezw. internationalen Kongressen sucht, je nachdem der jeweilige Entwickelungsstand oder die Aufgabe einer Wissenschaft mehr nationalen oder universellen Charakters ist, so wird auch das wirthschaftliche Bedürfnis oder der wirthschaftliche Geist eines Volkes nationale oder internationale wirthschaftliche Wettkämpfe anstrehen. Wenn bisher alle Versuche, eine Weltausstellung in Deutschland zu Stande zu bringen, gescheitert sind, so beweist dies, daß die nativistischen, deutsch-partikularen Gesichtspunkte noch die mächtigeren und ausschlaggebenderen in der Wirthschaftspolitik unseres Volkes und unserer Regierungen sind. Wir scheuen uns nicht, in Sydney, Melbourne und Chikago mit der Welt zu konkurriren, ja sogar in erfreulicher Weise erfolgreich zu kämpfen, aber wir scheuen uns, die Welt bei uns zu Gaste zu laden und in unseren eigenen vier Pfählen einen ehrlichen Kampf zu bestehen, einen Kampf, in welchem wir uns auf wirthschaftlichem Gebiete zweifellos sogar im Vortheil befinden. Nach den Erfolgen, die unsere Industrie im Auslande während der letzten 15 Jahre erzielt hat, ist dies ein Beweis dafür, daß unsere Anschauungs- und Denkungsweise auf andere als den wirthschaftlichen Gebieten noch reif und stark genug ist, um die Reibung und den Kampf aufzunehmen. Man fürchtet durch eine große Weltausstellung in Deutschland einen tiefer greifenden sozialen Umschwung, eine hitzige finanzielle Ueberspekulation zu veranlassen, man fürchtet sich vor dem Mangel an organisatorischem Talent, unzureichender Gastlichkeit, befördert durch kleinliche, habsüchtige Prellerei, man scheut Preisrevolutionen, welche den auf ein bestimmtes Durchschnittseinkommen angewiesenen Mittelstand schädigen, und — vor allen Dingen — man will die Störung der bequemen Gewohnheiten des Alltagslebens der Alltags- und Durchschnittsmenschen vermeiden! Alle diese Befürchtungen entbehren einer gewissen Begründung nicht, jedenfalls sind sie aber charakteristisch und symptomatisch für die feige Vorsicht, für den Mangel an Schwung, Selbstvertrauen und Zuversicht, durch den wir Deutsche leider — trotz des Jahres 1870 und noch heute noch auszeichnen, sobald es sich um die Beurtheilung unserer auswärtigen und internationalen Interessen und Aufgaben überhaupt handelt. Und diese Verzagtheit hinkt uns überall vor wie nach. Auch im Exporthandel! Und dabei wollen wir Welthandel treiben, sind dasjenige Volk, welches nächst England die größten Werthziffern im Aussenhandel umsetzt! Ja, wenn wir nur nicht Welthandel treiben müßten (!), wenn wir, um unsere Bevölkerung zu ernähren und unsere Industrie zu beschäftigen, nur nicht hinaus müßten — wir blieben intra muros. Aber dieser Zwang ist es, welcher uns drängt, jene Bedenken fallen zu lassen und ein Unternehmen zu inszeniren, welches mit einem Schlage unsere Gesammtindustrie und unser gesammtes nationales Leben der Welt vorführt und zugleich dem nationalen Unternehmungsgeiste eine Gelegenheit verschafft, die ihn zur Durchführung der größten Aufgaben befähigt, gleichzeitig auch jene kleinbürgerliche Auffassung unserer volks- und weltwirthschaftlichen Stellung und Ziele beseitigt. Wie soll ein wirthschaftlich so vorgeschrittenes Volk, wie das deutsche, unter der Herrschaft jener Bedenken daran denken, auf die Dauer mit Nutzen an den Vortheilen der Weltwirthschaft zu partizipiren?! Gerade die kräftige Ueberwindung und Bekämpfung jener volkswirthschaftlichen und politischen Nachtwächterideen soll uns auf die Bahn des Fortschrittes drängen

Europa.

Zur neueren Handelspolitik Serbiens. (Eigenbericht aus Belgrad.) Sämmtliche Handelsverträge, welche Serbien mit anderen Staaten abgeschlossen hat, sind theils bereits erneuert theils nochzu erneuern. Mit Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche wurden neue Handelsverträge abgeschlossen und durch die Skupschtina angenommen, mit Rußland steht eine Einigung nahe bevor und mit Großbritannien und anderen Staaten werden die Verhandlungen über die Handelsverträge bald begonnen. Den größten Einfluß auf die Gestaltung der volkswirthschaftlichen und finanziellen Verhältnisse Serbiens wird die Art und der Inhalt der neuen Handelsverhältnisse bilden, die theils abgeschlossen, theils in Aussicht genommen sind. Serbien hat seit dem Bestande der bisherigen Verträge mancherlei Erfahrungen auf handelspolitischem Gebiete gemacht und die Ergebnisse der volkswirthschaftlichen Statistik zeigen klar und deutlich, welchen Weg Serbien zu betreten habe, um seine Interessen zu schützen,

Digitized by Google

zugleich erkennen, von welchen Staaten es einen größeren Vortheil aus der Pflege guter Handelsbeziehungen habe.

Gestützt auf diese Erfahrungen ist Serbiens Regierung in die Verhandlungen über die neuen Handelsverträge eingetreten, entschlossen, eine vollständige Aenderung seines Zollsystems dadurch herbeizuführen. Einerseits beabsichtigt die serbische Regierung, die aufkeimende und schon bestehende Industrie des Landes zu schützen und zu pflegen, andererseits auch den finanziellen Nutzen der Zölle im Auge zu haben und somit im Wesentlichen die Eingangszölle zu erhöhen. Um aber die Verhältnisse der Länder, mit welchen man in Verhandlungen eintreten hat, berücksichtigen zu können, die eigenartigen Zustände der einheimischen wie der fremden Produktion auszugleichen, erwies sich der bisherige gleichförmige Werthzoll als ungeeignet und man ging zu dem System der des Gewichtszolles nach spezialisirten Waarenklassen über. Dadurch werden auch die Verhandlungen in der Weise erleichtert, daß man bei dem einen Posten nachgeben kann, um von der Gegenpartei in einem anderen Punkte gewünschte Vortheile zu erlangen. Dieses System hat sich bei den glücklich zu Ende geführten Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche bestens bewährt. Bei der jetzt beginnenden Reihe von Verhandlungen begann man zuerst mit Oesterreich-Ungarn. Obwohl der Handelsvertrag mit Großbritannien schon früher abgelaufen war, schob man doch die Erneuerung eines englisch-serbischen Handelsvertrages auf, bis man sich mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland verständigt haben würde. Die serbische Regierung erkannte, daß die Handelsbeziehungen mit Oesterreich-Ungarn die wichtigsten für das eigene Land seien und daß die Verkehrsverhältnisse mit Deutschland auch dann, falls immer mehr entwickelt, daß sie dasselbe niemals für Serbien sei, sich den deutschen Markt für die serbischen Produkte zu wahren und zu erweitern. Deshalb hat man zuerst mit diesen beiden Reichen sich geeinigt. Die serbische Regierung hatte sich vor zwölf Jahren beeilt, zuerst mit Großbritannien einen Handelsvertrag abzuschließen, bevor man mit Oesterreich-Ungarn in Verhandlungen trat und diesem letzteren das Meistbegünstigungsrecht zusicherte, auf diesen Meistbegünstigungsvertrag gestützt, wies die damalige serbische Regierung alle Wünsche Oesterreich-Ungarns auf besondere Vortheile und Begünstigungen zurück, weil man selbe sonst auch Großbritannien gewähren müßte. Die Ursache dieses eiligen Abschlusses war eine Folge des Berliner Friedensvertrages. Darnach ist ein Präliminarvertrag zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn 1888 abgeschlossen worden, welche eine Zolleinigung herbeiführen sollte. Politische Einflüsse haben aber in Belgrad dahingewirkt, daß man diesem Plane abgeneigt wurde und sogar alle Wege verrammelte, um Oesterreich-Ungarn nicht besondere Vortheile gewähren zu können. Dadurch konnte Serbien aber auch nicht Anspruch erheben auf besondere Begünstigung seiner Waaren und durchführen die Einigung über Oesterreich-Ungarn. Mühevoll wurden in einem sogenannten Grenzverkehrsvertrage einige gegenseitige Erleichterungen im Güteraustausch zu Stande gebracht, welche aber den daran geknüpften Hoffnungen für keinen Theil entsprachen.

Dieses System der Meistbegünstigungs-Verträge, welches mit der oben bezeichneten Handelspolitik in Serbien zur Geltung kam, erwies sich nicht als günstig und gerecht für die Interessen des Landes. Heute erheben sich nun schon Stimmen in Serbien, welche verlangen, daß man jene Zollsätze, die man Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche bewilligt habe, nicht auch ausnahmslos allen anderen Staaten bewilligen solle. Das anerkannte kaufmännische Blatt in Belgrad „Trgovacki Glasnik“ („Handels-Bote“) bringt zu dieser Angelegenheit einen bemerkenswerthen Artikel, welcher die Stimmung einflußreicher ökonomischer Kreise wiedergiebt. Es wird darin unter Anderem gesagt, „daß man den übrigen Staaten nicht dieselben Begünstigungen (Zollsätze) bewilligen dürfe, welche Serbien mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland vereinbart habe. Wenn wir annehmen — sagt oben genanntes Blatt — daß die abgeschlossenen Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland in vollem Sinne unseren Wünschen entsprochen haben, einerseits unsere Ausfuhr gesichert und andererseits die Staatseinnahmen aus den Zöllen vermehrt und gestärkt haben, entsteht doch die Frage, ob man solche Handelsverträge auch mit anderen Staaten abschließen solle. Wenn wir Oesterreich-Ungarn und auch Deutschland im neuen Zolltarife gewisse Zugeständnisse bewilligt haben, so wurden uns dafür auch Gegenleistungen gewährt und ein solches Handelsverhältniß der gegenseitigen höchsten Begünstigungen wird immer zwischen zwei Nachbarstaaten, besonders aber mit Oesterreich-Ungarn sehr ersprießlich sein. Die Handelsstatistik beweist die Richtigkeit dieser Auffassung. Nahezu 90 pCt. unserer Ausfuhr entfallen auf Oesterreich-Ungarn, die weiteren 10 pCt. auf alle anderen Staaten; dagegen entfallen von unserer Einfuhr kaum 70 pCt. auf Oesterreich-Ungarn. Dieses kommerzielle Verhältniß Serbiens zu Oesterreich-Ungarn kann vorläufig nicht wesentlich geändert werden. Daraus entsteht aber die Frage: Hat Serbien einen Vortheil davon, wenn die Zoll- und Handelsbegünstigungen, welche es Oesterreich-Ungarn, der Kundschaft von 90 pCt. der Ausfuhr, gewährt hat, auch anderen Staaten bewilligt? Es wird darauf wohl von mancher Seite die Antwort kommen, daß der Handel keine Sympathien kenne und daß die beste Handelspolitik diejenige sei, welche von klarer und reiner Rechnung abhänge und welche die Handelsstatistik ergiebt; in erster Reihe ist die Rücksicht auf unseren Ausfuhrhandel maßgebend.“ Damit spricht „Trgovacki Glasnik“ die Anschauung weiter wirthschaftlicher Kreise aus.

Bei Handelsverträgen soll Leistung für Gegenleistung abgewogen werden; dieses will man jetzt in Serbien sich zur Richtschnur bei neuen Verhandlungen nehmen. Deshalb findet es die Stimme im „Trgovacki Glasnik“ wohl angebracht, „daß man Oesterreich-Ungarn Konzessionen mache, weil es auch selbst sich zu Gegendiensten bereit zeigte. So hat z. B. in der Vieheinfuhr aus Serbien Oesterreich-Ungarn seine Zölle so herabgesetzt, daß es bei 1 Million Frs. an Zoll weniger dafür einnehmen wird als bisher. Es ist selbstverständlich, daß wir nun auch auf solche Industrieerzeugnisse aus Oesterreich-Ungarn, welche wir nothwendig brauchen aber nicht selbst hervorbringen, einen nur mäßigen Zollsatz einheben; aber es wäre nicht gut, diese Zollbegünstigung auch den gleichen Industriewaaren aus anderen Staaten zu gewähren, welche nicht, wie Oesterreich-Ungarn, alljährlich mehr als 50 000 Stück Rinder aus Serbien kaufen.“ Die Anhänger der Gewährung der Meistbegünstigungs-Klausel an alle Staaten führen an, daß man dadurch die Konkurrenz der Käufer für die serbischen Produkte fördern, dadurch bessere Preise auf dem Weltmarkt erzielen werde. Dieses ist aber reine Theorie, welche Prof. Jovan Cvijic in seinem Berichte der serbischen Handelsverträge mit dem System der allseitigen Meistbegünstigung durch zwölf Jahre gezeigt hat. Die Erfahrung daraus hat gezeigt, daß trotz dieser freien Konkurrenz Serbiens Produkte von England, Frankreich, Italien nicht sehr verlangt und gekauft wurden, daß die Handelsbilanz Serbiens gegen diese Staaten sehr passiv ist . . .“

Indem wir begreiflich ist es, daß diese anderen Staaten die Meistbegünstigung auf der Basis des neuen österreichisch-ungarisch-serbischen Handelsvertrages sehr gerne annehmen und sogar begierig fordern werden, weil sie einen besonderen Vortheil davon haben. Doch ist ein finanzieller Vortheil für Serbien, von der Einfuhr aus diesen Ländern einen höheren Zoll zu nehmen. Der Einwand, daß diese Länder, so z. B. Italien und Großbritannien, wenn ihnen die Meistbegünstigungs-Klausel gewährt wird, den Zoll auf serbische Waaren ebenfalls sehr bedeutend erhöhen werden, ist hinfällig, wenn man die Ziffer von Einfuhr und Ausfuhr von und nach diesen Ländern vergleicht. Großbritannien führte 1891 für 5 020 503 Francs Waaren nach Serbien aus, dagegen gingen nur für 5450 Francs serbische Produkte nach Großbritannien; ähnlich ist das Verhältniß mit Italien, wohin 1891 für 1 016 668 Francs Waaren nach Serbien gelangten, aber nur um 450 Francs serbische Waaren dahin ausgeführt wurden. Selbst eine gänzliche Sperre dieser Länder für serbische Waaren könnte Serbien nicht viel schaden, doch wird der eigene Vortheil sie davon abhalten; denn Italien wird selbst bei erhöhten Zöllen seinen Wein, seine Seide, seine Südfrüchte auf den serbischen Markt bringen, wie auch England seine Leder, Tuche und Garne und Serbien einführen wird, wenn sie auch einen höheren Zoll bezahlen als die gleichen Waaren aus Oesterreich-Ungarn. Und wenn die höheren Zölle auch den Import aus anderen Staaten erschweren, dadurch Oesterreich-Ungarn und Deutschland mehr nach Serbien einführen, so kommt der Nutzen daraus unseren großen Kunden zu Gute, und Serbien kann auf Grund dieser Wandlung weitere Begünstigungen erlangen, die sich in der Praxis als Handelsverträge, besonders bei seiner Vichausfuhr, erweitern und erreichen lassen. Daß z. B der Zoll auf italienische Weine höher gestellt werde als der auf Weine aus Oesterreich-Ungarn, hat auch einen sehr ernsten wirthschaftlichen Grund, nämlich die Erhaltung und Förderung des eigenen serbischen Weinbaues. Der Weinbau Serbiens ist seit einigen Jahren im Rückgange, die Phylloxera hat einen großen Theil der Weingärten des Landes vernichtet und es wird kaum mehr der eigene Bedarf an gewöhnlichen Gebrauchsweinen erzeugt; zur Ausfuhr kommen nur

Digitized by Google

bessere Qualitäten von Negotin, Krusevac und Nisch. Dagegen ist seit zwei Jahren ein Steigen der Einfuhr billiger Weine aus Macedonien und Italien bemerkbar; besonders italienische Weine werden in grofsen Mengen angeboten. Die Folge davon ist, dafs der Weinbau im Lande selbst nicht mehr sehr gewinnbringend ist, wenn die Weingartenlage sich nicht für feinere Exportweine eignet. Die Wiederbepflanzung der durch die Reblaus zerstörten Weingärten geht unter solchen Verhältnissen nur langsam und zögernd vor sich. „Soll man, so fragen die interessirten Kreise in Serbien, den Weinbau des Landes dem Ruine zuführen, dem Prinzip der Meistbegünstigungs-Verträge zu Liebe?“ Obwohl auch Ungarn ein Weinland ist, so drückt es doch die Preise nicht so sehr herab wie Italien und kann man beide Länder nicht auf gleiche Weise zollpolitisch behandeln, deshalb fordert „Tryovacki Glasnik“ einen höheren Weinzoll für Italien als bisher, um den heimischen Weinbau zu schützen.

Die serbische Regierung erwägt nun die Art und Weise, wie bei dem Abschlufs neuer Handelsverträge fernerhin vorgegangen werden soll. Meistbegünstigungsverträge, wobei dieselben Zollsätze zur Anwendung gelangen wie gegenüber Oesterreich-Ungarn, sollen nur den direkten Nachbarstaaten, wie der Türkei und Rumänien, ferner noch dem Deutschen Reiche und Rufsland zugestanden werden. Dafs man der Türkei das Recht der Meistbegünstigung gewährte, ist eine in die Augen springende Nothwendigkeit. Durch die Türkei führt eine Ausfuhrlinie Serbiens, die Eisenbahn nach Salonichi Um diese sich stets offen zu halten, mufs Serbien sich handelspolitisch mit der Türkei gutstellen. Serbien ist in der Handelsbilanz gegen die Türkei aber aktiv, denn die Einfuhr aus dem türkischen Reiche beträgt nur 1 199 858 Francs (Jahr 1891), dem gegen ist die Ausfuhr Serbiens dahin im gleichen Jahre mit 3 521 006 Francs beziffert. Die serbische Regierung hat daher ein lebhaftes Interesse daran, der Türkei das Meistbegünstigungsrecht zu gewähren, um dasselbe wieder verlangen zu können. Gegenüber Rumänien ist ein ähnliches Verhältnifs mafsgebend. Serbien führte dahin für 833 656 Frs. ein, dagegen für 1 110 636 Frs. ein. Die Einfuhr Rumäniens wäre aber nicht so grofs wie die Ausfuhr dahin, wenn nicht die serbische Monopolverwaltung das nöthige Salz von dorther beziehen würde.

Dem Deutschen Reiche gegenüber ist nun Serbien in seiner Handelsbilanz wohl anscheinend passiv, denn Deutschland führte 1891 um 4 284 582 Frs. Waaren nach Serbien aus und nur für 1 001 779 Frs. direkt in dieses eigene, Zollgebiet, aber indirekt ist es doch bedeutender Käufer serbischer Produkte, nämlich von Schweinen, die es vom Budapester Markte, nachdem selbe dort die Kontumaz durchgemacht, in grofsen Mengen kauft. Serbien hat nun ein grofses Interesse daran, sich den deutschen Markt für Schlachtvieh und Schweine zu erschliefsen und deshalb gewährt man Deutschland gerne das Recht der Meistbegünstigung. Das Meistbegünstigungsrecht kann man nach der geschilderten Handelspolitik auch Frankreich gewährt, weil Serbiens Handel mit diesem Lande aktiv ist. Frankreich führte 1891 für 257 122 Frs. Waaren nach Serbien aus, bezog dagegen für 466 698 Frs. serbische Produkte. Die Handelsbilanz Serbiens mit Rufsland ist ziemlich passiv; Rufsland führte 1891 für 773 084 Frs. Waaren nach Serbien aus, und nur um 1627 Frs. Waaren aus Serbien ein. Jedoch aus nationalpolitischen Gründen wird man Rufsland dennoch wieder das Meistbegünstigungsrecht gewähren.

So sehen wir Serbien einen neuen wirthschaftlichen Weg einschlagen. In der Skupschtina hat der Volkswirthschafts-Kommissär Rascha Miloschevié ganz richtig als den Hauptfehler der bisher geltenden Handelspolitik den mit England abgeschlossenen Handelsvertrag erkannt. Wäre dieser zu einer Zeit nicht übereilt und von falscher Auffassung der Verhältnisse ausgehend mit dem Rechte der Meistbegünstigung abgeschlossen worden, so würde Serbien jetzt nicht genöthigt worden sein, auch anderen Staaten dasselbe zu gewähren. Mit diesem System ist nun gebrochen worden. Zwar hat die grofse Mehrheit der Abgeordneten in der Skupschtina, als sie über den neuen mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Handelsvertrag berieth, mancherlei an demselben getadelt, die Konzessionen, die Serbien gab, dünkten Vielen zu grofs, die Gegenleistungen Oesterreich-Ungarns zu gering, aber schliefslich erklärten sie doch, dafs der neue Vertrag eine bessere Handelspolitik eröffne und nahmen denselben einstimmig an.

Mit einer solchen Handelspolitik Serbiens werden jene Staaten, die das Recht der Meistbegünstigung künftig nicht erlangen sollen, nicht sehr zufrieden sein. Dafs aber der Nutzen Serbiens durch dieses neue System besser gewahrt werden könne, zeigen folgende Ziffern.

Serbien führte ein von:

Grofsbritannien	für	5 020 503 Frs.
den Ver. Staaten von Nord-Amerika	„	1 558 930 „
Italien	„	1 016 668 „
der Schweiz	„	546 599 „
Belgien	„	208 554 „
	Summa für	8 351 254 Frs.

Serbien führte aus nach:

Grofsbritannien	für	5 450 Frs.
den Ver. Staaten von Nord-Amerika	„	200 „
Italien	„	350 „
Belgien	„	24 000 „
der Schweiz	„	56 050 „
	Summa für	86 050 Frs.

Dieses Ziffernverhältnifs zeigt deutlich den Weg, welchen eine gute Zoll- und Handelspolitik zu gehen hat. England wird seine Baumwollgarne auch dann noch auf den serbischen Markt bringen, wenn es auch dafür einen höheren Zoll zu entrichten haben wird, Italien seine Südfrüchte, die Vereinigten Staaten ihr Cotton-Oel. Die Finanzen Serbiens werden durch diese Zollerhöhungen einen grofsen Nutzen ziehen. Zugleich betrachten die serbischen Nationalökonomen dieses System als einen Hebel, um von den begünstigten Staaten weitere Vortheile zu erlangen. Mancherlei Waaren werden, wenn sie aus England oder Italien kommen, einem höheren Zoll unterliegen, daher von Oesterreich-Ungarn oder Deutschland geliefert mit Vortheil. Diese Handelspolitik ist für diese Staaten somit nützlich und Serbien will darauf gestützt im Rahmen der neuen Verträge die möglichsten Vortheile in der Praxis derselben beanspruchen, besonders in der Viehausfuhr stets eine gerechte und billige Behandlung fordern, getreu dem Grundsatze: Dienst für Gegendienst!

Der Handel Deutschlands mit Siam. Bei dem Interesse, welches dieses Land durch seinen Konflikt mit Frankreich neuer Zeit hervorgerufen hat, fühlen wir uns veranlafst, unsere Leser auf die kommerziellen Beziehungen Siams zu Deutschland aufmerksam zu machen. Es werthete die Einfuhr aus Siam in Mark:

	1891	1890	1889	1888	1887
in Hamburg	1 025 520	2 017 150	1 700 460	2 407 470	659 310
in Bremen	3 186 009	6 800 406	3 694 310	5 063 452	1 999 299
Sa.	**4 211 529**	**8 817 556**	**5 394 770**	**7 470 922**	**2 658 609**

Ausfuhr nach Siam in Mark:

	1891	1890	1889	1888	1887
von Hamburg	683 600	851 610	651 770	—	—
„ Bremen	8 637	25 011	40 238	97 105	48 129
Sa.	**692 237**	**876 621**	**692 008**	**97 105**	**48 129**

Die Einfuhr bestand hauptsächlich aus Reis, Hölzern, Harzen, Gummi und Elfenbein, die Ausfuhr aus Waaren von edlen Metallen, feinen Textilwaaren, Eisenwaaren und Glaswaaren. Wie aus den vorstehenden Tabellen ersichtlich, zeigen sich in den einzelnen Jahren ganz beträchtliche Schwankungen und geht hieraus hervor, dafs die Konjunkturen für den Handel in Siam sehr wechselnde sein müssen.

Afrika.

Die britisch-ostafrikanische Gesellschaft. So peinlich das Geheimnifs ist, mit welchem die Imperial British East Africa Company ihre Lage und ihre Thätigkeit von jeher umgiebt, war es in sachverständigen Kreisen längst zweifellos, dafs die Gesellschaft sehr schlechte Geschäfte machte. Der vor wenigen Wochen veröffentlichte Jahresbericht hat diese Auffassung vollauf bestätigt. Er ergab, dafs die Gesellschaft durch die Ausgaben, welche sie für die Okkupation Ugandas machte, ihre letzten Mittel erschöpft hat und nicht im Zweifel darüber ist, dafs sie neue Summen nicht auftreiben kann. Am 29. Mai wurden daher die Direktoren beauftragt, mit der britischen Regierung über den Verkauf des gesammten Eigenthums der Gesellschaft in Verhandlungen zu treten. Die näheren Bedingungen dieses Geschäftes auszuarbeiten wurde einem Ausschusse übertragen. Dieser Ausschufs hat nun seine Arbeit vollendet und durch den Mund Sir Arnold Kemballs am 30. Juli der Generalversammlung Bericht erstattet.

Nach dem sehr interessanten Aktenstücke schlägt die Gesellschaft der Regierung vor, ihre Besitzungen und Rechte zu übernehmen, zu dem Protektorat Sansibar zu schlagen und ihr das aufgewendete Kapital durch einstragende Papiere zurückzuerstatten, welche aus dem Ertrage der Zölle und Steuern des Protektorate zu garantiren und amortisiren seien. Das klingt höchst einfach und plausibel, bei Lichte besehen wäre die Annahme dieses Vorschlags aber nur eine echt englische,

Digitized by Google

geschickte Umgehung der Umstände, welche bisher hauptsächlich dem Prosperiren der Gesellschaft entgegengestanden haben. Die Gesellschaft hoffte nämlich die Entschädigungssumme, welche sie dem Sultan von Sansibar jährlich für die Ueberlassung der ihm gehörigen Häfen zahlen mufs, ebenso wie ihre übrigen Kosten durch Besteuerung der Kaufleute in ihrem Gebiete und durch Zölle aufzubringen. Das erstere verhinderte indessen England, indem es die zahlreichen Inder den steuerfreien Europäern gleichstellte und eine ergiebige Zollerhöhung scheiterte an den Bestimmungen der Kongoakte. Die Gesellschaft behauptet nun, dafs diese beiden Rücksichten wegfielen, sobald die Regierung im Namen des an die Kongoakte nicht gebundenen Sansibars das Land übernehme. Das Protektorat werde dann an Zöllen und Steuern allein eine jährliche Einnahme von etwa 25 000 Pfund auf dem Festlande erzielen. Aber abgesehen davon brauche dann auch die jährliche Rente für die Häfen nicht mehr gezahlt zu werden, da sie ja Sansibar wieder in eigene Verwaltung nehme. Das sei eine noch viel bedeutendere Ersparnifs! Und das ganze Geld fliefse nicht wie früher in die Tasche des Sultans, sondern in die der englischen Verwaltung, welche frei darüber verfügen könne, da ihr die Verwendung der öffentlichen Einkünfte zustehe! Der Ausschufs der Gesellschaft, welcher diesen schönen Plan entworfen hat, lobt nicht mit Unrecht an ihm den Umstand, dafs er England die ganze Festlandsbeute in die Hand gebe, während Deutschland und Italien Millionen dafür aufgewendet hätten, um die Rechte des Sultans von Sansibar abzulösen. Die englische Regierung gewinne auf solche bequeme Weise die Mittel, um die Gesellschaft voll zu entschädigen, ohne an das Parlament und die Taschen der Steuerzahler appellieren zu brauchen und mache gleichzeitig das ostafrikanische Protektorat erst lebensfähig. Als Mafsstab der Entschädigung hat der Ausschufs dem Foreign Office vollen Raum für Bauliches usw. und Erstattung der Hälfte des Aktienkapitals als Minimum vorgeschlagen.

In der Generalversammlung regten sich Stimmen, welche die vom Ausschufs beantragte Entschädigung zu gering fanden. Besonders Mr. George Mackenzie meinte, dafs der Patriotismus und die Opfer der Kompagnie so grofs seien, dafs eine volle Rückzahlung des Kapitals durch die Regierung usw. und Erstattung der Hälfte des Aktienkapitals als Minimum vorgeschlagen.

In der Generalversammlung regten sich Stimmen, welche die vom Ausschufs beantragte Entschädigung zu gering fanden. Besonders Mr. George Mackenzie meinte, dafs der Patriotismus und die Opfer der Kompagnie so grofs seien, dafs eine volle Rückzahlung des Kapitals durch die Regierung usw. und Erstattung der Hälfte des Aktienkapitals als Minimum vorgeschlagen werden könnte und dafs vielleicht doch eine Neubildung der Gesellschaft ins Auge zu fassen sei. Doch mufste auch er zugeben, dafs sehr wenig Aussicht auf Gewinnung neuer Aktionäre, besonders nach dem Tode Sir William Mackinnons, vorhanden sei, und dafs sich im Interesse einer baldigen Verständigung Annahme des gemachten Vorschlages empfehle. — Nach den Aeufserungen verschiedener einflufsreicher Persönlichkeiten scheint Lord Roseberry geneigt, auf die Wünsche der Kompagnie einzugehen; doch fehlt es auch nicht an Stimmen im Kabinet, die von einer Entschädigung nichts wissen wollen. Vor Allem behaupten sie, dafs die Regierung die Gesellschaft niemals zur Okkupation Ugandas aufgefordert habe und dafs sie daher auch an ihrem finanziellen Zusammenbruch unschuldig sei. In der That scheint die Annexion Ugandas lediglich aus der Initiative des verstorbenen Mackinnon hervorgegangen zu sein, der auch den gröfsten Theil der Mittel dazu aus seiner Tasche gegeben hat. Anscheinend hat er eine Anregung der Regierung hierzu nur vorgeschützt! Aufserdem machen die Gegner der Gesellschaft geltend, dafs sie durch die Aufgabe Witus ihre Verpflichtungen verletzt habe. Die Gesellschaft dagegen behauptet, dafs sie durch ihren Schutzbrief nicht gebunden sei, Witu zu regieren, dafs das vielmehr einfach Sache der englischen Regierung sei, der auch die Kosten der bisherigen Verwaltung und Ersatz der Schadenansprüche usw. zur Last fielen.

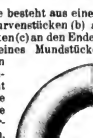
Wie gesagt, es ist wahrscheinlich, dafs England die Gesellschaft entschädigt und ihr Gebiet zu Sansibar schlägt. Damit entsteht aber die Frage, ob dann nicht die Rechte, welche Deutschland in Sansibar auch für eine Reihe von Jahren auf Grund seines Handelsvertrages besitzt, auch auf das neu hinzutretende Festlandgebiet Geltung erhalten. Der deutsche Handel käme dadurch in den Besitz einer Reihe nicht unwichtiger Vortheile. Es ist jedenfalls zu wünschen, dafs zustehenden Orts diese Frage genau geprüft wird. Bei dem Mangel an Entgegenkommen und gutem Willen, den England bei jeder Gelegenheit beweist, wäre es höchst fehlerhaft, ihm gegenüber noch einmal irgend ein Recht ohne Weiteres aus der Hand zu geben. Will es den deutschen Anspruch ablösen, so möge es Konzessionen auf anderen Gebieten machen. Der schwebenden Streitpunkte sind ja so viele!

Technisches für den Export.

Die Sprachrohre der Aktien-Gesellschaft Mix & Genest, Berlin. Die Sprachrohre, welche vor der Erfindung des Telephons das einzige Mittel für den mündlichen Verkehr zwischen räumlich getrennten Personen bildeten, sind trotz der grofsen Vervollkommnung und Vereinfachung der Haustelephon-Apparate von letzteren nicht ganz verdrängt worden. Der einfache Vorgang, der bei direkter Fortpflanzung des Schalles in dem Sprachrohr stattfindet, der übersichtliche Bau der Anlage, die Billigkeit der Anschaffung und der Wegfall irgend welcher Betriebskosten sichern ersterem in vielen Fällen heute noch den Vorzug vor dem Telephon, dessen Behandlung besonders Denjenigen, welche dem grofsstädtischen Verkehr fernstehen, zuweilen schwierig dünkt.

Die Aktien-Gesellschaft Mix & Genest hat dieselben neuerdings vervollkommnet und viele Uebelstände an den herkömmlichen Formen der einzelnen Theile beseitigt. Besonders wurde berücksichtigt, dafs die Oeffnungen auch in den Schläuchen, in den Zapfen der Mundstücke und an den Verbindungsmuffen der einzelnen Glieder dieselbe Weite erhalten, wie das Hauptrohr. Auch sind die einzelnen Theile so konstruirt worden, dafs sie eine bequemere Montage gestatten und sich für die Massenfabrikation eignen, wodurch nicht nur eine einheitliche Ausführung gesichert ist, sondern auch eine bedeutende Preisreduktion ermöglicht wurde.

Eine einfache Sprachrohranlage besteht aus einem Zink- oder Messingrohr (a) mit Kurvenstücken (b) an den Biegungsstellen und Mundstücken (c) an den Enden. Zur bequemeren Handhabung eines Mundstückes wird dasselbe zuweilen durch einen Schlauch (d) an das Sprachrohr angeschlossen. Der Anruf geschieht mittelst Pfeifen (e), welche in die Mundstücke eingesetzt werden. Die Pfeifen sind häufig mit Markirklappen oder Stiften versehen, welche durch den Luftstrom herausgetrieben werden und dann ein dauerndes Signal bilden. Bei Leitungen über 50 m Länge ertönen die Pfeifen nicht mehr laut genug und sind daher elektrische Klingeln erforderlich; bei Entfernungen über 100 m wird auch die Sprache undeutlich, und ist daher in solchen Fällen die Anwendung des Telephons vorzuziehen.



Wenn nach mehreren Richtungen gerufen und gesprochen werden soll, ist es zweckmäfsig, für jede Verbindung ein besonderes Rohr zu legen. Wird dagegen mittelst elektrischer Klingeln angerufen, so können mehrere Sprechstellen an einem Rohre liegen (z. B. in Sprachrohranlagen an Fahrstühlen, in Hôtels usw.). Die Mundstücke werden alsdann durch massive Stöpsel verschlossen, die nur auf denjenigen Stellen herauszunehmen sind, für welche ein Gespräch durch das elektrische Klingelsignal eingeleitet wurde.

Die Sprachrohre werden meistentheils auf die Tapete, seltener in den Putz gelegt, und die Rohrstücke dicht miteinander verlöthet. Nebeneinander laufende Rohre sind durch einen kleinen Abstand von einander zu trennen.

Digitized by Google

Für feuchte Räume wählt man Hartgummi- oder Porzellan-Mundstücke; bei Gegenwart von Säuredämpfen sind nur erstere zu empfehlen. Zur Verbindung der Mundstücke und Schläuche mit dem Rohr oder untereinander dienen Reduktionsmuffen, Langgewinde und Gewindekappen. Letztere sind geschlitzt und aufgespreizt, so daß sie leicht über die Bespinnung der Schläuchenden geschoben werden können; durch eine Mutter werden sie alsdann wieder zusammengepreßt, und drücken sich die Gewindegänge hierbei zwischen die Drahtspirale des Schlauches ein, wodurch eine feste und saubere Verbindung entsteht. Da die Blechgewinde und Zapfen der Mundstücke gleichmäßig hergestellt werden, so lassen sich die Mundstücke beliebig auswechseln oder nachträglich Schläuche zwischenschalten.

Vereinsnachrichten.

Das Deutschthum in Australien. Mit freudiger Genugthuung können wir konstatiren, daß neuerdings die Deutschen in Sydney den „Deutschen Frugen“ eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Im Juni d. J. hatte unser Landsmann Dr. Fick aus Würzburg eine Versammlung berufen, in welcher das Deutschthum durch 120 Personen vertreten war. Dr. Fick sprach eingehend über die „Bestrebungen zur Erhaltung des Deutschthums“, und gaben seine Ausführungen zu einer lebhaften Debatte Veranlassung, an welcher sich auch u. A. unser altes Mitglied, Herr Dr. Beheim-Schwarzbach — den Berliner Mitgliedern aus seinen lebendigen und farbenreichen Vorträgen über Neu-Seeland noch in lebhafter Erinnerung — betheiligte. Im Wesentlichen schlossen sich die Ausführungen des Vortragenden den in unserem Blatte zur Geltung gebrachten Anschauungen an. Wir hoffen, bald von neuen Kundgebungen der australischen Deutschen zu hören und glauben zu dieser Hoffnung um so mehr Veranlassung zu haben, als die seit Kurzem in Sydney erscheinende „Deutsch-Australische Post“ in sehr gediegener Weise redigirt wird und dadurch ein neuer Mittelpunkt für das geistige Leben der Deutschen in Australien geschaffen worden ist. Nr. 13 der gedachten Zeitschrift enthält einen vortrefflichen Artikel über die Bankkrisis, auf den wir später zurückkommen, sobald die über die finanzielle Rekonstruktion gemachten provisorischen Angaben durch definitive Daten ersetzt sein werden.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der der bei Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstraße 60, jederzeit bezogen werden.

H. Die Deutschen in Rußland von A. A. Welizyn (St. Petersburg, März 1893). Dieses vor kurzer Zeit aus der Druckerei hervorgegangene Werk in russischer Sprache (280 Seiten) verdient wohl in Deutschland etwas bekannt zu werden als ein neues unträgliches Zeichen der Stimmung, welche im weiten Kreisen, namentlich der gebildeten Russen herrscht. Der Haß gegen die Deutschen wird mehr und mehr verschärft durch die Furcht vor der endgültigen „Eroberung“ des südlichen Rußlands durch das germanische Element. Das macht den russischen Patrioten grollen Kummer. Wir verstehen es vollkommen, daß Herrn Welizyn das Herz blutet, wenn er sieht, wie z. B. die Insel Chotiz im Dnjepr, welche nach schweren Kämpfen, nach Verlust von Strömen russischen Bluts der „Saporoschsky Setsch“ oder doppelten Kosaken abgenommen worden, nun von deutschen Kolonien besetzt ist, wenn er bemerkt, wie die deutschen Kolonisten, die so viel Gutes von Rußland genossen, seine russische Rede nicht verstehen oder nicht verstehen wollen, wenn er die russischen Aufseher von den Kolonisten „Bestier“ und „russische Schweine“ schelten hört, wenn er die herthönende Wahrnehmung macht, daß der russische Bauer neben dem deutschen einmal nicht aufkommen kann und immer mehr verarmt, während das letzteren Wohlstand sich von Jahr zu Jahr mehrt. Aber Herr Welizyn sollte doch auch etwas mit den historischen Thatsachen und mit der historischen Entwickelung der deutschen Niederlassungen in Rußland rechnen und seine Augen nicht verschließen gegen die Energie, den Fleiß, die Ausdauer sowie das solide geordnete Leben, Dank welchen die Deutschen in seinem Vaterlande das geworden sind, was sie sind. Und wenn der Verfasser am Schlusse seines Buches gleichsam zur Entschuldigung ausruft: „Nicht nationaler Haß noch blinder Fanatismus hat uns diese Zeilen eingegeben“, so scheint dem der ganze Ton zu widersprechen, in welchem dasselbe gehalten ist. Wenn er weiter sagt: „Wir achten die deutsche Kultur hoch und beugen uns vor der schöpferischen Kraft der Deutschen auf dem Gebiete der Künste und Wissenschaften, ja wir lieben sogar die Deutschen in ihrer Heimath, nur nicht bei uns, in unserem Lande“, so wollen wir ihm das glauben, möchten aber doch sehen, was aus jenen jetzt so blühenden Landstrichen unter russischen Händen geworden wäre. Den Satz: „Wir halten dafür, daß Rußland vor allem für die Russen existiren muß, daß die Bestrebungen einer richtigen Politik hauptsächlich auf die Wohlfahrt und den Fortschritt der eigenen Nation gerichtet sein müssen, d. h. wir müssen es so machen, wie es die Deutschen in ihrem Lande machen, welche mit allen möglichen Mitteln die slavischen Elemente in Posen auszurotten suchen“, nehmen wir in seiner ersten Hälfte als völlig berechtigt an, erlauben uns aber zur zweiten Hälfte auf Grund der Verhältnisse die Anmerkung: „Esse schickt sich nicht für Alle.“

Das interessant, etwas bissig geschriebene Buch A. Welizyn's, welchem wir das Zeugniß scharfer Beobachtung und ziemlich eingehender Studien nicht versagen dürfen, zerfällt in drei Theile: 1. Einleitung; 2. Geschichtlicher Ueberblick der deutschen Kolonisation in Rußland und 3. Der gegenwärtige Stand der deutschen Kolonien in Rußland. Wir glauben das Interesse der Leser des „Export“ in Anspruch nehmen zu dürfen für eine Blumenlese aus der Einleitung und aus dem dritten Theil.

Wenn wir in der Inhaltsbemerkung an erster Stelle lesen: „Anstatt der Einleitung: Die germanischen Eroberungen im Süden Rußlands“ — so merken wir sogleich die Absicht und könnten uns verstimmen lassen. Wir wollen aber ohne Verstimmung an die Sache gehen und das Buch theilweise mit seinen eigenen Worten auf den Leser wirken lassen, uns aber und jeglicher Kommentarien nach Möglichkeit enthaltend.

Was dem Verfasser auf der Insel Chotiz und überhaupt an den deutschen Kolonien vor Allem mißfällt, ist die völlig gleichartige Anlage derselben, sowie die völlig gleiche Bauart der Häuser, so daß man sie mit Soldaten vergleichen kann, welche in Reih und Glied stehen. Zu beiden Seiten der breiten Straße ziehen sich in gerader Linie die stehenden Umfassungsmauern hin, dahinter liegen die Gärten und in der Tiefe das Haus mit dem Hofraum. Die Häuser sind aus Stein gebaut, theils mit Ziegeln, theils mit Eisen gedeckt. Die Bauart verräth zwei Typen, einige Häuser erinnern an die englischen Cottages, sie sind ziemlich hoch und sechs Fenstern in der Façade und haben ein niedriges, flaches Dach; andere sind sehr niedrig, dagegen die Dächer unverhältnißmäßig hoch; bei den letzteren liegen Rinder- und Pferdestall unter einem Dach mit dem Wohnhause. So kann der Kolonist im Winter in Pantoffeln in seinen Stall gelangen, um das Vieh zu besehen, ohne einen Schritt im Freien ist sogar eine Cisterne im Hause selbst zu finden. — Auch die innere Einrichtung der Häuser zeichnet sich durch ihre Einförmigkeit aus: Einfache, aber gepflegte Möbel, ein Wandspiegel, ein ungeheures Bett mit einem Berg von Kissen und Federbetten und an den Wänden die unvermeidlichen Bilder Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks.

Was den Ackerbau anbetangt, so haben die Kolonisten überall die Vierfelderwirthschaft und betreiben sehr viel mit Pferden und mit den neuesten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Wohlstand und Reichthum zeigt sich im ganzen Leben der Kolonisten. Neben dem zugetheilten Lande haben die meisten noch hunderte und Tausende von Dessjatinen von Privaten in Pacht zu eigenen Landes. Solche reiche Bauern fahren in eleganten Equipagen und schicken ihre Kinder zur Erziehung nach Deutschland. — In jeder Kolonie ist ein geräumiges Schulhaus, auf zwei bis drei Kolonien kommt eine Kirche oder ein Bethaus. Die Gemeindeschreiber erhalten bei freiem Quartier bis 3600 Rbl. jährliches Gehalt.

Das innere Leben der Kolonien ist womöglich noch einförmiger als der äußere Anstrich derselben. Vor Allem fällt uns die völlige Abgeschiedenheit gegen die russische Bevölkerung auf. Wenn man die Kolonie betritt, so meint man sich in einem Schlage in eine ganz neue Welt versetzt, welche mit Rußland nichts gemein hat; ein anderer Menschentypus, andere Kleidung, eine fremde Sprache herrschen hier. Der deutsche Kolonist versteht russisch wenig oder gar nicht, und hat nicht das geringste Verlangen danach, die Sprache des Landes zu lernen, das ihn aufgenommen hat und ernährt. Das ist auch seit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und seitdem in den Kolonistenschulen etwas Russisch getrieben wird, wenig besser geworden; überall blickt die Verachtung durch, die dieses, was russisch ist, durch, davon wissen die russischen Behörden eine Menge von Beispielen zu erzählen. Dafür spricht auch die Antwort, welche Welizyn in einer Schule auf die Frage erhielt: „Wie heißt unser Kaiser?“ Und gefragte Kind antwortete: „Wilhelm.“ In manchen Kolonien kann es vor, daß in den Kirchen neben dem russischen Kaiser auch für den deutschen gebetet wurde. Die Bücher der Gemeindebehörden werden trotz strengen Verbots immer noch deutsch geführt, überhaupt halten die Kolonisten in allen Dingen fest an ihrer deutschen Nationalität hoch und verschreiben sich eine Menge deutscher Zeitungen und Journale. In einer Kolonie z. B. fand Welizyn neben den obligatorischen russischen Zeitungen folgende deutsche: Odessaer Bote, St. Petersburger Herold, Rigaer Bote, Christenbote, Daheim, Export, Nationalzeitung, Echo, Berliner Tageblatt, Gartenlaube, Evangelisches Sonntagsblatt usw., welche von der Gemeindebehörde verschrieben werden. Außerdem verschreiben die Kolonisten, welche eifrig politisiren, privatim eine Menge politischer Zeitungen.

. . . Nicht leder, führt Welizyn fort, der die Abgaben akkurat bezahlt und den Unterthaneneid leistet, darf sich ein Glied des russischen Reiches nennen. Dazu genügen blos passive Eigenschaften nicht; wir verlangen thätige Liebe zu Rußland und aufrichtige Vereinigung mit den Grundelementen und geistigen (? Die Red.) Grundlagen, auf welchen sich das russische Reich aufbaut. Wenn aber ein solcher „russischer Unterthan“ die Lebensgrundlagen der nach seiner

Digitized by Google

Meinung „inferioren russischen Rasse" nicht versteht und nicht verstehen will, wenn er im Gegentheil unverwandt seine Blicke nur auf Deutschland richtet und nur von dort Kultur und Fortschritt und geistiges Leben erwartet — wie können wir, fragt der Verfasser, einen solchen Menschen als unseren Mitbürger ansehen? Ja, es wird uns weh uns Herz, fährt er fort, wenn wir sehen, wie diese Kolonisten, welche der Ehre gewürdigt wurden, russische Unterthanen zu heißen, dieses Recht mit Füßen treten, und unwillkürlich wirft sich uns die Frage auf: Warum sitzen sie hier, wenn ihr Herz in Berlin ist, warum drängen sie sich in unsere Mitte? Die Franzosen und Italiener, die wenig wie Pflug und Dreschflegel, mögen sie wieder hingehen, woher sie gekommen. Wenn uns die in Rußland angesiedelten Bulgaren, Serben, Griechen usw. fremd geblieben sind, so hat das lange nicht die Bedeutung, wie die Abgeschiedenheit der deutschen Kolonisten, welchen deswegen, weil ersteren uns in ihren Stammeseigenthümlichkeiten mehr oder weniger verwandt sind; zudem steht weder hinter den Bulgaren, noch Serben und Griechen ein so drohendes Volk in Waffen mit Millionen von Bajonetten, wie hinter den deutschen Kolonisten.

Aber von Seiten der deutschen Kolonisation in Rußland droht noch eine andere große Gefahr, von welcher bei den Kolonisten anderer Nationen nicht die Rede sein kann. Diese Gefahr besteht in dem unermüdlichen Ankauf von Ländereien durch die deutschen Kolonisten. Bis in die siebziger Jahre vermehrte sich der Grundbesitz derselben lediglich durch die Unterstützung der Krone, welche für neue Niederlassungen Land schenkte. So hatten die Kolonien im Jahre 1864 in gerade 100 Jahren nach der ersten Ansiedlung, 2½ Millionen Dessiatinen Land, von denen die Hälfte auf die südrussischen Gouvernements kommt. Aber seit dieser Zeit beginnen die Kolonisten sich auch privatim Grund und Boden zu erwerben, und diese Bewegung scheint immer mehr und mehr zu werden. Die Gemeinden und einzelne Kolonisten kaufen den russischen Grundbesitzern Tausende von Dessiatinen ab, in dieser Beziehung kann der Bezirk von Jekaterinoslaw als abschreckendes Beispiel dienen. Dort hat sich der Besitz der Deutschen im Laufe von 20 Jahren mehr als 25 Jahren verzehnfacht und ist von 5138 Dessiatinen im Jahre 1861 auf 51402 Dessiatinen im Jahre 1888 gestiegen; das Besitzthum der russischen Bauern hat sich zwar auch vermehrt, aber in geringerem Maße, nämlich von 80150 Dessiatinen auf 202 Dessiatinen. Während aber die Zahl der deutschen Landwirthe nur 73 betrug (1888), vertheilen sich jene 20010 Dessiatinen auf 134 Besitzer. Dagegen ist der Besitzstand des Adels im gleichen Zeitraum von 349 250 Dessiatinen auf 231 169 Dessiatinen bei 139 Eigenthümern zurückgegangen. Man hat berechnet, daß der Adel jährlich 1 pCt seiner Ländereien verliert, wovon die Bürger 0,6 pCt., die Kaufleute 0,3 pCt., die russischen Bauern 0,2 pCt., dagegen die Kolonisten 0,6 pCt., also weit mehr als die Hälfte ankaufen. Zählt man zu obigen 51402 Dessiatinen noch den Privatbesitz der deutschen Kolonisten im Bezirk von Jekaterinoslaw, so erhalten wir die riesige Summe von 109 186 Dessiatinen, welche in deutschen Händen in einem einzigen Bezirk vereinigt sind. In ganz Rußland, wo sich deutsche Kolonisten niedergelassen haben, müssen wir die Wahrnehmung machen, sagt Wellzyn, daß der Grundbesitz der Deutschen zunimmt zum Schaden des russischen Adels und der russischen Bauern. Nach den neuesten Erhebungen beträgt die Summe der den deutschen Kolonisten gehörenden, von der Krone abgetretenen und privatim dazu gekauften Ländereien in runder Summe: im Gouvernement Samara 900 000 Dessiatinen, im Gouvernement Saratow 470 000, im Gouvernement Bessarabien 300 000, im Gouvernement Tauris 800 000, im Gouvernement Jekaterinoslaw 400 000, im Gouvernement Cherson 650 000, in den Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien gegen 600 000, im Gebiet der donischen Kosaken 52 000, im Gouvernement Stawropol über 20 000, im Kubangebiet 40 000 Dessiatinen. Im ganzen also 4½ Millionen Dessiatinen; wenn man dazu den Privatbesitz der Kolonisten, besonders in den Gouvernements Jekaterinoslaw, Cherson und Tauris mit über 2 Millionen Dessiatinen rechnet, so erweist sich, daß gegenwärtig ca. 7 Millionen Dessiatinen russischen Landes sich in den Händen der Deutschen befinden.

Welches aber sind die Gründe, daß der Deutsche zum Schaden der Russen so allgewaltig um sich greift und woher kommen die Mittel zu so großartigen Ankäufen?

Der erste Grund ist die besondere Art des Grundbesitzes, wie er bei den Deutschen üblich und von der russischen Regierung selbst geschaffen worden ist. In Rußland existiren zwei Formen des Grundbesitzes: Der sogenannte „Gemeindebesitz" mit periodischer Vertheilung des Landes an die zeitweilige Bevölkerung nach der Zahl der Köpfe und der Arbeitskräfte, bei welchem die Gemeinde gewisser Hausvater das Recht hat, das ihm zukommende Land zu theilen und damit ohne jegliche Kontrolle zu schalten und zu walten. Die Deutschen haben keine dieser beiden Formen angenommen. Sie haben sich einige besondere Rechte ausbedungen, welche sich die Regierung weiter entwickelt und im Gesetz von den ausländischen Kolonien des Reichs (Band 12, 2. Theil, Ausgabe von 1857) ihre Sanktion erhalten haben.

Diese Form des Landbesitzes ist den russischen Zivilgesetzen fremd, man kann sie vielleicht am besten die „persönlich-genossenschaftliche" nennen und sie in folgenden drei Sätzen ausdrücken.

1. Alle den Kolonisten angewiesenen Ländereien gehören ihnen als einiger und ehrlicher Besitz, sind aber nicht persönliches Eigenthum des Einzelnen, sondern gemeinschaftliches Eigenthum jeder Kolonie, welches nicht veräußert werden kann.

2. Bei der Gründung der Kolonie vertheilt die Gemeinde das ihr angewiesene Land in Gemeinheitz (Weideland, Wald und Wasser) und in erblichen Privatbesitz (Bauerland, Acker, Land, Hausschläge), aber nicht nach Zahl der Köpfe, sondern nach Heerden oder Familien, wobei solche Antheile niemals weder quantitativ noch qualitativ verringert werden können.

3. Der zu Anfang angewiesene Antheil (60—65 Dessiatinen) bleibt von Geschlecht zu Geschlecht in unschleifbarer persönlich-erblicher Nutznießung eines Hauswirths, wobei jedoch in Bezug auf die Heerd- oder Familienantheile jegliche persönliche Willkür des Besitzers ausgeschlossen ist. Er kann sein Land weder für an ein Glied derselben Gemeinde übergeben, und sind für die Erbfolgeordnung besondere Bestimmungen vorhanden.

Die Kolonisten haben, entgegen dem russischen Gesetz, durch das Reskript vom Dezember die folgende Erbfolgeordnung festgesetzt: Nach dem Tode des Hausvaters versammeln sich die direkten Erben und veranstalten eine Auktion des Anwesens mit allem Immobilien, aber ohne Inventar. Dasselbe fällt demjenigen der Söhne zu, welcher die größte Summe (gewöhnlich 6 bis 10 000 Rbl.) bietet. Diese Summe wird zu der Gesammtsumme des beweglichen Vermögens geschlagen und dieses unter den Erben zu gleichen Theilen getheilt, wobei auch der Käufer des Anwesens seinen Theil erhält. Auf diese Weise bleiben nach dem Tode eines Hausvaters drei, vier und mehr Söhne übrig, die Land sind. So bildet sich eine Art Fideikommiß; die Verpflichtung, die ohne Grundbesitz Gebliebenen mit Land zu versehen, fällt ganz und gar auf die Gemeinde, welcher sie angehören, und treibt daher die Gemeinden kategorisch zur Erwerbung von Ländereien.

Nehmen wir z. B eine Kolonie von 40 Höfen oder Heerden, wo in jeder Familie vier Söhne sind, von denen je einer die väterliche Wirthschaft übernimmt, die anderen drei aber von der Gemeinde 2½ Dessiatinen Land erhalten, so wird im elften Jahre die schon 640 × 4 = 2560 Söhne; von diesen erhalten 640 das väterliche Gut, für 1920 aber muß die Gemeinde neues Land, nicht weniger als 96 000 Dessiatinen kaufen. Zum Glück ist in Wirklichkeit der Zuwachs kein so großer, auch treten die Söhne nicht alle heirathsfähig ans, am Handel oder Handwerke zu betreiben, aber im Allgemeinen zeigt dieses Beispiel recht deutlich, warum das Bedürfniß des Erwerbes von Grundbesitz bei den Kolonisten namentlich im Süden von Rußland ein so großes ist. Dieses Bedürfniß wird aber noch wesentlich verstärkt durch den angesprochenen Antagonismus zwischen den deutschen Kolonisten und den russischen Bauern.

Und hier wirft sich nun von selbst die ungemein wichtige Frage auf: Woher nehmen die deutschen Kolonisten das Geld, um so ungeheure Ländereinkäufe zu machen?

Vor Allem verfügen die Gemeinden über bedeutendes Gemeindekapital und dieses Kapital, mit welchem jetzt der Kampf gegen den russischen Bauer geführt wird, stammt vom Kolonisationsfonds der Fürsorge der russischen Regierung. Um zu verhüten, daß die Kolonisten ohne Land bleiben, hat die Regierung außer dem ihnen geschenkten Land noch andere Ländereien ihnen angewiesen, von denen jährlich ein gewisser Antheil jährlich Deutschen Grund und Boden erworben werden soll. Auf diese Weise haben sich mit der Zeit ungeheure Kapitalien angesammelt, welche z. B. in der Wolost Chotiz schon 1 200 000 Rbl. betragen.

Wenn nun die deutschen Kolonisten in unserem Lande, sagt Wellzyn, so ungeheure Vortheile besitzen und sich mehr und mehr ausbreiten, so liegt die Frage nahe, welchen Nutzen bringt uns diese Kolonisation und welchen Einfluß hat dieselbe auf die eingeborne Bevölkerung?

Darauf giebt Wellzyn folgende Antwort: Auf Grund eigener Beobachtung und auf Grund der Aussagen kompetenter Leute komme ich zu der Ueberzeugung, daß der Einfluß der Deutschen auf die sie umgebende russische Bevölkerung ein negativer, ja geradezu ein schädlicher ist.

Als die Regierung jene Kolonisten ins Land rief, als sie dieselben mit russischem Geld ausstattete und ihnen die schönsten und fruchtbarsten Ländereien anwies, hatte sie doch gewiß den Nutzen der russischen ländlichen Bevölkerung im Auge, welche die Deutschen als Muster einer rationellen Bebauung des Bodens dienen sollten. Wenn man uns entgegenhält, fährt Wellzyn fort, daß der Russe beim Deutschen ordentlich pflügen, mit der Deichsel zu fahren und das Land gut zu pflegen zu bebauen gelernt hat, so stehen diesen erbärmlichen Resultate von russischer Seite viel zu große Opfer gebracht worden. Und kein einziger der Germanophilen kann uns einen andern Nutzen aufweisen, als etwa den, daß das Land ungemeiner im Preis gestiegen ist. Ueberall, wo der Deutsche hinkommt, heben sich die Preise des Landes ums Doppelte und Niemand kann mit ihnen konkurriren. (Ist denn das kein Nutzen, wenn unbebaute Ländereien angeboten werden und im Preise steigen? Der Ref.). Wenn es nun dahin kommen sollte, daß Deutschen einmal einfallen sollte, kein Land mehr zu kaufen, so würde eine ungeheure ökonomische Krisis eintreten, meint der Verfasser des Buchs.

Bei dem Umsichgreifen der Deutschen, sagt Wellzyn, droht z. B. dem Bezirk von Jekaterinoslaw in 30—40 Jahren vollständige Verdeutschung, weßhalb die Deputirtenversammlung der Stadt sich an die Regierung mit der Bitte gewendet hat, es möchte für die ansässigen Kolonisten ein Maximum des Erwerbs von Ländereien festgesetzt, den neu ankommenden dagegen der Ankauf solcher gänzlich verboten werden. — Als weiteren Schaden für die russische

Digitized by Google

Bevölkerung führt der Verfasser an, daß die russischen Arbeiter gezwungen sind deutsch zu lernen, oftmals nicht bezahlt und überhaupt auf jegliche Weise exploitirt werden.

Das alles aber will noch nichts sagen im Vergleich zu dem großen Schaden, welchen die deutsche Kolonisation der russischen Bevölkerung in religiös-moralischer und politischer Beziehung bringt.

Hier weist nun Welizyn vor allem auf die Schädlichkeit des Stundismus hin, welcher viele arbeitsame und ehrliche Russen auf die Anklagebank bringt, wo sie mit hohen Strafen belegt werden. Die Stundisten stellen sich mit ihren Lehren der weltlichen Obrigkeit und der Kirche feindlich gegenüber. Niemand hat diese Lehre nach Rußland gebracht und dort verbreitet als eben die deutschen Kolonisten. —

Um zu beweisen, daß die deutschen Kolonisten, wenn vielleicht auch unbewußt, nicht allein für die Ideale des Deutschthums leben und daß man sie im Ausland als Kulturträger, als Apostel des Deutschthums in Rußland ansieht, führt Welizyn das im Jahre 1889 erschienene Buch von Reth welsch: „Die Deutschen im Ausland" an. Dieses Buch, sagt W., wirft in sehr frechen (sic!) Offenheit ein deutliches Licht auf die deutsche Kolonisation in Rußland und läßt uns den Geist und inneren Zusammenhang einzelner Aeußerungen des Lebens in den Kolonien erkennen.

Was sollen wir nun gegen eine so gefährliche Erscheinung unternehmen? fragt W. Und die Antwort lautet: Die einzige zweckmäßige Maßregel wäre das völlige Verbot des Länderankaufs von Seiten der Deutschen im Süden von Rußland, sonst könnte es sein, daß wir in nicht allzuferner Zeit an der Stelle unseres Neurußlands ein Neudeutschland erblicken!

Briefkasten.

Brandungsdock. Die Asphalt- und Karbolineum-Fabrik von A. W. Andernach in Beuel am Rhein wurde von einem Brandungdock betroffen. Glücklicherweise herrschte gerade Windstille. Auch bekämpften die Feuerwehr sehr energisch das Feuer, so daß dasselbe nicht weiter um sich griff. Betriebsstörungen der Fabrik fanden in Folge dessen nicht statt und konnte die Fabrikation vielmehr in vollem Umfange aufrecht erhalten werden.

Quarantainenachrichten.

In Norwegen ist die Einfuhr von getragenen Kleidern, gebrauchtem Bettzeug und anderen derartigen Gegenständen wieder gestattet. Dagegen ist die Einfuhr von Lumpen aus Deutschland auch fernerhin nur auf dem direkten Wege über Hamburg und unter gewissen einschränkenden Bedingungen gestattet, aber welche die Postanstalten auf Befragen Auskunft geben.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36.

(Briefe, Packete usw. können nur sind mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingerichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverhande des K.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des K.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen der Anfrage- oder Angebote theilt das K.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

477. **Eisenbahn Santos –Sundiahy.** Von einem unserer Korrespondenten in Brasilien erhalten wir die Nachricht, daß die Strecken der englischen Eisenbahnstrecke Santos—Sundiahy bis zum Quai von Santos verlängert worden sind, wodurch eine große Zeitersparniß erlangt wird und bedeutende Umschiffungskosten erspart werden. In gleicher Weise haben die Quaiarbeiten in Santos, welche bereits bis zu einer Ausdehnung von 4 m geschritten sind, große Fortschritte gemacht. Ebenso ist die Aufstellung von 10 hydraulischen Krähnen, von denen bereits zwei von 6 Tonnen im Betriebe sind, weit vorgeschritten. — Unter Beaufnahme auf vorstehende Arbeiten, welche dem Handel und der Schiffahrt Brasiliens sehr zu Nutzen kommen werden, möchten wir unsere Abonnenten des D. E. B. darauf aufmerksam machen, daß wir in der Lage sind, ihnen geeignete Vertreter sowie gute Export- und Importfirmen in den hauptsächlichsten Städten Brasiliens unter den bekannten Bedingungen nachzuweisen. Anfragen unter L. L. 347 an die „Deutsche Exportbank".

478. **Internationale Ausstellung zu Lyon 1894.** In Lyon soll im Jahre 1894 eine internationale Ausstellung vom 26. April bis zum 1. November 1894 stattfinden. Gesuche sowie Anfragen betreffs Betheiligung an dieser Ausstellung sind bis zum 31. Oktober 1893 an Herrn M. J. Claret, St. Pierre, Lyon, zu richten.

479. **Internationale Ausstellung zu Wien 1894.** Wie uns berichtet wird, veranstaltet die „Gesellschaft zur Erweiterung der ackerbaulichen Kenntnisse" unter dem Protektorate des Erzherzogs François Ferdinand d'Este von Mitte Mai bis Mitte Juni 1894 in der „Rotunde" zu Wien eine internationale Ausstellung, welche in 5 Klassen eingetheilt sein wird. 1. Die erste Abtheilung soll alle Erzeugnisse enthalten, welche eine gesunde Ernährung und einen guten Handelsartikel der Bevölkerung bilden; die rationelle Herstellung der Nahrungsmittel; die Verkaufsräume und Maschinen, welche zu diesem Verfahren nöthig sind; technische Neuigkeiten. Ebenso soll eine Ausstellung in Bieren einen Theil dieser Abtheilung bilden. 2. Die zweite Abtheilung soll sich auf die Verpflegung der Heere in Kriegs- und Friedenszeiten beziehen; Ausstellung von Mustern, um den kleinen Produzenten zu zeigen, wie verschieden man es mit der Verproviantirung hält; Küchenapparate für die Kaserne und im Felde; Konserven usw. 3. Oeffentliche und private Gesundheitspflege; Rettungsgegenstände. 4. Befestigungsmittel. 5. Sport. — Interessenten, welche die Ausstellung zu beschicken beabsichtigen, Arbeiten sich an das Bureau der oben genannten Gesellschaft, Wien I, Rinoteinplatz 4, wenden.

480. **Eisenbahnbau in der Provinz Rio Grande do Sul.** Südbrasilien an der Santa Maria — Cruz Alta-Bahn wird rüstig gearbeitet. In der Gesammtlänge von 161 Kilometern sind die Erdarbeiten mit Ausnahme vereinzelter Stellen so ziemlich beendigt. Von Santa Maria aus sind bereits 8 Kilometer tiefeisen gelegt. Trotz der zeitweiligen Störungen welche durch die Revolution im Fortgange der regelmäßigen Arbeiten hervorgerufen werden, hofft man, daß in etwa 8—10 Monaten bereits Lokomotiven die Bahn befahren werden. Auch die Vorarbeiten für die Linien nach Passo Fundo, Santo Angelo und Ijuhy haben theils begonnen, theils steht der Beginn in naher Aussicht. Die Gesammtlänge der Bahnlinien bis zum Uruguay wird 542 Kilometer betragen und bis Santo Angelo 292 Kilometer. Vom Staate Paraná her und zwar von Porto da União am Iguassú bis Itarare kommt eine andere Linie, welche eine Länge von 592 Kilometern haben wird. Den Abonnenten des D. E. B. können wir auf den bekannten Bedingungen zahlreiche Firmen in Rio Grande do Sul namhaft machen, welche in Deutschland, namentlich in Hamburg durch Mutterhäuser vertreten sind. — Zuschriften unter Chiffre L. L. 348 an die „Deutsche Exportbank".

481. **Uebernahme von Vertretungen Seitens eines Habana Hauses.** Eine seit 17 Jahren in Habana bestehende Firma wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten, welche Kleider, Seidenzeuge, Galanteriewaren etc. exportiren, zu übernehmen. Gefl. Anfragen sub. L. L. 349 an die „Deutsche Exportbank."

482. **Eisenbahngesellschaft in Betschuanaland.** Einer Nachricht aus London zufolge, hat sich daselbst eine Betschuanaland-Eisenbahngesellschaft (Limited) eingetragen lassen, welche eine Bahn unter Bahn von Mafeking bis Gaberones und Palapye beabsichtigt. Die Gesellschaft ist deswegen mit den Anwälten der Chartered Company in Verbindung getreten. Das Aktienkapital der neuen Gesellschaft beträgt 600 000 £ in Antheilscheinen von je 10 £. Eine weitere Ausgabe wenn man die Ausdehnung der zu bauenden Bahn bedenkt. Jedoch ist zu beachten, daß die englische Regierung einen Zuschuß von 100 000 £ zugesichert hat.

483. **Margarinimport in Südafrika.** Dortige Zeitungen schreiben Folgendes: „Zu unserer Schande importiren wir immer noch bedeutende Mengen landwirthschaftlicher Produkte aus Europa. Im Jahre 1892 betrug der Import an Butter (564 Tonnen) 57 253 £; an Käse 86 675 £, an kondensirter Milch 60 000 £, zusammen für 143 900 £. Unter der Rubrik „Butter" ist auch Margarine zu verstehen, welche hier massenhaft gebraucht wird." — Den Abonnenten des D. E. B. weisen wir Verbindungen in Südafrika unter Chiffre L. L. 350 zu den bekannten Bedingungen nach.

484. **Internationale Ausstellung zu Paris 1900.** Bekanntlich soll im Jahre 1900 in Paris eine internationale Ausstellung stattfinden. Trotz dieses noch weit entfernten Datums arbeiten die Franzosen schon eifrig daran, um alle seitherigen Ausstellungen in den Schatten zu stellen. Projekten und Projektanten sind Vorberathungen dürfte diese Ausstellung namentlich auf dem Gebiete des Elektrizitätswesens und der Dampfmaschinen ganz Ausgezeichnetes leisten.

485. **Europäisches Postwesen in China.** Ueber das Postwesen nach europäischem Muster, welches seit einiger Zeit in China eingerichtet werden soll, liegen uns folgende Einzelheiten jetzt vor. In jeder Provinzialhauptstadt soll ein fremder Postdirektor und in jeder Präfekturstadt ein fremder Subalternbeamter angestellt werden. Innerhalb jeden Distrikts sollen chinesische Gehilfen, die aber der englischen Sprache mächtig sein müssen. Die Briefträger sowie Packetträger dürfen werden nur chinesische Beamte verwalten. Man nimmt an, daß gegen 200 Ausländer in der neuen Postverwaltung Anstellung finden dürften. Dies bezieht sich nur auf die Nichtvertragshäfen und das innere des Landes. In den Vertragshäfen soll die Postverwaltung in Verbindung mit der Zollverwaltung stehen, aus der man auch wohl das nöthige Personal gewinnen wird. Der z. Z. bestehende Kurierdienst wird auch nach dem neuen Schema beibehalten werden. Die Privat-Postagenturen, deren Zahl gegenwärtig 7 beginnt, sollen abgeschafft werden und beabsichtigt man die dabei beschäftigten Leute soweit als möglich in der neuen Verwaltung unterzubringen. Diese Neuerung wird zuerst in den Vertragshäfen, die an der Küste sowie am Yangtsee gelegenen Häfen und darauf im Innern des Landes eingeführt werden. Man hofft, daß der ganze Postverkehr Chinas innerhalb der nächsten Jahre nach europäischem Muster eingerichtet sein wird. — Hoffentlich werden auch zahlreiche Deutsche mit den neu zu besetzenden Stellen bedacht werden. Die Leiter der Reichspost sollten nicht säumen, ihren Einfluß in dieser Richtung geltend zu machen, was jedenfalls den Nutzen hätte, im Betriebe des chinesischen Postwesens eine engere Fühlung in den postalischen Beziehungen Deutschlands zu China herbeizuführen.

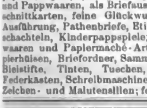
Digitized by Google

486. **Für die Papierfach-Ausstellung** der Leipziger Herbstmesse hat sich der Mitteldeutsche Papierverein wiederum die prachtvollen Säle des Kaufmännischen Vereinshauses, die heitsten und für diesen Zweck geeignetsten Räumlichkeiten im Zentrum der Stadt gesichert. Den Fabrikanten und Grossisten des Papier- und Schreibwarenfaches wird hier gegen die mässige Platzmiethe von 6 Mark für den Meter Tisch- oder Wandfläche eine wirksvolle Repräsentanz, ja vielfach ein vollständiger Ersatz ihrer Messmusterläger während der beiden Leipziger Hauptmessen geboten. Allen in Frage kommenden Firmen, welch auf letzter Ausstellung noch nicht vertreten waren, kann nicht dringend genug angerathen werden, für die kommende Ausstellung, auch bei Beibehaltung des bisherigen Messstandes, Plats belegen zu lassen und während der Ausstellungstage, vom 18. bis 20. September, ihr Hauptquartier nach den Ausstellungsräumen zu verlegen. Das Ausstellungskomitee (Vorsitzender Bruno Neumann, Leipzig, von dem auch Programme und Anmeldeformulare erhältlich sind) stellt allen Ausstellern schon jetzt Eintrittskarten in beliebiger Anzahl unentgeltlich zur Verfügung und setzt dieselben dadurch in den Stand, ihre die Messe besuchenden Geschäftsfreunde rechtzeitig zur Besichtigung ihrer Ausstellungsgegenstände einzuladen. Das Komitee versendet kostenfreie Eintrittskarten auch an diejenigen Exporteure und Händler, die sich dieserhalb an dasselbe wenden. Die Liste der bisherigen Anmeldungen weist eine Fülle interessanter Neuheiten und wichtiger Spezialerzeugnisse auf. Besonders gut vertreten sind: Papiere aller Art, Buntpapiere, Pergamentpapiere, Pauspapiere, Japanpapiere, Metallpapiere, photographische Papiere; Papier- und Pappwaaren, als Briefausstattungen (Kassetten), Couverts, Goldschnittkarten, feine Glückwunschkarten, Diaphanien in hochfeiner Ausführung, Pathenbriefe, Etiketten, Patentschachteln, geprägte Pappschachteln, Kinderpappspiele; und sonstige Papier- und Papp-Prägewaaren und Papiermaché-Artikel; Patentbuchstaben, Artikel aus Papierhülsen, Briefordner, Sammelmappen etc. Stahlfedern, Federhalter, Bleistifte, Tinten, Tuschen, Siegellack, Klebstoffe, Schreibzeuge, Federkästen, Schreibmaschinen, Rechenmaschinen und andere Schreib-Zeichen- und Malutensilien; ferner kleinere Maschinen, als Schneide-, Drahtheft-, Loch- und Oesen-Maschinen. Da hiernach auch für die Michaelis-Messausstellung Platzmangel voraussehen werden muss, so möge, wer eine Besichtigung plant, sofort Schritte thun. Die Herstellung des Ausstellungskatalogs, dessen Umfang bei letzter Ausstellung auf 100 Seiten angewachsen war, ist wiederum der Firma Gebr. Arnold, Leipzig-Plagwitz, zu welche Anzeigen-Aufträge direkt zu senden sind, übertragen worden.

487. **Neues Kanalprojekt in Italien.** Das „Journal de Genève" berichtet über ein grosses Unternehmen, welches zum Zwecke hat eine regelmässige Schiffahrtslinie von Venedig Chioggia durch den Po, den Tessin und den Lago Maggiore nach Lucarno zu errichten, für den Transport von Waaren, rumänischem Getreide, Petroleum, Oelen usw., welche gegenwärtig, um nach Deutschland zu kommen, grosse Umwege machen müssen. Von Venedig nach Lucarno, wo der Kanal Anschluss an die Gotthardbahn haben werde, rechnet man eine Kanalfahrge von 578 km, welche in 6 Tagen befahren werden soll; der Transportpreis soll pro Tonne und Kilometer nicht 3 Cents erreichen. Technische Schwierigkeiten seien nicht vorhanden, auch seien bereits eine Anzahl englischer und italienischer Kapitalisten gewonnen, welche sich für das Projekt interessiren. Trotzdem dürfte die Ausführung die Gedanken, wie es bei derartigen Plänen in der Regel der Fall ist, wohl noch gute Weile haben.

488. **Ernte in Italien.** Wie man aus Rom meldet, ist die Weizenernte nahezu beendet. Dieselbe ist sehr reich ausgefallen und übersteigt diejenige des vorigen Jahres. Auch die Mais-, Wein- und Futterernte verspricht in Folge der günstigen Witterungsverhältnisse ein gutes Ergebnis, so daß man annehmen darf, daß die heurige Ernte im Ganzen, sowohl quantitativ als qualitativ, eine ungewöhnlich gute sein wird.

489. **Uebernahme von Vertretungen einer Firma in Beyrut (Syrien).** Eine uns best empfohlene gut eingeführte Firma in Beyrut wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten von wollenen, sächsischen Shawles, Strümpfen und anderen in Beyrut marktgangigen Waaren in Verbindung zu treten. Anfragen unter den bekannten Bedingungen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank", sub. L. L. 351.



Act.-Ges. H. F. Eckert.

Berlin O. 34.

1878

Aelteste und bedeutendste Fabrik Deutschlands

für den Export

Landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

Spezialität:

Leichte, ganz aus Stahl gebaute Pflüge.

Export-Bureaux:

Hamburg: C. W. SCHÜTZ, Ferdinandstr. 57.

London: A. & E. COHEN, 2 Bury-Street, St. Mary Axe.

Atlas-Linie.

Von Hamburg via Antwerpen nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

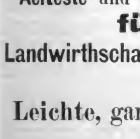
in **Hamburg Mitte September 1893.**

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

John, Schildt & Co. — Hamburg.



Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln,
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken

liefert (599)

Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.

H. Wickel, Halle a. S.

Pat.-Papier-Buchstaben

Ziffern etc., sowie Carton-Schilder in allen Grössen u. Farben zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bei billig. als alle Concurrenz. **H. Franke,** Fabrik, Reudnitz-Leipzig 2. Muster und Preiscourant gratis und franko. (624)

Wilhelm Leo in Stuttgart.

Fabrik und Lager von [582]

Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,

Attestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fournituren-Branche.

Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

Ein Apotheker

wünscht sich an einer Ansiedlungs-Expedition zu betheiligen.

Gefl. Offerten sub M. M. 226 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.

J. A. Boks, Antwerpen.

Export raffinirter Zucker.

Technikum Mittweida — Sachsen. —

Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Scheben & Zückler, Leipzig.

Fabrik für imitirte

Hut- und Mützenleder.

Max A. Buchholz

Saiten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Vertreter, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adress. sub Chiff. A. Z. an die Exped. des Blattes. 571

Digitized by Google

F. Geissler
Inh. Paul Emmerling
Zeitz Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik
mit Dampfbetrieb
empfiehlt seine
kreuzsaitigen Pianinos
Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.
Export nach allen Ländern.

FRIED. KRUPP
GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.
(96 Medaillen und erste Preise)
Haupt-Specialitäten:
1. Artikel aus Hartguss, als Walzen jeder Art, Brechbacken, sonstige arbeitende Theile für Zerkleinerungsmaschinen u. s. w.
2. Artikel aus Stahlformguss, namentl. f. Maschinen-, Brücken- u. Schiffsbauzwecke.
3. Sonst. Giessereierzeugnisse aus Qualitätsguss, schmiedb. Guss u. Rothguss.
4. Bedarfs-Artikel f. Eisenbahnen, Strassen- u. Fabrikbahnen, als Weichen, Herz- u. Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Räder (800 Modelle), Transportwagen u. s. w.
5. Zerkleinerungsmaschinen jeder Art, als Patent-Kugelmühlen z. Vermahlen v. Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamottesteinen u. s. w. Excelsior-Schrotmühlen, System Schmelz. (Absatz: 15000 Stück.) Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schleudermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen u. s. w. mit vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schmirgel- u. Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- u. Oelmühlen.
6. Einrichtungen z. Aufbereitung v. Gold-, Silber-, Kupfer- u. and. Erzen.
7. Walzwerke für Blech, Draht und die verschiedensten Metalle.
8. Pressen, namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
9. Krahne jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb. Hydraul. Winden. — Schiffshebevorrichtungen.
10. Gasmotoren, Patent Stockert, in Regender und stehender Anordnung.
11. Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.
Kaffee-Schäl-, Polir- und Sichtmaschinen, System Anderson.
Zuckerrohr-Walzwerke — Bandsägen — für Maschinen- und Göpelbetrieb. — für Eisen, Stahl, Rothguss u. s. w.
Ausführliche Kataloge in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache zu interessenten kostenfrei.

Junghans & Lösser,
Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.

empfehlen sich zur Lieferung von
Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen in allen Grössen,
Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen,
Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfrais maschinen,
Schwungradpressen,
Ziehpressen für Dosenfabrikation,
Specialmaschinen
für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc Fabriken. [635]

Fabrikanten,
welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege
bestätigter Londoner Bank-Credite
regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mässige Provision erhalten
Pfaff, Pinschof & Co.,
312/314 Flinders Lane,
Melbourne Victoria. [637]

Deutsche Exportbank
Berlin W.,
Magdeburgerstr. 36.
Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten

	Preise in Mark p. Faß p. Dtzd. Fl.	
I. Rothwein, 1887, kräftig, in Gebinden v. 30 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II. Alte Douro, 1886 . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Faß 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III. Alte Douro, 1885 . . . . herber Portwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV. Rothwein „Collares" (ff.) 1887 bordeauxähnlich, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V. Weißwein „Bucellas", 1887 angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (wird dem Trinkbranntwein beigestellt.)	125 u. 250	30
VI. Collares Branco, 1886, à Faß 50 u. 100 L. (kalt zu stellen).	150 u. 300	36
VII. Portwein 1887 . . . . mild, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII. Portwein, 1886 . . . . kräftig, à Faß 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX. Feiner weißer Portwein . à Faß 50 u. 100 L.	150 u. 300	36
X. Weißer alter Portwein . . beschönigt, à Faß 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
XI. Alter feiner Muskatwein . aus Setubal.	200 u. 400	48
XII. Fine old Portwine. . . . à Faß 50 u. 100 L.	300 u. 600	72
XIII. Cognac Setubal, ... extra superior.	à Flasche „ℳ 6	
XIV. Cognac Setubal, ... superieur.	„ „	4

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkistchen von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern, oder werden mit M 9,00 für je 100 Liter (M 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können assortirte Flaschensendungen von zusammen mindestens 1 Dtzd. Flaschen ab den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [640]

Berlin, August 1893.

Deutsche Exportbank.

Gustav Prinz, Erfurt

Holzfräser, Profilmesser, Bohrer etc. Kehlmesser bis zum Abplatten von Thürfüllungen. [639]

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

F. E. Lötzsch, Aue i. S.

Werkzeugfabrik. Sämmtliche Werkzeuge f. Klempner, Kupferschmiede, Gürtler etc. unter Garantie. Solide Preise.

Illustrirte Cataloge nebst Preislisten frei.

Preusse & Co.

Maschinenfabrik

Leipzig-Berlin

bauen als Specialitäten:

Broschüren- u. Buch-Drahtheftmaschinen, Carton-Drahtheftmaschinen, Pappen-Umbiegemaschinen.

Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2b.

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

Bogen-Falzmaschinen.

Vollgatter mit Walzenvorschub. D. R.-P. 17435. Bereits nahezu 700 Sägegatter geliefert.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

seit 1859: [54₁]

C. L. P. Fleck Söhne,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chausseestr. 31.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen,

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Georg Rosenmüller

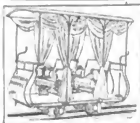
Mechaniker.

Dresden N.

Anemometer (Windmesser.)

Gruben-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke.

Illustr. Preisliste gratis und franco



ARTHUR KOPPEL

BERLIN N.W., DOROTHEENSTR. 32.
HAMBURG, BERGEDORFERSTR. 1.
FABRIK IN BOCHUM I. W.

TRANSPORTABLE UND FESTE EISENBAHNEN

FÜR BERG- & HÜTTENWERKE, GRÖSSERE FABRIKEN, KALKBRENNEREIEN, LANDWIRTHSCHAFTEN, PLANTAGEN, WALD-EXPLOITATIONEN, ZIEGELEIEN. u. s. w.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

59

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

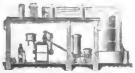
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

Oelgas-Anstalten.

→ Vielfach prämiirt. ←

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

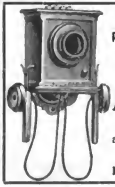


Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Umbau (87)

bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.



Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik

G. Wehr

Berlin SW. 68, Alte Jacobstr. 35.

Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter.

Digitized by Google

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Werke:
Remscheid, Bons a. d. Saar,
Komotau i. Böhmen.

Telegramme:
Rohrmannesmann.

Central-Bureau
BERLIN NW. 7.
Pariser Platz 6.

Haupt-Bureau
für
Oesterreich-Ungarn
Wien I, Kärnthnerring 17.

Telegramme:
Rohrmannesmann Wien.

Telegramme: Rohrmannesmann Berlin.

Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

von höherer Festigkeit und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^3/_4$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^1/_2$ facher Festigkeit.

Stahlrohrsäulen

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

[3507]

Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke
Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.

E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.

SPEZIALITÄT:

Maschinen und Apparate
für
Brennereien und Spritfabriken usw.
neuesten und bewährtesten Systems.

Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.

Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.

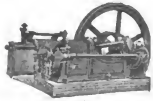
(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

Spezialität **„Optimus"** imprägnirte Kernlederriemen, unübertroffen **für alle** speziell **nasse** und **warme** Betriebe.

Gebrüder Klinge
Dresden-Löbtau.

Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. **Vortheilhafteste** Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**

Sämmtliche
Maschinen
für
Bonbonfabriken
Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz
(Deutschland).



L. Schaefer, Maschinenfabrik, Halle a. S.

Thurmstr. 4/5.

empfiehlt als billigste und zuverlässigste Betriebskraft seine **Petroleum-Motoren** (D, R, P,)

für Landwirthschaft und alle gewerblichen Betriebe (1—24 Pferdestärken). Mit Lampen-Petroleum (nicht Benzin) arbeitend. **Keine Bedienung! Keine Concession! Keine Feuers- oder Explosionsgefahr. Petroleum-Locomobilen, Dampfmaschinen aller Grössen. Schraubenschneidemaschinen.** Prospecte gratis und franco. [321]

Schutzmarke

BRAUN

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine **sicheren Patentgeschwindigkeitsmesser** in dem einen oder anderen Industriezweige **einzuführen.**

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun
Berlin W. 62.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Wallmod & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W., Kleiststr. 16/17 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen. ☜

XV. Jahrgang. Berlin, den 24. August 1893. Nr. 34.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports dauernd zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Reklamationen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Die Deutsche Handelsstatistik und die Deutsche Handelspolitik. (Fortsetzung aus Nr. 33.) — Europa: Das Branntweinmonopol in Rußland. — Asien: Chinas Schiffsverkehr im Jahre 1892. — Markenschutz in Japan. — Ceylons Export. — Afrika: Aus Tunis. (Eigenbericht vom 15. Juli 1893.) — Eine neue Industrie in Süd-Afrika. — Nord-Amerika: Das Wachsthum der Vereinigten Staaten. (Eigenbericht aus New-York vom 9. August 1893.) — Das Schweinefleisch in den Vereinigten Staaten. — Amerikanischer Obstexport. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die Deutsche Handelsstatistik und die Deutsche Handelspolitik.

(Fortsetzung aus Nr. 33.)

Wer auch nur einigermaßen die handelspolitischen Vorgänge während der letzten 20 Jahre verfolgt hat, dem kann es nicht entgangen sein, mit welch' unendlicher, geradezu hochschätzungswerther Zähigkeit die deutschen Industriellen bemüht gewesen und geblieben sind die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse zu heben. Welche unendliche, vielfach vergebliche Arbeit ist geleistet, welche Geldopfer sind gebracht worden, um im Auslande, namentlich auf überseeischem Boden, festen Halt zu gewinnen! Das Gesammtergebniß war immerhin ein günstiges und insofern drängt es zu neuen Opfern, neuen Unternehmungen, entscheidenderen und durchschlagenderen Maßregeln, als deren vornehmste und glänzendste — günstige politische Zustände vorausgesetzt — nur eine Weltausstellung in Berlin betrachtet werden kann.

Wenn bei der Durchführung eines derartigen Riesenunterschnehmens verständigerweise auch die bevorstehende politische Entwickelung in Berücksichtigung gezogen werden wird, so darf diese Rücksichtnahme doch nicht so weit gehen, daß sie den Unternehmungsgeist überhaupt erstickt, allgemeines Mißtrauen schafft und dadurch Kapital-, Kredit- und Einkommensverluste schafft, die nahezu an die Nachtheile eines Krieges heranreichen. Seit ca. 6 bis 7 Jahren wird jedes größere Unternehmen, welches unsere Beziehungen zum Auslande ausdehnen soll, bei uns in der Geburt erstickt, unter Hinweis auf den „bevorstehenden Krieg". Das Fühlen und Denken der ganzen Nation wird auf diesen gerichtet, fortgesetzte Bange vor dem grausigen Schauspiel erzeugt, welches Europa unter Blut und Thränen setzen soll! Und diese furchtbare Last, welche die Gemüther nirgends mehr als in Deutschland lähmt, belastet den Unternehmergeist, hindert ihn den Alpdruck einer nun schon an die 3 Jahre währenden ruinösen Krise zu durchbrechen. Die Aengstlichkeit, die dem Mangel an Selbstvertrauen so ähnlich sieht wie ein Ei dem andern, die zu einer förmlichen Manie in den leitenden politischen Kreisen geworden ist, muß endlich einmal fallen, wenn anders wir wirthschaftlich nicht ruinirt werden und unser Ansehen und die Achtung vor uns im Auslande nicht auf den Gefrierpunkt herabsinken sollen. Entweder wir fühlen uns stark und dann ist es Feigheit Schwäche zu zeigen, oder wir sind in der That schwach, und dann haben wir um so mehr Ursache uns die Mittel zur Stärkung zu verschaffen. Den Beunruhigungsbazillus durch eine kräftige, zuversichtliche Haltung und gelegentliche kräftige energische That Seitens der Reichsregierung auszurotten, wäre eine völkerbefreiende That. Jetzt haben alle Deutsche nur das Gefühl, als wenn wir uns auf der ganzen Linie in der den Rückzug einleitenden Defensive befinden, ein Gefühl, welches jeden Kämpfer demoralisiren muß. Das war das deutsche Volk lange Zeit nicht gewohnt und deshalb die Erbitterung, mit welcher es mit verhaltenem Groll den Wechsel der Dinge verfolgt.

Und dabei sind wir die 1870er Sieger, haben damals die herrlichsten Siege und Erfolge erkämpft und erlebt, die je ein Volk erzielt hat.

Welch' anderes Bild zeigt Frankreich. Seine militärische Kraft ist größer als je, trotz der 5 Milliarden, trotz des Wechsels der Kabinete, trotz Tonking, trotz Panama. Es gewinnt Tunis — demnächst vielleicht auch Tripolis — und Nordwestafrika, halb Siam, es geht den Engländern in der New Foundlandfrage rücksichtslos zu Leibe, es handelt in Hinterindien als ob England in der Welt nichts mehr zu sagen hätte, es hat 1889 die herrlichste Weltausstellung aufgemacht, die jemals stattgefunden hat! Vor diesen „Besiegten" muß sich der Sieger schämen, er steht da wie ein großer stumpfeinniger Tölpel, ekelhaft, widerwärtig! In Samoa wird er von den Konkurrenten übers Ohr gehauen, sein militärischer Ruhm, der einst von Sedan her die ganze Welt wie ein wunderbares Nordlicht überstrahlte, wird von halbnackten Indianern verhöhnt, und heute noch sind die Opfer dieses blutigen Hohns ungerächt. Aus dem sicheren ostafrikanischen Besitz werden wir wie die Lämmer mittelst feiner Verträge hinausbugsirt, damit nur ja Niemand den Winterschlaf des Menschenberges Gulliver störe. Um Alles in der Welt keine Weltausstellung, denn es könnte dem bösen Nachbar einfallen, uns in unserem löblichen Thun zu stören. Aber auch sonst keine Frage aufrühren, die uns irgendwo und irgendwie mit dem Ausland in Ungelegenheiten bringen könnte! Lieber in Allem nachgeben, Alle sollen von uns etwas haben, an uns durch die Handels- und andere Verträge verdienen — es ist zum Verzweifeln! Ist denn Niemand da, der da weiß, daß nur Der Respekt und Entgegenkommen findet, der durch sein Verhalten zeigt, daß er was kann und daß er was will! Wenn jetzt, nach Bewilligung der Militärvorlage, nicht bald ein anderer Wind sich erhebt, dann werden wir zwar nicht in das Zeichen der Kruche eintreten — Handel und

Digitized by Google

Industrie haben ja nicht einmal mehr die Kourage zum Niesen — sondern unsere Volkswirthschaft wird dahinsiechen und den Strobtod sterben.

So ist die allgemeine Stimmung, der wir Ausdruck geben, wer sie anders, besser kennt, der möge sie in den Spalten dieses Blattes darlegen, dasselbe steht zur Verfügung.

Ein politisches Lied, ein schlechtes Lied! Leider nur zu wahr. Aber wer da im Auslande Bescheid weiß und wem es bekannt ist, wie sehr dort das Geschäft von den politischen Gefühlen, dem politischen Ansehen, der „Fähigkeit, etwas durchzudrücken" abhängig ist — die grofsartige Steigerung der deutschen Ausfuhr nach dem Jahre 1870 bezeugt die Wahrheit des Gesagten — der wird es verständlich finden, dafs fortgesetzt darauf gedrungen werden mufs, zunächst das politische Ansehen Deutschlands wieder zu heben, zu heben in erster Linie dadurch, dafs wir unsere Interessen obenan stellen, uns weniger um den Freundschaft oder Feindschaft des Auslandes kümmern, als dies in den letzten 10 Jahren der Fall gewesen ist, in einer Zeit, in welcher wir vom alten Ruhme eines Systems zehrten, welches nur ebenso lange vorhielt und vorhalten konnte, als seine kräftigen Träger es hoben. Jetzt haben die Erben dieses Systems Zeit genug gebabt, sich selbst Boden zu verschaffen, eine neue Tradition heranzubilden, sie sind stark genug, um ihren Pfad durch die eigene Scholle beleuchten zu lassen, und sie mögen nun endlich einmal auf jene Angstmeierei verzichten, durch welche Jahre und Jahre hindurch die Initiative des deutschen Volkes umgebracht wurde, sobald eine Bewegung, ein Plan entstand, die auf die Inszenirung gröfserer und weiterer Unternehmungen hinausgingen. Schliefslich können doch nicht alle wichtigen Kulturfragen ad calendas graecas, d. h. bis zum Sankt Nimmerlein, sehr problematischen Weltkrieges vertagt werden — um so weniger als die Militärfrage und die an sie anschliefsenden Deckungsfragen wenn auch nicht im Einzelnen, so doch im Prinzip als gelöst betrachtet werden können.

* * *

Es ist kein so grofser Sprung nöthig, um von wirthschaftspolitischen Betrachtungen über die Weltausstellungen auf die Messen zu kommen. Die Messen von Besançon wie die von Leipzig hatten nicht nur den Zweck die zugeführten Waaren auszutauschen bezw. zu verkaufen, sondern sie zeigten auch neue Muster, die auf ihre Marktfähigkeit hin untersucht und versucht wurden. Mit der Entwickelung und dem Fortschritt der heutigen Verkehrsmittel trat diese letztere Thätigkeit mehr in den Vordergrund, um so mehr als die Mechanik, namentlich die der modernen Grofsindustrie, die Zuverlässigkeit probemäfsiger Lieferungen stark vermehrte. Abgesehen von einigen sehr werthvollen Artikeln, u. A. feinen Pelzwaaren, seltenen kostspieligen antiquarischen Stücken, Kunstgegenständen, Edelsteinen usw., denen ein hervorragend eigenartiger Werth innewohnt, sind in neuerer Zeit die Messen vorzugsweise zu grofsen Musterlagern geworden.

Diese Muster strömen von allen Seiten, von den entferntesten Gegenden — soweit die geschäftliche Anziehungskraft des Mefsplatzes eben reicht — auf dem letzteren zusammen, aber im Ganzen und Grofsen werden die Mefsplätze doch hauptsächlich zur Ausstellung der Erzeugnisse ihres industriellen Hinterlandes dienen. So ist u. A. Leipzig so zu sagen die Sammelstelle sächsischen, voigtländischen, thüringischen und theilweise der fränkischen und böhmischen Industrie. Das schliefst nicht aus, dafs auch Berliner wie Offenbacher Industriemuster in Leipzig ausgestellt und Aufträge darauf entgegengenommen werden.

Es liegt nahe, dafs die Einkäufer bezw. die Besucher der Messe sich nicht mit der Kenntnifsnahme der ausgestellten Muster begnügen, sondern dafs sie auch noch über zahlreiche Einzelheiten der Fabrikation und Fabrikationsbedingungen zu unterrichten und eine Kenntnifs zu erlangen wünschen, die ihnen nur in den Produktionsorten selbst zu werden vermag. Dies wird ihnen häufig genug Veranlassung geben, in diesen selbst zu kaufen und zwar, beim Vorwalten hausindustrieller Betriebe, von den Arbeitern selbst bezw. bei den kleinen Meistern und nicht bei den kaufmännischen Unternehmern, welche jene beschäftigen. Schliefslich errichten viele Einkäufer — wenn sie gröfsere Waarenmengen regelmäfsig bedürfen — in den Produktionsgebieten selbst Einkaufsstellen unter eigener Firma. So ist es vielfach in Chemnitz, auf dem Thüringer Walde u. a. O. geschehen. Viele amerikanische Einkäufer reisen direkt nach Chemnitz und umgehen daselbst jede Vermittelung.

Jedenfalls ist es berechtigt, wenn die Käufer gröfserer Waarenmengen, insbesondere eines und desselben Artikels oder ähnlicher Artikel, die Produktionsbedingungen desselben kennen lernen wollen, um sich auf diese Weise darüber zu unterrichten, welcher Aenderungen und Mannichfaltigkeit die Waare hinsichtlich Form, Material, Farbe usw. fähig und wie weit sie dadurch geeignet wird, andere, ähnliche Waaren zu verdrängen, zu ergänzen bezw. vervollkommnet und neuen Käuferkreisen zugänglich gemacht zu werden. Das ist ein Wissen, das von allergröfster Bedeutung und Anregung für die Waarenkenntnifs des Käufers ist, ohne dafs er deshalb die technischen Detailkenntnisse des Fabrikanten bezw. Produzenten zu erlangen nöthig hätte. Und das erklärt die kürzere oder längere Anwesenheit zahlreicher ausländischer — namentlich englischer — Käufer in unseren deutschen Industriegebieten, insbesondere auf dem Thüringer Walde, der zum guten Theil als Werkstatt für England gelten kann.

So berechtigt und naturgemäfs dies ist, so ist es aber auch andererseits nicht nur ebenso berechtigt, dafs unsere Fabrikanten ihre Muster durch Messen, Reisende, Ausstellungen zur Kenntnifs noch zahlreicher anderer Käufer bringen, die sich nicht in der Lage befinden, die Fabrikdistrikte zu besuchen. Anderenfalls würden die Fabrikanten, zu ihrem Schaden, von den am Produktionsorte einkaufenden Grofsisten allzu sehr abhängig werden.

Unter diesem Gesichtspunkte dürfte sich auch ganz besonders die Aussendung von Kollektivreisenden nach dem Auslande, namentlich behufs Verringerung der Spesen der einzelnen betheiligten Fabrikanten, empfehlen. Die Voraussetzung für einen desfallsigen günstigen Erfolge ist ebenfalls wieder die völlige Vertrautheit des Reisenden mit der Waare, sowie die Kenntnifs vom Land und Leuten der Absatzgebiete, wie auch einige Kenntnifs der Produktionsbedingungen, die technischen Herstellungs-Prozesses der Waaren, um eventuelle Abänderungen derselben, den Moden und Sitten des Konsumlandes entsprechend, bei dem Fabrikanten mit Erfolg in Vorschlag bringen zu können und bei solchen Vorschlägen nicht an deren technischen Unausführbarkeit zu scheitern.

Es sei an dieser Stelle bemerkt, dafs u. A. der „Centralverein für Handelsgeographie etc." seit 1878 theils aus eigener Initiative, theils in Gemeinschaft mit der seit 1884 bestehenden „Deutschen Exportbank" gegen 160 Kollektivreisen organisirt hat, deren Ergebnisse durchaus von der persönlichen Tüchtigkeit der betreffenden Reisenden abhängig gewesen sind. Selbst unter zeitweise ungünstigen Markt- und Zeitverhältnissen haben tüchtige Reisende auf die Dauer stets Erfolge zu verzeichnen gehabt. Allerdings sind die Ansprüche an derartige Leistungen aufserordentlich grofse, und die Zahl der Reisenden, welche solche aufzuweisen vermochten, war relativ eine nur geringe. Selbst anschulenend und erfahrungsgemäfs in der Heimath, unter üblicher Kontrole zuverlässige Personen haben, im Auslande gröfserer Selbständigkeit überlassen, die ihnen reichlicher als vorher fliefsenden Unterhaltsmittel leider nicht immer in vertrauliche Interessen in Unternehmungen nicht immer in Interesse ihrer Kommittenten benutzt. Jedenfalls lassen die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen erkennen, dafs zu derartigen Unternehmungen nur Personen ausgewählt werden dürfen, deren Charakterbildung eine vorgeschrittene ist und die neben einer reiferen, gediegeneren Lebensanschauung und Auffassung zugleich eine nähe, nimmer rastende Initiative besitzen, also an Gemüth, Geist wie Körper vollkräftig und nicht in Folge erlittener moralischer oder materieller Mifsgeschicke geschwächte oder gar gebrochene Existenzen sind, die alle Veranlassung haben das Ausland und speziell die „Kolonien" aufzusuchen —

Der Wechsel der Moden, abhängig von den Jahreszeiten, den Strömungen des öffentlichen Lebens und anderen Einflüssen, hat früher die Messen und Märkte auf gewisse Zeiten beschränkt. Theilweise haben diese Einflüsse sich auch jetzt noch geltend, wenngleich in ungleich beschränkterem Mafse als früher, als der Kreis, der dem geschäftlichen Einflusse der Messen unterstand, ein engerer war. Wie hätte früher die südliche Hemisphäre irgend welchen Einfluss auf die europäischen Märkte und auf die industrielle Produktion ausüben können?! Jetzt, in Folge der Weltverkehrs, ist dieser Umstand, dafs Südamerika, Südafrika, Australien während unserer Winterszeit Sommer haben, auf die Art der Waarenbezüge einen für manche europäische Industriezweige sehr tiefgreifenden Einfluss aus. Ebenso schreiben die von der alten Welt so verschiedenen sozialen Zustände der westlichen Halbkugel der europäischen Industrie durchaus andere „Saisons" und demgemäfs auch die Abhaltung der Messen in anderen Zeiten vor, als die althergebrachten und alt eingewurzelten sozialen Verhältnisse von Europa es thun. Wir handeln — Dank den Ueberlandrouten und transoceanischen

Digitized by Google

Verkehrsmitteln — mit den Anhängern der mohamedanischen und buddhistischen Weltanschauung! Was kümmert dieser Theil des Weltverkehrs sich um Meßzeiten und periodische Waaren- und Musterausstellungen?! Er verlangt die Waaren, wenn sie ihm passen, wenn er sie braucht, heute, morgen, im Winter und im Sommer. Es leuchtet somit ein, daß die periodischen modernen Mustermessen nur noch beschränkteren Marktverhältnissen dienen können.

Diese Frage ist kürzlich eine aktuelle geworden. Leipzigs Messe, welche Ende September beginnt, fällt, speziell nach Ansicht zahlreicher Berliner Messbeschicker, zu spät und dieselben beabsichtigen daher bereits in diesem Jahre eine Messe vom 28. August bis 15. September namentlich für die keramische, Bronze-, Kurz- und Spielwarenindustrie und die derselben verwandten Industriezweige in Berlin abzuhalten. Es kann sich an dieser Stelle weder darum handeln die sonstigen Kontroversen zu beleuchten, welche bei diesem Streite in die Erscheinung getreten sind, noch die theils persönlichen, theils lokalen Gegensätze und Reibungen zu verfolgen, welche bei derartigen Gelegenheiten niemals ausbleiben, sondern es ergiebt sich für uns die Aufgabe die Absichten der 1893er Berliner Vereinigung auf Grund unserer bisherigen Darlegungen zu beurtheilen. Und da muß denn doch hervorgehoben werden, daß es nur zu verwundern ist, daß nicht bereits längst in Berlin eine gegenüber allen anderen Märkten selbständige und großartige Organisation von Musterausstellungen ins Leben gerufen wurde. Das schließt noch keineswegs aus, daß dies auch — zeitweise oder auf die Dauer — in Leipzig und Hamburg geschehe und die deutschen Firmen, welche in Berlin vertreten sind, sich auch auf den Musterausstellungen der letzteren beiden Plätze vertreten lassen, sofern sie nur glauben dabei einen Nutzen zu finden, bezw. der Ansicht sind, daß Berlin nicht die genügende Anziehungskraft auf die Besucher Leipzigs ausübe, um diese auch zugleich zum Besuche der deutschen Reichshauptstadt zu veranlassen.

Berlin ist nicht minder wie Leipzig der Vorort eines großen und mehrere Provinzen umfassenden Industriebezirkes. Seine eigene Industrie überragt, speziell auf dem Gebiete der Exportindustrie, die von Leipzig bei Weitem, obgleich die Leipziger Großindustrie in neuerer Zeit eine bedeutende Entwickelung genommen hat, so daß sie mehr Dampfpferdekräfte zählt als der Bezirk Chemnitz. In noch ausgedehnterem Maße als Leipzig repräsentirt Berlin aber jetzt die Industrie und das gewerbliche Interesse von Gesammtdeutschland. Namentlich seit 1879 hat es in dieser Hinsicht alle anderen deutschen Plätze überholt. Die 1879er Berliner Ausstellung, die einen guten Theil der Fortschritte von Deutschlands Industrie zur Darstellung brachte, mußte alle bedeutenderen deutschen Industriellen von der Nothwendigkeit überzeugen, mit Berlin Fühlung zu suchen, da die Konzentration der gewerblichen Interessen Deutschlands auf diesem Platze in geometrischer Progression fortschritt und täglich fortschreitet. Der mit der Zunahme der Bevölkerung riesig wachsende Platzbedarf, Berlins gesteigerte Bedeutung als Handelsplatz, namentlich auch für den Export, seine politische Bedeutung, der enorme Besuch von deutschen Provinzialen wie Ausländern, die Bedeutung seiner Börse u. s. f. — alle diese und ähnliche Faktoren haben dem Platze einen großen Vorsprung vor jeder Mitbewerbung in Deutschland verschafft. Kein Wunder, daß die Menge der Niederlagen deutscher Fabriken nicht um Hunderte, sondern um Tausende stieg, das Heer der Agenten der Legion wurde, die gesch.ch über so viel als zu wenig, vielfach waren die Hoffnungen zu hoch gespannt.

Aber nicht nur deutsche Industrielle, sondern auch sehr viele große schweizer, österreichische, englische, französische, ja selbst amerikanische Firmen waren und sind fortgesetzt in Berlin vertreten, kaufen nicht nur, sondern offeriren Ganz- und Halbfabrikate, sowie Rohstoffe jeder Art.

Vielfach werden zahlreiche industrielle Etablissements der preußischen wie sonstigen deutschen Länder von Berlin aus nicht nur kaufmännisch, sondern auch technisch geleitet. So namentlich Berg- und Hüttenwerke, Mühlen usw., ganz abgesehen von den Kreditinstituten, die das zum industriellen Betriebe nöthige Blut bis in die fernsten Hütten Westfalens oder Oberschlesiens pumpen und auch dadurch die Industrie zwingen, mit dem großen Berliner Platze Fühlung zu suchen, wiewohl — glücklicherweise — dessen Anziehungskraft nicht so hochgradig gesteigert ist, wie diejenige von Paris oder London in Frankreich bezw. England. Die Agenten oder Spezialvertreter der auswärtigen industriellen Etablissements sind Spezialisten, können jede Auskunft über die von ihnen zu verkaufende Waare, über gewünschte Abänderungen in Stil, Farbe, Muster, Größe und Länge und die dementsprechenden Preisänderungen geben. Der geistige wie materielle Weltverkehr Berlins, seine Kunstinstitute — kurz der Zusammenfluß, die Häufung aller für die Entwickelung des Geistes, der Phantasie, der Energie, der edlen wie unedlen Begierden des menschlichen Herzens maßgebenden Momente hat hier ein Treiben und Streben erzeugt, welches — stärker wie in jedem anderen städtischen Gemeinwesen Deutschlands — eine wirthschaftliche Leistungsfähigkeit erzeugt, die Jedermann, der Berlin genauer kennen zu lernen Veranlassung genommen hat, in berechtigtes Erstaunen versetzt. Jeder, der nach Berlin kommt, findet was er braucht, und wenn es ja mangeln sollte, so findet er eine große Anzahl von tüchtigen Fachleuten — und das gilt auf dem Gebiete der Industrie, des Handels wie auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft — welche ihn an die rechte Thür weisen, auf die rechte Fährte bringen. Nur in London und Paris findet heute Berlin noch Nebenbuhler und Konkurrenten, allen Anderen ist es über!

Was aber bisher diesem Riesen und namentlich den durch ihn vertretenen gewerblichen Interessen fehlte, das war der Geist der Organisation. All' das große, massenhaft angehäufte Material lag atomistisch neben- und übereinander angehäuft hergehoch da. Selbst gut eingeführten und mit Kenntnis der lokalen Verhältnisse ausgerüsteten Kommissionshäusern wurde es schwer, sich durch den Wust durchzufinden, das Richtige und den Richtigen zu erfassen. Um wie viel schlimmer war nun erst der Fremde daran! In dieser Hinsicht war und ist nicht nur Paris unendlich Berlin über, sondern auch Leipzig zeigt darin während der Messe unendlich mehr organisatorische Fähigkeit und bietet, gestützt auf diese, weitaus mehr Gelegenheit zur Orientirung.

Man denke sich in die Praxis hinein. Der Käufer — also namentlich ein Fremder — soll unter den Tausenden von Musterlagern, Niederlagen, Agenturen die herausfinden, die er haben muß. Er blättert im Adreßbuch, er frägt an mehreren Stellen und findet endlich, was er braucht, etwa weit im Osten der Stadt. Darüber herrschte und herrscht heute noch eine Klage. Schreiber dieses hat sie oft genug von Ueberseern hören müssen, denen die Orientirung in Berlin schon wegen ihrer Fremdsprachigkeit sehr erschwert war. Fast täglich ist ein Bedürfniß vorhanden nach einem „Berliner Exporthank" der Lage, Fremden die richtigen Bezugsquellen nachzuweisen, sie mit Empfehlungsbriefen an die betreffenden Fabriken, Industriellen, Agenten usw. zu senden. Natürlicherweise ist es nicht möglich, in allen Fällen die besten Bezugsquellen zu kennen. Jetzt endlich vereinigen sich die Interessenten der keramischen, Bronze- und verwandten Industriezweige selbst, bilden ein Zentralbureau, an welches jeder Käufer sich wenden kann, um durch die Vertreter des fachmännischen Vereins ohne Zeitverlust, gestützt auf ein vortreffliches Orientirungsmaterial, an die richtige Quelle gewiesen zu werden. Das allein ist das Richtige, das längst Nothwendige! Den gedachten Industriezweigen werden andere, müssen andere folgen. Die Leistungen dieser Zentralstellen werden vortrefflich sein, so lange die Leitung eine unparteiische gegenüber den Mitgliedern der Vereinigung ist.

Die Musterlager bezw. Niederlagen sind über die ganze Stadt vertheilt, einzelne Industriegruppen vielleicht in bestimmten Stadttheilen mehr oder weniger konzentrirt. Gerade diese Vertheilung ist — in mehr wie einer Hinsicht — als ein Vortheil zu betrachten. Eine Konzentration der Muster in einem oder mehreren Räumen würde die Miethen mehren und unnöthig steigern. Man muß die prächtigen und reichen Musterausstellungen in der Berliner Luisenstadt sehen, um sich zu sagen, daß dem Einzelnen die Miethe großer Räumlichkeiten in einem Gebäude ganz kolossale Unkosten — 10 und 20 Tausend Mark — verursachen würde. Es würden, zur Vermeidung so hoher Spesen, die Muster auf einen sehr engen Raum zusammengedrängt werden und Käufe essen ihre Kaltblütigkeit und Uebersichtlichkeit leiden, und neben einem kleinen Show-room in einer Zentralhalle doch noch eine größere Aus- und Aufstellung erforderlich werden. Auch würde den einzelnen Ausstellern die allzunahe Anhäufung von Konkurrenten und Konkurrenzprodukten nur unliebsam sein können. Es kann ihnen nicht daran gelegen sein ihre Fortschritte und neuen Muster den begehrlichen und spionirenden Blicken der Konkurrenz vorzeitig in einem gemeinsamen Lokal preiszugeben, in welchem eine strenge Sonderung und thatsächliche Abgeschlossenheit der Interessen nur schwer oder gar nicht durchzuführen geht. Auch kann in einem gemeinschaftlichen großen Ausstellungsräume sowie dessen etwaigen Abtheilungen der Geschäftsleiter nicht immer, sondern nur sehr kurze Zeit anwesend sein. Er

Digitized by Google

muſs sich also entweder vertreten lassen oder, wenn nicht, seine anderweitigen Geschäfte leiden lassen. Jedenfalls würde durch die Doppelanstellung viel Zeit und Geld geopfert werden.

Glauben aber die Inhaber der Musterlager innigere gegenseitige persönliche Fühlung sowohl mit der Konkurrenz, den ergänzenden Hülfsgewerben wie mit den Käufern nehmen zu sollen, so würde eine „Waarenbörse" hierzu die beste Gelegenheit geben. Es ist ebenso bedauerlich wie befremdend, daſs ein dahin zielendes Unternehmen, welches in Berlin 1886 entstand, nicht den gewünschten Erfolg gefunden hat. Denn daſs ein so bedeutender Waaren-Markt wie Berlin einer Waarenbörse ebenso wie u. A. Hamburg benöthigt, kann einem Zweifel kaum unterliegen, sobald nur die richtige grundlegende Organisation dafür gefunden wird. Möglicherweise kann eine solche aus dem Vorgehen der 1893er Vereinigung sich herausbilden; mindestens sollte dies angestrebt werden.

Der hauptsächlichste Grund jedoch, welcher für die geschilderte Organisation und gegen eine lokale Konzentration der Musterausstellungen spricht, ist in der letzteren Falls ungenügenden Individualisirung der vertretenen Interessen der Aussteller zu suchen. Es sei gestattet dies auf Grund der Erfahrung durch ein praktisches Beispiel zu belegen.

Die „Deutsche Exportbank" in Berlin hatte 1888 ein Musterlager für erste provinzielle Firmen eingerichtet. Eine einheitliche Leitung, schöne und günstig gelegene Räumlichkeiten waren vorhanden, ebenso zuverlässige Beamte. Die Betheiligung war mit unbedeutenden Kosten verknüpft, der Besuch von auswärtigen, namentlich überseeischen Interessenten zufriedenstellend. Gleichwohl waren die erzielten Resultate geringfügige. Die Besucher suchten Waffen, Maschinen, Textilstoffe, Eisenwaaren, Passementerien, Möbel usw. Welch ungeheures Lager, welche Masse und Ausstellung hätte dazu gehört, um ihnen alle diese Waaren vorzuführen und zwar in einer die Leistungsfähigkeit der gesammten deutschen Industrie würdig vertretenden Weise?!

Die Besucher wünschten indessen nicht nur die Preise und sonstigen Verkaufsbedingungen der ausgestellten Muster in Erfahrung zu bringen, sondern verlangten auch Angaben über die durch Abänderung der Waaren entstehenden Kosten. Die Textilstoffe sollten anstatt mit wollener mit baumwollener Kette gewebt und der Schuſs von anderer Farbe sein. Bei den Maschinen handelte es sich nicht um die Preise derselben allein, sondern um Angaben über Montage-, Fundamentirungsarbeiten, Anbringung von Transmissionen unter vorgeschriebenen lokalen Bedingungen usw. Alle die verlangten Angaben erforderten so eingehende technische Detailkenntnisse, daſs die Fabrikanten theils brieflich, theils drahtlich um Angaben ersucht werden mufsten; in einzelnen Fällen mufsten dieselben Techniker behufs Fertigung von Anschlägen, Zeichnungen usw. senden, kurz der ganze Apparat wurde so schwerfällig, so kostspielig, daſs die Durchführbarkeit der anscheinend so einfachen und richtigen Idee sich sehr bald herausstellte. Das Interesse, welches die Besucher bezeigten, welche anscheinend den Vorzug der Billigkeit hatte, verstieſs gegen das Prinzip der Arbeitstheilung. Selbst aber wenn das Unternehmen mit groſsen Kapitalien inszenirt worden wäre, die eine solche Arbeitseintheilung ermöglicht hätten, — welche Summe von Angestellten hätte dazu gehört, um diejenigen Kenntnisse und Arbeiten zu leisten, welche erforderlich gewesen wären, um allen berechtigten Ansprüchen der Besucher zu genügen, und welche enormen Gehalte und anderen Unkosten würden entstanden sein, wenn man allen an das Musterlager herantretenden Anforderungen hätte Genüge leisten wollen? Nein, das Prinzip der Arbeitstheilung läfst sich auch im Handel nicht ungestraft verletzen — glücklicher Weise und zwar zum Vortheil der individuellen und persönlichen Kraft im Gegensatz zur Macht des Groſskapitals, welchen sie allein im Falle auf den gesammten Markt nur nivellirend und keineswegs anregend und neuschaffend zu wirken vermag. Alles an seinem Platze!

Wer das Musterlager des Sächsischen Exportvereins in Dresden und das der Württembergischen Industrie in Stuttgart kennt, der wird die obigen Mittheilungen durch die in Dresden und Stuttgart gewonnenen Eindrücke nur zu bestätigen vermögen. Der groſse Nutzen, welchen beide Musterlager schaffen, wird nicht durch die ausgestellten Gegenstände und die mit deren Hülfe abgeschlossenen Verkäufe herbeigeführt, sondern der Hauptnutzen besteht in der Anregung, die der Besucher durch den Verkehr mit den Leitern der betreffenden Unternehmungen, d. h. durch Personen empfängt, welchen die Industrie ihres Landes sehr genau bekannt ist, genau genug, um die Besucher stets an die richtige Schmiede zu weisen und diese Weisung durch wirksame Empfehlungen zu unterstützen.

Den Dresdener Herren, welche in ebenso anerkennenswerther wie aufopfernder Weise ihre Zeit dem dortigen Musterlager widmen, wird es am allerwenigsten einfallen, dasselbe, qualitativ wie quantitativ, als eine ausreichende Repräsentation der Leistungsfähigkeit der sächsischen Industrie zu bezeichnen. Das Bureau dagegen ist thatsächlich eine Zentralstätte, wo Jeder, der Anforderungen an Sachsens Industrie stellt, Orientirung erlangt — also in ganz ähnlicher Weise, wie solche das vorläufig im City-Hôtel etablirte Bureau der 1893er Vereinigung zu gewähren beabsichtigt. Das in der Dresdener Musterlager Gesagte gilt — mutatis mutandis — auch über das Stuttgarter in noch höherem Maſse, denn man wird nicht behaupten können, daſs selbst der kostbarste Inhalt der verschlossenen Kästen des Stuttgarter Musterlagers Württembergs Industrie repräsentirt. Auch hier ist für den Erfolg der ebenso praktische Sinn der Leiter wie deren Eingabe an ideale volkswirthschaftliche Aufgaben maſsgebend. Gegenüber diesen beiden Musterlagern tritt das zu Hamburg weit in den Hintergrund. Die Hamburger Exporteure werden sich durch dasselbe sicherlich keine Vermehrung ihrer Waarenkenntnis erwerben.

Gerade im Hinblik auf das Prinzip der Arbeitstheilung möchten wir an dieser Stelle nicht unterlassen, vor einer Ueberschätzung Berlins gegenüber den anderen deutschen Handelszentren zu warnen. Weiter oben ist rückhaltlos der groſsen Vorzüge Berlins gedacht worden; die Berliner Interessenten mögen sich aber wohl hüten, in die Interessen der durch eine mehrhundertjährige handelspolitische Tradition geschaffenen Bedeutung der kommerziellen Vororte der einzelnen deutschen Industriezentren einzugreifen. U. A. ist Leipzigs kommerzielle Wichtigkeit für die sächsische, thüringische, fränkische Industrie viel zu fest begründet, als daſs Berlin daran denken könnte, Leipzig auf diesen Gebieten den Rang abzulaufen; es kann ergänzend in diesen Thätigkeit für die gedachten Gebiete eingreifen, aber diese werden niemals mit solcher Wucht nach der Spree wie nach der Pleiſse gravitiren. — —

Die Schritte der 1893er Berliner Vereinigung sind bis jetzt im Wesentlichen vorbereitende und beschränken sich vorläufig noch auf ein verhältnismäſsig kleines Gebiet. Das ist auch gut; man soll erst im Kleinen die Lebensfähigkeit eines Prinzips erproben und nicht Pläne realisiren wollen, die ins Ungemessene gehen. Boden unter den Füſsen! Zweifellos aber kann, bei richtiger Leitung, die ins Leben gerufene Bewegung von noch gröſster Bedeutung für die deutsche Gesammtindustrie sowie für den deutschen Exportverkehr werden. Noch immer fehlt uns das Ineinandergreifen der Leistungen der einzelnen Industriezweige, ihre innig einander ergänzende Thätigkeit, wodurch die Pariser Industrie sich in so hohem Maſse auszeichnet. Paris fertigt Häuser, mit allen Balken, Steinen, Fenstern und Thürschwellen u. A. für den Orient in orientalischem Stil. Demgemäſs sind auch die Möbel, die Teppiche, die Fenstervorhänge, die Betten und Bettvorhänge, die Lampen, das Porzellan, die Tapeten harmonisch — also „stilvoll" hergestellt. Das kann Deutschland, mit wenigen Ausnahmen, nicht leisten, und wenn ja, so doch nur mit gröſserem Kostenaufwande. Hier ist ein Gebiet für die Reform gegeben. Wie diese durchgeführt zu werden vermag, soll später mitgetheilt werden. Sicher aber ist es, daſs diese Reform eine Organisation des Handels voraussetzt, für welche die Organisation der Berliner 1893er Vereinigung eine sehr bildungs- und entwicklungsfähige Grundlage bietet, die zugleich, um den gedachten Zweck zu erreichen, über eine Summe von kunstgewerblichen Hülfsmitteln in Berlin disponirt, wie solche in Deutschland annähernd nur noch München in gleicher Auswahl zur Verfügung steht.

Europa.

Das Branntweinmonopol in Rufsland. Das Rückgrat der russischen Finanzen ist seit langem die Branntweinsteuer. 1883 brachte sie etwa 224 Millionen Rubel ein. In den nächsten Jahren sank ihr Ertrag etwas, 1887 stieg er aber auf 226, 1888 auf 237, 1889 sogar auf 247 Millionen. 1891 ist das Ergebnis der Branntweinsteuer infolge des Nothstands geringer gewesen, nur 219 Millionen, und 1892 wird es vielleicht noch einen weiteren Rückgang erlitten haben. Bei der Bedrängnis, in welcher sich die russischen Staatskassen angesichts der mehrjährigen Hungersnoth, der Cholera und der durch den Zollkrieg verschlechterten wirthschaftlichen Lage der Landwirthschaft befinden, ist der Rückgang der Branntweinsteuer sehr fühlbar und es dürfte hierin der Hauptgrund dafür zu suchen sein, daſs

Digitized by Google

die russische Regierung plötzlich zu dem Beschlusse gekommen ist, eine vollständige Reform der Spirituosengesetzgebung vorzunehmen. — Seit 1863 erfolgt die Besteuerung des Branntweins in Rußland auf dem Wege, der in den meisten Kulturstaaten üblich ist. Von 1767 bis 1863 galt dagegen ein System der Steuerpacht durch Unternehmer, welches nur einmal in den Jahren 1819—27 durch ein Branntweinmonopol ersetzt wurde. Dieser Versuch bewährte sich damals außerordentlich schlecht, doch ist der Gedanke von Zeit zu Zeit immer wieder aufgetaucht. Ende der 80er Jahre machte man den Versuch, den Branntweinhandel in den Sibirien benachbarten Gouvernements zu monopolisiren. Jetzt wiederholt man diesen Versuch und bereitet die Ausdehnung dieser Einrichtung auf das ganze Reich vor.

Es sind eine ganze Reihe von Argumenten, welche der Finanzminister von Witte und seine Organe für das Branntweinmonopol geltend machen, finanzieller, wirthschaftlicher und allgemein gesellschaftlicher Natur. In ersterer Hinsicht hofft man auf eine ganz bedeutende Steigerung der Einnahmen. Nach der russischen Statistik, über deren Werth allerdings kaum ein Wort zu verlieren ist, kommt nämlich zur Zeit nach Abzug der Kinder unter 16 Jahren und der Geistlichkeit auf den Kopf der Bevölkerung gegenwärtig täglich nur ein einfaches Weinglas 40grädigen Spiritus. Stiege der Spirituverbrauch pro Kopf nur um ein Schnapsglas, so würde die Steuererträg schon jetzt um die Hälfte größer werden. Bei dem Monopol rechnet man nun nicht allein auf eine Steigerung des Spiritusverbrauchs infolge der Verhinderung der üblichen Panscherei, sondern auch auf Einstreichung des Gewinns der Händler, Ausschänker, der heimlichen Brenner und Schleichhändler. Der Gewinn der Branntweinhändler steht alledings nicht fest. Die vorliegenden Berechnungen darüber gehen weit auseinander. Die Anschläge über den reinen Profit schwanken zwischen 30 Millionen und $1^1/_2$ Milliarde Rubel. Voll einstreichen würde der Fiskus allerdings nur den Gewinn der Großhändler. Die Einrichtung des Detailsverkaufs würde dagegen sicherlich ebenso viel kosten, wie heut der Gewinn der Brantweinschänker beträgt. Ueber die Höhe des Umsatzes der Brennereien, welche die Steuer zu umgehen suchen, und des Schnapsgeds aus Ausländ fehlt es natürlich an jedem Anhalt. Die Russen behaupten gewöhnlich nur aus Haß gegen Deutschland, daß ihre Zollkassen dadurch jährlich um mehr als 30 Millionen Rubel geschädigt würden. Es giebt sogar Leute in Petersburg, die behaupten, daß von 5 Wedros (à 12,3 l) Schnaps in Polen nur 1 versteuert werde. Doch sind das sicher arge Uebertreibungen. Sollte der Schleichhandel trotz aller Gegenmaßregeln fortbestehen in der That so arg sein, so würde jedenfalls auch die Beschränkung des Branntweinverkaufs auf staatlich angestellte Personen und die Herabsetzung des Preises in den Grenzdistrikten wenig helfen. Der Reiz zu Defraudationen dürfte überhaupt um so größer werden, je büreaukratischer das Monopol gehandhabt und je höher die Steuer geschraubt wird.

In wirthschaftlicher Hinsicht verspricht sich der Finanzminister nicht minder glorreiche Resultate. Zunächst behauptet er, werde die Branntweinbrennerei erheblich zunehmen, denn da der Staat nur guten starken Branntwein ausschänke, steige das erforderliche Spiritusquantum. Die Landwirthschaft habe also schon so wie so Vortheil. Dazu komme noch, daß die ungeheueren Mengen des bisher aus Deutschland geschmuggelten Spiritus nunmehr den einheimischen Brennereien zufallen werden Nicht genug damit aber, komme der landwirthschaftliche Brenner los von der bisherigen Abhängigkeit gegenüber den Spritgroßhändlern und werde sich beim Verkauf an den Staat weit besser stehen. Während endlich das bisherige Steuersystem den großen Brenner auf Kosten der kleineren bevorzugte und so der Landwirthschaft ein wichtiges Nehengewerbe erschwerte, hofft man jetzt die landwirthschaftliche Brennerei besonders kräftig zu fördern, selbst auf Kosten des Ertrages des Monopols. Auch die Entfuselung des Spiritus soll zu diesem Zwecke privaten Unternehmern übertragen werden. — Der zweite allgemein volkswirthschaftliche Vortheil, welchen die Befürworter der Monopolidee ausgedacht haben, ist noch etwas vager. Sie wollen nämlich dadurch dem Handel und der Industrie Rußlands neues Kapital zuführen! Vor der Hand, sagen sie, krankten beide an Geldmangel. Im Spiritusgeschäft aber seien ungeheure Summen festgelegt. Mit dem Schlage, wo das Monopol eingeführt werde, müsse dieses ganze Kapital andere Verwendung suchen und werde sich den produktiven Gewerbzweigen zuwenden. Der Einwand, daß das freiwerdende Geld sich etwa lieber den nothwendig werdenden Staatsanleihen zuwenden werde, sei nicht stichhaltig. Seine Besitzer würden sich mit den fünf Prozent des Staate nicht begnügen. Und nicht allein das große Kapital werde sich der Industrie zuwenden, sondern auch der reichgewordne oder emporkommende Bauer und Kleinbürger werde in Zukunft nicht wie bisher einen Schnapsladen eröffnen, sondern ein anständiges Geschäft anfangen. Der Volkswirthschaft erwachse daraus größter Vortheil. Millionen von Rubeln würden produktiv dem Handwerk und der Landwirthschaft zufließen, und die Bevölkerung von dem unheilvollen Einflusse der Schnapshändler, der gegenwärtig überall fühlbar sei, befreit werden. Die Herren vergessen nur, zu bedenken, daß in Rußland die wohlhabenden und tüchtigen Leute sich meist deshalb dem Branntweingeschäft zuwenden, weil sie bei den bestehenden Verhältnissen anderweitig nicht vorwärts kommen können, und daß diese Lage ganz dieselbe bleibt.

In sozialer Hinsicht rühmen die russischen Verehrer des Branntweinmonopols ihm zunächst eine Verminderung der Trunkenheit nach, ohne zu bedenken, daß sie damit mit dem Zwecke der Einrichtung in Widerspruch kommen. In der That ist es weitkundig, daß nirgends auf der Erde das Laster des Trinkens so allgemein verbreitet ist und in so schrecklicher Form auftritt, wie in Rußland. Jährlich gehen Tausende von Familien dadurch zu Grunde und man rechnet außerdem jedes Jahr etwa 7000 Todesfälle infolge von Trunk. Die Vertheidiger des Monopols sagen nun, daß nach der Statistik auf den Kopf der Bevölkerung in Rußland weit weniger Spiritus als in anderen Ländern kommt Sie weisen darauf hin, daß seit 1863 der Spiritusverbrauch dort nur um 10 pCt. gestiegen sei. Statt nun daraus den Schluß zu ziehen, daß die Angaben der Statistik falsch sind, meinen sie, daß die bösartige Trunkenheit und ihre gefährlichen Folgen in Rußland hauptsächlich der schlechten Enttfuselung des Branntweins zur Last zu legen seien, sowie daß die schädliche Beschäftigung wie Heffer- und Trackwelche im Volk beliebt seien. Das Monopol könne dem mithin durch Ausschank reinen Branntweins schon in starkem Maße abhelfen. Dazu komme aber noch die Möglichkeit, die Zahl der Schnapsausschankstellen und ihre Geschäftsstunden zu beschränken, sowie der Wegfall des Interesses der Wirthe, ihre Kunden zum Trinken anzureizen und die Verweigerung des Kredits auf Borg. Das Bild, welches der Heffer- von Witte von dem zukünftigen Inhaber eines Staatsbranntweinschanks entwerfen läßt, ist geradezu rührend. Eines seiner Organe schilderte ihn als einen älteren, des Lesens und Schreibens kundigen Bauern, der zu schwerer Arbeit nicht mehr taugt. Er hat keine Verwandtschaft und Beziehungen am Orte, übt keinen Einfluß, hat weder um Konkurrens noch um die Höhe des Absatzes sich zu sorgen, sondern verkauft den Schnaps wie ein Beamter Postwerthzeichen oder Stempelpapier. Sollte bei dieser Einrichtung der Branntweinkonsum leiden und der Monopolertrag zurückgehen, so würde, meinen die Anhänger Wittes, der Aufschwung auf andern Gebieten den Ausfall decken.

Sie räumen daher diesem Bedenken nicht mehr Gewicht als verschiedenen anderen Einwänden ein. Wenn z. B. hervorgehoben wird, daß doch andere Staaten wie Deutschland und Frankreich das Branntweinmonopol nach reiflicher Prüfung nicht eingeführt hätten, verwichern sie, daß diese Staaten aus ganz andern Gründen als wegen der Nachtheile des Monopols davon Abstand genommen hätten. In Deutschland habe der Reichstag nicht so bedeutende, jährlich wachsende feste Einnahmen Bismarck bewilligen wollen. Hier und in Frankreich sei außerdem jedes Gebiet der Wirthschaft so überfüllt, daß Kapital so wie so schon schwer Beschäftigung finde und man ihm dies Gebiet nicht rauben dürfe. — Noch weniger Beweiskraft gestehen sie dem Mißerfolge des Monopolversuchs 1819—27 zu. Damals sei es an der Unbildung und Ungeschicktheit der Bureaukratie gescheitert. Jetzt verfüge man über ein vorzügliches Zollpersonal. Mit Hilfe dieser gutgeschulten Beamten werde es sich nicht schwerhalten, die erforderliche großartige Organisation herzustellen und durchzuführen. — Selbst wenn manche Theile dieser großen Verwaltung dem Staate theurer zu stehen kommen als Privaten, werde der zu erwartende bedeutende Gesammtertrag das aufwiegen. Daß die Schädigung der brodlos werdenden Kaufleute und Wirthe und der zu erwartende Steuerausfall der Städte und Landschaften gar nicht erst in Betracht gezogen wird, kann in Rußland nicht Wunder nehmen. Eine Entschädigung der Privatleute, wie sie in andern Ländern bei solchen Maßregeln üblich wäre, fast Niemand auch nur ins Auge. Man glaubt genug zu thun, wenn man den Leuten noch ein paar Jahre ihren Erwerb läßt, was dann aus ihnen wird, ist ihre Sache!

Der russische Reichsrath ist im Wesentlichen entschlossen,

Digitized by Google

das Monopol einzuführen. Angesichts der Bedeutung der Maßregel und der allgemeinen schlechten Lage will er es aber nicht auf einen Streich thun, sondern es soll erst ein Versuch stattfinden. Wie vor fünf Jahren im Gouvernement Perm, soll nun zunächst dort, in Ufa, Orenburg und Samara der Branntweinhandel probeweise verstaatlicht werden, zu diesem Zwecke ist in den genannten Gouvernements die Einbringung von Spiritus aus andern Provinzen verboten. Die Steuerverwaltung stellt einen Plan auf, wie viel Branntwein jährlich in jedem Bezirke nöthig ist und wie sein Ausschank zu regeln sei. Auf Grundlage dessen des Finanzministers, der den Einkaufspreis normirt, wird der Sprit in den örtlichen Fabriken gekauft. Der Verkauf geschieht nur in einer Stärke von 40 Grad in versiegelten Flaschen. Die Preise werden für jeden Ort unter Berücksichtigung aller Faktoren vom Finanzministerium aufgestellt und bleiben die gleichen ohne Rücksicht auf die Menge Branntweins, welche auf einmal gefordert wird. Zum Verkauf werden besondere Läden eingerichtet, doch bleibt er auch den Gastwirthen erhalten, deren Preise und Stärkegrade jedoch stets dieselben sein müssen, worüber stete Kontrole stattfindet. Die Städte und Landschaften erhalten für den Ausfall an Gewerbesteuer eine Pauschalentschädigung. — Man kann gespannt sein, wie sich die Einrichtung bewährt. Wenn auch die sogenannten Jenseits der Wolga gelegenen Provinzen so schlecht mit dem übrigen Rußland verbunden sind, daß eine Kontrole des Schleichhandels möglich erscheint, dürfte die Durchführung dieses partiellen Monopols doch seine großen Schwierigkeiten haben, von den enormen Kosten der Kontrolen gar nicht zu reden. Denn die Ausdehnung jener Provinzen übertrifft die von ganz Deutschland. — Während der Probezeit, deren Dauer noch nicht festgesetzt ist, sollen die Verbreitungen zur Durchführung des Monopols in ganz Rußland getroffen werden. Besonders will man sich wegen des nöthigen großen und zuverlässigen Personals versichern. Trotz der Zuversicht Herrn von Wittes hegen wir indessen Zweifel, ob es ihm gelingen wird, diesen Plan vollständig zu verwirklichen.

Asien.

Chinas Schiffsverkehr im Jahre 1892. Dem „Ostasiatischen Lloyd" entnehmen wir im Auszuge: Nichts dürfte die rapiden Fortschritte, welche der fremde Handel Chinas macht, deutlicher abspiegeln, als ein Blick auf die Entwickelung des Schiffsverkehrs in den Vertragshäfen. Die Zahl der in denselben ein- und ausklarirenden Schiffe (Dampfer und Segler) hat sich während des letzten Jahrzehnts von 23 863 mit 17 539 914 Tons auf 37 027 mit 29 440 575 Tons vermehrt, — der jährliche Zuwachs ist demnach im Mittel über eine Million Tons gewesen. Während sich andererseits der Tonnengehalt der Dampfer in derselben Periode von rund 16½ Millionen auf rund 28½ gehoben hat, ist der der Segler fast stationär geblieben; er betrug etwas über 1 Million. Folgende Tabelle zeigt die Zahl der Dampfer und Segler, die seit 1883 in den Vertragshäfen ein- und ausklarirten:

Jahre	Dampfer		Segler		Zusammen	
	Zahl	Tons	Zahl	Tons	Zahl	Tons
1883	19 549	16 419 048	4 404	1 170 871	23 856	17 589 914
1884	19 705	17 862 138	4 040	944 655	23 755	18 806 788
1885	18 691	17 012 980	4 749	1 055 247	23 440	18 068 177
1886	23 262	20 619 615	4 992	1 136 145	28 244	21 755 760
1887	23 439	21 148 526	4 942	1 050 185	28 381	22 199 661
1888	23 249	21 311 651	4 912	996 208	28 161	22 307 859
1889	24 604	22 684 132	4 641	838 752	29 145	23 517 884
1890	25 808	23 928 317	4 295	847 962	30 103	24 876 459
1891	28 040	26 720 841	5 962	989 947	33 992	27 710 788
1892	28 974	28 410 156	8 053	1 030 419	37 027	29 440 575

England hat den Löwenantheil an der Gesammtziffer für 1892, nämlich 19 612 102 Tonnen oder etwa ⅔ der Gesammtsumme; dann kommt China mit 7 567 435 Tonnen und in dritter Linie Deutschland mit 1 466 153 Tonnen; Japan folgt mit 602 874 Tonnen, und zunächst Frankreich mit 253 020 Tonnen. Am regsten war der Schiffsverkehr, wie selbstverständlich, in der großen Handelsmetropole Shanghai: der Gesammt-Tonnengehalt der hier ein- und ausklarirenden Schiffe betrug 6 540 275 Tonnen, oder mehr als ¼ des Tonnengehalts sämmtlicher in den Vertragshäfen ein- und ausgelaufenen fremden Fahrzeuge.

Die deutsche Schifffahrt weist gegen das Jahr 1891 einen Rückgang von rund 145 000 Tonnen, und nur eine kleine Steigerung gegen 1890 auf. Am regsten war der Verkehr in Shanghai (425 206 Tonnen gegen 419 615 in 1891), Canton (202 786 Tonnen gegen 278 064 Tonnen), Niutschwang (166 872 Tonnen gegen 192 886 Tonnen), Tschifu (164 188 Tonnen gegen 209 129 Tonnen), Tschinkiang (66 554 Tonnen gegen 177 038 Tonnen) und Kiungtschau (164 364 Tonnen). Die deutsche Schifffahrt überflügelte die englische sowie die aller anderen Nationen in den beiden südlichsten Vertragshäfen Kiungtschau und Pakhoi. Von den 1 466 123 Tonnen unter deutscher Flagge kamen 85 797 Tonnen (76 428 Tonnen in 1891) auf Segler. Unsere Segelschifffahrt war in Amoy am regsten, wo im Laufe des Jahres Segler mit einer Wasserverdrängung von 27 709 Tonnen ein- und ausklarirten.

Markenschutz in Japan. Der „Ostasiatische Lloyd" schreibt unterm 19. Mai d. J.:

„Unter diesem Titel erwähnten wir in unserer Ausgabe vom 5. d. Mts., daß die Zündhölzerfabrik Adalbert Scheinost in Schüttenhofen eine Klage bei der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Tokio vorbrachte, derzufolge ihre Fabrikmarke, ein Schmetterling, in Japan nachgeahmt und dieses Falsifikat dann in China zum Schaden der Ursprungsmarke importirt wird. Japanische Zündhölzer haben sich, namentlich in den letzten Jahren, sehr zum Nachtheile der europäischen Provenienz in China eingebürgert. Während der Import von japanischer Waare im Jahre 1886 nur 111 500 Gross betrug, hat sich derselbe seitdem etwa verneunfacht; die Einfuhr des europäischen Fabrikates (schwedischen, österreichischen, weniger englischen und etwas belgischen, sowie deutschen Ursprungs) ist dagegen stetig gefallen.

Die in Japan gemachten Nachahmungen, welche so weit gehen, nicht nur die Marke, sondern auch die Firmabenennung (mit Hinzufügung oder Auslassung eines oder mehrerer Buchstaben) und die auf der Etiquette angebrachten Ausstellungsmedaillen zu geben, sind somit für den Absatz der europäischen Waare in China bedrohlich. Eine Intervention in dieser Richtung bei der japanischen Regierung scheint sich von keinem praktischen Nutzen erweisen zu haben. Dieselbe rächt sich an den Ausländern, weil dieselben zu einer Revision der Verträge mit Aufhebung des Rechtes der Exterritorialität sich nicht herbeilassen wollen, damit, daß sie z. B. den das Innere Japans bereisenden Ausländern Schwierigkeiten in den Weg legt, die wir in China, das nicht auf jener Höhe der Zivilisation steht, deren Japan so selbstbewußt sich rühmt, gar nicht kennen. Japan rächt sich an uns stärkopfigen Ausländern, indem es den Absatz unserer Artikel in China durch eine straflose, geradezu unverschämte Imitation benachtheiligt, und besonders wir Deutsche, die wir Japans Bestrebungen bisher stets wohlwollend entgegen gekommen sind, haben bei solchen Machinationen am meisten zu leiden. Wir erwähnen, außer Zündhölzern, hier: Seife, Messingknöpfe, Lampen, Glaser, Handtücher, Ersatzgarne und Einfuhr japanischer Nachahmungen erfolgt systematisch. Fabriken dortlands werden staatlich subventionirt und die Verschiffung erfolgt auf staatlich subventionirten Dampfern. Unter den gegenwärtig in Japan bestehenden Vertragsverhältnissen ist gegen die Markenverfälscher und deren in China ansässige landsmännische Helfershelfer, welche die Waare beziehen und sie dann an obskure chinesische Händler abgeben, ein Vorgehen unmöglich. Aber in China selbst erfreuen wir uns noch eines Rechtsschutzes in der Solidität des hierlands betriebenen Handels, welcher Verfälschung von Marken („Chops") schwer ahndet, und in der Loyalität der chinesischen Regierung, welche ein derartiges strafbares Vorgehen nicht duldet. Letztere, wenn ihr Fälle vom Vorkommen solcher Verfälschungen bekannt werden, erläßt Proklamationen, in welchen die Abnahme der verfälschten Waare Seitens Chinesen verboten und die Zuwiderhandelnde mit den strengsten Strafen bedroht werden. Allerdings ist wieder zur Ausführung einer solchen Androhung unbedingt nothwendig, daß der verfälschte Artikel den Lokalbeamten als Beweis vorgezeigt werde.

Wir erlauben uns hier im Kurzen einige Rathschläge zu ertheilen, wie die Einfuhr verfälschter Marken in China bekämpft werden könnte:

Vorsicht und eine gewisse Zurückhaltung Japanern gegen über, die in Deutschland Fabriken besuchen;

Registrirung der Ursprungsmarken, die in China eingeführt werden, beim betreffenden Konsulate;

Anzeige an dasselbe von jeder zur Kenntnis gekommenen Einfuhr verfälschter Marken und wer deren Besieher ist;

Häufige Wiederholung des Erlasses von Proklamationen, in welchen die Importeure verfälschter Marken mit strengen Strafen bedroht werden;

Agitation unter den Fabrikanten und Handelskammern, daß eine diplomatische Intervention in Peking erfolge, derzufolge dann in China eine förmliche Markenschutz-Konvention zu Stande komme.

Digitized by Google

Japan gegenüber möchte jedoch die Reichsregierung seinen Bestrebungen, Aufhebung der Exterritorialität, so lange ablehnend sich verhalten, als wir dortlands der Sicherheit entbehren, dafs die Rechte unseres gesetzlichen Eigenthumes nicht gewahrt werden.

Nachschrift der Red. des „Export." Ueber Japans Industrie und deren Rivalität vergl. Export 1890, No. 34. Rheno so unsere damaligen Warnungen vor den Japanern, welche deutsche Fabriken besuchen, um die Produktionsweise derselben zu Zwecken der Nachahmung kennen zu lernen.

Ceylons Export. Die im Jahre 1892 zur Verschiffung gelangten Mengen Kaffee erreichten nur die Hälfte jener des Vorjahres, nämlich: 43143 englische Zentner, gegen 86692 englische Zentner im Jahre 1891. Ein Wiederaufbeben des Anbaues oder des Ertrages ist nicht zu erwarten. Die Ausfuhr ging zum gröfsten Theile nach London, sodann nach Australien und Oesterreich, nach allen anderen Ländern gingen nur geringe Mengen. Die Antheile der einzelnen Länder an der Ausfuhr waren folgende:

	Englische Zentner		Englische Zentner
Grofsbritannien	24 187	Indien	854
Australien	9 856	Deutschland	672
Oesterreich-Ungarn	6 290	Frankreich	388

Die Thee-Ausfuhr hat sich gegen das Jahr 1891 nur wenig geändert, was auf Witterungseinflüsse zurückzuführen und nicht als ein Stillstand in der stetigen Zunahme der Ausfuhr anzusehen ist. Vielmehr dürfte die Aufwärtsbewegung bald wieder sich erkennbar machen. Durch eine bedeutende Preissteigerung während des Jahres hat der Minderertrag, den ursprünglichen Schätzungen gegenüber, für die Plantagen einen finanziellen Ausgleich gefunden.

Von 1 641 810 Pfund im Jahre 1883 ist die Ausfuhr nach und nach auf 71 153 657 Pfund im Jahre 1892 gestiegen.

Von der Ausfuhr gingen nach:

	Englische Pfund 1892	1891
Grofsbritannien	64 815 075	68 744 987
Australien	5 166 154	8 210 598
Indien	528 037	620 161
Deutschland	123 077	92 291
China	103 988	168 041
Amerika	100 893	168 137
Oesterreich-Ungarn	93 798	74 426
Mauritius	89 617	66 788
Egypten (Afrika)	64 728	70 828
Malta	18 826	2 000
Frankreich	15 874	21 216
Spanien	18 830	16 995

Afrika.

Aus Tunis. (Eigenbericht vom 15. Juli 1893.) Wie den Lesern des „Export" bekannt sein dürfte, wurde vor wenigen Monaten der neue Hafen und Kanal von Tunis dem Verkehr übergeben. Die Arbeiten, welche den Zweck hatten, die Stadt in direkte Verbindung mit dem offenen Meere zu setzen — der Binnensee, an dem sie liegt, ist, wenn auch mit der Rhede verbunden, so flach, dafs er nur von Segelbooten befahren werden kann — haben sieben Jahre in Anspruch genommen und ca. 16 Mill. Frs. gekostet. Die Länge des Kanals, der bei Goletta seinen Anfang nimmt, beträgt 14 km, seine Breite 60—75 m und seine Tiefe, ursprünglich auf 6 m festgesetzt, ist auf 7 m erhöht worden, so dafs er auch für tiefgehende Handelsdampfer passirbar ist. Das Hafenbassin, wenn auch nicht grofs, ist geräumig genug, um Alles fassen zu können, was für absehbare Zeit seine Gastfreiheit suchen dürfte. Wenn man nun auch den übertriebenen Hoffnungen und Lobeserhebungen der französischen und lokalen Presse nicht beistimmen kann, welche der Stadt schon die Stelle des ersten Mittelmeerhafens prophezeien, und besonders die Rentabilität des Unternehmens für eine lange Reihe von Jahren bezweifeln mufs, so kann man doch dem Vortheil, der dem Handel aus demselben erwächst, die Augen nicht verschliefsen, denn Ladung und Löschung werden billiger, rascher und sicherer von Statten gehen, als es bisher der Fall war. Beispielsweise ersparte ein italienisches Haus kürzlich ca. 2500 Frs. an Leichterkosten. Die Sache verlohnt der Erzählung auch aus nicht kommerziellen Gründen. Bei der bekannten Eifersucht zwischen Italienern und Franzosen war es seit Eröffnung des Kanals ein stillschweigendes mot d'ordre der ersteren, nach wie vor ihre Schiffe in Goletta laden und löschen zu lassen und den Kanal als nicht existirend zu betrachten. Kam da nun neulich ein Dampfer mit 1600 Tonnen russischen Weizens an, konsignirt an ein italienisches Haus in Tunis; der Kapitän hatte die Absicht, einzuladen, ward aber, selber Italiener, auf die stille Uebereinkunft aufmerksam gemacht und fügte sich, konnte aber nicht unterlassen, sich ein wenig nach der finanziellen Seite der Sache zu erkundigen; er fand folgendes Resultat:

1.	Kosten der Löschung in Goletta und des Transports von Goletta nach Tunis — 1600 Tonnen à 2,50 Frs.		4 000,00 Frs.
2a.	Auslad. in Tunis — 1600 Tonnen à 0,75 Frs	1 200,00 Frs.	
b.	Kanalabgaben — 1 249 Tonnen à 0,30 Frs	374,70 „	1 574,70 „
	Differenz zu Gunsten des Kanalweges		2 425,30 Frs.

d. h. also ungefähr 1½ Frs. pro Tonne Weizen. Ergebnifs: der Patriotismus wurde in die Tasche gesteckt und die 2500 Frs. gleichfalls.

Abgesehen von dem finanziellen Vortheil wird aber die Vollendung des Kanals besonders während der Winterstürme zur Geltung kommen, da es bisher nicht selten war, dafs Güter überhaupt nicht, Passagiere nur mit Schwierigkeit gelandet werden konnten, da die Rhede, vollständig offen, den Nord- und Nordostwinden schutzlos preisgegeben ist. Dies wird jetzt wegfallen, damit aber auch der Fortbestand — von der Rentabilität gar nicht zu reden — der in Italienischen Händen befindlichen Eisenbahnstrecke Goletta-Tunis in Frage gestellt. Diese Linie hat sich überhaupt nur durch einen jährlichen Zuschufs der Regierung am Leben erhalten können; wie sie weiter existiren wird, wenn der ganze Touristenstrom direkt in Tunis landen wird, ist schwer zu ersehen, um so mehr, als, wie ich eben erfahren, ein regelmäfsiger Passagierdienst zwischen den beiden Städten mittelst kleiner Dampfboote eingerichtet wird, deren Fahrpreise um ⅔ niedriger sind, als die der Bahn.

Wie sehr sich der Handel der Regentschaft hebt, geht daraus hervor, dafs wiederum zwei neue Dampferlinien beschlossen haben, ihre Schiffe Tunis anlaufen zu lassen. Gegenwärtig vermitteln 6 französische und je eine italienische, englische, ungarische und dänische Linie den Verkehr zwischen Europa und dem alten Karthagerlande — Deutschland: nakat. Die folgende Statistik der Handelsbewegung während der letzten fünf Jahre giebt ein anschauliches Bild von der Entwicklung des Landes und seiner Handelsverbindungen. Es wurden eingeführt: Tonnen (à 1000 kg) auf

	französischen	italienischen	englischen
	Schiffen		
1888	73 046	52 970	19 448
1889	76 905	43 293	24 916
1890	61 270	36 558	19 243
1891	73 402	46 752	17 989
1892	85 417	50 220	15 310
Ausgeführt wurden:			
1888	21 334	38 726	21 309
1889	21 051	32 349	34 096
1890	24 423	33 178	41 476
1891	128 759	40 295	37 676
1892	88 740	56 436	19 356

Die Schiffe andrer Nationen ändern nur wenig an diesen Zahlen. Der Rückschritt der Ausfuhr im Jahre 1892 erklärt sich aus der geringen Ernte.

Eine bemerkenswerthe Neuerung, die von vollständigem Erfolge gekrönt worden zu sein scheint, und die auch Staatsmännern zu denken geben dürfte, kann ich nicht übergehen. Bisher war die Taxe für einen einfachen Brief innerhalb der Regentschaft, wie in Frankreich, 15 Centimes, also ca. 12 Pfg.; vom 1. März d. J. ab hat man sie auf 10 Centimes ermäfsigt — wohl der niedrigste Preis, der irgendwo für eine Briefbeförderung gezahlt wird — mit dem Resultat, dafs sich die Korrespondenz während der vier Monate März—Juni, die man nicht gerade für die flottesten hier zu Lande betrachten kann, um 30 pCt. vermehrt hat, und man fühlt sicher, dafs diese Erhöhung des Briefverkehrs am Ende des Jahres 50 pCt. übersteigen und so den gegenwärtigen kleinen Ausfall in den Einnahmen mehr als decken wird. Schon jetzt werden Post und Telegraphie einen hübschen jährlichen Ueberschufs ab. Die Zahl der Briefsendungen hat sich von der lächerlichen Summe von ungefähr 1½ Millionen im Jahre 1882 in zehn Jahren auf im ganzen 11 189 700, nämlich etwa 6 Millionen eingelaufene und 5 Millionen abgesandte gehoben — gewifs ein Zeichen vorwärtsschreitender Kultur.

Dieser — intellektuelle — Fortschritt zeigt sich nicht am wenigsten auch in der Zahl der heut existirenden Schulen und

Digitized by Google

der sie besuchenden Schüler. Es gab nämlich im Jahre 1883 an franco-arabischen Instituten 24 mit 1013 Eleven, heut giebt's 94 mit 13 436 Schülern. Zählt man hierzu die zahlreichen italienischen und israelitischen Schulen, welche alle sehr gut besucht sind, so wird der Fortschritt im Interesse der Zivilisation noch einleuchtender, besonders wenn man sich die Verhältnisse vergegenwärtigt, die eine Aktion auf die Städte und größeren Ortschaften beschränken, und stets durch die Vorurtheile der Eingebornen beeinflußt werden.

Nur in Einem ist man noch sehr weit zurück, in einem wichtigen, um nicht zu sagen dem wichtigsten Faktor zur Hebung des innern Wohlstands — dem Eisenbahnnetze. So unglaublich es klingen mag, es sind nur wenig Kilometer Schienen zu den 250 seit zehn Jahren existirenden niedergelegt worden. Die lange und unbedingt nothwendige Linie Tunis—Susa—Sfax, längst projektirt und vermessen, steht nur auf dem Papiere; der Grund soll in angeblichen Rechten der algerischen Bahngesellschaft liegen, welche die Anlage übernommen, aber sich nicht zur Ausführung zu den von der tunesischen Regierung stipulirten Bedingungen verstehen will. Wenn erst der Zeitpunkt näher gerückt sein wird, in dem eine Besetzung Tripolitaniens angängig erscheint, wird die Bahn wohl nicht lange auf sich warten lassen. Und der Zeitpunkt ist vielleicht nicht so fern, als man gemeiniglich annimmt.

Eine neue Industrie in Süd-Afrika. In neuester Zeit, so schreibt uns einer unserer dortigen Berichterstatter, erregt das Vorhandensein eines merkwürdigen Basaltsteines bei Ventersberg im Orange-Freistaat die allgemeine Aufmerksamkeit. Es sind dies Steinsäulen, welche in einer Anzahl von 3000—4000 Stück zu einer einzigen Massensäule verwachsen sind, jedoch mit scharf einspringenden kannelirartigen Nähten, welche eine so lose Verbindung darstellen, daß meist schon kräftige Meißelschläge genügen, um die Verbindung zu lösen und die einzelnen Theile als vollkommene regelmäßige Säulen erscheinen zu lassen. Die Komplexe ragen nur ganz wenig über die Erdoberfläche hinaus, während sie bis jetzt 5—6 Stockwerke von je 5—11 Fuß Tiefe unter der Erde bekannt geworden sind. Solche Nester finden sich im ganzen Ventersbergdistrikte.

Diese Steine, welche sich in Folge ihrer Regelmäßigkeit, Schönheit und Höhe bei geringem Durchmesser (ca. $^1/_2$ Fuß) zu Feld- und Markteinen außerordentlich eigneten, wußten die Boeren nur wenig zu benutzen. Seit Kurzem hat sich nun ein Syndikat zusammengethan, um diese Steine zu einer ausgiebige Verwendung als Stammpfähle bei Drahtzäunen zu geben beabsichtigt. Besonders empfehlenswerth dürften dieselben auch für Einzäunung der Bahnlinien sein, um so mehr, als sie gegen die bisher benutzten Hohlblechpfähle den Vorzug weit größerer Solidität bei gleichem Bezugspreise haben.

Während die Blechpfähle, um den Drahtzaun auch nur annähernd Dauerhaftigkeit zu geben, in Entfernungen von 5—6 Fuß gesetzt werden müssen, kann man bei den Steinsäulen ohne Weiteres auf die zehnfache Entfernung gehen. Auch hat die Anwendung von Holzpfählen sich im Freistaate nicht bewährt, da das Holz bekanntlich in 4—6 Jahren von der weißen Ameise zerfressen wird.

Angesichts des ungeheuer anwachsenden Bedarfs an Zaunmaterial in ganz Südafrika steht der neuen Industrie ein ausnahmsweise sichereres Feld für die Zukunft offen, besonders da die Regierungsbahnen entschlossen sein sollen, für Verfrachtung der Säulen einen außerordentlich geringen Tarif in Anwendung zu bringen, es wäre aber zu wünschen, daß die Regierungsbahnen auch selbst Gebrauch von der günstigen Gelegenheit bei Einzäunung ihren Bahnen machten.

Nord-Amerika.

Das Wachsthum der Vereinigten Staaten. (Eigenbericht des Export aus New-York vom 9. August 1893.) Ein statistische Vergleichung der Entwicklung der Ver. Staaten seit Gründung der Republik weist solche Fortschritte in jeder Beziehung auf, daß man wohl behaupten kann, etwas Aehnliches sei noch in keinem Lande und zu keiner Zeitperiode der Fall gewesen. Wie segensreich bisher die Einwanderung gewirkt, dafür legen die Ziffern, wie nachstehend einige folgen werden, ein beredtes Zeugniß ab; ein Rückblick auf das verflossene Jahrhundert und dessen enorme Leistungen lassen uns die Größe und den Einfluß ahnen, welche ein weiteres Jahrhundert für Nordamerika schaffen wird.

Als der erste Präsident der Ver. Staaten im Jahre 1790 sein Amt antrat, zählte die Bevölkerung derselben nicht ganz vier Millionen Seelen. Der letzte Zensus, 1890, wies beinahe 67 Millionen auf. Viele behaupten, in allen größeren Städten sei die Zählung eine sehr nachlässige gewesen und man habe absichtlich niedrigere Ziffern angegeben, um den Städten die legislative Repräsentation zu schmälern. Doch das ist in keinem einzigen Falle bewiesen worden; zwar haben die in mehreren Städten ein halbes oder ganzes Jahr später, meist durch Polizisten vorgenommenen Nachzählungen ein größeres Resultat ergeben, allein hierbei war in Anschlag zu bringen, daß die Polizisten sehr wenig vertrauenswerthe Zähler waren, und daß die von diesen eingelieferten Ziffern ohne Prüfung gläubig hingenommen wurden; und ferner, daß ja in der Zeit zwischen dem Bundeszensus und dem Lokalzensus selbstverständlich wieder eine Vermehrung der Bevölkerung durch natürlichen Zuwachs und durch Einwanderung stattgefunden hat. Der Bundeszensus war jedenfalls ehrlich durchgeführt und dessen Ziffern durften so genau sein, als sie zu erhalten möglich waren. Derzeit dürfte die Bevölkerungszahl 65 Millionen überschritten haben.

Als die Ver. Staaten durch den Friedensschluß mit England ihre volle Selbstständigkeit erlangten, betrug das Territorium 830 000 Quadratmeilen, durch den Ankauf von Alaska, der letzten Erwerbung, hatte das Land 3 588 576 Quadratmeilen.

Die erste Eisenbahn wurde in diesem Lande in 1828 gebaut und war nur drei Meilen lang. In 1890 waren 163 597 Meilen mit Schienen belegt, also mehr als 44 pCt. aller Bahnen der ganzen Erde. Die Telegraphenlinien betrugen in 1891 187 981 Meilen und die Drähte 714 591 Meilen, auf welchen mehr als 63 Millionen Depeschen befördert wurden. Die Länge der Telegraphendrähte betrug 240 412 Meilen und die Zahl der Subskribenten 203 000.

Sichere Vergleiche der Farmwerthe und des urbaren Landes können nur von 1850 an gemacht werden. Damals hatten die Ver. Staaten anderthalb Millionen Farmen mit 294 Millionen Ackern kultivirten Landes; in 1890 gab es 4 600 000 Farmen mit zusammen 650 Millionen Ackern bebauten Land. Der Werth der Farmen betrug in 1892 13 000 000 000 $; der Werth der Hausthiere auf Farmen 2 419 000 000, und der Werth der Farmprodukte 4 000 000 000 $. Von 1850 bis 1890 nahm der Werth der Farmen um 297 pCt., der Hausthiere auf denselben um 344 und der Farmprodukte um 193 pCt. zu.

Der Unterschied in der Produktion von Weizen, Hafer und Welschkorn während der 40 Jahre ist folgender:

Weizen	1850	100 Mill. Bushel (à 35,24 l)	
„	1890	611	„ „
Hafer	1850	123	„ „
„	1890	738	„ „
Welschkorn . .	1850	378	„ „
„	1890	2 060	„ „

Die Baumwollenernte stieg von 2 469 033 Ballen in 1850 auf 9 035 379 Ballen im vorigen Jahre.

Einen großen Aufschwung nahm die Fabrikation von Wollwaaren in dem vergangenen halben Jahrhundert. In 1840 betrug das investirte Kapital in den 1420 Wollwaarenfabriken nicht ganz 16 Millionen Dollars, und wurden für 20 Millionen Dollars Waaren produzirt. In 1890 gab es 2 480 Fabriken mit einem investirten Kapital von beinahe 300 Millionen Dollars und einer Produktion im Werthe von 358 Millionen Dollars. Die Wollwaarenfabriken beschäftigten in 1890: 219 000 Arbeiter, an welche 76 Millionen Dollars Löhne ausbezahlt wurden.

Der Fortschritt in der Seidenindustrie war im vergangenen Halbjahrhundert folgender:

	1850	1890
Zahl der Seidenfabriken	87	472
Zahl der darin beschäftigten Arbeiter .	1 723	50 913
Ausbezahlte Löhne . . . . . $	297 416	$ 19 680 318
Werth der Produktion . . . . . „	1 809 476	„ 87 298 454

Während zu Beginn der Existenz unserer Republik der Import etwa 23 Millionen Dollars und der Export 20 Millionen betrug, hat der Import im Jahre 1892 die kolossale Höhe von 829 402 462 $, und der Export sogar 1 030 278 148 $ erreicht. Im letzten Jahrzehnt allein ist der auswärtige Handel der Ver. Staaten um mehr als 400 Millionen Dollars gestiegen. Die Ausfuhr der Ackerbauprodukte betrug im Finanzjahr 1891/92 etwa 800 Millionen, der Industrieprodukte 155 Millionen. Die Bodenprodukte repräsentirten im genannten Jahre einen Werth von ca. 4000 Millionen, die Produkte der Textilbranche 693 Millionen, die Mineralprodukte 2652 Millionen Dollars.

Der interne Handel in den Ver. Staaten übertrifft an Werth und Ausdehnung den Gesammthandel Europas.

Noch immer werden neue Resourcen aufgeschlossen, neue Industrien gegründet und neuer Boden urbar gemacht. Wenn

Digitized by Google

auch augenblicklich eine Depression hervorrufen, die Fortentwicklung ist dadurch doch nicht auf die Dauer aufzuhalten, ja es ist nicht einmal ein längerer Stillstand möglich. In Kürze muß die Weiterentwicklung wieder ihren Gang gehen. Nur Eines könnte die Entwicklung verlangsamen, ihr selbst einen sehr derben Stoß versetzen, nämlich die Entsiehung einer gesunden, kräftigen Einwanderung. So lange unsere nationalen Gesetzgeber nicht den dummen Streich begehen, das Kind mit dem Bade auszuschütten in den Vereinigten Staaten. Nach den Berichten des American Agrikulturist wurden in den Vereinigten Staaten im Jahre 1860 33 512 867 Schweine gezählt, im Jahre 1870: 25 134 569, 1880: 47 681 700, 1890: 51 692 780, 1892: 52 308 092; 1893 sind . . . . . 46 094 097 vorhanden.

Natürlicherweise sind diese Veränderungen auf die Preise des Schweinefleisches nicht ohne Einfluß. Im Jahre 1860 kostete im Durchschnitt jedes Schwein 4,25 $; im Jahre 1870 stieg der Preis auf 7,00 $, im Jahre 1880 war er: 4,58 $, 1890: 4,22 $, 1892: 4,00 $ und im gegenwärtigen Jahre zahlt man pro Stück 6,40 $.

Wie sich in Chicago die mittleren Preise für Schweinefleisch und Schweineschmalz seit dem Jahre 1860 gestaltetem, möge folgende Uebersicht erläutern:

Jahr	Fleisch (100 Pfd.) in $	Schmalz (100 Pfd.) in $
1860	10,00 bis 18,50	7,50 bis 12,00
1869	27,00 „ 34,00	16,25 „ 20,75
1870	18,00 „ 30,50	11,00 „ 17,25
1878	6,00 „ 11,25	5,50 „ 7,00
1879	7,37 „ 18,75	5,00 „ 7,75
1890	9,37 „ 19,00	6,55 „ 7,40
1885	5,00 „ 13,25	5,62 „ 7,10
1890	7,50 „ 15,62	5,50 „ 6,50
1893	17,00 „ 18,62	12,37 „ 12,00

Amerikanischer Obstexport. Amerikas Aepfelexport nach Europa ist dem in New-York erscheinenden „Fruit Trade Journal" zufolge ein für den Laien überraschend großer. Während der Saison 1892/93 wurden von den Vereinigten Staaten und Canada aus nicht weniger als 1 203 535 Fafs nach Europa versandt; mehr als die Hälfte des Exports, nämlich 618 970 Fafs, waren kanadisches Erzeugnifs, wovon 429 243 von Montreal aus verschifft wurden. Die betreffenden Ausfuhrziffern für Portland, New-York und Boston lauten auf 235 395, beziehungsweise 218 087 und 201 138 Fafs. Im Gegensatz zu früheren Saisons fand von Philadelphia, Baltimore, Newport, News und Annapolis, N. S., in letzter Saison ein Aepfelexport nicht statt.

Briefkasten.

Bekanntmachung. Postanweisungen nach dem Kongostaate. Vom 1. September ab sind auch dem Kongostaate Postanweisungen bis zum Betrage von 500 Franken zulässig. Ueber die näheren Bedingungen ertheilen die Postanstalten Auskunft.

Berlin W., 9. August 1893.

Reichs-Postamt, I. Abtheilung.

Sachse.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Befürderungskosten jeder einzelnen Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Reichsmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. richten.

490. **Zur Krise in Australien.** Unter dem 1. Juli d. J. geht uns aus Melbourne, Victoria, (Australien) folgende Mittheilung zu: „Das Geschäft geht spottschlecht. Unser Lager ist reich assortirt, aber die Verkaufe decken kaum die laufenden Kosten. An Verbindlichkeiten-Deckung ist garnicht zu denken. Bei Auktionen und Zwangsverkäufen kommt etwa 1 pCt. des wahren Werthes der Waaren heraus. Viele Firmen akkordiren mit ½ Penny pro 1 £!! Kürzlich akkordirte eine hiesige grofse Firma 2½ Million £ Obligation mit ½ Penny pro 1 £ und zahlte 1½ Million Penny zum Ausgleich." — Man sieht, dafs die Krise in Australien mit ungeschwächter Kraft fortdauert. Unter dem Drucke solcher Verhältnisse ist an eine baldige Besserung nicht zu denken.

491. **Exportverbindungen-Gesuch einer Mechanischen Weberei in der Lausitz.** Eine sehr leistungsfähige ältere Mechanische Weberei in der Lausitz, welche als Specialitäten Damast-Tischtücher, Handtücher und Damasttischzeuge, Servietten, Handtücher, Franzendecken usw. herstellt, wünscht ihre Exportbeziehungen nach dem Auslande zu erweitern und sucht zu diesem Zwecke geeignete Verbindungen anzuknüpfen. Offerten unter den bekannten Bedingungen an die „Deutsche Exportbank."

492. **Deutsche-englische Konkurrenz.** Die fortschreitende Entwicklung der deutschen Ozean-Dampfschiffahrt findet ihr Gegenstück in einem entsprechenden Rückgange der Bedeutung des englischen Ozeanverkehrs. Wie das „Liverpool-Journal of Commerce" berichtet, hat eine der bedeutendsten von dem genannten Hafenplatze abfahrenden Schnelldampferlinien ihren Kapitainen, Offizieren und Ingenieuren eine fünfzehnprozentige Herabsetzung ihrer seither bezogenen Gehälter und Tantièmen als bevorstehend angekündigt. Die Gesellschaft war wegen ihrer günstigen Betriebsergebnisse vortheilhaft in der britischen und transatlantischen Geschäftswelt bekannt. Eine andere englische Schnelldampfergesellschaft hat die demnächstige Aufserdienststellung mehrerer ihrer Schiffe beschlossen. Es ist übrigens eine bekannte Thatsache, dafs gerade die von Liverpool aus verkehrenden englischen Dampferlinien ihren Betrieb nur unter zunehmendem Verlust aufrecht erhalten, seitdem Southampton der bevorzugte Anlegehafen für Hamburger und Bremer Schnelldampfer, mit dem Ziel für Amerika auch den Passagierverkehr mehr und mehr nach dort ablenkt und auf die deutschen Schiffe konzentrirt. In der englischen Marinewelt herrscht ob dieses unleugbaren Niedergangs eines so hochwichtigen Zweiges wirthschaftlicher Thätigkeit, in Verbindung mit der Wahrnehmung, dafs der täglich mehr gefürchtete deutsche Mitbewerb gerade das maritime Prestige Englands, auf das der Brite am stolzesten ist, zu verdunkeln drohe, nicht geringe Aufregung und Verstimmung.

493. **Lombardirung von Getreidesendungen in Rufsland.** Telegraphisch ist bereits gemeldet worden, dafs die russische Regierung beschlossen hat, eine Beleihung russischer Getreidesendungen durch die Privatbanken zu unterstützen. Wie russische Blätter ausführen, wäre dieser Beschluss durch den deutsch-russischen Zollkampf nothwendig geworden und zwar weil in Folge des letzteren der russische Getreide-Export stark beeinträchtigt wird, namentlich soweit es sich um die grofsen Quantitäten unverkauften Roggens handelt. Unter solchen Verhältnissen sei die Lage des Getreide-Exporteurs, welche auf schnellen Verkauf ihrer Produkte angewiesen sind, eine schwierige geworden, so dafs es sich als unbedingt nothwendig erwiesen habe, denselben durch Darlehen zu Hilfe zu kommen. Die Angelegenheit ist in einer Konferenz unter Vorsitz des Finanzministers und unter Anwesenheit der Direktoren derjenigen Banken, welche die Beleihung von Getreide übernehmen sollen, berathen worden. Wie schon aus der telegraphischen Meldung hervorgeht, wurde ein Beschlufs dahin gefafst, dafs die Banken Darlehen bis 5½, 7 pCt. Zinsen nehmen dürfen, dagegen von der russischen Reichsbank zu diesem Zwecke Geld zu 3½ pCt. erhalten. Die Versuche, welche bereits früher gemacht worden sind, dafs die Eisenbahngesellschaften auf den einzelnen Stationen Beleihungen gewähren, haben nicht zu den gewünschten Resultaten geführt, und so hofft man durch Vermittlung der Privatbanken ein besseres Resultat in dieser Beziehung zu erzielen. Die Mafsregel ist insofern von Wichtigkeit, als man darin den ersten Schritt zur Einführung eines sehr viel besprochenen Getreide-Beleihungsgeschäfts der Russischen Reichsbank erblicken darf.

494. **Internationaler Mitbewerb für den Entwurf zweier Brücken über die Donau.** Wie ein offizielles Blatt meldet, soll der Mitbewerb für den Entwurf zweier Brücken über die Donau in Budapest international werden. Die Nothwendigkeit dieser Brücken wurde durch die Thatsache begründet, dafs seit 1876, in welchem Jahre die Marguerithenbrücke über Ofenthal übergeben wurde, die Bevölkerung Budapests sich um 230 000 Menschen vermehrt hat, ohne indessen über mehr Brücken zu verfügen. Die Regierung hat sich demgemäfs zum Bau zweier neuen Brücken auf Staatskosten entschlossen und verfügt bereits über ein Kapital von 8 280 000 Gulden, welches für gedachten Zweck in Aussicht gestellt worden ist. Die eine Brücke soll die innere Stadt mit dem rechten Donauufer verbinden und für Fufsgänger und Wagen dienen, während die andere vom Zollhause beginnen wird und mehr für Lastwagen reservirt bleiben soll. Die Regierung hat bereits einen Konkurrenzausschreiben erlassen, nach welchem der Brückenbau eine Ausgabe von ca. 5 Millionen Gulden, und die hierfür nöthigen Terrainarbeiten, Pflasterungen etc. eine solche von 4 995 000 Gulden erfordern werden. Dieser Gesetzesvorschlag wurde von der Kammer am 11. Juni bestätigt und am 21. Juni im „Journal officiel" öffentlich bekannt gemacht. Am selben Tage beriet der Handelsminister M. Lukacs eine Untersuchung, in welcher folgende Punkte festgesetzt wurden: Die Brücken sollen, wenn irgend möglich, nur eine Oeffnung haben, um den Abfluss des Hochwassers und des Eisganges nicht zu erschweren. Die Breite

Digitized by Google

der Brücken soll mindestens 17,5 bezw. 16 m betragen, so dafs die Anlage eines Schienenstranges für eine elektrische oder andere Eisenbahn möglich wird. Die Rampen sollen eine Neigung von 30 p. m haben. Wie der Handelsminister seine Absicht ausspricht, sollen die Brücken im Jahre 1896 bei Gelegenheit der 1000jährigen Ausstellung dem Verkehr übergeben werden. In der Sitzung vom 28. Juni cr. hat der Munizipalrath der Stadt Budapest noch weitere 2 Millionen Gulden bewilligt, so dafs die Regierung nunmehr über die für die Brücken und Strafsenbahnen erforderliche Summe verfügt. Der Mitbewerb wird international werden und werden grofse Preise zur Vertheilung gelangen, doch dürfte die Ausführung der heimischen Industrie zufallen. Die Frist, bis zu welcher Zeit die Entwürfe eingereicht werden müssen, ist auf den Frühjahr 1894 festgesetzt, wo niedann die sämmtlichen Arbeiten begonnen werden sollen. —

495. **Eisenbahnbau in Bulgarien.** Das bulgarische Amtsblatt macht bekannt, dafs die Herstellung der 108 km langen Eisenbahnstrecke Sofia-Roman, welche die erste Sektion der projektirten grofsen Transversalbahn bildet, nunmehr in öffentlicher Submission vergeben wird (vergl. bereits No. 81 des Blattes S. 473). Dieselbe soll am 15./27. September in Sofia stattfinden, als Kaution sind 1 Mill. Frcs. zu hinterlegen. Die Gesammtanlage für die Vergebung dieses Bahnbaues soll der im Oktober d. Js. zusammentretenden nächsten Sobranje vorgelegt werden. Obwohl sich beim Bau der Linie Sofia—Pernik unvorhergesehene Hindernisse ergeben haben, welche die Fertigstellung dieser Linie verzögern, soll noch im laufenden Jahre auf der Bau der Fortsetzung über Pernik—Radomir nach Dupnitza in Angriff genommen werden. Mit Bezugnahme auf die oben erwähnte Submission möchten wir den deutschen Werken anempfehlen, sich bei Zeiten an zuständiger Stelle über die betreffenden Submissionsbedingungen zu informiren, damit der Bau der Eisenbahnlinie nicht der ausländischen Konkurrenz zufällt.

496. **Saatenstand in Rufsland.** Die amtlichen russischen Saatenstandsberichte vom 15./27. Juli a. c. lauten noch bedeutend günstiger als die 4 Wochen früher abgeschlossenen Erhebungen. Nach der jüngsten Aufstellung haben von den sämmtlichen Kreisen des europäischen Rufslands 61,6 pCt. eine gute oder ausgezeichnete, 27,8 pCt. eine befriedigende, 9,1 pCt. eine mittelmäfsige und nur 1,5 pCt. eine geringere Ernte an. Untergeordnete zu nennen ist der Stand des Sommergetreides sind die Aussichten noch günstiger; die Zahl der Kreise mit gutem oder ausgezeichnetem Saatenstand beläuft sich auf 75½ pCt. Rufsland hat also eine sehr reiche Ernte zu erwarten und es begreift sich, dafs den russischen Getreidemärkten schon jetzt grofse Getreidesendungen zugeführt werden. Die Preise sind auf der ganzen Linie weichend; es fehlt überall an Käufern.

497. **Die Weinernte in Portugal** ist sehr schlecht gerathen, was um so mehr zu beklagen ist, als der Stand der Reben noch vor wenigen Monaten die denkbar besten Hoffnungen erweckte. Der Ernteausfall dürfte auch die Veranlassung zu einem weiteren Rückgang der Kurse gegeben haben. Während noch vor 3 Wochen 1 Mark = 0·260 Reis werthete, ist jetzt das Verhältnifs von 1·270 und wird ein weiterer Rückgang erwartet. Bleiben trägt neuerdings auch die politische Lage mit die Schuld, denn es verbreitet sich immer sicherer auftretender Bestimmtheit, dafs die Azoren sich erheben werden, um bereits demnächst ihre Unabhängigkeit zu proklamiren. Portugal würde dadurch weiterer Einnahmen verlustig gehen. Den Lesern des „Export" wird dies nicht überrascht erscheinen, denn bereits 1891 (No. 50) S. 770 hatten wir über die Losreifsungsgelüste der Azoriten einige Mittheilungen veröffentlicht. Geschäftliche Anfragen, Offerten usw. bezüglich der Azoren beantwortet die D. E. B. unter den bekannten Bedingungen.

498. **Warnung vor einer Schwindel-Firma in Philadelphia.** Wir theilen der Geschäftswelt zur Warnung mit, dafs ein Schwindler unter der angeblichen Firma „The United States Importing and Exporting Co." bei vielen Hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern unter Einlage eines Kreditbriefes über 1000 Dell. von der angeblichen Firma T. Clendenning & Co. in Philadelphia Bestellungen auf die verschiedensten Waaren macht. Es wird gewarnt, auf diesen Schwindel einzugehen, da weder die bestellende, noch die auf dem Kreditbrief vermerkte Firma existiren.

499. **Der Einfluſs des schweizerisch-französischen Zollkrieges auf den Handelsverkehr der Schweiz.** Ueber die Wirkungen des Zollkrieges zwischen der Schweiz und Frankreich seit dem 1. Januar 1893 geben die folgenden Darlegungen Aufschlufs. Die schweizerische Einfuhr nach Frankreich betrug bisher jährlich rund Frcs. 180 Millionen. Davon wird ungefähr die Hälfte vom Zollkriege nicht beeinflufst, die andere Hälfte wird durch denselben um nahezu 70 pCt. reduzirt. Am stärksten sind diejenigen Artikel betroffen, an denen umgekehrt auch Frankreich das gröfste Interesse hat, und zu deren besten Absatzmarkt die Schweiz bisher gehörte, wie Zucker, Wein, Vieh, Fleisch, Konfektion, Wollwaaren, Seiden-Baumwollwaaren, Shawls, Uhren, Metallwaaren, Maschinen, Lederwaaren, Quincaillerie, Leder, Papier etc. Der Ausfall beträgt in diesen Artikeln pro Quartal d. Js. 18 911 000. Der Einfluſs des Zollkrieges auf die schweizerische Ausfuhr nach Frankreich trifft hauptsächlich: rohes Baumwollengarn und Gewebe, fertige Baumwollengewebe, Stickereien, Rohseide und Schappe, Seidenwaaren, Konfektion, Taschentücher, Maschinen, Käse, Rindvieh und Pferde, frisches Fleisch etc. und erzielte pro 1. Quartal d. Js. eine Differenz von 12 646 000 Frcs. = 44 pCt. weniger als die frühere Ausfuhr der Schweiz nach Frankreich. Am stärksten mitgenommen sind die ganze Baumwolle-, die Seiden- und die Uhren-Industrie und die Stickerei, etwas weniger die Ausfuhr von Käse und nur unbedeutend die anderen Milchprodukte, Vieh, Cellulose, Maschinen, Strohwaaren, Schappe, Halbseidenband und Theerfarben.

500. **Seidenhandel.** Nach einer Mittheilung der Züricher Seidenindustrie-Gesellschaft wird seltene eines ausserhalb des Kantons Zürich domizilirten Droguenhändlers eine Flüssigkeit zum Kaufe angeboten, durch welche betrügerischer Weise Rohseide um 8—17 pCt. beschwert werden kann. Es wird gleichzeitig das Verfahren angegeben, durch welches sich der Betrug nachweisen läfst. Dasselbe ist folgendes: Die verdächtige Seide wird in destillirtes Wasser eingelegt und mit einem Glasstabe gut durchgearbeitet; eine kleine Menge dieses Waschwassers wird hierauf in einem Reagenzglase oder in einer Porzellanschale mit Ferrosulfat versetzt. Schwarzfärbung tritt ein, wenn die Seide Gerbsäure enthält. Ein ungefärbtes Stück Zink beigegeben. War die Seide chargirt, so färbt sich nach 5—10 Minuten die Flüssigkeit je nach der Menge der vorhandenen Charge mehr oder weniger intensiv blau.

501. **Ungarns Getreideernte.** Die „Frankfurter Zeitung" schreibt: Der Ausfall der ungarischen Ernte gewinnt diesmal erhöhtes Interesse einerseits dadurch, dafs die Einfuhr russischen Getreides durch den Zollkrieg zwischen Deutschland und Rufsland erschwert wird, und andererseits durch den Umstand, dafs West- und Mitteleuropa einen nur knappen Ertrag haben. Auch die ungarische Ernte, über welche die Firma Emanuel Mendl Söhne in Budapest berichtet, wird, soweit sich dies bereits voraussehen läfst, den vorjährigen Ertrag nicht ganz erreichen. Die gesammte Anbaufläche wird auf rund 5 Mill. Katastraljoch (a 57,5 Ar) um 350 000 Katastraljoch uiedriger, als im Vorjahr. Die Weizenernte werde im Durchschnitt nur etwas unter mittel bleiben; die Erträge seien ausserge wöhnlich divergirend und schwanken zwischen 5 und 9 Millionen Metr. zq; doch das gesammte Ergebnifs dürfte indess auf etwa 36 Millionen Metr. geschätzt werden, was gegen das Vorjahr einen Minderertrag von etwa 10 pCt. bedeute. Einigermafsen ausgleichend falle hierbei die ausgezeichnete Beschaffenheit in die Waagschale; die Kondition des neuen Produkts sei eine nahezu tadellose. Das Qualitätsgewicht variire zwischen 76 und 84 kg pro Hektoliter. Ungeachtet des gröfseren Ertrages werde Ungarn voraussichtlich ein gleiches Quantum wie im Vorjahr zur Ausfuhr bringen können. Der Roggen-Anbau umfafst ein Terrain von 1,738,182 Katastraljoch. Der Ertrag dürfte voraussichtlich nur mittel und ist auf 16 Millionen Metr. zu schätzen gegen 18,3 Millionen Metr in 1892; die Farbe ist, wo der Regen denselben nicht affizirte, grün und gelb, die Schwere der Qualität variirt zwischen 70 und 76 kg pro hektoliter, und geht die Schätzung in dem vorstehenden Gegensatz von 8 bis 6 Mill. per Katastraljoch. Es ist zu erwarten, dafs das vorjährige Ausfuhrquantum von 1,8 Millionen Metr. wieder erzielt werde. Brauer- und Malzgerste sei prächtig gediehen. Die Chancen für einen schwunghaften Ausfuhrverkehr (1892 1,6 Millionen Metr.) seien demnach recht beachtenswerth. Hafer versprechne im Allgemeinen ein schönes Ergebnifs, welches um ein gutes Drittel dem vorjährigen nachsteht; der Anbau ist 1,690,150 Katastral joch, die etwa 8 bis 9 Millionen Metr. liefern dürften. Auch die Mais-Ernte werde, obwohl ein gröfseres Areal bepflanzt wurde, dennoch schwacher sein als im Vorjahr, in welchem 30,2 Millionen Metr geerntet wurden. Die Ausfuhr belief sich im Vorjahr auf 8,6 Millionen Metr. Für Beurtheilung des diesjährigen Exports komme in Betracht, dafs die Vorräthe von Altwaare vorerst noch bedeutend seien.

502. **Ausstellung in Rio de Janeiro.** Wie der „Brésil" berichtet, soll im Laufe des Monats Dezember 1893 in Rio de Janeiro eine Ausstellung der Erzeugnisse des Ackerbaues und der ländlichen Industries stattfinden. Diese glückliche Initiative verdanken wir einer gröfseren Anzahl angesehener Persönlichkeiten der Bundeshauptstadt, denen das Gedeihen des Bodens sehr am Herzen liegt. Um den angeregten Plan auch glücklich durchzuführen, ist eine Anzahl Sachverständiger ernannt worden, welche die ausgestellten Produkte abschätzen, sich über deren Verdienste aussprechen und denselben die hohen Werthe beilegen sollen. Die Mitglieder dieser Jury sind unter Personen auserwählt, deren Urtheil in land wirthschaftlichen Dingen mafsgebend ist. Dieselben heifsen: MM. Dr. Antonio Joaquim de Macedo Soares; Dr. Barreto Lanna; Dr. Antonio Eulcs de Souza Leão; Dr. Candido Gonçalves Lima, conseiller; Nicolao Joaquim Moreira; Dr. Benjamin Franklin Ramiz Galvão; Baron de Rio Bonito; Dr. Domingos José Preire, conseiller; Joaquim Monteiro Caminhoá; Baron de Aguiar Andras; Dr. João Baptista de Lacerda; Dr. Theodoro Peckolt; Dr. Francisco Leopoldino de Gusmão Lobo; Commandeur Theodoro Duvivier; Joaquim Maria Machado de Assis et le R. Père Ricardo Silva.

503. **Uebernahme der Vertretung einer deutschen Wachsbleiche seitens einer Firma in Rumänien.** Eine uns befreundete Firma in Rumänien bewirbt sich zur Zeit um die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Wachsbleiche. Gefl. Offerten an die „Deutsche Exportbank" zu den bekannten Bedingungen.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehendes Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfrages unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. richten.

Digitized by Google

ANZEIGEN.

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg Mitte September 1893.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

John. Schildt & Co. — Hamburg.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.

Schutzmarke

BRAUN

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine sichbaren Patentgeschwindigkeitsmesser in dem einen oder anderen Industriezweige einzuführen.

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun

Berlin W. 62.

Hochstein & Weinberg,

BERLIN. S.,

Fabrik von Glacé- und Cartonpapieren

für Photographie, Lithographie und Buntdruck.

Prämiirt: Berlin 1879, Sydney 1879, Melbourne 1880, Porto Alegre 1881 I. Preis. [378]

Radialbohrmaschine

Dieselbe ist leistungsfähiger, arbeitet zu billigeren, billigsten; auch in der Unterhaltung und erfordert weniger Betriebskraft als jede Radialbohrmaschine anderer Construction. — Der 2 Meter Gasrohrarm gestattet das Bohren ohne das Bohrrohr zu verrücken.

[4508] **Gustav Fischer, Magdeburg-Buckau.**

Markneukirchen i. Sachsen. Musikinstrumenten-Fabriken.

Hermann Dölling jr. No. 175.

empfiehlt gut im Ton und Ausführung:

Violinen, Cellos und Bässe, sowie Guitarren, Mandolinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Accordions, Trompeten, Tremmeln und alle anderen Instrumente, deren Bestandtheile und Saiten.

Illustrirte Kataloge gratis.

= Neu! Accord-Zithern. Neu! =

Albin Bauer jr.

prämiirt in Philadelphia 1876 etc.

vertreten in New-York durch Wm. R. Gratz, 430 Broome Str.,

liefert anerkannt vorzügliche:

Metall- und Holz-Blas-Instrumente, Violinen, Guitarren, Zithern, Mandolinen, Tremmeln, Becken, Glockenspiele, Harmonikas und Bestandtheile. Saiten aller Art.

Specialität: Italien. Saiten. Preisverz. kostenfrei.

Ludwig Glaesel jr.

empfiehlt seine Musikinstrumente aller Art.

Spezialität:

Violinen, Cellis, Contrabasse etc. Bogen für Streichinstr. i. allen Preislagen. Preisl. gratis.

Bruno Klemm jr.

Fabr. aller Instrumente, Bestandth. u. Saiten. Durch Gebrauchsmus.-Schutz pat. Spec.: Klemms Mandol.-Quartett, Klemms Mandol.-Zith., Klemms Norm.-Bogen etc. Illustr. Kataloge frei.

Gustav Kreinberg

Leistungsfähige Fabrik sämmtlicher

— Musik-Instrumente, —

deren

Bestandtheile und Saiten.

Kataloge frei.

Gläsel & Mössner

empfehlen als Specialität alle Arten Saiteninstrum., Bestandtheile etc. etc. Fabr., sowie alle übrige instrum.

Illustrirte Kataloge frei.

August Dürrschmidt

Saitenfabrik

Gegründet 1862.

Lager aller Arten seidener, Stahl- und übersponnener Saiten.

Specialität: **Darmsaiten.**

Export. Vielfach prämiirt.

Böhmische Union-Bank, Prag.

Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.

Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.

Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.

Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen.

Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse

Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Weise & Monski, Halle a. S. [498]

Filiale und Lager in

Berlin C. **Hamburg.** **Brüssel.**

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätsstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisens Hallesaale

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.

1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [5571]

Max A. Buchholz

Salten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Hoppe & Kraschwitz Nachfolger, Zeitz.

Fabrik dekorativer Bestandtheile für Pianos und Möbel. Spezialität:

Piano-Sessel in allen Preisiagen.

Siede-Röhren Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern **I. P. Piedboeuf & Cie. Düsseldorf.** **Gas-Röhren** [18]

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Th. Heymer & Klasse, Meuselwitz (Sachsen-Altenburg)

Metallwaarenfabrik, Giesserei & Vernickelungs-Anstalt,

empfehlen ihre Fabrikate,

als: **Flügelpumpen, Ventile,**

Hähne, Schmierbüchsen, etc.

Vorzugspreise für Wiederverkäufer.

Metallguss (Bronze, Rothguss, Messing, dicht u. sauber gegossen, roh u. bearbeitet) **Metallguss**

Anfertigung von Massenartikeln aller Art.

Preislisten gratis.

Gebrüder Sachsenberg

Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

Gegründet 1843. Gegründet 1843.

empfehlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestrenommirten Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, Bagger, Schwimmbrücken, Pontons etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung, **Drifach-Expansion-Dampfmaschinen** mit Kulissensteuerung u. hoher Umgangszahl, z. Betriebe v. Dynamomaschinen; Vorzüge: Ruhiger Gang, geringer Dampfverbrauch.

Patentirte Rotirende Wasserhebungs- und Förderpumpen verschiedenster Construktion.

Dampfkessel jeder Construktion und Grösse.

Selbstthätige Baische-Destillirapparate (Patent Sachsenberg.) Eiserne **Vermuthbottiche** und **Spiritustaschen** mit Adam'scher Spiritusverrichtung oder ohne solche; **Hanfe Dämpfer**

Patentirte Kochapparate, eiserne Holländer, Hadernschneider, Abadie's Leim- und Papierstoffmacher.

Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauersteinen und Verblendern, **Ziegelpressen** mit mehreren Materialsträngen, **Thonröhrenpressen** für Röhren bis 80 cm lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offerteinforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unserer Adresse entnommen wurde.

'Carton-Flechtmaschine.

K. Gebler, Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

fabricirt als Specialität seit 1886 [3607]

Drahtheftmaschinen

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc

Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.

Wiederverkäufer gesucht.

Prospekt gratis und franco

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, — OELDRUCK-BILDER, — Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten,

— Fantasiepapiere — Umlaufen, Circulaires, Partoren Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [3607]

für Emailliwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Georg Rosenmüller

Mechaniker.

Dresden N

Anemometer (Windmesser.)

Gruben-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke.

Illustr. Preisliste gratis und franco.

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausfluren etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien. **Neueste Muster.**

J. A. Boks, Antwerpen.

Export raffinirter Zucker.

Dieser Leim ist unsere Specialität und unter dem Namen

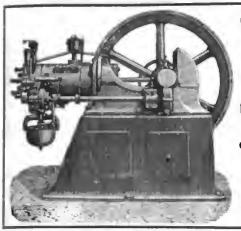
„Syndetikon"

im Jahre 1880 von uns zuerst eingeführt, alle unter gleicher oder ähnlicher Marke offerirten flüssigen Leime sind werthlose Nachahmungen.

Otto Ring & Co., Berlin.

(Qualitäts - Muster kostenlos)

Digitized by Google



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Größen von 1/4 bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 56

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

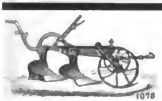
bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäßige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312/314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria. [637]



Act.-Ges. H. F. Eckert.

Berlin O. 34.

Aelteste und bedeutendste Fabrik Deutschlands

für den Export

Landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

Spezialität:

Leichte, ganz aus Stahl gebaute Pflüge.

Export-Bureaux:

Hamburg: C. W. SCHÜTZ, Ferdinandstr. 57.

London: A. & E. COHEN, 2 Bury-Street, St. Mary Axe.

Hiltmann & Lorenz, Aue i. Sachsen

liefert als Spezialität:

alle Maschinen-, Schnitt- und Stanzwerkzeuge

— zur Blech- und Metallbearbeitung. —

Kosten-Anschläge für **complette Einrichtungen** zur **Massenfabrikation.**

Anfragen werden prompt beantwortet, Preiscourante etc. franco zugesandt.

Auszeichnungen: Bronceene, silberne u. goldene Medaillen, Ehrendiplome, Ehrenpreise u. viele Anerkennungsschreiben

Lieferung unter Garantie: Solide Konstruktion und Ausführung, unter Verwendung de besten Materialien; billige Preise.

SPECIALITÄT:

halten stets in allen Grössen vorräthig am Lager.

Preislisten gratis und franko.

Ein Apotheker

wünscht sich an einer Ansiedlungs-Expedition zu betheiligen.

Gefl. Offerten sub M. M. 226 an Haasenstein & Vogler, A.-G, Berlin W. 8.

Ceylon-Thee.

Die National-Zeitung berichtet in der Abendausgabe vom 15. Juni über den Konsum von Ceylonthee in England folgendes:

— „Die Geschmacksrichtung der Engländer in Bezug auf die Wahl des Thees scheint während einer verhältnißmäßig kurzen Zeit eine wahre Revolution erfahren zu haben. Vor einigen Jahren trank man in England nur chinesischen Thee und der Verkauf desselben war enorm. Er erreichte im Jahre 1877 seinen höchsten Punkt, nämlich 128 Millionen Pfund. Jetzt ziehen die Konsumenten den Ceylonthee vor und der Verbrauch des aus Indien kommenden Thees erhöhte sich von einer Kleinigkeit im Jahre 1862 auf 178 Millionen Pfund im Jahre 1892, während der Gebrauch von chinesischem Thee auf 34 Millionen Pfund gefallen ist."

Unter Hinweis auf diese Thatsache offeriren wir:

		½ ℔ engl.	1 ℔ engl.
Mazawattee	**Ceylon Dust**	ℳ 0,50	ℳ 2,00
— —	**Special Blend**	„ 0,65	„ 2,60
— —	**Blend (Setter)**	„ 0,75	„ 3,00
— —	„ **Secure**	„ 1,00	„ 4,00
— —	„ **(Shackee)**	„ 1,25	„ 5,00

Postsendungen von weniger als 10 ℔ Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturabeträge

Deutsche Exportbank,

BERLIN W., Magdeburger-Straße 36

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene- (Gesundheits-) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

Abtheilung I.

Lampen und **Beleuchtungsartikel** für **Petroleum.**

Explosionssich. Brenner.

„Real", „Planet", „Reform", „Solarlit", „Reichs", „Blitz", „Pharos", (D. R.-P.) etc.

Abtheilung II.

Bronce & Zinkguss.

Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

Abtheilung III.

Artikel für **Gas** und **elektrische Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körner & Co.** *käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, seither eingegangenen Fabrik entgegen.*

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.

Monogrammballmaschinen in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreisscheermesser in sechs verschiedenen Grössen. **Ausstanzmaschinen** für Fuss-, Hand- und Dampfbetrieb. **Prägebalanciers** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzwerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlussklappe an Briefumschlägen **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Kniehebelpresse** für Goldbuchdruck und Prägearbeiten für Hand und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.

Mechanische

Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei

fabrizirt als Spezialitäten:

Hanfgurte

für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc. zu **Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs** etc. von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 300 m Länge.

Treibriemen

von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.

Stopfbüchsenpackung ○ u. □ von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.

Draht- und Hanfseile

aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [573]

Fussmatten

von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.

Telegramm-Adresse:

Kaniss-Wurzensachsen.

Gustav Winselmann

Nähmaschinen-Fabrik

Altenburg, Sachsen-Altenburg.

Specialität: „Winselmann"-Nähmaschinen verbessertes Singer-System für Familie und Gewerbe.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!

Fabrik von Gold-Politur und Aihambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[478] **Export!**

Digitized by Google

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen
Patent
Gebr. A & O. Huff.

Flammengrösse regulirbar
Handhabung einfach und gefahrlos.
In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.

Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!
Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!

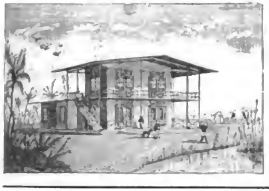
Eine dieser Flammen versetzt 4 grosse Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für das Haus. Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Krankenzimmer, Laternen, Arbeitslampen, Docken- und Wandarme von 5 Mark an. — Bronz. Prachtlampe incl. Verpackung 6 Mark; nach dem Auslande (Continent) 7,50 Mark franco gegen Vorausberechnung.

Beste Strassenbeleuchtung.
Sturmbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. **Berlin S.W. 53.**

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888 | Ehren-Dipl. I. Preis.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland).
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

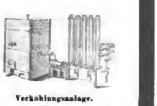
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [160]

HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Oelgasanstalt.


Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Säuretheer** und dergl. — Vaselineöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasserverbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, **direkt** aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate **Vielfach prämiirt,** zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels** etc. etc. Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter. — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.

Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in Wolle, Seide, Getreide etc.

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfüttings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Ehrich & Graetz, Berlin SO. 36.

Petroleum-Lampenfabrik.

Hängelampen mit Patent-Federzug.

Triumphlampen mit Anzünde- und Auslösch-Vorrichtung.

Wunderlampen.

Glücksbrenner mit Anzünde-Vorrichtung.

Neuheit!

Transportable

Petroleum-Heizöfen

ohne Abzugsrohr.

Absolut geruchloses Brennen.

Vollständig blaue gasartige Heizflamme.

Neueste Kataloge und Preislisten sämmtlicher Fabrikate auf Wunsch gratis und franco.

Sorgfältigste Export-Verpackung.

Sinziger Mosaikplatten- und Thonwaaren-Fabrik, A.-G. in Sinzig a. Rhein.

empfiehlt ihre Fabrikate Mosaikplatten als das dauerhafteste, schönste und daher billigste Material zu Bodenbelägen in Hausfluren, Küchen, Verandas, Kirchen usw. usw.

Musterbücher, Entwürfe, Kostenanschläge und jede gewünschte Auskunft stets zu Dienst.

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.

Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäße und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

Ausstellungs- und Verpackungsglässer. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. (1881)

Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft, Berlin N., Prenzlauer Allee 41. Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent - Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (1871)

Preislisten gratis und franco.

Cognac.

Marke: **A. Delpey & Co.**

(Schutz-Marke.)

Zuletzt prämiirt mit der **„Grossen goldenen Medaille"** der internationalen Ausstellung des Rothen Kreuzes in Leipzig und Ehrenpreis der Stadt Leipzig.

Exporthäuser gesucht.

A. Delpey & Co.

Berlin N., Boyenstr. 11.

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Ringetragene Schutzmarke.

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Patentirt in allen Ländern.

57 Mal prämiirt.

Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Verantwortlicher Redakteur: A. Hajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 38. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11. — Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 34/37.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Wallmüh & Apolant Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W., Kleiststr. 16/17 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ der Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
☛ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen. ☚

XV. Jahrgang. Berlin, den 31. August 1893. Nr. 35.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W, Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Reklamationen, Berichtigungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Zur politischen Lage in Spanien. (Eigenbericht aus Madrid vom 20. August 1893.) — Europa: Deutschlands Handel mit Japan in 1892. — Der Handel Italiens im ersten Halbjahr 1893. (Eigenbericht.) — Afrika: Schifffahrt, Handel, Ackerbau und Fischzucht auf den Kanarischen Inseln (Eigenbericht.) — Nord-Amerika: Die Goldgewinnung in den Vereinigten Staaten. (Eigenbericht aus New-York vom 13. August 1893.) — Süd-Amerika: Die Zuckerindustrie Argentiniens. — Briefkasten. — Quarantainenachrichten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

KÖNIGSWARTER & EBELL
Chemische Fabrik in Linden vor Hannover
Carbolsäure, Chlorbarium, Chlorcalcium, chlorsaure Salze, Chromfluorid, Chrommetall, Chromoxyd, chromsaure Salze, essigsaure Salze, Fluorsalze, Fluorwasserstoffsäure, Glaubersalz, Glycerin, Kaliumcyanid, kohlensaures Ammoniak, Kupfervitriol, Lithopone, Mangansuperoxyd, Mangansulfat, Mennige, Naphthalin, Natriumsuperoxyd, Oxalsäure, oxalsaure Salze, Phosphorsäure, phosphorsaure Salze, Picrinsäure, Quecksilberoxyd, Rhodansalze, Salmiak, Salpetersäure, Ammon, -Baryt, -Blei, -Strontian, Schwefelnatrium, Schwefligsaure Salze, Siccative für Lack u. Firniß, Tannin, Uebermangansaures Kali, Unterschwefligsaure Salze, Wasserglas, Wasserstoffsuperoxyd, Weinsteinsäure, Weißzinkerz, Weißzinnsalz.
Alaun, Albumin, Ammoniak, Anilinsalz, Antichlor, Antimonsalz, arsensaure Salze, Barythydrat, Barynmsuperoxyd, Bicarbonat, Bittersalz, Blanc fixe, Brechweinstein, Carbolineum,

Zur politischen Lage in Spanien.

(Eigenbericht aus Madrid vom 20. August 1893.)

Das wichtige Tagesereignis ist immer noch der Abschluß des spanisch-deutschen Handelsvertrages. Die Verhandlungen hierüber hatten bereits lange gewährt, waren dann aber als angeblich hoffnungslos eingestellt worden und die deutschen Interessen, welche hier schon in den letzten Jahren so schwere Einbuße erlitten haben, waren der Gefahr einer weiteren großen Schädigung ausgesetzt. Da indessen beide Kontrahenten Gewicht darauf legten, eine befriedigende Lösung der Verhandlungen herbeizuführen und eine weitere Verminderung der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern zu verhüten, so wurden die Arbeiten, welche in Wahrheit offenbar überhaupt nicht gänzlich unterbrochen waren, wieder aufgenommen und sie haben nunmehr zu einem Resultat geführt, dessen Bedeutung in seinem vollen Umfange zwar vor der Hand noch nicht zu ermessen ist, da beide Regierungen für jetzt Stillschweigen über den Wortlaut des Vertrages bewahren, die aber nach den Versicherungen Eingeweihter sehr groß sein soll.

Eine der Hauptaufgaben der deutschen Kommissare, den einst so großen Spritexport durch Erzielung niedriger Einfuhrzölle wieder zu beleben, erwies sich indessen von vorn herein als völlig aussichtslos. Die starke Einbuße, welche der spanische Weinexport nach Frankreich in Folge der stetig wachsenden Aufnahme italienischer Weine hauptsächlich erlitten, hat die Spanier dazu bewogen, sich mit größerer Energie als bisher der Spritfabrikation zuzuwenden. Jahrelang ist in den Weinbau treibenden Provinzen nach dieser Richtung hin gearbeitet und die Agitation gegen den Import deutschen Sprits ist — nicht ohne Zuthun schwedischer Produzenten — so lebhaft betrieben worden, daß der Versuch der Herabsetzung der auf deutschen Sprit festgesetzten Zölle jeder Regierung die größten Schwierigkeiten bereiten würde. Die deutschen Unterhändler haben offenbar die Aussichtslosigkeit jedes weiteren Versuches, dem deutschen Sprit wieder Eingang in Spanien zu verschaffen, eingesehen und demgemäß diesen einstmals so wichtigen Handelsartikel einfach aufgegeben und sich bemüht auf anderen Gebieten entsprechenden oder größeren Ersatz zu schaffen. Ein breites Operationsfeld bot sich ihnen hier dar und es ist nur die Frage, ob wirklich praktische Gesichtspunkte bei der Leitung der Unterhandlungen ins Auge gefaßt worden sind. Da Sachverständige nicht zu Rathe gezogen, die Verhandlungen vielmehr ganz ausschließlich von den offiziellen Vertretern des deutschen Reiches geführt worden sind, so herrschen in hiesigen deutschen kaufmännischen Kreisen gewisse Bedenken über den Grad der Uebereinstimmung der Ansichten der Kommissare mit denen des deutschen Handelsstandes.

Spanien selbst hat eine äußerst beschränkte Industrie; es ist genöthigt viele der einfachsten Gebrauchsgegenstände vom Auslande her zu beziehen, es wird daher in erster Linie mit französischen, dann aber auch mit englischen Fabrikaten überschwemmt, es war somit die Aufgabe, der deutschen Industrie die Möglichkeit zu verschaffen, erfolgreich mit der englischen und französischen in Spanien zu konkurriren. Ob dies mit dem nöthigen Nachdruck geschehen und zwar hauptsächlich auf den Gebieten, auf welchen die deutsche Industrie am besten im Stande ist, jeder Konkurrenz zu begegnen, das ist eine wichtige Frage.

Zunächst haben wir freilich abzuwarten, was die Cortes zu dem ganzen Vertrage sagen und ob sie ihn überhaupt genehmigen werden. Die konservativen Blätter machen schon jetzt Opposition gegen die deutschfreundliche Politik, welche, ihrer Ansicht nach, die jetzige Regierung zu inauguriren im Begriffe steht. Die

Digitized by Google

Republikaner sind durchweg grundsätzliche Gegner jeder Annäherung an Deutschland und sie wittern bereits hinter diesem Vertrage ganz andere Dinge als Abmachungen über den Handelsverkehr. Sie können sich des Mißtrauens gegen die deutsche auswärtige Politik nicht erwehren, von der sie immer voraussetzen, daſs sie auf die Kräftigung der Monarchie in Spanien abzielt und es ist selbstverständlich, daſs die diesen ganzen Vertrag nur als ein Vehikel für die Erzielung politischer Bündnisse betrachten.

Doch die Opposition der Konservativen und der Republikaner fällt immer noch nicht schwer ins Gewicht. Die liberale Regierung selbst ist in sich zersplittert, und ihre ganze Partei in einem Zustande der Zersetzung begriffen, so daſs man überhaupt noch garnicht absehen kann, was in den nächsten Monaten geschehen wird, was die Cortes, wenn sie wieder zusammentreten, für eine Physiognomie annehmen werden.

Die Zersplitterung der liberalen, der Regierungspartei, datirt seit dem Beginn der Herrschaft derselben. Sagasta wählte in sein erstes Kabinet die besten Männer aus den verschiedenen Gruppen, aus welchen er sich benühte, ein einheitliches Ganzes zu machen. Schon die Wahl der Minister rief viele Verstimmungen hervor, denn manche der einflußreichsten Parteiführer wurden durch die Uebergehung ihrer Personen verletzt. Dasselbe geschah bei der Ernennung aller hohen Beamten und so entstanden grose Gruppen von Unzufriedenen. Die Maſsnahmen, welche alle Minister ergriffen, um den Anforderungen Gamazos zu genügen, einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben zu schaffen, stieſsen innerhalb und auſserhalb des Kabinets in jedem einzigen Falle auf Widerstand, so daſs im Laufe der verflossenen Monate alle Augenblicke das Gerücht einer bevorstehenden Krise sich verbreiten konnte. Die Militärreformpläne, die Neueintheilung des Landes in sieben Militärbezirke hatte in mehreren Provinzen beinahe Aufstände zur Folge und sie trieben auch grose Kreise von Liberalen in die Opposition. Die Reform des Justizwesens, die Aufhebung zahlreicher hoher Gerichtshöfe machte ebenfalls böses Blut, und brachte nicht nur die Oppositionsparteien in Harnisch, sondern trug zur Zersplitterung der Regierungspartei bei. Der Finanzminister hat eine grose Masse von Gegnern in allen liberalen Gruppen. Der Kolonialminister Mania, Gamazos Freund und Hauptbundesgenosse im Kabinet, erfuhr dieser Beziehungen halber ebenfalls Anfeindungen aller Art. Mit Besorgniſs sahen daher viele Freunde Sagastas dem Schlusse der Cortes entgegen, weil sie einerseits annahmen, daſs dann die lange verhaltene Krisis zum Ausbruch kommen und weil sie andererseits glaubten, daſs die Parteiverhältnisse eine vollständige Umwandlung erfahren würden.

Endlich kam die Annäherung der Possibilisten an die Regierung dazu, im liberalen Lager eine gewisse Aufregung zu verursachen.

Castelar hatte ja seit Jahren von dem Schritt vorbereitet und angedeutet, den er nun endlich gethan hat. Er sah den Kampf gegen die Monarchie als fruchtlos an und da er voraussehen muſste, daſs er im Zusammenwirken mit den radikaleren republikanischen Elementen eine beträchtliche Einbuſse seines persönlichen Ansehens erleiden würde, so zog er sich mehr und mehr von der Politik zurück. Förmlich zur Monarchie überzugehen, verbot ihm seine Ehre, seine geschichtliche Vergangenheit. Unter dem Vorgeben, daſs er jeden Versuch gewaltsamen Umsturzes mißbillige — was allerdings in ganzen jetzigen Anschauung, seinem Bedürfniſs nach Ruhe und Gemüthlichkeit entspricht — erklärte er seinerseits den Dingen ihren natürlichen Lauf laſsen zu wollen, der schlieſslich nothwendigerweise zur Republik führen muſste. Dann bekannte er sich zu der Ansicht, daſs die Liberalen in Wirklichkeit das ganze demokratische Programm erfüllt und damit alles geleistet haben, wofür die gemäſsigten Republikaner von 1868 eintraten. Seinen Anhängern war er es schuldig, sie nicht auch in die politische Unthätigkeit zurückzuziehen, daher blieb er der Form halber immer noch an der Spitze seiner kleinen possibilistischen Gruppe, bis er in den mit Sagasta gepflogenen Verhandlungen für diese die erwünschten Sicherheiten erzielt hatte. Dieser Augenblick ist nun gekommen. Der Ministerpräsident ist um so eher geneigt, die Possibilisten seinen Fahnen zu nehmen, als an vielen andern Stellen seines Lagers groſse Schaaren mit Abfall drohen. Er hat Abarzuza für eine nächste Vakanz in seinem Kabinet ausersehen und unter diesen Umständen ist Castelar förmlich von der Leitung seiner Partei zurückgetreten und hat dieselbe auf Abarzuza übertragen, ihm und seinen Genossen völlige Freiheit lassend, nach ihren Gutdünken zu handeln und offen zur Monarchie überzugehen.

Diese Wendung der Dinge ist aber nicht nach dem Geschmack vieler konservativer Elemente der Liberalen, weil sie den Possibilisten und auch dem Universitätsprofessor Castelar nicht trauen und glauben, daſs im gegebenen Fall die einen wie der andre wieder gemeinsame Sache mit den übrigen Republikanern machen werden.

Andre aber erblicken in dem Anschluſs der Possibilisten an Sagasta eine groſse Benachtheiligung der Liberalen, denn sie nehmen mit Recht an, daſs nicht nur Abarzuza ein Ministerportefeuille sondern auch viele seiner Anhänger andre einflußreiche Aemter erhalten werden, die somit den Liberalen entgehen, und diese materielle Schädigung mag man nicht ohne Weiteres hinnehmen.

Die Folge aller dieser Umstände ist, daſs sich zur Zeit eine starke Bewegung für die Bildung einer groſsen regierungsfähigen dritten Partei geltend macht. Alle unzufriedenen Elemente, Alle, welche sich durch Sagasta in ihren persönlichen Sonderinteressen geschädigt glauben, eilen natürlich, dieser Partei beizutreten, an deren Spitze man in verschiedenen Kreisen den General Martinez Campos zu stellen beabsichtigt, welcher schon seit lange seiner gegenwärtigen politischen Bedeutungslosigkeit müde ist und gern wieder eine Rolle spielen möchte. Viele von den Führern der liberalen Gruppen sind treuanhängliche Gegner Sagastas drohen ebenfalls mit Abfall. Aber auch der bisherige Kriegsminister Lopez Dominguez soll nicht abgeneigt sein, die Führung der dritten Partei zu übernehmen, zu der freilich auch der linke Flügel der Konservativen unter Francisco Silveia stoſsen würde.

Jedenfalls steht es um die Regierung und um den Zusammenhalt ihrer Partei im Augenblick sehr schlecht bestellt und mit gröſserer Spannung sieht man überall, welcher die Verhältnisse in dieser sezessionistischen Bewegung entgegen.

Diese Zersplitterung der liberalen Partei ist aber gerade jetzt um so bedenklicher, als die Republikaner und die Umsturzelemente eine auſserordentliche Thätigkeit zu entfalten beginnen und als überall der Geist des Aufruhrs sich zu regen anfängt. In Cartagena vollends will man dieser Tage einen weitverzweigten Umsturzplan auf die Spur gekommen sein, welcher die Verhaftung mehrerer hoher Offiziere, sogar einiger Generäle unter dem Verdacht der Theilnahme an diesen Bewegungen herbeigeführt haben soll.

Daneben erzeugen die Militärreformen immer neue Unruhen und in Victoria kam es vor einigen Tagen zu gleichen Auftritten wie seit langer Zeit in Coruña, weil es hieſs, daſs an Stelle Victorias Burgos zum Sitz des Generalkommandos des 6ten Armeekorps bestimmt sein soll. Der Belagerungszustand ist in Folge dessen über die Stadt verhängt. Der Kriegsminister, welcher bei seiner Anwesenheit in Victoria Gegenstand öffentlicher Insulten wurde, war zuerst geneigt, anläſslich dieses Vorkommnisses seine Entlassung nachzusuchen, er hat sich inzwischen eines Besseren besonnen und verharrt vorläufig im Amte. Nach dem nächsten Ministerrath, welcher etwa am 25. d. M. stattfinden dürfte, soll das Gesetz über die militärische Neueintheilung des Landes veröffentlicht werden.

Bei der Höhe, die das Goldagio und der Wechselkurs der Franken erreicht hat, sind die Schwierigkeiten, mit denen der Finanzminister zu kämpfen hat, wieder sehr gewachsen, und es heiſst, daſs besonders die Aufbringung der Summen zur Einlösung der Zinscoupons der spanischen Exterieurs Herrn Gamazo einige Sorgen macht.

Aus allen Theilen des Landes kommen beunruhigende Nachrichten über Unzufriedenheit der arbeitenden Klassen und über aufständische Bewegungen. In der Provinz Sevilla ist die Noth unter den Bauern sehr bedeutend, sodaſs dieselben grosentheils auſser Stande sind, die Steuern aufzubringen, die Zahlung derselben verweigern und erklären ihre Güter lieber von der Regierung konfiszirt zu lassen, als unter den bestehenden traurigen Verhältnissen sich fernerhin der Mühe der Bebauung des Bodens zu unterziehen. In Moron, dem Heerde dieser agrarischen Bewegung, ist Militär und Guardia Civil zusammengezogen, weil die Bauern drohen, die Gehöfte der Groſsgrundbesitzer zu plündern und die daselbst aufgehäuften Vorräthe an sich zu bringen, wenn dem Nothstande nicht abgeholfen wird.

Auf Cuba, wohin soeben der neue Generalgouverneur General Calleja abgeht, bemühen sich die Gegner der Regierung, die öffentliche Meinung gegen dieselbe aufzureizen, weil sie den Forderungen der Autonomisten nach Selbstverwaltung in so bemerkenswerther Weise entgegengekommen ist. Die Konservativen behaupten, daſs in regierungsgetreuen Kreisen geradezu antimonarchische Anschauungen verbreitet werden.

In den baskischen Provinzen und in Katalonien sind die

Digitized by Google

Karlisten eifrig an der Arbeit, gestützt auf das Vorgehen der jetzigen liberalen Regierung Englands bezüglich Irlands, für den Gedanken der Autonomie der genannten Provinzen Spaniens Propaganda zu machen.

Ueberall im ganzen Lande und auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens herrscht also zur Zeit ein bedenklicher Zustand der gröfsten Unruhe, von dem man nicht ermessen kann, was er für Folgen nach sich ziehen wird.

Europa.

Deutschlands Handel mit Japan in 1892. Eine statistische Zusammenstellung der Werthe für die Ausfuhr aus Deutschland nach Japan und der Einfuhr aus Japan nach Deutschland, ergiebt als Resultat, dafs das verflossene Jahr gegen 1891 eine Steigerung von etwa $^3/_4$ Millionen Yen (à 3,50 ℳ) aufweist. Der Werth des Handels dieser beiden Länder war überhaupt, das Jahr 1890 ausgenommen, gröfser als seit 1888. Die Einfuhr aus Deutschland nach Japan zeigt im Berichtsjahre ein Mehr gegen das Vorjahr von etwa $1^1/_2$ Million Yen, während der Werth der Ausfuhr von Japan nach Deutschland um $1^1/_2$ Million Yen kleiner war. Folgende Tabelle (Werth in Yen) weist Einzelheiten auf:

Jahre	Exporte aus Japan	Importe nach Japan	Total
1888	1 617 564	5 260 896	6 978 460
1889	1 639 383	4 887 899	6 526 282
1890	846 921	6 856 955	7 703 876
1891	1 466 526	5 127 485	6 884 071
1892	940 782	6 875 048	7 815 830

Betrachten wir zunächst, wie sich der Werth der Importe und Exporte auf die verschiedenen Vertrags- und andere Häfen vertheilt, so finden wir, dafs Yokohama mit 4 798 266 Yen an der Spitze steht und zunächst kommt Kobe mit 3 376 007 Yen. Hakodate ist der einzige Vertragshafen, der den fremden Handel Japans und Deutschlands direkt nicht beeinflufst. Der besonderen Bemerkung werth ist andererseits, dafs die Exporte aus Kobe nach Deutschland die aus Yokohama um ein nennenswerthes übersteigen, — ein Umstand, der in der bedeutenden Ausfuhr von Reis aus Kobe seinen Grund hat. Es wurden im vergangenen Jahre in die verschiedenen Vertragshäfen exportirt bezw. importirt Waaren im Werthe von (Yen):

Häfen:	Exporte aus Japan	Importe aus Deutschland	Total
Yokohama	375 556	3 412 710	4 798 266
Kobe	532 304	2 843 703	3 376 007
Osaka	—	60 692	60 692
Nagasaki	4 025	57 941	61 966
Hakodate	—	—	—
Uebrige Häfen	28 896	—	28 896
Zusammen	940 781	6 875 046	8 825 827

Wenden wir uns demnächst der Ausfuhr von japanischen Waaren nach Deutschland des Besonderen zu, so finden wir, dafs unter den 75 Artikeln, welche die vom statistischen Bureau der japanischen Seezölle veröffentlichten „Trade Returns" aufzählen, 36 einen Werth von über 1000 Yen und 16 einen solchen von über 10 000 Yen repräsentirten. Es dürfte von Interesse sein, die zu der letzten Kategorie gehörigen Artikel einzeln aufzuführen:

Artikel:	Menge		Werth (in Yen)
Reis	105 810	Picul (à 60,48 kg)	344 084
Fischöl	3 029 110	Cattie (à 605 gr)	101 426
Porzellan	—		67 098
Lackwaare	—		59 539
Pfeffermünzöl	11 407	„	24 746
Menthol-Crystal	6 910	„	24 559
Kupfer (in Barren usw.)	121 477	„	21 166
Wandschirme	1 067	Stück	16 251
Fächer	961 469	„	15 983
Papierwaare	—		15 554
Bronzewaare	—		14 971
Taschentücher (seidene)	6 406	Dutzend	14 196
Leder	18 797	Cattie	13 889
Bambuswaare	—		11 318
Gallapfel	77 181	„	11 428
Muscheln (Awabi)	162 467	„	10 338

Wir sehen demnach, dafs Reis den wichtigsten Ausfuhrartikel Japans nach Deutschland ausmacht (344 000 Yen), demnächst kommt Fischöl (101 426 Yen) und in dritter Linie Lackwaaren (79 539 Yen). Deutschland nimmt überhaupt in der Liste der fremden mit Japan im Handelsverkehr stehenden Nationen, was den Werth des japanischen Exports betrifft, die neunte Stelle ein.

Die Liste der Importe aus Deutschland nach Japan zählt im Ganzen 266 verschiedene Exportartikel auf. Von diesen wurden 15 Artikel in einem Werth von über 100 000 Yen importirt, und zwar ist der wichtigste unter denselben Flanelle, die im Werthe von 914 631 Yen eingeführt wurden, demnächst kommen eiserne Nägel = 565 314 Yen, dann Anilinfarben (335 427 Yen) und in vierter Stelle Alkohol = 311 705 Yen. Folgende Tabelle veranschaulicht die wichtigsten deutschen Einfuhrwaaren (Werth in Yen):

Artikel:	Menge		Werth
Flanelle	2 851 754	Yards (à 0,91 m)	914 618
Eiserne Nägel	13 786 037	Cattie	565 314
Wollengarn	392 787	„	467 076
Anilinfarben	407 668	„	335 427
Alkohol	3 827 962	„	311 705
Wollentuch	282 102	Yards	275 580
Arzneien und Chemikalien	—		256 115
Dampfschiffe	4	Stück	240 070
Mousseline de Laine	1 700 502	Yards	198 496
Papier	—		190 747
Stangeneisen	6 448 950	Cattie	158 100
Zink	1 348 219	„	131 048
Maschinen	—		130 695
Waffen und Munition	—		120 982
Bier	66 196	Dutzend	108 287

In der Liste der Verschiffungen nach Japan nimmt Deutschland die fünfte Stellung ein; in erster Linie steht Grofsbritannien (28 813 000 Yen), dann China (einschl. Hongkong) 10 390 000 Yen, Ostindien (7 689 000 Yen), Ver. Staaten von Nordamerika (5 648 000 Yen) und dann Deutschland (5 260 896 Yen).

Es bleibt uns noch übrig, einen Blick auf die Schifffahrt zu werfen. Es klarirten in 1892 in den Vertrags- und übrigen Häfen aus fremden Häfen kommend ein: 1418 Dampfer von 1 761 592 Tons, und 840 Segelschiffe von 109 069 Tons, zusammen demnach 2258 Schiffe von 1 870 661 Tons. Von dieser Anzahl fuhren 331 Dampfer von 274 310 Tons und 4 Segler von 4392 Tons, zusammen 335 Schiffe von 278 702 Tons unter deutscher Flagge. Diese Schiffe (Dampfer und Segler) besuchten die Vertrags- und übrigen Häfen in nachstehender Anzahl:

Häfen:	Anzahl	Tons	Häfen:	Anzahl	Tons
Yokohama	44	69 042	Hakodate	2	774
Kobe	55	88 526	Uebrige Häfen	85	78 991
Nagasaki	149	94 855			

Wir sehen also, dafs die deutsche Schifffahrt in Nagasaki am regsten war (149 Schiffe von 94 855 Tons); dies erklärt sich zumeist aus dem regen Kohlentransport mittels deutscher Dampfer zwischen Shanghai und Nagasaki. Aber auch in den Nichtvertragshäfen, die der Ausfuhr bestimmter Ladungen (zumeist Kohlen) geöffnet sind, ist unsere Schifffahrt eine sehr rege. Aus der Tabelle, welche die Einklarirungen in den verschiedenen Häfen der Flagge nach zeigt, ist ersichtlich, dafs Deutschland — Japan abgerechnet — was den Tonnengehalt anbetrifft, die zweite Stellung einnimmt; England steht mit rund 967 000 Tons an erster Stelle. (Ostasiat. Lloyd.)

Der Handel Italiens im ersten Halbjahr 1893. (Eigenbericht.) Die italienische Handelsstatistik weist für das erste Halbjahr 1893 eine Einfuhr im Werthe von 612 Millionen Frs., d. h. gerade 100 Millionen mehr, als in der entsprechenden Periode des vergangenen Jahres, und eine Ausfuhr im Werthe von 479 Millionen Frs. nach; die letztere ist ungefähr dieselbe geblieben, wie 1892. Von den 100 Millionen Mehreinfuhr figuriren 53 Millionen für Getreide, das während der Angstperiode im Frühjahr eingekauft wurde, um den erwarteten Ausfall in der italienischen Ernte zu decken; heute versicherte man mich, dafs diese durchaus nicht so ungenügend ausfallen wird, als man angenommen; da aber Italien doch stets Getreide zu Ausfuhrzwecken baute, so kann man diese 53 Millionen als einen Vorschufs zu Gunsten der Bilanz des zweiten Semesters d. J. betrachten; der Rest von 47 Millionen vertheilt sich auf Rohmaterialien verschiedener Art für industrielle Zwecke; der gesteigerte Ankauf dieser scheint auf eine Zunahme der Industrie zu deuten, welche man nur mit Genugthuung begrüfsen kann. Die Ausfuhr, die, wie gesagt, fast auf dem Punkt des Vorjahres stehen geblieben, hat in ihren einzelnen Artikeln eine Verschiebung erfahren, indem der Weinexport um mehr als 10 Mill. Frs. zugenommen, der von Rohseide und Oel abgenommen hat. Für die kommende Saison zählt man auf eine noch ganz bedeutende Steigerung der Weinausfuhr, trotzdem die Preise sich vielleicht etwas höher stellen dürften, als vergangenen Winter. Immerhin wird es aber noch langjähriger Anstrengungen bedürfen, um mit der Ausfuhr die Einfuhr bezahlen zu können.

Digitized by Google

Afrika.

Schiffahrt, Handel, Ackerbau und Fischzucht auf den Kanarischen Inseln. (Eigenbericht.) Die Kanaren, zwischen 27° 38' und 29° 25' nördl. Breite, 18° 10' und 13° 20' westl. Länge von Greenwich gelegen, setzen sich aus 7 bewohnten und 6 unbewohnten Inseln zusammen, deren äußerste Punkte 504 km von einander entfernt sind. Von Ost nach West reihen sich die bewohnten Inseln folgendermaßen aneinander an: Lanzarote, Fuerteventura, Gran Canaria, Tenerife, Gomera, Palma, Hierro (Ferro). Um Lanzarote schaaren sich 5 der unbewohnten Inseln, die sechste befindet sich nördlich von Fuerteventura. Der östlichste Punkt des Archipels ist etwa 60 Seemeilen von der afrikanischen Küste entfernt, der nächstgelegene Hafen Europas ist Cadiz, von dem die Inselgruppe in 50 Stunden erreicht werden kann. Eine Linie, die durch das in der Richtung von O.N.O. nach W.S.W. liegende Atlasgebirge gezogen wird, geht verlängert durch Lanzarote, Tenerife, Gomera, Hierro, während Palma im Norden, Fuerteventura und Gran Canaria im Süden dieser Linie bleiben. Die bevölkertsten und wichtigsten Inseln der Gruppe sind Tenerife und Gran Canaria mit den bezüglichen Hauptstädten Santa Cruz und Las Palmas, erstere der Sitz fast aller obersten Behörden, letztere die bedeutendste für den Handel und die Schifffahrt der Kanaren.

Bis zum Beginne des vorigen Jahrzehnts waren die Inseln nur wenig gekannt und besucht. Die günstigen Bedingungen, die sie als Freihandelsgebiete boten, die vorzüglichen, von der spanischen Regierung angelegten Häfen von Las Palmas und Santa Cruz, das unvergleichlich milde und wohlthuende Klima zogen jedoch die Aufmerksamkeit fremder Nationen, vornehmlich der Engländer, auf sie und bald wurden auf dem Gebiete des Handels und der Schifffahrt lohnende und gewinnbringende Unternehmungen ins Leben gerufen, die die Anlage zahlreicher Kapitalien nach sich zogen, welche zur Hebung der bisher ungenutzten Schätze des Bodens, zur Anlockung der Dampfer, zum Bau von Sanatorien und Hotels für dort Heilung suchende Kranke dienten.

Der Schiffsverkehr hatte sich auf den Inseln bis zum Jahre 1884 auf einer gleichmäßigen und niedrigen Stufe gehalten. Santa Cruz sah einige 400, Las Palmas einige 200 Dampfer im Laufe eines Jahres in ihre Häfen eintreten, während Madeira und die Kapverdischen Inseln einen weit größeren Verkehr aufwiesen. Im Jahre 1883 wurden aber durch die Bemühungen des gegenwärtigen spanischen Gesandten in Paris, Fernando Leon y Castillo, der auf Gran Canaria geboren, die Arbeiten im Hafen von Las Palmas, La Luz wieder aufgenommen, im folgenden Jahre eine Kabelverbindung mit Santa Cruz im Anschlusse an die Linie Cadiz-Tenerife-Senegal hergestellt und damit die Bedingungen einer Entwicklung eines größeren Verkehrs gegeben. Die British and African Steam Navigation Company und die African Steamship Company, welche seit dieser Zeit regelmäßig ihre sämmtlichen Dampfer Las Palmas, einen Theil derselben Santa Cruz anlaufen ließen und die Anlage eines sehr großen Kohlendepots veranlaßten, trugen vornehmlich dazu bei, die Vortheile der Kanarischen Inseln als Proviant- und Kohlenstation bekannt zu machen und bald entschlossen sich andere Schiffsgesellschaften, ihre Dampfer über die Inseln zu leiten.

Demgemäß zeigte auch der Verkehr bis zum heutigen Tage ein stetiges und rasches Ansteigen. Während sich in Santa Cruz die Zahl der dort anlaufenden Dampfer in der Zeit von 1884 bis 1892 mehr als verdoppelte, hatte sie sich in Las Palmas in der gleichen Periode nahezu verzehnfacht. Madeira und die Kapverdischen Inseln hingegen zeigen in dieser Zeit einen ständigen und unaufhaltsamen Rückgang, welcher theilweise durch die ungünstigeren Bedingungen ihrer Häfen, theilweise durch das interesselose Verhalten des Mutterlandes Portugal verschuldet ist.

Es liefen Dampfer an:

	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891
Santa Cruz	448	429	465	553	542	717	888	944	?
Las Palmas	236	238	826	506	660	962	1180	1441	1560

Den Löwenantheil an diesem Verkehr tragen numerisch und an Tonnengehalt die Engländer, Spanien würde der Zahl nach in die zweite Stelle rücken. Zieht man jedoch die zwischen den Inseln verkehrenden, einer englischen Gesellschaft gehörigen, aber unter spanischer Flagge fahrenden Dampfer ab, die obiger Tabelle eingefügt sind, so gebührt Deutschland der zweite Platz, dessen Bedeutung in Handel und Schifffahrt auf den Inseln in erfreulicher Zunahme begriffen ist.

Abgesehen von den Kohlen- und denjenigen Frachtdampfern, die nur unregelmäßig die Kanaren berühren, passiren Las Palmas regelmäßig die Schiffe von 5 spanischen Gesellschaften nach den Antillen, 2 englischen, einer deutschen, einer französischen nach der westafrikanischen Küste, 3 englischen nach dem Kap der guten Hoffnung und Natal, 16 verschiedenster Nationalität nach Brasilien und dem Rio de la Plata, 2 englischen, 2 deutschen und einer französischen nach Chile und Peru, 9 englischen und einer deutschen nach Australien und Neu-Seeland. Santa Cruz wird von vielen auch nach Las Palmas gehenden Dampfern angelaufen, so von fast allen nach den Antillen und einem Theile der nach Westafrika gehenden; es halten ferner dort die nach Rotterdam gehenden Schiffe der Shaw Savill and Albion-Linie, der New Zealand Company, die Boote der Hamburg-südamerikanischen Dampfschiffsgesellschaft, einiger grossen französischen Linien, zweier Gesellschaften nach dem Kap der guten Hoffnung.

Außerdem verkehren regelmäßige Linien von London, Marseille und Cadiz, die auf den Inseln ihre Endstation haben und theilweise Madeira, theilweise die marokkanische Küste anlaufen.

Im Jahre 1888 sind 3 kleinere Dampfer zur Vermittelung des Verkehrs zwischen den 7 bewohnten Inseln in Betrieb gesetzt worden, die auch die übrigen Theile an dem Aufschwunge theilnehmen ließen, der in den beiden Hauptplätzen des Archipels sich vollzogen hatte. Diese Schiffe sind zwar klein, aber bequem und schön gebaut. Seit ihrer Einstellung haben die Inseln Palma und Lanzarote, die nun auch telegraphischen Anschluß haben, eine verhältnißmäßig entsprechende Entwickelung genommen, da ihre Bodenprodukte dank der neuen Verbindung leichteren Absatz finden. Diese Boote verkehren zwischen Santa Cruz und Las Palmas durchschnittlich zweimal die Woche, während die Häfen der kleineren Inseln nur einmal die Woche berührt werden.

Für die Abfertigung der Dampfer bieten sowohl Las Palmas, als auch Santa Cruz die vortrefflichsten Bedingungen. Die größten Schiffe können im Laufe von 4 bis 5 Stunden verproviantirt und mit Kohlen versehen werden. Auch in der Nacht leidet dieser Dienst keine Unterbrechung. Die Lootsen sind zur Einbringung der Dampfer zu jeder Zeit bereit, die Sanität fertigt auf Verlangen auch des Nachts ab. Das Lootsengeld für Ein- oder Ausfüllung beträgt 50 Pesetas, des Nachts 50 pCt. mehr, die Klarirungsspesen 16,25 Pesetas, das Gesundheitsattest 15 Pesetas; es treten noch kleinere Unkosten für Stempel, Manifest usw. hinzu. Hafenzoll für zu landende Güter belaufen sich pro 1000 kg oder einen Bruchtheil derselben: bei Kohle 0,25 Pesetas, Gütern aus Europa, Spanien ausgenommen, 1 Peseta, Spanien und Antillen 0,75 Pesetas, aus anderen Häfen 2,50 Pesetas. Für dort abgehende Passagiere ist zu zahlen: wenn aus Europa mit Ausschluß von Spanien kommend 0,75 Pesetas, aus Spanien und Antillen 0,50 Pesetas, aus anderen Häfen 1,25 Pesetas pro Person.

Bei Verschiffungen stellt sich der Hafenzoll folgendermaßen pro 1000 kg oder einen Bruchtheil derselben: Kohlen 0,25 Pesetas, Güter nach Europa mit Ausschluß von Spanien 1 Peseta, Spanien und Antillen 0,50 Pesetas, nach anderen Häfen 2 Pesetas. Für Passagiere wird nach den respektiven Ländern je 1, 0,50 und 2 Pesetas erhoben. Schiffe, die außerhalb des Hafens ankern, zahlen kein Lootsengeld. Importwaaren haben, in die Stadt gebracht, noch einen Aufschlag von 50 pCt. vorerwähnter Taxen zu zahlen.

Die Hafendämme von Las Palmas und Santa Cruz sind noch unvollendet, es wird aber mit größtem Eifer an ihrer Fertigstellung gearbeitet. Vom Jahre 1887 bis 1891 sind von der spanischen Regierung auf diese Arbeiten 3 763 390 Pesetas verwandt worden, auf die Anlage von Leuchtthürmen auf den verschiedensten Inseln 694 880 Pesetas. Die Ausführung des Hafenbaues von Las Palmas ist einer englischen Gesellschaft übertragen und zeugt von großer Solidität, die von Santa Cruz ist weniger modern technischen Anforderungen angepaßt. Der Tiefe dieser Mole beträgt 60 Fuß, die im Hafen von Las Palmas, La Luz 45 Fuß. Dampfer bis zu 1500 Tonnen können in beiden Plätzen am Quai anlegen.

Es bestehen in Las Palmas drei sehr bedeutende Kohlendepots, in Santa Cruz eines; ein zweites soll aber in allernächster Zeit eröffnet werden. Die Depotstäre sind größtentheils zugleich die Konsignatäre der Schiffen angegriffen. Der Hafen Las Palmas sind die Bestände selten unter 14 000 Tonnen, wovon ein Theil in 65 schwimmenden Depots untergebracht ist. Drei dieser Depots sind Dampfer, um die Abfertigung schneller bewirken zu können. Sechs kleine Schleppdampfer von 15, 10, 8 und 3 Tonnen vervollständigen diesen Dienst. Acht schwimmende Wasserbehälter können 860 Pipen Trinkwasser bergen.

Digitized by Google

Reparaturen von Dampfern können ebenfalls vorgenommen werden, da Werkstätten zur Ausbesserung der Maschinen und Steuer vorhanden sind. Der Bau einer Schiffswerft soll in allernächster Zeit in Angriff genommen werden. An kleineren Fahrzeugen sind 100 vorhanden, wovon 50 zur Beförderung von Passagieren von und nach den Dampfern, der Rest zur Heranschaffung der Waaren dienen. In Santa Cruz ist man den kleineren Verhältnissen entsprechend ausgerüstet. Den dortigen Kohlendepositären stehen ebenfalls die vollkommensten Hülfsmittel zur raschen Abfertigung der Dampfer zur Verfügung.

Mit dem anwachsenden Schiffsverkehr hat der Kohlenverbrauch Schritt gehalten. Derselbe ergab in Tonnen:

im Jahre	1887	1888	1889	1890	1891
in Santa Cruz	53 277	76 910	101 432	107 519	?
„ Las Palmas	69 361	128 173	157 487	192 738	205 892

Nach den kontraktlichen Abmachungen mit den Schiffsgesellschaften stellte sich 1891 im Allgemeinen der Preis der Kohle auf 24 sh. pro Tonne frei an Bord, gegen Dreimonatsaccept auf London, im Jahre 1892 ist vielfach mit 23 sh. abgeschlossen worden.

Lebensmittel sind reichlich und von guter Qualität; auch in dieser Beziehung werden die Schiffe prompt versorgt.

Der Handel auf den Kanaren wies in den 60er Jahren eine vorübergehende Prosperität auf, dank der starken Entwickelung der Cochenillekultur. Dieses Insekt, das ausserordentlich gut auf den Inseln gedieh, fand reifenden Absatz und brachte Reichthum und Wohlstand in das Land, die wieder eine erhöhte Einfuhr von Gütern bewirkten. Der Im- und Export erreichten im Jahre 1869 ihren Höhepunkt, seit 1874 jedoch ging es mit beiden gewaltig wieder abwärts. Der Absatz der Cochenille wurde durch die grosse Beliebtheit, deren sich die Anilinfarben erfreuten, begrenzter und begrenzter, und in Folge dieses Rückgangs erlitt auch die Einfuhr eine sehr erhebliche Beschränkung, bis auch hier durch die fortschreitende Entwickelung der Schifffahrt eine Wendung eintrat.

Sobald sich mit den häufigen Dampfergelegenheiten billige Frachten einstellten, konnte sich bei der Zollfreiheit der meisten Waaren das geschäftliche Leben wieder vortrefflich entwickeln. Ein Gang durch die Strassen von Las Palmas und Santa Cruz überzeugt jeden Fremden, dass er hier nicht nur alle Lebensbedürfnisse in grösster Auswahl, sondern auch preiswerther als in vielen Ländern Europas erhalten kann. Die ersten Magazine dieser Städte sind mit Waaren jeglicher Art versehen, verfügen über sehr ausgedehnte Räumlichkeiten und ein gut organisirtes Personal. Selbst in den im Innern gelegenen Städten findet man gut assortirte Läger. Vortrefflich ist in dieser Beziehung die Hauptstadt der Insel Palma versorgt, die, obwohl nur 6000 Einwohner zählend, einen recht lebhaften Handel betreibt und sich als sehr konsumfähig erweist. Der Absatz der auf den Inseln eingeführten Güter beschränkt sich freilich nicht auf die Einheimischen; die zahlreichen Wintergäste, sowie die vielen täglich Durchreisenden absorbiren einen guten Theil davon. Viele Waaren sind nur Transitgüter, die nach der afrikanischen Küste, Mittel- und Südamerika verkauft werden.

Es ist sehr schwierig, eine erschöpfende Uebersicht der nach den Kanaren eingeführten Artikel zu gehen, da aus dem Gebiete der Industrie Alles Absatz findet. Deutschland ist auf dem Wege, die übrigen importirenden Staaten mehr und mehr zurückzudrängen und seinen Produkten mehr Ansehen zu verschaffen. Immerhin nimmt England noch bei Weitem die erste Stelle ein und seine Waaren geniessen in Bezug auf Dauerhaftigkeit einen vorzüglichen Ruf, während die unseren wohl als billig, aber nicht von erster Qualität betrachtet werden. Es ist durchaus nothwendig, dass unsere Exporthäuser dieses in vielen Ländern herrschende Vorurtheil zu nichte zu machen suchen und mehr Vertrauen in die Güte ihrer Waaren ihren ausländischen Abnehmern einflößen.

(Forts. folgt.)

Nord-Amerika.

Die Goldgewinnung in den Vereinigten Staaten. (Eigenbericht aus New-York vom 13. August 1893). Die sich ausbreitende Tendenz der Nationen, Gold zur Hauptbasis für das Werthverhältnis aller Tauschmittel, zur Achse des Weltverkehrs zu machen, und die ungeheuren Quantitäten Gold, welche in Kunst und Industrie verwendet werden, legen die Frage nahe, ob Mutter Erde wohl noch so viel Vorrath in ihrem Schofse birgt, um die gesteigerten Bedürfnisse nach dem gelben Metall auf eine weite Zukunft hin befriedigen zu können?

Amerika nimmt unter den goldproduzirenden Ländern einen hervorragenden Rang ein und bis zum Jahre 1892 hatte es die Führung, mit 33 Millionen Dollars Gold. In dem genannten Jahre wurde es von Australien um eine Kleinigkeit, nicht ganz eine Million, übertroffen. Rufsland produzirte im Jahre 1892 23 546 000, Afrika 22 069 578 Dollars, Indien und Columbia (Südamerika) je etwas über 3 Millionen Dollars. Die übrigen südamerikanischen Staaten lieferten zusammen 5 Millionen Dollars Gold.

Californien ist noch immer das grofse, unerschöpflich scheinende Goldfeld. Im letzten Jahre lieferte es allein mehr als 12 Millionen Dollars. Beinahe jeder Staat und jedes Territorium der Vereinigten Staaten liefert Gold. So produzirten im abgelaufenen Jahre Süd-Carolina Gold für 123 364, Georgia 91 733, Nord-Carolina 78 560 Dollars Gold. Gröfser ist die Goldgewinnung in den Staaten Colorado, Montana, Nevada und Dakota. Vielversprechende Golddistrikte besitzen Idaho, Arizona, Neu-Mexico Oregon, Washington und Alaska.

Alaska, nach dem letzten Berichte des Direktors der Vereinigten Staaten Münze, hat zahlreiche werthvolle Goldminen, und mit den neueingeführten billigen Methoden der Goldgewinnung und zu schaffenden Verkehrsfacilitäten wird Alaska einer der produktivsten Goldstriche werden. Die Goldproduktion ist in Alaska bisher ohne viel Geräusch, aber stetig betrieben worden, und lieferte dasselbe im letzten Jahre bereits über eine Million Dollars. Hierbei ist in Betracht zu ziehen, daſs in Alaska nur vier Monate im Jahre in Gruben gearbeitet wird und der Betrieb bis jetzt nur auf ein verhältnifsmäfsig kleines Territorium beschränkt ist. Unternehmendes Kapital wird jedoch in naher Zukunft ausgedehntere Felder der Bearbeitung erschliefsen.

Süd-Californien entwickelt sich immer mehr zu einer Bergwerks-Sektion des Landes. Aus dem Vanderbilt-Distrikt laufen erfreuliche Nachrichten über die Entwicklung der Goldproduktion ein. Im Julian-Distrikt hat man die Goldgewinnung wieder aufgenommen und die bis jetzt erzielten Resultate sind über alle Erwartungen gut. In San Diego County hat man neue ergiebige Adern entdeckt, und ebenso östlich von Cajon. Alle diese Minen in Süd-Californien, welche derzeit die Aufmerksamkeit des Kapitals auf sich ziehen, das sich förmlich zur Theilnahme herandrängt, liefern Gold. Jetzt, da der Silberpreis so niedrig steht, ist es nur natürlich, daſs sich ein grofser Theil des Kapitals der Goldproduktion zuwendet. Trotz des grofsen Reichthums an Gold, den Californien bereits der Welt verschenkt, ist es doch nur ein kleiner Theil des Vorraths, den jener Staat der Erde entnommen. Von Yreka bis San Diego liegen zahlreiche Goldlager in den Bergen, die noch kaum berührt sind. Für Unternehmungsgeist und Kapital wartet dort noch eine ausgiebige Ernte. In Amador County allein hat das Goldbett, das sich von Calaveras bis El Dorado erstreckt, in den vergangenen zwanzig Jahren beinahe 100 Millionen Dollars Gold geliefert. Und nun hier nur ein geringes Quantum aus der ungeheuren Masse, welche daselbst, wenn gründlich bearbeitet, ans Tageslicht gefördert werden kann. An der Entdeckung und Oeffnung dortiger Goldminen wird jetzt mit aller Energie gearbeitet, da Silber derzeit so sehr in den Hintergrund gedrängt, um nicht zu sagen, geächtet ist.

Im Laufe des letzten Jahres brachten die Zeitungen öfters Nachrichten von Goldfunden in andern Theilen der Ver. Staaten, wie z. B. in Pittsburg, Pennsylvanien, wo ein Farmer beim Graben eines Brunnens auf Gold gestofsen sein soll; ferner waren Goldfunde aus Norwich, Connecticut und Irvington, New. York, gemeldet, doch waren dies offenbar nur geringe Ausbeuten, denn man hörte nichts weiter davon. Arizona jedoch soll einen ungeheuren Goldreichthum bergen, und man ist auch daran, daselbst neue Minen zu öffnen.

Süd-Amerika.

Die Zuckerindustrie Argentiniens. Das „Handelsmuseum“ berichtet: „An der argentinischen Zuckerproduktion waren im Jahre 1891: 43 Zuckerfabriken — 3 waren ausser Betrieb — betheiligt, welche 25 676 Ha mit Zuckerrohr bebaut hatten und 720 719 000 kg Zuckerrohr verarbeiteten. Nach ungefährer Berechnung ergiebt sich per ha eine Durchschnittsproduktion von 28 070 kg Zuckerrohr und 1689 kg Zucker und für je 1000 kg Rohr eine Ausbeute von 60,4 kg Zucker.

Bei der Mehrzahl der Zuckerfabriken herrscht noch das früher allgemein übliche Preſsverfahren vor, doch ist neuerdings auch das Diffusionsverfahren in Aufnahme gekommen.

Ungefähr der vierte Theil des direkt in den Verbrauch übergegangenen einheimischen Zuckers war raffinirt, doch ist

Digitized by Google

auch der nicht raffinirte Zucker von so guter Qualität, dafs er sich bei den heimischen Konsumenten grofser Beliebtheit erfreut.

Die argentinische Regierung hat den Zuckeranbau und die Zuckerindustrie, die bis zum Jahre 1885 im Wesentlichen auf die Provinz Tukuman beschränkt war, dadurch unterstützt, dafs sie der ersten Zuckerraffinerie, der Refineria Argentina in Rosario (Provinz Santa Fé), welche im Jahre 1889 mit einem Kapital von $1^1/_2$ Millionen Pesos Gold gegründet wurde, für fünfzehn Jahre eine Staatsgarantie von 7 Perzent auf das eingezahlte Kapital von 800 000 Pesos Gold bewilligte. Diese Raffinerie, welche bisher gute Geschäfte gemacht und durch den Absatz, welchen sie den Produzenten von Rohzucker bietet, der Zuckerindustrie wichtige Dienste geleistet hat, ist bisher die einzige in Argentinien gebliebene. Versuche, in Tukuman ein ähnliches Etablissement ohne staatliche Beihilfe einzurichten, sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Ein weiterer Schutz der nationalen Zuckerindustrie liegt in den hohen Zöllen, mit welchen die Einfuhr ausländischen Zuckers belastet ist. Nach dem argentinischen Zollgesetz für das Jahr 1893 hat raffinirter Zucker 9 Zentavos Gold = 36 Pf. und nicht raffinirter Zucker 7 Zentavos Gold = 28 Pf. für das kg zu bezahlen. Innere Abgaben auf Erzeugung und Verbrauch von Zucker giebt es zur Zeit in Argentinien nicht.

Endlich ist durch ein Gesetz vom 10. Dezember v. J. der Versuch gemacht, auch den Anbau und die Fabrikation von Rübenzucker in Argentinien durch Gewährung einer staatlichen Prämie von jährlich 200 000 Pesos Papier — nach dem jetzigen Kurse etwa 250 000 Mk. — für sechs Jahre zu begünstigen. Die Wirkungen dieses Gesetzes sind zunächst auf die Provinz Córdoba beschränkt, wo Klima und Bodenbeschaffenheit der Erzeugung von Rübenzucker günstig sein sollen. In den Kreisen der Zuckerindustriellen verspricht man sich jedoch wenig Erfolg von dieser gesetzlichen Massregel.

Bei der ungeheuren Ausdehnung des zum Anbau von Zuckerrohr in Argentinien geeigneten Landes, welches neuerdings auf mindestens 1 580 000 ha geschätzt ist, schreibt der deutsche Konsul in Buenos Aires, steht der argentinischen Zuckerindustrie ohne Zweifel noch eine grofse Zukunft bevor, auch wenn es, wegen der Schwierigkeit der Gewinnung von Arbeitskräften und der Arbeitslohn zu erwartenden Mifserfolgen, nicht so schnell, wie erwartet, gelingen sollte, das fremde Fabrikat von dem argentinischen Absatzgebiete zu verdrängen.

Briefkasten.

Erhöhung des Meistgewichts der Postpackete im Verkehr mit Italien. Vom 1. September ab wird das Meistgewicht einer Postpackete im Verkehr mit Italien von 3 auf 5 kg erhöht. In der Taxe tritt aus diesem Anlafs eine Aenderung nicht ein.

Postpackets nach Spanien. Innerhalb der Postpackete können Stoff-, Zeug- und Filzproben, sowie Tapetenmuster unter folgenden Bedingungen zollfrei eingeführt werden: Die Länge darf 40 cm nicht übersteigen. In der Breite ist die volle Breite des Stücks zulässig, sofern die abgrenzenden Kanten noch vorhanden sind; anderenfalls darf auch die Breite 40 cm nicht übersteigen. Ausserdem müssen die Proben und Muster durch Einschnitte, welche in Abständen von je 20 cm in der Richtung der Breite anzubringen sind, unbrauchbar gemacht worden sein. Proben und Muster, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, sind zollpflichtig.

Quarantaine-Nachrichten.

Spanien. Sämmtliche Erzeugnisse, welche aus Nantes, Toulon und aus den in einer Entfernung von weniger als 165 Kilometer gelegenen Hafen genannter Städte kommen, sind der Quarantaine unterworfen.

Cypern. Alle Fahrzeuge, welche aus Marseille kommen, unterliegen einer Quarantaine von 3 Tagen, sobald sie Passagiere an Bord haben, andernfalls findet nur eine ärztliche Untersuchung statt.

Gibraltar. Nach einer Entscheidung des Gesundheitsrathes in Gibraltar müssen sämmtliche aus Nizza, Marseille und allen Häfen des Golfes von Lyon kommenden Waaren eine Quarantaine von 7 Tagen durchmachen; die betreffenden Schiffe dürfen erst den Hafen verlassen, nachdem eine ärztliche Untersuchung stattgefunden hat und die Schiffe mit den nöthigen Papieren versehen sind, welche bestätigen, dafs der Abfahrtshafen seuchefrei ist. Lumpen und schmutzige Wäsche sind nicht zulässig. Die Waaren dürfen gelöscht werden, wenn der Arzt des betr. Hafens die Ausschiffung für gefahrlos erklärt. Auch ist es den Schiffen erlaubt, Kohlen und Proviant aufzunehmen. Die Passagiere und das Gepäck hingegen unterliegen der Quarantaine.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. dazu, sind nur mit dieser Adresse zu versenden.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder in Frage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Reichsmarken) beizufügen. Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Eintragung der Abonnementsbedingungen veranlassen. Blanketten sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., richten.

504. **Saatenstand in Deutschland Mitte August.** Nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amts, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, war derselbe folgender:

Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering, die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	August.	Juli.	Juni.	Mai.	April.
Winter-Weizen	2,8	2,9	2,8	2,6	2,3
Sommer- „	3,3	3,4	3,1	2,9	2,3
Winter-Spelz	2,7	2,7	2,8	2,8	2,1
Sommer- „	1,6	2,6	2,4	—	—
Winter-Roggen	2,6	2,7	2,9	2,8	2,5
Sommer- „	2,9	3,0	3,1	2,9	2,5
Gerste	3,1	3,1	3,0	2,9	2,4
Hafer	3,0	3,6	3,3	3,0	2,6
Kartoffeln	2,5	2,7	2,6	2,5	—
Klee und Luzerne	3,8	4,2	4,1	3,7	3,0
Wiesen	3,2	3,9	4,0	3,9	3,8

505. **Uebernahme von Vertretungen für Peru.** Ein gut empfohlenes Kommissionshaus in Peru wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten von Glas, Steingut, Stahl, Eisen, Mobeln, Blech, Strumpf- Wirkwaaren, Fensterglaserei und Kerzen in Verbindung zu treten. Anfragen resp. Offerten sind zu richten an die „Deutsche Exportbank“ Berlin W. unter den bekannten Bedingungen.

506. **Ernteberichte aus Marokko.** Aus Mogador meldet man uns unterm 1. August cr. bezüglich der Erntesaussichten in Marokko Folgendes: Die Bohnenernte ist ziemlich mäfsig ausgefallen, ebenso verspricht die Maisernte, die gegenwärtig vor der Thüre steht, auch kein nennenswerthes Ergebnifs, da die Heuschrecken derselben zu viel Abbruch gethan haben. Die Kümmelernte in Marokkoesch ist mittelmäfsig, die Preise sind noch unverhältnifsmäfsig hoch und ermuthigen Exporteure nicht, bevor nicht bekannt ist, welche Wendung der Artikel nach dem Auftreten der in Europa geernteten Qualitäten nehmen wird. Ueber die Saisonartikel für den Herbst: Mandeln und Sandarak, lässt sich erst an Hand der ersten Zufuhren ein zutreffendes Urtheil fällen, weil die Produktionsgegenden für die Europäer unzugänglich und die Berichte der Eingeborenen tendenziös gefärbt sind. Die Sandarakernte soll immerhin einen reichen Ertrag geben, dagegen sollen Mandeln, soweit es sich um die Ebene handelt, fehlgeschlagen haben bezw. von Heuschrecken verzehrt worden sein. Im Anti-Atlas, Tarudant und Süs verspricht man sich indessen gute Erträge. Olivenöl. Die alte Ernte ist geräumt. Die Aussichten für die neue Ernte sind in Marrakesch und Umgebung sehr ungünstige, dagegen soll Tarudant und Süs eine gute Ernte versprechen.

507. **Die Firma Schunk & Baur, Lampen- & Bronzewaaren - Fabrik** theilt uns mit, dafs sie der in diesem Frühjahr ausgeführten Erweiterung ihrer Fabrikanlage Rechnung tragend und besonders um diejenigen ihrer Kunden, welche ihre Einkäufe bei ihnen persönlich zu besorgen pflegen, eine wesentliche Erleichterung zu bieten, eine von Grund aus neue Muster-Ausstellung in hellen, geräumigen Sälen geschaffen hat, welche eine leichte Uebersicht über sämmtliche Erzeugnisse ihrer 3 Fabrik-Abtheilungen: 1. Petroleum-Lampen und Beleuchtungsartikel, 2. Bronze- und Zinkgufswaaren, 3. Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung gewährt. Diese neue Muster Kollection hat ungefähr den achtfachen Umfang der bisher von ihnen ausgestellten und ist dadurch von einer Reichhaltigkeit, wie solche bisher nur selten geboten wird.

508. **Deutschlands Handel mit Japan in 1892.** Unter Hinweis auf diesen in der heutigen Nummer Seite 537 veröffentlichten Artikel ersuchen wir die Abonnenten des Exportbureaus gefl. Anfragen zu den bekannten Bedingungen an die „Deutsche Exportbank“ zu richten.

509. **Exportverbindungen von einer deutschen Lampenfabrik gesucht.** Eine leistungsfähige und im Export erfahrene Lampenfabrik sucht Verbindungen mit Persien, Hinterindien, Mittel- und Südamerika. Anfragen unter den bekannten Bedingungen an die „Deutsche Exportbank“.

510. **Eine kleinasiatische Baumwollspinnerei.** Jahrzehnte lang hat Kleinasien seine Baumwollerueten zum gröfsten Theil nach England gesandt, um sie von dort zu Garnen und Geweben verarbeitet zu

rücksuerhalten. Darin wird nun eine empfindliche Umwandlung eintreten. Kürzlich ist nämlich, wie das Zentralblatt für Textilindustrie berichtet, in Smyrna von einer dortigen Kommanditgesellschaft unter Betheiligung von Pariser Banken eine große Baumwollespinnerei errichtet und von französischen und schweizerischen Ingenieuren in Betrieb gesetzt worden. Bereits sind 20 000 Spindeln in Thätigkeit. Es wird hauptsächlich die gröbere Adanabaumwolle versponnen und zwar zu Garn von der Stärke No. 8 bis No. 12, welche Nummern in Smyrna zunächst Absatz finden. Die Fabrikeinrichtung gestattet aber auch die Erzeugung feinerer Sorten. Da die Fabrik der Nachfrage nicht zu genügen vermag und große Abschlüsse auf weit hinaus gemacht sind, soll die bestehende Anlage, die 1 200 000 Frs. kostete, demnächst erweitert werden. Anfragen, Offerten, Geschäftsbedingungen usw. vermittelt zu den bekannten Bedingungen die D. B. B.

511. **Eisenlager in Bulgarien.** Im Bezirke Samakow besitzt Bulgarien große Eisenlager. Bei ihrer dritten Session schloß die sechste National-Versammlung 1892 einen Kontrakt mit einem Syndikate zum Zwecke der Ausbeutung der Minen; derselbe verpflichtete beide Kontrahenten die bisherige primitive Erzgewinnung durch Einstellung von Stichöfen nach den neuesten Systemen zu vervollkommnen. Der Betrieb mit diesen Oefen scheint besonders lukrativ zu sein, da es ermöglicht wird, die Tonne Eisen in Sofia mit 90—100 Frs. zu liefern und zwar soll die Qualität des Fabrikates der des schwedischen Eisens gleichkommen, während schwedisches Eisen in Sofia gegenwärtig 350—450 Frs. per Ton kostet und gewöhnliches Eisen sich auf 220—250 Frs. per Ton stellt. Da die stetig fortschreitende Entwicklung des Ackerbaues und Handels einen ansehnlichen Mehrkonsum an rohem und verarbeitetem Eisen im Gefolge hat, so haben die Minen zu Samakow Aussicht auf lohnenden und dauernden Absatz ihrer Erzeugnisse.

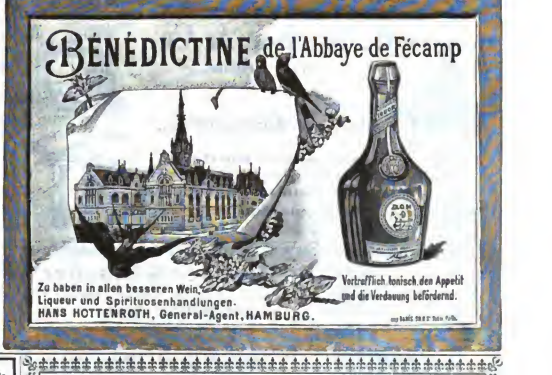
512 **Verbindungen mit Fabrikanten von Schuhmacher-Utensilien und Werkzeugen gesucht.** Ein Importhaus in Spanien sucht mit leistungsfähigen Fabrikanten von Schuhmacher-Utensilien und -Werkzeugen in Verbindung zu treten. Anfragen bzw. Einsendung von Katalogen zu den bekannten Bedingungen an die „Deutsche Exportbank".

513. **Marktbericht aus Demerara.** Das dortige Haus, Wieting & Richter, sendet uns soeben seinen letzten Marktbericht ein, dem wir folgende interessanten Angaben über die dortige Geschäftslage entnehmen. Getreide wird verhältnismäßig viel auf den Markt gebracht, doch ist die Nachfrage nicht unbedeutend, so daß die erst gesunkenen Preise wieder steigen. Im Fleischhandel ist es ziemlich still. Schweinefleisch ist theuer, Rindfleisch sehr reichlich vorhanden und billig. Französische Butter wurde mit $ 141/2 — 15 per Firkin (à 25,1 kg) bezahlt, doch ging der Preis, da der letzte französische Dampfer nur 100 Firkin löschte, zuletzt auf $ 16. — Pferde werden viel angeboten und sind billig. Der Fischmarkt entwickelt sich sehr gut, obwohl es ca. 250 ranks unverkaufte Waare giebt. Kartoffeln sind bei massenhaftem Angebot billig, französische kaum noch vorkäuflich. In Hafer wurde die Nachfrage zuletzt etwas reger. Aus Kalkutta wurden im letzten Monat in toto 50 000 Sack Reis importirt und man versucht wenigstens bei kleineren Aufträgen die Preise in die Höhe zu treiben. Der Goldexport beträgt für 1892 $ 2 300 000 und die Aussichten für dieses Jahr sind sehr günstige. Zahlreiche Syndikate sowie Privatpersonen beschäftigen ca. 5—6000 Arbeiter, und französische und englische Kapitalisten beginnen Gruben und Minen anzulegen, um die Erzlager auszubeuten. Bis zum 1. Juni wurde für $ 825 088,10 (gegen 685 464,46 pro 1892) Gold ausgeführt. Zwei neue Minengesellschaften, The Kanimapoo und The Barima, mit einem Kapital von $ 250 000 resp. $ 400 000, haben sich gebildet und finden deren Aktien schnellen Absatz. Andere Gesellschaften sind in der Bildung begriffen. Der Bericht schließt mit den ironischen Worten: The health of the Colony is good, except that the gold fever has become epidemic. Er ist sehr sachgemäß, ausführlich und exakt abgefaßt und läßt auf intelligente Geschäftsleute schließen. Die regelmäßigen Marktberichte aus Demerara sind in unserem Bureau einzusehen und vermitteln wir Beziehungen mit den Herren Wieting & Richter, sowie mit Demerara unter den bekannten Bedingungen.

514. **Schiffahrt, Handel, Ackerbau und Fischzucht auf den Kanarischen Inseln.** Unter Hinweis auf diesen in der heutigen Nummer Seite 588 veröffentlichten Artikel ersuchen wir die Abonnenten des Exportbureaus gefl. Anfragen zu den bekannten Bedingungen an die „Deutsche Exportbank" zu richten.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. richten.

Atlas-Linie.
Von
Hamburg via Antwerpen
nach
Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
Abfahrt
in Hamburg Ende September 1893.
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
Joh^s. Schildt & Co. — Hamburg.



C. SCHLICKEYSEN, BERLIN,
MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter Fabrik
G. Wehr
Berlin SW. 68, Alte Jacobstr. 35.
Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter.

Sieler & Vogel
Papier-Lager
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen.
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
⟶ Export ⟵

Einzig prämiirt auf der Internat. Ausstellung für: **Das rothe Kreuz**, Leipzig 1892

Die

„Königsquelle"

keimfreier

Sauerbrunnen

Mächtigkeit

600,000 Ltr.

täglich.

Schutz-Marke 1572 1891

Vorzüglichstes **Tafelwasser** ohne jeden Zusatz von Natron und Salz.

Nach Analysen der Herren: Geheimrath Prof. Dr. **Fresenius** und Prof. **Dönitz absolut keimfrei.**

Exporthäuser gesucht.

KÖNIGS-QUELLE.

Kurhaus-Gesundbrunnen, Eberswalde und Berlin N. Boyenstrasse II.

Univ.-Steinschleifmaschinen für Steindruckereien

G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz

empfiehlt als Spezialität:

Farbereibe-Maschinen

mit Hartguss- oder Porphyr-Walzen

für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,

Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.

in 20 verschiedenen Grössen.

Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb.

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik

für

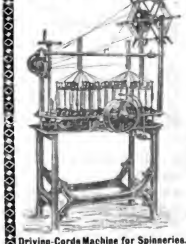
Blech- und Metallbearbeitung.

Als Spezialität:

Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.

Gediegene Ausführung.

Illustr. Preiscourante gratis und franco.



Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.

"AUERHÜTTE", Barmen,

Rhenish Prussia.

Established 1861.

Plaiting and Braiding Machineries

of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos Insulating Cords, Wicks, Cocoa nut Bast Plaitings, etc.

Finishing Machines for Braidings, Ribboes and Yarn, Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works. Brewery Installations.

Works for the construction of all kinds of machines.

Driving-Cords Machine for Spinneries. [563]

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlass der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1886 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer grösseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten

		Preise in Mark p. Fass	p. Dtzd. Fl.
I.	**Rothwein, 1887,** kraftig, in Gebinden v. 30 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alte Doure, 1886** . . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Fass 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III.	**Alte Doure, 1885** . . . . . herber Portwein (für Kenner) à Fass 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Rothwein „Colleres" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Fass 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weisswein „Bacellas", 1887** angenehmer, Rheinweinähnlicher Geschmack, à Fass 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Colleres Brance, 1886,** à Fass 50 u. 100 L. (kalt zu stellen).	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1887** . . . . . mild, à Fass 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein, 1886** . . . . . kräftig, à Fass 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Feiner weisser Portwein** . . à Fass 50 u. 100 L.	150 u. 300	36
X.	**Weisser alter Portwein** . . . hochfein, à Fass 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
XI	**Alter feiner Muskatwein** . . aus Setubal.	200 u. 400	48
XII.	**Fine old Portwine.** . . . . à Fass 50 u. 100 L.	300 u. 600	72
XIII.	**Cognac Setubal,** . . . . . extra superieur.	à Flasche	ℳ 6
XIV.	**Cognac Setubal,** . . . . . superieur.	„	„ 4

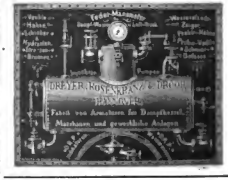
Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkisten von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen.

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M 9,00 für je 100 Liter (M 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [18]

Berlin, August 1893.

Deutsche Exportbank.



Gustav Prinz, Erfurt

Holzfräser, Profilmesser, Bohrer etc. Kehlmesser zum Abplatten von Thürfüllungen. [20]

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für **Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken,** sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst **Motoren** und ausbalancirten **Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als **einzige Spezialität**

Horizontalgatter.

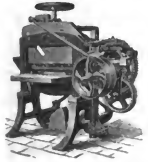
seit 1859: [512]

C. L. P. FLECK SÖHNE,
Maschinen-Fabrik,
BERLIN N., Chausseestraße 31.

Bereits nahezu 700 Sägegatter geliefert. *Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.*

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen
von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Complette maschinelle Einrichtungen



(incl. Gas- oder Petroleum-Motor)
für Buchdruckereien
„ Buchbindereien
„ Lithograph. Anstalten
„ Cartonnagenfabriken
etc. etc.
liefert in unübertroffener Güte zu billigen Preisen

Karl Krause, Leipzig.

Adolf Bleichert & Co.

Leipzig-Gohlis.

Aelteste und grösste **Special-Fabrik** für den Bau von **Bleichert'schen**

Drahtseilbahnen

Einzige Specialität seit 20 Jahren.

Ueber **650 Anlagen** mit mehr als **700 000 Meter** [655]
wurden bereits von uns ausgeführt.

Oelgas-Anstalten.

—: Vielfach prämiirt. :—

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Umbau [197]
bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Pat.-Papier-Buchstaben
Ziffern etc., sowie Carton-Schilder in allen **Grössen** u. **Farben** zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bed. billig. als alle Concurrenz. **H. Franke,** Fabrik, **Reudnitz-Leipzig 2.** Muster und Preiscourant gratis und franko. [625]

Wilhelm Leo in Stuttgart.
Fabrik und Lager von [547]
Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,
Aeltestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fournituren-Branche.
Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

Kali u. Natron Wasserglas
fest, pulverisirt und flüssig.
Aether-Silicat
(trockenes Natron-Wasserglas) besonders für den Export.
Appretur-Präparate,
Neutral-Pflanzengummi, Endosmin, Glutinose, sehr ergiebig, füllend, steifend, Glanz erzeugend, für alle Gewebe.
Anstrich-Wasserglas,
billiger matter Anstrich für Holz und Mauerwerk, bester Schutz gegen Feuersgefahr und Fäulniß, Schutz für Pappdächer.
Carbolineum
empfehlen
van Baerle & Sponnagel
Berlin N. 31.

Spezialität **„Optimus"** imprägnirte Kernledertreibriemen, unübertroffen **für alle** speziell **nasse** und **warme** Betriebe.

Gebrüder Klinger
Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. **Vortheilhafteste** Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**
Bresden – Löbtau.

Scheben & Zückler, Leipzig.
Fabrik für imitirte
Hut- und Mützenleder.

Max A. Buchholz
Saiten-Fabrik
Klingenthal i. S.

Weingrosshandlung
sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adress. sub Chiff A. Z. an die Exped. des Blattes. 571

14000 Stück in Betrieb.

Excelsior-Mühle
(Scheiben aus Hartguss)
zum **Schroten** von **Futter-Producten,** als
Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Bicken, Lupinen, Oel- und Erdnusskuchen, auch als Maisch- und Grünmalz-Mühle für **Brennereien** etc., sowie zur Herstellung v. *feinem, direkt vom Verbrauch gemahlenem Mehlschrot.*

FRIED. KRUPP GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.
— *98 Prämien.* —
Ausführliche Kataloge kostenfrei.

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

SPECIALITÆT:

halten stets in allen Grössen vorräthig am Lager.

Preislisten gratis und franko.

Dieser Leim ist unsere Spezialität und unter dem Namen

„Syndetikon"

im Jahre 1880 von uns zuerst eingeführt; alle unter gleicher oder ähnlicher Marke offerirten flüssigen Leime sind werthlose Nachahmungen.

Otto Ring & Co., Berlin.

(Qualitäts - Muster kostenlos)

L. Schaefer, Maschinenfabrik, **Halle a. S.** Thurmstr. 4/5.

empfiehlt als billigste und zuverlässigste Betriebskraft seine

Petroleum-Motoren (D. R. P.)

für Landwirthschaft und alle gewerblichen Betriebe (1—24 Pferdestärken). Mit Lampen-Petroleum (nicht Benzin) arbeitend. **keine Bedienung! Keine Concession! Keine Feuers- oder Explosionsgefahr. Petroleum-Locomobilen, Dampfmaschinen aller Grössen. Schraubenschneidemaschinen.** Prospecte gratis und franco. [626]

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

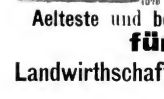
bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mässige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312/314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria. [627]



1078

Act.-Ges. H. F. Eckert.

Berlin O. 34.

Aelteste und bedeutendste Fabrik Deutschlands

für den Export

Landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

Spezialität:

Leichte, ganz aus Stahl gebaute Pflüge.

Export-Bureaux:

Hamburg: C. W. SCHÜTZ, Ferdinandstr. 57.

London: A. & E. COHEN, 2 Bury-Street, St. Mary Axe.

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine alsbaldigen Patentgeschwindigkeitsmesser in dem einen oder anderen Industriezweige einzuführen.

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun

Berlin W. 62.

Digitized by Google

Nahtlose

Fabrikmarke. MANNESMANN-STAHLROHR Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern,
insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.
Kellerkühlungsrohre vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

Kohlensäureflaschen

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.
Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

Preislisten und Beschreibungen kostenfrei. [5087]

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Telegramm-Adresse: **Rohrmannesmann Berlin.**

Central-Bureau: **Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

Junghans & Lösser,

Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.

empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen** für Dosenfabrikation, **Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. **Fabriken.** [6085]

Georg Rosenmüller
Mechaniker.
Dresden N.
Anemometer (Friedmann's.)
Gruben-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke.
Illustr. Preisliste gratis und franco.

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln, (5091)
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert
Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
H. Wickel, Halle a. S.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz.

Spezialität:
Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, **Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken** usw. usw
Faden-Buchheftmaschinen.
— Kartoneckenheftmaschinen. —
Lederschärfmaschinen.

F. Geissler
Inh. Paul Emmerling
Zeitz Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik
mit Dampfbetrieb
empfiehlt seine
kreuzsaitigen Pianinos
Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.
Export nach allen Ländern.

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!
C. Lucke's unübertroffene
Cementplatten- und Kunststein-Pressen
für Hand- oder Dampfbetrieb, von gröfster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 579[1]
Neuestes Schablonirungsverfahren,
mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.
Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.
Automatische Trockenpressen
für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.
Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen.
Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei.
Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.
C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.
Gröfste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

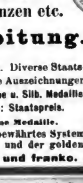
E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen
(Inhaber: C. Röhrs)
Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.
SPEZIALITÄT:
Maschinen und Apparate
für
Brennereien und Spritfabriken usw.
neuesten und bewährtesten Systems.
Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.
Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.
(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

SCHÄFFER & BUDENBERG
Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.
Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.
Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]
empfehlen als Spezialitäten:
Manometer u. Vacuummeter jed. Art.
Wasserstandsanzeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restartlag-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.
Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss, Pat.-Vierpen de' Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc etc.
Kataloge gratis und franko.

F. E. Lötzsch, Aue i. S.
Werkzeugfabrik.
Sämmtliche Werkzeuge f. Klempner, Kupferschmiede, Gürtler etc. unter Garantie.
Solide Preise.
Illustrirte Cataloge nebst Preislisten frei.

Preusse & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Berlin
bauen als Specialitäten:
Broschüren- u. Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen,
Pappen-Umbiegemaschinen.
Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.
Bogen-Falzmaschinen.
Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2b.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
Maschinenfabrik und Eisengiefserei.
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
zur
Blech- und Metall-Bearbeitung.
Gröfstes Etablissement in dieser Branche.
36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen
Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.
Trade-Mark. E. K. Gegründet 1861.
Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.
Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.
Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.



Verantwortlicher Redakteur: A. Bajatto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 27.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 16/17.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W., Kleiststr. 10/11 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jedes Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. *Berlin, den 7. September 1893.* **Nr. 36.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Ursache, Bedeutung und Tragweite der Krisis in den Vereinigten Staaten. (Eigenbericht aus Chicago vom 16. August 1893.) — Europa: Die russische Schwarzmeer-Flotte. — Statistik der Analphabeten Europas. — Wolle, Baumwolle und Feldproduktion der Welt. — Asien: Yokohamas Aufsenhandel im Jahre 1892. — Japans Industrie. — Chinas Eisenimport, speziell aus Deutschland. — Der indische Teakholzhandel. — Afrika: Schiffahrt, Handel, Ackerbau und Fischzucht auf den Kanarischen Inseln. (Eigenbericht. Fortsetzung.) — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Ursache, Bedeutung und Tragweite der Krisis in den Vereinigten Staaten.

(Eigenbericht aus Chicago vom 16. August 1893.)

Durch das ganze Land: von den Neu-England Staaten im Osten, bis an die Westgrenze Kaliforniens, von Chicago bis an den Golf von Mexico rast eine verderbenbringende geschäftliche Panik. „Banken stellen ihre Zahlungen ein, Aktiengesellschaften gehen in die Hände von amtlich eingesetzten Konkursverwaltern und Privatgeschäfte erklären ihren Bankerott." So liest man in den Zeitungen, und wenn der Telegraph in seinem lakonischen Style diese Hiobspost mit Blitzesschnelle über den ganzen Erdball verbreitet, so giebt dies der irrigen Auffassung Raum, als befänden sich die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika einer ähnlichen Katastrophe gegenüber, wie sie vor wenigen Jahren Argentinien betraf und wie eine solche jetzt auf dem ganzen Kontinent Australiens allüberall lastet. Glücklicher Weise ist, trotz allen äußern Scheines, dieses Land von einer solch' drohenden Gefahr weit entfernt und deshalb kann man jene Worte aus der am 8. August in der außerordentlichen Sitzung des 53. Kongresses zu Washington verlesenen Botschaft des zeitweiligen Präsidenten Grover Cleveland durchaus characteristisch nennen. Weit davon entfernt, auch nur im geringsten optimistisch angehaucht zu sein, kennzeichnen sie durchaus objektiv, partei- und vorurtheilsios die gegenwärtige Lage in den Vereinigten Staaten. „Eine beunruhigende und außergewöhnliche Geschäftslage, welche die Wohlfahrt und das Gedeihen unseres gesammten Volkes berührt, veranlaßt mich dazu, die Vertreter des Volks im Kongreß zusammen zu berufen, damit sie durch eine weise und patriotische Ausübung ihrer gesetzgeberischen Pflicht für die Abstellung der gegenwärtigen Uebel und die Abwendung der für die Zukunft drohenden Gefahren Sorge tragen."

Unsere unglückliche Finanzklemme ist nicht etwa das Ergebnis unvorhergesehener Ereignisse oder eines mißlichen Standes unserer nationalen Hülfsquellen, und ebensowenig kann sie auf eine Heimsuchung, wie sie häufig die nationale Entwickelung und Prosperität stören, zurückgeführt werden. Bei einer reichlichen Ernte, bei der vielversprechenden Aussicht auf lohnende Produktion und Fabrikerzeugung, bei verlockenden Aussichten auf sichere und gewinnbringende Kapitalanlagen und bei hinlänglichen Garantien für den Erfolg von geschäftlichen Unternehmungen zeigen sich plötzlich auf allen Seiten finanzielles Mißtrauen und Furcht. Zahlreiche Geldinstitute sehen sich zur Zahlungseinstellung genöthigt, weil die vorhandenen Bestände nicht zeitig genug in Baargeld verwandelt werden konnten, um den Forderungen der erschreckten Depositoren zu genügen. Die von der Finanspanik überbürten Banken und Individuen halten mit ihren Geldern, die sie sonst so bereitwillig ausliehen, zurück und die Geschäftsleute müssen die überraschende Erfahrung machen, daß die Sicherheiten, welche sie in normalen Zeiten für Darlehen zu hinterlegen pflegten, nun nicht mehr angenommen werden. Werthe, die man bisher für feste gehalten, sind plötzlich schwankend geworden und in allen Geschäftszweigen sind Verluste und Bankerotte an der Tagesordnung . . .

Soviel steht allerdings als zweifellos fest, daß wir uns mitten in einer Krisis befinden, in einem Zustande des Geschäfts- und Erwerbslebens, den der Volksmund charakteristisch bezeichnet als: „die Zeiten sind flau!" während der Geschäftsjargon sagt: „das Geld ist knapp". So treffend nun auch beide Bezeichnungen sein mögen, so drücken sie nur die Erscheinungsformen der Krisis aus, während die ihr zu Grunde liegende Ursache sich kurz in die Worte zusammenfassen läßt: „der Kredit ist schlecht".

Während aber über die Thatsache selbst, daß wir uns in einer Krisis befinden und über die Bedeutung derselben, daß sie nur eine momentane ist, die von keiner folgenschweren Bedeutung für das Land sein wird, keine Meinungsverschiedenheit herrscht, sind doch die Ansichten über auseinandergehend, welche Faktoren diese allgemeine Erschütterung des Kredites hervorgerufen haben.

Präsident Cleveland sieht in seiner bereits erwähnten Botschaft „die Ursachen dieser Zustände in der auf den Ankauf und die Prägung von Silber bezüglichen Gesetzgebung des Kongresses" und er legt daher dem zur Extrasitzung einberufenen Kongreß aufs Dringendste den Widerruf der Bestimmungen des Gesetzes vom 14. Juli 1890 — des sogenannten „Sherman Acts" — ans Herz.

Sein republikanischer Vorgänger — der Expräsident Harrison — soll einem Berichterstatter der New-Yorker World geäußert haben, daß er keineswegs den erwähnten „Sherman Act" für den momentan herrschenden Kreditmangel allein verantwortlich mache. Das allgemeine Mißtrauen sei nicht blos hervorgerufen durch das stete Sinken der Silberpreise, trotz legislativer unermüdlicher Bethätigung den Werth des Silbers hoch-

Digitized by Google

zuhalten und die, Angesichts dieser Thatsache, berechtigte Befürchtung einer unfehlbar eintretenden Zerrüttung der gesunden Finanzen des Landes — sondern die herrschende, allgemein deprimirte Geschäftsströmung sei vor allen Dingen zurückzuführen auf die vielfach, kürzlich erfolgten Geschäftszusammenbrüche und die unsicheren unbestimmten Versprechungen der neuen demokratischen Regierung in Bezug auf eine gründliche Revision des Zolltarifs.

Ganz überraschend schnell hat sich in letzter Zeit die Ansicht zur allgemeinen Ueberzeugung durchgearbeitet, daß die bisher verfolgte Silberpolitik nur auf das Rücksichtsloseste gewissen Klasseninteressen diene, daß dieser fortgesetzte, unverfrorene Mißbrauch gesetzgeberischer Gewalt zu Gunsten der großen Silber-Minen-Besitzer des Westens absolut zwecklos sei, insofern man dadurch eine dauernde Steigerung resp. Hochhaltung des Silberpreises erzielen wolle, daß auf diese Weise nichts weiter — dies allerdings zweifellos — erreicht werde, als zunächst eine Entwerthung des Silberdollars und schließlich vollständige Zerrüttung des amerikanischen Währungssystems. Daß diese Gefährdung des amerikanischen Geldes aber schon einen sehr hohen Grad erreicht haben muß, zeigt der im vorigen Jahre gestellte Antrag Sherman's auf Widerruf der nach ihm genannten Sherman-Bill. Es ist dieses Beispiel höchst charakteristisch für die Moralität amerikanischer Politiker. Denn weit davon entfernt, diese Maßregel durch Unkenntniß oder Irrthum oder eine Aenderung der Verhältnisse zu motiviren oder motiviren zu können — Sherman war längere Zeit Finanzminister und ist zweifellos eine bedeutende Autorität in Finanzfragen — behauptet dieser famose Staatsmann, die nach ihm benannte Silberbill habe ihren Zweck erfüllt, denn sie sei das Produkt eines Waffenstillstandes zwischen den Vertretern des sunder Finanzpolitik und jenen wahnwitzigen Silberfanatikern gewesen, die absolute und unbeschränkte Silberprägung gefordert hätten; die Folgen jenes Gesetzes nähmen aber so bedenkliche Formen an, daß es um jeden Preis so bald als möglich beseitigt werden müsse. In intimen Privatkreisen soll er sogar behauptet haben, er habe lediglich aus Parteirücksichten, trotz besseren Wissen und im Vollbewußtsein der Verderblichkeit jener Maßregel dieselbe durchbringen helfen.

Wenn die Schöpfer und Freunde der bisherigen Silbergesetzgebung in dieser Weise über die von ihnen befolgte Politik urtheilen, bedarf es da noch eines Kommentars, was Feinde und Gegner von derselben halten. Umkehr auf der abschüssigen, verderblichen Bahn und ja eher, je besser. Das vorjährige Wahlprogramm Clevelands enthielt unter anderem auch das Versprechen, in diesem Punkte der Silberfrage Abhülfe zu schaffen. Was geschah nun aber seit dem Monat März? Volle 5 Monate hindurch kaufte der demokratische Schatzamtssekretär, wie sein republikanischer Vorgänger, jeden Monat 4½ Millionen ounces Silber. So lange der Sherman-Akt in Kraft war, genügte er damit nur seiner Pflicht. Aber nach Ablauf dieser Frist hatte man nichts einfach von dem neuen Präsidenten eine Extra-Sitzung des Kongresses einberufen, um durch Widerruf jenes Akts der bedrohlichen und zwecklosen sowohl als kostspieligen Anhäufung von Silber in den Räumen des Schatzamtes Einhalt zu thun? Er mag und wird zweifellos dazu seine guten Gründe gehabt haben, aber so viel steht unzweifelhaft fest, daß eben, weil nichts geschah, trotzdem von Tag zu Tag das Uebel sich vergrößerte, die Unruhe, die Ungewißheit und Unsicherheit im Publikum wuchs. Wir können uns daher nicht der Ueberzeugung verschließen, daß die Silberfrage, oder vielmehr korrekter ausgedrückt, das Nichteingreifen der neuen Regierung in die verderbliche Silbergesetzgebung sein volles Maß dazu beigetragen hat, jene allgemeine Situation der Entmuthigung, Schlaffheit, Unzufriedenheit, Unthätigkeit und Gedrücktheit zu schaffen.

Ebenso berechtigt ist aber die Behauptung des republikanischen Expräsidenten Harrison, daß die von den Demokraten in Aussicht gestellte Tarifreform ganz wesentlich dazu beigetragen habe, die herrschende Kalamität zu schaffen.

Die von den Demokraten angekündigte und beabsichtigte Tarifreform will nichts Geringeres im Werk setzen, als einen Widerruf der „berüchtigten" Mac Kinley-Bill. Daß Grover Cleveland gesunde Tarifansichten hegt und er den Muth besitzt, dieselben, allem Vorurtheile zum Trotz und unter Opposition starker Strömungen in der einigen Partei, zu verfechten, hat er in seiner berühmten Botschaft von 1887 bewiesen. Daß aber die Opposition in seinen eigenen Reihen eventuell stärker ist, als sein Wollen und Können, hat ihn im Jahre 1889 der Verlust der Präsidentschaft gekostet, der lediglich den Gegnern in der eigenen Partei zuzuschreiben ist. Besorgt fragt man sich: Wer wird in den Entscheidungen der Silber- und der Tariffrage der Stärkere sein? Wie in der Silber-, so ist man auch in der Tariffrage in den Reihen der Republikaner und Demokraten getheilt — republikanische Industrielle, wie demokratische fordern im Geschäftsinteresse eine unveränderte Erhaltung des Hochschutzzolles — republikanische Silberminenbesitzer und demokratische Farmer fordern nicht nur keine Umkehr auf der bisher verfolgten Gesetzgebung zu Gunsten des Silbers, sondern rücksichtslosen Fortschreiten auf der betretenen Bahn. Auch das Publikum im Großen und Ganzen ist vollkommen im Unklaren, in welcher Weise der neue Tarif ausfallen wird. Unverständiger Weise hatte man eine sofortige Ersetzung des bestehenden Tarifes erwartet; man konnte sich nicht viel denken unter einer Verwandlung des Schutzzolles in einen Finanzzoll unter verständiger Wahrung berechtigter Interessen. Die Revision des Tarifes soll nämlich keineswegs in erster Linie den Zweck verfolgen, durch gleichmäßige Herabsetzung aller einzelnen Zollsätze den Druck übermäßiger Besteuerung zu beseitigen. Es soll vor allen Dingen mit dem in der Mac Kinley-Bill aufs Aeußerste und Rücksichtsloseste verkörperten Prinzip gebrochen werden, daß der Tarif eine Handhabe in den Händen der Regierung sein müsse, auf Kosten und zwangsweise durch gänzlichen Ausschluß der ausländischen Konkurrenz die einheimische Industrie zu pflegen, fördern und heben. Cleveland verkündigte: Der Zoll sei ein nothwendiges Uebel, als Einnahmequelle der Verwaltung sei er leider zur Zeit nicht zu entbehren, aber er dürfe nicht noch außerdem dazu gemißbraucht werden, hier hemmend, dort fördernd — willkürlich in das Erwerbsleben der Nation eingreifen. Die Botschaft hört man wohl, glaubt es sich aber nicht. Nicht der Glaube an den guten Willen Clevelands, sondern an seine Macht, jenen verwicklichen zu können. Die Macht der hinter dem Zolltarif verschanzten Interessen ist eine ganz gewaltige und ganz besonders da, wo sich Trusts unter dem Schutze desselben gebildet. Außerdem kann ich die Befürchtung nicht zurückdrängen, daß selbst eine im nächsten Jahre sich vollziehende gründliche und prinzipielle Umwandlung des bestehenden Schutzzolles in einen Finanzzoll keineswegs dem Lande zum Segen gereichen dürfte. Die Tarifrevision würde damit keineswegs auch nur vorläufig zum Abschluß gebracht sein. Im Oktober 1890 erhielten wir die Mac Kinley-Bill; gesetzt, wir erhalten 1894 einen reinen Finanzzoll, so haben wir 1897 möglicher Weise eine neue Mac Kinley-Bill. Denn sollte die jetzt herrschende Regierung der Demokraten, was sehr möglich und wahrscheinlich, 1897 den Republikanern weichen müssen, so hat der berühmte Urheber der seinen Namen tragenden Mac Kinley-Bill, jetziger Gouverneur des Staates Ohio, die größten Aussichten Präsident der Vereinigten Staaten zu werden.

Die unausbleibliche Folge für 1897 wäre alsdann eine neue Hochschutz-Mac Kinley-Bill. Auf diese Weise ist keine Aussicht vorhanden, daß die Tariffrage jemals dauernd zum Abschluß gelangt. Eine traurige Perspektive, begleitet von maßloser Spekulation und den Konvulsionen ihrer Opfer. Besser ein hoher, selbst schlechter Tarif, als dieses Hangen und Bangen. Alles Experimentiren der Regierung mit dem Tarif wird niemals etwas anderes als Halbheiten schaffen. Hier scheint ein wunder Punkt nicht nur in den Republiken, sondern auch in konstitutionellen Monarchien zu liegen und ein sehr gefährlicher.

Die jetzige Lage verlangt gebieterisch von Cleveland die Einlösung seines verpfändeten Wortes. Es soll eine prinzipielle Veränderung des Tarifes stattfinden, aber eine solche wird als unabänderliche Folge eine Veränderung der bestehenden Tarifsätze — also eine Preisveränderung vieler Waaren nach sich ziehen. Es entsteht aber alsdann die Eventualität für uns bedeutungsvolle Frage — eine Frage, die aber für die nächste Zukunft zu beantworten absolut unmöglich — welche Sätze werden eine Tarifermäßigung erfahren, und um wie viel? Welche Waaren werden auf die Preisliste gesetzt werden; sollen noch andere Aenderungen erfolgen usw.? Auf diese Fragen kann das angewandte Prinzip — die Schaffung eines Finanzzolles — keine Antwort geben. Publikum und Fabrikanten stehen daher fragend und rathlos diesen Eventualitäten gegenüber. Kaum haben sich die Verhältnisse den Bestimmungen der Mac Kinley angepaßt, so wird bereits eine völlige Neuordnung und Umgestaltung in sichere Aussicht gestellt. Auch das Ausland wird durch dieses unaufhörliche Manipuliren mit den Zollbestimmungen in ernste Mitleidenschaft gezogen. Rathlos, zögernd steht man einer ungewissen Zukunft gegenüber. Kann man sich nun als natürliche Folge dieser Ungewißheit, dieses Dunkels, das über der Zukunft so wichtiger

Digitized by Google

Zweige des Erwerbslebens ruht, nicht eine allgemeine Rathlosigkeit, Unsicherheit, Flauheit — eine überall herrschende Depression der Stimmung erklären?

Jene Ungewißheit über die Entscheidung der Silberfrage, jene Unsicherheit in der zu erwartenden Tarifreform — einem Begriffe, der äußerst elastisch und dehnbar, einer Sache, die von so tief eingreifender Bedeutung für die innersten Lebensfragen einer Nation — haben ein allgemeines Mißtrauen, tiefgehende Muthlosigkeit geschaffen einer Gefahr gegenüber, die eben dadurch vielfach vergrößert und übertrieben wurde, als sie von der großen Mehrheit in ihrem wahren Umfange nicht zu erfassen war. Diese allgemeine Gedrücktheit und übertriebene Aengstlichkeit veranlaßte das Zurückziehen von Einlagen aus Banken und Sparkassen, Aufkündigungen von festgelegten Kapitalien und ausstehenden Darlehen. Alles lief in übereifrigster Hast und für die Meisten unerwartet. Dadurch gerieth der vielverzweigte, gewaltige und doch so empfindliche Mechanismus des Verkehrsgetriebes plötzlich ins Stocken und führte so jene zahlreichen und beklagenswerthen Geschäfts-Zusammenbrüche herbei — jenen zu Anfang skizzirten Zustand, den man kurz und einfach als Krisis zu bezeichnen pflegt.

Aber weder die Silberfrage noch die Tarifreform würden so allgemein und tiefgehend auf die Stimmung deprimirend gewirkt haben, hätte sich nicht das Publikum gerade in einem besonderen Grade der Sensibilität befunden. Der herrschende Pessimismus nahm seinen Ursprung in Wall Street. Die rosige Stimmung, Alles zu kaufen, für Alles zu leihen und auf Alles — eine Stimmung, die in der Zeit zwischen Februar und Mai ihren Höhepunkt erreichte — war durch den Zusammenbruch an der New-Yorker Börse in das Gegentheil umgeschlagen. Viele waghalsige Spekulanten wurden als Opfer unter den Trümmern begraben. Dies war das Signal für die nun folgende Panik.

Charakteristisch ist an dieser ganzen Katastrophe, die im Großen und Ganzen doch nur einen geringen Prozentsatz betraf, daß die Aktiva die Passiva meistens weit übertrafen — soweit nicht überhaupt ein Bankrott vorlag, der allerdings in ganz normalen Zeiten und Verhältnissen eingetreten wäre — und durchweg Zahlungsunfähigkeit nur dadurch herbeigeführt wurde, daß nicht schnell genug flüssiges Kapital in ausreichender Menge realisirt werden konnte. Daß aber trotz der herrschenden Stimmung die Katastrophe nicht noch mehr Geschäfte, besonders Banken ereilte, ist lediglich der Ausgabe von Clearing-House-Certifikaten zuzuschreiben.

Die Frage, weshalb Cleveland bis zum 7. August gezögert, zur Lösung der so drängenden Tagesfragen einen Extrakongreß zu berufen, kann man nur durch Vermuthungen und Gerüchte beantworten.

Mit hoch gespannten Erwartungen sah man dem am 4. März 1893 erfolgten Regierungsantritt des „Regime Cleveland" entgegen; man erwartete von ihm die Verwirklichung des von ihm aufgestellten Programms und glaubte dies um so zuversichtlicher thun zu können, als auch die Demokratie sowohl im Senate, als im Hause eine Majorität erlangt hatte. Außerdem genießt Cleveland den wohlverdienten Ruf, ein Ehrenmann zu sein, ein Staatsmann von außergewöhnlicher intellektueller und moralischer Befähigung und keineswegs von dem gewöhnlichen Schlage des amerikanischen Politikers. Auch während seiner letzten Kandidatur lieferte er den Beweis furchtloser Gesinnungstüchtigkeit, als er der starken Parteiströmung der Silberfanatiker mit der einfachen, klaren Erklärung den Fehdehandschuh hinwarf: das Bestreben der Silberfreunde, den Preis des Silbers durch die Gesetzgebung zu beeinflussen, sei falsch und verdammenswerth. Diese Stellungnahme war damals besonders gefährlich, ihn und seine Partei fürchtete man, daß sie ihn die zweite Präsidentschaft kosten werde. Cleveland ist kein Mann der Phrase oder leerer oder gewundener Redensarten. Seine Worte sind der Ausdruck seines Denkens, seines Fühlens und Wollens. Freund und Feind glaubt ihm und schenkt ihm Vertrauen. Darauf stützt sich auch seine politische Bedeutung und seine ausschlaggebende Macht in der Partei, trotzdem er es wagt, sich — wenn das Staatswohl und seine Ueberzeugung es fordert — über die Partei zu stellen. Dadurch gewinnt auch seine letzte Botschaft eine außergewöhnliche Bedeutung, und in ihrer klaren, bündigen Ausdrucksweise wird sie nicht verfehlen, auf die allgemeine Stimmung eine ungemein beruhigende Wirkung auszuüben. War doch gerade diese Unsicherheit über die Richtung des „neuen Kurses" ein so wesentlicher Faktor der allgemeinen Beunruhigung. Geduldig wartete man Anfangs von Tag zu Tag auf eine offizielle Kundgebung. Mußten doch zunächst die bei einem Regierungswechsel unvermeidlichen Tausende von Stellungs-, Unterstützungs- und ähnlichen Gesuchen erledigt, unzählige Postmeisterstellen und andere Posten der Bundesregierung neu besetzt und die zahllosen anderen Partei-Familienangelegenheiten vorerst zum Abschluß kommen. Als jedoch Monat um Monat verfloß und nichts geschah, trotz der ernsten Situation der Zeit und allgemein zugestandener Nothwendigkeit prinzipieller Eingriffe in die Silberfrage und Tarifreform, wurde man ungeduldig, unruhig; man murrte und verstieg sich sogar zu der unehrerbietigen, durch nichts gerechtfertigten Aeußerung: der neue Präsident habe in der Ruhezeit von 1889—93 durch den stetigen Umgang und den intimen Verkehr mit Millionären, Finanzkapazitäten und Börsenstehern etwas an der Integrität seiner bisherigen Gesinnung Einbuße erlitten.

Kein verständiger Mensch erwartete von der neuen Regierung eine sofortige Erstaunung der Mac Kinley-Bill durch einen neuen Tarif. Aber die Zahl der Verständigen ist stets nur eine geringe, die große Menge fand sich daher in ihren Erwartungen getäuscht. Aber in der Silberfrage hätte doch sofort etwas geschehen können. Weshalb — wie man allgemein vermuthet und mit Recht erwarten konnte — berief Cleveland erst am 7. August und nicht schon gleich, nach dem 4. März, einen Extrakongreß, um die von Freund und Feind — abgesehen von den radikalen Silberfanatikern — gleichermaßen als solche erkannten und verdammten höchst verderblichen Folgen der Sherman-Silber-Bill sofort zu beseitigen? Die Fama behauptet, es sei dies allerdings Clevelands Absicht gewesen. Als kluger Diplomat und um ein mögliches Fiasko zu vermeiden, ließ er unter der Hand eine Umfrage bei den Abgeordneten veranstalten, um deren Stellungnahme zum Widerruf der Sherman-Silber-Bill zu konstatiren. Da das Resultat dieser Umfrage der Oeffentlichkeit vorenthalten wurde, zog man daraus den Schluß, daß eine Mehrheit diesem Vorschlage abgeneigt sei. Zugleich wurde die Behauptung aufgestellt, Cleveland könne und würde sich eine Mehrzahl für die Verwirklichung seines Planes durch Aufhebung der Besteuerung der Banknotenemission durch die Banken der Einzelstaaten verschaffen. Bis zum Jahre 1865 hatte nämlich jeder Staat der Union das Recht der unbeschränkten Notenausgabe gehabt. Von diesem Privilegium hatte jeder Einzelstaat einen nur zu ausgiebigen Gebrauch gemacht. Im Jahre 1862 befanden sich 400 Millionen Dollars Papiergeld in Zirkulation, welches in den meisten Fällen in ungenügender Weise oder überhaupt nicht gedeckt war. Die Kriegsjahre brachten dann die Entwerthung dieses Geldes. Das Gold-Agio, anfangs 20 pCt., stieg im Juli 1864 auf 185½, womit es seinen Gipfelpunkt erreichte, denn der durch Lincoln im folgenden Jahre geschaffene National-Bankakt machte diesem Schwindelgeld mit einem Schlage ein Ende. Die Schöpfung der Nationalbanken, deren Noten alle in Gold über ihren Nominalwerth hinaus gedeckt waren, und die Auflage einer Steuer von 10 pCt. auf die Emission aller Banken der Einzelstaaten, verdrängte in Kurzem die Staatsbanknote.

Der Westen oder vielmehr die „Independant" oder „Volkspartei" hat freilich ganz eigenartige Ansichten über „Papiergeld" und „Bankwesen". Möglich, daß aus ihren Reihen für den Verzicht auf „Freisilberprägung" und Genehmigung für den Widerruf des „Sherman-Aktes" jene Forderung nach Aufhebung der Staatsbank-Steuer stammt. Daß Cleveland mit seinen gesunden Finanzansichten dies als Aequivalent für Unterstützung seiner Silberpolitik angeboten, ist ganz undenkbar. Daß dieses Gerücht keinesweges auf Wahrheit beruht, zeigt schon die einfache Thatsache der damals nicht erfolgten Einberufung der Extra-Sitzung, die doch hätte erfolgen müssen, wenn diese Behauptung auf Wahrheit beruhte. Trotzdem fand dieses Gerücht in weiten Kreisen Glauben und die erhitzte Phantasie, in der Erinnerung an die 60er Jahre, malte sich das ganze Land überfluthet mit schlechtem und zweifelhaftem Papiergeld und deren Folgen, Entwerthung der Währung, Verlust des Kredits.

Trotzdem aber auch jetzt nichts geschah und daher die gefürchtete Katastrophe vermieden wurde, blieb die Unruhe, und die Ungewißheit steigerte die Sensibilität des Publikums und der Geschäftswelt.

Nun behaupteten die Zeitungen plötzlich: Cleveland habe sich entschlossen, auf ein äußeres Ereignis zu warten, durch welches die öffentliche Meinung bestimmt werden würde sich für seine Ansichten in der Silberfrage zu erklären. Unter dem Druck dieser öffentlichen Meinung werde alsdann der Kongreß gezwungen werden, seine Entscheidung in Einklang mit dem Willen der Nation zu bringen. An all den zeitweilig zirkulirten

Digitized by Google

Gerichten ist zweifellos viel Wahres. Auch in Bezug auf den letzten Punkt muß man doch annehmen, daß Cleveland faktisch unterrichtet war über die zwischen der indischen Kolonialregierung und der englischen Krone schwebenden Unterhandlungen zwecks Einstellung der Rupie-Prägung. Denn das erwartete äußere Ereignis trat wirklich ein.

Wie der Blitz in die ringsumher lastende Schwüle reinigend und zugleich die herrschende Dunkelheit taghell erleuchtend plötzlich und ahnungslos hineinfährt, so plötzlich und ahnungslos traf das Publikum die Nachricht von der Einstellung der Silberprägung in Indien. Hoffnungslos, mit einem Schlage war der Silberwahnwitz durchbrochen; auch der blödeste und radikalste Silberfanatiker konnte sich nicht länger über die Fantalusarbeit der amerikanischen Nation täuschen; à tout prix, trotz der ganzen Welt künstlich den Preis des Silbers hoch zu halten. Wenn die Silberfreunde äußerlich vorgaben, daß die Union, Dank ihrer gewaltigen und unermeßlichen Hülfsquellen allein dieses Riesenwerk vollbringen würde, so hatten sie doch im Stillen gehofft, schließlich die Unterstützung Englands zu finden — England's, das für sich selbst zu annähern in seiner reinen Goldwährung, doch im Interesse seiner immensen Kolonien mit Silberwährung ein vitales Interesse an der Behauptung des Silberwerthes haben sollte. Nun diese nicht mißzuverstehende Anti-Silber-Manifestation Englands. War es Revanche für die Mac Kinley-Bill, für das rücksichtslose Vorgehen Amerikas in der Behring-See-Affaire? Wollte England den unaufhörlichen Insinuationen Amerikas gegenüber die Silberfrage ein für alle mal accompli stellen? Jacta est alea. England locuta est. Wir haben eine endgültige, wenn auch gordische Lösung der Silberfrage. Die erste und unentbehrliche Bedingung für einen Gegenstand, als allgemeines Zahlungsmittel und allgemeiner Werthmesser, d. h. als „Geld" dienen zu können, ist „Werthbeständigkeit". Für alle Zukunft hat das Silber diese Eigenschaft verloren. Wie andere Waaren ihre Qualität als Geld dienen zu können im Laufe der Zeit verloren haben, so hat dieses Schicksal auch das Silber jetzt ereilt.

Cleveland's Berechnungen waren korrekt. Das äußere Ereignis, welches unverkennbar und unabänderlich die öffentliche Meinung in der Silberfrage zu seinen Ansichten bekehren mußte, ist eingetreten. Die Extra-Sitzung des Kongresses ist zu dem Zweck berufen, den Sherman-Akt in 1890 zu widerrufen. Das ist der erste und sehr verheißungsvolle Schritt der neuen Regierung. Es wird aufgeräumt mit der Auffassung, daß die Gesetzgebung ein Mittel in den Händen der jeweiligen Regierungspartei sei, die Interessen gewisser Klassen und Industriezweige aufs Rücksichtslosesste zu fördern — ohne Rücksicht auf das Wohl und die Gefährdung der Zukunft der Nation, des Landes — ja selbst gegen diese. Auch dieses, doch sehr kostspielige und höchst gefährliche Experiment — oder vielmehr Mißbrauch — wäre nicht zu theuer bezahlt, würde man sich die erhaltene Lehre für die Zukunft zur Warnung dienen lassen. Doch daran ist nicht zu denken. Unter dem momentanen Drucke der Nothwendigkeit ändert man heute hier, nächstens dort. Ueber den Dilettantismus der Staatswirthschaft wird diese „grösse" Nation wohl so bald nicht hinaus kommen.

Europa.

Die russische Schwarzmeer-Flotte. Die russische Schwarzmeer-Flotte, über welche der Zar im Hafen von Sebastopol in der letzten Zeit Revue abgehalten hat, gehört zu den ersten Schöpfungen des Zarenreichs und hat für Rußlands maritime Streitkräfte eine Bedeutung erlangt, daß die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieselbe gelenkt werden muß. Der Pariser Frieden vom 30. Mai 1856 machte bekanntlich der russischen Herrschaft im Schwarzen Meer ein Ende, indem bestimmt wurde, daß Rußland in Zukunft nur einige ganz kleine Kriegsschiffe in diesem Binnenmeer haben dürfte und nichts hat so sehr die Russen gedemüthigt, wie gerade dieser Theil des Pariser Traktats. Groß war daher der Jubel Rußlands, als im Jahre 1870 der Fürst Gortschakow unter der Zustimmung Bismarcks erklärte, daß Rußland sich nicht länger durch den Pariser Traktat gebunden erachte, insofern als derselbe Rußland das Halten einer Flotte im Schwarzen Meere untersage. Zwar war man in Europa über diese Dreistigkeit Rußlands etwas erstaunt, niemand aber dachte ernst daran, Rußland an seinem Vorhaben, eine Flotte am Schwarzen Meere zu schaffen, zu verhindern.

Bis zum russisch-türkischen Kriege ist nur wenig für die Gründung der Schwarzmeer Flotte in Rußland gethan worden. Erst um diese Zeit, als die patriotischen Wallungen die gesammte Bevölkerung ergriffen haben, hat man der Schwarzmeer-Flotte die Aufmerksamkeit zugewandt und im ganzen Lande sind Geldsammlungen für diesen Zweck veranstaltet worden. Mit dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers aber beginnt eigentlich das russische Streben Rußlands seine maritime Streitkräfte zu vergrößern und die ganze Flotte, welche sich augenblicklich im Schwarzen Meer befindet, ist zum größten Theil eine Schöpfung des letzten Jahrzehnts.

Bis zum Jahre 1883 konnte von einer russischen Flotte auf dem Schwarzen Meer nicht die Rede sein; alles was Rußland auf dem Schwarzmeer besaß, waren einige Popowkas, wie der „Nowgorod", Vice-Admiral „Popow" etc., einige ungepanzerte Fahrzeuge, Dampfer und kleinere Fahrzeuge. In genannten Jahre aber ist zu den mächtigen Panzerkolossen „Katharina II.", „Sinope" und „Tschesma" der Kiel gelegt worden und dieselben liefen im Jahre 1886 und 1887 vom Stapel. Es sind ungeheure Thurmschiffe mit drei Thürmen, mit je 2800 Tonnen Raumgehalt und 12759 bezw. 11000 Pferdekräften. Die Thurmschiffe „Admiral Apostolow" und „Georgi Pobdonossew", welche ebenfalls zur Panzerflotte des Schwarzen Meeres gehören, haben 8118 und 10180 Tonnen Raumgehalt. Die Panzerschiffe sind von Eisen und Stahl gebaut und haben Fahrgeschwindigkeit von 15 bis 17 Knoten. Rußland besitzt somit fünf Panzerschiffe auf dem Schwarzen Meer und ein sechstes „Tri Swjatitelja" von 12400 Tonnen Raumgehalt ist im Bau begriffen.

Die Torpedoflotte besteht aus 2 Torpedobootszerstörern, 16 Torpedoboote 1. Klasse und 9 Torpedoboote älterer Konstruktion sowie 10 Torpedokutter. Zu gleicher Zeit sind 50 Torpedoboote der Ostseeflotte der Schwarzmeer-Flotte zugetheilt worden. Die zwei Torpedokreuzer „Lieutenant Kazawski" und „Kapitän Sacken" sind aus Stahl gebaut und haben 350 und 600 Tonnen Raumgehalt. 3 Torpedokreuzer, 9 Torpedoboote 1. Klasse und 11 Torpedotransportschiffe sind noch im Bau begriffen. Die Schwarzmeer-Flotte besitzt aber gegenwärtig schon 87 Torpedofahrzeuge. Hinzu kommen noch zehn vorhandene Schiffe der „Freiwilligen Flotte" und zwölf als Aviso und Transportschiffe brauchbare Dampfer. An ungepanzerten Kreuzern zählt die Schwarzmeer-Flotte 7, ebenso besitzt sie 7 Schraubenschooner, 3 Dampfer, 2 Minenleger, 1 Minenschiff, gegen 15 Schiffe sowie mehrere kleinere Dampfer sind noch im Bau begriffen.

Dieser Flotte hat die Türkei keine ebenbürtige Kriegsflotte entgegen zu stellen; die Schiffe sind meist veraltet und stammen von einer älteren Konstruktion her. Die Befestigungen an den Meerengen sind, soweit sie vorhanden, zur Vertheidigung schlecht geeignet. Zwar besitzt die Türkei eine an Schiffen zahlreichere Flotte, indem die türkische Flotte aus 17 Panzerschiffen, 75 ungepanzerten Fregatten, Kreuzern usw. und 24 Torpedofahrzeugen besteht, indessen kommt die türkische Flotte der russischen an Qualität nicht gleich. Die türkischen Schiachtschiffe stammen meist von den sechziger und siebziger Jahren und weisen auch einen kleineren Raumgehalt auf denn die russischen.

Mittelst der gegenwärtig so angewachsenen Schwarzmeer-Flotte hat sich Rußland noch einen anderen Weg nach Konstantinopel geschaffen, denn den Landweg. Mit Hilfe seiner maritimen Streitkräfte auf dem Schwarzen Meer kann Rußland den Bosporus sperren und von der See her die Landung unternehmen. An Beispielen, Konstantinopel von der See her anzugreifen, hat es in der Geschichte nicht gefehlt, und im Jahre 1806 hat auch der englische Admiral Duckworth den Versuch gemacht, mit 14 Schiffen durch die Dardanellen zu dringen. Es gelang indessen damals der Türkei mit Hilfe Frankreichs, an der der Hauptstadt am nächsten liegenden Küste mächtige Batterien zum Schutz aufzustellen, so daß der englische Admiral den Rückzug anstellen mußte, nachdem er zwei Korvetten verloren und seine ganze Flotte beschädigt worden war.

Gegenwärtig verfügt aber Rußland über geeignetere Schlachtschiffe dem England im Jahre 1806 und die Schwarzmeer-Flotte hat es zu ihrer ersten Aufgabe, den Seeangriff gegen Konstantinopel zu unternehmen. Für den Augenblick besitzt zwar die Türkei eine an Zahl der Panzerschiffe weit größere Flotte als Rußland, indessen übertrifft die russische Flotte jetzt schon die türkische Gegnerin an qualitativen Vorzügen. Rußland strebt aber rastlos danach, seine Panzerflotte am Schwarzen Meere zu vergrößern und bedenkt man, daß die russische Flotte auf den genannten Meer eine Schöpfung der letzten zehn Jahre ist, so muß man auf ihr weiteres Anwachsen gefaßt sein.

Durch die Schaffung einer mächtigen Flotte auf dem Schwarzen Meere ist Konstantinopel einem Angriff seitens Rußlands

Digitized by Google

lands von zwei Seiten ausgesetzt und die Wünsche des Zarenreiches, sich des Bosporus zu bemächtigen, werden immer deutlicher. Gegenwärtig trägt man sich in Rußland mit dem Plan, ein Mittelmeergeschwader zu gründen, wozu Frankreich einen Hafenplatz in Nordafrika abzutreten willig ist. Schon wiederholt, zu Anfang dieses Jahrhunderts und zu Beginn der zweiten Hälfte desselben, hat Rußland Versuche gemacht, gewaltsam oder in Güte eine Marinestation am Mittelmeere, resp. am adriatischen Meere zu erhalten. Diese Versuche sind erfolglos geblieben, jetzt aber haben sich die Verhältnisse zu Gunsten Rußlands geändert, indem es mit Frankreich ein Freundschaftsbündnis geschlossen hat. Unverkennbar sind somit die großen Züge der russischen Politik, welche dahin geht, einerseits in Asien an den indischen Ozean zu gelangen, andererseits das Schwarze Meer thatsächlich in ein unter russischer Oberherrschaft stehendes Gewässer zu verwandeln, wobei die Kriegsflotte zu jeder Zeit im Stande sein würde, den nichtrussischen Staaten die Durchfahrt durch den Bosporus, das Marmara-Meer und die Dardanellen zu verhindern.

Die ins ungeheure angewachsene Schwarzmeer-Flotte sowie die bevorstehende Schaffung eines russischen Mittelmeergeschwaders haben somit eine überaus große politische und wirthschaftliche Bedeutung für das gesammte Europa. Das Anwachsen der russischen Macht an der Grenzscheide zwischen Europa und Asien läßt die Bestrebungen Rußlands deutlich erkennen, die Durchführung derselben aber setzt eine weitgehende Umwälzung der bestehenden Macht- und Besitzverhältnisse, und zwar zu Ungunsten sundhaft Englands und der Türkei, voraus. Bei Festsetzung Rußlands an der persischen Küste wurde Englands Verbindung mit Indien in hohem Grade gefährden und die Besitznahme Konstantinopels und der Meerengen bedeutet den Untergang der Türkei. Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat aber ebenfalls jeder Schritt Rußlands auf dem Schwarzen Meer sowie Mittelmeer eine überaus große Bedeutung, denn mit dem Moment, wo Rußland die Oberherrschaft auf jenen Gewässern erlangt hat, hören auch die Handelsbeziehungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit den kauffähig werdenden asiatischen Reichen auf.

Statistik der Analphabeten Europas. Nachstehende Tabelle giebt uns einen interessanten Überblick über die Volksbildung in den verschiedenen Ländern Europas.

Des Lesens und Schreibens Unkundige	Prozent		Land
"	0,2	=	Sachsen.
"	0,3	=	Norwegen.
"	0,4	=	Bayern und Schweden.
"	0,6	=	Preußen.
"	1,2	=	Finnland.
"	9,0	=	England.
"	9,5	=	Frankreich.
"	23,6	=	Österreich.
"	42,0	=	Italien.
"	78,3	=	Rußland
"	79,3	=	Serbien.
"	82,0	=	Rumänien.
"	85,0	=	Bulgarien.
"	?	=	Türkei.

Abgesehen von den Balkanstaaten steht also Rußland in Europa auf der niedrigsten Bildungsstufe, während das kleine arme Finnland selbst so reiche Länder wie England und Frankreich an Volksbildung übertrifft.

Wolle-, Baumwolle- und Feldfrüchteproduktion der Welt. Das Agrikulturdepartement in Washington hat eine Zusammenstellung der Weltproduktion einiger der hauptsächlichsten Konsumartikel veröffentlicht, welche die Durchschnittsziffern der Produktion der letzten zehn Jahre enthält, die auch zugleich auf den Kopf der Bevölkerung der einzelnen Erdtheile berechnet worden ist. Derselben entnehmen wir folgende Angaben über die ersten Zahlenreihen repräsentiren die Gesammtproduktion, die zweiten die auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Antheile:

	Wolle		Baumwolle		Tabak	
	1000 Pfd.	Pfd.	1000 B.	Pfd.	1000 Pfd.	Pfd.
Europa	762 500	2,2	12	—	442 411	1,3
Asien	198 525	0,3	3 250	2,0	94 891	0,1
Afrika	131 482	13,0	1 027	40,0	264	—
Amerika	746 376	8,6	11 155	50,0	499 085	5,7
Australien	550 000	137,6	2	—	3 713	0,9

	Weizen		Mais		Hafer	
			1000 Bushel			
Europa	1 264 600	3,6	306 016	1,0	1 626 164	4,7
Asien	341 285	0,3	824	—	—	—
Afrika	84 800	0,4	16 526	1,7	—	—
Amerika	479 671	5,1	1 706 964	19,2	594 961	6,7
Australien	36 295	9,0	6 828	1,7	17 045	4,2

	Roggen		Gerste		Kartoffeln	
			1000 Bushel			
Europa	1 267 980	3,6	642 836	1,9	2 663 505	7,6
Asien	22 411	—	32 027	—	1 762	—
Afrika	—	—	44 578	4,5	165	—
Amerika	27 340	0,3	79 679	0,9	169 864	1,9
Australien	78	—	2 675	0,7	15 879	3,9

Asien.

Yokohamas Außenhandel im Jahre 1892. Zu dem großen Wachsthum, den der Außenhandel Japans im vergangenen Jahre zu verzeichnen gehabt hat — er stieg von 142 454 540 Yen (à 3,49 M.) in 1891 auf 162 427 526 Yen in 1892 — hat Yokohama fast drei Viertel beigetragen. Das Mehr in 1892 gegen das Vorjahr belief sich nämlich bei den Exporten auf 12 011 310 Yen und bei Importen auf 2 346 088 Yen, zusammen auf 14 357 389 Yen, oder fast 72 pCt. des Ganzen. Der Werth der Importe und Exporte Yokohamas während der letzten zwei Jahre geht aus folgender Statistik hervor:

	1892	1891
Exporte	61 552 203 Yen	49 540 893 Yen
Importe	31 378 904 "	28 992 816 "
Zusammen	92 881 107 Yen	78 528 609 Yen

In den Exporten ist der Zuwachs fast ausschließlich auf den gesteigerten Werth der Seide, ferner auf den stets zunehmenden Handel in seidenen Taschentüchern sowie seidenen Stückgütern zurückzuführen; das Mehr aus dieser Quelle beträgt 11 156 466 Yen. Obgleich Thee, was seine Menge anbetrifft, einen Abfall von 1 123 394 Pfund aufweist, so ist der Werth der ausgeführten Menge doch um 222 345 Yen gestiegen. Der einzige Exportartikel, welcher einen nennenswerthen Rückgang zeigt, ist Kupfer, von nämlich 492 112 Yen, was sich wohl aus den niedrigen Preisen, welche die europäischen und indischen Märkte beherrschten, erklären mag. Nachstehende Tabelle zeigt die Mengen und den Werth (in Yen) der hauptsächlichsten Artikel, die während der letzten zwei Jahre aus Yokohama exportirt wurden:

		1892.		1891.	
		Menge.	Werth.	Menge.	Werth.
Seide	Picul	54 593	36 269 744	52 897	29 168 488
Seidenabfall u. Cocoons	à (60,48 kg)	42 350	3 229 818	33 676	2 568 976
Seid. Taschentücher	Dutz.	1 458 078	3 460 168	1 074 488	2 788 995
Seid. Stückgüter	Packete	265 979	4 369 965	100 108	1 646 270
Thee	Pfund	29 285 633	4 527 704	30 859 027	4 305 389
Kupfer	Picul	146 849	2 322 206	168 377	2 814 318

Im Folgenden bringen wir den Werth (in Yen) von mehreren weniger wichtigeren Ausfuhrwaaren:

	1892.	1891.
Droguen, Medizin, Farben	311 497	282 998
Bücher und Papier	223 279	179 946
Oel und Wachs	229 338	147 388
Pinselhaar	219 013	144 467
Felle, Haare, Hörner	118 540	122 035
Tabak	66 800	40 600

In der Einfuhr vertheilt sich das Mehr auf viele verschiedene Artikel, namentlich auf Rohbaumwolle, Baumwollengarn, Flanelle und Zucker. So ist der Import von Rohbaumwolle nach Yokohama im Berichtsjahre gegen 1891 um 50 538 Picul = 541 871 Yen gestiegen; Baumwollengarn weist einen Zuwachs von 18 385 Picul = 400 243 Yen auf, Flanelle einen solchen von 325 690 Yen und Zucker (brauner und weißer) von 77 952 Picul = 462 139 Yen auf. Unter Baumwollenwaaren und dergl. stiegen bedeutend: Prints (222 171 Yen); italienisches Cotons und Satins (114 507 Yen); ferner Velvets (180 851 Yen), Mousseline de Laine (261 452 Yen), Tuch (100 753 Yen), und wollene Decken (81 184 Paare = 136 110 Yen). Nachstehende Tabelle veranschaulicht die Mengen und den Werth (in Yen) der Einfuhr vorgenannter Artikel sowie einiger anderer während der Jahre 1892 und 1891:

		1892.		1891.	
		Menge.	Werth.	Menge.	Werth.
Rohbaumwolle	Picul	137 825	1 604 448	87 287	1 154 072
Baumwollengarn	"	109 436	4 591 274	91 051	3 191 031
Grey Shirtings	Packete	428 418	951 721	416 567	943 726
T-Cloths	"	60 930	76 281	57 123	72 566
Indigo, Shirtings, Silesias	"	107 770	172 720	83 303	124 025
Prints	"	158 400	282 357	41 032	70 178
Italia n. Cotton u. Sateens	"	41 100	156 851	11 638	41 844
Turkey, Reds	"	151 000	294 154	189 499	283 295
Velvets	"	54 240	337 767	27 102	156 916
Victoria Lawns	"	74 000	47 014	61 986	86 559

Digitized by Google

		1892. Menge.	1892. Werth.	1891. Menge.	1891. Werth.
Salins	Packete	12 170	211 795	15 880	267 100
Flanelle	„	46 780	494 322	17 663	168 632
Italien Cloth	„	82 550	588 649	148 832	1 834 637
Mousseline de Laine	„	368 320	1 291 501	326 861	1 030 069
Tuch	„	6 970	144 843	2 077	43 590
Wollene Decken	Paare	182 490	286 866	101 216	149 756
Eisen	Picul	297 625	701 618	363 251	780 807
Eiser. Drahtnägel	„	125 847	521 890	99 118	378 065
Tin Plates	Kisten	5 932	26 578	6 764	30 817
Petroleum	„	1 490 125	1 715 598	2 040 664	2 284 750
Zucker, brauner	Picul	633 343	2 070 398	606 852	2 185 178
„ weisser	„	494 990	3 082 556	444 549	2 655 707
Fensterglas	Kisten	19 514	49 305	45 841	110 888

Die Einfuhr von Waffen, Maschinen, Instrumenten, Schiffen, Uhren u. dgl. zeigt im Berichtsjahre gegen 1891 nur geringe Schwankungen; ihr Werth betrug 2 536 157 Yen gegen 2 526 551 Yen in 1891. Dasselbe gilt von Droguen, Arzeneien und Chemikalien, deren Werth sich auf 1 264 788 Yen gegen 1 232 189 Yen belief. Einen recht merklichen Rückgang weist der Import von Cerealien und Samen auf; der Werth fiel von 923 747 Yen auf 350 997 Yen im Berichtsjahre. Dafs unter der einheimischen Bevölkerung gegen das Tragen von fremden Kleidungsstücken eine Reaction eingetreten ist, geht aus der Thatsache hervor, dafs die im letzten Jahre importirten Waaren dieser Art einen Minderwerth gegen 1891 von rund 28 000 Yen repräsentirten; die Ziffern für 1892 und 1891 sind nämlich: 384 226 Yen bezw. 411 954 Yen. Wir bringen im Nachstehenden die Statistiken für den Werth (in Yen) einiger anderer nennenswerther Importartikel Yokohamas:

	1892	1891
Metalle (roh und bearbeitet)	2 627 751	2 651 747
Haare, Hörner, Elfenbein, Felle	662 811	584 522
Victualien und Getränke	629 283	601 833
Bücher und Schreibmaterialien	486 673	408 056
Weine und Liqueure	283 295	368 566
Tabak, Cigarren usw.	274 671	237 971
Rohwolle	241 936	193 083
Hanf-Fabrikate	154 900	144 310
Glas und Glaswaaren	85 158	155 182

Wir veröffentlichen zum Schlufs eine Tabelle, welche die Schwankungen in Yokohama in den Raten für Sterling Wechsel auf London während der letzten zwei Jahre zeigt:—

	Bank Sicht. 1892. Höchst.	1892. Niedrig.	1891. Höchst.	1891. Niedrig.	Credit 4 M. S. 1892. Höchst	1892. Niedrig.	1891. Höchst	1891. Niedrig.
Januar	3 1/16	2 11/16	3 5/8	3 4/8	3 1/16	3 0/16	3 6/16	3 5/16
Februar	2 11/16	2 11/16	3 4/16	3 1/16	3 0/16	3 0	3 3/16	3 2/16
März	2 11/16	2 9/16	3 2/16	3 0/16	3 0/16	2 10/16	3 3/16	3 2/16
April	2 10/16	2 9/16	3 2/16	3 1/16	2 11/16	2 10/16	3 3/16	3 2/16
Mai	2 11	2 10	3 3	3 1/16	2 11/16	2 10/16	3 3/16	3 2/16
Juni	2 11/16	2 10/16	3 3/16	3 1/16	3 0/16	2 11/16	3 4/16	3 2/16
Juli	2 10/16	2 10/16	3 3/16	3 2/16	2 10/16	2 9/16	3 4/16	3 3/16
August	2 10/16	2 9/16	3 3/16	3 2/16	2 11/16	2 10/16	3 4	3 3/16
September	2 10/16	2 10/16	3 3/16	3 2/16	2 11/16	2 10/16	3 3/16	3 3/16
October	2 11/16	2 10/16	3 2/16	3 1/16	3 0	2 10/16	3 3/16	3 2/16
November	2 10/16	2 9/16	3 1/16	3 1/16	2 11/16	2 9/16	3 2/16	3 1/16
Dezember	2 9/16	2 8/16	3 1/16	3 1/16	2 10/16	2 9/16	3 2/16	3 1/16

(Ostasiat. Lloyd.)

Japans Industrie. Ueber die Industrielage in Japan hat der japanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen interessanten Bericht veröffentlicht, und ist dieses Werk das einzige seiner Art, welche die japanische Regierung publizirt hat. Dasselbe enthält eine Menge Aufzeichnungen über den stetigen industriellen Fortschritt Japans, eines Landes, welches die Erzeugnisse der fabrikationstüchtigen Völker des Westens, die bisher erfolgreich in Japan eingeführt wurden, selbst nachahmt und denselben starke Konkurrenz zu machen droht.

Es dürfte demzufolge eine kurze Uebersicht des Inhalts dieses Werkes angethan sein, unsere Leser zu interessiren.

Als einer der neuesten und wichtigsten unter den verschiedensten Industriezweigen Japans ist zunächst der Baumwollindustrie gedacht. Im Jahre 1891 waren 38 Spinnereien mit 385 980 Spindeln in Betrieb, die ein Aktienkapital von £ 2 028 645 repräsentirten. Zum gröfsten Theil befanden sich dieselben in Händen von Gesellschaften, während nur 5 derselben Privatpersonen gehörten.

Wie bedeutend sich die Baumwollspinnerei in Japan entwickelt hat, ersieht man daraus, dafs es vor dem Jahre 1880 nur 1 Baumwollspinnerei im Lande gab; 14 entstanden in dem Zeitraume von 1880—1885 und im Verlaufe kaum weiterer 5 Jahre waren bereits 23 neue Fabriken ins Leben gerufen.

Was die Stärke des in den japanischen Spinnereien gesponnenen Garnes anbetrifft, so schwankt dieselbe gewöhnlich zwischen No. 11, 12, 16 bis 20, doch haben in neuester Zeit einige Spinnereien auch Garnnummer 30 und 40 zu spinnen begonnen, nach welchen Nummern die Nachfrage eine äufserst rege ist.

In Folge der wachsenden Zunahme der heimischen Garnproduktion konnte es nicht ausbleiben, dafs der Import von Garnen bedeutend abnahm, was denn auch eintrat. Während derselbe im Jahre 1888: 63 252 852 Pfund betrug, erreichte derselbe 1890 nur noch 42 291 200 Pfund. Dagegen stieg die Produktion des im Lande gesponnenen Garnes, welche im Jahre 1886 nur 6 422 072 Pfund ersetzte, 1890 auf 42 527 042 Pfund. Die japanischen Spinnereien sind genöthigt die Baumwolle von auswärts zu beziehen und zwar besonders aus China (70 pCt.), Indien (20 pCt.), Vereinigten Staaten (4 pCt.), während der Rest von 6 pCt. auf Corea und andere Länder entfällt.

Die finanzielle Lage der japanischen Spinnereien ist indessen keineswegs eine rosige zu nennen; sie zahlen keine Dividende und die Aktien fallen im Werthe. Im Jahre 1891 konnten sich von den 38 Spinnereien nur 3 derselben rühmen, mit Verdienst gearbeitet zu haben. —

Was die Seidenspinnerei Japans anbetrifft, so kommen für die Fabrikation derselben nur 3 Fabriken in Betracht, von denen sich zwei auf der Insel Kiushiu (in Nagasaki und Nakatsu) und eine in der Nähe von Jokohama befinden.

Ein weiterer neuer Industriezweig in Japan, welcher in letzterer Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, ist die Papierfabrikation europäischer Qualität. Die Konkurrenz, welche sich in diesem Artikel bemerkbar macht, erstreckt sich nicht nur auf die einheimischen Fabriken, sondern in noch weit gröfserem Maafse auf die auswärtigen Fabrikanten, welche jährlich mehr als 5 000 000 Pfund Papier nach Japan importiren.

Ferneren ist zunächst die Fabrikation von Zündhölzern erwähnt, welche nicht nur jetzt den eigenen Bedarf im Lande deckt, sondern bereits im Jahre 1890 zu einem Exporthandel im Werthe von £ 235 761 führte, an dem sich Hongkong mit 80 pCt., China mit 17 pCt., Korea mit 2 pCt., und Britisch Indien mit 1 pCt. betheiligten, während der Rest nach den Vereinigten Staaten verschifft wurde.

Ebenso besitzt Japan eine grofse Anzahl von Seifenfabriken, welche Seifen jeglicher Art fabriziren.

In Tokio befindet sich aufserdem eine bedeutende Seilerei, welche ihre Erzeugnisse hauptsächlich an die japanische Marine, sowie andere Schiffsgesellschaften verkauft.

Die Herstellung von Portland-Cement verspricht gleichfalls einen sehr einträglichen Nutzen zu bringen. Ebenso fangen auch die japanischen Glashütten, welche in neuerer Zeit beträchtliche Fortschritte gemacht haben, an, Exporthandel zu treiben.

Zum Schlusse ist auch die Fabrikation von Bürsten, Schwefelsäure, Soda und Chlor nicht unerwähnt gelassen, auch ist der Anlage von bedeutenden Ziegelbrennereien und Gerbereien in dem Bande Erwähnung gethan.

In gleicher Weise erfreuen sich elektrische Anlagen einer stetig zunehmenden Beliebtheit, ebenso wie sich die Herstellung von Apparaten für den häuslichen Gebrauch von Tag zu Tag immer mehr einbürgert. —

Chinas Eisenimport speziell aus Deutschland. Die Verwendung fremder Eisen- und Stahlerzeugnisse hat nach und nach in China einen grofsen Umfang angenommen, wie die dortigen Einfuhrlisten deutlich ersehen lassen. Die Einfuhr Chinas von Eisen- und Stahlwaaren stieg von 61 990 Tonnen im Jahre 1887 auf 77 580 Tonnen im folgenden Jahre, dann trat zwar ein kleiner Rückgang 1889 auf 69 830 und 1890 auf 68 670 Tonnen ein; das Jahr 1891 dagegen zeigte dafür eine desto stärkere Steigerung auf 107 660 Tonnen.

In diesem fünfjährigen Zeitraum vermehrte sich der Import von eisernen Platten, Blechen, Bändern, Stangen- und Roheisen von 29 689 auf 49 540 Tonnen; derjenige von altem Eisen stieg von 28 960 auf 50 000 Tonnen; an eisernen Nägeln, Schrauben, Ankern, Ketten wurden im Jahre 1887 800 Tonnen, im Jahre 1891 aber 2 060 Tonnen importirt; der Import nicht klassifizirter Eisenerzeugnisse schliefslich stieg von 940 auf 2100 Tonnen und derjenige von Stahl von 1 610 auf 3 910 Tonnen.

Deutschlands Bestrebungen, den heimischen Industrieerzeugnissen auf dem chinesischen Markte ein gröfseres Absatzgebiet zu erobern, sind neuerdings im Ganzen durch günstige Erfolge belohnt worden.

Ebenso wie der deutsche Handelsverkehr mit China jetzt gröfstenteils durch deutsche Firmen vermittelt wird, und deutscher

Digitized by Google

Schiffe die Erzeugnisse des vaterländischen Gewerbefleißes in großer Zahl nach den chinesischen Vertragshäfen bringen, so wird auch die Zahlung der deutschen Tratte jetzt nicht mehr ausschließlich durch fremde Bankhäuser vermittelt, sondern deutsche Banken haben dieses Geschäft übernommen und den deutschen Fabrikanten und Exporteur von den hohen Gewinnrechnungen der fremden Bankinstitute befreit. Daß diese Vorgänge im Stande sind, dem deutschen Exportgeschäft nach Ostasien einen günstigen Impuls zu verleihen, liegt klar auf der Hand.

Der indische Teakholzhandel. Wie wir einem deutschen Konsularberichte aus Moulmein (Brit. Birma) entnehmen, hat der Bedarf an Teakholz in Europa im Jahre 1892 einen bedeutenden Abfall gegen das vorhergehende Jahr gezeigt, wie überhaupt im Vergleich zu früheren Jahren. Der Markt in Europa war fast das ganze Jahr hindurch ziemlich ruhig. Bei anhaltenden niedrigen Frachten entwickelte sich natürlich auch der Schiffsbau nicht günstig, und ebenso kam nicht viel Leben in die anderen Industrien, welche Teakholz verarbeiten. Da in Großbritannien der Eisenbahnwaggonbau stockte, so trug dies auch zu dem geringeren Konsum bei. Die Preise in Europa gaben auch allmählig nach, jedoch ist augenblicklich die Stimmung wieder eine etwas bessere, indem die britische Regierung Kontrakte für über 7000 t Balken ausgegeben hat, wodurch das Quantum des augenblicklich angebotenen Holzes sehr verringert werden wird. Außerdem steht zu erwarten, daß auch noch verschiedene andere Länder des europäischen Kontinents als Käufer auf dem Moulmeiner Markt erscheinen werden.

Die Ausfuhr an Teakholz von Moulmein im Jahre 1892 betrug nach:

	Tons
Europa	19 407
Kap und Mauritius	688
Kalkutta	20 278
Bombay und Karrachee	43 090
Madras und Küste	8 550
anderen Häfen	4 571
Zusammen	96 554

Afrika.

Schiffahrt, Handel, Ackerbau und Fischzucht auf den Kanarischen Inseln. (Eigenbericht. Fortsetzung.) Die nachfolgende Liste von Artikeln giebt nur einen Fingerzeig, was zur Einführung in die Inseln hauptsächlich geeignet ist, erhebt aber auf Vollständigkeit keinen Anspruch:

Alle Art von Woll-, Baumwoll-, Leinenstoffen, Teppichstoffe und Teppiche, Möbelstoffe, Drill, Barchent; Shawls, Seidenstoffe, fertige Anzüge, Kravatten, Netzhemden, Unterjacken für Herren und Damen, Korsets, Strümpfe und Socken, Handschuhe und Halbhandschuhe, Bänder, Besätze, Knöpfe, Reise-, Bett-, Tisch- und andere Decken, Vorhänge, Gardinen, Regen- und Sonnenschirme, Fächer, Herren- und Damenhüte, künstliche Blumen, allerlei Bürsten, Kämme, Seifen, Parfümerien, Schwämme, Lichte, Streichhölzer, Pinsel, Oele, Farben, Porzellan-, Steingut- und Glaswaren, Lampen, Spiegel, alle Arten Papierwaaren und Schreibmaterialien, zugerichtete Lederwaaren und sonstige Materialien für Schuhwerk, Möbel, Drogen verschiedenster Art, alkoholische Getränke, Konserven und Biskuits, Kaffee, Reis, Zucker, Stärke, Butter und Margarine in Blechbüchsen, Thee, Eisenwaaren, eiserne Bettstellen, Kochheerde und Kochmaschinen, Nähmaschinen, Pulver, Hanf, Biere usw.

Fast alle diese Artikel kommen zum größten Theil aus England und Deutschland; Frankreich, Spanien, auch Italien nehmen einen kleineren Antheil an der Einfuhr. England beherrscht den dortigen Markt ganz hervorragend in allen Arten von Woll-, Baumwoll- und Leinenstoffen, Eisenwaaren, chemischem Dünger, Pulver, Licht, Petroleum, Seife.

Die nachfolgende Aufstellung giebt Aufschluß über den Werth der in den verschiedenen Jahren importirten Waaren in Mark, vertheilt auf die betheiligten Länder. Deutschland figurirt darin mit einer verhältnißmäßig kleinen Summe. Es rührt dies daher, daß ein großer Theil seiner Güter über England gerichtet und als Produkte dieses Landes gezählt werden. Ferner ist zu bemerken, daß erst in den allerletzten Jahren unser Export nach den Kanaren einen größeren Aufschwung genommen, was in dieser nur bis 1890 reichenden Tabelle nicht zum Ausdruck kommen kann.

Jahr	England	Frankreich	Deutschland	Spanien	Gesammteinfuhr
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1865	3 598 280	1 020 080	233 380	957 320	7 829 840
1869	4 315 620	2 559 580	225 960	3 258 800	14 380 880
1874	4 134 280	1 695 420	168 700	1 820 000	9 724 780
1884	3 267 960	775 700	538 460	1 400 700	6 716 400
1885	4 209 280	1 191 480	631 800	1 500 720	8 338 880
1886	4 147 600	1 405 600	982 800	919 320	8 951 360
1887	4 499 920	1 033 500	998 440	978 400	8 766 800
1888	5 468 980	1 146 120	1 137 460	1 017 500	9 535 860
1889	5 725 920	972 840	1 220 480	842 820	9 588 960
1890	6 305 180	1 402 660	1 719 080	789 300	11 822 720

Die Exporteure nach den kanarischen Inseln sind vornehmlich große Kommissionshäuser, die durch dort ansässige Agenten oder einen Reisenden Güter der verschiedensten Art und der verschiedensten Branchen in Auftrag nehmen, selbständig Segelschiffsladungen komplettiren und dadurch billige Frachtsätze erzielen. Die Woermann-Linie befördert ebenfalls einen großen Theil der Waaren zu einem mäßigen Preise. Ein lohnendes Geschäft kann im Allgemeinen nur durch Anbietung einer größeren Auswahl von Artikeln statt haben, sonst übersteigen die Spesen erheblich den Gewinn.

Es ist bereits erwähnt worden, daß die kanarischen Inseln Freihäfen sind. Es ist dies nur mit einigen Beschränkungen zutreffend und man hat mit folgenden Belastungen zu rechnen:

Von allen importirten Waaren wird 1 pro Tausend ihres Werthes erhoben, ferner liegt auf Weizen ein Zoll von 3 Pesetas pro 100 kg, auf Mais, Gerste, Roggen 2,25 Pesetas, Hafer 2,50 Pesetas, Mehl von diesen Getreidesorten zahlt noch einen Aufschlag von 50 pCt. Kaffee zahlt 27 Pesetas, Zucker von den Antillen 8,50, anderer Provenienz 13,50 Pesetas, Salzfisch 3,00 Pesetas pro 100 kg, Tabak 0,25 bis 1,50 Pesetas pro Pfund, Alkoholische Getränke unter 60 pCt. zahlen 0,50 Pesetas für jeden Grad im Hektoliter, über 60 pCt. 0,25 Pesetas pro Liter unabhängig von der Graduation.

Die Inseln haben außer ihren Rohrzuckerfabriken und einer Fischkonservenfaktorei keine nennenswerthe Industrie, die für die Ausfuhr in Betracht käme. Auf Palma wird die Seidenzucht in unbedeutendem Maßstabe betrieben, Stickereien und Klöppelarbeiten werden auf Teneriffa betrieben, daselbst werden auch primitive Thongefäße gefertigt. Auf Gran Canaria für den eigenen Bedarf und zum Versand nach den Antillen gefertigt, die Palmenblätter werden zur Herstellung von Matten und Besen verwendet, zur Ausfuhr gelangen nur Bodenprodukte oder solche, welche mit dem Ackerbau in Zusammenhang stehen.

Der kanarische Wein war schon seit mehreren Jahrhunderten ein begehrter Artikel. Ueber die Bedeutung der Cochenillekultur sind bereits weiter oben einige Angaben gemacht worden. Die Pflege dieses Insekts wurde demselben überlassen, daß alle anderen Produkte darüber vernachlässigt wurden. Als die Krisis eintrat und die Ausfuhr der Cochenille so gewaltig ins Stocken gerieth, entschlos man sich nur ganz allmählich, andere Produkte an ihrer Stelle zu pflegen. Die spanische Regierung machte den Versuch, hilfreich einzugreifen und ernannte eine Kommission, um aufs eifrigste den Tabaksbau anzuregen, doch ohne damit einen sonderlichen Erfolg zu erzielen. Als 1885 die Regierung sich sogar verpflichtete, Tabak von einer bestimmten Qualität zu einem festen Preise abzunehmen, wurde dessen Anbau weiter ausgedehnt. Das Tabaksmonopol des Staates ging nun 1887 auf eine Gesellschaft über, die die alten Verpflichtungen ebenfalls übernahm, sich aber ihrer zu entledigen wußte, indem sie die kanarische Waare unverwerthig befand und zurückwies. Dieses verursachte vielen Ruin unter den Tabakbauern. Heute bestehen noch einige Fabriken, die theils heimischen, theils importirten Tabak verarbeiten. — In den 80er Jahren entwickelte sich in erfreulicher Weise der Bau des Zuckerrohrs auf Gran Canaria, wo gleichzeitig größere Fabriken angelegt wurden. Es wurden die Banane, Tomate, Kartoffel, die Zwiebel in großer Ausdehnung gepflanzt, alles Produkte, die nebst der Mandel hauptsächlich vom Export bestimmt sind. Der bedeutendste Abnehmer dafür ist England, Spanien empfängt den kanarischen Zucker, Deutschland und Frankreich kommen bei dieser Ausfuhr wenig in Betracht.

Der Zucker wird in Säcken von je 100 kg versandt und findet seinen Markt in Süd- und Ost-Spanien. Die umfangreichen Zuckerfabriken auf Gran Canaria haben ihre Anlagen und ihre Produktion in den letzten Jahren bedeutend erweitert, auch in

Digitized by Google

Import nach den Kanarischen Inseln:

Palma ist vor $1^1/_2$ Jahren eine grofse Fabrik in Betrieb gesetzt worden, aufserdem bestehen zahlreiche kleinere Zuckermühlen auf den drei Hauptinseln. Spanien hat die Inseln für diese Produktion in die vortheilhafteste Lage versetzt, denn aufser einer kleinen Fabrikatsteuer hat der kanarische Zucker keine Belastungen zu tragen, kann frei nach dem Mutterlande eingeführt werden, während der von den Antillen dorthin importirte mäfsig, der aus anderen Ländern hoch besteuert ist. Es würde fremder Zucker also nach Spanien kaum eingeführt werden können, wenn die kanarische Produktion nicht vertheilnifsmäfsig so klein wäre. Fremder Zucker unterliegt auf den Inseln nun ebenfalls einem hohen Zolle, so dafs die erfolgreiche Kultur dort nur staatlichem Schutze, nicht natürlichen Verhältnissen zu verdanken ist.

In der Bananenkultur nimmt die Insel Gran Canaria wiederum die erste Stelle ein. Gewöhnlich kontrahiren die Exporteure für die Zeit eines Jahres die gesammte Produktion verschiedener Farmer in der Weise, dafs diese sich verpflichten, ihnen sämmtliche Bananenbündel von einer bestimmten und darüber hinausgehenden Gröfse zu einem festgesetzten Preise zu überlassen. 1891 stellte sich dieser Preis auf 2,50 Pesetas pro Bündel, während 1892 schon vielfach mit 2,00 Pesetas abgeschlossen sein sollte. Letzterer Preis würde dem Landwirthe nur äufserst geringen Vortheil lassen, zumal ihm, abgesehen von der kostspieligen Düngung und Irrigation, ein grofser Theil der Bündel, als nicht die vorgeschriebene Gröfse erreichend, zurückbleibt und im eigenen Lande häufig billiger abgesetzt werden mufs. Der Exporteur lässt die Bananen in Tinkoote sich gelb schneiden und besorgt die Verpackung und Absendung der Früchte. Ein Bündel trägt ca. 250 bis 300 Schoten, es wird sorgfältig in Holzwatte, Papier und Bananenblätter gewickelt und in Körbe gethan. Die Ausfuhr geschieht zu jeder Jahreszeit. Die Fracht beträgt bis Liverpool und London 1 sh. pro Korb, nebst 10 pCt. Primage, in Schnelldampfer stellt sie sich höher. Nach Hamburg sind in kleinere Körbe verpackt als nach England, jedoch theils weil die Dampfer nicht vorher gemeldet werden, theils weil sie zu lange unterwegs bleiben, erweisen sie sich für Fruchtsendungen als ungeeignet.

Bei Tomaten und Kartoffeln wird englische Saat verwandt. Nur beste, ausgesuchte Qualität gelangt zum Versandt; erstere werden vom Oktober bis Februar, letztere vom Februar bis Mai ausgeführt. Sie werden in kleinere Kisten verpackt und die Fracht ebenfalls stückweise berechnet. Minderwerthige Sorten finden Absatz nach den Antillen, wohin die Verpackung weniger sorgfältig ist.

Die Weinproduktion gelangt gegenwärtig zu gröfserer Vervollkommnung und auch die Ausfuhr weist in den allerletzten Jahren eine erhebliche Steigerung auf; die Güte giebt der der Madeira-Weine nichts nach.

Der Hafen von Las Palmas weist eine stärkere Ausfuhr, als Santa Cruz auf. Statistische Angaben über die einzelnen Produkte waren nur für Las Palmas und in sehr unvollständiger Weise zu erlangen. Jedoch mögen sie auch so ihren Platz hier finden. Es wurden in den sieben Monaten Juni bis Dezember 1891 von Las Palmas ausgeführt:

84 885 Körbe, 70 Kisten Bananen, 14 221 Kisten Tomaten, 18574 Kisten und Körbe Kartoffeln, 6575 Sack Zucker, 1117 Kisten Orangen, Aepfel, Erbsen und andere Früchte, 5859 Körbe und Kollis Zwiebeln, 2869 Sack Cochenille, 800 Pipen, 8 Stückfafs, 306 kleinere Gebinde, 277 Kisten mit Flaschen-Wein, 110 Sack Weintrester, ca. 24 000 Stück Thonwaaren (nach Cuba und Porto-Rico), 3723 Sack Garbanzos (spanische Erbsen), 347 Kollis Häute, 3123 Sack Bohnen, 3696 Sack Gerste, 1110 Kisten Thunfisch als Konserven, 160 Kisten Weintrauben, 2590 Sack Mandeln, 332 Kisten Datteln, 400 Kisten Pfirsiche, 1869 Sack Nüsse. Vom 1. Juni 1891 bis 31. Mai 1892 sind 14 068 Sack Zucker à 100 kg von Las Palmas ausgeführt worden.

In Bezug auf den Werth der Ausfuhr in Cochenille, Wein, Sprit und Tabak, sowie der Gesammt-Ausfuhr auf den kanarischen Inseln ergeben sich folgende Zahlen in Mark:

Jahr	Cochenille	Wein	Sprit	Tabak	Gesammt-Ausfuhr
1865	5 904 160	220 140	92 600	fehlend	8 081 100
1869	15 799 860	109 400	fehlend	do.	16 907 800
1874	8 598 620	fehlend	do.	do.	11 328 640
1884	2 016 880	134 800	110 600	207 600	4 488 360
1885	2 540 560	97 100	127 160	209 080	7 021 940
1886	3 029 720	200 180	211 400	1 018 740	6 834 400
1887	2 356 380	219 140	160 540	509 160	4 975 480
1888	1 941 000	422 520	109 120	422 140	5 623 600
1889	1 658 460	365 280		651 140	6 043 500
1890	1 218 800	479 260	192 960	601 280	6 391 540

Der Boden der Kanarischen Inseln ist zur Hervorbringung der verschiedensten Produkte geeignet, solcher, die im hohen Norden gedeihen bis zu denen, die in den heifsen Tropen heimisch sind. Die aufserordentlich gebirgige Beschaffenheit des Terrains schafft Zonen von der verschiedensten klimatischen Beschaffenheit und von dem verschiedensten Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Angesichts des vertheilnifsmäfsig geringen Regenfalls hängt das Gedeihen der Pflanzen gröfstentheils von der künstlichen Bewässerung ab, die auf Gran Canaria am vollkommensten ausgebildet ist. Die Grundbesitzer bilden Gesellschaften zur Ausnutzung des von der Natur gespendeten Wassers, das durch eine verzweigte Kanalisation nach allen Richtungen führt und jedem Einzelnen seinen Theil nach Mafsgabe seines Beitrages zur Unterhaltungslast spendet. Wasserreservoirs sind auf den einzelnen Besitzungen angelegt, von denen die Berieselung der Felder erfolgt.

(Forts. folgt.)

Briefkasten.

H. B. Moskau. Wir empfehlen Ihnen das Technikum Mittweida, an welchem jetzt auch besonders der Unterricht in der Elektrotechnik, um allen Anforderungen, welche die rasche Entwickelung der Elektrotechnik an eine maschinentechnische Fachschule stellt, vollauf genügen zu können, vom Oktober d. J. durch den dann beendeten Neubau eines „Elektrotechnischen Institutes" bedeutend erweitert werden wird. Dasselbe enthält 15 gröfsere Arbeits-, Sammlungs- und Maschinenräume und ist nur für den Unterricht in der Elektrotechnik nebst den zugehörigen Hülfswissenschaften bestimmt. Der Betrieb mehrerer Dynammoschinen, welche 9000 Volt-Ampere liefern, wird durch Gasmotoren bewirkt. Ausserdem ist eine gröfsere Akkumulatorenbatterie aufgestellt. Sämmtliche Räume sind elektrisch beleuchtet. Die Anstalt zählte im vergangenen 26. Schuljahre 1858 Besucher, welche der Abtheilung für Maschinentechniker und Elektrotechniker, bez. der für Werkmeister angehörten. Die Aufnahmen für das nächste Winterhalbjahr beginnen am 16. Oktober, während dagegen die Aufnahmen für den am 25. September beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht jederzeit stattfinden. Der Besuch des letzteren ist eine Vorbedingung für das eigentliche Semester. Programm mit Jahresbericht erhält man von der Direktion des Technikum Mittweida.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. neue, sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder in Frage zu derselben von den Abonnenten nach der E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten der E.-B. werden alle mit der Beförderung verbundenen Kosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt die E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten der E. B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache verhandene.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., richten.

515. **Textil-industrie.** Die „Korr. Textil." berichtet: Die deutsche Textil-Industrie hat zur Zeit in fast allen ihren Zweigen einen aufserordentlich ruhigen Geschäftsgang. Zwar sind die meisten Betriebe noch mit der Anfertigung und mit der Effektuirung von früher empfangenen Aufträgen beschäftigt, neue Aufträge gehen ihnen aber nur sehr langsam und spärlich ein. Eine Ausnahme macht das Jutegewerbe, welches fortgesetzt sehr umfangreiche Aufträge zu festen Preisen erhält. In der Seidenindustrie, namentlich der Mode in diesem Jahre sehr begünstigt wird, beklagt man im Augenblick die grofse Zurückhaltung der Käufer, welche einen Rückgang der Kohpreise zu erwarten scheinen. Die Webereien von wollenen und halbwollenen Waaren für die Herren- und Damenbekleidung können noch regelmäfsig arbeiten, obwohl auch bei ihnen in letzter Zeit die Aufträge nur langsam einkommen. Es wird versichert, dafs die Etablissements der Branche, welche Aktienunternehmungen sind, in der Lage sein werden, in diesem Jahre ansehnliche Dividenden an ihre Aktionäre vertheilen zu können, da man ohne Ausnahme mit Nutzen gearbeitet hat.

516. **Neue Dampfer-Linie.** Zu Jersey City (N. Y.) hat sich eine Gesellschaft gebildet, die mit einem Aktienkapital von 15 Millionen Dollars unter dem Namen: „Internationale Navigations-Company" zwischen Philadelphia und europäischen Häfen eine neue Dampferlinie errichten will. Die Gesellschaft soll bereits bei einer Werft in Philadelphia fünf neue Dampfer in Auftrag gegeben haben, von denen ein jeder nicht weniger als 10 Millionen Dollars kosten soll.

517. **Olivenöl auf Cephalonia.** Die Olivenölproduktion auf Cephalonia, so schreibt der belgische Consularagent, ist sehr beträchtlich.

Digitized by Google

Bei einer guten Ernte gewinnt man 25000 bis 30000 Barrels oder 18000 englische Gallonen. Von diesen werden mehr als $^2/_3$ für den einheimischen Bedarf verwendet und nur $^1/_3$ exportirt und zwar ausschließlich nach Rußland. Im verflossenen Jahre reichte die Ernte kaum für den eigenen Consum aus, weshalb auch die Ölpreise bedeutend in die Höhe gingen. Das Öl wird von der Landesbevölkerung nicht nur zur Beleuchtung verwendet; sondern bildet auch die Hauptzuthat zu ihren Speisen. Der Verbrauch für den letzten Zweck soll ein ungeheurer sein. Anfragen unter den bekannten Bedingungen an die „Deutsche Exportbank."

519. **Japanische Zuckerindustrie.** Wie wir einem amtlichen französischen Berichte entnehmen, belief sich die Rohrzuckerproduktion Japans im Jahre 1891 auf ungefähr 50 Millionen kg. Neuestens wurde auch der Versuch gemacht, Zuckerrüben anzubauen, anscheinend mit gutem Erfolg; bisher betrugt die Rübenzuckerproduktion in Japan kaum mehr als 500000 kg. Jährlich, doch kann man auf einen namhaften Aufschwung dieser Industrie in Zukunft rechnen. Trotzdem dürfte Japan noch lange Zeit genöthigt sein, Zucker zu importiren. Die Zuckereinfuhr betrug im Jahr 1891: 100686416 kg, wovon mehr als die Hälfte auf Formosa-Zucker (Parisanter) ist. Japan deckt seinen Zuckerbedarf vorwiegend aus Formosa, Canton und Indien.

520. **Nachweis von Vertretern in Montevideo** (Uruguay). Deutschen Fabrikanten oder Exporteuren, welche mit Montevideo noch nicht in Verbindung stehen, können wir daselbst einen geeigneten, uns bestens empfohlenen Vertreter nachweisen. Offerten zu den bekannten Bedingungen an die „Deutsche Exportbank".

521. **Ausfuhr von russischem Zucker nach Ostasien.** In letzterer Zeit hat die russische Zuckerindustrie namhafte Bestellungen aus China und Japan erhalten, wozu wohl zunächst der Ausfall in der letzjährigen Zuckerernte dieser ostasiatischen Länder Veranlassung gegeben haben dürfte. Vielleicht hegt man in den betreffenden Kreisen die Hoffnung, daß sich die auch nach Ostasien dauernd für den russischen Zucker gewinnen ließen, wenn nur, abgesehen von der Lieferung guter Waare, namentlich auch die Transportkosten gegignet wären, ein solches Bestreben zu unterstützen. Sobald diese letzteren 45 Kop. per Pud nicht übersteigen, fackuliren die Russen günstig. Urtheil die Möglichkeit gegeben, den russischen Zucker in China mit dem inländischen Erzeugnisse konkurrenzfähig zu machen. Bisher beschränkten sich Rußlands Handelsbeziehungen zu China hauptsächlich auf den Export von Pelzwerk jenseits der Provinz Petschili.

522. **Yokohamaer Aufoenhandel im Jahre 1892.** Unter Hinweis auf diesen in der heutigen Nummer Seite 551 veröffentlichten Artikel ersuchen wir die Abonnenten des Exportbureaus gefl. Anfragen unter den bekannten Bedingungen an die „Deutsche Exportbank" richten zu wollen.

523. **Ein Seehafen Brüssels.** Das langjährige Verlangen Brüssels nach einer Verbindung mit dem Meere und nach Hafenanlagen wird jetzt endlich seiner Verwirklichung entgegenführt. Brüssel erhält seinen Hafen und den Kanal Brüssel Willebroek wird vertieft, verbreitert und bis zum Meere fortgeführt. Das Unternehmen, dessen Bauplane fertiggestellt und von der Regierung genehmigt worden sind, kostet 38400000 Francs und wird, wie es schon bei der Anlegung der Vicinalbahnen geschehen, in eigenartiger Weise ausgeführt. Eine Gesellschaft, welche aus dem Staate, der Provinz Brabant, der Stadt Brüssel, ihren Vorstädten und den Städten Vilvorde und Willebroek gebildet wird, übernimmt die Ausführung aller Arbeiten und den Betrieb des Kanals und des Hafens. Die Statuten der Gesellschaft stellen alles Erforderliche über Leitung, Controle, Verwaltung u. s. w. fest. Die Kosten sind also vertheilt: Der belgische Staat giebt 4 Millionen Frs. a fonds perdu und übernimmt für 6700000 Frs. Aktien. Die Kammern werden somit 10 Millionen Frs. zu bewilligen haben. Die Provinz Brabant giebt 4 Millionen Frs., die Stadt Brüssel 12400000 Frs., die Brüsseler Vorstädte, Vilvorde und Willebroek zusammen 6300000 Francs. Somit sind nun alle Hindernisse, welche bisher der Ausführung des Unternehmens entgegengestanden haben, beseitigt, so daß mit seiner Verwirklichung ernsthaft vorgegangen werden kann.

524. **Uebernahme der Vertretung einer Fabrik von Manufakturwaaren seitens eines Hauses in Catania auf Sicilien.** Ein angesehenes Agentur- und Commissionshaus für Import und Export in Catania wünscht für den Import von Manufakturwaaren aller Art gute Verbindungen anzuknüpfen. Betr. Firma importirt auch Garn für eigene Rechnung. Offerten erbeten an die „Deutsche Exportbank", Berlin W.

525. **Uebernahme von Vertretungen für Konstantinopel, Smyrna, Damaskus, Beirut.** An allen diesen Plätzen sind wir in der Lage sehr geeignete, mit den Platzverhältnissen bestens vertraute Vertreter nachzuweisen. Offerten, Kataloge usw. zu den bekannten Bedingungen an die „Deutsche Exportbank".

526. **Japans Industrie.** Unter Hinweis auf diesen in der heutigen Summer Seite 552 veröffentlichten Artikel ersuchen wir die Abonnenten des Exportbureaus gefl. Anfragen unter den bekannten Bedingungen an die „Deutsche Exportbank" zu richten.

527. **Erntebericht aus Rumänien.** Der „Rumänischen Korrespondenz" entnehmen wir Folgendes: Die seit Mitte vorigen Monats im ganzen Lande herrschende Wärme und trockene Witterung ist von sehr vortheilhaftem Einfluß auf die Feldfrüchte gewesen. Der Ertrag an Weizen ist durchweg befriedigend und wird derselbe als über mittel angenommen; Weizen sowohl wie Sommergetreide sind vollwichtig, und ist die diesjährige Ernte mit Bezug auf Qualität als eine der besten anzusehen. Der zur rechten Zeit gesäte Mais steht vorzüglich und verspricht überall, namentlich aber in der Moldau, eine sehr gute Ernte. Der zu spät gesäte Mais hat aber unter Regenmangel gelitten, so daß derselbe nicht so gut angesetzt hat und nur 1 bis 2 Kolben zeigt, während sonst mit 3 Kolben gerechnet wird.

528. **Landwirthschaftliche Ausstellung in Bistritz** im Oktober d. J. wird gelegentlich der in Bistritz abzuhaltenden allgemeinen Versammlung des siebenbürgisch sächsischen Landwirthschaftsvereines eine landwirthschaftliche Ausstellung veranstaltet werden. Die Ausstellung wird sich auf die Viezucht und alle Produkte der Landwirthschaft sowie auf landwirthschaftlich-technische Fabrikate und Maschinen erstrecken und in folgende Gruppen eingetheilt werden: 1. Bodenerzeugnisse, 2. Erzeugnisse landwirthschaftlicher Industrie, 3. Hornvieh, Pferde, Schweine, 4. Gemeinde-Kollektiv-Ausstellungen. Die Anmeldungen sind bis spätestens den 19. September d. J. direkt an das Ausstellungskomité und zwar an die Adresse des Herrn D. Casilmir, Bürger in Vallendorf, zu richten.

529. **Weltausstellung in Antwerpen 1894.** Wir sind in der Lage denjenigen Fabrikanten resp. Exporteuren, welche sich für obige Ausstellung interessiren, sehr tüchtige Agentur resp. Speditionsfirmen in Antwerpen aufzugeben, die mit den Platz- und Ausstellungsverhältnissen daselbst auf das Beste vertraut sind. Anfragen sind zu richten unter den bekannten Bedingungen an die „Deutsche Exportbank."

530. **Europäischer Export nach Madagaskar.** Nach dem Lübecker Board of Trade Journal hat der Import europäischer Produkte auf Madagaskar während der letzten Jahre bedeutend an Ausdehnung gewonnen, eine Thatsache, die die Aufmerksamkeit der europäischen Exporteure verdient. Mit Rücksicht auf die Ausdehnung und Entwickelung des Exporthandels, welcher zwischen Frankreich Madagaskar in erster Linie darauf sehen, daß ihre dorthin gehenden Güter so billig als möglich sind; denn die Bevölkerung ist im allgemeinen arm und die besser Situirten sind äußerst sparsam. Der Absehmer wird daher lediglich von dem niedrigen Preise seines Artikels gestimmt, und obwohl er die Qualität der einzelnen Waare vollständig abzuschätzen weiß, giebt er doch den billigeren Sachen den Vorzug. Die in dem Lande hergestellten Eisenwaaren lassen noch viel zu wünschen übrig, und bestehen nur aus Nachahmungen europäischer Muster. Anfragen unter den bekannten Bedingungen an die „Deutsche Exportbank."

531. **Henexport Nordamerikas.** Das „Journal of Commerce" aus Baltimore erscheint unter obiger Ueberschrift: Der Mangel an Futter in Europa hat sich höchst wahrscheinlich den amerikanischen Ueberschuß darau in diesem Jahre ein gutes Absatzgebiet eröffnen. Die anhaltende Dürre während des Frühlings vernichtete die Heuernte Frankreichs und zog auch die Deutschlands und Italiens sehr in Mitleidenschaft. Auch in England ist Heu schwer aufzutreiben und sehr theuer. Im allgemeinen importirten die Vereinigten Staaten Nordamerikas mehr Heu als sie exportirten. Die hohen Preise in diesem Jahre in Europa zogen indessen bereits amerikanisches Heu auf den Markt, und Schiffe verließen in ungewöhnlich großer Zahl den Hafen New-York. Diese Sendung wird ohne Zweifel zu noch größeren Heuladungen Veranlassung geben. Auch die Getreideausfuhr hat bereits eine hohe Ziffer erreicht. Die Verschiffungen in der letzten Woche betrugen an Weizen 3305000 Bushels und an Mais 1676000 Bushels.

532. **Eisenbahnbau in Japan.** Wie uns berichtet wird, arbeitet man in Japan tüchtig an der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes. Zur Zeit beabsichtigt man, 11 neue Eisenbahnlinien zu bauen, die zusammen 1922 englische Meilen lang sein werden; die Kosten des Baues sind auf 4458000 $ veranschlagt. Zwei dieser neu zu erbauenden Eisenbahnlinien sind elektrisch.

533. **Kohlenzubmission der Bayrischen Staatsbahnen.** Wie die „Frankfurter Zeitung" berichtet, hat die Bayrische Generaldirektion in München eine Submission auf Lieferung von 2670 Tonnen Ruhrkohlen und Kokes für den 3. Oktober a. c. ausgeschrieben. Es sind 1720 Tonnen Ruhrschmiedekohlen Korn 3 und 4 gemischt, 510 Tonnen Schmiedekokes und 440 Tonnen Hüttenkokes per Eisenbahn franko Aschaffenburg für 1894 zu liefern. Wir möchten nicht unterlassen, den deutschen Werken zu empfehlen, sich rechtzeitig nach den Submissionsbedingungen zu erkundigen, damit nicht die Lieferung der ausländischen Konkurrenz zu Theil werde.

534. **Die Eröffnung der Papier-Ausstellung,** welche der Mitteldeutsche Papierverein während der Hauptzage der Leipziger Michaelismesse veranstaltet, findet am 18. September statt. Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß alle dem Papier- und Schreibwarenfach Angehörenden, Karten zum freien Eintritt vom Vorsitzenden des Ausstellungs-Ausschusses (Bruno Neatmann, Leipzig) erhalten können.

535. **Eisenbahnbau in Argentinien.** Wie das „South American Journal" berichtet, beabsichtigt man den Bau einer 300 Meilen langen Eisenbahn von Jujuy (Argentinien) nach Potosi (Bolivien). In Anbetracht der kostspieligen Kunstbauten dieser Gebirgsbahn sind die Baukosten auf nicht weniger als 3 Millionen Pfd Sterl veranschlagt worden.

Digitized by Google

536. **Olivenkultur in Amerika.** Wie der „Economiste" schreibt, beginnt man jetzt mit aller Kraft sich in der Republik Argentinien mit der Olivenkultur zu befassen. Bis auf die Gegenwart erregte dieses Produkt in Südamerika wenig Aufmerksamkeit obgleich es im Innern Frankreichs und Italiens Millionen einbrachte, denn es fehlte den Landwirthen an dem nöthigen Kapital, um sich dieser neuen Industrie energisch anzunehmen. Der in der Republik Argentinien für die Anpflanzung von Olivenbäumen geeignete Landstrich ist ein ziemlich ausgedehnter, auch ist der Absatz von Olivenöl im Lande selbst ein sehr bedeutender.

537. **Goldausbeute in Victoria.** Im Jahre 1892 betrug die Goldausbeute in Victoria 654 456 Unzen, d. h. eine Zunahme von 78 056 Unzen gegen das Vorjahr, und ist dies seit 1886 der höchste Ertrag. In Ballarat wurden 210 692 Unzen gewonnen, in Bendigo 198 000 Unzen. Von 1851 bis Ende des Jahres 1892 wurden in Victoria 58 101 429 Unzen Gold ausgebeutet, die einen Werth von £ 282 405 716 hatten. Ende 1892 waren im Goldminenwesen 23 518 Leute beschäftigt.

538. **Die Kastanienproduktion in Italien.** Der „Economista" giebt folgende Daten für die italienischen Kastanienernten der letzten Jahre und den Aufsenhandel in diesem Artikel:

	Anbaufläche Hektar	Produktion in Meterzentner per Hektar	Produktion in Meterzentner Totale
1890	409 845	7,38	3 026 503
1891	412 565	6,33	2 613 083
1892	412 325	7,95	2 278 899

	Import in Meterzentner	Export in Meterzentner
1890	6 210	90 620
1891	4 900	139 610
1892	6 400	132 750

Von den 8259 italienischen Gemeinden wurden in 3193 Kastanien geerntet.

539. **Internationale Obstbausausstellung zu Petersburg.** Rufsland s Obstbauverein veranstaltet mit kaiserlicher Genehmigung im Herbste 1894 in St. Petersburg eine internationale Obstbausausstellung, um den gegenwärtigen Stand des Obst-, Wein- und Gemüsebaues, sowie spezieller Kulturzweige zu veranschaulichen. Sämmtliche Obstbauinteressenten, sowohl aus Rufsland als auch aus anderen Ländern, werden eingeladen, an dieser internationalen Ausstellung und an dem gleichzeitig stattfindenden Pomologenkongrefs theilnehmen zu wollen. Die Ausstellung wird aus folgenden Abtheilungen bestehen: 1. frisches Obst; 2. frisches Gemüse; 3. Obst und Gemüse in getrocknetem und verarbeitetem Zustande, Conserven und Fabrikate; 4. Weinbau, Wein und Obstwein; 5. Hopfen und medizinische Pflanzen; 6. Obst- und Gemüsesamen; 7. Obstbäume und Beerensträucher; 8. Maschinen, Geräthe und Fabrikationstechnik; 9. Litteratur, Lehrmittel, Sammlungen, Pläne etc. Ausführliche Ausstellungsvorschriften werden am Ende dieses Jahres 1893 veröffentlicht und versandt werden. Nähere Auskunft über die Ausstellung und den Kongrefs ertheilt das Bureau der internationalen Obstbauausstellung in St. Petersburg, Fontanka 10, Kaiserliches landwirthschaftliches Museum.

540. **Zuckerzoll in den Vereinigten Staaten.** Nach dem Mac-Kinley Tarif ist auf die Zuckerproduktion in Amerika eine Prämie von 2 Cents (10 Centimes) per Pfund fabrizirten Zuckers bewilligt worden, sei es auf Runkelrübenzucker, Rohrzucker, Moorhirse, oder auf den aus dem Safte des Zuckerahorns bereiteten Zucker, sofern derselbe mehr wie 90 % enthält, und eine Prämie von 3–4 Cents per Pfund, wenn der selbe zwischen 80 % und 90 % enthält, und zwar mit der Bedingung, dafs die Person, welche die Prämie beanspruch, im Besitze eines Patents ist. Die Zahl der eingelieferten Patente betrug während des letzten Jahres 4 900. In diesem Jahre ist dieselbe auf 8 759 gestiegen. Unter erst genannter Zahl befanden sich 4 240 Produzenten von Zucker aus dem Safte des Zuckerahorns. Mehr als die Hälfte dieser Produzenten wohnten in dem Staate Vermont. Mehr als neun Zehntel sämmtlicher gezahlten Prämien indessen im Gesammtwerthe von ca. 1 468 415 £ wurden im Staate Louisiana für die Rohrzuckerproduktion vertheilt. Der Gesammtbetrag des Zuckers, für welchen Prämien vertheilt wurden belief sich auf 378 Millionen Pfund. Hiervon waren 332 Millionen Pfund Rohrzucker, 12 Millionen Runkelrübenzucker, 33 Millionen Pfund Zucker aus dem Ahornbaumsafte, und etwas mehr als 1 Million Pfund Zucker aus der Moorhirse.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter des vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Aerzten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exporthank, Berlin W. richten.

Markneukirchen i. Sachsen. Musikinstrumenten-Fabriken.

Hermann Dölling jr. No. 175.

empfiehlt gei ins Ton und Ausführung: **Violinen, Cellos und Bässe, sowie Guitarren, Mandolinen, Zithern. Flöten, Clarinetten, Accordions, Trompeten, Trommeln** und alle anderen Instrumente, deren **Bestandtheile und Saiten.**

Illustrirte Katalogue gratis.

= Neu! Accord-Zithern. Neu! =

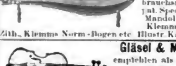
Ludwig Glaesel jr.

empfiehlt seine Musikinstrumente aller Art. Spezialität:

Violinen, Cellis, Contrabässe etc. Bogen für Streichinstr. i. allen Preislagen. Preisl. gratis

Bruno Klemm jr.

Fabr. aller Instrumente, Bestandth. u Saiten. Durchflechtmaschinen-Schutz pat. Spez.: Klemms Mandol.-Quartett. Klemms Mandol.-Schule. Zith., Klemms Norm.-Bogen etc. Illustr. Katalogue frei.



Glässel & Mössner

empfehlen als Spezialität: alle Arten Saitenlastrum., Bestandtheile etc. eig. Fabr., sowie alle übrigen beitrem.

— Illustrirte Kataloge frei.

Albin Bauer jr.

prämirt in Philadelphia 1876 etc. vertreten in **New-York** durch **Wm. R. Gratz, 430 Broome Str.,** liefert anerkannt vorzügliche:

Metall- und Holz-Blas-Instramente, Violinen, Guitarren, Zithern, Mandolinen, Trommeln, Becken, Glockenspiele, Harmonikas und Bestandtheile, Saiten aller Art.

Specialität: **Italien. Saiten.** Preisverz. kostenfrei.

Gustav Kreinberg

Leistungsfähigste Fabrik sämmtlicher

— Musik-Instrumente, —

deren

Bestandtheile und Saiten.

Kataloge frei.

August Dürrschmidt

Saitenfabrik

Gegründet 1862.

Lager aller Arten seidener, Stahl- und übersponnener Saiten.

Specialität: **Darmsaiten.**

Export. Vielfach prämiirt.

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in **Hamburg** 25. **September 1893.**

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

John. Schildt & Co. — Hamburg.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adress. sub Chiff. A. Z. an die Exped. des Blattes 571

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.

1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. 1557

Sämmtliche Maschinen für Bonbonfabriken

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz (Deutschland).

Scheben & Zückler, Leipzig.

Fabrik für Imitirte [illegible]

Hut- und Mützenleder.

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

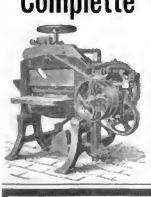
Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Complette maschinelle Einrichtungen



(incl. Gas- oder Petroleum-Motor)

für Buchdruckereien
„ Buchbindereien
„ Lithograph. Anstalten
„ Cartonnagenfabriken
etc. etc.

liefert in unübertroffener Güte zu billigen Preisen

Karl Krause, Leipzig.

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.
Glashüttenwerke und Dampfschleiferein.
Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäße und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

Ausstellungs- und Versackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. (199)

Böhmische Union-Bank, Prag.

Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.

Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.

Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.

Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen.

Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.

Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Weise & Monski, Halle a. S. [190]

Filiale und Lager in

Berlin C. Hamburg. Brüssel.

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätsstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisens Hallesaale

Ceylon-Thee.

Die National-Zeitung berichtet in der Abendausgabe vom 15. Juni über den Konsum von Ceylonthee in England folgendes:

— „Die Geschmacksrichtung der Engländer in Bezug auf die Wahl des Thees scheint während einer verhältnißmäßig kurzen Zeit eine wahre Revolution erfahren zu haben. Vor einigen Jahren trank man in England nur chinesischen Thee und der Verkauf desselben war enorm. Er erreichte im Jahre 1877 seinen höchsten Punkt, nämlich 128 Millionen Pfund. Jetzt ziehen die Konsumenten den Ceylonthee vor und der Verbrauch des aus Indien kommenden Thees erhöhte sich von einer Kleinigkeit im Jahre 1862 auf 178 Millionen Pfund im Jahre 1892, während der Gebrauch von chinesischem Thee auf 34 Millionen Pfund gefallen ist."

Unter Hinweis auf diese Thatsache offeriren wir:

	¼ ℔ engl.	1 ℔ engl.
Mazawattee Ceylon Dust	ℳ 0,50	ℳ 2,00
— — **Special Blend**	„ 0,65	„ 2,40
— — **Blend (Setter)**	„ 0,75	„ 3,00
— — „ **Secure**	„ 1,00	„ 4,00
— — „ **(Shackee)**	„ 1,25	„ 5,00

Postsendungen von weniger als 10 ℔ Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturabeträge.

Deutsche Exportbank,
BERLIN W., Magdeburger-Straße 36.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN,
MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.

Hochstein & Weinberg,

BERLIN. S.,

Fabrik von Glacé- und Cartonpapieren

für Photographie, Lithographie und Buntdruck.

Prämiirt: Berlin 1879, Sydney 1879, Melbourne 1880, Porto Alegre 1881 1. Preis. [178]

Max A. Buchholz

Salten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Hoppe & Kruschwitz Nachfolger, Zeitz.

Fabrik dekorativer Bestandtheile für Pianos und Möbel. Spezialität: Piano-Sessel in allen Preislagen.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Kataloge

werden ins

Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W. Magdeburgerstraße 36.

Digitized by Google

Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Größen von 1/4 bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 56

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäßige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312/314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria. [637]

Gebrüder Sachsenberg

Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

Gegründet 1843. Gegründet 1843.

empfehlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestrenommirten Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer (für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung), eiserne Schleppkähne, Bagger, Schwimmkrahnen, Pontons etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung, **Drehsch-Expansions-Dampfmaschinen** mit Kajehetsteuerung u. hoher Umgangszahl, v. Betriebe v. Dynamomaschinen; Vertikal-Rohrer Gang, geringer Dampfverbrauch. **Petroleum-Motoren** Wasserhebungs- und Förderpumpen verschiedenster Construktion. **Dampfkessel** jeder Construktion und Größe.

Selbsthätige Bajonhe-Destillirapparate (Ogan Automaton.) Eiserne **Vermischbottiche** und **Holzgeschäfte** mit Adam'scher Spülervorrichtung oder ohne solche. **Hanzr Dämpfer**

Rationelle Kochapparate, eiserne Hollander, Hadernschneider, Abadie'sche Leim- und Papierstoffkocher. **Kugelmühlen** zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauerziegeln und Verbl.-ndern, **Ziegelpressen** mit mehreren Materialträgern **Thonröhrenpressen** für Röhren bis 80 cm lichtin Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offertenbeförderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

Hiltmann & Lorenz, Aue i. Sachsen

liefert als Spezialität:

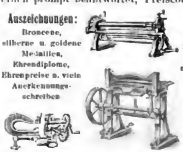
alle Maschinen-, Schnitt- und Stanzwerkzeuge

zur Blech- und Metallbearbeitung.

Kosten-Anschläge für **complette Einrichtungen zur Massenfabrikation.**

Anfragen werden prompt beantwortet, Preiscourante etc. franco zugesandt.

Auszeichnungen:
Bronceme, silberne u. goldene Medaillen, Ehrendiplome, Ehrenpreise u. viele Anerkennungsschreiben.



Lieferung
unter Garantie!
Solide Konstruktion und Ausführung, unter Verwendung der besten Materialien; billige Preise.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lehf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Hägelbohrkarren f. Montagen

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [1075]

Preislisten gratis und franco

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [604]

für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Lochmaschinen,

Blech u. Metall Scheeren

für Hand- und Handbetr.

Flach, Rund, Vierkant u. Winkel-Eisenschneider,

Hapl.-u. Schraub-Locheis

Gustav Fischer,

Magdeburg-Buckau. Special, seit 20 Jahr. [615]

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen

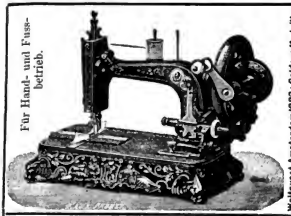
Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausfüre etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck Einfachste Befestigung, selbst durch Laien

Neueste Muster.

Digitized by Google

Für Hand- und Fussbetrieb.



Weltausst. Amsterdam 1883: Goldene Medaille

Jährl. Production 25 000 Nähmaschinen.

Biesolt & Locke

Meissner Nähmaschinen-Fabrik

Gegr. 1869. **Meissen i. S.** Gegr. 1869.

ca. 200 000 B. & L. Nähmaschinen im Gebrauch.

Biesolt & Locke's Nähmaschinen sind Fabrikate ersten Ranges und haben sich durch ihre Leistungsfähigkeit, beste Construction und hochfeine Ausführung einen Weltruf erworben.

Biesolt & Locke's Handnähmaschinen „Meissen" sind die leichtestgehenden Nähmaschinen der Welt. Für schwächliche Personen ärztlich begutachtet.

Biesolt & Locke's Familien- und Handwerker-Nähmaschinen sind mit allen Verbesserungen und Neuerungen versehen.

Die Fabrikate der Firma:

Biesolt & Locke, Meissner Nähmaschinen-Fabrik

Meissen i. S.

sind in jeder soliden Nähmaschinen-Handlung des In- und Auslandes erhältlich.

Direkte Anfragen werden der nächsten Vertretung zugewiesen.

Nähm.-Weltausstellung London: I. Preis.

Sackzuschneidemaschine „NORNE".

Specialitäten für die Textilindustrie: Biesolt & Locke's Sacknähmaschinen „FRIGGA" u. „RHEA". „Copsenmaschinen."

Sinziger Mosaikplatten- und Thonwaaren-Fabrik, A.-G. in Sinzig a. Rhein.

empfiehlt ihre Fabrikate Mosaikplatten als das dauerhafteste, schönste und daher billigste Material zu Bodenbelägen in Hausfluren, Küchen, Verandas, Kirchen usw. usw.

Musterbücher, Entwürfe, Kostenanschläge und jede gewünschte Auskunft stets zu Dienst.

Th. Heÿmer & Klasse, Meuselwitz (Sachsen-Altenburg)

Metallwaarenfabrik, Giesserei & Vernickelungs-Anstalt,

empfehlen ihre Fabrikate, als: Flügelpumpen, Ventile, Hähne, Schmierbüchsen, etc.

Vorzugspreise für Wiederverkäufer.

Metallguss (Bronze, Rothguss, Messing, dicht u. sauber gegossen, roh u. bearbeitet.) **Metallguss**

Anfertigung von Massenartikeln aller Art.

Preislisten gratis.

Fersenheim & Weinstein

Berlin NO. 18.

Wäsche-Fabrik mit Dampfbetrieb

Fabrik- Marke.

Oberhemden, Kragen, Manschetten

Bestes und preiswerthestes Fabrikat.

Export nach allen Ländern. — Muster zu Diensten.

Cognac.

Marke: **A. Delpey & Co.**

(Schutz-Marke.)

Zuletzt prämiirt mit der **„Grossen goldenen Medaille"** der internationalen Ausstellung des Rothen Kreuzes in Leipzig und Ehrenpreis der Stadt Leipzig.

Exporthäuser gesucht.

A. Delpey & Co.

Berlin N., Hoyenstr. 11.

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine alchbaren Patentgeschwindigkeitsmesser in dem einen oder anderen Industriezweige einzuführen.

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun

Berlin W. 62.

Carton-Eckenheftmaschine.

K. Gebler, Maschinen Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

fabricirt als Specialität seit 1886 [560]

Drahtheftmaschinen

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.

Wiederverkäufer gesucht.

Prospekt gratis und franco

Siede-Röhren — Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern — **I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf.** — **Gas-Röhren**

[16

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene- (Gesundheits-) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

Abtheilung I.

Lampen und **Beleuchtungsartikel** für Petroleum.

Explosionssich. Brenner.

„Real", „Planet", „Reform", „Solaröl", „Reichs" „Blitz", „Pharos", (D. R.-P.) etc.

Abtheilung II.

Bronce & Zinkguss.

Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

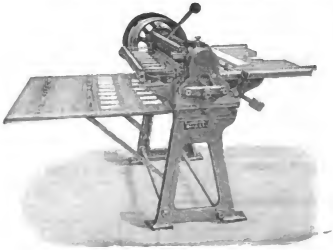
Abtheilung III.

Artikel für **Gas** und **elektrische Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körner & Co.** *käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, seither eingegangenen Fabrik entgegen.*

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.



Monogrammbalancers in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreisscheermesser in sechs verschiedenen Grössen. **Ausstanzmaschinen** für Fuss-, Hand- und Damdfbetrieb. **Prägebalanciers** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzwerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlussklappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Kniehebelpresse** für Goldblinddruck und Prägearbeiten für Hand und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.

Mechanische Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei

fabrizirt als Spezialitäten:

Hanfgurte
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc. zu **Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc.** von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 300 m Länge.

Treibriemen
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.

Stopfbüchsenpackung O u. □
von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.

Draht- und Hanfseile
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [572]

Fussmatten
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.

Telegramm-Adresse:
Kaniss-Wurzensachsen.

J. A. Galette & Co.

Offenbach a. M.

Fabrik von Kellerei-Maschinen,

Metallkapseln und Zinnfolien

Gegründet 1864. empfehlen: **Gegründet 1864.**

Metallkapseln in allen Gröfsen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.

Zinnfolien zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genufsmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.

Kellerei-Maschinen jeglicher Art, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Fafskorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gustav Winselmann

Nähmaschinen-Fabrik

Altenburg, Sachsen-Altenburg.

Specialität: „Winselmann"-Nähmaschinen verbessertes Singer-System für Familie und Gewerbe.

Digitized by Google

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen
Patent
Gebr. A & O. Huff,
Flammengrösse regulirbar
Handhabung einfach und gefahrlos.
In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.
Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!
Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!
Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petrol flammen. Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Blechwaarenfabriken, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Krankenzimmer, Laternen, Arbeitslampen, Bureau- und Wandarme von 5 Mark an. — Brenn. Probelampe incl. Verpackung 6 Mark; nach dem Auslande (Continent) 7,50 Mark franco gegen Vorausbezahlung.
Beste Strassenbeleuchtung.
Sturmbrenner (erlöschen bei starkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.
Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. **Berlin S.W. 53.**

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1889. | Ehren-Dipl. 1. Preis.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland).
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Oelgasanstalt.

Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen Knochen, Putzwolle,** Säuretheer und dergl. — Vaselinöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasser-Verbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate Vielfach prämiirt, zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** — Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter. — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.

Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide, Getreide etc.**

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messlagfittungen. Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Digitized by Google

Ehrich & Graetz

Berlin SO. 36.

Petroleum-Lampenfabrik

offeriren ihre anerkannt guten Fabrikate von Hänge- und Tischlampen in verschiedenen Ausführungen,

insbesondere als Spezialitäten:

Triumphlampen m. Anzünde- u. Auslöschvorrichtung.

Wunderlampen m. automatischer Dochttriebführung.

Hängelampen m. Patentfederzug ohne Gegengewicht.

Transportable Petroleum-Triumph-Heizöfen ohne Abzugsrohr.

Neueste Muster- u. Preis-Bücher auf Verlangen gratis u. franko.

Sorgfältigste Export-Verpackung.

Musterlager in **Hamburg** bei Herrn **C. W. Knoop.**
„ „ **London** „ „ **Lotz, Abbott & Co.**
„ „ **Amsterdam** „ „ **Th. van Lay.**
„ „ **Constantinopel** „ „ **Walther Berghaus.**

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

Export!

418

A. Molling & Comp.
Commandit-Gesellschaft
HANNOVER
Lithogr. Kunstanstalt
Buch- und Steindruckerei
— Präparat u. Cartonnagefabrik —
Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, — OELDRUCKBILDER, — Luxuspapiere, Gratulationskarten, Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Transparkarten, — Fantasiepapiere — Cataloge, Circulaire, Facturen, Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten.
Cartonnagen jeden Genres.

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Fingetragene Schutzmarke

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Patentirt in allen Ländern.

57 Mal prämiirt.

Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Verantwortlicher Redakteur: A. Bojetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 13.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 10/11.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Wattens & Arolaten Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther, Berlin W., Kleiststr. 10/11 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

EXPORT.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftsstelle: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2182 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 14. September 1893. Nr. 37.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstraße 36, zu richten. Briefe, Zeitungen, Hefttitelerklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: Warum die Deutschen Kolonien haben müssen. Von Dr. R. Jannasch. — Europa: Rußland in Persien. — Süd-Amerika: Aus Brasilien. (Eigenbericht aus Rio Grande do Sul, Anfang August.) — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

KÖNIGSWARTER & EBELL
Chemische Fabrik in Linden vor Hannover
Alaun, Albumin, Ammoniak, Anilinsalz, Anilinöle, Antichlor, Antimonsalz, arsensaure Salze, Barythydrat, Bergamottöl, Bicarbonat, Bittersalz, Blausäure, Bleichwinstein, Carbolinsäure, Chlorbaryum, Chlorcalcium, chlorsaure Salze, Chromäthyrid, Chrommetall, Chromoxyd, chromsaure Salze, essigsaure Salze, Fluorsalze, Fluorwasserstoffsäure, Glaubersalz, Glycerin, Kalkmilchsalz, kohlensaures Ammoniak, Kupfervitriol, Lithopone, Mangansuperoxyd, Mennige, Natronlauge, Natronsalpeteroxyd, Oxalsäure, oxalsaure Salze, Phosphorsäure, phosphorsaure Salze, Picrinsäure, Quecksilbersalze, Rhodansalze, Salmiak, Salpetersäure, Ammon, Baryt-, Blei-, Strontian-, Schwefelmatrium, Schwefligsaure Salze, Succatire (für Lack u. Firnis), Tannin, Uebermangansaures Kali, Unterschwefligsaure Salze, Wismuthsalze, Wasserstoffsuperoxyd, Weinsteinsäure, Wolframers, Wolframmetall.

Warum die Deutschen Kolonien haben müssen.

Von Dr. R. Jannasch.

(Aus Schorer's Familienblatt No. 25, mit gütiger Bewilligung des Herrn Verlegers dieser Zeitschrift, entnommen.)

(Nachdruck verboten)

„In seinem vortrefflichen, 1848 und 1856 erschienenen Werke über „Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung"*) sagt einer der ersten deutschen Nationalökonomen, Wilhelm Roscher: „Unsere Auswanderer, mögen sie nun nach Kanada oder den Vereinigten Staaten, nach Rußland, Australien oder Algerien ziehen, gehen dem Vaterlande mit allem, was sie haben und sind, regelmäßig verloren; sie werden Kunden und Lieferanten fremder Völker, oft genug unserer Nebenbuhler und Feinde."

Diese Worte gelten noch heute. Wenn auch nicht geleugnet werden soll, daß zahlreiche deutsche Auswanderer den deutschen Sitten und Gebräuchen zeitlebens treu bleiben, demgemäß deutschen Erzeugnissen den Vorzug vor anderen geben und auf diese Weise dem Gewerbefleiß der alten Heimath nützen, so hat doch die Nachkommenschaft der Emigranten kein Interesse daran, diese Tradition zu bewahren. Genau ebenso verhält es sich auch mit der Anhänglichkeit an die überlieferten nationalen, geistigen und ethischen Güter. Was wissen die Nachkommen der u. a. in den Vereinigten Staaten eingewanderten Deutschen von den Leiden, Kämpfen und Entbehrungen, welche noch ihre Großeltern vor den Freiheitskämpfen und während derselben durchgemacht haben, wie unsicher und trübe ist bereits die Erinnerung an den gewaltigen nationalen Aufschwung, den das Jahr 1870 gebracht hat, bei den Söhnen der ausgewanderten siegreichen Kämpfer von Gravelotte und Sedan geworden! Die in dem neuen Vaterlande der Auswanderer geborenen Kinder lernen nur zum kleinen Theil die Sprache der Mutter, und weder die Bibelsprache Luthers, noch die herrlichen Werke von Schiller und Goethe vermögen sie zu lesen, geschweige denn die in denselben sich äußernde Kraft der deutschen Volksseele zu verstehen. Um deswillen muß uns jedes Bestreben, jeder Versuch willkommen sein, durch welchen die auswandernde deutsche Volkskraft dem Vaterlande erhalten, den Interessen desselben dienstbar und nützlich gemacht wird.

Welche gewaltige Summe von Kraft und Intelligenz dem Vaterlande allein durch die überseeische Auswanderung entzogen wird, lassen die folgenden Ziffern erkennen, die hinter der Wirklichkeit erheblich zurückbleiben, da zahlreiche Auswanderer, welche über ausländische Häfen reisen, der statistischen Kontrolle verloren gehen. Es wanderten aus Deutschland aus:

1821—1830:	8 000	Personen
1831—1840:	177 000	„
1841—1850:	485 000	„
1851—1860:	1 130 000	„
1861—1870:	970 000	„
1871—1880:	595 151	„
1881—1890:	1 281 645	„
1821—1890:	**4 646 796**	**Personen**

Mehr als neun Zehntel dieser ausgewanderten Deutschen nimmt die Richtung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, um dort von den übermächtigen, herrschenden angelsächsischen und eingeborenen Elementen binnen wenigen Jahrzehnten aufgesogen zu werden. Die kulturelle Tradition und Kraft dieser Deutschen geht in fremdem Lande und Stamme auf und dient zu dessen Stärkung. Und so geht es mehr oder weniger überall, höchstens daß die nach Südbrasilien ausgewanderten Deutschen, welche dort in größeren Kolonien bei einander wohnen, mehrere Generationen hindurch den deutschen Kulturgeist pflegen. Welche enormen geistigen und materiellen Vortheile müßte derselbe im Interesse des Mutterlandes und des

*) Vergleiche auch die dritte Auflage dieses Werkes (Leipzig, 1885) von Wilhelm Roscher und R. Jannasch.

Digitized by Google

Deutschthums überhaupt zeitigen, wenn die deutsche Auswanderung nach einem Lande geleitet würde, welches entweder politisch mit Deutschland vereint, verbündet oder — besser — unabhängig von fremdstaatlichen Einflüssen, ausschliefslich oder vorzugsweise, der deutschen Auswanderung erschlossen würde! Wie rege würden die geistigen Interessen herüber und hinüber schiefsen, welche Fülle von Anregung würde dem heidenseitigen Kulturgeiste zu Theil werden, welche Summe von wirthschaftlichen Gütern vermöchte zum Austausch zu gelangen und das materielle Wohlbefinden gegenseitig zu fördern! Welches weite Gebiet würde sich dem Unternehmergeiste der Nation erschliefsen, der jetzt im alten Vaterlande unter der übermäfsigen Konkurrenz gleichbartiger Kräfte und Interessen sich anstaut und versumpft! Wie würde der Blick unserer thatenlustigen Jugend erweitert, ihr Wille gestärkt und gestählt werden, wenn sie Gelegenheit erhielte, sich freier und frischer zu bewegen, als die durch tausendjährige Tradition und durch die Kargheit materieller Mittel geschmiedeten Fesseln in dem alten Mutterlande es gestatten!

Kolonisirung der Auswanderung bedeutet Verjüngung eines Volkes, einer Nation. Wenn auch die Vereinigten Staaten politisch unabhängig von England geworden sind, wenn pflegen sie doch den englischen Geist, die englische Kultur, so dafs der englische Politiker Sir Charles Dilke berechtigter Weise ausrufen konnte: „Durch Nordamerika wird England zur Welt werden!“ Und wie in der westlichen Hemisphäre, so wird England durch seine australischen Kolonien die europäische Kultur gegenüber Ostasien zur Geltung bringen und ihr dort eine dauernde Stätte sichern. Eine derartige Thätigkeit liegt im geistigen wie wirthschaftlichen Interesse namentlich aller der Völker, welche eine starke Volksvermehrung aufweisen und daher auf eine Ausdehnung ihrer Existenzbedingungen bedacht sein müssen.

Welche Bedeutung u. a. die Ackerbau-Kolonisation der europäischen Völker in den überseeischen Produktionsgebieten bereits gewonnen hat, geht aus der Thatsache hervor, dafs die europäische Bevölkerung ihre dem Interesse dienende Gemüse noch zu existiren vermag. Die Vereinigten Staaten sind die Fleisch- und Kornkammern Englands schon seit Dezennien geworden, und in Zeiten europäischer Mifsernten mufs amerikanischer und ostindischer Weizen über die Krise hinweghelfen. Ohne die überseeischen Rohstoffe wäre die europäische Industrie den ruinösesten Produktionskrisen ausgesetzt, wie wir sie in den 60er Jahren, in Folge mangeln Zufuhr genügender Mengen nordamerikanischer Baumwolle, in der unglücklichen Gestalt der „cotton famine“ unseligen Angedenkens, leider nur zu gründlich in ihren verheerenden Wirkungen kennen gelernt haben. Ohne die Zufuhr von Kap-La Plata- und Austral-Wolle würden die europäischen Spinnereien und Webereien still stehen und die Menschen im Winter frieren. Unsere Lederindustrie würde ohne überseeische Häute und Felle ihren Betrieb auf den dritten Theil ihres derzeitigen Umfanges einschränken müssen, und ohne das südamerikanische Quebrachoholz zu einem Gerbverfahren zurückzukehren gezwungen sein, welches weder hinsichtlich Quantität noch Qualität der Leistungen den z. Z. gestellten Anforderungen zu entsprechen vermöchte. Ohne den von den transmarinen Ländern gelieferten Thee, Kaffee, Kakao, Tabak wären die europäischen Schiffe gezwungen in Ballast zu fahren und die grofsen Fabriken der Nahrungs- und Genufsmittelindustrie müfsten feiern. Amerikanisches Petroleum erleuchtet den Erdkreis und ist in Java, Australien, China, Afrika ebenso weit verbreitet, wie in Europa.

Nicht allein aber auf dem Gebiete der materiellen Produktion, sondern auch im geistigen Leben der europäischen und überseeischen Völkerherrschen äufserst intensive Wechselbeziehungen, denen auch wir vielfache Anregung verdanken. Ihre alte kulturkräftige Europa ist auch in dieser Hinsicht keineswegs immer der gewährende, sondern häufig genug der empfangende Theil gewesen. Man gedenke der Fortschritte der Nordamerikaner auf dem Gebiete der Eisenbahnen, des Schiffbaues, der Maschinen- und Montanindustrie. Die Einrichtungen der Eisenbahnwagen für längere Strecken haben vielfache Nachahmungen gefunden, im Schiffbau haben die Yankees nicht allein das Eisen eingeführt, sondern sie haben durch den Bau der ersten Monitors in der Kriegsmarine der alten Welt eine Umwälzung hervorgerufen, welche zur Konstruktion von Maschinen und Schiffen geführt hat, die der ganzen Technik eine Perspektive wie nie zuvor eröffneten. Die heute populärste und am weitesten verbreitete Maschine ist die Nähmaschine des Amerikaners Singer. Auf dem Gebiet der Elektrizität haben die Nordamerikaner eine Initiative entfaltet, welche die sinnreichsten Apparate hat schaffen helfen, welche jemals konstruirt worden sind. Die landwirthschaftlichen Maschinen der Amerikaner, ihre ganz ausgezeichneten Werkzeuge und Werkzeugmaschinen haben eine Reform der Produktionsmittel eingeleitet, wie sie wirksamer im Klein- und Grofsbetrieb kaum gedacht werden kann. Nirgends ist der Erfindergeist so thätig wie in den Vereinigten Staaten und nirgends hat der auf ihn geeichtete Unternehmergeist es verstanden, in gleich gewaltigem Umfange neue Länderstrecken der Kultur zu gewinnen, die oberen Läufe der Riesenströme abzufangen und zur Bewässerung trockener, unfruchtbarer Salzsteppen zu verwenden. Die Grofsartigkeit der Entwickiung des nordamerikanischen Volkslebens, die Kühnheit der Pläne und Unternehmungen, durch welche der gewaltige amerikanische Kontinent in den Dienst einer kaum hundert Jahre alten Gesellschaft gezwungen wurde, hat auch auf Europa zurück gewirkt und hier Unternehmungen entstehen und fördern lassen, welche ohne die von dem lebensprühenden Schaffensgeiste der jungen überseeischen Völker ausgehende Anregung niemals ins Dasein getreten wären.

Ohne in Abrede stellen zu wollen, dafs auch Deutschland grofser Nutzen aus der von den überseeischen Ländern her überstrahlenden Anregung entstanden ist, so verdient doch hervorgehoben zu werden, dafs alle die Vortheile, welche die jungen überseeischen Kolonialgebiete gewähren, in einer Linie den Engländern als Denjenigen zu Gute kommen, welche auf dem Gebiete der Kolonisation seit Jahrhunderten die gröfsten Opfer gebracht haben und bestreit gewesen sind, ihrer Kulturthätigkeit durch Begründung von Ackerbau und Handelskolonien sichere Stützpunkte zu schaffen, diesen Gebieten den Stempel ihres nationalen Geistes, ihrer Kultur aufzudrücken und sie dadurch unentbehrlich für die englische politische und wirthschaftliche Entwicklung Ihres Landes zu ketten.

Der Engländer fühlt sich nicht nur in diesen überseeischen Gebieten, die sein Land, seine angelsächsische Rasse beherrscht, als Herr im Hause. Die grofsen Erfahrungen, die hundertfältigen Beziehungen, welche er im Verkehr mit seinen eigenen Kolonien gewonnen hat, statten ihn mit einem kräftigen Selbstbewufstsein aus, geben ihm die Sicherheit des Auftretens, zeigen ihm den richtigen Weg nicht nur im Interesse seines wirthschaftlichen Vortheils, sondern seiner gesammten kulturpolitischen Thätigkeit. Fern von jedem Doktrinarismus, gewährt er der Selbstständigkeit und der Selbstbestimmung seiner eigenen Kolonialländer den weitesten Spielraum, aber auch in fremden überseeischen Gebieten trägt er der Eigenart von Land und Leuten Rechnung, erkennt die seine zu opfern! Jedes nationale Selbstständigkeit im Denken und Handeln, seine praktische Erfahrung und Denkungsweise, deren Wirksamkeit und Erfolg nicht durch feste, unverrückbare Programme geknebelt wird, sein bewufstes, auf ein bestimmtes Ziel gerichtetes zweckentsprechendes Handeln schafft ihm Erfolg, versetzt ihn in die Lage, ebensowohl seinen Vortheil wie den seines Volkes und Landes zu verstehen. Wenn ein Umstand auf die Erziehung des englischen Volkes mafsgebend eingewirkt hat, so ist es die von grofsen Gesichtspunkten geleitete Handels- und Kolonialpolitik Englands, welche eine grofsartige praktische Erfahrung und Auffassung, ein grofses Arbeitsgebiet — die ganze Welt —, einen weiten Blick und eine grofse Auffassung gegenüber jedweder Art von Zuständen und Lebensverhältnissen geschaffen hat. Diese sich unterthan zu machen, sie zu beherrschen, die auszunützen im Interesse des eigenen Vortheils wie desjenigen, der Nation, das ist die Taktik aller Engländer, hierin verstehen sie sich Alle stillschweigend, ohne unnützes Reden, ohne Zeit zu verlieren. Und demgemäfs arbeiten sie vereinzelt oder kooperativ, letzteres namentlich, wenn es fremder Konkurrenz gegenüber gilt. In diesem Falle können diese geborenen Freihändler so exklusiv wie nur irgend welche Protektionisten werden. Das englische Markenschutzgesetz liefert einen der vielen Beweise dafür.

Gerade der „British Merchandise-Marks-Act“ läfst erkennen, welche Gefahren die englische Kolonial- und Handelsherrschaft für die künftige Entfaltung auch unserer deutschen überseeischen Interessen in sich birgt, falls sie ihre Exklusivität eines Tages auf noch andere wirthschaftliche Gebiete ausudehnen für nützlich hielte. Unser bedeutender Handel nach Ostindien, Australien, den straits settlements, den Kapländern, Kanada u. s. w. könnte alsdann arg benachtheiligt werden, nicht nur was den Export dahin, sondern auch was den Import von dorther betrifft. Gewahrt man, wie aufser England fast sämmtliche europäische Staaten dem Protektionssystem in immer höherem Mafse huldigen, und diese Politik der Absperrung auch in den Vereinigten Staaten von Amerika auf längere Zeit hinaus als die mafsgebende betrachtet werden mufs, so erhellt daraus die Nothwendigkeit für Deutschland, seinerseits sich ebensowohl überseeische Produktions- wie

Digitized by Google

Konsumtionsgebiete zu sichern, von welchen es sowohl die für seine Industrie erforderlichen Rohstoffe — wenigstens theilweise — zu beziehen, als dahin auch seine Industrie-Erzeugnisse zu verkaufen vermag. Dies kann sowohl durch eigene Kolonien wie durch Verträge mit überseeischen Ländern und Völkern geschehen; während wir in den ersteren, ähnlich wie die Engländer in ihren Kolonialländern, die wirthschaftliche Herrschaft uns sichern können und müssen, können wir in den letzteren Vorzugsrechte vor unseren Konkurrenten nicht in Anspruch nehmen.

Unsere derzeitigen Kolonien sind — abgesehen von Südwestafrika — im wesentlichen Handelskolonien und nicht für Ackerbaukolonien, d. h. für Aufnahme größerer deutscher Auswanderermengen, geeignet. So nutzbar und vortheilhaft nun auch Handelskolonien für ein Volk werden können, so zeigt doch selbst ein nur oberflächlicher Vergleich, wie ungleich fruchtbarer für England dessen Handel mit seinen Ackerbaukolonien ist. Die wichtigsten derselben: Kanada, Australien und Kapland, zählten im Jahre 1891: 10 029 411 Einwohner europäischer Abkunft (im Gegensatz zu den Ureinwohnern), während Britisch-Ostindien von ca. 300 Millionen Menschen bewohnt wurde. Der Handel zwischen Grofsbritannien mit diesen Ländern werthete im gleichen Jahre:

	Einfuhr aus Grofsbritannien: Mk.	Ausfuhr nach Grofsbritannien: Mk.	Zusammen Gesammthandel: Mk.
Australien, Kanada, Kapland	980 000 000	960 000 000	1 940 000 000
Ostindien	1 042 020 000	633 800 000	1 675 820 000

Die Zahl der Eisenbahnkilometer stieg in den genannten ersten drei Ackerbaukolonien auf 45 444, die der Telegraphen auf 311 869 Kilometer Drahtlänge, während in Ostindien bei einer circa dreifsigfachen Einwohnerzahl 27 814 Kilometer Eisenbahnen und 181 677 Kilometer Telegraphen vorhanden waren. Diese Zahlen lassen ohne Weiteres erkennen, wie ungleich wichtiger für Englands Handel die fernere Entwickelung seiner Ackerbaukolonien ist und bleiben wird.

In der Erwerbung eigener oder selbständiger deutscher Ackerbaukolonien liegt daher die Zukunft unserer Kolonialpolitik, sollen uns nicht noch Millionen Deutscher wie bisher durch die Auswanderung verloren gehen und den Reihen unserer Konkurrenten und Gegner zugeführt werden. Wir bedürfen dieser Kolonien zur Verjüngung unseres Stammes, unserer Kultur; mit ihrer Hilfe hauptsächlich kann und soll sowohl unser kultureller Einfluss auf die Geschicke der Menschheit ausgeübt, wie unsere Gewinnbetheiligung an den Ergebnissen der menschlichen Arbeit und Forschung gesichert werden. Noch giebt es Länder genug, welche als Siedelungsgebiete für die deutsche Auswanderung erworben werden können, und welche sich durch günstige Verkehrslage wie gesundes Klima auszeichnen. Was wir durch eine solche Kolonisation auch an geistiger Kraft, an Energie des Willens, an Unabhängigkeit des Charakters, an politischem Selbstgefühl gewinnen können, das zeigen uns Beispiele, wie die angegebenen.

Wir Deutschen sind ein altes Kolonialvolk! Alles Land östlich von der Elbe ist durch Ackerbaukolonisation unser geworden. Unsere Vorväter haben aber nicht nur den deutschen Osten kultiviert und kolonisiert, sondern bis tief ins Innere Rufslands hinein, längs der Ostsee nach Norden hinauf und im Südosten bis nach Siebenbürgen sind sie die Kulturbringer und Kulturmehrer gewesen. Der deutsche Pflug und die deutsche Axt haben zum guten Theil die amerikanische Prärie bebaut und den Urwald gelichtet. Und wir sollten heute nicht die Kraft und den Muth haben, dieser deutschen Auswanderung eine eigene Heimath zu schaffen, sondern nach weiterhin ruhig zusehen, wie sie ihre Arbeit im Dienste und zum Nutzen anderer Völker verrichtet?!

Europa.

Rufsland in Persien. Unaufhörlich strebt die russische Regierung danach, in Persien festen Boden zu fassen und seinen politischen Einfluss dort ebenso wie den Handel auf Kosten seines grofsen Nebenbuhlers in Asien, England, zu vergrößern. Vor kurzer Zeit noch gelang es dem russischen Eisenbahnunternehmer Poljakow eine 99jährige Konzession auf den Bau einer Heerstrafse zwischen Enseli am Kaspischen Meer nach Teheran zu erlangen, wodurch Rufslands Einfluss in Persien zunimmt. Die neue Eisenbahn, welche 125 Meilen lang sein wird, giebt Rufsland die Kontrolle des Handels in die Hand zwischen dem Kaspischen Meer und der persischen Hauptstadt und bedeutet dieses eine Zunahme des russischen Einflusses in Persien. Zu gleicher Zeit plant das russische Finanzministerium eine ganze Reihe von Mafsregeln, um den Handel mit Persien zu heben. Demnach sollen die Bestimmungen über die Wiedererstattung der Accise auf nach Persien ausgeführten Zucker und Baumwollgewebe auf alle Distrikte der russisch-persischen Landgrenze ausgedehnt werden. Die persischen Wege von der russischen Grenze nach Teheran, Tabris und Meschhed sollen verbessert werden; der Hafen von Enseli soll verbessert werden und verschiedene Vergünstigungen in Bezahlung der Hafenabgaben erhalten; in Persien soll eine russische Kreditinstitution geschaffen werden. Endlich soll auch das russische Konsularpersonal in Persien vergrößert und darauf hingewirkt werden, dafs in Persien von russischen und persischen Kaufleuten gleiche Zollsätze erhoben werden.

Diese Bestrebungen Rufslands, seinen Handel in Persien zu vergrößern und England ebenso wie Deutschland Konkurrenz zu bieten, zeugen von einer ganz falschen Handelspolitik, welche unter den russischen mafsgebenden Personen herrschend ist. Während die russische Industrie noch nicht den inneren Markt erobert hat und durch hohe Schutzzölle, um sich von der ausländischen Konkurrenz frei zu machen, vermeintlich gefördert wird, sucht sie ausländische Absatzgebiete für ihre Erzeugnisse und giebt sich das Ansehen, als ob sie wirklich mit England und Deutschland konkurrenzfähig sei. Die russischen Patrioten sind in grofser Aufregung darüber, dafs aufserhalb Rufslands die Deutschen oder die Engländer handelspolitische Errungenschaften machen, während die Russen nicht im Stande sind, den gewinnreichen Handel aufserhalb Rufslands zu betreiben. Es wird daher der Staatssäckel zur Hülfe angerufen, um den Handel nach den asiatischen Reichen zu fördern.

Wie weit aber diese Bestrebungen Rufslands den Handel nach Asien zu vergrößern, unzweckmäfsig sind, geht aus den Bemühungen desselben hervor, in Persien ein Absatzgebiet für seine Waaren zu schaffen, welche dem Lande eher geschadet als genützt haben. Bekanntlich wurden bis zum Jahre 1883 die europäischen Waaren durch das transkaspische Gebiet nach Persien transportirt. Dieser Transithandel war für das ganze transkaspische Gebiet von weitgehenden wirthschaftlichen Folgen und hat dort die Industrie sehr wesentlich gehoben. Zu gleicher Zeit fanden auch die russischen Produkte, durch die geographische Lage begünstigt, in Persien Absatz. Die Panslavisten aber hielten es für zweckmäfsiger, dafs Persien ausschliefslich russische Waaren beziehen soll und als das einfachste Mittel dazu erschien ihnen das Verbot der Durchfuhr ausländischer Waaren durch das transkaspische Gebiet. Der verstorbene Katkow drang damals ganz besonders darauf und erklärte die Schliefsung des Kaukasustransits für eine Staatsnothwendigkeit. Was aber ist das Resultat dieser übernatürlichen Bemühungen, den russischen Export zu heben? Der europäische Transithandel ging aus den russischen Gebieten nach der Türkei über und belebte die Stadt Trapezunt, Persien bekommt nach wie vor europäische Waaren, namentlich per Meer vom Süden, und die russische Industrie hat dadurch nichts gewonnen. Durch das Verbot der zollfreien Durchfuhr ausländischer Waaren nach Persien verliert die transkaspische Bevölkerung eine Million jährlich, welche früher dorthin durch den Transitgeschäft flofsen.

Der russische Export nach Persien hat nur in denjenigen Waaren eine Zunahme aufzuweisen, deren Ausfuhr künstlich gefördert wird. Am Ende der siebziger Jahre betrug der russische Export nach Persien 3,2 Millionen Rubel, im Jahre 1882, aufser Zucker, 4,2 Millionen, im Jahre 1883 sank der Export und schwankte bis zum Jahre 1890 zwischen 3,2 und 3,5 Millionen Rubeln. Die Hoffnungen der russischen Patrioten sind somit nicht in Erfüllung gegangen und die russische Ausfuhr nach Persien nahm trotz der grofsen Opfer der Regierung nicht zu. Dagegen nahm die Zuckerausfuhr nach der Einführung der Zuckerprämie einen sehr bedeutenden Aufschwung. Die Zuckerprämie bestand in 80 Kopeken für jedes Pud und machte zusammen mit der Rückgabe der Steuern 1¼ Rubel aus. Im Jahre 1884 wurde nach Persien Zucker im Werthe von 600 000 Rubeln ausgeführt, im Jahre 1888 im Werthe von fast 5½ Millionen Rubeln, also um 60 pCt. mehr als die Gesammtausfuhr Rufslands nach Persien. Im Jahre 1889 erreichte die Ausfuhr nach Persien 8 820 000 Rubel, wovon Zucker für 5 400 000 Rubel, Baumwollwaaren für etwa 1½ Millionen Rubel und Fabrikate für einige hunderttausend Rubel ausgeführt wurden. Im Jahre 1890 erreichte die Zuckerausfuhr nach Persien 2½ Millionen Rubel und die russischen Zuckerfabrikanten erhielten von der Regierung 2¼ Millionen Rubel für die Versorgung der Perser

Digitized by Google

mit Zucker. Dagegen erwies sich die Konkurrenz mit England völlig nichtig. Die englischen Baumwollenwaaren behaupten noch den persischen Markt und die Ausfuhr dieser Waaren aus Rußland nach Persien nahm eher ab. Im Jahre 1888 betrug die russische Ausfuhr der Baumwollenwaaren nach Persien 1,8 Millionen Rubel, im Jahre 1889: 1,4 Millionen Rubel und im Jahr 1890: 1,3 Millionen Rubel. Die Ursache hiervon liegt einerseits in der geringen Qualität der russischen Fabrikate, andererseits in der schlechten Beschaffenheit der russischen Handelsstraßen, welche nach Tawris, dieser persischen Handelsstadt im Norden des Reiches, führen.

Die Entwickelung des russisch-persischen Handels zeigt somit, daß die Zunahme des Handels nur bei denjenigen Waarenkategorien zu verzeichnen ist, deren Ausfuhr durch besondere Prämien und Privilegien von Staatswegen gefördert wird. Es ist ganz unbegreiflich, weshalb Rußland danach strebt, seine Ausfuhr nach den asiatischen Reichen zu vermehren, während es doch im Besitz der ganzen Gebiete giebt, wo die zum Export bestimmten Landesprodukte mit Leichtigkeit verkauft werden könnten. Anstatt danach zu streben, den Handel nach Persien zu verpflanzen, hätte die russische Regierung vielmehr nach Mitteln suchen sollen, die Erzeugnisse der Industrie in den entlegenen Gebieten des Landes selbst, im Norden, in Transkaspien, in Sibirien zu verkaufen. Rußland braucht nicht bei dem gegenwärtigen Stande seiner Industrie nach ausländischen Absatzgebieten zu suchen, es hat im Lande selbst bevölkerte Territorien, welche kauffähig werden könnten. Die asiatischen Reiche dürfen als Handelsplätze für die westeuropäischen Völker bleiben und jeder Schritt Rußlands, seinen Einfluß in Asien zu vergrößern, dürfte ähnliche Anstrengungen in Europa hervorrufen.

Süd-Amerika.

Aus Brasilien. (Eigenbericht aus Rio Grande do Sul, Anfang August.) Der Regierung Floriano Peixotos sind seit Ausbruch der Revolution manche und nicht unbedeutende Schwierigkeiten bereitet worden. Die Kandidatur gingen diese von der oppositionellen Minderheit des Nationalkongresses aus und zwar war es Dr. Seabra, der Deputirte für Pernambuco und gewesener Professor an der dortigen Rechtsfakultät, dessen direkte Anklagen gegen den Präsidenten namentlich bei den Föderalisten große Hoffnungen erweckten. Er war in die Verschwörung vom April vergangenen Jahres verwickelt und vom Präsidenten kurzer Hand nach dem entlegensten Winkel im entlegensten Einöden von Amazonas verbannt worden. Diese unfreiwillige Spazierfahrt hat er dem Marschall nicht vergessen. Er reichte gegen ihn eine mit vieler Beredsamkeit vertheidigte Anklage ein, auf Zwangsrekrutirung, inkonstitutionelles Vorgehen in Betreff der Banken und in Folge dessen auf Verfassungsbruch. Was den ersten Punkt betrifft, so ist allerdings notorisch, daß Zwangsrekrutirungen stattgefunden haben, zu dem Zwecke, Truppen gegen die „Brüder in Rio Grande do Sul", wie Seabra sich ausdrückte, ins Feld zu senden. Damit ist allerdings der § 87 der Verfassung gröblich verletzt, denn derselbe besagt: Zwangsrekrutirung ist aufgehoben. In Bezug auf den zweiten Punkt hat Seabra ebenfalls wohl Recht, sowie nicht minder in Betreff eines dritten Verfassungsbruches, wenn er auch in eigener Sache redet. Er war nämlich als Professor der Rechte lebenslänglich angestellt und konnte nur auf Grund eines Kriminalprozesses von seinem Amte suspendirt werden, während ihn der Marschall einfach kraft seiner Machtvollkommenheit für abgesetzt erklärte. Auf die Tagesordnung ist übrigens der Antrag Seabra's nicht gekommen. Er wurde einer Kommission überwiesen, die ihr Urtheil dahin abgab, daß derselbe nicht diskussionsfähig sei. Die Kammer hat sich diesem Gutachten angeschlossen und mit 30 Stimmen Majorität von der Berathung der Anklage Abstand genommen. Mit der Annahme derselben wäre der Bundespräsident gefallen, hätten die Truppensendungen nach Rio Grande do Sul aufgehört und wäre das dort stehende Bundesheer wahrscheinlich vom Kampfe gegen die Föderalisten zurückgezogen worden. Die Ablehnung der Anklage dagegen war eine Zustimmung zur Politik des Marschalls, der in der Folgezeit dann mehr und mehr Truppen nach Rio Grande warf.

Die Deputirten der Opposition haben es auch später nicht an Versuchen fehlen lassen, die Politik des Präsidenten in Bezug auf Rio Grande im Nationalkongreß zu durchkreuzen. Als der letzte dieser Versuche ist der Antrag des Deputirten Valladares anzusehen. Derselbe beantragte, daß der Staat Rio Grande noch nicht als konstituirt anzusehen sei und daher der Verfassung eines anderen Staates unterzustellen sei. Als solcher wurde Espirito Santo vorgeschlagen. Indessen auch diesen Antrag hat die Deputirtenkammer mit 64 gegen 60 Stimmen, als nicht zur Berathung geeignet, zurückgewiesen.

Neue Schwierigkeiten drohten dem Marschall durch einen andern persönlichen Feind, den Admiral Wandenkolk, einen Unglücksgefährten des eben genannten Deputirten. Zu der Zeit, da die Operationen der Föderalisten in Rio Grande do Sul alle Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, da diese gewisse Vortheile davontrugen, die, wenn sie auch auch später als vorübergehend herausstellten, doch von der Sympathie vergrößert wurden, welche die Sache der Föderalisten als die der Unterdrückten allenthalben findet, erließ der Admiral in einer der gelesensten Zeitungen ein geharnischtes, durch lakonische Kürze ausgezeichnetes Schreiben an den Marschall, das mit dem pathetischen Satze schloß: „Marschall, eines Tages werden wir uns treffen." Dann reiste er unvermerkt und incognito nach Montevideo und von dort den Uruguay hinauf, um die dort stationirte Flotte zu besuchen. Freund und Feind der herrschenden Partei sah in diesem Schritt die offene feindselige Absicht, die Kriegsschiffe des oberen Uruguay zum Aufruhr und Anschluß an die Sache der Föderalisten zu reizen. Ob Beweise gegen den Admiral vorlagen, ist nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen, jedenfalls kam er mit den Führern der Invasion zusammen, und die Regierung sah sich veranlaßt, seine Gefangennahme in Montevideo oder Buenos-Ayres zu fordern. Dieselbe ist jedoch nicht erfolgt und der Admiral soll jetzt auf dem Wege nach Rio sein. Eine gewisse Bedeutung wurde seiner Feindschaft gegen den Marschall dadurch gegeben, daß der Klub Naval in Rio, der schon verschiedentlich so bedeutungsvoll in die Geschicke unserer jungen Republik eingegriffen hat, den Admiral zu derselben Zeit zum Präsidenten erwählte. In der That ist diese Wahl erfolgt, um dem Admiral eine gewisse Genugthuung dafür zu geben, daß ihn der Marschall ungesetzlich pensionirte. Auch diesem Umstande legte man seiner Zeit im Volke zu viel Gewicht bei. Praktische Folgen hat demnach die Feindschaft Wandenkolk's gegen den Bundespräsidenten bis jetzt nicht gehabt. Dank der Energie des letzteren, der befolgte Taktik, durch Ernennungen erwählte Befehlshaber, die ihm irgendwie verdächtig sind, einfach abberuft. So ist denn auch der Kommandant der Flotte auf dem oberen Uruguay, mit dem Wandenkolk jedenfalls verhandelt hat, abberufen worden und an seine Stelle ein anderer Befehlshaber getreten, der dem Marschall jedenfalls mehr Vertrauen zu verdienen scheint.

Ueberhaupt ist die ständige Beamtenwechsel zu gewaltigem Umfange angewachsen und geradezu charakteristisch für diese Periode der Geschichte Brasiliens. Wer nicht für den Marschall ist, der ist gegen ihn und wird unschädlich gemacht. Ein schlagendes Beispiel für diese Behauptung ist der frühere Kommandant der Kriegsmacht des 6. Distriktes, General Pego. Obwohl er sich an die Befehle, die ihm vom Bundespräsidenten zukamen, wie es seine Pflicht verlangte, streng hielt, hat er doch wohl nicht genugsam die Sache der Republik und der herrschenden Partei der Castilhisten identifizirt und fiel deshalb den Intriguen der letzteren zum Opfer — In ähnlicher Weise hat der Marschall den Präsidenten unseres Nachbarstaates Santa Catharina unschädlich gemacht. Das dortige Staatsoberhaupt, Oberst Machado, galt bisher allgemein als Freund und Anhänger Florianos, hatte sich aber in der letzten Zeit mit ihm entzweit und offen seine Sympathien für die Revolutionäre in Rio Grande bekannt. Als der Zwiespalt offen zu Tage lag, zögerte der Marschall nicht, seine Maßregeln zu treffen. Er ließ das Kommando des 5. Militärdistriktes, welcher Paraná und Santa Catharina umfaßt, von Curytiba nach Desterro, der Hauptstadt des letzteren Staates, verlegen und somit gleichsam auch seine Macht auf Santa Catharina befehligen. Machado überwachen; sodann sandte er einen ihm ergebenen Offizier nach der Grenze von Santa Catharina und Rio Grande do Sul, um das Ueberspringen der Revolution von einem Staate zum andern zu verhüten. Beide Maßregeln sind scheinbar nicht ohne Erfolg geblieben. Die Föderalisten in Santa Catharina sind trotz des Zeitungsstreites, den Oberst Machado mit seinen Gegnern führt, bis jetzt noch nicht zum thätigen Eingreifen, zur Theilnahme an der Revolution gekommen, obwohl sie offen ihre Sympathie für die Föderalisten von Rio Grande bekunden. — Als der Herbst sich zu Ende neigte und der Sommerfeldzug der Föderalisten in Rio Grande beendet war, schien es zwar einen Augenblick, als ob einzelne kühne Führer von der Südgrenze nach dem Norden des Staates, dem Hochlande der Serra, ziehen und dort die Flammen des Bürger-

Digitized by Google

krieges entfachen wollten. Daſs sie dabei auf Hülfe von Santa Catharina hofften, war allgemeine Annahme. Einzelne Föderalistenchaaren sollen auch schon nordwärts von Ibicuhy gestanden haben, liefsen aber ihr Vorhaben fallen und zogen sich nach der Südgrenze zurück. Ob sie Kunde hatten von der Aufstellung einer wenn auch geringen Truppenmacht an der Grenze von Santa Catharina, davon weifs die Oeffentlichkeit nichts; jedenfalls hat Floriano, was in seiner Macht stand, gethan, um den Heerd des Bürgerkrieges zu beschränken.

Die Sympathie für die Revolutionäre in Rio Grande zeigt sich allenthalben. Ueber die ganze Republik, möchte man sagen, haben sich Kommissionen gebildet, welche Geld sammeln zu dem Zwecke der Unterstützung und Hülfeleistung an die verwundeten Föderalisten im Feldlager. In der Hauptstadt Porto Alegre ist die Idee zuerst verwirklicht worden. Eines Morgens überraschten uns die Zeitungen von dort mit der Nachricht, eine Kommission von acht Personen, darunter nicht weniger als fünf pensionirte Generäle, hätten einen Aufruf erlassen. Bis jetzt mögen sie nahe an 50 Kontos (à ca. ℳ 1500) gesammelt haben. Das Beispiel der Hauptstadt von Rio Grande fand überall bald die eifrigsten Nachahmer. In São Paulo, Pará, Minas, Parana, Rio de Janeiro, in der Bundeshauptstadt unter den Augen Florianos selbst, in Orten, deren Namen wir jetzt zum ersten Male hören, ist und wird noch Geld gesammelt, haben sich Herren- und Damenkomitees gebildet, hat man Kermessen und Konzerte veranstaltet, deren Ertrag der Pflege der Verwundeten, aber wohl gemerkt, nur im föderalen Lager, zu Gute kommen soll. Noch jetzt bringen die Zeitungen der Opposition spaltenlange Listen der Geber und Gaben. Psychologisch interessant für das Studium des Volkscharakters ist namentlich die Lektüre dieser Telegramme, durch welche dem Jornal do Commercio von Rio, dem bedeutendsten Blatte der Opposition, täglich die Bildung von neuen Komitees gemeldet wird. In dieser Stadt wird gesammelt für das „exercito libertador", das (Rio Grande vom Joch der Tyrannei) „befreiende Heer", dort für „die, welche leiden, weil sie die Freiheit ihres Heimathlandes wollen"; in dieser Stadt sammelt man für die „Wittwen und Waisen derer, die im Kampfe für die Freiheit umkommen"; in fast allen herrscht „grofse Begeisterung für die heilige Sache"; in jener Stadt endlich hat ein Herr X . . . 10 Kontos gespendet für die „Helden in diesem homerischen Kampfe". Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, daſs die Sammlungen von Erfolg begleitet waren und noch sind. In São Paulo sind schon über 150 Kontos zusammen; freilich mufs man dabei in Betracht ziehen, daſs dort die meisten Freunde von Silveira Martins wohnen, die reichen Kaffeebarone, die unter dem Kaiserreiche zum Theil eine bedeutende Rolle spielten und von der jetzt herrschenden Partei zur Unthätigkeit verdammt und ihres Einflusses mehr oder minder beraubt sind. Wie man dem auch zu wissen meint, die Revolution hauptsächlich mit Geld aus jenem Staate gemacht wird. — Inzwischen sind auch die Städte im Innern von Rio Grande, ja sogar leider unsere deutschen Kolonien von diesem Fieber ergriffen und haben Geld gesammelt. So haben wir hier das sonderbare Schauspiel, daſs das Volk offen seine Theilnahme für die an den Tag legt, welche in den Augen des Ersten der Nation als die bittersten Feinde der Republik gelten. Wenn schliefslich diese ganze Bewegung zunächst auch keine Gefahr für den Marschall in sich schliefst und vielleicht auch nie ernstlich gefährlich wird, so ist sie doch immerhin ein Mifstrauensvotum, ein Beweis von der Unzufriedenheit des Volkes mit der Politik des Bundespräsidenten den „Brüdern" von Rio Grande gegenüber, welche „für die Freiheit" ihr Leben opfern.

Im Staate Rio de Janeiro ist man bei den Sammlungen nicht stehen geblieben. Dort hat die sog. Autonomisten-Partei in verschiedenen Städten Volks-Versammlungen einberufen, in welchen beschlossen wurde, beim Bundespräsidenten dahin vorstellig zu werden, daſs er in Rio Grande möglichst bald Ruhe und Frieden wiederherstelle. Die Anregung zu diesen Meetings hat der abgesetzte Präsident des Staates Rio mit einer Versammlung gegeben, die er in Campos einberief. Derselbe scheint ein persönlicher Feind des Marschalls zu sein, wohl deshalb, weil er seinerzeit von jenem nicht genügend unterstützt zu sein glaubt, als ihn eine Revolte in Nicterohy vom Präsidentenstuhle warf. Mit einer gewissen Monotonie wiederholen sich in den Zeitungen die Nachrichten, daſs dieselbe Partei nun wieder in einer neuen Stadt ein Meeting einberuft. So ist scheinbar auch diese Bewegung noch nicht so weit gediehen, daſs sie dem Marschall Besorgnisse einflöfste. Andernfalls hätte er, den seine Energie bisher stets rettete und aus allen Gefahren glücklich befreite, schon längst Mafsregeln getroffen. So lange Heer und Flotte treu zu ihm hält, sind alle diese Schwierigkeiten nicht ernst zu nehmen. Und bis jetzt wenigstens liegt kein Anzeichen dafür vor, daſs hier ein Wandel zu befürchten sei. Freilich mufs der Bundespräsident andererseits auch für Flotte und Heer sorgen. Augenblicklich wird im Nationalkongreſs ein Projekt, nach welchem der Sold der Offiziere des Heeres vermehrt wird, diskutirt, und es ist nicht abzusehen, warum es angesichts der Mehrheit, über welche die Regierung verfügt, nicht durchgehen sollte. Aufserdem hat der Marschall einen Extrakredit von 12 Millionen Milreis für die Vermehrung des Flottenmaterials verlangt. Mit der Verstärkung und Heranziehung von Heer und Flotte verstärkt der Marschall auch seine eigene Stellung.

Aber auch dagegen ist eine Reaktion ausgebrochen, daſs der Bundespräsident wichtige Stellen im Staate, die sonst Zivilpersonen inne hatten, von Militärs besetzen läfst. Schon oft haben sich in der Presse von allen Seiten warnende Stimmen erhoben, welche auf die dem Lande drohende Gefahr des Militarismus hinzuweisen nicht müde wurden. Viele Männer haben es mit Schmerzen gesehen, wie das Heer immer mehr in die Politik hineingezogen wurde, und haben vor dem verderblichen Einflusse dieses Umstandes gewarnt. Dann ist der Klub Militar in Rio mit längeren Aufrufen hervorgetreten, die allen Offizieren und Garnisonen des Heeres und der Flotte zugestellt werden sollten, und hat darauf hingewiesen, daſs die Aufgabe der bewaffneten Macht nur die Vertheidigung des Vaterlandes sei, nicht aber die, als Theil irgend einer Partei die Politik des Landes zu beeinflussen. Auch der Klub Naval hat in dieser Angelegenheit von sich hören lassen. In Militärkreisen müsse man die Bereitwilligkeit aus, auf das aktive und passive Wahlrecht zu verzichten. Man steuerte auf ein Gesetz los, demzufolge jeder Offizier, welcher sich der Politik widmete, gezwungen sein sollte, sich pensioniren zu lassen. Im Interesse der Disziplin schien solche Mafsregel zu liegen. Im Klub Naval zu Rio begründete man den Gesetzentwurf damit, — und es müssen demnach wohl ähnliche Fälle vorgekommen sein — es müsse vermieden werden, daſs Militärs, die ein öffentliches Amt bekleideten, in dieser Stellung mit ihren früheren Vorgesetzten in Konflikt geriethen, da sie sich später doch, wenn sie vom Amte zurückträten, diesen selben Vorgesetzten wieder unterordnen müfsten. Die Urheber des Gesetzes haben demnach die beste Absicht von der Welt gehabt, sind aber leider nicht durchgedrungen, und der Entwurf ruht bis jetzt wohl verwahrt in den Akten des Nationalkongresses. Floriano hat alle diese Stimmen nicht nur absichtlich überhört, sondern eine Antwort gegeben, wie man sie von seiner Thatkraft und Entschlossenheit erwarten konnte. Er hat den Lehrer an der Militärschule in Rio, Oberst Valladares, zum Präfekten der Hauptstadt ernannt. Der Senat hat diese Ernennung in geheimer Sitzung mit 24 gegen 18 Stimmen genehmigt, nachdem auch im Kongreſs die dem Marschall ergebene Mehrheit die Wahl gegen die Opposition durchgesetzt hatte. Alles Geschrei und Gezeter der Oppositionsblätter über diese Mafsregel des Bundespräsidenten und den überhand nehmenden Militarismus ist nutzlos gewesen.

Fassen wir das bisher Gesagte zusammen, so erkennen wir in dem Marschall einen energischen Willen, der durch seine Entschlossenheit bislang allen Schwierigkeiten siegreich zu begegnen wufste. Das Recht ist nicht immer auf seiner Seite und in den Mafsregeln, die er ergreift, fragt er nicht lange nach Gesetz und Gerechtigkeit. Er hat die Rücksichtslosigkeit eines Diktators, ohne daſs man ihn so nennen könnte; denn man darf nie vergessen, daſs die Kongreſsmehrheit hinter ihm steht, und seine Mafsregeln genehmigt. Er benutzt die ihm seine Macht, um seine Stellung zu sichern, aber er glaubt damit auch die republikanischen Einrichtungen zu sichern und zu stärken. Seiner Energie kann man gewifs die Anerkennung nicht versagen und es scheint immer besser zu sein, daſs das Staatsruder in einer festen und sicheren Hand ruht, als in einer schwachen, selbst wenn auf jener Seite manche Mifsgriffe, Härten, ja manches Unrecht nicht vermieden wird. (Schl. folgt.)

Briefkasten.

M. R . . . Buenos-Ayres. Wir empfehlen Ihnen die Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik von Werner & Pfleiderer, Cannstatt, welche auch auf der Internationalen Ausstellung in Mainz im August d. J. mit dem höchsten Preise: Staatsmedaille und Ehrengabe der Stadt Mainz, ausgezeichnet wurde.

Digitized by Google

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstraße 36.

(Briefe, Packete usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Die Vergütung für die Reiseaufgaben jeder eingereichten Offerte oder An frage bei derselben von den dem Abonnentenverbande der E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beträgt. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung gemachten Auslagen und verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Briefbogen sind in deutscher, franzöischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exportfirmen suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., richten.

541. **Vertretungen für Wien und Bulgarien gesucht.** Ein seit mehreren Jahren in Wien best empfohlenes Kommissionshaus sucht Vertretungen von solchen Firmen resp. Fabrikanten zu übernehmen, deren Artikel für Wien und den Orient hauptsächlich in Betracht kommen. Betreffendes Haus besitzt auch eine Filiale in Sofia. Gefl. Anfragen sind unter den bekannten Bedingungen zu richten an die „Deutsche Exportbank".

542. **Nachweis von Vertretern in Bulgarien.** Denjenigen Fabrikanten oder Exporteuren, welche noch nicht in Bulgarien vertreten sind, können wir daselbst mehrere geeignete, uns bestens empfohlene Vertreter nachweisen. Offerten unter den bekannten Bedingungen an die „Deutsche Exportbank".

543. **Import von japanischen Artikeln und Export gangbarer Artikel nach Japan.** Ein altes erstes Japan-Haus mit Filiale in Europa empfiehlt sich zum direkten Bezug von japanischen Exporten aller Art, speziell: japanische Seidenstoffe, Bronzen, Pflanzen, Papiere. Durch umfangreiche Transactionen können besondere Vortheile geboten werden. Gleiches Haus kauft alle nach Japan gangbaren Artikel gegen Kasse. Ia. Referenzen.

544. **Preisvertheilung auf der Weltausstellung in Chicago 1893.** Der Herr Reichskommissar theilt uns mit: „Die ersten Nachrichten über das Ergebniß der Preisvertheilung auf der Columbischen Welt-Ausstellung in Chicago liegen nunmehr vor und lassen, wie angesichts des Umfanges und des Charakters der deutschen Abtheilung zu erwarten war, bereits erkennen, daß die deutschen Aussteller in einem hervorragenden, andere Länder fast überall numerisch und prozentual zurücklassenden Maße mit Preisen bedacht worden sind. Ein Namenverzeichniß der preisgekrönten Aussteller liegt erst in der Gruppe der bildenden Künste vor. Dieses verzeichnis, welches wir in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung bringen, ergiebt einen entscheidenden Sieg in erster Linie der deutschen Bildhauerkunst, denn es sind in der deutschen Kunstausstellung 18 Bildhauer, dagegen beispielsweise aus den Vereinigten Staaten 11, aus Frankreich 9, aus Großbritannien 7, aus Spanien 6, aus Dänemark und Schweden je 3 Künstler mit Preisen bedacht worden. Auf die Aussteller deutscher Oelgemälde sind 70 Preise entfallen, und es ist damit ein Prozentsatz erreicht worden, welcher nur Großbritannien annähernd erreicht hat, wobei hervorzuheben ist, daß letzteres Land bekanntlich seine in der Industrie-Gruppe verhältnißmäßig schwache Vertretung durch eine großartige, die besten Erzeugnisse britischer Künstler enthaltende Ausstellung in der Kunstabtheilung wettzumachen bestrebt gewesen ist. In den Industrie-Gruppen entschieden sich diejenigen, welche das Kunstgewerbe umfassen, ist das Resultat für Deutschland ein noch weitaus günstigeres, in einzelnen Gruppen derart, daß nahezu 90 pCt. der betreffenden Aussteller prämirt worden sind. Die Einzelergebnisse in diesen Gruppen werden sich binnen Kurzem endgültig übersehen lassen.

545. **Die Schiffbarmachung der Kiliamündung.** Im nächsten Herbste wird der Rath der russischen Krone ein wichtiges Projekt berathen, welches große Arbeiten vorsieht, um die Kiliamündung der Donau für russische Fahrzeuge schiffbar zu machen. Bisher konnten russische Schiffe beim Passiren des Schwarzen Meeres über die Donau nur den Sulinaarm benutzen, welcher rumänisches Territorium durchströmt. Der Kiliaarm, welcher der Vortheil gewährt, sich auf russischem Boden zu befinden, ist aber einer kolossalen Sandbank wegen, welche sich an der Mündung befindet, nicht schiffbar, da der Tiefgang nicht mehr als 15 Pufs beträgt. Nach dem Kostenvoranschlage des Ingenieurs Lindau bedarf es nur einer Summe von 12 Millionen Donau um die Kiliamündung auf 20 Pufs zu vertiefen und dadurch den erwähnten Fahrzeugen zugänglich zu machen. In diese Berechnung würden natürlich nicht die Kosten hineingezogen, welche zu den von der russischen Regierung beabsichtigten Befestigungen erforderlich sind.

546. **Schweizerische Glasindustrie.** Die schweizerische Glasproduktion hat im letzten Jahre eine bedeutende Verringerung durch die Betriebseinstellung in den beiden Glashütten von Moutier-Grandval und Bülach erfahren. In Folge dessen wird zur Zeit in der Schweiz kein Fensterglas mehr fabrizirt, eine Erscheinung, die man seit mehr als einem Jahrhundert nicht hat beobachten können. — Belgien wird nicht verstimmen, hieraus wesentlichen Vortheil zu ziehen. Nach den Betriebseinstellungen von Moutier-Grandval und Bülach standen in der Schweiz noch 5 Glashütten in Thätigkeit. Von den eben erwähnten beiden Fabriken abgesehen, sind im Laufe des XIX. Jahrhunderts in der Schweiz 11 oder 12 Glasfabriken dauernd außer Betrieb gesetzt worden.

547. **Eisenbahn le Guadeloupe.** Wie der „Economiste" berichtet, hat der französische Gemeinderath in Gundeloupe kürzlich den Bau und den Betrieb einer 24 km langen Eisenbahn zwischen Pointe-a-Pitre und Le Moule genehmigt, und zwar auf die Dauer von 75 Jahren. Die Kolonie verbürgt dem Erbauer der projektirten Bahn eine jährliche Beisteuer von 70 000 Francs für die ersten 25 Jahre von Eröffnung des Betriebes der Bahn an gerechnet, weitere 50 000 Francs für die folgenden 25 Jahre und 30 000 Francs für die letzten 25 Jahre. Nach Ablauf der 75 Jahre geht die Eisenbahn in das Eigenthum der Kolonie über. Man giebt dem betreffenden Erbauer eine einjährige Frist für die Unterzeichnung des Vertrages, dem 2 Jahre nach Beginn der erforderlichen Arbeiten mufs der Bau der Bahn beendet sein. Es dürfte die erste Eisenbahn von allgemeinem Interesse sein, welche auf den französischen Antillen erbaut werden würde.

548. **Weizenproduktion Uruguays.** Die Weizenproduktion in diesem Jahre ist 80 pCt. höher als im Vorjahre, nämlich:

	1892:	1893:
Canelones	26 000 Tonnen	42 000 Tonnen
Colonia	20 000 „	37 000 „
San José	21 000 „	30 000 „
Soriano	3 000 „	9 000 „
Paysandu	2 000 „	7 000 „
(Verschiedene)	13 000 „	21 000 „

Man berechnet den Weizenüberschufs für den Export auf 40 000 Tonnen.

549. **Uebernahme von Vertretungen in Bukarest (Rumänien).** Eine gut empfohlene Firma in Bukarest wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabriken von Lampen, Porzellan, Steingut, Anilinfarben, Walzeisen, Drahtstiften, Gas- und Petroleum-Motoren und weifsem Bienenwachs zu übernehmen. Gefl. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank".

550. **Indische Eisenbahnen.** Nach dem eben erschienenen Berichte des Generaldirektors für die indischen Bahnen hat das Gesammteisenbahnnetz Britisch-Indiens in dem mit dem 31. März l. Js. abgelaufenen Fiskaljahre eine Zunahme von 490 englischen Meilen erfahren, und zwar dank der Eröffnung neuer Linien. Von den im Betriebe stehenden Eisenbahnen auf 18 042 englische Meilen gebracht. Nach den letzten Ausweisen betrug der Gesammtreinertrag auf allen indischen Linien 5,42 pCt., gleichwohl mufs konstatirt werden, daß der indische Staat als Hauptgeldgeber der indischen Linien nicht etwa 5½ pCt. Reinertrag erhielt, sondern Jahr für Jahr einen gröfseren Verlust erleidet. Dieser Betrag war im abgelaufenen Fiskaljahre 1 710 800 Rupien (à 1,36 ℳ). Es entstand dieser Verlust aus dem Umstande, daß der Ertrag sich in Rupien ergiebt, während die Interessen des in Europa investirten Kapitals in Gold zu bezahlen sind.

551. **Olivenöhandel.** Bezüglich des Exportes von Olivenöl kommt vor Allem Italien in Betracht. Die Ausfuhr Italiens an Olivenöl betrug im Jahre 1891: 568 400 Meterzentner und 1892: 674 100 Meterzentner, im Werthe von 62,5 Millionen Lire = 7,1 pCt. resp. 6,4 pCt. des Gesammtwarenexportwerthes. Als hauptsächliche Abnehmer figuriren Frankreich, Grofsbritannien, Deutschland, Rufsland, Oesterreich, die Schweiz und die beiden Amerikas. Neben Italien haben von allen Ländern nur Spanien, Frankreich und Griechenland eine nennenswerthe Olivenöl-Ausfuhr, sie bleiben aber alle drei weit hinter Italien zurück. Es führten im Jahre 1892 Olivenöl aus:

	Meterzentner	Millionen Lire
Italien	674 100	60,0
Spanien	155 600	14,0
Frankreich	70 000	7,0
Griechenland	31 100	2,8

552. **Oesterreich-Ungarns Getreidehandel.** Nachdem nunmehr die Ziffern des Getreidehandels Oesterreich-Ungarns mit dem Auslande für die ganze Kampagne des Jahres 1892/93 vollständig zusammengestellt sind, ergiebt sich für das Betriebsjahr 1892/93, d. h. vom 1. August 1892 bis 31. Juli 1893 folgendes Ergebnifs:

	Import		Export	
	Meterzentner			
	1892/93	1891/92	1892/93	1891/92
Weizen	208 140	159 884	784 757	712 494
Roggen	38 574	32 122	49 686	353 695
Gerste	61 121	48 195	3 576 072	2 809 207
Malz	328	827	1 848 473	1 180 257
Mais	529 971	555 006	415 197	1 618 818
Hafer	118 605	140 177	118 605	840 282
Mehl	1 182	1 052	489 204	534 574
Raps	27 226	1 474	869 704	84 008

553. **Goldfunde in Australien.** Westaustralien. Bei Coolgardie ist ein neues Goldfeld in etwa 10 Meilen Entfernung entdeckt, das sehr reich zu sein scheint. Proviant ist sehr knapp und Mehl ist 50 Pfund Säcken wird mit €3. 15 s. bezahlt. — Auf dem Goldfelde von Coolgardie befinden sich gegenwärtig über 1700 Goldgräber. Die Aussichten sind gute. Bis jetzt ist wenig an den Goldriffen geschehen und fast alle Männer befassen sich mit der Ausbeute der Oberflächen. Einige sind sehr glücklich, andere finden wenig Gold, aber machen dabei gute Tagelöhne. Proviant ist knapp. Der Zustrom der Goldgräber ist grofs. Viktoria: Eine wunderbare Goldentdeckung wird von Wood's Point gemeldet. Von einem Riff hat der Herr E. Tolley vier Zentner Quarz gebrochen, von dem jedes Stück viel Gold enthält. — Von dem bei Woods Point in einer Tiefe von vier Fufs gefundenen gold-

Digitized by Google

reichen Quarz hat ein Zentner Quarz 50 Unzen reinen Goldes ergeben. Queensland: Eine Anzahl Bergleute ging, mit allen nöthigen Maschinen und Werkzeugen versehen, nach der St. Aignans Insel an der Küste von Neu-Guinea, um dort in ausgedehnter Weise nach Gold suchen wollen. — In Cooktown hat ein Chinese im Palmer Goldfelde ein Goldstück im Gewicht von 108 Unzen gefunden.

554. **Die Ernte in Rumänien.** Die Ernte ist so weit beendet, daß ein Schätzung des diesjährigen Ertrages hat vorgenommen werden können. Laut den Domänen-Ministerium veröffentlichten Ziffern ist der Ertrag der beiden letzten Jahre wie folgt geschätzt:

	In Hektoliter:			
	1892/93	1893/94	Differenz f. 1893/94	
Weizen	21 284 100	21 184 260	—	50 440
Roggen	1 581 100	2 714 160	+	1 183 060
Gerste	7 320 900	12 561 980	+	5 241 080
Hafer	4 096 300	5 883 140	+	1 786 840
	34 183 000	41 848 540	+	7 660 540

Es ergiebt sich, wie aus vorstehenden Ziffern hervorgeht, ein Mehrertrag von 7,660,540 Hektoliter Getreide in diesem Jahre, wodurch Rumänien in den Stand gesetzt ist auch seine Ausfuhr zu erhöhen, und werden seine Transportmittel in weit größerem Maße in Anspruch genommen werden wie in den Vorjahren (1891 betrug die Ernte nur 28,287,941 Hektoliter), so daß die Eisenbahnen Mühe haben werden den Verkehr zu bewältigen, und voraussichtlich mit einem empfindlichen Waggonmangel gerechnet werden muß; es ist zu hoffen, daß die Schwierigkeiten, welche der Ausfuhr auf dem Seewege durch die Cholera bereitet werden, aufhören oder doch schwächer werden, und scheint man in den Hafenstädten die Aussichten dafür günstig zu halten.

555. **Sumatra-Tabak.** Aus Rotterdam, 5. d. M., wird uns geschrieben: „Wie der „Deli-Courant" berichtet, war das Wetter im Monat Juli weniger günstig als im Juni, da im Allgemeinen zu wenig Regen fiel. Wie gewöhnlich litten die niedrig liegenden Tabakunternehmungen mehr als die höher liegenden, sowohl in Deli, wie in Langkat und Serdang. In Medan war die Witterung wieder sehr trocken und von dort liefen denn auch die ungünstigen Berichte ein. Auch in der Umgegend von Bindjey herrschte Dürre; zudem wurden mehrere Unternehmungen, nördlich der Linie Medan-Bindjey, von einem heftigen Sturm heimgesucht. Der erste Theil der 1893er Tabaksernte wird daher wahrscheinlich besser ausfallen als der spätere, obgleich der zu Anfang August gefallene Regen von sehr wohlthätigem Einfluß war. Im Großen und Ganzen variirt die Beurtheilung der verschiedenen Unternehmungen von „befriedigend" bis zu „günstig". War die Dürre der Entwickelung der spät gepflanzten Tabake nicht förderlich, so war sie um so günstiger für das Schneiden der reifen Ernte, so daß man auf mehreren Unternehmungen schon fast damit fertig ist. Der Tabak, der bis jetzt geerntet wurde, wird allgemein sehr gelobt; das Blatt ist fein und stark gesprenkelt. Die zweite Ernte ist in diesem Jahre auf vielen Plantagen sehr unbedeutend und wird nur ein geringes Ergebniß haben. Die Verschiffungen der 1892er Ernte sind fast überall beendigt. Die Erntearbeiten für die 1894er Ernte sind auf mehreren Unternehmungen schon im Gange." (Frankfurter Zeitung.)

556. **Weltausstellung in Antwerpen 1894.** Wir sind in der Lage denjenigen Fabrikanten resp. Exporteuren, welche sich für obige Ausstellung interessiren, sehr tüchtige Agentur resp. Spediteurfirmen in Antwerpen anzuempfehlen, die mit den Platz- und Ausstellungsverhältnissen daselbst auf das Beste vertraut sind. Anfragen sind zu richten unter den bekannnten Bedingungen an die „Deutsche Exportbank."

557. **Rußlands Ernte.** Laut Berichten aus Petersburg ist in Rußland, insbesondere im europäischen Theile des Reiches, eine viel bessere Getreideernte als im Vorjahre. Die Weizenernte wird auf 98 Millionen Hektoliter geschätzt, gegen 93,23 Hektoliter im Jahre 1892, die Roggenernte auf ca. 260 Millionen Hektoliter, gegen 211,5 Millionen im vergangenen Jahre. In den letzten 7 Jahren stellten sich die Daten über die Weizen- und Roggenernte wie folgt:

	Weizen	Roggen
	Hektoliter	
1887	99 480 000	242 875 000
1888	110 000 000	244 136 000
1889	71 880 000	184 680 000
1890	74 660 000	238 305 000
1891	59 160 000	176 146 000
1892	93 230 000	211 300 000
1893	98 000 000	260 000 000

558. **Eisenbahnbau in Columbia.** Die Regierung von Columbia hat den Bau von zwei bedeutenden Eisenbahnlinien begonnen, welche die noch sehr unvollkommene Verbindung im Innern des Landes vervollständigen sollen. Die erste Linie beginnt bei Puerto Wittes in der Nähe des Magdalenenflusses und endigt bei Buenramanga, der Hauptstadt des Staates Santander. Die Linie wird ca. 20 Meilen lang werden und einen hochwichtigen landwirthschaftlichen Distrikt erschließen, dessen Ausfuhrprodukte besonders Kaffee und Kakao sind. — Die zweite Linie nimmt bei Puerto Berrio ihren Anfang und führt nach Medellie, der Hauptstadt des Departements Antioquia. Diese Strecke, welche den Mittelpunkt eines bedeutenden Minendistrikts bildet, liegt etwa 1200 Meter über dem Meeresspiegel. Die Konstruktion beider Eisenbahnen geschieht auf Rechnung der Departementsregierungen, welche durch die Nationalregierung unterstützt werden, indem sich letztere auch für die Rückzahlung der durch den Bau bedingten Anleihe verbürgt. — Eine dritte Linie von 35 Meilen Länge wird die Hauptstadt Bogotá mit dem Flusse Meta, einem schiffbaren Zuflusse des Orinoko, verbinden.

559. **Neuer Dampferverbindung zwischen Dalmatien und Italien.** Die „Bosnische Post" schreibt hierüber: Die gegenwärtig bestehenden zwei regelmäßigen Dampfer-Verbindungen zwischen Dalmatien und Italien, Zara—Ancona und Spalato—Ragusa—Cattaro—Risano einerseits und Brindisi—Molfetta—Bari andererseits genügen den gesteigerten Verkehrsbedürfnissen zwischen dem Ost- und Westufer der Adria nicht mehr und geht man mit dem Projekte der Errichtung einer regelmäßigen Dampfschiffsverbindung zwischen einem Hafen der italienischen Ostküste und Metkowić um. Durch diese Verbindung soll der Verkehr zwischen der genannten Halbinsel, sowie Bosnien und der Herzegovina erreicht werden, da Metkowić der Endpunkt der von der Save nach dem Adriatischen Meere führenden Bahnlinie ist. Die meisten Aussichten, der Ausgang dieser neuen dalmatisch-Italienischen Dampferverbindung zu werden, hat Ancona, doch bewerben sich auch Venedig und Bari darum.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. richten.

ANZEIGEN.

Atlas-Linie.

Von **Hamburg** via **Antwerpen** nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Saffi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
Abfahrt
in Hamburg 25. September 1893.
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
John. Schildt & Co. — Hamburg.

Scheben & Zückler, Leipzig.
Fabrik für imitirte
Hut- und Mützenleder.

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege
bestätigter Londoner Bank-Credite
regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäßige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,
312/314 Flinders Lane,
Melbourne Victoria. [637]

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik
G. Wehr
Berlin SW. 68,
Alte Jacobstr 35.
Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter.

Max A. Buchholz
Salten-Fabrik
Klingenthal i. S.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Fr. Retz, Chaux-de-Fonds
Filiale Fr. Retz & Co., Yokohama
etablirt 1872. la. la. Referenzen.

Digitized by Google

Einzig prämiirt auf der Internat. Ausstellung für: **Das rothe Kreuz,** Leipzig 1892

Die

„Königsquelle"

keimfreier Sauerbrunnen

Mächtigkeit **600,000 Ltr.** täglich.

Schutz-Marke 1572 1891

Vorzüglichstes **Tafelwasser** ohne jeden Zusatz von Natron und Salz. Nach Analysen der Herren: Geheimrath Prof. Dr. **Fresenius** und Prof. **Dönitz absolut keimfrei.**

KÖNIGS-QUELLE.

Exporthäuser gesucht.

Kurhaus-Gesundbrunnen, Eberswalde und Berlin N. Boyenstrasse II.

Univ.-Steinschleifmaschinen für Steindruckereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz

empfiehlt als Spezialität:

Farbereibe-Maschinen

mit Hartguss- oder Porphyr-Walzen

für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,

Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.

in 20 verschiedenen Grössen.

Ueber 2000 Maschinen in In- und Auslande in Betrieb.

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik

für

Blech- und Metallbearbeitung.

Als Spezialität:

Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.

Gediegene Ausführung.

Illustr. Preiscourante gratis und franco.

Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.

"AUERHÜTTE", Barmen,

Rhenish Prussia.

Established 1861.

Plaiting and Braiding Machineries

of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Tale and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa-nut Bast Plaitings, etc.

Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn, Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works. Brewery installations.

Driving-Cords Machine for Spinneries. [163]

Works for the construction of all kinds of machines.

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlass der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer grösseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

		Preise in Mark p. Fass	p. Dtzd. Fl.
I.	**Rothwein, 1887,** kräftig, in Gebinden v. 30 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alto Doura, 1886** . . . . . 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
	voller, kräftiger Rothwein, à Fass		
III.	**Alto Douro, 1885**	100 u. 200	24
	herber Portwein (für Kenner) à Fass 50 u. 100 L.		
IV.	**Rothwein „Collares" (ff.) 1887**	100 u. 200	24
	bordeauxähnlich, à Fass 50 u. 100 L.		
V.	**Weisswein „Bucelias", 1887**	125 u. 250	30
	angenehmer, leinweinähnlicher Geschmack, à Fass 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zustellen.)		
VI.	**Collares Branco, 1886.** . . .	150 u. 300	36
	à Fass 50 u. 100 L. (kalt zu stellen).		
VII.	**Portwein 1887**	100 u. 200	24
	mild, à Fass 50 u. 100 L.		
VIII.	**Portwein, 1886**	125 u. 250	30
	kräftig à Fass 50 u. 100 L.		
IX.	**Feiner weisser Portwein** . .	150 u. 300	36
	à Fass 50 u. 100 L.		
X.	**Weisser alter Portwein** . .	180 u. 360	42
	hocheln, à Fass 50 u. 100 L.		
XI	**Alter feiner Muskatwein** . .	200 u. 400	48
	aus Setubal.		
XII.	**Fine old Portwine.** . . .	300 u. 600	72
	à Fass 50 u. 100 L.		
XIII.	**Cognac Setubal,**	à Flasche	ℳ 6
	extra superieur.		
XIV.	**Cognac Setubal,**		4
	superieur.		

Die feinen Cognace XIII und XIV sind auch in Originalkistchen von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fasser sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs bescheinigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [16]

Berlin, September 1893.

Deutsche Exportbank.

Gustav Prinz, Erfurt

Holzfräser, Profilmesser, Bohrer etc. Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Thürfüllungen. [168]

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

38 Preis-Medaillen
Windmotore
1-18 Pf Kr
mit Selbstregul
Carl Reinsch
Herz. S. A. Hoflieferant
Dresden
gegr. 1859

Pat. System Ultra Standard unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und

Verbess. System Halladay bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige kostenlose Kraft für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

Vollgatter für kurze Hölzer.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für **Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken,** sowie für alle anderen **Holzbearbeitungs-Etablissements** nebst **Motoren** und **ausbalancirten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als **einzige Spezialität**

seit 1859: [51*]

C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

SPECIALITÆT:

halten stets in allen Grössen vorräthig am Lager.

Preislisten gratis und franko.

J. Neuhusens Billard-Fabrik

Berlin SW.

empfiehlt ihre anerkannt **soliden und besten Billards** aller Art.

20 Preismedaillen.

Tisch-Billards mit Hebelstellung, sinnreichster und einzig bewährter Mechanismus in gröfster Auswahl. **Banden** neuesten Systems und überraschend präzisesten Abschlags, **bei 10jähriger Garantie.** Hunderte von Anerkennungsschreiben hervorragender Persönlichkeiten des In- u. Auslandes. Neu: **Patent-Stellvorrichtung.** Einzig durch uns zu beziehen. Neuestes u. höchst interessantes Gesellschaftsspiel auf dem Billard: **Jeu de baraque!**

Fernere Neuheit: **Neuhusen's Universal-Spieltisch!** (Gesetzlich geschützt durch das Kaiserl. Patentamt u. Nr. 4520.) **Prospekte u. illustrirte Kataloge grat.**

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, — OELDRUCKBILDER. — Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten, — Fantasiepapiere — Cataloge, Circulaire, Facturen Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.

Nest-Eier ohne Naht

das schönste, was hierin fabrizirt wird, liefert jedes Quantum

Manebacher Porzellan-Manufactur.

Manebach b. Ilmenau, Thüringen.

Kali u. Natron Wasserglas

fest, pulverisirt und flüssig.

Aether-Silicat

(trockenes Natron-Wasserglas) besonders für den Export.

Appretur-Präparate,

Neutral-Pflanzengummi, Endosmin, Glutinose, sehr ergiebig, füllend, steifend, Glanz erzeugend, für alle Gewebe.

Anstrich-Wasserglas,

billiger matter Anstrich für Holz und Mauerwerk, bester Schutz gegen Feuersgefahr und Fäulnifs, Schutz für Pappdächer.

Carbolineum

empfehlen

van Baerle & Sponnagel

Berlin N. 31.

Digitized by Google

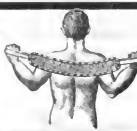
Complette maschinelle Einrichtungen

(incl. Gas- oder Petroleum-Motor)

für Buchdruckereien
„ Buchbindereien
„ Lithograph. Anstalten
„ Cartonnagenfabriken
etc. etc.

liefert in unübertroffener Güte zu billigen Preisen

Karl Krause, Leipzig.



Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln,
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert (599)
Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
H. Wickel, Halle a. S.

FRIED. KRUPP
GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.
(96 Medaillen und erste Preise)
Haupt-Specialitäten:

1. **Artikel aus Hartguss**, als **Walzen jeder Art, Brechbacken, sonstige arbeitende Theile für Zerkleinerungsmaschinen** u. s. w.
2. **Artikel aus Stahlfaçonguss**, namentl. f. Maschinen-, Brücken- u. Schiffsbauzwecke.
3. **Sonst. Giessereierzeugnisse aus Qualitätsguss, schmiedb. Guss u. Rothguss.**
4. **Bedarfs-Artikel f. Eisenbahnen, Strassen- u. Fabrikbahnen,** als **Weichen, Herz- u. Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Räder** (800 Modelle), **Transportwagen** u. s. w.
5. **Zerkleinerungsmaschinen jeder Art,** als **Patent-Kugelmühlen** z. Vermahlen v. Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamottesteinen u. s. w. **Excelsior-Schrotmühlen,** System Schmeja. (Absatz: 13000 Stück.) **Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schleudermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen** u. s. w. **um Vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schmirgel- u. Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- u. Oelmühlen,** um
6. **Einrichtungen z. Aufbereitung v. Gold-, Silber-, Kupfer- u. and. Erzen.**
7. **Walzwerke** für Blech, Draht und die verschiedenen Metalle.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
9. **Krahne** jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb. **Hydraul. Winden. — Schiffshebevorrichtungen.**
10. **Gasmotoren,** Patent Sombart, in liegender und stehender Anordnung.
11. **Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.**

Kaffee-Schäl-, Polir- und Sichtmaschinen, System Anderson.
Zuckerrohr-Walzwerke — Handsägen
für Maschinen- und Göpelbetrieb. für Eisen, Stahl, Rothguss u. s. w.
Ausführliche Anfrage in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache zu bereitwilligst Antwort.

L. Schaefer, Maschinenfabrik, **Halle a. S.**
Thamstr. 4/5.
empfiehlt als billigste und zuverlässigste Betriebskraft seine
Petroleum-Motoren (D. R. P.)
für Landwirthschaft und alle gewerblichen Betriebe (1—24 Pferdestärken). Mit Lampen-Petroleum (nicht Benzin) arbeitend. **Keine Bedienung! Keine Concession! Keine Feuers- oder Explosionsgefahr. Petroleum-Locomobilen, Dampfmaschinen aller Grössen. Schraubenschneidemaschinen.** Prospecte gratis und franco. (628)

Wilhelm Leo in Stuttgart.
Fabrik und Lager von (502
Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,
Altestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fournituren-Branche.
Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

Pat.-Papier-Buchstaben
Ziffern etc., sowie Carton-Schilder in allen Grössen u. Farben zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bed. billig. als alle Concurrenz. **H. Franke,** Fabrik **Renditz-Leipzig 2.** Muster und Preiscourant gratis und franko. (625)

Dieser Leim ist unsere Specialität und unter dem Namen
„Syndetikon"
im Jahre 1880 von uns zuerst eingeführt, alle unter gleicher oder ähnlicher Marke offerirten flüssigen Leimen sind werthlose Nachahmungen.
Otto Ring & Co.,
Berlin.
(Quarto-Muster kostenlos.)

ARTHUR KOPPEL
BERLIN N.W., DOROTHEENSTR. 32.
HAMBURG, BERGEDORFERSTR. 1.
FABRIK IN BOCHUM i. W.
TRANSPORTABLE UND FESTE EISENBAHNEN
für
BERG- & HÜTTENWERKE, GRÖSSERE FABRIKEN, KALKBRENNEREIEN, LANDWIRTHSCHAFTEN, PLANTAGEN, WALD-EXPLOITATIONEN, ZIEGELEIEN, u. s. w.

Georg Rosenmüller
Mechaniker.
Dresden N.
Anemometer
(Windmesser.)
Gruben-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke.
Illustr. Preisliste gratis und franco.

Gebrüder Brehmer
Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz.

Spezialität:
Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.
Faden-Buchheftmaschinen.
Kartoneckenheftmaschinen
Lederschärfmaschinen.

Kataloge
werden ins
Spanische u. Portugiesische
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W. Magdeburgerstrasse 38.

Digitized by Google

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Werke:
Remscheid, Bons a. d. Saar.
Komotau i. Böhmen.

Telegramme:
Rohrmannesmann.

Central-Bureau
BERLIN NW. 7.
Pariser Platz 6.

Haupt-Bureau
für
Oesterreich-Ungarn
Wien I, Kärnthnerring 17.

Telegramme:
Rohrmannesmann Wien.

Telegramme: **Rohrmannesmann Berlin.**

Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

von höherer Festigkeit und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

1/6 des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig 1 1/2 facher Festigkeit.

Stahlrohrsäulen

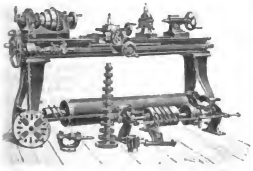
für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

[5067]

Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke
Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.

Junghans & Lösser,

Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.



empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen** für Dosenfabrikation, **Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [695]

Spezialität **„Optimus“** imprägnirte Kernledertreibriemen, unübertroffen **für alle** speziell **nasse** und **warme** Betriebe.

Gebrüder Klinge
Dresden — Löbtau.

Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. **Vertheilhafteste** Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**

Sämmtliche **Maschinen** für **Bonbonfabriken**

Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz
(Deutschland).

Oelgas-Anstalten.

—: **Vielfach prämiirt.** :—

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Umbau [67]
bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Schutzmarke

BRAUN

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine **aichbaren Patentgeschwindigkeitsmesser** in dem einen oder anderen Industriezweige **einzuführen.**

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun
Berlin W. 62.

Digitized by Google

F. Geissler
Inh. Paul Emmerling
Zeitz Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik
mit Dampfbetrieb
empfiehlt seine
kreuzsaitigen Pianinos
Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.
Export nach allen Ländern.

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!

C. Lucke's unübertroffene
Cementplatten- und Kunststein-Pressen
für Hand- oder Dampfbetrieb, von gröfster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 579
Neuestes Schablonirungsverfahren,
mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.
Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.
Automatische Trockenpressen
für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.
Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen
Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei.
Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.
C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.
Gröfste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen
(Inhaber: C. Röhrs)
Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.
SPEZIALITÄT:
Maschinen und Apparate
für
Brennereien und Spritfabriken usw.
neuesten und bewährtesten Systems.
Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.
Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.
(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

SCHÄFFER & BUDENBERG
Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.
Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.
Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]
empfehlen als Spezialitäten:
Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.
Condenswasserableiter neuest Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss, Pat.-Vierpandel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.
Kataloge gratis und franko.

F. E. Lötzsch, Aue i. S.
Werkzeugfabrik.
Sämmtliche Werkzeuge f. Klempner, Kupferschmiede, Gürtler etc. unter Garantie.
Solide Preise.
Illustrirte Cataloge nebst Preislisten frei.

Preusse & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Berlin
bauen als Specialitäten:
Broschüren- u. Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen.
Pappen-Umbiegemaschinen.
Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.
Bogen-Falzmaschinen.

Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2b.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
Maschinenfabrik und Eisengiefserei.
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
zur
Blech- und Metall-Bearbeitung.
Gröfstes Etablissement in dieser Branche.
36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen
Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.
Gegründet 1861.
Chemnitz 1891 Fachausstellung 1. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.
Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.
Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 36. — Gedruckt bei Gargonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrasse 16/17.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Wallmann Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 16 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 21. September 1893. Nr. 38.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Anzeige, betreffend die Verlegung der Bureaux des „Centralvereins für Handelsgeographie etc." und der Deutschen Exportbank. — Zur Geschichte der italienischen Bankskandale. (Eigenbericht.) — Europa: Zur Lage in Portugal. (Eigenbericht aus Lissabon vom 18. September 1893.) — Afrika: Schifffahrt, Handel, Ackerbau und Fischzucht auf den Kanarischen Inseln. (Eigenbericht, Schluss.) — Süd-Amerika: Aus Brasilien. (Eigenbericht aus Rio Grande do Sul, Anfang August. Schluss.) — Technisches für den Export von G. van Muyden. — Vereinsnachrichten: Bericht des Verbandes deutscher Chokoladefabrikanten über das XVII Verbandsjahr 1893. — Litterarische Umschau. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das IV. Quartal 1893 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis (für den „Export" und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder"): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1893 unter No. 2132 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Lutherstr. 5.

Expedition des „Export".

Vom 22. September d. J. ab befinden sich die Bureaux des

Centralvereins für Handelsgeographie etc.

und der

Deutschen Exportbank

Berlin W., Luther-Strafse 5.

Zur Geschichte der italienischen Bankskandale.

(Eigenbericht des „Export".)

Als im vergangenen Jahre die Panamaskandale Frankreich in seinen Grundvesten erbeben machten, schlug man sich in Italien, und wohl auch anderswo, wie der Pharisäer an die Brust und dankte diem Himmel, dafs man nicht wäre, wie jenes gottlose Frankreich. Doch kaum gedacht — über Nacht — hat es gekracht! Aber seibst dann, als man das Krachen hörte, glaubte man nicht an einen Zusammenstura und scherste über die ersten Enthüllungen über das italienische „Panamino" — kleine Panama, das bald beseitigt und vergessen sein würde, und das sicher nur einem oder dem anderen unlauteren Bankbeamten die Larve vom Gesicht reifsen könne. Aber es ist anders gekommen; und erreichen die Summen, welche verschleudert sind, auch nicht die gigantische Höhe der in Frankreich in Frage gekommenen Veruntreuungen, so ist die Schurkigkeit doch dieselbe. Natürlich ist es vor stattgehabtem Prozesse noch zu früh, ein endgültiges Urtheil über die Schuldigen, oder die Schuldbarkeit der Angeklagten zu fällen, wenn die öffentliche Meinung auch schon lange den Stab über sie gebrochen hat, aber die soeben veröffentlichten Dokumente, auf denen sich die Anklage basirt, sind so klar, wuchtig und überzeugend, dafs man an einer Verurtheilung der Beschuldigten nicht zweifeln kann. Ein kurzer Auszug aus diesen Dokumenten dürfte von Interesse sein; es zeigt sich hierbei wieder, dafs Unluaterkeit und Nachlässigkeit, um keine stärkeren Ausdrücke zu gebrauchen, nicht einem, dem jetzigen, Ministerium und seinen Anhängern angehören, sondern sich für fast 20 Jahre zurückverfolgen lassen, und durch mindestens vier Ministerien.

Die vier Hauptspieler der Tragödie sind die beiden Taulongo, Vater und Sohn, und die zwei Lazzaroni, Onkel und Neffe; um sie gruppiren sich noch eine Anzahl kleinerer Sterne, die ich übergehen kann, denn in ihrem Falle handelt es sich nur um Kleinigkeiten — falsche Buchungen, Veruntreuungen von einigen hunderttausend Liren und dergleichen Bagatellen, die den Millionendieben gegenüber nicht ins Gewicht fallen.

Bernhard Taulongo wurde im Jahre 1881 zum Gouverneur der „Banca Romana" ernannt; er fand dort als Kassirer Cesar Lazzaroni vor, welcher den Posten seit 1875 inne hatte; wie diese beiden Herren ihre Posten erhalten haben, darüber wird nichts gesagt, nur berührt es eigenthümlich, dafs der letztere weder je definitiv ernannt worden ist, noch die gesetzlich vorgeschriebene Kaution eingezahlt hat; auch mufs man sich wundern, dafs dieser kostbare Kassirer von seinem neuen Direktor weiter behalten wurde, da der letztere bei Uebernahme seines Amtes im genannten Jahre verschiedene Unregelmäfsigkeiten in den Büchern entdeckte, die sich auf fast die ganze Zeit der Geschäftsführung des Lazzaroni erstreckten. Kassenrevisionen hatten nicht stattgefunden; auch beim Direktorwechsel 1881 wurde keine angeordnet; erst drei Jahre später, im Dezember 1884, entschlofs sich die Regierung, eine Kommission mit dieser wichtigen Pflicht zu betrauen. Das Ergebnifs der Untersuchung war die Konstatirung eines Defizits von ca. 5 Millionen Lire; es gelang jedoch mysteriöser Weise Taulongo, die Kommissionsmitglieder, mit der Ausnahme von einem, der seine Resignation einsandte, zu überzeugen, dafs sie sich geirrt und Alles in schönster Ordnung sei. Fünf Jahre

Digitized by Google

darauf, 1889, fand eine zweite Revision statt; in ihr wurde festgestellt, daſs die Buchführung mangelhaft, der Notenumlauf gröſser, als gesetzlich bestimmt, die Noten selber nachlässig registrirt und noch nachlässiger verwahrt seien, daſs die Bank Leuten Kredit eröffnet habe, welche nicht nur nicht dem Grofshandel angehörten, sondern deren Wechsel geradezu werthloses Papier sei, und schlieſslich, die Sache zu krönen, daſs ein Defizit von 9 Millionen existire. Man hätte glauben sollen, daſs diese regierungsseitig konstatirte Beraubung des Staates im Grofsen den Herren Taulongo und Lazzaroni den Hals gebrochen haben würde — keineswegs; man vertuschte die Sache und lieſs sie weiter stehlen. Daſs aber nichts davon in die Oeffentlichkeit dringe, konnte man nicht wohl erreichen; dennoch dauerte es drei Jahre, bis die Volksstimme so laut sprach, daſs man sie nicht überhören konnte. Durch ein königliches Dekret vom 30. Dezember 1892 wurde eine Inspektion aller Banken angeordnet. Die mit der Revision der Banca Romana betraute Kommission fand nun folgende erbauliche Thatsachen vor:

1. Einen Ueberschuſs in der Zirkulation von nicht oder falsch gebuchten Noten zum Betrage von 60 Millionen.

2. Ein Defizit von 29½ Millionen Lire, verdeckt durch gefälschte Wechsel oder unrichtige Eintragungen.

Für so schlimm hatte man die Sache doch nicht gehalten; jetzt begann man sich zu fragen, wie so Etwas möglich sei und beschuldigte die gegenwärtigen Staatsleiter der Mitwissenschaft und Mitschuldigkeit; hauptsächlich aber fragte man, wo diese enormen Summen hingekommen, was damit angefangen sei. Hierüber giebt die Anklageschrift bis zu einem gewissen Grade wenigstens Aufklärung; volles Licht über die Verwendung kann aber erst der Prozeſs bringen.

Die Punkte, auf welche der Staatsanwalt seine Anklage basirt, lassen sich folgendermafsen zusammenfassen:

Der Direktor und sein Kassirer handelten im Einverständnis mit einander während der ganzen Zeit ihrer Amtsführung zum Zwecke der Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen über den Umfang der Notenemission der Buchführung; sie unternahmen unerlaubte Operationen mit den Aktien der Bank, eröffneten Kontokorrente für ihre Verwandten und Bekannten ohne Deckung, erhoben für eigene Rechnung Beträge — der erstere von etwas über 3 Millionen, der letztere von 191000 Lire — beauftragten ein englisches Haus heimlich und unautorisirt mit der Anfertigung von Banknoteinen zum Betrage von 46 Millionen, von denen nur 5 Millionen mit Nummern versehen seien, während die übrigen 41 Millionen Doppelgänger schon lang verausgabter Noten waren (!), fertigten zur Deckung des Defizits Cheques an, lautend auf Persönlichkeiten, die theils nicht existirten, theils nicht die geringste Garantie bieten konnten, wie Dienstboten und Unterbeamte, im Gesammtbetrage von 13 245 000 Lire und verursachten im Verein mit Taulongo Sohn und dem jüngeren Lazzaroni durch ungeheuerliche Spekulationen der Bank einen Verlust von ca. 10 Millionen.

Dies die Hauptpunkte. Aufserdem sind die beiden letztgenannten angeklagt, der erstere 1 800 000, der letztere 5½ Millionen Lire empfangen zu haben. Man sieht die Panamahelden haben Schule gemacht. Wie gesagt, die Verwendung dieser Unsummen ist noch nicht ganz klar; Taulongo behauptet, nichts für sich eigenen Zweck verwandt zu haben, dagegen genöthigt worden zu sein, Staatsmännern — und hier nennt man sehr hochgestellte Personen —, Deputirten, Journalisten und anderen „Gentlemen“ mehr oder weniger namhafte Beträge vorzustrecken. Wenn diese Behauptung auch nicht ganz aus der Luft gegriffen ist, da sich verschiedene Quittungen und sonstige kompromittirenden Dokumente vorgefunden haben, so erklärt es doch die fehlenden Beträge nur zu einem kleinen Theil; besonders fehlt auch jegliche Anhalt, wo die verwährten, ihm persönlich zur Last gelegten 3 Millionen geblieben sind. Es mangelt nicht an Stimmen, die da sagen, daſs der ehemalige Direktor der Banca Romana vielleicht wohl ein gutmüthig, nachlässiger Beamter, aber kein abgefeimter Schuft, sondern vielmehr das willenlose Werkzeug Anderer gewesen sei. Wie dem auch sei, diese unerhörten Mifsbräuchen blieb die viel Jahre hindurchziehen, werfen ein düsteres Licht auf das Moralitätsgefühl ganzer Kreise — der besseren Kreise — des Volkes sowohl, wie auch auf die Auffassung ihrer Verantwortlichkeit seitens derer, die am Staatssteuer sitzen. Wenn alle Punkte, die ich aufgeführt habe — von 1875 ab bis in die Gegenwart hinein — im bevorstehenden Prozesse erwiesen werden, dann giebt das italienische „Panamino“ dem französischen Panama wirklich nichts nach. Es ist daher auch kaum zu verwundern, daſs die gegenwärtige Regierung alle Hebel daran setzt — wie man sagt — die Hauptzeugen, die gleichzeitig die Hauptangeklagten sind, aus der Welt zu schaffen, oder wenigstens die kompromittirendsten Dokumente in ihre Hände zu bekommen. Ueber Versuche dieser Art zirkulieren häfsliche Gerüchte, die nicht allen Grundes entbehren dürften. Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn der Name des gegenwärtigen Ministerpräsidenten und dreier ehemaliger Minister mit solchen Skandalen in Verbindung gebracht werden — ein schlimmes Zeichen für die Moral derselben, ein schlimmeres für den Fortbestand des in sie gesetzten Vertrauens.

Europa.

Zur Lage in Portugal. (Eigenbericht aus Lissabon vom 13. September 1893.) Am 6. dieses Monats ist der spanisch-portugiesische Handelsvertrag ratifizirt worden und es herrscht hierüber in den der Regierung nahestehenden Kreisen grofse Freude, da man darin den ersten Schritt zu einem engeren Anschluſs beider Völker an einander erblickt.

Allerdings werden beiden Ländern dadurch bedeutende Vortheile zugestanden und die Spanier werden nicht verfehlen, daraus auf Kosten Portugals grofsen Nutzen zu ziehen. Denn die Gleichstellung der spanischen mit den portugiesischen Schiffern im Küstenverkehr ist namentlich für erstere von grofser Wichtigkeit, und die Befürchtungen der portugiesischen Küstenbewohner, daſs die spanischen Fischer sie in dem Betriebe ihres Gewerbes sehr schädigen werden, dürften sich leicht verwirklichen.

Auch die Bestimmung, daſs eine grofse Zahl von Ackerbauerzeugnissen und gewerblichen Produkten Spaniens wie Portugals in beiden Ländern sollfrei eingeführt werden kann, kommt besonders den spanischen Gewerbetreibenden, namentlich den Katalonen zu Gute. Portugal wird mit Industrieerzeugnissen Spaniens überschwemmt werden, deren Preise nicht viel niedriger sind, als die Englands, Frankreichs und Deutschlands, sich mit letzteren aber an Güte der Qualität doch nicht vergleichen können. In vielen kaufmännischen Kreisen ist man daher nach wie vor gegen den Vertrag eingenommen und zeigt vielmehr zu erneuertem Anschluſs an England.

Ueberhaupt ist der Zwiespalt zwischen den Handeltreibenden und der Regierung ein sehr grofser, wie sich uns jüngst wieder gezeigt hat, als der hiesige einflufsreiche Kaufmännische Verein Protest gegen die Wirthschaftspolitik und die Absichten der Regierung einigte und zum Ausdruck desselben eine Kommission an den Premierminister absandte. Letzterer verweigerte den Delegirten die erbetene Audienz und hat sogar damit gedroht, gegen den Verein energisch vorzugehen, wenn er fortfährt, in bisheriger Weise die Mafsnahmen der Regierung zu bekämpfen und öffentlich zu brandmarken.

Trotz alle weiteren Bestrebungen der politischen Annäherung Portugals an Spanien wird ferner die Absicht angesehen, den offiziellen Vertreter der ersteren Macht bei der letzteren, den Grafen von San Miguel, durch den bisherigen Gesandten in Berlin Carvalho zu ersetzen, der als ein energischer Förderer des engen Anschlusses beider Länder an einander betrachtet wird. Man spricht hier sogar davon, daſs die seit Jahren seitens beider Kabinette geführten Verhandlungen zu gegenseitigem Schutz ihrer Dynastien durch den Abschluſs eines förmlichen politischen Bündnisses beider Mächte gegen innere und äufsere Feinde gekrönt werden sollen.

Denn die Thätigkeit der Umsturzelemente und auch selbst der gemäfsigten Republikaner steigert sich in beiden Ländern derart, daſs man gegen derlei Befürchtungen vor dem Ausbruch allgemeiner Bewegungen Begt. Namentlich in Portugal ist Gährung in Spanien, welche sich in den zahlreichen Tumulten neuerdings bekundet, vollends die Ruhestörungen in San Sebastian, wo sich zur Zeit der spanische Hof aufhält, haben in unseren Regierungskreisen grofse Besorgnis hervorgerufen, denn man befürchtet hier natürlich, daſs eine starke republikanische Bewegung in Spanien auch hier hinübergreifen würde. Allerdings sind die portugiesischen Republikaner, besonders seit der im Juli in Badajoz stattgefundenen Versammlung, unter einander gespalten, aber es ist zweifellos, daſs sie sich rasch einigen würden, sobald die Aussichten für einen Aufstand sich günstig gestalten sollten. Der Streitpunkt zwischen den beiden grofsen republikanischen Gruppen ist die Frage der iberischen Union. Die Föderalisten, an deren Spitze Eduardo de Abreu steht und die in Badajoz das Uebergewicht hatten, sind für die Vereinigung beider Länder, sobald die republikanische Staatsform in ihnen eingeführt wird. Die Nationalen dagegen, an deren

Digitized by Google

Spitze Pedroso steht, zeihen die Föderalisten geradezu des Verrathes am Vaterlande und wünschen Portugal seine unbedingte Unabhängigkeit von Spanien zu erhalten, weil sie der Ansicht sind, daß ersteres sehr bald zu einer untergeordneten Provinz gemacht werden würde, daß die Spanier sich die unumschränkte Macht in dem iberischen Einheitsstaat anmaßen würden.

Wenn die monarchistische Presse über diesen Zwiespalt triumphirt und ihre Leser glauben macht, daß der Republikanismus dadurch hier zu Lande eine Einbuße erlitten hat, so befindet sie sich im Irrthum, täuscht sich selbst und die Anhänger der Monarchie, denn die Unzufriedenheit im Lande treibt den Republikanern unaufhörlich große Massen von Einwohnern in die Arme. Die Ursachen dieser Unzufriedenheit aber werden leider nicht beseitigt. Die sämmtlichen Regierungen der letzten Jahre haben sich in dieser Hinsicht als völlig unfähig erwiesen und auch die jetzige ist nicht im Stande, sie zu beseitigen. Industrie und Handel liegen danieder; die Noth unter den Arbeitern ist sehr groß und die Staatskassen sind leer, so daß diesem Elend nicht einmal gesteuert werden kann.

Das Kabinet aber ist in sich auch so wenig gefestigt und einig, daß Krisisgerüchte beständig umherlaufen, und es ist eine allgemein verbreitete und herrschende Ansicht, daß vor dem Zusammentritt der Cortes eine theilweise Umgestaltung des Kabinets ganz unvermeidlich ist. Zum Mindesten nimmt man an, daß die Minister der Marine und der öffentlichen Arbeiten ausscheiden werden. Aber die ganze Regierung ist innerlich so schwach und haltlos, daß sie leicht unter dem ersten Angriff der vereinigten Oppositionsparteien zusammenbrechen kann.

Da das politische Leben mit dem herannahenden Herbst wieder erwacht, so fühlt sich die Regierung veranlaßt, wenigstens durch die Versicherung, daß sie weitere Ersparnisse plant, die öffentliche Meinung für sich günstig zu stimmen. Ob sie damit viel Glück haben wird, bleibt dahingestellt, denn das Wenige, was sie bei dem besten Willen thun kann, ist völlig unzureichend, um eine Besserung der wirthschaftlichen Lage anzubahnen.

Unter der Hand erscheinen auch die Verhandlungen mit England über den Verkauf der Delagoabai weitergeführt zu werden. Der Preis von einer Million Pfund Sterling scheint aber der portugiesischen Regierung zu gering, um den Versuch zu wagen, den Gegnern jeder Gebietsabtretung zu trotzen. Und damit ist es noch sehr fraglich, ob unsere Summe mit Beschlag ausgenahlt werden würde, denn die englischen Inhaber von portugiesischen Staatspapieren würden wohl diese Kaufsumme gleich mit Beschlag zu belegen suchen, um sich schadlos zu halten. Aber selbst wenn dies nicht geschähe, so würde auch eine solche Summe nicht weit reichen und die Finanzlage würde binnen Kurzem wieder ebenso trostlos sein, wie sie es jetzt ist.

Mit Besorgniß sieht man hier der Entwickelung der Verhältnisse in Brasilien entgegen, wo ein großer Theil des portugiesischen Kapitals angelegt ist, das unter den fortgesetzten revolutionären Bewegungen in der jungen Republik jenseits des Wassers nicht gerade sehr gesichert erscheint.

Die Gesammtlage des Landes ist fortgesetzt also eine wenig befriedigende und leider können wir nicht gerade mit großen Hoffnungen auf Besserung dem nahenden Winter entgegensehen.

Afrika.

Schiffahrt, Handel, Ackerbau und Fischzucht auf den Kanarischen Inseln. (Eigenbericht. Schluß.) Nach der Ertragfähigkeit des Bodens kann man folgende Eintheilung in 5 Zonen vornehmen:

Zone I: Von der See bis 500 Fuß Höhe. — Bananen, Zuckerrohr, Tabak, Dattelpalme (an geschützten Orten), Mangos, im Winter Tomaten. Ananas würden ebenfalls gedeihen.

Zone II: Von der See bis ca. 1000 Fuß Höhe. — Süße Kartoffeln, Kürbis, Arrow-root, Cochenille, Kaktus, Ricinuspflanze, Aligatorbirne, im Winter Kartoffeln.

Zone III: Von der See bis ca. 2000 Fuß Höhe — Kartoffeln, Tomate, Yam, Zwiebel, Bohne, Linse, Erbse, Klee, süßer Pfeffer, Flachs, Garbanzos (spanische Erbsen), Lupinen und Zerealien, wie Weizen, Gerste, Mais, Roggen, Hafer; alle bei uns gezogenen Gemüse, wie Karotten, Rüben, Kohl, Blumenkohl, Spinat, Petersilie, Lattich, Artischocken usw. Unter Früchten ist zu erwähnen: Weintrauben, Orange, Zitrone, Mandel, Olive, Feige, Kaktus, Maulbeere, Granatapfel, Pfirsich, Aprikose, Anone, Guava, Kaffee, Mispel, Melone, Erdbeere.

Zone IV: 1000 bis ca. 4000 Fuß Darüber hinaus geht kaum eine Kultur. Vieles unter Zone III Angeführte gedeiht auch hier, so die Zerealien, Bohnen, Lupinen. In großer Höhe findet man noch die Kastanie, sowie andere Kernfrüchte.

Zone V: Waldland. — Heidekraut, Lorbeer, Farrenkraut und Buschwerk zeigen sich schon in Höhen von 1200 Fuß, aber der sogenannte Monte verde (grüner Berg) beginnt erst bei 2500—3000 Fuß. Leider ist fast überall der Wald verwüstet, tiefer als 2500 Fuß findet man verhältnißmäßig wenig Fichten. In den höchsten Regionen wächst die Retama (Ginster), in der Umgegend des Pic von Tenerife bis 11 000 Fuß Höhe. Die hauptsächlichsten Bäume sind: Pinien, darunter Pinus Canariensis, dann Viñatico (Inael-Mahagoni), Barbusano (ein Holz von großer Kraft und Haltbarkeit, geeignet für Weinpressen), verschiedene Lorbeerarten, Heidekraut (bis 40 Fuß hoch und 4 Fuß Umfang), ferner sind erwähnenswerth der Eucalyptus, die Platane, die Zeder, der Korkbaum, die Ulme, Eiche und Buche.

Von den Zerealien wird Weizen nur einmal im Jahre geerntet, hingegen ergeben Mais, Kartoffeln, Tomaten 2, 3 sogar 4 Ernten im Jahre.

Es verlohnt sich auf die Behandlung und Pflege einzelner dort besonders gut gedeihender Pflanzenarten einzugehen. Die Angaben hierüber sind einem trefflichen Berichte des Herrn A. Samler Brown, im Foreign Office, London, August 1892, veröffentlicht, entnommen:

Tomaten: Englische Aussaat wird von August bis September gepflanzt, die Pflanze wird auf wäserbarem Boden, wenn 6—8 Zoll hoch, aufgeschlagen. Sie reift in ungefähr 4 Monaten und ergiebt ca. 5—7 kg Früchte, wovon jedoch nur 2½—3 kg Auslese ist. Eine Fanegada (etwas mehr als 55 Ar) müßte in einem sehr guten Jahre ca. 10 000 kg, in einem regulären 7000 kg Auslese ergeben. In den letzten Jahren ist die Tomate vielfach von Krankheiten heimgesucht worden, die oft in einer Nacht ganze Felder verwüsteten. Verkauft wird die Frucht zu 12,50 bis 17,50 Pesetas den Ctr. Die Fanegada bringt netto etwa 2000—3000 Pesetas, wovon die Kosten für Arbeit und Düngung abgehen. Die letztere ist aus Guano und Stallresten gemischt. Zur Bearbeitung einer Fanegada sind bei sorgfältiger Kultur durchschnittlich 3½ Personen nothwendig, dazu tritt der Werth des Wassers.

Kartoffeln: Niedrig gelegenes Land kann selbst im Winter nicht der künstlichen Bewässerung entbehren. Etwas höher gelegenes Boden aus Tuff und Bimstein giebt auch ohne Wasser einen regulären Ertrag. Die früheste Verschiffungen beginnen Ende Januar, die beliebteste Art für die Ausfuhr ist die Magnum bonum. Die Saat kommt von England so früh als sie nur erlangt werden kann (September bis Oktober). Als Dung dienen Guano und Stallreste; die englische Kartoffel trägt 3—5fach, die Palmera, eine einheimische Art von geringerem Werthe, 8fach den Samenkonsum und die Ausfuhr nach den Inseln bestimmt, ergiebt das 10—14fache der Aussaat. Der Preis eines Zentners englischer Kartoffeln ist ungefähr 6,25 Pesetas. Im Jahre 1843 stellte sich in einem Punkte Tenerifes die Kartoffelkrankheit ein, von wo sie sich 1845 über alle Inseln verbreitete und großen Schaden verursachte. Jetzt findet sie sich nur selten. Wenn die Pflanze in ihrem vollen Wachsthume ganz der Sonne ausgesetzt ist, ist wenig für ihre Erkrankung zu befürchten.

Bananen: Gedeihen nur auf bewässertem Lande nahe der Küste. Das mit ihnen bepflanzte Land trägt erst nach 2 Jahren Früchte, Kartoffeln können jedoch zwischen ihre Reihen gesteckt werden. Die Wurzeln werden in Abständen von 2 m gebracht, so daß 960 Pflanzen auf den Acker kommen. Die erste Ernte ergiebt ein Bündel Früchte für jede Pflanze; später entspringen 2, 3 selbst 4 Bündel aus derselben Wurzel und man erhält 2 bis 3 Bündel pro Jahr und Pflanze. Jeder Baum wird nach einmaliger Fruchttragung abgehauen, der Boden muß alle 6—7 Jahre neu bepflanzt werden, da die Größe der Bündel allmählich abnimmt. Zum Düngen werden Guano und die großen Bananenblätter verwandt, letztere dienen auch als Verpackung. Die Bananenstämme werden als Viehfutter verwerthet.

Wein: Kann in den künstlich bewässerten Bodens entbehren. Die Pflanze hält sich ca. 15 Jahre und muß alsdann neu ersetzt werden. Der Werth des Bodens stellt sich auf 3000—8000 Mk. pro Hektar, er produzirt bei einer regulären Ernte 3000—4000 l pro Hektar, unter sehr günstigen Umständen sogar 6000 l. Der Preis stellt sich sehr verschieden. Krankheiten wird mit Erfolg durch Schwefel begegnet. Das Blatt fällt Anfang Januar und spriebt wieder in der zweiten Hälfte des März. Frische Weintrauben giebt es von Mitte Juni bis Anfang Dezember.

Zucker: Kleine Faktoreien zahlen 17,50 Pesetas pro 100 kg.

Digitized by Google

die sie verarbeiten, an Steuer. Größere Fabriken mit umfangreicher Produktion können sich durch Zahlung einer übereingekommenen Summe jährlich vergleichen, welche 5—6 Pesetas pro 100 kg Steuer gleichkommen mag. (Es ist schwer, dieses exakt festzustellen). Diese Fabriken können zollfrei nach Spanien einführen. Die Maschinerie wird ebenfalls besteuert. 100 kg Zuckerrohr ergeben ungefähr 7—10 kg Zucker verschiedener Qualität und 1,5 l Alkohol. Dieser Alkohol ist der Steuer unterworfen, während der aus Traubenrückständen frei ausgeht.

Cochenille: Dieses Insekt gedeiht als Parasit auf dem stachligen Blatte des Kaktus. Die Kakten werden in Abständen von ca. $^1/_2$ m gepflanzt; zwischen den einzelnen Gängen wird ein noch größerer Abstand gelassen. Nach $1^1/_2$—2 Jahren sind sie zur Aufnahme des Insektes bereit, welches entweder als Embryo auf das Blatt in trockener Jahreszeit gestäubt oder auf einem Stücke Musselin befestigt wird. Das Musselin wird für einige Minuten auf in einer Schachtel befindliche Cochenille-Insekten gelegt und dann auf dem Kaktusblatte an den Stacheln befestigt. Das Weibchen hat keine Flügel und ist am tarsus (Insektenfuß) kenntlich, welcher in einem Haken endet. Der Körper des Insektes ist rund und ähnlich einer Rosine, er endet in zwei schmalen Haken. Einmal am Blatte befestigt, kann es sich nicht bewegen.

Die Unterhaltungskosten werden auf 600 ℳ pro Acker und Jahr geschätzt, der Ertrag ist 4000—5000 kg frisch, die aber trocken auf 1000—1200 kg zusammenschrumpfen. Guano wird als bester Dung betrachtet, da er die Kaktushaut zart macht. Die weiße Cochenille wird durch Schwefeldampf, die schwarze durch Schütteln im Sacke getötet.

Tagasaste (Cytisus proliferus). Es ist dies ein nur auf der Insel Palma gezogenes Gewächs, das in allen Theilen auch in der Dürre ohne Bearbeitung gedeiht und 3—4 Mal des Jahres geschnitten werden kann. Die Thiere essen es gern und es kann auch Menschen in heißen Gegenden als Nahrung dienen. Es wird gleich Heu getrocknet.

Nach der Besitznahme der Inseln durch die Spanier am Schlusse des 15. Jahrhunderts ist das Land gänzlich unter die Eroberer vertheilt worden, während die eingeborene Bevölkerung nahezu leer ausging. Einzelne Krieger, die sich damals besonders auszeichneten, trugen den Löwenantheil davon, und vielfach ist dieser Besitz unverändert bis auf die heutigen Nachkommen gelangt. Die Güter vieler Magnaten sind so ausgedehnt und zerrissen, daß ihre Verwaltung eine sehr schwierige wird; sie werden auch gewöhnlich nicht von den Eigenthümern bewirthschaftet, sondern es hat sich ein Pachtverhältnis ausgebildet, das seiner Eigenthümlichkeit halber einer näheren Beschreibung werth ist.

Dem Pächter, Medianero genannt, fallen sämmtliche Arbeiten in dem von ihm gepachteten Theile zur Last. Es wird von ihm kein festes Pachtgeld erhoben, sondern er taufs den Gewinn mit dem Besitzer theilen. Bei Anbau von Getreide, Kartoffeln, Gemüse oder Früchten zahlt der Eigenthümer die halbe Saat, jedoch nichts für die Arbeit, während der Gewinn halbirt wird. Bei Anbau von Tomaten, Zwiebeln, Bananen zahlt der Eigenthümer die Hälfte der Ausgaben für Vorbereitung des Landes und für die Pflanzung, ebenso für das Einsammeln und zu Markte bringen, jedoch nichts für die daswischen liegende Arbeit. Bei Cochenille zahlt er die halbe Saat oder giebt die Insekten und trägt die halben Unkosten der darauf folgenden Arbeit.

Sämmtlicher Dung auf dem Gute mufs für dasselbe verwandt werden, wenn keine gegentheiligen Bestimmungen getroffen sind. Der Eigenthümer trägt zu Neuanschaffungen die Hälfte bei, nimmt zur Hälfte am Kaufe des Wassers Theil, während die Arbeit der Bewässerung dem Medianero allein obliegt. Der Besitzer kauft das nöthige Vieh, ersetzt das sterbende und bezahlt die halbe zu kaufende Nahrung. Milch, Eier und Junge werden getheilt, für Reparaturen kommt der Eigenthümer auf, der auch $^1/_3$ der Grundsteuer trägt, während die Zahlung des restlichen Drittels dem Medianero obliegt. Etwaige Verluste werden getheilt.

In Bezug auf Grundsteuern werden die Farmen von den Behörden ihres Sprengels nach ihrem jährlichen Ertrage abgeschätzt. Man unterscheidet erst-, zweit- und drittklassiges Land, wobei auch die Lage, ob es bewässert, ob trocken, mitspricht. Nach Süden gelegenes Land wird im Allgemeinen billiger, als solches nach Norden taxirt. So kann erstklassiges Land in einem Orte zweitklassigem in einem anderen Orte gleichen und demgemäfs abgeschätzt werden.

Häuser werden nach der voraussichtlichen Miethe unter Anrechnung von 25 pCt. für Reparaturen geschätzt. Die Taxen betragen ca. 18—25 pCt. des Gewinnes, welcher aber gewöhnlich zu niedrig angenommen wird. Man kann diese Kontribution auf ca. 16 pCt. veranschlagen.

Völlig unbenutztes Land, das man zu kultiviren beginnt, läfst man als colonia agricola registriren. Es ist, wie der Besitzer selbst, alsdann für ungefähr 20 Jahre von territorialen und municipalen Taxen frei.

Die Fischzucht auf den Kanaren steht noch auf einer niedrigen Stufe und hat im Laufe der letzten Jahrhunderts kaum eine Verbesserung erfahren. Der Fischreichthum auf den Inseln ist sehr ansehnlich, ansehnlicher aber noch an der nahen Küste der Sahara, wohin die Fischerbarken sich hauptsächlich wenden und woher der gröfste Theil des auf den Inseln gehandelten Salzfisches stammt. In einer Ausdehnung von 250 Seemeilen zwischen Kap Nun und Kap Blanko, entlang der Wüste, ist das ergiebigste Feld, das schon seit dem 15. Jahrhundert von den Kanariern ausgebeutet wird. Die dazu dienenden Segelbarken und Bergantinen von 30 bis 100 Tonnen Größe werden in Las Palmas gebaut und von da aus gehen auch die meisten Expeditionen nach der Küste.

In anschaulicher Weise beschreibt die Art dieses Fischfanges der Schotte George Glass, dessen Beobachtungen auf den Kanaren im vorigen Jahrhundert in einem vortrefflichen Werke niedergelegt sind. Es ist dieses, weil auch auf religiöser Verhältnisse eingehend, auf den Index seitens der katholischen Kirche gesetzt worden. Seine Beschreibung des Fischfanges ist noch vollkommen für die heutigen Verhältnisse zutreffend, die ganz denen des vorigen Jahrhunderts gleichen. Er führt Folgendes aus:

Die Fischlsinhaber liefert Salz und Zwieback, die Seeleute versehen sich mit Takelwerk, Angelhaken und anderen Geräthen, sie schiffen für eigene Rechnung Wein, Oel, Branntwein, Pfeffer und Zwiebel ein. An dem Nutzen aus dem Fange partizipiren alle Betheiligten. Der Schiffseinhaber erhält einen der Größe seines Schiffes entsprechenden Antheil, aufserdem noch zwei Theile, jeder Seemann einen, der Lehrling $^1/_2$, die Kleinen je $^1/_4$ Theil. Je nach dem Ertrage, der in den für Fang ausersehenen Punkten der Küste statt, die in den äufsersten Abständen einen Raum von ca. 5 Breitengraden einnehmen. Diese Küste, am westlichen Theile der gröfsen Sahara, ist fast ganz verlassen, noch keine Faktoreien haben sich dort gebildet (jetzt eine englische am Kap Juby) und nur einige Araberstämme leben daselbst zerstreut in Höhlen oder Zelten, aber ohne Schiffe und Boote.

Im Frühling und Sommer findet der Fang mehr längs der nördlichen Küste statt, also bis Kap Nun und höher hinauf; im Herbst und Winter dagegen im Süden in der Richtung des Kap Blanko. Gemäfs den Beobachtungen nämlich gehen die Fische am Schlusse des Winters nach Norden und gleich darauf wenden sich allmählich nach Süden. Die Schiffe folgen ihnen stets nach.

Zuerst wird die Carnada (das Fleisch zum Köder) gesucht. Die Barken suchen, bis sie eine halbe Stunde vor der Küste angelangt sind, 5 Knoten pro Stunde zurückzulegen und mit vollen Segeln zu gehen. 3—4 Mann lassen ihre Leinen durch das Hintertheil des Schiffes gehen und dessen Geschwindigkeit bewirkt, dafs der Köder schwimmend auf der Oberfläche des Wassers bleibt. So werden die Tasartes (Cubium tritor), eine Fischart ohne Schuppen, sehr gefräfsig, so grofs wie Seebarben, angelockt. Sie verschlucken sich so stark am Angelhaken, dafs man, um sie loszulösen, sie aufschneiden mufs. 3 Leute fangen gewöhnlich 100—150 von ihnen in einer Stunde und einzelne Boote laden nur diesen Fisch. In gleicher Weise fängt man die Atuneten. Die Makrele dient als Köder, ist leicht zu fangen und sehr reichlich zu finden.

Ist ein Schiff gut mit Köder versehen, so werden 5—6 Mann in einer Lanche zurückgelassen, um den Fang in Tasartes und Anchoven fortzusetzen, während die übrigen Leute die Leine 20, 30, 40, ja 50 Arme tief auswerfen und reichlich Samas (eine Art Steinbutte), Cherues (Serranus cabrilla), Carvinas (Umbrina Canariensis) usw. fangen. Diese Leinen sind plombirt, da es sich um Tiefseefische handelt.

Die Passatwinde, die an dieser Küste herrschen, wehen recht heftig und nöthigen häufig die Schiffe, an denjenigen Punkten zu landen, wo sich die Winde vom Meere und vom Lande neutralisiren. Weht der Wind zu stark, so flüchten sie sich in die nächstliegenden Baien oder suchen Schutz hinter einem Vorgebirge, wo sich die Mannschaft mit Bereitung und Einsalzung des Fisches bis 5 oder 6 Uhr Nachmittags befafst. Dann kommt die äufserordentlich einfache Mahlzeit, die einzige,

Digitized by Google

die die Leute des Tages nehmen. Ein glatter Stein dient als Ofen, worüber ein großer Kessel gehängt wird, um die Fischsuppe zu bereiten, welche mit Zwiebeln, Essig, rothem Pfeffer angerichtet wird. Ein zweites Gericht ist Bratfisch. In irgend einem Winkel macht es sich dann Jeder für die Nacht bequem. Am folgenden Tage mit Sonnenaufgang wird weiter gesegelt, jedoch beginnt der Fischfang niemals vor Mittag.

Die Konservirung des Fisches geschieht folgendermaßen: Nachdem er gewaschen und geöffnet ist, werden Kopf und Flossen abgeschnitten und er wird stückweise aufeinander geschäft, um das darin angefüllte Wasser zu entfernen. Darauf wird er gesalzen und in die Bodega gebracht. So zubereitet hält er sich zwei Monate, aber wenn er kunstgerecht gewaschen und präparirt würde, würde er sechs Monate dauern. Die Mauren trocknen den Fisch ganz ohne Salzzuthat, einzig und allein dadurch, daß sie ihn bei dem vortheilhaften Klima der Sonne und dem Winde aussetzen.

Die für diesen Fischfang im Gebrauche sich befindlichen Schiffe sind im Vorder- und Hintertheile eng, in der Mitte breit, damit sie einer starken Brise guten Widerstand leisten können. Sie machen 6—8 Reisen im Jahre. Von Mitte Februar bis Ende April wird der Fang unterbrochen, weil die Fische sehr die Richtung nach Südwest verfolgen. Man müßte sie alsdann an einer Küste aufsuchen, wo häufig Nordostwinde zu dieser Jahreszeit herrschen.

Mit diesen Ausführungen sind wohl die verschiedenen Verhältnisse auf den Kanarischen Inseln so gestreift, daß sie eine gute und hoffnungsvolle Entwicklung für dieselben erkennen lassen. Durch den Besuch vieler Fremder sind die Inseln in den letzten Jahren der allgemeinen Aufmerksamkeit näher gerückt und locken in Folge der vielen Berichte über ihr vorzügliches Klima stets neue Schaaren von Ausländern an. Die Schifffahrt, der Handel, der Ackerbau sind im Aufschwunge, manche gute Erwerbsquellen harren aber noch der Kapitalien und eines zielbewußten Geistes, um erschlossen zu werden. Verschiedene Orte auf den Inseln haben sich seit wenigen Jahren zu Winterstationen ausgebildet, der Krankenbesuch hat sich von Jahr zu Jahr gesteigert und die Kurerfolge sind durchaus befriedigende. Auch in dieser Beziehung stehen die Kanaren am Beginne einer verheißungsvollen Entwicklung.

Süd-Amerika.

Aus Brasilien. (Eigenbericht aus Rio Grande do Sul, Anfang August. Schluß.) Während so das Haupt der Republik nicht gerade auf Rosen gebettet ist, geht die Revolution in Rio Grande ihren Gang weiter. Die Föderalen haben sich bei Beginn des Herbstes nach Uruguay zurückgezogen, sich dort ausgeruht, neue Anzüge für den Winter, sowie neues Pferdematerial verschafft, und sind nun plötzlich wohlgerüstet und kampfbereit wieder in Rio Grande eingefallen, noch während die Regierung siegesfroh in alle Winde hinausposaunte, die Revolution sei erstickt, gedämpft, unterdrückt. Die Föderalen haben ihre alte Taktik beibehalten, nach welcher sie wie echte Gauchos im Lande umherjagten, vor größeren Truppenmassen sich zurückzogen und nur, wenn sie in der Ueberzahl oder in besonders günstiger Stellung waren, angriffen und den Regierungstruppen möglichst Schaden zuzufügen suchten. Mit dieser Taktik haben sie im Sommerfeldzuge manche Vortheile errungen und scheinen jetzt, bei Beginn des Winterfeldzuges, wieder einige Vortheile davon getragen zu haben. Die Regierungstruppen mußten in der Quellgegend des Rio Negro an der Südgrenze vor der Uebermacht der Föderalen unter Candido Gomercindo Saraiva zurückweichen. Diese haben die Schienen der Südbahn auf der halben Strecke bis zur Station Serro Chato hin aufgerissen, die Brücken mit Dynamit gesprengt und die Telegraphendrähte durchschnitten. Es ist das erste Mal, daß sie während der Revolution den Verkehr im Süden auf diese Weise völlig zum Stocken gebracht haben. Bei der Taktik der Föderalen werden diese Vortheile voraussichtlich ebenso wenig von Belang sein, wie die in den Sommermonaten erfochtenen. Sie suchen auf diese Weise den Krieg hinzuhalten, bis in der ganzen Republik ihr Anhang so gewachsen ist, daß auch andere Staaten losschlagen und die endliche Entscheidung von Rio her mit Nothwendigkeit erfolgen muß.

Die Greuel des Bürgerkrieges sind nicht zu schildern und machen wir uns wohl schwerlich ein richtiges Bild von der Verwüstung in der Campanha. Die Häuser sind verödet oder verbrannt, die Möbel zerschlagen, das Vieh ist weggetrieben und die Campos sind leer. Nicht nur die Estancias der Föderalisten sind geplündert, sondern auch die von Anhängern der Regierungspartei. Mancher hat im heimlichen Versteck am Ufer eines Baches oder im capão, wie man die aus dem Grasmeer hervorragenden Waldinseln nennt, von Privatrache getroffen, sein Leben gelassen. Es giebt Orte, wo es gefährlich ist, sich mit einem guten Poncho zu zeigen, weil derselbe die Habgier des Gesindels reizen könnte. Ein unparteiisches Zeugniß für die Grausamkeit, mit welcher der Krieg geführt wird, ist wohl der Brief unseres hochverehrten Bischofs Claudio. Ein Passus desselben lautet: „Man ist so weit gegangen, daß man dem Großvater band und vor seinen Augen die Enkeln entehrte.“ Man behauptet wohl nicht zu viel, wenn man sagt, daß unter solchen Umständen der Wohlstand der Campanha auf Jahre hinaus dahin ist.

Angesichts solcher Verhältnisse wird es dem Fernstehenden kaum glaubhaft erscheinen, daß der Handel nicht nur nicht zurückgegangen ist, sondern sogar einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Beweis dafür sind die Zolleinnahmen. Wir bringen dieselben von der Hauptstadt Porto Alegre. Der Zoll daselbst nahm ein:

im Juni 1893	. . . . .	471 : 512 $	469 rs.
„ „ 1892	. . . . .	198 : 027 $	746 rs.
d. h. im Juni 1893 ein Plus von		273 : 484 $	723 rs.
im ersten Halbjahr 1893	. .	2 714 : 536 $	174 rs
„ „ „ 1892	. .	1 481 : 794 $	584 rs.
d. h. im ersten Halbjahr 1893 ein Plus von		1 232 : 741 $	584 rs.

Daß bei diesem Import die deutschen Waaren in besonders hohem Prozentsatz vertreten sind, brauchen wir nicht erst hervorzuheben. Vor allen Dingen spiegeln diese Zahlen die erhöhte Kaufkraft der Kolonien, und zwar der deutschen sowohl, wie auch der italienischen, wieder. Die Preise für die Kolonieprodukte sind schon seit länger als einem Jahre so hoch, wie sie selten gewesen sind. So bietet unser Staat im Süden das Bild völliger Verwüstung dar, während die Kolonien sich eines blühenden Wohlstandes erfreuen. Das führt uns naturgemäß zu der Frage, welche die Leser des „Exports“ wohl am meisten interessirt: „Welche Stellung nehmen die deutschen Kolonien zu dem Parteihader und dem in Folge dessen ausgebrochenen Bürgerkriege ein?“

Die Haltung der deutschen Kolonisten ist bisher über alles Lob erhaben gewesen. Als die Republik am 15. November 1889 ebenso plötzlich wie unerwartet durch den Militäraufstand in Rio herbeigeführt wurde, da konnte man die deutschen Kolonisten wohl zum großen Theile als Anhänger der gestürzten liberalen Partei, die damals gerade am Ruder war, ansehen. Die deutschen Kolonien folgten der Fahne des verewigten Koseritz, der so viel für sie gethan hatte, und dieser führte sie seinem Freunde, dem Haupte der liberalen Partei, Silveira Martins zu. Man kann vielleicht sagen, daß die Hauptmasse der deutschen Kolonisten bis dahin gar keine politische Meinung hatte. Sie folgten blind dem Rufe Derjenigen, die jeder Pikade der eine oder andere angesehene Mann ausgab; dieser hatte sie von Koseritz erhalten, der sie wiederum mit seinen politischen Freunden kombinirt hatte. Daß die Kolonien dabei im ganzen Großen gut gefahren sind, wollen wir keineswegs bestreiten. Die rastlose Thätigkeit eines Koseritz, die ihn in steter Beziehung zu seinen Freunden auf der Kolonie hielt, seine Uneigennützigkeit, mit der er den Vortheil der Kolonien stetig suchte und standhaft verfocht, machen solche blinde Unterwürfigkeit zum Theil erklärlich. Silveira Martins war an dieselbe so gewöhnt, daß er, aus seiner unfreiwilligen Verbannung heimgekehrt und erstaunt, die ersten Regungen zur Selbstständigkeit unserer Kolonien zu sehen, von einer Wählerversammlung der Kolonie Hermann auf der Kolonie hielt, derlte, das Deutsch redende Element müsse ihm folgen, auch ohne daß er demselben eigene Deputirte gewähre, wegen der Wohlthaten, womit er die deutschen Kolonien überhäuft habe. Er sah sich getäuscht, in fast allen Zeitungen fand er Opposition und seine Worte fanden nicht den gewohnten Beifall. Viel war unterdessen geschehen, die deutschen Kolonien aus der veränderten Stellung blinder Unterwürfigkeit zu befreien. Koseritz vor Allem, der bewährte Führer der Kolonien, stand ihnen nicht mehr zur Seite, sondern lag in kühler Erde. Silveira Martins selbst war in der Verbannung gewesen, und die liberale Partei, zu der eine beträchtliche Zahl alter namhafter konservativer Parteinänner sich gesellte, hatte während dieser ganzen Zeit das traurige Bild des Zerfalls und der Auflösung dargeboten.

Der erste namhafte und auch einigermaßen erfolgreiche Versuch, die deutschen Kolonien von der blinden Gefolgschaft

Digitized by Google

der liberalen Partei zu lösen, ist von der katholischen Geistlichkeit ausgegangen und noch zu Lebzeiten des Herrn von Koseritz, gleich beim Beginn der Republik gemacht worden. Sie mochte die Zeit für gekommen erachten, nach dem Vorbilde des Zentrums in Deutschland eine eigene Partei zu gründen, um wie jener „unüberwindliche Thurm", wenn möglich, zwischen den streitenden Parteien der historischen Republikaner und Alt-Liberalen den Ausschlag zu geben und damit entscheidenden Einfluß auf die Geschicke des Landes auszuüben. Sind solche Gedanken auch bislang Zukunftsmusik geblieben, so hat die katholische Geistlichkeit doch eine eigene Partei, das Zentrum, gegründet, und vermöge des zwingenden Einflusses, den sie auf die Heerde ihrer Gläubigen hat, es durchgesetzt, daß sie in der gegenwärtigen Kammer der Landesdeputirten vertreten ist. Sonderbarer Weise hat sie bei der ersten Wahl von der herrschenden Partei vier Deputirte zugestanden erhalten, während sie bei der zweiten Wahl sich mit zwei begnügen mußte: ein Beweis, daß sie ziemlich schwach und nicht gut gelitten ist; wie denn auch die Brasilianer den Jesuiten, die hinter ihr stehen und das Volk bearbeiten, nicht eben hold sind.

Der zweite Versuch, die deutschen Kolonien selbständig zu machen, ging von dem Volke aus. Der Gedanke, daß es unwürdig sei, sich von einer kleinen Zahl von Doktoren des Rechts den Wahlzettel aufstellen und in die Hand drücken zu lassen, und somit Männer zu wählen, die man nicht selten kaum dem Namen nach kannte, die vor der Wahl Alles ihrer Wählerschaft versprachen, nach derselben aber gewöhnlich nichts hielten, deren Interessen an der Kolonie nur auf vorübergehende des war, weil es nur so lange dauerte, bis die Kolonie sie gewählt hatte — der Gedanke, sagen wir, ist schon oft in den deutsch redenden Zeitungen offen ausgesprochen worden und war nachgerade jedem, der die Verhältnisse aufmerksam betrachtete, geläufig geworden.

So kam es denn auch nicht Wunder nehmen, daß man jetzt, nachdem diese Ideen nur Bildung einer neuen Partei geführt haben, auf den verschiedensten Seiten sich die Vaterschaft derselben zuschreibt. — Als nun die alte liberale Partei dem entschlossenen und rücksichtslosen Vorgehen der historischen Republikaner gegenüber so manche Niederlagen erlitt, als sie ihre Unfähigkeit zur Regierung immer deutlicher offenbarte, so oft sie das Staatsruder in die Hand bekam, da machten sich jene Ideen mit verstärkter Gewalt geltend, da empfand das deutsch-brasilianische Element das Unwürdige solcher blinden Gefolgschaft, zumal einer in sich selbst zerfallenden Partei gegenüber, mit doppelter Bitterkeit, und die Zeitungen gaben dieser Empfindung wiederholt Ausdruck. Aber bei diesem negativen Resultate blieb man nicht stehen, sondern ging dazu über, ein positives Programm der neu zu bildenden Partei aufzustellen. Offen wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die deutschen Kolonien möchten aus ihrer eigenen Mitte Deputirte wählen, Männer, welche die wirkliche Lage der Kolonie beurteilen könnten, am besten wüßten, was ihr Noth thue und vor allen Dingen ihrer Wählerschaft verantwortlich blieben. Wirthschaftspolitik sollte getrieben werden, die Blüthe der Kolonien und in Folge dessen auch der Industrie und des Handels war es, was man erreichen wollte. Von den Fragen hoher Politik wollte man sich fern halten. Nur insofern sollten die Vertreter der Kolonie ihren Einfluß auf die Gestaltung des Staates geltend machen, als sie die Distriktswahl im Kongreß vertreten sollten. Der Staat sollte nämlich in Distrikte getheilt und jeder derselben das Recht haben, einen oder mehrere derselben in die gesetzgebende Körperschaft nach Porto Alegre wählen zu dürfen. Um die Wünsche der Kolonien zu erfahren und auf einen präzisen Ausdruck zu bringen, sollte alljährlich ein Kongreß in der Hauptstadt zusammentreten und von allen Theilen der Kolonie beschickt werden. Die dort aufgestellten Forderungen hatten die Vertreter der Kolonie dann in der gesetzgebenden Kammer nach Kräften zu verfechten. Diese Ideen machten unserer Frachtens in der Hauptsache das Programm der Kolonieparteien aus. Sie lagen, wenn man sich so ausdrücken darf, gleichsam in der Luft. Mit löblichem Eifer ging man ans Werk. Alle Zeitungen schrieben zu Gunsten der neuen Partei. Wie hätten sie sich auch den Zielen einer aufrichtigen Wirthschaftspolitik feindlich entgegenstellen können! Auch schien die Partei schnell zu wachsen. Es gab eine Zeit, wo man fast täglich von neuen Sektionen der Partei hörte, die bald hier, bald dort in den entlegenen Thälern des Urwaldes, in den Kolonien von São Lourenço südlich vom Jacuhy beginnend und von dort nach den nördlicher gelegenen Kolonien überspringend, sich gebildet hatten.

Aber wenn auch die Anhänger der Partei nach einigen Tausenden zählen, so sind die Ideen derselben doch nicht der Kitt geworden, der die deutschen Kolonien einigte. Einmal scheint es der Partei an dem nöthigen Personal gefehlt zu haben für eine durchschlagende Propaganda, an Leuten, welche die Kolonien selbst bereisten und mit der Wählerschaft selbst in Verbindung getreten wären; sodann ist die Partei bei den Wahlen bisher fast gar nicht in Betracht gekommen; diejenigen Männer, welche auf den Kolonien eine leitende Führerrolle zu spielen gewohnt waren, die „Caciques", haben, in unserer Gegend wenigstens, ihre Interessen von der alten liberalen Partei nicht zu trennen vermocht und bekennen wohl ihre Sympathien für die Ideen der Kolonieparteien, halten aber doch im Nothfalle nicht zu ihr. In ruhigen Zeiten hätten solche Bestrebungen vielleicht die gehörige Beachtung gefunden; in den Toben der Parteileidenschaft, in dem Getümmel des bald ausbrechenden Bruderzwistes verhalte ihre Stimme.

Doch gerade dieser Bruderkrieg sollte die Selbständigkeit der Kolonien und deren Unabhängigkeit von den Parteien mächtig fördern. Die harte Noth der Zeit, die unsagbaren Greuel, die der Bürgerkrieg im Gefolge hatte, die beunruhigende Frage, wer von solchem Unheil Rettung zu suchen sei, hat die deutschen Kolonien aus ihrer Lethargie aufzuschrecken vermocht und die Bildung von sog. „Kolonievereinen" veranlaßt. Wiederum hat diese Bewegung seltsamer Weise von São Lourenço aus ihren Weg über die deutschen Kolonien genommen. Einer der bedeutendsten dieser Vereine ist der von Sapyranga, welcher sein Programm in deutscher und portugiesischer Sprache kurz zusammengestellt hat. Das diesem bringen wir dem Leser folgenden Auszug, um die ganze Bewegung kurz zu charakterisiren.

Der Zweck des Vereins, „der aus der jetzigen verworrenen Zeit geboren wurde", ist, die Interessen aller seiner Mitglieder zu wahren; bei „augenstaelichen Rekrutirungen, bei Wegnahme von Vieh und Lebensmitteln die erforderlichen Maßregeln zu treffen; beim Eindringen von Feindesbanden, diesen handeln die folgenden Paragraphen. Der Verein will „für einen gerechten Steuersatz und billige Munisipalverwaltung streben", bei „berechtigten Klagen über Besteuerung bei den diesbezüglichen Behörden reklamiren" und für Vertretung des Vereins in dem Munizipalrath und in der Verwaltung des Distrikts streben. Der Verein will die Verkehrswege heben, indem er bei den betreffenden Behörden reklamirt und bei Privatklagen der Mitglieder eine vermittelnde Rolle einnehmen".

Mitglied des Vereins kann jeder Bürger des Distrikts werden, der das 20. Lebensjahr erreicht hat und kein offenbares Verbrechen begangen hat. Der jährliche Beitrag beträgt 1 Milreis, nach jetzigem Kurse nahezu 1 Mark. Das aus einem Präsidenten, stellvertretendem Präsidenten, Schriftführer, Kassirer und vier Beisitzern bestehende Direktorium wird auf zwei Jahre gewählt und erhält für die Verwaltung keinerlei Vergütung. Eine Eigenthümlichkeit des Vereins sind die sogenannten Vertrauensmänner. Je 25—30 zusammenwohnende Mitglieder erhalten auf ihren Antrag vom Vorstande einen Vertrauensmann, dessen Pflicht es ist, „Wünsche und Klagen von Mitgliedern seines Bezirkes entgegen zunehmen, dieselben wenn möglich zu beseitigen, oder beim Vorstande zu melden". — Eine Generalversammlung findet alljährlich am ersten Sonntage des Monats April statt. Außerordentliche Versammlungen können der Präsident, der Gesammtvorstand und 30 Mitglieder einberufen. Außerdem findet vor jeder Munizipalwahl eine Generalversammlung statt. Außerdem sollen Versammlungen zu gemeinnützigen Vorträgen oder Vorlesungen einberufen werden. — Einer der wichtigsten Punkte ist die Stellung dieser Kolonievereine zu den politischen Parteien. Darüber besagen die Statuten, daß „der Verein keinerlei politische Färbung hat". Bei Staatswahlen, wo Deputirte für den Landtag gewählt werden, sowie bei den Wahlen von Abgeordneten nach Rio kann jedes Mitglied nach seiner Ueberzeugung stimmen. „Nur in Munizipalwahlen soll jeder sich dem Beschluß der vorhergehenden Generalversammlung unterwerfen." Diese Bestimmungen haben der Hauptsache nach fast alle Kolonievereine — und deren Zahl ist beträchtlich — angenommen.

Aus den Wogen des Bürgerkrieges ragen heute noch die deutschen Kolonien wie eine friedliche Insel hervor. Die Ko-

Digitized by Google

ionisten selbst haben für Niemand Partei ergriffen; aber sie stehen, bewehrt bei Fuß, bereit Leben und Eigenthum zu vertheidigen. Unter den Stürmen der jetzigen Zeit wollen sie die wahre Volksregierung, eine Republik im Kleinen, durchführen. Grade die Unruhen geben ihnen das nöthige Band der Eintracht; die Gefahr des einzelnen treibt sie zu gemeinsamer Arbeit. Möchte ihr Streben von Erfolg gekrönt sein und sie glücklich in kommende Friedenszeiten hinüberretten, was sie unter drohenden Gefahren und Kämpfen sich errungen!

Technisches für den Export.

Technisches Rundschau. Von G. van Muyden. Wir erwähnten bereits kurz der neuen elektrischen Akkumulatoren von W. A. Boese & Co. in Berlin. Inzwischen haben die *Annalen für Gewerbe* und *Prometheus* darüber Nachrichten gebracht, aus welchen zu entnehmen ist, daß wir es hier in der That mit einem nicht unerheblichen Fortschritt im Bau der Elektrizitätssammler zu thun haben. Der Fortschritt besteht in der Verringerung des todten Gewichts dadurch, daß der ganze Akkumulator aus aktiver Masse besteht, während bisher ein erheblicher Theil desselben als Ballast anzusehen war. Die Boese'sche Sammlerbatterie ist, mit andern Worten, bei gleicher Leistungsfähigkeit, leichter als die bisherigen und, bei gleichem Gewicht, leistungsfähiger.

Dies ist besonders hinsichtlich der Einführung der elektrischen Beleuchtung der Eisenbahnwagen und des Akkumulatorenbetriebes von Straßenbahnen von Bedeutung. Wir glauben zwar, daß die Amerikaner das Richtige getroffen, indem sie ihre zahlreichen Straßenbahnen mittelst bei oben liegender Leitungsführung zugeführten Stromes betreiben, und daß es wirthschaftlich verkehrt sei, das bedeutende Gewicht einer Sammlerbatterie mitzuschleppen. Es können indessen Fälle eintreten, z. B. in Städten mit sehr engen Straßen, und wenn die Anlage einer Leitung sich des geringen Verkehrs wegen nicht verlohnt, wo es angezeigt erscheint, die Wagen von der Kraftquelle unabhängig zu machen, den Akkumulator zu verwenden.

Bei der elektrischen Beleuchtung von Eisenbahnwagen aber sind die Sammler, so lange die Hauptbahnen nicht elektrisch betrieben werden, ganz unentbehrlich. Mit der Einführung dieser Beleuchtung hat es allerdings bei uns gute Wege, weil in den Einrichtungen für Pintsch'sches Fettgas Millionen stecken; dort, wo man, wie in Frankreich, über die Petroleumbeleuchtung nicht hinausgegangen war, macht sie indessen erhebliche Fortschritte.

Die Verwendung der Akkumulatoren bei Elektrizitätswerken macht auch Fortschritte, weil sie das Auskommen mit einer weit geringeren Betriebskraft ermöglicht. Werden diese Werke aber durch Wasserkraft betrieben, so ist die Frage, ob nicht Wasserakkumulatoren den elektrischen vorzuziehen seien. In neuerer Zeit ist diese Frage bejahend erörtert und es stellte sich hierbei heraus, daß die Anlage von Wasserakkumulatoren in Gestalt von Stauwehren, besonders in Hügel- und Gebirgsgegenden, sowie bei einer unregelmäßigen Wasserkraft, wirthschaftlich vorzuziehen sei. Ein Stauwehr sei im Allgemeinen wohlfeiler, als eine entsprechende Sammlerbatterie. Das Blatt kann sich aber wenden, wenn es gelingt, die jetzt noch sehr theuren elektrischen Sammler billiger herzustellen.

Direktor Haarmann hat allerdings durch seine neueste Geleiseanordnung den sogenannten Schienenstoß, also die so unangenehme Erschütterung beim jedesmaligen Uebergang von einer Schiene auf die andere, so gut wie beseitigt. Leider ist aber sein Geleise bisher unseres Wissens nur spärlich zur Einführung gekommen; auch eignet sich die Sache anscheinend für Straßenbahngeleise kaum, wo die Stöße sich noch viel unangenehmer fühlbar machen. Es werden deshalb die Versuche mit dem Zusammenschweißen wenigstens einer Anzahl Schienen fortgesetzt. Erfolgreiche Versuche in dieser Richtung fanden neuerdings, nach *Scientific American*, bei den elektrischen Bahnen in Johnstown (Pennsylvanien) statt. Das Verfahren ist sehr einfach, sobald eine Elektrizitätsquelle zur Verfügung steht. Es fährt ein Motorwagen bis zur Stelle, wo die Schienen zusammenstoßen; alsdann verbindet man beide Schienenenden mit den Polen des Elektromotors und läßt den Strom durch. In wenigen Sekunden sind die Schienen zusammengeschweißt, und der Wagen fährt weiter. Die Befürchtung, daß die Temperaturunterschiede das lange Geleisestück verbiegen würden, hat sich nicht verwirklicht, wahrscheinlich weil man sich auf Strecken von etwa 100 m Länge beschränkte. Dagegen entsteht durch das Zusammenschweißen der große Uebelstand, daß das Auswechseln der schadhaften Schienen sehr erschwert wird.

Der Londoner *Engineer* beschäftigt sich mit der bereits vielfach erörterten Möglichkeit einer bedeutenden Steigerung der Eisenbahngeschwindigkeit, und zwar hauptsächlich vom Standpunkte des Signalwesens. Bei einer Geschwindigkeit von 80 km in der Stunde bringt die Westinghouse-Bremse einen gewöhnlichen Zug auf eine Entfernung von 400 m zum Stehen. Steigert man aber, wie beabsichtigt, die Geschwindigkeit auf das Doppelte, so läuft der Zug acht Mal weiter, ehe er zum Stillstand kommt. Hieraus folgt, daß unsere Block- und Signaleinrichtungen erst auf ganz neuer Grundlage aufgebaut werden müßten, ehe wir an die gesteigerten Schnelligkeiten denken können. Die in Amerika veranstalteten Fahrten mit 160 bis 180 km in der Stunde seien daher Wagestücke, welche die Polizei hätte untersagen müssen.

Eine schöne Leistung ist der sogenannte *Exposition Flyer*, der New-York—Chikagoer Blitzzug. Er legt die 1577 km lange Strecke in 20 Stunden zurück, und hält dabei nur acht Mal. Macht beinahe 79 km in der Stunde. Allerdings erreichen einige Züge in Deutschland, sowie in Frankreich und England annähernd die gleiche Geschwindigkeit, jedoch nur auf weit kürzeren Strecken. Uebersehen darf man in solchen Fällen nie, daß die Langsamerfahrten, der Stationen, bei Steigungen und Krümmungen, auf Brücken viel Zeit in Anspruch nimmt, und daß das Versäumte nachgeholt werden muß. Thatsächlich dürfte der erwähnte Zug auf freier Strecke mindestens 90 km erreichen.

Bekannt sind die wunderbaren Leistungen der Fahrrad-Bauer. Durch sorgfältige Auswahl des Materials, durch allerlei Verbesserungen im Bau selbst, namentlich in den der Reibung unterworfenen Theilen, haben sie es so weit gebracht, daß ein etwa 17 bis 18 kg wiegendes Gestell eine Last von 60 bis 70 kg zu tragen vermag, wobei das Rad bisweilen beinahe mit Eisenbahngeschwindigkeit auch holprige Wege befährt, bei welchen es viel stärkeren Stößen ausgesetzt ist, als ein Eisenbahnwagen. Dabei rollt das Fahrrad, in Folge Anwendung des Kugellagers, mit ganz bedeutender Leichtigkeit dahin. Vergleicht man daher unsere Eisenbahnwagen, die bei einem Gewicht von etwa 10 000 kg etwa 50 Menschen oder höchstens das gleiche Gewicht an Gütern befördern, so frägt man sich unwillkürlich, weshalb sich die Eisenbahnwagen-Fabriken die Errungenschaften des Fahrrad-Baues nicht in ausgedehnterem Maße zu Nutze machen. Diese Frage wird augenblicklich in Amerika, namentlich im Hinblick auf die Straßenbahnwagen, viel erörtert, und zwar aus Anlaß des konstruktiven Erfolges der Ferris'schen Riesenschaukel der Chikago-Ausstellung, welche genau nach den Prinzipien der Fahrräder gebaut ist. Es wird gefordert, daß die Fabriken von Eisenbahnwagen im Fahrradbau erfahrene Leute zuziehen, und mit deren Hülfe eine Erleichterung der Eisenbahnfahrzeuge, oder wenigstens der Wagen für die Straßenbahnwagen, anstreben.

Deutschland sowohl, wie Frankreich, England und die Vereinigten Staaten sind jetzt im Besitze von Nickelstahl-Panzerplatten, welche von keinem Geschoß durchbohrt werden können, und in der Regel nach der Beschießung nicht einmal Risse zeigen. Die Geschosse zerschellen daran wie Glas. Der Panzer ist somit wieder obenauf. Vermuthlich wird jedoch die Ueberlegenheit nicht lange währen. In Fachkreisen erörtert man die Möglichkeit der Bekämpfung des Nickelstahls (Stahl mit 3 pCt. Nickelzusatz) mit seinen eigenen Waffen sehr eifrig. Einerseits werden Geschosse in Vorschlag gebracht, die bei gleicher Härte zäher sind, und beim Durchschlagen, falls dies gelingt, ihre Form nicht verändern; andererseits wird eine Verbesserung des Geschützrohrs angestrebt. Dazu wären aber größere Verfeinerungen oder die Anwendung von Sprengstoffen mit größerer Wirkung erforderlich. Dies möglich jedoch wiederum Nickelstahlgeschütze, vielleicht mit Nickeldrahtumwickelung des Kernrohrs an Stelle der Ringe. Möglicherweise würden auch nach dem Mannesmann-Verfahren hergestellte Geschützrohre zum Ziele führen.

Andererseits machen sich überall Bestrebungen geltend, den Seelendurchmesser des Gewehrs noch zu verringern. Man möchte, nach dem Vorgange Italiens, Rumäniens und der Niederlande, die das 6,5 mm-Gewehr einführten, auf 5 oder gar auf 3 mm heruntergehen. Bezweckt wird damit hauptsächlich die Erhöhung der Zahl der Patronen, die der Mann tragen kann, und möglicherweise eine größere Treffsicherheit. Die erste Bedingung zu der Herabsetzung des Kalibers ist bereits gegeben. Wir besitzen eine von Sponsel erfundene, von L. Löwe & Co. verbesserte Bohrmaschine, welche auch die

Digitized by Google

massenhafte Herstellung von Gewehrläufen mit so kleiner Bohrung ermöglicht. Dagegen sind die Versuche mit der Herstellung eines schwereren, für ganz kleine Kaliber passenden Geschosses anscheinend noch nicht abgeschlossen. An Stelle des Bleies soll das schwerere Wolfram treten.

Der Eisenindustrie dürfte es also an Aufträgen Seitens der Militärverwaltungen nicht fehlen.

Vereinsnachrichten.

Bericht des Verbandes deutscher Chokoladefabrikanten über das XVII. Verbandsjahr 1893. Am 9. d. M. wurde in Frankfurt a. M. der XVIII. Verbandstag der deutschen Chokoladefabrikanten abgehalten. Der Jahresbericht berührt zunächst eingehend die Reklame regierung vom Verband eingereichten Gesetzentwurf über den Verkehr mit Kakaowaaren, der hauptsächlich bestimmt, welche Stoffe bei Bereitung dieser Waaren nur verwendet werden dürfen. Für die Verbandsmitglieder sind die fraglichen Bestimmungen bereits jetzt verbindlich; auch blieb der Verband bemüht, durch Warnungen und Strafanzeigen Nahrungsmittelfaischungen zu hindern.

Hierbei wird beklagt, daß einige Chemiker unter Betonung ihrer Eigenschaft als „gerichtlich beeidigte Sachverständige" der Reklame für gewisse, auch zur Verfälschung von Chokolade dienende Fette wesentlich fördern und die Staatsprüfung der Nahrungsmittelchemiker gewünscht. In dem Gesetzentwurf zum Schutze der Waarenbezeichnung wird die Ausdehnung der Strafbestimmungen auf falsche Bezeichnung des Herkunftlandes, wie „chocolat Suisse" oder „holländischer Kakao" und auf den unbefugten Gebrauch von Ausstellungsmedaillen und ähnlichen öffentlichen Auszeichnungen gewünscht. Während der Weltausstellungssaison, nach § 189a G. O., ein für alle Male Ueberarbeit für Arbeiterinnen zu gestatten, lehnte der Bundesrath ab.

Dagegen hofft der Verband bei Einführung der Sonntagsruhe in Fabriken auf Gestattung von Ausnahmen während der Saison. Die neuen Handelsverträge mit Oesterreich und Italien erleichterten zwar die Chokoladeausfuhr dorthin, sie ist aber trotzdem nach diesen Ländern noch ziemlich gering und geht zumeist nach oder über England, sowie nach den Vereinigten Staaten, dagegen hätte der Wegfall des im früheren deutsch-spanischen Vertrage enthaltenen deutschen Vertragszolles für Chokolade von 50 ℳ, also die allgemeine Anwendung des Zollsatzes von 80 ℳ auf ausländische Chokolade den Erfolg, daß die fremde, namentlich französische und schweizerische, Einfuhr schon im ersten Jahre (vom 1. Februar 1892 bis 31. Januar 1893), nämlich von 282 500 auf 117 500 kg zurückging, während gleichzeitig die deutsche Ausfuhr von 288 200 auf 867 900 kg stieg. Nach diesem Erfolge und bei dem Umstande, daß jene Ermäßigung Spanien nicht das Mindeste nützte, weil es Chokolade nicht ausführt, wohl aber kraft Meistbegünstigung Frankreich und der Schweiz, hält es der Verband für ausgeschlossen, daß durch den neuen endgültigen Vertrag mit Spanien jener seit 1. Februar 1892 weggefallene Vertragszoll wieder eingeführt wird. Von den Ländern, mit denen noch der Abschluß von Handelsverträgen in Aussicht steht, erhält Rumänien wachsende Bedeutung für die Chokoladeausfuhr — (1892: 12 400 kg). — Es wird daher gegen das Bestreben der Agrarier entschieden Einspruch erhoben, einen Differenzzoll zugunsten des unter allen Umständen, also auch dann zu verhindern, wenn Rumänien genügende Zugeständnisse macht. Die deutsche Chokoladeindustrie hat den Kampf mit dem Auslande in letzter Zeit glänzend bestanden. Während noch 1889 mehr als doppelt so viel fremde Chokolade (294 700 kg) nach Deutschland, als deutsche (91 600 kg) nach dem Auslande einging, übertrifft in dem Jahre vom 1. August 1892 bis 31. Juli 1893 die deutsche Chokoladeausfuhr (419 900 kg) die entsprechende Einfuhr fremder Chokolade nach Deutschland (137 800 kg) um mehr als das dreifache. Wie sehr trotz der Abnahme fremder Einfuhr in Deutschland selbst der Verbrauch von Kakaowaaren gestiegen ist, geht am besten daraus hervor, daß 1876 bei Gründung des Verbandes 1 904 200 kg, 1892 aber bereits 7 460 900 kg Kakaobohnen verarbeitet wurden.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Hermann Walther, Berlin W., Kleiststraße 16, jederzeit bezogen werden.

Bibliographie von Marokko von Dr. G. Dierks. (Fortsetzung.)

Le Bon, Dr. Gustave —: La civilisation des Arabes. Ouvrage illustré Paris. Firmin Didot & Cie. 1884. 1 Bd.

Lempriere, George W. — A tour from Gibraltar to Tangier, Salle, Mogador etc. London 1791. in 8°.

— übers. ins Französ. von M. de Sainte-Suzanne, Paris 1801. in 8°.

Lenz, Oskar —: Timbuktu. Reise durch Marokko, die Sahara u. d. Sudan. Lpz. Brockhaus 1884. 2 Bde.

Leo Africanus (El-Hassan) De totius Africae descriptione lib. IX 1556. — Andre Ausg. Lugd. Batav. 1632. in 16°.

Leon l'Africain: Historiale description de l'Afrique premièrement en langue arabesque, depuis en toscane et à present mise en français par J. Temporal 2 vol. in fol. Lyon 1556.

— — traduit de Jean Temporal, inipr. aux frais du gouvernement. Paris 1830. 4 vol. in 8°.

Lerchundi, Fray José de —: Rudimentos del árabe vulgar que se habla en el Imperio de Marruecos, con numerosos ejercicios y temas aplicados á la teoria, por el P. José de Lerchundi, misionero franciscano observante en Tetuan. Madrid. Rivadeneyra 1872. Un tomo en 4° y un apendice separado con los temas.

Lerchundi, R. P. Fr. José — y D. Prco Javier Simonet: Crestomatta arábigo-española Granada 1881—83. Sabatel.

Lesseps, Mathieu de — (erwähnt von Gr. de Hemsö) 1824.

Letronne, J. Ant. —: Sur des colonnes militaires de la frontière de Maroc et de Tunis; art. inséré dans la Revue archeolog. t. 1er p. 188.

Letter from the king of Marocco to Charles I. for the reducing of Sally, Argiers etc. London 1680 in fol.

Letter, A — from Tangier concerning the death of James Rowland and other occurrences since the ambassador's arrival there. London 1682 in fol.

Le Vaillant, Fr. Histoire naturelle des oiseaux d'Afrique. Paris 1798—1812. 6 vols. gr. in folio.

Lia, Nicolás de —: Declaración tomada á Nicolás de Lia, calafate de una polacra lloresa en 1764. (Enthält Nachrichten über Mogador.) Ms. en la Bibliot. del Depto. Hidrog. Papeles varios tomo III fol. 124.

Liber climatum, auctore Scherifo Abu Ishako el Faresi vulgo El Istachri, Dr. J. H. Möller, Gotha 1839 in 4°.

Lichtgen —: Peregrination from Scotland to the most famous kingdoms of Europe, Asia and Affricke. London 1682 in 8°.

Life of Tafiletta, emperior of Barbary. London 1669 in 4°.

— französ. Uebers.: Histoire de Tafilette conquérant et empereur de la Barbarie 1669. in 12°.

Lindsay: Voyage to the coast of Africa. London 1759. in gr. 4°.

Lithgow, William —: Travels and voyages through Europe, Asia and Africa for 19 years. Leith. Longman, Hurst, Rees Orme and Brown. 8vo 1814.

Livre des perles, Le —, par Chehâb-ed-dîn-el-Mokri-el Fâci. Notice par M. Silvestre de Sacy dans le tome II des notices et extraits des mscr. de la Biblioth du Roi. Paris 1789 in 4°.

Llana, D. Manuel de —: Los Hodrigañas. El Imperio de Marruecos. Madrid. José de Rojas 1879. 1 Bd.

Llana y Rodrigañes: Antigüedades historicas.

Llanos, A. —: Siete años en Africa. Poemas de la barbarie. Madrid Un tomo en 8°. Biblioteca de instruccion y recreo.

Löher, Fr. v. —: Beiträge zur Geschichte der Völkerkunde (Guantschen v. d. Kanar. Ins). Frkft. 1885/86. 2 Bde.

London, Fr. H. —: Die Berberei. Eine Darstellung der religiösen und bürgerlichen Sitten und Gebräuche der Bewohner Nordafrikas. Frankfurt. 1845. 1 Bd.

Lopez Botas, Antonio —: dos españoles cautivos en Marruecos. Observaciones sobre el resultado de los expedientes relativos al establecimiento de relaciones mercantiles entre España y el territorio de Uad-Nun, en el Imperio de Marruecos, y al cautiverio y rescate de los subditos españoles D. Francisco Puyana D. Jacobo Butler y D. José Silva, por D. Antonio Lopez Botas, Diputado Constituyente Madrid 1870. Un foll. en 4° de 57 page.

Lopez Botas, Antonio —: verdadera geschichte wie oben. Enthält die vorstehend erwähnten Verhandlungen.

Lopez Botas, Antonio —: Los españoles cautivos en Marruecos Madrid. Martinez 1871. en 4° 46 page.

Lopez, Francisco —: Verdadera y grande historia dos cinco martyres de Marrocos, composta en verso Lisbon 1619 pet. in 4°.

Loti, Pierre —: Au Maroc. 4ème éd. Paris, Calmann Lévy 1890.

Lozano Muñoz, Francisco —: Apuntes sobre Marruecos. Los tributos y la influencia de las bandas de laly y de Tetuan, artículo publ. en la Revista de España 1872. tomo XXVII pag. 462.

Lozano Muñoz, Francisco —: Crónica del viaje de la Embajada española á la ciudad de Fez en el año de 1877 Ms. en el Arch. del Ministerio de Estado.

Luaitano, Cándido —: Vida do Infante Don Henrique. Lisboa 1758 en 4°. (Cándido Luaitano ist d. Pseudonym des Franziskanermönchs Francisco José Freire).

— übers. ins Französ. v. d. Abbé de Cournand: Vie de l'Infant Henri de Portugal, Lisbonne et Paris 1781 in 12°. (Forts. folgt.)

Die Lehre von der Kaufmännischen Korrespondenz, ein Handbuch für Anfänger und Vorgeschrittene im Handelsfache, auch zum Selbstunterrichte von Ferdinand Kitt, Verlagsbuchhandlung von Carl Gerold's Sohn, Wien, Zachbauergasse No. 3.

Der Verfasser, Ferdinand Kitt sen., seit 40 Jahren Prokuraführer des Welthauses S. M. von Rothschild, hat hier ein Werk geschaffen, in dem sämmtliche Briefe und die bezüglichen theoretischen Bemerkungen dem praktischen Leben und wirklichen Geschäftsverkommnissen entnommen sind. Ein Anhang enthält französische, italienische und englische Briefe. Das Buch ist für Anfänger, Vorgeschrittene und zum Selbstunterrichte bestimmt und kostet bei einem geschmackvoll hergestellten, ledernen Deckel nur M. 5,—. Wir können es seiner Vorzüge und Bedeutung wegen nur Allen warm empfehlen.

Digitized by Google

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstraße 5.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Die Vergütung für die Befürderungskosten jeder eingetroffenen Offerte oder in Frage ist derselben von den dem Abonnentenverhältniß dem E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Reichswährung) beizufügen. — Das Abonnement des E.-B. werden die mit der Beförderung der Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache gedruckt.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen ihren unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

560. **Olivenernte in Griechenland.** Die diesjährige Olivenernte in Griechenland beträgt, offiziellen Berichten zufolge, das Dreifache der vorjährigen; es ist dies um so auffallender, als die Heldbaume in letzter Zeit viel von der Ungunst der Witterung zu leiden hatten. Die zu erwartende Oelausfuhr wird auf 10 Millionen Drachmen geschätzt, während im Vorjahre von einer Ausfuhr kaum die Rede war.

561. **Ernteberichte aus Marokko** entnehmen wir unserem in Nr. 35 des „Export" enthaltenen Erntebericht aus Marokko erhalten wir aus Mogador unterm 5. cr. noch folgende Nachricht: Die bisherigen Mandelankäufe bestätigen die dieserhalb bereits früher ausgesprochenen Befürchtungen vollauf. Das Produkt der wöchentlichen Märkte im Innern sind wenige Kameele per Woche gegen 100 und mehr im Vorjahre. Die Sandarakernte kommt noch immer nicht herein, wird aber gegen die im Vorjahre quantitativ nicht zurückbleiben. Die übrigen Produkte, Radi, Leon, Kümmel und Wachs und Schaffelle, können mit Ausnahme der Mandelernte nicht decken, weil sie nur von untergeordneter Bedeutung sind, auch nur geringe Beträge abwerfen. Die Bohnenernte ist beendigt und von Mais haben die Heuschrecken beinahe nichts übrig gelassen. Olivenzufuhren haben August anhalten, werden heute noch nur Verschiffung gelangt, ist bei dem Preisturz in Europa auf Spekulation zurückgehalten worden. Die neue Ernte verspricht nur im Süden Ertrag, weil Marrakesch und Umgebung von den Heuschrecken heimgesucht worden sind.

562. **Seidenproduktion in Syrien.** Wie aus Beirut gemeldet wird, schätzt man die Seidenproduktion Syriens während der Campagne 1892/93 auf ca. 3500 Ballen Seide zu je 100 kg, also zusammen auf rund 350 000 kg. Im Jahre 1891/92 belief sich der Ertrag auf ungefähr 60 000 kg.

563. **Korinthenmarkt in Griechenland.** Wie der „Polit. Korr." aus Athen gemeldet wird, ist die Lage des Korinthenmarktes anhaltend eine sehr deprimirende. Obgleich die Qualität gut ist und die Preise außerordentlich billig sind, haben sich die Hoffnungen auf Export noch immer fern, so daß sich fast gar kein Verkehr entwickeln will. Der Rückschlag dieser Umstände auf den Geldmarkt ist selbstverständlich nicht ausgeblieben, das Agio war in den letzten Tagen bis auf 72 pCt. gestiegen und wahrscheinlich gegenwärtig um 69 pCt. Das Vertrauen des Auslandes in den griechischen Korinthenmarkt ist durch die Vorkommnisse des letzten Jahres, in welchem ein Fallissement dem anderen folgte, arg erschüttert. Die Nachwehen der damaligen Krisis haben sogar jetzt noch ein neues Opfer gefordert, indem vor einigen Tagen eine bedeutende Korinthen-Handelsfirma in Patras ihre Zahlungen einstellte. Und es ist noch nicht abzusehen, ob es dabei sein Bewenden haben, oder ob dieses Fallissement auch noch weitere geschäftliche Katastrophen nach sich ziehen wird.

564. **Bau der Beirabahn.** Die „Südafrikanische Zeitung" vom 18. August cr. schreibt: Ueber Durban kommen recht erfreuliche Nachrichten über raschen Fortgang der Bauten an der Beirabahn. Die Bahn ist jetzt auf einer Strecke von 60 Meilen fertiggestellt; die Erd- und Brückenarbeiten sind sogar noch um 15 Meilen weiter ausgebaut, so daß Ende des Monats eine Strecke von 75 Meilen befahrbar sein wird. Die Baukosten stellen sich auf 25 000 z pro Meile. Das Baumaterial für die zweite Sektion, ca. 30 Meilen, ist von England unterwegs und nimmt man an, daß die Bahn mit Schluß des Jahres bis Chimoya, etwa 100 Meilen von Pungwe ab, fertig sein wird. Von Chimoya führt eine fahrbare Straße nach dem nur 70 Meilen weit entfernten Umtali.

565. **Vertretungen für Tanger (Marokko) gesucht.** Ein best empfohlenes Agenturhaus in Tanger wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten von Orientwaren, Satins de Chine (Sachsen), Mousselines, Broderien (Schweiz), Stoffen, Eisen-, Messing- und Stahldraht, billigem Porzellan, emaillirten Küchengeschirr, billiger Glaswaare, Wiener Möbeln, Nähfaden, Drahtstiften usw. zu übernehmen. Gefl. Anfragen erbittet die „Deutsche Exportbank", Berlin W, zu den bekannten Bedingungen.

566. **Vertretungen für Casablanca (Marokko) gesucht.** Ein seit mehreren Jahren in Casablanca etablirter, uns bestens empfohlener Agent, sucht die Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten von Manufaktur-, Steingut-, Eisen- und Chinawaaren, sowie Papier zu übernehmen. Gefl. Anfragen wolle man an die „Deutsche Exportbank" richten.

567. **Vertretung für Konstantinopel gesucht.** Ein seit mehreren Jahren dort ansässiger, uns von verschiedenen Seiten best empfohlener Agent wünscht die Vertretung für in Konstantinopel marktgängige Artikel zu übernehmen. Gefl. Offerten sind zu richten an die „Deutsche Exportbank", Berlin W.

568. **Vertretungen für Kairo (Aegypten) gesucht.** Eine dort schon seit mehreren Jahren etablirte Agenturfirma wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten von in Aegypten marktgängigen Artikeln zu übernehmen. Gefl. Anfragen sind an die „Deutsche Exportbank" zu richten.

569. **Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten der Manufakturbranche für Konstantinopel gesucht.** Ein uns gut empfohlener Agent in Konstantinopel wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten der Manufakturwarenbranche zu übernehmen und zwar hauptsächlich für: Tuche (billige Nouveautés), Velvets, Damenkleiderstoffe, Barmener Litzen und Bandel, Tricot- und Strumpfwaaren, Kattun, Canelle usw. Gefl. Anfragen unter den bekannten Bedingungen erbeten an die „Deutsche Exportbank".

570. **Preisvertheilung auf der Welt-Ausstellung in Chicago 1893.** Der Herr Reichskommissar theilt uns mit: „Nach einem kürzlich in den Zeitungen veröffentlichten Telegramm aus Chicago sollte bei der Preisvertheilung für landwirthschaftliche Gegenstände auf der Columbischen Welt-Ausstellung Deutschland nur 21 Preise erhalten haben. Diese Nachricht beruht der Richtigstellung, insofern, als sie sich lediglich auf die Liquor-Ausstellung bezieht und als auf die 28 ausstellenden deutschen Firmen im Ganzen 27 und nicht 21 Preise entfallen sind. Auch hier ist das Ergebniß der Preisvertheilung für die deutsche Industrie ein außerordentlich günstiges."

571. **Baumwollspinnerei in Indien.** Wie aus Indien gemeldet wird, ist die Lage der indischen Spinnereien eine äußerst kritische. Zentrum der indischen Baumwollspinnerei ist Bombay. Die Spinnereien daselbst arbeiten angesichts der Unmöglichkeit des Absatzes für ihre Produkte nur 4 Tage in der Woche. Die Lagervorräthe in Bombay sind auf 60 000 bis 100 000 Ballen veranschlagt. Aber auch in China sind die Vorräthe, sowohl bei den dortigen Verkäufern wie bei Importeuren übergroß. Nicht viel besser als die Situation der Spinnerei von Bombay ist die der bengalischen Spinnerei. Der wenige Spinnereien daselbst, wenn überhaupt welche, verdienen mit Gewinn zu produziren, die weitaus größere Anzahl derselben arbeitet mit Verlust.

572. **Die russische Schafwollindustrie.** Ein französischer Konsulatsbericht aus Warschau berichtet, beginnt die russische Wollindustrie nach mehreren Jahren des Stillstandes sich wieder zu heben. In Tomassow, dem Zentrum der polnischen Tuchfabrikation, haben die Fabriken im Sommer Tag und Nacht gearbeitet, um der Nachfrage aus allen Theilen des Reiches zu genügen. Auch in Zgierz und Ozorkow ist der Betrieb ein sehr lebhafter. Neue Fabriken sind errichtet und die bereits bestehenden sind vielfach vergrößert worden.

573. **Ein Tunnel unter der Newa.** Wie die „Nouvelles Annales de la Construction" mittheilt, ist soeben ein wichtiges Projekt, das Werk von M. Hannemann, Bergbau- und Maschineningenieur, der Direktion der öffentlichen Arbeiten in St. Petersburg unterbreitet worden. Es ist dies das Projekt eines Tunnels unter der Newa. Der Tunnel, von kreisrunder Form, soll 18 m Durchmesser und 185 m Länge erhalten und wird in seinen Details jenem von London gleichen. In seiner ganzen Länge wird er 4 Etagen haben. In der ersten werden die Telegraphen- und Telephonkabel gelegt; die zweite dient für den Fußverkehr; die dritte, die größte, ist für den Wagen-, die vierte dem Trambahnverkehr bestimmt. Die Kosten des Baues sind auf 3 000 000 Rubel berechnet.

574. **Japanische Mühleindustrie.** Der „London and China Telegraph" schreibt: Vor Kurzem ist in Nagasaki eine neue Industrie in der Form einer Dampfmühle entstanden. Dieselbe wurde mit japanischem Kapital und japanischer Arbeitskraft errichtet und mit Maschinen neuester Konstruktion nach ungarischem Prinzip eingerichtet. Die Mühle ist elektrisch beleuchtet und arbeitet 18 Stunden täglich. Verarbeitet wird nur japanischer Weizen. Das Fabrikat ist ein ausgezeichnetes und findet bequemen Absatz in Yokohama, Kobe und Hongkong.

575. **Jaffa-Orangen.** Jaffa, die Hauptstadt des gleichnamigen Distriktes, dankt seine Bedeutung seinem vorzüglichen Klima, welches vor Allem der Orangekultur besonders günstig ist. Der am Hafen von Jaffa gelegene Ort verdankt in der Ausdehnung von 720 ha sind durchweg mit Orangenbäumen bedeckt. Während diese Frucht in früheren Jahren nur nach Beirut, Alexandrien und Konstantinopel ausgeführt wurde, richtet sich ihr Export jetzt hauptsächlich nach Europa, Amerika und Indien und hat der Orangebau infolgedessen sehr bedeutend an Ausdehnung gewonnen. Die Zahl der Orangengärten ist innerhalb der letzten 15 Jahre von 200 auf 400 gestiegen. Die Regierung erhebt auf die Ausfuhr von Orangen nur einen sehr geringen Zoll von 1 pCt. und betrug in den letzten Jahren der Export durchschnittlich 36 000 Kisten. Der Preis der Jaffa-Orangen beträgt gegenwärtig 45—60 Francs, während derselbe im Jahre 1880 zwischen 27 und 80 Francs schwankte. Die Orangenkultur in Syrien wird ausschließlich von Eingeborenen betrieben. Als eine spezielle Eigenschaft dieser Orangen muß noch besonders hervorgehoben werden, daß sich dieselben, wenn sie recht verpackt werden, bis zu 8 Monaten frisch erhalten.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

Digitized by Google

Atlas-Linie.

Von
Hamburg via Antwerpen
nach
Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer „Zeus“
Kapitän Siebert
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt
in **Hamburg** 25. September 1893.

Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank“ — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
John. Schildt & Co. — Hamburg.

Deutsche Exportbank
Berlin W.,
Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank“ von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

		Preise in Mark p. Faß p. Dtzd Fl.	
I.	**Rothwein, 1887,** kräftig, in Gebinden v. 30 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alte Douro, 1886** . . . . . rother, kräftiger Rothwein, à Faß 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III.	**Alte Douro, 1885** . . . . . herber Portwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Rothwein „Collares“ (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weißwein „Bucellas“, 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (von dem Frankreich ist zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Collares Branco, 1886** à Faß 50 u. 100 L. (Kalk zu stellen)	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1887** . . . . . mild, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein, 1886** . . . . . kräftig à Faß 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Feiner weißer Portwein** . . à Faß 50 u. 100 L.	150 u. 300	36
X.	**Weißer alter Portwein** . . . hochfein, à Faß 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
XI.	**Alter feiner Muskatwein** . . aus Setubal.	200 u. 400	48
XII.	**Fine old Portwine.** . . . . à Faß 50 u. 100 L.	300 u. 600	72
XIII.	**Cognac Setubal,** . . . . . extra superieur.	à Flasche ℳ 6	
XIV.	**Cognac Setubal,** . . . . . superieur.		4

Die feinen Cognace XIII und XIV sind auch in Originalkistchen von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,40 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [16]

Berlin, September 1893.

Deutsche Exportbank.

Markneukirchen i. Sachsen. Musikinstrumenten-Fabriken.

Hermann Döll ing jr. No. 175.
empfiehlt gut im Ton und Ausführung:

Violinen, Cellos und Bässe, sowie Guitarren, Mandolinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Accordions, Trompeten, Trommeln und alle anderen Instrumente, deren Bestandtheile und Saiten.
Illustrirte Kataloge gratis.
= Neu! Accord-Zithern. Neu! =

Ludwig Glaesel jr.
empfiehlt seine Musikinstrumente aller Art. Spezialität:
Violinen, Cellis, Contrabässe etc. Bogen für Streichinstr. I. allen Preislagen. Preisl. gratis.

Bruno Klemm jr.
Fabr. aller Instrumente, Bestandth. u. Saiten. Durch Gebrauchsmu.-Schutz pat. Spec.: Klemms Mandol.-Quartett. Klemms Mandol.-Zith., Klemms'Norm.-Bogen etc. Illustr. Katalog frei.

Gläsel & Mössner
empfehlen als Specialität alle Arten Saiteninstrum., Bestandtheile etc. eig. Fabr., sowie alle übrige Instrum.
Illustrirte Kataloge frei. —

Albin Bauer jr.
prämiirt in Philadelphia 1876 etc.
vertreten in New-York durch Wm. R. Gratz, 430 Broome Str.,
liefert anerkannt vorzügliche:
Metall- und Holz-Blas-Instrumente, Violinen, Guitarren, Zithern, Mandolinen, Trommeln, Becken, Glockenspiele, Harmonikas und Bestandtheile. Saiten aller Art.
Specialität: Italien. Saiten. Preisverz. kostenfrei.

Gustav Kreinberg
Leistungsfähigste Fabrik sämmtlicher
— Musik-Instrumente, —
deren
Bestandtheile und Saiten.
Kataloge frei.

August Dürrschmidt
Saitenfabrik
Gegründet 1862.
Lager aller Arten seidener, Stahl- und übersponnener Saiten.
Specialität: Darmsaiten.
Export. Vielfach prämiirt.

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege
bestätigter Londoner Bank-Credite
regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäßige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,
312/314 Flinders Lane,
Melbourne Victoria. [637]

Weise & Monski, Halle a. S.

[490]

Filiale und Lager in
Berlin C. Hamburg. Brüssel.
Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.
Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.
Telegramm-Adresse: Weises Halleensale

Fersenheim & Weinstein

Berlin NO. 18.

Wäsche-Fabrik mit Dampfbetrieb

Fabrik- Marke.

Oberhemden, Kragen, Manschetten

Bestes und preiswerthestes Fabrikat.

Export nach allen Ländern. — Muster zu Diensten.

Digitized by Google

Gebrüder Sachsenberg

Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

Gegründet 1843. Erweitert 1881.

empfehlen ihre auf centralen Plätzen und Seen wie auch im Auslande bestrecommirten Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, Bagger, Schwimmkrahnen, Pontons etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung, **Drehfach-Expansions-Dampfmaschinen** mit Kolbenschiebersteuerung o. hoher Umgangszahl, z. Betriebe v. Dynamomaschinen; Vorzüge: Sicherer Gang, geringer Dampfverbrauch.

Petroleum-Motoren. Wasserhebungs- und Fördermaschinen, Pumpen verschiedener Construktion.

Dampfkessel jeder Construktion und Grösse.

Selbstthätige Maische-Destillirapparate (Ilges Anlmaten.) Eiserne **Vormaischbottiche** und **Hefgottsche** mit Adam'scher Spülervorrichtung oder ohne solche; **Neues Dämpfer**

Rotirende Kochapparate, eiserne Hulländer, Federnscheidter, Abadle's Leim- und Papierstoffkocher.

Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Kreide etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauerziegeln und Verblendern, **Ziegelpresse** mit mehreren Materialsträngen

Thonröhrenpressen für Röhren bis 80 cm lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offertenaufforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

Hiltmann & Lorenz, Aue i. Sachsen

liefert als Spezialität:

alle Maschinen-, Schnitt- und Stanzwerkzeuge

— zur Blech- und Metallbearbeitung. —

Kosten-Anschläge für complette Einrichtungen zur Massenfabrikation.

Anfragen werden prompt beantwortet, Preiscourante etc. franco zugesandt.

Ausstellungen: Bronzene, silberne u. goldene Medaillen, Ehrendiplome, Ehrenpreise u. viele Anerkennungsschreiben

Lieferung unter Garantie: Solide Konstruktion und Ausführung, unter Verwendung der besten Materialien; billige Preise.

Sinziger Mosaikplatten- und Thonwaaren-Fabrik, A.-G. in Sinzig a. Rhein.

empfiehlt ihre Fabrikate Mosaikplatten als das dauerhafteste, schönste und daher billigste Material zu Bodenbelegen in Hausfluren, Küchen, Veranden, Kirchen usw. usw.

Musterbücher, Entwürfe, Kostenanschläge und jede gewünschte Auskunft stets zu Dienst.

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.

Glashüttenwerke und Dampfschleiferein.

Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefässe und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

Ausstellungs- und Versandgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. 118

Sieler & Vogel

Papier-Lager

59

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien. Neueste Muster.

Perfections-Hähne

gleich gut anwendbar für dick- und dünnflüssige Substanzen.

Preisliisten gratis und franco.

Alleiniger Lieferant [650]

Gustav Fischer, Magdeburg-Buckau.

Carten-Flachheftmaschine.

K. Gebler, Maschinen-Fabrik.

Leipzig-Plagwitz.

fabricirt als Specialität seit 1886 [560]

Drahtheftmaschinen für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.

Wiederverkäufer gesucht.

Prospekt gratis und franco.

Hoppe & Kruschwitz Nachfolger, Zeitz.

Fabrik dekorativer Bestandtheile für Pianos und Möbel. Spezialität:

Piano-Sessel in allen Preislagen.

Max A. Buchholz

Saiten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Fr. Retz, Chaux-de-Fonds

Filiale Fr. Retz & Co., Yokohama

etablirt 1872. ia. Ia Referenzen.

Kataloge

werden ins

Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W. Magdeburgerstrasse 36.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adress. sub Chiff. A. Z. an die Exped. des Blattes. 571

Technikum Mittweida — Sachsen. —

Maschinen-Ingenieur-Schule

Werkmeister-Schule

Elektrotechnische Praktikum.

Scheben & Zückler, Leipzig.

Fabrik für imitirte

Hut- und Mützenleder.

Digitized by Google

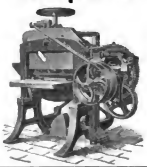
B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

Export! [478] **Export!**

Complette maschinelle Einrichtungen



(incl. Gas- oder Petroleum-Motor)

für Buchdruckereien
„ Buchbindereien
„ Lithograph. Anstalten
„ Cartonnagenfabriken
etc. etc.

liefert in unübertroffener Güte zu billigen Preisen

Karl Krause, Leipzig.

Th. Heÿmer & Klasse, Meuselwitz (Sachsen-Altenburg.)

Metallwaarenfabrik, Giesserei & Vernickelungs-Anstalt,

empfehlen ihre Fabrikate,

als: Flügelpumpen, Ventile, Hähne, Schmierbüchsen, etc.

Vorzugspreise für Wiederverkäufer.

Metallguss (Bronze, Rothguss, Messing, dicht u. sauber gegossen, roh u. bearbeitet.) Metallguss

Anfertigung von Massenartikeln aller Art.

Preislisten gratis.

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca. **1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch** empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

Ceylon-Thee.

Die National-Zeitung berichtet in der Abendausgabe vom 15. Juni über den Konsum von Ceylonthee in England folgendes:

— „Die Geschmacksrichtung der Engländer in Bezug auf die Wahl des Thees scheint während einer verhältnifsmäfsig kurzen Zeit eine wahre Revolution erfahren zu haben. Vor einigen Jahren trank man in England nur chinesischen Thee und der Verkauf desselben war enorm. Er erreichte im Jahre 1877 seinen höchsten Punkt, nämlich 128 Millionen Pfund. Jetzt ziehen die Konsumenten den Ceylonthee vor und der Verbrauch des aus Indien kommenden Thees erhöhte sich von einer Kleinigkeit im Jahre 1862 auf 178 Millionen Pfund im Jahre 1892, während der Gebrauch von chinesischem Thee auf 84 Millionen Pfund gefallen ist."

Unter Hinweis auf diese Thatsache offeriren wir:

	½ ℔ engl.	1 ℔ engl.
Mazawattee Ceylon Dust	ℳ 0,50	ℳ 2,00
— — Special Blend	„ 0,65	„ 2,60
— — Blend (Setter)	„ 0,75	„ 3,00
— — „ Secure	„ 1,00	„ 4,00
— — „ (Shackee)	„ 1,25	„ 5,00

Postsendungen von weniger als 10 ℔ Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturabeträge.

Deutsche Exportbank,
BERLIN W., Magdeburger-Strafse 36.

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [504] für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

A. Molling & Comp.
Commandit-Gesellschaft
HANNOVER
Lithogr. Kunstanstalt
Buch- und Steindruckerei
— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender,
— OELDRUCKBILDER, —
Luxuspapiere, Gratulationskarten
Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten,
— Fantasiepapiere —
Cataloge, Circulaire, Facturen
Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten
Jubiläumskarten.
Cartonnagen jeden Genres.

Nest-Eier ohne Naht

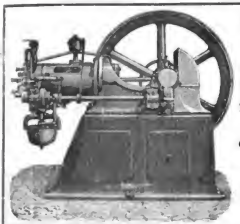
das schönste, was hierin fabrizirt wird, liefert jedes Quantum

Manebacher Porzellan-Manufactur.
Manebach b. Ilmenau, Thüringen.

Siede-Röhren — Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf — Gas-Röhren

[14]

Digitized by Google



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig
in Größen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Böhmische Union-Bank, Prag.

Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.

Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.

Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.

Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen.

Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.

Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrkmarren f. Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel [4913]

Preislisten gratis und franco.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN,
MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN,
DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL,
BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN
UND ERZBRIKETTS.

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Eingetragene Schutzmarke

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Patentirt in allen Ländern.

57 Mal prämiirt.

Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene- (Gesundheits-) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

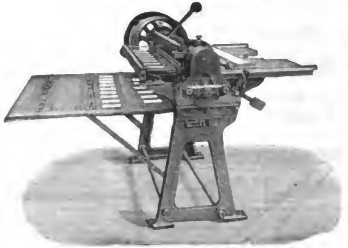
Abtheilung I.
Lampen und **Beleuchtungsartikel** für Petroleum.
Explosionssich. Brenner.
„Real", „Planet", „Reform", „Solar®", „Reichs" „Blitz", „Pharos", (D. R.-P.) etc.

Abtheilung II.
Bronce & Zinkguss.
Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

Abtheilung III.
Artikel für **Gas** und elektrische **Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körner & Co.** *käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, selber einspanirenden Fabrik entgegen.*

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,
Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.



Kartonnagemaschinen in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartonschneidemaschinen mit Kreisscheermesser in sechs verschiedenen Grössen. **Ausstanzmaschinen** für Faden, Hand- und Dampfbetrieb. **Prägebalanciere** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzwerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlusslappe an Briefumschlägen. **Rittmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Knlobelpresse** für Goldbinddruck und Prägearbeiten für Hand und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartonschneide- und Rittmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.
Mechanische
Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei
fabrizirt als Spezialitäten:
Hanfgurte
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc. zu Becherwerken, Aufzügen, Transporteuren etc. von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 800 m Länge.
Treibriemen
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.
Stopfbüchsenpackung ○ u. □
von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.
Draht- und Hanfseile
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [379]
Fussmatten
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.
Telegramm-Adresse:
Kaniss-Wurzensachsen.

38 Preis-Medaillen

Windmotore Selbstregul 1-18 PF. Kr. **Carl Reinsch** Herr S. A. Hoflieferant **Dresden** gegr. 1869

Pat. System Ultra Standard
unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und
Verbess. System Halladay
bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbsthätigen Benu. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. **Einzige kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Catalog gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 2500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.

Gustav Winselmann
Nähmaschinen-Fabrik
Altenburg, Sachsen-Altenburg.

Specialität: „Winselmann"-Nähmaschine verbessertes Singer-System für Familie und Gewerbe.

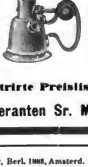
Digitized by Google

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen

Patent
Gebr. A & O. Huff.

Flammengrösse regulirbar
Handhabung einfach und gefahrlos.
In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.

Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!



Ueberall Gaslicht!
Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!

Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petrol Sammen. Vorzügliche Beleuchtung für des Haus Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Kreuzgewölbe, Laternen Arbeitslampen, Decken- und Wandarme von 5 Mark an. — Bronz. Probelampe incl. Verpackung 6 Mark; nach dem Auslande (Continent) 7,50 Mark franco gegen Vorausbezahlung.

Beste Strassenbeleuchtung.

Sturmbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. **Berlin S.W. 53.**

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1889. | Ehren-Dipl. I. Preis.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland)
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

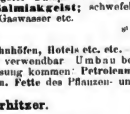
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenteil- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

HEINRICH HIRZEL

Oelgasanstalt.

in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von



Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Säuretheer** und dergl. — Vaselinöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparat (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasser-Verbrauch;** unerreicht zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate **Vielfach prämiirt,** zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels** etc. etc. Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die verschiedensten **Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter. — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.
Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampfbäche. Versuchs Extraktions-Apparate, Miechapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Plattenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide,** Getreide etc.

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Digitized by Google

Die Chocolade-Fabrikation

in Deutschland hat sich seit dem 16jährigen Bestehen des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten“

durch dessen Massnahmen sehr verbessert.

Die hierneben abgebildeten

Garantiemarken des Verbandes,

womit nur die den bezüglichen Vorschriften entsprechenden Chocolade- und Kakao-Sorten versehen sind,

bieten eine Gewähr für genaue Handhabung der Bestimmungen des Nahrungsmittel-Gesetzes,

welche in solcher Strenge in keinem anderen Lande bestehen.

Nähere Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle des Verbandes: Dresden, Ostra-Allee 9, ptr.

Ehrich & Graetz, Berlin SO. 36

Hängelampen mit Patent-Federzug.

Triumphlampen mit Anzünde- und Auslösch-Vorrichtung.

Wunderlampen.

Glücksbrenner mit Anzünde-Vorrichtung.

Lampenfabrik.

Petroleum-

Neuheit!

Transportable

Petroleum-Heizöfen

ohne Abzugsrohr.

Absolut geruchloses Brennen.

Vollständig blaue gasartige Heizflamme.

Neueste Kataloge und Preislisten sämmtlicher Fabrikate auf Wunsch gratis und franco.

Sorgfältigste Export-Verpackung.

Cognac.

Marke: **A. Delpey & Co.**

(Schutz-Marke.)

Zuletzt prämiirt mit der **„Grossen goldenen Medaille“** der internationalen Ausstellung des Rothen Kreuzes in Leipzig und Ehrenpreis der Stadt Leipzig.

Exporthäuser gesucht.

A. Delpey & Co.

Berlin N., Hoyerstr. 11.

Schutzmarke

BRAUN

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine aichbaren Patentgeschwindigkeitsmesser in dem einen oder anderen Industriezweige einzuführen.

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun

Berlin W. 62.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 13.

Digitized by Google

Abonnirt
zu 3 Mk bei der Post, im Buchhandel bei Herrn Wilhelm Weitzmann, Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 10, und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

☛ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen. ☚

XV. Jahrgang. *Berlin, den 28. September 1893.* **Nr. 39.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß Ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Heiltrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Anzeige, betreffend die Verlegung der Bureaux des „Centralvereins für Handelsgeographie etc." und der Deutschen Exportbank. — Der Plan einer wirthschaftlichen Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten. (Eigenbericht aus New-York vom 8. September 1893.) — Europa: Industrielle Unternehmungen in Serbien. (Eigenbericht aus Belgrad vom 19. September 1893.) — Asien: Produktivität von Samarkand. (Eigenbericht aus Tiflis vom 16. September 1893.) — Nord-Amerika: Der letzte Streifen öffentlicher Ländereien in den Vereinigten Staaten. (Eigenbericht aus New-York vom 13. September 1893.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Quarantainenachrichten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen. — Als feuilletonistische Beilage: Ausländische Kulturbilder. Bilder aus Nord-Amerika. III. Wake up! von R. v. H.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

KÖNIGSWARTER & EBELL
Chemische Fabrik in **Linden vor Hannover**
Alaun, Albumin.
Carbolsäure, Chlorbarium, Chlorcalcium, chlorsaure Salze, Chromsäure, Chromsuperoxyd, chromsaure Salze, essigsaure Salze, Fluorsalze, Fluorwasserstoffsäure, Glaubersalz, Glycerin, Kaliumpermanganat, kohlensaures Ammoniak, Kupfervitriol, Lithopone, Mangansuperoxyd, Natriumsuperoxyd, Oxalsäure, oxalsaure Salze, Phosphorsäure, phosphorsaure Salze, Pottenasche, Rhodanalkalien, Salmiak, Salpetersäure, Ammoniak, Baryt, Blei, Strontian, Schwefelnatrium, Schwefligsaure Salze, Siccative für Lack u. Firnisse, Tannin, Uebermangansaures Kali, Unterschwefligsaure Salze, Wasserglas, Wasserstoffsuperoxyd, Weinsteinsäure, Wolframerz, Wolframmetall.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das IV. Quartal 1893 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis (für den „Export" und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder"): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1893 unter No. 2132 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Lutherstr. 5.

Expedition des „Export".

Seit dem 22. September d. J. befinden sich die Bureaux des

Centralvereins für Handelsgeographie etc.

und der

Deutschen Exportbank

Berlin W., Luther-Straße 5.

Der Plan einer wirthschaftlichen Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten.

(Eigenbericht aus New-York vom 8. September 1893.)

Die finanzielle Krisis, und namentlich der Kampf in der Währungsfrage, bei welchem die Silberleute in die Defensive gedrängt worden sind, hat wieder die Vorboten jener grösseren Gefahr an die Oberfläche getrieben, durch welche die Vereinigten Staaten schon einmal in einen Bruderkrieg verwickelt worden waren, und die eines Tages wieder gewaltige Ströme an Blut fordern wird. Diese Gefahr sind die Sezessionsgelüste.

Die Idee, daß die Einzelstaaten das Recht haben, sich vom Bund loszulösen, ist durch den Bürgerkrieg der 60er Jahre nicht erschlagen, sondern nur betäubt worden. Im Süden hält man noch heute ziemlich allgemein an dem Glauben fest, daß ein Staat, der sich um die Aufnahme in den Bund bewirbt, sich deshalb durchaus nicht des Rechtes begiebt, das Verhältniß zur Föderation wieder zu lösen, wenn die Bürger es in ihrem eigenen Interesse so wünschen.

Je größer die Vereinigten Staaten werden, desto größer wird diese Gefahr. Sie wächst mit ihnen. Derzeit tritt diese beklagenswerthe Erscheinung wieder stärker auf, und zwar nicht nur im Süden, sondern auch im Westen und im Nordwesten. Der Grund hierzu liegt in den abgegrenzten wirthschaftlichen Interessengebieten, aus welchen die schärfsten wirthschaftspolitischen Konflikte entstehen. Es ist der Konflikt, der überall entsteht, wo sich Industrielle und Agrarier als geschlossene Macht gegenüberstehen. Dem industriellen Norden und Osten der Vereinigten Staaten stand bis zur Zeit des Bürgerkrieges der Pflanzerbaron des Südens gegenüber, ein

Digitized by Google

wahrer Aristokrat im Vergleiche zu seinem Mitbürger des Ostens und Nordens. Der Pflanzer hatte keinen Begriff von den Bedürfnissen und Interessen eines industriellen Staates. Er wußte nichts von der Lohnfrage, von den Einflüssen geschäftlicher Konkurrenz, von den Kämpfen, um sich Märkte zu erobern. Der Baumwollkönig kaufte sich seine schwarze Arbeitskraft auf der Auktion und fütterte dieselbe wie das liebe Vieh, nicht immer schlecht zwar, denn sein finanzielles Interesse forderte die Erhaltung und Ausnutzung dieser Arbeitskraft. Für die gehörige Ausnutzung sorgte die Peitsche des Aufsehers. Für die Förderung der heimischen Industrie that der südliche Bürger so gut wie gar nichts. Seine Sklaven brauchten nichts, und ob die Spiegel, Möbel und Teppiche für sein eigenes luxuriöses Heim in Frankreich oder Deutschland hergestellt waren, das blieb ihm gleich, wenn die Artikel nur seinem Geschmack entsprachen und — billiger waren als die von Yankees erzeugten. Man that dem Süden Unrecht, ihn deshalb des Mangels an Patriotismus zu zeihen. Alles, was der Yankee zu thun hatte, um sich die Kundschaft des Südens dauernd zu sichern, war, billiger und besser zu produziren als das Ausland; vortheilhafter einkaufen zu wollen ist kein Mafestab für den Patriotismus. Sonst wäre es ja von den Industriellen des Nordens ebenso unpatriotisch, zu verlangen, daß sich seine Mitbürger ihm zu Liebe Opfer auferlegen sollen. Patriotismus ist im gewissen Sinne das Interesse für das Wohl der Allgemeinheit des Landes, dem man angehört.

Seit dem Bürgerkriege hat sich der Westen und Nordwesten ungeheuer entwickelt, damit ist aber auch die Gegnerschaft für den Norden und Osten gewachsen. Die Ackerbau- und Bergwerksstaaten jenseits der Stadt Chicago finden mehr Anknüpfungspunkte und gemeinschaftliche Interessen mit dem Süden als mit dem Osten. Der Süden hat dadurch einen mächtigen Bundesgenossen erhalten. Wenn infolge eines wirthschaftlichen Interessenkonfliktes ein Bürgerkrieg entstehen würde, dann stände dem Osten und Norden ein weit gewaltigerer Gegner gegenüber, als im Jahre 1861—65. Der Süden im Bunde mit dem Westen und Nordwesten würde eine furchtbare Macht bilden und die nordöstliche Hälfte würde einen weit schwereren Stand haben, die Union zu behaupten. Aufserdem kann einem scharfen Beobachter die Thatsache nicht entgehen, daß im Norden und Osten der Unionsgedanke nicht mehr so stark eingewurzelt ist, als dies noch vor wenigen Jahren der Fall war. Nicht nur haben sich in New-York einige Prefsorgane gefunden, welche der Staatenrechtsdoktrin das Wort reden und dadurch auf die Schwächung des Bundes hinarbeiten — es sind dies hauptsächlich jene Organe, welche spekulativer Zwecke halber für den süfsen Pöbel schreiben — sondern es ist auch ein für Secession empfänglicher Nachwuchs vorhanden, zu welchem namentlich die nationalfeindlichen Bürger das gröfste Kontingent stellen. Der Einfluß der südenfreundlichen Presse und des Wirkens gewisser politischer Klubs macht sich hier bemerkbar. Laxheit im Osten, dagegen systematisch genährter Hafs gegen den Osten im Süden und Westen, das ist die Signatur unserer Zeit.

Dieser Hafs hat bereits eine saubere Frucht gezeitigt, die zu denken giebt. Der gegenwärtig auf das Drängen des Ostens und Nordens vor sich gehende Prozefs der Sanirung unserer Währungs- und Geldverhältnisse hat in erster Linie die silberproduzirenden Staaten aufgebracht. Die Einstellung, resp. die Reduzirung der Thätigkeit der Silberminen und die Aussicht, in Zukunft nur einen beschränkten Markt für ihr Silberprodukt zu haben, hat die Bevölkerung jener Staaten zu einer drohenden Haltung veranlafst. In den Farmerstaaten, wo man das Millennium durch Schaffung „billigen“ Geldes herbeiführen will, ist man ebenfalls von der Währungsgesetzgebung der Administration und des Kongresses nicht erbaut; was den Süden anbelangt, so ist derselbe seit jeher in der Währungsfrage ungesund gewesen. Obwohl durch eigene, zu Chicago aufgestellte politische Nationalprogramme zur Abschaffung der Silberankaufklausel des Sherman-Gesetzes verpflichtet, hat sich dennoch eine bedeutende Zahl südlicher Kongrefsabgeordneter gefunden, welche gegen die Silberrefolution stimmten. Und diejenigen, die dafür stimmten, thaten es, weil sie sich erstens mit der Administration gut stellen wollten, und zweitens, weil man ihnen zufüsterte, daß ein späteres Gesetz für Silberfreiprägung nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre, und daß man auch die zehnprozentige Steuer auf Noten von Staatsbanken abschaffen werde, wodurch jeder Staat der Union in die Lage versetzt werde, so viel Geldscheine zu drucken als er für nöthig erachtet. Auch die Abschaffung dieser Steuer ist ja ein Programmpunkt der Chicagoer Platform. Mehr noch, in einem Briefe, den Herr Cleveland während der letzten Nationalkampagne schrieb und der im ganzen Lande verbreitet wurde, erklärte es dieser ausdrücklich als seine Politik, daß alles Geld, weder Gold, Silber oder Papier, weder Bundesgeld oder Noten von Staatsbanken in Parität erhalten werden solle. Es ist also nicht zu verwundern, wenn die südlichen Brüder und die Farmer des Westens an die Verwirklichung ihrer Traumes, der Wiederrichtung der Wildkatzenbanken, glaubes, und somit scheint es, daß die Majorität im Unterhaus des Kongresses zu Gunsten der Widerrufsbill mit schweren Opfern erkauft worden ist. Mit allen stirten Verspr chungen ist der Same zu künftigen Krisen und zu unabsehbaren politischen Kämpfen gelegt. Der Präsident wird eines Tages in die Lage kommen, eine Bill für die Abschaffung der Prohibitivsteuer auf Staatsbanknoten entweder unterschreiben oder votiren zu müssen. Dann steht er vor einem Scheidewege. Entweder er setzt der jetzt in Macht befindlichen Partei den Fufs auf den Nacken, zerspl ttert sie und führt deren Niederlage herbei, oder er unterschreibt die Bill und giebt damit den Anlafs zu einer wilden Spekulation, die zu einer Reihe finanzieller Krisen im Lande führen mufs. Die Wahrscheinlichkeit ist, daß er eine solche Bill unterschreiben wird.

Die vorläufige Niederlage der Freunde der Doppelwährung und Freiprägung hat nun jenen Eingang erwähnten Gedanken der Secession gereift und es sind bereits vorbereitende Schritte unternommen, um diesen Gedanken zur Wahrheit zu machen. Die Secession soll nur eine wirthschaftliche sein. Die kommerziellen Beziehungen mit dem Norden und Osten sollen eingestellt und die Industrien dieser Sektion geboykottet werden. New-York, Boston, Philadelphia und Baltimore sollen in Acht und Bann erklärt werden. Die „Baumwollstaaten Bimetallic association“ hat für den 3. Oktober eine Versammlung von Delegirten aus den Silberstaaten der Vereinigten Staaten, aus Mexico, Mittel- und Südamerika nach St. Louis in Missouri berufen, um den grofsen Plan ins Werk zu setzen. Nach demselben sollen die Fabrikanten und Handelsleute des Ostens geboykottet werden und einen engeren wirthschaftlichen Anschluß unter sich von Delegirten verschiedenen Länder und Staaten erstreben. Von den Börsen des Ostens will man sich dadurch unabhängig machen, daß man St. Louis zum Geldzentrum designirt. Ferner sollen eigene Eisenbahnlinien erbaut, und im Golf sowie am pacifischen Ozean grofse Häfen errichtet werden, um mit dem Auslande Handelsverkehr auf eigene Faust, unabhängig vom Norden und Osten, treiben zu können. Zwischen den Silberstaaten und dem Osten soll jede wirthschaftliche Verbindung abgebrochen werden, und der Süden und Westen der Vereinigten Staaten soll anstreben, durch engeren Anschluß an Mexico, Mittel- und Südamerika sich Märkte in Asien und Europa zu erobern. Zum Umlaufs- und Handelszahlmittel soll der mexicanische Silberdollar erhoben werden.

Wie dem also sei, eines unabhängigen Eisenbahnsystems und eigener Häfen ist schon deshalb bedürftig, weil man ohne östliches Kapital derlei Riesenunternehmungen gar nicht durchführen könnte, und weil Zoll- und Handelsverträge nicht von einem oder mehreren Einzelstaaten, sondern nur vom Präsidenten mit Zustimmung des Senats abgeschlossen werden können. Ein gemeinsames volkswirthschaftliches Vorgehen des Südens, Westens und Nordwestens mit Mexico und anderen Ländern könnte erst nach territorialer Loslösung von den Vereinigten Staaten ermöglicht werden.

Es giebt keine kommerzielle Trennung des Landes ohne den Hintergedanken einer territorialen Loslösung.

Man mag mit Recht über obigen gigantischen Plan die Achseln zucken, aber weit ernster ist das Folgende:

Die Staatsbeamten von Kansas haben schon seit längerer Zeit ganz offen den Plan einer wirthschaftlichen Scheidung des Ostens und Westens besprochen und sogar eine politische Trennung befürwortet. Nun sandten sie kürzlich an den Gouverneur des Staates Missouri, Stone, eine Petition, in welcher sie denselben ersuchten, eine Konvention von Staatsgouverneuren oder deren Vertretern einzuberufen, in welcher die geschäftliche Lostrennung des Westens vom Osten beraten werden soll. In dieser Konvention sollen nur die Staaten westlich vom Mississippi und südlich vom Ohio-Strome vertreten sein.

In der Petition kommt folgender Passus vor: „Wir halten den gegenwärtigen Moment für eine gemeinsame Bewegung günstig, um das Volk im Westen und Süden zu vereinter Handeln zu veranlassen, ihre engeren natürlichen Interessen zu schützen und zu festigen und sich von der ungerechten und Ruin bringenden Herrschaft jener Sektion des Landes zu be-

Digitized by Google

freien, die meist durch europäische Politik und Methoden beeinflust wird."

Zu bemerken ist hier, daſs die höchsten Staatsbeamten von Kansas, welche diese Petition versandten, nicht ausschliefslich ihre persönliche Ansicht kundgeben, sondern daſs die in der Petition bezeichnete Strömung sehr stark in der Bevölkerung des genannten Staates verbreitet ist. Der Gouverneur von Kansas, Lewelling, begünstigt die Idee. Gouverneur Stone von Missouri ist auch Feuer und Flamme dafür. Er bedauert zwar den Sektionalismus, aber, meint er, die Zeit sei gekommen, in der die Bevölkerung des Westens und Südens, sowie der Farmerstaaten des Nordens und Nordwestens darauf bedacht sein müsse, ihre eigenen Interessen und ihre Heimstätten zu schützen. Der Gouverneur von Oregon, ebenfalls zu Gunsten der kommerziellen Trennung, nennt den „Industrieschutzstaat" Osten und die „Goldkäfer" die beiden Diebe, welche die südlichen und westlichen Staaten zu Sklaven machen und dieselben weit mehr unterdrücken, als die Väter unserer Republik von England unterdrückt worden sind. Gouverneur Waite von Colorado hat schon früher öffentlich erklärt, daſs, wenn der Kongreſs eine silberfeindliche Politik befolgen werde, er an der Spitze des Volkes bis an die Zügel im Blut waten werde, um die Macht in Washington zur Raison zu bringen.

Das ist die Sprache von Gouverneuren, welche vom Volke erwählt wurden und an der Spitze der erfolgreichen Partei der betreffenden Staaten stehen, also von Leuten, die naturgemäſs einen grofsen Einfluſs haben.

Nun ist es ja richtig, daſs vom Reden bis zum Handeln noch ein grofser Schritt zu thun ist. Allein diese Sprache und die gegenwärtige Bewegung für wirthschaftliche Loslösung vom Staatenbund beweisen, daſs der Keim für einen zweiten Bruderkrieg vorhanden ist und daſs es nur einer günstigen Zeit bedarf, diesen Keim zu befruchten. Die Gefahr existirt, das Pulverfaſs ist da, und die wirthschaftlichen Reibungen können leicht einmal den Zunder erzeugen, der das Pulver in Brand steckt. Im Osten ist man zu vertrauensselig; man lächelt über die Prahlhänse im Westen und Süden. Richtig ist ja, daſs man derzeit nichts Ernstliches zu befürchten braucht, allein die wirthschaftliche Kluft erweitert sich, der Westen und Süden werden immer mächtiger, einflufsreicher, und da sowohl die Agrarier wie die Industriellen ein für sich abgeschlossenes Gebiet behaupten, sich gewissermaſsen in ihrer eigenen Sphäre konzentriren, und die Interessen beider Seiten immer unversöhnlicher und schroffer werden, so ist ein Aufeinanderstoſs endlich unvermeidlich. Es ist ein stetes Ringen um die politische Herrschaft, um durch sie seine eigenen wirthschaftlichen Vortheile sichern kann. Es ist Niemand da, der die Gegensätze versöhnen, ausgleichen oder durch sein Ansehen beschwichtigen könnte. Mag dies auch dem einen Präsidenten gelingen; wer garantirt, daſs die trügerischen Wogen der Volksgunst nach den nächsten vier Jahren nicht einen Mann nach Washington schieudern, welcher aus der Allianz des Westens mit dem Süden hervorgeht, und dem eine Kongreſsmajorität zur Seite steht, welche mit ihm aus demselben Horn bläst? Geschieht es nicht in vier Jahren, so kann es in acht oder zwölf Jahren geschehen, und die Möglichkeit, daſs es überhaupt geschieht, und durchaus nicht in allzu ferner Zukunft, liegt sehr nahe.

Eine weitere Scheidewand ist die Tariffrage. Auch auf diesem Gebiete stehen sich Süden und Norden, Osten und Westen feindlich gegenüber. Das Unglück ist, daſs diejenige Partei, welche eben am Ruder ist, ins Extrem geht. Eine Mäſsigung scheint nicht im Wörterbuch politischer Parteien zu stehen. Die Demokraten, auf Tarifreform verpflichtet, verlegen sich jetzt darauf, diese Reform durchzupeitschen. Im Unterhaus des Kongresses soll die Bill schon am 1. November d. J. einberichtet werden, und bis zur Stunde weifs noch Niemand, wie der Entwurf der Tarifbill lautet. Das Komitee des Repräsentantenhauses hat sich eine Frist von 10 Tagen für Anhörung der Interessenten zugelegt, und ursprünglich wollte es überhaupt keine Vernehmung veranstalten.

Sechzehn Tage! In einer so wichtigen Angelegenheit, welche fast sämmtliche Industriezweige umfaſst. Das läſst der Wahrscheinlichkeit Raum, daſs man nur eine verhältnismäſsig kleine Anzahl Produzenten anhören wird, und zwar nur solche, deren Ansichten das Komitee gut verwerthen kann, vor allen Anderen aber die Thür schlieſst.

Sollte nun auch noch im Plenum des Kongresses die Tendenz befolgt werden, die Tariffrage rasch und oberflächlich zu erledigen, dann bekommen wir eine schauderhafte Arbeit, die unmöglich Dauerndes schafft. Dadurch würde aber der Krieg um den Tarif ein dauernder werden.

Es ist eigentlich beklagenswerth und einer der grofsen Nachtheile der Volksstaaten, daſs so wichtige Interessen, wie die Zollfrage, am Stimmkasten von den Massen entschieden werden dürfen. Die Parteien werden heute zur Macht berufen und morgen niedergetreten. Mit ihnen wechseln die wirthschaftlichen Systeme. Die süfse Stimme des Volkswillens mifsverstehend, glauben sie bei Ausführung ihres politischen Programms des Guten nicht genug thun zu können, und es wird, je nachdem, entweder der Osten oder der Süden und Westen mit Vortheilen überschüttet, was wieder eine Reaktion am Stimmkasten hervorruft. Eine Stabilität unserer Handels- und Zollpolitik scheint daher nicht möglich. Und ebenso wenig eine Versöhnung der verschiedenen Interessen im Lande.

Europa.

Industrielle Unternehmungen in Serbien. (Eigenbericht aus Belgrad vom 19. September 1893.) Die Betheiligung des fremden Kapitals an gröfseren Unternehmungen in Serbien ist in den letzteren Jahren sehr gesunken. Die Kapitalisten des Auslands, zu vielversprechenden Industrie-Gründungen aufgefordert, verhielten sich scheu und zögernd gegen solche Anerbietungen, manche lehnten sofort ab, andere traten zwar an die zu gründenden Unternehmungen heran, aber bei der geringsten Schwankung des politischen Wetters in Serbien zogen sie sich furchtsam zurück. — Diese Aengstlichkeit und Zurückhaltung des ausländischen Unternehmungs-Kapitals hat verschiedene Ursachen. Die politischen Zustände der letzten Jahre waren recht bewegte und oft stürmische und manchem ausländischen Unternehmer wurde um die Sicherheit seiner in serbischen Unternehmungen anzulegenden Kapitalien bange und er lehnte eine Betheiligung ab. Diese Zurückhaltung ist in den Verhältnissen nicht begründet, denn bei allen Umwälzungen, die in Serbien stattfanden, ist das in Unternehmungen, Industrie und Handel, angelegte Kapital geschont und gesehützt worden. Doch gegen die Unternehmungen selbst, gegen deren Betrieb, ist von Seiten der Staatsbehörden einige Male vorgegangen worden, wobei das Kapital der Unternehmer zwar unverkürzt den Betheiligten zurückerstattet oder sichergestellt wurde, dagegen der Betrieb der Unternehmungen selbst in die Staatsverwaltung überging. Dieses war der Fall mit der Betriebsgesellschaft der Staatseisenbahnen, mit den Pachtunternehmungen der Monopole auf Tabak und Salz — Diese Uebernahme von staatswirthschaftlichen Unternehmungen aus den Händen von Betriebs- und Pachtgesellschaften in direkte Staatsverwaltung war aber gesetzlich begründet und dem Lande finanziell förderlich. Die schlechte und dem Staatsinteresse schädliche Verwaltung der Betriebs- und Pachtgesellschaften, welche mit den selben abgeschlossenen Verträge mehrfach und gröblich verletzt wurden, gaben der Staatsregierung eine willkommene Handhabe, um diese Verträge aufzuheben, an deren Stelle den reinen Staatsbetrieb zu setzen. Diese Art des Vorganges gegen ausländische Unternehmungen läfst sich nur durch das Staatsinteresse wie durch die Gesetze rechtfertigen und durch selbe sollten sich auch ausländische Kapitalisten nicht von Industrie-Unternehmungen abhalten lassen.

Es fand aber auch gegen eine private Industrie-Unternehmung ein Vorgang statt, der etwas mehr abschreckend auf ausländische Unternehmer wirkte. Dem Besitzer eines Antimon-Bergwerkes wurde wegen Raubbau die Bergwerks-Konzession entzogen, das reichtragende Bergwerk dem privaten Unternehmer abgenommen und als Staat verfallen erklärt — Die ausländische Presse schrieg Lärm wegen Verletzung von Privatrechten eines Ausländers und damit wurden viele Kapitalisten abgeschreckt sich an serbischen Unternehmungen zu betheiligen. Dieser Fall zeigt aber, wenn man ihn genau untersucht, daſs an dem Vorgehen der Behörden gegen Privatunternehmungen vielfach die Unternehmer durch ihre Betriebsweise, gerade wie bei der Eisenbahnbetriebs-Gesellschaft und den Monopolpachtungen — selbst die Schuld tragen. Vielleicht wäre es klüger gewesen, den Bergwerksbesitzer wegen Raubbau mit einer hohen Geldstrafe zu belegen — dadurch der ausländischen Presse den Anlafs zum Lärm zu entziehen, aber formell berechtigt war die Bergbehörde. Wir sehen im Gegensatze zu den verzeichneten Fällen, wo die Staatsbehörden gegen ausländische Unternehmer vorgingen, auch solche, wo sie ungehindert wirken können, sogar noch rechtskräftig unterstützt werden. Es besteht in Paratschin eine Schafwollenwaaren-

Digitized by Google

Fabrik der Gebrüder Münch, welche anfänglich mit grossen Schwierigkeiten bezüglich Herbeiziehung tüchtiger Arbeitskräfte zu kämpfen hatte — die fremden, ausländischen Arbeiter waren theuer — einheimische, welche die Fabriksarbeit kannten, gab es anfänglich nicht; bis heute ist es dieser Fabriksunternehmung gelungen die einheimischen Arbeiter derart auszubilden, dass sie nicht mehr von fremden Arbeitskräften allein abhängig ist. — Eine andere Schwierigkeit bestand für diese Fabrik in der Beschaffung des geeigneten Rohstoffes. Die serbische Schafwolle ist sehr ungleich in Qualität, wird von den Händlern vermengt und eignet sich nicht immer zur Herstellung feinerer Stoffe. Die serbische Skupschtina hat nun mit grosser Mehrheit auf Antrag des Volkswirthschafts-Ministers Rascha Miljoschevič ein Gesetz angenommen, dass der Münch'schen Schafwollenwaaren-Fabrik die zollfreie Einfuhr von Schafwolle gestattet werde. Dieser Beschluss der Skupschtina ist gewiss ein Zeichen, dass man ausländische industrielle, die in Serbien eine neue Industrie einführen, gerne unterstützt. Die Fabrik der Gebrüder Münch ist ein prosperirendes Unternehmen und ihre Erzeugnisse haben stark den Import österreichischer Herrenkleiderstoffe zurückgedrängt und die Einfuhr der bulgarischen lodenartigen Stoffe (Schijak) beinahe ganz zum Aufhören gebracht. Eine andere von Ausländern gegründete Unternehmung ist die der Fleischwaaren-Fabriken Kleefisch & Schnufs in Velika Plana — auch diese Fabrik ist in blühendem Betrieb und wird in demselben durch die Behörden nicht gehindert, sondern gefördert. Auf dem Gebiete des Bergbaues finden wir die belgische Gesellschaft, welche die Kupferminen besitzt, von der Regierung gefördert wird, ebenso die Kohlenbergwerks-Gesellschaft am Vrschka Cuka, deren Betrieb ein rasch bedeutend aufblühender ist, keinerlei Störung durch die Behörden oder die politischen Wandlungen erfahren hat. Dagegen hat die serbische Regierung Anlafs gehabt die Gründungsweise einer englischen Quecksilberbergwerks-Gesellschaft in Ripanj, genau zu überwachen, weil durch dieselbe serbische Unternehmungen in England in schlechten Ruf gekommen. Aus den geschilderten Beispielen geht hervor, dafs die serbische Regierung bemüht ist, die fremden Kapitalisten, welche Industrien in Serbien gründen wollen, zu unterstützen, ihnen für eine Reihe von Jahren Zollfreiheit für Maschinen und Rohstoffe gewährt, auch Steuerfreiheit im Anfange bewilligt, dagegen aber dort, wo die Verträge nicht innegehalten und das Staatsinteresse geschädigt wird, rücksichtslos eingreift. Unternehmer, welche ihre Verbindlichkeiten erfüllen, finden in Serbien gute Förderung ihrer industriellen Bestrebungen, und es wäre zu wünschen, dafs mehr ausländisches Kapital sich der erfolgreichen Gründung neuer Industrien in Serbien zuwenden würde.

Die Gemeindeverwaltung der Stadt Belgrad hat unter dem radikalen Regime grofse und kostspielige Arbeiten begonnen. Das erste Werk war die sehr dringend nöthige Regulirung und Pflasterung der Stadt. Seibe wurde vor zwei Jahren von der „Société Serbe Française de travaux publics" zu einem ungemein niedrigen Preis unternommen und auch einjährig höchst schleuderhafter, aber dennoch mit grofsen Verlusten verbundener Arbeit wieder fahren gelassen. Gegenwärtig läfst die Stadtgemeinde in eigener Regie ein provisorisches Strafsenpflaster herstellen.

Die Strafsen Belgrads sind meist breit, die Häuser meist einstöckig und zwischen Gärten von ziemlichem Umfange gelegen, so dafs die Stadt einen Raum einnimmt wie München oder Budapest. Dadurch werden alle öffentlichen Arbeiten, wie Pflasterung, Beleuchtung und Wasserleitung, sehr vertheuert; es kommt auf eine Seele der 55.000 Bewohner Belgrads eine gröfsere Belastung für die genannten öffentlichen Werke, als in anderen Städten, deren Bewohner eben mehr lothrecht in mehrstöckigen Häusern leben, als in Belgrad, wo die Leute bequem in Häusern ohne Stockwerke wohnen wollen, sich die Stadt rasch in horizontaler Richtung ausdehnt. Trotz dieser für die Herstellung der Pflasterung, der Beleuchtung und Wasserleitung ungünstigen, vertheuernden Verhältnisse ist schon Vieles neugeschaffen worden.

In den Hauptstrafsen sind Bürgersteige von schönen Steinplatten hergestellt worden, wie selten in bedeutenderen Grofsstädten. Die Breite wechselt von 4—6 m, solche aber in den Nebenstrafsen wurden aus Bruchsteinen errichtet und zwar in einer Breite von 2—4 m. In zwei bis drei Jahren wird die Regulirung der Strafsen durchgeführt sein und Belgrad so das bestgepflasterten Städten gehören. (2)

Bisher bestand eine alte Wasserleitung, die noch von den Römern angelegt worden war und das Wasser mehrerer Gebirgsquellen der Umgebung sammelte. Das Wasser dieser Leitung war vorzüglich, aber es genügte nicht dem gesteigerten Bedarf, der mit dem Wachsthum der Bevölkerung der Stadt und auch durch Verwendung als Nutzwasser stetig zunahm. Auch war die alte Wasserleitung schon schlecht, das Wasser ging an vielen Orten nutzlos in den Boden oder wurde nicht gesammelt. In beschlofs der Stadtrath, eine neue Wasserleitung zu bauen. Die Gebirgsquellen wurden besser gesammelt und die alte Wasserleitung von Grund aus vollkommen renovirt. Nun speist diese erneuerte Wasserleitung, zu welcher das deutsche Haus Böcking die Röhren geliefert hat, alle öffentlichen Brunnen der Stadt. Es wurde weiter nach neuen Quellen geforscht. — In der Nähe Belgrads befindet sich eine versumpfte Niederung, die in der Tiefe von 26—30 m reiche, durch eine 10 m mächtige Thonschicht vom oberen Sumpfgrund gesonderte Quellen reinen und gesunden Trinkwassers enthält; einige dieser Quellen enthalten auch etwas Eisen und Kalk. Diese Quellen wurden erbohrt und die Brunnen derart angelegt, dafs ein Zutritt der oberen Sumpfwasserschicht unmöglich ist. — Die Herstellung der Wasserleitung kostete über $2^1/_2$ Millionen Frs. und wurde ebenfalls in eigener Regie der Gemeindeverwaltung durchgeführt.

Die Beleuchtung Belgrads geschah bisher durch Petroleumleuchtstoff, und war man längere Zeit schwankend, ob man an deren Stelle Gas- oder elektrische Beleuchtung einführen sollte. Die Entscheidung geschah zu Gunsten der letzteren. Die elektrische Beleuchtung der Stadt Belgrad wurde einer französischen Gesellschaft übertragen, „Société Française d'Eclairage et de Force" genannt, im Konzessionswege überlassen. Die Ausführung ist keine gute und die Bewohner Belgrads, welche gehofft, in einer eleganten französischen Leitung eine Zierde der Stadt zu erhalten, sehen sich zu ihrem Bedauern bitter getäuscht, denn die Leitung ist eine oberirdische, auf hölzernen Trägergestellen, die häufig schief stehen, wie Galgen aussehen, die Strafsen verunsichern und durch den Strafsen, die sie einnehmen, den Verkehr in den Strafsen, an manchen Orten erschweren. Darüber sind zwischen der Gesellschaft und der Stadtverwaltung mancherlei Reibungen entstanden, und wird die französische Gesellschaft, welche, nebenbei gesagt, dem französischen Namen wenig Ehre macht, angehalten werden, den gröfsten Theil der Leitung nachträglich dennoch unterirdisch anzulegen. Die Hauptstrafsen sind mit Bogenlampen, die Nebenstrafsen mit Glühlichtlampen versehen, doch ist dieselben entspricht auch nicht immer den Anforderungen strenger Kritik, immerhin sind aber die Strafsen Belgrads jetzt gegenüber der gewesenen Petroleumbeleuchtung glänzend erhellt.

Die zweite Unternehmung der obengenannten französischen Gesellschaft ist die Pferdebahn. Ein ganzes Netz derselben sollte Belgrad durchkreuzen, bisher wurden aber nur die Hauptlinie, die deutsche Haus königlichen Schlosse und dem Theater entlang, hergestellt, welche einen überraschend guten Ertrag abwirft, sodann auch die Strecke zum Friedhof, welche weniger guten Gewinn bringt, aber doch keinen Schaden; des Weiteren ist noch eine Linie zum Bahnhofe und zum Landungsplatze der Schiffe fertig gestellt, deren Wagen stets gefüllt sind. Die französische Gesellschaft wollte die weiteren Linien, entgegen dem bestehenden Vertrage, nach und nach aus dem Ertrage der betriebenen zwei Linien weiter herstellen, obwohl darunter Linien sind, die dringend nothwendig sind und reichen Ertrag versprechen. Die Franzosen glaubten, in Belgrad die Herren zu sein, weil sie eine Vorliebe der Slaven für ihre Nationalität begründeter Weise erwarteten, dieselbe aber durch ihr Benehmen nicht im Mindesten verdienten; in Gesellschaften kennen die Serben aber keine nationalen und politischen Sympathien, und so wurde die Direktion der französischen Gesellschaft genöthigt, ungesäumt die noch nicht hergestellten Linien in Bauangriff zu nehmen, anderenfalls ihr mit einer hohen Geldstrafe und bei längerer Verletzung des Vertrages mit Konzessionsentziehung gedroht wurde. Darüber sind die Herren Franzosen-Unternehmer sehr entrüstet, ein solches Auftreten erwarteten sie nicht von den sonst so russenfreundlichen Serben. Zuletzt haben sie sich genöthigt, doch wieder eine Hauptlinie in Bau zu nehmen. Wenn es nach dem Plane der Franzosen gegangen wäre, würde das Pferdebahnnetz erst in 5—6 Jahren vollendet worden sein.

Die Frage der Kanalisirung der Stadt ist im Stadium begriffen, der gröfste Theil der Pläne ist bereits fertig gestellt und die Stadtgemeinde wartet nur noch auf die Realisirung des Anleihegeschäftes, welches vorläufig mit 10 Millionen angenommen ist, um auch dieses eminent sanitäre Unternehmen durchzuführen.

Das gröfste und für die Stadt Belgrad und ihre Zukunft wichtigste Unternehmen ist jedoch der Bau des Quais, an der

Digitized by Google

Saveseite, eines geräumigen Bassins und mehrerer Lagerhäuser, für welche das System der Sylospeicher adoptirt wurde. Die radikale Gemeindevertretung, welche mit Energie an der Hebung dieser in kommerzieller Hinsicht so unvergleichlich günstig liegenden Stadt arbeitet, beabsichtigt, die Ausführung obiger Unternehmung im Konzessionswege zu vergeben. Jedenfalls ist dies die beste und sicherste Art, in Kürze ein befriedigend stellendes Resultat zu erzielen. Die, wie bereits erwähnt, ungemein günstige Lage Belgrads, welche fast den ganzen Ein- und Ausfuhrhandel Serbiens nach diesem Geschäftszentrum zieht, sichert dem Unternehmen ein reiches Einkommen. — Es wäre uns zu wünschen, dafs das Unternehmen in solide, und zwar deutsche Hände geräth, damit der hiesigen Bevölkerung, welche dem Deutschen aus dem Reiche ohnehin schon sympathisch geneigt ist, auch am Werke gezeigt wird, um wie viel sich deutsche Arbeitskraft, Solidität und Ehrlichkeit vom französischen Ausbeuterthum unterscheiden.

Asien.

Die Produktivität von Samarkand., (Eigenbericht aus Tiflis vom 16. September 1893.) H. Dieser Tage war in den „Turkestaner Nachrichten“ zu lesen, dafs die Kaufleute von Turkestan um schleunige Herstellung des Schienenweges von Samarkand nach Taschkent eingekommen seien. In wie weit diese neue Bahn Aussicht auf Rentabilität hat, mag ein Ueberblick über die Entwickelung des Landes und seine Produktion klarstellen.

Vor einigen Jahrhunderten war Samarkand ein blühendes Land. Nach der Aussage der arabischen Geschichtsschreiber war dort Alles vereinigt, was der Mohamedaner der ganzen Welt als den Höhepunkt der Kultur und Bildung ansieht. Unter der Regierung der freigebigen und kunstliebenden Timuriden war hier eine Menge verschiedener Kollegien, Bäder, Karawansareien, Hospitäler, Bibliotheken und anderer öffentlicher Gebäude allenthalben verbreitet. Noch jetzt haben sich die Denkmäler jener grofsen Zeit erhalten.

Damals hatte Samarkand eine Bevölkerung von mehr als 150 000 Einwohnern aller Nationen und Religionen. Es war der Hauptstapelpunkt für den ganzen asiatischen Handel. Besonders blühte daselbst der Binnenhandel, der ins Ungeheure ging. Hierher kamen aus Indien reiche Karawanen mit Gewürzen und Farben; China schickte seine Fabrikate, Porzellangefäfse, Moschus und Edelsteine, und aus dem Norden des ungeheuren Reichs kamen nach Transoxanien grofse Transporte von Pelzwaaren. Auf dem Markte von Samarkand wurden diese Waaren verpackt und nicht nur nach den grofsen Städten des westlichen Asiens, sondern auch nach Europa versendet, wo man mit Moskau, der Hansa und Venedig Handelsbeziehungen angeknüpft hatte. Aber langjährige blutige Kriege haben diesen blühenden Winkel zu Grunde gerichtet und von der ehemaligen Kultur sind nur elende Reste zurückgeblieben. „Die ganze frühere Herrlichkeit des transoxanischen Reichs wird in dem ärmlichen Chanat von Buchara vollends zu Ende gehen,“ hat einst der berühmte Orientalist Vambery, der Freind Rufslands, geweissagt. Er schrieb übrigens diese Worte, als von einem russischen Einfluss auf jene Länder noch nicht die Rede sein konnte. Aber es ist anders geworden. Sicherheit und Recht und mit ihnen die Anfänge einer neuen Kultur dringen mehr und mehr in Zentralasien ein. Es genügte vielleicht, dem berühmten Orientalisten die blühenden russischen Niederlassungen zu zeigen, damit er sein Wort zurücknehme. Er würde sich dann vielleicht überzeugen, dafs Rufsland im Stande ist, Transoxanien aus dem Abgrunde, in den es zu versinken drohte, herauszuziehen. Freilich ist bis jetzt nur wenig noch geschehen, aber in kurzer Zeit werden Millionen von Dessätinen des fruchtbarsten Landes bewässert werden; Samarkand und Taschkent wird die Eisenbahn verbinden, und warum sollte dann nicht eine neue Blüthezeit für Transoxanien anbrechen?

Das Gebiet von Samarkand hat gegenwärtig eine Bevölkerung von 750 000 Seelen. Die einheimische Bevölkerung (700 000) besteht aus Tadschiken und Usbeken. Auf diese grofse Masse kommen im Ganzen nicht mehr als 11 000 Russen. Hieraus ersieht man, wie schwach es einstweilen noch mit der Kolonisation des Landes bestellt ist, aber man darf von der Zukunft das Beste hoffen. Die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung ist Ackerbau. Nach offiziellen Berichten betrug die Ernte an Weizen, Gerste, Reis und anderen Getreidearten im Jahre 1891: 3 118 685 Tschetwert (1 Tschetwert = 2,09 hl), dabei trug Weizen 12,5fältig, Reis 18fältig, Gerste 12,4fältig, eine Fruchtbarkeit, wie man sie in Rufsland nirgends findet. Davon wurden nach Rufsland und Buchara gegen 2 Millionen Pud (à 16,38 kg) ausgeführt, welche einen Werth von mehr als 1½ Millionen Rubel repräsentirten.

Bedeutend ist auch die Baumwollenkultur, welche sich mit jedem Jahr mehr entwickelt. Das mit Baumwolle bepflanzte Terrain vergröfsert sich jährlich und mehr. Im Jahre 1891 betrug es 17 348 Dessätinen (= 1,90 ha), im Jahre 1891 schon 20 643 Dessätinen. Die einheimische Baumwolle, welche geringwerthig ist, wird schnell durch amerikanische verdrängt. Im Jahre 1891 betrug die Ernte 1 Million Pud, gerade viermal mehr als im Vorjahre. Die Preise für gereinigte amerikanische Baumwolle schwanken zwischen 6 und 7 Rubel, für einheimische zwischen 4 und 5 Rubel. Amerikanische Rohbaumwolle wird zu 1,20 Rubel pro Pud, einheimische zu 1,20 Rubel pro Pud verkauft. Die Einkünfte von der Baumwolle betragen für Rohmaterial etwa 1½ Millionen Rubel. Ausgeführt wurden im Jahre 1891 ins europäische Rufsland und ins Ausland circa 200 000 Pud im Werth von 1 300 000 Rubel. Die bedeutendsten Baumwollenbauer sind die Engeborenen, nur eine gröfsere russische Firma aus Jaroslaw baut Baumwolle auf 150 Dessätinen Eigenwerten Landes; einige kleinere Firmen beschäftigen sich mit Samenzucht aus der amerikanischen Staude. Sie lassen die Samen gegen einen gewissen Prozentsatz der Ernte an die Engeborenen ab. Im Jahre 1891 waren im Lande 15 Anstalten zur Reinigung der Baumwolle, in welchen 180 000 Pud gereinigt und gepreft wurden.

Den dritten Rang nehmen der Wein- und Garteubau und die Seidenzucht ein. Im Jahre 1891 repräsentirten die gelesenen Trauben einen Werth von 1 270 000, dagegen wurde Wein nur für 370 000 Rubel gekeltert. Die Seidenzucht war in Verfall gerathen, erholte sich aber in jüngster Zeit wieder etwas. Im Jahre 1891 war der Ertrag 14 000 Pud Kokons, aus welchen man 1198 Pud rohe Seide und 353 Pud Ausschufs erhielt. Die Preise für die Kokons schwanken zwischen 12 und 22 Rubel, für Seide 115 bis 360 Rubel und für Ausschufs zwischen 85 bis 95 Rubel. Im gleichen Jahre arbeiteten 451 Seidenwebereien, deren Einnahme 250 000 Rubel betrug. Die meisten dieser Webereien sind sehr primitiv eingerichtet und erarbeiten nicht mehr als ca. 500 Rubel jährlich, nur zwei gröfsere An-talten betreiben die Sache fabrikmäfsig und fertigen Waaren im Werthe von 25 000 Rubel.

Auch die Zahl der Fabriken und gewerblichen Anstalten hat sich 1891 bedeutend vermehrt und ihre Produktion stellt einen Werth von 2 Millionen Rubel dar. Hier sind vor Allem zu nennen die Anstalten zur Reinigung der Baumwolle, Schnapsbrennereien, Getreidemühlen, Bierbrauereien und eine Fabrik von Fruchtwässern. Ferner sind hier zu erwähnen 15 Fabriken, welche Thierprodukte verarbeiten im Werthe von 200 000 Rubel. Hier wurden hauptsächlich Felle verarbeitet, welche nach Rufsland und Westeuropa gehen. Auch eine Glasfabrik mit einem Umsatz von 20 000 Rubel haben wir zu verzeichnen, in derselben werden Fensterglas, Flaschen und verschiedenes Geschirr hergestellt. Alles Material liefert das Land selbst, in welchem Steinkohle, Manganerze, Soda, feuerfester Thon in genügendem Mafse vorhanden ist. Ueberhaupt ist das Land reich an Mineralien. Man hat in jüngster Zeit dort brennbaren Schiefer, Graphit, Bleierze, Lapis lazuli und Steinkohlenlager gefunden. Im Ganzen bestehen bis jetzt vier Steinkohlenbergwerke. Die Kohle wird zur Heizung der Militärgebäude in Samarkand und theilweise auf der transkaspischen Eisenbahn verwendet, ebenso in den Fabriken von Samarkand und Taschkent.

Eine ergiebige Exploitation der Steinkohlenlager hindert bis jetzt der Umstand, dafs die Eisenbahn weit von den Orten des Gebrauchs entfernt und die Wege zu denselben sehr schlecht sind. Die Regierung beabsichtigt deshalb ordentliche Saumpfade dahin zu bauen. Aufserdem gewinnen die Engeborenen in der allerprimitivsten Weise Salmiak. Alaun, Gyps, Kalk, Kreide und Kochsalz. Auch der Handel nimmt in diesem Gebiete zu, so wurden im Jahre 1887 von der Regierung für 370 000 Rubel Gildenzeugnisse ausgegeben, fünf Jahre später aber schon für 520 000 Rubel, so dafs schon in dieser Branche allein die Einkünfte der Krone fast um 40 pCt. gewachsen sind.

Nach den Berichten der Zollstationen und der transkaspischen Eisenbahn wurden 1891 aus dem Gebiet von Samarkand nach Rufsland und Buchara für 6 Millionen Rubel Weizen, Mehl, Reis, Früchte, Wein, Bier, Baumwollenstoffe, Häute, Wolle, Seide usw. ausgeführt. Im gleichen Jahre betrug die Einfuhr von Waaren aus Rufsland nach Transkaspien und Buchara 14 Millionen Rubel. Aus den zentralasiatischen Chanaten wurde für 4 Millionen Thee eingeführt.

Digitized by Google

Die Transportverhältnisse sind vorder Hand noch sehr schlechte; hauptsächlich sind die Wege von Samarkand nach Taschkent und Chodschen unter aller Kritik. Es kann zum öfteren vor, daſs die Fuhrleute die Waaren mitten in der Steppe ihrem Schicksal überliefern, weil es rein unmöglich war, sie an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen. So beruht die einzige Hoffnung auf der zukünftigen Bahn. Die Umsätze des Handels im ganzen turkestanischen Gebiet betragen jetzt schon über 30 Millionen Rubel jährlich. Dieselben werden sich natürlich mit dem Bau der Bahn steigern. Ganz besonders steht der Steinkohlenindustrie eine glänzende Zukunft bevor, hinter welcher auch die Baumwolle nicht zurückbleiben wird.

Schon aus diesem kurzen Berichte geht hervor, wie sich die Vorhersagungen Vambérys nicht bewährt haben, wie im Gegentheil das alte Transoxanien in letzter Zeit, dank dem russischen Einfluſs, einen ungeahnten Aufschwung in Handel und Gewerbe genommen hat und wie ihm eine noch viel blühendere Zukunft bevorsteht.

Nord-Amerika.

Der letzte Streifen öffentlicher Ländereien in den Vereinigten Staaten. (Eigenbericht aus New-York, 11. September 1893.) — Am 16. September d. J. wird auf Anordnung der Regierung die letzte der öffentlichen Domänen, der Cherokee-Streifen, nördlich des Indianer-Territoriums, der allgemeinen Besiedlung erschlossen. Was dann noch der Regierung an Ländereien übrig bleibt, das sind die Reservationen für die Indianer, dann die kleineren Gebiete für Forts, Marinezwecke usw., aber die Gebiete für Besiedlung sind erschöpft und damit ist die letzte Chance für Fremde und Einheimische dahin, von Onkel Sam eine Heimstätte zu erhalten.

Der Cherokee-Streifen wird ungefähr Land für 50000 Farmen enthalten. An der Nordgrenze des Indianer-Territoriums und im südlichen Kansas lagern seit Monaten Tausende von Familien, auf das Signal der Eröffnung harrend und bereit, über die Grenze zu eilen und dort von einer der Heimstätten Besitz zu ergreifen. Die meisten dieser Leute befinden sich in bedauernswerthem Zustande. Sie haben ihre letzte Habe auf Karren geladen und sich so früh nach der Grenze begeben, um nur ja den richtigen Moment der Eröffnung nicht zu versäumen und sich das Recht des Ersitzkommens zu sichern. Wann das Signal gegeben werden soll, wuſsten sie nicht, denn es ist erst jetzt bekannt gegeben worden. Und nun befinden sich die meisten im Elend, ohne Geld, und da es auf den dortigen Farmen keine Arbeit giebt, wenigstens nicht für so viele Tausende, so herrscht selbstverständlich grofse Noth, und die Farmer wurden häufig von Dieben heimgesucht. Doch trotz des Elends hielten alle Ankömmlinge aus, denn sie wuſsten, daſs es eine weitere Gelegenheit, Land zu erwerben, nicht mehr giebt.

Wenn der Cherokee-Streifen unter einen Theil der Horden welche jetzt dessen Grenzen belagern, vertheilt sein wird, so endet damit die gröfste und zugleich friedlichste Bewegung einer Agrikultur-Bevölkerung, von welcher die Welt je Zeuge gewesen. In Zukunft wird sich die Entwicklung Amerikas vielfach jenen Beschränkungen unterwerfen müssen, welche in anderen Ländern schon so lange vorherrschen.

Wenn sich bisher in einem landwirthschaftlichen Distrikte eine Uebervölkerung zeigte, so hatten die Ueberflüssigen die Wahl, sich entweder nach den nächstgelegenen Ortschaften zu begeben oder sich in den offenen westlichen Ländereien anzusiedeln. Thatsächlich haben sich vielfach die Leute, wenn in Folge gröſserer Konkurrenz die Löhne geringer wurden, auf die öffentlichen Domänen gehalten. Dies hatte vielfach die Folge, daſs die Höhe der Löhne erhalten blieb, ja manchmal dieselbe noch höher trieb. Das ist nun für immer vorbei.

Wenn die etwa sechs Millionen Acker des Cherokee-Streifens besetzt sein werden, von denen sich nur zwei Drittel in einer Regenzone befinden, kann eine Vermehrung der landwirthschaftlichen Produkte theils nur noch durch verbesserte Methoden, theils dadurch erzielt werden, daſs jene Theile älterer Farmen, die bis jetzt brach lagen, urbar gemacht werden. Aber die dadurch zu gewinnende Zunahme von Ländereien für den Ackerbau kann nothwendiger Weise nur gering sein und langsam vor sich gehen, denn die Bedürfnisse der rapid wachsenden Bevölkerung verlangen ein gröſseres Gebiet für Wiesen und Weiden. Die Nothwendigkeit, vielfutter herbeizuschaffen, ist so groſs, daſs gewisse Zentralstaaten, wie z. B. Illinois, den Getreidebau auf grofsen Gebieten aufgaben und dieselbe in Weidegründe umwandelten.

Zwar giebt es aufser dem Cherokeestreifen noch etwas unbesiedeltes Land, allein dasselbe ist für Heimstätten nicht geeignet. Entweder ist der Boden steril, so daſs er nicht einmal gute Weidegründe abgiebt, oder sumpfig und nur mit grofsen Kosten trocken zu legen. Also kein wünschenswerthes Gebiet für Ansiedler. Sümpfe giebt es im Süden, in Maine, Michigan, Wisconsin und Minnesota, und nach und nach wird man sich ja daran machen, dieselben trocken zu legen und ansiedeln zu lassen, aber daſs man sich schon jetzt mit einem derartigen Gedanken vertraut machen muſs, beweist eben, daſs der verfügbare Boden anfängt, seltener zu werden.

Vierundvierzig Jahre spielen im Leben einer Nation keine grofse Rolle, aber vor 44 Jahren wanderten die Goldsucher vom Mississippi bis zum Stillen Ocean durch eine ununterbrochene Wildnis. Seit jener Zeit hat diese Wildnis den produktiven Boden der Vereinigten Staaten um das Vierfache vermehrt. Die Staaten Minnesota, Kansas, Nebraska, Süd- und Nord-Dakota, die Gebirgsstaaten, sowie Missouri und Jowa haben seit jener Zeit 69 Millionen Acker produktives Farmland dem Lande hinzugefügt. Und dieses Land ist vollständig in Besitz genommen. Die Entwicklung war eine wundervolle, eine beispiellose, rasche, daſs wir aber so schnell am Ende ankommen würden, das hätte man noch vor wenigen Jahren nicht für möglich gehalten.

Uebrigens ging es mit der Zunahme des Kulturlandes schon in den letzten Jahren stark bergab. Während von 1875 bis 1879 diese Zunahme fast 53 Millionen Acker betrug, war sie in den letzten vier Jahren nur mehr eine halbe Million Acker.

Eine andere Erscheinung ist noch von Wichtigkeit. In den dichter bevölkerten Staaten, namentlich wo sich grofse Städte befinden, nimmt das Farmgebiet für Brotfrucht stetig ab und macht Viehweiden, Wiesen, Obstgärten usw. Platz. Da noch neue Städte entstehen und die bestehenden noch immer furchtbar rasch anwachsen, so nimmt dieser Verminderungsprozeſs seinen raschen Fortgang, und der letzte Zensus hat in den an Atlantic-Staaten liegenden Staaten eine gewisse bedeutende Abnahme verzeichnet. Aber auch in inneren Staaten, wie z. B. Illinois, macht sich bereits eine solche Erscheinung bemerkbar und hat auch schon die Aufmerksamkeit der Agrikultur-Gesellschaften auf sich gezogen. Die Gewinne von neuen Farmländereien für Brotstoffe in den Staaten des Mississippithales haben keine eigentliche Vermehrung gebracht, sondern sind nur als Ersatz für die in Texas und in den Gebirgsstaaten verlorenen Getreidegebiete zu betrachten. Auch im Mississippithale beginnt sich das Getreidegebiet zu schmälern, denn auch dort braucht man mehr Weidegründe und Wiesen, für welche kein weiterer Ersatz mehr folgen kann. Es ist kein Boden mehr verfügbar für neue Farmen.

Im Süden wird der Getreideboden vielfach in Baumwollpflanzungen umgewandelt. Die rasch anwachsende Bevölkerung stellt gröſsere Anforderungen an die Baumwollproduktion, und auch der Weltmarkt soll gedeckt werden. Das wird der Getreideproduktion entzogen.

Wir treten jetzt mit Riesenschritten dem Moment näher, in dem wir die Frage der Ernährung der Bevölkerung ernster ins Auge fassen müssen. Was wir noch an produktiven Boden in der Zukunft durch die Indianerreservationen gewinnen können, wenn dieser Menschenstamm ausgestorben und von der Erde verschwunden ist, ferner durch trocken gelegte Sümpfe usw., ist unbedeutend wenig im Vergleich zum Wachsthum der Bevölkerung. Ein Schritthalten ist gar nicht mehr denkbar. Wo sollen dann neue Farmen für den Zuwachs der Agrikulturbevölkerung herkommen, wo der Raum und die Gelegenheit für neue Heimstätten? Wie wird das Heer der Bevölkerung ernährt werden? Durch eine Reihe von Jahren wird ja das Manko dadurch ausgeglichen werden, daſs sich der Getreideexport vermindert, und der Tag ist vielleicht gar nicht mehr fern, wo die Ver. Staaten am Weltmarkt als Getreidekonkurrent nicht mehr mitzählen, sondern sogar auf Importe angewiesen sind! Von den anderthalb Millionen Menschen, welche den jährlichen Zuwachs der Arbeitskraft dieses Landes bilden, haben sich 90 pCt. in die Städte gedrängt und 10 pCt. Land urbar gemacht. Künftig wird sich ein noch höherer Prozentsatz in den Städten ansammeln und dies kann nicht ohne Einfluſs auf die Löhne bleiben. Wir haben uns riesig rasch entwickelt, gehen aber auch mit Riesenschritten dem Moment entgegen, wo in den Verhältnissen zwischen hier und Europa kein merklicher Unterschied mehr sein wird. In den gröſseren Städten zeigen sich schon jetzt viele Anzeichen in dieser Richtung. Wir stehen vor einem grofsen Wendepunkt und innerhalb zehn oder fünfzehn Jahren wird man sich ernstlich mit der Frage beschäftigen

Digitized by Google

ob es für das Land vortheilhaft ist, außer der natürlichen Vermehrung der Bevölkerung noch anderen Zuwachs zuzulassen. Eine Frage, an der auch Europa großes vitales Interesse hat.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Hermann Walther, Berlin W., Kleiststraße 16, jederzeit bezogen werden.

Bibliographie von Marokko von Dr. G. Dierks. (Fortsetzung.)

Lacuce (Pedro) y Cermeño, Pedro: Discurso sobre conservar ó abandonar los tres presidios menores: Melilla, Peñón y Alhucemas 1765.

Luyande, D. —: Mémoire sur la carte du détroit de Gibraltar. Madrid 1826.

Luys de Rojas, Juan —: Relacion de los sucessos de Barbaria, salida de los Moriscos de España y entrega de Larache. Lisboa 1618, in 8°.

Mac-Gregor, Fr. C. —: Die canarischen Inseln nach ihrem gegenwärtigen Zustande und mit besonderer Beziehung auf Topographie und Statistik, Handel und Sitten. Mit Karte, Kupfern u. Tab. Hannover 1831.

Mackenzie: Report on the condition of the empire of Marocco. London 1806.

Mairault, Adrien Maurice de —: Relation de ce qui c'est passé dane le royaume de Maroc, de 1727 à 1737. Paris 1742 in 12°.

Malte-Brun, Victor-Adolphe —: Voyage de Si Bou Mogbdad de Saint-Louis (Senegal) à Mogador (Maroc) du 10 Décembre 1860 au 6 Mars 1861. Veröff. in den Nouvelles Annales des Voyages. 1861 Paris.

Malte- Brun, Victor-Adolphe —: Résumé historique et géographique de l'exploration de Gerhard Rohlfs au Touat et à In-Calah d'après le journal de ce voyageur publié par les soins d'Aug. Petermann. Paris in 8°. Mit einer Karte der Reiserouten Henri Duveyriers und v. G. Rohlfs im nördl. und westlichen Afrika.

Maltzan, H. v. —: Drei Jahre im Nordwesten von Afrika. Reisen in Algerien und Marokko. 2. Aufl. 4 Bde. Lpz. 1868.

Mannert, Konrad —: Geographie von Afrika. Leipzig 1825. 2 vol. — in's Frz. übers. von Duesberg und Marcus. o. D.

Marcel: Vocabulaire français-arabe des dialectes africains d'Alger, de Tunis, de Maroc et d'Egypte, Paris 1837 in 8°.

Marcel: Le Maroc. Paris 1885.

Marcel, Dr. A —: Marruecos. Viaje de una embajada francesa á la corte del Sultan. Version espaá. por D. Prco. G. Ayuso. edic. ilustr. con grabados y una mapa especial. 2a edic. Madrid. Progreso editorial.

Marcus, Louis —: Histoire des Vandales, accompagnée de recherches sur le commerce que les états barbaresques firent avec l'étranger Paris 1836.

— 2me. edit. Paris 1878.

Mardochée Abi Serour, le Rabbin —: Voyages par lo Sus, Ued-Nun, Sahara, jusqu'à Tumbuctu publ. dans le Bull. de la Soc. de Géogr. de Paris 1870. p. 347.

Mardochée Abi Serour, le Rabbin —: Antiquités découvertes par —. Bull. de la Soc. de Géorg. de Paris 1876 p. 129.

Marmol-Carvajal, Luis —: Descripcion general de Africa con todos los successos de guerras que a avido entre los infideles y el pueblo christiano, y entre ellos mesmos desde que Mahoma invento su secta hasta el anno de senor mil y quinientos y sesenta y uno. 1. u. II Granada 1573. 3 vol. in fol. III. Malaga 1599 in fol. 8 part.

Marot, Commerce du —, dans le journal l'Algérie 12 & 16 août. 1844 Paris.

— Deux articles sur le — dans le journal l'Illustration 1 et. 15 août. 1844 Paris.

Marrocco, Trade of Mogador & its district u. A. No 712 der Annual Series des Foreign Office 1890.

Marquoz de Prado, José —: Recuerdos de Africa ó apuntes para formar la historia general de las posesiones españolas del Africa mediterránea, que comprenden las plazas de Ceuta, Melilla, Alhucemas, Peñon de la Gomera é islas Chafarinas, ilustrados con los planos topográficos y vistas. Barcelona 1851. Un tomo en 4°.

— —: Recuerdos de Africa. Historia de la plaza de Ceuta. Madrid 1859. Un tomo en 8°.

Marruecos. Relación del viaje á la ciudad de Marruecos, que por disposición del Excmo Sr Marqués de Miraflores verificó en el mes de Mayo de 1863 D. Francisco Merry y Colom, ministro residente de S. M. la Reina de España cerca del Sultán Sidi-Mohammed-Ben-Abderrahman. Madrid Impr. Nac. 1864.

— Visje de D. Jorge Juan á Marruecos en 1767. Relación Ms que posee el Sr Conde de Espeleta.

— Breve noticia del imperio de Marruecos. Articulo inserto en el Memorial de Artillería 1844.

Martinière: Essai de bibliographie marocaine Paris 1886.

Matyre, miraculeux — advenu à Maroc, ville d'Aphrique et Barbarie. (befindet sich in Nouveaux advis des Indes orientales et Jappon, concernant la conversion des gentils.) Paris 1581. pet. in 8°.

Mas Lastrie, Jacques-Marie Jos. de —: Traitös de paix et de commerce et documents divers concernant les relations des Chrétiens avec les Arabes de l'Afrique septentrionale au Moyen age. Paris Plon 1865 in 4°.

— — nouv. edit. Paris 1868.

— — — — Paris 1878.

Massac, Claude — 1727 Relation en forme de journal du voyage pour la rédemption des captifs aux royaumes de Maroc et d'Alger pendant les années 1724-25. Paris 1727 in 12°.

Maw, G. —: Notes on the geology of the plain of Marokko and the Great Atlas, ina. in the Quarterly Journal of the Geolog. Soc. London 1872 XXVIII p. 86—102. (Forts. folgt.)

Funk, Dr. B., Kurze Anleitung zum Verständniße der samoanische Sprache. Grammatik und Vokabularium, nebst einem Anhange: Meteorologische Notizen, mit einem Plan von Apia. Preis: geheftet 4,50 ℳ, gebunden in grauem Drell 5 ℳ. Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, Kochstr. 68—70.

Die Bedeutung der Samoa-Inseln für den deutschen Handel in der Südsee und der im Verhältniß dazu stehende Zuzug deutscher Arbeitskräfte, sowie die beständige Anwesenheit deutscher Schiffe in dieser Inselgruppe haben den in Apia lebenden Dr. Funk veranlaßt, diese „Kurze Anleitung zum Verständniße der samoanischen Sprache" herauszugeben. Das Buch enthält eine reichhaltige Sammlung der für den Verkehr mit den Eingeborenen nothwendigsten Wörter und Redensarten mit deutscher und englischer Uebersetzung. Der Gebrauch dieser Anleitung dürfte daher nicht nur zur Erleichterung des Verkehrs mit den Eingeborenen, sondern auch zur Hebung des Interesses der Deutschen in Samoa wesentlich beitragen.

Briefkasten.

Bekanntmachung. Postpacketverkehr mit Niederländisch-Indien. Vom 1. Oktober ab tritt Niederländisch-Indien der Wiener Postpacket-Uebereinkunft vom 4. Juli 1891 bei.

In Folge dessen kommen von diesem Zeitpunkte ab auf den Postpacketverkehr nach Niederländisch-Indien die Bedingungen und der Tarif des Vereinsdienstes zur Anwendung. Die Postanstalten ertheilen hierüber auf Verlangen nähere Auskunft.

Berlin W, 17. September 1893.

Der Staatssekretair des Reichs-Postamts
von Stephan.

Quarantäne - Nachrichten.

Quarantainemaßregeln in England. In Folge der in England neuerdings getroffenen Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera ist in Großbritannien und Irland die Einfuhr von getragenen Kleidungsstücken, Lumpen, Betten und Bettwäsche in Postfrachtstücken bis auf Weiteres verboten.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin
Abtheilung: Export-Bureau.
Berlin W., Lutherstraße 5.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Zu Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder An frage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des K.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des K.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das K.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbeträge veranlassen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache verhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exportbäuseru suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

576. **Der neue bulgarische Zolltarif.** Wie die bulgarische „IL-Z." meldet, liegt der von einer Kommission des Finanzministeriums ausgearbeitete und bereits vor mehreren Monaten fertiggestellte Entwurf eines autonomen Zolltarifs nunmehr fertig im Drucke vor, um der im Oktober zusammentretenden Sobranje unterbreitet zu werden. „Wiewohl man es nur mit einem Projekte zu thun hat, das Abänderungen erleiden kann und — unserer Ueberzeugung — sogar bedarf", sagt das genannte Blatt, „möchten wir doch der interessirten Geschäftswelt empfehlen, sich mit dieser Frage vertraut zu machen, da an der prinzipiellen Annahme nicht gezweifelt werden kann und der Gesetzentwurf darnach ist, die Verhältnisse Bezüglich Bulgariens völlig zu verändern. Wir theilen hier nur das Wichtigste der Prinzipien und Ansätze des neuen Tarifes mit. Derselbe ist reiner Stück- und Gewichtstarif, wie ein solcher heute fast in allen zivilisirten Staaten besteht, d. h. für jeden Artikel besteht ein besonderer, spezifizirter Zollsatz, der nach Gewicht oder Stückzahl der zollamtlich behandelten Sendung sich richtet. Der Zollbetrag wird nach dem Bruttogewicht berechnet, es kommt jedoch ein für jeden Artikel besonders normirter Prozentsatz für Tara in Abzug. Aus den Bestimmungen des neuen Tarifes geht deutlich das alte Ver-

Digitized by Google

fasser desselben leitende Bestreben bevor, das inländische Gewerbe kräftig zu schützen. Daher ist für Rohmaterialien und theilweise auch Halbfabrikate Zollfreiheit, wogegen Erzeugnisse des Gewerbebetriebes geradezu Prohibitivzöllen unterliegen. So sind für Teppiche 200 · 300 Frs, für Wollstoffe und Kleider aus solchen 200 bis 400 Frs, für appretierte Seidenstoffe und Kleider 600 Frs, für Seidenpassementerie 1200 Frs, für Hüte 1200 Frs. Für Schuhwaaren 500, für Handschuhe 800 Frs per 100 kg angesetzt. Diese Ziffern bedeuten in einzelnen Fällen eine Verzehnfachung der bisherigen Zollabgaben. Leider hat man sich nicht damit begnügt, Luxusartikel so schwer zu belasten, sondern auch die Sätze für unentbehrliche Verbrauchsartikel, welche unbedingt vom Auslande bezogen werden müssen, bedeutend erhöht. So ist der Zuckerzoll mit 35, der Kaffeezoll mit 60 Frs, der Zoll auf Konserven mit 100 Frs, angesetzt. Diese Erhöhungen treffen nur den Konsumenten und werden dazu beitragen, die Lebensbedingungen des Volkes zu erschweren."

577. **Ueber den Besuch der Weltausstellung in Chicago.** Wie bekannt, hat die Weltausstellung in Chicago in dem ersten Monate nach ihrer Eröffnung nur einen verhältnismäßig geringen Besuch zu verzeichnen gehabt, bei einer Gesammtzahl von 1 050 037 zahlenden Besuchern entfallen unter Außerachtlassung der Sonntage, an denen die Ausstellung zu jener Zeit geschlossen gehalten wurde, durchschnittlich 38 890 Personen auf den Tag. Dieses ungünstige Ergebnis darf indessen nicht Wunder nehmen, da auch die früheren internationalen Ausstellungen unmittelbar nach der Eröffnung nur mäßigen Zuspruchs sich zu erfreuen hatten. Nach Zeitungsnachrichten aus Chicago wurde die Kolumbische Weltausstellung im Juni bereits von 2 675 118, im Juli von 2 760 263 zahlenden Personen besucht, während der Monat August die stattliche Zahl von 3 815 493 zahlenden Besuchern aufweist, seinen Vorgänger also um 755 230 Besucher überragt. Unter Abrechnung der Sonntage, welche nur einen kaum nennenswerthen Verkehr im Jackson-Park zeigten, ergiebt sich sonach durchschnittlich ein täglicher Besuch

im Juni	von 102 889	zahlenden Personen,
„ Juli	„ 106 164	„ „
„ August	„ 130 263	„ „

Noch erfreulicher scheint sich das Bild für den laufenden Monat zu gestalten, denn gemäß den bisher vorliegenden Berichten wurden

am 1. September	. . . .	126 778
„ 2. „	. . . .	152 068
„ 4. „	. . . .	161 854

Eintrittskarten verkauft. Hiernach stellt sich das Ergebnis weit günstiger als von manchen Seiten Anfangs angenommen wurde, und dürfte bei dem erfahrungsgemäß zu erwartenden weiteren Fortschreiten der Besucherziffer kaum erheblich hinter den ursprünglich gehegten Erwartungen zurückbleiben.

578. **Ueber die Kontrolle des Exportgetreides in Rußland** auf seine Reinheit von fremden, entwerthenden Beimengungen ist die einschlägige Verordnung nunmehr vom russischen Finanzministerium bestätigt worden. Als Beginn für die Kontrolle des Ausfuhrgetreides vor seinem Grenzaustritte wurde der 1 Juli 1894 festgesetzt. Das betreffende Reglement dürfte aber bis dahin noch veröffentlicht werden. Als Grundsatz der neuen Einrichtung soll gelten, daß bestimmte Maximalgrade für die Unreinheit der verschiedenen Arten des Exportgetreides bestimmt werden. Jede stärkere, diese gesetzlich bestimmte Grenze überschreitende Beimischung soll mit hoher Strafe belegt werden. Die Durchführung dieses Reglements wird die Errichtung zahlreicher Getreide-Kontrollstationen bei den Zollämtern bedingen und vor Allem die russischen Landwirthe und Getreidehändler zur Anschaffung von Getreide-Reinigungsmaschinen, Trieurs, Getreide Putzmühlen usw. in größerem Umfange veranlassen.

579. **Baumwollernte Amerikas.** Die amerikanische Baumwollernte hat in der Kampagne 1892/93 einen Ertrag von 6 700 365 Ballen zu verzeichnen, d. h. um 2 535 000 Ballen weniger als im Vorjahre, das die bisher größte Ernte lieferte. Der Ernteausfall vertheilt sich mit 1 500 000 Ballen auf den Export und 835 000 Ballen verringerten Verbrauch der nördlichen Spinnereien, während die Fabriken der Südstaaten ihre Produktion annähernd erhöht haben. Nachstehende Daten entnehmen wir noch dem „Economiste":

		Ballen	
		1892/93	1891/92	1890/91
Verbrauch der Südstaaten		743 848	686 000	604 661
„ „ Nordstaaten		1 687 251	2 190 766	2 027 862
Export insgesammt		**4 445 338**	**5 933 437**	**5 847 191**
Davon nach England		2 307 489	3 315 202	3 329 482
„ „ Frankreich		555 289	691 134	559 069
„ „ dem Kontinent		1 123 639	1 850 541	1 890 291
„ „ Kanada		58 971	76 560	68 369

580. **Neue Eisenbahnen im Transvaal.** Die „Südafrikanische Zeitung" vom 30. August cr. schreibt: Am Vorabend der Session faßte der Transvaaler Volksrad noch eine Reihe von Eisenbahnbeschlüssen, welche dem Lande eine ganz neue Aera in Aussicht stellen. Nach Bewilligung der Charlestownlinie hat der Rand nun auch den Antrag angenommen, die Trambahn von Krügersdorp nach Potchefstroom und Klerksdorp weiterführen zu lassen. Es ist der Regierung an die Hand gegeben worden, die Linie vermessen und mit dem Ausbau sofort beginnen zu lassen. Nicht minder wichtig ist der Randbeschluß, die Bahn von Pretoria nach Zoutpansberg provisorisch zu billigen. Applikanten soll es gestattet sein, die Strecke zu vermessen (auf eigene Kosten) und dem Rand in nächster Session zwecks definitiver Entscheidung Bericht oder Gesuch vorzulegen. Des Weiteren ist gebilligt die Bahnverlängerung von Springs nach Ermelo, jedoch sollen die Arbeiten erst nächstes Jahr in Angriff genommen werden, um die Ansicht des Volkes darüber einzuholen. Hingegen soll eine Bahn von Vryburg nach Dundee zum Anschluß an die Natallinie möglichst rasch in Angriff genommen werden. Die Regierung ist ermächtigt, das nächste beste Bauangebot ohne viel Zögern anzunehmen. Weniger eilig hat man es mit der projektirten Linie Krügersdorp-Zeerust, welche in nächstjähriger Session zur Berathung gelangen soll. Mit Ausbau der genannten Bahnen dürfte der Transvaal in den Besitz eines Bahnnetzes gelangen, welches den natürlichen Verkehrsbedürfnissen desselben für absehbare Zeit Genüge leistet. Der Anschluß der Selatbahn an die Linie Pretoria-Zoutpansberg wurde das letzte Glied der Kette bilden. Die Aussage Krügers dürften alle bisherigen Hindernisse gegen die Charlestonbahn noch vor Ablauf des Jahres beseitigt sein. Da die Strecke bereits vermessen ist, hofft der Präsident, daß mit den eigentlichen Bahnarbeiten zu angefährter Frist begonnen werden kann. Ein Jahr darauf könnten dieselben beendet sein.

581. **Stand der Kartoffeln, des Klees und der Wiesen in Deutschland Mitte September.** Nach der Zusammenstellung des Kaiserlich Statistischen Amts, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, sind die Noten für diese Feldfrüchte folgende:

Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering, die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	Septemb.	August	Juli	Juni	Mai	April
Kartoffeln	2,5	2,5	2,7	2,6	2,5	—
Klee und Luzerne	3,7	3,8	4,2	4,1	3,7	3,9
Wiesen	3,2	3,2	3,9	4,0	3,9	3,8

Eine vorläufige Schätzung des Ernte Ertrages, die zunächst für Roggen angestellt worden ist, hat für das Reich im Ganzen ergeben als Ertrag vom Hektar

	bei 1893 (100 kg)	dagegen 1892 (nach definit. Ermitt. (100 kg)
Winter-Roggen	15,6	12,1
Sommer- „	10,4	9,2

582. **Die Finanzkrisis in Kuba.** Die Nachrichten aus Kuba sind fortgesetzt wenig befriedigend. Die Vereinigten Staaten haben große Beträge Gold aus Kuba gezogen, andererseits hat sich in den Vereinigten Staaten ein Ring der Zuckerkäufer gebildet, um die Pflanzer zu zwingen, ihren Zucker billig zu verkaufen. Man importirt weniger Zucker aus Kuba nach Nordamerika, und die Pflanzer, welche eine ansehnliche Ernte haben, wenden alle Mittel an, um nicht in jedem Preise abstoßen zu müssen. Demgemäß haben sie auf ihre Ernte viele Vorschüsse aufgenommen und überdies ziehen sie ihre bei den Banken hinterlegten Baardepositen zurück. Dadurch sind, wie die „Rev. econ." ausführt, die kolonialen Institute und selbst der Banco Espanol de la Havana stark bedrängt. Es sind bereits so viele Fallimente daselbst angemeldet worden, daß sich die Behörden veranlaßt gesehen haben, Hülfe von der spanischen Regierung zu verlangen. Auf Grund der Konferenzen, welche der Kolonialminister mit der Banque Hispano Coloniale gehabt hat, wurde beschlossen, dieser so wie möglich der Banco Espanol de la Havana zu helfen; auch leiht die Regierung dem institut ihre moralische Unterstützung bei den spanischen Kreditinstituten, um auf diese Weise eine weitere Ausdehnung der kolonialen Krisis möglichst zu verhindern. Ob das gelingen wird, hängt indeß in der Hauptsache davon ab, ob zwischen den Zuckerproduzenten der spanischen Antillen und deren Abnehmern in den Vereinigten Staaten ein Einverständnis zu erzielen sein wird.

583. **Rosenkultur in Bulgarien.** Nach Berichten aus englischer Quelle haben die gesammten Rosenölproduzenten Bulgariens in diesem Jahre 1800 kg gleich 380 000 Wieteals Oel ergeben. Wiewohl die Rosenpflanzen durch die außerordentliche Kälte viel gelitten hatten und zurückgeblieben waren, machte der Sommer doch Vieles wieder gut, und so übertraf die diesjährige Ernte die vorjährige, welche nur 1400 kg ergeben hatte, um 400 kg. Gleichwohl ist auf den Konstantinopoler Rosenölmarkte eine Preissteigerung zu verzeichnen, einerseits weil zu Beginn der diesjährigen Campagne die alten Vorräthe vollständig aufgebraucht waren, andererseits wegen des wachsenden Verbrauchs, mit welchem die Fortschritte der Rosenzucht nicht gleichen Schritt halten; denn während letztere seit der Befreiung Bulgariens, also innerhalb 15 Jahren, sich um 25 plt gehoben haben dürfte, ist die Nachfrage unvergleichlich mehr gestiegen und wurde selbst ein doppelt so großer Ertrag als der gegenwärtige keinen Ueberschuß zurücklassen.

584. **Vertretung einer Fabrik von Schiefergriffeln und Schiefertafeln Seitens eines Hauses in Bukarest gesucht.** Eine gut empfohlene Agenturfirma in Bukarest wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Schiefergriffeln und Schiefertafeln zu übernehmen. Gef. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank", Berlin W. Lutherstrasse 6.

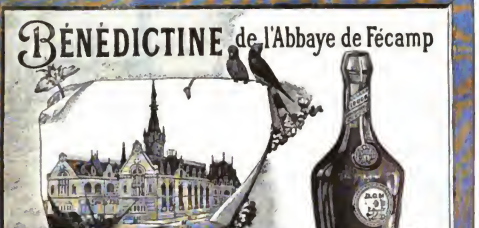
585. **Zigarrenindustrie auf Kuba.** Im Jahre 1889 wurden aus Kuba 250 Millionen Zigarren ausgeführt. In den letzten 8 Jahren ist diese Ausfuhr ständig gesunken und betrifferte sich im Jahre 1892 nur noch auf 167 Millionen Zigarren. Nach den Vereinigten Staaten wurden 1889 noch 102 Millionen Zigarren ausgeführt, im Jahre 1892

Digitized by Google

dagegen nur noch 54 500 000 Zigarren. Die Ausfuhr der Tabakblätter ist indessen gestiegen. Im Jahre 1889 wurden 178 000 Ballen ausgeführt, im Jahre 1892 dagegen 240 000 Ballen Tabakblätter.

586. **Industrielle Unternehmungen in Serbien.** Unter Hinweis auf diesen in der heutigen Nummer, Seite 598, veröffentlichten Artikel, ersuchen wir die Abonnenten des Exportbureaus, gefl. Anfragen zu den bekannten Bedingungen an die „Deutsche Exportbank", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

BÉNÉDICTINE de l'Abbaye de Fécamp



Zu haben in allen besseren Wein, Liqueur und Spirituosenhandlungen.
HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

Vortrefflich tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

Atlas-Linie.

Von Hamburg via Antwerpen nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer „Zeus"
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
Abfahrt
in Hamburg 6. Oktober 1893.
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
John. Schildt & Co. — Hamburg.

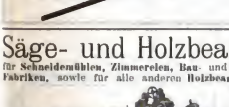
C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.

Adolf Bleichert & Co.
Leipzig-Gohlis.
Aelteste und grösste Special-Fabrik für den Bau von Bleichert'schen
Drahtseilbahnen
Einzige Specialität seit 20 Jahren.
Ueber
650 Anlagen
mit mehr als
700 000 Meter [685]
wurden bereits von uns ausgeführt.

Bester Vervielfältigungsapparat
für jedes Geschäft und Bureau
Autographische Steindruckpresse

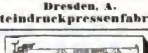
Die besten für Steindruckereien existirenden Stadr.-Hdpr. in verschied. Grössen liefern mit verstellbarem Reiber (D. R. P.)
Tüchtige Wiederverkäufer gesucht. — Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort beliebig viel saubere Abdrücke in allen Farben von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. franko.
Jeglinski & Walther Nachflg.,
[6671] Dresden, A.
Steindruckpressenfabrik.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen
für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und aus balancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Specialität
seit 1859:
[4]
C. L. P. Fleck Söhne,
Maschinen-Fabrik,
BERLIN N., Chausseestrafse 31.
Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.



Vierseitige Kehlmaschine neuester Konstruktion
Garantirt sauberste Kehlung, ohne jedes Nachputzen

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen
von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.



ARTHUR KOPPEL
BERLIN N.W., DOROTHEENSTR. 32.
HAMBURG, BERGEDORFERSTR. 1.
FABRIK IN BOCHUM I. W.
TRANSPORTABLE UND FESTE EISENBAHNEN
FÜR
BERG- & HÜTTENWERKE, BRUCHBAU, FABRIKEN, KALKBRENNEREIEN, LANDWIRTHSCHAFTEN, PLANTAGEN, WALD-EXPLOITATIONEN, ZIEGELEIEN.

KATALOGE
werden ins
Spanische und Portugiesische
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Max A. Buchholz
Salten-Fabrik
Klingenthal i. S.

Fr. Retz, Chaux-de-Fonds
Filiale Fr. Retz & Co., Yokohama
etablirt 1872. la. la. Referenzen.

Nest-Eier ohne Naht
das schönste, was hierin fabrizirt wird, liefert jedes Quantum
Manebacher Porzellan-Manufactur.
Manebach b. Ilmenau, Thüringen

Digitized by Google

E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.

SPEZIALITÄT:

Maschinen und Apparate

für

Brennereien und Spritfabriken usw.

neuesten und bewährtesten Systems.

Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.

Ein kupferner Destillirapparat auf der „World's Columbian Exposition" in Chicago.

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung

SPECIALITÆT:

halten stets in allen Grössen vorräthig am Lager.

Preislisten gratis und franko.

Specialität **„Optimus"** imprägnirte Kernledertreibriemen, und bertroffen **für alle** speziell **nasse** und **warme** Betriebe.

Gebrüder Klinge

Dresden — Löbtau.

Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. **Vortheilhafteste** Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**

Complette maschinelle Einrichtungen

(incl. Gas- oder Petroleum-Motor)

für Buchdruckereien
„ Buchbindereien
„ Lithograph. Anstalten
„ Cartonnagenfabriken
etc. etc.

liefert in unübertroffener Güte zu billigen Preisen

Karl Krause, Leipzig.

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine **nicharen Patentgeschwindigkeitsmesser** in dem einen oder anderen Industriezweige einzuführen.

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun

Berlin W. 62.

Wilhelm Leo in Stuttgart.

Fabrik und Lager von (397)

Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,

Aeltestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fourniturен-Branche.

Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

Scheben & Zückler, Leipzig.

Fabrik für imitirte

Hut- und Mützenleder.

Sämmtliche Maschinen für Bonbonfabriken

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz (Deutschland).

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik

G. Wehr

Berlin SW. 68, Alte Jacobstr 35.

Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Eingetragene Schutzmarke

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Patentirt in allen Ländern.

59 Mal prämiirt.

Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

---

38 Preis-Medaillen

Windmotore

mit Selbstregul. 1-18 Pf. Kr.

Carl Reinsch Herz. S.A. Hoflieferant Dresden gegr. 1869

Pat. System Ultra Standard unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und

Verbess. System Halladay bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. **Einzige kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 2500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export.

Oelgas-Anstalten.

Vielfach prämiirt.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Umbau (8?)

bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Kali u. Natron Wasserglas

fest, pulverisirt und flüssig.

Aether-Silicat

(trockenes Natron-Wasserglas) besonders für den Export.

Appretur-Präparate,

Neutral-Pflanzengummi, Endosmin, Glutinose, sehr ergiebig, füllend, steifend, Glanz erzeugend, für alle Gewebe.

Anstrich-Wasserglas,

billiger matter Anstrich für Holz und Mauerwerk, bester Schutz gegen Feuersgefahr und Fäulniß, Schutz für Pappdächer.

Carbolineum

empfehlen

van Baerle & Sponnagel

Berlin N. 31.

Dieser Leim ist unsere Spezialität und unter dem Namen

„Syndetikon"

im Jahre 1880 von uns zuerst eingeführt; alle unter gleicher oder ähnlicher Marke offerirten flüssigen Leime sind werthlose Nachahmungen

Otto Ring & Co.,

Berlin.

(Qualitäts-Muster kostenlos.)

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, — OELDRUCKBILDER, — Luxuspapiere, Gratulationskarten, Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten, — Fantasiepapiere — Cataloge, Circulaire, Facturen Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.

Pat.-Papier-Buchstaben

Ziffern etc., sowie Carton-Schilder in allen Grössen u. Farben zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bed. billig. als alle Concurrenz. **H. Franke,** Fabrik Reudnitz-Leipzig 2. Muster und Preiscourant gratis und franko. (625)

14000 Stück in Betrieb.

Excelsior-Mühle

(Scheiben aus Hartguss)

zum Schroten von **Futter-Producten,** als *Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Lupinen, Oel- und Erdnusskuchen,* auch als Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc., sowie z. Herstellung v. *feinem, direkt zum Verbacken geeignetem Mehlschrot.*

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

98 Prämien.

Ausführliche Kataloge kostenfrei.

Digitized by Google

Einzig primirt auf der Internat. Ausstellung für: **Das rothe Kreuz**, Leipzig 1892

Die

„Königsquelle"

keimfreier

Sauerbrunnen

Mächtigkeit

600,000 Ltr.

täglich.

Schutz-Marke 1572 1891

Vorzüglichstes **Tafelwasser** ohne jeden Zusatz von Natron und Salz. Nach Analysen der Herren: Geheimrath Prof. Dr. **Fresenius** und Prof. **Dönitz absolut keimfrei.**

KÖNIGS-QUELLE.

Exporthäuser gesucht.

Kurhaus-Gesundbrunnen, Eberswalde und Berlin N. Boyenstrasse II.

Univ.-Steinschleifmaschinen für Steindruckereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz

empfiehlt als Spezialität:

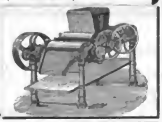
Farbereibe-Maschinen

mit Harzguss- oder Porphyr-Walzen

für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,

Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.

in 20 verschiedenen Grössen.



Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb.

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik

für

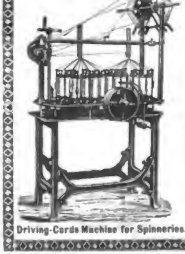
Blech- und Metallbearbeitung.

Als Spezialität:

Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.

Gediegene Ausführung.

Illustr. Preiscourante gratis und franco.



Driving-Cords Machine for Spinneries.

Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry,

"AUERHÜTTE", Barmen,

Rhenish Prussia.

Established 1861.

Plaiting and Braiding Machineries

of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa nut Bast Plaitings etc

Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn, Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works. Brewery Installations.

Works for the construction of all kinds of machines.

[562]

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Magdeburgerstr. 36.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer grösseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten

		Preise in Mark p. Faß. p. Dutz. Fl.	
I.	**Rothwein, 1887,** kräftig, in Gebinden v. 30 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alte Douro, 1886** . . . weicher, kräftiger Rothwein, à Faß 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III.	**Alte Douro, 1885** . . . herber Fortwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV	**Rothwein „Collares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weißwein „Bacellas", 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (wer den Frankenkahn stellen)	125 u. 250	30
VI.	**Collares Brasco, 1886** à Faß 50 u. 100 L. (kalt zu stellen)	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1887** . . . mild, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII	**Portwein, 1886** . . . kräftig, à Faß 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Feiner weißer Portwein** à Faß 50 u. 100 L.	150 u. 300	36
X.	**Weißer alter Portwein** . hochfein, à Faß 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
XI	**Alter feiner Muskatwein** aus Setubal	200 u. 400	48
XII	**Fine old Portwine.** . . . à Faß 50 u. 100 L.	300 u. 600	72
XIII.	**Cognac Setubal,** . . . extra superieur.	à Flasche	4,50
XIV.	**Cognac Setubal,** . . . superieur.		4

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkistchen von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M 9,00 für je 100 Liter (M 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [10]

Berlin, September 1893.

Deutsche Exportbank.

Vanille-
Nelken-
Muskat-
Cardamom-
Pfeffer-Mühle
Kaffee-Mühle
Gewürz-Mühle
Chocolade-Mühle
Kaffee-Brenner
Chocolade-Brenner
Gewürz-Brenner
Muskat-Reibe
Cacao

Nahtlose

Fabrikmarke

MANNESMANN-STAHLROHR

Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern, insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung. **Kellerkühlungsrohre** vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

Kohlensäureflaschen

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.

Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

Preislisten und Beschreibungen kostenfrei. [608]

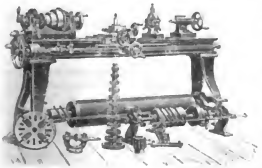
Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Telegramm-Adresse: **Rohrmannesmann Berlin.**

Central-Bureau: **Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

Junghans & Lösser,

Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.



empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfräsmaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen** für Dosenfabrikation, **Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [605]

Georg Rosenmüller,
Mechaniker.
Dresden N.

Anemometer (Windmesser.)

Gruben-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke.

Illustr. Preisliste gratis und franco.

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln, [599]
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert
Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
H. Wickel, Halle a. S.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz.

[94]

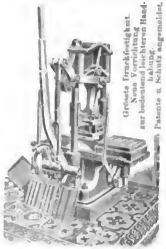
Spezialität:
Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.
Faden-Buchheftmaschinen.
— **Kartoneckenheftmaschinen.** —
Lederschärfmaschinen.

Digitized by Google

F. Geissler
Ing. Paul Emmerling
Zeitz Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik
mit Dampfbetrieb
empfiehlt seine
kreuzsaitigen Pianinos
Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.
Export nach allen Ländern.

SCHÄFFER & BUDENBERG
Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.
Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Holland.
Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]
empfehlen als Spezialitäten:
Manometer u. Vacuummeter jed. Art.
Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Anfahrung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr Prüfpumpen, Injectoren, Pat.-Restarting-Injectoren, Selbstretfeuer Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.
Condenswasser ableiter neuer Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Russ, Pat.-Vierpunkt-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber Plaschenzüge etc etc.
Kataloge gratis und franko.


Grösste Druckfestigkeit. Neue Verwendung Hand-kraft zur Verrichtung schwerer Arbeit ausgeschaltet. Patente u. Gebrauchsmuster angemeldet.

Gewinnbringendster Industriezweig, grösste Vervollkommnung erreicht.
C. Lucke's unübertroffene
Cementplatten- und Kunststein-Pressen
für Hand- oder Dampfbetrieb, zur Fabrikation der prachtvollsten mehrfarbigen, glatten oder gerippten Cementplatten, sowie Bausteine aus Sand mit Kalk oder Cement.
Neuestes Schablonirungsverfahren,
Patente angemeldet, ganz scharfe Farbenabgrenzung, gegen bisher vervielfachte Leistung, Rentabilität bedeutend erhöht.
Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.
Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen. Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei. Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.
C. Lucke, Maschinenfabrik,
Ellenburg (I) bei Leipzig.
Grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

Patent Bourdon
E. 6886/91

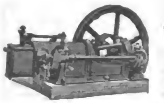
F. E. Lötzsch, Aue i. S.
Werkzeugfabrik.
Sämmtliche Werkzeuge f. Klempner, Kupferschmiede, Gürtler etc. unter Garantie.
Solide Preise.
Illustrirte Cataloge nebst Preislisten frei.

Fabrikanten,
welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege
bestätigter Londoner Bank-Credite
regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäßige Provision erhalten
Pfaff, Pinschof & Co.,
312/314 Flinders Lane,
Melbourne Victoria. [687]

Preusse & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Berlin
bauen als Specialitäten:
Broschüren- u. Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen.
Pappen-Umbiegemaschinen.
Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.
Bogen-Falzmaschinen.

Rotirende Broschüren-Heftmaschine Fb.

L. Schaefer, Maschinenfabrik, **Halle a. S.** Thurmstr. 4/5.
empfiehlt als billigste und zuverlässigste Betriebskraft seine
Petroleum-Motoren (D. R. P.)
für Landwirthschaft und alle gewerblichen Betriebe (1—24 Pferdestärken). Mit Lampen-Petroleum (nicht Benzin) arbeitend. **Keine Bedienung! Keine Concession! Keine Feuers- oder Explosionsgefahr. Petroleum-Locomobilen, Dampfmaschinen aller Grössen. Schraubenschneidemaschinen.** Prospecte gratis und franco. [628]



Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.
Specialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
zur
Blech- und Metall-Bearbeitung.
Größtes Etablissement in dieser Branche.
36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staats-medaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen
Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.
Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.
Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlußmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892“ mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.
Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajotto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. B. Jaunasch — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 18.

Ausländische Kulturbilder.

Feuilletonistische Beilage zum „Export".

1893. Donnerstag, den 28. September. Nr. 39.

Bilder aus Nord-Amerika.

Wake up!

von R. v. H.

(Nachdruck verboten.)

Frisco war vor 10 Jahren noch der Terminus der Utah-Southern. Mehrere hundert Meilen durchbrauste der Train eine ganz unbesiedelte Prairie, lediglich um ein Miningcamp zu erreichen, welches höchstens 500 Personen enthielt.

Aber die 10 Wagen hochwerthiges Erz, welche die Hornsilvermine täglich nordwärts zu den Germania-Smeltest bei Salt-Lake-City verfrachtete, waren werthvoll genug, die Bahn bezahlt zu machen.

Von Blacksprings, wo sich in der trachytischen Niederung westlich der Imnensen Schwefelfelder von Covekreek eine herrliche Quelle zeigte, ging außerdem täglich eine Lokomotive mit 2 ungeheuren Wasserbehältern nach Hornsilver; denn ganz Frisco hatte in den 9 Monaten, welche außerhalb des Winterregens dieser subtropischen Zone liegen, keinen Tropfen Wasser. Wer solches haben wollte, mußte es sich bei dem großen Tank der Hornsilver für 14 Cent die Gallone erkaufen. Selbst die geizigen Chinesen konnten das nicht umgehen, eskomptirten es aber reichlich an den Preisen ihrer Wäsche.

Frisco liegt im Thale, inmitten einer baumlosen graugelblichen Wüstenvegetation. Zu seinem Vergnügen lebt dort keiner. Es besteht nur aus einigen Bretterhäusern, welche Saloons und Spielhöllen beherbergen, die freilich überfüllt sind von der Knappschaft der etwa 1 Meile davon in die gänzlich nackten Hügel eingebohrten Hornsilvermine.

Ich hatte, was man so sagt, den „Job" übernommen, die Grubenvermessungen in der Hornsilver auszuführen; die oberirdische Natur konnte mir also gleichgültig sein. Der Superintendent hatte mir ein Haus versprochen. Ein halbes Dutzend sogenannte Häuser, etwa wie Wärterbuden, gab es auch um die Mine herum für 1 Dollar pro Tag zu vermiethen. Ich sollte mich aber gedulden, bis eins leer sei. Bis dahin war der große Bunk- (Bettstellen) house nahe der Küche meine Residenz. In demselben schliefen, krakehlten, fluchten, rauchten und spuckten über 300 Miner. Tische und Stühle gab es nicht. Man hockte rings um einen großen eisernen Ofen herum oder rekelte, in seine Blankets gehüllt, auf seiner Bunk, glücklich, wenn man dessen obere Etage gewonnen hatte, welche, wie in unseren Kasernen, in vieler, leider nicht in jeder Beziehung (quia omnis odor ad supera fertur!) die untere Etage kommandirt. Wenn es einem nicht gelang zu schlafen, so fluchte, rauchte und spuckte man dort wie jeder andere, und galt dann für einen „Jam good fellow".

Oeffentliche Beleuchtung des Hauses war nicht vorgesehen! In allen Minen des Westens kennt man als Grubenlicht nur Stearinkerzen. Man steckt sich deren nach Belieben in die Taschen und führt die brennende Kerze, immer dem Luftzug entgegen, in der Hand.

So ist eigentlich der Miner nie ohne Kerzen und in allen Bunks leuchten deren zwischen Stroh, Pulver und sonstigen Combustibilien, so daß es oft einen Hauptspaß giebt, nämlich: „Feuer im Bunkhouse", wobei Anfangs mehr geheizt als gelöscht wird.

In den nächsten Tagen hatte ich Absteckungen zu Tage vorzunehmen, wobei mich ein paar irische boys assistirten, welche, wie alle Irländer, sie mögen Jimmy oder Paddy heissen, voller Tücken und Tücken gegen den Dutchman, aalglatt, frech, boshaft in einer gewissen kavalièren Form zu sein verstanden. Nie konnte ich mich darauf verlassen, daß sie mir bona fide die richtigen Punkte markirten.

Außer dem Assayer (Chemiker) war ich der einzige Deutsche im Oberpersonal. Dieser war aber durch einen schlauen Prozentualakkord in der angenehmen Lage, jährlich 60 000 Dollars zu beziehen und in Folge dessen eben so vornehm-englisch als sonst deutsch-verkracht geworden, und kein Anhalt für mich. Anhalt wäre bisweilen erwünscht! Macht ein Deutscher einen technischen Fehler, so sind alle Irländer bei der Hand, aus dem Splitter einen Balken zu schwätzen. Man muß im Anfange stets auf der Hut sein vor der Verleumdung dieser Leute, denn der Figurant darf über die Arbeit hinterher ein ebenso großes Wort mitsprechen wie der Ausführende.

Auf jeder Mine gilt auch eine gewisse geheime Politik, gegen die man nicht verstoßen darf, ohne allerlei Schabernack zu riskiren; man muß sich dieselbe selbst ablauschen, denn Niemand ist so freundlich, uns zu informiren. Landsmannschaft und Kirche der Maßgebenden spielten darin eine große Rolle. Es kann auch passiren, daß man sich in einem solchen Betriebe wie verrathen und verkauft fühlt, weil alle Anderen, ohne daß man es ahnt, ein und derselben sog. Loge angehören.

Hier war die Diagnose sehr schwer, weil die Zusammensetzung der Interessen eine gemischte war. Man konnte nicht einmal sagen, ob die Regie mormonisch war oder nicht. Der Generalmanager, ein erstaunlich wohlsalarirter, aber auch liebenswürdiger Mann, war, was man „of German descendence" nennt. Er schien kein Deutsch zu verstehen und mußte sich der Arbeiterscharf sehr akkomodiren, denn so am Ende der Welt kommt nicht leicht ein tüchtiger Miner auf eigene Kosten hin. — Der Superintendent war einer von jener selteneren tüchtigen Sorte Irländer, welche es so ausgezeichnet verstebt, mit dem Arbeiter kameradschaftlich fertig zu werden und doch dabei zu imponiren. Baumstark wäre zu wenig gesagt, er schien aus einem eichenen Klotz und aus vier Hickorybäumen zusammengesetzt. Er und der schwächlichere Manager hatten nie eine freie Minute; (die Bureaugeschäfte sind ja dort ein Minimum, welches ein einziger Buchhalter in ein paar Stunden täglich abmacht), sie arbeiteten Beide wie die Pferde bald unter Grund, bald zu Tage, damit es nicht den beleidigenden Anschein hatte, als inspizirten sie, wofür sie allerdings auch, trotz ihrer enormen Gehalte, sich auf der Lohnliste führen ließen. Es war eine Freude, diesen Superintendent ein Manoeuvre de force dirigiren zu sehen, oder, wenn sonst nichts vorlag, unter jedem Arm ein sogenanntes „centre pièce" an den Schacht zu schleppen, wie sie sonst von zwei Mann mittelst Kanthaken herangerollt werden. Der Assayer verhielt sich stets in seinem Laboratorium, vielleicht um das nicht mitzumachen, denn er war, wie das der dortige Arbeiter vom gebildeten Deutschen voraussetzt, zu „dumm" zum „Arbeiten". Nur der Buchhalter ging spazieren, denn er „durfte" nicht arbeiten.

Das war so der Geschäftsgang in einer dominirenden amerikanischen „Mine".

Es gab, nicht zu vergessen, noch einen einflußreichen Mann, mit einem heiligen Schurkengesicht, der sich bald hier, bald da zu arbeiten den Anschein gab, in der That aber blos Spiondienste leistete. Dieser Edle hatte den Ruhm, einer der gefürchtetesten Daniten oder Racheengel des „seligen" Brigham Young gewesen zu sein, er hatte sich verdientes, als das amerikanische Government zur Macht gelangte, dafür zu verantworten gehabt, daß er im Laufe der Jahre im Gefängnis zu Salt-Lake-City einige fünfzig Arretirte, wenn sie nicht artig waren, gecubed, d. h. einfach todtgeschlagen zu haben, natürlich immer mit der Ausrede, den Arrestanten habe der Schlag getroffen! Zu sagen hatte dieser Mann ebenso wenig etwas, wie irgend ein Vormann oder Timekeeper, er war überall nur die überflüssigste Gefährlichkeit selbst. — Uebrigens galt dieser Spiondienst wohl mehr etwaigen Konspirationen als der Arbeitsscheu. Daß mit Ebrgefühl ohne Aufsicht gearbeitet werden kann, dafür bürgt mehr die ungeheure Praxis in Beurtheilung der Anzustellenden. Je rötber die Nase, je fester das „Handshaking" und je frecher die (s. v. v.) Schnauze, desto sicherere Bürgschaft dafür, daß man eine „old reliable hand" engagirt habe.

Es kam nun der Tag, wo ich „anfahren" mußte. Die Hornsilver hatte bei ihrem strotzenden Erzreichthum, Gold, Silber und diverse andere Metalle, eine rapide Entwickelung gewonnen, aber nur einen einzigen Schacht erst. Für die Ven-

Digitized by Google

tilation war das ein Leidwesen, für die 3 bis 400 darin Beschäftigten aber eine unausgesetzte Gefahr. Die Karte der Mine war äußerdem unzuverlässig und unvollständig. Bei irgend einem Einsturz wäre ich außer Stande gewesen, den Abgeschnittenen Hülfe durch Angabe der „connection“ zu bringen.

Da dieser einzige Schacht senkrecht war und die Magnetnadel durch die Erzdeposite abgezogen wurde, stand ich vor der schwierigen Aufgabe, auf eine Standlinie, die nur wenige Yards betrug, eine umfassende Messung basiren zu müssen.

Alle horizontalen und vertikalen Gänge nennt man dort im Allgemeinen „tunnels“. Die Einfahrt, ob schräg oder senkrecht, heißt „shaft“, die horizontalen, der Entwickelung des Bergwerks dienenden Höhlungen, welche zwischen „footwall“ und „hangingwall“ zum Fördern angelegt sind, nach ihrer Tiefe unter dem „surface“ je 100, 200 u. m. hier bis 1000 feet-„level“ genannt.

Ich hatte bei dem 700 feet-level zu beginnen.

Kaum befand ich mich eine Stunde in diesem, als eine mächtige, wiewohl dumpfe Detonation über mir den Berg erheben machte. Das war kein gewöhnliches Schießen. Alle Kerzen gingen aus. Ein dicker schwefelicher Qualm benahm uns den Athem. Alles stürzte im Dunkeln dem Schacht zu, um den Fahrstuhl zu erreichen. Ich war an mein Instrument gebunden, und drückte mich damit, um nicht umgerannt zu werden, seitlich in eine nischenartige Höhlung.

Da erscholl in geringer Entfernung von mir eine Art Plumps, wie wenn ein großes Gefäß mit Flüssigkeit ausgeschüttet würde, auch spritzte mir etwas ins Gesicht. Ich versuchte, Licht zu machen, doch war der Qualm noch zu stickend. Meine Gehülfen waren mit den Andern nach oben verschwunden. Es war todtenstill um mich. Doch der Schwefelqualm verzog sich, und schon hörte ich den Fahrstuhl wieder bei meinem Level landen. Man kam mit Kerzen und suchte die Gänge ab. Ein Mann wurde vermißt, als Anderen wurde es Tage. Es erklärte sich das Unglück an sich für die Mine als unerheblich in dem Level über mir hatte sich durch einen Schuß eine mit Schwefel gefüllte Blase des Gesteins entzündet und hatte den Krach veranlaßt. Darüber entstand ein „stampede“, wie die Cowboys in der Heerdensprache von dem Verrücktwerden des Viehs sagen, also etwas noch Dümmeres als eine „Panik“, denn auch dazu war für Bergleute keine Veranlassung. Nicht die Explosion, sondern das Ausreisen hatte die Leute vergessen gemacht, dafs zwischen dem sechsten und siebenten Level ein sogenannter Chute war, d. h. ein senkrechtes Loch, um die Erze auf die Karren des siebenten Levels zu schütten, da der obere keine Geleise nach dem Fahrstuhl hin hatte. Etwa 15 Schritte von mir lag die Leiche des Unglücklichen, der durch diesen „chute“ 100 Fuß tief heruntergefallen und sofort zerschmettert war.

Ich schaffte sie mit zum Fahrstuhl und begab mich selbst für diesen Vormittag zu Tage, obschon die Verlassenheit der Tunnel mir sehr bei der Arbeit zu Statten gekommen wäre. Allein meine Figuranten hüteten sich wohl, sich zu mir herabzulassen. Es besteht nämlich ein höchst alberner Brauch in den westlichen Minen; wenn sich ein Todesfall unten ereignet hat, „legt“ die ganze Mannschaft „ab“ für diesen Tag.

Hieran hatte ich am Nachmittage nicht gedacht. Ich stellte mich in den „cage“ (Käfig des Fahrstuhls) und ließ mich zu meinem Level wieder hinunter. Beim Aussteigen mit dem schweren Instrument entfiel mir die Kerze schachtwärts. Ich stand nun im Dunkeln, während der Cage wieder nach oben ruhte. Das wäre nicht schlimm gewesen, denn man findet überall in den Tunnels Kisten mit Kerzen zu freiem Gebrauch aufgestellt. Allein ich hatte nur wenig Streichhölzer bei mir, vorausgesetzend, daß die Tunnels überall beleibt und beleuchtet seien. Endlich fand ich eine Kiste mit Kerzen, langte eine Kerze heraus und versuchte sie mit dem letzten Streichhölzchen anzuzünden. Aber es fing nicht, weil, wie ich nun fühle, es gar keine Kerze, sondern eine Dynamitpatrone war, welche bekanntlich erst gehörig erwärmt sein müssen, ehe sie sich entzünden, was ich in diesem Falle nicht beklagte. Diese Patronenkisten stehen dort ebenfalls zu allgemeinem Gebrauch offen!

Da es absolut dunkel da unten war, mußte ich mich, wegen der Schachtöffnung sehr vorsichtig, zur Fahrstuhlöffnung zurücktappen, und erst nach vielen Experimenten gelang es mir, die Signalleine zu erreichen, die den erlösenden Käfig benachrichtigte.

Der Gefallene war ein schöner freundlicher junger Kanadier, den ich wohl gekannt hatte. Alle leichten ihn. Diese Theilnahme der rauhen Miner hatte daher etwas gewaltig Rührendes, manche weinten wie Kinder. Ich hatte einen Platz zu wählen und wir gruben ein Grab; da jeder helfen wollte, geräumig genug für ein Massengrab. Andere begaben sich daran, einen schönen Sarg zu zimmern, und eine große Expedition startete in die tiefere Prairie, um Grünes und Blumen, wie sie Winter und Wüste eben bot, herbeizuschaffen. Für die Nacht wurde eine Ehrenwache organisirt, und am nächsten Morgen früh fand, nicht kirchlich, aber nichts desto weniger christlich, die Bestattung statt.

Besonders hervorhebenswerth war bei den Gesprächen im Bunkhouse in den nächsten Tagen eine düstere Ruhe.

Es war aber auch ein geheimnißvolles Köpfezusammenstecken und Zischeln bemerkbar, das sich mir erst ein paar Tage darauf erklären sollte. — — —

Alles lag in tiefem mitternächtlichen Schlaf, da durchschritt die imposante Gestalt eines jungen Cornishman, den Revolver in der Hand, den großen Schlafsaal, an jeder Bunk herumtretend, in jedes Gesicht leuchtend. Endlich schien er gefunden zu haben.

Er packte den Erwachenden beim Arm.

„Mein lieber, kleiner, netter Jimmy; bitte, erhebe Dich und folge mir, ich habe ein Wort mit Dir zu reden.“

Bleichen Antlitzes leistete der Angeredete Folge, wie wenn er wußte, „Sieh mir an, Jimmy,“ fuhr der Riese fort, indem er sein wildes rothes Haar, wie um recht gelassen zu zielen, zurückstrich. „Ich habe Dich jetzt schon 2 Tage vergeblich gesucht in ganz Frisco Warum versteckst Du Dich vor mir? Besinne Dich einmal!“

„Du sprichst eine sonderbare Sprache, Tomm,“ erwiderte der Frische, der immer noch am Arm gehalten wurde, und sich willenlos auf die Bank am Ofen herunterducken ließ — „ich weiß in der That nicht, wo Du hinaus willst.“

„Du weißt es nicht, Jimmy? Nun dann laß Dir erzählen: Du weißt doch, daß des Todten Familie im fernen Kanada und meine Familie eine Freundschaft sind, und daß seine Ehre meine Ehre ist, und seine Schande meine Schande wäre. Weißt Du?“ herrschte er ihn an — und er setzte ihm den kalten Lauf vor die Stirn.

„Ich weiß,“ stammelte der Angeredete.

„Nun weißt Du vielleicht auch, daß vor drei Tagen bei der Todtenwache, als Ihr irischen Boys an der Reihe waret, die Whiskeyflasche umging, und dem theuren guten Freund ein „Wake up“ gesungen worden? Weißt Du?“ brüllte er, mit blutunterlaufenen Augen.

Jimmy sank in die Knie. „O Tomm, Erbarmen, ich weiß kaum von etwas, ich war trunken.“

„Trunken an der Leiche? Nun denn, jetzt besinne Dich ganz rasch, Du hast nicht mehr viel Zeit; aber lüge nicht in Dein Grab hinein: Wer hat den „Wake up“ angestimmt? — —

Ein paar hundert Augen waren in diesem Augenblick aus allen Bunks auf die Scene gerichtet. Wenn zwei Männer etwas in Ehrensachen abzuordnen haben, gilt es für tödtlichen Schimpf mit hineinzureden. Ein Wort der Intervention hätte im Moment Jimmy's Schicksal beschleunigt. — Nicht eine Zunge, nicht ein Arm rührte sich für Jimmy.

Krampfhaft umfaßte der Verurtheilte Tomm's Knie: „Halt ein, Tomm, um Christi und um meiner alten Mutter Willen, habe Erbarmen! Ich, ich sang den „Wake up“, Tommy“

Der cornische Hüne versetzte ihm mit dem Revolver einen Hieb ins Gesicht, daß das Blut emporspritzte: „Und ich schlug Dich dafür wie einen Feigling, das mußt Du mir nachsprechen. Du kleiner netter Jimmy. That ich so?“

„You did!“ stöhnte leise der Aermste.

„Nun denn, so soll mein Freund seine Ruhe vor Dir haben. In diesem Augenblick nimmst Du Dein Bündel und ergreifst das Camp, und läßt Dich nie wieder auf einer Mine im Westen blicken und — höre an, Jimmy, ich schwöre es hier vor diesen Gentlemen — wo nur immer im Westen Du meinen Weg kreuzest, bist Du des Todes! Jetzt eile!“

An allen Gliedern zitternd, taumelte der Feigling, sein Bett in der Bunk lassend, ins Freie. Tomm ihm gemessen folgend.

Ob, wo sich Beide noch getroffen? — ich erfuhr es nicht. Es wurde, so lange ich noch im Bunkhouse nächtigte, keine Silbe davon erwähnt. Nach anderer Männer Ehrenhändel neugierig fragen aber, ist nicht Männerart im Westen.

Digitized by Google

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Rudolf Mosse's Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 10 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein . . 15,— „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN DER CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftsstunden Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 5. Oktober 1893. Nr. 40.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Reitritterklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Anzeige, betreffend die Verlegung der Bureaux des „Centralvereins für Handelsgeographie etc." und der Deutschen Exportbank. — Italienische Finanzen. (Eigenbericht aus Neapel vom 27. September 1893.) — Europa. Der auswärtige Handel des deutschen Zollgebiets. — Eine Warnung für die mit Italien arbeitenden Exporteure. (Eigenbericht aus Neapel.) — Asien: Die Währungsfrage in Ostindien (Eigenbericht aus Kalkutta, Anfang September). — Afrika: Abessynien. — Süd-Amerika: Ausfuhr und Einfuhr von Chile im Jahre 1892. (Eigenbericht, Ende August.) — Die Lage der Industrie, des Ackerbaues und der Kolonisation in Paraguay. — Technisches für den Export: Die Patent-Papierschneidemaschine „Universal" von Karl Krause, Maschinenfabrik und Eisengießerei in Leipzig-Crottendorf auf der Columbischen Weltausstellung zu Chicago. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das IV. Quartal 1893 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis (für den „Export" und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder"): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1893 unter No. 2132 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Lutherstr. 5.

Expedition des „Export".

Seit dem 22. September d. J. befinden sich die Bureaux des

Centralvereins für Handelsgeographie etc.

und der

Deutschen Exportbank

Berlin W., Luther-Straße 5.

Italienische Finanzen.

(Eigenbericht aus Neapel vom 27. September 1893.)

Es wird heutigen Tages sehr viel über die italienischen Finanzen geschrieben und — gesündigt; theils um die Preise zu drücken — wie in Frankreich, theils aus Unwissenheit oder Unkenntniß des wahren Werthes des italienischen Kredits. Ich selbst habe in meinen Korrespondenzen für dieses Blatt nie verhehlt, wie schlecht unsere Finanzen verwaltet werden, und die jüngsten Bankskandale zeigen deutlich, wie unverantwortlich gewirthschaftet wird, gleichviel, ob nun Minister von der Linken oder von der Rechten an der Spitze stehen; darin sind Alle, leider, einig, daß gewisse Mißbräuche nicht abgeschafft werden, und das „après moi le déluge" ist beiden Parteien gleichsam Erbsünde. Der stets fallende Preis der italienischen Rente hat sogar selbst ganz ernste Zeitungen veranlaßt, bei Veröffentlichung der Handelsstatistik zu fragen: „Wie lange kann Italien das aushalten, wenn es stets mehr importirt, als es exportirt?" Ich will hier nichts Neues bringen, wenn ich behaupte, daß die wirthschaftliche Kraft eines Landes nicht ausschließlich nach dieser Statistik beurtheilt werden kann; hätte Italien keine anderen Einnahmequellen als seinen Export, wie ihn die offiziellen Zahlen bringen — dann wäre es schon längst zahlungsunfähig geworden. Heute bezwecke ich, das deutsche Kapital auf den konvenierenden Preis der Rente aufmerksam zu machen — der mehr als 5 pCt. netto in Gold bringt — und dann den Beweis anzutreten, daß Italien im Stande ist, diese Zinsen weiter zu bezahlen. Daß es dazu den guten Willen hat, bezweifeln wohl Wenige; es bringt seit Jahren die größten Opfer, um seinen Verpflichtungen nachzukommen, und daß bezahlt werden muß und soll — darin sind alle Italiener ebenfalls absolut einig. Versuchen wir zu untersuchen, ob dies möglich sein wird.

Es ist bekannt, daß Italien viel Schulden hat; man beurtheilt zuweilen auch den Reichthum eines Landes nach der Größe seiner Schulden — jeder nach seiner Schule. Die italienische konsolidirte Staatsschuld beträgt rund ca. 12½ Milliarden Lire = 10 Milliarden Mark; das ist enorm und der größte Theil der Steuern geht in Zinsen weg; doch — — hier kommt eine ernste Betrachtung! Nur ein kleiner Theil dieser Rentenscheine ist im Auslande. Die Auszahlungen der Kupons in den letzten Jahren durch ausländische Bankiers zeigen, daß nur Ein Viertel der ganzen Staatsschuld im Auslande plazirt ist, und es ist wichtig, dies hervorzuheben. Der Rest ist in Italien. Besser wäre es, die Italiener verwendeten ihr Geld zur Verbesserung des Ackerbaues und zur Hebung ihrer Industrie, doch nun es einmal einstweilen anders ist, so haben wir einen Beweis, daß in Italien nicht nur arme Leute wohnen.

Doch schreiten wir vor Allem zur Prüfung der Handelsbilanz und sehen wir, wie weit sie zur Beurtheilung der Zahlungsfähigkeit des Landes zu Rathe gezogen werden kann. Die

Digitized by Google

Preise, welche der Statistik des Exports zu Grunde liegen, werden von einer Kommission fixirt und bleiben für ein Jahr die gleichen, wie auch der Markt sich verändere. Darnach wird nun gerechnet. So figurirt z. B. unser Jahre der Wein wie folgt: Export vom 1. Januar 1893 bis 1. Juli 1 498 650 hl In Fässern, mit dem Werthe von 34 468 490 Lire verzeichnet = 23 Lire pro Hektoliter. Dieser Preis gilt für die theuren Weine von Marsala wie für die billigen Verschnittweine. Erstere, die einen grossen Theil des Exports bilden und mit nicht weniger denn ca. 100 Lire pro Hektoliter hinausgehen, ebenso die Weine von Neapel, Capri und Palermo, die von Piemont, Barolo usw., werden alle über einen Kamm geschoren. — Alles berechnet man, wenn im Fasse exportirt, für die Statistik mit 33 Lire pro Hektoliter.

Es ist also augenscheinlich, dass der wirkliche Werth der versandten Quantität grösser sein muss und bei einer Quantität von $1^1/_2$ Millionen Hektoliter macht das eine nicht unbedeutende Summe zu Gunsten der Handelsbilanz aus. Doch noch andere Differenzen habe ich, immer bei diesem Posten stehen bleibend, zu vermerken. Der Werth des Weines ist notirt, nicht der des Fasses. Jedes Fass kostet im Durchschnitt 5 Lire per Hektoliter, was auf die schon erwähnte Quantität eine Differenz zu Gunsten von ca. 8 Millionen Lire in 7 Monaten ausmacht. Weiter: der Wein ist taxirt zum Preise, den er am Ausgangshafen hat; er geht meist per Schiff, und, laut der Statistik, gingen ca. 40 pCt. davon unter italienischer Flagge weg, die daraus geerntete Fracht geht wieder zu Gunsten der Handelsbilanz; man darf wohl rechnen, dass nicht weniger als $2^1/_2$ Lire per Hektoliter für Fracht eingehen, und das sind wiederum ca. 4 Millionen; rechnen wir rund, dass nicht weniger als 7 Frcs. sich kann diese Zahl begründen, wenn es verlangt wird) unter dem wirklichen Werthe taxirt sind, so haben wir eine Totalsumme von ca. 22 Millionen Lire. Mehreinnahmen auf einen einzigen Posten, als die Statistik uns vorrechnet, und das bildet bereits $^1/_{10}$ der Differenz zwischen Eingang und Ausgang von Waaren aller Art. Aehnlich wie mit dem Weine geht es mit dem Oel, ein Exportartikel, der für Italiens Reichthum in erster Reihe mit zu berücksichtigen ist. Doch nehmen wir einen weniger wichtigen Posten — Apfelsinen und Citronen — im Export nur von Palermo nach Triest! Dieser Artikel zeigt in den 7 Monaten einen Versand von 1 Million Kisten — sämmtlich durch italienische Schiffe transportirt.

Berechnen wir diese Transportkosten nur mit 1 Lire per Kiste, so bringt das 1 Million; die Kisten werthen ebenfalls 1 Lire, und das ist eine andere Million = 2 Millionen — bei dem Geschäfte zwischen nur zwei Plätzen. Um nicht zu viel einzeln zu berechnen, zitire ich nur noch: Der Export in den letzten Jahren betheiligte sich mit ca. 1200 Millionen Lire; davon gingen 40 pCt. mit italienischen Schiffen hinaus, was, da die Fracht im Verhältniss zum Werthe der Waare ziemlich hoch ist, mit 10 pCt. des Werthes der letzteren zu berechnen wäre; das giebt auf einen Werth von 480 Millionen = ca. 48 Millionen Frachteinnahmen. Der Import erfolgt ebenfalls, immer laut offiziellen Angaben, mit ca. 33 pCt. durch italienische Schiffe, was folgende Zahlen ergiebt: Importe 1200 Millionen, davon auf 500 Millionen Francs eine Fracht von 10 pCt. = 50 Millionen. Dass diese Zahlen nicht meiner Phantasie entspringen, geht aus Folgendem hervor: Kohlen zahlen ca. 100 pCt. Fracht und bilden einen grossen Theil des Eingangs, Getreide zahlt 25 pCt. und figurirt für 10 pCt. des Eingangs in einem der letzten Jahre; Eisen und Baumwolle zahlen auch nicht wenig. Wenn ich so die ganze Reihe der Werthe durchgehen wollte, käme ich ohne Zweifel zu einer günstigen Handelsbilanz.

Doch damit schliesst nicht die Liste der Einnahmen Italiens, die der Statistik entgehen. Eine sehr grosse Einnahme Italiens resultirt aus dem Fremdenverkehr. Kompetente Behörden schätzen die im Jahre in Italien ankommenden Fremden auf 400 000. Ich nehme keine Notiz von den Einnahmen der Eisenbahnen — denn die sind Geld genug draussen schuldig und zahlen also damit. Aber was geben die Fremden in Italien aus?!

Es ist nicht wohl anzunehmen, dass der Fremde mit weniger denn 20 Lire per Tag lebt, für Hôtels, Wagen und Führer; ferner, dass sein Aufenthalt durchschnittlich nicht weniger als 20 Tage dauert. Das ergiebt $20 \times 20 \times 400\,000 = 160$ Millionen Francs. Das ist nicht allein bares Geld, sondern Gold, was hereinkommt. Nun existiren aber in Italien viele kleine Industrien, sogenannte Fremdenindustrien, welche Korallen, Mosaiken, Photographien, Bilder, Albums, Blumen, Holzwaaren, Strohgeflechte, Hüte usw. produziren. Welcher Reisende besucht Italien, ohne solche Gegenstände zu kaufen? Ich glaube, mehr als Einziger! Die Summen, die damit geerntet werden, sind nicht festzustellen; aber, bedeutend sind sie. Ein nicht zu verachtender Faktor ist ferner der Emigrantenverkehr. Viele Tausend Italiener gehen jährlich vorübergehend hinaus und schicken ihren Familien Geld von ihren Ersparnissen, oder bringen es ins Land, wenn sie heimkehren. Jede Postverwaltung in den Orten, wo viel Italiener sind, kann darüber Auskunft geben.

Zum Schlusse: Der Reichthum Italiens besteht nicht im baaren Gelde, das ist leider zu klar bewiesen, aber in den Produkten des Landes. Vor 2 Jahren hatten wir eine Mißernte und mußten für 150 Millionen Getreide kaufen; dieses Jahr kauften wir nur für 53 Millionen — und diese Ankäufe waren beinahe überflüssig, denn die Getreideernte zeigte sich günstiger als man glaubte. Vor 2 Jahren kostete Hartweizen 29 Lire, jetzt nur 24 — und da darin 5 Lire Zoll inbegriffen sind, werthet er eigentlich nur 19 — ein Beweis, daß selbst bei mittelmäßiger Ernte genug davon vorhanden ist; mögen ein paar gute Jahre kommen, und die italienische Rente geht wieder auf 100 und höher, wie wir es noch vor wenigen Jahren unter dem Finanzministster Magliani gesehen. Italien geht durch einige Mißernten und, sagen wir es dreist, durch Mißwirthschaft, nicht zu Grunde, trotz aller Nachtheile, die dem Lande dadurch auch entstehen mögen.

Europa.

Der Auswärtige Handel des deutschen Zollgebiets. Das Augusthett der Monatlichen Nachweise über den Auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets weist nach in der **Einfuhr**:

August 1893	+ gegen August 1892
81 208 825 hkg.	5 995 939 hkg.
Januar/August 1893	+ gegen Januar/August 1892
192 999 597 hkg.	1 221 453 hkg.

Den Waaren mit einer Mehr-Einfuhr von
6 159 661 hkg im August und
11 339 507 hkg im Januar/August 1. Js.
stehen gegenüber Waaren mit einer Minder-Einfuhr von
168 722 hkg im August/August 1. Js.
10 118 054 hkg im Januar/August 1. Js.

Die hauptsächlichsten **Mehr-Einfuhren** vertheilen sich auf einzelne Waarengruppen wie folgt:

	August 1893	+ gegen August 1892
Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues	4 913 992 hkg	2 118 472 hkg
Steinkohlen, Braunkohlen, Koks, Torf	10 408 727 „	875 987 „
Holz und Waaren daraus	6 574 626 „	2 069 500 „
Erden, Erze, edle Metalle, Asbest und Asbestwaaren	3 607 374 „	296 416 „
Droguerie-, Apotheker- und Farbwaaren	828 289 „	191 833 „
Oele und Fette	460 228 „	85 850 „
	Januar/August 1893	+ gegen Januar/August 1892
Steinkohlen, Braunkohlen, Koks und Torf	78 620 680 hkg	7 082 599 hkg
Abfälle	4 400 084 „	1 187 842 „
Holz und Waaren daraus	24 089 166 „	940 764 „
Erden, Erze, edle Metalle, Asbest und Asbestwaaren	22 781 879 „	828 436 „
Eisen und Eisenwaaren	2 060 389 „	327 417 „
Theer, Pech, Harze, Asphalt	1 225 178 „	238 708 „
Droguerien-, Apotheker- und Farbwaaren	6 180 057 „	149 979 „
Flachs und andere vegetabilische Spinnstoffe ausser Baumwolle	1 444 115 „	137 266 „
Papier und Pappwaaren	246 968 „	123 487 „

Die **Minder-Einfuhr** welche einzelne Waareugruppen im Vergleich mit dem Vorjahr aufweisen, vertheilt sich wie folgt:

	August 1893	— gegen August 1892
Vieh	179 065 hkg	52 847 hkg
Thonwaaren	117 654 „	26 552 „
Wolle und Wollenwaaren	124 618 „	22 631 „
	Januar/August 1893	— gegen Januar/August 1892
Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues	28 816 976 hkg	9 197 907 hkg
Vieh	1 409 648 „	520 978 „
Steine und Steinwaaren	5 562 189 „	253 853 „
Oele und Fette	3 435 229 „	93 960 „
Thonwaaren	972 842 „	88 778 „

Digitized by Google

In der **Ausfuhr** werden nachgewiesen:

August 1893	+ gegen August 1892
18 658 561 hkg	368 871 hkg
Januar/August 1893	+ gegen Januar/August 1892
135 289 329 hkg	8 589 882 hkg

Den Waren mit Mehr-Ausfuhr von:
703 865 hkg im August und
9'480 299 „ im Januar/August l. Js.
stehen gegenüber Waren mit Minder-Ausfuhr von:
339 994 hkg im August und
810 467 „ im Januar/August l. Js

Die **Mehr-Ausfuhr** entfällt hauptsächlich

	August 1893	+ gegen August 1892
auf Steinkohlen, Braunkohlen, Koks, Torf	10 103 516 hkg	393 349 hkg
Eisen und Eisenwaren	1 105 768 „	138 629 „
Holz und Waren daraus	574 485 „	111 647 „
Oele und Fette	109 473 „	28 965 „
Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge	127 072 „	27 940 „
Thonwaren	296 725 „	23 535 „
Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues	123 252 „	12 453 „
Glas und Glaswaaren	101 097 „	10 610 „
Wolle und Wollenwaaren	79 789 „	8 670 „

	Januar/August 1893	+ gegen Januar/August 1892
Steinkohlen, Braunkohlen, Koks, Torf	72 152 848 hkg	4 617 668 hkg
Material-, Spezerei-, Konditorwaaren	8 533 457 „	1 455 264 „
Erden, Erze, edle Metalle, Asbest, Asbestwaaren	24 434 302 „	1 125 973 „
Eisen und Eisenwaaren	8 030 998 „	504 927 „
Droguerie-, Apotheker- und Farbwaaren	3 778 133 „	401 918 „
Fette und Oele	760 045 „	208 811 „
Zink und Zinkwaaren	544 281 „	174 986 „
Thonwaaren	1 899 820 „	171 081 „
Abfälle	942 181 „	158 610 „
Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues	1 254 137 „	126 722 „
Glas und Glaswaaren	779 666 „	119 381 „
Papier- und Pappwaaren	1 107 996 „	101 457 „

Auf die erheblichen Mehr-Ausfuhren von Textilwaaren, sowie von Instrumenten und Maschinen im Zeitraum Januar/August l. Js. im Vergleich mit dem Vorjahr ist gleichfalls hinzuweisen. **Minder-Ausfuhren** ergeben sich hauptsächlich

	August 1893	— gegen August 1892
für Erden, Erze, edle Metalle, Asbest und Asbestwaaren	3 261 708 hkg	162 899 hkg
Material-, Spezerei- und Konditorwaaren	788 114 „	123 382 „
Steine und Steinwaaren	746 360 „	15 246 „
Droguerie-, Apotheker- und Farbwaaren	498 878 „	11 689 „
Abfälle	110 898 „	11 183 „

	Januar/August 1893	— gegen Januar/August 1892
Steine und Steinwaaren	3 594 355 hkg	740 822 hkg
Theer, Pech, Harze, Asphalt	325 333 „	47 066 „
Flachs und andere vegetabilische Spinnstoffe außer Baumwolle	425 502 „	29 691 „
Holz und Waren daraus	3 258 499 „	21 987 „

Eine Warnung für die mit Italien arbeitenden deutschen Exporteure. (Eigenbericht aus Neapel.) Die kritischen Finanzverhältnisse und das fehlende Edelmetall zwingen die Italienischen Minister stets neue Mittel zu ersinnen, um es zu ermöglichen, recht viel Gold mit möglichst wenig Agio der Staatskasse zuzuführen. Das kürzlich erschienene Dekret des Affidavit ist eines von jenen Mittelchen, die dem Staatskredite und dem kleinen Rentenbesitzer schaden; die Inhaber großer Partien haben schon herausgefunden, wie man recht gut Besitzer italienischer Renten sein kann, in Italien wohnen und in Gold draußen einkassiren kann. Es ist ein öffentliches Geheimnis und gesetzlich nicht verboten folgende Operationen zu machen: man besitzt z. B. 20 000 Frcs. Renten, schickt sie nach Paris an den Börsenagenten, Herrn A., mit Verkaufsorde zum Liquidationspreise per Ende Dezember; mit derselben Post geht eine Einkaufsordre an den Börsenagenten B. 20 000 Frcs. per ultimo Dezember ex. Kupon zu kaufen; das ist das ganze Kunststück. Der A. verkauft diese Renten an irgend Jemanden, der natürlich beschwören wird, daß diese Renten ihm gehören, und der italienische Verkäufer delegirt einfach den Erlös aus dem Verkaufe zur Verfügung des B. Die Kosten dieser Operationen sind 2½ Cts. per 100 Frcs. an A., ebensoviel an B., Assekkuranz 1 pro Mille und 3 Frcs. Porto. Total 153 Frcs. = gegen 2000 Frcs. Agio auf die 20 000 Frcs. Renten. Das Affidavit bleibt also eine miserable Beschränkung der freien Zirkulation der italienischen Renten, die dem Staate mehr schadet als sie ihm einbringt.

Ein zweites Mittel, welches mich das Wort Warnung als Titel dieser Korrespondenz nehmen ließ, ist die in Aussicht genommene Zahlung der Zölle in Gold. Mir scheint dies eine Schädigung des Handelsvertrages mit Deutschland. Im Handelsvertrage stehen ausdrücklich die Worte: „Lire italiane una Mark“; unter beiden Bezeichnungen versteht man die gesetzlich kursirende Landesmünze. Unsere Landesmünze, wenn auch entwerthet, sind die Lire italiane, denen in ihrem papierenen Zustande verschiedentlich durch wiederholte Gesetze das Recht vindizirt ist, zur Schuldentilgung verwandt zu werden. Jetzt hat das Ministerium in Aussicht genommen, die Zahlung in Gold zu verlangen, also nicht mehr in der üblichen Landesmünze, daher eine direkte Schädigung derjenigen Exporteure, welche eventuell zoll- und frachtfrei nach Italien verkaufen. Es ist nicht mehr dasselbe, wenn ein Exporteur einen Waggon Maschinen nach Rom verkauft und laut Vertrag 2000 Frs. Zoll vorlegen muß, und er statt dessen nach dem Kurs der letzten Wochen 260 Frs. mehr zahlen muß. Oder nehmen wir als Beispiel einen Artikel wie Kakao, der einen außerordentlich hohen Zoll bezahlt, so wird der Unterschied schließlich so bedeutend, daß dem betreffenden Fabrikanten die Lust vergehen kann, mit Italien zu arbeiten.

Die Absicht hat das Ministerium in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, einstweilen von der Zahlung des Zolles in Gold abzusehen; doch nicht aus Respekt für die Verträge, sondern weil die Nachfragen nach Gold dann so groß geworden wären, daß eine Katastrophe zu befürchten war. Die Befürchtung war so groß, daß in Genua allein in wenigen Tagen für ca. 2½ Millionen zollzahlende Waare gutzeichnungen worden ist; doch „aufgeschoben ist nicht aufgehoben“, und ich warne hiermit ausdrücklich unsere deutschen Exporteure vor Abschlüssen auf Franko-Lieferungen lautend. Unsere Eisenbahnen haben sich schon gedeckt; sie verlangen bereits den Rembours der Frachten und der Passagierbillets in Gold von der Grenze ab. Auch das schädigt bereits abgeschlossene Kontrakte, jedoch die Gesellschaften sind in ihrem Rechte; man kann nur bedauern, daß es so weit kommen mußte.*)

Asien.

Die Währungsnöthe in Ostindien. (Eigenbericht aus Kalkutta, Anfang September.) Unter dieser Ueberschrift findet sich in Nr. 29 Ihres geschätzten Blattes ein Artikel, welcher eine Maßregel betrifft, die tiefeinschneidend nicht allein die hiesige Handelswelt berührt, sondern auch für andere Plätze und Länder von weittragender Bedeutung ist, weil eben heut zu Tage die großen kommerziellen Interessen aller Länder mehr oder weniger solidarisch mit einander verknüpft sind.

Abgesehen von dem Einflusse, welchen die Sistirung der freien Silber-Rupie-Prägung auf den Werth des weißen Metalls naturgemäß haben muß — denn in neuerer Zeit ist Indien das Hauptabzugsland für Silber gewesen — stellt diese Maßregel der indischen Regierung dem in- und ausländischen Verkehr dieses großen Landes ganz neue Fragen, welche sich heute noch kaum beantworten lassen, und deren Tragweite sich gar nicht ermessen läßt.

Der Zweck dieser Erörterungen soll deshalb in erster Linie darauf gerichtet sein, soweit dieses im engen Rahmen eines Berichtes geschehen kann, irrthümliche Ansichten und daraus gezogene Schlüsse richtig zu stellen, und einer ruhigen Beurtheilung Platz zu verschaffen.

Wir glauben vorweg sagen zu dürfen, daß mit der Sistirung der Silberprägung durchaus kein Schachzug gegen die nordamerikanische Regierung Seitens des anglo-indischen Gouvernements beabsichtigt wurde. Die indische Regierung hatte in dieser Beziehung absolut keine Ursache zu Repressalien gegen die Mac Kinley-Bill, Kanada usw. und es ist gewissermaßen als Thatsache festgestellt, daß die englische Regierung den geplanten Maßnahmen des indischen Lokal-Gouvernements wenn auch nicht gerade feindselig so doch passiv gegnerisch war, und erst nach langer Untersuchung Seitens Lord Herschels Komittee dem Drängen der hiesigen Regierung nachgegeben hat, und die provisorische Schließung der Münzstätten gegen freie Aus-

*) Wir empfehlen den deutschen Handelsblättern den Abdruck dieser wichtigen Mittheilung unter Quellenangabe. Die Red.

Digitized by Google

prägung der Rupie gestattete. Nur die Initiative bezüglich Feststellung des geeigneten Zeitpunktes der Sistirung der Silberprägungen stellte sie der hiesigen Regierung anheim.

Diese Zurückhaltung des Londoner Kabinets wird um so leichter verständlich, weil sich in londoner finanziellen Kreisen vielfache Bedenken gegen die Sistirung geltend machten und dieselbe noch heute mit sehr gemischten Gefühlen betrachtet wird. Man braucht nur die leitenden englischen finanziellen Zeitschriften durchzulesen, um allen Zweifel darüber zu verlieren. —

Die indische Regierung mußte alljährlich größere Beträge im Rupienbudget einstellen, um die Sterling liabilities für Zinsen auf Anlehen, für Pensionen in England zahlbar, für Anschaffungen aller Art aus England besogener Materialien, Waffen usw. auszugleichen — durch vergrößerte Beträge der Tratten, welche, in London verkauft, vom Schatzsekretär für Indien auf die indische Regierung gezogen werden. Ferner haben die schwankenden Kursverhältnisse stets große Fluktuationen im Budget hervorgerufen, welche dem indischen Finanzsekretär jede Disposition ungemein erschwerten.

Im Waarengeschäft wurde mit fallenden Kursen der Export häufig angeregt, dagegen die Waareneinfuhr im selben Maafse schwierig gemacht.

Nebenher wurde besonders Klage geführt von Regierungsbediensteten, Militärs wie Zivilbeamten, deren Gehalte in Rupien zur Auszahlung gelangten, die aber in vielen Fällen genöthigt waren, für abwesende Familienmitglieder immer größere Summen in Rupien zurückzustellen, um die gewohnten Sterling-Remessen zu machen, ohne daß daher die Regierung in Indien dafür entsprechende Kompensationen gab.

Unterstützt wurden diese Klagen von einem Theil der europäischen Handelswelt, welche vornehmlich in den Hauptbafenplätzen ihren Sitz hat und speziell beim Importgeschäft betheiligt ist.

Das waren nun freilich unleugbare Nachtheile der Silberprägung aber es muß hier doch gleich erwähnt werden, daß die europäischen Kaufleute durchaus nicht allgemein das aufgestellte Programm der „Currency Reform Association“ unterstützten, denn die Interessen vieler waren in mancher Hinsicht diametral entgegengesetzte. Die grofsen Industriellen Etablissements der Baumwoll- und Jute-Industrie, der Papierfabriken usw. genossen mit dem fortdauernden Fall des Silberkurses einen bedeutenden Schutz gegen die Konkurrenz europäischer Importe.

Die Handeskammern der grofsen Städte Kalkutta, Bombay, Madras, Kurrachee haben sich deshalb niemals für die geplante Aenderung ausgesprochen, weil eben die Stimmen für oder gegen sehr getheilt waren; allein es gelang der indischen Beamtenwelt einige hervorragende und einflufsreiche Personen der Handelswelt in ihr Lager zu ziehen und dadurch ihrer Agitation den Schein zu nehmen und den Verwurf zurückzuweisen, dafs es sich nur um das Wohl der Staatsdiener handele.

Die agitatorische Thätigkeit in Broschüren und in der Tagespresse war hauptsächlich durch die „Currency (Reform) Association“ in den letzten zwei Jahren hervorgerufen und gepflegt worden.

Merkwürdigerweise hat sich die eingeborene Bevölkerung, mit ganz wenig Ausnahmen, in dieser Frage absolut theilnahmlos verhalten von einer Gährung in den Volksmassen ist keine Spur zu finden. Die Erklärung dafür liegt nicht fern, wenn man bedenkt, dafs in erster Linie die meisten Landesprodukte für den Export allmählich eine Steigerung im Werth erfahren haben, ebenso die Arbeitslöhne ein langsames Steigen bekundeten, und die Vermehrung der Lokalindustrien, gestützt auf gute pekuniäre Resultate, dem fleifsigen Arbeiter gröfsere Einnahmen brachten, wogegen die Preissteigerung der aus Europa importirten Waaren von der grofsen Volksmenge mit ihren geringfügigen Bedürfnissen für diese Artikel, kaum bemerkt wurde.

Dieses erhellt am besten durch Vergleich der Preise von Manchester Stapel-Importartikeln in dem Zeitraume von 1873 bis 1893, d. h. während der Periode, in welcher sich der Fall des Silbers allmählich vollzogen hat. Die Preisänderung ist unbedeutend und entspricht durchaus nicht der Entwerthung des Silbers. Sie wird nur erklärlich durch billigeren Baumwollenpreis, verbesserte Maschinen, vermehrte Konkurrenz durch die indische Lokalindustrie.

Die Salzsteuer — eine Haupteinnahmequelle, von den sonst kaum steuerfähigen niedrigen Volksklassen, ist bereits in den achtziger Jahren erheblich erniedrigt worden, aber durch vergröfserten Konsum wieder ausgeglichen.

Durch die Masseneinfuhr von Petroleum aus Amerika ist den Volksklassen ein so billiges Brennmaterial zugängig geworden, welches selbst den primitivsten Bedürfnissen genügt, wenn dagegen Saatöl in einzelnen Fällen theurer geworden ist und Vieh sowie landwirthschaftliche Produkte jetzt höhere Preise erzielen, so werden die Mehrausgaben durch die Stärkung der Kaufkraft der Massen erhöht.

Dadurch erklärt es sich auch, dafs die eingeborene Bevölkerung im Grofsen und Ganzen den Regierungsvorlagen ziemlich gleichgültig gegenübersteht.

Daher sind auch alle Schilderungen von Noth und Hungertod der Massen, als Folge der Werthverminderung der Rupie, entschieden übertrieben und mit Vorsicht aufzunehmen. Wo solche Nothstände sich gezeigt haben, sind sie meistentheils auf Naturereignisse, wie anhaltende Dürre oder Ueberschwemmungen, Mifsernten oder Epidemien zurückzuführen. Der indischen Regierung mufs man zur Ehre nachsagen, dafs trotz finanzieller Bedrängnifs viel geschehen ist, um solchen Kalamitäten vorzubeugen. Die Entwickelung der Eisenbahnen, der Verkehrswege und der grofsen Irrigations-Kanalnetze hat viel dazu beigetragen, die Wucht der schädlichen elementaren Einflüsse zu mildern, welche früher wegen Mangels an Kommunikationsmitteln häufig grofse Verheerungen anrichteten.

Allerdings bleibt in einem grofsen ausgedehnten Lande wie Indien noch Vieles zu thun übrig, aber es ist gewifs übereilt zu behaupten, dafs durch die neuere Entwickelung der Währungsfrage sich die sozialen Verhältnisse verschlimmert haben.

Ebenso übertrieben sind die Behauptungen, dafs durch die Währungsverhältnisse die Nothlage des Staates in einer Weise gesteigert worden sei, welche dessen Bankerott in nahe Aussicht stellt. Die beste Antwort auf diese Behauptung ist doch wohl die Begebung der letzten Staatsanleihen!

Es wurde unmittelbar nach dem Ukas, welcher die Schliefsung der Münzstätten veranlafste, eine Anleihe von 35 000 000 Rupien ausgeschrieben und dieser Tage geschlossen. Die 3½ pCt. Anleihe wurde mehr als voll gezeichnet, zu einem Durchschnitts-Emissionspreise von etwa über 98 — theils zum Zweck um 4 prozentige ältere Anleihen abzutragen! Wenn in dem Land wie Indien zu einem solchen Zinsfufse seine Anleihen begeben kann, liegt der Bankerott doch noch in zu weiter Ferne, um die heutigen Leiter der Regierung beunruhigen zu können.

Aufserdem sind noch im Laufe der letzten 5 Jahre beträchtliche Summen dem jährlichen Einkommen entnommen worden, u. A. zur Landesbefestigung an der NW.-Grenze. Auch diese Ausgaben werden von denen, der die politischen Verhältnisse kaltblütig beurtheilt, nicht gerade als dringend nothwendig erkannt. Wer die Aufzeichnungen in General Mac Gregor's Tagebuch gelesen hat*) ist sich darüber klar, dafs in den militärischen Kreisen Indiens eine Partei existirt, der verschiedene Expeditionen nach den Grenzländern zuzuschreiben sind, über deren Nützlichkeit mindestens verschiedene Meinungen herrschen. Diese Expeditionen haben viel Geld gekostet und die Vortheile, die sie gebracht haben, entsprechen nicht den enormen Kosten. —

Hier ist nicht der Ort, geplante Steuerobjekte oder -Projekte zu besprechen, falls durch die Aenderung der neuen Währungsverhältnisse das Defizit im Staatsbudget solche verlangen sollte. Es ist allbekannt, dafs die bestehende Einkommensteuer nicht nur unbeliebt ist, sondern selbst von den höchsten Regierungsorganen mehrfach als unzureichend und ungerecht für indische Verhältnisse bezeichnet worden ist. Wiewohl daher schwerlich eine Erhöhung zulässig erscheint, so wird sie doch beibehalten und eine bequeme Steuerschraube unter dem Drucke der Verhältnisse abgeben können.

Eingangszölle auf feine Textilwaaren werden durch die Manchesterpartei im englischen Parlament perhorresirt, in welchem in gewissen Kreisen das Opiummonopol der indischen Regierung fortwährend angefochten wird, das ca. 8 Millionen £ jährlich einbringt.

Ausgangszölle werden vornehmlich auf Reis und Paddy (Reis in der Hülse) erhoben, aber zum grofsen Theil von Burmah getragen. Ein Ausgangszoll auf Jute ist mehrfach in Vorschlag gebracht worden, aber Rücksichten auf die Juteindustrie in Schottland und Irland haben bisher die Ausführung solcher Vorschläge verhindert. —

Im Obigen ist in kursen Umrissen auf einzelne Steuerquellen hingewiesen worden, um Mifsverständnisse aufzuklären, welche in einen früheren Artikel dieser Zeitung (Nr. 29 d. J.) sich eingeschlichen haben.

Die Finanzverhältnisse der indischen Regierung sind gewissermafsen nur gestreift worden. Dafs man auch in England nicht sehr ängstlich die hiesige allgemeine Finanzlage ansieht,

*) Veröffentlicht von Lady Mac Gregor 1889.

Digitized by Google

geht wohl am besten aus den Reden hervor, durch welche jüngst eine Deputation namhafter Industrieller aus Schottland und Lancashire dem Indischen Staatssekretär in London die Nothwendigkeit weiterer Eisenbahnverbindungen in Indien empfohlen hat, um neue Märkte zu erschließen und Ordres für Materialien zu veranlassen. Es wurden mehrere größere Projekte empfohlen, welche so zu sagen vorbereitet sind und deren Ausführung insgesammt auf ca. 59 Millionen £ geschätzt wird. Man rechnet, daß mit einer englischen Garantie dieses Geld selbst zu 3 pCt. beschafft werden kann, was allerdings die jährlichen Sterlingliabilities für Zinsen allein um nahezu 2 Millionen £ erhöhen würde.

Wenn von einflußreichen Parlamentsmitgliedern und der Tagespresse solche Unternehmungen befürwortet werden, so kann die neuere Entwickelung der Währungsfrage dem Kredit dieses Landes nicht viel Abbruch gethan haben, und es klingt komisch, wenn gesagt wird: der Fall des Silbers hätte Indien an den Abgrund finanziellen Ruins gebracht.

Um auf das Hauptthema zurückzukommen: das Herschel-Komittee schob mit einigen begleitenden Empfehlungen die Entscheidung der Frage der indischen Regierung zu. Letztere formulirte daraufhin ihre Vorschläge bei dem India office in London, wo solche genehmigt wurden, folgendermaßen:

1. Die Prägung von Rupien für Privatrechnung in den indischen Münzstätten ist zu verbieten.

2. Die Anbahnung zum Uebergang zur Goldwährung ist vorzubereiten und ein Minimalkurs für die Rupie zu 1 Shilling 4 Pence zu fixiren.

Vorläufig hat die indische Regierung keinen Vorrath von Gold in ihrer Verfügung, sie hofft jedoch, durch Annahme von Gold (für den Souvereign: 15 Rupien) in den öffentlichen Kassen, daß sich mehr Gold nach Indien wenden werde. Bei dem heutigen Kurs von 1 Shilling 3 Pence ist dieses nicht wahrscheinlich und die grosen Geldinstitute in London und auf dem Kontinent werden im Anblick der Gefahr ihre Goldreserven sorgfältig hüten und Alles anwenden, daß der Kurs nicht allzu sehr steigt, um Goldsendungen nach Indien rentabel zu machen. Die eigene Sicherheit macht dieses zur Pflicht, besonders jetzt in Erwartung der angestrebten Aenderung in Amerika.

Für die Beamten und Militärs ist kürzlich der offizielle Kurs zu 1 Shilling 6 Pence und für Pensionen zu 1 Shilling 9 Pence garantirt — womit diese Herren sich also vorläufig befriedigen müssen. Vom Goldbesitz erwachsen durch diese Extraausgabe von 6 Millionen Rupien oder mehr, je nachdem der Kurs unter 1 Shilling 4 Pence fällt, wesfalls dann aus anderen Einnahmen Deckung gefunden werden muß. Ziemlich allgemein glaubte die kaufmännische Bevölkerung, daß in Folge dieser Werthbestimmung von 1 Shilling 4 Pence die Council bills in London künftig nicht unter 1 Shilling 4 Pence abgegeben würden. — Diese Annahme beruhte aber auf einer Täuschung, denn der Kurs ist wieder bis 1 Shilling 3 Pence und darunter gesunken!

Man kann wohl den Werth offiziell auf 1 Shilling 4 Pence stellen, aber der Kurs ist abhängig von den grosen Handelsbeziehungen und diese sind durch die jüngsten Regierungsoperationen sehr geschädigt und ins Stocken gerathen.

Noch eine eigenartige Erfahrung haben diese Verfügungen gezeitigt. Es ist mehr wie die Rede von den grosen Vortheilen gewesen, welche der eingeborenen Bevölkerung für ihre Silbersersparnisse erwachsen würden, weil sie nicht mehr wie früher in Nothzeiten dieses Silber zum Einschmelzen zum Pari-Werth der Rupie flüssig machen könne, sondern in Zukunft nur den Handelswerth des Silbers dafür bekommen werde; augenblicklich wird dieses nicht als Vortheilung betrachtet und wohl nur unvollkommen verstanden. Bezeichnend aber ist es, daß die grosse Baisse des Silbers auf dem europäischen wie amerikanischen Markte, nach dem Bekanntwerden des indischen Regierungsediktes, die eingeborenen Geschäftsleute und Bankiers zu beträchtlichen Silbereinkäufen durch europäische Firmen und Banken auf telegraphischem Wege veranlaßte. Anfangs Juli d. J. war der Preis für Feinsilber per 100 Tola noch 85—89 Rupien schwankend, seitdem wurden für prompte Lieferung 95 und 99 Rupien bezahlt und für September-Lieferung 91 und 95 Rupien per 100 Tola fein. Darnach sollte man schließen, daß auch ferner noch Silber als Handelswaare im freien Verkehr nach Indien kommen wird. Es sind dagegen Vorschläge gemacht auf diese Silberzufuhren einen hohen Eingangssoll, man spricht von 10 pCt., der Regierung zu empfehlen, um eine weitere Anhäufung im Lande möglichst zu erschweren. Es werden der Regierung noch weitere Vorschläge gemacht, um eine graduelle Kurserhöhung anzubahnen, worauf es vorläufig indessen nicht der Mühe lohnt, weiter einzugehen.

Afrika.

Abessynien. In Abessynien, diesem Lande der schwarzen Christen, hat sich gegenwärtig, wie überall in den uncivilisirten Staaten der alten Welt, ein Interessengegensatz zwischen den Grosmächten gebildet und Italien, Frankreich, England und neulich auch Rußland kämpfen dort gegenseitig um ihren Einfluß und ihre Macht.

Mit ungleichem Glück haben die erwähnten Staaten es verstanden, ihren Einfluß in Abessynien geltend zu machen, wobei bis jetzt Italien hauptsächlich in engster Verbindung mit Abessynien gestanden hat. Italien war es auch, welches den Verkehr zwischen Abessynien und den europäischen Staaten auf Grund des Vertrages von Urriali kontrollirte, welcher Umstand in Frankreich immer mit scheelen Augen angesehen worden ist. In den letzten Tagen hat der Oberkönig von Abessynien, Menelek, die Anzeige gemacht, daß er sich an den Vertrag mit Italien nicht mehr gebunden erachte und seine Beziehungen zu den europäischen Mächten künftig selbständig regeln werde. Durch diese Erklärung des abessynischen Oberkönigs erzielte Frankreich handelspolitische Erfolge, indem dadurch nicht allein das italienische Massowah die Vermittelungsstelle zwischen Abessynien und Europa bilden, sondern auch die französische Niederlassung am Rothen Meer, Obok, sich zu einer solchen Bedeutung wird erheben können. Auch Rußland hat seit den Expeditionen des freien Kosaken Aschinow und des Lieutenants Maschkow einen maßgebenden Einfluß in Abessynien gewonnen und hofft auch, in diesem afrikanischen Gebiete wegen der Glaubensähnlichkeit zwischen den Abessyniern und den Russen in Zukunft seine Macht zu entfalten. Aus diesem Interessengegensatz, welcher sich in Abessynien zwischen den europäischen Grosmächten gebildet, lohnt es sich, bei der Beschreibung dieses Landes näher zu verweilen und über dieses christliche Land in Afrika ein Bild zu entwerfen.

Zusammen mit seinen ihm unterworfenen Staaten enthält Abessynien einen Flächenraum von 850 000 Quadratkilometer und zählt 15 Millionen Einwohner. Das Land liegt auf einem hohen Gebirgsplateau ringsum von Niederungen des Blauen Nils und wird von tiefen Thälern in einzelne Gebirgsplateaus getheilt, so daß die geographische Lage selbst das Streben zur Unabhängigkeit der einzelnen Theile begünstigte. Seinem Klima nach kann das Land in drei Zonen eingetheilt werden. Die Gebiete, welche 4500 Fuß über dem Meeresspiegel liegen, haben einen tropischen Charakter und eine jährliche Durchschnittstemperatur von über 20° R. Der prächtigen Flora des Landes entspricht auch eine tropische Fauna; hier leben Elephanten, Löwen, Nashörner, Antilopen, Krokodile und die verschiedensten Vögelarten. Das Klima dieser Zone ist kein gesundes und die dünne Bevölkerung besteht aus Gallassen und anderen Völkerschaften, welche eine Aehnlichkeit mit den Negern verkünden; die Einwohner beschäftigen sich theils mit Jagd, theils mit Ackerbau. Dieses Plateau geht von einer Seite in eine Niederung über, welche eine Wüste darstellt und Abessynien vom Rothen Meere trennt. Auf der anderen Seite steigt dieses Plateau allmählich zu einem noch höheren Gebirgsplateau hinauf von 4500 bis 8000 Fuß über dem Meeresspiegel. Dieses Plateau hat ein günstiges Klima und ist dicht bevölkert, es führt den Namen Jawoina-Dugu, was in der dortigen Sprache Weinrebe bedeutet, da in jenem Lande ehemals die Weinrebe stark verbreitet war. Seit einem Jahrhundert aber wächst die Weinrebe nicht mehr, so daß Abessynien keinen einheimischen Wein gegenwärtig hat. In jener Gegend wachsen Kaffee, Mais, Gerste, Weizen, Tabak und in der letzten Zeit auch Kartoffeln. 8000 Fuß über dem Meeresspiegel hat das ganze Gebiet schon ganz den Charakter eines Gebirges und eignet sich fast ausschließlich für Viehzucht.

Der Boden Abessyniens ist reich an Spuren vulkanischer Thätigkeit; hier sind zahlreiche schon längst erloschene Vulkane vorhanden. Von den Mineralreichthümern Abessyniens sind Gold und Eisen in erster Reihe zu erwähnen, dagegen werden Silber, Blei und Kupfer aus dem Auslande eingeführt. Ebenso bildet auch das Salz einen Einfuhrartikel.

Die Bevölkerung Abessyniens ist eine gemischte; weshalb sie Chabesch heißt, was im Arabischen Mischung bedeutet. Die Abessynier selbst erkennen diesen Namen nicht an und

Digitized by Google

nennen sich vielmehr Ithiopier (Aethiopier). Die Abessynier sind ein starkes, schönes Volk von semitischer Abstammung und sprechen eine dem Arabischen verwandte Sprache. Man kann zwei Typen bei den Abessyniern unterscheiden: den nördlichen oder nordöstlichen, welcher ein rein semitischer ist, und den südlichen oder südwestlichen, in welchem die Spuren der negerischen Beimischung nicht zu verkennen sind. Außer den Abessyniern selbst wohnen noch in ihrem Lande Juden, Nachkommen der alten Aegypter, zahlreiche nubische Völkerschaften, Neger, Araber, Portugiesen, Griechen usw. Die Kleidung der Abessynier besteht aus einem langen Kittel, breiten Hosen, einer Toga von seidenem, baumwollenem und leinenen Stoffen, Schafpelzen usw. Die Abessynier gehen gewöhnlich barfuß und tragen keine Kopfbedeckung, dagegen schmieren sie den Kopf mit Fett. Die Frauen tragen verschiedene Schmuecksachen aus Silber. Die Lage der Frau ist in Abessynien besser als irgend wo anders im Orient. Indessen wird die Frau auch dort mit den schwersten Arbeiten belastet. Für die Männer ist der Kriegsdienst die am meisten übrige Beschäftigung, wenn der Krieger auf der rechten Seite mit einem Degen bewaffnet sind und einen von Büffelleder hergestellten Schild tragen. In der letzten Zeit beginnt auch die Flinte in Gebrauch zu kommen. Während der Kriegsdienst als die würdigste Beschäftigung dient, wird die Arbeit, namentlich die des Ackerbaues, sehr gering geschätzt und den Sklaven, den Habaren, überlassen. Zu den Hausthieren gehören die Pferde, Maultiere und die Esel. Das Handwerk treiben die Juden und die Araber; dagegen befindet sich der Handel in den Händen der Europäer und der Araber.

Zu den Ausfuhrartikeln Abessyniens gehören in erster Reihe Gold, Elfenbein, Kaffee, Felle usw. Zu den Einfuhrartikeln gehören Waffen, Stahl, Kupfer, Blei, Baumwollenstoffe, Glas- und Metallerzeugnisse, Zucker usw. Die Umgangssprache Abessyniens ist ein Thiak der Königin Maria Theresia, auf dessen Ausprägung ein Bankhaus in Triest ein besonderes Privilegium hat. Besonders auffallend ist der Umstand, daß nur die Münzen, welche vom Jahre 1780 datiren, den eigentlichen Werth haben. Als Scheidemünze dienen im Lande kleine Salzprismen. Zur Nahrung des Volkes dienen saure Klöße, gekocht in Kuhbutter und mit rothem Pfeffer gewürzt, ebenfalls halbgekochtes Fleisch, Früchte, Kartoffeln; von Getränken haben die meiste Verbreitung Bier und Meth.

In Abessynien giebt es eigentlich keine Städte, sondern es sind dies meist große Dörfer, in welchen die Häuser von runder Form und mit Strohdächern bedeckt sind. Am meisten ist einer Stadt Charar ähnlich, dessen muhamedanische Bevölkerung 30000 Personen zählt und in welcher zahlreiche steinerne Häuser vorhanden sind. Die Stadt ist der bedeutendste Handelspunkt Abessyniens, in welcher viele Kaufleute wohnen, namentlich Griechen, Juden, Araber und Europäer.

Die Volksbildung ist in Abessynien auf einer sehr niederen Stufe, indem nur bei den Tempeln und Kirchen Schulen vorhanden sind, in welchen man Lesen, Schreiben, Religionslehre und Kirchengesang lehrt. Erst in der allerletzten Zeit ist auf die Initiative eines Abessyniers, welcher in Europäische Bildung genossen hat, eine Schule nach europäischer Art eröffnet worden. Die abessynische Schrift ist eine sehr schwere, da sie 276 Zeichen enthält und keine besonderen Zeichen für die Vokale hat. Das Papier kennt man erst seit kurzer Zeit in Abessynien, und das Pergament bildet noch jetzt das hauptsächliche Schreibmaterial. Eine Volksliteratur giebt es nicht, und so mehr bildet die kirchliche Litteratur. Von den profanen Büchern ist in erster Reihe der Gesetzeskodex, welcher unter dem Einfluß der Heiligen Schrift, des Codex Justinianus und der Lehre Mahomeds abgefaßt worden ist. Die Grundlage des abessynischen Strafgesetzes ist das Prinzip: „Auge um Auge, Zahn um Zahn." Die Gerichtsführung ist eine mündliche, wobei die Angeklagten das Recht haben, sich Vertheidiger zu nehmen, die aber keine große Redengabe besitzen. Ueber Verbrechen, welche die Todesstrafe nach sich ziehen, urtheilt der Negus selbst. Es ist sehr interessant, daß sowohl das Gericht bei der Untersuchung, als auch die Verbrecher bei der Ausführung des Verbrechens zu hypnotischen Suggestionen ihre Zuflucht nehmen. Die reichste Sammlung abessynischer Manuskripte (die Bibliothek des Negus Theodor) befindet sich zur Zeit in England. In den Kirchen, welche ebenso wie die Häuser, eine runde Form mit einem kegelförmigen Dach haben, befinden sich Kirchenbilder von byzantinischem Stil, auch verschiedenes Kirchengeräth altrussischer Arbeit, welches von den griechischen Kaufleuten gebracht worden ist. Die Tempel enthalten in ihrem Innern zwei konzentrische Wände, welche den inneren Raum, den Altar, von den zwei ihn umgebenden Korridors trennen, in welchen der Chor und die Gemeinde stehen. Indessen ist nicht für Viele im Tempel Platz vorhanden, und die meisten beten in dem den Tempel umgebenden Hain.

Die Abessynier zählen nach der christlichen Aera, welche aber bei ihnen acht Jahre später beginnt, als bei den europäischen Völkern, so daß man dort jetzt im Jahre 1885 lebt. Das Jahr beginnt vom Monat September; der Monat hat dreißig Tage, so daß man am Schluß jedes Jahres noch einen dreizehnten Monat von fünf Tagen hinzufügen muß. Das Christenthum verbreitete sich in Abessynien am Anfang des IV. Jahrhunderts und wurde dort von dem Griechen Frumentius, dem Patriarchen von Alexandria, eingeführt. Gegenwärtig bekennen sich diese schwarzen Christen im Ganzen und Großen zur griechisch-orthodoxen Kirche, wobei sie aber in dem zeremoniellen Theil manche nicht unwesentliche Abweichungen von der byzantinischen Kirche aufzuweisen haben. Die Geistlichkeit Abessyniens ist eine sehr zahlreiche; an der Spitze jeder Kirche stehen nicht minder als drei Geistliche, zwei Diakone und bisweilen dreihundert Kirchenleser; die Mönche machen gegen 10 pCt. der gesammten Bevölkerung aus. An der Spitze der Geistlichkeit steht ein Metropolit, genannt Abuna, welcher gewöhnlich ein Kopte ist und der Regierung viel Geld kostet. Der jetzige Abuna, Petros, wird vom Negus Menelek in Gefangenschaft gehalten. Ankober gestattet, da Menelek befürchtet, daß der Metropolit seinen Nebenbuhler, den Besitzer von Tigre, Rafs-Mangaschu, krönen könnte.

Abessynien ist ein sehr altes Kulturland, dessen Geschichte dreitausend Jahre zählt. Die berühmte Königin von Saba, welche Salomo besucht hat, war eine Königin Abessyniens, und den von ihr mit Salomo geborenen Sohn betrachten die Abessynier als den Stammvater ihrer jetzt regierenden Dynastie. Der Islamismus war überhaupt Abessynien in enger Berührung mit den Juden und lernte von diesen viele religiöse Gebräuche, wie z. B. das Beschneiden, das heilige Abwaschen und die Sabbathfeier. Die alte abessynische Sprache (Hejez) ist mit der hebräischen Sprache stark verwandt. Bei der Verbreitung des Mohamedanismus in Afrika ward Abessynien zu einer christlichen Insel innerhalb der mohamedanischen Meere. Der Kampf mit dem Mohamedanismus mußten die besten Kräfte verwendet werden. Am Ende des Mittelalters hatte Abessynien auch mit dem Katholizismus zu kämpfen, welchen die Portugiesen dort zu verbreiten suchten. Gegenwärtig ist Abessynien von einem Ring europäischer Kolonien umgeben, und die europäischen Kulturvölker machen diesem Lande viel zu schaffen. Dem Umstande, daß in Abessynien seit jeher fremde Mächte ihren Einfluß geltend machen wollten, ist es zuzuschreiben, daß Abessynien bis jetzt keinen bedeutenden Kulturfortschritt und immer noch einen halbbarbarischen Staat darstellt. Der Herrscher Abessyniens ist der Negus-Negista, d. h. der König der Könige, jetzt Menelek der Zweite, welcher unmittelbar über die Gebiete Schoa und Amhara herrscht. Seine Vasallen sind die Herrscher von Tigre und Godschama, sowie auch die Herrscher der kleinen Gebietschaften, wie Dschima, Arufs, Uganda, Charar, Kafa usw. Charar gehörte vorher den Egyptern, alsdann machten auf diese Stadt die Engländer Ansprüche, die Abessynier indessen besetzten im Jahre 1884 diese Stadt und rückten somit gegen das Meer vor, wodurch sie den Handelsverkehr mit den englischen und französischen Kolonien Obok und Seila erleichterten.

Abessynien ist gegenwärtig ein Land, wo Italien, Frankreich, England und Rußland Einfluß zu gewinnen suchen, da es eins der wichtigsten Länder Afrikas ist. In der letzten Zeit hat Rußland begonnen, eine maßgebende Rolle in Abessynien zu spielen, und die Zukunft wird es lehren, wessen Einfluß dieses große Land verfallen und welcher europäische Staat sich somit in Afrika zu einer Großmacht entwickeln wird.

Süd-Amerika.

Ausfuhr und Einfuhr von Chile im Jahr 1892. (Eigenbericht, Ende August). Ueber diese Thema enthält No. 6 des „Boletin de la Sociedad de fomento fabril" folgende Angaben, die einem Bericht der Oberzollbehörde (Superintendencia de Aduanas) entnommen sind:

Der Einfuhr- und Ausfuhrhandel Chiles hat im vergangenen Jahr eine sehr bedeutende Höhe erreicht, nämlich zusammengenommen 142 208 142 Pesos, wobei der Peso zu 38 englischen Pence gerechnet ist, obgleich die Ausfuhr beträchtlich geringer war, als in den Vorjahren, wie folgende Tabelle zeigt:

Digitized by Google

Jahr	Werth der Ausfuhr
1888	73 089 935 Dollar
1889	65 963 100 „
1890	68 391 581 „
1891	65 701 811 „
1892	64 205 038 „

Die verminderte Ausfuhr betrifft die Artikel Weizen, Salpeter, Schlieder, Mehl, Walnüsse und Bohnen; namentlich sind von Weizen nur 32 246 628 kg im Werthe von 1 043 296 Dollar weniger als im Vorjahre ausgeführt; von Salpeter wurden ebenfalls für 633 431 Dollar weniger ausgeführt. Jod, Kupfer, Silber, Gold wurden dagegen in größerer Menge ausgeführt, zusammen für 1 816 690 Dollar mehr.

Die nachstehende Tabelle giebt an, wie große die Menge und der Werth der hauptsächlichsten Ausfuhrartikel Chiles in den letzten drei Jahren gewesen ist.

		1890		1891		1892	
Salpeter	Kilogr.	1 023 298 129	36 950 339 $	891 727 058	32 418 491 $	797 827 460	31 785 060 $
Weizen	„	28 977 956	1 581 449 „	178 048 276	7 239 752 „	145 801 648	6 196 457 „
Jod	„	419 742	4 197 420 „	424 190	4 240 190 „	513 846	5 138 460 „
Kupfer	„	24 287 736	7 618 840 „	17 464 328	4 872 904 „	19 144 097	5 076 922 „
Silber	Gramm	101 925 214	4 335 218 „	115 630 377	4 506 771 „	138 845 378	5 017 390 „
Schlieder	—	212 027	1 272 162 „	210 843	1 265 058 „	193 888	814 328 „
Gold	Gramm	665 181	532 145 „	599 730	479 780 „	854 548	683 638 „
Manganerz	Kilogr.	50 997 485	509 975 „	35 610 451	356 106 „	51 685 142	516 851 „
Gerste	„	6 056 617	225 911 „	13 852 410	415 567 „	13 151 703	458 971 „
Wolle	„	1 842 528	473 787 „	1 800 228	454 144 „	1 971 748	434 496 „
Silbererz	„	1 676 212	926 375 „	611 040	174 289 „	915 405	418 077 „
Mehl	„	2 164 876	155 970 „	5 692 159	398 542 „	3 887 261	273 177 „
Bohnen	„	1 607 967	96 476 „	3 486 145	208 304 „	3 512 152	177 567 „
Walnüsse	„	4 408 872	267 073 „	3 172 102	259 247 „	2 145 005	171 568 „

Die Lage der Industrie, des Ackerbaues und der Kolonisation in Paraguay. Das „Journal des Chambres de Commerce" schreibt hierüber Folgendes: Die Industrie in Paraguay ist erst im Erblühen begriffen. Man findet indeß daselbst bereits eine bedeutende Anzahl von Seifen-, Oel-, Glas-, Biscuitfabriken, Ziegeleien, Kornmühlen und Fabriken für Herstellung der hier unter dem Namen bekannten „Façonnudeln". Im Allgemeinen aber mangelt es den industriellen Betrieben an dem nöthigen Kapital, um ihre Erzeugnisse nach Kräften marktgängig zu machen.

Was den Ackerbau anbetrifft, so würde derselbe eine bedeutend wichtigere Rolle bereits in dem Lande spielen, wenn es nicht an den nöthigen Arbeitskräften fehlte.

Tabak, Zuckerrohr, Mais, Baumwolle gedeihen fast ohne jede Kultur, nur von der Sonne und dem Klima begünstigt.

Die Tabakkultur ist am weitesten ausgedehnt. Das Zuckerrohr trifft man nur in kleinen Anpflanzungen an, theils weil es keine Fabriken giebt, welche eine einfache Verarbeitung ermöglichen, theils aus Nachlässigkeit der Kolonisten. Der Mais, welcher eine schätzbare Hülfsquelle für das Land bilden könnte, wird kaum in für die Bedürfnisse des Landes genügenden Quantitäten geerntet. Derselbe wird sogar größtentheils aus der Republik Argentinien importirt. Der Kaffee ist in gleicher Weise gänzlich vernachlässigt, aus Mangel an Arbeitskräften und Maschinen. Das Gleiche gilt von der Baumwolle, welche einen Haupartikel des Landbaues bilden könnte

Die Kolonien im Lande lassen schon jetzt eine gute Zukunft prophezeien. Es liegt außer jedem Zweifel, daß die Kolonisation einen rapiden Aufschwung nehmen wird, wenn die Regierung den Einwanderern Gebiete überlassen wird, welche sie nicht erst mühsam urbar zu machen brauchen. Geht die Regierung in dieser Weise für die Entwickelung des Landes thatkräftig voran, dann wird es der Landmann in kurzer Zeit, Dank der Fruchtbarkeit des Bodens, zu einer reichen Ernte und zu ansehnlichem Wohlstande bringen, und das Land selbst wird dem Welthandel erschlossen werden.

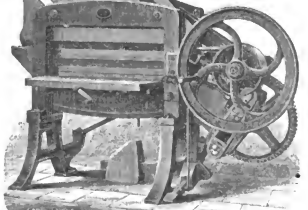
Nachschrift der Redaktion. Nach diesen Mittheilungen zu urtheilen, stände demnach den deutschen Ansiedelungen in Paraguay, insbesondere denen der muthigen Frau Dr. Foerster, eine günstige Zukunft bevor.

Technisches für den Export.

Die Patent-Papierschneidsmaschine „Universal" von Karl Krause, Maschinenfabrik und Eisengießerei in Leipzig-Crottendorf auf der Columbischen Weltausstellung zu Chicago. (Nachdruck verboten.) Uhland's Technische Rundschau schreibt in No. 29 d. J. über diese Folgendes:

Von der Maschinenfabrik und Eisengießerei Karl Krause, Leipzig-Crottendorf ist eine Patent-Papierschneidemaschine „Universal" ausgestellt, deren vordere Ansicht die Abbildung wiedergiebt.

Die Maschine arbeitet mit Selbstpressung und selbstthätiger Stillsetzung in der höchsten Messerlage. Wird die Maschine mittels Riemens angetrieben, so macht ihre Vorgelegewelle 18 Touren pro Minute. Wie aus der Abbildung zu ersehen, sitzt die Antriebsriemscheibe direkt neben dem Schwungrade, welches letztere mit einem Handgriffe versehen ist, sodaß die Maschine auch von Hand in Thätigkeit gesetzt werden kann. Ein auf der Schwungradwelle befindliches kleines Zahnrad greift in die Zähne des großen Vorgelegestirnrades ein, dessed Welle durch ein sogenanntes Kulissenlager gehalten wird. Die hierzu gehörige Kulisse ist durch ein entsprechend geformtes Hohlgußstück an den hinteren Ständer der Maschine angeschlossen. Die Form der beiden Maschinenfüße, sowie die des Tisches und des vorderen Bügels ist aus der Abbildung zu ersehen. Der Messerbalken, in dessen oberem Theile zwei



kulissenartig ausgearbeitete Führungen ausgespart sind, wird mittels einer nach Bedarf länger oder kürzer einstellbaren Exzenterstange von der Vorgelegewelle aus angetrieben resp gehoben und gesenkt. In jeder Kulissenführung des Messerkastens befindet sich ein durch einen Schraubenbolzen in seiner Lage unverrückbar festgehaltener sogenannter Kulissenstein. Durch beide Steine wird die Bewegungsrichtung des Messerkastens genau fixirt.

Wie bekannt wird am unteren Theile des Messerkastens das Messer befestigt. Da aber bei seinem Anheben der Messerkasten nothwendigerweise eine Bewegung nach links ausführen muß, so würde das linke Ende des Messers aus den Bügeln frei heraustreten, wenn nicht an letzteren ein entsprechend langer Schutzkasten angebracht wäre. Derselbe verdeckt die Messerschneide vollständig, sodaß Unglücksfälle nicht eintreten können.

Als Presstisch dient der hintere Theil der Maschinenplatte. Derselbe wird durch zwei auf Konsolen befestigte Anker ge-

Digitized by Google

stützt. Zum Andrücken der Papiermasse von Hand wird ein Armkreus benutzt, welches auf der die Druckplatte haltenden Spindel aufgesteckt ist.

Bei der Inbetriebsetzung hat der Arbeiter lediglich die Maschine durch den Fußtritt in Gang zu setzen, worauf sowohl das Einpressen des Papieres, als auch Schneiden, Wiederanpressen desselben und der Rückgang des Messers automatisch erfolgen. Außerdem besorgt bei den mittels Transmissionsriemen getriebenen Papierschneidmaschinen eine selbstthätige Preßvorrichtung auch das Ausrücken der Maschine.

Der zur Verwendung gelangte Krause'sche Schnellsatter ist besonders dort vortheilhaft, wo oft und viel verschieden große Formate geschnitten werden. Derselbe ist mit einem mit Maaßeintheilung versehenen Handrade ausgestattet, so daß man ohne Weiteres die Entfernung des Sattels vom Messer erkennen kann.

Des Weiteren ist die in Chicago aufgestellte Maschine auch mit dem unter No. 26 109 patentirten Schnittandeuter ausgerüstet. Derselbe besteht aus einer unterhalb des Preßbalkens befindlichen Platte, welche mittels Federn am Preßbalken gehalten wird. Die Platte kann vertikal auf- und abbewegt werden, ohne daß man den Preßbalken selbst herabläßt. Dieser Schnittandeuter ist besonders da von Vortheil, wo nicht bestimmte Formate aus Papier oder Pappe geschnitten werden, sondern wo man schon bedruckte Papiere, Etiquetten usw. zu bescheiden hat. In solchen Fällen wird meistens nach vorgezeichneten Punkten geschnitten, so daß es nöthig ist, daß man sich vorher genau davon überzeugen muß, ob das Messer auch da schneiden wird, wo es schneiden soll.

Auch mit Krause's patentirter Friktionskupplung ist die Maschine ausgerüstet. Bei dieser Kupplung ist auf der zu treibenden Welle eine mit zwei Augen versehene Nabe aufgekeilt und verschraubt, neben der die Bremsscheibe so sitzt, daß deren Kranz die aufgekeilte Nabe fast vollständig umfaßt. An den Augen dieser Nabe sind zwei segmentartige Bremsbacken drehbar befestigt, welche sich gegen die Innenwandung des Kranzes anlegen. Die freien Enden der Bremsbacken werden von zwei Knieheben erfaßt, deren Zapfen mit viereckigen Köpfen in einer entsprechend gestalteten Nuth der aufgekeilten Nabe gleiten. Durch das Zusammenwirken der Bremsbacken, Knieheben und zwei mittelbar zwischen diesen auf der Antriebe sitzenden Muffe wird ein Theil der Umfangskraft unmittelbar auf die zu treibende Welle übertragen.

Derartige Kupplungen wendet Krause hauptsächlich dort an, wo die Maschinen mit Dampf betrieben werden sollen. Sie sind vorzüglich deshalb zu empfehlen, weil das Aus- resp. Einrücken ohne Schlag und fast geräuschlos erfolgt. Außerdem bietet die Kupplung noch eine gewisse Sicherheit gegen Ueberanstrengung der Maschine, da sind dann die einzelnen Konstruktionstheile derselben so gewählt, daß bei einer zu starken Beanspruchung des Messers die Bremsbacken auf dem Kranze der Bremsscheibe gleiten. Das hierbei entstehende Geräusch macht den die Maschine bedienenden Arbeiter auf den ungehörigen Vorgang aufmerksam. Zugleich wird so dem Brechen gewisser Maschinentheile vorgebeugt.

Die ausgestellte Maschine hat 1,10 m Schnittlänge und 0,19 m Schnitthöhe. Ihr Gewicht stellt sich auf 1890 kg.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin
Abtheilung: Export-Bureau.
Berlin W., Lutherstraße 5.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Befürderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage bei derselben von den dem Abonnentenverbande der E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Reichsmarken) beizufügen. — Den Abonnenten der E.-B. werden die mit der Beförderung gemachter Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt die E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten der D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache gedruckt.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

587. **Eisenbahnbau in Süd-Afrika.** Die „Südafrikanische Zeitung" schreibt: Laut Meldung der Niederländischen Bahngesellschaft wird die Delagoabahnbahn bis zum Frühling nächsten Jahres fertig sein und gegen Ende des Jahres dem Betrieb übergeben werden. Die Gesellschaft verfügt jetzt über genügende Kapitalien, da die Transvaalregierung ihr die Rothschildanleihe überlassen hat.

588. **Die Seide-Einsendung.** Ueber den Fortschritt des Baues derselben wird berichtet: Die Gelege sind ungefähr 10 Meilen gelegt. Die ausführliche Vermessung ist bis zu 85 Meilen gediehen und 45 Meilen Erdarbeiten sind beendigt. Außerdem ist eine starke temporäre Brücke über den Krokodilfluß fertiggestellt, über welche Züge schon fahren können. Die Verbindung mit der Transvaalbahn bei Komatie Poort ist auch hergestellt. Unter der persönlichen Aufsicht des Ingenieurs van der Broeke nehmen die Arbeiten einen höchst befriedigenden Fortgang. Ferner ist das Fundament der festen Brücke über den Krokodilfluß fertig. Es dürfte kaum allgemein bekannt sein, daß diese Eisenbrücke mit ihren acht Bogen von je 100 Fuß eine der größten im Lande sein wird.

589. **Weltausstellung in Antwerpen 1894.** Wir sind in der Lage, denjenigen Fabrikanten resp. Exporteuren, welche sich für die obige Ausstellung interessiren, sehr tüchtige Agentur- resp. Speditionsfirmen in Antwerpen aufzugeben, die mit den Platz- und Ausstellungsverhältnissen daselbst auf das Beste vertraut sind. Anfragen sind zu richten an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

590. **Eisenbahnbau in Japan.** Die „Japanische Eisenbahn-Gesellschaft" beschloß in ihrer letzten, am 31. v. Mts. in Tokyo abgehaltenen General-Versammlung zwei neue Eisenbahnlinien zu bauen, deren Gesammtlänge 190 englische Meilen betragen wird. Die Kosten sind auf 7 846 000 Doll. veranschlagt.

591. **Neues aus Mexiko.** Der Kongreß hat die Konzession zum Bau einer Eisenbahn genehmigt, welche Guadalajara mit dem Pacific (Hafen Chamela) verbinden soll. Von Guadalajara soll die Bahn nach San Luis Potosi weiter geführt werden. — Reiche Zinnminen sind im Staate Guanjuato entdeckt und durch ein Philadelphia Syndikat erworben worden. — Die Erntеaussichten, besonders die auf Kaffee und Mais sind günstig und belehen den durch die letzte Mißernte mehrfach gelähmten Handel wieder. Die Bohnenernte verspricht gleichfalls eine gute zu werden.

592. **Vertretung in Buenos-Ayres.** In Buenos-Ayres werden Ende d. J. zwei bemittelte Deutsche eine Firma etabliren, welche als Spezialität den Import und Handel von Lederabfällen für Schuhmacher, Buchbinder, Kartonnagenfabriken, Mechaniker usw. betreiben wird. Die Theilhaber der Firma sind wohlhabende Männer, welche seit zehn und mehr Jahren Land und Leute genau kennen und dieselben als Agenten großer Londoner und Pariser Häuser thätig gewesen sind. Dieselben verlangen 3 bis 5 Monate Ziel — Accept gegen Behändigung der Ladescheine. Dasselbe Haus ist durch alte und bewährte Beziehungen seiner Theilhaber in der Lage, unter vortheilhaften Bedingungen Landesprodukte kommissionsweise einzukaufen. Vorzügliche (?) Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten, namentlich aber Kataloge, zur Weiterbeförderung sind an die „Deutsche Exportbank" unter Chiffre 592 zu senden.

593. **Zur Lage des Beiruter Platzes.** In einem soeben erschienenen Jahresbericht wird darauf hingewiesen, daß hauptsächlich die Nothwendigkeit für europäische Firmen, sich nur mit tüchtigen und zuverlässigen Vertretern zu versehen, wenn sie in Beirut Erfolge erzielen wollen. Vor eingeborenen Agenten warnt der Konsul entschieden und hebt hervor, daß diese Eigenschaften und auch die erforderliche Rechtschaffenheit fehlen. Das „D. E. B." ist in der Lage, allen solchen Firmen, welche in Beirut geeignete Vertreter wünschen, solche zu den bekannten Bedingungen nachzuweisen.

594. **Bierkonsum in den Vereinigten Staaten.** Nach „Bradstreets" weist die jüngste amtliche Statistik für das Jahr 1892/93 einen Bierkonsum in den Vereinigten Staaten von 33 876 466 Barrels aus, gegen 31 474 744 Barrels im Vorjahre, während der Bierkonsum 1875 bloß 8 888 720 Barrels betrug. Per Jahr und Kopf der Bevölkerung ergiebt sich ein Bierkonsum von einem halben Barrel. Der Konsum hat sich bisher von acht zu acht Jahren verdoppelt, so daß derselbe 1900 wahrscheinlich 1 Barrel per Kopf der Bevölkerung betragen dürfte.

595. **Aus Marokko.** Tanger, 29. September 1893. Der gewöhnlich um diese Zeit erwartete Regen hat sich dieses Jahr gerade am ersten Herbsttage eingestellt und seither regnet es mit kleinen Unterbrechungen, fortwährend. Eine sehr reichliche Ernte ein sehr gutes Zeichen ist. In Folge verspricht auch das Importgeschäft ein regeres und besseres zu werden, als dies seit längerer Zeit der Fall. Die Getreideausfuhr ist bis 9. Dezember für diese Campagne bewilligt. In Casablanca und Mogador liegen noch ziemlich bedeutende Quantitäten Bohnen und Erbsen. Agio spanischer Peseta 22½ pCt. — Unter Bezugnahme auf vorstehenden Bericht bemerken wir noch, daß wir im Stande sind, unseren Abonnenten den D. E. B. gute Export- wie Importverbindungen in Marokko zu den bekannten Bedingungen nachzuweisen. Offerten unter Chiffre 595 an die „Deutsche Exportbank".

596. **Zur Lage des Seidenmarktes in Brussa (Asiat. Türkei).** (Eigenbericht Ende September.) Die Seidenernte in der asiatischen Türkei hat diesmal in Folge der Dürre, die herrschte, die Ernte des Vorjahres; so schätzt man beispielsweise das Gesammtergebniß der Ernte an frischen Kokons von Brussa und der Umgegend des Vilayet auf ca. 10¾ Millionen Kilos. Obgleich sich die Ernte verspätet hat, so ist die Qualität der Kokons eine vorzügliche gewesen und haben auch die Blukaufe während der allgemeinen Baisse auf die Seidenpreise in Europa eingewirkt. Die sogenannten „blancs Bagdad" wurden mit Frcs. 3 bis 3,50 das Kilo bezahlt; die „jaunes", welche äußerst selten sind, erzielten weit höhere Preise als früher. Die auf den Markt gebrachten Mengen von trockenen Kokons waren nur unbedeutend. Einige Verkäufe fanden im Mai zu

Digitized by Google

vortheilhaften Preisen statt; letztere sind aber in neuerer Zeit bedeutend gesunken und schwanken die heutigen Preise zwischen Frcs 11,25 und 11,75. Dagegen war die Ausfuhr an Seide mehr befriedigend; wir selbst haben z. B. 450—500 Ballen zum Preise von Frcs 47—52 netto je nach Marke und Güte verkauft. Seit Anfang dieses Monats hat jedoch auch der Verkauf von Seide fühlbar abgenommen und ist heute sehr schwer. Wir glauben, daß die Preise in den nächsten Tagen noch um Frcs. 2 herabgesetzt werden. Der Umsatz in Seidenabfällen ist ein bedeutender gewesen, doch ist gegenwärtig Nichts mehr zu machen. Die Grenzen und Grenzen hat der Verkauf dieser Waaren bis jetzt ein nennenswerthes Resultat nicht ergeben und wäre es sehr wünschenswerth, daß bald eine Hausse eintritt.

597. **Französische Glasindustrie.** Wie wir einem französischen Berichte über den Handel Frankreichs im letzten Jahre entnehmen, hat sich die ungünstige Situation, in der sich die französische Glasindustrie bereits im Jahre 1891 befand, im letzten Jahre noch verschlechtert; alle Artikel sind in gleicher Weise betroffen, namentlich durch den Rückgang des Exportes. So haben Spiegel eine halbe Million Francs verloren, Fensterglas 2 Millionen Kilogramm, Flaschen 7 Millionen usw. Die Glasindustrie gehört nicht zu den Branchen, in welchen sich die Arbeit in großem Maßstabe durch maschinelle Prozesse ersetzen läßt; in Folge dessen haben die drei Jahren fortgesetzt gesteigerten Arbeitslöhne die Fabrikanten, dem Auslande Preis zu halten, schwer. Einen anderen wichtigen Faktor bildet das Brennmaterial, und sind in dieser Beziehung Belgien, England und Deutschland durch billigere Kohlenpreise Frankreich gegenüber in vortheilhafterer Situation. Die Zollschwierigkeiten in Spanien und für einige Artikel Finanzlage in Südamerika erschwerten ebenfalls den Absatz bedeutend. Es ist indeß nicht allein der Export, der darniederliegt; auch die Absatzverhältnisse im Inlande sind insofern ungünstig, als der Import an Glas und Spiegeln besonders aus Belgien, Deutschland und England um 12,6 Millionen Francs zugenommen hat.

598. **Sibirische Eisenbahnen.** Russische Zeitungen bringen Berichte über den Stand der Arbeiten an der großen sibirischen Eisenbahn. Die Strecke Tscheljabinsk—Kurgom soll noch im Laufe dieses Jahres vollendet werden und im Februar nächsten Jahres soll der fertig gestellten Linie verkehren. Auf der mittelsibirischen Strecke wiederum ist man zwischen dem Ob-Fluße und der Stadt Krasnojarsk am Jenissei mit den Erdarbeiten ziemlich weit vorgeschritten, so daß nächstes Frühjahr der Bau von Stationsgebäuden wird begonnen werden können. Mit den Lieferanten von Baumaterial sind die erforderlichen Verträge abgeschlossen und das Material zum Theil bereits angefahren.

599. **Kalifornische Konservenindustrie** Kalifornien's Konservenindustrie wird, wie die „New-Yorker H.-Ztg." schreibt, in diesem Jahre von der Geldnoth schwer betroffen. Von 25 Fabriken, die sich mit dem Einmachen und Verpacken von Obst beschäftigen, sind vielleicht nur noch 10 betriebsfähig, und auch diese arbeiten im Verhältnisse zu früher nur mit der halben, wenn nicht mit der geringeren Leistungsfähigkeit. Von den 50 Etablissements, welche sich mit dem Trocknen von Obst befassen, sind weniger als die Hälfte in Thätigkeit, und auch die wenigen übrig gebliebenen arbeiten nur mit halber Kraft. Wie gesagt, der Verlust an Ernten ist nicht allein die Flauheit im Obsteinmachgeschäft erleidet, läßt sich aus der Thatsache ermessen, daß die Durchschnittszahl der Büchsen mit Obst, die zur Verschiffung kamen, im Vorjahre ca. 1 200 000 betragen hat, während sie in der laufenden Saison kaum die Hälfte erreichen wird.

600. **Papierindustrie in Korea.** Die Papiererzeugung in Korea wird in ausgedehntem Maße betrieben. Die Nachfrage ist ziemlich bedeutend und die Eigenschaften der Erzeugnisse machen es zu den verschiedensten Zwecken geeignet. So wird zur Herstellung der Fenster meist durchscheinendes Papier verwendet, das genug Licht einläßt. Desgleichen benützt man starkes Oelpapier statt Teppichen und Matten in Hausseinrichtungen; Fächer usw. werden aus Papier gefertigt. Selbst zu wasserdichten Mänteln und Kapuzen wird Oelpapier verwendet, und auch Schachteln und Koffer werden aus starkem Papier hergestellt. Papier ist der einzige koreanische Exportartikel, der namentlich nach China geht, wo man es, wie in Korea, vorzugsweise zum Bekleiden der Fenster und Wände benützt.

601. **Vertretung gangbarer Artikel für Smyrna gesucht.** Ein seit vielen Jahren an diesem Platze bestehendes, best empfohlenes Agenturgeschäft wünscht die Vertretung leistungsfähiger Häuser von Eisen jeder Art, Drahtstiften, gewalzten Zinkplatten, Schlössern, Lampen, verzinnten und emaillirten Eisenblechwaaren, Tafelglas und Kelchen, Tafelporzellan und kleinen Mokkatassen, gewichtem Lack-leder, Leder jeder Art für Schuhe, Lederwaaren und Schuhe und leinenen Geweben, baumwollenen bedruckten Geweben jeder Art, wollenen Geweben und Tuchen aller Art, Flanellen, Seidenwaaren, Plüsch, Velvets, Sammet, seidenen Bändern jeder Art, Regen- und Sonnenschirmen, Fächern, Kämmen usw. zu übernehmen. Fernere Auskunft ertheilt die „Deutsche Exportbank", Berlin W, Lutherstr. 5.

602. **Fortschritte in China.** Die Ostküsten fangen jetzt an, an Stelle ihrer bisherigen so charakteristischen Ziegeldächer mit den hörnerartig emporgebogenen Ecken, Metalldächer aus galvanisirtem Eisenblech herzustellen, da solche gegenüber den schwer auf den Mauern lastenden und doch nur unvollständig schützenden Ziegeldächern, manche Vortheile bieten. Seit dem Jahre 1890 ist die Einfuhr von galvanisirtem Eisenblech in Shanghai von 6085 Pikul auf 12 918 Pikul (à 60,473 kgr) d. h. also auf 839 t mit einem Werthe von 300 000 ℳ gestiegen.

603. **Japanische Schirmfabrikation.** Bekanntlich bildete die Ausfuhr von Sonnenschirmen europäischer Erzeugung nach Japan einen nicht unbedeutenden Zweig dieses Handelsverkehrs. In letzter Zeit hat sich indessen die einheimische Industrie auf die Fabrikation dieses Artikels geworfen, die binnen Kurzem sogar so leistungsfähig wurde, daß sie nicht nur den japanischen Bedarf vollständig deckt, sondern ihre Produkte auch auf den fremden Märkte, namentlich China, wirft. Der Export japani-cher Schirme belief sich im letzten Jahre bereits auf 1 202 174 Stück im Werthe von 864 308 Yen.

604. **Vertretungen für Konstantinopel gesucht.** Ein uns von verschiedenen Seiten bestens empfohlener Agent in Konstantinopel wünscht Vertretungen zu übernehmen von leistungsfähigen Fabrikanten der Manufakturwarenbranche, wie Tuch (billige Nouveauté), Velvet, Damenkleider-Stoffe, Barmener Litzen und Bandel, Trikot- und Strumpfwaaren, Kattun, Zanella, Flanell usw. Gefl. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank", Berlin W. unter Chiffre 604.

605. **Der kalifornische Obstexport.** Kalifornien ist durch seine klimatischen Vorzüge besonders für die Obstzucht geschaffen und hat sich deshalb auch der Absatz vorzugsweise nach den in dieser Hinsicht ebenfalls sehr begünstigten östlichen Staaten der Union ordentlich rasch vergrößert. Im Jahre 1892 wurden allein auf der Eisenbahn 374 826 050 Pfund (frische Früchte, Orangen, Zitronen, getrocknete Früchte, Rosinen, Mandeln, Walnüsse und konservirte Früchte) versandt. Die Beförderung nahm im Ganzen 18 741 Bahnwaggonladungen in Anspruch Außerdem belief sich die Ausfuhr zur See auf 35 091 216 Pfund. Nichtsdestoweniger wird darauf hingewiesen, daß die Versendung in wenigen Jahren auf 30 000 Waggonladungen erhöht werden könnte, wenn die Eisenbahngesellschaften den Farmern durch weitere Frachtermäßigungen entgegenkommen wollten. Vor etwa 10 Jahren berechneten die Bahnen für Beförderung von Früchten nach New-York 1200 Dollar für jeden Bahnwagen. Nach und nach indeß fiel der Frachtsatz bis auf 600 Dollar für den Waggonladung und heute, da sich die Bahnen sogar zu einem Frachtsatze von 150 Dollar für die Wagenladung verstehen werden, da das immer zunehmende Angebot nothwendigerweise eine entsprechende Verminderung des Preises zur Folge hat.

606. **Zustände in Argentinien.** Buenos Ayres, Ende August. Einem an uns gerichteten Briefe entnehmen wir folgende Mittheilungen und bemerken hierzu, daß dieselben der Feder eines Herrn entstammen, welcher als einer der besten Kenner des Landes gilt, welcher es seit 38 Jahren bereist hat. Unser Freund schreibt: „Die Revolutionen, welche in den Provinzen Buenos-Ayres, Santa-Fé, San Louis und Corrientes sich vollzogen haben, sind als eine Vervollständigung der Revolution von 1890 zu betrachten. Die unsauberen Elemente, welche damals an die Oberfläche kamen, sind durch die jetzige Bewegung welche beseitigt. Ganz aufgeräumt ist jedoch nicht damit und das dürfte hier auch kaum zu erreichen sein. Allmählich kommen jedoch die ehrlicheren Parteien aus Ruder und man darf wohl annehmen, daß dieses sich vor der Hand halten werden. In Folge der revolutionären Bewegung liegt das Geschäft vollständig darnieder; es wird das aber nur vorübergehend der Fall sein, da die privatwirthschaftlichen Verhältnisse des Landes durchaus gesund sind. Aus letzter Saison sind von hier aus nach Europa schon 600 000 Tons Weizen abgegangen und die Aussichten für die im nächsten Dezember stattfindende Ernte sind soweit sehr günstig. Vieh und Schafzucht sind bei dieser Vermehrung des Ackerbaues nicht zurückgegangen."

Notiz der Redaktion. Nach den obigen Zeilen zu urtheilen, dürften die neusten Drahtnachrichten aus La Plata stark übertrieben sein, wie dies in der Regel Seitens der der Spekulation dienenden Telegraphenbureaus hinsichtlich der revolutionären Wirren in Südamerika geschieht.

607. **Bananen für deutsche Provenienzen in Gibraltar.** Aus letzterem Platze erhalten wir die telegraphische Nachricht: Seven days quarentine imposed arrivals Hamburg and Antwerps. Oh liberbei die Fahrtzeit der Schiffe bezw. Waaren mit eingerechnet wird, geht aus dieser Depesche nicht hervor. Dieselbe läßt diese Depesche die Frage offen, ob die anlangenden Güter in Quarantaine gelöscht werden können oder nicht. Im ersteren Falle würden die anlaufenden Schiffe nach Löschung der Güter sofort wieder abdampfen können und nur eventuell diese einige Tage in Quarantaine liegen müssen. Es ist dringend erwünscht, daß häufigere und prompte offizielle Nachrichten hierüber von vornherein jeden Zweifel beseitigten.

608. **Vertretung einer Fabrik von Schiefergriffeln und Schiefertafeln Soltens eines Hauses in Bukarest gesucht.** Eine gut empfohlene Agenturfirma in Bukarest wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Schiefergriffeln und Schiefertafeln zu übernehmen. Gefl. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank", Berlin W., Lutherstraße 5.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

Digitized by Google

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik

für

Blech- und Metallbearbeitung.

Als Spezialität:

Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.

Gediegene Ausführung.

Illustr. Preiscourante gratis und franco.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!

Fabrik von Gold-Politur und Aihambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

4797 **Export!**

Complette maschinelle Einrichtungen

(incl. Gas- oder Petroleum-Motor)

für Buchdruckereien
„ Buchbindereien
„ Lithograph. Anstalten
„ Cartonnagenfabriken
etc. etc.

liefert in unübertroffener Güte zu billigen Preisen

Karl Krause, Leipzig.

Böhmische Union-Bank, Prag.

Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.

Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.
Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.
Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen.
Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.
Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

⟶ Export. ⟵

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus“**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in **Hamburg** 6. Oktober 1893.

in **Antwerpen** 10. Oktober 1893

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank“ — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

Joh^n. Schildt & Co. — Hamburg.

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Lutherstrasse 5.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank“ von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

		Preise in Mark p. Faß p. Dtzd. Fl.	
I.	**Rothwein, 1887,** kräftig, in Gebinden v. 30 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alte Douro, 1886** . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Faß 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III.	**Alte Douro, 1885** . . . . herber Portwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Rothwein „Collares“ (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weißwein „Bucelias“, 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Collares Branco, 1886** à Faß 50 u. 100 L. (kalt zu stellen)	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1867** . . . . mild, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein, 1886** . . . . kräftig à Faß 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Feiner weißer Portwein** . à Faß 50 u. 100 L.	150 u. 300	36
X.	**Weißer alter Portwein** . hochfein, à Faß 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
XI.	**Alter feiner Muskatwein** . aus Setubal.	200 u. 400	48
XII.	**Fine old Portwine.** . . . à Faß 50 u. 100 L.	300 u. 600	72
XIII.	**Cognac Setubal,** . . . . extra superieur.	à Flasche	ℳ 6
XIV.	**Cognac Setubal,** . . . . superieur.		4

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkistchen von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens 1 Dtzd. Flaschen zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden.

Berlin, Oktober 1893.

Deutsche Exportbank.

Digitized by Google

Markneukirchen i. Sachsen. Musikinstrumenten-Fabriken.

Hermann Dölling jr. No. 175.

empfiehlt gut im Ton und Ausführung:

Violinen, Cellos und Bässe, sowie Guitarren, Mandolinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Accordions, Trompeten, Trommeln und alle anderen Instrumente, deren Bestandtheile und Saiten.

Illustrirte Kataloge gratis.

= Neu! Accord-Zithern. Neu! =

Albin Bauer jr.

prämirt in Philadelphia 1876 etc.

vertreten in **New-York** durch **Wm. R. Gratz, 436 Broome Str.,**

liefert anerkannt vorzügliche:

Metall- und Holz-Blas-Instrumente, Violinen, Guitarren, Zithern, Mandolinen, Trommeln, Becken, Glockenspiele, Harmonikas und Bestandtheile. Saiten aller Art.

Specialität: **Italien. Saiten.** Preisvara. kostenfrei.

Ludwig Glaesel jr.

empfiehlt seine Musikinstrumente aller Art.

Spezialität:

Violinen, Cellie, Contrabässe etc. Bogen für Streichinstr. i. allen Preislagen. Preisl. gratis.

Bruno Klemm jr.

Fabr. aller Instrumente, Bestandth. u. Saiten. Durch Gebrauchsmus.-Schutz pat. Spec.: Klemms Mandol.-Quartett, Klemms Mandol.-Zith., Klemms Norm-Bogen etc. Illustr. Kataloge frei.

Gustav Kreinberg

Leistungsfähigste Fabrik sämmtlicher

— Musik-Instrumente, —

deren

Bestandtheile und Saiten.

Kataloge frei.

Glässel & Mössner

empfehlen als Specialität alle Arten **Saiteninstrum., Bestandtheile etc. eig. Fabr., sowie alle übrigen Instrum.**

— Illustrirte Kataloge frei. —

August Dörrschmidt

Saitenfabrik

Gegründet 1862.

Lager aller Arten seidener, Stahl- und übersponnener Saiten.

Specialität: **Darmsaiten.**

Export. Vielfach prämirt.

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [1647]

für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Hoppe & Kruschwitz Nachfolger, Zeitz.

Fabrik dekorativer Bestandtheile für Pianos und Möbel. Spezialität:

Piano-Sessel in allen Preislagen.

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagefabrik —

Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, — OELDRUCKBILDER, — Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Tranerkarten,

— Fantasiepapiere —

Cataloge, Circulaire, Partaren, Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.

1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [1517]

Max A. Buchholz

Salten-Fabrik

Klingenthal i. S.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.

Fr. Retz, Chaux-de-Fonds

Filiale Fr. Retz & Co., Yokohama

etablirt 1872 Ia Ia Referenzen

Nest-Eier ohne Naht

das schönste, was hierin fabrizirt wird, liefert jedes Quantum

Manebacher Porzellan-Manufactur.

Manebach b. Ilmenau, Thüringen

Hiltmann & Lorenz, Aue i. Sachsen

liefert als Specialität:

alle Maschinen-, Schnitte und Stanzwerkzeuge

— zur Blech- und Metallbearbeitung. —

Kosten-Anschläge für **complette Einrichtungen zur Massenfabrikation.**

Anfragen werden prompt beantwortet, Preiscourante etc. franco zugesandt.

Auszeichnungen:

Broncesm., silberne u. goldene Medaillen, Ehrendiplome, Ehrenpreise u. viele Anerkennungsschreiben.

Lieferung

unter Garantie:

Solide Konstruktion und Ausführung, unter Verwendung der besten Materialien; billige Preise.

Nest-Eier ohne Naht

das schönste, was hierin fabrizirt wird, liefert jedes Quantum

Manebacher Porzellan-Manufactur.

Manebach b. Ilmenau, Thüringen

Kataloge

werden ins

Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W. Magdeburgerstrasse 36.

Weise & Monski, Halle a. S.

[1498

Filiale und Lager in

Berlin C. Kaiser Wilhelmstr. 46. **Hamburg.** Admiralitätsstr. 71/72. **Brüssel,** Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisens Halleensale

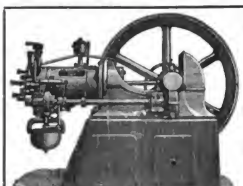
Spezialität **„Optimus"** imprägnirte Kernledertreibriemen, unübertroffen **für alle** speziell **nasse** und **warme** Betriebe.

Gebrüder Klinge

Dresden — Löbtau.

Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. **Vortheilhafteste** Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**

Digitized by Google



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Größen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 14

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen

Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien. **Neueste Muster.**

Original-Kasten,

Schmiede-Blasebälge, Feldschmieden

bester Qualität liefert seit 10 Jahren

Gustav Fischer, Magdeburg-Buckau.

38 Preis-Medaillen

Windmotore

mit Selbstregul

Carl Reinsch Hof-Lieferant Dresden

Pat. System Ultra Standard unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und

Verbess. System Halladay bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien,

Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. **Einzige kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Catalogue gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 2500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.

Fabrikanten,

welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege

bestätigter Londoner Bank-Credite

regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäßige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,

312/314 Flinders Lane,

Melbourne Victoria. [687]

Ceylon-Thee.

Die National-Zeitung berichtet in der Abendausgabe vom 15. Juni über den Konsum von Ceylonthee in England folgendes:

— „Die Geschmacksrichtung der Engländer in Bezug auf die Wahl des Thees scheint während einer verhältnißmäßig kurzen Zeit eine wahre Revolution erfahren zu haben. Vor einigen Jahren trank man in England nur chinesischen Thee und der Verkauf desselben war enorm. Er erreichte im Jahre 1877 seinen höchsten Punkt, nämlich 128 Millionen Pfund. Jetzt ziehen die Konsumenten den Ceylonthee vor und der Verbrauch des aus Indien kommenden Thees erhöhte sich von einer Kleinigkeit im Jahre 1862 auf 178 Millionen Pfund im Jahre 1892, während der Gebrauch von chinesischem Thee auf 34 Millionen Pfund gefallen ist."

Unter Hinweis auf diese Thatsache offeriren wir:

		½ ℔ engl.	1 ℔ engl.
Mazawattee Ceylon Dust		ℳ 0,80	ℳ 2,00
— —	**Special Blend**	„ 0,65	„ 2,60
— —	**Blend (Setter)**	„ 0,75	„ 3,00
— —	„ **Secure**	„ 1,00	„ 4,00
— —	„ **(Shackoe)**	„ 1,25	„ 5,00

Postsendungen von weniger als 10 ℔ Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturabeträge.

Deutsche Exportbank,

BERLIN W., Luther-Straße 5.

Digitized by Google

Für Hand- und Fussbetrieb.

Weltausst. Amsterdam 1883: Goldene Medaille

Jährl. Production 25 000 Nähmaschinen.

Biesolt & Locke

Meissner Nähmaschinen-Fabrik

Gegr. 1869. **Meissen i. S.** Gegr. 1869.

ca. 300 000 St. Nähmaschinen im Gebrauch

Biesolt & Locke's Nähmaschinen sind Fabrikate ersten Ranges und haben sich durch ihre Leistungsfähigkeit, beste Construction und hochfeine Ausführung einen Weltruf erworben.

Biesolt & Locke's Handnähmaschinen „Meissner" sind die leichtlaufendsten Nähmaschinen der Welt. Für schwächliche Personen ärztlich begutachtet.

Biesolt & Locke's Familien- und Handwerker-Nähmaschinen sind mit allen Verbesserungen und Neuerungen versehen.

Die Fabrikate der Firma:

Biesolt & Locke, Meissner Nähmaschinen-Fabrik **Meissen i. S.**

sind in jeder soliden Nähmaschinen-Handlung des In- und Auslandes erhältlich. Direkte Anfragen werden der nächsten Vertretung zugewiesen.

Nähm.-Weltausstellung London: 1. Preis.

Sackzuschneidemaschine „NORMA".

Specialitäten für die Textilindustrie: Biesolt & Locke's Sacknähmaschinen „FRIGGA" u. „RHEA". „Copsenmaschinen."

Sinziger Mosaikplatten- und Thonwaaren-Fabrik, A.-G. in Sinzig a. Rhein.

empfiehlt ihre Fabrikate Mosaikplatten als das dauerhafteste, schönste und daher billigste Material zu Bodenbelegen in Hausflurен, Küchen, Verandas, Kirchen usw. usw. Musterbücher, Entwürfe, Kostenanschläge und jede gewünschte Auskunft stets zu Dienst.

Th. Heymer & Klasse, Meuselwitz (Sachsen-Altenburg)

Metallwaarenfabrik, Giesserei & Vernickelungs-Anstalt,

empfehlen ihre Fabrikate,

als: Flügelpumpen, Ventile, Hähne, Schmierbüchsen, etc.

Vorzugspreise für Wiederverkäufer.

Metallguss (Bronze, Rothguss, Messing, dicht u. sauber gegossen, roh u. bearbeitet) Metallguss

Anfertigung von Massenartikeln aller Art.

Preislisten gratis.

Cognac.

Marke: **A. Delpey & Co.**

(Schutz-Marke.)

Zuletzt prämiirt mit der „Grossen goldenen Medaille" der internationalen Ausstellung des Rothen Kreuzes in Leipzig und Ehrenpreis der Stadt Leipzig.

Exporthäuser gesucht.

A. Delpey & Co.

Berlin N., Boyenstr. 11.

Fersenheim & Weinstein

Berlin NO. 18.

Wäsche-Fabrik mit Dampfbetrieb

Fabrik- Marke.

Oberhemden, Kragen, Manschetten

Bestes und preiswerthestes Fabrikat.

Export nach allen Ländern. — Muster zu Diensten.

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine aichbaren Patentgeschwindigkeitsmesser in den einen oder anderen Industriezweigen einzuführen.

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun

Berlin W. 62.

K. Gebler, Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz,

fabricirt als Specialität seit 1866 [1607]

Drahtheftmaschinen

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.

Wiederverkäufer gesucht.

Prospekt gratis und franco.

Siede-Röhren Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern J. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf. **Gas-Röhren**

[1612]

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene- (Gesundheits-) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

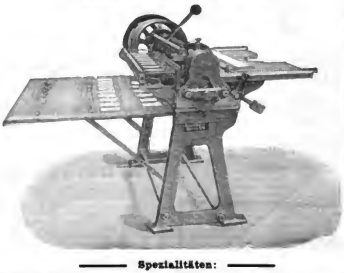
Abtheilung I.
Lampen und **Beleuchtungsartikel** für **Petroleum.**
Explosionssich. Brenner.
„Real", „Planet", „Reform", „Solaröl", „Reichs" „Blitz", „Pharos", (D. R.-P.) etc.

Abtheilung II.
Bronce & Zinkguss.
Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

Abtheilung III.
Artikel für **Gas** und **elektrische Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körner & Co.** *käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, seither eingegangenen Fabrik entgegen.*

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,
Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.



Kartonschneidemaschinen in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreisscheermesser in sechs verschiedenen Grössen. **Anstanzmaschinen** für Fuss-, Hand- und Dampfbetrieb. **Prägebalanciers** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzwerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlussklappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Kniehebelpresse** für Goldbinddruck und Prägerarbeiten für Hand und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.
Mechanische Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei
fabrizirt als Spezialitäten:
Hanfgurte
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc. zu Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc. von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 800 m Länge.
Treibriemen
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.
Stopfbüchsenpackung ○ u. □
von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.
Draht- und Hanfseile
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [572]
Fussmatten
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.
Telegramm-Adresse:
Kaniss-Wurzenschsen.

J. A. Galette & Co.
Offenbach a. M.
Fabrik von Kellerei-Maschinen,
Metallkapseln und Zinnfolien
Gegründet 1864. empfehlen: **Gegründet 1864.**

Metallkapseln in allen Grössen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.
Zinnfolien zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genussmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.
Kellerei-Maschinen jeglicher Art, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Faßkorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gustav Winselmann
Nähmaschinen-Fabrik
Altenburg, Sachsen-Altenburg.

Specialität: „Winselmann"-Nähmaschinen verbessertes Singer-System **für Familie und Gewerbe.**

Digitized by Google

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen
Patent
Gebr. A & O. Huff.

Flammengrösse regulirbar.
Handhabung einfach und gefahrlos.
In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.

Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!
Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!

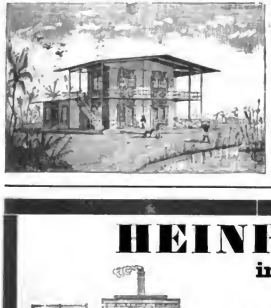
Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petrol-Lampen. Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Krontaucher, Laternen, Arbeitslampen, Docken- und Wandarme von 5 Mark an. — Promo. Probelampe incl. Verpackung 6 Mark; nach dem Auslande (Continent) 7,50 Mark franco gegen Vorausbezahlung.

Beste Strassenbeleuchtung.
Starnbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. **Berlin S.W. 53.**

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.



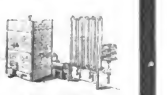
Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland).
Telegramm-Adresse: **Trägerbleche Berlin**

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lomo, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

HEINRICH HIRZEL
in Leipzig-Plagwitz
Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Oelgasanstalt.



Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Nährtheer** und dergl. — Vaselineöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasser-Verbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, **direkt** aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate **Vielfach prämiirt,** zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** Auch zum Betriebe von Gasmotoren, sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In den Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter. — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer. in bewährten Systemen.

Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide,** Getreide etc.

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Digitized by Google

Ehrich & Graetz

Berlin SO. 36.

Petroleum-Lampenfabrik

offeriren ihre anerkannt guten Fabrikate von Hänge- und Tischlampen in verschiedenen Ausführungen,

insbesondere als Spezialitäten:

Triumphlampen m. Anzünde- u. Auslöschvorrichtung.

Wunderlampen m. automatischer Dochttriebführung.

Hängelampen m. Patentfederzug ohne Gegengewicht.

Transportable Petroleum-Triumph-Heizöfen ohne Abzugsrohr.

Neueste Muster- u. Preis-Bücher auf Verlangen gratis u. franko.

Sorgfältigste Export-Verpackung.

Musterlager in Hamburg bei Herrn C. W. Knoop.
„ „ London „ „ Lotz, Abbott & Co.
„ „ Amsterdam „ „ Th. van Lay.
„ „ Constantinopel „ „ Walther Berghaus.

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.
Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.
Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.
Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäfse und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.
Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.
Ergänzungen und Reparaturen. (18

Gebrüder Sachsenberg

Rosslau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

Gegründet 1843.

Gegründet 1843.

empfehlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestrenommirten **Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer** für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, Bagger, **Schwimmkrahnen**, Pontons etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung. **Dreifach-Expansions-Dampfmaschinen** mit Kniehebelsteuerung u. hoher Umgangszahl, z. Betriebe v. Dynamomaschinen; Vorzüge: Ruhiger Gang, geringer Dampfverbrauch. **Petroleum-Motoren.** Wasserhebungs- und Fördermaschinen, Pumpen verschiedenster Construktion. **Dampfkessel** jeder Construktion und Grösse.

Selbstthätige Maische-Destillirapparate (ligne Automaten.) Eiserne **Vormaischbottiche** und **Malzquetschen** mit Adam'scher Speisevorrichtung oder ohne solche; **Henze Dämpfer**

Rotirende Kochapparate, eiserne Holländer, Haderschneider, Abadie's Leim- und Papierstoffkocher.

Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauerziegeln und Verblendern, **Ziegelpressen** mit mehreren Materialsträngen **Thonröhrenpressen** für Röhren bis 80 cm lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offerteinforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren f. Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel [197]
Preislisten gratis und franco.

Hochstein & Weinberg,

BERLIN. S.,

Fabrik von Glacé- und Cartonpapieren

für Photographie, Lithographie und Buntdruck.
Prämiirt: Berlin 1879, Sydney 1879. Melbourne 1880, Porto Alegre 1881 I. Preis. [1[illegible]]

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 16.

Digitized by Google

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Bernhard Wagners Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 16 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DER
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)

☛ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen. ☚

XV. Jahrgang. Berlin, den 12. Oktober 1893. Nr. 41.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Heftritterklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Zur Lage in Spanien. (Eigenbericht aus Madrid vom 4. Oktober 1893.) — Europa: Die öffentliche Schuld und die Eisenbahneu Rumäniens. — Warnung für deutsche Auswanderer. — Die Wirkungen des schweizerisch-französischen Zollkrieges. — Landwirthschaftliche Erzeugung der Welt. — Asien: China und die Silber-Krisis. — Die Kaffee- und Zuckerproduktion in Niederländisch-Indien. Die Baumwollindustrie in Shanghai. — Nord-Amerika: Trübe Aussichten. (Eigenbericht aus New-York vom 24. September 1893.) — Süd-Amerika: Die Revolution in Argentinien. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

KÖNIGSWARTER & EBELL
Chemische Fabrik in Linden vor Hannover
Alaun, Albumin, Ammoniak, Anilinsalz, Antichlor, Antimonsalz, arsensaure Salze, Barythydrat, Barymsuperoxyd, Bicarbonat, Bittersalz, Blanc fixe, Brechweinstein, Carbolsäure, Carbolsäure, Chlorbarium, Chlorcalcium, chlorsaure Salze, Chromfluorid, Chrommetall, Chromoxyd, chromsaure Salze, essigsaure Salze, Fluorsalze, Fluorwasserstoffsäure, Glaubersalz, Glycerin, Kaliumnatronalfit, kohlensaure Ammoniak, Kupfervitriol, Lithopone, Mangancarbonat, Mangansuperoxyd, Natriumsuperoxyd, Oxalsäure, oxalsaure Salze, Phosphorsäure, phosphorsaure Salze, Pikrinsäure, Quecksilbersalze, Rhodansalze, Salmiak, Salpetersäure, Ammon, Baryt, -Blei, -Strontian, Schwefelnatrium, Schwefelsaure Salze, Siccative für Lack u. Firniß, Tannin, Uebermangansaures Kali, Unterschwefligsaure Salze, Wassergas, Wasserstoffsuperoxyd, Weinsteinsäure, Wolframerz, Wolframmetall.

Zur Lage in Spanien.

(Eigenbericht aus Madrid vom 4. Oktober 1893.)

Das am 24. September in Barcelona gegen den Generalkapitän von Katalonien, Generalfeldmarschall Martinez Campos, verübte Attentat hat nicht nur dort, sondern in ganz Spanien eine große Aufregung hervorgerufen und fährt fort, eine solche Wirkung zu üben.

Obgleich sich die Regierung bemüht hat, diese That als die eines Wahnsinnigen, eines Fanatikers, darzustellen, der nur aus eigener Initiative und nicht im Dienste irgend einer Partei gehandelt hat, dessen Vorgehen also jeder politischen Bedeutung entbehrt, so haben doch einerseits die gerichtlichen Verhandlungen gegen den Attentäter erwiesen, daß derselbe keineswegs unter dem Einfluß einer augenblicklichen Eingebung, sondern mit Vorbedacht seine lange gehegte Absicht ausgeführt hat, und andererseits unterliegt es gar keinem Zweifel, daß das Attentat einen politischen Charakter hatte.

Der Vorgänger des Marschalls Martinez Campos, General Blanco, hatte sich in Katalonien großer Sympathien erfreut und er hatte sich dieselben erworben durch seine Milde, seine liebenswürdigkeit und seine Rücksichtnahme auf die berechtigten Eigenthümlichkeiten der Katalanen. Die wachsende Abneigung der letzteren gegen das Joch Kastiliens und gegen die Dynastie der Bourbonen, die beständige Geneigtheit jener starrköpfigen, stolzen, selbstbewußten Bevölkerung, ihre Unzuverlässigkeit hinsichtlich ihrer Königstreue, ihre Neigung zur Unabhängigkeit und der Umstand, daß Katalonien notorisch der Heerd unermüdlicher separatistischer und autonomistischer Bestrebungen und Bewegungen ist, bewog die Regierung, Blanco durch den den Katalanen verhaßten Martinez Campos zu ersetzen. Dieser hat immer überall da eintreten müssen, wo rücksichtslose Gewalt nöthig war, und er hat sie stets geübt. Martinez Campos ist aber auch nicht nur der einstige Restaurator des Bourbonenthrones, sondern auch jetzt die wichtigste Stütze der Monarchie in Spanien überhaupt, und der allmächtige hinter den Kulissen wirkende Protektor derselben. Aus allen diesen Gründen mußte er ganz besonders den Katalanen verhaßt sein, die nur auf den günstigen Augenblick, auf den Funken warten, der die seit lange angehäuften Explosionsstoffe entzünden soll, die die Existenz des Thrones bedrohen. Die Katalanen sind Opportunisten, im Grunde Republikaner, in jedem Falle Demokraten äußerster Richtung; würden sie sich doch keinen Augenblick bedenken, auch die Sache des Karlismus thatkräftig zu unterstützen, um nur zunächst die herrschende Dynastie zu beseitigen und sich dann ihre eigene Unabhängigkeit zu erringen.

Ihr Hauptzweck ist: Befreiung von Kastilien, Dezentralisation der Macht, Herstellung eines Bundesstaates, in dem, wie in der nordamerikanischen Republik, jeder Theil der iberischen Halbinsel seine Unabhängigkeit und Selbstverwaltung hat und behauptet. Die Madrider Kabinette kommen allerdings den berechtigten Forderungen der Katalanen nicht nur nicht entgegen, sondern suchen diese Träger der Industrie so viel als möglich auszusaugen und entbehren der nöthigen Kenntnisse des katalanischen Volkscharakters so vollständig, daß sie in der That nicht im Stande sind, demselben gerecht zu werden.

Obgleich Katalonien das Zentrum des Handels und der Industrie ist, leiden letztere beide doch unter dem Druck der allgemeinen Zeitverhältnisse, und die Neubelastung mit Steuern und Abgaben erbitterte die Volksmassen. Die kürzlich erfolgte Erhöhung der Konsumsteuern brachte die Bewegung in Montblanch und Vendrell mit sich, welche, wie zahllose andere ähnliche, ohne Ver-

Digitized by Google

wicklungen abgelaufen wäre und sich gelegt hätte, wenn Martinez Campos, ob im Einvernehmen mit der Regierung oder aus eigener Machtvollkommenheit ist gleichgültig, nicht in brutaler Weise vorgegangen und das Militär ohne die üblichen Verwarnungen auf die wehrlosen Massen hätte schießen lassen. Seitdem herrschte in ganz Katalonien nur die größte Erbitterung gegen den Marschall, dessen Beseitigung man um so mehr wünscht, als die Truppen völlig seinem Willen unterstehen. In allen katalanischen Kreisen hat das Attentat vom 24. September denn auch keine ernstliche Verurtheilung erfahren, vielmehr spricht man im Schooße derselben in einer Weise, von der die Regierung sich nichts träumen läßt. Der Attentäter Pallás wird überall da, wo man sich ausspricht, wie man empfindet, wegen seiner Unerschrockenheit, seines Muthes und seiner Kaltblütigkeit, die er auch jetzt bekundet, bewundert und gefeiert, und es werden sicher alle Anstrengungen gemacht werden, die Vollstreckung des vom Kriegsgericht am 28. September ausgesprochenen Todesurtheils zu verhindern. Gelingt dies nicht, so würde es nicht übertrieben sein, wenn die öffentliche Meinung in Katalonien sich noch kräftiger als bisher gegen die Regierung und die Monarchie äußert, und wenn trotz der Zwingherrschaft von Martinez Campos die „Propaganda der That" nachdrücklicher als je betrieben würde.*)

Aber noch ein anderer Umstand erbittert neuerdings die Katalanen gegen die Regierung; es ist die Abschließung des Handelsvertrages mit Deutschland.

Dieser wird in allen kaufmännischen und industriellen Kreisen Kataloniens als ein Attentat der Regierung auf den Wohlstand und die Grundlagen der Existenz von Katalonien betrachtet und alle Oppositionselemente sind in der Verurtheilung dieses Vertrages einig, der den Umsturzparteien neuen Anlaß zur Entfaltung gesteigerter Thätigkeit giebt. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Inhalts dieses Vertrages vor 14 Tagen, erhob sich ein allgemeiner Schrei des Unwillens in der gesammten katalanischen Presse. Die „Gesellschaft zum Schutz und zur Förderung der nationalen Arbeit in Barcelona" ergriff sofort die Initiative und überall im Lande wird agitirt für Massenkundgebungen gegen die Ratifikation des Vertrages durch die Kortes. Eine Kommission ist hierher abgesandt worden, um bei der Regierung vorstellig zu werden und sie mindestens zu großen Abänderungen des Vertrages zu veranlassen. — Mit geringer Aussicht auf Erfolg freilich.

Die Katalanen sind überhaupt gegen Abschlüsse von Handelsverträgen — vollends aber gegen einen solchen mit Deutschland, weil dieses, ihrer Ansicht gemäß, nun das ganze Land mit seinen Waaren überschwemmen wird, während es selbst außer Kork, Südfrüchten und etwas Wein nichts von Spanien nimmt.**) Frankreich, behauptet man, und allerdings nicht mit Unrecht, wird nun auf Grund seines viel größeren Handels mit Spanien und als die befreundetste Macht einen für sich mindestens ebenso günstigen Vertrag verlangen und durchsetzen wie Deutschland und seinem Beispiel werden die übrigen Staaten folgen, die Kosten aber wird ausschließlich Katalonien zu tragen haben, dessen Industrie durch die dem Auslande gewährten Vortheile vollständig zu Grunde gerichtet werden wird.

Die Stimmung gegen Deutschland ist daher in Katalonien auch eine sehr unfreundliche und wird es noch mehr werden, wenn die Kortes den Vertrag genehmigen.

Diese Fragen beherrschen zur Zeit das öffentliche Interesse des ganzen Landes ausschließlich, und erzeugen allgemeine Unruhe.

Hätte das Attentat vom 24. September den Tod des Marschalls Martinez Campos herbeigeführt, so — das ist die allgemeine Annahme — würde das Land sich heute in völligem Aufruhr befinden. Man sieht daher mit großer Besorgniß in die Zukunft, denn die Anzeichen der wachsenden Unzufriedenheit und Gährung im Volke mehren sich in bedenklichster Weise und man muß jeden Augenblick auf neue Gewaltthaten gefaßt sein.

*) Pallás wurde bekanntlich am 5. Oktober d. J. erschossen. Die Red.

**) Anmerkung der Red. Die spanische Einfuhr werthete allein in Hamburg

Im Durchschnitt der Jahre		Im Durchschnitt der Jahre	
1851 bis 1860 . . .	3 093 440 ℳ	1888	12 912 600 ℳ
1861 „ 1870 . . .	3 196 234 „	1889	15 761 290 „
1871 „ 1880 . . .	5 902 630 „	1890	14 282 880 „
1881 „ 1890 . . .	11 770 083 „	1891	12 081 490 „

Aus diesen Ziffern geht jedenfalls hervor, daß die spanische Ausfuhr nach Deutschland in zunehmender Entwickelung begriffen ist. Allerdings ist die Ausfuhr Spaniens nach Frankreich erheblich größer; indessen darf nicht vergessen werden, daß in den letzten Jahren, in Folge der handelspolitischen Exklusivität Spaniens, der deutsche Handel von Spanien zurückgeschreckt worden ist, und der Rückgang der deutschen Exporte dahin die Entwickelung eines kräftigen Rimessenverkehrs, in Gestalt von Landesprodukten, sehr behindert hat. Welche Aufnahmefähigkeit Deutschland u. A. für ordinäre Weine besitzt, bezeugt die enorme Zunahme seines Importes an italienischen Provenienzen; seine enormen Korkimporte sind nahezu ausschließlich auf die Bezüge aus Spanien und Portugal angewiesen. Auch u. A. seine Einfuhr aus Portugal während der letzten Jahre bezeugt die Aufnahmefähigkeit seines Marktes für die Produkte der iberischen Halbinsel. Allein in Hamburg bezifferte sich der Export aus Portugal:

Im Durchschnitt der Jahre		Im Durchschnitt der Jahre	
1851 bis 1860 . . .	2 123 600 ℳ	1888	14 521 880 ℳ
1861 „ 1870 . . .	1 118 626 „	1889	12 759 850 „
1871 „ 1880 . . .	4 781 916 „	1890	16 183 230 „
1881 „ 1890 . . .	10 706 760 „	1891	15 558 640 „

Bei der Gleichartigkeit der spanischen mit den portugiesischen Exporten in Erzen, Oel, Kork, Wein, Früchten usw., ist die Zunahme der portugiesischen Ausfuhr nach dem deutschen Hauptfelde auf eine steigende Entwickelungsfähigkeit dies spanischen Ausfuhrbranche auch Deutschland schließen. Dieselbe würde um so sicherer und zweifelsohne sein, wenn wir uns entschließen könnten, die französischen Waaren, speziell die Weine, Liqueure und Champagner höher zu besteuern, und so die deutschen Weinimporteure und Konsumenten zu drängen, die direkten Weinimporte aus Spanien, Portugal usw. zu steigern, anstatt dieselben via Bordeaux zu beziehen. Frankreichs Gegenmaßregeln haben wir nicht zu befürchten, denn was sowohl die französische Handelspolitik wie die private Agitation an Exklusivität gegenüber deutschen Waaren hat leisten können, das haben beide geleistet. Wir haben uns hierüber bereits wiederholt, u. A. 1890 in Nr. 34 — sowie in Nr. 19. d. J. S. 291 ausführlich geäußert.

Digitized by Google

Es ist nicht zu übersehen, dafs Rumänien mit Bezug auf die Beschaffung der für den Bau nothwendigen Gelder auf seinen Kredit im Auslande angewiesen ist, und dafs der Kredit des Landes, wie wir schon im letzten Artikel hervorgehoben haben, durch den Umtausch der Stroussberg'schen Obligationen auf eine harte Probe gestellt wurde. Der Umstand aber, dafs Rumänien zu allen Zeiten mit einer, man kann wohl sagen, mathematischen Genauigkeit die Zinsen sowie die Beträge der amortisirten Werthpapiere gezahlt hat, ist Ursache, dafs dasselbe sich eines so guten Kredites erfreut, wozu auch nicht zum wenigsten die Thatsache beigetragen haben dürfte, dafs diese aus dem Bau der Bahnen sowie der Befestigungen erwachsenden Lasten vom Lande getragen werden konnten, ohne dafs eine Erhöhung der direkten oder indirekten Steuern erforderlich wurde.

Seither haben sich die Betriebsverhältnisse der Bahnen günstig gestaltet, und da dieses mit jedem Jahre mehr der Fall sein wird, so glauben auch die maafsgebenden Faktoren im Rechte zu sein, vor der neuen Ausgabe nicht zurückzuschrecken und alle Irrthümer zu vermeiden, welche durch die gemachten Erfahrungen sich heraus gestellt haben. — So ist man denn ganz davon abgekommen schmalspurige Bahnen zu bauen, und es ist ferner beschlossen worden, von der Verwendung der früher benutzten leichten Schienen ganz abzusehen, da durch eine vermeintliche Ersparnifs an Material Umänderungen und Neuerungen erforderlich werden, welche viel gröfsere Auslagen beanspruchen, als wenn von Haus aus der Bau unter guten Bedingungen ausgeführt wird.

Auf Grund dieser zur Geltung gelangten Anschauungen werden für den Bau in nachstehend angegebener Uebersicht

Uebersicht der im Bau befindlichen Bahnen.

Bezeichnung der Bahnstrecken	Länge in Kilometern	Bewilligte Kredite	Ausgaben bis zum 30. Sept. 1892	Art der Geldbeschaffung	Kurs	Emittirtes Kapital	Amortisirtes Kapital bis 31. Dezbr. 1892	Zu amortisirendes Kapital am 1. Januar 1893	Endtermin der Amortisation	Für den Bau noch verfügbares Kapital am 30. Sept. 1893
		Frs.	Frs.			Frs.	Frs.	Frs.	Jahr	Frs.
1. Studen	—	830 000	678 544,48	Rente 4 %	88	817 500	39 649	777 851	1933	151 455,72
2. Targovesti-Pucloasa	22	2 768 918	1 934 014,90	„	„					834 903,90
3. Cralova-Calafat	106	7 886 792	3 297 021,20	„	„					4 089 770,70
4. Focsani-Odobesti	7	885 015	39 098,30	„	„					845 916,42
5. Dorohoi-Jassy	158	15 000 000	6 268 891,72	„	„					8 736 107,98
6. Pitesti Curte de Arges	39	2 950 000	740 247,80	„	„					2 209 752,34
7. Tirgul-Ocna-Moinesti	29	8 869 000	865 943,65	„	„	23 742 900	1 151 580	22 591 370	1933	8 503 056,86
8. Hafenbahnen in Giurgevo und Turnu-Magurele	11	1 022 000	537 880,60	„	„					484 619,91
9. Galatz-Berlad	109	17 314 000	68 977,27	„	„					17 245 022,73
10. Rosiori de Vede-Zimnicea	74	5 000 000	—							5 000 000,00
Total	550	61 723 725	13 925 118,92			24 560 400	1 191 179	23 369 221		47 798 606,15

aufgeführten Bahnen durchweg Schienen von 36 kg Gewicht per Meter zur Verwendung gelangen, während für die Strecke von Craiova nach Calafat, sowie ferner für diejenige von Berlad nach Galatz, Schienen von 40 kg Gewicht per Meter vorgesehen wurden. Die Bauausgaben werden dadurch für diese Strecken um ein geringes höher, aber diese Mehrauslagen werden mehr wie ausgeglichen durch den Umstand, dafs nach der Uebergabe an den Betrieb alle weiteren Auslagen wegfallen.

Die Erfahrung hat gleichfalls gelehrt, dafs die Baukosten unter gar keinen Umständen mit 40 000 Frs. per Kilometer bestritten werden können, und hat man im Voranschlage den Preis ohne das rollende Material mit 120 000 Frs. per Kilometer im Durchschnitt angenommen. — Die Gesammtkosten des Baues werden sich mithin auf ungefähr 65 Millionen Frs. stellen, für welche annähernd 76 Millionen Francs Rente ausgegeben werden müssen, wenn wir an dem Emissionskurs von 85 festhalten.

Es ist selbstverständlich, dafs die Beschaffung der nöthigen Gelder durch Ausgabe von Rente entsprechend dem Fortschritt der Arbeiten und dem dadurch entstehenden Bedarf geschieht; so waren bis zum 30. September 1892 für 24 560 400 Frs. 5proz. Rente emittirt, während die Arbeiten nur 13 925 118,80 Frs. betrugen, doch haben seither die Arbeiten schon wesentliche Fortschritte gemacht, ohne dafs sich bestellen liefse, welche Summen für die verschiedenen Linien noch verwendet werden. Für nachstehend angegebene Linien sind die Vorstudien bereits vollendet, und zwar 1. Bukarest-Rosiori-Caracal-Craiova 204,4 km. 2. Râmnic-Valcei-Riu-Vadului 60 km. 3. Curte de Arges-Calimanesci 39 km. 4. Targovesti-Ploesci 46 km. 5. Ploesti-Urziceni Slobozia 116 km. 6. Dorohoi-Noua-Sulitza 33,8 km, zusammen 498,8 km, während für die folgenden Linien die Studien bereits begonnen haben 1. Tecuciu-Fauen 90 km und 2. Bukarest-Oltenitza 60 km. Im Ganzen 150 km.*

Warnung für Deutsche Auswanderer. Wir erhalten folgende Zuschrift:

Estacão Sao Pedro 9. Juli 1893.

An den Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Berlin W., Lutherstr. 5.

„Im Besitze einer Ausgabe des „Export" vom März 1881, so mir vom Centralverein in Deutschland übersandt wurde, dessen Aufgabe es ist, die Interessen der fernen Söhne des Heimathlandes zu vertreten und zu fördern, erachte ich es für meine Pflicht, einliegende amtliche Dokumente dem verehrlichen Verein mit der Bitte zu übersenden, dieselben im Interesse Derjenigen, welche auszuwandern beabsichtigen, zu veröffentlichen, damit keiner einen Pafs mit Entlassung aus dem Staatenverbande annehme, sondern sich einen Reisepafs auf 2—5 Jahre geben lasse, damit der Auswanderer sich im Auslande auf dem deutschen Konsulate als deutscher Bürger eintragen lassen kann, um so den sicheren Schutz der deutschen Regierung für sich und seine Familie im Fall der Noth anrufen zu können. Die hier durch den Revolutionskrieg geschaffenen Zustände gelten leider Tausenden von deutschen Einwanderern resp. deren Nachkommen recht Anlafs mit Trauer zu erfahren, dafs der deutsche Staat sie aus seinem Verbande entlassen hat, und sie jetzt Millionen darstehen, dafs das durch Entbehrungen, Mühe, Fleifs im Auslande erworbene Vermögen in Frage gestellt ist, und dafs selbst die Familien der Ansiedler grofsen Gefahren ausgesetzt sind. Fast sämmtliche hier einwandernde Italiener haben Pässe, und stehen unter dem wirksamen Schutz ihrer Staatsregierung.

Die deutsche Politik ist auf falscher Fährte, wenn sie das durch friedliche Arbeit deutscher Auswanderer im Auslande erworbene Land ihrem Schutze nicht unterstellt, dahingegen für deutsche, ungesunde Kolonialländer arbeitet, wo deutsches Kapital dauernd vergeudet (?? die Red.) wird, und für die Schaehzüge anderer Regierungen Kolonien angelegt werden.

Hier ist ein schönes, mäfsig warmes und fruchtbares Land. Richten sie doch in den deutschen Konsulaten die Bitte an die Landwirthe u. A. m., nach hier auszuwandern, d. h. nach dem Staate Rio Grande do Sul; es giebt hier fruchtbare Kamp oder Wiesen und Waldland billig zu kaufen. Ich bezahlte vor ca. 2 Jahren für ca. 800 Morgen Wiesenland, ca. 200 m von der Bahnstation Sao Pedro gelegen, mit dem darauf erbauten Bretterhause, 20 × 12 m mit Ziegeldach, nach jetzigem Geldkurse 2500 ℳ nebst 7 pCt. Umschreibungsgebühren. Ich habe bis heute noch keine Lasten und Abgaben bezahlt, und führe gegen früher ein sorgenfreies, ruhiges Familienleben. War hier täglich 6—8 Stunden fleifsig arbeitet und sparsam ist, kommt eher voran als in Deutschland.

Die Ein- und Ausgangsabgaben oder Zölle decken alle Lasten und Abgaben. Ich stelle mich dem Verein auf Wunsch gern zur Verfügung, falls Fragebogen an mich eingesandt werden.

Ich verkaufe meinen Platz, ganz eingezäunt mit grofser, nach deutschem Muster kultivirten Pflanzung, mit Reis- und Mahlmühlenanlage, beide Gebäude nebst Pferden und 30 Stück Rindvieh — es ist Winter und Sommer für 100 Stück Rindvieh Weide im Ueberfluis vorhanden — zu einem annehmbaren Preise zu jeder Zeit, um dann wieder mehr Land auf Spekulation kaufen zu können. Mein Land liegt aufserordentlich günstig, an der Bahnstation, am Hauptwege und einem Flusse, hat grofse Zukunft, bitte um Empfehlung bei Gelegenheit.

Hochachtungsvoll

Johann Heinrich Schmidt.
Estação Sao Pedro. Municipium Santa Maria.
Rio Grande do Sul. Südamerika.

Die zwischen dem Herrn Schmidt und den deutschen Behörden geführte Korrespondenz lautet folgendermafsen:

Porto Alegre, den 14. Februar 1893.

Auf die gefällige Anfrage vom 10. d. Mts. erwidere ich Ihnen ergebenst, dafs Sie sich die deutsche Staatsangehörigkeit durch Eintragung in die Konsulatsmatrikel sichern können. An Gebühren sind dafür ein für alle Mal beim jetzigen Kurse 5 $ 400 zu zahlen.

Wenn Sie die Eintragung wünschen, haben Sie mir Ihren

Digitized by Google

Pafs einzusenden und die Gebühren sowie das Porto für die Rückantwort beizulügen. Achtungsvoll

Der kaiserliche Konsul. Koser.

Porto Alegre, den 24. Februar 1893.

Ihren Brief vom 21. d. Mts. mit Rs. 5 $ 600 habe ich heute erhalten. Das eingesandte und anbei wieder zurückerfolgende Dokument ist kein Reisepafs, sondern eine Entlassungsurkunde, die besagt, dafs Sie und Ihre Familie auf Ihren eigenen Antrag völlig aus dem preufsischen, und damit deutschen, Staats- und Reichsverbande ausgeschieden sind. Die deutsche Staatsangehörigkeit können Sie nur dann wieder erhalten, wenn Sie nach Deutschland zurückkehren, sich dort niederlassen und, wie jeder andere Ausländer, um Naturalisation nachsuchen.

Rs. 5 $ 200 erfolgen einliegend zurück; 400 reis sind zur Frankatur dieses Briefes benutzt worden. Achtungsvoll

Der kaiserliche Konsul. Koser.

Berlin, den 12. Mai 1893.

Euer Wohlgeboren erwiedere ich auf die Eingabe vom 18. März d. J. bei Rückgabe der Anlagen, dafs der Ihnen von dem kaiserlichen Konsul in Porto Alegre Betreffs der Wiedererlangung der deutschen Staatsangehörigkeit ertheilte Bescheid zutreffend ist.

Eine Wiederverleihung der Staatsangehörigkeit in einem deutschen Bundesstaate ohne gleichzeitige Niederlassung in Deutschland kann nach den deutschen Gesetzen nur stattfinden, wenn die Staatsangehörigkeit nicht durch Entlassung, sondern durch zehnjährige Abwesenheit verloren worden ist.

Hiernach bin ich nicht in der Lage, Ihrem Gesuche zu entsprechen. Der Reichskanzler. Im Auftrage: Hellwig

Nachschrift der Redaktion. Nach diesen Mittheilungen kann man ja dem Herrn schmidt nur gratuliren, dafs er die deutsche Staatsangehörigkeit aufgegeben hat. Die revolutionären Umtriebe scheinen ihn leider denn doch nicht besonders geschädigt zu haben. Ihm scheint daran gelegen zu sein, die Vortheile der alten wie der neuen Heimath auszunutzen und erst zu spät wird er gewahr, dafs er sich zwischen zwei Stühle gesetzt hat. Davor hat der verstorbene Karl von Koseritz stets gewarnt und namentlich der mufs nicht nur von der weiteren Erfüllung seiner Pflichten gegenüber dem alten Heimathlande ab, sondern der mufs konsequenterweise auch auf die Rechte verzichten, welche ihm dasselbe gewährt. Das neue Heimathland verlangt aber auch Pflichten für die Vortheile die es gewährt.

Der in den beherzigenden obigen Ausführungen vertretene Standpunkt ist völlig korrekt und wir veröffentlichen dieselben, um deutsche Auswanderer künftig vor Täuschungen zu bewahren. Neben diesem Hauptzwecke der vorstehenden Publikation nehmen wir die Reklame des Herrn Schmidt für sein Buch — die er offenbar (?) als Nebenzweck betrachtet — gern mit in den Kauf.

Die Wirkungen des schweizerisch-französischen Zollkrieges. Die schweizerische Handelsstatistik konnte als Resultat des Zollkrieges mit Frankreich im ersten Quartal 1893 einen Rückgang der Einfuhr aus Frankreich um 55, beziehungsweise 42 bis 43 pCt. und einen Anstieg der Ausfuhrwerthe dorthin auf Frankreich um 44, beziehungsweise 40 pCt. konstatiren. Im zweiten Quartal hat sich die Sache insofern günstiger gestaltet, als der Absatz der Schweiz nach Frankreich im ganzen ersten Semester nur noch 38, beziehungsweise 33⅓ pCt. unter dem entsprechenden Durchschnitte von 1890/91 steht, worin allerdings vielleicht weniger der Ausdruck einer wirklich eingetretenen Besserung zu suchen ist, als der Umstand, dafs, dank in Folge der starken Provisionen auf Ende Dezember 1892 die Ausfuhr im ersten Quartal 1893 selbst für Maximalanforderhältnisse anormal gering war.

Schweiz. Ausfuhr nach Frankreich im 1. Semester	Mittel des 1. Halbjahres 1890/91	1. Halbjahr 1893	Differenz 1893
	Werth in Francs		
Baumwollgarne	2 262 000	462 000	— 1 800 000
Rohe Gewebe	956 000	50 000	— 905 000
Fertige Gewebe	1 455 000	410 000	— 1 045 000
Stickereien	3 446 000	1 956 000	— 1 490 000
Rohseide und Schappe	4 808 000	3 160 000	— 1 648 000
Seidenwaaren	14 854 000	6 099 000	— 8 755 000
Konfektion	1 070 000	379 000	— 691 000
Taschentücher usw.	2 244 000	1 007 000	— 1 237 000
Maschinen	1 435 000	2 063 000	+ 628 000
Bretter	1 103 000	223 000	— 880 000
Käse	5 779 000	3 663 000	— 2 116 000
Rindvieh und Pferde	761 000	712 000	— 49 000
Fleisch	2 430 000	2 265 000	— 165 000
Andere Hauptposten	11 435 000	10 822 000	— 613 000
Rest	5 645 000	3 680 000	— 1 965 000
Total	59 732 000	37 931 000	— 22 701 000
Realer Antheil der Schweiz	36 436 000	23 954 000	— 12 882 500

Die Vergleichung zeigt, dafs an dieser Verkehrseinzunahme hauptsächlich Käse, Stickereien, Rohseide und Seidenwaaren, Bretter und Maschinen, in schwächerem Mafse Baumwollgarne und fertige Baumwollgewebe betheiligt sind. Unverändert ist die Minderausfuhr von Uhren, Fleisch und baumwollenen Rohgeweben geblieben. Der schwache Rückgang der letzteren wird wie in vielen anderen Fällen durch Mehrabsatz nach anderen Ländern reichlich gedeckt. Dagegen weist der Absatz der Wirkwaaren (Konfektion) und des Rindviehs sowie einiger der „übrigen Hauptartikel" noch stärkeren Rückgang auf als im 1. Quartal.

Die schweizerische Einfuhr der vom Zollkriege hauptsächlich betroffenen Kampfzollartikel aus Frankreich ist nur wenig mehr zurückgegangen als im 1. Quartal (50,6 gegen 62,8 pCt. weniger als 1890/91), was nicht hindert, dafs in sm zeinen Artikeln starke Verschiebungen stattgefunden haben. So hat die Mindereinfuhr von Lebensmitteln hauptsächlich von Fleisch und Wein, sodann diejenige von Seidenwaaren, Konfektion und Quincaillerie im 2. Quartal noch weitere Fortschritte gemacht, während die Einfuhr französischer Metallwaaren, Leder und Baumwollwaaren viel von dem verlorenen Terrain des 1. Quartals zurückgewonnen hat. Ueber das Einzelne giebt wiederum die nachfolgende Uebersicht Auskunft.

Einfuhr der Schweiz aus Frankreich im 1. Semester	Mittel des 1. Halbjahres 1890/91	1. Halbjahr 1893	Differenz 1893
	Werth in Francs		
Zucker (seit dem 1. Februar)	3 859 000	28 000	— 3 831 000
Wein in Fässern	5 418 000	385 000	— 5 033 000
Flaschenweine	692 000	139 000	— 553 000
Vieh	6 069 000	3 206 000	— 2 863 000
Fleisch (seit dem 1. Februar)	640 000	115 000	— 525 000
Total	16 178 000	3 876 000	— 12 802 000
Konfektion, inkl. Shawls	3 568 000	796 000	— 2 772 000
Wollwaaren	3 938 000	808 000	— 3 130 000
Seidenwaaren	4 653 000	1 745 000	— 2 908 000
Baumwollwaaren	1 320 000	377 000	— 943 000
Total	13 414 000	3 721 000	— 9 693 000
Uhren	2 459 000	381 000	— 2 078 000
Maschinen	1 940 000	766 500	— 1 173 500
Metallwaaren	3 230 000	1 861 000	— 1 369 000
Quincaillerie	1 054 000	408 000	— 646 000
Lederwaaren	1 091 000	396 000	— 695 000
Leder	1 281 000	525 000	— 756 000
Papier usw.	528 000	199 000	— 329 000
Total	11 683 000	4 536 500	— 7 146 500
Gesammttotal	41 275 000	12 133 500	— 29 141 500

Eine wirkliche Beschränkung der schweizerischen Gesammteinfuhr zu Gunsten der einheimischen Produktion hat in Folge der Mindereinfuhr aus Frankreich stattgefunden bei Uhren, seidenen Geweben und Shawls, bei Vieh und Fleisch, bei Flaschenweinen, Seife und Papier. Dagegen wird die Abnahme des schweizerischen Gesammtimports von Konfektion, Woll- und Baumwollwaaren, Metallwaaren, Lederwaaren und Quincaillerie grofsentheils als dauernde Folge der Zollerhöhungen des neuen schweizerischen Konventionaltarifs zu deuten sein. Ganz ohne Einfluis auf die schweizerische Gesammteinfuhr sind die Minderbezüge aus Frankreich geblieben bei Zucker, Fafswein, Oel und Mehl, bei Maschinen, Bijouterie, Rohseide und Leder. Speziell der Zuckerimport aus andern Bezugsquellen, vorwiegend Oesterreich, hat sich in letzter Zeit besonders kräftig entwickelt. (Schweiz. Handelsblatt.)

Landwirthschaftliche Erzeugung der Welt. Von dem „Department of Agriculture" der Vereinigten Staaten von Amerika sind kürzlich Untersuchungen darüber vorgenommen worden, welche Gesammtbeträge bei einer Reihe der wichtigsten menschlichen Nahrungs- und Genufsmittel, sowie bei der Wolle in den an Erzeugung derselben hauptsächlich betheiligten Ländern gewonnen werden. Die Ergebnisse finden sich in dem „Journal of the Royal Statistical Society" zu London veröffentlicht. Nach der „Stat. Correspondenz" betrug die zehn- bis elfjährige Durchschnittsernte (von 1880 bis 1890) in Tausenden von Bushels*) an Weizen:

in den Ver. Staaten von Amerika	439 767
„ Frankreich	309 433
„ britisch Indien	254 927
„ Rufsland mit Polen und Finnland	229 916
„ Oesterreich-Ungarn	160 529
an Roggen:	
in Rufsland mit Polen und Finnland	723 066
„ Deutschland	228 096
„ Oesterreich-Ungarn	121 956
„ Frankreich	69 281
„ den Ver. Staaten von Amerika	25 340

*) 1 Bushel = 35,28 l.

Digitized by Google

an Hafer:	
in den Ver. Staaten von Amerika	594 961
„ Rufsland	535 092
„ Deutschland	299 556
„ Frankreich	246 061
„ Verein. brit. Königreich	167 307
an Mais:	
in den Ver. Staaten von Amerika	1 680 697
„ Oesterreich-Ungarn	109 508
„ Italien	80 722
„ Rumänien	61 003
„ Frankreich	26 563
an Gerste:	
in Rufsland mit Polen und Finnland	143 357
„ Deutschland	100 949
„ Oesterreich-Ungarn	97 906
„ Verein. brit. Königreich	80 155
„ den Ver. Staaten von Amerika	54 992
an Kartoffeln:	
in Deutschland	891 732
„ Rufsland mit Polen und Finnland	464 411
„ Oesterreich-Ungarn	409 369
„ Frankreich	396 746
„ Verein. brit. Königreich	228 693

Bei der Tabakernte stehen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 499 056 000 Pfund in erster Linie; ihnen reihen sich an Oesterreich-Ungarn mit 133 936 000 Pfund, Rufsland mit 112 487 000, Deutschland mit 108 853 000 und Frankreich mit 43 742 000 Pfund. Die Wollproduktion entfällt jetzt hauptsächlich auf die aufsereuropäischen Länder. Unter diesen nimmt Australien mit Neuseeland und einem Durchschnittsertrage von 550 000 000 Pfund die erste Stelle ein. Ihm schliefsen sich die argentinische Republik mit 307 100 000 Pfund an, demnächst Rufsland mit 291 500 000, Frankreich mit 124 803 000 Pfund und die Kapkolonie mit 121 682 000 Pfund.

Asien.

China und die Silber-Krisis. Die unerhört starke Entwerthung des Silbers hat die fremden Handelskreise Chinas, in Gemeinschaft mit denen der übrigen Welt, auf das Empfindlichste berührt; ohne zu übertreiben, kann man wohl sagen, dafs die Geschäfte für eine Zeit vollständig stille standen. Jedermann, der nur einigermafsen mit den hiesigen Verhältnissen bekannt ist, weifs, was die beabsichtigte Einführung einer Goldwährung in Indien bedeutet: es heifst mit anderen Worten, dafs Chinas Handel mit Indien in Zukunft der Vergangenheit angehören wird. Und wie bedeutend die kommerziellen Beziehungen zwischen diesem Lande und Indien sind, geht bereits aus den Ziffern für die zwei hauptsächlichsten Importartikel aus Indien, — Opium und Baumwollengarn — hervor, deren Einfuhr im vergangenen Jahre (1892) wie folgt betrug:

	Menge:	Werth:
Opium	70 928 Picul	27 418 152 Hk. Tael
Garn	1 254 489 „	21 056 461 „

Wir sehen demnach, dafs der Werth dieser beiden Artikel sich zusammen auf rund 48½ Millionen Hk. Tael (1 Tael = 4,44 Mark) belief, d. h. er machte mehr als ½ des Gesammtwerthes der fremden Einfuhr Chinas in 1892 aus. Welch' grofses Elend dadurch in Indien hervorgerufen werden wird, falls China seinen Bedarf für diese Artikel auf eine andere Art und Weise zu decken sucht, bedarf wohl kaum einer weiteren Auseinandersetzung. Auch wird die zahlreiche Bevölkerung Bombay schliefsen müssen und der Anbauer von Mohn wird seine Felder anderweitig zu verwerthen suchen müssen. Diese Verhältnisse werden andererseits zweifellos den Konsum des chinesischen Opiums ungemein heben, während das naheliegende Japan sein Aeufserstes anstrengen dürfte, um den Garnmarkt Chinas theilweise an sich zu reifsen. Dafs ein solcher Zustand den Ruin einer grofsen Anzahl von fremden Handelshäusern in China und Hongkong zur Folge haben kann, liegt auf der Hand.

Anders dürfte jedoch der Chinese fahren: billiges Silber mufs ihm fast ausnahmslos recht gelegen kommen. Denn dem Chinesen ist der Dollar noch immer ein Dollar, gleichviel ob sein Werth auf dem Londoner Geldmarkte 2 sh. oder 4 sh. beträgt, — sein Werth wird dadurch bei Ankäufen im Innern des Landes nur wenig berührt. In den Vertragshäfen nimmt der Chinese natürlich die Kurschwankungen wahr und richtet darnach in gewisser Hinsicht seine Handelsabschlüsse. Der Theepflanzer oder Seidenzüchter jedoch sieht einfach auf die Anzahl der Dollars, die er für seine Waaren erhalten kann, und in seinen Augen besitzt diese Münze noch eben denselben Werth, welchen sie vor zwanzig Jahren hatte. China wird, was seinen Theehandel anbetrifft, dadurch gewinnen, dafs Indien sich anschickt seiner Rupie einen künstlichen Werth zu geben; — der Export von indischen Thee mufs dadurch zurückgehen. Der Handel in Seide sowie in allen anderen Exportartikeln Chinas sollte ebenfalls sich bedeutend heben. Die Baumwollenmühlen in Shanghai und Wutschang werden nicht lange mehr die einzigen im Reiche der Mitte sein: man wird in Bälde ähnliche Etablissements ins Leben rufen. Billiges Silber dürfte demnach dem Exporthandel Chinas einen grofsen Sporn geben, und eine Aera für industrielle Thätigkeit in diesem Lande einführen. Der hohe Werth des Goldes wird andererseits China aufmuntern selber Artikel herzustellen, die es bislang einzuführen gewohnt war; ja, es liegt selbst nicht aufser dem Bereich der Möglichkeit, dafs es in der Zukunft sogar einige dieser Waaren zu seinen Exportartikeln zählen wird.

Diese Krisis verspricht aber aufserdem noch in einer anderen Hinsicht für China von beständigem Nutzen zu sein. Wie uns ein Telegramm des Telegramm- und Correspondenz-Bureaus meldete, beabsichtigt Mexico die Prägung von Dollars einzustellen. Der mexikanische Dollar ist bekanntlicherweise die in China gangbare Münze, — wenigstens soweit der fremde Handel in Betracht kommt. Die beabsichtigte Maafsnahme Mexicos würde natürlich den Dollar selten machen und seinen Werth erhöhen. Falls nun aber Mexico die Prägung von Dollars einschränkt, so mufs China zur Folge haben, dafs es seine eigene Nationalgeld einführt, — eine Neuerung, die allerseits auf das Freudigste begrüfst werden sollte. Die grofse Münze zu Canton ist vollständig dazu eingerichtet, um Dollars zu schlagen, doch hat man dort bislang nur eine sehr kleine Anzahl derselben geprägt. Man hat nämlich gefunden, dafs es billiger ist den Dollar Mexicos zu importiren, als wie denselben in der Canton-Münze zu erzeugen. Sollte aber eine starke Ebbe in dem Import von mexicanischen Dollars eintreten, so würde sich Canton wohl genöthigt sehen, selbst Dollarstücke auszugeben. Dieses Etablissement zieht bereits bedeutende Einkünfte aus dem Prägen von Silber-Kleingeld: dasselbe hat auch schon die Hongkong- und japanische Scheidemünze zum grofsen Theil aus China vertrieben. Ein solcher Schritt würde auch zur Erichtung von Münzen nach europäischem Muster in anderen Provinzen vermuthen, möglicherweise zur Errichtung einer kaiserlichen Münze in Peking. Noch nie hat sich für China solch eine günstige Gelegenheit, wie jetzt, geboten, um eine Reichsmünze einzuführen, und wir hoffen, dafs die Zentral-Regierung, welche sich eben anschickt ein nationales Postsystem zu schaffen, auch nicht die Gelegenheit vorbeigehen lassen wird, der Bevölkerung die Segnungen einer Neuerung von noch gröfserer Tragweite, — einer eigenen einheimischen Silberwährung, zu Theil werden zu lassen. (Ostasiat. Lloyd.)

Die Kaffee- und Zuckerproduktion in Niederländisch-Indien. Die 1892er Kaffeeernte war gegenüber denjenigen der vorhergehenden Jahre eine sehr günstige, denn es betrug der Ertrag von Regierungskaffee 692 696 Piculs*) und von Privatpflanzungen ca. 410 000 Piculs. Wie immer verkaufte die Regierung aus der 1892er an und für sich den Quantum von 100 000 Piculs in öffentlichen Auktionen in Batavia, bei welchen immer eine solche Kauflust herrscht, dafs manchmal Preise angelegt wurden, die über der gleichzeitigen Parität der europäischen Märkte standen. Im Allgemeinen waren die Preise für Kaffee das ganze Jahr hindurch sehr hoch, und der gröfste Theil der Privaternten war schon im Anfange des Jahres kontrahirt. Hat denn auch das Jahr 1892 an und für sich den Kaffeepflanzern günstige und selbst glänzende Resultate abgeworfen, so waren die meisten von ihnen doch gezwungen, einen Theil des erzielten Gewinnes für das laufende Jahr zu reserviren. Denn da gewöhnlich auf ein günstiges Jahr der Kaffeeproduktion ein ungünstiges folgt, so sind auch die Aussichten für die 1893er Ernte weniger günstige, wozu abnorme Witterungsverhältnisse in der zweiten Hälfte 1892 viel beigetragen haben. Der Gesammtertrag der erwarteten Ernte wird auf kaum ein Viertel der vorjährigen Ernte geschätzt.

Die Produktion von Zucker nimmt fortwährend zu, und es wurden auch im Jahre 1892 wieder mehrere neue Fabriken gebaut. Produzirt wurden ca. 6 917 000 Piculs, gegen ca. 6 620 000 Piculs im Jahre 1891 und ca. 6 431 000 Piculs im Jahre 1890, abgesehen von dem niedrigen sog. Sack- oder Stroopzucker. Die gegenwärtig, besonders bei neu angelegten Fabriken zur

*) 1 Picul = 61,76 kg

Digitized by Google

Verwendung kommenden, sehr vervollkommneten Maschinerien sichern den Fabrikanten einen billigen Einstandspreis, währenddem die Erfahrungen des Jahres 1884 auch in anderen Beziehungen Verbesserungen zur Folge gehabt haben, so dafs die Java-Zuckerfabriken wohl jeder Konkurrenz, sowohl in Rohr- als von Rübenzucker die Spitze bieten können. Sie werden darin noch durch den Umstand unterstützt, dafs das Absatzfeld für Java-Zucker viel gröfser geworden ist. Während früher das Produkt beinahe ausschliefslich nach europäischen Häfen verschifft wurde, absorbieren gegenwärtig Nordamerika und China einen bedeutenden Theil der Ausfuhren, wie aus den nachstehenden Zahlen erhellt. Im Jahre 1892 wurden verschifft:

	Piculs
Nach Europa	ca. 3 000 000
„ Amerika	„ 1 640 000
„ China	„ 1 524 000
„ Australien	„ 767 000
„ Britisch Indien und Singapore .	„ 359 000

Diese Ziffern sind unabhängig von den bei der Produktion genannten Zahlen, da die Verschiffungszeit für eine und dieselbe Ernte von Juli bis April dauert und aufserdem in den verschifften Quantitäten die im Produktionsquantum nicht berücksichtigten geringeren Sackzucker inbegriffen sind.

(Handelsmuseum.)

Die Baumwollenindustrie in Shanghai. Der englische Konsul in Shanghai berichtet über das erste Jahr der Thätigkeit zweier Baumwollenstablissements in Shanghai, wovon das eine blofs Spinnerei, das andere auch die Weberei ausschliefslich aus chinesischer Baumwolle betreibt, und welche beide gute Resultate ergeben haben. Die Weberei (welche auch ihr eigenes Garn spinnt) hat jetzt 25 000 Spindeln und 650 Stühle. Die erzeugte im abgelaufenen Geschäftsjahre über 4 Millionen Yards Drill und Sheetings und mehr als 1 Million Pfund Garn. Die Fabrik beschäftigt 1800 Arbeiter zu einem Wochenlohn von 4 bis 6 sh. Die rohe nicht egrenirte Baumwolle wird an die Spinner zum Preise von 4,50 Taels, (à 4 sz. *M*) egrenirt zu 10—11 Taels per Picul geliefert. Erzielt werden für Drills und Sheetings 3,20 Taels per Stück von 40 Yards und für 60 Taels per Ballen von 400 englischen Pfund. Die Spinnerei hat 12 000 Spindeln und hat über 2 Millionen Pfund Garn erzeugt, welches von der chinesischen Bevölkerung gerne 10 bis 12 Perzent höher bezahlt wird als das beste Bombayer Garn. Beide Fabriken sind in nicht offizieller Weise von der chinesischen Regierung begünstigt und haben eine Art von Monopol, da vorläufig keine weiteren Konzessionen zur Errichtung ähnlicher Fabriken ertheilt werden. Der englische Konsul, dessen Bericht obige Daten entnommen sind, giebt der Ansicht Ausdruck, dafs die chinesische Regierung an den Einnahmen des Etablissements partizipirt und die Leiter Vertrauensmänner der Regierung seien.

Nord-Amerika.

Trübe Aussichten. (Eigenbericht aus New-York vom 24. September 1893.) Es sieht recht trübe aus mit der Ernte in unserer nationalen Gesetzgebung. Das Resultat wird, wenn die Dinge so fortgehen, ein sehr mageres sein, und es scheint, dafs Diejenigen Recht behalten sollen, welche vor der Wahl behaupteten, dafs die demokratische Partei nicht fähig ist, grofse Aufgaben zu lösen, dafs man ihr das Wohl des Landes nicht anvertrauen dürfe und dafs sie die Interessen der Nation nicht zu wahren verstehe. Es ist hier ein altes landläufiges Sprichwort, dafs die Demokraten sich jeden Sieg, dem sie nahe sind oder den sie sich errungen haben, durch eine Dummheit wieder verscherzen. Seit mehr als dreifsig Jahren zum ersten Male wieder in allen Zweigen der Regierung zur Macht gekommen, vergessen sie über dem Rausel dieser Vollgunst, warum ihnen diese Macht in die Hände gelegt wurde, verfallen in ihre alte Taktik und Fehler, und tragen selber alles Mögliche bei, diese Macht den Gegnern wieder in die Hände zu spielen.

Was läge daran, welche Partei regiert, wenn die Lebensfragen der Nation richtige Würdigung fänden? Die gegenwärtige Majorität ist vor bald einem Jahre nicht um der schönen Augen der Kandidaten willen ernannt worden, sondern lediglich des volkswirthschaftlichen Programms willen, das in Chicago von der demokratischen Partei aufgestellt wurde, oder richtiger, nur wegen eines einzigen Programmpunktes, des Zolltarifs. Die übrigen Programmpunkte wurden kaum beachtet. Derjenige über die Währungsfrage war so schlau abgefafst, dafs sich denselben Alle, die Freunde der Goldwährung und der Doppelwährung, die Silberfanatiker und die Liebhaber von Papierfetzen, zu ihren Gunsten auslegen konnten. Der Programmpunkt, wodurch es jedem Einzelstaate, durch die Aufhebung der 10prozentigen Steuer auf Noten, ermöglicht werden sollte, Banken für Ausgabe von Geldnoten zu privilegiren, ist von der Masse in seiner Bedeutung nicht verstanden worden, und die ihn verstanden, glaubten, es sei nicht ernst gemeint. Eine der ersten Bills, welche im Kongrefs eingebracht wurde, bezweckte die Aufhebung der Steuer auf Noten von Staatsbanken.

Der Eindruck, den die Handlungen der Administration und des Kongresses bisher gemacht haben, ist gerade kein rosiger. In der amerikanischen Geschichte ist einem Präsidentschafts-Kandidaten noch selten so viel Enthusiasmus Seitens des Volkes, die Politiker ausgeschlossen, entgegengebracht worden, als Cleveland. Und mit Recht. Denn Cleveland stand schon einmal auf dem hohen Posten, für den er kandidirte, und hat sich auf demselben als ganzer Mann erwiesen. Zwar konnte er nichts besonders Hervorragendes leisten, allein das geschah weil er keinen demokratischen Kongrefs zur Seite hatte. Aber er richtete jene berühmte Botschaft an den Kongrefs, in welcher er Tarifreform empfahl, und dadurch fand er später den Weg zum Herzen seiner Landsleute. Er wurde der Führer der Tarifreformer. Ohne diesen Programmpunkt wäre er diesmal vielleicht nicht erwählt worden. Die Idee und Ausarbeitung stammen zwar nicht von ihm, sondern von seinem damaligen Sekretär und jetzigen Kriegsminister Daniel Scott Lamont. Doch das schmälert natürlich Cleveland's Verdienst nicht.

Doch der Cleveland von heute ist nicht mehr der Cleveland, der er während seines ersten Termins war. Schon seine erste Handlung beim diesmaligen Regierungsantritt, die Bildung eines Kabinets, verschnupfte und kühlte den Enthusiasmus des Volkes bedeutend ab. Nicht, dafs die staatsmännischen Talenten vorhanden war, lehnte ab, einen Sitz im Kabinet Cleveland's anzunehmen und so mufste er zu höchst mittelmäfsigen Kräften seine Zuflucht nehmen. Sie sind ja soweit ganz ehrenwerthe Männer, aber das ist auch das Höchste, was man von ihnen sagen kann. Uebrigens haben sie auch keine bedeutende Rolle zu spielen. Sie verdanken ihre Ernennung Lamont, und werden von ihm direktirt. Lamont ist der Mann, der ein Amt in irgend einem Departement haben will, der hat sich nicht an den betreffenden Minister, sondern an Lamont zu wenden. Wenn ein Minister dem Präsidenten einen Vorschlag macht, so wird derselbe Lamont zur Begutachtung vorgelegt. Kurz, es geschieht nichts ohne Lamont, doch Alles durch Lamont, obgleich derselbe als Kriegsminister erst den vierten Rang einnimmt.

Lamont ist das alter ego Cleveland's. Es ist wahr, Cleveland hat demselben viel zu verdanken. Er ist heute ein reicher Mann und die Spekulationen, welche zu dem Reichthum geführt haben, hat Lamont geleitet. Noch jetzt begiebt sich Lamont öfters von Washington nach Wall Street, um die Spekulationsgeschäfte seines Herrn zu besorgen. Cleveland weifs, dafs er Niemand besseres und verlässigeren als seinen Freunde Lamont. Aber die Minister fühlen die Zurücksetzung, und mehrmals war schon stark von Resignationen die Sprache.

Die Ernennungen Cleveland's für den diplomatischen und inneren Dienst haben auch viel Kopfschütteln verursacht. Die meisten Aemter, namentlich die einträglicheren, fallen den Südstaaten in den Schoofs. Das ist schon deswegen eine ungerechte Parteilichkeit, weil die Nordstaaten auf Erwählung des jetzigen Präsidenten wahrlich mehr beigetragen haben, als er erwarten durfte. Es wäre ja ein versöhnender Zug, wenn er im Interesse des Dienstes immer die möglichst besten Leute zu den Aemtern berufen würde, was ihm leider aber nur ausnahmsweise glückte. Die neueste Ernennung des Präsidenten, des Herrn van Alen zum Botschafter nach Rom, übrigens vom Senat noch nicht bestätigt, ist sogar ein Skandal. Van Alen hat sich das Amt einfach gekauft. Er bezahlte zu den Kosten der Präsidentenwahl 51 000 $ bei, unter der Bedingung, den Botschafterposten zu erhalten, und die Administration hielt den schmachvollen korrupten Vertrag ehrlich ein.

All das hier Erwähnte könnte ja noch hingehen, wenn wenigstens auf dem Gebiete dringender nationaler Gesetzgebung etwas Ersprefsliches geleistet würde. All ein im Senat debattirt man seit vielen Wochen über die Wiederausprägung von Silberkäufen und noch immer ist kein Ende abzusehen. Es frägt sich sogar, ob es überhaupt möglich ist, eine solche Bill zu passiren. Der einzige Rettungsanker wäre vielleicht ein Kompromifs mit den Silberleuten; allein Cleveland wird eine Kompromifsbill nicht unterzeichnen. Wenn es aber gelingt, die Annahme der Widerrufsbill zu verhindern, so ist damit der Bewels erbracht, dafs der Bundessenat in seiner jetzigen Zusammensetzung die

Passirung irgend einer Bill verhindern kann. Wie steht es dann mit dem Tarif? —

Die geschäftliche Krise, welche wie ein Sturm über das Land brauste, ist zwar nicht mehr so heftig, aber auch noch lange nicht gebannt. Ueberall macht man Einschränkungen und der Unternehmungsgeist ist matt gesetzt. Industrie und Handel verlegen sich auf das Zuwarten. Das Sherman'sche Silbergesetz ist nicht die einzige Ursache der flauen, krisenhaften Geschäftslage, sie ist nur, wie in diesen Blättern bereits früher mitgetheilt, ein Theil. Der Mac-Kinley-Tarif und die Unsicherheit, wie die Umgestaltung erfolgt, sind ein anderer Theil. Das Repräsentantenhaus hat in dieser Beziehung seine Pflicht gethan. Es hat der Beseitigung der Silberankaufsklausel zugestimmt und arbeitet jetzt auch an einem Tarif, der schon am 1. November dem Hause zur Berathung vorgelegt werden soll. Gleichviel, wie das Werk ausfallen mag, ob gut oder schlecht, ob wohldurchdacht oder leichtsinnig abgefaßt — man sieht doch wo und wie, und kann sich darnach richten. Es steht sogar zu erwarten, daß das Repräsentantenhaus die kommende Tarifbill verhältnißmäßig rasch erledigt, was sehr anerkennenswerth wäre. Herr Cleveland würde gewiß eine verständige Tarifbill ohne Zögern unterzeichnen, denn was man auch gegen seine sonstige Politik sagen mag, in den volkswirthschaftlichen Fragen meint er es gewiß ehrlich und deren baldige Lösung liegt ihm gewiß am Herzen.

Was nutzt aber die Thätigkeit des Hauses und die Bereitwilligkeit des Präsidenten, wenn der stupide Bundessenat, der „Millionär-Klub", wie er spöttisch genannt wird, jeder gesunden Gesetzgebung im Wege steht? Was nutzt die demokratische Majorität im Senat, wenn die Majorität in dieser Majorität dem Präsidenten feindlich gesinnt ist? Dazu kommt noch die unglückliche Thatsache, daß das Mehr an Talenten auf Seite der Minorität zu finden ist, und der jetzige Führer der Majorität, Herr Voorhees, eine parlamentarische Taktlosigkeit nach der anderen begeht.

Das sind trübe Aussichten. Während die Session sich betreffs der dringendsten Fragen sehr steril anläßt, droht sie auch noch sehr kostspielig zu werden und die Verschwendungssucht der Republikaner weit in den Schatten zu stellen. Tausende von Ansprüchen zur Bezahlung von im Bürgerkriege erlittenen Schäden sind aus dem Süden bereits angemeldet worden und noch immer bringen die Repräsentanten täglich solche Bills ein. Die in der dem Süden gegenüber Zuvorkommenheit Cleveland läßt jene Leute eben hoffen, daß die Forderungen, die sich jetzt schon auf viele Millionen belaufen, aus dem Regierungsschatz beglichen werden. Dazu unser Pensionsetat, oh, es wird diesmal ein saftiges Budget werden. Die Geldvergeudung war eine der Ursachen zur Niederlage der republikanischen Partei, und die Demokraten haben dem Volke gewissenhafte Sparsamkeit versprochen. Ganz demokratische Preßorgane fangen bereits an, um die Zukunft der Partei besorgt zu werden und erheben ihre warnende Stimme. Allein es scheint das Schicksal aller Majoritäten zu sein, daß sie die Vergangenheit zu leicht vergessen und ein Blick in die Zukunft ihnen nicht vergönnt ist.

Süd-Amerika.

Die Revolution in Argentinien. Die In São Paulo erscheinende „Germania" theilt über die Revolution in Argentinien eine Menge Einzelnheiten mit, deren nachträgliche Kenntnißnahme für die Entwickelung der derzeitigen argentinischen Zustände von höchstem Interesse sind.

Nach erfolgtem Blutvergießen vollzog sich im Laufe einer Woche der Sturz des bisherigen Systems und seiner Vertreter. Schulter an Schulter kämpfend, fegten die Angehörigen der radikalen und der mitristischen Partei einen Rattenkönig von Korruption, Betrügereien und Brutalität hinweg und machten so einer nahezu zwanzigjährigen Mißwirthschaft und schamlosen Ausbeutung der Hülfsquellen unseres Nachbarstaates ein Ende. Werden aber die beiden Parteien, in die sich die ehemalige Union Civica gespalten, sich die Hand reichen und in regem Wettbewerb dem Lande die Wunden, die ihm ein jammervolles System geschlagen, zu heilen trachten, oder, das Parteiinteresse über das Gemeinwohl stellend, um die Hegemonie ringen? Die Folge wird zeigen, ob die augenblicklich durch gemeinsames Interesse geknüpfte Allianz zum Segen des Landes von Dauer sein wird — lassen wir einstweilen die Thatsachen sprechen!

Seit dem 31. Juli beherrschen die beiden revolutionären Parteien, die Radikalen und Mitristen, die ganze Provinz Santa Fé und den größten Theil der Provinz Buenos-Aires. Die reichen Waffen- und Munitionsvorräthe, die die Provinzialgouverneure zur Stütze und Sicherung ihrer Paschawirthschaft angehäuft, fielen in die Hände der Revolutionäre und dienten denselben zur Vertreibung der ehemaligen Sammler; ja, viele der ehemaligen „Stützen des ancien régime", Provinzialsoldaten wie Gefängnißwache, fochten in den Reihen der Aufständischen gegen ihre ehemaligen Herren. Schon am 2. August waren die Aufständischen stark genug, die Stadt Santa Fé einzuschließen; verfügten sie doch über ca. 2000 gut bewaffnete und disciplinirte Kämpfer, die durch fortwährende Nachschübe verstärkt wurden. Noch an demselben Tage stellte die Revolutionsjunta, die Blutvergießen möglichst zu vermeiden wünschte, dem Gouverneur Cafferata ein Ultimatum, unter dessen Befehl ca. 1800 Mann mit reichlichem Kriegsmaterial standen, ein Ultimatum, in welchem die Abdankung des jetzigen, Aufstellung eines interimistischen Gouverneurs und Ausschreibung von Neuwahlen gefordert wurde, mit dem Hinzufügen, daß bei Nichtannahme desselben ein allgemeiner Angriff auf die Stadt mit Tagesanbruch stattfinden werde. Der Gouverneur, der sich auf seine Soldateska berufen wollte, verlassen fühlte, nahm nach Abhaltung einer Konferenz die Bedingungen des Ultimatums an und übergab die Stadt. Zwar versuchte er nach seiner Abdankung sich der Erfüllung seiner Pflichten zu entziehen und, nachdem ein Vizegouverneur, Gollan, eingesetzt worden, den Widerstand gegen die Revolutionsjunta zu organisiren; aber selbe verstand keinen Spaß. Auf die Drohung hin, beim Bruche des Vertrags als Verräther und ein Kriegsgericht gestellt zu werden, übergab Gollan die Stadt um 12 Uhr Mitternacht, die in den ersten Morgenstunden von den Aufständischen besetzt wurde. Santa Fé war gefallen, ein Theil der Staatsdiebe unschädlich gemacht! Die Aufständischen bildeten nun als Herren der Lage eine provisorische Regierung, die sich unter dem Vorsitz des Gouverneurs Mariano N. Candioti konstituirte und an die Bewohner Santa Fé's ein Manifest erließ, in welchem der Sturz der Revolution in der ganzen Provinz betont, die Absetzung aller früheren Gewalten ausgesprochen und die Auflösung der Revolutionsjunta dekretirt wurde. Hoffentlich bleiben die Worte des Manifestes kein leeres Phrasengeklingel, sondern werden baldmöglichst in Thaten umgesetzt: dies thut um so mehr Noth, als an einzelnen Stellen der Provinz sich eine Gegenrevolution, ausgehend von den Anhängern der gestürzten Systems, bemerkbar macht. Rosario, die Revolution nicht ohne Blutvergießen, doch wurde der Polizeichef mit seinen Leuten bald bewältigt. Infolge der Uebernahme der Provinzialregierung durch Dr. Candioti scheinen Ruhe und Ordnung wiederzukehren, die Banken in Rosario öffneten ihre Thüren, die unter die Bevölkerung vertheilten Waffen wurden wieder eingezogen und die Polizei uniformirt. Leider hatten die Revolutionäre der gestürzten Regierung die im Polizeigebäude internirten Gefangenen entwischen lassen. Auch liegen bedenkliche Nachrichten aus dem Süden vor, wo an verschiedenen Orten an einer Gegenrevolution von den Anhängern der gestürzten Regierung gearbeitet wird. Es ist zu wünschen, daß die Maßregeln der neuen Regierung zur Unterdrückung der Gegenrevolution von Erfolg gekrönt seien; beweist sie ja durch schonende Verfolgung der entsprungenen Verbrecher, daß es ihr Ernst ist, dem Lande Ruhe und Sicherheit wiederzugeben. Das Dekret, welches sie unter dem 9. August erließ und in welchem sie Rechenschaft über das verschleuderte Fiskalland von dem Ingenieurdepartement, sowie Berichte von den Notaristen und Nachweise über die rechtlichen Ansprüche von Käufern, die seit 10 Jahren sich Regierungsland erworben, fordert, läßt erhoffen, daß die neue Regierung gewillt ist, mit aller Energie das alte Unwesen der Staatsdiebe auszurotten und selbe als gemeine Diebe und Betrüger zur Verantwortung zu ziehen.

Gleichfalls günstige Nachrichten liegen aus der Provinz Buenos-Aires vor.

Von allen Seiten rollten Züge, angefüllt mit Bewaffneten einem Ziele zu — der Provinzialhauptstadt La Plata, in der Dr. Costa seine letzten Streitkräfte, ca. 2000 Mann guter Truppen, versammelt hatte. Nachdem die Revolution auf dem flachen Lande gesiegt, hieß sie in allen Städten nur die nöthigste Anzahl Bewaffneter als Besatzung zurück und dirigirte alle verfügbaren Streitkräfte nach La Plata, welches von Mitristen und Radikalen zernirt wurde. Die Radikalen konzentrirten den größten Theil ihrer Streitkräfte bei Temperley, die durch Zuzüge noch und noch sich auf 3000 Mann — worunter einige Hundert Gefängnißwärter und Polizisten als Ueberläufer — verstärkten, und organisirten ihre durch Nachschübe immer mehr anwachsende Streitmacht, so daß die gegen die Provinzial

Digitized by Google

hauptstadt operirenden Kräfte sich am 4. August dergestalt vertheilten: Etwa 1000 Mitristen standen 20 km von La Plata in den Stationen Pereira und Villa Elisa; gegen 4000 Radikale in 8 Bataillonen von je 350 Mann, 7 Kompagnien zu 50 und einer Schwadron Kavallerie formirt, standen weiter westlich von La Plata und mußten auf ihrem Vormarsche den Mitristen die Hand reichen. Beide Parteien verstärkten sich durch Mannschaftszuwachs und Munitionsnachschübe, hatten aber in ihrer Achtsamkeit derart nachgelassen, daß in ihren Rücken einige Handstreiche von entschlossenen Anhängern des Costa'schen Regimes ausgeführt werden konnten. In San Nicolas wurden die von den Regierungstruppen besetzten Gebäude mit stürmender Hand von den Revolutionären genommen. Dem Terrorismus Costas und seiner Anhänger gegenüber hatten sich beide Parteien zu entschlossenem gemeinschaftlichen Vorgehen geeinigt, wobei die Mitristen erklärten, sie nähmen zwar als politische Partei an der militärischen Aktion theil, sähen aber ihre Aufgabe als beendet an, sobald der Sieg errungen sei. Diese ebenso patriotische als loyale Erklärung besagt: die Mitristen wollen ihre Pflicht als Bürger erfüllen, aber als Partei keine Vortheile aus den hierbei gebrachten Opfern ziehen. Nachdem auch die Südstation Ferrari von den Aufständischen eingenommen, sah sich Costa gänzlich eingeschlossen und die Tage seiner Herrschaft gezählt. „La Plata Post" berichtet über die letzten Vorgänge aus Buenos-Aires:

Nun hat sich auch das Schicksal des Gouverneurs der Provinz Buenos-Aires, Julio A. Costa, erfüllt; sowie bei seinem würdigen Amtsbruder von Santa Fé hat auch beim Tyrannen von La Plata in dem Augenblicke, in dem die Entscheidungsstunde schlug, die blasse Furcht, die jämmerliche Feigheit alle anderen Gefühle überwältigt, und er floh verkleidet und maskirt, auf einer Lokomotive aus seiner Hauptstadt.

Costa hat damit, gleich Cafferata, seinen Namen mit unauslöschlicher Schande und Schmach bedeckt; es wäre aber auch ein kapriziöses Spiel der Natur gewesen, wenn es anders gekommen wäre, denn alle Diebe und Tyrannen sind von Natur aus elende Feiglinge.

Costa ist nun als Herrscher abgethan und wird, wenn die angestrebte Regeneration der Republik ernstlich und wirksam durchgeführt werden soll, mit vielen seiner Mitschuldigen nur mehr als Angeklagter genannt werden.

Die Ereignisse, welche in La Plata der Demission und Flucht des Gouverneurs vorhergingen, sind interessant.

Zu feige, allein zum Bahnhofe zu fahren, ließ Costa sich von einigen seiner Anhänger begleiten.

Costa hatte sich verkleidet und trug einen langen Vollbart. Um 8 Uhr kamen die Herren am Bahnhofe an und bestiegen die bereitstehende Lokomotive, welche sie nach dem Hafen von La Plata brachte, wo der flüchtige Gouverneur der „größten reichsten Provinz" der Republik sich auf dem Dampfer „Doli" einschiffte. Die Herren Demaria und Fourouge begleiteten den Flüchtling.

Um 9 Uhr verließ das Schiff den Hafen und dampfte gegen Buenos-Aires, als einziger Passagier die Ex-Excellenz von La Plata und seine zwei Begleiter an Bord führend.

Noch vor wenigen Tagen hatte Costa der Welt stolz verkündet, daß er auf jede Intervention der Nationalregierung verzichte, da seine eigenen Mittel genügten, um den Aufstand niederzuschlagen und die frechen Radikalen zu züchtigen.

Und nun?

Nun stieg gestern in der ersten Morgenstunde in der Darsena ein einzelner Mann ans Land, ein Flüchtling, verlassen, verachtet und geächtet von allen rechtlichen Menschen — es war der Exgouverneur von La Plata; er nahm einen Wagen und hielt, von Niemandem erwartet und von Niemandem begleitet, seinen Einzug in die Bundeshauptstadt, um daselbst ein Asyl zu finden.

Sic transit gloria mundi! —

Die Herren, die ihn begleiteteten, ließen Costa allein und wandten sich dem Hause des Finanzministers Dr. Demaria zu.

Nach der feigen Flucht Costa's herrschte greulicher Wirrwarr in La Plata. Die Truppen, geneigt zur Meuterei, drohten mit Mord, Raub und Plünderung. Unter diesen Umständen war die Intervention der Nationalregierung unvermeidlich und es erhielt das 9. und 12. Bataillon Befehl, sich mit dem Kriegsminister Dr. del Valle einzuschiffen.

Somit erwies sich die Revolution in beiden Provinzen als siegreich und es liegt nun den Leitern derselben ob, zu zeigen, daß sie es nicht nur verstanden, einer zwei Dezennien währenden Mißregierung ein Ende zu machen, sondern auch das Land in die Bahnen geordneten Fortschrittes zu leiten und in denselben zu erhalten verstehen. Zum Schlusse verdienen noch die außerordentlichen Dienste, die das Rothe Kreuz den bei den Kämpfen der Revolution Verwundeten geleistet hat und noch leistet, ehrend hervorgehoben zu werden."

* * *

Den neuesten Nachrichten zufolge, die wir dem „Argentinischen Wochenblatte" entnehmen, scheinen sich unsere Befürchtungen für den Ausgang der Revolution zu bestätigen. Die Unterlassungssünde, den Volksgeist der radikalen Partei, Dr. Pellegrini, nach Buenos-Aires entwischen zu lassen, statt ihn in Haedo zu verhaften, rächte sich schwer an den Radikalen. Dr. Pellegrini hatte sofort Ordnung in die Kongreßmitglieder, die durch die Ereignisse überrumpelt waren, zu bringen gesucht und einen Antrag in der Deputirtenkammer eingebracht, der die Intervention der Nationalregierung in der Provinz Buenos-Aires verlangte. Nach kurzer Durchberathung erhob der Senat den von der Deputirtenkammer genehmigten Entwurf zum Gesetze und machte sohin die Stellung des Kabinets del Valle unhaltbar, gerade in einem Augenblicke, wo dasselbe im Begriffe stand, einem nationalen Wunsche von unendlicher Tragweite Rechnung zu tragen.

Unterm 11. August 1893 ist nämlich das seit 3 Jahren umsonst erhoffte, vergeblich ersehnte Decret erschienen, wonach die Bundesgehälfte der seit der Juirevolution gestürzten Schwindelregierung, die Staatsgauner Dr. M. Juarez Celman und Dr. Wenceslao Pacheco ihrer öffentlichen Unterschleife und Betrügereien wegen vor den Richterstuhl gezogen werden.

Das Unglück ist geschehen: Präsident Dr. Saenz Peña, dieses unglückselige Infinitivum, hat sich von den Machthabern, denen er seine Stellung als höchster Würdenträger des Landes verdankt, drängen lassen, das Kabinet del Valle zu entlassen. Diese Mißregel begegnet bei allen Einsichtigen der entschiedensten Verurtheilung und schlimme Befürchtungen für die Zukunft werden laut. Thatsache ist, daß sich das neugewählte Kabinet, wenn es nicht in die Fußstapfen des alten zu treten gewillt ist, der Strömung der öffentlichen Meinung gegenüber schwerlich am Ruder wird erhalten können. Als die Demission des populären Kabinets del Valle bekannt war, drohte Regierungsgebäude harrenden, nach Tausenden zählenden Menschenmenge bekannt wurde, brach ein Sturm aus. Die Menge begleitete die abziehenden Minister, um nach kurzer Frist wiederzukehren und ihrem Gefühle neuerdings Ausdruck zu geben, worauf die Polizei den Maiplatz säuberte.

Kurz und würdig waren die Rücktrittsschreiben der abtretenden Minister abgefaßt, konnten sie sich doch sagen, daß sie mit reinem Gewissen ihren Posten verließen, auf dem sie ihre Pflicht vollauf gethan. Das Schreiben del Valle's lautete kurz und bündig: „Ich reiche dem Herrn Präsidenten meine Demission vom Posten als Staatssekretär im Departement des Krieges und der Marine ein, damit Se. Excellenz mit jenen Personen regieren kann, welche seiner Politik eine neue Richtung aufgeprägt haben.

Es grüßet Ew. Excellenz mit ausgezeichneter Hochachtung Aristobulo del Valle."

In ähnlicher Weise war das Schreiben Demaria's abgefaßt.

Das alte Kabinet war kaum abgetreten, als sich das neue konstituirte. Bis zum Abend war dasselbe bereits vollzählig. Es bestand aus folgenden Herren:

Minister des Innern: Dr. Manoel Quintana, Mitrist. Krieg und Marine: General Luiz Maria Campos, war unter del Valle Generalstabschef — bedeutungslos. Finanzen: Dr. José A. Terry, Roquist, stand viele Jahre im Dienste der Bundesverwaltung und bekleidete die Stelle eines Professors der Nationalökonomie an der Universität von Buenos-Aires. Justiz und Kultus: Dr. Eduardo Costa, ist gleich seinem im Amte verbliebenen Kollegen, dem Minister des Innern, Ingenieur Valentin Virasoro, Mitrist. Zum Oberbefehlshaber der Landund Seetruppen ernannte das Ministerium den bekannten General Francisco B. Bosch, einen der intimsten Freunde des gestürzten Governadors Julio Costa und betraute ihn zugleich mit der Entwaffnung des radikalen Heeres.

Die Gährung, die sich der Gemüther bemächtigt hatte, war eine so hochgradige, daß die Polizei- wie Militärmacht schlagfertig dastand und die im Feldlager von Santa Catalina stehenden Truppen Befehl erhielten, nach der Bundeshauptstadt abzumarschiren. Der Präsident stattete den am 13. um 2 Uhr Nachmittags eingelangten Truppen einen zweistündigen Besuch ab. Am 15. wurde der Belagerungszustand, den der Präsident Abends vorher dekretirte, über das ganze Gebiet der Republik verhängt.

Digitized by Google

Das Dekret hat folgenden Wortlaut:

Art. 1. Das Territorium der gesammten Republik wird in Belagerungszustand erklärt.

Art. 2. Die Bundesregierung wird ermächtigt, die Nationalgarde der Republik unter die Waffen treten zu lassen, wenn sie es für nothwendig halten sollte.

Art. 3. Die Kosten der Mobilisirung trägt die Nationalregierung.

Art. 4. Mitzutheilen etc.

Saens Peña. Quintana.

Sollte der Belagerungszustand dazu benutzt werden, die gestürzten Regierungen wieder einzusetzen, so wird seine Wirkung verhängnisvoll sein und würde ein derartiges Vorhaben, zumal in der Provinz Santa Fé, auf den gebührlichen Protest der gesammten Bevölkerung stoßen.*)

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Hermann Walther, Berlin W., Kleiststraße 16, jederzeit bezogen werden.

Bibliographie von Marokko von Dr. G. Dierks. (Fortsetzung.)

Mayo, William Starbuck —: Kaloolah or journeyings to the Djebel Kumri. New-York 2d edit. 1851.

—: The Berber or the Mountaineer of the Atlas. New-York 1850, in 12°.

Mazagan. — Relacion de la felicisima victoria que D. Blas de Meneses, general de Mazagan, alcanzó en 1628. Granada 1628. Dos hojas. Acad. de la Hist.

Meçaoudi (Massoudi) c. 947. Les prairies d'or et les Mines de pierres précieuses; Notices par de Guignes, dans les Notices et Extracts des mscr. de la Biblioth. du Roi. Paris 1787.

Mela, Pomponius: De chorographia, edit. Tzschucke Lpz. 1807. 7 Bde.

Melilla. — Ataque de las kabilas á la guarnición de Melilla, en el acto de reconocer el campo. Gaceta de Madrid del 6 de Agosto de 1864.

— Diario del sitio de Melilla, por el emperador de Marruecos desde 9 de Diciembre de 1874 al 18 de Marzo de 1875. Ms. en la Biblioteca de Ingenieros.

— Noticias extraordinarias del levantamiento del asedio puesto por los moros á la plaza de Melilla. Madrid 1689. Un folleto en 4° de 6 hojas fólil. Acad. de la Hist.

Memoires de la Congrégation de la Mission, dite de St. Lazare l'aris, A la maison Principale de la Congrégation de la Mission. 1864.

Mendoça, Hieronimo: Jornada de Africa. Lisboa 1607 in 4°.

Menezes, Fernando de —, conde de Ericeira: Historia de Tanger. Lisbon 1732.

Mercier, E —: Comment l'Afrique septentrionale a été arabisée. Extrait résumé de l'histoire de l'établissement des Arabes dans l'Afrique septentrionale. Paris 1874. En 8°.

Mesa, Sebastian de —: Jornada de Africa por el rey Don Sebastian. Barcelona 1630. In 4°.

Mohammed Abdoul Giali: Historia de regibus Beni Zian ex familia Edrissitarum.

Mohammed Bennani: A story of to-day. London, Sampson Low, Marston Searle & Rivington 1886.

Mohr, W. Achtzehn Monate in Spanien (I Abenteuer e. span. Kriegscorresp. II. Frühlingstage in Andalusien u. Marocco) 2 Bde Köln 1876. kr. 8°.

Mommsen, Theodor —: Römische Geschichte. 5ter Band. Die Provinzen von Caesar bis Diocletian. Mit 10 Karten von H. Kiepert, 3te Aufl. (Kapitel XIII die afrik. Prov.) Berlin, Weidmann. 1 Bd. 1886.

Monedero Ordoñez, Dionisio —: Apuntes de un testigo de la batalla de Vad-Ras. Poema. Madrid 1871.

Montgravier, Azéma de —: Mémoire sur l'occupation de la Mauritanie par les Romains, Académie des Inscriptions 1848.

Moore, The — blasted King: A discourse concerning Tangier especially when it was under the earl of Teviot, London 1681. in 4°.

Morales, J. B. de —: Jornada de Africa del Rey Don Sebastian Sevilla 1622 in 8°.

Moreira Pita, Manuel —: Poema africano. Sucesos de D. Fernando Mascarenhas, del Consejo de S. M. general de Septa, en el discurso de seis años que lo fué de Tanger. Cadiz, Juan de Borja 1633. 1 tomo en 4° III fol.

Moreno, Miguel —: Descripción del estado actual de la plaza del Peñón con el diario del sitio que el emperador de Marruecos puso en 2 de Febrero de 1775. Ms en fol. 12 hoj. Dep. de Ingenieros.

Moriscos. Orden del Sr. Rey Católico D. Felipe III, communicando á los Jurados de Valencia que la determinación tomada para la expulsión de los moriscos la había motivado entre otras cosas el haberse entendido que maquinaban en Constantinopla y Marruecos para ocupar nuevamente á España á fuerza de armas. Dado en S. Lorenzo á 11 de Setbre de 1609. Colec.-Abreu.

— Bando que mandó publicar en el reino de Velencia á 22 de Setbre de 1609 el virey D. Luis Carrillo de Toledo, marqués de Caracena, previniendo todo lo conveniente á la salida, trasporte y seguridad de los moriscos hasta su desembarco en la costa de Africa. Colección Abreu.

— Orden del Sr. Rey Católico D. Phelipe III á D. Nuño de Mendoza, Gobernador de Tanger, avisandole la resolución tomada para la expulsión de los moriscos de estos reinos, y previniendole dejase pasar libremente á Berberia á los que aportasen en su distrito, sin hacerle daño ni vejación alguna y que preservase saber y avisase á donde iban á parar, sus designios y como eran recibidos; dada en Madrid á 4 de Octbre de 1609. Coleccion Abreu.

— Bando que expidió el Sr. Rey D. Philipe III para la expulsión de los moriscos de los reinos de Granada, Murcia, Jaen, Sevilla y de la villa de Hornachos, en donde se expresan las justas causas de esta resolución y la forma y órden que se había de observar en su ejecución: dado en Madrid á 9 de Dibre de 1609 y publicado de órden de D. Juan de Mendoza, marqués de San Germain, en Sevilla á 12 de Enero de 1610. Colección Abreu.

— Bando que mandó publicar en el reino de Aragón el virey D. Gaston de Moncada, marqués de Aitona, para la expulsión de los moriscos de aquel reino, previniendo todo lo conveniente á su ejecución y al trasporte de ellos: Dado en Zaragoza á 29 de Mayo de 1610. Coleccion Abreu.

— Bando mandado publicar en el Principado de Cataluña y Condado de Rosellón y Cerdaña, por el virey D. Hector Pinately duque de Montalvan, para la expulsión de los moriscos de aquella provincia y publicado en Barcelona á 29 de Mayo de 1610. En lemosin y castellano. Colección Abreu.

— Cedula real del Sr D. Phelipe III, mandando publicar por bando la expulsión de los moriscos de Castilla la Vieja y Navarra. Mancha y Extremadura en que se contienen y repiten los motivos que dictaron esta resolución: dado en Aranda á 10 de Julio de 1610 Colección Abreu.

Moreri: Grand dictionnaire historique Paris 1698.

Morgan, J. —: History of Algiers, to which is prefixed an epitome of the General History of Barbary from the earliest times. London 1728.

— 2-d edit. 1731. 4°.

Mouette, Histoire de la Captivité du sieur — dans les royaumes de Fez et de Maroc, Paris 1683. in 12°.

— Histoire des conquestes de Muley Archy et avec une carte du pays. Paris 1683 in 12°. (Forts. folgt.)

Briefkasten.

Lübeck, den 29. September 1893.

Vor einiger Zeit ist im „Export" über die in Deutschland herrschende Unwissenheit in Bezug auf südamerikanische Zustände Klage geführt worden. Mit Recht, denn es werden in politischen Zeitungen oft Berichte und Schilderungen von denen veröffentlicht, aber die unsere in Südamerika angesiedelten Landsleute in die größte Verwunderung, häufig Erbitterung gerathen. Aber Alles zu widerlegen, was in dieser Beziehung geschrifstellert wird, ist unmöglich. Dennoch möchte ich Sie auf eine Thatsache aufmerksam machen, welche richtig gestellt werden kann. In den letzten Wochen ging durch viele Zeitungen eine Zusammenstellung der meistbevölkerten Städte der Erde. In derselben nahm Rio de Janeiro für Südamerika den ersten Platz mit 800 000 Einwohnern ein, während diese Stadt dort auf etwa 250 000 bis 300 000 Einwohner veranschlagt, und von Buenos-Ayres mit 500 000 Einwohnern weit übertroffen wird. Wie kam Rio zu dieser Ueberschätzung? In Otto Hübner's geographisch statistischen Tabellen finden sich folgende Angaben:

	1888	1889	1892	1893
		Einwohner		
Rio	409 000	109 000	500 000	800 000
Bahia	140 000	140 000	80 000	200 000
Pernambuco	130 000	130 000	190 000	190 000
Porto Alegre	40 000	40 000	45 000	55 000
Rio Grande do Sul	20 000	20 000	20 000	20 000
Santos	7 000	7 000	7 000	22 000

u. s. w.

Dafs ein solches Anschwellen der Bevölkerung, wie hier von Rio de Janeiro nugegeben ist, nicht hat stattfinden können, liegt auf der Hand. Auch Gran Para soll von 1889 bis 1892 von 40 000 auf 60 000 Einwohner gestiegen sein? Liegt hier nun ein Rückfehler bei Rio de Janeiro vor, oder Schwindel? Jedenfalls bleibt das Zurückgehen von Bahia von 140 000 Einwohnern auf 80 000 und dann wieder ein Steigen auf 200 000 rathselhaft. Bahia wird auf 20- bis 30 000 Einwohner geschätzt.

Vielleicht kommt durch eine Veröffentlichung dieser Fragen etwas Klarheit in diese Sache. Indem ich Ihnen nöheimstelle, in welcher Weise Sie meine Fragen benutzen wollen, bleibe ich Ihr sehr ergebener

Aug. Sartori,
Professor.

*) Ueber die Situation im September d. J. vergl. die kurze Mittheilung der D. B. No. 696, Seite 616 in No. 40 des „Export".

Die Redaktion.

Digitized by Google

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Die Vergütung für die Beförderungsmittein jeder eingerichteten offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

609. **Vertretungen von Versicherungsgesellschaften gegen Feuersgefahr und für Seetransport gesucht.** Zwei uns befreundete, gut empfohlene Firmen, die eine in Yokohama (Japan), die andere in Smyrna (Kleinasien), wünschen die Vertretung einer Feuerversicherungsgesellschaft zu übernehmen. Das Haus in Smyrna auch die Vertretung einer Seetransportversicherungsgesellschaft. Gefl. Anfragen an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

610. **Uebernahme von Verkäufen gegen Seiten eines Hauses in Aleppo (Syrien).** Eine neu gegründete, mit dem dortigen Platzverhältnissen jedoch bestens vertraute Firma sucht die Vertretung leistungsfähiger Fabriken von Zephirwolle, Nähmaschinen, Strickmaschinen, Fahrrädern, Näh- und Stricknadeln, Nägeln, Barchend, Lamas, baumwollenen Flanellstoffen, Jagdwaffen, Porzellan- und Steingutgeschirren und -Tassen, Türken- und Griechenbechern, sowie Artikeln der Kurzwarenbranche. Herr Haus kauft für eigene Rechnung oder vermittelt Geschäfte kostenlos unter Zahlung gegen Uebernahme der Konnossemente in Aleppo durch eine angesehene Bank. Gefl. Anfragen sind an die „Deutsche Exportbank" zu richten.

611. **Neue türkische Bahnen.** Nach der neuesten Entscheidung der Pforte soll die im Bau begriffene Eisenbahn Salonich—Monastir nach Scutari d'Albanien weitergeführt werden. Die Projektanten der Schienenverbindung zwischen dem Aegäischen und Adriatischen Meere schwanken bei der Wahl des Endpunktes an der adriatischen Küste zwischen Durazzo und Valona; aus strategischen Rücksichten wünscht Indeß die türkische Regierung die Linie von Monastir nach Salonich—Monastir nach einem nördlicher gelegenen Punkte der albanischen Küste, und zwar nach Scutari, welches durch die Bojana mit dem Meere verbunden ist. Die Linie Salonich—Monastir—Scutari wäre für Montenegro von hervorragender Bedeutung, da eine Schienenverbindung mit dem innern der europäischen Türkei und mit dem Aegäischen Meere erhielte. Da die Kosten der Fortsetzung der Monastir-Linie nach Scutari weit größer sind als bei der Wahl einer südlicher gelegenen Trace, hat die Möglichkeit, diese ausgeschlossen, daß die Unternehmer auf den vollständigen Ausbau der mazedonisch-albanesischen Transversalbahn verzichten und Monastir der Endpunkt dieser Linie bleibt. Von den asiatischen Eisenbahnprojekten, welche gegenwärtig die Pforte beschäftigen, sind die Vorbereitung der beiden anatolischen Bahnlinien mit einander, wie das Projekt einer Bahnlinie von Beirut nach Damaskus die wichtigsten und von allgemeinem Interesse. Bei ersterem handelt es sich darum, die Linie Haidar-Pascha-Pendik bismit Ekeh Chehir-Afiokiot mit den von Smyrna ausgehenden Bahnlinien nach Magnesia-Alaschehir und Ephesus-Dinair zu verbinden. Diese Verbindung würde nach dem vollständigen Ausbau der nordanatolischen Linie über Diarbekr nach Mossul und Bagdad für den Verkehr zwischen Europa und Vorderasien via Smyrna hervorragende Bedeutung erlangen. Die Linie Beirut-Damaskus (über Schtora) soll schmalspurig hergestellt werden; ihre Länge beträgt ungefähr 120 km. Für die Lebhaftigkeit des Verkehrs zwischen den beiden wichtigsten Punkten Syriens ist es bezeichnend, daß die gegenwärtig bestehende täglich zweimalige Post- und Omnibusverbindung nicht mehr ausreicht. Die Linie Beirut-Damaskus (über Schtora) soll schmalspurig hergestellt werden; ihre Länge beträgt ungefähr 120 km. Für die Lebhaftigkeit des Verkehrs zwischen den beiden wichtigsten Punkten Syriens ist es bezeichnend, daß die gegenwärtig bestehende täglich zweimalige Post- und Omnibusverbindung nicht mehr ausreicht. Die Linie Beirut-Damaskus (über Schtora) soll schmalspurig hergestellt werden; ihre Länge beträgt ungefähr 120 km. Für die Lebhaftigkeit des Verkehrs zwischen den beiden wichtigsten Punkten Syriens ist es bezeichnend, daß die gegenwärtig bestehende täglich zweimalige Post- und Omnibusverbindung nicht mehr ausreicht.

612. **Warnung vor Exportschwindlern.** Soeben aus Südamerika (speziell in Piata) wie auch aus Niederländisch-Indien hatten wir zur Zeit zahlreiche „Einkäufer" in Deutschland auf, welche große Aufträge bei den deutschen Fabrikanten unterzubringen suchen. Unter diesen Auftraggebern sind mehrere notorische Schwindler und empfehlen wir daher den deutschen Fabrikanten große Vorsicht. Erst in allerjüngster Zeit sind uns von verschiedenen Seiten Mittheilungen zugegangen, welche uns zu der vorstehenden Warnung gegründete Veranlassung geben. Im Zweifelfalle wollen die deutschen Fabrikanten die Vermittelung eines zuverlässigen deutschen Exporthauses in Anspruch nehmen, welches mit den Verhältnissen der betreffenden überseeischen Plätze genau vertraut ist und dem es leicht ist, sich schnell über die Verhältnisse der „Einkäufer" zu orientiren.

613. **Ausweitiger Handel Guatemalas in 1892.** Die „Frankfurter Zeitung" schreibt: Nach einer uns vom hiesigen Konsulate von Guatemala zugehenden Aufstellung betrug der Import im Jahre 1892 6,0 Millionen Pesos gegen 7,0 Millionen Pesos in 1891 und 7,64 Mill. Pesos in 1890. Der Rückgang um 1,0 Millionen Pesos wird hauptsächlich durch den Einfluß der zeitweiligen Sperrung der Häfen gegen die Choleragefahr erklärt. Unter den europäischen Staaten nimmt beim Import Deutschland zum ersten Male mit 969 270 Pesos die erste Stelle ein, während England mit 812 890 Pesos, Frankreich mit 798 179 Pesos und die Vereinigten Staaten von Amerika mit 1,8 Millionen Pesos bethelligt sind. Die Ausfuhr Guatemalas belief sich in 1892 auf 14,8 Millionen Pesos gegen 14,17 Millionen Pesos in 1891 und 14,6 Millionen Pesos in 1890. Der Hauptausfuhrartikel ist Kaffee, dessen Export mit 13,3 Millionen Doll. gegen das Vorjahr um 653 604 Doll. gestiegen ist. Das Gesammtquantum des exportirten Kaffees belief sich in 1892 auf 491 652 Quintals, wovon 217 967 Quintals auf den deutschen Markt kamen. — Wir bemerken, daß wir gute Verbindungen in Guatemala den Abonnenten des Deutschen Exportbureaus nachzuweisen in der Lage sind.

614. Der Kaufmann Herr Paul Metzler, Adler aus Zwickau soll mit dem Dampfer Köln am 25. Dezember 1892 nach Brasilien gereist sein. Behufs Ordnung einer für genannten Herrn wichtigen Angelegenheit brauchen wir unsere Freunde in Brasilien uns die genaue Adresse des Herrn Adler mitzutheilen bezw. denselben zu veranlassen, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

615. **Gesundheitszustand in Mogador (Marokko).** Gegenüber allen anderen Gerüchten, denen zufolge die Cholera Mitte September in Mogador ausgebrochen sein sollte, konstatiren wir, daß in der Stadt Mogador kein einziger Cholerafall vorgefallen ist. Dagegen waren unter den aus Mekka zurückkehrenden Pilgern einige auf der Quarantäneinsel an der Cholera verstorben. Am 13. September wurden alle gesunden Pilger von der Insel nach dem Festlande gebracht, wo sie ärztlich untersucht wurden, wurden waren und eine 22tägige Quarantaine auf dem Felseneilande durchgemacht hatten. Alle ihre Effekten sind desinfizirt worden. Von Mitte September an sind bloß einige ältere und erkrankte Pilger auf der Insel zurückgeblieben, indeß herrscht unter diesen keine Choleragefahr. Alle marokkanischen Häfen können daher gegenwärtig als vollständig gesund betrachtet werden, und werden auch deshalb völlig berechtigter Weise, nach wie vor, reine Gesundheitspässe in den marokkanischen Häfen ausgestellt. — Seit der Veröffentlichung vorstehender Zeilen erhielten wir aus Mogador folgende vom 27. September datirte Nachricht: „Der Dampfer „Etna" hat, von Matifu kommend, am 23. September 579 Pilger auf der hiesigen Quarantäne-Insel gelandet, und sind dieselben heute, nach einer dreitägigen Beobachtung, nach dem Festlande gebracht worden. Es ist bei der Ankunft der Pilger und ist daher das Lazareth auf der Insel mit heutigem Tage aufgehoben worden. Alle neueren Nachrichten stimmen darin überein, daß das zur Zeit herrschende Wetter in Marokko der nächsten Ernte um Vieles günstiger entgegensieht, als dieses namentlich infolge des starken Regenfalle in letzter Zeit den Saatenstand sehr günstig beeinflußt haben. Die alten Vorräthe von Oel, Mandeln, Getreide, Hülsenfrüchten usw. dürften daher in größeren Mengen, als man glaubte, zur Ausfuhr gelangen und demnach auch die Einfuhr in Importartikeln. — Wir sind in der Lage deutschen Häusern gute Verbindungen in Marokko, sei es für Import wie Export, nachzuweisen. Anfragen unter Chiffre 615 an die „Deutsche Exportbank" werden unter den bekannten Bedingungen erledigt.

616. **Bestätigungen ausländischer Firmen bei Banken in Europa.** Wiederholt haben neuerer Zeit deutsche Fabrikanten von unbekannten überseeischen Firmen Aufträge erhalten, weil ihnen von den Auftraggebern mitgetheilt wurde, daß sie bis zur Höhe der betreffenden Fakturabeträge bei bestimmten deutschen und bei einigen niederländischen sowie englischen Banken akkreditirt seien. Anfragen bei diesen Banken sind von denselben in bejahendem Sinne beantwortet worden, so daß sich die Fabrikanten zur Ausführung der betreffenden Ordres veranlaßt fanden. Gleichwohl sind später die auf diese Banken bezogenen Tratten nicht honorirt worden, weil inzwischen die eröffneten Bankkredite von den Bestellern zurückgezogen worden waren. Es ist daher unbedingt nothwendig, daß die deutschen Fabrikanten nur dann die ihnen ertheilten Aufträge ausführen, wenn ihnen die in Betracht kommenden Banken mittheilen, daß ein bestätigter Bankkredit vorliegt, demzufolge der Fabrikant verlangen kann, daß der Betrag ihm akkreditirt werde, mit der Bestimmung, daß die Zahlung gegen Präsentation der Konnossemente geleistet werde. Erst dann ist der Fabrikant gesichert — immer vorausgesetzt, daß die betreffende Bank, bezw. das mit der Zahlung beauftragte Haus gut ist. Die deutschen Exportinteressenten können nicht dringend genug für solche Fälle zur Vorsicht mahnen und empfehlen wir insbesondere den deutschen Fabrikanten, welche mit dem Exportgeschäft nicht sehr vertraut sind, gerade in solchen Fällen die Vermittelung von erfahrenen Exporthäusern in Anspruch nehmen.

617. Ueber die Kämpfe bei der afrikanischen Besitzung der Spanier, Melilla, werden die spanischen Zeitungen nicht müde, die langweiligsten Einzelnheiten zu publiziren, durch welche sie den Kampf zwischen spanischen Vorposten und marokkanischen Viehtreibern zu einem Gefechte zwischen spanischen und marokkanischen Heeren. Natürlich muß dabei auch wieder der Sultan von Marokko herhalten, der gegen die Aufrührer zu Felde zieht und plötzlich todgesagt wird. Es ist dieselbe Komödie, welche von spanischer Seite bekanntlich alljährlich in Szene gesetzt wird, was speziell den Leser dieses Blattes sehr wohl bekannt ist. Der ganze diesmalige Zwischenfall dürfte auch diesmal ohne ernstere Folgen bleiben, da die marokkanische Regierung in entgegenkommendster Weise für die durch die Kabylen bei Melilla den Spaniern zugefügten Schädigungen Ersatz versprochen hat. — Handel und Wandel haben in Marokko durch die gedachten Vorgänge auch nicht die mindeste Störung erlitten. Alle gegentheiligen Meldungen sind „chateaux d'Espagne".

Digitized by Google

618. **Vertretung von Fabrikanten oder Exporteuren deutscher und englischer Herrenkleiderstoffe Seitens eines Bukarester Hauses.** Eine Kommissionsfirma in Bukarest, welche mit den dortigen Platzverhältnissen bestens vertraut ist, sucht die Vertretung einer Exportfirma in deutschen und englischen Herrenkleiderstoffen zu übernehmen. Gefl. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank", unter Chiffre 618, Berlin W., Lutherstr. 5.

619. **Bulgarische Eisenindustrie.** Wie die „Bulg. H.-Z." berichtet, soll es den Herren Bobotanow und Garbow in Sofia gelungen sein, einige Pariser Kapitalisten dafür zu interessieren, daß dieselben eine Summe von 1½ bis 2 Millionen Francs zusammenlegen, um damit eine bulgarische Eisenindustriegesellschaft zu errichten, welche auf Grund einer den genannten Herren vom Finanzministerium auf 15 Jahre erteilten Konzession die Exploitation der Minen von Samakow betreiben soll.

620. Der offizielle Bericht über die letztjährige Ernte in Viktoria (Australien) ist veröffentlicht worden. Danach produzierte Viktoria im Jahre 1892/93 um 1 135 577 Bushel mehr Weizen als im Vorjahre, nämlich 14 814 645 Bushel. Der Durchschnittsertrag beziffert sich auf 11,6 Bushel per Acker, gegen 10,8 im Vorjahre. Auch die Hafererträge steigerten sich gegen das Vorjahr um 119 625 Bushel, wogegen in Gerste eine Abnahme um etwa 70 000 Bushel zu verzeichnen war. Im letzteren Jahre standen in Viktoria 2 970 115 Acker unter Kultur, gegen 2 687 575 im vorhergehenden. Was die Kartoffelernte betrifft, so blieb der Ertrag um 57 900 Tonnen gegen das Vorjahr zurück; allerdings war auch 25 pCt. weniger Land für den Kartoffelbau bestimmt gewesen. — In Sydney, Melbourne, Adelaide, Brisbane und wo auch in allen bedeutenderen Plätzen Neu-Seelands kann das „D. E. B." seinen Abonnenten gute und bewährte Verbindungen nachweisen.

621. **Verkauf einer großen Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Eisen- und Bronzegießerei und Kassenschrank-Fabrik in Buenos Aires.** Ein derartiges, seit 40 Jahren am dortigen Platze existierendes Etablissement mit guter Kundschaft soll für den Preis von 1 000 000 ℳ verkauft werden. Betreffendes Etablissement steht auf einem Terrain von 10 000 qm und hat einen monatlichen Umsatz von ca. 100 000 ℳ. Nähere Auskünfte etc. erteilt die Deutsche Exportbank ernsthaften Reflektanten unter Chiffre 621.

622. **Eröffnung einer Filiale in Berlin seitens der Firma R. Avenarius & Co. in Stuttgart.** Die Firma R. Avenarius & Co. in Stuttgart teilt uns laut Zirkular vom 5. Oktober cr. mit, daß sie am hiesigen Platze Kaiser Wilhelmstr. 4 ein Zweighaus eröffnet und ihren langjährigen Mitarbeiter Herrn Carl Buck Handlungsvollmacht ertheilt habe. Betreffendes Haus befaßt sich hauptsächlich mit dem Vertrieb des holzkonservierenden Anstrichöls Carbolineum Avenarius D.-R. Patent No. 66 021.

623. **Vertretung deutscher Industrie in Marokko.** Ein uns seit langer Zeit befreundetes englisches Haus in Marokko mit besten Referenzen sucht die Verbindung mit deutschen Fabriken von Porzellan und Steingut, Eisenwaaren verschiedenster Art, Tuch- und Schreibpapier sowie Tuchen. Fabrikanten bezw. Exporteure, welche bereits den Markt von Marokko und die dort gängigen Muster, Formen und Farben kennen und — vor allen Dingen — zu konkurrenzfähigen Preisen liefern, erhalten den Vorzug. Offerten nebst Katalogen, Mustern, Preiscourant-Angaben usw. an die Deutsche Exportbank sub Chiffre 623. Wir empfehlen diese Verbindung auf das Angelegentlichste.

624. Alle uns aus den verschiedensten Theilen Brasiliens zugehenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Aussichten für eine monarchische Restauration durchaus ungünstige sind. Eine Armee und Flotte, auf welche die monarchische Restauration sich stützen könnte, ist nicht vorhanden, denn zweifellos überwiegen in beiden Truppenkörpern die republikanischen Elemente. Die mächtige Geldaristokratie ist für die Monarchie, übt indessen auf das politische Parteileben zur Zeit nicht den Einfluß aus, der nothwendig ist, um die Situation zu beherrschen. Es liegt somit nicht die Gefahr vor, daß es zu neuen Kämpfen durch die monarchische Partei komme. Das gilt jetzt. Ob nicht schließlich doch die Zerfahrenheit der Parteien und Verhältnisse zu einem Kompromiß der Parteien zu Gunsten der Monarchie führt, muß sich noch zeigen. Weshalb sollte das auch unwahrscheinlich sein. Brasilien befand sich unter der Monarchie sehr wohl, jedenfalls sehr viel besser als unter den Diktatoren Fonseca und Peixoto, die thatsächlich durch die roheste Säbelherrschaft und nichts weniger als durch republikanische Grundsätze regierten. — In São Paulo und in Südbrasilien blüht der Handel und hat durch die kriegerischen Wirren keinerlei Schaden erlitten.

625. **Zirkular.** Die Firma Ludwig Kaufmann, Hamburg, Häxter 8, theilt uns laut Zirkular mit, daß sie das langjährige Agenturgeschäft des Herrn Carl Münch, Hamburg, mit sämmtlichen Vertretungen übernommen hat.

Atlas-Linie.
Von
Hamburg via Antwerpen
nach
Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
Abfahrt
in **Hamburg** Mitte November 1893.
Nähere Nachrichten ertheilen
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
John. Schildt & Co. — Hamburg.

Pat.-Papier-Buchstaben
Ziffern etc., sowie Carton-Schilder in allen Größen u. Farben zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bed. billig. als alle Concurrenz. **H. Franke,** Fabrik Reudnitz-Leipzig 2. Muster und Preiscourant gratis und franko (623)

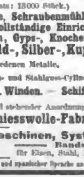
Nest-Eier ohne Naht
das schönste, was hierin fabrizirt wird, liefert jedes Quantum
Manebacher Porzellan-Manufactur.
Manebach b. Ilmenau, Thüringen

KATALOGE
werden ins
Spanische und Portugiesische
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **R. 300** befördert die Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 86.

FRIED. KRUPP
GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.
(96 Medaillen und erste Preise)
Haupt-Specialitäten:
1. **Artikel aus Hartguss,** als **Walzen jeder Art, Brechbacken, sonstige arbeitende Theile für Zerkleinerungsmaschinen** u. s. w.
2. **Artikel aus Stahlformguss,** namentl. f. Maschinen-, Brücken- u. Schiffsbauzwecke.
3. **Sonst. Giesserei-erzeugnisse** aus Qualitätsguss, schmiedb. Guss u. Rothguss.
4. **Bedarfs-Artikel f. Eisenbahnen, Strassen- u. Fabrikbahnen,** als **Weichen, Herz- u. Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Räder** (800 Modelle), **Transportwagen** u. s. w.
5. **Zerkleinerungsmaschinen jeder Art,** als **Patent-Kugelmühlen** z. Vermahlen v. Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamottesteinen u. s. w. **Excelsior-Brecher,** System Schmelz. (Absatz: 12000 Stück.)
Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schleudermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen u. s. w. **Vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schmirgel- u. Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- u. Oelmühlen.**
6. **Einrichtungen z. Aufbereitung v. Gold-, Silber-, Kupfer- u. and. Erzen.**
7. **Walzwerke** für **Blech, Draht** und die verschiedenen **Metalle.**
8. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
9. **Krahne** jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb. **Hydraul. Winden. — Schiffshebevorrichtungen.**
10. **Gasmotoren,** Patent Sombart, in Bezug auf sicherster Anordnung.
11. **Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.**
Kaffee-Schrot-, Polir- und Stichtmaschinen, System Anderson.
Zucker-Walzwerke für Maschinen- und Göpelbetrieb. für Eisen, Stahl, Rothguss u. s. w.
Ausführliche Listungen in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache zu interessenten bereitwil.

Wilhelm Leo in Stuttgart. (622)
Fabrik und Lager von
Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen.
Aeltestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fournituren-Branche.
Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

Max A. Buchholz
Salten-Fabrik
Klingenthal i. S.



Dieser Leim ist unsere Spezialität und unter dem Namen
„Syndetikon"
im Jahre 1880 von uns zuerst eingeführt; alle unter gleicher oder ähnlicher Marke offerirten flüssigen Leime sind werthlose Nachahmungen.
Otto Ring & Co., Berlin.
(Qualitäts-Muster kostenlos.)

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln,
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert
Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
H. Wickel, Halle a. S. (5091)

J. Neuhusens Billard-Fabrik
Berlin SW.
empfiehlt ihre anerkannt soliden und besten Billards aller Art.
20 Preismedaillen.

Tisch-Billards mit Hebeleinlegung, sinnreichster und einzig bewährter Mechanismus in größter Auswahl. **Banden** neuesten Systems und überraschend präzisesten Abschlages, bei **10jähriger Garantie.** Hunderte von Anerkennungsschreiben hervorragender Persönlichkeiten des In- u. Auslandes. Neu: **Patent-Stellvorrichtung.** Einzig durch uns zu beziehen. Neuestes u. höchst interessantes Gesellschaftsspiel auf dem Billard: **Jeu de barque!**
Fernere Neuheit: **Neuhusen's Universal-Spieltisch!** (Gesetzlich geschützt durch das Kaiserl. Patentamt u. Nr. 4589.) **Prospekte u. illustrirte Kataloge grat.**

Rittershaus & Blecher, Barmen.

Spindelschnur-Maschine.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei
„AUERHÜTTE".

Gegründet 1861.

Flecht- und Klöppel-Maschinen aller Art
für Spitzen, Litzen, Kordel, Posamentierwaaren, Spindelschnüre, Fadschen etc. Telegraphen-Kabel und Drähte. Isolirschnüre für Dampfrohre. Stopfbüchsenschnüre von Baumwolle, Hanf, Talcum u. Asbest. Cocosbastzöpfe etc. Drahtspinn-Maschinen und **Drahtumspinn-Maschinen.**
Appretur-Maschinen für Bänder, Litzen und Garne, Eisengarn-Lüstrir-Maschinen.
Maschinen für Türkischrothgarn-Färberei.
Brauerei-Einrichtungen.
Allgemeiner Maschinenbau.

Georg Rosenmüller,
Mechaniker.
Dresden N

Gruben-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke
Illustr. Preisliste gratis und franco.

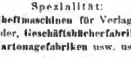
Bekannte Glücks-Collecte A. Gerloff, Nauen b. Berlin.

Geduld und Ausdauer führen zum Ziel.
Für **nur 1 Mk.** kann man obige **Bezeichnung erproben.**
Gr. Gold- u. Silberlotterie zu Massow (Pommern) schon 20.-21. Oktb. Gstgw. **259000 M., 6179** Gw. Hptgw. **50000, 25000 M.,**
1 Original-Loos nur 1 M.
Gr. Rothe Kreuz-Lotterie (Hamburg) schon 25.-27 Oktb. Hptgw. **50000, 20000, 15000 Mk., 6023** Gw.
1 Original-Loos 3.— M., ½ Antheil 1,75 M., ¼ Antheil 1.— M.
Gr. Geld-Lotterie, schon 10.-11. Novbr.
1 Original-Loos 6,50 M., Antheile ½ 3,50 M., ¼ 2 M., ⅛ 1 M.
Gstgw. **204000 M.,** Hptgw. **50000, 20000 M.**

Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pf. Bei Bestellung diese Zeitung nennen

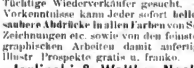
---

Gebrüder Brehmer
Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz.



Spezialität:
Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, **Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken** usw. usw.
Faden-Buchheftmaschinen.
Kartoneckenheftmaschinen.
Lederschärfmaschinen.

Bester Vervielfältigungsapparat
für jedes Geschäft und Bureau
Autographische Steindruckpresse



Die besten für Schablonenkorrekturen existirenden sind. Höhe, in verschied. Grössen liefern mit vervielfältigen Reiber (D. R. P.)

Tüchtige Wiederverkäufer gesucht. — Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort bedeutend viel **saubere Abdrücke in allen Farben** von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. franko.

Jeglinski & Walther Nachflg.,
Dresden. A.
Steindruckpressenfabrik.

Kali u. Natron Wasserglas
fest, pulverisirt und flüssig.
Aether-Silicat
(trockenes Natron-Wasserglas) besonders für den Export
Appretur-Präparate,
Neutral-Pflanzengummi, Endosmin, Glutinose,
sehr ergiebig, füllend, stelfend, Glanz erzeugend, für alle Gewebe.
Anstrich-Wasserglas,
billiger mutter Anstrich für Holz und Mauerwerk, bester Schutz gegen Feuersgefahr und Fäulniß, Schutz für Pappdächer.
Carbolineum
empfehlen
van Baerle & Sponnagel
Berlin N. 31.

Scheben & Zückler, Leipzig.
Fabrik für imitirte
Hut- und Mützenleder.

Weingrosshandlung
sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adresse sub Chiff. **A. Z.** an die Exped. des Blattes. (21)

ARTHUR KOPPEL
BERLIN N.W., DOROTHEENSTR. 32.
HAMBURG, BERGERDORFERSTR. 1.
FABRIK IN BOCHUM I.W.
TRANSPORTABLE UND FESTE EISENBAHNEN
FÜR
BERG- & HÜTTENWERKE, ZUCKERSIEDEREIEN, KALKBRENNEREIEN, LANDWIRTHSCHAFTEN, PLANTAGEN, WALD-EXPLOITATIONEN, ZIEGELEIEN.
G.S.M.

Fr. Retz, Chaux-de-Fonds
Filiale **Fr. Retz & Co., Yokohama**
etablirt 1872. In. In Referenzen.

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spiritusen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

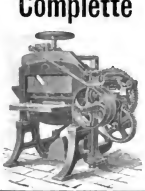
Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Complette maschinelle Einrichtungen

(incl. Gas- oder Petroleum-Motor)



für Buchdruckereien
„ Buchbindereien
„ Lithograph. Anstalten
„ Cartonnagenfabriken
etc. etc.

liefert in unübertroffener Güte zu billigen Preisen

Karl Krause, Leipzig.

Oelgas-Anstalten.

—:— Vielfach prämiirt. —:—

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

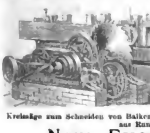
Umbau (97)

bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Plano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst **Motoren** und **ausbalancirten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als **einzige Spezialität seit 1855:**



Kreissäge zum Schneiden von Balken, Eisenbahnschwellen und Brettern aus Rundholz.

C. L. P. FLECK SÖHNE

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chausseestr. 31.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität. [91]

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Lutherstrasse 5.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1884 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten

		Preise in Mark p. Faß	p. Dtzd. Fl.
I.	**Rothwein, 1887,** kräftig, in Gebinden v. 30 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alto Douro, 1886** . . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Faß 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III.	**Alto Douro, 1885** . . . . . herber Portwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Rothwein „Collares" (ff.) 1887** . . . bordeauxähnlich, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weißwein „Bucellas",** . . . . . angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Umfüllen kalt zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Collares Branco, 1886** . . . . à Faß 50 u. 100 L. (kalt zu stellen)	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1887** . . . . . mild, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein, 1886** . . . . . kräftig, à Faß 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Feiner weißer Portwein** . . . à Faß 50 u. 100 L.	150 u. 300	36
X.	**Weißer alter Portwein** . . . . hochfein, à Faß 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
XI.	**Alter feiner Muskatwein** . . . aus Setubal.	200 u. 400	48
XII.	**Fine old Portwine.** . . . . . à Faß 50 u. 100 L.	300 u. 600	72
XIII.	**Cognac Selubal,** . . . . . extra superieur.	à Flasche ℳ	6
XIV.	**Cognac Selubai,** . . . . . superieur.	„	4

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkisten von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M 9,00 für je 100 Liter (M 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs bescheinigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [16]

Berlin, Oktober 1893.

Deutsche Exportbank.

Gustav Prinz, Erfurt

Holzfräser, Profilmesser, Bohrer etc.
Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Thürfüllungen. [201]

Digitized by Google

Univ.-Steinschleifmaschinen für Steindruckereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz

empfiehlt als Spezialität:

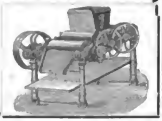
Farbereibe-Maschinen

mit Hartguss oder Porphyr-Walzen

für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,

Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.

in 20 verschiedenen Grössen.



Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb.

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.

SPECIALITÆT:

halten stets in allen Grössen vorräthig am Lager.

Preislisten gratis und franko.

38 Preis-Medaillen

Windmotore

mit Selbstregul. 1-18 Pf. Kr.

Carl Reinsch

Herz. S. A. Hoflieferant

Dresden

gegr. 1859

Pat. System Ultra Standard unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und

Verbess. System Halladay bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. **Einzige kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 2500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik

G. Wehr

Berlin SW. 68,

Alte Jacobstr. 35.

Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter.

Enzig prämiirt auf der Internat. Ausstellung für: **Das rothe Kreuz,** Leipzig 1892

Die

„Königsquelle"

keimfreier Sauerbrunnen

Mächtigkeit **600,000 Ltr.** täglich.

Schutz-Marke. 1572 1891

KÖNIGS-QUELLE.

Vorzüglichstes **Tafelwasser** ohne jeden Zusatz von Natron und Salz.

Nach Analysen der Herren: Geheimrath Prof. Dr. **Fresenius** und Prof. **Dönitz absolut keimfrei.**

Exporthäuser gesucht.

Kurhaus-Gesundbrunnen, Eberswalde und Berlin N. Boyenstrasse 11.

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender,

— OELDRUCKBILDER, —

Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten,

— **Fantasiepapiere** —

Cataloge, Circulaire, Facturen Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.

Ein erfahrener Monteur, der mehrfach kleinere Fabriken selbstständig montirt hat, auch längere Zeit als 1. Maschinist auf Schiffen thätig war und der englischen und portugiesischen Sprache mächtig ist, sucht Stellung als **Reisemonteur.** Off. unter B. 555 an d. Exped. d. „Export" erbeten.

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Eingetragene Schutzmarke.

Patentirt in allen Ländern.

59 Mal prämiirt.

Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893

Digitized by Google

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Werke:
Remscheid, Bons a. d. Saar,
Komotau i. Böhmen.

Telegramme:
Rohrmannesmann.

Central-Bureau
BERLIN NW. 7.
Pariser Platz 6.

Haupt-Bureau
für
Oesterreich-Ungarn
Wien I, Kärnthnerring 17.

Telegramme:
Rohrmannesmann Wien.

Telegramme: **Rohrmannesmann Berlin.**

Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

von höherer Festigkeit und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^2/_5$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^1/_2$ facher Festigkeit.

Stahlrohrsäulen

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

[5067]

Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke
Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.

Adolf Bleichert & Co.

Leipzig-Gohlis.

Aelteste und grösste **Special-Fabrik** für den Bau von **Bleichert'schen**

Drahtseilbahnen

Einzige Specialität seit 20 Jahren.

Ueber **650 Anlagen** mit mehr als **700 000 Meter** [655]
wurden bereits von uns ausgeführt.

Spezialität **„Optimus"** imprägnirte Kernledertreibriemen, unübertroffen **für alle** speziell **nasse** und **warme** Betriebe.

Gebrüder Klinge

Dresden — Löbtau.

Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. **Vortheilhafteste** Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik
für
Blech- und Metallbearbeitung.

Als Specialität:
Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.
Gediegene Ausführung.
Illustr. Preiscourante gratis und franco.

Sämmtliche Maschinen für **Bonbonfabriken**
Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz
(Deutschland).

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine aichbaren Patentgeschwindigkeitsmesser in dem einen oder anderen Industriezweige einzuführen.

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun
Berlin W. 62.

Digitized by Google

F. Geissler
Ink. Paul Emmerling
Zeitz Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik
mit Dampfbetrieb
empfiehlt seine
kreuzsaitigen Pianinos
Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.
Export nach allen Ländern.

SCHÄFFER & BUDENBERG
Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.
Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Holland.
Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]
empfehlen als Specialitäten:
Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Grösste Druckbeständigkeit. Neue Vorrichtung zur bedeutend leichteren Handhabung. Patente in Schweiz angemeldet.

Gewinnbringendster Industriezweig, grösste Verwollkommnung erreicht.
C. Lucke's unübertroffene
Cementplatten- und Kunststein-Pressen
für Hand- oder Dampfbetrieb, zur Fabrikation der prachtvollsten mehrfarbigen, glatten oder gerippten **Cementplatten**, sowie **Bausteine** aus Sand mit Kalk oder Cement.
Neuestes Schablonirungsverfahren,
Patente angemeldet, ganz scharfe Farbenabgrenzung, gegen bisher **vervielfachte Leistung, Rentabilität bedeutend erhöht.**
Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.
Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen. Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei. Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.
C. Lucke, Maschinenfabrik,
Eilenburg (I) bei Leipzig.
Grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

Wasserstandsanzeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung. Sicherheits-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr Probirpumpen. Injectoren, Pat.-Restarting-Injectoren, unübertroffene Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.
Condenswasser ableiter neuer Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bau, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler, und Schmierapparate, Thermometer, Thiptotasometer und Pyrometer, Wasserstandsrohr, Flanschenrohre etc etc.
Kataloge gratis und franko.

F. E. Lötzsch, Aue i.S.
Werkzeugfabrik.
Sämmtliche **Werkzeuge f. Klempner, Kupferschmiede, Gürtler etc.** unter **Garantie.**
Solide Preise
Illustrirte Cataloge nebst Preislisten frei.

Fabrikanten,
welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege
bestätigter Londoner Bank-Credite
regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäßige Provision erhalten
Pfaff, Pinschof & Co.,
312/314 Flinders Lane,
Melbourne Victoria. [637]

Preusse & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Berlin
bauen als Specialitäten:
Broschüren- u. Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen.
Pappen-Umbiegemaschinen.
Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.
Bogen-Falzmaschinen.

Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2b.

L. Schaefer, Maschinenfabrik, Halle a. S.
Thurmstr. 4/5.
empfiehlt als billigste und zuverlässigste Betriebskraft seine
Petroleum-Motoren (D. R. P.)
für Landwirthschaft und alle gewerblichen Betriebe (1—24 Pferdestärken). Mit Lampen-Petroleum (nicht Benzin) arbeitend. **Keine Bedienung! Keine Concession! Keine Feuers- oder Explosionsgefahr. Petroleum-Locomobilen, Dampfmaschinen aller Grössen. Schraubenschneidemaschinen.** Prospecte gratis und franco. [639]

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
Maschinenfabrik und Eisengiesserei.
Spezialität: **Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**
zur
Blech- und Metall-Bearbeitung.
Größtes Etablissement in dieser Branche.

36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen
Melbourne 1889: Erster Preis. **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. **Münches 1888: Staatspreis.**
Trade-Mark. KIRCHEIS. Gegründet 1861.
Chemnitz 1891 Fachausstellung 1. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.
Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlußmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892“ mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.
Illustrirte Preiscourants sowie Muster gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Rajette, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Hegelstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 16.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Haasens Wartman Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 16 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN DER CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 19. Oktober 1893. Nr. 42.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen der deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Marokko. — Europa: Die Aussichten des Handelsvertrages mit Rußland. — Australien und Südsee: Die Geschäftslage in Victoria. (Eigenbericht aus Melbourne vom 8. September 1893.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Marokko.

Seit einer längeren Reihe von Jahren erscheint alljährlich die „Marokkofrage" regelmäßig auf der Tagesordnung. Sei es zur Zeit, in der die Lerchen schwirren oder nach dem wärmeren Süden ziehen, — in jedem jungen Jahr wird von den Spaniern laffir gesorgt, daß die „Frage", an welche ohne die fortgesetzten Provokationen der Spanier kein Mensch, keine Nation tippen würde — angeregt, diskutirt, mit kleinen Scharmützeln beslegelt und dann wieder in den politischen Rumpelkasten gelegt wird. Bald wird an der Küste des Rifgebirges — die deutschen Zeitungen schreiben mit durchaus unbegründeter Hartnäckigkeit stets Riff — ein spanisches Handelsschiff überfallen und geplündert, ein Schicksal, das viele Schmuggler auch anderweitig theilen, oder es werden in der Nähe der am Rif gelegenen spanischen Presidios einige spanische Soldaten verwundet und getödtet, oder es werden endlich auch Kriegsschiffe mit Flintenschüssen von den Rifloten begrüßt. Auch sonst an der marokkanischen Küste gerathen die Zollwächter, Beamten und Militärs des Sultans mit den Spaniern in Konflikt, welche trotz ihrer sonstigen Feindschaft mit den Rifloten und anderen marokkanischen Kabylen sich nicht genieren, diesen Waffen zu verkaufen, welche gegen Muley Hassans Truppen Verwendung finden. Die Angehörigen dieses Aufstand noch im vorigen Jahre so viel von sich reden machte, haben theilweise den Kampf mit den aus und über Spanien gelieferten Gewehren geführt. Wenn es irgend gilt, Marokko und den Marokkanern etwas am Zeuge zu flicken, dann kann man getrost fragen: „où est l'Espagne?" Verfolgt doch die Madrider Afrikanistengesellschaft ausgesprochenermaßen die Absicht, fortgesetzt die marokkanische Frage offen zu halten und sucht die Idee, daß Spanien der „natürliche" Erbe von Marokko sei, im spanischen Volke zu nähren. Die alten Erinnerungen an die Kämpfe gegen die Mauren unter der glorreichen Führung des Cid, die Eroberung von Granada 1492 sowie spätere Kämpfe bis herab zu denen des Jahres 1859 müssen herhalten, um eine „Tradition" zu kultiviren, deren Endzweck die Gewinnung von Marokko durch Spanien ist. Daß die Vertreibung der Mauren aus Spanien s. Z. eine große Kulturleistung und historische Nothwendigkeit war, wird und kann Niemand leugnen — welche Rechte aber deshalb die Spanier auf Marokko haben, das versteht Niemand außer den spanischen Chauvins und den Nachkommen von Gil Blas, dessen üppig phantasticher abenteuerlicher Geist bei seinen zahlreichen Erben auch heute noch in dem Lande der Kastanien, Zigeuner, Stierkämpfer und Pronunziamentos recht saftig in die Halme schießt. Mit welchen Kulturleistungen neueren Datums können die Spanier aufwarten, um „Rechte" und „Traditionen" gegenüber Marokko geltend zu machen? Die Spanier finden Marokko schwach und deshalb glauben sie von dem Recht des Stärkeren Gebrauch machen zu können! Das ist Alles! Ob das begründet ist, erscheint noch sehr fraglich. Daß ein Land wie Spanien, welches im Verfall und in der Zersetzung begriffen ist, ein fremdes Volk anderer Rasse, anderen Glaubens, ein Land voller unwegsamer Gebirge und schwer zugänglicher Küsten, von ca. 8—10 Millionen Menschen bewohnt, erobern und, wenn „ja", beherrschen und kultviren könne, — das darf billigerweise mit guten Gründen bezweifelt werden, namentlich wenn man an die chronische Ebbe in aller spanischen Kassen, an die in unheimlicher Progression wachsenden Steuerrückstände, an die starke Auswanderung, den Eingang des kleinen und mittlern Grundbesitzes und an die Karlisten, Republikaner und sonstigen Feinde der heutigen Ordnung der Dinge denkt. Es ist ja kein Geheimniß, daß die Karlisten mit aller Energie sich auf einen großen Schlag vorbereiten und daß ihnen die separatistischen Gelüste zahlreicher Provinzen dabei die Wege ebnen.

Das „Auf nach Marokko" ist das rothe Tuch der politischen Espadas in Spanien, welches sie dem Stier vorhalten. Tausendfaches Echo antwortet „Tod den Mauren!" Es regnet Zustimmungsadressen, öffentliche Reden und Versammlungen; mehr oder weniger unreife politische Parteiredner, welche das Ministerportefeuille in der Rocktasche zu tragen glauben, schreien und wiederholen die Parole, alle Parteien sind eins in dem Rufe, weil alle dabei hoffen im Trüben zu fischen, und nur wenige ehrliche Patrioten warnen vor einem Beginnen, welches das Land zum sicheren Ende führen würde und seine rapide Verarmung veranlassen müßte.

Die Anhänger der herrschenden Dynastie und Diejenigen, welche durch die fernere Existenz der heutigen Monarchie ihre Lebensinteressen am besten gewahrt glauben, sind die einzigen, welche einen Kampf mit Marokko mit skeptischen Gefühlen betrachten. Wohl möchten auch sie dem derzeitigen Regiment einen kleinen Erfolg im Kampfe mit Marokko gönnen. Aber mit welchen Geldopfern würde dieser erkauft werden müssen, und im Geldpunkte sind die Spanier ebenso schwach, wie ihre Gläubiger zähe. Und über einen kleinen Scheinerfolg ginge im besten Falle das Ende eines Kampfes kaum hinaus, denn selbst wenn er eine Lorbeerernte gewährte, so würde Englands wie Frankreichs Eifersucht dafür sorgen, daß das Erntefest recht mager ausfiele. Und dann? Dann wäre der

Digitized by Google

Unzufriedenheit aller der Regierung gegnerischen Parteien ein weites Feld erfolgreicher Agitation geöffnet, die nur allzu leicht den Bürgerkrieg bringen könnte. Außerdem aber kann man den marokkanischen Bären nicht eher häuten, als man ihn hat und zwar todt hat.

Spaniens Armee aber ist nichts weniger als „archipreßt". Man braucht nicht einmal an ihren Siegen zu zweifeln und kann doch von deren Erfolglosigkeit von vornherein überzeugt sein. Ein „Krieg" im Riffgebirge ist unmöglich, es kann sich nur um mehr oder minder kleine Scharmützel, um den kleinen Krieg mit kriegerischen, ebenso tapferen wie grausamen Bergbewohnern handeln, die zum großen Theil ein Nomadenleben führen, und denen in ihren Bergen nur schwer beizukommen ist. Wie soll da selbst ein gut disziplinirtes Heer unter erprobten Führern überhaupt zu einem Schlußergebniß kommen? Der Feind ist nicht zu fassen, und wo er auftritt, da wird es bei Nacht und Nebel in der Ueberzahl geschehen. Unaufhörliche Ermüdungen, Strapazen, Ueberfälle — und was der Lohn?! Begänne der Kampf, so könnte man sicher sein nicht nur das ganze junge Marokko, sondern auch die jungen Krieger der algerischen Araber an den Lagerfeuern der Riffoten zu sehen, die jeden Augenblick mit fanatischer Begeisterung für die Sache der Anhänger des Propheten im Kampfe gegen die Christenhunde zu sterben bereit sind, um sich so das Paradies zu sichern. Denn nirgends brennt der mohamedanische Glaubenshaß heißer, als bei den Arabern von Marokko und Algier, und nirgends hat die Sekte der Esenussi, welche dem Gebirgslande der Thibesti entstammt, mehr und eifrigere Anhänger gefunden, als unter den nordwestafrikanischen Arabern. Die Esenusi, diese mächtigen Glaubensbrüder, welche mit Recht als die islamitischen Jesuiten bezeichnet werden, üben auf Kaiser und Reich von Marokko einen nahezu herrischen Einfluß aus, und nicht von den Spaniern allein, sondern auch von ihnen würde es abhängen, ob die von den Esenussi beabsichtigte Lokalisirung des Kampfes durchzuführen wäre. Wird aber die marokkanische Regierung von der durch die Esenusi bearbeiteten öffentlichen Meinung im Lande gezwungen gegen die Spanier vorzugehen, werden die zu Tausenden in den marokkanischen Hafenstädten niedergelassenen Spanier zum Verlassen des Landes gezwungen, dann muß Spanien zum großen Kriege schreiten, und einen solchen ist es im jetzt seiner Armee, wie seiner selbst nicht fähig, welche für Blockadezwecke und Transporte unentbehrlich ist, absolut außer Stande zu führen. In wenigen Wochen und Monaten wäre der Kampf nicht abgethan! Das beweisen die Erfahrungen der Franzosen in Algier. Die Pacificirung des 1000jährigen Maghreb würde viele Jahrzehnte, wenn nicht ein Jahrhundert in Anspruch nehmen. Hinein nach Marokko durch den Krieg wie großer Krieg zu kommen, wäre noch verhältnißmäßig leicht — das Herauskommen, wenigstens das Herauskommen auf gute Art, aber ganz unverhältnißmäßig schwer.

Die vernünftigen Spanier sehen dies auch ein, und wenn die neueren Depeschen melden, daß die Minister gegen eine wider Marokko gerichtete Aktion seien, daß ferner auch in der öffentlichen Meinung das Oel der Vernunft über die Brandungswellen toller politischer Abenteuerei die Herrschaft gewinne, so erscheint mir daraus, daß die Erkenntniß der wahren Sachlage Fortschritte gemacht hat, und die Gefahr vorüber ist durch aufgeregte Volksmengen das Wappen der marokkanischen Gesandtschaft in Madrid herumgerissen und zerstampft zu sehen, wie es weiland dem deutschen Wappen aus Anlaß der Karolinenfrage geschah. Ersteres hat seinen einfachen Grund. Die marokkanische Regierung ist so vernünftig gewesen, derartigen Unannehmlichkeiten durch vorzubeugen, daß sie keine Gesandtschaft in Madrid unterhält.

Wie verlautet, sollen auch die Gesandten mehrerer europäischer Großmächte den spanischen Ministern eindringliche Vorstellungen im Interesse des Friedens, und zwar mit Erfolg, gemacht haben.

Der Hinweis auf die Gefahren, welche Land und Krone durch den Kampf mit Marokko haben, namentlich aber die Vorhaltung der unzweifelhaften Thatsache, daß England wie Frankreich trachten würden im entscheidenden Momente den Spaniern den Genuß selbst sehr entscheidender Siege zu verkümmern, wird nicht ermangeln einen besänftigenden Einfluß auf die erregten Gewässer des Manzanares auszuüben.

Dies hoffen wir! Indessen trägt die Vernunft bekanntlich nicht immer den Sieg über die erregten Leidenschaften davon; auch ist es möglicherweise schwer, die bei Melilla dem Laufe bereits entflogene Kugel vor ihrem Ziele abzufangen. Wer bürgt denn dafür, daß, selbst wenn die Spanier wieder ruhig nach Hause gehen, die Riffoten es thun werden?! Es sollen über hundert diesen Stämmen angehörige Krieger bereits gefallen sein. Weiß man denn in Europa nicht, daß bei diesen Stämmen die Blutrache noch in wahnsinnigster Weise geübt wird und als eines der heiligsten Gesetze gilt?! Gegen dieses Gesetz ist die marokkanische Regierung absolut machtlos, und sollte unter den Gefallenen eine mächtige, einflußreiche Persönlichkeit sich befinden, so kann man sicher sein, daß nicht nur die Verwandten des Todten, sondern der ganze Clan, d. h. die Kabyle, der er angehörte, Alles für den Kampf bis auf's Messer daransetzen wird. Selbst wenn es zur Einstellung der Feindseligkeiten käme, selbst wenn es dem Sultan gelänge, den Frieden zu vermitteln — es ist an seinem guten Willen hierzu durchaus nicht zu zweifeln — so wird die Blutrache der Stammesverwandten der Todten auf lange Jahre hinaus zum geheimen oder offenen Kampf und Mord gegen alles, was spanisch ist und heißt, aufstacheln. Das ist absolut sicher und gewiß!!

Die Spanier ernten dann genau das, was sie gesäet haben. Weshalb mußten sie Jahr für Jahr die Marokkaner und speziell die Riffoten aufreizen? Was hatten ihre vorwitzigen Kanonenboote so nahe an der Riffküste zu schaffen, daß sie ins Schußbereich der langen Riffotenflinten kamen, so daß Leute von der Bemannung getödtet werden konnten; weshalb mußten die Spanier durch bei Melilla vorgenommene Bauten die Begräbnißstätten der Kabyle entheiligen?! Ueber alle diese fortgesetzten und seit Jahren sich wiederholenden Provokationen herrscht speziell bei den Riffoten eine große Aufregung gegen die Spanier und zwar mit vollem Recht.

Wie nun, wenn jene, gänzlich unbekümmert um die friedlichen Beschlüsse der Spanier, den Kampf gegen Melilla fortführen, es fortgesetzt blockiren oder serniren und dadurch im übrigen Marokko eine Aufregung gegen die Spanier nähren, welche durch irgend einen äußeren Anlaß zum tragischen Ausdruck gelangt?!

Derartige Erwägungen sind völlig berechtigte und durch dieselben werden die Interessen aller europäischen Mächte tangirt, welche überhaupt Interessen in Marokko haben. Denn wer kann dafür bürgen, daß dieser Haß der Marokkaner gegen die Spanier nur gegen diese sich bethätigt?! Angesichts dieser Erwägungen werden hoffentlich die europäischen Mächte aus den diesmaligen Vorgängen bei Melilla Veranlassung nehmen, ihre Stellung klar und bestimmt zu präzisiren, damit in ähnlichen Fällen ihre Sympathien auf Seiten der marokkanischen Regierung zu finden seien und daß leichtfertige Friedensstörungen — namentlich zu Zeiten, in welchen Funken genügen, um einen Brand zu entfachen — durch eine gemeinschaftliche energische politische Demonstration in entschiedenster Weise zu Ungunsten Spaniens verhindert werden.

Man mag für und gegen die marokkanische Regierung eingenommen sein, so ist doch so viel sicher, daß sie im vorliegenden Falle, wie übrigens auch bei früheren Anlässen, gegenüber den fortgesetzten Provokationen der Spanier, sich versöhnlich und korrekt benommen hat. Durch ihre Nachgiebigkeit, die durch den Druck der europäischen Mächte geboten ist, hat sie viel von ihrem eigenen Ansehen bei den z. Z. noch mächtigen und ihr unabhängigeren Kabylen eingebüßt. Das liegt nicht im Interesse der Europäer und namentlich nicht im Interesse ihres Handels mit Marokko! Aus diesem Grunde müssen auch wir wünschen, daß Deutschland dazu beiträgt, den spanischen Provokationen und Ueberhebungen gegenüber Marokko ein Ende zu bereiten, damit nicht jedes Jahr spanische politische Abenteurer die Entwickelung der Handelsbeziehungen mit dem nordwestafrikanischen Sultanate stören. Noch haben wir die Entwickelung der Dinge bei Melilla nicht für gefährlich, aber sie können bei ungeschickter Behandlung über ihre lokale Bedeutung weit hinausgreifen, namentlich weil der Sultan zur Zeit im fernen Süden weilt, und in Folge dessen sein Einfluß als Beherrscher der Gläubigen des mohamedanischen Abendlandes durch fanatische Eiferer und Sekten, die nichts zu verlieren, aber Alles zu gewinnen haben, paralysirt werden kann. Wegen Mangels des Einflusses vom Sultan, kann die Lage der Dinge bei Melilla in einer den Spaniern sehr unangenehmen Weise sich zuspitzen. Geschieht dies, wird ihnen der Rückzug über bequeme Brücken abgeschnitten, dann mögen sie es erkennen lernen, wie gefährlich es ist mit dem Feuer zu spielen. Nicht immer wird ihnen von ihren Gegnern, im Interesse des lieben Friedens, der Weg mit Höflichkeit gepflastert, wie z. Z aus Anlaß der Karolinenfrage.

Deutschlands Aufgabe im vorliegenden Falle ist es, gemeinsam mit den anderen Mächten, insbesondere mit England, Italien und Oesterreich, gegen fernere Störungen der Ruhe in Marokko

Digitized by Google

von Seiten Spaniens Front zu machen. Das verlangt unser Handelsinteresse in Maghreb.

Europa.

Die Aussichten des Handelsvertrages mit Rufsland. Zum ersten Male wieder seit Jahrzehnten weilen russische Bevollmächtigte in Berlin, um über den Abschluſs eines Handelsvertrags zu verhandeln. Wie bei den ähnlichen Verhandlungen während der Regierung Alexanders II wird der Inhalt der Besprechungen aufs Peinlichste geheimgehalten und es ist vor der Hand nicht möglich, ein Urtheil über ihre Aussichten zu gewinnen. An und für sich wäre das strenge Geheimhalten der Verhandlung, falls es nicht etwa lediglich auf engherzige bureaukratische Gepflogenheit zurückzuführen ist, geeignet, gewisse Hoffnungen zu erwecken. Man könnte nämlich den ernstlichen Wunsch der Russen, zu einem Abschluſs zu gelangen, daraus folgern. Ein glückliches Resultat würde ja sicherlich bei voller Oeffentlichkeit der Besprechungen durch die zweifellos zu erwartenden Umtriebe der russischen Grofsindustriellen gegen jede Zollkonzession in Frage gestellt. Die deutschen Verhältnisse würden eine so strenge Geheimhaltung der Sache nicht erforderlich machen. Denn hier ist das Maſs der möglichen Konzessionen längst bekannt, und mit Ausnahme einer kleinen, verrannten Koterie ist jeder Mensch von dem Nutzen eines Abkommens mit Rufsland durchdrungen. Die Opposition des freisinnigen Bundes der Landwirthe wird unter allen Umständen voraussichtlich dieselbe sein. Die Mehrheit des Reichstags wird sich aber schwerlich dadurch gegen einen solchen Vertrag einnehmen lassen. — Die Entscheidung liegt bei Rufsland. Entschliefst sich die dortige Regierung, die Einfuhr des deutschen Eisens und der deutschen Kohle etwas zu erleichtern und Deutschland die volle Gleichstellung mit Frankreich und England zu gewähren, so ist an einer Verständigung nicht zu zweifeln. Deutschland wird dann ohne Weiteres die russischen Bodenprodukte denen anderer Länder gleichstellen.

Was Rufsland thun wird, ist aber gegenwärtig noch nicht im Entferntesten vorauszusagen. Vermuthlich besteht selbst in den mafsgebenden Kreisen Petersburgs darüber noch keine volle Klarheit. Es sind eben zu viele und zu entgegengesetzte Rücksichten, welche bei dieser Angelegenheit ins Auge zu fassen sind. Es handelt sich für die Russen nicht allein um das Wohl und Wehe von Industrie und Landwirthschaft, sondern auch um den Staatssäckel, die Interessen der Hafenplätze, die Stimmung der reichsten und einflufsreichsten Klassen der Bevölkerung und vor Allem um politische Erwägungen und um alteingewurzelte Traditionen. Wären lediglich wirthschaftspolitische Gesichtspunkte mafsgebend, so könnte die Entscheidung nicht zweifelhaft sein. Die bisherige mafslose Förderung der Industrie hat die erwarteten Früchte nicht gebracht, und das Land im Ganzen schwer geschädigt. Der russische Einfuhrzoll beträgt heutzutage im Durchschnitte für alle Waaren gerechnet 33 pCt. des Werths! Es ist das eine Höhe, welche nur noch in Brasilien und Argentinien erreicht wird. Selbst der Mc. Kinleytarif bedeutet mit 49,5 pCt. Durchschnitt nur mit 30 pCt., und in Europa sind auch nur annähernd so hohe Zölle sonst unbekannt. Italien besteuert die Einfuhr mit 18 pCt., Frankreich mit 9 pCt., Deutschland gar nur mit 8 pCt. Und trotz dieses unerhörten Tarifs hat die russische Industrie verhältnifsmäfsig nicht bedeutende Fortschritte gemacht. Im Jahre 1866 berechneten russische Statistiker die Zahl der gewerblichen Arbeiter ihres Vaterlandes auf 910 000, ein Zahlenunterschied der dortigen Produktion auf einen Werth von 650 Millionen Rubel. Seidem ist der russische Tarif um 80 pCt gesteigert worden, die Bevölkerung ist um ca. 30 Millionen Köpfe gewachsen, aber die Zahl der Arbeiter hat bis 1890 nur eine Zunahme von 50 pCt. d. h. auf 1 453 000 Köpfe erfahren, und der Werth ihrer Produktion ist auf 1 597 000 000 R. gestiegen. Für ein Land von der Gröfse Rufslands mit gegen 120 Millionen Einwohnern ist das eine winzige Summe. Und doch sind, um dieses Resultat zu erreichen, hunderttausende kleiner Hausindustrieller und Handwerker zu Gunsten der Grofsindustrie ruinirt worden, und das ganze Land wird wenigen Fabriken zur Ausbeutung ausgeliefert! Noch heute ist keine russische Fabrik im Stande, die für grofse Unternehmungen erforderlichen Maschinen oder gute Lokomotiven u. dergl. in tadelloser Weise herzustellen. Selbst Eisenbahnschienen und Geschütze werden, trotz aller Aufwendungen und Bemühungen, nicht in der Vollendung erzeugt, wie sie das Ausland zu weit billigeren Preisen liefert. Die in Russland hergestellten landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen sind an Güte mit den importirten überhaupt nicht zu vergleichen. Die grofse ärmere Masse der Bevölkerung aber ist gezwungen, sich mit den kümmerlichen und theuren Erzeugnissen des heimischen Gewerbes zu behelfen.

Das war schon sehr empfindlich, als noch der regelmäfsige glatte Absatz der landwirthschaftlichen Erzeugnisse der bäuerlichen Bevölkerung alljährlich eine gute Einnahmequelle bot. Jetzt aber, wo nach Sperrung des für Rufsland wichtigsten Absatzgebietes, das meiste Getreide und Vieh unverkäuflich wird oder nur mit grofsen Verlusten losgeschlagen werden kann, wird dieser Zustand geradezu unerträglich. Die Hungersnöthe der letzten Jahre in weiten Gebieten Rufslands haben die Welt über das entsetzliche Elend, was dort zu Hause ist, über den Niedergang des bäuerlichen Grundbesitzes vollständig aufgeklärt. Die einzige Hoffnung von Tausenden von Landwirthen war eine gute Ernte und lohnender Absatz. Jetzt ist eine leidliche Ernte erzielt worden, aber an Verkauf der Früchte ist nicht zu denken und er wird auch bei Fortsetzung des jetzigen Systems in Zukunft kaum möglich sein. Was soll aber dann werden? Es ist richtig, dafs seit Jahren Zehntausende von adligen Gütern Rufslands bankerott sind und ihre Besitzer nur deswegen noch auf ihnen geduldet werden, weil Käufer bei den Zwangsversteigerungen sich nicht einfinden. Es ist ebenso sicher, dafs die Bauernschaft ganzer Provinzen ihre Steuern nicht zu zahlen vermag, und dafs der Staat, da alle Zwangsmittel nicht helfen und er nicht das Land zur Wüste werden lassen kann, schliefslich die Schuld niederschlagen mufs. Solche Zustände dauern schon lange Zeit. Sollten sie aber noch weiter um sich greifen, so müfste das zum völligen Ruin des Landes führen. Denn es ist kein Staatswesen denkbar, dessen Hauptbevölkerung aus Bettlern besteht. Freilich ist die Zollpolitik nicht allein an dem gegenwärtigen Zustande schuld, neben ihr sind in noch kräftigerer Weise andere Faktoren thätig. Aber je schlimmer die Lage der landwirthschaftlichen Klassen geworden ist, um so lebhafter und schmerzlicher müssen sie jede weitere Schädigung empfinden und um so dringender sind sie der Schonung bedürftig. Setzt Rufsland seine bisherige Wirthschaftspolitik gegen Deutschland fort und treibt es die Dinge so weit, dafs eine dauernde Verdrängung des russischen Getreides von deutschen Markte eintritt, so ist mit unausbleiblicher Sicherheit der vollständige Verfall der russischen Landwirthschaft vorauszusagen.

Kein volkswirthschaftlich gebildeter und politisch nüchtern denkender Mann ist in Rufsland hierüber im Zweifel. Gäben diese Elemente den Ausschlag, so wäre die baldige Beilegung des Zollkrieges und Herstellung eines billigen Modus vivendi mit Deutschland sicher. In diesen Kreisen durchschaut man die Verblendung und die verhängnifsvollen Folgen der bisherigen Wirthschaftspolitik. Man sieht mit Sorgen den Verfall des Bauernstandes, die vollständige Unbildung und Unkultur der wichtigsten Bevölkerungsklasse, das stete Zurückgehen der wichtigsten Grundlagen des Volkswohlstandes. Hier fordert man für die Bauern und die Masse der Konsumenten dieselbe Rücksicht, wie für die reichen Fabrikanten. Von Herstellung freien Handels ist dabei nicht die Rede. Man verlangt nur eine bescheidene Ermäfsigung der Zölle, das Maximum der ausgeworfenen Zölle, welche der Industrie nichts schaden, den anderen Ständen aber wesentlich nützen würde. — Indessen jede derartige Forderung stöfst bei der Fabrikantenpartei und den mit ihr verbundenen Panslawisten auf erbittertsten Widerstand. Wie unter Peter dem Grofsen die Altrussen sich lieber den Kopf abschlagen liefsen, als dafs sie ein Stück ihres Bartes opfern wollten, so ist die Feindseligkeit gegenüber allen russischen Nominen ihre chinesische Zollmauer wie ein nationales Palladium. Jeder Vorstofs gegen das Verbotsystem, jeder Hinweis auf seine Schäden wird geradezu als Verrath und Vaterlandslosigkeit denunzirt. Gerade die Maſslosigkeit, mit der sie dabei zu Werke gehen, treibt aber auch die Gegner zur Erbitterung. Waren bisher die Verfechter einer freiheitlicheren Richtung sehr zaghaft und schüchtern, so wird jetzt unter dem Eindrucke der Sonderungs Angriffe der Gegner ihre Sprache wesentlich energischer. Das angesehenste Organ der russischen Gelehrtenwelt, welches stets Gegner des übertriebenen Schutzsystems war, zieht z. B. augenblicklich gegen die engherzige Moskauer Kaufmannschaft sehr nachdrücklich zu Felde. Es betont die Opfer, welche die Schutzzollpolitik der Landwirthschaft zu Gunsten der Industrie auferlegt und feindet die Gegner einer Verständigung mit Deutschland scharf an. Ihre Haltung sei ebenso egoistisch, wie gefährlich. Die von jeher als fanatische Schutzzöllner bekannten Kaufleute wollten das ganze Reich zu Gunsten ihrer Tasche ruiniren. Das Wohl und Wehe der Bauern, Handwerker

Digitized by Google

und Hausindustriellen sei ihnen gleichgültig, obwohl ihr allgemeiner Ruin bei Fortsetzung der bisherigen Politik unvermeidlich sei. Das Blatt ruft alle wahren Patrioten auf, gegen solche egoistische Bestrebungen Partei zu ergreifen.

Gewiß ist man sich an leitender Stelle in Petersburg über die Schäden der traditionellen Politik nicht unklar und sieht ein, daß ohne eine Verständigung mit Deutschland die heimische Volkswirtschaft unendlichen Schaden erleiden muß. Aber stärker als diese Einsicht dürfte noch immer der Einfluß der Fabrikanten und ihrer Gönner und der Haß gegen den Schein einer wirthschaftlichen Abhängigkeit von Deutschland sein. Zum mindesten wird man daher keine Mühe scheuen, um eine Mittelstraße zu finden, d. h. Deutschland seine Waffen für ein Butterbrot zu entwinden. Gelingt das nicht, so ist jedenfalls ein langes weiteres Hinauszögern der Verhandlung zu erwarten. Die Russen werden dann erst versuchen, ein Urtheil über die Aussichten ihrer nächsten Ernte zu gewinnen und die weitere Entwickelung der politischen Lage abwarten wollen. Glücklicherweise ist Deutschland trotz der Opfer, welche ihm der Zollkrieg auferlegt, in der Lage, sich nicht übereilen zu müssen.

Australien und Südsee.

Die Geschäftslage in Victoria. (Eigenbericht aus Melbourne vom 8. September 1893.) Das Jahr 1893 will sich seinem Ende zuneigen und noch immer ist nicht abzusehen, wie und wann eine Wendung zum Bessern im Handel und Verkehr der sonst in allen ihren Lebensbedingungen so bevorzugten Kolonie Victoria und speziell des doch sonst so schneidigen Melbourne eintreten könnte. Eine Regierung ist der anderen gefolgt, man ist von Experiment zu Experiment gesprungen, und noch immer lassen sich keine so durchschlagenden Erfolge einer vielbewußteren Handhabung der öffentlichen wie privaten Interessen erkennen, daß sich mit Bestimmtheit eine Besserung ankündigen ließe. Es bleibt noch beim Alten, beim Niedergange, und da kein genialer Leiter vorhanden zu sein scheint, so muß der gute Wille der Berufenen genügen, das Bestmögliche zu thun und den Karren nicht noch weiter zu verfahren, wenn der feste Boden sich denn gar nicht auffinden lassen will. — „Das Fleisch ist willig, aber der Geist ist schwach“ lautete die öffentliche Kritik über eine Anzahl von Führern, welche unfähig, aber wohlmeinend waren, und „der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“ über eine andere Anzahl, welche fähiger, aber nicht so wohlmeinend mit Anderen als mit sich selber waren.

Einer jeden der Zusammensetzungen des leitenden Kabinets seit den letzten drei Jahren sah man mit Spannung und günstigster Erwartung entgegen und auch heute noch schaut man auf die derzeitigen Träger der Portefeuilles mit einer Zuversicht, die allein diesen Männern die Schwingen des Genies wachsen machen sollte, um in dem mißwirthschafteten Lande das Gleichgewicht wiederherzustellen.

Alle Welt weiß, daß Australien das Paradies des Arbeiters genannt wurde und es auch war, so lange nicht die verbotene Frucht ihn verleitete, die Hand darnach auszustrecken und dadurch das Paradies zu verlieren. Durch günstige Verhältnisse und verschiedene Ursachen war ein Staatswesen entstanden, in welchem der Arbeiter in bester Stimme war, viel, wenig arbeitete und selbst mitregierte, so gut oder so schlecht als er es verstand. Das Staatswesen entwickelte sich durch reiche Goldfunde, gute Erträge aus Ackerbau und Viehzucht und andere heilbelende Produktionen zu einem kreditfähigen grossen Abnehmer des Mutterlandes und erhielt einen Zufluß von Darlehen, welcher einem Goldregen nicht unähnlich sah; freilich kam das Geld nicht in baarer Münze von England, sondern in Gestalt von Waaren aller Art, und da die Arbeiter zur Aufrechthaltung reichlicher Beschäftigung bei Entwickelung kolonialer Industrien und zur Aufrechthaltung hoher Löhne bei allen kolonialen Arbeitsleistungen sich durch hohe Zölle auf die ihnen unliebsamen Importe gesichert hatten, so zahlten sie wohl gern aus ihren hohen Löhnen die Importartikel theuerer, während sie durch ihre Stimmung, die Ausgabe der Familie, verhältnißmäßig billig einrichten konnten; so hatte der Staat aus den hohen Zöllen eine reichliche Einnahme, der Arbeiter ein glückliches Loos und der Landmann wie der Städter ein auskömmliches Leben; da kam die verbotene Frucht; die Politiker verführten durch Schmeichelei und Willfährigkeit den Arbeiter zu Ansprüchen, die über die Möglichkeit der Gewährung gingen; um ihren, der Politiker, Ehrgeiz zu befriedigen und um ihre Taschen zu füllen, wurden Institutionen und schließlich Situationen geschaffen, welche weit über die Kräfte der Kolonie und weit über das Maß der Mittel des Ganzen wie des Einzelnen gingen, und es wurde ein Borge- und Vergeudungs System gepflogen, das zu einer Krisis unzweifelhaft führen mußte. Wenn man in Betracht zieht, daß die ca. 1 Milliarde Mark, welche Victoria von England geborgt hat, in Waaren geleistet wurde, und diese Waaren der Victoriaregierung eine Zolleinnahme von ca. 20 pCt. durchschnittlich, also 200 Millionen Mark noch zuschlägt zu den 1000 Millionen zur Disposition stellten, so ergiebt sich für den Staat ein Zufluß an Mitteln von ca. 1200 Millionen Mark; da rund zwei Drittel davon binnen den letzten ca. 10 Jahren eingegangen sind, so ergiebt sich pro Jahr etwa ein Durchschnitt von 80 Millionen Mark Darlehen nebst Zoll. Die sonstige Jahreseinnahme von Victoria beziffert sich im Durchschnitt auf 100 bis 120 Millionen Mark anderen, und somit hatte die Regierung eines Gemeinwesens von 1 Million Einwohner ein Staatsbudget von ca. 200 Millionen Mark. Dies Alles sind zwar nur runde, annähernd richtige Zahlen, sie geben aber ein Bild von der Ungeheuerlichkeit der Wirthschaft, die hier stattgefunden hat.

Diese Wuth auszugeben und Alles aufs Beste und Theuerste zu haben, verleitete den Arbeiter auch zu unangemessenen persönlichen Ansprüchen für sich und seine Familie; er forderte mehr und mehr, er arbeitete weniger und weniger, denn der Genuß, das Vergnügen, der Aufwand, der Putz verlangte mehr Geld und mehr Zeit zugleich; da die Ansprüche beim Kapital erst Widerspruch, sodann Widerstand fanden, wurden zunächst gegen das Kapital die schliefslich zur Frechheit ausartenden Verbände, die Unionen, gestiftet und deren Tendenzen bis zur Unvertragbarkeit verschärft, und wurden sodann, gegen den Widerstand der Arbeitgeber, die vielen besprochenen grossen Streiks, die MassenArbeitseinstellungen inszenirt, welche die Krise, die ohnehin zu erwarten stand, nicht nur beschleunigten und zum Ausbruch brachten, sondern sie zu einer Katastrophe von ganz unvergleichlicher Heftigkeit verschärften, deren schlimmster Zug die ganz unabsehbare Zeitdauer ist, welche durch unglückliches Zusammenwirken von verderblichen Faktoren bedingt worden ist.

Die vier kolossalen Streiks in 1890, 1891 und 1892 der Scheerer, der Schiffer, der Arbeiter und der Silberbergleute sind zwar alle abgeschlagen und haben zur Vernichtung der Vereinigungen, zum Ruin Hunderttausender und zur Vernichtung des Lohnparadieses geführt, aber sie waren doch eine Hauptursache der jetzigen schweren Lage, in welcher das ganze Land sich befindet; — freilich waren schon ein paar Jahre zuvor, infolge des starken Geldzuflusses, grofse Nachtheile durch vage Spekulationen, durch Gründungen und anderen Schwindel herbeigeführt worden, so daß der Boden stark unterwühlt und unsicher geworden war, aber es hätte sich wohl durch einsichtigere Führung ein Ausweg zur Erhaltung von Handel und Wandel und somit ein Weg zur Gesundung der Verhältnisse finden lassen, wenn nicht die Arbeiter, im Wahne ihrer Macht, irregeleitet durch hetzende Führer, das Kapital hätten knebeln und sich auf dessen Platz stellen wollen. Diese Bedrohung brachte die Panik des Kapitals hüben und drüben hervor, es verkroch sich in tausend Löcher, Alles stand wie mit Zaubergewalt still und steht noch still. —

Die Situation ist nun inzwischen noch schlimmer geworden, indem der Staatskredit in England und allen Ende fand und der Privatkredit sich durch Abzug von Kapitalien aus den hiesigen Banken verkleinerte; indem sich ferner diesen Abzügen gegenüber die Banken als zu schwach erwiesen und zu Palliativmitteln behufs Rettung ihrer eigenen Existenz und der des grossen Ganzen, der Kreditoren und Depositäre greifen mußten. Die Schwäche der Banken war grofsentheils durch das Aufdecken einer grofsen Unsolidität, Laxer oder Nicht-Innehaltung der Regularien bei Bau-, Hypotheken- und anderen Finanzinstituten kleinerer und gröfserer Kategorie hervorgerufen, denn mehr oder weniger standen, bis auf wenige Ausnahmen, ziemlich alle Banken mit derartigen bemängelten oder bemäntelten Instituten in Kontokorrent oder doch in Fühlung und da Niemand wußte wie weit, so war die Folge der Andrang zu Abhebungen von den Depots. — Um diesem Andrange zu wehren, schlossen die meisten Banken zunächst ihre Thür, versammelten Aktionäre und Depositäre und legten denselben ihre Propositionen zum eigenen Schutze und zum Schutze Aller vor und ausnahmslos sind die Rekonstruktionen nach diesen Vorschlägen im Gange. Die Folge dieser Maßnahmen, der Vorschläge wie der Beschlüsse und deren Ausführung, ist denn freilich die mehr- resp. vieljährige Gefangenhaltung der Kapitalien in den Banken und dies, in seiner Allgemeinheit, gestaltet sich zu einer der schlimmsten Folgen der Einschüchterung des

Digitized by Google

Kapitals, welche durch die vorauserwähnten Vorgänge, des Tanzes um's goldene Kalb und des Verlangens nach der verbotenen Frucht, herbeigeführt worden war; denn diese Obstruktion des Geldes bringt uns die Verschleppung der Gesundung bis ins Unendliche, ein chronisches Uebel statt des akuten. —

Der Körper, in dem das Uebel sitzt, ist freilich sonst keineswegs ungesund, die Produktion in allen Zweigen hebt sich wunderbar; es ist sicher, daſs der von der Regierung vorgeseichnete und von der Bevölkerung mit Enthusiasmus aufgenommene Weg zum Acker- und sonstigen Landbau alle Auswüchse und Narben, alle Irrthümer abschuppen wird, aber es nimmt Zeit und Geld und versetzt namentlich Melbourne und das Kapital in einen schlimmen Wartestand. Es könnte anders, solchen wohl ein baldiges Ende bereitet werden, wenn die Banken resp. deren Notenemission vom Staate garantiert würde; dies würde mit einem Schlage Millionen unter die Leute bringen, die Zirkulation würde sofort Gewerbe, Bau- und Handels- wie Verkehrswesen befruchten und erwecken, aber ob dies geschieht, ob nicht, warum nicht oder wann, das ist undurchdringliches Geheimniſs; die Presse schweigt, und anderes ist vielleicht dieser nicht, vielleicht überhaupt nicht opportun, denn es würde viele Tausende vom Acker fern halten oder wieder entfernen, um in Melbournes Industrie zu schmarotzen und den politischen wie sozialen Unfug wieder zu schüren. Das Kapital freilich in den Banken hat so lange, bis die Stagnation überwunden ist, böse Ferien und der Kapitalist wird seine Kupons mit Seufzern betrachten, da die reichen Dividenden der vorvergangenen Jahre, mit durchschnittlich 10 bis 20 pCt. pro Jahr, meistens verspeist oder sonst verausgabt sind, und nun kommt die Zeit der mageren Kühe.

Das Gute und Versöhnende an allen diesen schlimmen Wirkungen schlimmer Ursachen ist die Einmüthigkeit, mit welcher die Bekämpfung der Uebel gehandhabt wird, und die Ruhe, mit welcher selbst Noth und Mangel ertragen und zu mildern alleitig getrachtet wird; da kommt der gute Kern der Nation zur Erscheinung und deren Fähigkeit, sich mit Thatsachen abzufinden resp. mit Thatsachen zu rechnen. — Daſs sich dieses Volk zu lichteren Tagen und zwar so bald als möglich durchkämpft, wird wohl auch bald zur Thatsache werden, mit der dann auch Deutschlands Export zu rechnen haben wird.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Hermann Walther, Berlin W., Kleiststraſse 16, jederzeit bezogen werden.

Andree's Handatlas. III. Auflage in 12 Abtheilungen à 2 ℳ oder in 48 Lieferungen à 50 ₰. Bielefeld und Leipzig. Verlag von Velhagen & Klasing.

Vor uns liegen die 7 und 9 Abtheilung, welche sich in ihrer reichen Kartenzahl und dem vornehmen Gewande wiederum stattlich ausnehmen. Aus dem reichen Inhalt dieser Abtheilungen sei wegen Raummangel hier nur das Wichtigste hervorgehoben. Wir haben hier eine Kartensammlung vor uns, die uns die neueste und beste Auskunft über Verkehrsfragen giebt, die uns bei der Zeitungslektüre (Siam!) und beim Studium interessiert. Den Glanzpunkt dieser Abtheilungen bilden die neuen Karten von Hannover, Schleswig-Holstein und Mecklenburg, Provinz Sachsen, Provinz Schlesien, Nord- und Mittelbayern, die sämmtlich in dem grofsen Maſsstabe 1:750 000 entworfen sind. Durch diese schönen Blätter, die mit ersichtlicher Benutzung amtlichen Materials bearbeitet wurden, ist eine empfindliche Lücke ausgefüllt worden, da es bisher in allen Atlanten gröfse neue Provinzkarten nicht gab. Auch finden wir wieder Nebenkarten in grofsem Maſsstabe 1:300 000, in denen jedes Dorf und jeder touristisch wichtige Punkt vorhanden sind: Der Westharz, das Riesengebirge, Umgebung von Hamburg, Umgebung der Porta Westfalica, von Minden bis Osnyhausen reichend; und ein Spezialkärtchen von Helgoland. Mit besonderer Sorgfalt sind die Verkehrsverhältnisse behandelt: Eisenbahnen mit Stationen, Poststraſsen, und auf allen Karten der Küstenstaaten die Dampfschiffverbindungen und die submarinen Kabel. Eine Generalübersicht über Kolonien und Weltverkehr giebt eine grofse Erdkarte, während für das Mittelländische Meer zwei besondere Verkehrskarten vorhanden sind. Die Nordpolarkarte giebt Gelegenheit, alle neuen Reisen oder Projekte genau verfolgen zu können. Eine neue Karte von Mittelitalien 1:1 500 000 wird allen Romfahrern willkommen sein. Die Abtheilungen enthalten ferner noch Karten von Persien, Afghanistan, Beludschistan, Zentralasien und Vorderindien, China und Japan, Hinterindien, Bismarckarchipel, Südostaustralien, Nord- und Mittelamerika, Kapland und Egypten. Sämmtliche Karten stehen auf dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft und sind sauber auf gutes weifses Kupferdruckpapier gedruckt.

Briefkasten.

Deutscher von seinen Verwandten gesucht. Herr **Ernst Vincke** aus Magdeburg, welcher vor einigen Jahren in Iquique (Chile) lebte und daselbst ein Haus von Herrn Güldemeister in Pacht hatte, wird ersucht seiner in Coburg lebenden Schwester sofort Nachricht über seinen Verbleib zukommen zu lassen. Wiederholt sind Briefe derselben als „unbestellbar" zurückgekommen.

Die Freunde und Leser unseres Blattes, insbesondere aber die uns befreundeten deutschen Zeitungen in Chile, ersuchen wir die verstehende Notiz dem Don Ernesto Vincke zukommen zu lassen, oder, falls dies schwierig sein sollte, die Redaktion des „Export" durch einige Zeilen über den Verbleib des Herrn E. Vincke aufzuklären. Herr E. Vincke war früher Schiffskapitän, steht im Alter von 57 Jahren und war vor seiner Niederlassung in Iquique Beamter in den Salzbergwerken von Pisagua.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstraſse 5

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in keiner Weise berechnet. — Die Abonnenten seinen aufgefordert theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache verfaſst.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

626. **Arbeiterjubiläum.** Am 12. d. M. beging in der bekannten Lampen- und Bronzewarenfabrik von Schuster & Baer, Berlin S., Prinzessinnenstr. 18, als vierter Jubilär innerhalb der letzten drei Jahre, der Werkführer Carl Heller sein 25jähriges Arbeitstag seiner 25jährigen Thätigkeit in der genannten Fabrik. Von seinem Prinzipal, dem Komptoir- und Fabrikpersonal wurde der im rüstigsten Alter stehende Mann mit Ehrengaben reich bedacht. Die Feier lieferte einen Beweis des herzlichsten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber Arbeitern.

627. **Vertretungen gesucht Seitens eines Kommissionshauses in Jassy (Rumänien).** Ein in Jassy erst kürzlich gegründetes Agentur- und Kommissionsgeschäft, dessen Inhaber jedoch 8 Jahre lang die wichtigsten Plätze Rumäniens mit Erfolg bereist hat und daher mit den dortigen Platzverhältnissen bestens vertraut ist, wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrik- und Exporthäuser jeder Branche auf eher Maschinen und Getränken zu übernehmen. Gefl. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank", Berlin W., Lutherstr. 5.

628. **Bericht über die augenblickliche Geschäftslage in Montevideo (Uruguay).** Einem an uns gerichteten Schreiben aus Montevideo vom 21. August 1893 entnehmen wir, daſs die Geschäfte am dortigen Platze etwas anziehen, so daſs man die Hoffnung hegt, daſs der diesjährige Sommer bessere Geschäftsresultate ergeben wird, als der vergangene. Allen denjenigen Exporteuren resp. Fabrikanten, welche in Montevideo noch nicht vertreten sind, können wir geeigneten Vertreter zu den bekannten Bedingungen nachweisen. Gefl. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank", Berlin W., Lutherstr. 5.

629. **Besuch der Ausstellung in Chicago.** Der Reichskommissar für Chicago theilt darüber Folgendes mit: Wie die bis zum 27. v. M. reichenden Nachrichten ergeben, hat die Zahl der Besucher auf der Welt-Ausstellung in Chicago auch im September gegenüber den vorausgegangenen Monaten eine erhebliche Steigerung erfahren. Unter Abrechnung der Sonntage wurden durchschnittlich täglich an Eintrittskarten verkauft:

im Mai	88 890
„ Juni	102 889
„ Juli	106 184
„ August	168 208
„ September	177 602.

Der 9. Oktober, der Gedenktag des grofsen Brandes, wurde in der Ausstellung als Festtag zu Ehren der Stadt Chicago gefeiert und hat telegraphischen Nachrichten zufolge 750 000 Besucher nach dem Ausstellungsgebiete geführt.

630. Der Kaufmann Herr Paul Martin Adler aus Zwickau soll mit dem Dampfer Köln am 25. Dezember 1892 nach Brasilien gereist sein. Behufs Ordnung einer für genannten Herrn wichtigen Angelegenheit ersuchen wir denselben oder Jemanden aus die genaue Adresse des Herrn Adler mitzutheilen bezw. denselben zu veranlassen, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

631. **Bekanntmachung der Finnischen Oberzollbehörde betr. Verzollung der über Deutschland eingeführten Güter.** Die amtliche Zeitung zu Helsingfors veröffentlicht folgende Bekanntmachung der Finnischen Oberzollbehörde vom 16. v. Mts.: (Uebersetzung.) „Nachdem durch Bekanntmachung vom 19. August d. Js. in Gnaden verordnet worden, daſs auf deutsche Waaren, welche auch dem Großherzogthum Finnland importirt werden, die im Zolltarif für Finnland enthaltenen

Digitized by Google

Zollsätze um 50 pCt. erhöht werden sollen, ist die Frage aufgeworfen worden, wie die erwähnte Zollerhöhung Anwendung finden soll auf Waaren, welche, obschon nicht deutschen Ursprungs, über Deutschland eingeführt werden. Aus diesem Anlaß hat der Kaiserliche Senat mitteist Schreibens der Finanzexpedition vom 14. September d. J. der Oberzollbehörde mitgetheilt, daß die beregte Zollerhöhung keine Anwendung findet auf Früchte, welche nicht in Deutschland angebaut werden, Kaffee, rohen Kakao, Pfefferkörner, Ingwer, Gewürznelken und andere exotische Gewürze, Cedernholz, sowie vegetabilische Färb- und Gerbstoffe in rohem Zustande nicht europäischen Ursprungs, selbst wenn diese Waaren ohne Ursprungszeugniß über Deutschland in das Land eingeführt werden, sowie daß die beregte Zollerhöhung auch auf andere Waaren keinen Bezug hat, welche aus einem anderen Lande transito durch Deutschland direkt nach Finnland eingeführt werden, sofern sie begleitet sind von einem Ursprungszeugniß nebst Offiziellem, mit Siegel versehenen Zeugniß derjenigen deutschen Zollkammer, bei der sie zuletzt zur direkten Ausfuhr nach Finnland ausklarirt wurden, darüber, daß sie während der ganzen Zeit, seitdem sie aus dem Produktionslande nach Deutschland gekommen, unter Aufsicht der Zollbehörde sich befunden haben; und es hat gleichfalls der Kaiserl. Senat für gut befunden zu verordnen, daß als Ursprungszeugniß gut zu helfen sind: Brief oder Faktura ausgefertigt vom Fabrikanten (dagegen nicht vom Kommissionär oder Wiederverkäufer), dessen Unterschrift entweder von einer russischen Legation, einem (russischen) Konsul oder Konsularagenten oder von einer Stadt-, Gemeinde- oder Polizeibehörde im Produktionslande beglaubigt sein muß, oder auch ein besonderes Ursprungszeugniß, ausgestellt von einer russischen Legation, einem (russischen) Konsul oder Konsularagenten oder einer Handelskammer, Kommunal- oder Polizeibehörde, und es sollen diese Zeugnisse, lediglich in der Originalsprache abgefaßt, von der Zollkammer angenommen werden. Vorstehendes wird zur Kenntnißnahme des Publikums hierdurch mitgetheilt. Helsingfors, den 16. September 1893." Die Oberzollbehörde.

632. **Rücktransport der Ausstellungsgüter von Chicago und San Francisco nach Deutschland.** Es ist mehrfach die Frage erörtert worden, ob für diejenigen Güter, welche nach Schluß der Welt-Ausstellung in Chicago noch auf der von privater Seite geplanten sogenannten Winter-Ausstellung in San Francisco zur Schau gebracht werden sollen, auch die für unmittelbar aus Chicago zurückgelangende Ausstellungsgegenstände von den deutschen Bahnen zugestandenen Frachtermäßigungen bewilligt würden. Diese Frage ist zu verneinen, da die Gewährung jener Vergünstigungen Seitens der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen von der Vorlage von Bescheinigungen abhängig gemacht ist, welche von dem Reichs-Kommissar unmittelbar vor der Rücksendung der Chicagoer Ausstellungsgüter auszufertigen sind.

633. **Die Flachsproduktion in Italien.** Die „Economista" giebt nachstehende Daten für die Produktion und den Verbrauch von Flachs in Italien:

	Anbaufläche ha	Produktion q
1888	55 271	182 975
1889	55 271	186 784
1890	55 271	209 221
1891	52 098	187 452
1892	51 858	196 988

	Import q	Export q
1888	991	642
1889	262	238
1890	252	569
1891	311	440
1892	1090	187

In großem Stile wird Flachs in der Lombardei (Cremona, Brescia, Mailand, Pavia) gebaut, geringer ist die Produktion in Mittel- und Süditalien.

634. **Weltausstellung in Antwerpen 1894.** Wir sind in der Lage, denjenigen Fabrikanten resp. Exporteuren, welche sich für die obige Ausstellung interessiren, sehr tüchtige Agentur- resp. Speditionsfirmen in Antwerpen aufzugeben, die mit den Platz- und Ausstellungsverhältnissen daselbst auf das Beste vertraut sind. Anfragen sind zu richten an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehendes Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.
Glashüttenwerke und Dampfschleiferein.
Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.
Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäße und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.
Ausstellungs- und Verpackungsglaser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. (18

Böhmische Union-Bank, Prag.
Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.
Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.
Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.
Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen.
Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.
Lagerhäuser in Prag-Buhna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

C. O. Dost & Co., Maschinenfabrik
Magdeburg-N.

liefern in bester Ausführung als Specialität:
Walzen-Schleif- und Riffel-Maschinen
neuester beste Construction, vollkommen selbsthätig, für Walzen von 200—800 mm Durchmesser und 100—1000 mm Länge.
Langloch-Bohr- und Fraismaschinen
mit selbsthätiger Einstellung der Tiefenschaltung des Langlochbohrers, welche sich, wenn die bestimmte Tiefe erreicht ist, nach selbsthätig saufhebt, und mit Vorrichtung zum selbsthätigen Bohren gewöhnlicher Löcher. Jeder ungeübte Arbeiter oder Lehrling kann die Maschine bedienen.
Runddreh-Apparate,
mit welchen jeder ungeübte Arbeiter auf jeder beliebigen Drehbank concave und convexe Formen, wie Kugeln, Handräder etc., genau kreisrund drehen kann.
Walzenstühle „Kosmos" [682]
in 60 verschiedenen Grössen, für alle Mahlzwecke vorzüglich geeignet, vollkommenster, unerreicht einfacher Construction; über 8000 im Betrieb.
Sämmtlich durch Patente und Gebrauchsmuster vor Nachahmung geschützt. Ausführliche Prospekte frei.

Atlas-Linie.
Von
Hamburg via Antwerpen
nach
Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
Abfahrt
in Hamburg Mitte November 1893.
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
John. Schildt & Co. — Hamburg.

Max A. Buchholz
Salten-Fabrik
Klingenthal i. S.

Radialbohrmaschine

Dieselbe ist leistungsfähiger, leichter zu bedienen, billiger; auch in der Unterhaltung und erfordert weniger Betriebskraft als jede Radialbohrmaschine anderer Construction. — Bei 2 Meter Gelenkarm gestattet das Bohren ohne das Bohrstück zu verrücken.
Gustav Fischer, Magdeburg-Buckau.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt von Pokorny & Wittekind, Maschinenfabrik, Bockenheim-Frankfurt a. M. bei.

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausegen und sämmtliche Devotalien.

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

Export! [470] **Export!**

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik

für

Blech- und Metallbearbeitung.

Als Spezialität:

Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.

Gediegene Ausführung.

Illustr. Preiscourante gratis und franco.

Deutsche Exportbank

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Aus Anlass der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer grösseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

		Preise in Mark p. Fass	p. Dtzd. Fl.
I.	**Rothwein, 1887,** kräftig, in Gebinden v. 80 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alte Douro, 1886** . . . . . veller, kräftiger Rothwein, à Fass 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III.	**Alte Douro, 1885** . . . . herber Portwein (für Kenner) à Fass 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Rothwein „Collares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Fass 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weifswein „Bucellas", 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Fass 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Collares Branco, 1886** . . . à Fass 50 u. 100 L. (kalt zu stellen)	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1887** . . . . . mild, à Fass 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein, 1886** . . . . . kräftig à Fass 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Feiner weifser Portwein** . . à Fass 50 u. 100 L.	150 u. 300	36
X.	**Weifser alter Portwein** . . . bedeutend, à Fass 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
XI.	**Alter feiner Moskatwein** . . aus Setubal.	200 u. 400	48
XII.	**Fine old Portwine.** . . . . à Fass 50 u. 100 L.	300 u. 600	72
XIII.	**Cognac Setubal,** . . . . . extra superieur.	à Flasche ℳ 6	
XIV.	**Cognac Setubal,** . . . . . superieur.		4

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkistchen von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen

Bedingungen: Die Preise verstehen sich gegen Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [16]

Berlin, Oktober 1893.

Deutsche Exportbank.

Ein erfahrener Monteur, der mehrfach kleinere Fabriken selbstständig montirt hat, auch längere Zeit als 1. Maschinist auf Schiffen thätig war und der englischen und portugiesischen Sprache mächtig ist, sucht Stellung als **Reisemonteur.** Off. unter B. 555 an d. Exped. d. „Export" erbeten.

Nest-Eier ohne Naht

das schönste, was hierin fabrizirt wird, liefert jedes Quantum

Manebacher Porzellan-Manufactur.

Manebach b. Ilmenau, Thüringen

KATALOGE

werden ins

Spanische und Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"**, Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Digitized by Google

Markneukirchen i. Sachsen. Musikinstrumenten-Fabriken.

Hermann Dölling jr. No. 173.

empfiehlt gut im Ton und Ausführung:

Violinen, Cellos und Bässe, sowie Guitarren, Mandolinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Accordions, Trompeten, Trommeln und alle anderen Instrumente, deren Bestandtheile und Saiten.

Illustrirte Kataloge gratis.

= Neu! Accord-Zithern. Neu! =

Albin Bauer jr.

prämiirt in Philadelphia 1876 etc.

vertreten in New-York durch **Wm. R. Gratz, 430 Broome Str.,**

liefert anerkannt vorzügliche:

Metall- und Holz-Blas-Instrumente, Violinen, Guitarren, Zithern, Mandolinen, Trommeln, Becken, Glockenspiele, Harmonikas und Bestandtheile. Saiten aller Art.

Specialität: **Violin-Saiten.** Preisverz. kostenfrei.

Ludwig Glaesel jr.

empfiehlt seine Musikinstrumente aller Art. Specialität:

Violinen, Cellis, Contrabässe etc. Bogen für Streichinstr. i. allen Preislagen. Preisl. gratis.

Gustav Kreinberg

Leistungsfähigste Fabrik sämmtlicher

— **Musik-Instrumente,** —

deren

Bestandtheile und Saiten.

Kataloge frei.

Bruno Klemm jr.

Fabr. aller Instrumente, Bestandth. u. Saiten. Durch Gebrauchsmu.-Schutz pat. Spec.: Klemms Mandol.-Quartett. Klemms Mandol.-Zith., Klemms Norm-Bogen etc. Illustr. Katalogo frei

August Dürrschmidt

Saitenfabrik

Gegründet 1802.

Lager aller Arten seidener, Stahl- und übersponnener Saiten.

Specialität: **Darmsaiten.**

Gläsel & Mössner

empfehlen als Specialität alle Arten **Saiten-Instrum., Bestandtheile etc. eig. Fabr., sowie alle übrigen Instrum.**

Illustrirte Kataloge frei.

Export. Vielfach prämiirt.

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [Patent] **für Emaillirwerke.**

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Cognac.

Marke: **A. Delpey & Co.**

(Schutz-Marke.)

Zuletzt prämirt mit der

„Grossen goldenen Medaille"

der internationalen Ausstellung des Rothen Kreuzes in Leipzig und Ehrenpreis der Stadt Leipzig.

Exporthäuser gesucht.

A. Delpey & Co.

Berlin N., Invalidenstr. 11.

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.

1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. 1653

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, — GELDSCHEINBÜCHER, — Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten, — Fantasiepapiere — Cataloge, Circulaire, Postkarten Wechsel, Briefköpfe, Adressbücher Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.

Hiltmann & Lorenz, Aue i. Sachsen

liefert als Specialität:

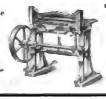
alle Maschinen-, Schnitt- und Stanzwerkzeuge

zur Blech- und Metallbearbeitung.

Kosten-Anschläge für **complette Einrichtungen** zur **Massenfabrikation.**

Anfragen werden prompt beantwortet, Preiscourante etc. franco zugesandt.

Auszeichnungen: Broncene, silberne u. goldene Medaillen, Ehrendiplome, Ehrenpreise u. viele Anerkennungsschreiben



Lieferung unter Garantie; solide Konstruktion und Ausführung, unter Verwendung der besten Materialien; billige Preise.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERDBRIKETTS.

Weise & Monski, Halle a. S. 1498

Filiale und Lager in

Berlin C. Kaiser Wilhelmstr 46. **Hamburg.** Admiralitätstr. 71/72. **Brüssel.** Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf Pumpen.

Telegramm-Adresse: **Weisens Halleanale**

Schutzmarke

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine nichtbaren Patentgeschwindigkeitsmesser in dem einen oder anderen Industriezweige einzuführen.

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun

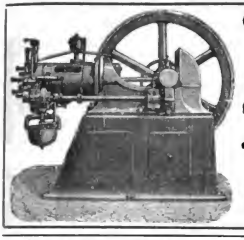
Berlin W. 62.

Fr. Retz, Chaux-de-Fonds

Filiale Fr. Retz & Co., Yokohama

etablirt 1872. 1a. 1a Referenzen.

Digitized by Google



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig
in Gröfsen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.
nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Sinziger Mosaikplatten- und Thonwaaren-Fabrik, A.-G. in Sinzig a. Rhein.

empfiehlt ihre Fabrikate Mosaikplatten als das dauerhafteste, schönste und daher billigste Material zu Bodenbelägen in Hausfluren, Küchen, Verandas, Kirchen usw. usw.
Musterbücher, Entwürfe, Kostenanschläge und jede gewünschte Auskunft stets zu Dienst.

Th. Heÿmer & Klasse, Meuselwitz (Sachsen-Altenburg.)

Metallwaarenfabrik, Giesserei & Vernickelungs-Anstalt,

empfehlen ihre Fabrikate,
als: Flügelpumpen, Ventile,
Hähne, Schmierbüchsen, etc.
Vorzugspreise für Wiederverkäufer.

Metallguss (Bronze, Rothguss, Messing, dicht u. sauber gegossen, roh u. bearbeitet.) Metallguss

Anfertigung von Massenartikeln aller Art.
Preislisten gratis.

Fersenheim & Weinstein
Berlin NO. 18.

Wäsche-Fabrik mit Dampfbetrieb

Fabrik- Marke.

Oberhemden, Kragen, Manschetten

Bestes und preiswerthestes Fabrikat.
Export nach allen Ländern. — Muster zu Diensten.

Ceylon-Thee.

Die National-Zeitung berichtet in der Abendausgabe vom 15. Juni über den Konsum von Ceylonthee in England folgendes:

— „Die Geschmacksrichtung der Engländer in Bezug auf die Wahl des Thees scheint während einer verhältnifsmäfsig kurzen Zeit eine wahre Revolution erfahren zu haben. Vor einigen Jahren trank man in England nur chinesischen Thee und der Verkauf desselben war enorm. Er erreichte im Jahre 1877 seinen höchsten Punkt, nämlich 128 Millionen Pfund. Jetzt ziehen die Konsumenten den Ceylonthee vor und der Verbrauch des aus Indien kommenden Thees erhöhte sich von einer Kleinigkeit im Jahre 1862 auf 178 Millionen Pfund im Jahre 1892, während der Gebrauch von chinesischem Thee auf 34 Millionen Pfund gefallen ist."

Unter Hinweis auf diese Thatsache offeriren wir:

	¼ ℔ engl.	1 ℔ engl.
Mazawattee Ceylon Dust	ℳ 0,50	ℳ 2,00
— — Special Blend	„ 0,65	„ 2,60
— — Blend (Setter)	„ 0,75	„ 3,00
— — „ Secure	„ 1,00	„ 4,00
— — „ (Shackee)	„ 1,25	„ 5,00

Postsendungen von weniger als 10 ℔ Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturabeträge.

Deutsche Exportbank,
BERLIN W., Luther-Strafse 5.

Carton-Flachheftmaschine.

K. Gebler, Maschinen-Fabrik,
Leipzig-Plagwitz.
fabricirt als Specialität seit 1886
Drahtheftmaschinen
für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.
Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.
Wiederverkäufer gesucht.
Prospekt gratis und franco

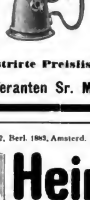
Hoppe & Kruschwitz Nachfolger, Zeitz.
Fabrik dekorativer Bestandtheile für Pianos und Möbel. Spezialität:
Piano-Sessel in allen Preislagen.

Siede-Röhren — Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern — I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf — Gas-Röhren

Digitized by Google

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen
Patent
ebr. A & O. Huff,

Flammengrösse regulirbar
Handhabung einfach und gefahrlos.
In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.



Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!
Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!

Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petrol flammen. Vorzügliche Beleuchtung für den Haus. Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Exerzierplätze, Laternen, Arbeitslampen, Douche- und Wandarme von 5 Mark an. — **Brenz. Preislampe** incl. Verpackung 6 Mark; nach dem Auslande (Continent) 7,50 Mark franco gegen Vorausbezahlung.

Beste Strassenbeleuchtung.
Sturmbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, **Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.** **Berlin S.W. 53.**

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Mexiko 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland)
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [186]

HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz
Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Oelgasanstalt.

Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Naphtheer** und dergl. — Vaseline, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether, Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparat (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasser-Verbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate **Vielfach prämiirt,** zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels** etc. etc. — Auch zum Betriebe von **Gasmotoren,** sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die verschiedensten **Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter. — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
in bewährten Systemen.
Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampfsäche. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide, Getreide** etc.
Gasbeleuchtungs-Gegenstände. Gasleitungen, Messingfittings. Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase. Sturmsichere Lampen. Laternen etc. etc.

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene- (Gesundheits-) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

Abtheilung I.
Lampen und Beleuchtungsartikel für Petroleum.
Explosionssich. Brenner.
„Real", „Planet", „Reform", „Solaröl", „Reichs" „Blitz", „Pharos", (D. R.-P.) etc.

Abtheilung II.
Bronce & Zinkguss.
Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

Abtheilung III.
Artikel für **Gas** und elektrische **Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körner & Co.** *käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, seither eingegangenen Fabrik entgegen.*

38 Preis-Medaillen
Windmotore
mit Selbstregul.
1-18 Pf. Kr.
Carl Reinsch
Herz. S. A. Hoflieferant
Dresden
gegr. 1859

Pat. System Ultra Standard unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und **Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige **kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 2500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.
Mechanische
Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei
fabrizirt als Spezialitäten:

Hanfgurte
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc zu Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc. von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 300 m Länge.

Treibriemen
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.

Stopfbüchsenpackung O u. □
von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.

Draht- und Hanfseile
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [572]

Fussmatten
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.

Telegramm-Adresse:
Kaniss-Wurzensachsen.

Fabrikanten,

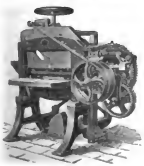
welche in Australien eigene Vertretungen besitzen und Aufträge auf dem Wege
bestätigter Londoner Bank-Credite
regulirt zu sehen wünschen, können dies durch unsere Vermittelung gegen mäfsige Provision erhalten

Pfaff, Pinschof & Co.,
312/314 Flinders Lane,
Melbourne Victoria. [637]

Gustav Winselmann
Nähmaschinen-Fabrik
Altenburg, Sachsen-Altenburg.

Specialität: „Winselmann"-Nähmaschinen verbessertes Singer-System für Familie und Gewerbe.

Complette maschinelle Einrichtungen



(incl. Gas- oder Petroleum-Motor)
für Buchdruckereien
„ Buchbindereien
„ Lithograph. Anstalten
„ Cartonnagenfabriken
etc. etc.
liefert in unübertroffener Güte zu billigen Preisen

Karl Krause, Leipzig.

Digitized by Google

Chocolade und Kakao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

(Verbrauch 47 Millionen Stück)

gewähren für **Reinheit** der damit gedeckten Chocoladen und Kakao-Waaren die grösste Sicherheit, da ihre Verwendung an sehr strenge Bedingungen gebunden ist, deren Einhaltung der Verband fortwährend scharf beobachtet und deren Verletzung er rücksichtslos bestraft.

Rohkakao-Verbrauch in Deutschland 1876 bei Gründung des Verbandes:

3 808 400 Pfund, 1892 aber 14 921 800 Pfund.

Diese ausserordentliche Entwickelung der deutschen Chocolade-Industrie ist in erster Linie die Folge des durch die Massnahmen des Verbandes stetig wachsenden Vertrauens zur Reinheit und Güte der deutschen Waare.

Geschäftsstelle des Verbandes: Dresden, Ostra-Allee 9, ptr.

Ehrich & Graetz, Berlin SO. 36

Petroleum-Lampenfabrik.

Hängelampen mit Patent-Federzug.

Triumphlampen mit Anzünde- und Auslösch-Vorrichtung.

Wunderlampen.

Glücksbrenner mit Anzünde-Vorrichtung.

Neuheit!

Transportable

Petroleum-Heizöfen

ohne Abzugsrohr.

Absolut geruchloses Brennen.

Vollständig blaue gasartige Heizflamme.

Neueste Kataloge und Preislisten sämmtlicher Fabrikate auf Wunsch gratis und franco. [670]

Sorgfältigste Export-Verpackung.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft, Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien.

Neueste Muster.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 16.

Google

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 16 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,20 Mk. im Weltpostverein . . . 3,80 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,80 Mk. im Weltpostverein . . 15,20 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftsstunden: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)

☛ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2182 eingetragen. ☚

XV. Jahrgang. Berlin, den 26. Oktober 1893. Nr. 43.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Bericht über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Weltkrise, Silberfrage und Kolonisation. — Europa: Italienische Finanzen und Zölle. (Eigenbericht aus Neapel vom 21. Oktober 1893.) — Griechenland, seine Korinthen und seine Finanzlage. — Afrika: Die Lage in Marokko. — Das afrikanische Telegraphenprojekt des Ministers Rhodes. — Die Cigarettenindustrie in Aegypten. (Eigenbericht aus Kairo vom 9. Oktober 1893.) — Technisches für den Export: Die Fabrikation von Cement-Flur- und Trottoirplatten sowie Kunststeinen mittelst der Kniehebel-Pressen der Maschinenfabrik C. Lucke, Eilenburg bei Leipzig. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

KÖNIGSWARTER & EBELL
Chemische Fabrik in Linden vor Hannover
Alaun, Albumin, Ammoniak, Anilinsalz, Antichlor, Antimonsalz, arsensaure Salze, Barythydrat, Baryumsuperoxyd, Bicarbonat, Bittersalz, Blanc fixe, Bleichweinstein, Carbolineum Carbolsäure, Chlorbaryum, Chlorcalcium, chlorsaure Salze, Chromflusrot, Chromnatrat, Chromoxyd, chromsaure Salze, essigsaure Salze, Fluorsalze, Fluorwasserstoffsäure, Glaubersalz, Glycerin, Kaliummetasulfit, kohlensaures Ammoniak, Kupfervitriol, Lithopone, Manganchlorür, Mangansulfat, Menninge, Naphthalin, Natriumsuperoxyd, Oxalsäure, oxalsaure Salze, Phosphorsäure, phosphorsaure Salze, Pictrinsäure, Quecksilbersalze, Rhodansalze, Salmiak, Salpetersaure Ammoniak, Baryt-, Blei-, Strontian-, Schwefelnatrium, Schwefligsaure Salze, Siccative für Lack u. Firnis, Tannin, Unübermangansaures Kali, Unterschwefligsaure Salze, Wasserglas, Wasserstoffsuperoxyd, Weinsteinsäure, Wolframerz, Wolframmetall.

Weltkrise, Silberfrage und Kolonisation.

Noch immer will die Weltkrise nicht weichen. Ueberall wird die industrielle Produktion eingeschränkt, nirgends zeigt sich eine Steigerung der Kauflraft und Kauflust. Das Kapital hält sich zurück und wartet in den grofsen Reservoirs bis auf günstigere Zeiten, um Veranlagung zu suchen. Der Unternehmersinn fehlt und — abgesehen von nur wenigen, seltenen Ausnahmen — beschränkt er sich auf kleinere Unternehmungen. Wo sind die goldenen Zeiten für Kapital und Arbeitsverdienst hin, wohin die fetten Jahre, in welchen zu gleicher Zeit mehrere grofse Transkontinentalbahnen gebaut, Landengen durchstochen, zwei bis drei Hochgebirgsbahnen im gleichen Jahre eröffnet wurden, die Tonnenzahl der Dampfer um eine halbe Million stieg, die Ausnutzung zahlreicher neuer Erfindungen Milliarden von Mark in Anspruch nahm und alljährlich Millionen Acres einer Million betriebssamer europäischer Auswanderer und Kolonisten, allein in der neuen Welt, neue Lebens- und Existensbedingungen eröffneten?

Die Ursachen der herrschenden Weltkrise in einer Ursache allein zu suchen, wäre verfehlt. Die Gaunereien und Spitzbübereien in Argentinien und Portugal haben das auf der öffentlichen wie privaten Moral beruhende geschäftliche Vertrauen mindestens ebenso erschüttert wie die Bürgerkriege in Chile, Brasilien und Argentinien, oder wie die gewissenlose Spekulation in Australien. Der bewaffnete Friede in Europa und das durch ihn hervorgerufene Mifstrauen haben den Unternehmergeist und den Kredit ebenso aufser Fassung gebracht wie die Aenderungen der Zoll- und Handelspolitik, welche fast sämmtliche Kulturstaaten im Laufe weniger Jahre vorzunehmen beliebten. Wer hätte Angesichts der tastenden Zollpolitik des In- und Auslandes wohl den Muth und die Verwegenheit gehabt, u. A. gröfsere Fabriken anzulegen und sich der Gefahr auszusetzen dieselben im Beginne ihrer Betriebsfähigkeit feiern zu sehen? Wer hätte es wagen können, insbesondere den überseeischen Ländergebieten, welche sich durch eine starke Silberproduktion auszeichnen, ebenso grofse Kredite entgegenzubringen, wie in den Zeiten, in welchen der Preis des Silbers ein hoher und nur wenig schwankender war, während er in den letzten Jahren Fluktuationen zu verzeichnen hatte, die theils enorme Verluste zur unausbleiblichen Folge machten, theils die Kauffähigkeit vieler Millionen sonst solider und zahlungsfähiger Konsumenten um ca. 40 pCt. reduzirten?!

Bei der innigen gegenseitigen Durchdringung und Ergänzung der heutigen Markt-, Kredit- und Verkehrsverhältnisse haben alle die gedachten Vorgänge und Erscheinungen ihren Einfluss auf die ganze wirthschaftliche Weltlage ausüben müssen und nicht die deutsche Volkswirthschaft allein bietet deshalb vielfachen Anlafs zur Klage der mit Recht unzufriedenen Geschäftsleute und zur Beunruhigung ängstlicher Gemüther, sondern das gesammte Ausland befindet sich genau in der gleichen, ja, theilweise, in noch schlimmerer Lage. Wohin ist denn der siegesgewisse und überzuversichtliche Ton der Yankees geschwunden, die durch die Mac Kinley-Bill Europa wirthschaftlich zu knebeln gedachten?! Vergeblich will man uns glauben machen, dafs der grofse Krach die Folge der Silberkrise gewesen sei, welche durch die Einstellung der Silberprägung in Indien ihren heftigsten Stofs erhalten hat. War doch die wirthschaftliche Panik in den Vereinigten Staaten längst vorher eingeleitet worden und brachte es doch schon längst in aller Augen des nordamerikanischen Wirthschaftslebens in Folge der Ueberproduktion, Ueberspekulation, die nicht zum Mindesten durch

Digitized by Google

die Frontveränderung aller wirthschaftlichen Interessen — hervorgerufen durch die Mac Kinley-Bill — provozirt worden war.

Deshalb wird und kann doch gleichwohl Niemand leugnen, daſs durch das rapide Fallen des Silberpreises die Weltkrise enorm gefördert worden ist. Es ist unleugbar, daſs durch den Verzicht auf den Bimetallismus die Nachfrage nach Silber gefallen und daher das Sinken seines Preises beschleunigt wurde. Kein Anhänger der Goldwährung kann Solches verneinen, ebenso wenig wie die Freunde des Bimetallismus es negiren können, daſs auch ohne die zunehmende Verbreitung der Goldwährung die fortgesetzte Ueberproduktion von Silber den Werth desselben erniedrigt haben würde. Zweifellos haben sie aber darin Recht, daſs durch die Verbreitung der Goldwährung die Krisis verschärft worden ist. Wäre aber dieser Uebergang langsamer eingeleitet worden, so hätten die Silber aufnehmenden Länder Werthe erhalten, welche — Angesichts der zunehmenden wenn auch langsameren Entwerthung des weiſsen Metalls — eines Tages doch schlieſslich große Verluste gelassen hätten. Den Vortheil hätten nur die Silber erzeugenden Länder und Minenbesitzer gehabt.

Die stattgehabte wie die weiter in Aussicht stehende Entwerthung des Silbers hat jedenfalls dem europäischen Exportkaufmanne Schwierigkeiten und wird ihm noch neue versetzen. Letzteres würde selbst dann der Fall sein, wenn die Silberproduktion soweit zurückginge, daſs sie der Nachfrage genau entspräche. Das Miſstrauen ist einmal gegen das Silber wachgerufen, man befürchtet weitere Maſsregeln gegen dasselbe und dieser Umstand ist keineswegs geeignet, die sinkende Preistendenz dieses Metalls aufzuhalten.

Man kann sich leicht eine Idee von der Bedeutung der Silberproduktion für die europäische Industrie und den europäischen Aufsenhandel machen, wenn man sich den Gang des Silbergeschäftes vergegenwärtigt. Kaum ein Schiff kam von Peru, Chile, Ecuador, Mexiko und anderen süd- und zentralamerikanischen Staaten — und in früheren Zeiten auch aus Australien —, welches nicht Silbererze als willkommene Ladung oder Ballast mitgebracht hätte. Diese Erze wurden in europäischen Werken verhüttet und die Verschiffer trassirten eine gröſsere Quote des Werthes der Erladungen auf die Empfänger, welche nach vollzogenem Accept berechtigt waren, die Konnossemente resp. die Erze abzunehmen. Diese Accepte dienten zur Deckung der aus Europa bezogenen Waaren. Das war die beste und naturgemäſse Sicherheit für den Exporthandel, dessen Risiken dadurch erheblich verringert wurden. Dabei verdienten nicht nur die Exporteure und Fabrikanten, sondern auch tausende von Rhedern, Arbeitern u. A. m.

Andere überseeische Gebiete verhütteten die produzirten Erze selbst und das Silber kam in Barren oder als Münze nach dem Auslande. Man weiſs, welche hervorragende Rolle der mexikanische Dollar noch heute auf den Philippinen und in China spielt. Man kann getrost sagen, daſs diese Silber- und Silbererzverschiffungen einen natürlichen, grundlegenden Theil der Wohlhabenheit, Kaufkräftigkeit und speziell des Aufsenhandels von Süd- und Zentralamerika bildeten. Ein Strom Silbers flo[illegible] seit 30 Jahren alljährlich nach Europa, gegen den die Reichthümer der spanischen Silberflotten verschwindend waren. Als Gegenwerthe flossen die feinsten, schönsten und werthvollsten Industrie- und Schmuckgegenstände den Kreolen zu. An diesen Vortheilen hat naturgemäſs auch jedwedes Land, welches über die ausgebreitetsten Handels- und Verkehrsbeziehungen, das vorgeschrittenste Kreditsystem und die gröſste und mächtigste Exportindustrie verfügt, England, den gröſsten Nutzen gehabt. Es müssen daher tiefgreifende Gründe gewesen sein, welche England veranlaſst haben, als Gegner des Bimetallismus aufzutreten. Die fortgesetzte Ueberproduktion des Silbers, die demselben drohende Entwerthung veranlaſste die Engländer, den Eintritt dieses Metalls in ihr Interessengebiet zu erschweren. Und diesem Beispiel ist Deutschland gefolgt. Daſs ein so geschäftstüchtiges Volk wie die Engländer nicht ohne die ernstesten Gründe so gehandelt hat, darf wohl ohne Weiteres als sicher gelten, denn ganz abgesehen von seinen intensiven Handelsbeziehungen zu Zentral- und Südamerika muſste auch sein Einwegsverkehr nach Nordamerika leiden, mit dem es einen jährlichen Handelsumsatz von 3 Milliarden hat. Auch hatte England auf seine silberreichen Kolonien, speziell auf Australien, Rücksicht zu nehmen, welches durch die Silberentwerthung ebenfalls beträchtlich an Konsumtionsfähigkeit und Kaufkraft einbüſste. Auch für den indischen Handel ist die Silberentwerthung ein sehr zweischneidiges Schwert, wie der in Nr. 40 dieses Blattes enthaltene Originalbericht aus Bombay, sowie der in Nr. 41 (S. 627) reproduzirte Bericht aus China erkennen lassen.

Ein Mittel gäbe es dem Silber wieder zu seinem Rechte zu verhelfen: die Herrschaft des Bimetallismus in der ganzen Welt. Ohne Betheiligung Englands ist an eine Wiederherstellung des Silberwerthes nicht zu denken, und so lange dieses Land sich gegen den Bimetallismus sträubt, kann keine andere Nation, kann auch Deutschland, vernünftiger Weise, nicht daran denken, ein durch das relative, wirthschaftlich kräftigste Land diskreditirtes Zahlungsmittel zu seiner früheren Bedeutung wieder emporheben zu wollen. Wir würden mit einem entwerthetem Metall überschwemmt werden, und würden wir seine Ausprägung limitiren, so würden auf allen möglichen Wegen im Auslande geprägte deutsche Münzen einströmen. Dadurch würden zahlreiche Schuldner billiges Geld erhalten und in gleichem Maſse gewinnen wie die Gläubiger geschädigt werden, fortgesetzte Kurschwankungen an der Tagesordnung sein, wie in Zeiten fauler Papierwirthschaft. Angenommen aber, England würde zum Bimetallismus übergehen, so bestände immer wieder die Gefahr, daſs über kurz oder lang eine Ueberproduktion von Silber stattfinden und ein neues Fallen seines Werthes eintreten müſste. Dann wäre die Weltwirthschaft auf dem alten Flecke und die Krise eine noch schlimmere. Unter solchen Verhältnissen klingt der Vorschlag scheinbar ganz verständig: die Silberproduktion durch staatliche Vertrage, entsprechend der Nachfrage, zu limitiren und durch internationale Kommissionen zu kontrolliren. Wer will aber diesfalls einen durchgreifenden Erfolg garantiren?! Hier würde das Wort des Fürsten Bismarck sich bald bewahrheiten, daſs wir bei solchen Verträgen stets im Nachtheil sind, weil wir sie halten und die Anderen nicht. Oder glaubt man etwa, daſs diejenigen Staaten, die überseeischen und europäischen Staaten, welche sich nicht geschehet haben in schamlosester Weise ihre Gläubiger zu betrügen, Anstand nehmen würden dies auch mit Bezug auf die Silberproduktion zu thun? Und selbst wenn dies nicht der Fall wäre, ist denn wirklich gerade in den hauptsächlichsten silberproduzirenden Ländern die staatliche Autorität so groſs, daſs sie ihren Verpflichtungen nachkommen könnten? Oder wäre?!

Es ist für die Zukunft der europäischen Exportindustrie bitter, zu solchen und ähnlichen Erlebnissen zu gelangen, aber sie wird sich denselben nicht verschliefsen können, wenn sie nicht noch traurigere Erfahrungen machen will. Ein Metall, welches Jahrtausende in der wirthschaftlichen Entwickelung der ganzen Welt eine hervorragende, ja, man kann sagen eine maſsgebende Stellung eingenommen hat, kann plötzlich rapid entwerthet. Man stelle sich vor, daſs irgend ein Rohstoff — sagen wir Wolle — eine entsprechende Entwerthung erlitte, welche niederschmetternde Wirkung auf alle Produzenten, auf ganze Länder — man denke nur an Australien — dies ausüben müſste, welche Verringerung der Kaufkraft dies bedeuten würde! Und doch könnte der Schafzüchter verhältnismäſsig leicht in kurzer Zeit vom Ackerbau übergehen oder, leichter, die Schafherden mit Rindvieh besetzen. Die Silberminen aber, einmal verlassen, ersaufen, die technische Erfahrung, der erfahrene Arbeiterstamm gehen verloren, und das Silber ist nicht nur eine Waare wie die Wolle, sondern hat Jahrtausende lang als hervorragendes Zahlungsmittel gegolten und gewerthet! Man begreift den heftigen Kampf der Bimetallisten und die Zähigkeit, mit der sie die Position des Silber vertheidigen. Ja, wenn die Entwerthung der Silbers jetzt zur Beendet wäre, wenn die daran sich knüpfenden Folgen nur ihre Endschaft erreicht hätten! Wie aber soll ein Land wie Mexiko bei dem Rückgange seiner Silberproduktion und deren Entwerthung künftig seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommen? Den Inhabern überseeischer Werthe werden neue Enttäuschungen und Verluste kaum erspart bleiben und diese fallen auch wiederum den Exportbeziehungen von Europa zur Last.

Wie die Dinge jetzt liegen, sehen wir nur eine Möglichkeit der Gesundung. Diejenigen Länder und Privaten, deren Reichthum und Produktion auf dem Silberbergbau beruht, müssen ihre Thätigkeit und ihr Kapital anderen Unternehmungszweigen, dem Landbau, der Viehzucht usw. zuwenden. Kaffee, Kakao, Tabak, Ramie, Henequen, Jute, Zuckerrohr, Vanille und andere Kulturpflanzen bilden ebenso werthvolle Erzeugnisse als Bimessen, wie Silber. Reicher als die silberreichsten Länder sind Java, die Kaffeeprovinzen von Brasilien, Guatemala usw. Nur die besten und reichsten Silbergruben werden in Betrieb bleiben können. Allerdings werden Jahre vergehen, ehe Plantagen und Weizenfelder entstehen, kostspielige Bewässerungsanlagen geschaffen und solide Arbeiterstämme herangebildet werden. Die vermehrte Produktion wird auch einen Druck auf die betreffenden Gegenstände zur Folge haben, der möglicherweise nur sehr allmählich durch eine entsprechende Zunahme des

Digitized by Google

Konsums und der Bevölkerungszahl ein Gegengewicht erhält. Aber wer — wenn er nicht zu wirtschaftlichen Zauberstückchen nur Quacksalbereien greifen will — weifs und kennt einen anderen Ausweg? Wenn die Märkte nun einmal eine Waare absolut wollen und müssen, so müssen die Produzenten eben doch zur Erzeugung anderer Waaren übergehen! Es sei hierbei nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, dafs der Silberbergbau gerade in den so fruchtbaren neuen südamerikanischen Ländern das Kapital und die Bevölkerung vom Ackerbau abgehalten und zu einer Spekulation verlockt hat, die auf die Dauer schliefslich doch — in moralischer wie materieller Hinsicht — weniger vortheilhaft für Land und Leute gewesen ist, als jener es gewesen wäre. Genaue und erfahrene Kenner, u. A. von Mexiko, gaben und geben dieser Anschauung unverhohlen Ausdruck. Ist diese Anschauung berechtigt — und wir glauben, dafs bereits in wenigen Jahren sich dieselbe als begründet herausstellen wird — so entsteht der europäischen Auswanderung eine ebenso grofsartige kultivatorische wie wirthschaftliche Aufgabe und es mufs deshalb dringend gewünscht werden, dafs das deutsche Kapital, wie während der letzten Dezennien u. A. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Argentinien wie auch in Guatemala, nicht wartet, bis Andere ihm bei günstigen kolonisatorischen Unternehmungen zuvorkommen, sondern dafs es bei Zeiten sich lohnenden Landerwerb sichert, Pioniere aussendet, gut organisirt, und mit vereinter geschlossener Kraft methodisch vorgeht und eine Zersplitterung vermeidet. Die von den kapitalistischen Konsortien ausgesandten, technisch geschulten Fachmänner mögen untersuchen und feststellen, wie sich die so dem deutschen Unternehmergeiste erschlossenen oder zu erschliefsenden Gebiete für die Ansiedelung deutscher Arbeiter eignen. In solchen Gebieten wird die deutsche Kolonisation uns auf die Dauer mehr nützen, als die vielfach atomistische Auswanderung der Deutschen nach den Vereinigten Staaten, wo man den deutschen Einwanderern begonnen hat Schwierigkeiten aller Art zu bereiten. Eine derartige Kolonisation kann dem deutschen Exporthandel, unserer exportbedürftigen Industrie grofsen Nutzen und ebenso dem deutschen Kapital wie den betreffenden überseeischen Ländern eminente Vortheile bringen. Nur in der Verfolgung dieses Weges erblicken wir die Möglichkeit, die unleugbar grofsen Nachtheile der Silberentwerthung zu Gunsten der gesammten Weltwirthschaft wett zu machen.

Europa.

Italienische Finanzen und Zölle. (Eigenbericht aus Neapel vom 21. Oktober 1893.) Die Rede des Premier Giolitti ist in den Tagesblättern hinreichend beleuchtet worden; hier ist nicht der Platz, sie zu beurtheilen; mir genügt zu konstatiren, dafs meine Warnung in Nr. 40 d. Bl. am Platze war. Jetzt verlangt man die Zahlung der Zölle in Gold. Ich will mir damit absolut nicht die Zeugnifs eines Propheten geben, wer in Italien wohnt und Giolitti und sein Consortium kennt, der sollte beinahe Gans genau, dafs, wenn die offiziöse „Agenzia Stefani“ ein Gerücht dementirt, das Gegentheil wahr ist. — Doch meine Frage: Wie verhält sich diese Goldzahlung zu den Handelsverträgen? bleibt offen; mir scheint, die deutsche Presse hätte hier eine Gelegenheit, ihre Einigkeit zu Gunsten des allgemeinen Wohls zu zeigen, indem sie gemeinschaftlich, ich will nicht sagen, einen Protest erhebt, aber doch die Frage nach allen Seiten stellt. Kann ein Staat, der mit Anderen die Eingangszölle vereinbarte, dieselben willkürlich erhöhen?! Wir haben in Italien zwei Arten von Papiergeld — Noten der Bank und „Biglietto di stato“, d. h. vom Staate garantirt und gedruckt — mit dem bindenden Versprechen der Auswechselung gegen Metall. Letztere wurden ausdrücklich als zur Zahlung von Zoll befähigt herausgegeben. Unter diesem Regime wurden die Handelsverträge unterzeichnet — und jetzt willkürlich von einer Seite daran geändert. Hat Deutschland das Recht, von italienischen Exporteuren zu verlangen, dafs es den Zoll in Sterling Gold zahle? Der Unterschied wäre nur gering, aber sicher würden die Italiener protestiren. Dabei sagt Giolitti ganz naiv: Diese Zollerhöhung zahlen die Ausländer — sie zu uns franko verkaufen — und die haben dafür zu sorgen, dafs sie Gold finden. Dafs das mit dem gesunden Menschenverstand kollidirt, sieht Jeder. Unvorsichtig, unpolitisch, ungerecht ist ferner die von Giolitti angezeigte neue Erhöhung der Einkommensteuer. Unvorsichtig, denn die dem italienischen Kredite feindlichen Stimmen werden Nutzen daraus ziehen, um die Renten zu drücken, unter der Vorspiegelung, dafs auch die dem Ausländer gehörige Rente besteuert werde, was, dies betone ich ausdrücklich, von keinem Minister in Italien beabsichtigt ist.

Unpolitisch, denn der schon unsufriedene Steuerzahler wird zu stark direkt herangesogen; ungerecht, weil die Besitzer der Papiere, auf den Inhaber lautend, nicht besteuert werden können; zahlen werden also immer dieselben: das Grundeigenthum und der Handel, und letzterem wird wohl nichts mehr übrig bleiben, als die „doppelte Buchhaltung“! Unter letzterer verstehe ich die neu in Italien eingeführte Methode in vielen Geschäftshäusern, Bücher für den Fiskus zu fabriziren!!

Man glaubt, von Seiten des Fiskus, dem Steuerzahler prinzipiell nie; alle 2 Jahre wird die Einkommensteuer um eine bedeutende Summe erhöht; nun bleibt nur übrig sich mit dem Taxator zu einigen, d. h. man versucht so viel wie möglich „abzuhandeln“ (das ist gang und gebe) oder man geht vor die Revisionskommission und legt nöthigenfalls seine Bücher vor! Es ist nun immer billiger einen Kopisten zu bezahlen, der fingirte Ausgaben und falsche Gewinne abschreibt, als die ungerechte Steuer, jetzt von 13½ pCt., später wohl 18 bis 20 pCt. auf Gewinne zu zahlen, die der Taxator in seiner Fantasie dekretirt. Schreiber dieses erhielt einmal einen Steuerzettel, wonach er 13½ pCt. auf Lire 42 000 Reingewinn zahlen sollte! Es blieb nichts Anderes als mit Schlufs des Geschäftes und Rekurs an das Ministerium zu drohen — und — Vorlage der Bücher.

Voraussichtlich wird das Goldagio nunmehr langsam aber stetig steigen; auch das ist nicht schwer vorauszusagen und zu begründen. Wir brauchen jährlich 220 Millionen in Gold für das Ausland, theils für Zinsen, theils für Tabak oder Lieferungen an den Staat; diese sollen durch die Zölle in Gold zahlbar, welche auf 250 Millionen Lire veranschlagt sind, gedeckt und dann haben wir Ausland gesandt — nichts will also bleiben, das noch in Zirkulation befindliche Edelmetall entziehen. Aber nach einem Jahre schon wird sich das rächen. Jetzt schon kursirt kaum ein wenig Silber; die neuen Papier-Lire, mit dem gedruckten Versprechen, dafs dagegen der Werth vorhanden sei, werden wie ein Erlöser erwartet, obschon Jeder überzeugt ist, dafs es den Eine Lire-Bons gehen wird, wie denen von 1881 zu acht Lire. Ausland gesandt — nicht zurückkehrt. Man wird das ganze Jahr, in ganz Italien stets Gold suchen müssen, weil man sonst nicht versteuern kann; das mufs das Agio erhöhen. — Es bleibt mir, im Interesse des Landes, nur die Hoffnung, dafs die Handelskammern, energisch auftretend, gegen die Goldzahlung der Zölle protestiren.

Es wird dem Staate stets leichter sein, sich durch die Banken Papier auf das Ausland zu verschaffen, als den Kaufleuten das Jahr hindurch stets bares Gold zu finden; nur befürchte ich, man will die 25 Millionen Agio nicht in Form von Steuer erheben, sondern durch die Kaufleute indirekt einkassiren — und wenn es so ist, und so wird es wohl sein, dann bleibt es so und die Proteste der Handelskammern bleiben fruchtlos.

Griechenland, seine Korinthen und Finanzen. Wie man im gewöhnlichen Leben oft Leute sieht, denen, wenn sich einmal das Unglück an ihre Fersen geheftet hat, alles mifslingt, auf die scheinbar günstigsten Konjunkturen ins Gegentheil umschlagen, so zeigt sich uns Griechenland unter den übrigen Staaten, seitdem es seine Finanzen überbürdet hat, als ein Staat, dessen Anläufe zu finanzieller Sanirung nicht nur ungünstiger Auffassung begegnen, sondern dem auch eine überreiche Ernte seines Hauptausfuhrprodukts eher geschadet als genützt hat.

Auch in der hohen, mit Griechenland sehr liirten Finanz war man der Meinung, dafs die so überaus reichliche Korinthenproduktion die Verringerung der Goldprämie, die ja die gefährlichste Klippe der griechischen Finanzen bildet, nach sich ziehen müfste. Und für jeden vernünftigen Menschen war diese Folgerung nur natürlich.

Was freilich nicht vorausgesehen werden konnte, war, dafs der Absatz der Korinthen in Folge des in anderen Ländern ebenfalls guten Weinjahres bedeutend abnehmen und zu einer zeitweiligen Stokung des Korinthenhandels führen würde.

Die bei Beginn der diesjährigen Ernte bestehenden Vorräthe beliefen sich auf 40 000 Tonnen; der diesjährige Ertrag wird auf 180 000 Tonnen geschätzt. Total 220 000 Tonnen. Den Bedarf Europas verschiedenen Weltmarkts schlägt man auf 140 000 Tonnen jährlich an, so dafs am Ende der Kampagne wieder ein Vorrath von 80 000 Tonnen bis nächste Jahr zu übertragen wäre.

Wenn nun dieser beträchtliche Lagerbestand, der den am Korinthenhandel betheiligten Häusern kein Geheimnifs sein konnte, den enormen Preisfall der Korinthen (um beinahe 50 pCt.) erklärt, so ist es doch schwieriger, sich die gleichzeitig damit erfolgte ebenso enorme Steigerung der Gold-

Digitized by Google

prämie zu erklären. Im ungünstigsten Falle hätte die Goldprämie auf der gleichen Höhe wie vor dem Beginne der Korinthenkampagne bleiben müssen. Der Aussprach des englischen Finanzdelegirten Law, dafs fünf oder sechs grofse Macher den Wechselkurs diktiren und einen zu grofsen Einflufs auf die Prämie ausüben, hat doch Recht behalten, und heute bedauert man in Griechenland selbst, dafs die auf Grund seiner Vorschläge beabsichtigte Anleihe nicht zu Stande gekommen ist.

Die Stockung im Korinthenhandel ist nun aber, nachdem die erste Panik vorüber war, ziemlich schnell beseitigt worden. Den letzten Nachrichten zufolge haben die niederen Preise die Spekulation sehr ermuthigt und haben demzufolge die Verschiffungen in ganz erheblichem Mafse zugenommen. Man giebt sich selbst der Hoffnung hin, dafs eine Preissteigerung noch sehr wohl eintreten könne, die ihre Wirkung durch eine freundlichere Gestaltung des Gesammthandelsverkehrs ausüben würde.

Was nun die Goldprämie anbelangt, so hat man seit dem Entstehen der universellen Währungswirren d. h. seit der Entwerthung des Silbers und der den Welthandel beherrschenden Goldwährungstendenz die Beobachtung machen können, dafs in allen Ländern, wo sich einmal eine Prämie auf Gold eingestellt hat, dieser finanzielle Kraftmesser nicht auf den Bankverkehr mit dem Ausland beschränkt bleibt, sondern dafs schliefslich auch Kreise, denen unter normalen Verhältnissen nichts ferner gelegen wäre, als über die Wechselwirkung der Geldverhältnisse nachzudenken, sich über den Unterschied der heimischen Valuta mit der fremden unterrichten und, wenn auch in kleinem Mafsstab, vom Spiel profitiren wollen. Und das Sonderbare dabei doch wieder Begreifliche dabei ist, dafs dies stets nur zur Verschärfung ohnehin kritischer Situationen beiträgt.

Produzenten und Händler haben jetzt, seien die Gegenstände der Transaktionen auch welche sie wollen, bei ihren Kalkulationen auch den Stand der Prämien ins Auge zu fafsen. Die Panik im Korinthenmarkt hat aber alle Goldspekulanten, klein und grofs, in Erregung versetzt und demzufolge gestaltet sich eine Heilung dieses Kapitalschadens immer schwieriger, obwohl die Regierung für den Dienst der auswärtigen Schuld mit Ausnahme der Monopolanleihe und der Fundirungsanleihe augenblicklich gar kein Gold aus dem Markt zu entnehmen hat. So lange die Regierung die Bank nicht zur Einschränkung ihrer Kredite und zur Einforderung so vieler gestundeter Guthaben bringt, wird sie dem Mifsbrauch der Banknotenzirkulation nicht die Spitze brechen können.

Afrika.

Die Lage in Marokko. Die Nachrichten aus Spanien lassen auf eine Verschärfung der Lage vor Melilla schliefsen. Die spanische Regierung hat einen gröfseren Kredit, wie es heifst von 30 Millionen Peseten, in Anspruch genommen, um damit ein Corps von ca. 15 000 Mann in und bei Melilla aufzustellen. Die Truppen dürften im gegenwärtigen Augenblick daselbst bereits konzentrirt sein. Ihre Verpflegung wird immerhin mit einigen Schwierigkeiten verknüpft sein, da von den angrenzenden marokkanischen Landestheilen jede Zufuhr — auch zur See — aufhört und alle Vorräthe von Spanien bezogen werden müssen.

Uebereinstimmend wird gemeldet, dafs die vor Melilla lagernden Kabylen einen starken Zuzug von jenseits der algerischen Grenze erhalten. Derselbe wird sogar auf 10 000 Mann angegeben, eine Ziffer, die sehr hoch erscheint und entweder spanischer oder marokkanischer Phantasie entsprungen ist. Es wäre leicht ist denn doch auch für marokkanische Stämme und ihre algerischen Freunde die Verpflegung im Rifgebirge nicht, dafs ohne Weiteres 10 000 Krieger aufbrechen könnten, ohne die Verpflegungsfrage in Betracht zu ziehen. Immerhin mag der Zuzug ein starker sein, denn wenn's an Plündern und Marodiren geht — und welches kriegerische Abenteuer in Marokko hinge damit nicht zusammen — so finden sich leicht Tausende, die jeden Augenblick dadurch zu profitiren bereit sind. Diese Reisläufer werden keine nennenswerthe Hülfe bieten. Anders, wenn die Kabylen als solche den Kampf beschliefsen und demgemäfs die Krieger auswählen und für Vorräthe sorgen. Dazu dürfte es aber bisher an der nöthigen Zeit zur Organisation wie zum Vormarsch nach der Rifküste gefehlt haben, selbst wenn, wie leicht möglich, der Kampf auf längere Hand vorbereitet gewesen ist.

Wir gaben bereits kürzlich, in dem Leiter von Nr. 42, der Ansicht Raum, dafs der Kampf von den religiösen Sekten in Marokko in Gemeinschaft mit den Rifloten bereits seit längerer Zeit geplant war, um bei erster Gelegenheit, gestützt auf eine Provokation der Spanier, eröffnet zu werden! Wenn der Kampf nicht absichtlich bis zur Reise des Sultans nach dem Süden verschoben wurde, so kommt doch die Abwesenheit des Herrschers im fernen Tafilet den kriegerischen Rifloten wie den jetzigen kampfsüchtigen Sektirern für ihre Zwecke sehr gelegen.

Wenn spanischerseits behauptet worden ist, dafs der Sultan binnen 5 Tagen von den Vorgängen bei Melilla unterrichtet werden könne, so ist das ein schwerer Irrthum. Ein Dampfer, welcher in der Stunde 12 englische Seemeilen zurücklegt, fährt — bei guter See — von Tanger nach Mogador mindestens 30 Stunden, und von letzterem Platze brauchen die Boten bis Tafilet (auch Taflielet) allermindestens 12 Tage. In dem durchweg bergigen Terrain — es müssen die höchsten Ketten des Atlas überschritten werden — können Reiter bei Weitem nicht so schnell vorwärts kommen, wie ortskundige Läufer, die Tag und Nacht unterwegs sind. Es vergehen also mindestens 30 Tage, ehe Nachrichten vom Sultan zurück nach Tanger gelangen können. Um mit seinem Heer zu Lande nach Tanger zu gelangen, braucht der Sultan von Tafilet allermindestens 40 Tage, da begreiflicherweise eine ca. 16 000 Mann starke Armee nebst Zubehör in derselben Zeit nicht den vierten Theil des Weges so schnell zurückgelegen kann, wie einzelne Boten.

Dafs der Sultan — wie englische Zeitungen berichten — von aufständischen oder feindlichen Berberstämmen blokirt sei, ist nicht anzunehmen. Einmal sind die feindlichen Süd-Atlasstämme dazu nicht mächtig genug und dann bieten städte wie Tarudant, Tisnids usw., welche längst mehr oder weniger ständige starke Garnisonen haben, genügend kräftige Stützpunkte für die Operationen der Sultansarmee, die übrigens niemals ohne eine Vorhut von mindestens 3000 Mann und ebenso wenig ohne eine Nachhut marschirt, so dafs sie stets ein Terrain beherrscht, welches für die erforderlichen Requisitionen ausreicht. Bei den bedeutenden Mitteln, welche an eindringender Rücksichtslosigkeit. Besitzt der mächtige Stamm der Howarah in Wad Süs und die demselben befreundeten Kabylen werden sich aber sehr wohl hüten, dem Sultan Schwierigkeiten zu bereiten. In drei Tagemärschen würden die Hülfstruppen des dem Sultan unbedingt ergebenen Kaid Dachmân Ben Biruk aus dem Wad Nün und ebenso die 800 Mann starke Besatzung von Tisnida an Stelle sein. Auf der Südseite des Atlas nach Südosten, gen Tafilet, vorrückt, um so sicherer wird seine Stellung, denn die zahlreiche, wohlbabende und kriegerische Einwohnerschaft daselbst ist ihm bedingungslos ergeben. Hier in Tafilet ist die Heimath der jetzigen Dynastie der Sultane von Marokko, und wer die politische wie religiöse Bedeutung der infolgedessen vorhandenen Blutsverwandtschaft der herrschenden Familien von Tafilet mit der Tafilet kennt, der kann unmöglich daran zweifeln, dafs die Einwohner dieses Landestheils den letzten Mann und den letzten Groschen aufbringen würden, um dem Sultan zu Hülfe zu eilen und ihm den Uebergang über die südlichsten Ketten des Atlas zu sichern.

Mangel mag im Gebirge die Armee wohl einige Tage leiden, denn Steine giebt es dort mehr wie Brod, aber den Trunk braucht sich speziell der genügsame Reitersmann darf nicht abnehmen. Es giebt jetzt dort Wasser genug und die Leute haben auch nicht den Durst, durch den sich weiland die Kreuzfahrer von sonst und jetzt auszeichneten und noch auszeichnen. Die Mähr von der Mangel leidenden marokkanischen Armee bildet thatsächlich in der Regel nur den Vorwand, um eine fruchtbare Gegend ordentlich auszufressen, deren geflüchtete Bewohner dann allerdings als Verwerthung die Marodeure und Requisitionskommandos todtschlagen und wie immer sie können. Von Transporten von Nahrungsmitteln aus Marokko nördlich vom Atlas nach den Ländern, in denen sich der Sultan jetzt befindet, kann wegen der Terrainschwierigkeiten, wegen Mangels an Wegen, Transportmitteln und Zahlungsschwierigkeiten keine Rede sein, und die Zeitungen, welche die Nachricht verbreiten, dafs der Sultan solche Transporte anbefohlen habe, bauschen sich über die entgegengehenden Schwierigkeiten hinweg — Wirklich gefährlich ist dem Sultan ausschliefslich eine Verschwörung der religiösen Sekten und Priester; eine solche ist allerdings nicht ausgeschlossen. Der Fanatismus und Christenhafs ist in ganz Marokko und dessen Nebenländern sehr gewachsen und der Sultan den Fanatikern, gegenüber den europäischen Einflüssen viel zu entgegenkommend und viel zu freundlich gesinnt. Das verdriefst die Altgläubigen, die über grofse Macht u. A. auch unter den Rifloten verfügen. Es mufs sich bald

Digitized by Google

zeigen, in wie weit die Bewegung im Rif und speziell bei Melilla unter dem Einflusse der religiösen Parteien steht.

Die Spanier beabsichtigen dem Sultan nach dessen Rückkehr eine hohe Kriegskostenentschädigung zu liquidiren! Wenn der marokkanische Herrscher sich weigert sie zu zahlen, unter dem Hinweis darauf, dass er über die Räuber nur eine uneingeschränkte Herrschaft ausübe, so mögen die Spanier sehen wie und wo sie am Rif sich entschädigen. Schwerlich würden die europäischen Mächte eine anderweitige Okkupation der marokkanischen Küste zulassen und, wenn doch, — dann wäre der Krieg Spaniens mit Marokko unvermeidlich und dann würde nicht allein eine Katastrophe in letzterem Lande, sondern — und mit noch mehr Wahrscheinlichkeit — eine solche in Spanien eintreten. Doch alle solche und ähnliche Andeutungen sind Vermuthungen, die z. Z. noch viel zu verfrüht sind. Zahlt der Sultan und giebt nach, dann würde sein Ansehen im eigenen Lande sehr erschüttert werden, so dass die europäischen Mächte alle Veranlassung haben, den Sultan in den Verhandlungen mit Spanien energisch zu unterstützen — es sei denn, dass sie selbst alle sich an der Auftheilung von Marokko zu betheiligen gedächten. Dass dazu jetzt die Weltlage angethan sei, kann man gerade nicht behaupten, es fehlt nun mindestens die Persönlichkeit, oder es ist doch keine solche bekannt, welche zur Inszenirung eines solchen folgenschweren Planes den erforderlichen Muth und das erforderliche politische Uebergewicht besässe.

Das afrikanische Telegraphenprojekt des Ministers Rhodes. Bei der letzten Jahresversammlung der britisch-südafrikanischen Gesellschaft hat Sir Cecil Rhodes, der Leiter der Gesellschaft und Premierminister der Kapkolonie, zur Verblüffung Europas einen Plan entwickelt, wonach er durch ganz Afrika vom Kaplande bis nach Egypten im Innern eine Telegraphenlinie herstellen will. Der Gedanke erregte schon deshalb nicht geringe Verwunderung, da eine solche Linie durch grosse Landstrecken führen würde, die europäischen Einflusses ganz entsagen und wo ein genügender Schutz der Leitung kaum zu denken wäre. Selbst das Reich des Mahdi müsste in in voller Länge passirt werden. Die Verwunderung war aber um so grösser, als Rhodes diesen Plan in einem Momente aufstellte, wo es bereits als ziemlich zweifellos galt, dass die britische Südafrika-Gesellschaft ihr Kapital zum guten Theile aufgezehrt hat und auf neue Einzahlungen nicht rechnen kann. Ihre ursprünglich wirklich erheblichen Mittel sind fast ganz für die Erschliessung, Verwaltung, Besiedelung des Matabelelandes aufgebraucht worden. Die erwarteten Schätze aber sind bis jetzt dort nicht gefunden worden, und die Einnahmen aus dem Lande sind so gering, dass die Gesellschaft binnen absehbarer Zeit ihre Thätigkeit stark einschränken oder ganz einstellen wird müssen, falls ihr nicht die Regierung zu Hülfe kommt. Rhodes als Minister hätte dazu natürlich die grösste Neigung, aber die Finanzlage ist im Kaplande so, dass kein Geld für soweit aussehende Sachen vorhanden wäre. — Indessen Rhodes will das Geld für seine Telegraphen nicht von der britisch-südafrikanischen Gesellschaft, sondern im Gegentheil, der Telegraph soll dazu dienen, ihr neue Mittel zuzuführen. Der so kluge und geschäftsgewandte Mann versprach sich nämlich eine grosse Begeisterung für seinen Gedanken im ganzen Großbritannien. Er glaubte, dass die Augen mit Hülfe seiner Telegraphenlinie das gesammte Herz Afrikas in Englands Hände zu bringen, Jedermann mit Opferwilligkeit und Kolonialenthusiasmus erfüllen werde! — Darin hat er sich indessen verrechnet. Das Projekt fand in England wenig Sympathie. Meist zuckte man die Achseln oder spottete darüber. Die Presse blieb kühl bis aufs Herz hinan. Von einigen unbedingten Afrikaschwärmern abgesehen, nahm Jedermann in Europa solche Sache ganz ernst und Herr Rhodes musste seinerseits die Rückreise nach Kapstadt ohne die erwarteten neuen Millionen antreten.

Man hörte lange Zeit nichts mehr von der Sache und glaubte sie schon aufgegeben, jetzt zeigt sich indessen, dass Sir Cecil Rhodes noch immer an dem Plane festhält und sehr eifrige Schritte thut, um die Telegraphenlinie vom Maschonalande weiter nach Norden zu vorzubereiten. Er hat bereits einiges Geld zusammengebracht. Den grössten Theil scheint er freilich aus eigener Tasche gezahlt zu haben, was er sich bei seinem grossen Vermögen als Hagestolz leisten kann. Nach den Mittheilungen der englischen Presse sind jetzt wirklich Abschlüsse mit Unternehmern für den Bau der Linie von Fort Salisbury, welches bereits mit dem Kap verbunden ist, bis zum Nyassasee vereinbart worden. Von Fort Salisbury bis zum Zambesestrom wird die Leitung unter Aufsicht der südafrikanischen Gesellschaft hergestellt, vom Zambese nach dem Nyassasee wird der bekannte englische Konsul Johnston die Arbeiten leiten. Als vorläufiger Endpunkt ist der Ort Zomba bei Blantyre, wo Johnston seinen Sitz hat, ins Auge gefasst. Die Gesammtlänge der vergebenen Linie beträgt 400 englische Meilen; der Draht für die eine Hälfte mit dem übrigen Material ist bereits nach Chinde gesandt, der für die andere lagert in Beira. Rhodes hat sich des Einverständnisses der portugiesischen Regierung versichert und hat von ihr die Erlaubnis erhalten, ihre bereits vorhandene Leitung am Zambese bis Quilimane zu benützen unter der Bedingung, dass er alle portugiesischen Regierungstelegramme frei befördert. Die Leitung wird auf eisernen Stangen geführt, welche sich bei der schon bestehenden 500 Meilen langen Linie im Kompagnielande sehr gut bewährt haben sollen. Die Arbeiten haben bereits im August begonnen, und mit dem auf Ende Oktober fixirten Termin der Fertigstellung der Beiraeisenbahn hoffte Rhodes in Stand zu kommen, die Materialien rasch und billig ins Innere zu schaffen und den Rest der Linie bald zu vollenden.

Bei dem heutigen Stande der Technik und den vielen vorhandenen erprobten Hülfskräften im Dienste der Südafrika-Kompagnie ist, falls nicht der Matabelekrieg den Arbeiten ein Ziel setzt, allerdings ein rascher Bau der Linie durch das Binnenland zum Nyassasee nicht unmöglich. Eine andere Frage aber ist, ob es mit dem blosen Legen der Drahtleitung gethan ist. Dafs in einem so wilden Lande eine hunderte von Meilen lange derartige Leitung nicht lange im Betrieb gehalten werden kann, wenn nicht an vielen Punkten europäische Ansiedelungen ihre Sicherheit überwachen und Schäden ausbessern, liegt ausserhalb auf der Hand. In der That hat auch die Gesellschaft auf der Linie von Mafeking bis Salisbury in Zwischenräumen von höchstens 50 Meilen überall gut bewaffnete Stationen angelegt. Dafs das auf der neuen Linie bis zum Nyassa erst recht erforderlich sein wird, bedarf keiner Erwähnung. Die Herstellung und Ausrüstung von 8 bis 10 Forts dürfte aber doch nicht im Zeitraume von wenigen Wochen zu bewerkstelligen sein. Ferner erscheine auch sehr fraglich, ob die Einnahmen fast mehr Werth, als auf den Telegraphen, und das nicht ganz mit Unrecht. Wie heut zu Tage und in absehbarer Zeit eine solche Linie durch das dünnbevölkerte Maschonaland bis zum Nyassa ihre Kosten auch nur verzinsen soll, ist völlig unklar. Noch weniger würde es natürlich bei einer Verlängerung nach Norden hin der Fall sein können. Ein Nutzen kann nur entstehen, wenn sich rechtzeitig dieser, die einzige Verbindung mit der civilisirten Welt bildenden Darstellung grössere Mengen von Ansiedlern niederlassen und das Land bewirthschaften. Dazu bieten aber solche Forts die besten Anhalte und Stützpunkte.

Der Plan des Sir Cecil Rhodes war nun aber von Anfang an, seine Linie nicht nur bis zu den englischen Besitzungen am Nyassasee, sondern auch durch das ganze mittlere Ostafrika bis zu dem Nilquellengebiet und dann nach Egypten zu führen. Es ist bisher nichts bekannt geworden, wie die Besitzer der hierbei in Betracht kommenden Territorien, Deutschland und der Kongostaat, über diesen Plan des kapländischen Premierministers denken. An und für sich könnte es ja etwas Verlockendes für sie haben, eine derartige Verbindung mit dem weitentlegenen Binnenlande zu besitzen, welche sich mit verhältnismässig bescheidenen Geldmitteln herstellen lässe und mit eigenen Küstenlande verknüpfen liefse. Indessen dürfte die Nothwendigkeit, den Binnentelegraphen durch befestigte Stationen zu schützen, diese Gedanken doch erheblich in den Hintergrund treten lassen. Dafs Deutschland oder Belgien je sich entschliefsen, England oder die südafrikanische Gesellschaft im Herzen ihrer Besitzungen befestigte Stationen anlegen zu lassen, um sie als geradezu unentbehrlich gelten. Sie würden ja damit die thatsächliche Herrschaft in jenen Gebieten einfach aus den Händen geben und den Handel daselbst geradezu gewaltsam von ihren Küsten ablenken. Dafs sie ihrerseits sich in die gewaltigen Kosten stürzen und selbst die nöthigen Stationen zum Schutz der Linie erbauen und besetzen sollten, dünkt ebenso wenig wahrscheinlich. Es bliebe also nur der Ausweg, dafs Sir Cecil Rhodes die Linie im deutschen Kongogebiete unter die Verwaltung der betreffenden Regierung stellte und seinerseits die Kosten der Unterhaltung und des Schutzes ihr vergütete. Dazu dürfte sich aber der smarte südafrikanische Staatsmann wohl kaum jemals verstehen. Er ginge ja damit der Früchte seines Gedankens verlustig, denn an der blosen Möglichkeit, vom Kap nach Uganda zu telegraphiren, dürfte ihm wohl herzlich wenig gelegen sein. Ein anderer Ausweg wäre es, wenn Kolonialgesellschaften den Bau und Betrieb von Telegraphennetzen, z. B. in Deutschostafrika, in

Digitized by Google

die Hände nähmen und ihre Drähte bis zum Nyassa führten. Hierzu scheint aber bei der geringen Aussicht auf Rentabilität solcher Anlagen auch nur wenig Hoffnung vorhanden zu sein. Bei dieser Lage der Dinge scheint daher die Fortsetzung des Binnentelegraphen über den Nyassasee hinaus in naher Zukunft nicht gerade wahrscheinlich, und Sir Cecil Rhodes wird seinen unermüdlichen Thätigkeitsdrang wohl oder übel anderen Zielen zuwenden müssen. An Gegenständen für seine Aufmerksamkeit dürfte es ihm kaum fehlen. Abgesehen von dem vielleicht sehr folgenreichen jetzigen leichtsinnig vom Zaun gebrochenen Kriege mit den Matabeles, wird ihn wohl auch noch die Frage der Verbindung seines südafrikanischen Reichs mit der Küste manchmal in Anspruch nehmen, in seiner vom Meere völlig abgeschlossenen Lage liegt ja die Hauptschwäche des Kompagniegebiets. An eine dauernde Benutzung des endlosen Weges über Kapstadt ist für den Handel gar nicht zu denken. Auch der Weg über Transvaal kommt selbst nach Vollendung der Delagoabahn zu theuer. Es ist nichts übrig geblieben, als eine eigene Zugangslinie von Manika nach dem nächstgelegenen Küstenplatze Beira durch portugiesisches Gebiet zu schaffen. Von dieser Bahn sind 45 Meilen fertig und im Betrieb, weitere 30 so gut wie vollendet. In Zukunft hofft man die Bahn bis Fort Salisbury verlängern zu können. Nach Inbetriebsetzung der 75 Meilen wird sich die Fracht für eine Tonne Waaren von Beira nach Salisbury auf 465 ℳ gegen 900 auf dem Wege von Kapstadt bis dahin stellen! Ist die Bahn erst bis Chimoco vollendet, so hofft man die Fracht auf 300 ℳ ermäßigen zu können. Das sind indessen alles noch immer so ungeheure Beträge, daß an einen besonders lebhaften Aufschwung des Handels von Fort Salisbury so bald wohl kaum zu denken ist.

Die Zigarettenindustrie in Aegypten. (Eigenbericht aus Kairo, vom 9. Oktober 1893.) Ein heftiger Kampf ist zwischen den türkischen und ägyptischen Zigaretten-Fabrikanten entbrannt. Der Verwaltungsrath der türkischen Tabakregie hat kürzlich eine Aktiengesellschaft mit beträchtlichem Kapital gegründet, welche es sich zur Aufgabe machen will, den türkischen Zigaretten auf dem europäischen Markte mehr Eingang zu verschaffen und die Konkurrenz der ägyptischen Fabrikanten aus dem Felde zu schlagen. Die Durchführung dieser Absicht dürfte ihr um so leichter gelingen, als der Zigarettenexport in der Türkei weniger Abgaben unterliegt als in Aegypten. Hierzu kommt — was in Europa noch nicht genügend bekannt ist — daß Aegypten gar kein Tabakbauendes Land ist, sondern, daß in der Fabrikation Verwendung findenden Tabak aus Syrien, der Türkei und Griechenland bezieht. Was nach dem Aussprüche der hiesigen Fabrikanten der ägyptischen Zigarette ihre Güte giebt, ist die Mischung der verschiedenen Tabaksorten. Ich bin zwar kein Tabakkenner, kann aber soviel berichten, daß von den hiesigen Europäern der türkischen Zigarette sowohl wie der griechischen vor der einheimischen der Vorzug gegeben wird. Um das drohende Verhängnis abzuwenden, hat sich das Syndikat der Zigarettenexporteure an die Regierung gewandt und fordert eine Erhöhung der bisherigen Ausfuhrprämie von 10 Piastern (2 Mk.) auf 20 Piaster (4 Mk.) Die Entscheidung der Regierung ist noch nicht gefallen. Daß Deutschland vor allen Ländern das erste Interesse an dieser Frage hat, beweist die kürzlich von der Postverwaltung veröffentlichte Statistik. Danach wurden im Jahre 1892 nach dem Auslande 23233 Tabaksendungen im Gesammtwerthe von 45 689 ägₓ £ exportirt. Hiervon entfielen auf

Deutschland	8782	Sendungen	im Werthe von	19 768	ägₓ £
Oesterreich	4284	„	„ „	8 862	„
England	5003	„	„ „	6 862	„
Engl. Indien	2077	„	„ „	4 072	„

Von der Zigarettenfabrikation leben in Aegypten Tausende von Familien, um derenwillen es zu wünschen wäre, daß die ägyptische Regierung die Forderung des Syndikats genehmige, und zwar um so mehr, als in Folge des schlechten Ausfalls der diesjährigen Baumwollenernte der Wohlstand der Bevölkerung ohnedies schon eine Einbuße erleiden wird.

Technisches für den Export.

Die Fabrikation von Cement-Flur- und Trottoirplatten, sowie Kunststeinen mittelst der Knichebel-Pressen der Maschinenfabrik C. Lucke, Eilenburg bei Leipzig.*) Viele thatkräftige Unternehmer schauen vergeblich umher nach einem gut lohnenden und ausdehnungsfähigen Erwerbszweige. In unserem Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität, wie überhaupt der hochentwickelten Technik, ist die mit riesigen Kapitalien und kostspieligen Maschinen arbeitende Grofs-Industrie so übermächtig geworden, daß dem kleineren, wenn auch noch so tüchtigen Unternehmer für seine Thätigkeit kaum noch ein günstiges Gebiet übrig bleibt. Es bereitet uns daher eine besondere Freude, auf die in allen Ländern und Zonen als äußerst lebensfähig erwiesene Fabrikation von ein- und mehrfarbigen, glatten und gerippten Flur- und Trottoirplatten aus Cement und Sand, als auf ein sehr gewinnbringendes und nur verhältnismäßig geringe Anlage-Kapitalien erforderndes Arbeitsfeld hinweisen zu können.

Im vorigen Jahre nahmen wir bereits Gelegenheit, in einem längeren Aufsatze den oben erwähnten Industriezweig in seiner Entwickelung aus den ersten Anfängen heraus zu schildern. Konnten wir schon damals von erfreulichen Errungenschaften auf diesem Gebiete berichten, so sind wir heute in der Lage, unsere Leser mit einigen seitdem erzielten weiteren Fortschritten bekannt zu machen, und zwar Fortschritten von immenser Bedeutung, nicht allein für die dem Baufach nahestehenden Kreise, sondern auch für das große konsumirende Publikum.

Noch immer findet man sogar in unseren größten Städten den Flurbelag vielfach aus gewöhnlichen gebrannten Ziegelsteinen ausgeführt, abwechselnd zeigen sich auch Asphalt-Fußböden, während die schönen mehrfarbig gemusterten, das Auge jedes Eintretenden fesselnden Platten noch in der Minderheit sind. Diese Platten wurden früher vorwiegend aus Thon hergestellt und gebrannt, man kann ihnen auch eine gewisse Wirkung nicht absprechen kann, so trat der allgemeineren Verbreitung doch die Schwierigkeit des guten Brennens solcher Platten entgegen, da die Platten dabei meist krumm werden. die besten, noch einigermaßen graden Platten wurden herausgesucht und konnten dementsprechend nur zu einem verhältnismäßig hohen Preise verkauft werden. Die Verwendung dieser Platten beschränkte sich daher vorzugsweise auf die Häuser der begüterten Minderzahl.

Man fing nun an, Platten aus Cement und Sand auf kaltem Wege herzustellen, anfänglich durch Einklopfen der Cement-Sandmischung in Formen mittelst der Hand; eine gleichmäßige Festigkeit aber war hierdurch nicht zu erzielen, die ganze Handbahung war eine sehr unvollkommene, und man konnte überhaupt nur einfarbige, keine mehrfarbig gemusterten Platten erzeugen.

Eine gewaltige Aenderung erfuhr diese neue Industrie durch maschinelle Pressung der Platten. Einem sehr bedeutenden Drucke durch geeignete Pressen ausgesetzt, erlangen diese Cementplatten eine ungeheure, gleichmäßige Festigkeit, sind absolut scharfkantig und glattflächig und fallen, im Gegensatz zu den Handplatten, stets absolut gerade aus.

Die hierzu vereinzelt angewendeten hydraulischen Pressen haben sich wegen ihrer hohen Anschaffungskosten, ihrer außerordentlich häufigen Betriebsstörungen und kostspieligen Reparaturen nicht bewährt und treten immer mehr in den Hintergrund. Nächst der Hydraulik ist es bekanntlich der Kniehebel, mit welchem die größte mechanische Kraft-Uebersetzung erreicht wird, und die Kniehebel-Pressen der Maschinenfabrik C. Lucke in Eilenburg bei Leipzig sind wegen ihrer enormen Druckfähig- und Druckfestigkeit, verbunden mit zweckmäßigster Konstruktion, die qualitativ und quantitativ leistungsfähigsten Maschinen auf diesem Gebiete.

Die Lucke'schen Cementplatten-Pressen werden vorzugsweise für Handbetrieb ausgeführt und sind bei diesen Pressen die höchsten an eine Maschine zu stellenden Anforderungen erfüllt: möglichst einfacher Mechanismus und denkbar grösster Nutzeffekt! Durch ein als Produkt scharfsinnigster Berechnung und langjähriger Erfahrungen geschaffenes einfaches Hebel-System wird eine riesenhafte Uebersetzung und Vergrößerung der menschlichen Antriebskraft erreicht.

Haben sich schon bisher die in großer Zahl im In- und Auslande im Betriebe befindlichen Lucke'schen Cementplatten-Pressen vorzüglich bewährt und übertrafen sie alle anderen ähnlichen Pressen bei Weitem, so haben sie jetzt durch noch weitere Verstärkungen der besonders beanspruchten Theile, ferner aber durch eine Konstruktions-Verbesserung von immenser Tragweite einen noch ungleich höheren Werth gewonnen, wodurch die aus anderen Fabriken herrührenden Pressen wohl gänzlich verdrängt werden. Es handelt sich nämlich um eine ganz neue, zum D. R.-Gebrauchs-

*) Abdruck ist nicht gestattet. Gesetz vom 11. Juni 1870, §§ 7 und 10. Die Redaktion.

Digitized by Google

musterschutz und in anderen Ländern zum Patent angemeldete Gegengewichtshebel-Vorrichtung, welche nicht allein die bei der früheren Vorrichtung bestandene und bei den Konkurrenzpressen noch heute vorhandene Gefahr vollständig beseitigt, sondern auch, was früher nicht der Fall war, die hoch und tief zu bewegenden Massen in jeder Stellung fast völlig ausbalanzirt und dadurch die Handhabung der Pressen ungeheuer erleichtert. Es ist dies ein allen interessirten Cementwaaren-Fabrikanten und ihren Arbeitern hochwillkommener Fortschritt von fast unschätzbarem Werthe. Die Verwendung der Handpressen wird dadurch ungeheuer gefördert.

Die Pressen werden, je nach ihrer Bestimmung, theils mit langem, festliegendem Prefstische ausgeführt und dienen dann vorzugsweise zur Fabrikation von Cement-Flur- und Trottoirplatten, sowie von Asphaltplatten, theils mit rundem rotirendem Prefstisch, hauptsächlich zur Fabrikation von Kunststeinen (Bau- und Façonsteinen aller Art), von welcher Fabrikation unten noch näher die Rede sein wird, sowie von einfarbigen Cementplatten dienend.

Die Pressen mit langem Tisch werden in mehreren, verschiedenen Größen ausgeführt und kann man auf den größeren Nummern Platten jeder beliebigen Form und Größe, von 200×200 mm bis 400×500 mm erzeugen. Die Formen verschiedenster Größe können jederzeit in beliebiger Reihenfolge in die Presse geschoben werden; die Plattenstärke ist jederzeit beliebig veränderlich.

Die complette Cementplatten-Form besteht 1) aus einem Formrahmen aus bestem Stahlguß (wodurch die Rahmen, im Gegensatz zu den ausgewöhnlichem Gußeisen angefertigten, unzerbrechlich sind und die Abnutzung auf ein denkbar geringstes Minimum reduzirt ist, 2) aus einem gußeisernen Prefsstempel und 3) einer gußeisernen glatten Prefsplatte.

Außer der oben geschilderten Konstruktions-Verbesserung der Presse hat die Firma C. Lucke in Eilenburg bei Leipzig aber noch einen weiteren Fortschritt zu verzeichnen und zwar von solcher Bedeutung, daß dadurch voraussichtlich die Cementplatten-Fabrikation in ein ganz neues Stadium treten wird. Die genannte Firma, welche schon bisher über mehrere patentirte Schablonirungs-Verfahren verfügte, hat jetzt bei ihrem raastlosen Vorwärtsstreben noch ein ganz neues Schablonirungs-Verfahren (zum Einbringen der verschiedenen Farben nach vorgeschriebenem Muster) erfunden und in verschiedenen Ländern zum Patent angemeldet, welches Verfahren, was man bisher vergeblich erstrebte, alle daran zu stellenden Anforderungen in Bezug auf schnelle Schablonirung, scharfe Farben-Abgrenzung, ganz beliebige Farbenstärke (geprefst 2—10 mm), Vermeidung jeglicher unnützen Farben-Vergeudung und Stabilität und Dauerhaftigkeit der Schablonen erfüllt. Da von einer schnellen und guten Schablonirung im Wesentlichen die Rentabilität der ganzen Fabrikation abhängt, so wird bei der bedeutend größeren Leistungsfähigkeit des neuesten Verfahrens dieser Industriezweig fortan einen wesentlich höheren Gewinn abwerfen. Keine derbisher im Gebrauch befindlichen und so sehr angepriesenen Schablonirungs-Methoden kann sich mit diesem neuesten Lucke'schen Verfahren, welches die Ausführung auch der schwierigsten und schönsten Muster gestattet, in qualitativer und qantitativer Leistungsfähigkeit messen.

In früheren Jahren konnten die Cementplatten wegen des auf der Oberfläche zu Tage tretenden Ausschlages und der Erblassung der Farben, einer Folge der Auflösung des im Cement enthaltenen Kalkes durch Wasser, nicht recht aufkommen. Dies ist jetzt anders geworden. Der Firma C. Lucke in Eilenburg bei Leipzig ist nach langen zeitraubenden und kostspieligen Versuchen die Auffindung eines billigen und leicht anzuwendenden Mittels zur Erhaltung der Reinheit und Lebhaftigkeit der Farben gelungen, welches der ganzen Fabrikation erst die richtige Vollendung giebt. Die Cementplatten fallen jetzt thatsächlich (in einem Gemisch von 1 Theil Cement und 3 Theilen Sand) so schön wie die feinsten Thonplatten (Chamotteplatten) aus, sind aber ganz bedeutend billiger herzustellen und die Fabrikation der ersteren nach Lucke'schem Verfahren ist entschieden einer der gewinnbringendsten Erwerbszweige der Gegenwart. Von besonderem Vortheil ist die Fabrikation von Platten in schwierigen und schönen Mustern, bei denen nur die Schablonirungskosten eine geringe Wenigkeit höher, alle übrigen Kosten aber genau dieselben wie bei einfachen Platten sind, während dafür bedeutend höhere Verkaufspreise erzielt werden.

Die Cementplatten finden die vielfachste Verwendung und dienen zum Belegen aller beliebigen Räume, als: Küchen, Hausfluren, Waschräumen, Vorplätzen, Korridoren, Veranden, Gartengängen, Gewächshäusern, Höfen, ferner Kirchen, Schulen, Krankenhäusern, Kasernen, Schlachthäusern, Bahnhöfen, Trottoirs, Maiätzen usw.

Jeder Abnehmer einer Lucke'schen Presse nebst Zubehör erhält bei Lieferung eine vollständige gedruckte Anleitung zur Fabrikation und zum Verlegen der Platten, incl. Gratis-Nennung des Farben-Conservirungsmittels (8 gedruckte Seiten in grofsem Briefformat). Jeder Unternehmer kann hiernach die Fabrikation leicht erlernen, ohne wie Andere hohes Lehrgeld in Gestalt fruchtloser Versuche zahlen zu müssen.

Den Herren Architekten, Baugewerksmeistern, Stuckateuren, Bildhauern, Steinhauern, Asphalt- und Dachpappenfabrikanten wie sonstigen Unternehmern kann die Cementplatten-Fabrikation als ein aufsergewöhnlich günstiges und bei dem fortwährend steigenden Konsum sehr ausdehnungsfähiges Arbeitsfeld um so mehr empfohlen werden, als zum Betriebe einer Fabrik grofse nur eine verhältnifsmäfsig einfache Einrichtung und ein mäfsiges Betriebs-Kapital erforderlich ist. Wie schon Eingangs bemerkt, ist deshalb gerade dieses ein Gebiet, auf welchem auch der kleine Kapitalist und Unternehmer, ohne von der mächtigen Konkurrenz des Grofs-Kapitals erdrückt zu werden, sich eine ausgezeichnete Existenz gründen und stetig vorwärts schreiten kann.

Ein anderer, höchst wichtiger Industriezweig, dem namentlich die Lucke'sche Presse mit rundem Prefstisch dient, ist die schon oben erwähnte Fabrikation von Kunststeinen (Bau- und Façonsteinen aller Art), aus Kalk und Sand, Cement und Sand, Kalk und Hochofen- oder Steinkohlenschlacke, Pochsand, Abfällen aus der Glasproduktion usw., welchen letzteren Materialien noch eine ganze Reihe anderer

beizuzählen ist, die als sonst werthlose und im Wege liegende Fabrikationsrückstände hier eine vortheilhafte Verwendung finden. Eisen- und Glashüttenwerke seien hierauf besonders aufmerksam gemacht. Es ist bekannt, daß derartige Kunststeine, z. B. Kalksteigel, die gesundesten und trockensten Wohnungen liefern. Hauptsächlich in lehm- und thonarmen Gegenden zur Verwendung kommend, bilden diese Kunststeine namentlich ein zu Fabrikgebäuden, Arbeiterwohnungen und landwirthschaftlichen Bauten höchst geeignetes Baumaterial; wir möchten auch nicht verfehlen, speziell die Tropenländer auf dieses so leicht zu erzeugende Baumaterial und dessen Verwendung aufmerksam zu machen.

Die Firma C. Lucke in Eilenburg bei Leipzig baut ihre Cementplatten- und Kunststeinpressen auch für Riemenbetrieb, um auch größeren Fabrikations-Anlagen zwecks Massen-Erzeugung zu dienen.

Der beste Beweis für die vorzügliche Konstruktion und Brauchbarkeit der Lucke'schen Pressen ist deren Absatz nach allen Himmelsrichtungen. In allen Theilen Deutschlands, in den verschiedensten anderen europäischen Ländern, in Nord- und Süd-Amerika, in Süd-Asien, überall sind Lucke'sche Pressen als Rahnbrecher der rastlos fortschreitenden Kultur thätig, und diesen nicht allein zur Erfüllung der nothwendigsten Bedürfnisse, zur Erbauung und Vervollständigung der menschlichen Wohnungen, sondern auch zur Entwickelung des Kunstsinnes der Völker. — Das Tiefbauamt einer grofsen deutschen Residenzstadt läfst auf einer Lucke'schen Presse Cement- Trottoir- und Asphaltplatten für eigene Rechnung und für eigenen Bedarf herstellen.

Der Firma C. Lucke in Eilenburg bei Leipzig ist schon im allgemeinen Interesse eine immer weitere Ausdehnung ihres Wirkungskreises zu wünschen, und möchten wir namentlich die Aufmerksamkeit von Unternehmern in den überseeischen

Digitized by Google

Ländern, wo die Cementplatten-Fabrikation soeben erst Boden zu fassen beginnt, auf diese hoch ausbeutungsfähige Industrie lenken. Die Firma korrespondirt mit den Herren Reflektanten nach deren Belieben in deutscher, französischer und englischer Sprache, versendet überallhin kostenfrei Prospekte, Zeugnisse und Musterkarten, und steht mit allen sonst gewünschten Auskünften und Rathschlägen gern zu Diensten. Aus eingehenden Kohlenspezialien bemisst und würdigt sie Frachtsätze resp. Platten angefertigt und den Herren Einsendern wieder zugeschickt. Jedem Besucher werden in eigener mit der Fabrik verbundener Probirstation eine Anzahl Probepressungen vorgeführt und so alle Manipulationen gezeigt. Nothwendig ist aber eine solche vorherige Besichtigung nicht, da die schon erwähnte, jedem Käufer zugehende, gedruckte Anleitung zur Fabrikation das ganze Verfahren erschöpfend behandelt und enthält, so daß Jedermann sich darnach die Fabrikation leicht einrichten kann.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Sitzung der **Gesellschaft für Erdkunde in Berlin** am 14. Oktober. Den Vorsitz führte Geheimrath Prof. Dr. von Richthofen; unter den Theilnehmern befanden sich die von größeren Reisen zurückgekehrten Herren Dr. Jagor, Ehlers und Dr. Philippson, sowie die jungen Leute aus San Salvador, welche nach Berlin gekommen sind, um Kriegswissenschaft zu studiren und hier vom Generalkonsul William Schönlank in die Gesellschaft eingeführt wurden, die Herren Angel, Vaquera, Infante und Fuentes.— Die Sitzung war eine Sonder-, da die Polarfrage geordnet worden, weil man hoffe, nunmehr in derselben die von ihrer Grönlandexpedition zurückgekehrten Herren Dr. von Drygalski und Genossen begrüßen zu können. Diese Hoffnung wurde allerdings vereitelt, als, wie inzwischen bekannt geworden, ein schwerer Sturm das Schiff, auf welchem die Forscher heimkehrten, aufgehalten und schließlich gezwungen hatte, Friderikshaven als Nothhafen anzulaufen. Es lagen indeß telegraphische und briefliche Nachrichten vor, nach denen im Uebrigen alles Befriedigende zu vermelden ist. Nicht nur, daß sich alle Theilnehmer der Grönlandfahrt wohl befinden, sie haben auch ihren Arbeitsplan in befriedigendem Umfange ausführen und sogar noch einen Monat über die vorgesehene Zeit hinaus auf Grönland verweilen können, da sie Gelegenheit fanden, die Rückreise nach Europa mit dem Dampfer, erst am 27. August von Umanak abgehenden Schiffe anzutreten, während die eigentlich für sie bestimmte „Pera“ schon am 28. Juli von dort abging. Der Vorsitzende widmete den während der Sommerferien der Gesellschaft durch den Tod entrissenen Mitgliedern Professor Kiepert in Berlin und Oberst von Thiele-Winkler sowie dem Ehrenmitgliede John Rey einen ehrenden Nachruf, gedachte auch Emin Pascha's, dessen Tod nunmehr wohl kaum noch zu bezweifeln ist. Der Generalsekretär Hauptmann a. D. Kollm berichtete über die Prüfung der Jahresabrechnung, und die Versammlung ertheilte seinem Antrage gemäß dem Schatzmeister Entlastung. Es folgte die Besprechung der eingegangenen Bücher und Karten, unter denen sich einige besonders werthvolle befinden, so einige aus der Entdeckungsgeschichte Amerikas bezügliche Werke, Reproduktionen alter, sehr selten gewordener Originale. Den letzten Theil der Sitzung beanspruchten zwei Vorträge, deren ersten Premierlieutenant Maercker über eine Reise nach Kleinasien hielt. Diese Reise wurde von ihm auf Anregung des Kartographen Professor Kiepert in Gemeinschaft mit den Prem.-Lieut von Flottwell, von Prittwitz-Gaffron und dem Sec.-Lieut. Kannenberg ausgeführt, behufs Vornahme von Vermessungsarbeiten im Flußgebiete des Kisil-Irmak, den Halys der Alten. Trotz mannigfacher, durch das Mißtrauen der türkischen Behörden verursachten Schwierigkeiten gelang es, ein Gebiet zwischen dem Unterlaufe des Flusses und der Küste, etwa zwei Breitengrade und einen Längengrad umfassend, zu vermessen, wobei auch besonders der Irrthümer der vorhandenen Karten herausstellten. Aus den kleinen Fährlichkeiten, welche diesen Arbeiten drohten, sei ein bezeichnender Fall angeführt. Der bei den Vermessungen benutzte Theodolith hatte von Vornherein die Aufmerksamkeit der Türken erregt, und am zweiten Tage nach dem verdächtigen Instrument konfiszirt werden. Es gelang indeß durch eine List, diesen Schlag abzuwenden Lieutenant Maercker ließ nämlich die Herren Türken durch das Fernrohr des Apparates sehen und erklärte ihnen, es sei das lediglich ein Instrument zur Beobachtung der Sterne. Darauf hin wurden denn auch die Verhaftungen richteten auf die Konfiskation. Astronomische Studien erschienen ihnen nicht weiter als staat-gefährlich. Wie wenig die ganze Gegend noch bekannt ist, zeigte sich an der Auffindung einer Festungsanlage, von der Niemand etwas wußte. Eine zweite war der Expedition, das Forschen nach Alterthümern, ließ sich nur unvollkommen lösen. Zwar fand man eine Anzahl alter großer, z. Th. sehr großer Königsgräber im Thale des Kisil-Irmak, drei davon in der Nähe jener Festungswerke, etwa sechs Stunden von Patra entfernt, aber die an den Mauern der Stadt Sinope befindlichen alten Inschriften konnten weder photographirt, noch unmittelbar entziffert werden, weil die den Reisenden angeblich zu ihrer Sicherheit, in Wirklichkeit aber zu ihrer Ueberwachung — Seitens des Pascha von Sinope überall mitgegebenen Gensdarmen das stets auf irgend eine Art zu hindern wußten. Die ganze Reise hat zwei und einen halben Monat gedauert. Fünf Wochen beanspruchte allein die Fahrt bis Sinope, so daß für den eigentlichen Aufenthalt am Kisil-Irmak nur vierzehn Tage übrig blieben. — Dr. Gerhard Schott sprach sodann über seine Meeresbeobachtungen auf der Reise nach Indien. Diese Reise wurde, wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, zumeist auf Segelschiffen vom 1. Oktober 1891 bis zum 7. Oktober 1892 ausgeführt und richtete sich zunächst nach Penang und der Nordspitze von Sumatra. Hier ertrank Vortragender die unglaubliche Zerfahrenheit der Zustände in den holländischen Kolonien kann jener Anschauung kennen, ebenso den wüthenden Vernichtungskrieg zwischen Weißen und Eingeborenen in Atjeh und den angrenzenden Gewässern, dem bekanntlich auch, wie sich neuerdings herausgestellt hat, das lange Zeit verschollen gewesene große Segelschiff „Deutschland“ zum Opfer gefallen ist. Es wurde von Eingeborenen, welche sich wie gewöhnlich unter der Maske harmloser Passagiere einzuschleichen verstanden hatten, überfallen und ausgeraubt, die gesammte, fünfundvierzig Köpfe starke Besatzung niedergemetzelt. Seit Kurzem ist das der dritte Fall dieser Art. Von Atjeh ging die Fahrt nach Cochinchina, wo Dr. Schott mit Ehlers zusammentraf, dann von Saigon über Borneo, durch die Sundastraße nach dem Kap und zurück nach Bremerhaven. Was nun die Meeresbeobachtungen selbst anbetrifft, so hatten dieselben zunächst die Verhältnisse von Wasser, Wind und im Atlantischen Ozean zum Gegenstande Der Nordostpassat, mit welchem die Segelschiffe, die nach dem Kap der guten Hoffnung wollen, zunächst bis zur brasilischen Küste laufen, um dann bei etwa 40° S. entweder in Lee zu steuern, weht mit ziemlicher Beständigkeit von 12 bis 14 Seemeilen. Interessant sind die wechselnden Bevölkerungsverhältnisse auf dieser Strecke, sowie die eigenthümlichen Himmelfärbungen beim Sonnenuntergange, die sich nach gelben und purpurrothen Farben von einander abheben, aber minder auffallend konstanten Verhältnisse der Temperatur, wie der Luftfeuchtigkeit. Unterm Aequator betragen die Schwankungen der Luftwärme binnen vierundzwanzig Stunden nur etwa 1½ bis 2 Grad. Selbst Regenböen bringen höchstens 3 Gr. Abkühlung, die Gesammtmenge des binnen zehn Stunden vollständig wieder ausgeglichen hat. Will man sich etwas Kühlung verschaffen, so bleibt kein anderes Mittel, als sich mit Wasser zu übergießen und sich dann behufs Beschleunigung der Verdunstung rasch zu bewegen. Der Luftfeuchtigkeit beträgt 80 pCt. der Sättigungskapazität und erleidet nur da eine Veränderung, wo die trockenen Winde der Sahara sich geltend machen. Dort sinkt sie auf den für Seeluft allerdings überraschend geringen Gehalt von 60, ja sogar nur 52 pCt. der Sättigung. Es ist das die Gegend der Kapverdischen Inseln, wo direkte Verminderung der Feuchtigkeit schon früher wahrgenommen, aber damals Einflüssen des amerikanischen Festlandes zugeschrieben ist. Die Saharawinde bewirken überdies in Folge des mitgeführten feinen Wüstensandes eine ganz besondere Verschärfung der Luft, sowie das Verlandungen, Sandregen, besonders zur Winterszeit. Das äquatoriale Meerwasser ist etwa 28 bis 29 Gr. warm; die Schwankungen übersteigen 0,4 Gr nicht. Etwas weniger warm ist die Luft und zwar um etwa 0,8 Gr. während der Unterschied in den subtropischen Breiten 1 bis 1,5 Gr ausmacht. Diese Thatsache, daß das Wasser wärmer ist als die Luft, besitzt begreiflicherweise eine große Bedeutung für die Schifffahrt. Im umgekehrten Falle würden diese Meeresstrecken regelmäßig von Nebeln heimgesucht werden. Auch der Salzgehalt des Wassers ist ein sehr gleichmäßiger und zeigt höchstens Schwankungen von 0,8 pCt. Trotz der geringen Unterschiede aber in der Temperatur und im Salzgehalte hat man doch eine „thermometrische Schifffahrt“ durch genaue Angaben über die betreffenden Verhältnisse in den verschiedenen Meeresgegenden ermöglicht, sowie das Verhandensein und die Richtung bestimmter Meeresströmungen durch Messung von Wärme und Salzgehalt ermittelt. Derartige Angaben finden sich beispielsweise für die Gewasser der Neufundländbanke, von Sokotora, vom Cap Gardafui, der Agulhasbarre usw. Wie sehr Strömung und Wind die Schifffahrt zu beeinflussen vermögen, zeigte Vortragender an einem Falle, in welchem ein Segler zu der etwa 1000 Seemeilen langen Strecke von Goromalo (Celebes) bis Lombok, welche unter günstigen Verhältnissen in 7 Tagen zurückgelegt wird, 40 Tage bei ununterbrochen Tage bei widrigen Winde gebrauchte Günstige Strömung ist übrigens noch nützlicher als günstiger Wind. Man kommt mit dem Strome auch gegen den Wind vorwärts, nicht leicht aber mit dem Winde gegen den Strom, und namentlich bei Binnengewässern erweist sich die Strömung als außerordentlich wichtig, weil man dort vielfach im Manövriren behindert ist, weniger auf hoher See. So ist der warme, nach Südwest gerichtete Agulasstrom an der Südostküste Afrikas von großer Bedeutung für die Umsegelung des Cap von Osten her, weil man dort meistens mit widrigen Winden zu kämpfen hat. Neben den horizontalen Strömungen beobachtet man mittelst des Thermometers auch vertikale Strömungen des Meerwassers, so an Küsten, wo der abhandige Wind das warme Oberflächenwasser nach der See treibt und kaltes Tiefenwasser gezwungen ein Aufsteigen des kühleren Wassers aus der Tiefe veranlaßt, während umgekehrt der Seewind das warme Oberwasser nach der Küste hin aufstaut und so ein Hinwegdrücken des kühleren Unterwassers nach der See hin bewirkt. An der Küste selbst findet somit entweder ein Aufsteigen des kühleren oder ein Sinken des wärmeren Wassers statt. Zum Schlusse sprach Redner über die Windbewegung. Die Höhe der Wellen beträgt nach seinen Messungen bei schwachem Winde 1 bis 2 m, bei gutem Winde 4 m, bei Sturm 9 bis 13 m, die Länge der Wellen von Berg zu Berg 40 bis 60 m bei mittlerem

Digitized by Google

Winde, die Zeit, binnen welcher eine solche Welle am still liegenden Schiff vorbeigeht, 5 Sekunden. Bei Sturm ist die Wellenlänge 130 bis 150 m, beim Orkan steigert sie sich auf 200 bis 260 m. Die Geschwindigkeit beträgt bei Sturm 14 m die Sekunde (60 km die Stunde). Natürlich bezieht sich diese Vorwärtsbewegung nur auf die Form, nicht auf die Massentheile des Wassers, welche — wie man an einem schwimmenden Korke sehen kann — auf derselben Stelle bleiben und nur sich auf und ab bewegen. Sehr zu überschätzen pflegt man die Böschungswinkel der Wellen. Das Sichüberschlagen der Wellenköpfe erzeugt leicht die Vorstellung von einer entsetzlichen Steilheit der Wellen; in Wirklichkeit sind selbst die höchsten Wellen recht flach. Nach Messung des Vortragenden beträgt der Böschungswinkel bei mäßigem Seegange etwa 6 Gr., bei starkem Seegange 11 Gr. Ausnahmen finden allerdings statt bei der sogenannten Dünung, einem Zusammenstoßen verschiedener Wellenrichtungen und der Brandung, so der berüchtigten Calemn, der Strandbrandung an der Guineaküste. Redner schloß mit dem Hinweise darauf, daß man erst seit den siebziger Jahren begonnen hat, den beobachteten Verhältnissen näher zu treten und daß sich aus deren fortgesetztem Studium voraussichtlich mancher Nutzen für die Schiffahrt ergeben wird. O. C.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Hermann Walther, Berlin W., Kleiststraße 16, jederzeit bezogen werden.

Bibliographie von Marokko von Dr. G. Dierks. (Fortsetzung).

Moura — Historia dos Soberanos mahometanos que reinarão na Mauritania. Lisboa 1828.

Mousinho de Quevedo, Vasco — : Poema heroico della prèza d'Arcilla e Tangeer. Lisbon 1611. in 8°.

Müller, Hermann — : 1771. Erwähnt von Gr. de Hemsö.

Munday. Discourse concerning the success of the king of Portugal. Don Sebastian, übers. von Anthony. London 1601. in 4°.

Murga, José M. de — : Recuerdos marroquies del moro vizcaino (a) El Hach Mohamed el Baghdady. Bilbao 1868. in 4°.

Muro, Angel —: Ocho dias en Tanger Impresiones de un viaje agradable y corto de cuatro buenos amigos, sin equipaje. Madrid. Typogr. de la Imparsaos. 1891. 1 Hft.

Narrative of a great engagement between the garrison of Tangier and the Moors. London 1680.

Naufrage de Paddock sur la côte d'Afrique en 1809 (Titel nicht genau bekannt. London?) 1818.

Navarrete, José —: Desde Vad-Ras à Sevilla, acuarelas de la campaña de Africa. Madrid. Biblioteca de instrucción y recreo Imp. Colegiata 5., (1877). 1 Bd. in 8°. 260 Seiten.

Navarro, Juan José — : Marques de la Victoria, capitan general de la Armada. Discurso y diferentes puntos particularmente sobre la Marina Ms autógr. del año de 1761. En la Bibl. de Marina.

Neve, F. J. B. —. Relation d'un voyageur chrétien sur la ville de Fez et ses écoles dans la première moitié du XVI siècle. Gand 1845. in 8°.

Neveu: Ordenes religiosas de Marruecos.

(Citirt von Fel. Ovilo: Estado actual de Marruecos.)

Newe Zeitung aus dem Königreich Fessa in Mauritanien, gehn Nürnberg geschrieben 1558 In 4°.

News, Great and bloody — of Tangier. London 1680.

News from Sally or a strange Delivery of four English captives from the Slavery of the Turkes. London 1642. In 4°.

Noaille de Lachèse: Les races latines dans la Berbérie septentrionale et l'Egypte. Barbou 1878.

Note sur les races berbères et petit vocabulaire de leur langue dans les nouvelles Annales des Voyages. Tome XXVII Paris 1825. in 8°.

Noticia provincierum Africae. Parisiis 1630 In 8°.

Nouveaux voyages sur toutes les côtes de la Barbarie et l'empire de Maroc. Paris an VII de la Republique française. 2 vol. en 8°. Mit Illustrat.

Ocaña, Fr. Gines de —: Epitome del viaje que hizo à Marruecos el P. Francisco de la Concepción. Sevilla 1644. in 4°.

Ockley, Simon —: Account of South-West-Barbary, cont. what is most remarkable in the territories of Morocco. With a map. London 1713. 8°.

— — Relation des états de Fez et de Maroc par un Anglais qui a été longtemps esclave. Trad. en frç. Paris 1726. In 12°.

Ogilby, J —: Africa. London 1670. In fol.

Olivier, Dictionn. français-kabyle. Le Puy. Freydier 1878.

Origen y descendencia de los reyes Benemerines, señores de Africa. Napoles 1626. In 4°.

(Wahrscheinlich ein Nendruck des Werkes von Escalon.)

Ormsby, John — : Autumn rambles in North Africa. London. Longmans, Roberts and Green. 1864. 8°.

Orozco, Agustin de —: Discurso historial de la presa del puerto de la Mamora. Madrid 1615. 1 Bd. in 4°.

— — Neu abgedruckt in der Biblioth v Rivadeneyra.

Ovilo, Felipe —. Estado actual de Marruecos 1888. Madrid, Fé 1888. 1 Hft.

— D. Felipe — y Canales: La mujer marroqui. Estudio social. 2. edic. ilustr. con cromos al lápis y dibujos à la pluma por Bemócrito. Madrid, Fé 1881. 1 Bd.

Paddock, Judah — : A narrative of the shipwreck of the Oswego on the coast of South Barbary and of the sufferings of the Master and the crew while in bondage among the Arabs. London 1818. In 4°.

Paillet, H. —: Histoire de l'empire du Maroc, accompagnée d'une carte du Maroc et de l'Algérie. Paris 1844. In 18°.

Panet, Loop. —: Reise durch die große Wüste von Afrika im Jahre 1850. Peterm. Mitth. 1859 Karte 1 : 6 000 000.

Papencordt, Felix —: Geschichte der Vandalischen Herrschaft in Afrika. Berlin 1837. in 8°.

Paradis. Venture de —: Grammaire et dictionnaire abrégés de la langue berbère, revus par P. Amédée Jaubert Paris. Impr. roy. 1844. In 8°.

— — Principes de la langue berbère. Paris 1882. in 4°.

— — Itinéraires recueillis en 1788; (à la fin de son dictionnaire berbère publié par la Société de Géogr de Paris). Paris 1844. in 4°.

Passio gloriosi martyris beati fratris Andreae de Spoleto et Tolosae c. 1532. 4°.

— Histoire et lottres du glorieux frère André de Spoleto, lequel a souffert martyre en la cité de Fez en Afrique. Tholose 1532. pet. en 4°.

Paulus. Memorabilien Lpz 1791. In 8°.

— Übersetzt ins Französ. in den Recherches géogr sur l'intérieur de l'Afrique septentrionale, par M. Walkenaer. p. 457—464.

Pécaïtier, A. —: Exploits d'un officier français dans le Maroc, pour faire suite aux aventures d'un officier en Afrique. Paris 1850. en 18°. 108 p.

Peel, George —: The battle of Alcazar fought in Barbary. London 1594. in 4°.

Pelet, le général J. J. —: Maroc, Alger, Tunis avec une carte de l'Algérie dressée au dépôt de la guerre. Magdebourg 1846.

Pellisier, E. —: Mémoires historiques et géograph sur l'Algérie. (Expédit. et établiss. des Espagnols, des Prça, des Anglais etc, en Barbarie. Géogr. ancienne et saraseine etc) Paris 1844. Imp. de Dupont. (Explor scient de l'Algérie.)

Peñon de la Gomera. — Diario del sitio del mismo, desde el 20 de Enero do 1775. Ms en la Acad. de la Hist.

Pepys, Samuel —: The life, journals and correspondance of S. P. Including a narrative of his voyage to Tangier, deciphered from the shorthand ms. in the bodleian library, by the rev. John Smith. London 1841. 2 vol. in 8°.

Pereira Pita, Manuel — : Poema africano. Succesos de Don Fernando de Mascarenhas general de Ceptа en el discurso de seis años que lo fué de Tanger. Lisboa 1731. In 4°.

Perier, J.-A. N —: Des races dites berbères et de leur ethnogénie. Paris 1873. In 8°.

Perle de merveilles, par Zein ed din'Omar surnommé Ben-el Ouardi. Notice sur le Guignes (tome II des Notices et extraits des mscr. de la Biblioth. du Rol. Paris 1789. (Forts. folgt.)

Die Petroleum- und Schmierölfabrikation von J. A. Rofamäfsler. Mit 26 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis 3 ℳ. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Das vorliegende Buch, welches über die Petroleum- und Schmierölfabrikation handelt, giebt uns nicht nur von der Verarbeitung des Erdöls, sondern auch von der Verbreitung der Mineralöllndustrie in Rußland sowie in Amerika ein Bild. In erster Reihe sind es die Verhältnisse der Naphtaprodukte-Industrie im Kaukasus, als der größten und besten Europas, welchen der Verfasser eine ganz besondere Aufmerksamkeit schenkt und welche ihn, wie er es selbst zugiebt, als Norm und Vorbild für sein Werk dienten. Aus den vom Verfasser zusammengestellten Tabellen über die Verfassung des Erdöls auf der ganzen Erde kann man den ungeheuren Fortschritt dieser Industrie leicht ersehen. Im Jahre 1864 betrug die Gewinnung des Erdöls 2 797 950 Barrels und stieg im Jahre 1885 auf 86 527 865 Barrels. Am meisten hat diese Gewinnung des Erdöls im Kaukasus eine Zunahme aufzuweisen. Indem sie dort von 63 886 Barrels im Jahre 1864 auf 13 056 024 Barrels im Jahre 1885 stieg. In Nordamerika stieg die Naphtaindustrie von 2 206 100 Barrels im Jahre 1864 auf 22 092 041 Barrels im Jahre 1885. Der Verfasser behandelt sich auch, die Verarbeitung des Erdöls von praktischer Seite zu behandeln, ohne aber die theoretische Seite der Erdölindustrie zu übergehen; auch den Theorien über die Entstehung des Erdöls sind manche Seiten gewidmet. In mehreren Kapitein wird über die Eigenschaften der Naphtaprodukte und die zur Bestimmung derselben erforderlichen Instrumente, über die Destillation und die Raffinirung gehandelt, wobei es nicht an den nöthigen Tabellen fehlt, welche zur Bestimmung des spezifischen Gewichtes bei verschiedenen Temperaturen verhelfen. Einen ausnehmend praktischen Werth haben die Ausführungen über die Einrichtung der Fabrik, wobei dieselben sich nur auf die russischen Fabriken beziehen. Der Umstand, daß das amerikanische Oel eine viel größere Menge Lichtöle als das russische, dafür aber weniger und geringwerthige Schmieröle liefert, hat zur Folge, daß die amerikanische Produktion einige Abweichungen von der russischen aufzuweisen hat, und dies giebt dem Verfasser Gelegenheit der Verschiedenheiten in der Arbeitsmethode der amerikanischen und russischen Fabriken zu erwähnen. Da Rußland bekanntlich ungeheuer viel Baumöl für die Kirchen

Digitized by Google

braucht, so ist dort seit ungefähr einem Jahrzehnt die Fabrikation des künstlichen Baumöls aus vegetabilischem Oele und Mineralöl entstanden, und der Verfasser giebt uns über die Fabrikation dieses künstlichen Baumöles Aufschluß. Zugleich wird in dem vorliegenden Werke die Schmierölfrage vom theoretischen ebenso wie praktischen Standpunkte behandelt und wir haben eine Beschreibung der besten Fabrikationsmethoden dieser für die Maschinenpraxis unentbehrlichen Oele. Den Nebenprodukten der Naphtaproduktenindustrie wird eine gleiche Aufmerksamkeit zugewendet. Auch die Transport- und Aufbewahrungsfrage des Kerosins wird behandelt, was für diese Waare von ganz besonderer Bedeutung ist. In den letzten beiden Kapiteln werden die Baku'schen Erdölquellen und die dortigen Raffinerien und Fabriken geschildert, wobei der Verfasser eine Lücke ausfüllt, die auch in der russischen Litteratur seit langer Zeit schon empfunden wird. Vom Verfasser wird hierbei der überaus große Fortschritt, welchen die Naphtaindustrie in Baku genommen hat, anschaulich geschildert. Nach den Ausführungen des Verfassers ist es bei der Anwendung der geeigneten Instrumente gegenwärtig möglich, aus einem Brunnen in 24 Stunden 20 000 Pud Erdöl zu fördern. Das Buch findet in der Beschreibung der Fabrikstadt Tscherni-Gorod (schwarze Stadt) an Baku seinen Abschluß.

Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens in einem Bande. Preis 10 ℳ (6 Fl. ö. W.) Verlagshandlung des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Das uns in wesentlich veränderter Gestalt vorliegende Buch kann als ein Meisterstück lexikographischer Arbeit bezeichnet werden. Mit überraschender Schnelligkeit, Klarheit und Präzision giebt das Buch auf alle Fragen, die menschliches Wissen zu beantworten vermag, in lakonischer Kürze Auskunft. Man will nicht immer in umfangreichen Lexikon suchen, nicht immer einen schweren Nachschlagebande greifen, nicht immer in langen Artikeln blättern um einer kurzen Auskunft willen, eines Namens, eines Begriffes, eines Fremdwortes, eines Ereignisses, eines Datums, einer Ziffer, einer Thatsache halber, wie sie beim Lesen, Hören, Sprechen, im Gespräch, beim Nachsinnen, Beobachten, Schreiben usw. so oft einem mitstoßen und im Gedächtnis oder Wissen eine Lücke fühlen lassen. Ein bequemer Band zur Hand, der auf den ersten Griff und ersten Blick den begehrten Nachweis liefert, kurz, bestimmt und richtig, das ist, was man tausendfältig im Leben benötigt, und dieses Bedürfnis will Bibl. Meyers Hand-Lexikon mit einem Schlage ab. Dem Piccole der großen Nachschlagewerke, ein Rend in Klein-Oktav von ungefähr 1700 Seiten engen Druckes, wird man daher einen festen Platz in jeder Bibliothek, in jedem Büreau, auf jedem Schreibtisch, kurz neben jedem Tintenfaß gern einräumen. Er weiß für jedes Vorkommnis eine Erklärung, auf jede konkrete Frage eine Antwort, auf jeden Zweifel einen Bescheid, in jedem Streit einen Entscheid, für jeden Nothfall einen Behelf, und ist somit, genau genommen, auch ein unentbehrliches Haushaltstück zu machen, wie kein anderes Buch. — Zudem sichert der unverhältnismäßig billige Preis von 10 ℳ (6 Fl. ö. W.) dem Werkchen eine unbeschränkte Verbreitung.

Meisterwerke der Holzschneidekunst. XV. Band, 10—12. Lieferung. Preis je 1 ℳ. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Unter die erfreulichen sozialen Errungenschaften unserer Zeit zählt die von Jahr zu Jahr wachsende Verbreitung der Mittel zur Veredlung des ästhetischen Geschmacks. Was früher nur den Bevorzugten der Gesellschaft zur Verfügung stand und was selbst den Bemittelten unerreichbar war, das findet sich heute, Dank gemeinnützigen buchhändlerischen Bestrebungen, selbst auf dem Tische des Dachstübchens vor. Bekanntlich unterliegt aber der, Armen wie Reichen gleicherweise, angeborene Bildungstrieb oder das natürliche Trachten, eine geistige Eigenthümlichkeit zu erlangen und zu behaupten, namentlich auch dem adelnden Einflusse der Kunst. Und gerade deren Erzeugnisse treten jetzt in zahllosen gediegenen und keineswegs theueren Vervielfältigungen den mittleren und unteren Standesklassen täglich vor Augen. Man darf diese Vervielfältigungen gewissermaßen als Volksausgaben der architektonischen, bildnerischen und malerischen Schöpfungen bezeichnen. Unter sie rechnen obige „Meisterwerke", die, was gute Auswahl, treue Wiedergabe der Originale, klare Fassung des Textes und billigen Preis anlangt jede Lieferung kostet nur 1 ℳ), allen Mitstrebern den Rang ablaufen. Wie viel mag gedachte Sammlung seit ihrem nun fünfzehnjährigen Bestehen zur ästhetischen und somit auch zur sittlichen Vervollkommnung der Massen beigetragen haben. Diesen unbestritten sehr hohen Rang nun Wahren und aller Lust am Guten läßt sich's ohne Liebe zum Schönen dem Menschheitsideale nun einmal nicht nähern. Solche Liebe zum Schönen aber durch bildliche Anschauung möglichst zu wecken und zu pflegen, setzen sich die „Meisterwerke" zum Ziel. Und so steht denn auch ihr diesjähriger Band mit seinen trefflich gelungenen, größtentheils zeitgenössische Kunstschöpfungen vorführenden Holzschnitten unverrückbar unter diesem Zeichen. Dem endlich die „Meisterwerke", vermöge ihrer soliden Ausstattung, Schwarzdruck auf Deckel und Rücken, neugestetteten Prachteinbände, eine der geschmackvollsten Zierden des Salons abgeben, erscheint zwar nebensächlich, dient aber sicher auch zur Vermehrung ihrer Beliebtheit.

Briefkasten.

† Herr **Gerards Pery**, welcher den Berliner Lesern des „Export" von der 1888er portugiesischen Weinausstellung her als Vertreter der portugiesischen Regierung bekannt ist, ist in Quelux am 15. Oktober gestorben.

Deutscher von seiner Verwandten gesucht. Herr Ernst Vincke aus Magdeburg, welcher vor einigen Jahren in Iquique (Chile) lebte und daselbst ein Haus von Herrn Gildemeister gemiethet hatte, wird ersucht seiner in Coburg lebenden Schwester sofort Nachricht über seinen Verbleib zukommen zu lassen. Wiederholt sind Briefe derselben als „unbestellbar" zurückgekommen.

Die Freunde und Leser unseres Blattes, insbesondere aber die uns befreundeten deutschen Zeitungen in Chile, ersuchen wir die vorstehende Notiz dem Don Ernesto Vincke zukommen zu lassen, oder, falls dies schwierig sein sollte, die Redaktion des „Export" durch einige Zeilen über dessen Verbleib des Herrn E. Vincke aufzuklären. Herr E. Vincke war früher Schiffskapitän, steht im Alter von 57 Jahren und war vor seiner Niederlassung in Iquique Beamter in den Salzbergwerken von Pisagua.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstraße 5

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen!)

An Vereinigung für die Beförderungsstationen jeder eingerichteten Offerte oder Inserate ist ein Betrag von 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Anzeigen verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur wenn besonders ausgesprochen, den betreffenden Reflektanten mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen erbitten. Prospekten sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

685. Weltausstellung in Antwerpen 1894. Wir sind in der Lage, denjenigen Fabrikanten resp. Exporteuren, welche sich für die obige Ausstellung interessiren, unsere Dienste resp. Agentur erhältlich. Speditionsfirmen in Antwerpen aufzugeben, die mit den Platz- und Ausstellungsverhältnissen daselbst auf das Beste vertraut sind. Anfragen sind zu richten an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

636. Auszeichnung auf Ausstellung in Gotha. Mit dem „Ehren-Diplom" auf der Gewerbe-Ausstellung in Gotha wurden die Nähmaschinen-Fabrikate der Firma Bieselt & Locke, Meifsener Nähmaschinenfabrik, in Meifsen ausgezeichnet. Diese Fabrikate sind in jeder solchen Nähmaschinen erhältlich.

637. Gesundheitszustand in Mogador (Süd-Marokko). Unter Hinweis auf die in Nr. 41 des Blattes unter Nr. 615 der Mittheilungen des D. E. B. enthaltenen Angaben lassen wir nachstehende Notiz, welche uns aus Mogador, datirt vom 1. Oktober, zugeht, ergänzend folgen. Am 2. Oktober lief der spanische Dampfer „William Haynes" in Mogador mit 47 zurückkehrenden Mekkapilgern ein. Die Pilger wurden auf der Quarantäneinsel untergebracht und nach Absolvirung einer dreitägigen Observetion am 5. Oktober in ihre Heimath entlassen. Der Gesundheitszustand in der Stadt und Landbevölkerung ist ein normaler. Das Lazareth auf der Insel ist aufgehoben und das Sanitätspersonal fährt am 6. Oktober nach Tanger zurück.

638. Engagementsgesuch. Ein jüngerer, deutscher Kaufmann (Wertheimberger), welcher bereits längere Jahre im Auslande thätig war, auch Nordafrika, Egypten, Smyrna, Griechenland mit Erfolg bereist hat, sucht, gestützt auf beste Referenzen, an einem über seelschen Plätze mit günstigen klimatischen Verhältnissen ein gegignetes, wenn möglich festes und dauerndes Engagement bei einer größeren Handelsfirma oder einem Bankhause. Betreffender beherrscht vollständig die französische, englische und italienische Sprache und besitzt auch einige Kenntnisse der spanischen, arabischen und neugriechischen Sprache. Offerten erbeten an die „Deutsche Exportbank, Berlin W., unter 638.

639. Warnung vor Amsterdamer Schwindelfirmen. Im Interesse des deutschen Exporthandels warnen wir vor der Schwindelfirma H. Greveling & Zoon in Sloten b. Amsterdam, Fabrikanten von Cichorien, welche mit gefälschten Briefen Kredit zu erschwindeln, um von deren Erlös zu leben. Als Referenz giebt diese Firma außer allen Bank- und Inkassogeschäften Amsterdams noch Firmen in Sloten, Wien und London auf. — Auf unsere Anfrage in Amsterdam erhielten wir nachstehende polizeilich herausgegebene Liste von Firmen, welche der dortigen schwarzen Bande angehören und auf welcher gewunnte Firma ebenfalls verzeichnet ist: Lijst van koopliedeu te Amsterdam, op wie de aandacht wordt gevestigd. Movrouw Winter Holle. Mevrouw Winter-v. d. Meer. Madame A. C. Farber. Madame Marie v. d. Meer & Co. of Madame v. d. Meer de Vries, of de Vries & Co. Mevrouw Kwak-Bönker, ook wel Böncker & Co. Mevrouw de Wed. Weuweburg. Madame R. Reinders (modes-chapeaux pour dames et enfantsl. Mevrouw de Wed. M. Zwartjes (Nieuwer-Amstel) Mevrouw van der Markt-Renooij, import-export. Mevrouw A. Eichhorn ook wel F. C. Lotter of Latter. Royal Import-Export Compagnie C of C G. Demkes en J. van den Bergh. Van den Berg en Zwartjes A. Oosterwerf. E. J. d'Hont (vroeger Rotterdam). J. van der Markt & Co. J. F. L. Muller & Co., in photographische artikelen. Douwe van der Kamp. H. F. Jenson en Co. ook wel Jensen & Co. Isaers

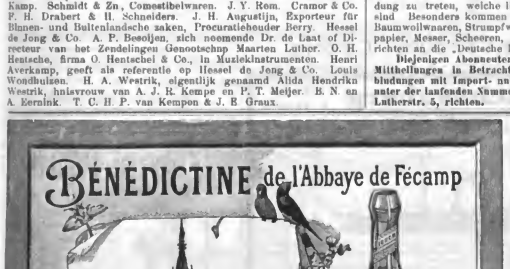
Digitized by Google

de Vries enf. Co., commissie en consignatie. Den Bruggen en Co. Wesselink en Co. L. Beijersbergen en Co. L. Castelein en Co. W. J. E. Havermans en Co. Alfred-Wienholtz, Delicatessen Grosshandlung, firma Wienholz & Dohm. Mejufvrouw K. de Vries Cornelis van den Bergh. Amsterdam-den Haag. Van Dormolen & Co., Import-export Oost- en West-Indië in van Kempen & Co., Gebrs Stikkelman & Co. en P. Berger & Co. Hoen en Co. Hofstra en Co. Mevrouw Winter-Hoen. A. Cordes & Co. Van den Bergh en Co., Import-export. M. van der Molen en Co., in nieuwbiementen En gros En détail. Holle & Co. Van Shiedam & Co. E. Verkerk of Verkerk & Co. Ten Hove & Co. Du Chatinier & Co. Cornelis van Os. Kemper van Drielen & Co. Latrine Stevens & Co. Teesink & Co. Mevrouw H. Hummelling huisvrouw van J. Pelder. C. P. Duyng & Co. Mouthaan & Co. M. R. Greveling & Zoon. J. de Vries of J. Westerhoek. Charles Manie & Co. C. M. Hnnenwinckel wed. M. J. van Oppen. J. M. en T. M. S. Arntz. Dominique Marchalle (in Velocipedes). Rembrand & Co. A. Kappee & Co. J. J. van Aggelen. Milberg & Co. Frits Winter. F. Nieuwenhuis & Co. alias G. Sligting ook wel Vos, Govert Flinckstraat 89. G. Rigberts, Goolsche zuivelinrichting te Laren, eigentlijk Jan de Vries, Weesperzijde 38. Machiel van Berkel, in chemicaliën. Zie (van Sluisdam & Co.) Mevrouw v. d. Markt-Benoolj heeft thans de firma veranderd in Mindame J. Benoolj, Modes en Confections. Jos. Hekker Az., Kastanjeplein 5. Jan Hendrik Komijn voert de firma Govers & Co., Wijtenhuchstraat 12, Agentuur en Commissiehandel. H. Schneiders & Co., voorheen H. Schneiders, Spuistraat 24a, zie Drabert & Schneiders, geven als referentie op J. Keek & Co., bankiers. Pieter Jacobdwarsstraat 5. Kaspers & Co., eigentlijk Wieger de Jong en diens huisvrouw Antje Teikes Kaspers. R. Knobbe & Co. Is de vrouw van Douwe v. d. Kamp. Schmidt & Zn., Comestibelwaren. J. Y. Rens. Cramer & Co. F. H. Drabert & H. Schneiders. J. H. Augustijn, Exporteur für Binnen- und Buitenlandsche zaken, Procuratiehouder Berry. Hessel de Jong & Co. A. P. Besoijen, zich noemende Dr. de Laat of Directeur van het Zendelingen Genootschap Maarten Luther. O. H. Bentsche, firma O. Hentschel & Co., in Muziekinstrumenten. Henri Averkamp, geeft als referentie op Hessel de Jong & Co. Louis Wondhuizen. H. A. Westrik, eigentlijk genaamd Alida Hendrika Westrik, huisvrouw van A. J. R. Kempe en P. T. Meijer. B. N. en A. Eernink. T. C. H. P. van Kempen & J. B. Graus.

640. **Quarantaine in Gibraltar und Marokko.** Das englische Gesundheitsamt (Board of health) macht bekannt, daſs in Gibraltar seit dem 16. Oktober die Quarantaine gegen die Ankünfte (Schiffe wie Waaren) aus Antwerpen aufgehoben ist. Da der internationale Sanitätsrath in Tanger auch im vorliegenden Falle dem Vorgange Gibraltars folgen wird, so dürften Antwerpener Provenienzen in Marokko ebenfalls ohne Quarantaine seit gedachtem Tage zugelassen werden. Gegen Provenienzen aus Hamburg dauert in Gibraltar die Quarantaine fort. Dies mufs als ungerechtfertigt erscheinen, weil der Gesundheitszustand in Antwerpen nicht besser als der von Hamburg ist. Marokko wird und kann nicht gut anders als die Quarantaine gegen Hamburg aufrecht erhalten, da sonst alle von dort kommenden Schiffe in Gibraltar Quarantaine halten müssen, und das ist es, was Marokko wegen seiner tausendfachen Verkehrs- und Handelsbeziehungen vermeiden mufs. — Thatsache ist: Hamburg ist seuchenfrei! Weshalb zögert die englische Verwaltung in Gibraltar den Hamburger Schiffen und Waaren dieselben Rechte zuzugestehen, wie denen aus Antwerpen?! Es giebt darauf nur die eine Antwort, daſs England in neuerer Zeit dem deutschen Handel zu schaden sucht, wo es immer kann, sei es durch das Markenschutzgesetz oder durch die rigorosen Bestimmungen über Kesselrevisionen auf Auswandererschiffen oder durch Quarantaineverschriften und dergl. mehr. Wir begnügen uns, dies vorläufig zu konstatiren, werden aber nicht unterlassen, gelegentlich darauf hinzuwirken, daſs die Engländer in gleicher Münze bezahlt werden.

641. **Uebernahme von Vertretungen für eine Reise nach Ostasien gesucht.** Ein erfahrener Kaufmann, welcher Ostasien bereist hat, beabsichtigt in nächster Zeit wieder eine Reise nach Ostasien zu unternehmen und wünscht mit leistungsfähigen Häusern in Verbindung zu treten, welche ihm ihre Vertretung zu übertragen gewillt sind. Besonders kommen folgende Waaren in Betracht: Woll- und Baumwollwaaren, Strumpfwaaren, Farben, Nähnadeln, Lampen, Buntpapier, Messer, Scheeren, Kurzwaaren usw. Gefl. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank", Berlin W., Lutherstr. 5.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.



Atlas-Linie.
Von
Hamburg via Antwerpen
nach
Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
Abfahrt
in **Hamburg** Mitte November 1893.
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
John. Schildt & Co. — Hamburg.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.

Nest-Eier ohne Naht
das schönste, was hierin fabrizirt wird, liefert jedes Quantum
Manebacher Porzellan-Manufactur.
Manebach b. Ilmenau, Thüringen

Max A. Buchholz
Saiten-Fabrik
Klingenthal i. S.

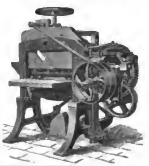
Weingrosshandlung
sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adress. sub Chiff. A. Z. an die Exped. des Blattes. 571

Digitized by Google

F. Geissler
Inh. Paul Emmerling
Zeitz Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik
mit Dampfbetrieb
empfiehlt seine
kreuzsaitigen Pianinos
Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.
Export nach allen Ländern.

Complette maschinelle Einrichtungen
(incl. Gas- oder Petroleum-Motor)



für Buchdruckereien
„ Buchbindereien
„ Lithograph. Anstalten
„ Cartonnagenfabriken
etc. etc.
liefert in unübertroffener Güte zu billigen Preisen
Karl Krause, Leipzig.

Gebrüder Sachsenberg Roßlau i. Anhalt.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

empfehlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestrenommirten Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, Bagger, Schwimmkrahnen, Pontons etc.
Ferner: Dampfmaschinen mit Ventil- oder Schiebersteuerung, Drilfach-Expansions-Dampfmaschine mit Kolbenschiebersteuerung, hoher Umgangszahl, z. Betriebe v. Dynamo-maschinen; Vorzüge: Kohlerer Gang, geringer Dampfverbrauch. Petroleum-Motoren. Wasserhebungs- und Förderanlagen, Pumpen verschiedenster Construktion.
Dampfkessel jeder Construktion und Grösse.
Selbstthätige Maische-Destillirapparate (Syst. Ästenstein.) Eiserne Vormaischbottiche und Maischeutschen mit Adam'scher Speisevorrichtung oder ohne solche; Hefen Dämpfer
Rollrunde Kochapparate, eiserne Hollander, Hadernschneider, Abedite's Lein- und Papierstoffkocher.
Kugelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chemnitz, Thomasschlacke, Cement, Erzen etc.
Prospecte gratis!
Ziegelpressen zur Herstellung von Mauerziegeln und Verblendern, Ziegelpressen mit mehreren Materialsträngen
Thonröhrenpressen für Röhren bis zu 60 cm lichte Weite mit Muffen.
Referenzen stehen bei Offertenforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

L. Schaefer, Maschinenfabrik, **Halle a. S.** Thurmstr. 4/5.
empfiehlt als billigste und zuverlässigste Betriebskraft seine
Petroleum-Motoren (D. R. P.)
für Landwirthschaft und alle gewerblichen Betriebe (1—24 Pferdestärken). Mit Lampen-Petroleum (nicht Benzin) arbeitend. **Keine Bedienung! Keine Concession! Keine Feuers- oder Explosionsgefahr. Petroleum-Locomobilen, Dampfmaschinen aller Grössen. Schraubenschneidemaschinen.** Prospecte gratis und franco. [628]

Wilhelm Leo in Stuttgart.
Fabrik und Lager von [597
Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen.
Altestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fourniturен-Branche.
Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

Fr. Retz, Chaux-de-Fonds
Filiale Fr. Retz & Co., Yokohama
etablirt 1872 la. la Referenzen.

Scheben & Zückler, Leipzig.
Fabrik für imitirte
Hut- und Mützenleder.

Pat.-Papier-Buchstaben
Ziffern etc., sowie Carton-Schilder in allen Grössen u. Farben zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bed. billig. als alle Concurrenz. **H. Franke,** Fabrik Reudnitz-Leipzig 2. Muster und Preis courant gratis und franko. [628]

Ceylon-Thee.
Die National-Zeitung berichtet in der Abendausgabe vom 15. Juni über den Konsum von Ceylonthee in England folgendes:
— — „Die Geschmacksrichtung der Engländer in Bezug auf die Wahl des Thees scheint während einer verhältnißmäßig kurzen Zeit eine wahre Revolution erfahren zu haben. Vor einigen Jahren trank man in England nur chinesischen Thee und der Verkauf desselben war enorm. Er erreichte im Jahre 1877 seinen höchsten Punkt, nämlich 128 Millionen Pfund. Jetzt ziehen die Konsumenten den Ceylonthee vor und der Verbrauch des aus Indien kommenden Thees erhöhte sich von einer Kleinigkeit im Jahre 1862 auf 178 Millionen Pfund im Jahre 1892, während der Gebrauch von chinesischem Thee auf 84 Millionen Pfund gefallen ist."
Unter Hinweis auf diese Thatsache offeriren wir:

	½ ℔ engl.	1 ℔ engl.
Mazawattee Ceylon Dust	*M.* 0,50	*M.* 2,00
— — **Special Blend**	„ 0,65	„ 2,60
— — **Blend (Setter)**	„ 0,75	„ 3,00
— — „ **Secure**	„ 1,00	„ 4,00
— — „ **(Shackee)**	„ 1,25	„ 5,00

Postsendungen von weniger als 10 ℔ Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturabeträge
Deutsche Exportbank,
BERLIN W., Luther-Straße 5.

14 000 Stück in Betrieb.
Excelsior-Mühle
(Scheiben aus Hartguss)
zum Schroten von
Futter-Producten, als

Gerste, Hoggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Lupinen, Oel- und Erdnusskuchen, auch als Maisch- und Grünmais-Mühle für **Brennereien** etc., sowie z. Herstellung v. *feinem, geeignetem Mehlschrot.*
FRIED. KRUPP GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.
— 90 *Preismed.* —
Ausführliche Kataloge kostenfrei.

Dieser Leim ist ausserordentlich Spezialität und unter dem Namen
„Syndetikon"
im Jahre 1880 von uns zuerst eingeführt, alle unter gleicher oder ähnlicher Marke offerirten flüssigen Leime sind werthlose Nachahmungen.
Otto Ring & Co.,
Berlin.
(Qualität- u. Muster kostenlos.)

Gustav Prinz, Erfurt

Holzfräser, Profil messer, Schrer etc. Kehlmesser für Abplatten von Thürfüllungen, [597

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spiritnosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Gebrüder Klinge

Dresden — Löbtau.

Spezialität **„Optimus“** imprägnirte Kernledertreibriemen, unübertroffen **für alle** speziell **nasse** und **warme** Betriebe.

Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. **Vortheilhafteste** Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**

Kali u. Natron Wasserglas

fest, pulverisirt und flüssig.

Aether-Silicat

(trockenes Natron-Wasserglas) besonders für den Export.

Appretur-Präparate,

Neutral-Pflanzengummi, Endosmin, Glutinose, sehr ergiebig, füllend, steifend, Glanz erzeugend, für alle Gewebe.

Anstrich-Wasserglas,

billiger matter Anstrich für Holz und Mauerwerk, bester Schutz gegen Feuersgefahr und Fäulnifs, Schutz für Pappdächer.

Carbolineum

empfehlen

van Baerle & Sponnagel

Berlin N. 31.

Bester Vervielfältigungsapparat

für jedes Geschäft und Bureau

Autographische Steindruckpresse

Die besten für Steindruckereien existirenden Stndr.-Hdpr. in verschied. Grössen liefern mit verstellbarem Reiber (D. R.-P.)

Tüchtige Wiederverkäufer gesucht. — Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort **beliebig viel saubere Abdrücke in allen Farben** von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. franko.

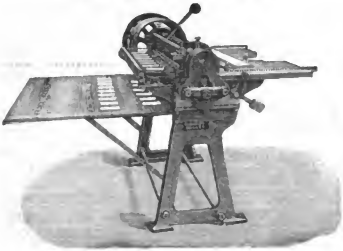
Jeglinski & Walther Nachflg.,

5071] **Dresden, A.**

Steindruckpressenfabrik.

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

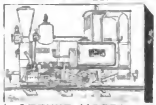
Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.



Monogrammbalancers in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreisscheermesser in sechs verschiedenen Grössen. **Ausstanzmaschinen** für Fuss-, Hand- und Damdfbetrieb. **Prägebalanciers** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzwerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlussklappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Kniehebelpresse** für Goldblinddruck und Prägearbeiten für Hand und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.



ARTHUR KOPPEL

BERLIN N.W., DOROTHEENSTR. 32.
HAMBURG, BERGEDORFERSTR. 1.
FABRIK IN BOCHUM I. W.

TRANSPORTABLE UND FESTE EISENBAHNEN

FÜR

BERG- & HÜTTENWERKE, GRÖSSERE FABRIKEN, KALKBRENNEREIEN, LANDWIRTHSCHAFTEN, PLANTAGEN, WALD-EXPLOITATIONEN, ZIEGELEIEN.

u. s. w.

C. L. P. FLECK SÖHNE, Maschinenfabrik,

BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.

Ausschliefsliche Spezialität seit 1859: **Holzbearbeitungsmaschinen.** [51⁷]

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen,

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Vorzüge unserer original-deutschen Konstruktion gegenüber den Maschinen mit Walzenzuführung:

Sichere, vollständig ruhige Lage des Holzes während der Verarbeitung. Selbstthätiger Vorschub mit selbstthätiger Ausschaltung desselben nach Aufarbeitung des eingesp. Holzstückes, wodurch Brüche unmöglich.

Einfachste, solideste Konstruktion, keine Reparaturen.

Auswechslung der stumpf gewordenen Messer in 1/4 Minute.

Holzwolle jeder Breite und Stärke ohne besondere Vorrichtung herstellbar.

Leistung unter Garantie bis 50 Kilo pro Stunde 1/5 mm feiner Holzwolle, bei stärkerer Holzwolle mehr.

Auf der Excelsior-Holzwolle-Maschine gefertigte Proben zur Verfügung.

Gesucht

praktische Ingenieure, welche Lust haben, meine **aichbaren Patentgeschwindigkeitsmesser** in dem einen oder anderen Industriezweige **einzuführen.**

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun

Berlin W. 62.

Digitized by Google

Univ. Steinschleifmaschinen für Steindruckereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz

empfiehlt als Spezialität:

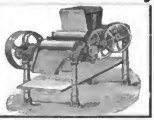
Farbereibe-Maschinen

mit Horizont- oder Porphyr-Walzen

für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,

Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.

in 20 verschiedenen Grössen.



Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb.

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik

G. Wehr

Berlin SW. 68,

Alte Jacobstr 35.

Massenfabrikation aller Artikel für Haus telegraphie, Telephonie, Blitzableiter.

SPECIALITÆT:

halten stets in allen Grössen vorräthig am Lager

Preislisten gratis und franco.

H. Becher & Co.,

Aue, Sachsen.

Maschinenfabrik

für

Blech- und Metallbearbeitung.

Als Spezialität:

Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.

Gediegene Ausführung.

Illustr. Preiscourante gratis und franco.

38 Preis-Medaillen

Windmotore

mit Selbstregul

1-16 Pf. Kr.

Carl Reinsch

Herr S.A. Hoflieferant

Dresden

seit 1857

Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw. ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. **Einzige kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 2600 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.

Pat. System Ultra Standard

unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und

Verbess. System Halladay

bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien,

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Präge- u. Cartonnagefabrik —

Plicate, Etiquetten, Reklame-karten, Kalender, Oeldruckbilder, Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Neuj-, Adress- und Trauerkarten, Fantasiepapiere Cataloge, Circulaire, Facturen Wechsel, Briefköpfe, Adreskarten Jubiläumskarten. *Cartonnagen jeden Genres.*

E. A. Lentz

BERLIN C.

Spandauer-Strafse 36/37.

Einrichtung chemischer Fabriken und Laboratorien.

Sterilisirungs- u. Desinfections-Apparate.

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Eingetragene Schutzmarke.

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Patentirt in allen Ländern.

59 Mal prämiirt.

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Werke:
Remscheid, Bous a. d. Saar,
Komotau i. Böhmen.

Telegramme:
Rohrmannesmann.

Central-Bureau
BERLIN NW. 7.
Pariser Platz 6.

Haupt-Bureau
für
Oesterreich-Ungarn
Wien I, Kärnthnerring 17.

Telegramme:
Rohrmannesmann Wien.

Telegramme: **Rohrmannesmann Berlin.**

Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

von höherer Festigkeit und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^3/_5$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^1/_2$ facher Festigkeit.

Stahlrohrsäulen

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

[5067]

Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke
Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.

Bester und zuverlässiger Schutz
gegen Vergilbung der Photographien
und Fleckenbildung

Jod-Photographie-Carton

nach Professor Dr. H. W. Vogel's patentirtem Verfahren.

Ohne Preiserhöhung durch Handlungen mit photogr. Artikeln in allen Farben und Grössen zu beziehen.

Alleinige Fabrikanten:

Hochstein & Weinberg, Berlin.

Spezialität „**Optimus**" imprägnirte Kernlederriemen, unübertroffen **für alle** speziell **nasse** und **warme** Betriebe.

Gebrüder Klinger
Dresden-Löbtau.

Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. **Vortheilhafteste** Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**

Sämmtliche
Maschinen
für
Bonbonfabriken
Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz
Deutschland

Oelgas-Anstalten.

Vielfach prämiirt.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Umbau (67)
bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Schutzmarke

BRAUN

Auf den
Ungleichförmigkeitsgrad
von Dampfmaschinen
gesichte
Geschwindigkeitsmesser
liefert die
Gyrometerfabrik Dr. O. Braun
Berlin W. 62.

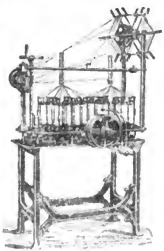
Digitized by Google

Rittershaus & Blecher, Barmen.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei

„AUERHÜTTE".

Gegründet 1861.



Spindelschnur-Maschine.

Flecht- und Klöppel-Maschinen aller Art

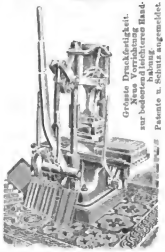
für Spitzen, Litzen, Kordel, Posamentirwaaren, Spindelschnüre, Fleitschen etc. Telegraphen-Kabel und Drähte, Isolirschnüre für Dampfrohre, Stopfbüchsenschnüre von Baumwolle, Hanf, Talcum u. Asbest. Cocosbastzöpfe etc. Drahtspinn-Maschinen und **Drahtumspinn-Maschinen.**

Appretur-Maschinen für Bänder, Litzen und Garne, Eisengarn-Lüstrir-Maschinen.

Maschinen für Türkischrothgarn-Färberei.

Brauerei-Einrichtungen.

Allgemeiner Maschinenbau.



Grösste Druckfestigkeit. Grösste Leistung. zur bedeutend leichteren Handhabung. Patente u. Schutz angemeldet.

Gewinnbringendster Industriezweig,

grösste Vervollkommnung erreicht.

C. Lucke's unübertroffene

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

für Hand- oder Dampfbetrieb, zur Fabrikation der prachtvollsten mehrfarbigen, glatten oder gerippten **Cementplatten,** sowie **Bausteine** aus Sand mit Kalk oder Cement.

Neuestes Schablonirungsverfahren.

Patente angemeldet, ganz scharfe Farbenabgrenzung, gegen bisher vervielfachte Leistung, Rentabilität bedeutend erhöht.

Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.

Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen.

Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei. Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.

C. Lucke, Maschinenfabrik,
Ellenburg (I) bei **Leipzig.**

Grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln,
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert (599)
Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S.
H. Wickel, Halle a. S.

F. E. Lötzsch, Aue i.S.

Werkzeugfabrik.
Sämmtliche Werkzeuge f. Klempner, Kupferschmiede, Gürtler etc. unter Garantie.
Solide Preise.
Illustrirte Cataloge nebst Preislisten frei

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts:
Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [48]

empfehlen als Specialitäten:

Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandszeiger. Hähne u. Ventile in jeder Ausführung. Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injectoren, **Pat.-Restart.-Injectoren, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.** Condenswasser ableiter neuer Construktion. Reduzirventile Regulatoren Bau. Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren etc. Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpiemometer und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Preusse & Co.

Maschinenfabrik

Leipzig-Berlin

bauen als Specialitäten:

Broschüren- u. Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen.
Pappen-Umbiegemaschinen.

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

Rotirende Broschüren-Heftmaschine zb.

Bogen-Falzmaschinen.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Grösstes Etablissement in dieser Branche.

36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehrendiplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. **München 1888: Staatspreis.**

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlußmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 16.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther's Verlagsbuchhandlung,
Berlin W., Kleiststr. 13
und bei der Expedition

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum
mit 50 Pf. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftsstelt: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2182 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 16. November 1893. Nr. 46.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Einladung zum Eintritt zu dem Centralverein für Handelsgeographie etc. — Serbien und Oesterreich. (Ein Wink für den deutsch-serbischen Handelsvertrag.) — Europa: Italienische Finanzen. (Eigenbericht aus Neapel vom 10. November 1893.) — Zum Handelsvertrag Deutschlands mit Rußland und Rumänien. — Zollabfertigung an den Grenzstationen der rumänischen Eisenbahnen in Verciorova, Predeal und Burdujeni. — Afrika: Marokko. Der Handel von Mogador. — Zur Maschonalandfrage. — Süd-Amerika: Zur Lage in Brasilien. — Die erste Ansiedelung am Golf von St. Jorge. (Fortsetzung.) — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie in Stuttgart. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Einladung zum Eintritt
zu dem
„Centralverein für Handelsgeographie etc."

Unter Hinweis auf das hervorragende Interesse, auf welches sowohl die mit dem Exporthandel wie mit den kolonialen Fragen zusammenhängenden Bestrebungen z. B. bei allen Deutschen des In- und Auslandes rechnen dürfen, sowie unter Hinweis auf die bisherige Thätigkeit des unterzeichneten Vereins, welche seit 15 Jahren der Förderung jener Bestrebungen gewidmet war, ersuchen wir alle Diejenigen, welche sich für die letzteren interessiren, insbesondere aber die deutschen Industriellen und Kaufleute, die Mitgliedschaft unserer Gesellschaft zu erwerben.

Einschließlich des Vereinsbeitrages für das letzte Quartal des laufenden Jahres beträgt der Mitgliedsbeitrag pro 1894 für die neu eintretenden, im deutschen Postgebiete wohnenden Mitglieder 12 Mark, für die im Auslande wohnenden 15 Mark.

Der „Export", das Organ des Vereins, wird den Vereinsmitgliedern kostenfrei zugesandt. Satzungen stehen zur Verfügung.

Berlin W., Luther Straße 5, den 16. November 1893.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende
Dr. R. Jannasch.

Serbien und Oesterreich.

* Ein Wink für den deutsch-serbischen Handelsvertrag.

In den letzten Wochen hat sich zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn eine Spannung gebildet, welche politische ebenso wie wirthschaftliche Motive zum Grunde hat und welche auf den weiteren Gang der europäischen Politik von nachtheiligem Einfluß werden kann.

Seitdem die Radikalen, welche die Freunde und Anhänger Rußlands sind, im Lande ans Ruder gekommen, haben sich trotz aller friedlichen Versicherungen innere Veränderungen in der äußeren Politik Serbiens vollzogen. Der Serben hat sich ein gewisser Uebermuth bemächtigt und die großserbische Agitation hat gegenwärtig Dimensionen erreicht, die geradezu an Herausforderungen gegen Oesterreich grenzen. Der Größenwahn, der den slavischen Völkerschaften eigen ist, war schon früher in der großserbischen Bewegung vorhanden, seit dem Staatsstreich vom 1. April aber glaubt er sich auf den König stützen zu können. Seit mehreren Monaten wird in Serbien eine Agitation gegen Oesterreichs Stellung in Bosnien und der Herzegowina besonders bemerkbar. Eine Anzahl serbischer Blätter gefällt sich darin, das bosnische Volk als äußerst unzufrieden und unglücklich zu schildern und zu versichern, daß es sich nach dem Augenblicke sehne, in welchem es das österreichische Joch abschütteln könne. Dabei geben sie mehr oder minder deutlich zu verstehen, daß die beiden von Oesterreich okkupirten Länder naturgemäß zu Serbien gehörten, und das großserbische Ideal doch einmal verwirklicht werden müsse. Dieses Ideal wird aber nicht blos in den serbischen Zeitungen, sondern in Bosnien selbst durch Agitation verkündet, welche die dortige Bevölkerung gegen die österreichische Herrschaft aufhetzen.

Die Verstimmung, welche in Oesterreich ob dieser großserbischen Propaganda zu Tage getreten ist, hat die serbische Regierung zu manchen beschwichtigenden Erklärungen veranlaßt, indessen ist es unverkennbar, daß die jetzige radikale Regierung diese großserbische Bewegung nicht ungern sieht. Zwar ist auf einen Augenblick die großserbische Propaganda eingeschlummert, sogar wird der Agitationsverein Welika Serbija sich demnächst auflösen. Dafür wird die Agitation im Stillen desto eifriger durch den serbischen Kulturverein Sweti Sava besorgt werden. Ein Zurückgehen der großserbischen Bewegung ist nicht zu erwarten, nur ihre Formen werden geändert, um der Regierung keine Verlegenheit zu bereiten.

Viel wichtiger sind für Oesterreich die Sünden, welche Serbien sich dem Kaiserreich gegenüber auf wirthschaftlichem Gebiete zu Schulden kommen läßt. Denn obwar die großserbische Bewegung ein Zeichen dafür ist, daß Serbien ein Land der Wühlereien und für den europäischen Frieden gefährlich werden kann, so steht im Augenblick doch das Können in Serbien bedeutend hinter dem Wollen. Wirthschaftlich wird Oesterreich dadurch von Serbien geschädigt, daß es im Wege der internen serbischen Besteuerung theils staatlicher, theils kommuner Natur den Handelsvertrag zu umgehen und den Import aus Oesterreich-Ungarn zu schädigen sucht. Als Mittel dazu werden die Abgaben verwendet, welche unter dem Namen der Trocharina und der Obot bekannt sind. Der Obot, eine Verzehrungssteuer im Betrage von 7 pCt., kommt hierbei ganz besonders in Betracht. Um diese Steuer ertragsfähiger zu machen, hat Serbien die Einheitswerthe überaus hoch angesetzt und die von den ausländischen Kaufleuten in den Fakturen ge-

Digitized by Google

machten Angaben einfach als Luft behandelt, was schon seinerzeit zu einer Beschwerde der österreichisch-ungarischen Handelswelt führte. Dieselben Beschwerden bestehen auch für die deutsche Geschäftswelt, und darum hat das Vorgehen der österreichischen Regierung eine hohe Bedeutung für Deutschland. Die Wiener Regierung erhob Einspruch gegen dieses Verfahren Serbiens, und das Belgrader Kabinet hat sich auch zu manchen Zugeständnissen gezwungen gesehen, die aber lange nicht alle Forderungen Oesterreichs erfüllen.

Eine weitere Verstimmung in Oesterreich gegen Serbien hatte die Grenzregulirung an der Drina bei der bosnischen Grenze hervorgerufen. Diese Frage schwebt schon seit dem Jahre 1884. Damals wurde ein Plan für die Fixirung der Grenze von einer aus Delegirten Oesterreich-Ungarns und Serbiens zusammengesetzten Kommission entworfen, aber in Belgrad wurde die Sache verschleppt und kam zu keiner Erledigung. Nunmehr hat die österreichische Regierung ernste Vorstellungen an das Belgrader Kabinet gemacht, um die Sache wieder aufzunehmen. Diese Frage dürfte indessen bald gelöst sein, indem die serbische Regierung eine Kommission niedersetzt, um die Grenzfrage endlich zu lösen.

Die Spannung zwischen Oesterreich und Serbien ist für die Belgrader Politik sehr bezeichnend und hat ein weiteres Interesse. Die Radikalen werfen ihre Blicke auf Rußland und suchen sich dem Zarenreiche anzuschließen. Man verkennt in Belgrad die bekannte Wahrheit, daß der Zar am liebsten doch die slavischen Staaten in Gouvernements umgewandelt sehen möchte. Die Vorgänge in Bulgarien dürften doch über die Anschauungen der russischen Politik von den unabhängigen slavischen Staaten hinlänglich aufgeklärt haben. Selbständigkeit und die Weiterwickelung Serbiens haben von Oesterreich nichts zu fürchten, sind durch Oesterreich nie bedroht worden und werden durch Oesterreich nie gefährdet werden. Dagegen droht von dem russischen Koiofs eine wirkliche Gefahr für Serbien, denn das despotische Zarenthum duldet keine freundschaftlichen unabhängigen Staaten neben sich, es duldet nur Vasallenstaaten.

Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die gegenwärtige Spannung und die Wirren in Serbien von keiner anderen Seite herrühren, als von Frankreich, um Serbien zu jenem archimedischen Punkte zu gestalten, von welchem aus die gegenwärtige Gestaltung Europas aus den Angeln gehoben werden könnte. In den Radikalen haben die Franzosen gefügige und läppische Werkzeuge, und Serbien wird jetzt eigentlich von Petersburg und Paris aus regirt. Die Begeisterung für Frankreich und Rußland hat auch bei Gelegenheit des Toulouser Besuches der Belgrader Stadtrath durch seine Begrüßungsdepesche zum Ausdruck gebracht. Die französische Republik bekundet gegenwärtig ein überaus lebhaftes Interesse für die Vorgänge in Serbien und hat in Belgrad einen weiten Einfluß. Die Republik sieht nämlich, daß der Zar trotz aller Flottenbesuche den Frieden will und keine Neigung hat, den Franzosen zur Rückeroberung Elsaß-Lothringens zu verhelfen. Aus dieser Ursache sucht die französische Diplomatie Serbien zu jenem Herd umzugestalten, von dem aus die helle Flamme jeden Augenblick emporlodern kann. Die Balkanstaaten eignen sich überhaupt am besten dazu, um mittelst ihrer die europäische Lage zu verwickeln, denn in jenen kleinen Staaten kreuzen sich die Interessen der Großmächte. Wird Serbien gegen Oesterreich aufgewiegelt, so wird es dadurch auch schon an Rußland gedrängt. Im Falle eines Konfliktes zwischen Serbien und Oesterreich wird somit Rußland als der Beschützer und Protektor Serbiens in den Krieg verlockt und der Kampf des Dreibundes gegen den Zweibund kann sich entfalten.

Diese Ansicht ist mehr als eine bloße Muthmaßung, denn die Wühlereien in Serbien sind von so überraschender Natur, ebenso wie die Hinneigung zu Rußland, daß man es hier zweifellos mit einem diplomatischen Gewebe zu thun hat. Um so mehr verdienen die Vorgänge in Serbien die Beachtung der europäischen Regierungen, namentlich aber der Dreibundmächte. Jede politische Schwankung in den Balkanstaaten kann die Voräußerin ernsterer Ereignisse werden, und auf der Balkanhalbinsel gilt der Satz, daß dort kleine Ursachen leicht große Folgen nach sich ziehen können.

Europa.

Italienische Finanzen. (Eigenbericht aus Neapel, vom 10. November 1893.) Die Nationalbank hat den Diskont auf 6 pCt. erhöht. In jedem anderen Lande wäre das eine von allen kompetenten Seiten günstig beurtheilte Maßregel, um die Reserven zu schützen oder zu vermehren. Hier wirkt die Maßregel ungefähr wie bei dem Bauer, der den Stall schloß, nachdem die Ochsen davon gelaufen waren. Denn wir haben kein Gold mehr in Zirkulation, die Reserven sind vollständig, und um dieselben zu vermehren, braucht es Gold — was nicht da ist. Unter dem Drucke des neuen Gesetzes beutet die Bank das Land und ihre Schuldner aus. Es ist hinreichend bekannt, daß das Kapital der Bank fest liegt, besonders in Bauwerthen und Hypotheken. Durch die Erhöhung des Zinsfußes sind sie um die schon schlecht stehenden Schuldner genöthigen 1 pCt. Zinsen mehr zu zahlen. Sie können sich in der Lage, in der sie sich der Bank gegenüber befinden, anderwärts absolut kein Geld verschaffen, und so mag das Wort „Ausbeutung" gegenüber dem Verfahren der Bank, so hart es auch klingt, wohl nicht zu scharf sein. Diese Maßregel erschwert nun im Augenblicke, in welchem die neuen Aktien herausgegeben werden, also um die Käufer zu ermuthigen die neuen Aktien mit Prämie zu übernehmen.

Ich kann das deutsche Kapital zum Ankaufe dieser Aktien nicht aufmuntern. Die Direktion der Bank hat bisher nicht gezeigt, daß sie das hohe Vertrauen verdient, was zu einer solchen Kapitalanlage unbedingt die Vorbedingung bilden muß. Die Lage der Bank ist seit dem Tode des letzten Direktors immer ungünstiger geworden; meine persönliche Meinung über die Direktion geht ich in diesem Falle Hingen, daß sie Bankskandale alle Welt staunen machten; heute denke ich natürlich nicht besser über jene. Die Dividenden, der Preis der Aktien und der Bericht der Untersuchung berechtigen mich dazu. Doch eine persönliche Meinung hat keinen Werth, die Thatsachen müssen beweisen, und da liegt eben der „Corriere di Napoli" vom 5. November vor mir, aus dem ich übersetze:

„Der Bericht vom 31. Dezember Ende Juni 1889 konstatirte, daß in der Kasse der Banca Romana 14 Millionen Francs in Baar fehlten, außer 4 Millionen Francs in Titeln, ferner, daß diese 18 Millionen wieder hereingebracht wurden. Diese enormen Summen wurden von der Banca Nazionale geliefert, und zwar 10 Millionen an die Bank und 8 Millionen als persönliche Anleihe an den Direktor Tanlongo (jetzt im Gefängniß). Diese Anleihen wurden gegen die klar sprechenden Vorschriften der Statuten der Bank gemacht, und, wie es scheint, ohne die ausdrückliche Erlaubniß des Verwaltungsrathes der Bank, welcher entschuldigt wird wegen der Dringlichkeit und momentane Schwierigkeiten im Kassenbestande vorgeschützt. Die zu der Zeit gesetzlich vorgeschriebene Veröffentlichung der Situation der Bank ergab einen Kassenbestand von 81 Millionen Francs! Einer Bank, die 31 Millionen nachgewiesen in der Kasse hat, noch 14 Millionen leihen — ohne Garantien, sei es durch Portefeuille, sei es durch Titel, wie die Statuten es vorschreiben — eine solche Summe so ohne Weiteres leihen, ist kein Grund zu größerem Vertrauen für die Zukunft. —

Weiter: Im Juli 1892 übernahm der Kommendator Grillo Direktor der Nationalbank in Italien, von dem Direktor der Banca Romana, Tanlongo, 4280 Aktien dieser Bank zum Report und gab darauf einen Vorschuß von 4 Millionen — was ausdrücklich als Report sowie als Vorschuß verboten war! Das dadurch verlorene Geld geht zu Lasten der Aktionäre der Bank, und der Verwaltungsrath — wenig dazu, sagen wir."

Einer solchen Direktion neues Geld zu geben, scheint mir etwas riskirt, und daher kann ich zum Ankaufe der Aktien der Banca d'Italia nicht rathen. —

Man erwartet allgemein den Rücktritt des jetzigen Premiers, und hofft, ein Geschäftsministerium werde an die Stelle des jetzigen treten. Heute bespricht man die Möglichkeit eines Verkaufes der Eisenbahnen! Daß eine große Anleihe gemacht werden muß, darüber sind Alle einig; daß sie ohne Garantien nicht zu erwarten ist, auch darüber sind Wenige im Zweifel. Ob es richtig ist, eine Verwaltung wie die der Eisenbahnen, die in absehbarer Zeit Nutzen bringen wird, aus der Hand zu geben? Kein Mensch wird diese Frage mit Ja beantworten. — —

Eine für die italienischen Finanzen erfreuliche Nachricht will ich schließlich doch auch mittheilen. Italien giebt enorme Summen für den Ankauf von Tabak aus. Heute Tage nun zeigte mir der Prof. Comes in der landwirthschaftlichen Hochschule zu Portici die Produkte des Inlandes, Frucht seiner Studien und Versuche, in den verschiedenen Provinzen des Landes.

Da sah ich denn die schönsten Typen der Levante- und türkischen Tabake, neben denen die in Italien gezogen wurden. Typen, die mit 1500 Lire per Doppelzentner bezahlt wurden, und im Inlande nicht ein Viertel davon kosten. Ferner wurde mir eine ausgezeichnete Qualität Virginiatabak inländischer Provenienz vorgelegt, dessen Einkaufspreis 75 Lire per Zentner beträgt! Die Anbauversuche fanden in Sicilien, Sardinien, Provinz Neapel und in der Romagna statt — alle durchaus befriedigend.

Noch ein paar Jahre, und Italien produzirt einen großen Theil des von ihm konsumirten Tabaks selbst, — mit welchem Vortheil für den Staat ist Jedem klar.

Digitized by Google

So wird allmählich mit Geduld, Arbeit und Opfern die Finanzkrisis vorübergehen, und wer heute italienische Rente ankauft, macht ein ganz brillantes Geschäft — vorausgesetzt, dafs die Vernunft bei uns im Lande die Oberhand behält. Und davon bin ich überzeugt.

Zum Handelsvertrag Deutschlands mit Rufsland und Rumänien. Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, dafs sich der Reichstag alsbald nach seinem Erscheinen mit der Verlängerung des Zollkrieges gegen Rufsland, wie auch mit der Berathung der neuen Handelsverträge mit Rumänien, Serbien und Spanien zu befassen haben wird. Die kaiserlichen Verordnungen, durch welche die fünfzigprozentigen Zollzuschläge gegen Rufsland und später gegen Finnland eingeführt wurden, bedürfen nämlich nach der Vorschrift im § 6 des deutschen Zolltarifgesetzes vom Jahre 1879 der nachträglichen Zustimmung des Reichstages. Wenn dieselben, was wohl unvermeidlich sein wird, nach der Eröffnung des Reichstages noch in Kraft bleiben sollen, so müssen sie diesem sofort nach seinem Zusammentreten zur Genehmigung vorgelegt werden. Einen der ersten Berathungsgegenstände für den Reichstag werden aber auch die bezeichneten Handelsverträge bilden, weil die mit den genannten drei Staaten provisorisch getroffenen Vereinbarungen nur noch bis zum Jahresschlusse Gültigkeit haben. Es bietet sich also die Aussicht, dafs noch während der Vertragsverhandlungen mit Rufsland im Reichstage die Fortdauer der Zollzuschläge gegen dieses Land und zugleich die definitive Gewährung des deutschen Vertragstarifs an andere Länder, insbesondere an Rumänien, beantragt werden mufs.

Von den genannten drei Verträgen dürfte namentlich derjenige mit Rumänien zu längeren Debatten und zur Streifung der deutsch-russischen Vertragsverhandlungen Veranlassung geben. Unverkennbar haben auch unsere Handelsbeziehungen zu Rumänien eine grofse Aehnlichkeit mit denjenigen zu Rufsland. Was Rumänien nach Deutschland exportirt, besteht, ebenso wie unsere Einfuhr aus Rufsland, zum gröfsten Theil aus Zerealien. Die überreiche Getreideproduktion Rumäniens und der annehmende Antheil, den dieses Land an der Versorgung Deutschlands mit Brotkorn nimmt, läfst sich namentlich aus folgenden Zahlen erkennen. Es wurden aus Rumänien in den freien Verkehr des deutschen Zollgebietes eingeführt:

	1887	1891	1892	Jan. bis Sept. 1893
	Tonnen à 1000 kg			
Weizen	3 917	42 853	91 785	116 224
Roggen	6 603	23 300	26 818	27 689
Hafer	—	21	6 313	23 578
Gerste	4 075	52 608	77 304	112 003
Mais	21 262	60 610	62 092	255 294

Während indessen die Einfuhr russischer Erzeugnisse in Deutschland unseren Versand nach Rufsland ganz bedeutend übersteigt — 1891 betrug die erstere 580 Millionen Mark, der letztere dagegen nur 263 Millionen Mark, und selbst seit Bestehen der deutschen Differentialzölle bleibt unsere Ausfuhr sehr weit hinter der Einfuhr zurück — Rufsland darum ein viel gröfseres Interesse an dem Zustandekommen eines Handelsvertrages mit uns hat als wir, so liegt bei Rumänien die Sache doch wesentlich anders. Nach der deutschen Handelsstatistik hat unsere Einfuhr aus Rumänien und unsere Ausfuhr nach Rumänien, ihrem Werthe nach, im Spezialhandel betragen:

	Einfuhr	Ausfuhr
	ℳ	ℳ
1880 . . .	4 755 000	11 517 000
1881 . . .	8 355 000	15 727 000
1882 . . .	5 975 000	15 449 000
1883 . . .	10 421 000	24 712 000
1884 . . .	14 174 000	22 234 000
1885 . . .	4 590 000	16 781 000
1886 . . .	1 967 000	21 934 000
1887 . . .	5 058 000	30 505 000
1888 . . .	3 575 000	34 221 000
1889 . . .	13 618 000	48 192 000
1890 . . .	29 398 000	53 431 000
1891 . . .	29 305 000	55 027 000

Hauptartikel unserer Ausfuhr nach Rumänien sind insbesondere Baumwollengewebe, Eisen und Eisenwaaren, Maschinen, Wollenwaaren. Der wachsende Bedarf Rumäniens an deutschen Industrieerzeugnissen, der sich aus den vorstehenden Ausfuhrzahlen ergiebt, zeigt deutlich, welche Bedeutung dieses Land als Absatzgebiet für die deutsche Exportindustrie hat.

In 1892, für welches Jahr eine vollständige länderweise Handelsstatistik noch nicht vorliegt, hat allerdings unsere Ausfuhr nach Rumänien nachgelassen, während gleichzeitig der Versand rumänischer Bodenerzeugnisse nach Deutschland, begünstigt durch das seit Juni 1892 in Kraft befindliche handelspolitische Provisorium, nicht unbedeutend zugenommen hat. Der Rückgang in der Ausfuhr betrifft hauptsächlich Eisenbahnschienen, grobe Eisenwaaren, feine Lederwaaren, Kandis und Brotzucker. Unverkennbar haben zu dieser Erscheinung die rumänischen Zollerhöhungen vom Jahre 1891 wesentlich beigetragen, zum Theil ist dieselbe aber auch in den bisherigen Mangel einer festen vertragsmäfsigen Regelung der beiderseitigen Handelsverhältnisse begründet. Für das provisorische Zolläbereinkommen zwischen Deutschland und Rumänien wurde jedesmal nur eine ganz kurze Giltigkeitsfrist festgesetzt, und die Ungewifsheit, ob nach Ablauf dieser Frist eine Verlängerung des Provisoriums eintreten werde oder nicht, wirkte störend auf den deutschen Ausfuhrhandel, und liefs jedenfalls ein rasches Gewöhnen an die durch den neuen rumänischen Zolltarif geschaffenen Verhältnisse nicht zu. Im laufenden Jahre hat bereits bei einer Reihe von Exportartikeln der Versand nach Rumänien wieder zugenommen, und es ist zu hoffen, dafs der neue Vertrag auf Jahre hinaus eine weitere Förderung unseres Ausfuhrhandels nach diesem Lande bewirken wird.

Zollabfertigung an den Grenzstationen der rumänischen Eisenbahnen in Verciorova, Predeal und Burdujeni. Der in Bukarest erscheinenden „Rumänischen Correspondenz“ entnehmen wir:

Vom neuen am 1. November in Kraft getretene Tarif für die Zollabfertigung an den Grenzstationen durch die amtlichen Zollbureaus der rumänischen Eisenbahnen regelt die für diese Manipulationen zu erhebenden Taxen gemäfs den für die internationalen Eisenbahntransporte vereinbarten Bestimmungen.

In den Instruktionen, mit welchen der neue Tarif den in Frage kommenden Aemtern zugesandt worden ist, werden dieselben angewiesen, an der Grenze nur diejenigen Sendungen zu verzollen, welche für Stationen bestimmt sind, in denen kein Zollamt sich befindet. — Waaren, welche für Stationen bestimmt sind, in denen sich ein Zollamt befindet, sollen nur in nachstehend angegebenen Fällen an der Grenze verzollt werden, und zwar:

a) Wenn bei Sendungen bis zu 1000 kg der Aufgeber durch einen Vermerk im Frachtbrief die Verzollung ausdrücklich vorschreibt, und wenn das betreffende Verzollungsamt über die nöthigen Kräfte, den Raum und die nothwendige Zeit verfügt, um dem betreffenden Verlangen nachkommen zu können.

b) Wenn der Empfänger um die Verzollung direkt bei dem Verzollungsamte nachsucht und seinem Ansuchen den Duplikats-Frachtbrief beifügt oder sich in anderer Weise durch die betreffende Faktura usw. als Empfänger ausweist.

c) Wenn das Zollamt die Verzollung an der Grenze verlangt.

Mit Bezug auf die nach Bukarest bestimmten Sendungen wird bemerkt, dafs, wenn auf dem Frachtbriefe als Endstation „Bukarest Nordbahnhof“ oder „Dealu-Spirei“ angegeben ist, die betreffende Sendung an der Grenze zu verzollen ist.

In allen anderen Fällen sind sämmtliche Sendungen mittels Assignat abzufertigen, wenn sie für das Innere des Landes bestimmt sind, oder aber sind dieselben als „transitirend“ anzugeben, wenn sie für das Ausland bestimmt sind.

Alle Sendungen, bei denen auf dem Frachtbriefe als Endstation „Bukarest“ angegeben ist, sind mit Assignat abzufertigen.

Wenn der gewöhnliche Werth derjenigen Waaren, welche an der Grenze zu verzollen sind, die Summen nicht reichlich deckt, welche für die erhobenen Zollgebühren, den Transport und andere Taxen zu zahlen sind, oder die durch einen Lagerzins für einen Monat auferlegen erwachsen könnten, so wird von den Parteien und zwar in erster Linie vom Empfänger eine entsprechende Kaution verlangt; sollte dieser sich weigern, dieselbe zu erlegen, so mufs dieselbe vom Aufgeber beigestellt werden. — Die einzuhebenden Taxen sind durch den einen besonderen Tarif geregelt, den wir hier folgen lassen.

Tarif

für die durch die bahnamtlichen Verzollungsbureaus ausgeführten Zolloperationen.

I. Verzollung	Per 100 kg. Frs. cents.
A. Nicht verpackte Waaren*)	— 02

*) Bemerkung: Bei der Anwendung dieses Tarifes werden als nichtverpackte Waaren angesehen:

Digitized by Google

	per 100 kg Frs. Cents
B. Verpackte Waaren:	
1. Gegenstände enthaltend, welche nach einem einzigen Artikel des Zolltarifs taxirt werden . Minimaltaxe für eine Sendung 1 Frs. 25 cts.	— 15
2. Gegenstände enthaltend, welche nach 2 verschiedenen Artikeln des Zolltarifs taxirt werden Minimaltaxe per Sendung 1 Frs. 50 cts.	— 20
3. Gegenstände enthaltend, welche nach 3 verschiedenen Artikeln des Zolltarifs taxirt werden Minimaltaxe per Sendung 1 Frs. 75 cts.	— 30
4. Gegenstände enthaltend, welche nach 4 oder mehreren verschiedenen Artikeln der Zolltarifs taxirt werden . . . . . Minimaltaxe per Sendung 2 Frs. 50 cts.	— 50
C. Lebende Thiere:	
1. Grosses Hornvieh, Pferde, Maulesel per Kopf	— 10
2. Alle anderen Thiere . . . . . Thiere in Käfigen werden nach Gewicht taxirt. Minimaltaxe per Sendung 1 Fr.	— 02
D. Getreide: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hirse, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Kornblumensamen, Rübsamen, Hanfsamen. Kürbiskerne, Leinsamen, Sesam, Leguminosen, Oelsamen, Oelkuchen	Frei
Leere Säcke bei der Rücksendung	Frei
II. Assignation und Transitirungen.	
Für alle Waaren ad A und B . . . . . Maximaltaxe per Sendung 1 Fr.	— 02

Bei lebenden Thieren die Hälfte der für Verzollung vorgesehenen Taxen.

III. Provisionen.

Provision für die Auslagen der Zollgebühren ½ pCt. von den erhobenen Taxen.

Provision für die auf Grund dieses Tarifes erhobenen Taxen, sowie der Veterinärgebühren, wird nicht erhoben.

In den Taxen dieses Tarifes sind diejenigen Ausgaben nicht inbegriffen, welche für Stempel, Plomben, Deklarationsformulare seitens der Zollbehörden erhoben werden, ebenso sind diejenigen Auslagen besonders zu vergüten, welche für Neuverpackung oder Reparatur der Kollis nothwendig werden.

Afrika.

Marokko. Der Handel von Mogador. Dem „Supplement zu Lloyd Anversois“ vom 28. Oktober d. J. entnehmen wir folgenden Auszug aus dem Bericht des belgischen Vizekonsuls Herrn R. L. N. Johnston in Mogador:

Allgemeiner Handel von Mogador. Der Vergleich der handelsstatistischen Tabellen von 1892 mit denjenigen des vorhergehenden Jahres zeigt eine große Verminderung in der Handelsbewegung. Besonders was den Import anbetrifft, ist die Differenz eine sehr beträchtliche zu nennen, da sich der Gesammtwerth auf nur 6 379 975 Frs. gegen 9 258 000 Frs. im Jahre 1891 beziffert, der Export zeigt ebenfalls die bemerkenswerthe Abnahme von 1 688 870 Frs. Diese Zahlen geben übrigens auch ein für den 1892er Gesammthandel Marokko's zutreffendes Bild. Den Hauptantheil der Schuld an der erwähnten Abnahme des Handels trägt unzweifelhaft die mangelhafte Ernte, welche anfangs sehr reichlich auszufallen versprach, späterhin jedoch durch die Heuschrecken, die während der Monate Januar, Februar und März in großen Schwärmen in das Land kamen, derart verwüstet wurde, daß die Getreideernte nur etwa die Hälfte der Durchschnittserträge der vorhergehenden Jahre ergab. Es ist das dritte Jahr, daß die Ernte in Marokko durch diese Landplage fast zu Grunde gerichtet worden ist.

Die beträchtliche Differenz in den Handelsziffern ist ferner auch in dem Kurs des Geldes zu suchen, welcher seit Ende des Jahres 1891 auf die Handelslage Marokko's einzuwirken angefangen hat und welcher während des Jahres 1892 derart gewesen ist, daß Tratten 30 Tage Sicht auf Paris und London mit 20 pCt. Agio verkauft wurden, während der sonstige Satz niemals 5 pCt. überstiegen hat.*)

Es ist augenscheinlich, daß ein derartiger Niedergang des Geldkurses (es kursiren in Marokko die spanischen Duros „Isabella“ und „Alfons“) von grossem Nachtheil für diejenigen Kaufleute sein mußte, welche nach den überseeischen Ländern Remessen machten.

Da die marokkanischen Kaufleute mit der Bezahlung der importirten Waaren bis zu einem besseren Kursstande zu warten gedachten und sich die Bezahlung in Folge dessen sehr in die Länge zog, so wirkte der vorerwähnte Grund auch auf die grossen London- und Manchesterhäuser ein, welche natürlicherweise einen so langen Kredit nicht gewähren wollten und daher nach und nach von dem marokkanischen Geschäft abhingen.

Was nun die Betheiligung Belgiens an den marokkanischen Marktumsätzen anbetrifft, so sind in den vorliegenden statistischen Tabellen unter Import 157 000 kg nicht verzeichnet, welche durch deutsche Dampfer direkt von Antwerpen nach Marokko verschifft wurden. Diese Zahl repräsentirt einen Werth von 94 200 Frs. Der Import von belgischem Zucker via England ist sehr zurückgegangen; er werthete 9000 Frs. im Jahre 1892 gegen 350 000 Frs. im Vorjahre, und es ist stark zu befürchten, daß Belgien mit der Zeit via London überhaupt keinen Zucker mehr in Marokko importiren wird.*)

Informatorische Anfragen über verschiedene Artikel, welche in letzter Zeit an das Vizekonsulat in Mogador seitens belgischer Kaufleute und Fabrikanten gerichtet worden sind, rufen die Hoffnung wach, daß Belgien hier bald einen Markt für verschiedene seiner Produkte finden werde, die hier noch nicht vertreten sind.

Es muß indessen hervorgehoben werden, daß der Import für einen sehr wichtigen belgischen Ausfuhrartikel, Gewehre, streng verboten ist. Die marokkanische Regierung ist gesetzlich der einzige Käufer von Waffen und Kriegsmunition.

Der Gesammt-Export und -Import von Mogador vertheilt sich auf nachstehende Länder folgendermaßen:

nach bezw. von	Export Frs.	Import Frs.
Deutschland . . .	662 850	374 725
England	3 155 075	3 747 175
Belgien	—	94 200
Marokkanische Küste	492 500	89 350
Spanien	43 225	51 200
Frankreich	1 466 450	2 023 325
Italien	76 500	—
1892 Gesammt	5 896 600	6 379 975
dagegen 1885	6 250 000	3 900 000

Die Zahlen, welche Deutschland, England und Frankreich betreffen, zeigen keinen sehr bemerkbaren Unterschied gegen das Jahr 1891. Der Handel Englands hat sogar beinahe sich auf ungefähr 56 pCt. des Gesammthandels; es folgt Frankreich mit etwas weniger als 28 pCt. und Deutschland mit 8¾ pCt., ein Ueberschlag, welcher mehr oder weniger den Verlust zeigt, welchen Großbritannien durch die deutsche Konkurrenz seit Einrichtung der regelmäßigen Fahrten der Atlas- und Woermannlinie erlitten hat.

Getreide- und Landhandel. In Folge der bereits erwähnten Verwüstungen der Ernte durch die Heuschrecken ist die Produktion aller Getreidearten hinter der Durchschnittssumme der früheren Jahre zurückgeblieben und wenngleich seit dem Jahre 1890 gegen Spezialerlaubnißscheine der Getreideexport gestattet wird, so ist die Menge des nach Europa exportirten Getreides doch nur eine wenig beträchtliche. Man schlägt den 1892er Getreideexport via Mogador auf folgende englische Quarter: Weizen (1 Quarter = 480 Pfd. engl.) im Werthe von 3000 Frs. und 950 Quarters Gerste im Werthe von 16 250 Frs. an. Nach England (Gibraltar) wurden 3690 Quarters Weizen für Rechnung der marokkanischen Regierung in kleinen Segiern direkt verschifft. Einige weniger bedeutende Sendungen gingen nach Spanien, Portugal, Deutschland und Frankreich.

Bohnen, ein regelmäßiger Exportartikel von größerer Wichtigkeit, ergaben einen Ausfuhrwerth von 237 375 Frs. für 9495 Quarters; hiervon nahmen London 6460, Deutschland 2970 und Spanien — oder genauer die Kanarischen Inseln — 65 Quarters in Empfang.

1. Waaren, welche nur in Säcken oder Ballen verpackt sind, die nur nach ein und demselben Artikel des Zolltarifes taxirt werden.

2. Waaren, welche zollfrei sind, wenn dieselben in Waggonladungen zum Versandt gelangen, und wenn das Zollamt nicht die ganze oder theilweise Ausladung des Waggons verlangt, oder das Oeffnen von mehr als 2 Kollis.

*) Anmerkung der Red. Ueber die Ursachen des Kursrückganges vergl. Mittheilung Nr. 681 in der heutigen Nr. Seite 707,8.

*) Anmerkung der Red. Das ist richtig, aber der belgische Konsularbericht hätte hinzufügen sollen, daß die Exporteure von belgischem Zucker es vorziehen, jetzt direkt von Antwerpen durch die daselbst regelmäßig anlaufenden deutschen Dampfer anstatt via London nach Marokko zu verschiffen und daß für englische Rechnung wiederholt Extradampfer gechartert worden sind, welche große Ladungen belgischen Zuckers direkt nach den marokkanischen Häfen verschifft haben.

Digitized by Google

Der größte Theil Mais — insgesammt 2185 Quarters im Werthe von 49 150 Frs. — wurde nach Großbritannien exportirt.

Zollgesetze. Die marokkanische Regierung fährt fort von dem exportirten Getreide beträchtliche Zölle zu nehmen, ungefähr 8,50 Frs. von Mais und Bohnen für ein Quarter von 480 Pfd.; derselbe Betrag wird von der Gerste für ein Quarter von 400 Pfd., und 20,50 Frs. von Getreide für ein Quarter von 480 Pfd. erhoben.

Diese Zölle, welche in einigen Fällen den dritten Theil des Marktwerthes der betreffenden Artikel in den europäischen Ländern ausmachen, müssen, namentlich in diesen theuren Zeiten, einem Ausfuhrverbot nahezu gleich geachtet werden. Wenn trotz alledem eine Ausfuhr stattgefunden hat, so liefert dieselbe einen Beweis von der ungemeinen Fruchtbarkeit des Landes, welches trotz aller Hindernisse und Zwischenhandelsspesen an die europäischen Märkte liefern konnte.

Ungleich bedeutender als die Ausfuhr der Zerealien von Mogador ist die der Häfen von Saffi, Mazagan und Casablanca, welche die bedeutendsten Ausfuhrhäfen für Getreide sind, und die Ausfuhr von Mogador in Getreide weit übertreffen. Die Hauptausfuhrartikel von Mogador sind Olivenöl, Mandeln, Saudarak, Häute und Felle. Getreide, Wolle, Hülsenfrüchte treten im Vergleich zu den nördlicheren Häfen sehr zurück.

Zur Maschonalandfrage. Seit 1890 bilden die Goldfelder des Maschonalandes, Dank einer außergewöhnlichen Reklame, eine stehende Rubrik der englischen Blätter. Wissenschaftliche Expeditionen haben nach ihnen stattgefunden, Touristenscharen haben sie durchreist, und ganze Bataillone der Presse sind erschienen. Dennoch hat das größere Publikum bisher dieser Gründung des vielgenannten Sir Cecil Rhodes im Ganzen ziemlich kühl gegenüber gestanden. Das scheint nun mit einem Schlage anders werden zu sollen, seit in Maschonaland ein gefährlicher Krieg ausgebrochen ist, und Leben und Eigenthum der weißen Ansiedler bedroht werden. Allenthalben verfolgt man mit großem Interesse die Entwickelungsstappen der Rhodes'schen Gesellschaft, und über die Frage, ob die britische Regierung ein Recht hat, in den Streit einzugreifen, ist ein erbitterter Kampf in den Zeitungen ausgebrochen. Die der Charteredcompany feindlich gesinnten Blätter beschuldigen Cecil Rhodes offen, daß er den jetzigen Krieg rein vom Zaune gebrochen habe, um das Publikum aufs Neue für sein Unternehmen zu interessiren und neues Kapital anzuziehen. Die Freunde von Rhodes werden dagegen nicht müde, die Greuelthaten der wilden Horden des Kaffernkönigs Lobengula mit düstern Farben zu malen, und den Feldzug gegen ihn als eine Pflicht der Menschlichkeit darzustellen.

Es war bisher sehr schwer, sich in Deutschland ein Urtheil darüber zu bilden, wie weit alle diese oder andere dieser Auffassungen berechtigt ist, da die vorhandene Litteratur ebenso einseitig wie mangelhaft erscheint. Gerade jetzt aber hat ein Mann ein umfangreiches Werk über das Matabele- und Maschonaland veröffentlicht, der, wie Wenige, in der Lage ist, die Wahrheit zu wissen. Es ist nämlich kein geringerer als Mr. Selous, der Hauptgründer, ja man kann beinahe sagen der Vater der südafrikanischen Kompagnie. Das Buch trägt den einfachen Namen „Travel and adventure in South-East-Africa" und stellt sich im Wesentlichen als eine sehr hübsch illustrirte Sammlung merkwürdiger Jagdgeschichten dar. Aber eingestreut finden sich doch auch manche Dinge, welche auf die Anfänge der Kompagnie und ihre Geschäftspraxis sehr interessante Schlüsse gestatten. Daß der Autor dem Leser diese Schlüsse nahe legen wollte, ist allerdings nicht anzunehmen, er verfolgt vielmehr den Zweck, die Vorzüge des Gesellschaftsgebiets möglichst herauszustreichen und das Publikum dafür zu erwärmen. Aber dann und wann ist er nicht geschickt genug in der Darstellung der Thatsachen gewesen und sagt, so einsilbig er sich auch sonst nach der geschäftlichen und politischen Seite ausdrückt, mehr, als er beabsichtigt haben dürfte.

Mr. Selous ist ein richtiger Typus der englischen Abenteurer, die seit Jahrzehnten ganz Südafrika durchstreifen und auch in Deutsch-Südwestafrika eine bedeutende Rolle spielen. Mehr als 20 Jahre hindurch hat er das Gebiet zwischen Transvaal und den Zambesi als Elephantenjäger durchwandert und durch Verkauf der Beute an Kaufleute und Museen seinen Unterhalt erworben. In den 80er Jahren hat er wiederholt im Auftrage verschiedener naturwissenschaftlicher Sammlungen das ganze weite Land im Ochsenwagen bereist und seine Natur wie seine Bewohner genau kennen gelernt. Charakteristisch ist dabei, daß er auf allen diesen Zügen durch die weiten Steppen und die Gebirge jener wilden Gegenden fast nie von den Eingeborenen belästigt worden ist. Ein einziges Mal ist ihm Seitens der wilden Maschukulumbe nach dem Leben getrachtet worden. Die Jagd, die Sammlungen und ein bischen Handel scheinen indessen mit der Zeit immer weniger abgeworfen zu haben, und Mr. Selous kam allmählich, wie er selbst erzählt, zu der Einsicht, daß er sich nach einem sichereren Berufe umsehen müsse. Das Wild wird nämlich immer spärlicher. Der Elephant ist fast ausgerottet, das weiße Nashorn desgleichen. Die Flußpferde werden schon so selten, daß die Eingeborenen ihre weitere Tödtung zu hindern suchen. Diese Erwägung scheint es hauptsächlich gewesen zu sein, welche Mr. Selous veranlaßte, die Gründung eines Bergwerk- resp. Kolonisationsunternehmens ins Auge zu fassen. Er sagt das allerdings nicht, ebenso wenig verräth er, wenn und wie er zu Cecil Rhodes in Beziehungen getreten ist, doch läßt seine Erzählung kaum einen Zweifel darüber, daß er unter dem angedeuteten Gesichtspunkte mit Rhodes gesprochen und diesen zuerst für die Sache erwärmt hat. Die Ausführung der ersten Schritte ist ihm anheimgefallen, und ihren Verlauf schildert er mit einmaliger Ausführlichkeit.

Mr. Selous behauptet dabei, daß er ohne jedes weitere Interesse, lediglich als Führer der Expedition eines Mr. Frank Johnson, welcher am Manzoefluss in Maschonaland Gold suchen wollte, die ersten Rechtstitel daselbst erworben habe. Seine eigene Erzählung widerspricht aber dieser Behauptung. Die Expedition fuhr im Juli 1889 den Zambesi hinauf bis nach der portugiesischen Station Tete, einem der ältesten Handelsplätze jener Gegenden. Den Hauptartikel des Geschäfts bildet dort schon lange Gold, dem Goldstaub, welcher den Manzoefluss ausgewaschen wird. Diese Thatsache hatte Selous veranlaßt, seine Augen auf den Manzoe zu richten, um dort die goldführenden Striche aufzusuchen. Sein Auftrag war, falls er abbauwerthe Riffe finde, sie in Gemäßheit des portugiesischen Berggesetzes zu erwerben. Weder er noch seine Landsleute hegten jedenfalls einen ernstlichen Zweifel daran, daß das Manzogebiet unter portugiesischer Jurisdiktion stehe. Mit Unterstützung der Portugiesen rüstete der Reisende in Tete eine Expedition und zog mit ihr einige Tagemärsche den Manzoefluß aufwärts. An verschiedenen Stellen fand er eingeborene Goldwäschereien, die aber wenig ergiebig waren. Endlich in dem Dorfe Inyota entdeckte die Expedition Spuren reicheren Goldvorkommens, und Selous beschloß, sich in den Besitz der Stätten zu setzen. Zu dem Zwecke erwarb er offenbar nimmerst von dem Häuptling eine Generalminenkonzession und ließ ihn außerdem eine Urkunde unterschreiben, auswelcher deren er ganz unabhängig wäre, an Portugal nie Tribut gezahlt und nie andere Weiße als Engländer gesehen habe. Mr. Selous that das, obwohl er ganz genau wußte, daß erst in letzter Zeit portugiesische Expeditionen Maschonaland durchzogen und Flaggen gehißt hatten! Als dann auf der Heimreise der Gouverneur von Tete ihn zur Rede stellte und Herausgabe der Papiere forderte, erklärte er ihm ruhig, das erworbene Gebiet liege weit außerhalb des portugiesischen Besitzes und verweigerte Auslieferung der Verträge. Der Gouverneur bedrohte ihn darauf mit Verhaftung, war aber zu energielos, um seine Drohung auszuführen. Selous verließ ruhig Tete und die Kolonie und ging nun nach Kimberley zu Rhodes, um weitere Schritte vorzubereiten. Er gewann sein Interesse für das Maschonaland und bewog ihn zu dem Entschlusse, dieses ganze Gebiet im Laufe des Jahres 1890 in Besitz zu nehmen. Der von ihm und Rhodes entworfene Plan wurde noch 1889 vom High Commissioner für Südafrika, Sir Henry Loch, gebilligt, nachdem verschiedene Autoritäten sich beifällig darüber geäußert. Die Ausführung der Sache wurde ganz in die Hand von Mr. Selous gelegt. Wie er seine Aufgabe gelöst und an der Spitze einer Schaar bewaffneter Abenteurer das weite Land gewaltsam besetzt hat, ist bekannt. Irgend welche ernst zu nehmenden Rechtstitel standen ihm und der ingwischen entstandenen südafrikanischen Gesellschaft nicht zur Seite. In der Hauptsache Rechtfertigung des Vorgehens, welche er in seinem Buche giebt, weiß er eigentlich keinen anderen Anspruch der Engländer aufzuzählen, als die Erforschung und Bereisung des Maschonalandes durch britische Jäger und die Schwäche und Schlechtigkeit der portugiesischen Verwaltung. Engländer hätten das Land entdeckt und erschlossen, ihnen allein komme daher sein Besitz zu! Nur in wenigen dicht bevölkerten Landschaften hielt Mr. Selous den Abschluß von Verträgen mit den Häuptlingen für nothwendig, um sich ihr Gebiet und die Minenrechte zu sichern. Im Uebrigen hat er sich einfach auf das Recht des Stärkeren verlassen. — Mit den Matabeles sind auch sogenannte Verträge geschlossen worden, bei denen aber dem Häuptling Lobengula nichts ferner

Digitized by Google

als die Abtretung seiner Rechte lag. Solcher Art sind also die Rechtstitel der britisch-südafrikanischen Gesellschaft und darauf hin schickt sie sich jetzt an, die widerstandsunfähigen Eingebornen auszurotten. Sie glaubt sich dabei offenbar der Sympathie ganz Englands sicher, denn sonst würde sie nicht so unvorsichtig den Schleier von manchen vergangenen Dingen zu lüften gestatten, wie es in dem erwähnten Buche geschehen ist.

Süd-Amerika.

Die Lage in Brasilien. Bei dem Mangel an zuverlässigen Nachrichten aus Brasilien ist es schwer, sich hier in Europa ein klares Bild von dem gegenwärtigen Stand der dortigen politischen Kämpfe zu machen und gar aus dem, was in unseren Tagesblättern darüber bekannt geworden, Schlüsse betreffs des endlichen Ausgangs der Ereignisse zu ziehen. In Brasilien selbst steht man denselben, wie wir aus den neuesten Privatbriefen von dort ersehen, gänzlich rathlos gegenüber. Man hat nur den einzigen Wunsch, dafs der Weg zu einer Verständigung zwischen den sich bekämpfenden Parteien gefunden werden möge, ohne aber zu wissen, wie dies geschehen könnte, nachdem Ströme von Bruderblut vergossen worden und der Ehrgeiz der Heerführer die gänzliche Vernichtung des Gegners auf seine Fahne geschrieben hat. —

Zweifellos ist, dafs der Marschall Peixoto die Gefahr hätte beschwören können, wenn von ihm in Rio Grande do Sul eine versöhnliche Politik verfolgt worden wäre, sei es durch rechtzeitige Abberufung des Gouverneurs Castilhos, sei es durch gewisse Konzessionen an die Föderalisten, nachdem diese ihre Absichten hatten erkennen lassen, der rohen Gewalt, die über sie verhängt worden war, mit Gewalt entgegenzutreten. An Vermittlern hat es nicht gefehlt, und das Staatsoberhaupt hätte sich ihrer sehr wohl bedienen können, ohne seinem Ansehen etwas zu vergeben. Aber Peixoto glaubte, Machtmittel genug in Händen zu haben, um den Aufstand gegen Castilhos niederschlagen und sich nach Beseitigung dieser gefährlichsten politischen Gegner, die er im Lager der Föderalisten zu suchen hatte, um so länger in der Macht behaupten zu können. Hierum war es ihm in erster Linie zu thun, denn sonst würde er nicht in verfassungswidriger Weise die Präsidentenwahl hinausgeschoben, sondern durch möglichste Beschleunigung derselben an den Willen der Nation appellirt haben.

Die Erfahrungen hat gezeigt, dafs er die Streitkräfte der Föderalisten völlig unterschätzt hatte. Nur Scheinsiege sind es gewesen, die von seinen und Castilhos Truppen erzielt wurden und über die er in überschwänglichen Depeschen nach Europa berichten liefs. Immer tiefer drangen die Aufständischen in Rio Grande ein, und heute belagern sie bereits die Hafenstadt Rio Grande, die den Schlüssel zum ganzen Staate und in erster Linie zu demselben, Porto Alegre, bildet; ihre Hoffnungen auf einen völligen Sieg über die Regierungstruppen sind um so begründeter, als die aufständische Flotte die Absendung neuer Streitkräfte nach dem Kriegsschauplatz verhindert, solche überhaupt seit dem Ausbruch der Marinerevolte in Rio nicht mehr disponibel sind.

Diese Auflehnung der Flotte ist übrigens für das ganze Land von weit schwerwiegenderer Bedeutung, als der Guerillakrieg im Süden, dessen Wirkungen hauptsächlich im Gebiete der Kämpfe empfunden wurden, während die Sperrung der Hafens von Rio das ganze Land in Mitleidenschaft zieht.

Forscht man nach den Ursachen dieser Schilderhebung, so wird man nicht fehl gehen, wenn man sie da sucht, wo auch die Ursachen der Revolution im Süden liegen, in dem diktatorischen, unverfassungsmäfsigen Verhalten Peixotos gegenüber den Föderalisten, unter welchen der ehemalige Minister und jetzige Befehlshaber der aufständischen Flotte, Admiral Custodio de Mello, manche Freunde hat. Er hat es als Minister nicht an Bemühungen fehlen lassen, den Staatschef zu bewegen, den Föderalisten gegenüber eine andere Politik einzuschlagen, aber er hat damit tauben Ohren gepredigt und nahm, als er die Vergeblichkeit seiner Bestrebungen einsah, am 30. April d. J. seine Entlassung, um auf seinen Posten als Admiral zurückzukehren. Sein Entlassungsgesuch schlofs mit den Worten: „Ich gebe meine Demission, aber ich werde auch aufserhalb der Regierung der Republik dienen, ihre Institutionen und ihre gesetzmäfsig eingesetzten Behörden mit denselben Hingabe, mit derselben Tapferkeit und Treue schützen, wie ich es als Minister gethan habe."

Die Ergebenheit, welche in diesen Worten zu liegen scheint, ist thatsächlich nur eine scheinbare und hätte den Marschall Peixoto eher mifstrauisch machen sollen. Er wufste, mit welcher Schneidigkeit Custodio de Mello seinem Amtsvorgänger, dem Marschall Deodoro da Fonseca, entgegengetreten war, als dieser durch Auflösung der Kammer am 3. November 1891 und durch Verlängerung der Diktatur bis zum Mai 1892 der Verfassung vergewaltigte. Damals hatte er nicht gezögert, dem Diktator anzukündigen, dafs er die Landesbauptstadt bombardiren würde, wenn dieser nicht die Regierung an den Vizepräsidenten Peixoto abträte, und Deodoro hatte nicht gewagt, dieser Drohung Widerstand entgegenzusetzen, sondern sich stillschweigend gefügt. Nun stand derselbe Mann dem neuen Präsidenten als politisch Mifsvergnügter gegenüber, ja noch mehr, seine engen Beziehungen zu den Aufständischen im Süden waren ein offenes Geheimnifs, und andererseits kannte auch Peixoto die Ergebenheit der Flotte gegenüber ihrem Führer. Er hielt es trotzdem nicht für angezeigt, denselben unter irgend einem Vorwand aus dem Dienst zu entfernen, oder wagte es vielleicht nicht, um nicht seine offene Gegnerschaft herauszufordern, zumal in einer Zeit, in welcher im Lande die Sympathien für die Föderalisten immer klarer hervortraten, wie sich aus den für dieselben veranstalteten Geldsammlungen erkennen liefs, welche zu unterdrücken er ebenfalls nicht mehr den Muth fand.

Was den unmittelbaren Anlafs zu dem Aufstand der Flotte am 6. September d. J. gegeben, ist noch immer nicht aufgeklärt; die Blätter aus Rio wenigstens behaupten, dafs die Regierung gerade in jener Zeit nichts gethan habe, was eine solche Auflehnung irgendwie hätte rechtfertigen können; es ist uns darum wahrscheinlich, dafs dieselbe im Einverständnifs mit den Führern der Revolution im Süden von langer Hand vorbereitet war und in den Rahmen eines Operationsplanes fällt, dessen letzte Ziele nur jenen Führern bekannt sind. Die Beschiessung von Rio, Niterohy und dem treu zu Peixoto haltenden Fort Santa Cruz verbreitete Schrecken und Angst unter den Bewohnern; wer irgendwie fliehen konnte, entfloh ins Innere, während die im Hafen von Rio ankernden fremden Kriegsschiffe sich genöthigt beobachteten und nicht darauf beschränkten, die Handelsfahrzeuge ihrer Länder gegen irgendwelche Vergewaltigung von Seiten der Rebellenflotte zu schützen.

Peixoto selbst hat sich in dieser kritischen Zeit — das werden ihm auch seine Gegner nachrühmen müssen — als ein tapferer Mann gezeigt. Er hat den Widerstand gegen die Rebellen nach Mafsgabe der ihm dafür zur Verfügung stehenden Mittel organisirt, und kein Wort des Kleinmuths ist ihm Seitens vorgekommen sind, so wird man dies durch die aufsergewöhnlichen Umstände, unter welchen dieselben vorgenommen wurden, einigermafsen zu entschuldigen geneigt sein. Bezeichnend für seine Haltung ist das Manifest, das er am 13. September d. J. an die Nation gerichtet hat. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

„Seit dem 6. d. M. wohnt die Bevölkerung dieser Hauptstadt und des Landes mit schmerzlicher Ueberraschung dem Schauspiele der Erhebung eines Theiles des Nationalgeschwaders bei, ohne dafs man in den revolutionären Beschlüssen der Rebellen die geringste Berücksichtigung des öffentlichen Wohles, noch die einfachste patriotische Geisteserichtung entdecken kann. Die Reihenfolge der Ereignisse, welche sich seitdem zugetragen, haben diese anormale Lage geschaffen, in der das Land sich befindet, und angesichts deren ich, als erster Beamter der Nation, nicht gleichgültig bleiben darf. Ich wende mich an das brasilianische Volk, von dem ich in dieser unglücklichen Lage die aufrichtigsten Beweise der Hingabe und des Vertrauens erhalten habe, so dafs ich mich gestärkt fühle bei dem Bemühen, die öffentliche Ordnung in dieser Hauptstadt unverletzt aufrecht zu erhalten. Für diesen Zweck steht mir aufser der gesetzlichen und verfassungsmäfsigen Autorität, die ich repräsentire, die moralische Unterstützung der Nation, die Treue der öffentlichen Macht zur Verfügung, bei der in diesem Augenblicke ausschliefslich das Gefühl der Bürgerpflicht vorherrscht.

Ich werde das Prinzip der Autorität und Gesetzesachtung aufrecht erhalten und Akte der Zerstörung und Anarchie nicht zugeben, durch welche die Interessen der Gesellschaftsklassen geschädigt werden könnten. Ich bitte diese, Ruhe und Vertrauen zu beweisen, und bin entschlossen, nicht nur diese Interessen, sondern auch die Ehre und Würde der Nation zu vertheidigen.

Bundeshauptstadt, 13. September 1893.

Floriano Peixoto.

Man wird gegen den Tenor dieses Manifestes wenig einwenden können. Das Staatsoberhaupt führt darin eine durchaus würdige und vertrauenerweckende Sprache, aber freilich

Digitized by Google

scheint die Macht der Verhältnisse verhindert zu haben, daſs die schutzverheiſsenden Worte zur That geworden sind, denn den Drahtnachrichten aus Rio zufolge, sollen die Truppen Peixotos durch ihre Ausschreitungen viel mehr Unheil als das Bombardement der Rebellenflotte angerichtet haben. Immerhin darf man die Bedeutung der Thatsache nicht unterschätzen, daſs Peixoto auch gegenwärtig noch auf seinem Posten aushartrt, daſs von seinen Gegnern in der belagerten Stadt kein Anschlag gegen sein Leben gewagt wurde, daſs von der gesammten Presse Rios, ja fast des ganzen Landes das Vorgehen Mellos verurtheilt wird, daſs Peixoto Mittel und Wege gefunden hat, um in den Vereinigten Staaten Schiffe armiren zu lassen, welche die Rebellen zur See bekämpfen und die Blokade durchbrechen sollen, und daſs sich schlieſslich die alten Politiker aus der Zeit des Kaiserreiches, die früher kein Hehl aus ihren Sympathien für die Föderalisten im Süden gemacht haben, sich der neuesten politischen Phase gegenüber durchaus passiv verhalten.

Die Situation ist demnach für Peixoto nicht ungünstig, und es ist nicht unmöglich, daſs sich der Aufstand, wenn er nicht von aufsen her wirksame Unterstützung finden sollte, bald in sich selbst verbraucht. Nach den neuesten Depeschen haben die Aufständischen eine provisorische Regierung mit Mello als Kriegsminister, Silveira Martins als Minister des Auswärtigen, Barros Cassal als Minister des innern und Lara, dem Befehlshaber der Südflotte, als Marineminister konstituirt; aber diese Regierung wird höchstens in den von den Aufständischen okkupirten Gebieten, nicht aber von der gesammten Nation und ebensowenig vom Auslande anerkannt werden. Das geht u. A. aus der Antwort hervor, die der Admiral Mello auf sein Verlangen, ihn als kriegführende Partei anzuerkennen, am 10. November vom Präsidenten Cleveland erhielt worden ist, und welche dahin lautet, daſs die verlangte Anerkennung nicht erfolgen könne, weil es dem Admiral Mello bisher nicht gelungen sei, eine politische oder militärische Organisation zu bewerkstelligen, zu der die Vereinigten Staaten auch fortan unbedingte Neutralität gegenüber den politischen Wirren in Brasilien beobachten würden. Ebenso und vielleicht noch schroffer abweisend dürften die Antworten aller anderen Staaten lauten, wenn Mello an sie das gleiche Verlangen stellen sollte, ihn als kriegführende Partei anzuerkennen.

Aber gesetzt den Fall, es gelänge ihm, die Bundeshauptstadt und andere wichtige Hafenplätze des Landes durch Handstreich zu nehmen und den Marschall Peixoto thatsächlich zu stürzen, so würde Brasilien dadurch nichts gewinnen. Die Säbelherrschaft des einen Diktators würde lediglich beseitigt werden, um der Säbelherrschaft eines andern Diktators Platz zu machen, denn an eine Rekonstituirung der Monarchie, welche allenfalls dem Lande Ruhe bringen könnte, denken die Aufständischen nicht. Sie fällt ja auch schon aus dem einfachen Grunde aufser Betracht, weil es in der depossedirten kaiserlichen Familie an einem geeigneten Prätendenten fehlt.*)

Es bliebe nun noch die Möglichkeit, daſs Silveira Martins, der ja doch die eigentliche Seele der ganzen Bewegung ist, auf einen direkten Zerfall des Bundesstaates hinarbeitet und sich gar mit der Absicht trägt, durch Vereinigung Südbrasiliens mit Uruguay einen neuen unabhängigen Staat erstehen zu lassen. Die Idee würde Manches für sich haben, ihre Verwirklichung dürfte aber nicht minder schwere Kämpfe erfordern, als sie bisher um die Beseitigung der Diktatur Peixotos geführt worden sind, und auf endlose Zeit ganz Brasilien, das in solche Abtrennung einzelner Landestheile nicht willigen würde, in Mitleidenschaft ziehen.

Doch enthalten wir uns aller Kombinationen. Die Verhältnisse liegen so unklar und verworren, daſs es auch den gründlichsten Kennern des Landes schwer werden dürfte, sich über den Ausgang der Wirren mit einiger Wahrscheinlichkeit zu äufsern. Die Brasilianer ersten jetzt, was sie durch den Sturz der Monarchie gewinnen haben. Wo Verrath und Meineid dem Ehrgeiz zur Herrschaft verhelfen, verbirgt die Göttin des Friedens ihr Haupt und läſst die finstersten Leidenschaften der Menschennatur als Nemesis walten. Das ist die unbeugsame Gerechtigkeit der Geschichte!

Wie berechtigt ist doch der Ausspruch des greisen Senators Saldenha Marinho, des ehemaligen Führers der historischen Republikaner, über das heutige Brasilien. Am 21. Oktober 1892 sagte er im Senat: „Ich war ein Republikaner vor dem 15. November 1889, aber die jetzige Republik ist viel schlechter als das Kaiserthum, das wenigstens dafür sorgte, daſs seine Minister innerhalb der Rechtsgrenzen gehalten wurden."

Die erste Ansiedelung am Golf von St. Jorge. (Fortsetzung.) Wir stiegen nun herunter nach unserem Hause, welches von Weitem einer Jahrmarktsbude glich. Wir richteten uns für die Nacht häuslich ein, ich schofs einiges Geflügel, Fritz bereitete es ziemlich gut zu (er war nämlich früher Schiffskoch) und nach der Mahlzeit safsen wir noch lange am Feuer, wo ich Ziehharmonika spielte. Der Besitzer dieses Musikinstruments war Fritz, aber der verstand es nicht zu spielen; er liefs hierfür jedoch mit kräftiger Stimme deutsche Lieder erschallen.

Es waren sicherlich die ersten deutschen Klänge, die in der einsamen und stillen Nacht in der Bucht von San Jorge wiederhallten.

Während der Nacht hatten wir eine kleine Störung. Die Hunde schlugen ein fürchterliches Gebell an, wir sprangen auf, griffen zu den Waffen, konnten aber nichts Verdächtiges entdecken. Jedenfalls war es ein Puma oder Fuchs, der in der Nähe herumschlich. Als wir uns wieder hinlegten, sagte Fritz: „Dit Mul wären wi noch mit heler Hut davon kommen."

Den nächsten Morgen besichtigten wir unsere Umgebung und da wir für die Hunde kein Fleisch hatten, verhanden wir hiermit einen Jagdzug.

Es war dies ein mühsamer Marsch.

Die ganze Gegend ist bergig mit grofsen Thaleinschnitten, der Graswuchs stellenweise sehr gut, im Ganzen jedoch nicht besonders. Die Küste ist meist steinig und lädt dazu kommen."

Den nächsten Morgen besichtigten wir unsere Umgebung und da wir für die Hunde kein Fleisch hatten, verhandten wir hiermit einen Jagdzug.

Es war dies ein mühsamer Marsch.

Die ganze Gegend ist bergig mit grofsen Thaleinschnitten, der Graswuchs stellenweise sehr gut, im Ganzen jedoch nicht besonders. Die Küste ist meist steinig und lädt dazu ein, das wenige gute Land ist des grofsen Wassermangels wegen für Viehzucht ungeeignet, und findet man Wasser, so ist es salzig und für den Menschen ungenieſsbar. Sodann ist hier die Heimath des Puma, welcher in den Höhlen und Gängen der steilen und unwirthlichen Felsen und Gebirge ein sicheres Versteck findet, von dem aus er des Nachts seine Raubzüge unternimmt und besonders dem Schafheerden viel Abbruch thut.

Bei einer späteren Expedition durch das Land erlebte ich es, daſs ein einziger Puma einem Franzosen von einer Heerde von 8000 Schafen 120 Stück bei Punta Etena tödtete. Die Nacht war mondhell und der Franzose verfolgte mit mir den Puma, es war unmöglich, ihn zu erreichen und wir sahen ihn in steter Fersenlucht mit einem Schafe im Maule verschwinden.

Baumwuchs findet man wenig, nur eine Art Nadelholz, das Manneshöhe erreicht, dann Dornenbüsche und einen Busch mit kleinen Blättern, die stark nach Terpentin riechen. Am zahlreichsten vertreten ist der von den Eingeborenen wegen seiner Früchte so benannte Mata de chancho (Schweinebusch). Die Früchte desselben oder Samen befinden sich in kleinen, wurmähnlichen Schoten, öffnet man dieselben, so findet es, als ob man sich in einem Schweinestall befände. Die Dornen dieser Pflanze sind 6 bis 7 cm lang und dienten uns als Zahnstocher.

Hochinteressant waren mehrere Funde von versteinerten Baumstämmen auf Bergen, die mich höchlich überraschten, sowie unzählige Muscheln, die ich an der Oberfläche bis tief ins Land hinein und selbst auf Bergspitzen fand.

Die Jagd ist sehr ergiebig, aber allein andern Wild ist das Guanaco zahlreich vertreten. Ich habe Rudel von Guanacos von wenigstens 600 Stück beobachtet. Dann kommt der Strauſs, dann der Hase, jedoch bedeutend gröfser als in Europa und mit dem Unterschiede, daſs die Füfse, wie beim Rehe, eine hufartige Hornmasse aufweisen. Der König der patagonischen Thierwelt ist der Puma, welcher äufserst grofs und stark ist. Unter den 21 im Zeitraum von fast vier Monaten von mir erlegten Pumas maafsen mehrere 2,50 m vom Kopf bis zur Schwanzspitze. Sein guter Freund ist der Fuchs, welcher hier ebenfalls sehr grofs wird, und wo der Puma haust, wird nie der Fuchs fehlen. Bei den Mahlzeiten des Puma bleibt stets noch reichlich für den Fuchs zu speisen übrig.

Das Fell des Fuchses ist dunkelbraun, oben silbergrau. Er ist ein frecher Bursche und kann einen Reisenden in die gröfsten Verlegenheiten bringen. Er hat eine besondere Vorliebe für Ledersachen und so kam es, daſs so ein patagonischer Reinecke eines des Nachts in unser Lager schlich, einem Russen, welcher als Treiber bei den Pferden beschäftigt war, einen Stiefel stahl, so daſs dieser Aermste mit einem Stiefel die Reise fortsetzen mufste. Ein anderes Mal stahl ein Fuchs von dem Sattelzeug meine Reitpeitsche dicht von meinem Kopf weg. Den mit Neusilber beschlagenen Griff fanden wir in einiger Entfernung vom Lager, die Riemen waren total aufgefressen.

Von kleineren Thieren nenne ich die Gürtelthiere, welche

*) Anmerkung des Verf.: Die neuesten Depeschen aus Brasilien berichten, daſs Mello die kaiserliche Flagge gehifst und erklärt habe, die Monarchie wieder herstellen zu wollen. Diese Nachricht muſs im Hinblick auf das oben Gesagte mit Vorsicht aufgenommen werden.

Digitized by Google

sehr schmackhaft sind, und die Stinkthiere, deren Pels sehr kostbar ist.

Im Golf von San Jorge stößt man fast alle 200 Schritte auf Wild.

Die Hunde wollten nie beim Hause bleiben, sondern liefen immer mit uns, und da sie keine eingelernten Jagdhunde, sondern Strafsenköter von Buenos-Aires waren, so verscheuchten sie uns stets das Wild.

Mit Mühe gelang es meist, die ganze Rotte anzuhinden, und weil ich sah, daſs sie zur Jagd hinderlich waren, entschloſs ich mich später, alle bis auf einen zu erschieſsen.

Am nächsten Morgen reinigte ich mein Gewehr vor unserer Hütte, als ich plötzlich einen Mann auf dem gegenüberliegenden Bergrücken nach dem Golf zu marschiren sah. Ich lasse mir von Fritz das Fernglas reichen und beobachte den Gesellen. Er hat ein langes Gewehr über der Schulter hängen, auf dem Kopfe ein rundes Käppi; ein buntes Hemd und Hosen in langen Stiefeln vollendeten seine Tracht. Sein Gesicht war braun wie das eines Indianers. Ich gab nun das Fernglas Fritz, welcher sofort die Nationalität herausfand und mir bemerkte: „Ich glaub, dat is en Türk," er sah auch wirklich wie ein solcher aus.

Ich beabsichtigte, die Aufmerksamkeit des einsamen Wanderers auf uns zu lenken, lud mein Gewehr und gab einen Schuſs ab. Sofort blieb er stehen, riſs sein Gewehr von der Schulter und suchte den Punkt, wo der Schuſs gefallen war. Er konnte uns von seinem Standpunkt aus wohl nicht sehen und so kletterte ich auf einen Felsen und feuerte noch einen Schuſs ab. Jetzt bemerkte er mich, schien aber erst zu überlegen, ob er herunterkriechen oder zurückbleiben sollte. Ich feuerte deshalb noch einen Schuſs ab, schwenkte meinen Hut und dies veranlaſste ihn, herunterzukommen. Er befand sich auf der anderen Seite des Sees und hatte einen ziemlich weiten Weg, um zu uns zu gelangen.

Wir verfolgten ihn mit dem Fernrohr, und je näher er herankam, um so unheimlicher kam er meinem Fritz vor. Ich beruhigte aber Fritz, indem ich ihn bemerkte, daſs wir doch zwei wären und jener Kerl doch höchstens einen Remington habe, mein Gewehr aber zwölf Schuss enthielte. Fritzens Besorgnis wich aber nicht, er meinte, wenn einer von uns fiele, so wäre dann nur noch einer übrig. Dagegen vermochte ich nichts einzuwenden. Endlich war der Wanderer auf Sprachweite herangekommen und blieb stehen. Ich fragte ihn, ob er spanisch spräche, was er bejahte. Er frug mich darauf nach dem Namen der Meeresbucht, ob dies Gill-Bai sei und ob hier ein Segelschiff „Cap Froward" gewesen wäre. Ich erwiderte ihm, wir seien auf diesem Schiffe hier gelandet, dann fragte er mich, ob ich deutsch spräche, worauf ich ihm in ihm bekannten heimischen Lauten zum Nähertreten einlud. Meinem Fritz fiel ein Stein vom Herzen, als er diesen Wanderer deutsch sprechen hörte, sein Gesicht nahm neue Freude und Seligkeit an.

Auch mir war diese Begegnung erwünscht, denn hatte ich doch in diesem Unbekannten den Abgesandten meines Gefährten gefunden, der unsere Schafheerde vom Rio Negro her begleitete.

Der Abgesandte war ein Russe. Unsere Schafe standen 15 Meilen von hier entfernt und vor acht Tagen waren der Russe und mein Gefährte, sowie ein Chilene mit sechs Pferden von ihrem Kampamente aufgebrochen, um die Gill-Bai zu suchen, hatten sich aber in den Bergen verirrt und in der vergangenen Nacht auf drei Meilen von unserer Hütte ein Lager bezogen. Mein Gefährte war bereits des Suchens müde gewesen und hatte die Umkehr beschlossen. Der Russe aber hatte versuchen wollen, die Küste zu Fuſs aufzusuchen und so fand er uns.

Gekräftigt durch Speise und Trank und reichlich mit Lebensmitteln versehen, kehrte der Russe nunmehr zu seinen Gefährten zurück.

Gegen Mittag trafen drei derselben bei uns ein. Nun herrschte reges Leben, wir feierten unser Wiedersehen bei einem Trunk Quillmesbier und erzählten uns dabei unsere beiderseitigen Erlebnisse, hatten wir uns doch seit Juli 1892, d. h. seit ihrer Abreise nach dem Rio Colorado, nicht mehr gesehen.

In den kommenden Tagen durchstreiften wir die Umgebung zu Pferd, um einen geeigneten Platz zum Haus und mehr Wasserplätze zu finden. An verschiedenen Stellen gruben wir Brunnen, jedoch war das Wasser stets salzig. Endlich fanden wir zwei Leguas von unserem Haus weg immerhin noch etwas salziges aber doch trinkbares Quellwasser. Trotzdem beschlossen wir, uns hier niederzuinessen und das Haus hierher zu bringen, bis ein besserer Punkt gefunden wäre.

Nun begann für uns eine schwere Arbeit. Mit Tauen zogen die Pferde Balken und Bretter durch Gestrüpp, Büsche und über Berg und Thal nach dem gefundenen neuen Bauplatz und auf dem Pferderücken wurden die Lebens- und Handelsartikel ebenfalls dahin geschafft. Nach drei Wochen war Alles in Ordnung und ein festes Haus gebaut, mit Thüren und Schlöſs versehen.

(Schl. folgt.)

Vereinsnachrichten.

Sitzung des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie in Stuttgart. Im Württembergischen Verein für Handelsgeographie sprach am Freitag den 3. November Bergrath Dr. Klopfel über das Thema: Erlebnisse eines Jury-Mitgliedes auf der Weltausstellung in Chicago. Der Redner schilderte zuerst die Ueberfahrt mit dem Dampfer „Saale" des Norddeutschen Lloyd, welcher, obwohl erst vor 8 Jahren erbaut, an Schnelligkeit doch schon von neueren Dampfern weit überflügelt worden ist. Er brauchte für die eigentliche Ozeanfahrt 8 Tage, während die in diesem Jahre zum ersten Mal in Betrieb gesetzten Cunard-Dampfer „Campania" und „Lucania" mit 5½ Tagen auskommen. Die Eisenbahnfahrt von New-York nach Chicago erfordert mit den gewöhnlichen Schnellzügen 25 Stunden. Dieselbe kann aber in angenehmer Weise in der Mitte unterbrochen werden, wenn man den Weg über die Niagarafälle wählt, was ohne jeden Umweg geschehen kann. In Chicago übernahm Redner schon am ersten Tag nach seiner Ankunft, am 15. Juli, die Geschäfte eines Preisrichters in der Abtheilung der Bergbau und Hüttenwesen, welche ihn 60 Tage lang ohne Unterbrechung in Anspruch nahmen. Diese Abtheilung bestand aus 40 Mitgliedern, wovon 20 Amerikaner, 2 Engländer und 2 Deutsche aber keine Franzosen waren. Redner erklärte die Grundsätze des in Chicago, im Gegensatz zu andern Weltausstellungen, mit Anwendung gekommenen Unterrichtssystems. Dasselbe war zuerst von sämmtlichen auswärtigen Kommissaren, auch von dem deutschen bekämpft worden, aber schlieſslich haben sich dieselben mit unwesentlichen Konzessionen zufrieden geben müssen, nur Frankreich und Russenrik sich in Folge dessen Strafen von jeder Preisbewerbung ausgeschlossen und waren daher auch in den internationalen Preisrichterkollegien nicht vertreten. Uebrigens trat Redner der Meinung entgegen, als ob das neue System den fremden Ausstellern ungünstig gewesen sei. Dasselbe sei ja schon dadurch bewiesen, daſs bei Weitem die Mehrzahl der deutschen Aussteller einen Preis bekommen habe. Es wurde als Preis nur eine einzige gleiche Bronze-Medaille ertheilt (die oft gebrauchte Bezeichnung „Erster Preis" ist daher nicht zutreffend), aber in der Fassung des gleichzeitig mit der Medaille ertheilten Diploms, welches die Gründe der Preisertheilung in kurzen Sätzen darlegt, ist der erforderliche Spielraum gegeben, um das Lob mehr oder minder entschieden auszudrücken. Die deutschen Juroren wirkten zugleich als Vertreter der deutschen Industrie, indem sie die Vorzüge mit Flanke gemacht, sondern die amerikanische Bureaukratie, welche aus ganz ungeübten Kräften und in den unteren Organen vorzugsweise aus weiblichen Gehilfen bestand. Wie die Ausstellung selbst beurtheilt, so bezeichnete Redner die Beurtheilung Deutschlands durch diese Menge und Qualität unter allen auswärtigen Nationen die erste Stelle einnahm. Besonderes Lob errang sich dieselbe bei den Amerikanern dadurch, daſs sie in allen Abtheilungen — auch da wo kein namentlicher Erfolg erfocht werden konnte, wie gerade im Berg- und Hüttenwesen — gleich vortrefflich war. Die Franzosen zeichneten sich nur in der kunstgewerblichen Abtheilung aus, wo sie zwar nicht an Menge und selten an Qualität, wohl aber an übersichtlicher einheitlicher Anordnung die Deutschen übertrafen. Die amerikanische Ausstellung war ungemein großartig und vollständig in den Rohprodukten, in landwirthschaftlichen Maschinen und im gesammten Verkehrswesen, aber sehr lückenhaft im eigentlichen Maschinenfach, wo sie unseren Fachleuten vielfache Enttauschung bereitet hat. Der Grund hiervon ist theils in äuſseren Verhältnissen einer großen zur Zeit herrschenden Absatzkrisis, theils auch in inneren Ursachen, in dem Mangel an vorhandenen Neuheiten zu suchen. Besonders warm wurde der Redner, als er auf das schöne Aeuſsere der Ausstellung, die sogenannte „Weiſse Stadt" zu sprechen kam. Die ganze Zusammenstellung der Bauten mit den Wasserflächen und Gartenanlagen dazwischen muſs besonders bei elektrischer Beleuchtung ganz zauberhaft gewesen sein, wie auch die groſsen Dimensionen der in klassischem Renaissancestyl Marmorpaläste imitirenden Ausstellungsgebäude überaus glücklich gewirkt haben müssen. Redner sieht die weltbistorische Bedeutung der kolumbischen Ausstellung darin, daſs dieses dem Mammon nachjagende Volk der Amerikaner ohne alle Rücksicht auf die Kosten, nur mit der Absicht Schönes zu schaffen, diese Lagunenstadt von herrlichen Palästen errichtet hat und in Millionenzahl herbeigeströmt ist, um diese Herrlichkeit zu schauen. Im Uebrigen

Digitized by Google

verschwiegt er nicht die Zweifel, welche dem Besucher über den Nutzen einer so grossen Ausstellung aufsteigen, wo es eine physische Unmöglichkeit ist, dafs ein Einzelner das Ganze auch nur einigermafsen vollständig in sich aufzunehmen vermöchte. Es wurde dann noch das unter dem Namen Midway Plaisance bekannte jahrmarktartige Anhängsel der Ausstellung besprochen, in welchem der Besucher seine Erholung zu suchen hat, insbesondere das überaus gelungene „Aitwien", wo man in deutscher Gesellschaft gute deutsche Musik zu hören und gutes amerikanisches Bier zu trinken bekam. Sehr im Gegensatz zu der Ausstellungsstadt im engeren Sinn wurde der Eindruck geschildert, welchen die eigentliche Stadt Chicago auf den Fremden machte. Diese Stadt hatte bisher viel zu viel mit ihren eigenen Aufschwung zu thun, um sich offenbar bis jetzt keine Zeit gebabt, für ihre Toilette zu sorgen. Die vorhandenen schönen Gebäude kommen nicht zur Geltung in den schmutzigen, schlecht gepflasterten Strafsen und unter der Rauchwolke, der sie beständig ausgesetzt sind. Die Bestrebungen für Rauchverhütung finden hier den allerweitesten Spielraum. Es ist ein Verdienst der Weltausstellung, diese Mängel, welche den Fremden veranlassen, keinen Tag länger zu bleiben, als die Ausstellung ihn beansprucht, den Einwohnern von Chicago zum Bewufstsein gebracht zu haben. Im Anschlufs an die Rückreise liefs der Redner noch einige Streiflichter auf die von ihm berührten Städte Milwaukee, Pittsburg, Washington, Philadelphia und New-York fallen und schilderte dann zum Schlufs die vom herrlichsten Wetter begünstigte Seereise über die Azoren und Gibraltar bis Genua. — Das sehr zahlreich erschienene Publikum, unter welchem sich auch Fürst Karl von Urach, sowie der königlich preufsische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr von Holleben, befanden, nahm den fesselnden Vortrag mit lebhaftem Beifall auf.

Briefkasten.

In **Norwegen** dürfen wegen der Choleragefahr bis auf Weiteres getragene Kleidungsstücke, gebrauchte Leib- und Bettwäsche und gebrauchte Watte mit der Post nicht eingeführt werden. Die Einfuhr von Lumpen ist unter gewissen einschränkenden Bedingungen gestattet, über welche die Postanstalten auf Verlangen Auskunft ertheilen.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

[Briefe, Packete usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.]

Als Vergütung für die Befördergungskosten jeder eingerichtete Offerte oder Anfrage ist derselben von den Abonnenten-Inhabern der E.-B. in Deutschland 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten der E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen meiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten an den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten, des E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

671. **Goldgrubenbesitz in West-Australien.** Aus Perth vom 4. September wird gemeldet. Die Herren Beglehole, Everard, Brown und Crofsman sind in Southern Crofs mit 4200 Unzen Gold eingetroffen. Die Bayley's Reward Company hat aus 11 Tonnen Gestein 13 000 Unzen gewonnen. Das Rifsgestein hatte sie ohne Maschine zerschlagen. Ein Schacht am Rifs ist jetzt 50 Fufs tief und das Rif neun Fufs mächtig. Eine Goldader ist darin an der Oberfläche aufgeschlossen, deren Ende noch nicht erreicht wurde. Kapitän Beglehole schätzt den Werth des Goldes, soweit es sichtbar ist, auf 100 000 £. — Laut „D. E. B." liegt, wie aus obigen Firmen, welche Bergwerksmaschinen, Geräthe, Werkzeuge usw. fabriziren, geeignete Vertreter und Verbindungen in West-Australien nachzuweisen. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank".

672. **Goldgrubenbesitz in West-Australien.** Von den Goldfeldern in West-Australien vom 8. September wird gemeldet, dafs die erbeuteten Goldmassen aus dem Claim des Herrn Bayley, die von Anfang an darin gefunden sind, vor ihrer Absendung zur Münze in Melbourne in der Union Bank in Perth ausgestellt wurden und allgemeine Bewunderung erregten. Sie bestanden aus 21 Barren reinsten Goldes 3600 Unzen 12 dwts. schwer, aufserdem aber aus Gesteinsproben, die in einer Tiefe von 46 Fufs gewonnen wurden, die zusammen 70 Pfd. wiegen und etwa 600 Unzen Gold enthalten. In diesem Claim arbeiten etwa 36 Mann. Diese Goldmassen sind in Melbourne erbeutet. Täglich können jetzt ungefähr 2 Zentner Gestein gefördert werden, die etwa 50 Unzen Gold liefern. 40 Tonnen dieses goldreichen Gesteins lagern bereits auf der Oberfläche, die 5 bis 20 Unzen von der Tonne ergeben mögen. Es befinden sich in der Gegend zahlreiche Rifle, die 5 bis 20 Unzen von der Tonne zu geben versprechen. An ihnen wollen Digger nicht arbeiten, die sich lieber mit dem Betriebe der Oberflächen beschäftigen. Das Wasser in den Schachten vermehrt sich so, dafs es bald zu einer Batterie von 12 Stampfen genügen wird. Das Wasser ist brakisch, wird aber von den Leuten getrunken. Etwa 2500 Personen waren auf dem ganzen Coolgardiefelde, welche Zahl sich täglich vermindert. Die Wege dahin sind verbessert und Proviant ist genügend vorhanden.

673. **Tunnelbauten in Mexiko.** Im Tunnel zur Entwässerung des Thales von Mexiko sind 7,400 Meter fertig gestellt. (Der ganze Tunnel hat eine Ausdehnung von 9 Kilometern.) Zur Herstellung des Kanals, welcher den Texkoko-See mit dem Tunnel verbinden soll, hat man bis jetzt 8 Millionen Kubik-Meter ausgegraben.

674. **Eisenbahnlinien in Mexiko.** Die Eisenbahnlinien haben sich in den letzten fünf Monaten um 127 km vermehrt, so dafs heute alle Linien der Republik Mexiko eine Strecke von 11,112 km einnehmen. Bezüglich der Tehuantepek-Bahn wird die Fertigstellung der Endigung Strecke von 69 km bis Ende 1894 erwartet. Auch haben die früheren Kontraktoren fertig übergeben; das Material für den Rest ist schon an Ort und Stelle. Das „Deutsche Exportbureau" ist in der Lage, seinen Abonnenten, welche in Mexiko Verbindungen anzuknüpfen suchen, geeignete Firmen und Vertreter nachzuweisen. Gefl. Anfragen sind zu richten unter Chiffre 674 an die „Deutsche Exportbank", Berlin W., Lutherstr. 5.

675. **Besteuerung einheimischer Baumwollenzeuge in Mexiko.** Von der Regierung ist kürzlich dem National-Kongrefs ein Gesetzentwurf zugestanden worden, welcher die Besteuerung aller im Lande fabrizirten Baumwollen-Waaren fordert. Das Steuer-Gesetz soll schon am 1. November in Kraft treten, und da die Kongressleute alle von der Regierung eingebrachten Vorlagen anzunehmen haben, so kann dieselbe auch ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden. Die Regierung fordert vor der Hand von den Fabrikanten $ 1 500,000 per Jahr; welche Quote jeder Fabrikant zu zahlen hat, soll eine Kommission, zusammengesetzt aus Regierungsbeamten und Fabrikanten feststellen. Die Steuer wird auf die Weise entrichtet, dafs jedes Meter Zeug in der Fabrik auf die Fakturen Stempel geklebt werden, welche 6 % des Verkaufspreises präsentiren. Man nimmt an, dafs alle Fabriken zu sammenjährlich 500 Millionen Ellen (varas) Baumwollenstoffe fabriziren; jede Elle wird demnach mit 1½ Centavos besteuert werden. Da Niemand gern mit halben Centavos rechnet, werden die Fabrikanten einfach einen Centavo per Elle mehr berechnen; die Regierung bekommt ihre 1½ Million, die Fabrikanten verdienen durch das neue Steuer-Gesetz ebenfalls 1½ Million — und das armere Volk, welches ja nur Baumwollen-Zeug trägt, bezahlt die neue Steuer mit drei Millionen. (Südamerik. Rundschau.)

Nachschrift der Redaktion. Die vorstehende Mittheilung dürfte speziell das Interesse der oberheimischen Baumwollenindustrieller erregen, deren bedeutender Export in nach Mexiko durch die mexikanische Industrie gefördert wird, da die Konkurrenzfähigkeit der letzteren durch den neuen Zoll erschwert wird.

676. **Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten der Manufakturbranche für Konstantinopel gesucht.** Ein uns gut empfohlener Agent in Konstantinopel wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabriken der Manufakturwarenbranche zu übernehmen und zwar hauptsächlich für: Tuche (billige Neuheiten), Velvets, Damenkleiderstoffe, Barmener Litzen und Bandel, Tricot und Strumpfwaaren, Katun, Zanella usw. Gefl. Anfragen unter den bekannten Bedingungen erbeten an die „Deutsche Exportbank".

677. **Vertretung für Konstantinopel gesucht.** Ein seit mehreren Jahren dort ansäfsiger, uns von verschiedenen Seiten best empfohlener Agent wünscht die Vertretung für in Konstantinopel marktgängige Artikel zu übernehmen. Gefl. Offerten sind zu richten an die „Deutsche Exportbank".

678. **Vertretungen für Kairo (Egypten) gesucht.** Eine dort schon seit mehreren Jahren etablirte Agenturfirma wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten von in Egypten marktgängigen Artikeln zu übernehmen. Gefl. Anfragen sind an die „Deutsche Exportbank" zu richten.

679. **Bau von Pferdebahnen in Kairo und Umgegend.** Kairo, den 5. November. Im nächsten Jahre wird in Kairo und Umgegend der Bau und die Ausnutzung verschiedener Pferdebahnlinien vergeben. Angebote werden bis zum 1. Februar 1894 empfangen. Näheres wird vom hiesigen Ministerium der öffentlichen Arbeiten mitgetheilt. — Das D. E. B. ist in der Lage, diesen Abonnenten gute Verbindungen und Vertretungen in Aegypten nachzuweisen.

680. **Baumwollenersatz in Aegypten.** Kairo, den 5. November. Man erhält jetzt allmählich einen Ueberblick über die Aussichten, welche die diesjährige Baumwollenernte bietet. Die Nachrichten aus dem Delta sowohl wie aus Mittel- und Oberägypten lauten sehr ungünstig. Abgesehen davon, dafs sich die Ernte überhaupt sehr verspätet hat resp. noch verspäten wird, läfst die Qualität viel zu wünschen übrig, und die Quantität wird — nach dem bisherigen Ausfall zu urtheilen — um dreifsig Prozent unter der im Vorjahre erzielten stehen. In Folge der Verspätung sind die Einnahmen der Eisenbahnen bedeutend hinter denen der letzten Jahre zurückgeblieben. Zum Theil liegt das schlechte Ergebnifs an der unvollkommenen und ebenfalls verspätet aufgetretenen Ueberschwemmung. Folge, wie man befürchtet, sich auch noch im nächsten Jahre geltend machen werden. — Das D. E. B. weist seinen Abonnenten in Aegypten zweckmässige Verbindungen und Vertretungen unter der laufenden Chiffre 680 an den bekannten Bedingungen nach.

681. **Handelslage in Casablanca (Marokko).** Man schreibt uns unter dem 2. November cr.: „Das Geschäft liegt jetzt hier wegen der mangelhaften Ernte sehr darnieder. Die Kleinhändler finden für ihre Lagervorräthe nicht genügend Abnehmer und das ganze Land leidet

Digitized by Google

schwer unter den minderwerthigen „Isabella"- und „Filipina"-Münzen, welche durch jüdische Firmen in Tanger in betrügerischer, spekulativer Absicht zum Parikurs im Lande vertheilt wurden, obgleich die betr. Spekulanten wußten, daß dieses Geld minderwerthig ausgeprägt war. Gegenwärtig kursiren diese Münzen mit 10 pCt. unter dem Werth der Geldstücke, welche in Spanien im Umlauf sind. Da sie jedenfalls wieder ausgeführt werden, so wird ihr Werth muthmaßlich auf 25 pCt. unter den „Alfonsos", welche in Spanien al pari stehen, sinken.

682. **Englische Musterlager in Bulgarien.** Dem Handelsmuseum entnehmen wir, daß noch im Laufe dieses Monats behufs Hebung der Handelsbeziehungen mit Bulgarien englische Musterlager in Sofia und Philippopel errichtet werden. Denjenigen deutschen Fabrikanten, welche an den dortigen Plätzen noch nicht vertreten sind, können wir sehr geeignete, tüchtige Vertreter daselbst namhaft machen. Gefl. Anfragen an die „Deutsche Exportbank", Berlin W., Lutherstr. 5.

683. **Auszeichnung auf der Weltausstellung in Chicago.** Die Maschinenfabrik J. M. Lehmann in Dresden-Löbtau erhielt als Auszeichnung für ihre beiden auf der Weltausstellung in Chicago ausgestellten großen Spezialmaschinen für die Chokoladefabrikation zwei erste Preise.

684. **Hafenbau in Bahia Blanca, Argentinien.** Ein durch den Feldmesser Aubin vertretenes Syndikat von Kapitalisten suchte bei der Föderalregierung um die Konzession für den Bau eines großen Handelshafens in Bahia Blanca nach, in welchem auch die Ueberseeschiffe mit größtem Tiefgang laden und löschen können. Für die nationalen Kriegsschiffe soll eine spezielle Abtheilung reservirt werden. Der Hafen soll über dem alten „Puerto Belgrano" angelegt werden, wo die Tiefe des Fahrwassers zwischen 10 und 20 m variirt. Der Einfahrtskanal soll 175 m breit und 500 m lang, der Aufsenhafen 800 m breit und 500 m lang sein und zwei große Docks haben. Weiter soll derselbe mit großen Brücken ausgestattet werden, auf denen sich Schuppen, von 3000 qm Fläche, hydraulische Aufzüge usw. erheben. Außerdem ist eine Verbindung des Hafens mit sämmtlichen in Frage kommenden Eisenbahnlinien geplant. Die Kosten für den Bau des Hafens werden auf 8 000 000 £ kalkulirt. Eine derartige Anlage würde dem sich immer mehr entwickelnden Verkehr des Südens der Provinz zu Gute kommen und als ein gewaltiger Fortschritt des Landes zu bezeichnen sein. — Das „Deutsche Exportbureau" befindet sich in der Lage, seinen Abonnenten, welche in Buenos-Aires Verbindungen suchen, geeignete Vertreter für den Bau von Hafen-Eisenbahnbauten usw. nachzuweisen. Gefl. Anfragen sind zu richten unter Chiffre 685 an die „Deutsche Exportbank".

685. **Offerten von Parquetmaschinenfabrikanten gesucht.** Eine überseeische Firma wünscht Offerten in Parquetmaschinen. Leistungsfähige Fabrikanten ersuchen wir um billigste Anstellungen fob. Hamburg oder Antwerpen, sowie Angabe über Zahlungsbedingungen, Rabatte, usw., unter Chiffre 685 an die „Deutsche Exportbank".

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäuser suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

Atlas-Linie.

Von **Hamburg** via **Antwerpen**
nach
Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt
in Hamburg ca. 25. November 1893.

Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
John, Schildt & Co. — Hamburg.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.
Glashüttenwerke und Dampfschleiferei.
Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.
Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäße und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.
Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.
Ergänzungen und Reparaturen. 04

Dieser Leim ist unsere Spezialität und unter dem Namen
„Syndetikon"
im Jahre 1880 von uns zuerst eingeführt; alle unter gleicher oder ähnlicher Marke vorkommenden flüssigen Leime sind werthlose Nachahmungen.
Otto Ring & Co.,
Berlin.
(Qualitäts-Muster kostenlos.)

Weise & Monski, Halle a. S. [498

Filiale und Lager in
Berlin C. **Hamburg.** **Brüssel.**
Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.
Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.
Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.
Telegramm-Adresse: Weisens Halleasale

Nest-Eier ohne Naht
das schönste, was hierin fabrizirt wird, liefert jedes Quantum
Manebacher Porzellan-Manufactur.
Manebach b. Ilmenau, Thüringen

Fr. Retz, Chaux-de-Fonds
Filiale Fr. Retz & Co., Yokohama
etablirt 1872. 1a. la Referenzen

Digitized by Google

Bester und zuverlässiger Schutz
gegen **Vergilbung** der Photographien
und Fleckenbildung

Jod-Photographie-Carton

nach Professor Dr. H. W. Vogel's patentirtem Verfahren.

Ohne Preiserhöhung durch Handlungen mit photogr. Artikeln in allen Farben und Grössen zu beziehen.

Alleinige Fabrikanten:

Hochstein & Weinberg, Berlin.

Th. Heÿmer & Klasse, Meuselwitz (Sachsen-Altenburg)

Metallwaarenfabrik, Giesserei & Vernickelungs-Anstalt,

empfehlen ihre Fabrikate,

als: Flügelpumpen, Ventile,

Hähne, Schmierbüchsen, etc.

Vorzugspreise für Wiederverkäufer.

Metallguss | Bronze, Rothguss, Messing, dicht u. sauber gegossen, roh u. bearbeitet. | Metallguss

Anfertigung von Massenartikeln aller Art.

Preislisten gratis.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen.

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

⟶ Export. ⟵

Köhler & Willecke

Hannover.

Fabrik von

technischen Artikeln

in

Kautschuck, Asbest, Guttapercha.

Schläuche und Treibriemen aller Art.

Max A. Buchholz

Saiten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Agenturen

jeder Art, bei dem Weltruf deutscher Industrie seit der Ausstellung in Chicago erwünscht, übernimmt ein deutscher Kaufmann in Sydney, Australien, mit dem australischen Markte vertraut. Adressen nimmt zur Uebersendung entgegen: Schlobach, Pastor in Finsterwalde N.-L. Für unmittelbare Verbindung lautet die Adresse: J. A. Pietzcker, Generalpostoffice, Sydney, Australien

E. A. Lentz

BERLIN C.

Einrichtung chemischer

Fabriken und Laboratorien.

Sterilisirungs- u. Desinfections-Apparate.

Perfections-Hähne

gleich gut anwendbar für **dick-** und **dünnflüssige Substanzen.**

Preislisten gratis und franco.

Alleiniger Lieferant [8569]

Gustav Fischer, Magdeburg-Buckau.

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Plakate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, — OELDRUCKBILDER, — Luxuspapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten, — Fantasiepapiere Cataloge, Circulaire, Factoren Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten. *Cartonnagen jeden Genres.*

K. Gebler, Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

fabricirt als Specialität seit 1886 [5609]

Drahtheftmaschinen

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.

Wiederverkäufer gesucht.

Prospekt gratis und franco.

Carton-Flechtheftmaschine.

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik

G. Wehr

Berlin SW. 68,

Alte Jacobstr. 35.

Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adress. sub Chiff. A. Z. an die Exped. des Blattes. 571

Bester Vervielfältigungsapparat

für jedes Geschäft und Bureau

Autographische Steindruckpresse

Die besten für Steindruckereien existirenden Rände.-Hdpr. in verschied. Grössen liefern mit verstellbarem Reiber (D. R.-P.)

Tüchtige Wiederverkäufer gesucht. — Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort **hellebig viel saubere Abdrücke in allen Farben** von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. franko.

Jeglinski & Walther Nachflg.,

Dresden, A.

Steindruckpressenfabrik.

5671]

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Land-wirthschaft. Maschinen etc. Mühlen. Pflüge. Normalpflüge. Eggen. Wiesen-Meissel-Eggen. Walzen. Kornreiniger. Jauchepumpen. Ochsenschienen. Karren.

Carl Beermann-Berlin S.O.

Quetschen. Rübenschneider. Dickwurzelnbrecher. Häckselmaschinen. Saamenschrämen. Futter-Saatmaschinen. Göpel. Dreschmaschinen. Viehfütterungsapparate. Dampfkessel. Arbeitswagen etc.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

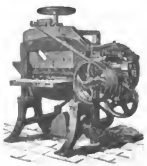
Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausegen und sämmtliche Devotalien.

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

Export! 4781 **Export!**

Complette maschinelle Einrichtungen

(incl. Gas- oder Petroleum-Motor)



für Buchdruckereien
„ Buchbindereien
„ Lithograph. Anstalten
„ Cartonnagenfabriken
etc. etc.

liefert in unübertroffener Güte zu billigen Preisen

Karl Krause, Leipzig.

Deutsche Exportbank

Berlin W.,

Lutherstrasse 5.

Aus Anlaß der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer größeren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten

		Preise in Mark p. Faß	p. Dtzd. Fl.
I.	**Rothwein**, 1887, kräftig, in Gebinden v. 30 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alto Douro**, 1886 . . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Faß 50 u. 100 L.	75 u. 150	18
III.	**Alto Douro**, 1885 . . . . . herber Portwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Rothwein „Collares" (ff.) 1887** hochfeuerhaltig, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weißwein „Bucellas", 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Collares Branco, 1886** à Faß 50 u. 100 L. (kalt zu stellen)	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1887** . . . . . mild, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII	**Portwein, 1886** . . . . . kräftig à Faß 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Feiner weißer Portwein** . à Faß 50 u. 100 L.	150 u. 300	36
X.	**Weißer alter Portwein** . . hochfein, à Faß 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
XI	**Alter feiner Muskatwein** aus Setubal.	200 u. 400	48
XII.	**Fine old Portwine.** . . à Faß 50 u. 100 L.	300 u. 600	72
XIII.	**Cognac Setubal,** . . . . sehr fein.	à Flasche	ℳ 3
XIV.	**Cognac Setubal,** . . . . . hochfein.	„ „	„ 4

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkisten von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen.

Bedingungen: Die Preise verstehen sich gegen Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M 9,00 für je 100 Liter (M 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [18]

Berlin, November 1893.

Deutsche Exportbank.

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [1844]

für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Auf den

Ungleichförmigkeitsgrad

von Dampfmaschinen

geeicht:

Geschwindigkeitsmesser

liefert die

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun

Berlin W. 62.

Digitized by Google

Gebrüder Sachsenberg Roßlau i. Anhalt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schiffswerft

Gegründet 1843. Gegründet 1843.

empfehlen ihre auf deutschen Flüssen und Seen wie auch im Auslande bestensonnirten **Raddampfer, Schraubendampfer, Kettendampfer** für Schleppzwecke, Personen- und Güterbeförderung; eiserne Schleppkähne, Bagger, Schwimmkrahnen, Pontons etc.

Ferner: **Dampfmaschinen** mit Ventil- oder Schiebersteuerung, **Drilfach-Expansions-Dampfmaschinen** mit Kolbenhebelsteuerung u. hoher Umgangszahl, s. Zielrieke v. Dynamomaschinen; Vorräge: Hohlgur Gang, geringer Dampfverbrauch. **Patrioum-Motoren.** Wasserhebungs- und Förderanlagen, Pumpen verschiedenster Construktion.

Dampfkessel jeder Construktion und Grösse.

Selbstthätige Maische-Destillirapparate (Spst Automaten.) Einfache **Vormaischbottiche** und **Maischmaschen** mit Adam'scher Speisevorrichtung oder ohne solche; **Hoose Dämpfer**

Railroads Kochapparate, eiserne Hutkloben, Hadrmaschinchen, Abzuhr's Lein- und Pepiersteifmaschen.

Kegelmühlen zum Zerkleinern von Thon, Chamotte, Thomasschlacke, Cement, Braun etc.

Prospecte gratis!

Ziegelpressen zur Herstellung von Mauersteinen und Verblendern, **Ziegelpressen** mit mehreren Materialsträngen

Thonröhrenpressen für Röhren bis zu 6m lichte Weite mit Muffen.

Reflectanten wollen bei Offerteinforderung gütigst angeben, welcher Zeitschrift unsere Adresse entnommen wurde.

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca.

1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51/53.

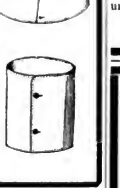
Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

Fersenheim & Weinstein

Berlin NO. 18.

Wäsche-Fabrik mit Dampfbetrieb

Fabrik- Marke.



Oberhemden, Kragen, Manschetten

Bestes und preiswerthestes Fabrikat.

Export nach allen Ländern. — Muster zu Diensten.

Böhmische Union-Bank, Prag.

Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.

Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.

Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.

Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen.

Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.

Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck

ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Stips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien.

Neueste Muster.

Ceylon-Thee.

Die National-Zeitung berichtet in der Abendausgabe vom 15. Juni über den Konsum von Ceylonthee in England folgendes:

— „Die Geschmacksrichtung der Engländer in Bezug auf die Wahl des Thees scheint während einer verhältnißmäßig kurzen Zeit eine wahre Revolution erfahren zu haben. Vor einigen Jahren trank man in England nur chinesischen Thee und der Verkauf desselben war enorm. Er erreichte im Jahre 1877 seinen höchsten Punkt, nämlich 128 Millionen Pfund. Jetzt ziehen die Konsumenten den Ceylonthee vor und der Verbrauch des aus Indien kommenden Thees erhöhte sich von einer Kleinigkeit im Jahre 1862 auf 178 Millionen Pfund im Jahre 1892, während der Gebrauch von chinesischem Thee auf 84 Millionen Pfund gefallen ist."

Unter Hinweis auf diese Thatsache offeriren wir:

		½ ℔ engl.	1 ℔ engl.
Mazawattee Ceylon Dust		ℳ 0,50	ℳ 2,00
— —	**Special Blend**	„ 0,85	„ 2,60
— —	**Blend (Setter)**	„ 0,75	„ 3,00
— —	„ **Secure**	„ 1,00	„ 4,00
— —	„ **(Shackee)**	„ 1,25	„ 5,00

Postsendungen von weniger als 10 ℔ Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturabeträge.

Deutsche Exportbank,

BERLIN W., Luther-Strasse 5.

J. Neuhusens Billard-Fabrik

Biebrich SW.

empfiehlt ihre anerkannt soliden und besten Billards aller Art.

20 Preismedaillen.

Tisch-Billards mit Holzeintheilung, einreichster und einzig bewährter Mechanismus in größter Auswahl. **Bander** neuesten Systems und überraschend präcisesten Abschlags, bei **10jähriger Garantie.** Hunderte von Anerkennungsschreiben hervorragender Persönlichkeiten des In- u. Auslandes. Neu: **Patent-Stellvorrichtung.** Einzig durch uns zu beziehen. Neuestes u. höchst interessantes Gesellschaftsspiel auf dem Billard: **Jeu de barrages!**

Ferner Neuheit: **Neuhusen's Universal-Spieltisch!** (Gesetzlich geschützt durch das Kaiserl. Patentamt u. Nr. 4580.) **Prospekte u. illustrirte Kataloge gratis.**

Siede-Röhren „Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern" **I. P. Piedboeuf & Cie, Düsseldorf.** **Gas-Röhren**

1102

Digitized by Google

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen
Patent
Gebr. A & O. Huff.

Flammengrösse regulirbar
Handhabung einfach und gefahrlos.
In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.

Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!
Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!

Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petrol Sammen. Vorzügliche Beleuchtung für des Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Kronleuchter, Laternen, Arbeitslampen, Duetos- und Wandarme von 5 Mark an. — Bronz. Prospektanza incl. Verpackung 6 Mark; nach dem Auslande (Continent) 7,50 Mark franco gegen Vorausbezahlung.

Beste Strassenbeleuchtung.
Sturmbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. **Berlin S.W. 53.**

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. 1. Preis.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland).
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

HEINRICH HIRZEL
in Leipzig-Plagwitz

Oelgasanstalt.

Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
Complette Einrichtungen
von

Verkohlungsanlage.

Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.

Extraktions-Apparate zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle,** Säuretheer und dergl. — Vaseline0l, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

Ammoniak-Apparate (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasserverbrauch; naerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

Colonnen-Apparat zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

Oelgas-Apparate **Vielfach prämiirt,** zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** — Auch zum Betriebe von Gasmotoren, sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u. Fette** des Pflanzen- und Thierreiches.

Gasbehälter. — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.
In bewährten Systemen.
Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Winterpressen.

Conditionir-Apparate bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide, Getreide etc.**

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene- (Gesundheits-) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

Abtheilung I.
Lampen und Beleuchtungsartikel für Petroleum.
Explosionssich. Brenner.
„Real", „Planet", „Reform", „Solaröl", „Reichs" „Blitz", „Pharos", (D. R.-P.) etc.

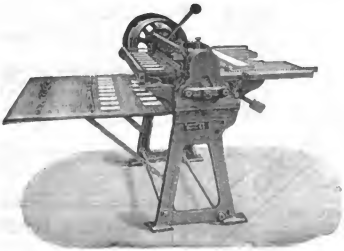
Abtheilung II.
Bronce & Zinkguss.
Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

Abtheilung III.
Artikel für **Gas** und elektrische Beleuchtung.

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil des Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körner & Co.** *käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, seither eingegangenen Fabrik entgegen.*

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.



Monogrammbalancers in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreisscheermesser in sechs verschiedenen Grössen. **Ausstanzmaschinen** für Fuss-, Hand- und Dampfbetrieb. **Prägebalanciers** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzwerke** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlussklappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fuss- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Kniehebelpresse** für Goldblinddruck und Prägearbeiten für Hand und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.

Mechanische Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei

fabrizirt als Spezialitäten:

Hanfgurte
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc zu Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc. von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 300 m Länge.

Treibriemen
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.

Stopfbüchsenpackung ○ u. □
von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.

Draht- und Hanfseile
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [572]

Fussmatten
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.

Telegramm-Adresse:
Kaniss-Wurzensachsen.

38 Preis-Medaillen
Windmotore
1-18 Pf Kr
mit Selbstregul
Carl Reinsch
Herz. S. A. Hoflieferant
Dresden
gegr. 1859

Pat. System Ultra Standard
unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und

Verbess. System Halladay
bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. **Einzige kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 2500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.

Gustav Winselmann

Nähmaschinen-Fabrik

Altenburg, Sachsen-Altenburg.

Specialität: „Winselmann"-Nähmaschinen verbessertes Singer-System für Familie und Gewerbe.

Digitized by Google

Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Größen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.
nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Ehrich & Graetz, Berlin SO. 36

Petroleum-Lampenfabrik.

Hängelampen mit Patent-Federzug.

Triumphlampen mit Anzünde- und Auslösch-Vorrichtung.

Wunderlampen.

Glücksbrenner mit Anzünde-Vorrichtung.

Neuheit!

Transportable

Petroleum-Heizöfen

ohne Abzugsrohr.

Absolut geruchloses Brennen.

Vollständig blaue gasartige Heizflamme.

Neueste Kataloge und Preislisten sämmtlicher Fabrikate auf Wunsch gratis und franco. [6708

Sorgfältigste Export-Verpackung.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaf

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Büchel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [4971

Preislisten gratis und franco.

Hoppe & Kruschwitz Nachfolger, Zeitz, Fabrik dekorativer Bestandtheile für Pianos und Möbel. Specialität:

Piano-Sessel in allen Preislagen.

C. O. Dost & Co., Maschinenfabrik Magdeburg-N.

liefern in bester Ausführung als Specialität:

Walzenstühle „Kosmos"

in 60 verschiedenen Größen, für alle Mahlzwecke vorzüglich geeignet, vollkommenster, unerreicht einfacher Construction; über 8000 in Betrieb.

Langloch-Bohr- und Fräsmaschinen

mit selbstthätiger Einstellung der Tiefenschaltung des Langlochbohrers, welche sich, wenn die beabsichtigte Tiefe erreicht ist, auch selbsthätig ausrückt, und mit Vorrichtung zum selbsthätigen Bohren gewöhnlicher Löcher. Jeder ungeübte Arbeiter oder Lehrling kann die Maschine bedienen.

Runddreh-Apparate,

mit welchen jeder ungeübte Arbeiter auf jeder beliebigen Drehbank concave und convexe Formen, wie Kugeln, Handräder etc., genau kreisrund drehen kann.

Walzenschleif- und Riffel-Maschinen

neuester und bester Construction; vollkommen selbstthätig, für Walzen 200—600 mm Durchmesser und 100—1000 mm Länge.

Sämmtlich durch Patente und Gebrauchsmuster vor Nachahmung geschützt. Ausführliche Prospecte frei.

Schäffer & Budenberg

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts:
Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46

empfehlen als Specialitäten:

Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandsanzeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung.
Sicherh.-Ventile
Dampfpfeifen.
Kessel- u. Rohr-Probirpumpen.
Injectoren.
Pat.-Rettertöpfe-Injectoren, sonderbetroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuer Construction.
Reductionsventile.
Regulatoren für Pat.-Vierpendel-Regulatoren.
Indicatoren mit Tachometer.
Zähler- und Schmierapparate.
Thermometer, Thalpotalmeter und Pyrometer.
Wasserschieber.
Flanschenringe etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bujotto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Klosterstrasse 16.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Heinrich Wagners Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 10 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1893 unter Nr. 2132 eingetragen.

XV. Jahrgang. Berlin, den 23. November 1893. Nr. 47.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Italien, seine derzeitige Lage und sein Socialismus. (Eigenbericht aus Catania vom 14. November 1893.) — Europa: Der englische Maschinenexport und seine Konkurrenz. — Central-Amerika und Westindien: Aus Guatemala. (Eigenbericht, Ende October.) — Süd-Amerika: Finanzen von Chile. (Eigenbericht aus St. Jago vom October.) — Aus Paraguay. (Eigenbericht.) — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

KÖNIGSWARTER & EBELL
Chemische Fabrik in **Linden vor Hannover**
Carbolsäure, Chlorbaryum, Chloralcalcium, chlorsaure Salze, Chromfluorid, Chrommetall, Chromoxyd, chromsaure Salze, essigsaure Salze, Fluorsalze, Fluorwasserstoffsäure, Glanzsalz, Glycerin, Kaliummetasulfit, kohlensaures Ammoniak, Kupfervitriol, Lithopone, Manganchlorür, Mangansulfat, Menthol, Naphthalin, Natriumsuperoxyd, Oxalsäure, oxalsaure Salze, Phosphorsäure, phosphorsaure Salze, Picrinsäure, Quecksilbersalze, Rhodansalze, Salmiak, Salpetersäure, Ammon., -Baryt, -Blei, -Strontian, Schwefelantimon, Schwefelsäure, schwefligsaure Salze, Siccative für Lack u. Firnis, Tannin, Uebermangansaures Kali, Unterschwefligsaure Salze, Wassergas, **Wasserstoffsuperoxyd**, Weinsteinsäure, Wolframerz, Wolframmetall.
Alaun, Albumin, Ammoniak, Anilinsalz, Antichlor, Antimonsalz, arsensaure Salze, Barythydrat, **Baryumsuperoxyd, Bicarbonat,** Bittersalz, Blaue Oxe, Brechweinstein, Carbolineum

Italien, seine derzeitige Lage und sein Socialismus.

(Eigenbericht aus Catania vom 14 November 1893.)

„Das scheint mir ein Bild von einer Stadt, in der vom öffentlichen Geld ein Jeder für sich rafft," sagt Lafontaine in einer seiner Fabeln. Und das möchte ich vom heutigen Italien sagen. Ich habe während der letzten Wochen Gelegenheit gehabt, verschiedene Theile des Königreichs zu sehen und mich oft nicht enthalten können, erstaunt auszurufen: Wie ist es möglich, daß dies Land, so reich, so überreich von der Natur ausgestattet, ein Land, das wohlhabender sein müßte, als irgend ein anderes in Europa, sich in so schwierigen Verhältnissen befindet — daß der Schrei von tausend und abertausend Unbeschäftigten, Arbeitslosen, mit dem Elend Kämpfenden überall vernommen wird — daß Steuern, größer, als die irgend eines andern Staates, das Volk drücken und ihm alle Schaffenslust, ja, alles sittliche Gefühl rauben, daß auch eine allgemeine tiefe Unzufriedenheit bemerkbar macht, die diese geduldige, loyale, königstreue Nation in die Arme gewissenloser Hetzer treibt — was ist die Ursache von allem diesem?

Die zwei Zeilen aus Lafontaines Fabel geben darauf die Antwort, wie ich es schon in meinem früheren Artikel im Export (No. 33. d. J.) dargelegt habe. Meine Erfahrungen während meiner Reise haben diese Ansicht nur bestätigt. Es sei mir heut erlaubt, dem Gesagten noch etwas hinzuzufügen, bevor ich zu den Symptomen, die sich als die Folgen der Lage bemerkbar machen, übergehe.

Jene Morallosigkeit, von der ich sprach, jener Grundsatz, daß den Staat zu bestehlen, kein Diebstahl sei, hat sich auch wieder bei der Steuerveranlagung für das kommende Jahr gezeigt. Eine Zeitung veröffentlichte die Einkommen gewisser Kategorien der Bevölkerung einer größeren Stadt, nach denen die Steuersätze veranschlagt werden sollten. Das gegenwärtige Ministerium, will ich einschalten, beabsichtigt nämlich, um dem wachsenden Defizit zu begegnen, die Steuerschraube anzuspannen und, sehr gerechterweise, eine progressiv steigende Besteuerung einzuführen, nach welcher das höhere Einkommen auch einen höheren Prozentsatz an Abgaben zahlt, wie das in den meisten Ländern schon als richtig anerkannt worden ist. Hierüber hat sich nun nicht nur ein Sturm unter den Betroffenden und Getroffenen und in einem gewissen Theil der Presse erhoben, sondern man hat auch gegen die Aeußer der Steuerveranlager Protest erhoben. Ich habe nun die von jenem Blatte veröffentlichten Einkommen, welche als steuerpflichtig bezeichnet, durchgesehen und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß sie, soweit die Wahrscheinlichkeitsrechnung, auf lange Erfahrung begründet, dies zuläßt, lächerlich niedrig normirt sind, trotzdem sie höher sind, als bisher. Wie gering müssen sie früher gewesen sein! So ist u. A. das Einkommen eines gewissen Hauseigenthümers, der zwei Paläste besitzt, Inhaber eines großen Geschäftes und Theilhaber in einer der größten Schifffahrtsgesellschaften ist, auf 10 000 Lire geschätzt, während eines seiner Häuser ihm allein, wie Jedermann weiß, 30 000 an Miethe einbringt! So geht es in dieser Kategorie fast durchweg. Ein Hotelbesitzer, dessen erstklassiges Etablissement sich seit Langem eines wohlverdienten Rufes erfreut und eine sprichwörtliche Goldgrube ist, soll für 6000 Lire zahlen — ein Kellner oder Portier würde die Nase rümpfen, wenn er in diesem selben Hotel nicht mehr verdiente! Eine Bankierfirma ist auf 15 000 angesetzt — eine Bagatelle, die die Herren bei einem einzigen Geschäft einstreichen! Und so weiter ad infinitum. Und die Leute beklagen sich, daß sie zu hoch veranlagt sind! Und warum, fragte ich einmal einen Beamten, macht Ihr es nicht, wie bei uns, und laßt die Leute ihr Einkommen selber auf-

Digitized by Google

gehen — an Eidesstatt? Er lachte: „Da würde noch weniger herauskommen; die Italiener sind keine Deutschen, und wo es darauf ankommt, einige hundert Lire zu gewinnen und speziell dem Staat abzugewinnen, da besinnen sie sich nicht lange, einen Meineid abzulegen!“ Den Racker von Staat und speziell diesen italienischen Racker von Staat darf man betrügen und betrügen. Da gelten, nach der allgemeinen Ansicht, alle Mittel für erlaubt.

Dies Bild hat nun aber auch seinen Revers, den ich nicht übergehen darf. Die Steuerbelastung hat nämlich heute einen solchen Grad erreicht, daſs sie fast ruinös genannt werden muſs; es werden nämlich 30 vom Hundert Grundsteuer und 13 vom Hundert Einkommensteuer — gefordert, „ist es da,“ haben mich verschiedene Leute, unter ihnen auch deutsche Herren in verschiedenen Theilen des Königreiches, gefragt, „zu verwundern, daſs man sein Einkommen so niedrig wie möglich angiebt und gegen eine Erhöhung seitens der staatlichen Assessoren protestirt? Jeder thut's, und auch wir Deutsche machen uns kein Gewissen daraus; denn 45 Prozent von unserem Einkommen dem Staat zu bezahlen, ist eine ungerechte Forderung, die man nicht zu ertragen braucht.“ Schon recht; aber ich kann nur wiederholen, was ich schon früher sagte, die Schuld liegt eben nicht am Staate; wenn das Beraubungssystem nicht alle Klassen durchdrungen hätte, sich nicht auf alle Zweige der Verwaltung — wovon ich früher Beispiele gab — erstrecken würde, wenn Jeder gewissenhaft sein Einkommen angäbe, dann würde die Regierung eben nicht solche Steuersätze brauchen. Quod erat demonstrandum.

Die Folgen dieser Lage, also der Beraubung und daraus resultirenden Steuerbelastung, machen sich nun leider immer mehr fühlbar durch eine wachsende allgemeine Unzufriedenheit, welche die Bevölkerung für die Lehren der sozialdemokratischen Hetzer zunehmend empfänglich macht. Sozialdemokratie war, kann man sagen, bis vor noch nicht langer Zeit in Italien unbekannt; wohl gab es hier und da in den gröſseren Städten Anhänger der sozialistischen Lehren, aber eine geregelte Organisation durch Vereine, eine eigene Presse, eine Partei existirte nicht; sie ins Leben zu rufen, war einem Dr. Napoleon Colojanni, einem Herrn von sehr bewegter Vergangenheit, aber auch unleugbar gröſsem Talent, geborenem Sizilianer, vorbehalten. In Sizilien liegen die Verhältnisse für eine sozialistische Propaganda sehr günstig; die Lage ähnelt darin der von Irland: gröſse reiche Grundbesitzer, Fabrik- und Mineneigenthümer auf der einen Seite, und auf der anderen bedrückte Farmer und schlechtbezahlte Arbeiter; Ueberfluſs, Stolz, Habgier und Ungerechtigkeit dort, Mangel, Elend und Armuth hier, dazu eine Regierung, welche die Insel stets stiefmütterlich behandelt hat. Das berüchtigte Trucksystem herrschte auch hier, entweder der Arbeitgeber zahlte den Lohn ganz oder theilweise in Münze, verpflichtete aber in diesem Falle den Arbeiter, alle seine Bedürfnisse einer von ihm — dem padrone — oder einer seiner Kreaturen gehaltenen Kantine zu entnehmen, oder er zahlte in Waare, die natürlich weder immer erster Güte war, noch zum billigsten Tageskurse berechnet wurde — in beiden Fällen war es der Arbeiter, welcher litt. So schlimm nun auch diese Zahlungsweise an sich schon ist, — welche das Verhältniſs des Arbeiters zum Arbeitgeber in das eines Sklaven zu seinem Herrn verwandelt — so kam hierzu noch die Sitte oder vielmehr Unsitte, die Zahlungen, vielfach wenigstens, nicht wöchentlich oder vierzehntägig vorzunehmen, sondern monatlich, und auch wohl zweioder gar dreimonatlich; die natürliche Folge war, daſs der Arbeiter nur um so tiefer in Abhängigkeit und Unselbständigkeit sank, daſs er leichtsinnig in den Tag hineinlebte und bei seinem Herrn in Schulden gerieth, die erbarmungslos am nächsten Zahltag abgezogen wurden, und daſs Verarmung und Unzufriedenheit die steten unvermeidlichen Gäste in den Häusern der Arbeiter wurden.

So war die Bevölkerung, unter der Colojanni aufgewachsen, so die ersten Eindrücke, die er empfing, so der Boden für seine kommende Propaganda. Nach einer längeren Abwesenheit im Ausland, besonders in Südamerika, kehrte er, ein überzeugter Sozialist, in seine Vaterstadt Castrogiovanni zurück und begann seine Arbeit; lange zwar ohne nennenswerthen Erfolg, denn der Sizilianer ist sehr konservativ; aber nach und nach gewann er das Ohr der jüngeren Bevölkerung, und es entstanden unter seiner Leitung Vereine an verschiedenen Orten der Insel. Jetzt siedelte er nach der Hauptstadt über, um die Redaktion einer neuen radikalen Zeitung zu übernehmen, in der er seine Ansichten erweitern wollte; sie muſste aber wegen Mangels an Mitteln bald eingehen, denn hier zu Lande sind Zeitungen immer noch nur Luxusartikel, nicht Nothwendigkeit, und bestehen alle nur durch die Unterstützung der Häupter der Partei, welche sie vertreten; und da Colojanni weder seiber Vermögen hatte, noch auch die Partei, die er ins Leben gerufen, Mittel besaſs, so war die Lebensfähigkeit seines Blattes von vornherein zweifelhaft. Inzwischen hatte sich aber die Zahl der sozialistischen Vereine und ihrer Mitglieder bedeutend vermehrt, und Colojanni ward sammt mehreren Anderen, welche sich seiner Fahne angeschlossen, als Kandidat für das Parlament aufgestellt und gewählt. Bis dahin war er in weiteren Kreisen wenig bekannt geworden; erst seine parlamentarische Thätigkeit brachte ihn vor die Augen Italiens und des Auslandes. Er war natürlich auf der Seite der Opposition, jeder Opposition, mochte sie gegen Crispi, dann gegen di Rudini oder Giolitti gerichtet sein, seine erste Thätigkeit beschränkte sich auf eine Kritik der Zustände in Sizilien, dann erweiterte er sie zu einer Bekämpfung der Regierung in ihrer ganzen Politik, inneren wie äuſseren, und krönte schlieſslich seine Angriffe im vergangenen Winter durch die gegen das Ministerium erhobene Anklage der Mitwissenschaft an gewissen unerlaubten Handlungen der Banca Romana; er sagte damit den Grund zu der bekannten Untersuchung, welche die berüchtigten Bankskandale gebar. Seitdem ist Colojanni der unbestrittene Leiter der Radikalen — von einer sozialdemokratischen Partei im Parlament kann man nach unseren Begriffen noch nicht sprechen, denn theils stehen nur wenige Mitglieder der radikalen Partei auf sozialistischem Standpunkte, theils hegünstigen die Verhältnisse hier zu Lande wenig die Bildung einer Gruppe, dazu ist die öffentliche Meinung noch zu wenig entwickelt und der Deputirte zu sehr mit den speziellen Angelegenheiten seines Wahlbezirkes beschäftigt. Dafür aber haben die Ideen Colojannis auf seiner Heimathsinsel heute eine Ausdehnung genommen, welche der Regierung ernste Besorgnisse einflöſsen, die Unzufriedenheit gesteigert und zu vielfachen Ausschreitungen und Gesetzesübertretungen Veranlassung gegeben, die Zahl der „Fasci“, Vereine, hat sich in Jahresfrist verzehnfacht und fast keine Stadt oder Gemeinde existirt, die nicht ihren sozialdemokratischen Verein mit Klublokal und rother Fahne besäſse. Und von Sizilien aus verbreitet sich die Bewegung auch über das Festland, wo jedoch nur eine sehr langsame Zunahme zu bemerken ist. Offiziell, d. h. ich meine nach Herrn Colojannis Lesern, bestehen diese Vereine nur zu Selbsthilfezwecken zu gegenseitiger Unterstützung und Belehrung zu sein und sollen sich von aller Politik und Partei fernhalten — — das ist sehr schön gesagt; nur sprechen leider die Thatsachen gegen diese Erklärung; wo immer sich eine Gelegenheit bietet, gegen die Regierung und deren Beamte aufzutreten, wird sie ergriffen, und offen werden Ministerium, Regierung, Politik heruntergemacht, und in den zahlreichen Aufreizungen zum Zusetzen, daſs den falschen Vorspiegelungen und trügerischen Schlüssen gar nicht zu reden. Und wie rührig diese Vereine sind, sich neue Mitglieder zu erwerben, beweist unter Anderem der Umstand, daſs sie bei der jüngsten Reservenentlassung den jungen Leuten mit Fahne und Musik entgegenzogen, sich ihrer bemächtigten, sie in ihr Lokal einluden und ihnen mit Festessen und Reden und Freundschaftsbezeugungen so lange zusetzten, bis sich die meisten als Mitglieder einschreiben heiſsen!

Nun will ich nicht leugnen, daſs die sizilianischen sozialdemokratischen Vereine — abgesehen von dieser politisch-agitatorischen Thätigkeit — manches Gute stiften; sie unterstützen ihre Kranken, Arbeitsunfähigen oder Arbeitslosen, und bezahlen die Ausgaben für Vertheidigung ihrer Mitglieder vor Gericht in Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, besitzen meistens eine Bibliothek und Art Fortbildungsschule — alles Sachen, welche hier bedeutend schwerer ins Gewicht fallen, als anderswo, wo es auch zahlreiche nichtsozialistische Genossenschaften giebt, die das Gleiche thun. Hier ist eben der Boden sehr günstig für die Entwickelung von Colojannis Propaganda gewesen — Dank der unfähigen Regierung! Und dies führt mich auf einen letzten Punkt: die allgemeine Unzufriedenheit mit dem Ministerium und die heutige Lage.

Als vor etwas mehr als einem Jahre der gegenwärtige Ministerpräsident Giolitti die Zügel übernahm, erklärte er als sein Programm: Oekonomie — keine neuen Abgaben — Konsolidirung unserer Finanzen! Kein einziges Versprechen hat er eingehalten; in seiner kürzlichen groſsen Rede vor seinen Wählern erklärte er Oekonomie für unmöglich, und stellte, wie ich weiter oben darlegte, erhöhte Abgaben in Aussicht. Und ob sich die Finanzlage verbessert oder verschlechtert hat, davon mögen folgende Angaben Zeugniſs ablegen.

Der Wechselkurs auf Paris war im Dezember 92 — 101,

im Juni 93—104,₆₀, im Juli 93—105,₇₀, im August 93—109,₂₀, im Oktober 113,₉₀.

Die italienische Rente stand zu dem gleichen Zeitpunkte in Paris 95,₅₀—93,₈₀—89,₅₀—79,₂₅, und in Rom 99,₅₀—97,₂₅ bis 95,₂₀—94,₅₀—91,₂₀. Die Zahlen sprechen für sich selber, und bezeugen unwiderleglich das geringe Vertrauen, das man sogar im Lande selber zu der gegenwärtigen Regierung hat; in Frankreich, das soll willig zugegeben werden, haben die politischen Ereignisse der letzten Monate zur Ermedrigung italienischer Werthpapiere das Ihre beigetragen.

Doch die Hilflosigkeit der Regierung, ihr verzweiflungsvolles Suchen nach einem Rettungsanker in der Finanznoth, wird noch am schlagendsten aus dem neuen Versuch, Geld zu beschaffen, ersehen. (Von der Auflösung der Münzunion und der Ausgabe von 1 Lirascheinen sprach ich schon früher einmal.) Man sagt nämlich — und ich habe trotz aller offiziösen Dementis, guten Grund zu glauben, daſs die Sache wirklich angeregt worden ist — daſs man nicht abgeneigt wäre, die Staatseisenbahnen und das Tabaksmonopol für eine Summe von einer Milliarde Lire zu verkaufen! Von diesen 1000 Millionen würden 700 für die augenblicklichen Bedürfnisse verwandt werden, während der Rest — wohl auch gelegen kommen dürfte. Und ich kann nur wieder fragen: Was nachher? So lange nicht eine starke Eisenhand, unbehindert von Rücksichten, Einflüssen und Parteien, die Finanzwirthschaft vom Grunde aus repariri, hiefse ein solcher Streich einfach remplacer un trou par une tache, oder einen neuen Flicken auf ein verrottetes Kleid zu setzen.

Aber wer besitzt diese Eisenhand? so fragt man sich zweifelnd im Lande; alle Blicke wenden sich heut Crispi zu, als den einzigen Manne, der, wenn er auch nicht mit einem Schlage die mifsliche Finanzlage wegzaubern kann, doch nach Innen und nach Aufsen Vertrauen einzuflöfsen im Stande ist. Keiner hat ein solches Prestige, wie er, das ist unleugbar; Niemanden würde man lieber am Ruder sehen; aber er hat auch viele Feinde; er hat seine politischen Feinde in Rudini und dessen Anhängern von der Rechten in der innern Politik; er hat seine Gegner in der äufsern Politik in Colojanni und den Radikalen (wenngleich er selber auch nur ein Demokrat ist — Radikaler genannt werden kann); aber seine stolze Haltung nach Aufsen, welche s. Z. Italiens Stimmen im europäischen Völkerkonzert so laut vernehmbar machte, und ihm den Beinamen des „Megalomanen“ eintrug, des „Gröfsenwahnsinnlers“, wird gerade von Colojanni aufs Feindlichste bekämpft — unter der Fahne des Sozialismus natürlich. In Wahrheit aber ist der Deputirte von Castrogiovanni ein gröfser Deutschenfeind und Franzosenfreund; das haben seine letzten Reden wiederum bewiesen, und mehr noch verschiedene Zeitungsartikel, in denen Anschluſs an Frankreich, Lossagung von der Tripelallianz, Reduktion des Heeres und der Marine als die einzigen Rettungsmittel Italiens gepriesen werden. Ob dann bei dem unvermeidlich erscheinenden Fall des gegenwärtigen Ministeriums Crispi ans Steuer kommen wird, ist noch sehr unsicher.

Europa.

Der englische Maschinenexport und seine Konkurrenz. Wir entnehmen einem Artikel des „British Trade Journal“ folgende Ausführungen:

„Die britische Maschinenindustrie begegnet in letzter Zeit einer stetig zunehmenden Konkurrenz des Auslandes, die vielleicht bedeutender ist als jene, welcher die übrigen Industrien Englands ausgesetzt sind. Es kommen hier in erster Linie die Vereinigten Staaten und Deutschland in Betracht.

Wenn auch Englands Maschinenexport neunmal gröfser ist als jener Deutschlands, so ist doch die blühige deutsche Industrie, die, zumal jetzt vom russischen Absatzgebiet ausgeschlossen, sich nach anderen Märkten umsieht und ihre Vertreter in alle Weltheile entsendet, ein ernster Konkurrent. Allerdings importirt Deutschland selbst noch ziemlich viel aus England, und sind z. B. die Rheindampfer durchgehends mit englischen Maschinen ausgestattet; auch für Hochöfen wurden erst kürzlich Einrichtungen so ist alles, was dahin deutsche Industrie, die, zumal jetzt vom russischen Absatzgebiet ausgeschlossen, sich nach anderen Märkten umsieht und ihre Vertreter in alle Weltheile entsendet, ein ernster Konkurrent. Allerdings importirt Deutschland selbst noch ziemlich viel aus England, und sind z. B. die Rheindampfer durchgehends mit englischen Maschinen ausgestattet; auch für Hochöfen wurden erst kürzlich Einrichtungen so ist alles, was dahin deutsche Industrie, die, zumal jetzt vom russischen Absatzgebiet ausgeschlossen, sich nach anderen Märkten umsieht und ihre Vertreter in alle Weltheile entsendet, ein ernster Konkurrent. Allerdings importirt Deutschland selbst noch ziemlich viel aus England, und sind z. B. die Rheindampfer durchgehends mit englischen Maschinen ausgestattet; auch für Hochöfen wurden erst kürzlich Einrichtungen so ist alles, was dahin geschickt, und in Bezug auf Textilmaschinen ist es in hohem Mafse von der englischen Industrie abhängig.

Die deutsche Industrie besitzt jedoch zwei Spezialitäten, in welchen ein besonders schwunghafter Exporthandel getrieben wird; das sind u. A. Destillirapparate, die gegenwärtig den Wettbewerb mit englischen und französischen Fabrikaten in Indien (für die Zuckerfabriken) aufnehmen, und leichtes Eisenbahnmaterial für Südamerika und die Kolonien. Die deutschen Firmen richten ihr Augenmerk speziell auf Brasilien, Argentinien, das Kap, Holländisch-Indien und Japan. Im Südwesten von Europa sowie in Columbia und Bolivia behaupten die Deutschen, bereits die Oberhand zu haben.

Bezüglich des Eisenbahnmaterials begegnet England auch der belgischen Konkurrenz, und zwar namentlich in Südamerika. In Südafrika und Australien ist der Wettbewerb Amerikas ein äufserst erfolgreicher, vorwiegend in Bergbaumaschinen, Werkzeugen aller Art und nicht zum Wenigsten in landwirthschaftlichen Maschinen; doch bezüglich transportabler Motoren und Dreschmaschinen behauptet England immer noch den ersten Rang.

Geringerer Konkurrenz begegnen die englischen Textilmaschinen, die vorwiegend nach Deutschland, Frankreich, Belgien und Oesterreich gehen. Indien und Japan bilden auch diesbezüglich ein gesichertes und sich ausdehnendes Absatzgebiet, wie überhaupt durch die allmähliche Entwickelung der überseeischen Länder der Maschinenindustrie stetig neue Märkte sich eröffnen, bezüglich deren Erwerb England günstiger gestellt ist als seine durch Schutzzölle behinderte Konkurrenz, die überhaupt meist nur in einzelnen Spezialitäten arbeitet, während England, abgesehen von der unbestrittenen Güte seiner Erzeugnisse, die billigen Rohmaterialpreise und niedrigen Transportfrachten für sich hat.“

Aus Schrift der Redaktion des „Export“. Das über die englischen Textilmaschinen Gesagte ist, soweit es sich auf die grofsen mechanischen Spinnstühle und Webstühle bezieht, richtig. Trotz der Frachten von England nach Deutschland, die ca. 10 pCt. des Preises der betr. Maschinen ausmachen, und trotz der hohen Zölle, sind jene englischen Maschinen in Deutschland immer noch mit Erfolg konkurrenzfähig. Angesichts der ungeheuren Ausdehnung der englischen Wollen- und Baumwollenindustrie erscheint dies erklärlich. Die letztere zählt z. B. ca. 50 Millionen Spindeln, der gesammte europäische Kontinent noch nicht die Hälfte. Berechnet man nun die jährliche Amortisation der Spinn- und Webstühle auf nur 5 pCt., so ergiebt dies eine durchschnittliche Erneuerung von ca. 2½ Millionen Spindeln. In den letzten 20 Jahren hat aber die Zahl der dem Betrieb neu zugeführten Spindeln ca. 1 Million betragen, so daſs die Zahl der in England neu herzustellenden Spindeln sich auf ca. 3½ Millionen erhöhte, während sie sich in Deutschland bis 8 Millionen Baumwollenspindeln sich auf ca. 2600 belaufen kann. Nach den Grundsätzen der Arbeitstheilung und unter Benutzung der sonstigen Vortheile des Grofsbetriebes ist es ohne Weiteres verständlich, daſs durchschnittlich die Spindeln und Webstühle in England sehr viel billiger — etwa 25 bis 30 pCt. — als auf dem Kontinent hergestellt werden können.

Dies gilt, wir heben dies ausdrücklich hervor, nur für die mechanischen Spinn- und Webstühle. Nun giebt es aber bekanntlich in der Textilindustrie eine grofse Menge Spezialmaschinen, wie u. A. in der Stickerei, Wirkerei, Näherei, Strickerei usw. — meist Maschinen neueren Datums. Und hier behaupten wir nun, daſs die Engländer den Deutschen keineswegs „über“ sind, sondern daſs diese Maschinen zum grofsen Theil in Deutschland besser und auch wohlfeiler hergestellt werden, als in England. Die gröfsere Billigkeit der Rohstoffe ist in diesen Fällen von weniger hervorragender Bedeutung, da der Werth der Konstruktion, der Arbeit usw. dabei mehr in den Vordergrund tritt und auch bestes Material daraus verwandt werden muſs, welches die deutschen Eisen- und Stahlwerke in durchweg besserer Qualität liefern als die englische Konkurrenz. Man braucht zum Beweise dessen nur auf die Erfahrungen hinzuweisen, welche der deutsche Schiffbau gemacht hat. In der Konkurrenzfähigkeit der landwirthschaftlichen Maschinen haben die Engländer abgesehen von zahlreichen Spezialitäten — die Vorhand. Was die Güte und Konkurrenzfähigkeit deutschen Eisenbahnmaterials sowie der Brennereieinrichtungen anbetrifft, so ist jedes Wort zur Empfehlung der deutschen Produkte überflüssig, dieselben haben in Columbien wie Australien, Oesterreich wie Spanien und Argentinien ihre Konkurrenzfähigkeit dargethan. Und wenn das nicht in noch gröfserem Umfange geschehen ist, so ist der Grund davon nicht in der gröfseren Tüchtigkeit der englischen Industrie, sondern in dem grofsen Einfluſs zu suchen, den das englische Kapital und dessen Vertreter in den überseeischen Ländern und den dortigen Interessenkreisen haben.

Zentral-Amerika und West-Indien.

Aus Guatemala. (Eigenbericht, Ende Oktober.) Wie Ihnen nun Telegrammen bereits bekannt sein wird, erklärte sich der Präsident Reina Barrios am 11. cr. zum Diktator. Ich beehre mich, Ihnen hierüber mitzutheilen, daſs die Ursache hierzu in einem von Reina Barrios gut geheifsenen neuen Zollgesetz, wonach die Zölle von 3 zu 3 Monaten mit je 10 pCt. bis zur Höhe von 80 pCt. in Gold gesteigert werden sollten, zu suchen ist. Gegen dies Gesetz machten die Mitglieder der Assemblea Legislativa Opposition, beriefen diese zusammen und wollten das Gesetz des Präsidenten für ungültig und unkonsti-

Digitized by Google

tutionell erklären. Reina, überzeugt, daſs der Staat gezwungen ist seine Einnahmen zu steigern, um seinen Verpflichtungen in Gold gleichwie jeder Importeur nachkommen zu können, verhinderte die Regierungsvertreter in der Assamblea zu erscheinen, wodurch diese beschlufsunfähig wurde und unverrichteter Sache auseinander gehen mufste. Bis zum 1. März wurde die gesetzgebende Versammlung alsdann vertagt und erklärte sich der Präsident bis dahin zum Diktator der Republik. — Die Stadt und das Land sind ruhig, die Deputirten stehen unter Militäraufsicht und stehen keinerlei Unruhen zu befürchten.

Von unparteiischem Standpunkte betrachtet kann dies energische Vorgehen des Präsidenten nur gut geheifsen werden, denn es trägt zunächst zur Klärung der Verhältnisse bei und dann zeigt es auch unseren Republikanern, die nur durch Diktatoren regiert werden können, wer Herr im Lande ist. Da Reina Barrios schon eine Reihe von Beweisen geliefert, daſs er nur das Wohl von Guatemala will, so ist sein Staatsstreich nur mit Freuden zu begrüfsen und darf im Auslande nicht falsch aufgefafst werden.

Am 15. cr. hat er bereits ein Dekret erlassen, daſs vom 1. Januar 1894 an von sämmtlichen Einfuhrzöllen 25 pCt. in Goldwerth erhoben werden und dies Gesetz für das ganze Jahr 1894 in Kraft bleiben solle.

Süd-Amerika.

Finanzen von Chile. (Eigenbericht aus St. Jago vom 1. Oktober 1893.) Die aus Senatoren und Deputirten bestehende Kommission des chilenischen Kongresses, welche den Voranschlag des Staatshaushaltes für 1894 zu begutachten hatte, hat jetzt ihren Bericht erstattet.

Sie fängt damit an zu berechnen, welches die Einnahmen im laufenden Jahre 1893 sein werden nach Maſsgabe der in der gröſseren Hälfte des Jahres wirklich gehabten.

Einnahme für 1893.

	Pesos	£
Saldo der Anleihe	—	192 654
Einfuhrzölle	15 680 000	482 871
Ausfuhrzölle auf Salpeter und Jod	25 994 000	847 945
Einnahme von den Eisenbahnen	12 000 000	—
Stempelpapier	700 000	—
Post und Telegraphen	850 000	—
Grundsteuer	201 000	—
Verkauf von Staatsländereien:		
in Valparaiso Februar 1893	627 000	—
„ „ im Rest des Jahres	300 000	—
im Süden (Araukanerland)	1 047 000	—
Dividende für verkaufte Ländereien im Süden, 1893 zahlbar	515 000	—
Zinsen und Amortisation für in Valparaiso verkaufte Ländereien	79 000	—
Ablösung von „censos“ (auf Grundstücke gelegte jährliche Zahlungen)	300 000	—
Verschiedene Einnahmen	500 000	—
Im Januar 1893 waren in den Kassen vorhanden	2 000 000	—
Zusammen	60 793 000	1 523 470

Ein Theil der Einfuhr- und Ausfuhrzölle mufs in Gold bezahlt werden.

Ausgaben für das Jahr 1893.

	Pesos	£
Nach dem Staatshaushaltsgesetz für 1893	48 305 000	762 134
Vom Kongrefs bewilligte Supplemente:		
Ministerium des Innern	250 000	—
Ministerium des Aeufsern	151 000	1 000
Ministerium der Justiz u. des Unterrichts	209 000	—
Ministerium der Finanzen	290 000	—
Kriegsministerium	50 000	—
Marineministerium	1 020 000	120 437
Industrie und öffentliche Arbeiten	1 130 000	—
Erhöhung des Soldes im Landheer und in der Marine	500 000	—
Pensionen in Folge des Amnestiegesetzes	200 000	—
Gehaltserhöhung für die Matrosen der Hafenbehörde	50 000	—
Zur Bezahlung der schwebenden Schuld	4 000 000	—
Fonds zur demnächstigen Konvertirung des Papiergeldes	—	482 871
Zusammen	56 155 000	1 366 442

	$	£
Die Einnahmen sind	60 793 000	1 523 470
Die Ausgaben	56 155 000	1 366 440
Bleibt ein Saldo von	4 638 000	167 030
Dazu nicht verausgabt, aber im Staatshaushaltungsgesetze vorgesehn	1 000 000	—
	5 638 000	

so daſs voraussichtlich im Anfang des Jahres 6 638 000 $ laufenden Geldes in den Staatskassen vorhanden sein werden.

Die Kommission will aber nur 6 000 000 annehmen, und berechnet nun die Einnahmen des Staates für 1894 folgender maſsen:

	Pesos	£
Ueberschufs in den Kassen am 1./11. 1894	6 000 000	—
Einfuhrzölle	18 000 000	591 294
Magazinmiethe	162 000	—
Ausfuhrzoll auf Salpeter und Jod	21 535 360	832 041
Hafengeld	40 000	—
Strafgelder	25 000	—
Eisenbahnen	15 000 000	—
Stempelpapier	800 000	—
Post und Telegraphen	850 000	—
Grundsteuer	201 000	—
Pachtgelder	40 000	—
Ablösung von censos	250 000	—
Verschiedene Einnahmen	500 000	—
Verkauf von Grundstücken (im Araukanerland) und Dividenden (Theilzahlungen für die früher verkauften)	2 500 000	—
Zusammen	65 903 360	1 426 335

Das von der Regierung vorgelegte Projekt des Staatshaushaltes für 1894 hatte die Ausgaben veranschlagt wie folgt:

	$	£
Ministerium des Innern	4 736 923	—
„ des Aeufsern, Kultus und Kolonisation	879 569	35 980
Ministerium der Justiz und des öffentlichen Unterrichtes	7 220 950	18 190
Ministerium der Finanzen	4 940 760	1 218 755
„ des Krieges	7 144 542	7 320
„ der Marine	5 994 839	145 644
„ der Industrie und öffentlichen Arbeiten	18 836 692	2 000
Zusammen	49 754 275	1 427 889

Die Kommission hat diesen Voranschlag mehrfach modifizirt, manche Posten nicht unbedeutend erhöht, und nur einen beträchtlichen Abstrich gemacht, der aber nichts verändert, nämlich 600 000 £ gestrichen, die in den Ausgaben des Finanzministeriums eingestellt waren und den Fonds bilden sollen zur Umwandlung des Papiergeldes in Metallgeld, da diese Summe im Jahre 1894 noch nicht zur Ausgabe gelangt. Nach diesen Veränderungen beträgt nunmehr der Voranschlag der Ausgaben für 1894 im

	$	£
Ministerium des Innern	4 960 233	—
„ des Aeufsern, Kultus und Kolonisation	846 639	48 980
Ministerium der Justiz und des öffentlichen Unterrichtes	7 469 446	18 503
Ministerium der Finanzen	4 943 760	618 755
„ des Krieges	7 369 136	6 000
„ der Marine	6 105 547	165 054
„ der Industrie und öffentlichen Arbeiten	20 905 050	2 000
Zusammen	52 599 811	859 892

	$	£
Vergleicht man die Summe der veranschlagten Einnahmen mit obiger Summe der veranschlagten Ausgaben	65 903 360	1 426 335
	52 599 811	859 892
so würde für das Jahr 1895 bleiben ein Saldo von	13 303 549	566 443

Die Einzelnheiten, in welche der Bericht der Kommission eingeht, sind von geringem Interesse für den deutschen Leser und daher hier übergangen. Der papierne Peso, das einzige gegenwärtige Geld, ist zu 18 pence angenommen, um irgend einen Anhalt zu haben, denn eine genaue Berechnung ist unmöglich, da sein Werth erstaunlich schwankt; im Augenblick ist er nur 15 pence. — Aus der Zeitung „El Ferro carril“ vom 30. September 1893.

Digitized by Google

Aus Paraguay. (Eigenbericht.) In den nachfolgenden Zeilen veröffentlicht wir den Auszug aus einem uns gesandten Reiseberichte, dessen Verfasser seit ca. 15 Jahren in Südamerika lebt und speziell das nördlichere Argentinien genau kennen gelernt hat. Nach seinen Mitteilungen sind die Verhältnisse in Paraguay deutschen Kolonisten nicht zu empfehlen und erscheinen alle Berichte über den Blüthestand deutscher Niederlassungen in diesem Lande höchst optimistisch gefärbt. Für die Wahrheitsliebe des Verfassers stehen wir ein. Doch lassen wir diesen selbst reden:

„Asuncion macht einen traurigen Eindruck auf den neuen Ankömmling, um so mehr als die Hôtels unter aller Kritik sind. Obgleich die Stadt über 350 Jahre alt ist, sind die meisten Strafsen nicht gepflastert und erregt ein Wagen Aufsehen. Die Vororte sind nur per Pferdebahn zu erreichen. Die Besitzung des früheren deutschen Konsuls Mangels sind eine Sehenswürdigkeit sein, doch sind wir noch nicht dort gewesen, da die Dampfbahn nur an Festtagen hinaufführt und sonst kann man nur zu Pferde dahin gelangen. Bei dem deutschen Konsul Herrn von Sanden trafen wir mehrere Deutsche, die mir viel von der Fruchtbarkeit Paraguays vorschwärmten. Selbst von Weizenbau träumten diese Schwärmer. Thatsache ist, dafs Greifskapitalisten hier nichts unternehmen können, da die nöthigen Arbeitskräfte fehlen. Die deutsche Kolonie San Bernardino ist vor 11 Jahren gegründet worden, doch haben die Kolonisten bis jetzt keine Erfolge aufzuweisen. Der Boden ist sandig und sehr mager und kann nur auf Waldland gebaut werden. Um jedoch das Waldland urbar zu machen, sind zunächst Kapital und über grofse Viehbestände erforderlich. Kolonisten, die über 3—4 Cuadas Kulturland besitzen, gehören zu den Ausnahmen. San Bernardino liegt sehr hübsch, und hat Teneson ca. 18—20 vollständig möblirte Villas hinstellen lassen, die an Fremde vermiethet werden sollten.

Gegenwärtig ist Alles verkracht und hoffen die Leute die Konzession zum Bau einer Spielbank à la Monaco zu erhalten! Mit Kaffee sind bisher keine Resultate erzielt worden, da Arbeitskräfte fehlen. Wenn dieselbe Energie in Argentinien verwandt worden wäre, dann hätten die Kolonisten heute zweifellos bereits Reichthümer aufzuweisen. Das Buch von Frau Dr. Förster über die Kolonie Nueva Germania habe ich hier gelesen und ist dasselbe, trotz seines bombastischen Styles, selbst ein Beweis dafür, dafs die Kolonie von Förster in der von ihm begründeten Form nicht existiren war.

Paraguay ist ein glückliches Land für Leute, die sich mit einigen Bananen und einem Hemde begnügen wollen; für Leute, die vorwärts streben wollen, ist und bleibt es ein Land der Enttäuschung. Ich traf hier einen Herrn Haedicke nebst Frau. Derselbe, von Haus aus Förster, ist mit seiner jungen Frau hier hinausgezogen und hat sich in den Bergen ca. 60 Cuadras Land (100 varas per 100 varas) auf und zum kleines Anwesen darauf gebaut. Für die Flitterwochen vielleicht ein hübsches Plätzchen — auf die Dauer ein Ruheplätzchen, um sein Leben im dolce far niente dahin zu träumen — und dieses in der Voraussetzung, dafs eigenes Kapital vorhanden ist.

Nach den entfernteren Estancien, zu deren Besitzern ich Beziehungen habe, werde ich wohl kaum hinauskommen, da das hiesige Pferdematerial in Folge des kargen Futters nicht leistungsfähig ist. Paraguay importirt noch heute seinen Mais von Argentinien, trotzdem 42 $ Zoll per 100 kg darauf lastet.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Berliner Gesellschaft für Erdkunde. In der am 4. d. M. unter Leitung des Vorsitzenden Geheimrath Novembersitzung erfolgten zunächst die satzungsgemäßen Neuwahlen des Vorstandes. Dieselben wurden durch Zuruf erledigt und bestätigten die bisherigen Mitglieder des Vorstandes in ihren Aemtern: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Frh. v. Richthofen Vorsitzender, General der Artillerie z. D. Sallbach und Prof. Dr. Hellmann Stellvertreter, Hauptmann a. D. Kollm Generalsekretär, Prof. Dr. Frh. v. Danckelmann und Dr. C. G. Büttner Schriftführer, Geh. Rechnungsrath Bütow Schatzmeister. Aus Anlafs der nunmehr folgenden Berichte über die Grönlandexpedition der Berliner Gesellschaft für Erdkunde hatten sich der Kultusminister Dr. Bosse und der dänische Gesandte Baron Vind in der Sitzung eingefunden. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden sprach Dr. v. Drygalski über den Verlauf und einige vorläufige Ergebnisse der Expedition. Nachdem, wie erinnerlich, bereits 1891 Vortragender gemeinschaftlich mit Herrn Otto Baschin einen Vorstofs nach der grönländischen Westküste unternommen hatte behufs Auswahl eines geeigneten Platzes für die Errichtung einer Station, erfolgte am Mai 1892 der Antritt der Hauptreise auf dem dänischen Schiffe „Peru“ von Kopenhagen aus unter bereitwilliger Unterstützung und Förderung von den verschiedensten Seiten, namentlich auch des „Königlich dänisch grönländischen Handels“. Die Fahrt über den Ozean war stürmisch, günstiger aber rasch, die in der Davisstrafse um so langsamer, der vielen Schiffahrthindernisse halber, welche sich dort vorfinden; am 27. Juni traf man in Umanak ein. Die Ankunft von Schiffen ist für die grönländischen Kolonien das Ereignifs des Jahres. Im Juli kommen die Schiffe, im August segeln sie wieder ab; jede Kolonie wird von zwei oder drei Schiffen angelaufen, welche Proviant für die dänische Bevölkerung, Handelsartikel für die Eingeborenen bringen. Thran und Felle bilden die Rückfracht. Sind die Schiffe fort, so verhält sich noch einiger Verkehr auf dem Wasser wegen weiterer Vertheilung des Proviants; bald sind nur noch einzelne Kajaks an der Küste zu sehen und dann tritt der Hundeschlitten in seine Rechte, weil der Winter meist Wasserfahrten verbietet. Am 16. Juli war man an der Stelle, welche man Jahrs zuvor für die Station ausersehen hatte, eine eisfreie aber fast allerseits vom Eise umgebene Stelle am Fjorde von Karajak. Zweiundzwanzig Grönländer besorgten die Ueberführung des Gepäckes von Umanak nach Karajak, sowie den Hausbau daselbst; am 6. August war Alles erledigt, das 8 m lange und 3 m breite Haus errichtet. Das Haus enthielt drei Räume, ein Schlafzimmer, in welchem grade eben die drei Betten der Reisenden Platz hatten, ein Arbeitszimmer und einen kleinen Raum, der als Dunkelkammer für photographische Zwecke diente. Der August wurde mit gemeinschaftlichen Arbeiten verbracht, am 2. September fiel der erste Schnee, am 6. hatte man einen schweren Schneesturm zu überstehen, am 7. brach Vortragender mit Dr. Vanhöffen und drei Grönländern auf, um weiter hinaufwärts auf dem Eise Untersuchungen anzustellen. Zu diesem Zwecke ward ein Zelt mitgeführt, um eine nothdürftig gesicherte Unterkunft zu schaffen. Die Oberfläche des Eises war schon fest, während sie im Hochsommer von starken Strömen beschnitten und zerrissen wird und nur in tiefeisfem Zustande bedeckt ist. Dieser Zustand weicht mit den ersten Frösten einer allgemeinen Vereisung, der noch äufserst unebenen Oberfläche. Alle Augenblick glitt einer aus und fiel, was den drei Grönländern viel gröfsere Späfse verursachte. Zuweilen brach man auch in Eisspalten ein, ohne dafs übrigens Jemand bei alledem zu Schaden gekommen wäre. Die Temperatur sank auf — 10° bis — 15°, Nachts auch auf — 19°; die Sonne brachte aber Wärmegrade bis + 25° hervor, so dafs Einer sich des Kalten nicht erwehren konnte. Nur starker Wind erwies sich als schlimm; während eines anhaltenden Sturmes mufste man vier Tage lang unthätig im Zelt bleiben. Im Uebrigen hatte man mit dem Anbringen der Biemarken zu thun, deren 57 gesetzt wurden, ihrer Lage nach durch sichtbare Zielpunkte der Küstenlinien bestimmt. Ende September kehrten beide Forscher nach der Station zurück; Vortragender ging aber mit den Grönländern nochmals auf den Gletscher zurück, um in einer dort errichteten Breterhütte bis Weihnachten zu verweilen. Am Weihnachtsmorgen bemerkte man, um sicher auf dem Eise zu gehen. Die Grönländer wurden aber dabei so verwegen, dafs nun erst recht Gefahren entstanden; so stürzte der Grönländer Tue aus einer Tages darmafsen einen Abhang des Gletschers hinab, dafs er vierzehn Tage lang ärztlicher Behandlung verbleiben mufste, was ihn indefs nicht hinderte, noch hinkend wieder die Kraft der Steigeisen auf die Probe zu stellen. Der gröfse Karajak ist ein gewaltiger, etwa eine deutsche Meile breiter Gletscher mit starken Abstürzen. Er ist in fortwährender Bewegung; man hört die Eisspitzen krachend zusammenbrechen, man sieht dabei Wolken von Eisstaub aufwirbeln. Während des Sommers bilden sich viele Seen auf dem Gletscher; beim ersten schnafen Froste jedoch pflegen sie durch die zahllosen neuen Spalten, welche sich in Folge der Kälte im Eise bilden, abzufliefsen. Nicht selten wird man auf Höhlen und Grotten im Eise. In diesen Grotten spürt man keine Kälte. Bei einer Aufsentemperatur von — 20° fand Vortragender hundert Schritt vom Eingange nach Schmelztemperatur, die Wände feucht. Leider versagte ihm in den schönsten dieser Grotten das Licht. Als er am andern Tage den Versuch wiederholen wollte, war die Grotte schon nicht mehr zugänglich. Die auf den Fjorden zu Beginn des Winters entstehende Eisdecke hebt und senkt sich mit der Fluth und Ebbe und ist in Folge dessen auf Festlande durch eine mit losen Schollen angefüllte Rinne getrennt, über welche man hinwegturnen mufs, um auf festes Eis zu kommen. Kaum aber war das letztere fest genug, so entwickelte sich auch ein lebhafter Verkehr der Leute aus der Umgegend mit der Station. Namentlich Feiertage war das Haus der Sammelplatz dankbarer Eingeborener. Am Neujahrstage kamen ihrer dreifsig. Sie sangen erst einen Choral, dann verkündete einer derselben den Anbruch des neuen Jahres, es folgte wieder ein Choral, und nun begann ein Tanz. Dreifsig Menschen fanden Platz zum Tanzen in diesem Raume, der sonst kaum für drei ausreichte. Dabei herrschte ausgelassener Frohsinn. Der Januar gehörte in der Hauptsache der ruhigen Arbeit auf der Station. Im Februar unternahm man eine längere Schlittenreise auf bekanntem grönländischen Hundeschlitten, einem vorzüglichen Verkehrsmittel, weil man mit demselben nicht nur eine gröfse Schnelligkeit erreicht (es sollen bis 4 Meilen die Stunde zurückgelegt sein; Vortragender ist aber selbst auf gutem Fjordeise selten mehr als zwei Meilen vorwärts gekommen), sondern auch überall hin kann, die steilsten Abhänge auf- und abwärts, durch tiefen Schnee und Schneehrei hindurch. Auf den bekannteren Touren giebts „Schlittenwege“, d. h. Wegrichtungen, welche verhältnifsmäfsig bequem sind. Die Hunde ermüden nie; oft genug aber mufs man ins knietiefen Schneebrei waten, um den Schlitten, um ihn vorwärts zu bringen, weil die Kraft der Hunde nicht ausreicht. Die Reise ging zunächst südwärts bis Jacobshaven, dann wieder

Digitized by Google

nordwärts bis Usternivik, dem nördlichsten bewohnten Punkte der Küste, etwa 4 Breitengrade nördlicher als Jacobshaven gelegen. Im Ganzen legten die Forscher rund 450 deutsche Meilen im Schlitten zurück. Ende April kam man in Usternivik an. Es war fast keine Nacht mehr. In Swartenhuk erlegte man auch einen Eisbären. Die Eisbarenjagd ist, wenn man Hunde bei sich hat, keine gefährliche Sache. Die Hunde verfolgen den Bären mit unglaublicher Wuth. Man pflegt sie einen nach dem andern vom Schlitten loszumachen, damit die ersteren den Bären beschäftigen, während der Schlitten allmählich nachkommt. In diesem Falle war es zweifelhaft gewesen, die Hunde, nicht zu halten, rissen das Gefährt mit solcher Schnelligkeit vorwärts, daß sie zwei andere, den Bären bereits folgende Schlitten überholten. An einer steilen Wand wurde der vom Lauf ermattete Flüchtling gestellt und augenblicks wälzten sich Bär und Hunde als ein heulender Knäuel am Boden herum. Es war weder möglich, die Hunde von den Leinen zu befreien, noch auf den Bären zu schießen, weil er ganz von Hunden bedeckt war. Ein Versuch mißglückte, der Schuß ging fehl, ebenso ein zweiter von einem andern Verfolger abgegebener. Endlich riß sich der Bär los und richtete sich auf den Hinterbeinen auf, um sich der Hunde besser zu erwehren. Diesen Augenblick benutzte Dr. v. Drygalski, um dem Thiere auf fünf Schritte Entfernung das Lebenslicht auszublasen. Zur Feier des frohen Ereignisses sollte nun Kaffee gekocht werden. Auf einem der Schlitten wurde ein Kessel mit Eis über brennenden Bärenspeck gesetzt, als plötzlich ein Zwischenfall Alles in Frage stellte. Alle sechzig Hunde stürzten wie auf ein gegebenes Signal über den Bärenkadaver her, um ihn zu zerfleischen. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf zwischen den Grönländern und den Hunden. Mit dem ersten besten Gegenstande, den sie ergreifen konnten, sogar mit dem Stiefel und dem Bambusfutterale des Theodolithen schlugen die Männer auf die Hunde los, bis diese endlich von der schon als sicher erachteten Beute abließen und sich untereinander herumzubeißen begannen. Das Feuer war unterdeß erloschen und in dem umgestürzten Schlitten hing der Kessel, dessen Inhalt längst wieder gefroren war. Man mußte von vorn anfangen und kam denn auch schließlich zu dem gelobten Getränke. Die Hunde aber scheuen mit ihren blutigen Köpfen, die sie ja ihrer Blosigkeit halber von jener Mahlzeit davontrugen, aufreizen. Die Männer ließen sich die Bärenrippchen und Bärenspeck in Erbswurst wohlschmecken. Tags darauf erlegte Tue auch zwei Rentthiere, so daß man im Ueberfluße schwelgen konnte. Die Fahrt von Swartenhuk nach Usternivik wäre nahezu ohne Schneehütten geschwinder; es gelang indeß, die Scheu der Leute vor der beschwerlichen Reise durch das dortige Labyrinth von Scheeren und Inseln zu überwinden, und man kam glücklich in Usternivik an, wo man auch den gewaltigen Gletscherm einen Besuch abstattete, die sich dort in breiter Masse, nahe durch Felsen getheilt, zu sein, ins Meer ergießen. Ende Mai gelangte man wieder nach Umanak, wo man im Fjord gutes Eis zur Fahrt nach der Station vorfand. Merkwürdigerweise streikten jetzt die Hunde. Von Upernivik aus waren sie mit Ungestüm der Heimath zugeeilt. Dort angelangt, schalten sie, die sonst so gelehrig ein Wort angefeuert und gelenkt werden, sich nur noch von der Stelle, wenn der Peitschenstiel sie hearbeitete. In der zweiten Hälfte Juni wurde dann das Inlandeis am großen Karajak wieder aufgesucht behufs Ortsbestimmung der Eismeere, die man nämmlich noch vorfand. Dann erfolgte der Schluß der Station und Ende August die Einschiffung auf der dänischen Brigg „Constantia“. Als schon alle Sachen an Bord waren, drohte eine Eisblockade die Abreise zu verhindern. Indeß wurde das Wasser weiter frei, und am 17. August konnte man in See stechen. Die Felsklippen der Ufer zeigten bereits frischen Schnee und die Halbinsel Nugsuak hatte soeben ihr Winterkleid angelegt. Von den eigentlich wissenschaftlichen Beobachtungen wird Vortragender später berichten. Den zweiten Vortrag über der Reisegefährte v. Drygalski's, Dr. Vanhöffen, über das Erwachen der Natur in Nordgrönland. Vortragender schilderte das beginnende Leben der zwar nicht gerade reichen, aber doch einer feuchten Mannigfaltigkeit nicht ganz entbehrenden Pflanzen- und Thierwelt jener einsigen Gebiete, sowie die Jagd auf Seehunde, Rentthiere und Eisbären. Zurückkommend auf das bereits oben geschilderte Jagdabenteuer, erwähnte er seines grönländischen Begleiters Odin, welcher allein auf der Nordstrecke der von den Reisenden zurückgelegten Schlittenfahrt neben dreißig Bären geschossen hatte und so verwegen gewerden war, daß er bei der Verfolgung der Thiere mit einem an einer Stange befestigten Stemmeisen zu fühlen suchte, ob der Bär auch gehörig fett sei — bis ihm ein für diese Aufmerksamkeit unempfindliches Exemplar durch einen tüchtigen Brantenhieb auseinanderseitzte, daß die Bärenjagd doch nicht so völlig harmlos sei. Auf der Halbinsel Nugsuak traf man einen alten rohen Steinbau, der als Bärenfalle gedient haben soll. Der Raum gestattet leider nicht, auf den inhaltreichen Vortrag näher einzugehen.

O. C.

Briefkasten.

Weihnachts-Packetsendungen nach den Vereinigten-Staaten von Amerika, welche mit der deutschen Packetpost den Adressaten rechtzeitig zum Fest zugehen sollen, sind zweckmäßig vor Ablauf des Monats November zur Post zu liefern; bei späterer Absendung kann wegen der in New-York mit der Verzollung verknüpften Umstandlichkeiten und Stauungen auf eine rechtzeitige Zustellung der Packete nicht sicher gerechnet werden.

Anerkennung deutscher Gelehrter im Auslande. Durch den Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande wurde dem Professor Theodor Mommsen folgende Adresse der Universität zu Montevideo übermittelt:

Dem bedeutenden
Geschichtsforscher, Archäologen und Rechtsgelehrten
Theodor Mommsen

widmen bei Gelegenheit seines Doktorjubiläums die Professoren und Studenten der Geschichte an der Universität von Montevideo als Zeichen ihrer achtungsvollen Ergebenheit und hohen Bewunderung diese Adresse.

VIII. November
MDCCCXCIII.

Dem hochberühmten Herrn Doktor Theodor Mommsen,
Professor an der Universität Berlin.

Hochgeehrter Herr!

Die Republik der Wissenschaften, welche die zwischen den Rassen, den Glaubensbekenntnissen und den Ländern vorhandenen Entfernungen beseitigt und die Denker unter dem geheiligten und kosmopolitischen Banner des Fortschritts vereint, beeilt sich, um das im November dieses Jahres stattfindende fünfzigjährige Doktorjubiläum eines derjenigen Männer zu feiern, welche durch die Tiefe ihres Wissens und die Würde ihres Lebens Zierden der Wissenschaft sind.

Und dieser Mann sind Sie, hochgeehrter Herr, der Sie in Ihrer römischen Geschichte und in anderen, vielleicht weniger berühmten, aber nicht weniger verdienstvollen Werken so viele Strahlen von und glänzenden Lichtes über die Vergangenheit eines grosen Volkes ausgesendet und Ihren Namen denen der berühmtesten Geschichtsforscher dieses Jahrhunderts angereiht haben.

Der universelle und wissenschaftliche Charakter, den die Feier Ihres Doktorjubiläums trägt, hat die Unterzeichneten, Lehrer und Studenten der Geschichte an der Universität von Montevideo, der Hauptstadt der Orientalischen Republik von Uruguay, veranlaßt sich an ihr zu betheiligen, in den sie Ihnen dieses bescheidene Andenken als Zeichen ihrer Bewunderung darbringen und damit ihre aufrichtigsten Wünsche für eine recht lange Erhaltung Ihres für die Wissenschaft so nützlichen und für Ihr Vaterland so ruhmreichen Lebens vereinen.

Nehmen Sie das Andenken und unsere Wünsche wohlwollend entgegen und seien Sie versichert, daß wir sind

Ihre ergebenen

Montevideo, 28. September 1893.

(Es folgen mehrere Hundert Unterschriften, an deren Spitze sich die des bekannten Gelehrten Lapeyre befindet.)

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstraße 5.

(Briefe, Packete usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Alle Verfügung für die Beförderungsboten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage hat derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. wurden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen der Anfragegeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache verhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

686. **Uebernahme von Vertretungen gesucht von einem Hause in Tunis.** Eine gut empfohlene Firma in Tunis wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten resp. Exporteure von emaillirtem Küchengeschirr, Glaswaaren, Alkohol, Baumwoll- und Leinenwaaren, Nudeln und Mehl, Zucker und Kaffee, Petroleum, Kattun, Häuten und Fellen, Lampen und Zubehör, Sammet- und Seidenwaaren zu übernehmen. Gute Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank“, Berlin W., Lutherstr. 5.

687. **Vertretungen gesucht von einem Kommissionshaus in Tauris** (Persien). Eine uns bestens empfohlene Firma in Tauris sucht Vertretungen von Fabrikanten zu übernehmen, welche marktgängige Artikel für Persien fabriziren. Hauptsächlich kommen in Betracht Tuchwaaren jeder Qualität, sehr billige Gold- und Silberdrähte und

Digitized by Google

Gold- und Silberbrochen. Letztere müfsten jedoch mit den gleichen Lyon Artikeln in Preis und Qualität wetteifern können. Gefl. Offerten an die „Deutsche Exportbank", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

688. **Kostenanschläge, Zeichnungen usw. zur Errichtung einer Nähnadelfabrik verlangt.** Eine uns befreundete, gut fundirte überseeische Firma wünscht eine Nähnadelfabrik zu errichten und zu diesem Zweck Kostenanschläge, Zeichnungen usw. zu erhalten. Gefl. Offerten an die „Deutsche Exportbank", Berlin W., Lutherstr. 5.

689. **Prämiirung von deutschen Firmen auf der Weltausstellung zu Chicago.** Der Reichskommissar für die Weltausstellung in Chicago, Geheime Regierungsrath Wermuth veröffentlicht in Nr 271 des Reichsanzeigers vom 11. d. M. das erste Verzeichnifs von deutschen Firmen, welche auf der Weltausstellung zu Chicago prämiirt worden sind. Dieses Verzeichnifs, auf dessen Einzelheiten wir demnächst zurückkommen werden, stellt eine Anzahl von bereits annähernd 2000 deutschen Firmen als preisgekrönt dar. Es ist indefs damit keineswegs die Liste der mit Preisen bedachten deutschen Aussteller abgeschlossen, vielmehr werden die nächsten Wochen eine erhebliche Vermehrung der oben genannten Zahl bringen. So sind über ganze Gruppen wie beispielsweise die Gruppe „Malzgetränke", die Gruppe „Hopfen" und die Gruppe „Molkerei und Molkerei-Erzeugnisse" die endgiltigen amtlichen Resultate noch nicht ausgegeben. Ferner verzeichnen die Chicagoer Zeitungen bereits eine grofse Reihe weiterer Prämiirungen wie beispielsweise im Frauengebäude in den Gruppen für Frauenarbeit, für Unterrichtswesen, für öffentliche Kinderpflege und Erziehung, ohne dafs bisher eine offizielle Listenfeststellung hierüber stattgefunden hätte. Man wird nicht zu weit gehen, wenn man die Gesammtzahl der auf Deutschland entfallenden Prämien mit 2500 bis 3000 voraussberechnet.

690. **Vertretungen gesucht seitens eines Hauses in Constantinopel.** Eine gut empfohlene, mit den Platzverhältnissen des Orients und besonders Constantinopels best vertraute Firma in Constantinopel sucht, gestützt auf gute Referenzen, Vertretungen zu übernehmen. Hauptsächlich kommen in Betracht: Herrenkleiderstoffe, Seiden- und Wollwaaren, Kattun, Häute und Felle. Kolonialwaaren wie Kaffee, Zucker usw., Eisenwaaren usw. Gefl. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank", Berlin W, Lutherstr. 5.

691. Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer (S. 717) enthaltenen Eigenbericht aus Guatemala theilen wir den Abonnenten des D. E. B. mit, dafs wir dort wie in den Guatemala benachbarten Ländern über vertreffliche Verbindungen verfügen, die sich zur Vertretung deutscher Fabrikanten und Exporteure eignen. Offerten zur Weiterbeförderung sind unter der vorstehenden laufenden Nummer an die „Deutsche Exportbank" einzusenden.

692. **Vertretung gangbarer Artikel für Smyrna gesucht.** Ein seit vielen Jahren an diesem Platze bestehendes, best empfohlenes Agenturgeschäft wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabriken von Eisen jeder Art, Drahtstiften, gewalzten Zinkplatten, Schlössern, Lampen, verzinnten und emaillirten Eisenblechwaaren, Tafelglas und Leichen, Tafelporzellan und kleinen Mokkatassen, gewichtstem Lackleder, Leder jeder Art für Schuhe, Bindfaden und Schnur, Leinewand und leinenen Geweben, baumwollenen bedruckten Geweben jeder Art, wollenen Geweben und Tuchen aller Art, Flanellen, Seidenwaaren, Plüsch, Velvets, Sammet, seidenen Bändern jeder Art, Regen- und Sonnenschirmen, Fächern, Kämmen usw. zu übernehmen. Gefl. Anfragen erbeten an die „Deutsche Exportbank".

693. **Warnung für Exporteure nach Egypten.** Die französische Handelskammer in Alexandrien veröffentlicht in ihrem letzten Bulletin bemerkenswerthe Mittheilungen über die fraudulose Geschäftspraxis der „Schwarzen Bande" in Egypten. Bei Anwendung der gebotenen Vorsicht, das ist vornehmlich die Einholung von Referenzen vor Eintrirung der Geschäftsverbindung, kann man sich leicht sicherstellen, da die Mitglieder dieser unter dem Namen der „Schwarzen Bande" bekannten Association trotz der gebrauchten Sorgfalt in egyptischen Handelskreisen dem Namen nach völlig bekannt sind. Mit Rücksicht auf die sich ausbreitende Thätigkeit dieser Schwindelfirmen sei nochmals Exporteuren nach Egypten ans Herz gelegt, bei Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen es nicht an der gebotenen Vorsicht fehlen zu lassen. Das „D. E. B." ist in der Lage, denjenigen Fabrikanten resp. Exporteuren, welche in Egypten noch nicht vertreten sind, daselbst geeignete Vertreter aufzugeben. Gefl. Anfragen an die „Deutsche Exportbank", Berlin W., Lutherstr. 5.

694. **Neue Dampferlinie zwischen Italien und Zentralamerika.** Das „Handelsmuseum" schreibt: „Die Dampfergesellschaft „La Veloce" ist im Begriff, eine Linie von Genua nach Zentralamerika zu etabliren, die in den ersten Tagen des Januar aktivirt werden soll. Das Itinerraire der neuen Verbindung, der ersten zwischen Italien und Zentralamerika, lautet: Genua, Barcelona, Cadix, St Thomas, La Guayra (Venezuela), Cartagena und Colon (Columbia) und dieselben Echellen zurück. Eine Zweiglinie von St Thomas soll den Verkehr mit den Antillen vermitteln." Das „D. E. B." ist in der Lage, an allen diesen Plätzen geeignete Vertreter namhaft zu machen und erbittet gefl. Anfragen an die „Deutsche Exportbank", Berlin W.

695. **Auszeichnung auf der Weltausstellung in Chicago.** Die Firma E. Leinhaas, Gielserei, Maschinenfabrik, Kupfer- und Kesselschmiede in Freiberg i. S., theilt uns mit, dafs sie auf der Weltausstellung in Chicago für einen ausgestellten Destillirapparat den ersten Preis: Medaille und Diplom erhalten habe.

Chocolade und Kakao
garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

(Verbrauch 47 Millionen Stück)

gewähren für **Reinheit** der damit gedeckten Chocoladen und Kakao-Waaren die grösste Sicherheit, da ihre Verwendung an sehr strenge Bedingungen gebunden ist, deren Einhaltung der Verband fortwährend scharf beobachtet und deren Verletzung er rücksichtslos bestraft.

Rohkakao-Verbrauch in Deutschland 1876 bei Gründung des Verbandes:

3 808 400 Pfund, 1892 aber 14 921 800 Pfund.

Diese ausserordentliche Entwickelung der deutschen Chocolade-Industrie ist in erster Linie die Folge des durch die Massnahmen des Verbandes stetig wachsenden Vertrauens zur Reinheit und Güte der deutschen Waare.

Geschäftsstelle des Verbandes: Dresden, Ostra-Allee 9, ptr.

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Sanitäts-Spazierstöcke.

Sanitäts-Reitgerten.

(Touristen-Apotheke).

Universalstock für Touristen, Sportsleute, Radfahrer und alle Private. In einfacher und feinster Ausführung. Mk. 6.– bis Mk. 9. franco.

Höfel & Co., Leipzig,

Eilenburgerstr. 11.

Fabrik patentirter Spazierstöcke, Reitpeitschen und Dornbüsel.

Pat.-Papier-Buchstaben

Ziffern etc., sowie **Carton-Schilder** in allen **Grössen** u. **Farben** zur Selbstanfertigung aller Arten Schilder empf. bed. billig. als alle Concurrenz. **H. Franke,** Fabrik **Reudnitz-Leipzig 2.** Muster und Preis-courant gratis und franko.

Bester und zuverlässiger Schutz

gegen **Vergilbung** der **Photographien**

und **Fleckenbildung**

Jod-Photographie-Carton

nach Professor Dr. H. W. Vogel's patentirtem Verfahren.

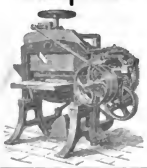
Ohne Preiserhöhung durch Handlungen mit photogr. Artikeln in allen Farben und Grössen zu beziehen.

Alleinige Fabrikanten:

Hochstein & Weinberg, Berlin.

Complette maschinelle Einrichtungen

(incl. Gas- oder Petroleum-Motor)



für Buchdruckereien

„ Buchbindereien

„ Lithograph. Anstalten

„ Cartonnagenfabriken

etc. etc.

liefert in anerkannt bester Güte zu billigen Preisen

Karl Krause, Leipzig.

Max A. Buchholz

Salten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Fr. Retz, Chaux-de-Fonds

Filiale Fr. Retz & Co., Yokohama

etablirt 1872. Ia. Ia Referenzen

Scheben & Zückler, Leipzig.

Fabrik für imitirte

Hut- und Mützenleder.

F. Geissler

Inh. Paul Emmerling

Zeitz Prov. Sachsen.

Pianoforte-Fabrik

mit Dampfbetrieb

empfiehlt seine

kreuzsaitigen Pianinos

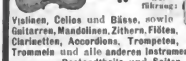
Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.

Export nach allen Ländern.

Digitized by Google

Markneukirchen i. Sachsen. Musikinstrumenten-Fabriken.

Hermann Döling jr. No. 175.



empfiehlt gut im Ton und Ausführung:

Violinen, Cellos und Bässe, sowie **Guitarren, Mandolinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Accordions, Trompeten, Trommeln** und alle anderen Instrumente, deren **Bestandtheile** und **Saiten.**

Illustrirte Kataloge gratis.

= Neu! Accord-Zithern. Neu! =

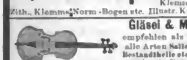
Ludwig Glaesel jr.

empfiehlt seine Musikinstrumente aller Art. Spezialität:

Violinen, Cellis, Contrabässe etc. Bogen für Streichinstr. i. allen Preislagen. Preisl. gratis

Bruno Klemm jr.

Fabr aller Instrumente, Bestendth. u. Saiten. Durch Gebrauchsmust.-Schutz pat. Spez.: Klemms Mandol. Quartett, Klemms Mandol.-Zith., Klemms Norm-Bogen etc. Illustr. Kataloge frei.



Gläsel & Mössner

empfehlen als Specialität alle Arten Saitenlestrum., Bestandtheile etc. als Fabr., sowie alle übrigen instrum.

Illustrirte Kataloge frei.

Albin Bauer jr.

prämiirt in Philadelphia 1876 etc. vertreten in New-York durch **Wm. R. Gratz, 430 Broome Str.,** liefert anerkannt vorzügliche:

Metall- und Holz-Blas-Instrumente, Violinen, Guitarren, Zithern, Mandolinen, Trommeln, Becken, Glockenspiele, Harmonikas und Bestandtheile. Saiten aller Art.

Specialität: **Italien. Saiten.** Preisvers. kostenfrei.

Gustav Kreinberg

Leistungsfähigste Fabrik sämmtlicher

— Musik-Instrumente, —

deren

Bestandtheile und Saiten.

Kataloge frei.

August Dürrschmidt

Saitenfabrik

Gegründet 1842.

Lager aller Arten seidener, Stahl- und übersponnener Saiten.

Specialität: **Darmsaiten.**

Export. Vielfach prämiirt.

Kali u. Natron Wasserglas

fest, pulverisirt und flüssig

Aether-Silicat

(trockenes Natron-Wasserglas) besonders für den Export.

Appretur-Präparate,

Neutral-Pflanzengummi, Endosmin, Glutinose, sehr ergiebig, füllend, steifend, Glanz erzeugend, für alle Gewebe.

Anstrich-Wasserglas,

billiger matter Anstrich für Holz und Mauerwerk, bester Schutz gegen Feuersgefahr und Fäulniß, Schutz für Pappdächer.

Carbolineum

empfehlen

van Baerle & Sponnagel

Berlin N. 31.

Spezialität **„Optimus“** imprägnirte Kernlederriemen, unübertroffen **für alle** speziell **nasse** und **warme** Betriebe.

Gebrüder Klinge

Dresden — Löbtau.

Grösste Treibriemenfabrik Deutschlands. **Vortheilhafteste** Bezugsquelle für **Händler und Exporteure.**

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für **Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Plano-Fabriken,** sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst **Motoren** und **aushalauerten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als **einzige Spezialität**

seit 1859: [51]

C. L. P. Fleck Söhne,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chausseestr. 31.

Vollgatter mit Walzenvorschub. D. R.-P. 61455. Bereits nahezu 700 Sägegatter geliefert.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen,

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Bester Vervielfältigungsapparat

für jedes Geschäft und Bureau

Autographische Steindruckpresse

Die besten für Steindruckrollen anleitenden Ländr.-Hdpr. in vorrätig. Gratis u. franko liefern mit vorstehendem Reiber (D. R.-P.)

Tüchtige Wiederverkäufer gesucht. — Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort **beliebig viel saubere Abdrücke in allen Farben** von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. franko.

Jeglinski & Walther Nachflg.,

Dresden, A.

Steindruckpressenfabrik.

[5071]

Hiltmann & Lorenz, Aue i. Sachsen

liefert als Specialität:

alle Maschinen-, Schnitt- und Stanzwerkzeuge

— zur Blech- und Metallbearbeitung. —

Kosten-Anschläge für **complette Einrichtungen zur Massenfabrikation.** Anfragen werden prompt beantwortet, Preiscourante etc. franco zugesandt

Auszeichnungen:

Brosceue, silberne u. goldene Medaillen, Ehrendiplome, Ehrenpreise u. viele Anerkennungsschreiben.

Lieferung:

unter Garantie:

Solide Kesselnietung und Ausführung, unter Verwendung der besten Materialien zu billige Preise.

---

14 000 Stück in Betrieb.

Excelsior-Mühle

(Scheiben aus Hartguss)

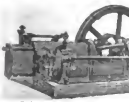
zum Schroten von **Futter-Producten,** als Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Lupinen, Öl- und Ölkuchen, auch als Mahl- und Grünmais-Mühle für Brennereien etc. sowie z. Herstellung v. Fleisch, direkt zum Verbrauche gemischten Mehlschrot.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

98 Preismed.

Ausführliche Kataloge kostenfrei.



L. Schaefer, Maschinenfabrik, Halle a. S.

Thurmstr. 4/5.

empfiehlt als billigste und zuverlässigste Betriebskraft seine

Petroleum-Motoren (D. R. P.)

für Landwirthschaft und alle gewerblichen Betriebe (1—24 Pferdestärken). Mit Lampen-Petroleum (nicht Benzin) arbeitend. **Keine Bedienung! Keine Concession! Keine Feuers- oder Explosionsgefahr. Petroleum-Locomobilen, Dampfmaschinen aller Grössen. Schraubenschneidemaschinen.** Prospecte gratis und franco. [628]

Nest-Eier ohne Naht

das schönste, was hierin fabrizirt wird, liefert jedes Quantum

Manebacher Porzellan-Manufactur,

Manebach b. Ilmenau, Thüringen.

Digitized by Google

Nahtlose

Fabrikmarke.

Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern, insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung. **Kellerkühlungsrohre** vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

Kohlensäureflaschen

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber. Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

Preislisten und Beschreibungen kostenfrei. [508]

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Telegramm-Adresse: **Rohrmannesmann Berlin.**

Central-Bureau: **Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

Landwirthschaftl. Maschinen wie: Mühlen, Pflüge, Normalpflüge, Eggen, Wiesen-Meissel-Eggen, Walzen, Kornreiniger, Jauchepumpen, Drillmaschinen, Karren,

Carl Beermann-Berlin S.O.

Quetschen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Häckselmaschinen, Saemaschinen, Patent-Saemaschinen, Göpel, Dreschmaschinen, Viehfutterdämpfer, Düngerstreuer, Arbeitswagen etc.

Georg Rosenmüller,
Mechaniker.
Dresden N.

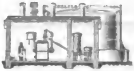
Anemometer (Windmesser.)

Gruben-Anemometer, sowie Anemometer f. alle sonstige techn. und wissenschaftl. Zwecke

Illustr. Preisliste gratis und franco

Oelgas-Anstalten.

Vielfach prämiirt.



Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

Umbau [10]

bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.

Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.

Gebrüder Brehmer
Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz.

[34]

Spezialität
Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.
Faden-Buchheftmaschinen.
Kartoneckenheftmaschinen.
Lederschärfmaschinen.

Univ. Steinschleifmaschinen für Steindruckereien.

G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz

empfiehlt als Specialität

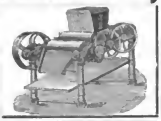
Farbereibe-Maschinen

mit Marigues- oder Porphyr-Walzen

für Chem.-, Farben-Fabriken, Schiffswerften,

Buch- u. Steindruckereien, Maler etc.

In 20 verschiedenen Grössen



Ueber 2000 Maschinen im In- und Auslande in Betrieb

Mit besten Referenzen und speciellen Preislisten stehe gern zu Diensten.

SPECIALITÄT:

halten stets in allen Grössen vorräthig um Lager.

Preislisten gratis und franko.

Adolf Bleichert & Co.

Leipzig-Gohlis.

Aelteste und grösste **Special-Fabrik** für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseilbahnen

Einzige Specialität seit 20 Jahren.

Ueber **650 Anlagen** mit mehr als **700 000 Meter** [1554]

wurden bereits von uns ausgeführt.

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER.

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Plakate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, — OELDRUCKBILDER, — Luxuspapiere, Gratulationskarten Theat., Tanz-, Neuj.-, Adress- und Trauerkarten, — Passepartoutpapiere — Cataloge, Circulaire, Facturen Wechsel, Briefköpfe, Adresskarten Jubiläumskarten.

Cartonnagen jeden Genres.

Gustav Prinz, Erfurt

Holzfräser, Profil-messer, Hobler etc. Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Thürfüllungen [150]

38 Preis-Medaillen

Windmotore

mit Selbstregul

1-16 PF. Kr.

Carl Reinsch

Herz. S.-A. Hoflieferant

Dresden

gegr. 1869

Pat. System Ultra Standard

unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und

Verbess. System Halladay

bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. **Einzige kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. **Garantie** für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 2500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.

Sämmtliche Maschinen für Bonbonfabriken

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz (Deutschland)

Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik

Werner & Pfleiderer

Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

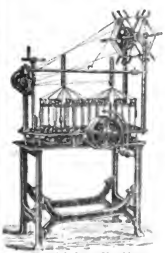
Patentirt in allen Ländern.

59 Mal prämiirt.

Eingetragene Schutzmarke.

Digitized by Google

Rittershaus & Blecher, Barmen.



Spindelseilnur-Maschine

Maschinenfabrik und Eisengiesserei

„AUERHÜTTE".

Gegründet 1861.

Flecht- und Klöppel-Maschinen aller Art

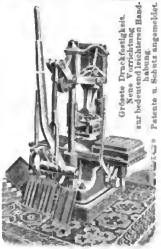
für Spitzen, Litzen, Kordel, Posamentirwaaren, Spindelschnüre, Peitschen etc. Telegraphen-Kabel und Drähte, Isolirschnüre für Dampfrohre, Stopfbüchsenschnüre von Baumwolle, Hanf, Talcum u. Asbest. Cocosbastzöpfe etc. Drahtspinn-Maschinen und Drahtumspinn-Maschinen.

Appretur-Maschinen für Bänder, Litzen und Garne, Eisengarn-Lüstrir-Maschinen.

Maschinen für Türkischrothgarn-Färberei.

Brauerei-Einrichtungen.

Allgemeiner Maschinenbau.



Grösste Druckfestigkeit. Neue Verrechnung zur bedeutend leichteren Bandage. Patente u. Schutz angemeldet.

Gewinnbringendster Industriezweig,

grösste Vervollkommnung erreicht.

C. Lucke's unübertroffene

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

für Hand- oder Dampfbetrieb, zur Fabrikation der prachtvollsten mehrfarbigen, glatten oder gerippten **Cementplatten,** sowie **Bausteine** aus Sand mit Kalk oder Cement.

Neuestes Schablonirungsverfahren,

Patente angemeldet, ganz scharfe Farbenabgrenzung, gegen bisher vervielfachte Leistung, Rentabilität bedeutend erhöht.

Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.

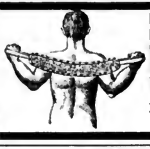
Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen. Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei. Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.

C. Lucke, Maschinenfabrik,

Ellenburg (I) bei Leipzig.

Grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Correspondenz: Deutsch. Französisch. Englisch.



Loofah-Rückenfrottirbänder, -Rückenreiber m. Holzstiel,
Loofah-Frottirhandschuhe, -Schwämme,
Loofah-Mützen, -Helme,
Loofah-Einlege-Sohlen, -Pantoffeln, (5309)
Loofah-Fahrrad-Sattel- und Ueberdecken
liefert
Deutsche Loofah-Waaren-Fabrik Halle a. S
H. Wickel, Halle a. S

E. A. Lentz

BERLIN C.

Einrichtung chemischer
Fabriken und Laboratorien.
Sterilisirungs-
u. Desinfections-Apparate.

Auf den
Ungleichförmigkeitsgrad
von Dampfmaschinen
gesichte
Geschwindigkeitsmesser
liefert die
Gyrometerfabrik Dr. O. Braun
Berlin W. 62.

Wilhelm Leo in Stuttgart.

Fabrik und Lager von [307]
Buchbinderei-Materialien,
Werkzeugen und Maschinen,
Ältestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fournituren-Branche.
Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.

F. E. Lötzsch, Aue i.S.

Werkzeugfabrik.
Sämmtliche Werkzeuge f. Klempner, Kupferschmiede, Gürtler etc. unter Garantie.
Solide Preise
Illustrirte Cataloge nebst Preislisten frei.

Preusse & Co.

Maschinenfabrik
Leipzig-Berlin
bauen als Specialitäten:
Broschüren- u. Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen.
Pappen-Umbiegemaschinen.

Rotirende Broschüren-Heftmaschine Pb.

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.
Bogen-Falzmaschinen.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

für

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Größtes Etablissement in dieser Branche.

36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. **München 1888: Staatspreis.**

Ausgestellt 1861.

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlussmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajotto, Berlin W., Lutherstrasse 5. Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr R. Jannasch. Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 18.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 16 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 2,50 Mk im Weltpostverein 3,00 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 13,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 ₰ berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

☛ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2132 eingetragen. ☚

XV. Jahrgang. Berlin, den 14. Dezember 1893. Nr. 50.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Bezugsbeschwerden, Verlagsangelegenheiten, Werthsendungen für den „Export“ sind an die Verlagsbuchhandlung Hermann Walther, Berlin W., Kleiststr. 16, zu richten.

Inhalt: Die Aufhebung der Mac Kinley-Bill und der Export amerikanischer Industrieprodukte. — Europa: Zur Lage in Italien. (Eigenbericht vom Anfang Dezember.) — Aufruf zur Gründung eines Verbandes der Leipziger Meßinteressenten. — Der deutsche Getreideimport und der deutsche Zuckerexport. — Aufhebung des Futtermittel-Ausfuhrverbots. — Zum schweizerischen Zollkriege vom M. B. Nach den Mittheilungen der schweizerischen Handelsstatistik bis 30. September 1893. — Asien: Die Silbernsammlungen in Indien. (Eigenbericht aus Kalkutta vom 17. November 1893.) — Nord-Amerika: Der Eindruck der neuen Tarifvorlage. (Eigenbericht aus New-York vom 1. Dezember 1893.) — Süd-Amerika: Die neuesten Dekrete Floriano Peixotos. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Die Aufhebung der Mac Kinley-Bill und der Export amerikanischer Industrieprodukte.

(Vergl. auch No. 48 des „Export“, S. 733, sowie den in der heutigen Nummer Seite 765 enthaltenen Bericht aus New-York.)

Wer die Berichte der in Deutschland beglaubigten amerikanischen Konsuln aufmerksam verfolgt, muß die Ueberzeugung gewinnen, daß man in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestrebt ist, sich so genau wie möglich über die Handelsbeziehungen Deutschlands zum Auslande zu unterrichten. Schon die Thatsache, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, abgesehen von einer ganzen Reihe sogenannter Gelegenheits-Vizekonsuln und Konsularagenten, durch nicht weniger als 26 besoldete Konsuln in Deutschland vertreten ist, welche Gehälter im Gesammtbetrage von über 225 000 ℳ per Jahr beziehen, während es z. B. in Frankreich nur 13, in Oesterreich-Ungarn nur 5 Berufskonsuln giebt, zeigt deutlich, wie großes Gewicht auf zuverlässige Berichte über Deutschland gelegt wird. Es mag hier erwähnt werden, daß alle Konsulatsberichte regelmäßig veröffentlicht und auf Ersuchen jedem amerikanischen Geschäftsmann vom Auswärtigen Amt in Washington kostenlos zugesandt werden, wie sie natürlich auch in jeder öffentlichen Bibliothek im ganzen Lande zu finden sind. Die Berichte enthalten keineswegs nur trockene Aufstellungen der aus dem betreffenden Distrikt unter Aufsicht des Konsuls nach den Vereinigten Staaten exportirten Waaren, sondern sie geben in den meisten Fällen klare, unparteiische Urtheile über die von Handel und Industrie angestrebten Ziele, über Arbeiterverhältnisse, Ernteaussichten und andere ins Gebiet der Volkswirthschaft gehörende Dinge; nicht selten enthalten sie für die verschiedensten Zwecke werthvolles statistisches Material, das mit dem größten Fleiß und vieler Umsicht zusammengestellt ist.

In den letzten Jahren wird, offenbar auf Veranlassung der Regierung der Vereinigten Staaten, besonderes Gewicht auf die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Mexico, Mittel- und Südamerika gelegt, da sich in der großen Republik jenseits des Ozeans ein nicht zu verkennendes Streben geltend macht, den Bedarf dieser Länder an fremden Industrieprodukten zu decken, die europäische, besonders die deutsche Konkurrenz in erster Linie auf dem Gebiete der Maschinen aller Art, Eisen- und Stahl-Industrie, Wagenbauerei usw. zu verdrängen und auf diese Weise auch auf dem handelspolitischen Gebiete der Doktrin Monroe's: „Amerika für die Amerikaner“ Geltung zu verschaffen.

Die Industrie hat in den letzten Jahren unter dem Schutze des Mac Kinley-Act einen so ungeheuren Aufschwung genommen, daß sie sich nothwendiger Weise neue Absatzgebiete suchen muß. Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Industrielle in den Vereinigten Staaten mit Hilfe jenes für die allgemeine Wohlfahrt des Landes so verderblichen Gesetzes in den Stand gesetzt worden ist, den ausländischen Wettbewerb vollständig aus dem Wege zu räumen und in Folge dessen früher nie geahnte Gewinne zu erzielen; daß aber hierdurch wieder eine fast unglaubliche, rücksichtslose Konkurrenz im Lande selbst entstanden ist. Eine Fabrikgründung schloß sich an die andere; die wildeste Spekulation, meistens mit den Ersparnissen des sogenannten kleinen Mannes, setzte ein; tausende von neuen industriellen Unternehmungen, für welche häufig gar kein Bedürfnis vorhanden war, wurden ins Leben gerufen. Es würde hier zu weit führen, die schwere Schädigung des wirthschaftlichen Wohlbefindens der Amerikaner durch den Mac Kinley-Akt auszumalen. Das gefährliche Gesetz wird widerrufen werden. Aber die Frage: was soll mit den zahlreichen Fabrikgebäuden, die ihre Entstehung dem durch jenes Gesetz veranlaßten Taumel zu verdanken haben, was mit den in ihnen aufgestellten Maschinen, was mit dem in diesen Unternehmungen angelegten Kapital werden, wird damit nicht zugleich aus der Welt geschafft werden können.

Das Geschrei, der Sherman-Akt, das Silbergesetz, sei an dem letzten großen Krach Schuld gewesen, war künstlich erzeugt. Unzweifelhaft hat es das Seine dazu beigetragen, die kritische Lage zu verschlimmern, aber verursacht hat es sie nicht; das hat vielmehr in allererster Linie der Mac Kinley-Akt gethan, welcher die Veranlassung zu einer allgemeinen, wilden Ueberproduktion und Ueberspekulation gewesen ist und gleichzeitig eine verhältnißmäßig kleine Klasse der menschlichen Gesellschaft in ungebührlicher Weise vor den übrigen, numerisch stärkeren, bevorzugte.

Man hat sich in den Vereinigten Staaten darauf eingerichtet, mehr zu produziren als unter den gegenwärtigen Verhältnissen gebraucht werden kann. So lange das Mac Kinley-Gesetz noch in Kraft ist, kann wenigstens der größere Theil der mit fremdem, theuer zu verzinsendem Kapital erbauten Fabriken in Be-

Digitized by Google

wert Getreide. Dabei verbleiben die Ernten immer höchst unsicher, indem der Ausfall derselben einzig und allein von der Gunst der Witterung abhängig ist. Von einer Hebung der Ertragsfähigkeit des Bodens durch Anwendung von künstlichem Dünger und Züchtung von edler Saat kann in Rußland bis jetzt keine Rede sein. Im Verlauf der letzten zwanzig Jahre ist der durchschnittliche Ertrag in Rußland kaum merklich gestiegen, während z. B. die Vereinigten Staaten verstanden haben, den Ernteertrag der Union für denselben Zeitraum von 268 auf 516 Millionen Pud zu heben. Mit anderen Worten, in Amerika wird der Ackerbau 47mal produktiver betrieben als in Rußland.

Auch in den westeuropäischen Ländern, wo kein jungfräulicher Boden mehr vorhanden ist, hat man es wohl vermocht, die Ertragsfähigkeit des Bodens durch Anwendung von verbesserten Methoden bedeutend zu steigern. So in England, Frankreich und Deutschland, wo die Hebung der Agrikultur noch im Fortschreiten begriffen ist.

Die Fläche des bebauten Ackerlandes in Rußland dehnte sich in den letzten 23 Jahren bis auf 17 064 000 Dessätinen aus, was eine Vergrößerung von 16,7 pCt. darstellt. Die Totalernte an Getreide vermehrte sich für denselben Zeitraum um 39 836 Tschetwert, also um 16,8 pCt., während die Bevölkerungszahl um 17 170 000 gewachsen ist, d. h. eine Zunahme von 21,4 pCt. aufweist. Die Ertragsfähigkeit des Bodens hat also in den letzten 23 Jahren nicht vermocht, mit der Vermehrung der Bevölkerung gleichen Schritt zu halten! Während noch im Jahre 1863 die Totalernte in Rußland 29,4 Pud Getreide pro Kopf der Bevölkerung ergeben hat, waren es im Jahre 1886 deren nur noch 27,4, also um zwei Pud pro Kopf der Bevölkerung weniger.

Der durchschnittsbetrag des Staatseinkommens in dem Zeitabschnitt 1869—1873 betrug 477 Millionen Rubel und stieg in den Jahren 1888—1891 auf 834 Millionen Rubel, wobei die Einkommen von den Tarifzöllen von 49 Millionen Rubel auf nicht weniger als 136 Millionen gestiegen sind. Der Export hat in den letzten Jahren eine geringe Zunahme aufzuweisen und ist in den letzten zwanzig Jahren von 390 auf 411 Millionen das Jahr durchschnittlich gestiegen, wobei nur das Jahr 1888 eine Ausfuhrziffer von 794 Millionen Rubel zu verzeichnen hat. Trotzdem die Accise auf Spiritus erhoben wurde, ist in dem Acciseeinkommen von Spiritus keine Zunahme zu verzeichnen, im Jahre 1882 betrug dasselbe 253 Millionen, im Jahre 1888 265 Millionen, im Jahre 1891 nur 247 Millionen Rubel. Was die übrigen Accisen anbetrifft, so haben sie merklich zugenommen, so stieg die Tabaksaccise von 8,7 Millionen Rubel im Jahre 1882 auf 28,4 Millionen, die Kerosinaccise von 6,4 Millionen Rubel im Jahre 1888 auf 10,4 Millionen Rubel im Jahre 1891.

Was die Fabrikindustrie in Rußland anbetrifft, so hat sie nur wenige Fortschritte aufzuweisen. In dem Zeitabschnitt 1881—1885 werthete die Produktion der Fabrikindustrie durchschnittlich 1325 Millionen Rubel, welche Ziffer im nächsten Jahrfünft, vom Jahre 1886—1890, auf 1517 Millionen Rubel gestiegen ist. Die Einfuhr sank in demselben Zeitabschnitt von 529 Milli. Rubel auf 415 Millionen Rubel. Die Zahl der Fabriken und Betriebe in Rußland betrug im Jahre 1890 33 683, welche Waaren für 1597 Millionen Rubel produzirten und 1 453 000 Arbeiter beschäftigten, so daß die Zahl der Arbeiter 1,4 pCt. der Gesammtbevölkerung ausmachte. Im allgemeinen hat sich indessen die wirthschaftliche Lage des Landes noch mehr verschlimmert. Die Ausfuhr Rußlands im genannten Jahre ist von 700 Millionen im Jahre 1891 auf 470 Millionen Rubel, also um 230 Millionen zurückgegangen. Ganz besonders hat die Ausfuhr von Spiritus und Zucker abgenommen, was mit dem Rückgang dieser Industriezweige im Lande im Zusammenhang steht. Im Jahre 1892 hat sich die Zuckerfabrikation Kiewscher Rayon um 14 pCt., in Kiewer und Charkower Rayon um mehr denn 20 pCt. vermindert. Im Verkehrswesen machte sich ebenfalls eine Abnahme geltend und trotz der Erweiterung des Eisenbahnnetzes um fast 2 pCt., hat die Gesammteinnahme der russischen Eisenbahnen um etwa 1 pCt. abgenommen und betrug im Jahre 1892 286 Millionen Rubel. Zu gleicher Zeit hat sich auch der Schiffsverkehr wesentlich vermindert. Die Folgen der Mißernte dauerten noch das ganze Jahr 1892 und die ersten fünf Monate des Jahres 1893, indem die Regierung 17 Gouvernements, welche von der Mißernte betroffen waren, verpflegen mußte.

Die Industrie in Rußland stockt und hat während der letzten Jahre keine bedeutende Zunahme aufzuweisen. Es ist die Zunahme des Exports und die Erzielung einer „günstigen" Handelsbilanz, worauf die russische Regierung in erster Reihe ihr Augenmerk richtet. Durch diese verfehlte Handelspolitik wird aber die wirthschaftliche Lage des Landes fortwährend verschlechtert. Die Tarifzölle und die Accisen treffen die Bevölkerung in einem solchen Maße, daß der Russe für Thee, Kaffee, Zucker, Reis, Leinen- und Wollenzeug, Kohlen, Tabak, Käse, landwirthschaftliche Maschinen und ähnliche Bedarfsartikel 268 pCt. mehr bezahlt als der Deutsche und 362 pCt. mehr als der Oesterreicher. Die direkte Steuersiffer ist in Rußland eine geradezu enorme und beträgt 7 Rubel pro Kopf, während die Einnahmen jedes Einwohners durchschnittlich 55 Rubel das Jahr ausmachen; die Steuern betragen somit nicht weniger als ein Achtel der Gesammteinnahme des Russen. In England und Irland dagegen erreichen die Zentral- und Ortssteuern insgesammt die Summe von 120 Millionen, d. h. 3½ Pfund Sterling kommen jährlich auf jeden Kopf, was aber nur 9 pCt. der Gesammteinnahme jedes englischen Einwohners, die sich auf 37 Pfund Sterling jährlich beläuft, ausmacht.

Das Streben Rußlands, eine günstige Handelsbilanz zu erzielen und den Export künstlich zu steigern, die Einfuhr dagegen zu hemmen, drückt auf die Konsumenten, die schneidet schon durch die hohen Steuern kaufunfähig geworden sind. Im gegenwärtigen Jahre, wo die Getreideausfuhr wegen des Zollkrieges stockt, sind es die Landwirthe, welche den Schaden zu tragen haben. Die Schwankungen des Wechselkurses bringen die russische Handels- und Wirthschaftspolitik überhaupt in Verwirrung. Bei einem niederen Wechselkurs ist es, als ob die Ausfuhr prämirt wäre und der ausländische Händler bereichert sich auf Kosten des russischen Bauern. So erhielt Rußland im Jahre 1888, wo der Export seinen Höhepunkt erreichte, für die 794 Millionen Rubel Kredit nur 460 Millionen Rubel Gold, im folgenden Jahre aber für nur 766 Millionen Kredit 505 Millionen Gold. Die Zerrüttung der ökonomischen Lage Rußlands bringt es mit sich, daß ein gesteigerter Export die Bauern im Lande brodlos macht, eine Abnahme des Exports dagegen ein Sinken des Getreidepreises nach sich zieht, sodaß der Bauer wiederum wirthschaftlich geschädigt wird. Andererseits steht der Export mit dem Wechselkurs im engsten Zusammenhang; bei der reichsten Ernte erlebt das Land eine wirthschaftliche Krise, wenn ein gesteigerter Export mit einem niederen Wechselkurs zusammenfällt, wie das im Jahre 1888 geschehen ist. Die wirthschaftliche Lage Rußlands ist somit in jeder Beziehung eine wenig erfreuliche und es muß dort eine Riesenarbeit vollzogen werden, um die ökonomischen Verhältnisse des Landes zu regeln und den richtigen Boden für die innere Politik zu finden.

Deutsche Exporthank.

Für Telegramme: Exporthank, Berlin.

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstraße 5

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage bei derselben von den dem Abonnentenverbande des D. A. f. H. angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. Den Abonnenten des K.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Kunden theilt der Export seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. A. f. H. zu werden wünschen, wollen die hinsichtlich der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exporthank, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

735. **Uebernahme von Vertretungen gesucht Seitens eines Hauses in Tunis.** Eine gut empfohlene Firma in Tunis wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten resp. Exporteure von emaillirten Küchengeschirr, Glaswaaren, Alkohol, Bauholz- und Leinenwaaren, Nudeln und Mehl, Zucker und Kaffee, Petroleum, Kattun, Hauten und Fellen, Lampen und Zubehör, Sammet- und Seidenwaaren zu übernehmen. Gute Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exporthank", Berlin W., Lutherstr 5.

736. Eine größere, leistungsfähige, deutsche **Lack- und Firnißfabrik** wünscht Exportverbindungen mit deutschen Exporteuren anzuknüpfen, welche hauptsächlich nach den spanischen Kolonien exportiren. Gefl. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exporthank", Berlin W.

737. **Vertretungen gesucht von einem Kommissionshaus in Tauris** (Persien). Eine uns bestens empfohlene Firma in Tauris sucht Vertretungen von Fabrikanten zu übernehmen, welche marktgängige Artikel für Persien fabriziren. Hauptsächlich kommen in Betracht: Tuchwaaren jeder Qualität, sehr billige Gold- und Silberdrähte und Gold- und Silberbrochen. Letztere müßten jedoch mit den gleichen Lyon-Artikeln in Preis und Qualität wetteifern können. Gefl. Offerten an die „Deutsche Exporthank", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

738. **Vertretungen gesucht Seitens eines Hauses in Jassy (Rumänien).** Ein mit den Platzverhältnissen bekannter, bereits vertretener Agent

Digitized by Google

wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten von Manufaktur- und Kurzwaaren, Eisen- und Eisenwaaren, Leder- und Galanteriewaaren, keramischen Erzeugnissen usw. zu übernehmen. Gefl. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank", Berlin W., Lutherstr. 5

739. **Vertretung gangbarer Artikel für Smyrna gesucht.** Ein seit vielen Jahren an diesem Platze bestehendes, best empfohlenes Agenturgeschäft wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabriken von Eisen jeder Art, Drahtstiften, gewalzten Zinkplatten, Schlössern, Lampen, verzinnten und emaillirten Eisenblechwaaren, Tafelgias und Kelchen, Tafelporzellan und kleinen Mokkatassen, gewichstem Lackleder, Leder jeder Art für Schuhe, Bindfaden und Schnur, Leinewand und leinenen Geweben, baumwollenen bedruckten Geweben jeder Art, wollenen Geweben und Tuchen aller Art, Flanellen, Seidenwaaren, Plüsch, Velvets, Sammet, seidenen Bändern jeder Art, Regen- und Sonnenschirmen, Fächern, Kämmen usw. zu übernehmen. Ferner sucht betr. Haus auch die Agenturen einer Versicherungsgesellschaft für Feuer und für Seetransport zu übernehmen. Gefl. Anfragen erbeten an die „Deutsche Exportbank".

740. **Vertretungen gesucht Seitens eines Hauses in Konstantinopel.** Eine gut empfohlene, mit den Platzverhältnissen des Orients und besondere Konstantinopels best vertraute Firma in Konstantinopel sucht, gestützt auf gute Referenzen, Vertretungen zu übernehmen. Hauptsächlich kommen in Betracht: Herrenkleiderstoffe, Seiden- und Wollwaaren, Kattun, Häute und Felle, Kolonialwaaren wie Kaffee, Zucker usw., Eisenwaaren usw. Gefl Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank", Berlin W., Lutherstr. 5.

741. **Vertretungen für Kairo (Egypten) gesucht.** Eine dort schon seit mehreren Jahren etablirte Agenturfirma wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten von in Egypten marktgängigen Artikeln zu übernehmen. Gefl Anfragen sind an die „Deutsche Exportbank" zu richten.

742. **Patent-Schwindel in Australien.** (Den deutschen Zeitungen zum Nachdruck empfohlen.) Aus Melbourne wird uns, Ende November d. J., folgendes geschrieben: „Eine hiesige Maschinenfabrik, welche von drei gewissenlosen Direktoren geleitet wird, betreibt die Patenträuberei speziell gegenüber deutschen Fabrikanten in methodischer Weise, indem sie deutsche Maschinen nachahmt und mit Hilfe kleiner Abänderungen derselben sich selbst die so konstruirten Maschinen als neue, selbständige Erfindungen und Verbesserungen patentiren läßt. In der letzten Zeit ist speziell eine Gruson'sche Mühle nachgebildet worden, deren Original in England eigens zu diesem Zwecke gekauft und nach hier geschickt worden ist. — Jetzt wird hier sehr viel von Einführung der Zuckerrübenkultur geredet und geschrieben, und an diese Erörterungen knüpfen sich die weitgehendsten Pläne und Projekte hinsichtlich der Zuckerfabrikation. Hiesige Techniker hatten sich nach Deutschland begeben, um dort während eines 18monatlichen Aufenthalts den Stand der Zuckerfabrikation genau kennen zu lernen. Die Maschinen für die Fabriken, welche hier errichtet werden sollen, zahlen 50 pCt. Zoll und eröffnen sich daher der hiesigen Kessel- und Maschinenindustrie günstige Aussichten. Die hiesigen Unternehmer bezw. Spekulanten verfahren sehr schlau. Sie haben an zahlreiche Fabriken in Deutschland geschrieben und lassen sich ausgearbeitete Pläne kommen, und machen es genau so, wie sie verfahren sind, als es sich um die Einrichtung von Parquetfabriken gehandelt hat. — Durch rechtzeitige Warnung vor diesen Planräubern werden Sie der deutschen Industrie einen guten Dienst leisten. Denn wenn diese Warnung nicht ungehört verhallt, so werden doch 6 bis 8 Fabriken aus Deutschland bezogen werden müssen." —

Denjenigen Abonnenten des „Deutschen Export-Bureaus", welche durch die obige Warnung interessirt sind, theilen wir den Namen der australischen Planräuber mit.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäuser suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

Atlas-Linie.

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

Lissabon, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg Anfang Januar 1894.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen. John. Schildt & Co. — Hamburg.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN,
MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN UND ERZBRIKETTS.

E. A. Lentz

BERLIN C.

Einrichtung chemischer

Fabriken und Laboratorien.

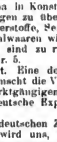
Sterilisirungs- u. Desinfections-Apparate.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnische Praktikum.

Hoppé & Kruschwitz Nachfolger, Zeitz.

Fabrik dekorativer Bestandtheile für Pianos und Möbel. Spezialität:

Piano-Sessel in allen Preislagen.



Weise & Monski, Halle a. S. [499

Filiale und Lager in

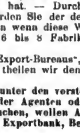
Berlin C. Hamburg. Brüssel.

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätsstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisemonski Halle-saale



Capito & Klein, Feinblechwalzwerk

Benrath a. Rhein

liefern als Spezialität:

Stanz- und

sowie Bleche für Handelszwecke, Schlösser, Schiffe, Behälter, zum Verzinken, Verzinnen, Verbleien und Emailliren,

Falzbleche,

auch

dickere Eisenbleche

bis 1600 mm breit und 15—20 mm dick.

Fabrikzeichen.

Moyen sûr et efficace

pour **empêcher** les **photographies** de jaunir

et de se tacher

Carton photographique à l'amidon iodé

d'après le brevet du professeur Dr. H. W. Vogel.

Ces cartons de toute nuance et de toute grandeur, sont en vente dans les magasins d'articles de photographie aux prix de fabrique.

Fabricants exclusifs:

Hochstein & Weinberg, Berlin S.

Digitized by Google

Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

Old Tom Gin etc.

Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

Dieser Leim ist unsere Spezialität und unter dem Namen

„Syndetikon"

im Jahre 1880 von uns zuerst eingeführt; alle unter gleicher oder ähnlicher Marke offerirten flüssigen Leime sind werthlose Nachahmungen.

Otto Ring & Co.,

Berlin.

(Qualitäts-Muster kostenlos.)

A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER

Lithogr. Kunstanstalt

Buch- und Steindruckerei

— Prägerei u. Cartonnagenfabrik —

Placate, Etiquetten, Reklamekarten, Kalender, OELDRUCKBILDER, Lampenpapiere, Gratulationskarten Tisch-, Tanz-, Menu-, Adress- und Trauerkarten, Fantasiepapiere Cataloge, Circulaire, Facturen Wechsel, Briefköpfe, Adressekarte Jubiläumskarten. *Cartonnagen jeden Genres.*

Hiltmann & Lorenz, Aue i. Sachsen

liefert als Spezialität:

alle Maschinen-, Schnitt- und Stanzwerkzeuge

zur Blech- und Metallbearbeitung.

Kosten-Anschläge für **complette Einrichtungen** zur **Massenfabrikation.**

Anfragen werden prompt beantwortet, Preiscouranto etc. franco zugesandt.

Auszeichnungen: Brocence, silberne u. goldene Medaillen, Ehrendiplome, Ehrenpreise u. viele Anerkennungsschreiben

Lieferung unter Garantie: Solide Konstruktion und Ausführung, unter Verwendung des besten Materiales; billige Preise.

K. Gebler, Maschinen-Fabrik.

Leipzig-Plagwitz.

fabricirt als Specialität seit 1886 [5604

Drahtheftmaschinen

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

Für jede Maschine 1 Jahr solide Garantie.

Wiederverkäufer gesucht.

Prospekt gratis und franco.

Carton-Eckenheftmaschine.

Max A. Buchholz

Salten-Fabrik

Klingenthal i. S.

Zinkblech-Ornamente

als:

Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten etc. nach reichhaltigem, ca. **1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch** empfiehlt

Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [5577

Fr. Retz, Chaux-de-Fonds

Filiale Fr. Retz & Co., Yokohama

etablirt 1872. la. la. Referenzen.

Nest-Eier ohne Naht

das schönste, was hierin fabrizirt wird, liefert jedes Quantum

Manebacher Porzellan-Manufactur.

Manebach b. Ilmenau, Thüringen.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!

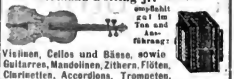
Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[4781] **Export!**

Vertreter ges. unter sehr günstigen Bedingungen. Probesendungen gratis.

Markneukirchen i. Sachsen. **Musikinstrumenten-Fabriken.**

Hermann Döliing jr. No. 175.



empfiehlt gut im Ton und Ausführung:

Violinen, Cellos und Bässe, sowie Guitarren, Mandolinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Accordions, Trompeten, Trommeln und alle anderen Instrumente, deren Bestandtheile und Saiten.

Illustrirte Kataloge gratis.

= Neu! Accord-Zithern. Neu! =

Ludwig Glaesel jr.

empfiehlt seine Musikinstrumente aller Art.

Specialität:

Violinen, Cellis, Contrabässe etc. Bogen für **Streichinstr.** i. allen Preislagen Preisl gratis.

Bruno Kiemm jr.

Fabr. aller Instrumente, Bestandth. u. Saiten. Durch Gebrauchsmust.-Schutz pat. Spec.-Klemme Mandol.-Quartett. Klemme Mandol.-Zith., Klemme Norm.-Bogen etc. Illustr. Kataloge frei.

Gläsel & Mössner

empfehlen als Specialität alle Arten Saiten-instrum., Bestandtheile etc. eig. Fabr., sowie alle übrigen Instrum.

Illustrirte Katalogo frei.

Albin Bauer jr.

prämiirt in Philadelphia 1876 etc.

vertreten in **New-York** durch **Wm. R. Gratz, 430 Broome Str.,**

liefert anerkannt vorzügliche:

Metall- und Holz-Blas-Instrumente, Violinen, Guitarren, Zithern, Mandolinen, Trommeln, Becken, Glockenspiele, Harmonikas und Bestandtheile. Saiten aller Art.

Specialität: **Italien. Saiten.** Preisverz. kostenfrei.

Gustav Kreinberg

Leistungsfähigste Fabrik sämmtlicher

— Musik-Instrumente, —

deren

Bestandtheile und Saiten.

Kataloge frei.

August Dürrschmidt

Saitenfabrik

Gegründet 1864.

Lager aller Arten seidener, Stahl- und übersponnener Saiten.

Specialität: **Darmsaiten.**

Export. Vielfach prämiirt.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdrücker.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [1078]

Preislisten gratis und franco.

Adolf Bleichert & Co.

Leipzig-Gohlis.

Aelteste und grösste **Special-Fabrik** für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseilbahnen

Einzige Specialität seit 20 Jahren.

Ueber

650 Anlagen

mit mehr als

700 000 Meter [655]

wurden bereits von uns ausgeführt.

Köhler & Willecke

Hannover.

Fabrik von

technischen Artikeln

in

Kautschuck, Asbest, Guttapercha.

Schläuche und Treibriemen aller Art.

Complette maschinelle Einrichtungen

(incl. Gas- oder Petroleum-Motor)

für Buchdruckereien

„ Buchbindereien

„ Lithograph. Anstalten

„ Cartonnagenfabriken

etc. etc.

liefert in unübertroffener Güte zu billigen Preisen

Karl Krause, Leipzig.

Schäffer & Budenberg

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Holland.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [16]

empfehlen als Specialitäten:

Manometer u. Vacuummeter jed. Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injectoren, Pat.-Restartier-Injectoren, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest Construction, Reductionsventile, Regulatoren-Hähne, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.

Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefässe und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien, Ergänzungen und Reparaturen. [18

Auf den

Ungleichförmigkeitsgrad

von Dampfmaschinen

geaichte

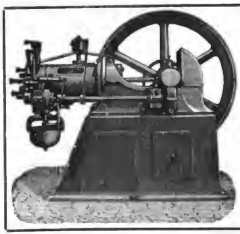
Geschwindigkeitsmesser

liefert die

Gyrometerfabrik Dr. O. Braun

Berlin W. 62.

Digitized by Google



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Gröfsen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 40 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

142 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 56

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

59

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

Lochmaschinen,
Blech- u. Metall-Scheeren
für Dampf- und Handbetr.,
Flach, Rund, Vierkant u. Winkel-Eisenschneider,
Dupl.-u. Schraub.-Lochstz.
Gustav Fischer,
Magdeburg-Buckau. Special. seit 20 Jahr.

Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Export-Artikel.

Xylogenit- u. Papier-Stuck ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien.

Neueste Muster.

Th. Heÿmer & Klasse, Meuselwitz (Sachsen-Altenburg.)

Metallwaarenfabrik, Giesserei & Vernickelungs-Anstalt,

empfehlen ihre Fabrikate,

als: Flügelpumpen, Ventile, Hähne, Schmierbüchsen, etc.

Vorzugspreise für Wiederverkäufer.

Metallguss (Bronze, Rothguss, Messing, dicht u. sauber gegossen, roh u. bearbeitet.) Metallguss

Anfertigung von Massenartikeln aller Art.

Preislisten gratis.

Gustav Prinz, Erfurt.

Aluminium

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [504*]
für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Böhmische Union-Bank, Prag.

Eingezahltes Actienkapital M. 8,000,000.

Filialen: Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz und Bielitz; Commandite in Wien.
Incassoverkehr zu äusserst gestellten Tarifsätzen.
Directe Ein- und Auszahlungen an allen europäischen und überseeischen Haupthandelsplätzen.
Informationen über alle den In- und Export Oesterreich-Ungarns betreffenden Verhältnisse.
Lagerhäuser in Prag-Bubna mit Reexpeditions-Begünstigungen.

Telegraphen-, Telephon- u. Blitzableiter-Fabrik

G. Wehr

Berlin SW. 68,
Alte Jacobstr. 35.

Massenfabrikation aller Artikel für Haustelegraphie, Telephonie, Blitzableiter.

Siede-Röhren — Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern — **I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf** — **Gas-Röhren**

[162]

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Hygiene- (Gesundheits-) Lampe.

Leistungsfähigste, mit all. Einrichtungen der modernen Technik ausgerüst. Fabrik.

Illustrirte Musterbücher in Photographie bei Aufgabe von Referenzen gratis u. franco.

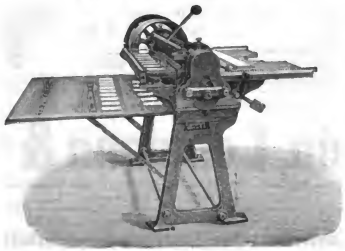
Abtheilung I.
Lampen und Beleuchtungsartikel für Petroleum.
Explosionssich. Brenner.
„Real", „Planet", „Reform", „Solaröl", „Reichs" „Blitz", „Pharos" (D.R.-P.) etc.

Abtheilung II.
Bronce & Zinkguss.
Schreibzeuge, Thermometer, Barometer, Mora-Ständer, Rauch-Services, Wandteller, Luxus-Kannen und Vasen, Schalen, Tafel-Aufsätze etc.

Abtheilung III.
Artikel für **Gas** und **elektrische Beleuchtung.**

Da wir die Formen und Modelle und einen Theil der Lagerbestandes der ehemaligen Firma **Körner & Co.** *käuflich erworben haben, so nehmen wir auch Aufträge nach Katalogen der genannten, seither eingegangenen Fabrik entgegen.*

Eugen Dietz, Maschinenfabrik,
Berlin SO., Köpnickerstrasse 153.



Monogrammbeleger in verschiedenen Grössen.

Spezialitäten:

Kartenschneidemaschinen mit Kreisscheermesser in sechs verschiedenen Grössen. **Ausstanzmaschinen** für Fass-, Hand- und Dampfbetrieb. **Prägehebelmaschinen** für Hand- oder Dampfbetrieb in je vier verschiedenen Grössen. **Walzenpresse** zur Fabrikation von Spitzenpapieren. **Papierschneidemaschinen** in verschiedenen Grössen. **Gummirmaschinen** für die Schlusklappe an Briefumschlägen. **Ritzmaschinen** in vier verschiedenen Grössen. **Pappscheeren** ganz aus Eisen in verschiedenen Grössen. **Perforirmaschinen** für Fass- und Handbetrieb in verschiedenen Grössen. **Nutzhebelpresse** für Goldbluddruck und Prägerarbeiten für Hand und Dampfbetrieb in verschiedenen Grössen. **Combinirte Kartenschneide- und Ritzmaschinen** in drei verschiedenen Grössen.

Gustav Winselmann
Nähmaschinen-Fabrik
Altenburg, Sachsen-Altenburg.

Specialität: „Winselmann"-Nähmaschinen verbessertes Singer-System für Familie und Gewerbe.

A. W. Kaniss, Wurzen i. S.
Mechanische
Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei
fabrizirt als Spezialitäten:
Hanfgurte
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc. zu Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc. von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 300 m Länge.
Treibriemen
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.
Stopfbüchsenpackung ○ u. □ von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.
Draht- und Hanfseile
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [572]
Fussmatten
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.
Telegramm-Adresse:
Kaniss-Wurzensachsen.

Landwirthschaft. Maschinen e. Mühlen. Pflüge. Normalpflüge. Eggen, Wiesen- Meissel-Eggen. Walzen. Kornreinger. Jauchepumpen. Bohrmaschinen. Karren.

Carl Beermann-Berlin S.O.

Obstschen. Rübenschneider. Häckselschneider. Hackelmaschinen. Saemaschinen. Patent-Saemaschinen. Göpel. Dreschmaschinen. Heißluftmotoren-fabr. Düngerstreuer. Arbeitswagen etc.

Ehrich & Graetz

Berlin SO. 36.

Petroleum-Lampenfabrik

offeriren ihre anerkannt guten Fabrikate von Hänge- und Tischlampen in verschiedenen Ausführungen,

insbesondere als Spezialitäten:

Triumphlampen m. Anzünde- u. Auslöschvorrichtung.

Wunderlampen m. automatischer Dochttriebführung.

Hängelampen m. Patentfederzug ohne Gegengewicht.

Transportable Petroleum-Triumph-Heizöfen ohne Abzugsrohr.

Neueste Muster- u. Preis-Bücher auf Verlangen gratis u. franko.

Sorgfältigste Export-Verpackung.

Musterlager	in	Hamburg	bei Herrn	C. W. Knoop.
„	„	London	„ „	Lotz, Abbott & Co.
„	„	Amsterdam	„ „	Th. van Lay.
„	„	Constantinopel	„ „	Walther Berghaus.

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**

Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rufsland).

Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

Benzin-Löthkolben
Benzin-Löthlampen

Patent Gebr. A & O. Huff,

Flammengrösse regulirbar
Handhabung einfach und gefahrlos.
In jeder beliebigen Lage zu gebrauchen.

Abbrennlampen für Maler.
Vollkommenste Construction!
Ueberall mit Erfolg eingeführt!

Ueberall Gaslicht!

Ohne Gasanstalt! Ohne Röhrenleitung!

Eine dieser Flammen ersetzt 4 grosse Petrolflammen. Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Geschäftslokale u. s. w. Kronleuchter, Laternen, Arbeitslampen, Decken- und Wandarme von 5 Mark an. — Bronc. Probelampe incl. Verpackung 6 Mark; nach dem Auslande (Continent) 7,50 Mark franco gegen Vorausbezahlung.

Beste Strassenbeleuchtung.

Sturmbrenner (erlöschen bei stärkstem Winde nicht).

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gebr. A. & O. Huff, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. **Berlin S.W. 53.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 16.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Digitized by Google